



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

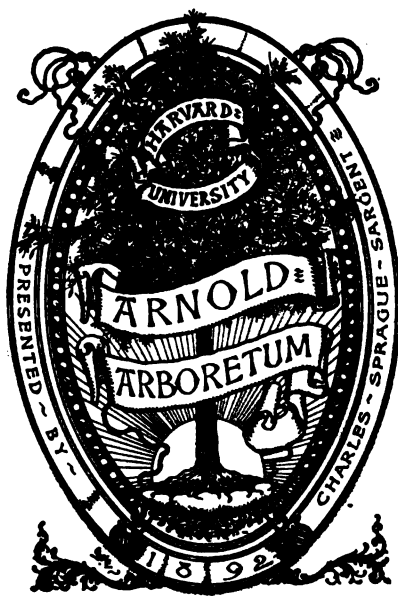
- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.



2A
D 4Y 3



DEPOSITED AT THE
HARVARD FOREST
1941

Deutsche
Forst = eitung.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Band XVI.

Inhalts-Verzeichnis.

I. Persönliche Verhältnisse der Forstbeamten, Waldbesitzer und Waldarbeiter, dienstliche Verhältnisse der Beamten.

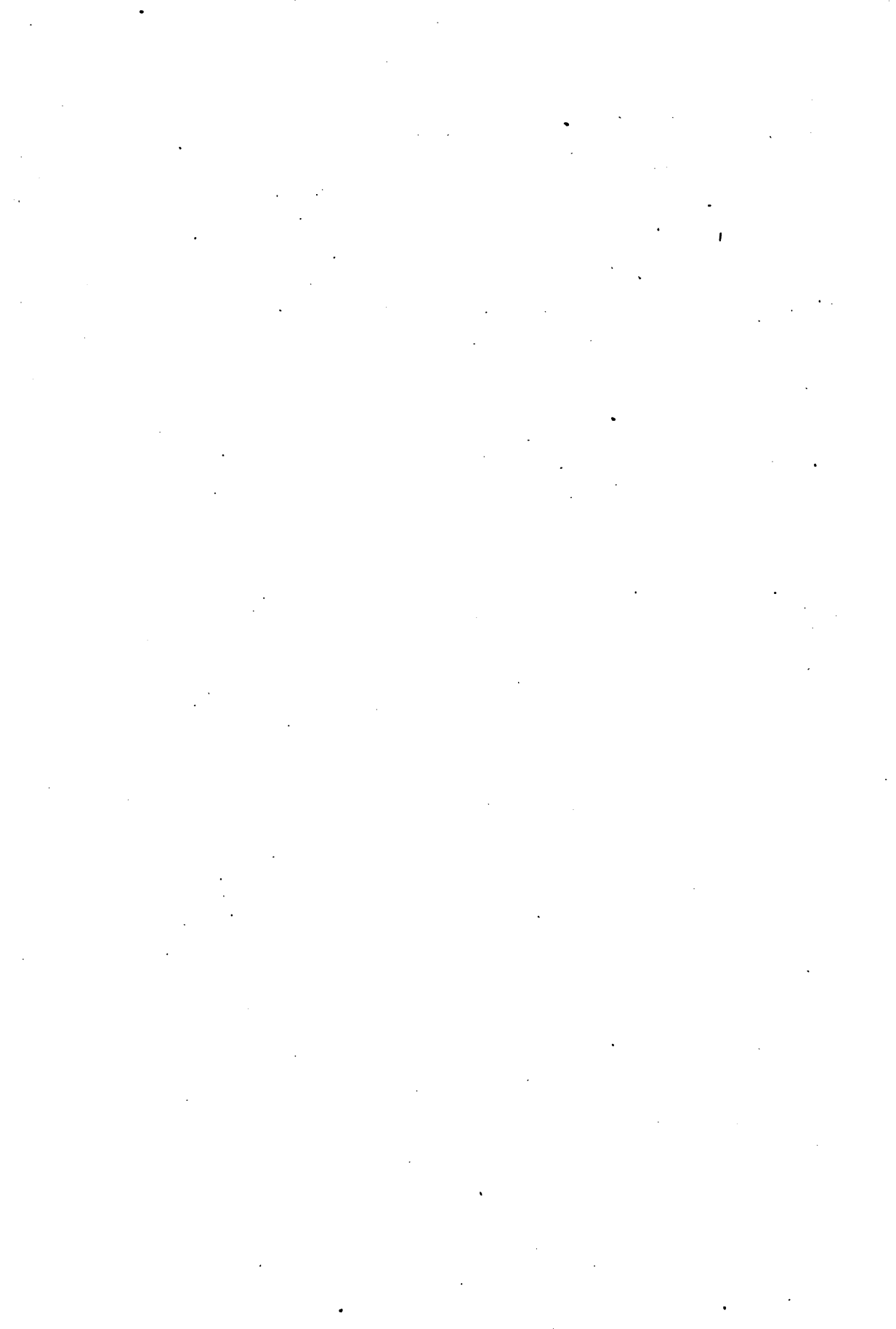
A. Im allgemeinen.	Seite
Des Forstmannes Verrichtungen 85, 158, 258, 821, 889, 481, 549, 617, 701, 777, 874	
Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen 10, 28, 59, 78, 93, 117, 185, 186, 187, 184, 207, 227, 247, 263, 282, 289, 815, 884, 861, 863, 884, 402, 417, 444, 481, 477, 495, 512, 528, 543, 561, 580, 596, 612, 623, 612, 638, 678, 694, 712, 783, 733, 770, 739, 809, 825, 846, 863, 884, 902, 921, 945	
Waldb.-Geschäftsbericht für die Zeit vom 1. Juli 1899 bis 31. Dezember 1900	194
Waldb.-Ausruf	818
Dienstjubiläen von Forstbeamten, Ernennungen, Beförderungen, Austritt, Auszeichnungen 10, 24, 25, 118, 166, 228, 279, 477, 511, 578, 678, 712, 782, 782, 783, 789, 864, 842, 945	
Kämpfe mit Holz- und Wilddieben, Tötung und Verwundung von Forstbeamten, Unfälle, Sterbefälle 117, 180, 184, 246, 815, 842, 837, 678, 712, 782, 782, 789, 825, 855, 865, 884, 945	
Waldb.-Verhältnisse	278, 361, 418, 809, 821
Etat der Forstverwaltung in Preußen und Verhandlungen zum Etat der Forstverwaltung	40, 98, 118, 181, 146, 182, 180, 221, 282, 295, 828, 848, 862
Vieh-Versicherungs-Kassen	21, 129, 188, 817
Deutscher Privatbeamten-Verein in Magdeburg	24, 108, 818
Unfallversicherung der Mitglieder des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten, Hagelversicherung	88, 157, 177, 198
Landrat und Gemeindevorsteher	57
Personal-Verzeichnis der Königl. Sächsischen Staats-Forstverwaltung auf das Jahr 1901	57
Garnisonleben in München	58
Zum Geburtstag des Kaisers	63, 116
Landforstmeister Dr. B. Dankelmann †	68, 75, 116, 205, 815
Ärztlich-hundertjährige Ernährungsfeier	75
Abdigung der Privatbeamten	76
Meister Hugo Luther †	76
Dienstkleidung der preussischen Forstbeamten	83, 179, 287
Trauer dem verstorbenen Großherzog Karl Alexander	
Sachsen-Weimar-Eisenach	112
Veränderungen in Bayern	117
Entlassung der Forstsekretäre	129
Privatforstbeamtenverband	161, 294, 484, 521, 878

	Seite
Ist der forstliche Unterricht an eine Universität zu verlegen?	178
über Titel	182
Staatsforstverwaltungs-Prüfung in Bayern	246
Lebensversicherungen der Forstbeamten	258
Forsterschulen	280, 845, 846, 861
Forstakademie oder Universität?	273, 821
Der preussische Forstsekretär	289, 387
Dienstauswand	294
Jagdscheine an Lehrer	299
Ausbildung des Forstschupersonals in Thüringen	325
Verleihung von Forstschäffern an höhere Forstbeamte	382
Königin Wilhelminas Geburtstags-Geschenk	351
Tötungen und Verwundungen beim Forst- und Jagdschup	387
Verhandlungen des Landes-Ausschusses für Elbschiff-Verkehr	880
Forstdienständerungen	889, 898, 409, 498, 450, 488, 498, 591, 801, 819
Preussischer Beamten-Verein in Hannover	417, 580, 611
Gerechtsame	417
Ausbildung der Privatforstbeamten	455, 484
Württembergischer Landtag	457, 478
Notierungen Forstverorgungsberechtigter	478, 611, 672
Der Kronprinz im Schwurgerichtssaal	477
Beamtenbetrachtungen	507, 588, 565
Fromme Wünsche	517, 608
Der preussische Beamtenverein in Hannover und seine Versicherungsanstalten	580
Ausbildung und Heeresdienst des preussischen Forsters	585, 801, 688, 704, 777, 808
Forsterprüfung	595
Erstattung von Reisekosten bei Verfolgung von Holzdieben	625
Wiesenbauschule	655
Zusammenstellung der Anstellungen	658
Forstlicher Sachverständiger	657
Oberversorgerwahl	670
Nachteile der zwölfsährigen Dienstzeit	698, 765, 879
Die preussischen Vandalen	698
Reisekosten	701
Zu der Uniformierung der Privatbeamten	747, 821
Entziehung des Jagdscheines	749
Staatsprüfung in Eisenach	749
Forstlicher Unterricht in Bayern	752
Gehaltsregelung der Gemeindeforstschupbeamten in Wiesbaden	781
Eine Dame im höheren Forstamte	770
Ortskrankenkasse	808, 824
Verein Königl. Preussischer Forstbeamten	817, 883, 840, 858, 861, 883, 900, 908, 922, 918
Professor Dr. Robert Partig †	855
Veränderung der Dienstgehälter	894
„Waldbau“	914
Anstellungsverhältnisse	945

24
D 48.3



DEPOSITED AT THE
HARVARD FOREST
1941



Deutsche Forst- = eitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Nachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbell“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Beitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Pönankalien (Nr. 1784); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Beitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Beitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Pönankalien 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 5,50 M. **Anzeigerpreis:** die dreizeipaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 1.

Neudamm, den 6. Januar 1901.

17. Band.

Bekanntmachung.

Die 21. ordentliche Generalversammlung des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten findet am 18. Mai 1901, vormittags 11 Uhr, im Dienstgebäude des landwirtschaftlichen Ministeriums hier selbst, Leipzigerplatz Nr. 7, statt. Die nach § 13 des Vereinsstatuts zur Teilnahme an der Generalversammlung Berechtigten werden zu derselben hierdurch eingeladen. Bezüglich der Legitimation der Teilnehmenden wird auf § 16 des Statuts verwiesen. Die zur Vorlage gelangenden Schriftstücke, als Rechnung, Bilanz und Jahresbericht für 1900, sowie der Etat für 1901 u. a. können im landwirtschaftlichen Ministerium, Leipzigerplatz Nr. 7, eine Treppe, Zimmer Nr. 20, vom 17. Mai 1901 ab in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags eingesehen, auch können daselbst die Legitimationskarten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 8. Dezember 1900.

Direktorium des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten.

Donner.

Die Niederbewaldung des bergischen Landes.

Von Karl Volk, Barmen.

Die Bedeutung des Waldes ist eine Frage, die wegen ihrer großen Wichtigkeit für das Allgemeinwohl schon lange in den Vordergrund wissenschaftlicher Untersuchungen gestellt ist, und gerade im bergischen Lande muß sie immer wieder betont werden, weil hier, wie an nicht vielen anderen Orten die Vernichtung der im Privatbesitz stehenden Waldungen nachgerade betrübliche Dimensionen angenommen hat.

schon vor 800 Jahren, zur Zeit Kaiser IV. tauschten die Kronen der Bäume Urwaldes über dem in Frage kommenden nur an wenigen Stellen

hatte der Mensch begonnen, seine Siedlungen zu gründen, die sich im Laufe der Zeit allmählich vermehrten, ohne jedoch so vermindern in die Substanz des Waldes einzugreifen, daß hieraus bedenkliche Folgen entstehen konnten. Die erste stärkere Waldverminderung, die über das Bedürfnis an Kulturland hinausging, ist auf die Verhüttung des gefundenen Eisens zurückzuführen und wurde mit größter Sorglosigkeit betrieben. Die im 18. Jahrhundert zur Erhaltung des Waldes gegebenen Vorschriften konnten den Niedergang des Waldes nicht aufhalten,

und die Freimachung des Waldeigentums im Anfang des 19. Jahrhunderts, von welcher man eine pfleglichere und intensivere Bewirtschaftung erwartete, führte den bäuerlichen Wald erst recht der Verödung entgegen, die immer bedenklichere Dimensionen annahm; da man es auch unterlassen hatte, die Waldbefindungen, die nur zu forstlicher Benutzung geeignet waren, für die ordnungsmäßige Bewirtschaftung zusammenzuhalten.

Die Konsequenzen dieser Versäumnisse sind dem bergischen Walde sehr verhängnisvoll geworden, und eine Steigerung mußten sie erfahren durch die teilweise ungünstige wirtschaftliche Lage der Besitzer und auch durch das Fehlen waldbaulicher und forstlicher Kenntnisse in den ländlichen Kreisen. Durch das Zurückbleiben der Waldbrente hinter dem landesüblichen Zinsfuß ließen auch die mittleren Betriebe sich verleiten, zur Waldverminderung beizutragen, und sie haben dadurch, wenn auch noch nicht der Allgemeinheit, so doch sich selber großen wirtschaftlichen Schaden zugefügt.

In den letzten Jahren haben sich sehr erfreulicherweise bei den Gemeinden und den Verschönerungsvereinen sehr lebhafteste Bestrebungen geltend gemacht, das der Waldwirtschaft verloren gegangene Gebiet dieser wieder zuzuwenden, und diese Anstrengungen sind auch nicht ohne Rückwirkungen geblieben auf die Privatwaldbesitzer, denn hier und dort macht sich unter diesen doch allmählich das Bestreben geltend, den beästerten Waldbodenflächen wieder etwas mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Staatliche Beihilfen, Vorträge in landwirtschaftlichen Kasinos sind Mittel, welche angewendet werden, um den noch vorhandenen Wald zu erhalten, den vernichteten wieder ins Leben zu rufen, aber voll und ganz wird der Zweck nur erreicht werden, wenn die zunächst dazu berufenen juristischen Personen den Waldboden in ihren Besitz bringen, oder aber die sich um die Walderhaltung drehende Frage im Wege der Gesetzgebung eine Regelung erfährt, was wegen der damit verbundenen Beschränkung der freien Verfügung über das Eigentum mit großen Schwierigkeiten verbunden ist, obgleich kein Zweifel darüber

bestehen kann, daß die landesgesetzlichen Vorschriften das Eigentum im öffentlichen Interesse beschränken können.

Die allerwichtigste Frage, welche der waldbegründende Forstmann sich zu beantworten hat, ist in erster Linie die Standortfrage, d. h. er hat vor allem eine genaue Prüfung der gegebenen Bodenverhältnisse vorzunehmen und an der Hand der vorliegenden praktischen Erfahrungen, die ins Gewicht fallen, seine Dispositionen zu treffen. Nur ganz bedingungsweise können die augenblicklichen Konjunkturen des Holzhandels maßgebend sein, da wir heute ganz und gar nicht beurteilen können, wie die Absatzverhältnisse liegen werden, wenn die heute begründeten Bestände nach einem längeren Zeitabschnitt zur Nutzung gelangen. Der kleine und mittlere Privatwaldbesitzer der hiesigen Gegend kann allenfalls eine Ausnahme machen, weil in dem an Steinkohlen reichen Gebiete der Bergbau sehr viel Holz verbraucht und voraussichtlich auch in weiterer Zukunft noch verbrauchen wird. Deshalb ist der größte finanzielle Effekt jedenfalls in der nur kurze Umtriebszeiten erfordernden Grubenholzzucht zu suchen, und zufälligerweise kommt hierfür eine Holzart in Frage, die ihrer Genügsamkeit halber beinahe überall noch angebaut werden kann, und wenn sie hier auch das Maximum ihrer Leistungsfähigkeit nicht erreicht, so doch, verglichen mit zu dem gleichen Zweck geeigneten Holzarten, die höheren Erträge liefert. Mit großem Recht darf darauf hingewiesen werden, daß die Aufzucht vieler vorhandener Edländeereien mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Nur auf den Thalsöhlen und flachen Abdachungen findet sich eine dem Walzwuchs günstige Bodenschicht, während die Rämme und oberen Partien der Hänge von jedem Pflanzenwuchs, ausgenommen Heide, vielfach frei sind. Die Pflanzungsprodukte des Bodens sind hier durch die atmosphärischen Niederschläge ihrer löslichen Bestandteile beraubt, und je steiler die Hänge, je länger die Bloßlegung gedauert hat, um so unproduktiver ist der Boden geworden. Wo nachgewiesenermaßen früher Eiche und Buche bestand-

bildend aufgetreten sind, da hat es die zerstörende Hand des Menschen fertig gebracht, stellenweise einen Zustand zu schaffen, der selbst heute den genügsamsten Holzarten kaum noch zusagt.

Der geognostischen Abstammung nach kommt das Verwitterungsprodukt der Grauwacke in Frage, in der Hauptsache jedoch der Venneschiefer, während das in der geologischen Literatur unter dem Namen „Elberfelder Kalkstein“ bekannte Gestein nur eine waldbaulich untergeordnete Rolle spielt. Stellenweise giebt dieser zu pittoresken Felsbildungen Veranlassung und zeigt, wo er über die Erdoberfläche emporragt, ein feinen dolomitischen Charakter bezeichnendes zerklüftetes, lücheriges Aussehen.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen will ich dazu übergehen, meine sich auf eine achtjährige Praxis im bergischen Lande stützende Ansicht auszusprechen, auf welchem Wege das Ziel, die vorhandenen, vielfach in ihrer Produktionskraft sehr geschwächten Böden wieder in Kultur zu bringen, unter ganz besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse des Landwirts, der in erster Linie bei seinen Maßnahmen auf den finanziellen Effekt zu sehen hat, zu erreichen ist.

Von einer natürlichen Verjüngung der vorhandenen, im Besitze kleiner und mittlerer Landwirte befindlichen Bestände kann in den allerwenigsten Fällen die Rede sein, und deshalb kann diese Methode der Waldverjüngung, die erfahrungsgemäß immer noch die billigste ist, von vornherein ausgeschlossen werden. Nur auf künstlichem Wege kann der Wald wieder aufgebaut werden, und zwar durch Saat oder Pflanzung, und hierbei wird es sich noch um die Entscheidung der Frage handeln, ob den reinen oder gemischten Beständen der Vorzug zu geben sein wird.

Wie man sich nun für die Saat oder Pflanzung entscheiden, so ist in jedem Falle unumgänglich nötig die gründliche Bearbeitung des Bodens, um dessen ursprünglichen guten Eigenschaften, die es dadurch möglich ist, wiederherzustellen.

Es ist ganz natürlich, daß in dem Boden, der entweder bloß, verwildert oder verheidet ist, jeder normale Zersetzungsprozess aufgehört hat; denn durch seine dichte Lagerung ist die Luftcirkulation und die die Verwesung begünstigende Sauerstoffzufuhr auf ein Minimum herabgedrückt, und auch die Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnisse haben eine ungünstige Beeinflussung erfahren.

Eine gute Bearbeitung ist notwendig, um diese günstigen Bedingungen wieder zu schaffen, damit das veränderte physikalische Verhalten die vernichtete chemische Thätigkeit wieder in Anregung bringen kann. Die gründliche Bodenbearbeitung garantiert unter allen Umständen ein besseres Gedeihen der Pflanzen, und eine günstige Jugendentwicklung steigert die Widerstandsfähigkeit, die wieder die für Nachbesserungen erforderlichen Aufwendungen auf ein geringes Maß herabdrückt und auch ein gleichmäßiges Bestandeswachstum mit sich bringt.

In der Hauptsache werden ja immer Verhältnisse in Frage kommen, unter denen Gespannarbeit sich nicht verwenden läßt, an deren Stelle dann das ursprünglichste Kulturinstrument, die Hacke, zu treten hat. Nicht günstig ist es, die Bodenbearbeitung auf den arg mitgenommenen Partien erst unmittelbar vor der Bestandesbegründung auszuführen, sondern spätestens in dem ihr vorausgehenden Herbst. Auf eine Tiefe von mindestens 30—40 cm ist der Boden grobschollig zu durchhacken, wenn nicht anstehendes Gestein etwas anderes bedingt, und soweit dann der Winter die Zerkleinerung des Bodens nicht bewirkt hat durch die Wirkung des ihn begleitenden Frostes, ist die erforderliche Zerkleinerung im Frühjahr nachzuholen. Der Boden hat hierdurch eine andere Struktur angenommen; die vorher schlechten physikalischen Eigenschaften haben sich gebessert, weil die jetzt mögliche Luftcirkulation eine erhöhte Sauerstoffzufuhr bedingt, und die Wärme- und Feuchtigkeitsverhältnisse haben sich in einem so günstigen Sinne geändert, daß das chemische Verhalten des Bodens sich allmählich wieder dem normalen nähert.

Ob man nun die Saat oder Pflanzung anwenden will, stets ist die streifenweise Bearbeitung des Bodens zu empfehlen, horizontal am Hange, damit der, unter Umständen verderblichen Wasserwirkung möglichst vorgebeugt wird; denn diese richtig angelegten Streifen sind ein vorzügliches Wasserreservoir und machen, abgesehen von dieser Feuchtigkeit erhaltenden Eigenschaft, ein ferneres Abspülen der Bodenkruume unmöglich. Wenn ich die horizontale Lage am Hange betone, so hat dieses seinen Grund darin, daß ich an einem Hang von ungefähr 30° Neigung, senkrecht zum Berg angelegte Streifen gefunden habe, die zwar in ihrem Zusammenhang unterbrochen waren, aber, wie es ja selbstverständlich ist, im Laufe der Zeit die Form von Wassergräben annehmen mußten.

Wo Gespannarbeit zu verwenden ist, wie es beispielsweise auf alten Weiden, die allmählich in Heide übergegangen sind, möglich sein kann, da thut der Pflug gute Dienste, wenn nicht versäumt wird, für die Beseitigung der Bodenbedeckung vorher Sorge zu tragen.

Das Verbrennen der Heide, wo dieses möglich ist, ist wohl das Einfachste.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch darauf hinweisen, daß das hier und dort übliche Regen des Beerkrautes auf den Boden des Pflanzloches, um hierdurch Düngestoff zu gewinnen, eine zweifelhafte Maßregel ist, denn wenn man bei den Nachbesserungen, selbst nach Jahren noch, diese Löcher öffnen läßt, dann finden sich die holzigen Stengel noch vor und können also der jungen Pflanze unter Umständen mehr schaden als nützen.

Auf dem so vorbereiteten Boden kann nun die Saat oder auch die Pflanzung ausgeführt werden, und für die Wahl der Holzart wird es sich in der Hauptsache um die Frage handeln: Fichte oder Kiefer, wenigstens soweit die Plateaus und die oberen Partien steiler Hänge in Frage kommen, weil diese vorwiegend aus den oben schon angegebenen Gründen, auch wenn dem Boden mineralische Kraft innewohnt, zunächst zur Laubholzzucht nicht geeignet sind.

Die Fichte ist eigentlich der Baum

unserer Berge; sie ist bis zu einem gewissen Grade genügend in ihren Ansprüchen an den Standort und ihres flach streichenden Wurzelsystems halber nicht auf tiefgründige Böden angewiesen, aber meine Beobachtungen, die an den verschiedensten Stellen gemacht sind, legen die Überzeugung nahe, daß man bei ihrem Anbau doch etwas vorsichtig verfahren muß. Überall, wo man sie mit Rücksicht auf die oben erwähnten guten Eigenschaften auf den flachgründigeren, stark verheideten Partien angebaut hat, sind nicht die besten Erfahrungen gemacht. Ihr Wachstum ist nach den von mir an den verschiedensten derartigen Orten gemachten Beobachtungen ein durchaus kümmerliches; sie kommt jahrelang nicht vorwärts, und ihre hiermit verbundene geringe Widerstandsfähigkeit den bald sehr häufig auftretenden Käusen gegenüber zwingen die Überzeugung auf, daß die Fichte an derartigen Stellen vorläufig noch nicht auf ihrem Platze ist. Ja selbst auf tiefgründigen Bodenpartien, die infolge starker Nutzung der Bodenbedeckung schließlich nur noch die letztmögliche Gefäßpflanze, die Heide, trugen, führt die Fichte zwischen der Heide jahrelang ein trauriges Dasein, auch wenn sie gegen dieses Unkraut in Schutz genommen wird, und das unter gleichen Verhältnissen bessere Wachstum der Buche läßt die Annahme zu, daß infolge der Verheidung des Bodens, in dessen Oberfläche sich Veränderungen vollzogen haben, welchen die Fichtenwurzeln nicht gewachsen sind, und in deren Vorhandensein in diesem Falle eher die Ursache des Kümmerens zu suchen ist, als in einem Mangel an flüssigem Nährstoffkapital.

Eine recht interessante Erscheinung läßt sich selbst auf den total heruntergekommenen Böden, die außer einigen struppigen Kiefern nur noch meterhohe Heide und Ginster tragen, beobachten. Wo hier der Mensch sich eine längere Reihe von Jahren jeder Einwirkung den Pflanzenwuchs enthalten hat, wird wir bei genauerem Zusehen die Entdeckung machen, daß ein verhältnismäßig sehr reichlicher Anflug von verschiedenalterigen Kiefern zwischen

der Heide vorhanden ist, der durchaus die Befähigung hat, sich emporzuarbeiten und nach einer längeren Reihe von Jahren die Herrschaft der Heide zu brechen geeignet ist. Es kann hier der Beweis geliefert werden, daß die von Borggrebe aufgestellte Behauptung, „die menschliche Einwirkung allein bedinge die dauernde Erhaltung der Heide“, für die hiesigen Verhältnisse unbedingt richtig ist, denn wo diese Einwirkung aufhört, entscheidet sich der Kampf zwischen Heide und Wald zweifellos zu Gunsten der Kiefer, wenn man sich nur zum Warten entschließen kann. Diese Beobachtung giebt einen Fingerzeig, daß die von Menschenhand angestrebte Wiederbewaldung sich am schnellsten mit der Kiefer durchführen läßt, denn wenn sie unter so außerordentlichen Schwierigkeiten schon in der Lage ist, sich auf natürlichem Wege ihren Platz an der Sonne zu sichern, so wird sie nicht versagen, wenn ihrer Ausfaat eine gute Bodenbearbeitung vorausgeht. Sie ist deshalb sehr zu empfehlen, und um so mehr, da sie später, nach einem kurzen Umtriebsalter sich als Grubenholz gut absetzen läßt und während ihrer Vegetationszeit den Boden so verbessert hat, daß ihr die Fichte und stellenweise auch die Buche folgen kann.

Auf den noch graswüchsigen Böden gedeiht auch die Fichte gut, wenn sie gut

behandelt wird. Dazu gehört in erster Linie, daß sie nicht zu tief gepflanzt wird und ihre Wurzeln eine solche Lage erhalten, wie sie deren Streichen nahe der Erdoberfläche verlangt. Auf den arg mitgenommenen Bodenpartien wird auch die Weymouthskiefer sehr Gutes leisten, denn sie wächst mit Leichtigkeit an und, was von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, neben ihrer Genügsamkeit geht eine bodenbessernde Kraft einher, welche diejenige der gemeinen Kiefer überwiegt. Man schreckt immer noch vor der Weymouthskiefer zurück, weil ihr Holz in der Jugend und im angehenden Baualter nicht die beste Beschaffenheit hat, aber dadurch darf man sich unter geeigneten Verhältnissen meines Erachtens nicht zurückschrecken lassen, denn wer weiß, wie die Nachfrage in späteren Jahren sich gestaltet. Dieser Umstand darf nicht gegen eine Verwendung einer mit so vorzüglichen Eigenschaften ausgestatteten Holzart sprechen; sie ist frosthart und ein vorzügliches Mischholz, sehr geeignet zur Ergänzung schlechter Fichtenkulturen und mit dieser Holzart verträglicher als die Kiefer, weil sie deren Sperrigkeit vermissen läßt und gegen Seitendruck nicht so empfindlich ist. Gegen die drohende Blasenrostgefahr kann man sich schützen durch die Erziehung der Pflanzen in eigenen Kämpen. (Schluß folgt.)

Mitteilungen.

— [Die Kalifornischen Riesebäume.] Wiederholt schon ist in neuerer Zeit darauf hingewiesen worden, welche Gefahren den Riesebäumen Kaliforniens, den in ihrer Art größten Naturmerkwürdigkeiten der Erde, drohen. Jetzt erhebt auch der Minister der Vereinigten Staaten, Gifford Pinchot, seine Stimme gegen die rücksichtslose Art, mit der die mächtigen Stämme von privaten Besitzern abgeholzt werden. Der größte Teil der noch in Amerika vereinzelt vorkommenden Wälder mit Riesebäumen befindet sich im Privatbesitz, und 40 Sägewerk- oder Holzgesellschaften sind der Arbeit, die großen Bäume ganz oder niederzuliegen. Mariposa ist gegenwärtig einzige Gebiet, das vor Vernichtung während alle anderen Gegenden in Gesehen, abgefolzt zu werden. Das beste et von allen, der Calaverasdistrikt mit den größten und höchsten Bäumen, ist unlängst Holzfirma gekauft worden, die ihren im April 1900 in Besitz nahm. Der

Sequoiapark und der General Grant Nationalpark, in denen man den Schutz eines Teiles der vorhandenen Bäume voraussetzt, wurde von zwei Sägewerksgesellschaften und privaten Holzclaims, zusammen 1172870 Acres umfassend, in Angriff genommen. Der Rest der zerstreut liegenden Stellen mit Riesebäumen ist auf gutem Wege, zu verschwinden; überhaupt befindet sich der größte Teil der großen Stämme in Kalifornien, und zwar der beste Teil, im Besitz von Leuten, die sicher die Absicht haben, die Bäume abzuholzen, wozu sie auch ganz in ihrem Recht sind. Zu bedauern bleibt das Verschwinden dieser Naturmerkwürdigkeiten aber auf jeden Fall. Die Riesebäume sind nicht nur durch ihren großartigen und majestätischen Wuchs einzig stehend in der Welt, sondern sie gehören auch zu den seltensten aller bekannten Holzarten und haben noch dadurch, daß sie die besten lebenden Vertreter eines früheren geologischen Zeitalters sind, einen außerordentlich hohen wissenschaftlichen Wert. Die Entwicklung

dieser Bäume reicht durch Jahrhunderte, und ausschließlich ihren vorzüglichen Eigenschaften haben sie es zu danken, daß sie sich bis jetzt erhielten. Ihre Borke ist oft zwei Fuß dick und fast unverbrennlich. Selbst die ältesten Stämme, die man abholzte, erwiesen sich bis ins Herz gesund und zeigten noch nicht einmal eine Spur von Pilz. Trotzdem sie aber alle Bedingungen zur Selbsterhaltung zeigen, haben die großen Bäume ihren Umkreis seit der Eiszeit augenscheinlich nicht erweitert; vielmehr waren sie nur im Stande, sich auf verhältnismäßig kleinen Strecken zu halten, wo ein günstiges Klima herrschte. In der Regel stehen die Niesenbäume in einem gemischten Wald, der aus vielen Arten besteht, und es ist natürlich, daß das Abholzen der Sequoia in solchem Walde fast ruinierend wirkt. Schon die Zerstörung, die durch den Fall so enormer Bäume angerichtet wird, ist an sich bedeutend; aber das Hauptübel bilden die ungeheuren Mengen Stumpfe und Stücke, die auf dem Plage liegen bleiben und eine fast sichere Ursache von Bränden werden. Somit sind die Folgen der Abholzung der Niesenbäume von weitgehendem Umfang, und dabei hat die Abholzung in der Regel noch nicht einmal eine nennenswerte Einnahme gebracht.

Nach welchen Regeln ist die Fichtung von Fichte und Buche zu begründen und zu pflegen?

Von Oberförster Durckhardt in Sameln.

Das Thema steht in enger Beziehung zu der sogenannten Buchenfrage, welche seit Jahren im Vordergrunde des forstlichen Interesses steht. Eine Vergleichung der Selbstertragsstufen für die verschiedenen Holzarten läßt erkennen, daß die Buche die geringsten Selbsterträge liefert; insbesondere ist es die Fichte, welche in finanzieller Hinsicht das Doppelte und Dreifache leistet. Professor von Baur hat beispielsweise den Abtriebsertrag eines 100-jährigen Buchenbestandes zu 2848 Mk. berechnet, für die Fichte dagegen 7360 Mk.; gleiche Alters- und Standortverhältnisse vorausgesetzt. Ähnliche Ertragsunterschiede zwischen beiden Holzarten bestehen auch im hiesigen Vereinsgebiete. Die geringe Rentabilität der reinen Buchenwirtschaft ist in forstlichen Kreisen seit langer Zeit bekannt. Bei dieser Sachlage haben einige sich veranlaßt gesehen, die Buche als eine tote, verlorene Holzart zu bezeichnen. Man verlangt den Ersatz der Buchen durch einträglichere Holzarten, um eine möglichst hohe Rentierung der Wirtschaft herbeizuführen. Wenn nun die höchste Verzinsung maßgebend sein soll, dann müssen vorläufig nur Fichten angebaut werden. Die Rechnung hat auch dazu geführt, daß die Fichte an Flächenausdehnung ganz erheblich gewonnen hat, während die Buchenwirtschaft eingeschränkt worden ist. Als Regel gilt heute, daß die Laubholzwirtschaft nur auf guten Bodenklassen einen Gewinn bringt. Wo die Buchenerträge nicht befriedigen, dort wird die Fichte in der Regel der Erde der Fläche, um so leichter, da die Buche bessere Bodenklassen verlangt als die Fichte. Die bestmögliche Verzinsung

der Wirtschaft ist es nun aber nicht allein, welche bei der Wahl der anzubauenden Holzart in Betracht kommt. Viel wichtiger ist die Erhaltung der Bodenkraft, denn die vorübergehende Erzielung einer hohen Waldbrente auf Kosten der Bodenkraft ist nur ein Scheinerfolg, welcher sich in der Regel schwer rächt. Der Anbau reiner Fichtenbestände hat nicht immer den gewünschten Erfolg. Auf manchen Standorten erscheint die Fichtenwirtschaft völlig unzulässig. Im allgemeinen gilt, daß die Buche der Baum der Kalkgebirge ist, während die Fichte dem Sandsteingebirge angehört. Dazwischen liegen zahlreiche geognostische Übergänge, welche bald für die eine, bald für die andere Holzart mehr geeignet erscheinen. Auf den mittleren und geringen Bodenklassen greift die Fichte immer mehr um sich und wird dort zur herrschenden Holzart. Am Harz nimmt sie diejenigen Standorte ein, auf welchen die Buche wegen der hohen Elevation und wegen der ungünstigen klimatischen Verhältnisse verlagert. Auf manchen Standorten wird die Fichte im reinen Bestande früh rotfaul und verliert an Wert; die Bestände werden lückig und licht, zwingen zu vorzeitigem Abtrieb und stören somit die Fiebsfolge. Weit bedenklicher ist noch, daß die Fichte auf gewissen Standorten die Bodenkraft zurückgehen läßt. Ferner werden die reinen Fichtenbestände durch Sturm, Schnee, Insekten, Feuer, Pilze oft ganz erheblich beeinträchtigt. Der reine Fichtenbestand bildet auf gewissen Standorten häufig Moßhumus, welcher vergiftend auf den Boden wirkt, Wuchsstöckung, lichte Stellung des Bestandes und Bodenverarmung hervorruft. Die hitzigen trocknen Kalksteinhänge macht der Fichtenbestand noch trockner, so daß sie leicht verodden. Auf dem Kalkstein stellt sich bei der reinen Fichtenwirtschaft die Rotfäule leicht ein. Überhaupt hat die Fichtenwirtschaft auf Kalkstein wenig befriedigt. — Auf den mineralisch weniger kräftigen Sandsteinböden ist das längere Freiliegen derselben (Schlagruhe) wegen der Müßkältegefahr, wie sie die reine Fichtenwirtschaft mit sich bringt, nicht erwünscht. Diese vorerwähnten Kalamitäten bei der reinen Fichtenwirtschaft sind häufig die Veranlassung gewesen, die noch vorhandene Buchenwirtschaft beizubehalten, oder sie teilweise wieder einzuführen; die reine Fichtenwirtschaft durch den Mischbestand von Buchen und Fichten zu ersetzen.

Die Buche ist für manche Standorte unentbehrlich; auf den Kalkgebirgen zeigt sie den üppigsten Wuchs gerade dort, wo die reine Fichtenwirtschaft wenig befriedigt, ungünstig ausfällt, oder ganz versagt. Die Buche wird auf den Kalksteingebirgen und Mergelböden der Kreide-, Jura- und Muschelkalk-Formationen, auf welchen dieselbe das beste Wachstum zeigt, durch die Fichte niemals verdrängt werden können. Auch auf besseren Bodenpartien der Sandstein- und farsteinartigen Gebirge wird die Buche aus mancher waldbaulichen und forsttechnischen Gründen ebenfalls beibehalten werden, denn sie ist eine schätzbare Holzart, welche vorzügliche Eigenschaften hat. Die Buche ist die Nährmutter des Walbes; erhält die volle Bodenkraft und bessert den Boden durch reichlichen Laubabfall und sta.

Beachtung; sie erhält den Boden locker, krümelig und frisch und wird dadurch für manche Standorte unentbehrlich. Dazu kommt, daß gerade der mineralisch weniger kräftige Sandsteinboden der walderhaltenden Buche am meisten bedarf. Ferner schätzen wir bei der Buche die kostenlose, leichte, natürliche Verjüngungsfähigkeit; sie bleibt gesund und hält hohe Umtriebe aus. Durch Kalamitäten wird die Buche in nennenswerter Weise nicht gefährdet. Für häufig wiederkehrende, sachgemäße Durchforstungen und lichtere Stellung im höheren Alter ist die Buche mit ihrer großen Blattfläche besonders dankbar; durch rechtzeitig eingelegte Lichtungshiebe ist sie einer Zuwachsteigerung fähig, wie keine andere Holzart. Die bisherige geringe Rentabilität der Buchenwirtschaft ist teilweise auf falsche Behandlung der Bestände zurückzuführen; schrieb doch Kraft noch vor 20 Jahren: „Durch die Vernachlässigung der Lichtungs- und Vorbereitungs-hiebe in den älteren Buchenbeständen gingen dem Lande alljährlich Millionen verloren. Die Lichtungs- und Vorbereitungs-hiebe ständen nur in den Büchern; im Walde finde man sie selten.“ Die Buchenwirtschaft läßt sich rentabel machen durch schärfere Durchforstungen in kürzeren Zeiträumen, Kronentrieb, später Vorbereitungs- und Lichtungshiebe; im Jungwuchs Austrieb der Zwillen, Sperr- und Vorwüchse, Freihieb der zukünftigen Kuchholzstämme und Erhaltung des Unterlandes. Man verlangt hinsichtlich der Buchenwirtschaft einen größeren Kuchholzertrag und Buchenstarkholzerziehung durch scharfe Durchforstungen und Lichtungshiebe. Wo der Buchenbetrieb am rechten Ort ist, dort darf er nicht aufgegeben werden. Nur die besten Bodentypen gestatten hohe Umtriebe. Auf geringeren Standorten kürzere Umtriebe, zur besseren Erhaltung der Bodenkraft.

Zusammenfassung der I. und II. Periode als Hauptnutzung zur Herbeiführung rechtzeitiger Lichtungshiebe. Der Buchenstarkholzertrag ist gering; ebenso die Kuchholzausbeute. Durch Verbesserung der Imprägnierverfahren wird es der Industrie, der Eisenbahn- und Bergbauverwaltung möglich sein, das Buchenholz immer mehr zu verwenden. Die Verteuerung der Steinkohle bringt auch höhere Brennholzpreise mit sich u. s. w. Im großen Ganzen sind die Aussichten für eine bessere Rentabilität der Buchenforsten recht günstig; von waldbaulichen Aufgaben der Buche ganz abgesehen. War bisher vorwiegend die Reinheit der Buchenbestände, die Bewirtschaftung im 80- bis 120jährigen Turnus, so geht jetzt die allgemeine Ansicht dahin, daß zur Hebung der Waldbrente die reine Buchenwirtschaft aufzugeben, und die Erziehung von

als im Buchengrundbestände anzustreben

3 Ziel der heutigen Wirtschaft soll sein; ausung der vollen Bodenkraft durch Verbeibehaltung Buchengrundbestandes, wo dieses standörtlich

ffig erscheint; möglichst kostenlose, natürliche

ängung und reichliche Einsprengung edler,

er Holzarten, also Erziehung von Misch-

holzwald mit gründlicher Bestandespflege.

heit der Erzeugnisse wird als eine

vollwirtschaftliche Notwendigkeit betrachtet. Wegen ihrer Nährfähigkeit und ihres Schattenertragnisses eignet sich keine Holzart besser zur Mischung als die Buche; wobei natürlich der Charakter des Buchenwaldes erhalten bleiben muß. Die Art der Mischung wird beeinflusst durch den Standort, die Bodengüte, Frostlage, Umtriebszeit u. s. w. Zur Mischung wählt man diejenige Holzart, welche sich standörtlich bewährt hat.

Auf den kräftigen Kalkböden ist man um Mischholzer nicht in Verlegenheit, denn dort steht eine größere Auswahl von Holzarten zu Gebote. Auf passendem Standort steht die Mitterziehung der Eiche im Buchenbestande höher, als die Einsprengung der Fichte. Desgleichen Eiche, Ahorn, Ulme an geeigneter Stelle; denn die Herrschaft der Nadelholzer darf nicht unnötig erweitert werden, da sie leicht um sich greifen und herrschend werden. Indes, wo wir mit Eiche, Eiche, Ahorn, Ulme, Weißtanne und Lärche oft Schwierigkeiten haben, sie als Mischholzer fortzubringen, dort gelingt es mit der Fichte oft leicht, sie im Buchenwalde zum guten Kuchholzstamm zu erziehen; und im Mischwalde läßt sich diese Holzart dort leicht mitterziehen, wo man Bedenken tragen muß, sie rein anzubauen. Im allgemeinen gilt für die Mischung der Buche: Auf gutem Boden: Eiche, Eiche, Ahorn, Ulme, Weißtanne, Lärche, Weymouthskiefer; auf mittlerem und geringerem Boden die Mischung von Buche und Fichte.

Da die Buche den geringsten Geldertrag liefert von allen Holzarten, so ist die unnötig große Anzahl von Buchen im Mischwalde ein finanzieller Verlust, man soll also nur so viel Buchen dulden, wie zur besseren Ernährung der übrigen Mischholzer nötig erscheint. Auf kräftigem, frischem, tiefgründigem Boden ist vielleicht nur $\frac{1}{3}$ der Masse für die Buche zu rechnen, weil derselbe weniger der Nährmutter Buche bedarf, während das Fehlende durch wertvollere Holzarten ersetzt werden muß. Auf mittlerem Boden räumt man der Buche wohl $\frac{1}{4}$ ein. Am meisten bedarf der minder kräftige Sandsteinboden der Buche als Nährbaum; hier ist etwa $\frac{1}{6}$ auf Buche zu rechnen; verschoben je nach Standort, Bodenkraft. Der ungleiche Wuchs der Holzarten vermindert die Astreinheit, macht die Aufwendung von Ausgaben für Astungen erforderlich und beeinträchtigt dadurch den Geldertrag. Das Letztere gilt auch hinsichtlich der Kulturkosten, weshalb die natürliche Verjüngung möglichst zu fördern ist.

Gegenwärtig interessiert hier nur die Mischung von Fichte und Buche. Es giebt nur wenige Standorte, auf welchen die Fichte im Buchenwalde nicht gedeiht. Auf sehr kräftigem, frischem Boden, auf welchem andere Mischholzer genug zur Verfügung stehen, soll man mit der Fichte wegbleiben. Sie ist dort wegen der Stämme etwas unsicher, hält die hohe Umtriebszeit nicht aus und leistet finanziell nicht mehr als andere Holzarten, weil sie keinen Vorprung gewinnen kann, und daher nur geringe Stammtalier aufweist. Durch Freihiebe kann ihr dort auch nicht geholfen werden. Ohne einigen

Vorsprung leistet keine Mischholzart im Buchenbestand etwas; das gilt auch für die Fichte. Zu unterscheiden sind nun verschiedene Fälle der Mischung von Fichte und Buche:

1. Die Ausspflanzung mischrater Buchenverjüngungen mit Fichten. Blößen auf geringerem Boden zwingen geradezu zur Ausspflanzung mit Fichten, um Bestand zu schaffen, namentlich auf rückgängigen Bodenpartien. Auf solchen zurückgegangenen Böden ist es oft eine Notwendigkeit, den reinen Fichtenanbau aufzuheben und zur Hebung der Bodenkraft die Mischung von Fichte mit Buche herbeizuführen; selbst unter der Voraussetzung, daß die Buche finanziell dort nicht viel leisten wird. In der Praxis gehören die Fälle der vorerwähnten Art zu den alltäglichen Erscheinungen. Wegen der Rotfäule und wegen der Vorwüchsigkeit der Fichten wird man darauf sehen, daß in solchen Fällen die Umtriebszeit nicht zu hoch bemessen wird, und daß die Buchenhorste so groß angelegt werden, daß sie durch die schnellwachsenden Fichten nicht vom Licht abgeschnitten und erdrückt werden können. Gar mancher Buchenhorst auf geringerem Boden ist durch die Fichte schon erdrückt worden und bietet dann ein trauriges Bestandesbild. Von der vorwüchsigen Fichte heißt es, sie ist der Bürger des Raubholzes.

2. Kommt in Betracht die spekulative Einsprengung der Fichte in den Buchengrundbestand, zur Erziehung wertvoller Nuthölzer. Das gegenwärtig abzuhandelnde Thema bezieht sich nur auf diese Art der Mischung. Dabei muß der Buchenbestand bleiben, was er ist und sein soll, ein Buchenbestand mit sporadisch eingesprengten Fichten, welche für den Buchenort keinerlei Gefahr bringen. Die Fichte als Mischholzart ist nur da zu verwenden, wo man aus standörtlichen und waldbaulichen Gründen auf andere Mischhölzer verzichten muß. Manchen Orts ist die Fichte im Buchenwalde ein gefährlicher Baum und eine unverträgliche Holzart, welche durch ihre Schnellwüchsigkeit und ihre dichte, buschige Krone andere Holzarten erdrückt. Bei zielbewusster und sachgemäßer Mischung beider Holzarten ist dieselbe weit gewinnbringender, als die reine Buchenwirtschaft. Daß die stärksten Fichten im Buchenwalde wachsen, ist bekannt, denn die Fichte liebt den Buchenumus sehr. Fichtenblöcke, wie sie der gemischte Buchenwald bietet, können im reinen Fichtenbestande ohne Erhöhung der Umtriebszeit nicht erzogen werden. Auch Fichtengruppen im Buchenbestande erreichen nicht die Stammkaliber, wie die Fichte im Einzelstande; von einseitiger Befruchtung der

Gruppenbäume hier ganz abgesehen. Die vorwüchsige Fichte zeigt stets ein stärkeres Stammkaliber als die mitwachsende Buche — und nach dem Werte bemessen, bleibt die Buche weit zurück. Die Einzelfichte führt im Buchenbestande ein gesundes Leben, denn es ist eine vielfach beobachtete Thatsache, daß die Fichten zwischen Buchen in der Regel gesund bleiben, während dort im reinen Fichtenbestande die Rotfäule zu Hause ist. Im Buchenmischbestande hält die Einzelfichte meist 80 bis 100 Jahre aus, sie steht in dieser Hinsicht der Weißtanne nicht viel nach; im Handel ist die Einzelfichte vorzuziehen. Gute Spaltbarkeit zeichnet solche Fichten aus; auch ist die Einzelfichte im Buchenwalde ungleich sturmfester, fällt sie, dann ist es sicher ein hiebsreifer Baum. Wenn die Buche im Höhenwuchs mit der Fichte gleichen Schritt hält, dann sind die Fichten milder stark. Kraft verlangt daher, daß die Einzelfichte stets vorwüchsig gehalten werde; derselbe läßt außer der Einzelfichte auch den Einbau in kleinen Gruppen zu. Zu spät eingebaut, wird die Fichte auf kräftigem Buchenboden leicht unterdrückt. Selbst im Flachlande hat sich die Einsprengung der Fichte im Buchenbestande bewährt. Im Gebirge, in feuchter, frischer Lage, namentlich an der Nordseite, finden sich oft schöne Mischungen von Fichte und Buche. Der vorzügliche Wuchs der Fichte im Buchenwalde erklärt sich durch die Einwirkung des vortrefflichen Buchenumus, in der Frischerhaltung des Bodens und den Wurzelbau der Fichte. Bei der Mischung beider Holzarten wird der Boden besser ausgenutzt, indem die Buchenwurzeln in die Tiefe bringen, während die flachlaufenden Fichtenwurzeln ihre Nährstoffe mehr in der Erdoberfläche suchen. Guter Standort erzeugt mehr walzenförmig gewachsene Stämme, während auf geringem Boden die Stammform mehr konisch und geringwertiger ist. Die Fichte ist der Buche selbst auf Kalkboden gefolgt, wo reine Fichtenbestände oft misraten, während die Fichte auch dort im Buchenmischbestande lange Zeit gesund bleibt. Ebenso ist die Fichte im Buchenbestande vor dem Borkenkäfer sicher. Schnee- und Dufthang können der Fichte im Mischwalde wenig anhaben, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Mischung von Fichte und Buche nicht immer sicher gegen Schneebruch schützt. In den Schneebruchlagen, 300 bis 500 m über Meereshöhe, ist man häufig gezwungen, die reine Fichtenwirtschaft aufzugeben und mit der Buche eine Mischung herbeizuführen, zur Verminderung der erwähnten Kalamität.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— Über Aelene Feinde der Dölauer Heide schreibt die „Halle'sche Ztg.“ wie folgt: Wohl jedem, der in der letzten Zeit unsere Dölauer Heide besucht hat, sind die zahlreichen grünen Raupen aufgefallen, welche unsere Kiefern befallen haben. Merkwürdig dabei ist es, daß dieselben stets nur strichweise auftreten. Es sind die

Raupen des gemeinen Kiefernspanners (Geometria piniaria). Die Raupen sind 3—4 cm lang und grün und mit drei weißlichen Rückstreifen versehen. Diese Färbung ist ein schönes Beispiel für das Anpassungsvermögen, das Nahrungsmittel der Raupe, die Kiefernadel. Die Raupen kommen im Juli zum Vorschein in

halten sich je nach der Witterung bis in den Dezember hinein. Die meisten verpuppen sich aber schon früher, und wir können dann sehen, wie sie sich von ihrem lustigen Aufenthalt an einem langen Faden zur Erde herablassen, um sich hier zu verpuppen. Viele erreichen nun aber die Erde nicht gleich, sondern werden durch Wind an die Stämme geweht, von wo sie dann versuchen, am Stamm wieder hinaufzuklettern. Und hier am Stamm fallen sie natürlich den Spaziergängern am ersten in die Augen. Die Puppen findet man am Grunde der Stämme unter der Moos- und Humusschicht in großer Anzahl. Zu Anfang sind dieselben grün, später werden sie rotbraun. In welcher Menge dieselben auftreten, läßt sich aus folgenden Zahlen entnehmen; dabei ist es noch außerordentlich interessant, die auf- und niedersteigenden Kurven zu beobachten. So wurden im Jahre 1890: 76 Puppen gefunden, im Jahre 1891: 912, 1892: 1425, 1893: 10040, 1894: 9947, 1895: 81, 1896: 68, 1897: 146, 1898: 1302, 1899: 2120. Wenn man dabei bedenkt, daß einzelne von den Raupen sich tief erst im mineralischen Boden verpuppen und nicht gefunden werden, daß große Mengen aus den verschiedensten Gründen, sei es durch Vogelfraß oder Krankheit, vernichtet werden, so kann man sich einen Begriff machen von der außerordentlichen Produktionsfähigkeit dieses Spinnners. Die befallenen Nadeln geben ein charakteristisches Fraßbild und sehen deutlich benagt aus, ähnlich einer Säge, häufig sind an den Nadeln noch kleine Harztröpfchen. Man hat alle möglichen Mittel versucht, der Raupe Herr zu werden, aber obwohl man in Bayern z. B. Hunderttausende ausgegeben hat zu ihrer Vertilgung, so war der Erfolg ein minimaler. Auch in unserem Falle wird, von der Ausichtslosigkeit jeder Anstrengung überzeugt, nichts dagegen gethan. Man rechnet eben hier mit der alten Erfahrung, daß zwei aufeinanderfolgende Fraßjahre sehr selten sind, und daß, weil die völlige Entnadelung gewöhnlich erst im Herbst eintritt, in welchem die jungen Triebe mit ihren Knospen vollständig entwickelt sind, die Fiefern Kraft genug haben, aus sich selbst heraus den Schaden zu überwinden und zu ersetzen. Frühzeitige Entnadelung durch die Raupen und kalte Sommer mit darauffolgenden langen und harten Wintern sind dagegen sehr verhängnisvoll und bringen bedeutenden forstwirtschaftlichen Schaden. Ein guter Verbündeter des Forstmannes ist die Krähe, welche bei ihrer stets regen Fraßbegier mehr davon vernichtet, wie z. B. eingetriebene Hühner oder Schweine, die bei dem Einerlei der Nahrung bald den Appetit verlieren. Unsere anderen Verbündeten, unsere Vögel, genießen ja leider nicht den Schutz, der ihnen zukommt. Vogelfeinde es in großer Anzahl, ohne daß man ihrer habhaft werden kann. Es sei hier aber einen Feindschmecker hingewiesen, dessen Überwindung im Interesse unserer Singvögel durchgeführt werden muß. Es ist dies das bei der Jugend so sehr beliebte Eichhörnchen. Haben hier in unserem Revier ca. 400 Stück, so ist die Vertheilung gar nicht schwer wäre, wenn die Forstbeamten die nötige Unterstützung

fänden. Es ist aber nicht gut, zu verlangen, daß die Herren, ohne auch nur die geringste Unterstützung zu bekommen, im Verfolg dieser Sache ein kleines Kapital anlegen. Denn wenn wir die Patrone zu sieben Pfennig rechnen, so kommen doch da immerhin Summen heraus, die bei dem ohnehin nicht allzu reichlich bemessenen Einkommen unserer Forstbeamten wohl eine Rolle spielen. Vielleicht genügt diese kleine Anregung, Vogel-freunde und Vogelschutzvereine für die Sache zu interessieren. — Zu gleicher Zeit tritt in unserer Gegend noch ein Schädiger auf, der deswegen besonderer Erwägung verdient, weil er seinen Namen von dem berühmten Linné erhielt, es ist das der Kiefermarkkäfer, den Linné „*Hortulanus piceae*“, zu deutsch „Waldgärtner“ nannte. Dieser Käfer verursacht nämlich an jungen, und zwar sowohl an einjährigen wie auch an zweijährigen Trieben dadurch Schaden, daß er sich 2—5 cm unter der Spitzknospe in die Markhöhle einfrisst und diese bis unter die Knospen aushöhlt. Manchmal erhalten sich diese befallenen Triebe wieder, bilden Scheitelpfosten und im Frühjahr neue Triebe, meistens aber fallen die angebohrten Triebe den Herbststürmen zum Opfer und bedecken zu Tausenden den Boden. Durch das Abfallen der ausgehöhlten Triebe erlangen die Baumkrone der befallenen Stämme ein Aussehen, als wenn sie beschnitten wären; daher der von Linné gewählte Name „Gärtner“. An die Stelle der sonst typischen Schirmform tritt Cypressenform der Krone, die den Fraß schon von weitem sichtbar macht. Auch hier sind die besten Schutzgenossen des Forstmannes wiederum die insektenfressenden Vögel.

— [Eine unverwundliche Tinte.] Im Staate Massachusetts besteht eine gesetzliche Vorschrift, derzufolge in allen staatlichen Ämtern nur eine allen atmosphärischen Einflüssen gegenüber unempfindliche Tinte benutzt werden darf. Nach langen und gründlichen Versuchen hat man sich für eine Tinte entschieden, die wie folgt bereitet wird: 23 Gewichtsteile Gerbsäure, 7,7 Teile krystallisierte Gallussäure, 30 Teile Eisenbitriol, 10 Teile arabisches Gummi, 25 Teile verdünnter Salzsäure, 1 Teil Karbolsäure und 902,9 Teile Wasser sind innig zu vermengen. Die aus dieser Mischung bestehende Tinte wurde von der Regierung des genannten Staates als allen Anforderungen entsprechend anerkannt, nachdem sie folgende Probe bestanden hatte: Mit derselben angefertigte Schriftstücke wurden drei Monate lang unter Glas den Sonnenstrahlen ausgesetzt. Danach hatten sie noch sechs Monate den Einflüssen der Witterung ohne den gläsernen Schutz auszuhalten. Diesen beiden Proben ging indes noch eine andere zuvor, wobei die Schriftstücke zuerst in Wasser, sodann in Alkohol und schließlich in eine Mischung beider gelegt wurden. Die Tinte soll dabei weder ausgewaschen worden noch verlaufen sein.

— Zwecks Verhütung von Waldbränden, die in diesem Jahre leider den Waldbeständen großen Schaden zufügten, hat der Brandrat von

Sollingen beschlossen, im nächsten Frühjahr und Sommer eine Bewachung der städtischen Forsten durch Feuerwehrlente in die Wege zu leiten. Die Bewachung soll besonders an Sonn- und Festtagen eine eingehende sein. Die Feuerwehr soll an diesen Tagen je 18 Mann für die Patrouillen stellen. (Darmst. Btg.)

— Am 20. Dezember abends fand in der gräflich Stauffenberg'schen Schlossbrauerei zu Jettingen die Feier des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des Gräflichen Oberförsters Thimotheus Bauer von Frethalben statt. Zu der von der Gutsherrschaft arrangierten Feier waren zahlreiche Einladungen ergangen. Herr Graf und erblicher Reichsrat Werthold von Stauffenberg betonte in höchst anerkennenden Worten die vielen Verdienste des Jubilars, sprach ihm den herzlichsten Dank aus und überreichte ihm als sehr hübsches Geschenk einen Hirsch, aus Erz gegossen und versilbert, mit der Widmung: „Im dankbarer Anerkennung für 50 jährige, treu geleistete Dienstjahre 1850 bis 1900“. Die ganze Feier war eine gemütliche und erhebende, getragen vom reichem Waidmanns- und Sängertum. (Augsb. Abendztg.)

— Dem Forstmeister Kerrlich zu Deutsch-Wartenberg, welcher am 16. November d. Js., wie in Nr. 47, Bd. 15 der „Deutschen Forst-Zeitung“ berichtet wurde, sein 60 jähriges Dienstjubiläum feierte, ist in Rücksicht auf die vielfachen Verdienste, die er sich um die Stadt erworben hat, von den städtischen Körperschaften das Ehrenbürgerrecht verliehen worden. (Schles. Btg.)

— [Spratt's Kalender 1901.] Der von der Aktien-Gesellschaft Spratt's Patent in Rummelsburg-Berlin O. für das Jahr 1901 herausgegebene Kalender besteht wie seine Vorgänger aus zwölf Monatsstafeln und zeichnet sich durch vornehme und gediegene Ausstattung aus. Die Originale der Hundebilder stammen von Professor Sperling und sind mit gewohnter Meisterhaftigkeit gemalt. Auch die Führerbilder des Herrn Seel werden sichtlich Beifall finden. Wenn schon die Wernebilder der vergangenen Jahre sehr gut gefallen haben, so haben Spratt's für den 1901 Kalender wiederum fast nur Rassehunde zur Darstellung bringen lassen, damit sich Hundeliebhaber und Jäger aus den verschiedenen Jahrgängen den Kalender eine „Sperling-Galerie“ zusammenstellen können. Auf den Rückseiten der Monatsstafeln sind Artikel aus der Fachpresse über Fütterung und Pflege der Hunde und Führer zum Abdruck gebracht, die beherzigenswerte Winke über diese wichtigen Thematika enthalten. Wir hören, daß der Kalender trotz der hohen Auflage von 40 000 Stck bereits ziemlich vergriffen ist. Wer also nicht im Besitz eines solchen ist, bestelle sich sofort unter Bezugnahme auf unser Blatt bei Spratt's Patent Akt.-Ges. ein Exemplar. Tierfreunde erhalten denselben kostenlos ausgehandelt.

— [Amst'dr Marktbericht.] Berlin, den 21. Dezember 1900. Rindvieh 0,40 bis 0,89, Rot-

wild 0,35 bis 0,45, Damwild 0,35 bis 0,80, Schwarzwild 0,25 bis 0,45 MZ pro Pfund, Fasan 2,— bis 3,80, Kaninchen 0,60 bis 0,90, Stodenten 1,25 bis 1,70, Birkwild 1,50 bis 1,75, Fasanenhähne 1,50 bis 3,50, Fasanenhennen 1,75 bis 2,25 MZ pro Stck.

Vereins-Nachrichten.

Königliche Vereinigung von Forstbeamten für West- und Ostpreußen.

Am 26. Januar d. Js. findet im Schützenhof des Geburtsortes ein- wie die teil- Angabe der 3. Januar cr. in Quasdorff, angestrichen. Un-

zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königlich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Hofrath, Forstausseher, früher in der Oberförsterei Oke und zur Zeit kommissarischer Verwalter der königlichen Forststelle in Bundeberg, ist vom 1. Januar ab in die Oberförsterei Rohnwiese, Regbz. Marienwerder, versetzt worden. Höcker, Förster in Jöttingen, Oberförsterei Biele, Regbz. Köln, ist der Oberförsterei als Forstmeister versetzt worden. Hengler, Oberförsterei in Belgisfelde, Oberförsterei Bennedekheim, Regbz. Erfurt, ist als allgemeiner Forstmeister versetzt worden.

Das goldene Ehrenkreuz wurde verliehen den Förstern: im Regbz. Köln: Bemerder in Büttelberg, Oberförsterei Rottenf. Kommerlo in Wormerddorf, Oberförsterei Rottenf. Prommel in Jöttingen, Oberförsterei Rottenf. Jais in Wenne, Oberförsterei Rottenf. Jaland in Wessdöden, Oberförsterei Rottenf. Joldach in Wenne, Oberförsterei Rottenf. Jalsky in Kallgasse, Oberförsterei Sickingen; im Regbz. Arnberg: Jostel in Kallberg, Oberförsterei Wilsdorf.

Königlich Preußen.

Hauer, Forstausseher zu Ripsenberg, ist nach Schallhausen versetzt worden.

Herrmann, Forstgehilfe zu Vroßsch, ist nach Freudenberg versetzt worden.

Herrmann, Forstgehilfe zu Wernberg, ist gestorben.

Herr, Forstausseher zu Wilsen, ist zum Forstgehilfen im Waldhau versetzt worden.

Joch, Forstausseher zu Schallhausen, ist zum Forstgehilfen in Wilmberg versetzt worden.

Juch, Forstgehilfe zu Wilmberg, ist als Forstfunktionär an die Regierungsverwaltung Wilmberg versetzt.

Juch, Aspirant, ist zum Forstausseher in Wilmberg befördert worden.

Jochmann, Forstausseher zu Wilmberg, ist zum Forstgehilfen in Oberlisch befördert worden.

Kittler von Juch, Wilmbergsamt, ist der Wilmbergsamt 2. Klasse versetzt worden.

Luther, Förster a. D. zu Wilmberg, wurde wegen Krankheit und dadurch herbeigeführter Funktionsunfähigkeit 1. Grades zeitliche Ruhestand auf die Dauer eines Jahres bewilligt.

Mahn, Forstwart zu Wilmbergsamt, Forstamt Wilmberg, ist auf die Forstwärterstelle zu Wilmbergsamt, im Kreis Wilmberg versetzt worden.

Sander, Aspirant, ist zum Forstausseher in Wilmberg befördert worden.

Friedr., Forstkauffherr zu Pittenau, ist zum Forstgehilfen in Preßlau befördert worden.
Heinrich, Forstkauffherr zu Grafenwöhr, ist nach Bielefeld versetzt worden.

Forstbezugsamt Jessen.

Daniel, Fürstlich Jsenburg-Birkelscher Forstwart zu Eyrendlingen, ist zum Forstwart der Forstwartel Eyrendlingen IV ernannt worden.

Welf, Fürstlich Jsenburg-Birkelscher Forstmeister zu Offenbach, ist unter Verleihung des Charakters als Forstmeister zum Oberförster der Oberförsterei Jsenburg ernannt worden.

Schickel, Fürstlich Jsenburg-Birkelscher Forstwart zu Forsthaus Nr. 2, ist zum Forstwart der Forstwartel Eyrendlingen II ernannt worden.

Stroß, Fürstlich Jsenburg-Birkelscher Forstwart zu Eyrendlingen, ist zum Forstwart der Forstwartel Eyrendlingen III ernannt worden.

Elßaß-Forstingen.

Grauer, Gemeindeförster zu Forsthaus Ammerschweiler, ist zum Gemeindeförster ernannt und ihm die Gemeindeförsterei zu Dürrenengen, Oberförsterei Solmar-Ort übertragen worden.

Wißert, Gemeindeförster zu Forsthaus Schmelze, ist nach Ammerschweiler versetzt worden. Die Ernennung desselben zum Gemeindeförster in Dürrenengen ist zurückgezogen worden.

Wentger, Gemeindeförster zu Forsthaus Neuland, Kreis Solmar, ist aus Anlaß des Abtritts in den Ruhestand das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Quittung, oder ein Nachweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10 Pfennigmarke beizufügen.)

Auch diesmal sind aus dem Jahreswechsel aus allen Teilen des deutschen Vaterlandes, ja selbst aus dem Auslande, so viele Glückwunschkarten zugegangen, daß es ganz unmöglich ist, sie alle brieflich zu beantworten. Unseren Freunden senden wir daher auf diesem Wege unsere Gegengruße. Wir danken bestens für die Anerkennung, die unsere Bestrebungen gefunden haben, und werden in der Teilnahme einen Sporn erblicken zu weiterem frohen Wirken im Interesse des Waldes und seiner treuen Pfleger. Insbesondere aber möchten wir den älteren Herren und dann allen denen unseren tiefgefühlten Dank aussprechen, die im Drange laßender Dienstgeschäfte Zeit erübrigt haben, für unsere Zeitung und für den Verein „Waldheil“ zu wirken und zu werden.

Mit Waldheil! Die Schriftleitung.

„Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm. Herrn Forstkauffherr L. in B. Der Mitgliedsbeitrag ist alljährlich im vollen Betrage bis zum 15. April unter Angabe des Namens, Wohnorts und der Mitgliedsnummer einzusenden. (Siehe § 3 der Satzung.) Nur während der Übergangszeit vom alten auf das neue Vereinsjahr, also für die Zeit vom 1. Juli bis 31. September, ist auf Beschluß der Generalversammlung ein halbjähriger Mitgliedsbeitrag zu zahlen worden.

Herrn Forstkauffherr M. in St. Das Ruhegeld nach dem Dienstverdienst und der Zeit bemessen. Das Wittwengeld besteht in 500 Mark derjenigen Pension, zu welcher der Verstorbene berechtigt gewesen wäre. Die Pension liegt anscheinend sehr ungünstig

für die arme Frau mit ihren vielen Kindern, da das Wittwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunterschrides über 15 Jahre um $\frac{1}{100}$ gekürzt wird. Das Wittwengeld beträgt ein Fünftel des Wittwengeldes. Da es sich um eine Witwe handelt, so erhalten Sie diese Auskunft selbstverständlich ohne die Abonnementsquittung vorgelegt zu haben. Bedauerlicherweise ist der Verstorbene nicht Mitglied von „Waldheil“ gewesen, so daß sich seitens „Waldheil“ nichts thun läßt. Wir empfehlen den Kollegen wirklich dringend, dem Verein beizutreten, es ist ja doch nur ein kleiner Beitrag, der geleistet werden muß.

Mäde.

Herrn Revierröfster J. in St. Den Artikel über Stempel bei Holzverkäufen finden Sie Bd. 14 Nr. 9.

Herrn Forstsekretär M. in Pl. Namen und Wohnort der Fragesteller werden hier nicht bemerkt, wir könnten Auskunft auch nur mit Zustimmung der Fragesteller selbst geben. Wahrscheinlich auch haben Sie die Mitteilung nicht richtig aufgefaßt. Soviel uns erinnerlich, betraf die Frage den antiquarischen Ankauf wertvoller forstwissenschaftlicher und rechtswissenschaftlicher Werke. Einige Zeit vor dem Feste sandte uns Antiquariat von W. Junz in Berlin NW. 5, Rathenower Str. 22, einen umfassenden Katalog forstwissenschaftlicher Werke. Auch Rechtspredigung des Ober-Berwaltungsgesetzes in Forst-, Jagd- und Fischereisachen (von Parez) ist dort zu haben.

Herrn J. in Bra. Anonyme Artikel über persönliche und dienstliche Verhältnisse der Beamten nimmt die „Deutsche Forst-Zeitung“ nicht auf, namentlich nicht, wenn darin Mitarbeiter angegriffen oder auch nur genannt werden. Sie dürfen aber Ihren Namen getrost hergeben; Schriftleiter und Verleger sind ebenso wohl verantwortlich wie der Verfasser. Ihren Artikel erhalten Sie zur nochmaligen Durchsicht zurück.

Herrn Revierröfster M. Wir sind ganz Ihrer Ansicht, daß Sie also nach § 7 des Gesetzes vom 30. Juli 1899 vorgehen sollten. Wahrscheinlich allerdings wird man Sie von vornherein auf den ordentlichen Rechtsweg verweisen. Bei allen Entscheidungen ist von Ihrem Dienstvertrage auszugehen. Welchen Ausgang ein Prozeß nehmen dürfte, das können wir allerdings nicht wissen, das kann Ihnen nicht einmal der mit der Führung desselben betraute Rechtsanwalt sagen. Es giebt allerdings Bureaus, die Rechtsgutachten vermitteln, wir möchten Ihnen aber dazu nicht raten, ein Rechtsanwalt, dem Sie den Sachverhalt mündlich vortragen, wird Ihnen am besten dienen können.

Herrn Revierröfster J. Der Bericht soll bald erscheinen. Besten Dank.



Anfragen an den Leserkreis.

Von den in der letzten Zeit gestellten Fragen sind einzelne trotz mehrmaliger Anregung noch nicht beantwortet worden. Wir wollen diese nochmals wiederholen und daran einige, uns in neuerer Zeit zugetragene Fragen reihen. Alle Fragebeantwortungen, die Aufnahme finden,

werden entsprechend honoriert. Wir bitten um regen Meinungsaustausch:

1. Brauchen wir Försterschulen, und hat sich die Verbindung der Forstmannslaufbahn — höheren und niederen Laufbahn — mit dem Dienst im Jägerkorps bewährt?
2. Erscheint es wünschenswert, auch von den nichtpreussischen Forstamtsleitern Dienst bei der Jägertruppe zu fordern?
3. Was könnte von Staats wegen zur Hebung des Privatforstbeamtenstandes geschehen?
4. Empfiehlt sich die Errichtung von Versicherungskassen für Forstbeamte?
5. Welche Mängel haften dem Gesetz über Waffengebrauch an?
6. Welche Verbesserungen ließen sich in dem Monatskalender unserer Zeitung „des Forstmannes Verrichtungen“ anbringen?
7. Kann einem vorbereiteten Forstbeamten nach § 7, Nr. 2 des Jagdscheingesetzes vom 31. Juli 1895 der Jagdschein verjagt oder entzogen werden?
8. Sind Reissäbe auch heute noch ein gesuchter Artikel, in welchen Längen und Stärken werden sie abgegeben, und welche Holzarten eignen sich dazu am besten?
9. Welche eigenen Erfahrungen liegen über die Anlage von Kiefernballenstäben vor?
10. Was ist über die Larvenzustände der Lauffäher und der Rüsselkäfer, Strophosomus obsesus, Brachyderes incanus und Oleonus glaucus, bekannt?
11. Wie weit erstrecken sich die jagdpolizeilichen Befugnisse des Landrats?
12. Was kann zur Verhütung von Waldbränden durch Eisenbahn-Lokomotiven geschehen?
13. Welche Erfahrungen liegen über Anbringung von Klebstoffringen vor (auch Hochringeln) zum Schutze gegen Monne und gegen andere Insekten?
14. Unter welchen Umständen empfiehlt es sich, die Pflanzungen im Herbst auszuführen?
15. In welcher Weise lassen sich große Mengen Farnspinnweb in einer nicht holzarmen Gegend verwerten?
16. Was ergeben Untersuchungen von Fichten- und Kiefernstöcken aus dem Wadel 1899/00 im Winter 1900/01 in Bezug auf Insektenlarven? G. (Braunschweig).
17. Was kann der Forstmann zur Verschönerung der Wäldungen thun?
18. Welche Vorschriften erscheinen geboten zur Vermeidung von Unglücksfällen im Forst-, Jagd- und Fischereibetriebe? Sind Schutzvorrichtungen für Zapfensammler bekannt?
19. Welche Erfahrungen liegen über Anpflanzungen von Rohr vor?

20. Wendet man beim Abtrieb des Erlenniederwalbes besser die Art oder die Säge an?
21. Welche Art der Keimprobe ist die sicherste
 - a) für Nadelholzsaamen?
 - b) für Laubholzsaamen?
22. Welche Rechte haben Waldeigentümer und Jagdberechtigte bei Ausübung des Forst- und Jagdschutzes?
23. Wie bewährt sich der Schulz'sche Fallschlitten?

Inhalt der Nr. 27, Bd. 36 der „Deutschen Jäger-Zeitung“:

Der ganze Wolf Nordamerikas. Von Dr. Hanns Maria von Rabia. — Eine Gensengagd in den transsylvanischen Karpathen. Von J. H. (Schluß). — Die Niederjagd im Jahre 1900. — Kritische Betrachtungen zu dem Artikel: „Der 1000. Buch des Försters Ernst von Staats v. Macquant-Georgeltes“. Von Preussing. — Streckenberichte von den Feldjagden in der Magdeburger Börde. Von A. M. — Streckenbericht. Von Paul Müller. — Waldschneppen. Von B. — Sicherste und billigste Methode zur Raubzeugverteilung. — Eine Dachsjagd. Von Karl Römer. — Aus Holland. Von B.-haus. — Ju: „Dachsfang“. Von A. Schwachheim. — Aus England. Von B.-haus. — Für die Jägerfänge. Von Karl Hoppe. — Von der siebenten deutschen Geweiß-Ausstellung. — Reise nach Lappland. Von Dr. D. Schmiedeknecht. — Antlinder Marktbericht. — Kunst und Literatur. — Lustige Gde. — Briefe und Fragetafeln. — Inserate.

Inhalt der Nr. 52 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1901 unter Nr. 2502, Preis pro Quartal 2 Mk.):

Ausbildung junger Berufsfischer in Fischzucht und Landwirtschaft. Von Joseph Kraus. — über die Ursachen der Abnahme der Fischbestände. Von G. Dessen. — über die Verbreitung der sogenannten Wablamaräne (Coregonus Maraena Bl.) in Pommern. Von Dr. W. Halbsaß. — Vorläufige Mitteilung über eine neue Krankheit der Krebse. Von Prof. C. Goppich. — Zum Fischzoll. — Holl auf Seefische in der Schweiz. — Zur Entwicklung der Fischerei in Rumänien. — Zur Förderung der deutschen Seefischerei. — Unterrichtskursus für Fischzucht in Hohenheim. — Fischereiliches aus Hannover. — Berücksichtigung der Fischerei beim Strombau. — Der Seefischfang der Helgoländer sonst und jetzt. — Die Gellertker Enteignungsfrage. — Den W. Fischotter gefangen. — Male in der Turbine. — Windesmaße für Fische und Krebse im Fischhandel in Rumänien. — Unfallversicherung für See- und Küstenfischer. — Erlaubsnis zum Kalfang in dem Regierungsbezirk Potsdam. — Schwedens Ausfuhr von frischen oder leicht gefalzenen Fischen nach Deutschland während der Jahre 1899 bis 1900. — über den Ertrag der deutschen Heringsfischerei im Jahre 1899. — Die „Bander-Konferenz“. — über die Monatsversammlung des „Ostpreussischen Fischereibereins“. — Die Generalversammlung des „Thüringer Fischereibereins“. — Fischereibereins für das Großherzogtum Hessen. — Briefkasten. — Inserate.

Probeummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und kostenfrei versandt.

Für die Redaktion: G. v. Götzen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein in Neudamm.

Persönlichkeit unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Suhr, Hermann, Forst- und Jagdaufscher, Grasschaft Post Schmollenberg.

Bader, Ferdinand, Waldbwärter, Budow, Post Rang-Heinrichsdorf i. d. Neumark.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vere

anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden: Derselbe beträgt für untere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Annahmefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Mitgliedsbeiträge fanden ein die Herren:

Äder, Winterpalt, 4,50 M.; Bargmann, Buchsweiler, 7,50 M.; Bundesmann, Nordhausen, 5 M.; Bachmann, Rutt, 5 M.; Briese, Seedorf, 5 M.; Böhnede, Segelt, 5 M.; Böhnede, Königsberg, 5 M.; Brös, Vindenberg, 8 M.; Demant, Courbrodt, 1 M.; Dinsie, Ragsburg, 8 M.; Dronia, Hartmannsweiler, 2 M.; Glaser, Guttentag, 1 M.; Fischer, Gwisdon, 1 M.; Fahrenholz, Hegeln,

2 M.; Gotschling, Sagen, 2 M.; Güder, Kufagen, 8 M.; Hildenbahl, Erlengrund, 8 M.; Hügels, Landsberg, 2 M.; Heusmann, Unter-Grasborn, 2 M.; Hürke, Altsieffin, 2 M.; Kinsty, Glimmen, 8 M.; Kaufmann, Zellerhäuser, 8 M.; Kördell, Neubamm, 7,50 M.; von Köß, Warchau, 1 M.; Lange, Oberjedenbach, 8 M.; Löffert, Gauerbid, 8 M.; Lorenz, Schöneicher, 7,50 M.; von Neveghom, Groß-Warlow, 2,50 M.; Riebia, Protopschin, 8 M.; Vanbahl, Ragsburg, 1 M.; Reiffen, Gilm-Vindenthal, 1 M.; Reves, Reinsfeld, 8 M.; Vicolai, Weighnen, 8 M.; Riebtger, Teupitz, 8 M.; Raschies, Niederwald, 1 M.; Sonnenberg, Fiedttrug, 2 M.; Siegmeyer, Oppach, 7,50 M.; Seibel, Tarnowitz, 9 M.; Streu, Ortelsburg, 2 M.; Storch, Ragsburg, 1 M.; Wingenfeld, Giesel, 1 M.; Wublid, Schumogilb, 8 M.; Weise, Berlin, 7,50 M.; Sawada, Saum, 1 M.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalt: Bekanntmachung des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten. 1. — Die Wiederbewaldung des bergischen Landes. Von Karl Salz. 1. — Die kalifornischen Niesenbäume. 5. — Nach welchen Regeln ist die Mischung von Fichte und Buche zu begründen und zu pflegen? Von Oberförster Burckhardt. 6. — über kleine Feinde der Blauer Fichte. 8. — Eine unerwünschte Tinte. 9. — Verhütung von Waldbränden betreffend. 9. — Fünfjährige jähriges Dienstjubiläum. 10. — Verliehenes Ehrenbürgerrecht. 10. — Spratt's Kalender der 1901. 10. — Amtlicher Marktbericht. 10. — Kollegiale Vereinigung von Forstbeamten für Wend.-Buchholz und Umgegend. 10. — Personal-Nachrichten und Verwaltung's-Änderungen. 10. — Brief- und Fragekasten. 11. — Nachrichten des „Waldheil“. Beitrags-Erklärungen. 12. Beiträge betreffend. 13. — Inserate.

Das „Forstverlehrsblatt“, Zeitschrift für den gesamten Forstproduktverkehr, für Forstverordnungen, Forsttatistik, Forsttechnik, Forstpflege und zugehörige Fächer, bringt in Nr. 88 vom 8. September 1887 im redaktionellen Teile über meine Tinten nachfolgenden Artikel: **Vorzügliche Bureau-Tinte.** Es ist gewiss manchem Kollegen damit sehr gebiet, eine vorzügliche Bureau-Tinte zu finden, welche tief schwarz ist, auf dem Papier, auch beim Gebrauch im Freien und Unwetter, unauslöschlich und unverändert bleibt und im Sommer, selbst bei der größten Hitze, sich nicht verdirbt und schmiert, sondern gleichmäßig und außerordentlich leicht fließt. Allen diesen Erfordernissen entspricht im höchsten Grade und ganz hervorragend vor allen anderen derartigen Fabrikaten die von Dr. Pittschke in Bonn gefertigte „Archiv-Dokumenten-Tinte Nr. I“, welche in Form eines Pulvers geliefert wird und aus solchem in wenigen Minuten nur durch Aufguss kochenden Wassers hergestellt werden kann. Die genaue Vorschrift dazu findet sich auf jedem Paket gedruckt. Von besonderem Nutzen wegen ihres absoluten Widerstandes gegen Nässe erweist sich diese Tinte namentlich auch für Nummerbücher der Förster, nach denen, oft beim größten Unwetter, die Holzabnahme im Freien stattfinden muß, ebenso für Vortrags-Verhandlungen, wenn, wie hier, der Verkauf jeder Holznummer im Freien erfolgt. Die allermeisten anderen Tinten ergeben dabei ein Bild vollständiger Auflösung und Unlesbarkeit, so daß dadurch die Verteilung im Freien nahezu unmöglich gemacht wird. Die Tinte des Dr. Pittschke dagegen steht vollständig fest und bedarf nach Regen oder Schnee nur der späteren Abtrocknung. Unerlässlich ist vor der Gebrauchnahme die sorgfältige Reinigung sämtlicher Tintenfassens des Bureaus von anderen Tinten, sowie auch die Vermeidung etwaiger späterer Vermischung, mit solcher Stille wird durch diese auf längeren Gebrauch gegründete Mitteilung manchem Kollegen ein kleiner Nutzen gestiftet und somit der einzige Zweck dieser Zeilen erfüllt werden.

Anmerkung der Redaktion. Es wäre wünschenswert, daß die Herren Forstbeamten in ähnlicher Weise nach eigenen Erfahrungen auf Gegenstände des allgemeinen Bedarfs und von hervorragender Güte die Kollegen im allgemeinen Interesse aufmerksam machen möchten. (54)

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die fünfte Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erdelten.

Deutsche Jäger, gedenket bei allen Treibjagden des „Waldheil“, Vereins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.
Werbet Mitglieder! Gestraft Fehlschüsse, Verdächte gegen die Waldmannsprachs u. a. m. in Gassen der Waldheilstadt; sammelt für dieselbe bei allen Schießfeldern! (28)
 Satzungen, Jahresberichte, Meldebücher, Meldefakten und Jagdeinladungskarten des „Waldheil“ sind umsonst und portofrei erhältlich von der Geschäftsstelle des „Waldheil“, eingetragener Verein, Neubamm.

Personalia

Der Gutsjäger 1 Jagdaufseher,

ten Beugnissen, auch im ren bewandert, sucht zu sofort iger Stellung. Gültige Offert. „Hochwild“ 845 befördert Expedition der „Deutschen Jäger-“

Jäger

gesucht, sofort oder später, unverheir., spätere Verheiratung gestattet, muß mit Kulturen, Bestand und Jagdpflege vertraut sein, Gehalt nach Vereinbarung. Rittergut Müßien, Post Wensin, Pöhl.

Für e. j. M., welch. ber. 1 R. i. d. Forstlehre war, w. x. 1. Apr. od. Mai 1901 e. St. zur gründlicheren Ausbild. bei e. preuss. Oberförster gesucht. Anerbiet. u. genauer Angabe der Bedingungen u. H. C. 33 befördert die Expedition der „Deutschen Forst-Zeitung“, Neubamm.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Gärten, auch die berühmte Douglasfichte, Eifelschichte, japan. Larke, Bank's Kiefer u. and. ausländ. Arten v. grob. Interesse sehr schön u. bill. Freisverköstner, empf. J. Holms' Sohn, Dalsenbeck (Gosheim). (28)

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur, Millionen Vorräte.
(Pro Mille schon von 1.20 Mk. an.)
Verland nach allen Weltteilen. (18
Hundert Wild, Forstbaumschulen,
Waffenberg i. Rheinland.

4 Millionen 4

Nichtstumpfen, 5-80 cm Höhe, zum
Verschulen u. Verpflanzen geeignet. Liefert
große Posten sehr billig. Preisliste über
Kiefern u. andere Waldpflanzen kostenlos.
Geoffr. Reichenbach,
80) Bielefeld bei Liebenwerde.

Herrnhaftige Auslagen

Jagdbilder
liefert 120
Fr. Mecklen, Dörschach, Gumbrecht.
Beste und billigste Bezugsquelle.

Hochinteressant für alle Forstleute.

Die bekannte Handt'sche Universal-
Schneeflächen-Tabelle ohne
Druckentzerrungen, mit ihrer fabelhaft
schnellen Ablesbarkeit (1000 Kubik-
Stimmung, p. Std.) ist mit 6. Auflage in
größter Aufstellung
mit durchgeh. Bängenbetastierung in 1/2 m
u. gerad. dom bis zu 81 m u. Durchmesser
— 180 cm erschienen.

Bezug bei P. Mosander, Paffan, Gern. Gell.
Preis 8 Mk. 50 Pf.

Die ältere Handt'sche Universaltafel
mit Bängenbetastierung — 18 bezw. 21 m
2 Mk., Tabelle in ganzen Meterlängen
2) 1 Mk. excl. Nachnahmeporto.

Durch grosse Abschlüsse!!

Bei 5 Hb. ein. Serie berechnen nur 1/2, Porto.
Sachliches Versand-Geschäft
Otto Bornschein, Halle a. S.
Kleinstg. Lieferant u. Sachverh.-Sachw.
Verstärkte Preise sind
welche sonst nur bei **Engrospreisen**,
größerem Bedarf ab hier berechnet werden.

Vegetabilisch-phosphorsaure Wildfütterung.

Prämiiert München 1899.

(4)
Sämtliche gedüngelnden, sowie für das Gedeihen des Wildes
erforderlichen Präparate etc. aus absolut reinen Substanzen liefert
Joseph Börsch, Breslau (Postamt 1).
Prospekte und Anerkennungen über gute Erfolge gratis und franko.



Schnarrbart!

Es gibt nur eine einzige
wissenschaftlich
begründete Methode,
die auf die Entwicklung des Bartes wirkt, nämlich
eine vernünftige Pflege und richtige Anregung der
Haarwurzeln und darin besteht mein Verfahren.
Man lasse sich nicht irre führen durch andere
verlockende Waprellungen, denn es gibt nur
eine Stärke. Pyrolin in Verbindung mit einer
ganz besonderen Mischung beizt den Haarsack des Bartes in hohem
Maße, worüber glänzende Anerkennungen von 1 Chemiker und 10 Ärzten
(also Fachleuten) vorliegen. Garantie: Rückzahlung des Betrages bei Nicht-
erfolg. Pyrolin ist zu beziehen in Dosen zu Mk. 1.50 und Mk. 2.50 und
Porto. **Verlässliche Anweisungen** über Beförderung des Barthaars 50 Pf.
extra, bei Bestellung von 2 Dosen gratis. Versand gegen Nachnahme.

Paul Koch, kosmet. Laborat., Gelsenkirchen 165.

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende Fruchtzucker der Zuckerfabrik Mainburg

ist der beste und billigste Ersatz für Futterhonig und hat sich sowohl zur Trichfütterung als auch zum Einwintern
das beste bewährt. Die bedeutenden Bienezüchter empfehlen denselben aufs wärmste.

Offerten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Gockstraße 2.

Trautwein'sche Pianoforte-Fabrik,

Berlin W., Leipziger-Str. 119f. Birma geg. 1880.

Pianinos, neu, kreuzsait., 350 Mk. an,

Hörern und Fach-
beurtheilern gewähren wir
18 Prozent Rabatt
auf die Orig.-Preise
unserer Kataloges.

von anerkannter größter Tonfülle, härtester Eisenpanzer-
Konstruktion. 10 jährige schriftliche Garantie.
Nach Kautenzahlungen. Zu Preislisten kostenlos u. frei.
Auch einige wenig gebrauchte sehr billig.



D. R.-G.-M. 116 433.

Praktische Neuheit.

Kultur-Schoren, 28- und 30-
Schoren mit liebendem Schnitt.
Bedeutende Kräfteparnis, spielend
leichter Schnitt.
Probirt mit Freisen gratis und franko.
Karl Loehr, Magdeburg i. W.

Geeignet zu Geschenken!

Sollte auf keinem
Schreibtisch
fehlen!

Schreibmappe
mit Kalendarium
auf das Jahr 1901.

Elegante
Feinseidmappe
mit Falte und
Schreibunterlage aus
Fischpapier.

Preis 1 M. 50 Pf. Mit Namen-
aufdruck in Gold 1 M. 75 Pf.
Bei Sammelbezug verringert sich
der Preis jeder weiteren Schreib-
mappe um 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung
des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag.

J. Hermann, Hindenburg.

gratte. — neu. webers hänge. 2 w. — katalog 00 37. 123

R. Weber, älteste und größte **Saguan.**

Wittung d. Altmeister Weber f. Juch 175, für Marber
80 Pf., seit 28 Jahren persönlich mit gr. Erfolg abgelehrt.

Fuchs-Wittung.
Dois 260 Mt.

Gift, mit Wittung.
Isfort tödlich. 8 Mt.

Marder-Wittung.
260 Mt.

Flischotter-Wittung
8 Mt.

Mit Gebrauchsanweisung. Altbewährte.
Sicherer Fang! Für jede Art Fellen.

F. Bruno Kockisch,
Dresden 5.

Durch Ministerial-Erlasse und Verfügungen

sind unsere aus festem Tiegelgußstahl hergestellten und mit den von uns selbst in langjähriger
Arbeit erfundenen, konstruierten und gebauten Special-Fabrikations-Maschinen und -Einrichtungen
bearbeiteten Sägen und Werkzeuge von vielen Staats- und Privat-Forstverwaltungen für ihren ganzen Ver-
wendungsbereich empfohlen und eingeführt worden — u. a. vom königlich preussischen Ministerium für Land-
schaft, Domänen und Forsten in Berlin durch Ministerial-Erlass vom 30. September 1899 III Nr. 14097 —

oren
lornu
henet

Überzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch!

minious & Soehne, Sägen- u. Werkzeugfabrik in Remscheid-Vieringhausen.
Gegründet 1822.

(1

Geweisschilder, runde v. 30
geschneidene
7 50 Pf. an,
passende Stangen zu Vorhandenen,
tadellos. Aufsetzen, achte u. künstl.
u. Köpfe, eisernes Ge-
Schädel weisse, Kronleuchter u.
dergl., auch aus einge-
sandten Abwürfen, billige Fassungen
f. Haken, Skelettieren u. Bleichen
von Köpfen, Gembärte, alle Arten
Geweisse u. Gebörne hier billig (97
Weisse & Bitterlich, Ebersbach, Sa.
Umtausch gestattet. Auswählend.

Probierprobe
bühle 5 kg
8 Mt.
50 kg 44 Mt.,
100 kg
92 Mt.

Wild
Lukas

ist das beste Mittel
für Wildverbiss
gegen
Läuse, Aeser
u. Behe.

Stilles und wirksames
Mittel.

Stilles und wirksames
Mittel.

**Hubert Wild, Forstbaumschulen,
Waffenberg.** (81)

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.
Feinstes Aromatische ist der
Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker F. Bräse, Wies-
sede. Postfrei, enth. 1/2 Liter-Fl., franco
gegen Nachnahme 4.50 Mt. (15)

„Kornblume“
Diese nachweislich beliebte Cigarre
empfehle ich den Herren Forstbeamten
zum Vorzugspreise von Mt. 4 v. 100 Stk.
Von 300 Stk. an portofrei. Auf Wunsch
2 Mon. Ziel. Nichtpassendes nehme ich
zurück.
Max Kraft,
9) Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Patent
-Ges.
Lieferanten Kaiserlicher
Hofjagdwärter
**Rummelsburg-
Berlin O.**
Hundekuchen

50 kg Mk. 18.50.

Unentbehrlich zur Aufsicht:

Puppy- & Leberthran-Biskuits.

50 kg Mk. 20,— u. Mk. 24,—, 5 kg Mk. 2.90 u. Mk. 3.20.

Puppy-Futter mit Pepsin.

Dose zu Mk. 1,—, 2,— und 12,—.

(10 D)

Hunde-Medikamente:

Gegen Staupe	Mk. 1.70 & 2.70	postfrei	Augenwasser	postfrei
„ Würmer, Rheumatis- mus	Mk. 1.20		Zur Beförderung des Haarwuchses	1.50
Purgierpillen, Hustenpillen	1.20		Gegen Räude, Ohrenkrabs	1.50
Tonische Konditionspillen	1.20		„ Ekzema, Diarrhöe	2,—
Alterativpulver (kühlende)	1.20		Hunde- u. Geiß-Seife	0.60

Broschüre: „Hundekrankheiten“, Proben, Prospekte, Niederlagen-
Verzeichnis unausg. und postfrei.

Wir warnen vor wertlosen Nachahmungen.

Den Herren Forstbeamten hier empfohlen:

(86)

Echte Eisengallustinte,

deren Schrift auch in Regen, Schnee unverwischbar! Der billigsten Her-
stellung u. Versandkosten halber als ein sechstel in Wasser lösl. Unver-
erlunden u. hergestellt von Dr. Ritschke, Chem. Laborat. Bonn a. Rhein.
Ein Probepulv. für 1 Ut. Linte

1. beste Qual.	1.10
2. Doppelbrief enth. 4 Pulv., Serie I.	2.60
3. „ II. beste Qual.	3.20

Feinste Empfehlungen erster Behörden u. Beamten z.
Gesell. geschützt. Ausführt. Prosp. gratis.

JOHANNES SMITH & Co.

„Aelteste“
BIEN-
Deutschlands.

Loosmod. 200 Pfund:
unverw. Bienenstöcke, neue
Bienen, Bienenstöcke, Bienen-
raum; Hygien. geistl. Aus-
zieh-Kessel, Garantie
für geringsten Kohlen-
verbrauch u. 5 Jahr
für die (Wahlr.) Feuer-
bestehen.
Probieren und
Zugänge frei.

Albert Bernstein, in Firma
Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand fertiger Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.
Häufigst prämi. viele Anerkennungsbrieven. Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, herrsch. u. Gemeindefürst.



Kunnenverhörd

Göhrler

Spezialität:
die weltbekannten, echten Göhrler'schen Nummererschlägel, Anwachsbö-
Reklappen, Zirkel, Bänder u. Ketten, Markier, Wa. u. Wippen, Freule u. Bett
Hammer, Stahl, Holz, Rautschul. u. Wren-Stempel, Handgen. Messer, Feldstech
Nagelbohrer, Meißel u. Reklamanten, Stahlschraubendreher, etc.
Wagen, Kulture u. Anbauvermögens-Geräte, Eisenwerkzeug patent. Wurz
schneider, Oberförster Schreyers Kesselfeuer u. Raupenleim, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen von
unverwundlich), Spitzensorg'sche patent. Ausrüstungs-Geräte, Hirschhornschubel u. Dekorations-, Kleinverkauf d.
Bauer'schen Wägen und Reklappen, D. R. G. M.

Gravieranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inzerate: Ado Behmann, Neubamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neubamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 1 pro 1901.

Deutsche Forst = eitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Wöchentliches Organ des Grundversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forstzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784); direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forstzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jägerzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 5,50 M. Interaktionspreis: die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 2.

Neudamm, den 13. Januar 1901.

16. Band.



„Waldheil“,
eingetragener Verein, Neudamm.

Die Jahresversammlung für 1901 wird am Donnerstag, den 28. Februar d. Js., nachmittags 6 Uhr, in Müllers Hotel „Zum Deutschen Hause“ zu Neudamm abgehalten.

Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Abends findet ein zwangloses geselliges Zusammensein statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Graf Finkenrein,
stellvertretender Vorsitzender.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Die Wiederbewaldung des bergischen Landes.

Von Karl Volk, Barmen. (Schluß)

Wie die Kiefer der Fichte überlegen ist, kann man in 30- bis 40-jährigen Beständen, die gleichzeitig durch Streifenfaat begründet sind, deutlich wahrnehmen. In fasten Fällen hat man der Eigenart der Holzarten keine oder doch genügende Rechnung getragen, und es war eine vollständige Unter-
na der Fichten dort, wo die Durch-
terblieben oder nicht zu
-eren geführt sind. Sie

kleben am Boden, und die durch Selbst-
lichtung und Kiefernmarkt-Käferfraß be-
dingten stärkeren Eingriffe in diese Be-
stände haben auch ein Eingehen der in diesem
Falle die Rolle des Bodenschutzholzes
spielenden Fichten zur Folge, weil deren
unmittelbar unter der im Laufe der
Jahre angesammelten Rohhumusschicht
streichende Wurzeln infolge der durch die
Eüstung der Bestände gesteigerten Ver-
dunstung nicht mehr das erforderliche

Feuchtigkeitsmaß vorfinden. Auf den Thalsohlen, wo diese nicht landwirtschaftlicher Benutzung unterliegen, und auf den tiefgründigen Partien der unteren Hänge, da finden Eichen und Buchen einen günstigen Standort, die ersteren nicht weniger in den zahlreichen muldenförmigen Vertiefungen. Auf nicht verheideten und allzu sehr verbeertrauteten Stellen ist der Buchenwuchs ein guter, und die besten Resultate werden mit kräftigem Pflanzmaterial erreicht. Nicht immer kann aber der Landwirt, der in der Regel keine Pflanzenzucht in Kämpfen treibt, derartiges Material verwenden, weil es zu teuer ist und deshalb von vornherein den ganzen finanziellen Effekt in Frage stellt. Aus diesen Gründen erscheint es am vorteilhaftesten, die geeigneten Stellen, soweit sie noch von den vorhandenen Bestandestümmern genügend überschirmt sind, löcherweise zu verjüngen, und bei dieser Gelegenheit kann auch die Eiche, wo ihr Gedeihen gesichert erscheint, in Gruppen eingebracht werden. Die Nachteile einer Eichenheistergruppenwirtschaft, sofern sie auf Löchern im Bestande betrieben wird, sind allbekannt; aber in diesem Falle kann man aus der Not eine Tugend machen, wenn man nicht vorziehen will, diese immerhin auch teure Pflanzung durch die Laubholzsaat zu ersetzen. Buche und Eiche werden sich, zusammen auf Streifen ausgefäet, in den genügend großen Löchern gut vertragen, und es wird dieser Weg auch die einzige Möglichkeit sein, in den lückigen Waldüberresten die in der Jugend frostempfindliche Buche im Wege der Saat hoch zu bekommen. Viele bäuerliche Waldbesitzer lassen in ihren wirtschaftlichen Maßregeln den guten Willen deutlich erkennen, aber der Erfolg ist negativ, weil zu planlos vorgegangen wird. Wo die gute Eiche genutzt wird, da pflanzt man in der Regel wieder einen Eichenheister hin, damit die nachkommen Ersatz finden. Man denkt nicht daran, daß auf dem augenblicklich immerhin großen Loch der jetzt ziemlich frei stehende Heister nach 10 bis 15 Jahren überwachsen sein wird und zu Grunde gehen muß. Hier findet sich ein Plätzchen

für die Fichte, die unter dem Seitendruck immer noch frei genug steht, um in mehreren Exemplaren Weihnachtsbäume zu liefern oder auch nur eine Gruppe in dem Plenterwald zu bilden.

Wo noch etwas Erhaltenswertes in diesen arg mitgenommenen Waldparzellen vorhanden ist, da lege sich der Besitzer lieber aufs Komplettieren, wenn er nicht die Mittel aufwenden will und kann, um von vornherein die ordnungsmäßige Neugründung vorzunehmen. Buchen- und Eichengruppen lassen sich löcherweise im Wege der Saat einbringen; wo anderweitige geschlossenere Partien, namentlich einigermaßen wüchsige Eichen, vorhanden sind, unterbaue man sie mit Fichte, und wo stärkerer Druck herrscht, mit Weymouthskiefer, die sich auch sehr dazu eignet, um die Ränder der Löcher, die sonst rasch der vollständigen Verödung entgegengehen, gegen eine solche zu schützen.

Wenn ich das bisher Gesagte kurz zusammenfasse, so soll damit zum Ausdruck gebracht werden, daß die Fichte, welche ich als den Hauptbaum des bergischen Waldes bezeichnen möchte, zunächst auf den flachgründigen Plateaus, Kämmen und Hängen zweckmäßig nicht angebaut wird, wenn diese Partien stark verheidet und verödet sind, da hier gemeine Kiefer, Weymouthskiefer und Schwarzkiefer, die an verschiedenen Stellen versuchsweise eingebracht ist, mehr leisten und auch den in seiner Produktionskraft außerordentlich geschwächten Boden rascher bessern werden, welche Eigenschaft vorzugsweise den zuletzt genannten beiden Holzarten zukommt.

In den unteren tiefgründigen Partien der Hänge und in den zahlreichen Mulden dieser Stellen finden Eichen und Buchen ihren Platz, und namentlich erstere werden in den auf dem Wege der Erosion entstandenen Vertiefungen sehr gut gedeihen, weil hier die von den Höhen hinweggespülten Bodenbestandteile hauptsächlich abgelagert sind. Für den Anbau d--- Kiefernarten wird die Streifenfaat vi- zuziehen sein, während Eichen und Buch löcherweise sowohl im Wege der Pflanzu als auch der Saat nachgezogen werb können, während erhaltenswerte, at lückige Partien zweckmäßig mit schatt

zenden Holzarten zu unterbauen sind, man je nach den Umständen zwischen Fichte und Weymouthskiefer die Wahl treffen kann.

Auf mitgenommenen, graswüchsigem und mäßig verheideten Partien, von welchen die Verwitterungsschicht durch Bloßliegen noch nicht hinweggespült ist, wird die Fichte noch gutes Gedeihen zeigen.

Was nun die Bestandesgemische betrifft, so können die Mischungen der Fichte mit den verschiedenen Kiefernarten in den ungünstigeren Lagen kaum empfohlen werden, da sie sowohl der gemeinen Kiefer wie auch der Schwarzkiefer und erst recht der Weymouthskiefer unterliegt und selbst zu wenig an den für Kiefern empfohlenen Orten leistet, um eine weitergehende Begünstigung zu erfahren. Wohl aber verwende man die Weymouthskiefer zur Ergänzung lückiger Fichtenkulturen, da sie hier ihren Platz ausfüllt und auch verträglicher ist, als die gemeine Kiefer, die einen recht sperrigen Wuchs zeigt. Eichen- und Buchenmischungen, die im Wege der Pflanzung stattfinden, erfordern große Aufmerksamkeit, da der kräftige Eichenheister von der Buchenlohde im Alter von 15—20 Jahren in Bedrängnis gebracht wird.

Dagegen kann man sich nur helfen, wenn man Eiche und Buche auf größeren Flächen, die durch Bepflanzung auf einmal verjüngt werden sollen, in Gruppen pflanzt, die ja die Pflege erleichtern; aber hier verhält sich, was nicht übersehen werden darf, die Eiche, wo man mit einem nicht ganz intakten Boden zu thun hat, sehr ungünstig, teilweise sogar so schlecht, daß vor 10—12 Jahren gepflanzte Heister, die nichts unter den Füßen haben, zum großen Teil auf den Stod gesetzt werden müssen, um überhaupt etwas zu bekommen, während die entstandenen Lücken mit genügsameren Holzarten ausgefüllt werden müssen. In den Thälern und Mulden Eichen und Ahorne als Einsprenglinge in guten Platz. Ich hatte Gelegenheit, ein mittelgroßes Privatrevier kürzlich anstehendes Bestandsbild zu sehen. größere Mulde, von beträchtlicher Größe, sind vor ca. zehn Jahren, aus Eichen, Hainbuchen und Eichen-

Stodausschläge hinweggeräumt waren, Eichen gepflanzt, die mit einem hohen Kronenanfang und einem im Druck erwachsenen spindeligen Schaft die Eigenschaft schlechter Verwurzelung verbanden. Die Folge war, daß die Eichen kümmernten und alle, durch Eintrocknen von der Spitze aus, jämmerlich zu Grunde gingen. Die Fläche blieb sich überlassen, da in dem Revier nötigeres zu thun war, und auf dem äppigen Boden entstand eine ziemlich undurchdringliche Dickung von Stodausschlägen der oben genannten Holzarten. In letzter Zeit wurde wieder die Frage aufgeworfen, was man am zweckmäßigsten mit dieser in der Nähe des Gutes liegenden Waldparzelle anfangen solle, und die eingehende Besichtigung ergab, daß die zu Grunde gegangenen Eichen beinahe sämtlich wieder vom Stod ausgeschlagen hatten, ganz äppig mit den übrigen Stodausschlägen emporgewachsen waren und sich nun in dem Stadium befinden, in welchem sie auf die Beseitigung der sie bedrängenden übrigen Stodausschläge gerichtete wirtschaftliche Maßregeln bedürfen.

In ähnlichen Partien finden wir auch noch die Aspe, den Baum, der seit der Ausgabe der Parole „Weichhölzer sind schädlich“ aus dem deutschen Walde ziemlich verdrängt ist und nun für schweres Geld aus Galizien und Rußland bezogen werden muß. Wenn ja auch die Aspen unter Umständen sehr unangenehm werden können, so liegt doch keinerlei Grund vor, sie zu vernichten, am allerwenigsten aber dort, wo es nur geschieht aus blindem Autoritätsglauben, der schon viel geschadet hat.

Als Einsprengling für die Buchenpflanzungen ist auch die Fichte nicht zu verwerfen, wenn sie auch hier ein etwas unedelmüthiger Gast ist, da sie sich schlecht reinigt und ihrer Umgebung schadet. Darauf kommt es aber nicht an, sondern darauf, was die Fichte einbringt, und dieses wird in der Regel mehr sein als das, was die ihr zum Opfer gefallen Buchen jemals hätten einbringen können.

Als ein gutes Mischholz an geeigneter Stelle kann auch noch die europäische Pärche bezeichnet werden. Es hat mit dieser Holzart eine ganz eigenartige Be-

wandtnis. Im allgemeinen ist man der Ansicht, daß die europäische Lärche in unseren Wäldungen ihre Rolle ausgespielt hat, und ich selbst habe schon gelegentlich den Stab über sie gebrochen, aber ich nehme deshalb keinen Anstand, zu bekennen, daß dieses Urteil nicht in allen seinen Theilen stimmt, da die in der Zwischenzeit verschiedentlich gemachten Erfahrungen mich eines anderen belehrt haben. Das ist richtig, daß wir in unseren Beständen nicht viel gute Lärchen finden; aber es erscheint doch ansehbar, wenn man der Ansicht huldigt, daß dieses miserable Aussehen einzig und allein in der Individualität der Holzart begründet oder doch durch Pilze und Miniermotte verursacht sein soll. In der Mischung mit Kiefern, die während 40 bis 50 Jahren keine Art gesehen haben und auf frischem, tiefgründigem Lehmboden standen, fand ich gleichalterige Lärchen, die ein tadelloses Wachstum entfaltet haben und wenn auch von der Miniermotte nicht ganz verschont, so doch eine sich in guter Kondition befindliche Krone aufwiesen, der auch Zuwachs und Stammausformung entsprechen, während andere in unmittelbarer Nähe und unter den ganz gleichen Verhältnissen, soweit Lage und Boden in Frage kommen, ganz jämmerlich aussahen. Die äußeren Verhältnisse waren jedoch durchaus verschieden, denn um die gut entwickelten Lärchen herum hatte der Schnee vor einem längeren Zeitraum von Jahren dadurch durchforstet, daß er die sie einschließenden Kiefern niedergebrochen und den Lärchen einen Wachstumsraum verschafft hat, der sie befähigte, ihre Kronen ungehindert zu entwickeln und voll der Sonnenwirkung preiszugeben. Dagegen sind die schlechten Exemplare von den Kiefern zerdrückt und vom Krebs und von der Miniermotte zu Grunde gerichtet.

Aber nicht allein in diesem einen Falle habe ich das verschiedene Verhalten beobachten können, sondern auch noch an anderer Stelle, und ich möchte daher auf Grund dieser Wahrnehmungen mein Urteil dahin zusammenfassen, daß hier die europäische Lärche auf frischem, tiefgründigem Boden ein beachtenswertes Mischholz für Kiefer, Eiche und Buche sein kann, wenn man es nicht unterläßt, ihrem großen Bedürfnis

nach ungehinderter Sonnenwirkung Rechnung zu tragen, unter der weiteren Voraussetzung, daß der Boden unter ihren Füßen so gedeckt ist, daß dessen gute physikalische Eigenschaften erhalten bleiben.

Da es in der Forstwirtschaft heutzutage nicht mehr ohne Ausländer abgeht, so sollen auch diese teilweise in den Rahmen der Abhandlung hineingezogen werden, abgesehen von den Verhältnissen, unter welchen die Ausländer der Waldverschönerung zu dienen haben und deshalb sehr an ihrem Plaze sein können. Mein hochverehrter Lehrer, Herr Oberforstmeister Professor Dr. Borggreve, sagt auf Seite 51 seiner Holzzucht (zweite Auflage) in Bezug auf die Ausländer folgendes:

„Da auch von einer Gewöhnung bei den Pflanzen, die jährlich ihre Organe neu bilden, nur in sehr beschränktem bezw. übertragenem Sinne die Rede sein kann, so ist hiernach die sogenannte *Acclimatisation* oder „*Naturalisation*“ fremder Holzarten im Walde stets ein in seinem Erfolg sehr zweifelhaftes, kostspieliges und daher, irgend ins Große getrieben, gewagtes Experiment. Haben wir trotz des langen Studiums doch nicht einmal die Anforderungen und die Leistungsfähigkeit unserer einheimischen Waldbäume genügend übersehen gelernt, um sie mit leidlich sicherem Erfolg an Stellen zu bringen, wo nicht schon durch vorhandene ältere Exemplare der Beweis ihres dauernden Gedeihens geliefert ist.“

Daß hierin Wahrheit liegt, kann nicht bezweifelt werden, aber trotzdem hat meine gleiche Überzeugung, die gelegentlich eines Vortrages zum Ausdruck kam, mir zwar keinen Ordnungsruf eingetragen, aber doch das sehr freundliche Ersuchen, mich „wegen Mangels an Zeit“ recht kurz zu fassen. Ich war also kaltgestellt, obwohl ich weder die Absicht hatte noch mich berufen fühlte, den deutschen Forstmännern ein Tadelsvotum auszusprechen, sondern nur von dem Gedanken geleitet war, daß es wohl besser sei, auf die Einführung ausländischer Holzarten im großen so lange zu verzichten als Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der einheimischen herrschen und daß dies namentlich für den waldbesitzenden Bani

wirt, der nicht immer richtig beraten ist, ein Sprung ins Dunkle sei.

Auf demselben Standpunkt stehe ich auch heute noch, soweit Holzarten in Frage kommen, hinsichtlich deren die gemachten Erfahrungen nicht in etwas abgeschlossen sind. Für die hiesigen Verhältnisse können meines Erachtens zunächst nur amerikanische Eichen und Eschen, Weymouthskiefern, Schwarzkiefern in der Hauptsache in Frage kommen. In Thälern und Mulden wird die amerikanische Eiche, die durchaus nicht anspruchlos, aber doch genügsamer ist, als die deutsche Eiche, ein gutes Wachstum entfalten, und auch die amerikanische Esche kommt mit der Buche gut fort, soweit dieses aus dem Jugendwachstum geschlossen werden darf. Erprobt ist die Weymouthskiefer, die hier im Alter von 30 Jahren Brusthöhendurchmesser von über 40 cm aufweist, und auch die Schwarzkiefer verhält sich in den vorhandenen jüngeren Beständen zufriedenstellend, obgleich unser Boden arm an Kalk ist. Die Erfahrungen mit der japanischen Lärche befriedigen nicht, und muß hinsichtlich ihrer das Weitere noch abgewartet werden, da sie scheinbar sehr frostempfindlich ist. Die Seestrandskiefer leidet unter Frost und zeigt, wo ich sie in 30 jährigen Exemplaren gesehen habe, ein geradezu klägliches Verhalten.

Jedenfalls wird die Wiederbewaldungsfrage im bergischen Lande eine immer dringendere, und nicht weniger als der Staatsforstverwaltung liegt es auch den Gemeinden ob, den bauerlichen Waldbesitzern mit gutem Beispiel voranzugehen, damit der heute einer grenzenlosen Mißwirtschaft anheimgefallene, in seiner Produktivität außerordentlich geschwächte Boden seinen eigentlichen Zwecken wieder entgegengeführt wird und spätere Generationen Millionen an Werten übermacht bekommen, die durch die vorausgegangenen der heutigen und nach dieser kommenden entzogen sind. Nicht allein das Wohl der Allgemeinheit im weiteren Sinne fordert dieses, sondern das Wohl der eigenen Nachkommen aller waldbesitzenden Personen.

Hätte man nicht in blinder Habsucht und in gänzlicher Verkennung der persönlichen Interessen blind darauf los gewirtschaftet, so würde das mit ordnungsmäßig erzogenem und bewirtschaftetem Walde bestockte bergische Land Hunderte von Millionen in jenem verkörpert sehen und der Wohlstand der ganzen bauerlichen Bevölkerung auf der Stufe höchster Blüte stehen.

Hoffen wir für die Zukunft das Beste!

Mitteilungen.

— [Empfehlst sich die Errichtung von Viehversicherungskassen für Forstbeamte?] In dieser unter „Anfrage an den Leserkreis“ von der geschätzten Redaktion veröffentlichten Frage begrüße ich eine alte Bekannte, und so will ich denn nicht lange zögern, ihr wieder einmal zu Reibe zu gehen. Es gab einmal eine Zeit, das will ich vorweg bemerken, wo ich für die Begründung von Viehversicherungskassen für Forstbeamte sehr schwärmte. Heute ist das anders. Nachdem ich mich lange genug und sehr eingehend mit dieser Angelegenheit beschäftigt habe, kann ich von der Begründung solcher Kassen nur abraten. Man hat im Hinblick auf die Versicherung des Viehes häufig auf Viehversicherungsvereine preussischer Forstbeamten hingewiesen; doch das ist meines Erachtens ganz falsch. Der Brandversicherungsverein ist ein Bedürfnis aller Forstbeamten in ähnlicher und billiger Weise, wie das eine allgemeine Erwerbsversicherungs-Gesellschaft nie sein vermöchte. Hinsichtlich der Viehversicherung liegt aber schon gar kein Bedürfnis vor, und das ist der erste große Nach-

teil; denn die Anzahl der Beteiligten ist dadurch verringert, während die räumliche Ausdehnung des Unternehmens dieselbe bleibt. Diese räumliche Ausdehnung, die ein Viehversicherungs-Unternehmen für Forstbeamte erhalten würde, ist der zweite Nachteil dieses Unternehmens. Bei der Brandversicherung spielt die räumliche Ausdehnung der Versicherung lange nicht die Rolle. Einmal, weil Brände verhältnismäßig viel seltener sind, wie die verschiedenartigen Viehverluste, dann, weil das große Objekt eines Brandes mehr und leichter allgemein bekannt wird, wie das sich mehr im Stillen abspielende Verenden eines Stückes Vieh, und endlich, weil die Feuerversicherungs-Objekte nicht so beweglich sind, d. h. nicht dem Handel unterliegen, wie das Vieh. Täuschungen oder Verdacht von Täuschungen sind also bei Feuerversicherungs-Objekten viel seltener und leichter aufzuklären, wie sie bei den Objekten einer Viehversicherung hervortreten und aufzuspuern sein würden. Endlich ist als dritter Nachteil für die Begründung einer Viehversicherungskasse noch anzuführen, daß fast jede Erwerbsversicherungs-

Gesellschaft die Versicherung des Viehbestandes der Forstbeamten billiger übernehmen könnte und würde, wie wir das selbst zu thun vermöchten. Bei dem Vieh der Forstbeamten übernimmt keine Gesellschaft ein größeres Risiko, wie bei dem Vieh anderer Besitzer. In Hinsicht der Feuerversicherung dagegen ist das Risiko der Privatgesellschaft den Forstetablissemments gegenüber meist ein höheres als gegenüber anderen Privatpersonen. Daher würden wir für Brandschaden bei Erwerbsgesellschaften meist eine höhere Prämie als beim Brandversicherungsverein bezahlen müssen, während für Viehverlust die Prämie wohl nicht höher sein würde, als sie andere Besitzer im gleichen Fall auch bezahlen. Die Verwaltung des Unternehmens aber würde für uns viel schwerer und das Risiko wohl auch ein größeres sein, somit die Sache teurer werden. Vergleichen wir noch die Sterbekasse für das deutsche Forstpersonal (Lebensversicherung) hiermit, so sehen wir dasselbe. Neben der ehrenamtlichen Verringerung der Verwaltungskosten stellt sich das Unternehmen deshalb für uns Forstbeamte billiger in seinen Prämien als eine Erwerbsgesellschaft, weil es die sogenannte forstliche Untersterblichkeit für uns ausnützt, also, kurz gesagt, den Umstand der größeren Langlebigkeit der Forstbeamten anderen Versicherungsnehmern gegenüber für uns berücksichtigt. Ein Verfahren, das keine andere Gesellschaft besitzt und durch das also wieder eine nur dem Stande der Forstbeamten eigentümliche Erscheinung für uns nutzbar gemacht wird. Wir sehen also: ist das Versicherungsobjekt allen Forstbeamten eigentümlich (Feuerversicherung, Lebensversicherung) und die Versicherung bei Privatgesellschaften zudem teurer als sie sich gestaltet, wenn man die Sache selbst in die Hand nimmt, so empfiehlt sich letzteres. Bei der Feuerversicherung beispielsweise müssen, wie schon oben gezeigt, die Forst-

beamten, da sie ein größeres Risiko für die Versicherung bedeuten als viele andere Versicherungsnehmer, auch eine höhere Prämie zahlen; bei der Lebensversicherung ist die Sterblichkeit der Forstbeamten geringer als die anderer Versicherungsnehmer, und trotzdem müssen jene dieselben Prämien zahlen wie letztere; mithin stellt sich in beiden Beispielsfällen die Versicherung für die Forstbeamten relativ teurer als für andere Versicherungsnehmer. Ist das aber nicht der Fall, wie beispielsweise bei der Viehversicherung, so empfiehlt es sich nicht, ein eigenes Unternehmen zu begründen, sondern sich womöglich insgesamt einer anderen größeren Gesellschaft anzuschließen in der Erwartung, durch den Massenbeitritt in Hinsicht der Versicherungsgebühr ein besonderes Entgegenkommen zu finden. Wenn es sich also um die Frage der Viehversicherung der Forstbeamten handelt, so kann sich dieselbe meines Erachtens einfach nur darum drehen: Wie finden sich alle einer Versicherung ihres Viehes geneigten Beamten zusammen, um dann geschlossen einer der bestehenden größeren Viehversicherungsgesellschaften beizutreten? So hat man doch auch Abstand genommen, eine besondere Forstbeamten - Unfallversicherung zu begründen, vielmehr sämtliche Versicherte des Brandversicherungs-Vereins einer Erwerbsunfallgesellschaft zugeführt und dadurch in Hinsicht der Billigkeit ein besonderes Entgegenkommen gefunden. Dieser Weg ließe sich aber natürlich nur einschlagen, wenn unsere Behörde, oder auch, wie der Brandversicherungsverein, irgend ein Forst- oder Försterverein die Sache in die Hand nähme. Auch in diesem Falle wird man annehmen dürfen, daß am besten der Brandversicherungs - Verein die Sache in die Hand nähme, wo sich der größte Teil der Viehzucht treibenden Forstbeamten bereits zusammengefunden hat.

R., Förster.

Berichte.

Bericht über die Versammlungen des „Niederlausitzer Forstvereins“ im Jahre 1900.

Die Mehrzahl der Vereinsmitglieder machte mit ihren Familien am 19. Juni 1900 von Lübbenau aus eine Spreewaldspartie; in sieben Kähnen fuhren vormittags kurz nach 9 Uhr ca. 40 Teilnehmer ab. Die Fahrt ging über Lehde, wo, wie in Venedig, die Straßen aus Kanälen bestehen und sämtlicher Verkehr zu Kähne vermittelt wird, nach Forsthaus Eiche (Lübbenauer Gräfl. Dynar'sche Forst), wo eine Frühstückspause gemacht wurde. Sodann fuhr man durch einen Teil der königlichen Oberförsterei Börnichen (hohe, schlanke Erlen mit einzelnen Eichen und Eichen) nach Forsthaus Rano-Mühle — dies ist für Forstleute unbedingt der interessanteste Teil — dann über Wotschöfska (Restaurant in einem Eichenwäldchen) und Lehde, wo wieder einmal Halt gemacht und Kaffee oder Bier — je nach Bedürfnis — getrunken wurde, zurück nach Lübbenau. Dort wurde im Baumgart'schen Hotel „Zum schwarzen Adler“ von sämtlichen Teilnehmern nachmittags gegen 5 Uhr gemeinschaftlich gespeist

und danach die Rückreise der Teilnehmer meist mit der Bahn angetreten.

Diese interessante Partie wird wohl noch lange bei den Teilnehmern in gutem Andenken bleiben.

Am 19. August 1900 versammelten sich die Mitglieder des „Niederlausitzer Forstvereins“ noch einmal im Gasthaus „Zum grünen Berg“ beim Bahnhof Dobrilugt-Kirchhain. Der Vorsitzende eröffnete nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder und Gäste des Vereins die 43. Versammlung vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr. Zunächst legte er die Rechnung für das verflossene Jahr und kassierte die Jahresbeiträge ein. Hierauf machte er eine kurze Mitteilung über die Zu- und Abgänge von Vereinsmitgliedern und stellte die Anzahl derselben auf 2 Ehrenmitglieder und 37 ordentliche Mitglieder fest. Hierbei gedachte er ehrenden Worten des am 10. September 1899 Alter von 66 Jahren verstorbenen Gräfl. Dynar'schen Hegemeisters Meyer in Mobe Calau, der dem Verein seit seinem Entstehen treues und mit seinem reichen Schatz an praktischer

Erfahrungen überaus nützlich und beliebtes Mitglied gewesen ist; die Vereinsmitglieder bekundeten ihre aufrichtige Trauer über den Tod des Kollegen Meyer durch Erheben von ihren Plätzen. Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Sagleben bei Kalau gewählt.

Bei der nun folgenden Vorstandswahl wurden der bisherige Vorsitzende, Revierförster Anieschte in Ellenig, und dessen bisheriger Stellvertreter, Oberförster Schwowow in Badden, wieder- und als Beisitzer der Oberförster Meißner in Järschlich-Drehna gewählt. Als Delegierter für die nächste jährige Versammlung des „Märkischen Forstvereins“ wurde der Vorsitzende und bei dessen etwaiger Behinderung der Oberförster Schwowow als Stellvertreter gewählt. Die Wahlen wurden von den Gewählten dankend angenommen. Nun wurde vom Vorsitzenden der Bericht über die 42. Versammlung des Vereins am 25. Juni 1899 in Ukro, wie er in der Neubammer „Deutschen Forst-Zeitung“ Nr. 38 und 39 enthalten ist, erstattet.

Oberförster Schwowow in Badden berichtete nun kurz über die am 28. bis 30. Mai 1900 abgehaltene Versammlung des „Märkischen Forstvereins“ in Sorau, wovon namentlich die Mitteilungen über das Thema: „Unter welchen Verhältnissen empfiehlt sich die Einführung der Akazie u. s. w.“ mit besonderem Interesse aufgenommen wurden, da viele darin ausgesprochene Erfahrungen und Ansichten ganz den im Gebiet des „Niederlausitzer Forstvereins“ gemachten entsprechen. Weiter berichtet Oberförster Schwowow über die von ihm vorgenommene Besichtigung der Waldbrandfläche in der königlichen Oberförsterei Grünhaus wie folgt: „Wie wohl allen anwesenden Herren Kollegen bekannt sein wird, hat am 7. und 8. Mai 1900 in der königlichen Oberförsterei Grünhaus und den angrenzenden bäuerlichen Forsten Costebrau und Gohra ein Waldbrand gewüthet, wie ihn die hiesige Gegend wohl in solcher Ausdehnung noch nicht erlebt hat und wie er zum Glück nur selten vorkommt.“

In der Oberförsterei Grünhaus sind demselben allein ca. 3300 Morgen Kiefernbestand zum Opfer gefallen. Wie groß die Brandfläche in den Rüstikal-Revieren ist, konnte ich nicht erfahren; sie wird aber wohl auch mehrere Hundert Morgen betragen.

Daß dieser Waldbrand, der durch Wegschütten glimmender Asche seitens Fabrikarbeiter, welche bei Costebrau dicht am Walde wohnen, entstanden sein soll, eine solche kolossale Ausdehnung gewinnen konnte, ist wohl nur dem zufälligen Zusammentreffen und -wirken verschiedener unglücklicher Umstände zuzuschreiben. Zunächst herrschte schon seit längerer Zeit große Trockenheit und Dürre, und der anhaltende Ostwind hatte die ^{an-}streu und die darunter befindliche Humus-^{art} ausgetrocknet, daß diese wohl eine Spur von Feuchtigkeit enthielten. Ich hatten wir an den Brandtagen gerade einen starken, fast stürmischen Südostwind, der das zu immer neuer Glut ansachte und es mit der Schnelligkeit vorwärts trieb. Weiter der Ausbruch des Feuers gerade auf dem <sup>Wald-
kanten</sup> Punkt, nahe der Ostgrenze des

königl. Forstreviers Grünhaus, statt, sodaß der Sturm das Feuer gerade in das in der Windrichtung nach West und Nordwest zu sich erstreckende Revier, die Schutzbezirke Gohra, Rehessdorf II und Rehessdorf I, hineintrieb. Und endlich reichte sich in diesen Revierteilen Kiefernbestand an Kiefernbestand, hauptsächlich waren es Schonungen und Stangenhölzer, ohne jegliche Beimischung von Laubholz, mit dicker Streuschicht und teilweiser (trockener) Grasbede.

Die vorhandenen, zum Teil 10 m breiten, Wege und die schmälere Gestelle bildeten kein Hindernis für die Verbreitung des Feuers, sie wurden von den Flammen mit Leichtigkeit überschlagen, und der Brand setzte sich sofort auf der anderen Seite des Weges weiter fort. Altbestände, wo das Feuer vielleicht eher hätte zum Stehen gebracht werden können, waren in den vom Feuer angegriffenen Teilen wenig vorhanden, auch bildeten sie kein wesentliches Hindernis; denn es brannte auch in diesen weiter, vielleicht nur etwas langsamer, oder umliefe sie. Unter solchen Verhältnissen erwiesen sich gewöhnliche Maßnahmen, dem Feuer Einhalt zu thun, machtlos; denn die nach und nach erschienenen Löschmannschaften aus den umliegenden Örtlichkeiten, denen es zudem noch an richtiger Führung und Leitung mangelte, konnten dem Feuer nicht einmal von vorn entgegenzutreten, wenn sie nicht Gefahr laufen wollten, womöglich selbst zu verbrennen.

Da trat am Nachmittag des ersten Brandtages, etwa zwischen 5 und 6 Uhr, ein etwas günstiger Zeitpunkt zur Bewältigung des Feuers ein. Der starke Wind legte sich, auch war das Feuer an Stellen angekommen, wo denselben eher beizukommen war, in älteren Beständen mit einzelnen Blößen. Hier wurde es durch Ausschlagen und Bemersen mit Erde gehalten, worauf, nachdem dies geschehen, die meisten Leute nach Hause gingen und nur Wachmannschaften zurückbehalten wurden.

Sei es nun, daß letztere zu wenige waren oder ihre Pflicht vernachlässigten, oder lag die Schuld an etwas anderem: genug, am anderen Tage nachmittags gegen 1 Uhr ging der Tanz von neuem los. Vom Gohraer Revier her wälzten sich zwei mächtige Feueräulen gegen das Revier Rehessdorf II, welches sie auch bald erreichten und zum Teil verwüsteten. Die schon erwähnten ungünstigen Verhältnisse wie am ersten Tage lagen auch am zweiten in fast noch größerem Maße vor, und so kam es denn, daß, trotzdem noch 200 Mann Militär von Rottbus telegraphisch requiriert wurden und auch sonst Löschmannschaften genug zur Stelle waren, das Feuer doch erst abends gegen 11 Uhr zum Stehen gebracht werden konnte, und zwar wiederum erst, als sich der Sturm gelegt hatte und das Feuer zum Teil an natürlichen Grenzen: einem größeren Teich und in älteren Beständen angelangt war.

Wie später festgestellt wurde, waren
im Schutzbezirk Gohra. . . ca. 1800 Morg.
" " Rehessdorf II . . . 1400 "
" " Rehessdorf I . . . 100 "
Summa 3300 Morg.

heruntergebrannt.

Ich habe noch von keiner Schätzung des angerichteten Schadens gehört, berechne denselben aber nach dem, was ich gesehen, auf ungefähr 3- bis 400 000 Mk. Das Glimmen von Moos und Humus dauerte noch lange nach dem Brande, ca. 14 Tage lang, fort und erlosch erst völlig nach dem am 23. Mai herniedergegangenen stärkeren Regen.

Zu einem neuen Ausbruch des Feuers kam es aber nicht mehr, trotzdem bis zum 22. Mai noch große Dürre und Hitze herrschte. Wäre später, vielleicht vom Militär, das Löschen des glimmenden Humus, besonders in den älteren Beständen, in etwas intensiverer Weise betrieben worden, so

hätten vielleicht noch manche Stämme erhalten werden können, die durch das Verschlingen und Verbrennen der Wurzeln später noch zum Absterben gebracht wurden.

Am stärksten betreten auf der Brandfläche sind:

1-20 Jähr. Schonungen	ca. 1200 Morg.
dann folgen 21-40 „ Stangenhölzer mit	900 „
41-60 „ Hölzer	800 „
61-80 „ Hölzer	800 „
und 81-100 „ Hölzer	400 „
Summa 3800 Morg.	

Selbstverständlich können vorstehende Zahlen auf Genauigkeit keinen Anspruch machen, da sie nur auf ungefähre Schätzungen beruhen.

(Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Ich genehmige hierdurch, daß für das in den sogenannten Submissionschlägen zur Aufarbeitung gelangende Langnußholz eine Längenzugabe bis zu 5 cm als Übermaß gewährt werden darf, wenn die Stämme in einem Stücke bis zu der durch den Kaufvertrag festgesetzten Mindest-Boßstärke ausgehalten und vermessen werden.

Ich bestimme ferner, daß auch für Holz aus Durchforstungs- und Totalitätsschlägen, wenn es vor dem Einschlage zum Verkauf gestellt wird, die Anordnung Platz zu greifen hat, wonach der Käufer zwar verpflichtet sein soll, auch eine größere als die geschätzte, dem Betrage zu Grunde gelegte Holzmasse zu dem vertragsmäßigen Preise zu übernehmen, daß aber die etwa zu

überweisende, größere Masse den Satz von 20 % der veranschlagten Menge nicht überschreiten darf, sofern der Käufer dies nicht wünscht.

Berlin W. 9, den 12. Dezember 1900.

Der Minister

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. B. Sterneberg.

An sämtliche Königlichen Regierungen mit Ausnahme derjenigen zu Aachen und Sigmaringen.

— Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat nachträglich noch den Regierungsbezirk Erfurt bis auf weiteres für Notierungen forstversorgungsberechtigter Anwärter geschlossen.

Verschiedenes.

— Der für sich und seine Versorgungskassen mit Korporationsrechten ausgestattete „**Deutscher Privat-Beamten-Verein**“ bezweckt die Vertretung der wirtschaftlichen und sozialen Interessen der Privat-Beamten Deutschlands, insbesondere die Förderung der Sicherstellung der wirtschaftlichen Zukunft derselben und ihrer Familienangehörigen durch angemessene Alters- und Invaliditätspensionen, Witwenrenten und Reliktenversorgung und Unterstützungen in den verschiedensten Formen. Zur Verwirklichung dieser Idee hat der Verein eine Pensionskasse, Witwenkasse, Begräbniskasse und Krankenkasse errichtet und auch sonst noch eine Reihe von Wohlfahrts Einrichtungen ins Leben gerufen. Der Verein gewährt unerschuldet in Notlagen kommenden Mitgliedern und deren in Bedrängnis zurückgelassenen Witwen pekuniäre Unterstützungen, er zahlt bei Notlagen vorstufweise die Prämien auf Versicherungen der verschiedensten Art, er unterhält eine weitverzweigte Stellenvermittlung und steht seinen Mitgliedern mit Rechtsrat und Rechtsschutz zur Seite. Aus seiner Kaiser Wilhelm-Waisen-Stiftung werden Erziehungsbeihilfen an die von Vereinsmitgliedern hinterlassenen Waisen gezahlt. Hierzu tritt eine auf versicherungstechnischer Grundlage errichtete Waisenkasse, die binnen kurzem ihren Betrieb aufnehmen wird. Durch vertragliche Vereinbarungen

mit angesehenen Gesellschaften sind den Mitgliedern erhebliche Prämienermäßigungen bei Abschluß von Versicherungen der verschiedensten Art eingeräumt. Eine Reihe von Bädern haben den Mitgliedern Vergünstigungen und Preisermäßigungen zugestimmt. Mitglied des „**Deutschen Privat-Beamten-Vereins**“ kann jeder unbescholtene Privat-Beamte ohne Unterschied der Berufsstellung und Berufsart werden, es können aber auch öffentliche Beamte, selbständige Geschäftstreibende und Privatleute als vollberechtigte Mitglieder Aufnahme finden. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Zahlung eines Eintrittsgeldes von 3 Mk. und eines halbjährlichen Beitrages von 3 Mk. Die mit reichem feuilletonistischen Inhalte wöchentlich erscheinende „**Privat-Beamten-Zeitung**“ kostet in halbjährlichem Postabonnement — Bezug nur durch Postabonnement zulässig — einschließlich Bestellgeld 1,24 Mk.; dieser Betrag wird jedoch auf den Mitgliedsbeitrag in Anrechnung gebracht, so daß der halbjährliche Mitgliedsbeitrag tatsächlich nur auf 1,76 Mk. stellt.

— **[Jubiläumsfester.]** Am 22. Dezember feierte Herr Gemeinde-Förster Schneider zu Brie a. d. Mosel sein 50jähriges Dienstjubiläum. 21. Dezember 1850 war Herr Schneider bei 1. Garde-Jäger-Bataillon zu Potsdam eingetret

Selt Oktober 1853 versteht derselbe die Geschäfte der Gemeinde-Försterei Briedel. Arbeitsreich ist die Zeit gewesen, die hinter ihm liegt, und groß sind die Verdienste, welche er sich in derselben erworben hat. Rund 9500 Morgen groß war bei seinem Dienstantritt die aus drei Gemeindegewaldungen zusammengesetzte Försterei, welche aus Eichenhochwaldungen und Eichenschälwaldungen mit Hochwaldbetrieb im gebirgigen Gelände der Mittelmose besteht. In den letzten zehn Jahren wurden die Arbeiten durch umfangreiche Ausforstungen von Obdländereien und Umpfandlungen von Schälwaldungen in Hochwald noch bedeutend vermehrt. Gleichwohl hat Herr Schneider diese Arbeiten ohne einen forstlich ausgebildeten Gehilfen lediglich unter Mithilfe tüchtiger Schlagaufseher und Kulturmeister zur vollen Zufriedenheit seiner Vorgesetzten vollführt. Diese Verdienste wurden nunmehr an seinem Ehrentage von allen Seiten gebührend gewürdigt. Se. Majestät zeichnete den Jubilar durch Verleihung des königlichen Kronenordens IV. Klasse aus. Von dem Forstverband wurde ihm ein Ehrengeschenk von 250 Mk. gewidmet, und die Gemeinde Briedel insbesondere verehrte ihm einen prachtvollen Teppich, während ihm von den Forstbeamten der Oberförsterei Zell eine kostbare Uhr im Hirschhorngehäuse mit entsprechender Widmung gestiftet wurde. Die Feier selbst gestaltete sich zu einem Feste: Der Fleden Briedel prangte im reichen Fahnen Schmuck, und Völlerschüsse verkündeten weithin in die gesegneten Mosellände den Beginn der Feier, welche durch einen Festzug von der Wohnung des Jubilars nach dem Gasthose Schneiders, woselbst das Festessen im reichdecorierten Saale stattfand, sich einleitete. Bei letzterem wurde der Jubilar durch Ansprachen der Herren Gemeinde-Oberförster Duidert zu Traben und Pfeiffer zu Bullah, die in ein Hoch auf Se. Majestät bezw. den Jubilar ausklangen, gefeiert. Außerdem widmete der alte biedere Schlagaufseher und Kulturmeister P. J. Gibbert, welcher in dieser Eigenschaft dem Jubilar 36 Jahre treu gedient hat, denselben in einfacher, schlichter Weise herzliche Worte, die darin endigten: „Wir haben in dieser Zeit mancher Eiche das Leben gegeben und es auch mancher genommen.“ Von nah und fern liefen Begrüßungstelegramme und Glückwunschscheiben ein, darunter auch von Sr. Excellenz dem General der Infanterie z. D. von Keffler und Herrn Landrat Roenig-Zell. Möge es dem nunmehr im 71. Lebensjahre stehenden pflichttreuen Beamten, der dem Vornehmen nach demnächst in den wohlverdienten Ruhestand zu treten beabsichtigt, vergönnt sein, noch lange Jahre der Ertrungenschaften seines arbeitsreichen Lebens sich zu freuen, und möge ihm im kommenden Frühjahr der Abschied von den Eichen seines herrlichen Waldes und den n er dort weit über 200 zur wagt hat, nicht allzu schwer werden.

Jer, der Bahnbrecher der en-ynoufirte und Erfinder der reich konstruierten Gangapparate, Januar das 30jährige Bestehen „Weltausstellungs-, goldene

Staatsmedaillen Paris, Antwerpen, 16 goldene Medaillen auf Jagd- und Sport-Ausstellungen und 150 silberne Medaillen und andere Auszeichnungen wurden ihm in dieser Zeit für außerordentliche Leistungen in Fallensabifikation zu-erkannt.

— In Ausführung der Neuordnung der Personalverhältnisse der Forstbeamten des Fürstentums Schwarzburg-Sondershausen ist sämtlichen Revierförstern der Titel „Oberförster“ und den Forstassistenten der Titel „Forstassessor“ verliehen worden.

— [Das Preußenbuch.] Eine Festschrift zum 200 jährigen Krönungsjubiläum von P. Karl Müller-Wölfenden. Berlin O. 22, Sophienstraße 19, Buchhandlung des Ostdeutschen Jünglingsbundes. 31.—40. Taufend. 20 Pf., 100 Exemplare à 15 Pf., 1000 Exemplare à 10 Pf. — In echt volkstümlicher Weise, dazu in überzeugt evangelischem Geist schildert das Preußenbuch knapp und packend die Erhebung des durch die Hohenzollern groß und mächtig gewordenen brandenburgischen Staates zum Königreich, dazu, in welcher überwältigender Weise Preußens Könige sich die Förderung des Wohles ihres Volkes und des Vaterlandes haben angelegen sein lassen. Wir empfehlen die Schrift Behörden, Vereinen, Lehrern und Schulvorständen aufs wärmste. Der außerordentlich billige Partienpreis erleichtert die weiteste Verbreitung.

— Neu erschienen im Verlage der bekannten Firma: Julius Rosenthal (S. Gronau & Co., G. m. b. H.) Berlin S. 42 ist: Arnolds Notizkalender, Ausgabe 1901, mit einem sehr hübsch und populär geschriebenen geschichtlichen Artikel: „Die Erhebung Preußens zum Königreiche vor 200 Jahren“, mit einigen anschaulichen und wirkungsvollen Illustrationen geschmückt. Der Kalender enthält außerdem die bekannten praktischen Tabellen und Bestimmungen, welche denselben seit langen Jahren zum unentbehrlichen Freunde da gemacht haben, wo er bekannt geworden ist. Die neuen Bestimmungen über Postwesen, der Paketfahrt-Gesellschaft, Reichsbank, Mitteilungen über Reichsbehörden, deutsche Flotte, Eisenbahn, Abdruck der neuesten Gesetze, immerwährender Kalender, und last not least eine sehr wertvolle, neu bearbeitete und zuverlässige Liste von Rechtsanwälten und Bankier- und Inzassogeschäften, sowie ein Hotelverzeichnis, für fast alle größeren Städte Deutschlands, machen das Buch für den billigen Preis von 1 Mk. 20 Pf. zu einem der praktischsten Nachschlagebücher für jeden Schreibstisch.

— [Amstlicher Marktwert.] Berlin, den 8. Januar 1901. Wehlwilt 0,50 bis 0,80, Rotwilt 0,40 bis 0,55, Damwilt 0,40 bis 0,75, Schwarzwilt 0,30 bis 0,65 Mk. pro Pfund, Hasen 2,00 bis 3,35, Kaninchen 0,60 bis 0,90, Enten 1,50, Bratwilt 1,50 bis 1,75, Hasenahnen 1,75 bis 3,50, Hasenenthen 1,75 bis 2,25 Mk. pro Stück.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Reiter, Königl. Forstmeister zu Treten, Regbz. Köslin, ist in den Ruhestand versetzt.

Niedermann, Forstmeister zu Rechlin, Regbz. Potsdam, ist gestorben.

Nickenfeld, Förster zu Ealmort, Oberförsterei Rheinwarden, Regbz. Düsseldorf, ist gestorben.

Basse, Förster zu Rägerhaus, Oberförsterei Sprunge, Regbz. Hannover, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Prescher, Forstkauffeher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Drachhausen, Oberförsterei Belg. Regbz. Frankfurt a. D., vom 1. Januar d. J. ab kommissarisch und vom 1. Februar d. J. ab definitiv übertragen.

Giers, Förster zu Sprunge, Oberförsterei Sprunge, Regbz. Hannover, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Schlösser, Förster zu Staßfurter Theerosen, Oberförsterei Nächsted, Regbz. Frankfurt a. D., ist in den Ruhestand getreten.

Jarzenberg, Forstkauffeher zu Gerode, Kreis Alfeld, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Krämer, Gemeindeförster zu Böllingen, Kreis Saarbrücken, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Märker, Königl. Segemeister, bisher zu Bietensee, Oberförsterei Neuhaus, Regbz. Frankfurt a. D., ist aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Witzke, Förster zu Rehberg, Oberförsterei Panten, Regbz. Meining, ist der Charakter als Segemeister verliehen.

Wischewski, Witzsjäger in der Oberförsterei Gutau, ist vom 1. Februar ab in die Oberförsterei Gola, Regbz. Marienwerder, versetzt.

Kasch, Forstkauffeher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Bobersberg, Oberförsterei Braschen, Regbz. Frankfurt a. D., vom 1. April d. J. ab übertragen.

Schlebränge, Regierungs- und Forstrat zu Hannover, ist der Königl. Kronenorden 8. Klasse verliehen worden.

Schlüter, Oberförster zu Wilhelmberg, ist zum Regierungs- und Forstrat ernannt und ihm die Forstinspektion Trier-Dochwald übertragen worden.

Schneider, Förster zu Bobersberg, Oberförsterei Braschen, Regbz. Frankfurt a. D., tritt am 1. April d. J. in den Ruhestand.

Schönberr, Forstassessor, Oberleutnant im Reitenden Feldjäger-Bataillon, ist zum Königl. Oberförster für die Oberförsterstelle Wilhelmberg, Regbz. Marienwerder, ernannt worden.

Siek, Forstkauffeher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Weitegeßell, Oberförsterei Neubrück, Regbz. Frankfurt a. D., vom 1. März d. J. ab übertragen.

Sommermeier, Königl. Forstassessor, bisher in Köslin, ist die Verwaltung der Oberförsterstelle Treten, Regbz. Köslin, kommissarisch übertragen worden.

Stoll, Gemeindeförster zu Zilsdorf, Kreis Daun, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Stimmer, Oberförster zu Saupark, Oberförsterei Sprunge, Regbz. Hannover, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Königreich Bayern.

Arnold, Waldhauschulabsolvent, ist zum Forstkauffeher in Sammalwasser ernannt worden.

Bengert, Waldhauschulabsolvent, hat die Forstkauffeherstelle Försolding II zu verweisen.

Klöster, Assistent zu Schornfeld, ist nach Pappenheim versetzt worden.

Johrmann, Forstgehilfe zu Unten, ist nach Sältersee versetzt worden.

Koch, Forstgehilfe zu Elbrachzell, ist nach Donaumörth versetzt worden.

Primbs, Forstkauffeher zu Försolding II, ist zum Forstgehilfen in Unten befördert worden.

Sailer, Forstkauffeher zu Zusmarshausen, ist zum Forstgehilfen in Eibersbach befördert worden.

Wegborn, Assistent zu Dahn, ist nach Zweibrücken versetzt.

Anläßlich des Neujahrsfestes erhielten:

Den Michaelsorden 8. Klasse: **Stahlmann**, Oberforstrat zu Ausbach.

Den Michaelsorden 4. Klasse: **Dr. Conrad**, Ordentlicher Professor an der forstlichen Hochschule zu Aschaffenburg, **Diepold**, Forstrat zu Würzburg, **Schert**, Forstrat zu Würzburg, **Gambler**, Forstmeister zu Ebertoben,

Kugel, Forstmeister zu Kloster-Heilsbrunn, **Loesch**, Forstrat zu Würzburg (Winterslaffortabteilung).

Das Verdienstkreuz des Ordens vom heiligen Michael: **Clarus**, Förster zu Windelsheim, **Grimm**, Förster zu Gerlach, **Kotzberg**, Förster zu Gahndrummer-Försthaus.

Die silberne Medaille des Ordens vom heiligen Michael: **Beerscheider**, Waldkauffeher zu Zülchwang, **Kriegel**, Waldkauffeher zu Erbsweiler.

Die bronzene Medaille des Ordens vom heiligen Michael: **Appold**, Holzhauderei-Rottmeister zu Rülbingen, **Kastner**, Holzhauderei-Rottmeister zu Niederlaping, **Rehlinger**, Holzhauderei-Rottmeister zu Reichenhall, **Schäfer**, Waldarbeiter zu Ramsfeld, **Wittler**, Holzhauderei-Rottmeister zu Schwenbach, **Troßmann**, Holzhauderei-Rottmeister zu Weinberg, **Wankinger**, Holzhauderei-Rottmeister zu Kronau.

Den Titel eines Königl. Forstrates: **Kosmann**, Forstmeister zu Rosenheim, **Kasch**, Forstmeister und Vorstand der Waldhauschule zu Lofer.

Königreich Sachsen.

Post, Forstmeister zu Dresden, ist in den Ruhestand versetzt.

W. Jesman, Forstmeister zu Wendischcarsdorf, ist in den Ruhestand versetzt.

Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz.

Reising, Revierjäger zu Reustreitz, ist aus Anlaß seines goldigen Dienstjubiläums der Titel eines Unterförsters verliehen worden.

Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen.

Schland, Oberlandsforstmeister, bisheriger Chef der Forstverwaltung, ist in den Ruhestand versetzt worden.

Schwarzburg-Rudolstadt.

Walter, Gemeindeförster zu Oberbruch, ist ausgeschieden und in den löthringischen Forstschuldiens übergetreten.



Balancen für Militär-Anwärter.

Die nachbezeichneten Gemeindeförsterstellen im Bezirk Oberelß sind möglichst bald neu zu besetzen:

1. **Eggsdorf**, Oberförsterei Altkirch; Einkommen: Pensionsfähiges Bargeloh 681,80 Mk.; Witzentschädigung 76,80 Mk. und 128 Mk. Deputatholzentschädigung;
2. **Sulzern II**, Oberförsterei Münster; Einkommen: Pensionsfähiges Bargeloh 1085 Mk.;
3. **Kochberg**, Oberförsterei Kufach; Einkommen: Pensionsfähiges Bargeloh 680 Mk., freie Dienstwohnung, 12 rm. Derbrennholz und 200 Wollen, sowie 2,10 ha Dienstland; voraussichtlich demnächstige Aufbesserung.

Bewerbungen sind spätestens 20. Januar 1901 portofrei an den Bezirkspräsidenten zu Colmar (Elsass) einzulegen. Forstverorgungsberechtigte Anwärter haben den Forstverorgungsschein und die seit Erteilung desselben erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, welche den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum belegen müssen, beizulegen. Andere Bewerber haben in gleicher Weise ihre bisherigen Dienst- und Führungszeugnisse vorzulegen. Bedingungen: Forstliche Kenntnisse und Fertigkeit, genügende Schulbildung, Erfüllung der Heerespflicht.

Die Gemeindeförsterstelle zu **Wetzelheim**, Oberförsterei Selz (Bezirk Unterelß), verbunden mit a) einem Jahresgehalte von 700 Mk., b) einer jährlichen Witzentschädigung von 80 Mk., c) Dienstand und Deputatholz im Tarwerte von jährlich ca. 130 Mk., demnach Gesamt-Jahres-Einkommen von ca. Mk. 910, wird mit dem 1. April 1901 frei. Es wird dies unter Bezugnahme auf § 29 und 1 des Regulativs über die Anstellung zc. für die unteren Stellen des Forstdienstes vom 1. Oktober 1897 hiermit bekannt gegeben. Bewerbungen sind an den Bezirkspräsidenten zu Straßburg (Elsass) einzulegen. Forstverorgungsberechtigte Anwärter haben den Forstverorgungsschein und die seit Erteilung desselben erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, welche den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum in ununterbrochener Reihenfolge belegen müssen, beizulegen. Andere Bewerber haben in gleicher Weise bisherigen Dienst- und Führungszeugnisse vorzulegen.



Brief- und Fragelasten.

Herrn Förster **A. in B.** bei **A. 1.**
Aufnahme für die Forstschule erfolgt sofort n

Beendigung der Sommerferien, also Anfang August jedes Jahres. Da zur Zeit erheblich mehr Aufnahmefälle eingeht, als Plätze frei sind, so empfiehlt es sich, die Meldung möglichst frühzeitig (Monat Januar) einzureichen. — 2. Der Aufzunehmende darf nicht unter 14 und nicht über 15½ Jahre alt und muß konfirmiert sein. — 3. Das Kostgeld beträgt monatlich für die Forstschüler 23 Mk. 25 Pf., für die Forstlehrlinge 27 Mk., dazu kommt für Anschaffung der Bücher zc. eine einmalige Ausgabe von etwa 25 Mk. — 4. Der Vater ist verpflichtet, den Schüler mit einem Bett, mit der erforderlichen Leib- und Bettwäsche auszurüsten und den Knaben zu kleiden. — 5. Der Aufzunehmende muß eine gute Volksschule mit Erfolg durchgemacht haben; eine besondere Aufnahme-Prüfung wird nicht abgehalten. — Anmelbungen sind zu richten: An den Herrn Forstmeister Dreßler, Groß-Schönebeck (Mark); beizufügen: Geburtschein, Schulzeugnis, Gesundheits- und Führungsattest. — Programme der Schule sind von dem Herrn Forstmeister Dreßler zu erbitten.

14 Tagen Auskunft auf seine Fragen im Briefkasten finden kann. Nicht selten aber müssen unsere Mitarbeiter auch erst Erkundigungen einziehen, in Bibliotheken Werke nachschlagen u. d. m., selbstverständlich dauert es dann länger.

Wird briefliche Antwort gewünscht, so bitten wir außer der Abonnementsquittung einen Briefumschlag mit vollständiger Adresse nebst 20 Pf. Porto beizufügen.

Immer und immer wieder müssen wir darauf hinweisen, daß es ganz unmöglich ist, Rat in persönlichen und dienstlichen Angelegenheiten zu erteilen, wenn uns Fragesteller nicht mitteilen, ob sie zu den Anwärtern für den Staatsforstdienst gehören, ob sie vereibet sind — als Herrschaftsforstbeamte fest angestellt sind — und sich im Besitze des Waffengebrauchs befinden. Uns liegen zur Zeit wieder mehrere Anfragen vor, in denen diese Angaben fehlen, so daß Fragesteller es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie ungenügende Antwort erhalten.

Ferner ersuchen wir unsere Mitarbeiter und Einsender von Nachrichten, an der linken Seite der Niederschrift einen drei bis vier Finger breiten freien Rand für etwaige Abänderungen zu belassen, zur Vermeidung von Druckfehlern, Zahlen, Namen und technische Bezeichnungen recht deutlich zu schreiben, jeden Artikel mit einer Überschrift zu versehen, Fremdwörter möglichst zu vermeiden und in betreff der Nomenklatur unser Forstwörterbuch gütigst zu beachten. — Alle Nachrichten und Bekanntmachungen über Unterricht an forstlichen Hochschulen, Förderbildungsanstalten, Vereinsversammlungen, Stiftungen für Forstbeamte, sowie einfache Familien-Nachrichten nehmen wir unentgeltlich auf.

Unsere Personal-Nachrichten sind nahezu vollständig, sie könnten es aber noch mehr sein, wenn uns auch die Privatforstbeamten von allen Befolgen, Stellenwechseln u. s. w. Nachricht geben wollten.

Die Zahlung der Honorare erfolgt vierteljährlich in der ersten Hälfte des auf die Veröffentlichung der Beiträge folgenden ersten Quartalsmonats von der Verlags-handlung.

Die Schriftleitung.

Für die Redaktion: G. v. Sothen, Neudamm.

An die Leser!

In der letzten Zeit hat sich der Leserkreis der „Deutschen Forst-Zeitung“ beträchtlich erweitert, was wohl zum größten Teile den Beilagen „Rundschau“, „Feierabende“ und dem Ausbau unseres Brief- und Fragekastens, der sich immer mehr zu einem Ratgeber entwickelt, zu verdanken ist.

Es soll das für uns ein Sporn sein, die Zeitung nicht nur auf der bisherigen Höhe zu erhalten, sondern sie weiter zu führen, so daß sie überall, im Schloß und im einsam belegenen Forsthaufe, ein gern gesehener Gast bleibt.

Indem wir allen, die uns hilfreiche Hand geleistet haben, unseren wärmsten Dank ausdrücken, erlauben wir uns zugleich, einige Bemerkungen anzuknüpfen und einige Wünsche auszusprechen: Alle Anfragen für den Briefkasten bitten wir so zettig abzusenden, daß sie Sonntags oder Mittwochs hier eintreffen. Wir versenden die Anfragen an unsere Mitarbeiter in der Regel Montags und Donnerstags; diese reichen uns, wenn alles glatt geht, die Sachen in etwa vier bis fünf Tagen zurück, so daß der Fragesteller in etwa

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Leitritt zum Verein melden an:

„August Carl, Forstherrl. Förster, Schützenhausen, Post
ab. a. Ruhr.
August, Gräflicher Hofsäger, Altenhausen.
Höfer, Paul, Privatförster, Bolante i. Hann.
Otto, Forst- und Jagdinspektor, Dornburg i. Anh.,

Sauer, Wilhelm, Forstversorgungsbered. Anwärter, a. B.
Privatförster, Dornburg i. Anh., Post Brödel.
Pfeiffer, Willibald, Forstgehilfe, Stangerode b. Alterode i. Harz.
Kogalla v. Diebstein, Forstlandwirt, a. B. Hilsförster,
Schönberg, Post Neuhammer D.-L.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme

Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abgegeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für untere Forst- und Jagdbeamte mindestens **2 Mark**, für alle übrigen Personen mindestens **5 Mark**.

Anmeldebarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Betrag eines Schöne-Vertrages, eingeleandt von Herrn Albert Böllig, Hannover . . .	40,-	Mr.
Von dem Herrn Ingenieur Adolph, Kojamin, gesammelte Strafgebel auf der Jagd in Staniewo, Kreis Kojamin . . .	8,-	"
Von demselben gesammelte Strafgebel auf der Treibjagd in Gutom . . .	8,-	"
Gesammelt auf der Treibjagd in Janowo am 29. Dezember 1900, eingeleandt von Herrn Albinus in Wiergesewice bei Lufce . . .	12,-	"
Von Herrn J. Balchen in Rölln gesammelte Strafgebel für Fehlschüsse zc. auf seiner Treibjagd in Wendenich . . .	48.80	"
Von Herrn Apotheker Nöring, Neustadt bei Pinne, gesammelte Gelder auf einer auf dem Dominium Wewig abgehaltenen Treibjagd, eingeleandt von Herrn Förster Behr, Wewig . . .	8,-	"
Gesammelt auf der Treibjagd in Daildorf durch Herrn Förster Schütze, eingeleandt von Herrn G. Bruun, Hamburg . . .	80.20	"
Eingeleandt von Herrn Dr. P. Beuer, Breslau . . .	9.10	"
Eingeleandt von Herrn Apotheker R. Weissenberg, Tage in Bippe: . . .		
Von einer Treibjagd im Revier Schrentup . . .	12,-	"
Von einer Treibjagd im Revier Hagen . . .	10,-	"
Gesammelt für „Waldbheil“ als Strafgebel und freie Beiträge bei der ersten Jagd, eingeleandt von Herrn G. Düring in Weisklein . . .	25,-	"
überhaupt von einer Sammlung zu einem Geschenk für einen Führt. Forstbeamten anlässlich der Feier seines 50jährigen Dienstjubiläums, eingeleandt von Herrn Forstrat Großhoff zu Osterode . . .	17,-	"
Gesammelt an Fehlschüssen und freiwilligen Beiträgen auf der Jagd des Herrn Forstbanten Reinbrech aus Andernach, eingeleandt von Herrn Jos. Görden in Nidenich . . .	14,-	"
Gesammelt von Herrn Förster Heibemann in Koblentzen auf der Löffel'schen Treibjagd in Bogau, eingeleandt von Herrn Förster Hofer in Vresloß . . .	18.10	"
Gesammelt bei dem Jagdfeiern nach der am 22. Dezember 1900 abgehaltenen Hasen- und Hasenjagd in Schwewow nach vorausgehaltener fräftiger Rede über den Zweck des Vereins „Waldbheil“ durch Herrn Schwerin, eingeleandt von Herrn Förster Kalitta, Schwewow . . .	11.75	"
Gesammelt für Fehlschüsse im Jagdbezirk Walscheid, Jagdherr: Herr Emil Klein, Elberfeld, eingeleandt von Herrn Förster Rutenkamp, Elberfeld . . .	18.30	"
Eingeleandt von Herrn Förster Krause in Rangsdorf . . .	10,-	"
Gesammelt für Fehlschüsse auf einer Treibjagd, eingeleandt von Herrn Carl Meyer in Viesefeld . . .	15,-	"
Besondere Zuwendung des Vereins deutscher Jäger zu Berlin, eingeleandt von Herrn Paul Meyer, Berlin . . .	50,-	"
Von Herrn Förster Fiedry zu Weddersheim auf einer von ihm abgehaltenen Waldtreibjagd gesammelte Fehlschussgebel, eingeleandt von Herrn Königl. Kreissekretär Martin, Weisenheim . . .	8.80	"
Gesammelte Strafgebel für Fehlschüsse, unwillkürliche Ausdrücke zc. bei den am 6. und 20. Dezember 1900 abgehaltenen Treibjagden, eingeleandt von der Forstinspektion Neuhaus bei Greiffenberg . . .	21.30	"
Gewinn des Statistisches nach der Treibjagd in Wärbchen, eingeleandt von Herrn Ritterguts-pächter Mantel in Gräbichen . . .	5.60	"

Latus 881.45 Mr.

Transport 881.45 Mr.

Erlös einer Sammlung beim Jagdfeiern im Kasino des Füßli-Regiments von Steinmetz (Wehl.) Nr. 87 in Krotoschin nach froher Jagd, eingeleandt von Herrn R. Müller, Krotoschin . . .	12.10	"
Gesammelt bei einem Jagdfeiern nach der Jagd der Herren Pannwitz und Sagrauste in Pogorzela, eingeleandt von Herrn Förster Pola, Forsthaus Schienbahn bei Pogorzela . . .	8,-	"
Gesammelte Strafgebel auf der Andres'schen Jagd in Niedermerzig, eingeleandt von Herrn Oberförster Sieglor, Wapen . . .	2.80	"
Strafgebel auf der Jagd in Gieslin, Kreis Gebus, eingeleandt von Herrn Oberleutnant Scherz, Frankfurt a. O. . .	10,-	"
Gesammelt bei einem Jagdbühnen als Weihnachtsgabe, eingeleandt von Herrn Oberleutnant Schläum, Jüterbog . . .	17,-	"
Gesammelt auf einer Jagd des Herrn Fabrikbesizers Johannes Fleischer in Plauen i. V., eingeleandt von Herrn Forstasseffor Käfer, Dresden . . .	40,-	"
Gesammelt gelegentlich einer Treibjagd auf dem Jagdrevier des Herrn Steinseggmeister J. Metel, Nirdorf, eingeleandt von demselben . . .	80.75	"
Gesammelt bei der Treibjagd auf Bodau, Kreis Striegau, am 21. Dezember 1900, eingeleandt von Herrn S. Wendt, Breslau . . .	12.85	"
Gesammelt für Fehlschüsse auf der Treibjagd im Schutzherrn Weidern, Oberförsterei Minden, eingeleandt vom Revierförster Wackermann in Diepenau . . .	8.85	"
Reizitat einer Jagdweize, eingeleandt von Herrn B. von Kopp, Breslau . . .	8,-	"

Summa 885.70 Mr.

Den Sebern herzlichsten Dank und Waldbheils!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Bothe, Wartsch, 2 Mr.; Brinkhoff, Gunersdorf, 2 Mr.; Beck, Schubenitz, 1 Mr.; Borucke, Borsdewo, 2 Mr.; Hebr. v. Biederstein, Schönberg, 6 Mr.; Brur, Dietmahan, 2 Mr.; Clausius, Wilmsheide, 1 Mr.; Conrad, Weizenborn, 2 Mr.; von Damuth, Gotha, 7.50 Mr.; Engel, Pusitz, Heisterneß, 1 Mr.; Franz, Gräfenbach, 1 Mr.; Franz, Haus Ewig, 5 Mr.; Förster, Elm, 2 Mr.; Grothopf, Strelich, 2 Mr.; Grapenthin, Wörlsbude, 3 Mr.; Groth, Juch, 2 Mr.; Göppe, Schlatau, 2 Mr.; Harting, Nieschdorf, 1 Mr.; Heurodt, Mühltrösch, 2 Mr.; Heine, Schöneberg, 5 Mr.; Japp, Wörl, 3 Mr.; Knoblich, Nieder-Struße, 4 Mr.; Kiedschfer, Bohmte, 2 Mr.; Korn, Thierbach, 2 Mr.; Krauthelm, Mühltrösch, 2 Mr.; Kolenda, Pommerschwitz, 2 Mr.; Koss, Bünischweiler, 3 Mr.; Kosch, Weistretscham, 2 Mr.; Kaiser, Schadowitz, 8 Mr.; Kuchmann, Neudorf, 2 Mr.; Quebecke, Rakeburg, 1 Mr.; Krommer, Sudawitz, 2 Mr.; Nöring, Pribbernow, 2 Mr.; Ott, Elm, 2 Mr.; Paul, Neu-Nestau, 5 Mr.; Puschmann, Votum, 2 Mr.; v. Pönnitz, Goleger, 5 Mr.; Puff, Hedron-Damitz, 2 Mr.; Petersdorf, Barnold, 8 Mr.; Stüchel, Großenhausen, 8 Mr.; Sperling, Gummersdorf, 3 Mr.; Schliepe, Köpplitz, 8 Mr.; Stadt, Althof, 8 Mr.; Stog, Raunheim, 2 Mr.; Sieglor, Wapen, 5 Mr.; Schulz, Reischin, 8 Mr.; Treufern, Rakeburg, 2 Mr.; Windelmüller, Wolfshütte, 5 Mr.; Zuder, Budow, 2 Mr.; Ziegler, Bienenberg, 3 Mr.		
---	--	--

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Reumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Bei einigen Vereinsmitgliedern fand Zweifel hinsichtlich der Zahlung der Jahresbeiträge dadurch entstanden, weil während der Liebergangszeit vom alten auf das neue Vereinsjahr, also für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1900, ein halbjährlicher Beitrag eingezogen worden ist und diese nun glauden auch für die Folge der Jahresbeitrag in halbjährlichen Raten zu entrichten ist. Diese Mitglieder befinden sich jedoch im Irrtum. Der Beitrag ist wie vor alljährlich nur einmal, und zwar bis 15. April, unter Angabe der Mitgliedsnummer einzufenden. (Siehe § 3 der Vereins-Satzung.)

Der Vorstand des Vereins „Waldbheil“

Inhalt: Jahresversammlung des Vereins „Waldheil“ für 1901. 17. — Die Wiederbewaldung des bergischen Landes. Von Karl Walp. (Schluß). 17. — Umgehlt sich die Errichtung von Biersicherungsstellen für Forstbeamte? Von H. 21. — Bericht über die Versammlungen des „Richterlicher Forstvereins“ im Jahre 1900. 22. — Gelege, Beredsamkeiten, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 24. — Vom Deutschen Privat-Beamten-Verein. 24. — Jubiläumstext. 24. — Geschäftsjubiläum. 25. — Neuordnung der Personalverhältnisse der Forstbeamten des Fürstentums Schwarzburg-Sonderhausen betreffend. 25. — Das Preussische. 25. — Arnolds Notizblätter betreffend. 25. — Amtlicher Marktbericht. 25. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 26. — Befragen für Militär-Märkte. 26. — Brief- und Frageliste. 26. — Nachrichten des „Waldheil“. Beitrags-Erklärungen. 27. Beiträge betreffend. 28. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei in einem Teile der Auflage eine Separatbeilage von der Verlagsbuchhandlung J. Neumann, Neudamm, betreffend Forst- und Jagdbilder des „Waldheil“ für das Jahr 1901, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Mitteilungen und Befragen werden nach dem Verlaufe des Manuskripts abgehandelt. Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die folgende Nummer werden bis spätestens Dienstag Abend 6 Uhr eintreffen.

Deutsche Jäger, gedenket bei allen Treibjagden des „Waldheil“

Vereins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Werbetätigkeit! Gestraft Schleichschüsse, Verhöre gegen die Waldmannsprache u. a. m. in Gärten der Waldheilstätte; sammelt für dieselbe bei allen Schätzereien! (38)

Sagungen, Jahresberichte, Meldebücher, Meldearten und Jagdbeinabstufungen des „Waldheil“ sind umsonst und portofrei erhältlich von der Geschäftsstelle des „Waldheil“, eingetragener Verein, Neudamm.

Personalien

Ein Forstassessor,

über 4 Jahre im Staatsdienst, sucht, geführt auf gute Zeugnisse über praktische Dienstführung, bei derbeid Ansprüchen eine Privatstelle in der Forstverwaltung. Anfragen an: H. L. 28 bei der Exped. der „Deutschen Forst-Ztg.“, Neudamm.

Samen und Pflanzen

In meinen Forstbaumschulen können per 1 März oder 1 April dieses Jahres **2 Zehrlinge** eintreten. Selbige müssen brav und zuverlässig sein. Gehalts 8 Jahre. Gehalt wird nicht verlangt, jedoch haben sie für Kost und Kleidung selbst zu sorgen. Selbstgeleitete Lebenslauf unter Angabe des Alters ist zu senden an: Hubert Wild, Forstbaumschulbesitzer, Daffenberg i. Rheintal.

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Vorräte. (Pro Wille schon von 1.20 Mk. an.) Versand nach allen Weltteilen. (16) Hubert Wild, Forstbaumschulen, Daffenberg i. Rheintal.

Alle Pflanzen

...orten und Gärten, berühmte: Dampfschicht, japan. Färbung, Bank's, u. a. m. ausländ. Arten u. groß. sehr schön u. bill. Preisverw., nfr., empf. J. Meissner's Sohn, (23)

Vermisste Anzeigen

Examen!

Forstwirtschaftsamt. (Häfer und Schmeitlinge), 15-20 Mk., je nach Arten. Retourmarke. (39) Prediger, Bergg. 1. Dr. Ottenstein i. Dr.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille. Feinster Aromatische ist der **Kräuter-Bitter Doppeladler** von Apotheker F. Drösel, Wiesbaden. Postfrei, entb. 1/2 Liter, franko gegen Nachnahme 4.50 Mk. (16)

Jagdbilder liefert (30) Fr. Ricken, Dörrebach, Osnabrück. Beste und billigste Bezugsquelle.

Lebensfrage.

Schicktes Mädchen, mit Vermögen, der guten Farbe angehörend, durchaus häuslich erzogen, große, angenehme Erscheinung, sucht Eheschicksel mit **tüchtigem Forstmann** behufs Heirat. Mißbrauch von Offert. ausgeschlossen u. erbeten solche, wenn möglich mit Bild unt. A. M. 103 an: Hermannstein & Vogler A.-G., Halle a. S. (40)

H. P. Schulz & Co., Inh. H. Puchert,

Haupt- und Lieferant der Vereine: ehemaliger Jäger der deutschen Armee, Preussischer Forstbeamter, Waldheil u. a. w.

Telephon: VI, 3995, Berlin W. 57, Potsdamerstr. 27, empfehlen

ver- **Nähmaschinen** und **Fahrräder** zgl. **neuester Konstruktion, Wasch- und Wringmaschinen, Stand- und Tischmangeln. Reparaturen.** Versand franko, auch zur Ansicht. — Garantie. — Ersatzteile.

1017 Füchse

ein unerreicht dastehendes Fangresultat, erzielte der Förster J. Ernst in Hachenhausen hauptsächlich mittelst unserer berühmten Univ.-Tullerose Nr 11a (6.0 Mk.) und Nr 11b (4.50 Mk.).

ig, p. Ko.-Büchse Mk. 6,—

— III. Hauptkatalog gratis. —

Größte Haynauer Raubtierfellenfabrik

E. Groll & Co., Haynau i. Schl.

— Vielfach prämiert. —

Parlehne,

für Beamte mit obd. Einkommen u. Offiziere mit und ohne Abzahlpflicht auf lange Jahre. Dienstkautionen. Mündliche Anfragen kostenfrei. Schriftl. 80 Pf. (46)

Hochhaus, Berlin-Schöneberg.
Kaiserl. Postamt Nr. 18.
Etabliert seit 1888.

Forstwirtschaftliche Geräte!!!

Man verlange gratis und franko meine Preisliste Nr. 11. (42)

Eduard Kettner, Rülz a. Rh.



D. R. G. M. 116 432.

Praktische Neuheit.

Kultur-Ähren, A- und Bock-
scheren mit ziehendem Schnitt.
Bedeutende Fortschritt, spielend
leichter Schnitt.
Probieren mit Preisliste gratis und franko.
Karl Locher, Mergersheim i. Pf.

Geeignet zu Geschenken!

Sollte auf keinem
Schreibtisch
fehlen!

Schreibmappe
mit Kalender
auf das Jahr 1901.

Elegante
Faltenmappe
mit Tasche und
Schreibunterlage aus
Schreibpapier.

Preis 1 M. 50 Pf. Mit Namen-
ausdruck in Gold 1 M. 75 Pf.

Bei Sammelbezug verringert sich
der Preis jeder weiteren Schreib-
mappe um 50 Pf

Zu beziehen gegen Einsendung
des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Billiger resp. besser! =

Houssen-Kaffee, hochl., à 750. 88 Pf.

do. geröstet " 85 "

H. Java u. Guatemala " 95 "

do. geröstet " 120 "

Daraus extraf. Mischung 1.00

geröstet à 750. 1.20.

Kakao, gar. gut, à 750. 1.20.

Kalloren-Kakao, à 750. 1.20.

geröstet, geschüttelt, besser, 1.80.

8 Brand einer Sorte 1/2. sonst 1/2. Porto.

Holl. Kaffee- und Kakao-Fabrik-Gesell.

Otto Hornscholte, Halle a. S.

Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franko
gegen Nachnahme und ohne Kassenberechnung
1 Kiste = Netto 25 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 6.40 M.

1 Kiste = Netto 100 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 24.60 M.

1 Post-Karton = 8 1/2 Pfd. ff. Toiletteseifen
(in 19 Sorten — 40 Stück) für 5 M.

Größter Versand an Konsumenten.

Tausende von Anerkennungen.

Unübertreffliche Qualitäten.

Unvergleichliche Rücksicht jeder Sendung.
Preisbühler postfrei. (82)

C. M. Schladitz & Co.,
Seifensabrik und Versandgeschäft,
Pretzin a. Elbe.

Jagdbriefbogen und Couverts,

Billetformat, in mattgrüner Farbe, mit Original-Jagdbildern.

Preis pro 100 Stück in seinem Karton 3 M. 50 Pf.

Probeforderung von 20 Briefbogen und Couverts verschiedener Muster
gegen Einsendung von 90 Pf. in Briefmarken franko.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag von

J. Neumann, Neudamm.

Der Förster-Drilling, wie ich ihn seit Jahren anfertige, ist und bleibt der Beste!

Berschnitzteile aus geschmiedetem Eisen! Nicht aus Guß!
Der Drilling wiegt in Kal. 18 — 16 — 2 kg 900 g bis 8 kg.
11 ob. 9.8

Andere Drillinge sind nicht dauerhaft, daher nicht zu empfehlen!
Förster-Drilling Nr. 588 a, mit Schrotrohren aus echtem Krupp'schem
St. Kal. 10 oder 12, Lauf aus Krupp'schem Gußstahl, Aufstellung
den Hähnen, im Anschlag leicht verstellbar, Verschlusshebel auf dem
Fingerring, beste Stahlrückspringschlösser, dreifacher Verschluss, mit in das
Schloß übergreifender mottierter Riffelröhre, abnehmbarer Holzvorber-
reit Schleier, Federumlegestift, Riffelröhre, Schaft mit Hornkappe,
griff und Bode, etwas graviert, Lauflänge 66—68 cm. (44)

Preis Mk. 150.

Choke bore pro Rohr Mk. 6 mehr!
Einzahlungen werden Forstbeamten gerne bewilligt!!!
Eduard Kettner, Köln a. Rh.
Waffenfabrik in Köln a. Rh. und Zahl i. Thür.

Vorteilhafte Offerte! Original-Deutsche Infanterie-Gewehre!

genau wie sie die deutsche Infanterie führt.
Regierungsqualität! Ganz neu!
werden, soweit der Vorrat reicht, unter
Garantie tadelloser Schußleistung und
Funktion verkauft zum Preise von
Mark 40,— pro Stück.

Patronen, mit Gang- oder Teil-
mantelgeschloß dazu, pro 5 Stück in
Kohlen Mark 0.60.

Diese Gewehre dürfen sich als Revier-
gewehre für Forstbeamten ganz besonders
eignen! (48)

Köln a. Rh.
Joseph Imhoff, Fingerringstr. 12.

Direktor, daher
billigster Bezug aus der Fabrik.

Tabak:

10 Pfd. gut. Rippentabak	Mk. 0.85	per Stücknahme.
10 " feiner " "	1.00	
10 " Blatttabak	1.20	
10 " gemischt. vorzügl.		
Rippentabak	1.50	
10 " amerik. Blatttabak		
Rippentabak	1.80	
10 " vorzügl. amerik.		
Rippentabak	2.50	
10 " hellfarb. feinste		
Blättermischung	3.50	
10 " feiner Krauttabak	4.50	
10 " feinsten Krauttabak	7.00	

ff. Cigarren:

Proben von 100 Stück zu Mk. 2.00, 2.80,
2.50, 3.80, 2.70, 2.90, 2.80, 3.00, 3.20,
3.50, 3.80, 3.70, 3.90, 3.90, 4.20, 4.50,
4.55, 4.70, 4.90, 5.00, 5.50, 6.50, 8.00,
7.00, 7.50, 9.00, 8.50, 10.00 p. Nachnahme.

Den Herren Forstbeamten u. sonstig.
öffentl. Beamten u. b. und bekannten
Herren bewilligen wir bei Mindest-
abnahme von 1000 St. auf einmal
10% Rabatt, freie Befundung und
3-Monatsziel, bei Bar 2% Skonto.

Jeder Versuch bringt uns dauernde
Loyalität. (13)

Täglich viele Aufträge und An-
erkennung über Güte und Billig-
keit unserer Fabrikate.

Cigarren- und Tabakfabrik
Gebrüder Höfer & Eckes,
Badenburg (Baden).

„Kornblume“.

Diese nachweislich beliebte Cigarre
empfehle ich den Herren Forstbeamten
zum Vorzugspreise von Mk. 4 p. 100 Stk.
Von 800 Stk. an portofrei. Auf Wunsch
2 Mon. Ziel. Nichtpassendes nehme ich
zurück.

Max Kraft,
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Herren Forstbeamten bes. empfohlen:

Echte Eisengallustinte,

Schreibt auch in Regen, Schnee ununterscheidbar! Der billigen Ger-
n u. Versandkosten halber als ein sofort in Wasser lösl. Pulver ver-
s u. hergestellt von Dr. Pilschke, Chem. Laborat. Bonn a. Rhein.
obepulv. für 1 Btt. Tinte gegen Einsend. v. 0.20 Mk. postfrei

1. beste Qual. „geg.“ 1.10
2. beste Qual. „geg.“ 2.60
3. beste Qual. „geg.“ 3.20
4. beste Qual. „geg.“ 3.20
5. beste Qual. „geg.“ 3.20
6. beste Qual. „geg.“ 3.20
7. beste Qual. „geg.“ 3.20
8. beste Qual. „geg.“ 3.20
9. beste Qual. „geg.“ 3.20
10. beste Qual. „geg.“ 3.20
11. beste Qual. „geg.“ 3.20
12. beste Qual. „geg.“ 3.20
13. beste Qual. „geg.“ 3.20
14. beste Qual. „geg.“ 3.20
15. beste Qual. „geg.“ 3.20
16. beste Qual. „geg.“ 3.20
17. beste Qual. „geg.“ 3.20
18. beste Qual. „geg.“ 3.20
19. beste Qual. „geg.“ 3.20
20. beste Qual. „geg.“ 3.20
21. beste Qual. „geg.“ 3.20
22. beste Qual. „geg.“ 3.20
23. beste Qual. „geg.“ 3.20
24. beste Qual. „geg.“ 3.20
25. beste Qual. „geg.“ 3.20
26. beste Qual. „geg.“ 3.20
27. beste Qual. „geg.“ 3.20
28. beste Qual. „geg.“ 3.20
29. beste Qual. „geg.“ 3.20
30. beste Qual. „geg.“ 3.20
31. beste Qual. „geg.“ 3.20
32. beste Qual. „geg.“ 3.20
33. beste Qual. „geg.“ 3.20
34. beste Qual. „geg.“ 3.20
35. beste Qual. „geg.“ 3.20
36. beste Qual. „geg.“ 3.20
37. beste Qual. „geg.“ 3.20
38. beste Qual. „geg.“ 3.20
39. beste Qual. „geg.“ 3.20
40. beste Qual. „geg.“ 3.20
41. beste Qual. „geg.“ 3.20
42. beste Qual. „geg.“ 3.20
43. beste Qual. „geg.“ 3.20
44. beste Qual. „geg.“ 3.20
45. beste Qual. „geg.“ 3.20
46. beste Qual. „geg.“ 3.20
47. beste Qual. „geg.“ 3.20
48. beste Qual. „geg.“ 3.20
49. beste Qual. „geg.“ 3.20
50. beste Qual. „geg.“ 3.20
51. beste Qual. „geg.“ 3.20
52. beste Qual. „geg.“ 3.20
53. beste Qual. „geg.“ 3.20
54. beste Qual. „geg.“ 3.20
55. beste Qual. „geg.“ 3.20
56. beste Qual. „geg.“ 3.20
57. beste Qual. „geg.“ 3.20
58. beste Qual. „geg.“ 3.20
59. beste Qual. „geg.“ 3.20
60. beste Qual. „geg.“ 3.20
61. beste Qual. „geg.“ 3.20
62. beste Qual. „geg.“ 3.20
63. beste Qual. „geg.“ 3.20
64. beste Qual. „geg.“ 3.20
65. beste Qual. „geg.“ 3.20
66. beste Qual. „geg.“ 3.20
67. beste Qual. „geg.“ 3.20
68. beste Qual. „geg.“ 3.20
69. beste Qual. „geg.“ 3.20
70. beste Qual. „geg.“ 3.20
71. beste Qual. „geg.“ 3.20
72. beste Qual. „geg.“ 3.20
73. beste Qual. „geg.“ 3.20
74. beste Qual. „geg.“ 3.20
75. beste Qual. „geg.“ 3.20
76. beste Qual. „geg.“ 3.20
77. beste Qual. „geg.“ 3.20
78. beste Qual. „geg.“ 3.20
79. beste Qual. „geg.“ 3.20
80. beste Qual. „geg.“ 3.20
81. beste Qual. „geg.“ 3.20
82. beste Qual. „geg.“ 3.20
83. beste Qual. „geg.“ 3.20
84. beste Qual. „geg.“ 3.20
85. beste Qual. „geg.“ 3.20
86. beste Qual. „geg.“ 3.20
87. beste Qual. „geg.“ 3.20
88. beste Qual. „geg.“ 3.20
89. beste Qual. „geg.“ 3.20
90. beste Qual. „geg.“ 3.20
91. beste Qual. „geg.“ 3.20
92. beste Qual. „geg.“ 3.20
93. beste Qual. „geg.“ 3.20
94. beste Qual. „geg.“ 3.20
95. beste Qual. „geg.“ 3.20
96. beste Qual. „geg.“ 3.20
97. beste Qual. „geg.“ 3.20
98. beste Qual. „geg.“ 3.20
99. beste Qual. „geg.“ 3.20
100. beste Qual. „geg.“ 3.20

Durch Ministerial-Erlasse und Verfügungen

were aus feinstem Tiegelgußstahl hergestellt und mit den von uns selbst in langjähriger
erfundenen, konstruierten und gebauten Special-Fabrikations-Maschinen und -Einrichtungen
beten Sägen und Werkzeuge von vielen Staats- und Privat-Forstverwaltungen für ihren ganzen Ver-
gesehensbereich empfohlen und eingeführt worden — u. a. vom königlich preussischen Ministerium für Land-
wirtsch., Domänen und Forsten in Berlin durch Ministerial-Erlasse vom 30. September 1890 III Nr. 14097 —
m sie sich trotz ihrer mässigen Preise als weitaus besser und leistungsfähiger als alle anderen

zahlenmäßige Vorteile vorliegen, und wodurch
leichtere Arbeit und bedeutend höherer Verdienst
sicherer Verwendung in allen Teilen der Erde.

Überzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch!

W. & Soehne, Sägen- u. Werkzeugfabrik in Remscheid-Vieringhausen.
Gegründet 1822.

Deutsche Forst- und Jagd-Zeitung.

1: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.
2: „Zeitung für Forstbeamte und Waldbesitzer.“

3: „Versicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein
4: „für deutsche Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.“

5: „Gegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.“

6: „Anzeigen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
7: „Inanspruchnahme Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.“

8: „Einzug“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk.
9: „n (Nr. 1784); direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich
10: „land 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-
11: „n zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern
12: „Expedition für Deutschland und Österreich 4 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk.
13: „Insertionspreis: die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.“

Neudamm, den 20. Januar 1901.

16. Band.

„Waldheil“,

eingetragener Verein, Neudamm.

Jahresversammlung für 1901 wird am Donnerstag,
1. Februar d. Js., nachmittags 6 Uhr, in Müllers
„Zum Deutschen Hause“ zu Neudamm abgehalten.

Die Einladung wird noch bekannt gegeben. Abends findet ein zwangloses
Mahl statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Stein,
Vorsteher.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

1. Sitzung der Mitglieder des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten.

Bei dieser Versicherung
genügend für deutsche
Antrag gemacht worden,
reins zur Einführung
versicherung, statt der
zu verwenden. Hierzu
nach den Satzungen
ellschaft eine Kur-
tur in Verbindung
versicherung, nicht aber
sich ist. Es würden
Kurkostenversicherung

eingeführt worden wäre, die Vereinsmit-
glieder gezwungen gewesen sein, auf
eigene Kosten gleichzeitig eine besondere
Unfallversicherung in der statutenmäßigen
Höhe abzuschließen, um bei einer Krank-
heit infolge Unfalles auf eine Kurkosten-
entschädigung Anspruch erheben zu können.

Zur Herbeiführung eines solchen
Zwangsverhältnisses konnte der Verein
selbstverständlich nicht schreiten. Von dem
Vereine selbst war vielmehr die notwen-
dige Voraussetzung für Kurkostenver-

sicherung, d. h. die Unfallversicherung zu schaffen, und damit bot sich alsdann die Gelegenheit, den Vereinsmitgliedern noch vertraglich zu dem Rechte zu verhelfen, nach Wunsch auf eigene Kosten gegen Ermäßigung der statutenmäßigen Prämien besondere Kurkosten-Versicherungen billiger abzuschließen, als sonst hätte geschehen können.

Zur Einführung der letzteren neben der Unfallversicherung von seiten des Vereins sind die Überschüsse desselben zur Zeit noch nicht ausreichend, doch ist nicht ausgeschlossen, daß nach Ansammlung weiterer Fonds dem vorgedachten Vorschlage später näher getreten werden wird.

Von dem den Vereinsmitgliedern eingeräumten Rechte zum Abschluß besonderer Kurkostenversicherungen und Erhöhung der

vertraglichen Unfallversicherung ist, wie uns mitgeteilt wird, auch bereits ausgedehnter Gebrauch gemacht worden. Übrigens möchten wir nicht unerwähnt lassen, daß die Wirkung des Vertragsabschlusses bereits mehrfach in die Erscheinung getreten ist. Wie in Nr. 52 der eingangs gedachten Zeitschrift mitgeteilt wird, hat die Versicherungsgesellschaft in dem kurzen sechsmonatlichen Zeitraume des Bestehens des Vertrages für vier Todesfälle zusammen 8600 Mk. Entschädigungen und für einen Invaliditätsfall eine lebenslängliche Rente bewilligt. Außerdem sind noch 15 Fälle von Beschädigungen, deren Folgen noch nicht abgesehen werden können und die zum Teil auch schwere Schäden für die Betroffenen nach sich ziehen können, zu erledigen.

Die Anwendung künstlicher Dünger im forstlichen Betriebe.

Von Professor Dr. Schwappach, Eberswalde.

Die künstlichen Düngemittel, welche für die Landwirtschaft bereits seit längerer Zeit von größter Wichtigkeit sind, gewinnen neuerdings auch im forstlichen Betrieb an Bedeutung.

Zuerst hat man hier mit ihrer Anwendung im Pflanzgartenbetrieb begonnen.

Ich habe, angeregt durch Erfolge, welche Forstmeister Scott-Preston in Dobrilugt mit Knochenmehl bei der Anzucht von Kiefernpflanzen erzielte, sowie bei dem Mangel passender sonstiger Dünger, seit dem Jahre 1888 im hiesigen Forstgarten hiermit Versuche gemacht. Gestützt auf die Untersuchungen von Dulk und Schütze über die Menge mineralischer Nährstoffe, welche durch eine Ernte von Kiefernjährlingen dem Boden entzogen werden, habe ich durch passende Zusammenstellung von verschiedenen Düngungsmitteln einen Ersatz hierfür zu schaffen versucht. Die Ergebnisse waren günstig, und habe ich eine Anleitung zur Düngung von Kiefernsaatbeeten mit derartigen Stoffen schon im Jahre 1891*) veröffentlicht.

Seit jener Zeit habe ich die Mineraldüngung im hiesigen Forstgarten mit dem besten Erfolg fortgesetzt, bin jedoch im Laufe der Zeit dazu gekommen, die Mengen der einzelnen Düngerstoffe zu vermehren, da sich die Annahme, daß bereits die doppelte Menge des tatsächlichen Bedarfs für den Erfolg genüge, im Laufe der Zeit als unzutreffend erwiesen hat. Die Pflanzen vermögen nicht, die Hälfte der zugeführten Stoffe innerhalb eines Jahres durch ihre Wurzeln sich zugänglich zu machen.

Aus diesem Grunde habe ich allmählich die Mengen etwas gesteigert und wende nunmehr seit einer Reihe von Jahren nachstehende Mischung in Mengen pro Hektar an:

Knochenmehl . . .	150 kg
Thomasschlacke . . .	100 "
Blutmehl*) . . .	100 "
Chilispäpeter . . .	100 "
Rainit	200 "

In den Erlenkämpen benutze ich pro Hektar:

Thomasschlacke . . .	400 kg
Rainit	200 "

*) Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen 1891, Seite 410.

*) Oder statt des Blutmehl 80 kg schwefel saures Ammoniak.

iner Veröffentlichung darauf hingewiesen, Düngung auch darauf dem Boden die nötigen hren. Dieses geschieht apostierung von Laub, womit später der Herbst vor der An- wird, oder durch gung mit Lupinen.) zten zehn Jahre hat g der Kämpfe immer wonnen, allerdings ist it rationell unter Be- Zusammensetzung des und des Bedarfs der anzen an Nährmitteln angen worden. Viel- lich die zur Düngung n Mengen an Kainit : verwendet, manches über schwache Pflanzen tötet, weil konzentrierte inger für die Pflanzen- en.

iche über die Erfolge ig in der Literatur, f Forstversammlungen uten häufig ganz wider- rund hierfür liegt in weelmäßigen Vorgehen er Dungstoffe und bei

it hat man nun auch für den Großbetrieb emendet.

nd umfangreichsten ist elgien und Holland hier scheint diese Be- rdwestdeutschland ge- sein, wo namentlich e Provinzialforst- großem Umfange Be- anwendung künstlicher hat. Eine lebhaft e richtung hat neuerdings in deutsch-österreichischer riken" begonnen.

er Landwirtschaft und agartenbetrieb erzielten

abammer Forsterlehrbuch,

Erfolge wäre es unrecht, wenn man sich dieser Bewegung gegenüber von vornherein ablehnend verhalten wollte; hierzu kommt noch der Umstand, daß in Belgien nach den kürzlich verbreiteten Photographien mit Mineraldüngung vortreffliche Erfolge thatsächlich erzielt worden sind.

Bei Prüfung dieser Angelegenheit ist die technische Seite von der finanziellen Seite zu trennen. Zunächst muß festgestellt werden, ob und bei welcher Anwendungs- weise die Mineraldünger geeignet sind, das Gedeihen unserer Kulturen zu fördern. In zweiter Linie wird dann zu prüfen sein, ob und unter welchen Voraussetzungen die Zuwachssteigerung die Kosten dieser Düngung, welche etwa 60—70 Mk. pro Hektar beträgt, aufwiegt.

Hier soll nur die Technik der Mineral- düngung behandelt werden, und zwar um so mehr, als eine Würdigung des statischen Effektes erst dann möglich ist, wenn die erzielten Erfolge durch Messung festzu- stellen sein werden.

Was zunächst die anzuwendenden Düngemittel betrifft, so kommen hierfür hauptsächlich jene Stoffe in Betracht, welche den wichtigsten und im Boden meist in geringer Menge vorhandenen Pflanzennährmittel: Phosphorsäure und Kali billig zu liefern geeignet sind, nämlich: Thomasschlacke und Kainit. Hieran schließt sich als Stickstofflieferant: Chilisalpeter.

Bei den Versuchen in Belgien, Holland und Nordwestdeutschland hat man auch Düngerkalk in großen Mengen und mit gutem Erfolg angewendet.

Besteter dürfte sich durch die günstige Einwirkung auf die Zersetzung des Roh- humus der Heideflächen und dessen Folge- erscheinung, dem Ortstein, erklären. In Gebieten, wo größere Massen von Rohhumus fehlen, wird dieser Zusatz von Düngerkalk um so weniger notwendig sein, als die Thomasschlacke bereits ohnehin etwa 50% Kalk enthält.

Auf den Sandböden ist weiterhin die Anreicherung mit organischen Substanzen zur Verbesserung der physikalischen Eigen- schaften zu berücksichtigen.

Hervorragend geeignet hierzu erscheint eine Gründüngung mit Lupine, und

zwar um so mehr, da die Wurzeln der Lupine durch ihre Stickstoffknöllchen auch den Boden an diesem wichtigen Nährmittel bereichern und so gleichzeitig den Chilisalpeter ganz oder teilweise ersetzen. Die Düngung mit Thomasschlacke und Kainit begünstigt hier zunächst das Gedeihen der Lupine, welche auf dem ärmsten Boden ohne diese Maßregel höchstens kümmerlich vegetieren würde. Damit aber die Lupine in dieser Weise wirkt, muß sie vor der Samenreife untergebracht werden.

Weiter fragt es sich, in welchem Zeitpunkt die Düngung erfolgen soll?

Nach Analogie der Landwirtschaft und des Forstgartenbetriebes wird die Düngung der Regelnachvor der Bestandesbegründung erfolgen, letzteres ist allein möglich, wenn auch die Gründung in Betracht gezogen wird. Vor der Bestandesbegründung noch eine mehrjährige landwirtschaftliche Zwischennutzung einzuschalten, um so die Kosten der Düngung teilweise wieder zu ersetzen, wie es in Belgien häufig der Fall ist, erscheint bedenklich, weil dann von den Mineralstoffen für die Forstpflanzen wenig mehr übrig sein wird und diese hauptsächlich nur aus der Bodenlockerung und Beseitigung der Rohhumusmassen Gewinn ziehen werden.

Wie aber die Landwirtschaft auch häufig über die bereits in der Entwicklung begriffenen Pflanzen noch Kunstdünger streut, sind auch in der Forstwirtschaft Fälle denkbar, in welchen eine solche nachträgliche Düngung gute Wirkung äußern dürfte. Dieses gilt namentlich für Kulturen, welche in der Entwicklung stocken, in Holland hat man auch, angeblich mit Erfolg, den Versuch gemacht, zurückbleibende Stangenhölzer durch Düngung in ihrem Wachstum zu fördern.

In Belgien sind weiterhin auch Versuche eingeleitet über die Wirkung verschiedener Arten der Bodenbearbeitung auf die Entwicklung der Pflanzen. Letztere sind in Deutschland mit unseren Kulturversuchsflächen bereits seit mehr als 20 Jahren im Gange.

Die Schilderung der verschiedenen in Betracht kommenden Düngerstoffe und deren Anwendung in den verschiedenen Lebensphasen der Bestände, zeigt, daß hier eine

große Reihe von Fragen vorliegt. Diese wird noch vermehrt durch den Umstand, daß genügende Anhaltspunkte für die Menge der anzuwendenden Düngemittel fehlen. Die Beantwortung kann nur durch exakte, vergleichende Versuche, unter genauer Berücksichtigung der chemischen und physikalischen Eigenschaften des Bodens, sowie der Bedürfnisse der anzubauenden Holzarten erfolgen, während ein rein willkürliches Herausgreifen einzelner Düngestoffe und Mengen gelegentlich günstige Resultate liefern kann, aber ungeeignet ist für eine durchgreifende Lösung.

Eine Schwierigkeit derartiger Versuche liegt auch darin, Flächen zu finden, welche in größerer Ausdehnung ganz gleichartig sind. Unsere Kulturversuche zeigen, wie häufig die Ergebnisse durch den Wechsel der Standortsgüte auf anscheinend ganz gleichmäßigen Flächen getrübt werden. Unter eine gewisse Minimalgröße, etwa 5 a, bei den Einzelversuchen herunterzugehen, erscheint aus verschiedenen Gründen, namentlich aber mit Rücksicht auf die doch immerhin mindestens 10 jährige Dauer der Versuche bedenklich.

Um nun ein Bild über die verschiedenen in Betracht zu ziehenden Düngungsverfahren zu geben, soll im nachstehenden der Arbeitsplan für eine derartige Versuchsreihe mitgeteilt werden, welche im Winter 1900/01 mit Unterstützung des „Vereins deutsch-österreichischer Thomaspophosphat-Fabriken“ im Stadtwald von Eberswalde auf Kiefernboden IV. Standortsklasse eingeleitet worden ist.

Diese Versuchsreihe umfaßt drei Abschnitte: 1. Düngung vor der Kultur, 2. Düngung einer im Wuchs vollständig stockenden 8 jährigen Kiefernkultur, welche jetzt durchschnittlich 30 cm hoch ist, 3. Düngung eines schlechtwüchsigen 70 jährigen Kiefern-Stangenholzes.

ad 1. Hier soll neben der Wirkung von Kainit und Thomasschlacke hauptsächlich der Einfluß der Gründüngung studiert und zugleich ermittelt werden, ob sich statt der Gründüngung die Zufuhr von Stickstoff in der Form von Chilisalpeter als zweckmäßig erweist. Zu diesem Zweck sind folgende 14 Unterflächen von je 20

achtet worden, auf welche, berechnet, die angegebenen Düngestoffe beziehungsweise eine Düngung von 200 kg Lupinen je Hektar gelangen. Die einzelnen Düngestoffe werden in Form schmaler, je 1 m breiter Streifen auf vollständig ebenen Flächen nebeneinander.

Düngung pro Hektar			bestellt mit Lupinen
Reihe	Thomas- schlacke kg	Chili- salpeter kg	
0	1000	—	200
0	800	—	200
0	600	—	200
0	400	—	200
0	800	—	200
0	400	—	200
0	—	—	—
0	600	300	200
0	400	200	200
0	600	200	—
0	400	200	—
0	—	—	—
0	400	200	—
0	800	200	—

Reihenfelder h, i, k, l, n und o im Jahre 1901 und 1902 eine Düngung von je 100 kg pro Hektar.

Reihenfelder g und m werden ohne Bearbeitung und die übrigen Flächen, erhalten.

Im Jahre 1903 werden zwei Probestellen abgesteckt, von

denen die eine ungedüngt, die andere wird nochmals geteilt und bekommt auf der einen Unterfläche eine Düngung von je 1000 kg Thomaschlacke und Kainit, auf der anderen aber der gleichen Menge dieser Stoffe noch 200 kg Chilisalpeter pro Hektar.

ad 3. Der Versuch im Stangenholz wird mit den gleichen Mengen Düngestoffen und in derselben Anordnung, wie bei 2 angegeben, ausgeführt, mit dem Unterschiede, daß die nur mit Thomaschlacke und Kainit behandelte Fläche 25 a statt 12,5 a groß ist. Um die Düngestoffe den Kiefernurzeln besser zugänglich zu machen, ist vor dem Ausstreuen der Düngestoffe die Streudecke streifenweise abgezogen und beiseite gebracht worden.

Das Ausstreuen von Thomaschlacke und Kainit erfolgt am besten im Dezember, während der Chilisalpeter im April aufgebracht wird.

Durch das Ausstreuen des Kainits im Winter dürfte wohl auch die auf der Kulturfläche allenthalben zu besorgende schädliche Wirkung auf die Kiefernurzeln vermieden werden.

Bei Einleitung des Versuches hat Herr Prof. Dr. Schmidt auf allen Versuchsfeldern, und zwar auf der größten Fläche 1 an drei Orten Bodenproben zur Bestimmung des Gehaltes an Phosphorsäure, Kali und Stickstoff entnommen.

Über den Ausfall des Versuches wird später berichtet werden.

Mitteilungen.

Regeln für die Mischung von Düngestoffen und zu pflanzenden Bäumen in Hameln.

(Fortsetzung.)

Reihen selbst auf den mittleren und äußeren Versuchsfeldern von Buchen, um einen Mischwald zu erzielen, als Maßnahme. Bedenklich bleibt bei der Mischung von Buche und Fichte immer die Verstreifung beider Holzarten. Wie gesund bleibt, ist standortlich sehr verschieden. Bei der Buchenumtrieb 80-jährig, meistens Orts unbedenklich die größeren Gruppen und Forsten ohne Befürchten zu müssen, daß vorzeitigem Ausstirb der Fichten

und Durchlöcherung des Mischbestandes zwingt. Bei dem 100-jährigen Umtrieb ist zu prüfen, ob die Fichte die Umtriebszeit aushalten wird; ist dieses zweifelhaft, so kann nur die sporadische Einsprengung der Fichte, und nicht auch der Einbau der Fichten in Gruppen und Forsten in Frage kommen. Den 120-jährigen Umtrieb halten die Fichten auf den sedimentären Formationen nur höchst selten aus; man hat damit zu rechnen, daß die Fichten längere Zeit vor der Verjüngung zu entfernen sind, so daß bei hohem Buchenumtrieb nur der Fichten-Einzustand in Frage kommen kann. Durch die Ausplenterung der einzelnen Fichten vor der Buchenbestandesverjüngung können erhebliche Massen von Fichten-Starkholz gewonnen werden. Ueblich ist in manchen Orts, die Holzabfuhrwege, welche durch die

Buchenschläge führen, mit Fichten einzufassen. Stämme in dieser Stellung können später jederzeit gehauen werden, ohne den eigentlichen Bestand zu berühren; es sind Vorräte, welche nach dem Gelbwerte oft nicht unerheblich sind. Bei der Fichten-Einzelreihe giebt es einen großen Verdämmungsraum und tief herabhängende Äste. Da die Fichte der Baum des Gelbvertrages ist, während die Buche im Mischwalde mehr als Nährmutter angesehen wird, so sind so viel Fichten einzusprenken, wie waldbaulich zulässig erscheint. Wie viel Fichten im Einzelstande pro Hektar einzubauen sind, ist allgemein nicht zu sagen, es richtet sich dieses nach den Boden- und Standortsverhältnissen, von welchen das Wuchsverhalten der Buche und Fichte zu einander — das Längenwachstum — abhängig ist.

Burchardt empfiehlt in seinen Schriften für den Fichten-Einzelstand 25 bis 30 m Abstand, das sind pro Hektar etwa 14 bis 16 Fichten. Kraft giebt als höchste Zahl 100 Fichten, als Normalzahl 70 Stüd pro Hektar an (also 10—12 m Abstand). Die von Burchardt angegebene Anzahl von 16 Fichten pro Hektar erscheint zu gering; der finanzielle Erfolg befriedigt nicht ganz, der bessere Boden kann mehr leisten. Die von Kraft befürwortete Anzahl — 70 bis 100 Fichten pro Hektar — muß auf denjenigen Bodentypen, auf welchen die Fichte in stärkerem Maße vorwüchsig ist, Bedenken erregen, denn es unterliegt keinem Zweifel und lehrt der Augenschein im Walde, daß ein negativer Stand von starkvorwüchsigen Fichten in einem Abstände von 10 bis 12 m, mit ihren buschigen, dichten Kronen den unterständigen Buchenbestand erdrücken. Auf manchen mittleren Standorten der Sandsteingebirge, auf welchen die Buche bei dem Mangel an Kalk und Kali nicht so energisch wächst, steht man im älteren Buchenorte recht häufig die Fichten 5 bis 8 m den Buchenbestand überragen. Die Fichte schadet dort durch sperrigen Wuchs und starke Beschattung sehr. Bei zu dichtem Stande solch vorwüchsiger Fichten ist der Buchenbestand stets in Gefahr, erdrückt zu werden. Der von Kraft empfohlene Abstand ist für solche Standorte zu gering. Allgemein kann man hiernach sagen: Je besser der Boden, auf welchem die Buche und Fichte annähernd gleichen Schritt halten, desto dichter kann der Stand der Einzelfichten sein (etwa 14 bis 17 m); je geringer die Bodenkraft für Buche und je vorwüchsiger die Fichte, desto weiter muß der Abstand der Fichten gehalten werden (etwa 18 bis 22 m). Die Anzahl der einzusprenkenden Fichten beträgt hiernach pro Hektar 30 bis 40 Stüd. Bei dieser Anzahl Fichten wird die Buche niemals erwürgt werden können, auch auf Standorten nicht, welche für die Buche weniger geeignet sind. Sehr schädlich sind etwas weitständige Fichtenreihen, zwischen denen die Buche häufig nicht leben und nicht sterben kann. Vom Harz wird mitgeteilt, daß die reihenweise Pflanzung von abwechselnd drei Reihen Buchen und einer Reihe Fichten sich nicht bewährt habe; die Buche sei schon im 45 jährigen Alter von der Fichte überwachsen. Wo etwa durch Anflug, wie nicht selten, die Fichten im Buchen-Jung-

wuchse zu zahlreich sind, dort müssen sie durch Ausschneiden und Aushiebe rechtzeitig auf den Einzelstand gebracht werden; man kommt damit leicht zu spät. Die bessere Ausformung des Fichten-Schaftes tritt erst im annähernd hiebseifen Alter ein. Die zu zahlreich vorhandenen Fichten bilden oft einen guten Vorrat, ohne erhebliche Lücken zu hinterlassen. Es kann manchen Orts zweckmäßig erscheinen, die Fichten in kleinen Gruppen in die Buchenbestände einzubauen (bis zu 1 a), namentlich auf denjenigen Standorten, auf welchen die Fichte von der Buche leicht unterdrückt — totgewachsen wird, wie auf gutem Buchenboden nicht selten. Dabei muß als Regel gelten, daß die Fichtengruppen bei den Durchforstungen umhauen, d. h. daß die Randfichten weggenommen werden, um im höheren Bestandesalter die Fichte auf den Einzelstand zu bringen. Die Fichtengruppen haben den Nachteil, daß die Randbäume bei Vorwüchsigkeit der Fichte einseitige Beastung, excentrischen Wuchs zeigen. Auch bilden sich leicht Lücken im Bestande durch Rotfäule. Der Einzelstand der Fichte im Buchenwalde verdient daher den Vorzug. Wenn der Boden für die Buche günstig ist, dann kommt man mit der Einsprengung der Fichte leicht zu spät, sie muß rechtzeitig noch unter mäßigem Schirm im Buchenbesamungsschlage erfolgen. Auf geringerem Buchenboden ist hinsichtlich des Fichteneinbaues weniger Eile geboten. Wenn die Fichte frühzeitig unter Buchenschirm eingebaut wird, dann muß der Schirm leicht gestellt werden, wenn die Fichte als Unterholz gedeihen soll. Für den Buchenjungwuchs geschieht dies meist ohne Gefahr, denn fünf- bis siebenjährige Buchen erfrieren nicht mehr tödlich. Je besser der Boden, desto weniger ist die Räumung des Schirmes zu beeilen. Vor und nach der Schlagräumung sind Fichteneinzelpflanzen sporadisch einzusprenken, welche der fortgesetzten Einwirkung der nachwachsenden Buchen ausgesetzt sein müssen. Meisten Orts behält die Fichte die Oberhand, als gute, kräftige Einzelpflanze früh genug eingebaut. Es giebt aber auch günstige Buchenstandorte, die das Emporkommen der Fichte schwer und unsicher machen; hier kann der Freihieb in Frage kommen.

In der Buchenverjüngung kann zur Einbringung der Mischhölzer selbst das Aufgreifen jungen Buchenwuchses nötig werden. Der Zweck der Miterziehung der Fichten im Buchenbestande soll vor allem auf die Erziehung von Blochholz gerichtet sein. Wenn die Fichte im Hinblick auf die Rotfäule, die hohe Umtriebszeit der Buche nicht aushält, so ist die Fichte auszusupplern. Die entstehende Lücke im Buchenlaubdache schließt sich in der Regel schnell, so daß in späterer Zeit der Standort der Fichte kaum mehr nachzuweisen ist. Dies gilt indes nur für den Fichteneinzelstand. Die Herausnahme von Fichtengruppen aus Buchenbeständen wegen beginnender Rotfäule ist sehr viel schwieriger und für den Boden und Bestand oft von größtem Nachteil. Wo Fichtengruppen einmal vorhanden sind, ist daher anzustreben, die Fichte auf den Einzelstand zu bringen durch Wegnahme der Fichten-Randbäume,

um zu schaffen. Bei
bet welchen voransicht-
Buche die Untriebszeit
Fichtengruppen unein-
en, da sie höhere Geld-
le gleiche Buchenfläche.
nn die Stammpflege
n Durchtrieb ist selten
ichte erforderlich, da sie
m allgemeinen besorgt
bestand die Reinigung
Standorten breitet sich
so sehr zum Nachteil
standes aus, daß ein
liegenden Fichten-

kräftigung, verträgt die
tarter Harzausfluß ein-
der Einzellichte ist da-
unteren längeren Kiste
mit der Handsäge ab-
er Schaft von trockenen
s Ablagen der Trocken-
er teuer und daher nur
führbar. Die Trocken-
bingt erforderlich, da im
e im allgemeinen auf
reinhalt wird. Wo der
nachwachsende Buchen-
ig der Fichten besorgt,
e wegbrechen; denn die
astreinigung bildet der-
id je dichter die Fichte
desto sicherer werden die
ichte unterdrückt. Auch
Kiste der vormüchigen
e schädlich werden, dort
lonnen; es müssen die
. Es sind Fälle genug
ortwüchsig Einzellichtern
hien Krone den Buchen-
; hier mag das Ein-
dmäßig erscheinen, ohne
lsicht auf die Ausgaben
er Samenschlagstellung
mischbestandes gilt als
or der Lichtstellung des
n werden, da der leichte,
nst den ganzen Schlag
che Fichtenanflug zum
ichses wird. Über den
und Fichte läßt sich

ie Praxis herausgebildet,
d mittleren Bodenklassen
geringeren Bodenklassen
werden, weil von der
nicht zu erwarten ist
übergang vom besseren
der Mischwald den
ur anderen Holzart, so
n unteren Hangpartien

die reine Buche, Mitte Hang ober Mischwald von
Buche und Fichte, und oben (Plateau) die reine
Fichte erscheint. Kaltgebirge sind die kräftigsten
Böden und daher mehr für die Buche geeignet.
Weniger kräftig sind die Sandsteingebirge. Im
allgemeinen ist denn auch die Buche der Baum
der Kaltgebirge, während die Fichte sich auf dem
Sandsteingebirge immer mehr ausbreitet. Am
oberen Hatz ist die Fichte wegen der klimatischen
und standörtlichen Verhältnisse vorherrschend,
während in den unteren Lagen die Buche sehr
guten Wuchs zeigt. Während die Buche dort
nicht über 650 m Meereshöhe hinaufsteigt, findet
die Fichte erst bei 900 m ihre waldbauliche Grenze.
Am Hatz sind die Holzarten nicht so sehr an die
Gebirgsart als an die Höhenlage und Boden-
frische gebunden, welche die Grenze zwischen Laub-
und Nadelholz bestimmen. Was die Fichte für den
Hatz, das ist die Buche im Hügellande. Auf dem
Basalt in Süd-Hannover, auf dem Jura, Dolomit
und Muschelkalk in Mittel-Hannover ist die Buche
uralte und natürlich; sie wird sich dort auch ferner
behaupten. In guter Lage, auf tiefgründigem,
frischem Boden, gedeiht auf Sandsteingebirge
die Buche auch gut. Auf der Sandsteinformation
geringerer Güte ist indes die Buche der Fichte
auf umfangreichen Flächen gewichen, welches im
Hinblick auf die Erhaltung der Bodenkraft manchen
Orts nicht unbedenklich erscheint. Am meisten
hat der Kalkboden die Buche festgehalten. Die
Sandsteingebirge sind arm an Kalk und Kali,
dabei auch weniger frisch, weshalb auf diesen
die Buche leichter zurückgeht. Im sedimentären
Formationsgebiet sind die sandigen umfangreicher
als die Kaltgebirge. Im Vereinsgebiet nimmt
den größten Flächenraum das Diluvium ein; es
folgen Buntsandstein und Muschelkalk; dann kommt
das Übergangsgelände am Hatz; schließlich folgen
Keuper und Jura. Der Buntsandstein, der
Keuper und der Wealdensandstein, welche im all-
gemeinen mineralisch minderkräftig und frisch sind,
verdanken der schirmenden und düngenden Buche
ihre ungeschwächte Bodenkraft. Auf den Sand-
steingebirgen ist daher die Buche wegen ihrer
bodenbessernden Eigenschaft möglichst zu erhalten;
namentlich in südlicher Lage, welche mehr gefährdet
ist, als die feuchteren Nordhänge, selbst dann,
wenn auf verharteten, humusarmen Bodenpartien
einige Bodenbearbeitung zur Förderung der
Naturbesamung notwendig werden sollte. Der
Buntsandstein, der Keuper und die Wealden-
formation veröden leicht, die Folge ist häufig
Fichtenanbau; Kalk-, Mergel- und Thonböden
halten sich besser. Es kann auf dem ärmeren
Sandsteinboden die schnelle Eichtung der Buche
Bodenverwilderung und Nadelholzanbau zur
Folge haben. Auch auf dem Ur- und Übergangs-
gebirge ist die Buche durch die Fichte vielfach ver-
drängt worden. Auf den wichtigsten Gebirgs-
arten findet man häufig das zufällige Vorkommen
von Fichte und Buche in Mischung, welche voll-
auf befriedigen.

(Schluß folgt.)

Stat der Forstverwaltung für das Etatsjahr 1901.

40

Stat der Forstverwaltung für das Etatsjahr 1901.

1901	1
2.	1

3.	Aus der Zahl	390	577	13 070	—	Nach dem Durchschnitt der Etatsjahre 1898/99 und 1899/00
4.	Von Forstgründern	235	239	—	4 000	Der Durchschnitt der Etatsjahre 1898/99 und 1899/00
5—7.	Fallen aus.					erhaltene 2 nach mittlichen in Titel z. folgen
						81 000 "
						290 000 Mkt.
						Darunter fallen ab durch Überweisung des Reichs der Forstverwaltung begleitende und des Reichs der Forstverwaltung im Reichsministerium oben
						25 000 "
						Titel des Reichs der landwirtschaftlichen Verwaltung, so dass sich ergeben
						295 000 Mkt.
8.	Vom Eigentümerbetriebe	124	130	—	8 000	Nach dem Durchschnitt der Etatsjahre 1898/99 und 1899/00
9.	Fällt aus.					
	Von dem Forstgärten bei Forst und dem Forstgärten bei					
	Forstverwaltung	21	20	1 000	—	Nach dem Durchschnitt der Etatsjahre 1898/99 und 1899/00

[illegible]

	Der vorige Etat seht a Mk.	Mithin für 1901 Mk.	Benötigt Mk.	Bemerkungen
	792	—	—	Die neue Stelle soll im Regierungsbezirk Prand- furt a. O. gebildet werden, von der Ausübung der In- spektion sehr groß ist, so daß die Anwesenheit während der Wälder in ihren Reuten nicht mehr bewilligen können. Aus Bedenken bei den 2 Oberforstmeister und 2 Regierungs- und Forstinspektoren für Wälder in Ge- meinde, Guts, Schul, Schul u. Forsten 30 bis 750 Mk., zu- sammen 4830 Mk.
	3 133 700 3 102	—	—	Mehr: 1. nach dem Diensthalt 17800 Mk.
	365 800	—	1 700	3 weniger nach dem Diensthalt. aus gleichem Grunde, 30 Bedenken für Verwaltung von Wäldern, Guts, Schul, Schul, Schul.
2a. 119 vollbeschäftigte Forstinspektoren-Beamten mit (1800 Mk.) (2 Beamten haben Dienstwohnung.)				

berechnet.

Darüber, Konten, Arbeitsunterstützung, zc. Kosten im Jahr bis 2985 M., zusammen 1180 M.; 27 Menden für Gröbner von Domänenstellen und Verrechnung sonstiger Domänengeschäfte 19 M. bis 1914 M., zusammen 1920 M.; 1 Menden als Geschäftsführer einer Privatunterstützung 70 M.; 1 Menden als Sekretär 700 M.; 1 Menden als Bedienter der Kasse einer Abtheilung der Kasse 600 M.; 1 Menden für Verwaltung der Kasse 148 M.; 2 Menden als Standbeamte 148 M. und 280 M.; 2 Menden als Standbeamte 504 M. und 1800 M.

329 M.	a) nach dem Dienstalter	4186 M.
	b) zur Begründung von 1 neuen Revierförstern und 19 neuen Forstrenten mit anderweitigen Angehörigen, sowie Umwandlung einer Waldwärterstelle in eine Försternstelle (31-1200 M. Anfangsgehalt)	25000
	c) zur Begründung von 2 neuen Forstrenten infolge der beschlagnahmten Übernahme des Forstrenten in den zur Gemeinde-Oberförsterei Altdorf, Regierungsbezirk Coblenz, gehörigen Gemeindefürst und Unterforstrenten (2-1200 M. Anfangsgehalt)	2400
	Die von den Gemeinden zc. anfallenden Gehaltsbeiträge erlösen bei Kap. 2 Tit. 11 der Einnahme für den Forst auf dem angekauften Wäldchen, Gehalt im Regierungsbezirk Coblenz	820
	Die Forstrenten mit einem pensionsfähigen Gehalt, welches von 1. Januar 1898 ab von 800 M. bis zu 8 Jahren in 7 Stufen um je 100 M. steigt und von im letzten Jahre sonst beizulegenden Gehälts betragsmäßig mit in den Staatsdienst übernommen worden.	
	e) zur Bewilligung zweier Revierförsternzulagen	760 M.
	Die eine haben in Höhe von 450 M. ist für einen Revierförster in der Oberförsterei Altdorf bestimmt. (Bergl. die Verrechnung zu o.)	
	f) zur Begründung einer neuen Waldwärterstelle in der Oberförsterei Altdorf mit 1000 M. (Bergl. die Verrechnung zu o.) und zweier weiterer Waldwärterstellen mit je 800 M. Gehalt	2800

6 080 570	33 045	10 362 570	10 289 625	74 645	1 700
-----------	--------	------------	------------	--------	-------

Förster und Förster mit (1200 M. bis 5835 450 M., darunter 2 Förster unter orbehalt jederzeitiger Zurückstellung, ausschließlich für die Zwecke und auf Kosten einer Privatperson, für welche deren Gehalt unter Kap. 2 Tit. 11 der Einnahme nachgewiesen ist; 1 Förster des Königs'lichen Waldgutes im Regierungsbezirk Coblenz mit 900 M.; 65 210 M. zu Revierförster- und Jagensatzzulagen in Höhe von 80 M. bis 450 M.; 197 voll beschäftigte Waldwärter mit 160750 M. Einzelgehältern von 600 M. bis 1000 M. Im Ganzen 6062310 M. Hieron ab diejenigen 1740 die für 2 Förster im Regierungsbezirk Koblenz-Kurich als Besoldungsteil in ihrer Eigenschaft als Moorwächter auf die Besoldungsmittel der Domänenverwaltung angewiesen werden.

Die Revierförster und die Förster erhalten außerdem freie Dienstwohnung und freies Brennholz oder Torf gegen Erstattung der Nebenkosten oder an Stelle der Naturallieferung eine Geldvergütung. Der Wert der freien Feuerung wird zu 75 M. als pensionsfähiges Dienstentkommen berechnet. Der Förster des früheren Königs'lichen Waldgutes erhält außerdem freies Brennholz und einen nicht pensionsfähigen Wohnungs- und Kleidungs- ausfuß von je 50 M., zusammen 100 M. als Stellenzulage. Der Wert der freien Feuerung ist nicht pensionsfähig. Die Waldwärter erhalten freies Brennholz oder Torf gegen Erstattung der Nebenkosten oder an Stelle der Naturallieferung eine Geldvergütung, außerdem freie Dienstwohnung, wo solche vorhanden ist. Der Wert der freien Feuerung wird zu 75 M. als pensionsfähiges Dienstentkommen berechnet.

in für Oberförster bis zu 600 M.
 103-Übertragungen für die vorerwähnten

c) durch Übertragung von Kap. 2 Ziff. 14. 4000 M.
 103-
 d) für die bei Kap. 2 Ziff. 2 neu hinzu-
 tretenden Oberförsterstellen . . . 500 M.

Kap.	Tit.	Ausgabe	Betrag für 1901 Mk.	Der vorige Etat fest aus Mk.	Erlöse für 1901		Bemerkungen
					mehr Mk.	weniger Mk.	
3.	1.	Zu forstwissenschaftlichen und Lehrzwecken. Befehdungen. Bei der Forstakademie zu Göttingen: 1 Direktor mit 8300 Mk.; 7 Professoren mit (4100 Mk. bis 6900 Mk.) 37500 Mk.; 1 Sekretär mit (1500 Mk. bis 2700 Mk.) 2700 Mk.; 1 Haus- meister und Bedient mit (900 Mk. bis 1200 Mk.) 1200 Mk. Für 3 gleichzeitig als Oberförster fungierende forsttechnische Lehrer neben dem Einkommen als Revier- verwalter auf die Dauer ihrer Ver- wendung als forsttechnische Lehrer und für 1 Professor pensionsfähige Zulage 4950 „	54 650	57 450	—	2 800	Weniger nach dem Dienstatte.
	2.	Bei der Forstakademie zu Münden: 1 Direktor mit 7500 Mk.; 5 Professoren mit (4100 Mk. bis 6900 Mk.) 30100 Mk.; 1 akademischer Gärtner mit (1500 Mk. bis 2700 Mk.) 1800 Mk.; 1 Haus- meister und Bedient mit (900 Mk. bis 1200 Mk.) 1200 Mk. Für 3 gleichzeitig als Oberförster fungierende forsttechnische Lehrer neben dem Einkommen als Revier- verwalter auf die Dauer ihrer Ver- wendung als forsttechnische Lehrer pensionsfähige Zulage 4950 „	45 550	45 150	400	—	Mehr nach dem Dienstatte. Auf Nebenämtern beziehen der Direktor für den forstlichen Unterricht an der Forstakademie in Böhmen kaufen 1000 Mk. und 1 Professor für die Verwaltung der Akademieschule 800 Mk.
	3.	Bemerkung. Die pensionsfähigen Zulagen sind für beide Akademien übertragungsfähig. Die Hausmeister und Bediente erhalten freie Wohnung und freies Feuerungsmaterial. Die Direktoren, 1 Professor und der Gärtner in Münden haben Dienstwohnung. Bei der Forstlehrerschule zu Groß-Schönbeck: 2 Lehrer mit (1500 Mk. bis 2700 Mk.)	5 000	4 800	400	—	Mehr nach dem Dienstatte.
	4.	Ba Wohnungsgelbau aufstellen für die Lehrer an	105 200	107 200	—	2000	
		Summe Tit. 1 bis 3	5 940	5 940	—	—	
		Summe Tit. 4 für sich					

5.	<p>Andere persönliche Ausgaben.</p> <p>Zu Vergütungen für Ollstraße und für den forstträgt bei den Jäger-Batallionen</p> <p>Der Gehilfe des ersten Professors der animalischen Naturwissenschaften in Wänden, der mit der Wartung der Fischschauanstalt in Überswalde beauftragte Vorleser und ein Vorleser als Hausvater der Fortlebringschule in Prostan erhalten freie Wohnung.</p> <p>Zu außerordentlichen Remunerationen an mittlere und Unterbeamte und zu außerordentlichen Unterküngen an höhere, mittlere und Unterbeamte bei den Fortakademien und den Fortlebringschulen</p> <p>(Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden.)</p> <p style="text-align: right;">Summe Tit. 5 und 6</p>	40 000	40 000	—	—
6.	<p>Sonstige Ausgaben.</p> <p>Zur Unterhaltung der Gebäude</p> <p>(Dieser Fonds überträgt sich mit dem Fonds Kap. 2 Tit. 17.)</p> <p>Amtsausgabenvergütungen. Stellenaufgaben für die Hausmeister und Bedelle bei den Fortakademien bis zu 200 Mark für jeden, Umlaufkosten, Diäten und Reisefkosten, nicht aberfionierte Postporto- und Gebührendbeträge und sonstige Frachgebühren für den dienstliche Sendungen, Telegrammgebühren bei den Akademien, sachliche Ausgaben, einschließlich derjenigen bei den forstlichen Ausgaben</p> <p>(Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden.)</p> <p>Drei Arbeiter, die in den Laboratorien der beiden Fortakademien ständig beschäftigt werden, erhalten freie Wohnung und freies Feuerungsmaterial.</p> <p style="text-align: right;">Summe Tit. 7 und 8</p>	2 400	2 400	—	—
7.	<p style="text-align: right;">Summe</p>	42 400	42 400	—	—
8.	<p>Gemeinsame Ausgaben.</p> <p>Real- und Kommunallosten und Kosten der örtlichen Kommunal- und Polizeiverwaltung in fiskalischen Kreis- und Amtsbezirken</p> <p style="text-align: right;">Summe Kap. 3</p>	9 000	9 000	—	—
1.	<p>Gemeinsame Ausgaben.</p> <p>Real- und Kommunallosten und Kosten der örtlichen Kommunal- und Polizeiverwaltung in fiskalischen Kreis- und Amtsbezirken</p> <p style="text-align: right;">Summe Kap. 3</p>	1 479 000	1 420 000	59 000	—
	<p style="text-align: right;">Summe</p>	1 479 000	1 420 000	59 000	—

4

Allgemeine Ausgaben.

Write

Kap.	Nr.	Ausgabe	Betrag für 1901 Mk.	Der sonstige Etat legt aus Mk.	Miksch für 1901		Zusammen Mk.
					mehr	weniger	
(4)	2.	Überrück	479 000	1 420 000	59 600	—	—
	2a.		561 000	540 000	21 000	—	Nach dem Durchschnitt der Staatjahre 1899/00 und 1900.
	3.		550	543 700	6 300	—	Nach dem Durchschnitt der Staatjahre 1899/00 und 1900 unter Berücksichtigung des steigenden Bedarfs.
	4.		105	180 000	15 000	—	Bei der neuen Berechnung der Rechten der Forstver- waltung nach dem Durchschnitt der Staatjahre 1899/00 und 1900 bleiben bei der übrigen Betrag als unpariert erweisen. Es ist daher eine Erhöhung des Fonds um 15 000 Mk. beizufügen worden.
	5.		90	90 000	—	—	Nach dem Durchschnitt der Staatjahre 1899/00 und 1900.
	6.		18 700	18 700	—	—	
			050 000	1 050 000	—	—	
		aberrungen werden.) (Die zur Verstärkung des Sullarfonds (Kap. 2 Zit. 21) erforderlichen Beträge können aus diesem Fonds entnommen werden.)	3 943 700	3 842 400	101 300	—	
		Summe Kap. 4	282 350	234 100	—	1 750	
		hierzu:	35 975 950	35 871 200	104 750	—	
					208 050	1 750	
			2 000 39 947 700	204 300	—	—	

11.	B. Einmalige und außerordentliche Ausgaben. C. Verwaltung von Forst-Erbitten, Realitäten und II u. Ankauf von Grundstücken zu den Forsten (Außerordentlicher Zuschuß zu Kap. 4 Tit. 6 der dauernden Ausgaben.) Hier kommt ein fester Betrag von 2 100 000 Mark zur Verwendung, und außerdem kann derselbe Teil der Mi-Einnahme aus Verkäufen von Domänen- und Forstgrundstücken hier verwendet werden, der die Summe von 1 600 000 Mark über- steigt und nicht zur Erwerbung und ersten Ein- richtung von Domänen und Domänengrundstücken verwendet wird.	500 000 2 400 000	500 000 2 400 000	—	—	—
3.	Zur Realisation von Moor- und Wiesenflächen (zu Tit. 1, 2 und 3. Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden.)	200 000	200 000	—	—	—
4.	Zur Anlage und zur Beteiligung an Anlagen von Kleinbahnen, sowie zu Weisen für dieselben, sofern diese Bahnen von wesentlichem Interesse für die Forstverwaltung sind. (Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden. Rücknahmen fließen dem Fonds wieder zu.)	200 000	200 000	—	—	—
5.	Zur beschleunigten Beschaffung von Zuschüssen für Arbeiter in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Polen, Schlesien, Brandenburg, Hannover und Schleswig-Holstein	100 000	80 000	20 000	—	—
6.	Außerordentlicher Zuschuß zum Forstkaufonds Kap. 2 Tit. 17 der dauernden Ausgaben	1 500 000	600 000	900 000	—	—
7.	Außerordentlicher Zuschuß zu Kap. 2 Tit. 18 der dauernden Ausgaben	700 000	—	700 000	—	—
8.	Außerordentlicher Zuschuß zu Kap. 2 Tit. 19 der dauernden Ausgaben (Die am Jahreschlusse verbleibenden Bestände können zur Verwendung in die folgenden Jahre übertragen werden.)	300 000	—	300 000	—	—
	Summe B. Einmalige und außerordentliche Ausgaben	5 900 000	4 086 200	1 813 800	—	—

Die Verluste mit der Beschaffung von Zuschüssen für Arbeiter sollen künftig auch auf die Provinzen Branden-
burg, Hannover und Schleswig-Holstein ausgedehnt
werden.

Damit der Neubau der fehlenden Dienstgehälter für Ober-
forster und Förster beschnitten werden kann, sind für
1901 900 000 Mtl. mehr in Anschlag gebracht worden als
im Vorjahre.

Die Berechnungen für Beschaffungen für die For-
stellung neuer und die Erhaltung der bestehenden
Kommunikationswege innerhalb der Forsten, sowie zu
Unterstützungen für Wege- und Brückenbauten ungefähr
der Forsten sind in den letzten Jahren so geringe, daß
die vorhandenen ordentlichen Fonds nicht mehr aus-
reichen, um ihnen zu genügen. Zur Vermehrung von
Zuschüssen und um berechneten Einkünften entsprechend
zu können, ist es dringend notwendig, weitere Geldmittel
zufällig zu machen. Es sind deshalb die nebenstehenden
Beträge in den Etat eingestellt worden.
Kap. 11, Tit. 6 und 8 des vorigen Etats.

Kap. 11, Tit. 6 und 8 des vorigen Etats.

Abschluß	Betrag für 1901 Mk.	Der vorige Etat setzt aus Mk.	Mithin sind für 1901	
			mehr Mk.	weniger Mk.
Abschluß.				
Die Einnahmen betragen	80 830 000	77 249 500	3 580 500	—
Die dauernden Ausgaben betragen	40 152 000	39 947 700	204 300	—
Mithin Überschuß	40 678 000	37 301 800	3 376 200	—
Hievon ab die einmaligen und außerordentlichen Aus- gaben	5 900 000	4 086 200	1 813 800	—
Bleibt Überschuß	34 778 000	33 215 600	1 562 400	—

Berichte.

Bericht über die Versammlungen des „Nieder- lausitzer Forstvereins“ im Jahre 1900. (Schluß.)

Sobiel ich auf der Brandfläche umhergekommen bin, und das war der ganze Schutzbezirk Nebesdorf II, sind mir recht schöne, wertvolle Altbestände, hoffnungsvolle Stangenhölzer und wüchsige, schöne Schonungen eigentlich nicht zu Gesicht gekommen. Es waren fast alles nur geringe und mittlere Hölzer, auch auf den tieferen Stellen war es nicht besser, im Gegenteil, teilweise noch schlechter, woran hier wohl zum Teil die Versäuerung des Bodens schuld sein mag.

Für den Abtrieb und die Verwertung des Holzes sind von der Forstverwaltung bereits Schritte gethan. Die stärkeren Hölzer der zweiten Periode und Stangenhölzer bis herunter zu 6 cm Durchmesser sind zum großen Teil schon durch schriftliche Submission verkauft, und haben die ersteren pro Festmeter 12—16 Mk. — meiner Ansicht nach einen guten Preis — und die letzteren 2—6 Mk. pro Festmeter gebracht. Dagegen sind schwächere Stangenhölzer und Schonungen, welche nur Reisigholz liefern, bis jetzt nur sehr wenig verkauft, und zwar zu dem sehr geringen Preise von 50 Pfg. für den Morgen Holzbestand, wofür allerdings die Käufer das Holz selbst einschlagen und bis zu einem bestimmten Termin fortzuschaffen müssen. Das stärkere, submissionsweise verkaufte Holz dagegen wird von der Forstverwaltung eingeschlagen und den Wünschen der Käufer gemäß aufgearbeitet. Doch wollen einzelne Käufer auch selbst Arbeiter stellen, was der Forstverwaltung nur angenehm sein kann, da es ihr sicher an den nötigen Arbeitskräften zur Bewältigung dieser bedeutenden Arbeit fehlen wird.

Die Stangenhölzer werden in der Hauptsache wohl zu Grubenhölzern aufgearbeitet werden. Sämtliches Holz wird abgeschritten, nicht gerodet. Die in den Stangenhölzern und Altbeständen teilweise vorhandenen noch grünen Forste sind vom Verkauf ausgeschlossen, da man erst abwarten will, was aus denselben wird und ob vielleicht einzelne größere ganz übergehalten werden können, oder ob sich später die Notwendigkeit des Abtriebes herausstellen wird.

Die meisten Schwierigkeiten wird wahrscheinlich die Verwertung und Abräumung des geringen

Reisigholzes machen, an das niemand recht heran will. Wie schon erwähnt, ist bisher nur wenig zu dem kaum nennenswerten Preise von 50 Pfg. pro Morgen verkauft worden.

Die Leute, wenn sie Arbeiter sind, haben jetzt allenthalben guten Verdienst, der ihnen während des Holzwerbens entgeht, und den Bauern und kleinen Eigentümern fehlt es dazu meist an Arbeitskräften, außerdem scheuen alle die schmutzige Arbeit mit dem angefohten, schwarzen Holze; ferner ist für diejenigen, welche nicht selbst Gespann haben, der Transport des Holzes zu teuer. Nur wenn die Kohlenpreise so hoch bleiben, wie sie gegenwärtig sind, oder vielleicht gar noch steigen und der Winter ein für solche Arbeit günstiger wird, ist Aussicht vorhanden, daß doch noch verschiedene Anwohner sich bereit finden lassen, von dem geringen Holze zu kaufen. Die Wiederaufforstung der Brandfläche wird in der Hauptsache wohl erst im Jahre 1902 und später vorgenommen werden können, mit kleinen, freiwerdenden Flächen will man schon im nächsten Frühjahr beginnen. In der Hauptsache ist Kiefernfaat beabsichtigt, Pflanzung einjähriger Kiefern nur an einzelnen, für die Saat ungeeigneten Stellen. An einzelnen tieferen, frischen Stellen will man die Fichte in Forsten, wahrscheinlich durch Pflanzung, anbauen.

Von Anpflanzung eines oder einiger Laubholzstreifen in der Richtung von Süd nach Nord durch das ganze Revier als Brandstreifen verlauteet nichts, und doch glaube ich, wäre dies noch das wirksamste Mittel zur Beschränkung etwaiger ähnlicher Zukunfts-Waldbrände in dem reinen Nadelholzrevier.

Doch sollen, wie ich hörte, die Gestelle künftig breiter — bis zu 15 m — angelegt werden; ob dies aber bei einem solchen oder ähnlichen Brande, wie dieser war, etwas helfen würde, bezweifle ich sehr.

Anfänglich hörte man, es sollte viel Wild, besonders Rotwild, verbrannt sein; Kollege S. dagegen sagte mir, daß nur ein einziges Stück gefunden wäre. Es fängt jetzt an, seinen früheren Standort wieder aufzusuchen und einzunehmen, und wenn es auch nicht direkt auf der Brandfläche steht, so doch nebenan in den vom Brande nicht betroffenen Teilen.

Können wir nun aus dieser Katastrophe für uns und unsere Reviere irgendwelche Lehren ziehen? Ich für meine Person meine, daß es nicht unangebracht wäre, in reinen, trockenen Kiefern-Reviere, wo die Gefahr eines großen Waldbrandes nahe liegt, quer durch dasselbe, von Süd nach Nord, einen oder mehrere Brand-schutzstreifen in einer Breite von vielleicht 50 m anzulegen und dieselben mit Laubholz, auf dem geringsten Boden mit Birke und Kiefer, auf den besseren Böden dagegen mit Eiche zc. zu bepflanzen. Auf jeder Seite könnte dann noch ein Graben angelegt und dieser nebst dem Auswurf mound gehalten werden. An einem solchen Hindernis würde sich das Feuer doch wohl flauen oder anhalten lassen. Unser Kollege im Königlichen meint, das Waldbrandlöschwesen bedürfe der Umgestaltung oder Verbesserung. Einer jeden Gemeinde sei für einen gewissen Komplex ein bestimmter Ort als Sammelplatz anzugeben, wohin sich die Löschmannschaften bei Ausbruch eines Waldbrandes zu begeben hätten. Die Forstbeamten seien schon vorher auf diese Plätze zu verteilen, welche sie bei Ausbruch eines Waldbrandes einnehmen müßten, erwarten dort die Leute und begeben sich mit ihnen nach der gefährdetsten Stelle. Dadurch würde ein planmäßiges, gemeinschaftliches Eingreifen erzielt, und die Löschmannschaften wären nicht so zersplittert und führerlos. Der Erfolg würde dann ein ganz anderer sein, als wenn hier und da ein paar Mannschaften ohne Führer und Überlegung arbeiteten. Ich halte dies zwar für richtig, es ist aber zu bedenken, ob dadurch nicht kostbare Zeit verloren geht, während welcher, wenn die zuerst angekommenen Leute gleich thätig eingreifen, das Feuer vielleicht schon im Entstehen oder ehe es eine größere Ausdehnung erlangt hat, gelöscht werden könnte. Uns aber und unsere Reviere behüte der Himmel gnädig vor solchen Katastrophen, wie die war, von der die Königliche Oberförsterei Grünhaus in diesem Jahre betroffen wurde.

Der Vorsitzende dankt dem Berichterstatter für den überaus interessanten Bericht und schließt sich den Ausführungen desselben an, daß in großen, reinen Kiefernrevieren die vorgeschlagenen, mit Laubholz beplanten Feuerschutzstreifen jedenfalls zu empfehlen seien; nach seinen Erfahrungen bei dem am zweiten Pfingstfeiertage 1888 im herrschaftlichen Reviere Gebersdorf bei Dahme (Mark) stattgehabten 200 Morgen großen Waldbrand halten die 15 m breiten Gestelle das Feuer nicht; er sah da das vom Sturme getriebene Flugfeuer 20—30 m weit fallen und zünden.

Wenn das Feuer erst eine große Ausdehnung gewonnen hat und starker Wind, der schließlich auch bei stillem Wetter bei großen Bränden

durch die große Hitze und die dadurch entstehenden Luftströmungen eintritt, dann hält kein Weg und kein Gestell mehr das Feuer auf.

Als Sammelplatz der Löschmannschaften bei Waldbränden ist zunächst der Entstehungsort des Feuers (die erste Rauchsäule) der richtigste, dann kann sofort von da aus dem Feuer in beiden Richtungen zu Leibe gegangen werden. In der Front ist dem Feuer, wenn es erst einigermaßen Fläche gewonnen hat, so daß Wind und Zug entstanden sind, doch nie beizukommen, wohl aber liegt die Gefahr, zu verbrennen, für die Löschmannschaften vor.

Bei so schrecklichen Katastrophen, wie die in der Königlichen Oberförsterei Grünhaus, fallen meist im ersten Schreck und in der Aufregung alle vorher getroffenen Bestimmungen über Sammelplätze zc. über den Haufen, weil jeder an diejenige Stelle des Feuers eilt, die ihm am nächsten liegt, und damit ist die Zersplitterung der Löschmannschaften wider Willen da.

Bei stillen Wetter und kleinen Bränden sind wunderhaltene Gestelle in 12—15 m Breite ausreichend, hingegen nützen die bisher üblichen 3—7 m breiten Gestelle auch da noch nichts.

Jedenfalls sind aber die am Forstlande oder einzeln in den Forsten gelegenen menschlichen Wohnungen auch mit Feuerschutzstreifen zu umgeben, gerade der vorliegende Fall in der Oberförsterei Grünhaus giebt Veranlassung genug, daran zu denken!

Zu dem letzten Thema: Über Mitteilungen von neuen Grundsätzen, Erfahrungen und Entdeckungen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft und des Jagdbetriebes spricht Forstförster Münchow-Debusa die Befürchtung aus, daß die Gefahr eines Nonnenfraßes bevorstehe, da sich Schmetterlinge der Nonne in bedenklicher Anzahl zeigen.

Oberförster Schwochow klagt über sehr starken Spannerflug. Förster Brauner-Reubdorn fällt zum Schluß noch eine Lanze für den Anbau der Weimouthskiefer und Kiefer und die Verwendung von einer Mischung von Wagenfett, Petroleum und Pfeisenschmirgel, womit die beiden Holzarten zum Schutz gegen das Schlagen der Rehböcke und Benagen der Hasen und Kaninchen bestrichen werden sollen.

Förster Nitzke-Kemlich nimmt dazu einfach Kammsfett vom Scharfrichter.

Nachmittags 2 Uhr schließt der Vorsitzende die Sitzung.

Ein gemeinschaftliches Essen hält die Mitglieder noch einige Stunden in gemüthlicher und heiterer Stimmung zusammen, bis die Abendzüge der Berlin-Dresdener und Halle-Sorauer Bahn zum Ausbruch mahnen. R. und S.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Ergänzung der „Vorschriften über die Einrichtung und bauliche Unterhaltung der Abgüsse der Staatsforstverwaltung vom Januar 1893.“] Die nebenbezeichneten Vorschriften erhalten auf Seite 8 im § 7 hinter 1 a q folgenden Zusatz:

1) Soweit das Trink- und Wirtschaftswasser aus gemeinschaftlichen Leitungen entnommen wird, hat der Nutznießer das dafür zu entrichtende Entgelt zu zahlen. Die für den Bezug von Gas und elektrischer Kraft zu gewährende Entschädigung muß in allen Fällen von ihm geleistet werden.

Dasselbe gilt von der Miete für Wasser-, Gas- und Electricitäts-Messer. Endlich liegt dem Nutznießer die Beschaffung und Unterhaltung der im Anschluß an die Leitungen zu benutzenden beweglichen Gegenstände, als Schläuche, Gartenspritzen und dergleichen, sowie der Beleuchtungskörper und Brenner aller Art ob.

Berlin, den 16. Juli 1900.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: Donner.

— [„Unmittelbare Betriebsleitung (Revierverwaltung)“]. § 44 Absatz 3 des Gesetzes, betreffend die Versicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, vom 5. Mai 1886 bestimmt:

„Mehrere forstwirtschaftliche Grundstücke eines Unternehmers, welche derselben unmittelbaren Betriebsleitung (Revierverwaltung) unterstellt sind, gelten als ein einziger Betrieb. Forstwirtschaftliche Grundstücke verschiedener Unternehmer gelten als Einzelbetriebe, auch wenn sie zusammen derselben Betriebsleitung unterstellt sind. Als Sitz eines forstwirtschaftlichen Betriebes, welcher sich über mehrere Gemeindebezirke erstreckt, gilt diejenige Gemeinde, in deren Bezirk der größte Teil der Forstgrundstücke belegen ist, sofern nicht die beteiligten Gemeinden und der Unternehmer sich über einen anderen Betriebsitz einigen.“

Der Forstarbeiter H. verunglückte im fiskalischen Forstort E. bei der Arbeit. Der Forstort E. gehört zur Gemeinde B., zum Forstrevier L. und zur Oberförsterei A. H. wohnte in Groß-L. Die Gemeinde des Wohnortes bezahlte die Kosten des Heilverfahrens während der ersten 13 Wochen nach dem Unfälle. Sie verlangte dann Ersatz von der Gemeinde B., wurde aber rechtskräftig abgewiesen. Nunmehr klagte sie gegen die Gemeinde D. auf Erstattung der bezahlten Kosten des Heilverfahrens mit der Begründung, daß der Forstarbeiter H. allgemein für das Forstrevier L. angenommen gewesen sei, welches sich über mehrere Gemeinden erstreckte und dessen größter Teil im Bezirke der Gemeinde D. liege, daß daher letztere als Betriebsitz gelte. Der Bezirksauschuß verurteilte die Gemeinde D.

Er nahm an, daß für den Begriff „unmittelbare Betriebsleitung (Revierverwaltung)“ in § 44 Absatz 3 a. a. D. von der Verwaltung durch den Revierförster des Reviers L. auszugehen sei. — Das Oberverwaltungsgericht hat die Klage abgewiesen.

Aus den Gründen: Die Königl. Förster sind Forstschutzbeamte, sie haben kein selbständiges Revier und keine eigene Revierverwaltung; die forstlichen Ortsverwaltungsbeamten sind die Oberförster; unter „unmittelbarer Betriebsleitung (Revierverwaltung)“ im Sinne des § 44 Absatz 3 ist die Verwaltung durch den Königl. Oberförster zu verstehen.

Dies ist vom 3. Senat des O.-V.-G. bereits im früheren Entscheid angenommen worden (Urteil vom 5. Juni 1893, Arbeiterversorgung Bd. 11, S. 12, und Urteil vom 18. Juni 1896).

Diese Rechtsansicht greift auch dann Platz, wenn die Annahme des Arbeiters nicht für den ganzen Bezirk der Oberförsterei, sondern nur für einen Teil desselben, der sich über die Bezirke mehrerer Gemeinden erstreckt, stattgefunden hat, hier also auch, wenn der Forstarbeiter H. nur für das Forstrevier L. angenommen war. — Als Beschäftigungs-ort zur Zeit des Unfalls gilt die Gemeinde, in deren Bezirk der Sitz des Betriebes belegen ist. Dies ist nicht die jetzige Beslagte, da nicht der Revierförsterbezirk L., sondern der Oberförsterbezirk A. entscheidet.

Gemäß § 44 Abs. 3 Satz 1 des Gesetzes vom 5. Mai 1886 gelten die sämtlichen forstwirtschaftlichen Grundstücke, die zur Oberförsterei A. gehören, als ein einziger Betrieb, und nach Satz 3 daselbst ist als Sitz dieses Betriebes diejenige Gemeinde zu betrachten, in deren Bezirk der größte Teil der Forstgrundstücke belegen ist, sofern nicht die beteiligten Gemeinden und der Unternehmer sich über einen anderen Betriebsitz geeinigt haben, was im vorliegenden Falle nicht geschehen ist. Die beslagte Gemeinde würde nur dann Beschäftigungsgemeinde gewesen und als solche zur Erstattung der Kosten des Heilverfahrens verpflichtet sein (§ 10 Absatz 1 des Gesetzes), wenn in ihrem Bezirke der größte Teil der zur Oberförsterei A. gehörigen Grundstücke belegen wäre. Dies ist aber nicht der Fall. (Entscheidung des O.-V.-G., 3. Senat, vom 8. Februar 1899. Entscheidung Bd. 35 S. 375.)

— [Wer gilt als Arbeiter im forstwirtschaftlichen Betriebe?] Der Aderer S. zu W. zog sich im Walde der Gemeinde D. eine Verletzung der rechten Hand zu, während er nicht gegen Entgelt, sondern aus „nachbarlicher Freundschaft“ dabei beschäftigt war, für einen Verwandten einen Eichenstamm zu verladen. Die Berufsgenossenschaft, die statutarisch auch die Unternehmer mit einem jährlichen Arbeitsverdienst bis zu 2000 Mk. der Versicherungspflicht unterstellt hatte, billigte ihm vom Beginn der 14. Woche ab Vergütung für Heilbehandlung und Rente wegen verminderter Arbeitsfähigkeit zu. Nunmehr verlangte S. von der Gemeinde D. Erstattung der Kosten für Heilbehandlung während der ersten 13 Wochen. Der Bezirksauschuß aber wies die Klage ab, weil S. nicht zu den Arbeitern gehöre, da er als Besitzer eines 6,05 ha großen Grundstücks mit einem jährlichen Einkommen von 980 Mk. zu den bestgestellten Einwohnern des Ortes, nicht aber zu den Arbeitern gehöre und durch die Übernahme einer Fuhr- oder einer anderen Leistung für Dorfgemeinschaft aus nachbarlicher Freundschaft in das den Arbeiter kennzeichnende Abhängigkeitsverhältnis nicht eingetreten sei. Das Oberverwaltungsgericht hat diese Entscheidung bestätigt.

Aus den Gründen: S. würde den geltend gemachten Anspruch nur haben, wenn er als Arbeiter anzusehen wäre (§ 10 des Gesetzes, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, vom 5. Mai 1886). Allerdings kommt es bei der Unfallversicherung nicht

notwendig auf eine Lohnzahlung an. Da die Gesetze über Unfallversicherung den Begriff des Arbeiters nicht näher bestimmen, so ist darauf zurückzugehen, was im Sinne des gemeinen Sprachgebrauchs das Merkmal eines Arbeiters ist. Dieses Merkmal kann, wovon das Obergerichtsverwaltungsgericht stets ausgegangen ist, nicht schon darin gefunden werden, daß es sich um eine Thätigkeit handelt, die Arbeiter zu leisten pflegen, sondern nur darin, daß derjenige, der eine solche Thätigkeit für einen Dritten übernimmt, sich dem letzteren gegenüber für die Zeit seiner Thätigkeit in gewissem Grade seiner Selbständigkeit bezieht und damit zu dem Dritten als seinem Arbeitgeber in das abhängige Verhältnis eines Arbeiters tritt. Ob dies zutrifft, ist in Ermangelung einer zweifelsfreien Abrede über die Begründung eines Arbeitsverhältnisses nach den gesamten thatsächlichen Umständen des einzelnen Falles und ins-

besondere auch unter Mitberücksichtigung der wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse sowohl desjenigen, der sich einem Dritten zu einer Thätigkeit verpflichtet, wie auch desjenigen, dem sie geleistet wird, zu bestimmen."

Hiernach ist ein Arbeitsverhältnis zwischen Eheleuten, wie das D.-B.-G. in Übereinstimmung mit dem Reichs-Versicherungsamt angenommen hat, rechtlich unmöglich; ebenso ist dafür, ob eine Beschäftigung als Heimarbeiter oder Haus-industrieller vorliegt, als entscheidend erachtet, ob der, welcher eine Arbeit für einen Dritten außerhalb dessen Betriebsstätte übernimmt, den Umständen nach dies unter Wahrung seiner Selbständigkeit thut oder ob er zu dem Dritten in das abhängige Verhältnis eines Arbeiters tritt (D.-B.-G. Bd. 25 S. 34) u. f. w. (Entscheidung des D.-B.-G., 3. Senat, vom 10. Juni 1899. Entscheidung Bd. 35, S. 378.)

Verschiedenes.

— [Landrat und Gemeindevorsteher.] Bezüglich des Verfahrens bei Jagdverpachtungen hat der Landrat des Kreises Wosen verschiedene Anordnungen getroffen, welche die Ortsvorsteher ausgenauet zu befolgen hätten. So wurde vorgeschrieben, daß der Jagdpachtvertrag vor der Unterschriftsleistung dem Landrat einzureichen sei. Der Gemeindevorsteher St. hatte die Verpachtung der Gemeindejagd auf den 10. Januar 1899 festgesetzt und davon den Landrat mittels Schreibens vom 5. Januar verständigt. Dieser verlangte Verlegung des Verpachtungsstermins und Erfüllung der vorgeschriebenen Bedingungen. Der Gemeindevorsteher antwortete, daß die Verpachtung der Jagd am 10. Januar stattfinden müsse, da der bestehende Pachtvertrag bereits am 14. Januar ablaufe. Bestehe aber der Landrat auf seinem Verlangen, so möge er anordnen, daß die Jagd bis zur anderweitigen Verpachtung ruhen solle. Ohne sich hierauf auszulassen, wies der Landrat auf die von ihm veröffentlichte Vorschrift hin, nach welcher vier Wochen vor Abschluß des Pachtvertrages die Pachtbedingungen eingereicht werden sollen, und fügte zwei Formulare mit der Anweisung bei, dieselben vollständig auszufüllen, aber nicht unterschriftlich zu vollziehen. Diese Verfügung befolgte St. nicht, sandte vielmehr am 24. Januar den am 10. abgeschlossenen, von ihm, einem Schöffen und dem Jagdpächter unterschriebenen Pachtvertrag ohne weitere Bemerkung ein. Wegen dieses Ungehorsams wurde dem Gemeindevorsteher eine Ordnungsstrafe in Höhe von 9 Mark auferlegt, gegen welche er beim Obergerichtsverwaltungsgericht vorstellig wurde. Dieses nahm an, daß der Landrat zwar nicht die dem Gemeindevorsteher zustehende Befugnis über die Art der Jagdverpachtung des gemeinschaftlichen Jagdbezirks beschränken dürfe, wohl aber sei er erlaubt, vor Abschluß eines Jagdvertrages von dem Gemeindevorsteher die Vorlegung eines Entwurfs um Pachtvertrag zu verlangen. Durch die Geigerung, diesen vorzulegen, habe Kläger seine Amtspflicht verletzt und sei daher mit Recht disziplinarisch bestraft worden. (Berl. L. Bl.)

— Personal-Verzeichnis der kgl. Sächsischen Staats-Forestverwaltung auf das Jahr 1901. Dresden, Verlag von C. Heinrich. Preis 75 Pfg. Das Werkchen giebt wie in früheren Jahren in tabellarischer Übersicht Aufschluß über die Personalverhältnisse der 11 Forstbezirke des Landes mit Aufzählung der Namen der angestellten Beamten und Funktionäre wie auch über diejenigen der Forsteinrichtungsanstalt zu Dresden, der Forstakademie zu Tharandt und der Prüfungs-Kommissionen für den höheren und niederen Staatsforstdienst. Den Schluß bildet die Zusammenstellung der prädicirten Forstassessoren und der Forstreferendare der einzelnen Jahrgänge in alphabetischer Gruppierung.

— Von dem bekannten „Universalfach der Reden und Töaste“ von Justinus Abel, das soeben völlig umgearbeitet und beinahe um die Hälfte vermehrt in achter Auflage erschienen ist, hat die Verlagsbuchhandlung von Leby & Müller in Stuttgart eine Separat-Ausgabe in zwölf Bändchen à 1 Mk. veranstaltet. Das uns vorliegende fünfte Bändchen dieser Originalsammlung enthält außer Reden auf die Vertreter verschiedener Berufsstände und bei Festlichkeiten von Gesang- und Musikvereinen, sowie Tanzgesellschaften auch Ansprachen bei Weihnachts- und Silvesterfeiern und wird daher allen denen recht gelegen kommen, die in der Lage sind, bei den verschiedenen Festlichkeiten an Weihnachten und am Jahreschluß in Vereinen oder im Familienkreise Ansprachen halten zu müssen. Sämtliche in dem Bändchen enthaltenen Reden und Töaste sind dem modernen Leben angepaßt und entfalten an passenden Stellen einen Humor und Witz, wie er in anderen dergleichen Werken nirgends angetroffen wird und wie er doch durchaus notwendig ist, wenn durch eine Rede Stimmung in die Gesellschaft gebracht werden soll. Was wir dem Verfasser recht hoch anrechnen, ist der Umstand, daß er alle abgedroschenen und trivialen Redewendungen verschmähzt und aus der reichen Schatzkammer seines

rigineellste bietet. Mr. geistet es in den Besitz zu setzen.

• Blumenbeträngt de der bekannten Smith & Co., Tagen verladen. eser interessieren Fabrik Deutsch- l gegründet — e zu einer der t hat und nahe, giebt. In den wurden 1000 15 Jahren 1885 en von ihr fertig- Leistungsfähigkeit n im Werte von em Jahresumsatz daß die heutige it der ersten 25 die Vorzüglichkeit b, daß die Firma ber 150 goldene reise zc. erhalten stellung in Paris i Medaillen aus-

• **Anschen.** Jeder, n, weiß, daß es er in der Gar- g, ja unmöglich zu finden. Der lang mit seinen jewiesen und die aus ersehen; die Gled Stehenden Verlehr, auf den istlichen Stunden h die Erfüllung ornehmsten Auf- i Gemeinwesen- licher Beziehung anne wohl wenig bedacht ist, das- Umgangsformen, rustlichem Wissen n, der verflacht und wird zum daneben stehende Dieser Verhält- die in München Anregung von gründeten unter d an den nahen Kollegen einen fe zu den drei erste Zusammen- chen Lokal jeden egen waren zu n. Beobachtung leistung anregenber zerVerjüngung,

Wachhalten des Interesses am grünen Fache — und dem Dienste Dianens durch Gedanken- austausch und Lesen von Fachzeitschriften, Pflege der Kollegialität, das sind die Gesichtspunkte, von welchen die Zusammenkünfte geleitet sind. Und in der That, kollegialer Verkehr herrscht an unserem Tische; gerne gesehen und geachtet sind die Forst- leute von den übrigen Gästen ob ihres frisch-kröh- lichen Wesens, und jeder, der in unserer Mitte weilte, erinnert sich wohl gerne unseres Kreisess! Um unsere Zusammenkünfte noch mehr zu festigen, wurde durch Erheben von kleinen Beiträgen der Grundstock zu einem Abschiede am Schlusse des Militärpflichtjahres — nach den Manövern — geschaffen. Von den anfänglich 22 Kollegen, die hier in Garnison waren, verließen uns Ende Februar zwei, da sie zur Disposition der Erbs- behörden entlassen wurden. Die Zahl betrug demnach seither 20. Hiervon hatten sieben die Wald- bauschule Kaufbeuren, vier die Waldbauschule Kel- heim, zwei die Waldbauschule Vohr, sieben die Waldbauschule Trippstadt, einer die Waldbau- schule Wunsiedel besucht. Auf die Kreise ver- teilen sich diese wie folgt: Bezn sind Aspiranten des Kreises Oberbayern, einer ist Aspirant des Kreises Niederbayern, drei sind Aspiranten des Kreises Rheinpfalz, zwei sind Aspiranten des Kreises Oberpfalz, einer ist Aspirant des Kreises Oberfranken, drei sind Aspiranten des Kreises Mittelfranken. Es sind demnach sämtliche Wald- bauschulen und von den acht Kreisen des König- reichs sechs vertreten.

Unser allgemeiner Wunsch wäre nun — um das bisher so schön gelungene Unternehmen weiter zu führen —, daß möglichst viele Kollegen sich hierher in Garnison begeben. Auf diese Weise könnten wir uns selbst gegenseitig nur nützen. Abgesehen davon, daß sich durch dieses Beisammen- sein unsere Ansichten über die Verhältnisse in den einzelnen Gegenden klären, lernen sich die ver- schiedenen gleichalterigen Leute kennen, und in gegenseitigem Verkehr wird das Standesbewußt- sein gehoben werden; mancher wird gereizter unsere Mitte verlassen. — Ein fester Zug der Zusammen- gehörigkeit kommt unter die jungen Kollegen. Dieser kollegiale Sinn zeigte sich im höchsten Maße, als am Samstag, den 14. Juli, sich Kollege Bornträger (gleichzeitig mit einem unserer gern gesehenen Gäste, Herrn Ehrentreich) von uns ver- abschiedete, um sich dem Expeditionskorps nach China anzuschließen. In warmen Worten wünschte unser Kassierer den Scheidenden, die sich bisher als treue Freunde erwiesen hatten, Glück auf den Weg. In gleicher Weise herzlich wurde am Montag, den 17. September, der Abschied derjenigen Kollegen begangen, welche ihrer Militärpflicht Ge- nüge geleistet hatten, um zu ihrem civilen Berufe, zum grünen Walde, zurückzukehren. Resumiert man das Vorangeführte, so möchte wohl die An- regung Beachtung finden, die wir an die Eltern unserer künftigen Kollegen richten, nämlich, sie möchten ihre Söhne, die nach dem Waldbauschul- absolutorium ihre Militärzeit noch vor sich haben, nach München in Garnison schicken; es ist ja gleichbedeutend, ob der junge Mann 2, 10 oder 100 Stunden von seinem Heimatort ent-

Digitized by Google

Höflich, Jegor, 2 Mt.; Dorn, Jablonke, 2 Mt.; Gaedler, Blumentau, 2 Mt.; Heißig, Beneschau, 2 Mt.; Hallmigt, Botsdam, 5 Mt.; Joachimi, Leitmar, 8 Mt.; Jürgens, Siemen, 1 Mt.; Klose, Pansfelde, 2 Mt.; Kahlke, Wenden, 2 Mt.; Koch, Reiberg, 750 Mt.; Krog, Dammendorf, 5 Mt.; Krieger, Kremptne, 2 Mt.; Korf, Kiefer, 2 Mt.; Kanklinski, Johannsburg, 8 Mt.; Kofano, Zielonna, 2 Mt.; von Kitting, Neuborf, 5 Mt.; Kiebel, Altenhausen, 2 Mt.; Kndpfler, Wosken, 2 Mt.; Kur, Bayerwald, 8 Mt.; Lehmann, Theerofen, 2 Mt.; Lunow, Berlinchen, 8 Mt.; Kug, Seedorf, 3 Mt.; Kent, Schmaltalben, 5 Mt.; Lüder, Colmar, 2 Mt.; Ostowski, Kreuzfeld, 1 Mt.; Bauer, Dornburg, 2 Mt.; Gange, Dornburg, 2 Mt.; Nüde, Gerner, 2 Mt.; Nüde, Carlshof, 8 Mt.; Müller, Krotzschin, 8 Mt.; Mänger, Kuhheide, 1 Mt.; Michalik, Dels, 1 Mt.; Mollenhauer, Kuhwinkel, 2 Mt.; Münchow, Altsudow, 2 Mt.; Reiter, Vogelsohn, 1 Mt.; Mitsche, Steinbach, 5 Mt.; Nigte, Paaslicher Elge, 2 Mt.; Nowatowski, Naclo, 2 Mt.; Nigte, Neubudow, 2 Mt.; Nigte, Schleife, 2 Mt.; Nigte, Dr.-Kronopst, 2 Mt.; Orlovski, Steinel, 1 Mt.; Nigela, Friedollin, 1 Mt.; Nahl, Weedenmühle, 3 Mt.; Nageß, Raas, 2 Mt.; Pfeiffer, Stangerode, 2 Mt.; Pehlemani, Wosken, 2 Mt.; Puls, Pansfelde, 2 Mt.; Poemply, Natalefska, 5 Mt.; Rathmann, Gerner, 2 Mt.; Romer, Kogenbüll, 5 Mt.; Roloff, Sielen, 2 Mt.; Rinn, Gottthardts, 2 Mt.; Hubach, Schmuelzerofen, 2 Mt.; Rausching, Neuthymen, 5 Mt.; Stibenz, Selesen, 2 Mt.; Schmidt, Kunzenborf, 2 Mt.; Schmidt, Rosenhof, 2 Mt.; Stumpf, Hohenbrück, 5 Mt.; Schmidt, Reinersdorf, 2 Mt.; Sträß, Gr.-Dammern, 2 Mt.; Suhr, Grasschaft, 2 Mt.; Stephan, Podluge, 2 Mt.; Schulz, Tegeland, 2 Mt.; Thomas, Thal der Liebe, 2 Mt.;

Taggeselle, Mottgers, 2 Mt.; Teske, Rantlow, 2 Mt.; Lopp, Girschgrund, 2 Mt.; Tiedemann, Niederhof, 2 Mt.; Bollstedt, Wänden, 350 Mt.; Vorkampff, Baue, Schierke, 10 Mt.; Wunder, Beltheimburg, 2 Mt.; Burwich, Brzeznitz, 1 Mt.; Wirschnidt, Zerichow, 2 Mt.; Wagner, Mottgers, 2 Mt.; Wagner, Marburg, 2 Mt.; Bingler, Dommatau, 8 Mt.; Zietlow, Kalemba, 1 Mt.; Zimmer, Guichau, 2 Mt.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Bei einigen Vereinsmitgliedern hat Zweifel hinsichtlich der Zahlung der Jahresbeiträge dadurch entstanden, weil während der Ubergangszeit vom alten auf das neue Vereinsjahr, also für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1900, ein halbjährlicher Beitrag eingezogen worden ist und diese nun glauben, daß auch für die Folge der Jahresbeitrag in halbjährlichen Raten zu entrichten ist. Diese Mitglieder befinden sich jedoch im Irrtum. Der Beitrag ist nach wie vor alljährlich nur einmal, und zwar bis zum 15. April, unter Angabe der Mitgliedsnummer einzusenden. (Siehe § 3 der Vereins-Satzung.)

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Jahresversammlung des Vereins „Waldheil“ für 1901. 88. — Unfallversicherung der Mitglieder des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten. 88. — Die Anwendung künstlicher Dünger im forstlichen Betriebe. Von Professor Dr. Schwappach. 84. — Nach welchen Regeln ist die Mischung von Nichte und Buche zu begründen und zu pflegen? Von Burckhardt. (Fortsetzung.) 87. — Etat der Forstverwaltung für das Etatsjahr 1901. 40. — Bericht über die Versammlungen des „Niederlausitzer Forstvereins“ im Jahre 1900. (Schluß.) 54. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 55. — Landrat und Gemeindevorsteher. 57. — Personal-Verzeichnis des Königl. Sächsischen Staats-Forstverwaltung auf das Jahr 1901. 57. — Universalbuch der Reben und Traube betreffend. 57. — Der 5000. Kessel der Lokomobil-Fabrik Garrett Smith & Co. 58. — Garnisonleben in Wänden. 58. — Amtlicher Marktbericht. 58. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 58. — Befragen für Militär-Anwärter. 59. — Nachrichten des „Waldheil“. Beitrags-Erklärungen. Beiträge betreffend. 60. — Inzerate.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von J. Helms' Söhne, Galkenfel (Galken), betreffend Forst- und Gedenksplänen, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

J. Neumann, Verlagshandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Neudamm.
Forst- und Jagdwesen,

Zu Kaisers Geburtstag

empfohlen als schönster Chorgesang:

Waidmannsgruss dem Kaiser.

(Frisch auf, ihr deutschen Jäger, das Waldhorn in die Hand!)

— Lied für vierstimmigen Männerchor. —

Von Fr. Rücker, Berg-Ebersbach.

Partitur 80 Pf.

Stimmen à 20 Pf.

Ein Probeexemplar (Partitur und 4 Stimmen) wird für 1 Mk. 20 Pf. geliefert.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buch- und Musikalienhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

rate.

rate. 

Der Vorlaut des Manuskripts abgedruckt.
Redaktion nicht verantwortlich.
n bis spätestens Dienstagabend erbeten.

er jedes Jägerheim sei empfohlen:

orst- und Jagd-Abreiss-Kalender

für das Jahr 1901, 

den und jagdbaren Früchten, Nistplätzen u. a. m.

Preis 50 Pf.

Der Betrages sind 20 Pf. für Porto beizufügen. Bei Nachnahme-
rden 40 Pf. Porto und Nachnahmegebühr mit erhoben.

in

J. Neumann, Neudamm.

Weber, Baynau, und größte Raubtierfallen-Fabrik.

1 silb. Staats-Med., Antwerpen goldene Med.,
sowie 16 goldene Medaillen
id Sport-Ausstellungen für außerordentliche Leistungen
id Fabrikation erhalten.

Illustrierte Preisliste gratis.

1. Webers Fangbuch 2 Mk.

angen für Otter 1,75 Mk., Rarder 80 Pf.

Den verehrlichen Abonnenten

der

tschen Forst-Zeitung

tschaffung bestens empfohlen, in hochgelegener Aus-
in grün Leinen mit Schwarz- und Goldpressung:

tschen zur „Deutschen Forst-Zeitung“, Band
Preis pro Stück 1 Mk. 60 Pfg.

tschen zur „Deutschen Forst-Zeitung“, zum Ein-
einzelner Nummern eingerichtet, für Kabinets,
ranis u. geeignet, Preis pro Stück 1 Mk. 60 Pfg.

tschen zur „Deutschen Forst-Zeitung“ mit allen
ilagen, Preis pro Stück 5 Mk.

tschen zu „Försters Felerabende“, einfach in grün
en, Preis pro Stück 1 Mk.

tschänge der „Deutschen Forst-Zeitung“, Band
erben geliefert ungebunden zum Preise von 4 Mk.,
malband fein gebunden zum Preise von 6 Mk.

tschänge von „Försters Felerabende“, Band I–II,
geliefert ungebunden zum Preise von 3 Mk., in
eu gebunden zum Preise von 5 Mk. 50 Pfg.

tschen gegen Einsendung des Betrages franko, unter
mit Portozuschlag von

J. Neumann, Neudamm.

Rein Forstmann

qualte sich mehr lange mit mühevoller Rubrieren, sondern beziehe die durch ihre Sichelhaft schnelle und sichere Ablesbarkeit (1000 Rubrikbestimmung, pro Std.) in allen Kreisen beliebten Handtischen

Schnellrubrierungstabellen

ohne Rubrikentrennungen.

Bezug auf Beinn. gez.: Expedition der „*Wochenschrift f. deutsche Forst- u. Jägersch.*“, Berlin NW. 21, Dreydierstr. 8.
F. Moser, P. Moser, Gew.-Kaufm.,
Tabelle Universal in kombin. Format, gesamtübersichtl. in Bänden mit 1/2 m u. dem-Gutteilg. — 81 m, Durdm. — 180 cm — 8 Mt. 50 Pf., Tabelle in 1/2 m u. dem-Bänden — 81 m — 8 Mt. Tabelle in Meterlängen — 1 Mt. exkl. Post- und Vordruckporto. (2)

Geeignet zu Geschenken!

Sollte auf keinem Schreibtisch fehlen!

Schreibmappe mit Kalendarium
auf das Jahr 1901.

Elegante Feinmappe mit Kasse und Schreibunterlage aus Fälschpapier.

Preis 1 Mt. 50 Pf. Mit Namensantrag in Gold 1 Mt. 75 Pf. Bei Sammelbezug verringert sich der Preis jeder weiteren Schreibmappe um 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Hermann, Bruderm.



Schnurrbart! Es gibt nur eine einzige, wissenschaftlich begründete Methode,

die auf die Entwicklung des Bartes wirkt, nämlich eine vernünftige Pflege und richtige Anregung der Haarwurzel und darin besteht mein Verfahren. Man lasse sich nicht irre führen durch andere verlockende Anpreisungen, denn es gibt nur eine Stärke. Fixolin in Verbindung mit einer

ganz besonderen Methode befördert den Wuchs des Bartes in jedem Maße, worüber glänzende Anerkennungen von 1 Chemiker und 5 Heilern (also Fachleuten) vorliegen. Garantie: Rückzahlung des Betrages bei Nichterfolg. Fixolin ist zu beziehen in Dosen zu Mt. 1,50 und Mt. 2,50 und Voris. Verlässliche Anweisungen über Beförderung des Bartwuchses 50 Pf. gratis, bei Bestellung von 2 Dosen gratis. Versand gegen Nachnahme.

Paul Koch, kosmet. Laborat., Gellertstr. 165.

Durch Ministerial-Erlasse und Verfügungen

sind unsere aus feinstem Tiegelgußstahl hergestellten und mit den von uns selbst in langjähriger Arbeit erfundenen, konstruierten und gebauten Special-Fabrikations-Maschinen und -Einrichtungen bearbeiteten Sägen und Werkzeuge von vielen Staats- und Privat-Forstverwaltungen für ihren ganzen Verwaltungsbereich empfohlen und eingeführt worden — u. a. vom königlich preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin durch Ministerial-Erlasse vom 30. September 1899 III Nr. 14097 — nachdem sie sich trotz ihrer unsseligen Preise als weitaus besser und leistungsfähiger als alle anderen Fabrikate ohne Ausnahme erwiesen haben, worüber zahlreichste Belege vorliegen, und wodurch den Waldbearbeitern bei Verwendung unserer Fabrikate leichtere Arbeit und bedeutend höherer Verdienst geschaffen wird. Unsere Fabrikate sind in rasch zunehmender Verwendung in allen Teilen der Erde!

Überzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch!

D. Dominicus & Soehne, Sägen- u. Werkzeugfabrik in Remscheid-Vierlinghausen. Gegründet 1822. (1)

Fuchs-Wittung.

Dose 250 Mt.

Gift,

mit Wittung, sofort tödlich, 8 Mt.

Marder-

Wittung, 250 Mt.

Fischotter-Wittung

8 Mt.

Mit Gebrauchsanweisung. Altbewährte, sicherer Fang! Für jede Art Fellen.

F. Bruno Kockisch,

Dresden 5.

(33)

. Gers
berl.
heim.
phirei
"
"
3C.

Hand-
t für
huelic
WIP.
hand-
se.

2n.

ehen.
her,
huen
her,
Hobc
egel
völlig
ber
(8)

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Grundversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbell“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 3 Mk., für das übrige Ausland 3,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Inserationspreis: die dreizehnpaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 4.

Neudamm, den 27. Januar 1901.

16. Band.

Zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers.

27. Januar 1901.

Das Beste in der weiten Welt
Sei heute ihm geweiht:
Der schöne, deutsche Heimatwald
Im winterlichen Kleid!

Aus ihm das Edelste sodann,
Was je ein Land nur barg,
Das ist der deutsche Jägersmann,
Eren bis ins deutsche Mark!

Und dieser bringt als Edelstein
Dem Kaiser heute dar
Zum Wiegenfest das Herze fein
Mit Wünschen treu und wahr!

Wir Waldbent' haben keinen Tand
Zu den'n dem hohen Herrn,
Doch weihen wir ihm Herz und Hand
In jeder Stunde gern!

Zum Festtag hent, nach altem Brauch
Erneuern wir den Schwur:
Wir leben und wir sterben auch
Für Kaiser Wilhelm nur!

H. Cadura.

Landforstmeister Dr. B. Dandermann †.

Am 19. d. Mts. starb zu Eberswalde nach kurzem, schwerem Leiden der langjährige Direktor der dortigen preussischen Forstakademie, Landforstmeister Dr. B. Dandermann. Mit ihm verliert die deutsche Forstwirtschaft und Forstwissenschaft einen ihrer bedeutendsten und bekanntesten Vertreter.

Bernhard Engelbert Josef Dandermann entstammte einer in Westfalen seit langer Zeit angefahrenen Familie und wurde am 5. April 1881 zu Oberreimer im Regbz. Arnberg als Sohn eines Königl. Oberförsters geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Paderborn, erledigte nach bestandener Reifeprüfung die forstliche

Vorbereitungszeit von Herbst 1849 bis Herbst 1850 in der Oberförsterei Pölsfeld und studierte darauf bis zum Herbst 1852 an der höheren Forst-Lehranstalt zu Neustadt-Eberswalde. Nach bestandenen forstwissenschaftlichen Tentamen war er vier Jahre lang Forstkandidat. Von dieser Zeit benutzte er allerdings drei Semester zu rechts- und staatswissenschaftlichen Studien an der Universität Berlin und zu gleichzeitiger Erfüllung der Wehrpflicht als Einjährig-Freiwilliger. Im übrigen wurde er während seiner Kandidatenzeit mit Taxationsarbeiten und Verwaltungsgeschäften beauftragt. Er fertigte zunächst einen Betriebsplan für die Oberförsterei Heteborn an, war zeitweise Hilfsarbeiter des späteren Oberlandforstmeisters von Hagen bei den Taxationsrevisionen der Oberförstereien Erlau und Schmiedefeld, hierauf Assistent des Oberförsters zu Glöke und vertrat den Oberförster zu Diesdorf. Während seiner Studienzeit zu Berlin war er vorübergehend Hilfsarbeiter des späteren Oberforstmeisters von Waldow bei den Betriebsregelungen der Oberförstereien Grünwalde, Königsthal und Hasserode.

Dandermann das forstliche Staatsexamen indidat zunächst Assistent in der Oberförsterei verwaltete er die Oberförsterei Hainchen zeitig einen Betriebsplan für sie an. Im folgenden Winter und bis zum Juli 1858 vertrat er einen Forstmeister an der Regierung zu Posen und war darauf bis zum nächsten Frühjahr mit Forstabschätzungsarbeiten in den Oberförstereien Mauche, Hartigsheide, Eckstalle, Grünheide und Schwerin a. W. beschäftigt. Danach war er drei Jahre lang Hilfsarbeiter bei der Centralforstverwaltung im Finanzministerium. Während dieser Zeit wurde er vor allem mit taxatorischen Arbeiten betraut, neben anderen Aufträgen aber auch mit der Vertretung des Oberforstmeisters zu Posen während drei Monaten. Im letzten Jahre (1861) seiner Beschäftigung bei der Centralbehörde war er bereits zum Oberförster ernannt, übernahm jedoch erst 1862 die Verwaltung eines Reviers, und zwar der Oberförsterei Hambach. Bereits 1864 wurde er Forstinspektor zu Potsdam; aber auch diese Stellung war nur von kurzer Dauer, denn am 1. Oktober 1866 wurde er zum interimistischen Direktor der Forstakademie Eberswalde ernannt. Bald darauf wurde er zum wirklichen Forstmeister, 1868 zum Titular-Oberforstmeister (unter endgültiger Ernennung zum Akademie-Direktor), 1874 zum Oberforstmeister mit dem Range der Ober-Regierungsräthe, 1880 zum Oberforstmeister mit dem Range der Räte III. Klasse, 1896 zum Landforstmeister befördert. Seit 1871 war er neben seiner Hauptstellung Direktor der Preussischen Hauptstation des forstlichen Versuchswesens und dadurch Geschäftsleiter des Vereins deutscher forstlicher Versuchsanstalten. In sechs Versammlungen deutscher Forstmänner wurde er zum ersten, in zwei zum zweiten Präsidenten gewählt. Als sich vor zwei Jahren die Wanderversammlung deutscher Forstmänner mit dem Reichsforstverein zum Deutschen Forstverein verschmolz, wurde er dessen erster Vorsitzender. Seit 1878 war er Mitglied des Landes-Oekonomie-Kollegiums. Von vorübergehenden hervorragenden Stellungen sind zu erwähnen die Vertretung der Holzgölle im Reichstage als Bundesratskommissar 1879 und 1883 und die Berufung in die Kommission für die zweite Lesung des Entwurfs des Bürgerlichen Gesetzbuches.

Auch an äußeren Ehrungen ist Dandermanns Leben reich gewesen. Zahlreiche hohe Orden sind ihm verliehen worden, worunter sich solche der verschiedensten außerpreussischen und außerdeutschen Staaten befinden. Die juristische Fakultät zu Bonn ernannte ihn zum Ehren doktor.

Dandermann war nach seinem Äußeren und vermöge seines persönlichen Auftretens eine achtungsgebietende Erscheinung. Körperlich ausdauernd und zäh bis in sein Alter, besaß er eine ungewöhnliche Arbeitskraft, verbunden mit klarem Verstande, scharfem logischen Denken und großer Gründlichkeit. Er hatte das Glück, daß schon frühzeitig seine späteren höchsten Vorgesetzten auf diese hervorragenden Eigenschaften durch enge dienstliche Berührung aufmerksam wurden und ihn später an den ihm gebührenden Platz stellen konnten.

Dandermann beherrschte zwar die forstliche Technik in Theorie und Praxis vollkommen, jedoch liegt der Schwerpunkt seiner Bedeutung und wissenschaftlichen Thätigkeit nicht auf diesem Gebiete, sondern auf dem der Forstpolitik und des Forstverwaltungs. Auf diesen beiden Gebieten war

fast nur Aufsätze und Mitteilungen in der periodischen Fachliteratur, denn außer einigen Gelegenheitschriften hat er nur ein größeres, selbständiges Werk, „Die Ablösung und Regelung der Waldgrundgerechtigkeiten“, geschrieben. Trotzdem darf man seine literarische Tätigkeit nicht gering schätzen. Von seiner „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ gab er 32 Bände heraus. Außer der eigenen Mitarbeiterschaft gebührt ihm das Verdienst, diese Zeitschrift zu einer der besten entwickelt und ihr einen hervorragenden Kreis von Mitarbeitern erworben zu haben. Außerdem gab er (anfangs gemeinschaftlich mit Prof. Schneider, später mit dem erst kürzlich verstorbenen Akademiesekretär Mündt) das „Jahrbuch der preussischen Forst- und Jagdgesetzgebung und -Verwaltung“ heraus.

Im forstlichen Unterrichtswesen vertrat Dandelman die Ausbildung an den isolierten Fachschulen (Forstakademien) im Gegensatz zu den Bestrebungen, welche die Vorbereitung für den Forstverwaltungsdienst an die Universitäten verlegen wollten. In erster Linie bewog ihn dazu wohl der Gedanke, daß der unumgänglich nötige Anschauungsunterricht im Walde an einer Forstakademie besser eingerichtet werden könne als an einer Universität. Tatsächlich hat er dem Unterricht im Walde (und zwar nicht nur in den rein forstlichen, sondern auch in den Grund- und Hilfsfächern) an der Forstakademie Eberswalde einen sehr breiten Raum eingeräumt. Seine eigenen Exkursionen in den Wald waren äußerst gründlich und lehrreich. Sie wurden selbst von Studierenden regelmäßig besucht, welche nur selten in die Vorlesungen gingen.

Die Forstakademie Eberswalde verdankt Dandelman außerordentlich viel. Ihr Ansehen hat sich unter seiner Leitung nicht nur auf das Inland beschränkt. 34 Jahrgänge preussischer Forstverwaltungsbeamten und zahlreiche ausländische Forstwirte haben unter seiner Leitung ihre theoretische Fachausbildung erhalten. Leider ist Dandelman gerade in seiner Tätigkeit als Akademiedirektor vielfach falsch beurteilt. Namentlich bei Außenstehenden stand er in dem ganz unzutreffenden Rufe, daß er die akademische Freiheit beschneide. Von einer Verkümmern dieser Freiheit haben wenigstens wir Jüngeren nicht mehr (eher sogar weniger) bemerkt, als anderenorts auch vorkommt und der Jugend durchaus heilsam ist. Die weitaus überwiegende Mehrzahl seiner Schüler wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Möge er in Frieden ruhen!

Dr. Bertog.

Die Wimmenauer'sche Kreisflächen-Zählkluppe.

Von Forstmeister Gulefeld-Lauterbach (Hessen).

Die Wahrheit des Wortes „Zeit ist Geld“ bricht sich auch bei uns Forstwirten immer mehr und mehr Bahn; dafür sorgt schon der Umstand, daß uns das fortschreitende Aufblühen des Holzhandels zu sparsam rechnenden Kaufleuten macht. Wie der erfinderische Geist Mittel und Wege fand und noch weitere finden wird, den Überfluß, welchen uns die sorgsame Mutter Natur schenkt, für die Menschheit nutzbringend zu verwerten, so versteht er

es auch, uns da Ersatz zu schaffen, wo wir Mangel leiden.

Die Arbeiterfrage klingt uns Forstleuten immer lauter ans Ohr. Es fehlt uns schon an Leuten, welche im Frühjahr die Forstkulturen ausführen oder im Sommer die vorhandenen Holzabfuhrwege ausbessern und die erwünschten Neubauten erledigen. Müssen nun auch noch zur Aufstellung eines neuen Betriebeswertes Massenaufnahmen gemacht werden, so

wird die Verlegenheit des Revierverwalters immer größer.

Aber der Helfer in dieser zuletzt angegebenen Not ist bereits erschienen, indem uns Professor Dr. Wimmenauer von der Universität Gießen seine „Kreisflächen-Zählkluppe“ darbot. Zum eigenen Nachtheile ist die uns gereichte Hand noch allzu wenig gefaßt worden. Das wirkliche Gute bricht sich ja zwar von selbst Bahn, doch nur wenige finden und suchen Gelegenheit, sich über neue Erfindungen zu unterrichten, und ich halte es für eine Pflicht derjenigen, welche in der glücklichen Lage sind, Neuheiten kennen zu lernen, ihre Erfahrungen in der forstlichen Literatur kund zu geben, um auf das aufmerksam zu machen, was sich in der Praxis bewährt hat.

Ich habe Erfahrungen bezüglich Wimmenauers sinnreicher Erfindung gesammelt und hoffe durch das Nachstehende dazu beizutragen, dem Instrument Freunde in den beteiligten Kreisen zu gewinnen.

Bisher wurde behufs Massenschätzung der Bestände allgemein Stamm für Stamm nach dem Durchmesser in Brusthöhe aufgenommen und nach Stärteklassen, gewöhnlich von 2 zu 2 cm, in ein besonderes Heft eingetragen. Es war das, auch bei Benutzung von zwei und gar drei Hilfsarbeitern, eine recht zeitraubende Arbeit, und zwar sowohl die im Walde als auch jene, welche dann noch in der Schreibstube gemacht werden mußte. Die Arbeit war nicht gerade schwer, aber langweilig, und sie bot die Möglichkeit vieler Fehler, und zwar sowohl durch falsches Ablesen als auch durch Verhören, falschen Eintrag, falsches Aufschlagen, falsche Vielfältigung und dergleichen mehr. Außerdem stapelte sich alle zehn Jahre eine Unmasse mit Zahlen beschriebener Bogen in den Akten des Forstarchivs auf.

Zur Erledigung des dem Taxator zur Massenschätzung gewordenen Auftrages ist schließlich nichts weiter nötig als die Kenntnis der Stammzahl, der Grundflächensumme und der Mittelhöhe des schätzenden Bestandes. Die Grundfläche der Hauptfaktor, die Stammzahl dient zur Berechnung des Mittelstammes.

Nach vielfachen Versuchen ist es Pro-

fessor Dr. Wimmenauer mit Hilfe des Mechanikers W. Spörhase, C. Staudingers Nachfolger, in Gießen gelungen, eine Kluppe (Gabelmaß) herzustellen, welche das Ablesen der gemessenen Stammzahl und der von dieser dargestellten Kreisflächensumme ermöglicht.

Auf dem beweglichen Schenkel befinden sich in einem Kasten Rädchen, die durch Übertragungen bezüglich ihrer Umdrehungen miteinander in Verbindung stehen. Ein Glasdeckel schützt dieselben gegen das Eindringen von Schmutz und Regen. Die Fortbewegung der Räder erfolgt durch einen Stempel (Stift), welcher niedergedrückt wird, sowie die Kluppenstängel an den zu messenden Stamm angelegt worden sind. In der Kluppenstange sind treppenförmige Einschnitte, die bei den Zahlen der größeren Stärken weiter von der inneren Linie der Maßstange entfernt sind. An diese Einschnitte legt sich der Stempel beim Eindringen an, und es ist daraus erklärlich, daß die Fortbewegungen der Räder um so größer sind, je größer der Durchmesser ist, je tiefer der Stempel also eingedrückt werden muß. Durch die Differenz zwischen der Anfangs- und der End-Ablese erhält man die Zahl der Quadratmeter, welche die gemessenen Stämme zusammen haben. Eine andere Zählvorrichtung giebt die Stammzahl an.

Die Handhabung der Kluppe ist sehr einfach, und wenn sich erst die durch das Eindringen des Stempels in Betracht kommenden Muskelpartien gewöhnt haben, dann ermüdet die Arbeit trotz der größeren Schwere (700 g mehr) nicht mehr als mit jeder anderen gleich großen Kluppe.

Im abgelaufenen Jahre habe ich mit ein und derselben Kluppe und zwei Mann 269817 Stämme messen lassen. Bei Beginn der Arbeit machte ich zur Vergewisserung Vergleichsmessungen, d. h. Aufnahme desselben Bestandes mit der Zählkluppe und nach dem Stärteklassenverfahren mit der gewöhnlichen Kluppe. In umfangreicher Weise wurde diese Probe am Ende aller Massenaufnahmen wiederholt. Beide Male bin ich mit dem Ergebnisse sehr zufrieden gewesen. Das letzte war das beste, und hierauf soll im nachstehenden noch etwas eingegangen werden.

Der aufgenommene Bestand liegt im Bezirke der Freiherrlich-Niedeselschen Oberförsterei Eisenbach im Vogelsberg. Der Boden (Bonität I) ist ein Verwitterungsprodukt des Basalts. Lage sanft nach Süden geneigt, Höhe über dem Meere 500 m. Die Abteilung Altekirchhof (im Boh) hat eine Flächengröße von 7,99 ha und besteht aus jetzt 86-jährigen Kiefern von gutem Wuchse. Der Bestand ist durchlichtet, die Bodendecke besteht theils aus Gras, theils aus Farren, Brombeeren, Himbeeren und Buchen, aus stark von Rehen verbissener Pflanzung. Die mittlere Bestandeshöhe ist 27,8 m, der mittlere

Brusthöhen-Durchmesser beträgt 84 cm.

Die Massenaufnahme erfolgte auf dreierlei Weise, nämlich:

- I. mit der Wimmenauer'schen Zählkluppe durch stammweise Aufnahme,
- II. mit der gewöhnlichen eisernen Kluppe, stammweise Aufnahme nach Stärkekassen von geraden Centimetern, und
- III. durch Probestreifenaufnahme mit der gewöhnlichen Kluppe. Die Probefläche durchzog den Bestand in 10 m breiten Streifen und umfaßte 0,52 ha.

Das Ergebnis dieser drei Aufnahmen ist in der folgenden Liste zusammenge stellt:

Aufnahmeart	Anzahl der aufgenommenen Stämme		Grundflächensumme in Brusthöhe		Masse einschl. Reis		Bemerkungen
	im ganzen	durchschnittl. auf 1 ha	im ganzen qm	durchschnittl. auf 1 ha qm	im ganzen tm	durchschnittl. auf 1 ha tm	
I	4803	600	392,14	49,08	4824	603,7	Von einem Forstwart aufgenommen, dem der Zweck der Aufnahme gleichgiltig war.
II	4799	600	392,80	49,16	4826	604	
III	0,52 ha 307	590	353 fm		4810	602	Durch den Taxator-Oberförster Rüdiger aufgenommen.

Die Übereinstimmung dieser verschiedenen Aufnahmen ist geradezu verblüffend, und wenn man noch beachtet, daß ein Forstwart die Probeaufnahme ausgeführt hat, ohne dabei irgendwie zu künfteln, so mag das klar genug für die Brauchbarkeit der Zählkluppe in der Praxis sprechen.

Fassen wir aber ferner die Zeitdauer der Aufnahme im Freien, dann die Höhenaufnahme und die Ausarbeitung in der Stube ins Auge, so tritt uns eine weitere Thatsache entgegen, die gewiß auch nur zu Gunsten der Kluppe spricht.

Betreffs der Zeitdauer und der durch die verschiedenartige Aufnahme erwachsenen Kosten kommen als gleichartig nur I und II in Betracht.

Zu I. Die Arbeit führte der Forstwart, welcher kluppte, mit nur einem Mann aus, welcher letzterer das Bezeichnen der gemessenen Stämme mit dem Reißer besorgte. Diese zwei Mann hatten einen Tag zu arbeiten.

5,00 Mk. = $2 \times 2,50$ Mk.

1,10 " Ermittlung der Bestandeshöhe durch den Taxator in ca. 1 1/2 Stunde.

0,12 " Massenberechnung in der Stube in etwa 10 Minuten.

6,22 Mk. Summe zu I.

Zu II. Der Forstwart trug die von zwei Mann gemessenen und angerufenen Stämme ins Aufnahme-Best ein. Die drei Mann hatten 1 1/2 Tag zu arbeiten, also 1/2 Tag länger als bei I.

11,25 Mk. = 45×250 Mk. ($8 \times 1 1/2$ Tage = $4 1/2$).

1,10 " Ermittlung der Bestandeshöhe durch den Taxator in etwa 1 1/2 Stunde.

0,65 " Berechnung der Masse in der Stube in etwa 60 Minuten.

13,00 Mk. Summe II.

Die Aufnahme nach dem Stärkekassen-Verfahren bereitete also noch einmal so viel Kosten als mit der Wimmenauer'schen Zählkluppe. Im ganzen wurde bei der Aufnahme der Stämme der Betrag von 6,78 Mk. gespart, für 1000 mithin 1,41 Mk.

Da die Wimmenauer'sche Zählkluppe 70 Mk. und ein Segelstuchfutteral mit Tragriemen 10 Mk. kostet (80 Mk. zusammen), so würde die Ausgabe für dieses Instrument schon bei der Aufnahme von rund 60000 Stämmen eingespart sein.

An den rund 270000 im letzten Sommer hier aufgenommenen Stämmen wären je 28 Arbeitstage für zwei Mann eingespart worden, und was das bei Arbeitermangel und bei der gebotenen Arbeitsmenge überhaupt bedeutet, weiß ja jeder der verehrten Leser zu beurteilen.

er außerdem schon Aufnahmemengens festgestellt und dann mit Massentafeln die Massen ausgeführt hat, der weiß, isthat damit verbunden ist, eittraubende Arbeit vermieden i. Im vorliegenden Falle Zimmerarbeiten nach der it der Zählkluppe in einem : werden, während bei der en Arbeitsweise mindestens ebraucht würden.

nt ist es immerhin, auch zu hoch sich die Kosten für die Aufnahme (III) belaufen, wenn rgleich mit I und II aus- i. Bei richtiger Auswahl ist das Ergebnis aber auch es, so daß es für gleichmäßig Bestände sehr brauchbar ist. n erforderlich: fünf Mann je — 8 Stunden —

isnahme der Bestandeshöhe, rechnung der Masse.

umme zu III.

Verfahren der Massenaufnahme i gegebenen Falle also gegen-

über wie: 1 (III) : 2 (I) : 4 (II). — Auch von anderer Seite fand die Wimmenauer'sche Zählkluppe verdiente Aufnahme, und das berechtigte Zeugnis ist die Thatfache, daß die Großherzoglich Hessische Ministerialabteilung für Forst- und Kameral-Verwaltung fünf Stück davon bei Spöhrhase bestellt hat. Die Zählkluppe soll in den Großherzoglichen Wäldern amtlich verwendet werden. Bisher sind 20 solcher Maße aus der genannten Werkstatt hervorgegangen.

Professor Dr. Wimmenauer ist unermüdllich thätig auf dem Gebiete des Taxationswesens, er gab uns vorzügliche Erfahrungstafeln und nun wieder die Zählkluppe. Ihm gebührt der wärmste Dank seitens der forstlichen Welt, und den können wir dadurch am besten betätigen, daß wir für die Verbreitung der Zählkluppe besorgt sind und dazu beitragen, indem wir sie selbst beschaffen.

Die „Allgemeine Forst- und Jagdzeitung“ gab im Juli-Heft 1899 eine Schilderung der Zählkluppe aus der Feder des Professors Dr. Wimmenauer selbst, auf welche schließlich noch hingewiesen werden soll.

Mitteilungen.

stimmung.] In dem Artikel „Unfall-Mitglieder des Brandversicherungs-lischer Forstbeamten“ in Nr. 3 der st-Zeitung“ muß es auf Seite 34, Zeile 12 und 13 heißen: für zwei fälle lebenslängliche Renten

Regeln ist die Pflanzung von e zu begründen und zu pflegen? fischer Buchhardt in Garmeln.

(Schluß.)

mboden sind reine Fichtenbestände gänglich, welches auf den Mangel d Bodenfrische zurückzuführen ist. andboden, ohne Untergrundfrische, den für die reine Fichtenwirtschaft, boden muß im allgemeinen schattig lten werden; es gilt hier die Er-bodenkraft, bei deren Zurückgehen tenwirtschaft der finanzielle Gewinn erfolg ist. Auf solchen Standorten ng von Buche und Fichte be-lenswert. Bei der reinen Fichten-dem Boden viel Feuchtigkeit ent-selbe trocken gemacht. Die flach-entwurzeln saugen ärmeren Boden

Während die Buche den trockenen

Kalksteinboden frisch erhält, macht der reine Fichtenbestand denselben noch trockener. Der Anbau reiner Fichtenbestände muß auf solchen Standorten bedenklich erscheinen, daher Mischung von Fichten und Buchen. Absolute Bodenerhaltungsfähigkeit besitzt nur die Buche, und der Sandsteinboden ist geradezu auf die Buchendüngung angewiesen, wenn er nachhaltig leistungsfähig bleiben soll. Auf dem Sandstein wird daher die Wirtschaft in der Hauptsache nach wie vor auf die Buche zu basieren sein. Der Buntsandstein zeigt zum Teil herrlichen Buchenwuchs, trotzdem er nicht reich an mineralischer Kraft ist; indes die tiefgründigen frischen Thäler eignen sich für die Buche sehr gut. Freie Lagen, klimatische Rauheit, sowie exponierte südliche und westliche Freilagen sind für die Buche weniger geeignet. Die Fichte gedeiht auch auf trockenem Boden im Gebirge, wenn höhere Feuchtigkeit der Luft vorhanden ist. Der kräftige, tiefgründige, frische Boden bedarf der bodenbessernden Buche nicht so sehr, weshalb sich hier die reichliche Einsprengung wertvoller Holzarten besonders empfiehlt. Denn die erste und die zweite Bodenklasse sind für die reine Buchenwirtschaft zu gut, sie können durch Mischung mehr leisten. Auf solchen Standorten mag die Fichte als Mischholzart wegleiben, denn sie ist

wegen der dort gewöhnlich früh eintretenden Rotfäule eine etwas unsichere Holzart. Es stehen auf den besten Bodenklassen andere Mischholzarten in reichlicher Auswahl zur Verfügung. Auf kräftigem Kalk sind übrigens Ahorn und Ulme sehr vorwüchsig und sperrig, so daß sich der Einbau nur in Horsten und engem Verband, zur Selbstreinigung, empfiehlt. Eiche und Weißtanne ebenfalls in Horsten, event. Einsriedigung gegen Wildverbiss. Esche, Lärche, Weymouthskiefer im Einzelstand. Die dunkelgrüne Douglassichte und die Sittasichte mögen ebenfalls Berücksichtigung finden. Es kann behauptet werden, daß ein guter Standort für die Buche nicht auch ein solcher für die Fichte ist, und umgekehrt. Auf dem Buntsandstein findet die Buche nicht mehr überall die Bedingungen zu einem freudigen Gedeihen. Ihre Verjüngung, wenn sie nicht sofort gelingt, ist dann mit Schwierigkeiten verbunden, und ist dann die Fichte oft das Rettungsmittel zur Wiederbewaldung des verödeten Bodens. Auf Sandsteinboden ist die natürliche Buchenverjüngung überhaupt schwieriger und hat nicht immer den gewünschten Erfolg. Wenn die natürliche Buchenverjüngung dort nun auch nicht immer ganz gelingt, so macht sie doch einen Teil der Kulturkosten entbehrlich und trägt zur Erhaltung der Bodenkraft und Bodenfrische bei. Die Fehlstellen mögen dann, wie es jetzt manchen Orts üblich ist, mit Fichten ausgepflanzt werden, um Bestand zu schaffen. In Rücksicht darauf, daß auf geringem Boden die Buche im höheren Bestandesalter und in selbst gelichteter Stellung leicht Waldborst erzeugt und die Heidelbeeren mit ihrer zerstörenden Versäuerung zuläßt, und in Hinblick auf die Rotfäule darf die Umtriebszeit für solche, mit großen Fichtenhorsten durchsetzte Buchenbestände, nicht zu hoch bemessen werden. Die 80- bis 100-jährige Umtriebszeit dürfte in solchen Fällen angemessen erscheinen.

In Hügellande ist die Fichte auf verödeten Bodenpartien vielfach an die Stelle der Buche getreten und wird noch ferner an Ausdehnung gewinnen, ohne eben für die geringsten Grade der Standortsgüte allenthalben empfohlen werden zu können. Auf der mittleren und geringeren Bodenklasse ist die Mischung von Buche und Fichte immer noch empfehlenswerter, als der Übergang zur reinen Fichtenwirtschaft. Vor der Einsprengung der Weymouthskiefer in die Buchenbestände auf geringem Boden muß ganz besonders gewarnt werden, da diese Kiefernart dort sehr vorwüchsig, ungemüht sperrig wächst und die Buchen völlig erdrückt; die sehr ästige Weymouthskiefer hat wenig Wert. Auf gutem Boden, wo sie von der Buche schnell gereinigt wird, ist sie massenreich und wertvoll. 60-jährige Weymouthskiefern kosteten bei Hameln pro Festmeter 20 Mk. Auf Sandsteinboden, im älteren Buchenwalde, tritt leicht Vermoorung und Ansammlung von Rohhumus durch träge Zersetzung ein; die Humusansammlung bildet die schädliche Humussäure, welche den Boden auslaugt. Durch die Versäuerung des Bodens tritt dann Wuchsstockung und Wipfeldürre ein, und wir stehen dann der sogenannten Buchenmüdigkeit des Bodens gegenüber, welche

gleichbedeutend ist mit Bodenrückgang. Will man solche Partien aus waldbaulichen Gründen nicht der reinen Fichtenwirtschaft mit ihren vielfachen Kalamitäten und Bedenken ausliefern, so ist die horstweise Mischung von Fichte und Buche, und die Wirtschaft im kürzeren (80—100-jährig.) Umtrieb hier sehr am Platze. Sofern auf solchen Standorten die Buche nichts mehr zu leisten vermag, kommt oft noch der Anbau der Traubeneiche mit Unterbau mit gutem Erfolge in Frage. Jedenfalls darf der reinen Fichtenwirtschaft erst dann das Feld eingeräumt werden, wenn alle anderen Holzarten vertragen. Standortlich ist übrigens auch das Verhalten der Fichte sehr verschieden. Man sieht auf den Ur- und Übergangsgebirgen, auf den verschiedenen Sandsteinarten, selbst auf Kalk- und Mergelböden befriedigende Fichten. Der bodenkräftige Basalt ist der Buche besonders günstig, während er für die Fichte weniger geeignet ist. Man nimmt dort deshalb nicht die Fichte zur Mischung der Buche, sondern andere Holzarten. Auf dem Kalkstein fördert die Kalkverbindung mit Humussäure die schnelle Zersetzung des Rohhumus und verwandelt ihn in loderen, frischen Humus. Die natürliche Verjüngung der Buche auf dem mineralisch kräftigen Kalkboden bietet daher meist keinerlei Schwierigkeit und ist dort die billigste Kulturart, welche am ehesten gelingt und oft nur einiger Nachhilfe bedarf, während die Fichte dort oft verfaßt, rotfaul und licht wird. Bei Mischwald von Buche und Fichte bleibt auf solchen Standorten der Boden stets frisch. Die Fichte hat auf den Kalkgebirgen keineswegs befriedigt und meist wenig geleistet, wobei dann noch der Boden zurückgegangen ist. Die Mischung von Buche und Fichte ist daher manchen Orts naturnotwendig. Ob auf dem geringwertigen Boden der Kalkgebirge, auf welchem auch die Buche nicht viel leistet, die Umwandlung der Buche in Nadelholz sich empfiehlt, ist allgemein nicht zu sagen, weil die Standortserhältnisse zu sehr verschieden sind. Allgemein sollte man trockene Kalkhänge nicht an die Fichte ausliefern.

Ich schließe mit der Empfehlung: Beseitigung der reinen Buchenwirtschaft. Mischung der Buche mit wertvollen Holzarten. Auf dem besten Buchenboden mit Eiche, Esche, Ahorn, Ulme, Lärche, Weißtanne und Weymouthskiefer, nicht aber mit Fichte.

Auf den mittleren Bodenpartien: Mischung von Buche und Fichte (eventuell auch Traubeneiche und Koteiche, letztere wegen des vorwüchsigen, sperrigen Wuchses nur in Horsten im engen Verband zur Selbstreinigung).

Auf den geringen Standorten: Beseitigung der Buchenwirtschaft; Übergang zum Nadelholzanbau. Fichte, ausnahmsweise auch Weymouthskiefer, und da letztere vorwüchsig, eventuell zur Bodenbesserung abwechselnd drei Reihen Weymouthskiefern und sechs Reihen Fichten. Jede Holzart waldbaulich und standörtlich angemessen; das gilt für alle Holzarten ohne Ausnahme. Kein Standortszwang, welcher zu Mißerfolgen führt.

Das Forstwesen Rußlands auf der Pariser Weltausstellung *).

Von B.-haus.

Die forstliche Ausstellung Rußlands ist sehr bedeutend; alle Zweige der Forstwissenschaft sind durch Forstkarten, Proben der hauptsächlichsten Holzarten in der Form von Bällen, Forstherbarien und Photographien reichlich vertreten, hingegen ist die Bearbeitung der Hölzer eine nicht sehr vollkommene. Der Aufforstungsdienst ist durch zahlreiche Photographien dargestellt. Der forstwissenschaftliche Unterricht umfaßt viele Veröffentlichungen, das Programm der auf den Forstschulen des Reiches gelehrtten Gegenstände und das geodätische Material des Waldbaues. Alle diese Dinge beweisen, daß die Forstwissenschaft in Rußland große Fortschritte macht und daß man ihre Bedeutung wohl begreift. Werfen wir nun einen Blick auf jeden der hauptsächlichsten Teile dieser schönen Ausstellung.

Flächeninhalt und Verteilung der Wälder in Rußland. Das europäische Rußland besitzt gegen 189 Millionen Dessiatinen (à 1,1 ha) Waldungen, von denen 20400000 auf Finnland und 7600000 auf die Kaukasus-Region entfallen. Was das asiatische Rußland anbetrifft, so ist die allgemeine Aufnahme noch nicht beendet; in den bereits erforschten Teilen rechnet man aber auf eine Gesamtfläche von etwa 125 Millionen Hektar 35 Millionen Hektar Wald.

Die Verteilung dieser Wälder ist eine sehr ungleichmäßige; wirft man einen Blick auf die ausgestellte Forstkarte, so sieht man, daß die Nordhälfte sehr stark, die Südhälfte aber, die Steppenregion, sehr schwach bewaldet ist. Um wieder auf bedeutende Waldmassen zu stoßen, muß man bis südlich des Kaukasus herabgehen, wo man eine ganz besondere Flora findet.

Vom Gesichtspunkt des Eigentümers verteilen sich die Waldungen des europäischen Rußlands wie folgt:

Dem Staate gehörend	108	Mill. Dessiatinen
Privatleuten gehörend	40	"
Bauerngemeinden gehörend	14	"
Der Apanagenverwaltung gehörend	5,5	"
Verschiedenen Anstalten gehörend	2,5	"

Holzarten. Von allen Holzarten ist in den russischen Wäldern am meisten verbreitet die Fichte (*Picea excelsa*), welche allein ungeheure Flächen im Norden und in Finnland bedeckt. Unter für ihr Wachstum günstigen Bedingungen erreicht sie eine Höhe von 25–28 m bei 2–2,20 m Dicke. Einzelne Exemplare werden bis 35 m hoch. Das Holz dieser sehr langsam wachsenden Holzart ist sehr homogen und eignet sich ganz besonders zur Herstellung von hölzernen Musikinstrumenten. Im übrigen wechselt die Qualität des Holzes dieser Holzart je nach ihrer Herkunft, wie die folgenden nach den ausgestellten Proben entnommenen Zahlen beweisen:

Gouvernement	Alter Jahre	Dimensionen		Dichtigkeit des Holzes	Widerstand gegen Druck pro qcm Kilo	Volumen pro Hektar cbm	Preis pro cbm Franken
		Höhe m	Durchmesser in 1,50 m Höhe m				
Archangelst	170	26	0,45	—	—	450	9,70
Wiatka	155	24	0,38	0,449	570	800	3,25
Wiatka	115	29	0,35	—	—	700	2,65
Nichnij Nowgorod	125	33	0,46	—	—	450	2,90
Nichnij Nowgorod	140	30	0,40	0,480	527	550	2,90
Winsk	75	—	0,37	0,467	672	—	—
Witebsk	90	30	0,35	0,420	406	269	3,80
Grodno	105	30	0,57	—	—	550	13,20
Grodno	95	31	0,57	—	—	500	9,85

Man ersieht aus dieser Tafel, daß der durchschnittliche Jahreszuwachs dieser Holzart ungeheuer, von $\frac{800}{155} = 5$ und 0,160 cbm bis $\frac{160}{90} = 2$ und 0,880 cbm, zweifellos je nach der Fruchtbarkeit des Bodens und der Dichtigkeit des Bestandes wechselt. Der Preis des Kubikmeters Holz ist ebenfalls sehr veränderlich (von 13,20 Francs bis 2,65 Francs), welcher Unterschied sich durch die mehr oder minder große Leichtigkeit des Abhanges erklärt.

In den Wäldern des Kaukasus findet man zweite *Epicea*-Art, die *Picea orientalis*.

*) Aus dem „Journal d'agriculture pratique“.

Bestände dieser Holzart sind vornehmlich zahlreich im Gouvernement Kautais, in der Umgegend von Tiflis. Dieser Baum erreicht mit 120 Jahren eine Höhe von 25 m mit einem Durchmesser von 0,54 m in Manneshöhe; er liefert ein Holz von 0,500 Dichtigkeit, d. h. eine größere als der *Epicea communis*, indessen weniger widerstandsfähig gegen Druck (ca. 360 kg). Trotzdem ist dieses Holz für Konstruktionen sehr gesucht und gilt durchschnittlich 10,50 Francs pro cbm. Die Produktion eines 120jährigen Bestandes kann 800 cbm pro Hektar oder einen durchschnittlichen Zuwachs von 6,600 cbm pro Hektar und Jahr, d. h. viel mehr als der der *Epicea communis*, betragen.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte.

— [Bericht der Handelskammer zu Lübeck über das Jahr 1900.] Der Holzhandel trat mit einem bedeutenden Lagerbestand in das Berichtsjahr ein. Durch die hohen Verkaufspreise im Norden entwickelte sich für das örtliche, verhältnismäßig billig einsteigende Lager ein flottes Geschäft. Durch die infolge des hohen Geldstandes eingeschränkte Baulust wurde der Absatz freilich wiederum beeinträchtigt; namentlich war dies bei den Lieferungen nach Holstein, Hamburg und Hannover der Fall, während dieser Umstand sich in Westfalen, Thüringen, Sachsen und Hessen weniger bemerkbar machte. Das alte Lager konnte dementsprechend bis zum Eintreffen der neuen Zufuhren nicht völlig geräumt werden; es verblieben vielmehr bei allmählich nachlassender Nachfrage größere Mengen in gefägtem Weißholz und in schwächeren beeilten Sparren-Dimensionen, welche auf die Preise drückten. Die Preise von

gefägrter Ware hielten sich im verfloffenen Jahre durchschnittlich auf der Höhe des Vorjahres. In südschwedischen besäumten Dielen war das Geschäft bei festen Preisen ein normales, wenn auch die Klagen über die Willkürlichkeit in der Sortierung gegenüber den südschwedischen Abladern immer mehr gerechtfertigt erscheinen und dadurch die Konkurrenz in inländischer unbesäumter Ware von Jahr zu Jahr mehr erleichtert wird. In amerikanischem Pitch-Pine und Red-Pine war die Nachfrage eine rege und das Geschäft darin bei stetig steigenden Preisen ein lohnendes. Die Preise der beschlagenen schwedischen und finnischen Quadratparren konnten sich leider nicht auf ihrer Höhe halten. Es waren infolge der hohen Notierungen weit über den Bedarf hinausgehende Massen hergestellt worden, und da der Verbrauch nicht entsprechend war, mußte der Rückschlag erfolgen.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Änderung der Abstufungen der Taxen für Nutzholz.] Es ist angeregt worden, die bisherige Abstufung der Taxen für Nutzholz nach dem Kubikinhalt aufzugeben und dafür Abstufungen nach dem Durchmesser einzuführen. Für das Nadelholz besteht hierzu kein Anlaß. Es fragt sich indessen, ob für das Laubholz und insbesondere für Eichen und Buchen das jetzt übliche Verfahren der Taxbildung mit Nachteilen verbunden ist, welche eine Änderung wünschenswert erscheinen lassen, und ob die Abstufung nach Durchmesserlassen mit wesentlichen Vorteilen verbunden sein würde. Die Königliche Regierung wolle sich hierüber unter Hervorhebung der Vorteile und Nachteile des einen und des anderen Verfahrens binnen sechs Wochen äußern.

Berlin, den 8. Juli 1900.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: Donner.

— [Verwertung geringer Brennholzer.] Der in neuester Zeit hervorgetretene Mangel an Brennholz läßt es dringend wünschenswert erscheinen, die geringen Brennholzer, welche bisher oft nicht genügenden Absatz gefunden haben, namentlich Stockholz und schwächeres Reisig in größerer Menge zum Verkauf zu stellen. Wo es an einer ausreichenden Zahl von Holzhauern fehlt, wird häufig durch Selbstverwertung des Stockholzes seitens der Käufer der angestrebte Zweck zu erreichen sein. Auf eine gesteigerte Einnahme für die Forstasse ist dabei viel weniger Gewicht zu legen, als auf die vermehrte Gelegenheit, den Brennholzbedarf der minder Bemittelten zu befriedigen und im volkswirtschaftlichen Interesse Forsterzeugnisse zu verwerten, die bisher unbenutzt

geblieben sind. Es kommt hinzu, daß die Kosten, die in einer Zahl von Oberförstereien aufgewendet worden sind, um zur Verminderung der Beschädigungen durch Rüsselkäfer die Nadelholzstöcke mit kleinen Erdhügeln zu bedecken, durch ausgebehutere Stockrobnung in Wegfall kommen. Die Königlichen Regierungen wollen sich die Ausbeute der geringen Brennholzer namentlich auch durch Erweiterung der Durchforstungsschläge sorgfältig angelegen sein lassen und zum 1. Juli f. Js. Anzeige darüber machen, was in dieser Beziehung veranlaßt worden ist, und welche Erfolge erzielt worden sind.

Berlin, den 18. September 1900.

Ministerium
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
v. Hammerstein.

— [Erweiterung des Torfbetriebes.] Der eingetretene Mangel an Mineralkohlen legt es nahe, den Ausfall durch verstärkte Förderung von Torf wenigstens teilweise zu decken. Für das laufende Jahr ist dies mit Rücksicht auf die vorgeschrittene Zeit nicht mehr möglich. Die Königliche Regierung wolle aber erwägen, ob und inwieweit im folgenden Jahre eine Verstärkung der Torfnutzung eintreten kann, sofern das Bedürfnis hierzu noch fortbesteht. Es wird dabei sowohl die Erweiterung bestehender Betriebe, als die Eröffnung neuer Torfstiche in Betracht zu ziehen sein. Dem desfallsigen Bericht sehe ich binnen sechs Wochen entgegen.

Berlin, den 8. September 1900.

Ministerium
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
v. Hammerstein.

Versch

— [Zweihundertjährige Krönungsfeler.] Am 18. Januar d. Js. hatten sich Beamte der Oberförsterei Silltun und, auf Einladung hin, auch Herren von der benachbarten Oberförsterei Wendhausen auf dem vielbekannten Wohlberg bei Hilbesheim versammelt, um den Tag in festlicher Weise zu begehen, an welchem vor 200 Jahren der Eckstein zu dem jetzt einigen Deutschen Reich dadurch gelegt wurde, daß sich ein Fürst aus dem Hause der Hohenzollern die Königskrone feierlichst aufs Haupt setzte.

— Für Privatforstbeamte dürfte nachstehender, am 16. Januar d. Js. vor dem Schwurgericht zu Greifswald verhandelter Fall von Interesse sein. Angeklagt waren die Gebrüder Carl und Hermann Bondeur aus Udermünde wegen Widerstandes gegen einen Forstbeamten in Gemäßheit der §§ 117 und 118 des Straf-Gesetz-Buches. Beide Angeklagte sind bereits wegen Forstdiebstahls vorbestraft, Hermann B. schon wegen Körperverletzung. Der Thatbestand ist folgender: Der Privatforstbedienstete Schmidt in Rübß betraf Mitte Juli d. Js. zwischen Milnitz und der Annenhöfer Herrschaftswaldung die beiden Angeklagten, als sie im Begriff waren, einen mit Kiefernstangen beladenen Wagen nach Udermünde zu fahren. In der Annahme, daß die Kiefernstangen aus der ihm unterstellten Milnitzer Herrschaftswaldung oder aus der angrenzenden, ihm aber nicht unterstellten Annenhöfer Waldung entwendet seien, hielt Schmidt die Gebrüder B. an. Nachdem er die Personalien der letzteren festgestellt hatte, verlangte er die Auskunftung des von ihnen beim Diebstahle benützten Beiles. Der gegnerischen Behauptung, daß dasselbe ihnen bereits vom Förster des Annenhöfer Reviers abgenommen sei, schenkte Sch. keinen Glauben, er vermutete vielmehr, daß der Gegenstand seines Begehrs noch auf dem Wagen sich befinde, weshalb er an eine Durchsuchung der zu oberst liegenden Stangenpartie ging. Er fand denn auch das Beil. Trotzdem die Gebrüder B. den Beamten warnten, er solle das Beil liegen lassen, — „wenn nicht etwas anderes passieren solle!“ — zog Schmidt dasselbe doch aus seinem Versteck hervor. Seine Gegner aber suchten es ihm wieder zu entreißen, bei welcher Gelegenheit einer derselben ihm, dem p. Schmidt, über den Arm faßte. Bei diesem Hin- und Herziehen des Beiles hatte Schmidt sich einige unerhebliche Handverletzungen zugezogen. Der Förster Schmidt hat sich — trotzdem er als Aufsichtsbeamter des Milnitzer Herrschaftswaldes nicht auf das Forstdiebstahls-gesetz verurteilt ist — zu seinem Vorgehen berechtigt gehalten, und um so mehr, aber irrigerweise, weil er vom Förster des benachbarten Annenhöfer Reviers rücht worden war, gelegentlich auch über dieses Revier zu wachen. Es handelt sich hier also nur um eine Verabredung zwischen den beteiligten Beamten, nicht um eine gerichtsgültige Feststellung durch den Waldeigentümer. — Schmidt wurde im vorliegenden Falle von

ährenden Mitgliebes. Anzug: Schwarzer Gesellschaftsanzug bezw. Walduniform. Orden im Original. Vereinsabzeichen. Eintrittskarten zum Preise von 1 Mk für Gäste (Herren) und 0,50 Mk. für Mitglieder werden bei den unterzeichneten Vorstandsmitgliedern und den Kameraden Goldader, Weiststraße 16, Hummel, Ritterstr. 39, Schaper, Charlottenstr. 74, Ufermarker (Königl. Stadtschloß) in Berlin, Wapmannsdorff, Französische Straße 3 in Potsdam, zu erhalten sein. Musikalische und deklamatorische Vorträge von Mitgliedern oder Gästen für die Kaffeepause sind sehr erwünscht, und wird gebeten, dieselben beim Schriftführer anzumelden.

Die Herren Kameraden werden kameradschaftlich ersucht, ihre rückständigen Mitgliederbeiträge inaufgefordert an den unterzeichneten Schatzmeister baldigst einzusenden, damit ihnen und dem Verein die Postkosten und dem Schatzmeister die zeitaufwendende Arbeit der Mahnung und Einziehung durch Nachnahme erspart werden. Es ist dies auch wegen des bevorstehenden Jahresabschlusses dringend notwendig, dürfte aber besonders im Interesse der Herren Mitglieder selbst liegen. Der Beitrag beträgt monatlich 75 Pf.

Wohnungsveränderungen ersuchen wir rechtzeitig den Schriftführer mitzuteilen. Die letzten Vereinsnachrichten haben wiederum mehreren Kameraden nicht zugestellt werden können, da dieselben nach Angabe der Post „unbekannt verjogen“ sind.

Mit kameradschaftlichem Gruß, Wald- und Waldmannsheil!

Der Vorstand des „Vereins aller Garde-Jäger“.

L. Alth, Kaiserl. Regierungsrat, 1. Vorsitzender. N., Chausseestraße 68.	H. Herrmann, Königl. Rechnungsrat, 1. Schriftführer. W. 80, Rühlbäuerstr. 14.
A. Ebers, Königl. Ober-Bahlemeister, Schatzmeister. NW., Karlstraße 34.	

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Reich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Appenroth, Forstmeister zu Reiche, ist nach Alt-Kuppen, Regbz. Potsdam, versetzt worden.

Reinhardt, Forstmeister zu Alt-Kuppen, ist nach Reiche, Regbz. Oppeln, versetzt worden.

Heimann, Oberförster zu Neuenburg, ist auf die Oberförsterei Rariphaus, Regbz. Danzig, versetzt worden.

Den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub haben erhalten:

Mochlus, Geheimer Ober-Regierungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. **Reimann,** Geheimer Ober-Baurat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife haben erhalten:

von Hornstedt, Ober-Forstmeister zu Wiesbaden. **Dr. Pfeiffer,** Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. **Schickmann,** Ober-Forstmeister zu Arnswald. **Wassermann,** Forstmeister zu Groß-Schwein, Kreis Wlogau.

Den Roten Adlerorden 4. Klasse haben erhalten:

Hofmann, Forstmeister zu Schöndorf, Kreis Deutsch-Krone. **Marck,** Forstmeister zu Rauhke, Kreis Bismarck, Kreis Bismarck.

Regierungs- und Forsttrat zu Marienwerder, **Hoden**, Forstmeister zu Gameln, **Brehme**, Städtischer Oberförster zu Peterhof bei Mülhausen i. L., **Gonrads**, Regierungs- und Forsttrat zu Minden, **Denner**, Rürstlich Höhenloberischer Oberförster, Hauptmann d. L. zu Grabow, **Kreis Wirtz**, **Denner**, Forstmeister zu Wollgang, **Kreis Panau**, **Haberhorn**, Forstmeister zu Apenrade, **Hoffmann**, Regierungs- und Forstmeister im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, **John**, Regierungs- und Forsttrat zu Rassel, **Lehmans**, Forstmeister zu Wehingen, **Kreis Uelsen**, **Latteroth**, Forstmeister zu Osterode a. S., **Overbeck**, Forstmeister, Hauptmann d. L. zu Saarlouis, **Kreis**, Forstmeister zu Siegburg, **Schmidt I.**, Rechnungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, **Schroeter**, Geheimer Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, **Sierwert**, Regierungs- und Forsttrat zu Königsberg i. Pr., **Staubesand**, Forstmeister zu Hirschhaus Wndhof, Oberamtskreis, **Wannner**, Forstmeister zu Drusken, **Kreis Wehlau**, **Wassmader**, Rechnungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, **Brhr. von Wrede**, **Kreis-Deputierter**, Oberförster a. D. zu Willebadessen, **Kreis Warburg**, **Baeker**, Forstmeister, Hauptmann d. L. zu Wehlau, **Kreis Labiau**, **Bäcker**, Rechnungsrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Den Königl. Kronenorden 4. Klasse haben erhalten: **Wiedersheim**, Forstmeister zu Schwedt, **Neuter**, Forstmeister zu Siebichum, **Kreis Guben**.

Den Königl. Kronenorden 4. Klasse haben erhalten: **Wien**, Städtischer Oberförster zu Spanbau, **Prang I.**, Geheimer Kanzlei-Sekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, **Reincke**, Revierförster zu Gohlshausen, **Kreis Holsheim**, **Reber**, Wildmeister im Wildpark bei Potsdam, **Wille**, Revierförster zu Ubbörschen, **Kreis Bistücken**.

Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens haben erhalten:

Giese, Hegemeister im Wildpark bei Potsdam, **Antkams**, Förster im Wildpark bei Potsdam, **Wiegelsch**, Geheimer Kanzleibediener im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, **Wiese**, Königlich Buchspanner, **Wolff**, Geheimer Kanzleibediener und Portier im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Das Allgemeine Ehrenzeichen haben erhalten:

Adam, Arbeiter im Königl. Festungsbesatzung zu Budow bei Berlin, **Aufsch**, Förster zu Schmöberg, **Kreis Rauch-Beilig**, **Paßow**, Förster zu Uutterow, **Kreis Ostprignitz**, **Schert**, Förster zu Rottendorf, **Kreis Rauch-Beilig**, **Grde**, Förster zu Schulendorf, Oberförster Königl. Rüsterei, **Kreis Gauer**, Förster zu Rosenhof, **Kreis Habelschwerdt**, vom Hofstaat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen **Albrecht**, **Heupel**, Förster zu Hirschhaus Wndhof, **Kreis Hagen**, **von Hinkel**, Förster zu Badegard, **Kreis Habelschwerdt**, **Hörger**, Städtischer Förster zu Guntau, **Kreis Thorn**, von der **Soeden**, Holzbanermeister zu Drangsdorf, **Kreis Bede**, **Aräger**, Geheimer Kanzleibediener im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, **Aufe**, Förster zu Diege, **Kreis Ruppig**, **Langen-Rein**, Geheimer Kanzleibediener und Portier im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, **Mißan**, Forstschutzhelfer zu Briesch, Oberförster zu Schwenow, **Wigke**, Förster zu Ahrensberg, **Kreis Teltow**, **Orsopp**, Förster zu Hirschhaus Wndhof, **Kreis Ulfing**, **Wagert**, Förster zu Marienhal, Oberförster zu Wittenbruch, **Wassmader**, Förster zu Droschfen, **Kreis Rarthaus**, **Wißow**, Förster zu Gaale, **Kreis Rendsburg**, **Schwarz**, Förster zu Dreiecke, **Kreis Angermünde**, **Schwarz**, Gemeindegeldbanermeister zu Morbach, **Kreis Berncastel**, **Staeffel I.**, Königl. Jasanenjäger zu Jasanerie Bergel bei Ohlau, **Stange**, Geheimer Kanzleibediener im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, **Steinert**, Förster zu Jasanerie, Oberförster Königl. Wndhof, **Wiese**, Förster zu Wessinggrund, **Kreis Habelschwerdt**, vom Hofstaat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen **Albrecht**, **Wittke**, Förster zu Urdach im Unterwiesenthal, **Kreis Wessinggrund**, **Wittke**, Förster zu Wessinggrund, **Kreis Wessinggrund**, **Wittke**, Förster zu Wessinggrund, **Kreis Wessinggrund**.

B. Jäger-Korps.

Arnim, General der Infanterie 1. D. in Berlin, **la suite** des Garde-Jäger-Bataillons, ist das Großkreuz des Roten Adler-Ordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe verliehen worden.

von Arnim, Generalmajor und Inspektor der Jäger und Schützen, ist der Rote Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub verliehen, sowie die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes des sächsischen Ordens der Ehrenlegion erteilt worden.

Graf v. Baudisch, Rührich im Magdeburgischen Jäger-Bataillon Nr. 4, ist zum Leutnant befördert worden.

Podewitz, Leutnant der Jäger 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Marburg, ist der Wndschied bewilligt worden.

Rebe, Rührich im Hannoverischen Jäger-Bataillon Nr. 10, ist zum Leutnant befördert worden.

von Rosenhausen, Oberleutnant und Kommandeur des Großherzoglich Mecklenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 14, ist der Königl. Kronen-Orden dritter Klasse verliehen worden.

Plef von Rayer, Hauptmann a. la suite des Jäger-Bataillons Graf Nord von Wartenburg (Sachsen-Altenburg) Nr. 1 und Mitglied der Gewehr-Prüfungs-Kommission, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Brhr. von Siedendorf, Hauptmann im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes dritter Klasse des Rürstlich schaumburg-lippischen Haus-Ordens erteilt.

v. Siedendorf, Oberleutnant im Bauenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 9, ist zum überzahligen Hauptmann befördert worden.

von Serno, Oberst und Kommandeur des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 108, früher Kommandeur des Jäger-Bataillons Nr. 2, ist der Königl. Kronen-Orden zweiter Klasse mit Schwertern am Ringe verliehen worden.

Serny, Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant im Brandenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 8, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Siedel, Rührich im Magdeburgischen Jäger-Bataillon Nr. 4, ist in das 1. Badische Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112 versetzt.

von Sollen, General der Infanterie 1. D. in Potsdam, a. la suite des Garde-Schützen-Bataillons, ist der Stern der Komthure mit Schwertern am Ringe des Königl. Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

Sorisch, Stabsbhornist im Garde-Schützen-Bataillon, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Sprammann, Oberjäger im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Rürstlich schaumburg-lippischen silbernen Verdienst-Medaille erteilt worden.

Sohnwald, Militär-Wundt-Dirigent im Bauenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 9, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

Säfer, früher Hauptmann im Jäger-Bataillon Nr. 8, Oberst beim Stabe des Infanterie-Regiments Nr. 120, ist unter Stellung a. la suite des Regiments zum Kommandanten von Schweinmünde ernannt worden.

Sens, Oberjäger im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen Rürstlich schaumburg-lippischen silbernen Verdienst-Medaille erteilt worden.

Selber, Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant im Garde-Schützen-Bataillon, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Alte, Feldwebel und Zahlmeister-Aspirant im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen, sowie die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen Rürstlich schaumburg-lippischen goldenen Verdienst-Medaille erteilt worden.

Aorndorf, Hauptmann im Bauenburgischen Jäger-Bataillon Nr. 8, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Auge, Hauptmann im Bommenrichen Jäger-Bataillon Nr. 2, ist der Rote Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

Aäger, Rührich im Bommenrichen Jäger-Bataillon Nr. 2, ist mit Patent vom 20. Juni 1899 zum Leutnant befördert worden.

Amsel, Oberleutnant der Jäger 2. Aufgebots des Landwehr-Bezirks Wessels, ist der Wndschied bewilligt worden.

Graf und Edler Herr zur Appen-Weferfeld, Hauptmann im Garde-Jäger-Bataillon, ist die Königl. Krone zum Roten Adler-Orden vierter Klasse verliehen.

Brhr. v. Locquengien, Oberleutnant im Garde-Schützen-Bataillon, ist unter Befassung in dem Kommando als Adjutant bei der Inspektion der Jäger und Schützen und Verweisung in das Jäger-Bataillon von Neumann (1. Schlesisches) Nr. 5 zum Hauptmann befördert.

Loef, Rührich im Bommenrichen Jäger-Bataillon Nr. 2, ist zum Leutnant befördert und in das Jäger-Bataillon Graf Nord von Wartenburg (Sachsen-Altenburg) Nr. 1 versetzt worden.

Gemeindeförster für den Jagdbezirk Reinarthof. Verlangt wird die volle Kraft eines technisch gebildeten Beamten. Anfangsgehalt 1000 Mk., Holzentlohnung 60 Mk. und Dienstentschädigung 150 Mk. Der Gehalt steigt nach drei Jahren auf 1100 Mk., alle weiteren 3 Jahre um 60 Mk. bis zu 1500 Mk. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lebenslauf sind an das Bürgermeisterei in Jügendroick, Regbz. Namern, einzureichen.

Gemeindeförster zu Waldmühle, Oberförsterei Aedingen. Anforderungen: Fortwärtliche Kenntnisse und Fertigkeiten, genügende Schulbildung; gediente Soldaten bevorzugt. Dienst- und Führungsdienste sind vorzulegen. Gehalt 800 Mk. und freies Brennholz. Bewerbungen sind portofrei zu richten an Oberförsterei in Weg.

Stadtförster für die Stadtförst Fronsitz. Gehalt 600 Mk. und freie Wohnung 800 Mk., 2 Morgen Acker und Wiese 200 Mk., 1¹/₂ Morgen Obst- und Gemüsegarten 100 Mk., Holz 120 Mk., Stamngeld (nicht pensionsfähig) 200 Mk., zusammen 1820 Mk. Fortwärtigungsberechtigte Bewerber, die aus der Klasse A I hervorgegangen sind, wollen ihre Bewerbungen unter Beiliegung von Zeugnissen, des Lebenslaufes und Gesundheitsattestates an den Magistrat in Brandst., Regbz. Breslau, einreichen.

Städtische Forstverwalterstelle Sigmaringen. Die durch das Ableben des bisherigen Inhabers erledigte städtische Forstverwalterstelle ist mit einem fachmännisch gebildeten und geprüften, jüngeren Forstmann vorläufig provisorisch, jedoch mit Aussicht auf baldige definitive Anstellung mit einem Anfangsgehalt von 1800 Mk. und Pensionsberechtigung wieder zu besetzen. Bewerber wollen ihre Gesuche, mit Befähigungs- u. Zeugnissen belegt, bis 15. Februar cr. an das Stadtbürgermeisterei zu Sigmaringen einreichen.



Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Anfragen finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Quittung, oder ein Aufweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

Herrn Schneider, Gswald, Lohf, Lonen. Ihre Ausführungen über Dienstkleidung der Forstbeamten sollen nun bald veröffentlicht werden, infolge der Jahreswende ließ sich dies nicht früher thun, auch lag das Resümee nicht vor.

Fraulein M. Wir bedauern lebhaft, Ihr freundliches Anerbieten ablehnen zu müssen, da die „Forst-Zeitung“ Gedichte nicht bringt.

Herrn Privatsekretär Rr. Auskunft erteilen wir nur an Abonnenten, nicht an Mitleser. In den meisten Fällen wäre das auch zwecklos, da wir häufig auf frühere Artikel, so in Ihrem Falle auf unser Avis in Nr. 2 und die Nummern 29 und 30 des vorigen Bandes Bezug nehmen müssen. Ihre Frage wird übrigens rein zufällig zusammen mit einer anderen erörtert werden.

Sylvest. Ihre Mitteilungen finden Verwendung. Der früher eingefandte Artikel ist inzwischen erschienen. Für ihre Wünsche noch nachträglich unseren besonderen Dank.

Herrn M. Eine ähnliche Mitteilung hat schon vor Jahren in unserer Zeitung gestanden, sie wird von den Sonntagsblättern immer mal wieder ausgegraben.

Forsthausf. Der Försterwitwe steht während des Gnadenquartals auch Brennholz zu, gleichviel ob Dienstwohnung vorhanden ist oder nicht.

Herrn St. (Babern). 1. Kann Ihnen nur ein Rechtsanwalt sagen, den Sie Ihren Kontrakt vorlegen. 2. Wir empfehlen Ihnen die Rechts-encyklopädie für Forstmänner von Karl Freiherr von Stengel.

Herrn G. A. 1. Ob es eine Uniform für Privatforstbeamte in Hessen giebt, ist uns nicht bekannt. Vielleicht kann einer der Herren Leser Auskunft geben. 2. Wir verweisen auf das Verzeichnis der Forstassessoren im Behm'schen Kalender. Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen

der Herren: Forstmeister Gulesfeld, Schöpfer, Oberförster Oswald, Schneider, Herren Proschel, Gulsberg, Lohf, Weiser, Löwen. Allen Einsendern Waldheil!

Für die Redaktion: H. v. Sotken, Neudamm.



„Waldheil“, eingetragener Verein, Neudamm.

Die Jahresversammlung für 1901 wird am **Donnerstag, den 28. Februar d. Js., nachmittags 6 Uhr, in Müllers Hotel „Zum Deutschen Hause“ zu Neudamm** abgehalten.

Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Abends findet ein zwangloses geselliges Zusammensein statt. Besondere Einladungen ergehen nicht.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Graf Finkenstein,
stellvertretender Vorsitzender.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Graf von Brühl, Moritz, Königl. preussischer Oberförster, Neumühl, Post Neumühl-Ausdorf.
Gentzel, Friedrich, Förster, Beobacht., D.-Schl.
Rudloff, Fritz, Gräfl. Jilfsjäger, Moschen, Post Rujan, Ober-Schlesien.
Behle, Hans, Königl. Jilfsjäger, Moschen, Post Rujan, D.-Schl.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens **2 Mark**, für alle übrigen Personen mindestens **5 Mark**.

Anmeldebekanten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Auf einer Jagd gesammelte Strafgelder, eingesandt von Herrn M. Adolphi, Roschmin 3.— Mf.
Spende des Königl. Forstmeisters Herrn Bogdt in Tschieser 5.50
Gesammelt für Festschüsse bei den in Schönheide stattgefundenen Feldjagden, eingesandt von Herrn Mediersförster A. Bessel, Schönheide 11.40
Zur Unterstützung von Dinterbliebenen deutscher Forst- und Jagdbeamten, eingesandt von Herrn cand. forest. Brodtmann, Hannover-Münden 5.—
Besondere Zuwendung des Danauer Jäger-Vereins, eingesandt von Herrn Wilh. Büd- mann, Danau 10.—
Gesammelte Strafgelder für Festschüsse auf einer kleinen Jagd in Lucu vom Offizier-Jagdverein des Königs-Regiments, eingesandt von Herrn Verleutnant von Voelzig, Sablou 2.45
Einnahme auf den Treibjagden der Oberförsterei Wenzelswald, eingesandt von Herrn Oberförster enberger, Drewenzwald 18.10
Einnahme von dem Königl. Jilfsjäger Herrn berich, Forsthaus, Hielendorf 10.—
Unterstützung von Försternwitwen und Waisen, eingesandt von H. G. 5.—
Einnahme für Festschüsse auf einer Treibjagd auf Brandenburger Revier von Herrn erförster Grothe, Görden 7.10

Überdies einer nach der Treibjagd zu Bornesfeld versteigerten Schnepfe, eingesandt von Herrn Förster Jaenede zu Altwied 2.40
Gesammelt bei einer kleinen Jagd in Neudorf, eingesandt von Herrn Förster Krause, Peterow 6.—
Strafgeld und Sammlung gelegentlich der am 8. Januar 1901 auf der Pachtjagd des Rittersgutspräsidenten Herrn Reumant Wandlow, Clevenow, abgehaltenen Treibjagd, eingesandt von Königl. Rentmeister Herrn Vint, Grimmen 9.05
Gesammelt bei einer am 10. Januar 1901 in Gimmel abgehaltenen Treibjagd, eingesandt von Herrn Lübbert, Gimmel 81.—
Strafgelder für Festschüsse auf einer Treibjagd in der Oberförsterei Liebenmühl, gesammelt von Herrn Oberförster Steiner, eingesandt von Herrn Forstmeister Rade, Liebenmühl 5.50
Erlös für einen nach der Treibjagd versteigerten Hasen der Jagdgesellschaft „Hubertus“-Stuttfeld, eingesandt von Herrn Th. Keige, Meischede 18.60
Gesammelt auf der von Herrn Graf W. Hind von Finkenstein abgehaltenen Treibjagd in Wadlitz, eingesandt von Herrn Forstlandibat Wegner, Wadlitz 17.25
Strafgelder und freiwillige Beiträge auf den am 3. und 8. Januar 1901 abgehaltenen Jagden des Herrn Tellmann, Coblenz, eingesandt von Herrn Förster Warmann, Krustka, Rhein 21.50
Auf frühlicher Treibjagd in Giffenthal gesammelt und eingesandt von Herrn Forstassessor Otto, Warischallshalde 12.—
Auf frühlicher Treibjagd in Kosenrath am 9. Januar 1901 gesammelt, eingesandt von Herrn W. Ohlmann, Kosenrath 28.—
Gesammelt bei verschiedenen Gelegenheiten in der Oberförsterei Dranienbaum, eingesandt von Herrn Königl. Forstmeister Kampmann, Dranienbaum 16.15
Eingekommen für Festschüsse auf der Treibjagd des Herrn Schaefer in Lannensrode 8.70
Für Festschüsse auf einer Treibjagd im Revier Malwalbau gesammelt und eingesandt von Herrn Forstverwalter Strider, Malwalbau 4.40
Fubelgelder für Festschüsse bei einer am 10. Januar beim Herrn Rittersgutsbesitzer Schnepf, Kleinlaufen, abgehaltenen kleinen Treibjagd, eingesandt von demselben 6.90
Ergebnis der Sammlung auf der Treibjagd zu Bermingien, eingesandt von Herrn H. Schultes, Bermingien zu Bermingien 21.50
Gesammelt für Festschüsse auf der Treibjagd Dragen, Kreis Schwab a. B., eingesandt von Herrn Temme, Königlich-Dombrowfen bei Vignwalde 3.70

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut des Manuskripts abgedruckt.
Für den Inhalt dieser ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Energ. Inspektor sucht 1. u. and. d. d. Stellung, wo Jagd u. Raubzugfang gehatter wird. Gef. Off. an Milbradt, Danks d. Bejensfoms, Weiser, erb.

Prämiiert Paris 1890 gold. Medaille.
Feinkster Aromatischer ist der
Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker F. Dracozel, Gleichen-
rode. Postkoll. entb. 1/2 Lit. Fl., franco
gegen Nachnahme 4.50 Mk. (15)

Jagdbilder

liefert (20)
Fr. Kicken, Dürrenbach, Sundrüd.
Beste und billigste Bezugquelle.

Einen reich illustrierten Verlags-Katalog

über Werke und Zeitschriften aus
dem Gebiete des Jagd- und Forst-
wesens, der Landwirtschaft, der
Fischerei und des Gartenbaus,
sowie über den „Hauschat des
Wildes“ und seine Sonderwerke ver-
sendet man sich und postfrei die
Verlagsbuchhandlung von
J. Neumann, Neudamm.

In unserer Fortkverwaltung sind am 1. April d. J. einige

Hilfsförsterstellen

zu besetzen. (50)
Pro Monat 75 Mk. Tagelohn.
Referenzjäger der Klasse A. wollen bis zum 1. März 1901 Anstellungs-
gesuche, denen ein Lebenslauf beizufügen ist, einreichen.
Görlich, den 10. Januar 1901.

Der Magistrat.

Samen und Pflanzen

In meinen Fortbaumschulen können
per 1. März oder 1. April dieses Jahres

2 Lehrlinge

einreten. Selbige müssen brav und
ausverlässig sein. Gehzeit 8 Jahre. Geh-
geld wird nicht verlangt, jedoch haben
sie für Kost und Kleidung selbst zu sorgen.
Geldgehobener Lebenslauf unter
Angabe des Alters ist zu senden an
Hubert Wild, Fortbaumschulensbesitzer,
Waffenberg i. Rheinaud.

65 Htr. Saat- u. Futtereicheln

abzugeben. Gef. Angebote zu richten
an die (56)
Gräf. v. Fürstenberg'sche Verwaltung,
Willelm, Rhein.

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Borsdte.
(Pro Mille schon von 1.20 Mk. an.)
Versand nach allen Weltteilen. (16)
Hubert Wild, Fortbaumschulensbesitzer,
Waffenberg i. Rheinaud.

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Gärten,
auch die berühmte Douglasfichte,
Silberfichte, japan. Lärche, Baum's
Kiefer u. and. ausländ. Arten v. groß.
Interesse sehr schön u. bill. Preisver-
käufe. empf. J. Holm's Söhne,
Gulstentel (Görlitz). (28)

Vermischte Anzeigen

zyklopädie der Forst- u. Jagd-
wissenschaften von
abrowaki, ganz neu, unimutdhalber
verkauft. Preis 110 Mk. statt
120 Mk. Off. unt. A. N. 53 bei die
ch. der „D. Forst-Ztg.“, Neudamm.

Eiserne Handwalzen

Samenelwalzen liefert in zweif-
igen Formen und billig (54)
r. Hengsicherheit u. Maschinenfabrik
Frankigmhle.

Für jedes Jägerheim sei empfohlen:

Ashelms Forst- und Jagd-Abreiss-Kalender

für das Jahr 1901,
mit forstlichen und jagdlichen Sprüchen, Kalendersagen u. a. m.
Preis 50 Pf.

Bei Einzahlung des Betrages sind 20 Pf. für Porto beizufügen. Bei Nachnahme-
sendungen werden 40 Pf. Porto und Nachnahmegebühr mit erhoben.

Zu beziehen durch

J. Neumann, Neudamm.



**Kulturgeräte
für Wald und Gartenbau**
Patent Spitzenberg
Prämiiert auf der
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.
Illustrierter Katalog kostenfrei
Berlin S.W. Dessauer Str. 6.
FRANCKE & CO.
Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräte

Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franko
gegen Nachnahme und ohne Risikoberechnung
1 Kiste = Netto 25 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 6.40 Mk.

1 Kiste = Netto 100 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 24.60 Mk.

1 Post-Karton = 8¹/₂ Pfd. ff. Toiletteseifen
(in 19 Sorten = 40 Stück) für 5 Mk.

Größter Versand an Konsumenten.
Tausende von Anerkennungen.
Unübertreffliche Qualitäten.
Unvergleichliche Rücknahme jeder Sendung.
Preisbühler postfrei. (82)

C. M. Schladitz & Co.,
Seifenfabrik und Versandgeschäft,
Prettin a. Elbe.

Versand
zu
Fabrikpreisen

H. P. Schulz & Co., Inh. H. Puchert,

Mitgl. und Lieferant der Vereine: ehemaliger Jäger der deutschen Armee,
Preussischer Forstbeamter, Waldholt u. s. w.

Telephon: VI, 3995, Berlin W. 57, Potsdamerstr. 87,
empfehlen

ver- zähl. **Nähmaschinen** und **Fahrräder**
erztl.

neuester Konstruktion, Wasch- und Wringmaschinen,
Stand- und Tischmangeln. Reparaturen.

Versand franko, auch zur Ansicht. — Garantie. — Ersatzteile.

4067 Stück Raubzeug,

worunter 499 Fächer, 214 Dächer
etc. f. d. Förster L. Thiam,
Steinhagen, nur mit unseren un-
übertroffenen Fallen.

Neu! **Würgefall-Schnelllöter.** Neu!
D. R. G. M. Nr. 142804.

es Raubz. (V. Aufl.) 2,00 Mk.

— Ill. Hauptkatalog gratis. —

Größte Haynauer Raubtierfallenfabrik

E. Groll & Co., Haynau i. Schl.

— Vielfach prämiert. — (6)

Litewken

für Forstbeamte
in tadelloser Ausführung!

Außerabschnitte von Stoffen, aus
denen die Litewken gefertigt sind, stehen
kostenlos zu Diensten. (41)

Eduard Kettner, Rön a. Rh.

Zum unterzeichneten Verlage erschien:

Die Kastenfälle.

Von H. Strack, Förster.
Zweite, vermehrte und verbesserte
Auflage mit 15 Abbildungen.

Preis 1 Mk. 20 Pf. fein gebettet,
1 Mk. 80 Pf. hochlegant gebunden.

Zu beziehen gegen Einsendung des
Betrages franko von
J. Neumann, Neudamm.

Direktor, hoher
bittiger Lehn aus der Fabrik.

Tabak!

10 Pfd. gut. Ribbentabak	Mk. 0.95	per Maßnahme
10 " feiner "	1.00	
10 " blattähn. "	1.20	
10 " gemischt. vorzogl.		
10 " Ribbentabak	1.50	
10 " ameril. blattähn.	1.80	
10 " Ribbentabak	2.50	
10 " vorzogl. ameril.		
10 " Ribbentabakmischung	3.50	
10 " beifert. feinfert.	4.50	
10 " Blättermischung	7.00	
10 " leinen Arnautabak		
10 " feinster Arnautabak		

ff. Cigarren:

Proben von 100 Stück in Mk. 2.00, 2.50,
3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50,
7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 10.00 p. Nachnahme.

Den Herren Forstbeamten u. sonstig.
öffentl. Beamten u. s. w. bekannten
Herren bewilligen wir bei Mindest-
abnahme von 1000 St. auf einmal
10% Rabatt, freie Befragung und
3-Monatsziel bei Bar 2% Skonto.

Jeder Versuch bringt uns dauernde
Anerkennung. (18)

Tägliche viele Aufträge und An-
erkennungen über Güte und Billig-
keit unserer Fabrikate.

Cigarren- und Tabakfabrik
Gebrüder Höfer & Eckes,
Ladenburg (Baden).

Durch Ministerial-Erlasse und Verfügungen

unsere aus feinstem Tiegelgußstahl hergestellten und mit den von uns selbst in langjähriger
ist erfundenen, konstruierten und gebauten Special-Fabrikations-Maschinen und -Einrichtungen
beisteten Sägen und Werkzeuge von vielen Staats- und Privat-Fortverwaltungen für ihren ganzen Ver-
ungsbereich empfohlen und eingeführt worden — u. a. vom königlich preussischen Ministerium für Land-
schaft, Domänen und Forsten in Berlin durch Ministerial-Erlass vom 30. September 1898 III Nr. 14087 —
dem sie sich trotz ihrer mässigen Preise als weitaus besser und leistungsfähiger als alle anderen
rikate ohne Ausnahme erwiesen haben, worüber zahlreichste Zeugnisse vorliegen, und wodurch
Waldarbeitern bei Verwendung unserer Fabrikate leichtere Arbeit und bedeutend höherer Verdienst
lassen wird. Unsere Fabrikate sind in rasch zunehmender Verwendung in allen Teilen der Erde!

Überzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch!

Dominius & Soehne, Sägen- u. Werkzeugfabrik in Remscheid-Vieringhausen.
Gegründet 1822. (1)

Deutsche or = Zeitung.

it den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbell“, Verein
förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.
Anzeigen und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk.
Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich
für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-
und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten
b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk.
Anzeigenpreis: die dreizehnte Nonpareillezeile 20 Pf.

5. Neubamm, den 3. Februar 1901. 16. Band.

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Februar.

Ruhungsbetrieb: Wie im Januar. Austrieb der Nichteichhölzer im Schälwald. Durch-
sen, Aufästungen, Fieb des Kopfholzes.

Samengewinnung: Sammeln der Kiefern-, Fichten- und Bärchensapfen. Darrbetrieb.

Kulturbetrieb: Bodenbearbeitung. Beschneiden der Laubholzpflanzen in den Räumen.
von Kulturerbe.

Waldschutz und Waldpflege: Wie im Januar. Mit dem Reimen gegen den Kiefern-
kann begonnen werden, desgleichen bei milder Witterung mit dem Werken von Fangbäumen
rüh schwärmende Borkenkäfer. Anbringung von Nistkästen und Reinigung der alten. In
ibern sind Faschinen zur Uferbefestigung in Bereitschaft zu halten. Revision der Schutz-
Räule, Durchlässe.

Allerlei aus dem Walde.

Von H. Bülow.

sind verschiedene Faktoren, die an-
setzung des Waldes arbeiten. Am
aber muß es auffallen, daß sich
ind dort, namentlich in Licht-
en und Kulturen, Pflanzen
iden, die man hier nicht ver-
hat, die in der Gegend über-
selten sind oder die sogar
Vorzeit angehören.

dem trefflichen Buche von Hermann
„Deutsche Bäume und Wälder“
Märchen als Einleitung gegeben,
: „Waldfreiheit“. Dieses giebt
e obige Frage die Antwort und
net Vögel, wie Amseln, Drosseln,
iker, Kreuzschnäbel, Eichelhäher,

Zeisige, Gimpel, Hänflinge u. a. als die-
jenigen, die dem Zwecke des Waldgeistes
— unbekümmert um des Menschen Thun
— gerecht werden und die Ursprünglichkeit
der Waldnatur wiederherstellen. — In-
wiefern die Vögel als Forstleute thätig
sind oder thätig sein können, zeigt die
„Gartenflora“ in einem entsprechenden
Bericht. In der Nähe einer indischen
Stadt stand ein Busch von Dalbergia-
Sträuchern. Die Gattung ist unseren
Gemüsen verwandt, bildet aber strauch-
und baumartige Gewächse, die wegen
ihres zu Drechslerarbeiten geeigneten
Holzes geschätzt werden. Um die Stämme
zu diesem Zweck zu verwerten, fällte man

eine große Zahl derselben, so daß nur ein lichter Wald übrig geblieben war, der durch Ausstreuen von Samen wieder ergänzt werden sollte. Diese Absicht wurde aber dadurch vereitelt, daß sich Vögel in das Geschäft mischten und den bisherigen *Dalbergia-Hain* in einen Wald von Maulbeerbäumen umwandelten. Der Vorgang schien zuerst unerklärlich, überall sah man in den Büden Maulbeerbaumpflanzen aufgehen, die bisher nicht dagewesen waren. Schließlich fielen die Schwärme des Rosenstaars (*Pastor rosous*) auf, die sich hier heimisch gemacht und den Samen hierher verschleppt hatten. Diese Vögel nähren sich hauptsächlich von den Früchten der Maulbeerbäume, hatten diese weithin aufgesucht und an ihren neuen Aufenthaltsort mitverschleppt. Die jungen Maulbeerschößlinge wuchsen stark in die Höhe und beschatteten die Erlebe der *Dalbergia* derart, daß diese aus Mangel an Sonnenlicht zu Grunde gehen mußten. So setzte sich der Maulbeerbaum allmählich an die Stelle der bisher ausschließlich gewesenen Baumart.

Der Vorgang ist lehrreich nach jeder Beziehung; er zeigt uns, wie auch der Wald oder eine Baumart trotz den Vorkehrungen der Menschen wechseln kann, wie eine Art sich überlebt, weil sie im Daseinskampfe mit einer kräftigeren Art unterliegt; er bildet ein Beispiel des säkularen Baumwechsels, wie ihn Dr. med. Ernst H. E. Krause in den Wäldern Mitteleuropas nachgewiesen hat. Die Ursachen des säkularen Baumwechsels hat der genannte Forscher wohl nach verschiedenen Gründen dargethan, aber das vorstehende Beispiel beweist einen der angegebenen Gründe zur Genüge: Schnellwüchsigkeit der Pflanzen und Beschattungskraft derselben sichern ihnen eine dominierende Rolle zu. In Nr. 49, Bd. VI der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“ schreibt Dr. Krause: „Die wechselnde Zusammensetzung der Wälder ist aus den Eigentümlichkeiten des Wuchses der verschiedenen Bäume zu erklären. Baupell (Däne) fand, daß der Kiefernwald lichter sei als der Eichenwald, dieser wiederum lichter als der Buchenwald, und zog

daraus den Schluß, daß die Eiche in Dänemark später eingewandert sei als die Kiefer, daß sie im Kiefernwalde aufgewachsen sei und dann die Kiefern erstickt habe. In gleicher Weise sei später die Eiche durch die nachrückende Buche überwachsen und zurückgedrängt.“ Zu ähnlichen Ergebnissen kam der Forscher Korzhinskij in Rußland.

Wie aber der Wald durch sich selbst seine ihm eigentümliche Baumart unmöglich macht, sucht Müller in Kopenhagen nachzuweisen. Er hegt die Ansicht, daß der Buchenwald austrocknend auf den Untergrund wirkt; infolgedessen bedecke sich der Boden im Laufe der Jahre mit einer großen Schicht dürren Laubes, in welchem die keimende Wurzel nicht Boden schlagen kann. Entsprechend dieser Erklärung berichtet Korzhinskij, daß in den russischen Eichenwäldern kein Nachwuchs von Eichen hochkommt, so daß Windbruch stets anderen Baumarten das Eindringen gestattet. Dr. Krause fügt diesen Ausführungen hinzu, daß sich die Erklärungsweisen auf tatsächliche Beobachtungen stützen. Derselbe Forscher bezweifelt aber, daß die Eiche im Stande sei, die Kiefer zu verdrängen; beide würden sich das Gleichgewicht halten und der Sieg der einen oder der anderen „wesentlich von äußeren Einflüssen abhängen“. In der sehr lesenswerten Abhandlung sucht Dr. Krause nun die Berechtigung oder doch die bedingungsweise Berechtigung dieser Theorie und Erfahrungen darzulegen und kommt schließlich zu dem Urteil: „Den säkularen Baumwechsel haben alle die Umstände gemeinsam bewirkt, welche überhaupt die Verbreitung der Pflanzen auf der Erde beeinflussen: Klima, Boden und Wasser, Tiere und Mensch.“ Wir kommen in unseren weiteren Ausführungen noch einmal auf den einen oder den anderen dieser Punkte zurück, möchten aber die berührten als nicht unterschätzende für den säkularen Baumwechsel betont wissen; jeder Forstmann in der Lage, dies im kleinen zu bestätigen.

Zur Frage des Unterbestandes Lichtschlägen, Rodungen zc. kommt ab noch ein wichtiger Umstand, der in d

der Samen oder vielmehr der ist derselben begründet ist. Erst vorer Zeit hat man daran gedacht, ngen nach dieser Hinsicht an. Die Fabel über die Keimkraft ammen aus ägyptischen Königs- , die Jahrtausende alt sind, wird ch mehr geglaubt, wenngleich nach- i ist, daß sich gewisser Same mlich lange keimfähig erhält. otaniker Peter in Göttingen hat : Versuche angestellt, um die Keim- des im Waldboden liegenden s darzuthun. — Er entnahm lufforstungsgebiet, das vor 16 bis ren noch Acker und Weideland ge- ar, Erdproben in einer Tiefe von brachte sie in Kasten unter Glas iefelte sie unter dem Einfluß des lchtesten in zweckentsprechender Weise. d ca. 155 Tage — so lange die Beobachtung — fand er unter gegangenen Samen neben 14 Wald- . (Himbeeren, Erdbeeren etc.) unkräuter, wie Bogelmiere, Hirten- aut, Gundermann, Widen, Wolfs- id Disteln. Die Erdproben vom . Weideland lieferten Wegerich, en Hahnenfuß, Glockenblumen, ut und Habichtskraut — lauter istische Pflanzen der Weideländer. einem folgenden Versuche ging ehre noch weiter. Er entnahm 100- bis 150-jährigen Bestände hwaß Erdproben, von dem nach- werden konnte, daß hier vorher d und mit Häusern bestandene gewesen waren. Es gingen auch al-, Acker- und Weidepflanzen er auch Keimlinge des Färber- stellten sich ein. Diese Pflanze nachweislich zur Zeit Friedrichs en vielfach angebaut und zur ang von Kleiderstoffen verwendet. nte sogar geschichtlich nachweisen, ade in dieser Gegend ehemals ebaut worden war. — Viele angenen Pflanzen wuchsen zur iße heran, von anderen aber) konstatiert, daß sie an Keim- sentlich eingebüßt hatten. ce interessant, die Forschungen -noebenen Richtungen im

einzelnen zu bestätigen oder Abweichungen darzuthun, damit die Frage: Wie er- setzt sich der Wald oder welche Veränderungen erleidet er durch die verschiedenen Ursachen und Umstände? immer mehr aufgeklärt würde. Wohl mancher Forstmann hat sinuend an der Stelle gestanden, wo Windbruch den Bestand schwer geschädigt oder Nicht- oder Kahlschlag stattgefunden hatte, wenn er sah, wie eigentümlich die Vegetation sich gestaltete. Die häufigste Annahme: Wind und Vögel haben die Samen verbreitet, trifft nicht immer zu, wie aus vorstehenden Ausführungen ersichtlich sein dürfte. Auch der Daseins- kampf im Pflanzenleben selber wird durch die gemachten Beobachtungen nur bestätigt; wie überall, so auch hier, behauptet nur das Starke und Banglebige das „Feld“.

Diese Erkenntnis führt uns auf eine andere viel berührte Frage, eine Lebens- frage des Waldes: Welchen Einfluß hat der Samen auf die Pflanzen- erziehung? Es steht fest, daß die Güte oder die richtige Auswahl des Samens auf das Gedeihen der Pflanzen von großem Einfluß ist. Analoge Beispiele aus der Tierzüchtung zeigen uns die Wichtigkeit dieses Satzes. Man züchtet nur das Starke, Kräftige, und beugt dadurch einer Entartung vor. Das sollte mehr als bisher auch auf dem Gebiete der Pflanzenerziehung Nachachtung finden: nur vollwertiger Same nach jeder Beziehung und kräftig entwickelte Stämme sollten zur Fort- pflanzung genommen werden. Am meisten wird darin noch von Laien gesündigt; die Obstkultur des platten Landes würde mit einem Male ein anderes Aussehen gewinnen und einen nennenswerten Fort- schritt zu verzeichnen haben, wenn der Bauer kräftig entwickelte Stämme für seinen Obstgarten kaufte und nicht so sehr auf den Preis sah.

Für den Wald hat Dr. Baur durch angestellte Versuche bewiesen, daß eine große Verschiedenheit in der Qualität der Früchte und der daraus erzeugten In- dividuen liegt. Bei den großfrüchtigen Samen, Eichen, Buchedern, Kastanien etc. ist die Auswahl leichter zu treffen als

der Nadel-
achgewiesen,
und stark
erung des
Frankreich
ur Samen
is hat sich
je Prüfung
igkeit allein
ividuen für
id zu er-
lei, ob der
oder Süd-
Westen be-
ter gleichen
issen stehen,
u einander
diese Ver-
l erfahren,
atkommen-
Booth stellt
swahl des
einsammeln
gung der
sorgfältige
von unter-
öglich nur
vorsichtige
in Forscher
ndem wir
verwenden,
den Wälder
Wert! —
denn das
imen nicht
eines be-
amen am
zuverlässig)

maßgebend sein für die Güte desselben. Der Weg ist schon beschritten. So hat Dr. Baur auch von der Eiche nach dieser Beziehung Tabellen aufgestellt:

a) Stieleiche.

	groß	mittelgroß	klein
1 Liter wiegt Gramm . . .	648	653	643
1 Hektoliter wiegt Kilo- gramm . . .	64,8	65,3	64,3
1 Liter zählt Stück . . .	115	149	209
1 Hektoliter zählt Stück	11500	14900	20900
Auf 40 m Länge wurden gelegt Liter . . .	11	10	8
Auf 40 m Länge wurden gelegt Stück . . .	1265	1490	1692
Geerntet wurden Pflanzen	1010	1126	1214
Es beträgt daher das Keimprozent . . .	80	76	73

Einjährige Pflanzen:

	groß	mittelgroß	klein
Gesamtgewicht Kilo- gramm . . .	12,0	11,3	10,2
100 Stück wiegen Gramm	1190	994	832

Die durchschnittliche Höhe beträgt:

	groß	mittelgroß	klein
bei den stärksten Pflanzen Centimeter . . .	25,7	23,2	10,1
bei den mittelstarken Pflanzen Centimeter	16,8	15,6	14,0
im Durchschnitt aller Pflanzen Centimeter	21,1	19,4	17,4

b) Traubeneiche.

	groß	klein
	654	641
	263	416

Auch bei der Traubeneiche lieferten die großen Eichen auffallend kräftige Pflanzen. — Es ist mit diesen Aus-
führungen nur bekanntes gesagt, aber die Auffrischung derselben dürfte dennoch in Anbetracht ihrer großen Bedeutung, namentlich für die Allgemeinheit, von Nutzen sein.

(Schluß folgt.)

Mitteilungen.

Forscherbeamten.

ischen Forst-
Babel die
recht scharfen
es mit seinen
und es wird
im durch die
führt worden
ausführungen
ar mit dem
Führer und
orgeschlagene
en. Anderer-

seits werden die Privatbeamten aber unangenehm
berührt worden sein, daß der Verfasser der grünen
Farbe angehört und als Grund für seine Angriffe
nur die Befürchtung aussprechen kann, für einen
Privatforscherbeamten angesehen zu werden oder daß
umgekehrt der Privatbeamte für einen Sta-
beamten gehalten werden könnte. Die Behauptung
daß im Privatdienste sich Förster befinden, die
Jägern und Gärtnern hervorgegangen sind, ist
ja, und abgesehen davon, daß sich auch in
diesen sehr tüchtige Beamte befinden, die
Kollegen zu betrachten sich niemand zu schä-
braucht, liegt die Schuld doch nicht an
gelernten Förstern, sondern lediglich an hr-

treffenden Herrschaften, die sich solche Leute halten sei es des Kostenpunktes wegen oder aus anderen Gründen. Man kann aber dafür nicht den ganzen Stand verantwortlich machen, und jeder vernünftige Forstmann überläßt es diesen Leuten großherzig, sich in Sammet oder sonstige auffallende Tracht zu stecken und den Herrschaften, ihre Beamten beliebig zu titulieren, wie dies auch im Briefkasten S. 897 unter B. erwähnt ist.

Was diejenigen Privatforstbeamten anbetrifft, die sich nicht aus königlichen Anwärtern rekrutieren, die aber doch eine technische Ausbildung erhalten haben, so wird ihnen wohl niemand die Fähigkeiten absprechen wollen, die bei einem königlichen Förster vorwalten, da doch viele ihr Revier selber verwalten, also eine größere Verantwortung haben als die königlichen Förster, die bloß einen Hauungs- oder Kulturplan vorschrittsmäßig auszuführen haben. Wer sich anerkanntermaßen durch eigenes Verdienst emporgeschwungen, verdient mindestens ebenso viel Achtung als derjenige, der sich durch Studien darauf vorbereitet hat und dann kraft seines Grades die verschiedenen Rangstufen abläuft. Es liegt daher gar kein Grund vor, die Verwechselung mit einem Privatforstbeamten durch das Auge eines Laien als einen Affront zu betrachten; viele hohe Personen und Vereine gehen darin mit gutem Beispiele voran. Herr Oberländer will in seinem „Bekehrung“ alle Privatforstbeamten bereiten wissen; die Erfahrungen dieses Fachmannes auf diesem Gebiete werden wohl so reich sein und seine Ausführungen so überlegt, daß man sie als maßgebend betrachten kann. Ferner der Verein „Waldbheil“, der „Brandversicherungsverein für preussische Forstbeamte“ u. a. m., sie alle schämen sich nicht, die Privatförster und Jäger aufzunehmen und deren Lage zu verbessern, nicht aber die ihnen wohl zukommende Uniform zu verändern. Jeder Mensch, selbst der minder intelligente, kann einem Schaden.

Sehr zu bedauern ist es, daß selbst Herr Forstmeister Oehme, dieser tapfere Vorkämpfer im Felde der grünen Farbe, dem obengenannten Wunsch des Herrn Oberländer sich entgegenstellt.^{*)} Es besteht ein ungerechtfertigtes Vorurteil gegen den Privatförsterstand. Es ist zehn gegen eins zu wetten, daß auch dieses Vorurteil manchen königlichen Forstbeamten abhält, dem Verein „Waldbheil“ beizutreten. Wieviel Malheur aber dadurch hätte verhütet werden können, davon kann sich jeder überzeugen, der die Berichte des Vereins aufmerksam verfolgt. Es ist doch wohl an der Zeit, diesen Spieken beiseite zu werfen und sich treu und kollegialisch um die Fahne — in diesem Falle den Verein „Waldbheil“ — zu schlagen; es kann dann auch dieses erreicht werden, in alle drei Kategorien, königliche, Gemeinde- und Privatforstbeamte verfolgen manches gleiche

^{*)} Und ist von einer derartigen Äußerung des Herrn Oehme nichts bekannt, jedenfalls ist sie in diesem Sinne in ihrer Wirkung nicht erfolgt. Es bedurfte auch gar keiner Äußerung zur Verdrängung der Privatforst- und Jagdbeamten; diese ist seit etwa 60 Jahren in Preußen gütlich und unbedeutend wird auch Herr Oehme nicht behauptet haben. Die Schriftleitung.

Ziel, und Kollegialität macht auf jeden Fall einen besseren Eindruck als Haber unter sich, welcher den Anschein erweckt, der vielgerühmte Kopfsgeist der grünen Farbe sei versiegen.

Selbstverständlich muß es ein Abzeichen zwischen den einzelnen Klassen geben; doch können auch hier, wie zwischen den königlichen und Gemeindeförstern, die Knöpfe und Achselstücke dies besorgen.irschhornknöpfe sind durchaus zu verwerfen, da sie alle Knopflöcher binnen kurzem aufreißen und von der grünen Farbe des Luchses zu sehr abstechen.

Allen Gönnern der grünen Farbe aber, allen Kollegen im königlichen, Gemeinde- oder Privatforstdienste ein kräftiges Waldb- und Waldbmannsheil!
Loben, Privat-Forstausseher.

Die kleidsame grüne Uniform des Forstmannes hat so viele Freunde im Volke, daß wir sie auch in Städten finden, deren Beschäftigung mit dem Walde absolut nichts zu thun hat. Des Forstmannes Kleid hat eben etwas Eigenartiges, ohne rot und blau, die gewöhnlichen Farben der sonstigen Uniformen.

Wer wollte nun den Menschenkindern, denen das sogenannte Forstgrün gefällt, verwehren, es zu tragen? Wenn die preussische Forstverwaltung den glücklichen Griff gethan hat, ihren Forstbeamten eine so kleidsame Uniform zu geben, so ist ihr dazu mit Recht zu gratulieren. Gang abgesehen davon, stellt dieselben mag, ob das Muster der eines Privaten entsprossen ist, nselben Recht auch den Privat-eine Uniform zu gönnen. Die hat damit nichts zu thun, auch die er Beamten nicht, welche durch die lungen, aber niemals durch irgend

Granien gewährleistet ist. Früher gab es Oberförster, welche als Major abgegangen, aber mit der Zeit gute Verwaltungsbeamte wurden; ebenso kenne ich heute frühere Gärtnere, welche es durch Privatstudien in kurzer Zeit so weit gebracht haben, daß sie einen gelehrten Förster vollauf ersetzen. Veranlogung, Fleiß und Ausdauer, diese Eigenschaften führen allein zur Tüchtigkeit. Die Uniform hat lediglich den Zweck, dem einmal durch Gesetz als qualifiziert zu betrachtenden Beamten auch nach außen hin einen gewissen Schutz zu gewähren. Zur Unterscheidung hat jede Verwaltung ihre besonderen Abzeichen gewählt, deren Tragen im Dienst von großem Wert ist. Wer in der Welt will einem Herzog v. Arenberg oder einem Fürsten v. Hohenzollern, Stollberg, Pleß oder einem Grafen Donnerstriedt oder gar einem kleinen Gutsbesitzer Vorschristen machen, in welchem Rod seine Forstbeamten im Dienste zu erscheinen haben? Die Privatforstbeamten tragen durchweg den grünen Rod nach preussischem Beamtenschnitt mit grünen, glatten Wappen- oderirschhornknöpfen, und wenn ein Abzeichen an der Kopfbedeckung, das Wappen ihrer Herrschaft. Da in letzter Zeit auch noch sogenannte Privatforstbeamten - Achselstücke aufgetaucht sind, so erscheinen die Privatforstbeamten heute von den königlichen und Gemeindeförstern genügend unterschieden. Eiferstüchtige

beispielsweise bei den Samen der Nadelhölzer. Wie schon früher nachgewiesen, ist von letzteren der groß und stark entwickelte Baum zur Lieferung des Samenbedarfs zu wählen. In Frankreich und England entnimmt man nur Samen von kräftigen Stämmen. Das hat sich sehr gut bewährt. Eine bloße Prüfung des Samens auf die Keimfähigkeit allein genügt nicht, um kräftige Individuen für einen künftigen kräftigen Wald zu ziehen. Auch ist es nicht einerlei, ob der Same der Kiefer aus Nord- oder Süddeutschland, von Osten oder Westen bezogen wird. Gegenden, die unter gleichen Witterungs- und Bodenverhältnissen stehen, müssen hier in Beziehung zu einander gebracht werden. Erst, wenn diese Verhältnisse eine Berücksichtigung erfahren, wird die Klage über schlecht fortkommende Kulturen geringer werden. Booth stellt folgende Punkte für die Auswahl des Samens fest: Rechtzeitiges Einsammeln unter gehöriger Berücksichtigung der Gegend und des Landes, sorgfältige Vermeidung der Entnahme von untergeordneten Bäumen und womöglich nur von ausgesuchten Stämmen, vorsichtige Behandlung bis zum Säen. Ein Forscher sagt ganz richtig: Je nachdem wir den Samen auswählen und verwenden, schaffen wir auf demselben Boden Wälder von geringerem oder größerem Wert! — Abgesehen von den Bäumen, denn das läßt sich bei bezogenem Samen nicht feststellen, dürfte das Gewicht eines bestimmten Quantum von Samen am ersten (wenn auch nicht immer zuverlässig)

maßgebend sein für die Güte desselben. Der Weg ist schon beschritten. So hat Dr. Baur auch von der Eiche nach dieser Beziehung Tabellen aufgestellt:

a) Stieleiche.

	groß	mittelgroß	klein
1 Liter wiegt Gramm . . .	648	653	643
1 Hektoliter wiegt Kilo-gramm . . .	64,8	65,3	64,3
1 Liter zählt Stück . . .	115	149	209
1 Hektoliter zählt Stück	11500	14900	20900
Auf 40 m Länge wurden gelegt Liter . . .	11	10	8
Auf 40 m Länge wurden gelegt Stück . . .	1265	1490	1692
Geerntet wurden Pflanzen	1010	1126	1214
Es beträgt daher das Keimprozent . . .	80	76	73

Einjährige Pflanzen:

	groß	mittelgroß	klein
Gesamtgewicht Kilo-gramm . . .	12,0	11,2	10,2
100 Stück wiegen Gramm	1190	994	832

Die durchschnittliche Höhe beträgt:

	groß	mittelgroß	klein
bei den stärksten Pflanzen Centimeter . . .	25,7	23,2	10,1
bei den mittelstarken Pflanzen Centimeter . . .	16,6	15,6	14,0
im Durchschnitt aller Pflanzen Centimeter . . .	21,1	19,4	17,4

b) Traubeneiche.

	groß	klein
	654	641
	263	416

Auch bei der Traubeneiche lieferten die großen Eichen auffallend kräftige Pflanzen. — Es ist mit diesen Ausführungen nur bekanntes gesagt, aber die Auffrischung derselben dürfte dennoch in Anbetracht ihrer großen Bedeutung, namentlich für die Allgemeinheit, von Nutzen sein.

(Schluß folgt.)

Mitteilungen.

Zur Dienstkleidung der preussischen Forstbeamten.

1.

In Nr. 51, Bd. 15 der „Deutschen Forstzeitung“ unterwirft Herr Förster Zabel die Privatforstbeamten-Uniform einer recht scharfen Beleuchtung. Selbstverständlich hat es mit seinen Vorschlägen noch recht gute Wege, und es wird jeder Privatforstbeamte sehr angenehm durch die Bemerkungen der Schriftleitung berührt worden sein, daß sich diese mit den Zabel'schen Ausführungen nicht einverstanden erklärt, und zwar mit dem Hinweis, daß es jedem Omnibuskutscher und Schützenbruder gestattet ist, die vorgeschlagene Änderung an der Uniform nachzuahmen. Anderer-

seits werden die Privatbeamten aber unangenehm berührt worden sein, daß der Verfasser der grünen Farbe angehört und als Grund für seine Angriffe nur die Befürchtung aussprechen kann, für einen Privatforstbeamten angesehen zu werden oder daß umgekehrt der Privatbeamte für einen Staatsbeamten gehalten werden könnte. Die Behauptung, daß im Privatdienste sich Förster befinden, die aus Jägern und Gärtnern hervorgegangen sind, stimmt ja, und abgesehen davon, daß sich auch unter diesen sehr tüchtige Beamte befinden, die als Kollegen zu betrachten sich niemand zu schämen braucht, liegt die Schuld doch nicht an den gelehrten Förstern, sondern lediglich an den br

treffenden Herrschaften, die sich solche Leute halten, sei es des Kostenpunktes wegen oder aus anderen Gründen. Man kann aber dafür nicht den ganzen Stand verantwortlich machen, und jeder vernünftige Forstmann überläßt es diesen Leuten großherzig, sich in Sammet oder sonstige auf fallende Tracht zu stecken und den Herrschaften, ihre Beamten beliebig zu titulieren, wie dies auch im Briefkasten S. 897 unter B. erwähnt ist.

Was diejenigen Privatforstbeamten anbetrifft, die sich nicht aus königlichen Anwärtern rekrutieren, die aber doch eine technische Ausbildung erhalten haben, so wird ihnen wohl niemand die Fähigkeiten absprechen wollen, die bei einem königlichen Förster vorwalten, da doch viele ihr Revier selber verwalten, also eine größere Verantwortung haben als die königlichen Förster, die bloß einen Hauungs- oder Kulturplan vorschrittmäßig auszuführen haben. Wer sich anerkanntermaßen durch eigenes Verdienst emporgeschwungen, verdient mindestens ebenso viel Achtung als derjenige, der sich durch Studien darauf vorbereitet hat und dann kraft seines Examens die verschiedenen Rangstufen abläuft. Es liegt daher gar kein Grund vor, die Verwechselung mit einem Privatforstbeamten durch das Auge eines Laien als einen Affront zu betrachten; viele hohe Personen und Vereine gehen darin mit gutem Beispiele voran. Herr Oberländer will in seinem „Jehrprin“ alle Privatforstbeamten berechtigt wissen; die Erfahrungen dieses Fachmannes auf diesem Gebiete werden wohl so reich sein und seine Ausführungen so überlegt, daß man sie als maßgebend betrachten kann. Ferner der Verein „Waldheil“, der „Brandversicherungsverein für preussische Forstbeamte“ u. a. m., sie alle schämen sich nicht, die Privatförster und Jäger aufzunehmen und deren Lage zu verbessern, nicht aber die ihnen wohl zukommende Uniform zu verändern. Jeder Mensch, selbst der minder intelligente, kann einem Schaden.

Sehr zu bedauern ist es, daß selbst Herr Forstmeister Dehne, dieser tapfere Vorkämpfer im Felde der grünen Farbe, dem obengenannten Wunsch des Herrn Oberländer sich entgegenstellt.*) Es besteht ein ungerechtfertigtes Vorurteil gegen den Privatförsterstand. Es ist zehn gegen eins zu wetten, daß auch dieses Vorurteil manchen königlichen Forstbeamten abhält, dem Verein „Waldheil“ beizutreten. Wieviel Malheur aber dadurch hätte verhindert werden können, davon kann sich jeder überzeugen, der die Berichte des Vereins aufmerksam verfolgt. Es ist doch wohl an der Zeit, diesen Spleen beiseite zu werfen und sich treu und kollegialisch um die Fahne — in diesem Falle den Verein „Waldheil“ — zu scharen; es kann dann auch vieles erreicht werden, alle drei Kategorien, königliche, Gemeinde- Privatforstbeamte verfolgen manches gleiche

Ziel, und Kollegialität macht auf jeden Fall einen besseren Eindruck als Hader unter sich, welcher den Anschein erweckt, der vielgerühmte Koppsgeist der grünen Farbe sei verfliegen.

Selbstverständlich muß es ein Abzeichen zwischen den einzelnen Klassen geben; doch können auch hier, wie zwischen den königlichen und Gemeindeförstern, die Knöpfe und Achselstücke dies besorgen. Hirschhornknöpfe sind durchaus zu verwerfen, da sie alle Knopflöcher binnen kurzem aufreißen und von der grünen Farbe des Luchses zu sehr abstechen.

Allen Gönnern der grünen Farbe aber, allen Kollegen im königlichen, Gemeinde- oder Privatforstdienste ein kräftiges Wald- und Waldmannsheil! Louen, Privat-Forstaufseher.

2.

Die fleisame grüne Uniform des Forstmannes hat so viele Freunde im Volke, daß wir sie auch in Ständen finden, deren Beschäftigung mit dem Walde absolut nichts zu thun hat. Des Forstmannes Kleid hat eben etwas Eigenartiges, ohne rot und blau, die gewöhnlichen Farben der sonstigen Uniformen.

Wer wollte nun den Menschenkindern, denen das sogenannte Forstgrün gefällt, verwehren, es zu tragen? Wenn die preussische Forstverwaltung den glücklichen Griff gethan hat, ihren Forstbeamten eine so fleisame Uniform zu geben, so ist ihr dazu mit Recht zu gratulieren. Ganz abgesehen davon, daß dahingestellt bleiben mag, ob das Muster nicht der Idee eines Privatens entsprossen ist, ist mit demselben Recht auch den Privatforstbeamten eine Uniform zu gönnen. Die Examenfrage hat damit nichts zu thun, auch die Tüchtigkeit der Beamten nicht, welche durch die praktischen Leistungen, aber niemals durch irgend ein abgelegtes Examen gewährleistet ist. Früher gab es Oberförster, welche als Major abgegangen, aber mit der Zeit gute Verwaltungsbeamte wurden; ebenso kenne ich heute frühere Gärtner, welche es durch Privatstudien in kurzer Zeit so weit gebracht haben, daß sie einen gelehrten Förster vollauf ersetzen. Veranlagung, Fleiß und Ausdauer, diese Eigenschaften führen allein zur Tüchtigkeit. Die Uniform hat lediglich den Zweck, dem einmal durch Gesetz als qualifiziert zu betrachtenden Beamten auch nach außen hin einen gewissen Schutz zu gewähren. Zur Unterscheidung hat jede Verwaltung ihre besonderen Abzeichen gewählt, deren Tragen im Dienst von großem Wert ist. Wer in der Welt will einen Herzog v. Arenberg oder einem Fürsten v. Hohenzollern, Stollberg, Pleß oder einem Grafen Donnersmard oder gar einem kleinen Gutsherrn Vorschriften machen, in welchem Rod seine Forstbeamten im Dienste zu erscheinen haben? Die Privatforstbeamten tragen durchweg den grünen Rod nach preussischem Beamtenschnitt mit grünen, glatten Wappen- oder Hirschhornknöpfen, und wenn ein Abzeichen an der Kopfbedeckung, das Wappen ihrer Herrschaft. Da in letzter Zeit auch noch sogenannte Privatforstbeamten-Achselstücke aufgetaucht sind, so erscheinen die Privatforstbeamten heute von den königlichen und Gemeindeforstbeamten genügend unterschieden. Eifersüchtige

*) Und ist von einer derartigen Äußerung des Herrn Dehne nichts bekannt, jedenfalls ist sie in diesem Sinne in der Zeitung nicht erfolgt. Es bedurfte auch gar keiner geringen zur Verleumdung der Privatforst- und Jagdberechtigten; diese ist seit etwa 80 Jahren in Preußen zulässig. Anderes wird auch Herr Dehne nicht behauptet haben.

Ausschlüssen, wie diejenigen des Königl. Försters Herrn Zabel in Nr. 51, Bd. 15 der „Deutschen Forst-Zeitung“, sind unberechtigt. Wir alle vertreten dieselben Interessen, jeder so gut wie er kann, und gehören deshalb unter einen Hut. Es ist nicht zu verkennen, daß hin und wieder noch ein zweifelhafter Förster als Passant im Privatdienst umherirrt, im großen Ganzen versüßt, wie der Staats-, so auch der Privatwald, den Verhältnissen entsprechend, über ein ausgezeichnetes Beamtenpersonal. Wenn Herr Zabel wüßte, daß im preussischen Privatforstdienst 129 Oberförsterstellen mit königlich preussischen Forst-Assessoren, 107 mit ehemaligen Gemeinde-Oberförster-Kandidaten und nur 37 mit vorchriftsmäßig gelernten Jägern besetzt sind, wenn ihm die Kenntnis nicht mangelte, daß über 5000 Jäger der Klasse A ihr Brot im Privatdienste essen, dann würde sein Vorurteil schwinden, er würde sich von der Qualität der Privatforstbeamten den richtigen Begriff zu machen im Stande sein und diese Beamten nicht in die Uniform der Schützenvereine, Feuerwehren, Straßenbahnkutscher und Musikkapellen gesteckt wünschen. Erinnert man sich, daß von der gesamten Walbfläche des Deutschen Reiches nur 6821426 ha Kron-, Staats- und Gemeinde-Wald, dagegen 7128901 ha Genossenschafts- und Privat-Forsten sind, dann erscheint die Zabel'sche Zumutung, den Beamten der ersteren ein grünes, dagegen denen der letzteren ein graues Gewand zu geben, etwas stark.

Im übrigen haben die Privatforstbeamten der größeren Verwaltungen (diese sind doch maßgebend), die sich in ihrer Uniform recht mollig fühlen, keine Ursache, eine Änderung an derselben herbeizuwünschen, ebenso wenig haben königliche und Gemeindeforstbeamte ein Recht, den Privatforstbeamten den Schnitt und die Farbe ihrer Uniform vorzuschreiben. Eine Hebung der Standesinteressen, welche Herr Zabel mit berührt, wird durch die Uniformfrage nicht erzielt. Dieser ist königlicher und jener Privatforstbeamter. Nur bei den Dummen kann vereinzelt von Überhebung gesprochen werden; diese sind ebenso bei Staats- und Gemeinde- wie bei Privat-Forstbeamten vertreten. Glücklich- und flugertweise arbeiten Staats-, Gemeinde- und Privatforstbeamte mit verschwinder Ausnahm mit Lust und Liebe Hand in Hand zum Vorteil des Waldes.

Dies in Kürze zu dem alten, ziemlich abgedroschenen Thema.

Waldheil allen braven königlichen, Gemeinde- und Privat-Forstbeamten!

Schmidtheim i. d. Eifel.

Dswald,

Gräfl. Beißel von Gimmich'scher Oberförster.

3.

In Nr. 51, Bd. 15 der „Deutschen Forst-Zeitung“ schreibt Herr Förster Zabel zu diesem Gegenstande unter spezieller Bezugnahme auf meinen Artikel in Nr. 45. Wenn schon die verehrliche Redaktion in Aussicht gestellt hat, daß sie in einem Resümee auf die Uniformfrage zurückkommen werde, so muß ich doch sogleich einiges auf den Artikel des Herrn Zabel behufs Richtigstellung anscheinend bestehender Mißverständnisse kurz erwidern, was später doch

leicht übersehen werden könnte. Da Herr Zabel die von mir vorgeschlagene Uniform für Privatforstbeamte namentlich um deswillen nicht für angebracht erachtet, weil z. B. ein Privatjäger mit dem Titel eines Revierförsters und einer Uniform, welche mit derjenigen eines königlichen Revierförsters oder Forstassessors eine frappante Ähnlichkeit hätte, jeden königlichen Förster über die Achsel ansehen könnte u. s. w., scheint er meinen Artikel in Nr. 45 nicht eingehend gelesen oder doch nicht vollständig verstanden zu haben. In jenem Artikel ist ausdrücklich als Erfordernis hervorgehoben, daß die Verleihung der allgemeinen für Privatforstbeamte vorgeschriebenen Uniform in jedem Einzelfalle auf Antrag des Waldbesitzers durch den betreffenden Regierungspräsidenten zu geschehen habe und daß dabei neben der Frage, ob der betreffende Beamte der Uniform überhaupt würdig sei, auch die weitere Frage entschieden werden müsse, welche Gradabzeichen der Beamte an der Uniform zu tragen habe. Entscheidend für die Gewährung der Gradabzeichen soll die Stellung und der Geschäftskreis der Privatbeamten im Hinblick auf die im Staatsdienst bestehenden Verhältnisse sein und es soll dadurch gerade dem zur Zeit vielverbreiteten Mißbrauche, der in dem Tragen der Stellung nicht entsprechender Gradabzeichen durch Privatforstbeamte besteht, wirksam vorgebeugt werden. Wenn dem Regierungspräsidenten das Recht gegeben ist, jedem Privatforstbeamten das Tragen gewisser für ihn passender Gradabzeichen vorzuschreiben und das Tragen anderer Abzeichen, sowie überhaupt anderer Uniform als der einheitlich vorgeschriebenen ausdrücklich verboten ist, so ist dadurch doch der wirksamste Schutz gegen die auch von Herrn Zabel erwähnten Mißbräuche, der überhaupt möglich ist, gewährleistet. Dann kann es eben nicht mehr vorkommen, daß ein Privatforstbeamter von der Stellung eines Revierjägers die Uniform eines königlichen Revierförsters oder Forstassessors trägt, ohne dem Strafgeset zu verfallen. An die mit behördlicher Genehmigung eingeführte Uniform wird sich dann der passende Titel ohne weiteres anschließen; denn ein Privatforstbeamter mit der Uniform eines Försters kann sich nicht Oberförster nennen u. s. w. Ebenso könnten ja neben der Uniform auch die Titel behördlich festgelegt werden. Ich bin der Ansicht, daß eine Regelung dieser Verhältnisse sehr wünschenswert wäre. Herrn Zabel bitte ich, meinen Artikel in Nr. 45 nochmals eingehend durchzulesen, und er wird mir dann wohl recht geben.

Ludwig Schneider.

4.

Die Ausführungen des Königl. Försters Herrn Zabel in Nr. 51 der „Deutschen Forst-Zeitung“ stiegen von Nichtachtung der Privatförster, trotzdem er mit Recht vorher diejenigen ausgeschlossen hat, welche von Hause aus nicht Forstbeamte sind bzw. nicht die Forstwirtschaft erlernt haben.

An und für sich ist es wohl jedem Privatförster, von welchen vielleicht Herr Z. noch manche aus der Praxis lernen könnte, sehr gleichgültig, wie er über diese denkt, und werden viele seiner Ausführungen in der Uniformfrage mittelmäßig b.

lächeln. Über das Können vieler Privatförster würde Herr J. — wenn er gerecht urtheilen wollte — seine helle Freude haben, wenn denselben der Staatsfächer bei Kulturarbeiten u. zur Verfügung stünde. Der Förster im Privatdienst hat viel mehr Verantwortung, weil er selbständiger zu handeln hat als der Kollege im Staatsdienst.

Dass der Privatförster vielseitiger ausgebildet sein muß, wird Herr J. nicht bestritten können, wenn er die allgemeinen Verhältnisse genau kennt, und das sollte man ihm als Königl. Förster doch wohl zutrauen. Die Vorschläge des Herrn J. zur Uniformfrage sind glücklicherweise probierbar. Jeder Leser des Artikels hat aber wohl den Eindruck bekommen, daß, wenn es in der Nacht des Herrn J. Lage, die Privatförstern in der Hölle ausgesetzt würden, damit er an seine Brust schlagen und wie der Pharisäer sagen könnte: „Ich danke dir, Gott, daß ich nicht bin wie diese Leute!“

Kannenberg bei Freienwalde i. P.

Hoff, Privatförster.

Schluss-Betrachtungen.

In Nr. 30, Bd. 15 der „Deutschen Forstzeitung“ habe ich der Erörterung des § 2 des Gesetzes zum Waffengebrauch auf Ersuchen mehrerer Leser auch die Uniform- und Titelfrage angechnitten und einigen harmlosen Wünschen der Förster Ausdruck gegeben. Das Interesse für diese Angelegenheiten ist immerhin ein reges, wie dies die Menge der Zuschriften und die Schärfe des Tones, in dem sie gehalten sind, bekunden. Ich habe deshalb die vorliegende Arbeit um so lieber übernommen, als ich glaube, zu einem Ausgange wesentlich beitragen und manches Mißverständnis beseitigen zu können. Ich muß hier noch bemerken, daß nur ein Teil der Eingänge abgedruckt werden konnte, da sich die Ausführungen häufig bedien. Dieses vorausgeschickt, will ich mit meiner Aufgabe beginnen, und bin ich in der angenehmen Lage, anerkennen zu können, daß doch so manches Heberzeugnisse in den Vorschlägen zur Dienstkleidung enthalten ist, was wohl verdient, herausgehoben und zur Nachachtung aufgestellt zu werden. — Obenan steht der Walduniformmod. Niemand wünscht ein anderes Waldkleid, weder in Farbe noch im Schnitt. Angeregt ist allerdings worden, neben dem graugrünen Foppenrod einen Rod nach Art der Offizier-Interimsrode zuzulassen und dafür die jetzige Interims-Uniform aufzugeben. Der graugrüne Rod soll alsdann der graugrünen Foppe — jetzigen Walduniform — gegenüber, von der er sich nur unmerklich, das heißt nur durch den Schnitt in etwas unterscheiden würde, gewissermaßen als erste Garnitur gelten. Er soll selbstverständlich, wenn er nicht mehr als Foppe- und Brautrod, wie es in dem einen Artikel heißt, getragen werden kann, auch beim Dienst im Walde getragen werden dürfen, so daß also Mehrkosten erwachsen, als daß sich der eine oder der andere einen solchen Rod vielleicht von etwas — auch herstellen ließe. Es handelt sich, nochmals hervorzuheben, um einen Walduniform, einen dazwischen liegenden Rod, nicht um die Verpflichtung, ihn anzuziehen.

Zum Beinkleid sind wenig Vorschläge gemacht. Das kommt wohl daher, daß es gestattet ist, Stiefel über die Beinkleider zu tragen. Der Vorschlag, beim Dienst im Walde Manchesters und hohe Samaschen zuzulassen, erscheint praktisch.

Nach einer Firsängertrodde, die bei jeder Gelegenheit getragen werden soll, herrscht wenig Begehr, dagegen wünscht man die Erlaubnis zum Tragen einer solchen für besondere Fälle, und ist für Forstaufseher eine Troddel von Wolle oder Seide, — grüne oder graue — für Förster mit Gold oder Silber durchwirkt, in Vorschlag gebracht worden. Ein Eisenblatt zu beiden Seiten des Tragens wird empfohlen.

Zur Uniform der Gemeindeförsterbeamten sind nur einige wenige, aber wohl zu beachtende Vorschläge von Herrn Schneider in Nr. 45 gemacht, dagegen, und man kann wohl sagen, eigentümlicherweise, beschäftigt man sich viel mit einer Uniform der Privatförsterbeamten. Das wäre ja an und für sich ganz gut, wenn nicht immer wieder nach geschlichen Vorschlägen über die Uniform der Privatförsterbeamten getragte würde, trotzdem unzählige Male in diesen Blättern ausgeführt ist, daß es solche nicht giebt und nach Lage der Sache nicht geben kann.

Die Uniform der Staatsbeamten bestimmt sich im Anschluß an die Rangklassen der Beamten, sie soll bei feierlichen Gelegenheiten und Erscheinen vor dem Könige getragen werden (R. D. v. 6. 10. 24). Die Verleihung einer Uniform an Privatförsterbeamte hat niemals stattgefunden, und sie wird auch, solange eine staatliche Beförderung des Privatwaldes in Preußen nicht erfolgt, also mitnächst in absehbarer Zeit, wahrscheinlich nicht stattfinden. Es ist aber selbstverständlich, daß, solange es jedem Waldbesitzer, Bergwerksbesitzer, jeder Privat-Eisenbahn- und Pferdebahngesellschaft gestattet ist, ihren Beamten beliebige Titel zu verleihen, die nur das Prädikat „königlich“ nicht enthalten dürfen, ihnen auch gestattet sein muß, ihren Beamten eine Uniform zu geben, die bis auf Wappentypen und allenfalls Grababzeichen der der Staatsbeamten, in unserem Falle also der der Staatsförsterbeamten, nachgebildet ist. Daß darüber gerade bei den Försterbeamten selbst immer und immer wieder Zweifel auftauchen, liegt wohl daran, daß man nicht scharf genug trennt: Abzeichen als Forst-Polizei-Beamter und Uniform als Försterbeamter. Die Abzeichen werden von der Behörde festgesetzt, sie können nicht nur, sondern sie müssen von allen denselben Försterbeamten im Dienst getragen werden, die als Forstbater beständig auf den Forstung bedingt zum Gebrauche der Waffen berechtigt sind — § 62 des F. und J.-P.-G. vom 1. April 80, § 23 des F.-D.-G. vom 15 April 73, §§ 7—11 der Instruktion zum Waffengebrauch vom 21. November 37. — Die Instruktion spricht auch nur von einer Dienstkleidung, die die Bestimmung des Beamten hinlänglich erkennen lassen muß! Das also ist das Wesentliche, sei der Beamte Privat-Oberförstermeister oder Waldwärter.

Es wäre nun gar nicht zu verstehen, wenn die Behörden nicht schon bei der Verleihung des Forstbaters oder bei der Berechtigung des Forst-

schußbeamten die Frage, ob Abzeichen oder Uniform dem Beamten zustehen soll, klären wollten. In betreff der zum Waffengebrauch berechtigten Beamten muß das, wie wir gesehen haben, geschehen.

Nach der R. O. vom 30. 5. 74 (R.-Erl. 26. 6. 74) ist es den Landgemeinden gestattet, ihre Exekutivbeamten, wie Polizeidiener, Feld-(Forst-) Hüter, mit einer Uniform zu versehen. Die Möglichkeit der Einführung der Dienstkleidung städtischer Polizeibeamten ist durch die R. O. vom 7. 2. 1894 gegeben.

Die Ausführungen des Herrn B. in Nr. 51 lösen sich also in Wohlgefallen auf, es bestehen gar keine Bestimmungen über die Dienstkleidung der Privatforstbeamten, jeder Waldbesitzer kann es halten wie er will, nur die Forst-Polizei-Beamten haben im Dienst ein Abzeichen zu führen oder eine Uniform zu tragen, die sie als Forst-Polizei-Beamte kenntlich macht.

Damit erlebigen sich auch wohl Fragen wie die nachstehende.

Ist es einem Privatforstsekretär, der schon mehrere Jahre in diesem Fache thätig ist, gesetzlich gestattet, eine Walduniform zu tragen, und in welcher Ausführung? Rr., Forstsekretär.

Natürlich giebt es auch für den Privatforstsekretär keine gesetzlichen Bestimmungen über den Dienstanzug. Selbstverständlich besteht auch für ihn, für jeden Forst- und Jagdhüter bis hinauf zum Forstdirektor die Freiheit, in allen möglichen Kostümen einherzustoßieren, die Gesetze wenigstens hindern niemand daran, wohl aber kann der eigene Geldbeutel und die Dienstherrschafft Einspruch erheben. Andererseits aber — um bei der Frage stehen zu bleiben — ist es Herrn Rr. unbedingt erlaubt, einen Walduniformrock, aber ohne Wappenknöpfe, zu tragen. Didel sagt in seinem neuesten Werke: Als erlaubt erscheint vom Standpunkte des Rechts jede Handlung, die der Welt des Rechts nicht angedr. Ich wiederhole also nochmals: Die ganze Aufregung ist zwecklos, die Privatforstbeamten haben es lediglich mit ihrer Herrschafft abzumachen, welche Uniform sie tragen dürfen, keine Behörde bereitet ihnen Schwierigkeiten. Sie könnten also bei Einführung einer Uniform, was bei vereideten Privatforstern denkbar wäre, auch nichts gewinnen.

Nachdem ich nun so die Uniformfrage von der rechtlichen Seite beleuchtet habe, möchte ich noch einiges zur Geschichte der preussischen Forstbeamten-Dienstkleidung, für die man sich jetzt einstimmig erhebt, sagen.

Die preussische Walduniform ist unzweifelhaft der alten hannoverschen nachgebildet.

Die hannoverschen Förster (auch Revierrösterer) trugen vor 1866 mittelgraue Zoppe mit grünem Klapptragen und Passpoil, gleiches Beinleid mit ca. 4 cm breiter Biese aus grünem Tuch, vom Revierrösterer aufwärts grünseidene Biese (wie die der Generalfährlar heute in Rot), dazu grüne Mütze mit hellgrün und fallendem Dedel und gelbweißer Kofarbe. Die Zoppe war einreihig, der braunbronzerte metallene Knopf führte das springende Pferd und darunter die Wolfsangel. Ähnlich war auch die braunschweigische Revierrö-

tracht (Stehkragen), Knopf mit W und Krone. Die Mütze war die der österreichischen Offiziere mit gelbseidener und grün durchwirkter Schnur bei Förstern und Forstaufschnern, silber- mit grün- durchwirkter Schnur bei den Oberförstern, goldener Schnur bei den Forstmeistern. Vorn befand sich eine goldene Kofarbe mit blauseidenem Grund und gelbseidenem W.

Die Interimsuniform der hannoverschen Förster war ein zweireihiger, eichenlaubgrüner Rock mit gelben Knöpfen, mit Pferd und Wolfsangel, goldenen Passanten, die Staatsuniform (auch für Förster) ein grüner Waffenrock mit Epaulettis. Zu letzterem wurde außer dem Hirschfänger (mit Kantillen) der Dreimaster getragen.

Ähnlich wie der hannoversche Interimsrock war der frühere braunschweigische, jedoch ganz dunkel (fast schwarz!), mit weißen Knöpfen mit Wappen, mit schwarzem Sammettragen und Zuschlägen aus schwarzem Sammet. Später wurde den Förstern zc. statt Sammet schwarzes Tuch, schließlich aber ein Waffenrock nach preussischem Muster vorgeschrieben; Förster vier Schnüre, Forstgehilfen drei an den Achselfäden; Knöpfe an beiden Uniformen mit Eichenlaub und springendem Pferd. Abzeichen an Hut und Mütze durchbrochener Eichenlaubkranz mit springendem Pferd und Krone.

Aber auch in Preußen war die graugrüne Farbe schon früher sehr beliebt. Durch junge hannoversche Forstleute war sie wohl nach Eberswalde gekommen, und wurden graugrüne Zoppen und Peltschen von vielen getragen. Es existiert ein Bild aus dem Ende der vierziger oder Anfang der fünfziger Jahre — erschienen, glaube ich, bei Querhammer —, das Pfeil inmitten seiner Schüler darstellt und das, wenn es farbig wäre, meine Angaben bestätigen könnte. Den Stoff besorgte die Handlung Meyer in Neustadt. Die 4ter Uniform — s. Bd. 15, S. 560 — hatte sich keiner Beliebtheit zu erfreuen gehabt. Die wenigsten Beamten besaßen sie. Mein Vater hatte sich aber doch eine solche machen lassen. Nun machte ich mit ihm in den Ferien — ich ging noch zur Schule — eine Reise zu den Großeltern in Sachsen. Der dortige Oberförster wollte wenigstens die Uniform mal sehen, und mein Vater mußte sich umkleiden, während der Oberförster zu Pferde vor der Försterei hielt. Ich sehe immer noch, wie sich der Gaul bäumte, als mein Vater wohl behutet aus der Thür trat. — Und Roß und Reiter sah man niemals wieder.

Die Titelfrage ist in den letzten Mitteilungen fast gar nicht erwähnt. Ich habe den Eindruck, daß die Förster ihren schönen Titel ohne jeden Zusatz behalten möchten, daß aber die Auszeichnung „Revierröster“ doch auch erwünscht ist. Es giebt in der That nichts Bezeichnenderes, als ein Meister zu sein in seinem Fache. Für die Hilfsbeamten sind Bezeichnungen: Unterförster, Hilfsförster, Forstgehilfe, Forstwart in Vorschlag gebracht. Ich möchte die Erörterungen aber nicht schließen, ohne gegen einige Fremdwörter Front gemacht zu haben. In Vorschlag sind auch gebracht worden: Forstassistent, Forstkanibad, Adjunkt, Funktionär. Nun bedeutet beispielsweise das Wort „Kandibat“ einen Weißgekleideten, weil die

der um ein Ehrenamt im alten Rom in Kleidung erscheinen mußten. Affessor und Syndikus sind bekanntlich der Stellung entzogen, welche die jungen, noch nicht etats-

mäßigen Juristen in den Justiz- und Verwaltungskollegien einnehmen. Jedenfalls sollten wir uns hüten, neue Fremdwörter in den Wald zu lassen.

Berichte.

Aus der Abgeordneten.

7. Sitzung am 21. Januar 1901.
Die Sitzung wird um 11 Uhr 15 Minuten von dem Präsidenten v. Rüdiger eröffnet.
Präsident: Ich eröffne die Sitzung.

Präsident: Wir gehen über zum Etat der Verwaltung.

Hierzu gehören: die Nachweisung über die bei der Forstverwaltung während des Etatsjahres vorgekommenen Arbeitererkrankungen und Unfälle. — Nr. 13 der Drucksachen, und Nachweisung der bei der Forstverwaltung durch Tausch vorgekommenen Flächenzugänge, der durch Verkauf, Tausch und infolge von anderen eingetretenen Flächenabgänge für das Jahr 1899. — Nr. 22 der Drucksachen zu B. Ich eröffne die Diskussion über Kap. 2 der jme, Tit. 1.

Das Wort hat der Abgeordnete v. Röllchen.
Abgeordneter v. Röllchen: Im vorigen Jahr sind in den Forsten Niederschlagsflüssen ganze große Waldbrände vorgekommen, und zwar in den Kreisen Buzlau, Sprottau, Sagan: über 4000 und zwei über je 100 Morgen. Zu meiner großen Freude ist von Seiten der Forstverwaltung der Frage näher getreten: Wie können derartige Waldbrände verhindert oder eingeschränkt werden? Es gehört das näher hierher; aber, wie ich höre, ist auch der Forstverwaltung erörtert worden, wie Umständen zu begegnen sei. Ich möchte die Frage erlauben, ob die Ermittlungen, bisher nach dieser Richtung stattgefunden schon zu einem gewissen Resultat geführt, welches die Vorschläge sind, welche die hohe Staatsregierung uns nunmehr machen

eine Herren, ich möchte mir hierzu einige Erläuterungen gestatten. Wenn solche großen Waldbrände eintreten, so ist in der Regel der erste Schritt zu Polizeiverordnungen zu greifen. Ich das für den allerunglücklichsten Gedanken, an bei solchen Gelegenheiten haben kann. Ein offener Raucher ist, läßt sich durch die Polizeiverordnungen nicht davon abhalten, rauchen zu gehen. Wenn man gar dazu überwollte, die Böschhilfe, die bei Waldbränden öftiger ist als bei allen anderen Bränden, Polizeiverordnungen zu erzwingen, so wäre einfaß der allerverkürzteste Weg, den man nehmen könnte.

In diesen vier Waldbränden, welche ich hier zu habe, ist der eine ungewisshaft böswillig geworden. Wegen eine solche böswillige Zerstörung gibt es eigentlich nur ein einziges Mittel und das ist die Versicherung der Forsten. Wir ja eine Versicherungsgesellschaft,

welche bisher Forsten versichert. Naturgemäß ist sie sehr teuer; denn sie läuft ein großes Risiko. Es liegt mir auch fern, irgend einen Vorwurf gegen die hohen Prämien zu erheben, denn es liegt das in der Natur der Sache, daß sie hohe Prämien erheben muß. Nun wäre es möglich, daß von Seiten der Staatsverwaltung dem Gedanken näher getreten würde, eine Feuerversicherung gegen Waldbrandschäden für den preussischen Staat zu bilden. Ich weiß nicht, ob dieser Gedanke besteht. Es würde uns von großem Interesse sein, darüber etwas näheres hier zu hören. Sollte die königliche Staatsregierung dem Gedanken nicht näher treten, so würden die Selbstverwaltungsorgane in den Provinzen diejenigen sein, welche dazu geeignet und berufen wären, sei es, daß die Landwirtschaftskammern oder die Ritterschaften oder die Landschaften oder auch die provincialen Feuerversicherungsgesellschaften eine solche Versicherung gegen Waldbrandschäden ins Leben rufen.

Aber nach meiner Ansicht kommt es hierbei gar nicht so sehr darauf an, daß derjenige, welcher durch Waldbrand geschädigt ist, eine Entschädigung erhält, als vor allem darauf: wie werden solche Waldbrände am besten verhindert? Da sind es vor allem rein forstwirtschaftliche Maßnahmen, welche das am besten zu thun in der Lage sind. Es wird darauf ankommen, daß die Bestände in große Distrikte geteilt werden, daß die Altersklassen so angeordnet werden, daß nicht zu viele gleichartige Bestände auf einem großen Komplex zusammenliegen; es wird notwendig sein, daß Schutzstreifen verbleiben, die mit Laubholz bepflanzt werden, so weit es möglich ist, oder die man sogar zum Umbau von Früchten benutzt, und wie die Maßnahmen, welche auf forstwirtschaftlichem Gebiete liegen, alle helfen müßten, die ich hier nicht näher ausführen will.

Das führt uns zu der aberaus schwierigen Frage, welche schon wiederholt dieses Haus beschäftigt hat, zu der Frage nämlich: wie weit soll der Staat ein solches Aufsichtsrecht über die Privatforsten ausüben? Wir befinden uns hier in einer ganz eigentümlichen Lage. Wir sehen, daß in Bayern, in Baden, in Österreich, in Russland sogar ein Aufsichtsrecht des Staates über die Privatforsten besteht. Nur wir in Preußen haben keins. Wir sehen ferner die eigentümliche Erscheinung, daß bei den Forstversammlungen, z. B. bei der letzten Versammlung des Forstwirtschaftsrats in Wiesbaden, man eigentlich mit wenigen Ausnahmen das Bedürfnis anerkannt hat, daß eine Beaufsichtigung des Staates für die Privatforsten statthabenden möchte. Ebenso ist es auf verschiedenen Forsttagen in Schlesien und Ostpreußen gewesen. Aber überall ist man auch zu der Ansicht gekommen: wir werden niemals in Preußen zu einer solchen Aufsicht gelangen. Einer der Redner

in Wiesbaden hat meiner Ansicht nach den richtigen Grund angegeben; er sagte: im allgemeinen Landrecht hat sich der Begriff des Eigenthums nach dem römischen Recht entwickelt, so daß man einen Eingriff in das Eigenthum in Preußen mehr vermeidet als in einem andern Staat. Ich glaube also, daß auch die königliche Staatsregierung schwer in der Lage sein wird, hier etwas zu thun, weil — ich muß das offen bekennen — auch ich wenig Hoffnung habe, daß es jemals möglich sein wird, eine Staatsaufsicht über die Privatforsten, so notwendig sie auch sein mag, zu erlangen.

Ich führe dies alles an, um an die königliche Staatsregierung die Frage zu richten: gedenkt die Staatsregierung, um Waldbrände zu verhindern, doch vielleicht in dieser Beziehung vorzugehen?

Präsident: Meine Herren, es ist der Wunsch aus dem Hause ausgesprochen worden, die Tit. 1, 2 und 3 in der Diskussion zu vereinigen. Ich möchte mich diesem Wunsch anschließen und einen dahingehenden Vorschlag machen. — Widerspruch gegen diesen Vorschlag erhebt sich nicht; ich eröffne die Diskussion über die Titel 1, 2 und 3 zusammen.

Das Wort hat der Herr Oberlandforstmeister. Regierungskommissar Oberlandforstmeister und Ministerialdirektor Wirklicher Geheimer Rat Donner: Meine Herren, ich möchte mich zunächst zu dem Gegenstand wenden, den der Herr Voredner zuletzt besprochen hat, nämlich zu der Frage einer Beförderung der Privatforsten. Die Staatsregierung ist nicht der Meinung, daß für Preußen eine derartige Beförderung, wie sie in anderen deutschen Staaten besteht, allgemein eingeführt werden sollte. Dagegen hat namentlich auf Grund der Anregungen, die im vergangenen Jahre aus diesem hohen Hause an die Staatsregierung ergangen sind, eine eingehende Erwägung darüber stattgefunden, ob nicht wenigstens mit einer partiellen Gesetzgebung in dieser Beziehung vorgegangen werden könnte. Es ist ein Gesetzentwurf in der Ausarbeitung begriffen, der bezweckt, bei denjenigen Waldungen, deren Abholzung eine Gefährdung für das allgemeine Wohl zur Folge haben würde, diese Abholzung zu verhindern bezw. die Wiederaufforstung sicher zu stellen. Der Gesetzentwurf wird voraussichtlich in kurzer Zeit dem hohen Hause vorgelegt werden können.

Was dann die Frage einer Versicherung der Waldungen gegen Brandschaden betrifft, so haben die desfallsigen Bestrebungen eine wesentliche Ausdehnung bekommen. Allein im Regierungsbezirk Aachen sind jetzt etwa 10000 ha Gemeindeforsten bei der Gladbacher Feuerversicherung gegen Brandschaden versichert. Bei den großen Bränden, die in den Gemeindeforsten in diesem Jahre gerade in dem Aachener Bezirk stattgefunden haben, hat sich diese Einrichtung als eine äußerst wohlthuernde bewährt, und es sind sehr bedeutende Entschädigungssummen an die betreffenden Gemeinden bezahlt worden.

Die Schädigungen durch Waldbrände sind früher in viel größerem Maße hervorgetreten als heutigen Tages. Es lag uns daran, daß namentlich in den östlichen Provinzen die Oberförstereien übergroß waren, daß die Aufsichtsbezirke ebenfalls zu ausgedehnt waren, und daß der Kulturzustand

der Bevölkerung auf einer niederen Stufe stand als heute. Mit der Zeit hat durch die Maßnahmen der Staatsregierung die Waldbrandgefahr sich wesentlich eingeschränkt. Insbesondere ist zu einem Mittel gegriffen worden, das gewissermaßen die Zahlung eines Tributs seitens der Staatsforstverwaltung enthält. Es werden nämlich in denjenigen Waldungen, in denen die Einnützung zur Waldweide besteht, wenn in einem Jahre kein Waldbrand stattgefunden hat, die Weidemietsgelder den betreffenden Interessenten zur Hälfte zurückgezahlt. Diese Einrichtung besteht noch heute und hat sich namentlich in der Luchter Heide außerordentlich bewährt.

In neuer Zeit ist aber ein ungünstiger Faktor für die Ausdehnung der Waldbrände hinzugetreten. Infolge der Aufforstung umfassender Obdländereien sind nämlich weite zusammenhängende Komplexe junger Nadelhölzer entstanden, die besonders gefährdet erscheinen. Das hat die Aufmerksamkeit der Staatsregierung seit Jahren beschäftigt. Ich darf anführen, daß z. B. in der Provinz Hannover ein Forst von mehreren hundert Hektaren besteht, der bereits zweimal das Alter von fast 30 Jahren erreicht hatte, und bereits zweimal vollständig niedergebrannt ist. Das hat die Bestimmung veranlaßt, daß in Zukunft die Aufforstungsflächen nicht in dem Maße massiert werden sollen, wie das früher der Fall gewesen ist, sondern daß zwischen den einzelnen Aufforstungsflächen nicht nur schmale Schutzstreifen, sondern ganze Fagen vorläufig unkultiviert bleiben, deren Kultur später nachgeholt werden soll, sobald die umgrenzenden Bestände der Feuergefahr einigermassen entwachsen sind.

Durchschnittlich waren seit 1866 etwa 250 ha im Jahre dem Waldbrand zum Opfer gefallen. Die Staatsregierung hat aus der sehr großen Zahl der diesjährigen Brände Anlaß genommen, zu prüfen, ob die bestehenden Einrichtungen genügen, um dem Schaden gehörig zu wehren. Außerdem hat der Herr Minister, der augenblicklich durch ein Unwohlsein leider verhindert ist, im hohen Hause anwesend zu sein, die Frage angeregt, ob nicht die telephonische Verbindung zwischen den einzelnen Försteretablissements und den benachbarten Ortschaften, von denen Hilfe bei Waldbränden erwartet werden kann, noch ausgedehnt werden möchte, ob nicht noch mehr Feuerwachtürme zu errichten sind, und ob nicht an den Eisenbahnen die Patrouillen zu verstärken sein möchten in einer Zeit, in der die Waldbrände besonders gefahrdrohend sind.

Besonders gefährlich ist im vorigen Jahre das Wetter des Frühjahr gewesen. Wir hatten kalte Witterung mit häufigem Sturmwind ohne Regen — die Folge war, daß die vorjährige Vegetation noch nicht von der vorjährigen überwachsen und das abgestorbene Gras u. s. w. sich desmeist außerordentlich leicht entzündete und das Feuer sich rasch ausbreitete. Unter solchen Verhältnissen werden die Waldbrände erfahrungsmäßig immer verstärkt; indessen ist ja zu hoffen, daß durch die Maßregeln, die jetzt in Aussicht genommen sind, diese Gefahr sich verringern

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete v. Heimbürg.

Abgeordneter v. Heimbürg: Meine Herren, dem Wunsche meiner Wähler nachkommend, habe ich bei dieser Sitzsposition eine Angelegenheit, die im besondern den Kreis Biedenkopf betrifft, kurz zur Sprache zu bringen.

Die Bevölkerung ist nicht zufrieden mit der Art und Weise, wie die staatliche Aufsicht über die Gemeindeforsten ausgeübt wird. Wo eine staatliche Beförderung besteht, sind ja derartige, wohl meistens unbegründete Klagen nicht selten; hier liegen die Verhältnisse aber etwas anders. Zunächst sind die Gemeinden des Kreises Biedenkopf äußerst dankbar dafür, daß der Staat die Bewirtschaftung ihrer Gemeindeforsten übernommen hat, und wollen diese staatliche Aufsicht auch nicht entbehren. Sie glauben aber, daß das Gesamtinteresse der Gemeinden gegenüber einer an sich durchaus richtigen, auf eine nachhaltige Nutzung und Konserbierung des Vermögens gerichteten Forstwirtschaft zu wenig Berücksichtigung findet.

Dies äußert sich vornehmlich in einer dem Bedürfnis nicht entsprechenden und dadurch die Holzpreise zu sehr steigenden geringen Abholzung. Die Holzpreise sind in der letzten Zeit im Kreise Biedenkopf derartig gestiegen, daß der kleine Mann kaum noch in der Lage ist, den Holzbedarf für seine Wirtschaft sich zu beschaffen. Andererseits in der Verweigerung von sogenannten Extraholzschlägen, wo es sich um größere einmalige Aufwendungen der Gemeinden handelt, wie z. B. Schulbauten oder Bauten von Kirchen. Die Begründung der Aufsichtsbehörde, daß der zur Abholzung in Anspruch genommene Teil des Gemeindeforstes mit einigen Prozent mehr ins Geld wachsen würde, als ein aufzunehmendes Geldkapital nebst Amortisierung kostet, können die Gemeinden nicht verstehen. Es ist gewiß doch etwas anderes, wenn eine Gemeinde, die an und für sich schon mit Geldschulden belastet ist, nun noch diese Geldschulden ins Unermeßliche steigern muß, anstatt ihr Kapital, das sie in den Wäldern besitzt, in dieser finanziellen Not anzugreifen, zumal die Ausgaben, die damit bestritten werden sollen, nicht bloß der gegenwärtigen Generation, sondern auch der nachfolgenden Generation zu gute kommen. Selbst ein guter, sorgfamer Hausvater wird kein Bedenken tragen, wenn es sich z. B. um die Errichtung eines neuen Wirtschaftsgebäudes handelt, einen Teil seines Waldes abzubauen und zu verkaufen, anstatt sein Gut mit einer Hypothek zu belasten.

Die Sache hat aber im Kreise Biedenkopf noch einen besondern Haken. Wie bekannt, werden die Staatsforsten im Kreise Biedenkopf, verschieden übrigen Monarchie, nach einer eigenen Bewirtschaftung, über deren Zweckmäßigkeit die forstliche Welt sich noch nicht im klaren ist, nun ein Teil der Staatswälder jetzt für eine vielleicht in der Zukunft jemachende Theorie hergegeben wird, ist sehr auch notwendig; daß aber diese Verwaltungssätze auch auf die Forsten der Gemeindeforsten ausgedehnt werden, die Gemeinden nicht ver-

pflichtet zu sein sich gefallen lassen zu brauchen. Wenn nun die Gemeinden sagen, daß die Verteuerung des Holzes und die Verweigerung von Extraholzen von den abweichenden Grundsätzen der Bewirtschaftung ihrer Forsten herzuleiten sind, und sie den Wunsch aussprechen, daß sie eben so behandelt werden wollen, wie die übrigen Gemeinden der Monarchie, so glaube ich kaum, daß man diesem Wunsche die Berechtigung versagen kann.

Aber auch bei der Bewirtschaftung der Staatsforsten möchte wohl den gemeinschaftlichen Interessen für die Gestaltung eines den Verhältnissen entsprechenden Holzpreises Sorge zu tragen sein, auch wenn vielleicht der Staat einige vermeintliche Opfer bringen muß. Meine Herren, es hätten ja vielleicht alle diese Härten und die daraus entstandenen Beschwerden vermieden werden können, wenn die hier zur Anwendung kommenden Grundsätze in einer den Verhältnissen entsprechenden Weise gehandhabt worden wären. Die Forstbehörde soll jedoch bedenken, daß sie für die Gemeinden da ist, und nicht die Gemeinden für die Forstbehörde, wie auch jeder Beamte die Erkenntnis haben muß, daß er für das Publikum angestellt ist und nicht umgekehrt. Dies weiter auszuführen würde mich zu weit führen. Ich will auch hier keine Einzelheiten bezüglich der Wünsche der Gemeinden des Kreises Biedenkopf vorbringen; ich stehe aber selbstverständlich in dieser Beziehung gern in jeder Weise zur Verfügung.

Meine Herren, dieser Wunsch der Gemeinden betrifft nur einen kleinen Teil der preussischen Monarchie; aber das Wohl und die Zufriedenheit des Ganzen setzt sich zusammen aus dem Wohlbefinden der einzelnen Teile. Deshalb hoffen die Gemeinden des Kreises Biedenkopf, daß die Angelegenheit wohlwollend geprüft und daß dann Abhilfe geschaffen werde. (Bravo! rechts)

Präsident: Das Wort hat der Herr Oberlandforstmeister.

Regierungskommissar Oberlandforstmeister und Ministerialdirektor Wirklicher Geheimer Rat Donner: Meine Herren, die wohlwollende Prüfung, die von dem Herrn Vorredner gewünscht ist, wird jedenfalls eintreten. Ich erlaube mir aber, im einzelnen noch folgendes zu bemerken.

Die Gemeindeforsten werden auf Grund von Betriebsplänen bewirtschaftet, denen der Gedanke zu Grunde liegt, eine nachhaltige Holznutzung herbeizuführen. Seitens der Gemeinden besteht ja sehr häufig der Wunsch, bei Gelegenheit von außerordentlichen Ausgaben stärker in den Wald hineinzugreifen. In einzelnen Fällen, in denen derartige Bedürfnisse als so vorwiegend anerkannt worden sind, daß eine Abweichung von der Schablone sich rechtfertigt, sind Ausnahmen gemacht worden. Der Regel nach muß aber daran festgehalten werden, daß der durch die Abschätzung festgesetzte Abnutzungssatz auch eingehalten wird.

Nun ist über die Teuerung des Holzes im Kreise Biedenkopf geklagt worden. Ja, meine Herren, da möchte ich doch darauf aufmerksam machen, daß der Kreis Biedenkopf sich in vieler Beziehung in einer ganz bevorzugten Lage gegenüber der übrigen Monarchie befindet, insofern, als dort noch aus heftiger Zeit her die genannten

Lozholabgaben bestehen, infolge deren die Bevölkerung zu einem ganz geringen Preise, der sehr wesentlich hinter der Laxe zurückbleibt, das Holz geliefert bekommt. Also zu besondern Klagen glaube ich, ist in diesem Landesteile nicht gerade Veranlassung.

Dann ist die sogenannte Plenterdurchforstung berührt worden. Der Oberforstmeister Borggreve, der an der Spitze des Bezirks steht, von dem der Herr Vorredner gesprochen, hat die Theorie der Plenterdurchforstung aufgestellt, und es ist ihm gestattet worden, in den Staatswäldungen des dortigen Bezirks diese Theorie praktisch zur Durchführung zu bringen. Daß das auch in den

Gemeindewäldungen geschehe, hat nicht in der Absicht gelegen, und die Staatsregierung wird feststellen, ob diese Wirtschaftsform auch auf die Gemeindewäldungen übertragen ist.

Übrigens bemerke ich, daß der Herr Borggreve für sein System gerade die Möglichkeit einer verstärkten Nutzung in Anspruch nimmt, daß er glaubt, mit Hilfe der Plenterdurchforstung mehr Holz auf den Markt zu bringen als bei dem gewöhnlichen Forstbetriebe. Ich kann mir also nicht denken, daß, wenn wirklich dieser Betrieb in den Gemeindewäldungen eingeführt worden ist, dadurch eine wesentliche Einschränkung der Holznutzung stattgefunden hat. (Fortsetzung folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Personalnachweisungen der Forstbeamten.] Der Schlußsatz der Verfügung vom 17. Dezember 1897 (I. A 6648) ist bei der Aufstellung der Personalnachweisungen für die Forstbeamten in mehreren Fällen nicht beachtet worden. Im Verfolg der Verfügungen vom 20. Oktober 1852 (II. 16592) und vom 5. Februar 1896 (III. 1610) ersuche ich deshalb, bei sämtlichen Beamten künftig angeben zu lassen, bei welchem Truppenteil sie ihrer Militärpflicht genügt haben, ob und in welcher Rangstufe sie der Reserve oder der Landwehr angehören, bezw. mit welchem Dienstcharakter sie verabschiedet sind. Zugleich wollen Euer Hochwohlgeboren gefälligst dafür sorgen, daß nach Anhörung der Oberforstmeister in die Nachweisung bei denjenigen Beamten, welche zur Beförderung geeignet erscheinen, eine entsprechende Bemerkung aufgenommen wird.

Berlin, den 11. Juli 1900.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Sterneberg.

— [Bekämpfung der Kaninchenplage.] In letzter Zeit, insbesondere im Laufe des verfloßenen Winters, sind die Klagen über Vermehrung der wilden Kaninchen und den durch sie an Feldfrüchten und Forstkulturen verursachten Schaden aus allen Gegenden der Monarchie in ungewöhnlichem Maße laut geworden; sie haben sogar zu einer Interpellation der Staatsregierung im Herrenhause geführt, deren Verlauf ich als bekannt annehmen darf. Wenn es schon sehr schwierig ist, mit jagdlich zulässigen Mitteln oder gesetzlichen Maßnahmen eine Ausrottung oder Verminderung des Kaninchenbestandes dort, wo diese schädlichen Nager im Übermaß auftreten, herbeizuführen, so erscheint es in hohem Grade bedenklich und bedauerlich, wenn einzelne Grund- oder Jagdbesitzer sie aus sportlichen Gründen schonen und begünstigen oder sie gar in Gegenden, wo diese Wildgattung bisher noch nicht vertreten war, aussetzen und künstlich aufziehen. Den Herren Regierungspräsidenten empfehle ich deshalb, den Erlaß von Polizeiverordnungen in Ermägung zu ziehen, durch welche das Aussetzen oder die künstliche Hege und Schonung wilder Kaninchen verboten und unter Strafe gestellt wird. Was die Ver-

tilgung der Kaninchen anlangt, so ist als ein wirksames Mittel zur Erreichung des Zieles das Aussetzen von Prämien, sowohl für die Erlegung mit Schußwaffen, wie auf andere Weise, in Anregung gebracht worden. Bevor ich dazu Stellung nehme, wäre es mir erwünscht, Äußerungen der Herren Regierungspräsidenten darüber zu erhalten, ob und welchen Erfolg sie sich von einer solchen Maßregel versprechen, und welche Gesichtspunkte dabei zu beachten wären. Jedenfalls würde dann noch eine Reihe von Fragen einer eingehenden Prüfung bedürfen, z. B. ob die Prämien nur an angestellte Förster und Jäger von Gemeinde- und Privatjagdbesitzern zu gewähren sein würden, oder auch an fiskalische; ob Jagdbesitzer oder Jagdpächter selbst grundsätzlich davon auszuschließen sind; ob ein Unterschied zu machen ist zwischen gemeinschaftlichen und Eigenjagdbezirken; wie die Kontrolle über die tatsächlich erlegten Exemplare auszuüben ist, ob z. B. ein Attest der Ortspolizeibehörde genügt etc. Ich ersuche, mir hierüber gefälligst binnen sechs Wochen einen Bericht zu erstatten.

Berlin, den 4. Juli 1900.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Sterneberg.

Universität Tübingen.

Vorlesungen im Sommersemester 1901.

Staatswissenschaftliche Fakultät.

Rationalökonomie (allgem. Teil). Socialismus und Kommunismus, Geschichte und Kritik sozialistischer Anschauungen. — Volkswirtschaftl. Disputatorium, verbunden mit Anleitung zu volkswirtschaftlichen und statistischen Arbeiten: Prof. Dr. v. Reumann.

Volkswirtschaftspolitik (spez. Volkswirtschaftslehre). Die sociale Frage, insbesondere die industrielle Arbeiterfrage. Rationalökonomische Übungen: Kanzler Prof. Dr. v. Schönberg.

Deutsches Verwaltungsrecht und Verwaltungslehre. Das Recht der deutschen Arbeiterversicherung. Verwaltungsrechtliche Übungen: Prof. Dr. v. Jolly.

Waldbau mit Demonstrationen und Exkursionen. Waldwertrechnung und forstliche Statistik.

besprechung ausgewählter Fragen des forstlichen Versuchswesens mit Übungen: Prof. Dr. v. Porcu
Wirtschaft, Pflanzen- und Tierproduktionslehre: Prof. Dr. Veemann.
Politik mit Übungen. Übungen in der Wirtschaftseinrichtung. Anleitung zu wissenschaftlichen Arbeiten. Exkursionen und Übungen: Prof. Dr. Bähler.

Deutsches Staatsrecht (Reichs- und Landesstaatsrecht). Repetitorium des deutschen Staatsrechts. Übungen im allgemeinen und deutschen Staatsrecht: Prof. Dr. Ertel.
Forstvermessung. Forstschub. Übungen in der Forstvermessung: Prof. Dr. Ertel.
Nähere Auskunft durch die forstlichen Dozenten. Beginn: 22. April 1901.

Verschiedenes.

— **Verurteilung wegen unterlassener Ausrottung von Auenwaldflächen.** Der Majoratsbesitzer Georg v. Staff, genannt v. Reichenstein, zu Adersreuth wurde vom Forststrafgericht Hof in einer Forstpolizeiübertretung nach Art. 77 Forstgesetz zu einer Geldstrafe von 60 Mk. verurteilt mit dem Beisatz, daß das L. Forstamt einlamant ermächtigt wird, die Ausführung der Kulturen des Genannten auf dessen Kosten annehmen. Dieser war nämlich einem ihm vom Beschlusse des Bezirksamtes Hof auf Grund Art. 47 und 77 des F.-G. erteilten Auftrage, zu einem bestimmten Zeitpunkt in den Wern seines Gutes zu Conradtsreuth einen der Kulturwaldflächen wieder anzupflanzen in einigen Waldparzellen unvollständige Kulturen wieder nachzubereiten, nur in geringem Maße nachgekommen. Das Urteil, gegen welches Angeklagte Berufung eingelegt hat, wurde vom Urteil der Strafkammer des Landgerichtes Hof bestätigt. (Frankl. Courrier.)

— **Auseinsätze Jangensfälle** hat der Förster immm, früher in Steinhagen, jetzt in Babelin, der Zeit von 1893 bis Anfang 1900 mit 115 Fällen erzielt. Nur mit Tellereisen 1206, 145, 11a, 11b, 25 und 26 des Grell'schen Loges fing Limm 489 Füchse, 244 Dächse, Otter, 88 Steinmarder, 39 Baummarder, Altsie, 435 Wiesel, 131 Raben, 46 Fünfe, Fuchslagen, 1237 Stück verschiedene Raub- l, schließlich noch 481 Ratten, in Summa 2 Stück Schädliches. Beim Ausheben der r für die Tellereisen benutzen die meisten bzeugfänger das Jagdmesser in Ermangelung i anderen leicht mitzuführenden Instrumentes. derartige Behandlung aber verträgt ein dmesser, und wenn es noch so gut gearbeitet, ie Dauer nicht, es wird sehr bald unansehnlich befest. Noch wenig bekannt dürfte das hier bilbete kleine Instrument sein, welches zum raschen



zum raschen Ausheben der Lager für Schwanenhälse undellen fast unentbehrlich ist. Die Klinge s Messers, oder richtiger gesagt Spatel, ht nur aus einem entsprechend starken Stück blech, auf einer Seite mit Sägezähnen ren, womit im Wege stehende Wurzeln mblicklich durchsägt werden können, außerdem i dieselbe dazu, den Boden auszuheben, klein und wieder über das Eisen zu streuen,

in welchem Falle das Instrument die Stelle eines Schöpfens ganz gut vertritt. Eine derartige Spatel kann sich jeder bei einem Schmied oder Schlosser selbst herstellen lassen, oder für den billigen Preis von 1,50 Mk. aus der Hainauer Raubtierfallenfabrik G. Grell & Co. beziehen. Da sich die Spatel überall, sogar in der Joppentafel bequem mitführen läßt, wird ein jeder, der sich mit dem Raubzeugfange nur einigermaßen beschäftigt, die vielen Annehmlichkeiten dieses kleinen Werkzeuges leicht selbst entdecken. Manches schönes und gutes Jagdmesser, welches sonst die Stelle meistens vertreten mußte, wird für bessere Zwecke verschont bleiben. S.

— **Waldbrände.** Der Waldbrand, der vor kurzem in der Nähe von Ralmedy wütete, hat sich, wie die „Köln. Volks-Ztg.“ schreibt, auf ein Gelände von über 700 ha erstreckt, war also erheblich umfangreicher, als man zuerst annahm. Der größte Teil des abgebrannten Waldes war belgischer Staatsforst. Die belgische Regierung beabsichtigt, den preussischen Forstfiskus, in dessen Gebiet das Feuer angeblich entstanden sein soll, für den entstandenen Schaden haftbar zu machen. — Ein großer Wald- und Beisfeldbrand fand am Schauinsland auf der Rappeneck, oberhalb Oberried in Baden, statt. Im ganzen brannten etwa 10 ha, darunter zwei- bis dreijährige junge Anpflanzung und auch älterer Wald, nieder. Ein junger Bursche soll den Brand verschuldet haben. — Seit einiger Zeit nehmen sich in der Umgebung Triests die Waldbrände in bedrohlicher Weise. Die seit langem gehegte Vermutung, es handle sich, wie bei früheren ähnlichen Anlässen, um nationale Racheakte, ist jetzt zur Gewißheit geworden. Zwei schulpflichtige Knaben wurden verhaftet und gestanden, ein slowenischer Agitator hätte sie zu einer Brandlegung veranlaßt.

— **Leipziger Aurs über Kaufwaren.** Otter 5,00 bis 13,00, Steinmarder 4,50 bis 10,00, Baummarder 6,00 bis 18,00, Altsie 1,50 bis 4,50, Füchse 2,00 bis 4,50 Mark pro Stück, Kanin- stücke, nat. 0,08, Kaninstücke, gef. 0,05 Mark, Kanin, je nach Gewicht, 25,00 bis 40,00 Mark pro 50 Kilo, Hasen, Herbst 8,00 bis 15,00, Hasen, Winter 25,00 bis 45,00 Mark pro 100 Stück, Rehhäute, Sommer 0,50 bis 0,75, Rehhäute, Winter 0,40 bis 0,50, Dächse 1,50 bis 3,50, Steinmarderruten 1,00 bis 2,00, Baummarderruten 1,00 bis 3,00, Altsie- ruten 0,10 bis 0,20 Mk. pro Stück. Die Preise verstehen sich je nach Qualität der Ware als erzielte Preise auf dem Brühl in Leipzig.

N.	hoch- leister des der balle gnie. lebes	Walter , Königl. Förster zu Gantenberg, Oberförsterei Pasterkamp, Regbz. Osnabrück, ist unter Verleihung des Kronenordens 2. Klasse in den Ruhestand versetzt. Wiedemann , Regierungs-Bureau-Vizier zu Trier — zuletzt Forstsekretär im Bezirk Breslau — ist zum Regierungssekretär befördert worden.
H.	II.	Königreich Bayern. Hinkel , Forstgehilfe zu Stadtsteinach, ist zum Forstwart ernannt und ihm die Forstwartsstelle zu Gartschwind, Forstamt Peulendorf, übertragen worden. Kreutewer , Aspirant zu Rieden, ist zum Forstausseher beim Forstamt Hertenried II ernannt worden. Feldmeister , Aspirant zu Moosburg, ist zum Forstausseher in Hofolding II, Forstamt Sauerlach, ernannt worden.
H.	försterei ihm die r, Regbz.	Königreich Württemberg. Bort , Revieramtsassistent zu Niesbühl, ist die Assistentenstelle beim Forstamt Blaubeuren übertragen worden. Mumtler , Revieramtsassistent zu Neuenbürg, ist der Titel und Rang eines Forstamtsassistenten verliehen worden. von Porren , Präsident, Vorstand der Forstdirektion, ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Titel eines Staatsrats verliehen und seinem Ansuchen gemäß in den Ruhestand versetzt worden.
r, Regbz.	), ist der n.	Jader , Revieramtsassistent zu Gaildorf, ist die Assistentenstelle beim Forstamt Heidenheim übertragen worden. Möser , Revieramtsassistent zu Hall, ist die Assistentenstelle beim Forstamt Hall übertragen worden. Kraker , Revieramtsassistent zu Neuenstadt, ist die Assistentenstelle beim Forstamt Ellwangen übertragen worden. Miltsherkling , Unterförster zu Waldburg, ist die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung der silbernen Verdienstmedaille des Herzogl. Sachsen-Ernestinischen Hausordens erteilt worden. Müller , Revieramtsassistent zu Wüstenrot, ist die Assistentenstelle beim Forstamt Schorndorf übertragen worden.
Rüthnid, Regbz.	, Regbz.	Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz. Sachße , Großherzoglicher Hofjäger zu Neustrelitz, ist die goldene Medaille des Montenegrinischen Danilo-Ordens verliehen worden.
angeloh, worden. Förster j. Ober- ogen. angeloh,	Berlin, lung der Lagom, erförster	Balancen für Militär-Anwärter. Vom 1. April d. Js. ab ist die Stadtschreibe zu Loslau neu zu besetzen. Das mit dieser Stelle verbundene Einkommen beträgt: 1. Gehalt 600 Mk. jährlich, aufsteigend von drei zu drei Jahren um 150 bis zu 1000 Mk. 2. 18 m Stod- und 8 m Scheitholz bezw. den Betrag von 60 Mk. hierfür. 3. 20 Mk. Rohsteingeld. 4. Gräberei bezw. nach dem Ermessen des Magistrats 50 Mk. Entschädigung dafür; Richweiden im Walde außerhalb der Wege ist verboten. Das Vieh muß beim Weiden an Striden geführt werden. 5. Freie Wohnung im Werte von 60 Mk., bestehend aus zwei Zimmern, Küche, einem Keller und Bodenraum, Stall für zwei Kühe und einer Scheuerhälfte. Forstverorgungsberechtigte Anwärter des Jägerkorps können sich beim Magistrat zu Loslau melden. Die definitive Einstellung erfolgt nach einjähriger Probezeit.
ri Groß- Förster- j. Vorst.		Für die Redaktion: Dr. u. Sothen, Neudamm.

aldheil“, er Verein, Neudamm.

mmmlung für 1901 wird am **Donnerstag**,
d. Js., nachmittags 6 Uhr, in **Müllers**
ren Hause“ zu Neudamm abgehalten.

bekannt gegeben. Abends findet ein zwanglo
Besondere Einladungen ergehen nicht.
erer Mitglieder wird gebeten.

des Vereins „Waldheil“.

Neumann,
Schachmeister und Schriftführer

Auszug

aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes
am 24. Januar 1901.

Die Sitzung fand um 3 1/4 Uhr nachmittags in Neudamm statt. Anwesend waren die Herren: Bode, Königl. Amtsrichter, Goldin; Balke, Gräflicher Oberförster, Dölzig; Graf Hind von Hindenstein, Rittergutsbesitzer, Trossin; Grundmann, Buchhändler, Neudamm; Gügler, Königl. Förster, Forsthaus Saubucht; Grimnig, Stadtförster, Forsthaus Woltersdorf; Jeserich, Königl. Hegemeister a. D., Neudamm; Neumann, Königl. Kommerzienrat, Neudamm; Joh. Neumann, Neudamm; Pahl, Königl. Förster, Neudamm; Pessler, Herrschaftl. Förster, Ringenwalbe; von Sothen, Chefredakteur der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neudamm; Ulrich, Königl. Förster, Forsthaus Glanbeckee; Warnede, Fideikommiß-Oberförster, Bornhofen; Bireau, Vereinssekretär, Neudamm.

Der Kassenbestand am 31. Dezember 1900 belief sich auf 10083,28 Mk. Davon entfallen:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . . 1898,88 Mk.
- b) auf den Erziehungsfonds . . . 560,00 „
- c) auf den Darlehensfonds . . . 7346,54 „
- d) auf den Fonds für die Wilhelms-Stiftung in Gr.-Schönebeck . . . 287,24 „

Der Überschuss aus dem Fonds für die Wilhelmsstiftung ist gemäß § 4 der Satzung dem Darlehensfonds einzuverleihen.

In der Abteilung für Stellenvermittlung verbleibt am Jahreschluß ein Bestand von 515,28 Mk., welcher nach § 4 der Satzung dem Reservefonds zu überweisen ist.

An Gesuchen um Darlehen und Unterstützung sind 35 eingegangen.

Aus dem Unterstützungsfonds wurden bewilligt: Einem herrschaftl. Förster a. D., dessen Frau schwer erkrankt ist, 20 Mk. Der Witwe eines herrschaftl. Försters, welche wegen Krankheit nicht im Stande ist, sich Nebenverdienst zu ihrer geringen Pension zu verschaffen, 30 Mk. Der Witwe eines städtischen Försters, deren Mann kürzlich verstorben ist, 50 Mk. Der 76-jährigen Witwe eines Königl. Revierförsters, welche noch für Verpflegung einer 91-jährigen, seit vier Jahren erblindeten und bettlägerigen Schwester ihres verstorbenen Mannes zu sorgen hat, aber selbst bettlägerig krank ist und der Pflege bedarf, 100 Mk. Der 84-jährigen Witwe eines Königl. Försters, die keine Pension erhält, 75 Mk. Einem herrschaftl. Förster a. D., der nur geringe Pension bezieht und in dürftigen Verhältnissen lebt, 30 Mk. Der Witwe eines Königl. Försters, welche krank ist und nur geringe Pension bezieht, 40 Mk. Einem Königl. Hirschjäger als Beihilfe zur Verrichtung der Ärzte-, Apotheker und Verdienstsachen seiner kürzlich verstorbenen Mutter 75 Mk.

Einem Gemeindeförster, der bei sehr geringen Einnahmen eine große Familie zu ernähren und durch Krankheiten in eine große Not geraten ist, 100 Mk. Ein Königl. Waldarbeiter mit zahlreicher Familie ist durch bedeutende Verluste in Not geraten und erhält 60 Mk. Die Tochter eines Königl. Försters, die aus kranklichen Zuständen sich wenig Bessern kann, werden 30 Mk. bewilligt.

Aus dem Erziehungsfonds wurden bewilligt: Einem fürstl. Forstwart fällt die Erziehung seiner Kinder bei seinem geringen Gehalt und seiner Mittellosigkeit besonders schwer. Derselbe erhielt 50 Mk. Der Witwe eines Königl. Försters, die noch vier Kinder zu versorgen hat, wovon eins durch Unterbringung in eine Krankenheilanstalt bedeutende Kosten verursacht, wurden 60 Mk. bewilligt. Der Witwe eines Königl. Forstauffsehers, die noch für ein kleines Kind zu sorgen hat, 60 Mk. Einem herrschaftl. Förster zur Erziehung seiner vier Kinder, welche ihm bei seinem geringen Gehalt und wegen Krankheit in der Familie besonders schwer fällt, 40 Mk. Der Witwe eines Königl. Försters als Beihilfe zur Ausbildung ihres Sohnes als Forstmann 30 Mk.

Aus dem Darlehensfonds wurden bewilligt: Einem herrschaftl. Waldwärter zur Abzahlung einer dringenden Schuld 50 Mk. Einem fürstlichen Forstwart, der zur Zeit von seinem geringen Gehalt die Kosten für Erlernung eines Berufs für einen Sohn nicht bestreiten kann, 100 Mk. Einem Königl. Förster zur Anschaffung von Vieh und Saatgetreide, wozu ihm eigene Mittel fehlen, 300 Mk. Einem Königl. Forstauffseher, der durch Viehverluste und Verletzungen in eine Notlage geraten ist, 150 Mk. Einem herrschaftl. Förster sind mehrere Stücke Rindvieh gefallen. Derselbe erhält zur Wiederaufschaffung von solchen, wozu ihm eigene Mittel fehlen, 200 Mk.

In ganzen gelangten in dieser Sitzung 1650 Mk. zur Verteilung.

Vertagt wurden zwei Unterstützungs- und zwei Darlehensgesuche, um über die Verhältnisse der Bittsteller noch weitere Erkundigungen einzuziehen.

Abgelehnt wurden sieben Darlehens- und zwei Unterstützungsbesuche. Die Ablehnung erfolgte in den meisten Fällen deshalb, weil Bittsteller sich nicht entschließen konnten, die vorgeschriebene Bescheinigung über Bedürftigkeit und Würdigkeit beizubringen. In einem Falle mußte Ablehnung erfolgen, weil Bittsteller nicht Mitglied unseres Vereins ist.

In der Stellenvermittlung liegen 40 Gesuche vor. Seit der letzten Vorstandssitzung ist eine Stelle für einen unterheiraten Beamten vermittelt.

Als Termin für die nächste Vorstandssitzung wird Donnerstag, der 28. Februar d. Js., nachmittags 3 Uhr, anberaumt. An demselben Tage findet um 6 Uhr abends die Mitgliederversammlung in Müllers Hotel „Zum deutschen Hause“ zu Neudamm statt.

Nach Erledigung mehrerer innerer Angelegenheiten wird um 7 1/2 Uhr die Sitzung geschlossen. Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Dams, Hubert, Königl. Förster, Herzberg a. Harz.
Förster, Hirschjäger, Schreierbau.
von Soeth, Joachim, Rittergutsbesitzer, Gabel, Post
Tschirnau, Schleien.
Wissalod, Carl, Bezogl. Württembergischer Forstsekretär,
Karlsruhe, D.-E.

Pusch, Robert, Jagdbauesser, Jagdhaus Stangenteich, Post Friedrichsruh, Kreis Herzogtum Lauenburg.
Nädiger, Ferd., Freiherrlich Riedelsch'scher Oberförster, Bouterbach, Oberhessen.
Werner, Franz, Forstassistent, Stockhausen, Oessen.
Winfler, Arthur, Förstl. Hilfsförster, Forsthaus Gasanerie Rosenthal, Post Carolath a. D.
Wolff, Viktor, Förster, Forsthaus Erlengrund, Post Szroble.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Annahme die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins

anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für untere Forst- und Jagdbeamte mindestens **2 Mark**, für alle übrigen Personen mindestens **5 Mark**.

Annahmefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

J. Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Februar. 85. — Allerlei aus dem Walde. Von A. Bätom. 86. — Zur Dienstkleidung der preussischen Forstbeamten. Von Conen. 88. Von Osvald. 89. Von Ludwig Schneider. 90. Von Boff. 90. Von Müde. 91. — Haus der Abgeordneten. 92. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 96. — Beurteilung wegen unterlassener Anpflanzung von Kulturwaldblößen. 97. — Ansehnliche Fangresultate mit Grell'schen Fallen. Von S. (Mit Abbildung.) 97. — Waldbrände. 97. — Leipziger Kurs über Raubwaren. 97. — Verein alter Garde-Jäger zu Berlin. Königl. Wildmeister Luther f. 98. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 98. — Befragen für Militär-Anwärter. 98. — Nachrichten des Vereins „Waldheil“. Einladung zur Jahresversammlung am Donnerstag, den 28. Februar d. J. 98. — Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 24. Januar 1901. 99. Beitrittserklärungen. 99. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von Fritz P. Hohmann, Hamburg, betreff. Malaga-Südwelne, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Alleigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripts abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstag Abend erbeten.

Zurückgekehrt vom Grabe des

Herrn Landforstmeisters Dr. jur. Danckelmann

fühlen wir uns veranlaßt, aufrichtige Hochachtung und Verehrung unserem unvergeßlichen Chef hierdurch öffentlich auszusprechen. Sein unparteiisches Rechtsgesühl, sein Wohlwollen und seine Güte, sowie die leutselige Teilnahme an dem Geschick eines jeden der ihm unterstellten Beamten sichern ihm in unseren Herzen ein ehrenvolles und unvergängliches Andenken. Möge ihm die Erde leicht sein!

Die Forstschutzbeamten der akademischen Lehroberförstereien
Eberswalde, Biesenthal, Chorin, Frelenwalde
und die bei der Forstakademie beschäftigten Angehörigen
der grünen Farbe.

Personalia

Forst-Lehrling

für Priv.-Forst sucht (1189)
Braun,
Forstb. Antylla b. Strasburg (Westpr.).

Suche zum 1. April 1901 einen einfachen, erfahrenen Förster. Vorstellung mit Zeugnissen u. Empfehlungen Bedingung. Preisgeld-Vergütung nur bei Annahme. (1040)

R. Meister,
Rittergutsbesitzer u. Rittmeister a. D.,
Foskith i. Lausitz (Post u. Station).

In dauernde Stell. wird ein tüchtiger Waldwärter gesucht,

der mit den Kulturarbeiten gründlich vertraut ist und auch Kenntnisse im Raubzeugfang besitzt. Off. mit Gehaltsansprüchen unt. Nr. 938 bef. die Exped. „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neubamm.

Forstlehrling!

Für hiesiges, 8000 Mrg. gr. Forstrevier, mit Forst- u. Feldwirtschaft, wird zum 1. April d. J. ein Lehrling mit guter Schulbildung gesucht. (1187)
Nischke b. Aorka, O.-Lausitz,
F. Bräuner, Revierförster.

In unserer Forstverwaltung sind am 1. April d. J. einige

Hilfsförsterstellen

zu besetzen.

Pro Monat 75 M. Tagegelde.
Referenzjäger der Klasse A. wollen bis zum 1. März 1901 Anstellungs-gesuche, denen ein Lebenslauf beizufügen ist, uns einreichen.
Gürlitz, den 10. Januar 1901.

Der Magistrat.

Für uns. Jagdverwalter,

40 Jahre alt, verh., ohne Kinder, jagd- u. forstwissenschaftl. ausgezeichnete Kraft, suche wegen Auflösung d. Jagdv. angemessene Stellung. Offerten an (917)
F. C. Schwabe & Co., Vorsitzender,
Rauen.

Samen und Pflanzen

4 Millionen 4

Nichtpflanzungen, 5–80 cm Höhe, zum Verschulen u. Verpflanzen geeignet, liefert große Posten sehr billig. Preisliste über Kiefern u. andere Waldpflanzen kostenlos.

Gottfr. Reichenbach,
Heilsa bei Liebenwerda.

Forst- u. Heckenpflanzen.

Preisliste gratis u. franko. (90)
M. Erlom, Falkenberg (Sollst.).

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Borträte. (Pro Wille schon von 1.20 M. an.) Versand nach allen Weltteilen. (16)
Hinbert Wild, Forstbaumschulen,
Waffenberg i. Rheinland.

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken aus die berühmte „Douglasische Sitzstühle, Japan, Rärche, Bank“ Kiefer u. and. ausländ. Arten u. gro! Interesse sehr schön u. bill. Preisverkostenf., empf. J. Holms' Sohn Falkenberg (Sollst.).

65 Str. East- od. Futtereigeln
abzugeben. Gef. Angebote zu richten
an die
Gräf. v. Fürstenberg'sche Verwaltung.
Wülstheim, Rheim.

Vermischte Anzeigen

— Jagdbilder —
Liefert
Fr. Rieken, Dörrebach, Hundrüd.
Beste und billigste Bezugsquelle.

Alle Sorten Wildfelle kauft zu den
höchsten
Kassapreisen. Flechten (getrocknetes
Fleisch) verkauft als Hundesutter frei
Bahn hier Br. für Netto 7 Mk pro 60 Kilo
J. Warschauer, Aßnigsberg, Km.

Anentbehrlich für das Schreibwerk des Forstbeamten: Dienstliche Schreiben des Försters.

Eine Anleitung in Regeln
und ausführlichen Beispielen
zur Erlernung des Schreib-
stils für Forstbeamte, die ge-
lerneten Jäger bei den Kadetten-
kursen und angehenden Forstbeam-
ten. Mit Berücksichtigung der
Ministerial-Verträge vom 20.
März und 10. Juni 1898 be-
arbeitet und herausgegeben
von Otto Gröthe, Forst. Lehrer
an der Königl. Forstschule
zu Groß-Schönbeck. Preis
steif brochiert 1 Mark.

Zu beziehen gegen Ein-
zahlung des Betrages durch

**J. Neumann,
Neudamm.**



N. 118 433.

praktische Nützlichkeit.

— Scheren, ZK- und Zehen-
soren mit kleinem Schnitt.
tende Kräftigerparnis, spielend
leichter Schnitt.
— mit Preisen gratis und franko.
— also, Messen i. M.

Vegetabilisch-phosphorsaure Wildfütterung.

Präpariert München 1909.
Sämtliche gebildeten, sowie für das Wohlthun des Wildes
erforderlichen Präparate etc. aus absolut reinen Substanzen liefert
Joseph Böhm, Breslau (Postamt 1).
Prospekte und Anerkennungen über gute Erfolge gratis und franko.



**Sür
nur 1 Mari**
per 1/2 Kilo liefere ich einen
hochfeinen, kräftigen
Geröst. Kaffee
Porkoko 4 1/2 Kilo netto 10 Mk.
fr. jed. Pottkation in Deutschl.
Nichtkonzentriertes nehme zurück
E. H. Schulz
Altona bei Hamburg
Begr. 1864 Kundenzahl 40 000

Die Sterbefälle für das deutsche Forstpersonal

(Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung)

versichert den Forst- und Jagdbeamten, ohne Unterschied des Alters und der
Rangstufe, gleichgültig, ob im Staats-, Körperpflicht- oder Privatforstdienste —
Kapitalien von 500 10 000 Mk. auf Todesfall. Einzige Gesellschaft, welche die
forstliche Unterverbundenheit zu Gunsten der Berufsgenossen bekennt, in welcher
also die Forstbeamten nicht für Versicherte mit ungleicher höherer Ver-
sicherung mitanzugehen haben. — Selbstverwaltung im Ehrenamt. — Möglichst
niedere Beiträge. — Sehr günstige Altersrückversicherungs- und Lebens-
pensionskassen; das ganze Grundkapital ist beim Kontor der Reichshauptstadt
für Wertpapiere in Berlin deponiert.

Gesamtversicherungssumme 8,5 Millionen Mark —
Grundkapital 700 000 Mark. — Ausbezahlte Ver-
sicherungssummen seit 1888 in 234 Fällen 508 000 Mark.
— Mitgliederzahl über 3025 (in ganz Deutschland verbreitet).

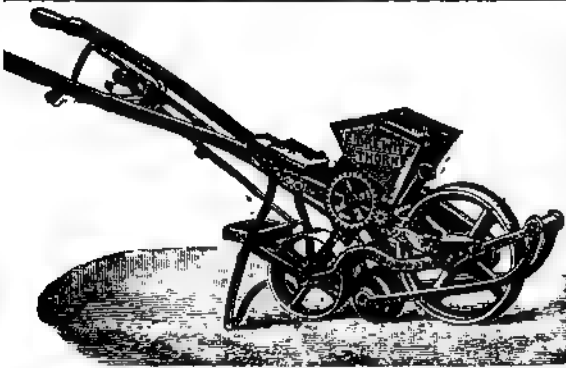
Anmeldebogen nebst Satzungen und Prospekten versenden auf Verlangen
kostenfrei der 1. Vorsitzende des geschäftsführenden Vorstandes: Oberförster
Dr. Jaeger in Tübingen und die Landesvorstände:

- | | |
|---|---|
| <p>Herr C. Elke in Tübingen: Oberförster
meiner Ren in Weg.</p> <p>D Braunshweig: Forstschloss Dr.
Thiele in Braunshweig.</p> <p>E Hessen: Forstmeister Schwarz in
Gumburg u. d. D.</p> <p>F Mecklenburg-Schwerin: Oberförster-
meister v. Müller in Dörfl (Villa
Neier) bei Schwerin i. M.</p> <p>H Preußen, I Westfalen: Oberf.
Holtz in Brilon.</p> <p>H II Sachsen: Forstmeister v. Wedel-
shausen in Dörsdorf, Kr. Salzweil
(Wittmar).</p> <p>H III Hannover: Forstmeister Ehren-
reich in Vödersdorf, Post Wran-
se, Regba. Vordamm.</p> <p>H IV Pommern mit H VIII Bran-
denburg u. G. Mecklenburg-Strelitz:
Forstmeister Hasenpflug in Hohen-
walde in der Neumark.</p> <p>H VI Ostpreußen: Forstmeister
Fennert in Wollgast bei Gnan.</p> <p>H VII Schlesien: Forstmeister
Paulus in Neuwald bei Strom-
berg (Sundrüd).</p> <p>H IX Ost- und Westpreußen: Forst-</p> | <p>meister Rader in Neulauden bei
Rönigsdorf.</p> <p>Für H X Schlesien: Forstmeister u. Forstjäger
Bauerburg: Forstmeister Wietz
in Schlesien.</p> <p>H XI Posen: Regierungs- u. Forstrat
Regling in Berlin (Augsburger-
straße Nr. 84/85).</p> <p>H XII Schlesien: Forstmeister Klotz
Neig in Gosen.</p> <p>I Sachsen: Altdorf, L. Sachsen-
Meiningen, N. Schwarzburg-Son-
derhausen, O. Schwarzburg-Rudol-
stadt, P. Neuh. jüngerer Linie, R.
Sachsen-Weimar, T. Neuh. älterer
Linie: Geheimrat Kammerer und
Oberforstmeister Ruhn in Götting.</p> <p>K Sachsen: Oberförster v. Oppen in
Schneeberg b. Dippoldiswalde.</p> <p>Q Schwarzburg-Rudol., Bismarck, Teutob.
und S. Weimar: Forstmeister: Ober-
förster Eich in Gellershausen,
Post Wittenburg (Weimar).</p> <p>U Großherzogtum Oldenburg, Fürstentum
Oldenburg, Fürstentum Lauenburg
u. Birkenfeld: Forstschloss Wehage
zu Gerrenholz bei Goldenstedt.</p> |
|---|---|

1. The first part of the document is a list of names and dates.

2.

3.



Drillmaschinen für Nadelholzsamen, sowie Waldkultur-Pflüge

empfiehlt und hält stets auf Lager

E. Drewitz, Thorn,

Maschinenfabrik.

Beschreibung, Preisliste etc. auf Abforderung kostenlos u. portofrei.

Visitenkarten mit grünem Jägerwappen, 100 Stück 1,75 Mk., 50 Stück 1,10 Mk., best. mit Goldschnitt 100 Stück 2 Mk., 50 Stück 1,75 Mk., liefert gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag, **J. Neumann, Neudamm.**

Schutzmarke



R. Weber

128 Jahren selbst zusammengestellt, f. Fuchs 1,75, f. Marder 80 Pf. Erfolg. Rud. W. Fangbuch 2 Mk. Katalog 50 Pf. Preisl. gratis.

Neu! Revolver-Numerierschlägel für Hölzer. Beste u. grösste Fabrik für Raubtierfallen etc., **Haynau.**

50 Fischotter sing in einigen Jahren Herr Zettler in Gras mit Rud. Webers

Otterreisen Nr. 126.

Neu: Otterlager zu Nr. 126,

Fischreusen

und **Kastenfallen** in versch. Größen.

Spec.: Zum Lebendfangen. (44b)

Wittung, vom Altmeister Weber

Durch Ministerial-Erlasse und Verfügungen

sind unsere aus feinstem Tiegelgußstahl hergestellten und mit den von uns selbst in langjähriger Arbeit erfundenen, konstruierten und gebauten **Special-Fabrikations-Maschinen und -Einrichtungen** bearbeiteten Sägen und Werkzeuge von vielen Staats- und Privat-Forstverwaltungen für ihren ganzen Vergebereich empfohlen und eingeführt worden — u. a. vom königlich preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin durch Ministerial-Erlass vom 30. September 1899 III Nr. 14097 —

Überzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch!

— **2 Soehne, Sägen- u. Werkzeugfabrik in Remscheid-Vieringhausen.** (1)
Gegründet 1822.

Fuchs-Wittung,
Dose 2,50 Mk.

Gift, mit Wittung,
sofort tödlich, 8 Mk.
Marder-, Stein- und Wiesel-
Wittung,
2,50 Mk.

Fischotter-Wittung
8 Mk.
Mit Gebrauchsanweisung. Klüßchen.
Eigener Fang! Für jede Art Fellen.

F. Bruno Kockisch,
Dresden 5.

Zur Raubzeugverteilung
sehr empfohlen:

Die Kastenfalle

in ihrer zweckmäßigsten Einrichtung, ihre Anfertigung und Anwendung zur leichtesten, sichersten und quallosen Verteilung des Raubzeuges in Jagdgelegenheiten, Parkanlagen, Gärten, Gebäuden etc. **Stelle, vermehrte und verbesserte Auflage.**

Mit 15 Abbildungen.

Von **W. Stracke**, Förster.
Preis fein geheftet 1 Mk. 20 Pf.,
heftig, gebunden 1 Mk. 80 Pf.
Zu beziehen gegen Einsendung
des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen
Bestellungen entgegen.

„Kornblume“.

Diese nachweislich beliebteste Cigarre
empfehle ich den Herren Forstbeamten
zum Vorzugspreise von 2 Mk. 4 p. 100 Stk.
Von 800 Stk. an portofrei. Auf Wunsch
2 Mon. Ziel. Nichtpostendes nehme ich
zurück.

Max Kraft,

9) Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Kotosbaumblätter,

bauerh. als aus jed. and. Mat.,
40–60 cm lg., p. 100 Stk.
8 Mk., 1000 Stk. 27,50 Mk.
ab hier. (56)

B. Wichmann, Münster i. W.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amfliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mf., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mf., für das übrige Ausland 2,50 Mf. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mf., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 Mf., für das übrige Ausland 5,50 Mf. **Insertionspreis:** die dreizehnpaltene Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 6.

Neudamm, den 10. Februar 1901.

16. Band.



„Waldheil“, eingetragener Verein, Neudamm.

Die Jahres-(Mitglieder-)Versammlung für 1901 wird am **Donnerstag, den 28. Februar d. Js., nachmittags 6 Uhr**, in **Müllers Hotel „Zum Deutschen Hause“** zu **Neudamm** abgehalten.

Die Tagesordnung für dieselbe ist wie folgt festgesetzt:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Bericht über die stattgehabte Prüfung der Kasse und Jahresabrechnung.
3. Beschlußfassung darüber, wieviel von den Überschüssen der einzelnen Fonds des abgelaufenen Rechnungsjahres dem Reservefonds überwiesen werden soll.
4. Neuwahl eines Vorstands-Mitgliedes (Vorsitzenden) an Stelle des verstorbenen Königlichem Forstmeisters Schönwald.
5. Anträge.
6. Verschiedenes.

Der Mitglieder-Versammlung, bei welcher auch Gäste Zutritt haben, geht eine Vorstandssitzung voraus, welche um 3 Uhr ihren Anfang nimmt. Um 7½ Uhr findet im Hotel „Zum Deutschen Hause“ gemeinschaftliches Essen statt. Besondere Einladungen ergehen nicht; Vereins-Mitglieder und Gäste, die an dem Essen teilzunehmen wünschen, werden ersucht, dies der Geschäftsstelle des Vereins bis spätestens den 25. Februar d. Js. mitzuteilen. Nachher zwangloses, geselliges Zusammensein.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Neudamm, am 30. Januar 1901.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Graf Finkenhein,
stellvertretender Vorsitzender.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Allerlei aus dem Walde.

Von H. Büttow.

Wir machen hier einen Gedankensprung und fragen uns: Wie alt werden die Bäume? Von Zeit zu Zeit tauchen auch in Nichtfachzeitungen Fragen ähnlicher Art auf, doch übertreibt die Lust an Aufsehen erregenden Mitteilungen manchmal die Angaben. Es läßt sich überhaupt in den meisten Fällen das Alter vieler Bäume nur schätzungsweise angeben, da man den Baum in seiner Vollkraft nutzen will und nicht abwartet, wie lange sich seine Lebenskraft äußert. Die Altersschätzungen nach den Jahresringen haben sich nach neueren Forschungen nicht als zuverlässig gezeigt,* namentlich nicht bei Bäumen in den tropischen Gegenden, wo die Wachstumskraft eine sehr gesteigerte ist. Die Bäume setzen hier häufig zahlreiche Ringe in einem Jahre an, so daß man das wirkliche Alter oft überschätzt. Auch bei uns kommen Überschätzungen vor; sind Stand und Wachstumsbedingungen den Bäumen günstig, dann bilden sie nicht selten in einem Jahre zwei Ringe. Aus diesem Grunde wird man annehmen dürfen, daß auch die meisten der nachfolgenden Schätzungen, namentlich bei tropischen Bäumen, niedriger zu setzen sind. — Der berühmte Baobab (*Adansonia digitata*) wurde von Adanson** auf Grund der Dicke des jährlichen Zuwachses auf 5000 Jahre berechnet. Der Drachenbaum von Drotava wurde sogar auf 6000, die Platane von Bujakbara auf 4000, die mexikanische Sumpfschypresse (*Taxodium mexicanum*) auf ebenfalls 4000 Jahre geschätzt. Gemäßigter ist die Schätzung der äußersten Altersgrenze von folgenden Bäumen (nach Prof. v. Kerner):

	Jahre
Eypresse (<i>Cupressus fastigiata</i>)	3000
Eibe (<i>Taxus baccata</i>)	3000
Kastanie (<i>Castanea vulgaris</i>)	2000

*) Auch sind sie in manchen Fällen nicht sicher festzustellen.

**) Michel Adanson war französischer Naturforscher, der sich um die Beschreibung der Länder am Senegal verdient gemacht hat. † 1006 zu Paris.

	Jahre
Stieleiche (<i>Quercus pedunculata</i>)	2000
Libanon-Ceder (<i>Cedrus libani</i>)	2000
Fichte (<i>Picea excelsa</i>)	1200
Sommerlinde (<i>Tilia grandifolia</i>)	1000
Zürbelfeife (<i>Pinus cembra</i>)	500—700
Lärche (<i>Larix europaea</i>)	600
Föhre (<i>Pinus silvestris</i>)	570
Silberpappel (<i>Populus alba</i>)	500
Buche (<i>Fagus silvatica</i>)	300
Eiche (<i>Fraxinus excelsior</i>)	200—300
Hainbuche (<i>Carpinus betulus</i>)	150

Unbedingte Sicherheit ist auch diesen Altersangaben nicht beizulegen; namentlich werden wir im Stande sein, die eine oder die andere Angabe nach der Geschichte berichtigen zu können. Hermann Jäger („Deutsche Bäume und Wälder“) schätzt eine Linde bei Neustadt auf 660 Jahre und die Burglinde zu Nürnberg nicht über 800 Jahre. Damit ist wohl auch in der Hauptsache die äußerste Altersgrenze der Linde angegeben. Noch zu Ausgang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts stand bei dem Ottobrunnen in Pyritz eine alte Lindenruine, die aus der Zeit Ottos von Bamberg herkommen sollte und als Wahrzeichen der ersten Pommernbefehung besonders geschätzt wurde; sie hätte danach ein Alter von 750 bis 800 Jahren erreicht. — Auch die Eiche ist mit 2000 Jahren sicherlich weit, mindestens aber um die Hälfte überschätzt. Auch Hermann Jäger sagt: „Die Eiche wird alt, aber nicht so alt, wie man allgemein annimmt. Von mehr als tausendjährigen Eichen, wie man sie gewöhnlich nennt, kann nicht die Rede sein. Die Buche hat mit 150 Jahren ihre Ausbildung erreicht, was nicht ausschließt, daß sie bis 300 Jahre fortlebt. Die heilige oder Wunderbuche bei Kloster Bernshelm soll nachweislich 600 Jahre alt geworden sein. Die Lärche ist den vorstehenden Angaben mindestens um ein Drittel überschätzt, ebenso ist das Alter der Föhre zu hoch gegriffen. Die Eiche erreicht ihre Höhe und Stärke schon vor Beendigung des ersten Jahrhunderts ihres Wachstums. —

laubigster sind schon die Angaben
öhe und Stammdurchmesser seltener
esen. (Nach v. Kerner.)

	Höhe	Durchmesser
eilbaum (Eucalyptus)	140—172 m	8 m
uthbaum (Lingtonia)	77—142 "	11 "
ine (Abies pectinata)	75 "	3 "
	60 "	2 "
	53 "	1,8 "
	52 "	3,2 "
	48 "	1 "
e	44 "	2 "
eder	40 "	
appel	40 "	2,8 "
Cypresse (Taxodium canum)	38,7 "	18 "
iche	85 "	7 "
(Platanus orientalis)	80 "	15,4 "
	30 "	1,7 "
	23 "	9,8 "
iefer	23,7 "	1,7 "
he	20 "	7 "
he	20 "	1 "
	15 "	4,9 "

se Zusammenstellungen, so inter-
ie auch sind, könnten noch vervoll-
werden, doch möchten wir unseren
nicht zu lang spinnen; wir haben
gebracht, weil wir sie für wesentlich
in dem Rahmen unserer Aus-
en.

erriesen in der gekennzeichneten
verdanken ihre „Größe“ immer
en für sie in Betracht ge-
en Bedingungen. In dem Kampfe
Dasein der Bäume fällt uns
ich im Walde die Lichtbedürftigkeit
Bäume auf, die äußerst schlank
hießen und wenn sie schließlich das
nigermassen erreicht haben, dann
ie eigene Haltlosigkeit wieder in
Abgrund zurücksinken. Die Ent-
g der vorgeschobenen Krone ist
m Verhältnis zu dem dünnen
zu stark und für ihn zu schwer.
agen uns daher: Welche Ein-
g hat der Schatten auf das
enwachstum? Die Fähigkeit der
lzer, Schatten zu ertragen, ist
---chiedenartig als ihre Höhen-

entwicklung; aus diesem Grunde finden
wir darum auch die Geselligkeit ver-
schiedener Baumhölzer im Bestande.
Denken wir uns einmal den Zustand,
daß alle Waldbäume gleich lichtbedürftig
wären, dann würden wir schließlich in
die Lage kommen, die raschwüchsigen
Gattungen vorherrschen und die Boden-
kraft in den lichtkronigen Beständen zurück-
gehen zu sehen. Damit wäre unseren
geschlossenen Waldungen aber das Todes-
urteil gesprochen. Bei der Anlage von
Kulturen kann darum eine das Ver-
hältnis der verschiedenen Hölzer nach
Licht und Schatten berücksichtigende Aus-
wahl und Anordnung nur insofern statt-
haben, als man in allen Lebensperioden
raschwüchsige Hölzer und solche, die die
Überschirmung vertragen oder sogar fordern,
zusammensetzt. Würden zudem alle
Baumhölzer im Höhenwuchs annähernd
gleichen Schritt halten, so würden auch
die gegen Beschattung empfindlichen Arten
dem seitlichen Kronendruck zum Opfer
fallen. Zum Glück herrscht in der Wald-
natur selbst die „natürliche Zuchtwahl“
vor, so daß man von ihr selber lernen
kann. Pfeil sagt darum sehr richtig:
„Fraget die Bäume, wie sie erzogen
sein wollen, sie werden's Euch sagen!“
Die Aufgabe der Forstwirtschaft besteht
also mit darin, das gesellige Zu-
sammenleben der wertvollen Baumhölzer
nach den Bedingungen zu regeln, welche
im Hinblick auf Licht und Schatten und
mit Berücksichtigung des Höhenwuchses
erforderlich sind. In Bezug auf die Ab-
führung von den Schattenvertragenden zu
den lichtbedürftigen Baumhölzern sind
folgende zu nennen: Weißtanne, Fichte,
Buche, Schwarzkiefer, Linde, Walnuß,
edle Kastanie, Hainbuche, Esche, Eiche,
Bergahorn, Spitzahorn, Obstbaum, Erle,
Weymouthskiefer, gemeine Kiefer, Kiefer,
Birke, Aspe, Pärche. Das Verhältnis
wird sich etwas ändern in Bezug auf
Bodenbeschaffenheit, Standort etc. Feuchter,
tiefgründiger, lockerer Boden steigert die
Fähigkeit, Schatten zu ertragen. — Be-
züglich der Raschwüchsigkeit ist das Ver-
halten der Waldbäume nicht in allen
Lebensperioden gleich. Pärche, Aspe, Birke
und Weymouthskiefer werden zuerst aus-

geschieden werden müssen, sodann die gemeine Kiefer. Oft wird diese aber in ihrer schwachen Lebensperiode (vom 35. bis 45. Jahre) von der schatten-ertragenden Fichte eingeholt werden. Ähnlich wie die Fichte giebt sich die Weißtanne. Die Erle hat auf feuchtem Boden einen ähnlichen Höhenwuchs wie die Kiefer. Die hinter den nun schon genannten Bäumen zurückstehenden Hölzer sind Kiefer, Esche, Eiche, Bergahorn und Spitzahorn. Nur die schatten-ertragenden Baumarten vermögen die Bodenkraft zu erhalten und eignen sich darum zur Erziehung in Reinbeständen. Die lichtbedürftigen Holzarten verlangen die Untermischung mit anderen Gattungen. Keine Bärchen-, Aspen-, Birken- und Eichenbestände lockern in dem Bestreben nach Licht den ohnehin nicht dichten Kronenschluß; in derartigen Beständen geht die Bodenfeuchtigkeit verloren und der spärliche Laub- und Nadelabwurf begünstigt keine zureichende Humusbildung. Das, was die Waldverfassung verflossener Jahrzehnte in der Erziehung von Reinbeständen durch Kahlgieb und durch Entziehung der Bodenlaubbedeckung gesündigt hat, das sucht die neuere Waldbaulehre durch ausdauernde Mischwuchsverfassung der Bestände und deren Begründung unter wirksamem

Schirm und Schutz wieder gut zu machen. Dadurch wird auch dem Walde ein reicheres und mannigfaltigeres Vogel-leben gesichert, das mit dem Menschen um die Vertilgung der schädlichen Baum-insekten wetteifert.

Ich möchte zu dem letzteren Punkte noch einiges bemerken: Es wird heute darüber geklagt, daß die Vogelwelt ihre Aufgabe nicht mehr oder unzureichend erfülle. Kann das den denkenden Menschen wunder nehmen? Unsere ganze Vogelwelt in ihrer jetzt unzureichenden Zahl und in ihren veränderten Existenzbedingungen ist ein Produkt der Menschen, der Kultur. Baron von Berlepsch hat sehr recht, wenn er sagt: „In der harmonischen Natur sind die Vögel die berufenen Wächter des Gleichgewichts zwischen Pflanzen und Insekten!“ Konnten sie es sein bei der früheren Kultur von Reinbeständen in den Wäldern? Trifft für das, was die Vogelwelt nicht zu bewältigen im Stande war, dieser die Schuld, oder dem Menschen, der durch Nachstellungen die Vögel dezimiert hat und ihnen vielfach die Seßhaftigkeit unmöglich machte? Auch in Bezug auf die Mischwuchsverfassung sind die Vögel dem Menschen mitbeihilflich, den natürlichen Standpunkt wieder herzustellen.

Mitteilungen.

Die durch die Pensionskasse des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ gebotenen Versicherungs-Angelegenheiten.*)

(Aus der „Privat-Beamten-Zeitung“.)

Unter den vom „Deutschen Privat-Beamten-Verein“ begründeten Versorgungskassen nimmt ihrer Ausdehnung und ihrer Bedeutung nach die Pensionskasse eine hervorragende Stellung ein; sind doch bislang von ihr an Privatbeamte der verschiedensten Berufsstellungen über 33 000 noch in Kraft befindliche Versicherungsanteile ausgegeben worden und gewährt doch die Kasse bereits im gegenwärtigen Augenblick 98 Alterspensionären und 42 Invaliditätspensionären ausreichende Fürsorge. Seit dem Bestehen der Kasse wurden 203 Personen Pensionsrenten, und zwar 122 Personen Altersrenten und 81 Personen Invaliditätsrenten, zugesprochen.

Selbstverständlich wird und muß die Zahl der Pensionäre mit der Dauer des Bestehens der

Kasse und der stetigen und sehr erheblichen Zunahme an Versicherungen bald steigen, und es ist weiter selbstverständlich, daß diesem Umstande in den exakten versicherungstechnischen Unterlagen, auf welchen die Kasse aufgebaut ist, voll Rechnung getragen wird.

Bis jetzt ist die Zahl der tatsächlich eingetretenen Pensionsfälle stets erheblich hinter den rechnerisch zu erwartenden zurückgeblieben, wie überhaupt alle auf die Leistungsfähigkeit der Kasse einwirkenden Faktoren in Wirklichkeit sich viel günstiger gestaltet haben, als in den zu Grunde gelegten Rechnungen angenommen worden ist. Dieser Umstand läßt, wie es ja auch die mathematischen Gutachten wiederholt zum Ausdruck gebracht haben, eine Steigerung der Rentensätze für die Zukunft mit Bestimmtheit erwarten.

Mit den durch die Beschlüsse der Frankfurter Hauptversammlung herbeigeführten Erweiterungen der Statuten war die Pensionskasse des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ ein recht vielseitig Versicherungsinstitut geworden, so daß es, zu auch die Beschlüsse der Eisenacher und Oberhau- Hauptversammlung den Ausbau der Kasse

*) Die Statuten des Deutschen Privat-Beamten-Vereins und seiner Versorgungskassen sind durch sämtliche Zweigvereine sowie durch das Direktorium des Deutschen Privat-Beamten-Vereins in Magdeburg erhältlich.

heblichem Maße förderten, angezeigt erscheint, den Versicherung suchenden Privatbeamten des öfteren eine Übersicht über die durch die Pensionskasse gebotenen, in den verschiedensten Kombinationen möglichen Versicherungsarten zu geben.

Daß eine Sicherstellung der wirtschaftlichen Zukunft der Privatbeamten durch Invaliditäts- und Altersrenten den Verhältnissen der Privatbeamten am meisten entspricht, beweist die Erfahrung und das Vorgehen des Staates und der Kommunen; auch der Staat und die Kommunen sichern die Zukunft ihrer Beamten nicht durch Lebensversicherung, sondern durch Alterspension und Reliktenversorgung. Die Privatbeamten aller Berufsstellungen sollten sich also nicht die Mühe verbrießen lassen, einmal durch eigene Prüfung und durch eingehende Beschäftigung mit der Materie festzustellen, ob nicht denn auch für sie bestehenden Bedürfnis der Sicherstellung der wirtschaftlichen Zukunft am besten durch eine Beteiligung an der Pensionskasse des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ genügt würde. Insbesondere aber möchten wir allen an der Pensionskasse bereits beteiligten Personen ans Herz legen, sich die weitgehenden Sicherstellungen vor Augen zu führen, die eine Beteiligung an der neubegründeten Abteilung für Invaliditäts-Ergänzungsrente und für Beitragsrückgewähr bietet.

Wir weisen bei dieser Gelegenheit darauf hin, daß durch die in den letzten Jahren herbeigeführten Erweiterungen für eine und dieselbe Person Versicherungen bis zu 24 Anteilen in jeder der drei Abteilungen zulässig sind. Die Pensionskasse des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ bietet somit auch für Privatbeamte mit hohen Gehaltsbezügen Gelegenheit zu einer den Ansprüchen und Verhältnissen dieser Beamtenkategorien durchaus angemessenen und zulänglichen Alters- und Invaliditätsrenten.

Allgemeines über die Versicherung in der Pensionskasse. Die Pensionskasse des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ besteht aus der Grundabteilung und zwei Nebenabteilungen.

Durch die Versicherungsnahme in der Grundabteilung der Pensionskasse wird eine nach zurückgelegtem 65. Lebensjahre unbedingt fällig werdende Altersrente erreicht, die, sofern der Versicherungsnehmer vor zurückgelegtem 65. Lebensjahre erwerbsunfähig wird, als Invaliditätsrente zur Auszahlung kommt mit einem sich nach der Zahl der Beitragsjahre richtenden entsprechend niedrigerem Betrage.

Da durch diese in der Grundabteilung gebotene Versicherungsgelegenheit eine in den verschiedensten Umständen ausreichende Pension bei eintretender Invalidität nicht erzielt werden kann, ist eine „Zusatzabteilung für Invaliditäts-Ergänzungsrente“ eingerichtet, die in der Grundabteilung verbleibende Beiträge, welche in der Grundabteilung der Pensionskasse, seine in der Grundabteilung der Pensionskasse mit der Zusatzabteilung Invaliditäts-Ergänzungsrente zu es durch einen mäßigen

Beitragsaufschlag seine Sicherstellung auch für den Fall vorzeitiger Invalidität durch eine Invaliditätsrente, welche — gleichgiltig, wann der Invaliditätsfall eintritt, ist nur die fünfjährige Wartezeit überstanden — genau so hoch ist als die Rente, die es als Altersrente nach Zurücklegung des 65. Lebensjahres aus der Grundabteilung der Pensionskasse bezogen hätte. Durch Beteiligung an der zweiten Zusatz-Abteilung: „Versicherung auf Beitragsrückgewähr“ sichert das Kaffeemitglied seinen Angehörigen ein Kapital in dem Umfange der zur Grundabteilung eingezahlten Beiträge für den Fall, daß es, ohne in den Genuß irgend welcher Pension getreten zu sein, mit dem Tode abgeht.

Durch diese drei Versicherungsgelegenheiten ist die Pensionskasse in der Lage, jedem Versicherungsbedürfnis zu genügen, um so mehr, als nach den strikten Bestimmungen des Statuts der Pensionskasse gegeben ist, sobald das Mitglied nicht mehr in der Lage ist, durch Erkrankung oder Stochum des Körpers oder Geistes einem seinem bisherigen Berufe, seiner Bildung und seinen Kenntnissen, wie seiner sozialen Stellung entsprechenden Erwerbe nachzugehen. Gerade diese Bestimmung, welche für Zuerkennung der Invaliditätsrente die Ansprüche und Verhältnisse des Berufes ausschlaggebend sein läßt, ist es, welche die Pensionskasse des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ für die Pensionsversorgung der gebildeten Berufsgruppen — für die Privat-Beamten besonders geeignet macht und ihr auch viele selbständig im Erwerbsleben stehende Geschäftsleute wie auch viele Ärzte, Apotheker, Rechtsanwälte u. s. w. zugeführt hat.

Eine große Reihe bedeutender Firmen der Industrie und des Handels, Korporationen, Schulen, auch Behörden, haben durch die Beteiligung an der Pensionskasse ihre Beamtenschaft versorgungsberechtigt gemacht. Wir heben besonders hervor den A. Schaaffhausen'schen Bankverein zu Köln und Berlin, welcher erst unlängst seinen Beamten unter Benutzung der Pensionskassen des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ Pensions- u. Berechtigung bestellt hat, und zwar unter Übernahme einer jährlichen Prämienzahlung von ca. M. 50 000. —

Ebenso haben vielfach Berufsgruppen Anschluß an den „Deutschen Privat-Beamten-Verein“ genommen, um unter Benutzung der Pensionskassen, insbesondere der Pensionskasse, eine Pensions- u. Versorgung der Beamten des betr. Berufes herbeizuführen. In dieser Weise sind u. a. als Zweigvereine des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ entstanden: Der Beamten-Versicherungsverband der deutschen Zucker-Industrie“ für die auf deutschen Zuckerfabriken beschäftigten kaufmännischen, technischen und auch landwirtschaftlichen Beamten, der „Pensionsverband des Deutschen Apotheker-Vereins“ für die Angestellten an deutschen Apotheken, der „Pensionsverband des Allgemeinen Deutschen Privat-

„Schullehrer-Vereins“ für die Lehrer an Privatschulen Deutschlands, der „Versicherungs-Verband des Deutschen Bankbeamten-Vereins“ für die Bankbeamten, der „Pensions-Verband der Berufsarbeiter der Inneren Mission“ für die Berufsarbeiter der Inneren Mission, die „Versicherungskasse der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschafts-Beamten“ für die Beamten und Vorstandsmitglieder der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschafts-Verbände und Genossenschaften, die „Pensions- und Unterstützungs-Vereinigung des Deutschen Färber-Verbandes“ für die deutschen Färbermeister, Chemiker und Leiter von Färberei-Etablissements, der „Pensions- und Unterstützungs-Verband deutscher Forst- und Jagdbeamten“ für die in Privatdiensten angestellten deutschen Forst- und Jagdbeamten.

Allen diesen Anschlüssen gingen eingehende Prüfungen von sachverständiger Seite voraus, die alle mit dem Resultat endeten, daß die Organisation und die solide Fundierung der Pensionskasse sie zu dem geeignetsten Institut für die Bestellung von Pensionsversorgung der Privatbeamten analog der Pensionsbestellung der Staatsbeamten mache.

Mit einer großen Reihe industrieller Firmen und Berufs-Verbänden schweben z. Bt. Anschlußverhandlungen; die stetig steigende Zahl dieser Anschlußverhandlungen und der Firmen, welche ihre Beamten durch die Beteiligung an den Versorgungskassen des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ pensions- u. c. berechtigt machen, beweist, daß immer mehr und mehr die Überzeugung durchdringt, daß die Begründung von Versorgungskassen unter Beschränkung auf engbegrenzte Berufsgruppen trotz hoher Begründungs- und noch höherer Verwaltungskosten weder für die Beamten noch die Zuschuß leistenden Arbeitgeber diejenigen Garantien und Vorteile bringt, die der Anschluß an eine bereits bestehende, in ihrer Leistungsfähigkeit anerkannte und durch ihre breite Basis und eigenartige Organisation nach dem mathematischen Gutachten in ihrer Leistungsfähigkeit für alle Zeiten gesicherte Pensionskasse bietet.

Versicherungs-„Anteil“. Die Versicherung geschieht in allen Abteilungen nach Anteilen.

Unter Anteil ist zu verstehen: Die Einheit, welche sowohl der Beitragsberechnung einerseits, wie der Pensionsberechnung andererseits zu Grunde gelegt ist. Der Einkauf von 24 Anteilen, die derzeitig höchste Versicherung, kostet das 24fache eines Anteils und erzielt demgemäß eine 24 mal so hohe Rente. Für die über 12 hinausgehenden Anteile ist jedoch sowohl in der Grundabteilung wie in der Zusatzabteilung für Invaliditäts-Ergänzungsrente für jedes Beitrittsalter ein besonderer Aufschlag von 3% der Prämie zu zahlen. (Beitragsstarife siehe am Schluß dieses Aufsatzes.)

Die Grundabteilung ist, wie der Name sagt, die Grundlage der Pensionskasse; die Altersbeitrittsgrenze ist das vollendete 55. Lebensjahr. Ohne eine Beteiligung in der Grundabteilung ist eine Beteiligung in der

Zusatzabteilung für Invaliditäts-Ergänzungsrente ebenso wenig denkbar und zulässig, wie eine Beteiligung in der Zusatzabteilung für Beitragsrückgewähr, und zwar kann naturgemäß die Beteiligung bei den genannten Zusatzabteilungen nur in demselben Umfange, d. h. nur für die Zahl derjenigen Anteile erfolgen, die von dem betr. Mitgliede in der Grundabteilung genommen sind. Es ist jedoch angängig, für bereits in der Grundabteilung laufende Anteile nachträglich die Versicherung auf Invaliditäts-Ergänzungsrente und Beitragsrückgewähr einzugehen.

Bei der Aufnahme in die Grundabteilung wird in der Regel eine ärztliche Untersuchung nicht gefordert, doch ist dem Direktorium durch das Statut das Recht gewährt, sich eventuell auch durch ärztliche Untersuchung die Überzeugung von der vollen Erwerbsfähigkeit des Antragstellers zu beschaffen.

Renteneinheitssatz in der Grundabteilung.

Der von der Kasse für jeden Anteil in der Grundabteilung zu leistende Einheitssatz wird streng nach versicherungstechnischen Grundsätzen für vierjährige Perioden berechnet; er ist z. B. auf sechs Mark pro Anteil festgesetzt, wozu eine Leistung aus dem Pensionskassen-Zuschußfonds des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ im Betrage von zwei Mark tritt. Dieser Einheitssatz einschließlich der stets widerruflichen Leistung des Pensionskassen-Zuschußfonds wird multipliziert mit der Zahl der vollen Beitragsjahre, die das Mitglied bei eintretendem Pensionsfall aufzuweisen hat — sei der Pensionsfall durch Invalidität oder auch durch das zurückgelegte 65. Jahr gegeben. Es hat demnach ein nach zehnjähriger Mitgliedschaft zur Pension kommendes Mitglied für einen Anteil zunächst $10 \times 6 = 60$ Mk. Pensionsrente zu beanspruchen; tritt der Pensionsfall nach 20 Jahren ein, so würde die Rente für einen Anteil auf 120 Mk., nach 30 Jahren auf 180 Mk. zu berechnen sein; hierzu tritt, wie auszuführen, die Leistung des Pensionskassenzuschußfonds mit zwei Mark pro Jahr und Anteil, so daß beim Bestehenbleiben der jetzt geltenden Sätze die obigen Renten um $33\frac{1}{3}\%$, also auf 80 Mk. bezw. 160 Mk. bezw. 240 Mk. erhöht werden. Alle die genannten Beträge multipliziert mit der Zahl der Anteile, die das betr. Mitglied übernommen hat, ergeben den Pensionsbezug, den das Mitglied aus seiner Versicherung zu erwarten hat.

Wenn nun auch nicht angenommen werden darf, daß die Leistung aus dem Pensionskassen-Zuschußfonds des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ auch in späteren Perioden ebenso reichlich wie bisher wird bemessen werden können, so ist doch nach den Gutachten der Mathematiker mit ziemlicher Bestimmtheit auf ein Steigen d. direkten Kassenleistung zu rechnen, so daß b. Berechnung der aus einer Versicherung in der Grundabteilung zu erzielenden Pension immerhin eine ungefähre Gesamtleistung von acht Mark pro Jahr und Anteil auch für spätere Zeiten wir eingestellt werden können. An sich ist schon die jetzige direkte Kassenleistung von sechs Mark al

eine durchaus günstige zu bezeichnen, wie sie wohl schwerlich bei gleichen Aufwendungen von irgend einem anderen Institute geboten wird und wie sie eben nur bei der Eigenart der Organisation der Pensionskasse und ihrer besonders billigen Verwaltung zu erreichen ist.

Es ist einleuchtend, daß es nicht bringen genügend empfohlen werden kann, eine Pensions-Versicherung so frühzeitig wie möglich abzuschließen, denn mit derselben Zahl von Anteilen würde ein im 55. Lebensjahre eingetretenes Mitglied nur die Hälfte derjenigen Alterspension erzielen, die das im 45. Lebensjahre beigetretene Mitglied zu erwarten hat; außerdem haben die im späteren Lebensalter Beigetretenen einen Beitragsaufschlag von 20% zu zahlen für jedes Jahr, um welches das Lebensalter des Eintretenden höher ist als 35 Jahre, berechnet auf den Normal-Jahresbeitrag von 20 M., welcher ohne Unterschied des Alters bei einem Eintritt bis zum 35. Lebensjahr zu zahlen ist.

Invaliditäts-Ergänzungsrente. Der Umstand, daß die aus der Grundabteilung fällig werdende Rente nach der Zahl der Beitragsjahre bemessen wird und sonach mit der Dauer der Mitgliedschaft steigt, bringt es mit sich, daß diese Rente in einem nach kurzer Mitgliedschaft eintretenden Invaliditätsfalle sich niedrig stellt und sich als unzulänglich zur Bestreitung des Lebensunterhaltes erweist. Je näher der Eintritt des die Pensionierung bedingenden Invaliditätsfalles dem 65. Lebensjahre liegt, z. B. bei Verschleiß der Kräfte im Alter, desto mehr kommt der als Invaliditätsrente zu zahlende Betrag dem Betrage gleich, der mit dem vollendeten 65. Lebensjahre als Altersrente fällig gewesen wäre und die Maximalleistung der Kasse darstellt. Hat nun auch der Staatsbeamte einen Rechtsanspruch auf Pension sogar erst nach zurückgelegtem zehnten Dienstjahre und ist auch für ihn die in solchen Fällen zur Auszahlung kommende Pension unzulänglich, so konnte doch für die Verhältnisse der Privatbeamten das Bestehen eines dringlichen Bedürfnisses nicht verkannt werden, für die Fälle frühzeitigen Eintritts von Erwerbsunfähigkeit eine ausreichende Pension zu bestellen. Dieses dringliche Bedürfnis befriedigt die Invaliditäts-Zusatzabteilung. Wegen einen mäßigen Zuschlag (Tarif siehe am Schluß dieses Aufsatze) ist es jedem Mitgliede möglich, eine Invaliditäts-Zusatzrente dergestalt zu versichern, daß die ihm auch nach kurzer Mitgliedschaft als Invaliditätspension zustehende Rente in dem Betrage der Altersrente, also in der Höhe der Rente fällig wird, die der Pensionsempfänger nach seinem zurückgelegten 65. Lebensjahre als Alterspension aus der Kasse erzielt haben würde. Da die durch äußeren Unfall herbeigeführte Berufsinvalidität ebenso mit voller Rente ersteuert wird, wie die durch innere Krankheit igeführte, so schließt die Versicherung auf Invaliditäts-Ergänzungsrente zugleich auch eine sehr wertvolle Unfallversicherung ein.

Versicherung in der Zusatzabteilung kann so viel Anteilen geschehen, als das Statut es angängig, auch nur einige der in

der Grundabteilung laufenden Anteile mit der Versicherung auf Invaliditäts-Ergänzungsrente zu verbinden. Die Aufnahme in die Zusatzabteilung für Invaliditäts-Ergänzungsrente erfolgt nur nach einem vom Direktorium als genügend anerkannten Nachweise des Bestehens der vollen Erwerbsfähigkeit und eines einwandfreien Gesundheitszustandes.

Beitragsrückgewähr. Dem Versicherten in der Grundabteilung ist die Benutzung der Zusatzabteilung für Beitragsrückgewähr freigestellt. Mit dieser Versicherung auf Beitragsrückgewähr können einer, mehrere oder alle in der Grundabteilung laufenden Anteile verbunden werden. Die Beiträge für die Benutzung dieser Abteilung sind ersichtlich aus untenstehendem Tarife. Die Anteile zur Grundabteilung können nun sofort oder später mit der Versicherung auf Beitragsrückgewähr unter Erhöhung der Prämienhöhe verbunden werden dergestalt, daß geschieht die Versicherung auf Beitragsrückgewähr gleichzeitig mit der Aufnahme in die Grundabteilung, sämtliche zur Grundabteilung eingezahlten Beiträge für den Fall zur Rückzahlung kommen, daß der Versicherte ablebt, ohne in den Genuß einer Alters- oder Invaliditätspension gelangt zu sein. Die Verbindung der in der Grundabteilung laufenden Anteile mit der Versicherung auf Prämienrückgewähr kann aber auch erst nachträglich erfolgen, es gelangen dann aber gegebenen Falles nur die seit dem Beginn der Versicherung auf Beitragsrückgewähr zur Grundabteilung eingezahlten Beiträge zur Rückzahlung. Auch sieht das Statut vor, daß eine nachträgliche Verbindung der in der Grundabteilung laufenden Anteile mit Versicherung auf Beitragsrückgewähr mit rückwirkender Kraft stattfinden kann, so daß z. B. ein Kassenmitglied, dessen Versicherung zur Grundabteilung jetzt bereits fünf Jahre läuft, in der Lage ist, diese Anteile dergestalt mit der Versicherung auf Beitragsrückgewähr zu verbinden, daß auch die während der vergangenen fünf Jahre zu der Kasse eingezahlten Beiträge zur Rückzahlung kommen. Für diese Versicherung mit rückwirkender Kraft ist die Beibringung eines ärztlichen Attestes, ebenso wie die Nachzahlung der tarifmäßigen Prämien für die Jahre, die die Versicherung rückwirken soll, inkl. der entsprechenden Zinsen erforderlich.

Noch andere liberale Bestimmungen, welche vorkommenden Falles von besonderem Werte für die Mitglieder sich erweisen, können dem Statut nachgerühmt werden.

So kann neben Stundung völlige Befreiung von den Jahresbeiträgen beantragt werden, allerdings zunächst mit der Wirkung, daß die Jahre, in welchen die Beitragszahlungen unterbleiben, bei Berechnung der Pension nicht mit in Ansatz gebracht werden; doch können, wird das Befreiungsgesuch mit vernünftiger Erwerbsfähigkeit begründet, auch diese Jahre zur Hälfte in Ansatz gebracht werden. Ferner können, tritt die Erwerbsunfähigkeit während der Wartezeit ein, die Beiträge zurückgezahlt werden, wie auch die zuständige Pension bis auf das Doppelte erhöht werden kann, wenn unglücklicherweise und

unvorhergesehen die Erwerbsunfähigkeit zu einer Zeit eintritt, in welcher die Rente noch niedrig sein würde. — Den von dritter Seite, von Firmen, Korporationen u. s. w. eingekauften Personen ist ein Rechtsanspruch auf Befreiung von der Beitragszahlung zur Grundabteilung eingeräumt, wenn die einkaufenden Arbeitgeber ihre zu Gunsten ihrer Angestellten geleisteten Beitragszahlungen einstellen; die durch die vorausgegangenen Zahlungen bereits erworbenen Rentenansprüche werden in diesen Fällen in keiner Weise vermindert oder gar aufgehoben.

Mit allen diesen liberalen Bestimmungen ist den humanen Zielen des Vereins Rechnung getragen. Die Pensionskasse des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ hat dieselben vor vielen oder wohl vor allen ähnlichen Einrichtungen voraus.

Ein wichtiges Moment, welches der Pensionskasse das in weiten Kreisen bereits gewonnene Vertrauen zu erhalten und zu erweitern geeignet ist, besteht in der Rechtssicherheit des Mitgliedes; das Statut sieht die Vertretung jedes einzelnen Mitgliedes auf der Hauptversammlung vor. Gegen die Entscheidungen des Direktoriums ist die Berufung an den Verwaltungsrat bezw. an die Hauptversammlung zulässig und in jedem Falle kann, falls sich das Mitglied auch bei den Bescheiden dieser Instanz nicht beruhigen sollte, der ordentliche Rechtsweg beschritten werden. Nach dieser Richtung hin gewährleistet die Pensionskasse den Mitgliedern eine Sicherheit, wie fast keine andere Kasse.

Beitrags-Tarife der Pensionskasse.

Eintrittsalter	Vierteljährlicher Beitrag für 1 Anteil			Eintrittsalter	Vierteljährlicher Beitrag für 1 Anteil		
	a.	b.	c.		a.	b.	c.
	Grund- Ab- tei- lung Mk.	Beit- rags- Rück- Gewähr Mk.	Zusatz- (Zuwa- hld.) Ab- tei- lung Mk.		Grund- Ab- tei- lung Mk.	Beit- rags- Rück- Gewähr Mk.	Zusatz- (Zuwa- hld.) Ab- tei- lung Mk.
20	5,—	1,30	0,91	38	5,30	1,35	1,72
21	5,—	1,30	0,95	39	5,40	1,35	1,75
22	5,—	1,30	0,99	40	5,50	1,35	1,78
23	5,—	1,30	1,03	41	5,60	1,40	1,80
24	5,—	1,30	1,07	42	5,70	1,40	1,81
25	5,—	1,30	1,12	43	5,80	1,40	1,81
26	5,—	1,30	1,16	44	5,90	1,40	1,80
27	5,—	1,30	1,21	45	6,—	1,40	1,77
28	5,—	1,30	1,26	46	6,10	1,40	1,74
29	5,—	1,30	1,31	47	6,20	1,40	1,69
30	5,—	1,30	1,36	48	6,30	1,40	1,62
31	5,—	1,30	1,41	49	6,40	1,40	1,53
32	5,—	1,30	1,46	50	6,50	1,40	1,43
33	5,—	1,30	1,51	51	6,60	1,30	1,30
34	5,—	1,30	1,55	52	6,70	1,30	1,16
35	5,—	1,30	1,60	53	6,80	1,30	1,—
36	5,10	1,35	1,64	54	6,90	1,30	0,82
37	5,20	1,35	1,68	55	7,—	1,30	0,64

Für jeden über zwölf hinausgehenden Anteil ist außerdem für jedes Beitrittsalter sowohl in der Grundabteilung wie in der Zusatzabteilung für Invaliditäts-Ergänzungsrente ein besonderer Aufschlag von drei Prozent zu entrichten.

Für jeden Anteil ist ein Eintrittsgeld von 1 Mk. sowohl in der Grundabteilung als auch in der Zusatzabteilung und in der Abteilung auf Beitragsrückgewähr zu entrichten.

Wie alle übrigen Versorgungskassen des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“, so hat auch die Pensionskasse Korporationsrechte und unterliegt infolge dieser Rechte mit ihrer Geschäftsführung der staatlichen Obergewalt.

Die Vermögensanlage geschieht entweder in Papieren, die nach den Bestimmungen der Preussischen Vormundschaftsordnung als mündelsichere zu gelten haben, oder in Hypotheken unter Beobachtung der für konfessionierte Versicherungsgesellschaften maßgebenden Vorschriften.

Die Verwaltung des Vermögens der Kasse ist vollständig getrennt von dem Vermögen der übrigen Versorgungskassen und sonstigen Einrichtungen des Vereins.

— [Ein Bruch dem verbliebenen Großherzog Carl Alexander von Sachsen-Weimar-Eisenach.]

Der heimgegangene Großherzog Carl Alexander war, wie bekannt, nicht nur ein eifriger Jäger, sondern auch ein Freund der grünen Farbe. Wie der Großherzog, dem auch die Wartburg ihre Restauration verdankt, ein Freund von Kunst und Wissenschaft war, so war er auch ein Verehrer der forstlichen Wissenschaften, und seinem Einfluß ist es auch zu danken, daß die Forstlehranstalt zu Eisenach beim Hinscheiden des Oberlandforstmeisters Dr. C. Grebe ihren Sitz behalten hat. Fast alljährlich pflegte der Großherzog auch der Forstlehranstalt, deren Protektor er war, in Begleitung der Adjutanten einen Besuch abzu-
zustatten. Den verstorbenen Oberlandforstmeister Dr. C. Grebe, sowie den ebenfalls heimgegangenen Hofrat, Professor Dr. Senft, hatte der hochselige Herr sehr ins Herz geschlossen, und mit sichbarem Interesse folgte der Monarch den Vorlesungen der beiden Dozenten. Am Schluß der Vorlesungen pflegte der Großherzog sich dann die studierenden Landesfinder vorstellen zu lassen. Nicht selten begegneten wir dem Großherzog, wenn er in einfacher Jagdkleidung, von der Jagd kommend, allein zur Wartburg hinaufstieg. Unser von Herzen kommender Gruß wurde dann stets ebenso freundlich erwidert; nicht selten blieb der erlauchte Herr stehen und sah uns frischen Grünen freundlichen Blickes nach. Besonders angenehm aber berührte es uns, wenn der hohe Herr an einem schönen Sommerabend in Begleitung einiger Herren auf der Wartburg war und sich des fröhlichen Treibens in und vor der Restauration erfreute und freudigen Angesichts seine Augen über die schöne Landschaft der Thüringer Berge schweifen ließ. Auch uns Ausländern war der Großherzog ans Herz gewachsen, und bei allen Kommen die von uns in der Wartburg-Restauration gehalten wurden, vergaß man nie, dem erlauchten Herrn, dem Protektor der Forstlehranstalt, hoch auszubringen oder einen Salamander reiben, und gewiß werden alle diejenigen, die Bildungsstätte Eisenach war, dem heimgegangenen Monarchen ein treues Andenken bewahren!

Berichte.

Saus der Abgeordneten.

7. Sitzung am 21. Januar 1901.

(Fortsetzung.)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Freiherr v. Wangenheim.

Abgeordneter Freiherr v. Wangenheim: Meine Herren, ich habe einige kurze Bemerkungen zunächst zu Tit. 1 zu machen.

Ich habe hier den Wunsch auszusprechen, daß in den königlichen Forsten die Auktionen für Bauhölzer früher als bisher stattfinden. Und zwar liegt das einmal im Interesse der lokalen kleinen Schneidemühlen, welche sehr wohl in den Wintermonaten sehr viel mehr Holz verarbeiten könnten, als es jetzt der Fall ist. Bei uns in Pommern beginnen meistens die Auktionen erst von Mitte Januar bis Mitte Februar; sie könnten nach meiner Ansicht sehr gut schon Mitte November zum Teil stattfinden, so daß die Schneidemühlen sehr gut schon Dezember und Januar voll arbeiten könnten. Einmal müssen diese Mühlen, denen es heute sehr zu gönnen ist, daß sie in der Holzschneiderei etwas verdienen, die ganze Zeit mit diesem Teil ihrer Arbeit still liegen, — bei der Mäslerei verdienen sie so schon nichts; außerdem aber kommt es dann immer dahin, daß die ganzen lokalen Holzhändler geschädigt werden, weil durch die Verschleppung der Schneiderei ein Teil der Hölzer erst im Sommer geschnitten werden kann, wenn schon die Käfer hineingekommen sind und das Holz in seiner Qualität gelitten hat.

Ferner habe ich den Wunsch auszusprechen, daß Bauholz wie Brennholz möglichst in kleinen Losen zur Versteigerung kommen, damit der lokale Bedarf möglichst befriedigt werden kann. Es wird immer Klage darüber geführt, daß die Lose zu groß sind, wovon nur die großen Händler Vorteil haben, während die kleineren Leute, namentlich die umliegenden Bauern, nicht in der Lage sind, Hölzer zu erwerben.

Zu Tit. 2 habe ich zunächst dem Herrn Landwirtschaftsminister und dem Herrn Oberlandforstmeister dafür zu danken, daß sie in entgegenkommender Weise auch in diesem Jahre die Gewährung von Streu aus den kaiserlichen Forsten in Aussicht gestellt und auch bereits eingeleitet haben. Wir sind zwar hiesier Tage durch den Abgeordneten Richter darüber belehrt worden, daß die Landwirtschaft eine außerordentlich günstige Ernte gemacht hat. (Lachen rechts.) Diese Ernte scheint nur auf der linken Seite des Hauses stattgefunden zu haben. Sehr große Teile der Monarchie haben an Futter und Streu eine absolute Missernte gehabt, (sehr richtig! rechts) und es ist voranzusehen, daß namentlich in den hiesigen und Sommermonaten es zur Ernte sich ein bedeutender Mangel an Streu geltend machen wird. Ich möchte den Herrn Oberlandforstmeister bitten, darauf hinzuwirken, daß die Behörden die Anträge möglichst wohlwollendigen, welche zweifellos in großen Mengen in die des Frühjahr und des Sommers an die Verwaltung kommen werden.

Zu Titel 3 habe ich den Wunsch auszusprechen, daß die königlichen Forstbeamten Schuß- und Fanggeld für die Beseitigung von Raubzeug bekommen, welches sie jetzt nicht erhalten. Die königlichen Forsten sind heutzutage die Sucht- und Brutstätten von außerhand Ungeziefer und Raubwild. Die meisten königlichen Förster denken nicht daran einen Fuchsbau im Sommer auszugraben, sie lassen die Füchse lieber laufen bis zum Winter und haben dann wenigstens den Balg davon. Es giebt sehr wenige Förster, die den Forst eines Fuchserfaßes gerören, wenn sie nicht etwa auf die Prämie von der Armeeverwaltung rechnen. Ich meine, daß hier wohl Gelegenheit geboten wäre, durch Gewährung von Prämien und Schußgeld einmal die Jagdnutzung zu heben und außerdem den Förstern eine kleine Nebeneinnahme zu verschaffen.

Ich möchte dann noch ein paar Worte bemerken zu dem, was Herr v. Röllchen gesagt hat in Bezug auf die Beaufsichtigung der Privatforsten. Ich glaube ebenso wie er, daß es außerordentlich schwer sein wird, diesen Gedanken bei den Privatforstbesitzern zu williger Aufnahme zu bringen. Ich glaube aber, daß eine Umschwung allmählich angebahnt wird, wenn wir in der bisherigen Weise damit fortfahren. Von seiten der Landwirtschaftskammern die Aussicht über die Privatforsten durch angestellte Forstbeamte zu übernehmen. Es wird sich sehr bald bei einem großen Teile der Privatforstbesitzer die Auffassung geltend machen, daß ein großer Vorteil in dieser besseren Aufsicht liegt, und ich glaube, daß so das angebahnt wird, was Herr v. Röllchen will, wir allmählich zu einer durchgehenden Aufsicht kommen.

Ich glaube ferner, daß der Weg auch auf andere Weise sich finden lassen wird. Es sind bei uns in der Landwirtschaftskammer Erwägungen darüber gepflogen worden, ob es nicht angängig wäre, auch die größten Privatforsten von seiten der Landschaft zu beleihen. Das klingt zunächst nach einem bedenklichen Pünip, hat aber eine außerordentlich wichtige Seite. Wenn es möglich wäre, eine Beleihung der Privatforsten auf sehr vorsichtiger Grundlage einzuführen, so wäre mit einem Schlage das erreicht, was Herr v. Röllchen will. Diese Privatforsten müßten selbstverständlich nach einem bestimmten Plan bewirtschaftet und unter Aufsicht gestellt werden. Die Sache ist in Pommern von dem Privatpublikum gar nicht sehr ablehnend aufgenommen worden. Ich halte es nicht für unnötig, daß wir bald dahin kommen. Vor allen Dingen möchte ich aber an die königliche Forstverwaltung die Bitte richten, daß sie möglichst ihre Hilfe gewährt, daß wir tüchtige Forstbeamte auch für die Landwirtschaftskammern bekommen. Wir in Pommern sind in der Lage gewesen, für die Landwirtschaftskammer einen Forstmeister, der uns überlassen war, anzustellen; aber wie ich höre, macht sich schon ein Mangel an Assessoren geltend, die für die Landwirtschaftskammern verwandt werden können. Dieselben haben mit Aufnahme der Reviere und Aufstellung für Wirtschaftspläne eine ganz kolossale Arbeit, die bei uns

täglich wächst. Man sieht also, wie das Bedürfnis vorhanden ist.

Was die Frage der Feuerversicherung der Forsten anbetrifft, so glaube ich, wird dieselbe zunächst bei den Privatforsten immer daran scheitern, daß die Sache zu teuer wird. Ich möchte aber doch bitten, daß man ins Auge faßt, bei der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Sache, daß hier vielleicht von vornherein auch mit den Landwirtschaftskammern als Trägern eine allgemeine Versicherung in Societäten stattfände und daß man nicht auch dieses Gebiet der Versicherung wieder zuerst den privaten Versicherungsgesellschaften zuweist. Meine Herren, das ist der größte Fehler bei unserem ganzen Versicherungswesen, daß wir überall die Versicherungsgesellschaften zu Erwerbsgesellschaften gemacht haben, während sie Wohlfahrts-gesellschaften sein sollten. (Bravo! rechts.)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Freiherr v. Gynatten.

Abgeordneter Freiherr v. Gynatten: Ich bin in der Lage, dem Herrn Regierungskommissar einige kleinere heimatliche Wünsche vortragen zu müssen. Zwischen Jülich und Düren zu beiden Seiten der Chaussee befindet sich ein herrlicher fiskalischer Hochwald, und dieser Weg ist zu allen Zeiten sehr benutzt und geschätzt worden. Ich muß es bedauern, daß unsere Forstverwaltung den Intentionen und Wünschen der Stadt Jülich nicht in dem Maße entgegengekommen ist, wie es vielleicht hätte der Fall sein können. Dieser Forst zu beiden Seiten der Chaussee, der eine wahre Perle des Landes in sich birgt, ist zum großen Teil schon abgeholzt worden, und es steht zu befürchten, daß eine fernere Abholzung auch noch in Zukunft stattfinden wird. Ich möchte doch den Herrn Regierungskommissar auf die unglückliche landschaftliche Lage meiner Amtsstadt aufmerksam machen und bitten, einmal in Erwägung zu ziehen, ob es nicht möglich ist, daß im öffentlichen Interesse dieser Hochwald zu beiden Seiten des genannten Weges, wenigstens unmittelbar zu beiden Seiten der Chaussee, erhalten bleibt.

Dann habe ich einen weiteren Wunsch hier zum Ausdruck zu bringen, und das ist folgender. Unser ganzer königlicher Forst Hanbach ist das ganze Jahr hindurch auf allen Wegen, die nicht öffentliche sind, gesperrt. Infolgedessen ist dieser schöne Wald, der hohe Erträge, ich möchte glauben, fast die höchsten von der ganzen Monarchie abwirft, das ganze Jahr hindurch gesperrt. Aus welchen Rücksichten das geschieht, darüber gehen die Lesarten sehr auseinander; ich kann und will darauf nicht eingehen. Ich muß aber hervorheben, daß auch unser Bürgermeister von Jülich sich schon an die Forstverwaltung gewandt hat mit der Bitte, den Weg doch mehr dem Privatpublikum freizugeben; denn es liegt ja auf der Hand, daß die angrenzende Bevölkerung eines solchen Waldes, der prachtvoll in seiner Art ist, ein hohes Interesse daran hat, diesen Wald zu ihren Ausflügen und Spaziergängen benutzen zu können.

Nun möchte ich noch einen Wunsch aussprechen, und das ist der, daß doch unsere königlichen Oberförster recht vorsichtig auf dem Gebiete des Jagdwezens sind und sich nicht allzu sehr, wie man

das in einzelnen Fällen zu beobachten in der Lage ist, in leidige Jagdhändel mit der Gemeinde, mit Privatpersonen einlassen. Meiner Ansicht nach kann die Staatsjagd, die ein Oberförster nun einmal bekleidet, dadurch nicht gefördert werden. Am allerwenigsten aber ist es wünschenswert, wenn auch die unteren Forstbeamten in diese leidigen Händel mit hereingezogen werden. Beispielsweise könnte ich einen Fall anführen, daß den Forstbeamten das Recht, Dohnenstiege zu setzen, nur gestattet ist binnen weniger Meter längs der Grenzen. Das hat nach allgemeiner Ansicht nur den Zweck, diese Grenzen, diesen Saum vor dem Austritt des Wildes in Nachbargärten zu schützen. Der Zweck mag ja recht gut und wohl sein; dagegen will ich auch nichts einwenden; ich muß es aber bedauern, wenn die unteren Forstbeamten die Beche von solchen Streitigkeiten bezahlen müssen.

Dann stimme ich dem Herrn v. Wangenheim darin ganz zu, daß den Forstbeamten möglichst hohe Schutzprämien gezahlt werden für die Erlegung der verschiedenen Arten des Raubzeuges. Meiner Ansicht nach, soviel ich orientiert bin, geschieht das allerdings auch schon, aber, ich glaube, nicht in dem nötigen Maße.

Hierbei möchte ich aber noch den weiteren Wunsch zum Ausdruck bringen, daß das Interesse an der Jagd auch bei den unteren Forstbeamten gepflegt und genährt werde, daß vor allen Dingen nicht das Gegenteil eintritt, daß man ihnen diese Lust und diese Liebe, die doch wesentliche, integrierende Bestandteile des Forstlebens sind, nicht verkümmere.

Das wären so im großen Ganzen die Wünsche, die ich heute vorzubringen habe. Dann habe ich noch einen Punkt vergessen, den ich hier in Kürze nachholen will, daß man angesichts der beklagenswerten Lage der Landwirtschaft heute den ärmeren Gemeinden doch darin recht entgegenkommen möge, ihren so nötigen Bedarf an Streu und Holzabfällen aus dem Walde zu belassen. Auch nach der Richtung hin sind mir lebhaft Klagen gekommen, von denen ich nach meinen Informationen sagen muß, daß sie nicht ohne Berechtigung sind.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete v. Heimbürg.

Abgeordneter v. Heimbürg: Meine Herren, ich möchte den Worten des Herrn Oberlandforstmeisters nur die Thatsache gegenüberstellen, daß bei dem noch immerhin großen Waldbreichtum des Kreises Biedenkopf die Holzpreise wirklich enorme sind. An diesen Verhältnissen ändert auch die Abgabe des Roßholzes, wobei übrigens die verschiedensten Mischlinge zu erwähnen wären, auf die ich aber hier nicht weiter eingehen will, nichts. Diese Abgabe des Roßholzes, das nur Ortsnutzungsberechtigten erhalten, stellt sich eine Realkast dar, und das, was an Roßholz gegeben wird, deckt noch lange nicht den Bedarf. Die nicht Roßberechtigten aber, und darunter ganz großer Teil der kleinen Leute, müssen ihren ganzen Bedarf kaufen, der um so größer und notwendiger ist, als sie nicht eingerichtet sind auf einen Verbrauch von Kohlen. Mit der F

werden sie aber dazu gezwungen werden, sich auf einen Kohlenverbrauch einzurichten, und das wird dann wahrscheinlich Rückschlüsse auf die Einnahmen aus den Staatswaldungen zur Folge haben.



— [Vom „deutschen Forstverein“.] Für die in diesem Jahre vom 19. bis 21. August in Regensburg stattfindende zweite Hauptversammlung des „Deutschen Forstvereins“ ist das Programm festgestellt worden. Für die Verhandlungen ist der große Konzertsaal in Neuhaus in Aussicht genommen. Als Berichterstatter über das Thema: „Welche Wohlfahrts-Einrichtungen sind mit Rücksicht auf den bestehenden Arbeitermangel für die Waldbearbeiterschaft zu treffen?“ fungieren Oberforstmeister Reh-Meh und Geh. Kommerzienrat Vindenberg-Braunschweig. über das zweite (waldbauliche) Thema: „Beruht im Femic Schlagverfahren, sowie in der Kombination desselben mit dem Saumschlagverfahren das vorzüglichste Mittel, Mißbestände in sicherster und vollkommenster Weise zu erziehen?“ berichten Forsttrat Eßlinger (Speyer) und Forsttrat Dr. Wappes (Landeshut). Für das dritte Thema: „Mitteilungen über Versuche, Beobachtungen, Erfahrungen und beachtenswerte Vorkommnisse im Bereich des Forst- und Jagdwesens“ ist als Berichterstatter für Norddeutschland Geh. Oberforsttrat Dr. Stoeker (Eisenach) in Aussicht genommen, während der Berichterstatter für Süddeutschland noch nicht bestimmt ist. Am 20. August nachmittags soll die Walzhalle besucht werden und abends ein Kellereifest stattfinden. Am 21. August vereinigen sich die Teilnehmer nach dem Schluß der Versammlungen zum Festessen im Velodrom. Es ist Vorfrage getroffen, daß während der Regensburger Tage der berühmte Dom, die alte Kapelle, das Rathaus, die porta praetoria und andere Sehenswürdigkeiten besichtigt werden können. Der Hauptausflug findet am 22. August in der Hienheimer Forst (Forstamt Kelheim-Süd) statt und endet mit einem von der königl. bayerischen Staatsforstverwaltung den Teilnehmern gebotenen Imbiß in Kelheim. Für den 23. und 24. August sind Nachertourneen in die Forstämter Kelheim-Süd und Nord geplant.

— Der Vortrag des Herrn Privat-Oberförsters Schwachow in Vabben in Nr. 2 und 3 der „Deutschen Forst-Zeitung“ über den Waldbrand vom 7. und 8. Mai in der königlichen Oberförsterei Grünhaus enthält neben einigen unwesentlichen Ungenauigkeiten auf Seite 23, erste Spalte und Seite 24, zweite Spalte zwei Bemerkungen, deren Richtigstellung ich mir nicht versagen kann.

Es ist ausgeschlossen, daß durch ein Wiederaufleben des Feuers vom 7. Mai der große, etwa 800 ha umfassende Waldbrand des folgenden Tages entstanden ist, denn dieser ist etwa 750 m vom äußersten Ende des ersten gegen 1 Uhr mittags ausgebrochen. Als Ursache muß vorsätzliche Brandstiftung angenommen werden, was auch von der königlichen Regierung anerkannt worden ist. Der Brand vom 7. war gegen Morgen des folgenden Tages vollständig gelöscht, hat aber, gleichfalls am 8. gegen 1 Uhr, an seinem südöstlichen Rande von einem die Brandfläche durchschneidenden breiten öffentlichen Wege ausgehend, eine verhältnismäßig sehr geringe Vergrößerung erfahren. Da auch am 8. Mai starker südöstlicher Wind war, der in dem hochgelegenen, nur mit jungem Holz bestandenen Reviersteil beständig dieselbe Richtung beibehielt, kann auch dieser Brand unmöglich auf das Feuer vom vorigen Tage zurückzuführen sein. Als Ursache ist vielmehr auch hier vorsätzliche Brandstiftung anzunehmen.

Das Löschen von glühender Bodenstreu und allen Stubben, zum Teil mit militärischer Hilfe, ist so weit geschehen, als es zur Verhütung weiterer Feuersgefahr nötig war. Der Vorteil einer „intensiven“ Anwendung dieser Maßregel in weitester Ausdehnung hätte zu den aufzuwendenden Kosten in keinem Verhältnis gestanden, da erstens die hiesigen Arbeitskräfte dazu nicht ausreichend gewesen wären, sondern durch Militär hätten ergänzt werden müssen, da es zweitens zweifellos blieb, ob eine belangreiche Anzahl von Stämmen zu retten war, und alles stärkere Brandholz sehr gut zu verwerten war und thatsächlich auch hoch bezahlt worden ist (bis 17 Mark pro Festmeter bei 6 cm Mindestzapfstärke).

Grünhaus, den 28. Januar 1900.

Peterssohn, königl. Oberförster.

Geseze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Bewilligung von Vorschüssen an Forstbeamte.] Wie gelegentlich eines besonderen Falles zu meiner Kenntnis gekommen ist, scheint es bei einzelnen Regierungen üblich zu sein, selbständig mit oder ohne Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten an Forstbeamte Vorschüsse zu bewilligen, welche nach den Rückzahlungsbedingungen abzuschließen nicht erstattet werden können mit ihrem ungedeckt gebliebenen Reize. Die Regierungshauptkasse durch Vereinnahmung und Herausgabe für das neue ebuht werden. Dieses Verfahren, Verschleierung und Verdeckung von „sen führt, ist durch die Vorschrift an der Geschäftsanweisung für die

Regierungshauptkassen unterlagt und darf daher künftig nicht mehr angewendet werden. Ich bringe hierbei in Erinnerung, daß nach dem Abschnitt IV („von dem Präsidenten“) der untern 31. Dezember 1825 abgeänderten Geschäftsanweisung für die Regierungen vom 23. Oktober 1817 den Regierungspräsidenten die Befugnis zur selbständigen Bewilligung von Vorschüssen bis zur Höhe von 1500 Mark insoweit beigelegt worden ist, als die Erstattung derselben bis zum Jahreschlusse erfolgt.

Berlin, den 14. September 1900.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
b. Hammerstein.

— Der Regierungsbezirk Osnabrück (einschließlich Aurich) wird bis auf weiteres für Notierungen forstversorgungsberechtigter Anwärter geschlossen.

Berlin W. 9, 22. Januar 1901.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. A.: Thiel.

Vorlesungen

an der Königl. Forstakademie Hannov.-Münden
im Sommer-Semester 1901.

Beginn des Sommer-Semesters Montag, den
15. April, Schluß am 17. August.

Oberforstmeister Weise: Ertragsregelung, forstliche
Exkursionen.

Forstmeister Sellheim: Wegenehlegung und Wege-
bau, Jagdkunde, forstliches Repetitorium, forst-
liche Exkursionen.

Forstmeister Dr. Jentsch: Forstschutz, forstliche
Exkursionen.

Forstmeister Michaelis: Waldwertberechnung, preu-
sisches Taxationsverfahren, Durchführung eines
Taxationsbeispiels, forstliche Exkursionen.

Forstassessor Japing: Einleitung in die Forst-
wissenschaft, forstliches Repetitorium, systema-
tische Botanik, botanisches Praktikum, botanische
Exkursionen.

Geh. Reg.-Rat Professor Dr. Metzger: Zoologie,
Fischerei, zoologische Übungen und Exkursionen.

Forstassessor Dr. Milani: Zoologisches Repetitorium.

Professor Dr. Counciler: Organische Chemie, Mine-
ralogie und Geologie, geognostische Übungen
und Exkursionen.

Professor Dr. Hornberger: Physik, Bodenkunde,
bodenkundliche Exkursionen und Übungen.

Professor Dr. Baule: Geodäsie, Planzeichnen, Ver-
messungs-Instruktion, geodätische Übungen
und Exkursionen.

Professor Dr. v. Hippel: Bürgerliches Recht.

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten
zu richten, und zwar unter Beifügung der Zeug-
nisse über Schulbildung, forstliche Vorbereitung,
Führung, sowie eines Nachweises über die er-
forderlichen Mittel und unter Angabe des
Militärverhältnisses.

Der Direktor der Forstakademie.
Weise.

Verschiedenes.

Landforstmeister Dr. jur. B. Dandelmann

† den 19. Januar 1901.

Es ist ein Baum gefallen
Im deutschen Forstbestand —
Ein Mann, geschägt von allen,
Hat scheidend sich gewandt.

Er wirkt' in seinem Reiche,
Kein Zweifel foßt ihn an,
Er stand gleich einer Eiche,
Herr Bernhard Dandelmann.

Und als in Schaffens Mitte
Der Todespruch ihm fiel,
Folgt' er mit festem Schritte —
Er kannte ja das Ziel.

Das Ziel von unsrem Wallen,
Des Christen Zukunftsland —
Es ist ein Baum gefallen
Im deutschen Forstbestand.

Berlin.

E. von Schwarzkoppen.

— Sein 50 jähriges Dienstjubiläum beging
am 24. Januar der Staatsrat v. Dorrer in
Stuttgart, und wurden dem hochverdienten Be-
amten aus diesem Anlaß von allen Seiten viele
Zeichen der Anerkennung und Verehrung dar-
gebracht. Die Glückwünsche Sr. Majestät des
Königs übermittelte ein Schreiben aus dem kgl.
Kabinett. Die Staatsminister der Finanzen und
des Innern beglückwünschten den Jubilar ebenfalls
mittels ehrender Schreiben. Eine Abordnung der
Beamten der Staatsforstverwaltung überreichte
dem Jubilar unter einer warmen Ansprache einen
aus Silber getriebenen, an beiden Enden mit

prächtigen Hirschköpfen und sonst mit Forst- und
Jagdemblemen reich gezierten silbernen Tafellorb.
Die staatswissenschaftliche Fakultät der Landes-
universität ernannte Dorrer zum Ehrendoktor.
Abends versammelten sich Beamte der Staatsforst-
verwaltung und einzelne Freunde des Jubilars,
um den Gefeierten im Hotel Viktoria zu einem
Festmahl, bei welchem der Jubilar zunächst ein mit
Begeisterung aufgenommenes Hoch auf Sr. Majestät
den König ausbrachte. Oberforsttrat v. Speidel toastete
auf den Jubilar und hob die großen vielseitigen Ver-
dienste desselben hervor, worauf noch zahlreiche
weitere Toaste folgten. Während des Festessens
ließ eine große Zahl von Glückwünschen und
Telegrammen ein, hatten sich doch in verschiedenen
Orten des Landes die Fachgenossen vereinigt, um
die Feier des Tages mitzubegleiten und mittels
telegraphischer Begrüßung von der Verehrung
Zeugnis abzulegen, deren der Jubilar sich im
Kreise seiner Beamten erfreut.

— [Kaiser-Geburtstagsfeier im Walde.]

Die Holzhauer in Bschlin feierten wie im vorigen
Jahre mit ihrem Förster den Geburtstag Seiner
Majestät des Kaisers am 26. v. Mts. bei einem
Glas Bier und flackerndem Freudenfeuer mitten
im Walde unter deutschen Eichen. Das Kaiser-
hoch brachte der Förster aus, worauf „Heil dir
im Siegerkranz“ und andere patriotische Lieder,
zum Schluß „Deutschland, Deutschland über alles“
gesungen wurden.

— Aus dem Riesengebirge wird geschrieen

Auf der böhmischen Seite des Gebirges hat
diesem Jahre der Schneesport eine ungeahnte
Ausdehnung genommen und den Sport auf 1
preussischen Seite bedeutend überflügelt. Drüb
fährt jetzt alles auf den norwegischen Schneeschuher

weil sie die denkbar rascheste Fortbewegung auch auf bahnlosen Stellen gestatten. Ein hübsches Bild ist es, die Schulfugend den Weg zur und von der Schule auf Schneeschuhen zurücklegen zu sehen. Die Lehrer haben keine Ursache mehr, über ungenügenden Schulbesuch in den Wintermonaten zu klagen. Was bisher im Gebrauch dieses Behelfs als eine Unmöglichkeit erschien, ist jetzt Kinder spiel geworden. Auch über den tiefsten frischgefallenen Schnee, in den man sonst brusttief einsinkt, trägt der Schneeschuh seinen Fahrer. Die Botengänger zwischen den einzelnen Wäuden, das Forstpersonal, die Postboten, die Hebamme, kurz, alles benutzt jetzt zum Fußverkehr auf der böhmischen Seite des Gebirges den praktischen Schneeschuh.

— Im Forste Rosengarten bei Harburg wurde vor kurzem eine Buche gefällt, die eine **merkwürdige Erscheinung** zeigte. Auf der Rinde des Stammes waren noch deutliche Spuren der in dieselbe eingebrannten Jahreszahl 1827 zu bemerken, und als ein Urtheil an dieser Stelle das Holz der Länge nach spaltete, zeigte sich mitten in demselben in einer Tiefe von 10 cm die gleiche Jahreszahl. Diese Erscheinung ist dadurch zu erklären, daß der Baum, als er gezeichnet wurde, noch jung war und die Jahreszahl mit dem Teil des Holzes, in den sie eingebrannt war, fortgewachsen ist.

— **[Personal-Veränderungen in Bayern im Jahre 1900].** Im Jahre 1900 kamen in Bayern beim aktiven Forstpersonal folgende Veränderungen vor: Pensioniert wurden: 2 Forsträte, 9 Forstmeister, 8 Förster. Ausgetreten: 1 Assessor. Gestorben sind: 1 Forstmeister, 1 Assessor, 4 Förster, 1 Forstwart und drei Forstgehilfen. Befördert wurden: 3 Regierungsforstassessoren zu Forsträten, 1 Forstmeister zum Regierungsassessor, 22 Assessoren zu Forstmeistern, 25 Assistenten zu Forstassessoren, 29 geprüfte Praktikanten zu Assistenten, 8 Forstbuchhaltungs-Offizianten zu Sekretären, 4 Forstbuchhaltungs-Funktionäre zu Offizianten, 25 Forstwarten zu Förstern und 30 Forstgehilfen zu Forstwarten; außerdem wurde noch eine größere Anzahl Forstaufseher zu Forstgehilfen und Waldbauschulabsolventen zu Forstauffsehern ernannt.

— **[Augsburgerfall.]** Beim Bäumefällen im Walde verunglückte der 57-jährige Waldbarbeiter Josef Reuter zu Wippra. Ein niederstürzender Baum schlug einen großen Ast von einem andern Baume ab. Der Ast fiel dem H. derartig auf den Oberschenkel, daß die Muskulatur desselben zerrissen und der Knochen zertrümmert wurde, de H. noch im Gesicht schwer verletzt. **Wernswerte** wurde nach Anlegung eines **Wernswerte** in die Klinik gebracht. (Gallische Ztg.)

— **[Aus Bozen (Tirol) wird]** **Wernswerte** der Wernswerte wütet ein **Wernswerte**, dessen **Wernswerte** **Wernswerte** von Bozen aus

deutlich wahrnehmbar ist. Das Feuer erstreckt sich bereits bis gegen Nikolaus ober Kalltern. Die außergewöhnliche Trockenheit begünstigt die Ausdehnung des Brandes. Der Schaden ist beträchtlich.

— **[Leipziger Kurs über Handwaren.]** Otter 5,00 bis 13,00, Steinmarder 4,50 bis 10,00, Baummarder 6,00 bis 18,00, Missete 1,50 bis 4,50, Füchse 2,00 bis 4,50 Mark pro Stück, Kaninstücke, nat. 0,08, Kaninstücke, gef. 0,05 Mark, Kanin, je nach Gewicht, 25,00 bis 40,00 Mark pro 50 Kilo, Hasen, Herbst, 8,00 bis 15,00, Hasen, Winter 25,00 bis 45,00 Mark pro 100 Stück, Rehhäute, Sommer 0,50 bis 0,75, Rehhäute, Winter 0,40 bis 0,50, Dächse 1,50 bis 3,50, Steinmarderruten 1,00 bis 2,00, Baummarderruten 1,00 bis 3,00, Misseteruten 0,10 bis 0,20 Mk. pro Stück. Die Preise verstehen sich je nach Qualität der Ware als erzielte Preise auf dem Brühl in Leipzig.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

- v. Hornstedt**, Oberforstmeister zu Wiesbaden, ist zum 1. April d. Js. als Hilfsarbeiter in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten nach Berlin versetzt.
- Felsch**, Hilfsjäger zu Wittenberg, Oberförsterei Liebenwalde, ist zum kommissarischen Waldwärter ernannt und nach Rehagen, Oberförsterei Gummerstorf, Regbz. Potsdam, vom 1. April d. Js. ab versetzt.
- Graef**, Forsthausmeister zu Panzerlauten, Kreis Badlau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- Reise**, Forsthausseher zu Worbis, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle in Benschhausen, Oberförsterei Dieghausen, Regbz. Erfurt, vom 1. März d. Js. ab übertragen.
- Silberbrandt**, Oberforstmeister a. D. zu Stolpe, ist gestorben.
- Alenker**, Förster zu Darmers, Oberförsterei Giesel, Regbz. Rassel, tritt am 1. April d. Js. in den Ruhestand.
- Kol**, Forsthausmeister zu Mischine, Kreis Groß-Strehlitz, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- Künne**, Königl. Förster zu Schaa, Oberförsterei Kurich, Regbz. Danabrid, ist das goldene Ehrenpokettee verliehen worden.
- Landskron**, Forsthausmeister zu Bergel, Kreis Ohlau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- Megow**, Förster a. D. zu Pottgasthal, Kreis Pr.-Stargard, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.
- Nikhe**, Privatförster zu Kemlig, Kreis Ludau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- Schälke**, Privatförster zu Werder, Kreis Arnswalde, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- Schulz**, Forstwarbeiter zu Groß-Gandern, Kreis West-Sternberg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- Förster**, Gemeindevaldwärter a. D. zu Beyer, Regbz. Wiesbaden, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- Weber**, Förster zu Oberroßbach, Oberförsterei Wigenhausen, Regbz. Rassel, tritt am 1. April d. Js. in den Ruhestand.
- Weller**, Förster zu Wellerode, Oberförsterei Wellerode, Regbz. Rassel, ist gestorben.

Königreich Bayern.

- Giesl**, Förster zu Freilshausen, ist nach Windelsheim versetzt.
- Königreich Württemberg.**
- Schall**, Revieramtsassistent zu Stuttgart, ist die Assistentenstelle beim Forstamt Leonberg, übertragen worden.

Großherzogtum Baden.

- Arker**, Fürstlich Fürstenbergischer Forstwart zu Donaueschingen, ist das Ritterkreuz 1. Klasse des Ordens vom Bähringer Löwen verliehen worden.

Großherzogtum Hessen.

- Pittmar**, Geheimer Oberforstwart, wurde auf sein Nachsuchen von dem Amte eines ersten Stellvertreters des Vorsitzenden des Forstlandes der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft entbunden.

Dr. Langrock, Regierungsassessor, ist zum Stellvertreter des Vorsitzenden des Vorstandes der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ernannt worden.
Nach, Regierungsrat zu Darmstadt, ist zum Vorsitzenden des Vorstandes der land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft ernannt worden.

Großherzogtum Oldenburg.

Marschall, Forstassessor zu Upjever, ist zum Hilfsbeamten der Forstbeamten beim Staatsministerium ernannt.
Sarders, Forstaceffist zu Bönninge, ist unter Verleihung des Titels „Forstauditor“ zum Förster in Hatten ernannt worden.
Hase, Oberförster zu Casselbors, ist zum Forstrat ernannt und wird auf sein Ansuchen zum 1. Mai d. J. pensioniert.
Haseffen, Forstassessor zu Westerstede, ist als Reviervorsteher nach Upjever versetzt worden.
Krto, Oberförster zu Wahlborsforstholz, ist zum Forstrat ernannt worden.
Kaas, Forstassessor zu Oldenburg, ist die Reviervorsteherstelle in Bönninge übertragen worden.
Htto, Forstassessor zu Hatten, ist nach Westerstede versetzt.

Herzogtum Sachsl.

Anderson, Forstassessor, ist mit der kommissarischen Verwaltung der Reviervorsteherstelle des Forstreviers Wollgauer Heide, mit dem Wohnsitz in Heideburg, betraut worden.
Krger, Forstmeister zu Heideburg, ist in den Ruhestand versetzt worden.

Fürstentum Waldeck.

v. Skorf, Fürstlich Waldeck'scher Schlosshauptmann und Oberförster zu Schaumburg, Regbz. Wiesbaden, ist in den Ruhestand versetzt worden.

Schlag-Gehrungen.

Key, Oberforstmeister zu Weh, ist zum Ersten Präsidenten des deutschen Forstwirtschaftsrates erwählt worden.

Balancen für Militär-Anwärter.

Die Stadtförsterstelle zu Fassenheim, Regbz. Königsberg, soll mit dem 1. Juli d. J. neu besetzt werden. Die zu vergebende Stelle hat folgendes Jahreseinkommen: 1. bares Gehalt 900 Mk., 2. Nutzung von ca. 22 ha Forstbesitzland 250 Mk., 3. freie Weide für zwölf Stück Vieh 50 Mk., 4. freie Wohnung im Werte von 60 Mk., 5. 86 rm Knüppelholz und 86 rm gepuztes Keisig 60 Mk.; zusammen 1800 Mk. Das Gehalt steigt von drei zu drei Jahren um je 60 Mk., bis zu einem pensionsfähigen Höchstgehalt von 1700 Mk. Die definitive Anstellung erfolgt bei zufriedenstellender Leistung nach einem Probejahre. Geeignete Bewerber wollen sich unter Vorlegung ihrer Forstversorgungsscheine oder Militärpässe und der seit deren Erteilung erlangten Dienst- und Föhrungszeugnisse bis zum 1. April d. J. bei dem Magistrat zu Wassenheim melden.

Brief- und Fragelasten.

Herrn B. G. in S. 1. Gutes Bau- und Nutzholz ist von der Bantstiefer nicht zu erwarten, da sie auch in ihrer Heimat (Nordamerika) ein Baum zweiter Größe bleibt. Dagegen wird sie voraussichtlich sehr schnell Grubenholz liefern, selbst auf Böden, wo unsere gemeine Kiefer ganz versagt. Der Zweck ihrer Einführung bei uns ist ja überhaupt nur der, daß man solche Böden

(also allersechteste Obland, selbst Flugland) schnell und sicher in Kultur bringt, auf welchen die Kiefer auf die Dauer oder in der ersten Generation überhaupt nicht oder mit unverhältnismäßig hohen Schwierigkeiten und Kosten hochzubringen ist. Die Bantstiefer übertrifft in ihrer Anspruchslosigkeit sogar noch die Pinus rigida. 2. Mit der Pinus rigida verhält es sich ähnlich. Ihr Holz ist nicht das berühmte Pitch-pine, dieses stammt vielmehr von mehreren Kiefernarten, welche nur in dem sehr warmen Klima der Südstaaten der Vereinigten Staaten von Nordamerika gedeihen, bei uns aber infolge der Frostgefahr völlig versagen würden. Pinus rigida wird wahrscheinlich auch nur Grubenholz liefern. Trotzdem ist ihre Einführung ein Vorteil für den deutschen Wald gewesen. Sie ist anspruchsloser als unsere gewöhnliche Kiefer und unterliegt nicht der Frost- und Schüttegefahr. Nachdem sie in der Jugend schneller gewachsen ist als die gewöhnliche Kiefer, bleibt sie im Dicksalder im Höhenwuchs zwar hinter dieser zurück, dagegen behält sie den Vorsprung im Dickenwachstum anscheinend so lange, bis sie Grubenholz liefert. Dann hat sie auch ihren Zweck erfüllt, nämlich (ähnlich wie Bantstiefer) eine Vorfrucht für Kiefer auf Obland zu bilden.

Dr. Bg.

Herrn S. A. in B. 1. Es empfiehlt sich im allgemeinen nicht, die teuren ausländischen Holzarten rein anzupflanzen. Abwechselnde (nicht reihenweise) Mischung der Tannen- und Fichtenarten mit unserer gewöhnlichen Fichte ist ratsam. Diese wird von jenen in der Regel (namentlich von der Douglasfichte stets ganz sicher) überwachsen. Sollte in einem besonderen Falle unsere Fichte vorwachsen, so kann man bei der Kleinheit derartiger Kulturen durch Köpfen eingreifen. Die Weymouthskiefer ist in dem für die Fichte üblichen Verbands rein anzupflanzen, am besten als drei- bis vierjährige, verschulte Pflanze. 2. Die Pflanzweite der Laubhölzer richtet sich nach der Höhe der Pflanzen. Die spätblühende Traubenkirsche setzt man in dem für unsere Birke üblichen Verbands. Juglans nigra soll man wegen der sehr starken Pfahlwurzelbildung überhaupt nicht pflanzen, sondern nur säen. Aber auch dann bleibt die Kultur dieser Art schwierig. Außerdem eignen sich nur wenige Standorte wirklich für sie. 3. Wenn in einem 50jährigen Kiefernbestand die Heidelbeere unterdrückt werden soll, so dürfte sich dazu Fichte oder auch Douglasanne eignen, falls der Boden den Ansprüchen dieser beiden Arten genügt.

Dr. Bg.

Für die Redaktion: D. v. Sothen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Dittmann, Sebor, Fürstl. Hohenzollern'scher Forstgehilfe, Krämerborn, Post Rädzig.
Freywald, Franz, Fürstl. Meißner Forstrentant, Theerleute, Post Jasionna.
Gendler, Förster, Großschberg, Post Rudolfsstadt.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der er

Inserate.

Kurzzeilen und Beilagen werden nach dem Vordruck der Manuskripts abgedruckt.
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Die Försterstelle

des Forstbezirks Götzenroth im Kreis Simmern ist zum 1. Juli d. J. zu besetzen; das Hörhergehalt beträgt während des abzuleistenden Probejahres 1000 Mk., von der endgültigen Anstellung ab 1200 Mk. pro Jahr, steigend von 8 zu 9 Jahren um je 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. Außerdem wird eine pensionsfähige Brennholzentschädigung im Betrage von 80 Mk. gewährt. Stelleninhaber hat Anspruch auf Pension und Hinterbliebenen-Versicherung. Bewerber, unter denen fortwährendsberechtigte den Vorrang erhalten, wollen ihre Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Militärapapieren bis zum 20. März d. J. an mich einreichen. (66)

Castellana, den 29. Januar 1901.
Der Bürgermeister.
Schmidt.

Forstadjunktenstelle.

Auf der Domäne Mittelwalde, Grafschaft Glatz, gelangt die Stelle eines Forstadjunkten mit 800 Mk. Jahresgehalt, freier Wohnung, Beheizung u. Dienstleistung vom 1. April ab zur Vergebung. (69)

Meierbesitzer der Klasse A wollen ihre Wünsche mit Benachbarn durch die H. v. d. Wies, an das Graf v. Althaus'sche Forstamt in Mittelwalde einreichen.

Samen und Pflanzen

Einjährige Pflanzpflanzen.
Kräftig, auf Sandboden gezogen, 2jähr.
Nichtes offeriert W. Bröschen, Gm.,
Salza bei Eßterwerda. (67)

Forst- u. Heckenpflanzen.

Preisliste gratis u. franko. (60)
M. Grlom, Galtsteden (Doll.).

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Cultur, Millionen Vorräte
(Pro Pflanze schon von 120 Mk. an.)
Verband nach allen Weltteilen. (18)
Hubert Wild, Forstbaumschulen,
Waffenberg i. Rheingebiet.

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Gärten,
auch die berühmte Douglasfichte,
Elkafichte, japan. Kiefer, Bank's
Kiefer u. and. ausländ. Arten u. groß.
Interesse sehr schön u. bill. Preisver-
käuf, empf. J. Meins' Sohn,
Galtsteden (Dollsteden). (24)

65 Str. Saat- od. Futterreihen
abzugeben. Gef. Angebote zu richten
an die
Gräf. v. Fürstenberg'sche Verwaltung.
Mülheim, Rhein. (65)

Vermählte Anzeigen

Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franko
gegen Nachnahme und ohne Kistenberechnung
1 Kiste = Netto 25 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 6.40 Mk.

1 Kiste = Netto 100 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 24.60 Mk.

1 Post-Karton = 8 1/2 Pfd. ff. Toiletteseifen
(in 19 Sorten = 40 Stück) für 5 Mk.

Größter Versand an Konsumenten.
Tausende von Anerkennungen.

Unübertreffliche Qualitäten.
Anwelterliche Rücknahme jeder Sendung.
Preisbücher postfrei. (32)

C. M. Schladitz & Co.,

Seifensabrik und Versandgeschäft,
Prettin a. Elbe.



Drillmaschinen

für

Nadelholzsamen,

sowie

Waldkultur-Pflüge

empfehlen und hält stets auf Lager

E. Drewitz, Thorn,

Maschinenfabrik.

Beschreibung, Preisliste etc. auf Abforderung kostenlos u. portofrei

S
H

Für nur 1 Mark
per $\frac{1}{2}$ Kilo liefere ich einen
hochfeinen, kräftigen
Geröst. Kaffee
Pokoiko 4 $\frac{1}{2}$ Kilo netto 10 Mk.
fr. jed. Verpackung in Deutschl.
Nichtconvenientes nehme zurück
E. H. Schulz

Jagdbilder

liefert (20)
Fr. Kieken, Dörrebach, Dunsdorf.
Belle und billige Bezugsquelle.

Alle Sorten Wildballe (20)
sowie zu den
höchsten
Kassationen. Flechten (getrocknetes
Fleisch) verkauft als Hundesutter frei
Bahn hierfr. für Netto 7 Mk. pro 50 Kilo
J. Warschauer, Königsberg, Pr.

Förstwirtschaftliche Geräte!!!

Man verlange gratis und franko
meine Preisliste Nr. 11. (42)

Eduard Kettner, Rön a. Rh.

Als Festgeschenk für jeden Waidmann

siehe empfohlen:

Jagdbriefbogen und Couverts,

Briefformat, in naturgrün. Farbe,
mit künstlich angefertigten
Original-Jagdbildern in zahl-
reicher Abwechslung, vorzüglich
zu Geschenken geeignet. Preis
pro 100 Stück in seinem Karton
8 Mk. 50 Pf.

Probefendung von 20 Briefbog.
u. Couverts verschiedener Muster
gegen Einsendung von 90 Pf. in
Briefmarken franko.

Jagdbriefkarten in Billeformat mit Couverts,

mit künstlich angefertigten
Original-Jagdbildern in zahl-
reicher Abwechslung, vorzüglich
zu Geschenken geeignet. Preis
pro 50 Stück in seinem Karton
2 Mk.

Probefendung von 10 Brief-
karten und Couverts verschiedener
Muster gegen Einsendung von
60 Pf. in Briefmarken franko.

Zu beziehen gegen Einsendung
des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Krekelborn,

ff. Jagd- u. Wagen-Likör,
fr. 3 Fl. à $\frac{1}{2}$ Ltr. — 5 Mk. geg. Nm.
(70) **Arthur Lindner, Zeitz.**

essketten.

Tuanaimato, Apia, Samoa-Inseln, den 29. Oktober 1900.

Wilhelm Göhlert Wwe. in Freiberg i. Sa.

— Sie mich nicht um meine Äusserung gebeten haben, kann ich nicht umhin, Ihnen folgendes

„Baar'sche Pflanzkette hat auch hier in dem feuchten Südsäeklima ihren guten Ruf bewährt,
ich sie nur allen Herren Kakao- und Kaffeepflanzer-Kollegen aufs beste empfohlen. Obwohl auch
ihrem scheinlichen Aussehen und geringen Gewicht ihre Standhaftigkeit bezweifelte, ist mir die Kette
in 1 $\frac{1}{2}$ Jahren in Samoa in den rauen Händen der Samoaner bei den von ihnen gehaltenen
Neukulturen, zum Teil sogar auf vorher nicht gebrannten Landkomplexen, nicht ein einziges
— und bei ihrer grossen Genauigkeit arbeitete ich mit Freuden mit ihr. (61)
Hochachtungsvoll Hugo Schmidt, Kaffee- und Kakao-Pflanzungsbesitzer.

Litewken

für Forstbeamte
in tadelloser Ausführung!

Musterabschnitte von Stoffen, aus denen die Stiefeln gefertigt sind, stehen kostenlos zu Diensten. (41)

Eduard Kottner, Köln a. Rh.

Schlennigst zu verkaufen!

500 Tausend Cigarren,

300 " Cigaretten,

in hochfeiner Ausstattung, Aufmachung und guter Qualität für veredelte Ränder (Postpater 4 Ränder Cigarren) verschiedene Marken liefert für 10 Mk. Nachnahme. Jeder Sendung lege ich 100 Stück Cigaretten bei; Detailverkauf nach 4 Pf. pro Stück. (33)

Auktionshalle Frankfurt a. M.,
Schürze 42.

Am unterzeichneten Verlage erschien:

Die Kastenfalle.

Von H. Stracke, Förster.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit 15 Abbildungen.

Preis 1 Mk. 20 Pf. fern gebestet,
1 Mk. 80 Pf. hochlegant gebunden.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko von

J. Neumann, Neudamm.

Fischer, daher
billiger Bezug aus der Fabrik.

Tabak:

10 Pfd. gut. Rippentabak	Mk. 0.85
10 " feiner	1.00
10 " blaßhölz.	1.20
10 " gemischt vorzügl.	1.50
10 " Rippentabak	1.50
10 " amerik. blaßhölz.	1.80
10 " Rippentabak	2.50
10 " vorzügl. amerik.	2.50
10 " Rippentabakmischung	2.50
10 " hellfarb. feinkte	3.50
10 " Blättermischung	4.50
10 " feinsten Krauttabak	7.00

per Maßnahme.

ff. Cigarren:

Proben von 100 Stück zu Mk. 2.00, 2.50, 3.00, 3.50, 4.00, 4.50, 5.00, 5.50, 6.00, 6.50, 7.00, 7.50, 8.00, 8.50, 9.00, 9.50, 10.00 u. Nachnahme.

Den Herren Forstbeamten u. sonstig. öffentl. Beamten u. d. uns bekannten Herren bewilligen wir bei Mindestabnahme von 1000 St. auf einmal 10% Rabatt, freie Befragung und 8-Monatsziel, bei Bar 2% Skonto.

Jeder Versuch bringt uns dauernde Kundschafft. (13)

Täglich viele Aufträge und Anerkennungen über Güte und Billigkeit unserer Fabrikate.

Cigarren- und Cigarettenfabrik
Gebrüder Höfer & Eckes,
Ebenburg (Sachsen).



Kulturgeräte für Wald und Gartenbau

Patent Spitzenberg

Prämiert auf der
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.

Illustrierter Katalog kostenfrei

Berlin S.W. Dessauer-Str. 6.

FRANCKE & CO

Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräte

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm
Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Nachgenannte, vorzüglich ausgestattete Fachkalender Jäger, Forstbeamte und Landwirte seien zur Anschaffung empfohlen:

"Waldheil",

Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1901
Mit Bleistift, fest und dauerhaft in grün Segelleinen gebunden
Preis 1 Mk. 50 Pf., stärkere Ausgabe mit einem Anhang
180 Seiten Millimeterpapier 1 Mk. 80 Pf.

Taschenbuch u. Notiz-Kalender für den Landwirt
auf das Jahr 1901. Mit Bleistift, in braun Segelleinen fest
dauerhaft gebunden. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Forst- und Jagd-Abreiss-Kalender für 1901
Preis 50 Pf.

Abreiss-Kalender für Landwirte u. Gärtner für 1901
Preis 50 Pf.

Mit anderen Bestellungen von mindestens 8 Mk. bei Abnahme Kalendern kein Porto, sonst sind für jeden bei Einsendung Betrages 20 Pf. beizufügen, bei Nachnahme-Sendungen wei 40 Pf. Porto und Nachnahmegebühr erhoben.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, u. Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

forstet

Die Kosten betragen pro Morgen kaum 80 Pf. Bortenentziss nicht erforderlich jeder Arbeiter kann normal und beliebige Saat durch einfache Hochstellung, mi überschritt, selbständig ausführen. (128)

!!!Probefahrt gestattet!!!

Prospekte und Kulturanweisung gratis und franko.

Jos. Schumacher, Wildenburg i. Meißnergeb., Tiffl

wie ich ihn seit Jahren anfertige.

Der Drilling wiegt in Ref. $\frac{18-18}{2}$ 2 kg 900 g bis 3 kg.

Scherer-Beilage Nr. 588 a, mit Schrägknoten und edstem Krappfaden
 gestickt. Hal. 10 oder 12, Augellauf aus Krappfaden gestickt, Augellinien
 zwischen den Sähen, im Anfang leicht vertieft, Verlaufsgehbel auf dem
 Abgangsbügel, beste Stahlschneidungsfälscher, beiseiger Verädelung, mit das
 Verlaufsgehbel übergreifender matterer Silberseide, abnehmbarer Holzwerd-
 schaft mit Silber, Federumgebeifer, Rückenrohr, Schaft mit Hornkappe,
 Nietenarbeit und Wade, etwas graviert, Paulsline 66-68 cm. (44)

Choke bore pro Rohr III. 5 mehr!
 Weisungen werden Horkbeamen gerne bewilligt!!!

zum Pflanzen 1 l. liefern. Pflanzen:
Kisten, Kulturboden, Kulturlernen,
Kulturlernen 2. 2. fabriziert u. liefern
Kulturlernen 14.

J. Neumann in Neudamm.
Verlagsbuchhandlung für
Landwirtschaft, Fischerei,
Gartenbau, Forst- und
Jagdwesen.

Empfohlen sei:

Das in Deutschland geltende Recht, revlierende Hunde und Katzen zu töten.

Bearbeitet und mit zahlreichen ausführlichen Erläuterungen versehen von
Syndikus Josef Bauer.

Zweite umgearbeitete und vermehrte Auflage.

Preis gebunden 1 Mk. 20 Pf.

Das Buch ist jedem Waidmann, insonderheit aber für die Bibliothek jeder Jagdverwaltung zu empfehlen.

Zu beziehen gegen Ein-
sendung des Betrages franko,
unt. Nachn. m. Portozuschl.
J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Diese nachweislich beliebte Zigarre
empfehle ich den Herren Fortbeamteten
zum Vorzugspreise von Mk. 4 p. 100 Stk.
Bon 800 Stk. an portofrei. Auf Wunsch
2 Mon. Ziel. Rückpassenden nehme ich
an.

9) Berlin C., Nie Schönhauserstr. 1.

Stratford, Conn. 06424

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.
Steiniger Firmations für der

Kräuter-Bitter Doppeladler

von Apotheker F. Draesol, Gleiche-
zede. Postfrei, enth. $\frac{1}{2}$ Str.-Gl., franko
gegen Nachnahme 4.50 Mk. (15)

sind unsere aus feinstem Tiegelgumstmehl hergestellten und mit den von uns selbst in langjähriger Arbeit erfundenen, konstruierten und gebauten Special-Fabrikations-Maschinen und -Einrichtungen bearbeiteten Sägen und Werkzeuge von vielen Staats- und Privat-Forstverwaltungen für ihren ganzen Ver-
zweigungsbereich empfohlen und eingeführt worden — u. a. vom königlich preussischen Ministerium für Land-
schaft, Domänen und Forsten in Berlin durch Ministerial-Erlass vom 30. September 1899 III Nr. 14087 —
idem sie sich trotz ihrer mässigen Preise als weitaus besser und leistungsfähiger als alle anderen
Fabrikate ohne Ausnahme erwiesen haben, worüber zahlungsmässige Belege vorliegen, und wodurch
Walдарbeitern bei Verwendung unserer Fabrikate leichtere Arbeit und bedeutend höherer Verdienst
haben wird. Unsere Fabrikate sind in rasch zunehmender Verwendung in allen Teilen der Erde!

Überzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch!

-Inicus & Soehne, Sägen- u. Werkzeugfabrik in Remscheid-Vieringhausen.
Gegründet 1822.

Gewehrschilder, runde v. 20, geschnitte v. 50 Pf. an, passende Stangen zu Vorhandenen, tadello. Aufsetzen, echte u. künstl. u. Köpfe, eiserne Geweihe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen i. Haken, Skelettieren u. Bleichen von Köpfen, Gemäbarte, alle Arten Geweihe u. Gahörne bei billig (97) **Weise & Hitterlich, Eberbach, Sa.** Umtausch gestattet. Auswahlendg.

Geeignet zu Geschenken!

Sollte auf keinem
Schreibtisch
fehlen!

Schreibmappe
mit **Kalendrium**
auf das Jahr 1901.

Elegante
Feinsemappe
mit Falte und
Schreibunterlage aus
Gütepapier.

Preis 1 MZ. 50 Pf. Mit Namen-
aufdruck in Gold 1 MZ. 75 Pf.
Bei Sammelbezug verringert sich
der Preis jeder weiteren Schreib-
mappe um 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einzahlung
des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand vorzüglicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.
Nichtmal drück., viele Anerkennungschriften. Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, Herrsch. u. Gemeinde-Höfen.



Kompressions-
Göhler.

Spezialität: die weltbekannten, echten Göhler'schen Hammererschlägel, Auswasch-
Mischklappen, -Zirkel, -Bänder u. -Ketten, Markier-, Walz-, Abpost-, Brevel- u. Reif-
Hämmer, Stahl-, Holz-, Rauten- u. Brenn-Stempel, Rauchfangsäulen, Feldste-
Baumhöhenmesser, Nivellier- u. Meßinstrumente, Stachelpflanzschrauben, 3
Pflanz-, Kulturs- u. Ausbereitung-Geräte, Oberförster Machs patent. Wur-
schneider, Oberförster Schreyers Hühnerkäfer- u. Raupenleim, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen u
unschädlich), Spitzenberg'sche patent. Aulargeräte, Dirichthorummöbel u. Dekorationen, Kleinverkauf
Baer'schen Pfanz- und Meßketten, D. R. G. M.

Gravieranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Ad. Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 5 pro 1901.

Deutsche or = eitung.

den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Organ des Grundversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein
förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.
Gefahrlose Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Beitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
halbjährlich 2.50 M., jährlich 4.50 M. — Die „Deutsche Forst-Beitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-
Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten
b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 5.50 M.
Anzeigenpreis: die dreizehnpaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Amsterdam, den 17. Februar 1901.

16. Band.

„Waldheil“,

eingetragener Verein, Amsterdam.

Die Jahres-(Mitglieder-)Versammlung für 1901 wird am
Donnerstag, den 28. Februar d. Js., nachmittags 6 Uhr, in
Müllers Hotel „Zum Deutschen Hause“ zu Amsterdam abgehalten.

Die Tagesordnung für dieselbe ist wie folgt festgesetzt:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Bericht über die stattgehabte Prüfung der Kasse und Jahresabrechnung.
3. Beschlussfassung darüber, wie viel von den Überschüssen der einzelnen
Fonds des abgelaufenen Rechnungsjahres dem Reservefonds überwiesen
werden soll.
4. Neuwahl eines Vorstands-Mitgliedes (Vorsitzenden) an Stelle des ver-
storbenen Königl. Forstmeisters Schönwald.
5. Anträge.
6. Verschiedenes.

Der Mitglieder-Versammlung, bei welcher auch Gäste Zutritt haben, geht
Vorstandsitzung voraus, welche um 3 Uhr ihren Anfang nimmt. Um 7 1/2 Uhr
im Hotel „Zum Deutschen Hause“ gemeinschaftliches Essen statt. Besondere
Eingeladenen ergehen nicht; Vereins-Mitglieder und Gäste, die an dem Essen teil-
nehmen wünschen, werden ersucht, dies der Geschäftsstelle des Vereins bis spätestens
Februar d. Js. mitzuteilen. Nachher zwangloses, geselliges Zusammensein
mit zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Amsterdam, am 30. Januar 1901.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Graf Lindenkrein,
übertretender Vorsitzender.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer

Viehversicherung der Forstbeamten.

Der interessanten und sachgemäßen Abhandlung des Herrn Förster R. in Nr. 2 der „Deutschen Forst-Zeitung“ über die Einrichtung einer Viehversicherung für Forstbeamte kann in allen Punkten nur zugestimmt werden, weil sie von durchaus richtigen Voraussetzungen ausgeht. Die Begründung einer Viehversicherung für eine räumlich sehr getrennt wohnende kleine und auf sich beschränkte Anzahl von Teilnehmern hat ihre großen Bedenken, sie ist an sich ein gefährliches Unternehmen, sehr teuer und kann daher den Beteiligten selbst bei Erhebung niedriger Vorprämien unter Umständen große Geldopfer durch Zahlung hoher Nachschußprämien auferlegen. Diesem Umstande dürfte es auch zuzuschreiben sein, daß das Direktorium des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, welches sich mit dieser Frage schon seit längerer Zeit beschäftigt, die Einführung einer Viehversicherung für seine Mitglieder bisher immer noch nicht beschlossen hat.

Die bei demselben bereits vor einigen Jahren aufgestellten Berechnungen sollen ein derartiges Resultat ergeben haben, daß trotz des erheblichen Umfangs des Vereins bei der Durchführung des Projekts doch immerhin mit einer verhältnismäßig hohen Prämie gerechnet werden mußte. Inzwischen ist der Verein auf rund 7700 Mitglieder angewachsen, und wenn auch ein Teil derselben kein Vieh besitzt, so läßt sich nach überschläglicher Ermittlung doch eine Viehversicherungssumme von 6 bis 7 Millionen Mark annehmen. Diese dürfte schon für eine Viehversicherungs-Vereinigung mit einiger Aussicht auf Erfolg genügen. Trotzdem soll nach den mit dem Abschluß der Unfallversicherung erzielten günstigen Resultaten zunächst versucht worden sein, für die Vieh haltenden Mitglieder des Brandversicherungs-Vereins den Anschluß an eine bereits bestehende leistungsfähige Viehversicherungsgesellschaft zu erreichen. Die mit einigen solcher Gesellschaften angeknüpften Verhandlungen haben aber trotz der den Vereinsmitgliedern gemachten Konzeptionen noch zu keinem Abschluß geführt, weil die Forderungen immer noch zu hoch

erschienen sind. Vor weiterer Beschlußfassung soll daher dem Vernehmen nach zunächst noch erwogen werden, ob es nicht angängig und vorteilhafter sein würde, von der Verbindung mit einer auf Gewinn gerichteten Gesellschaft ganz abzugehen und statt dessen für die Vereinsmitglieder eine Einrichtung auf der Grundlage zu schaffen, daß die in einem Jahre tatsächlich entstandenen Viehschäden von den Teilnehmern nach Verhältnis des Wertes ihres Viehbestandes selbst gedeckt werden.

Eine erhebliche Ersparnis der Verwaltungskosten und somit auch eine Verbilligung des Unternehmens dürfte sich erreichen lassen, wenn der Geschäftsbetrieb ähnlich, wie bei dem Brandversicherungs-Verein, nebenamtlich eingerichtet oder von den Organen des letzteren übernommen werden würde, wodurch insbesondere eine mit Kosten verbundene Geschäftsleitung erübrigt werden könnte. Vielleicht ließe sich auch, was sehr wünschenswert wäre, in diesem Falle eine Einrichtung dahin treffen, daß die Entrichtung von Eintrittsgeldern oder sonstigen Beiträgen seitens der Beteiligten zur Schaffung eines Reservefonds unterbleiben kann. Es darf angenommen werden, daß diese Frage nunmehr bald in der für die Forstbeamten vorteilhaftesten Weise gelöst werden wird.

Saltuarius.

Im Anschluß an diese Ausführungen veröffentlichen wir nachstehend ein die Begründung einer Viehversicherung für die Mitglieder des Brandversicherungsvereins Preussischer Forstbeamten betreffendes, an die Bezirksvorstände gerichtetes Schreiben des Direktoriums vom 13. Januar d. Js. nebst den dazugehörigen drei Anlagen. Die Redaktion.

Direktorium
des Brandversicherungs-Vereins
Preussischer Forstbeamten.
Gesch.-Nr. B. V. 58.

Berlin,
13. Januar 1901.

Das in . . Exemplaren und . . Anlagen beiliegende, an die Mitglieder unseres Vereins gerichtete, die Gründung eines Viehversicherungsgesellschafts Preussischer Forstbeamten in Anregung bringende Anschreiben vom heutigen Tage übersenden wir dem

Bezirksvorstände zur gefälligen Kenntnisnahme und mit dem ergebenden Ersuchen, für die Zustellung des Anschreibens unter Beifügung von je zwei Fragebogen an jedes einzelne Vereinsmitglied durch Vermittelung des zuständigen Oberförsters gefälligst Sorge zu tragen, auch für jeden Oberförster ein Exemplar des in . . . Stücken beiliegenden Schreibens des Herrn Oberlandforstmeisters an die Herren Oberförster hinzufügen zu wollen.

Die von den Oberförstern zurückerfolgenden, ausgefüllten Fragebogen wolle der Bezirksvorstand gefälligst sammeln und alsdann an uns gelangen lassen.

Wir richten an den Bezirksvorstand das ergebenste Ersuchen, auch seinerseits sich für recht baldige Ausfüllung der Fragebogen von sämtlichen beteiligten Vereinsmitgliedern interessieren zu wollen.

Donner. Schulz.

An den Bezirksvorstand
des Brandversicherungs-Vereins
Preussischer Forstbeamten
zu . . .

Direktorium
des Brandversicherungs-Vereins
Preussischer Forstbeamten.
Gesch.-Nr. B. V. 58.

Berlin,
13. Januar 1901.

An

sämtliche Königl. Herren Oberförster!
In dem von dem Direktorium des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten an die Mitglieder dieses Vereins gerichteten, die Gründung eines Viehversicherungs-Vereins bezweckenden Anschreiben, welches den Herren Oberförstern von dem zuständigen Bezirksvorstand zugehen wird, sind die Mitglieder des Brandversicherungs-Vereins ersucht worden, den dem Anschreiben beigelegten Fragebogen auszufüllen und alsdann dem Herrn Verwaltung derjenigen Oberförsterei, welcher sie hinsichtlich der Brandversicherung zugeteilt sind, einzureichen.

Ich ersuche die Herren Oberförster, der mit der Verteilung der Anschreiben an die zu Ihrem Bezirke gehörenden Vereinsmitglieder, sowie mit der Sammlung und Absendung der ausgefüllten Fragebogen an den zuständigen Bezirksvorstand verbundenen Müheleistung sich im Interesse der guten Sache gefälligst zu unterziehen, auch, insoweit es für die Erreichung des Zweckes nötig scheint, den Vereinsmitgliedern bei Beantwortung der gestellten Fragen behilflich zu sein und für baldige Einreichung der ausgefüllten Fragebogen von allen zu Ihrem Bezirke gehörenden Vereinsmitgliedern die Sorge zu übernehmen.

Der Oberlandforstmeister.

Wirkliche Geheime Rat Donner.

Direktorium
des Brandversicherungs-Vereins
Preussischer Forstbeamten.
Gesch.-Nr. B. V. 58.

Berlin,
13. Januar 1901.

An die Mitglieder
des Brandversicherungsvereins
Preussischer Forstbeamten.

Schon wiederholt ist von uns in Erwägung gezogen worden, den Vieh haltenden Mitgliedern unseres Vereins die Versicherung ihres Viehstandes gegen den Verlust durch Tod oder notwendig gewordenen Töten unter günstigeren Bedingungen zu ermöglichen, als es ihrerseits durch Beitritt zu einer der bestehenden, auf Gewinn gerichteten privaten Vieh-Versicherungsgesellschaften zu erreichen ist.

Die darüber neuerdings wieder mit solchen Gesellschaften angeknüpften Verhandlungen haben von neuem bestätigt, daß es selbst durch die Zusage des Beitritts aller Vieh haltenden Mitglieder unseres Vereins nicht gelingen würde, zu befriedigenden Ergebnissen zu gelangen.

Die Forderungen der Gesellschaften bewegen sich beispielsweise für den durchschnittlichen Viehstand eines Försters in den östlichen Provinzen von

- 2 Pferden,
- 7 Stück Rindvieh,
- 5 Schweinen

zwischen 70 bis 90 M. Jahresprämie gegen Übernahme der Erbschaft bis zu 75% des etwa eintretenden Verlustes und beanspruchen außerdem noch andere, nicht unerhebliche Ausgaben von seiten des Versicherten.

Die Annahme derartig hoher Forderungen kann selbstverständlich den Mitgliedern unseres Vereins nicht empfohlen werden.

Gestützt auf den Rat außerhalb unseres Vereins stehender sachkundiger Männer möchten wir nunmehr versuchen, unter den beteiligten Mitgliedern unseres Vereins eine Vereinbarung zu Stande zu bringen, welche darauf abzielt, sich untereinander die wirklich eintretenden Verluste an Vieh zu ersetzen. Es ist die Erwartung gerechtfertigt, daß das einzelne Mitglied dazu einen erheblich geringeren Jahresbeitrag zu leisten haben wird, als durch den Beitritt zu einer jener Gesellschaften erforderlich werden würde. Zum Erweise dafür darf auf die Ersparung der Agentur-Gebühren zc. und wohl auch nicht mit Unrecht auf den Umstand hingewiesen werden, daß die Viehstände der Forstbeamten infolge der meist isolierten Lage ihrer Gehöfte geringeren Gefahren ausgesetzt sind, als diejenigen anderer Mitglieder von Viehversicherungs-Gesellschaften.

Der Versuch, einen eigenen Verein für

unsere Mitglieder zu gründen, erschien daher durchaus angezeigt. Dabei könnte vorbehalten bleiben, auch den unserem Vereine nicht angehörenden Forstbeamten späterhin unter gewissen Bedingungen den Beitritt zu gewähren.

Bevor etwas Weiteres in dieser Beziehung geschehen kann, ist es erforderlich, einen Ueberblick über die Verluste an Vieh zu gewinnen, mit welchen bei der Gründung des Vereins zu rechnen sein wird.

Zu diesem Behufe ersuchen wir um Ausfüllung des in zwei Exemplaren beiliegenden Fragebogens. Das eine dieser

Exemplare ist nach erfolgter Ausfüllung und unterschriftlicher Vollziehung dem Herrn Verwalter derjenigen Oberförsterei einzureichen deren Bezirk für die Brandversicherung als zuständig gilt.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, sich der Ausfüllung und Absendung des Fragebogens recht bald zu unterziehen und behalten uns über die Ergebnisse der damit angestellten Erforschung, sowie über die Vorschläge zur etwaigen Gründung eines Viehversicherungsvereins Preussischer Forstbeamten weitere Mitteilungen vor.

Donner. Schulz.

Bezirks-Vorstand:

Oberförstereibezirk:

Fragebogen.

Für die Angabe der Viehbestände ist der 1. Juli 1899 bezw. 1. Juli 1900 als Zeitpunkt anzunehmen.

Fragen:	Antworten:	
	im Jahre 1899	im Jahre 1900
I. Wie groß war bezw. ist Ihr Viehbestand:		
a) an Pferden:		
1. über 3 Monate bis einschließlich 15 Jahre alt:		
Anzahl der Stücke? . . . . .	..... Stüd.	..... Stüd.
Wert derselben im ganzen? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
2. unter 3 Monaten alt:		
Anzahl der Stücke? . . . . .	..... Stüd.	..... Stüd.
Wert derselben im ganzen? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
b) an Rindvieh:		
1. über 3 Monate bis einschließlich 12 Jahre alt:		
Anzahl der Stücke? . . . . .	..... Stüd.	..... Stüd.
Wert derselben im ganzen? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
2. unter 3 Monaten alt:		
Anzahl der Stücke? . . . . .	..... Stüd.	..... Stüd.
Wert derselben im ganzen? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
c) an Schweinen:		
1. über 6 Wochen alt:		
Anzahl der Stücke? . . . . .	..... Stüd.	..... Stüd.
Wert derselben im ganzen? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
2. unter 6 Wochen alt:		
Anzahl der Stücke? . . . . .	..... Stüd.	..... Stüd.
Wert derselben im ganzen? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
d) an Ziegen:		
1. über 6 Wochen alt:		
Anzahl der Stücke? . . . . .	..... Stüd.	..... Stüd.
Wert derselben im ganzen? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
2. unter 6 Wochen alt:		
Anzahl der Stücke? . . . . .	..... Stüd.	..... Stüd.
Wert derselben im ganzen? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
e) an Hunden über 12 Monate alt:		
Anzahl der Stücke? . . . . .	..... Stüd.	..... Stüd.
Wert derselben im ganzen? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
II. Welche Verluste haben Sie erlitten:		
a) bei Pferden:		
über 3 Monate bis einschließlich 15 Jahre alt?	..... Mark.	..... Mark.
unter 3 Monaten alt? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
mit Angabe der Schadensursache.		
b) bei Rindvieh:		
über 3 Monate bis einschließlich 12 Jahre alt?	..... Mark.	..... Mark.
unter 3 Monaten alt? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
mit Angabe der Schadensursache.		

Fragen:	Antworten:	
	im Jahre 1899	im Jahre 1900
c) bei Schweinen: über 6 Wochen alt? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
unter 6 Wochen alt? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
mit Angabe der Schadensursache.		
d) bei Ziegen: über 6 Wochen alt? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
unter 6 Wochen alt? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
mit Angabe der Schadensursache.		
e) bei Hunden über 12 Monate alt? . . . . .	..... Mark.	..... Mark.
mit Angabe der Schadensursache.		
III. 1. Sind Sie bereits mit Ihren Haustieren an einer Viehlebensversicherung beteiligt event. bei welcher Gesellschaft?		
2. Wie lange läuft diese Versicherung noch?		

..... den 19

Name:

Stand:

Mitteilungen.

— Zur Statistierung der Forstsekretäre. Daß mit der festen Anstellung der Forstsekretäre der Forstverwaltung nur Vorteile erwachsen können, darüber ist man sich an allen Orten einig. Der Herr Oberlandforstmeister selbst hat vor zwei Jahren im Abgeordnetenhaus erklärt, daß er im Princip damit einverstanden sei, die Forstsekretäre als etatsmäßige Beamte definitiv anzustellen, nur würde die Beschaffung von Wohnungen, da diese Beamte dann meistens verheiratet sein würden, große Schwierigkeiten bieten. Aber ich glaube, wo der Wille ist, da wird sich auch ein Weg finden; und nach diesem Anspruch des Herrn Oberlandforstmeisters dürfen wir wohl hoffen, daß in nicht allzu ferner Zeit unseren Wünschen wird Rechnung getragen werden. Sämtliche Oberförster würden es jedenfalls — zwei Herren haben mir dies auch persönlich versichert — mit Freuden begrüßen, wenn man ihnen die Verantwortlichkeit für das schematische Rechenwerk abnehmen würde. Im Grunde genommen, verträgt sich dieser Zahlenkram auch nicht gut mit der Stellung eines akademisch gebildeten Verwaltungsbeamten. Ein solcher — und namentlich ein Oberförster — hat andere Dinge zu thun. Und die Forstsekretäre — wenn man ihnen zu ihren verantwortungslosen Pflichten die Verantwortung, die Selbständigkeit geben würde, wie sehr würden sie wohl dem Herrn Minister danken!

Ich erübrigt sich m. E. schon jetzt, die Herren, die im Bureau der Sekretär und die Reblerverwalter zu erleben hätte, festlegen wollen; das würde Aufgabe einer im Landwirtschaftsministerium ausgearbeitenden Dienstordnung sein, die für alle Forstsekretäre der gleichen gleich maßgebend sein würde. Und ich bin versichert, daß in dieser die Rechte

und Pflichten der Forstsekretäre auch ohne unser Zutun auf das Beste und Eingehendste behandelt werden würden. Eine Vereinigung der Forstsekretärgeschäfte mit dem Forstassistentendienst wäre dann allerdings ausgeschlossen, und das ist auch gut so, denn einerseits würde diese Vereinigung zu Unzuträglichkeiten führen, und andererseits bleibt auch den Forstsekretären zu dieser Doppelbeschäftigung nicht die genügende Zeit.

Wie sehr die Arbeitsfreudigkeit der „Forstschreiber“ durch derartige Maßnahmen gehoben werden würde, liegt auf der Hand. Wenn man dreißig Jahre und darüber alt geworden ist, dann sehnt man sich nach Selbständigkeit, nach einer Arbeit, für die man voll und ganz einzustehen hat, für die die Verantwortung allein auf den Schultern des Arbeiters ruht. Das kann man nun von der Arbeit der Forstaufsesser — die Revierförsterassistenten und kommissarischen Waldwärter vielleicht ausgenommen — und der Forstschreiber wirklich nicht sagen. Und wenn man bereits im Besitze des Forstverorgungsscheins ist, also zwölf Jahre und länger dem Staate treu gedient hat, dann ergreift einen zuweilen ein bitteres Gefühl, daß man immer noch als fünftes Rad am Staatswagen mitzulaufen hat. Dieser Mangel jeglicher Verantwortlichkeit erzeugt denn auch ganz naturgemäß, je älter man wird, eine immer größere Stumpfheit. Kaum in einer anderen Verwaltung dürfte es Beamte geben, die nach zwölf bis fünfzehnjähriger Dienstzeit immer noch nicht etatsmäßig angestellt sind. Und mag ihr Amt noch so klein sein, sie wissen, was sie zu thun haben und daß sie für jedes Versähen in ihrem Amte einzustehen haben; während wir in Dienstgeschäften — außer bei Vertretungen — kaum in die Lage kommen, auch nur eine Unterschrift abzugeben. Das

Mitteilungen.

für den
der ja
jen hat.
sekretär-
ng, die
tonikum
ich dem
on der
hes, ein
genug,
er, wie
its bei-
ch mich
on der

Selbst-
gehigen
uch das
ne ver-

Natur-
sekretär-
ertragen
unserer
sekretär
guten
er den
h nicht
Förster
waltung
o besser

eben in
gelangt
rhalten,
Zukunft
re wird
reichen,
werden
ja nun
ertig zu
ht, erst
träglige
g dieser
not.

war bei
als im
stut der
sei, das
sich um
ndelt.")
889 hat

erhöhet,
wieder
lt sein.
: Lehre
ar nicht
llen hat
ber doch

ese uns
idelt sich
ner um
m Wege

r längerer
über nicht
tzung.

zu schaffen, die Statistierung der Forstsekretärstellen. Die Reservierung sämtlicher Forststellen lediglich für die Forstversorgungsberechtigten und eine Umwandlung der nebenamtlichen Klassen in vollamtliche u. s. w. ist m. E. ausgeschlossen, ebenso eine Vermehrung der Revierförsterstellen —, ich glaube im Gegenteil, daß man diese Stellen allmählich ganz eingehen lassen wird. Auch auf eine nennenswerte Unterbringung der Forstversorgungsberechtigten in den Forstbüros der Regierungen ist wohl kaum zu rechnen. Es bleibt also nach allem immer nur die definitive Anstellung der Forstsekretäre. Wir haben 742 Oberförstereien im Staate, und die plötzliche Einrichtung von ebensoviel Forstsekretärstellen, auf die die Forstaufsäher allein ein Anrecht hätten, würde Eindruck machen. Die jetzt bestehende Anstellungsnot wäre, wenn auch nicht gänzlich, so doch zum größten Teile gehoben.

Wir schwebt dabei natürlich vor, daß die Forstsekretäre mit Försterrang und Förstergehalt fest angestellt werden; sonst wäre die Maßregel etwas Halbes und würde zu keiner rechten Zufriedenheit führen. Im Gehalt müßten sie neben dem pensionsberechtigten Betrage noch etwa 300 Mk. als Dienstaufwandsentschädigung erhalten. Auch dies dürfte kein unbilliges Verlangen sein, wenn man bedenkt, daß die Forstsekretäre durch die Wahrnehmung zahlreicher Termine einmal zu vielen Gelbtausgaben genötigt sind, denen die im Walde beschäftigten Kollegen entgehen, und daß sie andererseits ohne Dienstland sind. Und diese 300 Mark Dienstaufwandsentschädigung dürften auch deshalb bei den Sekretären durchaus am Plage sein, da ja auch die Förster, die kein Dienstland haben, Stellenzulagen bis 300 Mk. erhalten. Was nun die Titelfrage anbetrifft, die ja auch angeregt ist, so halte ich dafür, daß „Forstsekretär“, eine Bezeichnung, die auch jetzt schon gang und gäbe ist, die einzige richtige ist. Kollege Buchert meint in Nr. 7 der „Deutschen Forst-Zeitung“, daß man uns diesen Titel „nun und nimmer“ verleihen würde. Dieses „nun und nimmer“ scheint mir doch etwas übertrieben, aber möglich ist es ja immerhin, daß man uns des Titels „Sekretär“, den bei anderen Behörden nur die Subalternbeamten I. Klasse führen, nicht würdig erachtet. Doch das soll uns nicht gränzen. Ich meine, auf den Titel soll es uns dabei zu aller-
legt ankommen. —

Aus meinen obigen Ausführungen geht aber noch hervor, daß ich mir die Forstsekretärstellung nur als Durchgangsstellung denke, denn den wenigsten Kollegen wird es wohl darum zu thun sein, bis an ihr Lebensende einen solchen Schreiberposten zu bekleiden. Dazu sind wir ja nicht Forstmänner geworden. Einzelnen ausgesprochenen Wünschen in dieser Hinsicht wird schließlich auch die vorgesetzte Behörde gern Rechnung tragen, wenn wirklich der eine oder andere für immer den Wald mit dem Bureau vertauschen sollte. Sonst aber meine ich, daß mit einer etwa sechsjährigen Dienstzeit als Forstsekretär uns schon sehr gedient ist. Danach würden wir dann nach Maßgabe unseres Dienst-

alters in die frei werdenden Försterstellen einrücken und so wieder unserem eigentlichen Beruf zugeführt werden.

Was aber die Hauptsache bliebe und wofür wir der Verwaltung gar nicht genug danken könnten, ist, daß wir bei dieser Neuklassierung von 742 Forstsekretärstellen nicht zu lange nach erhaltenem Forstversorgungschein eine pensionsberechtigende Stelle erhielten, in der wir mit ganz anderen Augen in die Zukunft sehen könnten, als das gegenwärtig der Fall ist.

Wenn bisher diese Stellen immer noch nicht geschaffen sind, so dürfte das lediglich an der Geldfrage gescheitert sein. Und doch wären die aufgewendeten Kosten in Anbetracht des Zweckes gar nicht so bedeutend. Schon jetzt werden auf den meisten Oberförstereien die Schreibgehilfen von der Regierung remuneriert; die Revierverwalter haben nur freie Station oder monatlich 30 Mk. zu gewähren. Demnach kosten die Forstsekretäre der Regierung jetzt bereits, sagen wir einmal bei 700 Oberförsterstellen und einem Durchschnittsgehalt der Sekretäre von jährlich 600 Mk. = 420 000 Mk. Bei der Etablierung der Stellen, wie vorgeschlagen, würden die Sekretäre ein Gehalt von 1200, beziehungsweise nach drei Jahren von 1300, durchschnittlich 1250 Mk.

erhalten, dazu 300 Mk. Dienstaufwandsentschädigung und 180 Mk. Wohnungsgeldzuschuß (V. Serviskasse der Subalternbeamten), zusammen: 1730 Mk. $\times 742 = 1\,283\,660$ Mk. Die Durchführung dieses Projekts würde also einen Mehraufwand von nur $(1\,283\,660 - 420\,000) = 863\,660$ Mk. oder rot. 870 000 Mk. erfordern.

Ich sage „nur“. In Anbetracht der günstigen Finanzlage im allgemeinen und der jedesmaligen hohen Überschüsse der Forstverwaltung im besonderen dürfte diese Summe wirklich nicht zu hoch sein, wenn es sich darum handelt, einem ganzen großen Beamtenstand — den Forstausschern — die Schaffensfreudigkeit und Zufriedenheit wiederzugeben bzw. zu erhalten, ganz abgesehen davon, daß die ganze Verwaltung die Segnungen davon spüren würde; denn die Kraft der Oberförster, nun nicht mehr in dem Maße an den Schreibtisch gefesselt wie jetzt, würde dem Walde zu gute kommen, und wir — wir würden zufriedene und glückliche Menschen werden.

Es würden sonach, wenn ich mich so ausdrücken darf, zwei Fliegen mit einer Klappe geschlagen werden. Wir wünschen nur, daß sie bald geschlagen werden.

W. Lind, Königlich Forstausschesser.

Berichte.

Sans der Abgeordneten.

7. Sitzung am 21. Januar 1901.

(Fortsetzung.)

Präsident: Das Wort hat der Herr Oberlandforstmeister.

Regierungskommissar Oberlandforstmeister und Ministerialdirektor Wirklicher Geheimer Rat Donner: Meine Herren, die sämtlichen Wünsche, die seitens der drei Herren Vorredner hier laut geworden sind, werden in wohlwollende Erwägung genommen werden. Ob sie sich sämtlich werden erfüllen lassen, das bleibt allerdings dahingestellt.

Nur bezüglich weniger Punkte möchte ich noch dem Herrn v. Wangenheim etwas erwidern. Es ist das entschiedenste Interesse der Forstverwaltung, die Verkäufe nach beendigtem Diebe so rasch als möglich stattfinden zu lassen, und von allen Seiten wird gestrebt, das zu erreichen. Aber ich mache darauf aufmerksam, daß in sehr vielen Gegenden — und das wird Herrn v. Wangenheim ja auch genau bekannt sein — es an Arbeitskräften fehlt. Wir sind oft genötigt, erst in den späteren Herbstmonaten mit dem Diebe beginnen zu können, weil die Holzhauer bis dahin anderweitig auswärts beschäftigt sind und erst Ende November und im Dezember zur Verfügung stehen. Das eigenste Interesse der Staats-Forstverwaltung erfordert es, die Auktionen so früh möglich zu halten. Bezüglich der Bildung neuer Lose beim Holzverkauf ist an die Regierungen führung ergangen, und es wird nach Möglichkeit in dieser Hinsicht der ausgesprochene Wunsch Mt werden.

Was die Abgabe von Forstbeamten an die Landwirtschaftskammern betrifft, so ist bisher in

der entgegenkommendsten Weise den betreffenden Anträgen Rechnung getragen worden, und ich darf zusagen, daß das auch in der Zukunft der Fall sein wird.

Was die Schuß- und Fanggelber für das Raubzeug betrifft, so mache ich darauf aufmerksam, daß die Forstbeamten selber das größte Interesse daran haben, diese Jagd auszuüben. (Zuruf.) — Ja, Herr v. Wangenheim, dieses Raubzeug fällt ihnen ja selber zu; also die Bälge der Füchse, Marder u. s. w. können sie für ihre Rechnung verwerten, davon beansprucht der Staat keinen Anteil für sich.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Freiherr v. Wangenheim.

Abgeordneter Freiherr v. Wangenheim: Ich möchte auf die letzte Bemerkung des Herrn Oberlandforstmeisters antworten, daß leider die Förster vielfach nicht das genügende Interesse haben an der Vertilgung des Raubzeuges. Es kommt sehr darauf an, wie der betreffende Oberförster sein Jagdrevier handhabt. Wenn er, was ich für verständlich halte, auch die Förster an der Jagdausübung teilnehmen läßt, dann werden diese allerdings ein Interesse daran haben, das Raubzeug zu beseitigen, damit eine gute Jagd da ist. Sehr viele Oberförster thun das aber gar nicht; die Förster kommen überhaupt nicht zu irgend welchem Schießen. Infolgedessen sagen die Förster ganz direkt: ich habe gar kein Interesse daran, einen jungen Fuchs auszugraben, kein Interesse, einen Raubvogel zu schießen; was schert es mich, ob überhaupt Wild in der Forst ist? Ich bin sehr viel klüger: ich fange den Fuchs im Winter, dann habe ich den Balg für mich.

Ich glaube, in dieser Beziehung ist noch sehr viel zu thun; die Jagdnutzung kann erheblich weiter gehoben werden. Es liegt das auch im volkswirtschaftlichen Interesse; ich bitte deshalb doch, diesen Wunsch in Berücksichtigung zu ziehen. (Bravo! rechts.)

Präsident: Die Diskussion ist geschlossen. Ein Widerspruch gegen Tit. 1, 2 und 3 ist nicht erhoben: — sie sind festgestellt.

Ebenso Tit. 4, — (5 bis 7 fallen aus) 8, — (9 fällt aus) — 10, — 11, 11a, — 12, — 13. —

Ich gehe über zu den dauernden Ausgaben, Kap. 2, Tit. 1. — Ich schließe die Diskussion; der Titel ist bewilligt.

Ich gehe über zu Tit. 2. — Dazu liegt mir vor ein Antrag des Abgeordneten Hofmann: mit Kap. 2, Tit. 2 der Ausgaben die Tit. 3, 12 und 13 zu verbinden.

Wenn sich ein Widerspruch gegen diesen Vorschlag nicht erhebt — das geschieht nicht —, dann werden wir darnach verfahren.

Ich eröffne die Diskussion über Tit. 2, — 3, — 12 — und 13. —

Das Wort hat der Abgeordnete Hofmann. Abgeordneter Hofmann: Meine Herren, schon seit Jahren bin ich dafür eingetreten, daß bei allen offen werdenden Oberförsterstellen allen Forstassessoren und Oberförstern die Gelegenheit gegeben werde, sich für die frei werdenden Stellen zu melden. Seitens der Forstverwaltung ist mir in früheren Jahren entgegengehalten worden, daß verschiedene Hindernisse dagegen beständen. Einmal: es gäbe eine Reihe von Stellen, die eine besondere Qualifikation der Bewerber erfordern, und da sei eine allgemeine Meldung nicht angebracht; dann: sie hätte auch kein allgemeines Fachblatt, wo das veröffentlicht werden könnte. Dann aber weiter: wenn dieses Verfahren allgemein verfolgt würde, würde die Arbeitslast in der Centralverwaltung wesentlich vergrößert. Es würde sich für jede Stelle eine große Reihe von Oberförstern melden, und das hätte gar keinen Zweck. Im allgemeinen wüßte man doch, wer für die einzelne Stelle paßte.

Nun, meine Herren, diese Einwürfe sind wohl zum großen Teil bereits jetzt durch die Praxis widerlegt. Ich gestehe ja zu: es giebt eine ganze Reihe von Oberförsterstellen, die eine besondere Qualifikation erfordern. Diese kann man bei diesem System allgemein ausnehmen. Im übrigen möchte ich dafür plädieren, daß mein Wunsch immer mehr durchgeführt werde, genau so, wie es bei der Justizverwaltung geschieht. Dort ist bekanntlich die Sache so, daß durch das Justizministerialblatt jede einzelne Stelle ausgeschrieben und so Gelegenheit gegeben wird, sich binnen 14 Tagen zu melden, daß nachher auf Grund der Meldungen die Sache entschieden wird. Daß kein eigenes Organ für die Forstverwaltung besteht, ähnlich wie bei der Justizverwaltung, ist hier in diesem Falle wirklich gleichgiltig; denn die bisherige Praxis hat gezeigt, daß man auch ohne ein solches Organ auskommen kann. Was die Arbeit der Centralverwaltung anbelangt, wenn sich ein paar Leute mehr zu der Stelle melden, so kann ich darin einen Grund gegen meinen Wunsch nicht erkennen; denn was bei dem viel größeren Personal der

Justizverwaltung für diese recht ist, muß auch der Forstverwaltung billig sein. Es ist dies nicht nur im Interesse der einzelnen Oberförster, sondern auch im Interesse der Forstverwaltung. Denn, meine Herren, wenn allgemein dieser Grundsatz durchgeführt wird, daß zu jeder frei werdenden Stelle sich jeder melden kann, dann wird auch für die Forstverwaltung der Schein vermieden, als ob die Besetzung der einzelnen Stellen nach Gunst erfolgt und nicht nach Würdigkeit.

Nun erkenne ich durchaus an, daß in den letzten Jahren die Forstverwaltung diesen Wünschen mehr Rechnung getragen hat, als das früher geschehen ist; ich erkenne an, daß in der That eine große Reihe von Stellen ausgeschrieben wird. Ich möchte aber, und zwar allgemein, daß einfach zum Prinzip erhoben werde, daß jede Stelle ausgeschrieben wird.

Sodann habe ich bezüglich der Stellenzulage für die Oberförster einige Bemerkungen zu machen. Meine Herren, ich habe auch vor einigen Jahren schon diese Frage angeregt; ich weiß auch heute noch nicht, nach welchen Prinzipien eigentlich diese Stellenzulagen gewährt werden. Ich habe bereits damals ausgeführt, daß namentlich im Westen unserer Monarchie gegenüber dem Osten für die Oberförster besondere Feuerungsverhältnisse herrschen und daß für den Westen die Stellenzulagen höher bemessen werden sollten — natürlich mit Ausnahmen — als für den Osten. Für die Stellenzulagen der Oberförster sind nach dem Etat Tit. 12 70 100 Mk. ausgeworfen; auf 747 Oberförstereinstellen verteilt, würden pro Stelle in dieser Richtung nicht ganz 94 Mk. bewilligt werden. Schon diese Durchschnittsberechnung zeigt hier, daß von der Befugnis, Stellenzulagen bis zu 600 Mk. zu geben, wenig Gebrauch gemacht wird. Ich kann das aber nicht sagen, weil uns, soviel ich weiß, eine Übersicht über die einzelnen Stellenzulagen nicht gegeben wird. In dieser Richtung habe ich den Wunsch, daß auch in der Forstverwaltung für die Zukunft allgemeine Übersichten darüber gegeben werden, welche Stellenzulagen bei den einzelnen Oberförstereinstellen gewährt werden; denn auch das hohe Haus hat ein großes Interesse daran, zu wissen, wie dieser Fonds verteilt wird, und auch der einzelne Abgeordnete hat ein Interesse daran, zu wissen, wie in seinem engen Bezirk die Sache verteilt wird, damit er im Interesse der Bevölkerung und der Beamten selbst auch die richtigen Grundsätze wahren kann.

So viel über die Oberförstereien. Nun möchte ich einige Worte bezüglich der Förster sagen. Sie sind ja bei der letzten Beamtenaufbesserung in der That ebenfalls aufgebessert worden, im Minimum von 1100 auf 1200 Mk. und im Maximum auf 1800 Mk. Nun könnte man theoretisch der Ansicht sein, daß dieser Gehalt von 1200 bis 1800 Mk. mit den Nebeneinnahmen für die Beamten in dieser Stellung ausreichend sei. Meine Herren, ich bin allerdings anderer Ansicht; wenn man auch annehmen sollte, daß das theoretisch richtig wäre, so stößt doch die harte Wirklichkeit dieser Annahme den Boden aus. Es muß doch berücksichtigt werden: in welchem Alter kommen diese Leute jetzt zu einer definitiven Anstellung? Und da ist

nur eine Nachweisung außerordentlich interessant, die mir bezüglich des Regierungsbezirkes Wiesbaden vorgelegen hat. Dort sind, soviel ich weiß, 60 Försterstellen. Nun ist mir mitgeteilt, welche Aussichten die 60 ältesten Anwärter nach dem regulären Gange haben, definitiv königliche Förster zu werden. Es giebt nur einen Mann, der nach dem regulären Gang der Anstellung mit 35 Jahren Förster werden würde. Dann giebt es wenige mit 37, 38, 39 Jahren; die große Mehrzahl wird über 45 Jahre alt, eine Anzahl würde über 50 und einer sogar 55 Jahre alt werden, ehe er königlicher Förster wird.

Ich will diesen letzteren Fall einmal näher ausführen. Dieser Mann wird also mit 55 Jahren königlicher Förster, und was bekommt er? 1200 Mk. Ja, man muß es doch diesen Herren ermöglichen, daß sie wenigstens etwas früher eine Familie gründen und heiraten können als mit 50 Jahren. Wenn sie dieses früher thun, haben sie eine große Familie. Wie soll er die mit 1200 Mk. ernähren? Es kommt außerdem noch hinzu, daß die jüngsten auch in die schlechtesten Stellen kommen, die besseren werden für die alten Förster reserviert, und ganz mit Recht. Ich kenne eine ganze Anzahl von Fällen, wo die Sache folgendermaßen liegt: Ein Forsthilfsaufseher, der verheiratet ist und schon 2, 3 Kinder hat, wird in einer ganz abgelegenen Försterei definitiv Förster. Wie soll dieser Mann bei dem großen Dienstbotenmangel, der namentlich im Westen schon in der Landwirtschaft herrscht, wo wir nur mit großer Mühe auf dem Lande Dienstboten erhalten können, wie soll dieser Mann erst einen Dienstboten erhalten, der auf einer ganz abgelegenen Försterei sein Leben zubringt? Aus positiven Verhältnissen heraus kann ich die Sache schildern. Hat er z. B. eine starke Familie, zu der Dienstboten so wie so nicht gern hingehen wollen, so muß er, wenn er überhaupt ein Dienstmädchen bekommt, 80 bis 100 Thaler Lohn zahlen. Das sind 25 % seines gesamten Gehaltes. Nun kommt aber weiter hinzu, daß, wenn er Familie hat, auch Krankheitsfälle eintreten, daß er den Arzt und Apotheker braucht. Kommt nun dieser Arzt in eine solche, viele Kilometer abgelegene Försterei, so läßt er sich auch die Gebühren danach auszahlen. Er nimmt 10 bis 12 Mk. für jeden Besuch, und es wird mit Leichtigkeit erreicht, daß der Förster für Arzt und Apotheker doch mindestens 100 Mk. ausgeben muß. Das sind im ganzen 400 Mk., also 35 % seines Gehaltes. Was soll er da mit dem Rest anfangen? Es geschieht tatsächlich bei einer ganzen Reihe von Leuten, daß sie Jahr für Jahr aus ihren eigenen Mitteln Hunderte zusehen müssen. Das ist ja ganz gut, wenn er es kann und so viel Vermögen hat; aber es ist doch nicht der Zweck des Beamtentums, daß er in seinen jungen Jahren von seinem Lohn zusehen soll und nachher nichts hat. Meine Herren, diese Zustände sind er That ganz unerträglich, und ich meine, muß Abhilfe geschaffen werden. Wenn öffentlichen Klagen nicht mehr so stark sind, liegt das sehr viel daran, daß seitens der Behörden eine scharfe Disziplin ausgeübt kann sie dürfen sie nicht mehr öffentlich

bekannt machen. Ich warne die Forstverwaltung: die Kirchhofsstille bringt den glimmenden Funken nicht zum Erlöschen. Ich meine, es ist richtiger, die Wünsche anzuhören und die Klagen, so weit sie begründet sind, aus der Welt zu schaffen.

Wie soll abgeholfen werden? Meine Herren, die Wünsche der Förster und der Forsthilfsbeamten gehen dahin, daß sie nach einer bestimmten Zeit zu königlichen Förstern ernannt werden, einerlei ob ihnen nachher eine bestimmte Stelle übertragen werden kann oder nicht; das würde ja schließlich egal sein, wenn sie wenigstens Gehalt beziehen, oder wenn das nicht beliebt werden sollte wegen der allgemeinen Konsequenzen, so müßte meiner Auffassung nach ein eigener Fonds gegründet werden mit dem Titel im Etat „künftig wegfallend“, woraus besondere Unterstützungen den einzelnen so lange gegeben werden, bis nach dieser Richtung normale Verhältnisse eingetreten sein werden, die vielleicht in 20 Jahren hier eintreten. Wenn die Forstverwaltung sagt: wir sind auf dem Wege, daß normale Zustände eintreten werden, so haben diejenigen, die unter den unnormalen Verhältnissen leiden, gar nichts davon. Auch für die muß nach meiner Auffassung gesorgt werden.

Auch hier giebt es ja ein Mittel: die Stellenzulagen. Auch in dieser Richtung wird von der Forstverwaltung bei diesen Stellen nicht der genügende Gebrauch gemacht. Es werden nicht Stellenzulagen von 300 Mk. gegeben überall, wo es notwendig wäre. Es könnte auch dadurch abgeholfen werden, daß man im nächsten Etat die Stellenzulagen erhöht und in solchen eklatanten Fällen ein Maximalgehalt gewährt.

Meine Herren, damit habe ich gleichzeitig auch die unhaltbaren Verhältnisse der Forsthilfsaufseher berührt, die natürlich unter denselben Verhältnissen leiden und leiden müssen, ehe sie definitiv angestellt werden. Mit der definitiven Anstellung hängt auch die Pensionsberechtigung zusammen; das ist auch ein schwerwiegender Punkt, unter dem die Herren leiden.

Eine Bemerkung zum Etat berührte mich immer eigentümlich. Da steht: die Forsthilfsaufseher haben außer ihrem Gehalt noch freie Dienstwohnung, wo solche vorhanden ist. Es fehlt aber noch die Bemerkung: „vorhanden aber ist keine“. Was nützt mir diese Bemerkung, wenn keine Wohnung da ist? Es wundert mich ferner, daß die Waldwärter auch noch in solcher Menge vorhanden sind. Es ist seitens der Forstverwaltung früher gesagt worden, daß diese wegfallen sollten. Aber wie ich aus dem Etat ersehe, sind es immer noch 197, die mit dem kolossalen Anfangsgehalt von 600 Mk. bedacht sind, und zwar als „voll beschäftigt“, nicht etwa im Nebenamt; sie steigen bis zu 1000 Mk. Ich meine, auch hier wäre es in der That angebracht, die Leute so zu bezahlen, daß sie sich nicht bei weitem schlechter stehen als ihre eigenen Arbeiter, die sie zu beaufsichtigen haben.

Ich möchte also im eigenen Interesse der Forstverwaltung dringend bitten, die von mir vorgebrachten Wünsche zu berücksichtigen und die berechtigten Forderungen soweit zu befriedigen, als es überhaupt im Rahmen des Etats möglich ist. (Bravo!)

(Fortsetzung folgt.)

— [Das Holzgeschäft an der Wende des Jahrhunderts.] Ganz konsequent und regelmäßig hat sich in den letzten Jahren das deutsche Holzgeschäft entwickelt und am Anfang zugenommen. Freilich stieg hiermit auch die Konkurrenz, so daß es immer schwieriger wurde, mit sicherem Gewinn abzuschließen. Nicht nur der steigende Import vom Auslande her, sondern auch die neuen Geschäfte, die sich an den Verbrauchsorten aufthaten, waren die Veranlassung, daß sich die Verkaufspreise stets in sehr mäßigen Grenzen hielten, während andererseits die Konkurrenz in den Terminen die Preise sehr oft bis zu schwindelhafter Höhe hinauftrieb.

Im letzten Sommer waren in erster Linie die Primastärkeichen so gesucht, daß dieselben gewaltig in die Höhe gingen. Unsere Schreiner, die Waggonfabriken und die Schiffswerften engagierten sich so stark, daß bei den großen Terminen, in denen wirklich gute Ware zum Angebot kam, Preise gemacht wurden, wie man sie seit Jahrzehnten nicht erlebte. Die Nachfrage hiernach ist noch keineswegs befriedigt, der Bedarf nimmt noch weiter zu, und da man immer mit Vorliebe zu unserem deutschen Produkte greift, so können wir auch fernerhin auf ein glattes Geschäft bei hohen Preisen rechnen. Selbst das Ausland, vor allem die Niederlande, treten hierfür wieder als Käufer auf, und reicht das Angebot bei weitem nicht, um der Nachfrage zu genügen.

Die schwächeren Eichen, vor allem die der geringeren Qualität, wanderten wieder wie früher vielfach in die Hände der Schwellenhändler, nachdem die Bahnen bereit waren, einen annehmbaren Preis zu zahlen, und bei den Lieferungen das inländische Produkt zu begünstigen. Die Buchenschwelle, welche sich in den letzten Jahren, vom Elsaß so warm empfahlen, breit machte, scheint nicht das halten zu wollen, was man sich von ihr versprach, jedoch werden die Versuche damit, welche auch seitens der preussischen Regierung eingeleitet sind, in der ausgebehnlichsten Weise fortgesetzt, und steht zu erwarten, daß man an der Hand vielfacher gründlicher Beobachtungen auch diese Holzart dadurch nützt, daß man sie zu solcher Verwendung immer mehr einführt, um hiermit einen Absatz für Nutzholz zu schaffen, der den Ertrag der Buchenbestände so wesentlich zu erhöhen in der Lage ist. Bis jetzt wird immer noch auf die Eichenschwelle der Hauptwert gelegt, und bilden diese weitaus die Mehrzahl von unseren nahezu 100 Millionen Schwellen, die in Deutschland liegen. Fast eine halbe Million Festmeter Rundholz wird alljährlich für diese Zwecke verarbeitet, und da sich unser Bahnnetz immer mehr ausdehnt, so wird der Bedarf in diesem Artikel noch mit jedem Jahre zunehmen, wobei stets das Inland in erster Linie in Frage kommen wird. Die eisernen Querschwellen, welche sich auf die Dauer schlecht bewährten, werden jetzt auch weniger genommen, weil bekanntlich die Eisenpreise so ganz unverhältnismäßig gestiegen sind.

Das Geschäft in Saßdauben ließ insofern auch im letzten Jahre wieder viel zu wünschen übrig, als dabei die Konkurrenz des Auslandes, welche übertriebene Dimensionen annahm, den

Handel zeitweise vollständig verbarb. Während man früher beim Bezuge fast ausschließlich auf Österreich-Ungarn und Galabonien angewiesen war, tritt jetzt vor allem am Rheine Amerika mit diesem Artikel stark in den Vordergrund. Da nun das Herstellen der Fässer aus der Hand der Kleinen Böttcher fast ganz in die der großen Fabriken übergegangen ist, diese ihre Bestellungen so groß machen und nur in ganzen Waggonen beziehen, so spielt hierbei die Entfernung kaum eine Rolle, wenn dieselbe auf dem Wasserwege zurückgelegt werden kann, wodurch der Transport so unendlich viel billiger wird. Die Nachfrage nach Fässern nimmt nun aber bei dem verstärkten Bierverbrauche, sowie infolge des reichen Weinertrages des letzten Herbstes immer mehr zu, so daß man auch für die nächste Zeit auf starken Absatz rechnen kann, wobei es allerdings fraglich erscheint, ob hierbei die Preise immer befriedigen werden, da, wie erwähnt, die Konkurrenz in diesem für den großen Weltmarkt so wichtigen Artikel bedeutender ist wie bei irgend einem anderen.

Am wichtigsten für den deutschen Handel war selbstverständlich wieder das Nadelholz, wovon wir allerdings leider immer noch bei dem von Jahr zu Jahr steigenden Bedarfe große Mengen vom Auslande her einführen müssen. Gewaltige Quantitäten hierbon werden nun allerdings im Inlande selbst produziert, und von Jahr zu Jahr erreichen neue Bestände ihr Reifealter, denn bekanntlich hatte man erst zur Mitte des vorigen Jahrhunderts bei uns den Wert der Nadelhölzer voll erkannt, lernte ihre Bedeutung würdigen und verwendete erhebliche Mittel für Aufforstungen und Ummwandlungen. Mit löblichem Eifer schreitet man überall auf dieser Bahn weiter, und wenn wir auch mit Bestimmtheit wissen, daß wir nie den Bedarf Deutschlands an diesem Artikel ganz befriedigen können, so verbleibt doch durch solche Nutzung eine erhebliche Geldsumme im Inlande, auch wird es nie an Abnehmern fehlen, selbst wenn bei dem ersten Umtriebe die gewonnene Qualität viel zu wünschen übrig läßt.

Die starken Nadelhölzer, wie sie einzelne Bezirke liefern und auf den großen Markt werfen, waren bei dem gesteigerten Bedarfe auch im letzten Jahre wieder mehr gefragt. Von fernher stellten sich Steigerer ein, doch auch die Lokalgeschäfte suchten sich zu vergrößern, und die Folge dieser Treibereien waren ganz abnorm hohe Waldpreise. Die letzten Wochen brachten allerdings hierin einen Rückschlag, man wurde beim Einkauf vielfach vorsichtiger, doch dürfte sich auch hierbei bald wieder eine Aufwärtsbewegung bemerkbar machen, sobald das Frühjahrsgeschäft beginnt und die Bestellungen dafür einlaufen. Ein merkwürdiger Rückgang der Preise für inländische Ware ist für dieses Jahr kaum zu erwarten, da die großen Geschäfte teuer eingekauft haben, mit ihren Waren vom Lager nicht schleudern und sich auch vielfach auf längere Zeit hinaus in den Vorverkauf banden. Wird hier festgehalten, so sind wir zunächst noch weit von einem Rückschlage, da von keiner Seite aus große Vorräte billig auf den Markt geworfen werden können.

Nach wie vor spielt das Papierholz eine sel

wichtige Rolle im Geschäfte, denn diese unsere Industrien erweitern ihren Betrieb und suchen immer mehr Material heranzuziehen. Die selbst für mittelmäßige Ware gebotenen Preise waren sehr befriedigend, so daß man sich in den meisten Revieren dazu entschloß, solches Material auszuformen. Diese starke Nachfrage war um so erwünschter, als das Geschäft mit Nadelholzstangen wiederum sehr unbefriedigt verlief und sich nur langsam und beste Ware gut anbringen ließ. Der starke Anfall in den Durchforstungen konnte hierbei gut verwertet werden, und kommt solches neben der Einnahme auch den Beständen zu gute.

Das Brennholzgeschäft hob sich im Laufe des

Jahres in ganz ungeahnter Weise, denn trotz der letzten gelinden Winter vermehrte sich der Bedarf an Holz, weil die Kohlen in so außergewöhnlichem Maße im Preise stiegen und bei der gewaltigen Nachfrage von Seiten der Industrie nicht mehr in genügenden Mengen zu beschaffen waren. Zahlreiche Haushaltungen gingen unter diesen Umständen wieder zum Holzbrande über, und so haben wir zu erwarten, daß auch in der nächsten Zeit, nachdem jetzt der Nachwinter scharf eingelegt hat und viel Brennmaterial verbraucht wurde, das Holz, selbst das der geringeren Qualitäten, stark gefragt bleibt und guten Preis hält.

St.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Befugnis zur Konfliktserhebung.] Es ist zweifelhaft geworden, ob nach dem Preuß. Ges. vom 13. Februar 1854 zur Erhebung des Konfliktes die Provinzialbehörde zuständig ist, welche dem Beamten zur Zeit der den Grund gerichtlicher Verfolgung bildenden Handlung vorgelegt war, wenn der Beamte inzwischen verstorben worden ist und deshalb einer anderen Provinzialbehörde unterstellt ist. Das D.-B.-G. hat die Frage bejaht. Das Konfliktgesetz bezweckt nicht sowohl den Schutz des einzelnen Beamten als den des Amtes. Nach § 4 des Gesetzes finden die Bestimmungen des Gesetzes auch zu Gunsten der aus dem Dienste bereits ausgeschiedenen Beamten Anwendung; hiernach kann die Befugnis einer Provinzialbehörde zur Konfliktserhebung nicht voraussetzen, daß sie dem Beamten noch vorgelegt sei. Entsch. des D.-B.-G., 3. Senat, vom 16. Januar 1900. Mitgeteilt vom Oberverwaltungsgerichtsrat Schulze-Kneip in der „Deutschen Juristenzeitung“ 1900, Nr. 17, S. 398.

Vorlesungen

an der Königl. Forstakademie Hannov.-Münden im Sommer-Semester 1901.

Beginn des Sommer-Semesters Montag, den 15. April, Schluß am 17. August.

Oberforstmeister Weise: Ertragsregelung, forstliche Exkursionen.

Forstmeister Sellheim: Wegenetzlegung und Wegebau, Jagdkunde, forstliches Repetitorium, forstliche Exkursionen.

Forstmeister Dr. Gentzsch: Forstschutz, forstliche Exkursionen.

Forstmeister Michaelis: Waldwertberechnung, preussisches Taxationsverfahren, Durchführung eines Taxationsbeispiels, forstliche Exkursionen.

Forstassessor Japing: Einleitung in die Forstwissenschaft, forstliches Repetitorium.
an (Berufung erfolgt demnächst): Systematische Botanik, botanisches Praktikum, botanische Exkursionen.

Reg.-Rat Professor Dr. Rehger: Zoologie, Fischeret, zoologische Übungen und Exkursionen.

Professor Dr. Milani: Zoologisches Repetitorium.

Professor Dr. Counciler: Organische Chemie, Mineralogie und Geologie, geognostische Übungen und Exkursionen.

Professor Dr. Hornberger: Physik, Bodenkunde, bodenkundliche Exkursionen und Übungen.

Professor Dr. Baule: Geodäsie, Planzeichnen, Vermessungs-Instruktion, geodätische Übungen und Exkursionen.

Professor Dr. v. Hippel: Bürgerliches Recht.

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, und zwar unter Beifügung der Zeugnisse über Schulbildung, forstliche Vorbereitung, Führung, sowie eines Nachweises über die erforderlichen Mittel und unter Angabe des Militärverhältnisses.

Der Direktor der Forstakademie.
Weise.

—

Forst-Akademie Eberswalde.

Sommer-Semester 1901.

Forstmeister Dr. Martin: Forsteinrichtung. — Waldwegebau. — Forstliche Exkursionen.

Forstmeister Reising: Einleitung in die Forstwissenschaft. — Waldwertrechnung. — Forstliche Exkursionen.

Forstmeister Dr. Rienitz: Forstschutz. — Jagdkunde. — Forstliche Exkursionen.

Forstmeister Professor Dr. Schwappach: Forstliche Exkursionen.

Forstassessor Dr. Raspeyres: Forstliche Exkursionen.

Forstassessor Herrmann: Planzeichnen.

Professor Dr. Schubert: Geodäsie. — Übungen in der Forstvermessung.

Professor Dr. Schwarz: Systematische Botanik. — Botanische Exkursionen.

Forstmeister Professor Dr. Müller: Pflanzenphysiologische Grundlagen des Waldbaus.

Professor Dr. Götze: Wirbellose Tiere. — Zoologische Exkursionen. — Leichwirtschaft.

Geh. Regierungsrat Professor Dr. Kemelé: Mineralogie und Geognosie. — Standortlehre.

— Geognostische und bodenkundliche Exkursionen.

Dr. Prißnow: Organische Chemie.

Geh. Regierungsrat Professor Dr. Müttich: Experimental-Physik.

Amtsgerichtsrat Professor Dr. Dödel: Bürgerliches Recht. (Allgemeiner Teil. — Recht der Schulverhältnisse. — Sachenrecht.)

Das Sommer-Semester beginnt am Montag, den 15. April und endet am 17. August.

Meldungen sind baldmöglichst unter Beifügung der Zeugnisse über Schulbildung, fortgeschrittene Lehrzeit, Führung, über den Besitz der erforderlichen Mittel zum Unterhalt, sowie unter

Angabe des Militärverhältnisses an den Unterzeichneten zu richten.

Direktion der Forst-Akademie.
Dr. Ab. Remelé.

Verschiedenes.

— [Zur neuen Jagdordnung.] In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 29. Januar äußerte sich der Herr Minister für Landwirtschaft u. Freiherr von Hammerstein, über Erlaß einer Jagdordnung: „Meine Herren! Wenn ich nur meine persönliche Auffassung zu dem Wunsche, welchen der Herr Vorredner aussprach, darzulegen hätte, so würde ich mich wahrscheinlich sehr rasch mit ihm verständigen; denn persönlich bin auch ich der Meinung, daß es in hohem Grade erwünscht wäre, wenn wir bald zu einer einheitlichen Jagdordnung für Preußen gelangen könnten. Schwierigkeiten in der Ausarbeitung der Vorlagen liegen ebenfalls nicht vor. Im großen Ganzen sind sogar sämtliche Vorarbeiten soweit gediehen, daß ihr Abschluß sehr bald herbeizuführen sein würde. Anders aber liegt die Frage, meine Herren, ob ich mit dieser meiner persönlichen Auffassung im königlichen Staats-Ministerium Glück haben werde. Soweit ich die dort herrschenden Anschauungen kennen gelernt habe, ist man der Meinung, daß man mit wiederholten Versuchen zur Erlangung einer allgemeinen preussischen Jagdordnung so ungünstige Erfahrungen gemacht habe, daß jeder solcher Versuch zu einer hochgradigen politischen Erregung geführt habe, daß fast regelmäßig alle Parteien auseinandergegangen seien. Ich glaube daher kaum, daß das königliche Staatsministerium sich in nächster Zeit entschließen wird, dem Landtage eine Jagdordnung zur Verabschiedung zu unterbreiten. Ich kann daher eine Zusicherung, daß in nächster Zeit, dem Wunsche des Herrn Vorredners entsprechend, der Entwurf einer Jagdordnung dem Landtage zugehen werde, nicht erteilen.“ — Sodann äußerte sich Freiherr v. Wangenheim über Landwirtschaftskammern: „Für die Forstwirtschaft muß der Staat die Landwirtschaftskammern mehr unterstützen. Die Forstabteilung der pommerischen Landwirtschaftskammer hat sich schon so entwickelt, daß wir fort und fort Gehilfen anstellen müssen. Wenn erheblich größere Mittel dafür zur Verfügung gestellt und bei allen Landwirtschaftskammern dieselben Einrichtungen getroffen werden wie in Pommern, so wird ein großer Teil der privaten Forstwirtschaft auf einen ganz anderen Standpunkt gestellt werden können.“

— [Windbruch.] Ein Miß grauer Herstdörung bietet der Windbruch oberhalb des Sterns im Zeiger Forste, der durch den letzten Sturm verursacht wurde. 3—4 m hoch liegen die starken Fichtenstämme, die in etwa zehn Jahren geschlagen werden sollten, wirr übereinander. Der Schaden, der der Forstverwaltung entsteht, wird auf 36 000 Mk. geschätzt. — Auch in den Staatsforsten im Süden der Kreise Schwaben und Oberbayern hat der Sturm stark gewüthet. Es sind im ganzen ca. 310 000 Ster, zumeist Fichten-

holz, angeworfen, welcher Anfall theils an den heutigen Fleben eingepart, theils für 1902 zur Verwertung gelangen wird.

— Zu dem in Band 15, Nr. 25 von uns angezeigten Repertorium preussischer Landesgesetze — Verlag von Bertelsmann in Bielefeld-Gadderbaum — hat sich jetzt auch das Repertorium der wichtigsten bestehenden Erlasse, Verordnungen, Provinz- und Regierungs-Bekanntmachungen der Provinz Westfalen — Minden, Münster, Arnberg — gesellt, worauf wir unsere Leser, namentlich die Besitzer des erstgenannten Werkes, noch besonders aufmerksam machen. Preis broschirt 2 Mk. 50 Pfg.

— [Leipziger Kurs über Hauswaren.] Ocker 5,00 bis 13,00, Steinmarder 4,50 bis 10,00, Baumarder 6,00 bis 18,00, Stiffe 1,50 bis 3,50, Füchse 2,00 bis 4,50 Mark pro Stück, Kaninstücke, nat. 0,08, Kaninstücke, gef. 0,05 Mark, Kanin, je nach Gewicht, 30,00 bis 45,00 Mark pro 50 Kilo, Hasen, Sommer 8,00—12,00, Hasen, Winter 35,00 bis 45,00 Mark pro 100 Stück, Rehhaute, Sommer 0,50 bis 0,75, Rehhaute, Winter 0,40 bis 0,50, Dachs 1,50 bis 2,50, Steinmarderruten 1,00 bis 2,00, Baumarderruten 1,00 bis 3,00, Fuchsruten 0,10 bis 0,20 Mk. pro Stück. Die Preise verstehen sich je nach Qualität der Ware als erzielte Preise auf dem Brühl in Leipzig.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Necker, k. k. Reichlicher Waldwärter zu Altenwieh, Kreis Neuwied, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.
Pleser, Holzbaumeister zu Gienheim, Kreis Wittlich, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
Förster, Gemeindeförster a. D. zu Lutter, Kreis Altkreis, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
Gabriel, Gutsförster zu Brallentin, Kreis Pyritz, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
Höfel, Förster zu Joulhaus, ist nach Wellerode, Regbz. Kassel, vom 1. Mai d. J. ab versetzt.
Schmitt, königl. Förster zu Hausen, Oberförsterei Salzmünster, Regbz. Kassel, ist das goldene Ehrenportepce verliehen worden.
Lange, königl. Förster zu Neuwirthehaus, Oberförsterei Wolfsgang, Regbz. Kassel, ist das goldene Ehrenportepce verliehen worden.
Meißner, königl. Förster zu Burgbaun, Oberförsterei Burgbaun, Regbz. Kassel, ist das goldene Ehrenportepce verliehen worden.
Meißner, königl. Förster zu Thalhof, Oberförsterei Marijsh, Regbz. Kassel, ist das goldene Ehrenportepce verliehen.
Wingenfeld, Waldwärter zu Giesel, ist vom 1. April 1901 ab pensionirt.

B. Jäger-Korps.

Derjog Heinrich zu Mecklenburg-Hohent, Hauptmann à la suite des Garde-Jäger-Bat. und des Großherzoglich Mecklenburg. Jäg.-Regts. Nr. 60, ist zum Gen.-Major befördert worden und auf sein Ansuchen aus der Armee

ausgeschlossen; in der Rangliste soll derselbe bei den genannten Truppenteilen auch künftig à la suite gestellt werden.

Königreich Bayern.

Frnk. Forstschilfe zu Ronheim, ist zum Forstwart in Dedmischbach befördert worden.

Königreich Württemberg.

Frnk. u. German. Königlich württembergischer Kammerherr und Forst-Referendar erster Klasse, der Forstgast in Washington als landwirtschaftlicher Sachverständiger zugewiesen, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Mark-Forstungen.

King. Gemeindeförster zu Hitzbach, ist nach Forsthaus Kappelburg, Oberförsterei Kappelberg, versetzt worden.

Waldheim. Gemeindeförster zu Forsthaus Kappelburg, Oberförsterei Kappelberg, ist ausgeschieden und in den forstlichen Forstschilde Dienst übergetreten.

Bakungen für Militär-Anwärter.

2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Landes-Forstbeamter, der Stelle in ein nach den ersten drei 100 Mk. und dann 11. bis zum höchsten Wohnungsgeldinsolde Brennholzden. Stelleninhaber bliebenen-Häufung, billiger Anstellung. Bewerber, unter Vorzug erhalten, auf, Zeugnisse und 10. an den Bürger-

Für die Redaktion: G. v. Sechen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“.

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Wald. Julius, Revierjäger, Kleinhof-Laplan, Post-Laplan.
Wald. Wilhelm, Förster und Forstjäger, Gänsefurt, Post-Redingen in Anhalt.
Wald. Paul Richard, Königl. sächsischer Oberförster, Morgenröthe, Post-Kontentung.
Wald. Richard, Forstschilling, Wettelrode bei Sangerhausen.
Wald. Karl, Hiltzjäger, Forsthaus Salschewitz, Post-Friedrichsgrube.
Wald. Johann, Jagdaufsicht, Gerolting.
Wald. Otto, Königl. Förster, Schoenmühle, Post-Birke a. M.
Wald. Max, Forsthausleiter, Sahnentrop, Post-Stotel.
Wald. Anton, Hütten-Direktor, Epine, D.-Schl.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzulösen. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldeformen und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

J. Neumann,
Schneidwerk und Schriftführer.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Verein „Waldheil“: Tagesordnung der Jahresversammlung am 23. Februar d. J. 126. — Versicherung der Forstbeamten. 126. — Zur Gattifizierung der Forstschilde. Von H. Lind, Königl. Forsthausleiter. 129. — Haus der Forstbeamten. 7. Sitzung am 1. Januar 1901. (Fortsetzung.) 131. — Das Holzgeschäft an der Wende des Jahres. Von H. 134. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 135. — Zur neuen Jagdordnung. 136. — Windbruch. 138. — Repertorium der wichtigsten bestehenden Erlasse z. 139. — Leipziger Kurs über Baumwaren. 139. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 139. — Bakungen für Militär-Anwärter. 137. — Nachrichten des Vereins „Waldheil“: Beitritts-Erklärungen. 137. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei eine Ge arbeitsblatt von Th. Lauer, Regensburg, betreffend Regensburger Milch- und Waffelpulver „Bauernfreund“, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Einzelgen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Forstadjunktenstelle.

Auf der Domäne Mittelwalde, Großschicht Glas, gelangt die Stelle eines Forstadjunkten mit 800 Mk. Jahresgehalt, freier Wohnung, Beheizung u. Dienstkleidung vom 1. April ab zur Verfügung. (1575)
Lehrjäger der Klasse A wollen ihre Anträge mit Zeugnisabschriften bis 23. März. an das Graf v. Althausen'sche Amt in Mittelwalde einreichen.
Ein junger, tüchtiger (1575)
Forstadjunkt und Jäger, 1875
r. Schüge, im Forstfach erfahren, der Sohn, sucht zum 1. März eine, Ewald Giedtke,
schon bei Grambow, Pomern.

Die Försterstelle

des Forstschildeverbandes Werra im 2. in 3. in 4. in 5. in 6. in 7. in 8. in 9. in 10. in 11. in 12. in 13. in 14. in 15. in 16. in 17. in 18. in 19. in 20. in 21. in 22. in 23. in 24. in 25. in 26. in 27. in 28. in 29. in 30. in 31. in 32. in 33. in 34. in 35. in 36. in 37. in 38. in 39. in 40. in 41. in 42. in 43. in 44. in 45. in 46. in 47. in 48. in 49. in 50. in 51. in 52. in 53. in 54. in 55. in 56. in 57. in 58. in 59. in 60. in 61. in 62. in 63. in 64. in 65. in 66. in 67. in 68. in 69. in 70. in 71. in 72. in 73. in 74. in 75. in 76. in 77. in 78. in 79. in 80. in 81. in 82. in 83. in 84. in 85. in 86. in 87. in 88. in 89. in 90. in 91. in 92. in 93. in 94. in 95. in 96. in 97. in 98. in 99. in 100. in 101. in 102. in 103. in 104. in 105. in 106. in 107. in 108. in 109. in 110. in 111. in 112. in 113. in 114. in 115. in 116. in 117. in 118. in 119. in 120. in 121. in 122. in 123. in 124. in 125. in 126. in 127. in 128. in 129. in 130. in 131. in 132. in 133. in 134. in 135. in 136. in 137. in 138. in 139. in 140. in 141. in 142. in 143. in 144. in 145. in 146. in 147. in 148. in 149. in 150. in 151. in 152. in 153. in 154. in 155. in 156. in 157. in 158. in 159. in 160. in 161. in 162. in 163. in 164. in 165. in 166. in 167. in 168. in 169. in 170. in 171. in 172. in 173. in 174. in 175. in 176. in 177. in 178. in 179. in 180. in 181. in 182. in 183. in 184. in 185. in 186. in 187. in 188. in 189. in 190. in 191. in 192. in 193. in 194. in 195. in 196. in 197. in 198. in 199. in 200. in 201. in 202. in 203. in 204. in 205. in 206. in 207. in 208. in 209. in 210. in 211. in 212. in 213. in 214. in 215. in 216. in 217. in 218. in 219. in 220. in 221. in 222. in 223. in 224. in 225. in 226. in 227. in 228. in 229. in 230. in 231. in 232. in 233. in 234. in 235. in 236. in 237. in 238. in 239. in 240. in 241. in 242. in 243. in 244. in 245. in 246. in 247. in 248. in 249. in 250. in 251. in 252. in 253. in 254. in 255. in 256. in 257. in 258. in 259. in 260. in 261. in 262. in 263. in 264. in 265. in 266. in 267. in 268. in 269. in 270. in 271. in 272. in 273. in 274. in 275. in 276. in 277. in 278. in 279. in 280. in 281. in 282. in 283. in 284. in 285. in 286. in 287. in 288. in 289. in 290. in 291. in 292. in 293. in 294. in 295. in 296. in 297. in 298. in 299. in 300. in 301. in 302. in 303. in 304. in 305. in 306. in 307. in 308. in 309. in 310. in 311. in 312. in 313. in 314. in 315. in 316. in 317. in 318. in 319. in 320. in 321. in 322. in 323. in 324. in 325. in 326. in 327. in 328. in 329. in 330. in 331. in 332. in 333. in 334. in 335. in 336. in 337. in 338. in 339. in 340. in 341. in 342. in 343. in 344. in 345. in 346. in 347. in 348. in 349. in 350. in 351. in 352. in 353. in 354. in 355. in 356. in 357. in 358. in 359. in 360. in 361. in 362. in 363. in 364. in 365. in 366. in 367. in 368. in 369. in 370. in 371. in 372. in 373. in 374. in 375. in 376. in 377. in 378. in 379. in 380. in 381. in 382. in 383. in 384. in 385. in 386. in 387. in 388. in 389. in 390. in 391. in 392. in 393. in 394. in 395. in 396. in 397. in 398. in 399. in 400. in 401. in 402. in 403. in 404. in 405. in 406. in 407. in 408. in 409. in 410. in 411. in 412. in 413. in 414. in 415. in 416. in 417. in 418. in 419. in 420. in 421. in 422. in 423. in 424. in 425. in 426. in 427. in 428. in 429. in 430. in 431. in 432. in 433. in 434. in 435. in 436. in 437. in 438. in 439. in 440. in 441. in 442. in 443. in 444. in 445. in 446. in 447. in 448. in 449. in 450. in 451. in 452. in 453. in 454. in 455. in 456. in 457. in 458. in 459. in 460. in 461. in 462. in 463. in 464. in 465. in 466. in 467. in 468. in 469. in 470. in 471. in 472. in 473. in 474. in 475. in 476. in 477. in 478. in 479. in 480. in 481. in 482. in 483. in 484. in 485. in 486. in 487. in 488. in 489. in 490. in 491. in 492. in 493. in 494. in 495. in 496. in 497. in 498. in 499. in 500. in 501. in 502. in 503. in 504. in 505. in 506. in 507. in 508. in 509. in 510. in 511. in 512. in 513. in 514. in 515. in 516. in 517. in 518. in 519. in 520. in 521. in 522. in 523. in 524. in 525. in 526. in 527. in 528. in 529. in 530. in 531. in 532. in 533. in 534. in 535. in 536. in 537. in 538. in 539. in 540. in 541. in 542. in 543. in 544. in 545. in 546. in 547. in 548. in 549. in 550. in 551. in 552. in 553. in 554. in 555. in 556. in 557. in 558. in 559. in 560. in 561. in 562. in 563. in 564. in 565. in 566. in 567. in 568. in 569. in 570. in 571. in 572. in 573. in 574. in 575. in 576. in 577. in 578. in 579. in 580. in 581. in 582. in 583. in 584. in 585. in 586. in 587. in 588. in 589. in 590. in 591. in 592. in 593. in 594. in 595. in 596. in 597. in 598. in 599. in 600. in 601. in 602. in 603. in 604. in 605. in 606. in 607. in 608. in 609. in 610. in 611. in 612. in 613. in 614. in 615. in 616. in 617. in 618. in 619. in 620. in 621. in 622. in 623. in 624. in 625. in 626. in 627. in 628. in 629. in 630. in 631. in 632. in 633. in 634. in 635. in 636. in 637. in 638. in 639. in 640. in 641. in 642. in 643. in 644. in 645. in 646. in 647. in 648. in 649. in 650. in 651. in 652. in 653. in 654. in 655. in 656. in 657. in 658. in 659. in 660. in 661. in 662. in 663. in 664. in 665. in 666. in 667. in 668. in 669. in 670. in 671. in 672. in 673. in 674. in 675. in 676. in 677. in 678. in 679. in 680. in 681. in 682. in 683. in 684. in 685. in 686. in 687. in 688. in 689. in 690. in 691. in 692. in 693. in 694. in 695. in 696. in 697. in 698. in 699. in 700. in 701. in 702. in 703. in 704. in 705. in 706. in 707. in 708. in 709. in 710. in 711. in 712. in 713. in 714. in 715. in 716. in 717. in 718. in 719. in 720. in 721. in 722. in 723. in 724. in 725. in 726. in 727. in 728. in 729. in 730. in 731. in 732. in 733. in 734. in 735. in 736. in 737. in 738. in 739. in 740. in 741. in 742. in 743. in 744. in 745. in 746. in 747. in 748. in 749. in 750. in 751. in 752. in 753. in 754. in 755. in 756. in 757. in 758. in 759. in 760. in 761. in 762. in 763. in 764. in 765. in 766. in 767. in 768. in 769. in 770. in 771. in 772. in 773. in 774. in 775. in 776. in 777. in 778. in 779. in 780. in 781. in 782. in 783. in 784. in 785. in 786. in 787. in 788. in 789. in 790. in 791. in 792. in 793. in 794. in 795. in 796. in 797. in 798. in 799. in 800. in 801. in 802. in 803. in 804. in 805. in 806. in 807. in 808. in 809. in 810. in 811. in 812. in 813. in 814. in 815. in 816. in 817. in 818. in 819. in 820. in 821. in 822. in 823. in 824. in 825. in 826. in 827. in 828. in 829. in 830. in 831. in 832. in 833. in 834. in 835. in 836. in 837. in 838. in 839. in 840. in 841. in 842. in 843. in 844. in 845. in 846. in 847. in 848. in 849. in 850. in 851. in 852. in 853. in 854. in 855. in 856. in 857. in 858. in 859. in 860. in 861. in 862. in 863. in 864. in 865. in 866. in 867. in 868. in 869. in 870. in 871. in 872. in 873. in 874. in 875. in 876. in 877. in 878. in 879. in 880. in 881. in 882. in 883. in 884. in 885. in 886. in 887. in 888. in 889. in 890. in 891. in 892. in 893. in 894. in 895. in 896. in 897. in 898. in 899. in 900. in 901. in 902. in 903. in 904. in 905. in 906. in 907. in 908. in 909. in 910. in 911. in 912. in 913. in 914. in 915. in 916. in 917. in 918. in 919. in 920. in 921. in 922. in 923. in 924. in 925. in 926. in 927. in 928. in 929. in 930. in 931. in 932. in 933. in 934. in 935. in 936. in 937. in 938. in 939. in 940. in 941. in 942. in 943. in 944. in 945. in 946. in 947. in 948. in 949. in 950. in 951. in 952. in 953. in 954. in 955. in 956. in 957. in 958. in 959. in 960. in 961. in 962. in 963. in 964. in 965. in 966. in 967. in 968. in 969. in 970. in 971. in 972. in 973. in 974. in 975. in 976. in 977. in 978. in 979. in 980. in 981. in 982. in 983. in 984. in 985. in 986. in 987. in 988. in 989. in 990. in 991. in 992. in 993. in 994. in 995. in 996. in 997. in 998. in 999. in 1000. in 1001. in 1002. in 1003. in 1004. in 1005. in 1006. in 1007. in 1008. in 1009. in 1010. in 1011. in 1012. in 1013. in 1014. in 1015. in 1016. in 1017. in 1018. in 1019. in 1020. in 1021. in 1022. in 1023. in 1024. in 1025. in 1026. in 1027. in 1028. in 1029. in 1030. in 1031. in 1032. in 1033. in 1034. in 1035. in 1036. in 1037. in 1038. in 1039. in 1040. in 1041. in 1042. in 1043. in 1044. in 1045. in 1046. in 1047. in 1048. in 1049. in 1050. in 1051. in 1052. in 1053. in 1054. in 1055. in 1056. in 1057. in 1058. in 1059. in 1060. in 1061. in 1062. in 1063. in 1064. in 1065. in 1066. in 1067. in 1068. in 1069. in 1070. in 1071. in 1072. in 1073. in 1074. in 1075. in 1076. in 1077. in 1078. in 1079. in 1080. in 1081. in 1082. in 1083. in 1084. in 1085. in 1086. in 1087. in 1088. in 1089. in 1090. in 1091. in 1092. in 1093. in 1094. in 1095. in 1096. in 1097. in 1098. in 1099. in 1100. in 1101. in 1102. in 1103. in 1104. in 1105. in 1106. in 1107. in 1108. in 1109. in 1110. in 1111. in 1112. in 1113. in 1114. in 1115. in 1116. in 1117. in 1118. in 1119. in 1120. in 1121. in 1122. in 1123. in 1124. in 1125. in 1126. in 1127. in 1128. in 1129. in 1130. in 1131. in 1132. in 1133. in 1134. in 1135. in 1136. in 1137. in 1138. in 1139. in 1140. in 1141. in 1142. in 1143. in 1144. in 1145. in 1146. in 1147. in 1148. in 1149. in 1150. in 1151. in 1152. in 1153. in 1154. in 1155. in 1156. in 1157. in 1158. in 1159. in 1160. in 1161. in 1162. in 1163. in 1164. in 1165. in 1166. in 1167. in 1168. in 1169. in 1170. in 1171. in 1172. in 1173. in 1174. in 1175. in 1176. in 1177. in 1178. in 1179. in 1180. in 1181. in 1182. in 1183. in 1184. in 1185. in 1186. in 1187. in 1188. in 1189. in 1190. in 1191. in 1192. in 1193. in 1194. in 1195. in 1196. in 1197. in 1198. in 1199. in 1200. in 1201. in 1202. in 1203. in 1204. in 1205. in 1206. in 1207. in 1208. in 1209. in 1210. in 1211. in 1212. in 1213. in 1214. in 1215. in 1216. in 1217. in 1218. in 1219. in 1220. in 1221. in 1222. in 1223. in 1224. in 1225. in 1226. in 1227. in 1228. in 1229. in 1230. in 1231. in 1232. in 1233. in 1234. in 1235. in 1236. in 1237. in 1238. in 1239. in 1240. in 1241. in 1242. in 1243. in 1244. in 1245. in 1246. in 1247. in 1248. in 1249. in 1250. in 1251. in 1252. in 1253. in 1254. in 1255. in 1256. in 1257. in 1258. in 1259. in 1260. in 1261. in 1262. in 1263. in 1264. in 1265. in 1266. in 1267. in 1268. in 1269. in 1270. in 1271. in 1272. in 1273. in 1274. in 1275. in 1276. in 1277. in 1278. in 1279. in 1280. in 1281. in 1282. in 1283. in 1284. in 1285. in 1286. in 1287. in 1288. in 1289. in 1290. in 1291. in 1292. in 1293. in 1294. in 1295. in 1296. in 1297. in 1298. in 1299. in 1300. in 1301. in 1302. in 1303. in 1304. in 1305. in 1306. in 1307. in 1308. in 1309. in 1310. in 1311. in 1312. in 1313. in 1314. in 1315. in 1316. in 1317. in 1318. in 1319. in 1320. in 1321. in 1322. in 1323. in 1324. in 1325. in 1326. in 1327. in 1328. in 1329. in 1330. in 1331. in 1332. in 1333. in 1334. in 1335. in 1336. in 1337. in 1338. in 1339. in 1340. in 1341. in 1342. in 1343. in 1344. in 1345. in 1346. in 1347. in 1348. in 1349. in 1350. in 1351. in 1352. in 1353. in 1354. in 1355. in 1356. in 1357. in 1358. in 1359. in 1360. in 1361. in 1362. in 1363. in 1364. in 1365. in 1366. in 1367. in 1368. in 1369. in 1370. in 1371. in 1372. in 1373. in 1374. in 1375. in 1376. in 1377. in 1378. in 1379. in 1380. in 1381. in 1382. in 1383. in 1384. in 1385. in 1386. in 1387. in 1388. in 1389. in 1390. in 1391. in 1392. in 1393. in 1394. in 1395. in 1396. in 1397. in 1398. in 1399. in 1400. in 1401. in 1402. in 1403. in 1404. in 1405. in 1406. in 1407. in 1408. in 1409. in 1410. in 1411. in 1412. in 1413. in 1414. in 1415. in 1416. in 1417. in 1418. in 1419. in 1420. in 1421. in 1422. in 1423. in 1424. in 1425. in 1426. in 1427. in 1428. in 1429. in 1430. in 1431. in 1432. in 1433. in 1434. in 1435. in 1436. in 1437. in 1438. in 1439. in 1440. in 1441. in 1442. in 1443. in 1444. in 1445. in 1446. in 1447. in 1448. in 1449. in 1450. in 1451. in 1452. in 1453. in 1454. in 1455. in 1456. in 1457. in 1458. in 1459. in 1460. in 1461. in 1462. in 1463. in 1464. in 1465. in 1466. in 1467. in 1468. in 1469. in 1470. in 1471. in 1472. in 1473. in 1474. in 1475. in 1476. in 1477. in 1478. in 1479. in 1480. in 1481. in 1482. in 1483. in 1484. in 1485. in 1486. in 1487. in 1488. in 1489. in 1490. in 1491. in 1492. in 1493. in 1494. in 1495. in 1496. in 1497. in 1498. in 1499. in 1500. in 1501. in 1502. in 1503. in 1504. in 1505. in 1506. in 1507. in 1508. in 1509. in 1510. in 1511. in 1512. in 1513. in 1514. in 1515. in 1516. in 1

Offene Stellen!

für einen **Fischer, Postenjäger, Safenwächter, Gärtner, Forst-
aufseher und Forstbedienten.**
Höhere Ausbildung erteilt S. Kienitz's
Annoncen-Expedition, Budapest,
Wagnerboulevard 88. Bei Anträgen
ist eine Probestunde einzuwenden. (74)

Ringer,
17½ J. alt. **Oberf.-Sekretär,**
der event. **Gärtnerstellung**
mit übernehmen kann, sucht bei fr.
Station und bescheidenem Gehalt
am 1. April d. J. bei Königl.
Oberförster Stellung. Off. unter
Nr. 72 befördert die Grueb. der
„Tisch. Forst-Beitung“, Neudamm

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Parks und Gärten,
auch die berühmte **Dongiafichte,**
Einkassie, japan. Bäume, Bambus
Liefer u. and. ausländ. Arten u. groß.
Zierpfl. sehr schön u. bill. **Preisverg.**
kostenlos, empf. **J. Meinel's Söhne,**
Hallenbeek (Holl.). (125)

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Bäume.
(Pro Mille schon von 1.20 Mk. an.)
Versand nach allen Weltteilen. (18)
Hubert Wild, Forstbaumschulen,
Baffenberg i. Rheinland.

Einjähr. Nieserapflanzen,
Häutig, auf Sandboden gezogen, schön.
Nischen offeriert **W. Bröschen, Gm.,**
Saada bei Eßenerwerda. (67)

Forst- u. Heckenpflanzen.

Preisliste gratis u. franko. (80)
M. Grolom, Hallenbeek (Holl.).

4 Millionen 4

Nichtenzpflanzen, 5-80 cm Höhe, zum
Verkauf klein. Bepflanzungen geeignet, liefert
große Pfl. sehr billig. Preisliste über
Nischen u. andere Bepflanzungen kostenlos.

Gebr. Reichenbach,
Saada bei Eßenerwerda. (80)

Vermischte Anzeigen

Jagdbilder

liefert (120)
Fr. Nicken, Dörrbach, Guntzsch.
Reiz und billigste Bezugsquelle.

Visitenkarten mit grünem Jägerwappen, 100 Stück 1,75 Mk.,
50 Stück 1,10 Mk., besgl. mit Goldschnitt 100 Stück
2 Mk., 50 Stück 1,75 Mk., liefert gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag, **J. Neumann, Neudamm.**

Urteil über Baer'sche Messketten.

Tuasimato, Apia, Samoa-Inseln, den 28. Oktober 1900.

Wilhelm Gölter's Wwa. in Freiburg i. Sa.

Obwohl Sie mich nicht um meine Äußerung gebeten haben, kann ich nicht umhin, Ihnen folgendes
mitzuteilen:

Die Baer'sche Pflanzkette hat auch hier in dem feuchten Südsseklime ihren guten Ruf bewährt,
und kann ich sie nur allen Herren Kakao- und Kaffeepflanzer-Kollegen aufs beste empfehlen. Obwohl auch
ich bei ihrem scheinbaren Aussehen und geringen Gewicht ihre Standhaftigkeit bezweifelte, ist mir die Kette
(60 m) nach 1½ Jahren in Samoa in den rauen Händen der Samoaner bei den von ihnen gehassten
Arbeiten auf Neukulturen, zum Teil sogar auf vorher nicht gebrannten Landkomplexen, nicht ein einziges
Mal gerissen, und bei ihrer grossen Genauigkeit arbeitete ich mit Freude mit ihr. (61)

Hochachtungsvoll

Hugo Schmidt, Kaffee- und Kakao-Pflanzungsbesitzer.

Die Großherzoglich Sächsische Forstlehranstalt Eisenach

beginnt das Sommersemester 1901 am Montag, den 22. April. Dieselbe gewährt eine abgeschlossene forstliche Ausbildung in 4 Semestern. Nähere Auskunft durch die Direktion.

Weltberühmte Rud. Weber'sche Raubtierjallen

für Raubwild, Vögel und Fische.

Älteste und größte Fabrik Gennan in Schlesien.

Neu! Forst- und Ottoreisen Nr. 126.

Selbstschüsse, Humanitätsfallen in verschiedenen Variationen.

Revolvennummerierschlüssel in drei Nummern.

Illustrirte Preisl. gratis.

Rud. Weber's Jagdbuch 2 Bde. — Vitrungen, 30 Jahre mit großen Erfolg. abh. für Buch und Otter 1,75 Mk., für Wader 80 Pf.

Durch Ministerial-Erlasse und Verfügungen

unsere aus bestem Tiegelgussstahl hergestellten und mit den von uns selbst in langjähriger Erfahrung erfundenen, konstruierten und gebauten Special-Fabrikations-Maschinen und -Einrichtungen hergestellten Sägen und Werkzeuge von vielen Staats- und Privat-Forstverwaltungen für ihren ganzen Verarbeitungs-bereich empfohlen und eingeführt worden — u. a. vom königlich preussischen Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin durch Ministerial-Erlass vom 30. September 1899 III Nr. 14097 — indem sie sich trotz ihrer mässigen Preise als weitaus besser und leistungsfähiger als alle anderen Fabrikate ohne Ausnahme erwiesen haben, worüber zahllose Zeugnisse vorliegen, und wodurch Waldbesitzern bei Verwendung unserer Fabrikate leichtere Arbeit und bedeutend höherer Verdiensten geschaffen wird. Unsere Fabrikate sind in rasch zunehmender Verwendung in allen Teilen der Erde!

Überzeugen Sie sich selbst durch einen Versuch!

Dominicus & Soehne, Sägen- u. Werkzeugfabrik in Romscheid-Vieringhausen.
Gegründet 1822.

Alle Sorten Wildschweine faßt zu den höchsten Preisen. **Hirschen** (getrocknetes Fleisch) verkauft als Hundefutter frei Bahn hier Br. für Netto 7 Mk. pro 50 Kilo J. Warschauer, Jägersberg, Km.

R. v. Dombrowski's

Encyclopädie der gesamten Forst- und Jagdwissenschaften ist unumstößlicher sofort verlässlich. Das Werk ist vollkommen neu u. wird für 110 Mk. abgegeben, gebunden hat es 180 Mk. Geht. Dk. mit. A. 2. 75 bel. d. Gyp. d. D. Kornblume, Neudamm.

J. Neumann, Neudamm,

Verlagsbuchhandlung f. Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Für Jäger, Forstbeamte und Landwirte ist zur Anschaffung bestens empfohlen:

„Waldheil“

Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1901.

Die Bleistift, fest und dauerhaft in grün Segelleinen gebunden. Preis 1 Mk. 50 Pf., stärkere Ausgabe mit einem Anhang von 160 Seiten Millimeterpapier 1 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

„Kornblume“.

Diese nachweislich beliebte Cigarre empfiehlt ich den Herren Forstbeamten zum Vorzugspreise von Mk. 4 p. 100 Stk. Von 200 Stk. an portofrei. Auf Wunsch 2 Mon. Ziel. Nichtpassendes nehme ich zurück.

Max Krafft,

9) Berlin C., Alt Schönhauserstr. 1.

Prämiiert Paris 1899 gold. Medaille.

Feinster Aromatique ist der

Kräuter-Bitter Doppeladler

von Apotheker F. Draschel, Bleichrode. Postkoll. entb. 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, franko gegen Nachnahme 4.50 Mk. (15)

Im unterzeichneten Verlage erschien.

Die Kastenfalle.

Von W. Strade, Förster.

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit 16 Abbildungen.

Preis 1 Mk. 20 Pf. fein gebunden, 1 Mk. 50 Pf. hochlegant gebunden.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko von

J. Neumann, Neudamm.

Reil-(Klemm-)Spaten

zum Pflanzen 11. Tiefen, Pfangen-
zaken, Kulturboden, Kulturland.
Kulturfetten 20. 22. fabriziert u. liefert
billigst (47)

E. E. Neumann, Bromberg.
Preislisten gratis und frei.

Grangrün**Forsttuch**

reinwollen, in ca. 25 Qualit., Boden-
stoffe, Schilfklein, Reifknetid.
Genna-Gord, sämtliche Stoffe zu
Civilanzügen versendet direkt an
Private zu billigsten Preisen

Th. Herrmann,
Jäger Nr. 45 (Schl.).

Reichhaltige Muster-
auswahl

Rein Forstmann

gütle Ad mehr lange mit mühevoller
Kubieren, sondern beziehe die durch ihre
Jahelheit (sichere und sichere Kubesbarkeit
(1000 Kubikbestimmung, pro Eid.) in
allen Kreisen beliebigen Handfäden

Schnellkubierungstabellen
ohne Kubikentzungen.

Bezug auf Veitw. geg.: Expedition der
„Fortschritt f. deutsche Forster“,
Berlin NW. 21, Dreifachstr. 8.
Pöschel, P. Moseder, Gew.-Bauk.,
Tabelle Universal in Längen, Format,
gesamtüberficht, in Längen mit 1/2, m u.
dm-Gewicht. — 51 m, Durchm. — 1800 m
— 8 M. 60 Pf., Tabelle in 1/2, m u. dm-
Längen — 21 m — 2 M. Tabelle in
Meterlängen — 1 M. ertl. Post- und
Nachnahmeporto. (2)

Patent

Akt.-Ges.
Lieferanten Kaiserlicher
Hofjagdämter
Rummelsburg-
Berlin O.

Hundekuchen

50 kg Mk. 18,50.

Unentbehrlich zur Aufzucht:

Puppy- & Leberthran-Biskuits.

50 kg Mk. 20,— u. Mk. 24,—, 5 kg Mk. 2,50 u. Mk. 2,20.

Puppy-Futter mit Pepsin.

Dose zu Mk. 1,—, 2,— und 12,—

(10 D)

Hunde-Medikamente:

Gegen Staupe . . . Mk. 1,75 & 2,70	postfrei	Augenwasser	postfrei
„Wärmer, Rheumatis- mus“ Mk. 1,20		Zur Beförderung des Haarwuchses	1,50
Purgierpillen, Hustenpillen . . . 1,20		Gegen Räude, Obrenkrebs . . .	1,50
Tonische Konditionspillen . . . 1,20		Ekzema, Diarrhöe	2,—
Alterativpulver (kühlende) . . . 1,20		Hunde- u. Gef.-Seife	0,60
Broschüre: „Hundekrankheiten“, Proben, Prospekte, Niederlagen- Verzeichnis umsonst und postfrei.			

Wir warnen vor wertlosen Nachahmungen.

Jagdbriefbogen und Couverts,

Billetformat, in mattgrüner Farbe, mit Original-Jagdbildern.

Preis pro 100 Stud in feinem Karton 8 Mk. 50 Pf.

Probefendung von 20 Briefbogen und Couverts verschiedener Muster
gegen Einsendung von 90 Pf. in Briefmarken franko.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag von

J. Neumann, Neudamm.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand fertiger Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Häufigst prämi., viele Auszeichnungen, Diplome, Medaillen für fast sämtliche europäischen Staaten, Verträge u. Gewerbe-Gesellen.



Kommunikations-
Göhler.

die weltbekannten, echten Göhler'schen Numerierschädel, Baumstamm-
Meßklappen, „Rinkel“, Bänder u. Ketten, Kartier-, Walz-, Abputz-, Brenne- u. Leichen-
Schmied, Stahl-, Holz-, Kautschuk- u. Brenn-Stempel, Handjaggen, Feldmesser,
Baumstammmesser, Niveleer u. Meßinstrumente, Stockspringen, Kober-
Plan, Kultur u. Auerbeutungs-Geräte, Oberländer Maschin patent, Wurzel-
schneider, Oberländer Schroyers Niveleer u. Handpumpe, zugleich gegen Silberbüh (für die Pflanzen völlig
unschädlich), Spitzenberg'sche patent, Kulturgeräte, Fischbrennmöbel u. Dekorationen, Kleinverkauf der
Maer'schen Pfanz- u. Wurzeln, D. R. G. M.

Gravieranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Bur Inserate: lbo Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: Die Februar-Ausgabe der „Forstlichen Rundschau“.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Nachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Inbetrachtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Anfertigungspreis: die dreigespaltene Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 8.

Neudamm, den 24. Februar 1901.

16. Band.

„Waldheil“,

eingetragener Verein, Neudamm.



Die Jahres-(Mitglieder-)Versammlung für 1901 wird am Donnerstag, den 28. Februar d. Js., nachmittags 6 Uhr, in Müllers Hotel „Zum Deutschen Hause“ zu Neudamm abgehalten.

Die Tagesordnung für dieselbe ist wie folgt festgesetzt:

1. Erstattung des Jahresberichts.
2. Bericht über die stattgehabte Prüfung der Kasse und Jahresabrechnung.
3. Beschlussfassung darüber, wie viel von den Überschüssen der einzelnen Fonds des abgelaufenen Rechnungsjahres dem Reservefonds überwiesen werden soll.
4. Wahl eines Vorstands-Mitgliedes (Vorsitzenden) an Stelle des verstorbenen Königl. Forstmeisters Schönwald.
5. Anträge.
6. Verschiedenes.

Der Mitglieder-Versammlung, bei welcher auch Gäste Zutritt haben, geht eine Vorstandssitzung voraus, welche um 3 Uhr ihren Anfang nimmt. Um 7^{1/2} Uhr findet im Hotel „Zum Deutschen Hause“ gemeinschaftliches Essen statt. Besondere Einladungen ergehen nicht; Vereins-Mitglieder und Gäste, die an dem Essen teilzunehmen wünschen, werden ersucht, dies der Geschäftsstelle des Vereins bis spätestens n 25. Februar d. Js. mitzuteilen. Nachher zwangloses, geselliges Zusammensein.

Um zahlreiches Erscheinen unserer Mitglieder wird gebeten.

Neudamm, am 30. Januar 1901.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Graf Finkenstin,
stellvertretender Vorsitzender.

Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Der Forstwirt als Holzhändler.

Nicht selten werden in der Fachpresse Stimmen laut, welche den Holzhandel mit der Forstwirtschaft zusammen in einen Topf werfen und die Forderung stellen, daß der Forstwirt auch Geschäftsmann sein müsse. Ja, was der Forstmann nicht alles sein soll! Eine so große Vielseitigkeit, wie von ihm verlangt wird, dürfte in einem anderen Berufe wohl kaum noch gefunden werden. All die schönen Wissenschaften, welche zum Teil auch schon auf den mittleren und höheren Schulen getrieben werden, bieten aber meist so gute Angelpunkte für die Neigungen der Menschen, daß es nicht zu verwundern ist, wenn wir heute Forstleute haben, welche mehr Jäger, ausgearbeitete Formelmenschen, Wegebaukünstler, Rechtsgelehrte, Holzhändler u. sind und die die Holzzucht nur so nebenbei betreiben. Sie sagen: „Der Wald wächst von selbst, und wir haben in der Hauptsache nur dafür zu sorgen, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen; unsere Altholzbestände sind doch auch zu einer Zeit entstanden, in welcher der Förster mehr Jäger war.“ Heute ist aber nun das Verhältnis gerade umgekehrt.

Die Bedürfnisse an Holz haben sich derart gesteigert, daß es in der That Zeit wird, den Waldbau wieder mehr obenan zu stellen, sollten auch andere Tätigkeiten darob mehr zurücktreten müssen.

Geld bringt neben der Quantität in der Hauptsache die Qualität des Nutzholzes, das nach Möglichkeit zu erziehen aus den bekannten Gründen unsere Parole sein muß. Ob aber speciell für dieses schöne Feld recht zahlreiche, eifrig nachdenkende und wirkende Freunde in manchen Forstkreisen zu finden sind und ob sie vor lauter anstrengender Nebenbeschäftigung wirklich Zeit dazu haben, mag dahingestellt sein. Jedenfalls vermag ich diejenigen Forstleute, welche so nebenbei mit Leib und Seele Kaufmann sind, nicht zu den hervorragendsten Freunden des Waldes zu zählen. An diese möchte ich die Frage richten: „Ist es bei der heutigen Nachfrage nicht das Einfachste von der Welt, unter Umständen sogar ein

Vergnügen, ein gangbares, gesundes Stück Nutzholz preiswert loszuschlagen, und nicht eine durchaus lästige Arbeit (abgesehen von der jetzigen Kohlennot), Brennholz abzusegen?“

Für den Brennholzabsatz giebt es leider keinen Doktor und auch keine Medizin; derselbe regelt sich ganz von selbst, indem das Angebot sich nach der Nachfrage richtet. Ein großer Gegner bin ich weiter von all den feinen Tüfteleien beim Nutzholzabsatz. Ein Beispiel, was auf diesem Gebiet nicht alles geleistet wird: In der Oberförsterei X. wird beispielsweise Kieferngrubenholz in der Submision vergeben und der Schlag oder die Durchforstungsstangen von der Forstverwaltung an die Erde geworfen. Der Käufer läßt die Dimensionen abzeichnen, worauf die Arbeiter des Försters dieselben in Raummaß auflegen, dessen Durchschnittslänge der verschiedenen Längen wegen der Schätzung unterliegt. Der Förster hat in der Tabelle den Festgehalt wieder herzustellen. Da alles Holz geschnitten ist, kann von einer klassenweisen Trennung keine Rede sein. Die Forstarbeiter sind den halben Winter im Dienste des Käufers, so daß die Hauungen sich oft bis in den April hin ausdehnen, wenn schon lange Kulturarbeiten auf sich warten lassen. Das soll nun Entgegenkommen für den Holzhändler sein. Ich habe seiner Zeit diese Manipulation zwar anders aufgefaßt und darin, da viele Stämme IV. Klasse vorliefen, eine günstige Herabdrückung der (bezw. ein höheres Mehr gegen die) Lage gefunden.

Es muß doch zugegeben werden, daß der Holzhändler für die Verwendungsfähigkeit des Holzes ein viel besseres Verständnis und ein geübteres Auge hat als der Forstmann. Ein besonderes Entgegenkommen beim Ablängen durch die Forstbeamten bringt für den Holzhändler oft sogar Schaden. Es entspricht vollständig dem Zweck, wenn das franke vom gesunden und das starke von dem schwachen Holz getrennt wird. Anhaltspunkte für die Forderung durch Einteilung

in die auf statistischem Material basierenden Taxklassen sind nach dieser Richtung hin das Äußerste, was geleistet werden kann. In der Presse hat der Forstmann heute ein so starkes Hilfsmittel zum Verkauf des geschlagenen Holzes, daß es bei gutem Material ein leichtes ist, durch die Konkurrenz den wirklichen momentanen Wert zu bestimmen. Die entstehende Nachfrage bestimmt diesen nach der Verwendungsfähigkeit. Eine Entscheidung über den letzten Punkt zu fällen, ist vollständig Sache der Konsumenten und nicht der Produzenten, wie die Praxis dieses auch auf allen anderen Gebieten bestätigt. Gutes, gesundes Nutzholz, zu verschiedenen Verwendungszwecken geeignet (d. h. nach den Begriffen des Technikers), findet bei den heutigen Verkehrsmitteln, deren Verbesserung auch die Forstverwaltung in der Hand hat, überall seinen Käufer; wir brauchen es nur anzubieten. Zum

Beweise möchte ich Rentmeister, Rechtsanwälte zc. anführen, welche für große Verwaltungen zu erstaunlichen Preisen Holz absetzen, ohne einen Schimmer von Forstwirtschaft zu haben. Kaufmännische Kenntnisse und -Künste gehören hierzu nicht, aber — gute Ware! Diese zu produzieren, ist die erste Pflicht des Forstmannes, macht diesem aber an manchen Stellen viel Schmerzen. Das Allerleichteste in der forstlichen Praxis kommt leider oft zu früh: „Die Verwertung bei der heutigen Nachfrage und stets fortschreitenden Technik,“ das Ende vom Lied, das wohl Geld bringt, aber auch für manchen Forstbeamten ein trübes Herz, wenn es sich um die schönsten Bäume handelt aus seinem Revier, die er jahrzehntelang fast täglich als seine besten Freunde besuchte.

D., Privatoberförster.

Wie legt man zu Forst- und Jagdlehrzwecken eine Eier Sammlung an?

Aus der obigen Frage könnte man am besten zwei Fragen machen, denn eine Eier Sammlung, die für den Forstmann von Interesse ist, kann füglicherweise für den Jäger bedeutungslos erscheinen. Eine Sammlung Cuculus-Eier, von verschiedenen Weibchen oder in Serien gesammelt, ist gewiß von diesem für die Forstwirtschaft so überaus nützlichen Vogel für jeden Forstmann von Wert, weniger für den Jäger, während andererseits wieder das Ei eines Wasservogels für den Jäger einen höheren Wert haben kann als für den Forstmann.

Die Wissenschaft, Vogeleier zu sammeln, richtig zu bestimmen, dauernd aufzubewahren und wissenschaftlich zu ordnen, nennt man Oologie oder Eierkunde. Gleich vorweg will ich hier bemerken, daß die Ornithologie oder Vogelkunde jener eng verwandt ist, ja, daß die eine ohne die letztere kaum verstanden werden und ohne diese keinen wirklich wissenschaftlichen Wert hat. Der verurteilungslose Eier Sammler, der, ohne den Vogel und dessen Familienleben zu kennen,

Vogeleier sammelt, ist eben nur ein Sammler, und seine Sammelei hat, außer vielleicht für ihn selbst, auch nicht den geringsten Wert; nur dann, wenn Oologie und Ornithologie Hand in Hand gehen und sich gegenseitig ergänzen, kann für die Wissenschaft Nutzen daraus erwachsen. Dem simplen Eier Sammler ohne Kenntnis vom Vogelleben geht es wie dem Schmetterlings Sammler ohne Wissen der verschiedenen Verwandlungsstufen dieser Tierklasse. Er freut sich der bunten Farben seiner Falter, ohne daß er Lust verspürt, zu erfahren, ob die Raupe des Apollo auf einer Sedum-Art oder auf der Dattelpalme lebt. Man sollte nicht meinen, daß ein Eier Sammler, der sich nicht vorzustellen vermag, wie der Tordalk aussieht, an dessen Ei Gefallen finden kann, doch giebt es solche Leute wirklich, die aber den Namen eines wissenschaftlichen Sammlers nicht verdienen und deren Sammelei gleichbedeutend mit Spielerei ist. Deshalb ist die Oologie durchaus keine so einfache Wissenschaft, wie sich vielleicht mancher denken mag, sondern das Studium

derselben kann ein Menschenalter ausfüllen, und Männer, wie Sachsse, Krüger-Belthufen, Hode u. a., haben thatsächlich von Jugend auf sich diesem Zweige der Wissenschaft gewidmet und ihr ganzes Leben damit ausgefüllt.

Kein gebildeter Mensch kann die Zweckmäßigkeit einer Eier Sammlung leugnen, und deshalb sehen wir gerade in neuerer Zeit, daß sich die Dologie in allen ihren Theilen ausgedehnt, ergänzt und vervollständigt hat.

Die Ansichten, wie und auf welche Weise man sammelt und eine Eier Sammlung zweckmäßig anlegt, sind sehr geteilt, und unsere ersten Fachgelehrten der Dologie sind durchaus nicht einer Meinung. Ob volle Gelege, ob ganze Suiten, ob einzelne typische Eier zu sammeln sind, darüber läßt sich streiten; der eine hält dies, der andere jenes für richtig. Zeit zum Sammeln, Verbindungen mit anderen Dologen, persönliche Liebhaberei und selbst der Geldbeutel spielen hierbei nicht die kleinste Rolle. „Wenn ich von jedem Vogel ein typisches Ei besitze, über dessen Ursprung und Echtheit ich keine Zweifel hege, dann pfeife ich auf große Suiten und Serien“, so hört man den einen Sammler sprechen. „Wie soll ich mir ein typisches Ei von *Anthus arboreus* verschaffen, da unter zwanzig Gelegen noch nicht zwei sich ähnlich sind“; „ich sammle meine Vogeleier eigenhändig und bin stolz auf ihren Besitz“; „ich ergänze meine Sammlung durch Tausch“ u. s. w. u. s. w. sagen die übrigen, und alle haben in ihrer Art recht. Doch wir haben hier nur die Art und Weise der Zweckmäßigkeit einer Sammlung für den Jäger und Forstmann ins Auge zu fassen, und da stehe ich auf dem nachstehend näher erörterten Standpunkt: Für Forst- und Jagdlehrzwecke halte ich die Anlage einer Eier Sammlung, welche aus nur einem oder besser zwei typischen Eiern jeder Art besteht, für hinreichend. Es würde zu weit führen, und die Sammlung würde ungeahnten Umfang annehmen, wenn man für diese Specialsammlung, der durch ihre Zwecke doch immerhin Grenzen gezogen sind, volle und viele Gelege einer Art sammeln würde; eine solche Sammlung

würde vielleicht erst nach vielen Jahren zu Stande kommen, also das Unternehmen aufgehalten werden.

Von welchen Gattungen, von welchen Arten sind die Eier nun zu sammeln? Die Antwort auf diese Frage erscheint nicht so schwierig, wenn man die Einleitung dieses Artikels gelesen: Nur diejenigen Arten sind zu sammeln, welche für den Forstmann oder Jäger von Interesse sind. Selbstverständlich sind hier nur Arten gemeint, die sich das europäische Heimatreich erworben haben. Für die Jagd und den wissenschaftlich gebildeten Jäger können allerdings sämtliche wildlebende Vögel und deren Eier von Bedeutung sein, doch wird man dieser Sammlung wohl kaum eine solche Ausdehnung geben können, da Europa allein über 600 Brutvögel hat.

Es führen viele Wege nach Rom, pflegt man zu sagen; es führen viele Wege zur Erlangung einer Eier Sammlung — ob durch eigenhändiges Sammeln, ob durch Tausch, Kauf oder andere Mittel. Mir will es scheinen, daß eine Sammlung, zu der ich die Eier an Ort und Stelle selbst entnahm, selbst für die Sammlung vorbereitete und ordnete, den größten Wert für mich hat; aber dieser schöne Gedanke läßt sich nicht durchführen, oder aber die Sammlung müßte lückenhaft bleiben. Für meine obige Ansicht diene folgendes Beispiel: Ein Sammler, der die Eier dem Neste eigenhändig entnehmen wollte oder doch in seiner Gegenwart wollte entnehmen lassen, hätte gern das Ei (das Gelege besteht in der Regel nur aus einem Ei) von *Aquila naevia* gehabt, er ist selber Forstbeamter, doch horstet dieser immerhin schon seltene Raubvogel weder in seinem noch in dem benachbarten Revier. Er hätte ein solches, allerdings mit zwei Eiern gebrochtes, sonst aber schön gezeichnetes Ei, zwar von einem Sammler, geschenkt erhalten können, doch lehnte er es, auf seine Grundzüge gestützt, mit Dank ab. Da erfährt er durch Zufall von einem Kollegen, daß in dessen früherem Dienstbezirk ein Schretzler gehorstet habe und vermutlich noch horstet, wenn anders der Forstbeamte, eine alte Notbuche, nicht gefällt sei, da dieser Forstbezirk in der ersten Periode stand und

bereits angehauen war. Obgleich seitdem einige Jahre vergangen waren, macht sich unser Sammler doch auf, um nach einer kleinen Handzeichnung, die ihm der gefällige Kollege entworfen, den Forstort und den darin stehenden Horstbaum des Vogels aufzusuchen. Wie ein Schreiadler aussieht und wie er horstet, wußte er nur aus Büchern. Nach langer Fahrt fand er endlich zu seiner großen Freude den näher bezeichneten Revierteil, stieg vom Wagen und hatte nach einigen Hundert Schritten die Buche erreicht, auf welcher er schon aus weiter Ferne den gewaltigen Horst bemerkt hatte. Es war am 14. Mai, er hatte gelesen, daß um diese Zeit der Adler sein Gelege bereits vollzählig hat. Sich nähernd, sah er den Brutvogel auf den Rand des Horstes treten und dann lautlos abstreichen. Da der Horst knapp 10 oder 11 m vom Boden stand und die Buche dicht beastet war, hatte er dieselbe ohne sonderliche

Mühseligkeiten bald erstiegen, während der Adler in wundervollen Kreisen in geringer Höhe die Brutstätte umflog; er erkannte ihn deutlich in den fingerförmig ausgebreiteten Schwungfedern und dem Niederdrücken derselben unter die Flugebene. Aus dem ganz flachen, fast meterhohen, mit grünen Buchenzweigen ausgelegten und umsteckten Horst entnahm er das prächtig gefleckte Adlerrei. Wer wollte bei dieser Gelegenheit leugnen, daß dieser Sammler in der kurzen Zeit, in welcher er in den Besitz des Adlerreies kam, ein gut Stück von der Naturgeschichte des Schreiadlers sich zu eigen gemacht hätte. Dem Sammler aber, der sich auf andere Weise, sei es durch Kauf oder Tausch, in den Besitz eines Schreiadler-Eies setzt, dem gehen diese selbst-erworbenen Kenntnisse, welche unbestritten am besten am Brutplatze erworben werden, verloren.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

Das Forstwesen Rußlands auf der Pariser Weltausstellung.

Von H. Haas. (Fortsetzung.)

Der zweite Platz bezüglich der besetzten Fläche, aber der erste vom Gesichtspunkte der Forstökonomie gebührt der Kiefer (*Pinus silvestris*). Sie reicht weiter nach Süden als die Kottanne herab und bedeckt im ganzen Norden, Nordwesten und Südwesten ungeheure Flächen. Die besten wachsen im Norden des Reiches in höheren Lagen

auf sandigem oder kiefigem Boden. Ihr Wachstum ist im allgemeinen langsam; ihr Holz hat infolgedessen eine hohe Dichtigkeit und ist reich an Harz. Im Südwesten und Westen kann die Kiefer mit 100 Jahren eine Höhe von 32 m bei einem Durchmesser von 0,45—0,50 m in Manneshöhe erreichen und 800—850 cbm pro Hektar ergeben. Diese Resultate wechseln übrigens mit den Provinzen und den Bodenarten, wie die nachfolgende Übersicht beweist.

Gouvernement	Alter Jahre	Dimensionen		Dichtigkeit des Holzes	Widerstand gegen Druck pro qcm	Volumen pro Hektar	Preis pro cbm Franken
		Höhe m	Durchmesser in 1,50 m Höhe m				
Archangelst	145	26	0,46	—	—	400	8,20
Pern	80	24	0,36	—	—	400	—
Wiatka	120	26	0,41	0,554	726	800	4,40
Wiatka	105	30	0,36	0,277	728	800	4,40
Nichtj-Nomgorod	115	31	0,50	0,450	495	500	6,10
Kostroma	135	25	0,49	0,610	656	—	—
Winsk	145	30	0,46	—	650	—	—
Wolgast	60	27	0,29	—	—	280	5,30
Wolgast Wolost	105	24	0,35	0,640	—	350	8,50
Wolost	130	25	0,48	—	—	700	17,40
Wolost Gorodniansk	125	30	0,58	—	—	600	16,00
Petersburg	55	19	0,21	—	—	250	9,70

Der durchschnittliche Jahreszuwachs beträgt mehr als der der Kottanne, auch ist der des Holzes ein höherer, so daß, wie bereits

oben gesagt, *Pinus silvestris* eine Holzart von erster Bedeutung für Rußland ist.

Unter den Laubbölgern kann die Birke als

der in Rußland verbreitetste Baum angesehen werden. Sie bildet bald reine Bestände, bald ist sie in andere Holzarten eingesprengt. Außer dem sehr guten Brennholz, das sie reichlich liefert, wird sie auch in Mittelrußland (Gouvernements Nishnij Nowgorod und Kostroma) zur Destillation benutzt, und liefert ihre Rinde Leer. Nach der ausgestellten Probe kann dieser Baum mit 80 Jahren eine Höhe von 24–28 m und einen Durchmesser von 0,32–0,40 m in Manneshöhe erreichen und 300–600 cbm Holz pro Hektar ergeben, was einem jährlichen Zuwachs von etwa 4 cbm pro Hektar entspricht. Die Dichtigkeit des Holzes wechselt von 0,600–0,647, sein Widerstand gegen Druck von 784–787 kg und sein Preis von 2,35 bis 6,20 Francs pro cbm. Die Birke produziert auch häufig auf ihrem Stamm Auswüchse, deren Holz wegen der Schönheit der Zeichnung, der Maserung, bemerkenswert ist. Dieses zu eingelegten Arbeiten und Verzierung kleiner Gegenstände benutzte Holz hat stets einen hohen Wert.

Reine oder vermischte Espenbestände nehmen ebenfalls bedeutende Flächen im europäischen und asiatischen Rußland ein. Auf fruchtbarem Pies- und Lehmboden kann dieser Baum eine Höhe von 27–28 m und einen Durchmesser von 40–44 cm (stets in Manneshöhe) erreichen. Im Norden wächst die Espe gewöhnlich mit Kottannen und Nixen, im Süden hingegen mit Eichen und Ulmen gemischt. Die Espe kann mit 100 Jahren einen Ertrag von 400–500 cbm eines Holzes, von 0,400–0,450 Dichtigkeit und im Werte von 1,80–3,60 Francs pro Kubikmeter, pro Hektar liefern. Dieses Holz wird vornehmlich zur Herstellung von Papierbrei oder von Bündelhölzern benutzt.

Die Eichen, welche man in Rußland, aber nur südlich einer von Wilna über Minsk, Mohilew, Tula, Nishnij Nowgorod nach Ufa gezogenen Linie, antrifft, sind die Stiel- oder Sommerliche (*Quercus pedunculata*) und die Stein- oder Winterliche (*Quercus sessiliflora*). Die Bestände sind vornehmlich in den Regionen des Westens und des Südwestens bedeutend. Die Stieleiche findet man auch im Kaukasus wieder. Im Alter von 100 Jahren kann diese Eiche eine Höhe bis zu 28 m bei 0,45 m Durchmesser erreichen und 600–700 cbm Holz pro Hektar liefern. (Unter den ausgestellten Photographien befindet sich die einer aus dem Gouvernement Simbirsk stammenden Eiche, die bei einem Alter von 485 Jahren eine Höhe von 38 m und an der Basis einen Durchmesser von 1,75 m hat.) Die Dichtigkeit dieser Holzart

wechselt von 0,670 bis 0,820, der Widerstand gegen Druck beträgt 534 kg. Das im allgemeinen grobe Holz spaltet sich gut und eignet sich vornehmlich als Arbeitsholz; sein Preis kann von 5–11 Francs pro Kubikmeter wechseln.

(Fortsetzung folgt.)

— [Wildban, Wildbann.] In verschiedenen alten Schriften und Urkunden des Harzes findet sich die Bezeichnung „Wildban“. Darüber findet sich in Bonemanns Harzaltertümern folgende interessante Notiz: „Gleichwie hier selbst Wildban mit einem v. geschrieben ist, so könnte solches vielleicht zum Beweis dienen, daß im angezogenen kaiserlichen Schreiben der Wildbann, banus forinus, verstanden sei. Geleht aber, daß dieses hieraus nicht folgte: so darf man doch nur Kaiser Karls des vierten im Jahre 1354 ausgegangenes Schreiben vor Aufrichtung des Herzogtums Lützelburg nachsehen, woraus sich ergeben wird, daß Wildbann und Wildbane sonst eine Bedeutung gehabt habe, und unter der Wildbahn auch der Wildbann begriffen gewesen sei. Die Worte lauten daselbst, wie folgt: Confirmantur banna seu inhabitationes venationum, quae vulgo Wildbane nominantur. Daß aber der Wildbann in den alten Zeiten ein Zubehör der adelichen Güter gewesen sei, hat Strube in Diss. de origine Nobilitatis Germanicae et praecipuis quibusdam ejus Juribus Sect. 2 cap. 3 § 7 durch verschiedene Beispiele und Urkunden zu erweisen sich bemüht. Siehe auch Aug. Leyer in Meditationibus ad pandectas Sp. 441 Medit. 3 und kann sonst in Silberbeds gründlicher Deduktion gegen die vermeintliche Regalität der Jagden nachgesehen werden.“

— [Fällen an Berghängen.] Zwar schreiben die Hauungsregeln vor, daß die Stämme an Berghängen bergauf zu hauen sind, damit einerseits die Stämme nicht zersplittern, andererseits die darunter befindlichen Jungwüchse, wo solche vorhanden, nicht beschädigt werden. So begründet solche Regel ist, so hat die Durchführung derselben bei starkem Frost doch ihre Bedenken, indem das Berganfallen Gefahr für Leib und Leben des Holzfällers in sich birgt, die darin besteht, daß die Stämme zu leicht absetzen und beim Fällen nicht selten eine andere Richtung annehmen als die beabsichtigte. Bei irgendetwas nach dem Thale zu hängenden Stämmen sollte man wenigstens hierauf billige Rücksicht nehmen, um Unfällen vorzubeugen.

Berichte.

Saus der Abgeordneten.

7. Sitzung am 21. Januar 1901.

(Fortsetzung.)

Vizepräsident Dr. Krause (Adnigsberg): Der Herr Regierungskommissar hat das Wort.

Regierungskommissar Oberlandsforstmeister und Ministerialdirektor Wirklicher Geheimer Rat Donner: Meine Herren, was die Gehalts-

verhältnisse der Förster betrifft, so kann ich auf diese Frage nach den Erklärungen des Herrn Finanzministers, wonach die Gehaltsregulierung als endgültig abgeschlossen zu betrachten ist, nicht weiter eingehen. Ich möchte aber einige Bemerkungen des Herrn Vorredners richtig stellen.

Er hat ausgeführt, daß eine ganze Zahl von Förstern in einem unglaublich hohen Alter zur

Anstellung kommen, sogar in dem Alter von 55 Jahren. Meine Herren, bis zu dem Alter von 50 Jahren und über 45 wird voraussichtlich kein Anwärter zu warten haben, bis er zur Anstellung gelangt.

Es ist der Bezirk Wiesbaden genannt worden. Wo eine derartige Überfüllung stattfindet, hat der Herr Minister die Befugnis, die betreffenden Anwärter in Bezirke zu versetzen, wo die Anstellungsverhältnisse günstiger sind, und von dieser Befugnis wird Gebrauch gemacht. Aber selbst wenn die Verhältnisse bleiben, wie sie sind, also alle Anwärter, die jetzt im Wiesbadener Bezirk beschäftigt sind, dort ihre Anstellung als Förster abwarten, so wird eine solche Piffer, wie sie genannt worden ist, nicht erreicht werden.

Bezüglich der Waldwärter ist angeführt worden, daß die Staatsregierung die Absicht habe, die Zahl der Waldwärterstellen einzuschränken. Das ist vollkommen richtig. Es ist auch eine ganze Zahl solcher Stellen weggefallen, und das Hohe Haus wird sich aus den Bemerkungen zum Etat überzeugen können, daß auch einzelne Waldwärterstellen in Försterstellen umgewandelt sind. Es muß aber von Zeit zu Zeit immer wieder zur Errichtung neuer Waldwärterstellen gegriffen werden, wenn den Wünschen, die hier im hohen Hause wiederholt laut geworden sind, Rechnung getragen werden soll, nämlich wenn die Staatsforstverwaltung sich nicht darauf beschränkt, nur im Anschlusse an vorhandene große Waldkomplexe Antäufte zu machen, sondern wenn sie auch isoliert gelegene kleinere Oblandsflächen ankauft. Für derartige Flächen ist es unmöglich, Förster anzustellen; da müssen wir Waldwärter nehmen. Die Leute, welche 600 Mk. Einkommen haben, haben immer noch Nebenbeschäftigungen, in denen sie eine Ergänzung ihres Verdienstes finden, zum Teil selbst als Waldarbeiter. Wenn sie hier nicht als nebenamtlich beschäftigt aufgeführt sind, so ist das in ihrem eigenen Interesse geschehen; denn sie haben dadurch, daß sie zu den etatsmäßigen Beamten gehören, erhebliche Vorteile, die ihnen sonst nicht zu teil werden würden.

Dann ist von den Dienstwohnungen der Hilfsaufseher gesprochen worden. Ja, meine Herren, wir haben, wie Sie aus dem Etat sehen, eine große Zahl von Förstern, die noch der Dienstwohnung entbehren; und schließlich ist uns das Hemde näher als der Rock, und wir müssen die Mittel, die uns zur Verfügung stehen für die Förster, für die der Herr Vorredner selbst so lebhaft eingetreten ist, in erster Linie verwenden. Ich glaube, es würde uns ein Vorwurf gemacht werden, wenn wir nach anderer Richtung verfahren. Im übrigen wird jede Gelegenheit, auch für die Forstaufseher billige angebotene Wohnungen zu bekommen, euer ergriffen, und über 14% der Forsthilfsaufseher haben schon gegenwärtig Dienstwohnungen. Wenn sagt worden ist: „Dienstwohnung, wo sie vorhanden ist“ — so liegt darin doch eine entschiedene Pflicht! Stände dieser Passus nicht im Etat, müßten wir diesen Beamten doch eine Miethesferlegen. Also diese Bemerkung ist lediglich im Interesse der betreffenden Beamten selber anbracht worden.

Was die Stellenzulage anbetrifft, so ist wiederholt ausgeführt worden, daß sie da gegeben werde, wo es an einer Dienstwohnung fehlt, wo kein oder nur geringes Dienstland vorhanden ist, wo eine besondere Teuerung stattfindet, wo keine Schule in der Nähe ist, und wo sonst ungünstige Verhältnisse vorliegen. Wir müssen uns mit den Mitteln, die uns im Etat zur Verfügung stehen, natürlich einrichten, und alle Wünsche können nicht befriedigt werden; aber soweit es möglich ist, geschieht es ganz selbstverständlich.

Endlich hat der Herr Vorredner sich noch darüber beklagt, daß die zur Erledigung kommenden Oberförsterstellen nicht sämtlich bekannt gemacht werden. Meine Herren, an einem Fachblatt fehlt es uns keineswegs. Es werden diese Vakanten in den verschiedensten forstlichen Blättern, auch im Staatsanzeiger gewöhnlich veröffentlicht. Alle Stellen derart können wir nicht veröffentlichen, ohne das Schreibwerk ins Ungeheuerliche zu vermehren. Denn es ist gar nichts Seltenes, daß ein Oberförster wegen Krankheit oder aus sonstigen Verhältnissen schnell versetzt werden muß, und da müssen wir die Gelegenheit ergreifen, ihm eine vakante Stelle zu verleihen. Diese nochmals auszusprechen, nachdem die Stelle schon vergeben ist, würde doch nicht zu verantworten sein.

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete Falkenhagen.

Abgeordneter Falkenhagen: Als man im vorigen Jahre den Forstetat beriet, war der Herr Landwirtschaftsminister anwesend, und wandte ich mich direkt mit der Bitte an ihn, das Einkommen aus den Dienstländereien der Förster als pensionsfähiges Dienst Einkommen zu verrechnen. Eine Antwort von diesem hohen Herrn habe ich nicht bekommen, und daher wiederhole ich diese Bitte, indem ich glaube, daß ich diesmal wohl an die richtigere Thür klopfe, wenn ich den Herrn Oberlandforstmeister bitte, diesem Wunsche der Förster nachzukommen. Ich wiederhole, was ich im vorigen Jahre gesagt habe: die Finanzen spielen dabei keine Rolle, denn die meisten Förster sterben doch in ihrem Berufe. Nun sind aber doch auch noch viele von diesen Förstern vorhanden, die den Feldzug mitgemacht haben und sich durch Verwundungen oder Strapazen dauernde Leiden zugezogen haben; diese tragen sich mit der Sorge, daß sie doch vor der Zeit, wo sie aus dem irdischen Dasein abgerufen werden, den Dienst niederlegen müssen. Diesen Leuten muß doch geholfen werden, und ich bitte den Herrn Oberlandforstmeister, diese meine Bitte zu berücksichtigen.

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Götschen.

Abgeordneter Dr. Götschen: Meine Herren, ich hatte mich zum Worte gemeldet, um von den Stellenzulagen der Oberförster zu sprechen. Dieser Gegenstand ist zwischen dem Herrn Abgeordneten Hofmann und dem Herrn Regierungskommissar schon behandelt worden; der Herr Regierungskommissar hat erklärt, die Regierung müsse sich eben mit den Mitteln begnügen, die für diesen Posten in den Etat eingestellt seien. Meines Erachtens ist das aber gerade der wunde Punkt, denn der Posten ist nicht groß genug. (Sehr

richtig!) Schon im vorigen Jahre hat der Herr Regierungskommissar auf meine Anregung, wie auch heute, anerkannt, daß es sich hier im wesentlichen um Leuzungszulagen in dem Sinne handelt, daß weniger gute Stellen, namentlich auch solche in teuren Gegenden, für andere ihnen fehlende Nebeneinnahmen eine kleine Entschädigung bis zu 600 Mk. in Gestalt solcher Stellenzulagen bekommen. Die Provinzialbehörden sind meines Wissens in ihren Anträgen diesen Gesichtspunkten auch gerecht geworden und haben gesucht, den höchsten zulässigen Stellenzulagebetrag für solche Stellen herauszubekommen, wo die Bedingungen großer Leuzernis und fehlender Nebeneinnahmen vorlagen. Sie sind aber damit nicht überall durchgedrungen, wahrscheinlich weil man sich hat sagen müssen: wenn wir es denen geben, die wir jetzt bedenken wollen, dann müßten wir es andern wieder abnehmen; das Geld langt nicht. Ich möchte, wie im vorigen Jahre, auf solche Stellen exemplifizieren, wie sie in meinem Wahlbezirk liegen: Homburg, Kronberg, Königstein, wo durch die Nähe des reichen Frankfurt, durch das Hinausziehen vieler reicher Rentner, auch durch die Hofhaltungen das Leben immer teurer und teurer wird, während Nebeneinnahmen aus Jagd- und Dienstländereien für die Oberförster nicht in Betracht kommen. Auch an diesen teuren Orten ist der Maximalbetrag von 600 Mk. nicht zu erreichen gewesen. Es herrscht die lebhafteste Empfindung bei den betroffenen Beamten, daß gerade sie eigentlich wohl legitimiert wären, höchste Stellenzulage zu bekommen. Bei der günstigen Lage des Staats möchte ich dringend bitten, bei dem Herrn Finanzminister es anzuregen und durchzusetzen, daß der Fonds von 70100 Mk. — soviel ist es ja wohl — so erhöht werde, daß daraus allen wirklich gerechtfertigten Bedürfnissen genügt werden kann.

Über die Förster, von denen ja schon gesprochen ist, möchte ich noch ein Wort sagen. Die Majorität dieses hohen Hauses hat das Unternehmen der Gehaltsaufbesserung im wesentlichen für vorläufig abgeschlossen erachtet; wir können also nicht darauf dringen, die Gehälter der Förster jetzt zu erhöhen. Aber es muß anerkannt werden, daß die Verhältnisse, die der Herr Abgeordnete Hofmann vorgetragen hat, bei den Förstern vorhanden sind und von ihnen gefühlt

werden. Die Stellenzulage hilft ja einigermaßen, hier vielleicht mehr als bei den Oberförstern; ich möchte nur anheimgeben, ob es nicht möglich wäre, den Förstern etwa wie den Oberförstern eine Dienstaufwandsentschädigung zu gewähren. Das ließe sich wohl rechtfertigen, und es würde ihnen dadurch doch eine kleine Vermehrung ihrer Einnahme über das hinaus, was sie jetzt haben, gewährt werden.

(Fortsetzung folgt.)

— [Belgiens Holzhandel 1899.] Nach der vom belgischen Minister für Landwirtschaft soeben veröffentlichten Statistik wurde im Jahre 1899 für 123 Millionen Francs Holz gegen für 108 Millionen im Jahre 1898 nach Belgien importiert. Dies Plus von 15 Millionen Francs entspricht einer vermehrten Einfuhr von geschnittenem Eichen- und Kirschbaumholz, vornehmlich aber von Tannen-Bauholz, ferner von für etwa 2 Millionen ungeschältem Stangenholz von weniger als 75 cm Umfang (Röhlerholz) und von etwa 1/2 Million Holz zur Herstellung von Papierbrei. Was die Ausfuhr anbetrifft, so war nur eine leichte Zunahme in dem Export verarbeiteter und geschnittener Bauhölzer zu verzeichnen. Es ist in der That überraschend zu sehen, wie der Holzverbrauch in stetiger Zunahme begriffen ist. Obgleich das Holz vielfältig durch Eisen und andere Metalle ersetzt ist, so findet es doch immer wieder neue Verwendung; Eisenbahnschwellen, Telegraphen- und Telephonstangen, der Papierbrei, die Destillation, die Pflasterung der Straßen u. u. erheischen täglich immer größere Holzmenngen. Diese Situation, die man in Belgien seit langer Zeit konstatiert, existiert auch in anderen Ländern. So sieht England, das Industriezentrum par excellence, das das meiste Eisen erzeugt und verbraucht, seine Holzbedürfnisse beständig steigen. Die Hollstatistiken weisen nach, daß der Holzimport von 1860 bis 1896 um 168% zugenommen hat, während der Außenhandel sich in diesem Zeitraum nur verdoppelte. England kauft gegenwärtig, ohne den Papierbrei zu rechnen, vom Auslande für mehr als 400 Millionen Holz.

B — haus.

(Aus Journal de la société royale agricole de l'Etat de la Belgique, 28. I. 1901.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

[Änderung des Statuts für eine Interessentenwaldung.] Es handelte sich im vorliegenden Falle nicht, wie das Waldschutzgericht und der Bezirksausschuß angenommen hatten, um eine nach § 23 des Waldschutzgesetzes vom 6. Juli 1875 gebildete Waldgenossenschaft, sondern, wie das Oberverwaltungsgericht auf Grund der Akten feststellte, um eine dem Gesetze über gemeinschaftliche Holzungen vom 14. März 1881 unterliegende, im gemeinschaftlichen Eigentum aller Beteiligten stehende Interessentenwaldung. Für die Statutenänderung war deshalb § 4 Abs. 3 des Gesetzes vom 14. März 1881 maß-

gebend: „Das Statut bedarf der Zustimmung der Mehrheit der Mitinteressenten, nach dem Verhältnisse der Anteile berechnet, und der Bestätigung durch das Waldschutzgericht. Auf die Feststellung des Statuts finden bezüglich der Bildung und der örtlichen Zuständigkeit der Waldschutzgerichte, des Verfahrens bei denselben, der Berufung und des Verfahrens in den Berufungsinstanzen die §§ 31 ff. des Gesetzes, betreffend Schutzwaldungen und Waldgenossenschaften, vom 6. Juli 1875 (G.-S. S. 416) entsprechende Anwendung.“ Hiernach kamen die §§ 31 ff. des Waldschutzgesetzes zur Anwendung; § 45 Abs. 1 bestimmt:

„Wenn im Laufe der Zeit eine Abänderung des rechtskräftig festgestellten Statuts notwendig wird, so ist diese Abänderung in demselben Verfahren wie die ursprüngliche Festsetzung zu bewirken.“ Das D.-B.-G. bemerkt dazu: „Das Gesetz erfordert danach bei Statutenänderungen das gleiche Verfahren wie bei der ersten Festsetzung des Statuts, also auch die Entwerfung der Statutenänderung durch einen vom Waldschutzgerichte zu ernennenden Kommissar (§§ 32, 34 a. a. D.), der die Beteiligten zu einer mündlichen Verhandlung vorzuladen, ihre Einwendungen zu erörtern und festzustellen, die Abstimmung über das abgeänderte Statut herbeizuführen und sodann die Verhandlungen dem Waldschutzgerichte einzureichen hat (§ 35 a. a. D.).“

Ist auf diese Weise die in der vorliegenden Sache bisher fehlende sichere Grundlage für die Beurteilung der beantragten Statutenabänderung geschaffen worden, so hat das Waldschutzgericht nach Maßgabe des § 37 des Waldschutzgesetzes durch Endurteil auf Grund

mündlicher kontrabitorischer Verhandlung, zu der die Parteien — und zwar, da es sich hier um die Abänderung eines die Vertretung der Miteigentümer regelnden, zu Recht bestehenden Statuts handelt, der Waldborstand als Vertreter der Gesamtheit der Miteigentümer der gemeinschaftlichen Holzung auf der einen Seite und der nach § 74 Abs. 3 des Landesverwaltungsgesetzes vom 30. Juli 1883 zu ernennende Kommissar zur Wahrnehmung des öffentlichen Interesses auf der anderen Seite — zu laden sind, über die Statutenabänderung zu entscheiden (zu vergleichen die Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts Bd. VIII, S. 176, Bd. X, S. 170, von Brauchitsch, Preussische Verwaltungsgerichte Bd. IV, 12. Auflage, S. 265 und 257, Anm. 30 zu § 37 und Anm. 18 zu § 16 des Waldschutzgesetzes). Gegen das Endurteil finden alsdann die in den §§ 82 und 93 des Landesverwaltungsgesetzes vorgesehenen Rechtsmittel statt. (Entscheidung des D.-B.-G., 3. Senat, vom 26. März 1899. Entscheidung Bd. 35, S. 309.)

Verschiedenes.

— [Ein Wort über die **Hundt'sche Schnellrubierung**, 1000 Kubikbestimmungen pro Stunde ergebend.] Wie bereits in unserem Blatte besprochen wurde, hat die Holzrechnung mit Aufstellung der Hundt'schen Schnellrubierung eine höchst bemerkenswerte Erleichterung und Vereinfachung erfahren. Durch diese originelle, in Farbendruck, in äußerst praktische Form und Gliederung zur Herstellung gelangte Tabellenkonposition*) ist nunmehr eine unverwechselbare Rubrikenskala geschaffen, welche bei vollster Übersichtlichkeit in all ihren Teilen selbständig in Benutzung gezogen werden kann. Abweichend von allen anderen Begehren werden hier die Rubrikhalte dem Holzrechner gleich direkt vor Augen geführt und in denbar schnellste irrumsfreie Ablesbarkeit gebracht, wobei alle sonstigen Manipulationen in Ausschluß gelangen. Auf diese leichte und bequeme Weise lassen sich pro Stunde 1000 Kubikbestimmungen von Rundholz aller Art ermitteln, und es können nunmehr umfangreiche Stammholzaufnahmen des Tages in Zeit weniger Minuten noch in Berechnung gebracht werden. Es wird auch bei längerer Beschäftigungsdauer oder Nacharbeit durch das angenehme Saftgrün der Rubrikenauscheidungen jede Anstrengung der Augen hierbei gänzlich vermieden. Obwohl diese hervorragenden Eigenschaften sich bereits bei der erstherausgegebenen kleinen Tabelle in Meterlängen auf die vorteilhafteste Weise zur Geltung brachten und in allen kompetenten Kreisen vollste Anerkennung fanden, treten sie nunmehr in der sechster und siebenter Auflage erschienenen fittlichen „Universal“, wo die vollständige Beschreibung so riesiger Zahlenmassen (Dimensionsrang bis 36 m Längen und bis 130 cm Durchmesser) sich überhaupt nur im Hundt'schen Systeme

ermöglichen ließ, geradezu staunenswürdig hervor. Diese Tabelle „Universal“, welche alle Begehre erfüllt, erscheint hier in gleich vollendeter Übersichtlichkeit, wenn bei ihrer Ausbreitung der zweite und dritte Absatz derselben rückseitig beisammen belassen und aufwärts gestellt wird, wobei dieser Teil dann, wie ein Blatt im Buche fungierend, in beliebige Benutzung zu ziehen ist, um einerseits im Zahlenraume bis zu 16 m, anderseits von 16 bis 36 m Längen jede gewünschte Kubikbestimmung blitzschnell in Ableseung bringen zu können. Seit der gelegentlich der 23. Versammlung deutscher Forstleute in Würzburg durch Herrn Dr. Fürst, zgl. Oberforstrat und Direktor der Forstakademie in Aschaffenburg, erfolgten Besprechung und Einführung der Tabellen in Forstkreisen, dann weiterer Rekommandationen von seiten hervorragender Kapazitäten des Faches, sowie auch einstimmig günstiger Rezension der einschlägigen Presse hat das epochemachende Werk hauptsächlich in deutschen und österreichischen Forst- und Geschäftskreisen allseitig Verbreitung gefunden; es wurde nach vorausgegangenen Erprobungen bei Massenrubierungen in rascher Folge von mehreren größeren deutschen Regierungen regieweise eingeführt und bezogen, vom zgl. ungarischen Ackerbauministerium allen äral. Verwaltungsbehörden empfohlen und steht gegenwärtig bereits in den meisten Domänenkanzleien des In- und Auslandes in Benutzung. Die Tabellen sind jetzt in siebenter Auflage erschienen und werden zu folgenden billigen Preisen abgegeben:

Tabelle I „Universal“. (Längen — 36 m, und zwar — 31 m durchgehend in $\frac{1}{2}$ m und dm Abstufungen; Durchmesser — 130 cm) = 3 Mk. 50 Pf.

Tabelle II. (Längen — 34 m, und zwar — 16 bzw. 21 m in $\frac{1}{2}$ m und dm Abstufungen; Durchmesser — 100 cm) = 2 Mk.

*) Siehe die in einem Teile der Auflage dieser Nummer folgende Separatbeilage.

Tabelle III. In Meterlängen (bis 34 m, Durchmesser = 90 cm) = 1 Mf. Sämtliche Tabellen sind auf Feinwand gezogen.

Für Deutschland sind die Tabellen beziehbar: Berlin NW. 21, Drefsestraße 3, Expedition der „Wochenschrift für deutsche Förster“.

München, A. Manz, Forst- und landwirtschaftlicher Verlag.

Passau, Gewerbehalle P. Roseber, Verlag und Verkaufsstelle.

— Wegen fahrlässiger Tötung wurde am 28. Januar vor der Strafkammer des kgl. Landgerichts zu Hof gegen den Königlich sächsischen Forstassessor Franz M., zur Zeit in München wohnend, verhandelt. Er war am 10. Oktober bei einer Treibjagd auf der Terrainstrecke von Bruck nach Joditz als Schütze beteiligt und hatte nach dem ersten von Osten nach Westen gerichteten Trieb eine Stellung beim dort steil abfallenden Abhang inne. Der zweite Trieb sollte in entgegengesetzter Richtung stattfinden, da erscholl plötzlich der Ruf: „Ein Hase, ein Hase!“ Der Forstassessor Mannen, hinter dessen Stand der Hase vorbeilief, drehte sich um, der Schuß knallte, aber nicht der Hase, sondern der 13jährige Sohn des Försters D., der mitgetrieben hatte, wälzte sich, in die linke Brustseite getroffen, im Blute; und nach einigen Stunden war der Junge eine Leiche. Die Anklage nimmt an, daß Forstassessor M. insofern fahrlässig gehandelt habe, als er vor Abgabe des Schusses, nachdem er sich noch dazu an seinem innegehabten Standpunkt umdrehen mußte, also in entgegengesetzter Richtung wie der beabsichtigte zweite Trieb schoß, nicht die nötige Vorsicht durch einen Moment des Umschauens, ob die Schußlinie frei sei, walten ließ. Es sind mehrere Sachverständige geladen, die ihr Urteil abgeben, daß M. nicht fahrlässig gehandelt habe; es sei eben ein Unglück gewesen, das jeden anderen Jäger hätte auch treffen können. Es wird entgegen den Vorberhebungen festgestellt, daß der Junge an fraglicher Stelle nichts zu thun gehabt habe, und die Ansicht gewinnt an Wahrscheinlichkeit, daß der Junge nach dem ersten Trieb einfach dort an einer vorspringenden Stelle den zweiten Trieb abwarten und sich den Weg sparen wollte, dabei dann den Ruf: „Ein Hase“ hörte, sich emporrichtete und nun von dem Schützen, der nach allem keine Ahnung haben konnte, daß sich hinter ihm noch ein Treiber befände, den tödlichen Schuß erhielt. Der Staatsanwalt hält die Anklage aufrecht. Mit Rücksicht darauf, daß aber immerhin die volle Schuld nicht allein den Schützen, vielmehr ein Teil derselben auch den Erschossenen trifft, der sich unberechtigter und unbefugter Weise dort aufhielt, statt mit der Treiberkette zurückzugehen, beantragt er vier Monate Gefängnis. Nach kurzer Beratung verkündet der Gerichtshof das Urteil, wonach Assessor M. unter Überbürdung der Kosten auf die Staatskasse von Schuld und Strafe freigesprochen wurde. Nach Lage der Sache habe, so sagt das Urteil, M. den Effekt seines Schusses nicht voraussehen können, auch sei der junge D. anerkanntermaßen unbefugt am fraglichen Platze geblieben. Was Assessor M. nicht wissen konnte. (Hof. Anz.)

Vereins-Nachrichten.

Kollegiale Vereinigung von Forstbeamten für Wend.-Buchholz und Umgebung.

Nächste Sitzung am 2. März d. Js., abends 6 Uhr, im neuen Vereinslokal von Nag Frey Nachfolger, Inhaber Karl Görlch.

Tagesordnung:

1. Verlesen des Protokolls vom 16. Dezbr. 1900.
2. Vortrag über die den Mitgliedern des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten zustehenden Berechtigungen, betr. Unfall- und Haftpflichtversicherung und deren Zweckmäßigkeit.
3. Abrechnung über das stattgehabte Wintervergnügen.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Verschiedenes.

Um 5½ Uhr Beginn der Vorstandssitzung. Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Endter, Oberholzhauer zu Wichtshausen, Oberförsterei Dieghausen, Regbz. Erfurt, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Lersch, Oberholzhauer zu Wachtstedt, Oberförsterei Erbshausen, Regbz. Erfurt, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Lins, Förster zu Rehrenbach, Regbz. Kassel, wird am 1. April d. Js. pensioniert.

Schmidt, Gräflicher Forstmeister zu Volptenburg, ist die Rote Kreuz-Medaille 3. Klasse verliehen worden.

Sejckhorn, Forstassessor zu Philippsthal, ist zum Oberförster zu Wadenzell, Regbz. Kassel, ernannt worden.

Sohns, Oberholzhauer zu Altenhagen I, Kreis Springe, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Sorg, Förster zu Altingronau, Oberförsterei Sterchreis, Regbz. Kassel, ist gestorben.

Sudler, Forstausseher, ist zum Förster zu Bollhaus, Regbz. Kassel, ernannt worden.

Wehr, Oberholzhauer zu Großbartloff, Oberförsterei Erbshausen, Regbz. Erfurt, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Königreich Sachsen.

Mery, Forstassessor aus Zwenkauer Revier, ist unter Ernennung zum Oberförster die Revierverwalterstelle auf Wendischscharsdorfer Revier übertragen worden.

Königreich Württemberg.

von Speidel, Oberforstirat bei der Forstdirektion, ist zum Direktor der Forstdirektion ernannt worden.

Großherzogtum Oldenburg.

Meper, Oberförster zu Lensahn, ist das Ritterkreuz des Ordens von Dranien-Plasau verliehen worden.

Tamm, Förster zu Damlös, ist die silberne Medaille des Ordens von Dranien-Plasau verliehen worden.

Fürstentum Teuss ältere Linie.

Kraus, Fürstlicher Revierförster, Verwalter des Forstreviers Heinrichsgrün und Greiser Tiergartens, tritt auf sein Ansuchen zum 1. April d. Js. aus dem fürstl. Dienst, um die Forstverwaltung bei der Aktien-Gesellschaft für Holzverwertung und Imprägnierung in Berlin zu übernehmen.



Balancen für Militär-Anwärter.

Die Gemeindeförsterstelle Arzweiler in der Oberförsterei Saarburg i. Vorh. mit welcher außer dem freien Brennholze ein Barcinommen von 885 M. verbunden ist, ist demnach zu besetzen. Bewerbungen sind portofrei an den Bezirkspräsidenten zu Metz einzureichen. Denselben sind der Forstversorgungschein und die seit Erteilung des-

selben erlangten Dienst- und Führungsatteste, welche den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum belegen müssen, beizufügen.

Brief- und Fragelasten.

Herrn J. Fra. Ihre Beschreibung genügt nicht. Wir empfehlen, wenigstens einen Teil der Fläche mit verschulten zweijährigen Kiefern zu bepflanzen. Zur Saat ziehen Sie tiefe Pflugschur in etwa 1,5 m Entfernung und säen Sie 6 kg Kiefern Samen auf den Hektar. Vollen Umbruch der Fläche und Saat in Buchweizen möchten wir nicht empfehlen.

Herrn Aloys M. In Betracht käme die Kanadische Pappel, die sich schon in 20 bis 30 Jahren zu einem starken Nutzhause entwickelt.

Herrn Siehl. . . Eine Verpflichtung zu ausschließlich brieflicher Beantwortung übernehmen wir nicht; ist die Frage von allgemeinem Interesse, so lassen wir sie durch den Briefkasten gehen.

Waldheil 1968. Wenden Sie sich an den Privatbeamten-Verein in Magdeburg. Wir bringen übrigens in nächster Zeit noch einen Artikel über die durch die Witwenkasse des Deutschen Privatbeamten-Vereins gebotenen Versicherungsgelegenheiten.

Herrn Gemeindeförster K. in E. (Waldheil). Dürfte nach § 18 des Kommunalbeamtengesetzes zu beurteilen sein. Wir schreiben an Sie.

Herrn Revierförster M. Die Auseinandersetzungen über die Uniform der Privatforstbeamten sind geschlossen. Der größere Teil Ihres

Artikels, der von der Hebung der sozialen Stellung der Privatbeamten handelt, gelangt selbstverständlich zur Aufnahme. Wir werden noch auf ein Rechtsgutachten in der Dandelmann'schen Zeitschrift aufmerksam gemacht und kommen auf die An gelegenheit zurück.

Herrn J. Dasselbe gilt für Sie.

Herrn Forstrat E. Soll geschehen. liegt uns augenblicklich nicht vor.

Wiesenmeister 1001. Nach von Hagen-Donner 1894 sind an besonderen Schutz- und Aufsichtsbeamten bei Nebenbetriebs-Anstalten 25 Beamte I. Klasse als Föß-, Torf-, Wiesen-, Wege-Meister nebst 2 Tiergartenförstern (Glebe), sowie 24 Beamte II. Klasse (davon 11 nebenamtlich mit 36 bis 350 Mk. Löhnung) als Föß-, Torf-, Wiesen-Wärter und 1 Holzaufseher angestellt. Die Zahlen dürften sich nicht so wesentlich verschoben haben, daß dies für gesetzgeberische Maßnahmen in Betracht käme. Auch Forst aufseher haben Meisterstellen inne.

Herrn Förster B. in G. Poststempel **Wyschek** (anonym). Ihre Zuschriften sollen in einer der nächsten Nummern mit verwendet werden. Natürlich hat jedes Ding zwei Seiten, so auch die Uniformfrage.

Abhandlungen und Mitteilungen sandten ein die Herren: **Berghaus, Stahl, Froschel, Stephan, Strauch, Schirn, Kuprecht, Krub, Bademann, Sattler, Klemz, v. Sch., Bussel**, was wir dankbarst bestätigen.

Für die Redaktion: P. v. Sorben, Wendamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Wendamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Verlorenst. Fritz, Königl. Hilsjäger, Schneidemühl, Schmeiderstraße 30.
Fiebach, Oswald, Hilsjäger, Götzen i. Mark.
Friedrich, Georg, Revierjäger, Meßbach, Post Dörzbach in Württemberg.
Hinzeberg, O., Königl. Hilsjäger, Schneidemühl.
Schumacher, Waldemar, Förster, Gnußfeld, Post Bialotska.

Besondere Zuwendungen.

Gesammelt für Fellschüsse auf Treibjagden in der Oberförsterei Schmolzin und dem Gute Selesen, eingesandt von Herrn Forstsekretär **Reichmann, Schmolzin** 8,15 Mk.
Von Herrn Rittergutsbesitzer Baumgardt auf der Jagd in Plawin gesammelte Strafgebel, eingesandt von Herrn Oberförster **Wohl, Wobell** 18,—
Fundsgebel von der Gr. Engelauner Jagd, eingesandt von Herrn **Doening, Plachheim** 10,—
Für Fellschüsse auf Treibjagden, eingesandt von Herrn Forstmeister **Goedeckenmeyer, Rübniß** 10,—
Für den letzten Hasen aus der Jagd Hertingshausen, eingesandt von Herrn **Carl Heide, Cassel** 8,25
Gesammelte Strafgebel von einer Treibjagd, eingesandt von Herrn Oberförster **Hadel, Benhorst** 3,60
Gesammelt für Fellschüsse auf Treibjagden in der Königl. Oberförsterei Bärenheid, eingesandt von Herrn Königl. Förster **Henjel in Voedte** 4,—
Gesammelt auf Jagden des Bittscher Jagdvereins und eingesandt von Herrn Amtsgerichtsrat **Wre, Bittsch** 84,40
Ende des Herrn Förster **Poesche, Forsthaus Biltberth** 8,—

Latus 89,40 Mk.

Transport 89,40 Mk.

Gesammelte Strafgebel für Fellschüsse auf einigen kleinen Treibjagden in der Oberförsterei Garrentzen, eingesandt von Herrn **Ag. Forst aufseher Kommer, Neubaus (Gibe)** 5,40
Gesammelt für den Verein „Waldheil“ auf einer Treibjagd am 18. Januar 1901 vom Jubeler der Mitglieds-Str. 2458
Auf Anregung des Herrn **Rittmeister v. Bülow-Wendort** auf der Groß-Dratower Jagd gesammelt, eingesandt von Herrn **Rittmeister a. D. Wendt, Groß-Dratow** 15,—
Gesammelt für Fellschüsse und freiwilliger Beitrag bei der kleinen Jagd am 18. Januar 1901 auf Begder Feld, eingesandt von Herrn Förster **Wegmann, Jadel** 2,—
Gesammelte Strafgebel auf der Treibjagd des Herrn **Angelier Witter, Wilhelmshaven**, eingesandt von Herrn Oberförster **Wassberg, Wilhelmshaven** 5,30
Strafgebel für „Waldheil“: von einer Jagd des Herrn **Rommerzienrat v. Bod** 4,50 Mk.
von einer Jagd der Königl. Oberförsterei **Carlouis** 7,— 11,50
Eingesandt von Herrn **Forstmeister Duerbeck, Carlouis**
Gesammelt für Fellschüsse auf einer Treibjagd in einem fürstlichen Jagdrevier, eingesandt von Herrn **Karl. Forstsekretär Schmidt, Putbus** 6,50
Gesammelt für „Waldheil“ auf den Jagden der Herrschaft **Boden**, eingesandt von Herrn **Forstverwalter Schmidtgen, Jährgebde** 17,80
Gesammelt auf den Treibjagden der Oberförsterei **Binnen**, eingesandt von Herrn **Forsthausseher Suttmar, Viebenau (Hannover)** 8,—

Latus 161,90 Mk.

1

1

2

3

4

Litewken

für Forstbeamte
in tadelloser Ausführung!

Musterabschnitte von Stoffen, aus denen die Litewken gefertigt sind, stehen kostenlos zu Diensten. (41)

Eduard Kettner, Köln a. Rh.

Neil-(Nilemm-)Spaten

zum Pflanzen u. Pflücken, Pflanzen-
fassen, Kulturboden, Kulturlernen,
Balkenarbeiten etc. etc. gefertigt u. liefert
billig (47)

E. E. Neumann, Bromberg.

Preislisten gratis und frei.

Zur Staubzengverteilung
sei empfohlen:

Die Kastenfalle

in ihrer zweckmäßigsten Einrich-
tung, ihre Anfertigung und An-
wendung zur leichten, sicheren
und qualvollen Vertilgung des
Haarvandruges in Nagelbecken,
Vorkantlagen, Wänden, Gebäuden etc.
Zweite, verbesserte und verbesserte
Ausgabe.

Mit 15 Abbildungen.

Von W. Stracke, Förster.

Preis sein gehobener 1 M. 20 Pf.,
hobeler, gebunden 1 M. 30 Pf.

Zu beziehen gegen
den Betrag franko, 1
nahme mit Postzuschlag

J. Neumann, J.

Alle Buchhandlungen
Bestellungen entgegen

„Kornblume“.

Diese nachweislich beste Cigarette
empfehle ich den Herren Forstbeamten
zum Vorratshalten von 20, 4 p. 100 Stk.
Von 300 Stk. an portofrei. Auf Wunsch
2 Mon. Ziel. Nichtpostbares nehme ich
zurück. Max Kraft,

6) Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Prämiert Paris 1889 gold. Medaille.

Feinstes Aromatische ist der

Kräuter-Bitter Doppeladler

von Apotheker F. Dr. Dr. Dr. Dr.
zob. Postkoll. enth. 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/19807040628566084398385987584, 1/39614081257132168796771975168, 1/79228162514264337593543950336, 1/158456325028528675187087900672, 1/316912650057057350374175801344, 1/633825300114114700748351602688, 1/1267650600228229401496703205376, 1/2535301200456458802993406410752, 1/5070602400912917605986812821504, 1/10141204801825835211973625643008, 1/20282409603651670423947251286016, 1/40564819207303340847894502572032, 1/81129638414606681695789005144064, 1/162259276829213363391578010288128, 1/324518553658426726783156020576256, 1/649037107316853453566312041152512, 1/1298074214633706907132624082305024, 1/2596148429267413814265248164610048, 1/5192296858534827628530496329220096, 1/10384593717069655257060992658440192, 1/20769187434139310514121985316880384, 1/41538374868278621028243970633760768, 1/83076749736557242056487941267521536, 1/166153499473114484112975882535043072, 1/332306998946228968225951765070086144, 1/664613997892457936451903530140172288, 1/1329227995784915872903807060280344576, 1/2658455991569831745807614120560689152, 1/5316911983139663491615228241121378304, 1/10633823966279326983230456482242756608, 1/21267647932558653966460912964485513216, 1/42535295865117307932921825928971026432, 1/85070591730234615865843651857942052864, 1/170141183460469231731687303715884105728, 1/340282366920938463463374607431768211456, 1/680564733841876926926749214863536422912, 1/1361129467683753853853498429727072845824, 1/2722258935367507707706996859454145691648, 1/5444517870735015415413993718908291383296, 1/10889035741470030830827987437816582766592, 1/21778071482940061661655974875633165533184, 1/43556142965880123323311949751266331066368, 1/87112285931760246646623899502532662132736, 1/174224571863520493293247799005065324265472, 1/348449143727040986586495598010130648530944, 1/696898287454081973172991196020261297061888, 1/1393796574908163946345982392040522594123776, 1/2787593149816327892691964784081045188247552, 1/5575186299632655785383929568162090376495104, 1/11150372599265311570767859136324180752990208, 1/22300745198530623141535718272648361505980416, 1/44601490397061246283071436545296723011960832, 1/89202980794122492566142873090593446023921664, 1/178405961588244985132285746181186892047843328, 1/356811923176489970264571492362373784095686656, 1/713623846352979940529142984724747568191373312, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704, 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408, 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816, 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632, 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264, 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528, 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056, 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112, 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224, 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448, 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896, 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792, 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584, 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168, 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336, 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104412672, 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208825344, 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396417650688, 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792835301376, 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585670602752, 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171341205504, 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342682411008, 1/25711008708143844408671393477458601640355247900524685364822016, 1/51422017416287688817342786954917203280710495801049370729644032, 1/102844034832575377634685573909834406561420991602098741459288064, 1/205688069665150755269371147819668813122841983204197482918576128, 1/411376139330301510538742295639337626245683966408394965837152256, 1/822752278660603021077484591278675252491367932816789931674304512, 1/1645504557321206042154969182557350504982735865633579863348609024, 1/3291009114642412084309938365114701009965471731267159726697218048, 1/6582018229284824168619876730229402019930943462534319453394436096, 1/13164036458569648337239753460458804039861886925068638906788872192, 1/26328072917139296674479506920917608079723773850137277813577744384, 1/52656145834278593348959013841835216159447547700274555627155488768, 1/105312291668557186697918027683670432318895095400549111254310977536, 1/210624583337114373395836055367340864637790190801098222508621955072, 1/421249166674228746791672110734681729275580381602196445017243910144, 1/842498333348457493583344221469363458551160763204392890034487820288, 1/1684996666796914987166688442938726917102321526408785780068975640576, 1/3369993333593829974333376885877453834204643052817571560137951281152, 1/6739986667187659948666753771754907668409286105635143120275902562304, 1/13479973334375319897333507543509815336818572211270286240551805124608, 1/26959946668750639794667015087019630673637144422540572481103610249216, 1/53919893337501279589334030174039261347274288845081144962207220498432, 1/107839786675002559178668060348078522694548577690162289924414440996864, 1/215679573350005118357336120696157045389097155380324579848828881993728, 1/431359146700010236714672241392314090778194310760649159697657763987456, 1/862718293400020473429344482784628181556388621521298319395315527974912, 1/1725436586800040946858688965569256363112777243042596638790631055949824, 1/3450873173600081893717377931138512726225554486085193277581262111899648, 1/6901746347200163787434755862277025452451108972170386555162524223799296, 1/13803492694400327574869511724554050904902217944340773110325048447598592, 1/27606985388800655149739023449108101809804435888681546220650096895197184, 1/55213970777601310299478046898216203619608871777363092441300193790394368, 1/110427941555202620598956093796432407239217743554726184882600387580788736, 1/220855883110405241197912187592864814478435487109452369765200775161577472, 1/441711766220810482395824375185729628956870974218904739530401550323154944, 1/883423532441620964791648750371459257913741948437809479060803100646309888, 1/1766847064883241929583297500742918515827483896875618958121606201292619776, 1/3533694129766483859166595001485837031654967793751237916243212402585239552, 1/7067388259532967718333190002971674063309935587502475832486424805170479104, 1/14134776519065935436666380005943348126619871175004951664972849610340958208, 1/28269553038131870873332760011886696253239742350009903329945699220681916416, 1/56539106076263741746665520023773392506479484700019806659891398441363832832, 1/113078212152527483493331040047546785012958969400039613319782796882727665664, 1/226156424305054966986662080095093570025917938800079226639565593765455331328, 1/452312848610109933973324160190187140051835877600158453279131187530910662656, 1/904625697220219867946648320380374280103671755200316906558262375061821325312, 1/1809251394440439735893296640760748560207343510400633813116524750123642650624, 1/3618502788880879471786593281521497120414687020801267626233049500247285301248, 1/7237005577761758943573186563042994240829374041602535252466099000494570602496, 1/14474011155523517887146373126085988481658748083205070504932198000989141204992, 1/28948022311047035774292746252171976963317496166410141009864396001978282409984, 1/5789604462209407154858549250434395392663499233282028201972879200395656481996

Forstwirtschaftliche Geräte!!!

Man verlange gratis und franko
meine Preisliste Nr. 11. (43)

Eduard Kettner, Köln a. Rh.

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung f. Landwirtschaft,
Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Für Jäger, Forstbeamte und Land-
wirte sei zur Anschaffung bestens
empfohlen:

„Waldheil“

Forst- und Jagdkalender auf das
Jahr 1901.

Mit Bleistift, fest und dauerhaft in grün
Segelleinen gebunden. Preis 1 Mk.
50 Pf., härtere Ausgabe mit einem
Anhang von 180 Seiten Millimeter-
papier 1 Mk. 80 Pf.

Su beziehen gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit
Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Beschreibung, Preisliste etc. auf Abforderung kostenlos u. portofrei.



**Kulturgeräte
für Wald und Gartenbau**
Patent Spitzenberg
Prämiert auf der
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.
Illustrierter Katalog kostenfrei
Berlin S.W. Dessauer-Str. 6.
FRANKE & CO
Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräte

H. P. Schulz & Co., Inh. H. Puchert,
Mitgl. und Lieferant der Vereine: ehemaliger Jäger der deutschen Armee,
Preussischer Forstbeamter, Waldhehl u. s. w.
Telephon: VI, 3995, Berlin W. 57, Potsdamerstr. 87,
empfehlen

ver-
zög. **Nähmaschinen** und **Fahrräder**
neuester Konstruktion, Wasch- und Wringmaschinen,
Stand- und Tischmangeln. Reparaturen.
Versand franko, auch zur Ansicht. — Garantie. — Ersatzteile.

Halt, billige Quelle!

Die Tabakfabrik mit Dampfbetrieb
und Cigarrenfabrik Gebr. Höfer & Ecken,
Ludenburg (Baden) versendet von jetzt
ab franko innerhalb ganz Deutschlands
ihre besonders verbess. Z. Tabaks p.
Nachn. frei in Deuteln.

Nr. 1. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1,80
Nr. 2. 10 Pfd. gem. borg. Raucht. fein 2,50
Nr. 3. 10 Pfd. feinst überjesssch., blatt-
ähnli. Rippentabak, angenehme 3,20
Nr. 4. 10 Pfd. vorz. amerik. Rippens-
blattmischung, aromatisch 3,80
Nr. 5. 10 Pfd. fein., mildaromatisch.
Tabak, feinst. Rippentabakmisch. 4,50
Nr. 6. 10 Pfd. f. Cigarren-Abblat. u. f. Rippentabakmisch., mittelkr. 5,50
Nr. 7. 10 Pfd. feinst. Krausentabak.
Portorico f. Aroma, etw. kräft. 8,—
Nr. 8. 10 Pfd. hochf. Batinas-Tabak,
mittelkräftig 9,—
Nr. 9. 10 Pfd. feinst. Portorico-Tab.,
mittelkräftig 10,—
Eodann f. Cigarren ab Gebr. p. Nachn.
100 Stk. 2,50, 280, 270, 280, 8,—, 8,20,
8,50, 8,80, 4.— bis 10 Mk. von 1000 Stk.
ab 10%, Rabatt und freie Verpackung.
Schnell. 20. Beantw. zu 8 Wks. Brief
für Cigarren. Endlich f. Cigaretten p.
Nachn. 1000 Stk. 10—40 Mk. bei 1 Wks.
9% Rabatt und freie Verpackung. Un-
terschied gestattet. Tägl. viele Aufträge,
sogar Aufträge von Kamerun u. Deutsch-
Ostafrika. Hunderte freier Anerkennung.
Bei Bestell. diese Zeitung u. Waren. Preis-
ang. erbet. Bandmuster geben nicht ab.
Gebr. Höfer & Ecken,
Ludenburg (Bad.) VI.

Kaiserhut,

vorzüglichster Gendarm mit Abzie-
n. Holzerbe, in garantiert guter Qua-
lität, empfiehlt

Hermann Michels,
Cleve, Klosterstraße.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784); direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 5,50 M. **Insertionspreis:** die dreizehnpaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 9.

Neudamm, den 3. März 1901.

16. Band.

Brandversicherungs-Verein preussischer Forstbeamten.

Bekanntmachung.

Die 21. ordentliche Generalversammlung des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten findet am 18. Mai 1901, vormittags 11 Uhr, im Dienstgebäude des landwirtschaftlichen Ministeriums hierseits, Leipzigerplatz Nr. 7, statt. Die nach § 13 des Vereinsstatuts zur Teilnahme an der Generalversammlung Berechtigten werden zu derselben hierdurch eingeladen. Bezüglich der Legitimation der Teilnehmenden wird auf § 16 des Statuts verwiesen. Die zur Vorlage gelangenden Schriftstücke, als Rechnung, Bilanz und Jahresbericht für 1900, sowie der Etat für 1901 u. a. können im landwirtschaftlichen Ministerium, Leipzigerplatz Nr. 7, eine Treppe, Zimmer Nr. 20, vom 17. Mai 1901 ab in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags eingesehen, auch können daselbst die Legitimationskarten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 8. Dezember 1900.

Direktorium des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten.

Donner.

An sämtliche Bezirksvorstände.

Aus einer Reihe von Vorfällen in neuerer Zeit drängt sich uns die Wahrnehmung auf, daß die Einrichtungen unseres Vereines und die damit verbundene Unfallversicherung der Vereinsmitglieder in den Kreisen der beteiligten Beamten, namentlich in denjenigen der Gemeinde- und Privatforstbeamten, noch nicht genügend bekannt sind. — Es ist insbesondere wiederholt vorgekommen, daß Unfälle, welche den Tod von Vereinsmitgliedern zur Folge gehabt haben, nicht rechtzeitig zur Anzeige gelangt sind und daß deshalb der den Hinterbliebenen aus der Unfallversicherung zustehende Anspruch auf Auszahlung des Versicherungsbetrages in Frage gestellt worden ist.

Wir nehmen hieraus Veranlassung, an die Bezirksvorstände das Ersuchen zu richten, die Vereinsmitglieder des Bezirkes auf die bestehenden Vorschriften, namentlich in betreff der Unfallversicherung, von neuem aufmerksam zu machen und auf die nachteiligen Folgen hinzuweisen, welche aus der Nichtbeachtung der Vorschriften für sie entstehen können.

Von Nutzen dürfte es auch sein, in dieser Beziehung die Mitwirkung der Vorstände größerer kommunal- und Privatwaldungen des Bezirkes zur Sicherung der Interessen ihrer unserem Vereine Mitglieder angehörenden Beamten in geeigneter Weise nachzusuchen.

Berlin W. 9, Leipzigerplatz 7, den 13. Februar 1901.

Direktorium des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten.

Donner.

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat März.

Nutzungsbetrieb: Beendigung der Arbeiten des Winterhiebcs in den Kahlschlägen, Samenschlägen und im Pflenterwalde; desgleichen im Mittel- und Niederwalde mit Ausnahme der Rinden- schläge. Fortsetzung der Durchforstungen und Aufastungen. Roden der Stöcke. Entrinden des Bau- und Nutzholzes.

Samengewinnung: Prüfung der eingewinterten Holzämereien. Darreibetrieb. Kulturbetrieb: Einbringen von Kompost in die Kämme; Fortsetzung der Bodenarbeiten für Saat und Pflanzung. Ausheben der Pflänzlinge; Transport und Einstellern derselben. Pflanzung der Laubhölzer und Lärchen, sowie Setzen der Stedlinge. Pflanzenverkauf.

Waldschutz und Waldpflege: Anbringung von Leimringen gegen den Kiefernspinner. Anlage von Käfergräben um die neuen Schlagflächen im Nadelwalde gegen den großen braunen Nüsseltäfer. Fangbäume gegen Borkenkäfer. Die Kieferneule fliegt gegen Ende des Monats. — Vorbeugung gegen Feuergefähr. Reinigen der Schläge, Schneisen, Sicherheitsstreifen und Gräben von Abraum, trockenen Gräsern und Gestrüpp.

Zur Errichtung von Viehversicherungskassen für Forstbeamte.

Von Witz, Königl. Förster.

Anknüpfend an die Ausführungen des Herrn R. in Nr. 2 und des Herrn Saltuarius in Nr. 7 der „Deutschen Forst-Zeitung“ gestatte auch ich mir in der betr. Sache einige Worte.*)

Nachdem das Direktorium des Brandversicherungs-Vereins preuß. Forstbeamten durch den Abschluß der Unfall-Versicherung einem lange gehegten Bedürfnis abgeholfen hat, wie solches schon das Anwachsen der Mitgliederzahl des Vereins von 7400 auf 7700 seit dem Inkrafttreten dieses Abschlusses recht deutlich beweist, würde die in Aussicht gestellte Einrichtung einer Viehversicherung von den Vieh haltenden Mitgliedern des Vereins mit lebhafter Freude begrüßt werden. Am vorteilhaftesten dürfte es jedenfalls für die Versicherungsnehmer sein, wenn das Direktorium — ohne eine auf Gewinn zielende Versicherungsgesellschaft in Anspruch zu nehmen — eine Versicherung auf Gegenseitigkeit ins Auge fassen und der Geschäftsbetrieb, wie es Herr S. in Nr. 7 der Zeitung in Aussicht stellt, von den Organen des Brandversicherungs-Vereins übernommen würde.

Es läßt sich wohl mit Sicherheit annehmen, daß unter den 7700 jetzt dem Verein angehörenden Mitgliedern, deren Zahl stetig wächst, ca. 5000 Viehbefitzer sich befinden. Wenn nun bei der geplanten

Versicherung auch den außerhalb des Vereins stehenden Forstbeamten inkl. der Kommunal- und Privatforstbeamten die Versicherungs- nahme ebenfalls, unter den gleichen Bedingungen wie für die Mitglieder des Brandversicherungs-Vereins, gestattet würde, wüchse die Zahl der Versicherenden voraussichtlich schon im Laufe der ersten Versicherungsjahre um ein Bedeutendes, da jeder leicht einsehen wird, daß bei einer solchen Versicherung auf Gegenseitigkeit eine für den Viehbefitzer weit vorteilhaftere Regulierung des Schadens eintreten muß, als dies bei einer auf Gewinn zielenden Gesellschaft der Fall sein kann.

Nach allem diesem erscheint es wohl selbstverständlich, daß gerade der Brandversicherungsverein mit seiner großen, stets wachsenden Mitgliederzahl die geeignetste und berufenste Station für die Begründung einer solchen Versicherung ist und daß dieselbe von dieser Stelle ohne Risiko für die Teilnehmer geschaffen werden kann, auch bei der großen Mitgliederzahl stets lebensfähig bleiben wird. — Namentlich fällt hierbei auch ins Gewicht, daß die leitenden Herren des Direktoriums mit dem Herrn Minister gleichzeitig die Central-Instanz der Forstverwaltung bilden, daher über eine genügende Anzahl von Beamten verfügen, die — ohne besonderen Kostenaufwand — für die Sache dienstbar gemacht werden können.

Es wird hierdurch die Begründung einer besonderen Verwaltung (Direktion), die Beschaffung von Bureau-Räumen, sowie die Anstellung ständiger Be-

*) Über Viehversicherung ist bereits von Schulz, Hohenbinde, Jahrgang 1892, S. 9, und Müde, Schmalenberg, Jahrgang 1893, S. 218, der „Deutschen Forst-Zeitung“ sehr eingehend berichtet worden.

amten mit Besoldung, mit Vergütung für Reisekosten und mit Tagelohn, welche sich bei keiner anderen Versicherung auf Gegenseitigkeit vermeiden läßt, dem Portemonnaie der Versicherungsnehmer erspart.

Gerade der Brandverein selbst ist ein sprechender Beweis auch für die Lebensfähigkeit einer Viehversicherung. Ich erinnere mich noch aus meiner Lehrzeit, daß viele Feuerversicherungsgesellschaften i. Zt. eine gewisse Abneigung gegen die Aufnahme von Forstbeamten als Versicherungsnehmer lange Zeit hindurch hegten, weil sie vermehrtes Risiko fürchteten. Soviel ich mich entsinne, war die Elberfelder F.-V.-G. damals jahrelang eine der wenigen, die eine Ausnahme machten, weshalb auch ich dieser Gesellschaft bis zu dem Emporwachsen unseres Brandversicherungsbereichs treu blieb, obschon bei der Nähe feuergefährlicher Bauten, wie z. B. Schneidemühlen, Getreidebienen etc., auch bei der Elberfelder eine Erhöhung der Prämie eintrat, was bei unserem Brandversicherungs-Verein nicht der Fall ist; und ebenso war auch bei jeder Versicherungsgesellschaft die Versicherung der Mobilien etc. bei Versicherungen stets mit größeren Kosten und Umständen verknüpft, was jetzt für uns auch wegfällt.

Das damals von den Feuer-Versicherungsgesellschaften gehegte, auch vom Herrn R. wohl fälschlich gefaßte Vorurteil ist inzwischen durch die Thatfachen — das Emporblühen des Brandversicherungsbereichs mit großen, die Errichtung der Unfall-Versicherung ermöglichenden Überschüssen — glänzend widerlegt. Es ist ja auch nicht anders

möglich; denn die die Versicherung verteuernenden Massenbrände, von denen jede andere Erwerbs-Feuerversicherungsgesellschaft heimgesucht werden kann und oft heimgesucht wird, sind ja durch die Lage der Forsthäuser unmöglich gemacht. Ebenso läßt es sich aber auch mit ziemlicher Sicherheit voraussagen, daß das mehr isolierte, meist in gesunden, gut gelüfteten Ställen der Forstbeamten sich befindende Vieh im allgemeinen eine größere Mindersterblichkeit aufweisen wird, als die oft in ungesunden, der frischen Luft wenig zugänglichen, vielfach jeder Reinlichkeit entbehrenden Ställen kleinerer bauerlicher etc. Besitzer untergebrachten Tiere.

Die von Herrn R. gehegte Befürchtung, daß die Gründung einer besonderen Viehversicherungsgesellschaft wegen der einzeln und entfernt wohnenden Forstbeamten schwierig sei, ist an sich durchaus begründet. Bei Aufnahme dieses Unternehmens durch den Brandversicherungs-Verein würde dies aber nicht ins Gewicht fallen, da hier jede Oberförsterei einen geschlossenen Bezirk für sich bilden wird, auch in jeder derselben schon jetzt mehrere Mitglieder des Brandversicherungsbereichs vorhanden sind, daher Täuschungen nicht vorkommen werden, schon weil bei der Gegenseitigkeit alle die betreffenden Forstbeamten anteilig mit ihrem Geldbeutel mithaften, die Tagelöhner aus Mitgliedern (Teilnehmern) bestehen werden und dadurch eine gegenseitige Kontrolle geschaffen wird.

Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß auch die Gründung einer Hagelversicherung seitens des Direktors des Brandversicherungsbereichs sicher von den Beamten mit Freude begrüßt werden würde.

Wie legt man zu Forst- und Jagdlehrzwecken eine Eieransammlung an?

(Fortsetzung.)

Doch, wie ich vorhin schon erwähnte, es unmöglich, in einem kurzen Zeitraum, sagen wir 4 bis 5 Sammelsjahren, ne für genannte Lehrzwecke halbwegs eignete Sammlung zu stande zu bringen, ne besondere Hilfsmittel zu gebrauchen. e Vollständigkeit der Sammlung würde t nach Verlauf vieler Jahre, vielleicht

eines Menschenalters erfolgen und so wäre man wohl oder übel unter bestimmten Umständen doch gezwungen, zum Tausch oder Kauf sich zu entschließen. Das erste Hilfsmittel ist unbedingt, das zweite nur unter besonderen Umständen zu empfehlen. Nun ja, wem seine Mittel es gestatten, der kann wohl schnell und mühelos in

den Besitz einer Eiersammlung für gedachte Zwecke kommen, die aber dem Besitzer nur wenig nutzen würde.

Wie ich vorhin an dem Beispiel der Erwerbung eines Schreiablers gezeigt habe, wie durch die schrittweise Erlangung des einzelnen Stückes das Wissen bereichert wird, so kann es auch durch Tausch, wenn auch in beschränkter Weise, ebenfalls vermehrt werden, da immerhin nur nach und nach einzelne Eier, über die vorher mit dem Tauschfreunde entweder persönlich oder schriftlich verhandelt worden ist, der Sammlung beigelegt werden und in der Zwischenzeit gewiß das Leben des betreffenden Vogels einer näheren Beobachtung unterzogen wird. Es sei mir gestattet, auch hierfür ein Beispiel anzuführen: Der Sammler, der, nebenbei gesagt, kein Jäger von Beruf, aber von Passion und in der Mark reich begütert ist, schießt während der Herbstjagd aus einem Vogelstuge von ca. zehn Stück einen Vogel heraus. Der Vogel, der einen mittellangen Schnabel hat und schnepfenähnlich aussieht, ist ihm unbekannt. Er steckt ihn ein und, zu Hause angekommen, nimmt er ein Büchlehen zur Hand, welches eine Anleitung zur Bestimmung der deutschen Enten, Schnepfen und Raubvögel von Dr. Reichenow und Paul Matschie enthält. Er sucht hin und her, Hinterzöge soll fehlen, Schnabel kürzer als 25 mm, Rücken schwarz und goldgelb gefleckt: Goldregenpfeiffer, *Charadrius pluvialis*, liest er, nun, da hat er ihn, doch die Eier des Vogels sind ihm unbekannt und er hätte sie so gern in seiner für jagdliche Zwecke angelegten Sammlung gehabt. Nun durchstöbert er die ihm zu Gebote stehenden Vogelwerke und findet, daß dieser Vogel, welcher hauptsächlich in Schweden brütet, auch im Münsterländischen und in den sumpfigen Ebenen Ostfrieslands als Brutvogel gefunden wird. Er erinnert sich aus der Militärdienstzeit eines Einjährigen bei seinem Regimente, der in jenen Gegenden angefahren und außer anderen Sammlungen auch eine Eiersammlung besaß; er ermittelt dessen Adresse und bittet im Tauschwege um Goldregenpfeiffereier. Ja wohl, Herr Baron,

lautete die Antwort, stehe für das nächste Frühjahr mit einem Gelege von 4 Stück gern zu Diensten und bitte als Tauschobjekt um ein Gelege von *Coracias garrula*, da hier keine alten, hohlen Bäume sind, in denen die Rabe brüten kann. In den alten Eichen seines Forstes brütet dieser Vogel aber in mehreren Paaren, und so kam der Tausch zu stande. Auch hier hat der Sammler sein Wissen vor und während der Tauschverhandlung von diesem Vogel wesentlich bereichert, was, wenn er die Eier durch glatten Kauf erworben hätte, wohl schwerlich der Fall gewesen wäre. Und doch wird immerhin, wenn einzelne seltene Eier weder eigenhändig, noch durch Tausch zu erlangen sind, auch dieses Hilfsmittel in Anwendung gebracht werden müssen, um die Sammlung für die genannten Zwecke vollständig zu sehen. Die Naturalienhandlungen von W. Schlichter-Halle und A. Kricheldorf-Berlin haben große Vorräte von richtig bestimmten Vogeleiern auf Lager und liefern dieselben für einen verhältnismäßig billigen Preis.

In letzter Zeit sind Ruckuckseier ein sehr beliebter Tauschartikel geworden und rate ich jedem, der Zeit und vor allen Dingen Gelegenheit hat, sie zu sammeln, dies zu thun und sie als Tauschmittel zu benutzen. Denn gerade die Eier der nur selten vorkommenden Vogelarten sind oft nicht käuflich in den Handlungen zu haben, doch wird z. B. ein schwedischer Kollege, der als Specialität *Cuculus*-Eier sammelt, gern für eine entsprechende Anzahl derselben ein Gelege vom Jagdfalken, *Falco candicans*, hingeben. Da ein solches Gelege à 4 Stück einen Wert von 48 Mk. hat, so würden dafür ca. neun bis zehn Ruckuckseier, das Ei mit Nesteriern zu 5 bis 6 Mk. gerechnet, herzugeben sein. Dies als Fingerzeig für angehende Sammler.

Ein wichtiger Teil der Dologie ist das Präparieren der gesammelten Vogeleier. Bei allen Gängen nach außerhalb veräume man nie eine feste Blechdose, die mit Watte ausgefüllt und in denen etwa sechs bis acht Eier der kleinern Vögel Platz haben, sich beizustocken. Das gesammelte Ei ist alsbald in einen

entsprechend großen Streifen Watte zu wickeln und in der Schachtel aufzubewahren. Für größere Eier ist ein größeres Gefäß mitzunehmen. Wer diese einfache Anweisung befolgt, wird nie beim Aufsuchen von Vogeleiern in Verlegenheit kommen, wie er sie transportieren soll, und ebenso bleibt ihm vielleicht der Aerger erspart, gesammelte Eier, ohne Mitnahme einer Schachtel, zu zerbrechen. Die Instrumente zur Präparation der Vogeleier sind sehr einfacher Natur — zwei Bohrer, ein kleiner für kleinere und ein großer für größere Eier und außerdem eine Glas- oder Messingröhre mit beweglicher Glasspitze ist alles, was man zum Präparieren gebraucht. Diese Sachen sind bei A. Kricheldorf in Berlin, Oranienstraße 135, für wenige Groschen zu haben. Man entleert Vogeleier jetzt nur noch ausschließlich durch Bohren eines an der einen Längsseite angebrachten Loches, und zwar wird es an der Stelle des größten Eisdurchmessers und an der Seite angebracht, die der am schönsten oder charakteristisch gezeichneten Seite gegenüber liegt. Früher entleerte man die Eier, indem man an beiden Polen Löcher in das Ei bohrte und den Inhalt herausblies. Man macht das Bohrloch nun derartig, daß man an der Stelle, an welcher gebohrt werden soll, mit einer sehr spitzen Nadel

ein Loch in die Schale sticht, um sowohl die Stelle des Bohrloches zu bezeichnen als auch den Anfang zu dem Einsetzen des Bohrers zu haben, was hauptsächlich bei zartschaligen Eiern zu beachten ist. Nun führt man die bewegliche Glasspitze in das Bohrloch und sucht durch Hineinblasen von Luft den Inhalt herauszudrängen. Ist das Ei nicht oder kaum merklich bebrütet, so wird durch dies Hineinblasen der Inhalt in wenigen Momenten ohne sichtliche Kraftanstrengung herausgetrieben, ist aber das Ei bereits schon merklich oder schwer bebrütet, so entstehen nun Schwierigkeiten. Diese zu überwinden ist nicht immer ganz leicht, und man hat seit langer Zeit verschiedene Mittel angewandt, um bebrütete Eier zu entleeren. Handelt es sich um schwer zu erlangende, seltene Stücke, die man gern erhalten möchte, so sind nachstehende Methoden von vielen anderen, welche man hat, am meisten zu empfehlen: Man bohrt an der Seite, wie gewöhnlich, ein Bohrloch, nur etwas größer als sonst, und legt das Ei in die Nähe eines Ameisenhaufens. Nach zwei bis drei Tagen ist der Inhalt von den Ameisen verzehrt, doch wollte es mir scheinen, als wenn bei farbigen Eiern die Grundfarbe wie selbst Flecke (wohl infolge der Ameisensäure) gelitten hätte.

(Schluß folgt.)

Mitteilungen.

— Was könnte von Staatswegen zur **Befriedung des Privatforstbeamtenstandes** geschehen? Die Hauptursache, warum Privatforstbeamte unter vielfach sehr traurigen Verhältnissen dienen müssen, ist das gänzliche Fehlen von gesetzlichen Bestimmungen über Pensionsansprüche, sowie Witwen- und Waisenversorgung. Wenn in dieser Hinsicht Wandel geschafft und der Waldbesitzer verpflichtet würde, seine Beamten wie im Staats- und Kommunaldienst pensionsberechtigt anzustellen, so dürfte die größte Sorge von unserem Stande genommen sein. Bei größeren Forstverwaltungen werden die Beamten ja meistens lebenslanglich angestellt sein, doch bei mittleren und kleinen Verwaltungen gewiß sehr selten. Für den im Privatdienst gelehrten Forstmann kommen die Stellungen bei großen Verwaltungen wenig in Betracht, da diese meist durch Anwärter des Staatsdienstes besetzt werden. Von dem kleinen Waldbesitz geht wiederum ein Teil der Stellungen verloren durch Befetzung mit Nichtfachleuten. Hier wäre wieder eine Gelegen-

heit, bessere Zustände zu schaffen. Wenn auch der Staat nicht in die Rechte der Waldbesitzer, in Bezug auf Nutzung des Waldbesitzes einzugreifen braucht, so könnte er doch verlangen, daß nur gelehrte Forstleute von den Besitzern angestellt würden, wodurch auch einer zu großen Ausnutzung der Forsten im allgemeinen vorgebeugt werden dürfte, da der Einfluß eines fachlich gebildeten Beamten auf seinen Brotherrn immer größer sein wird als der des durch die Gnade seines Herrn angestellten Nichtforstmannes. Um nun geeignete Kräfte heranzuziehen, ist die Schaffung von Waldbauschulen eine Notwendigkeit. Solange dem Privatnawärter keine Gelegenheit gegeben wird, sich nach Schluß seiner Lehrzeit einer Prüfung zu unterziehen, die als gleichberechtigt mit der Jägerprüfung bei den Bataillonen gilt, dürfen die Anwärter des Staatsdienstes bei Befetzung der besseren Stellen meistens dem Privatnawärter vorgezogen werden, wodurch der letztere gezwungen wird, die kleineren, schlecht besoldeten Stellungen anzunehmen. Die

Ablegung eines Examens müßte gesetzlich gefordert und damit erst das Recht erlangt werden, den Titel eines Forstbeamten führen zu dürfen. Durch derartige Bestimmungen könnte der Stand der Privatforstbeamten am meisten gehoben werden.

A. N., Herrsch. Reviersförster.

— [Der Heiligenstod und Auerhahn auf dem Harze.] Diese beiden bekannten Punkte des Oberharzes, von denen der erstere zwischen Clausthal und Osterode, der andere zwischen Goslar und Zellerfeld liegt, sind, abgesehen von ihrer landschaftlichen Lage inmitten des Waldes, von geschichtlichem Interesse. Beide sind für die Besiedelung des Harzes von Bedeutung gewesen, indem am Heiligenstod die erste Weglaufe stand, von welcher aus die Mönche die ersten Ansiedelungen schufen, unter denen das Kloster Cella eine hervorragende geschichtliche Rolle spielte. Von hier aus wurde auch wohl die erste Straße nach Goslar geschaffen und die Verbindung mit den dortigen Besiedelungen hergestellt. In der Gegend des Auerhahns stand damals ein sogenanntes Scheidekreuz. Honemann bemerkt über die Bezeichnung Scheidekreuz und Heiligenstod in seinen Harzaltertümern folgendes:

„Das Wort Heiligenstod, und das oben gedachte Scheidekreuz auf dem Wege nach Goslar,

wie auch der Name Weichbild bedeutet eines so viel wie das andere, und eigentlich die Bemerkung einer Grenze von einer Stadt oder einem Lande, auf welcher man vor alters ein hölzernes Kreuz mit einer Hand, die ein Schwert hält aufzurichten pflegte, und damit die Gerichte über Hals und Hand, auch daß man bei einem solchen Bilde, gleichwie heutigen Tages bei den Marktsteinen, wieder zurückweichen müsse, und einem anderen nicht weiter in seine Gebiete greifen dürfe, anzeigen wollen.“

An beiden Orten, die schon seit vielen Jahren beliebte Ausflugspunkte sind, führt schon seit länger als 50 Jahren eine moderne Straße, doch werden auch die alten Straßen noch häufig von Touristen benutzt.

Bieten auch beide Orte nicht unmittelbar Fernsicht, so sind solche jedoch in nächster Nähe, und zwar so eigenartig, wie man sie fast am ganzen Harze nicht wieder antrifft. Dem Wanderer aber, der dort eintehrt, um sich zu laben, müssen unwillkürlich die Strophen aus Lieds blondem Edert einfallen:

Waldeinsamkeit,
Die mich erfreut,
So morgen wie heut
In ewiger Zeit.
O wie mich freut
Waldeinsamkeit.

P.

Berichte.

Saus der Abgeordneten.

7. Sitzung am 21. Januar 1901.

(Fortsetzung.)

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Das Wort hat der Herr Regierungskommissar.

Regierungskommissar Unterstaatssekretär Vehrert: Meine Herren, der Herr Abgeordnete sagte, wenn ich ihn recht verstanden habe, dankenswerterweise, er wolle eine Erhöhung der Gehälter für die Forstbeamten jetzt nicht anregen. Es ist in der That sehr wünschenswert, daß wir die Frage der Befoldung endlich einmal zur Ruhe kommen lassen. Nehmen wir sie auch nur an einem Punkte auf, dann ist die Frage für unser ganzes Beamtentum wieder aufgerollt. Ich glaube, es ist besser, daß einzelne Ungleichheiten, die ja bestehen mögen, ertragen werden, als daß von neuem wieder die mit jedem neuen Schritt notwendig verbundene Unruhe, die Eifersucht und die sonstigen unerwünschten Empfindungen in unserer Beamtschaft wach gerufen werden.

Ich möchte aber den Herrn Abgeordneten und die anderen Herren, die auf dasselbe Thema eingegangen sind, bitten, dieselbe Stellung auch in Bezug auf die Stellenzulagen einzunehmen. Die Stellenzulagen — seien es nun Teuerungszulagen wegen besonders teurer Verhältnisse, seien es Funktionszulagen wegen besonders schwerer Dienstverhältnisse — sind nichts anderes als ein Teil des Dienstentkommens, eine Ergänzung des Gehalts aus diesen besonderen Gründen. Werden also die Stellenzulagen erhöht, so heißt das nichts anderes, als ebenfalls die

Frage der Einkommensverbesserung wieder anschneiden. Es kommt dann überall auch bei anderen Beamtencategorien das Drängen nach Gewährung von Stellenzulagen oder nach Erhöhung der schon gewährten. Ich möchte deshalb bitten, auch auf diesem Gebiete vorsichtig zu sein.

Ich habe hohen Respekt vor dem, was die Forstbeamten dem Staate sind; aber es wird doch ferner auch anerkannt werden müssen, daß sie bei den Befoldungsverbesserungen nicht schlecht fortgekommen sind. Ich erinnere daran, daß die Förster — es war namentlich der verstorbene Abgeordnete v. Risselmann, der sich ihrer annahm — schon vor der allgemeinen Befoldungsverbesserung zweimal Aufbesserungen erfuhren und dann bei der letzteren nochmals berücksichtigt wurden. Ich glaube in der That, die Forstbeamten haben keinen Grund, sich zu beschweren.

Einer der Herren Vorredner betonte, daß die Förster so spät zur etatsmäßigen Anstellung kommen. Meine Herren, das ist bedauerlich, liegt aber nur daran, daß der Andrang zur Karriere so groß ist im Verhältnis zur Zahl etatsmäßiger Stellen, welche zur Verfügung stehen. Die Verwaltung sucht aber auch das lange Warten auf etatsmäßige Anstellung wenigstens einigermassen dadurch auszugleichen, daß nach den mit dem Landtage vereinbarten Grundsätzen die remuneratorische oder diätarische Dienstzeit, die die Beamten zurückgelegt haben, soweit sie über fünf Jahre beträgt, auf das Befoldungsdienstalter angerechnet wird, so daß sie dann bei der etatsmäßigen Anstellung gleich in ein höheres als das Minimalgehalt eintreten.

Vizepräsident Dr. Frause (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete Will.

Abgeordneter Will: Meine Herren, wir haben ja von seiten der königlichen Staatsregierung schon oftmals und auch heute wieder die Erklärung erhalten, daß die Frage der Erhöhung der Gehälter unserer Beamten als eine abgeglichene zu betrachten sei. Ich will deshalb diese Frage auch heute nicht ansprechen, eines- teils deshalb, weil ich glaube, daß dabei nichts herauskommt bei dem Widerstand der königlichen Staatsregierung, und andererseits, weil ich glaube, daß wir einen Ansturm von Petitionen der anderen Beamtencategorien hervorgerufen würden, der uns eine große Arbeitslast schaffen, aber ein greifbares Resultat nicht zeitigen würde.

Dagegen möchte ich mir erlauben, an die königliche Staatsregierung eine Bitte zu richten, die auch heute schon von einem der Herrn Vorredner gestreift worden ist, nämlich die, den Förstern eine Entschädigung für Dienstaufwand gewähren zu wollen. Meine Herren, es ist doch Sitte bei uns, daß, wenn ein Beamter im Interesse des Dienstes Ausgaben macht, er dafür eine Entschädigung erhält. Es ist das einfach eine Forderung der Gerechtigkeit und der Billigkeit, und was den anderen Beamten, die ich anführen könnte, gewährt wird, das sollte auch den königlichen Förstern nicht versagt werden. Und, meine Herren, die Förster haben Dienstaufgaben zu machen, sie haben nicht nur Uniform zu tragen und Waffen zu führen, die sie sich auf eigene Kosten anzuschaffen haben, sondern sie müssen das sämtliche Schreibmaterial, das sie verwenden, aus ihrer Tasche bezahlen, und was die Hauptsache ist — diesen Umstand will ich besonders betonen —, sie haben Dienststreifen zu machen außerhalb ihres Bezirkes. Besonders trifft dies zu bei der Wahrnehmung von Holzterminen. In neuerer Zeit hat sich ja der Mißbrauch eingeschlichen, daß diese Holztermine abgehalten werden auf den nächstgelegenen Bahnhöfen und in den nächstgelegenen Städten. Das ist ein Entgegenkommen gegenüber dem Publikum und liegt im Interesse des Fiskus. Ich billige das; aber ich kann es nicht billigen, daß das geschieht rein auf Kosten unserer Förster. Ich kenne Verhältnisse, bei denen ein Förster, um einen Holztermin wahrnehmen zu können, eine Reise von mehr als 20 km machen muß, ohne dafür einen Groschen Entschädigung an Meilen- oder Tagegeldern zu erhalten. Das sind Übelstände, die nach meiner Meinung jedenfalls beseitigt werden müssen. Für den einzelnen Fall mag die Ausgabe nicht so groß sein; aber im Laufe des Jahres summiert sich das — es werden gewöhnlich sechs bis acht Termine abgehalten — und wird von unseren Förstern als drückend und ungerecht empfunden. Die Lage der ilteren Forstbeamten ist nicht so glänzend, daß eine solche Nebenausgabe ohne weiteres machen können. Ich kann mich den Ausführungen, die Herr Kollege Hofmann vorhin gemacht hat, in der Beziehung nur anschließen. Unter den größeren Ausgaben will ich die Schwierigkeit bei der Erziehung der Kinder in erster Reihe anführen. Den Forstbeamten werden nach dieser Richtung

Ausgaben zugemutet, wie sie kein anderer Beamtenstand hat, weder auf dem Lande noch in den Städten.

Nun wird von den Förstern selber und auch von uns hier anerkannt, daß die Gehälter der königlichen Förster und der Forstaufseher in der letzten Zeit wesentlich erhöht sind. Aber demgegenüber möchte ich feststellen, daß viele Försterstellen durch Entziehung von Vorteilen, die sie früher gehabt haben, wesentlich verschlechtert worden sind. Unter anderen meine ich besonders die Entziehung der Waldweiden, die in den meisten Regierungsbezirken schon durchgeführt ist und die in einzelnen Bezirken, soweit es noch nicht geschehen ist, in der nächsten Zeit durchgeführt werden soll. Dadurch wird manchen Försterstellen eine Verschlechterung zu teil, die die Erhöhung der Bargehälter in jeder Weise aufwiegt. Ich weiß ja nun, daß den königlichen Förstern an vielen Stellen eine Entschädigung von einigen Morgen Waldband gewährt worden ist; aber ich weiß auch andererseits, daß sehr viele Försterstellen in keiner Weise entschädigt sind, weil man so lange gewartet hat, bis die Stelle durch Tod oder Pensionierung vakant wurde, und daß man dann einfach den Nachfolger ohne Entschädigung für die Entziehung der Waldweide eingesetzt hat. Ich habe bei dieser Lage der Sache im Namen meiner Fraktion zu sagen, daß wir die königliche Staatsregierung bitten, in ernstliche Erwägung zu ziehen, wie sie die Dienstaufwands-Entschädigung der königlichen Forstbeamten in nächsten Etat zum Ausdruck bringen will. (Sehr gut!)

Nun habe ich noch einige Worte über die Lage der Forstaufseher hinzuzufügen. Dieselbe ist noch schlechter als die der Förster. Ich weiß ja, daß die Bargehälter bis 90 Mk. und in einzelnen Fällen bis 100 Mk. pro Monat erhöht sind; wir sind nicht höher gegangen, weil wir annahmen, daß die Forstaufseher mindestens Mitte der 30er Jahre zur Anstellung als Förster kommen würden. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Nicht Mitte der 30er, sondern, wie hier schon ausgeführt ist, meist erst in den 40er Jahren kommen die Forstaufseher zur etatsmäßigen Anstellung. Wenn sie nun das Höchstgehalt als Förster erreichen, sind sie Anfang der 60er Jahre, und das widerspricht der Auffassung, die wir von der königlichen Staatsregierung früher gehört haben, daß sie es dahin zu bringen wünscht, daß jeder Beamte Anfang der 50er Jahre in den Genuß des Höchstgehaltes kommt und mindestens zehn bis fünfzehn Jahre das Höchstgehalt vor seiner Pensionierung hat.

Woran liegt nun die Schuld, daß die Forstaufseher so spät zur Anstellung kommen? In erster Linie und zum großen Teil trifft die Schuld die königliche Staatsregierung mit, besonders die Einzelregierungen, denn sie haben nicht rechtzeitig die Bezirke geschlossen (sehr richtig!), sondern die Annotierungen ohne jede Einschränkung zugelassen; nun sind die Bezirke in Verlegenheit um die Anstellung —, und die Förster sind die Geschädigten. Hier muß Abhilfe geschaffen werden, und wenn die Regierung einen Teil der Schuld hat, so muß sie auch die Verpflichtung in sich

fühlen, in dieser Beziehung nach Möglichkeit für eine Verbesserung einzutreten. (Sehr richtig!) Es muß ja auch der Königlichen Staatsregierung in erster Linie darauf ankommen, zufriedene Beamte zu haben.

Ich will nun, wie ich vorhin schon sagte, einen Antrag auf Erhöhung der Gehälter nicht stellen, sondern ich will die Königliche Staatsregierung bitten, den Dispositionsfonds, der ihr hier zur Verfügung steht, für das nächste Jahr wesentlich zu erhöhen, um die Übelstände, die sich infolge der zu geringen Besoldung besonders bei den Forstaufssehern geltend gemacht haben, beseitigen zu können. Ich will das Lob unserer Beamten weder im allgemeinen noch das der Forstbeamten im besonderen hier singen; aber, meine Herren, das muß ich sagen: wenn wir irgend eine Beamtenkategorie haben, die durch Treue und Liebe zu Thron und Vaterland sich auszeichnet, so sind das unsere Leute von der grünen Farbe. (Sehr richtig!) Ich glaube, daß sie deshalb auch wohl für würdig befunden werden dürften, diese bescheidenen Wünsche, die ich für sie vorgetragen habe, berücksichtigt zu sehen. (Bravo!)

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete Hofmann.

Abgeordneter Hofmann: Meine Herren, der Herr Unterstaatssekretär im Finanzministerium hat gewarnt, die allgemeine Besoldungsfrage noch einmal anzuschneiden. Auch ich — und mit mir meine Fraktion — stehe auf dem Standpunkt, daß im allgemeinen die Erhöhung der Beamtengehälter abgeschlossen ist; wir haben aber damals gleich bei diesen Beratungen den Vorbehalt gemacht, daß wenn in Zukunft bei einzelnen Kategorien von Beamten sich Mißstände herausstellen sollten, wir für die Abstellung dieser Mißstände eintreten würden. Ich will aber zugeben, daß ja aus dem einen sich leicht das andere ergeben kann, daß, wenn die eine, so auch die andere Kategorie ebenfalls eine Verbesserung der Gehälter erhofft, und daß dann die Frage nachher allgemein angeschnitten ist. Ich habe deshalb in meinen früheren Ausführungen darauf aufmerksam gemacht, daß ein zweiter Ausweg vorhanden ist, um den gegenwärtig in der That bestehenden Mißständen abzuweichen, indem man nämlich vorübergehend einfach Fonds einsetzt und daraus diese Mißstände, die ja nur vorübergehend sind, beseitigt. Im übrigen ist es mir ja einerlei, unter welchem Titel Verbesserungen erfolgen. Ich bin auch damit einverstanden, daß ein Dienstauswandsfonds für Förster geschaffen wird, aus welchem ihr Gehalt, und zwar in pensionsberechtigter Form, verbessert werden soll.

Dann ist von der Wohnung der Forsthilfsaufseher gesprochen worden. Ja, ich weiß nicht, ob 14 % thatsächlich bereits Wohnungen haben. Daß die Forstverwaltung in erster Linie für Försterwohnungen zu sorgen habe, damit bin ich durchaus einverstanden. Ich freue mich auch, daß dieser Fonds in diesem Jahre bezüglich der Oberförsterwohnungen und der Försterwohnungen wesentlich erhöht worden ist. Aber, meine Herren,

dann beklage ich es gerade, daß die einzelnen hier zur Disposition stehenden Fonds noch viel zu schwach sind! Gegenüber der kolossalen Steigerung der Einnahmen der Forstverwaltung erscheint es doch in der That gerechtfertigt, diejenigen Beamten, die für diese Steigerung wesentlich gesorgt haben, besser zu berücksichtigen und die Fonds erheblich zu erhöhen. Das ist auch bei den Stellszulagefonds nach meiner Ansicht notwendig.

Bezüglich der Dienstwohnungen möchte ich noch eine Bemerkung machen. Früher wenigstens sind bezüglich der Konstruktion der Dienstwohnungen und bezüglich der Lage derselben meines Erachtens schwere Fehler gemacht worden. Anstatt die Dienstwohnungen so zu legen, daß sie wenigstens an einer gangbaren Straße sich befinden, damit die Kinder bequem die nächste Schule erreichen können, hat man darauf gar keine Rücksicht genommen, sondern die Wohnungen in ganz abgelegene Gegenden verlegt, wo kaum ein Feldweg vorhanden war. Darauf sind nachher für die Familie geradezu unerträgliche Mißstände entstanden.

Also ich wiederhole: im großen und ganzen ist es mir ganz gleichgültig, unter welchem Titel eine Verbesserung stattfindet; daß sie aber stattfinden muß, glaube ich durch meine früheren Ausführungen nachgewiesen zu haben. Ich kann mich nicht auf den Standpunkt des Herrn Unterstaatssekretärs im Finanzministerium stellen, daß ich sage: lieber mögen die einzelnen bei den bisherigen Mißständen beharren, als die ganze Frage nochmals anzuschneiden. Das hieße, sich auf den Standpunkt stellen: laß sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind. Nein, wenn berechnete Beschwerden vorhanden sind, so hat nach meiner Auffassung auch die Staatsregierung die Pflicht, hier einzugreifen. Wenn nachgewiesen ist, daß im Einzelfalle Mißstände vorhanden sind, so müssen sie abgestellt werden, um so mehr als, wie auch der Herr Vorredner ausgeführt hat und wie ich in früheren Jahren schon hervorgehoben habe, der Forstverwaltung wesentlich ein Teil der Schuld beigegeben werden muß, daß diese Mißstände entstanden sind. (Sehr richtig!) Wenn das jetzige System der beschränkten Annahme von Anwärtern seit 20 30 Jahren durchgeführt worden wäre, hätten diese Mißstände in der Forstverwaltung nicht Platz gegriffen, und es wäre schon jetzt eine normale Anstellung erreicht. Dadurch, daß eben diese Praxis nicht durchgeführt worden ist, hat die Forstverwaltung mit einem großen Teil der Schuld. Sie ist infolgedessen auch verpflichtet, für Abhilfe dieser schreienden Mißstände zu sorgen. (Bravo!)

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Das Wort ist nicht weiter verlangt; ich schließe die Besprechung über Tit. 2, 3, 12, und 13. — Diese Titel sind im Hause nicht angefochten; ich stelle ohne besondere Abstimmung die Bewilligung dieser Titel fest.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 2a, schließe dieselbe; der Titel ist vom Hause bewilligt.

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau.

Wirtschafts-Buch für Beamte auf dem Lande.
Unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Forstbeamten, zusammengestellt von H. Simon, Königl. Förster. Neudamm. Verlag von J. Neumann. Preis. kartoniert 2 Mark.

Nach dem Vorwort des Verfassers ist das Ziel ein dreifaches:

1. durch die genaue Aufzeichnung aller Einnahmen und Ausgaben soll der Wirtschaftler in den Stand gesetzt werden, die Wirtschaft so zu leiten, daß die zur Verfügung stehenden Mittel zur Befriedigung aller Bedürfnisse ausreichen;
2. durch die Führung von „Wirtschaftsbüchern“ soll eine zuverlässige Grundlage für die Berechnung der Auseinandersehungskosten bei einem etwaigen Stellenwechsel gewonnen und
3. Aufschluß über das steuerpflichtige Einkommen unter Berücksichtigung der Erträge aus dem landwirtschaftlichen Betriebe gegeben werden.

Das Wesen der vom Verfasser vorgeschlagenen „Buchführung“ ist kurz folgendes:

1. Es ist zunächst eine Bestandsaufnahme am Anfang bezw. am Ende eines jeden Wirtschaftsjahres aufzustellen, die sich hauptsächlich auf die landwirtschaftlichen Gegenstände, und zwar auf die Wirtschaftsgüter, den Viehstand und die Wirtschaftsvorräte erstrecken soll. Hierdurch soll festgestellt werden, ob und event. in welchem Umfange das Inventar sich vermehrt oder vermindert hat.

2. Die Grundlage für die Einnahmen und Ausgaben an Geld bildet das „Geldtagebuch“. Es wird journalweise geführt, doch erfolgt durch Vertikalspalten zugleich eine Gliederung in drei Hauptabteilungen:

Hauptabteilung 1: Landwirtschaft und Jagd,

Hauptabteilung 2: Diensteinkommen, Leihen, Schulden und Zinsen,

Hauptabteilung 3: Hauswirtschaft.

Damit jedoch nicht zu viel Eintragungen direkt in das Geldtagebuch gemacht zu werden brauchen, hat der Verfasser für die kleineren Einnahmen durch Verkauf von Butter, Milch, Eiern zc. und für die kleineren Ausgaben durch Einkauf der in der Hauswirtschaft erforderlichen Bedürfnisse sogenannte „Wertzettel“ eingeführt, die monatlich abgeschlossen und deren Schlussummen dann in das Geldtagebuch übertragen werden sollen.

3. Am Monatschlusse werden nun die monatlichen Schlussummen des Geldtagebuches in die sogenannten „Abschlußnachweisungen“ übertragen, dabei sollen die drei Hauptabteilungen des Geldtagebuches in verschiedene Unterabteilungen zerlegt werden, so daß sich dadurch für verschiedene Zweige der Wirtschaftsführung eine Übersicht über Einnahmen und Ausgaben bietet. Beispielsweise werden hierbei die Einnahmen unter Hauptabteilung 1 zergliedert folgende Unterabteilungen: 1. Ackerbestellungs-, mte- und Drescherkosten, 2. Wiesenpflege- und -überwuchungskosten, 3. Verkauf von Korn-, Palm- Wurzelsfrüchten, 4. Viehhaltung, 5. Bienen- ob, 6. Obstgarten, 7. Unterhaltungen, Ver-

sicherungen u. f. w., 8. Gesindeböhne, 9. Verschiedenes, 10. Jagdnutzung, 11. Neuanschaffungen und Grundverbesserungen. In ähnlicher Weise sind auch die Hauptabteilungen 2 und 3 zerlegt.

Dies wären im wesentlichen die Grundzüge der „Buchführung im besonderen“. Überichtlich und leicht verständlich ist sie zweifellos, immerhin erfordert sie einige Arbeit, namentlich die Übertragungen aus dem Geldtagebuch in die Abschlußnachweisungen werden diesem oder jenem nicht leicht fallen. Ob nun die Zergliederung in so viele Unterabteilungen, wie sie der Verfasser verlangt, nötig ist, darüber werden die Meinungen in der Praxis wohl verschieden sein. Der Verfasser hat sich jedenfalls von dem Bestreben leiten lassen, lieber zu viel als zu wenig zu bieten, denn Vereinfachungen sind anerkanntermaßen leichter herbeizuführen als Erweiterungen.

Zur Erleichterung der vorstehend geschilderten Buchführung und insbesondere zur eingehenderen Darstellung der verschiedenen Wirtschaftszweige sind von dem Verfasser dann eine große Anzahl besonderer „Nachweisungen“ ausgearbeitet, deren Führung sich ohne weiteres aus den Formularen ergibt. Durch diese Nachweisungen wird die Buchführung in vorteilhafter Weise ergänzt und erläutert. Erwähnt seien folgende: Die Nachweisung über den Vermögensstand, worin die ausgeliehenen bezw. erborgten Kapitalien nebst den eingezogenen bezw. zu bezahlenden Zinsen gebucht werden; die Kornboden- und Kellernachweisung für die Einnahmen an Getreide, Kartoffeln, Rüben, Heu zc. und deren Verwertung; die Nachweisung über die Milch-, Butter- und Eierverwertung; die Nachweisung der im Haushalte verbrauchten Erzeugnisse aus der Landwirtschaft und Jagdnutzung u. f. w. Von allen diesen „Nachweisungen“ ist die Führung der letzten vielleicht am schwierigsten; vielen wird der Gedanke nicht sonderlich angenehm sein, alles, was aus der Landwirtschaft im Haushalt verbraucht wird, sorgfältig der Menge und dem Werte nach zu buchen. Jeder wird aber zugeben, daß nur durch eine sorgfältige Buchung ein Überblick darüber gewonnen wird, was die von dem Beamten betriebene Landwirtschaft tatsächlich einbringt.

Außer diesen Nachweisungen enthält das Buch ferner Vorschläge für „Voranschläge“ (Etat) und „Wirtschaftspläne“. Für die Bestellung der Vändereien empfiehlt der Verfasser ein Verfahren, das dem Kulturplan und der Kulturrechnung in der Forstwirtschaft ähnlich ist. Für die gesamte Ackerbestellung sollen die geplanten Arbeiten auf der linken Seite des Formulars beschrieben werden, während auf der rechten Seite die Ausführung mit dem Kostenbetrag aufgeführt wird. Zur genaueren Zerleitung der Kosten dient das „Arbeitsstagebuch“, das dem Arbeiter-Notizbuch in der Forstwirtschaft entsprechen würde. Für eine etwaige Auseinandersehung beim Stellenwechsel ist die sorgfältige Führung dieser beiden Bücher zweifellos von großem Wert.

Zum Schluß giebt der Verfasser kurz die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen, die für die Feststellung des steuerpflichtigen Einkommens maßgebend sind, und erörtert sodann, wie das steuerpflichtige Einkommen auf Grund seiner Buchführung hergeleitet wird. —

Der erläuternde Text ist klar und faßlich geschrieben und frei von allem Nebensächlichen, die Formulare sind zweckmäßig entworfen und in solcher Ausdehnung vorhanden, daß sie für ein Jahr völlig ausreichen. Die sogenannten „Merblätter“ sind in einem besonderen Heft als Beilage dem Buche beigegeben.

Alle diejenigen, die an eine geordnete Buchführung gewöhnt sind, werden das Werk mit Freuden begrüßen, weil es trotz des geringen Umfanges den verschiedensten Verhältnissen Rechnung trägt. Hauptsächlich sei das Buch auch denjenigen empfohlen, die bisher keine Freunde von dem pünktlichen „Anschieben“ gewesen sind. Wenn nur erst der Anfang gemacht ist, dann kommt auch das Interesse für die Fortsetzung, und als Lohn winkt das Gefühl der Befriedigung, genau Rechenschaft über die gesamte Wirtschaftsführung ablegen zu können.

Böhm, Königl. Oberförster.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit.] Gemeinshaftlicher Runderlaß der preussischen Minister der Finanzen und des Innern vom 26. November 1900 (Eisenb.-Verordn.-Bl. 1900, S. 616/617): Bei Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit eines Beamten ist bisher nicht einheitlich verfahren, indem einerseits jeder Monat, soweit Teile desselben in Betracht kommen, nur zu 30 Tagen, andererseits aber die wirkliche Zahl der einzelnen Tage in Rechnung gestellt ist.

Zur Beseitigung dieser Ungleichheit bestimmen wir mit Rücksicht darauf, daß das Pensionsgesetz nur vollen Dienstjahren einen Einfluß auf die Höhe der Pension einräumt und nach § 191 des Bürgerlichen Gesetzbuches das nicht zusammenhängende Jahr zu 365 Tagen gerechnet wird, folgendes:

Bei der Pensionsfestsetzung ist von einer Monatsrechnung in Zukunft überhaupt abzusehen und es sind vielmehr allgemein die einzelnen in Frage kommenden Dienstzeiten, soweit sie nicht volle Jahre, gerechnet vom Tage des Dienstantritts an, umfassen, nur nach Tagen, und zwar einschließlich der 31. Monatslage, und bei deren Zusammenrechnung auch in Schaltjahren je 365 Tage als ein Jahr anzusetzen. Mehrere getrennte

Dienstzeiten werden hierbei rechnungsmäßig gesondert behandelt. Hat beispielsweise ein Beamter Dienstzeiten vom 29. Oktober 1870 bis zum 8. Mai 1892 und vom 16. Juli 1893 bis Ende März 1900 zurüdgelegt, so ergibt sich folgende Berechnung:

29. Oktober 1870 bis		
28. Oktober 1891	21 Jahre	
29. Oktober 1891 bis		
8. Mai 1892 (einschließlich des Schaltjahres)		193 Tage
16. Juli 1898 bis		
15. Juli 1899	1 Jahr	—
16. Juli 1899 bis		
31. März 1900		259

mithin zusammen 22 Jahre 452 Tage oder 23 Jahre 87 Tage.

Guer Hochwohlgeboren ersuchen wir, bei Festsetzung von Pensionen hiernach zu verfahren.

Der Finanz-Minister. Der Minister des Innern.

In Vertretung:

Im Auftrage:

Lehnert.

Peters.

An die sämtlichen

Herrn Ober-Präsidenten und Regierungs-Präsidenten.

Verschiedenes.

— [Waldbrand.] Aus Triest wird unterm 19. Februar gemeldet: Im Territorium oberhalb Rosanos, eines Vorortes von Triest, brach neuerdings ein Waldbrand aus, welcher infolge der herrschenden heftigen Bora erst nach dreistündiger Löscharbeit der Feuermehr und der Ortsbewohner bewältigt wurde. Ein Bauernbursche, welcher zu weit vorgebrungen war, erstickte in dem Rauche. Der Brand, dessen Entstehungursache unbekannt ist, erstreckte sich auf eine Fläche von etwa zwei Hektaren.

— Am 16. Februar wurde der älteste Mann des Städtchens Wald-Michelbach, der 91 jährige **Forstwart Sahn**, unter außergewöhnlich zahlreicher Beteiligung von seinen Kollegen der Gegend zu Grabe getragen. Sahn, der mit 17 Jahren in

Ober-Absteinach in den Forstdienst trat, feierte sein 50. und sein 70. jähriges Dienstjubiläum und erhielt bei diesen Gelegenheiten allerhöchstenorts entsprechende Auszeichnungen. Bei letzterwähnter seltener Feier wurden ihm reiche Anerkennungen und Geschenke von seiner Behörde, der Gemeinde und von seinen Kollegen zu teil, Ehrungen, die er durch seine unermüdlige Pflichttreue in seiner langen Dienstzeit wohl verdient hatte. (Darnst. Btg.)

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 26. Februar 1901. Rehböde 0,60 bis 0,90, Rotwild 0,35 bis 0,50, Damwild 0,40 bis 0,70, Schwarzwild 0,30 bis 0,60 Mk. pro Pfund, Stämmchen 0,60 bis 0,80, Enten 1,40, Fasanenhähne 2,25 bis 3,50 Mk. pro Stück.

— [Leipziger Kurs über Rohwaren.] Otter 8,00 bis 13,00, Steinmarder 5,00 bis 10,00, Baummarder 10,00 bis 16,00, Irtisse 1,50 bis 3,50, Füchse 3,00 bis 4,50 Mark pro Stück, Kanin- stücke, nat. 0,08, Kaninstücke, gef. 0,05 Mark, Kanin, je nach Gewicht, 40,00 bis 55,00 Mark pro 50 Kilo, Hasen, Sommer 8,00—12,00, Hasen, Winter 35,00 bis 45,00 Mark pro 100 Stück, Rehhaute, Sommer 0,50 bis 1,00, Rehhaute, Winter 0,40 bis 0,60, Dächse 1,50 bis 2,50, Steinmarderruten 1,00 bis 2,00, Baummarderruten 1,00 bis 3,00, Irtis- ruten 0,10 bis 0,20 Mk. pro Stück. Die Preise verstehen sich je nach Qualität der Ware als erzielte Preise auf dem Brühl in Leipzig.

Bereins-Nachrichten.

Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.

Die diesjährige ordentliche General-Ver- sammlung des Vereins findet am Dienstag, den 5. März 1901, abends 8½ Uhr im Vereins- lokal „Brandenburger Haus“, Berlin, Mohren- straße 47, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden und des Schriftführers über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Schatzmeisters und der Kassenprüfer, sowie Entlastung des Schatzmeisters.
3. Neuwahl des Vorstandes und der Kassenprüfer für das nächste Geschäftsjahr.
4. Beschlussfassung über die Aufnahme eines Zu- sages zu § 3 der Satzungen des Inhaltes: „Ehemalige Garde-Jäger, welche das sechzigste Lebensjahr überschritten haben, können zwar ebenfalls als Mitglieder aufgenommen werden, haben aber keinen Anspruch auf das Sterbe- geld (§§ 1d und 12).“
5. Endgültige Beschlussfassung über die Frage des Anschlusses des Vereins an den Preussischen Landes-Krieger-Verband.

Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird dringend ersucht. — An die General-Ver- sammlung schließt sich die Erledigung der Tages- ordnung der ordentlichen Monatsitzung an.

Den Herren Kameraden ist ferner mit- zuteilen:

In der außerordentlichen General-Ver- sammlung vom 8. Januar 1901 wurde Seine Hoheit der Herzog Heinrich zu Mecklenburg zum Ehren- mitgliede des Vereins einstimmig gewählt. Dem nunmehrigen General à la suite des Garde- Jäger-Bataillons, Prinzen Heinrich der Nieder- laube, ist ein künstlerisch ausgeführtes Ehren Diplom durch den Vorstand überreicht worden, wofür sich dieselbe sämtlichen Vereinskameraden den- klichsten Dank aussprechen läßt.

Nach Abgang unseres letzten Zirkulars sind derum drei liebe Kameraden verschieden, näm- lich die Herren: Zemlin, Rgl. Förster a. D., machtenhagen (1849, III.); Luther, Rgl. Wild- ster, Budow (1860, III.); Mittag, Rgl. Steuer- a. D., Charlottenburg (1847, II.). Der Verein

betrauert diesen schweren Verlust auf das schmerzlichste.

Wohnungs-Veränderungen ersuchen wir recht- zeitig dem Schriftführer mitzuteilen.

Mit kameradschaftlichem Gruß, Wald- und Waidmannsheil!

Der Vorstand des „Vereins alter Garde-Jäger“.

J. Ring, Kaiserl. Regierungsrat, 1. Vorsitzender. N., Chausseestraße 68.	G. Hermann, Königl. Rechnungsrat. 1. Schriftführer. W. 80, Köpckeustraße 14.
A. Ebers, Königl. Ober-Bathmeister, Schachmeister. NW., Karlstraße 84.	

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Kaiserlich Preuss.

A. Korn-Verwaltung.

Klafer, Forstassen-Kendant zu Sturz, Regbz. Danzig, ist die Forstassen-Kendantstelle für die Forstereien Burgstall und Weisewarthe zu Bächen, Regbz. Magde- burg, übertragen worden.

Gutsmuth, Forstschlagsmeister zu Riemberg, Kreis Wohlau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

v. Nordhausen, Forstmeister a. D. zu Breslau, ist gestorben.

B. Jäger-Korps.

v. Kläfer, Bize-Feldwebel im Landwehr-Bezirk III Berlin, ist zum Leutnant der Reserve des Garde-Schützen- Bataillons befördert worden.

Brtr. v. Braun, Oberleutnant im Jäger-Bat. Graf Nord von Wartenburg (Schpreuß.) Nr. 1, ist unter Enthebung von dem Kommando als Adjutant bei der 82. Inf.-Brig. (Jäger-Brig.), in das Garde-Jäger-Bat. versetzt worden.

Pickmann, Oberjäger in der Kasanischen Jäger-Kompagnie, ist zum Fähnrich befördert.

Pittker, Bize-Feldwebel im Landwehr-Bezirk I Cassel, ist zum Leutnant der Reserve des 2. Schießschen Jäger- Bataillons Nr. 6 befördert worden.

v. Pittart, Leutnant im Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7, ist aus- geschieden und zu den Res.-Offizieren übergetreten.

Ponner, Leutnant und Feldjäger im Reitenden Feldjäger- Korps, ist zum überzähligen Oberleutnant befördert.

Brtr. v. Ende, Leutnant im Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 8, ist zum Oberleutnant befördert worden.

Altschell, Oberleutnant im Bauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, ist unter gleichzeitiger Beförderung in das Jäger-Bat. Graf Nord von Wartenburg (Schpreuß.) Nr. 1 mit Ende März von dem Kommando bei der Unteroffizier-Schule in Gillingen entbunden.

v. Langemann, Oberleutnant im Garde-Jäger-Bat., ist unter Beförderung in das 1. Garde-Regt. 3. B. und Beförderung zum Hauptmann, vorläufig ohne Patent, zum Komp.- Chef ernannt worden.

Leffel, Bize-Feldwebel im Landwehr-Bezirk Stralsburg, ist zum Leutnant der Reserve des Großherzoglich Mecklen- burgischen Jäger-Bataillons Nr. 14 befördert worden.

Meyer, Leutnant und Feldjäger im Reitenden Feldjäger- Korps, ist zum überzähligen Oberleutnant befördert.

Mühlendruck, Major im Jäger-Bataillon Graf Nord von Wartenburg (Schpreuß.) Nr. 1 und Adjutant der 7. Division, ist die Erlaubnis zur Anlage des fürstlich reussischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes 2 Klasse erteilt worden.

Saser, Oberleutnant im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, ist in das Jäger-Bat. Graf Nord von Wartenburg (Schpreuß.) Nr. 1 versetzt worden.

Schäp, Oberleutnant im Inf.-Regt. Nr. 99, ist als Adjutant zur 82. Inf.-Brig. (Jäger-Brig.) kommandiert worden.

Stahl, Leutnant im Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2, ist in das Inf.-Regt. Nr. 176 versetzt worden.

v. Wissmann, Oberleutnant im Garde-Schützen-Bat., ist unter Verleihung des Charakters als Hauptmann in das Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2 versetzt worden.

v. Ziegner, Oberleutnant im Bauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, ist unter Enthebung von dem Kommando als Assistent bei der Gewehr-Prüfungs-Kommission in das Magde- burg. Jäger-Bat. Nr. 4 versetzt worden.



Kaiserhut,

vordrillsmächtiger Forsthut mit Adler
u. Kolarde, in garantiert guter Qua-
lität, empfiehlt

Hermann Michels,
Else, Klosterstraße.

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung f. Landwirtschaft,
Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Für Jäger, Forstbeamte und Land-
wirte sei zur Anschaffung bestens
empfohlen:

„Waldheil“,

Forst- und Jagdkalender auf das
Jahr 1901.

Mit Bleistift, fest und dauerhaft in grün
Segellinen gebunden. Preis 1 Mk.
50 Pf., härtere Ausgabe mit einem
Anhange von 180 Seiten Millimeter-
papier 1 Mk. 80 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit
Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Ia. verzinkte, 4 eckige

Drahtgeflechte

für Einfriedigungszwecke liefert bis auf
weiteres

unter Tagespreis

die Firma

C. C. Egelhaaf

in
Bellingen (Württemberg).

Graugrün

Forsttuch

reinwollen, in ca. 25 Qualit., Soben-
stoffe, Schillseinen, Kasinettst.,
Gewebe-Cordst., sämtliche Stoffe zu
Erbilanzungen versendet direkt an
Verbraucher zu billigen Preisen

Th. Herrmann,

Sagan Nr. 78 (Schle.).

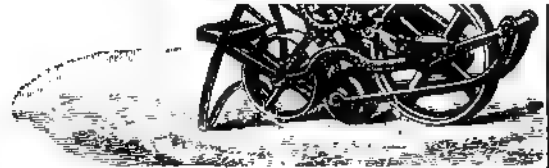
Reichhaltige Muster-
auswahl frei.

„Kornblume“.

Diese nachweislich beliebte Cigarette
empfehle ich den Herren Forstbeamten
zum Vergnügen von Mk. 4 p. 100 Stk.
Von 300 Stk. an portofrei. Auf Wunsch
2 Mon. Ziel. Rücksendung nehme ich
gerne.

Max Krafft,

0) Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.



Drillmaschinen

für

Nadelholzsamen,

sowie

Waldkultur-Pflüge

empfehlend und hält stets auf Lager

(68)

E. Drewitz, Thorn,

Maschinenfabrik.

Beschreibung, Preisliste etc. auf Abforderung kostenlos u. portofrei.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.
Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Eschen erschienen:

Wirtschaftsbuch für Beamte auf dem Lande.

Unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse
der Forstbeamten.

Zusammengestellt von

H. Simon, Königl. Förster.

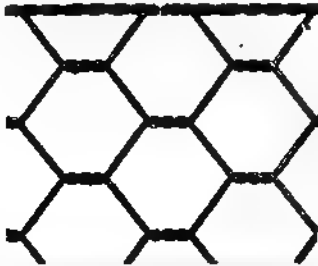
Preis fest kartoniert 2 Mk.

Das Buch ist bestimmt als Buchführung für den Beamten auf
dem Lande, dessen Einnahmen sich sowohl aus baren Gehältern wie
auch aus dem Betriebe der Landwirtschaft zusammenfassen. Die Führung
ist einfach und leichtfasslich. An der Hand des „Wirtschaftsbuches“
ist der Beamte in hand gesetz, jeden Augenblick feststellen zu können,
was er namentlich in seinem Landwirtschaftsbetriebe einnimmt, dies
ist für ihn besonders bei Stellenwechsel, sowie für die Angabe des steuer-
pflichtigen Einkommens von größter Wichtigkeit. Daß das Simon'sche
Buch speziell für Forstbeamte geeignet sein wird, geht daraus hervor,
daß sein Verfasser als Forstbeamter die Verhältnisse seines Standes
genau kennt.

An Kreisverwaltungen wird das Simon'sche Wirtschaftsbuch zur
Bekanntmachung unter den Herren Beamten zwecks Kenntnisnahme und An-
schaffung bereitwillig zur Ansicht gestellt; sonst ist es zu beziehen
gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.



Verzinkte Drahtgeflechte

mit 4- und Seckigen Maschen,
Draht und Stacheldraht,
Kramen und Spannhebel etc.,
Baumschützer. (84)
Jederzeit grosse Lagervorräte.
Bernh. Ebeling, Bremen.

Formulare zur Liquidation über Reisekosten und Tagegelder

angeordnet nach
der allgemeinen Verfügung des
Ministeriums für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten vom
24. Mai 1899.

Preis pro Buch 1 Mk. 25 Pf.,
pro Bogen 6 Pf.

Zu beziehen durch
J. Neumann, Neudamm.

att's Patent

Alt- und Neu
Lieferanten Kaiserlicher
Hofjagdämter
**Rummelsburg-
Berlin O.**

Hundekuchen

50 kg Mk. 18,50.

Unentbehrlich zur Aufzucht:

Puppy- & Leberthran-Biskuits.

50 kg Mk. 20,— u. Mk. 24,—, 5 kg Mk. 2,50 u. Mk. 2,20.

Puppy-Futter mit Pepsin.

Dose zu Mk. 1,—, 2,— und 12,—

(10 D)

Hunde-Medikamente:

	postfrei		postfrei
Gegen Staupen	Mk. 1,70 & 2,70	Augenwasser	Mk. 1,50
„ Würmer, Rheumatis- mus	Mk. 1,20	Zur Beförderung des Haarwuchses	1,50
Purgierpillen, Hustenpillen	1,20	Gegen Räude, Ohrenkrebs	1,50
Tonische Konditionspillen	1,20	„ Ekzema, Diarrhöe	2,—
Alterativpulver (kühlende)	1,20	Hunde- u. Gef.-Seife	0,00
Broschüre: „Hundkrankheiten“, Proben, Prospekte, Niederlagen- Verzeichnis umsonst und postfrei.			

Wir warnen vor wertlosen Nachahmungen.

Vegetabilisch-phosphorsaure Wildfütterung.

Präpariert München 1899.

(4)
Sämtliche gebirgsbildenden, sowie für das Gedeihen des Wildes
erforderlichen Präparate etc. aus absolut reinen Substanzen liefert
Joseph Bösch, Breslau (Postamt 1).

Prospekte und Anerkennungen über gute Erfolge gratis und franko.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand forstlicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Nachmal prämi., viele Anerkennungsdiplome, Lieferant für fast sämtliche europäischen Staaten, Herrschafft. u. Gemeinde-Försten.



Nunnensteinsäge

Göhler.

die weltbekannten, echten Göhler'schen Nummerierhämmer, Inwaldschneider, Messkluppe, Zettel, Sander u. Seiten, Wärfel, Waags, Abzug, Kreuz u. Reichen-
hammer, Stahl, Holz, Handhaken, Brenn Stempel, Handzugsfallen, Feldstecher,
Kammhöhenmesser, Nivellier- u. Meßinstrumente, Stockbrengschrauben, Kodes-
Plana, Kultur u. Anbau-Geräte, Oberförster Masten patent, Wurzel-
schneider, Oberförster Schroyers Nivellier- u. Randentlein, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen völlig
unschädlich), Splittenberg'sche patent. Kulturgeräte, Firschnormobel u. Dekorationen, Kleinverkauf der
Boer'schen Plana und Meßketten, D. R. G. M. (8)

Gravieranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Udo Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 7 pro 1901.

Deutsche Forst- = zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Offizielles Organ des Grundversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forstzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forstzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jägerzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 5,50 M. Anzeigenpreis: die dreizehnbaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 10.

Neudamm, den 10. März 1901.

16. Band.

Ist der forstliche Unterricht in Preußen von den Forstakademien auf eine Universität zu verlegen?

Von Forstmeister Fride.

Bekanntermaßen erfolgt die wissenschaftliche Ausbildung der Aspiranten des preussischen Staatsforstverwaltungsdienstes zur Zeit auf den beiden Forstakademien zu Eberswalde und Münden. Nachdem am 19. Januar d. Js. der langjährige und hochverdiene Direktor der Eberswalder Akademie, Herr Landforstmeister Dr. Dandellmann, durch den Tod von der Stätte seiner 34-jährigen Wirksamkeit abberufen ist, beschäftigt die Frage: „Forstakademie oder Universität?“ wieder die forstlichen Kreise in Preußen.

Am 15. Januar d. Js. hat der forstliche Dozent in Eberswalde, Herr Forstmeister Dr. Martin, auf Ersuchen der Landwirtschaftskammer von Schlesien zu Breslau einen Vortrag über die Aus- und Um- und Umwandlung von Landwirten für die Ver- und Umwandlung von Privatforsten gehalten. In dem Vortrage formuliert Martin die Wünsche der Vertreter der Universitäts- und dahin, daß durch die Verlegung des forstlichen Unterrichts an eine Uni-

einer allgemeinen Bildungsstätte eigen- tümlich sind, für Lehrende und Lernende der Forstwissenschaft zur Wirkung kommen möchten“.

Vor der Berücksichtigung der allgemeinen Bildung ist aber die besondere forstliche Ausbildung auf Akademie oder Universität zu prüfen. In Bezug auf die forstliche Fachausbildung ist der Akademie unbedingt der Vorzug zu geben. Die beiden preussischen Forstakademien liegen mitten in großen Waldgebieten und verschaffen daher den Studierenden fast täglich aus- gezeichnete Gelegenheit, durch eigene An- schauung den Sinn der ihnen vorgetragenen forstlichen Wissenschaften richtig zu erfassen. Eine oder gar zwei Universitätsstädte mit gleich günstiger Lage zum Walde sind in der ganzen preussischen Monarchie nicht vorhanden. Außerdem fördert auf den isolierten Forstakademien das enge Zu- sammenleben der Akademiker ihr Gefühl für Kollegialität, die häufigen Jagd- gelegenheiten stärken ihre Lust und Liebe zum Walde, der besondere forstliche

... welcherlei Einflüsse, welche

Zuschnitt ihrer geselligen Vereinigungen formt sie zu ausgeprägten und begeisterten Männern der grünen Farbe. Es erscheint aber wahrlich wichtiger, daß unsere Forstleute zu echten und typischen Grünröcken als zu klug redenden Männern mit einer Allerweltsbildung herangezogen werden.

Die allgemeine Bildung, welche vernünftigerweise von einem höheren Verwaltungsbeamten der Neuzeit verlangt werden muß, kann sich der junge Forstmann auf einer preußischen, isolierten Forstakademie in ausreichendem Maße erwerben. Dort werden ihm die wichtigsten Naturwissenschaften — Botanik, Bodenkunde, Zoologie, Physik, Chemie, Mathematik —, ferner Jurisprudenz und Nationalökonomie in einem Umfange vorge tragen, daß derjenige, welcher mit Eifer das Dargebotene in sich aufnimmt, sich eine so umfassende, allgemeine Bildung erwirbt, daß er es in Bezug auf diese Bildung mit den Angehörigen aller anderen höheren Verwaltungsweige gut aufnehmen kann. Sollte die auf der Akademie erworbene Bildung bei dem einen oder anderen noch Lücken aufweisen, welche nur durch Universitätsbesuch beseitigt werden könnten, so ist dem Aspiranten des preußischen Forstverwaltungsdienstes durch den vorgeschriebenen zweisemestrigen Besuch einer deutschen Universität Gelegenheit gegeben, das vermeintliche Defizit seiner Bildung zu beseitigen. Aber der ganz geringe Gebrauch, der von den preußischen Forstbesessenen von dieser Gelegenheit, sich eine allgemeine Universitätsbildung zu verschaffen, gemacht wird, beweist zur Genüge, daß sie nach diesem seltenen Kleinod gar kein so großes Verlangen tragen. Wenn nun in dem Studierenden nicht ein innerer Drang zum Sammeln vielerlei schöner und nützlicher Kenntnisse vorhanden ist, so wird ihm der Besuch auch der größten Universität in dieser Beziehung nicht viel einbringen. Wer diesen inneren Drang besitzt, kann denselben auch während des Besuchs einer isolierten Forstakademie befriedigen, da glücklicherweise das Höchste und Schönste, was der menschliche Geist gedacht, im Buchladen eines Akademiez-

städtchens schwarz auf weiß — zuweilen sogar schon recht billig — zu haben ist.

Wohl aber fehlen dem jungen Forstmann auf der Forstakademie die modernen, mehr abstumpfenden als anregenden Vergnügungen der Großstadt, welche dem Studierenden in einer großen Universitätsstadt geboten werden. Darauf dürfte man zum Wohl unserer frischen, jungen Forstleute mit leichtem Herzen verzichten können.

Wenn den Forstleuten, welche auf einer isolierten Forstakademie ihre wissenschaftliche Bildung empfangen haben, manche „segnreiche Einflüsse des Universitätsbesuches“ vorenthalten werden, wenn sie namentlich bezüglich der Aneignung „allgemeiner Bildungselemente“ zu kurz gekommen sind, so müßte das an der Bildung unserer heutigen preußischen Oberförster bemerkbar sein. Die Hochschätzung des Bildungsstandes der preußischen Oberförster ist aber unter den Gebildeten eine so allgemeine, daß ein Mehr in dieser Beziehung wohl kaum zu erreichen ist. Wenn den preußischen Oberförstern eine einseitige und unzureichende Bildung vorgeworfen wird, wie z. B. in einer Januarnummer der „Kölnischen Zeitung“ und danach in der „Deutschen Tageszeitung“, so rührt dieser Vorwurf nur aus dem eigenen Lager, nur von Forstleuten her, die ein gesteigertes Ansehen, nicht eine gesteigerte Bildung vom Universitätsstudium erhoffen. Solche Unzufriedenen mögen aber wohl bedenken, daß das Ansehen mehr vom Charakter und dem Wissen des Mannes abhängig ist, als von den Rapierschnitten, welche den studierten Mann von der Universität bekunden. Nicht der Ort des Studiums, sondern der Fleiß und die Begeisterung für den Gegenstand des Studiums schaffen brauchbare Kenntnisse und einen tüchtigen Mann.

Die Frage, Forstakademie oder Universität, ist jedoch in Rücksicht nicht allein auf die Studierenden, sondern auch die Dozenten zu entscheiden. Daß Professoren sich freuen würden, an einer Universität zu kommen, ist selbstverständlich. Die forstliche Wissenschaft würde darunter leiden, weil die Dozenten di-

der Einwirkung des Waldes entzogen und unter dem Einfluß der Studierstube und der Bibliothek stehen würden.

Zur Zeit ist die Einrichtung so, daß an den Forstakademien die Oberförster der benachbarten Forstreviere als forstliche Dozenten angestellt sind. Auch der Akademiedirektor ist mit der praktischen Wirttschaft dieser Reviere durch seine Funktionen als Inspektions- und Oberforstbeamter eng verbunden. Die Folge dieser segensreichen Einrichtung ist die, daß an den preussischen Forstakademien die Dozenten der eigentlichen forstlichen Hauptdisciplinen durch ihren praktischen Außendienst immer und immer wieder auf die Bedürfnisse der forstlichen Praxis hingewiesen und dadurch verhindert werden, sich zu weit auf das Meer wissenschaftlicher Spekulationen hinauszuwagen. Wie der medizinische Dozent die Klinik, der Chemiker das Laboratorium, so hat der forstliche Dozent den Wald nötig, um seine Wissenschaft mit Erfolg weiter zu bilden. Werden die forstlichen Dozenten auf eine Universität verpflanzt, werden sie „Professoren“, so wird ihre Verbindung mit der Praxis gelockert und mit der Zeit ganz aufgelöst. Die Versuchsfächen, auf denen sie in Ermangelung eines wirklichen Waldes arbeiten, sind meist nur ganz kleine Miniaturbildchen vom Walde, wie ihn sich die theoretischen Dozenten ausdenken. Wenn auch die sorgfältige Anlage, Führung und Beobachtung von forstlichen Versuchsfächen den Forstleuten schon manche wichtigen Kenntnisse verschafft haben, so sind sie doch noch lange nicht der wirkliche große Wald, und die Aufstellung von Lagerbüchern ist noch lange keine forstliche Praxis.

Die forstlichen Dozenten, welche zugleich als Revierverwalter thätig sind, müssen mit den fortschreitenden Naturwissenschaften Fühlung behalten, wenn sie geschickt sein sollen, die im Walde wirkenden Naturgesetze richtig zu deuten und sie unseren
...hen Zwecken dienstbar zu
... es für diese Herren unmöglich
... nur auf den für uns
... Gebieten der Naturwissen-
... eigenes Studium der ein-
... meisten Litteratur immer

auf dem Laufenden zu erhalten, ist es notwendig, daß sie in anregendem und unterrichtendem Verkehr mit Vertretern der besonderen Naturwissenschaften stehen. Dieser Verkehr ist ihnen an der Forstakademie sowohl in dienstlicher wie auch in freundschaftlicher Form geboten, da an den Forstakademien auch Dozenten der Naturwissenschaften thätig sind, die — nur in dem kleinen Verbande einer isolierten Forstakademie stehend — auf den Verkehr mit ihren forstlichen Kollegen angewiesen sind. Wären diese naturwissenschaftlichen Dozenten Mitglieder eines großen Universitätslehrkörpers, so würden sie voraussichtlich einen ganz anderen Verkehr als den mit dozierenden Forstleuten suchen, ihre ausgesprochen naturwissenschaftliche Richtung würde sie vielmehr ihren speciellen Fachkollegen zuführen, und der fruchtbare Verkehr zwischen den forstlichen Dozenten und den Männern der Naturwissenschaften, wie er sich an den Akademien von selbst ergibt, wird an einer Universität in der Regel nur einseitig erstrebt und pouffiert werden, nämlich von den Forstleuten.

Dieser Verkehr ist aber nicht allein fördernd für die wissenschaftlichen Arbeiten der forstlichen Dozenten, sondern auch für die forstliche Richtung der Arbeiten der naturwissenschaftlichen Dozenten. Da diese, wie schon bemerkt, auf einer isolierten Forstakademie fast allein auf den Verkehr mit den forstlichen Dozenten angewiesen sind, da sie ihre Vorträge den Bedürfnissen ihrer ausschließlich forstlichen Zuhörerschaft anpassen müssen, und da die Lage der Forstakademien selbst jedem Spaziergang die Richtung in den Wald giebt, ist es natürlich, daß sich das Studium jener Dozenten dem Wald resp. den besonderen Erscheinungen ihrer Wissenszweige in der Forstwirtschaft zuwendet. Auf einer isolierten Forstakademie ergibt es sich von selbst, daß die naturwissenschaftlichen Dozenten forstliche Specialisten werden. Das ist es, was wir für die Weiterentwicklung der Forstwissenschaft gebrauchen. Wird die Ausbildung junger Forstleute in Preußen auf die Universität verlegt, so liegt die Gefahr nahe, daß unsere zur Zeit fast

ausschließlich auf forstlichem Gebiete thätigen naturwissenschaftlichen Dozenten sich mehr der allgemeinen Richtung ihrer Wissenschaft zuwenden, da sie alsdann auf der Universität Aussicht haben, eine größere Zuhörerschaft auch aus anderen Kreisen als den speciell forstlichen zu bekommen und vermehrte Kolleggelder einzunehmen, vor allem aber, weil dadurch für sie die Aussicht wächst, im Laufe der Zeit auf eine bessere Professur mit mehr wissenschaftlichem Ansehen und größeren Einkünften berufen zu werden. Gewiß ist es für den Staat teurer, auf den Forstakademien besondere naturwissenschaftliche Dozenten für die oft nicht sehr zahlreichen forstlichen Studenten zu halten, als die letzteren auf den Universitäten an die schon vorhandenen, oft recht bedeutenden Professoren zu verweisen, aber der Forstwissenschaft würde dadurch ein Teil der naturwissenschaftlichen Spezialisten für forstliche Fragen verloren gehen, und das wäre sehr zu bedauern.

Hervorragenden Vertretern der Naturwissenschaften ist in der Regel eine Forstakademie zu enge. Je bedeutender ein solcher Mann ist, desto mehr wird er streben, an eine Universität zu kommen und in den Kreis berühmter Männer — das sind ja alle Universitätsprofessoren — einzutreten. Daher muß zugegeben werden, daß eine Universität im Durchschnitt bessere Kräfte besitzt als eine isolierte Forstakademie. Für die Studierenden der Forstwissenschaft ist aber das Hören der Vorlesungen außerordentlicher Größen auf dem Gebiet der Naturwissenschaften durchaus nicht erforderlich, weil sie keine Zeit haben, alle jene Fächer, wie Geologie, Botanik, organische und anorganische Chemie, Physik etc. von Grund aus zu studieren, sich vielmehr aus Rücksicht auf den großen Umfang der von ihnen im Examen geforderten Kenntnisse auf dasjenige in jenen Wissenszweigen beschränken müssen, was für ihr specielles forstliches Fach Bedeutung hat.

Nun und nimmer darf vergessen werden, daß der forstliche Unterricht nicht natur- oder staatswissenschaftliche Gelehrte, sondern tüchtige Forstleute erziehen soll,

und daß die forstlichen Dozenten nicht die Aufgabe haben, auf den Gebieten der Naturwissenschaften Entdeckungen von allgemeiner Bedeutung zu machen, sondern nur forstliche Specialarbeiten zu liefern und die Ergebnisse naturwissenschaftlicher Forschungen hervorragender Gelehrten auch in der besonderen Naturform, welche der Wald darstellt, aufzudecken und sie dem forstlichen Wissen und der forstlichen Nutzenanwendung zugänglich zu machen. Dazu bedürfen wir auf der Akademie wohl fleißiger und einsichtiger naturwissenschaftlicher Dozenten, nicht aber berühmter Gelehrten der Wissenschaft, die wir ohne Reid den Universitäten lassen können, wo dieselben in indirekter Weise auch für uns thätig sind.

Unter den preussischen Forstbeamten, welche in Eberswalde oder Münden studiert haben, ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß auf einer isolierten Forstakademie, an deren Spitze ein allmächtiger Direktor steht, das freie Studium der Akademiker leicht Schaden nehmen könnte, indem dort bezüglich des Kollegbesuchs ein für die freie Entwicklung des Geistes nachteiliger Druck ausgeübt würde. In dem Besuch des Kollegs kann man eine Pflichterfüllung erblicken, und dazu angehalten zu werden, wird keinem Charakter nachtheilig sein. Originelle Köpfe, eigenartige Individuen werden durch das Anhalten zum Kollegbesuch nicht unterdrückt. Übrigens ist die Einwirkung der Universitätsprofessoren auf den Besuch des Kollegs ebenso groß wie die der Akademieprofessoren, resp. umgekehrt; wie jederzeit der Augenschein lehren kann, ist der Akademieprofessor ebenso wenig im Stande, die Studierenden in sein Kolleg zu zwingen, als der Universitätslehrer. In dieser Beziehung Unterschiede zu konstruieren, vermag nur die Einbildung. Denn auch die Macht, welche den akademischen Dozenten dadurch gegeben ist, daß sie bei der akademischen Abgangsprüfung, dem sogenannten Examen, als Examinatoren thätig sind, eine Einrichtung, welche auch den Prüfung an den Universitäten eigen ist, dürfte keine unbeschränkte sein. Da der Präses der Examinationskommission ein Minister

forstbeamter ist, kann es als ausgeschlossen gelten, daß ein preußischer Forstbesessener, welcher in Bezug auf den Kollegbesuch recht säumig gewesen ist, sich aber durch häusliches Studium die geforderten Kenntnisse in ausreichendem Maße erworben hat und dementsprechend im Examen zufriedenstellende Antworten giebt, durchfällt.

Die straffe Direktorialverfassung auf den preußischen Forstakademien, welche die Dozenten zu Beamten macht, welche ihrem vorgesetzten Direktor dienstlichen Gehorsam zu leisten haben, kann aber in Bezug auf die Dozenten Bedenken erregen. Für die letzteren ist es wünschenswert, daß sie ganz eigenen Regungen folgen und sowohl bezüglich des Gegenstandes ihrer wissenschaftlichen Arbeiten wie auch des Weges, den sie dabei nehmen, und des Resultates, zu dem sie kommen, völlig frei von jedem „direktorialen Sattel- druck“ sind, daß sich jeder von ihnen jedem einzelnen seiner Kollegen gegenüber als völlig gleichberechtigt und gleichwertig fühlt. Es soll nicht behauptet werden, daß ein solcher Sattel- druck an einer preußischen Forstakademie vorhanden sei oder vorhanden gewesen sei. Aber die Direktorialverfassung läßt die Möglichkeit eines solchen zu. Deshalb dürfte es angezeigt sein, dieselbe durch die Rektorats- verfassung zu ersetzen. Dagegen ist es nicht erforderlich, um den möglichen Nach- teilen der Direktorialverfassung zu be- gegnen, die Forstakademie aufzuheben und die Dozenten auf die Universität zu ver- pflanzen. Wenn sich bei der Änderung der Akademieverfassung zunächst auch einige Verwaltungsschwierigkeiten ergeben sollten, so werden sich dieselben doch bei gutem

Willen überwinden lassen. Kommen doch auch die forstlichen Fakultäten an den verschiedenen deutschen Universitäten sehr gut ohne einen Direktor aus.

Wenn die Vertreter der Verlegung des forstlichen Unterrichts auf die Universität die wissenschaftlichen Leistungen der forst- lichen Dozenten an deutschen Universitäten, als München, Tübingen, Gießen, hervor- heben, so ist dem zu entgegnen, daß diese Leistungen, wenn sie diejenigen der Do- zenten an Forstakademien übertreffen sollten, was aber noch nicht ohne weiteres zugegeben werden kann, nur von den betreffenden Persönlichkeiten, nicht aber von dem System abhängig sind. Bei gleicher Befähigung der forstlichen Dozenten werden vielmehr diejenigen, welche an einer Akademie und zugleich als Wirtschaftler in einem eigenen Revier thätig sind, Ersprießlicheres für unseren Wald leisten, als diejenigen, welche auf einer Universität die unmittelbare Fühlung mit der praktischen Wirtschaft verloren haben, selbst für den Fall, daß jene weniger drucken lassen sollten als diese. — Darum soll im Interesse der forstlichen Wissenschaft und der Erziehung tüchtiger Forstleute dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß die schon durch viele Decennien segensreich gewirkt habenden preußischen Forstakademien erhalten bleiben mögen, und zwar beide, Eberswalde wie Münden, denn das wissenschaftliche Forschungsgebiet dieser beiden Akademien ist so grundverschieden, daß es sehr be- dauert werden müßte, wenn der preußische Staat aus übel angebrachter Sparsamkeit den eigenartigen, ausgedehnten und wichtigen Waldgebieten im Osten oder Westen die eigene Stätte forstlicher Forschung und forstlicher Bildung sollte nehmen wollen.

Bemerkungen zu dem Geschäftsverkehr des Brandversicherungs-Vereins preußischer Forstbeamten.

Ein Vorschlag des Rgl. Oberförsters Ulrich in Sohrau D.-S.

... Nr. 9 dieser Zeitung ab-
- Rundschreiben des Direktoriums
- Brandversicherungs-Vereins vom
- 18. hebt hervor, daß die Ein-
- 18 des genannten Vereins, nament-
- 18 die Unfall- und Haftpflicht-

versicherung betreffen, in den Kreisen
der Gemeinde- und Privatforstbeamten
noch nicht genügend bekannt sind. Um
diesem Übelstande abzuhelpfen, wird am
Schlusse des Rundschreibens empfohlen,
die Mitwirkung der Vorstände größerer

Kommunal- und Privatwaldungen zur Sicherung der Interessen ihrer dem Brandversicherungs-Verein angehörenden Beamten in genügender Weise nachzusehen. Diesbezüglich möchte ich mir folgende Anregungen erlauben:

Die Vereinsmitglieder, welche Beamte größerer Kommunal- und Privatforsten sind, werden von den benachbarten königlichen Oberförstereien losgelöst und die Oberförster der betreffenden Verwaltung treten dem Verein gegenüber in dasselbe geschäftliche Verhältnis wie die königlichen Revierverwalter. Erreicht wird hierdurch unzweifelhaft die gewünschte größere Kenntnis der segensreichen Einrichtungen des Vereins in den betreffenden Beamtenkreisen und nebenbei eine erhebliche Entlastung und Geschäftsvereinfachung bei den Oberförstern.

In der hiesigen Provinz (Schlesien) ist eine große Anzahl königlicher Oberförstereien stark belastet durch den schriftlichen Verkehr mit den sehr zahlreich angeschlossenen Forstbeamten größerer Herrschaften. Hier wird die Erleichterung durch die gedachte Abänderung des Geschäftsganges sicherlich sehr dankbar von allen Beteiligten empfunden werden, auch ließe sich insbesondere die Feststellung von Brandschäden gemäß § 61 des

Statutes in Zukunft mit weit weniger Mühe und Kosten vornehmen. Ferner würde dann die in dem Rundschreiben des Herrn Oberlandforstmeisters an die königlichen Oberförster vom 29. Juni 1900 gewünschte Unterstützung der Versicherung mit Rat und That bei der Unfallversicherung eine ganz andere Ausdehnung gewinnen, als dies zur Zeit möglich ist.

Falls nun, was zu hoffen steht, die Viehversicherung und vielleicht in nicht zu ferner Zeit auch noch die Hagelversicherung der Forstbeamten bei dem Brandversicherungs-Verein sich verwirklicht, so läßt sich eine Vermehrung der Organe des Vereins überhaupt nicht mehr von der Hand weisen, um den stetig wachsenden Aufgaben auf den verschiedenen Versicherungsgebieten mit ihren Abschätzungen und Schadenfeststellungen an räumlich oft sehr getrennten Orten gerecht zu werden.

Dieser Vorschlag soll hiermit keineswegs als der einzig gangbare Weg zur Lösung kommender größerer Aufgaben des Vereins bezeichnet werden, sondern nur die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt lenken und die Anregung geben, eine entsprechende Änderung des Geschäftsganges nach dieser Richtung hin in Erwägung zu ziehen.

Mitteilungen.

— [Sturmschäden.] In der Nacht vom 27. auf den 28. Januar d. Js. ging hier im südwestlichen Deutschland ein mit Schnee und Hagel untermischter, wolkenbruchartiger Regen nieder, welcher von einem orkanartigen Sturm begleitet war. Der letztere hat in den Waldungen an der Saar großen Schaden angerichtet. Fast überall sind Hölzer teils aus der Wurzel geworfen, teils im Stamme gebrochen worden, an verschiedenen Stellen sind Massenbrüche eingetreten, namentlich in der königlichen Oberförsterei Fischbach, in welcher allein ca. 3000 fm geworfen sein sollen, auch in der dem Verfasser unterstellten Gemeinde-Oberförsterei Saarbrücken hat an einigen Stellen ein größerer Sturm Schaden stattgefunden. Der Sturm kam von Nordwesten und nahm hauptsächlich die nordwestlichen und nördlichen Bestandsränder noch mit, auch in den nach Südosten hinziehenden beziehungsweise auslaufenden Thälern richtete er nach Überwindung der im Nordwesten vorliegenden Bergrücken große Verheerungen an. Soweit Einzelbrüche in Betracht kommen, handelt es sich vorwiegend um Überhälter in jüngeren Beständen, Oberhölzer in Mittelwaldungen, Mutterbäume in Samen und

Lichtschlägen, sowie Schirmdäume in Schirmschlägen. Die Massenbrüche zeigen meist schmale und lange Furchen in den Beständen, ein Zeichen, daß der Sturm strichweise, oft in recht scharfer Abgrenzung, einhergegangen ist. Unter den Holzarten sind nicht allein die am meisten gefährdeten Nadelhölzer, sondern auch, und zwar vorwiegend, Buchen sowie Eichen geworfen worden. Ferner haben die Alleeabäume an den Landstraßen, hauptsächlich Pappeln, sehr gelitten. Da infolge der vorausgegangenen, dem Holzfallungsbetriebe meist sehr günstigen Witterung das für das laufende Wirtschaftsjahr angelegene Einschlagsquantum in den meisten Fällen bereits erfüllt ist, so sind Überbleibe größtenteils bei der Aufarbeitung der Windbruchhölzer nicht zu vermeiden. Es ist ein Glück, daß die Konjunkturen des Holzverkaufs dem enormen Verbrauch von Kuchhölzern, namentlich Grubenhölzern, sowie dem durch hohen Kohlenpreise und die seit Neujahr getretene kalte Witterung gesteigerten Brennbedarf zur Zeit sehr günstige sind, weil andernfalls durch das erhöhte Angebot die Holzpreise sehr gedrückt würden.

Ludwig Schneid.

— [Über Kiefern-Schütte.] Unter den massenhaften Erkrankungen bei der Forstwirtschaft spielt in neuerer Zeit die Bekämpfung der Schüttekrankheit durch Bespritzen mit Kupfermitteln eine Hauptrolle. Betrachten wir nun vorerst den Hauptpunkt, der sich für ein Hektar auf ca. 20 Mk. berechnet; und dabei hilft das Mittel nur für „ein“ Jahr! Nimmt man an, daß das Mittel zweimal auf einer Fläche angewendet wird, so giebt dies 40 Mk. pro Hektar; was mit Zinseinsparungen während eines 80jährigen Umtriebs ein nettes Stümchen ausmacht. In ausgedehnten Kiefern-Revieren wird sich der Privatwaldbesitzer wohl schwerlich zu so einem umständlichen und kostspieligen Mittel entschließen. — Wir müssen deshalb mit anderen, kostenlosen Mitteln arbeiten, die auch zugleich nicht nur für ein Jahr, sondern bis zum Abtrieb sichern. Bedenken wir nun zunächst vor allem, daß diese Kinderkrankheit der Kiefer, die „Schütte“, erst in den letzten vier bis fünf Jahrzehnten bei uns auftrat, also eigentlich eine Krankheit der Neuzeit ist, und daß man „vor“ 1850 — wo bei der Kiefer fast überall „Naturverjüngung“ bestand — von der „Schütte“ so viel wie gar nichts wußte, so kann man mit Bestimmtheit annehmen, daß diese Kiefernkrankheit mit der nach 1850 mehr in Aufnahme gekommenen Kunstverjüngung (Kahlschlag mit Saat oder Pflanzverfahren als „reine“ Kiefernkultur) „eng“ verbunden ist! — Wir brauchen also diese umständlichen, kostspieligen Wundermittel (!): Borelaiser-Brühe (Kupferbitriol mit Kalk), Kupferzuckerlalk, Kupferkieselsäure, Kupferjoda u. zur Befämpfung der „Schütte“ eigentlich gar „nicht“! — Besorgen wir uns den „richtigen“ Samen, züchten wir die Pflanzen ganz „naturgemäß“, erhalten und verbessern wir die Bodenkraft, legen wir gemischte Bestände an, so ist damit die „Schüttekrankheit“ aus der Welt geschafft. Gerade den ersten Punkt, Beschaffung eines richtigen Saatgutes, können wir jetzt ganz leicht bethätigen, denn ein so reichliches Kiefernzapfenjahr wie 1900 war schon lange her nicht. W. Stephan (Oberpfalz).

— [Berichtigung.] Leider hat die Schriftleitung der „Deutschen Forst-Zeitung“ eine längere Erwiderung auf die gegen mich gerichteten Angriffe in der Uniformfrage abgelehnt, da die Diskussion über das Thema geschlossen sei. Ich muß mich deshalb darauf beschränken, einige Unrichtigkeiten der Herren Einsender richtig zu stellen. Herr Louen sagt: Ein königlicher Förster hätte weiter nichts zu thun, als einen Hauungs- oder Kulturplan auszuführen, während der Privatförster eine sehr umfassende forstliche und verwaltende Thätigkeit hätte. Herr Louen dokumentiert mit seiner Behauptung, daß er die Thätigkeit eines königlichen Försters überhaupt nicht kennt, und daß er Fähigkeit der meisten Privatförster nur von dem Punkt als Privatforstaufsicht, und nicht einmal richtig! In Privatrevieren, in denen eine eigene Leitung eingeführt ist, arbeitet der Förster selbst, da, wo er selbständig und allein in kleineren Revieren, ist niemand

da, der ihn kontrolliert, ob er Fehler macht oder nicht. Der Herrschaft genügt es meist, wenn er die seit alters her bekannten Einnahmen erzielt. Ob diese Einnahmen den Zuwachsverhältnissen und den herauszuwirtschaftenden Zinsen des in Waldbestand angelegten Kapitals entsprechen, entzieht sich in den allermeisten Fällen der Beurteilung des Herrn Privatförsters sowohl, als auch seiner Herrschaft.

Mit der Personalstatistik des Herrn Privatoberförsters Oswald muß ich mich auch etwas näher befassen. — Daß 129 Forstassessoren und außer Herrn Oswald noch ca. 34 gelernte Jäger als Privatoberförster im Privatdienst stehen, erstere natürlich wohl sämtlich nur bis zum Übertritt in den Staatsdienst, will ich ihm glauben, da ich die Richtigkeit nicht kontrollieren kann. Über 5000 Jäger der Klasse A? Na! Na! Diese Zahl würde bei einem jährlichen Zuwachs von — sagen wir ca. 30 Mann pro Bataillon (es kommt auf ein paar Mann weniger oder mehr gar nicht an) den Gesamtertrag von ca. 13 Jahren ausmachen. Es müßte also der 13jährige Gesamtzuwachs von Anwärtern des Staatsdienstes in einem Zeitraum von beiläufig 30—40 Jahren vom Privatdienst aufgefressen worden sein. Trotzdem kommen die königlichen Forstaufseher mit ca. 40 Jahren, also 18—20jähriger Dienstzeit, erst zur Anstellung! Sehr interessant wäre es, wenn Herr Oswald die Quelle angäbe, aus welcher er diese Zahlen geschöpft hat. Nebenbei bemerkt, haben diese Jäger der Klasse A mit der Uniformfrage gar nichts zu thun, da sie durch die bestandenen Examinas und die Verpflichtung beim Bataillon eben die Berechtigung erlangt haben, die preussische Uniform zu tragen. Es steht dies zwar nirgends gedruckt, es geht aber doch wohl unzweifelhaft aus den Bestimmungen über das Verhalten im Reserveverhältnis hervor, wo es heißt, daß der Adler nur von denen getragen werden darf, welche sich im Staatsdienst befinden. Die Berechtigung zum Tragen der Uniform wird wohl als selbstverständlich vorausgesetzt. Dann behauptet Herr D., es wäre stark, daß ich für die Privatforstbeamten grau vorge schlagen hätte. Abgesehen davon, daß das meines Erachtens eine sehr glückliche Lösung der Uniformfrage wäre, kann ich ihm mitteilen, daß z. B. anhaltische und thüringische Forstleute auch grau tragen. Beim 8. Bataillon haben allerdings wohl keine Anhaltiner gebient, und am grünen Strand der Saar kamen thüringische Forstbeamte auch wohl sehr selten vor, so daß es verzeihlich ist, wenn Herr D. graue Forstuniformen nicht kennt.

Herrn Lohf muß ich bemerken, daß es sogar Staatsuniformen giebt, welche grüne Armelaufschläge haben, wie ich vorschlug. Die Herren, welche diese Uniform tragen, werden sich aber für die Bezeichnung Harlekin, die ihnen Herr Lohf giebt, nicht gerade bedanken. Über die vielseitige Ausbildung der Privatforstbeamten könnte mich Herr Lohf gelegentlich einmal belehren. Die Vielseitigkeit muß aber auf forstlichem Gebiet liegen und darf sich auf Jageldecken und Servieren nicht erstrecken. Babel, Königl. Förster.

Berichte.

Saus der Abgeordneten.

7. Sitzung am 21. Januar 1901.

(Fortsetzung.)

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Ich eröffne die Besprechung über Tit. 4. Das Wort hat der Abgeordnete v. Sanden.

Abgeordneter v. Sanden: Meine Herren, in diesem Titel sind 17 Forst-, Wiesen-, Wege-, Flößmeister zusammengenannt. Ich weiß nicht, wieviel Forstmeister darunter sind; das ist aus dem Etat nicht zu ersehen. Ich kenne außerdem nicht das Verhältnis der Wege- und Flößmeister zu den Förstern, wohl aber aus eigener Erfahrung das Verhältnis der Forstmeister zu den Förstern. Schon vor ein paar Jahren habe ich hier den Nachweis erbracht, daß in den Forstetats der früheren Jahre verschiedenschach sich die Bemerkung findet, daß im Interesse des Dienstes eine Gleichstellung der Forstmeister mit den Förstern erwünscht sei. In dem Etat seit 1880 findet sich fünf-, sechs- mal diese Bemerkung. Die Gleichstellung im Gehalt ist bereits erfolgt. Die Forstmeister bekommen ebenso wie die Förster das Gehalt von 1200 bis 1800 M. Nun kommt aber die seltsame Erscheinung, die, wie ich glaube, im preussischen Staat allein bei dieser Beamtenklasse vorhanden ist, daß diese Forstmeister genau dieselbe Uniform, genau dieselben Rangabzeichen wie die Förster tragen, aber nicht denselben Rang haben, denn den Förstern ist der Rang als Subalternbeamte verliehen worden, den paar armen Forstmeistern ist, trotzdem ihre Beschäftigung doch schließlich, wenigstens in den mir bekannten Fällen, weitaus nach dem Forstfach prävaliert, diese Rangstellung nicht gegeben worden.

Wir ist ein spezieller Fall bekannt, den ich schon einmal privatim zur Kenntnis der Herren Vertreter der Forstverwaltung gebracht habe, den ich nun aber auch in der Öffentlichkeit besprechen möchte. Der betreffende Forstmeister hat wohl auch die Aussicht über die Forstgärerei, ist aber weitaus mehr beschäftigt als Forstbeamter mit der Pflege des Waldes, also mit denselben Arbeiten, die ein jeder andere Förster hat. Derselbe hat seiner Zeit ein Anstellungsbefret bekommen, in welchem steht: dem Förster Soundso wird die Forstmeisterstelle übertragen. Nun sagt man diesem Beamten, der seit einer Reihe von Jahren dort ansässig ist: du kannst dich um eine Försterstelle bewerben, dann werden wir dir eine solche geben. Ich halte das für unbillig. Der Mann hat auf seiner Stelle seine Landwirtschaft eingerichtet, hat erhebliche Mittel hineingesteckt, ist Amtsvorsteher, hat das allgemeine Vertrauen in der Gegend und erfreut sich, wie ich zu sagen ermächtigt bin, der größten Zufriedenheit seines direkten Vorgesetzten. Nun soll er alles dies aufgeben, um in anderer Stelle den Rang eines Subalternbeamten zu erhalten. Finanziell spielt dieses für seine jetzige Stellung keine Rolle, sondern erst bei der Pensionierung; es handelt sich schließlich darum, daß ihm dann der Wohnungsgeldzuschuß z. an gerechnet wird; also beim Finanzminister wird hierbei sicher kein Widerstand zu finden sein.

Ich möchte an die Herren Vertreter der Forstverwaltung die Bitte richten, doch vielleicht in einem solchen Einzelfall dem Betreffenden den Charakter als Subalternbeamter zu verleihen, oder man mache, was meiner Ansicht nach noch einfacher ist, eine solche Stelle zur Försterstelle. Ich lege diese Sache den Herren Vertretern der Forstverwaltung recht dringend ans Herz; es geschieht einem braven, ehrenhaften Manne entschieden Unrecht. Ich würde den Herren Vertretern der Staatsregierung dankbar sein, wenn sie mir sagen würden, was dem entgegensteht.

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Der Herr Regierungskommissar hat das Wort.

Regierungskommissar Oberlandforstmeister und Ministerialdirektor Wirklicher Geheimer Rat Donner: Meine Herren, der hier besprochene Gegenstand ist vielfach Gegenstand der Erörterung gewesen; indes ist die Entscheidung so ausgefallen, wie die Thatsache sich jetzt darstellt. Der Herr Vorredner hat selbst angeführt, daß der betreffende Beamte nur nötig hat, seine Versetzung auf eine Stelle zu beantragen, in der ihm die Vorteile zu teil werden, die er jetzt vermißt. Zieht er die Vorteile seiner jetzigen Stellung vor, dann ist ihm nicht zu helfen. Die Staatsregierung wird gern bereit sein, einen Wunsch auf Übertragung einer Försterstelle zu berücksichtigen.

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete v. Sanden.

Abgeordneter v. Sanden: Die Sache ist vollständig richtig, wie der Herr Oberlandforstmeister sie geschildert hat; es ist dem Betreffenden gesagt worden: du kannst als Förster versetzt werden. Ich halte das aber für unbillig einem so alten, bewährten Beamten gegenüber. Es ist doch eine Kleinigkeit, daß diesen paar Menschen, die sonst in jeder Weise den Förstern gleichgestellt sind, der Charakter als Subalternbeamte verliehen wird. Man kann doch unmöglich einem Menschen, der auf seiner Stelle festgewurzelt ist, sagen: laß dich versetzen, gehe auf eine andere Stelle und richte dir eine neue Wirtschaft ein. Ich bin sicher, daß ich das Haus auf meiner Seite haben werde, daß das nicht im Interesse der Billigkeit liegt.

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Das Wort wird nicht weiter verlangt; ich schließe die Besprechung. Tit. 4 ist vom Hause nicht angefochten; er ist bewilligt.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 5, — 6, — 7, — 8; schließe die Besprechung. Alle diese Titel sind vom Hause bewilligt.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 9. Das Wort hat der Abgeordnete v. Waldow-Fürstenaue.

Abgeordneter v. Waldow-Fürstenaue: Meine Herren, ich habe mich gefreut, daß der Ton, der durch unsere ganzen bisherigen Verhandlungen ging, ein für das Forstpersonal außerordentlich wohlwollender und günstiger gewesen ist. Wenn ich jetzt hier das Wort ergreife so thue ich es, um Ihre Aufmerksamkeit auf ein Punkt zu richten, der speziell nur für dieses gilt, unter dem aber die Forstbeamten doch

hehlich leiden. Sie wissen alle, daß wir im Osten der Monarchie in weiten Kreisen, also in der Neumark, in Westpreußen, Posen und Pommern, auch wohl in Ostpreußen, während des vergangenen Sommers eine ganz erhebliche, schwer schädigende Dürre gehabt haben. Es ist in vielen Landstrichen von Mitte April bis in den September hinein nicht ein einziger durchbringender Regen gefallen. Die Folge davon ist natürlich, daß die Erntetrügnisse gegen den normalen Zustand ganz erheblich zurückgeblieben sind. Die Sommerung ist besonders auf leichten Ländereien kaum ausgegangen und wo sie aufgegangen war, wieder vollständig verborrt; die Winterung ist mäßig ausgefallen, die Kartoffelernte ebenso, und besonders die Feuerträge sind so minimal, daß man sie vielleicht auf ein Fünftel einer normalen Ernte veranschlagen kann. (Sehr richtig! recht!). Nun gehören aber gerade die Ländereien der Oberförster und Förster zu den am meisten geschädigten, denn es liegt in der Natur der Sache, daß nur die leichteren Ländereien in Forstland gelegt sind und innerhalb der Forsten die Ländereien der Forstbeamten liegen. Diesen Beamten ist nun durch die Dürre dieses Jahres eine sehr erhebliche Schädigung zugefügt worden, und wenn man in Betracht zieht, daß viele der Herren mit großen finanziellen Opfern ihre Wirtschaften übernommen und eingerichtet haben, so ist zu befürchten, daß sie durch die Kalamitäten dieses Jahres in schwere finanzielle Verlegenheiten kommen.

Ich möchte daher die Aufmerksamkeit der königlichen Staatsregierung ganz besonders auf diese Dinge richten und sie bitten, denselben näher zu treten und aus den vorhandenen Dispositionsfonds oder auch durch Pachtverträge, soweit möglich, den auf diese Weise geschädigten Beamten zu Hilfe zu kommen. Ich glaube, sie würde damit ein gutes Werk thun.

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Der Herr Regierungskommissar hat das Wort.

Regierungskommissar Oberforstmeister Wesener: Meine Herren, es ist der Staatsregierung sehr wohl bekannt, daß eine große Anzahl von Forstdienststellen unter der großen Dürre des letzten Sommers gelitten hat. Die Fonds, die uns zur Verfügung standen, sind leider gänzlich erschöpft; wir können also nur die Herren auf das nächste Jahr vertrösten, sie werden dann im nächsten Jahre bedacht werden.

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Das Wort hat der Abgeordnete v. Waldbow-Fürstenau.

Abgeordneter v. Waldbow-Fürstenau: Ich will dem Herrn Kommissar darauf entgegnen, daß die Hilfe mir gerade augenblicklich sehr notwendig zu sein scheint. Die Beteiligten müssen in ihren Geldbeutel greifen, um ihr Vieh zu ernähren und durch den Winter zu bringen. Um Geld hierfür zu bekommen, können sie nicht wohl bis zum nächsten Jahre warten, sonst ist ihnen das Vieh bis dahin möglicherweise verhungert. Ich möchte also nochmals zur Erwägung anheimgeben, ob es nicht auf irgend eine Weise zu ermöglichen ist, sofort helfend eingzugreifen.

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Der Herr Regierungskommissar hat das Wort.

Regierungskommissar Oberforstmeister Wesener: Ich habe soeben schon darauf hingewiesen, daß die Fonds in diesem Jahre erschöpft sind. Das nächste Jahr beginnt am 1. April; ich denke, bis dahin wird die Not wohl nicht so groß werden.

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Das Wort wird nicht weiter verlangt, — ich schließe die Besprechung. Tit. 9 ist vom Hause bewilligt.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 9a, — 9b, — 9c, — 10, — 11, — 12a, — (12 und 13 sind bereits bewilligt) — 14, — 15 — und schließe die Besprechung, da das Wort nicht verlangt wird. Angefochten sind diese Titel nicht; sie sind vom Hause bewilligt.

(Fortsetzung folgt.)

Geseze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Der preussische Staatsfiskus ist nur eine juristische Person. Unterhaltungspflicht bezüglich der Rampen auf einer Brücke.] Vor einigen Jahren ist im Bezirke F. von der dem Regierungspräsidenten unterstellten Wasserbauverwaltung ein Kommunikationsweg angelegt worden; der Weg wird von einem Kanal durchschnitten; über den Kanal ist im Zuge des Weges eine Brücke errichtet. Die auf beiden Seiten an die Brücke angrenzenden Wegetheile sind rampenartig erhöht und befestigt. Als die dazu verwendeten Kalksteine zerfahren waren, ließ der Forstfiskus, dem unstreitig die Unterhaltung des Weges an der fraglichen Stelle obliegt, die selben wiederholt mit Kies besetzen. Im Jahre 1898 bedurften die Rampen wiederum Ausbesserung. Nunmehr gab der örtlich zugehörige Amtsvorsteher der Wasserbauverwaltung die Besserung auszuführen. Nach fruchtlos eingelegtem Einspruche erhob der Regierungspräsident als Vertreter des Wasserbauaufsichtsfiskus

Klage gegen 1. den Amtsvorsteher, 2. die Regierung zu F. als Vertreterin des Forstfiskus, indem er ausführte, daß nicht der Wasserbauaufsichtsfiskus, sondern der Forstfiskus zur Unterhaltung der Rampen verpflichtet sei. Die Klage gegen den Forstfiskus ist abgewiesen. Auf die Klage gegen den Amtsvorsteher ist dessen Anordnung aufgehoben worden. Aus den Gründen: Unstreitig sind die Rampen vom preussischen Fiskus zu unterhalten; Streit besteht nur darüber, welche Behörde des Fiskus in Betracht kommt. Die Klage des Wasserbauaufsichtsfiskus, vertreten durch den Regierungspräsidenten, gegen den Forstfiskus, vertreten durch die Regierung, war unzulässig. „Denn eine fiskalische Station kann nicht gegen eine andere Station Klage erheben. Die verschiedenen Stationen sind nicht selbständige Rechtssubjekte, die miteinander durch Rechtsgeschäfte in Verkehr treten und Prozesse führen können, sondern sie stellen nur verschiedene Verwaltungen eines und desselben Rechtssubjekts dar, die miteinander niemals in einem eigentlichen

Rechtsverkehr, sondern lediglich in einem wechselseitigen rechnungsmäßigen Verhältnisse stehen können (vergl. Entsch. d. D.-B.-G., Bd. 11, S. 61, Bd. 21, S. 288).“ Unterhaltspflichtig ist der Forstfiskus. Das D.-B.-G. erklärt in Übereinstimmung mit früheren Entscheidungen: Die Rampen seien Teile des Weges, nicht Bestandteile der Brücke, ihre Unterhaltung gehört also zur Unterhaltung des Weges (Bd. 33, S. 268). Dabei sei es unerheblich, ob die Brücke, an welche die Rampen angrenzen, über einen natürlichen oder über einen künstlich angelegten Wasserlauf führe, ebenso sei es nicht von Bedeutung, ob ein Dritter den Wasserlauf ohne Wissen oder mit Zustimmung des Wegebaupflichtigen angelegt habe (Bd. 35 S. 221). Sind mithin die Rampen Bestandteile des Weges, so gehört ihre Unterhaltung zum Geschäftskreise des wegebaupflichtigen Forstfiskus. Allerdings hätte das durch besondere Anordnungen der zuständigen Behörden abgeändert und die Erhaltung der Rampen, sei es allgemein, sei es für die Kanäle, sei es endlich für die hier fragliche Brücke, der Wasserbaubewertung überwiesen werden können. Es ist aber nicht ersichtlich, auch nicht behauptet, daß eine derartige Anordnung getroffen wäre. Der Amtsvorsteher hat sich also mit seiner Verfügung an eine für die Unterhaltung der Rampen nicht zuständige Behörde gewendet. Die zu Unrecht herangezogene Behörde ist berechtigt, die Aufhebung der Verfügung zu verlangen; denn der Fiskus hat einen begründeten Anspruch darauf, daß Leistungen nur von derjenigen seiner verschiedenen Stationen gefordert werden, der nach dem geltenden Verwaltungsrechte die Vertretung des Fiskus in den betreffenden Angelegenheiten übertragen ist. Nichtete der Amtsvorsteher seine Anordnung an

eine Behörde, die gar nicht dazu berufen ist, den Fiskus hinsichtlich der Rampen zu vertreten, so muß, wie der Vorderrichter zutreffend ausgeführt hat, die Verfügung aufgehoben und dem Amtsvorsteher überlassen werden, sich mit einer neuen Verfügung gegen die zuständige Behörde zu wenden. Auch war es unzulässig, im jetzigen Verfahren darauf zu erkennen, daß nicht der Wasserbaufiskus, sondern der Forstfiskus die Anordnung des Amtsvorstehers auszuführen habe, denn darin würde nach der Gestaltung des Verwaltungsstreitverfahrens eine prozeßuale Verurteilung der forstfiskalischen Station liegen, die, wie oben dargelegt, nicht auf die Klage einer anderen Station ausgesprochen werden kann.“ (Entsch. des D.-B.-G., 3. Senat, vom 22. April 1899. Entsch. Bd. 35, S. 301.)

— [Eingefriedete Grundstücke.] Darüber, ob ein Grundstück im Sinne des § 2 Buchst. b des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 für dauernd und vollständig eingefriedet zu erachten sei, so daß dem Eigentümer die Jagd auf dem Grundstück zustehe, hat auch gegenwärtig noch der Landrat zu entscheiden. (Entsch. des D.-B.-G., 3. Senat, vom 6. Januar 1900. Entsch. Bd. 36, S. 360.)

Für das Zustandekommen des Pachtverhältnisses bei Waldenklaven (§ 7 Jagdpol.-Ges. v. 7. März 1850) ist eine Einigung über die für die Ausübung der Jagd zu gewährende Entschädigung und über die Dauer des Verhältnisses nicht erforderlich. Hierüber befindet sich nötigenfalls das Verwaltungsgericht. (Entsch. des D.-B.-G., 3. Senat, vom 11. Oktober 1899. Entsch. Bd. 36, S. 356. Vgl. Entsch. Bd. 29, S. 304.)

Verschiedenes.

— [Brand.] Am 19. Februar brach auf der Försterei Eichhorst, Königliche Oberförsterei Jakobshagen, in der Scheune Feuer aus, das die sämtlichen Stallgebäude ergriff. Die Scheune mit ihren Vorräten brannte total nieder. Bei den Aufräumarbeiten fand man den angekohlten Rumpf einer Person, Kopf und Gliedmaßen waren durch das Feuer völlig vernichtet. Einige vorgefundene Kleiderfetzen lassen bestimmt vermuten, daß der Verbrannte der bisherige Kuhfütterer des königlichen Försters Herrn Wegener in Eichhorst ist. Einige Tage vor dem Brande hatte er diese seine Stelle verlassen. Man nimmt an, daß er — stellenlos — in den letzten Nächten ohne Wissen des Försters, seines früheren Brodherrn, in der Scheune kampiert und durch Unvorsichtigkeit den Brandschaden herbeigeführt hat, wobei er nun seinen Tod finden sollte. A. B. in G.

— [Über das Titelwesen.] Das Titelwesen hat wohl in keinem Staate eine so üppige Entfaltung genommen, wie in unserm lieben Vaterlande. Mit der fortschreitenden Ausgestaltung der Staatsverwaltung sind immer neue Blüten an diesem Baume gezeitigt worden, ohne daß die alten ab-

gefallen wären. Die in Preußen noch immer gültige Rangordnung vom 7. Februar 1817, welche für die Reichsbeamten sinngemäße Anwendung findet, ist von Ergänzungsverordnungen und Nachträgen geradezu überwuchert. Dabei beziehen sich diese nur auf die höheren Beamten. Für das Heer der Subaltern- und Unterbeamten werden die Amtsbezeichnungen lediglich durch den Staatshaushaltsetat festgelegt. Ein Verzeichnis dieser Amtsbezeichnungen nimmt, wie sich aus den von privater Seite veranstalteten Zusammenstellungen der Befoldungen ersehen läßt, einen bedeutenden Umfang ein. Bei der Neuordnung der Beamtengehälter in den letzten Jahren wäre Gelegenheit gewesen, auch das Titelwesen zu vereinfachen. Freilich hätte dann diese Neuordnung eine viel weitergehende sein müssen und daher wahrscheinlich auch noch erheblich mehr Gehaltsaufbesserungen einzelner, konkurrierender Beamtengruppen nach sich gezogen; denn manche Beamten haben einen schönen Titel, sind aber doch niedriger besoldet als ihre Kollegen in anderen Berufen und Ämtern. Nun ist es schwer, an solchen alten Einrichtungen zu rütteln. Immerhin würde es doch möglich sein, allmählich gewisse Köpfe abzuschneiden, zumal wenn damit keine Geldkosten verknüpft sind. Ein

solcher Pöps dürfte die Verleihung eines verschiedenen Titels an Bureaubeamte, denen eine Ehrenausszeichnung zugebacht ist, sein. Ein Teil derselben erhält bekanntlich den Titel als Rechnungsrat, ein anderer den als Kanzleirat, ein anderer, allerdings verhältnismäßig kleiner, den als Hofrat. Der Hofrattitel sollte in Preußen nach der Allerhöchsten Kabinetts-Ordnung vom 1. Dezember 1843 ganz abgeschafft werden. An seiner Statt sollte den Expeditions-, Registratur- und Kanzleibeamten und nach einer späteren Bestimmung auch den als Expedienten bei den Ministerien angestellten Gerichts- und Regierungsassessoren der Titel eines „Kanzleirats“ verliehen werden, während die Kontroll- und Kassenbeamten den schon im Rangreglement vom 7. Februar 1817 bestimmten Titel „Rechnungsrat“ erhalten sollten. Indessen wird der Hofrattitel in Preußen und demgemäß auch im Reiche auch jetzt noch verliehen, und zwar neben den nicht im Staatsdienerverhältnis stehenden Beamten des Hofmarschallamts und des Königlich-hausministeriums den Bureaubeamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, des Auswärtigen Amts und der Reichskanzlei, während den Titel „Kanzleirat“ nur die Kanzleibeamten dieser Behörden erhalten. Hinsichtlich der Verleihung des Kanzleirats- und Rechnungsrattitels wird ebenfalls nicht mehr strikte an der früheren Vorschrift festgehalten. Wer von den Beteiligten es ermöglichen kann, den Rechnungsrattitel zu erlangen, setzt gewiß seinen ganzen Einfluß dafür ein. Der Titel „Kanzleirat“ ist bei den Bureaubeamten ganz und gar nicht beliebt. Er entspricht auch nicht mehr der Thätigkeit und Stellung dieser Beamten, weil die Kanzlei heute nur noch die Stelle ist, wo die Schriftstücke abgeschrieben, nicht, wo sie entworfen werden. Eine Untercheidung zwischen Expeditions- und Registraturbeamten einerseits und Kontroll- und Kassenbeamten andererseits bei Verleihung des Rattitels ist auch heute in den dienstlichen Verhältnissen nicht mehr begründet, da die Expeditions- und Registraturbeamten vorkommendenfalls auch Rechnungssachen bearbeiten, wie die Rechnungsbearbeiter jetzt auch vielfach ihr eigener Registrator sind. In den meisten Ministerien, ebenso in den Reichsämtern, ist es üblich, den Expeditionsbeamten neben der Amtsbezeichnung als „Geheimer expedierender Sekretär“ oder als „expedierender Sekretär“ noch die als „Kalkulator“ zu verleihen, worauf sie später den Titel als „Rechnungsrat“ erhalten können, während sie sonst nur zu Kanzleiräten ernannt werden würden. Nach den oben erwähnten Bestimmungen ist es aber nicht richtig, daß allein von allen Bureaubeamten, auch denen der Ministerien, die Beamten des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, des Auswärtigen Amts und der Reichskanzlei den Hofrattitel erhalten, der übrigens in anderen europäischen Staaten nur an Gelehrte, in Österreich an Ministerialräte in der Stellung der vorragenden Räte verliehen wird. Es dürfte daher wohl am Platze sein, als Titularauszeichnung für alle Bureaubeamten einen gemeinschaftlichen Titel einzuführen. Der Titel „Bureau-“ würde der zutreffendste sein, aber wohl wenig An-

klang finden, wiewohl die Bezeichnung „Bureau-“ ganz gebräuchlich ist. Der Titel „Bureau-“ würde hinsichtlich seines Wohlklangs etwa auf derselben Stufe stehen, wie „Bankrat“ oder „Staatsanwaltschaftsrat“. Am zweckmäßigsten dürfte es wohl sein, wenn hier jedes schmückende Beiwort wegfiele und lediglich der Titel „Rat“, oder, wie vor einigen Jahren ernstlich erwogen wurde, „Ministerialrat“ verliehen würde. Damit würde, wie wir glauben, den Wünschen aller Beteiligten entsprochen und den Eifersüchteleien, die wegen der ungleichen Wertschätzung der jetzigen Titel unaussprechlich sind, ein für allemal die Spitze abgebrochen. Der einfache, schöne Titel „Rat“ ist auch in anderen deutschen Staaten für verdiente Beamte, denen ein höherer Rattitel (Regierungsrat u. dergl.) nicht verliehen werden kann, ebenso wie für Privatleute seit jeher durchaus gebräuchlich. Auch Goethes Vater war bekanntlich ein „Herr Rat“. Bezüglich der Verleihung von Titeln an Privatpersonen möchten wir allerdings gleichzeitig noch einen weiteren alten Pöps abgeknippen sehen. Privatpersonen dürfte unseres Erachtens der Rattitel überhaupt nur dann verliehen werden, wenn sie ein Amt an einer staatlichen Einrichtung, beispielsweise als Mitglied einer Handels- oder Landwirtschaftskammer oder dergleichen, bekleiden. Personen, die dem Staate nichts zu raten haben, sollte der Rattitel nicht zugänglich sein. Es setzt den Wert einer solchen Auszeichnung für altgediente Beamte herab, wenn Privatpersonen den Rattitel, sei es auch nur der als Kommissionsrat, führen. Nach unserem Vorschlage würden alle die wenig schönen und nichtstehenden Titel, wie Kommissions-, Kommerzien-, Ökonomie-, Amts-, Justizrat u. s. w. dem einfachen, natürlichen Titel „Rat“ weichen müssen. Dies kann bei den Beteiligten kaum auf Widerstand stoßen, denn es fällt niemandem ein, wenn er ein Geheimer Kommerzien- u. s. w. Rat ist, sich als solcher anreden zu lassen, er wird es stets gern sehen, „Herr Geheimrat“ genannt zu werden. Warum soll nur in diesem Falle das Beiwort wegfallen können? Sollte unser Vorschlag keinen Beifall finden, so glauben wir im Interesse der Gerechtigkeit dafür plädieren zu müssen, daß der Hofrattitel entweder auch bei den Beamten des auswärtigen Ministeriums u. s. w. abgeschafft oder aber allen Bureaubeamten der Zentralbehörden verliehen wird. Die Beamten anderer Behörden würden in der letzteren Anordnung eine Zurücksetzung ihrerseits nicht erblicken können, da nach dem Rangreglement von 1817 die Rechnungs- und Kanzleiräte in den Ministerien direkt hinter den Räten IV. Klasse und vor den Assessoren, die Rechnungs- und Kanzleiräte bei den Provinzialkollegien aber nur mit den letzteren, d. h. in der V. Rangklasse, rangieren. Dieser Unterschied ist darin begründet, daß die Bureaubeamten bei den Zentralbehörden ohne den Rattitel bereits den Rang der Assessoren haben, während die Beamten der Provinzialbehörden diesen Rang erst durch ihre Ernennung zum Rechnungs- oder Kanzleirat erhalten.

Bei den Titeln muß eben, wie bei den Beförderungen, der Grundsatz gelten: *Suum cuique.*

Darum können wir es auch nicht für gerechtfertigt finden, wenn den unteren Beamten das Prädikat „Meister“ verliehen wird, wie dies in vielen Fällen, z. B. in dem Titel Brüdenmeister, Schleusenmeister, Rangiermeister, Lademeister u. s. w. geschieht. Der Meistertitel ist nach unserer Meinung ein Vorrecht der mittleren Beamten. Für unsere Beamte ist „Aufseher“ oder „Wärter“, nötigenfalls mit dem Vorwort „Ober“ die ihrer Stellung entsprechende Bezeichnung. Um „Meister“ in einem Fache zu sein, ist heutzutage eine recht gute Vorbildung nötig. Andererseits scheint es uns, daß die Titel „Inspektor“ und „Direktor“, die jetzt nicht selten auch mittleren Beamten verliehen werden, nur den höheren Beamten zukommen. Für mittlere Beamte in den in Frage kommenden Stellungen ist unseres Erachtens die Bezeichnung „Verwalter“, „Vorsteher“ oder „Kontrollleur“ angemessen.

Wir ziehen vor, unsere Betrachtungen hiermit zu schließen, denn wir müssen befürchten, schon mit diesen Vorschlägen auf einen erheblichen Widerstand bei den Beteiligten zu stoßen. Niemand verliert eben gern wohlverworbene Rechte, und wenn es nur solche auf einen schön klingenden Titel wären. Auch diese Frage muß aber von zwei Seiten betrachtet werden, und zwar „sine ira et studio“, dann wird die Berechtigung unserer Anregungen nicht in Abrede gestellt werden können.

(Deutsche Beamten-Zeitung.)

— Der frühere **Königliche Forstkaufseher Fritz Pauli** aus Wiffola bei Witz hatte sich am 25. Februar vor der Strafkammer zu König wegen drei vollendeter einfacher Diebstähle und eines versuchten schweren Diebstahls zu verantworten. Einen am 3. April v. J. beim Gastwirt Kuczorro ausgeführten Diebstahl, bei welchem ein Geldbetrag von 33 Mk. seine Beute wurde, gab er zu. Dagegen bestritt er den ihm zur Last gelegten, in der Nacht zum 25. Februar v. J. in der Postagentur zu Witz versuchten schweren Einbruchsdiebstahl. Zwei weitere Diebstähle bei seinem Hauswirt Rösler gelangten erst bei der Beweisaufnahme zur Kenntnis des Gerichts. Pauli wurde schuldig befunden und zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

(Graudenger Gefellige.)

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Bakaus, Städtischer Oberförster zu Demmin, ist gestorben.
Barthel, Forstassistent-Dendant zu Biegenort, Kreis Uckermark, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.
Beier, Förster zu Medbach, Oberförsterei Hersfeld-Medbach, ist nach Korbach, Oberförsterei Wippenhausen, Regbz. Kassel, versetzt worden.
Birnner, Oberförster zu Giesel, ist nach Grünwalde, Regbz. Magdeburg, versetzt worden.
du Bosque, Forstgehilfe zu Ober-Aula, ist die Gemeindeförsterei Engenhahn, Oberförsterei Jbslein, Regbz. Wiesbaden, vom 1. April d. J. ab auf Probe übertragen.
Perichsweiler, Forstassessor zu Burgbäum, ist zum Oberförster zu Giesel, Regbz. Kassel, ernannt worden.

Drösemeyer, Forstschutzhilfe zu Steinförde, Landkreis Celle, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Ersfeld, Ober-Deibläger Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenollern, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

Franz, Forstmeister zu Madenell, Regbz. Kassel, wird zum 1. April d. J. pensioniert.

Freßlich, Gemeindeförster zu Engenhahn, Oberförsterei Jbslein, Regbz. Wiesbaden, wird seinem Antrage entsprechend zum 1. April d. J. pensioniert.

Gloede, Städtischer Förster zu Wendesforst, ist zum Amtsvorsteher des Amtes Demmin ernannt worden.

Hartmann, Forstgehilfe zu Heilbergscheid, ist zum Gemeindeförster für den Schutzbezirk Heilbergscheid, Oberförsterei Wallmerod, Regbz. Wiesbaden, ernannt worden.

Schmel, Förster zu Forsthaus Stefanswalde, Oberförsterei Stefanswalde, Regbz. Bromberg, ist der Charakter als Degemeister verliehen worden.

Alte, Königl. Degemeister a. D. zu Greifswald, ist gestorben.
König, Förster zu Hambobbrück, Oberförsterei Wolfgang, Regbz. Kassel, ist der Charakter als Degemeister verliehen worden.

Ausahl, Gärtner und Gutsförster zu Pöschom, Kreis Greifswald, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
Matschewski, Forstversorgungsberechtigter Forstkaufseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Salmuth, Oberförsterei Rheinwarden, Regbz. Düsseldorf, vom 1. April d. J. ab definitiv übertragen.

Pfeffer, Forstkaufseher zu Utebanau, ist zum Förster zu Neustadt, Regbz. Kassel, ernannt worden.

Pfetsing, Förster zu Neustadt, ist nach Rehrenbach, Regbz. Kassel, versetzt worden.

Riese, Forstkaufseher zu Vingen, Oberförsterei Vingen, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Altenlünne, Oberförsterei Vingen, Regbz. Osnabrück, vom 1. April d. J. ab übertragen.

Reichelt, Königl. Wiesenwärter in der Oberförsterei Schöneiche, Regbz. Breslau, wird am 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt.

Rimz, Förster zu Gotthards, Oberförsterei Thiergarten, ist nach Harmerg, Oberförsterei Giesel, Regbz. Kassel, versetzt.

Ritter, Forstkaufseher zu Weimar, ist zum Förster zu Vigerode, Forsthaus Mehlaute, Regbz. Kassel, ernannt.

la Rose, Förster zu Vingen, Oberförsterei Vingen, Regbz. Osnabrück, tritt am 1. April d. J. in den Ruhestand.

Sabiel, Förster zu Altenlünne, Oberförsterei Vingen, ist zum 1. April d. J. auf die Försterei Vingen, Oberförsterei Vingen, Regbz. Osnabrück, versetzt.

Schmidt, Städtischer Förster zu Kaufsdenberg, Kreis Kirchhain, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Speckmeyer, Forstversorgungsberechtigter Anwärter, wird vom 1. April d. J. ab auf der Oberförsterei Vingen, Regbz. Osnabrück, als Forstkaufseher und Bureaugehilfe beschäftigt.

Wenzel, Förster zu Forsthaus Mehlaute, ist nach Rautehausen, Regbz. Kassel, versetzt worden.

Weimar, Forstgehilfe zu Niederahr, ist zum Gemeindeförster für den Schutzbezirk Niederahr, Oberförsterei Wallmerod, Regbz. Wiesbaden, ernannt worden.

Königreich Bayern.

Eggenberger, Forstkaufseher zu Fischen, ist nach Tappheim versetzt worden.

Hoerck, Forstgehilfe zu Sachsenried, ist nach Monheim versetzt worden.

Grimm, Waldbauassessor zu Wiesenthal, ist — 70 Jahre alt — gestorben.

Lechner, Waldbauschulabsolvent zu Abbsberg, ist zum Forstkaufseher daselbst ernannt worden.

Müller, Forstkaufseher zu Ottheuren, ist zum Forstgehilfen in Sachsenried befördert worden.

Rees, Assistent zu Neuwirchshaus, ist nach Neustadt a. d. U. versetzt worden.

Peter, Förster zu Wallgau, ist nach Vordergrasack versetzt.

Schäfer, Forstkaufseher zu Tappheim, ist zum Forstgehilfen in Oberschönnegg befördert worden.

Königreich Sachsen.

Frühlich, Oberförster zu Brotenfeld, ist auf die Oberförsterei Drilla bei Grimma, vom 1. April d. J. ab versetzt.

Krause, Oberförster auf Glanener Revier bei Dösch, ist auf die Oberförsterei Brotenfeld, vom 1. April d. J. ab versetzt.

Großherzogtum Baden.

Bauer, Oberförster zu Garbheim, ist das Forstamt Renzingen übertragen worden.

Bertig, Forstassessor zu Rastatt, ist zum Oberförster in Garbheim ernannt worden.

Stöckel, Forstmeister zu Kengingen, ist das Forstamt Kastatt übertragen worden.

Post, Forstassessor zu Forbach, ist zum Oberförster für das Forstamt I daselbst ernannt worden.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Maede, Forstassessor zu Bülow, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterei Kadelübbe vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

Pantzer, Forstlandbat, Stationsjäger zu Redefin, ist zum Forstlandbat für die Oberförstereien Neullosser, Turloff, und Schlemmin vom 1. Juli d. J. ab ernannt.

Rehsefeld, Revierförster zu Buchholz, wird am 1. April d. J. pensioniert.

Schult, Forstlandbat, Stationsjäger zu Bollbrügge, ist zum 1. April d. J. zum Revierförster zu Neu-Zachum, Oberförsterei Kadelübbe, ernannt.

Soltau, Forstgeometer, ist zum Revierförster ernannt und ihm die Försterei Buchholz vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

Die Forstinspektionen Friedrichsmoor und Sternberg werden zum 1. Juli d. J. nach erfolgter Pensionierung der dortigen Inspektionsbeamten in Oberförstereien umgewandelt, und werden alsdann die betreffenden Forstdienststellen folgendermaßen besetzt:

A Die bisherige Forstinspektion Friedrichsmoor: Oberförsterei Friedrichsmoor durch den zum Oberförster ernannten Forstassessor Jagdunter Freiherrn von **Matschahn**; als Forstlandbat mit Wohnsitz entweder in Friedrichsmoor oder in Crivitz (zur Zeit noch nicht entschieden) wird der Forstlandbat Stationsjäger **Thoms** zu Banglow zum 1. Juli d. J. angestellt.

B Die bisherige Forstinspektion Sternberg: Dieselbe wird eingeteilt in die Oberförstereien Neullosser und Turloff und erhalten:

1. die Oberförsterei Neullosser mit der Neullosser'schen Forst als Specialrevier und dem Weissenkräger Forstrevier der zur Zeit die Forstinspektion Sternberg verwaltende Oberförster **Träger**;

2. die Oberförsterei Turloff mit der Turloff'schen Forst als Specialrevier und dem Benzlower Forstrevier der zum Oberförster ernannte Forstassessor **Staudendorf**, jetzt in Sandhof (Haushaltsforst).

Weiter werden zum 1. Juli d. J.

C von der Forstinspektion Bülow die Forstreviere Quall und Schlemmin abgetrennt und zu einer Oberförsterei Schlemmin mit den Specialforstern Schlemmin und Quall gebildet und dorthin versetzt der Oberförster von **Armswadt** in Kadelübbe; in Quall verbleibt der dortige Revierförster **Jeese** ohne Veränderung seiner Stellung.

Balancen für Militär-Anwärter.

Die **Stadtförsterei zu Meyenburg**, Regg., Potsdam, mit welcher ein bares Gehalt von 640 Mk. freie Dienstwohnung, freies Brennholz, sowie die Nutzung zweier Gärten und eines Ackerstücks verbunden ist, soll gleichzeitig besetzt werden. Dem Inhaber der Stelle wird gleichzeitig die Aufsicht über das sogenannte Hauslandsrevier gegen eine jährliche, nicht pensionsfähige Remuneration von 880 Mk. mitübertragen werden. Forstversorgungsberichtigte Anwärter werden hierdurch aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bei dem Magistrat zu Meyenburg (Prignitz) zu melden.

Beim Magistrat zu **Demmin** ist baldigst die **Oberförsterei** zu besetzen. Gehalt 2400 Mk. Reisend von drei zu drei Jahren um 150 Mk. bis zum Höchstgehalt von 3000 Mk. Dienstaufwand 600 Mk. Der Oberförster hat seinen Wohnsitz in der Stadt zu nehmen. Bewerber müssen die erste forstwissenschaftliche Staatsprüfung oder das Abgangszeugnis auf einer Preussischen Forstakademie abgelegt und fünf Jahre lang im Forstdienste praktisch beschäftigt haben.

Die **Abfahrgewärterei zu Rietz**, Oberförsterei Rietz, Königl. Regierung zu Stettin, ist zum 1. April 1901 zu besetzen. Verlangt wird gute Schulbildung und gute Gesundheit. Probezeit 6 Monate, Anstellung auf Lebenszeit. Gehalt 1000 Mk. jährlich und freie Dienstwohnung und freies Brennholz gegen Erhaltung der Werbungskosten, pensionsfähig mit 75 Mk. und Stellenzulage, nicht pensionsfähig 200 Mk. Forstversorgungsberichtigte erhalten den Vorrang. Bewerbungen sind bis zum 15. März 1901 an die Königl. Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten B in Stettin zu richten.

Die **Forst- und Jagdassessorstelle der Gemeinde-Verwaltung Irdenach**, Regierungsbezirk Düsseldorf, ist zu besetzen. Verlangt wird vollständige Gesundheit und Rüstigkeit, Befähigung, eine amtliche Anzeige einwandfrei niederzuschreiben. Probezeit 6 Monate mit vierwöchiger Kündigung, Anstellung auf Lebenszeit mit beiderseitiger sechsmonatiger Kündigung. Gehalt 1000 Mk. Bevorzugt werden Bewerber, welche bei den Jägern gedient haben.

Für die Redaktion: **H. v. Sothen, Neudamm.**

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Auszug

aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 28. Februar 1901.

Die Sitzung fand um 3 Uhr nachmittags in Neudamm statt. Anwesend waren die Herren: **Bade**, Königl. Amtsrichter, Solbin; **Balde**, Gräflicher Oberförster, Dölzig; **Graf Find von Findenstein**, Rittergutsbesitzer, Trossin; **Güllaff**, Königl. Förster, Forsthaus Saubucht; **Grundmann**, Buchhändler, Neudamm; **Grimmig**, Stadtförster, Forsthaus Woltersdorf; **Müde**, Königl. Förster a. D., Erkner; **Neumann**, Königl. Kommerzienrat, Neudamm; **F. Neumann**, Neudamm; **Paßl**, Königl. Förster, Neudamm; **Pepler**, Herrschafil. Förster, Jentwalde; **Preußler**, Rechtsanwalt, Solbin; **Verdtner**, Herrschafil. Revierförster, Forsthaus „A“; **von Sothen**, Chefredakteur der „Jäger-Zeitung“, Neudamm; **Ulrich**, i. gl. Förster, Forsthaus Glambessee; **Warnede**, i. kommiss. Oberförster, Bornhofen; **Zirau**, i. gl. Förster, Neudamm.

Der **Rassenbestand** am 26. Februar 1901 belief sich auf 12746,10 Mk. Davon entfallen:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . . 2613,98 Mk.
- b) auf den Erziehungsfonds . . . 850,62 „
- c) auf den Darlehensfonds . . . 8500,58 „
- d) auf den Fonds für die **Wilhelms-Stiftung** in Gr.-Schönebeck . . . 265,01 „
- e) auf den **Reservefonds** . . . 515,98 „

Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt am 28. Februar 1901 3879.

An Gesuchen um Darlehen und Unterstützung sind 31 eingegangen.

Aus dem **Unterstützungsfonds** wurden bewilligt: Der 80jährigen, bettlägerig kranken Tochter eines Königl. Försters 30 Mk. Einem Forstschutzegehilfen, der durch Viehverluste in Not geraten ist, 60 Mk. Einem herrschafil. Förster, dessen Frau sich seit Monaten wegen eines schweren Augenleidens in ärztlicher Behandlung befindet, 100 Mk. Einem herzogl. Ratibor'schen Förster, der durch längere Krankheit, sowie durch eine Missernte in eine sehr bedrängte Lage ge-

raten ist, 100 Mk. Einem herzogl. Privat-Forst-aufseher, der durch Mißernte in Not geraten ist, 50 Mk. Einem herrschaftl. Jäger a. D., der an einer schweren, unheilbaren Krankheit daniederliegt, 50 Mk. Der in dürftigen Verhältnissen lebenden Witwe eines herrschaftl. Försters 30 Mk. Der 70jährigen, gänzlich erwerbsunfähigen Tochter eines Stiftesförsters 40 Mk. Einem königl. Förster, der durch einen Sterbefall in der Familie, sowie durch Krankheit seiner Frau in eine Notlage geraten ist, 50 Mk. Der 63jährigen, bedürftigen Witwe eines königl. Hegemeisters 30 Mk. Der Witwe eines kürzlich verstorbenen herrschaftl. Försters 60 Mk. Einem königl. Forstaufseher, dem durch langwierige Krankheit seiner Frau bedeutende Kosten verursacht sind, die er aus eigenen Mitteln nicht bestreiten kann, 60 Mk. Der 72jährigen, in bedrängten Verhältnissen lebenden Witwe eines königl. hannoverschen Reviersförsters 50 Mk. Der Witwe eines ehemaligen königl. Forstaufsehers, die keine Pension bezieht, 50 Mk.

Aus dem Erziehungsfonds wurden bewilligt: Der Witwe eines Forstschutzbeamten zur Konfirmation einer Tochter 40 Mk. Der Witwe eines königl. Forstaufsehers, die für sechs Kinder zu sorgen hat, wovon eins längere Zeit krank war, 75 Mk. Der Witwe eines königl. Försters als Beihilfe zur Unterbringung ihrer kranken Tochter in eine Heilanstalt 60 Mk. Einem Kommunalförster zur Erziehung seiner sieben Kinder, welche ihm infolge andauernder Krankheit seiner Frau besonders schwer fällt, 75 Mk.

Aus dem Darlehensfonds wurden bewilligt: Einem königl. Förster, dem die Mittel fehlen, zur Bestreitung notwendiger Ausgaben für Kindererziehung 300 Mk. Einem königl. Forstaufseher zur Begleichung von Doktor- und Apotheker-Rechnungen, sowie zur Anschaffung von Wirtschaftsgegenständen 150 Mk. Einem königl. Forstaufseher zur Bestreitung der Kosten für eine notwendige Kur seiner erkrankten Frau 100 Mk.

Im ganzen gelangten in dieser Sitzung 1560 Mk. zur Verteilung. Davon 760 Mk. aus dem Unterstützungsfonds, 250 Mk. aus dem Erziehungsfonds und 550 Mk. aus dem Darlehensfonds.

Vertagt wurde ein Unterstützungsgesuch, um zunächst festzustellen, ob ein der grünen Farbe angehörender Sohn der Bittstellerin Mitglied von „Waldheil“ ist.

Abgelehnt wurden vier Darlehensgesuche, und zwar: zwei Gesuche, weil die betr. Bittsteller erst mit ihren Gesuchen ihren Eintritt in den Verein „Waldheil“ angemeldet hatten; ein Gesuch, weil die Bescheinigung über Bedürftigkeit und Würdigkeit fehlte, und ein Gesuch, weil der betr. Bittsteller der Bewilligung eines Darlehens nicht würdig erachtet wurde. Ferner wurden abgelehnt zwei Unterstützungsgesuche, weil eine unbedingte Bedürftigkeit der Bittsteller nicht vorlag.

Der Vorstand wurde sich einig darüber, in der heutigen Mitgliederversammlung folgenden Antrag zu stellen:

„Zur Bildung eines Reservefonds gemäß § 4 der Satzung sind von den Überschüssen des abgelaufenen Vereinsjahres 1000 Mk.

aus dem Unterstützungsfonds, 5000 Mk. aus dem Darlehensfonds, sowie 515,88 Mk. aus der Stellenvermittlung, im ganzen also 6515,88 Mk. zu entnehmen.“

Auf Antrag der Geschäftsstelle wurde vom Vorstande beschlossen, eine größere Anzahl Mitglieder wegen Nichtzahlung des Jahresbeitrages trotz erfolgter Mahnung gemäß § 2, Absatz 6 und 7 der Satzung von der Mitgliedschaft auszuschließen. Dieser Ausschließungsbeschluss wird den Betreffenden demnächst mitgeteilt werden.

In der Abteilung für Stellenvermittlung liegen 46 Gesuche vor. Seit der letzten Vorstandssitzung sind vier Stellen für ledige und eine Stelle für einen verheirateten Beamten vermittelt.

Die seit der letzten Vorstandssitzung zum Eintritt angemeldeten neuen Mitglieder werden durch einstimmigen Beschluss des Vorstandes in den Verein aufgenommen.

Schluss der Sitzung um 5¼ Uhr.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Protokoll

der sechsten Mitgliederversammlung
am 28. Februar 1901 zu Neubamm.

Die Mitgliederversammlung wurde um 6 Uhr nachmittags in Müllers Hotel „Zum Deutschen Hause“, Neubamm, von dem Schatzmeister und Schriftführer des Vereins, Herrn Kommerzienrat Neumann-Neubamm, in Abwesenheit des leider plötzlich verhinderten stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Grafen Hind von Hindenburg-Trossin, eröffnet. Bevor der Vorsitzende zu dem geschäftlichen Teil übergeht, gedenkt er zunächst des hohen Schirmherrn des deutschen Waldes und Waldwerks, Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II., und bringt in begeistertsten Worten ein Hoch auf denselben aus.

Sodann wurde von Herrn Kommerzienrat Neumann die Liste der in der Zeit vom 1. Juli 1899 bis 31. Dezember 1900 verstorbenen Vereinsmitglieder vorgelesen, unter welchen der Verein besonders das Ableben seines verstorbenen Vorsitzenden, Herrn königlichen Forstmeisters Schönwald-Wasslin, zu beklagen hat. Das Andenken der Verstorbenen ehrte man durch Erheben von den Sitzen.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattet der Schatzmeister den Bericht über die Zeit vom 1. Juli 1899 bis 31. Dezember 1900. Dieser Bericht wird in einer der nächsten Nummern unseres Vereinsorgans veröffentlicht werden, sowie demnächst allen Vereinsmitgliedern im Druck zugehen.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung erstattet Herr königl. Obersteuereinkontrollleur Schinkel, Neubamm, im Namen der Kassen-Revisions-Kommission: Bericht über die stattgehabte Prüfung der Kassenbücher und Kassenbelege und erklärt, die Kasse mit den Büchern und Belegen a) einstimmig und richtig befunden worden. Die beantragte Entlastung der Geschäftsstelle w seitens der Versammlung erteilt.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung nimmt das Wort Herr Buchhändler Grundmann, Neubamm. Er führt aus, daß bei der günstigen Lage unserer Kasse zur Bildung des Reservefonds gemäß § 4 der Satzung gespart werden könne. Die Höhe desselben soll nach Antrag des Vorstandes 6515,50 M. betragen, und zwar 1000 M. aus dem Unterstützungsfonds, 5000 M. aus dem Darlehensfonds und 515,50 M. Überschuß aus der Abrechnung für Stellenvermittlung. Referent bittet, den Antrag des Vorstandes anzunehmen, was einstimmig geschieht.

Zu Punkt 4 der Tagesordnung wird als neues Vorstandsmitglied und gleichzeitig Vorsitzender des Vereins einstimmig durch Zuvor gewählt der Königl. Oberförster, Herr Graf zu Hatzbau zu Döllensbradung. Derselbe erklärte sich bereit, das Amt anzunehmen.

Zu Punkt 5 der Tagesordnung beantragt der Vorstand, von der Einziehung der rückständigen Beiträge derjenigen früheren Vereinsmitglieder, welche gemäß § 2, Absatz 6 und 7 der Satzung aus der Liste des Vereins gestrichen werden mußten, abzugehen. Die Versammlung erklärte sich hiermit einverstanden.

Ferner wird von Herrn Königl. Förster Koch, Zücher, beantragt, die Mitgliederversammlungen im Sommer abzuhalten. Es wird ihm erwidert, daß gemäß der Satzung die ordentliche Mitgliederversammlung im Monat Februar abzuhalten ist. Herr Koch zieht hierauf seinen Antrag zurück.

Zu Punkt 6 der Tagesordnung meldet sich niemand zum Wort.

Schluß der Versammlung um 7 1/2 Uhr.

Das darauffolgende gemeinschaftliche Essen und nachherige gesellige Zusammensein im Hotel „Zum Deutschen Hause“ hielt die zur Mitgliederversammlung erschienenen Mitglieder und Gäste noch lange in froher Stimmung vereint. Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Gurhardi, Fritz, Königl. Förster a. D., Müllrose.
Glamann, Friedrich, Gerichts-Assessor, Solbin.
Hiebig, Karl, Königl. Forstbesitzer Hasenaujäger, Amalienhof, Post Rastatt, Böden.
Jacob, Alton, Königl. Forstbesitzer, Wehr, Eifel.
Kuhn, Franz, Königl. Förster a. D., Müllrose.
Orlitz, Julius, Königl. Forstbesitzer, Mernes, Post Oberdorf.
Wartenberg, Fritz, Haupt-Ritterchafts-Assistent, Berlin 24, Elisenstraße 73, I.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für untere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldekarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

J. Neumann,

Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalt: Ist der forstliche Unterricht in Preußen von den Forstakademien auf eine Universität zu verlegen? Von Friede. 176. — Bemerkungen zu dem Geschäftsverföhr des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten. Von Ulrich. 177. — Sturmschäden. Von Ludwig Schneider. 178. — Über Kiefernshütte. Von W. Stephan. 179. — Berichtung. Von Jabel. 179. — Haus der Abgeordneten. 7. Sitzung am 21. Januar 1901. (Fortsetzung.) 180. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 181. — Brand. Von H. B. in C. 182. — über das Zielwesen. 182. — Forstbesitzer Fritz Wauli verurteilt. 184. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 184. — Satzen für Militär-Anwärter. 185. — Nachrichten des „Waldheil“. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 28. Februar 1901. 186. Protokoll der sechsten Mitgliederversammlung am 28. Februar 1901. 188. Beitritts-Erklärungen. 187. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von Wallpach-Schwauenfeld, Samen-Pandung und Aleng-Anstalten, Innsbruck, Tirol, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalien

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtförsterei, mit welcher ein bares Gehalt von 640 M., freie Dienstwohnung, freies Brennholz, sowie die Nutzung zweier Gärten und eines Ackerstücks verbunden ist, soll schnellmüßig besetzt werden.

Dem Inhaber der Stelle wird gleichzeitig die Aussicht über das sogenannte Sandlandrevier gegen eine jährliche pensionsfähige Remuneration von 1. mitübertragen werden.

verfügungsberechtigte Anwärter hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse und eines geschriebenen Lebenslaufes binnen Wochen bei uns zu melden. (92) **Waldheil**, d. 28. Febr. 1901.

Für die Verwaltung einer etwa 800 ha großen Forst, vorzugsweise Laubholz, im gebirgigen Gelände, mit mehreren Unterförstern, wird geeignete Persönlichkeitsals Revierförster gesucht. Die Stellung ist banernb nach Probezeit. — Gute theoretische und praktische forstliche Vorbildung, geordnete Vermögensverhältnisse und körperliche Rüstigkeit erforderlich. Offerten unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnissen und Photographie, möglichst auch mit Angabe der Gehaltsansprüche, sind zu richten an **Graf Wintzingerode**, Bodenfeld bei Wintzingerode. (93)

Jung. Hilsjäger

3. sofort oder 1. April gesucht. Diäten pro Tag 2 M., freie Wohnung und Feuerung. Offerten an **Forstrentant Koch**, Großsarra bei Sondershausen, Thüring. Für Rücksendung der Zeugnisse ist das nötige Porto beizufügen.

Auf großer Gute in Ostpreußen gesucht unverheirateter Förster. Verheiratung nach Bewährung gestattet. Erforderlich: Grlliche Eestimmung, praktische Kenntnisse i. Laub- u. Nadelholz-Kultur, u. Haunng., Holzverwertung, Raubzeugfang, sowie in landwirtschaftl. Buchführung u. Guts-vorhergeschäften, oder wenigst. einige Federgerwandtheit. Offerten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unt. Nr. 2278 bei. die Exp. d. „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neubamm.

Samen und Pflanzen

Einjähr. Kiefernpflanzen, kräftig, auf Sandboden gezogen, 1jähr. **Fichten** offeriert W. Brössgen, Wilm., **Salda** bei Eistwerda. (67)

Forst- u. Heckenpflanzen.

Freistilhe gratis u. franco. (60) **M. Griem**, Salzenbet (Holl.).

Kiefernpflanzen,

schärfster, m. vorzüglicher Bewurzelung, auf Geländeboden gezogen, sowie Fichten, Schwarzerlen, Kiefern, Birken in guter Qualität, hat große Quantitäten abzugeben Oswald Holchenbach, 80) **Freiburg bei Kaiserwerda.**

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Vorräte. (Pro Mille schon von 1.20 M. an.) Versand nach allen Weltteilen. (18) **Humbert Wild, Forstbaumschulen, Wassenberg i. Rheinland.**

Forstpflanzen.

Aus der Baumschule des Ritterguts **Engelsdorf bei Magdeburger-forth**, Prov. Sachsen, sind unter andern Pflanzen abzugeben:

Quercus robur sessiliflora, Stein- od. Traubeneiche, echt, 1- u. 2-jährig, **Quercus pedunculata**, Stieleiche, 1- u. 2-jährig, **Quercus rubra, ameril.** Roteiche, 1-jährig, **Fraxinus exelsior u. americana**, 1- u. 2-jährig, **Ulmus campestris, montana u. effusa**, 1- u. 2-jährig.

Bei größeren Abnahmen tritt Preisermäßigung ein. Preisverzeichn. merk. auf Wunsch zugestellt. 85) **Wobben, Kienrichsdorfer.**

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Gärten, auch die berühmte **Douglasfichte**, **Sitkafichte**, japan. **Lärche**, **Bauke's Kiefer** u. and. ausländ. Arten u. groß. Interesse sehr schön u. bill. Preisverzeichn. merk. auf Wunsch zugestellt. 85) **Holstein (Hofheim).**

Waldsamen!

Von den bestempfohlenen exotischen **Waldsamen** sind bereits größere Quantitäten der meisten Arten hier eingetroffen, u. zwar in außerordentlich hochfeinster Qualität. Ich empfehle:

Pinus strobus, **Abies Douglasii**, **Abies Nordmanniana**, **Abies balsamea**, **Betula lenta**, **Fraxinus cinerea**, **Juglans cinerea**, **Juglans nigra**, **Pinus banksiana**, **Pinus rigida**, **Picea sitchensis**, **Larix sibirica**, **Larix leptocarpa**, **Quercus rubra** (in diesem Jahre außerordentlich billig).

Heinrich Keller Sohn,

Forst- und landw. Samenhandlung, Rengansdalen. 85)

Specialität: Kiefern, Fichten, Lärchen u.

Vermischte Anzeigen**Kaiserhut,**

vorchriftsmäßiger Forsthut mit Adler u. Rotelbe, in garantiert guter Qualität, empfiehlt 85)

Hermann Michels, Gless, Klonenstraße.

Gelegenheitskauf!

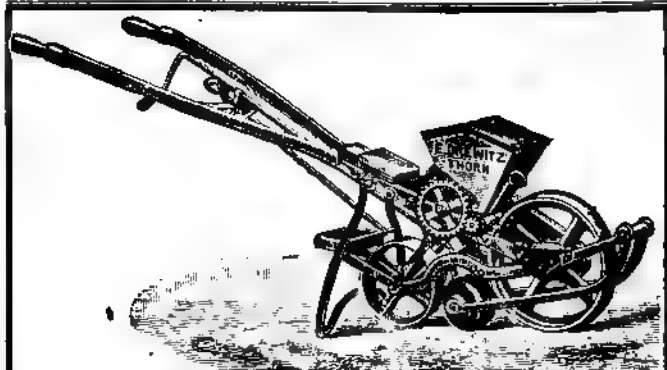
**Nr. 2301. Rumpfsende Hirsche, } Gegenstände.
Nr. 2302. Gehörter Hirsch.**

Einmaliges Angebot!

100 Paar hervorragend schöne **Salon-Aquarelbrände**, hergestellt in einer der ersten Kunstschulen, sollen schnell, daher billig verkauft werden: Bildgröße 60-61 cm, Karton- und Glasgröße 62-64 cm, Rahmengröße 64-76 cm. Ausführung unter graugrüner Kartonaufgabe mit Goldschnitt in 6 cm breitem, elegantem Flugbaumrahmen, matt und blank, auf. **Wf. 20,-**, in fl. 7 cm breitem, antik geschnittenem Holzrahmen auf. **Wf. 24,-**, in hochfeiner Einrahmung „grün mit gold“ auf. **Wf. 30,-** in feiner Kiste verpackt franko jeder **Wohnung Deutschlands**. — In ihrer gediegenen Ausstattung dienen die Bilder den vornehmsten Salons; auch als **Gelegenheitsgeschenke**, zu **Schmuckpreisen**, **Fähig- und Gastprämien** sehr geeignet! 82)

Fr. Rickes, Jagdbilderfabrik, Dörrebach (Hundrück).

Nr. Eine von zahlreichen Anerkennungen: **Leiskendorf bei Renteln i. Mecklenburg**, den 21. 1. 1900. Heute kam ich in den Besitz der beiden bei Ihnen bestellten **Salon-Aquarelbrände** **Nr. 2301 und 2302** und muß Ihnen hierdurch mitteilen, daß ich überrascht bin von der sauberen Ausführung und Naturwahrheit der Bilder, und werde ich diese in meinem Kollegen-Kreise stets weiter empfehlen. **Fr. Stein, Förster.**

**Drillmaschinen**

für

Nadelholzsamen,

sowie

Waldkultur-Pflüge

empfiehlt und hält stets auf Lager

E. Drewitz, Thorn,

Maschinenfabrik.

Beschreibung, Preisliste etc. auf Abforderung kostenlos u. portofrei

bayer bedeutend ermäßigte Preise.



Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franko
gegen Nachnahme und ohne Kostenberechnung
1 Kiste = Netto 25 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 6.40 Mk.

1 Kiste = Netto 100 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 24.60 Mk.

1 Post-Karton = 8 1/4 Pfd. ff. Toiletteseifen
(in 19 Sorten = 40 Stück) für 5 Mk.

Größter Versand an Konsumenten.
Tausende von Anerkennungen.
Unübertreffliche Qualitäten.
Anwieserliche Rücknahme jeder Sendung.
Preisbäder postfrei.

C. M. Schloditz & Co.,
Seifenfabrik und Versandgeschäft,
Pretzin a. Elbe.

Versand
zu
Fabrikpreisen

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neu-damm.
Fischerei, Gartenbau, Forst u. Jagdwesen.

In genanntem Verlage erschien:

Waldhege und Waldpflege.

Repetitorium für das Jäger- und Förstereizamen und Atlasbuch für
Privatwaldbesitzer, Gutsverwalter, Gemeindebeamte

von
Fritz Mücke, Königl. Preuss. Förster a. D.
Zweite Ausgabe.

Preis geheftet 3 Mk. 50 Pf., gebunden 5 Mk.

Das Buch empfiehlt sich zur Anschaffung für Forstlehrlinge, für
aktive Jäger, welche sich zum Examen vorbereiten, und als Leitfaden für
die abzuliegende Försterprüfung.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Postzuschlag.

J. Neumann, Neu-damm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Der Förster-Drilling, wie ich ihn seit Jahren anfertige, ist und bleibt der Beste!

Verchlusssteele aus geschmiedetem Eisen! Nicht aus Guß!

Der Drilling wiegt in Kal. $\frac{18-16}{11 \text{ od. } 9.5}$ 2 kg 900 g bis 3 kg.

Leichtere Drillings sind nicht dauerhaft, daher nicht zu empfehlen!
Förster-Drilling Nr. 588 a, mit Schrotkorn aus echtem Krupp'schem
Kal. 10 oder 12, Rugellauf aus Krupp'schem Stahl, Rugellaufung
an den Sämen, im Aufschlag leicht verstellbar, Verstellungshebel auf dem
Abzug, feste Stahlradprügelschloßer, dreifacher Verriß, mit in das
Flußstück übergreifender matterer Bisheridene, abnehmbarer Holzvorder-
mit Schieber, Federunterlegener, Ruckhebel, Schaft mit Hornkappe,
-griff und Band, etwas graviert, Lauflänge 66-68 cm. (44)

Preis Mk. 150.

Choce hora pro Rohr Mt. 6 mehr!
-gen werden Forstbeamten gerne bewilligt!!!

ard Kettner, Köln a. Rh.
-handlung zu Köln a. Rh. und Suhl i. Thür.

Halt, billige Quelle!

Die Tabakfabrik mit Dampfetrieb
und Cigarrenfabrik Gebr. Höfer & Ecker,
Ladenburg (Baden) versendet von jetzt
ab franko innerhalb ganz Deutschlands
ihre neuerdings verbess. K. Tabake p.
Maas. frei in Beuteeln.

Nr. 1. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Nr. 2. 10 Pfd. gem. vorz. Rauch. fein 2.50

Nr. 3. 10 Pfd. feinst überfein., Blatt-
ähnlt. Rippentabak, angenehm 3.20

Nr. 4. 10 Pfd. vorz. ameriz. Rippens-
blattmischung, aromatisch 3.80

Nr. 5. 10 Pfd. feinst. wildaromatiz.,
Tabak, feinst. Rippentabakmisch. 4.50

Nr. 6. 10 Pfd. ff. Cigarren-Blatttabak,
u. ff. Rippentabakmisch., mittelfr. 5.50

Nr. 7. 10 Pfd. feinst. Krausstabak.

Portorico ff. Aroma, etw. kräft. 8.-

Nr. 8. 10 Pfd. hochf. Marinas-Tabak,
mittelfräftig 9.-

Nr. 9. 10 Pfd. feinst. Portorico-Tab.,
mittelfräftig 10.-

Eobann K. Cigarren ab Fabr. p. Rechn.

100 Stk 2.50, 200, 270, 290, 3.-, 3.20,

3.50, 3.80, 4.- bis 10 Mk., von 1000 Stk.

ab 10%, Rabatt nach freie Zufendung,

Ossentl. H. B. Beanten zc. 8 Wtr. Ziel

für Cigarren. Endlos ff. Cigarren p.

Maas. 1000 Stk. 10.-40 Mk., bei 1 Wtr.

8%, Rabatt nach freie Zufendung. Um-

tausch gestattet. Tägt. viele Aufträge,

sogar Aufträge von Kameran u. Deutsch-

Ostafrika. Hunderte freier Anerkennn.

Bei Bestell. diese Zeitung u. Ware m. Preis-

ang. erbet. Handmüller geben nicht ab

Gebr. Höfer & Ecker,

Ladenburg (Bad.) VI.

Anentbehrlich

für das

Schreibwerk des
Forstbeamten:

Dienstliche

Schreiben
des Försters.

Eine Anleitung in Regeln
und ausgeführten Beispielen
zur Erriernung des Schreib-
stils für Forstlehrlinge, die ge-
lernten Jäger bei den Detailko-
nen und angehende Forstfret-
täre. Mit Berücksichtigung der
Ministerial-Erlasse vom 20.
Mai und 19. Juni 1898 be-

Prämiiert Paris 1899 gold. Medaille.

Feinstes Aromatise ist der

Kräuter-Bitter Doppeladler

von Apotheker F. Dracozel, Bleiche-

rade. Postfakt. entz. 2, Nr. 31, franco

gegen Nachnahme 4.50 Mk. (11)

Litewken

für Forstbeamte
in tadelloser Ausführung!

Musterabgebildete von Stoffen, aus denen die Litewken gefertigt sind, stehen kostenlos zu Diensten. (41)

Eduard Kottner, Köln a. Rh.

Reil-(Nlemm-)Spaten

zum Pflanzen v. Bäumen, Pflanzen-
fäßen, Kulturbecken, Kulturzeilen,
Kulturbetten u. d. d. fabriziert u. liefert
billig (47)

E. E. Neumann, Bromberg.
Versenden gratis und frei.

Geignet zu Geschenken!

Sollte auf keinem
Schreibtisch
fehlen!

Schreibmappe
mit Kalendarium
auf das Jahr 1901.

Elegante
feinere Mappe
mit Kasse und
Schreibunterlage aus
Füllpapier.

Preis 1 M. 50 Pf. Mit Namens-
aufdruck in Gold 1 M. 75 Pf.
Bei Sammelbezug verringert sich
der Preis jeder weiteren Schreib-
mappe um 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung
des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Bei Hundkrankheiten: Der kranke Hund. Ein gemeinverständ-
lichste Unterweisung: licher Ratgeber für
Hundebesitzer, insbesondere für Jäger. Von Tierarzt Dr. O. Hilfsch. Zweite
Auflage. Mit 28 Abbildungen. Preis gebunden 1 M. 20 Pf., gebunden 2 M.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt durch die Verlagsbuchhand-
lung von J. Neumann, Neudamm.

„Kornblume“

Diese nachweislich beliebte Cigarre
empfehle ich den Herren Forstbeamten
zum Vergnügen von 100 Stk. an portofrei. Auf Wunsch
2 Mon. Ziel. Nichtpassendes nehme ich
zurück.

Max Krafft,

9) Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.



Alle

für die P. Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen
für Holzfällungen, Durchforstungen und andere Zwecke, Schränkwerkzeuge,
Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-helle zum Baumfällen, Beile, Axtke, Wald-
hammer, Stahlzähnen, Nummerier-Schlagel u. Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen,
Hesskluppen, Bandmaasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-,
Garten-, Ranpen-, Reben-, Trauben- und Blumenschere, Astschneider, Erd-
bohrer, Lechspaten und behauene, Garten- u. Rodhacken, Wiesensbau-Gerätschaften,
Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzholzer, Lizen, Pflanz, Draht u.
Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Oculier-, Form-
und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Franchierbestecke
etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

billigen Preisen als Spezialität

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Goldene Medaille Paris 1900

„Exposition Internationale“

Teschner-Collath-Jagdwaffen.

„Gebrauchsgewehre erster Klasse.“



Doppelflinten in solidester Ausführung

bei „garantiert bestem Material“ zum Grundpreise von Mk. 135,— an,

der billigste Selbstspanner der Neuzeit,

- dessen System auf erster Höhe steht,
a) für Teschner Papier-Patronen mit doppelter Zündung
b) „Teschner Diana-Papp-Patronen“ dito
und auf Wunsch für Lancaster-Mützen.

Specialität: Collath-Drillinge

in Eisen
und
Zement

Zielfernrohr, Neubelton.

Für Scheiben u. Birschzwecke

Selbstspanner, System Collath, und Collath-Rückstecher-Büchsen.



Das Schloss der Rückstecher-Büchse mit Spannung durch Vordrücken des Abzugs.

Für Birschjäger beim Fahren, für Forstbeamte giebt es kein vollkommeneres System als dieses, da Unglücksfälle durch Selbstentladen vollständig ausgeschlossen sind, denn das Gewehr ist nach dem Einführen der Patrone in den Lauf wohl geladen, aber nie gespannt. Das Schloß ist am denkbar einfachsten konstruiert. Will man nun den Schuß abgeben, so wird der Abzug nach vorn gedrückt, also gestochen und das Schloss ist gespannt, die Büchse schußfertig.

Extrarabatt für Forstbeamte.
„Waidmannschuß“

Teschner & Co.,

Inh.: Wilh. Collath,

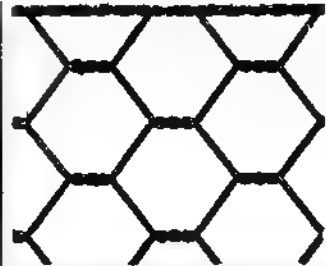
Leinwandnadel-Centralfeuer-Gewehr- und Patronen-Fabrik

Einziglicher Beschußanstalt für Handfeuerwaffen,

Frankfurt a. O.

Kataloge kostenlos.

Frischsendungen, coulaute Konditionen.



Verzinkte Drahtgeflechte

mit 4- und 6eckigen Maschen,
Draht und Stacheldraht,
Kramen und Spannhobel etc.,
Baumsechster. (84)
Jederzeit grosse Lagervorräte.
Berab: Ebeling, Bremen.

Forstwirtschaftliche Geräte!!!

Man verlange gratis und franco meine Preisliste Nr. 11. (42)

Eduard Kettner, Stütz a. Rh.

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung
für Landwirtschaft, Fischerei,
Gartenbau, Forst- und Jagdwesen

Wer Nutzen und Freude
von seiner Geflügelzucht
haben will, kaufe sich
das soeben in neuer Auf-
lage erschienene Buch:

Dr. Huperz Die Geflügelzucht.

Anleitung,
durch rationelle Wahl die
heimische Geflügelhaltung
und ihre Erträge zu heben.
Zweite, vermehrte und
verbesserte Auflage.

Herausgegeben
von **Gottwalt Kuhse.**
Mit 68 Abbildungen,
darunter 42 ganzseitige
Darstellungen von
Rassegeflügel
nach Originalzeichnungen
von C. Fiedler.

fein geheftet 3 Mk 50 Pf,
hochleg gebunden 5 Mk
Zu beziehen gegen Ein-
send. des Betrages portofrei
oder unter Nachn.
mit Portozuschlag von
J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Be-

Heber verdient nachgewiesen.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlors Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand forstlicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Nachmal prämi., viele Anerkennungsdiplome. Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, Herrschaftl. u. Gemeinde-Forst



Nomenklatur

Göhlors.

die weltbekannten, echten Göhlors'schen Nummeriermesser, Zuwachshöhe Meßklappen, Insekt, -Bänder u. -Reiten, Markier, Waage, Absohl, Kreuz u. Heide Hämmer, Stahl, Holz, Kautschuk u. Brennstempel, Stabzengfallen, Feldstecher, Baumhöhenmesser, Nivellier u. Meßinstrumente, Stockbreitenschrauben, Holz Pflanz, Kultur u. Anbauungs-Geräte, Oberförster Muths patent. Wurzelschneider, Oberförster Schreyers Russelkäfer- u. Raupenleim, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen vollständig), Splizenborg'sche patent. Kulturgeräte, Strohhornmöbel u. Dekorationen, Kleinverkauf d. Haer'schen Pflanz- und Meßketten, D. R. G. M.

Graviranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Udo Behmann, Neubamm. — Druck und Verlag: J. Hennig, Neubamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 8 pro 1901.

Deutsche Forst- = eitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Grundversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jagd-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 5,50 M. **Anzeigenpreis:** die dreizehnspaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 11.

Neudamm, den 17. März 1901.

16. Band.

Hagelversicherung der Mitglieder des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten.

In seiner in Nr. 9 der „Deutschen Forst-Zeitung“ veröffentlichten Besprechung über die einzuführende Viehversicherung macht Herr Förster Wigst am Schlusse den Vorschlag, für die Mitglieder dieses Vereins auch eine Hagelversicherung einzurichten. Hierzu kann ich bemerken, daß diese Frage bereits seit längerer Zeit Gegenstand der Verhandlungen des Direktoriums des Brandversicherungs-Vereins ist. Obgleich die Einrichtung einer besonderen Hagelversicherung für den Verein sehr erwünscht sein würde, so scheint ein dringendes Bedürfnis hierzu jedoch nicht vorzuliegen, da bereits mehrere gut fundierte Hagelversicherungs-Gesellschaften auf Gegenseitigkeit bestehen, welche auch den Forstbeamten unter günstigen Bedingungen und gegen billige Prämien Versicherungsschutz gegen Hagelschaden zu gewähren in der Lage sind.

Spitze dieser Gesellschaften Norddeutsche Hagelversicherungs-Gesellschaft mit einer Versicherungssumme 3 Millionen Mark. Sie ist von 1871 gegründet und wird auch von 1871 soliden und gerechten Grund- und Versicherungsschnittsprämien, läßt die

Schäden durch von den Versicherten selbst gewählte Landwirte abschätzen und bietet somit ihren Mitgliedern eine gute Gelegenheit zur Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschaden. Den besten Beweis für ihre Güte liefert wohl ihre große Beliebtheit unter den Landwirten und ihre weite Verbreitung über alle Teile der Monarchie. Dieser Gesellschaft folgt die Schwedter mit 202 Millionen, die Borussia mit 80 Millionen, die Preussische mit 60 Millionen Mark Versicherungssumme u. s. w.

Es soll zwar nicht bestritten werden, daß eine besondere Hagel-Versicherung für die preussischen Forstbeamten ohne bezahlte Agenten und ohne eigene Direktion (Geschäftsleitung) billiger arbeiten kann als eine andere mit diesen Organen ausgestattete Gesellschaft, wenn die Arbeiten — wie beim Brandversicherungs-Verein — nebenamtlich besorgt werden. Indessen ist nicht zu verkennen, daß mit der Einrichtung einer Versicherung umfangreiche Arbeiten verbunden sind, welche im vorliegenden Falle von den betreffenden Beamten doch nur neben ihren Dienstgeschäften erledigt werden können. Sofern dadurch etwa

die Begründung der dringend erforderlichen Viehversicherung verzögert werden sollte, dürfte es sich empfehlen, diese vor allen Dingen recht bald einzuführen, die Hagelversicherung aber einseitig zurückzustellen. In diesem Falle könnte dann vielleicht bezüglich der letzteren mit einer bewährten Gegenseitigkeits-Gesellschaft eine Vereinbarung getroffen werden, wonach den Vereinsmitgliedern bei einem Massenbeitritt besonders günstige Versicherungsbedingungen und ermäßigte Prämien eingeräumt werden. Sollte sich etwa im Laufe der Zeit herausstellen, daß

der Anschluß an eine bereits bestehende Gesellschaft den beteiligten Vereinsmitgliedern nicht die erhofften Vorteile gewährt, dann würde die Begründung auch einer eigenen Hagelversicherung in Aussicht zu nehmen sein.

Außerdem Vernehmen nach sollen aber die Verhandlungen bezüglich der Hagelversicherung dem Abschluß nahe sein, und ist daher wohl die Erwartung begründet, daß auch in dieser Beziehung für die Mitglieder des Brandversicherungs-Vereins bestens gesorgt werden wird.

Caltuarius.

Sechster Geschäftsbericht

von

„Waldheil“, eingetragener Verein zu Neudamm,

für die Zeit vom 1. Juli 1899 bis 31. Dezember 1900.

Durch die in der außerordentlichen Mitglieder-Versammlung vom 26. Februar 1900 errichtete neue Satzung ist das Vereinsjahr im Gegensatz zu dem alten vom 1. Juli bis 31. Juni laufenden Vereinsjahre mit dem Kalenderjahr gleich gestellt worden und umfaßt daher der sechste Geschäftsbericht des Vereins „Waldheil“ einen 1½-jährigen Zeitraum, reichend vom 1. Juli 1899 bis 31. Dezember 1900.

Aus Anlaß der Verlegung des Vereinsjahres wurde in der obigen Versammlung beschlossen, für die Übergangszeit vom alten auf das neue Vereinsjahr, also für die Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember 1900 einen halbjährigen Beitrag einzuziehen. Dieser Beschluß wurde unseren Mitgliedern durch ein Druckschreiben vom 15. Mai v. Js. unter Beifügung der neuen Satzung mitgeteilt. Leider hat eine größere Anzahl Mitglieder diese Mitteilung nicht beachtet, und als wir dann, wie in dem genannten Druckschreiben mitgeteilt ist, den fälligen halbjährigen Beitrag von denjenigen Mitgliedern, welche denselben nicht zu dem angesetzten Termin — 5. Juni 1900 — eingesandt hatten, durch Nachnahme einforderten, hielten viele unserer Mitglieder diese Forderung für unberechtigt und nahmen Veranlassung, dieserhalb ihren Austritt aus dem Verein „Waldheil“ anzuzeigen. Die Folge hiervon ist, daß sich

die Mitgliederzahl gegen den Stand am 1. Juli 1899 um 165 vermindert hat. Trotz dieses bedauerlichen Verlustes an Mitgliedern kann Verein „Waldheil“ auch für die vorliegende Berichtszeit mit seinen Erfolgen sehr zufrieden sein. Haben sich doch seine Einnahmen — und das bleibt die Hauptsache — gegen das fünfte Vereinsjahr wieder ganz bedeutend vermehrt. Demgemäß konnten auch die Unterstützungen an unsere von Not bedrängten Mitglieder, sowie an Witwen und Waisen der grünen Farbe überhaupt reichlicher fließen.

Die Mitgliederzahl betrug am 31. Dezember 1900 3821. Unsere Mitglieder setzen sich zusammen aus:

- 10 der höchsten Forstbeamten;
- 154 königl. und kaiserl. Forstmeistern, Oberförstern und Assessoren;
- 1336 königl. bezw. kaiserlichen Förstern, Forstaufssehern und Jägern der Klasse A;
- 9 Kommunal-Oberförstern;
- 143 anderen Kommunal-Forstbeamten;
- 120 herrschaftlichen Verwaltungsbeamten;
- 1751 anderen herrschaftlichen Forst- u. Jagdbeamten;
- 87 Großgrundbesitzern;
- 200 Offizieren, Ärzten, Gelehrten u. anderen Berufsclassen;
- 11 Vereinen;

3821 wie oben.

Wir haben in der verflossenen Berichtszeit einen Zugang von 485 Mitgliedern gehabt. Demgegenüber einen Abgang von 650 Mitgliedern. Hiervon sind 48 verstorben, die übrigen haben sich abgemeldet, oder sie mußten vom Vorstande gemäß § 2 der Satzung wegen Nichtzahlung des Jahresbeitrags trotz erfolgter Mahnung ausgeschlossen werden. Unter letzteren befanden sich auch viele unbekannt verzogene Mitglieder, deren Aufenthaltsort nicht ermittelt werden konnte.

Von den 3821 Mitgliedern wurden insgesamt 17 024 Mk. an Jahresbeiträgen eingezahlt, und zwar entfallen davon auf den Stand der Forst- und Jagdschutzbeamten 11 633 Mk., während der Rest von 5391 Mk. von den übrigen Mitgliedern aufgebracht wurde, die 5 Mk. und höhere Beiträge leisten.

An einmaligen Beiträgen zur Erwerbung lebenslänglicher Mitgliedschaft wurde von einem Mitgliede 100 Mk. eingezahlt.

Durch besondere Zuwendungen, Schenkungen und Sammlungen erwuchs dem Verein „Waldheil“ eine Einnahme von 8256,38 Mk. Von den Darlehen wurden einschließlich der Zinsen 9836,28 Mk. zurückgezahlt. In der Abteilung für Stellenvermittlung wurden 910,91 Mk. vereinnahmt. Mit hin betrug die Gesamteinnahme in den 1½ Jahren, vom 1. Juli 1899 bis 31. Dezember 1900 = 36 127,53 Mk., also im Durchschnitt für 1 Jahr = 24 085 Mk. Zieht man hiermit einen Vergleich mit der Gesamteinnahme des Vereinsjahres 1898/99, die 20 353 Mk. betragen hat, so ergibt das eine Mehreinnahme von 3732 Mk. Zu der Gesamteinnahme der abgeschlossenen Berichtszeit von 36 127,53 Mk. kommt noch der Bestand aus dem Vereinsjahre 1898/99 mit 2938 Mk., so daß der Verein in der Zeit vom 1. Juli 1899 bis 31. Dezember 1900 über 39 115,53 Mk. verfügen konnte. Zu einem besonderen Bede, auf welchen wir später zurückkommen, wurden außerdem 4982,55 Mk. emittiert, die Einnahmen des Vereins nun somit 44 098,08 Mk.

Der Vorstand ist in der außerordentlichen Mitgliederversammlung vom 26. September neu gewählt worden. Der-

selbe setzt sich zusammen aus 13 Forstleuten, 2 Waldbesitzern und 7 Herren verschiedener Berufsarten. Von den 13 Forstleuten gehören 6 dem königlichen, 2 dem kommunalen und 5 dem herrschaftlichen Dienststande an. Leider hat den Verein „Waldheil“ ein schmerzlicher Verlust betroffen durch den am 23. Mai v. Js. erfolgten Tod seines allverehrten ersten Vorsitzenden und Mitbegründers des Vereins, Herrn Königlich Forstmeister Schönwald zu Massin. Wir haben an ihm einen treuen Berater und eifrigen Förderer unserer Vereinsbestrebungen verloren. Rufen wir ihm unseren stillen Beidmannsdank nach!

Es fanden 13 Vorstandssitzungen statt, die sämtlich in Neudamm abgehalten wurden. In denselben wurden innere und äußere Vereinsangelegenheiten beraten und Vereinsgeschäfte erledigt; namentlich aber die eingegangenen Gesuche einer genauen Prüfung unterzogen und über deren Bewilligung oder Ablehnung entschieden.

Nachstehende Aufstellung ergibt das Nähere über die Bewilligungen an Unterstützungen und Darlehen.

In der verflossenen Berichtszeit gingen 243 Gesuche um Bewilligung von Unterstützungen ein, von diesen konnten 172 mit einem Gesamtbetrage von 8454 Mk. berücksichtigt werden. Abgelehnt wurden nur diejenigen Gesuche, bei denen eine Bewilligung nach unseren Satzungen nicht zulässig war. Die in unserem Vereinsorgane veröffentlichten Protokolle der Vorstandssitzungen geben nähere Auskunft darüber.

Es wurden bewilligt:

2	Unterstützungen von 200 Mk.	=	400 Mk.
1	"	150	" = 150 "
1	"	120	" = 120 "
12	"	100	" = 1200 "
2	"	80	" = 160 "
12	"	75	" = 900 "
8	"	60	" = 480 "
47	"	50	" = 2350 "
26	"	40	" = 1040 "
2	"	36	" = 72 "
40	"	30	" = 1200 "
7	"	25	" = 175 "
9	"	20	" = 180 "
2	"	10	" = 20 "
1	"	7	" = 7 "

Es. 172 Unterstützungen mit zusammen 8454 Mk.

Es haben empfangen:

24 königliche Forstbeamte, und zwar:				
1	Unterstütz.	von 150 Mk.	=	150 Mk.
5	"	100	=	500 "
1	"	80	=	80 "
3	"	75	=	225 "
2	"	60	=	120 "
9	"	50	=	450 "
1	"	40	=	40 "
2	"	10	=	20 "
				1585 Mk.

6 Kommunalforstbeamte, und zwar:

3	Unterstütz.	von 100 Mk.	=	300 Mk.
1	"	60	=	60 "
1	"	50	=	50 "
1	"	30	=	30 "
				440 "

30 herrschaftliche Forstbeamte, und zwar:

2	Unterstütz.	von 200 Mk.	=	400 Mk.
3	"	100	=	300 "
5	"	75	=	375 "
1	"	60	=	60 "
8	"	50	=	400 "
3	"	40	=	120 "
6	"	30	=	180 "
2	"	20	=	40 "
				1875 "

75 Witwen und Waisen königl. Forstbeamten, und zwar:

1	Unterstütz.	von 100 Mk.	=	100 Mk.
1	"	80	=	80 "
4	"	75	=	300 "
2	"	60	=	120 "
20	"	50	=	1000 "
11	"	40	=	440 "
2	"	36	=	72 "
23	"	30	=	690 "
4	"	25	=	100 "
6	"	20	=	120 "
1	"	7	=	7 "
				3029 "

12 Witwen und Waisen von Kommunalforstbeamten, und zwar:

1	Unterstütz.	von 120 Mk.	=	120 Mk.
1	"	60	=	60 "
5	"	50	=	250 "
3	"	40	=	120 "
2	"	30	=	60 "
				610 "

25 Witwen und Waisen herrschaftlicher Forstbeamten, und zwar:

1	Unterstütz.	von 60 Mk.	=	60 Mk.
4	"	50	=	200 "
8	"	40	=	320 "
8	"	30	=	240 "
3	"	25	=	75 "
1	"	20	=	20 "
				915 "

172 Unterstützungen in Höhe von . . 8454 Mk.

Im Unterstützungsfonds ist am Schlusse des Vereinsjahres noch ein Bestand von 1898,88 Mk. verblieben.

Gesuche um Bewilligung von Darlehen gingen 114 ein. Davon konnten 48 be-

rücksichtigt werden, während 66 Gesuche mit einer Gesamtsumme von 16800 Mk. abgelehnt wurden, meist weil die betreffenden Bittsteller sich nicht entschließen konnten, Beweise ihrer Bedürftigkeit und Würdigkeit beizubringen. Öfters brachten auch die angestellten Ermittlungen Momente zu Tage, daß es nicht ratsam schien, den Betreffenden ein Darlehn anzuvertrauen.

Die Berücksichtigung der 48 Darlehns-gesuche erforderte die Summe von 8735 Mk., und zwar wurden bewilligt:

13	Darlehen von	300	Mk.	=	3900	Mk.
3	"	250	"	=	750	"
9	"	200	"	=	1800	"
5	"	150	"	=	750	"
12	"	100	"	=	1200	"
1	"	80	"	=	80	"
1	"	75	"	=	75	"
1	"	60	"	=	60	"
1	"	50	"	=	50	"
1	"	40	"	=	40	"
1	"	30	"	=	30	"

48 Darlehen mit zusammen 8735 Mk.

Davon haben empfangen:

25 königliche Forstbeamte, und zwar:

8	Darlehen von 300 Mk.	=	2400 Mk.
1	"	250	= 250 "
4	"	200	= 800 "
4	"	150	= 600 "
6	"	100	= 600 "
1	"	80	= 80 "
1	"	60	= 60 "
			4790 Mk.

5 Kommunalforstbeamte, und zwar:

1	Darlehen von 200 Mk.	=	200 Mk.	
3	"	100	=	300 "
1	"	75	=	75 " 575 "

18 herrschaftl. Forstbeamte, und zwar:

5	Darlehen von 300 Mk.	=	1500 Mk.	
2	"	250	=	500 "
4	"	200	=	800 "
1	"	150	=	150 "
3	"	100	=	300 "
1	"	50	=	50 "
1	"	40	=	40 "
1	"	30	=	30 "
				3370 "

48 Darlehen mit zusammen . . . 8735 Mk.

Auf empfangene Darlehen wurden in der verfloßenen Berichtszeit einschließlich der Zinsen zurückgezahlt 9836 Mk. 26 Pf.

Es sind mithin auf den Darlehnsfonds 1101,88 Mk. mehr zurückgezahlt als wieder ausgegeben worden sind. An Augenständen sind am 1. Januar 1899 = 14664 Mk. — Pf., zu verzeichnen.

Es darf hier nicht unerwähnt bleiben, daß der Vorstand leider gegen 13 säumige Schuldner (Darlehnsempfänger) wegen Rückzahlung der fälligen Beträge hat gerichtlich einschreiten müssen. Trotz aller Rücksichtnahme und Stellung günstigerer Rückzahlungsbedingungen waren diese Schuldner zu keiner Rückzahlung zu bewegen und antworteten überhaupt nicht mehr auf Mahnungen der Geschäftsstelle. Bei drei Schuldnern hat leider auch die gerichtliche Hilfe keinen Erfolg gehabt, und werden voraussichtlich die schuldigen Beträge dem Verein „Waldheil“ verlustig gehen.

Der Darlehnsfonds weist am Schlusse des Vereinsjahres einen Bestand von 7638,78 Mk. auf, und zwar einschließlich des Überschusses aus der Wilhelmstiftung mit 287,24 Mk.

Darlehen wurden bewilligt in Fällen der Not, hervorgerufen durch Krankheiten, Missernten, Verlust in der Wirtschaft, Viehsterben etc., aber auch zur Übernahme und Einrichtung von Försterstellen.

Aus dem Fonds für Beihilfen zur Erziehung von Kindern deutscher Forst- und Jagdbeamten konnten 70 Gesuche mit zusammen 3438 Mk. berücksichtigt werden.

Bewilligt wurden:

1	Beihilfe von 103 Mk.	=	103 Mk.
1	" " 100 "	=	100 "
1	" " 80 "	=	80 "
10	" " 75 "	=	750 "
8	" " 60 "	=	480 "
21	" " 50 "	=	1050 "
5	" " 40 "	=	200 "
20	" " 30 "	=	600 "
3	" " 25 "	=	75 "

70 Beihilfen mit zusammen 3438 Mk.

Es haben empfangen:

6 Königl. Forstbeamte, und zwar:

1	eine Beihilfe von 100 Mk.	=	100 Mk.
1	" " 75 "	=	75 "
1	" " 60 "	=	60 "
3	" " 50 "	=	150 "

385 Mk.

2 Kommunalforstbeamte, und zwar:

ihre Beihilfe von 75 Mk. = 75 Mk.

" " 50 " = 50 " 125 "

.. städt. Forstbeamte, und zwar:

.. Beihilfe von 75 Mk. = 150 Mk.

" " 40 " = 40 "

" " 30 " = 60 " 250 "

Latus 760 Mk.

13 Transport 760 Mk.

36 Witwen und Waisen königlicher

Forstbeamten, und zwar:

1 eine Beihilfe von 103 Mk. = 103 Mk.

1 " " 80 " = 80 "

6 " " 75 " = 450 "

6 " " 60 " = 360 "

10 " " 50 " = 500 "

2 " " 40 " = 80 "

9 " " 30 " = 270 "

1 " " 25 " = 25 " 1868 "

6 Witwen und Waisen von Kommunalforstbeamten, und zwar:

3 eine Beihilfe von 50 Mk. = 150 Mk.

2 " " 30 " = 60 "

1 " " 25 " = 25 " 235 "

15 Witwen und Waisen von herrschaftlichen Forstbeamten, und zwar:

1 eine Beihilfe von 60 Mk. = 60 Mk.

4 " " 50 " = 200 "

2 " " 40 " = 80 "

7 " " 30 " = 210 "

1 " " 25 " = 25 " 575 "

70 Beihilfen im Gesamtbetrage von 3438 Mk.

Im Erziehungsfonds verblieb am Schlusse des Vereinsjahres noch ein Bestand von 560,00 Mk.

An die Kasse der Wilhelmstiftung wurden in der Zeit vom 1. Juli 1899 bis 31. Dezember 1900 gemäß § 5 b der alten und § 4 c der neuen Satzung 1500 Mk. abgeführt, und zwar auf Wunsch der genannten Kasse in drei halbjährlichen Raten von je 500 Mk.

Der Fonds der Wilhelmstiftung zeigte am 31. Dezember 1900 nach Abführung der dritten Rate noch einen Bestand von 287,24 Mk., der gemäß § 4 c der Satzung dem Darlehnsfonds zufließt. (Im Kassensbericht ist dieser Überschuss von 287,24 Mk. bereits in der Summe des Darlehnsfonds enthalten.)

Die Specialstiftung der Inspektion der Jäger und Schützen erhielt laut Beschluß der Hauptversammlung vom 5. August 1897 bezw. der Mitgliederversammlung vom 26. Februar 1900 zwei jährliche Zuwendungen von je 200 Mk., im ganzen also 400 Mk. (Diese jährlichen Zuwendungen sind stets im Monat November in einer Summe gezahlt worden, weshalb auf die abgeschlossene Berichtszeit zwei volle Jahreszuwendungen von je 200 Mk. entfallen.)

Es wurden aus den verschiedenen Fonds verausgabt:

a) Unterstützungsfonds . . .	8454 Mk.
b) Erziehungsfonds . . .	3438 "
c) Darlehnsfonds . . .	8735 "
d) Wilhelmstiftung . . .	1500 "
e) Specialstiftung d. Inspektion der Jäger und Schützen .	400 "
	<hr/> 22527 Mk.

Hievon entfielen an:

a) Königl. Beamte bezw. deren Hinterbliebenen . . .	11657 Mk.
b) Kommunalbeamte bezw. deren Hinterbliebenen . .	1985 "
c) Herrschaftliche Beamte bezw. deren Hinterbliebenen . .	6985 "
d) Wilhelmstiftung . . .	1500 "
e) Specialstiftung der In- spektion der Jäger und Schützen	400 "

Zusammen wie oben 22527 Mk.

In der abgeschlossenen Berichtszeit hatte „Waldheil“ außerdem Gelegenheit, besonders erfolgreich für die Witwe eines Königlich preussischen Oberförsters einzutreten. Derselben stand keine Pension zu, weil ihr Gatte sofort nach bestandnem Staatsexamen in den Privatdienst übertrat und bei seinem Tode noch kein volles Jahr als königlicher Oberförster angestellt war. Die Witwe blieb mit drei Kindern — ein viertes wurde nach dem Tode des Gatten geboren — gänzlich mittellos zurück, es waren sogar noch 660 Mk. Schulden vorhanden. Eine vertrauliche Bitte, welche „Waldheil“ an die sämtlichen Forstverwaltungsbeamten des preussischen Staates richtete, hatte den Erfolg, daß nicht nur die Schulden bezahlt wurden, sondern daß der Witwe noch ein kleines Vermögen von 4150 Mk. in mündelsicheren Papieren übergeben werden konnte.

Der Verein „Waldheil“, welcher durch die Opferwilligkeit der Herren Vorgesetzten und Kollegen des Verstorbenen dessen Verhältnisse auf diese günstige Art regeln durfte, spricht allen Gebern an dieser Stelle nochmals seinen herzlichsten Dank aus.

In der Abteilung für Stellenvermittlung haben sich die Erfolge gegen

das Vereinsjahr 1898/99 wieder etwas gebessert; trotzdem lassen dieselben immer noch zu wünschen übrig. Es sind 78 Stellen vermittelt, und zwar 20 für verheiratete und 53 für ledige Beamte. Davon sind besetzt 65 Stellen, während die Annahme bei 8 Stellen von den Betreffenden abgelehnt wurde. Die Einkommen der besetzten Stellen bewegten sich in bescheidenen Grenzen mit Ausnahme von 3 Stellen, die ein Einkommen von über 1500 Mk. hatten.

Bedauerlicherweise werden von den Waldbesitzern Batazen besserer Försterstellen für verheiratete Beamte dem „Waldheil“ immer seltener angemeldet, trotzdem der Verein jederzeit eine größere Anzahl tüchtiger, verheirateter Forstbeamten in der Stellenvermittlung hat. Dagegen ist die Nachfrage nach ledigen, jungen Leuten bedeutend größer, ja so stark, daß den zahlreichen Wünschen aus Mangel an Bewerbern nicht immer entsprochen werden konnte. Bei dem notorischen Mangel an ledigen jungen Forstleuten wird es denselben auch ohne Bemühung des „Waldheil“ bei nur einigermaßen guten Zeugnissen leicht, ein Unterkommen zu finden. Es empfiehlt sich seitens der Vereinsmitglieder, überall wo angängig, die Waldbesitzer auf dieses Mißverhältnis zwischen dem ledigen und verheirateten Personal aufmerksam zu machen und diesen die Erwägung anheim zu geben, wo es irgend thunlich ist, Stellen für verheiratete Beamte einzurichten. Durch die immer geringer werdende Zahl der bei den königlichen Bataillonen zur Entlassung kommenden gelehrten Jäger wird naturgemäß das hier geschilderte Verhältnis auch im Laufe weiterer Jahre keine Veränderung erfahren, sondern es muß sich sogar dahin verschieben, daß die Zahl der vorhandenen jüngeren, unverheirateten Forstleute eine immer kleinere wird.

Nach wie vor schwierig ist es für den Verein, herrschaftliche Verwaltungsbeamte unterzubringen. Leider werden immer noch selten von den Besitzgrößerer Waldungen zur Vermittlung solcher Stellen in Anspruch genommen

trotzdem auch von dieser Beamten-
Kategorie zahlreiche Meldungen hier vor-
liegen und wir jederzeit in der Lage sind,
den weitgehendsten Bedürfnissen zu ent-
sprechen.

Die Einnahmen der Abteilung für Stellenvermittlung betrugen . 910,91 Mk. die Ausgaben für Porto und

Druckſachen 394,93 "

— Inserate und sonstige Verwaltungskosten sind aus dem allgemeinen Verwaltungsfonds bezahlt, so daß hier ein Überschuß von 515,88 Mk. bleibt, der nach § 4 der Satzung zur Bildung eines Reservefonds einbehalten wird.

Verein „Waldheil“ wurde auch in der abgeschlossenen Berichtszeit vielfach um Rat in Rechts-, Versicherungs- und sonstigen Angelegenheiten befragt und hat es sich angelegen sein lassen, jedem Fragesteller durch Erteilung unentgeltlicher Auskunft gerecht zu werden. Soweit die Auskünfte nicht von der Geschäftsstelle aus beantwortet werden können,

z. B. juristische Fragen, wird hierzu ein Rechtskundiger herangezogen. Selbstverständlich erwachsen dem Verein hierdurch auch Ausgaben, welche unter den allgemeinen Verwaltungskosten mit enthalten sind.

Um den stetig wachsenden bedeutenden Geschäftsverkehr des Vereins „Waldheil“ zu veranschaulichen, wird bemerkt, daß in der abgeschlossenen Berichtszeit 18240 Poststücke, darunter 10 650 Drucksachen, zur Versendung gelangt sind. Auf die Abtheilung für Stellenvermittlung entfallen hiervon 1660 Briefe und Postkarten.

Zum Schluß sei noch bemerkt, daß Verein „Walbheil“ am 3. Mai v. Js. in das Vereinsregister des Königlichen Amtsgerichts zu Neubamm eingetragen wurde. Der Verein hat hierdurch Rechtsfähigkeit erlangt.

über Vermögenslage zc. geben nachfolgender Rassenbericht und die Vermögensbilanz Aufschluß.

Das Vereinsvermögen ist in der abgeschlossenen Berichtszeit um 7181,29 Mk. gewachsen.

Kassenbericht

für die Zeit vom 1. Juli 1899 bis 31. Dezember 1900.

An Bestand am 1. Juli 1899 . .	2988,00	Mk.
„ ordentlichen Jahresbeiträgen . .	17024,00	„
„ einmaligen Beiträgen zur Er- werbung lebenslänglicher Mit- gliedschaft	100,00	„
„ außerordentlichen Zuwendungen Darlehensfonds	8256,36	„
Abzahlungen auf Darlehen einschließlich Zinsen . . .	9836,26	„
An Sammlung zu einem besonderen Zweck	4982,55	„
„ Stellenvermittlung. Gebühren und Porti für Stellenvermittlungen	910,91	„

44098,06 Mk.

Per	Unterstützungsfonds.		
	Gewährte Unterstützungen	8454,00	Mf.
"	Erziehungsfonds.		
	Gewährte Beihilfen	3438,00	"
"	Darlehensfonds.		
	Gewährte Darlehen	8735,00	"
"	Wilhelm-Stiftung.		
	Zuwendung für 1899/1900	1500,00	"
"	Spezialstiftung der Inspektion der Jäger und Schützen.		
	Zuwendung für 1899/1900	400,00	"
"	Verwaltungskosten.		
	Gehalt für den Sekretär, Gerichts-, Druck- und In- sertionskosten, Porti zc.	5584,36	"
"	Sammlung zu einem besonderen Zweck	4982,55	"
"	Stellenvermittelung.		
	Unkosten für Porti, Inser- tionen und Druckfachen	394,08	"
"	Bestand		
	am 31. Dezember 1900		
	Hauptkasse	10093,36	
	Stellenvermitte- lungskasse	515,36	
		10609,24	"
		44098,08	Mf.

Vermögensbilanz am 31. Dezember 1900.

Activa.		Passiva.	
Ordentliche Jahresbeiträge.	Mk.	Ordentliche Jahresbeiträge.	Mk.
Rückständige Beiträge	783,00	Vorausbezahlungen für 1901	410,50
Immobilien		Bereinsvermögen	26171,90
ein Schreibtisch	136,00 Mk.		
ein Aktenschrant	68,00 "		
ein Aktenschrant	73,50 "		
ein Regal	29,75 "		
ein Tisch	11,75 "		
drei Stühle	12,00 "		
zusammen	331,00 Mk.		
ab 5 % für Abnutzung	16,55 "		
bleiben	314,45		
Darlehensfonds.			
Ausstehende Darlehen	14664,00		
Stellenvermittlung.			
Rückständige Gebühren	47,50		
Kasse.			
Bestand, und zwar:			
Unterstützungsfonds	1898,88 Mk.		
Erziehungsfonds	560,00 "		
Darlehensfonds	7633,78 "		
Wilhelmstiftung	— "		
Stellendermittlung	515,98		
	10609,24		
Zinsen.			
Guthaben bei der hiesigen Kreditkasse	164,20		
	Mk. 26582,90		Mk. 26582,90

Mitteilungen.

— [Unter welchen Umständen empfiehlt es sich, die Pflanzungen im Herbst auszuführen?] Geradezu empfehlen würde ich nun die Herbstpflanzung allerdings weniger. Denn abgesehen von denjenigen Holzarten, welche, wie z. B. die Ulmen, infolge ihrer sehr zeitig im Frühjahr eintretenden Vegetationsperiode ja die Herbstpflanzung erheischen können, bleibt diese doch immer nur ein Nothbehelf. Freilich wird die Frage der Herbstpflanzung in unserer Zeit immer brennender, da bei dem Mangel an forstwirtschaftlichen Arbeitern beziehungsweise Arbeiterinnen in vielen Gegenden schon jetzt das Frühjahr zur Ausführung der Kulturen häufig nicht mehr hinreichend ist. Und daher muß man sich jetzt wohl öfters fragen: Welche Pflanzungen kannst Du auch im Herbst ausführen? Daß die Herbstpflanzung niemals die Frühjahrspflanzung ganz ersetzen kann, ist sicher, es werden in ersterer stets mehr Abgänge eintreten als bei der letzteren. Verpflanzt können auch im Herbst alle unsere Holzarten werden. Der geeignetste Zeitpunkt hierzu wird für Laubhölzer die Zeit des Laubabfalles, für Nadelhölzer dann sein, wenn die jungen Triebe verholzt sind. In betreff des Standortes wähle man für die Herbstpflanzung nur trockene Lagen aus, auch meide man Ost- und Südhänge. Auf feuchten Orten leiden die Pflanzungen sehr durch Auffrieren, ebenso in nach Osten oder Süden exponierten Lagen. Als Pflanzart dürfte für die Herbstpflanzung die

Böcherpflanzung am empfehlenswertesten sein. Alle Hügel- oder sonstigen Obenaufpflanzungen sind der bei der Herbstpflanzung stets in erster Linie im Auge zu behaltenden Gefahr des Auffrierens immer mehr ausgesetzt als erstere. Außerdem kann man sich bei der Böcherpflanzung noch insofern dagegen schützen, als man nahe um die gesetzten Pflanzen die bei der Böcheranfertigung ausgefallenen Rasen legen läßt — natürlich die benarbte Seite wie gewöhnlich nach unten —, oder man läßt in Ermangelung dessen sonstigen Bodenabzug (Streu zc.) um die Pflanzen ziehen oder auch Steine legen, aber alles bis nahe an die Stämmchen. Diese Sachen bleiben, da sie hier eben zu lagern kommen, auch bei wechselndem Frost- und Tauwetter gut an ihrem Platze liegen und gewähren so einen wirksamen Schutz. Auch Klemmpflanzungen mühten sich für die Herbstpflanzung eignen; ist doch die hierbei stattfindende Bodenlockerung, durch welche sonst das Auffrieren gefördert wird, eine ganz minimale. Der Verwendung von Ballenpflanzen, die ja bei der Herbstpflanzung zuerst am Platze wären, steht für größere Ausführungen leider der Kostenpunkt zu hinderlich im Wege. Fichten kann man schon sehr früh im Herbst oder vielmehr noch im Sommer verpflanzen. Ich habe mit ziemlich von Anfang August an ausgeführte Fichtenkulturen im mittleren Erzgebirge red gute Erfolge erzielt, trotzdem eine länger Trockenperiode eintrat. Solche zeitig gesetzte

Pflanzen wachsen sich bis zum Eintritt der Wintersruhe noch etwas ein, während dies bei Spätherbstkulturen nicht der Fall ist, die Pflanzen vielmehr sozusagen nur gut eingeschlagen sind und bloß im Frühjahr dann nicht wieder gestört werden brauchen. Auch Ausbesserungen älterer Nadelholzkulturen kann man auf geeigneten Standorten sehr wohl im Herbst vornehmen, indem hier infolge des bestehenden Seitenschutzes die Gefahr des Auffrierens ganz wesentlich beseitigt wird. C.

Das Forstwesen Rußlands auf der Pariser Weltausstellung.

Von B.-haus. (Fortsetzung.)

Man findet noch, aber weniger verbreitet, die sibirische Lärche (*Larix sibirica*) nur in den Wäldern des Nordens und Weisibiriens; mit 190 Jahren erlangt sie im Gouvernement Archangel eine Höhe bis zu 32 m bei 0,54 m Durchmesser, im Gouvernement Wiatka mit 120 Jahren 28 m Höhe bei 0,37 m Durchmesser und liefert 500 cbm Holz pro Hektar. Das Holz dieser Lärche ist für große Konstruktionen sehr gesucht und gilt 4–6 Francs pro Kubikmeter. Die europäische Lärche (*Larix europaea*) wird auch im Weichselbecken gefunden.

Die gewöhnliche Tanne (*Abies pectinata*) bildet im westlichen Teile des Weichselbeckens große Bestände und zeichnet sich durch die Schnelligkeit ihres Wachstums und die Vortrefflichkeit ihres Holzes aus.

Die Nordmannntanne (*Abies nordmanniana*) wächst in den Bergen des Kaukasus, erreicht mit 160 Jahren eine Höhe von 28 m bei 0,63 m Durchmesser (einige Exemplare werden 50 m hoch) und giebt ein Holz von 0,440 Dichtigkeit und 480 kg Druckwiderstand pro Quadratcentimeter. Man hat Erträge von 1700 cbm pro Hektar festgestellt. Die Eibe ist in den Wäldern des Kaukasus zwischen Kastanien, Rotbuchen und Eichen eingeprengt; sie kann mit 300 Jahren 20 m Höhe bei 0,64 m Durchmesser erreichen und liefert ein sehr geschätztes Arbeitsholz.

Die Rotbuche trifft man im Weichselbecken, in den Regionen des Südwestens, in der Krim und im Kaukasus, wo sie ausgedehnte Wälder bildet. Ihr Holz dient hauptsächlich zur Heizung. Die Weißbuche kommt in denselben Regionen wie die Rotbuche vor.

Die Kleinblättrige Linde (*Tilia parvifolia*) ist in Rußland sehr verbreitet; sie bildet manchmal reine Bestände, wie z. B. in den Gouvernements Koptroma, Wiatka und Ufa; man findet sie auch häufig mit Ulmen und Eichen gemischt. Das Holz dieses Baumes wird als Arbeits- und Brennholz verwendet; seine Rinde liefert den aus welchem Matten, Seile und Säcke anfertigt werden. Die Rinde junger Bäume ist sehr gesucht, um daraus „Loptis“ oder Bekleidungen für die Bauern, Schachteln, etc. herzustellen.

Unter den Laubbölzern, welche die Waldbungen bilden, sind ferner noch die Erle, die Tomoren-Ähorn, die Platane, die

Ulmen (*effusa* und *campestris*), verschiedene Weidenarten, die Schwarzpappel etc. anzuführen.

Der Kaukasus ist besonders reich an Holzarten, er zählt nicht weniger als 300 Gattungen; den bereits angeführten können wir die echten Kastanien und die *Pterocarya caucasica* hinzufügen, welche mit 240 Jahren 25 m Höhe bei 0,83 m Durchmesser erreicht und deren sehr schönes Holz dem des Nußbaumes ähnelt. Dieser Baum wächst längs der Wasserläufe oder in fruchtbaren Ebenen.

Die *Zelkova erenata* (auch *Planera erenata*) erlangt mit 150 Jahren eine Höhe bis 24 m bei 0,54 m Durchmesser und liefert ein grünlichbraunes, sehr biegsames, festes, für Stellmacherarbeiten vorzüglich geeignetes Holz.

Die Stechpalme erreicht im Kaukasus einen bedeutenden Umfang. Dasselbe ist mit dem Buchsbaum der Fall, welcher mit 266 Jahren eine Höhe von 13 m bei 0,27 m Durchmesser, und zwar auf steinigem Boden von schlechter Beschaffenheit erreicht. Endlich wächst der gewöhnliche Nußbaum (*Juglans regia*) in den Wäldern Turkestan. Sein Stamm erzeugt oft ungeheure Auswüchse, deren Holz für eingelegte Arbeiten sehr geschätzt ist.

Forstverwaltung. Der Dienst der Verwaltung der Domänialforsten ist in der dem Minister der Landwirtschaft und Domänen unterstellten Generalforstdirektion centralisiert.

Was die Provinzialverwaltung der Domänialforsten anbetrifft, so liegt sie den Domäneninspektoren ob, deren Zahl 49 beträgt. Die Vokalinspektion wird direkt durch Förster, die eine bestimmte, Kantonnement genannte Fläche, und durch Forstinspektoren ausgeübt, die eine bestimmte Anzahl Kantonnements verwalten.

Organisation des Waldschutzes in Rußland. In Gemäßheit eines Gesetzes vom 4. April 1888 und um die Privat- wie die Staatsforsten zu schützen, ist im europäischen Rußland ein besonderer, mit dem Ministerium der Landwirtschaft und Domänen verbundener Dienst organisiert worden.

In jedem der Gouvernements, wo das eben erwähnte Gesetz in Kraft getreten, ist ein „Waldschutzkomitee“ errichtet, welches unter Vorsitz des Gouverneurs aus Staatsbeamten und Vertretern der Waldbesitzer besteht.

Diesem Ausschuss liegt es ob, zu erhalten und zu schützen: 1. die sogenannten „Schutz“-Wälder, d. h. solche, deren vollständige Erhaltung für die Interessen des Staates und des Gemeinwesens unerlässlich ist; 2. die Wälder gegen Verwüstung und Erschöpfung, welcher Schutz durch das unbedingte Verbot der Urbarmachung und die Organisation ihrer Ausbeutung nach bestimmten Plänen sicher gestellt wird; 3. die Wälder, welche zur Unterhaltung der Quellen dienen, und alle anderen Wälder. Der Schutz dieser Wälder wird durch das Verbot des Schlagens ohne vorherige Erlaubnis des Schutzkomitees, durch das Verbot verwüstenden Schlagens und der Weide von Vieh in diesen Schlägen und den jungen Ansammlungen, durch die Organisation der Ausbeutung nach den von den Besitzern selbst aufgestellten, aber vom

Schutzkomitee genehmigten Plänen, und endlich durch Androhung von Strafen für alle von den Besitzern begangenen Übertretungen erreicht.

Außerdem erteilt, um die Privaten zu veranlassen, ihre Waldungen in rationeller Weise

auszubeuten, die Regierung kostenlose Ratschläge, liefert Pflanzen und Samereien aus den Staatsbaumschulen zu erleichterten Bedingungen und hat mehrere Belohnungen ausgesetzt.

(Schluß folgt.)

Berichte.

Deutscher Forstwirtschaftsrat.

Dritte Tagung.

Am 18., 19. und 20. Februar d. Js. war im Reichstagsgebäude der Deutsche Forstwirtschaftsrat zur dritten Tagung versammelt, und zwar fanden am 18. Februar Ausschusssitzungen, am 19. und 20. Plenarsitzungen statt.

Bei den letzteren waren folgende Herren zugegen: Ober-Forstmeister Mey-Mey als Vorsitzender; Ober-Forsttrat Dr. Fürst-Wschaffenburg und Forstmeister Riebel-Mustau als Beisitzer; Seine Durchlaucht der Herzog von Ratibor; Graf Adelmann von Adelmannsfelden, Hofkammer-Präsident, Sigmaringen; Freiherr von Berg, Land-Forstmeister, Straßburg i. E.; Graf von Brühl, Standesherr, Pförten; Freiherr von Cetto, Rittergutsbesitzer, Vorsitzender der Bayer. Landwirtschaftsbank, München; Freiherr von Cornberg, Forstmeister, Pasterode; Eigner, Forsttrat, Regensburg; Baron von Eller-Eberstein, Haus Morungen bei Sangerhausen; Dr. Endres, Professor, München; Ehlinger-Forsttrat, Speyer; Flemming, Oberförster, Speichthausen bei Hintergersdorf, Agr. Sachsen; von Gehren, Kammerdirektor, Schloß Ratibor; Freiherr von Gleichen-Rußwurm, Ober-Forsttrat, Dessau; Dr. Graner, Ober-Forsttrat, Stuttgart; Heinemann, Ober-Forstmeister, Darmstadt; Hellwig, Ober-Forstmeister, Erfurt; Hintz, Ober-Forstmeister, Cassel; von Klibing, Rittergutsbesitzer, Charlottenhof bei Vieh; Kurz, Oberförster, Stammheim bei Calm. i. Wtbg.; Lindenberg, Geh. Kammererrat, Braunschweig; Lindner, Ober-Forsttrat, Donaueschingen; Dr. von Lorch, Professor, Tübingen; von Orzen; Forstmeister, Gelbensande i. Westbg.; Quaet-Faslem, Landes-Forsttrat, Hannover; Freiherr von Raesfeldt, Ober-Forsttrat, München; Riebel, Forstmeister, Schloß Ujest; Runnebaum, Ober-Forstmeister, Stade; Schulze, Ober-Forstmeister, Dresden-A., Strehlenstr. 8.; Dr. Schwappach, Professor, Eberswalde; Schweichard, Ober-Forsttrat, Karlsruhe i. B.; Stochhausen, Forstmeister, Schütz (Oberhessen); Dr. Stoeyer, Geh. Ober-Forsttrat, Eisenach; von Stünzner, Hofkammer-Präsident, Berlin W., Ansbacherstraße 44/45; Taeger, Forstmeister, Stadtrat, Gröbzig; Freiherr von Teuffel, Forstmeister, Freiburg im Breisgau; von Waldom-Reichenstein, Rittergutsbesitzer, Königswalde; Wilbrand, Ministerialrat, Darmstadt; Wolf, Forstmeister, Wetter (Hessen-Nassau); Dr. Laspeyres, Forst-Assessor, Eberswalde, als Generalsekretär.

Ferner waren zugegen: Land-Forstmeister Wächter-Berlin als Kommissarius des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und

Forsten; Regierungsrat Dr. Sympher-Berlin als Kommissarius des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten; Dr. Boenisch-Berlin als Kommissarius des Reichsamts des Innern und Dr. Beumer-Düsseldorf als Abgeordneter des Centralverbandes der Vereine der deutschen Holzinteressenten.

Erste Plenarsitzung.

Der Vorsitzende, Ober-Forstmeister Mey-Mey, eröffnet die erste Plenarsitzung am 19. Februar, Vormittags 10 Uhr, mit einem Nachruf für den verstorbenen Vorsitzenden, Land-Forstmeister Dr. Dandelmann-Eberswalde. Die Versammlung ehrt sein Andenken, indem sie sich erhebt.

Darauf tritt die Versammlung nach der Begrüßung der erschienenen Gäste in die Tagesordnung ein und schreitet, nach Erledigung einer Reihe von geschäftlichen Vorlagen, zur Beratung des Themas:

„Bedeutung des Rhein-Elbe-Kanals und des Main-Donau-Kanals für die deutsche Forstwirtschaft“.

Der Berichterstatter für den Rhein-Elbe-Kanal, Ober-Forstmeister Runnebaum-Stade, zugleich Referent für die am Tage zuvor gepflogenen Ausschusssitzungen, weist auf die mangelhaften Verkehrsverhältnisse Deutschlands hin, die es unmöglich machten, den inländischen Markt in walddarmen oder viel Holz verbrauchenden Gegenden mit deutschen Waldprodukten zu versorgen. Eine wirksame Abhilfe werde der geplante Bau des Rhein-Elbe-Kanals bringen. Für die deutsche Forstwirtschaft würde er viele Vorteile haben:

1. Erweiterung des Grubenholzabgabebietes,
2. Steigerung der Waldbrente,
3. Entwidlung der Holz verarbeitenden Gewerbe am Kanal,
4. Verbesserung des Waldzustandes in den östlichen Teilen Preussens.

Erhebliche Nachteile würden der deutschen Forstwirtschaft durch den Kanalbau nicht erwachsen. Der Redner beantragt zum Schlusse folgende Resolution:

I.

Die Verminderung der Transportkosten muß das zu erstrebende Ziel der Verkehrspolitik in der Waldwirtschaft sein.

II.

Neben dem Ausbau des Eisenbahnnetzes darf die Verbesserung der natürlichen und die Anlage der künstlichen Wasserstraßen nicht unbleiben.

III.

Die Herstellung einer leistungsfähigen Schiffsfahrtsstraße vom Rhein bis zur Elbe, des Mittelland-Kanals, ist zur Förderung des Holzabfahres, zur Steigerung der Nutzholzausbe-

und zur Hebung der Waldrente in der Waldwirtschaft erwünscht.

Forstmeister Riebel-Muskau befürchtet, daß der Kanal die Konkurrenz ausländischer Hölzer begünstigen werde, wenn die heimische Produktion nicht durch zoll- oder tarifpolitische Maßnahmen geschützt werde.

von Waldow-Reichenstein macht auf die großen Bedenken aufmerksam, die gegen den Kanalbau geltend gemacht werden. Wenn sie auch weniger auf dem Gebiete der Forstwirtschaftspolitik als auf dem der allgemeinen Wirtschaftspolitik lägen, so dürften sie doch auch bei einer Resolution des Forstwirtschaftsrats nicht außer acht gelassen werden. Er beantragt daher, der Resolution Runnebaum einen entsprechenden Zusatz zu geben.

Gegen die zu allgemein gehaltene Fassung des Satzes III der Resolution Runnemann wenden sich Ober-Forstmeister Heinemann-Darmstadt, Geheimerr Kammerrat Lindenbergh-Braunschweig und Landes-Forsttrat Duquet-Faslem-Hannover.

Forstmeister Stockhausen-Schütz wünscht, daß die Vorteile des Kanals durch Schaffung geeigneter Eisenbahnanschlüsse auch ferner gelegenen Waldungen zugänglich gemacht werden.

Schließlich wird die Resolution nach Ablehnung des Antrages von Waldow in folgender Fassung angenommen:

I.

Die Verminderung der Transportkosten muß das zu erstrebende Ziel der Verkehrspolitik in der Waldwirtschaft sein.

II.

Neben dem Ausbau des Eisenbahnnetzes, besonders durch Schaffung geeigneter Anschlüsse, darf die Verbesserung der natürlichen und die Neuanlage der künstlichen Wasserstraßen nicht unterbleiben.

III.

Die Herstellung einer leistungsfähigen Schiffsverkehrsstraße vom Rhein bis zur Elbe, des sogenannten Mittelland-Kanals, ist für die Förderung des Holzablasses, die Steigerung der Nutzholzausbeute und die Hebung der Waldrente in einem großen Teile der deutschen Waldwirtschaft nutzbringend, wenn durch geeignete zoll- und tarifpolitische Maßnahmen die heimische Produktion geschützt wird.

Der Berichterstatter für den Main-Donau-Kanal, Freiherr von Cetto-München, war leider verhindert, zu erscheinen und hatte den Ober-Forsttrat Freiherrn von Raesfeldt-München ersucht, sein Referat zu verlesen. Dem Referat lagen folgende Leitsätze zu Grunde:

I.

Der gegenwärtige Verkehr auf dem Main-Kanal und auf der Donau läßt sehen, daß die Erzeugnisse der Forstwirtschaft in den dortigen Transportgütern die relativ hohe bezw. ein sehr bedeutendes ausmachen.

Holzverkehr auf beiden Wasserstraßen größtenteils in der Richtung nach

II.

Der Donau-Main-Kanal wird als Verkehrs- weg eine wirtschaftliche Bedeutung nur dann gewinnen, wenn der Main und die Donau stromaufwärts bis zur Einmündung des Kanals schiffbar gemacht werden.

III.

Die Herstellung einer solchen Wasserstraße wäre besonders für Bayern — eines der bedeutendsten Holzproduktionsgebiete des Deutschen Reichs — und für die mit Bayern in Verkehr stehenden Holzhandelsgebiete in Deutschland von Bedeutung. Große Teile von bayerischen Staats- und Privatforsten liegen teils in unmittelbarer Nähe des Kanals, teils könnten dieselben ihre Produkte auf der Donau und deren Seitenflüssen dem Kanal zuführen.

Gegenwärtig wird fast der gesamte Holztransport in Bayern und von Bayern nach den übrigen Teilen Deutschlands durch die Eisenbahn bewerkstelligt.

Der Holzverkehr zwischen den bayerischen Staats-Eisenbahnen und den deutschen Eisenbahnverkehrsbezirken stellt weitaus zum größten Teil eine Holzabfuhr aus Bayern dar, wovon die dem Rhein nahe liegenden Gegenden einen sehr großen Teil in Rundholz wie in Schnittware erhalten.

Dieser Holztransport könnte großenteils durch den Kanal übernommen und verbilligt werden, was für Absatz und Preis der bayerischen Forstprodukte vorteilhaft wäre.

IV.

An der Holzeinfuhr in das Deutsche Reich ist neben Rußland und Schweden am meisten Österreich-Ungarn beteiligt.

Der Donau-Main-Kanal würde für die im Donaugebiet gelegenen Forsten Österreich-Ungarns den kürzesten und billigsten Verkehrsweg ihrer Produkte nach den am Rhein liegenden Hauptstapelplätzen des deutschen Holzhandels bilden; ebenso erscheint es nicht ausgeschlossen, daß auf der durch den Donau-Main-Kanal angelegten Wasserstraße die Holzeinfuhr aus Schweden vom Rhein aus weiter nach Süddeutschland vordringt.

Ober-Forsttrat von Raesfeldt-München ist der Ansicht, daß die vom Forstwirtschaftsrat beschlossene Resolution über den Mittelland-Kanal auch für den Main-Donau-Kanal passe.

Professor Dr. Endres-München giebt zu, daß die gegenwärtig vorhandene Wasserverbindung zwischen Main und Donau unzulänglich sei, weil sie einen zu großen Umweg mache und bei mehr als 100 Schleusen den Transport verlangsamt und verteuere. Redner bezweifelt aber mit Rücksicht auf die großen technischen Schwierigkeiten die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit des neuen Kanalprojekts. Immerhin wolle er vom rein forstlichen Standpunkt sich gegen den Plan nicht sträuben.

Land-Forstmeister Freiherr von Berg-Strasbourg befürchtet einen Preisdruck für die reichsländischen Waldprodukte durch den Wettbewerb der österreichischen Hölzer am Niederrhein, wenn nicht durch Zoll oder tarifpolitische Maß-

nahmen die Einfuhr ausländischen Holzes erschwert werde.

Schließlich wird für den Main-Donau-Kanal dieselbe Resolution wie für den Mittelland-Kanal einstimmig angenommen, indem bei Satz III für die Worte „vom Rhein bis zur Elbe“ gesetzt wird „vom Rhein bis zur Donau“.

Darauf erhält Forstmeister Professor Dr. Schwappach-Eberswalde das Wort zu dem Thema:

„Aufstellung einer forstlichen Produktionsstatistik für Deutschland“.

Er betont das dringende Bedürfnis nach einer solchen und stellt nach einem geschichtlichen Rückblick auf verwandte Bestrebungen folgenden Antrag:

Der Forstwirtschaftsrat wolle erklären:

Zum weiteren Ausbau der forstlichen Produktionsstatistik erscheinen folgende Maßregeln geboten:

A. Statistische Erhebungen von seiten des Reiches, welche in zehnjährigen Zwischenräumen für sämtliche Waldungen erfolgen lassen:

1. Die Fläche der Forstgrundstücke, unterschieden nach Holzgrund, Nebengrund, Unland, sowie nach dem Besitzstand.

2. Hinsichtlich der zur Holzzucht bestimmten Forstgrundstücke (Waldungen) die Fläche, unterschieden nach dem Besitzstand, Holzbestand und Betrieb.

3. Für die Hochwaldungen Ausscheidung des Holzbestandes nach 20jährigen Altersklassen bezw. nach Beständen über 100 Jahren, ferner nach Schlagblößen und Räumen.

4. Den Ertrag an Drehholz, gesondert nach Brenn- und Nutzholz (einschließlich Rinde), sowie nach Reiser- und Stockholz. Bei Waldungen mit genügender Forsteinrichtung ist das Drehholz auch nach den Hauptholzarten zu trennen.

5. Die Größenklassen der zu einem Besitze gehörigen Forstflächen in folgenden Abstufungen:

a) 10 ha und weniger, b) über 10 bis 100 ha, c) über 100 bis 1000 ha und d) über 1000 ha.

6. Die Fläche des zur Aufforstung geeigneten Oed- und Unlandes, sowie der geringen Weide.

B. Statistische Erhebungen seitens der Einzelstaaten nach einem gemeinsam zu vereinbarenden Plan in jährlicher Wiederholung hinsichtlich der Staatswaldungen und, soweit thunlich, auch hinsichtlich der Staatsaufsichtswaldungen über:

7. Die Materialerträge an Haupt- und Nebenprodukten.

8. Die Preise der Sortimentseinheiten für Haupt- und Nebenprodukten.

9. Die Höhe der Tagelohnsätze.

10. Die Geld-Einnahmen und -Ausgaben mit angemessener Gliederung.

C. Zur Leitung der Erhebungen auf forststatistischem Gebiet und deren Bearbeitung erscheint die Berufung eines Forstmannes in das statistische Reichsamt als unentbehrlich.

Ober-Forstmeister Schulze-Dresden be-

gründet zu diesem Antrage folgenden Zusatzantrag:

a) unter A 2 hinzuzufügen, „sowie nach geregelter Nachhalthsbetrieb und nach unregelmäßigem bezw. auszufehlendem Betrieb“;

b) dem Punkt 4 unter A folgende Fassung zu geben:

4. Einerseits den gegenwärtig jährlichen Durchschnittszuwachs unter Zerfällung desselben in Drehholz, Nutzholz, Brennholz und Reisig, andererseits den bei Unterstellung der zweckmäßigen Betriebs- und Holzart zu erwartenden jährlichen Durchschnittszuwachs unter Anwendung derselben Zerfällung.

Bei Waldungen mit genügender Buchführung oder bei sonst zuverlässig erscheinenden Nachweisen ist außerdem der Durchschnittsertrag pro Jahr unter Hinzufügung der Nutzrinde und des Stockholzes nach dem Durchschnitt des letzten Jahrzehnts anzugeben bezw. wenn das Jahrzehnt nicht anwendbar erscheint, der Durchschnittsertrag eines kürzeren Zeitraumes. Dieser Ertrag ist thunlichst nach den Hauptholzarten zu trennen.

c) Punkt 6 unter A dahin zu erweitern, daß derselbe die Fassung erhält:

6. Die Fläche des zur Aufforstung geeigneten Oed- und Unlandes, sowie der nach Beschaffenheit und Lage zweckmäßiger Weise der Holzzucht zu überweisenden landwirtschaftlich benutzten Flächen unter Angabe der anzuwendenden Betriebsart und der anzubauenden Holzart, sowie des zu erwartenden Durchschnittszuwachses.

Land-Forstmeister Freiherr von Berg-Strasburg betont, daß es zunächst notwendig sei, in den deutschen Bundesstaaten die Sortimentsbildung einheitlich zu gestalten, und stellt folgenden Antrag, der die Zustimmung der Versammlung findet:

Unterzeichnete beantragen, auf die Tagesordnung der nächsten Tagung des deutschen Forstwirtschaftsrats den folgenden Beratungsgegenstand zu setzen:

Die Aufstellung gleicher Holzartklassen für ganz Deutschland oder für einzelne größere Absatzgebiete desselben.

Ober-Forsttrat Dr. Graner-Stuttgart wünscht, daß der Forstwirtschaftsrat durch eine Kommission bestimmte Vorschläge ausarbeiten lasse, deren Annahme er dann den verbündeten Regierungen empfehlen solle.

Ministerialrat Wilbrand-Darmstadt ist auch für eine Kommissionsberatung, da der Antrag Schwappach Unklarheiten enthalte.

Mehrere Redner sprechen für möglichste Einfachheit der zu entwerfenden Formulare.

Der Berichterstatter bittet mit Rücksicht auf den Verlauf der Debatte, die Beratung abzubrechen und ihm zu gestatten, am folgenden Tage eine entsprechende Resolution unterbreiten zu dürfen.

Da die Versammlung dem zustimmt, verliert der Vorsitzende gegen 4 Uhr nachmittags Sitzung. (Schluß folgt)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Grundbesitz im Sinne des § 4 des Jagdscheingesetzes vom 31. Juli 1895 hat jeder, der Eigentümer eines Grundstücks ist, ohne Rücksicht auf dessen Größe und Wert.] Ein österreichischer Untertan ist Eigentümer eines in der Provinz Hannover belegenen 18 a 73 qm großen, zu einer Grundsteuer von jährlich 8 Pf. veranlagten Grundstücks. Als er bei dem Landrate des Kreises die Erteilung eines Jahresjagdscheins zu 15 Mk. beantragte, wurde er abgewiesen, weil das Grundstück nicht als Grundbesitz im Sinne des § 4 anzuerkennen sei. Das Oberverwaltungsgericht hat auf Klage des Ausländers die Erteilung des Jagdscheins zu 15 Mk. angeordnet. In den Gründen wird besonders betont: man müsse schon deshalb jedes Grundstück ohne Rücksicht auf Größe und Wert als Grundbesitz im Sinne des § 4 ansehen, weil es andernfalls unmöglich wäre, ohne jeden Anhalt im Gesetz eine Grenze in Beziehung auf den zu erfordernden Umfang oder Wert des Grundbesitzes so festzustellen, daß der Grundbesitz unterhalb dieser Grenzlinie als Grundbesitz im Sinne des Gesetzes nicht mehr anzusehen wäre; ein derartiges Verfahren würde zu reiner Willkür führen; eine beschränkende Aus-

legung des Gesetzes würde sich nicht mehr im Rahmen des Gesetzes halten, vielmehr auf eine die Grenzen der Auslegung überschreitende Verbesserung des Gesetzes hinauslaufen. Auch wenn man annehmen wollte, der Kläger habe die kleine Parzelle nur zu dem Zwecke erworben, um so in den Besitz des Jahresjagdscheins zu 15 Mk. zu kommen — im vorliegenden Falle hatte der in der Provinz Hannover ansässige Vater des Klägers dem letzteren die Parzelle aufgelassen —, so würde dies nicht erheblich sein. (Entsch. des O.-V.-G., 3. Senats, vom 23. September 1899. Entscheid. Bd. 36, S. 365.)

— [Der Fischotter ist in Ostpreußen nicht jagdbar.] Die Besitzergreifung ist vollendet, wenn ein wildes Tier in eine von dem Berechtigten auf seinem Grundstücke hergestellte Fangvorrichtung geraten ist; zum Eigentumserwerb ist nicht erforderlich, daß der Eigentümer des Grundstücks oder der sonst Berechtigte davon Kenntnis erhalten hat, daß die Tiere in die zum Zwecke ihrer Aneignung angelegte Fangvorrichtung gefallen sind. (Entsch. des Reichsgerichts, 2. Straß., vom 9. Mai 1899. Entscheid. in Strafsachen Bd. 32, S. 161.)

Verschiedenes.

— [Ein unvergängliches Denkmal hat der Magistrat zu Eberswalde dem verstorbenen Direktor der dortigen Königl. Forstakademie, Herrn Landforstmeister Dr. Dandelmänn gesetzt. Er hat beschlossen, die Turnplatzstraße hinfür „Dandelmännstraße“ zu nennen, ein Alt der Pietät, der allerseits Anerkennung und Beifall finden wird. (Niederbarnimer Kreisblatt.)

— [Gegen die Ausrottung des Farnkrauts.] Im letzten Sommer und Herbst sind ärmere Bewohner verschiedener Gegenden des Bayer- und Böhmnerwaldes auf eine neue Erwerbsquelle gekommen, nämlich auf das Ausheben und Sammeln des Wurzelstockes vom Farnkraut. Die Wurzeln wurden im feuchten Zustande um 3 1/2 Mk. getrocknet aber um 7 bis 8 Mk. von fremden Händlern massenhaft gekauft und hauptsächlich nach Frankfurt a. M. geliefert, wo sie zur Gewinnung von Arzneimitteln und Farbstoffen verwendet wurden. Nun hat das Ministerium die Forstbehörden angewiesen, der Ausrottung des Farnkrautes entgegenzuwirken und insbesondere die Aushebung in den Staatswaldungen nicht mehr zu dulden. (Fränkische Tagespost.)

• interessante Ausstellung von Gegen-
stände das Ergebnis der von dem
„Afrikanischen Komitee“ zu Berlin in
dung mit der „Companhia de Mossamedes“
is ausgerüsteten Expedition nach dem
re-Bambesi-Gebiet in Süd-Afrika zur
jaunung bringen sollen, befindet sich zur Zeit im
Colonial-Museum zu Berlin (Alt-

Noabit 1.) Neben einer umfangreichen graphischen Darstellung von Land und Leuten, von bemerkenswerten Tieren und Pflanzen der bisher wirtschaftlich noch unerforschten Grenzgebiete der deutschen südwestafrikanischen Kolonie sind vor allem die für den Export wichtigen Naturprodukte ausgestellt, namentlich der merkwürdige Wurzel-Kautschuk, dessen Gewinnung aus den Rhizomen eines im Sande kriechenden Strauches auf dieser Expedition zum erstenmal genau studiert worden ist. Ferner findet man daselbst verschiedene Sorten von Gummiarabikum, darunter ein sehr hoch bewertetes Produkt von einer bisher unbekannten Akazienart, sodann verschiedene gerbstoffreiche Rinden und die Blätter der eigenartigen Dampalme, die zu Körben, Gürteln u. s. w. verarbeitet werden. Eigenartige Nahrungsmittel stellen die zu steinharten schwarzen Kuchen getrockneten Aloebüten, Schmetterlingsraupen, sowie große Tabakskugeln dar, die bei den dort lebenden Stämmen sehr beliebt sind. Viele ethnologische Gegenstände, wie Schnitzereien, Geigen und Pfeifen, Kriegs- und Tanzbeile, Fetische, für den Reichtum des Landes an seltenen Antilopen und großen Raubtieren zeugende Hörner, Päute u. s. m., sowie breitspitzige Jagdpfeile und die zum Teil vergifteten Kriegspfeile aus den Blattstielen der Dampalme ergänzen das Bild. Die praktischen Ergebnisse der Expedition werden zur Zeit von hervorragenden Fachmännern der Königl. Universität und des Königl. Botanischen Gartens zwecks Veröffentlichung bearbeitet. — Die Ausstellung ist bei freiem Eintritt täglich von 9 Uhr ab zu besichtigen.

Vereins-Nachrichten.

Verein aller Garde-Jäger zu Berlin.

Die am 5. d. Mts. abgehaltene General-Versammlung für 1901 war von etwa 50 Kameraden besucht, die zum Teil aus weiter Ferne herbeigeilt waren. — Nachdem der bisherige Vorsitzende, Regierungsrat Hinz, den Verwaltungsbericht erstattet hatte, welcher von der recht regen Vereinsthätigkeit Zeugnis gab, konnte der Schriftführer, Rechnungsrat Herrmann, die Mitteilung machen, daß die Mitgliederzahl sich auch im verfloßenen Jahre trotz der elf Sterbefälle (Kameraden Pantow, Jahrgang 1884, Kaiserling 1862, von Dippe 1872, Wienskowskii 1848, Pflieger 1866, Ehrhardt 1842, Neusche 1878, Hanfigte 1865, Zemlin 1849, Luther 1860 und Mittag 1847) wiederum vergrößert habe. Der seit dem 13. September 1895 bestehende Verein hat nunmehr sechs Ehrenmitglieder, nämlich: Se. Königl. Hoheit, General à la suite des Garde-Jäger-Bataillons, Prinz Heinrich der Niederlande, Herzog zu Mecklenburg; Se. Excellenz, General-Adjutant von Werder; Se. Excellenz, General der Infanterie, à la suite des Garde-Jäger-Bataillons, von Arnim; Se. Excellenz, Generalleutnant Graf von der Goltz; Hofkammer-Präsident von Stünzner und Oberst und Flügel-Adjutant Freiherr von Plettenberg, und 322 ordentliche Mitglieder, von denen 189 (56%) der grünen Farbe angehören bezw. aus derselben hervorgegangen sind.

Die Mitglieder verteilen sich auf die Provinzen zc. wie folgt: Brandenburg, einschließlich Berlin und Potsdam, 244 (75%), Sachsen 18, Schlesien 15, Hessen-Kassau 10, Pommern 5, Westpreußen und Hannover je 4, Schleswig-Holstein, Westfalen, Posen je 3, Ostpreußen, Rheinprovinz, Mecklenburg, je 2 Mitglieder, Reichslande, Königreich Sachsen, Braunschweig, Gera, Meiningen, Afrika und Amerika je 1 Mitglied.

Nach den Lebensstellungen besteht die Mitgliederzahl aus 106 aktiven Forstbeamten (33%), 64 anderen Reichs-, Staats-, Hof- und Kommunalbeamten (20%), 50 Kaufleuten und Fabrikbesitzern (16%), 35 Pensionären (darunter 27 Förster a. D.), Rentiers zc. (10%), 31 Handwerker (10%), 13 Künstlern, Lehrern, Ärzten (4%), 13 Landwirten und Gärtnern (4%), 6 Hotelbesitzern und Weinhändlern (2%), 4 unbekannten Standes (1%). — Die ältesten Mitglieder sind die Kameraden Sadewasser (Jahrgang 1832), Barnewitz, Büniger I, Lengerich (1838), Stäge (1841), Siebel (1843), Zahndt I (1844), Gabbe, Schilke (1846), Büniger II, Jacob, Koch, Weber, (1847), Busch, Freijung, Helmcke, Kirsch, Schilling, (1848), Panger, Schulze, Walter (1849), Zahndt II, Thiele I, Wendt (1850). 33 Mitglieder gehören den Jahrgängen 1851 bis 1859, 67 den Jahrgängen 1860 bis 1869, 68 den Jahrgängen 1870 bis 1879 und 130 den Jahrgängen 1880 bis 1898 an.

Der hierauf vom Schatzmeister, Ober-Zahlmeister Ebers, erstattete Kassenbericht für

das Kalenderjahr 1900 ergab die erfreuliche Tatsache, daß der Kassenbestand sich am Jahres-schlusse, trotz der an die Hinterbliebenen von acht verstorbenen Kameraden mit je 150 Mk. gezahlten Sterbeunterstützung, doch noch auf 3814 Mk. erhöht hatte. Nachdem die Kassenprüfer über die in jeder Hinsicht zufriedenstellende Kassenführung Bericht erstattet hatten, wurde dem Schatzmeister Entlastung erteilt.

Es wurde sodann folgender Zusatz zu den Satzungen beschlossen: „Ehemalige Garde-Jäger, welche das sechzigste Lebensjahr überschritten haben, können zwar ebenfalls als Mitglieder aufgenommen werden, haben aber keinen Anspruch auf das Sterbegeld von 150 Mk. und zahlen nur einen Monatsbeitrag von 25 Pf.“ Ferner wurde mit Rücksicht auf die dem Verein vom Landesvorstand des Deutschen Kriegerbundes wegen der Ausnahme bereiteten Schwierigkeiten beschlossen, dem Preussischen Landes-Kriegerverband bis auf weiteres nicht beizutreten.

Bei der hierauf folgenden Vorstandswahl wurde der bisherige Schriftführer, Rechnungsrat Herrmann, zum Vorsitzenden gewählt; sodann wurden einstimmig wiedergewählt: Kammergerichtsrat Eichhorn zum stellvertretenden Vorsitzenden, Ober-Zahlmeister Ebers zum Schatzmeister, Kaufmann Karl Meyer zum stellvertretenden Schriftführer, Königlich Hofbergolder Waßmannsdorf-Potsdam und Hegemeister a. D. Schilke zu Beisitzern, und endlich neugewählt: Kaufmann W. Beyerhaus zum Schriftführer und Kaufmann W. F. Schmidt zum 3. Beisitzer. Hierauf wurde dem bisherigen Vorsitzenden, Regierungsrat Hinz, in Anerkennung seiner Verdienste der Dank des Vereins durch ein kräftiges Hoch ausgesprochen.

Der nunmehr neu zusammengesetzte Vorstand richtet an alle ehemaligen Garde-Jäger von nah und fern die herzlichste Bitte, die Bestrebungen des Vereins, welche darin bestehen: „Königstreue und Vaterlandsliebe, sowie den Geist der Kameradschaft und die Erinnerung an unser schönes Bataillon zu pflegen und zu betätigen und allen, welche bei demselben gebieten haben, ein Sammelpunkt zu sein, in welchem sie kameradschaftlich miteinander verkehren“, durch ihren baldigen Beitritt zum Verein zu unterstützen und fördern zu helfen und gefällige Anmeldungen an den unterzeichneten Vorsitzenden oder Schriftführer zu richten, welche Vor- und Zunamen, Stand, genaue Adresse, Lebensalter, Jahrgang, Compagnie und letzte militärische Charge enthalten müssen. Auch solche Kameraden, welche später zu einem anderen Truppenteil versetzt wurden, sind aufnahmefähig.

Die Mitglieder, welche das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, zahlen 1 Mk. Eintrittsgeld und 75 Pf. Monatsbeitrag; deren i gehörige erhalten beim Todesfall des Mitgliedes 150 Mk. Sterbegeld aus d Vereinskasse gezahlt. Ältere Mitglieder zahlen 1 Mk. Eintrittsgeld und 25 Pf. Beit monatlich, ein Sterbegeld kann aber deren i gehörigen nicht gewährt werden.

Kommt alle zu uns, die Ihr die Ehre gehabt, des Königs Ehrenkleid des Garde-Jägers getragen zu haben!
Berlin, den 6. März 1901.

Mit kameradschaftlichem Gruß,
und Walddmannsheil!

Der Vorstand des „Bereins alter Garde-Jäger“.

H. Herrmann, Vorsitzender, W. Heyerhaus, Schriftführer,
Berlin W. 80, Köpckeustraße 14. Schöneberg, Beurigstr. 59.

A. Görra, Schatzmeister,
Berlin NW., Karlstraße 84.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Kas., Holzhauser zu Oberlaufungen, Landkreis Kassel, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Kochmeister, Reservejäger zu Voppard, ist zum Gemeindeförster für den Schutzbereich Voppard II, Gemeindeoberförsterei Hallsenbach, Regbz. Koblenz, auf Lebenszeit bestellungsbedürftig worden.

Hehrsch, Oberholzhauser zu Gottsbüren, Kreis Hofgeismar, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Jennel, Forstausseher, ist zum Förster zu Schwarzbach, Oberförsterei Thiergarten, Regbz. Kassel, vom 1. April d. Js. ab ernannt.

Jacob, Reservejäger zu Forsthaus Buchenau, ist zum Gemeindeförster für den Schutzbereich Voppard I, Gemeindeoberförsterei Hallsenbach, Regbz. Koblenz, auf Lebenszeit bestellungsbedürftig worden.

Joseph, Stadtförster zu Landeshut i. Schl., ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

Krumhaar, Regierungsr., und Forstrat zu Schleswig, ist vom 1. April d. Js. ab an die Regierung zu Frankfurt a. D. versetzt.

Lehrstuhl, Holzhausermeister zu Böhlde, Kreis Osterode a. S., ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Meß, Waldbarbeiter zu Rehrenbach, Kreis Neuwungen, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Meiß, Förster zu Altengronau-Nord, ist nach Altengronau-Süd, Regbz. Kassel, vom 1. Mai d. Js. ab versetzt.

Dr. Schmidt, Professor an der Forstakademie zu Eberswalde, ist zum außerordentlichen Professor für Physik an der Erlanger Universität ernannt worden.

Spreer, Forstausseher, ist zum Förster zu Medbach-Süd, Regbz. Kassel, vom 1. April d. Js. ab ernannt.

B. Jäger-Korps.

von Arnim, General der Infanterie z. D., à la suite des Garde-Jäger-Bat., ist die Erlaubnis zur Anlegung des Großkreuzes des Königlich großbritannischen Viktoriadordens erteilt worden.

Bord, Feldwebel im 2. Schlesischen Jäger-Bat. Nr. 6, ist die Erlaubnis zur Anlegung der dem Herzoglich sachsen-ernestinitischen Hausordens affilierten silbernen Verdienstmedaille erteilt worden.

Eggert, Feldwebel im 2. Schlesischen Jäger-Bat. Nr. 6, ist die Erlaubnis zur Anlegung der dem Herzoglich sachsen-ernestinitischen Hausordens affilierten silbernen Verdienstmedaille erteilt worden.

Frhr. von Ende, Leutnant im Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, ist die Erlaubnis zur Anlegung der Ritterkreuzes des Königlich sachsen-ernestinitischen Hausordens erteilt worden.

Graf von Lüttichau, Leutnant im 2. Schlesischen Jäger-Bat. Nr. 6, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes des Königlich sachsen-ernestinitischen Hausordens erteilt worden.

etatsmäßiger Waldbornist, überzähliger Sergeant Schlesischen Jäger-Bat. Nr. 6, ist die Erlaubnis zur Anlegung der dem Herzoglich sachsen-ernestinitischen Hausordens affilierten silbernen Verdienstmedaille erteilt worden.

ref., Leutnant im 2. Schlesischen Jäger-Bat. Nr. 6, ist die Erlaubnis zur Anlegung des Ritterkreuzes des Königlich sachsen-ernestinitischen Hausordens erteilt worden.

Königreich Bayern.

Forstmeister zu Schweinfurt, erhielt das

Rechts-

Reichsad., Forstbuchhaltungs-Funktionär zu Würzburg, ist zum Forstbuchhaltungs-Funktionär daselbst befördert.
Huber, Forstmeister zu Bad-Sieben, ist dauernd pensioniert.

Königreich Sachsen.

Friedel, Waldbärter auf Fischbacher Revier, ist pensioniert.
H., Waldbärter auf Neuenberger Revier, ist pensioniert.

Neumann, Förster auf Greibacher Revier, ist gestorben.

Rebner, Waldbärter auf Hartmannsdorfer Revier, ist gestorben.

Verst. wurden: **Döring**, etatsm. Forstassessor, vom Carlsefelder auf das Hvenauer Revier, **Höfner**, etatsm. Forstassessor bei der Oberforstmeisterei Schandau, auf das Carlsefelder Revier, **Bühner**, Waldbärter, vom Langebrüder auf das Dresdner Revier, **Loose**, Waldbärter, vom Neustädter auf das Fischbacher Revier, **Orlich**, Expedient beim Forstrentamt Tharandt, zum Forstrentamt Frauenstein, **Seidler**, Expedient beim Forstrentamt Frauenstein, zum Forstrentamt Tharandt.

Ernannt wurden: **Schwebe**, präb. Forstassessor, zum etatsm. Forstassessor und Hilfsarbeiter bei der Oberforstmeisterei Schandau, **Arnold**, Försterkandidat, zum Hilfsförster auf Gunnersdorfer Revier, **Büchel**, Försterkandidat, zum Hilfsförster auf Oberhauer Revier, **Milja**, Waldbarbeiter, zum Waldbärter auf Neuenberger Revier, **Pittlich**, Waldbarbeiter, zum Waldbärter auf Neustädter Revier.

Großherzogtum Baden.

Recht, Oberförster zu Bretten, ist gestorben.

Balancen für Militär-Anwärter.

Beim Bürgermeisteramt Castellum ist die **Förster-Kasse** **Hedenreich** (Rr. Simmern) vom 1. Juli 1901 ab neu zu belegen. Bewerber, unter denen Forstverorgungs-berechtigte den Vorzug erhalten, wollen ihre Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Militärpapieren bis zum 20. März 1901 einreichen. Gehalt während des abzu-
leitenden Probejahres 1000 Mk., von der endgiltigen Anstellung ab 1100 Mk.; außerdem wird eine pensionsfähige Brennholztischabgabe im Betrage von 60 Mk. gewährt; Stelleninhaber hat Anspruch auf Pension und Hinterbliebenen-Versorge.

Beim Magistrat zu **Nahe** (Wart) ist die **Stadtförster-Kasse** vom Mai 1901 zu belegen. Bewerbungen sind mit Zeugnissen und Lebenslauf bis spätestens 4. Mai 1901 einzureichen. Gehalt 1200 Mk. p. a.; freie Wohnung und Heizung wird gewährt, doch sind diese nicht pensions-berechtigt. Steigend von drei zu drei Jahren um je 60 Mk. bis zum Höchsteigehalt von 1500 Mk.

Beim Magistrat zu **Freienwalde** (Ober) ist die Stelle eines technisch ausgebildeten **Hilfs-Forstbeamten** zum März 1901 zu belegen. Bewerber haben den Forstschuß auszuüben. Bewerbungen nebst Zeugnissen sind sofort einzureichen. Anstellung auf zweimonatige Kündigung. Gehalt monatlich 60 Mk.

Die **Förster-Kasse** des Forstschußverbandes **Eltern**, Kreis Simmern, ist zum 1. Juni 1901 zu belegen. Bewerbungen sind zu richten an den Bürgermeister Rheinböllen. Bewerber, unter denen Forstverorgungs-berechtigte den Vorzug erhalten, wollen ihre Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Militärpapieren bis zum 10. April 1901 einreichen. Anfangsgehalt 1000 Mk.; Stelleninhaber hat Anspruch auf Pension und Hinterbliebenen-Versorge; die Probezeit wird nach erfolgter endgiltiger Anstellung als pensionsfähige Dienstzeit gerechnet. Das Gehalt steigt nach drei Jahren um 50 Mk. bis zum Höchsteigehalt von 1500 Mk.

Beim Landratsamt **Erer** ist die **Gemeindeförster-Kasse** des Forstschußbezirks **Aach** zu belegen. Bewerbungen von Forstverorgungs-berechtigten und Reservejägern der Klasse A können nur insofern Berücksichtigung finden, als ihnen die schriftliche Erklärung beiliegt, daß Bewerber gemäß § 30 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung auf dieser Stelle ihre Forstverorgungsansprüche als erfüllt betrachten. Anfangsgehalt 1000 Mk.; Dienstentlohnung 120 Mk. und Brennholz; 14 rm Terzholz und 20 rm Reiferholz. Das Gehalt steigt nach den ersten drei Jahren um 100 Mk., sodann von drei zu drei Jahren um je 60 Mk. bis zum Höchsteigehalt von 1500 Mk.

Brief- und Fragelasten.

Herrn **F. M., Berlin.** Ihren Artikel haben wir längst gebracht. Der vorliegende Artikel ist mehr für einen Holzverkaufsanzeiger geeignet. Wir schreiben an Sie.

Herrn **Dr. S., Herrn Förster S. in T.** Für so kleine Verhältnisse brauchen Sie keine Säemaschine; wir bringen aber nächstens einen Artikel über Säemaschinen. Wir empfehlen Ihnen das Schriftchen „Waldhege und Waldpflege“. Preis 2 Mk. 50 Pf.

Herrn **F. in H.** Artikel aus Lokalblättern nehmen wir nicht auf. Mitteilungen aus der Waldpraxis sind uns stets genehm.

Herrn **Pfeiffer.** Die Nachrichten finden Sie in dem Kalender Neumeister-Behm. über die Verhältnisse der Privatforstbesitzer in Ober-

walde und Ründen bringen wir einen kleinen Artikel.

Herrn **Königl. Oberförster Fr. Mit Dank** abgenommen. Weiteres erwünscht.

Herrn **Forstausseher F.** Wohnungsgeld erhalten nur etatsmäßige Beamte. Die Rangverhältnisse der Forstausseher sind überhaupt nicht geregelt. Wir schreiben an Sie.

Herrn **A. Br.** Sie haben in vielen Stücken recht, wollen aber Ihren Namen nicht hergeben. Gelegentlich soll einzelnes Verwendung finden. Herrn **Mug. in S.** Besten Dank; aber leider zu spät.

Herrn **Förster G. G. Klein,** so geht es nicht. Sie würden Ihre Herrschaft nur um Geld bringen. Wir schreiben an Sie.

Für die Redaktion: **H. v. Sothen, Neubamm.**

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Höper, Wilhelm, Königlich Pilsjäger, Rührstede, Post Beckerfele in Hannover.
Kolbe, Revierjäger, Meesow, Post Schwerin (Pommern).
Löhnig, Theodor, Königlich Förster, Holzburg, Post Beckerfele in Hannover.
Unger, Ewald, Reichsglück, Stolberg'scher Pilsjäger, Brauna (Sachsen).

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unter Forst- und Jagdbeamte mindestens **2 Mark**, für alle übrigen Personen mindestens **5 Mark**.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Überschuß von einem Feste der grünen Farbe
Schießens in Breslau, eingesandt von Herrn
Forstassessor Setel, Breslau. 18,55 Mk.
Ergebnis eines Statabendes, eingesandt von
Herrn Forstsekretär Roppich, Oberförsterei
Jagdschloß bei Weiskwasser. 2,05 „
Strafgelder für Fehlschüsse bei einer kleinen
Jagd, eingesandt von Herrn Oberförster Hoff-
mann, Gaudorf. 5,70 „
Staterlös nach der Treibjagd in Peine, Kreis
Pyritz, eingesandt von Herrn Oberlehrer
Rudolph, Pyritz. 2,75 „
Erbende des Herrn Ernst Stühme, Dominium
Giesdorf. 10, — „
Erbende des Herrn Förster Marx in Rottwern-
dorf aus Anlaß der Erlegung eines kapitalen
Zwölffenders. 1, — „

Summa 35,05 Mk.

Den Gebern herzlichsten Dank und Wald-
mannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Bratte, Pilschen, 2 Mk.; Berndt, Rogau, 8 Mk.; Birke,
Schlegel, 2 Mk.; Barnewitz, Dammreich, 2 Mk.; Balbewed,
Selling, 2 Mk.; Burckardt, Müllrose, 2 Mk.; Conrad,
Anigenitz, 2 Mk.; Glamann, Soldin, 5 Mk.; Conrad, Hb.
Bauder, 2 Mk.; Dogge, Berlin, 5 Mk.; Elger, Neumühl,
2 Mk.; Floegel, Böhmerstein, 2,50 Mk.; Fischer, Berlin,
2 Mk.; Franke, Dreilügow, 2 Mk.; Franz, Gräfenbach,
2 Mk.; Fischer, Güntherdors, 2 Mk.; Gebbers, Olberg,
2 Mk.; Grünmig, Soldin, 8 Mk.; Herzog, Pernitz, 2 Mk.;
Graf von Saugwitz, Krappitz, 80 Mk.; Höper, Rührstede,
2 Mk.; Hubn, Reichenbaderhof, 2 Mk.; Holzheimer, Drentau,
2 Mk.; Jacob, Wehr, 2 Mk.; Kacmbi, Potsdam, 2 Mk.;
Kremp, Brantenfelde, 2 Mk.; Kitzewitz, Kreuzburg,
2,50 Mk.; Kleindienst, Fromla, 2 Mk.; Kiene, Stolberg,
2 Mk.; König, Groß-Ganjen, 2,50 Mk.; Kuhn, Gebroth,
2 Mk.; Kalkofen, Charlottenberg, 2 Mk.; Kolbe, Meesow,
8 Mk.; Kuhn, Müllrose, 2 Mk.; Laugisch, Vogelgefang,
2 Mk.; v. d. Landen-Walatenig, Güntherdors, 5 Mk.; Vach-
muth, Merckebitz, 2 Mk.; Vaußinger, Rinsberg, 2 Mk.;
Möller, Schwedda, 2 Mk.; Morcine, Cramon, 2 Mk.;
Mroscholz, Jagunna, 5 Mk.; Marx, Rottwerndorf, 2 Mk.;
Mayer, Thiergarten, 8 Mk.; Merlich, Deutsch-Wartenberg,
5 Mk.; Orlov, Mernes, 2 Mk.; Oll, Groß-Grien, 2 Mk.;
Oppenberg, Wilhelmshagen, 5 Mk.; Pohlitz, Reichshaus,
5 Mk.; Pachtow, Gartow, 4 Mk.; Paderberg, Dietz, 2 Mk.;
Quandt, Garzmann, 2 Mk.; Riemer, Klauzig, 8 Mk.; Roth,
Gjerd, 2 Mk.; Raut, Lindau, 2 Mk.; Schwabe, Wissen,
2 Mk.; Scherndtner, Steinbüchel, 2 Mk.; Spoo, Gaus
Winterberg, 2 Mk.; Scheutbauer, Rosen, 2 Mk.; Schäffer,
Hienmorge, 2 Mk.; Stogowitsch, Hb. Bafanerte, 2 Mk.;
Schäfer, Sellin, 2 Mk.; Trommler, Düppel, 2 Mk.; Tieg,
Kolzine, 2 Mk.; Taube, Hienbors, 2 Mk.; Ulbrich, Glam-
beder, 1 Mk.; Voigt, Vieß, 2 Mk.; Wartenberg, Berlin,
5 Mk.; Weisram, Neroth, 2 Mk.; Woedner, Dierode, 2 Mk.;
Whele, Stolpe, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten
Beiträge bescheinigt **Neumann,**

Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalt: Hagelversicherung der Mitglieder des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten. 1
Seltarius. 193. — Gehir Gehätsbericht von „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm, für die Zeit 1.
1. Juli 1899 bis 31. Dezember 1900. 194. — Unter welchen Umständen empfiehlt es sich, die Pflanzungen im Ge-
auszuführen? Von S. 200. — Das Forstwesen Rußlands auf der Pariser Weltausstellung. Von B. Haus. (E-
setzung.) 201. — Deutscher Forstwirtschaftsrat. 202. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 1
203. — Ein unvergängliches Denkmal. 205. — Gegen die Ausrottung des Farnkants. 205. — Eine interessante Unstheil.
205. — Verein alter Garde-Jäger zu Berlin. 208. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 207.
Ratungen für Militär-Anwärter. 208. — Brief- und Fragelasten. 208. — Nachrichten des „Waldheil“. Beitr.
Erläuterungen. Beiträge betreffend. 208. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von **J. Helms' Sohn, Falkenberg (Holsk)**
betreffend Forst- und Felsenpflanzen u., worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Anzeigen und Stellen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalien

Bekanntmachung.

Die hiesige Stadtförsterstelle, mit welcher ein bares Gehalt von 640 Mk., freie Dienstwohnung, freies Brennholz, sowie die Nutzung zweier Gärten und eines Ackerstücks verbunden ist, soll schnellstens besetzt werden.

Dem Inhaber der Stelle wird gleichzeitig die Aussicht über das sogenannte Hauslandbesitzer gegen eine jährliche nicht pensionsfähige Remuneration von 800 Mk. mitübertragen werden.

Forstverjüngungsberechtigte Bewerber werden hierdurch aufgefordert, sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes binnen acht Wochen bei uns zu melden. (92) Rehenburg, Bregitz, d. 28. Febr. 1901. Der Magistrat, Meuske.

Bekanntmachung.

Die Gemeindeförsterstelle des Forstbezirks Lingerhahn soll mit dem 1. Juli d. J. neu besetzt werden.

Mit dieser Stelle ist für das abzulassende Probejahr ein Vorgehalt von 1000 Mark verbunden. (97)

Mit der definitiven Anstellung wird dieser Gehaltsbezug als pensionsfähiges, jährliches Anfangsgehalt angenommen, steigt dann nach 8 Jahren um 100 Mk., und von diesem Zeitpunkt ab von 8 zu 8 Jahren um je 50 Mk. bis zum Höchstgehalte von 1400 Mark, das somit nach 21 Dienstjahren erreicht werden wird. Außerdem wird vom Tage des Dienstanktritts ab ein jährlicher Wohnungsgeldzuschuß von 125 Mark und eine Brennholzentschädigung von 75 Mark, die beide pensionsfähig sind, gewährt.

Die Versicherung der Resten des angestellten Försters bei der Witwen- und Waisenverjüngungsanstalt für die Kommunalbeamten der Rheinprovinz wird erfolgen und der Jahresbeitrag von dem Forstschutzverband ganz geleistet.

Bewerbungen um die an Stelle find unter Vorlage des Forstverjüngungsscheines resp. Militärpasses und der sonstigen Dienst- und Führungszeugnisse dem Unterzeichneten bis zum 1. Mai d. J. einzureichen.

Walsfeld, den 4. März 1901.

Der Bürgermeister, Lienenfeld.

Rentmeister,

32 Jahre alt, ledig, Christ, derzeit auf einer bischöflichen Herrschaft Unarons tätig, der deutschen, ungarischen, slavischen Sprache itig, wünscht seine Stelle zu ändern. Derselbe ist perfekter nomen- u. Forst-Buchhalter. H. J. 8185 an onstein & Vogler (90) Co.), Budapest.

Die Försterstelle

des Schutzbezirks Saador ist zum 1. Juli d. J. neu zu besetzen.

- a) Vorgehalt 700,00 Mk.
- b) Deputat an Getreide 200,00 Mk.
- c) Schußgeld 150,00 Mk.
- d) Nutzung von 8 Morgen Acker und Wiese.

e) Wohnung im neuen Hause vom 1. Oktober d. J. ab. f) 88 rm Dorchbrennholz.

Bewerber (verheiratet) muß vor schriftsmäßig geleiteter Jäger und Soldat gewesen sein und sich über vorzügliche Führung ausweisen können. Probezeit 1 Jahr. Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind bis zum 26. März an den Unterzeichneten einzuliefern.

Saador, den 6. März 1901.

Der Prinzipal Oberförster, Kuster. (104)

3 Stellen für Forst- u. Jagdschutzebeamte sind v. 1. April resp. 1. Juli cr. vakant geworden. Bewerber (am liebsten Oberstleutnant), welche im Jägerbataillon gedient, kath. Relig., der poln. Sprache mächtig sind, werden bevorzugt. Gest. Aug. unt. Beif. von Zeugnis. erbeten an die Forstverwaltung Alt-Pombrawa per Wronlawy (107) (Pr. Vosen).

Samen und Pflanzen

Kanadischer Pappelsamen

oder einjährige Pflanzen werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe erbitte (101)

Die Forstverwaltung zu Land, Kreis Pr.-Golland.

Forstpflanzen.

Aus der Baumschule des Ritterguts Ringelsdorf bei Magdeburger-Forst, Prov. Sachsen, sind unter andern Pflanzen abzugeben:

Quercus robur sessiliflora, Stein- ob. Traubeneiche, echt, 1- u. 2-jährig, Quercus pedunculata, Stieleiche, 1- u. 2-jährig.

Quercus rubra, amerif. Roteiche, 1-jährig, Fraxinus excelsior u. americana, 1- u. 2-jährig.

Ulmus campestris, montana u. effusa, 1- u. 2-jährig.

Bei größeren Abnahmen tritt Preisermäßigung ein. Preisverzeichnis, wend. auf Wunsch zugesandt. (93) Moebes, Revierförster.

Forst- u. Heckenpflanzen.

Preisliste gratis u. franko. (80) M. Gries, Pfälzenbet (Holtz).

Larix leptolepis (Japan. Lärche),

ausgewöhnlich raschwüchsig — dreijähr. hier bis 165 cm hoch geworden — und zum Anbau sehr empfohlen, ebenso Larix sibirica (Sib. Lärche), sowie

Pinus Banksiana (Bank's Kiefer),

welche allenthalben mit vorzügl. Erfolgs auf dem ordinärsten Boden angebaut wird, geben wir jetzt in vorzügl. Qualität zu Ausnahmepreisen ab, und bitten wir Konsumenten, sich unter Bezug auf diese Annonce mit uns in Verbindung zu setzen und das eventuell zu gebrauchende Quantum anzugeben, worauf wir sofort mit niedrigster Preise zu Diensten stehen. (103) J. Heins' Söhne, Pfälzenbet (Holtz).

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Gärten, auch die berühmte Douglasische, Sitakichte, Japan. Lärche, Bank's Kiefer u. ausl. Arten v. groß. Interesse sehr schön u. bill. Preisverz. kostenfr., empf. J. Heins' Söhne, Pfälzenbet (Holtz). (23)

Waldfamen!

Von den beliebtesten exotischen Waldfamen sind bereits größere Quantitäten der besten Arten hier eingetroffen, u. zwar in außergewöhnlich hochstehenden Qualitäten. Ich empfehle:

- Pinus strobus,
- Abies Douglasii,
- Abies Nordmanniana,
- Abies balsamea,
- Betula lenta,
- Fraxinus excelsior,
- Juglans cinerea,
- Juglans nigra,
- Pinus banksiana,
- Pinus rigida,
- Picea sitchensis,
- Larix sibirica,
- Larix leptolepis,
- Quercus rubra (in diesem Jahre außerordentlich billig).

Heinrich Keller Sohn, Darmstadt,

Forst- und landw. Samenhandlung, Alengartenstr. (88)

Spezialität: Kiefern, Fichten, Lärchen u.

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur, Millionen Vorräte. (Pro Wille schon von 1.20 Mk. an.) Versand nach allen Weltteilen. (16) Hubert Wild, Forstbaumschulen, Wassenberg i. Rheinland.

Forstpflanzen u. Alceebäume!

- 8000 Eichenpflanzen v. 1.20—1.50 m
- 300 000 Eichenstämme v. 15—35 cm
- 7000 Eichenstämme v. 60—100 "
- 5000 4-jähr. verich. Fichten v. 30—50 "
- 30 000 2-jährige Fichten v. 15—25 "
- 20 000 2-jähr. Kiefer v. 50—80 "

Mehrere tausend hochstämmige Eichen- u. Kieferbäume, schöne Stämme und mit guten Sorten veredelt, hat zu ganz billigen Preisen abzugeben.

Heinrich Scholz i. Baumschulenbesitzer, Kragel, Kr. Schweidnitz, (91) Post Kallenberg i. Schles. Bitte meine Adresse zu beachten!

4 Millionen 4

Pflanzpflanzen, 6-80 cm Höhe, zum Verpflanzen u. Verpflanzen geeignet, liefert große Posten sehr billig. Preisliste über Pflanzen u. andere Waldpflanzen kostenlos.
Gottfr. Reichenbach,
80) **Seitda bei Eßlingen**.

Einjährige Pflanzpflanzen, kräftig, auf Sandboden gezogen, 2jähr. Pflanzen offeriert W. Bröschen, Gsm., Seitda bei Eßlingen. (87)

Kiefernpflanzen

schüttelfrei, m. vorzüglicher Verzweigung, auf Sandboden gezogen, sowie **Fichten**, **Schwarzkiefern**, **Kiefer**, **Birnen** in guter Qualität, hat große Quantitäten abzugeben **Oswald Reichenbach**, 90) **Seitda bei Eßlingen**.

Hiermit Anzeigen**Jagdbilder**

liefert
Fr. Kiehn, Dörrebach, Gmünd.
Beste und billigste Bezugsquelle.

2 schwarzbraune Pferde, über 4 Jahre alt, eingefahren, für Reiterverwaltung passend, 2½, verkauft in Oberförsterei Neubrück a. d. Elbe. (108)

Kaiserhut

vorständiger Forsthut mit Adler u. Kaiser, in garantiert guter Qualität, empfiehlt

Hermann Michels,
Elevs, Kaiserstraße
Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.

Forstliche Buchführung.**Anleitung**

zur
Buch- und Rechnungsführung
für Privatforstverwalter.

Von **H. Böhm**,
Hgl. Oberförster zu Gilders, Bez. Rastat.
Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Zu dieser Buchführung gehören 31 Formulare, welche sämtlich vorrätig sind. Ein Exemplar derselben, Titel und Einlagebogen, wird für 8 Mk. 50 Pf. franco geliefert. Ausführliche Prospekt wird umsonst und postfrei geliefert. Zu beziehen von

J. Neumann, Neudamm.

1a. verzinkte, 4eckige

Drahtgeflechte

für Einfriedigungszwecke liefert bis auf weiteres

unter Tagespreis

die Firma

C. C. Egelhaaf

Behringen (Württemberg).

Oberländer-Dressur-Apparate,

Alleinverkauf bei

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Hundetransportkörbe, * Hundehalsbänder, Hundepetischen, Hundeleinen etc. (109)

Man verlange Preisliste Nr. 10 frei.

Schnurrbart!

Mein Verfahren einzig dastehend! Von 2 Herzen wurde meine Methode zur Entwicklung des Bartes anerkannt und grobkörnige Erfolge beweisen die Wirksamkeit meines wissenschaftlich begründeten Verfahrens. **Nixolin** in Verbindung mit einer besonderen Methode bewirkt, daß der Bart wächst, worüber fast täglich glänzende Anerkennungen einlaufen. **Wo Wirkung ausbleibt, Geld retour.** Zu beziehen in der **Leinken Stärke**, in Dosen zu Mk. 1.50 u. Mk. 2.50 (Porto extra). Von 2 Herzen ausführliche Anweisungen über die Entwicklung des Bartes 60 Pf. extra, bei Bestellung von 2 Dosen gratis. Versandt gegen Nachnahme.

Paul Koch, cosmet. Laboratorium

Gellenkirchener Nr. 11.

Visitenkarten

mit grünem Jagierwappen, 100 Stück 1.75 Mk., 50 Stück 1.10 Mk., bezgl. mit Goldschnitt 100 3 3 Mk., 50 Stück 1.75 Mk., liefert gegen Einzahlung Betrages franko, unter Nachnahme mit Portoanhang. **J. Neumann, Neudamm**

Folgende bewährte, für Forstbeamte extra von mir ge-
bante Gewehre, die in jeder Beziehung solid und sorgfältig
gearbeitet sind, Handarbeit, keine Handelsware, mit tadelloser
Funktion und Schnelligkeit, liefere ich in allen gangbaren
Schrot- und Kugelfallern: (2490)

Förster-Dreilaufgewehre,

Gewicht: 16-18 2 kg 900 g bis 3 kg,
9,3 oder 11 mm

Beschlußhebel unter dem Abzugsbügel liegend, Umstellung auf Schrot-
oder Kugelschuß mittels Hebels zwischen den Hähnen, echte Krupp'sche
Stahlrohre, Rohre 88 cm lang; Holzvorderlaster, Schaft mit Pistolengriff
und Bade, dreifacher Beschluß, mattierte Visierschiene, beste
Rücksprungschloßer, Rückseher, Federumlegebügel, Silberpunkt-
Zorn, sauber graviert, Mk. 150.

Förster-Büchsfinten,

Gewicht: 18/93 oder 11 mm 8 kg,

Beschlußhebel mit Horn bekleidet, unter dem Holzvorderlaster liegend,
echte Krupp'sche Stahlrohre, Rohre 89 cm lang, beste Stahl-
rücksprungschloßer, mattierte Visierschiene, Rückseher, Schaft mit
Pistolengriff und Bade, sauber graviert und ausgeführt, à Mk. 110.
Dieselbe mit Doppelfinten-Beschlußrohren, Rohre 74 cm lang,
aus echtem Krupp'schen Stahl Mk. 160.

Die selbe als Doppelfinten Mk. 85.
Choko bore für das Rohr Mk. 5 mehr, Kugelform Mk. 2,20,
Kugelseher Mk. 1,40, Bündbüchsenlange Mk. 2 Pulvermaß 0,85,
Nagel Mk. 1.

Wenn billigere Angebote gemacht werden, so geschieht dieses
auf Kosten der Qualität. Gleichwertige Gewehre wie diese kann
niemand billiger liefern. — Ratengahlung wird den Herren Forstbeamten
gera bewilligt, und wird gebeten, dieerhalb Vorschläge zu machen.

Man verlange gratis und franko Preisliste Nr. 1,
enthaltend Doppelfinten, Büchsfinten, Doppelbüchsen,
Dreilaufgewehre mit und ohne Hähne.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Gewehrfabrik in Köln a. Rh. und Zahl i. Thür.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Kurze Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Borne, Bernuchen.

Dritte, vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage, nach dem
Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Dobschütz.

Mit einer genauen Übersicht der Verneuenen Teichanlagen.

Preis kartoniert 1 Mk. 20 Pfg.

Das hier angekündigte Werkchen kann als die kürzeste, bündigste
und beste Belehrung über Fischzucht angesehen werden und ist daher jedermann,
der Nutzen aus seinem Fischereibetriebe ziehen will, bestens zu
empfehlen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Rein Forstmann

quäle sich mehr lange um mühevollen
Rubieren, sondern beziehe die durch ihre
Jahelheit (sinnlos) und sichere Ablesbarkeit
(1000 Ablesbestimmung, pro Std.) in
allen Kreisen beliebigen Handtischen

Schnellrubierungskalender ohne Rubrikentzungen.

Bezug auf Wein. gez.: Expedition der
„Wochenchrift f. deutsche Forster“,
Berlin NW. 21, Driesstr. 3.

Paffau, P. Moseder, Gew.-Kasse,
Tabelle Universal in kombin. Format,
gesamtübersticht. in Längen mit 1/2 m. u.
dm-Gluteilg. — 31 m. Durchmesser. — 130 cm
— 8 Mt. 60 Pf. Tabelle in 1/2 m. u. dm-
Längen — 21 m — 2 Mt. Tabelle in
Meterlängen — 1 Mt. exkl. Post- und
Nachnahmeporto. (2)

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft,
Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Dreißigjährige Wirtschafts- Erfahrungen

des Hüttenbesizers
Friedrich Schirmer-Neuhans.

Herausgegeben von
Walter Müller, Wilmerdorf-Berlin.
Mit Portrait

und Lebensbeschreibung Schirmers.
Preis 3 Mt. fein gebettet,
4 Mt. elegant gebunden.

Alles, was Schirmer-Neuhans,
der in weiten Kreisen als einer der
tätigsten Landwirte Deutschlands
geschätzt wird, in seiner 30-jährigen
Praxis erprobt, erfahren und für gut
befunden hat, ist in obengenanntem
Werk niedergelegt, daselbe bietet
demgemäß einen unerlässlichsten Vorn
praktischer Belehrung.

Zu beziehen gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit
Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen
Bestellungen entgegen.

Feinster Aromatique ist der Kräuter-Bitter Doppeladler

von Apotheker **F. Draesel, Weiche-
rode.** Postkoll. enth. 1/2 Liter-Zl. franko
gegen Nachnahme 4.50 Mt. (15)



Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den
Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen
für Holzfällungen, Durchforstungs- und andere Zweeke, Schrägwerkzeuge,
Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Kelle zum Baumfällen, Beile, Aexte, Wald-
kammer, Stahlschlägel, Numerier-Schlägel u. Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen,
Messkluppen, Bandmaasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-,
Garten-, Rasen-, Reben-, Trauben- und Blumenscheren, Astschneider, Erd-
bohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodhacken, Wiesenbau-Gerätschaften,
Rechen, Hen- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u.
Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst-
und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke
etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

als Spezialität
D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Reich illustrierte Preisbuche auf
Wunsch umsonst u. postfrei.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand vorzüglicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.
 Mehrmal prämiert, viele Anerkennungsdiplome. Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, Herrschschl. u. Gemeinde-Förster.



Nummerschlüssel

Göhler.

Specialität: die weltbekannten, echten Göhler'schen Nummererschlägel, Auswachsbohrer, Wechsluppen, Zäpfel, Sander u. Ketten, Markier, Waagen, Appare, Kreisel u. Reiche Hammer, Stahl, Holz, Rautschub u. Brennstempel, Handzeugfallen, Feldsche Baumhakenmesser, Nivellier u. Meßinstrumente, Stachseingusschrauben, Rod Planke, Kultur u. Anbauungs-Geräte, Oberförster Müller's patent, Wangel schneider, Oberförster Schreyer's Nusselkaser u. Nusselstein, Jagd. 8 gegen Wildverbiss (für die Pflanzen völli un d. d. d.), Splizenberg'sche Patent, Kulturgeräte, Forsthorumobel u. Dekorationen, Alleinverkauf der Baer'schen Pflanz- und Wechsten, D. R. G. M.

Graviranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Anzeiger: Ado Schumann, Neudamm. — Druck und Verlag: E. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: Die März-Ausgabe der „Forstlichen Rundschau“.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. **Anfertigungspreis:** die dreizehnte Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 12.

Neudamm, den 24. März 1901.

16. Band.

An unsere Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit nächster Nummer das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst den Gratisbeilagen „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1764 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1901) — Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal,

resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiblättern: „Deutsche Forst-Zeitung“ und deren Beilagen, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Geckele“, „Das Schießwesen“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1797 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1901) — Preis 3 Mark pro Quartal.

abläuft und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. April bis 30. Juni 1901, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband bezogen, werden wir dieselben, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter senden. Wir ersuchen diese direkten Abonnenten um Einsendung des für Abonnement und Frankatur entfallenden Betrages.

Unsere „Deutsche Forst-Zeitung“ hat sich mehr und mehr zu einer Vertreterin der Standesinteressen der Forstbeamten entwickelt. Auch das Gebiet der Forstverwaltung und der Forst- und Jagdgesetzgebung ist von ihr in immer steigendem Maße berücksichtigt. Wie sehr wir auf diesen Gebieten das Nützliche getroffen haben, beweist die weite Verbreitung der Zeitschrift und der lebhafteste Meinungsaustausch in ihren Spalten zwischen unseren alle Kreise der Forstbeamten umfassenden Lesern. Wir glauben, gerade in wichtigen Fragen den Interessen der Beamtschaft dadurch gebient zu haben, daß wir das wirklich Erreichbare und Gerechte der Forderungen in sachlicher, ruhiger Weise besprochen haben. Dieser Richtung soll die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch in Zukunft bleiben.

Die Behandlung des forsttechnischen Gebietes ist durch die monatlich erscheinende Gratisbeilage „Forstliche Rundschau“ wesentlich erweitert worden. Leiter derselben ist Herr Königl. Forst- oder Dr. Hertog. Da derselbe als forstlicher Beirat der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in enger Fühlung mit den Bedürfnissen der Privatforstwirtschaft ist, glauben wir, daß die Zeitung auch für den Privatwaldbesitzer an Wert gewonnen hat.

den zwölf Nummern, in welchen die „Forstliche Rundschau“ erscheint, fehlt die Beilage „Feierabende“, so daß von dieser im Jahre nur 40 Nummern herauskommen.

Die Gratisbeilage „*Des Försters Feierabende*“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft, der Fischerei und der Vienenzucht.

Im Briefkasten der „*Deutschen Forst-Zeitung*“ finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen fachmännischen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „*Deutsche Forst-Zeitung*“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesensten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem deutschen Forsthause fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale anlegen sein lassen zu wollen. Für diesen Zweck stehen wir mit Probenummern in jeder Anzahl gern zu Diensten. — Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Neudamm, im März 1901.

Der Verlag. Die Schriftleitung.

Die wichtigsten Ergebnisse der bisherigen Anbaubersuche mit fremdländischen Holzarten unter besonderer Berücksichtigung der Mark.

Von Prof. Dr. Schwappach.

Vortrag in der Winterversammlung des „*Märkischen Forstvereins*“ am 14. Februar 1901.

Fast 23 Jahre sind verfloßen, seitdem das Thema „Anbau der fremdländischen Holzarten“ zum erstenmal in einer Versammlung des „*Märkischen Forstvereins*“ behandelt worden ist. Im Jahre 1878 hat Herr Booth auf der Versammlung zu Neu-Brandenburg im Anschluß an sein kurz vorher erschienenenes Buch: „*Die Naturalisation der Douglas-Fichte*“ einen eingehenden Vortrag über diesen Gegenstand gehalten. Er wies damals namentlich auf die zahlreichen wertvollen Arten hin, welche die deutsche Landwirtschaft und Gartenkultur aus der Fremde erhalten habe, und sagte, es sei im höchsten Grade wahrscheinlich, daß auch die deutsche Forstwirtschaft aus der Einbürgerung fremder Arten einen ähnlichen Gewinn würde ziehen können.

Sie wissen, daß es den Bemühungen des Herrn Booth gelang, den Fürsten Bismarck für diese Angelegenheit zu interessieren. Letzterer erkannte die hohe Bedeutung, welche die Bereicherung unserer forstlichen Flora um neue Arten für die Wirtschaft haben würde. Seiner mächtigen Initiative und Unterstützung ist es vor allem zu danken, daß im Jahre 1880 zunächst von seiten der preußischen Staatsforstverwaltung und demnächst auch von den meisten übrigen Staatsforstverwaltungen Deutschlands unter Mitwirkung des „*Vereins deutscher forstlicher Versuchs-*

anstalten“ der Anbau fremdländischer Holzarten bald in größerem, bald in kleinerem Maßstab begonnen worden ist.

Die preußische Staatsforstverwaltung hat gewaltige Mittel für diese Versuche zur Verfügung gestellt. Im ganzen sind in der Zeit von 1881 bis 1896 rund 250 000 Mk. für den Ankauf von Sämereien und 150 000 Mk. für deren Anbau, im ganzen also etwa 400 000 Mk. verausgabt worden.

Zur Erprobung gelangten zunächst nur nordamerikanische Arten, ferner daneben noch *Abies Nordmanniana* und *Pinus laricio*. Seit 1886 wurden dann auf Veranlassung des Ministers Lucius noch verschiedene japanische Arten erprobt, doch geschah dieses während der ersten Jahre nur in beschränktem Umfang, weil die Sämereien anfangs ungemein teuer waren.

Um das Jahr 1890 vermehrten sich unsere Kenntnisse über die in Deutschland anbauwürdigen Fremdländer durch die Reisen des Prof. Dr. Maehr erheblich, gleichzeitig eröffneten sich durch dessen Wirksamkeit in Tokio, sowie durch persönliche Beziehungen zu dem damaligen Chef des Forstdepartements der Vereinigten Staaten Mr. Fernow neue und billige Bezugsquellen für die Sämereien dortiger Waldbäume. In der Zeit von 1891 bis 1896 wurde daher eine große Anzahl bisher noch nicht erprobter japanischer und ame-

kanischer Arten, teilweise allerdings nur in kleinem Maßstabe, kultiviert.

Wenn wir nun nach 20 Jahren auf die Ergebnisse der Anbauversuche zurückblicken, so kann ich zunächst feststellen, daß der Erfolg als ein durchaus befriedigender, sogar als ein höchst erfreulicher bezeichnet werden darf.

Nach Ausscheidung aller verunglückten und zweifelhaften Anlagen sind gegenwärtig nicht weniger als 640 ha aussichtsvolle Versuchskulturen der verschiedensten Holzarten vorhanden, welche uns gestatten, ihre weitere Entwicklung zu beobachten. Große Mengen von Ausländern befinden sich außerdem teils einzeln eingesprenzt, teils in Schönheitsanlagen, teils auch in den Verjüngungen von seiten der Verwaltung angebaut, ohne daß ihre Menge in obiger Zahl einbegriffen ist.

Die günstigen Erfolge haben ferner bewirkt, daß die Zahl der Forstwirte und Waldbesitzer, welche sich für ihren Anbau interessieren, fortwährend steigt. In immer größerer Anzahl laufen die Anfragen nach den empfehlenswerten Arten und deren zweckmäßiger Kultur ein.

Mit besonderer Freude kann ich betonen, daß die Privatwaldbesitzer dem Anbau der Fremdländer ganz besonderes Interesse entgegenbringen. Ich glaube den Grund hierfür wesentlich in den Erfolgen suchen zu sollen, welche diese Herren in der Landwirtschaft mit den aus dem Ausland eingeführten Arten erzielt haben und welche sie aneifern, auch in der Forstwirtschaft ähnliche Versuche zu machen.

Der Wunsch, einerseits die Ergebnisse der bisherigen Versuche festzustellen und andererseits weiteren Kreisen eine Anleitung für den Anbau von Exoten zu geben, hat veranlaßt, daß seitens der Hauptstation des forstlichen Versuchswesens im Jahre 1900 eine Umfrage bei den Herrn Revierverwaltern der betreffenden Anbaureviere veranstaltet worden ist. Diese

in höchst aner kennenswerter Weise

hes Material von Beobachtungen
... wofür ich auch persönlich den
... errenden Herren, vor allem Herrn
... steimster Boden in Freienwalde, zum
... sten Danke verpflichtet bin. Diese
... habe ich unter Benutzung

meiner eigenen Beobachtungen, die ich während der 14 Jahre meiner Wirksamkeit in der gegenwärtigen Stellung bei meinen umfangreichen Reisen sammeln konnte, zusammengestellt. Die betreffende Schrift wird demnächst im Buchhandel erscheinen.

Aus dem reichen Material gestatte ich mir nun, Ihnen heute einen allgemeinen Überblick über die erzielten Resultate zu geben, namentlich soweit diese die marktlichen Verhältnisse betreffen.

Wenn wir darüber verhandeln, welche fremde Holzarten sich zum Anbau in unseren Forsten eignen, so müssen wir unterscheiden zwischen Anbaufähigkeit und Anbaumwürdigkeit.

„Anbaufähig“ sind vom forstlichen Standpunkt alle jene Arten, welche bei uns unter den Bedingungen, die wir in unserer Wirtschaft zu bieten in der Lage sind, gedeihen.

„Anbaumwürdig“ sind aber nur jene Arten, welche außerdem noch besondere Vorzüge gegenüber unseren heimischen Waldbäumen aufweisen, wie z. B. größere Massenproduktion, Lieferung besseren Holzes, Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige und schädliche Einflüsse, wie Herr Booth bereits in seinem Referat vom Jahre 1880 hervorgehoben hat.

Unter den erprobten Arten sind mehrere, welche zwar bei uns wachsen, also anbaufähig sind, aber trotzdem nicht als anbaumwürdig im eben angegebenen Sinne bezeichnet werden können. Hierher gehört z. B. *Abies Nordmanniana* und *Acer dasycarpum*.

Bezüglich der wichtigsten für die Mark in Betracht kommenden Holzarten ist hierzu folgendes zu bemerken:

Von den verschiedenen *Abies*-Arten dürfte für uns nur *Abies concolor* anbaumwürdig sein. Sie ist schon in früher Jugend raschwüchsig, weniger anspruchsvoll hinsichtlich des Bodens und weniger schattenbedürftig als die übrigen Tannen. *Ab. concolor* ist auch ein schöner Farbbaum, welcher ebenso wie noch verschiedene andere Arten namentlich *Picea Engelmanni* und *Pungens* sehr in der Farbe variiert. Für gärtnerische Zwecke werden die blaugrauen Formen am meisten geschätzt. Neben *Abies concolor* dürfte vielleicht noch *Abies*

grandis wegen ihrer riesigen Dimensionen und ihres raschen Wachstums für uns in Betracht kommen; doch sind die Beobachtungen noch nicht umfassend genug, um einen sicheren Schluß zu gestatten.

Die übrigen erprobten Tannen-Arten *Abies amabilis*, *firma*, *nobilis* und *Nordmanniana* gedeihen zwar bei uns und sind Parkbäume von hohem ästhetischen Wert, forstlich besitzen sie jedoch wegen ihres langsamen Wachstums keine Bedeutung, da auch ihr Holz nicht wertvoller ist als jenes unserer Weißtanne.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch darauf hinweisen, daß die westamerikanischen Tannen-Arten, ebenso wie verschiedene andere Bäume aus diesem Waldgebiet, in Deutschland erheblich besser gedeihen als im Osten der Vereinigten Staaten.

Unter den Ahornarten war besonders *Acer californicum* oder, wie es richtiger heißen muß, *Acer negundo* als anspruchslos und raschwüchsig empfohlen worden. Während der ersten Lebensjahre scheint es allerdings, als ob er sich so verhielte, bald aber läßt er im Wachstum nach, wird sperrig und treibt zahlreiche Stockausschläge. Da das Holz auch noch geringwertiger als jenes aller übrigen für uns in Betracht kommenden Ahornarten ist, so muß von dem ferneren Anbau abgeraten werden.

Acer dasycarpum zeigt zwar besseres Wachstum, besitzt aber hinsichtlich des Holzes keine Vorzüge vor unseren deutschen Ahornarten; er kann daher nur als Parkbaum in Betracht kommen.

Wertvoll ist für uns nur *Acer saccharinum* wegen seines vortrefflichen Holzes. Er gedeiht auf kräftigem Boden, ist in der Jugend langsamwüchsig, wird aber später ein stattlicher und auch schöner Baum. Wie überhaupt alle Ahornarten, eignet sich auch der Zucker-Ahorn nur zur Einzeleinsprengung, nicht zum reinen Anbau auf größeren Flächen.

Betula lenta ist wegen ihres vorzüglichen, namentlich zur Möbelfabrikation geeigneten Holzes zu empfehlen. Sie wächst auf mittleren und besseren Kiefernböden, bedarf in der Jugend des Schutzes gegen das Abschneiden durch Hasen.

Von den verschiedenen *Carya*-Arten kommen für uns nur *Carya alba* und

vielleicht *porcina* in Betracht. *Carya amara* besitzt geringwertiges Holz; die Ansprüche, welche *C. sulcata* und *tomentosa* an den Standort stellen, können in Norddeutschland kaum befriedigt werden.

Im größten Umfang ist *C. alba* angebaut worden. Sie gedeiht am besten in Auwaldungen, indessen besitzt die Mark doch auch in ihren besseren Eichenböden Standorte, auf welchen diese Art gut fortkommt und wegen ihres vortrefflichen Holzes angebaut zu werden verdient.

Auf die Eigenarten ihres Anbaues, namentlich auf das notwendige Vorkeimen der Nüsse, einzugehen, würde zu weit führen. Hier sei nur bemerkt, daß *C. alba* während der ersten fünf bis sechs Jahre sehr langsam wächst und während dieser Zeit einen leichten Schirm durch Oberholz oder Weichholz liebt.

Chamaecyperis Lawsoniana und *obtusa* sind wegen ihres vortrefflichen, hochwertigen Holzes bestens zu empfehlen.

Die *Lawsonia*-Cypresse wächst auf frischem, lehmigem Sandboden und auf nicht zu strengem Lehmboden gut, eignet sich aber nicht zum Anbau auf Kalkflächen, sondern wird am besten an Buchenfahlschlägen oder gruppenweise in Buchenverjüngungen kultiviert.

Cham. obtusa verhält sich ganz ähnlich, wächst aber, wenigstens in der Jugend, langsamer als die *Lawsoniana*.

Fraxinus americana entspricht in den meisten wesentlichen Eigenschaften, namentlich auch hinsichtlich der Güte des Holzes, unserer heimischen Esche. Als Vorzüge gegenüber der letzteren sind zu erwähnen: Unempfindlichkeit gegen Sommerhochwasser, sowie größere Widerstandsfähigkeit gegen Spätfröste wegen des späteren Austreibens. Sie eignet sich daher überall da besonders zum Anbau, wo Überschwemmungen während der Vegetationsperiode zu befürchten sind.

Das wertvollste Holz unter allen in Betracht gezogenen Ausländern liefert *Juglans nigra*; allein diese Holzart ist so anspruchsvoll hinsichtlich des Standortes, daß sie nur an wenigen Orten der Mark dauernd gut gedeiht. *Jugl. nigra* fordert milden, frischen und tiefgründigen Behme-

boden, sowie ziemlich mildes Klima. Die Temperaturverhältnisse der Mark würden immerhin für die Bedürfnisse dieser Holzart noch ausreichen, dagegen sagen ihr auch die besseren Eichenböden meist nicht zu, weil sie, wenigstens in der Tiefe, gewöhnlich zu streng sind.

Die japanische Lärche, *Larix leptolepis*, bewährt sich auf besserem Boden und in Einzelmischung mit anderen Holzarten vortrefflich, hauptsächlich durch ihre größere Widerstandsfähigkeit gegen Lärchen-Motte und Pilz; die säbelförmigen Formen treten selten auf, außerdem ist sie, wenigstens in der Jugend, raschwüchsiger als *Lar. europaea*.

Eine Holzart, mit welcher bis jetzt wegen der Schwierigkeit des Bezuges von keimfähigem Samen nur beschränkte Ver-

suche gemacht werden konnten, die aber trotzdem der besonderen Berücksichtigung empfohlen werden darf, ist *Magnolia hypoleuca*. Sie ist auf Ezo heimisch und wird von Mahr wegen ihres ganz vortrefflichen Holzes außerordentlich gerühmt. Während der bisherigen Beobachtungszeit hat sie sich durch ungemein lebhaftes Höhenwachstum, welches die Eiche übertrifft, durch Widerstandsfähigkeit gegen Frost und die Tendenz, einen geraden Schaft ohne nennenswerte Verzweigung zu bilden, ausgezeichnet.

Magn. hypoleuca eignet sich namentlich zur Einsprengung in Buchenverjüngungen. Der Samen gelangt nur dann in keimfähigem Zustand nach Europa, wenn er mit dem Fruchtfleisch versandt wird. (Schluß folgt.)

Wie legt man zu Forst- und Jagdlehrzwecken eine Eieransammlung an?

(Schluß.)

Ein probates Mittel, allerdings nur bei mittelgroßen und größeren Eiern anzuwenden, ist die Entleerung mit Hilfe der Larven der Fleischfliege. Man legt das angebohrte Ei im Freien in die Sonne. Der in Fäulnis übergehende Inhalt lockt nach kurzer Zeit jene Fliege herbei, welche nun ihre Eier in die Öffnung ablegt. Nach acht bis zwölf Stunden kriechen die Larven aus und verzehren den Inhalt in kurzer Zeit; etwaige Knorpelstücke entfernt man mittelst einer kleinen Pincette. Auch folgendes Verfahren ist sehr zu empfehlen: Nachdem das Bohrloch angefertigt, sucht man von dem Inhalte so viel wie möglich zu entfernen und füllt das Ei nun mit Wasser. Nachdem dasselbe zwei bis vier Tage, je nach Größe, gelegen, sucht man durch anhaltendes Schütteln den Inhalt zu zerkleinern, dann auszublase, und im Fall noch Teile zurückgeblieben, noch einmal

Wasser zu füllen und so die Arbeit zum Erfolge fortzusetzen; allerdings: mühselige Sache, aber eine der besten Methoden. Als letztes und Gewaltmittel, bei einigen Sammlern zur Entfernung vollständig ausgebildeter Embryonen nach-
ende Präparation angewandt: Man

schneidet seitlich in das Ei ein größeres, viereckiges Loch, zerstückelt den Vogel und zieht die Teile mittelst einer scharfen Pincette heraus. Nun spült man das Ei sauber aus, füllt es der Sicherheit halber mit Watte und sucht das herausgeschnittene Stück wieder auf die Öffnung zu kleben. Durch dies Verfahren rettete E. Hilgert ein Gelege vom Felsbeggsfalken, in dem er die Jungen schreien hörte. Mancher mag diese Gelege Scherben nennen, für die Wissenschaft sind sie von hohem Wert. Ist der Inhalt nun auf diese oder jene Weise endlich entfernt, so taucht man das ausgeblasene Ei in eine Schüssel mit Wasser, führt die Glasspitze wieder in die Bohröffnung und saugt die Luft heraus, worauf das Wasser sogleich in den luftleeren Raum dringen wird. Ist das Ei etwa halb mit Wasser gefüllt, so nimmt man dasselbe wieder heraus, schüttelt es und entfernt durch Hineinblasen das Wasser wieder. Durch diese Manipulation wird das Ei sauber ausgespült. Schließlich legt man das Ei auf ein Stück weißes Fließpapier, das Loch nach unten, damit etwa noch vorhandene Feuchtigkeit herauslaufen kann

Zur Vervollständigung müssen die Eier auch etikettiert werden. Mögen viele über das Beschreiben der Eier ungünstig urteilen, so bin ich persönlich anderer Meinung. Bei einer Sammelreise ist es ohne Zweifel das sicherste Mittel, schwer zu unterscheidende Eier vor dem Verwechseln zu bewahren; denn ich möchte den sehen, der die Eier der Schwarz-, Ring- und Wacholderdroffeln, sowie viele Eier der Larus- und Sterna-Arten sicher unterscheiden kann. Deshalb rate ich, wenigstens diejenigen Eier, auf denen Raum für eine kleine Notiz ist, sofort mit dieser zu versehen; übermäßig viel Geschreibsel ist ja auch nicht nötig, also etwa: Tu. torqua. 13. 6. 00, oder: La. ridi 5. 5. 99, Mark (Turdus torquatus — Larus ridibundus). Eine solche Notiz ist mir lieber wie ein mit der ganzen Biographie des Vogels beschriebener Zettel, der durch Zufall bei einem ähnlich gezeichneten Ei gleicher Größe zu liegen kommt. Außerdem lege man jedem Ei einen Zettel bei, auf welchem außer dem Namen, die Gelegezahl, Datum des Auffindens und Fundort angegeben ist.

Sind die Eier präpariert und etikettiert, so ist zu dem Ordnen und Unterbringen derselben als Schlussarbeit überzugehen. Hierzu muß man sich allerdings ein kleines Sammelspind anfertigen lassen, um seine Schätze ohne Nachteil, aber auch so aufzubewahren, daß sie schnell und zu jeder Zeit dem dafür sich Interessierenden vorgezeigt werden können. Einsolches Sammelspind für derartige Zwecke ist 80 cm hoch und 60 bis 70 cm breit anzufertigen, in der Mitte geteilt, so daß rechts und links von der Mittelleiste Schubfächer anzubringen sind. Der Schrank ist so herzustellen, daß derselbe durch zwei Flügelthüren, die verschließbar sind, kann geschlossen werden, um Staub und sonstige Unreinigkeiten von der Sammlung abzuhalten. Die Schubkasten sind so einzurichten, daß etwa ein Viertel davon 2,5 cm, das zweite Viertel 3,5 cm, das dritte Viertel 6,5 cm und das letzte Viertel 8 cm tief ist. Diese Schubfächer sind durch dünne Bretter für die einzelnen Eier in entsprechend große Abteilungen zu

sondern, oder aber, was noch empfehlenswerter ist, man läßt sich viele Pappschachteln anfertigen, je nach Höhe und Weite, wie man sie für die Größe der verschiedenen Eier braucht, zwar so, daß sie aneinandergereiht, die Bodenfläche des Schubkastens bedecken.

Um das Aneinanderstoßen der Eier unter sich oder an die Seitenwände beim Herausziehen der Schubfächer zu verhüten, auch damit sich die Eier besser von ihrem Grunde abheben, legt man den Boden der Schachteln mit Watte aus. Ob diese von weißer oder schwarzer Farbe, möge dem Geschmack des Eigentümers überlassen bleiben.

Eiersammlungen sind meist vor schmarogenden Insekten geschützt, nur ist darauf zu achten, daß der Schrank an einer trockenen Wand steht; im andern Falle leiden unbedingt durch sogenannte Stockflecke die Farben der Eier.

Beim Ordnen im Schrank beobachtet man, daß möglichst die verwandten Gattungen zusammenkommen, um einen schnelleren Ueberblick über dieselben zu haben, daß beispielsweise für den Jäger die einzelnen Gattungen von Tetrao, Perdix, Phasianus, Anser, Cygnus, Mergus, Columba, Scolopax und andere zusammenliegen.

In Nr. 33, Bd. 15 der „Deutschen Forst-Zeitung“ vom 19. August v. Js. ist in einem kleineren Artikel über Anlage einer Eier Sammlung auf die litterarischen Werke hingewiesen, welche diesen Gegenstand behandeln. Besonders will ich hier, außer dem älteren, höchst verdienstvollen Eierwerk von Bädcker, das neu erschienene Werk von Dr. Mey „Die Eier der Vögel Mitteleuropas“ (Gera = Untermauhaus, 25 Lieferungen à 2 Mk., von denen bis jetzt 8 Lieferungen erschienen sind) empfehlen. Leider sind in diesem Werk die einsfarbigen und weißen Eier nicht abgebildet, was sehr zu beklagen ist. Als Zeitschrift für diese Wissenschaft ist die von H. Hode in Berlin, Neue Königstraße 51, im Selbstverlage erscheinende „Zeitschrift für Oologie“, welche am 15. jeden Monats erscheint und jährlich 3 Mk. kostet, sehr zu empfehlen.

R.

Mitteilungen.

— [Zur Waldkulturzeit.] Die Bedorftenden Frühjahrs-Forkulturen erinnern an verschiedene Fehler, die öfter beim Pflanzbetrieb gemacht, vom gewissenhaften Kulturaufseher aber vermieden werden. — Die wichtigsten Pflanzregeln, die unbedingt beachtet werden müssen, soll eine Kultur sicher anschlagen, lauten:

1. Benutze nur gutes Pflanzenmaterial, kümmerlinge oder mißgebildete Pflanzen sind auszuschließen.

2. Das Ausheben der Pflanzen muß unter allen Umständen so geschehen, daß auch die Faserwurzeln möglichst unbeschädigt bleiben.

3. Vor der Kultur sind die Pflanzen durch eine zuverlässige Person gewissenhaft zu sortieren. Alle in den Wurzeln erheblich beschädigten oder sonst wegen zu wenig entwickelten Wurzelsystems untauglichen Pflanzen sind auszuschleichen und zu vernichten.

4. Man tauche ballenlose Pflanzen, je nach Größe zehn und mehr auf einem Büschel, unmittelbar bevor sie in die Löcher oder Platten verteilt werden, mit den Wurzeln einen Augenblick in nicht zu kaltes Wasser und bedecke diese im Loch leicht mit Erde. Dies Anfeuchten der Wurzeln ist bei weitem wirksamer als das Begießen der fertigen Pflanzung.

5. Sind Pflanzen weit und tagelang transportiert worden, so sind sie sofort durch Öffnen des Bundes bei der Ankunft zu lüften und vor dem Einschlag oder der Einpflanzung gleichfalls bundweise einen Augenblick in nicht zu kaltes Wasser zu tauchen.

6. Das Einpflanzen hat dem Einlegen möglichst sofort zu folgen.

7. Bei Herstellung von Pflanzplatten auf verunkrautetem Boden ist der gute Boden von den umgeklappten Plaggen stets gehörig abzuschürfen und in das Pflanzloch zu bringen, auch ist auf eine genügende Größe und Tiefe der Pflanzplatte zu achten.

8. Es ist abwechselnd höchstens $\frac{1}{4}$ Tag zum Böchermachen, $\frac{1}{4}$ Tag zum Einpflanzen zu verwenden, um das Austrocknen der Erde möglichst zu vermeiden.

9. Die Pflanze ist ohne schädigenden Druck fest unter möglichster Beachtung der natürlichen Wurzellage einzusetzen.

10. Man verhüte zu tiefes Pflanzen. Die Pflanze darf nicht tiefer in die Erde, als sie zuvor gestanden hat.

11. Ganz fehlerhaft ist es, die Pflanze in eine Bodenvertiefung (Stockloch u.) zu setzen, ohne diese vorher gehörig eingeebnet zu haben.

12. Auf nassen Bodenstellen ist die sogenannte Pflanzung anzuwenden.

An Hängen sind die Pflanzen nicht zu die obere Böschung der Pflanzplatte zu legen, da die Pflanze sonst verschlammmt, wodurch sie zu tiefen Stand bekommt, wogegen diese Pflanzung sehr empfindlich sind. Die Pflanze ist mehr auf die vordere Hälfte der Platte zu legen.

14. Das Pflanzloch oder die Platte ist unter Belassung eines entsprechend großen offenen Tellers rings um die Pflanze mit umgedrehten Plaggen zu bedecken. Brod.



— [Vor- und Zwischenkultur.] Der Wald hat von jeher außer seinem eigentlichen, dem Holz-ertrage, den Menschen noch andere Nutzungen gebracht. Ursprünglich wurde er sogar als Versteck des Wildes höher geschätzt als seines Holzes wegen. Im Laufe der Zeit erweiterten sich diese Neben-nutzungen, und besonders die Landwirtschaft machte inuner größere Ansprüche an den Wald. Gras, Mast, Streu wurden immer mehr gesucht, und besonders die letztere wurde — und nicht nur in schlechten Erntejahren — immer mehr verlangt und aus vielen Privatwaldungen auch fast bis zur Erschöpfung der Bodenkraft abgegeben. Mit dem Anwachsen der Bevölkerung machte man bald Versuche, im Walde landwirtschaftliche Produkte selbst anzubauen, und wir haben diese Nutzungen heute noch im Haidwald und bei der Baumfeldwirtschaft, besonders aber beim Vor- und Zwischenkulturbau. Die beiden ersten haben sich bei den heutigen Bodenpreisen eigentlich überlebt, während die letzteren von wesentlicher Bedeutung sind, sowohl in Bezug auf ihre Erträge als auch als Kulturmaßregel. Was versteht man nun unter Vor- und Zwischenkultur? Vorkultur nennt man die Nutzung einer Schlagfläche auf landwirtschaftliche Erträge vor dem Anbau von Holzpflanzen, Zwischenkultur eine solche zwischen den Holzpflanzen. Derartige Nutzungen dürfen nur auf tiefgründigen, mineralisch kräftigen Böden, wie solche in Flußniederungen vorkommen, ausgeführt werden, ja ich möchte noch weiter gehen und sagen: Vor- und Zwischenkultur darf nur da eingeführt werden, wo der Gras- und Unkrautwuchs so stark ist, daß eine Bearbeitung des Bodens zwischen den Pflanzreihen durchaus notwendig ist. Der Pachtertrag darf niemals den Ausschlag geben, denn der Verbrauch der Nährstoffe des Bodens geschieht doch immer auf Kosten der Holzpflanzen, welche hier fast ausschließlich den edleren Laubholzarten angehören werden. Bei den ersten Versuchen hatte man wohl nur auf augenblicklichen Ertrag gesehen. Wir selbst sind noch Fälle aus Privatforsten bekannt, wo selbst an steilen, steinigten Hängen und bei Nadelholzkulturen mit der Aus-führung der Kultur eine Einsaat von Hafer und Roggen über die ganze Fläche stattfand; der Hafer gab die erste, der Roggen als überjährig die zweite Ernte. Der Ertrag war zwar gering, aber er fiel den Beamten als eine Art Naturalbezug zu und war bei den damals noch kümmerlicheren Gehaltsverhältnissen als heute doch immer etwas wert, denn die — noch höheren — Ausgaben der Bearbeitung trug der Kulturfonds. Daß diese Kulturmaßregel der Kultur mehr schadete als nützte, liegt auf der Hand. Besonders war dies im zweiten Jahre der Fall, wenn die Pflanzen, nach-

dem sie lange Zeit im dichten Schatten des Getreides gestanden hatten, nach dem Roggenschnitt in den heißesten Tagen plötzlich den prallen Sonnenstrahlen ausgesetzt waren. Heute hat man das Unzweckmäßige einer solchen Kultur- und Bepflanzungsmaßnahme längst eingesehen. Zum Zwecke der Vor- und Zwischenkultur im heutigen Sinne werden die Schläge in kleinen Parzellen vom auf den Hieb folgenden 1. Oktober ab auf drei bis vier Jahre verpachtet; die Verpachtung selbst muß aber schon zu einem früheren Termine, möglichst im Frühjahr erfolgen, damit der Pächter Zeit hat, die Fläche gründlich zu roden. Die dabei etwa noch anfallenden Stock- und Wurzelreste verbleiben dem Pächter unentgeltlich. Im ersten Jahre darf nun die Fläche voll landwirtschaftlich genutzt werden — Vornutzung —; gewöhnlich wird Hafer gesät, welcher sehr üppig in dem sogenannten Neulande wächst und gute Erträge bringt. Nach Ablauf des ersten Pachtjahres hat der Pächter die Pflanzlöcher (oder auch Pflanzgräben) unentgeltlich anzufertigen, nachdem ihm seitens der Verwaltung und auf deren Kosten der Verband (oder bei Gräben die Linien) genau vorgezeichnet worden ist. In den nun folgenden Jahren bleibt dem Pächter die Nutzung der Flächen zwischen den Pflanzenreihen — Zwischenutzung —. Angebaut dürfen nur noch Hackfrüchte werden, und zwar in Längsfurchen, deren Zahl zwischen den einzelnen Pflanzenreihen bei der Verpachtung festgesetzt wurde, damit nicht durch Ausnutzung bis dicht an die Pflanze deren Wurzeln beschädigt werden. Aus diesem Grunde müssen auch kurze Quersurchen verboten werden. Andere als Hackfrüchte dürfen deswegen nicht gebaut werden, weil sonst der Hauptzweck dieser Kulturmaßregel — Lockerung des Bodens und Reinhalten desselben von Unkraut — nicht erfüllt würde. Ganz besonders ist der Anbau aller rankenden Früchte: Bohnen, Gurken, Kürbisse zc. zu verbieten, weil diese die schwachen, noch nicht angewurzelten Pflanzen als Stütze zum Anranken benutzen und dieselben außerdem fest einschnüren würden. Ferner muß der Pächter verpflichtet werden, die Pflanzenreihen selbst alljährlich ein oder zweimal durch vorsichtiges Aufhaden zu lockern. Der Erfolg dieser Kulturmaßregel zeigt sich bald in dem freudigen Gedeihen der Pflanzen, und die finanzielle Seite ist auch nicht zu unterschätzen, da der Pächterertrag pro Jahr und Hektar oft 40—50 Mark beträgt. Aber noch einen indirekten Vorteil gewährt die Vor- und Zwischenkultur. Die Arbeiterverhältnisse lassen sich in günstiger Weise beeinflussen, wenn jeder Holzschläger eine Fläche von etwa 25 a gegen eine geringe Pacht zur Nutzung erhält. Dem Arbeiter ist es dadurch möglich, den Kartoffelbedarf nicht nur für seine Familie, sondern noch zur Fütterung eines Schweines selbst zu erbauen, ohne daß er zu düngen braucht, was bei Anpachtung eines andern Ackerstückes unbedingt notwendig ist. Noch besser ist es, wenn jeder Arbeiter alljährlich eine kleine Fläche (etwa 6—8 a) erhält, weil sich dann die Arbeit des Umrodens auf mehrere Jahre verteilt und der Mann außer der Kartoffelernte noch einen kleinen Ertrag an Stroh und Körnern hat.

R. in B., Förster.

Das Forstwesen Rußlands auf der Pariser Weltausstellung.

Von B.—hans. (Schluß.)

Forstwissenschaftliche Ausbildung. Der forstwissenschaftliche Unterricht wird in Rußland durch 31 dem Ministerium der Landwirtschaft und Domänen unterstellte Anstalten erteilt. Diese 31 Anstalten zerfallen in ein Forstinstitut und 30 höhere Forstschulen.

Im Forstinstitut, welches seinen Sitz in St. Petersburg hat, beträgt die Studienbauer vier Jahre. Lehrgegenstände sind: Orthodoxe Theologie, Mathematik, Physik und Chemie, Geologie, Botanik, Zoologie, politische Ökonomie, Forstgesetzgebung, Forstverwaltung, Forstgemeinwesen und die deutsche Sprache.

Zugelassen werden zum Institut junge Leute, welche ihr 17. Lebensjahr vollendet und ihre Studien auf Gymnasium oder höheren Bildungsanstalten vollendet haben. Die Schüler des Instituts führen den Titel „Hörer des Forstinstituts“. Diejenigen, welche mit Erfolg den ganzen Kursus durchgemacht, erhalten den Titel „Forstwissenschaftler“ erster oder zweiter Klasse. Im Jahre 1899 wurden 198 Schüler aufgenommen, 177 beendeten den Kursus mit Erfolg.

Die höheren Forstschulen wurden 1888 eröffnet. Es werden junge Leute zugelassen, welche ein Alter von 16 Jahren erreicht haben. Im Jahre 1898 zählten die 30 Schulen 537 Schüler.

Die Holzindustrie. Diese Industrien haben sich seit etwa 20 Jahren sehr entwickelt. So hat sich in der Zeit von 1877 bis 1897 die Jahresproduktion der mit der Verarbeitung von Holzern beschäftigten Werke von 15 Millionen auf 102 Millionen Rubel gehoben. Die letzten zehn Jahre sind besonders durch zahlreiche, zu diesem Zweck gebildete Aktiengesellschaften bemerkenswert.

Die 1898 in Rußland vorhandenen 1219 Sägemühlen produzierten mit 44 000 Arbeitern für 45 Millionen Rubel und exportierten für 29 Millionen. Außerdem wird im Winter von den Bauern mit der Hand viel Laubholz zc. geschnitten.

Es giebt auch in Rußland Möbel- und Tischlereiartikel-Fabriken. Ihre Zahl betrug 1896 201, die 10 000 Arbeiter beschäftigten und jährlich für 40 Millionen Roubles Ware produzierten. Die Wagenschlitten-Fabriken beschäftigten 3970 Arbeiter in 200 Werkstätten. Die Streichholzfabriken liefern jährlich für 668 Millionen Franken Erzeugnisse.

Die ländlichen Holzindustrien sind auf der Ausstellung durch Radselgen, Radspeichen, Schlittenkufen, Schalen, Becher, Köffel, Werkzeugstiele, Mehlmeylen, Siebränder, Spulen, Korbmacher- und Böttcher-Artikel, Vindebaumatten zur Unfertigung von Korn- und Kohlenfäden zc. vertreten.

Die Anwendung des Holzbreis zur Papierfabrikation ist in Rußland wenig verbreitet; hingegen trifft man die Holzdestillation im mittleren Rußland (Gouvernement Kostroma und Nischni-Novgorod) und in den Gouvernements des Westens und Südwestens (Podolien und Wolhynien) vielfach an. Unter den Laubholzern,

welche der Destillation unterworfen werden, um Holzgeist und Weichh.-Alkohol zu gewinnen, ist vornehmlich die Birke zu nennen. Man destilliert auch die Rinde dieses Baumes, um eine besondere mit dem Betulin gemischte Leerart auszugiehen, welche zur Bereitung des sogenannten Zuchtenlebers benutzt wird. Man destilliert auch alte Eiesern- und Föhrenstübben, um Holzteer zu gewinnen.

Die Cellulosefabrikation hat erst begonnen, wird aber eine große Zukunft haben.

Anforstung und Aufforstung. Die Waldkultur- und Anpflanzungsarbeiten in den Steppen haben bereits 1810 begonnen. Diese Arbeiten, welche den Zweck hatten, die klimatischen Verhältnisse in den Steppenprovinzen, die wegen der Trockenheit des harten und mit Salzwasser durchtränkten Bodens und der geringen Mengen atmosphärischen Wassers für die Landwirtschaft außerordentlich ungünstig waren, zu verbessern, sind nach und nach fortgesetzt worden; heute zählt man in den Steppenprovinzen nahezu 4400 ha neugeschaffener Wälder.

Im Laufe der letzten zehn Jahre hat man außerdem in diesen Steppen mit der Bepflanzung von

63 bis 420 breiten, senkrecht zu einander liegenden und 340 bis 1080 Meter voneinander entfernten Streifen begonnen. Die Bildung dieser Streifen hat den Zweck, die Anhäufung beträchtlicher Schnee- und infolgedessen Wassermassen auf den Ädern, die sie begrenzen, zu sichern, sowie diese gegen die während des Sommers wehenden Südostwinde zu schützen.

Von Laubbölzern pflanzt man in diesen Steppen die Stieleiche, den Schomoren-Horn, die Esche, die Kleinblättrige Linde, die Flatterruster und Bergulme, und dann eine gewisse Anzahl Sträucher, welche das Wachstum der Hauptbölzer begünstigen und dann als Schutzbestand dienen. In mehreren Gouvernements der Mitte Rußlands verwendet man oft zur Befestigung des beweglichen Sandes die spitzblättrige Weide (*Salix acutifolia*).

Man rechnet, daß die Anforstung eines Hektars Steppe auf durchschnittlich 135 Franken zu stehen kommt.

Aufforstungsarbeiten werden in den Bergen des Kaukasus, in der Umgegend von Tiflis, in der Krim und in den Gouvernements Cherson, Taurien und Astrachan ausgeführt.

Berichte.

Saus der Abgeordneten.

7. Sitzung am 21. Januar 1901.

(Fortsetzung.)

Vizepräsident Dr. Krause (Rönigsberg): Ich eröffne die Bepredung über Tit. 16. Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Hirsch.

Abgeordneter Dr. Hirsch: Meine Herren, in der vorigen Session hatte ich das Ersuchen an den Herrn Minister für Landwirtschaft gerichtet, statistische Nachweisungen über die Lage der in den staatlichen Forsten beschäftigten Arbeiter uns zukommen zu lassen. Dieser Anregung hat der Herr Minister freundlichst wenigstens zum Teil Folge gegeben durch die in Ihren Händen befindliche Nachweisung über die bei der Staatsforstverwaltung während des Etatsjahres 1899 vorgekommenen Arbeitererkrankungen und Betriebsunfälle. Es ist in dieser, wenn auch nur summarischen Übersicht, die jetzt mit zur Bepredung steht, sicherlich ein dankenswertes Material gegeben, und für diejenigen, die sich um das Los der großen Zahl der Arbeiter, die in den staatlichen Forsten beschäftigt sind, bekümmern, ist das gewiß von Interesse. Wir lernen daraus, daß die Zahl dieser Arbeiter nicht weniger als 144 678 beträgt, weit mehr, als ich wenigstens es erwartete. Auch die Zahl der Erkrankungen, verteilt auf die verschiedenen Regierungsbezirke und Kasernenarten, ist von Interesse, so die Statistik der Betriebsunfälle, woraus unter anderem erhellen, daß im vorigen Jahre 1656 Lebensunfälle vorgekommen sind, darunter leider

ein tödlichem Ausgang.

möchte auf die vergleichende Statistik nicht eingehen, sondern nur einen Wunsch an diese Bepredung knüpfen gehend, daß doch meiner vorjährigen Anregung in größerem Umfange Folge gegeben

werden möchte; denn es kann uns doch nicht nur interessieren, zu erfahren, wie es mit der Krankheit und den Betriebsunfällen der Forstarbeiter steht, sondern wir möchten auch wissen, wie es mit den gesunden, aktiven Arbeitern sich verhält, wie ihre Arbeitsverhältnisse liegen. Es wird unzweifelhaft anerkannt werden, auch von dem Herrn Minister für Landwirtschaft, daß gerade in der Forstwirtschaft die vom Staate beschäftigten Arbeiter die große Mehrzahl bilden, daß also die Verhältnisse dieser von maßgebender Bedeutung für die ganze Kategorie sind. Nun wissen wir aber über diese Verhältnisse absolut nichts. Seit Jahren ist das Streben vorhanden, auch bei den Regierungen, die Arbeitsverhältnisse möglichst klarzustellen, und es giebt meines Wissens kein besseres Mittel gegenüber Übertreibungen und Entstellungen, als die Wahrheit darüber zu bringen. Der Vorwurf wird in der Wissenschaft Deutschland und Preußen gemacht, daß es in dieser Beziehung gegenüber anderen Ländern noch erhebliche Lücken und Mängel aufzuweisen hat. Es sind vielfach Erhebungen angeregt worden. Solche Erhebungen kosten natürlich sehr viel Geld und machen sehr viele Umstände. Ich habe schon im vorigen Jahre darauf hingewiesen, daß es doch ein sehr einfaches und leichtes Mittel giebt, bedeutende Lücken in der Statistik auszufüllen durch die Mitteilungen über die staatlich beschäftigten Arbeiter, deren Zahl doch Region ist, — ich kann die Zahl der Hunderttausende nicht nennen, aber Sie mögen sie ermessen, wenn Sie bedenken, wie diese Zahl bei der Staatsbahnenverwaltung, den Staatsbergwerken, den Staatsforsten, den Domänen, der Bauverwaltung u. s. w. ungeheuer ist. Wenn es gelingt, über die wirklichen Verhältnisse dieser Arbeiter in Bezug auf die Löhne, die Arbeits-

zeit u. s. w. Zuverlässiges zu erfahren, so würde das eine außerordentliche Bereicherung unserer statistischen Kenntnisse über die Lage einer großen Menge von Arbeitern bedeuten.

Nun, meine Herren, liegen aber diese Thatsachen, um die es sich hier handelt, diese Ziffern in den Händen der Verwaltungen. Warum bringt man sie nicht zu unserer Kenntnis und damit zur Kenntnis der Allgemeinheit? Der Herr Regierungskommissar hat im vorigen Jahre auf die „Mündener Forstlichen Feste“ verwiesen. Ich habe damals schon erwidert, daß diese treffliche Zeitschrift nur in den engsten Fachkreisen bekannt ist, und das hat sich auch seitdem nicht geändert. Ich glaube, auch hier im Abgeordnetenhaus wird es wenige verehrte Kollegen geben, die davon Kenntnis haben. Das kann also nicht maßgebend sein, das kann die Öffentlichkeit nicht aufklären, und außerdem fehlen meines Erachtens auch in den „Forstlichen Festen“ die Angaben, um die es sich hauptsächlich handelt, nämlich die über den Arbeitsverdienst dieser Leute, die rund 150000 Mann betragen. Es würde doch von großem Interesse sein, nicht nur die Ziffern im Durchschnitt kennen zu lernen, sondern auch ihre Verteilung nach Landestheilen, nach dem Alter u. s. w. Meine Herren, das kann doch nicht so schwer sein; es kann auch nicht dem Prinzip der Regierung widersprechen, da wir in unsern Händen regelmäßig die Nachweisungen sowohl der Arbeiterverhältnisse bei den Staatseisenbahnen als auch derjenigen in den staatlichen Bergwerken, Hütten und Salinen in Händen haben. Was dort möglich ist, das sollte ich meinen, ist bei der Forstverwaltung und bei den übrigen Verwaltungen, die ich jetzt nur streifen kann, ebenso gut möglich. Es würde, wenn meinen bescheidenen Wünschen Rechnung getragen würde, sich ermöglichen lassen, ohne Kosten und ohne Umstände ein wirklich sehr wertvolles statistisches Werk herzustellen und alljährlich dem Lande und uns als Vertretern des Landes ein Bild der Arbeitsverhältnisse von Hunderttausenden zu geben, deren Lage uns doppelt interessiert, einmal weil sie Landeskinder sind, und zweitens, weil sie direkt vom Staate beschäftigt werden. Meine Herren, ich bin heute auf diesen Gegenstand zurückgekommen in der Hoffnung, daß, nachdem der erste Schritt geschehen ist, durch die Übersicht, die die Forstverwaltung uns in dieser Session zum ersten Male gegeben hat, sie darin fortfahren und wenigstens soweit gehen wird, wie die Staatseisenbahn- und die Bergwerksverwaltung bereits gegangen sind. Das würde, glaube ich, nach vielen Seiten von großem Interesse und großer Bedeutung sein.

Vizepräsident Dr. Krause (Königsberg): Das Wort hat der Herr Regierungskommissar.

Regierungskommissar Oberlandforstmeister und Ministerialdirektor Wirklicher Geheimer Rat Donner: Ich erwidere dem Herrn Vorredner, daß, soweit es möglich ist, seinem Wunsche entsprochen werden wird.

Vizepräsident Dr. Krause: Das Wort wird nicht weiter verlangt; die Besprechung ist geschlossen. Tit. 16 ist vom Hause bewilligt.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 17, --

18, — 19, — 20, — 21, — 22, — 23 — (24 bis 26 fallen aus), — 27 — (28 fällt aus), — 29 — (30 fällt aus), — 31, — 32, — 33, — 34, — 35; — schließe die Besprechung über alle diese Titel; dieselben sind vom Hause bewilligt.

Wir kommen zu Kap. 3. Ich eröffne die Besprechung über Tit. 1, — 2, — 3, — 4, — 5, — 6, — 7, — 8. — Die Besprechung ist geschlossen; die Titel sind vom Hause bewilligt.

Ich eröffne die Besprechung über Kap. 4 Tit. 1, — 2, — 2a; — schließe die Besprechung. Auch diese Titel sind vom Hause bewilligt.

Zu Titel 2a liegt vor die

Nachweisung über die bei der Staatsforstverwaltung während des Etatsjahres 1899 vorgekommenen Arbeitererkrankungen und Betriebsunfälle. — Nr. 13 der Drucksachen.

Ich eröffne die Besprechung auch über diese Nachweisung. — Schließe dieselbe und erkläre die Nachweisung als durch Kenntnisnahme seitens des Hauses für erledigt.

Ich eröffne die Besprechung über Tit. 3, — 4, — 5, — 6, — wie auch über die Nachweisung zum Tit. 6:

Nachweisung der bei der Forstverwaltung durch Kauf und Tausch vorgekommenen Flächenzugänge sowie der durch Verkauf, Tausch und infolge von Abflungen eingetretenen Flächenabgänge für das Etatsjahr 1899. — Nr. 22 der Drucksachen zu B.

Die Besprechung ist geschlossen. Die verlesenen Titel sind bewilligt und die Nachweisung ist durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Damit ist das Ordinarium dieses Etats erledigt. (Fortsetzung folgt.)

Deutscher Forstwirtschaftsrat.

Dritte Tagung.

(Schluß.)

Zweite Plenarsitzung.

Der Vorsitzende eröffnet die zweite Sitzung am 20. Februar, vormittags um 10 Uhr, und erteilt das Wort dem Berichterstatter, Forstmeister Professor Dr. Schwappach-Gerswalde, der folgende Resolution zur Annahme empfiehlt:

Der Forstwirtschaftsrat beschließt:

1. an das Reichsamt des Innern die Bitte zu richten, daß zur Leitung der Erhebungen auf forststatistischem Gebiet und deren Bearbeitung ein Forstmann in das statische Reichsamt berufen werden möchte;

2. die Staatsforstverwaltungen der einzelnen Bundesstaaten zu ersuchen, daß alljährlich die Materialerträge, sowie die Geldeinnahmen und Gelbansgaben aus dem Staats- und Staatsaufsichtsförstern nach einem einheitlichen Plan veröffentlicht werden möchten;

3. eine Kommission zu ernennen, welche ins Benehmen mit den Staatsforstverwaltungen den Plan für die unter 2 genannten Veröffentlichungen entwerfen soll;

4. die Besitzer der größeren Privatwäldchen einzuladen, ebenfalls alljährlich statistische Veröffentlichungen nach diesem Schema zu machen.

Diese Resolution wird angenommen, und es wird eine Kommission von fünf Mitgliedern ernannt, die den Plan für die forstliche Produktionsstatistik entwerfen soll.

Darauf erhält Forstrat Eigner Regensburg das Wort zu dem Thema:

„Schaffung amtlicher Prüfungsausschüsse für die Anwärter des Privatforstverwaltungsdienstes.“

Er unterbreitet der Versammlung zunächst folgende Beschlüsse, über die sich der vorberatende Ausschuss geeinigt hat:

Der Deutsche Forstwirtschaftsrat erkennt es als dringendes Bedürfnis an, daß Maßnahmen getroffen werden, die Deckung des Bedarfs an Forstverwaltungsbeamten der Privaten u. s. w. sicher stellen.

Es besteht schon jetzt ein sehr fühlbarer Mangel an Anwärtern des mittleren Forstdienstes, und in absehbarer Zeit wird infolge der in den größten deutschen Staaten eingeführten Beschränkung in der Zulassung von Anwärtern für den Staatsforstverwaltungsdienst auch ein Mangel an höheren Forstbeamten für Privatwaldbesitzer eintreten.

Zur Erreichung dieses Zweckes werden nachstehende Maßnahmen beschlossen:

a) praktische Prüfungen für die Anwärter des mittleren Forstdienstes durch einen Ausschuss des Forstwirtschaftsrates abzuhalten,

b) eine Kommission zu bilden und derselben die weitere Behandlung der Sache, insbesondere die Ausarbeitung der Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den mittleren Forstdienst zu übertragen und

c) den Vorstand zu ersuchen, daß er 1. die preussische Regierung bitte, die Errichtung forstlichen Mittelschulunterrichts in Erwägung ziehen zu wollen und

2. an die königlichen Regierungen von Preußen und Bayern die Bitte richte, jene Anwärter des höheren Privatforstdienstes, welche alle Bedingungen für den Staatsforstverwaltungsdienst erfüllt haben, zu den forstlichen Staatsprüfungen zuzulassen.

Darauf erklärt er, daß ihn nur die Frage der Anwärter für den mittleren Privatforstdienst interessiere und daß die Berichterstattung für den höheren Privatforstdienst Herr Forstmeister Niebel-Muskau übernommen habe. Er überreicht folgenden Antrag nebst Motiven:

Der Forstwirtschaftsrat wolle

a) beschließen, aus seiner Mitte einen ständigen, aus vier Mitgliedern, darunter zwei Vertretern des Großgrundbesitzes bestehenden Ausschuss zu bilden, welcher alle zwei bis drei Jahre, nach Bedarf auch öfter, in Eisenach oder Aschaffenburg zusammentritt und unter Beziehung eines Staatsforstbeamten einigen Bundesstaats, in dessen Gebiet die Sitzung stattfindet, eine praktische Prüfung derjenigen Anwärter des mittleren Forstdienstes (Forstföhrer) abhält, welche sich dem Dienste der Privaten, Stiftungen zc. widmen;

b) eine Kommission bilden und derselben die weitere Behandlung der Sache und insbesondere Ausarbeitung der Prüfungsvorschriften übertragen, welchen im allgemeinen die in Österreich

nach der Verordnung des Ackerbau-Ministeriums vom 11. Februar 89 (Nr. 23 R.-G.-B.) für die Prüfung selbständiger Forstwirthe erlassenen Bestimmungen zu Grunde zu legen sind.

Sollte sich der Forstwirtschaftsrat nach den Vereinsstatuten (§§ 2 und 18 Ziff. 13) nicht für berechtigt halten, die Prüfung selbst durchzuführen, so wird behufs Ergänzung der Satzungen weiter beantragt:

Der Forstwirtschaftsrat wolle der in Regensburg stattfindenden Hauptversammlung folgenden Antrag zur Beratung und Genehmigung vorlegen:

Nach Ziffer 1 des § 18 der Satzungen des „Deutschen Forstvereins“ sind nachstehende Worte einzuschalten:

„2. Hebung der Forstwirtschaft durch Abhaltung von Prüfungen für die Anwärter des Forstdienstes der Privaten, Gemeinden zc. nach besonderen, vom Forstwirtschaftsrate festzusetzenden Bedingungen.“

1. Gründe für die Notwendigkeit der Einführung einer Prüfung. — In ganz Deutschland ist z. Bt. keine Gelegenheit zur Ablegung einer Prüfung für den mittleren Forstdienst gegeben, während in Österreich hierfür in hervorragender Weise gesorgt ist. Daß auch in Deutschland die Schaffung einer solchen praktischen Prüfung, welche den Privatherrschaften, Gemeinden zc. bei der Anstellung und Beförderung von Dienstamtläwtern einen sicheren Anhalt bietet, die Fortbildung der Beamten und damit auch die Waldbewirtschaftung fördert zc., einem dringenden Bedürfnisse entspricht, beweisen folgende Momente:

a) Bei vielen Großgrundbesitzern ist das Revierförstereisystem eingeführt, das sich vorzüglich bewährt hat.

Wegen Mangel an geprüften deutschen Technikern des mittleren Forstdienstes müssen aber z. Bt. einzelne Verwaltungen österreichische Bewerber anstellen. Andere Verwaltungen müssen sich wegen Mangel an geeigneten Bewerbern des mittleren Dienstes mit Forstwirten, welche bloß theoretische Prüfungen abgelegt haben, oder mit Beamten, welche nur die Bedingungen für den Forstschutzdienst erfüllt haben, behelfen, was sich mit der steigenden Intensität des Betriebes nicht verträgt. Dazu kommt noch, daß der Zugang zur Forstschutzbeamtenlaufbahn in mehreren deutschen Bundesstaaten beschränkt wird, so daß in absehbarer Zeit selbst an solchen Beamten ein Mangel sein wird.

b) Nicht nur für den Großgrundbesitz, auch für mittlere und kleinere Waldungen, welche im Besitze der Privaten, Stiftungen, Gemeinden zc. sind und deren Bewirtschaftung einen voll gebildeten Techniker nicht beschäftigt, sind wegen des Kostenpunktes, der gegen die Anstellung voll gebildeter Techniker spricht, Beamte mit mittlerer Bildung am Platze, welche nicht so hohe Ansprüche machen, aber den Wald doch in befriedigender Weise pflegen.

c) Eine Umfrage bei mehreren Privatforstverwaltungen Deutschlands hat ergeben, daß sich dieselben mit wenig Ausnahmen für die Schaffung von Prüfungsausschüssen ausgesprochen haben.

1) Der Staat, welcher bei jeder Gelegenheit die Föhrung der Privatwaldwirtschaft betont, hat ein Interesse daran, daß der Wald, der ein Gemeingut der Nation ist und der wichtige Aufgaben im Haushalte der Natur zu erfüllen hat, erhalten bleibt und daß nicht bloß die Staatswaldungen, sondern auch die übrigen Waldungen, welche zwei Drittel der Gesamtwaldfläche Deutschlands ausmachen und ein Kapital von vielen Millionen repräsentieren, möglichst gut bewirtschaftet werden. Der Staat, welcher für die Landwirtschaft in hervorragender Weise sorgt und es beispielsweise für notwendig hält, daß Prüfungen für Pflanzmiede auf Staatskosten abgehalten werden, dürfte auch dafür zu sorgen haben, daß Privatforstbeamte in Deutschland eine praktische Prüfung ablegen können.

2. Was die Gestaltung der Prüfung selbst betrifft, so bieten sich, nachdem die Behandlung der Sache durch das Reich resp. das Reichsamt des Innern wegen der Reichsverfassung nicht zulässig erscheint, nur zwei Wege zur Regelung der Angelegenheit dar:

Abhaltung der Prüfung durch die einzelnen Bundesstaaten oder durch den Forstwirtschaftsrat selbst.

Würde die Angelegenheit den einzelnen Bundesstaaten übertragen, so würden sich zweifellos verschiedene Schwierigkeiten ergeben, die sich nur schwer beheben ließen. Auch würden voraussichtlich Ungleichheiten bezüglich der Zensurierung u. s. w. entstehen, während bei Durchführung des Examins durch einen ständigen Ausschuss des Forstwirtschaftsrates die einheitliche Behandlung der Prüfung, welche festgehalten werden muß, gewahrt bleibt. Weiter erscheint es im Interesse der Einfachheit geboten, daß das Examen nach Einheitlichkeit immer an ein und demselben Ort abgehalten wird. Hierfür eignet sich kein Ort besser als Eisenach oder Aichaffenburg, Städte, die in der Mitte Deutschlands liegen, Forstlehranstalten besitzen und sich daher zur Abhaltung der Prüfung besonders gut eignen.

3. Die in Österreich geltenden Prüfungsordnungen sollen im allgemeinen zu Grunde gelegt werden, weil sich dieselben bewährt haben und weil jenen Verwaltungen, welche Waldungen in Deutschland und Österreich besitzen, viel gebient ist, wenn ein gleichwertiges Examen für beide Länder besteht.

4. Was die Kosten betrifft, so kommen nur die bei der Prüfung erwachsenden geringen Regieausgaben und die Kommissionskosten für die beiden Mitglieder des Prüfungsausschusses in Betracht, welche nicht Vertreter des Großgrundbesitzes sind. Für letztere und den Staatskommissar haben die betreffenden Großgrundbesitzer, welche die Vertreter entsenden, und der Staat die Kosten zu tragen. Die übrigen Kosten wären durch Prüfungsgagen aufzubringen.

Regensburg, den 14. Februar 1901.

Eigner, Fürstlicher Forstrat.

Forstmeister Niebel-Muskau begründet den Absatz c des Ausschussesantrages. In Deutschland fehle es an forstlichen Unterrichtsanstalten für die Heranbildung von Verwaltern kleinerer

Privatrebiere. Österreich sei uns darin voraus. Jetzt belasteten die Anwärter für solche Stellen die forstlichen Hochschulen. Für große Privatverwaltungen seien jedoch Oberförster mit der Fachbildung der staatlichen Oberförster nötig. Da mehrere große Staatsforstverwaltungen in neuerer Zeit nur noch eine sehr beschränkte Zahl von Anwärtern für den Staatsforstverwaltungsdienst annähmen, würden die großen Privatwaldbesitzer bald nicht mehr in der Lage sein, ihren Bedarf an Verwaltungsbeamten aus den Anwärtern der Staatsforstverwaltungen zu decken. Er empfehle daher dringend die Annahme des Absatzes c des Ausschussesantrages.

Forstrat Eßlinger-Speyer stellt zu dem Antrage des Ausschusses folgende Zusatzanträge:

zu a) „unter Buziehung von Staatsforstbeamten“,

zu c) am Schluß anzufügen: „unter entsprechender Sicherung, daß aus dieser Zulassung keine Ansprüche wegen Eintrittes in den Staatsforstdienst abgeleitet werden dürfen“.

Nach langer Debatte wird der Antrag des Ausschusses mit den Zusatzanträgen Eßlinger einstimmig angenommen.

Darauf wird eine fünfgliedrige Kommission gewählt, die das weitere vorbereiten soll.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wird die Tagung gegen 3 Uhr nachmittags mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und Seine hohen Verbündeten geschlossen.

— [Vom deutschen Holzmarkt.] Wenn wir auf die Entwicklung des Holzhandels im Jahre 1900 einen Rückblick halten, so müssen wir uns vor allem die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung dieses Zeitraumes, soweit sie für die Gestaltung des Forstproduktenverkehrs von maßgebender Bedeutung war, in die Erinnerung zurückrufen. Wir müssen uns zunächst die siegesgewisse Hoffnungsfreudigkeit vergegenwärtigen, mit der seiner Zeit die deutsche Industrie dem Weltausstellungsjahre entgegengeesehen hatte, denn der Umstand, daß, nachdem seit dem Jahre 1893 ein ungeahnter Aufschwung allen Teilen des deutschen Gewerbslebens sich mitgeteilt hatte, die Ansicht maßgebend war, es würde sich diese Blütezeit angesichts der Besichtigung der Pariser Weltausstellung in weitem Maße heben, übte eine nicht zu unterschätzende Bedeutung auf die holzhändlerischen Vorbereitungen zur Eindeckung des Rundholzbedarfes des Jahres 1900 unzweifelhaft aus. Es wird allen meinen verehrten Lesern bekannt sein, daß die Holzkaufleute im Winter ihre Hölzer einkaufen, dieselben sobald als möglich in ihren Sägemühlen aufschneiden und je nach Tag des Konsums das angemäht bearbeitete Material teils direkt auf den Markt abstoßen, teils in den Zwischenhandel übergehen lassen, teils schließlich auf den eigenen Stätteplätzen zur Austrocknung unter entsprechender Pflege lagern lassen, nachdem vorher der Einschnitt insgesamt oder teilweise zur Lieferung auf Zeit mit den Großhändlern der Provinz abgeschlossen war. Bei dieser Sachlage

ist es klar, daß die allgemeine Kauflust bei der winterlichen Rundholzdeckung um so allgemeiner ist, je bessere Aussichten die Lage des Arbeitsmarktes in gewerblicher oder wirtschaftlicher Hinsicht verspricht, und daß umgekehrt in einer Zeit des wirtschaftlichen Niederganges die Nachfrage nach Rohmaterialien bis zu einem gewissen Grade erlahmt, daß also mit anderen Worten die jeweilige Gewerbsentfaltung die Grundlage abgibt für die Gestaltung der Holzpreise. So erklärt es sich, daß im Winter 1899/1900 die Nachfrage nach Rundholz garz bedeutend über das Angebot hinausging und infolgedessen nicht bloß in den Weichsektionen die Holzpreise um annähernd 20% in die Höhe gingen, sondern auch in der heimischen Holzverkaufsternminen die forstlichen Holztagen in ungewöhnlicher Höhe überschritten wurden. Es erklärt sich aber auch auf dieselbe Weise, daß im Winter 1900/1901 eine allgemeine Rückwärtsbewegung der Holzpreise zu verzeichnen und eine Erlahmung der Holznachfrage in den wichtigsten Holzhandelsgebieten des deutschen Reiches zur Zeit wahrnehmbar ist. Denn nachdem das Jahr 1900 in keiner Weise die Versprechungen gehalten hat, die man in wirtschaftlicher, finanzieller und gewerblicher Beziehung von ihm in so überreichem Maße zu erhoffen glaubte, nachdem vielmehr auf die Periode des mehrjährigen Aufblühens der Industrie ein allerdings unvermeidlicher Rückschlag eingetreten ist, der es als gewiß erscheinen läßt, daß die nächsten Jahre eine Zeit des Niederganges für den heimischen Arbeitsmarkt sein werden, wird die holzhändlerische Kauflust in ebendemselben Maße eingeschüchtert und gelähmt, wie sie vor einem Jahre in der Erwartung einer Fortsetzung des bisherigen Wirtschaftsaufschwunges belebt worden war.

Auf die wirtschaftlichen Erscheinungen des hinter uns liegenden Geschäftsjahres will ich, um den mir zu Gebote stehenden Raum dieses Blattes nicht allzusehr zu überschreiten, nur mit wenigen Worten eingehen. — Schon in der Frühjahrsaison zeigten sich drohende Wolken am gewerblichen Horizont; es machte sich damals in einem unheilvollen Umfange eine Rohstoffknappheit geltend, welche den Fabriken die Betriebskraft mehr oder minder abschnitt. Zu einer offenen Krise artete der Kohlenmangel aus, als in den böhmischen und nordmährischen, sowie einigen deutschen Bergwerksdistrikten ein Bergarbeiterausstand ausbrach, durch welchen die Erzeugung zu einem ganz erheblichen Teile plötzlich lahmgelegt wurde. Gleichzeitig mit demselben Vorgange traten Ereignisse ein, welche geeignet waren, die anfängliche Hoffnungsfreudigkeit nur zu bald in ihr Gegenteil zu kehren. In Berlin, Breslau, München, Dresden und vielen anderen Verkehrseckpunkten brachen langwierige Holzarbeiterkämpfe aus, welche zu einer Zeit, wo auf flotten Holzumsatz mit Sicherheit gerechnet werden war, die Holznachfrage plötzlich zum Teile brachten. Aber nicht bloß der Möbelerei, sondern auch der für den Holzhandel in erster Linie in Betracht kommenden Bauindustrie und überhaupt dem gesamten Baumarkte

war im Berichtsjahre Unheil beschieden. Wenn auch die herrschende Geldteuertheit den Vorteil im Gefolge hatte, daß der Bauschwindel, durch den dem Holzhandel vordem unermesslicher Schaden zugefügt worden war, unter den veränderten Geldverhältnissen nicht mehr sein Bestehen fand, so erlitt doch andererseits der Holzhandel einen kaum zu vermindenden Schlag gerade durch jene Hochzinsfußpolitik der Reichsbank, weil durch die das ganze Jahr hindurch aufrecht erhaltene außerordentliche Höhe des Reichsbankdiskontes, von welcher die Zinsfußhöhe aller anderen deutschen Banken abhängig ist, der privaten Baulust eine Betätigung fast zur Unmöglichkeit gemacht worden war, obwohl in den Großstädten, besonders in Berlin, schon seit geraumer Zeit die allerempfindlichste Wohnungsnot vorherrscht. Aus allen diesen Gründen hat der Holzhandel und die Schneidemühlenindustrie im verfloßenen Jahre mit wenig günstigen Ergebnissen gearbeitet, und das derzeitige Nachlassen der Holzkaufkraft in einer ganzen Reihe von Verkehrsgegenständen scheint als Beweis dafür zu dienen, daß die Staatsforstverwaltung zunächst nicht mehr in dem gleichen erfreulichen Maße auf Überschüsse aus den staatlichen Holzverkäufen wird rechnen können, wie das noch im letzten Etatsjahre der Fall war, wo die tatsächlich erzielten Überschüsse noch an fünf Millionen über diejenigen der Vorberücksichtigung hinausgingen. Die weitere Entwicklung des Holzmarktes erscheint mir jedoch keineswegs in so ungünstigem Lichte, wie dies vielfach angenommen wird. Schon der Umstand, daß die deutsche Reichsbank nach einer fast 1 1/2-jährigen Zurückhaltung nunmehr endlich dazu übergegangen ist, den Zinsfuß um 1/2% das heißt also auf 4 1/2% herabzusetzen, erscheint mir als überaus günstiges Symptom, welches eine neue Bewegung auf dem Baumarkte ankündigt. Wenn diese Voraussetzung zutrifft, so ist eine allgemeine Belebung des Arbeitsmarktes zum Segen sowohl des Holzhandels, als auch der Forstwirtschaft gesichert. Ferner ist darauf zu verweisen, daß nach Annahme der Flottenvorlage im deutschen Reichstage auf fast zwei Jahrzehnte hinaus unsere staatlichen und privaten Schiffswerften mit Arbeit in Fülle und Fülle versehen sind, was nicht bloß unmittelbar den Holzbedarf erheblich steigern, sondern dem Holzhandel auch mittelbar nützen wird, indem infolge davon die gesamte Eisen- und Montanindustrie erhöhte Beschäftigung erhalten wird — eine Industrie, welche mit ihrem ständigen Riesenbedarf teils in schwachem Nadelwipfelholz, teils in Hartholzern einen stets dankbaren Absatzmarkt für die Holzhändler bildet. Weiterhin darf ich feststellen, daß der Schwellenbedarf der Eisenbahnverwaltung wiederum im Wachstum begriffen ist, daß ferner dank einem strengen Winter der Brennholzhandel eine glänzende Saison aufzuweisen und auch die Holzstofffabrikation dank der günstigen Lage der meistens in eigene Regie übernommenen Papierfabriken ansehnliche wirtschaftliche Erfolge aufzuweisen hat.

Zum Schluß möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß aller Voraussicht nach die große Kanal-

vorlage im preussischen Abgeordnetenhaus in kurzer Zeit zur Annahme gelangen wird, und ich brauche kaum erst hinzuzufügen, daß hiermit für den Holzhandel und die Forstwirtschaft des gesamten Reichsgebietes eine Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges gesichert wäre, wie sie das Vaterland vielleicht nur selten gesehen hat. Sind also auch die Ergebnisse der rückliegenden Geschäftszeit nicht

gerade ermutigend, so liegt dennoch, wie ich dargelegt zu haben meine, keine Veranlassung vor, mit Beunruhigung der Zukunft entgegenzublicken, welche vielmehr, nachdem erst die kriegerischen Wirren auf dem fernsten Kriegsschauplatz beendet sein werden, sich weit günstiger gestalten wird, als dies zur Zeit den Anschein hat.

Ch.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Sannoversches Jagdrecht. Jagdschein.] § 6, Abs. 2 der Sannoverschen Jagdordnung vom 11. März 1859 ordnet an, daß Personen, denen ein Jagdschein nicht erteilt werden darf, als Pächter und bei öffentlichen Verpachtungen als Bieter nicht zuzulassen sind. Diese Bestimmung ist noch in Kraft. Im vorliegenden Falle handelte es sich um folgenden Sachverhalt: 1872 war der Schuhmacher H., weil er einen ihn bei einer Wildddieberei überfallenden Forstarbeiter erschossen hatte, zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Er hatte neun Jahre verbüßt, der Rest der Strafe war ihm wegen guter Führung erlassen worden; Trotz Kenntnis dieser Bestrafung hatte ihm der Landrat für ein Jahr einen Jagdschein erteilt. Als dann aber H. das Höchstgebot auf eine Genossenschaftsjagd abgegeben hatte, verweigerte der Landrat die Genehmigung, weil nach § 6, Abs. 2 a. a. O. die Verpachtung nicht zulässig sei. H. beschwerte sich hierüber ohne Erfolg, seiner demnächst erhobenen Klage wurde aber stattgegeben.

Aus den Gründen: Die Bestimmung des § 6, Abs. 2 bezweckt nur den Ausschluß solcher Personen von den Jagdverpachtungen, welchen die Erteilung des Jagdscheins bei einem hierauf gerichteten

Antrage zu versagen wäre; die Bestimmung aber darf nicht solchen Personen gegenüber zur Anwendung kommen, bezüglich deren die Frage, ob ihnen ein Jagdschein zu erteilen sei, nicht mehr aufgeworfen werden kann, weil sie sich bereits im Besitze eines von der zuständigen Behörde erteilten Jagdscheins befinden. In solchen Fällen ist eine Nachprüfung, ob die Jagdpolizeibehörde den Jagdschein mit Recht erteilt hat oder nicht, ausgeschlossen, dies auch dann, wenn die Jagdpolizeibehörde offenbar genügenden Anlaß gehabt hätte, den Jagdschein zu versagen. Die entgegengesetzte Auffassung würde zu einem inneren Widerspruche mit § 8 des Jagdscheingesetzes vom 31. Juli 1895 führen, inhalts dessen der einmal erteilte Jagdschein nicht wegen der bereits bei Erteilung der Jagdpolizeibehörde bekannt gewordenen Versagungsgründe wieder zurückgenommen werden darf. Diese Bestimmung bringt zum Ausdruck, daß die rechtliche Wirkung eines auf Grund ordnungsmäßiger Prüfung erteilten Jagdscheins für den Jagdscheininhaber nicht aus Gründen, welche bei der Erteilung berücksichtigt werden konnten, nachträglich geschnitten werden soll. (Entsch. des D.-B.-G., 3. Senat, vom 11. März 1899. Entsch. Bd. 35, S. 326.)

Verschiedenes.

— [Aus Hannover.] Das ganze Allertal hat seit dem 4. März Hochwasser. In mehreren Ortschaften sind Straßen, Gärten, Keller, Vorplätze u. s. w. unter Wasser gesetzt. An zwei Stellen hat die Aller arg die Brücken beschädigt und eine kleine Brücke gänzlich fortgerissen. In Celle sind von den 15 Schleusenabteilen des Allerüberfalls drei durch die Gewalt des Wassers und des andrängenden Eises zerbrochen, die Eichenbohlen zertrüht. An den kleinen Zuflüssen der Rachte, Derze und Meise sind zusammen wohl über 3000 hannoversche Morgen Fischteiche eingerichtet. Durch die rasche Schneeschmelze sind nun mehrere von diesen Teichen bis an den Rand gefüllt mit Wasser. Von einigen Teichen wird gemeldet, daß sie überfließen resp. daß ihre Deiche gebrochen sind, so daß viel junge Brut und junge Karpfen und Forellen verloren sind, nicht für den Teichbesitzer allein, sondern meist überhaupt, denn die Brut geht nicht mit dem Wasser den Bächen zu und ist zuletzt auf dem Trodden. Die Besatzfische kommen so von einer Gefahr in die andere. Zur Zeit des Frostes waren die Teiche an vielen Stellen bis auf den Grund zu

Eis erstoren, und die jungen Fische mußten sich nach den wenigen, oft eigens dazu bereiteten, tieferen Stellen der Teiche zurückziehen und um dort, wie in einer belagerten Stadt, frieren und auch hungern. Je enger das Loch einfro, desto verborener wurde auch das Wasser und nun — zuviel Freiheit durch die brechenden Deiche. — Dem Wild in den Wäldern der Lüneburger Heide scheint die lange Frostzeit nicht so sehr geschadet zu haben, wie aus andern Gebieten berichtet wird. Von Förstern und Privatens ist denn auch in den Tagen der schlimmsten Not tüchtig gefüttert und — was ebenso notwendig ist, an den Tränkstellen des Wildes hat man mit vieler Mühe und vielen Mitteln das Wasser offen gehalten, daß die Tiere trinken konnten. Die Bauern, Jäger und Förster der Heide wissen diese Stellen. Überdies giebt es in der Heide viele Moorstellen, Quellen und Bäche, die sel oder nie ganz zufrieren.

Celle.

Dehning.

— Sein 60 jähriges Dienstjubiläum feiert am 8. März der Freiherrlich v. Crailsheim's

Oberförster Kuppert zu Rügland. 60 Jahre sind es her, seit er in den Forstdienst eintrat, 50 Jahre, seitdem er in Förl. v. Graillsheim'schen Diensten steht. Die Bewohnererschaft Rüglands nahm an dieser seltenen Feier freudigen Antheil. Von allen Seiten gingen dem hochgeachteten Jubilar herzlich gemeinte Glückwünsche zu. Möge dem verehrten, nun bald 80 jährigen alten Herrn noch einem arbeitsreichen, in treuester Pflichterfüllung verbrachten Leben noch ein recht friedlicher Lebensabend beschieden sein. (Frankische Zeitung.)

— Eine für die Besitzer von Obstbäumen interessante Entscheidung hat das Oberlandesgericht zu Raimburg gefällt. Auf dem Grundstück des Beklagten standen mehrere Kirschbäume, deren Zweige auf den Acker des Klägers hinübergragten und in dieses Grundstück eingedrungen waren. Kläger forderte, daß der Beklagte die Zweige und Wurzeln beseitige, oder wenigstens festgestellt werde, daß er, der Kläger, zur Beseitigung befugt sei. — Bekanntlich kann der Eigentümer nach § 910 des Bürgerlichen Gesetzbuches — falls die Benutzung seines Grundstückes dadurch beeinträchtigt wird — die eingedrungenen Wurzeln ohne weiteres beseitigen, Zweige aber erst, nachdem der hierzu aufgeforderte Nachbar es zu thun unterlassen hat. Dies gilt ganz allgemein, aber für Obstbäume ist nach Artikel 122 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch der Vorbehalt gemacht, daß die dafür bestehenden landesgesetzlichen Bestimmungen in Kraft bleiben. Es sind dies Vorschriften des alten Rechtes, welche zu Gunsten der Obstbaumzucht die Rechte des Eigentümers gegenüber den angrenzenden Obstbäumen noch mehr beschränken, als dies nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch der Fall ist. Das Oberlandesgericht hat nun das Bestehen solcher Bestimmungen für das Gebiet des preussischen Landrechts verneint. Danach gelten dort auch für Obstbäume die Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches, und hat der Eigentümer nur das oben angegebene Recht der Beseitigung, das sich als ein Akt der gesetzlich erlaubten Selbsthilfe charakterisieren läßt. Ein Recht, im Wege der Klage die Beseitigung durch den Nachbar zu verlangen, giebt es nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche nicht. Der Beschädigte hat aber — und hierin ist dem Klageantrage stattgegeben — das Recht, durch gerichtliches Urteil feststellen zu lassen, daß die Voraussetzungen zur Selbsthilfe vorliegen, weil Wurzeln in sein Grundstück eingedrungen sind und Zweige auf sein Land herüber hängen. Durch diese Feststellungsklage schützt sich der Kläger vor einer Strafanzeige wegen Sachbeschädigung und verschafft sich die Grundlage für einen etwaigen Schadenersatzanspruch.

ist ein königlicher Förster zugleich
...ri] Das Landgericht Meseritz hat das
... von königlichen Förster Karl Hoyerichter
...liger Körperverletzung eingeleitete
...ren durch Urteil vom 10. November v. Jz.
...stellt. H. beschäftigt auf seinem Privatbesitz
...acht. Als dieser eines Tages Händel schnitt,

griff die 15jährige Magd in das Kammerad, um es aufzuhalten und dem Knechte zu zeigen, daß sie stärker sei als er. Dabei quetschte sie sich den kleinen Finger so, daß er abgenommen werden mußte. Das Gericht hat eine Fahrlässigkeit des Angeklagten als festgestellt erachtet, da er Vorkehrungen hätte treffen müssen, um diesen Unfall unmöglich zu machen. Es handelte sich nun darum, ob der Angeklagte eine Berufspflicht verletzt hat, denn da der Verletzte einen Strafantrag nicht gestellt hat, so konnte nur dann eine Verurteilung eintreten, wenn festgestellt wurde, daß der Angeklagte den Beruf eines Landwirthes ausübt. Das Landgericht glaubte diese Feststellung nicht treffen zu können, da das „bühnen Landwirthschaft“, daß der Angeklagte betriebe, ihn nicht zum Landwirth mache, auch der Beruf des Landwirths von ihm nicht selbst gewählt. er vielmehr das Grundstück als Förster mit habe übernehmen müssen. — Auf die Revision des Staatsanwalts hob das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Der beschriebene Umfang der Landwirthschaft des Angeklagten sei nicht näher festgestellt worden. Es sei nicht nötig, daß die Landwirthschaft die hauptsächlichste Berufsthätigkeit bilde. Irig sei die Annahme, daß der Förster durch seine Ernennung nicht zum Landwirth werde. Dies sei nach dem einzelnen Falle zu beurteilen, eine Prüfung sei aber hier nicht eintreten. L.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Ackermann, Holzhaumeister zu Retterode, Regbz. Kassel, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Adeit, Revierförster a. D. zu Glogau, ist gestorben.

von Allen, Regierungs- und Forstrat zu Wiesbaden, ist zum Oberförstermeister mit dem Range der Ober-Regierungsräthe ernannt und ihm die Stelle des Oberförstermeisters und Witibrigenten der Abtheilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten an der Königl. Regierung zu Gumbinnen, sowie die damit verbundenen Inspektionsgeschäfte für die Oberförsterei Ströblauten vom 1. April d. Jz. ab übertragen worden.

Kasse, Oberförster a. D. zu Lüneburg, ist gestorben.

Der für die Oberförsterei Harpstedt, Regbz. Hannover, bestellte Forstassen-Untersucher **Pott** in Harpstedt wird auf seinen Antrag vom 1. April d. Jz. von seinen Dienstgeschäften entbunden. Diese Geschäfte werden dem Sparlassen-Mendanten **Schorling** in Harpstedt übertragen.

Königreich Bayern.

Dr. Färst, Oberforsttrat, Direktor der forstlichen Hochschule in Aschaffenburg, ist das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone, womit der persönliche Adel verknüpft ist, verliehen worden.

Großherzogtum Baden.

Schmann, Forstwart in Fabril Nordrach, ist die große goldene Verdienstmedaille verliehen worden.

Sachsen-Anhalt.

Augustin, Kaiserlicher Förster zu Forsthaus Engenthal, Oberförsterei Dagsburg, ist nach Forsthaus Palodorf, Oberförsterei Redingen, versetzt worden.

Möhm, Kaiserlicher Förster zu Forsthaus Halsdorf, Oberförsterei Redingen, ist in den Ruhestand versetzt.

Gieskalt, Kaiserlicher Förster zu Forsthaus Lub, Oberförsterei Dagsburg, ist nach Jentisch, Oberförsterei Moheuvre, versetzt worden.

Formern, Gemeindeförster-Anwärter, ist die Gemeindeförsterstelle Waldwiesle, Oberförsterei Redingen, auf Probe übertragen worden.

Pfard, Kaiserlicher Förster zu Forsthaus Rheinstopf, Oberförsterei St. Quirin, ist nach Forsthaus Buchholz, Oberförsterei Saargemünd, versetzt worden.
Schmet, Kaiserlicher Förster zu Forsthaus Buchholz, Oberförsterei Saargemünd, ist gestorben.
Sandt, Kaiserlicher Förster zu Rentsch, Oberförsterei Mogenwre, ist nach Forsthaus Sub, Oberförsterei Dagsburg, versetzt worden.

Balancen für Militär-Anwärter.

Die Stelle eines Försters im Forstdienste der Stadt **Köslin** soll zum 1. Oktober 1901 neu besetzt werden. Bewerber, welche im Besitze eines unbeschränkten Forstverordnungsheftes sind, werden aufgefordert, ihre Meldung unter Beifügung sämtlicher Zeugnisse über ihre bisherige dienstliche Tätigkeit, sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, bei dem Magistrat zu Köslin bis zum 15. Mai 1901 einzureichen. Das Gehalt der Stelle beträgt bis auf weiteres jährlich 1200 Mk. nebst freier Dienstwohnung, freiem Feuerungsmaterial und freier Nutzung von Dienstländereien.

Die **Forst- und Jagdämterstelle** beim Magistrat zu **Gronau** (Westf.) ist zum 1. April 1901 zu besetzen. Verlangt wird Civilverordnungsheft, Rükternheit und einige Schreibgewandtheit zur selbständigen Abfassung von Anzeigen. Probezeit 6 Monate, Anstellung auf Lebenszeit. Gehalt 650 Mk. jährlich, steigend von drei zu drei Jahren um 50 Mk. bis zum Maximalbetrage von 1050 Mk. Die Stelle ist pensionsberechtigt.

Gemeindeförster für den Forsthausbezirk Oberweller-Midendorf (Kreis Bismarck). Bewerbungen von Forstverordnungsberechtigten und Reservejägern der Klasse A können nur dann berücksichtigt werden, wenn ihnen die schriftliche Erklärung beiliegt, daß Bewerber gemäß § 40 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung auf der Gemeindeförsterstelle ihre Forstverordnungsansprüche als erfüllt betrachten. Meldungen sind unter Beifügung des Befähigungsnachweises u. s. w. spätestens bis zum 15. April 1901 an das Bürgermeistertum zu Midendorf einzureichen. Pensionsfähiges Anfangsgehalt 1000 Mk., Altersentschädigung 120 Mk. jährlich und Brennholz im Werte von 120 Mk. Das Gehalt steigt nach drei Jahren um 100 Mk., dann von drei zu drei Jahren um 50 Mk. bis zum Höchstgehalt von 1500 Mk.

Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Quittung, oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

Herrn Schnitz. Ihre Frage „Vorzeigung der Jagdscheine“ ist Bd. 15, Nr. 48, ausführlich erörtert worden.

Herrn Schatz. Jawohl! Sie finden die Mitteilung Seite 155, Bd. 15. Über Verkleinerung der Stöcke durch Pulver- und Dynamitsprengung finden Sie näheres in Bayer, Forstbenutzung, S. 230.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren: Förster **Rosemann**, Oberförster **Bock**, Förster **Proschel**, Forstverwalter **Balz**, Ober-

förster **Schneider**, Hegemeister **Schneider**, Nebenförster **Müller**, Forstassessor **Wedding**, **Poenst**, **Wüst**, **Schick**, **Lenen**. Allen Einsendern Waldbheil!

Anfragen:

1. Erhalten Privatforstkandidaten in Eberswalde und Münden bei ihrem Abgange ein Zeugnis, das sie befähigt, in irgend einem deutschen Staate als Bewerber um ein Amt im Staats- und Gemeinde-Forst-Verwaltungs- oder Schutzdienst aufzutreten?
2. Haben solche Akademiker das Recht, sich beispielsweise fürstlicher Forstreferendar (im Dienste eines Fürsten) zu nennen?

L., Forstgehilfe.

Antwort: 1. Am Schlusse jedes Semesters werden in Eberswalde und Münden Prüfungen abgehalten, über deren Erfolg für die Prüflinge bei ihrem Abgange Zeugnisse ausgestellt werden. Diesem sogenannten Akademikum unterziehen sich: a) die von Staaten des Auslandes, besonders von Holland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Serbien und Bulgarien hergesandte Anwärter der dortigen Staatsforstverwaltungen, die hier auf Staatskosten sich weiterbilden sollen. Für diese Herren bildet das Zeugnis den Ausweis über die hier erlangten Kenntnisse und jedenfalls auch die Berechtigung der weiteren Verfolgung des gewählten Berufes in der Heimat. b) In der Hauptsache unterziehen sich der Prüfung die privatim und ohne Hinterhalt einer bestimmten Anstellung studierenden Herren, bei uns in Eberswalde hauptsächlich Russen und vereinzelt Preußen. Für diese Herren bildet das Zeugnis lediglich einen Ausweis der erlangten Kenntnisse. Ob ein Privatwaldbesitzer lediglich auf Grund eines Abgangszeugnisses einem Forstkandidaten seinen Wald anvertrauen wird, ist sehr zweifelhaft. Jedenfalls erlangt der im Besitze des Abgangszeugnisses befindliche Kandidat dadurch keine Berechtigung. — 2. Der übliche Titel für diese geprüften jungen Forstleute ist Forstkandidat. Den Titel „Referendar“ giebt es nur im Staatsdienste, z. B. in Preußen, Elsaß-Lothringen; „fürstliche Forstreferendare“ giebt es z. B. im Fürstentum Reuß jüngerer Linie. Ein Forstkandidat, der in die Forstlaufbahn in einem der deutschen Fürstentümer, in denen der Titel „Forstreferendar“ besteht, aufgenommen wäre, könnte demnach nur den fraglichen Titel annehmen, wenn er dazu ernannt wäre. Ohne solche direkte Ernennung darf ein Forstkandidat sich den Titel „Referendar“ nicht anmaßen. Herrmann.

Für die Redaktion: D. v. Sothen, Neubamm.

Inhalt: Die wichtigsten Ergebnisse der bisherigen Anbauversuche mit fremdländischen Holzarten unter besonderer Berücksichtigung der Mark. Von Prof. Dr. Schwappach. 214. — Wie legt man zu Forst- und Jagdlehrbüchern eine Gierfassung an? Von R. (Schluß). 217. — Zur Waldbauzeit. Von Prof. 219. — Vor und Zwischenkultur. Von H. 219. — Das Forstwesen Russlands auf der Pariser Weltausstellung. Von B.-haus. (Schluß). 220. — Haus der Abgeordneten. 7. Sitzung am 21. Januar 1901. (Fortsetzung). 221. — Deutscher Forstwirtschaftsrat. (Schluß). 222. — Vom deutschen Holzmarkt. 224. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 228. — Aus Hannover. Von Gehm. 228. — 60jähriges Dienstjubiläum. 228. — Interessante Entscheidung für Besitzer von Obstbäumen. 227. — Ist ein königlicher Förster zugleich Landwirt? Von E. 227. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 227. — Balancen für Militär-Anwärter. 228. — Brief- und Fragelasten. 228. — Inserate.

Dieser Nummer liegt eine Musterbestellkarte bei vom Luchhaus **F. Saugermann**, Köln, deren gef. Benutzung wir empfehlen. Direkt mit dem verbrauchenden Publikum verkehrend, bietet diese Firma durch billige Preise ihren Kunden die Provision, welche anderwärts Schneider und Wiederverkäufer genießen.

Inserate.

nach Beilagen werden nach dem Wertant der Manuskripts abgedruckt.
Für den Inhalt dieser in die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstag Abend erbeten.

Sanalia

Entmachung.

Indefinierbarkeit des Fort-
sitzerstoffs soll mit dem
men bezeugt werden.
Stelle ist für das abzu-
behalten ein Borgehalt von
runden. (97)
enthaltene Anstellung wird
bezug als pensionfähiges,
sorgfältig angenommen,
am 3. Jahren um 100 Mt.,
im Zeitpunkt ab von 8 zu
je 60 Mt. bis zum Höchst-
400 Mt., das somit nach
en erreicht werden wird.
rd vom Tage des Dienst-
in jährlicher Wohnung-
von 125 Mt. und eine
schätzung von 76 Mt.,
stionsfähig sind, gewährt.
derung der Weissen des
Förderer der Witten-
erforderungsanstalt für die
anten der Rheinprovinz
u. der Jahresbewillig-
schauverband ganz geleistet.
gen um die an Stelle
lage des Fortführungs-
u. Militärpensions und der
is- und Führungszugriffe
betzen bis zum 1. März d. J.

den 4. März 1901.
Güngermeister,
Liesensfeld.

tmeister,

It. Lebige, Christ, derzeit
bischöflichen Herrschaft
ätig, der deutschen, un-
slavischen Sprache
küsst seine Stelle zu
s. Derselbe ist perfekter
u. Fort-Buchhalter
verwalter. Gefällige
ub H. J. 8183 an
stein & Vogler
Co.), Budapest. (99)

die Auditschreibung der
Koblerförster für die
Wintingerode'schen
Rz. 10 vom 10. März
(108)

und Wägen

lot-Feilen-Pflanzen,
na bis 1 m hoch, p. hdt.
Bodendation Böhle (Berlin-
Gesunde Pflanzen mit
stellung. (108)
oyer, Aufseher,
Gauterbach, Post Lrs.
Bez. Dresden.

Heckenpflanzen.
Re gratis u. franko. (10)
n. Galtensbek (Sollst.).

Alle

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig.
Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfehlen (108)

J. Heins' Söhne, Halstenbek (Holstein).

Forstpflanzen.

Aus der Baumschule des Ritterguts
Kingslovers bei Magdeburger-
forth, Prov. Sachsen, sind unter andern
Pflanzen abzugeben:

Quercus robur sessiliflora, Stein- ob.
Traubeneiche, echt, 1- u. 2-jährig.
Quercus pedunculata, Eicheleiche, 1-
u. 2-jährig.
Quercus rubra, amer. Roteiche, 1-jähr.
Fraxinus excelsior u. americana, 1-
u. 2-jährig.
Ulmus campestris, montana u.
effusa, 1- u. 2-jährig.

Bei größeren Abnahmen tritt
Preisermäßigung ein.
Preisverzeichnis nach Wunsch zugesandt.
(95) Meesbe, Revierrichter.

Man verlange Preislisten über
Forstpflanzen.

Special-Kultur Millionen Bäume
(Pro Wille schon von 1.20 Mt. an)
Verband nach allen Weltteilen. (16)
Hilbert Wild, Forstbaumschulen,
Waffenberg i. Rheinland.

Einjährige Kiefern- und
Kiefer, auf Sandboden gezogen, 2-jähr.
Fichten offeriert W. Brösgen, Gm.
Dalla bei Elsterwerda. (167)

Waldfamen!

Von den bestempfohlenen ersten
Waldfamen sind bereits größere
Quantitäten der besten Arten hier
eingetroffen, u. zwar in außerordentlich
hochfeinen Qualitäten. Ich empfehle:

Pinus strobus,
Abies Douglasii,
Abies Nordmanniana,
Abies balsamea,
Resina lenta,
Fraxinus cinerea,
Juglans cinerea,
Juglans nigra,
Pinus banksiana,
Pinus rigida,
Picea sitchensis,
Larix sibirica,
Larix leptolepis,
Quercus rubra (in diesem
Jahre außerordentlich billig).

Heinrich Keller Sohn,

Darmstadt,
Forst- und landw. Samenhandlung,
Riesengärten. (168)
Specialität: Kiefern, Fichten, Bärchen u.

Kiefern- und Fichtenpflanzen.

schliffen, u. vorzüglicher Bewurzelung,
auf Sandboden gezogen, sowie Fichten,
Schwarzkiefern, Kiefer, Fichten in
guter Qualität, bei große Quantitäten
abgegeben Oswald Reichenbach,
Dalla bei Elsterwerda. (169)

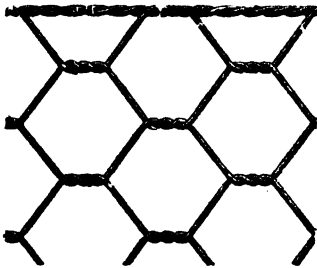
Vermischte Anzeigen

Aus erster Hand —
wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franco
gegen Nachnahme und ohne Kistenberechnung
1 Kiste — Netto 25 Pfd. ff. Wascheisen
(6 Sorten gemischt) für 6.40 Mt.
1 Kiste — Netto 100 Pfd. ff. Wascheisen
(6 Sorten gemischt) für 24.60 Mt.
1 Post-Karton — 8 1/2 Pfd. ff. Toiletteisen
(in 19 Sorten — 40 Stück) für 5 Mt.
Größter Versand an Konsumenten.
Tausende von Anerkennungen.
Unübertreffliche Qualitäten.
Anweigerliche Rücknahme jeder Sendung.
Preisbücher kostenfrei. (172)

C. M. Schladitz & Co.,
Seifenfabrik und Versandgeschäft,
Pretin a. Elbe.

Versand
zu
Fabrikpreisen



Verzinkte Drahtgeflechte

mit 4- und 6eckigen Maschen,
Draht und Stacheldraht,
Krampe und Spannhobel etc.,

Baumschützer. (84)

Jederzeit grosse Lagervorräte.
Bernh. Ebeling, Bremen.

Zur Raubjengverteilung
jet empfohlen:

Die Raftenfalle

in ihrer zweckmässigsten Einrichtung,
ihre Anfertigung und Anwendung zur leichtesten, sichersten
und quallosten Verteilung des
Haarraubzeuges in Jagdgehegen,
Parkanlagen, Gärten, Gebäuden etc.
Zweite, vermehrte und verbesserte
Auflage.

Mit 15 Abbildungen.

Von **W. Stracke**, Förster.
Preis fein geheftet 1 M. 20 Pf.,
hohleleg. gebunden 1 M. 80 Pf.
Zu beziehen gegen Einwendung
des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen
Bestellungen entgegen.

Litewken

für Forstbeamte
in tadelloser Ausführung!

Musterabschnitte von Stoffen, aus
denen die Litewken gefertigt sind, stehen
kostenlos zu Diensten. (41)

Eduard Kettner, Sohn u. Nh.

Kaiserhut,

vorräthsmäßiger Forsthut mit Adler
u. Kolarbe, in garantiert guter Qua-
lität, empfiehlt

Hermann Michels,

Elze, Klosterstraße.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.

Jagdbilder

liefern

Fr. Riecke, Dörrebach, Grundr.
Beste und billigste Bezugsquelle. (20)

Rud. Webers neueste Erfindung:
Adlerfang, Fabelschlagnege, sowie andere Humanitätsfallen
in verschied. Variationen, für Raubwild, Vögel und Fische.
Staatsmed. Paris 1871, 16 gold. Med. auf Jagd- u. Sportausstell.

Thontaubenwurfmaschinen,

elektr. Fischrausen, Gaschenscheinwerfer, höchst prakt., sofort
elektrisch. Licht, für Jäger, Beamte u., 8 u. 12 1/2 Mark. (44)
Zill. Preisel. gratis. Rud. Webers Handbuch 2 Mark.
Pflanzungen, Wildbäder. Gellerte und größte Fabrik

R. Weber, Hahnau i. Schl.



Kulturgeräte für Wald und Gartenbau

Patent Spitzenberg

Prämiert auf der
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.

Illustrierter Katalog kostenfrei

Berlin S.W. Dessauer-Str. 6.
FRANKE & CO

Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräte

Reil-(Klemm-)Spaten

zum Pflanzen 11. Riefeln. Pflanzen-
kasten, Kulturboden, Kulturreihen,
Kulturfetten etc. etc. fabriktiert u. liefert
billigst (47)

E. E. Neumann, Bromberg.
Preislisten gratis und frei.

„Kornblume“.

Diese nachweislich beliebte Cigarre
empfehle ich den Herren Forstbeamten
zum Vorzugspreise von M. 4 p. 100 Stk.
Von 300 Stk. an portofrei. Auf Wunsch
2 Mon. Ziel. Nichtpassendes nehme ich
zurück. **Max Krafft,**

9) Berlin C., Alte Schönhauferstr. 1.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.

Beste Belehrung in allen Fragen der Forstwirtschaft, in-
sonderheit auch Ratsschlüsse für die Anlage von Forstkulturen
bietet das bewährte

Neudammer Försterlehrbuch.

Ein Leitfaden für Unterricht und Praxis,
sowie ein Handbuch für den Privatwaldbesitzer.

Bearbeitet von

Prof. Dr. A. Schwappach, Prof. Dr. E. Eckstein, Forstassessor
E. Herrmann, Forstassessor Dr. W. Borgmann,
sämtlich zu Eberndalbe.

Mit 172 Abbildungen.

Preis elegant in Leinen gebunden 8 M.

Das „Neudammer Försterlehrbuch“ ist zu empfehlen als Leitfaden
für den Unterricht der Forstlehrkräfte und zur Vorbereitung
für das Jäger- und Förstereigenen. Ebenso ist es geeignet
für den gereiften Forstmann und den Waldbesitzer, welche
sich über die neuesten Wirtschaftserfahrungen auf dem
Gebiete des Forstwesens unterrichten wollen. Jeder Revi-
erverwaltung insonderheit ist das Buch unentbehrlich, solche er-
halten dasselbe auf Verlangen behufs Circulation unter
den angestellten Beamten zur Ansicht gesandt.

Zu beziehen gegen Einwendung des Betrages franko, unter
Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Schnurrbart!

Mein Verfahren einzig dastehend!
Von 2 Kersten wurde meine Methode zur **Entwickelung des Bartes** anerkannt und **großartige Erfolge** beweisen die Wirksamkeit meines wissenschaftlich begründeten Verfahrens. **Kreisin** in Verbindung mit einer besonderen Methode bewirkt, daß der Bart wächst, worüber fast täglich glänzende Anerkennungen einlaufen. **Wo Wirkung ausbleibt, Geld retour.** **Im Vergleich in der feinsten Stärke**, in Dosen zu Mk. 1.50 u. Mk. 2.50 (Porto extra). **Von 2 Kersten** ausführliche Anweisungen über die Entwicklung der Barthaare 60 Pfg. extra, bei Bestellung von 2 Dosen gratis. Versandt gegen Nachnahme.

Paul Koch, cosmet. Laboratorium
 Gelsenkirchen No. 11.

Visitenkarten mit grünem Jägerwappen, 100 Stück 1.75 Mk., 50 Stück 1.10 Mk., druckf. mit Goldschnitt 100 Stück 2 Mk., 50 Stück 1.75 Mk., liefert gegen Einsendung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Postnachsch. J. Neumann, Neudamm.



als Spezialität

Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

Für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungen, Durchforstungen- und andere Zwecke), Seilwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer, Stahlschalen, Nummerier-Schlägel u. Apparate, Winden, Baumfäll-Maschinen, Messkluppen, Bandmaasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reb- u. Trauben- und Blumenscheren, Astschneider, Erdbohrer, Lockspaten und Schaufeln, Garten- u. Kesselschalen, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Neu- u. Dunggabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Franchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Ia. verzinkte, 4edrige

Drahtgeflechte

für Gefriedigungszwecke liefert bis auf weiteres (86)

unter Tagespreis

die Firma

C. C. Egelhaaf

in

Behringen (Württemberg).

Halt, billige Quelle!

Die Tabakfabrik mit Dampfbetrieb und Cigarrenfabrik Gebr. Höfer & Ecken, Ladenburg (Baden) versendet von jetzt ab franko innerhalb ganz Deutschlands ihre neuerdings verbess. F. Tabake p. Maass, frei in Beutelein.

Nr. 1. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80
 Nr. 2. 10 Pfd. gem. vorz. Rauch., fein 2.50
 Nr. 3. 10 Pfd. feinst überfein., Blatt-
 ähnl. Rippentabak, angenehm 3.20
 Nr. 4. 10 Pfd. vorz. ameriz. Rippentabak, aromatisch 3.80
 Nr. 5. 10 Pfd. feinst., mildaromatisch.
 Tabak feinst. Rippentabakmisch 4.50
 Nr. 6. 10 Pfd. ff. Cigarren-Abfalltab.
 u. ff. Rippentabakmisch, mittelfr. 5.50
 Nr. 7. 10 Pfd. feinst. Strausstabak
 Portorico ff. Aroma, etw. kräft. 8.—
 Nr. 8. 10 Pfd. hochf. Barinas-Tabak,
 mittelfräftig 9.—
 Nr. 9. 10 Pfd. feinst. Portorico-Tab.,
 mittelfräftig 10.—

Gebau F. Cigarren ab Fabr. p. Maass.
 100 Stk. 2.50, 2.80, 2.70, 2.80, 3.—, 3.20,
 3.50, 3.80, 4.— bis 10 Mk., von 1000 Stk.
 ab 10% Rabatt und freie Zusendung.
 Ebenf. 55. Beantw. ac. d. Mte. Ziel
 für Cigarren. Endlich ff. Cigaretten p.
 Maass. 1000 Stk. 10.—40 Mk., bei 1 Kiste
 8% Rabatt und freie Zusendung. Um-
 tausch gestattet. Tägl. viele Aufträge,
 sogar Aufträge von Kamerun u. Deutsch-
 Ostafrika. Mandate frei. Anerkennung.
 Bei Bestell. diese Zeitung u. Ware n. Preis-
 ang. erbet. Handdrucker geben nicht ab.
Gebr. Höfer & Ecken,
 Ladenburg (Bad.) VI.

Für Waldbesitzer

empfohlen:

Die Betriebs- und Ertragsregelung im Jagd- und Niederwald.

Ein gemeinverständlicher Ratgeber für Betriebs- und Schugbeamte, Verwalter kleiner Forstreviere und Waldbesitzer.
 Von L. Schilling, Rgt. Oberförster.

— Zweite, verbesserte Auflage. —

Mit 32 Abbildungen im Text und einer Karte.

Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pfg.

zu beziehen von J. Neumann, Neudamm.

Reich illustrierte Preisbücher zu Wunsch umsonst u. postfrei.

Geweihsschilder, runde v. 20, geschnitze v. 60 Pf. an, passende Stangen zu Vorhandenen, unelica. Aufsätzen, echte u. künstl. u. Köpfe, eiserne Geweihe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen f. Haken, Skelettieren u. Bleichen von Köpfen, Gemäbarte, alle Arten Geweihe u. Gebörne lief. billig (27) **Weise & Bitterlich**, Ebersbach, Sa. Umtausch gestattet. Auswahlendg.

Graugrün Forsttuch

reinwollen, in ca. 25 Qualit., Bodenstoffe, Schilfseinen, Raffinett, Venus-Corbs, sämtliche Stoffe zu Civilanzügen versendet direkt an Private zu billigen Preisen

Th. Herrmann,
Fagan Nr. 78 (Schl.).
Reichhaltige Muster-
auswahl frei.

Forstwirtschaftliche Geräte!!!

Man verlange gratis und franco meine Preisliste Nr. 11. (42)

Eduard Kettner, Köln a. Rh.

Feinster Aromatische ist der
Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker **F. Dr. Dr. Dr.**
rode, Hofkoll. entf. 1/1, Pre.-H., franco
gegen Nachnahme 4.50 Mk. (15)

werden nur mit Spratt's Fleischfaser-Hundekuchen gefüttert. Der Kgl. Oberpiqueur Herr Palm schreibt: „Es bereitet mir ein besonderes Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß sich auch während der letzten Jahre die Meute Sr. Majestät Kaisers Wilhelm II. infolge der Fütterung mit Ihren Fleischfaser-Hundekuchen etc. stets in vortrefflicher Condition befand.“

Spratt's Fleischfaser-Hundekuchen kostet p. 60 kg 18.50 Mk. ab Fabrik, p. 6 kg 2.70 Mk. frei gegen Nachnahme. — Ueber Puppy- und Leberthran-Biskuits, Geflügelfutter, Hunde- und Geflügel-Medikamente, Freß- und Sanftzüge, Kotten etc. stehen Prospekte und Broschüren gern zu Diensten. Futterproben kostenlos. (1101)

Spratt's Patent Aktien-Gesellschaft, Rummelsburg-Berlin O.

Jagdbriefbogen und Couverts,
Billetformat, in mattgrüner Farbe, mit Original-Jagdbildern.
Preis pro 100 Stück in seinem Karton 3 Mk. 50 Pf.
Probefendung von 20 Briefbogen und Couverts verschiedener Muster gegen Einsendung von 30 Pf. in Briefmarken franco.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portoguidung von
J. Neumann, Neudamm.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand forstlicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.
Nähtmal prägn., viele Anerkennungsbescheine. Lieferant für fast sämtliche europäischen Staaten, herrschaftl. u. Gemeinde-Forsten.



Specialität:
die weltbekannten, echten Göhler'schen Nummerierschlüssel, Zubehörschere, Messklappen, Gürtel, Händer u. Ketten, Markler, Wäbe, Abzahn, Frevel u. Reide, Hämmer, Stahl, Holz, Kantlauf u. Brenn-Stempel, Handzeugfallen, Feldstecher, Baumhakenmesser, Ribellier u. Meßinstrumente, Stoßbrechschrauben, Robe, Plauze, Kultur u. Anbereitungs-Geräte, Oberer der Maultier patent Wurzel-schneider, Oberförster Schreyers Hüllschläfer u. Raupenleim, zuleist gegen Wilderbiß (für die Pflanzen völlig unbedenklich), Splizenberg'sche Patent, Kuttergeräte, Pirschhornmöbel u. Dekorationen, Kleinverkauf der Baer'schen Pflanz- und Wexkettten, D. R. G. B.

Graviranerkalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Wdo Behmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 9 pro 1901.

Deutsche Forst- = eitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Förstlers Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grandverversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Walddheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstämänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 5,50 M. — Anzeilenpreis: die dreizehnteils Kondenszeile 20 Pf.

Nr. 13.

Neudamm, den 31. März 1901.

16. Band.

An unsere Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit dieser Nummer das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst den Gratisbeilagen „Forstliche Rundschau“ und „Des Förstlers Feierabende“ (Nr. 1764 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1901) — Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal,

resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiblättern: „Deutsche Forst-Zeitung“ und deren Beilagen, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Eckel“, „Das Schischwesen“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1797 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1901) — Preis 3 Mark pro Quartal,

abläuft und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. April bis 30. Juni 1901, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband bezogen, werden wir dieselben, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter senden. Wir ersuchen diese direkten Abonnenten um Einsegnung des für Abonnement und Frankatur entfallenden Betrages.

Unsere „Deutsche Forst-Zeitung“ hat sich mehr und mehr zu einer Vertreterin der Standesinteressen der Forstbeamten entwickelt. Auch das Gebiet der Forstverwaltung und der Forst- und Jagdgesetzgebung ist von ihr in immer steigendem Maße berücksichtigt. Wie sehr wir auf diesen Gebieten das Richtige getroffen haben, beweist die weite Verbreitung der Zeitschrift und der lebhafteste Meinungsaustausch in ihren Spalten zwischen unseren alle Kreise der Forstbeamten umfassenden Lesern. Wir glauben, gerade in wichtigen Fragen den Interessen der Beamtenschaft dadurch gebient zu haben, daß wir das wirklich Erreichbare und Gerechte der Forderungen in sachlicher, ruhiger Weise besprochen haben. Dieser Richtung soll die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch in Zukunft bleiben.

Die Behandlung des forsttechnischen Gebietes ist durch die monatlich erscheinende Gratisbeilage „Forstliche Rundschau“ wesentlich erweitert worden. Leiter derselben ist Herr Königl. Forst- oder Dr. Hertog. Da derselbe als forstlicher Beirat der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in enger Fühlung mit den Bedürfnissen der Privatforstwirtschaft ist, glauben wir, daß die Zeitung auch für den Privatwaldbesitzer an Wert gewonnen hat.

In den zwölf Nummern, in welchen die „Forstliche Rundschau“ erscheint, fehlt die Beilage „Des Förstlers Feierabende“, so daß von dieser im Jahre nur 40 Nummern herauskommen.

Die Gratisbeilage „Des Försters Feierabend“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft, der Fischerei und der Vienenzucht.

Im Briefkasten der „Deutschen Forst-Zeitung“ finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachmännischen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Zuneckhaltung ihres Programms zur gelesensten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem deutschen Forsthaute fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale angelegen sein lassen zu wollen. Für diesen Zweck stehen wir mit Probenummern in jeder Anzahl gern zu Diensten. — Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Neudamm, im März 1901.

Der Verlag. Die Schriftleitung.

Die wichtigsten Ergebnisse der bisherigen Anbauversuche mit fremdländischen Holzarten unter besonderer Berücksichtigung der Kiefer.

Von Prof. Dr. Schwappach.

Vortrag in der Winterversammlung des „Märkischen Forstvereins“ am 14. Februar 1901.

(Schluß.)

Unter den *Picea*-Arten kommen für uns in Betracht: *Picea sitchensis* und *P. pungens*.

P. sitchensis wurde empfohlen wegen ihrer großen Massenproduktion, worin sie unserer Fichte überlegen ist. Sie hat sich bisher vortrefflich entwickelt und sich namentlich, außer zur Aufforstung im Gebirge, zum Anbau auf solchen Stellen geeignet erwiesen, welche für unsere Fichte schon etwas zu feucht werden. Besondere Vorzüge besitzt sie im Küstengebiet, namentlich in Schleswig-Holstein, wo unsere Fichte nicht vorwärts kommt, während die Sitcha-Fichte vortrefflich wächst.

Hinsichtlich der Fähigkeit, auf feuchten und namentlich an nassen Stellen zu wachsen, wird *Picea sitchensis* noch von *P. pungens* übertroffen. Diese Art besitzt eine außerordentliche Widerstandsfähigkeit gegen Spätfröste, außerdem leidet sie wegen ihrer kräftigen, stehenden Nadeln, mit Ausnahme der allerersten Jugend, nicht unter Wildverbiss. *Picea pungens* kommt daher namentlich für die Aufforstung von Bruchern und Frostsenken in Betracht.

Die blaue Varietät von *Picea pungens* (*P. Parreyana glauca*) ist außerdem ein wegen seiner Schönheit geschätzter Parkbaum, doch soll diese nach Sargent im späteren Alter nachlassen.

Fremdländische Kiefern sind bei den Anbauversuchen berücksichtigt worden, teils wegen ihres hochwertigen Holzes und der bedeutenden Massenproduktion, teils wegen ihrer Bedürfnislosigkeit. Von mancher Seite war auch erwartet worden, daß wir Arten einbürgern könnten, welche beide Eigenschaften miteinander verbinden (*Pinus rigida*.)

Die Erfahrung hat nun gelehrt, daß es nicht gelingen wird, eine Kiefernart bei uns einzuführen, welche unsere heimische Kiefer an der Güte des Holzes übertrifft. Die in ihrer Heimath zu riesigen Bäumen sich entwickelnden *Pinus ponderosa* und *Jeffreyi* gedeihen in Norddeutschland nicht, noch weniger halten dort die japanischen *P. densiflora* und *Thunbergii* aus.

Dagegen besitzen die anspruchsloseren Arten *P. rigida* und *P. Banksiana* für uns Wert.

P. rigida hat sich zur Aufforstung von Südländereien gut bewährt, leider läßt jedoch schon mit dem 20. Jahre der Schluß der Bestände erheblich nach, und es scheint nicht, daß wir eine unseren Anforderungen entsprechende Massenerzeugung hiermit erzielen können.

In Mischkulturen von gewöhnlicher Kiefer mit *P. rigida* bleibt erstere etwa bis zum 6. Jahre erheblich gegen *P. rigida*

zurück, etwa im 10. Jahre sind beide Arten gleich hoch, und von da ab überwächst unsere Kiefer die Bechkiefer. Hervorzuheben ist jedoch die vortreffliche Entwicklung der *P. silvestris* in derartigen Mischkulturen, welche reinen Anlagen auf gleichem Standort bei weitem überlegen sind.

Unter diesen Umständen möchte ich empfehlen, von dem Anbau der *P. rigida* in reinen Beständen abzusehen und sie nur zur reihenweisen Mischkultur mit der gemeinen Kiefer auf geringem Kiefernboden, namentlich aber bei Öblandaufforstungen, zu benutzen.

Noch anspruchsloser als *P. rigida* ist *P. Banksiana*, welche Armut des Bodens und Trockenheit, ebenso wie auch Frost besser verträgt als irgend eine andere unserer Holzarten. Sie hat sich deshalb bereits in weiten Kreisen, namentlich auch in jenen der Privatwaldbesitzer, viele Freunde erworben.

Jedenfalls ist *P. Banksiana* geeignet, sterilen Sandboden geringster Güte zu decken und, soweit möglich, für die Kultur anspruchsvoller Holzarten zurückzuerobieren. Ob sie selbst erhebliche Massen brauchbaren Holzes liefern wird, muß noch abgewartet werden.

Die Weymouthskiefer ist bei den Anbauversuchen als einer Erprobung nicht weiter bedürftig unberücksichtigt geblieben.

Ich gestatte mir, sie hier wegen ihrer guten, waldbaulichen Eigenschaften, ihrer großen Massenproduktion und ihres für verschiedene Verwendungszwecke sehr geeigneten Holzes für die besseren Kiefernböden der Mark warm zu empfehlen.

Prunus serotina ist bereits vor mehr als 100 Jahren in Deutschland eingeführt und von Michaux, Wangenheim und Burgsdorff wegen ihres vortrefflichen Holzes und ihrer mäßigen Ansprüche an den Boden als besonders für die Mark geeignet bezeichnet worden.

Angeichts der sehr guten Entwicklung der Holzart bei uns muß man bedauern, sie nicht bereits bei Beginn der Anbauversuche, sondern erst seit 1890 berücksichtigt worden ist.

Sie erscheint namentlich zur Einsprengung in Laubholzverjüngungen, sowie zur Fällung von Pilzlöchern und Sterbe-

horsten in Kiefernstangenorten geeignet. Auf sehr fettem Boden wächst *Pr. serotina* sperrig.

Pseudotsuga Douglasii ist jene Holzart, mit welcher die neueren Bemühungen für die Einbürgerung fremdländischer Arten in Deutschland begonnen haben; sie hat auch während der ganzen Zeit im Vordergrund der Bewegung gestanden.

Erfreulicherweise läßt sich feststellen, daß die *Douglasia* die auf sie gestellten Erwartungen, soweit bis jetzt ein Urteil möglich ist, erfüllt und vortreffliche waldbauliche Eigenschaften entfaltet hat.

Ihr hervorragendes Wachstum ist Ihnen wohl allen bekannt. Auf der ältesten, nun 23jährigen Anlage in Grünheide sind die besten Exemplare 18 m hoch und 25 cm in Brusthöhe stark.

Sie gedeiht mit Ausnahme der geringen Sand- und strengen Thonböden allenthalben gut und empfiehlt sich unter den marktischen Verhältnissen neben der Weymouthskiefer besonders zur Kultur jener Böden, welche für die Kiefer bereits zu gut, aber für die Eiche doch nicht wohl geeignet sind. Ihre Raschwüchsigkeit, verbunden mit der Vorliebe für seitliche Beschattung, lassen sie besonders zur Ausfüllung von Fehlstellen in Kulturen mit anderen Holzarten auf mittleren und besseren Böden geeignet erscheinen. Sie erfreut sich namentlich in dieser Richtung bereits außerordentlicher Beliebtheit.

Bezüglich des Holzes hat sich bis jetzt ergeben, daß sich dieses durch Leichtigkeit, Zähigkeit und Dauerhaftigkeit auszeichnet. Es findet deshalb mit Vorliebe z. B. für Stangen von Astungsägen, sowie für Umzäunungen Verwendung.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß es ein großer Luxus ist, reine Anlagen von großer Ausdehnung mit *Douglasia* und ebenso mit den meist anderen kostspieligen Arten auszuführen. Mischkulturen mit Kiefer, Fichte und anderen heimischen Holzarten, in welchen die minderwertige Holzart entweder unterdrückt oder nach Bedarf auch herausgehauen werden kann, sind vom finanziellen Standpunkt weit empfehlenswerter.

Ein bereits allgemein bekannter Baum ist *Quercus rubra*. Ihre waldbaulichen

Vorzüge bestehen einerseits in der Raschwüchsigkeit in der Jugend, andererseits in der relativen Anspruchslosigkeit an den Boden gegenüber unseren Eichen.

Man bringt der Koteiche ein gewisses Mißtrauen entgegen, weil ihr Holz geringwertiger sein soll als jenes der Stiel- und Traubeneiche. Wenn auch diese Frage noch als eine offene behandelt werden muß, so ist doch zu erwähnen, daß das Holz der Koteiche in Amerika zu Tischlerarbeiten sehr geschätzt wird.

Für uns kommt die Koteiche in Betracht zum Anbau auf solchen Böden, welche für unsere Eichenarten geringwertig sind, ferner zur Nachbesserung in Laubholzkulturen.

Thuya gigantea wird empfohlen wegen ihres eigenartigen und zu vielen Verwendungszwecken sehr geschätzten Holzes. Sie gedeiht bei uns auf frischem bis feuchtem und dabei kräftigem Boden vortrefflich. Wegen ihres Schattenerträgnisses zur Einmischung in Laubholzverjüngungen geeignet.

Leider wird *Thuya gigantea* öfters durch einen Pilz (*Postaloizia funerea*) befallen, welchem mehrere Anlagen fast vollständig zum Opfer gefallen sind. Diese Erscheinung beginnt mit einer Verfärbung der Zweige, welche Ähnlichkeit mit der bei dieser Holzart sehr intensiven Winterfärbung besitzt. Die befallenen Stellen werden aber demnächst dunkelbraun, dann rot und vertrocknen schließlich.

Nach meinen Beobachtungen leiden Anlagen auf trockenem und armem Boden erheblich mehr als auf frischem und luftigem Boden. Die Krankheit zeigt auch in ihrer Intensität periodische Schwankungen, jedenfalls bedingt durch die Witterungsverhältnisse.

Wenn wir durch diese Erkrankungen auch nicht zum Verzicht auf den Anbau überhaupt veranlaßt werden, da zahlreiche und ausgedehnte Kulturen vortrefflich gedeihen, so mahnen sie uns doch zur Vorsicht und Vermeidung der als ungeeignet erkannten Standorte.

Schließlich dürfte auch nach den bisherigen, allerdings nicht sehr umfangreichen Beobachtungen noch *Tsuga Mertensiana* zu empfehlen sein. Mayr rühmt die Güte des Holzes und den reichen Verb-

stoffgehalt der Rinde dieses als Solitär hervorragend schönen Baumes.

Wie schon dieser kurze, nur die wichtigsten der angebauten Arten berücksichtigende Überblick zeigt, war die Zahl der erprobten Holzarten eine sehr große; namentlich aus Japan sind uns von Mayr und Graßmann Sämereien zahlreicher Bäume und Sträucher, allerdings oft nur in sehr geringen Mengen, übersandt worden.

Zum Anbau auf Versuchsflächen von mindestens 5 a Größe sind 49 Arten gelangt. Hiervon müssen 17 als ungeeignet zum Anbau in Norddeutschland bezeichnet werden, 7 gedeihen hier zwar, besitzen aber, in forstlicher Beziehung wenigstens, keine nennenswerten Vorzüge gegenüber den heimischen oder den empfohlenen Fremdländern, die Mehrzahl hiervon eignet sich jedoch für Parks und für sonstige Schönheitsanlagen auch im Wald. Sieben weitere Arten sind noch nicht genügend erprobt. 18 Arten endlich, also eine im Verhältnis zu unsern heimischen Waldbäumen sehr erhebliche Anzahl, können unter den oben kurz skizzierten Voraussetzungen zum Anbau empfohlen werden.

Um Mißdeutungen zu vermeiden, bemerke ich ausdrücklich, daß mein Urteil über die Anbaufähigkeit und Anbauwürdigkeit von fremden Holzarten nur vom Standpunkt unserer heutigen Erfahrungen und Kenntnisse aus abgegeben werden kann. Diese setzen sich in der Hauptsache zusammen aus:

a) den eingehenden Beobachtungen unserer Versuchsflächen, welche allerdings höchstens 20 Jahre umfassen;

b) den Beobachtungen an sonstigen älteren Exemplaren, welche schon seit längerer Zeit in Deutschland teils im Park, teils im Wald angebaut worden sind. Letzteres gilt namentlich für eine Reihe von ostamerikanischen Arten, wie Koteiche, Weißesche, *Juniperus virginiana* etc., von welchen bereits über 100 Jahre alte Bäume und Bestände vorhanden sind;

c) den Kenntnissen über das Verhalten dieser Holzarten in der Heimat, welche während der letzten zwölf Jahre, namentlich durch die Beobachtungen von Mayr und Sargent, ganz erheblich erweitert worden sind.

Die früher vielfach geäußerte unbedingte Ablehnung der Fremdländer ist heute angesichts der unleugbaren Erfolge fast vollkommen verstummt, dagegen ist an ihre Stelle bei den Gegnern der Bewegung ein Skeptizismus getreten, welcher in den Fragen zum Ausdruck gelangt: Wie werden sich die Fremdländer in Zukunft verhalten? Wer wird das Holz kaufen?

Meine Herren! Wenn diesen Forderungen Rechnung getragen werden sollte, dann müßte die Lösung der ganzen Frage auf mindestens ein Jahrhundert vertagt werden, wir müßten ebenso lange auf den Vorteil verzichten, welcher aus der Einbürgerung der Fremdländer erwartet wird, und würden selbst auch dann noch keine Antwort auf die Rentabilität dieser Unternehmungen erhalten. Die Weymouthskiefer zeigt uns ja deutlich, wie schwer es

ist, eine neue Holzart auf dem Markt einzubürgern!

Ich glaube, daß kein Grund vorliegt, diesen Stimmen Gehör zu schenken, sondern daß wir berechtigt sind, nach den gemachten Erfahrungen mit dem Anbau geeigneter Arten auf passendem Standort und in zweckmäßiger Weise allmählich immer weiter vorzugehen, wie es thatsächlich auch bereits geschieht.

Unangenehme Überraschungen und Enttäuschungen sind zwar auch in Zukunft nicht ausgeschlossen, erscheinen aber, nach menschlichem Ermessen wenigstens, als höchst unwahrscheinlich.

Ich schließe mit der Hoffnung, und mit dem Wunsch, daß die empfohlenen Fremdländer sich dauernd im deutschen Walde wohl befinden und nicht nur zu dessen Verschönerung, sondern vor allem auch zur Hebung seiner Rentabilität beitragen mögen,

Zur Dienstkleidung der Privatforstbeamten.

C., den 3. Februar 1901.

In der Besprechung der Uniformfrage, Seite 92 der „Deutschen Forst-Zeitung“, wird Dinkel genannt. Wie dieser und andere über diese Frage denken, ist in einer Abhandlung in der Dandelmänn'schen Zeitschrift 1900, Augustheft, niedergelegt. Hier wird gerade nachgewiesen, daß die Achselabzeichen der königlichen Beamten seitens der Privatforstbeamten nicht getragen werden dürfen. Mehrere Regierungen haben inzwischen ähnliche Stellung zu dieser Angelegenheit genommen, wie die C.-er. (Vergl. die Abhandlung.) Stellt sich würde ein Abdruck dieser Abhandlung in der „Deutschen Forst-Zeitung“ zweckmäßig sein.

Ergebenst

C., Regierungs- und Forstrat.

Antwort:

Als Verfasser des Artikels Seite 92 kann ich zu der vorstehenden Anregung folgendes bemerken: Der Artikel in der Dandelmänn'schen Zeitschrift lag mir bei Abfassung meiner Schlußbetrachtungen, Seite 91 bis 93 der „Deutschen Forst-Zeitung“, leider nicht vor, ich hätte mir in der Sache bequemer machen können. meiner Befriedigung ersehe ich aus Augusthefte aber auch, daß der Herr Verfasser noch schärfere Grenzen zieht, ich das glaubte thun zu müssen. Ich deshalb nicht umhin, ich muß einen

großen Teil der E'schen Ausführungen hier vortragen. —

Der Artikel beginnt mit der Veröffentlichung des Ministerial-Erlasses vom 29. Dezember 1868 über die jetzige Forstuniform. Erwähnt wird ein Reglement von 1837, das mir aber unbekannt ist. Wahrscheinlich liegt ein Druckfehler vor und hat Verfasser das auch von mir (Band XV, Seite 561) erwähnte, amtlich aber nicht veröffentlichte Uniforms-Reglement vom 10. April 1847 im Auge. — Es folgt dann die Allerhöchste Kabinettsordre vom 10. Oktober 1899 über die Dienstkleidung der Gemeindeforstbeamten, die auch Band XIV, Seite 845 der „Deutschen Forst-Zeitung“ mitgeteilt ist. Ich übergehe noch einige Auslassungen, welche hervorheben, daß, wenn nicht einmal die Beamten der unter Staatsaufsicht stehenden Gemeindeforstungen die Uniformabzeichen der Staatsforstbeamten tragen dürfen, dies noch viel weniger den Privatforstbeamten zugestanden werden könne, und führe nun aus dem Dandelmänn'schen Heft nachstehendes wörtlich an:

Nachdem Se. Majestät der König durch die Allerhöchste Kabinettsordre vom 11. Oktober v. J. die unterscheidenden Merkmale —

Achselabzeichen, Knöpfe und Abzeichen an der Kopfbedeckung — der Uniform der Königlich und Gemeinde- u. Forstbeamten so genau bestimmt und hierbei die Achselstücke in allererster Linie als unterscheidende Merkmale bezeichnet hat, nachdem ferner die Aitelwa, welche in den Achselabzeichen die einzigen Unterscheidungsmerkmale bietet, eingeführt worden ist, zweifeln wir nicht, daß die Rechtsprechung in Zukunft in allen den Fällen, in denen Privatforstbeamte die Uniform — Walduniform oder Aitelwa — der Königlich Forstbeamten mit deren Achselstücken tragen, ein strafbares, unbefugtes Tragen einer Uniform bezw. eines Amtszeichens erkennen wird. Als Amtszeichen im Sinne des § 360^b sind unbedingt außer dem Adler an der Kopfbedeckung und den Uniform-Knöpfen auch die Achselabzeichen anzusehen.

Auch Professor Dr. von Hippel-Göttingen schließt sich dieser unserer Auffassung an. Derselbe hatte die Freundlichkeit, sich über diese nicht unwichtige Frage in folgender Weise zu äußern:

„Der Gesetzesparagraph, um dessen Anwendung es sich handeln würde, ist der § 360^b des St.-G.-B., und zwar hier in seinen ersten Worten: „Wer unbefugt eine Uniform, . . . ein Amtszeichen trägt.“

1. „Unbefugt“ ist das Tragen bereits dann, wenn eine besondere Befugnis dazu fehlt. Denn die Befugnis zum Tragen von Uniformen und Amtszeichen ist an sich etwas ausnahmsweises, für sie muß ein besonderer Rechtsgrund vorhanden sein, nicht etwa bedarf die mangelnde Befugnis besonderer ausdrücklicher Anordnungen. Ob eine besondere Befugnis in concreto besteht, darüber entscheidet das Landesrecht, hier also das preussische Recht. Da dieses den Privatforstbeamten die Befugnis zum Tragen von Uniform und Amtszeichen der Staatsbeamten nicht besonders verleiht, so ist ein solches Tragen unbefugt.*)

2. Daß die den Staatsforstbeamten verliehene — und jetzt auf weitere Kategorien mit Modifikation ausgedehnte — Uniformstracht als „Uniform“ anzusehen, ergibt der Wortlaut der betr. Verfügungen zweifellos. Vergl. z. B. „Uniform-Reglement“ von 1868 u. c. **)

3. Wann liegt nun unbefugtes „Tragen einer Uniform“ vor?

Selbstverständlich, wenn die Tracht in allen Einzelheiten mit der betr. Uniform übereinstimmt. Weitergehend aber auch dann, wenn

troß einzelner Abweichungen die Ähnlichkeit im ganzen eine derartige ist, daß der Unbefangene, in die Details nicht eingeweihte Beobachter den Unterschied schwer oder gar nicht bemerken kann, also in erheblichem Maße der Gefahr, getäuscht zu werden, ausgesetzt ist.

Diese Auslegung ergibt sich meines Erachtens notwendig aus dem Zwecke der Bestimmung, welche doch zweifellos das Publikum, nicht etwa nur besonders eingeweihte Personen, vor Täuschungen bewahren will.

Ob die oben erwähnte, eine erhebliche Gefahr der Täuschung bedingende Ähnlichkeit in concreto besteht oder nicht, ist Thatsache; innerhalb gewisser Grenzen werden also darüber verschiedene Ansichten, auch der Gerichte, möglich sein. Wenn aber ein Privatforstbeamter die Walduniform der Staatsforstbeamten mit den grünen Achselstücken trägt, so halte ich die Ähnlichkeit für zweifellos gegeben. Denn, wenn der Betreffende gar ohne Kopfbedeckung erscheint, so ist er vom Staatsbeamten nur noch dadurch zu unterscheiden, daß seine Knöpfe kein Staats-Wappen tragen; und diesen Unterschied — aber auch den des Adlers an der Kopfbedeckung — kann nur ein in die Details Eingeweihter konstatieren.

Als Resultat ergibt sich für mich daraus: Das Tragen der Walduniform mit den amtlich vorgeschriebenen grünen bezw. jetzt auch grauen Achselstücken ist für Privatbeamte unbefugtes Tragen einer Uniform; Beseitigung dieser Achselstücke ist das Mindeste, was erforderlich ist, um jenen Begriff auszuschließen.

4. Zum gleichen Ergebnis gelangt man, wenn man die Achselstücke gesondert betrachtet: dieselben sind nicht gleichbleibende ständige Bestandteile der Uniform, sondern wechseln nach dem Amt des Trägers, welches sie markieren sollen. Wappknöpfe, fliegender Adler, grüne Achselstücke kennzeichnen den Staatsbeamten, die Art der Achselstücke seinen Rang: grüne Knöpfe, Wappenadler, graue Achselstücke sind die Kennzeichen des Kommunal- u. Beamten nach der neuen Rabinetsordre vom 3. Oktober 1899.

Die grünen bezw. jetzt auch grauen Achselstücke der amtlich vorgeschriebenen Art bilden danach eines der „Amtszeichen“ der öffentlichen Forstbeamten, dessen Tragen durch Privatbeamte gemäß § 360 Nr. 8 St.-G.-B. als „unbefugt“ erscheint.

5. Hervorzuheben ist schließlich, daß zur Bestrafung nach § 360^b St.-G.-B. anerkanntermaßen Voratz des Täters erforderlich ist und daß hierzu das Bewußtsein der mangelnden Befugnis gehört. Dieses Bewußtsein wird heute den Privatforstbeamten vorausichtlich vielfach fehlen, sie werden annehmen etwas ganz Erlaubtes zu thun. Da demnach eine strafrechtliche Verurteilung zunächst noch nicht gesichert sein dürfte, so wird es sich empfehlen, die betr. Privatforstbeamten auf das Unzulässige ihres Verfahrens, welches objektiven Thatsachens des § 360^b erfüllt, in geeigneter

*) Derselben Ansicht über die Bedeutung des „unbefugt“: Die Kommentare zum St.-G.-B.; vergl. namentlich Oppenhoff, aber auch von Schwarze und Franke.

**) Wenn es dagegen in der neuen Rabinetsordre vom 11. Oktober 1899 heißt: „Den nicht zum Tragen der Uniform berechtigten Beamten“ u. s. w., „wird ich das Tragen der Aitelwa ohne Achselstücke und des Dienstbutes oder der Dienstmüge gestattet“, so ergibt meines Erachtens dieser Wortlaut, daß diese einzelnen Bekleidungsstücke keine „Uniform“ bilden; wohl aber erscheinen sie als „Amtszeichen“ der betr. Beamten; denn sie sind ihnen von Amts wegen verliehen, um ihre amtliche Stellung äußerlich erkennbar zu bezeichnen.

und erst wenn dies geschehen, Erlässungen auf Grund jenes (gen. dieselben) vorzugehen. Welche äußert sich Amts- . Dadel-Charlottenburg rner: „Das Verhalten von n, welche die Uniformabzeichen orstbeamten tragen, ist unbe- orm muß sich von der der e so unterscheiden, daß der fort in die Augen fällt. e die Anordnung des Tragens Uniform gar keinen Sinn; dann jeder die Abzeichen der n, wenn er dabei eine Ab- die nur mit einer guten Rupe . Meiner Ansicht nach wird piergegen verstoßt, der Vorsatz en sein. Sein Verstum wird ein ihn vor Strafe schützender rtrum, sondern ein ihm nach- rtrum (Verstum in der Aus- O Nr. 8) sein; auch genügt ventualis nach fester Recht-

iden Ausführungen sind reiskräftig, daß ich die mit vorläufig als erledigt . Man wird abwarten Behörden gegen das un- von Achselstücken ein- ie die Gerichte erkennen erhandlungen lassen sich . Erst vor wenigen if einem Kriegerverbande- n, dessen Mitglieder die Beamten des Hofsjagd- daß ich selbst auf einen wurde. gegen mein Erwarten in it nochmals zu Worte h auch nicht verschweigen, r Förster Babel, sondern

Binne ist seitens der Königl. Ro- in deren Amtsblatte, sowie in den be Bekanntmachung erlassen worden: oegalsfälle sehen wir uns veranlaßt, daß das Tragen der durch die Aller- brech vom 20. Dezember 1888 und 20 den Königl. Forstbeamten begm- er Kommunalverbände und öffent- Waldungen unter Staatsaufsicht niformabzeichen aus diesen Beamten, forstbeamten gestattet ist. Zu diesen im. Mittheilen sind außer den Ab- bedeckung und den für die Königl. hriebenen Dienst- (Wappen-)Abzeichen, und zwar um so mehr zu allem die Dienstgrade der Beamten bei welcher die Abzeichen nicht sichtbar sein die Eigenchaft des Königl. 11. r. Forstbeamten denzeichnen. orstbeamten vor Beirungen und rügten Tragens von Abzeichen u. hirtauf unter Bezugnahme auf den yndus hingewiesen.“

auch andere Herren sich gegen die Aus- führungen in Nr. 5 gewandt haben. So schreibt ein Förster:

Ich bin gewiß geneigt, die wirklichen Forst- leute unter den Privatforstbeamten als Kollegen anzuerkennen, und stimme dafür, daß diesen eine Uniform bewilligt wird, die der der Staatsforstbeamten gleich oder doch ähnlich ist; immerhin hat die Sache auch ihre Bedenken. Erst kürzlich habe ich Berlin-Alexanderplatz sehen müssen, wie sich Forstbeamte in Uniform aus der vierten Wagenklasse herauswälzten, während Soldaten und Bahnwärter der dritten Wagenklasse entstieg. Es war mir das ein höchst widerlicher Anblick. Welche Garantie geben uns die Privatbeamten, wenn ihnen von Amtswegen eine Dienstkleidung verliehen wird, daß sich derartige Vorgänge nicht wieder- holen? Gewiß kann bei weiten Reisen für manchen der Kostenpunkt in Betracht kommen, dann soll er aber in Civil reisen oder zu Hause bleiben. Haben wir deshalb jahrelang um unsere soziale Stellung gerungen, für die Ernennung zu Subalternbeamten gekämpft, um nun erleben zu müssen, daß jeder deni Sache Zugelaufene mit uns gleichen Strang ziehen darf? Es handelt sich für mich nicht etwa um die Schnüre. Ich trage beim Dienst im Walde überhaupt keine Achselstücke, die Farbe ist nicht echt, ich habe mir damit zwei gute Uniformröcke verdorben, ich meine nur, daß eine gewisse Grenze geschaffen werden müßte, wo der Beamte aufhört und der Bediente anfängt; das könnte doch auch nur den Privat- beamten angenehm sein. Ich komme auf diesen Punkt in einem besonderen Artikel zurück. — — —

So schreibt ein Förster aus Bayern:

Ich wohne unmittelbar an der Grenze und habe das Vergnügen, in dem Nachbarkirchlichen den Gemeindeforsthüter, der zugleich Paternen- anzünder ist, zu beobachten, wie er in Uniform, die Felleiter auf dem Rücken, seines Amtes wartet. — Wir gehen außer Dienst selten in Uniform und begreife ich nicht, wie Herr Oberförster Schneider (Vd. 15, S. 838) die Foppe als Gesellschaftsangzug zulassen will. Erst neulich begegnete mir eine Musikantenbande, die Foppen mit Achselstücken trugen. Gleichwohl bin ich der Ansicht, daß Privatforstbeamte die Uniform- frage nicht gerade in den Vordergrund schieben, sondern sich lieber um Ruhegehalt, Witwen- und Waisenversorgung bemühen sollten. Ich will jedoch abbrechen, denn es ist schwer, sich so auszudrücken, daß man bei keinem anstoßt.

Ähnliche Zuschriften, wie die vor- stehenden, liegen noch mehrere vor, sie sollen auch nach und nach Verwendung finden. Nach meinem Gefühl aber gehen die meisten Berichtersatter allzu unver- mittelt auf die Schattenseiten des Privat- beamtenberufes ein. Es ist doch ein

erheblicher Unterschied, ob der Beamte eine akademische Bildung besitzt, ob er zu den Anwärtern für den Staatsdienst gehört, als wenn das nicht der Fall ist. Wer Ansprüche auf Anstellung im Staats- oder Gemeinbedienste hat und nur vorübergehend Privatdienste nimmt, hat natürlich ein viel steiferes Rückgrat und braucht sich viel weniger zu sichern, als jemand, der lediglich auf den Privatdienst angewiesen ist. Die meisten Einsender von Mitteilungen nehmen aber davon meist gar keine Notiz, sie schreiben schlangweg über die Verhältnisse der Privatbeamten,

wodurch die an und für sich ganz richtige Darstellung getrübt wird oder gar geeignet ist, ganz falsche Vorstellungen zu erwecken. Ich möchte deshalb dringend empfehlen, Ausbildung für den Privatforstdienst, Militärverhältnisse, Prüfung der Forstbesessenen, Dienstverträge, Ruhegehalt, Beförderung zc. in den Artikeln möglichst auseinander zu halten. Nur wenn dieser Gedanke streng festgehalten wird, dürfte sich mit der Zeit eine Abklärung der einzelnen Fragen ermöglichen und ein Weg zum Ausgleich entgegenstehender Ansichten finden lassen. Müde.

Mitteilungen.

— [Zur Schütte der Kiefernplanken.*] In Nr. 52 der „Deutschen Forst-Zeitung“ vom 30. Dezember 1900, S. 966 behauptet Gräfl. Förster Herr Aug. Müde, gestützt auf langjährige Erfahrungen, daß die Schütte meist durch Frost hervorgerufen wird. Ich habe über 50 Jahre fast ausschließlich in Kiefernrevieren gewirtschaftet und sage, auf Grund meiner Erfahrungen: Die eigentliche Schütte wird nicht meist, sondern immer durch Frost hervorgerufen. (? D. Red.)

Wer die Schüttekrankheit richtig beurteilen will, muß in der Lage sein, daß er Kiefernsaaten täglich, von Mitte September ab bis zum Frühjahr, unausgesetzt beobachten und gründlich untersuchen kann. Er wird dann finden, daß oft nach den ersten gelinden Nachtfrosten, wie sie nicht selten schon Mitte oder Ende September eintreten, die Nadeln der davon betroffenen jungen Kiefern bläulich werden. Dieses Blau geht mit der Zeit ins Violette über, wird späterhin hellrot und schließlich dunkelrot. So der normale Beginn und Verlauf der echten, richtigen Kiefern-Schütte. Ausnahmen kommen vor, namentlich in Bezug auf einen späteren Anfang und einen schnelleren Fortschritt der Krankheit, doch ist in dieser Beziehung stets im Auge zu behalten, daß häufig die ersten Anzeichen des Übels übersehen werden. Wenn ferner gesagt wird, die Schütte werde teils durch Frost, teils durch andere (welche?) Ursachen hervorgerufen, so kann dieses sich „teils — teils“ doch selbstverständlich nur auf örtlich getrennte Flächen beziehen, und liegt auch hier die Vermutung nahe, daß für solche Fälle, wo angeblich „andere

Ursachen“ vorliegen sollen, die ersten Wirkungen des Frostes nicht beachtet worden sind. Möglich auch, daß die Pflanzen gar nicht von der Schütte, sondern von einer ganz anderen Krankheit befallen wurden.

Zur Abwendung von Frost, und somit Verhütung der Schütte, ließ ich meine Kiefernplanken alljährlich schon gegen die Mitte des September mit geeigneten Kiefernäzweigen bestecken und habe darin in einer langen Reihe von Jahren niemals diese Krankheit gehabt. Mehrmals blieben an den Rändern der Planken 3—4 Reihen unbesteckt, und diese freigelassenen Reihen wurden fast regelmäßig von der Schütte befallen, während die besteckten Beete im Frühjahr unverändert grün waren. Wer hierbei übrigens recht vorsichtig verfahren will, entferne im Frühjahr die Stedreiser nicht alle zugleich auf einmal, sondern nehme erst die Hälfte — einen Zweig um den andern —, nach Verlauf von 8—10 Tagen wieder die Hälfte, und schließlich nach einigen Tagen den verbliebenen Rest. Warum erfahrungsmäßig in Kiefernplanken unter Schutzbestand und in Besamungsschlägen die Schütte nur so selten auftritt, dafür wird jeder vorurteilsfreie Beobachter hiernach die Erklärung gewiß sehr leicht ohne weiteres auffinden.

Schließlich kann ich nicht unerwähnt lassen, wie vor vielen Jahren ein k. bayerischer Revierförster, später Oberförster, in einer Broschüre eine Menge sehr verschiedener Urteile über die Ursache der Kiefern-Schütte veröffentlichte. Unter diesen Urteilen befinden sich freilich nur zwei, welche mit meinen Erfahrungen übereinstimmen, sie haben aber für mich und gewiß auch für viele andere Forstwirte mehr Wert, als alle übrigen zusammengenommen, denn sie wurden vom Oberforsttrat Dr. Pfeil, Eberswalbe, und vom k. bayer. Oberförster Berger, Alt-Muppin, abgegeben.

Nach dem Gesagten wird es wohl keiner weiteren Versicherung bedürfen, daß ich, unbeirrt durch die Urteile und Meinungen anderer, heute noch ebenso wie vor 30 und mehr Jahren der festen Überzeugung bin: Frost war seither immer

* Wenn wir auch dem Meinungsaustrausch über die Kiefern-Schüttefrage die Spalten der „Deutschen Forst-Zeitung“ öffnen, so müssen wir doch bekennen, daß wir eine wesentliche Klärung der Frage hiervon kaum zu hoffen wagen. Vor allem aber können wir uns nicht auf den Staubpunkt stellen, daß ein Fortschritt in der Erkenntnis des Wesens der Krankheit ausgeschlossen sei, nachdem einmal vor langer Zeit Oberforsttrat Dr. Pfeil und Oberförster Berger ihre Ansicht ausgesprochen haben. Wir verweisen im übrigen wegen der Kiefern-Schütte auf die „Forstliche Rundschau“ 1900 XI und XII und 1901 I.

die alleinige Ursache der KiefernSchütte und Frost wird auch ferner die alleinige Ursache der Schütte bleiben. Pilze sind die Folgen, nicht die Ursache der Schütte. Und damit ist diese Angelegenheit ein für allemal für mich erledigt und abgeschlossen.

Ein 83jähriger Förster a. D.

— [Einiges über den gemischten Buchenwald.] Über zweckmäßige Holzarten für den gemischten Buchenwald ist erst vor kurzem in sachgemäßer Weise geschrieben worden. Im nachfolgenden soll nur noch einiges kurz angeführt werden; es betrifft die Mischung der Buche mit Fichte, Esche und Lärche. Die Mischung der Buche mit Fichte ist zwar besonders auf dem bunten Sandstein anzutreffen und für diesen empfohlen, doch ist dieselbe auch für den Muschelkalk gar nicht so übel, nur darf die Mischung keine zu reichliche sein (ca. 60 bis 100 pro Hektar). Am besten scheint sich nach meinen Erfahrungen diese Mischung auf den frischeren Ostseiten zu bewähren, indem die Fichte dort in der Regel mehr herrscht und infolge ihrer vollen Beastung, die jedenfalls einen vollkommenen Stoffwechsel unterhält, gesund bleibt. Auch die Esche paßt für diese Lagen vorzüglich, ebenso für die Mulden, und zeigt besonders auf Kalk ein ziemlich reiches Schattenertragnis. Übrigens ist die Esche auch auf Mittagsseiten und minder kräftigem Kalkboden nicht allzu empfindlich. Ich habe selbst auf Wellenkalk, wo die Fichte nicht aushielt, noch ganz leidlichen Eschenwuchs gefunden. Zum Schluß erwähne ich die Lärche, die auf Kalkboden im Buchenwalde wahrhaft Erstaunliches leistet. Lärche sowohl wie Esche muß man zeitig einsäen, womöglich sogleich die Schneelage benutzen, damit der Same gleich beim Schmelzen des Schnees in den Boden gelangt. Die Einsaat geschieht beim Einlegen des Sichtschlages. Die Saat darf bei der Lärche keine zu reichliche sein; auch muß frühzeitig auf Vereinzeln derselben beim Pflanzungsstriebe Rücksicht genommen werden. Wenn man selbst Lärchen hat, so kann man den Samen selbst auf einfache Weise beschaffen, indem man mit Zapfen besetzte Lärchenzweige abtrennen und, im Schlage verteilt, an die Buchen binden läßt. Sonne, Luft und Wind besorgen dann alles übrige; auch ist dieser Same, der vom Winde auf der Fläche umhergetragen wird, besser als ausgefliegter Same, daher der Erfolg sicherer. Wer aber die Mühe scheut, der lasse sich Lärchensamen kommen und streue ihn auf geeignete Stellen, wo nicht so viele Buchen-Böden stehen. Am besten besorgt das der Beamte selbst. — Wenn übrigens von anderer Seite die Wahl der Weymouthskiefer für bessere Böden empfohlen wird, so möchte ich doch die Frage aufwerfen, weshalb man die Weymouthskiefer nicht für nure Böden verwenden soll, da man doch mit Weymouthskiefern größere Aufforstungen auf gereren Böden ausführt? Prd.

— [Über die Keimfähigkeit einiger Waldbäume.] Vor ungefähr 125 Jahren wurde in iger Gemarkung ein größerer Waldteil, zum Theil Eichen, Erlen und Hainbuchen bestanden, ab-

geholzt und zu Ackerland benutzt. Meine Vorfahren erwarben hiervon einen beträchtlichen Teil, welcher etwa 100 Jahre lang als regelrecht bebautes Ackerland benutzt wurde. Nachdem vor ungefähr 25 Jahren die Flechtindustrie in hiesiger Gegend einen gewaltigen Aufschwung genommen hatte, benutzte ich diese Fläche zu einer sehr ertragreichen Weidenkultur. Da ich der Bodenbearbeitung und Reinhaltung dieser Kulturen von Unkraut die größte Aufmerksamkeit schenkte und stets persönlich dort thätig war, so überraschte es mich vollständig, wie schon nach einigen Jahren, nachdem die Weiden den Boden beschattet und mit Humuserde bereichert hatten, plötzlich ganz ausgeprägte Waldbpflanzen emporschossen und sich trotz aller Pflege der Weiden reichlich vermehrten. Vornehmlich zeigten sich: *Paris quadrifolia*, *orchis mascula* und *pyramidalis*, *Platanthera bifolia*, *Listera ovata*, *Epipactis latifolia* und *Polygonatum multiflorum* etc. Nun könnte man allerdings einwenden, Wind, Vögel u. s. w. hätten diesen Samen dorthin gebracht, und nachdem dieser günstige Lebensbedingungen gefunden, hätte er keimen und zur Entwicklung gelangen können. Aber da müßten z. B. *Platanthera bifolia* und *Listera ovata* wie *Epipactis latifolia* sehr weit zugebracht worden sein, da in sehr großer, ja meilenweiter Entfernung diese Pflanzen vorkommen, in der Nähe aber durchaus nicht zu finden sind, was mir als Botaniker genau bekannt ist. Es ist außerdem fraglich, ob unsere sämtlichen Vogelarten diese feinen, pulverstaubförmigen Samen je verzehren, wüßte ich überhaupt nicht, welche Vogelarten sich davon ernähren könnten. Auch der Wind wird kaum jemals auf solche Entfernungen diese Samen entführen, zumal dieselben ja nur in geschlossenen Waldbeständen auftreten. Dagegen kann ich getrost behaupten, daß der Same dieser Pflanzen über 100 Jahre seine Keimfähigkeit unter gewissen Umständen behalten kann, wie nachfolgender Fall zur Genüge darthun wird. Bei der Anlage der Weidenkulturen fanden wir Stellen, auf welchen ganze Baumstämme samt den Wurzeln noch im Boden sich vorfanden, die so in Verwesung übergegangen waren, daß ich sie ausgraben und, mit Mistbeerde versetzt, zu Saat- und Stecklingserde in Töpfe u. s. w. benutzte. Diese Erde lag aber doch 20—30 cm unter der Obererde, so daß doch keineswegs angenommen werden kann, daß durch Wind und Vögel hier Samen sich ansiedeln könnten, zumal ich auch diese Obererde sorgfältig entfernen ließ, da sie zu meinen Zwecken ungeeignet war. Aber trotzdem traten obige Waldbpflanzen in den Töpfen zum Vorschein, und noch deutlicher trat diese Erscheinung auf dem Jahre lang mit Jauche u. s. w. zubereiteten Komposthaufen auf, indem hier noch Waldbjost, Fenchkraut, Goldrute, Waldnessel, Brombeere, Holunder, Johannisfrucht, Binsen und Riedarten sich vorfanden; sogar zwei Wildjohannisbeeren und eine Roterle legten Zeugnis ab, daß unter gewissen Umständen die Samen unter Abschluß von Licht und Luft in tieferen Bodenschichten sehr lange ihre Keimfähigkeit bewahren können, daß sich aber auch die Natur zur ewigen Fortpflanzung und Ansiedelung für alle Fälle gerüstet hat und die Fabel über

die Keimkraft von Samen aus ägyptischen Königsgräbern, die 1000 Jahre alt sein sollen, teilweise ihre Berechtigung finden. Durch diesen Fall ermutigt, habe ich schon seit Jahren auf diesem Felde aus tieferen Erdschichten Proben entnommen

und diese versuchsweise an günstigen Beobachtung gebracht, um zu sehen, ob Baum- und Straucharten zum Vorrat werden.

Kobrbach.

Balent

Berichte.

— **Erste-Bericht aus Darmstädter Kiefern-Samen.** Von Laubhölzern lieferte die Eiche in unserer Gegend eine außerordentlich reiche Mast. Auch Bucheln sind mancherorts gut geraten; da diese aber etwas schwieriger zu lesen sind, konnte man die Leute nur durch Zahlung guter Löhne zum Einsammeln veranlassen. Amerikan. Kotscheln werden mit jedem Jahre billiger, da die ältesten europäischen Bestände dieser empfehlenswerten raschwüchsigen Eichenart jetzt bereits Früchte tragen und man nicht mehr auf den Bezug aus Amerika angewiesen ist. Ahorn, Birken, Eschen, Farnbuchen wurden in genügenden Mengen eingebracht, doch ist auch bei all diesen Samen mit den in früheren Jahren gezahlten billigen Preisen heute nicht mehr anzukommen. Rot- und Weißerlen, sowie Kaskien ergaben etwas geringere Erträge.

Nadelholzer. Fichten: Wiederum Fehlerte, so daß der Preis noch höher werden wird als im letzten Jahre. Trotzdem bin ich in der Lage, mit Samen von tadelloser Qualität und höchster Keimfähigkeit dienen zu können. Für Eichen sind die Ernteaussichten ebenfalls sehr ungünstig. Die Weymouthskiefer ergab im allgemeinen wenig Samen. Es gelang mir indessen, eine Gegend ausfindig zu machen, in der der Ertrag ein besserer war und von wo ich gute und preiswerte Zapfen beziehen konnte, so daß ich den Samen wesentlich billiger als im Vorjahre liefern kann. Von Schwarzkiefern und Korischen Kiefern haben wir bessere Ernten zu verzeichnen. Die Weißtanne versprach ebenfalls reichen Ertrag. Die abnorme warme Witterung, welche gerade zur Reifezeit einsetzte, ließ aber innerhalb weniger Tage den meisten Samen ausfliegen, so daß für das wenige, was später noch eingebracht wurde, hohe Preise bewilligt werden mußten. Unsere wichtigste Baumart, die Kiefer, liefert hier in unserer Gegend ein ziemlich befriedigendes Resultat, während in den allermeisten anderen Gebieten, welche sonst Zapfen liefern, das Ergebnis ein viel geringeres ist, so daß die Zapfenpreise schon jetzt wieder getrieben werden. Wir haben hiernach leider einen sehr hohen Samenpreis zu erwarten; dies um so mehr, als der Samengehalt der Zapfen nur ein mäßiger ist und nur geringer Vorrat in gutem, jahrgang Kiefern Samen existiert. Zu den früheren Preisen werden die Zapfen jetzt überhaupt nicht mehr gesammelt, da die Leute heutzutage selbst im Winter viel besseren Verdienst anderwärts finden. Zudem wird auch durch die hohen Pachten, die sich unsere Regierung für die Erlaubnis des Zapfenbrechens zahlen läßt, das Zapfenmaterial manchmal schon am Baume teurer, als früher die Zapfen inklusive aller Kosten

geliefert wurden. Neuerdings erschien Forstbehörden das Zapfenbrechen dadurch, daß sie den Leuten, die sie gebeten ihren Winterdienst zu brechen fanden, die Zapfenernte der Waldungen nicht mehr abgeben zu sich aber die Forstbehörde den von ihm Samen dadurch selbst verteuert, sehr beträchtlich gezogen zu werden. Wenn nach die Zapfen in hiesiger Gegend bezahlt werden müssen, als sich zu entfernten Gegenden kommende Zapfen fracht fracht hier stellen, so sind doch Zapfen meistens unbedingt vorzuziehen. keinem anderen Staate der Welt wird der Zapfen von der Behörde kontrolliert wie in Hessen; das Zapfen nicht nur in fiskalischen und kommunal auch in Privatwäldern ist vor dem 1. in Hessen verboten. Zwar existiert einigen anderen Staaten dasselbe aber dort nicht nach dessen Befehl wird, beweist der Umstand, daß von viel früher Zapfen angeboten zu werden. Geradezu grauenhaft liegen Verhältnisse in Belgien und Frankreich. Zapfen oft schon Monate zu früh zu werden. Um dieselben frisch zu erhalten oft in die Erde eingegraben und mit ausgereisten frischgebrochenen Samenmenge. Aus solchem Material ist guter Samen gewonnen werden, Samen aus den besseren Zapfen in halb verbrannt wird, bis sich die Zapfen zu öffnen beginnen. Die Zapfenbrechen im Walde im allgemeinen und kein Mensch fragt danach, ob die Zapfen stammten. Der Sammler daran, die Bäume zu den Zapfen werden mittels Stangen Büschen heruntergeschlagen, während Zapfenbrecher in den von diesen Waldungen bestimmten Schläge von Alter (nicht unter 60 Jahren) bekannnen und nur in diesen die ernten, und zwar mittels Besteigen. Auch in Rußland dürfte es noch kein brecher eingefallen sein, sich auf Bau Alters hinaus zu bemühen; entweder Zapfen von gefällten Bäumen, oder (entschieden zu jungen) Beständen. Schon dieser Umstand spricht dafür, dortigen Klugbesigern, oder doch von diesen sehr nahe stehen, ausgehende für nordischen Kiefern- und Fichten einiger Vorsicht aufzunehmen sind. es sind immer dieselben — schimpfen,

deutsche Holz Zoll ihren Holzexport etwas erschwert hat, auf alles, was aus Deutschland kommt, und wollen alles, was nur irgend möglich ist, im eigenen Lande selbst produzieren und für den Überschuß noch Abnehmer bei uns finden. Da wurde dann früher die Behauptung aufgestellt, die Schütte sei nur nach Rußland, speciell Sibirien, gekommen durch die Verwendung Darmstädter Samens. Alle hieraus hervorgegangenen Pflanzen sollten dort ausnahmslos bald rote Nadeln zeigen, während die aus russischem Samen erzogenen Pflanzen dunkelgrüne Nadeln behielten und überhaupt nie von der Schütte befallen würden. Ich ließ daraufhin von verschiedenen Versuchsanstalten Versuche vornehmen und, wurde sowohl durch diese als auch inzwischen durch die Praxis festgestellt, daß jene Behauptung absolut unrichtig ist. Nachdem die Geschichte mit der Schütte nicht mehr zog, entdeckte Herr von S., der die Hauptangriffe losläßt, daß aus Darmstädter Kiefern Samen ausschließlich krummwüchsigke Bäume hervorgingen. Wahrscheinlich hat derselbe einmal etwas von der berühmten „Darmstädter Schleppe-Älter“ gehört. (Anmerkung: Dieselbe besteht aus total krummwüchsigen Kiefern, die j. Zt. absichtlich so verbogen wurden; oder existierte früher da ein Kiefernhaag, der später entfernt wurde und von dem nur einzelne ganz verdrehte Kiefern absichtlich stehen gelassen wurden?) Herr Professor

Dr. Mayr, München, den ich um sein Urteil bat, erklärte mir: Die Darmstädter, d. h. die heftigsten Kiefern sind nicht krummwüchsiger als alle anderen Kiefern in West- und Südwestdeutschland.

„Ergänzung“: Hiervon sind mir von meinen bewährten langjährigen Lieferanten größere Quantitäten der nachstehend verzeichneten Sorten zum Teil geliefert, teils zugesagt. Auch Lieferungen des so schwer zu beschaffenden Samens der „*Larix sibirica*“ sind mir diesmal bestimmt versprochen. Vorbehaltlich glücklicher Ankunft vom Auslande könnte ich liefern:

„Nadelhölzer“. *Abies balsamea*, A. Nordmanniana, A. Menziesii. (Ernte sehr gering.) *Chamaecyparis Lawsonsiana*, *Juniperus virginiana*, *Larix leptolepis*, *L. sibirica*, *Picea alba*, *P. sitchensis*, *Pinus Banksiana* (Ernte außerordentlich knapp), *P. contorta*, *P. insignis*, *P. rigida*, *Pseudotsuga Douglasii* (Ernte ziemlich knapp; Samen aber von selten hoher Keimfähigkeit), *Abies Douglasii*, *Thuja gigantea*, *T. occidentalis*. „Laubbölzer“. *Betula lenta*, *Fraxinus americana alba*, *Juglans nigra*, *J. cinerea*, *Prunus serotina*, *Quercus cocinea*, *Q. palustris*, *Q. rubra* (Qualität tadellos, Preis sehr billig, bei Abnahme von 5 Centner der Centner 12 Mk. ab Darmstadt).

Darmstadt, im März 1901.

Heinrich Keller Sohn.

Bücherschau.

Preussisches Landesprivatrecht. Sammlung der neben dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Kraft bleibenden Quellen des preussischen Privatrechts. Herausgegeben von Adolf Weipert, Rechtsanwalt und Notar zu Halle a. S. Achte Lieferung. (II. Band, 5. Lieferung.) Leipzig. Verlag von C. E. Pfeffer 1901.

Die vorliegende achte Lieferung führt A. v. R. II 17 zu Ende. Die wenigen aufrecht erhaltenen Paragraphen werden wiedergegeben und ihnen die wesentlichen, jetzt geltenden preussischen Gerichtsverfassungsgeetze, insbesondere des P. A. G. B. G. in seiner nunmehrigen Fassung, und die in der Hauptsache nur noch Zuständigkeitsnormen enthaltenden Reste der Grundbuchgeetze angeschlossen. Der achtzehnte Titel war zum größten Teil schon durch die preussische Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 aufgehoben. Von dem stehen gebliebenen Reste hält Art. 89, P. A. B. G. B. nur noch diejenigen Paragraphen aufrecht, welche dem öffentlichen und dem Lehnrecht angehören (§ 810: Übertragung eines Amtes vor erlangter Volljährigkeit). Der zwanzigste Titel „Von Verben und Strafen“ ist schon durch Art. 2 v. 14. April 1851 über die Einführung des afgesetzbuchs für die Preussischen Staaten aufgehoben. Das preussische Landesstrafrecht ist: nur noch in einer, aber ziemlich erheblichen Zahl von Einzelgesetzen enthalten, aus welchen Anzahl Bestimmungen sich mit dem Privat-

recht berühren und daher durch besondere Vorbehalte des Einführungsgeetzes geschützt sind, so die über Ersatz des Schadens der durch Zuwiderhandeln gegen ein zum Schutze von Grundstücken erlassenes Gesetz (Art. 107 Einf.-G.), Pfändung zum Zwecke Grundstückschutzes (Art. 89 Einf.-G.) u. a. m. Angehängt ist das Ostpreussische und Westpreussische Provinzialrecht. Besonders interessieren in diesen die Bestimmungen über Jagdgerechtigkeit und Jagdnutzung. Ein ausführliches Sachregister folgt schnellstens als Schlußlieferung. M.

Die Form der Rechtsgeschäfte nebst einem Verzeichnis der formbedürftigen Rechtsgeschäfte. Zu jedermanns Unterrichtung dargestellt von Dr. Adolf Lobe, Landgerichtsrat. Leipzig, 1901. Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung Theodor Weicher. 42 Seiten, Preis 1 Mk.

Unter der Menge der Veröffentlichungen über einzelne Zweige des bürgerlichen Rechts kann die vorliegende über die Form der Rechtsgeschäfte auf besondere Beachtung Anspruch erheben.

Unser neues Reichsrecht steht grundsätzlich auf dem Boden der vollen Formfreiheit. Derselben Grundsatz hatte bereits das Landesgesetzbuch zur Geltung gebracht, er war auch in einzelnen Gebieten des Partikularrechts und im gemeinen Recht anerkannt. Diese Regel aber hindert nicht, daß ausnahmsweise für einzelne Rechtsgeschäfte eine besondere Form vorgeschrieben sein kann.

Das trifft nun für eine große Zahl von Rechtsgeschäften zu, es kann der Mangel der Form sogar Nichtigkeit des beabsichtigten Rechtsgeschäfts zur Folge haben; für andere Rechtsgeschäfte ist allgemein nachgelassen, durch Vertrag irgend eine Form — nicht bloß die gesetzliche — zu vereinbaren. — Verfasser unterscheidet in den durch das Gesetz vorgeschriebenen Formen: 1. die ausdrückliche Willenserklärung, 2. die einfache Schriftform, 3. die Beglaubigung der Unterschrift, 4. die Beurkundung des ganzen Rechtsgeschäfts, 5. besonders feierliche Formen, 6. die Formen beim dinglichen Vertrag. Doppelseitige Schriftform mit Unterschrift beider Vertragsteile erfordert das Gesetz beispielsweise bei Miet- und Pachtverträgen (B. G.-B. §§ 126, 566), sofern sie über ein Jahr hinausgehen sollen, bei Lehrverträgen, um aus ihnen gewisse Ansprüche geltend machen zu können. (B.-G.-B. § 79.)

Beglaubigung ist nicht zu verwechseln mit Beurkundung (§. 24).

Am Schlusse behandelt Verfasser die Folgen, welche es hat, wenn die Formen bei den Rechtsgeschäften verletzt werden. Das alles bringt er in so vollständiger Weise, er führt den Laien so geschickt in die Rechtsverhältnisse ein, wie man es kaum für möglich halten sollte. Dabei hat das Schriftchen einen vornehmen Charakter, es liegt sich von Anfang bis zu Ende gut und diese Vorzüge haben auch uns veranlaßt, aus dem Rahmen, in den man in der Regel ein Schriftchen von drei Bogen faßt, herauszutreten und zu bekunden, daß es sich um eine ernste Arbeit handelt, die wohl verdient, empfohlen zu werden. Müde.

Vierte Lieferung von W. Liebenows Special-Karte von Mittel-Europa und Liebenow-Ravensteins Special-Radsahrerkarte von Mittel-Europa.

Die Ausgabe der 4. Lieferung dieser beiden hervorragenden Kartenwerke, welche die Blätter: 20 Tönning, 31 Emden, 32 Wilhelmshaven, 43 Groningen, 44 Bremen, 56 Zwolle, 57 Minden und 59 Magdeburg umfaßt, hat verhältnismäßig lange auf sich warten lassen, viel zu lange für diejenigen, der bereits die drei ersten Lieferungen kennt und sich eingehend mit ihnen beschäftigt hat. Dafür entschädigen die Blätter dieser Lieferung allerdings voll auf durch die Vortrefflichkeit ihrer Ausführung. Nicht nur, daß sie die Vorzüge, die wir den Blättern der drei vorhergehenden Lieferungen nachrühmen

konnten, in gleichem Maße in sich vereinigen — besonders eigen ist ihnen, die in der Hauptsache Flachlandgebiet zur Darstellung bringen, außerdem noch die feine, bis in die kleinsten Einzelheiten genau und wahr bewirkte Ausführung des dieser Landschaft eigentümlichen Charakters.

In der That sind uns kaum jemals Kartenblätter zu Gesicht gekommen — abgesehen vielleicht von den vom Generalstab herausgegebenen Sektionen —, die so fein und zart, dabei aber doch klar und übersichtlich die Heiden, Sümpfe, Moore, Wiesen, Entwässerungskanäle und Dämme der nordwestdeutschen Ebene zur Anschauung bringen, wie die Blätter dieser vierten Lieferung. Wie der Leser sich mit einem guten Buche, so kann der Kartenliebhaber und Kenner sich stundenlang mit diesen Blättern beschäftigen; wie jener, so wird auch er immer neue Schönheiten und Vorzüge entdecken, und schließlich liegt die ganze Landschaft wie aus der Vogelperspektive oder vom Luftballon aus gesehen vor ihm oder vielmehr unter ihm.

Den Forstmann speziell dürfte die ungleiche Verteilung des Waldes interessieren, wie man sie gerade auf den Blättern dieser Lieferung beobachten kann. Während die Blätter der Küstenlandschaften keinen oder doch kaum nennenswerten Waldbestand zeigen, bringen die beiden Blätter Minden und Magdeburg noch ganz beträchtliche Waldflächen zur Darstellung. Auf ersterem heben sich besonders die zwischen dem Wiehengebirge und dem Teutoburger Walde, sowie die südlich von diesem gelegenen Bestände ab, wenn auch größere zusammenhängende Waldflächen fehlen, wie sie z. B. das Blatt Magdeburg mit dem großartigen Komplex der Oberförstereien Golbitz, Planfen, Burgstall, Lehlingen und Jävenitz oder mit dem braunschweigischen Elm und dem Rappwald bietet.

Auch denjenigen, der im Sommer auf den wogenumspülten Eilanden der Nordsee, sei es auf Föhr, auf Helgoland, auf Norderney oder auf Vorkum Erholung und Kräftigung sucht, werden die Blätter Tönning, Emden und Wilhelmshaven, an denen wir noch besonders die ausführliche Darstellung der Untiefen, der Leuchtfeuer und Feuer-schiffe hervorheben können, willkommen sein.

Aber auch die Radsahrer-Ausgabe ist allen Radlern zu empfehlen, zumal sie auf Veranlassung des „Deutschen Radsahrer-Bundes“, dessen offizielle Karte eine Sonderausgabe des Werkes ist, mit einer leicht verständlichen Signatur für Straßensteigungen und Gefälle versehen ist. G.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Über Befugnis der Jagdpolizeibehörde, zur Aufrechterhaltung der Grenzen eines gemeinschaftlichen Jagdbezirks mit polizeilichen Verfügungen einzuschreiten.] Am 1. Dezember 1890 verpachtete der Eigentümer auf seinem über 300 Morgen großen, einen eigenen Jagdbezirk bildenden Grundstück § 2 Buchstabe a des J.-P.-G. vom 7. März 1850 die Jagd auf die Zeit vom 1. Dezember 1890 bis dahin 1902 an B. Im Jahre 1895 wurde die Besitzung parzelliert und

an verschiedene Personen veräußert. Der Landrat eröffnete nunmehr dem Jagdpächter B., daß durch die Teilung sein Jagdpachtrecht erloschen und die einzelnen Parzellen Teile des gemeinschaftlichen Jagdbezirks der Gemeinde geworden seien. Der Gemeindevorsteher verpachtete dem entsprechend die Parzellen an die Pächter der Gemeindejagd. B. widersprach dem neu-geschaffenen Zustande und übte die Jagd nach wie vor aus. Hierauf erließ der Landrat folgende

Verfügung; „Durch die Aufteilung der Pae'schen Grundstücke in mehrere Parzellen, deren keine eine zusammenhängende Fläche von 300 Morgen einnimmt, ist die öffentlichrechtliche Voraussetzung, welche dieser Grundfläche bisher gemäß § 2 des Jagdpolizeigesetzes die Eigenschaft eines besonderen Jagdbezirks sicherte und ihrem Besitzer die gesonderte Verfügung über die Jagdnutzung seines Bodens gestattete, in Wegfall gekommen.“

Da mit dieser Veränderung der rechtlichen Eigenschaft des Grundstücks Ihr bisheriges Pachtrecht erloschen ist, sind Sie nicht mehr befugt, auf den Pae'schen Grundstücken die Jagd auszuüben, können sich vielmehr, falls Sie sich benachteiligt glauben, lediglich an Ihren Verpächter, der durch die Parzellierung das Erlöschen des Vertrags bewirkt hat, halten.

Als zur Zeit berechtigter Pächter kann lediglich der von dem Gemeindevorstand angenommene Besitzer R. angesehen werden. Indem ich Sie hierbon in Kenntnis setze, untersage ich als Jagdpolizeibehörde Ihnen die fernere Ausübung der Jagd mit dem Bemerken, daß Sie bei Nichtbefolgung dieser Anordnung sich strafbar machen würden und ich Ihre strafrechtliche Verfolgung in Antrag bringen müßte.“

Gleichzeitig schrieb der Landrat an den Gemeindejagdpächter, daß gegen P. auf Grund der Bestimmungen des Strafrechtbuchs über Jagdvergehen (§ 292) eingeschritten werden würde, falls er fortfahren sollte, die Jagd auszuüben. P. erhob nunmehr gegen die landrätliche Verfügung Klage. Der Bezirksausschuß gab der Klage statt, er berief sich hierbei auf frühere Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts (Bd. XVIII, S. 295 f., Bd. XXX, S. 313 f.), in welchen ausgesprochen ist, daß die Jagdpolizeibehörde nicht befugt sei, zur Aufrechterhaltung der Grenzen eines gemeinschaftlichen Jagdbezirks mit polizeilicher Verfügung einzuschreiten, daß es vielmehr den Beteiligten zu überlassen sei, den Streit über ihre im öffentlichen Rechte begründeten Berechtigungen und Verpflichtungen hinsichtlich der Jagdausübung im Wege des Verwaltungsstreitverfahrens (§ 105 des Zuständigkeitsgesetzes vom 1. August 1883) zum Austrage zu bringen.

Das D.-B.-G. ist nach nochmaliger Prüfung, insbesondere der gesamten Vorgeschichte des § 105, in der jetzt vorliegenden Entscheidung von seiner früheren Rechtsprechung abgegangen und hat die Verfügung des Landrats aufrechterhalten.

In dem Urteile wird der neue Standpunkt des höchsten Gerichtshofes unter ausführlicher Mitteilung der Materialien und Geschichte (S. 15 bis 324) begründet. Dann heißt es weiter:

„Aus diesen Materialien ist zu folgern, daß durch den § 105 zwar den Beteiligten überlassen werden soll, nunnmehr im Verwaltungsstreitverfahren, statt im ordentlichen Rechtswege, darüber unter einander zu streiten, ob Beschränkungen in der Ausübung der Jagd auf eigenem Grund und Boden bestehen, wie der gemeinschaftliche Jagdbezirk gebildet wird, und ähnliches, daß aber, so lange die Beteiligten untereinander einen solchen Streit im Verwaltungsstreitverfahren nicht zum Austrage gebracht haben, die Jagdpolizeibehörde ihrerseits im öffentlichen Interesse nach wieder befugt ist, durch polizeiliche Verfügung der durch das Jagdpolizeigesetz bestimmten Rechtsordnung Geltung zu verschaffen, also im Interesse und zur Einhaltung der jagdlichen öffentlichen Ordnung einzuschreiten (von Daruchtsch a. a. O. Ann. 4 zu § 103, Ann. 11 zu § 105).“

Danach ist im vorliegenden Falle zu untersuchen, ob das Bejagen der Grundstücke durch den Kläger die jagdliche öffentliche Ordnung verletzt. Das ist zu bejahen. Nach § 4 des Jagdpolizeigesetzes vom 7. März 1850 bilden diejenigen Grundstücke einer Gemeinde, die zu den im § 2 des Gesetzes gedachten nicht gehören, einen gemeinschaftlichen Jagdbezirk, dessen Jagd gemäß den §§ 9 ff. verwaltet wird, eine Vorschrift, die im öffentlichen Interesse erlassen ist und deren Überwachung deshalb der Jagdpolizeibehörde zusteht. Durch die Aufteilung des Besitztums unter verschiedene Eigentümer, von denen keiner eine Fläche von 300 Morgen oder darüber erwarb, fielen die einzelnen Parzellen mit der Auflassung dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde zu. Das Recht der Besitznachfolger zur eigenen Ausübung der Jagd und das abgeleitete Recht des Pächters, des Klägers, hörten damit gesetzlich auf (Entscheidungen des Ober-Verwaltungsgerichts Bd. XXIV, S. 291, 292, 293). Das Recht zur Ausübung der Jagd ging auf die Besitzer der zum gemeinschaftlichen Jagdbezirk der Gemeinde gehörenden Grundstücke über. Nur diese dürfen in ihrer Gesamtheit die Jagd, und zwar auf sämtlichen dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk zugeschlagenen Grundstücken, ausüben. Der Kläger greift durch die Ausübung der Jagd auf den Parzellen in diese öffentlich-rechtlich geordneten Jagdverhältnisse ein. Wenn der beklagte Landrat dem entgegentritt, so überschreitet er seine Zuständigkeit nicht. Die angegriffene Verfügung erweist sich somit als rechtlich begründet, und es mußte die Vorentscheidung entsprechend abgeändert werden.“ (Entsch. des D.-B.-G., 3. Senat, vom 25. Februar 1899. Entscheid. Bd. XXXV, S. 313.)

Verschiedenes.

— [Beitrag zur Kenntnis des Alters bei 'ekten.]. Dr. Mikser in Prag, so schreibt „Neben og Menno-ket“, fand einen Gausfäfer (ein ichen von Carabus auronitens) und hielt ihn i Jahre lang gefangen. Im Anfange wurde Tier mit Carden gefüttert, aber später wollte

es nur noch rohes Fleisch fressen. Den Winter verbrachte der Käfer in einem Haufen Moos, der zwischen Steinen in einem tiefen Keller, überdeckt von einer Glasglocke, lag. Jedesmal, wenn das Tier aus seinem Winter Schlaf erwachte, haute es etwas von seinem goldgrünen Metallglanz ver-

loren und eine mehr kupferrote Farbe angenommen. Nach den beiden ersten Überwinterungen fand sich der frühere Metallglanz wieder ein, später aber nicht mehr, die Farbe wurde stets dunkler. Die eintretende Alterschwäche zeigte sich auch darin, daß das Tier anfang. Glieder von den Fühlhörnern und Füßen zu verlieren. Der Tod trat ein, nachdem es ein Alter von mindestens sieben Jahren erlangt hatte.

— [Sturmschäden.] Der furchtbare Sturm, der in voriger Woche herrschte, hat, wie aus Nordhausen berichtet wird, im Harzgebiete mannigfachen Schaden angerichtet. Viele Telegraphenlinien sind zerstört und ebenso an vielen Häusern Beschädigungen herbeigeführt. In den Wäldern liegen die vom Sturm entwurzelten Bäume wie gesäet umher; die Waldarbeiter mußten den Wald verlassen, um sich vor den umstürzenden Bäumen zu schützen. Der Wallenriede-Braunlage-Zug mußte bei der Station Brunnenbachsmühle liegen bleiben, da die entwurzelten Bäume die Gleise versperrten. Auch die Chaussee Niesb.-Hasselselbe wurde durch viele, vom Sturm gebrochene, quer auf der Straße liegende Fichten gesperrt.

— Ein Waldbrand wurde in der Nähe von Leterow durch Schüler verursacht; es brannten ca. 500 Quadratrußen Pflanztannen ab. In der Nähe befindliche Arbeiter löschten das Feuer in zweistündiger Arbeit. Die Thäter sind ermittelt.

— [Bayerischer Staatsforstverwaltungs-Konkurs.] Von den 29 Kandidaten, welche sich im November v. Js. der Prüfung unterzogen, erhielt einer die Note I, achtzehn die Note II und zehn die Note III.

— [Forstdirektor von Speidel †.] In Stuttgart verstarb an den Folgen eines durch berufliche Überanstrengungen hervorgerufenen Gehirnleidens der Forstdirektor Hugo von Speidel. Erst am 11. Februar d. Js. war er als Nachfolger v. Dorrers zum Direktor der Forstdirektion ernannt, welches Amt zu verwalten ihm nur leider wenige Wochen beschieden sein sollte. Der Berewigte war ein hervorragender Forstbeamter, der sich der größten Achtung und Verehrung weitester Kreise erfreute und dessen Hingang von allen, die ihn kannten, schmerzlich betrauert werden wird.

— [Das Land Ifraku in Deutsch-Ostafrika.] Über das südlich vom Mangarasee gelegene Land Ifraku äußert sich der Stationschef von Mpapua, Oberleutnant Charfius, im „Deutschen Kolonialblatt“, wie folgt:

Das Land Ifraku trägt mit seinen Höhen von 1710 bis 2040 m durchweg Gebirgscharakter. Man sieht nur Berg und Thal. Das Land ist auf allen Seiten von hohen und steilen Randgebirgen begrenzt. Der Aufstieg zu diesem Gebirgsland ist nur auf der Karawanenstraße von Uffukuma her weniger beschwerlich. Im Nordosten und vom Sotomaregasee ab südlich bis Meri sind noch prächtige Urvaldbestände vorhanden, welche von zahlreichen Elefanten belebt werden. Die Ein-

geborenen gehen diesen ausgedehnten schönen Wäldern durch Abholungen stark zu Leibe. Teils holen die Leute dort ihr Bau- und Brennholz, teils schlagen sie die riesigen Stämme ab, um Gelände für den Schambenbau zu gewinnen. Der Boden trägt eine fruchtbare Erdrume. Felsen treten nur wenig zu Tage. Es scheint viel Glimmer vorhanden zu sein. Ich fand häufig thalergröße Stücke davon am Wege. Das ganze Land ist außerordentlich gut bewässert. In fast allen Thälern fließen kleine klare Bäche mit eiskaltem Wasser. Tägliche dicke Nebel und häufige, das ganze Jahr hindurch fallende Regenschauer geben dem Gebirgsland dauernd reichlich Feuchtigkeit. Die Folge davon ist dann eine immer anhaltende Fruchtbarkeit des Bodens. Hungersnot soll es in Ifraku nach Aussage der Eingeborenen niemals geben, und falls Heuschreckenschwärme zuweilen die eine Ernte vernichten, so haben die Wambulu sogleich wieder Gelegenheit, neu zu pflanzen, so daß sie niemals in Not geraten können. Die Wambugwe, welche sehr häufig unter Mißernten zu leiden haben, pflegen dann stets ihren Bedarf an Getreide im reichen Ifraku zu decken. Das Land ist sehr gut angebaut. Ausgedehnte Schamben mit Mais, Mima, Umelo, Bohnen und süßen Kartoffeln ertruden sich selbst bis auf die Bergtuppen. In Sironga hatte der Kaufmann Köther vor Jahren europäische Kartoffeln durch einen Mshuabeli anpflanzen lassen, die letzterer dann ohne neue Saat weiter gesetzt hat und die noch jetzt vorzüglich gedeihen waren. Hierdurch dürfte der Beweis erbracht sein, daß auch europäische Gemüse in jenen Landschaften gut gedeihen werden. Dort, wo die Eingeborenen keine Felder bebaut haben, befinden sich saftige Viehweiden. Die Grasnarbe ist so dicht, wie ich dies in Ost-Afrika selbst in Uhehe, bisher noch nirgends gesehen habe. Die großen Rinder- und Ziegenherden finden stets reichliche und gute Nahrung. Besonders fruchtbar habe ich den südlichen Teil von Ifraku gefunden. Dort sind auch die Berge nicht so hoch und steil wie in den nördlichen Landschaften, verlaufen vielmehr in leichten Wellen. In den Bergen weht fortgesetzt ein frischer Wind. Am Tage ist die Wärme insofgebeßen für Europäer selbst in den Mittagsstunden sehr erträglich. Von Sonnenuntergang an sinkt die Temperatur sehr schnell. Gegen Morgen wird es dann derartig kühl, daß man sich selbst im Zelt nur mittels Mantel und Decken erwärmen kann. Erst von etwa 9 Uhr vormittags ab wird es wieder etwas wärmer. Fieber scheint in Ifraku nicht zu herrschen. Bis auf einen Unteroffizier, welcher wohl die Krankheitskeime schon auf dem Marsch in der sumpfigen Umbugwe-Ebene oder noch früher in sich aufgenommen haben dürfte, sind alle Europäer während des mehrwöchigen Aufenthalts in Ifraku trotz der mit der anstrengenden Expedition verbundenen unregelmäßigen Lebensweise vollkommen gesund geblieben. Auch unter den Askaris und Trägern war der Gesundheitszustand günstig. Ifraku ist, nach den Wohnstätten zu schließen, überaus stark bevölkert. Unzählige kleine Lemben im nördlichen und Rundhütten, sowie Lemben im südlichen Gebiet lagen zerstreut an den Berg-

hängen und auf den Kuppen. Die Temben find stets auf der einen Seite in die Berge hineingebaut. In dem vorderen schmalen Teil der Temben steht nachts das Vieh. Der hintere Raum dient als Wohnung, unter der sich eine Erdhöhle befindet, die wohl in erster Linie als Versteck bei feindlichen Angriffen benutzt wird. Besonders sauber waren die Rundhütten aus Bambus und Schilf gebaut.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

Arbs/Gewalt, Gutsförster zu Groß-Ramsau, Kreis Allenstein, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
Glasen, Förster zu Altenfalsch, Oberförsterei Miele, Regbz. Bielefeld, wird zum 1. April d. Js. auf die Försterstelle Neckenberg, Oberförsterei Bantenthal, Regbz. Bielefeld, versetzt.
Fagelbeck, Forsthausbesitzer und Komm. Gemeindeförster zu Bassenach, Gemeinde-Oberförsterei Wassen, Regbz. Koblenz, ist gestorben.
Friedrich, Forsthausbesitzer und Komm. Gemeindeförster zu Kelberg, Oberförsterei Kelberg i. d. Eifel, Regbz. Koblenz, ist gestorben.
Fering, Förster zu Neckenberg, Oberförsterei Bantenthal, Regbz. Bielefeld, wird zum 1. April d. Js. auf die Försterstelle Altenfalsch, Oberförsterei Miele, Regbz. Bielefeld, versetzt.
Herrmann, Königl. Förster zu Smolnica, ist gestorben.
Jessel, Königl. Forstmeister a. D. zu Westerbürg, ist gestorben.
Lohrhardt, Förster zu Altenfalsch, Oberförsterei Miele, Regbz. Bielefeld, ist gestorben.
Mack, Förster zu Steinwehr, Oberförsterei Rehrberg, Regbz. Stettin, ist gestorben.
Meis, Regierungs- und Forstrat zu Schleswig, ist mit dem 1. April d. Js. die Forstratsstelle Schleswig-Flintau übertragen worden.
Dr. Meyer, Oberförster zu Münden, ist für das kommende Studienjahr an der Wünderer Forstakademie die Wahrnehmung der erlegigten Professur für Botanik übertragen worden. Die Verlegung des Genannten auf die Oberförsterei Kirchen a. d. Sieg ist einstweilen zurückgenommen.
Müller, Regierungs- und Forstrat zu Wiesbaden, sind die Geschäfte der Inspektion für das Forstwesen in dem Bezirk Wiesbaden-Dillenburg vom 1. April d. Js. ab übertragen.
Regelstein, Forsthausbesitzer und Sekretär zu Borsdamm, Oberförsterei Steinbrunn, ist auf die Forsthausbesitzerstelle Waldhaus, Oberförsterei Wassen, Regbz. Frankfurt a. O., versetzt worden.
Stie, Regierungs- und Forstrat zu Gumbinnen, ist mit dem 1. April d. Js. unter Verleihung der Forstratsstelle Schleswig-Flintau an die Königl. Regierung in Schleswig versetzt worden.
Stolz, Regierungs- und Forstrat zu Marienwerder, sind die Geschäfte der Inspektion für das Forstwesen in dem Bezirk Wiesbaden-Dillenburg vom 1. April d. Js. ab übertragen.
Sommermeier, Forsthausbesitzer, ist zum Königl. Oberförster in Treuen, Kreis Hammelburg, ernannt worden.
Stern, Forstassessor-Rendant zu Potsdam, ist vom 1. April d. Js. ab nach Wolgast in Pommern versetzt.
Sternberg, Unter-Staatssekretär im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Berlin, ist der Charakter als Wirklicher Geheimrat mit dem Prädikat „Excellenz“ verliehen worden.

Königreich Bayern.

obrig, Praktikant zu Würzburg, ist zum Assistenten in Gumbach ernannt worden.
Ter, R. R. Förster a. D. und Jagdverwalter Sr. Königl. Hoheit des Prinzregenten von Bayern zu Weidenbach, ist das Verdienstkreuz des Ordens vom heiligen Michael verliehen worden.
ter von Arens, Hofjagdsinspektor zu München, erhielt den Titel eines „Königlichen Hofjagdbreiters“.
tramer, Assistent zu Waldmünchen, ist gestorben.
unerski, Forstwart zu Seebach, ist nach Freilichen versetzt worden.

Schneider, Forstmeister zu Nordhalben, ist auf ein Jahr pensioniert worden.

Wals, Förster zu Waldbach, ist pensioniert worden.

Die silberne Medaille des Verdienstordens vom heiligen Michael haben erhalten: **Fosler,** Jagdgehilfe zu Weidenbach, **Joas,** Jagdgehilfe zu Hündelang, **Kapeler,** Jagdgehilfe zu Oberdorf, **Alais,** Jagdgehilfe zu Hündelang, **Endres,** Jagdgehilfe zu Werrach, **Smald,** Jagdgehilfe zu Traugott, **Langgut,** Jagdgehilfe zu Forstried, **Järensänger,** Jagdwart zu Unterbill.

Königreich Sachsen.

Dr. Krumpholtz, Geheimrat zu Charandt, ist das Fürstlich Reußische Ehrenkreuz 1. Klasse verliehen worden.

Königreich Württemberg.

Dr. von Hirschbach, Fürstlich Hohenzollern'scher Oberforstrat zu Sigmaringen, ist die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkommentarcreuzes des Fürstlich Hohenzollern'schen Hausordens, sowie des Kommandeurekreuzes 2. Klasse des Großherzoglich Badischen Ordens vom Zähringer Löwen und des Ehrenkreuzes des Großherzoglich Hessischen Verdienstordens Philipps des Großmütigen erteilt worden.

Großherzogtum Baden.

Frhr. von Stetten-Buchensbach, Großherzoglicher Oberförster zu Gerbach am Neckar, ist zum Ehrenritter des Johanniterordens ernannt worden.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Günter, Forstkanibad, Stationsjäger zu Finkensthal, tritt mit dem 1. April d. Js., zunächst auf ein Jahr, in die Forsteinrichtungs-Kommission zu Schwerin zur Ausbildung ein.

Petersen, Oberforstmeister zu Friedrichsmoor, ist gestorben.

Sachsen-Koburg.

Abt, Gemeindeförster zu Deutsch-Kumbach, Oberförsterei Markkirch, ist gestorben.

Prossa, Gemeindeförster zu Hartmannsweller, ist ausgeschieden und in den preussischen Gemeindeförstergesetz übergetreten.

Groß, Gemeindeförster, ist die Gemeindeförsterstelle zu Niederburbach, Oberförsterei Wasmuthen, definitiv übertragen worden.

Boedike, Bizefelwebel, ist die Gemeindeförsterstelle zu Bollweiler übertragen worden.

Jahn, Bizefelwebel vom 10. Jäger-Bataillon zu Colmar, ist die Gemeindeförsterstelle St. Cosman mit dem Wohnsitz zu Breiten, Oberförsterei Altkirch, übertragen worden.

Jeferich, Förster, ist die Gemeindeförsterstelle zu Radersdorf, Oberförsterei Pfist, übertragen worden.

Kaufmann, Gemeindeförster zu Niederbach, ist in den Ruhestand versetzt worden.

Kettner, Gemeindeförster-Anwärter zu Münchhausen, ist die Wahrnehmung der Gemeindeförsterstelle Niedersepf, Oberförsterei Altkirch, übertragen worden.

Lang, Kommissarischer Gemeindeförster zu Taggsdorf, ist entlassen worden.

Loosch, Gemeindeförster zu Izenheim, ist nach Hartmannsweller versetzt worden.

Meis, Gemeindeförster zu Markkirch, ist unter Ernennung zum Gemeindegemeindeförster die Gemeindegemeindeförsterstelle zu Seuen übertragen worden.

Meyer, Gemeindeförster zu Izenheim, ist nach Bilsheim versetzt worden. — Die Stelle Izenheim geht ein.

Meyer, Gemeindeförster zu Breiten, ist unter Ernennung zum Gemeindegemeindeförster die Gemeindegemeindeförsterstelle zu Hagenbach, Oberförsterei Altkirch, übertragen worden.

Rilus, Gemeindeförster zu Gehenheim, ist nach Oberbrud versetzt worden.

Ysefser, Gemeindeförster zu Zell, Oberförsterei Radersberg, ist in den Ruhestand versetzt worden.

Fok, Gemeindeförster-Anwärter, ist die kommissarische Wahrnehmung der Gemeindeförsterstelle St. Philipp übertragen worden.

Hausch, Gemeindeförster zu Bilsheim, ist nach Gehenheim versetzt worden.

Wichards, Bizefelwebel, ist die Stelle eines Forstbüchseufschers in Banzenheim übertragen worden.

Schilling, Forstbüchseufschers zu Radersdorf, ist nach Glasbühl versetzt worden.

Schmidt, Gemeindeförster zu Blodelsheim, ist nach Rimbach versetzt worden.

Schuch, Bizefelwebel im Jäger-Bataillon Nr. 10, ist vom 1. April d. Js. ab die Gemeindeförsterstelle Sulzern II, Oberförsterei Münster, übertragen worden.

Schwärzel, Forstbüchseufschers, ist die Gemeindeförsterstelle zu Deutsch-Kumbach übertragen worden.

[illegible]

dorf, 2 Mt.; Schwarz, Buserwig, 2 Mt.; Stolze, Drauen-
baum, 2 Mt.; Sped. v. Sternburg, Gittichen, 5 Mt.;
Schmitt, Bollshenberg, 2 Mt.; Stood, Raseburg, 2 Mt.;
Scher, Sienigrun, 2 Mt.; Steinke, Straßberg, 5 Mt.;
Said, Gieschwalde, 2 Mt.; Tewissen, Rennaufen, 5 Mt.;
Müria, Riedlingwalde, 2 Mt.; Langer, Brauna, 2 Mt.;
Milmann, Wettheberg, 2 Mt.; Bornert, Briesnig, 2 Mt.;

Wolke, Walbau, 2 Mt.; Wetke, Woscheg, 2 Mt.; Wagner,
Waisriedorf, 2 Mt.; Wellner, Conradsweie, 5 Mt.; Jeller,
Reibrow, 2 Mt.; Zurch, Brögel, 2 Mt.
Den Empfang der vorstehend aufgeführten
Beiträge bescheinigt Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalt: Die wichtigsten Ergebnisse der bisherigen Anbauversuche mit fremdländischen Holzarten unter besonderer Berücksichtigung der Markt. Von Prof. Dr. Schwappach. (Schluß) 234. — Zur Dienstkleidung der Privatforstbeamten. Von Rade. 237. — Zur Schütte der Riefernplanzen. 240. — Einiges über den gemischten Buchenwald. Von Frd. 241. — über die Keimfähigkeit einiger Waldkamen. Von Valentin Wüß. 241. — Erste-Voricht und Darmstädter Riefernplanzen. Von Heinrich Keller Sohn. 242. — Fächerkahn. 243. — Geige, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 244. — Beitrag zur Kenntnis des Alters bei Insekten. 245. — Sturmshäden. 246. — Waldbrand. 246. — Bayerischer Staatsforstverwaltungs-Konkurs. 246. — Forstdirektor von Speidel. 246. — Das Band Bratu in Deutsch-Schafra. 246. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 247. — Anlagen für Militär-Anwärter. 248. — Anfrage an den Verekreis. 248. — Nachrichten des „Waldheil“. Beiträts-Erläuterungen. Beiträge betreffend. 248. — Inserate. 249.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von Bruno Büttner, Siegen, betr. Cigarren u., worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erseien.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen, Neudamm.

Im unterzeichneten Verlage erschieen:

Jagd- und Waldhornschule (Signalhorn, Parforcehorn, Cornet à pistons, Waldhorn) nebst Jagd-Signalbuch.

Mit einer geschichtlichen Abhandlung über die Hörner im allgemeinen und die Jagd- und Jägerhörner im besonderen, einer kurzen Elementar-Musiklehre, vielen Übungen, Fanfaren, Märschen, Jagd- und anderen Liedern für 1—4 Hörner und den deutschen, althannöverschen, österreichischen und französischen Jagdsignalen und den Hauptsignalen der königlichen Parforcejagd-Equipage.

Für den Selbstunterricht bearbeitet und herausgegeben
von Bernhard Pompeckl.

Preis kartoniert 4 Mk.

Die längst mit Spannung erwartete Pompeckl'sche Jagd- und Waldhornschule dürfte das um-
fassendste Buch sein, was auf diesem Gebiete existiert. In demselben findet jeder, der sich im Signalblasen
ausbilden oder vervollkommen will, beste und bündigste Anleitung, außerdem die Jagdsignale aller
Jetten und schließlich die bekanntesten Märsche und Jagdlieder für 1 bis 4 Hörner. Das Buch kann be-
sonders als Festgeschenk für den signalblasenden Jagdbeamten angesehen werden.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Personalia

rh. Förster d. Hof. ob. bald gei-
bn., Brand, bar ppst. 1800—2000 Mt.
1. wird energ., nüchtern., zuberl.,
st. Fortm. Kenntn. der Hochwild-
nd Beding. Belzutr. Veilung Lebens-
l. Schöne Geg. l. Reide. Nur
s. mit vorzgl. Beugn.-Abjör., die
s. zuvrid. wollen sich melb. Off. u.
reteroi" 3115 beförd. die Gyp. der
nischen Jäger-Zeltung", Neudamm.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig,
Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfehlen
J. Heins' Söhne, Halstenbek (Holstein). (103)

elasse (Lebensversicherung) für das deutsche Forstpersonal

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung) für Forst- und Jagdbeamten, ohne Unterschied des Alters und der Gleichgültigkeit, ob im Staats-, Forstwirtschafts- oder Privatforstdienste — von 1000—10000 Mk. auf Todesfall. Einzige Gesellschaft, welche die Verherblichkeit zu Gunsten der Berufsgenossen vermittelt, in welcher vornehmlich nicht für Versicherte mit ungleich höherer Sterbezugsabgabe. — Selbstverwaltung im Ehrenamt. — Möglichst günstige. — Sehr günstige Altersklassenverhältnisse. — Reichsbank das ganze Grundkapital ist beim Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin deponiert.

Versicherungssumme 10,6 Millionen Mark. — Grundkapital 10 Millionen Mk. — Ausbezahlte Versicherungssummen seit 1898 16 Millionen 624 500 Mk. — Mitgliederzahl über 6500

(in ganz Deutschland verbreitet).
debogen nebst Satzungen und Mitgliederverzeichnis versenden auf Kostenfrei der 1. Vorstehende des geschäftsführenden Vorstandes:

Dr. Jaeger in Ebingen und die Vordereinstände:
oben: Oberst. Forst. v. Bohrer. — BI Oberbayer: Forst. in Echingen. — BII Klebermeister Sepp in Seeshaupt. BIII: Forstmeister Köpfer in BIV Oberfranken: Forst. Bayreuth. — BV Mittelrheinisches Forst in Weigen. — BVI Unterfranken und g: Forst. Reuther in Bogen. BVII Schwaben: Forst. Wangen. BVIII Fürstlich BIX Obermeier Hängling in Heilbrunn. a: Oberforst. Braunschweig: Stuege i. B. Schwarz in Mecklenburg. v. v. Walsen. a. HI Besh. nion. — HII Bebelstadt in Kilmart). — r. Ehrenreich. f. Nordbahn. V. Pomern: ihaus Holzer. g. — H V. Hohenjollerische Forst v. Werner in Sigma-

tingen. — H VI. Ofen. Nassau: Forstmeister Renner in Wolfgang bei Hanau. — H VII Rheinprovinz: Forstmeister Paulus, Neuenfeld bei Stromberg (Guns- rick). — H VIII Brandenburg u. G. Mecklenburg-Stettin: Forstmeister Gassenpflug in Hohenwalde i. b. Bismarck. — H IX Ost- und Westpreußen: Forstmeister Jäger in Neulauten bei Königsberg. — H X Schleswig-Holstein und Herzogtum Sleswig: Forstmeister Widel in Schleswig. H XI Posen: Regierung. u. Forst. Regling in Berlin (Königsbergerstraße Nr. 64/65). — H XII Schlesien: Forstmeister Wächter in Gamsen. — I. G. Mecklenburg. L. G. Mecklenburg. N. Schwarzburg-Gotha. O. Schwarzburg-Rudolstadt. P. Rauh jüngerer Linie. R. G. Mecklenburg. T. Rauh älterer Linie. Forst. u. Kammerat Sieber in Schleis. — K. G. Mecklenburg: Oberforst. v. Oppen in Schmiedeburg bei Duppelbühl. M. Bismarck: Oberforst. Böhmer in Meiningen. — Q. G. Mecklenburg: Oberforst. v. Oppen in Meiningen. — R. G. Mecklenburg: Oberforst. v. Oppen in Meiningen. — S. G. Mecklenburg: Oberforst. v. Oppen in Meiningen. — T. G. Mecklenburg: Oberforst. v. Oppen in Meiningen. — U. G. Mecklenburg: Oberforst. v. Oppen in Meiningen. — V. G. Mecklenburg: Oberforst. v. Oppen in Meiningen. — W. G. Mecklenburg: Oberforst. v. Oppen in Meiningen. — X. G. Mecklenburg: Oberforst. v. Oppen in Meiningen. — Y. G. Mecklenburg: Oberforst. v. Oppen in Meiningen. — Z. G. Mecklenburg: Oberforst. v. Oppen in Meiningen.

Neumann, Verlagbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.

Beste Belehrung in allen Fragen der Forstwirtschaft, in- nerhalb auch Nachschlage für die Anlage von Forstkulturen et das bewährte

Neudammer Försterlehrbuch.

Ein Leitfaden für Unterricht und Praxis, sowie ein Handbuch für den Privatwaldbesitzer.

Bearbeitet von
f. Dr. A. Schwappach, Prof. Dr. C. Eckstein, Forstprofessor
E. Herrmann, Forstprofessor Dr. W. Borgmann,
familiär zu Gersdorf.

Mit 172 Abbildungen.

Preis elegant in Leinen gebunden 8 Mk.

„Neudammer Försterlehrbuch“ ist zu empfehlen als Leitfaden den Unterricht der Forstlehrlinge und zur Vorbereitung das Jäger- und Forstereigenen. Ebenso ist es geeignet den gereiften Forstmann und den Waldbesitzer, welche über die neuesten Wirtschaftserfahrungen auf dem nie der Forstwirtschaft unterrichten wollen. Jeder Forst- waltung insonderheit ist das Buch unentbehrlich, solche er- ten daselbst auf Verlangen befristet Cirkulation unter den angestellten Beamten zur Ansicht gelandt.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franco, unter gnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Zur Anfertigung von Einlegerohren

(Wechseläufe)

in gebrauchte Doppelfinten und Drillinge jeder Konstruktion, als: **Büchsfinten-Einlegerohre** mit Schrotlauf Kal. 20, 16 oder 12, Kugellauf Kal. 8, 9, 8 für Weichblei- und Legierungsgeschosse und Kal. 11 mm oder für Kal. 6,6 u. 8 mm für Mantelgeschoss u. Blättchenpulver, ferner **Drillings-Einlegerohre** in obigen Kalibern.

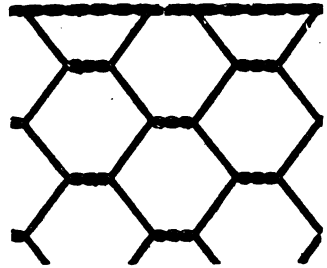
ist jetzt die geeignetste Zeit, und bitte ich die Herren Reflektanten, dieshalb mit mir in Verbindung zu treten, worauf ich mit günstiger Offerte sofort dienen werde.

Sämtliche Einlegerohre werden vorschriftsmässig beschossen und eingeschossen und übernehme ich, was solide Arbeit sowie vorzügliche Schussleistung betrifft, jede Garantie.

Gleichzeitig empfehle ich **zur bevorstehenden Birchzeit** meine als vorzüglich anerkannten, soliden „**Förster-Drillings**“, à Mk. 150, ohne Gravierung Mk. 140, meine „**Selbstspanner-Sicherheits-Drillings System Burgsmüller**“, D. M.-P. Nr. 111209, von Mk. 200 bis Mk. 375, sowie „**Förster-Büchsfinten**“ und Birchbüchsen in bester Arbeit zu billigsten Preisen. (237)

Katalog versende sofort gratis und franko.

H. Burgsmüller, Innungsbüchsenmacher-Meister,
Gewehrfabrik und Feinbüchsenmacherei,
Kreienzen (Harz).



Verzinkte Drahtgeflechte

mit 4- und 6eckigen Maschen,
Draht und Stacheldraht,
Kramen und Spannhebel etc.,
Baumschützer. (84)
Jederzeit grosse Lagerverräte.
Bernh. Ebeling, Bremen.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Die Kastenfalle.

Von **F. Stracke, Böhmer.**

Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage mit 15 Abbildungen.

Preis 1 **Mk. 20 Pf.** fein geheftet, 1 **Mk. 80 Pf.** elegant gebunden.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko von

J. Neumann, Neudamm.

Reil-(Klemm-)Spaten

zum Pflanzen i. d. Riefen, Pflanzen-facken, Kulturbaden, Kulturflecken, Kulturflecken etc. etc. fabriziert u. liefert billigst (47)

E. E. Neumann, Bromberg.
Preislisten gratis und frei.

„Kornblume“.

Diese nachweislich beliebteste Cigarre empfehle ich den Herren Fortknechten zum Vorzugspreise von **Mk. 4 p. 100 Stk.** Bon 300 Stk. an portofrei. Auf Wunsch 2 **Wien. Zick.** Nichtpassendes nehme ich zurück. **Max Kraft,**

9) **Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.**

Feinster Aromatique ist der **Kräuter-Bitter Doppeladler**

von Apotheker **F. Draschel, Bielefeld.** Postkoll. enth. 7/8 Gr.-Fl. franko gegen Nachnahme 4.50 **Mk.** (15)

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.

In unterzeichnetem Verlage erschienen:

Die Wald-, Heide- und Moorbrände.

Abwehr, Entfachen und Löschen.

Von **L. Gerding, Königl. preussischer Forstmeister.** Zweite Auflage.
Preis geheftet **80 Pf.**

Kurze Regeln zur Erziehung, Pflege und Bewirtschaftung von Privatwaldungen

für Landwirte, mit besonderer Berücksichtigung der bauerlichen Kleinwaldbesitzer.

Von **M. Schöpf.** Preis geheftet 1 **Mk.**

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.



billigen Preisen als Spezialität

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen für Holzfallungen, Durchforstungs- und andere Zwecke, Schrägwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-helle zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer, Stahlzähnen, Numerier-Schlägel u. -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Baummasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reb-, Trauben- und Blumenzähnen, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Kuchhacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Kauterfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst- und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

Reich illustrierte Preisblätter auf Wunsch unentgeltl. u. portofrei.

Kaiserhut,
vorchriftsmäßiger Forsthut mit Adler
u. Aolarde, in garantiert guter Qua-
lität, empfiehlt
Herrmann Nichols,
Glas, Aolardstraße.
Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.

Graugrün **Forsttuch**
reinwollen, in ca. 25 Qualit., Boden-
stoffe, Schilfkleinen, Kaffnetts,
Wenna-Gordts, sämtliche Stoffe zu
Civilanzügen versendet direkt an
Private zu billigen Preisen
Th. Herrmann,
Fagan Nr. 78 (Schl.).
Reichhaltige Muster-
auswahl frei.

Für Waldbesitzer
empfohlen:
Die Betriebs- und Ertragsregelung
im Aach- und Niederwald.
Ein gemeinverständlicher Abriß für
Betriebs- und Schugbeamte, Privatier
kleiner Forstreviere und Waldbesitzer.
Von L. Schilling, Egl. Oberförster.
— Zweite, verbesserte Auflage. —
Mit 22 Abbildungen im Text
und einer Karte.
Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.
Zu beziehen von
J. Neumann, Neudamm.

Albert Bernstein, in Firma **Freiberg i. Sachsen.**
Wilhelm Göhlers Witwe,

Fabrik und Versand fertiger Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Kölnal prämi. viele Auszeichnungen. Lieferant für fast sämtliche europäischen Staaten, herrschaftl. u. Gemeinde-Forsten.



Kommerschiedel

Göhlers

Spezialität:
die weltbekannten, echten Göhlers'schen Hammer- und Hammer-
Häcksler, Zisel, Säulen u. Ketten, Wägen, Walze, Abzug, Bremsen u. Seiden,
Hammer, Stahl, Holz, Kautschuk u. Brenn-Stempel, Handzengfallen, Feldstecher,
Handhöhenmesser, Revolver u. Wehfinstrumente, Stacheldrahtschrauben, Kober-
Pläne, Kulturen u. Zubereitungs-Geräte, Oberförster Mäkeln patent, Wägen-
schneider, Oberförster Schreyers Häcksler u. Häcksler, zugleich gegen Wilderei (für die Pflanzen völlig
unschädlich), Splizenborg'sche patent. Kulturgeräte, Girschnormöbel u. Dekorationen, Musikverkauf der
Bauer'schen Pläne- und Wehfinstrumente, D. R. G. M.

Gravireranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Anzeiger: Ado Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 10 pro 1901.

Deutsche or = eitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbell“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Rassätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst- und Jagdzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst- und Jagdzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger- und Forstzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4 M., für das übrige Ausland 5,50 M. —
Anzeigenpreis: die dreizeipaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 14.

Mendamm, den 7. April 1901.

16. Band.

Benanntmachung.

Die 21. ordentliche Generalversammlung des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten findet am 18. Mai 1901, vormittags 11 Uhr, im Dienstgebäude des landwirtschaftlichen Ministeriums hier selbst, Leipzigerplatz Nr. 7, statt. Die nach § 13 des Vereinsstatuts zur Teilnahme an der Generalversammlung Berechtigten werden zu derselben hierdurch eingeladen. Bezüglich der Legitimation der Teilnehmenden wird auf § 16 des Statuts verwiesen. Die zur Vorlage gelangenden Schriftstücke, als Rechnung, Bilanz und Jahresbericht für 1900, sowie der Etat für 1901 u. a. können im landwirtschaftlichen Ministerium, Leipzigerplatz Nr. 7, eine Treppe, Zimmer Nr. 20, vom 17. Mai 1901 ab in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags eingesehen, auch können daselbst die Legitimationskarten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 8. Dezember 1900.

Direktorium des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten.

Donner.

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat April.

Nutzungsbetrieb: Beginn der Fällungen im höheren Gebirge. Säuterungen. Durchforstungen, namentlich Ausschlag von Bohnen- und Baustangen. Stodkrohung. Verpachtung der Waldwiesen. Weide-Einnahme.

Kulturbetrieb: Saaten und Pflanzungen. Birken- und Bärchenpflanzungen zu Anfang des Monats, Buchelsaaten gegen Ende des Monats.

Waldschutz und Waldbpflege: Reinklinge gegen die Raupen des Nieferspinners; Fanggräben gegen den großen braunen Rüsselkäfer; Werfen von Fangbäumen gegen Vorkenkäfer, Auslegen von Fangrinden, Fangfloßen und Fangbündeln gegen den Rüsselkäfer und Wastkäfer. Zerbrücken der Rorrenspiegel. Flug der Forsteule. Schutz gegen Waldfeuer. Warnungszeichen zum Schutze der Schonungen; Ausbesserung der Wege, Säune, Flußufer.

Waldbahnen.

ir große Abholzungen gelangen mehr und mehr Waldbahnen in Aufnahme. Wird sich in Deutschland auch meist nur um übergehende oder doch eben nur in jenen Zwischenräumen wiederkehrende nsporte handeln, so wird sich auch eine

rentabilität ergeben, wenn das Gleis in der Zwischenzeit Verwendung in der Landwirtschaft zc. finden kann; schließlich hat sich auch das System des Wirtens derartiger Anlagen mehr und mehr eingeführt.

Feste Waldbahn-Anlagen sind in Deutschland wohl in großem Maße nur in Elsaß-Lothringen in Gebrauch, und verdanken dieselben ihre Anlage zumeist der

Blattes vom Januar d. Jz. bringt eine Beschreibung dieser Bahn, woraus wir entnehmen, daß, solange ein bequemes Transportmittel fehlte, das Holz sich in

Abb. 1. Waldbahn in Ungarn (System Kétyur Koppel).

Initiative des Herrn Forstmeisters Bieran, welcher auch verschiedene hochinteressante Berichte darüber veröffentlicht hat.

Unsere heutige Betrachtung soll den Waldbahnen des Auslandes gelten; hier handelt es sich noch oft um kolossale Mengen Holz, die schon die ständige Anlage einer Waldbahn verlohnen. Hierzu kommt noch, daß die Wege oft genug fehlen und die Waldbahn alsdann auch zugleich an die Stelle derselben tritt.

Das erste Land, welches Waldbahnen im großen Stil anwandte, war Österreich-Ungarn. Dort dürften bis jetzt ca. 1500 km solcher Bahnen gebaut und noch im Betriebe sein. Wie wir den in Budapest erscheinenden „Mitteilungen aus der Schmalspurbranche“ entnehmen, besitzt das k. Oberforstamt in Unquar davon allein 45 km. Die Nr. 1 obigen

beträchtlichen Mengen ansammelte und eine bedeutende Verminderung der Qualität und Quantität immer drohender wurde. Man machte also Verträge mit der

Staatsbahn für Schwellen und Brennholz, auch eine chemische Fabrik für Holzeffig siedelte sich an, so daß man jährlich 250 000 Buchenschwellen und jährlich 120 000 m Scheitholz zu befördern hat; hierzu wurden neun Strecken Waldbahn in Längen von je 3—7 km gebaut. Ein

Hindernis bot sich darin, daß die Steigungen an der Produktionsstelle selbst bis zu 18 % gingen. Man half sich dadurch, daß man bis zu 5 % Steigung durch Lokomotiven transportierte und von da an Pferde verwendete.

Ähnlich große Waldbahn-Anlagen befinden sich in Rumänien, das jetzt im Februar wieder große Mengen aus den staatlichen Domänen zur Abholzung stellt. Abbildung 1 stellt eine von der Fabrik

Arthur Koppel zu Berlin gelieferte Waldbahn dar,

welche eine ungariſche Firma in den neunziger Jahren bezog. Die Länge der Bahn ist 12 km, der Betrieb derselben erfolgt mit Lokomotiven.

Auch in Südrußland haben Waldbahnen mehrfach Eingang gefunden. So errichtete der Großgrundbesitzer Graf Scheremetjew eine solche von 60 km. Die Schienen der Bahn wiegen 8 kg pro Meter, die Wagen sehen sich, wie üblich, aus zwei

Truckgestellen zusammen, welche in diesem Falle aus gepreßtem Stahlblech hergestellt wurden (Abb. 2), um große Tragkraft bei geringstem Gewicht zu erzielen im Hinblick auf den sehr hohen Eingangszoll. Ein Bild der Bahn während des Baues zeigt Abb. 3. Diese Bahn führt nach der Wolga, wo die

Stämme durch Flöße stromaufwärts verladen werden.

Die tägliche Menge

Stämme, welche durch die Bahn befördert wird, zeigt das nebenstehende Bild.

Die auf der Wolga ankommenden Stämme werden hier vom Floße ans Land zur weiteren Verarbeitung befördert. Eine Kette ohne Ende trägt in regelmäßigen Abständen Radsätze, die auf Schienen laufen; am oberen und unteren Wendepunkt läuft sie über je eine Kettenrolle und geht nun unterirdisch auf

einem zweiten,

nicht erkennbaren Gleise zurück. Die Achse jeden Radsatzes ist mit Hacken zum Fassen und Halten der Stämme versehen. Die im Flusse ankommenden Holzflöße werden aufgelöst, jeder Stamm wird mit einem Ende der Kette zugeführt und von dieser erfaßt, sodann wird auch das Hinterende des Stammes in geeignete Richtung gebracht und von einem zweiten nachfolgenden Radsatz mitgenommen.

Abb. 4. Mechanische Transport-Einrichtung für Tongholz an der Wolga.

જિ. ૬. ગણિતના ઉપાધ્યક્ષ.

Zum Schlusse führt uns unser letztes Bild (Abb. 5) nach übersee, in die holländische Kolonie Sumatra. Dorthin wurde im Jahre 1888 eine Waldbahn von 15 km seitens der Firma Arthur Koppel geliefert, welche jetzt der Deli-Plantagen-gesellschaft, eine der großen holländischen Tabakz-Gesellschaften, gehört. Unser Bild zeigt das Aufladen von Scheitholz.

Die Bahn dient auch verschiedenen

anderen Zwecken, so für den Transport der sehr wichtigen Attap-Palmbblätter, wie auch zum Personentransport.

Wir sehen, wie im fernen Auslande, wie in Deutschland das Bedürfnis nach Verbilligung und Vereinfachung der Transporte sich mehr und mehr Bahn bricht, im wahren Sinne des Wortes. Die Waldbahnfabriken haben durch unermüdlige Propaganda für ihre Methoden zweifellos viel dazu beigetragen.

Über Lebensversicherungen der Forstbeamten.

Anläßlich des Aufsatzes in Nr. 44 der „Deutschen Forst-Zeitung“ über die Vorteile des Abschlusses einer Lebensversicherung beim „Preussischen Beamten-Verein“ drängt es mich, die Kollegen auf ein für unsere Verhältnisse in noch höherem Maße günstiges Unternehmen hinzuweisen und daran einige Betrachtungen über Lebensversicherungen im allgemeinen zu knüpfen. Als dieses Unternehmen kann ich die Sterbekasse (Lebensversicherung) für das deutsche Forstpersonal zu Tübingen den Kollegen immer nur wieder dringend empfehlen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß der „Preussische Beamten-Verein“ ein über jeden Zweifel erhabenes und für die breite Schicht der Beamten ganz vorzüglich günstiges Unternehmen ist, und somit kann man für die breite Schicht aller Beamten das nur vollkommen unterschreiben, was der Herr Kollege W. in Nr. 44 darüber gesagt hat. Für uns Forstbeamte allein betrachtet, liegt die Sache aber in einigen Punkten etwas anders. Zunächst verfügen wir Forstbeamten über einen uns durch unsern Beruf gesicherten Schatz, das ist die Untersterblichkeit der Forstbeamten anderen Menschenkindern gegenüber, und diesen Schatz der Untersterblichkeit hebt für uns allein die Sterbekasse (Lebensversicherung) für das deutsche Forstpersonal zu Tübingen; mit anderen Worten: Es ist bekannt, daß auf Grund statistischer Nachweise ziemlich zuverlässige Erfahrungen in den sogenannten Sterblichkeitsstabellen niedergelegt sind und daß diese Sterblichkeitsstabellen die Grund-

lage bilden für die Berechnung der für eine Lebensversicherung zu zahlenden Prämie, ferner dürfte bekannt sein, daß die Sterblichkeit einzelner, bestimmten Berufen angehöriger Personen gegen die Durchschnittsterblichkeit aller wesentlich schwankt. So haben beispielsweise Vohnschreiber, wie überhaupt die meisten Bureaubeamten, ferner die Ärzte, eine höhere Sterblichkeit aufzuweisen als der Durchschnitt, während Geistliche, Forstbeamte u. a. in ihrer Sterblichkeitszahl hinter dem Durchschnitt zurückbleiben. Es wird hiernach einleuchten, daß, wenn sich Geistliche, Förster zc. mit Ärzten, Bureaubeamten zc. in einer Versicherung befinden, jene für die größere Sterblichkeit der letzteren die Prämien mitaufbringen müssen, während sie, falls sie für sich allein eine Versicherung bilden, ihr Ziel mit einem geringeren Aufwand an Prämien erreichen. Zu diesem Zwecke ist die Sterbekasse (Lebensversicherung) für das deutsche Forstpersonal in Tübingen von höheren Forstbeamten ins Leben gerufen worden und wird von ihnen unentgeltlich im Ehrenamt verwaltet, auch unterhält sie keine bezahlten Agenten, sondern sucht wie der „Preussische Beamten-Verein“ ihre Ausbreitung und Weiterempfehlung durch ihre eigenen Mitglieder zu bewirken. Sie arbeitet daher mit mindestens ebenso geringen Verwaltungskosten wie der „Preussische Beamten-Verein“, und die Sicherheit dieses Unternehmens ist ebenfalls über jede Anfechtung erhaben. Die Satzungen und Formulare zur Aufnahme werden jederzeit von dem Herrn Oberförster

Dr. Jäger zu Tübingen bereitwilligst übersandt.

Was nun aber den Abschluß von Lebensversicherungen im allgemeinen anbelangt, so meine ich, daß es für uns untere Forstbeamte vor allem darauf ankommt, zunächst eine Versicherung einzugehen, deren Prämie sich von Anfang bis zu Ende gleichbleibt. Dadurch allein ist es möglich, daß sie auch zu Beginn der Versicherung verhältnismäßig niedrig gehalten werden kann und uns so den Eintritt in die Versicherung in einem jugendlichen Alter ermöglicht, in welchem unsere Einkünfte leider meist noch recht gering sind. Je früher wir aber eine Versicherung abschließen, desto billiger erreichen wir nicht allein unsern Zweck, sondern desto früher auch sichern wir unseren Hinterbliebenen einen Notgroschen. Und dieses „früher“ fällt gerade wieder für uns subalterne Forstbeamte um so mehr in die Waagschale, als wir in jugendlichem Alter im allgemeinen doch mehr Fährlichkeiten in unserem Beruf als Schutzbeamte ausgesetzt sind als später, wo uns mehr der Betriebsdienst in Anspruch nimmt. Deshalb sollte jeder junge Kollege sein Leben mindestens mit 1000 bis 2000 Mk. nur für den Todesfall bei der „Sterbekasse für das deutsche Forstpersonal“ versichern. Das ist so billig, daß es der Armste kann. Beispielsweise zahlt ein 26jähriges Mitglied für 1000 Mk. einen Jahresbeitrag von 14 Mk., das ist also monatlich fast nicht mehr als 1 Mk.! — Allerdings muß man für 1000 Mk. 10 Mk. Eintrittsgeld bezahlen, doch kann dies nach den neueren Beschlüssen, wenn ich mich recht besinne, auf die ersten fünf Jahre verteilt werden. 1000 Mk. ist aber im Fall der Not für die Hinterbliebenen eine sehr wesentliche Summe! — Ich

will übrigens, um Irrtümern vorzubeugen, bemerken, daß man auch bis zu 10000 Mk. versichern kann.

Zumal, wer verlobt ist, sollte nicht lange säumen. Gibt es ein besseres Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenk des Bräutigams für seine Braut als eine derartige Versicherungs-Police? —

Gehen dann die Jahre hin und man ist erst angestellt, hat seine Försterstelle und ist auch dort über die ersten Schwierigkeiten hinaus, dann allerdings würde auch ich empfehlen, eine zweite Versicherung abzuschließen, ähnlich, wie Kollege W. sie in Nr. 44 empfiehlt, und da die „Sterbekasse für das deutsche Forstpersonal“ einstweilen solche Versicherungen auf den Erlebensfall noch nicht abschließt, so kann hierfür für uns allerdings nur der „Preussische Beamten-Verein“ in Frage kommen. Eine solche Versicherung auf den Todes- und Erlebensfall, beispielsweise erreichbar in 15 Jahren, ist für Söhne wie Töchter eine schöne Zwangssparkasse mit dem Vorteil, daß man im Falle eines vorzeitigen Ablebens immer sein Sparziel erreicht hat. Zu viel werden wir ja nicht versichern können, aber 300 bis 500 Mk. für ein Kind ist schließlich immer besser als nichts.

Möge die Zeit nicht mehr fern sein, wo diese Ansicht sich bei allen Kollegen Bahn gebrochen hat und wo jeder Agent einer Erwerbs-Versicherungs-Gesellschaft bei den Kollegen vergeblich anklopft; wo jeder Agent zurückgewiesen wird mit dem Hinweis: „Ich bin auf den Todesfall bei der „Sterbekasse für das deutsche Forstpersonal zu Tübingen“ und für den Todes- und Erlebensfall als Sparversicherung bei dem „Preussischen Beamten-Verein“ versichert!“

Weiber.

Mitteilungen.

— [Kulturkostenparnis!] Die Zeit ist er da, wo wir uns eingehend mit den Kulturarbeiten zu beschäftigen haben, und ich bitte auf ein Kulturwerkzeug (wenn ich es so nennen darf) aufmerksam machen, welches für die Kiefernsaaten von großer Bedeutung ist; meine damit die Drillmaschine. Wir haben gemeinen, ebenso gut wie die Landwirtschaft,

über Arbeitermangel zu klagen. Um aber doch zum mindesten die notwendigsten Kulturen ausführen zu können, müssen wir Leute und vor allen Dingen — Geld haben. Wenn es nun aber recht oft an beiden fehlt, so müssen wir sehen, so billig wie möglich zum Ziele zu kommen. Es wird noch recht viel, wenn nicht größtenteils, mit der Hand gesät. Die auf diese Weise

ausgeführten Saaten stehen den mittelst der Drillmaschine ausgeführten bei weitem nach. Sehen wir uns einmal die Sache etwas näher an. Mittelsst des Kulturfluges oder auch der Forsthaue werden Streifen gezogen, welche 40 bis 50 cm breit und je nach der Beschaffenheit des Bodens tief oder leicht sind. Auf leichtem Boden kann die Drillmaschine hinter dem Kulturflug hergehen, eine oberflächliche Bodenlockerung muß auf schwerem Boden der Saat vorausgehen. Wurzeln und Steine werden am besten aus den Streifen entfernt, damit die Maschine leichteres Arbeiten hat; unbedingt notwendig ist es wohl nicht, aber es werden durch die Entfernung der Wurzeln zc. unnötige Reparaturkosten erspart. Die Drillmaschine wird von drei Mann bedient; einer führt sie und sieht darauf, daß der Same gleichmäßig in den Trichter fällt und letzterer sich nicht verstopft; zwei Mann ziehen die Maschine. Sind diese drei Mann erst richtig eingearbeitet, dann kommen Fehler selten vor. Bei guter Führung wird der Same durch den Trichter genau in der Mitte des Streifens in die Erde gebracht; die jungen Pflanzen kommen dadurch nicht so bald unter Druck von Gras, Heidekraut zc.; sie können sich mithin gut entwickeln. — Die Drillmaschine ist so konstruiert, daß in eine eingedrückte Rille vom Vorderrad der Same durch den Trichter fällt; hinter letzterem gehen zwei Rädchen, welche den Samen genügend mit Boden bedecken; zuletzt kommt die Walze, welche alles fest anwalzt. Es ist also mit einem Gange alles erledigt, und es geht gewiß ziemlich schnell. Je nach der Beschaffenheit der Kulturläche habe ich vier bis acht Morgen an einem Tage gesät. Wenn nun die schön entwickelten einjährigen Pflanzen von Gras, Heidekraut-Druck gar nicht zu leiden hatten, so werden die zwei- bis vier- und fünfjährigen in gleichem Maße geschützt und Nachbesserungen höchst selten nötig sein. Dagegen kann eine mit der Hand ausgeführte Streifensaart oft viel zu wünschen übrig lassen. Es fallen schon beim Säen viele Körner an den Rand des Streifens, wohl auch auf den Ramm, Gras und Heidekraut überwachsen die Pflänzchen. Durch das Einhärten des Samens, besonders wenn vor dem Säen der Boden gelockert wurde, kommt das eine Korn ziemlich tief in die Erde, ein anderes bleibt aber wieder obenauf liegen. Es ist selbstverständlich, daß die Pflanzen ungleichmäßig stehen, kümmerlich und schließlich ganz verschwinden, wenn eben der Same nicht schon durch Vertrocknen und Vögel verloren gegangen ist. Mit der Drillmaschine kann man übrigens auch bei Wind säen, wenn er auch noch so stark weht, was mit der Hand nicht möglich ist; eine Verzögerung der Saat findet auch nicht statt. Mit der Drillmaschine säe ich 1,5 Pfund pro Morgen, gegen 3 Pfund mit der Hand; bei 40 Morgen Saatfläche spare ich 60 Pfund Samen. Dieses Quantum kostet in dem laufenden Jahre 222,00 Mk., die Drillmaschine kostet 220,00 Mk. mit Transporttarre (bei E. Drewh in Thorn). Also macht sich die Maschine schon beim Ankauf des Samens bezahlt. Sie sollte

in keinem Revier fehlen, wo eben Kiefern-, Fichten-Saaten ausgeführt werden; ich kann sie nur auf das wärmste empfehlen.

Doenst, Revierförster.

— [Brauchen wir Försterschulen, und hat sich die Verbindung der Forstmannslaufbahn — höheren und niederen — mit dem Dienst im Jägerkorps bewährt?] In allen Berufszweigen des menschlichen Lebens macht sich heute das Bestreben geltend, durch bessere Ausbildung des Einzelnen in seinem Fach erfolgreich die Errungenschaften der Neuzeit auszunutzen zu können. Die verschiedenen Berufsarten haben zu ihrer Verbollkommnung die Fortbildungsschulen; selbst der strebsame Landwirt, welcher sich vom starren Festhalten am Alten, heute vielfach nicht mehr zu Recht Bestehenden losgerissen hat, schickt seinen Sohn auf die landwirtschaftliche Winterschule, damit er dort in der Theorie lerne, wie durch die Hilfsmittel der Neuzeit die Wirtschaft verbessert und die Erträge erhöht werden können. Erfreulicherweise scheint sich auch der Försterstand anschließen zu wollen. Der Wunsch nach gründlicherer Ausbildung, der Ruf nach Försterschulen wird immer lauter. Es ist ja auch in keinem anderen Stande die Ausbildung eine so verschiedenartige, die Berufstätigkeit selbst aber auch eine so wechselvolle als im Forstfache. Der junge Mann, welcher z. B. seine Lehrzeit im Gebirge vollendet, findet in der Ebene ganz andere Verhältnisse vor, er sieht dort neue Kulturmethoden und ihm fremde Betriebsweisen, bis in sein hohes Alter hinein empfängt er neue Eindrücke und darf nie aufhören zu lernen, sich anderen Verhältnissen anzupassen. Es ist bei uns nicht wie im Lehrfach, wo die jungen Leute auf den Seminaren eine vollkommen gleiche Ausbildung erhalten und im späteren Leben, überall wo sie hinkommen, nach denselben Grundsätzen und einem den örtlichen Verhältnissen angepassten Lehrplan arbeiten. Die der zweijährigen Forstlehre auf den Revieren anhaftenden Mängel sind genugsam bekannt, so daß eine Aufzählung derselben nur ermüden würde. Der forstliche Unterricht bei den Jägerbataillonen sucht nun bekanntlich jenen Mängeln abzuweichen, und es ist nicht zu verkennen, daß bei denen, „die eines guten Willens sind“, dieser Unterricht gute Erfolge zeitigt. Es kommt hierbei natürlich nicht zum wenigsten auf die Person des Unterrichtenden an, denn nicht jeder, wenn auch noch so wissenschaftlich Gebildete, eignet sich zum Lehrer.

• Mit Vergnügen noch gedenke ich der forstlichen Unterrichtsstunden beim xten Jägerbataillon unter unserem verehrten Lehrer, dem königlichen Oberförster St. in N.; und die forstlichen Exkursionen, wo wir gleich einer Schar Kinder unseren Führer umringten und seinen belehrenden Worten lauschten, waren wohl jedem Teilnehmer genuehreiche Stunden. Das Bataillon war im Besitze von Sammlungen verschiedener Art, und die Parks und Gärten der Garnison ermöglichten das Uben im Ansprechen der verschiedensten Holzarten; Gelegenheit genug zur Erweiterung des Gesichtskreises.

Die Kompagniethefts waren, zumal während des Kompagnie-Exercierens, natürlich nicht zu sehr erbaut, wenn an den forstlichen Unterrichtstagen die gelehrten Jäger sich des Vormittags gegen 9 oder 10 Uhr zum Abmarsch meldeten, und Segenswünsche waren es gerade nicht, welche uns nach dem Unterrichtssaale begleiteten. Ich wußte aber nicht, daß wir trotz manchen Versäumnisses in dienstlicher Beziehung weniger geleistet hätten als andere. Bei uns in Preußen liegt der Schwerpunkt der Verwaltung im Oberförsternsystem, die unteren Forstbeamten sind nur ausführende Organe. Daher wird von oben herab wohl auch das Bedürfnis nach besserer Ausbildung des unteren Forstpersonals nicht anerkannt, da der Förster auf seiner gegenwärtigen Bildungsstufe den an ihn gestellten Anforderungen genügt. Wir haben einen tüchtigen Försterstand und verlangen kein hohes Wissen von ihm, so äußerte noch vor wenigen Jahren gelegentlich einer Vereisung der hiesigen Forsten ein leider inzwischen heimgegangener Vorgelegter. Der Wunsch nach einem besseren Lehrgange wächst wohl allein aus dem Försterstande heraus, welcher, auf einer höheren Rangstufe angelangt, bezüglich seiner Kenntnisse nicht mehr hinter anderen gleichstehenden Beamtenklassen zurückbleiben will. Denn bald, so scheint es wenigstens, wird dem Förster auch der Bauer über sein, welcher seine praktischen Erfahrungen durch den Besuch einer Winterschule vervollkommen hat. Ich denke mir nun die so viel genannte Forstschule in Verbindung mit der praktischen Lehrzeit und — man schüttle nicht den Kopf — in Vereinigung mit — einer landwirtschaftlichen Winterschule.

Das Lehrpersonal einer solchen Schule, wie sie hier in der Nähe besteht, setzt sich wie folgt zusammen: 1. Fachlehrer: Ein Direktor und ein Landwirtschaftslehrer und 2. Hilfslehrer, als da sind fünf bis sechs Elementarlehrer, welche unterrichten in Deutsch, Schönschreiben, Rechnen, Zeichnen, Geometrie und Physik; einem Oberförster — Feldmessen, Nivellieren, Waldbau und Leichwirtschaft (wöchentlich drei Stunden); einem Tierarzt — Gesundheitslehre der Haustiere. Der Unterricht ist in zwei Winterhalbjahren in sich abgeschlossen.

Gründen wir nun an einer solchen Winterschule eine forstliche Unterrichtsabteilung, setzen wir an Stelle des oben untern Hilfslehrerpersonal angeführten Oberförsters, — welcher während des Winterhalbjahres doch unmöglich seinem Berufe entzogen werden kann — als Fachlehrer einen Forstassessor, welchem zu seiner Unterstützung noch eine forstliche Kraft beigegeben wird, stellen wir das Ganze alsdann unter die Aufsicht des Regierungs- und Forstrats, in dessen Bezirk die Schule liegt, und nennen wir das Ding dann endlich land- und forstwirtschaftliche Winterle, dann hätten wir, was wir wollen. In Fachunterricht teilen sich alsdann die beiden lichen Lehrer, und der Unterricht in den uentarsfächern wird an Landwirtschafts- und ischüler gemeinsam durch die bestellten Hilfs- r erteilt. Ein Arzt giebt schließlich noch - Stunden über „erste Hilfe bei Unglücks-

fällen“ — für den Forstmann im einsamen Forsthaus oder im Walde weit ab von menschlicher Hilfe von großer Bedeutung —, und der bei der landwirtschaftlichen Abtheilung bestellte Tierarzt lehrt etwas über Hundkrankheiten und deren Heilung; und ich glaube, wir könnten zufrieden sein. Sammlungen für den Anschauungsunterricht und forstliche Exkursionen werden ein übriges thun, das Gelernte zu befestigen. Die forstliche Lehrzeit müßte allerdings um ein halbes Jahr verlängert werden. Der auf Grund der bekannten Bedingungen anzunehmende Lehrling tritt bei einem von der Regierung bestätigten Lehrherrn am 1. April in die Lehre. Die Winterschule beginnt ihren Kursus Ende Oktober oder Anfang November; bis dahin hat der junge Forstmann Zeit, draußen im Walde sehen, hören und beobachten zu lernen, um mit besserem Verständnis dem Unterricht im Winterhalbjahr folgen zu können. Ende März tritt der Lehrling alsdann in sein früheres Lehrverhältnis zurück, um im November wieder zur Schule zu gehen. An Geist und Seele gekräftigt, wird er diese alsdann im nächsten Frühjahr verlassen, um verständnisvoll mit seinem Lehrherrn wieder zu Holze zu ziehen. Der angehende Forstmann wird sich alsdann im Walde heimischer fühlen, und das in der Schule Gelernte wird er draußen sich bethätigen sehen. Durch den halbjährigen Schulbesuch wird der junge Mann an Umgangsformen gewinnen, aber dem Landleben auch nicht entfremdet werden. Werden im Unterrichtsplan noch einige Turnstunden eingeschoben, so wird der junge Mann, an Körper und Muskeln gestählt, die als Bindeglied in die Kette seiner Laufbahn eingefügte Militärdienstzeit leichter überwinden. Die Schule erteilt nach dem zweiten Semester lediglich ein Abgangszeugnis, und mit diesem und dem Schlusszeugnisse seines Lehrherrn ausgerüstet, kann er getrostes Mutes beim Bataillon eintreten, weiß er doch, daß seine Kameraden von der grünen Farbe den gleichen Auszubildungsgang durchgemacht haben wie er.

Solange nun in Preußen die Anstellung im Forstdienst als eine Belohnung für treue Pflichterfüllung im Jägercorps angesehen wird, kann die Prüfung auch nur bei den Bataillonen erfolgen, da die gelehrten Jäger von ihren Militärbehörden auf Grund ihres Wohlverhaltens im Dienst zu derselben in Vorschlag gebracht werden. Infolgedessen kann dieselbe auch erst im dritten Dienstjahre stattfinden. Bis zu diesem Zeitpunkt möchte ich aber immer noch nicht, trotz der besseren Vorbildung auf den Winterschulen, den Forstunterricht bei den Bataillonen missen. Dieser Unterricht brauchte jedoch dann nicht mehr so gründlich erteilt zu werden, sondern könnte sich alsdann nur auf Wiederholungen in den Hauptsächern und auf forstliche Exkursionen beschränken, wo den jungen Forstleuten wieder andere, fremde Verhältnisse vor Augen geführt werden. Um nun strebsamen jungen Leuten aus der Privatförster-Laufbahn die Möglichkeit zu bieten, sich in ihrem Fache gleich den Kollegen, welche den Weg, der zur Anstellung im Staatsdienst führt, einschlagen, zu vervollkommen, müßte natürlich auch diesen

gestattet sein, die land- und forstwirtschaftliche Winterschule zu besuchen. Mit dem Abgangszugnis dieser Schule in der Tasche und dem Bewußtsein, bezüglich des Bildungsgrades jenem im Staatsdienst gleich zu sein, dürfte ihm sein grünes Kleid auch leichter werden.

Ich meine natürlich nicht, daß mit jeder landwirtschaftlichen Winterschule eine forstliche Unterrichtsabteilung geschaffen werden soll, eine für den Regierungsbezirk oder für eine ganze Provinz in der Nähe lehrreicher Forsten dürfte genügen. Die so vereinigte land- und forstwirtschaftliche Winterschule dürfte neben anderen nicht zu unterschätzenden Vorteilen noch den einen besonders bieten, daß den jungen Forstleuten Gelegenheit gegeben wäre, die Landwirtschaft zum Teil und verschiedene landwirtschaftliche Maschinen in ihrer Anwendung kennen zu lernen. Auf seiner ersten Stelle weiß so mancher Förster nicht recht, was er mit seiner Landwirtschaft beginnen soll. Mit einigem diesbezüglichen Wissen ausgestattet, würden dem Forstmanne auch vielleicht Lust und Liebe zur Landwirtschaft zurückkehren, so mancher würde sein Dienstland wieder selbst bebauen, und manche Förstersfrau würde — wie es in der „Deutschen Forst-Zeitung“ schon einmal angeführt war, — Kälber und Jungvieh wieder selbst groß ziehen, anstatt, wie es häufig genug der Fall ist, sich bei dem bloßen Gedanken an den Kuhstall schon zu entsetzen. Gleichzeitig würde der Förster dem häuerlichen Kleinbesitzer in so mancher Beziehung ein Berater sein können. So manches ließe sich noch anführen; doch sei es hiermit genug.

Försterlaufbahn und Militärdienst gehören meiner Ansicht nach unzweifelhaft zusammen. In einem Berufe, welcher königstreue Gesinnung als Grundlage voraussetzt und körperliche Gewandtheit, Geistesgegenwart, Mut und Entschlossenheit in allen Lebenslagen fordert, ist der ehemalige Soldat am Platze, welchem jene Eigenschaften während seiner Dienstzeit in Fleisch und

Blut übergegangen sind. Unter den Untergebenen des Försters befinden sich viele alte Soldaten, welche ihre nicht gebienten Arbeitsgenossen häufig mit einem gewissen Mitleid betrachten. Militärgeschichten fallen oft genug die Arbeitspausen, und die Bazillen der sozialdemokratischen Lehren finden am Holzschlaggerfeuer keinen Nährboden. Der Förster aber, der Soldat gewesen, erfreut sich stets der besonderen Achtung seiner Untergebenen, und, vielleicht mit an der Spitze des Kriegervereins stehend, ist sein Einfluß nicht gering in der Gemeinde. Wo aber kann der Forstmann seiner Dienstpflicht besser genügen als im Jägercorps, wo ihn im Umgang mit seinen Kollegen der grüne Rod stets an sein Handwerk erinnert? Poesie muß auch die Försterlaufbahn erhellen, hilft sie ihm doch in mancher trüben Stunde über die oft recht schlimmen Alltagsorgen hinweg. Manches Vorurteil bringt man noch dem neun Jahre gebienten Oberjäger entgegen, weil man vermeint, sein Wissen und Können habe während der langen Dienstzeit eine ziemliche Einbuße erlitten. Doch ist den Oberjägern während ihrer Dienstzeit vollaus Gelegenheit geboten, das im Walde und auf der Schulbank Gelernte weiter zu befestigen, und eine gemeinsam gelesene Fachzeitschrift wird das Interesse für Wald, Wild und Jagd wachhalten. Daß die Oberjäger von den Hilsnsmitteln beim Bataillon auch Gebrauch machen, zeigt sich darin, daß aus ihnen meist tüchtige Förster hervorgehen.

Ich schließe nun meine Ausführungen mit dem Wunsche, daß dem Försterstande durch eine bessere Ausbildung eine gründlichere Kenntnis in dem so schönen Fach zu teil werden möge. Liebe und Freude zum Berufe werden sich dann verdoppeln, Zufriedenheit und Selbstvertrauen werden zurückkehren, und ein frischer, frohlicher Hauch wird alsdann ausgehen von den Männern der grünen Farbe, den stets so treuen Hütern des Wildes und des Waldes.

Wald- und Waldmannsheil!

Strauß

Berichte.

Preussischer Landtag.

Sachsenhaus.

5. Sitzung vom 28. März 1901, 1 Uhr.

Das Haus beginnt die Beratung des Staatshaushalts-Etats für das Etatsjahr 1901 auf Grund des Berichtes der Kommission für den Staatshaushalt und für Finanzangelegenheiten.

Beim Etat der Forstverwaltung tritt Fürst zu Innhausen und Knyphausen für die unveränderte Beibehaltung der bestehenden Forstakademien zu Eberswalde und Münden ein. Die heutige Strömung, welche den forstlichen Unterricht an die Universitäten verlegen wolle, sei nicht von genügendem Verständnis für die Erfordernisse einer gründlichen Unterweisung im Forstfach getragen.

Minister für Landwirtschaft u. Freiherr von Hammerstein: Meine Herren! Die Frage,

welche Änderungen in der Ausbildung der Forstbeamten eintreten sollen, mußte — das war ein unabweisliches Bedürfnis — in nähere Erwägung gezogen werden. Seit einer Reihe von Jahren ist, weil die Forstlaufbahn überfüllt war, der Grundsatz festgehalten, daß alljährlich nur etwa 20 Forst-Aspiranten angenommen werden. Infolgedessen hat sich der Besuch bei den Forstakademien, sowohl von Eberswalde wie von Hannover-Münden, durch preussische Forstbeamte sehr gemindert. Wenn die Zahl sich gleich verteilte, würden auf den beiden Akademien alljährlich nur je 10 Forst-Aspiranten eintreten. Beide Anstalten, vor allem Eberswalde, werden aber von auswärtigen Forstbesessenen besucht, die in Deutschland ihre Ausbildung zu nehmen wünschen. Dazu kommt Mangel an Lehrkräften für die Schulen, auch häufiger Wechsel derselben, da viele nach Universitäten, Hochschulen u. abberufen werden. Tüchtige Beamtene sind meist

recht schwer zu bekommen. Die landwirtschaftliche Verwaltung war daher verpflichtet, der Prüfung der Frage näher zu treten, ob es geboten sei, in den bestehenden Fachschulen Änderungen eintreten zu lassen, um auch, soweit möglich, die Kosten der Ausbildung für die jährlich eintretenden zwanzig Forstbesessenen zu vermindern. Zu meinem Bedauern sind diese rein informativischen Verhandlungen, ohnerachtet dieselben als streng vertraulich bezeichnet worden sind, und ohnerachtet, daß nach keiner Richtung eine Entscheidung getroffen ist, ohnerachtet die Frage weder eine offene, ob, wenn überhaupt eine Anstalt eingehen würde, Münden oder Eberswalde aufzuheben sei, ob die Ausbildung an Universitäten eintreten solle oder die Verweisung der Ausbildung der Forstbesessenen an die landwirtschaftlichen Hochschulen zu erwägen sei, da Land- und Forstwirtschaft gemeinsam der Bodenkultur dienen — trotzdem die Verhandlungen absolut vertraulich sein sollten, einen lediglich informativischen Charakter hatten, sind dieselben in der Presse besprochen, und gestern war eine Deputation aus Münden bei mir, die annahm, daß die Forstschule in Münden aufgehoben werden solle. Wahrscheinlich kommt in den nächsten Tagen auch eine Deputation aus Eberswalde in der Annahme daß die Forstakademie in Eberswalde aufgehoben werden solle. Meine Herren, weder das eine noch das andere ist beschlossen. Die ganze Frage befindet sich ausschließlich im Stadium der Information, es wird erwogen, ob und eventuell welche Maßnahmen zu ergreifen sind, um ohne Schädigung der gesamten Ausbildung an den erheblichen Kosten zu sparen, oder ob man, dem Beispiel süddeutscher Staaten folgend, die Ausbildung an Universitäten einführen oder etwa die beiden Schulen zu einer vereinigen, oder die Ausbildung an die landwirtschaftlichen Hochschulen angliedern könne.

Der gestrigen Deputation habe ich eine entsprechende beruhigende Erklärung gegeben. Wenn wesentliche Änderungen eintreten sollen, wird vermöge seines Budgetrechts der Landtag mitzuwirken und dann genügende Möglichkeit haben, sich an einer Prüfung des gesamten Organisationsplans zu beteiligen.

Ein entscheidendes Wort zu der Frage hat aber Seine Majestät der Kaiser mitzusprechen, der sich lebhaft für diese Frage interessiert. Einstweilen liegt für den Landtag noch kein Anlaß vor, sich mit der Frage zu beschäftigen. Ich füge noch hinzu, daß mir als Hannoveraner es besonders schmerzhaft sein würde, wenn die altbewährte hannoversche Forstschule in Münden aufgehoben würde. Ich möchte auch glauben, daß für ihre Erhaltung sehr wesentliche Gründe in die Wagschale fallen, weil vielleicht in wenigen Teilen Deutschlands so hochinteressante und lehrreiche Bedingungen in unmittelbarer Nähe liegen, wie der Forstschule Münden. Sorgsam wird daher erwogen sein, ob es nicht ratsam, das Bedenke zu erhalten, aber besser auszugestalten. Graf von der Schulenburg-Beetzendorf: Wunsch ist allgemein, daß die Akademien nur vorläufig, sondern überhaupt nicht von

den Orten verlegt werden, wo sie jetzt zum Segen der Forstwirtschaft und des Landes bestehen. Nachdem 1886 Hannover an Preußen gekommen ist, hat man geglaubt, die Akademie in Münden erhalten zu sollen. Die Akademie Eberswalde ist gegründet auf die Wälder im Sande der norddeutschen Tiefebene, die andere auf die Wälder auf Gebirgsboden. Die Leute, welche sich dem Forstfach widmen wollen, sind in der Nähe großer Wälder am besten aufgehoben.

Minister für Landwirtschaft zc. Freiherr von Hammerstein: Meine Herren! Um Mißverständnissen vorzubeugen, bin ich genötigt, eine Äußerung des Herrn Vorredners zu berichtigen. Der Herr Graf hat angeführt, es seien zu der Frage offizielle Berichte von den Behörden eingefordert worden. Das ist nicht richtig. Es hat nur eine vertrauliche Besprechung mit einer Reihe von besonders dafür geeigneten Forstbeamten, die zum Ministerium einberufen waren, stattgefunden. Jrgendwelche offizielle Berichte sind von den Behörden oder den Direktoren der Akademien von der landwirtschaftlichen Verwaltung bisher nicht erfordert.

Vize-Präsident des Staats-Ministeriums, Finanz-Minister Dr. von Miquel: Meine Herren! Herr Graf von der Schulenburg-Beetzendorf hat auf die Kosten der Sache hingewiesen. Da möchte ich gleich protestieren, damit nicht der Verdacht auf mich fällt. (Heiterkeit.) Wenn es hier auf die Kosten der Verlegung ankäme, würde es nach meiner Meinung billiger sein, die Anstalten da zu lassen, wo sie sind. (Sehr richtig!) Nach meiner Meinung kommt das aber gar nicht in Frage. Prima facie stehe ich auf dem Boden des Herrn Vorredners, daß es mir bedenklich scheint, die jetzt eintretende Neigung, alle diese Schulen an den Universitäten zu konzentrieren, zu unterstützen. Ich will das nicht näher ausführen; aber wir müssen doch immer, sowohl bei den Berg-Akademien als bei den Forst-Akademien, daran festhalten, daß unsere erste und hauptsächlichste Aufgabe nicht ist, hochwissenschaftliche Männer zu erziehen, sondern praktische preussische Beamte. (Bravo!) Da wird die Frage denn auch sich so gestalten: Wo haben wir die größte Garantie, das letztere Ziel zu erreichen? was ja selbstverständlich in der heutigen Zeit eine ausgiebige wissenschaftliche Ausbildung nicht ausschließt, sondern in sich schließt. An das Finanz-Ministerium ist überhaupt in der ganzen Frage nichts weiter gekommen, und das bestätigt ja, daß die Sache in den ersten Vorstadien war, als die Deputation, eingeschüchtert durch diese schrecklichen Gerüchte, auch zum Finanz-Minister kam, wahrscheinlich, weil sie befürchtete, daß dieser vielleicht das treibende Element dabei sei. (Heiterkeit.)

Herr von Bemberg-Flamersheim: Durch die Heranbildung der jungen Leute in den großen Universitätsstädten würden viel mehr Existenzen geschaffen, welche nachher mit ihrem Dasein nicht zufrieden sind. Wirken wir doch dahin, daß die jungen Leute mit Bescheidenheit ausgerüstet werden und nachher praktisch ihre Pflicht erfüllen, nicht aber dahin, daß sie zu höheren Ansprüchen gleich-

sam herangezogen werden und dann ins Land hinauskommen, wo sie mit diesen Aspirationen ansteckend wirken müssen.

Minister für Landwirtschaft u. Freiherr von Hammerstein: Meine Herren! Ich glaube doch darauf hinweisen zu müssen, daß nach bestehender Anordnung die Forst-Assessoren während zweier Semester eine Universität besuchen müssen. Daneben mache ich darauf aufmerksam, daß der Herr Vorredner wohl übersehen hat, daß unsere Landwirtschaftlichen Hochschulen, eine in Bonn, in Poppelsdorf, eine andere in Halle, die dritte in Berlin sich befinden, alle drei in enger Verbindung mit der Universität und anderen Lehranstalten. Diese Verbindung erscheint eine äußerst erwünschte und zweckmäßige, um den Gesichtskreis der Studierenden zu erweitern. Daraus folgt allerdings nicht, daß man die eigentlichen Fachakademien in Münden und Eberswalde nach dem Sitz von Universitäten, nach größeren Städten, verlegen müßte. In der Beziehung kann ich mich in wesentlichen Punkten den Ausführungen des Herrn von Bemberg-Flamersheim anschließen.

Herr von Gordon bittet die Verwaltung um bessere Gestaltung des Angebots und der Nachfrage bei dem Verkauf des fiskalischen Brennholzes im Interesse der ärmeren Bevölkerung.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß die Verwaltung auf das Bedürfnis der ärmeren Bevölkerung überall Rücksicht nehme; es fänden zu diesem Zwecke freihändige Verkäufe, Versteigerungen u. s. w. statt. Im übrigen habe die Verwaltung die Aufgabe, den höchsten finanziellen Effekt bei der Holzabnahme zu erzielen.

Minister für Landwirtschaft u. Freiherr von Hammerstein: Meine Herren! Ich möchte zu den Darlegungen des Herrn Vorredners ergänzend

hinzufügen, daß die Steigerung der Kohlenpreise, der Mangel an Kohlen die Brennholzpreise steigend beeinflusst hat. Die Brennholzvorräte aus dem Grenzgebiet Rußlands sollen nahezu erschöpft sein, Zufuhr von dort hat jedenfalls sehr abgenommen. Die inländischen Brennholzvorräte sind durch eine stärkere Nutzholzausbeutung besonders zu Grubenholz eingeschränkt, dadurch hat sich das Angebot gemindert, eine Preissteigerung sei infolgedessen zweifellos eingetreten. Daß wir unsern Bedarf an Grubenholz selbst zu decken versuchen, ist im Interesse des staatlichen wie des privaten Waldbesitzes thöricht zu erstreben. Durch Tarifiermäßigungen dehnt sich das Gebiet, aus welchem mit Nutzen Grubenholz abzugeben ist, immer mehr aus. Ich halte das Vorgehen der Staatsforstverwaltung in dieser Richtung für unanfechtbar richtig und werde daher keine Änderungen eintreten lassen. Herr Oberforstmeister Wesener hat zutreffend angeführt, daß durch die früher viel zu reichliche Ausbeute an Brennholz die Abnehmer verhöhnt sind, daß sie nur Klobenholz und dieses auch in möglichster Nähe zum Wohnort verlangen. Auch die stets zunehmende Abgabe von Schußbrennholz beeinträchtigt den Brennholzmarkt an vielen Orten derart, daß der vorhandene Wald den weiteren Bedarf nicht zu decken vermag. Eringewertigeres Brennholz, als Klobholz, Reisig und Knüppelholz, wollen die Leute meist nicht mal zu erheblich ermäßigten, die Werbekosten kaum bedeckenden Preisen abnehmen. Daraus ist zu folgern, daß die Not nicht groß sein kann. Wer nur Klobenholz verlangt, muß auch höhere Preise zahlen. Eine angemessene Steigerung der Waldbrente liegt im Interesse sowohl des staatlichen, wie des privaten Waldbesitzes.

Verschiedenes.

— [Der Sachsenwald.] Am Geburtstage des größten deutschen Staatsmannes richten sich die Blicke aller wieder nach jenem friedlichen, lieblichen Erdenwinkel, der ihn als ewiger Ruheplatz dienen soll. Es ziemt sich wohl, von dem alten deutschen Walde zu erzählen, der für immer mit dem Namen Bismarck verknüpft ist. Daß es auch sonst noch reichlich der Mühe lohnt, sich mit dem Sachsenwalde liebevoll zu beschäftigen, daß dieser berühmte, uralte Wald eine reiche, wechselvolle Vergangenheit hinter sich hat und uns einen lehrreichen Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte bietet, wird das Folgende erweisen:

Der Sachsenwald führt seinen Namen zur Erinnerung an den tapferen Volksstamm, welcher an der Unterseite der eifrigen Vorkämpfer für das Deutschtum gewesen war. Die Deutschen besiedelten allmählich den größten Teil mit Dörfern und verwandelten den Waldboden in Ackerland, aber wahrscheinlich nur bis zur zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, wo der Wald dann seine jetzige Gestalt erhielt. Seit 1228 gehört der Wald zu Lauenburg. 200 Jahre blieben die Herzöge von Lauenburg im Besitz des Waldes, da mußte Erich V. und seine Brüder nach einem unglücklichen

Kriege gegen die freien Städte Hamburg und Lübeck 1420 im Vertrag von Perleberg den halben Nießbrauch des Waldes für ewige Zeiten abtreten mit Ausnahme der Jagd. Erst zu Ende des 17. Jahrhunderts kam nach langem Prozessieren ein Wandel in dieses Verhältnis. Das Reichskammergericht verfügte eine Teilung des Waldes. Der Herzog von Lauenburg erhielt die südliche, die Hansestädte erhielten die nördliche Hälfte. 1689 starb der letzte Herzog kinderlos, Lauenburg kam an Braunschweig, 1705 dann an Hannover. Hatten die Herzöge ihren Wald mit beispielloser Zähigkeit gegen fremde Ansprüche verteidigt, so waren sie doch gegen ihre Unterthanen von glänzender Freigebigkeit. Die Bauern in und um den Sachsenwald hatten auf der ganzen Fläche freie Weide an Laub und Gras für ihr Vieh und die Nutzung des für die Darstellung der Holzkohlen wichtigen Weichholzes, wozu man alle Bäume außer Buchen und Eichen rechnete. Auch gehörten ihnen die Stubben und das Leseholz, soviel sie davon mit Pferden und Wagen herausfahren konnten. Dem Herzog blieb also nur der Grund und Boden, die Jagd, die Buchen und Eichen nebst deren Frucht, doch hat er aus

dem Eichenbestande den Bauern nöthiges Bauholz noch jahrhundertlang unentgeltlich, später gegen billigen Preis überlassen. Trotzdem wurde aber noch tüchtig Holz gestohlen. Der Reichtum an Eichen und Buchen führte zu einer ausgebreiteten Schweinemast. Die Bauern mußten für jedes Tier eine Abgabe bezahlen. An Wild ist der Sachsenwald immer sehr reich gewesen. Leider brachte dieser Wildreichtum den Bauern ewigen Verdruß und großen Schaden, namentlich solange die Wildschweine frei umherliefen. Daß sich da mancher Bauer durch Wilddieberei zu entschädigen suchte, ist begreiflich.

Von 1866 bis 1871 gehörte der Sachsenwald dem Herzog von Lauenburg, Kaiser Wilhelm I. Am 24. Juni 1871 überwies der Kaiser seine Herrschaft dem Fürsten Bismarck in Anerkennung seiner großen Verdienste um das Vaterland als Donation zum Eigentum. Der Fürst schlug seinen Wohnsitz mitten im Walde, in Friedrichsruh, auf. Hier hatte sich ein Graf Friedrich von der Lippe, der die Jagd im Sachsenwalde gepachtet, ein Schloß gebaut und es bis zum Tode bewohnt. Später wurde es abgebrochen. An seinem Plage erhoben sich nacheinander drei Wirtshäuser, „Logirhaus“ und „Landkrug“, die beide heute noch als Gasthäuser vorhanden sind, und „Grascati“, vom Volkswitz „Freiplate“ genannt. Letzteres brannte ab, wurde aber größer und schöner wieder aufgebaut und von Bismarck gekauft, der es ausbauen ließ und zu seinem Wohnhaus machte.

Den wertvollsten Teil der dem Fürsten gehörenden Herrschaft Schwarzenbed bildet der Sachsenwald mit einem Areal von 6175 ha, die landwirtschaftlich benutzte Fläche des Sachsenwaldes enthält 428 ha.

Der eigentliche alte Sachsenwald, welcher in seiner Grundform ein Dreieck darstellt, ist $1\frac{1}{2}$ Meilen lang, 1 Meile breit und hat $5\frac{1}{2}$ Meilen im Umfange. Das Terrain ist bis auf die Ziegelreihen in der Nähe der Elbe und im Mümmler Bezirk fast völlig eben, doch bilden die Wasserläufe tiefe Schluchten mit jäb abfallenden Rändern. Der Boden ist nicht überall gleich. Er ist kalkgründig, lehmig oder moorartig, am besten ist er im Norden des Waldes. Die Buche herrscht vor, sie macht den Reichtum des Sachsenwaldes aus. Auf dem besseren Lehmboden steht die Eiche, während die sandigen Teile von jeher mit Nadelholz aufgeforstet worden sind. In den Thalschluchten stehen Erlen, Bitterpappeln, Birken und Eschweiden, sonst kommen Weißbuchen, Ahorn und Eichen vereinzelt vor. Hart mitgenommen wurde der Wald durch den Sturm vom 12. Februar 1894. Damals fürzten etwa 40 000 Hochstämme.

Von jagdbaren Tieren enthält der Wald Edelhirsche, Wildschweine, Rehe, Hasen, Dachs, Fühner, Wildenten und Schnepfen; auch an Jagzeug fehlt es nicht. Nachdem das Schwarzwald am Ende des vorigen Jahrhunderts aussterben war, wurde 1846 im Brunstorf eine ein Sauпарк neu angelegt und im Laufe der Zeit noch mehrmals erweitert.

Der Sachsenwald ist schon lange ein beliebter Ausflugsort der Hamburger. An schönen Sommertagen fährt die Eisenbahn unzählige Hamburger

nach Friedrichsruh, die im Walde unter den alten, ehrwürdigen Eichen und Buchen reine Luft und stillen Frieden suchen. Laufende und Alpträufende lockte bisher ein anderer Wunsch in den Wald; sie wollten noch einmal dem großen Alten von Friedrichsruh ins Angesicht sehen und noch einmal einen Blick oder gar einen Händedruck von ihm gewinnen. Das ist nun vorbei! Aber immer noch werden Unzählige nach dem Sachsenwalde pilgern, um am Grabe des großen Deutschen seiner in ehrfurchtsvoller Treue zu gedenken.

Walter Müller-Waldenburg.

— [Waldbrände.] In den Staatsforsten bei Höltinghausen entstand am 23. März ein größerer Waldbrand, der so gefährdend wurde, daß von Oldenburg aus Hilfe requiriert werden mußte. Die Gefahr wurde jedoch beseitigt, ehe die requirierten Hilfsmannschaften in Thätigkeit treten konnten. — Am 24. März brannte in den städtischen Anlagen von Hemscheid am Holscheidsberge eine etwa 1 ha große Fläche, welche mit wohl 8000 Stüd sechs- bis zwölfsähriger Tannen und Weymouthskiefern besanden war, nieder. Der Schaden an dem zum Theil über meterhohen Bäumen ist ein beträchtlicher. — Wie aus Bern unterm 30. März berichtet wird, wütete in den Wäldern am San Salvatore an der Schweizer Grenze ein Brand. Über 800 ha Wald wurden bereits von dem Feuer zerstört. Von der schweizerischen, sowie von der italienischen Behörde wurde Militär entsendet, um dem Feuer Einhalt zu thun.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Altman, Förster zu Gontersdorf, Oberförsterei Driedorf (Weßermal), Regb., Wiesbaden, ist gestorben.
Berresheim, Forstassessor, ist zum Königl. Oberförster zu Neuenburg, Regb., Marienwerder, ernannt worden.
v. Borries, Spezialkommissar, Regierungsassessor zu Dortmund, ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten nach Berlin berufen.
Bremer, Forstassessor zu Marienwerder, ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten nach Berlin berufen.
Damm-Schneider, Förster zu Naughaus, ist nach Miedelsdorf, Oberförsterei Beiz, Regb., Merseburg, versetzt worden.
Dirwels, Förster zu Wolfsminzel, ist nach Döhlen, Oberförsterei Schnecken, Regb., Gumbinnen, versetzt worden.
Dreier, Forstausseher in der Oberförsterei Krausenhof, ist vom 10. April d. Js. ab in die Oberförsterei Gersl, Regb., Marienwerder, versetzt.
Eichhorn, Königl. Forstmeister zu Gosen, ist die neu-einrichtende Oberförsterei Montjoie, Regb., Magden, übertragen worden.
Frdmann, Regierungs- und Forststrat. ist die Regierungs- und Forststratsstelle Gumbinnen-Basdenheim übertragen.
Gau, Hilfsjäger und Forstsekretär zu Tautkinnen, ist als Forstausseher nach dem Valsidinner Moor, Oberförsterei Bröblanten, Regb., Gumbinnen, versetzt worden.
v. Groste, Forstassessor, ist zum Königl. Oberförster in Gosen, Kreis Montjoie, Regb., Magden, ernannt worden.
Kaschke, Königl. Forstausseher zu Voge, Oberförsterei Hohenbork, ist nach der Oberförsterei Wolfsbruch, Kreis Johannisburg, versetzt worden.
Kaud, Forstausseher in der Oberförsterei Hagen, ist vom 10. April d. Js. ab in die Oberförsterei Krausenhof, Regb., Marienwerder, versetzt.
Koch, Förster zu Wügel, Oberförsterei Glücksburg, Regb., Merseburg, ist gestorben.

Verschiedenes.

zu Gumbinnen.
 le Gumbinnen-
 Kreis
 erlassen worden.
 in, Oberförster
 ist endgültig als
 rben.
 eise Verwaltung
 Wilschinswalde,
 e. Oberförster
 gemeine Ehren-
 in, Oberförster
 worden.
 Frankfurt a. O.
 is folger an die
 orden.
 üneburg, ist auf
 istur-Landsberg
 erung zu Osna-
 Domänen und
 irs Klingholz.
 Sulzmatz L. G.
 en gewählt und
 Regbz. Hannover,
 f. ist als Hilfs-
 ischaft, Domänen
 ist auf die Ober-
 t.
 förster zu Uchte.
 auf die Ober-
 verlegt worden.
 förster Lorenau,
 stellt worden.
 ff. Oberförster
 den Kuhstaud
 rei Pöndtwalde,
 Juli d. Js. in
 re vom 1. Jäger-
 aufseherstelle zu
 en worden.
 her zu Schmiede-
 rei Diez, Regbz.
 in Wolfswinkel,
 binnen, ernannt.
 ch Saarbrücken,
 abinnen, ist auf
 ueburg-Grishorn
 nge der Ober-
 im Ministerium
 zu Gumbinnen,
 Range der Räte
 für Forsten in
 Verwaltung der
 h. übertragen.
 heret Gerst, ist
 rforsteri Mohr.
 Bestf. Jäger-
 neraljabe über-
 Bataillon Nr. 8
 aillon Nr. 6, ist
 von Wartenburg
 Jäger-Bataillon
 i. Offizier des
 n Pomz. Jäger-
 es Dienstrades

Barthmann, Leutn. & La. am Rhein. Jäger-Bataillon
 Nr. 8, ist nach Beendigung des Kommandos zu der
 Marine-Station mit dem 1. April d. Js. in sein bis-
 heriges Regiment wieder eingereiht worden.
Woblung, Oberleutn. im Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10,
 ist vom 1. April d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienst-
 leistung bei dem Großen Generalstabe kommandiert.
Meier, Major und Kommandeur des Rhein. Jäger-Bataillons
 Nr. 8, ist zum Oberleutnant befördert worden.
v. Münchow, Leutn. im Jäger-Bataillon von Neumann
 (1. Schles.) Nr. 6, ist in das 1. Hess. Inf.-Regt. Nr. 81
 versetzt worden.
Frhr. v. Gldershausen, Oberstleutn. p. D., ist die Erlaubnis
 zum Tragen der Uniform des Großherzogl. Mecklenburg.
 Jäger-Bataillon Nr. 14 erteilt und von der Stellung
 als zweiter Stabschef bei dem Kommando des Land-
 wehr-Bezirks II Berlin entlassen worden.
v. Jaldern, Leutn. im Brandenburg. Jäger-Bataillon Nr. 8,
 ist zum Oberleutnant befördert worden.
v. Schweinfurth, Rittm. im Garde-Jäger-Bataillon, ist in
 das Ulanen-Regt. Kaiser Alexander III. von Rußland
 (Westpreuß.) Nr. 1 versetzt worden.
Siefert, Oberjäger im Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4,
 ist zum Rittm. befördert worden.
Kobias, Leutnant der Res. des Garde-Jäger-Bats. (1. Erier)
 ist zum Oberleutnant befördert worden.
Wris, Leutn. im Magdeburg. Jäger-Bataillon Nr. 4, ist in
 das Inf.-Regt. Nr. 185 versetzt worden.
de Weis, Rittm. im Hannov. Jäger-Bataillon Nr. 10, ist
 zur Reserve beurlaubt worden.
v. Wismann, Charakterl. Hauptmann im Pomz. Jäger-
 Bataillon Nr. 2, ist zum überzähl. Hauptmann befördert.
 Zu Hauptleuten sind befördert worden die Oberleutnants:
Wismann der Jäger 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks
 Wehlau; **Schwarz** der Res. des Jäger-Bats. Graf York
 von Wartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1 (Bögen); **v. Graevenitz**
 der Res. des Garde-Jäger-Bats. (Schneidemühl); **Kronach**
 der Jäger 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Deutsch-Krone;
Wachler des 1. Aufgebots der Garde-Landw.-Schützen
 (III. Berlin); **Jeschke** der Res. des Jäg.-Bats. von Neumann
 (1. Schles.) Nr. 6 (Halle a. S.); **Neumann** der Jäger
 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Spvottau; **v. Barm**
 der Jäger 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Samter;
Schreiber der Jäger 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks
 Ulfersfeld; **v. Rosenfeld** des 1. Aufgebots der Garde-
 Landw.-Jäger (Gemein); **Geyer** des 1. Aufgebots der
 Garde-Landw.-Schützen (Lüneburg); **Wach** der Jäger
 des 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Celle; **Wies** der Res.
 des Jäger-Bats. Graf York von Wartenburg (Ostpreuß.)
 Nr. 1 (1. Rassel); **Pandermann** des 1. Aufgebots der
 Garde-Landw.-Schützen (Neustadt); **Walch** der Res.
 des Pomz. Jäger-Bats. Nr. 2 (Meiße); **Gert** der
 Jäger 1. Aufgebots des Landw.-Bezirks Fulda.

Königreich Bayern.

Befördert wurden: Zu Forsthausheern die Waldhausheer-
 absolventen: **Bräuer** zu Donndorf in Brud; **Fund** zu
 Bachau in Tegernsee; **Stumpf** zu Konradshofen
 daselbst. — Zu Assistenten die geprüften Praktikanten:
Mayer zu Busmarshausen in Sulzfeld; **Wanner** zu
 Eggenfelden in Sauerlach; **Wenker** zu Jemelshausen in
 Geroldsgrün-Süd; **Ertl** zu Neuburg in Wimmweiler;
Wichter zu Erlacherfabrik in Berchtesgaden; **Witz** zu
 Wiesenmühl in Ulting; **v. Grafenstern** zu Röhrenbach
 in Preßath; **Hagemann** zu Würzburg in Steinach a. S.;
Hahmann zu Nürnberg in Schornfeld; **Jüll** zu Amorbach
 in Herrnhütte; **Reimer** zu Augsburg in Aying; **Höniger**
 zu Wiesen in Weiden; **Kantel** zu Eichbrunn in Rötting;
Mayer zu Sophienthal in Schwarzhach; **Fraus** zu
 Rainburg daselbst; **Krauschensberger** zu Würzburg in
 Burghausen; **Weyinger** zu Veerbach in Bodenmais;
Sator zu Würzburg in Mündelminster; **Sauer** zu
 Wachsenburg in Bielefeld-Öst; **Schwarz** zu Wachsenburg
 in Bergadern; **Schoß** zu Ugelwang in Rötting;
Steinlechner zu Stadlamhof in Waldmünchen; **Stoll**
 zu Eichenhof in Dahn; **Stöckel** zu Würzburg
 Wolfstein; **Fraut** zu Obergünzburg in Fleu; **Walsh**
 zu Pambrecht in Elmstein-Süd; **Weder** zu Welsch-
 in Klingenberg; **Wolpert** zu Klingenberg in Röslein.
 Verlegt wurden: **Zeitl**, Forsthausheer in Tegernsee I in
 Forstried I; **Köhler**, Assistent zu Herrnhütte;
Kolnheiter; **Mayerhofer**, Assistent zu Gernsdorf;
 Tegernsee; **Meiser**, Assistent zu Hofstätten nach Tra-
 sein; **Staud**, Assistent zu Steinach a. S. nach R-
 wirthshaus; **Witz**, Assistent zu Geroldsgrün-Süd u
 Gerlstein.

Eingezogen wurden die Försterstelle zu Freihalben und die Forstwartstelle zu Wertach. — Neu errichtet wurden eine Försterstelle zu Wertach und eine Forstwartstelle zu Freihalben.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Zu Stationsjägern sind zum 1. April d. Js. berufen: **Bräuel**, Forstschreiber und Revierjäger zu Friedrichsmoor, für den Schutzbezirk Dellahn, Oberförsterei Schildfeld; **Aräger**, Revierjäger zu Kremmin, für den Schutzbezirk Hinkelthal, Oberförsterei Hinkelthal; **Dankemann**, Revierjäger zu Jüendorf, für den Revierbezirk Wegang, Forstinspektion Ludwigslust, mit dem Wohnsitz in Jüendorf.

In der unter Vorhitz des Forstmeisters Plüschow stattgehabten regulativmäßigen Revierjägerprüfung bestanden vor der zuständigen Großherzoglichen Forstprüfungs-Kommission in der diesjährigen Frühjahrssitzung die Forstlehrlinge: 1. **Müller** aus Westerbüchse, **Wester** aus Höltingdorf, **Sagelstein** aus Rantendorf, **Lewerenz** aus Samerin, **Meyer** aus Treutthorst, **Möhr** aus Wefersig und **Wolpert** aus Rödow. — Es widmet sich 5. Müller der Forstverwaltungs-Ausbildung, während die übrigen Prüflinge Anwärter des Forstkaufmanns sind und auf Grund des von der Prüfungs-Kommission erteilten Zeugnisses den Titel „Revierjäger“ erworben haben.

Herzogtum Anhalt.

Flügel, Unterförster zu Forsthaus Hohenstraße, ist die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung der ihm verliehenen silbernen Verdienstmedaille des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens und der Fürstlich Waldeck'schen goldenen Medaille für Verdienst erteilt.

Elbsa-Forstungen.

Fischer, Gemeindeförster zu Zell, Kreis Rappoldswiller, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste der Charakter als „Gemeindeförster“ verliehen worden.



Bakansen für Militär-Anwärter.

Die **Gemeinde-Försterstelle Wehrich**, Oberförsterei Rageneinbogen, mit dem Wohnsitz in Rörb., Kreis Unterlahn, Regbz. Wiesbaden, gelangt mit dem 1. Oktober 1901 zur Neuubesetzung. Mit der Stelle, welche die Wabungen der Gemeinden Wehrich, Wafenbach, Gerold und Rörb., sowie 69 ha Staatswald mit einer Größe von zusammen 611 ha umfasst, ist ein Jahreseinkommen von 935.99 M. verbunden, welches auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1897 pensionsberechtigt ist. Außerdem war mit der Stelle bisher eine nicht pensionsberechtigte Nebeneinnahme von 10.84 M. für Bewachung des rund 18 ha großen Privatwaldes des Hofguts Rörb. verbunden. Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probezeit. Bewerbungen sind bis zum 1. Juni 1901 an den Königl. Forstmeister Herrn Sped in Rageneinbogen zu richten. Forstverfügungsberechtigte und Reserve-Jäger haben ihrer Meldung die im § 29, Abs. 3 des Regulativs vom 1. Oktober 1897 aufgeführten Zeugnisse und die in § 30, Abs. 8 daselbst vorgeschriebene Erklärung beizufügen, daß sie durch diese Anstellung ihre Versorgungsansprüche als erfüllt betrachten.

Die **Gemeindeförsterstelle Lutzerath**, Regbz. Koblenz, ist zu besetzen. Forstverfügungsberechtigte Bewerber wollen ihre Meldung unter Beifügung des Forstverfügungsscheins beim. des Militärpassses nebst der seit Ausfertigung desselben erlangten Dienst- und Fühungsatteste an den Bürgermeister zu Lutzerath einreichen. Anfangsgehalt 1900 M. und steigt in der üblichen Weise bis zu 1500 M. Deputatsholz und Mietsentschädigung wird nicht gewährt.

1. 1. Juli 1901 ist die **Försterstelle Brunken**, ...el Neubaus, zu besetzen. Bewerbungen von ist im Beirte angestellten Förstern find bis zum Rat 1901 an die Königl. Regierung zu Frankfurt a. O. ...ten. Zur Stelle gehören ca. 18 ha nutzbares Dienst- ... beträgt das Nutzungsgeld 900 M. ... Bewerbung stehen: 1. **Försterstelle zu Pöhlde**, ...erei Geraberg a. O., Regbz. Hildesheim, 2. **Förster zu Treibitz**, Oberförsterei Osterode a. O., Regbz. Hildesheim, deren Inhaber zum 1. Juli d. Js. in den ... treten.

Brief- und Fragelasten.

F. B. B. Anfrage: Eine fünfjährige Fichtenpflanzung ist durch Rehwild derart ver-bissen, daß wohl fünf Jahre vergehen dürften, ehe die Pflanzen sich vollständig wieder erholt haben werden, vorausgesetzt, daß sich inzwischen der Schaden nicht wieder erneuert, was in Rücksicht auf die ungünstige Lage des fraglichen Grundstückes (ein wenige Hektar großes Feldgehölz) wohl mit Sicherheit zu erwarten ist. Würden die Pflanzen völlig vernichtet sein, so böte die Ermittlung des Schadens keine weiteren Schwierigkeiten, im vorliegenden Falle aber, wo die Beschädigung nur ein mehrere Jahre langes Kümern der Pflanzen und eine dementsprechend spätere Nutzung des Bestandes zur Folge haben kann, scheint mir die Beantwortung dieser Frage eine mehr umständlichere. Nach meinem Dafürhalten kann nur die erwähnte verspätete Nutzung bei Berechnung des Schadens in Betracht kommen. Ich bitte daher, mir gütigst mitzuteilen, ob diese Annahme zutreffend ist, ferner wie hoch nach dortiger Ansicht der Schaden pro Hundert Pflanzen oder pro Hektar sich stellen dürfte. Im weiteren handelt es sich um Schaden, verursacht durch Schalen von Rotwild, in einem ca. 45-jährigen Fichtenbestande. Ein Eingehen der beschädigten Stangen ist auch hier kaum zu erwarten, wohl dürfte aber die Beschädigung einen verminderten Zuwachs und geringere Kuchholzausbeute zur Folge haben. Nach welchen Prinzipien ist die Berechnung derartiger Schäden auszuführen? Antwort: In beiden Fällen ist zu berechnen, um welchen Betrag die aus dem Bestande zu ziehenden Nutzungen (Durchforstungserträge einschließlich ihrer Zinseszinsen bis zum Abtrieb und Abtriebsertrag) durch die Beschädigung geschmälert werden. Dieser Betrag ist dann auf die Gegenwart zu diskontieren, d. h. es sind von ihm die Zinseszinsen von jetzt bis zum Abtrieb abzugiehen. Der Rest stellt die Entschädigung dar, welche gegebenenfalls zu gewähren ist. Diese Art der Berechnung ist jedoch dem jüngeren Bestand sehr umständlich. Einfacher (wenn auch theoretisch anfechtbar) ist, zu den Kulturkosten deren bisherige Zinseszinsen, sowie die Bodenrente und Verwaltungskosten seit Begründung der Kultur hinzuzurechnen und diesen Betrag um so viel zu kürzen, als der Bestand im Wuchs zurückgehalten ist, also z. B. etwa um 20 %. Diese 20 % würden ebenfalls die Entschädigung darstellen. Als Anleitung für derartige Berechnungen ist zu empfehlen: „Der Waldwert“ von Burckhardt, zweite Auflage, Trier 1898, bei F. Viny.

Mitteilungen sandten ein: Herr Förster **Jabel**, Herr Fürstl. Forstkandidat **Gebbers**, Herr Oberförster **Schneider**, Herr Förster **Froschel**, Herr **Walther Müller**, Herr Forstassessor **Wedding**, Herr Oberförster **Leut**, was wir dankbarst bestätigen.

Anfrage an den Leserkreis.

— Wer liefert geachtete Zwei- und Dreimeterstöcke zum Längsmessen von Bauholz? M.

Für die Redaktion: P. v. Sorben, Heindamm.

richten des „Waldheil“. — Inserate.

ichten des „Waldheil“,

igetrager Verein zu Rendsburg.

altich unter Verantwortung des Vorstandes.

eldesten an:

Kompagnie Jäger

et, Post Waldheim.

Bohrer, Kreis Old.

Neu-Wilke, Post

, Bez. Baugen.

die Herren:

agen, Herrndheim,

Damm, Schenkig,

te, Siebter, 5 Wt.;

Im, 2 Wt.; Graß,

8 Wt.; Gremmer,

Dobrichau, 2 Wt.; Gauckler, Berdorf, 2 Wt.; Dersog,
Draßow, 2 Wt.; Jemrich, Neu-Wilke, 2 Wt.; Augle,
Ruegow, 2 Wt.; Risch, Garssen, 2 Wt.; Lampe,
Gaerowshüh, 2 Wt.; Mitteldorf, Erbacher, Horkshaus,
2 Wt.; Wiers, Meyenburg, 1 Wt.; Werten, Rietshüh,
4 Wt.; Glöner, Königsdorf, 2 Wt.; Brodau, Bogenberg,
8 Wt.; Reber, Pouchow, 2 Wt.; Saramm, Bughorn,
2 Wt.; Schöber, Bichtenow, 2 Wt.; Stort, Bietter, 5 Wt.;
Schmidt, Domburg a. Elbe, 2 Wt.; Schmidt, Boctusdel,
2 Wt.; Schloßhau, Rother Gohm, 2 Wt.; Schreiber,
Jawadsh, 7 Wt.; Tarangewski, 2 Wt.; Tonad, Garstau,
2 Wt.; Urbanowicz, 2 Wt.; Bogt, Hlinsberg, 2 Wt.; Berner,
Rürau, 2 Wt.; Wochl, Trebitzsch, 2 Wt.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten
Beiträge bescheinigt Neumann,

Schulmeister und Schriftführer.

erein preussischer Forstbeamten. Bekanntmachung. 268. — Des Forstmannes
— Waldbahnen. (Mit Abbildungen.) 269. — über Lebensversicherungen der
„Kulturlosheneparnis! Bon Doenk. 269. — Brauchen wir Forstschulen, und
laufbahn — höheren und niederen — mit dem Dienst im Jägerkorps bewährt?
tag. Herrenhaus. 6. Sitzung vom 28. März 1901. 270. — Der Sachsenwald.
— Waldbrände. 265. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen.
267. — Brief und Fragelasten. 267. — Nachrichten des „Waldheil“.
nd. 268. — Inserate.

t bei eine Separatbeilage von Carl Rother & Rode, Berlin I,
r Cigaretten-Fabrikation, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerk-

Insertate.

den nach dem Verlauf der Manuskripte abgedruckt.
alt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Nummer werden bis spätestens Dienstagabend eintreffen.

men.
des Ritterguts
lagshausge-
nd unter andern
lora, Stein- od.
Traubeneiche, echt, 1. u. 2-jährig.
Quercus pedunculata, Stieleiche, 1.
u. 2-jährig.
Quercus robur, ameris. Hainbuche, 1-jährig.
Fraxinus excelsior u. americana, 1.
u. 2-jährig.
Ulmus campestris, montana u.
effusa, 1. u. 2-jährig.
Bei größeren Abnahmen tritt
Preisermäßigung ein.
Preisverzeichnis, verb. auf Wunsch zugesandt.
98) Moosbe, Heisterförker.

Eisernpflanzen,

schüttelfrei, m. vorzüglichster Bewurzelung,
auf Heideböden gezogen, sowie Fichten,
Schwarzkiefern, Kiefer, Birken in
guter Qualität, hat große Quantitäten
abzugeben Oswald Reichenbach,
90) Petz bei Eiferwerda.

Vermischte Anzeigen

Jagdbilder

liefert
Fr. Ricken, Dürrebach, Hunsrück.
Beste und billigste Bezugsquelle.

Leichter Überzieher,

für Forstbeamte u. Jäger, als Revier- u. Jagd-
mantel geeignet, Interims-Jaçon, Zweiflig.

Diesen Überzieher liefere ich aus wasserdicht präpa-
riertem, forstfarbigem oder rothbraunem Kaschmiret,
Schulter extra mit demselben Stoff unterlegt, mit
Umlegebogen, 2 Seiten, 2 Ärmel und 1 innere
Brusttafel, hinten Gurt, Länge des Überziehers
120 bis 135 cm, also Arme schüßend,
à Mk. 18.50.

Als Maß genügt Angabe der Brust.
über Rock gemessen.

Musterabschnitte von Kaschmiret, und dem
Überzieher gefertigt sind, stehen Ihnen
zu Diensten.

Eduard Kottner

Köln a. Rhein.



Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franko
gegen Nachnahme und ohne Kistenberechnung
1 Kiste = Netto 25 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 6,40 Mk.
1 Kiste = Netto 100 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 24,60 Mk.
1 Post-Karton = 8 1/4 Pfd. ff. Toiletteseifen
(in 19 Sorten = 40 Stück) für 5 Mk.
Größter Versand an Konsumenten.
Tausende von Anerkennungen.
Unübertreffliche Qualitäten.
Unvergleichliche Rücknahme jeder Sendung.
Freispedat postfrei.

C. M. Schlütz & Co.,
Seifenfabrik und Versandgeschäft,
Pretin a. Elbe.



Werkzeug!
Gebildetes Mädchen mit Vermögen,
große Figur, hässlich erzogen, möchte
gern Briefwechsel annehmen mit höherem
Hochbeamten behufs Heirat. Da Versuch
streng reell, ist Briefwechsel ausgeschlossen.
Df. unt. U. d. 3784 an Rudolf Mosse,
Belle a. G. (116)

J. Henmann, Neudamm.
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft,
Hilfserei, Gartentrüb. u. Jagdwesen.

Im unterzeichneten Verlage erscheint:

**Dreißigjährige
Biergeschäft - Erfahrungen**
des Biergeschäftsführers
Friedrich Schirmer - Neudamm.

Herausgegeben von
Walter Müller, Münsterberg-Berlin.
Mit Vorwort
und Lebensbeschreibung Schirmers.
Preis 3 Mk. fein gebunden,
4 Mk. elegant gebunden.

Alles, was Schirmer - Neudamm
der in weitesten Kreisen als einer der
... des Deutschlands
... über 30 jährigen
... Jahren und für gut
... in obengenannten
... daselbst bietet
... erschlüsslichen Bohn
...
... in Einbindung des
... der Nachnahme mit

J. Henmann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen
Bestellungen entgegen.

Halt, billige Quelle!

Die Tabakfabrik mit Dampfbetrieb
und Cigarrenfabrik **Höfer & Ecker,**
Ladenburg (Baden) versendet von jetzt
ab franko innerhalb ganz Deutschlands
ihre neuerdings verbess. K. Tabake p.
Nachn. frei in Beuteln.

Nr. 1. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1,80
Nr. 2. 10 Pfd. gem. vorz. Rauch. fein 2,50
Nr. 3. 10 Pfd. feinst überfein., Blatt-
... 3,20
Nr. 4. 10 Pfd. vorz. amerik. Rippen-
blattmischung, aromatisch ... 3,80
Nr. 5. 10 Pfd. fein., mildaromatisch.
Tabak, feinst. Rippenblattmisch. 4,50
Nr. 6. 10 Pfd. ff. Cigarren-Abfalltab.
u. ff. Rippenblattmisch., mittelfr. 5,50
Nr. 7. 10 Pfd. feinst. Rauchtabak.
Portorico ff. Aroma, ein. kräft. 8.-
Nr. 8. 10 Pfd. hochf. Marinas-Tabak,
mittelfräftig ... 8.-
Nr. 9. 10 Pfd. feinst. Portorico-Tab.
mittelfräftig ... 10.-

Sobann K. Cigarren ab Fabr. p. Nachn.
100 Stk 2,50, 200, 2,70, 2,90, 3.-, 3,20,
3,50, 3,80, 4.- bis 10 Mk., von 1000 Stk
ab 10% Rabatt und freie Burenbung.
Offentl. Gd. Beamten u. 3 Mte. Brief
für Cigarren. Endlosh K. Cigaretten p.
Nachn. 1000 Stk. 10.-40 Mk., bei 1 Mk.
8%, Rabatt und freie Burenbung. Um-
tausch gestattet. Täg. viele Aufträge,
sogar Aufträge von Kamerun u. Deutsch-
Ostafrika. Hunderte freiw. Anerkennung.
Bei Bestell. diese Zeitung u. Waren Preis-
ang. erbat. Dankmuster geben nicht ab.

Gehr. Höfer & Ecker,
Ladenburg (Bad.) VI

Förster-Gamaschen.

Nr. 13. Aus kräftigem, braunem Nindleder, 40 cm hoch,
zum Schnüren, mit Fuß ... 5,50 Mk.
Dieselben ohne Fuß, 38 cm hoch ... 4,50
Als Maß genügt Angabe der Fußweite, fest auf
beiden Füßen gemessen.

Förster-Hucksäcke.

Nr. 12. Aus grünesärbtem, hartem Drillich, mit 2 Taschen
innen, braunen Patent-Verdragsriemen, Strick in
Dien laufend, solide Sattlerarbeit, Größe: 82 cm
breit und 45 cm hoch ... 5,50 Mk.
Dieselbe wie Nr. 12, mit Klappe über Öffnung ... 4.- Mk.
Dieselbe wie Nr. 12, mit Klappe ... 5,25 Mk.
Dieselbe wie Nr. 12, ohne Klappe über Öffnung ... 4,75 Mk.

Nr. 18. Dieselbe, mit schwarzem Gummifutter 1/2 ausgefüttert, mit Klappe
über Öffnung ... 5,25 Mk.
Dieselbe wie Nr. 18, ohne Klappe über Öffnung ... 4,75 Mk.

Aus besonders kräftigem, wasserdicht
verleimtem, baumrindenfarbigem Jagds-
n, mit 2 Taschen innen, Größe: 82 cm
hoch, mit Klappe über Öffnung,
5,25 Mk.

Dieselbe, halb mit Gummifutter
ausfüttert ... 5,50 Mk.

Rudsaack aus baumrindenfarbigem
leinen, mittelschwere Qualität, 82 cm
hoch, mit 2 Taschen innen und
hen, Klappe über Öffnung ... 5.- Mk.

Dieselbe, ganz mit Gummi aus-
füttert, Klappe über Öffnung 7,25 Mk.

—Versendung auf Wunsch. —

ard Kettner, Köln a. Rhein.

Prämiert Paris 1889 gold. Medaille.
Feinster Aromatique ist der
Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker H. Dransoff, Bleiche-
rode. Vorkauf mit 1/4 Lit. fl. franco
gegen Nachnahme 4.50 Mk. (15)

Unentbehrlich
für das
Schreibwerk des
Forstbeamten:
Dienstliche
Schreiben
des Försters.

Eine Anleitung in Regeln
und ausgearbeiteten Beispielen
zur Erlernung des Schreibe-
stils für Forstbeamte, die ge-
lehrten Jäger bei den Batallio-
nen und ausgehende Forstfete-
räre. Mit Berücksichtigung der
Ministerial-Erlasse vom 20.
Mai und 19. Juni 1898 be-
arbeitet und herausgegeben
von Otto Grotte, Forst. Lehrer
an der Königl. Forstschule
zu Groß-Schönbeck. Preis
per Broschüre 2 Mark.

Zu beziehen gegen Ein-
sendung des Betrages durch

Ia. verzinkte, 4edige

Drahtgeflechte

für Einfriedigungszwecke liefert bis auf
weiteres

unter Tagespreis
die Firma

C. C. Egelhaaf

in
Behringen (Württemberg).

Schnurrbart!



Mein Verfahren einzig dastehend!
Von 2 Herren wurde meine Methode
zur Entwicklung des Bartes anerkannt
und großartige Erfolge beweisen die
Wirksamkeit meines wissenschaftlich be-
gründeten Verfahrens. **Regelin** in Ver-
bindung mit einer besonderen Methode
bewirkt, daß der Bart wächst, worüber fast
täglich glänzende Anerkennungen ein-
laufen. **Wo Wirkung ausbleibt, Geld
erstattet.** Zu beziehen in der letzten
Stärke, in Dosen zu Mk. 1.50 u. Mk. 2.50
(Porto extra). Von 2 Herren ausführ-
liche Anweisungen über die Entwicklung
des Bartes 60 Pfa. extra, bei Bestellung
von 2 Dosen gratis. Versandt gegen
Nachnahme.

Paul Koch, cosmet. Laboratorium
Gellertstr. Nr. 11.



billigen Preisen als Spezialität

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1892.

Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den
Garten, Wein- u. Obstbau, u. veruante Bedarfsmittel, als Sägen
(für Holzfallungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrankwerkzeuge,
Feilen, Universal-Sicherheits-Schraubenzieher zum Baumfällen, Beile, Aexte, Wald-
hämmer, Stahlzähnen, Nummerier-Schlägel u. Apparate, Winden, Baumröde-Maschinen,
Nessklappen, Bandmaasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-,
Garten-, Raupen-, Roben-, Trauben- und Blumenscheren, Ausschneider, Erd-
bohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodemaschinen, Wiesensbau-Gerätschaften,
Kochen, Hen- u. Dunggabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u.
Drahtgeflechte, Hauttierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst-
und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Fisch-, Dessert- u. Fruchtbestecke
etc. etc. fabricieren und liefern zu anerkannt vorzüglicher Qualität zu

Reich
Waren unangeteilt u. postfrei.

Goldene Medaille Paris 1900
"Exposition Internationale".

**Teschner-Collath-
Jagdwaffen.**
"Gebrauchsgewehre erster Klasse."



Doppelflinten in solidester Ausführung
bei "garantierter bestem Material" zum Grundpreise
von **Mk. 135,-** an,

der billigste Selbstspanner der Neuzeit,
dessen System auf erster Höhe steht,
a) für Teschner Papier-Patronen mit doppelter Zündung
b) "Teschner Diana-Papp-Patronen" dito
und auf Wunsch für Lancaster-Mäusen.

Specialität: Collath-Drillinge

irsen
gements

Für Scheiben u. Birschzwecke

Selbstspanner, System Collath, und Collath-Rückstecher-Büchsen.



Das Schloss der Rückstecher-
Büchse mit Spannung durch
Vordrücken des Abzugs.

Für Birschjäger beim Fahren, für Forstbeamte giebt
es kein vollkommeneres System als dieses, da Unglücks-
fälle durch Selbstentladen vollständig ausgeschlossen
sind, denn das Gewehr ist nach dem Einführen der
Patrone in den Lauf wohl geladen, aber nie gespannt.
Schloß ist am denkbar einfachsten konstruiert.
Will man nun den Schuß abgeben, so wird der Abzug
nach vorn gedrückt, also gestochen und das Schloss
ist gespannt, die Büchse schußfertig.

Man achte beim Ankauf unserer Fabrikate darauf, dass
dieselben auch unsere Firma tragen.

Extrarabatt für Forstbeamte.
"Waidmannsheil!"

G. Teschner & Co.,

Inh.: Wilh. Collath,

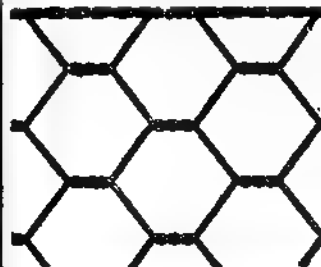
Patent-Zündnadel-Centralfeuer-Gewehr- und Patronen-Fabrik
mit königlicher Beschussanstalt für Handfeuerwaffen,

Frankfurt a. O.

Kataloge kostenlos.

Zielfernrohr, Neuheiten.

Ansichtsendungen, coulaute Konditionen.



Verzinkte Drahtgeflechte

mit 4- und 6eckigen Maschen,
Draht und Stacheldraht,
Kramen und Spannhobel etc.,
Baumwächter. (34)
Jederzeit grosse Lagerverräte.
Bernh. Ebeling, Bremen.

**Als Festgeschenk für
jeden Waidmann**

seien empfohlen:

**Jagdbriefbogen
und Converts,**

mit
orig.
richt.
zu
pro

Dr.
u. G.
geogr.
Brie
Ja

mit
orig.
richt.
zu
pro

3
Karte
Blatt
60 P

8
bed.
nach
J. I

"Kornblume".

Diese nachweislich beliebte Cigarette
empfehle ich den Herren Forstbeamten
zum Genusspreise von **Mk. 4 p. 100 Stk.**
Von 300 Stk. an portofrei. Auf Wunsch
2 Mon. Ziel. Verschaffendes nehme ich
gerne.

Max Krafft,

9) Berlin C., Alte Schönbauerstr. 1.

Geweisschilder, runde v. 20, geschnittene v. 50 Pf. an, passende Stangen zu Vorhanden, tadelloso aufsetzen, echte u. künstl. u. Köpfe, eiserne Geweihe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen f. Haken, Skelettieren u. Bleichen von Köpfen, Gemärbarte, alle Arten Geweihe u. Gehörne lief. billig (97) **Wolke & Bitterlich**, Ebersbach, Sa. Umtausch gestattet. Auswahlendg.

Litewken

für Forstbeamte
in tadelloser Ausführung!

Musterabschnitte von Stoffen, aus denen die Litewken gefertigt sind, stehen kostenlos zu Diensten. (41)

Eduard Kottner, Rohn a. Rh.

Kaiserhut,

vorständiger Forsthut mit Adler u. Kaiserkrone, in garantiert guter Qualität, empfiehlt

Hermann Nichols,
Gleiss, Riesenstraße.

Hunde entw. gem. nach der Entwöl man-Biscuits gibt uppyfütter mit I genügen Spratt's kuchen vollstän. Hunde aufgez. die Broschüre Hundekrankhei sonst und por Prospekten ve

chfasser-Hundek. ab Fabrik, 5 kg Nachnahme. ry- und Leberthrs und 24 Mk. ab F 3,20 Mk. frei unt. ry-Futter mit Po und 12 Mk.

Die oben erwähnte Broschüre giebt über das Wesen der Hundekrankheiten deren zweckmäßige Behandlung mit bew. denen hier folgende aufgezählt sein möge

Hunde-Medikamente: Gegen Stau Gegen Würmer, Rheumatismus 1,20 Mk., pillen 1,20 Mk., Tonische Konditionspille pulver (kühlend) 1,00 Mk., Augenwasser 1/4 des Haarwuchses 1,50 Mk., Gegen Räude Gegen Ekzema, Diarrhöe 2 Mk., Hundesei

Spratt's Patent Akt.-Ges., Rumm

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende

Fruchtsucker der Zuckerfabrik Maingau

ist der beste und billigste Ersatz für Futterhonig und hat sich sowohl zur Triebfütterung als auch zum Einwintern auf das Beste bewährt. Die bedeutendsten Bienenzüchter empfehlen denselben aufs wärmste. (118)

Offerten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Poststraße 2.

19

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand vorzüglicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Käuflich präm., viele Auszeichnungen. Referent für fast sämtliche europäischen Staaten, Reichs- u. Gemeinde-Höfen.



Nummernschild

Göhlke

Specialität: die weltbekannten, echten Göhler'schen Nummerierschlägel, Rumschobrer Pfeifklappen, Gürtel, Bänder u. Ketten, Markier-, Waage-, Abpoth., Brechele u. Reichen Hammer, Stahl-, Holz-, Kautschuk- u. Pressen Stempel, Handzengfallen, Feldstecher, Wundbohrer, Messer, Rivettier- u. Drehinstrumente, Stoßbremsen, Rode Plongs, Kultur- u. Zubereitungs-Geräte, Oberfläch. Messing patent, Messing (Schneider, Oberfläch. Schreyers Rüsselständer u. Wappenstein, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen voll. unbeschädigt), Spitzensorg'sche patent. Kulturgeräte, Dirschhornmotel u. Telefonen, Kleinverkauf de Baer'schen Plaus- und Wirtletten, D. H. G. M.

Gravieranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Ado Lehmann, Neubamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neubamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 11 pro 1901.

Deutsche Forst- = -zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Einziges Organ des Grandvereins der Preussischen Forstbeamten und des Vereins „Waldbund“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forstzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forstzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jägerzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Interaktionspreis: die dreizeipaltige Monoparallelsatz 20 Pf.

Nr. 15.

Mendham, den 14. April 1901.

16. Band.

Forstakademie oder Universität?*)

Von Dr. G. Berlag.

Merkwürdig still verhalten sich die Fachkreise zu dieser wichtigen Frage, deren Lösung in Preußen zur Zeit durch das Zusammentreffen mehrerer Umstände vielleicht in die allernächste Zukunft gerückt ist. Erweckt diese Frage wirklich nicht die Teilnahme der Fachgenossen? Ist das Interesse nach den lebhaften Kämpfen der 70er Jahre erlahmt? Haben etwa gar die Freunde der Akademie das Spiel als aussichtslos verloren gegeben oder fühlen sie sich so sicher als beati possidentes? Oder ist das Schweigen aus dem Bewußtsein zu erklären, daß das „Für“ und „Wider“ genug erörtert, daß die Frage erschöpft ist? Es ist allerdings richtig, daß neue Gedanken kaum zu Tage gefördert werden können. Dies entbindet die Fachgenossen aber nicht von der Pflicht, Stellung zu nehmen. Vor allem ist es gerechtfertigt, wenn diejenigen sich äußern,

*) beide Systeme aus eigener Erfahrung kennen. Dieses Gefühl hat die folgenden Zeilen veranlaßt. Aus-

Die „Forstliche Rundschau“ bringt in der Nummer einen Überblick über die bisherigen Meinungen zu dieser Frage.

brüchlich mag nochmals betont werden, daß neue Gedanken kaum gebracht werden können, daß vielmehr so ziemlich alles schon irgendwo einmal ausgesprochen sein kann.

I. Die Hauptfrage, hinter welcher alle anderen zurücktreten müssen, ist: welches System ist besser für die forstliche Ausbildung? Diese Frage beantworte ich ohne Bedenken zu Gunsten der Forstakademie. Raum ein anderes Fach ist so auf Anschauungsunterricht angewiesen wie das Forstfach. Es ist dabei insofern ungünstig daran, als der Gegenstand des Anschauungsunterrichtes in erster Linie der Wald ist, so daß das Anschauungsmittel aufgesucht, nicht aber herbeigeschafft werden kann. Nun wird von den Anhängern des forstlichen Universitätsstudiums da stets eingeworfen, daß man auch von der Universität aus belehrende Waldausflüge mit Leichtigkeit machen könne und auch mache. Dies trifft aber voll nur für größere Ausflüge zu, welche etwa den Charakter der von Gerswalde und Münden abwechselnd unternommenen Herbststreifen haben. So sehr ich auch die

Bedeutung solcher Reisen schätze (allerdings mehr für den schon weiter vorgeschrittenen als für den jungen Studierenden), so können sie doch allein als Anschauungsunterricht nicht genügen. Die Kürze der Zeit, die Zahl der Teilnehmer, der Umstand, daß das Revier den Leitern des Ausfluges selbst nicht in allen Einzelheiten vertraut ist, daß sie selbst erst mit den Studierenden eintreffen, also die Vorbereitungen an Ort und Stelle nicht selbst treffen können, verhindern das Eingehen auf Einzelheiten. Für den forstlichen Unterricht ist aber gerade dieses Eingehen auf die Einzelheiten des Betriebes von außerordentlich großer Wichtigkeit als Ergänzung der Vorlesungen im Zimmer. Es läßt sich aber leicht und ohne Reibungen nur ermöglichen, wenn sich ein dem Lehrer unterstehendes Revier in unmittelbarer Nähe jederzeit ohne große Vorbereitungen erreichen läßt. Dieses System der kleinen Exkursionen ist an den preußischen Akademien hoch entwickelt, in Eberswalde werden ihnen im Winter 2 Vormittage, im Sommer 1 Vormittag und 4 Nachmittage (einschließlich der höchst wichtigen Exkursionen auf dem Gebiet der Botanik, Insektenkunde und der Messübungen) gewidmet. Nun haben mir Anhänger des Universitätsstudiums entgegengehalten, diese Ausdehnung der Exkursionen mit ihren eingehenden Übungen sei ein Hineinziehen der Praxis in den theoretischen Unterricht. Ein ganz falscher Standpunkt! Wie will man z. B. dem Studierenden Wesen und Methoden der Durchforstung klar machen, ohne sie ihm im Bestande selbst vorzuführen und ihm Gelegenheit zu geben, Beispiele selbst durchzuführen. Mit demselben Recht müßte man dem Mediziner den Besuch der Kliniken und die praktischen Übungen daselbst vorenthalten! Außerdem ist es für den Lehrer selbst wichtig, mit der praktischen Revierverwaltung in beständiger Fühlung zu bleiben. An welcher preußischen Universität ließe sich nun wohl eine Einrichtung treffen, welche die bisher an den Akademien bestehende enge Verbindung mit dem Walde sichern würde? Grnstlich können nur in Frage kommen Göttingen und Marburg. Ersteres hat in unmittelbarer Nähe fast nur Mittel-

waldungen, und auch letzterem fehlen die für Preußen typischen forstlichen Verhältnisse. Zu bedenken ist ferner, daß die Lehrreviere mit den Akademien seit 70 bezw. 32 Jahren verbunden sind, und daß es bedenklich erscheint, diesen an Erfahrungen reichen Schatz aufzugeben. Schließlich mag noch erwähnt werden, daß gerade Eberswalde und Münden, rings in Wald eingekesselt, den Studierenden geradezu zwingen, auch „außerdienstlich“ den Wald aufzusuchen, mit ihm völlig zu verwachsen.

Aus allem geht ferner hervor, daß der forstliche Unterricht an den Akademien verbleiben muß.

II. Als Vorzüge der Universitätsbildung werden gerühmt: die Möglichkeit, eine umfassendere „allgemeine Bildung“ sich zu erwerben, nichtfachliche Vorlesungen nach Belieben zu hören; frischerer Geist, der sich auf selbständige Arbeit richtet im Gegensatz zu der Examensdressur der Akademien; Anregung der Lehrer, Freiheit der Lehr- und Arbeitsrichtung für die Lehrer, Sicherung guter Lehrkräfte, welche von den Akademien fortdrängen; geachtete Stellung im späteren Leben.

Um den letzten Punkt vorweg zu nehmen, so ist zu bemerken, daß dieser Grund den nichtpreußischen, speziell süddeutschen und südbestdeutschen Verhältnissen entlehnt ist. In Bayern und Württemberg z. B. war früher die Stellung der Forstbeamten ungenügend, die Verlegung ihrer Ausbildung nach München und Tübingen sollte (natürlich nur im Nebenzweck) diesem Uebelstande abhelfen und hat es auch tatsächlich gethan. In Preußen genießen namentlich in den alten Provinzen die Forstbeamten eine durchaus geachtete Stellung. Der Zudrang zur Laufbahn aus den besten und gebildetsten Kreisen ist ein sicherer Maßstab dafür. Selbst wenn man der Rücksicht auf das Standesbewußtsein in der Unterrichtsfrage eine Stimme einräumen wollte, würde diese Rücksicht in Preußen nicht erforderlich sein.

Die Möglichkeit, eine umfassendere „allgemeinere Bildung“ sich zu erwerben und nicht fachliche Vorlesungen nach Belieben zu hören, liegt jetzt bereits vor. Aber wie wird diese Möglichkeit bishe-

ausgenutzt? Die beiden Universitätssemester werden von den preussischen Forstbesessenen entweder meist verbummelt oder in bekannter Weise zu anderen Zwecken benutzt. Und in München*) führen die Forststudenten in der Versuchsanstalt hinter der Universität ein abgeschiedenes Sonderdasein. In beiden Fällen ist der Hauptgrund zu suchen in dem Vorurtheil des Akademiestudiums. Der späterhin recht wünschenswerte Korpsgeist ist schon erwacht und fordert in Verbindung mit den nahenden Examensorgen die Forststudenten von den übrigen ab. Dieser Übelstand braucht also nicht zu bestehen (und besteht auch wohl nicht an allen Universitäten). Er würde fortfallen, wenn das Universitätsstudium an die Spitze gestellt würde, wie es ja naturgemäß sein würde, und zwar in Preußen in ausgedehnterem Maße als bisher. Drei Semester Universitätsstudium vor dem Akademischen würden genügen, um die naturwissenschaftlichen Grundfächer, Volkswirtschaft und allgemeine Rechtswissenschaft zu erledigen. Daneben findet sich auch noch Zeit, nichtfachliche Vorlesungen zu hören. Eine Vorprüfung würde diese Zeit zweckmäßig abschließen (wie jetzt schon in Gießen und Tübingen). Dies ist keine Erschwerung, sondern eine Erleichterung für die Studierenden, da das Referendarexamen entlastet werden würde. Dieselbe Entlastung würde aber auch für das Studium an der Akademie selbst sich geltend machen; denn es erübrigt für diese nur die Behandlung der Forstwissenschaft, der angewandten Naturwissenschaften und des Forstrechts. Wird außerdem den

bisherigen vier Semestern ein fünftes hinzugefügt, so wird diese Zeit noch mehr entlastet, der frischere Geist kann sich auf selbständige Arbeit richten und von der Examensdressur befreien. Dieser Zuwachs von im ganzen zwei Semestern kann sehr wohl auf Kosten des Lehrjahres geschehen. Ein Winterhalbjahr (einschließlich Frühjahrskulturzeit) genügt vollständig; das Sommerhalbjahr wird meist wenig nutzbringend angewendet und kann deshalb fortfallen.

III. Die Examensdressur ist übrigens vielleicht nicht so sehr abhängig von dem Wesen der isolierten Fachschule als von der Persönlichkeit und dem Direktorialsystem. In erster Linie ist jedoch das Direktorialsystem ein Hindernis für die Lehrfreiheit. In seiner Beurteilung scheinen auch die Anhänger der isolierten Fachschule neuerdings einig zu sein. Es ließe sich aber sehr wohl beseitigen, d. h. die Forstakademie könnte zu einer forstlichen Hochschule mit wechselndem Rektorat umgestaltet werden. Würde dann den Professoren für Waldbau und Forsteinrichtung je ein Revier*) unterstellt, für welches sie die Wirtschaftspläne selbständig aufstellen (während ihnen die Verwaltung durch einen Hilfsarbeiter erleichtert wird), so dürfte auch für die forstlichen Lehrer die Lehrfreiheit gesichert sein. Dabei bleibt nicht ausgeschlossen, daß auch noch benachbarte Reviere zu Lehrrevieren benutzt werden.

Sollte man schließlich befürchten, daß die Stellung unter dem Landwirtschaftsministerium die Lehrfreiheit irgendwie beeinträchtigt, so steht nichts im Wege, die forstliche Hochschule unter das Unterrichtsministerium zu stellen.

Wird auf diese Weise die Lehrfreiheit hergestellt, so wird nicht in dem Maße wie bisher zu befürchten sein, daß tüchtige Lehrkräfte von der forstlichen Hochschule nach der Universität drängen. Es wird dann auch die gegenseitige Anregung inner-

*) Es mag bei dieser Gelegenheit bemerkt werden, daß es ursprünglich in Bayern nicht beabsichtigt war, die forstliche Hochschule in Aschaffenburg neben München zu erhalten, daß vielmehr erst in den Kammerverhandlungen mit Rücksicht auf die Stadt Aschaffenburg, also aus politischen Gründen, dieser Ausweg eingeschlagen wurde. So ist die merkwürdige Organisation entstanden, die Studenten an der isolierten Fachschule gemeinen grundlegenden Fächer (außer ... an der Universität aber neben den wissenschaftlichen die Spezialfächer hören. Je man sich in Preußen nicht verleiten lassen, „guten Stadt“ Überswalde oder Münden auf en der forstlichen Bildung ähnliche Zu- ... zu machen.

*) Nur für diese beiden Professoren der forstlichen Produktions- und Betriebslehre ist die Revierverwaltung nötig und erwünscht. Auch für die Zwecke der Studierenden brauchen nicht vier Lehrreviere zu bestehen, vielmehr genügen zwei auch hierfür vollständig.

halb des Lehrkörpers sich steigern. Daß in diesen Richtungen die Vorzüge der Universität voll erreicht werden, soll jedoch nicht behauptet werden. Es fragt sich nur, welches das kleinere Übel ist: dieses oder das Verlegen des forstlichen Unterrichtes an die Universität?

IV. Daß die Kosten sich durch die Verlegung an die Universität vermindern würden, wird namentlich nach den in Bayern gemachten Erfahrungen nicht behauptet werden können. Die Aufgabe der bestehenden Akademien mit ihren zahlreichen Einrichtungen würde einen riesigen Verlust darstellen. Die Einrichtung an der Universität würde zunächst eine große außerordentliche Ausgabe erfordern, nämlich etwa 400 000—500 000 Mk. Die persönlichen Ausgaben würden sich ebenfalls hoch stellen. Die Gehälter für die nicht forstlichen Lehrer würden nicht oder nur zu einem geringen Teil gespart werden können, denn an der Universität müßten doch wieder Lehrstühle für die forstlich angewandten Naturwissenschaften gegründet werden. Während die Verwalter der Lehrreviere jetzt für ihre Lehrthätigkeit nur Zulagen erhalten, würde auf der Universität das volle Gehalt für etwa vier forstliche Professoren aufzuwenden sein.

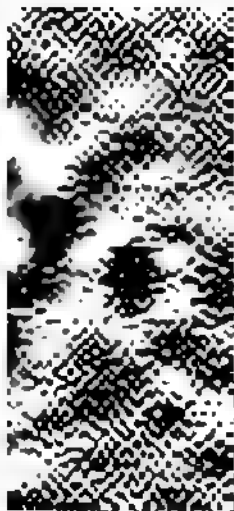
Der Kostenpunkt darf in der Frage jedoch nur eine untergeordnete Rolle spielen.

V. Der Verlauf der theoretischen Ausbildung würde nach dem vorstehenden folgender sein: ein Winterhalbjahr einschließlich Frühjahrskulturzeit zur Vorbereitung; drei Semester Universitätsstudium; Vorprüfung in den allgemeinen Naturwissenschaften, Volkswirtschaft und allgemeiner Rechtskunde (zugleich abschließend für die Theorie dieser Fächer); fünf Semester Studium an der forstlichen Hochschule; Referendarexamen. Die Ausbildung dauert also neun Semester (statt bisher acht). Diese Vermehrung dürfte gegenüber der selbst im günstigsten Falle langen Assessorenzeit verschwinden und sich damit aufrechnen. Sollten drei Semester für das Universitätsstudium zu kurz sein, so könnte ein viertes hinzugefügt und dem Hochschulstudium genommen werden, so daß im ganzen doch neun Semester für die Ausbildung bleiben.

VI. Es fragt sich nun, ob es ratsam oder nötig ist, beide Akademien in dieser Weise auszugestalten. Der Gedanke ist angeregt, nur eine Akademie zu erhalten, hauptsächlich weil die Zahl der Studierenden für zwei Akademien zu gering sei. Ob dies letztere für die Zukunft richtig ist, scheint mir doch zweifelhaft zu sein. Bei einem jährlichen Bedarf von etwa 35 Assessoren müssen unter normalen Verhältnissen 45 Forstbesessene aufgenommen werden. Rechnet man 30 bis 40 Ausländer hinzu, so ergibt sich bei 2½jährigem Kursus eine Gesamtzahl von 150 Studierenden. Wenn aber erst einmal in der Laufbahn normale Verhältnisse für die Assessoren wiederkehrt sind, werden diese nicht mehr in dem Maße wie bisher für die größeren Privat- und Gemeindeviere verfügbar. Mithin muß die Zahl der ohne Anwartschaft auf den Staatsdienst Studierenden bald wieder zunehmen. Die steigende Bedeutung der Forstwirtschaft vermehrt die Zahl dieser Studierenden ebenfalls, denn immer mehr macht sich das Bedürfnis auch im Reichsstaatswalde fühlbar, akademisch gebildete Forstverwalter anzustellen. Die Zahl derer, welche gleichzeitig an der forstlichen Hochschule studierten, würde also etwa 200 betragen.

Ob es wünschenswert ist, so viele Studenten an einer Hochschule zu haben, erscheint namentlich mit Rücksicht auf die Forderungen des Anschauungsunterrichtes zweifelhaft. Der Kostenpunkt darf meiner Ansicht nach auch hier nicht den Ausschlag geben. Das Bestehen beider Akademien hat doch bisher recht viele Vorteile gezeigt. Namentlich der geistige Wettstreit zwischen beiden darf nicht gering eingeschlagen werden. Auf die übliche Betonung der Gelegenheit, an beiden verschiedene Verhältnisse kennen zu lernen, möchte ich keinen großen Wert legen. Erfahrungsgemäß ist von dieser Gelegenheit sehr wenig Gebrauch gemacht. Der Bedarf der Akademie ist meist aus Examensrückichten unterblieben, selten aus reinen Rücksichten auf das Studium erfolgt. Die passende Gelegenheit, verschiedene

*) Es sei an die große recessio von 1891 nach Eberswalde im Frühjahr 1891 erinnert.



zu lernen, gewährt die Studiums mit Vehrjahrzeit. Von einer Einseitigkeit Verhältnisse kann man ntlich bei Eberswalde, nicht as dort fehlt, kann mit den Herbstreisen besucht einer den typischen Verzens weniger entsprechenden ante man höchstens bei en.

Grund würde geltend gemann. Können, nur eine Akademie zur forstlichen Hochschule auszubauen bezw. zu erhalten, nämlich die Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Nichtstaatswaldes. Bekanntlich hat sich neuerdings ein erheblicher Mangel an Forstbeamten für mittlere Privat- und Gemeindevereviere herausgestellt. Der „Forstwirtschaftsrat“ hat ja erst ganz kürzlich zu dieser Frage Stellung nehmen müssen. Es erscheint nicht wünschenswert, diese Beamtenklasse mit den Staatsforstverwaltungsbeamten an einer Vehranstalt auszubilden. Einerseits würde dies ihre Bedürfnisse übersteigen (also namentlich auch die Kosten ihrer Ausbildung unnütz steigern), andererseits ein Hemmschuh für das Studium der höheren Studierenden bilden. Eine Trennung ist also zu wünschen. Hieraus wird sich die Notwendigkeit ergeben, forstliche Mittelschulen zu gründen. Ich spreche hier absichtlich in der Mehrzahl,*) denn gerade für die fragliche Beamtenklasse ist es erwünscht, schon beim Studium auf die forstlichen Verhältnisse der Gegend Rücksicht zu nehmen, in der der Studierende später eine Anstellung suchen will. Je ne Mittelschule in der östlichen Ebene und im westlichen Gebirge würde also

nötig werden. Damit würde auch der Gedanke, etwa Mänden in eine solche Mittelschule umwandeln zu wollen, fallen müssen.

In dieser Unterfrage kann nicht bringend genug daran erinnert werden, im Zweifelsfalle das Bestehende zu erhalten.

VII. Zum Schluß drängt sich noch die Frage auf: Was soll aus dem Versuchswesen werden?

Die organische Verbindung mit der Akademie Eberswalde hat kaum große Vorteile gebracht. Wenn man geglaubt hat, die Studierenden würden Gelegenheit haben, das Versuchswesen kennen zu lernen, und in das wissenschaftliche Arbeiten eingeführt werden, so ist man in dieser Erwartung gründlich enttäuscht worden. Anfangs zwar haben Studierende sogar bei der Aufnahme von Versuchsfeldern draußen in den Revieren mitgewirkt. Die Erfahrung lehrte jedoch, daß die Genauigkeit dieser Aufnahmen sehr zu wünschen übrig ließ. Im Interesse des Versuchswesens nahm man von dieser Mitwirkung Abstand, und damit hörte dann jegliche Teilnahme der Studierenden an den Arbeiten der forstlichen Abteilung auf. Zu den anderen (naturwissenschaftlichen) Abteilungen hat sie wohl immer brach gelegen. Man kann zweifelhaft sein, ob diese Abteilungen überhaupt nötig sind. Die naturwissenschaftlichen Lehrer folgen berechtigterweise ihren eigenen Neigungen bei ihren Forschungen. Diese erfordern nicht so lange Zeit, daß sie von dem Wechsel der Persönlichkeit unabhängig gemacht werden müßten. Und dies ist doch der vornehmste Zweck der Einrichtung. Die Möglichkeit, das Untersuchungsmaterial zu beschaffen, könnte wohl auch ohne die Mitwirkung der Versuchstation durch besondere Ermächtigung gesichert werden. Wenn jedoch die naturwissenschaftlichen Abteilungen bestehen bleiben sollen, so würde es ratsam sein, die Versuchstation in ein Kollegium mit einem Vorstand für die rein geschäftlichen Angelegenheiten umzuwandeln, denn auch hier wie bei der Akademie hat sich die bureaukratische Direktorialverfassung als ein schwerer Mißstand erwiesen. Gerade bei dieser Einrichtung, welcher die wissen-

*) Die dortigen Buchenbestände werden im besten unterschätzt, ja ihr Dasein vielfach gar nicht kennt, wie dies überhaupt mit den ostelbischen wägen geschieht. Mit alleiniger Ausnahme der inen Fichtenwirtschaft sind dort die wirtschaftlichen Kenntnisse aller Hauptholzarten auf großen - vorzuführen.

Die Mittelschulen würden reichlich zu thun namentlich wenn sie sich auch der sehr und nötigen Weiterbildung der Privatförster praktische Lehrgänge annehmen würden. ter den Waldbesitzern selbst würden sie Publikum finden.

schaftliche Forschung als Hauptaufgabe zugewiesen ist, birgt die Einwirkung eines „Vorgefetzten“ auf die Arbeiten die große Gefahr in sich, daß das Interesse und der Eifer der betreffenden Forscher lahm-

gelegt und wichtige Fortschritte vollständig verhindert werden. Die organische Verbindung mit der Akademie ist überflüssig, die lokale dagegen aus mancherlei Gründen nach wie vor erwünscht.

Mitteilungen.

— [Zum Fichtenzapfensammeln.] Jedes Fichtensamenjahr fordert seine Opfer an Menschenleben. Diese Opfer sind für die Familien, denen der Ernährer genommen, immer doppelt fühlbar, und treffen sie auch nicht immer das Familienoberhaupt, so sind sie dennoch tief betrübend. Von den Fällen, die ich in meiner Gebirgsheimat erlebte, will ich folgenden mitteilen: Es war mehrere Wochen vor Weihnachten 1899, als ein gewisser B. in Hannover, Vater von fünf Kindern, es unternahm, sich durch Zapfenpflücken in seiner Heimat am Fuße des Harzes einen „Weihnachten“ zu verdienen und seine Familie, die durch Krankheiten gelitten, wieder etwas emporzubringen. Bald hatte er seine Heimat erreicht, und schon die nächsten Tage beschäftigten B. vollauf, denn es gab eine Menge Fichtenzapfen. Gefährlich aber wurde das Geschäft insbesondere durch den eintretenden starken Frost und Raufreif. Gerade in den Tagen vor Weihnachten gelangte die Schreckensnachricht ins Dorf, daß B. vom Baume gefallen sei und beide Beine gebrochen habe. Das aber war es nicht allein, denn B. hatte bereits mehrere Stunden bei der Kälte gelegen, bevor ihm Hilfe zu teil wurde. Leider stellte sich später heraus, daß das Knochenmark von der Kälte gelitten hatte. Wie ich später erfuhr, sollte eine völlige Heilung ausgeschlossen sein. Dieser Fall regte bei mir aufs neue den Wunsch an, bei der „Deutschen Forst-Zeitung“ die Frage zu stellen, ob es für Fichtenzapfensammler keine Schutzvorrichtungen gebe. Leider ist die Frage noch immer unbeantwortet geblieben.*) Nun liest man doch nicht selten in anderen Zeitschriften, daß der eine oder andere begüterte Menschenfreund einen Preis ausschreibt, so beispielsweise vor nicht langer Zeit für ein Rettungsboot, mit dessen Konstruktion ein Schweizer anscheinend vom Glücke gekrönt ist. Sollte sich denn nicht auch für diesen Zweck etwas thun lassen? Jedenfalls birgt die Frage noch ein offenes Feld. P.

— [Zur Kiefernschütte.] Immer und immer wieder wird geleugnet, daß ein Pilz überhaupt oder meist die Ursache der Schütte sei, vielmehr der Frost- und Verbunstungstheorie das Wort geredet. Genaue einwandfreie Versuche oder Beobachtungen werden freilich als Beweise nicht beigebracht, vielmehr wird nur versucht, sich die Erscheinung auf diese Weise zu erklären. Es liegt mir fern, die Möglichkeit zu leugnen, daß Frost und Verbunstung bei gefrorenem Boden schütteartige

Erscheinungen verursachen können, oder einen Pilz als alleinige Ursache hinstellen zu wollen. Ich möchte nur die ausgesprochenen Gegner, welche die Wirkung des Pilzes ganz leugnen, bitten, mit schlagenden Gründen folgende Fragen zu beantworten, welche ich mit Frost und Verbunstung als alleinigen Ursachen nicht in Einklang zu bringen vermag.

1. Wie kommt es, daß die Schütte besonders heftig auch nach einem Winter auftreten kann, in dem es gar nicht oder fast gar nicht gefroren hat?

Beispiel hierzu: Die Winter 1897/98 und 1898/99 waren unerhört milde. In der Gegend von Eberswalde brachte der November 1897 einige Tage mit leichtem Frost, am 27. und 28. lag vorübergehend eine leichte Schneedecke; dann trat mildes Wetter ein, das bis zum Frühjahr anhält. Der nächste Winter verlief womöglich noch milder. In beiden Wintern drang der Frost nicht in den Boden ein, es fehlten also vor allem die grundlegenden Bedingungen für die Verbunstungstheorie, d. h. die Pflanzen konnten nicht durch Verbunstung bei gefrorenem Boden verdursten, weil der Boden gar nicht gefroren war. Dabei trat die Schütte 1898 und 1899 mit seltener Heftigkeit auf. Schon zeitig im Frühjahr 1898 waren bei Eberswalde die meisten Kulturen vollständig feuerrot. 1899 war die Erscheinung noch heftiger, denn es schütteten auch Kulturen, welche der Gefahr im allgemeinen schon entwichen sind. Ich entsinne mich, damals in Westpreußen und im Bezirk Bromberg angehende Dikungen gesehen zu haben, welche geschüttet hatten.

2. Wenn klimatische Einflüsse die Ursache sind, wie kommt es, daß nur die Kiefer und ihre nächsten Verwandten, nicht aber auch die Fichten und andere wintergrüne Holzarten diesen Erscheinungen erliegen?

Daß gelegentlich einmal auch andere Holzarten schütteähnliche Erscheinungen zeigen, soll nicht geleugnet werden. Das sind aber verschwindende Ausnahmen. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle, d. h. bei der typischen Form der Schütte, beschränkt diese sich auf die Kiefer (und ihre nächsten Verwandten). Man sollte meinen, die Fichte z. B. müßte auch in demselben oder ähnlichem Grade den Witterungseinflüssen unterliegen. Trotzdem finden wir, daß sie schon bleibt. Sie steht in Nischsaaten mit Kiefer frisch und grün, während diese feuerrot

Bemerkt mag noch werden, daß bei schütteähnlichen Erscheinungen infolge von Witterungseinflüssen bei Kiefer und anderen Holzarten

*) Wir haben diese Frage — andere wichtige Fragen allerdings auch — schon wiederholt gestellt, leider vergebens. Wir regen sie aber gern von neuem an und bitten wenigstens um regen Meinungsaustausch.

Farbe von der bei der echten Schütte zu beobachtenden abzuweichen scheint. Bei der echten Schütte ist die Farbe lebhaft rotbraun, bei jenen Ercheinungen (soweit solche Fälle unzweifelhaft beobachtet sind, wie z. B. von Forstmeister Frömbling) ist die Farbe fahl.

Dr. Bertog.

— [Unwetter im Harz.] In der Zeit vom 20. März abends bis 22. März morgens tobte über den Harz ein Unwetter, wie es mit gleichen Begleiterscheinungen glücklicherweise nicht oft aufzutreten pflegt. Ein orkanartiger Nordost- und Disturm, der bei einer Temperatur von -5°C . schwere Regenböden und Schladernschneefahnen mitbrachte, machte den Aufenthalt im Walde für Mensch und Tier lebensgefährlich. Infolge der schon vorher unter 0° stehenden und der während des Sturmes herrschenden niedrigen Temperatur wurde der ganze Oberharz innerhalb weniger Stunden in eine einzige Gletscherlandschaft verwandelt, indem die Niederschläge sofort an allen Gegenständen festfroren und bider Eisanhang die Bäume bald schwer belastete. Dadurch wurden die nach der gefährdeten Richtung frei liegenden oder angehauchten Bestände besonders in der Fichtenregion, schwer getroffen; der kolossale Eisanhang verursachte zahlreichen Einzelbruch der Kronen und Stämme. Der Sturm knickte und entwurzelte nebst- und flächenweise die Stämme und ließ ein Bild trauriger Verwüstung zurück. Nicht nur die reinen Fichtenbestände hatten zu leiden, auch die Laubholzkarten, Eiche, Esche, Buche zc., vermochten dem Sturme und Eisanhänge nicht überall Widerstand zu leisten; sie wurden einzeln gebrochen und geworfen, und in einem Falle verlor ein reiner haubarer Buchenbestand ein Viertel seiner Bestandsmasse durch das Unwetter. Die Sturmbeschädigungen schwanken in den einzelnen Revieren zwischen mehreren Tausend Festmetern und sind um so empfindlicher, als die etatsmäßigen Hauungen zum großen Teile oder

ganz beendet sind und daher eine Einsparung der ausgezwungenen Nutzungen nur zum Teil oder überhaupt nicht mehr möglich ist. Ein direkter finanzieller Nachteil wird mit diesen sonst unwillkommenen Beschädigungen nicht verbunden sein, da einige Tausend Festmeter mehr auf den Preis des Kuchholzes, der sich in diesem Jahre auf gleicher Höhe wie früher zu erhalten scheint, keinen ungünstigen Einfluß ausüben werden.

Die Brennholzpreise haben in diesem Jahre eine Höhe erreicht, wie es wohl seit langem nicht mehr der Fall gewesen ist. Der lange anhaltende Winter (die letzten Wärtage brachten hier am Sübharze noch Temperaturen von -10 bis 12°C .) und die Kohlennot haben einen bemerkenswerten Einfluß auf die Preisgestaltung beim Brennholze ausgeübt, und mancher Verwalter eines Brennholzrevieres wird in diesem Jahre schmunzelnd das Plus berechnen, das ihm seine Knorren und Knüppel dieses Mal eingebracht haben. Fast in allen Auktionen wurde die Tare überschritten, in den meisten Fällen betrug der gezahlte Preis 20—40 % über Tare, und im laufenden Monat März kann man diese Höhe fast als normalen Durchschnitt bezeichnen, denn in manchen Gegenden wurde sie noch bedeutend überschritten. Und diese Preise wurden und werden nicht nur für die guten Brennholzer, Buche und Hainbuche, gezahlt, sondern auch Eiche, Birke und sonstige Fölzer finden reißenden Absatz. In einem Reviere wurden in vier hintereinander im Januar bis März abgehaltenen Brennholzauktionen Preise von bezw. 25, 29, 20 (ungünstige Lage des Holzes) und 40 % über Tare erzielt. Man muß allerdings hierbei bedenken, daß die Käufer meist kleinere Bauern, Handwerker und dergleichen vom Lande sind, welche die mit eigenem Gespann bewirkte Abfuhr und die Arbeit der Zerklammerung des Holzes nicht rechnen; andernfalls müßte man zu der Ansicht kommen, daß unsere Landbevölkerung sich einen Luxus leistete, der selbst bei den heutigen hohen Kohlenpreisen unverständlich wäre. Wg.

Verschiedenes.

— [Waldbrände.] In den letzten Tagen des März äscherte ein Waldbrand an der Chaussee Glienede—Grünungen (Regbz. Magdeburg) ca. $\frac{3}{4}$ ha Fichtenwaldung ein. — Aus Bügel wird unterm 1. April geschrieben: Gestern nachmittag hatten wir bereits den ersten Waldbrand für dieses Jahr. Oben im Gerichtswald gegen Kassel hin in einer 10—15 jährigen Kiefern- und Fichtenschonung kam Feuer aus, das sich zerstörend etwa auf 1 ha erstreckte. — Bei Rattowitz, D.-Schl., hat am 3. April ein Waldbrand stattgefunden. Brand war ein ziemlich bedeutender, denn gegen 15 ha ausgebrannt. — Ein großes Benfeuer wütete am 3. April in dem Guts-Gräben (Regbz. Magdeburg.) Drei beim Anpflanzen beschäftigte Knaben hatten in Eile die Erwachsenen ein Feuer andend, das durch den herrschenden Sturm weiter verbreitet wurde. Dem Elemente von der Gutsforst ca. 50 ha und von dem

fiskalischen Gebiete ca. $1\frac{1}{2}$ ha Waldbestand zum Opfer. — In dem städtischen Tannenrevier Glendsheter bei Ludwigslust entstand am 3. April ein Waldbrand, wodurch eine Fläche von 6000 Quadratruuten Tannen vernichtet wurde.

— [Dienstjubiläum.] Der königliche Förster Hainbuch in Hadenstedt feierte am 31. März in voller Rüstigkeit sein 50 jähriges Dienstjubiläum. Am Vorabend brachte ihm der Bläserchor, der Gesang- und Kriegerverein Hadenstedt ein Ständchen mit Fackelzug. Für den Nachmittag des Festtages war seitens seiner Vorgesetzten, des Forstrats Burdhardt zu Hildesheim und des Oberförsters v. Hinüber zu Wendhausen, ein Festessen auf dem Wohlbenberge im Niecher'schen Gasthause veranstaltet, wozu die Förster der Oberförsterei Wendhausen und noch Freunde und Bekannte des Jubilars erschienen waren. Hierbei überreichte ihm der Herr Forstrat den

Kronenorden vierter Klasse. — Sein 40-jähriges Dienstjubiläum feierte am 1. April der Förster Hoffmann in Kl.-Waczmiers; er ist in dieser langen Zeit ununterbrochen in Diensten der Familie des Rittergutsbesizers Herrn v. Kries daselbst thätig. Dem pflichttreuen Förster ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Vereins-Nachrichten.

Brandversicherungsverein preussischer Forstbeamten.

Einundzwanzigster Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1900.

Der Abschluß für das abgelaufene Jahr hat einen Bestand von 7738 Policen über eine Versicherungssumme von 58 423 350 Mk., mithin gegen das Vorjahr einen Zugang von 338 Policen über eine Versicherungssumme von 2241050 Mk. ergeben. Dieser hohe Zugang, welcher die Zugänge der früheren Jahre erheblich übersteigt, dürfte zum nicht geringen Teil auf die Einführung der Unfall- und Haftpflicht-Versicherung für unsere Vereinsmitglieder zurückzuführen sein. Es erscheint daher die Erwartung nicht ungerechtfertigt, daß die Weiterentwicklung unseres Vereins ferner noch wesentliche Fortschritte machen wird, nachdem namentlich seine vorteilhaften Einrichtungen auch in den Kreisen der Gemeindef- und Privat-Forstbeamten bekannter geworden sind. Das finanzielle Ergebnis ist für das abgelaufene Jahr insofern ein minder günstiges gewesen, als für den Ersatz von Brandschäden eine größere Summe hat aufgewendet werden müssen, als bei Aufstellung des Voranschlages angenommen worden war. Von den vorgekommenen 73 Brandfällen sind 72 endgiltig durch Zahlung von Brandentschädigungen im Gesamtbetrage von 52779 Mk. 70 Pf. erledigt worden (darunter einer mit 10122 Mk. 30 Pf., ein anderer mit 7165 Mk. 80 Pf. und ein dritter im Betrage von 5974 Mk. 50 Pf.). In dem Voranschlage waren gegenüber dem Durchschnitt der vorhergegangenen drei Jahre von 30700 Mk. zwar 48000 Mk. zu Brandentschädigungen eingestellt worden, gleichwohl ist dagegen noch eine Mehrausgabe von 4779 Mk. 70 Pf. entstanden. Von dem verausgabten Betrage erscheinen 49188 Mk. 40 Pf. in der Rechnung für 1900, während die erst nach dem Jahresschluß gezahlten 3591 Mk. 30 Pf. durch die Rechnung für 1901 zur Verausgabung gelangen werden. Dieser letztgenannte Betrag ist in der vorliegenden Bilanz unter i bereit gestellt.

In einem Falle hat der Entschädigungsanspruch von 3001 Mk. 40 Pf. zurückgewiesen werden müssen, weil der Beschädigte die fällige Prämie nicht rechtzeitig, d. h. nicht innerhalb der durch § 57 des Statutes vorgeschriebenen Frist, gezahlt und deshalb jeden Anspruch an den Verein verloren hat. Mit Rücksicht jedoch darauf, daß die Versäumnis der rechtzeitigen Zahlung auf Erkrankungen in der Familie des Beschädigten zurückzuführen ist, haben wir die Bewilligung einer einmaligen Unterstützung von 3000 Mk. aus den Überschüssen des Vereines an den Beschädigten durch die nächste ordentliche Generalversammlung in Vorschlag gebracht. Wird

diese Unterstützung bewilligt, so ergibt sich für sämtliche im Berichtsjahre vorgekommenen Brände eine Schadenersatz-Leistung von 55779 Mk. 70 Pf. oder rund 87,4% der fälligen laufenden Prämien.

Die aus Einnahmeposten des Jahres 1900 bestehenden Einnahmen, einschließlich der unter c, d und e der Bilanz aufgeführten Rückstände, betragen

Davon sind verwendet:	
zu Brandent-	
schädigungen	49188,40 Mk.,
„ Belohnungen	30,00 „
„ Reisekosten	63,35 „
„ Verwaltungskosten	
	8324,66 „
zusammen =	57606,41 Mk.

Von dem hiernach verbliebenen

Überschuß von 18020,34 Mk. haben wir nach Vorschrift des §. 40 des Statuts dem statutenmäßigen Reservefonds 2100 Mk. (einschließlich 1389 Mk. 10 Pf. Eintrittsgelder) zugeführt, für die nach dem Jahreschlusse regulierten Brandfälle 3591 Mk. 30 Pf. bereit gestellt, für die Unfallversicherung unserer Vereinsmitglieder 9618 Mk. 61 Pf. gezahlt und den Rest mit 2710 Mk. 43 Pf. auf das Jahr 1901 übertragen.

Abgesehen von dem statutenmäßigen Reservefonds in Höhe von 109000 Mk. stehen nunmehr dem Vereine der Spezial-Reservefonds von 100000 Mk. und der unter k der Bilanz aufgeführte Betrag von 41822 Mk. 51 Pf., zusammen 141822 Mk. 51 Pf., zur Verfügung. Diese aus den jährlichen Überschüssen allmählich aufgesammelte Summe kann ohne Weiteres in Anspruch genommen werden, falls wider Erwarten in einem der folgenden Jahre die Einnahmen zur Begleichung der Ausgaben nicht hinreichen sollten. Nachschuß-Forderungen an die Vereinsmitglieder sind daher in einem solchen Falle nicht nötig. Außerdem kann aus diesem Betrage die vorerwähnte Unterstützung von 3000 Mk. gewährt werden.

Das Vereinsvermögen besteht aus 195150 Mk. 3 1/2 prozentigen Preussischen Konfols (im Nennwerte) aus einer Staatsschuldbuchforderung von 60800 Mk., aus den rückständigen Beträgen von 2719 Mk. 39 Pf. und dem baren Kassenbestande von 1208 Mk. 62 Pf.

Die einundzwanzigste Generalversammlung findet am 18. Mai d. Js. statt. Eine recht zahlreiche Beteiligung an derselben ist sehr erwünscht.

Am 1. Juli 1900 ist die auf Grund des Beschlusses der vorjährigen Generalversammlung angestrebte Unfallversicherung für die Vereinsmitglieder zur Durchführung gelangt und damit eine Einrichtung getroffen worden, welche sich schon in der kurzen Zeit ihres Bestehens als segensreich bewährt hat.

Die Frankfurter Transport-, Unfall- u. Glas-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. hat die Vereinsmitglieder vorläufig auf sechs Jahre vertragsmäßig für alle Unfälle welche sie sich innerhalb oder außerhalb des Berufes etwa zuziehen, und zwar sowohl auf den Todesfall, als auch auf den Fall der ganzen oder teilweise bleibenden Invalidität gegen Gewährung

etner Jahresprämie von 1 M. für je 1000 M. Versicherungssumme in Versicherungsschutz genommen.

Die Jahresprämie wird mit Genehmigung des Herrn Ministers des Innern gemäß § 10 des Statuts unseres Vereins aus den Überschüssen der Einnahmen über die Ausgaben dieses Vereins gezahlt. Die Unfallversicherung verursacht den Vereinsmitgliedern mühen keine besonderen Gelb- aufwendungen. Da jedoch die Mittel, welche unser Verein ohne Gefährdung seiner eigenen Zwecke dazu zur Verfügung stellen kann, nicht ausreichen, um die Unfallversicherung in der ganzen Höhe des Wertes der Mobiliarbrand- versicherung zu ermöglichen, so ist die Unfall- versicherung vorläufig auf ein Drittel dieses Wertes beschränkt worden. Durch den mit der Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft ab- geschlossenen Vertrag ist jedoch den männlichen Vereinsmitgliedern mit Ausschluß der Pensionäre gleichzeitig die Gelegenheit verschafft worden, unter denselben Bedingungen den Unfallver- sicherungsbetrag auf eigene Kosten beliebig zu erhöhen und eine Versicherung für Kurkosten im Falle vorübergehender Dienstunfähigkeit gegen Zahlung einer Jahresprämie von 1 M. 25 Pf. für je 1 M. täglicher Entschädigung einzugehen.

Die Bedeutung der hierdurch für die Vereins- mitglieder getroffenen Fürsorge erhellt aus der Zahl der inzwischen eingetretenen Unfälle. Als solche sind zur Anmeldung gelangt:

- 5 Fälle mit tödlichem Ausgange,
- 3 " mit anerkannt teilweiser bleibender Invalidität,
- 21 Fälle, für welche die Feststellungen über etwa bleibende nachteilige Folgen noch nicht zum Abschluß gelangt sind, und
- 3 Fälle, welche keine bleibenden nachteiligen Folgen gehabt und deshalb keine Ent- schädigungen Ansprüche begründet haben.

Von den fünf Todesfällen ist einer als nicht unter die Versicherungs-Bedingungen fallend aus- zuweisen. In drei Fällen sind den hinterbliebenen Witwen von Förstern und Forstausschern Ent- schädigungen im Gesamtbetrage von 6700 M. bereits gewährt worden, und in dem dann noch übrig bleibenden Falle schweben über die Aus- zahlung der auf 2050 M. festgesetzten Entschädigung noch gerichtliche Verhandlungen. Es muß an- erkannt werden, daß die Frankfurter Versicherungs- gesellschaft bei Beurteilung dieser Fälle großes Entgegenkommen gezeigt und über manches Be- denken sich bereitwilligst hinweggesetzt hat.

Von den drei anerkannten Invaliditätsfällen sind in zwei Fällen einmalige Abfindungsbeträge von im ganzen 413 M. 84 Pf. an Stelle der festgesetzten Jahresrenten gezahlt worden; im einen Fall hat die Festsetzung einer lebens- lichen Jahresrente in Höhe von 13 M. 57 Pf. stattgefunden.

In der Gelegenheit, die Unfallversicherung zu ne Kosten zu erhöhen, und von der Ver- muthung von Kurkosten ist bis jetzt zwar mehr- h noch nicht in dem erwarteten Maße aus gemacht worden. Es ist dies vermut- lich zurückzuführen, daß die namentlich mit

der Kurkostenversicherung verbundenen Vorteile für die Beteiligten noch nicht genügend bekannt geworden sind.

Zu einem weiteren, für die Vereinsmit- glieder günstigen Unternehmen ist von der Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft die Hand geboten worden, indem dieselbe sich bereit erklärt hat, den Vereinsmitgliedern ohne weitere Gegen- leistung des Vereins Versicherungsschutz gegen Haftpflicht unter besonderen Vergünstigungen zu gewähren. Auch dieses Anerbieten ist von unseren Vereinsmitgliedern bereits mehrfach in Anspruch genommen worden.

Die Beteiligung an diesem wichtigen Unter- nehmen kann den Vereinsmitgliedern mit Rücksicht auf die strengen Bestimmungen der Haftpflicht- gesetze nur empfohlen werden.

Berlin, den 28. März 1901.

**Direktorium des
Brandversicherungsvereins preussischer Forstbeamten.**
Donner. Schutz.

Einundzwanzigstes Rechnungsjahr 1900.
Rechnungs-Abschl. u. f.

	Ist		Rest	
	M.	Pf.	M.	Pf.
A. Einnahmen.				
Bestand aus dem Vorjahre	4 345	08	—	—
Eintrittsgelder für 1899	328	60	—	—
" " " 1900	1 012	50	376	60
Laufende Prämien für 1899	435	55	—	—
" " " 1900	63 369	53	459	37
Zuschußprämien f. Umzugs- und Zeit-Versicherungen für 1899	155	60	—	—
" " " 1900	347	68	159	67
Zinsen von dem Vereins- vermögen für 1899	1 881	25	—	—
" " " 1900	7 817	65	—	—
Strafgelder und sonstige unvorhergesehene Ein- nahmen	360	—	—	—
Summa	80 053	44	995	64
B. Ausgaben.				
Zum Ankauf von Wert- papieren	11 337	40	—	—
Zahlungen in Brandfällen für das Jahr 1898	190	—	—	—
" " " 1899	92	40	—	—
" " " 1900	49 188	40	—	—
Belohnungen in Brandfällen	30	—	—	—
Reisekosten an Taxatoren	63	35	—	—
Verwaltungskosten	8 324	66	—	—
Prämien für die Unfallver- sicherung der Vereinsmit- glieder an die Frankfurter Transport-, Unfall- und Glas-Versicherungs-At- tien-Gesellschaft zu Frank- furt a. M.	9 618	61	—	—
Summa	78 844	82	—	—
C. Barer Kassenbestand	1 208	62	—	—

Bilanz.

	Nennwert Mk.	Kurswert Mk.	Pf.
A. Aktiva.			
a) Wertpapiere:			
3 1/2 prozentige preussische Konfols	195 150	189 685	80
b) in das Staatsschuldbuch eingetragene 3 1/2 prozentige preussische Konfols		80 800	—
c) rückständige Vereinsbeiträge		995	64
d) noch nicht fällige Zinsen von 136 200 Mk. 3 1/2 prozentigen preussischen Konfols für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember 1900		1 191	75
e) besgl. von der Staatsschuldbuchforderung für denselben Zeitraum		532	—
f)barer Kassenbestand		1 208	62
Summa		254 413	81
B. Passiva.			
g) Statutenmäßiger Reservefonds	108 900 Mk.		
Zugang für 1900	2 100	109 000	—
h) Special-Reservefonds		100 000	—
i) Betrag für zwei nach dem Jahreschlusse regulierte Brandfälle		3 591	30
k) Übertrag in das Jahr 1901 zur Bestreitung von Ausgaben, falls die Einnahmen desselben unzureichend sein sollten		41 822	51
Summa		254 413	80

Berlin, den 28. März 1901.

Direktorium des
Brandversicherungsvereins preussischer Forstbeamten.
Donner. Schulz.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preussen.

A. Forst-Verwaltung.

Reckhaus, General-Kommissions-Sekretär zu Hannover, ist zum Geheimen expedierenden Sekretär und Kalkulator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und

1. Mai d. J. ab die Oberförsterstelle Rassel

angig. Ist aus Anlaß seiner ab der Rote Adlerorden

ehren worden.
at. Ober-Landforstmeister für Forsten im Ministerium

a und Forsten zu Berlin, ten; gleichzeitig sind ihm

die Ehrenämter zum Königl. Kronenorden 1. Klasse verliehen worden.

Preger, General-Landwirtschafts-Rassen-Rendant zu Königsberg, ist aus Anlaß seiner Veretzung in den Ruhestand der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Hauebusch, Regierungs-Sekretär zu Stettin, ist zum Geheimen expedierenden Sekretär und Kalkulator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt worden.

Marimann, Oberförster zu Rassel bei Gelnhausen, ist vom 1. Mai d. J. ab die kommissarische Verwaltung einer Forstwirtschaft bei der Regierung zu Erfurt übertragen.

Reinhold, Förster zu Hadenstedt, Kreis Marienburg i. Sam., ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.
Paul, Forstlehrling zu Gerold, ist die Gemeindeförstereelle Diebstahl, Oberförsterstelle Kagenenlängen. Regbz. Wiesbaden, vorübergehend übertragen worden.

Wegen, Forstgehilfe zu Naurow, ist zum Gemeinde-Waldwärtler für den Schutzbezirk Niederhaußen, Oberförsterstelle Rumbach, Regbz. Wiesbaden, ernannt.

Alten, Forstgehilfe zu Neubausel, ist zum Gemeinde-Waldwärtler für den Schutzbezirk Neubausel, Oberförsterstelle Neubausel, Regbz. Wiesbaden, ernannt worden.

Alenauer, Förster zu Garmers, Oberförsterstelle Giesel, Regbz. Rassel, ist der Charakter als Hegemeister verliehen.

Alingebach, Forstassessor zu Dinabrad, ist nach Bonn, Regbz. Dinabrad, verlegt worden.

Boerslein, Privatförster a. D. zu Gernau, Kreis Danziger Höhe, bisher zu Summin, Kreis Pr.-Stargard, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Koch, Forstassessor-Rendant, ist die Verwaltung der Forstassessor-Rendantenstelle für die Oberförsterstellen Hohenberg, Königsstein und Oberens mit dem Amtsinhaber in Königsstein, Regbz. Wiesbaden, übertragen worden.

Koch, Forstassessor, ist die nicht vollamtliche Forstassessorstelle für die Oberförsterstellen Kosschen zu Wangsen, Regbz. Königsberg, vom 1. April d. J. ab bis auf Widerruf übertragen worden.

Karacas, Förster zu Volle, Oberförsterstelle Volle, Regbz. Hannover, ist der Charakter als Hegemeister verliehen.

Keller, Königl. Förster zu Döhlen, Oberförsterstelle Ebneden, Regbz. Gumbinnen, ist aus Anlaß seiner Veretzung in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Feiler, Förster zu Bickelsberg, Oberförsterstelle Grunewald, Regbz. Potsdam, ist der Charakter als Hegemeister verliehen worden.

Schneider, Königl. Förster zu Bobersberg, Oberförsterstelle Bralchen, ist aus Anlaß seines Eintritts in den Ruhestand der Charakter als Hegemeister verliehen worden.

Schneider, Hilfsjäger zu Schwanheim a. M., ist die Forstassessorstelle Hilgershausen, Oberförsterstelle Wendenhof a. d. Werra, Regbz. Rassel, übertragen worden.

Schulz, Landforstmeister, bisher vorzeitigender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Berlin, ist der Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.

Schulz, Geheimer Kanzlei-Diätar im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist zum Geheimen Kanzlei-Sekretär in demselben Ministerium ernannt worden.

Wirth, Förster zu Gieselsberg, Oberförsterstelle Grunewald, Regbz. Potsdam, ist der Charakter als Hegemeister verliehen worden.

Mit dem 1. April d. J. ist aus Teilen der Königl. Oberförsterstellen Gosen und Büdingen (Regbz. Kachen) eine neue Königl. Oberförsterstelle gebildet worden, welche den Namen „Montjoie“ führt. Der mit der Verwaltung dieser Oberförsterstelle beauftragte Königl. Oberförster hat seinen Amtssitz in der Stadt Montjoie.

Königreich Bayern.

Altenfelder, Forstpraktikant zu Pöhr, hat die Forstereelle Neuhof, Forstamt Ruppertsbrunn, zu verweisen.

Post, Forstpraktikant zu Pöhr, hat die Assistentenstelle zu Neumünsterhaus zu verweisen.

Königreich Sachsen.

Schere, Oberförster zu Carlsefeld, ist der Titel und Rang eines Forstmeisters verliehen worden.

Schmann, Oberförster zu Elsterlein, ist der Titel und Rang eines Forstmeisters verliehen worden.

Wasser, Forstmeister zu Krißla, ist in den Ruhestand getreten.

Wilde, Oberförster zu Rottenheide, ist in den Ruhestand getreten.

Königreich Württemberg.

Dr. von Hilsbach, kaiserlich Hohenzollernscher Oberforstrat zu Sigmaringen, ist die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und Anlegung des ihm verliehenen Königl. preussischen Kronenordens 2. Klasse erteilt worden.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Bötte, Forstmeister zu Rostock, ist unter Verleihung des Charakters eines Oberforstmeisters die nachgesuchte Entlassung aus dem Großherzoglichen Dienst erteilt.

v. Hagen, Jagdbrunter, Forstinspektor, ist zum Forstmeister und Inspektionsbeamten für den Rostocker Gauschalis-Forstbezirk mit Anweisung seines Wohnsitzes in Doberan ernannt worden.

Fisch-Förstingen.

Baumann, Gemeindeförster-Anwärter zu Spichern, Oberförsterei Saargemünd, ist zum Gemeindeförster ernannt.
Karl, Forsthilfsaufseher, ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle Vagarbe, Oberförsterei Dünze, übertragen worden.
Kuhn, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Vagarbe, Oberförsterei Dünze, ist in den Ruhestand versetzt.
Mesnolle, Gemeindeförster zu Uncy, Oberförsterei Metz, ist in den Ruhestand versetzt.
Mennel, Gemeindeförster zu Aumetz, Oberförsterei Diedenhofen, ist nach Uncy, Oberförsterei Metz, versetzt.
Mögen, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Daunthal, Oberförsterei Bilsch-Nord, ist nach Forsthaus Engenthal, Oberförsterei Dagsburg, versetzt worden.
Schluppe, Gemeindeförster zu Contzen, Oberförsterei Bolchen, ist in den Ruhestand versetzt.
Wargach, Forsthilfsaufseher, ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle Daunthal, Oberförsterei Bilsch-Nord, übertragen worden.

Balancen für Militär-Anwärter.

Die **Staatsförsterei Altdorf**, Oberförsterei Diez, gelangt am 1. August d. Js. zur Neubesezung. Mit der Stelle ist freie Dienstwohnung, eine nicht pensionsfähige Stellenzulage von 150 M., sowie die Nutzung von 3.165 ha Dienstland gegen Zahlung eines jährlichen Nutzungsgeldes von 52 M. verbunden. Bewerbungen sind bis zum 1. Juli d. Js. an die Königl. Regierung zu Wiesbaden einzureichen.

Die **Staatsförsterei Gontersdorf**, Oberförsterei Driedorf, gelangt am 1. Juli d. Js. zur Neubesezung. Mit der Stelle ist freie Dienstwohnung, eine nicht pensionsfähige Stellenzulage von 100 M. und außerdem die Nutzung von 1.001 ha Dienstland gegen Zahlung eines jährlichen Nutzungsgeldes von 59 M. verbunden. Bewerbungen sind bis spätestens 1. Mai d. Js. an die Königl. Regierung zu Wiesbaden einzureichen.

Die **Staatsförsterei Eppstein**, Oberförsterei Hofheim (mit 3.007 ha Dienstland gegen jährlich 91 M. Nutzungsgeld, freier Dienstwohnung, Feuerungsmaterial und 100 M. jährlicher Stellenzulage), gelangt zum 1. Juli d. Js. zur Neubesezung. Bewerbungen sind spätestens zum 1. Mai d. Js. an die Königl. Regierung zu Wiesbaden einzureichen.

Die **Gemeinde-Försterei Mandeln**, Oberförsterei Ebersbach, mit dem Wohnsitz in Straßbergbach, Kreis Dill, Regbz. Wiesbaden, gelangt mit dem 1. Juli 1901 zur Neubesezung. Mit der Stelle, welche die Wäldungen der Gemeinden Mandeln, Straßbergbach, Steinbrüden, Bergersbach und die der Pfarrei Bergersbach, sowie 227 ha Staatswald mit einer Größe von zusammen 856 ha umfaßt, ist ein Jahreseinkommen von 55,13 M. und eine Altersentschädigung von jährlich 60 M. verbunden, welches Einkommen auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1897 pensionsberechtigt ist. Außerdem war mit der Stelle bisher die Nutzung von 0.844 ha Dienstland verbunden, wofür ein jährliches Pachtgeld von 15 M. an die Forstkasse der Oberförsterei Ebersbach zu zahlen war. Die Anstellung erfolgt zunächst auf eine einjährige Probezeit. Bewerbungen sind bis zum 26. Mai 1901 an den Kgl. Oberförster Herrn v. Woedtke in Straßbergbach zu richten. Forstverorgungsberechtigte und Reserve-Jäger haben ihrer Meldung die im § 29, Abs. 3 des Regulativs vom 1. Oktober 1897 ausgeführten Zeugnisse und die in § 30, Abs. 3 daselbst vorgeschriebene Erklärung beizufügen, daß sie durch diese Anstellung ihre Versorgungsansprüche als erfüllt betrachten.

Die **Gemeindeförster zu Contzen**, Oberförsterei Bolchen, erlangen sind an das Bezirks-Präsidium Metz vorzulegen; denselben ist der Forstverorgungsschein und die Erteilung desselben erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, welche den ganzen, seitdem verfloßenen Zeitraum müssen, beizufügen. Jahreseinkommen von 827,00 M., dem freies Brennholz.

Die **Gemeindeförster zu Gillingen**, Oberförsterei Diedenhofen, Bewerbungen sind an das Bezirks-Präsidium Metz frei einzureichen; denselben ist der Forstverorgungsschein und die seit Erteilung desselben erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, welche den ganzen, seitdem verfloßenen

Zeitraum belegen müssen, beizufügen. Jahreseinkommen von 1175,20 M., außerdem freies Brennholz.

Die **Gemeindeförsterei zu Weyer**, Oberförsterei Saarunion, ist zum 1. Juni 1901 zu belegen. Forstverorgungsberechtigte Anwärter haben den Forstverorgungsschein und die seit Erteilung desselben erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, welche den ganzen, seitdem verfloßenen Zeitraum in ununterbrochener Reihenfolge belegen müssen, beizufügen; andere Bewerber haben in gleicher Weise ihre bisherigen Dienst- und Führungszeugnisse vorzulegen. Bewerbungen sind an das Bezirks-Präsidium Straßburg (Elsass) einzureichen. Jahreseinkommen von 688 M. und freie Dienstwohnung nebst Dienstland und Deputatholz im Taxwert von jährlich circa 20 M., demnach ein Jahreseinkommen von 918 M.

Brief- und Fragelasten.

Herrn Förster J. in P. . . über die Frage „rechtmäßige Ausübung des Amtes“ ließen sich Bücher schreiben und sind auch schon geschrieben worden. Zunächst wollen Sie beachten, daß A. L. N. II 10 noch heute gilt und durch keine Ministerial-Verfügung außer Kraft gesetzt werden kann. Es lautet § 85:

„Die Rechte und Pflichten der Civilbedienten in Beziehung auf das ihnen anvertraute Amt werden durch die darüber ergangenen besonderen Gesetze und durch ihre Amtsinstruktionen bestimmt.“

Es ist natürlich ganz unmöglich, im Briefkasten oder in einem Artikel ershöpfende Antwort auf Ihre Fragen zu geben. Sie finden sie aber in meinem Schriftchen „Der preussische Forst- und Jagdschutzbeamte“, von dem ich soeben die vierte Auflage vorbereite. In Betracht kommen insbesondere die §§ 113 bis 117 des Str.-G.-B., § 65 F. und F. Poliz.-G. (Abzeichen), § 127 der Str.-P.-O. und das vielbesprochene Publikandum vom 4. März 1850. Auch Polizeibeamte, die nicht Hilfsbeamte der Staatsanwaltschaft sind, haben das Recht, jeden auf frischer That betroffenen Frevler, dessen Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann, festzunehmen. Etwas wesentlich anderes ist die beaufsichtigende Thätigkeit der Polizei.

Ein Beispiel: der zuständige Beamte läßt sich von dem Jäger den Jagdschein vorzeigen (von einem Frevler ist gar keine Rede); der Jägernde zeigt ihn vor! —

Der Jäger hat den Schein vergessen. Der Beamte kennt den Schützen, er weiß, daß derselbe einen Schein besitzt, er bringt ihn also nach § 11 des Gesetzes vom 31. Juli 1895 zur Anzeige. —

Der Jägernde schlägt, wie in Ihrem Falle, in der Schonzeit einen Hasen. — Hier liegt offenbar ein Frevler vor, und jedermann — nicht nur der zuständige Jagdbeamte — hat nach § 127 der Str.-P.-O. das Recht, den Frevler festzunehmen, falls dessen Persönlichkeit nicht sofort festgestellt werden kann. — Auf Ihre weiteren Fragen (Widerstand) kann ich, wie gesagt, nicht eingehen und muß Sie nochmals auf mein Schriftchen verweisen. M. d. E.

Herrn Oberförster O., Herrn Forstbesizer A., Herrn Oberförster J., Herrn Königl. Förstern B. in T. und F. in G. Berichtigung kann jeder, der angegriffen ist, nach § 11 des Gesetzes über die Presse verlangen. Die Schriftleitung hat auf diese Entgegnungen nicht den geringsten Einfluß;

sie ist verpflichtet, sie ohne Einschaltungen und Weglassungen aufzunehmen. Der Artikel des Herrn Forstrats E. in Nr. 13 sollte schon viel früher benutzt werden, durch einen Zufall war er liegen geblieben. Wir können uns aber nun unmöglich mit Herrn E. und Herrn D. in eine Polemik über Achselschnüre einlassen, wir geben jedoch Herrn Oberförster Jo. insofern recht, als er meint, daß die zum Waffengebrauch berechtigten Forstbeamten, denen nach § 11 der Instruktion vom 21. November 1837 eine Dienstkleidung bewilligt ist, diese Uniform auch ferner tragen dürfen, zumal früher nur der Adler streitig war. Aber auf unsere subjektive Auffassung kommt es gar nicht an, vielmehr handelt es sich um die Frage: „Wie wird der Richter in der Sache entscheiden?“ Ich mache übrigens auch hier auf II, 10, § 85 A. L. O. aufmerksam. Ganz ähnlich liegt die Sache mit dem Gemeindevorstand, der in Uniform Laternen angezündet haben soll u. dergl. m. Selbstverständlich billigen auch wir es nicht, daß königliche Forstbeamte in Uniform die 4. Wagenklasse benutzen, und stimmen Ihnen zu, daß ihnen das von der Dienstbehörde untersagt werden sollte. Mit Recht führen Sie die Herren Offiziere an, die auf bestimmten Rang im Theater beschränkt sind, Omnibus nicht benutzen dürfen u. a. m. Wir schließen also nochmals die Frage über die Dienstkleidung der Privatbeamten und würden uns freuen, wenn die Herren die Mängel und Schäden ihres Berufs mehr als bisher einer Erörterung unterziehen wollten.

Herrn Oberförster F., Herrn Forstlandbaten G. Wir erhalten zu dem Antrage des Forstwirtschaftsrats „Schaffung amtlicher Prüfungsausschüsse“ a. 2, „Deutsche Forst-Zeitung“ S. 223 und 224, folgende Erklärung:

In Preußen und Bayern ist der Zugang zur höheren Staatsforstkariere beschränkt. Unter denjenigen Bewerbern, die allen Anforderungen bezüglich der Vorbildung, des Lebensalters, der Selbstdienstsähigkeit und der Vermögensverhältnisse genügen, treffen die Minister eine Auswahl, die nicht Angenommenen wenden sich meist anderen Berufen zu, einige jedoch bleiben der grünen Farbe treu und nehmen mit der Aussicht auf Anstellung im Privat- oder Kommunaldienst vorlieb. Solche Forstbesessene wurden nun bisher, selbst wenn sie die vorgeschriebene Vehrzeit und die vorgeschriebenen Studien auf Akademie und Universität mit Erfolg absolviert hatten, zu den staatlichen Prüfungen nicht zugelassen. Die Staatsforstverwaltungen von Preußen

und Bayern sind nun gebeten worden, hierin eine Änderung eintreten zu lassen, um dem Privat- und Kommunalforstbesitz vollwertig vorgebildete Verwaltungsbeamte zur Verfügung zu stellen.

Anmerkung: Es scheint also, als ob eine Ueberlegung der Forstverwaltungsbeamten getroffen werden sollte, wie sie früher eine Zeitlang durch die Jägerklasse A II für die untere Laufbahn bestand. Bekanntlich ist man von dieser Einrichtung infolge der vielen unbefriedigten und unglücklichen Existenzen, die man schuf, mit Recht längst wieder abgegangen. Die „Deutsche Forst-Zeitung“ dürfte auf diese Frage noch wiederholt zurückkommen.

J. W.

Herrn St., Herrn F., Herrn M. M. Die auszugsweise erfolgte Veröffentlichung des Ebertschen Artikels aus der Dandelmännischen Zeitschrift in Nr. 13 der „Deutschen Forst-Zeitung“ hat zu mehreren Anfragen geführt. So sendet uns Herr Förster St. das „P.-Kreissblatt“, dem wir nachstehendes entnehmen:

„Der Förster D. St. zu B. ist auf Lebenszeit angestellt und auf das Forstdiebstahls-gesetz vom 15. April 1878 vereidigt. Derselbe ist in Gemäßheit des Gesetzes vom 31. März 1837 zum Waffengebrauch berechtigt und trägt eine Walduniform und als Abzeichen einen silbernen Adler an der Kopfbedeckung.

B., den 31. Juli 1884. Der Landrat.

Sodann sendet man uns ein Kreisblatt, das die auch von uns (Bd. II, S. 89) veröffentlichte Bekanntmachung des Regierungs-Präsidenten von Cöslin vom 9. Dezember 1886 enthält. Selbstverständlich hat Herr St. auch nach unserer Auffassung allen Anforderungen genügt, und er erscheint voll berechtigt, die ihm zugewilligte Uniform in und außer Dienst zu tragen. In den Mitteilungen in Nr. 13 beschäuft sich der Unterzeichnete mit der Dienstkleidung überhaupt, insonderheit mit der der königlichen Jagdbeamten, die, was manchem vielleicht neu sein dürfte, mit Gold verschlungene Achselschnüre tragen. Wenn nun Vereine, Musikanten u. a. m. die Uniform der königlichen Jagdbeamten tragen, so sollten dagegen doch sämtliche Staats-, Gemeinde- und Privatbeamten Front machen. Müde.

Herrn Ka. in G. Anscheinend nein! Senden Sie aber zunächst die Abonnementsquittung ein und erklären Sie sich deutlicher, wie Sie zu der Frage kommen, über die sich ein kleines Buch schreiben ließe.

Herrn F. Findet Aufnahme.

Für die Redaktion: H. v. Sothern, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Auszug

aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes
am 3. April 1901.

Die Sitzung fand um 3 1/2 Uhr nachmittags
in Neudamm statt. Anwesend waren die Herren:

Vade, Königl. Amtsrichter, Soldin; Graf Rina-
von Zindenstein, Rittergutsbesitzer, Trossin; Gülf-
Königl. Förster, Forsthaus Saubuch; Grund-
mann, Buchhändler, Neudamm; Neumann, Königl.
Kommerzienrat, Neudamm; J. Neumann jun.

Neudamm; Preußler, Rechtsanwalt, Soldin; Veppler, herrschaftl. Förster, Mingenwalde; Bahl, Königl. Förster, Neudamm; von Sothen, Chefredakteur der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neudamm; Ulbrich, Königl. Förster, Forsthaus Glandschsee; Warnede, Fideikommiß-Oberförster, Bornhofen; Bureau, Vereinssekretär, Neudamm.

Der Kassenbestand am 3. April 1901 belief sich auf 11498,84 Mk. Davon entfallen:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . . 1024,76 Mk.
- b) auf den Erziehungsfonds . . . 668,95 „
- c) auf den Darlehensfonds . . . 2990,09 „
- d) auf den Fonds für die Wilhelm-Stiftung in Gr.-Schönebeck . . . 299,17 „
- e) auf den Reservefonds . . . 6515,88 „

Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt am 3. April 1901 3896.

Zunächst wird beschlossen, die für den Reservefonds seitens der Mitglieder-Versammlung bestimmten Gelder in Deutschen Reichs- und Preussischen Staatspapieren anzulegen. Es wird sodann beschlossen, daß gegen eine größere Anzahl von Darlehensempfängern, welche leider ihrer Verpflichtung der Rückzahlung nicht nachkommen, gerichtliche Schritte unternommen werden sollen.

An Gesuchen um Darlehen und Unterstützung sind 28 eingegangen.

Aus dem Unterstützungsfonds wurden bewilligt: Der älteren, erwerbsunfähigen Tochter eines Königl. Försters 15 Mk. Der in ärmlichen Verhältnissen lebenden Witwe eines königlichen Försters 50 Mk. Einem hochbetagten herrschaftl. Förster a. D., der keine Pension bezieht, 50 Mk. Einem stellenlosen, unbemittelten herrschaftlichen Förster 20 Mk. Der erwerbsunfähigen unbemittelten Witwe eines Königl. Försters, die nur geringe Pension bezieht, 30 Mk. Der alleinlebenden kranken Tochter eines Königl. Revierförsters 25 Mk. Einem durch langwierige, schwere Krankheit in große Bedrängnis geratenen Königl. Forstauffseher 100 Mk. Der bedürftigen und betagten Witwe eines Königl. Försters 30 Mk.

Aus dem Erziehungsfonds wurden bewilligt: Der Witwe eines Gemeindeförsters, die weder Pension noch Erziehungsgeld bezieht, zur Erziehung ihres fünfjährigen Knaben 50 Mk. Der Witwe eines Königl. Försters, die noch für drei Kinder zu sorgen hat, 50 Mk. Der Witwe eines Gemeindeförsters, die keine Pension bezieht und noch für zwei Söhne zu sorgen hat, 40 Mk.

Aus dem Darlehensfonds wurden bewilligt: Einem herrschaftl. Forstauffseher, der durch längere Krankheit seiner Frau, sowie durch eigene Krankheit in Bedrängnis geraten ist, 300 Mk. Einem Königl. Förster, der durch die bei Übernahme seiner ersten Försterstelle erforderlich gewordenen Neuanschaffungen in Not geraten ist, 300 Mk. Einem mittellosen, herrschaftl. Förster zur Übernahme einer neuen Försterstelle 300 Mk. Einem eine vorübergehende Notlage geratenen Königl. Forstauffseher 100 Mk. Ferner erteilte der Vor-

stand nachträglich seine Genehmigung zu den durch „Fünferbeschlüsse“ bewilligten Darlehen von je 100 Mk. an einen Königl. Förster, dem die Mittel zu einer Veretzungsreise fehlten, sowie an einen Gemeindeförster, der eine längere Veretzungsreise mit Familie auszuführen hatte, wozu seine Mittel nicht ausreichten.

Im ganzen gelangten in dieser Sitzung 1660 Mk. zur Verteilung; davon 320 Mk. aus dem Unterstützungsfonds, 140 Mk. aus dem Erziehungsfonds und 1200 Mk. aus dem Darlehensfonds.

Bertragt wurde das Darlehensgesuch eines herrschaftl. Försters, um noch nähere Erkundigung über dessen Verhältnisse einzuziehen.

Abgelehnt wurden fünf Darlehensgesuche, weil Vittelsteller nicht die vorgeschriebenen Unterlagen eingereicht hatten, sowie drei Unterstützungsgesuche; in einem Falle, weil die Bescheinigung über Bedürftigkeit und Würdigkeit fehlte, in anderen Falle, weil eine unbedingte Notlage nicht vorhanden war, und im dritten Falle, weil Vittelstellerin erst vor einem halben Jahre dießseits unterstützt war. Ein Vittelsteller hatte sein Unterstützungsgesuch zurückgezogen.

In der Abteilung für Stellenvermittlung liegen 40 Gesuche vor. Seit der letzten Vorstandssitzung sind vier Stellen vermittelt, und zwar: eine Stelle für verheirateten und drei Stellen für ledige Beamte.

Die seit der letzten Vorstandssitzung zum Eintritt angemeldeten 23 neuen Mitglieder wurden durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes in den Verein aufgenommen.

Nach Erledigung mehrerer innerer Vereinsangelegenheiten wurde um 7 Uhr die Sitzung geschlossen.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Stiller, Otto, Königl. Forstauffseher, Heinsberg, Westf.
 Claus, Königl. Forstauffseher, Vaisfeld, Post Manderheid.
 Gottschalk, Leo, Prinzl. Leibjäger, Blotnit, Post Weperode.
 Günther, Hubert, Königl. Förster, Forsthaus Neudorf bei Christiansdorf a. W.
 Wengel, Albert, Königl. Forstauffseher, Rudolphshau, Post Burgbaum.
 Beckuid, Wilhelm, Königl. Forstauffseher, Rothende, Post Romahlen.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzuführen. Derselbe beträgt für untere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldekarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

J. Neumann,

Schatmeister und Schriftführer.

Inhalt: Forstakademie oder Universität? Von Dr. S. Bertog. 278. — Zum Nichtenapfensammeln. Von P. — Zur Riefernähte. Von Dr. Bertog. 278. — Unwetter im Harz. Von Wg. 279. — Waldbrände. 279. — Kstbildern. 279. — Brandversicherungverein preussischer Forstbeamten. Einundzwanzigster Jahresbericht für das Geschäftsjahr 1900. 280. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 282. — Befragen für Militär-Anwärter. — Brief- und Fragekasten. 283. — Nachrichten des „Waldheil“. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstands am 3. April 1901. 284. Beitritts-Erklärungen. 285. — Zusätze.

Inserate.

Kundigen und Bellagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt, für den Inhalt selber ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalie

Forstmann,

20 J. alt, Schiefer, 1/2 Jahr in einer Forstverwaltung, 2 Jahre in einem großen Wiener D. Schl. geleitet, mit all. forstl. Wiss. sowie der hohen u. niederen Jagd vertraut, vom 1. Juni oder 1. Juli. Off. unter J. R. 122 befrist. die Exped. d. „Deutschen Forst- u. Jagdztg.“, Neubamm.

Samen und Pflanzen

Einjährige Kiefernpflanzen, kräftig, auf Sandboden gezogen, 2jähr. Fichten offeriert W. Brösagen, Glinde, Daida bei Eifertwerda. (87)

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Bäume.
(Pro Mille schon von 1.20 Mk. an.)
Verband nach allen Weltteilen. (18)
Hubert Wild, Forstbaumschulen,
Waffenberg i. Rheinland.

4 Millionen 4

zur Anlage von Forsten und Moosen etc., sehr schön und billig. Preis-Verschiedenheiten kostenfrei, empfehlen (35)

J. Helms' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Forstpflanzen.

Aus der Baumschule des Ritterguts **Winkelshausen** bei **Hagshausen**, Prov. Sachsen, sind unter andern Pflanzen abzugeben:

Quercus robur sessiliflora, Stein- od. Traubeneiche, echt, 1- u. 2jährig,
Quercus pedunculata, Eichenlaube, 1- u. 2jährig,
Quercus rubra, amer. Roteiche, 1jährig,
Fraxinus excelsior u. **americana**, 1- u. 2jährig,
Ulmus campestris, montana u. effusa, 1- u. 2jährig.

Bei größeren Abnahmen tritt Preisermäßigung ein.
Preisverzeichn. wird auf Wunsch zugestellt. (88)
Mooshaas, Reinerforster.

Kiefernpflanzen,

schärfste, in vorzüglicher Bewurzelung, auf Feuchtboden gezogen, sowie Fichten, Schwarzerle, Algen, Birken in guter Qualität, bei großer Quantität abzugeben. Oswald Reichenbach, (90)
Eifert bei Eifertwerda.

Fichtenpflanzen,

wirkl. schöne zweijährige, pro Tausend 3 Mk. u. 2 Mk. 40 Pf., empfehlen, um zu räumen (weniger als 10000 werden nicht abgegeben) (119)

J. Helms' Söhne, Halstenbek (Holstein).

Vermittelte Anzeigen

Kaiserhut,

vorchriftsmäßiger Forsthat mit Adler u. Rotarbe, in garantiert guter Qualität, empfiehlt (50)

Hermann Michels,
Elsen, Riederstraße.

Jagdverpachtung.

Die Jagd auf der hiesigen, etwa 8000 Morgen großen Gemeindefeldmark soll am 17. April d. J. nachmittags 3 Uhr, im Gasthof hier selbst auf 6 Jahre unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden. (121)
Ausschreib. bei **Herrn Ruppin**, den 2. April 1901.
Der Gemeindevorstand.

Oberländers Hunde-Dressur-Apparate

Alleinverkauf bei

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Hundetransportkörbe, * Hundehalsbänder, Hundepetischen, Hundeleinen etc. (128)

Man verlange Preisliste Nr. 10 frei.

Zur Anfertigung von

Einlegerohren

(Wechseläufe)

In gebrauchte Doppelflinten und Drillings jeder Konstruktion, als: **Rüchsfinten-Einlegerohre** mit Schrotlauf Kal. 20, 16 oder 12, Kugellaufl. Kal. 8, 9, 8 für Weichblei- und Legierungsgeschosse und Kal. 11 mm oder für Kal. 6.6 u. 8 mm für Mantelgeschosse u. Blättchenpulver, ferner **Drillings-Einlegerohre** in obigen Kalibern.

Ist jetzt die geeignetste Zeit, und bitte ich die Herren Reflektanten, diesbezüglich mit mir in Verbindung zu treten, worauf ich mit günstiger Offerte sofort dienen werde.

Sämtliche Einlegerohre werden vorschriftsmäßig beschossen und eingeschossen und übernehme ich, was solide Arbeit sowie vorzügliche Schussleistung betrifft, jede Garantie.

Gleichzeitig empfehle ich zur bevorstehenden **Birschzeit** meine als vorzüglich anerkannten, soliden „**Förster-Drillings**“, 4 Mk. 150, ohne Gravierung Mk. 140, meine „**Selbstspanner-Sicherheits-Drillings** System **Burgsmüller**“, D. R.-P. Nr. 111209, von Mk. 200 bis Mk. 375, sowie „**Förster-Rüchsfinten**“ und Birschbüchsen in bester Arbeit zu billigsten Preisen. (287)

Katalog versende sofort gratis und franko.

H. Burgsmüller, Innungsbüchsenmacher-Meister,
Gewehrfabrik und Feinbüchsenmacherei,
Kreienzen (Harz).

Bekanntmachung.

Zur Auffstellung eines Bildgatters werden 800 Stk. Pfosten, Stärke 20 cm Durchmesser, Höhe 250 cm, zu kaufen gesucht. Best. Offerten über trockene Hölzer, Kiefern oder Eichen erbitte unter genauer Preisangabe pro Pfosten franko Station Gr.-Schwiz.

Dom. Gr. Schwiz (Post), d. 1. April 1921.
Die Gebr. Borsig'sche Güterverwaltung.
1907 Mooring.

Jagdbilder

liefert (27)
Fr. Ricken, Dörrebach, Dautrüd.
Beste und billigste Bezugsquelle.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.
Feinster Aromatische ist der

Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker F. Drössel, Weiden-
rode. Postkoll. enth. 1/2 Btr.-Fl., franko
gegen Nachnahme 4.50 Mk. (1)

Wissenkarten
mit grünem Jägerwappen
100 Stück 1,75 Mark,
50 1,10

bezgl. mit Goldschnitt 100 Stück
Wit. S.—, 50 Stück Wt. 1,75
liefert gegen Einzahlung des Betrages franko,
unter Nachnahme mit Portozuschlag.
J. Neumann, Neudamm.

la. verzinkte, 4eckige

Drahtgeflechte

für Einfriedigungszwecke liefert bis auf
weiteres (85)

unter Tagespreis
die Firma

C. C. Egelhaaf
in

Behlingen (Württemberg).

Isfischerel, Neudamm.

Die Wald-, Heide- und Moorbrände.

Abwehr, Entzünden und Löschen.

Von E. Gerding, Königlich preussischer Forstmeister.
is geheftet 80 Pf.

Infendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Porto

Kurze Regeln zur Erziehung, Pflege und Bewirtschaftung von Privatwaldungen

für Landwirte, mit besonderer Berücksichtigung der bauerlichen Kleinwaldbest.

Von M. Schöpf. Preis
1 Btr. 1,00 Mk.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungen, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrägwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer, Stahlzähnen, Numerier-Schlägel u. Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Bandmasse, Messketten, Seilen in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumenachsen, Astschneider, Erdbohrer, Lockspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodhacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Kautlurfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschgänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

Reich illustrierte Preisbücher auf Wunsch umsonst u. postfrei.



igen Preisen als Spezialität

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.



Verzinkte Drahtgeflechte

mit 4- und 6eckigen Maschen,
Draht und Stacheldraht,
Krampen und Spannhobel etc.,

Haumach & Co.

Jederzeit grosse Lagervorräte.

Bernh. Edeling, Bremen.

Grangrün

Forsttuch

reinwoollen, in ca. 25 Qualit., Boden-
stoffe, Schliffleinen, Raffinett,
Genua-Cord, sämtlicher Stoffe zu
Civillanzügen werden direkt an
Private zu billigen Preisen

Th. Herrmann,

Sagan Nr. 78 (Schl.).

Kriechstille Muster-
auswahl frei.

Albert Bernstein, in Firma **Freiberg i. Sachsen.**

Fabrik und Versand vorräthiger Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Nichtmal bräun, viele Anerkennungsdiplome, Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, herrschaftl. u. Gemeindeförsten.



Nummerischlag

Göhler

die weltbekannten, echten Göhler'schen Numerierschlagel, Zuwachsböhr-
Werkzeugen, Zirkel, Säuber u. Ketten, Markier, Beile, Abpaß, Brevels u. Feld-
Hämmer, Stahl, Holz, Kautschuk u. Brenn Stempel, Nanzengallen, Feldbed
Bannhöhenmesser, Mikroskop u. Werkzeuginstrumente, Stockbreugschrauben, 3
Pflanz, Kulturs u. Anbauverarbeitungs-Geräte, Oberförster Antha patent, Bau-
schneider, Oberförster Schreyers Hühnerkater u. Raupenleim, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen u
in d. d. h.), Spitzenberg'sche patent, Kulturgeräte, Stiefelhorumobel u. Dekorationen, Kleiderkasten
Baor'schen Pflanz- und Wehketten, D. R. G. M.

Graviranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Ado Vehmman, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 12 pro 1901.

Deutsche Forst-zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Wöchentliches Organ des Grandversehrungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Walddheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. — Anzeigenspreis: die breitspaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 16.

Neudamm, den 21. April 1901.

16. Band.

Wochmals die preussische Forstsekretärfrage.

In Nr. 7 der „Deutschen Forst-Zeitung“ ist die altbewährte Forstsekretärfrage nach kurzer Ruhe wieder angeschnitten worden, und so will auch ich versuchen, derselben vielleicht noch einige neue Seiten abzugewinnen.

1. Über die Zweckmäßigkeit der Bildung fester Oberförsterei-Sekretärstellen scheint die Mehrzahl der höheren und niederen preussischen Forstbeamten einig zu sein. Der durchschlagende Grund liegt unseres Ermessens darin, daß gegenwärtig überhaupt kein durchschlagender Grund, sondern Herkommen u. a. m. bei der bis jetzt üblichen halbschichtigen Gewährung von Forst-Aufssehern zu Sekretärswenden entscheidet.

Würden dieselben überall gleichmäßig in der Weise gewährt, daß jeder Revierverwalter, der es beantragt und seine 30 Mk. Zuschuß gäbe, einen Forstaufseher als Sekretär erhielte, so wäre auch davon von beiden Seiten wenig einzusagen. Dem ist aber bekanntlich leider so. Besonders in Landesteilen, in denen auch die Gemeindeförstereien der Verwaltung der königlichen Oberförster stehen, bestehen hierin sehr feine Unterschiede. Die Bedeutung der Stelle

wird sorgsam nach der Größe des Staatswaldes abgemessen, Stellen mit wenig oder gar mit keinem Staatswald sind immer solche minderer Güte; hier wird so gut wie nie ein Sekretär gewährt. Mit anderen Worten, es wird gerade der Beamte, welcher so wie so schon seinen reinen oder überwiegenden Staatswaldkollegen gegenüber meist in Bezug auf Jagd, Fischerei, Dienstland, Wohnung, Aufwand, Leichtigkeit und Annehmlichkeit des Betriebes benachteiligt ist, auch noch durch die Nichtgewährung einer Schreibhilfe in eine oft recht peinliche, unangenehme und kostspielige Lage versetzt.

Solange die freie Annahme von Beurlingen bestand, wurde dies Mißverhältnis in etwas dadurch ausgeglichen, daß es meist leicht war, solche zu erhalten. Und der Oberförster, welcher sich mit solchen meist mehr schlecht wie recht durchschlug, hatte wenigstens die Beruhigung, eine kleine Ersparnis gemacht zu haben.

Auch bei den Bataillonen waren bei der unbeschränkten Beurlings-Annahme stets gelehrte Jäger abzugeben. Das alles hat sich seit der Annahmebeschränkung der Beurlinge völlig geändert. Wie wenigen Revierverwaltern kann ihre

Annahme gestattet werden. Und beantragt man beim Bataillon einen gelernten Jäger, so erhält man kaltlächelnd die Antwort, daß keiner zu verstehen, und den Trost, daß es vielen anderen Petenten auch so ergangen wäre.

Hauptsächlich also im Sinne ausgleichender Gerechtigkeit, damit die leider so großen bestehenden Unterschiede in den einzelnen Stellen nicht immer noch vermehrt, sondern möglichst ausgeglichen, daß alles, was gleichmäßig geordnet werden kann, es auch wirklich wird, muß die Forderung fester Sekretärstellen für alle Oberförstereien gleichmäßig erhoben werden.

2. Dabei sind wir der Ansicht, daß aus verschiedenen Gründen das dienstliche Interesse besser gewahrt wird, wenn die Sekretärstellen nicht, wie es jetzt üblich, von noch nicht definitiv angestellten Forstauffsehern nur vorübergehend, sondern von etatsmäßigen Förstern in möglichst dauernder Stellung versehen werden. Erstlich halten wir die fast reine Bureauarbeit nicht für die richtige Beschäftigung für einen jungen, thatkräftigen Menschen; für denselben ist draußen herumlaufen, intensiv Forst- und Jagdschutz ausüben, von früh bis spät bei den Kulturen stehen und selbst dabei mitarbeiten, auszeichnen, freistellen und beschneiden sehr viel heilsamer. Umgekehrt scheinen uns die Sekretärstellen geradezu geschaffen für eine ganze Anzahl älterer Förster, die dem Draußendienst nicht mehr vollkommen gewachsen sind, sich aber gleichwohl vor der Pensionierung aus Familien- oder sonstigen Gründen sträuben und als Sekretäre noch jahrelang zu allseitiger Zufriedenheit mitgehen könnten.

3. Die vielfach geforderte volle Selbstständigkeit der Stellung — versteht sich vor dem Revierverwalter, denn der

Regierung sollen sie doch wohl unterstehen — ist ein Unding. Abnahme der Verantwortlichkeit für das schematische Rechnungswert klingt ja recht schön. Wo hört aber das Schema auf und fängt das Denken an? Der Oberförster ist der verantwortliche Verwalter der Oberförsterei. Für das rein Zahlenmäßige, also daß Seiten richtig summiert sind, daß richtig multipliziert und kubiert ist, wäre es denkbar, den Sekretär verantwortlich zu machen; nie und nimmer doch für die ganze Begung der Rechnungen, welche das Resümee des Betriebes ziehen, insbesondere also der Naturalrechnung. Hierfür kann lediglich der Revierverwalter verantwortlich sein, sonst wäre er der Untergebene seines Sekretärs. Der Sekretär untersteht wie die andern Förster des Reviers dem Revierverwalter; ihm ist er in seiner ganzen dienstlichen Thätigkeit zunächst verantwortlich, von ihm erhält er die Anweisung dazu. Sollte dem Sekretär in dem oben beschriebenen beschränkten Sinne in den reinen Rechnungssachen eigene Verantwortlichkeit auferlegt werden, so müßte dies natürlich generell durch ein entsprechendes Regulativ geordnet werden.

Bezüglich der Kosten möchte ich zum Schluß noch darauf hinweisen, daß bei der Einführung in der vorstehend ausgeführten Weise Ersparnisse gegen den gegenwärtigen Zustand gemacht werden dadurch, daß:

1. die Kosten für die Forstauffseher, welche gegenwärtig Schreibhilfen sind, wegsfallen,
2. die Kosten für die Vertretungen dienstuntauglicher, älterer Förster vermindert werden,
3. es nicht unbillig erscheint, wenn die Dienstaufwandsgeelder der Oberförster, welche ja durch diese Neueinrichtung ganz erheblich verbessert werden, entsprechend also um circa 860 Mark pro Stelle gekürzt werden.

Arkel.

Beitrag zur Buchennutzholzfrage.

Von Forstmeister Blau in Dillenburg.

Bei dem berechtigten Streben nach einer besseren Verwertung des Buchenholzes, besonders durch eine ausgedehntere Verwendung des Buchennutzholzes werden selbstverständlich alle Fortschritte auf dem Gebiete der Technik, insoweit sie

sich auf das Buchenholz beziehen, von Seiten Buchenwaldbesitzer und Verwalter mit Interesse verfolgt. In hohem Grade ist dieses Interesse durch das auf Veröffentlichung Eisenbahndirektors a. D. Schneidt in B.

beruhende Referat des Kaiserlichen Landforstmeisters Freiherrn von Berg-Strassburg, wonach die Verwendung von Buchenschwellen in Zukunft außer Zweifel gestellt zu sein scheint, nachdem es gelungen sein soll, dieselben durch Tränkung mit Teeröl in einer solchen Beschaffenheit herzustellen, daß sie in Bezug auf Dauerhaftigkeit nichts zu wünschen übrig lassen und die aus Eichen- und Kiefernholz hergestellten Schwellen nicht nur nach dieser Richtung hin, sondern auch in Bezug auf Billigkeit übertreffen. Nach diesem Referat brauchten auf im Jahre 1868/69 gebauten Elßasser Eisenbahnen im Jahre 1897, also nach 31 Jahren, nur 13—14% der dabei verwendeten Buchenschwellen ausgewechselt zu werden. Dasselbe Ergebnis ist im Bereiche der Eisenbahndirektion Elberfeld bei Tränkung mit Chlorzink und Teeröl erzielt worden; nach dem gelegentlich des internationalen Eisenbahntongresses im Jahre 1895 festgestellten Ergebnis der Erfahrungen von 54 Bahnverwaltungen beträgt die durchschnittliche Dauer der mit Teeröl getränkten, zuerst im Hauptgeleis, dann noch im Nebengeleis verwendeten

	im Haupt-	Nebengeleis	auf.
Kiefernswellen . . .	15	5	20
Eichen- " . . .	18	7	25
Buchen- " . . .	20	10	30

Jahre. Unter Berücksichtigung der Beschaffungskosten und Dauer der verschiedenen Holzarten berechnet sich die alljährliche Ausgabe

für eine Schwelle bei Kiefern auf 20,8 Pf.
" " " " Eichen " 20,0 Pf.
" " " " Buchen " 14,4 Pf.

Also ein ganz erstaunliches Resultat, welches zu den bisherigen Erfahrungen im direkten Gegensatz steht und erzielt sein soll durch die Art der Tränkung (mit kohlensaurem Teeröl) und dem hohen Grad von Aufnahmefähigkeit des Buchenholzes. Weniger günstige Ergebnisse sollen nach Herrn Schneidt zurückzuführen sein auf mangelhafte Imprägnierung, Verwendung ungesunden Holzes und unrichtige Behandlung desselben.

Danach sollte man meinen, daß die Frage der angemessenen Verwertung des Buchenholzes in befriedigendster Weise gelöst sei, da der Bedarf an Schwellenholz ein gewaltiger und alles auf 2,5 m Länge gerade gewachsene, wenn auch ästige und roßkernige Buchenholz von über 28 cm Kopfstärke dazu verwendbar ist. Betrug doch der Wert der im Jahre 1895 nötigen Schwellen allein bei der preussischen Staatsbahnverwaltung etwa

11 Millionen Mark, und der Bedarf bei der

für 1895/96 auf 2254000 angegeben
versuche und Erfahrungen mit Buchen-
re 26), was einem Quantum von
entspricht, also dem doppelten Nutzholz-
ihn v. Alten für die preussischen

Abteilungen unter Zugrundelegung von
holzaushaupte berechnet.

Nun besteht eine Bewegung zu Gunsten der Buchenschwelle schon lange, und es ist eigentlich auffallend, daß die bereits vor fünf Jahren erzielten günstigen Ergebnisse nicht schon eher für eine ausgedehntere Verwendung der Buchenschwelle ausschlaggebend gewesen sind. Jedenfalls hat der auf Antrag des Landforstmeisters v. Berg gefasste Beschluß des Forstwirtschaftsrates vom 29. März v. Js., wonach den Regierungen und Eisenbahnverwaltungen eine vermehrte Benutzung der Rothbuchenschwelle empfohlen werden sollte, die Wirkung gehabt, daß auf Anordnung des Herrn Ministers der Öffentlichen Arbeiten die Verwendung von Buchenschwellen in diesem Jahre in größerem Umfange in Aussicht genommen worden ist. Und zwar erfolgt die Beschaffung derselben für den Bereich der preussisch-hessischen Eisenbahn-Gemeinschaft ausschließlich durch die Eisenbahndirektionen Hannover, Köln, Magdeburg und Bromberg.

Die Resultate der Ausschreibung der Königl. Eisenbahn-Direktion Hannover vom 3. Dezember v. Js. sind nun in Nr. 52 des „Allg. Holzber.“ Anz.“ von Hannover (Schäffler'scher Verlag) veröffentlicht worden und für die Beurteilung des Gegenstandes von besonderem Interesse, da hierbei die bedeutendsten Buchengebiete der preussischen Monarchie ganz oder zum Teil in Betracht kommen und die Vermutung nahe lag, daß dieser Umstand bei der Ausschreibung berücksichtigt werden würde. Nach v. Berg haben die neuerdings angestellten Erhebungen ergeben, daß die gesamte Buchen-
hochwaldfläche Preußens etwa 900000 ha beträgt, wovon auf die vier westlichen Provinzen Hannover 100000, Westfalen 140000, Hessen-Rassau 275000, Rheinprovinz 180000, zusammen mithin 695000 ha fallen. Die Ausschreibung vom 3. Dezember 1900 ist aber nicht gerade geeignet, große Hoffnungen für die nächste Zukunft zu erwecken, indem von insgesamt 173000 Schwellen 10000 Eichen-, 143000 Kiefern- und nur 20000 Buchen-Schwellen sind. Ferner hatte die Eisenbahndirektion Köln auf den 28. Dezember 1900 eine Submission auf 180000 ausschließlich Kiefernswellen anberaumt, und zum 5. Februar stand ein Termin an, in dem es sich um 12700 Eichen-, 12700 Buchen- und 152000 Kiefern-, außerdem 12328 Eichen-Weichenschwellen handelt. Also von 542728 Stück Eisenbahnschwellen, welche die genannten drei Eisenbahndirektionen ausgeschrieben haben, sind nur 32700 Stück Buchenschwellen, das macht etwa 6% der ganzen Masse aus, und zur Herstellung derselben würden etwa 4670 fm Buchenstammholz erforderlich sein. Dieses Quantum ist für die große Masse, welche an Buchennutzholz produziert werden kann, verschwindend klein, aber besonders entmutigend wirkt die Erwägung, daß es sich doch bloß um fortgesetzte Versuche in größerer Ausdehnung als

bisher handelt, und die Aussicht, daß die Buchenschwelle eine große Rolle zu spielen bestimmt ist, wieder ziemlich in die Ferne gerückt ist.

Daß die Eisenbahn-Verwaltungen mit großer Vorsicht an die Lösung der Frage gehen, ob die allgemeine Einführung der Buchenschwelle für unsere Verhältnisse am Platze ist, kann man ihnen mit Rücksicht auf die vielen bis jetzt erlebten Mißerfolge nicht verdenken. Günstige Resultate sind auch schon früher zu verzeichnen gewesen. v. Alten berichtet von einem sehr günstigen Ergebnis bei Imprägnierung mit Kreosot auf der Köln-Mindener Eisenbahn und von ebenso günstigen Ergebnissen bei mit Zinkchlorid imprägnierten Buchenschwellen auf der Strecke Hannover-Kassel. Aber dem stehen auch wieder sehr ungünstige Ergebnisse der neuesten Zeit gegenüber. So hat die Königl. Eisenbahndirektion Elberfeld auf der Strecke Erndtebrück-Hilchenbach-Marburg vor circa sechs Jahren Buchenschwellen legen lassen, die nach Vorschrift der Eisenbahn auch mit Kreosot und Zinkchlorid imprägniert worden sind; mit diesen Schwellen sind, wie mir der Lieferant (Friedrich Rüfung zu Witten a. d. Ruhr) mitgeteilt hat, sehr schlechte Erfahrungen gemacht worden, indem schon jetzt, also lange vor Ablauf der zehnjährigen Garantiezeit, eine ganze Anzahl wegen Fäulnis ausgetauscht werden mußten. Daß der Grund dafür in schlechter Behandlung u. zu suchen ist, läßt sich nicht annehmen, da die genannte Firma, zu der ich jahrelang in geschäftlicher Beziehung gestanden, als außerordentlich tüchtig bekannt ist, und die Herstellung der Schwellen durch dieselbe eine mustergiltige genannt werden kann; insbesondere wurde auf rechtzeitigen Fieb sehr gesehen und das Holz durch eigene Arbeiter (beiläufig Italiener) der Firma sofort im Walde zurechtgemacht und auf geeigneten in der Nähe gemieteten Plätzen aufgestapelt, wo auch die transportable Imprägnieranstalt sich befand.

Wenn aber die von Herrn v. Berg gemeldeten Ergebnisse auch nicht allgemein als unumstößlich richtig und besonders für alle Verhältnisse zutreffend angesehen werden sollten, so ist doch durch die Anregung bewirkt, daß man der Frage der Buchenschwellenverwendung wieder näher getreten ist, nachdem die Eisenbahnverwaltungen in letzter Zeit die Buchenschwellen ganz aufgegeben zu haben scheinen. Erkundigungen haben ergeben, daß für den Eisenbahndirektionsbezirk Frankfurt a. M. Buchenschwellen in den letzten Jahren nicht beschafft worden sind, und auch bezüglich des Elberfelder Bezirks teilt mir die oben genannte Firma mit, daß seit der vor

sechs Jahren erfolgten erwähnten Lieferung, soweit ihr bekannt, keine weiteren Lieferungen von Buchenschwellen, vergeben worden sind. Wenn auch gehofft werden kann, daß man durch fortgesetztes Arbeiten auf dem Gebiete — neuerdings ist wieder ein neues Verfahren, Roben-Bretonneau, zum Senilisieren des Holzes, vergl. „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“, aufgetaucht — mit der Zeit zu ganz sicheren Imprägnierungsergebnissen, die auch als solche allgemein anerkannt werden, gelangt, so läßt sich die Schwierigkeit solcher Versuche mit Rücksicht auf die vielen Umstände, die dabei mitsprechen, als da sind: Stärke des Verkehrs, Unterbettung, Lage der Bahnstrecke, Art der Unterhaltung u. s. w. nicht verkennen, und leider liegt kein Grund vor, schon für die nächste Zeit in der Buchennutzholzverwertung auf eine günstige Wendung zu hoffen.

Von Interesse ist das Submissions-Ergebnis von Hannover nach einer anderen Richtung hin. Die Offerten der beiläufig 49 Submittenten betrugen nämlich

für Schwellen 2—7 m lang		
Buchen (12000 St.)	Kiefern (60000 St.)	
3,94—4,70 Mk.	3,78—4,65 Mk.	
dchschn. 4,31 Mk.	dchschn. 4,16 Mk.	
	desgl. 40000	
	3,74—4,65 Mk.	
	dchschn. 4,15 Mk.	
	desgl. 30000	
	3,42—4,50 Mk.	
	dchschn. 4,10 Mk.	
für Schwellen 2,5 m lang		
Buchen (1000)	Eichen (7000)	Kiefern (13000)
3,08—3,20 Mk.	3,80—6,50 Mk.	2,62—3,41 Mk.
dchschn. 3,33 Mk.	4,51 Mk.	3,04 Mk.
desgl. (7000)		
2,60—5,24 Mk.		
dchschn. 3,23 Mk.		

Mithin stellt sich der Preis für 2,7 m lange Buchenschwellen höher als für Kiefern, ebenso der Preis für 2,5 m lange Buchenschwellen wenigstens im Durchschnitt höher als derjenige für Kiefern. Ob dies auf Rechnung der günstigen Imprägnierungsergebnisse der letzten Zeit zu setzen ist (die Lieferungsfristen sprechen vielleicht auch mit), vermag ich nicht zu sagen; wenn es der Fall wäre und die Buche jetzt schon gleich bewertet wird wie die Kiefer, so würde das ja die Zukunft sehr günstige Aussichten eröffnen.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

— [Der Forstwirt als Holzhändler.] Der Herr Privatoberförster D. hat in Nr. 8 der „Deutschen Forst-Zeitung“ den Forstmann als Holzhändler einer Betrachtung unterzogen, die gewiß unter den Grünröden manche Gegner finden dürfte und nicht zu einer Entgegnung reizt.

Herr D. sagt in seinem Aufsatz u. a.: „Jedenfalls vermag ich diejenigen Forstleute, welche so nebenbei mit Leib und Seele Kaufmann sind, nicht zu den hervorragenden Freunden des Waldes zu zählen“, und meint uns weiß predigen zu müssen: „Die Bedürfnisse an Holz haben sich demart gesteigert, daß es in der That Zeit wird, den Waldbau wieder mehr obenan zu stellen“ zc. Ja, mein Gott, wird denn der Waldbau irgendwo in unserm Vaterlande so fabelhaft vernachlässigt, daß es des Kassandraris des Herrn D. bedarf, um ihn vor dem völligen Untergang zu bewahren? Das wäre ja in der That schrecklich, doch ist mir das etwas ganz Neues, und ich denke mir, recht viele andere Kollegen werden davon auch noch gar nichts gehört haben.

„Jäger, ausgeprägte Formelmenschen, Wegebaukünstler, Rechtsgelehrte und Holzhändler“ sind nach Herrn D. die Namen der Giftpflanzen, die den, nun sagen wir einmal, den armen Waldbauer zur Zeit vollständig überwuchert haben und sicher ersticken würden, wenn — nun wenn eben Herr D. diesen Giftpflanzen nicht tapfer zu Leibe ginge.

Hier haben wir nun vor allem mit dem bösen „Holzhändler“ zu thun. In der That übersehen Herr D. bei seiner Befürchtung, daß die forstwirtschaftlichen Funktionen des Waldbauers und die des Holzhändlers im allgemeinen zeitlich getrennt sind, jene mehr im Sommer, diese mehr im Winter sich abspielen, daß somit die eine die andere notwendig nicht zu beeinflussen braucht, beide vielmehr sehr wohl recht friedlich und nützlich in demselben Herzen nebeneinander bestehen können und wohl auch bestehen werden. Warum der Forstwirt, dessen Streben darauf gerichtet ist, sein Holz zu möglichst hohen Preisen an den Mann zu bringen, im Waldbau notwendig lässig sein soll, ist mir unerfindlich; Herr D. verrät es uns leider auch nicht. Ist doch die Thätigkeit des Forstwirtes als Holzhändler auch auf ein ganz anderes Objekt und Ziel gerichtet als die des Waldbauers. Jener will und soll das vorhandene und von unseren Vorfahren übernommene Material so vorteilhaft wie möglich verfilbern, dieser soll ein Material erst schaffen, welches er wohl nur zu einem sehr geringen und untergeordneten Teile selbst nützen wird. Wenn ich nun von den Berufspflichten des Forstwirtes gerade für den Oberförster eine besonders reservieren, so würde ich in erster Linie auf die als Mann verfallen. Das scheint mir gerade die schließliche Domäne des Verwaltungsbeamten ein. Beim Waldbau müssen alle Organe des Betriebes zusammenwirken, und es läßt sich kaum behaupten, daß ein oder das andere an dabei vorwiegend von Bedeutung sei, der ^{Forstmann} überwiegend bei den subalternen

Beamten, beim Holzverkauf aber kann der überwiegende Anteil, den der Oberförster daran hat, keinem Zweifel unterliegen. So einfach, wie Herr D. merkwürdigerweise annimmt, scheint mir der Verkauf des von unseren Vorfahren ererbten Gutes doch durchaus nicht zu sein. Freilich, jeder Preis regelt sich durch Angebot und Nachfrage, aber die Frage, wie am vorteilhaftesten angeboten und die Nachfrage am besten gefördert wird, scheint mir doch des Schweiges der Erben wert. Die Presse, auf die sich Herr D. beruft, thut's allein nicht und die gute Ware leider ebenso wenig. Es kommt eben nicht allein darauf an, mit „Vergnügen, ein gangbares, gesundes Stück Kuchholz preiswert (? D. Verf.) loszuschlagen“ — das kann freilich ein jeder — sondern die höchsten Erträge aus dem vorhandenen Holz — gleichgiltig ob gut ob schlecht — zu erzielen und auch den Brennholzabsatz, für den es nach Herrn D. keinen Doktor und keine Medizin giebt, durch handelspolitische Maßnahmen zu erleichtern, zu fördern und so lukrativ wie möglich zu gestalten. Beispielsweise kann zumal ein kleines Revier trotz sehr guter Kuchholzbestände unter verhältnismäßig geringer Nachfrage leiden; da ist durch Anbieten des Materials, wozu die Presse ja behilflich ist, allein nichts gethan, es gilt vielmehr, die Ware für die Käufer auch so verlockend zu zeigen, daß letztere sich wirklich der Mühe unterziehen, das Holz zunächst einmal anzusehen. Dann gilt es, die Käufer durch möglichsten Entgegenkommen zu fesseln, ohne sich jedoch bei der Gelegenheit das Heft aus der Hand winden zu lassen. Das Entgegenkommen kann auf dem Gebiet der Holzarbeit, dem des Wegebaues, dem des Angebots gewisser größerer Massen, dem des Kredits u. s. w. liegen. Durch ein solches Entgegenkommen kann der Forstbesitzer ebenso sehr geschädigt werden, wie ihm Vorteile daraus erwachsen können. Das ist kaufmännische Spekulation, auf die wir meiner Überzeugung nach auch beim Absatz unserer Forstprodukte durchaus nicht verzichten können. Unser Abnehmer, der Holzkäufer, spekuliert auch, dafür ist er Kaufmann, wir müssen ihm unsere Spekulation entgegensetzen, wenn wir nicht übers Ohr gehauen sein wollen. Unseres schönen Rodes wegen giebt uns bekanntlich niemand einen Pfifferling mehr für unser Holz. Die Basis, auf die sich unsere Spekulation aber stützen muß, ist der Wald, und darum geht es, wie Herr D. behauptet, beim „Holzabsetzen, ohne einen Schimmer von Forstwirtschaft zu haben“, wohl doch nicht gut ab. Ich meine vielmehr, je mehr es einem da schimmert, desto mehr wird es sicher auch in der Kasse schimmern. Sicher wird zum Nachteil des Forstbesitzers beim Absatz des Holzes leider an vielen Stellen noch lange nicht kaufmännisch genug verfahren, Beweis — — — der Holzhandel ist das schlechteste Geschäft noch lange nicht. — Auch für den Brennholz-Absatz läßt sich gar manches thun und gerade dem zunehmenden Bedarf an Grubenholz haben wir es zu danken, daß der Markt nicht viel mehr mit Brennholz

überschwemmt ist. Selbst gesetzt den Fall, daß das Holz als Grubenholz keinen höheren Preis wie als Brennholz erzielt, so entlastet die Bewertung des Holzes als Grubenholz — also doch als Nutzholz — den Brennholzmarkt und verhütet dadurch einen weiteren Druck auf die Brennholzpreise. Ausschalten und Aufarbeiten von Grubenholz macht freilich mehr Arbeit, als wenn man das Holz in die Klaftern schlägt, das Heranziehen von Grubenholzkonsumenten erfordert nicht minder Mühe, und die Notwendigkeit, sie an Reviere zu fesseln, verpflichtet oft zu unbequemen Bedingungen, z. B. in Hinsicht der Zeit, der Masse und der Art der Beförderung, aber das kann alles nicht helfen, unsere Zeit erfordert einen solchen Betrieb und verpflichtet damit den Forstwitz, unbeschadet seiner Tüchtigkeit auf waldbaulichem Gebiet auch zugleich Holzkaufmann zu sein, wenn er bestehen will.

Rosemann, Königl. Förster.

— [Was könnte von Staats wegen zur Hebung des Privatforstbeamtenstandes geschehen?] In den diesjährigen Verhandlungen des Abgeordnetenhauses war von einer Verstaatlichung oder doch von einer staatlichen Aufsicht der Privatwaldungen die Rede. Falls der erste Fall eintrete, wäre obige Frage wohl mit einem Schlage gelöst, aber selbst wenn letzteres nur geschähe, ließe sich vieles seitens des Staates zur Verbesserung des Privatforstbeamtenstandes thun. Bei der jetzigen Beschränkung in der Annahme von Lehrlingen für den Staatsdienst wird die Anzahl der königlichen Anwärter nie so groß werden, daß damit der Bedarf für den Privatdienst gedeckt werden kann. Es muß daher der Privatwaldbesitzer zu den sogenannten Nichtgelernten greifen, obgleich sich diese durch kein Examen zu dem Berufe qualifiziert haben. Immerhin kann die Mehrzahl davon ein Lehrgewissen oder ein Zeugnis über mehrjährige Thätigkeit im Forstfache aufweisen. Leider greift der Waldbesitzer aber auch zu Nichtfachleuten, wie Gärtnern, Kutschern u. a., sei es wegen des Kostenpunktes oder aus anderen Gründen. Zur Hebung des Privatforstbeamtenstandes ist es nun unbedingt nötig, diese Kategorie von Forstmännern zu befeitigen. Die übrigen Bewerber, die sich nicht aus dem Staatsdienst rekrutieren, müßten sich einem Examen unterwerfen und wiederum nur solche, die es bestanden haben, zur Vereidigung zugelassen werden. Mit der Vereidigung wären wir außerdem einen Schritt weiter, denn die Vereidigung sollte nur bei lebenslänglicher Anstellung erfolgen. Die vorher abzulegende Probezeit wäre Sache des Waldbesitzers und des betreffenden Beamten. Die Gewährung einer Pension oder Einkauf in eine Pensionskasse müßte unter allen Umständen vom Staate erstrebt werden. Mancher Waldbesitzer wittert einen Vorteil in der nicht lebenslänglichen Anstellung seines Beamten, um denselben stets in der Angst zu erhalten, er könnte gekündigt werden. Gewiß, er erreicht auch seinen Zweck, denn der Bedauernswerte ist auch ängstlich ob des über seinem Haupte schwebenden Damoklesschwertes, und in der Angst macht er seine Sache nicht etwa besser, sondern begeht eher die größten Fehler.

Erst durch die lebenslängliche Anstellung erhält er jene Sicherheit und Würde, die er im Auftreten gegen das Publikum unbedingt nötig hat. Erst jetzt steht er nicht mehr auf derselben Stufe mit seinem Waldbesitzer. Das sind wohl die schlimmsten Begegnungen der Privatforstbeamten; hoffen wir, daß bald bessere Zeiten kommen. Es ist sehr dankenswert, daß die „Deutsche Forst-Zeitung“ uns ihre Spalten zur Besprechung dieser wichtigen sozialen Frage leiht. Jedoch aus dem Vorschlage eines einzelnen kann kein Schluß gezogen werden, möchten deshalb noch recht viele an dieser Stelle darüber laut geben. Louen, Forstaussesser.

— [Gewährung von Dienstaufwandsentschädigungen an königliche und Gemeinde-Förster in Preußen.] In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 21. Januar d. Js. ist von den Abgeordneten Will die Gewährung einer Dienstaufwandsentschädigung für die königlichen Förster angeregt worden. Vom Regierungssitze ist dazu nichts bemerkt worden, und es hat deshalb den Anschein, als beabsichtige die Regierung, dem von dem genannten Abgeordneten ausgesprochenen Wunsche, Mittel zur Zahlung von Dienstaufwandsentschädigungen an die königlichen Förster in den nächstjährigen Etat einzustellen, wenigstens insofern zu entsprechen, als sie die Sache in ernstliche Erwägung zu ziehen gedenkt. Das Bedürfnis zur Gewährung der bezeichneten Entschädigungen liegt ohne Zweifel vor, da den betreffenden Beamten durch Beschaffung des für dienstliche Zwecke erforderlichen Schreibmaterials, durch Dienstreisen innerhalb des Reviers und solcher Reisen außerhalb desselben, für welche sie vielfach keine Tagegelber und Reisekosten erhalten, nicht unwesentliche Ausgaben erwachsen. Wenn ein solches Bedürfnis für die königlichen Förster besteht, so ist dasselbe bei den Gemeinde-Förstern und insbesondere den rheinisch-westfälischen Gemeinde-Förstern erst recht vorhanden. Die Bezirke dieser Beamten setzen sich zum größten Teile aus mehreren Gemeinde- oder Institutens-Waldungen, in den Gebieten des Hunsrückens und der Eifel meistens aus einer größeren Anzahl solcher Waldungen zusammen, welche häufig über einen größeren Landkomplex zerstreut sind. Das Begehen dieser Bezirke, die Teilnahme an den Holzverkäufen u. dgl. ist daher nicht allein sehr zeitraubend, sondern auch mit manchen Unkosten verbunden. Außerdem sind die schriftlichen Arbeiten dieser Beamten besonders umfangreich und infolgedessen auch die Aufwendungen für Schreibmaterial besonders hoch. Der Gedanke, den Förstern für diese dienstlichen Aufwendungen Entschädigung in Form eines jährlichen, nicht zu kontrollierenden Pauschquantums zu gewähren, ist nicht neu und zum Teil bereits verwirklicht. Verfasser hat es durchgesetzt, daß von dreizehn seiner Förster fünf Diar aufwandsentschädigungen in der Höhe von 100, 100, 60 und 60 Mark bewilligt worden und wird darauf dringen, daß auch die übrigen in Zukunft derartige Entschädigungen erhalten. Die Berufslosigkeit der betreffenden Beamten und namentlich das Interesse für die schriftlichen Arbeiten, sowie die Lust zu den Reviereber-

wird durch diese Entschädigungen, sollten sie noch so bescheiden ausfallen, wesentlich gehoben.

Ludwig Schneider.

Zwiesgespräch.

(Kladde, Nummerbuch, Abzählungstabelle, Verabfolgezettel.)

Von?

Förster A.: „Waldmannsheil, Kollege, so vergrämt? Wolf über Weg gewechselt?“ — Förster B.: „Waldmannsheil, ärgere mich über Schreiberei, habe ca. 4 bis 5000 km Einschlag, hierzu Fertigung der Kladde, Klasseneinteilung des Hangeholzes, Aufstellen des Nummerbuches, Anfertigung der Oberförster-Tabelle, von übrigen schönen Dingen, wie Verlohnung, Kulturarbeiten etc., gar nicht zu reden!“ — Förster A.: „Können Sie das ändern, geht mir ebenso?“ — Förster B.: „Können“ nicht, meine aber, daß viele Schreiberei ganz unnötig.“ — Förster A.: „Oho, wieso?“ — Förster B.: „Zur Kladde liefert Regierung (einheitlich vom Ministerium bestimmtes) praktisches Formular, länglich schmaler Form mit doppeltem Kopfe, ähnlich wie solche in Notizkalendern, 30 Linien auf einer Seite. Diese Kladde tritt an Stelle jetzigen Nummerbuches, wird natürlich im Walde mit Bleistift geschrieben, zu Hause, wie bisher schon erforderlich, mit Tinte nachgezogen. Förster fertigt nach Kladde Abzählungstabelle für Oberförsterei. (In allen größeren Oberförstereien muß der Förster die Tabelle zum Teile anfertigen, da der Schreibehilfe bei der Größe des Holzeinschlages, namentlich in östlichen Provinzen, dazu gar nicht im Stande ist.) Formular zur Tabelle darf nicht über zwei Seiten gehen, hat auch doppelten Kopf, Nutz- und Brennholz dürfen gleichzeitig nie auf derselben Seite stehen. Auf Wunsch will ich Ihnen, Kollege, so'n Ding fertigen. Außerdem empfiehlt sich, Nutzholz eines Schlasses etc., das an einen Empfänger abgegeben wird, so in Kladde und Tabelle aufzuführen, wie es im Schlage liegt, also nicht klassenweise zu stampeln. Einige praktische Revierverwalter haben das bereits so eingeführt. Die Klassen werden in der Tabelle seitwärts ausgezogen, was Förster gern thut.“ — Förster A.: „Und das jetzige Nummerbuch?“ — Förster B.: „Fällt einfach fort.“ — Förster A.: „Aber die Verabfolgezettel?“ — Förster B.: „Werden in Kladde wie bisher in das Nummerbuch sofort eingetragen und dem Käufer — sofort zurückgegeben. Käufer hat

Zettel, darauf Rückseite mit Formular zu kurzem Revisionsvermerk des Försters, Forstaufsichters etc. nach Zeit, Holzart, Menge, Nummer etc. versehen, bei Abfuhr zur Vermeidung hoher Strafe stets bei sich zu führen und auf Verlangen vorzuzeigen. Hiermit wäre die sehr notwendige, dabei einfachste und sicherste Kontrolle des zur Abfuhr verkauften Holzes gegeben, ohne Abänderung bestehender Gebräuche. — Käufer behält Zettel dauernd.“ — Förster A.: „Wenn irrtümlich Betrag auf Zettel aber höher als Nebenprotokoll des Rendanten angiebt?“ — Förster B.: „Diesen Fehler muß einigermassen aufmerksamer Rendant sofort finden, muß bei Geldeinzahlung Nebenprotokoll mit Zettel vergleichen; thut er das nicht, wozu Strafgesetzbuch, da ja dann Plus in der Kasse. Wie Sie wissen, kenne ich Kassenwesen genau, habe darin also Erfahrung.“ — Förster A.: „Wenn nun aber —“ — Förster B.: „Keine Verleumdung des grünen Hades, jede sonstige Unredlichkeit ist geradezu unmöglich, bei solcher würden Kladde und Nummerbuch in Geldbeträgen nie übereinstimmen.“ — Förster A.: „Wie soll aber Inspektionsbeamter Werbungskosten - Rechnung prüfen?“ — Förster B.: „Hat ja Lohnzettel, erhält ferner nach Kladde des Försters von diesem bescheinigte Zusammenstellung, welche, vom Revierverwalter vorher geprüft, bescheinigt, dem Förster zur evtl. Einsiegelung — diese aber unnötig — zurückgegeben und dann an Inspektionsbeamten, ohne Kladde, gesandt wird. Zur Naturalrechnung wird Kladde zur Prüfung mit vorgelegt. An Stelle der Zettel können zur Feststellung der richtig erfolgten Ausgabe jederzeit, sofern überhaupt erforderlich, die Versteigerungsprotokolle und Erhebungslisten treten. — Analog werden Nebenmühen behandelt.“ — Förster A.: „Ersparnisse an Arbeit, Papier und Tinte wären allerdings enorm, doch, offen gestanden, muß mir Ihre Ausführungen erst gehörig überlegen. Denken Sie in der Zeit einmal über die Dienstinstruktion nach oder haben Sie schon?“ — Förster B.: „Das ja, doch darüber vielleicht später, habe jetzt keine Zeit, Waldmannsheil, Kollege!“ — Förster A.: „Waldmannsheil!“ — Einige Minuten steht er, in Gedanken versunken, dem davoneilenden Kollegen nach, murmelt etwas, wie: „Ut desint vires etc.“, und schnürt nach der entgegengesetzten Seite, den Wald zu schützen. Wird er sich wohl für die Ansicht seines Kollegen erwärmen?

Berichte.

Saus der Abgeordneten.

8. Sitzung am 22. Januar 1901.

Wir treten in die Tages-

ordnung der zweiten Beratung Entwurfs des Staatshaushalts für das Etatsjahr 1901, abwar:

stverwaltung. Einmalige und ordentliche Ausgaben Kap. 11.

Hierzu liegt vor der Antrag der Budgetkommission unter Nr. 26 der Drucksachen zu II. Berichterstatter ist der Abgeordnete v. Pappenheim-Liebenau.

Ich eröffne die Diskussion über Kap. 11 Tit. 1. — Das Wort wird nicht verlangt, Widerspruch ist nicht erhoben; der Titel ist bewilligt.

Ich eröffne die Diskussion über Tit. 2. Das Wort hat der Herr Berichterstatter.

Berichterstatter v. Pappenheim-Liebenau: In Tit. 2 wird seitens der königlichen Staats-

regierung die Summe von 2400000 Mk. zum Ankauf von Grundstücken zu den Forsten verlangt. Im Ordinarium steht in Kap. 4 Tit. 6 die Summe von 1050000 Mk. zur Disposition, so daß im ganzen 3450000 Mk. zur Disposition stehen. Weiter sind aber nach unsern vorjährigen Beschläüssen Mittel zu berücksichtigen, die durch den Verkauf von Domänenvorwerken zur Disposition stehen, insoweit sie die Summe von 1600000 Mk. überschreiten. Es wird sich also nicht genau um diese Summe handeln, und es läßt sich auch nicht genau im Voraus bestimmen. Nach den Grundsätzen, die im vorigen Jahre seitens des Hohen Hauses aufgestellt worden sind, dürften die hier geforderten Mittel zu bewilligen sein. Die Budgetkommission empfiehlt Ihnen, dieselben zu bewilligen.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Glattfelder.

Abgeordneter Dr. Glattfelder: Meine Herren, es liegt dem Herrn Minister für Landwirtschaft eine Petition aus einigen Dörfern der Gifel vor, worin gebeten wird, daß der Forstfiskus in der Erwerbung von Grundstücken zur Abwendung des staatlichen Forstbesitzes doch nicht so weit gehe, daß er solche Grundstücke kauft, welche den Bauern zum Betriebe ihrer Land- und Viehwirtschaft unumgänglich nötig sind, wenn sie sich in dem bisherigen Bestand erhalten wollen. Ich möchte diese Petition bei dem Herrn Minister dringend befürworten.

Meine Herren, ich bin durchaus auch dafür, daß Obland, welches weder von den Gemeinden noch von Privaten wirtschaftlich ausgenutzt wird, mit den Mitteln des Staates zur Aufforstung gelangt, wenn etwa Gemeinden selbst durchaus nicht in der Lage sind, einen Teil der ihnen zur Verfügung stehenden größeren Oblandeereien aufzuforsten. Der Staat sollte aber den Gemeindebesitz, den er doch sonst in den Rheinlanden den Gemeinden zu sichern sucht, auch in unseren Waldegegenden und ebenso den dortigen Privatbesitz möglichst zu erhalten suchen; er kann ja mit seinen Mitteln die Gemeinden und die Privaten unterstützen, damit sie, wenn möglich, selbst solche Oblandeereien aufforsten, das zum bäuerlichen Wirtschaftsbetrieb erforderliche Land aber nicht durch Ankäufe vermindern.

Allein die Petition, von der ich hier geredet habe, zeigt eine ganz andere Sachlage. Nämlich in den Gemeinden Gondensbrett und Umgegend des Kreises Prüm ist man dazu übergegangen, solche Grundstücke zu kaufen, die in unmittelbarer Nähe der Dörfer liegen und den Bauern zum Betriebe ihrer Land- und Viehwirtschaft nötig sind. Was geschieht da nun? Hat einmal der Forstfiskus ein solches Land angekauft und bewaldet, dann dürfen die Leute auch in der Nähe desselben ihr Vieh nicht auf die Weide treiben, weil zu befürchten steht, daß dann die neue Kultur zerstört würde. So wird auch das Land, welches in der Nähe der vom Fiskus neu aufgeforsteten Grundstücke ist, zur Viehweide nicht nutzbar.

Wie groß die Erregung der Leute aus Anlaß dieses Verhaltens des Forstfiskus ist, mag

Ihnen ein kleines Beispiel erläutern. Es ist mir von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden, daß einmal bei einer Versteigerung, als der Förster erschien und mitbieten wollte, die Bauern erklärten: dann bieten wir alle überhaupt nicht — und von der Versteigerung wegingen. Nun mag man ja sagen: die Leute können ja kaufen, es ist eine Versteigerung, und wenn der Förster erscheint und für den Forstfiskus kauft, ist das ja das Recht der Forstverwaltung, sie greift nicht in das Recht eines andern unrechtmäßig ein. Freilich ist es ein öffentlicher Verkauf, und der Meistbietende erhält den Zuschlag; aber der Staat ist mit seinen Mitteln der Mächtigere, und wenn er das Meistgebot thut, so bekommt er das Grundstück, und es entgeht dann der bäuerlichen Bewirtschaftung. Ich möchte doch bitten, daß die in der Nähe der Dörfer liegenden Grundstücke, die den Bauern zur Land- und Viehwirtschaft nötig sind, nicht vom Fiskus angekauft werden. Es sind in der Gegend, von der ich gesprochen habe, auch Oblandeereien, die fern von den Dörfern liegen, die dem Forstfiskus für seine Zwecke auch entsprechen; die mag er aufkaufen, aber nicht die in unmittelbarer Nähe der Dörfer oder die den Bauern für ihre Land- und Viehwirtschaft nötig sind.

Ich möchte also bitten, diese Petition in recht wohlwollender Weise zu prüfen und den Leuten dasjenige zu gewähren, worum sie bitten. (Bravo!)

Präsident: Der Herr Oberlandforstmeister hat das Wort.

Regierungskommissar Oberlandforstmeister und Ministerialdirektor Wirklicher Geheimer Rat Donner: Meine Herren, ich darf erklären, daß die Staatsregierung nach den Grundsätzen, die der Herr Vorredner befolgt haben will, im wesentlichen auch verfahren ist.

Was aber den Inhalt der Petition betrifft, so muß festgestellt werden, daß die Staatsregierung fast nur eigentliches Obland und Schöffelland angekauft hat, auch nicht solches Land, das unmittelbar bei den Dörfern gelegen ist und für die Dörfer als Weideland unbedingt erforderlich ist. Im ganzen sind allerdings kleine Flächen, die auch einer anderen Bewirtschaftung zugänglich sind als der Aufforstung, mit erworben worden; aber diese Flächen werden kaum über ein Hektar hinausgehen, bei einer Gesamtankaufsfäche von mehr als 300 ha. Uebrigens liegt es in der Absicht, diesen einen Hektar auch noch wieder der bäuerlichen Bevölkerung durch Verkauf oder Austausch zugänglich zu machen.

In der betreffenden Petition ist gesagt, daß infolge dieser Ankäufe die Viehstände zurückgegangen seien. Bezüglich des Rindviehstandes muß das entschieden bestritten werden; denn der Rindviehstand ist nach den statistischen Aufnahmen in dieser Gegend nicht gesunken, sondern gestiegen. Di Schafhalterei hat allerdings einen kleinen Rückgang erfahren; aber dieser Rückgang liegt in der allgemeinen hier nicht weiter zu erörternden Verhältnisse und ist nicht beschränkt gewesen auf die Gemeinden, die hier in Betracht kommen, sondern dieselben Progenfsätze der Verminderung finden sich auch in anderen Gemeinden, von denen kein Rind

angekauft worden ist, und in einer benachbarten Gemeinde hat der Schafbestand sogar gänzlich aufgehört.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Dr. Glattfelder.

Abgeordneter Dr. Glattfelder: Mir ist von glanzwürdigen Leuten mitgeteilt worden, daß in der That auch Land in unmittelbarer Nähe der Dörfer, sogar Gartenland gekauft worden ist. Es sind mir Flächen gezeigt worden, welche der Fiskus gekauft hätte, von denen mir gesagt wurde, daß die Leute auf ihnen sehr gut Landwirtschaft hätten treiben können. Es ist mir auch weiterhin gesagt worden, daß z. B. die Schafwirtschaft dort gar nicht mehr betrieben wird, weil eben der Fiskus viele Ländereien angekauft hat, und daß die Leute aus der Schafhaltung — wenn auch im allgemeinen der Ertrag derselben zurückgegangen ist — doch noch einen guten Gewinn hätten erzielen können.

Es ist ferner auch eine Thatfache, daß das Schiffelland keineswegs ertraglos ist, wie man vielleicht nach den eben gemachten Darlegungen glauben möchte; sondern mit Benutzung der Thomasschlade und anderer Kunstdünger ist in der letzten Zeit das Schiffelland ein ganz ergiebiges Land geworden, und wer das Korn gemahlen hat, das auf dem Schiffellande wächst, der wird darüber erstaunt sein, wie man in der Eifel ein Korn erzielen kann, das dem in der besten Gegend des Rheinlandes nicht nachsteht.

Ich hoffe also, der Herr Oberlandforstmeister wird doch den Intentionen der Leute, wenn er die Petition noch einmal prüft, wohl entgegenkommen und die Ankäufe, die der Fiskus dort bisher in einer, wie mir scheint, übertriebenen Weise vollzogen hat, einschränken können.

(Fortsetzung folgt.)

Gefetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Verwaltung der Rot-, Dam- und Rehwildjagd auf Domänen.] Unter Hinweis auf die in meiner allgemeinen Verfügung vom 1. März d. Js. — II. 1576/III. 2755 — zu § 2 A der allgemeinen Domänen-Verpachtungs-Bedingungen von 1900 gegebenen Bemerkungen (Seite 2 der Verfügung) lasse ich den königlichen Regierungen hieneben die „Bestimmungen für die Verwaltung der Rot-, Dam- und Rehwildjagd auf Domänen“ (a.) in zwei Abdrücken zugehen. Diesen Bestimmungen haben die Domänenpächter in den betreffenden Fällen sich ausdrücklich zu unterwerfen. Wo einzelnen Domänenpächtern der Verwaltungsabfluß von Rot-, Dam- und Rehwild bereits früher gestattet worden ist, sind sie gleichfalls in Anwendung zu bringen.

Die Anfertigung der für den Gebrauch erforderlichen Stücke der „Bestimmungen“ bleibt den königlichen Regierungen überlassen.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: S. Thiel.

*

a. Bestimmungen für die Verwaltung der Rot-, Dam- und Rehwildjagd auf Domänen.

1. Die Grundlage für den Verwaltungsbeschluß bildet der alljährlich von dem Verwalter der nächstgelegenen Oberförsterei nach dem Formular A aufzustellende und bis zum 1. März an die Regierung einzureichende jährliche Beschupplan. Der Beschupplan ist von der Regierung unter Zuziehung der beteiligten Regierungs-Forstbeamten zu prüfen, sowie festzustellen und alsdann den Domänenpächter zur Ausführung und in Abschrift Verwalter der nächstgelegenen Oberförsterei Kenntnisnahme zu übermitteln.

Die Verwertung des im Verwaltungsbeschupplan erlegten Wildes erfolgt unter Zugrundelegung der für die nächstgelegene Oberförsterei im Wildtage für die Forstasse, und zwar nach dem erlegte Wild dem Domänenpächter

gegen Bezahlung des tarmäßigen Nettowertes überlassen wird.

3. Der Domänenpächter hat das im Verwaltungsbeschupplan erlegte Wild in die nach Formular B zu führende Beschupnachweisung einzutragen, diese am 20. März jeden Jahres abzuschließen, die Jahressumme des abgeschossenen Wildes, sowie der Soll-Einnahmen an Geld festzustellen und unter dem Abschluß zu bescheinigen, „daß in der vorstehenden Nachweisung sämtliches auf der Domäne N. während der Zeit vom . . . bis . . . im Verwaltungsbeschupplan erlegte Wild enthalten ist.“

Die so abgeschlossene Beschupnachweisung ist seitens des Domänenpächters alsdann sofort dem Verwalter der nächstgelegenen Oberförsterei zu zustellen und der Gelbbetrag an die zuständige Forstasse abzuführen.

4. Der Oberförster hat den Gelbbetrag im Soll-Einnahmehuch zu vermerken, eine Erhebungsliste für die Forstasse auszufertigen und die Beschupnachweisung der Domäne derjenigen der Oberförsterei einguberleiben.

5. Das aufgefundenen Fallwild, d. h. solches Wild, welches entweder infolge eines alten Schusses oder aus einer anderen Ursache (Kälte, Hochwasser u. s. w.) eingegangen ist, kann der Domänenpächter gleichfalls gegen Bezahlung des tarmäßigen Nettowertes für sich behalten. Verachtet der Domänenpächter hierauf, so hat er das Fallwild sofort dem nächstwohnenden Forstbeamten behufs Verwertung nach den für die Forstverwaltung geltenden diesbezüglichen Bestimmungen abzuliefern.

In gleicher Weise ist auch zu verfahren, wenn veräußertes Wild erlegt wird, dessen Verwertung zu den in der Wildtage ausgeworfenen Lokalpreisen der Domänenpächter nicht übernehmen will. Die Buchung und Verrechnung des verwertbaren Fallwildes, sowie des veräußerten Wildes ist alsdann Sache des Oberförsters.

Berlin, den 8. September 1900.

A. Beschußplan für den Verwaltungsbefuß der Domäne N.
 Etatsjahr 19.....

Jahresrechnung der Jagdwildschüsse																
Jahr 1897																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																
Jagdrevier																

B. Beschußnachweisung für den Verwaltungsbefuß der Domäne N.
 Etatsjahr 19.....

Laufende Nummer	Der Erlegung		Name des Erlegers	Rotwild					Dauwild					Rehwild				Nettowert, welcher zur Forstasse zu vereinnahmen ist.		Bemerkungen	
	Zeit	Ort		Starker Hirsch	Geringer Hirsch	Specher	Altier	Schmalter	Wildhals	Starker Schaulter	Halbschaulter	Geringer Hirsch	Specher	Altier	Schmalter	Reibbock	Speißbock	Reib	Schmalter		Mr.	Pf.
	Tazmäßiger Nettowert pro Stück																				
1
2
3
4

Verschiedenes.

— [Das Auge des Wildes.] Die Augen aller Wildarten sind etwas überichtig, d. h. für das Sehen auf weite Entfernungen eingerichtet, und ebenso besitzen alle Wildarten ein großes Accommodationsvermögen. Dieses letztere ist indessen, wie einer interessanten Abhandlung in der „Münchener med. Wochenschrift“ zu entnehmen ist, bei verschiedenen Tieren sehr ungleichmäßig entwickelt. Bei den Pflanzenfressern, welche das Auge nur zur Erkennung der Gefahr aus großer Entfernung brauchen, bei welchen aber das Deutlichsehen in der Nähe behufs Ergreifung der Nahrung und Regulierung der Bewegungen von geringer Bedeutung ist, ist dieser Apparat schlecht entwickelt. Von den Säugetieren hat der Fischotter das stärkste Einstellungsvermögen, um auch unter Wasser deutlich zu sehen. Ebenso ist der Accommodationsapparat bei den Vögeln und besonders bei den Raubvögeln in außerordentlich hohem Maße ausgebildet, viel mehr als beim Menschen. Je größer die Hornhaut des Auges ist, desto heller wird das im Auge entworfen Bild und desto geringer muß die Eigenbeleuchtung des Objektes sein, um vom Auge noch erkannt zu werden. Dementsprechend ist auch bei den Tieren

der Hornhautdurchmesser beschaffen. Während derselbe bei den Tagtieren nur der Hälfte des Augenaufeldurchmessers entspricht, weicht er bei Dämmerungs- und Nachttieren viel größere Dimensionen auf; so ist zum Beispiel bei der Katze, Maus und Fledermaus Hornhaut- und Augendurchmesser fast gleich groß. Das Gesichtsfeld ist bei den meisten Tieren größer als beim Menschen. Pflanzenfresser, die nach allen Richtungen sich vor Gefahr sichern müssen, haben meist stärker vorstehende Augen, welche sie befähigen, nach allen Richtungen, auch nach rückwärts zu sehen, während die Raubtiere tiefliegende, ausschließlich nach vorn gerichtete Augen haben. Sehr interessant ist, daß die Form des Sehnerveneintritts in das Auge bei den verschiedenen Tieren äußerst verschieden ist. Während derselbe bei einigen als Dreieck erscheint, ist er bei anderen Tieren rund, anderen oval, oder sogar spaltförmig. Es hat nun herausgestellt, daß die Form des Sehnerveneintritts von Einfluß auf das Augen der T ist. Am schlechtesten augen Hunde und F mit dreieckigem Sehnervenquerschnitt. Das i der Krähirch und der Dauhirsch verhalten in Bezug auf den Bau des Auges ziemlich al-

mäßig, aber das Reh hat eine etwas ovale Sehnerbenschleibe, der Krüschirsch eine hantelförmige und der Damhirsch eine nahezu spaltförmige. Dieses Wild eräugt, der Einrichtung seiner Augen nach, den Feind am leichtesten, wenn er sich bewegt. Das Murmeltier, das eines der scharfäugendsten Säugetiere ist, hat eine Sehnerbenschleibe, die einer Linie ähnelt. Bei den Vögeln ist das gleiche Verhältnis. Der scharfäugende Adler hat einen spaltförmigen, auffallend großen Sehnerbeneintritt.

— **Betreffs Ausübung der Jagd durch die Volksschullehrer** haben Kultusminister und Bezirks-Regierungen bereits zahlreiche Verfügungen erlassen. Neuerdings hat sich auch die Regierung in Bromberg mit dieser Angelegenheit beschäftigt und an die ihr unterstellten Landeherren und Kreis-schulinspektoren folgendes verfügt: „Es ist mehrfach vorgekommen, daß Lehrern, welche bereits im Besitz eines Jagdscheines waren, aus disciplinaren Gründen von uns die Ausübung der Jagd untersagt werden mußte, so daß die nicht unerheblichen Ausgaben für die Lösung des Jagdscheines zwecklos waren. Es empfiehlt sich daher, daß die Lehrer sich zuerst durch besondere Eingabe auf dem vorgeschriebenen Dienstwege vergewissern, ob unsererseits gegen die Ausübung der Jagd Bedenken obwalten, und erst nach Empfang des Bescheides, daß dies nicht der Fall ist, den Jagdschein lösen.“

— **[Sturmschäden.]** Soweit bis jetzt ermittelt wurde, haben die Windstürme vom 27. und 28. Januar l. J. in den oberbayerischen Staatswaldungen circa 330 000 Ester Holz — davon circa 75 Prozent Kuchholz — niedergeworfen. Windbruch kam nur in ganz mäßigem Grade vor. Von diesem Anfall wird nur der kleinere Teil auf 1901, die Hauptmasse aber für 1902 zur Verrechnung kommen, weil die Fällungen für 1901 damals (27./28. Januar) bereits weit vorgeschritten waren, daher auf namhafte Winternfällungen für dieses Jahr verzichtet werden mußte. Die feinerzeitigen regelmässigen Fällungen für 1902 werden sonach nach Thunlichkeit Einschränkungen zu erleiden haben. Zur Verhütung von Insekten-schäden und zur besseren Erhaltung der Qualität des Holzes wird nach Bedarf dessen rechtzeitige Entrindung stattfinden. Mit der Verwertung dieser außerordentlichen Anfälle sich zu beeilen, liegen zunächst Gründe nicht vor. Nicht zu übersehen ist, daß sich auch in den Gemeinde-, Stiftungs- und Privatwaldungen Oberbayerns Windfallholz ergeben hat, der Anfall läßt sich jedoch zur Zeit genau nicht beurteilen. Ein Teil davon wird wohl für den Handel in Betracht kommen. (M. A. f. d. Fv.)

— **[Sturmschäden.]** Wie aus Danzig gemeldet, eine an dem Pferdebahngleise, das zu Strandbatterien führt, belegene, etwa $\frac{1}{4}$ ha z. Schonung 20jähriger Erlen und Kiefern in tischen Heubuder Forst vollständig durch vernichtet worden. — Am 5. April entstand Specker Forst bei Waren ein Waldbrand, schnell um sich griff. Den aus den um-n Ortschaften herbeigeeilten Einwohnern noch vieler Mühe, das Feuer zu ersticken.

Das Feuer soll von dem Hofsänger S. aus Gr.-Dratow angelegt sein. S. wurde am Sonnabendnachmittag verhaftet. — In der zur Mirower Forst gehörigen Oberheide, dem zwischen Birtow und Leusow belegenen „Glauben“, fand am 9. April gleich nach Mittag ein ziemlich bedeutender Waldbrand statt, durch den ein großer Komplex Waldbestände zerstört wurde.

— **Neue Schutzvorkehrungen zur Verhütung von Waldbränden** sind bei den königlich preuß. Staatsbahnen bekannt gegeben worden. Die Schutzstreifen sollen in größerer Breite als bisher hergestellt und durch gehörig breite Gräben von dem Waldbörper getrennt werden. Auf den zur landwirtschaftlichen Nutzung verpachteten Sicherheitsstreifen sollen nur Hackfrüchte gebaut oder aber das Getreide vor der Reife geerntet werden. Die zur Wundhaltung der Sicherheitsstreifen erforderlichen Arbeiten sollen Anfang März, falls die Witterung dies gestattet, ausgeführt und erforderlichen Falles im Laufe des Sommers wiederholt werden. Bei höheren Dammschüttungen, wie überhaupt an den durch Funkenauswurf der Lokomotiven gefährdeten Stellen sollen im Bestande parallel mit den Schutzstreifen und in Entfernungen von diesen bis etwa 40 Meter Sicherheitsgräben gezogen werden. Während andauernder Trockenheit wird ein ausgedehnter Patrouillendienst der Bahnwärter eingerichtet und werden auch noch eigene Brandwachen aufgestellt. Die in der Nähe feuergefährdeter Wälder gelegenen Bahnwärterhäuser werden telephonisch mit den nächsten Bahnstationen und Forsthäusern verbunden. Während anhaltender Dürren sollen die Lokomotivführer innerhalb feuergefährlicher Waldteile keine Kohlen aufschütten, das Feuer nicht schüren und die Aschenkasten nicht öffnen. Diese Sicherheitsmaßnahmen dürften sich auch für die königl. bayer. Staatsbahnen empfehlen, nachdem durch Funken aus den Maschinen jährlich viele Wald- und Wiesenbrände entstehen und die Forst- und Landwirtschaft hierdurch großen Schaden erleidet.

Vereins-Nachrichten.

Kollegiale Vereinigung von Forstbeamten für Wend.-Buchholz und Umgegend.

Nächste Sitzung am 4. Mai d. Js., abends 6 Uhr, im Vereinslokal bei Grösch.

Tagesordnung: Verlesen des Protokolls vom 2. März 1901. — Aufnahme neuer Mitglieder. — Besprechung über abzuhaltende Scheibenschießen. — Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Vorstand.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Albrecht, Privatförster zu Forsthaus Ringitten, Landkreis Königsberg i. Pr., ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Charakter als Kanzleirat verliehen worden.
Hoffmann, Privatförster zu Klein-Bacmies, Kreis Dirschau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
Hoffmann, Regierungsrat, Hilfsarbeiter im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Berlin, ist zum Geheimen Regierungs- und Vortragenden Rat

für
ber
die
be-
neu-
ren
30,
be-
Rat
pal-
der-
ge-
ste
be-
igl.
nd-
ber

verliehenen silbernen Verdienst-Medaille des Königlich Hohenzollern'schen Hausordens erteilt worden.
Hoffmann, Oberförster zu Nebenhausen, ist die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes 2. Klasse des Königlich Hohenzollern'schen Hausordens erteilt worden.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Jan, Holzwärter zu Kolow, ist die Verdienstmedaille in Silber verliehen worden.
Gramkow, Forstarbeiter zu Holm, ist die Verdienstmedaille in Bronze verliehen worden.
Alker, Forstarbeiter zu Schwaberoth, ist die Verdienstmedaille in Bronze verliehen worden.
Almer, Forstarbeiter zu Schlemmin, ist die Verdienstmedaille in Bronze verliehen worden.
von Mouray, Oberlandförstmeister, Oberjägermeister zu Schwerin, ist das Großkomturkreuz des Hausordens der Wendischen Krone verliehen worden.
Möller, Holzwärter zu Groß-Bengerdorf, ist die Verdienstmedaille in Silber verliehen worden.
Pikath, Stabsarzt im Jäger-Bataillon Nr. 14, ist das Ritterkreuz des Mecklenburg'schen Hausordens verliehen worden.
Schröder, Holzwärter zu Stabelow, ist die Verdienstmedaille in Silber verliehen worden.
Schröder, Holzwärter zu Ringow, ist die Verdienstmedaille in Silber verliehen worden.
Strauch, Revierförster zu Gammeln, ist das Verdienstkreuz in Gold des Hausordens der Wendischen Krone verliehen worden.
Wid, Forstarbeiter zu Redefin, ist die Verdienstmedaille in Bronze verliehen worden.
Wissmann, Holzvogt zu Rönkeweden, ist die Verdienstmedaille in Bronze verliehen worden.

Städt. Göttingen.

Arnold, Gemeindeförster zu Weyer, Oberförster Saarunion, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Oberjägerhof, Oberförster Stralsburg, vom 1. April d. J. ab provisorisch übertragen worden.
Bosch, Schutzgehilfe zu Forsthaus Oberjägerhof, Oberförster Stralsburg, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Weyer, Oberförster Saarunion, vom 1. April d. J. ab übertragen worden.
Schieder, Forstamtsverwalter zu Borsdorf, Oberförster Rottau, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Benheim, Oberförster Seitz, vom 1. April d. J. ab übertragen worden.



Balancen für Militär-Anwärter.

Die Oberförsterstellen Hertenberg a. S., Regbz. Hildesheim, Panten, Regbz. Bielefeld, Spangenberg, Regbz. Cassel, sowie die neu einrichtenden Stellen Hermsdorf, Regbz. Königsberg i. Pr., Hunsbach und Prüggen, Regbz. Gumbinnen, werden voraussichtlich zum 1. Juli d. J. zur Besetzung gelangen.



Brief- und Fragelasten.

Herrn Graf zu St. in P. Die Frage des Fruchtwechsels ist in der Forstwirtschaft noch nicht ausführlich erörtert. Die Forstwirtschaft ist zu jung, um auch hierin schon Erfahrung gesammelt zu haben. Bei der Länge des Zeitraums einer Fruchtfolge wird es auch später schwierig bleiben, solche Erfahrungen zu sammeln. Immerhin deutet manches darauf hin, daß ein Wechsel der Holzart zum Zwecke der Fruchtfolge vorteilhaft ist. Die im Buchengebiet zuweilen aufgestellte Behauptung von der Buchenmüdigkeit eines Bodens entbehrt aber wohl der Begründung. Wir werden gelegentlich auf diese Frage zurückkommen.
 Dr. Hg.

Forstdeputation I. Durch Pfählen wird die Grasnarbe gründlicher zerstört als durch Hacken. Aus den Furchen entfernt man das Gras am leichtesten, nachdem es Frost bekommen und sich gelagert hat, indem man es ausrechen läßt.

Königreich Bayern.

Endl, Forstwart zu Rindl, ist nach Seebach versetzt worden.
Endl, Forstmeister a. D. zu Wilschhausen, ist — 84 Jahre alt — gestorben.
Endl, Forstwart zu Wörzweiler, ist nach Rindl versetzt.

Königreich Württemberg.

Endl, Forstwart zu Hildbrichhausen, Revier Herrenberg, ist die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung der ihm

Gute Waldbpflüge erhalten Sie bei Sach in Rüdersdorf.

Herrn F. Herrn S. Soll geschehen.
Herrn J. Findet Aufnahme.

Auftragen an den Leserkreis.

Wie prüft und berechnet man am leichtesten eine geleistete Verdingarbeit — Saatstreifen, Pflanzlöcher —, wenn die Fläche eine unregelmäßige Figur bildet? G. S.

1. Ist Holzmasse, aus Kiefernknüppeln hergestellt, zu Streu — hauptsächlich für Rindvieh —

geeignet, welches ist ihr Streuwert im Verhältnis zu Laubstreu, was giebt diese Holzmasse Streu für einen Dünger?

2. Was kostet eine Maschine zur Herstellung von Holzmasse, beziehungsweise wer stellt solche Maschinen her und wo sind solche im Betrieb?

3. Wie stellt sich die Fabrikationskosten pro Centner Holzmasse (ausschließlich des Holzwerthes der Füllungs- und Verbringungskosten) einschließlich der Verpackung?

F., Oberförster.

Für die Redaktion: H. v. Sothen, Rendsburg.

Nachrichten des „Waldbheil“,

eingetragener Verein zu Rendsburg.

Veröffentlichung unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Jagdschützverein, Ingolstadt (Bayern).

Nicolaus, Heinrich, Herrschaftl. Förster, Gartmannsdorf, Post Döbeln.

Strand, Friedrich, Städtischer Förster, Brand, Post Vangerbrück, Bez. Breslau.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzuführen. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldeformen und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Besondere Zuwendung des Herrn Reg.-Assessors a. d. C. Runge in Wiesbaden	10,40 Mk.
Besondere Zuwendung der Herren Winterberg und Genossen	1,50 "
Besondere Zuwendung des Herrn Privatförsters Krause in Rangsdorf	10. — "
Besondere Zuwendung des Jagdschützvereins Dortmund	150. — "
Summa	171,90 Mk.

Den Gebern herzlichen Dank und Waldbmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Acker, Winterfeldt, 8 Mk.; Amthor, Garfseid, 8 Mk.; Anders, Stolzenberg, 2 Mk.; Born, Arntsmühle, 2 Mk.; Bergé, Willrode, 2 Mk.; Borkenhagen, Sonnenberg, 2 Mk.; Bock, Gdderich, 2 Mk.; Beyer, Scharfentinnen, 8 Mk.; Born, Schüttenwalde, 5 Mk.; Böhmig, Vonsort, 2 Mk.; Bort, Schultze, 2 Mk.; Claus, Baufeld, 2 Mk.; Glawitzer, Banglingen, 2 Mk.; Doenst, Vergorweil, 2 Mk.; Demel, Bai, 2 Mk.; Dreyf, Reichertswald, 2 Mk.; Dronia, Weiler, 2 Mk.; von Donop, Obermannsdorf, 5 Mk.; Dreibrödt, 2 Mk.; Gottwald, Hülmsberg, 2 Mk.; Grunow, Hefersfeld, 8 Mk.; Kleinich, Jütlich, 2 Mk.; Kleinich, Jbrunn, 2 Mk.; Güntler, Reichenslein, 2 Mk.; Günther,

Reudorf, 2 Mk.; Hausmann, Hohen-Babbichow, 8 Mk.; Helm, Stenkenmen, 2 Mk.; Hesse, Schirgiswalde, 5 Mk.; Heßler, Raabe, 2 Mk.; Holzheimer, Großenhof, 2 Mk.; Hossommer, Gersfeld, 2 Mk.; Jaroschowitz, Gddren, 8 Mk.; Jahnacker, Bicker, 2 Mk.; Klatt, Pödrschke, 2 Mk.; Knauf, Gummerow, 2 Mk.; Krebs, Koppweiler, 2 Mk.; Klingerber, Stadtungs-feld, 5 Mk.; Klemann, Gddagora, 2 Mk.; Kug, Gled, 2 Mk.; Kurgitz, Gdderbach, 2 Mk.; Koss, Reuhof, 2 Mk.; Kupte, Kottreus, 2 Mk.; Knerich, Gddalov, 2 Mk.; Konarske, Carwiz, 2 Mk.; Krause, Kungsberg, 8 Mk.; Kriesmann, Gulin, 2 Mk.; Kraminski, Kiebertan, 2 Mk.; Kriebenz, Brimtenau, 2 Mk.; Kridde, Burg Wettelshoven, 2 Mk.; Krenser, Steegen, 2 Mk.; Kud, Dumschke, 2 Mk.; Lange, Oberjeden-bach, 2 Mk.; Lehmann, Adolphsruhe, 2 Mk.; Müller, Dorf-nadt, 2 Mk.; Merdes, Reinsport, 2 Mk.; Münster, Taura, 2 Mk.; Meisarth, Königsberg, 2 Mk.; Wengel, Rudolphsbau, 2 Mk.; Müller, Althadvaldenburg, 2 Mk.; Widler, Hülms-berg, 2 Mk.; Welscher, Kemsfeld, 5 Mk.; Wöhl, Gdderbach, 2 Mk.; Wibel, Gddersdorf, 2 Mk.; Widel, Grosse, 2 Mk.; Widding, Mengsberg, 2 Mk.; Nicolaus, Gartmannsdorf, 2 Mk.; Ochs, Kummerland, 2 Mk.; Oht, Friedeburg, 2 Mk.; Peters, Gauenstein, 2 Mk.; Pognitz, Kothebud, 2 Mk.; Rüdich, Oberellenbach, 2 Mk.; Reimann, Königs-berg, 2 Mk.; Rohwaldt, Gddichsfang, 2 Mk.; Reimer, Hotel, 2 Mk.; Rudloff, Besser, 2 Mk.; Roussow, Mühlitz, 2 Mk.; Rostföhl, Dosselien, 2 Mk.; Rüder, Gddomowitz, 2 Mk.; Ruff, Gddindlingen, 2 Mk.; Schmidt, Haus Garberode, 2 Mk.; Schulz, Gdderberg, 5 Mk.; Stoeck, Gddorn, 2 Mk.; Schultze, Stolpe, 2 Mk.; Steinmüller, Gersfeld, 2 Mk.; Schaefer, Rohlf, 2 Mk.; Schmitt, Burg Gg, 2 Mk.; Staeger, Wannsee, 8 Mk.; Schallig, Pattburg, 2 Mk.; Stuh, Landeb, 8 Mk.; Tepehmann, Braunschwieg, 5 Mk.; Tschorn, Kleine Gaid, 2 Mk.; Teller, Gddersdorf, 2 Mk.; Timm, Wollsfeld, 2 Mk.; Uldermann, Gddichs, 2 Mk.; Volbrach, Walbert, 2,50 Mk.; Wertelov, Kossbin, 2 Mk.; Wendt, Gddenhagen, 8 Mk.; Wollant, Gddberg, 8 Mk.; Weidlich, Weitsch, 2 Mk.; Witte, Gddadom, 2 Mk.; Weil, Gersfeld, 2 Mk.; Bach, Gulin, 2 Mk.; Bickert, Besgen, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Reumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Unter Hinweis auf § 3 unserer Satzung machen wir die Vereinsmitglieder darauf aufmerksam, daß am 15. April der Fälligkeitstermin zur Eingahlung des Jahresbeitrages abgelaufen ist. Wir bitten diejenigen Mitglieder, welche mit Zahlung des Jahresbeitrages für das laufende Vereinsjahr noch im Rückstande sind, denselben sogleich gefälligst einzulösen zu wollen.

Der Vorstand.

Inhalt: Nochmals die preussische Forstsekretärfrage. Von Krefel. 288. — Beitrag zur Endenmühlholzfage. Blau. 290. — Der Forstwirtschaft als Holzhandeler. Von Rosemann. 293. — Was könnte von Staats wegen zur ung des Privatforstbeamtenstandes geschehen? Von Rouen. 294. — Gewährung von Dienstauswandsentschädigungen aniglische und Gemeindeförster in Preußen. Von Ludwig Sanelber. 294. — Jodelgespräch. 295. — Haus der Ab-nieten. 8. Sitzung am 22. Januar. 295. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 297. — Augen des Wildes. 298. — Ausübung der Jagd durch die Volksschullehrer betreffend. 299. — Sturmgeschaden. — Waldbbrände. 299. — Neue Schutzevorkehrungen zur Verhütung von Waldbbränden. 299. — Kollektale Ver-rung von Forstbeamten für Wend.-Fuchsholz und Umgegend. 299. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-rungen. 299. — Befragen für Militär-Anwärter. 300. — Brief- und Fragekasten. 300. — Nachrichten des libheil. Beitritts-Erklärungen. Beiträge betreffend. 301. — Inserate.

Inserate.

Anzeigen und Bellagen werden nach dem Tarifant der Mannschichte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die fällige Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erbeten.

Personalia

Forstgehilfe
ab Mitte April auf 1 1/2, Monat bei 8 Mt.
tägl. Auslösung gesucht. (5725)
Katschner Schler,
Chemnitz (Sa.), Reiffenwald.
Alleinzieh. Dame, 37 Jahr, gut. Char.,
wünscht Stell. bei alt. ev. Herrn i. Forst.
Off. u. 200 postl. Samml. i. Form. erb.

Samen und Pflanzen

**70000 Stück verschulte, 4-
od. 5jährige Fichtenpflanzen**
werden nach Muster einführung zu kaufen
gesucht von dem (124)
**Gutsbesitzer zu Dohna'schen
Forstamt Malsdorf in Schlesien.**
Einjähr. Kiefernpflanzen,
kräftig, auf Sandboden gezogen, 2jähr.
Fichten offeriert W. Brösagen, Schm.
Salda bei Elsterwerda. (67)

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur, Millionen Borsäte.
(Pro Wille schon von 120 Mt. an.)
Verland nach allen Weltteilen. (18)
Hubert Wild, Forstbaumschulen,
Waffenberg i. Rheinland.

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und
Hecken etc., sehr schön und
billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei,
empfehlen (28)
J. Heins' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Kiefernpflanzen,

schärfreier, m. vorzüglicher Bewurzelung,
auf Feiðeboden gezogen, sowie Fichten,
Schwarzkiefern, Kiefer, Birken in
guter Qualität, hat große Quantitäten
abzugeben Oswald Reichenbach,
90) Heida bei Elsterwerda.

Fichtenpflanzen,

wirkl. schöne zweijährige, pro Tausend 2 Mk. u. 2 Mk. 40 Pf., empfehlen,
um zu räumen (weniger als 10000 werden nicht abgegeben) (119)
J. Heins' Söhne, Halstenbek (Holstein).

Vermischte Anzeigen

Jagdbilder
liefert (20)
Fr. Riekes, Dörrebach, Sundrüd.
Beste und billigste Bezugsquelle.

Ia. verzinkte, 4eckige

Drahtgeflechte

für Einfriedigungszwecke liefert bis auf
weiteres (85)
unter Tagespreis
die Firma
C. C. Egelhaaf
in
Behlingen (Württemberg).

Schnurrbart!



Mein Verfahren einzig dastehend!
Von 2 Monaten wurde meine Methode
zur Entwicklung des Bartes anerkannt
und groÙartige Erfolge beweisen die
Wirksamkeit meines wissenschaftlich
gegründeten Verfahrens. **Pigella** in Ver-
bindung mit einer besonderen Methode
bewirkt, daß der Bart wächst, worüber fast
täglich glänzende Anerkennungen ein-
laufen. **Die Wirkung ausbleibt, Geld
retour.** Zu beziehen in der **reinen
Stärke**, in Dosen zu Mt. 1.50 u. Mt. 2.50
(Porto extra). Von 2 Monaten ausführ-
liche Anweisungen über die Entwicklung
des Bartes 60 Pf. extra, bei Bestellung
von 2 Dosen gratis. Versandt gegen
Nachnahme.

Paul Koch, cosmet. Laboratorium
Selteneisenstr. 11.

Kaiserhut,

vordrucksmäßiger Forsthut mit Adler
u. Rotfarbe, in garantiert guter Qua-
lität, empfiehlt (80)

Hermann Nichols,
Class, Klosterstraße.

Litewken

für Forstbeamte
in tadelloser Ausführung!

Musterabschnitte von Stoffen, aus
denen die Litewken gefertigt sind, stehen
kostenlos zu Diensten. (41)
Eduard Kottner, Köln a. Rh.

J. Neumann,

Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei,
Gartenbau, Forst- und Jagdwesen,

Neudamm.

In unterzeichnetem Verlage erschienen:

Die Wald-, Heide- und Moorbrände.

Abwehr, Entstehen und Lösen.

Von **Dr. Gerding**, Königlich preussischer Forstmeister.

Zweite Auflage. Preis gebunden 80 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

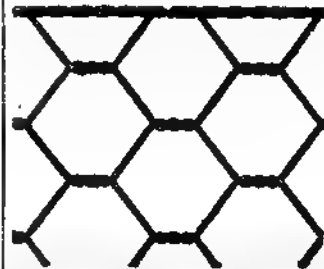
Kurze Regeln zur Erziehung, Pflege und Bewirtschaftung von Privatwaldungen

für Landwirte, mit besonderer Berücksichtigung der bäuerlichen
Kleinwaldbesitzer.

Von **Dr. Schoepf**. Preis gebunden 1 Mt.

Zu beziehen mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.



Verzinkte Drahtgeflechte

mit 4- und 6eckigen Maschen,
Draht und Stacheldraht,
Krampon und Spannhebel etc.,
Baumschützer. (84)

Jederzeit grosse Lagervorräte.
Bernh. Ebeling, Bremen.

Graugrün Forsttuch

reinwollen, in ca. 25 Qualit., Boden-
 stoffe, Schiffsleinwand, Reifnetze,
 Grana-Corde, ähnliche Stoffe zu
 Etellungen werden direkt an
 Erbkate zu billigen Preisen

Th. Herrmann,
 Fagan Nr. 78 (Söf.).
 Preisbillige Muster-
 auswahl frei.

Bei Funkskrankheiten Der kranke Hund. Ein gemeinverständ-
 liches Unterweisungsbuch:
 Handb. für, insbesondere für Jäger. Von Tierarzt Dr. O. Hilfrich. Zweite
 Auflage. Mit 26 Abbildungen. Preis geheftet 1 Mk. 20 Pf., gebunden 2 Mk.
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt durch die Verlagsbuchhand-
 lung von **J. Neumann, Neudamm.**

Es ist eine bekannte Thatsache, daß das Äußere einer Cigarre auf die Qualität keinen Einfluß hat, und kommt
 man deshalb auch immer dahin, guten Aussehen-Cigarren infolge der hohen Preisbilligkeit vor reinfortierten Farben
 den Vorzug zu geben. Ganz besonders werden hier in Bremen diese Vorteile von vielen Rauchern schon sehr langen
 Jahren ausgenutzt. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, bringen wir ein außergewöhnliches preiswürdiges Sortiment von

Bremer Ausschuss-Cigarren (Fehl- Farben)

in den Handel. Diese Sortimentstöße Nr. 1 enthält 334 Stück (1/2 Dtlr.) Cigarren von 8 hochfeinen Bremer Marken
 je 55-56 Stück zu 60, 68, 74, 80, 88 und 94 Mark pro Dtlr., welche wir für den sehr billigen Preis von 17 Mark franko
 liefern. Der Preisunterschied zwischen fortierten und Fehl-Farben ist also ein ganz bedeutender. Alle Sorten sind leicht
 bis mittelkräftige Bremer Qualitäten von höchstem Geschmack und Aroma, sowie feinem, vorzüglichem Brand. Wir
 sind sehr überzeugt, daß jeder Probeversuch zu Nachbestellungen führt. Nichtkonkurrenz wird auch nach Entnahme
 von 6 Proben auf unsere Kosten zurückgenommen, daher ist jedes Risiko ausgeschlossen. Nur streng reelle
 Bedienung bürgt der Ruf unserer Firma. (128)

Joh. Eggers & Co., Hemelingen bei Bremen.

Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte



für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den
 Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen
 (für Holzfällung, Durchforstung- und andere Zwecke), Schrägwerkzeuge,
 Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfällen, Beile, Aeste, Wald-
 klammer, Stahlzähnen, Nummerier-Schlägel u. -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen,
 Messklappen, Bandmasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-,
 Garten-, Rasen-, Reben-, Trauben- und Blumen-scheren, Astschneider, Er-
 behrer, Lechpaten und Schaufeln, Garten- u. Rodeschalen, Wiesenbau-Gerätschaften,
 Rechen, Neu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbehrer, Eggen, Pflüge, Draht u.
 Drahtgeflechte, Rankerfaller, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Forst-
 und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Besen- u. Trachtlerbestecke
 etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Reich illustrierte Preisbucher auf
 Wunsch umsonst u. portofrei.

Geweisschilder, runde v. 20, geschnitzte v. 50 Pf. an, passende Stangen zu Vorhandenen, tadello. Aufsetzen, echte u. künstl. u. Köpfe, eiserne Geweihe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen f. Haken, Skelettieren u. Bleichen von Köpfen, Gemäbarte, alle Arten Geweihe u. Gehörne lief. billig (27 Weiss & Bitterlich, Ebersbach, Sa. Umtausch gestattet. Auswahlsendg.

Halt, billige Quelle!

Die Tabakfabrik mit Dampftrieb und Cigarrenfabrik Gebr. Hüfer & Ecken, Ladenburg (Baden) versendet von jetzt ab franko innerhalb ganz Deutschlands ihre neuerdings verbess. Z. Tabake p. Nachh. frei in Seuteln.

Nr. 1. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.50
 Nr. 2. 10 Pfd. gem. vort. Rauchtab. fein 2.50
 Nr. 3. 10 Pfd. feinst überferisch, blatt-ähnlt. Rippenblatt, angenehm 3.20
 Nr. 4. 10 Pfd. vort. amerik. Rippenblattmischung, aromatisch 3.80
 Nr. 5. 10 Pfd. feinst, mildaromatisch. Tabak feinst. Rippenblattmischung 4.50
 Nr. 6. 10 Pfd. ff. Cigarren-Abfalltab. u. ff. Rippenblattmischung, mittelfr. 5.50
 Nr. 7. 10 Pfd. feinst. Strauchtab. Portorico ff. Aroma, etw. kräft. 8.—
 Nr. 8. 10 Pfd. hochf. Barinas-Tabak, mittelfräftig 9.—
 Nr. 9. 10 Pfd. feinst. Portorico-Tab., mittelfräftig 10.—
 Cobana Z. Cigarren ab Fabr. p. Nachh. 100 Stk. 2.50, 2.80, 2.70, 2.80, 3.—, 3.20, 3.50, 3.80, 4.— bis 10 Mk., von 1000 Stk. ab 10%, Rabatt und freie Zuliendung. Offenti. Q. Q. Brauterei in 6 Wite. Bier für Cigarren. Esslöffel Z. Cigarren p. Nachh. 1000 Stk. 10.—40 Mk., bei 1 Dille 8%, Rabatt und freie Zuliendung. Umtausch gestattet. Tügl. viele Aufträge, sogar Aufträge von Kamerun u. Deutsch-Ostafrika. Handorte freiw. Anerkennung. Bei Bestell. diese Zeitung u. Ware m. Preisang. erbet. Dankmuster geben nicht ab.

Gebr. Hüfer & Ecken,
 Ladenburg (Bad.) VI.

Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franko gegen Nachnahme und ohne Riftenberechnung

1 Kiste — Netto 25 Pfd. ff. Waschseifen
 (6 Sorten gemischt) für 6.40 Mk.

1 Kiste — Netto 100 Pfd. ff. Waschseifen
 (6 Sorten gemischt) für 24.60 Mk.

1 Post-Karton — 8¼ Pfd. ff. Toiletteseifen
 (in 19 Sorten — 40 Stück) für 5 Mk.

Größter Versand an Konsumenten.
 Tausende von Anerkennungen.
 Unüberbrefliche Qualitäten.
 Anweigerliche Rücknahme jeder Sendung.
 Preisbächer postfrei.

C. M. Schladitz & Co.,
 Seifenfabrik und Versandgeschäft,
 Prettin a. Elbe.

Weltberühmte Rud. Wabar'sche Raubtierfellen

für Raubwild, Vögel und Fische.

Älteste und Größte Fabrik Bayern in Schleien.

Neu! Vork- und Otterfellen Nr. 126.
 Selbstschüsse, Humanitätsfellen in verschiedenen Variationen.
 Kesselschüsselschlägel in drei Nummern.

Instruierte Verle. gratis.

Rud. Wabar's Jahrbuch 2 Mk. — Mitteilungen, 30 Jahre mit grofem Erfolg. abh., für Jung und Otter 1.75 Mk., 111) für Wader 30 Pf.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand fertiger Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Höchst präz., viele Anerkennungsbescheide, Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, herrschhaftl. u. Gemeinde-Bestellen.



Göhler.

schneider, Oberförster Schreyers Hühnerfellen u. Raubentien, zugleich gegen Wildverbis (für die Pflanzen völi unadäquat), Holzschnitzerei patent. Kulturgeräte, Pirschhornmöbel u. Dekorationen, Kleinverkauf de Amer'schen Pfanz- und Wirtstetten, D. R. G. M.

Graviranerkatt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inferate: Udo Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: Die April-Ausgabe der „Forstlichen Rundschau“.

Deutsche Forst-zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämliches Organ des Grandvericherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstämänner.

Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forstzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784); direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forstzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jägerzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. Anfertigungspreis: die dreizehnte Monoparallele 20 M.

Nr. 17.

Neudamm, den 28. April 1901.

16. Band.

Die Wurzelsäule der Kiefer.

Von H. G. Koth, Königlich Forstmeister a. D. in Gärlich.

Eine Krankheitserscheinung, die sich in Kiefernstangenhölzern zeigt und die damit behafteten Waldorte sehr empfindlich schädigt, fesselt seit Jahrzehnten die Aufmerksamkeit der Forstmänner. Vor zwei Jahren wurde in Württemberg Material über diese Angelegenheit gesammelt, wobei auch preussische Forstleute ihre Erfahrungen mitteilen konnten; bei meinen damaligen sehr kurzen Äußerungen stellte ich in Aussicht, gelegentlich eine vollständigere und gründlichere Darlegung meiner Beobachtungen zu liefern.

„Wurzelsäule“ wird berechtigterweise dieser Feind genannt, der dazu führt, daß in den jüngeren Kiefernorten einzelne Stämme oder kleine Gruppen, auch wohl größere Forste des Bestandes absterben; in manchen Fällen schwindet sogar der Holzwuchs auf ausgedehnten Flächen dahin.

ehemaligem Acker, der wegen zu geringer Ergiebigkeit aufgeforstet worden, diese Katastrophe oft besonders heftig, immer aber wenigstens in geringem Maße auf. Die Meinung jedoch, daß sie schließlich auf solchen in Wald umgewandelten Ackerflächen sich zeige, ist ein

Irrtum, nicht minder die Annahme, es sei ein Pilz die Grundursache der Krankheit. Letztere fängt vielmehr dadurch an, daß infolge der Bodenbeschaffenheit die Entwicklung und Fortbildung des Wurzelsystems ungünstig beeinflusst und die unterirdischen Ernährungsorgane, namentlich die allernotwendigsten, zum Absterben gebracht werden, worauf dann erst der Pilz seine verheerenden Wirkungen antritt. Nur in faulenden Wurzeln wächst dieser Schmarotzer, gesunde Wurzeln sind in der Immunität; wäre letzteres nicht der Fall, so gäbe es überhaupt keine Bäume mehr. Die Fortpflanzungsorgane des Pilzes befinden sich überall im Boden. An neuen, aus gesundem Holze gefertigten Zaunpfählen wachsen keine Schwämme, aber an den alten und faulenden Pfosten. Die Pilzbildung bei der „Wurzelsäule“ ist eine sekundäre Erscheinung, vergrößert aber den Schaden sehr, weil sie das Fortschreiten und die Ausbreitung der Wurzelzerstörung in hohem Grade fördert. Die Erkenntnis der Wahrheit, daß die primäre Ursache der Katastrophe in dem Absterben wichtiger Wurzeln liegt, ist von höchster praktischer

Bedeutung, denn sie befähigt den Forstwirt, durch richtige Maßnahmen die Ausbreitung des Übels zu hemmen und das Wiederauftreten desselben ganz zu verhüten. Die von manchen Forstmännern gehegte Erwartung, daß die nächste Kieferngeneration auf solchen „Sterbeflecken“ gesund bleiben wird, ist eine grundirrig und kann zu bedeutenden, unnützen Gelbtausgaben führen.

Ganz allein die Untergrundverhältnisse sind es, welche den Beginn der Wurzelsäule veranlassen. Nicht nur auf früherem Acker, sondern auch auf altem Waldboden tritt sie auf. In der Oberförsterei Schwerin a. W. herrscht sie unter beiden Verhältnissen in ganz gleichem Maße; sie ist dort auch sehr stark verbreitet und hat mir deshalb ein besonders ergiebiges Beobachtungsfeld dargeboten, um so mehr, als ich bei langjähriger Thätigkeit aus eigener Wahrnehmung wichtige Thatfachen feststellen konnte, namentlich auch die, daß in den Jungwüchsen, die nach dem Abtriebe hochhaubarer Kiefern auf uraltem Waldboden, der zweifellos niemals als Acker benutzt worden war, seiner Beschaffenheit und Konfiguration nach überhaupt dazu nicht hätte verwendet werden können, durch Saat oder Pflanzung entstanden waren, die Wurzelsäule stark auftrat. Ich bemerkte noch ausdrücklich, daß es sich nicht etwa um eine Verwechslung mit anderen Schädigungen der Holzbestände handelt.

Charakteristisch ist, daß das Übel erst eintritt, wenn die Schonungen etwa zehn Jahre alt geworden sind; von da ab bis zum dreißigsten Jahre ist es am häufigsten, macht sich aber auch noch bei vierzig- bis fünfzigjährigen Stangen bemerkbar. In Schwerin zeigt sich die Krankheit hier und da sogar in 80—100 jährigen Beständen. Anfänglich sind die jungen Orte gewöhnlich ganz gesund, was sich in der natürlichsten Weise erklärt. Die Ernährungsarbeit der Nadeln reicht vollständig aus, um selbst neben einer unzulänglichen, allmählich mehr und mehr nachlassenden Wurzelthätigkeit die noch kleinen Stämme zu erhalten; im übrigen beginnen die Störungen am Wurzelstode erst mit dem Zeitpunkt, in welchem die Pfahlwurzel den Krankheits-

erregenden Untergrund erreicht. Mit wie wenigen Wurzeln die Kiefer ihr Leben fristen kann, das sehen wir, wenn als Notbehelf 6—8 jährige Ballen verwendet werden, weil jüngere Pflanzen zufolge der Schütte nicht disponibel sind; auch mit ganz knapp gestochenen Ballen, in denen nur ein kleiner Rest des ursprünglichen Wurzelstodes zurückgeblieben ist, wachsen solche Stämmchen gut fort; es genügt, wenn jede Seite des Erdballens nur die Breite des Spatenblattes hat. Der unterirdische Teil der Kiefern ist auf den Stellen, die später sich als Sterbeflecke markieren, zunächst ja vollständig intakt; auf ehemaligem Acker wuchern die Seitenwurzeln sogar besonders stark, während die Pfahlwurzel zurückbleibt, weil Dungstoffe im Oberboden reichlich vorhanden sind. Nach und nach aber wachsen sich die Schonungen, die bis dahin das freudigste Gedeihen zeigten, zu jungen Stangen aus, es wird mehr Nahrung gebraucht, die Seitenwurzeln können, namentlich in trockenen Jahren, die erforderlichen Nährstoffe bei weitem nicht mehr liefern, die Pfahlwurzel aber ist mittlerweile auf den Untergrund gekommen, der sie zu baldigem Absterben bringt, worauf sie zu faulen beginnt; den Pilzen wird hierdurch das Eindringen in die Wurzeln ermöglicht, die Fäulnis greift weiter um sich und die Stämme gehen ein. Der Zerstörungsprozeß währt oft längere Zeit, die Nadeln werden kürzer und färben sich gelb, die Triebe werden schwächer, es sterben einzelne Zweige ab, und endlich folgt der ganze Stamm.

Es sind sehr verschiedenartige Untergrundverhältnisse, welche das frühzeitige Absterben und Faulen der Pfahl- oder Herzwurzel herbeiführen; oft ist es recht schwer erkennbar, daß die Besonderheiten des Bodens den Schaden veranlassen. Liegt eine Kiebschicht dicht oder ziemlich nahe unter der Oberfläche, so ist der Hergang augenfällig. Die Pfahlwurzel bemüht sich vergeblich, in die trockene sterile Schicht einzudringen, die noch da mechanische Hindernisse bietet, sie wendet sich hin und her, wird kräuzerförmig, verkrüppelt und stirbt dann ab. Bei tiefem Lehme zeigt sich dieselbe Erscheinung, r

verlangsamt sich der ganze Vorgang. Ein Untergrund von zu strengem Löss, der zur Vernässung neigt, wirkt ebenfalls in der beschriebenen Art, nur vermag die Wurzel noch etwas tiefer einzudringen; in diesem Falle ist die zu große Feuchtigkeit im Untergrunde die Krankheitsursache. Unter den vorbezeichneten Verhältnissen ist der Zusammenhang der ganzen Sache leicht erkennbar, und jeder Beobachter wird von vornherein nicht abgeneigt sein, dem Untergrunde die Hauptschuld an der Kalamität beizumessen. Die große Verschiedenheit der Ansichten über die Entstehung der Wurzelsäule rührt vielmehr von solchen Standorten her, die anscheinend für die Kiefer durchaus günstig sind und wo beim Aufgraben des Bodens irgend eine die Wurzelentwicklung hindernde Eigenschaft zunächst nicht erkennbar ist. Und doch sind dort die Wurzelstöcke verfault: Der Pilz mußte also die primäre Ursache des Schadens sein! Daß es anders ist, wird indessen jeder finden, der solchen Boden in seinem Verhalten zur Vegetation beobachtet. Die eine Art, gewöhnlich ein Gemenge von Löss und Sand und frei von kieseligen Beimischungen, ist zwar sehr feinkörnig, aber so fest, daß die atmosphärische Luft absolut keinen Zutritt hat. Ohne eine, wenn auch noch so geringe Mitwirkung der Luft können die Wurzeln nicht existieren; die Spitze der Pfahlwurzel dringt in solche Schicht ein und muß baldigst absterben, oder sie bleibt vor dieser stehen und verdorrt ebenfalls. Die zweite Bodensorte ist ein ganz steriler Sand, aus feinsten Quarzkörnchen bestehend und frei von jeder Spur abschleimbarer Nährteile, das Wasser geht rasch durch und die Pfahlwurzel verhungert; gewöhnlich tritt in einem trockenen Jahre die Krisis ein. Die dritte Bodenart ist ein staubiger Sand, der niemals Wasser annimmt und überdies kraftlos ist; wie kenes Mehl liegt er auf dem Spaten, zu Tage fördert, er fällt beim Umpflanzen des Pflanzpatens nach und nach kein Mittel zum Stehen zu, nimmt weder die Sommerniederschläge noch die Winterfeuchtigkeit auf, so daß die Pfahlwurzel unmöglich, ein-

zubringen und tötet sie dadurch. Ist nun, wie ich gezeigt habe, in allen Fällen das Absterben und Faulen der Pfahlwurzel der Urgrund und Beginn der erörterten Kalamität, so spielt der Pilz bei der Fortentwicklung des Übels doch eine sehr bedeutende Rolle. Sobald die untersten Wurzelspitzen abgedorrt sind, fällt er auf, beschleunigt den Fäulnisprozeß, vermehrt sich rapid, faßt auf allen noch so kleinen Verletzungen der Wurzeln Fuß, woher auch immer derartige Wunden herrühren mögen, und wird dadurch zum wirkungsvollsten Förderer und Verbreiter der Krankheit. Die Fortpflanzungsteile des Pilzes durchsuchen den Boden, gelangen an Wurzelstöcke, die noch wenig beeinträchtigt waren und den Verlust der Spitzen der Pfahlwurzel vielleicht überwunden hätten, wenn nicht der Schmaroger den Stillstand der Fäulnis verhinderte, und das Absterben der Stangen greift mehr und mehr um sich. Der anfänglich kleine Sterbefleck vergrößert sich von Jahr zu Jahr ringförmig an der ganzen Peripherie und es entstehen Lücken und Blöcken im Bestande, zu deren Beseitigung der Forstwirt gezwungen ist, wenn er nicht durch Unthätigkeit die erhebliche Entwertung der befallenen Waldorte, in denen bereits geringere Holzproduktion und Bodenverschlechterung eintrat, noch bedeutend erhöhen will. Auf altem Ackergrunde wird die Verbreitung des Pilzes im Boden durch die dort verbliebenen Reste des Stalldüngers begünstigt. Daß auf den geschilderten Standorten nicht nur wurzelsaule, sondern auch gesunde Stämme vom Winde geworfen werden, ist wegen der Beschaffenheit des flachlaufenden Wurzelstockes selbstverständlich.

Bei der Bekämpfung der Kalamität ist sehr zu empfehlen, den Versuch zu machen, das Übel gleich im Anfange zu hemmen, indem die Weiterverbreitung verhindert wird. Sobald kleine Gruppen abgestorbener Bäume bemerkt werden, ist um den Fleck ein schmaler Ringgraben von entsprechender Tiefe zu ziehen, der jedoch einige Meter vom Krankheitsherde ab im noch gesunden Holze gefertigt werden muß, weil erfahrungsmäßig späterhin doch noch einige Randbäume

eingehen. Nach der Begräbung der abgestorbenen Stangen sind die Stöcke zu roden; das Material würde die Werbungs-kosten nicht decken, die Arbeit muß also, wenn es angeht, solchen Deuten übergeben werden, die durch unentgeltliche Entnahme der Stubben sich für genügend entschädigt halten. Wenn übrigens irgend Erfolge zu erwarten sind, so kann auch die Forstverwaltung alle Kosten tragen; denn die Maßnahme belohnt sich reichlich, sofern in der Umgebung der entstandenen Lücke die Wurzelstöcke erst wenig durch Absterben einzelner Teile verlegt sind, so daß der Schaden überwunden würde, wenn nicht als entscheidender Faktor der Massenangriff durch die Pilze hinzutritt, was durch den Graben und die Stockrodung verhindert wird. Erweisen sich aber die Vorbeugungsmittel als nutzlos, so bleibt nichts übrig, als nach der Begräbung der Dürchholzer mit dem Wiederaufbau der Büden vorzugehen. Hierzu darf unter keinen Umständen die Kiefer genommen werden, denn sie würde doch wieder der Wurzelsäule erliegen mit Ausnahme der wenigen Fälle, in denen durch die Bodenbearbeitung das spätere Absterben der Pfahlwurzel verhütet werden könnte. Der Forstmeister Prof. Schwappach sagte mir, als er die Borertragsversuchsfelder in Schwerin in meiner Begleitung revidierte und bei dieser Gelegenheit die durch die Wurzelsäule gelichteten ausgebehten Stangenorte sah, daß es unbedingt vermieden werden müsse, die Fehlstellen mit Kiefern anzubauen, auch wenn die Blößen dazu groß genug wären. Diese Ansicht deckt sich mit meinen Erfahrungen. Wären Pilze die alleinige Ursache des Übels, so könnte dies ja bei der nächsten Kiefern-Generation ausbleiben; da aber die Bodenverhältnisse das Abdorren und Faulen der Wurzeln veranlassen und so dem Pilze erst den Zutritt ermöglichen, würden die in die Fehlstellen eingebrachten Kiefern ebenfalls wieder eingehen. Der gutwilligste Büdenbüßer ist die Fichte, und im vorliegenden Falle um so mehr am Plage, als es sich zumeist nur um kleinere, stark beschattete Blößen handelt und eine Holzart mit flachlaufender Verwurzelung besonders er-

wünscht ist. Auch auf geringerem Sandboden kann unbedenklich zur Fichte gegriffen werden; wird sie auch in den ersten Jahren etwas gelbnadelig, so pflegt sie sich später ausreichend zu erholen; in den ungünstigsten Fällen wird sie mindestens ein gutes Bodenschutzholz liefern. Vor allem bleibt sie von der Wurzelsäule absolut verschont, geschützt durch ihre Wurzelbildung und die Unempfindlichkeit gegen den Kiefernmykorrhizpilz; jeder Schmarotzer liebt bei dem Gebrauch des Gastrechtes einen bestimmten Wirt. Handelt es sich um größere Blößen, so können auch noch andere Holzarten herangezogen werden; die Auswahl hat in jedem einzelnen Falle nach sorgfältiger Prüfung aller örtlichen Verhältnisse der Waldeigentümer zu treffen. Aus eigener Wahrnehmung konnte ich mich überzeugen, daß die eingebrachten Fichten stets ein gutes Gedeihen und bis zum Lebensalter von über dreißig Jahren keine Spur von Krankheit zeigten, also überhaupt gesund zu bleiben sicher versprochen. Beim Bepflanzen der Büden ging ich auf allen Seiten stets noch eine Strecke in die gesunden Stangen hinein, da später an den Rändern der Blößen gewöhnlich noch einige Trocknisse erfolgen. Bei der Festsetzung des Hiebes in der Umgebung der Fichtenzpflanzungen ist sorgfältig darauf zu achten, daß nicht der Rüsselkäfer in die Kulturen einfällt. Bei dem jetzt so großen Bedarf von Grubenhölzern kann der Fall eintreten, daß es zweckmäßig ist, allzulehr gelichtete Stangenorte kahl abzutreiben und eine zweckmäßige Wiederaufforstung der ganzen Betriebsfigur vorzunehmen.

Auf altem Waldboden tritt die Wurzelsäule der Kiefer nicht so selten auf, als im allgemeinen angenommen wird. In der Oberförsterei Schwerin a. W. sind durch die Krankheit im ganzen bisher etwa 40 ha zerstört worden, wovon die Hälfte auf alten Waldboden entfällt. Alle diese Büden sind sofort mit Fichten gefüllt worden, nur auf einer größeren Blöße wurde zur Kiefer gegriffen. In die Mitte der eingebauten Fichtengruppe setzte gern einige Kiefernballen zur Probe, sie sich vielleicht erhalten werden; Kiefer bleibt dort überall der Fichte vortüchtig. Die Kiefernstangenorte

mehreren ehemaligen, durch Tausch bei Grenzregulierungen erworbenen Ackerflächen von ziemlicher Größe in genannter Oberförsterei sind völlig frei von der Wurzelsäule geblieben und haben einen

vorzüglichen Wuchs und Schluß; dem steht gegenüber, daß die Stangen auf notorisch uraltem Waldboden durch diese Kalamität stellenweise ganz verwüßt sind.

Beitrag zur Buchennutzholzfrage.

Von Forstmeister Blau in Dillenburg.

(Schluß.)

Zur Zeit merkt man aber noch sehr wenig von einer höheren Wertschätzung des Buchenholzes, wie dieselbe sich in einer größeren Nachfrage und besseren Preisen ausdrücken würde. Ab und zu gelingt es, eine gute Offerte zu bekommen oder freihändig eine Partie Buchennutzholz zu angemessenem Preise und unter annehmbaren Bedingungen abzugeben; der Absatz ist aber immer unsicher und schwankend. Es empfiehlt sich jedenfalls nicht, größere Quantitäten Buchenstammholz, namentlich schwächere Stämme, auszuhalten, wenn man nicht durch Ausgebot vor dem Einschlag sich den Absatz gesichert hat; andernfalls wird man in den meisten Fällen geringe Preise erhalten und unter Umständen wegen der Bewertung überhaupt in Verlegenheit kommen. Das Ausgebot vor dem Einschlage ist schon aus dem Grunde zu empfehlen, weil die von den Käufern in Bezug auf die Beschaffenheit des Holzes und die Art der Aushaltung desselben gestellten Bedingungen, welchen der Waldbesitzer notwendigerweise Rechnung tragen muß, zu verschieden sind. Die Unbequemlichkeit dieser Bedingungen kommt dabei auch weniger in Betracht als der Umstand, daß das Quantum des abzugebenden Holzes durch dieselben sehr eingeschränkt wird. In der Oberförsterei Oberscheid ist im Jahre 1900 das Buchenstammholz an zwei Käufer abgegeben worden, von denen der eine alle Stämme von über 20 bis 30 cm Topfstärke bei 2,5 m Mindestlänge mit möglichst wenig (nur Kleb-)Ästen und möglichst wenig rotem Kern, der zweite alle Stämme über 30 cm Stärke, sonst von gleicher Beschaffenheit, 2,6 und 2,9 m lang und ein Vielfaches davon, von jeder Längeneinheit jedes halbe Quantum, erhielten. Die Aushaltung der Stämme machte den Holzhauern und Forstbeamten keine übermäßigen Schwierigkeiten; aber die ganze Masse des abgegebenen Holzes betrug nur 197 332, zusammen 529 fm bei einem Derbholzschlage von 7967 fm Buchenholz, also noch 70% oder etwa die Hälfte des von n als bisher in Preußen etwa erreichte Holzausbeute angegebenen Prozentsatzes. Die se betrug für das geringere Material, des eine Forstfabrik bekommen hat, je nach rung des Holzes 8,50 Mk. und 9,10 Mk.,

für das stärkere zu Bohlen für Waggonböden bestimmte Stammholz 15 Mark pro fm. Manche andere Verwendungsart hätte eine weit stärkere Aushaltung von Stammholz ermöglicht, aber die Gebote gehen zu den Submissions-Terminen so wenig zahlreich ein, daß eine große Auswahl nicht möglich ist. Wichtig ist dabei aber die Entscheidung der Frage, ob ein Gebot mit Rücksicht auf die im Reviere gezahlten Brennholzpreise annehmbar ist; denn an dem Grundsatz wird doch festgehalten werden müssen, daß das Nutzholz nicht unter dem Brennholz-(Scheitholz-)preise abgegeben werden darf. Die Brennholzpreise sind aber im allgemeinen in die Höhe gegangen und in den letzten Jahren, wohl hauptsächlich infolge der hohen Kohlenpreise, in den meisten Gegenden sogar ganz erheblich gestiegen, so daß die Waldbesitzer vom Buchenwalde als ihrem Schmerzenskind zu sprechen oft genug keinen Grund mehr haben; nur wo besondere Umstände einwirken, wie die Konkurrenz ausgedehnter Hauberge mit ihrer Brennholzproduktion oder Schwierigkeit des Transports infolge fehlender Wege und Straßen und große Entfernung von der Eisenbahn zc., sind die Brennholzpreise wenig oder gar nicht gestiegen; aus dem Westfälischen, aus Fürstenberg wird mir sogar berichtet, daß die Buchenholzpreise seit zwei Jahren heruntergegangen sind. Im Regierungsbezirk Wiesbaden betrug der Durchschnittspreis für Buchenscheitholz nach dem letzten (1898er) Bericht über die Resultate der Forstverwaltung im Maximum (Oberförsterei Homburg) 8,91 Mk., im Minimum (Oberförsterei Elbrigshausen) 4,09 Mk. pro Raummeter, durchschnittlich aber für den ganzen Regierungsbezirk 6,24 Mk. Dieser Durchschnitt dürfte sich für das Jahr 1900 erheblich höher und nach meiner Schätzung nicht unter 7—7½ Mk. pro Raummeter, entsprechend der Steigerung, welche die Preise in der von mir verwalteten Oberförsterei Oberscheid erfahren haben, stellen. Der Durchschnittspreis für Buchenscheitholz betrug hier 1898: 5,41 Mk., 1900: 7,53 Mk. gegen 3,84 Mk. im Jahre 1886, so daß in 15 Jahren eine Steigerung um 100% stattgefunden hat.

Daß bei so hohen Brennholzpreisen die Offerten für Stammholz nicht immer annehmbar

sind, liegt auf der Hand, wenn man erwägt, daß die Buchennutzholzpreise in derselben Zeit wenig oder gar nicht in die Höhe gegangen sind. Aus den Fürstlich von Fürstenberg'schen Wäldungen ist mir das Ergebnis eines Verkaufs von diesem Jahre mitgeteilt worden, wonach für Buchenschwellenholz, über 28 cm stark, ästig, aber gesund, 8,60 Mk. pro Festmeter gezahlt worden sind, ein Preis, der dafür vor 20 Jahren unter ähnlichen Verhältnissen auch gezahlt wurde. Gegenden mit so ungünstigen Absatzverhältnissen sind noch genug vorhanden, wo die holzkonsumierenden Gewerbe zu billigen Preisen ihren Bedarf decken können, weil der Absatz von Stammholz nach auswärts daselbst im Interesse der Verbesserungen des Brennholzabfuges nach Möglichkeit wahrgenommen wird. Der Verbrauch von Buchennutzholz ist aber nicht so gestiegen, daß auch in den Gegenden mit besseren Brennholzpreisen Aussicht auf ständigen Absatz von Buchennutzholz vorhanden ist. Vorübergehend ist im Grubenbetriebe viel Buchennutzholz verwendet worden, aber das hat in den letzten Jahren ganz aufgehört. Das Buchenholzplaster, welches die Verwertung des Buchenholzes aus dem Sachsenwalde zu 56% als Nutzholz (v. Alten) möglich gemacht, hat sich nicht bewährt. Zu anderen Zwecken, beispielsweise zur Möbelfabrikation, werden in Preußen jedenfalls keine so erheblichen Quantitäten Buchenholz verwendet, wie in Österreich, wo nach dem „Jubiläumswerke über die österreichische Land- und Forstwirtschaft zc.“ alljährlich 400—500 000 fm zum Preise von 3—7 Gulden pro Festmeter, je nach der Lage des Holzes und den Anfuhrkosten, vorzugsweise zu dem genannten Zweck gebraucht werden. Solche Fabriken bestehen hier zu Lande auch (z. B. in Frankenberg), aber allem Anschein nach sind dieselben in der Lage, ihren Bedarf an Buchenholz in der Nähe bequem und billig zu decken, denn an Submissionen in entfernteren Teilen der Provinz beteiligen sie sich nicht. Ob dem Betriebe in Österreich infolge geringerer Löhne eine größere Ausdehnung gegeben werden kann, als hier zu Lande, ist mir nicht bekannt, die Vermutung, daß dies der Fall, liegt aber nahe.

Jedenfalls verlaufen die Submissionen auf Buchennutzholz häufig ganz resultatlos, wie mir u. a. auch aus der Oberförsterei Reheim im Regierungs-Bezirk Arnberg mitgeteilt wird, welche auf den 8. Januar d. Js. 570 fm Buchenstammholz zum Verkauf ausgeschrieben hatte. Auch in der Oberförsterei Oberscheid ist auf eine Ausschreibung von 400 fm über 30 cm starken Rotbuchenstammholzes vor dem Einschlag am 20. November d. Js. nur eine Offerte von einer rheinischen Parkettbodenfabrik eingegangen, welche 8 Mk. pro Festmeter unter folgenden Bedingungen geboten hat: mindestens 27 cm Zapf-

stärke bei 3 m Minimallänge, möglichst weißfärbig, glattschaftig und äußerlich sichtbar astrein. Für Stämme über 40 cm Mitteldurchmesser werden 10, über 45 cm 11 Mk. geboten. Bei 7,50 Mk. Durchschnittspreis für Buchenschwellenholz war das Gebot nicht annehmbar. Es ist hierzu noch zu bemerken, daß die Anfuhr zur nächsten Eisenbahnstation 5 Mk. pro Festmeter beträgt und letztere vom Wohnort des Bietenden unter 75 km (1. Zone) entfernt ist.

Wenn der Verkauf von Buchenstammholz vor dem Einschlag resultatlos verläuft und die Aushaltung von Stammholz, namentlich der unteren Stärteklassen, und deren Verkauf nach erfolgter Aufarbeitung risikant ist, dann bleibt nichts weiter übrig (was bei gutem Brennholzabsatz auch keinerlei Bedenken hat), als nur starke Stämme auszuhalten, welche ziemlich sicher und zu angemessenen Preisen absetzbar sind, und im übrigen nur Brennholz formen zu lassen. Für den Waldbesitzer ist doch ein guter Preis die Hauptsache und andere Rücksichten können auch im Staatswalde höchstens an zweiter Stelle in Betracht kommen. Die Vorteile, welche durch Aushaltung von Nutzholz infolge der Verminderung des Brennholzangebots angeblich erzielt werden, werden sicherlich häufig überschätzt und können bei geringem Nutzholzprozent in Gegenden mit guter Brennholzverwertung nicht erheblich sein. Zahlenmäßig sind solche Vorteile auch nicht recht nachweisbar.

Aus nachstehender Zusammenstellung läßt sich aber ersehen, daß das Brennholzangebot schon ganz bedeutende Veränderung erfahren kann, ohne daß der Preis dadurch beeinträchtigt wird.

Es sind in der Oberförsterei D. gehauen an Derbbrennholz:

		davon Buchenschweit	Durchschnittspreis pro Raummeter
1892/93:	9888 fm	6522 rm	5 Mk. 40 Pf.
1893/94:	9310 "	6662 "	4 " 94 "
1894/95:	8913 "	5210 "	5 " 92 "
1895/96:	9162 "	6740 "	5 " 1 " 5
1896/97:	10120 "	8477 "	5 " 27 "
1897/98:	11492 "	8554 "	5 " 41 "
1898/99:	9334 "	7192 "	5 " 71 "

Der bedeutende in den Jahren 1897 und 1898 gegen 1896 erfolgte Mehrhieb von 1737 und 1814 rm Buchenschweitholz (26 und 27%) hat danach, wenn die Differenz in den Durchschnittspreisen allein auf dieses Konto zu setzen ist, nur einen geringen, nach Pfennigen zählenden Preisunterschied zur Folge gehabt.

Die Folgerung ist wohl berechtigt, daß Aushaltung von erheblich geringeren, beispielsweise 7% (vom ganzen Derbholz!) betragend Massen von Buchennutzholz unter denselben Verhältnissen gar keine Einwirkung auf die Breiholzpreise auszuüben im Stande ist.

Die Revierverwaltungen suchen sich, um höhere Nutzholzprocente nachweisen zu können, häufig auch durch Aushaltung von möglichst viel Schichtnutzholz, in der Regel in Rollen, zu helfen. Es ist auch nicht zu verkennen, daß das Verfahren insofern etwas für sich hat, als dieses Schichtnutzholz (Nutzscheit nicht unter 20 cm stark) sowohl als Nutz- wie als Brennholz verwendbar ist und die Revierverwaltung unter keinen Umständen damit sitzen bleibt, wie das bei Aushaltung von schwachem Buchenstammholz der Fall sein kann. Ist die Verwertung dieses Holzes zu Nutzholzzwecken, möglichst nach auswärts, zu angemessenem Preise möglich, so ist der beabsichtigte Zweck ebenso gut wie bei der Stammholzaushaltung und die Verminderung des Brennholzangebots in gleicher oder noch wirksamer Weise erreicht. Man muß sich aber keiner Täuschung über die für dieses Nutzholz erzielten scheinbar höheren Preise hingeben, indem dasselbe mehr feste Masse in demselben Raummaß enthält wie das gespaltene Brennholz und letzteres durch Herausfortierung des Nutzscheitholzes geringwertiger geworden ist. Die Preise, welche für Nutzscheitholz erzielt werden, wenn dasselbe vor dem Einschlage oder auch nach demselben im Wege der Submission oder mit dem übrigen Nutzholz in öffentlicher Versteigerung ausgedoten wird, entsprechen aber in der Regel hier zu Lande nicht dem Werte desselben. Das liegt daran, daß der Nutzholz konsumierende Handwerker seinen Bedarf an kleinen Nutzholzteilen (Zelgen etc.) mit Rücksicht auf die in der industriereichen Gegend herrschenden hohen Tagelöhne sich billiger und bequemer fertig von auswärts kommen läßt, also ein Bedarf an solchem Nutzscheit in der Gegend so gut wie gar nicht besteht. Soll das in der Regel sehr schöne Holz entsprechend seinem Wert bezahlt werden, so muß es mit dem Brennholz in den Brennholzber-

stellungen ausgedoten werden, woselbst die Preise entsprechend der guten Beschaffenheit und größeren festen Masse, die vor den Käufern wohl auch noch überschätzt wird, in der Regel befriedigend sind.

Unter diesen Umständen kann man aber mit Recht fragen, ob die Aushaltung dieses Holzes, welches doch im wesentlichen nur zu Brennholzwecken Verwendung findet, und seine Buchung als Nutzholz als richtig bezeichnet werden kann, denn abgesehen davon, daß sich die Holzhauer wie Holzkäufer über den schweren Transport und die schwierige Verladung der meist sehr schweren Rollen mit Zug und Recht beschweren können, daß ferner erhöhte Löhne gezahlt werden müssen und das Holz bei nicht rechtzeitiger Verwertung und Abfuhr aus dem Walde in den Rollen leichter verdirbt, so ist doch auch darauf hinzuweisen, daß die Statistik eine ganz unrichtige wird, wenn große Massen Brennholz als Nutzholz gebucht werden, daß ferner aber auch die Richtigkeit der Holztagen in Frage gestellt wird, wenn nur noch das geringe Buchenscheitholz als eigentliches Brennholz gebucht, das bessere aber als Nutzscheit verkauft und in die Bücher eingetragen wird. Dadurch ergibt sich sowohl für Nutzscheit wie für Brennheit ein unrichtiger Durchschnittspreis und später ein unrichtiger Tarpreis.

Das Buchennutzholz hat in früheren Zeiten eine weit ausgedehntere Verwendung gehabt; auf vielen Gebieten ist es durch andere Stoffe, wie Eisen, Porzellan u. s. w. verdrängt worden, und die Bemühungen, ihm neue Gebiete aufzuschließen, sind bis jetzt wenig von Erfolg gekrönt gewesen, wenigstens was die Verwendung im großen anbelangt. Die Buche ist zur Zeit nur in geringem Grade ein Nutzholzbaum; es hat auch keinen Sinn, sie künstlich dazu stempeln zu wollen, aber es steht zu hoffen, daß sie in Zukunft ihren alten Platz unter den Nutzholz liefernden Bäumen des deutschen Waldes wieder erlangen wird.

Mitteilungen.

— [Über Inschriften und Zeichen an Bäumen.] In Nr. 6 der „Deutschen Forstzeitung“ wird einer merkwürdigen Erscheinung an einer Buche erwähnt, wo auf der Rinde des Stammes die deutlichen Spuren der eingetragenen Jahreszahl 1827 zu bemerken war, und wo nach dem Fällen des Stammes und zufälligen Spalten des Holzes an dieser Stelle, in einer Tiefe von 10 cm, die Zahl wieder zum Vorschein gekommen ist. Zur Erklärung dieser Erscheinung erlaube ich mir, einen Auszug aus meiner Mittheilung, den der verstorbene Breslauer Botanischen Gartens, meinem Medizinalrat Professor Dr. Göppert Sitzung der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur am 27. November 1879, über die Saftsteigen und über In-

schriften und Zeichen an Bäumen“ gehalten hat.

..... Einen weiteren Beweis für die Rambialthätigkeit des Baumes bietet der Umstand, daß alle Gegenstände, welche absichtlich oder zufällig zwischen Rinde und Holz geraten, überwältigt und mit archaischer Treue und Sorgfalt späteren Geschlechtern aufbewahrt werden. So finden wir allerlei fremdartige Körper, wie Steine, Knochen, Früchte u. s. w. scheinbar im Holze eingewachsen. Von den hierher gehörigen Erscheinungen sind die Inschriften an Bäumen von ganz besonderem Interesse. Wenn man einen Einschnitt resp. eine Inschrift in einen Baum macht, und zwar so tief, daß das Holz selbst getroffen wird, dann überzieht das Kambium jede durch den Schnitt hervor-

gerufene Zeichnung jährlich mit einer neuen Holzlage, während sich äußerlich Rinde bildet. Auf diese Weise wird die Inschrift auf der Außenfläche immer mehr vernarbt, in der betreffenden Region jedoch, welche zur Zeit des Einschnittes die äußere Holzlage repräsentierte, bleibt dieselbe erhalten, wenn auch der Baum Hunderte von Jahren fortleben sollte. In den dazwischen liegenden Schichten ist dagegen von der Zeichnung gar nichts zu sehen. Wir besitzen in unseren Sammlungen eine große Zahl solcher Inschriften. Neuerdings verdanken wir Herrn Förster Schneider in Bartschdorf eine seltene, aus dem vorigen Jahrhundert stammende Inschrift mit der Jahrzahl 1777, die wohl die älteste in Schlesien bekannte ist. Wenn eine Inschrift aus stehenden lateinischen Lettern oder aus Jahreszahlen mit Holzeinschlüssen, wie das Innere einer 8 oder 9 besteht, so trifft der merkwürdige, anfangs sehr überraschende Fall ein, daß die diesfälligen, von allen Seiten, von dem Kanibalistom abgeschnittenen, also nicht mehr ernährten Stellen mit der Rinde eingeschlossen werden und sich beim Öffnen des Innern als Reliefs darstellen. Ein solches mir bei Gelegenheit der Naturforscher-Versammlung von dem Herrn Dr. Baron v. Thümen verehrtes Exemplar wurde vorgezeigt. Dieses, wie das zuerst erwähnte verdienten wohl abgebildet zu werden, wie überhaupt das Botanische Gartennuseum eine Fülle von morphologischen Gegenständen enthält, deren Abbildungen für Forstmänner, Botaniker und Künstler von großem Interesse sein dürfte, an deren Herausgabe ich leider nicht mehr denken kann.

So weit das Wissenschaftliche, das, wie zu hoffen ist, zu Präparierungen solcher Inschriften anregen wird, zumal dieselben gar nicht schwer auszuführen sind, wie an der Hand des hier abgebildeten Buchenstücks gezeigt werden soll. Dasselbe zeigt auf der äußeren Rinde die Jahreszahl 1790. Zum Stiche kam die Buche im Herbst 1887. zog man nun das Einschnittsjahr von dem Stiebsjahre ab, so ergab sich im Reste, hier 97, die Zahl der Jahresringe, welche von der Rinde auf den Kern zu abzuzählen waren, um den Jahresring zu finden, wo die Einschnitte der Zahl 1790 wieder zum Vorschein kommen mußten. Um dies zu ermöglichen, wurden eine Anzahl 10 cm lange, 2 cm breite und 8 mm am Stopf starke, eiserne Reile in den 97. Jahresring dicht nebeneinander eingeschlagen und sehr vorsichtig so lange in das Holz eingetrieben, bis sich das Ganze löste. Das Ergebnis war das in dem Vortrage beschriebene. Schneider, Rgl. Hegemeister.

— [Der Sperlingskauz (*Strix passerina*, L.)]
Der Sperlingskauz ist ein allerliebster Kerl, der

aber bei seiner Kleinheit, die ihm indes ein reizendes Aussehen verleiht, anderen größeren Eulen gegenüber leicht übersehen wird. Seine Größe ist nur 17 cm, die Farbe mäusegrau mit weißen Flecken, die Unterseite ist weiß gefärbt und zeigt längliche braune Flecken, das Gesicht ist hellgrün, das Auge auffallend gelb, auch der Schnabel ist gelb, etwa von der Farbe des Hornes. Der Sperlingskauz bewohnt die Wälder des Berglandes, und zwar im Norden, soweit noch geschlossener Baumbusch gedeiht, südlich haust er von den Vorbergen des Alpenlandes bis hoch hinauf, soweit sich noch Tannenforste bezw. Tannenwald findet; auch im Kaukasus ist dieser Vogel zu finden und selbst in den Gebirgswäldern Scandinaviens gehört er nicht zu den Seltenheiten und ebensowenig in Rußland. Letzteres ist wenigstens von Brehm bestätigt. Für Deutschland wird der Sperlingskauz als seltener Vogel angesprochen. Im ganzen läßt sich über ihn sagen, daß er ein Bewohner der Gebirge ist und diese so leicht nicht

Fig I

Fig II

verläßt. Ausnahmen finden nur dann statt, wenn ihn hohe Schneelage dazu drängt. Der Flug des Steintauges ist ungemein rasch und gewandt, und bewegt sich der Vogel sehr lebhaft. Man beobachtet ihn auch zur Tageszeit. Das Nest findet sich in hohlen Waldbäumen, besonders in alten Überhältern, besonders Buchen, etwa in einer Höhe bis zu 10 m. Das Nest ist mit Moos und trockenem Laube ausgepolstert und führt etwa drei bis vier Eier von weißer Farbe.

Die Größe beträgt etwa $\frac{8}{23}$ cm. Der Sperlingskauz stellt sowohl Mäusen wie kleinen Vögeln und Insekten aller Art, besonders Dämmerungsfaltern und dergl., nach. In der Gefangenschaft zeigt er sich ziemlich gefräßig. Man nährt ihn mit frischem Fleisch, dem man Ameiseneier zusetzt; Mäuse, wenn solche frisch gefangen, sowie Heuschrecken, Käfer nimmt er gern an. Täglich frische Wasser ist eine notwendige Zugabe. Der Käst muß etwas geräumig sein. Kästentische eignen sich am besten dazu. Der Sperlingskauz ist leicht zu zähmen, wird sehr zutraulich und frißt aus der Hand. Im Vergleiche zu anderen Eulen ist er sehr lebhaft und gewährt seinem Herrn die Vergnügen und Unterhaltung. Proschel.

Bücherschau.

Preussisches Landesprivatrecht. Sammlung der neben dem Bürgerlichen Gesetzbuch in Kraft bleibenden Quellen des preussischen Privatrechts. Herausgegeben von Adolf Weiskler, Rechtsanwalt und Notar zu Halle a. S. 8. Lieferung. (II. Band, 6. Lieferung.) Leipzig. Verlag von C. E. Pfeffer 1901.

Das von uns in Nr. 13 angekündigte Register ist nunmehr als (6.) Schlußlieferung erschienen. Dasselbe zerfällt in ein Verzeichnis nach Ordnung der landesrechtlichen Vorbehalte des Einführungsgesetzes, eine Zeittafel und ein Wortverzeichnis. Damit ist das von uns wiederholt empfohlene Werk zum Abschluß gelangt.

M.

Verschiedenes.

— [Die durch die Witwenkasse des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ gebotenen Versicherungsgelegenheiten.] Von den durch den „Deutschen Privat-Beamten-Verein“ ins Leben gerufenen und verwalteten Versorgungskassen, die insgesamt, wie von allen Seiten anerkannt wird, sich den Verhältnissen und Bedürfnissen der Privat-Beamten am besten anpassen, hatte die Witwenkasse bis vor einigen Jahren eine relativ schwache Beteiligung seitens der Mitglieder gefunden. Diese Erscheinung findet ihre Erklärung darin, daß die Witwenkasse bis zum Jahre 1895 nur die Versicherung von fünf Anteilen für jede Person und nur eine Versicherungskombination zuließ: nämlich die Versicherung einer nach fünfjähriger Wartezeit ohne Rücksicht auf die Zahl der Mitgliedsjahre in gleicher Höhe fällig werdenden Witwenrente. Der durch die Beschlüsse der letzten Hauptversammlungen herbeigeführte Ausbau macht die Witwenkasse aber geeignet, schon jetzt weitergehenden Ansprüchen zu genügen und eine Witwenpension bis zu ca. 3500 Mk. zu versichern. Bei den Verhandlungen, die mit Verbänden, Großindustriellen u. s. w. wegen Pensionsversorgung der Beamten und deren Witwen stattgefunden haben, hat die Witwenkasse des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ in demselben Maße wie die Pensionskasse Anerkennung gefunden, so daß wir der Überzeugung sein können, daß auch diejenigen Personen, welche schon längere Zeit in der Mitgliedschaft des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ stehen, sich bei näherer Kenntnis der durch die Kasse gebotenen Versicherungsgelegenheiten zu einer Versicherungsnahme in der Kasse oder zu einer Erhöhung bezw. Ergänzung bestehender Versicherungen entschließen werden. Um diese Kenntnis in den Kreisen unserer Mitglieder zu verbreiten, geben wir nachstehende Ausführungen:

Die Witwenkasse besteht aus einer Grundabteilung und einer Zusatzabteilung. In beiden Abteilungen geschieht die Versicherung nach Anteilen. Unter „Anteil“ ist zu verstehen die Einheit, welche einerseits der Beitragsleistung, respekt der Pensionsberechnung zu Grunde liegt.

In der Grundabteilung ist die Versicherung zu zwölf Anteilen zulässig, und zwar kann Eintritt bis zum vollendeten 45. Lebensjahre geschehen. Wollen Personen, welche das 45. Lebensjahr bereits überschritten haben, eine Versicherung in der Grundabteilung eingehen, so ist dies nur

möglich durch Rückdatierung des Aufnahmescheines auf einen innerhalb des 45. Lebensjahres des Antragstellers liegenden Zeitpunkt unter entsprechender Nachzahlung der Beiträge einschließlich Zinsen.

In der Zusatzabteilung ist eine Versicherung gleichfalls bis zu zwölf Anteilen zulässig, jedoch mit der Beschränkung, daß die Zahl der in der Zusatzabteilung übernommenen Anteile niemals die von demselben Mitgliede in der Grundabteilung übernommenen Anteile übersteigen darf. Die Beteiligung in der Zusatzabteilung setzt somit unbedingt die Beteiligung in der Grundabteilung, und zwar mindestens mit der gleichen Zahl von Anteilen voraus, die das Mitglied in der Zusatzabteilung zu nehmen gedenkt. Mitglieder, welche bereits in der Grundabteilung versichert sind, können Anträge auf Versicherung bezw. Nachversicherung in der Zusatzabteilung bis zum vollendeten 55. Lebensjahre stellen unter der Voraussetzung, daß das Alter des Ehemannes das der Ehefrau nicht um mehr als fünf Jahre übersteigt.

Die Aufnahme ist bei Beteiligung mit mehr als je einem Anteile in der Grundabteilung und Zusatzabteilung von der Beibringung eines ärztlichen Attestes abhängig. Die Wahl des Arztes steht im Belieben des Aufnahmesuchenden; nur in Zweifelsfällen macht die Kassenverwaltung von ihrem Rechte, für die Untersuchung einen Vertrauensarzt zu bestimmen, Gebrauch. Für die Grundabteilung wie für die Zusatzabteilung ist eine fünfjährige Wartezeit festgesetzt; bei jedem nach Ablauf derselben eintretenden Todesfalle eines Versicherten wird für die hinterlassene Witwe eine bis ans Lebensende bezw. bis zur Wiederverheiratung zu zahlende Witwenrente fällig.

In der Grundabteilung ist die Rente eine konstante, d. h. sie wird bei einem Todesfall nach eben zurückgelegter Wartezeit in derselben Höhe fällig wie bei einem Todesfall, der nach 30- bezw. 40-jähriger Mitgliedschaft eintritt. — Die aus der Versicherung in der Zusatzabteilung fällig werdende Witwenrente richtet sich jedoch in ihrer Höhe nach der Zahl der Mitgliedsjahre, welche der verstorbene Ehegatte der Kasse angehört und für welche er zu derselben gesteuert hat. Hieraus folgt, daß im Vergleich zur Zusatzabteilung die Grundabteilung den Versicherungsnehmern resp. deren Witwen bei frühzeitigen Todesfällen mehr leistet als bei Todesfällen nach längerer Mitgliedschaft, während umgekehrt bei

einem erst nach längerer Mitgliedschaft eintretenden Todesfälle die Zusatzabteilung günstigere Leistungen für die hinterlassene Witwe aufweist. Hieraus wiederum ergibt sich von selbst für den Versicherungsnehmer der Fingerzeig, bei einem Abschluß in vorgerückteren Jahren die Grundabteilung zu bevorzugen, bei einem Abschluß in jüngeren Jahren aber durch die Beteiligung an der Grundabteilung zunächst eine auch bei Eintreten des Todes nach der zurückgelegten Wartezeit in voller Höhe fällig werdende Summe sicher zu stellen und durch eine weitere Beteiligung an der Zusatzabteilung eine Versicherung einzugehen, deren Leistungen mit jedem Beitragsjahre steigen.

Der Versicherungsnehmer hat die Wahl, nach Tarif I (Beitragszahlung bis zum Tode) oder nach Tarif II (Beitragszahlung bis zum Tode, spätestens bis zum vollendeten 65. Lebensjahre) zu versichern. Die bei Tarif II im Hinblick auf die Abkürzung der Beitragszahlung notwendigen Beitragserhöhungen sind kaum ins Gewicht fallend, so daß jedem Versicherungsnehmer die Wahl des Tarifs II angeraten werden muß. In den meisten Fällen wird ja auch die Erwerbskraft des Mannes mit dem zurückgelegten 65. Lebensjahre abnehmen. Die staatliche Gesetzgebung und unsere Pensionskasse sehen für Beamte mit zurückgelegtem 65. Lebensjahre einen unbedingten Rechtsanspruch auf Alterspension vor; es muß somit als gerechtfertigt erscheinen, nach Möglichkeit die zur Sicherstellung der Familienangehörigen dienenden Institutionen so einzurichten, daß die Zahlungen zu denselben mit dem 65. Lebensjahre des Ehe Mannes ihr Ende erreichen.

In der Grundabteilung wird für vierjährige Perioden streng nach versicherungstechnischen Grundätzen der auf jeden Anteil entfallende Renteneinheitsatz berechnet. Für alle in den Jahren 1897 bis 1901 eintretenden Pensionsfälle, sowie die aus früheren Perioden noch herrührenden Pensionsfälle, ist dieser Einheitsatz auf 85 Mk. für den Anteil berechnet; hierzu kommen noch 5 Mk. aus dem Witwenkassenzuschußfonds des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“, so daß bis 1901 der Gesamtbetrag von 90 Mk. pro Anteil der Berechnung der Rente für alle Pensionärinnen zu Grunde zu legen ist. Ein Mitglied, welches also in der Grundabteilung, zum Beispiel acht Anteile versichert hat, wird seiner dereinstigen Witwe eine Rente von $8 \text{ (Zahl der Anteile)} \times 90 \text{ (Gesamtbetrag pro Anteil einschließlich Leistung aus dem Witwenkassenzuschußfonds)} = 720 \text{ Mk.}$ hinterlassen. Nach vorliegenden mathematischen Gutachten wird aber dieser Einheitsatz aller menschlichen Voraussicht nach in den späteren Perioden eine Steigerung erfahren, so daß die jetzt gezahlten Sätze selbst bei etwaiger späterer Einschränkung der Zuschußleistungen des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ als Minimalsätze anzusehen sind. Die Pensionärinnen aus früheren Perioden nehmen teil an allen später eintretenden Erhöhungen des Einheitsatzes. Erhöhungen der Einheitsätze haben bereits stattgefunden von 75 auf 80 und von 80 auf 85 Mk. Das letzte versicherungstechnische Gutachten (Mai 1897) sagt

am Schluß: „die abermalige Steigerung des Einheitsatzes legt ein erfreuliches Zeugnis ab von dem andauernden Mehr-Ertragnis der Gewinnquellen und dem kräftigen Emporwachen der Witwenkasse des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“. Ist es auch selbstverständlich, daß das Anschwellen des jährlichen Rentensatzes nicht in gleich progressiver Weise ferner sich äußert, vielmehr das Eintreten des Beharrungszustandes zu erwarten sein wird, so kann dennoch, auch für Eintritt des letzteren Ereignisses, nicht unangesprochen bleiben, daß die Witwenkasse des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ aller Voraussicht nach dauernd in der Lage sein dürfte, ihre Mitglieder durch Leistungen außergewöhnlicher Art zu erfreuen.“

In der Zusatzabteilung wird, wie schon ausgeführt, eine mit der Zahl der Beitragsjahre steigende Rente versichert. Der nach fünfjähriger Wartezeit für einen Anteil fällig werdende Einheitsatz beträgt 25 Mk. und steigt mit jedem Beitragsjahre um je 5 Mk., so daß er bei einem Pensionsfall nach fünfzehnjähriger Mitgliedschaft 75 Mk., bei einem Pensionsfall nach dreißigjähriger Mitgliedschaft 150 Mk. beträgt.

Die Leistungen aus der Grund- und Zusatzabteilung veranschaulicht nachstehendes Tafelchen; die in demselben für die Grundabteilung enthaltenen Zahlen sind unter Anrechnung der Zuschußleistungen des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ (5 Mk. jährlich pro Anteil) gewonnen, für die Versicherung in der Zusatzabteilung werden Zuschüsse nicht gezahlt.

12 Anteile Grundabteilg.	erzielten Pensionsrente bei einem nach 5 Jahren eintretenden Todesfälle	Mk. 1040
12 Anteile Zusatzabteilung		Mk. 800
12 Anteile Grundabteilg.	erzielten Pensionsrente bei einem nach 10 Jahren eintretenden Todesfälle	Mk. 1090
12 Anteile Zusatzabteilung		Mk. 600
12 Anteile Grundabteilg.	erzielten Pensionsrente bei einem nach 15 Jahren eintretenden Todesfälle	Mk. 1090
12 Anteile Zusatzabteilung		Mk. 900
12 Anteile Grundabteilg.	erzielten Pensionsrente bei einem nach 25 Jahren eintretenden Todesfälle	Mk. 1090
12 Anteile Zusatzabteilung		Mk. 1500
12 Anteile Grundabteilg.	erzielten Pensionsrente bei einem nach 35 Jahren eintretenden Todesfälle	Mk. 1087
12 Anteile Zusatzabteilung		Mk. 2100

Durch die Bestimmungen der Kasse sind die liberalen Bestimmungen des früheren Statuts, betreffend die Stundung der Beiträge bei eintretender Krankheit und Stellenlosigkeit, in keiner Weise berührt worden, im Gegenteil sind die berechtigten Interessen der Mitglieder währenden Bestimmungen u. a. dadurch erweitert worden, daß den von dritter Seite, von Firmen und Korporationen u. s. w. eingekauften Personen ein Rechtsanspruch auf Befreiung von der Beitragszahlung zur Zusatzabteilung eingeräumt worden ist, wenn die einkaufenden Arbeitgeber ihre Gunsten ihrer Angestellten geleisteten Beitragszahlungen einstellen. Die durch die vorgegangenen Zahlungen bereits erworbenen Rentenansprüche werden in diesen Fällen in keiner Weise vermindert oder gar aufgehoben.

Wie alle übrigen Kassen, so hat auch die Witwenkasse des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ Korporationsrechte und unterliegt infolge dieser Rechte mit ihrer Geschäftsführung der staatlichen Oberaufsicht. — Die Verwaltung des Vermögens der Kasse ist vollständig getrennt von dem Vermögen der übrigen Versorgungskassen und sonstigen Einrichtungen des Vereins. Die Zustellung von Statuten und Tarifen der Witwenkasse erfolgt an Interessenten jederzeit kostenlos und portofrei durch das Direktorium des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ zu Magdeburg.

— Ein von den Beamten des akademischen Lehrstuhls Freientwalde a. D. am Baa-See errichteter **Denkstein für den verstorbenen Landforstmeister Dr. Dandelsmann** wurde vor kurzem in Gegenwart der Forstbeamten und ihrer Angehörigen geweiht. Der Stein, ein mächtiger Granitblock, enthält auf einer gemeißelten Tafel in kurzen Worten den Ausdruck der Dankbarkeit und Verehrung der Forstbeamten des Reviers, dessen Oberleitung dem Landforstmeister Dandelsmann übertragen war.

— [Waldbände.] Wie die „Köln. Volksztg.“ aus Goch berichtet, wurde durch den Schnellschlag Köln-Gleve in dem gräflich v. Loeschen'schen Walde, Distrikt Knappheide, ein Waldbrand hervorgerufen, dem 4 ha Kiefern- und Eichen-schlagholz zum Opfer fielen. — In den Forsten der Königl. Oberförsterei Siebengebirge wurde ein Waldbestand von ca. 100 ha durch Feuer vernichtet. Durch angestrengte Thätigkeit der Bevölkerung, der Siegburger Feuerwehr und eines Kommandos deutscher Pioniere ist es gelungen, des Brandes Herr zu werden. — In der Nähe von Jnnimgrath bei Solingen wurden mehrere Morgen Wald durch Feuer eingesehrt.

— Für Jagdfreunde von Interesse ist der Verlauf einer Straffache gegen den Rentier Herzprung wegen verschiedener Übertretungen. Der Angeklagte ist Pächter der Wilmersdorfer Gemeinbejagd. In dem Jagdpachtvertrage ist zum Ausdruck gebracht, daß ihm für den Fall der Bebauung einzelner Teile des ihm verpachteten Jagdgebietes ein Anspruch auf Entschädigung nicht zusteht. Am 10. und 11. Juli v. Js. hat Herr Herzprung am Wilmersdorfer See auf Enten gejagt und soll dabei durch das mehrmalige Schießen ruhestörenden Lärm und groben Unfug verübt haben. Von diesem Teil der Anklage ist der Jagdpächter indes freigesprochen worden. Am 27. September hat der Angeklagte nach der Marnendorfer Gemarkung zu die Jagd aufn ausgeübt und hat sich nach der vom Gerichtshofen Feststellung in der Nähe bewohnter Aude befunden. In der Benutzung der Feuer- wurde ein Verstoß gegen § 367 8 Straf- buch's angenommen, welcher lautet: „Wer ohne seltliche Erlaubnis an bewohnten und von sen besuchten Orten mit Feuergewehr oder schießwerkzeuge schießt zc., wird mit

Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.“ Da Herr Herzprung eine besondere polizeiliche Genehmigung, gerade an der bewußten Stelle seines Jagdgebietes die Feuerwaffe zu gebrauchen, nicht nachgesucht hatte, wurde er von der vierten Strafkammer des Berliner Landgerichts II zu 15 Mark eventuell drei Tagen Haft verurteilt. In der dagegen eingelegten Revision machte er geltend, daß in der Genehmigung des Jagdpachtvertrages durch den Landrat die vorgeschriebene polizeiliche Genehmigung zum Schießen enthalten sei. Der Strafsenat des Kammergerichts ist aber anderer Ansicht; er nimmt an, daß durch die Genehmigung des Pachtvertrages nicht zugleich genehmigt sei, an bestimmtem Orte und zu bestimmter Zeit zu schießen. Im übrigen sei die Feststellung des Vorderrichters unbedenklich und deshalb die Revision des Angeklagten zurückzuweisen.

— [Kampf mit einem Wildddieb.] Zu einem Kampf auf Leben und Tod kam es nach einer Mitteilung aus Stettin in der Nacht zum Gründonnerstag in einer Schöpfung der Oberförsterei Torgelow, Belsau Hammer, zwischen dem Königl. Förster Einzel und einem Wildddieb. Ersterer hatte abgeschossenes Rehwild gefunden und erwartete die Abholung desselben. Gegen 4 Uhr schlich der Wilderer mit Gewehr im Anschlag heran. Auf den Anruf des Försters legte er zwar sein Gewehr nieder, setzte dann aber seiner Festnehmung und Untersuchung hohnrädigen Widerstand entgegen. Erst als es bei dem Ringen dem Beamten gelang, die Mündung seines Gewehres dem Wider-spensigen auf die Beine zu richten und nachdem er ihm erklärte, beim geringsten weiteren Widerstand durch eine Schrotladung ihm die Beine zu zerschmettern, ließ sich der Wilderer fesseln. Er wurde ins Amtsgefängnis zu Torgelow abgeliefert und geschlossen nach Uckermünde transportiert. Der Wildfrevler soll ein Glasmacher Hermann Schmidt aus der Gegend von Berlin sein. Der Förster nahm ihm außer dem Gewehr noch einen Revolver und ein Dolchmesser, sowie einen großen Vorrat von Patronen ab. Aus einer eingravierten Widmung ist anzunehmen, daß die Waffen einem Förster bei Stettin gestohlen sind.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

- Abendroth**, Gutsförster zu Neu-Gersdorf, Kreis Oberbarnim, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.
- Boquol**, Forstausseher, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die mit dem 1. April d. Js. neu errichtete Försterstelle Rothgeroth, Oberförsterei Siebengebirge, Regbz. Köln, übertragen worden.
- Dux**, Förster zu Klantenbach, Oberförsterei Renterhausen, ist nach Wichmannshausen, Oberförsterei Bischhausen, Regbz. Kassel, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.
- Friede**, Forstausseher zu Neuentkirchen, Kreis Goslars, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- Hampe**, Forstausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Wallerholz, Oberförsterei Miele, Regbz. Bieleburg, vom 1. Mai d. Js. ab übertragen.
- Kaderich**, forstungsberechtigter Forstausseher zu Güfen, Oberförsterei Altenplathow, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Sandforth, Oberförsterei

Verchiedenes.

1. Juli d. J.

Magdeburger-
fischer Gräne-
li d. J. ab

Miele, ist auf
Oberförster
J. ab versetzt.
ist bei seiner
verliehen.
ist die bisher
e-Oberförster-
ten, nunmehr

grund, Ober-
vom 1. Juli

Kreis Rüb-
ben.
ernannt und
Strafenschl.
übertragen.
erei Tauben-
orden.
oben, Kreis
engeichen ver-

, ist bei seiner
verliehen.
Kassei, ist bei
reuzgehen ver-

u. Blantenau,
hen verliehen.
n Königl.
zu Großen-
zu Gubalen,
dorf, Ober-
Oberförster-
förmerei Alt-
Oberförster-
Oberförster-
Oberförster-

Obstf. Frank-
i besetzt.
agbezirt Krier-
n.

Oberförster-
Selmerlamp
Tage ab die
elle" Dom-
ne der Ober-
ab bisherige
den Namen

rde-Jäg.-Bat.,
gestellt.
r-Bat. Nr. 7,
Heitende Feld-

i des Landw.
l.
s des Landw.
ligt.
des Landw.
t.
Regis. König
nd Eisenbahn-
ruher Komp.
brderung zum
Inf.-Regis.

haslat. Jäger-
orden.
äger-Bat. von
Kommandeur
Wilhelm II

Garde-Pan-
denwilligt.

effor in Eden.

Bernig, Forstausseher zu Münchsmünster, ist gestorben.
Swald, Assistent zu Regensburg, ist zum Assessor in Bram-
berg befördert worden.

Graf, Assistent zu Trippstadt, ist nach Kaiserslautern-West
versetzt worden.

Reh, Assessor zu Schwarzenbach a. W., ist nach Altsberg
versetzt worden.

Jägerhader, Assistent zu Kaiserslautern-West, ist zum Assessor
in Schwarzenbach a. W. befördert worden.

Jungels, Assessor zu Altsberg, ist zum Forstmeister in
Nordhalben befördert worden.

Altermann, Assessor zu Odenbergen, ist zum Forstmeister in
Benediktbeuren befördert worden.

Köpf, Forstwart zu Josefthal, ist zum Förster in Arun
befördert worden.

Landschaber, Forstgehilfe und funkt. Forstwart zu Sandbach,
ist zum Forstwart daselbst befördert worden.

Lehn, Forstwart zu Gröb, ist nach Josefthal, Forstamt
Schliersee, versetzt worden.

Lehn, Assessor zu Bamberg, ist zum Forstmeister in Bad-
Steden befördert worden.

Mantel, Forstwart zu Münden, ist pensioniert worden.

v. Schröding, Aspirant zu Bayreuth, ist gestorben.

Slapf, Forstmeister zu Benediktbeuren, ist pensioniert.

Sollacher, Forstwart zu Griesen, ist die silberne Medaille
des Verdienstordens der bay. Krone verliehen worden.

Stand, Assistent zu Neuwirthehaus, z. St. an der unter-
fränkischen Regierungs-Forstabteilung als Hilfsarbeiter
verwendet, wurde an die Regierungs-Forstabteilung
der Oberpfalz versetzt.

Preussische Forsten.

Frank, Oberforstmeister und Hilfsarbeiter im Finanz-
ministerium zu Dresden, ist das Ritterkreuz I. Klasse
des Verdienstordens verliehen worden.

Grosch, Forstrentenbeamter zu Guben, ist das Ritterkreuz
II. Klasse des Albrechtsordens verliehen worden.

Kittsch, Dr. phil., Professor an der Forstakademie zu
Tharandt, ist der Titel und Rang eines Geheimen
Hofrats verliehen worden.

Das Ritterkreuz I. Klasse des Albrechtsordens ist verliehen:

Reilmann, Oberförster zu Langburkersdorf; Sommerfeld,
Oberförster zu Wernsdorf; Reilmann, Oberförster zu
Wernsdorf; Sperling, Forstmeister zu Gumbach.

Das Albrechtskreuz des Albrechtsordens ist verliehen:

Häutler, Förster zu Sola; Hoffmann, Förster zu Neuborf
i. Gräb.; Reilmann, Förster zu Weinböhla; Reilmann,
Förster auf Lauterer Meier zu Konradswiese bei
Lauter; Reilmann, Herrschaftlicher Förster zu Schwand;
Reilmann, Herrschaftlicher Förster zu Seifersdorf bei
Haberberg.

Das Allgemeine Ehrenzeichen ist verliehen:

Reilmann, Waldwärter zu Bernsdorf; Reilmann, Wald-
wärter zu Reichenau bei Frauenstein i. Gräb.; Reilmann,
Waldwärter in Reichenau bei Reichenau; Reilmann, Wald-
wärter zu Grünhain; Reilmann, Waldwärter zu Groß-
rückenwalde i. Gräb.; Reilmann, Waldwärter zu Groß-
rückenwalde i. Gräb.; Reilmann, Waldwärter zu Reichen-
au bei Marienberg; Reilmann, Waldwärter zu Reichen-
au bei Marienberg i. Gräb.; Reilmann, Herrschaftlicher
Förster zu Griesen; Reilmann, Herrschaftlicher Förster zu
Altsdorf bei Jittau.

Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz.

von Straßendorf, Jagdjunker, Forstpraktikant, ist zum
Oberförster in Witzow ernannt worden.

Großherzogtum Oldenburg.

Reilmann, Forstauditor zu Stütze, ist vom 1. Mai d. J. ab
mit der Wahrnehmung des Oberförsterdienstes in
Lasseburg beauftragt.

Reilmann II, Forstverwaltungslandrat zu Gutin, ist vom
1. Mai d. J. ab mit der Wahrnehmung des Förster-
dienstes in Stütze beauftragt.

Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha.

Levy, Herzoglicher Oberförster zu Lambach, ist gestorben.



Balancen für Militär-Anwärter.

Die Stadtschreiberei beim Magistrat zu Jena, Kreis
Meißen, Prov. Posen, ist zum 1. Juli 1901 zu besetzen.
Verlangt wird die Ausbildung im Forstdienste, event. Forst-
verwaltungsdiens. Nach einjähriger Probezeit erfolgt
Anstellung auf Lebenszeit. Gehalt 500 Mk. bar, freie
Wohnung — 120 Mk. — und 20 rm Scheit und 20 rm
Kieholz exkl. Anfuhr — 100 Mk. —, sowie Nutzung von

ca. 55 Morgen Land, darunter ca. 19 Morgen Wiese — 300 MZ. — und freie Weide im Bürgerwalde für das überwinterte Rindvieh. Das Gehalt steigt. Dienstaufwandskosten werden besonders nicht vergütet; die Stelle ist pensionsberechtigt; die zurückgelegte Militärdienstzeit wird als pensionsfähige Dienstzeit angerechnet; über Berücksichtigung der Probezeit und über nähere Bezeichnung der Aufgaben auf Verbesserung folgt Mitteilung.

Die Gemeindeförderung Kengsdorf, Regbz. Koblenz, ist zum 1. Juli 1901 zu befehen. Bewerbungen mit Forst-

versorgungschein und Militärpaß, Lebenslauf und Zeugnisse sind an das Bürgermeisteramt Kengsdorf einzureichen. Anfangsgehalt 1100 MZ, steigend von drei zu drei Jahren um 50 MZ bis zum Höchstgehalte von 1500 MZ, pensionsfähige Dienstzeitabgrenzung von 150 MZ für den verheirateten und 80 MZ für den unverheirateten Förster. Bei Berechnung der Alterszulage kommt diejenige Zeit in Anrechnung, die der Stelleninhaber bereits im Forstdienste des Staates oder von Gemeinden definitiv als Förster zugebracht hat.

Für die Redaktion: G. v. Sothen, Neubamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Besondere Zuwendungen.

Säbnegeld des Jagdpächters Pantrag Seder in Breitenheim bei Wiesbaden für eine Herrn S. Roth in Wiesbaden angelegte Beseidigung . . 10.— MZ.
Besondere Zuwendung des Herrn W. Weber in Arnberg 8.—

Summa 18.— MZ.

Den Gubern herzlichsten Dank und Waldmannsheit!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Kielmann, Priesche, 2 MZ.; Ammon, Jankowik, 2 MZ.; Achenbach, Weimruth, 2 MZ.; Apel, Weigelsdorf, 2 MZ.; Beder, Reuendorf, 2 MZ.; Brandt, Rustin, 2 MZ.; Böfer, Morgenrube, 2 MZ.; Busse, Biegele, 2 MZ.; Biller, Heinsberg, 2 MZ.; Daume, Büstenlaffen, 2 MZ.; Dangiger Jagd- und Wildschuß-Verein 100 MZ.; Druch, Schwefel, 2 MZ.; Dallibor, Garben, 2 MZ.; Degner, Schreiberbau, 2 MZ.; Diebler, Schlenker, 2 MZ.; Dresel, Schönbagen, 2 MZ.; Döring, Frieledorf, 2 MZ.; Dargatz, Sand, 2 MZ.; Ehrte, Plompen, 2 MZ.; Eickner, Bassowik, 2 MZ.; Feist, Pinnow, 1 MZ.; Frey, Schreiberbau, 2 MZ.; Fiedler, Breckene, 2 MZ.; Finte, Selz, 2 MZ.; Frömming, Bentkowitz, 2 MZ.; Fisan, Cappel, 5 MZ.; Gabmann, Bennedensheim, 2 MZ.; Gamburg, Langtron, 2 MZ.; Graber, Dergbrüg, 2 MZ.; Groß, Gora, 2 MZ.; Henning, Theersteute, 8 MZ.; Hempel, Grundförherer, 8 MZ.; Heimbö, Sorjun, 2 MZ.; Heddenhausen, Gumbinnen, 5 MZ.; Hille, Weiden, 2 MZ.; Janke, Gröbzig, 2 MZ.; Horn, Dobitz, 2 MZ.; Janke, Bickfowik, 2 MZ.; Jante, Ellguth, 2 MZ.; Holmann, Schreiberbau, 2 MZ.; Kaniß, Seiligensee, 2 MZ.; Kullenbach, Siethen, 2 MZ.; Krause, Appenweier,

2 MZ.; Kahler, Alt-Dollhödt, 8 MZ.; Klocke, Walbed, 2 MZ.; Kruggel, Ronienthal, 2 MZ.; Klump, Thonbach, 2 MZ.; Kubahn, Neubamm, 2 MZ.; Kuthe, Barr, 2 MZ.; Vippau I, Kuffels, 2 MZ.; Lehmann, Gnebe, 2 MZ.; Lehn, Eicherode, 2 MZ.; Mähnenberg, Morra, 2 MZ.; G. Wagn, Bornjin, 2 MZ.; W. Wagn, Bornjin, 2 MZ.; Müller, Wonniggen, 2 MZ.; Nitzsche, Nieder-Rathen, 2 MZ.; Nöste, Pinnow, 2 MZ.; Peters, Garbergen, 8 MZ.; Raubert, Hensdorf, 2 MZ.; Rothe, Gölzig, 5 MZ.; Reich, Pleß, 5 MZ.; Reintke, Dieberswalde, 2 MZ.; Rehbinder, Lubichow, 2 MZ.; Rennhof, Jammerin, 2 MZ.; Roetsner, Riewe, 2 MZ.; Schulz, Herrnmorkeins, 2 MZ.; Stielow, Gölzsdorf, 2 MZ.; Seidler, Rosstom, 2 MZ.; Schüler, Capermoor, 2 MZ.; Spracht, Klein-Deis, 2 MZ.; Schneider, Colmar, 2 MZ.; Stranda, Brand, 2 MZ.; Telle, Rimkau, 5 MZ.; Tschacher, Rimkau, 2 MZ.; Tuebber, Hiesenzig, 10 MZ.; Taup, Wellenau, 2 MZ.; Witte, Scaby, 2 MZ.; Walter, Rimkau, 2 MZ.; Wehle, Heptedt, 2 MZ.; Walter, Branside, 2 MZ.; Wandler, Wilmis, 2 MZ.; Winkler, Gäre, 2 MZ.; Wernisch, Mariensfeld, 2 MZ.; Zielinski, Hartenberg, 2 MZ.; Zerler, Pinnow, 1 MZ.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Unter Hinweis auf § 8 unserer Satzung machen wir die Vereinsmitglieder darauf aufmerksam, daß am 15. April der Fälligkeitstermin zur Einzahlung des Jahresbeitrages abgelaufen ist. Wir bitten diejenigen Mitglieder, welche mit Zahlung des Jahresbeitrages für das laufende Vereinsjahr noch im Rückstande sind, denselben bald gefälligst einzulösen zu wollen.

Der Vorstand.

Inhalt: Die Wurzelsäule der Riefer. Von G. G. Rothe. 805. — Beitrag zur Buchennußholzfäule. Von Blau. (Schluß). 809. — über Zuschriften und Zeichen an Bäumen. (Mit 2 Abbildungen). Von Schneider. 811. — Der Sperlingskauz (Strix passerina L.). Von Proschel. 812. — Bücherchau. 818. — Die durch die Witwenkasse des „Deutschen Privat-Beamten-Vereins“ gebotenen Versicherungsgelegenheiten. 818. — Denkstein für den verstorbenen Landforstmeister Dr. Dankelmann. 818. — Waldbrände. 818. — Entscheidung des Kammergerichts. 818. — Kampf mit einem Wildbich. 818. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 818. — Befragen für Militärs-Anwärter. 818. — Nachrichten des „Waldheil“. Beiträge betreffend. 817. — Inserate.

Inserate.

Anzeigen und Stellen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Zur Neu-Vermessung, rterung und Einrichtung

r 600 ha großen Privatforst wird mit diesen Arbeiten vertrauter Herr St. Anerbietungen mit Gehalts-erungen sind zu richten an (192) öfster Stoewe in Salsdetsfurt.

Samen und Pflanzen

4 Millionen 4

Fichtenpflanzen, 5—80 cm Höhe, zum Verichulenu. Verpflanzen geeignet. liefert große Posten sehr billig. Preisliste über Riefern u. andere Waldpflanzen kostenlos.

Gottfr. Relchenbach,

80) Reilsha bei Liebenwerda.

Einjäh. Eifernpflanzen,

fräftig, auf Sandboden gezogen, 2 jähr Fichten offeriert W. Brössgen, Gln. Balda bei Eifernwerda. (67)

Riefenpflanzen,

schüttert, m. vorzüglicher Verwurzelung, auf Heideboden gezogen, sowie Fichten, Schwarzkiefern, Alazien, Birken in guter Qualität, hat große Quantitäten abzugeben Oswald Reichenbach, 90) Erida bei Eifernwerda.

1899 gold. Medaille.
 Chronométrique (H. de
litter Doppeladler
 F. Dröschel, Weichen
 i. entb. 7/1, Str.-Hl., Frankf.
 me 4.50 212. (15



bau

191896.

el
n.6.

kultargeräte



el Abholzungen

in solider Aus-
 führung,
 auch mit elektr.
 Betrieb,
 liefert nach lang-
 jährig. Erfahrung
 die Fabrik

Arthur Koppel

Berlin C. 2,
 Bochum, Hamburg,
 Schwerin, München.



Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällung-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrägwerkzeuge, Fellen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Keile zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer, Stahlzähnen, Numerier-Schlägel u. -Apparate, Winden, Baumrods-Maschinen, Messklappen, Bandmassen, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumenscheren, Astschneider, Erdbehrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodenhacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Hen- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegbau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

Reich illustrierte Preisbücher auf Wunsch umsonst u. postfrei.

billigen Preisen als Spezialität

J. D. Dominicus & Söhne in Romscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Folgende bewährte, für Forstbeamte extra von mir gebaute Gewehre, die in jeder Beziehung solid und sorgfältig gearbeitet sind, Dandbarkeit, keine Handelsware, mit tadelloser Funktion und Schußleistung, liefere ich in allen gangbaren Schrot- und Kugelformen:

Förster-Dreilaufgewehre,

Gewicht: 16-16 2 kg 800 g bis 8 kg, 9,4 oder 11 mm

Verfälschungsbefehl unter dem Abzugsbügel liegend, Umstellung auf Schrot- oder Kugelfuß mittels Hebels zwischen den Hähnen, sechs Krupp'sche Stahlrohre, Rohre 88 cm lang, Holzvorberchaft, Schast mit Pistolengriff und Bade, dreifacher Verfaß, mattierte Visierlinie, beste Stahlschraubenschlüssel, Büchseher, Federumlegebügel, Silberpunkt-Form, sauber graviert, Mk. 180.

Förster-Büchseflinte,

Gewicht: 16/88 oder 11 mm 8 kg,

Verfälschungsbefehl, mit dem beliebig, unter dem Holzvorberchaft liegend, sechs Krupp'sche Stahlrohre, Rohre 88 cm lang, beste Stahl-ruchsprungschlüssel, mattierte Visierbahn, Büchseher, Schast mit Pistolengriff und Bade, sauber graviert und ausgeführt, a Mk. 110. Dieselbe mit Doppelkinten-Wechselschrauben, Rohre 74 cm lang, aus echtem Krupp'schem Stahl Mk. 160.

Dieselbe als Doppelkinten Mk. 85. Choke bore für das Rohr Mk. 5 mehr, Kugelform Mk. 220, Kugelformer Mk. 140, Rändbüchsenanlage Mk. 2 Pulvermaß 0,85, Anschlag Mk. 1.

Wenn billigere Angebote gemacht werden, so geschieht dieses auf Kosten der Qualität. Gleichwertige Gewehre wie diese kann niemand billiger liefern. — Ratengahlung wird den Herren Forstbeamten gern bewilligt, und wird gegeben, dieferhalb Vorsätze zu machen.

Man verlange gratis und franko Preisliste Nr. 1, enthaltend Doppelkinten, Büchseflinten, Doppelbüchsen, Dreilaufgewehre mit und ohne Hähne.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Gewehrfabrik in Köln a. Rh. und Zahl i. Thür.

Ia. verzinkte, 4eckige

Drahtgeflechte

für Einfriedigungszwecke liefert bis auf weiteres (85)

unter Tagespreis

die Firma

C. C. Egelhaaf

in

Behlingen (Württemberg).

J. Neumann, Neudamm, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Neu erschien:

Das Recht der Privatbeamten in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben

nach dem kaiserlichen Gesetzbuch mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiterschutzgesetze und der Gesetzgebung.

Bearbeitet von Fritz Mäke.

Preis gebunden 1 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portoquittung.

J. Neumann, Neudamm.

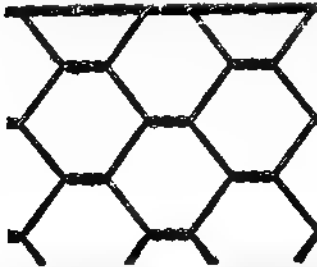
Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß das Äußere einer Cigarre auf die Qualität keinen Einfluß hat, und kommt man deshalb auch immer dahin, guten Aussehen-Cigarren infolge der großen Preisdifferenz vor reinfortierten Farben den Vorzug zu geben. Ganz besonders werden hier in Bremen diese Vorteile von diesen Händlern schon seit langen Jahren ausgenutzt. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, bringen wir ein außergewöhnliches preiswürdiges Sortiment von

Bremer Ausschuss-Cigarren (Fehl-Farben)

Symbol. Diese Sortimentsliste Nr. A enthält 334 Stück (1/2 Kiste) Cigarren von 6 hochfeinen Bremer Marken — 56 Stück zu 20, 66, 74, 80, 88 und 94 Mark pro Kiste, welche wir für den sehr billigen Preis von 17 Mark franko n. Der Preisunterschied zwischen fortierten und Fehl-farben ist also ein ganz bedeutender. Alle Sorten sind leichte mittelfräftige Bremer Qualitäten von höchstem Geschmack und Aroma, sowie sicherem, vorzüglichem Brand. Wir sind überzeugt, daß jeder Probeversuch zu Nachbestellungen führt. Nichtkonvenientes wird auch nach Entnahme 6 Gratisproben auf unsere Kosten zurückgenommen, daher ist jedes Risiko ausgeschlossen. Für streng reelle ung bürgt der Ruf unserer Firma.

H. Eggers & Co., Hemelingen bei Bremen.



Verzinkte Drahtgeflechte

mit 4- und Sechseckigen Maschen,
Draht und Stacheldraht,
Kramen und Spannhobel etc.,
Baumschützer. (34
 Jederzeit grosse Lager vorräte.
Bernh. Edeling, Bremen.

Milde Cigarren.

(125)
 Aordstume . . . 4,00 pro 100 Stück,
 St. Augustus . . . 4,50 " " "
 Weidmannstuf . . . 4,80 " " "
 Die Preise sind aussergewöhnlich niedrig,
 daher netto ohne Abzug. Von 300 St. an
 portofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl.
 Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel.
 Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet 1868,
 Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Kaiserhut,

vorschriftsmässiger Forsthut mit Adler
 u. Rotfarbe, in garantiert guter Qua-
 lität, empfiehlt (50)

Hermann Nichols,
 Gless, Riederstrasse.

Visitenkarten

mit grauem Jagderwappen, 100 Stück 1,75 Mk.,
 50 Stück 1,10 Mk., desgl. mit Goldschnitt 100 Stück
 3 Mk., 50 Stück 1,75 Mk., liefert gegen Einsendung des
 Betrages franko, unter Nachnahme mit Porzellschlag, J. Neumann, Neudamm.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand forstlicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.
 Mehrmal prämi., viele Anerkennungsdiplome, Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, Herrschaftl. u. Gemeinde-Fork



Spezialität:
 die weltbekannten, echten Göhler'schen Nummerierhämmer, Luwachsbohrer
 Nadeln, Zisel, Vandal u. Ketten, Martier, Wald, Hippel, Frevel u. Heide
 Hammer, Stahl, Holz, Hautschub u. Brenn Stempel, Raubjagdsägen, Feldstecher
 Baumhöhenmesser, Nivelier u. Meßinstrumente, Stockbrengschrauben, Rob
 Hänge, Kultur u. Vorrichtungsgeschäfte, Oberförster Mundst. patent, Wierge
 schneider, Oberförster Schreyers Hülfskürer u. Hantelstein, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen voll
 nützlich ist), Splizenberg'sche patent, Kulturgeräte, Firschornmöbel u. Dekorationen, Alleinverkauf d.
 Amer'schen Pfanz- und Nadelreihen, D. R. G. M.

Graviererkunst und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Ado Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 13 pro 1901.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Emittiertes Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Walddheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unversetzter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. **Anzeigenpreis:** die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 18.

Neudamm, den 5. Mai 1901.

16. Band.

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Mai.

Nutzungsbetrieb: Fortsetzung der Sommerfällungen in den höheren Gebirgen. Eichenrindenschläge; Gewinnung der Fichtentrinde. Bastgewinnung von Ulmen und Birken. Fortsetzung der Durchforstungen im Nadelholz; Stockrodung. Köhlerei. Flößerei.

Samengewinnung: Gegen Ende des Monats reift der Ulmenfame.

Kulturbetrieb: Beendigung der Saaten und Pflanzungen. Zapfensaaten.

Waldschutz und Waldpflege: Töten der in Spiegeln sitzenden Raupen der Nonne und des Schwammspinners durch Betupfen der Spiegel mit Raupenleim. Zerstören der Nester des Goldbasters und der in Klumpen vereinigten Raupen des Ringelspinners. Verteilungsmassregeln gegen *Hylobius abietis*, wie im April; ebenso gegen Bast- und Borkenkäfer. Aufmerksamkeit auf die kleinen grauen Nusskäfer, *Strophosomus obscurus* und *Oncophanes geminatus*, Ab sammeln der Käfer von den schwächeren Pflanzen, Abklopfen auf Tücher, Durchschneidungsgräben. Sammeln der Nusskäfer. Untere der mit *Tortrix pactolana* befallenen, durch Harzausfluß, auch Kotaustritt bemerkbaren Nussstellen an jüngeren Fichten. Sammeln der auf junge Schonungen gewählten Nonnenraupen. Ausziehen und Verbrennen der mit *Pissodes notatus* und mit Pilzen befallenen Pflanzen in den Kiefernsonnungen. — Gegen Ende des Monats fliegt der Kiefernspanner. — Schutz der Saaten gegen Vögel. Hacken und Reinigen der Kämpfe. Aufmerksamkeit auf Köhler und Birken, auf Entwendungen von Gras und Maier. Wegeverbesserung.

Nochmals Forstakademie oder Universität.

Von Oberförster von Jonquieres.

Der Umstand, daß in dem Zeitartikel der Nummer 15 der „Deutschen Forst-Zeitung“ über das Thema „Forstakademie oder Universität“ den Mitglie dern der grünen Farbe gleichsam ein Vorwurf gemacht worden ist, daß sie sich zu der wichtigen Frage: ob Forstakademie, ob Universität teilnahmslos und still verhalten, inlast mich, einige Bemerkungen zu der Frage zu machen und meine Ansicht mehreren Punkten zu äußern.

Als Hauptfrage war in dem genannten Artikel hervorgehoben: Welches System ist besser für die forstliche Ausbildung, die Universität, oder die Forstakademie? Der Herr Verfasser jenes Artikels entscheidet sich ohne Bedenken zu Gunsten der Forstakademie und führt als Grund dafür an, daß gerade für die forstliche Ausbildung der Anschauungsunterricht von größter Wichtigkeit ist. Ich stimme dieser Ansicht vollständig bei. Wohl in keinem Fache

ist das Lernen durch Beobachten und durch Schlüsseziehen aus diesen Beobachtungen von größerem Nutzen als gerade in demjenigen, welches sich die Hege und Pflege des Waldes als Ziel setzt.

Nun wird aus dieser durchaus richtigen Thatsache weiter gefolgert: folglich ist der Ausbildung auf der Forstakademie derjenigen auf der Universität der Vorzug zu geben. Ist dieser Schluß nun unbedingt einwandsfrei? Man gehe auf die Gründe ein. Es wird gesagt, daß die Forstakademien Eberswalde und Münden in große Waldungen eingefeilt liegen. Dem Forstbesessenen wird die Gelegenheit geboten, durch häufige Exkursionen — wöchentlich zwei im Winter, vier im Sommer — aus eigener Anschauung mit der forstlichen Praxis sich bekannt zu machen.

Ich möchte nun entgegnen: Inwiefern bieten denn nicht die Universitätsstädte auch genügend Gelegenheit für solche Exkursionen? Ich will gar nicht so weit schweifen und mich nach Universitäten umsehen, welche geeignete Waldumgebung haben wie Göttingen und Marburg — diese Städte sind für einzelne Provinzen doch gar zu entlegen —, nein, ich greife die der Forstakademie Eberswalde am nächsten und ungefähr im Mittelpunkte unseres engeren Vaterlandes liegende Universitätsstadt heraus, Berlin.

Gesetzt den Fall, das forstliche Vehr-
fach wird mit der Universität Berlin vereinigt, bietet sich denn dort nicht Gelegenheit für forstliche Exkursionen? Wir haben in der Umgebung von Berlin ausgedehnte Forsten; ich nenne nur die Oberförstereien Grunewald, Potsdam, Köpenick, Kolpin, Tegel, Oranienburg. Wir haben ferner ein sich strahlenförmig ausbreitendes Netz von Vorortsbahnen, auf welchen in geringen Zeitabständen die Eisenbahnzüge verkehren, mittels deren man gewiß wohl ebenso schnell in das Exkursions-
gelände gelangen kann, als von Eberswalde aus. Warum soll es also nicht möglich sein, wöchentlich zwei bis vier solche forstliche, zoologische oder botanische Exkursionen von Berlin aus zu unternehmen? Selbst die Vehrforsten der Akademie, z. B. Biesenthal, Eberswalde,

vermag man von Berlin aus mit Leichtigkeit zu erreichen. Die um Berlin liegenden Oberförstereien bieten auch wohl dem Studierenden genügend Gelegenheit, die forstliche Wissenschaft, soweit es für das Studium auf der Hochschule notwendig ist, in praxi kennen zu lernen. Er kann sich mit dem ganzen Forstkulturreisen bekannt machen, mit den verschiedenen Durchforstungsmethoden, mit den Auszeichnungen in Samen-Schirm-Nichtschlägen, mit der Forstbotanik, mit der Schädlichkeit und Nützlichkeit der forstlich wichtigen Lebewesen, mit der Waldwegebaukunde, Forstvermessung, Forstbenutzung, Jagdkunde. Berlin hat außerdem einen botanischen Garten, in welchem der Wissensdurstige seine Leidenschaft für fremdländische Holzarten und Bodenflora befriedigen kann, eine landwirtschaftliche Hochschule, welche dem späteren Oberförster und Verwalter seiner Dienstländereien einige Vorkenntnisse in Theorie und Praxis verschafft. Dies wäre ein nicht zu unterschätzender Vorzug; denn zu meiner Zeit wenigstens wurden landwirtschaftliche Kenntnisse bei dem Studierenden vorausgesetzt. Vorlesungen und Exkursionen in dieser so wichtigen Disziplin gab es nicht.

Die Höhe der Reisekosten kann man als Gegengrund deshalb nicht einwerfen, weil bekanntlich der Tarif für Vorortszüge sehr niedrig ist; auch erstreckt sich der früher nur auf die allernächste Umgebung Berlins beschränkte Vorortsverkehr in neuerer Zeit auch bis auf sechs bis acht Meilen von Berlin entfernte Ortschaften.

Ich sagte übrigens vorhin: „soweit es für das Studium auf der Hochschule erforderlich ist“; denn nach meinem Erachten ist der Schwerpunkt der praktischen Ausbildung in die Forstreferendarzeit zu verlegen. Hier erst wird dem herangereiften angehenden Forstmann durch ausgedehnte Reisen Gelegenheit geboten, die verschiedenartigsten forstlichen Verhältnisse kennen zu lernen, hier erst wird sein Urteil so gefestigt, daß er im Berle seiner vorgeschriebenen Taxations-, För- und Verwaltungszeit von dem unform. theoretischen Ballast der akademischen Vorlesungen das überflüssige beseitigt: nur das für den forstlichen Beruf wir!

Wissenswerte des auf der Akademie gelehrten Pensums sich vollständig zu eigen macht.

Daß von der Universität aus zur praktischen Belehrung nur größere Ausflüge ausführbar sind, welche den Charakter der von den Akademien unternommenen Herbstexkursionen haben, diese Behauptung geht wohl doch zu weit. Die Herbstexkursion, an welcher ich mich seiner Zeit beteiligte, nahm ca. 14 Tage in Anspruch, und aus dem vorher Gesagten geht hervor, daß sich eine forstliche Exkursion von Berlin aus ganz gut an einem oder gar an einem halben Tage durchführen läßt. Daß ein strebsamer Studierender in der Lage ist, auch von Berlin aus ausserdienstlich den Wald aufzusuchen und dort den forstlichen Blick zu schärfen, dies zu behaupten, trage ich um so weniger Bedenken, als die Vorortzüge und Straßenbahnen große Entfernungen in hohem Maße abkürzen und zur Erreichung des geeigneten Geländes vielleicht geringere Zeit beanspruchen, als dies in Eberswalde möglich ist, falls man sich dort nicht ausschließlich auf die Spaziergänge nach dem Zainhammer, den Wasserfällen, der nächsten Umgebung des Schützenhauses beschränken will. Eine wichtige Einrichtung für den Anschauungsunterricht, die man in Berlin ebenso gut haben kann wie in Eberswalde, möchte ich nicht vergessen zu erwähnen, das sind die akademischen Sammlungen. Wenn der Wald ja auch nicht transportfähig ist, so besitzen diese gute Eigenschaften doch die in den zoologischen, botanischen, mineralogischen, chemischen, physikalischen, forstlichen und jagdlichen Sammlungen aufgespeicherten Schätze.

Ich möchte noch kurz die in dem genannten Artikel erwähnten Vorzüge der Universitätsbildung durchgehen. Als solche werden genannt: Sicherung guter Lehrkräfte für die forstliche Ausbildung. Ich halte für die besten Lehrmeister in der forstlichen Ausbildung Forstmänner von denen sie nun an der Forst- oder Universität dozieren, und nicht allein für die Ausbildung in der Forstwissenschaft, sondern auch in den Hilfs- und Nebenfächern. Ich kann mir beispielsweise die Botanik keinen forstlich

instruktiveren Unterricht denken als den durch einen praktisch ausgebildeten Forstmann, der durch Spezialstudium in der Botanik sein Wissen erweitert hat und für seine Zuhörer aus diesem umfangreichen naturwissenschaftlichen Zweige, dessen vollständiges Studium allein mehrere Jahre erfordert, das für den Forstmann Wissenswerte herauszuschälen in der Lage ist. Diese Behauptung will ich gern mit einem Beispiel aus meiner Studienzeit belegen.

Damals dozierte ein berühmter Professor der Botanik, in seinem Fache gewiß eine Kraft ersten Ranges. Auf dem Lehrplan stand im ersten Semester die Systematik der Botanik. Hiernach nahm man an, in die Botanik der Waldbäume eingeweiht zu werden, ihre Entwicklung aus dem Keimling, Beschaffenheit, Unterscheidungsmerkmale der Pothledonen, ihren Blütenstand, Fruchtstand, Form der Blätter, Wurzelbildung etc. kennen zu lernen. Worüber aber sind wir auf das Eingehendste belehrt worden? Über die verschiedenen Algen-, Moos-, Flechten- und Pilzarten, ihre Verschiedenheit in der Fortpflanzung und ihre Unterscheidungsmerkmale. In forstlicher Beziehung wichtige Pilze kamen auch vor, wurden aber nur nebenbei erwähnt. Dabei war das Kollegheft mit einer bunten Auslese gelehrter fachbotanischer Fremdwörter gespickt. Als dieses große Gebiet nun erledigt war, hatte auch das Semester sein Ende erreicht und die Botanik der Waldbäume blieb uns verschlossen, wenn wir nicht aus Büchern unsere Kenntnisse auf diesem Gebiete vervollständigen wollten. Ich für meine Person hatte ein Jahr später Gelegenheit, auf der Universität München die vorzüglichen Vorlesungen von Robert Hartig über Botanik der Waldbäume zu hören, und konnte dadurch die entstandene Lücke wieder ausfüllen. Wie sehr wurde es allgemein von uns bedauert, daß der Assistent jenes Professors, ein Berufsforstmann, dessen Vorträge und Exkursionen für den Forststudenten sehr instruktiv waren, vor nicht langer Zeit seinen Platz als Dozent verlassen hatte!

Als anderer Vorzug der Universitätsbildung wird die geachtete Stellung im

Leben bezeichnet. Ich frage: Welchen Einfluß hat das forstliche Studium auf der Universität für die künftige Stellung des Oberförsters, Forstmeisters oder Forstrats? Der Forstassessor und Oberförster gehören den Beamten der V. Rangklasse an und rangieren dadurch mit den Amts- und Landrichtern, Bauinspektoren, Bergräten, 2. Staatsanwälten, Regierungs-Assessoren, militärisch mit den Hauptleuten, Forsträte und Forstmeister mit den Regierungs-, Landgerichts-, Oberlandesgerichtsräten, Landräten, ersten Staatsanwälten, militärisch mit den Majoren, zählen also zur IV. Rangklasse. Stellung und Rang sind doch damit genau vorgeschrieben, und es kommt doch lediglich auf die Person an, sich ihre Stellung zu wahren. Warum also die Ausbildung auf der Universität eine geachtete Stellung sichert als die auf der Forstakademie, dafür sehe ich den Grund nicht ein.

Aneignung einer allgemeinen Bildung durch höhere nicht fachliche Vorlesungen ist gleichfalls als Vorzug genannt, der aber durch die Einführung des zweisemestrigen Universitätsstudiums aufgewogen ist. Daß diese beiden Semester für Vorlesungen zwecks allgemeiner Bildung, u. a. Staatsrecht, Staatswissenschaften, Wirtschaftspolitik, Nationalökonomie, Finanzwissenschaft, recht eifrig verwendet werden, dafür bin ich sehr eingenommen, daß sich aber ein Forstmann in die gewaltigen juristischen Gebiete: Zivilprozeß, Strafprozeß, Strafrecht, ohne die rein juristische Vorbildung, vertiefen soll, das geht wohl etwas zu weit.

Wenn ich die zuletzt angeführten Gründe für die forstliche Ausbildung auf der Universität nicht recht anerkennen kann, so möchte ich jetzt einen wichtigen Grund hervorheben, der mich das forstliche Studium gerade in Berlin befürworten läßt: Der junge Forstbesessene, welcher seine Beehrzeit auf dem Lande verlebt hat, welcher später als Forstreferendar, Forstassessor, Oberförster mit wenigen Ausnahmen nur auf dem Lande oder in kleinen Städten lebt, bekommt einen Einblick in die großstädtischen Verhältnisse; der vielleicht für sein Leben an das Land Gebundene hat Gelegenheit, die Großstadt mit ihren Kunstschätzen, ihren gewaltigen Bauten,

ihren großen Produktionen der Malerei, Tonkunst, Bühne u. s. w. kennen zu lernen; hierdurch und durch den Verkehr mit Großstädtern erweitert er seinen Horizont und eignet sich eine gewisse Weltklugheit an. Daß er zu diesem Zweck ein Bummelleben führen, in Bierkneipen, Vergnügungslokalen sich bewegen muß, ist ja nicht erforderlich.

Ob nicht für den Staat die Kosten sich erheblich verringern, wenn die beiden Forstakademien Eberswalde und Münden als solche eingehen und die forstliche Ausbildung für die ganze Monarchie nach der Universität Berlin verlegt wird? Ich möchte es behaupten. Fallen doch manche große Ausgaben aus. Freilich schließe ich mich gern der Ansicht an, daß einige tausend Mark mehr oder weniger bei solch wichtiger Frage für den Staat nur eine untergeordnete Rolle spielen.

Daß das Direktorialsystem die Befreiheit hindern soll und aus diesem Grunde besser durch das wechselnde Rektorat zu ersetzen ist, der Ansicht kann ich nicht zustimmen. Fast sämtliche Fachschulen, wie Bergakademie, landwirtschaftliche und technische Hochschulen haben Direktorialsystem. Die Einführung des Rektorats möchte ich eben wegen dieses öfteren Wechsels bei einer bestimmten Fachausbildung nicht für zuträglich halten.

Ich resumiere nun zum Schluß kurz:

1. Einige der für die forstliche Ausbildung auf der Universität angeführte Gründe erscheinen mir nicht stichhaltig.
2. Trotzdem halte ich die Verweisung des forstlichen Vehrfaßs nach der Universitätsstadt Berlin nicht bloß für zulässig, sondern auch für ganz angebracht, und zwar:

- a) weil auch in Berlin das forstliche theoretische Studium mit dem Anschauungsunterricht sehr gut Hand in Hand gehen kann,
- b) weil ein mehrjähriger Aufenthalt in einer Großstadt für die in weit überwiegender Mehrheit an das Landleben gebundenen Forstleute wegen Erweiterung des Gesichtskreises sehr heilsam i
- c) weil schließlich auch die Kosten für d Staat durch Befreiung der beid Akademien und Verlegung des Studiums an die Universität Berlin f vermindern.

Mitteilungen.

— [Benennung der Nadelbäume.] Die Bemerkungen der Herren L. Dach und Findeisen in Nr. 39, Bd. 36 der „Deutschen Jäger-Zeitung“ über verkehrte und verschiedene Pflanzennamen für ganz bekannte deutsche Waldbpflanzen (Kiefer, Fichte, Föhre) geben mir Veranlassung zu nachstehenden Ausführungen. — Der große Leserkreis der „Neudammer“ setzt sich doch aus solchen zusammen, die ein regeres Interesse für den Wald und dessen Bäume haben, und glaube ich deshalb manchem wünschenswerte Aufklärung und Richtigstellung in folgendem bieten zu können. Ich werde mich bemühen, langweilende, systematische und botanische Einzelheiten zu vermeiden, mich nur auf die forstlich bemerkenswerteren Gattungen der „Abietineen“ einzulassen und verweise Interessenten für gärtnerische und botanische Formen auf das heute allgemein als maßgebend anerkannte: „Handbuch der Koniferen-Benennung“ von E. Weigner, Verlag E. Möller-Erfurt. — Wie notwendig eine einheitliche Benennung ist, dazu nur ein Beispiel: Die Fichte, Kottanne *Picea excelsa* (Link), trägt folgende Synonyme: *Picea vulgaris* Lk., *Abies excelsa* D. C., *Abies Picea* Mill., *Pinus Abies* L., *Pinus Picea* Durr., *Pinus excelsa* Lam., *Pinus cinerea* Röhl. Machte nun einer sich das Vergnügen und bestelle bei Samenhandlungen oder Pflanzengeschäften diese sieben Synonyme, und ich bin sicher, er bekommt ein ganzes Sammelstadium, eine kleine Musterkarte von *Picea*, *Abies* und *Pinus*, hat nicht, was er wollte, und der Lieferant hat auch bei gutem Willen schlecht bedient. — Das Verdienst, diesem tollen Wirrwarr und haltlosen Zustande ein Ende zu machen, gebührt dem Koniferen-Kongress 87 in Dresden und insbesondere Herrn E. Weigner-Donn. — Die hier folgende Einteilung trägt sich darauf, wird von der Mehrzahl der neueren Forscher und allen besseren und bedeutendsten deutschen Baumschulbesitzern angenommen und gebilligt.

Abteilung: Abietineae.

Gattung: *Pinus*.

Sektion: *Pinaster-Binae* (zwei Nadeln in der Scheibe).

- Pinus pungens*, stehende Kiefer.
- Pinus Banksiana*, Banks Kiefer.
- Pinus pinaster*, Strandkiefer.
- Pinus silvestris*, Gem. Kiefer — Föhre.
- Pinus montana*, Bergkiefer.
- Pinus montana uncinata*, Zadenkiefer.
- Pinus montana pumilio*, Krummholzkiefer.
- Pinus Laricio*, Meerstrandkiefer.
- Pinus Laricio austriaca*, Schwarzkiefer.

Sektion: *Taeda-Ternae* (drei Nadeln in der Scheibe).

- Pinus Engelmanni*.
- Pinus rigida*, Pechkiefer.
- Sektion: *Cembra-Quinae* (fünf Nadeln in der Scheibe).
- Pinus Cembra*, Föhrenkiefer.
- Sektion: *Strobus-Quinae* (auch fünf Nadeln in der Scheibe).

Pinus Strobus, Weymouthskiefer.

Pinus excelsa, Thranenkiefer.

Gattung: *Larix*, Lärche.

Larix leptolepis, Japanische Lärche.

Larix europaea, Gemeine Lärche.

Larix americana, Amerikanische Lärche.

Gattung: *Picea*, Fichte.

Picea nigra, Nordamerik. Schwarzfichte.

Picea alba, Nordamerik. Weißfichte.

Picea pungens, Fichte mit stehenden Blättern.

Picea Engelmanni, Engelmanns Fichte.

Picea excelsa, Fichte-Kottanne.

Picea orientalis, Morgenländische Fichte.

Gattung: *Tsuga*, Hemlockstanne.

Tsuga canadensis, Kanad. Hemlockstanne.

Gattung: *Pseudotsuga*, Douglasstanne.

Pseudotsuga douglasii, Douglasfichte.

Gattung: *Abies*, Weiß- oder Edel-Tanne.

Abies pectinata, Weißtanne.

Abies Nordmanniana, Nordmannstanne.

Abies sibirica, Sibirische Weißtanne.

Abies balsamea, Balsamtanne.

Abies amabilis, Liebliche Weißtanne.

Abies nobilis, Edle Weißtanne.

Abies concolor, Gleichfarbige Weißtanne.

Die weiter zu den Abietineen gehörigen Gattungen: *Cedrus*, *Pseudolarix* und *Keteleeria* sind, da forstlich in Deutschland nicht von Bedeutung, weggelassen und desgleichen eine große Anzahl von Formen, die mehr ein Liebhaber- oder gärtnerisches Interesse besitzen. — Die vorstehenden Bezeichnungen zeichnen sich aus durch Gleichartigkeit und Einfachheit — man merke nur: alle Kiefern gehören zu *Pinus*, alle Fichten zu *Picea*, alle Tannen zu *Abies*. — Ungewohnt, doch leicht zu merken sind die Namen *Tsuga* und *Pseudotsuga*, welche früher meist als *Abies* gingen. — Wenn diese Bezeichnungen noch nicht allgemeiner eingeführt sind, so liegt es am Festhängen am Althergebrachten, an dem in der Jugend Gelernten, am Mangel an Aufklärung — aus letzterem Grunde verzeihe man mir das nüchterne Thema. Wenn einzelne Geschäfte, speziell Samenhandlungen, veraltete Bezeichnungen beibehalten haben, so geschieht es wohl meist aus Rücksichtnahme auf den Kundenkreis, dem die neu festgesetzten Namen ungewohnt, unbekannt vorkommen möchten. — Das aber stellt den Mißstand nicht ab, und da nach und nach die angeführten Bezeichnungen allein Gültigkeit haben werden, jetzt schon bei Prozessen oder dergleichen allein maßgebend sind, so richte ich an die verehrten Leser die Bitte, sich dieselben anzueignen und dadurch zu endgültiger Klärung beizutragen!

Langsur bei Trier.

H. Müller, Baumschulbesitzer.

— [Wie ist die Ausbildung des Forstsch- und Hilfspersonals für die thüringischen Verhältnisse am besten einzurichten?] Dem Bericht der „N. F. und F.-Z.“ über die 27. Versammlung Thüringer Forstwirte entnehmen wir über diese Frage folgendes: Der Referent, Herr Forstmeister

Trautvetter (Weimar), giebt zunächst einen allgemeinen Überblick über die bezüglich der Organisation des Forstschutzbienstes und der Ausbildung der Forstschutzbearbeiter bestehenden Einrichtungen einer Reihe deutscher Staaten. Man hat hier zwei Gruppen zu unterscheiden. 1. Den Forstschutzbienst besorgende Beamte, welche nach einem vorgeschriebenen Bildungsgange vorbereitet sind. — 2. Es ist ein besonderer Bildungsgang für das Schutz- und Füllpersonal nicht vorgeschrieben. Die verschiedenen Verfahren, welche bei der Ausbildung der unter 1. bezeichneten Beamtenkategorie in Anwendung kommen, unterscheiden sich in der Hauptsache dadurch: a) daß die Bewerber gleich von der Schule weg — im 14. bis 15. Jahre — eine besondere Anleitung und besonderen Unterricht genießen und durch mehrjährige Lehrzeit bei einem Oberförster oder Besuch einer Fachschule, auch durch beides zugleich, sowie durch ausbilsweise Verwendung im Forstdienst, auch durch besondere weitere Ausbildung während der Militärdienstzeit für den künftigen Lebensberuf vorbereitet werden, b) daß die Anwärter erst kurz vor ihrer Anstellung aus dem Stande der Waldbearbeiter, Handwerker etc. im 22. bis 30. Jahre ausgewählt, zunächst während einer Probezeit für ihren späteren Beruf vorbereitet und nach erfolgter Anstellung durch eine oder mehrmalige Teilnahme an besonderen Unterrichtskursen weitergebildet werden. (Großh. Baden.) Im Thüringen war bisher fast allgemein keine bestimmte Ausbildung vorgeschrieben. Man nahm das Schutzpersonal aus der Zahl der intelligenten Waldbearbeiter oder der kleineren bäuerlichen Grundbesitzer und ließ dieselben erst während der Dienstzeit von den Forstverwaltungen ausbilden. Die Anforderungen, welche an diese Beamten gestellt wurden, waren nur geringe, zumal bisher auch die kleineren Oberförstereien mit wissenschaftlich gebildetem, schlecht bezahltem Personal von Anwärtern für den Forstverwaltungsdienst besetzt waren.

In neuerer Zeit haben sich die Verhältnisse wesentlich geändert und werden sich noch mehr ändern. Die kleineren Reviere sind vielfach durch Zusammenlegungen zu größeren Wirtschaftsgängen vereinigt worden; der frühere Überschuss von wissenschaftlich gebildeten Aspiranten für den Forstverwaltungsdienst ist meist nicht mehr vorhanden, und mehr und mehr muß das Schutzpersonal zu den Betriebsarbeiten herangezogen werden. So Notwendiges nun vielfach von den thüringischen niederen Forstschutzbearbeitern in dem Teil ihrer Pflichten geleistet wurde, welcher ihre Tätigkeit im Walde umfaßte, so wenig sind sie im Stande, eine einigermaßen brauchbare Hilfe für den Oberförster im Bureau zu gewähren.

Es ist daher zur Zeit zur dringenden Notwendigkeit geworden, ein besser geschultes Unterpersonal heranzuziehen. In mehreren Thüringer Staaten sind bereits diesbezügliche Schritte gethan, und auch im Großherzogtum Sachsen werden jetzt über diese wichtige Frage Erwägungen gepflogen. Nicht beabsichtigt wird jedoch hierbei, Bildung und Geschäftskreis der Unterbeamten jemals so zu erweitern, daß sie zu selbständigen Wirtschaftsbeamten werden, der Oberförster aber zum Kontroll-

beamten wird. Letzterer soll der lebendige, selbstausführende Mittelpunkt der Verwaltung sein und bleiben (Oberförstersystem). Ein hohes Hinaufschrauben der Bildung des Füll- und Schutzpersonals wird demnach nicht angestrebt; die Vorbildung soll nur ermöglichen, dem Oberförster ebenso für den Dienst im Walde, wie im Bureau einen brauchbaren Gehilfen zu ergieken. Zur Erreichung dieses Zieles schlägt Referent einen Bildungsgang vor, welcher aus den beiden unter a) und b) erwähnten Systemen sich zusammensetzt; dieser Bildungsgang würde folgender sein: 1. Aufnahme von Lehrlingen, welche das Ziel der Volksschule gut erreicht haben; zweijährige Lehrzeit beim Oberförster; während derselben Besuch der Fortbildungsschule, Lösung von Aufgaben, welche der Oberförster erteilt und, sobald es nötig erscheint, Privatunterricht in den Elementarfächern zur Befestigung der Schulbildung. 2. Nach Beendigung der Lehrzeit weitere Beschäftigung gegen Lohn bei allen Forstarbeiten und der Jagd bis zum Eintritt beim Militär. 3. Der militärischen Dienstpflicht ist bei den Pionieren oder Jägern zu genügen. 4. Nach der Dienstzeit Wiederertritt als Waldbearbeiter, Forstarbeiter, Aufseher, Verwendung als Füllsaufseher auf Revieren und Beschäftigung auf dem Bureau des Oberförsters oder der Forstinpektion bis zur Anstellung. 5. Nach Bestehen einer bestimmten Probezeit ein- bis zweimaliger Besuch der (nach Art der im Großherzogtum Baden bestehenden) einzurichtenden Fortsaufseherkurse von je zweimonatlicher Dauer. Die Einrichtung dieser Kurse bietet ein Mittel, auch die Bildung der bereits im Dienst befindlichen großherzoglichen Fortsaufseher zu heben und dadurch auch den Bedürfnissen der Gegenwart in gerecht zu werden. Die Fortsaufseher, x Schutzbezirke haben, würden zunächst ig für diese Kurse in Frage kommen. nie erst die, welche infolge der großen der Revierweite nur kleine Parteien die auf so kleinen Revieren angestellt e Oberförster für alle wichtigeren Be- n selbst in Anweisungen an Ort und Stelle zu geben vermag — wie ja überhaupt die Anforderungen an das Schutzpersonal je nach der Ausdehnung der Forstreviere, welche in Weimar oft bis zur fünffachen Größe und mehr voneinander abweichen und je nach dieser ein verschiedenes Maß der Berufspflichten an den Oberförster stellen, verschieden bleiben werden.

Gerade der vorgeschlagene Weg gestattet allen den verschiedenen Verhältnissen, den großen und kleinen Oberförstereien, den großen und kleinen Schutzbezirken Rechnung zu tragen. (Beifall der Versammlung.) — Aus der sich anschließenden Diskussion sei nur kurz auf die eingehenderen Ausführungen des Präsidenten eingegangen, der den Standpunkt des Referenten teilt und der Ansicht ist, daß bei Ausbildung der Schutzbeamten je nach den Verhältnissen zu verfahren sei. Hau sache sei immer Ausbildung der Leute im Rech- und Schreiben; dies sei auch der Haupterfolg badischen Kurse gewesen. Die Kurse seien Fortbildung der bereits im Dienst befindlich Fortsaufseher gang gut, für die in Zuk

anzustellenden seien sie nicht nötig, da die Schreibgewandtheit der Anwärter auch durch den Oberförster gefördert werden könne.

Nach einigen weiteren Erörterungen über die Ansfähigkeit der Schutzbeamten, für die der Präsident im Gegensatz zu Forstrat Sieber (Neuß) eintritt, sowie über das System der technischen Assistenten der Oberförster, welches der Präsident, soweit größere Reviere in Frage kommen, für eine sehr zweckmäßige Einrichtung hält, wird die Diskussion geschlossen.

— Die „*Festa degli alberi*“, das „Baumfest“, von welchem die „Deutsche Forst-Zeitung“ im vorigen Jahre als einen sehr empfehlenswerten, in Italien verbreiteten Brauch berichtete, ist am Palmsonntage in Rom, von schönstem Wetter begünstigt, verlaufen. Über 8000 Schüler und Schülerinnen nahmen an demselben, von ihren Eltern und Lehrern begleitet, teil und pflanzten im ganzen 4200 junge Bäumchen.

— Haus.

(Aus *Esercito italiano* 2. 4. 1901.)

— [Der Pariser Hochwald.] Eine der größten natürlichen Schönheiten der französischen Hauptstadt bilden zweifelsohne die zahlreichen längs der Hauptverkehrsadern, der sogenannten „Boulevards“, gepflanzten Bäume. In der Rundschau „La Nature“ giebt uns Professor Mangin-Paris einige interessante Aufschlüsse über die Stadtbäume. Man zählt auf den Pariser Straßen (also ausschließlich der öffentlichen Anlagen, der Privatgärten, Friedhöfe etc.) im Jahre 1895 rund 90 000 Bäume, die sich wie folgt verteilen: Platanen 26 287, Krokastanien 17 167, Ulmen (meistens *Ulmus campestris*) 15 596, Ahorn (*Acer platanoides*) 6250, Götterbaum (*Ailanthus glandulosa*) 9769, Sycomore (*Acer pseudo-platanus*) 5125, Akazien (meistens *Robinia pseudo-acacia*, auch *viscosa* etc.) 4027, Linden 2422, Paulownia *imperialis* 1034 u. s. w. Die von den 90 000 Bäumen überschirmte Fläche ist auf wenigstens 225 ha zu schätzen, woraus sich für die Pariser Straßen, deren Gesamtfläche 1640 ha beträgt, ein Bewaldungsprozent von über 13 herausrechnen läßt. Außerdem besitzt Paris innerhalb der Befestigungsmauern 185 ha öffentliche Anlagen, 90 ha Friedhöfe und viele schattenreiche Privatgärten. Jede Holzart hat für den besonderen Zweck der Stadtverschönerung ihre Vorteile und Nachteile. Die Platanen behalten ihr grünes Laub bis spät in den Herbst hinein, bis die ersten Fröste erscheinen, sie lassen sich geduldig ausfüten und beschneiden, geben einen frischen und tiefen Schatten; dagegen entfalten sie das lang erwartete Frühjahrslaub sehr spät. Die Krokastanien haben dichtes Laub, zierliche Blüten, treiben im Frühjahr früh aus (in Paris meistens schon im März); dagegen verlieren sie die Blätter manchmal schon im Hochsommer, wenn der Schatten gerade am meisten insicht ist, auch ertragen sie das Ausfüten und Beschneiden sehr schlecht. Die Ulmen haben den Vorzug, gegen Staub weniger empfindlich als meisten anderen Arten zu sein. Der Götterbaum ist ein schöner, kräftiger Wuchs, leider aber

auch nur lichten Schatten und verbreitet während der Blütezeit einen höchst unangenehmen Geruch. Der Linde werden oft die Sommerhitze und der Staub verderblich; in manchen Fällen ist sie schon gegen Mitte Juli entlaubt. Der zierlichere Spitzahorn ist empfindlicher als der Bergahorn. Folgende Tabelle giebt uns übrigens genaue Auskunft über die Widerstandsfähigkeit der verschiedenen Holzarten. Das zäheste Leben hat

In einem Jahre
von 100 Expl.

die Krokastanie. Es sterben . . .	0,87
Dann kommen:	
der Bergahorn. " " . . .	1,44
die Platanen. " " . . .	1,62
<i>Ailanthus gland.</i> " " . . .	1,84
die Ulmen. " " . . .	2,06
der Spitzahorn (<i>A. platan.</i>) " " . . .	2,26
die Akazien. " " . . .	2,35
die Linden. " " . . .	4,06
<i>Paulownia imp.</i> " " . . .	7,27

Die durch die schönen großen Blätter und ihre prachtvollen Blüten so zierlich wirkende *Paulownia* hat leider das kürzeste Dasein. Im Durchschnitt hält sie kaum 14 Jahre in den Pariser Straßen aus, sie erfriert sehr oft im Frühjahr und wird jetzt nicht mehr angepflanzt. An ihre Stelle werden in der Regel Krokastanien eingebracht. Diese letztere Holzart ist in Paris die langlebteste aller und deswegen sehr beliebt und immer mehr verbreitet. Sie bleibt im Durchschnitt über 100 Jahre*) am Leben, jedoch nicht ohne manche Störung ihrer normalen Lebenserscheinungen. So z. B. sieht man sie sogar zweimal im Jahre blühen und austreiben, das erste Mal im Frühling und dann wieder im Herbst, nachdem sie infolge der unerträglich, von den weißen Gebäuden zurückstrahlenden Wärme ihr Laub verloren hatte und den ganzen Hochsommer kahl geblieben war. Für alle Holzarten ist das Centrum der Stadt am verderblichsten, das Sterbeprozent ist dort wenigstens zweimal größer als in den äußeren Stadtvierteln. Die Bäume werden als schon starke, etwa 20—30 jährige, in entlegenen Kämpfen sorgfältig erzogene Stangen, in der Form riesiger Ballenpflanzen, mittels besonders zu diesem Zweck gebauter Wagen in die Stadt gebracht. Die Kosten für Erziehung und Pflanzung betragen im Durchschnitt 140 Mk. pro Stück; so daß der Pariser Hochwald (außer dem Bodentwert!) einen Kostenpreis von nahezu 20 000 000 Mark erreicht! Der schlimmste Feind des Laubes in Paris ist wohl die im Sommer durch die hohen Hauswände niedergestrahelte Wärme. Bäume mit lederartigen oder flaumigen Blättern (Platanen, Götterbaum etc.) sind dagegen weniger empfindlich als solche mit zartem Laube (Linde, Krokastanie etc.). Die

*) Diese, von Professor Mangin aus dem Sterbeprozent der Krokastanie herausgerechnete Langlebigkeit der Krokastanie kann nicht ohne weiteres angenommen werden. In den Pariser Straßen sind hundertjährige Bäume selten! Wenn von den jetzt stehenden Krokastanien jährlich nur 0,87% abgehen, so erklärt sich das einfach dadurch, daß diese als die letzteingeführte Holzart, nur durch ganz junge, vor wenigen Jahren gepflanzte Exemplare vertreten ist.

Wurzeln haben in der Regel noch mehr als die oberirdischen Baumteile zu leiden. Erstens finden sie in dem oft ungenügenden Bodenraum zu wenig Nahrung. Nicht nur düngt man sie nicht (Warum?), sondern ihr Wurzelraum (10 bis 15 cbm), aus dem sie Nahrung saugen sollen, wird auf alle Arten vergiftet und verpestet. Im Winter wird bei Schneewetter reichlich Kochsalz ausgestreut, um das Schmelzen des Schnees und somit seine rasche Entfernung zu veranlassen; zu jeder Jahreszeit tragen die vielverzweigten Gasleitungen sehr zur Vergiftung bei; die obere Bodenschicht läßt weder Wasser, noch Luft in den Boden bringen u. Genaue Untersuchungen haben ergeben, daß die Bodenluft in den Hauptstraßen (so z. B. in der „Chaussee d'Antin“) bis 5,6% ihres Gewichtes Kohlenäure enthält! Über auch hier, wie ja unter Umständen im grünen Walde selbst, ist oft der Mensch der schlimmste Feind des Baumes. Das beständige Unwühlen des Bodens bei Reparaturen an Kanälen, Gas-, Wasser-, Elektrizitätsleitungen u. schädigt die Wurzeln, das böswillige Wirken der Straßenreicher verletzt Stämme und

Äste. Sogar die öffentlichen Belustigungen sind den unglücklichen, aus frischer Natur Verbannten eine Schandquelle. Die Beleuchtung ihrer Kronen, das Anhängen von Kränzen, das Werfen der „Serpentins“ (lange bunte Papierbänder) in der Karnevalszeit, die oft wochenlang an den Ästen kleben und nur unter Beschädigung derselben zu entfernen sind, das Hinaufklettern, welches bei solchen Festlichkeiten geduldet wird, tragen auch zur Lebensverkürzung dieser Märtyrer des Pflanzenreiches bei. Wer dies alles beachtet, muß wahrlich darüber staunen, was ein Baum alles zu ertragen vermag! S—L

— In den Artikel „Beitrag zur Buchenholzfrage“ in Nr. 17 der „Deutschen Forstzeitung“ haben sich einige Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen: S. 309, erste Spalte, 13. Zeile von unten: je das halbe, statt jedes halbe; in derselben Spalte in der vorletzten Zeile: Fabrik statt Forstfabrik; ferner auf Seite 310, zweite Spalte, 17. Zeile von unten: Durchschnittspreis 5 Mk. 51 Pf.

Berichte.

Saus der Abgeordneten.

8. Sitzung am 22. Januar 1901.

(Fortsetzung.)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Mooren.

Abgeordneter Mooren: Meine Herren, die Ausführungen meines verehrten Fraktionsgenossen Herrn Dr. Glattfelder könnten so aufgefaßt werden, als ob in weiten Kreisen der Eifel eine gewisse Antipathie gegen Ankäufe von Grundstücken, von Öbländereien seitens der Forstverwaltung vorliege. Nun befinde ich mich in der angenehmen Lage, gerade das Gegenteil konstatieren zu können. Meine Herren, wenn irgend ein Radikalmittel geeignet ist, um den unseligen wirtschaftlichen Zuständen in der Eifel ein Ende zu machen, dann ist es gerade eine rationelle Waldwirtschaft. (Abgeordneter Freiherr v. Wangenheim: Sehr richtig!)

Meine Herren, wir wissen ja alle, daß man auf die Eifel in gewissem Sinne den Satz anwenden könnte: „Könnte die Geschichte schweigen, tausend Steine würden redend zeugen!“ Jawohl, gerade dieser Gau hat früher bessere Tage gekannt. Es war in der Franzosenzeit, wo leider die Wälder verwüstet wurden, damit deren Holz in großen Massen nach Antwerpen transportiert werden konnte, weil ja damals der gewaltige Korps sich mit dem Gedanken einer mächtigen Flotte beschäftigte, welche Britannien überwinden sollte. Damals wurden die Forstbeamten ihrem eigentlichen Berufe entzogen und gewissermaßen nur als geeignet erachtet, die gelichteten Cadres der französischen Armee auszufüllen. Keineswegs aber bestand eine gute Fürsorge für eine wahre Landeskultur, und daß Preußen, als wir im Jahre 1816 dieses verödete und verwüstete Land übernahmen, nicht in der Lage war, gleich auf allen Gebieten Wandel zu schaffen, darüber ist ja kein Wort zu verlieren. Erst im Jahre 1884, meine Herren,

also längst, nachdem die französischen Milliarden uns zugeslossen waren, sind wir dazu übergegangen, 200 000 Mk. jährlich auf den Staatshaushaltsetat zu nehmen, unter der Bedingung, daß die Rheinprovinz nun aus ihren, allerdings auch sehr in Anspruch genommenen Mitteln annähernd das selbe thue. Es sind mit diesen Mitteln ganz erfreuliche, großartige Resultate erreicht worden. Im verfloffenen Herbst habe ich mal auf acht Tage zum Wanderstab gegriffen, um die Eifel nach vielen Seiten zu durchqueren, und was ich hier gefunden habe, war ein laut redendes Zeugnis für die rationelle Erfüllung der Aufgabe, welche die königliche Staatsregierung sich in Übereinstimmung mit der rheinischen Provinzialverwaltung gestellt hat. Dahin gehört nun allerdings in erster Linie auch der weitere Ankauf von Öbländereien.

Nun könnte es nach den Ausführungen meines Freundes Glattfelder den Anschein gewinnen, meine Herren, als ob die betreffenden Gemeinden davon nicht gerade erfreut sind. Ich bin in der Lage, Zeugnis dafür abzulegen, daß viele Gemeinden herzlich froh sind, wenn der Fiskus, der in dieser Beziehung durchaus nicht knaust — ich wiederhole das —, ihnen einen Teil der Öbländereien abkauft, wenigstens so weit, daß sie den Rest ihrer Grundstücke damit kultivieren können. Namen soll man auch in dieser Beziehung nicht nennen; aber das kann ich Ihnen hier mitteilen, daß noch kurz vor meiner Abreise ein Bürgermeister aus der Eifel bei mir war und ausführte: Wir haben bis jetzt aus dem Eiselfonds etwas bezogen — das ist ja die Krippe, an die sich alle heranmachen wenn Sie Gelegenheit finden, so legen Sie! ein Wort dafür ein, daß man uns einen unserer ausgebeuteten Öbländereien abkauft; Gemeinde hat noch über 7000 Morgen ländereien, ist aber zu arm, um auch nur einen geringen Teil davon aufzuforsten. Mit dem

wollen wir dann den Reiz, etwa 5000 Morgen, planmäßig aufforsten und sind dann in der Lage, aus den Zinsen des Kauffchillings alle unsere Kommunalsteuern zu zahlen. Ja, meine Herren, daß stellente Weise der Fiskus mal eine Parzelle erwirbt, die einem oder dem andern Nachbar auch bequem und angenehm liegt, darüber ist kein Wort zu verlieren; aber soweit meine geringen Erfahrungen auf diesem Gebiete reichen, ist der Fiskus in dieser Beziehung durchaus kein hartherziger, sondern ein coulanter Mann, mit dem sehr gut zu verkehren ist, öfter viel besser, Herr Kollege Glatzfelter, wie mit den rechnenden Privaten, die in dieser Beziehung nur das „Soll und das Haben“, aber keineswegs die höheren sozialpolitischen Rücksichten walten lassen.

Meine Herren, da wir zufällig bei der Gifel stehen, verzeihen Sie mir eine kleine retrospektive Betrachtung. Sie erinnern sich, daß uns vor einigen Jahren der Gesetzentwurf über Zusammenlegung zerstreuter Grundstücke beschäftigte. Damals wurde — man muß der Wahrheit die Ehre geben — namentlich von Seiten des rheinischen Bauernvereins uns durch Petitionen aus allen Gemeinden insinuiert, man möge gegen dieses angeblich unheilvolle Gesetz eintreten. Es ist zu stande gekommen, und heute — ich rede aus persönlicher Anschauung — sind alle Gemeinden, welche eine Konsolidation ihrer Fluren vorgenommen haben, außerordentlich glücklich, daß das angefeindete Gesetz demnächst zu stande gekommen ist. (Hört, hört!) Ich habe das an einer Gemeinde des Kreises Wittlich gesehen, wo ein intelligenter Gemeindevorsteher mir erzählte — er drückte sich etwas poetisch aus —: „Seitdem hat sich das Antlitz unserer Gemeinde erneut.“ In einer Gemeinde waren früher über 6000 Schollensplitter — von Parzellen kann man gar nicht mehr reden —, so daß der betreffende Katasterbeamte weder ein noch aus wußte; heute sind es vielleicht noch 200 Parzellen. Während manche Leute früher gezwungen waren, zur Bewirtschaftung ihrer zerstreut liegenden Parzellen drei bis vier Gespannfräfte und die entsprechenden Diensthöten zu halten, können sie heute mit der Hälfte oder einem Viertel auskommen. Auch darin liegt ein großes Mittel, um der landwirtschaftlichen Leutenot, wie bereitwillig zugegeben wird, wirksam entgegenzutreten. (Sehr richtig! im Centrum.)

Wenn man die Gifel durchquert und sieht diese circa 700 000 Morgen Öbländereien, die meist im Besitze von Gemeinden sind, und sagt sich, sie könnten einer höheren Kultur entgegengeführt werden, dann drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf: giebt es denn nicht eine Macht im Lande, welche die oft renitenten oder ihre Interessen verkennenden Gemeinden zum besseren zwingen könnte?

In der Provinz Hannover hat man sogenannte Winzialforsten eingerichtet. Sollte die reiche Provinz außer stande sein, zu denselben Mittel zu greifen? Der Kreis Bitburg — Herr Kollege Wallenborn wird in der Lage sein, das besonders zu betonen — hat seit einer Reihe Jahren je 1500 Mk. auf sein Budget genommen, um Öbländereien in Kreisforsten um-

zuwandeln. Die kleinen Gemeinden sind dazu nicht in der Lage.

Kleine Gemeinden — sie bringen mich auf eine andere Betrachtung. In der Gifel sind die Bürgermeisterien meist in so kleine Specialgemeinden zerrissen, daß sie kaum 50, 100, 150, Seelen zählen, so daß sie nicht in der Lage sind, wirtschaftlich jenen Aufgaben zu genügen, welche man heutigen Tages mit Recht an die Gemeinden als die großen Innungen unseres Jahrhunderts stellt. Darüber ist eigentlich kein Wort zu verlieren. Meine Herren, es sind diese Gemeinden stellenweise noch zu arm, um sich nur die primitivsten Feuerlöschgerätschaften anzuschaffen; und wenn irgend eine Anregung ergeht, es möchten die Gemeinden, die einem Bürgermeisterverbände angehören, zusammentreten, so heißt es: ja, wir haben aber 1½% Kommunalsteuern weniger; die eine Gemeinde hat vielleicht 190%, die andere 191,5%! Ich führe das nur beispielsweise an. Daß die Leistungsfähigkeit dieser Gemeinden außerordentlich in Anspruch genommen wird und daß sie bei der sonst so hoch gepriesenen Steuerreform nicht glücklich fortgekommen sind, das steht zweifellos fest. Berücksichtigen Sie doch, der große Kreis Prüm — groß in Bezug auf seine geographische Ausdehnung, aber nicht in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit — erhält an Grundsteuer kaum mehr überwiesen als eine einzelne Bürgermeisterei, Montmerskirchen, wenn ich nicht irre, im Kreise Neuß. Warum? Dort, in Kommerzkirchen ist schöner Boden, und im Kreise Prüm ist er von ganz miserabler Qualität. Was ist die Folge? Daß also den reichen Gemeinden durch die Miquel'sche Steuerreform noch viel mehr gegeben wird, als sie vorher hatten, während die armen Gemeinden gar nicht mehr auskommen können. Herr Kollege Wallenborn hatte die Güte, mir seiner Zeit mitzuteilen, daß in einzelnen Teilen seines Wahlbezirks sage und schreibe 7- bis 800% Kommunalzuschläge zur Grundsteuer erhoben werden. Meine Herren, das ist allerdings eine Betrachtung, die vielleicht von dem vorliegenden Gegenstand abbringen könnte; es ist aber ein gewisser Kaufmann vorhanden, und wenn die Gemeinden so außerordentlich in Anspruch genommen sind — Herr Kollege Wallenborn hat eben bestätigt, daß 7- bis 800% Kommunalzuschläge erhoben werden; ich bitte, das will schon etwas sagen, meine Herren —, so ergeben sich daraus die traurigen Folgen von selbst.

Meine Herren, wir haben seit einer Reihe von Jahren und fast in jeder Session uns damit beschäftigt, ob nicht hin und wieder eine Großstadt durch Annektierung der umliegenden Ortschaften noch mehr Großstadt werden könnte. Ob das unter allen Umständen so sehr zu empfehlen ist, ich weiß es nicht; aber das erlaube ich mir anzuführen: es wäre jedenfalls von ungeheurem Interesse für die Leistungsfähigkeit sämtlicher Gifelgemeinden, wenn diese Verbände, die oft 5, 10, 20, ich glaube sogar bis zu 30 Specialgemeinden haben, mehr unifiziert werden könnten. Meine Herren, wollen Sie doch berücksichtigen: welches sind die Folgen? Ein Bürgermeister, der dafür zu sorgen hat, daß die Specialität der Rechnungs-

Wurzeln haben in der Regel noch mehr als die oberirdischen Baumteile zu leiden. Eritens finden sie in dem oft ungenügenden Bodenraum zu wenig Nahrung. Nicht nur düngt man sie nicht (Warum?), sondern ihr Wurzelraum (10 bis 15 cm), aus dem sie Nahrung saugen sollen, wird auf alle Arten vergiftet und verpestet. Im Winter wird bei Schneemetter reichlich Kochsalz ausgestreut, um das Schmelzen des Schnees und somit seine rasche Entfernung zu veranlassen; zu jeder Jahreszeit tragen die vielverzweigten Gasleitungen sehr zur Vergiftung bei; die obere Bodenschicht läßt weder Wasser, noch Luft in den Boden dringen zc. Genaue Untersuchungen haben ergeben, daß die Bodluft in den Hauptstraßen (so z. B. in der „Chaussee d'Antin“) bis 5,6% ihres Gewichtes Kohlenäure enthält! Aber auch hier, wie ja unter Umständen im grünen Walde selbst, ist oft der Mensch der schlimmste Feind des Baumes. Das beständige Unwühlen des Bodens bei Reparaturen an Kanälen, Gas-, Wasser-, Elektrizitätsleitungen zc. schädigt die Wurzeln, das böswillige Wirken der Straßenreicher verlegt Stämme und

Äste. Sogar die öffentlichen Belustigungen sind den unglücklichen, aus frischer Natur Verbannten eine Schadenquelle. Die Beleuchtung ihrer Kronen, das Anhängen von Kränzen, das Werfen der „Serpentins“ (lange bunte Papierbänder) in der Karnevalszeit, die oft wochenlang an den Ästen kleben und nur unter Beschädigung derselben zu entfernen sind, das Hinaufklettern, welches bei solchen Festlichkeiten gebuldet wird, tragen auch zur Lebensverkürzung dieser Märtyrer des Pflanzenreiches bei. Wer dies alles beachtet, muß wahrlich darüber staunen, was ein Baum alles zu ertragen vermag! H—I.

— In den Artikel „Beitrag zur Buchen- und Holzfrage“ in Nr. 17 der „Deutschen Forstzeitung“ haben sich einige Druckfehler eingeschlichen. Es muß heißen: S. 309, erste Spalte, 13. Zeile von unten: je das halbe, statt jedes halbe; in derselben Spalte in der vorletzten Zeile: Faßfabrik statt Forstfabrik; ferner auf Seite 310, zweite Spalte, 17. Zeile von unten: Durchschnittspreis 5 M. 51 Pf.

Berichte.

Saus der Abgeordneten. 8. Sitzung am 22. Januar 1901. (Fortsetzung.)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Mooren.

Abgeordneter Mooren: Meine Herren, die Ausführungen meines verehrten Fraktionsgenossen Herrn Dr. Glattfelder könnten so aufgefaßt werden, als ob in weiten Kreisen der Eifel eine gewisse Antipathie gegen Ankäufe von Grundflächen, von Obdländereien seitens der Forstverwaltung vorliege. Nun befinde ich mich in der angenehmen Lage, gerade das Gegenteil konstatieren zu können. Meine Herren, wenn irgend ein Radikalmittel geeignet ist, um den ungeligen wirtschaftlichen Zuständen in der Eifel ein Ende zu machen, dann ist es gerade eine rationelle Waldwirtschaft. (Abgeordneter Freiherr v. Wangenheim: Sehr richtig!)

Meine Herren, wir wissen ja alle, daß man auf die Eifel in gewissem Sinne den Satz anwenden könnte: „Könnte die Geschichte schweigen, tausend Steine würden redend zeugen!“ Jawohl, gerade dieser Gau hat früher bessere Tage gekannt. Es war in der Franzosenzeit, wo leider die Wälder verwüstet wurden, damit deren Holz in großen Massen nach Antwerpen transportiert werden konnte, weil ja damals der gewaltige Korke sich mit dem Gedanken einer mächtigen Flotte beschäftigte, welche Britannien überwinden sollte. Damals wurden die Forstbeamten ihrem eigentlichen Berufe entzogen und gewissermaßen nur als geeignet erachtet, die gelichteten Cadres der französischen Armee auszufüllen. Keineswegs aber bestand eine gute Fürsorge für eine wahre Landeskultur, und daß Preußen, als wir im Jahre 1816 dieses verödete und verwüstete Land übernahmen, nicht in der Lage war, gleich auf allen Gebieten Wandel zu schaffen, darüber ist ja kein Wort zu verlieren. Erst im Jahre 1884, meine Herren,

also längst, nachdem die französischen Milliarden uns zugeflossen waren, sind wir dazu übergegangen, 200 000 M. jährlich auf den Staatshaushaltsetat zu nehmen, unter der Bedingung, daß die Rheinprovinz nun aus ihren, allerdings auch sehr in Anspruch genommenen Mitteln annähernd das selbe thue. Es sind mit diesen Mitteln ganz erfreuliche, großartige Resultate erreicht worden. Im verflossenen Herbst habe ich mal auf acht Tage zum Wanderstab gegriffen, um die Eifel nach vielen Seiten zu durchqueren, und was ich hier gefunden habe, war ein laut redendes Zeugnis für die rationelle Erfüllung der Aufgabe, welche die königliche Staatsregierung sich in Übereinstimmung mit der rheinischen Provinzialverwaltung gestellt hat. Dahin gehört nun allerdings in erster Linie auch der weitere Ankauf von Obdländereien.

Nun könnte es nach den Ausführungen meines Freundes Glattfelder den Anschein gewinnen, meine Herren, als ob die betreffenden Gemeinden davon nicht gerade erfreut sind. Ich bin in der Lage, Zeugnis dafür abzulegen, daß viele Gemeinden herzlich froh sind, wenn der Fiskus, der in dieser Beziehung durchaus nicht knaust — ich wiederhole das —, ihnen einen Teil der Obdländereien abkauft, wenigstens so weit, daß sie den Rest ihrer Grundstücke damit kultivieren können. Namen soll man auch in dieser Beziehung nicht nennen; aber das kann ich Ihnen hier mitteilen, daß noch kurz vor meiner Abreise ein Bürgermeister aus der Eifel bei mir war und ausführte: Wir haben bis jetzt aus dem Eifelfonds etwas bezogen — das ist ja die Krippe, an die sich alle heranmachen —, wenn Sie Gelegenheit finden, so legen Sie doch ein Wort dafür ein, daß man uns einen Teil unserer ausgedehnten Obdländereien abkauft; die Gemeinde hat noch über 7000 Morgen Obdländereien, ist aber zu arm, um auch nur einen geringen Teil davon aufzuforsten. Mit dem Gelde

wollen wir dann den Rest, etwa 5000 Morgen, planmäßig aufräumen und sind dann in der Lage, aus den Zinsen des Kauffchillings alle unsere Kommunalsteuern zu zahlen. Ja, meine Herren, daß stellenweise der Fiskus mal eine Parzelle erwirbt, die einem oder dem andern Nachbar auch bequem und angenehm liegt, darüber ist kein Wort zu verlieren; aber soweit meine geringen Erfahrungen auf diesem Gebiete reichen, ist der Fiskus in dieser Beziehung durchaus kein hart-herziger, sondern ein coulanter Mann, mit dem sehr gut zu verkehren ist, öfter viel besser, Herr Kollege Stattselter, wie mit den rechnenden Privatisten, die in dieser Beziehung nur das „Soll und das Haben“, aber keineswegs die höheren sozialpolitischen Rücksichten walten lassen.

Meine Herren, da wir zufällig bei der Eifel stehen, verzeihen Sie mir eine kleine retrospektive Betrachtung. Sie erinnern sich, daß uns vor einigen Jahren der Gesetzentwurf über Zusammenlegung zerstreuter Grundstücke beschäftigte. Damals wurde — man muß der Wahrheit die Ehre geben — namentlich von Seiten des rheinischen Bauernvereins uns durch Petitionen aus allen Gemeindefinistriren insinuiert, man möge gegen dieses angeblich unheilvolle Gesetz eintreten. Es ist zu stande gekommen, und heute — ich rede aus persönlicher Anschauung — sind alle Gemeinden, welche eine Konsolidation ihrer Flächen vorgenommen haben, außerordentlich glücklich, daß das angefeindete Gesetz demnächst zu stande gekommen ist. (Hört, hört!) Ich habe das an einer Gemeinde des Kreises Wittlich gesehen, wo ein intelligenter Gemeindevorsteher mir erzählte — er drückte sich etwas poetisch aus —: „Seitdem hat sich das Antlitz unserer Gemeinde erneut.“ In einer Gemeinde waren früher über 6000 Schollensplitter — von Parzellen kann man gar nicht mehr reden —, so daß der betreffende Katasterbeamte weder ein noch aus wußte; heute sind es vielleicht noch 200 Parzellen. Während manche Leute früher gezwungen waren, zur Bewirtschaftung ihrer zerstreut liegenden Parzellen drei bis vier Gespannfräfte und die entsprechenden Diensthoten zu halten, können sie heute mit der Hälfte oder einem Viertel auskommen. Auch darin liegt ein großes Mittel, um der landwirtschaftlichen Leutenot, wie bereitwillig zugegeben wird, wirksam entgegenzutreten. (Sehr richtig! im Centrum.)

Wenn man die Eifel durchquert und sieht diese circa 700 000 Morgen Ebländereien, die meist im Besitze von Gemeinden sind, und sagt sich, sie könnten einer höheren Kultur entgegengeführt werden, dann drängt sich unwillkürlich der Gedanke auf: giebt es denn nicht eine Macht im Lande, welche die oft renitenten oder ihre Interessen vertretenden Gemeinden zum besseren zwingen könnte?

In der Provinz Hannover hat man sogenannte Provinzialforsten eingerichtet. Sollte die reiche inprovinz außer stande sein, zu denselben teil zu greifen? Der Kreis Bitburg — Herr ege Wallenborn wird in der Lage sein, das besonders zu betonen — hat seit einer Reihe Jahren je 1500 Mk. auf sein Budget ommen, um Ebländereien in Kreisforsten um-

zuwandeln. Die kleinen Gemeinden sind dazu nicht in der Lage.

Kleine Gemeinden — sie bringen mich auf eine andere Betrachtung. In der Eifel sind die Bürgermeisterien meist in so kleine Specialgemeinden zerrissen, daß sie kaum 50, 100, 150, Seelen zählen, so daß sie nicht in der Lage sind, wirtschaftlich jenen Aufgaben zu genügen, welche man heutigen Tages mit Recht an die Gemeinden als die großen Innungen unseres Jahrhunderts stellt. Darüber ist eigentlich kein Wort zu verlieren. Meine Herren, es sind diese Gemeinden stellenweise noch zu arm, um sich nur die primitivsten Feuerlöschgerätschaften anzuschaffen; und wenn irgend eine Anregung ergeht, es möchten die Gemeinden, die einem Bürgermeisterverbände angehören, zusammentreten, so heißt es: ja, wir haben aber 1½% Kommunalsteuern weniger; die eine Gemeinde hat vielleicht 190%, die andere 191,5%! Ich führe das nur beispielsweise an. Daß die Leistungsfähigkeit dieser Gemeinden außerordentlich in Anspruch genommen wird und daß sie bei der sonst so hoch gepriesenen Steuerreform nicht glücklich fortgekommen sind, das steht zweifellos fest. Berücksichtigen Sie doch, der große Kreis Prüm — groß in Bezug auf seine geographische Ausdehnung, aber nicht in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit — erhält an Grundsteuer kaum mehr überwiesen als eine einzelne Bürgermeisterei, Kommerzkirchen, wenn ich nicht irre, im Kreise Neuß. Warum? Dort, in Kommerzkirchen ist schöner Boden, und im Kreise Prüm ist er von ganz miserabler Qualität. Was ist die Folge? Daß also den reichen Gemeinden durch die Miquel'sche Steuerreform noch viel mehr gegeben wird, als sie vorher hatten, während die armen Gemeinden gar nicht mehr auskommen können. Herr Kollege Wallenborn hatte die Güte, mir seiner Zeit mitzuteilen, daß in einzelnen Teilen seines Wahlbezirks sage und schreibe 7- bis 800% Kommunalzuschläge zur Grundsteuer erhoben werden. Meine Herren, das ist allerdings eine Betrachtung, die vielleicht von dem vorliegenden Gegenstand abbringen könnte; es ist aber ein gewisser Kaufalnerus vorhanden, und wenn die Gemeinden so außerordentlich in Anspruch genommen sind — Herr Kollege Wallenborn hat eben bestätigt, daß 7- bis 800% Kommunalzuschläge erhoben werden; ich bitte, das will schon etwas sagen, meine Herren —, so ergeben sich daraus die traurigen Folgen von selbst.

Meine Herren, wir haben seit einer Reihe von Jahren und fast in jeder Session uns damit beschäftigt, ob nicht hin und wieder eine Großstadt durch Annektierung der umliegenden Ortschaften noch mehr Großstadt werden könnte. Ob das unter allen Umständen so sehr zu empfehlen ist, ich weiß es nicht; aber das erlaube ich mir anzuführen: es wäre jedenfalls von ungeheurer Interesse für die Leistungsfähigkeit sämtlicher Eifelgemeinden, wenn diese Verbände, die oft 5, 10, 20, ich glaube sogar bis zu 30 Specialgemeinden haben, mehr unifiziert werden könnten. Meine Herren, wollen Sie doch berücksichtigen: welches sind die Folgen? Ein Bürgermeister, der dafür zu sorgen hat, daß die Specialstats der Rechnungs-

Instruktion entsprechend für eine einzelne Bürgermeisterei richtig geführt werden, hat sich nur mit statistischen Arbeiten und mit Rechnereien zu befassen, aber er kann nicht, um den Ausdruck zu wiederholen, zum Wanderfluge greifen und sich in der Gemeinde hin und wieder umsehen, was viel mehr Not thut: ich meine die Wiederaufzucht und Wiederaufpflanzung der Oblanderleien.

Ich habe schon erwähnt — das ist eine Betrachtung, die mir zum Schlusse einfällt —, es würde sich empfehlen, Provinzialforsten einzurichten; wir haben ja, dank der freundlichen Anregung des Herrn Kollegen v. Gynern, uns demnächst zu beschäftigen mit der Frage der Erhöhung der Dotation für die Provinzialverbände. Wie wäre es, wenn auch dieser Gedanke wieder einmal etwas gesetzgeberisch fruktifiziert werden sollte? Die Provinz steht den Verhältnissen immer doch etwas näher wie die Herren aus der Centralinstanz; die Provinz kann viel besser dafür sorgen, daß den einzelnen Gemeinden in richtiger Weise Erleichterungen zugewandt werden; sie ist viel besser in der Lage, das aus der Nähe zu übersehen, als es den Herren hier aus der Centralinstanz möglich ist.

Diese Positionen von 2 400 000 Mk. — ich bin zwar nicht ermächtigt, namens meiner ganzen Fraktion zu sprechen, es sei aber eine bescheidene Privatmeinung von mir — begrüße ich aus vollem Herzen. Ich wünschte, daß der nächste Etat uns sogar noch eine Verstärkung derselben bringen möchte; denn wenn irgend ein Mittel geeignet ist, die Kulturstände des Landes nicht nur zu erhalten, sondern zu fördern, so ist es eben der deutsche heilige Wald, für den ich hier eine Lanze einlegen möchte. (Bravo!)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Dommes.

Abgeordneter Dommes: Anschließend an die Äußerung des Herrn Vorredners kann ich es nur begrüßen, daß diese 2 400 000 Mk. eingestellt sind. Ich glaube aber, es ist viel zu wenig; denn im großen und ganzen muß man sagen, daß die Forsten recht hart mitgenommen werden, namentlich in der gegenwärtigen Zeit, wo die oft geldbedürftigen Kinder sparsamer Eltern ziemlich schlecht mit den Wäldern umgehen. Es ist ein wahrer Jammer, wenn man heute sieht, wie im halben Wachstume stehende Wälder heruntergehauen werden, und das ist ein wirtschaftlicher Schaden. Ich möchte deshalb doch die Regierung bitten, noch fürsorglicher zu sein und in den nächsten Etat noch eine höhere Summe einzustellen. Es ist hier außerdem noch ein Betrag, der eine Summe von 1 600 000 Mk. übersteigt, der zu diesem Zwecke verwendet werden kann; derselbe kann aber auch verwendet werden für die Domänen. Ich glaube, die Domänen können hier ganz auscheiden; denn ich bin der Meinung, daß wir viel weiter kommen in volkswirtschaftlicher Beziehung, wenn wir den Wald verstärken, als wenn wir die Domänen verstärken. Es giebt allerdings einzelne Sachen, z. B. Anläufe von Weinbergen oder die Anlage von landwirtschaftlichen Instituten u. s. m., für welche ein Teil entnommen werden kann; aber daß man in

größeren Umfange Domänen kauft, daran hat der Staat gar kein Interesse; denn im allgemeinen wird doch im Privatbesitz das Land ebenso gut bewirtschaftet als im Staatsbesitz. (Zuruf.) — Ich muß die Herren Domänenpächter um Verzeihung bitten; ich bin durchaus nicht auf irgend eine Person aus; aber glauben Sie mir, daß ein Privatbesitzer mindestens ebenso gut wirtschaftet als die Herren Domänenpächter. Das gehört aber zum Domänenetat. Ich möchte die Regierung nochmals bitten, daß diese Positionen im nächsten Jahre höher als jetzt eingestellt werden.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Mooren.

Abgeordneter Mooren: Meine Herren, ich bin in der angenehmen Lage, mich in Übereinstimmung mit dem Herrn Vorredner zu befinden. Auch er hat dem deutschen Walde mit Recht sein gutes Wort geliehen. Ich hoffe, seine Konsequenz wird ihn dahin bringen, daß er nun auch den Lohschälwaldungen, wie wir sie in der Eifel, an der Mosel und am Hunsrück haben, bei seinen freisinnigen Freunden im Reichstag ein kräftiges, schützendes Wort wird angedeihen lassen. Viele Gemeinden — ich spreche immer nur von den eng begrenzten Landesteilen — können ihr Budget nicht mehr aufrecht erhalten, weil die Einfuhr von Quebrachsholz einen solchen Umfang angenommen hat, daß der eigentliche Gemeindevwald, welcher doch eigentlich das erbte Eigentum der Familien — ich meine die Gemeinde im weiteren ethischen Sinne des Wortes — repräsentiert, gar nicht mehr existieren kann. Also, meine Herren, hier handelt es sich um die Beseitigung einer Nothlage, die je eher je besser im Reichstage doch auch seitens der verbündeten Regierungen eine fördernde Erlebigung finden möge. Es ist ja, wie der Herr Kollege mit Recht ausgeführt hat, eigentlich nicht an der Zeit, über den Domänenetat zu reden. Indessen die beiden Etats sind in mancher Beziehung so eng miteinander ver wachsen und ineinander verschachtelt, daß man sie nicht vollständig auseinander halten kann.

Da erlaube ich mir zum Schlusse noch eine Bemerkung — immer vom Standpunkte des Westens ausgehend —: wir hatten im Westen fast gar keine Domänen, weil unter der trügerischen Phrase „liberté, fraternité, égalité“ alles zertrümmert und zerschmettert wurde, und weil man davon ausging: der Besitz in der sogenannten „toten Hand“ wäre absolut zu verwerfen. Was ist denn aus der toten Hand, die ich lieber eine lebendige nennen möchte, geworden? Meine Herren, der Privatbesitz rechnet ja nur nach Soll und Haben; er macht seine egoistischen Grundsätze geltend und ist nicht wie der Staat oder wie die Staatsverwaltung im ethischen Sinne in der Lage, auch ideale und kulturelle Rücksichten walten zu lassen. Von dem Gesichtspunkte aus möchte für meine Person freudig begrüßen, daß königliche Staatsregierung endlich, endlich da übergegangen ist — mag das Geschäft im Augenblick finanziell auch gerade kein lukratives sein — auch im Westen wieder Domänen zu etablieren, wo intelligente Domänenpächter in der Lage sind das Bild einer intensiven, gutgeleiteten W.

schaft denjenigen zu geben, welche auf dem Gebiete bis jetzt noch etwas rüftändig erscheinen. Es ist ja sehr schwer, hier eine allgemeine Direktive aufzustellen. Aber daß der Staat nicht auch einige Domänen besitzen soll — und daselbe gilt unter Umständen auch von den Gemeinden —, das wüßte ich wahrhaftig nicht; im Gegenteil, ich glaube, es ist nur freudig zu begrüßen, daß der Staat — das sei zum Schluß nochmals wiederholt — immer mehr aus idealen und kulturellen Rücksichten wirtschaften kann, als der Privatbesitzer, der — mit vollem Recht — darauf bedacht sein muß, nur nach Soll und Haben für sich allein zu rechnen.

(Fortsetzung folgt.)

— [Berliner Holz-Kontor.] Der Reingewinn des Geschäftsjahres 1900 beträgt laut Geschäftsbericht 146314 Mk. gegen 239098 Mk. im Vorjahre; er ermöglicht die Zahlung einer Dividende von 20/o; im Vorjahre wurden 40/o gezahlt. Die Gründe dieses geringen Ertrages sind die folgenden: Der Frachtenmarkt lag im Jahre 1900 noch ungünstiger als im Jahre vorher. In diesem war es der Transvaalkrieg, welcher viele Frachtschiffe in Anspruch nahm und die Frachtsprungrweise in die Höhe schnellte; im Berichtsjahre kamen die Truppen- und Güter-Expeditionen nach China hinzu, und es waren monatelang überhaupt keine Schiffe zu haben. Gelang die Annahme eines solchen, dann war es nur durch Vermittlung enorm hoher Frachten möglich, welche nicht nur allein den kalkulierten Gewinn absorbierten, sondern noch Verluste im Gefolge hatten. Eine Eindeckung war nur möglich durch Annahme von Schiffen auf bestimmte Zeit zu einem festen Preise. Auch dieser Weg ist für einen Teil der Befrachtungen beschritten, doch war das Resultat bei der Abrechnung, trotz ständiger Kontrolle durch Sachverständige, noch nachteiliger als die Bezahlung höchster Frachten. Durch diesen ungünstigen, gar nicht vorherzusehenden Frachtenmarkt wurden rund 80000 Mk. über die kalkulierten Sätze hinaus verloren. Gegenwärtig hat der Frachtenmarkt, wohl hauptsächlich infolge des Rückganges auf fast allen industriellen Gebieten, seinen normalen Stand wieder erreicht. Ferner war die Flößerei auf den russischen und galizischen Flüssen, sowie im Bromberger Kanal infolge Wassermangels im Berichtsjahre über alle Maßen ungünstig. Dadurch wurde nicht allein ein bedeutender Mehraufwand an Flößlöhnen nötig, sondern es kam auch so wenig Rundholz durch den Bromberger Kanal nach Oderberg-Viepe, daß eine genügende Beschäftigung der Oderberger Sägewerke nicht zu erreichen war. Infolgedessen haben auch diese Werke im Jahre 1900 nichts verdient. Ein weiterer Grund des geringen Erfolges ist die Launung des Holzmarktes in der zweiten Hälfte des Jahres. Die Preise wurden während der Absatz ging schleppend. Besonders hart den Eisenbahnschwellen hiervon betroffen, welche n Hauptartikel des Handels der Gesellschaft en. Die notwendige Folge war, daß die mit Aufschüttung dieses Umstandes aufgestellte einem Verluste abschloß. Der

Hauptverlust aber entstand bei einem vor vier Jahren eingegangenen, jetzt zur Abrechnung gekommenen Forstbeteiligungsgeschäft. Was die Aussichten für das Jahr anbelangt, so ist ein sicherer Schluß zur Zeit nicht zu ziehen. Verkäufer und Käufer verhalten sich abwartend, letztere besonders in Rücksicht auf die eingetretene Störung im Baugeschäft und den dadurch eingeschränkten Bedarf an Nutzholz. Der Rückgang im Schwellengeschäft dürfte zum Stillstand gekommen sein, da die diesjährige Zufuhr kleiner zu werden verspricht, während der Bedarf ein ziemlich normaler ist. Allerdings müssen die vorhandenen Lager erst kleiner werden, ehe eine Preisaufbesserung zu erwarten steht. Es drohen demnach für 1901 keine so schwer wiegenden Verluste, wie im Jahre 1900, und die Dividende für die nächsten Jahre dürfte wieder besser werden. Für 1901 hängt dies zum Teil noch davon ab, daß eine beabsichtigte Statutenänderung, wonach eine teilweise Heranziehung des Versicherungsfonds zu extraordinären Abschreibungen beabsichtigt ist, von der Generalversammlung genehmigt wird. Es hat sich nämlich im Laufe dieses Jahres gezeigt, daß der Weiterbetrieb der Lübertswalder Holzverlehnungsfabrik nicht lohnend ist. Die Gesellschaft hat sich demnach entschlossen, die Fabrikation aufzugeben und die Maschinen und Apparate, sowie das Grundstück nebst Gebäuden zu verkaufen. Das würde die Abschreibung eines Ausfalles am Buchwerte vom Reingewinn pro 1901 bedingen, falls die Heranziehung des Versicherungsfonds nicht genehmigt werden sollte. Es wird dieser Genehmigung um so eher das Wort geredet, als die Gesellschaft im Stande ist, die jetzt bestehende Selbstversicherung gegen Feuersgefahr aufzuheben, da die betreffenden Risiken sich bei guten Versicherungsgesellschaften unterbringen lassen. Erreicht wird damit, daß der Verlust aus der Abschreibung der Fabrik nicht einem einzigen Geschäftsjahre zur Last fällt. Die Selbstversicherung gegen Wasserschäden, deren anderweite Versicherung nicht möglich ist, soll dagegen bestehen bleiben, und ist hierfür ein Betrag von 60000 Mk. ausreichend, in welcher Höhe der Versicherungsfonds erhalten bleiben soll. Der dann verbleibende Rest des Versicherungsfonds soll auf die Oderberger Mühlenetablissemments abgeschrieben werden, da diese durch die in letzter Zeit besonders stark hervorgetretene Konkurrenz der neuen Bromberger Sägewerke zu leiden haben. Letztere arbeiten unter günstigeren Bedingungen als die Oderberger Werke, indem sie durch die Netzregulierung eine wesentlich leichtere und billigere Verschiffung geschnittener Ware gewonnen haben, während die Flößerei von der Wechsel zur Oder von dieser Regulierung gar keinen Nutzen hat. Die westlich von Bromberg belegenen Werke, deren Inhaber im Verein mit den ersten Holzfirmen des Binnenlandes den Bromberger Hafen — und zwar ausschließlich als Sicherheitshafen — geschaffen haben, erleiden direkte Nachteile durch die Bromberger Werke noch insofern, als diese ein Vorschleuserecht haben und ihr Mühlenholz im Hafen lagern lassen dürfen, wodurch die Interessenten im Binnen-

lande der Gefahr des Verschwimmens ihrer Hölzer bei Weichsel-Hochwasser in höherem Maße ausgesetzt bleiben. Hierin Wandel zu schaffen, war bisher vergebliches Bemühen. Das General-Försten-Konto erfuhr durch Neuankäufe inländischer und ausländischer Försten einen Zugang von 610524 Mk., dagegen durch Ausnutzung sowie durch Verkauf des Besitzanteiles an Mokrzyzow in Galizien einen Abgang von 2697773 Mk. Der Verkauf des gedachten Anteils erfolgte mit angemessenem Nutzen. Durch diesen Verkauf eruiert auch das General-Güter-Konto eine Ermäßigung von 1137044 Mk. Vom Güterbestande ging außerdem ab das verkaufte Gut Josephswalde in Westpreußen mit einer Belastung von 163160 Mk. Ein Zugang war auf diesem Konto nicht. In Verbindung mit den vorerwähnten Verkäufen erfuhr das Hypotheken- und Grundschuldb-Forderungs-Konto eine Erhöhung von 641300 Mk. für in Zahlung genommene Hypotheken. Das Hypotheken-Amortisations-Konto im Debet

und das Hypotheken- und Grundschuldb-Schuld-Konto im Kredit der Bilanz sind infolge der stattgehabten Gutsverkäufe um 72518 Mk. bezw. 1725296 Mk. kleiner geworden. Die Oberberger Mühlenetablissemments hatten eine Zugangsbelastung von 17449 Mk. durch Umbau der Viktoria-Mühle zu einer Holzbearbeitungsfabrik. Die Abschreibung, entsprechend derjenigen der letzten Geschäftsjahre, beträgt 26152 Mk. Auf die Imprägnieranstalten Hanefensfähr und Memel sind 19547 Mk., auf Utensilienkonto 1905 Mk. abgeschrieben worden. Die Effekten der Gesellschaft haben im Berichtsjahre eine Änderung nicht erfahren. Die jetzt noch bestehenden Beteiligungen umschließen nach der Bilanz ein Kapital von 362941 Mk., welches gesichert ist und voraussichtlich gute Rente bringen wird. Auf Außenstände sind 20000 Mk. abgeschrieben und damit der bestehende Reservefonds für zweifelhafte Forderungen aufgebracht. Die übrigen Außenstände sind sicher. (Berl. Börsenztg.)

Verschiedenes.

— [Preisaus schreiben.] Der „Nordwestdeutsche Forstverein“ hat in seiner letztjährigen Generalversammlung beschlossen, das im Jahre 1891 erlassene, im Jahre 1898 erneute Preisaus schreiben unter etwas veränderten Bedingungen nochmals zu wiederholen. Es wird daher eine neue Preis-aufgabe zur Beantwortung der Frage ausgeschrieben:

„Wie können die ersten Durchforstungserträge junger Nadelholzbestände industriell benutzt werden, sei es durch Verwertung der chemischen Extraktivstoffe, sei es durch mechanische Bearbeitung, und wie ist eine diesem Zwecke entsprechende Fabrik einzurichten, um wirtschaftlichen Erfolg sicher zu stellen?“

Zur Beurteilung der Arbeiten wird eine Kommission unter dem Vorstehe des unterzeichneten Vereinspräsidenten niedergesetzt werden, in welcher forsttechnische und industrielle Sachverständige sowie Chemiker vertreten sind. Der besten Arbeit wird, wenn sie prämiert werden kann, ein Preis von 2000 Mk. aus Vereinsmitteln zuerkannt. Außerdem ist in Aussicht genommen, einen auf Grund der Preisschrift etwa praktisch durchgeführten Versuch aus weiteren Vereinsmitteln beziehungsweise aus Beiträgen, die der Verein sich anderweitig zu verschaffen gedenkt, bis zur Höhe von 4000 Mk. zu unterstützen. Bedingung für eine derartige Förderung des Unternehmens ist, daß die Anlage innerhalb des Vereinsgebiets, im Anschlusse an größere Staats- oder Provinzialforsten, zu machen ist und so großen Umfang haben muß, daß eine Beurteilung des Verfahrens und des wirtschaftlichen Effekts möglich ist. Die mit Motto zu versehenen Ausarbeitungen sind ohne Namensangabe des Verfassers bis spätestens zum 1. Mai 1903 an den Vorstand des „Nordwestdeutschen Forstvereins“, zu Händen des stellvertretenden Vorsitzenden, Landesforstrats Duquet-

zelle zu Hannover, Schiffgraben 6, einzusenden. Derselbe erteilt auf Anfrage gern weitere Auskunft. Im übrigen wird auf den Bericht über die XV. Wanderversammlung des „Nordwestdeutschen Forstvereins“ verwiesen, der gegen Erstattung von 150 Mk. von der Geschäftsstelle des Vereins, Hannover, Schiffgraben 6, käuflich zu beziehen ist. Dem Manuscripte ist ein versiegeltes, außen mit dem Motto versehenes Schreiben beizufügen, das über den Namen des Verfassers Auskunft giebt.

Hannover, im Februar 1901.

Der Vorstand

des „Nordwestdeutschen Forstvereins“.
Der Vorsitzende: Graf zu Stolberg, königlicher Oberpräsident. Der stellvertretende Vorsitzende: Duquetzelle, Landesforstrat. Der Schriftführer: Erdmann, königlicher Oberförster.

— Über die Verteilung von Hirschfängern an höhere Forstbeamte wird aus Dresden folgendes mitgeteilt: Der König von Sachsen hat in Anerkennung der Verdienste und Bemühungen der Forstbeamten um die königlichen Jagden einen Ehrenhirschfänger gestiftet, welcher allen Oberforstmeistern, Forstmeistern und Oberförstern verliehen werden soll, in deren Revieren der König gejagt hat. Die Hirschfänger, welche nach dem Entwurfe des Professors Groß an der königlichen Kunstgewerbeschule angefertigt worden sind, wurden den hierzu in das königliche Residenzschloß geladenen Herren durch den Allerhöchsten Jagdherrn persönlich überreicht. Der in brauner Leder-scheide befindliche Hirschfänger ist reich ciseliert und weist auf der einen Seite den Namen des Trägers auf der anderen das Wappen des Hauses Wett. und das Datum „23. April 1901“ auf. Der Griff in Neubronze mit reicher Perlmuttereinlage, ein in einen Löwentopf, den Knauf schmückt eine steinerne Platte, in welche die verschlungenen Buchstaben A. R. mit der Krone eingegraben sind.

Gleich kostbar ist der noch in der Scheide befindliche Kiefänger. (Leipz. Ztbl.)

— [Zollfreie Einfuhr von Faszdauben und Faszreisen aus Buchenholz.] Die Gültigkeit der Verordnung vom 3. Juli 1892, wonach buchene Faszdauben und Faszreisen, die zur Anfertigung von Fässern für die Ausfuhr von Butter bestimmt sind, über die baltischen Häfen und die preussisch-russische Grenze zollfrei eingeführt werden dürfen, war nach Ablauf der ersten, auf zwei Jahre bemessenen Frist im Jahre 1894 auf weitere drei Jahre und im Jahre 1897 nochmals um drei Jahre erstreckt worden. Nachdem diese letzte Frist am 2./15. Juli v. J. abgelaufen war, ohne daß eine weitere Erstreckung vorgeesehen worden war, ist nunmehr durch eine in der „Gesetzsammlung“ Nr. 26 vom 13. März ds. J. veröffentlichte Kaiserliche Verordnung vom 25. Januar d. J. bestimmt worden, daß die durch den Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Komitees vom 2. Januar 1898 gewährte Vergünstigung der zollfreien Einfuhr von buchernen Faszdauben und Reisen für die Dauer von weiteren drei Jahren, vom 3. Juli 1900 an gerechnet, verlängert wird. (Staatsanz.)

— Über verheerende Wirkungen eines Blitzschlages berichtet das „Fjenh. Kreisbl.“ aus dem Dorfe Borhop, Kreis Fjenhagen: Als sich die Forstinteressenten zum Zwecke eines Holzverkaufs in Dreversbusch versammelt und vor einem Schloßenschauer, das dort niedergering, hinter starken Baumstämmen Schutz gesucht hatten, fuhr in ihrer Nähe ein Blitzstrahl zur Erde, der unter den Bäumen eine ungeheure Verwüstung anrichtete. Die Gewitterwolke muß sich zugleich in mehreren Funken nach der Erde hin entladen haben, denn nicht weniger als zwölf Stämme zeigen mehr oder weniger die Spur eines Blitzes, und dabei stehen einige derselben ungefähr 50 m voneinander entfernt. Der Boden dazwischen ist aufgewühlt. Am schlimmsten mitgenommen wurde eine majestätische Tanne; ihr Stamm ist zweimal durchgeschlagen, so daß sich auf ihrem Standorte nur noch ein etwa 5 m hoher Stüdel befindet, und auch dieser klappt auseinander. Ringsherum ist der Boden mit kleinen Splintern übersät; aber auch herausgerissene Zweige und mächtige Stücke des Stammes sind fortgeschleudert, einige gegen 100 m weit, und zwar zum Glück aller Zeugen des Vorganges meist nach der entgegengesetzten Richtung hin.

— [Waldbrände.] Der Eintritt der wärmeren Jahreszeit hat auch leider wieder zahlreiche Waldbrände im Gefolge gehabt. Aus allen Teilen des Deutschen Reiches liegen Meldungen über zum Teil recht bedeutende Brände vor, und lassen wir stehend eine kurze Zusammenstellung derselben. In der Nähe des dem Reichsrat Ritter Raffel gehörigen Gutes Aibling (Bayern) fand durch die Unvorsichtigkeit einer alten Frau, im Walde Raffel kochen wollte, ein Waldbrand; 50 Tagewerk schlagbares Holz vernichtete. Raffel erleidet dadurch einen Schaden von über

60 000 Mk. — Bei Neustadt (im Schwarzwald) wurde am 22. April am sogenannten Mühlesöhle ein zweijähriger Tannenbestand von über 1 ha Größe infolge Unvorsichtigkeit einer Waldbarbeiterin durch Feuer vernichtet. — Am 23. April wurde durch Flugfeuer aus einer Lokomotive an der Bahnstrecke von Beleda nach Warstein, Regbz. Arnsherg, ein Waldbrand verursacht, dem ein Bestand von ungefähr 1 ha zum Opfer fiel. — Bei Osterfeld in Westfalen brannte 1 ha Kiefernbestand der gräflich Arnberg'schen Forstverwaltung nieder. — Gegen 4 ha Waldbestand sind in der Buchhorst bei Braunschweig ein Raub der Flammen geworden. Von einer Lokomotive ausgestoßene Funken waren die Ursache des Brandes. — Bei Zwiesel in Bayern wurde gleichfalls durch Funken aus einer Lokomotive ein Waldbrand entzündet, welchem trotz sofortiger Hilfeleistung circa 6 Tagewerk Privatwald zum Opfer fielen. — Der Gemeinde Döttingen (Württemberg) wurde durch einen Waldbrand eine Tannenkultur von über 2 ha gänzlich zerstört. — Ein großer Waldbrand wütete, wie aus Montjoie berichtet wird, auf dem hohen Venn. Die nördlich der Straße Mützenich-Hattlich und westlich der Straße Montjoie-Rötgen bis zum Eupener Forste hin gelegenen Waldbestände, schönste, aus Tannen, Fichten und Birken bestehende Waldkulturen, sind durch die Gewalt der Feuersbrunst vernichtet, und hierdurch sind sämtliche Gemeinden des Kreises in Mitleidenschaft gezogen worden, so besonders die Gemeinden Rötgen, Congen, Mützenich, Zingenbroich. Insgesamt sind nach der Schätzung von Sachverständigen etwa 900 ha betroffen worden. — Am 24. April entstand zwischen Saalhausen und Oberhundem ein Waldbrand, der erst nach sieben Stunden gelöscht werden konnte. Mehrere Hundert Morgen, größtenteils Eichen- und Buchenwald, sind vernichtet worden. — Ein Waldbrand von großer Ausdehnung wütete nach einer Mitteilung der „Barmer Zeitung“ in der Nähe von Ronsdorf. Es brannte der ganze Wald vom Käshammer bis zur Gelphe und von da aufwärts zum Sanatorium und Holtshausen. Mit unheimlicher Schnelligkeit breitete sich das vom Winde entfachte Element aus. Der Gesamtschaden ist ein ganz bedeutender. — Im Landkreis Celle fanden zwei Waldbrände statt, im Wiegenbruche bei der „Jungfernburg“ und bei Weyhausen im Kirchspiel Eschede. Beim ersteren sind etwa 125 ha Heide, ferner niedriger Holzbestand und einige Hochstämme verbrannt, die letztere Fläche ist kleiner. — Ein auf dem Karlswall bei Eisenach an der Stadtfelder Chaussee ausgebrochener Waldbrand vernichtete circa $\frac{1}{2}$ ha junger Fichtenbestände. — Auf dem Sodenberg in der Rhön brannten circa $\frac{1}{4}$ ha junger Nadelwald, dem Freiherrn von Thüngen gehörig, ab. — Wie aus Schmöckwitz (Kreis Teltow) berichtet wird, sind an der großen Krampe gegen $2\frac{1}{2}$ ha Hochwald abgebrannt. — Ein furchtbarer Waldbrand brach, wie aus Uelzen (Hannover) berichtet wird, in dem Kiefernbestand der Feldmarken Oldenburg I und Höfferingen aus. Bei dem herrschenden Ostwinde verbreitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit, und wurde über 250 ha Kiefernbestand vernichtet. Vier Männer, welche den Brand durch

lande der Gefahr des Verschwimmens ihrer Hölder bei Weichsel-Hochwasser in höherem Maße ausgesetzt bleiben. Hierin Wandel zu schaffen, war bisher vergebliches Bemühen. Das General-Förster-Konto erfuhr durch Neuankäufe inländischer und ausländischer Förster einen Zugang von 610524 Mk., dagegen durch Ausnutzung sowie durch Verkauf des Besitzanteiles an Mokrzyzow in Galizien einen Abgang von 2697773 Mk. Der Verkauf des gedachten Anteils erfolgte mit angemessenem Nutzen. Durch diesen Verkauf erfuhr auch das General-Güter-Konto eine Ermäßigung von 1137044 Mk. Vom Güterbestande ging außerdem ab das verkaufte Gut Josephswalde in Westpreußen mit einer Belastung von 163160 Mk. Ein Zugang war auf diesem Konto nicht. In Verbindung mit den vorerwähnten Verkäufen erfuhr das Hypotheken- und Grundschuld-Forderungs-Konto eine Erhöhung von 641300 Mk. für in Zahlung genommene Hypotheken. Das Hypotheken-Amortisations-Konto im Debet

und das Hypotheken- und Grundschuld-Schuld-Konto im Kredit der Bilanz sind infolge der stattgehabten Gutsverkäufe um 72518 Mk. bezw. 1725296 Mk. kleiner geworden. Die Oberberger Mühlenetablissemens hatten eine Zugangsbelastung von 17449 Mk. durch Umbau der Viktoria-Mühle zu einer Holzbearbeitungsfabrik. Die Abschreibung, entsprechend derjenigen der letzten Geschäftsjahre, beträgt 26152 Mk. Auf die Imprägnieranstalten Hanekensfähr und Meniel sind 19547 Mk., auf Utensilienkonto 1905 Mk. abgeschrieben worden. Die Effekten der Gesellschaft haben im Berichtsjahre eine Änderung nicht erfahren. Die jetzt noch bestehenden Beteiligungen umfassen nach der Bilanz ein Kapital von 362941 Mk., welches gesichert ist und voraussichtlich gute Rente bringen wird. Auf Außenstände sind 20000 Mk. abgeschrieben und damit der bestehende Reservefonds für zweifelhafte Forderungen aufgebracht. Die übrigen Außenstände sind sicher. (Berl. Börzenztg.)

Verschiedenes.

— [Preisaus schreiben.] Der „Nordwestdeutsche Forstverein“ hat in seiner letztjährigen Generalversammlung beschlossen, das im Jahre 1891 erlassene, im Jahre 1898 erneute Preisaus schreiben unter etwas veränderten Bedingungen nochmals zu wiederholen. Es wird daher eine neue Preis-aufgabe zur Beantwortung der Frage ausgeschrieben:

„Wie können die ersten Durchforstungserträge junger Nadelholzbestände industriell benutzt werden, sei es durch Verwertung der chemischen Extraktivstoffe, sei es durch mechanische Bearbeitung, und wie ist eine diesem Zwecke entsprechende Fabrik einzurichten, um wirtschaftlichen Erfolg sicher zu stellen?“

Zur Beurteilung der Arbeiten wird eine Kommission unter dem Vorsitz des unterzeichneten Vereinspräsidenten niedergesetzt werden, in welcher forsttechnische und industrielle Sachverständige sowie Chemiker vertreten sind. Der besten Arbeit wird, wenn sie prämiert werden kann, ein Preis von 2000 Mk. aus Vereinsmitteln zuerkannt. Außerdem ist in Aussicht genommen, einen auf Grund der Preisschrift etwa praktisch durchgeführten Versuch aus weiteren Vereinsmitteln beziehungsweise aus Beiträgen, die der Verein sich anderweitig zu verschaffen gedenkt, bis zur Höhe von 4000 Mk. zu unterstützen. Bedingung für eine derartige Förderung des Unternehmens ist, daß die Anlage innerhalb des Vereinsgebiets, im Anschlusse an größere Staats- oder Provinzialforsten, zu machen ist und so großen Umfang haben muß, daß eine Beurteilung des Verfahrens und des wirtschaftlichen Effekts möglich ist. Die mit Motto zu versehenen Ausarbeitungen sind ohne Namensangabe des Verfassers bis spätestens zum 1. Mai 1903 an den Vorstand des „Nordwestdeutschen Forstvereins“, zu Händen des stellvertretenden Vorsitzenden, Landesforstrats Quat-

faslem zu Hannover, Schiffgraben 6, einzusenden. Derselbe erteilt auf Anfrage gern weitere Auskunft. Im übrigen wird auf den Bericht über die XV. Wanderversammlung des „Nordwestdeutschen Forstvereins“ verwiesen, der gegen Erstattung von 1,50 Mk. von der Geschäftsstelle des Vereins, Hannover, Schiffgraben 6, käuflich zu beziehen ist. Dem Manuskripte ist ein versiegeltes, außen mit dem Motto versehenes Schreiben beizufügen, das über den Namen des Verfassers Auskunft giebt.

Hannover, im Februar 1901.

Der Vorstand

des „Nordwestdeutschen Forstvereins“. Der Vorsitzende: Graf zu Stolberg, königlicher Oberpräsident. Der stellvertretende Vorsitzende: Quat-Faslem, Landesforstrat. Der Schriftführer: Erdmann, königlicher Oberförster.

— Über die Verleihung von Hirschfängern an höhere Forstbeamte wird aus Dresden folgendes mitgeteilt: Der König von Sachsen hat in Anerkennung der Verdienste und Bemühungen der Forstbeamten um die königlichen Jagden einen Ehrenhirschfänger gestiftet, welcher allen Oberforstmeistern, Forstmeistern und Oberförstern verliehen werden soll, in deren Revieren der König jagt. Die Hirschfänger, welche nach dem Entwurfe des Professors Groß an der königlichen Kunstgewerbeschule angefertigt worden sind, wurden den hierzu in das königliche Residenzschloß geladenen Herren durch den Allerhöchsten Jagdherrn persönlich überreicht. Der in brauner Leder-scheide befindliche Hirschfänger ist reich ciseliert und weist auf der einen Seite den Namen des Trägers auf der anderen das Wappen des Hauses Wettin und das Datum „23. April 1901“ auf. Der Griff in Neubronze mit reicher Perlmuttereinlage, endend in einen Elfenbeinkopf, den Knauf schmückt eine stattliche Perlmutterplatte, in welche die verschlungene Buchstaben A. R. mit der Krone eingegraben sind.

Gleich kostbar ist der noch in der Scheide befindliche Nistkäfer. (Keipz. Tgbl.)

— [Zollfreie Einfuhr von Faszdauben und Faszreisen aus Buchenholz.] Die Gültigkeit der Verordnung vom 3. Juli 1892, wonach buchene Faszdauben und Faszreisen, die zur Unfertigung von Fässern für die Ausfuhr von Butter bestimmt sind, über die baltischen Häfen und die preussisch-russische Grenze zollfrei eingeführt werden dürfen, war nach Ablauf der ersten, auf zwei Jahre bemessenen Frist im Jahre 1894 auf weitere drei Jahre und im Jahre 1897 nochmals um drei Jahre erstreckt worden. Nachdem diese letzte Frist am 2./15. Juli v. Js. abgelaufen war, ohne daß eine weitere Erstreckung vorgesehen worden war, ist nunmehr durch eine in der „Gesetz-Sammlung“ Nr. 26 vom 13. März ds. Js. veröffentlichte Kaiserliche Verordnung vom 25. Januar d. Js. bestimmt worden, daß die durch den Allerhöchst bestätigten Beschluß des Minister-Komitees vom 2. Januar 1898 gewährte Vergünstigung der zollfreien Einfuhr von buchene Faszdauben und Faszreisen für die Dauer von weiteren drei Jahren, vom 3. Juli 1900 an gerechnet, verlängert wird. (Staatsanz.)

— Über verheerende Wirkungen eines Blitzschlages berichtet das „Nienh. Kreisbl.“ aus dem Dorfe Vorhop, Kreis Hsenhagen: Als sich die Forstinteressenten zum Zwecke eines Holzverkaufs in Dreherbusch versammelt und vor einem Schlossenschauer, das dort niedergering, hinter starken Baumstämmen Schutz gesucht hatten, fuhr in ihrer Nähe ein Blitzstrahl zur Erde, der unter den Bäumen eine ungeheure Verwüstung anrichtete. Die Gewitterwolke muß sich zugleich in mehreren Funken nach der Erde hin entladen haben, denn nicht weniger als zwölf Stämme zeigten mehr oder weniger die Spur eines Blitzes, und dabei stehen einige derselben ungefähr 50 m voneinander entfernt. Der Boden dazwischen ist aufgewühlt. Am schlimmsten mitgenommen wurde eine majestätische Tanne; ihr Stamm ist zweimal durchgeschlagen, so daß sich auf ihrem Standorte nur noch ein etwa 5 m hoher Stüdel befindet, und auch dieser klappt auseinander. Ringsherum ist der Boden mit kleinen Splintern übersät; aber auch herausgerissene Zweige und mächtige Stücke des Stammes sind fortgeschleudert, einige gegen 100 m weit, und zwar zum Glück aller Zeugen des Vorganges meist nach der entgegengesetzten Richtung hin.

— [Waldbrände.] Der Eintritt der wärmeren Jahreszeit hat auch leider wieder zahlreiche Waldbrände im Gefolge gehabt. Aus allen Teilen des Deutschen Reiches liegen Meldungen über zum Teil recht bedeutende Brände vor, und lassen wir stehend eine kurze Zusammenstellung derselben an. In der Nähe des dem Reichsrat Ritter Rasfel gehörigen Gutes Lubing (Bayern) fand durch die Unvorsichtigkeit einer alten Frau, im Walde Rasfel kochen wollte, ein Waldbrand, 50 Tagewert schlagbares Holz vernichtete. Rasfel erleidet dadurch einen Schaden von über

60 000 Mk. — Bei Reustadt (im Schwarzwald) wurde am 22. April am sogenannten Mühlebühl ein zweijähriger Tannenbestand von über 1 ha Größe infolge Unvorsichtigkeit einer Waldbarbeiterin durch Feuer vernichtet. — Am 23. April wurde durch Flugfeuer aus einer Lokomotive an der Bahnstrecke von Beleda nach Warstein, Regbz. Arnshberg, ein Waldbrand verursacht, dem ein Bestand von ungefähr 1 ha zum Opfer fiel. — Bei Osterfeld in Westfalen brannte 1 ha Kiefernbestand der gräflich Arenberg'schen Forstverwaltung nieder. — Gegen 4 ha Waldbestand sind in der Buchhorst bei Braunschweig ein Raub der Flammen geworden. Von einer Lokomotive ausgestoßene Funken waren die Ursache des Brandes. — Bei Zwißel in Bayern wurde gleichfalls durch Funken aus einer Lokomotive ein Waldbrand entfacht, welchem trotz sofortiger Hilfeleistung circa 6 Tagewert Privatwald zum Opfer fielen. — Der Gemeinde Döttingen (Württemberg) wurde durch einen Waldbrand eine Tannenkultur von über 2 ha gänzlich zerstört. — Ein großer Waldbrand wütete, wie aus Montjoie berichtet wird, auf dem Hohen Benn. Die nördlich der Straße Mügenich-Hattlich und westlich der Straße Montjoie-Döttingen bis zum Eupener Forste hin gelegenen Waldbestände, schönste, aus Tannen, Fichten und Birken bestehende Waldkulturen, sind durch die Gewalt der Feuersbrunst vernichtet, und hierdurch sind sämtliche Gemeinden des Kreises in Mitleidenchaft gezogen worden, so besonders die Gemeinden Rötgen, Congen, Mügenich, Zmgensbroich. Insgesamt sind nach der Schätzung von Sachverständigen etwa 900 ha betroffen worden. — Am 24. April entstand zwischen Saalhausen und Oberhundem ein Waldbrand, der erst nach sieben Stunden gelöscht werden konnte. Mehrere Hundert Morgen, größtenteils Eichen- und Buchenwald, sind vernichtet worden. — Ein Waldbrand von großer Ausdehnung wütete nach einer Mitteilung der „Barmer Zeitung“ in der Nähe von Ronsdorf. Es brannte der ganze Wald vom Räshammer bis zur Gelphe und von da aufwärts zum Sanatorium und Holtshausen. Mit unheimlicher Schnelligkeit breitete sich das vom Winde entfachte Element aus. Der Gesamtschaden ist ein ganz bedeutender. — Im Landkreis Celle fanden zwei Waldbrände statt, im Wiehenbruche bei der „Jungfernburg“ und bei Wephausen im Kirchspiel Eschebe. Beim ersteren sind etwa 125 ha Heide, ferner niedriger Holzbestand und einige Hochstämme verbrannt, die letztere Fläche ist kleiner. — Ein auf dem Karlswall bei Eisenach an der Stadtfelder Chaussee ausgebrochener Waldbrand vernichtete circa $\frac{1}{2}$ ha junger Fichtenbestände. — Auf dem Sodenberg in der Rhön brannten circa $\frac{3}{4}$ ha junger Nadelwald, dem Freiherrn von Thüngen gehörig, ab. — Wie aus Schmiedewitz (Kreis Teltow) berichtet wird, sind an der großen Krampe gegen $2\frac{1}{2}$ ha Hochwald abgebrannt. — Ein furchtbarer Waldbrand brach, wie aus Uelzen (Hannover) berichtet wird, in dem Kiefernbestand der Feldmarken Oldenburg I und Hößeringen aus. Bei dem herrschenden Ostwinde verbreitete sich das Feuer mit rasender Schnelligkeit, und wurde über 250 ha Kiefernbestand vernichtet. Vier Männer, welche den Brand durch

Unvorsichtigkeit verschuldet haben sollen, wurden festgenommen. — Am 25. April brach in den königlichen Wäldungen auf der Königshardt bei Sterkrade ein Waldbrand aus, der in kurzer Zeit nahezu 125 ha jungen Kiefernbestand vernichtete. — In den königlichen Forsten bei Hiesfeld wütete ein großer Waldbrand. Mehrere Feuerwehren waren angezogen thätig. Militärische Hilfe wurde erbeten. — Vermutlich durch Brandlegung entstand im Fürstlich v. Donnersmarck'schen Forst bei Jatzke ein Waldbrand, der sich rasch verbreitete. Es fielen dem Brande gegen 7 ha Schonung zum Opfer.

Bereins-Nachrichten.

Brandversicherungsverein Preussischer Forstbeamten.

Direktorium des Brand-
versicherungsvereins
Preussischer Forst-
beamten.

Geschäfts-Nr. B. V. 647.

Berlin W. 9,
Leipzigerplatz 7.
12. April 1901.

Um die Vorteile unseres Vereins auch zur Kenntnis der ihm noch nicht angehörenden Kommunal- und Privat-Forstbeamten zu bringen, sowie zur Erleichterung des Geschäftsverkehrs ermächtigen wir den Bezirks-Vorstand auf das Schreiben vom 23. März d. Js. (B. V. 136), die Befugnisse der Königl. Oberförster in Angelegenheiten unseres Vereins nach dortseitigem Ermessen auch an geeignete Kommunal- und Privat-Oberförster des dortigen Geschäftsbereichs zu übertragen.

Wir ersuchen den Bezirks-Vorstand, die erforderlichen Verhandlungen einzuleiten und, sofern von dieser Ermächtigung dortseits Gebrauch gemacht werden sollte, uns demnächst diejenigen Oberförster zu bezeichnen, denen die fraglichen Befugnisse übertragen worden sind.

Die Erhebung der Vereinsbeiträge hat aber nach wie vor nur durch die nächstgelegene Königl. Forstkasse zu erfolgen.

An den Bezirks-Vorstand des Brandversicherungsvereins Preussischer Forstbeamten zu Oppeln.

Abchrift hiervon übersenden wir dem Bezirks-Vorstand mit dem Ersuchen, auch dortseits die fraglichen Befugnisse an geeignete Kommunal- und Privat-Oberförster im dortigen Geschäftsbereich zu übertragen und uns von dem Geschehenen Mitteilung zu machen.

Wesener. Waechter.

An sämtliche übrige Bezirks-Vorstände des Brandversicherungsvereins Preussischer Forstbeamten.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preussen.

A. Forst-Verwaltung.

Hof. Königl. Förster zu Krügershörn, Oberförsterei Grinaue, Regbg., Potsdam, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Jäger. Königl. Förster zu Wesendorf, Oberförsterei Jechenitz, Regbg., Potsdam, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Dr. Schr. v. d. Bassche, Oberförster zu Rothenker, ist die Oberförsterei zu Gelle, bisher Helmertamp, Regbg., Bünzburg, übertragen worden.

Depner, Königl. Förster zu Forsthaus Kronwall bei Boig, Regbg., Stralsund, ist gestorben.

Stroß, Forstassessor, Oberleutnant im Reitenden Feldjäger-Korps, ist zum Königl. Oberförster in Rothenker, Regbg., Stettin, ernannt worden.

Prese, Regierungs- und Forstrat zu Erfurt, ist vom 1. Mai d. Js. ab bis auf weiteres die Vertretung des Oberforstmeisters und Mitbeteiligten der Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten an der Königl. Regierung in Posen übertragen worden.

Fromm, Oberförster zu Gelle, bisher Helmertamp, Regbg., Bünzburg, ist zum Regierungs- und Forstrat in Marienwerder-Luchel ernannt worden.

Sartmann, Oberförster zu Rassel bei Gelnhausen, ist die kommissarische Verwaltung der Forstinspektorate Erfurt-Borbis, Regbg., Erfurt, übertragen worden.

Alsch, Förster zu Maggitten, Oberförsterei Tawellnigken, Regbg., Gumbinnen, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Schäfer, Herzoglich Sächsisch-Gotha'scher Forstassessor zu Steinbach-Hallenberg, ist zum städtischen Oberförster zu Memmin, Provinz Pommern, gewählt worden.

Andlau, Leihjäger vom Hofstaat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen goldenen Medaille des Herzoglich anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären erteilt worden.

Overdick, Königl. Forstassessor, ist mit der einstweiligen Vertretung des Revierverwalters der Königl. Oberförsterei Darß zu Born, Regbg., Stralsund, beauftragt.

Wass, Sparassessor-Stenograph zu Triefel, ist die Verwaltung der Forstinspektorate in Triefel für den Bezirk der Königl. Oberförsterei Sorau übertragen worden.

Wentus, Forstmeister zu Biegeleben, Regbg., Merseburg, ist zum Regierungs- und Forstrat zu Gumbinnen-Johannsburg ernannt worden.

Schauer, Forstmeister a. D. zu Saarbrücken, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Schäfer, forstverorgungsberechtigter Bismarckweibel, ist zum Förster ernannt und ihm die bisher schon probeweise verwaltete Försterei zu Siedow, Oberförsterei Puppen, Regbg., Königsberg, definitiv übertragen worden.

Volke, Forstassessor, ist zum Förster ernannt und ihm die neugebildete Försterei Niebrau, Oberförsterei Gehrde, Regbg., Bünzburg, vom 1. Mai d. Js. ab übertragen.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Welschke, Forstschutzhelfer zu Osterode a. H., Jägershausen, Holzhausmeister zu Müdershausen, Kreis Duderstadt, Jägers, Oberholzhauser zu Dörnten, Kreis Goslar, Kraus, Oberholzhauser zu Espol, Kreis Northem, **Aschke,** Holzhauser zu Rittingen, Kreis Marienburg, **Wespe,** **Wass,** Waldbearbeiter zu Burau, Kreis Sagan.

Die **Oberförsterei Lohra** im Regierungsbezirk Erfurt ist voraussichtlich zum 1. Juli d. Js. anderweit zu besetzen.

Die **Oberförsterei Ströth** im Regierungsbezirk Danzig ist zum 1. Juli d. Js. anderweit zu besetzen.

B. Jäger-Korps.

von Besser, Oberleutnant, Kommandeur des Garde-Jäger-Bat., ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes des Königl. niederländischen Ordens von Oranien-Nassau erteilt worden.

von Gosenhausen, Oberleutnant, Kommandeur des Großherzoglich mecklenburgischen Jäger-Bat. Nr. 14, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich badischen Ordens vom Bähringer Löwen erteilt worden.

Graf Fink von Finkenstein, Hauptmann im Garde-Jäger-Bat., ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Offizierkreuzes des Königl. niederländischen Ordens von Oranien-Nassau erteilt worden.

Schnakenberg, Oberleutnant im Reitenden Feldjäger-Ko ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Großherzoglich türkischen Osmanli-Ordens 4. Kl erteilt worden.

Freiherr von Thermo, Generalmajor, Kommandeur 82. Infanterie-Brigade (Jäger-Brigade), ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes 1. Klasse des Großherzoglich badischen Ordens Bähringer Löwen erteilt worden.

Die Erlaubnis zur Anlegung des ihnen verliehenen Ritterkreuzes des Königlich niederländischen Ordens von Oranien-Nassau wurde erteilt:

den Oberleutnants: Freiherr von Arnim, Bronsart von Schellendorf, Graf von Perschke-Schönitzky und den Leutnants: Freiherr von Werthern, Graf von Saarnau-Jellisch, von Kordoff, von Benin im Garde-Jäger-Bataillon.

Königreich Sachsen.

Petermann, Kornassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Revierverwalterstelle auf Rottenheider Revier übertragen worden.

Seyfert, Forstrentbeamter zu Augustsburg, ist das Ritterkreuz 2. Klasse des Albrechtsordens verliehen worden. Hölzl, Oberforstmeister zu Kuerbach, ist das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens verliehen worden.

Herzogtum Anhalt.

Ansch, Forstbuchhalter zu Dessau, ist zum Oberbuchhalter ernannt worden.

Seyditz, Revierförster zu Wernstedt, ist die goldene Medaille des Herzoglichen Hausordens Albrechts des Bären verliehen worden.

Seyditz, Weißjäger zu Dessau, ist die goldene Medaille des Herzoglichen Hausordens Albrechts des Bären verliehen.

Freiherr von der Fama, Hofjägermeister zu Ballenstedt, sind die Ritter-Insignien 1. Klasse des Herzoglichen Hausordens Albrechts des Bären verliehen worden.

Die silberne Medaille des Herzoglichen Hausordens Albrechts des Bären wurde verliehen: Beyer, Waldwärter zu Bodderode, Hölzl II, Förster zu Schloß, Hölzl, Waldheger zu Benaritz, Frey, Waldwärter zu Meischkau.

Schwarzburg.

Färch, Privatförster zu Holzweiler, ist die Gemeindeförsterstelle zu Holzweiler übertragen worden.

Balancen für Militär-Anwärter.

Die Stadtförsterstelle zu Notenburg a. d. Saale soll neu besetzt werden. Der Gehaltsbetrag umfaßt ca. 750 M. Jährliches Gehalt beträgt 900 M. Probejahr wird vorbehalten. Die Anstellung erfolgt nur unter der Bedingung, daß die Bewerber in ihrer Bewerbung ausdrücklich erklären, daß sie durch etwaige Anstellung ihre Forstverorgungsansprüche als erfüllt betrachten. Berechtigte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeugnissen bis spätestens den 10. Juni d. J. bei dem Magistrat zu Notenburg einreichen.

Für die Redaktion: H. v. Sothen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Andreas, Landgerichtspräsident, Landsberg a. W.
Bald, Friedrich Wilhelm, Fürstl. Wittgenstein-Berleburg-
scher Waldwärter, Gasmirsdorf, Post Ave, Westfalen.
Gläser, Max, Königl. Hilfsjäger, J. B. in Charlottenb.
Holzhandlung beurlaubt, Ullrich (J. B.), Post Schneidemühl.
Hornig, Mittergutsbesitzer, Grolow.
Köppe, Reinhold, Jagd- und Forstausseher, Al.-Rienndorf,
Post Vöhl, W.-Schm.
Schaeffler, Wilhelm, Forstlandwirt, Alschaffenburg a. Main.
Schwabe, Hermann, Reserve-Oberjäger der R. A. Wissen
a. Sieg (Röhl.).
Steffens, Robert, Königl. Hilfsjäger, Pflege Vöhlitz,
Post Grolow.
Wassch, Joseph, Forstleve, Pontensteg, Post Schonowitz.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Freiwillige Zuwendung der Herren Fr. Böhre & Söhne in Samelprings b. Münder a. Deister 5.— M.
Summa 5.— M.

Den Gebern herzlichen Dank und Waldmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Albrecht, Woblan, 8 M.; Andras, Landsberg a. W., 5 M.; Bohn, Friedr. Adorf, 2 M.; Braun, Weizenrath, 2 M.; Bogen, Gersfeld, 5 M.; Birke, Peterdorf, 2 M.; Beyer, Cathrinshagen, 2 M.; Bertram, Glembitz, 2 M.; Bachmann, Alsbach, 2 M.; Berthold, Johannsburg, 5 M.; Böhl, Sachenberg, 5 M.; Baug, Hartha, 2 M.; Büchmann, Herzberg, 2 M.; Bald, Gasmirsdorf, 2 M.; Clausen, Lautenthal, 2 M.; Denecke, Bittkau, 2 M.; Daniel, Gassenbauden, 2 M.; Dürfow, Reitsch, 2 M.; Fricke, Gassenhof, 2 M.; Rabian, Vilsdorf, 2 M.; Giebing, Salin, 2 M.; Gläser, Ullrich, 2 M.; Gerlach, Rupon, 2 M.; Goltz, Wilhelmsthal, 2 M.; Gräbner, Schlaup, 2 M.; Hellmann, Gräbe, 2 M.; Hoffmann, Hermsdorf, 2 M.; Hartmann, Königstreu, 1 M.; Haag, Hiesche, 2 M.; Hölzl, Grolow, 5 M.; Jagdschutzverein Angoldstadt, 30 M.; Jenz, Dargeloh, 2 M.; Kugner, Griesen, 8 M.; Krona, Simsdorf, 2 M.; Krammer, Hilsberg, 2 M.; Klein, Litz, 2 M.; Klingebach, Schillerbach, 2 M.; Kemke, Schwenker, 2 M.; Dr. Völsperger, Gerswalde, 5 M.; Kille, Frankfurt a. O., 2 M.; Kudeke, Neu-Kruppin, 2 M.; Köhne, Wöhlitz, 2 M.; Müller, Vocum, 5 M.; Maruhn, Gollneggeln, 2 M.; Roth, Marxburg, 1 M.; Wilsdorf, Carlshaus, D.-S., 2 M.; Marko, Nagdorf, 2 M.; Nagle, Dreißigshausen, 2 M.; Paulsen, Harthe, 5 M.; Pech, Vippitz, 5 M.; Preussler, Goldin, 5 M.; Polowski, Hohen-Budow, 1 M.; Quack, Schmilau, 2 M.; Köppe, Klein-Rienndorf, 5 M.; Steffens, Pflege Vöhlitz, 2 M.; Sonnenstein, Rumbach, 2 M.; Schmüder, Münchshof, 2 M.; Schulz, Gronow, 2 M.; Schwarz, Rosperndorf, 2 M.; Schulze, Strippow, 2 M.; Schöppenthau, Krampewitz, 2 M.; Schwarz, Kramperndorf, 2 M.; Schaeffler, Alschaffenburg, 5 M.; Urban, Simmern, 2 M.; Viehl, Kue, 2 M.; Vogelgesang, Herzberg, 10 M.; Weich, Reitsch, 2 M.; Warden, Sawische, 2 M.; Welly, Priemern, 2 M.; Wajchel, Pontensteg, 2 M.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalt: Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Mai. 321. — Nothfalls Forstakademie oder Universität. Von von Jönquiers. 321. — Benennung der Nadelbäume. Von H. Müller. 325. — Wie ist die Ausbildung des Jägers- und Forstmanns für die thüringischen Verhältnisse am besten einzurichten? 326. — Die „Festa degli 14“, das „Baumfest“. Von W.-haus. 327. — Der Pariser Hochwald. Von G.-L. 327. — Ju: Beitrag zur Buchen-olfrage. 328. — Haus der Abgeordneten. 8. Sitzung am 22. Januar 1901. (Fortsetzung.) 328. — Preisausschreiben. — über die Verleihung von Forstjüngern an höhere Forstbeamte. 328. — Zollfreie Einfuhr von Jagdtauben und eisen- und Buchenholz. 329. — über verheerende Wirkungen eines Blizschlages. 329. — Waldbürden. 330. — überfluthungsbereit Preussischer Forstbeamten. 334. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen. 334. — Fängen für Militär-Anwärter. 335. — Nachrichten des „Waldheil“. Beitritts-Erklärungen. Beiträge des Jd. 335. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von D. Jacoby, Bögen in Masuren, betreffend Bindungen, Jagdausrüstungen u., worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut des Manuskripts abgedruckt.
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Jörster.

Suche sofort einen lebigen, nicht zu jungen, anständigen Jäger bei gutem Gehalt, Schußgeld u. Forstgeld, freie Station ohne Wäldche. Meldende müssen die best. Empfehlungen zur Seite stehen.
Rittergutsbesitzer **Happoldt**,
Langensöld, Kr. Landau i. Schl.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

nur Anlage von Forsten und Meeren etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfehlen.

J. Helms' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Vorräte.
Pro Mille schon von 1.20 Mk. an.)
Versand nach allen Weltteilen. (18)
Hinbert Wild, Forstbaumschulen,
Waffenberg i. Rheinland.

Um zu räumen, gebe zwei Millionen

Fichtenpflanzen.

7-20 Jahre, sehr billig ab. (183)
Gottfr. Reichenbach,
Beitche bei Rietzenwerda.

Vermischte Anzeigen

Jagdbilder

liefert (120)
Fr. Ricken, Dörrebach, Hunsrück.
Reite und billigste Bezugsquelle.

Jörster-Gamaschen.

Nr. 12. Aus kräftigem, braunem Kindleder, 40 cm hoch, am Schenkel, mit Fuß : : : 5.50 Mk.
Derselben ohne Fuß, 38 cm hoch : : : 4.50 Mk.
Als Maß genügt Angabe der Badenweite, fest auf Josen rundum gemessen.

Jörster-Rucksäcke.

Nr. 12. Aus grüngerüstetem, hartem Drillich, mit 2 Taschen innen, braunen Patent-Bebertragriemen, Strid in oben laufend, solide Sattlerarbeit, Größe: 62 cm breit und 48 cm hoch : : : 5.50 Mk.
Derselbe wie Nr. 12, mit Klappe über Öffnung : : : 4.- Mk.
Nr. 13. Derselbe, mit schwarzem Gummifutter 1/2, ausgefüllt, mit Klappe über Öffnung : : : 5.25 Mk.
Derselbe wie Nr. 13, ohne Klappe über Öffnung : : : 4.75 Mk.

Nr. 17. Aus besonders kräftigem, wasserdicht privatisiertem, baumrindenfarbigem Jagdleinen, mit 2 Taschen innen, Größe: 62 cm breit, 48 cm hoch, mit Klappe über Öffnung, : : : 5.25 Mk.

Nr. 17a. Derselbe, halb mit Gummifutter ausgefüllt : : : 6.50 Mk.

Nr. L. Rucksack aus baumrindenfarbigem Jagdleinen, mittelschwere Qualität, 88 cm breit, 80 cm hoch, mit 2 Taschen innen und 2 außen, Klappe über Öffnung : : : 6.- Mk.

Nr. L.G. Derselbe, ganz mit Gummifutter ausgefüllt, Klappe über Öffnung : : : 7.25 Mk.

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

— Auswahlendung auf Wunsch. —

117) **Eduard Kettner, Köln a. Rhein.**

R. Weber, Baynau,

älteste und größte Raubtierfallen-Fabrik.

Paris 1900 filb. Staats-Med., Antwerpen goldene Med., sowie 16 goldene Medaillen auf Jagd- und Sport-Ausstellungen für außerordentliche Leistungen in Fallensabrikation erhalten. (112)

— Illustrierte Preisliste gratis. —

Rud. Webers Fangbuch 2 Mk.
Wittungen für Otter 1.75 Mk., Rarber 80 Pf.

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende

Fruchtzucker der Zuckerfabrik Malingau

ist der beste und billigste Ersatz für Futterhonig und hat sich sowohl zur Triebfütterung als auch zum Einwintern auf das Beste bewährt. Die bedeutendsten Bienezüchter empfehlen denselben aufs wärmste. (116)

Offerten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Goßstraße 3.

J. D. Dominicus & Soehne's Sägen und Werkzeuge

sind die weitaus besten und leistungsfähigsten von allen in der Welt bei mässigen Preisen. Daher rasch wachsender Absatz nach allen Ländern der Welt. Bei Bestellungen beachte man die Angaben unseres Preisencourants, betr. die Wichtigkeit sorgfältiger Bestellungsangaben und vorteilhafteste Art der Einführung unserer Werkzeuge, sowie die Bemerkungen über dickere und dünnere Sägen, die Winke für zweckmäßige Auswahl der Länge der Sägen u. s. w., um nicht durch Vernachlässigung dieser zu beachtenden Punkte den Erfolg bei Einführung unserer Sägen zu beeinträchtigen. (15)

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vierlinghausen, Rheinland.

Fabrik gegr. 1822.

Leichter Überzieher,

für Forstbeamte u. Jäger, als Revier- u. Jagd-
mantel geeignet, Interims-Jacken, 2-reihig.

Diesen Überzieher liefere ich aus wasserichte präpa-
riertem, farbständigem oder redbraunem Raffinett.
Schulter extra mit demselben Stoff unterlegt, mit
Umlegefragen, 2 Seiten, 2 Brust- und 1 innere
Brusttasche, hinten Quert, Länge des Überziehers
120 bis 135 cm, also Länge schließend,
a. M. 18,50.

Als Maß genügt Angabe der Brustweite
über Rock gemessen.

Musterabschnitte von Raffinett, aus dem diese
Überzieher gefertigt sind, stehen kostenlos
zu Diensten.

Eduard Kettner,
Köln a. Rhein.

(118)

Schutz gegen Gefährdung der Arbeiter beim Verladen!

**Koppel'sche Ablade-Vorrichtung für Baumstämme
bei Waldbahnwagen (D. R.-P.).**

Ausführ. Prospekte werden auf Wunsch gern übersandt
von der Fabrik

Arthur Koppel,

Berlin C. 2, Bochum, Hamburg, Schwerin, München.

Ruheitz im Hochwald.

Portugall. w. m. 18 modern erb. Villa
verf. Erzgebirge. Höhenl. bis 600 Mtr.,
nicht am Radelweg. Wenige Min. v. Hof.
Sonntag u. gef. 8 Bewohn. 3. m. 2 Verand.
Partiert. gr. Gart. Anger. Dorf m. 8000 u.
gut. Gasth. Bisthof. Sommerfr. Ringsum
Geleg. d. Hochwildjagd u. Fischerei. Keine
Fabrik. Pr. u. 80 T. Pass. f. Rentn., pens.
Df. f. Melonval, Jagdfr. od. auch d. Er-
richt. e. Pens. f. Sommergäste. (134)
Bernhard Maerker, Rautenhaus, Sa.

gegen Einsendung von 90 Pf. in
Briefmarken franko.

Jagdbriefkarten

in Billeformat

mit Couverts,

mit künstlerisch ausgeführten
Original-Jagdbildern in zahl-
reicher Abwechslung, vorzüglich
zu Geschenken geeignet. Preis
pro 60 Stück in seinem Kartop
10 M.

Probefendung von 10 Brief-
karten und Couverts verschiedener
Muster gegen Einsendung von
60 Pf. in Briefmarken franko.

Zu beziehen gegen Einsendung
des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Postaufschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Kaiserhut,

vorchriftsmäßiger Forsthut mit Klee
u. Kolarde, in garantiert guter Qua-
lität, empfiehlt (80)

Hermann Nichols,

Elise, Rotherstraße.

Grangrün

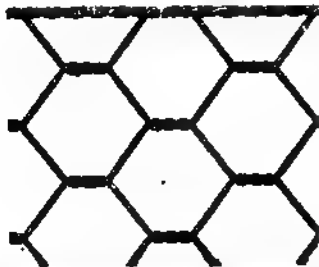
Forsttuch

reinwoollen, in ca. 25 Qualit., Loden-
stoffe, Schilkeinen, Raffinett,
Gemma-Cord, sämtliche Stoffe zu
Civilanzügen werden direkt an
Wholesale zu billigen Preisen

Th. Herrmann,

Jagden Nr. 78 (Schle.).

Preisbillige Muster-
auswahl frei.



Verzinkte Drahtgeflechte

mit 4- und 6eckigen Maschen,
Draht und Stacheldraht,
Kramen und Spannhobel etc.,
Baumschützer. (34)

Jederzeit grosse Lager vorräth.
Bernh. Ebeling, Bremen.

Litewken

für Forstbeamte
in tadelloser Ausführung!

Musterabschnitte von Stoffen, aus
denen die Litewken gefertigt sind, stehen
kostenlos zu Diensten. (41)

Eduard Kettner, Köln a. Rh.

Milde Cigarren.

Sortenliste . . . 100 pro 100 Stück,
St. Hubertus . . . 4,50 " " "
Weidmannsfuß . . . 4,80 " " "

Die Preise sind ausserordentlich niedrig,
daher netto ohne Abzug. Von 500 Stk. an
portofrei. Versand geg. Nachnahme. Kgl.
Beamten auf Wunsch 2 Monate Zeit.
Schäffgenbes. nehme ich gerne an.

Max Krafft, gegründet
1883,
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Wer ein Gut pachten oder verpachten will,

findet Belehrung über alle dabei in Ver-
tracht kommenden Rechtsfragen in dem
soeben wiederum in neuer Auflage er-
schienenen Buche

Der landwirtschaftliche Pachtvertrag.

Ein Handbuch f. Gutbesitzer u. Pächter
von G. Dittmar und Dr. Ludw. Fuld.

Dritte, auf Grund des bürgerlichen Ge-
büches vermehrte und verbesserte Auflage.
Preis gebunden 3 Mark.

Das Buch, welches u. a. auch die
neuen Pachtbedingungen für die
k. k. preussischen Domänen vom
Jahre 1900 enthält, ist zu beziehen
gegen Einsendung des Betrages franko,
unter Nachnahme mit Portozuschlag von
J. Neumann, Neudamm.

Versand
zu
Fabrikpreisen

Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franko
gegen Nachnahme und ohne Kistenberechnung

1 Kiste = Netto 25 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 6,40 Mk.

1 Kiste = Netto 100 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 24,60 Mk.

1 Post-Karton = 8 1/2 Pfd. ff. Toiletteseifen
(in 19 Sorten = 40 Stück) für 5 Mk.

Grösster Versand an Konsumenten.
Tausende von Anerkennungen.

Unübertreffliche Qualitäten.

Anweigerliche Rücknahme jeder Sendung.
Preisbäder postfrei. (32)

C. M. Schladitz & Co.,
Seifenfabrik und Versandgeschäft,
Prettin a. Elbe.

Folgende bewährte, für Forstbeamte extra von mir ge-
baute Gewehre, die in jeder Beziehung solid und sorgfältig
gearbeitet sind, Handarbeit, keine Handelsware, mit tadelloser
Funktion und Schussleistung, liefere ich in allen gangbaren
Größen und Kalibern: (3490)

Förster-Dreilaufgewehre,

Gewicht: 16—18 1/2 oder 11 mm 2 kg 900 g bis 3 kg.

Berichtungshebel unter dem Abzugsbügel liegend, Umstellung auf Schrot-
oder Kugelschuss mittels Hebels zwischen den Hähnen, echte Krupp'sche
Stahlrohre, Rohre 68 cm lang, Holzvorwerk, Schaft mit Büchsen-
griff und Bock, dreifacher Bericht, mattierte Visieroptik, beste
Stahlschussleistung, Ruckstich, Federumlegevorrichtung, Suberpunkt-
form, sauber graviert, Mk. 160.

Förster-Büchsenflinte,

Gewicht: 16/18 oder 11 mm 3 kg.

Berichtungshebel, mit Horn bekleidet, unter dem Holzvorwerk liegend,
echte Krupp'sche Stahlrohre, Rohre 68 cm lang, beste Stahl-
rückfederung, mattierte Visieroptik, Ruckstich, Schaft mit
Büchsengriff und Bock, sauber graviert und ausgeführt, à Mk. 110.
Dieselbe mit Doppelflinten-Wechselrohren, Rohre 74 cm lang,
aus echtem Krupp'schem Stahl Mk. 160.

Dieselbe als Doppelflinte Mk. 85.
Choke bore für das Rohr Mk. 5 inch, Kugelform Mk. 230,
Kugelform Mk. 140, Zündhütchenauge Mk. 2, Pulvermaß 0,35,
Büchsen Mk. 1.

Wenn billigere Angebote gemacht werden, so geschieht dieses
auf Kosten der Qualität. Gleichwertige Gewehre wie diese kann
niemand billiger liefern. — Katalogabzug wird den Herren Forstbeamten
gerne bewilligt, und wird gebeten, dierüber Vorlage zu machen.

Man verlange gratis und franko Preisliste Nr. 1,
enthaltend Doppelflinten, Büchsenflinten, Doppelbüchsen,
Dreilaufgewehre mit und ohne Hähne.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Gewehrfabrik in Köln a. Rh. und Suhl i. Thür.

Goldene Medaille Paris 1900
„Exposition Internationale“.

Teschner-Collath- **Jagdwaffen.** „Gebrauchsgewehre erster Klasse.“



Doppelflinten in solidester Ausführung

bei „garantiert bestem Material“ zum Grundpreise
von **Mk. 135,—** an,

der billigste Selbstspanner der Neuzeit,
dessen System auf erster Höhe steht,
a) für Teschner Papier-Patronen mit doppelter Zündung
b) „Teschner Diana-Papp-Patronen“ dito
und auf Wunsch für Lancaster-Mützen.

Specialität: Collath-Drillings

rsen
jements

Zielfernrohr, Neuheiten.

P. P.

Wir offerieren **Drillings**, welche wir wegen geringer Schwere über 6 $\frac{1}{2}$ bis 6 $\frac{3}{4}$ Pfund zurückgestellt haben, zum **Ausnahme-Preis** von Mk. 225 bis Mk. 275, je nach Ausstattung der Waffe in der Opulenz und im Material. Präzise Schussleistung wird, wie bei allen unseren Gewehren, garantiert!

Für Scheiben u. Birschzwecke

Selbstspanner, System Collath, und Collath-Rückstecher-Büchsen.



Das Schloss der Rückstecher-Büchse mit Spannung durch Vordrücken des Abzugs.

Für Birschjäger beim Fahren, für Forstbeamte giebt es kein vollkommeneres System als dieses, da Unglücksfälle durch Selbstentladen vollständig ausgeschlossen sind, denn das Gewehr ist nach dem Einführen der Patrone in den Lauf wohl geladen, aber nie gespannt. Schloß ist am denkbar einfachsten konstruiert. Will man nun den Schuß abgeben, so wird der Abzug nach vorn gedrückt, also gestochen und das Schloß ist gespannt, die Büchse schußfertig.

Man achte beim Ankauf unserer Fabrikate darauf, dass oben auch unsere Firma tragen.

Extrarabatt für Forstbeamte.
„Waidmannsheil!“

G. Teschner & Co.,

Inh.: Wilh. Collath,
Zündnadel-Centralfeuer-Gewehr- und Patronen-Fabrik

Königlicher Beschussanstalt für Handfeuerwaffen,
Frankfurt a. O.

Kataloge kostenlos.

Ansichtssendungen, colante Konditionen.

Halt, billige Quelle!

Die Tabakfabrik mit Dampftrieb und Gigarrenfabrik Gebr. Höfer & Ecken, Ladenburg (Baden) versendet von jetzt ab franko innerhalb ganz Deutschlands ihre neuerdings verbess. R. Tabaks p. Nahe. frei in Beuteln.

Str. 1. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80
Str. 2. 10 Pfd. gem. borg. Rauch. fein 2.50
Str. 3. 10 Pfd. feinst überjeisch., Blatt-
ähnli. Rippentab., angenehm 3.20

Str. 4. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 5. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 6. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 7. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 8. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 9. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 10. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 11. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 12. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 13. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 14. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 15. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 16. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 17. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 18. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 19. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 20. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 21. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 22. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 23. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 24. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 25. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 26. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 27. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 28. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 29. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 30. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 31. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 32. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 33. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 34. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 35. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 36. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 37. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 38. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 39. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 40. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 41. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 42. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 43. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 44. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 45. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 46. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 47. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 48. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 49. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 50. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 51. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 52. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 53. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 54. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 55. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 56. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 57. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 58. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 59. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 60. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 61. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 62. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 63. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 64. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 65. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 66. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 67. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 68. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 69. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 70. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 71. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 72. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 73. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 74. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 75. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 76. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 77. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 78. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 79. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 80. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 81. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 82. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 83. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 84. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 85. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 86. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 87. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 88. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 89. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 90. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 91. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 92. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 93. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 94. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 95. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 96. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 97. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 98. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 99. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 100. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 101. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 102. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 103. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 104. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 105. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 106. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 107. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 108. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 109. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 110. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 111. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 112. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 113. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 114. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 115. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 116. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 117. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 118. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 119. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 120. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 121. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 122. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 123. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 124. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 125. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 126. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 127. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 128. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 129. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 130. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 131. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 132. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 133. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 134. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 135. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 136. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 137. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 138. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 139. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 140. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 141. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 142. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 143. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 144. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 145. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 146. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 147. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 148. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 149. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 150. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 151. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 152. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 153. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 154. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 155. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 156. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 157. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 158. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 159. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 160. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 161. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 162. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 163. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 164. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 165. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 166. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 167. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 168. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 169. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 170. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 171. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 172. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 173. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 174. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 175. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 176. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 177. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Str. 178. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80

Gewehrschilder, runde v. 20, geschnittene v. 50 Pf. an, passende Stangen zu Vorhandenen, tadelloso. Aufsetzen, echte u. künstl. u. Köpfe, eisarne Geweihe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen u. Haken, Skulpturen u. Bleichen von Köpfen, Gensbarts, alle Arten Geweihe u. Gehörne lief. billig (97 Wende u. Hiltbrich, Ebersbach, Sa. Umtausch gestattet. Auswahlsondg. Prämiert Paris 1899 gold. Medaille. Feinster Aromatique ist der **Kräuter-Bitter Doppeladler** von Apotheker F. Drösel, Fleischerode, Postf. 11, entf. 7, Str. 31, franco gegen Nachnahme 4.50 Mk. (15)

J. Neumann, Neudamm, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Neu erschienen:

Das Recht der Privatbeamten in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben

nach dem bürgerlichen Gesetzbuch mit besonderer Berücksichtigung der Arbeiterführungs- und der Arbeitsordnung.

Bearbeitet von Fritz Mücks.

Preis gebunden 1 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franco, unter Nachnahme mit Postanweisung.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vorteilhaftesten durch Benutzung der Versicherungsanstalten des

Preussischen Beamten-Vereins

Protector: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er übertrifft bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch die Gewinne aus der Rindersterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe Dividenden.

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4345 Versicherungen über 17 138 800 Mk. Kapital und 48 880 Mk. jährliche Rente.

Versicherungsbestand: 204 520 227 Mark. Vermögensbestand 60 578 000 Mk. Der Überschuss des Geschäftsjahres 1900 beträgt rund 1 880 000 Mk., wovon den Mitgliedern der größte Teil als Dividende zugewiesen wird.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteilhafter als die f. g. Militärrenten-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt Dienstkautionen für Staats- und Kommunal-ämter unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluss einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- u. Beamten, Markt- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten, ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Mediziner, Offiziere u. d. und a. d. Militär-ärzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie Weibsführer und die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.

Die Druckfachen des Vereins geben näheren Aufschluss über seine Vorteile und werden auf Anforderung kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Druckfachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand forkllicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Nachmal prämiert, viele Anerkennungsschreiben. Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, Herrschaftl. u. Gemeinde-Becken.



Nunmehr auch

Göhler.

die weltbekannten, echten Göhler'schen Numerierlöffel, Bauabschreiber, Messklappen, Zirkel, Bänder u. Ketten, Markier, Waagen, Abwehr, Frevel u. Reiden, Hämmer, Stäbe, Holz-, Kantzahn- u. Brenn-Stempel, Handzeugstallen, Feldmesser, Baumhöhenmesser, Niveaulier- u. Messinstrumente, Stützstangen, Stützschrauben, Rode Platte, Kultur u. Ausbreitungs-Geräte, Oberförster Mäusen patent Wurzel schneider, Oberförster Schroyers Hühnerfänger u. Handpumpe, zugleich gegen Wildverderb (für die Pflanzen völlig unschädlich), Splizenberg'sche patent. Kulturgeräte, Stützstangen u. Dekorationsen, Kleinverkauf der Baer'schen Pflanz- und Wurzeln, D. R. G. M.

Gravierenkalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Udo Pehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 14 pro 1901.

Deutsche Forst- = zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Nachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amtesliches Organ des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbell“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784): direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 9 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. **Interaktionspreis:** die dreizehnpennige Nonpareillegelle 20 Pf.

Nr. 19.

Mendau, den 12. Mai 1901.

16. Band.

Schankung.

Die 21. ordentliche Generalversammlung des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten findet am 18. Mai 1901, vormittags 11 Uhr, im Dienstgebäude des landwirtschaftlichen Ministeriums hier selbst, Leipzigerplatz Nr. 7, statt. Die nach § 13 des Vereinsstatuts zur Teilnahme an der Generalversammlung Berechtigten werden zu derselben hierdurch eingeladen. Bezüglich der Legitimation der Teilnehmenden wird auf § 16 des Statuts verwiesen. Die zur Vorlage gelangenden Schriftstücke, als Rechnung, Bilanz und Jahresbericht für 1900, sowie der Etat für 1901 u. a. können im landwirtschaftlichen Ministerium, Leipzigerplatz Nr. 7, eine Treppe, Zimmer Nr. 20, vom 17. Mai 1901 ab in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags eingesehen, auch können daselbst die Legitimationskarten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 8. Dezember 1900.

Direktorium des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten.

Donner.

Siebenhundert Jahre Forstwirtschaft in der Neumark.

Von G. Badermann.

Der Holzreichtum in der Mark, d. h. der östlichen oder der Neumark, ist seit Jahrhunderten eine Quelle der Wohlhabenheit von Städten und Fürsten gewesen. Von der Oder an bedeckten nach Osten zu riesige Wälder die Ebenen und Höhenzüge, und selbst in der Flußniederung der Warthe, dem sogenannten Bruch, waren Laubholzwaldungen vorhanden. Bis ziemlich 700 Jahre lassen sich die Strebungen der Fürsten und Städte, Bistümer und Klosterherrscher verfolgen, welche auf die forstliche Benutzung des Holzreichtums gerichtet waren.

Aus alten Chroniken und Urkunden läßt sich über die Forstwirtschaft in der Neumark folgendes zusammenstellen.

Im Jahre 1351 am 7. Oktober verlieh Markgraf Ludwig zu Neu-Berlin dem Hofmeister und den Brüdern von Kreuzdorf, welche daselbst das Kloster Himmelstätt erbauen sollten, die Gnade, daß sie mit ihrem Holze und ihren Kohlen, die sie aus ihren Heiden verkauften und durch ihre Untersassen nach Städten, Flecken, Dörfern oder anderen ihnen gelegenen Ortschaften zu führen beabsichtigten, die landesherrlichen Wege und Straßen durch die markgräflichen

Wälder und Felder benutzen könnten, und daß sie daran kein Waldaufseher oder Hüter oder deren Stellvertreter verhindern sollte. Er befahl zugleich seinen Beamten und Waldhütern bei Verlust seiner Gnade, hiergegen nicht zu handeln, noch zu dulden, daß es geschähe. Die Urkunde, in welcher obiges ausgesprochen wird, zeigt also, wie sehr beschränkt die Benutzung der öffentlichen Wege und Straßen war, wenn Handelsgegenstände transportiert werden sollten und jene Wege nicht Handels- oder Heerstraßen waren. Auch lassen die Bestimmungen auf eine strengere Aufsicht in den Forsten schließen, als man in jener Zeit erwartet.

Im nächsten Jahre am 26. September verließ Ludwig der Stadt Neu-Vandsberg, die, wie er eben erfahren hatte, durch eine Feuersbrunst verheert worden war, überlegend, daß sie durch die ehemals geschehene Veraubung des ihr von Alters her zustehenden Opwaschenholzes*) sehr beschwert worden, die Wiederherstellung des Rechtes, sich dasselbe anzueignen. Zur Entschädigung für den gehaltenen Verlust an der Niederlage dieses Holzes und damit der Stadt geholfen werde, verleiht er ihr überdies seinen ganzen Zoll hier selbst mit allem Zubehör, Rechten und Einkünften für ewige Zeiten als Eigentum. So sollen auch von denjenigen, welche für Brennholz in Zantoch den ganzen Zoll bezahlt haben, die Ratmannen in Vandsberg den halben Zoll nehmen, von denen, welche Bauholz bringen, den ganzen Zoll, unbehindert von dem Markgrafen, seinen Erben oder seinen Beamten. Der Markgraf verzichtet dabei auf alle ihm daran zustehenden Rechte.

Im Jahre 1383 war Vandsberg in den Besitz einer neuen bedeutenden Gerechtsame gelangt, die zur immer weitergehenden Entwicklung beitrug. Außerdem wurden die städtischen Einkünfte durch Erhöhung des Zollltarifs von 1372 vermehrt. In der darüber lautenden Urkunde Johannis von Görlich

*) Aufgewaschenes Holz hieß das auf den Flüssen, die durch holzreiche Wälder gingen, treibende Holz, das sich an bestimmten Stellen der Ufer anlagerte oder aufschwamm.

vom Michaelistage 1391 wird Vandsberg wegen der getreuen und nützlichen Dienste, die es dem Markgrafen erwiesen, gerühmt, und daher, so heißt es dann, „haben wir den Bürgermeister, Ratmannen und Bürgern und der ganzen Stadt Vandsberg gnädiglich erlaubet, daß sie alles Holz, lang und kurz, Pech, Teer und alle anderen Kaufmannswaren, die zu ihnen kommen, niederlegen lassen und davon nehmen, wie hernach geschrieben ist, zur Besserung der Stadt, weil sie durch den Brand großen Schaden genommen hat. Jedes Hundert Holz, kurz oder lang, soll geben zwei Brandenburgische Pfennige.“

In einem zu Prag am Gregoritag 1400 ausgestellten Dokumente bestätigte Sigismund, König von Ungarn etc., als Markgraf zu Brandenburg sowohl die sämtlichen Privilegien der Stadt, als insbesondere die Niederlage. Hieran schließt sich folgende höchst interessante Nachricht: Im Jahre 1390 erteilte König Wladislaus Jagella allen Kaufleuten von Straßund, Greifswald, Anklam, Wolgast, Stettin und Garz, auch anderen pommerischen Städten, sowie denen von Lübeck, Hamburg, Rostock, Wismar, Frankfurt und Neu-Vandsberg, auch anderen Städten, die in der deutschen Hanse sind, Sicherung und Schutz mit ihren Gütern und Kaufmannsschätzen auf dem ihnen vorgeschriebenen Wege. Dieser führte über Zantoch und durch Vandsberg. Es ergibt sich hieraus, daß Vandsberg mit zu dem großen Hanseatischen Bunde gehörte, der, so viele Kräfte vereinigend, während des Mittelalters es offen wagen konnte, den Fürsten feindlich gegenüber zu treten. Spezielleres darüber in Bezug auf Vandsberg fehlt freilich.

Aus der Vandsberger Stadtschreiber-Chronik, deren Aufzeichnungen im Jahre 1561 beginnen, geben wir folgende interessante Daten, welche auf Wald und Forstwirtschaft Bezug haben.

Es heißt unterm Jahre 1564 wörtlich: „Freitag nach Omn. sanct. hat vn^r G. Fürstin und Frau an ein Rai gnedig sinen lassen, vmb den Sta^{dt} Busch darinnen ihr F. G. Abschrenn halten, dem Rath mieth^e dauon

legen. Auch den Tuchmachern zu Ihrer Nothdurfft den Zentner vor ein Thaler zu uorkaufen, doch daß sie keinen Handel damit threibenn, noch einigen unterschleiff machen wollten.

mit dießenn aschbrennen hatt sie den handtwerke eynen graußamen schaden zugeflügt."

Es ist hier die Rede von dem eigenmächtigen Eingreifen der Landesfürstin, der Markgräfin Johann, zu deren Privateinkommen das Privileg des Aschbrennens gehörte. Zu vielen Verrichtungen und gewerblichen Zwecken wurde damals Holzasche aus gewissen Baumarten gebraucht, aus deren Verwertung die markgräfliche Verwaltung ein Monopol gemacht hatte; wie auch daraus hervorgeht, daß die Tuchmacher mit der Holzasche keinen Handel treiben durften. Die Markgräfin benutzte nun aber nicht, wie es eigentlich sein sollte, die markgräflichen Wäldungen zum Aschbrennen, sondern erwies, was in damaliger Zeit als selbstverständlich angesehen wurde, den Unterthanen die Ehre, ihnen die Wälder niederzubrennen, um ihnen die Asche dann zu verkaufen. Ein solches Los traf 1564 auch den Landsberger Stadtbusch. Wo dieser Wald gelegen, ist nicht mehr mit Sicherheit festzustellen. Die als Stadtforst noch vorhandenen Waldterrains sind es keinesfalls gewesen.

In 1565 heißt es:

"Montageß nach Quasimodogeniti hatt der her Hauptman einem Rath die neue holzordnung vberantwortt.

Freitageß nach Quasimodogeniti ist dieselbe Neue Holzordnung Publiziret worden. Aber der ganzen gemeinen Burger schafft ganz beschwerlichenn vorgefallenn."

Hier ist zum erstenmal die Rede von jenen berücktigten Holzordnungen der sogenannten guten alten Zeit, die diesen Ordnungen hatte der Bürger Pflichten, aber keine Rechte. Es ist also auch nicht wunder nehmen, in der Chronik dem Unwillen der Bürgerchaft Ausdruck verleiht. Diese Holzordnung brückte die Bürger, daß der Magistrat sich entschloß,

beim Markgrafen Johann um eine Milderung vorstellig zu werden. Der Chronist berichtet darüber:

"Dienstages nach Kiliani den 10ten Monats tags July ist an F. G. (Fürstl. Gnaden. Die Ned.) wegen der Neuen holzordnung vmb gnedige linderung Suppliciret wardenn vnd findt auff dieße rheiße verordnet wordenn Michel bößinger Burgermeister, Georgen Jesche, Balzer Regel vnd Simon Schebe von der gemeine, habenn aber nichtserhaltenn."

Im selben Jahre versuchte man noch einmal eine Änderung der Holzordnung durch Bitten beim Markgrafen zu erreichen; die Deputation traf aber den Markgrafen nicht an, da sich derselbe beim Kloster Himmelstätt aufhielt. Über diese zweite ebenfalls vergebliche Bittreise wird gemeldet:

"Freitageß nach Thome hatt man zum Andernmael an F. G. wegen der Neuenn Holzordnung vnd Borstreglung mit Regten Suppliciret, Valentin Frießen, Peter Thiele, Teueß plathenn vnd Balzer Jordanen abgefertiget, aber nichts außgericht, dan sie Ihre F. G. zur Himmelstätt vorseumet."

Eine kleine Vergünstigung erreichten die Bürger oder vielmehr nur ein Teil derselben endlich im Anfange des Jahres 1566, wie aus folgender Eintragung hervorgeht:

"Sonntageß nach Matinitatis Christi ist Michael Bößinger Burgermeister, Peter thiele, Teueß platho und Balzer Jordan auch nach Clüstrin in dießer sachen verrheiffet, haben aber nicht können Audienz bekommen. Die Tuchmacher aber habenn das Waibtaschbrennen zu ihrer nothdurfft bei vnser G. Landesfürstin vnd Frawen unterthenigklichenn wieder erlangett

nach großem entpfangenen schaden so sie wegen der Waibtaschen gehabt wie oben vermeldet."

Allem Anschein nach sind bei dieser Deputation auch Vertreter des Tuchmachergewerbes dabei gewesen, denen es gelungen ist, die Aufhebung des Aschen-Monopols zu erreichen.

Daß auf der Warthe auch die Holzflößerei stark betrieben wurde, läßt sich aus folgender sehr kurzer Notiz entnehmen, welcher damals jedenfalls eine nicht unerhebliche Bedeutung beigelegt worden ist, da sie in der Chronik Aufnahme gefunden hat. Es heißt nämlich hier, ebenfalls vom Jahre 1566:

„Eo die (gemeint ist Dienstageß nach Jubilate) hatt hanß Winß mit hanßen wharlin wegen 2 triffen holz ein Irrung gehabt.“

Von dem Reichtum an Eichenholz, der damals hier vorhanden gewesen sein muß, läßt folgende Eintragung vermuten:

„Eodem die (Dienstageß nach Laurenti) Meister Peter der Barbierer vor ein Stadt-Arzt aufgenhomen wordenn. Ist ihm vom Radth wöchentlichen 12 arg vnd in 14 tagenn 1 Fuder Nickenholz item schoff vnd allen

Burgerlichen verpflichtet zu lassen vnd frey zu setzen zugesaget worden.“

Als Belohnung ärztlicher Bemühungen alle 14 Tage ein Fuder Eichenholz würde für heutige Verhältnisse eine recht respectable Bezahlung sein.

Eine Bestätigung der Annahme, daß ungeheure Eichenwälder um Landsberg herum gewesen sein müssen, findet sich weiter in dem Vermerk vom Jahre 1571:

„Dies Jahr sindt graukam viel Eicheln worden. Dießseids vnd jenseids der warthe. Dießseids ihn den Jeshoischenbergen hat man achtage zuvor auffgethan.“

Unter dem „Aufthun“ ist zu verstehen, daß nach der Holzordnung erst zur Zeit der Reife der Eicheln es gestattet war, die Schweine zur Mast in die Wälder zu treiben.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen.

— [Zur Rauchschadenfrage.] Für den Waldbesitzer wie auch für die Industrie wird diese Frage eine immer brennendere, denn der Schaden wird an den in der Nähe von Rauchquellen gelegenen Wäldern von Tag zu Tag stärker, und infolgedessen ertönen die Schadenersatzforderungen immer lauter, und die Industrie, die bis jetzt ruhig und ungestört weiter verwüßt hat, muß doch allmählich darauf bedacht sein, Einrichtungen zu treffen, die auf die Abstellung des teilweise großen Übels gerichtet sind. Man greift sehr ungern in die eigene Tasche, und deshalb hat sich die Industrie bis jetzt auch darauf beschränkt, die Schädlichkeit des Rauches für die Vegetation einfach zu bestreiten, wohl wissend, daß es den Waldbesitzern nicht so leicht sein würde, den entstandenen Schaden nachzuweisen, vor allem aber diesen, wo er sich nicht hinwegleugnen ließ, auf seine eigentlichen Ursachen zurückzuführen.

Diese Schwierigkeit ist ja nun bis heute noch nicht ganz aus dem Wege geräumt, aber in den Großstädten entsteht den Forstleuten und Waldbesitzern jetzt ein Verbündeter, weil die Verwaltungen allmählich einsehen müssen, daß es mit der rücksichtslosen Qualmeret nicht mehr so weiter gehen kann, namentlich da es heute Vorrichtungen giebt, die eine gute Rauchverbrennung ermöglichen, wenn nur die Kosten nicht gesteuert werden, um sie einzuführen. So hat eine von der Regierung berufene Kommission, welche die Vorrichtungen für Rauchverbrennung zu prüfen hatte, die Notwendigkeit betont, daß im Polizei-Verordnungswege die übermäßige Rauchentwicklung für Berlin verboten werden müsse. Es unterliegt ja nun keinem Zweifel, daß es sich bei der Regelung dieser Frage um die Überwindung großer

Schwierigkeiten handelt, aber die sanitären Verhältnisse, die gerade in großen Städten und in deren Nähe durch das Vorhandensein einer kräftigen Baum- und Strauchvegetation sehr mit bedingt werden, verlangen eine dringende und deshalb unaufschiebbare Abhilfe. Der Handelsminister hat nun dem Vorstand der Berliner Kaufleute und Industriellen die Mitteilung zugehen lassen, daß zwar zunächst noch von dem Erlaß einer Verordnung abgesehen werden solle, aber nur unter der Voraussetzung, daß die Industrie es nicht daran fehlen lasse, die Rauchentwicklung durch Einführung geeigneter Vorrichtungen möglichst zu beschränken. Die Leiter staatlicher Betriebe haben Anweisung erhalten, sofort die nötigen Maßregeln zu ergreifen, und die Industrie kann in Zukunft nicht darauf rechnen, daß ihr gegenüber Nachsicht geübt wird, wo es sich um eine übermäßige Rauchentwicklung handelt, die sich nach Ansicht der Kommission beseitigen läßt.

Diesen Schritt kann man jedenfalls nur freudig begrüßen, denn es ist die erste ernst gemeinte Maßregel, die gesundheitlichen Verhältnisse der Industriegegenden auch nach dieser Richtung zu bessern. Man darf der Industrie die Lebensader nicht unterbinden, aber es liegt auch keine Veranlassung vor, den Geldbeutel der Industriellen zu schonen, wenn es um die Abstellung eines von Tag zu Tag gefährlicher werdenden Zustandes handelt, zudem, nach der Ansicht der obengenannten Kommission, sogar abgestellt werden kann, o daß mit der Einführung zur Rauchverbrennung geeigneter Apparate eine ins Gewicht fallende ökonomische Schädigung der Besitzer von Feueranlagen vorhanden ist.

Der Born, aus welchem die Gesundheit der Bevölkerung der Fabrikstädte quillt, ist der in deren unmittelbarer Nähe befindliche Wald, sowie die in ihrem Innern vorhandene Baum- und Strauchvegetation, und in richtiger Erkenntnis dieser Thatsache scheuen viele Städte selbst die schwersten Opfer nicht, um für ihre Bewohner diese unentbehrlichen Sanatorien außerhalb der Mauern zu schaffen. Was kann das aber alles helfen, wenn dieser Wald, in dessen Schatten Generationen wandeln könnten unter normalen Verhältnissen, gerade dann vernichtet wird, wenn er anfängt, zu Hoffnungen zu berechtigen. Es ist ja an vielen Stellen unter den heutigen Verhältnissen gar nicht mehr möglich, das gegen Rauchbeschädigung so empfindliche Nadelholz in der Nähe von starken Rauchquellen hoch zu bekommen, und wo hier gewohnenmaßen zum Raubholz gegriffen werden muß, das weniger empfindlich ist, da kann man unter ungeeigneten Bodenverhältnissen auch den beabsichtigten Zweck nicht erreichen. Aber wie schon gesagt, kommt nicht allein der Wald in Frage, sondern für die gesundheitlichen Verhältnisse der Städte auch die Baumvegetation im Innern, auf Straßen, öffentlichen Plätzen, auf Schulhöfen und in Gärten. Weher Baum noch Strauch kann hier hochgebracht werden und die wunderbarsten Ausformungen kann man bei den immergrünen Nadelhölzern beobachten, soweit sie eine längere Reihe von Jahren genügend Kraft besessen haben, um am Leben zu bleiben und ein kümmerliches Dasein zu fristen. Alles elendes Krüppelzeug, wohin das Auge auch fällt. Man ist vielfach der Ansicht, daß der Baum oder die Vegetation überhaupt durch die mit den Lebensprozessen verbundene Sauerstoffausscheidung in einer an Kohlensäure reichen Luft von hoher Wichtigkeit sei. Wenn man diesen Faktor vielleicht etwas überschätzt, so ist er sicher nicht bedeutungslos, aber eine gesunde, kräftige Vegetation in den Städten hat nachgewiesenermaßen eine sanitäre Verbesserung des Bodens und durch ihre mechanische Einwirkung auch der Luft im Gefolge. Die Alleen in den Städten, die Baumpflanzungen auf öffentlichen Plätzen tragen sehr viel zur Verbesserung der Luft dadurch bei, daß sie dieser gegenüber als Filter wirken und sie verunreinigende Staubteile und Bakterien pathologischer Natur festhalten. Wie hebt sich die Brust des Arbeiters, der den ganzen Tag den Dunst einer Fabrik eingeatmet hat, wenn er am Abend auf einem bepflanztan Platz das Auge und das Herz erfreuen kann, ehe er in seine dumpfe Wohnung zurückkehrt. Jedenfalls ist eine kräftige Vegetation zwischen den Häusern selbst auch sehr dazu geeignet, an der Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse mitzuwirken, und die öffentlichen Anlagen auch innerhalb der Stadt

en nebenbei eine große sociale Bedeutung. Aus allen diesen Gründen ist es dringenden, an Orten, an denen es nötig ist, der mäßigen Rauchentwicklung entgegenzutreten, sie eine öffentliche Gefahr bildet, die, auch n sie nur durch Aufwendung reichlicher Mittel tigt werden kann, bekämpft werden muß.

B.

— [Zum Artikel: „Brauchen wir Försterschulen“ etc.] In Nr. 14 der „Deutschen Forstzeitung“ regt Herr Strauch an, die Forstlehrlinge zwei Winter hindurch eine forst- und landwirtschaftliche Winterschule besuchen zu lassen. Es scheint diese Art der Ausbildung ja im ersten Augenblick manches für sich zu haben. Jedenfalls haften aber dieser Ausbildungsweise auch große, schwer ins Gewicht fallende Mängel an.

Der erste Übelstand ist der, daß die ganze Lehrzeit unnötigerweise um ein halbes Jahr verlängert wird, und zwar um ein Sommerhalbjahr, in welchem bekanntlich am meisten gebummelt wird, ohne daß für dies weitere halbe Jahr irgend ein Vorteil geboten wird. Ein Nachteil erwächst aber aus dieser längeren Lehrzeit für diejenigen Eltern, welche ein weiteres Halbjahr für ihre Söhne Kost- und Lehrgeld zu entrichten hätten, ohne daß, wie gesagt, irgend ein Vorteil als Ausgleich geboten würde. Die Kenntnisse, welche ein Lehrling sich durch die praktische Betätigung an Kulturen, Wegebauten, und sonstigen kleineren Arbeiten, welche im Laufe des Sommers auf den Revieren ausgeführt werden, erwirbt, kann er sich in zwei Sommerhalbjahren fastsam aneignen, sofern er Lust und Liebe zur Sache hat und sein Ideal nicht nur darin sucht, seine Flinte spazieren zu führen. Dazu bedarf es nicht noch eines dritten Sommers.

Der Schwerpunkt der forstmännischen Thätigkeit liegt aber außer den Frühjahrskulturen in dem Winterhalbjahr von Oktober an. In diese Zeit fallen die Herbstkulturen, der Wintereinschlag mit seinen vielen Arbeiten: Auszeichnen der Schläge, Führung der Holzfällungen, Aushalten von Nuthölzern, Numerationen etc. Diesen sehr wichtigen praktischen Arbeiten wird der Lehrling durch den Besuch einer Winterschule völlig entzogen. Es dürfte auch wohl kaum einen forstlichen Lehrer geben, welcher nur durch Erteilung von theoretischem Unterricht diese Arbeiten dem angehenden Forstmann so verständlich zu machen wüßte, daß derselbe diese Arbeiten in der Praxis nun selbst ausführen könnte, ohne daß derselbe sich mindestens einen ganzen Winter mit diesen Dingen praktisch beschäftigt hätte. Den zweiten Winter gehört der Lehrling auf das Oberförstereibureau, wo er die aus dem praktischen Betrieb sich ergebenden schriftlichen Arbeiten kennen lernen muß, damit er auch hierin sich Kenntnisse sammelt. Von außerordentlicher Wichtigkeit ist jedenfalls, daß der Lehrling mit den Bureauarbeiten sich vertraut macht, da diese Arbeiten auch die Grundlage für seine späteren schriftlichen Arbeiten sind. Und gerade hierzu ist keine Jahreszeit geeigneter, als das Winterhalbjahr, in welchem auf den Büros die Hülle und Fülle zu thun ist.

Was nun die Vereinigung der landwirtschaftlichen Schule mit der forstwirtschaftlichen anbelangt, so ist erstere nur für diejenigen Förster einigermaßen von Wichtigkeit, welche das Glück haben, in den östlichen Provinzen angestellt zu werden, wo dieselben eine genügend große Landwirtschaft haben. Hier im Westen jedoch, wo der Förster durchschnittlich 1–4 ha Dienstland hat und



Verzinkte Drahtgeflechte

mit 4- und sechseckigen Maschen,
Draht und Stacheldraht,
Krampon und Spannhobel etc.,

Baumschützer. (84)
Jederzeit grosse Lagerverräthe.
Bernh. Edeling, Bremen.

Litewken

für Forstbeamte

in tadelloser Ausführung!

Musterabschnitte von Stoffen, aus
denen die Litewken gefertigt sind, stehen
kostenlos zu Diensten. (41)

Eduard Kettner, Köln a. Rh.

Milde Cigarren.

Sortenliste: . . . M. 400 pro 100 Stück,
St. Augustus . . . 4,50 " " "
Weidmannsflak . . . 4,80 " " "

Die Preise sind aussergewöhnlich niedrig,
daher netto ohne Abzug. Von 800 St. an
postojert. Versand geg. Nachnahme. Rgl.
Beamten auf Wunsch 2 Monate frei.
Nachpassendes nehme ich gerne zurück.

Max Krafft, geg. unter
1888.

Berlin C., Alte Schönanhauserstr. 1.

Wer ein Gut pachten oder verpachten will,

findet Belehrung über alle dabei in Be-
tracht kommenden Rechtsfragen in dem
neuen wiederum in neuer Auflage er-
schienenen Buche

Der
landwirtschaftliche Pachtvertrag.

Ein Handb. f. Gutbesitzer. Pächter
von G. Dittmar und Dr. Ludw. Fuld.

Dritte, auf Grund des bürgerlichen Gele-
buches vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis gebunden 3 Mark.

Das Buch, welches u. a. auch die
neuen Pachtbedingungen für die
königl. Preussischen Domänen vom
Jahre 1900 enthält, ist zu beziehen
gegen Einsendung des Betrages franko,
unter Nachnahme mit Postzuschlag von
J. Neumann, Neudamm.

Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franko
gegen Nachnahme und ohne Riftenberechnung

1 Kiste = Netto 25 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 6.40 M.

1 Kiste = Netto 100 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 24.60 M.

1 Post-Karton = 8 1/4 Pfd. ff. Toiletteseifen
(in 19 Sorten = 40 Stück) für 5 M.

Grösster Versand an Konsumenten.
Tausende von Anerkennungen.

Unübertreffliche Qualitäten.

Anweigerliche Rücknahme jeder Sendung.
Preisbücher postfrei. (82)

C. M. Schladitz & Co.,
Seifenfabrik und Versandgeschäft,
Pretzin a. Elbe.



Folgende bewährte, für Forstbeamte extra von mir ge-
bante Gewehre, die in jeder Beziehung solid und sorgfältig
gearbeitet sind, Handarbeit, keine Handelsware, mit tadelloser
Funktion und Schussleistung, liefere ich in allen gangbaren
Schrot- und Kugelfallbüren: (3490)

Förster-Dreilaufgewehre,

Gewicht: 16—18 3/4 oder 11 mm 2 kg 900 g bis 3 kg.

Verchlusshebel unter dem Abzugsbügel liegend, Umstellung auf Schrot-
oder Kugelladung mittels Hebels zwischen den Hähnen, echte Krupp'sche
Stahlrohre, Rohre 68 cm lang, Holzvorrichtung, Schaft mit Pistolengriff
und Bude, dreifacher Verchluss, mattierte Visieroptiken, beste
Stahldruckprüfungsstübe, Rindfleisch, Federunterlegbügel, Silberpunkt-
korn, sauber graviert, M. 150.

Förster-Büchsfinte,

Gewicht: 16/88 oder 11 mm 3 kg.

Verchlusshebel, mit Horn bekleidet, unter dem Holzvorrichtung liegend,
echte Krupp'sche Stahlrohre, Rohre 69 cm lang, beste Stahl-
druckprüfungsstübe, mattierte Visieroptiken, Rindfleisch, Schaft mit
Pistolengriff und Bude, sauber graviert und ausgeführt, à M. 110.
Dieselbe mit Doppelklingen-Wechseleisen, Rohre 74 cm lang,
aus echtem Krupp'schen Stahl M. 160.

Dieselbe als Doppelklinge M. 85.

Choko bore für das Rohr M. 5 mehr, Kugelform M. 220,
Kugelform M. 140, Rindfleischmenge M. 2, Pulvermenge 0.85,
Bucht M. 1.

Wenn billigere Angebote gemacht werden, so geschieht dieses
auf Kosten der Qualität. Gleichwertige Gewehre wie diese kann
niemand billiger liefern. — Ratenszahlung wird den Herren Forstbeamten
gerne bewilligt, und wird gegeben, diesfalls Vorzahlung zu machen.

Man verlange gratis und franko Preisliste Nr. 1,
enthaltend Doppelklingen, Büchsfinten, Doppelbüchsen,
Dreilaufgewehre mit und ohne Hähne.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Gewehrfabrik in Köln a. Rh. und Suhl i. Thür.

Goldene Medaille Paris 1900
„Exposition Internationale“.

Teschner-Collath- Jagdwaffen.

„Gebrauchsgewehre erster Klasse.“



Doppelflinten in solidester Ausführung
bei „garantiert bestem Material“ zum Grundpreise
von **Mk. 135,—** an,

der billigste Selbstspanner der Neuzeit,

- dessen System auf erster Höhe steht,
a) für Teschner Papier-Patronen mit doppelter Zündung
b) „Teschner Diana-Papp-Patronen“ dito
und auf Wunsch für Lancaster-Hülsen.

Specialität: Collath-Drillings

rsen
gements

Zielfernrohr, Neuheiten.

P. P.

Wir offerieren Drillings, welche wir wegen geringer Schwere über 6 1/2, bis 6 3/4, Pfund zurückgestellt haben, zum **Ausnahme-Preis** von Mk. 225 bis Mk. 275, je nach Ausstattung der Waffe in der Opulenz und im Material. Präzise Schussleistung wird, wie bei allen unseren Gewehren, garantiert!

Für Scheiben u. Birschzwecke

Selbstspanner, System Collath, und Collath-Rückstecher-Büchsen.



Das Schloss der Rückstecher-Büchse mit Spannung durch Vordrücken des Abzugs.

Für Birschjäger beim Fahren, für Forstbeamte giebt es kein vollkommeneres System als dieses, da Unglücksfälle durch Selbstentladen vollständig ausgeschlossen sind, denn das Gewehr ist nach dem Einführen der Patrone in den Lauf wohl geladen, aber nie gespannt. Schloß ist am denkbar einfachsten konstruiert. Will man nun den Schuß abgeben, so wird der Abzug nach vorn gedrückt, also gestochen und das Schloss ist gespannt, die Büchse schußfertig.

Man achte beim Ankauf unserer Fabrikate darauf, dass dieselben auch unsere Firma tragen.

Extrarabatt für Forstbeamte.
„Waldmannsheil!“

G. Teschner & Co.,

Inh.: Wilh. Collath,

Patent-Zündnadel-Centralfeuer-Gewehr- und Patronen-Fabrik

Königlicher Beschußanstalt für Handfeuerwaffen,

Frankfurt a. O.

Kataloge kostenlos.

Ansichtssendungen, coulante Konditionen.

Halt, billige Quelle!

Die Tabakfabrik mit Dampftrieb und Cigarrenfabrik Gebr. Höfer & Ecker, Ladenburg (Baden) versendet von jetzt ab franko innerhalb ganz Deutschlands ihre assortierte verbess. T. Tabake p. Maas, frei in Deuteln.

Nr. 1. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mild 1.80
Nr. 2. 10 Pfd. gem. vorz. Rauch. fein 2.50
Nr. 3. 10 Pfd. feinst überfeinisch, blatt-

ähnlich. Rippentabak, angenehm 3.20
Nr. 4. 10 Pfd. vorz. amerik. Rippentabak, aromatisch 3.80

Nr. 5. 10 Pfd. fein, mildaromatisch. Tabak, feinst. Rippentabak, 4.50
Nr. 6. 10 Pfd. f. Cigarren-Blatttab. u. f. Rippentabak, mittelfr. 5.50

Nr. 7. 10 Pfd. feinst. Rauchtabak. Portorico f. Aroma, extra kräft. 8.—
Nr. 8. 10 Pfd. hoch. Barinas-Tabak, mittelkräftig 9.—

Nr. 9. 10 Pfd. feinst. Portorico-Tab., mittelkräftig 10.—

Sobald f. Cigarren ab Gebr. p. Nachn. 100 Stk. 2.50, 2.80, 2.70, 2.90, 3.—, 3.20, 3.50, 3.80, 4.— bis 10 Wkt., von 1000 Stk. ab 10%, Rabatt und freie Zusendung.

Öffentl. S. O. Branten u. 8 Wkt. Ziel für Cigarren. Endlich f. Cigarren p. Maas, 1000 Stk. 10.—40 Wkt., bei 1 Wkt. 8%, Rabatt und freie Zusendung. Umtausch gestattet. Tägt. viele Aufträge, sogar Aufträge von Kamerun u. Deutsch-Ostafrika. Hunderte freim. Anerkennungen. Bei Bestellung diese Zeitung u. Ware m. Preisang. erbet. Handmuster geben nicht ab.

Gebr. Höfer & Ecker,
Ladenburg (Bad.) VL

Zur Handzengverteilung

(sel empfohlen)

Die Kastenfälle

in ihrer zweckmäßigsten Einrichtung, ihre Anfertigung und Anwendung zur leichtesten, sichersten und qualvollen Verteilung des Haarraubzeuges in Jagdgebieten, Parkanlagen, Gärten, Gebäuden etc. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 15 Abbildungen.

Von **W. Stracke**, Förster. Preis je ein gebietet 1 Wkt. 20 Pf. hochelc. gebunden 1 Wkt. 50 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen

la. verzinkte, 4edige

Drahtgeflechte

für Einfriedigungszwecke liefert bis auf weiteres (95)

unter Tagespreis

die Firma

C. C. Egelhaaf

in

Bellingen (Württemberg).

Geweisschilder, runde v. 20, geschlitzte v. 50 Pf. an, passende Stangen zu Vorhanden, tadello. Aufsätzen, echte u. künstl. u. Köpfe, eisernen Geweihe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen i. Haken, Skelettieren u. Bleichen von Köpfen, Gemälden, alle Arten Geweihe u. Gehörne lief. billig (37 Weiss & Bitterlich, Ebersbach, Sa. Umarmung gestattet. Auswahlsond. Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille. Feinster Kromatique ist der

Kräuter-Bitter Doppeladler von Apotheker F. Drösel, Bleichrode, Postkoll. entz. 7/8 Str.-ZL. franco gegen Nachnahme 4.50 Mk. (15)

J. Neumann, Neudamm.
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischelei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Neu erschienen:
Das Recht der Privatbeamten
in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben
nach dem kaiserlichen Gesetzbuch mit besonderer Berücksichtigung der Arbeitervergütungsgesetze und der Gewerbeordnung.
Bearbeitet von Fritz Mühs.
Preis gebunden 1 Mark 20 Pfennig.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postzusatzlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vorteilhaftesten durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preussischen Beamten-Vereins

Protector: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er überträgt bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch die Gewinne aus der Wunderselbstigkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe Erbschaften.

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4345 Versicherungen über 17134 800 Mk. Kapital und 48480 Mk. jährliche Rente.

Versicherungsbestand: 204 529 237 Mark, Vermögensbestand 60 578 000 Mk. Der Überschuss des Geschäftsjahres 1900 betrug rund 1880 000 Mk., wovon den Mitgliedern der größte Teil als Dividende zugesichert wird.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteilhafter als die f. g. Militärdienst-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt Dienstkaufungen für Staats- und Kommunal-ämter unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- u. Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten, ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrern, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Redakteure, Offiziere u. d. u. d. Militärs, Ärzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie Privatförster und die bei Gesellschaften und Anstalten dauernd thätigen Privat-Beamten.

Die Druckfachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anforderung kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Druckfachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen. (15)

Visitenkarten mit grünem Jagdwappen, 100 Stück 1,75 Mk., 50 Stück 1,10 Mk., desgl. mit Goldschnitt 100 Stück 2 Mk., 50 Stück 1,75 Mk., liefert gegen Einsendung des Betrags.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwo, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand vorzüglicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände. Höchstmal präz., viele Anerkennungsdiplome. Lieferant für fast sämtliche europäischen Staaten, herrsch. u. Gemeinde-Höfchen.



Kommunikations-Göhler.

Göhler.

die weltbekannten, echten Göhler'schen Numerier-Schlagel, Rauchschaber, Rehluppen, Gürtel, Bänder u. Ketten, Rortier, Waldr., Abwehr, Frevel u. Reiben, Hammer, Stahl, Holz, Kautschuk u. Brenn-Stempel, Staubjungenfallen, Feldstecher, Baumbohrmesser, Nivellier- u. Meßinstrumente, Stadtsprengschrauben, Rod-Planen, Kultur u. Aufbereitungs-Geräte, Oberländer Maschin patent, Wurze schneider, Oberförster Schreyers Haiselkäfer u. Raupeneim, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen voll- und ungeschädigt), Spitzenberg'sche patent, Antlitzgeräte, Tischhorumobel u. Dekorationen, Alleinverkauf der Moor'schen Pflanz- und Werkstätten, D. R. G. M.

Gravierenstalt und Reparaturwerkstalt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Ado Schumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabend“ Nr. 14 pro 1901.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unverzüglicher Nachdruck wird kraftrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. Inserationspreis: die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 19.

Neudamm, den 12. Mai 1901.

16. Band.

Bekanntmachung.

Die 21. ordentliche Generalversammlung des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten findet am 18. Mai 1901, vormittags 11 Uhr, im Dienstgebäude des landwirtschaftlichen Ministeriums hier selbst, Leipzigerplatz Nr. 7, statt. Die nach § 13 des Vereinsstatuts zur Teilnahme an der Generalversammlung Berechtigten werden zu derselben hierdurch eingeladen. Bezüglich der Legitimation der Teilnehmenden wird auf § 16 des Statuts verwiesen. Die zur Vorlage gelangenden Schriftstücke, als Rechnung, Bilanz und Jahresbericht für 1900, sowie der Etat für 1901 u. a. können im landwirtschaftlichen Ministerium, Leipzigerplatz Nr. 7, eine Treppe, Zimmer Nr. 20, vom 17. Mai 1901 ab in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags eingesehen, auch können daselbst die Legitimationskarten in Empfang genommen werden.

Berlin, den 8. Dezember 1900.

Direktorium des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten.

Donner.

Siebenhundert Jahre Forstwirtschaft in der Neumark.

Von G. Badermann.

Der Holzreichtum in der Mark, d. h. der östlichen oder der Neumark, ist seit Jahrhunderten eine Quelle der Wohlhabenheit von Städten und Fürsten gewesen. Von der Oder an bedeckten nach Osten zu riesige Wälder die Ebenen und Höhenzüge, und selbst in der Flußniederung der Warthe, dem sogenannten Bruch, waren ^{alte} Laubholzwaldungen vorhanden. Bis

ziemlich 700 Jahre lassen sich die Strebungen der Fürsten und Städte,

Bisümer und Klosterherrscher verfolgen, welche auf die forstliche Benützung des Holzreichtums gesetzt waren.

Aus alten Chroniken und Urkunden läßt sich über die Forstwirtschaft in der Neumark folgendes zusammenstellen.

Im Jahre 1351 am 7. Oktober verließ Markgraf Ludwig zu Neu-Berlin dem Hofmeister und den Brüdern von Kreuzdorf, welche daselbst das Kloster Himmelstätt erbauen sollten, die Gnade, daß sie mit ihrem Holze und ihren Kohlen, die sie aus ihren Heiden verkauften und durch ihre Unterassen nach Städten, Flecken, Dörfern oder anderen ihnen gelegenen Ortschaften zu führen beabsichtigten, die landesherrlichen Wege und Straßen durch die markgräflichen

legung seitens der ausführenden Behörden stattfindet. Ein Teil nimmt zunächst die Kürzung des Wittwengeldes nach § 12 vor, und fñrt dann erst die so gewonnenen Summen gemäÙ § 10. Ein anderer Teil mindert zunächst Witwen- und Waisengeld nach § 10, fñrt dann das Waisengeld nach § 12, setzt aber gleichzeitig den gekürzten Betrag dem Waisengeld bis zur Erreichung des vollen Betrages bezw. zur Höhe der Pension wieder zu. Noch andere Behörden endlich setzen die Bezüge in gleicher Weise wie in dem zweiten Falle herab, ohne eine nachträgliche Erhöhung des Waisengeldes eintreten zu lassen, so daß die Reliktenbezüge die Höhe der Pension nicht erreichen.

Zur Beseitigung dieser Ungleichheiten bestimmen wir im Einvernehmen mit der Oberrechnungskammer, daß fortan in den fraglichen Fällen zunächst eine Minderung des Witwen- und Waisengeldes nach § 10 des obenbezeichneten Gesetzes vorgenommen und erst dann das Wittwengeld gemäÙ § 12 gekñrt wird. Der auf Grund des § 12 von dem Wittwengeld gekñrte Betrag wird demnachst wieder dem nach § 10 gekñrten Waisengelde bis zur Erreichung des vollen Betrages bezw. der Höhe der von dem verstorbenen Beamten erbienten Pension zugefñt.

Folgendes Beispiel wird die Berechnungsweise veranschaulichen:

Ein Beamter, welcher eine Pension von jährlich 357 M. erbient hat, hinterläßt außer der Witwe und drei Kindern aus letzter Ehe noch drei Kinder aus einer früheren Ehe. Das Witwen- und Waisengeld muß daher, da die Mindestbeträge von

	216,00 M. Wittwengeld,
3 × 72,00 = 216,00	Waisengeld
3 × 43,20 = 129,60	
	561,60 M.

den Betrag der Pension übersteigen, nach § 10 verhältnismäÙig gekñrt werden. Da ferner die Witwe 20 bis 21 Jahre jñnger ist als der Verstorbene, sie mit diesem aber 5 bis 6 Jahre verheiratet war, so erfordert § 12 eine Kürzung des Wittwengeldes um $\frac{5}{10}$.

Zunächst sind die Bezüge gemäÙ § 10 folgendermaßen zu berechnen:

Wittwengeld	137,31 M.
Waisengeld 3 × 45,77 = 137,31	
3 × 27,46 = 82,38	
	357,00 M.

Jobann ist das Wittwengeld nach § 12 um $\frac{5}{10}$ zu kürzen, so daß verbleiben

$$137,31 \text{ M.} - 34,33 \text{ M.} = 102,98 \text{ M.}$$

Waisengeld wie vor 137,31
und 82,38

Dem Waisengelde tritt der von dem Wittwengelde gekñrte Betrag von 34,33

hinz u zur Erreichung der erbienten

Pension von 357,00 M.

Wir ersuchen Sie, hiernach in vorstommenden Fällen zu verfahren.

Der Finanz-Minister. Der Minister des Innern.

Im Auftrage:

Im Auftrage:

Grandle.

Peters.

(Gemeinschaftlicher Erlaß des Herrn Finanzministers und des Herrn Ministers des Innern an sämtliche Ober- und Regierungs-Präsidenten vom 17. Januar 1901.)

— [Zum Begriffe der „zusammenhängenden Fläche“ im Sinne des Kurheßischen Jagdgesetzes.] Das Kurheßische Jagdgesetz vom 7. September 1865 verlangt zur Ausübung der Jagd eine zusammenhängende Grundfläche von 100 Kasseler Adern, Wege trennen nicht. — Im vorliegenden Falle wurden die beiden in Betracht kommenden Grundflächen von einem Wege durchschnitten, die eine Grundfläche berührte den Weg nur in einem Punkte. Das Oberverwaltungsgericht erklärt diese Berñhrung für genñgend, da die Grundstücke in einem solchen Falle durch kein fremdes Jagdrevier getrennt werden und der Eigentümer von dem einen auf das andere gelangen kann, ohne fremde Gebiete zu betreten. Sollte man eine größere Berñhrung verlangen, so würde eine nicht zu beseitigende Schwierigkeit entstehen; denn es würde an jedem Anhalte für die Beantwortung der Frage fehlen, wann ein Zusammenhang vorhanden ist, ob beispielsweise schon bei einem Zusammenfallen der Grenzen auf $\frac{1}{32}$, $\frac{1}{16}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{4}$, m. u. f. w. (Entsch. des OBG. 3. Senats, vom 20. Januar 1900. Entscheid. Bd. 36, S. 369.)

Verschiedenes.

— [Ausnutzung unserer Kastanie.] Schon lange hat man sich mit dem Gedanken getragen, unsere wilde Kastanie, sowohl ihr Holz, als auch ihre Frucht, die sehr viel Eiweiß und Stärke enthält, irgendwie höher auszunutzen. Das Holz hat sich für zartere Schnitzereien sehr passend erwiesen, weil sich der Schnitt nicht spröde und trocken, wie beim Eichenholz, sondern nach dem üblichen Ausdruck im Bildhauergewerbe „speßig“ verhält; besonders für erhabene Arbeiten lernte man es schätzen. Auch hat man bereits einen bläulichen Farbstoff daraus hergestellt. Für die Frucht indessen hatte man bis jetzt keine ihrem wertvollen Gehalt entsprechende Verwendung; unbeachtet trugen die Bäume Jahr um Jahr ihre reichliche Frucht, den Kindern zur Freude, nur stellenweise

wurden sie als Viehfutter verwandt. Jetzt endlich gewinnt man aus dem Samen ein wohlschmeckendes Nahrungsmittel. Durch eine oberflächliche Röstung werden die Kastanien von ihrer braunen Samenschale befreit und dann zerstäubt. Das erhaltene Pulver wird mit reinem Weingeist oder Ätherweingeist durchtrñnt und überschichtet. Nach acht Tagen hat sich bei mäßiger Wärme das Harz gelöst und kann abgezogen werden. Man setzt so lange das genannten Lösungsmittel zu, bis das Harz vollständig aus dem Kastanienmehl ausgezogen ist; dann ist die abfließende Lösung frei von jeglichem bitteren Geschmack. Aus der gewonnenen Masse verjagt man dann den noch darin enthaltenen Weingeist. Das zurückbleibende Kastanienmehl das alle in den Kastanien enthaltenen Eiwei

und Stärkemehlstoffe in sich vereinigt, wird getrocknet und stellt dann ein wohlschmeckendes und billiges Nahrungsmittel von hohem Nährwert dar. Aus den Harzabflüssen gewinnt man Harz, das sich technisch verwenden läßt. Damit dürfte die völli- gte Ausnützung der Rastanie erreicht sein.

— [Waldbrände.] Fast kein Tag vergeht jetzt, ohne immer wieder neue Nachrichten über größere Waldbrände zu bringen. Nachstehend geben wir die uns zugegangenen wichtigsten Ver- richte im Auszuge wieder: Bei Lhannweiler (Unterelsaß) verbrannte ein junger Eichenwald, im ganzen etwa 5 ha. — Bei Reichenweiler (Ober- elsass) wurden etwa 5 ha Kastanienwald durch Feuer zerstört. Die Gemeinde erleidet dadurch einen erheblichen Schaden. — In einem der Ge- meinde Rodenberg gehörenden Tannenwalde am Deister sind 3 ha 10- bis 15jährige Tannen durch einen Brand vernichtet worden. Es liegt böswillige Brandstiftung vor. Der Thäter wurde festgenommen. — In der Nähe von Koblau ent- stand auf einem zum Unterhof Mieten und Luto gehörigen Forstplan Feuer, wodurch ca. 15 ha zehnjähriger Kiefernbestand vernichtet wurden. — Ein großer Waldbrand wütete am 25. April zwischen der Ortschaft Eid und dem Biadukt am Felsenkeller bei Mungsten. Das verheerende Element griff bei dem herrschenden Winde derart schnell um sich, daß in kurzer Zeit die Wäldungen und Anpflanzungen des ganzen Bergrückens in hellen Flammen standen. Etwa 15 ha Wald wurden, laut der „Barnmer Ztg.“, vom Feuer vernichtet. — Wie aus Duisburg berichtet wird, wütete ein heftiger Waldbrand in der Saarner Gemarkung in der Nähe von Hammersteins Hof. Über 15 ha fielen dem Brande zum Opfer. — Bei Großenbaum (Regbz. Düsseldorf) entstand durch Funtenauswurf aus einer Lokomotive in der Graf Speer'schen Waldung ein ausgedehnter Waldbrand. In kurzer Zeit sind ca. 10 ha Wald (meistens 15- bis 20jährige Kiefern und Fichten) vernichtet. — In der Griebener Gutsforst (Kreis Stendal) wütete am 27. April ein großer Wald- brand. Es sind über 125 ha teilweise alter und wertvoller Kiefernbestände verbrannt, und ist der dem Besitzer, Zeremonienmeister Graf von Hohenplitz, Ferkel, erwachsene Schaden ein be- deutender. — An der Eisenbahnstrecke Finster- walde — Gollmitz zwischen den Ortschaften Lindthal und Gollmitz entstand ein bedeutender Waldbrand in der dem Standesherrn v. Wäßen auf Fürstlich-Dreßna gehörigen Forst. Es sollen mehr als 75 ha guten Waldbestandes dem zerstörenden Element zum Opfer gefallen sein. — Durch einen Waldbrand wurden in der Nieder- görsdorfer Privatforst bei Jüterbog, nahe am Marie-Schießplatz, ca. 7 ha Bestand, teils mung, teils hohes Holz, vernichtet. — Ein id von ungeheurer Ausdehnung wütete in Nähe der Station Schamögel-See, Ober- heret Schwenow bei Beeskow. Er erstreckte über eine Breite von 6 Tagen. Nach fach- mischer Schätzung sollen gegen 500 ha, Stangenholz, teils Schonung, dem Element zum Opfer gefallen sein.

— Etwa 30 ha Wald, dem Mittergutsbesitzer v. Breza auf Wlenckowice (Kreis Posen-West) gehörig, wurden durch Feuer vernichtet. — Bei Neetz (Kreis Arnswalde) kam in den sogenannten Schwiebeseiten bei Glandeb Feuer aus. Trotz sofortiger Hilfe wurden über 1 ha des Waldes ein Opfer des Feuers. — Im Rebler Rohl der Oberförsterei Grünfelde (Regbz. Marienwerder) entstand ein Waldbrand, der in kürzester Zeit etwa 50 ha Wald, meist Stangenholz, in Mitleiden- schaft zog. — Auf dem Mittergute Raczyniewo bei Culm sind durch einen Waldbrand 25 ha der besten Schonung zerstört worden. — Ein umfang- reicher Waldbrand wütete in der Nähe Berlins. Fast die ganze 20 Jahre alte Schonung zwischen Stolpe und Hohen-Neuendorf ist dem verheerenden Element zum Opfer gefallen. Trotzdem sehr bald die freiwilligen Feuerwehren aus der Umgegend herbeigeeilt waren, war es bei dem starken Winde und der Trockenheit unmöglich, des Feuers Herr zu werden. Eifrig wurde mit Art und Schaufel gearbeitet, jedoch vergebens. Sobald man an- nehmen konnte, daß das Feuer etwas nachgelassen hätte, entsachte der Wind die Flammen wieder aufs neue, und die weithin fliegenden Funken ent- zündeten immer neue Bestände, so daß in kurzer Zeit vier verschiedene Brandherde zu bekämpfen waren. Das Hauptaugenmerk mußte darauf ge- richtet werden, den nicht neben der brennenden Schonung liegenden Wald, der sich durch seinen hohen Fichtenbestand auszeichnet, vor dem Feuer zu schützen, da auch leicht ganz Hohen-Neuendorf angefaßt der gefährlichen Windrichtung ein Raub der Flammen hätte werden können.

— [Königin Wilhelminas Geburtstags- geschenk.] Königin Wilhelminas erstes Geburts- tagsgeschenk für den Prinzen Heinrich hatte eine etwas ungewöhnliche Form. Da sie wußte, daß er die Forstwirtschaft sehr liebt, kaufte sie im Dezember des vorigen Jahres zu seinem Geburts- tag eine ausgedehnte Fläche Moor- und Heide- land bei Appelboom, wo er seine Liebhaberei aus- üben konnte, und schenkte ihm die Eigentums- Urkunden. Jetzt sind die Formalitäten der Abtretung vollständig erledigt, und der Prinz- gemahl wirft sich mit großer Energie auf die Arbeit der Ausholzung und Trockenlegung des Bodens.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Demski, Waldbesitzer zu Kopanitz, Kreis Abbau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
Serand, Holzhauermeister zu Abbau Groß-Lindenau, Land- kreis Königsberg i. Pr., ist das Allgemeine Ehren- zeichen verliehen worden.
Herr von Hammerstein-Loxten, Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist unter Be- laßung des Titels und Ranges eines Staatsministers die nachgesuchte Entlassung aus seinem Amte erteilt und ihm die Königl. Krone zum Großkreuz des Roiten Adlerordens verliehen worden.
Reck, Holzhauermeister zu Glinowshausen, Kreis Gumbel, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Liebensteiner, Forstmeister zu Karzig, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Loefl, Privat-Oberförster zu Mieschölle bei Wiefenburg, Kreis Jauß-Bezirk, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verlichenen Verdienstkreuzes in Gold des Großherzoglich mecklenburgischen Hausordens der Wendischen Krone erteilt worden.

von Poddiesch, Wirklicher Geheimer Rat, Staatssekretär des Reichs Postamtes, ist zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt worden.

Sagrowski, Forstaußseher zu Rominten, ist ein Ehrenbüchsfänger verliehen worden.

Walter, Förster zu Debelshorn, Oberförsterei Debelshorn, Regbz. Rastell, ist der Charakter als Hegemeister verliehen worden.

Wiedemann, Regierungs-Sekretär zu Trier, ist in gleicher Eigenschaft nach Biegnitz versetzt worden.

Die neugebildete **Oberförsterei Mädeburg** im Regierungsbezirk Braunsfurt a. O. ist zum 1. Oktober 1901 zu besetzen.

Zur Bewerbung stehen im Regierungsbezirk Hildesheim: 1. **Försterei Liederberg** zu St. Andreasberg a. O., 2. **Försterei Kammel** zu Lauterberg a. O.

Besetzt sind die Försterstellen im Regierungsbezirk Hildesheim: **Freiheit**, Oberförsterei Osterode und **Hölde**, Oberförsterei Herzberg.

R. Jäger-Korps.

von Besser, Oberleutnant, Kommandeur des Garde-Jäger-Bat., ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verlichen Ehrenkreuzes des Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Greifen-Ordens erteilt worden.

Graf Fink von Finkenstein, Hauptmann im Garde-Jäger-Bat., ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verlichen Ritterkreuzes des Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Greifen-Ordens erteilt worden.

von Franke, Leutnant und Adjutant im Westfälischen Jäger-Bat. Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verlichen Ehrenkreuzes 4. Klasse des Königlich schleswig-holsteinischen Hausordens erteilt worden.

Goskowsky, Feldwebel im Garde-Jäger-Batallion, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verlichenen Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen silbernen Medaille für rühmliche Handlungen erteilt worden.

von der Groeben, Oberleutnant im Westfälischen Jäger-Batallion Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verlichenen Ehrenkreuzes 4. Klasse des Königlich schleswig-holsteinischen Hausordens erteilt worden.

Brhr. von Helmke, Oberleutnant im Garde-Jäger-Bat., ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verlichenen Ritterkreuzes des Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Greifen-Ordens erteilt worden.

Lüttich, Musikdirekt im Garde-Jäger-Batallion, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verlichenen Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen silbernen Verdienst-Medaille erteilt worden.

von Mäckerheim-Becker, Oberleutnant im Jäger-Bat. Graf Fock von Wartenburg (Ostpreussisches) Nr. 1, kommandiert als Assistent bei der Gewehr-Prüfungs-Kommission, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Königreich Bayern.

Fink, Forstgehilfe zu Fischbach, ist zum Forstwart in Neukirchen befördert worden.

Franke, Aspirant zu Auebach, ist zum Forstaußseher in Rippenberg ernannt worden.

Gossmayer, Forstmeister zu Wainfondheim, ist pensioniert.

Haag, Forstgehilfe zu Steingaden, ist zum Forstwart in Landau befördert worden.

Kirchner, Forstgehilfe zu Waldmohr, ist zum Forstwart in Würzweiler befördert worden.

Krenzbauer, Forstmeister a. D. zu München, ist — 84 Jahre alt — gestorben.

Graf zu Leiningen-Wekerburg, cand. chem. zu Landshut, ist zum statushmäßigen Assistenten bei der chemisch-bodenkundlichen Abteilung der forstlichen Versuchsanstalt in München ernannt worden.

Sebal, Forstmeister a. D. zu Willenberg, ist — 72 Jahre alt — gestorben.

Seegmüller, Forstwart zu Neukirchen, ist nach Erbach versetzt.

Steinle, Förster zu Badstetten, ist gestorben.

Königreich Sachsen.

Strigumuth, Forstmeister zu Dels, ist der Titel und Rang eines Königl. Sächsischen Oberforstmeisters verliehen.

Königreich Württemberg.

Bei der in der Zeit vom 18. bis 24. April d. Js. in Tübingen vorgenommenen ersten Forstbienstprüfung sind für befähigt erkannt und zu Forstreferendaren II. Klasse bestellt worden die Kandidaten:

Samm von Utenweiler, D. A. Nellingen, **Reuning** von Stuttgart, **Amge** von Halle an der Saale, **Andel-mair** von Dewangen, D. A. Alen, **Ludwig** von Gegglingen, D. A. Mergentheim und **Müller** von Spaichingen.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Kaag, Unterförster a. D. zu Rostock, ist — 95 Jahre alt — gestorben.

Herzogtum Nassau.

Grasch, Unterförster zu Steinh, ist nach dem Forsthaufe vor dem Friederikenberge versetzt worden.

Käufelsch, Förster zu Forsthaus vor dem Friederikenberge, ist nach Walternienburg versetzt worden.

Wiese, Förster zu Walternienburg, ist in den einstweiligen Ruhestand versetzt.

Balancen für Militär-Anwärter.

Die **Gemeindeförsterei zu Kleinmalkaden**, Regbz. Rastell, ist zum 1. Juli d. Js. zu besetzen. Größe des Schutzbezirks ca. 600 ha. Probejahr ist vorbehalten. Das pensionsberechtigte Vorgehalt beträgt 1000 Mk. und Bezug des Brennholzes gleich einem Gemeinbenutzungsberechtigten. Berechtigte Bewerber wollen ihre Meldungen nebst Zeug-nissen bis zum 15. Mai d. Js. an das Bürgermeisteramt zu Kleinmalkaden einreichen.

Die **Feld- und Waldförsterei** beim Magistrat zu **Sachsenhausen** ist sofort zu besetzen. Bewerber muß lesen und schreiben können und körperlich kräftig und gesund sein. Die Anstellung ist widerruflich. Das Jahresgehalt beträgt 900 Mk. Ob die Stelle pensionsberechtigt ist, wird noch festgestellt.

Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Quittung, oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

Herrn Oberförster **H.** Nach der Instruktion vom 30. Mai 1820, § 60 (G.-G. S. 81) können die Standesherrn ihren Beamten Titel beilegen, welche ihren standesherrlichen Verhältnissen und dem amtlichen Wirkungskreis der Diener angemessen sind. Die Beamten, welche die Standesherrn für die Ausübung aller ihnen überlassenen untergeordneten Regierungsrechte ernennen, sind zugleich als Staatsdiener zu betrachten (Instr. § 57). Auch bei der Beurteilung eines Konflikts müssen die Vorschriften des Gesetzes über Waffen-gebrauch vom 31. März 1837 berücksichtigt werden, da dieses die Grenzen bezeichnet, innerhalb deren die Forstbeamten von den Waffen Gebrauch zu machen befugt sind — G. Gerichtl. u. Entsch. der Kompetenz-Konflikte vom 8. Januar 1876. (Es handelte sich um einen in Diensten des Fürsten zu S. stehenden vereideten Förster.)

Herrn Königl. Forstaußseher **Sch.** Rängere Mitteilungen, die nicht aufgenommen wert senden wir stets zurück. Über Annahme erlaß wir uns nur im Briefkasten.

Herrn Förster **Fr.** Selbstverständlich han- es sich in Nr. 16 nicht um ein Rechenexem Wir schreiben an Sie.

Herrn Gemeindeförster **A.** in **S.** Allgemeine Vorschriften über Entschädigung für Dienstfrei

der Kommunalbeamten hatten bisher nicht bestanden. Es war Sache der Kommunalverbände, ihren Beamten durch Gemeindebefehl, Ortsstatut oder Reglement Anspruch auf Entschädigung wegen Dienststreifen zu geben. Früher ist vielfach angenommen worden, daß solche Festsetzungen nur nach innen rechtsverbindliche Kraft hätten. Dieser Ansicht ist dann das Reichsgericht in dem Beschlusse vom 15. Februar 1898 entgegengetreten („Deutsche Forst-Z.“ XIII, S. 417). Jetzt regelt sich die Angelegenheit nach § 6 des Gesetzes vom 30. Juli 1899 („Deutsche Forst-Z.“ Bd. XIV, S. 681).

Herrn Förster L. in B. Eine derartige Mittheilung ist allerdings vor etwa Jahresfrist durch die Zeitungen gegangen; es ist aber nicht leicht, aus einer Reihe gerichtlicher Urtheile, die nicht übereinstimmen, Verhaltensmaßregeln für die Praxis zu entnehmen. Zunächst bitten wir um Einsendung der Abbonnementsquittung.

Herrn Müller in B. . . . Der eine Artikel ist inzwischen erschienen, die andern folgen. Wir sind zur Zeit wieder stark belastet.

Postkoppel Breitenbach. Soll geschehen. Das brauchen Sie uns nicht anonym zu schreiben.

Goschütz (Postkarte). Die Forstreferendarprüfung wird überall nur für die Staatsanwärter abgehalten. In G. wird aber wie in allen anderen Forstlehranstalten eine sog. Diplomprüfung (sog. Akademikum) für solche Studierende abgehalten,

welche von dem Erfolg ihrer Studien Rechenschaft ablegen und auf Grund des durch die Prüfung erlangten Zeugnisses als „Forstkandidaten“ eine Stellung im Gemeinde- und Privatforstdienst erlangen wollen. Dr. Hg.

Herrn G. A. Die Verfügung des Herrn Ministers war uns bekannt. — Das Recht zum Tragen der Uniform erlischt mit dem Austritt aus dem Staatsdienst oder der Versetzung in den Ruhestand. — „Deutsche F.-Z.“ Bd. I, S. 177. — Nach der Allerh. R.-O. vom 14. August 1846 bedarf es in jedem einzelnen Falle königlicher Genehmigung zum Weitertragen der Dienstkleidung. Etwas ganz anderes ist es, ob verbeideten Privatförstern, denen nach den §§ 7 und 11 der Instruction vom 21. November 1837 das Tragen einer Uniform von der Behörde gestattet ist — ganz gleich ob mit oder ohne Achsel-schnüre — auf Grund neuer Verordnungen die Uniform entzogen werden kann. Wir sind nicht dieser Ansicht. — So lange aber nicht Bekanntmachungen der Behörden oder gerichtliche Erkenntnisse vorliegen, sind Auseinandersetzungen nutzlos.

Zur Aufnahme gelangen die Artikel der Herren: Hofmann, Schier, Müller (Herm), von Jougiers, Kehler, Wellendorf, Schindler. Allen Einsendern Waldheil!

Für die Redaktion: S. v. Sothen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Seinen Beitritt zum Verein meldete an:

Georgen, Friedr., Forstverwalter, Jagdhaus Dönt, Post Anrath.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldebekannt und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Eingefandt von Herrn Obersförster und Güter-Direktor Drömer zu Tungenberg infolge der Behauptung des Herrn von Stein-Wahlitz, daß bei Fäbrenfütterung im Jahre 1895 Wild-massenverluste stattgefunden hätten, ohne daß die Möglichkeit bestünde, die eigentliche Ursache des Wildbeingehens zu ermitteln. . . 100.— Mk.
Latus 100.— Mk.

Transport 100.— Mk.

Sühnegeld für eine dem Herrn Apotheker Dr. Zimmermann zu Gohrenheim zugefugte Beleidigung, welches von diesem dem Königl. Förster Herrn Jäbry zu Weddersheim behufs Abführung an den Verein „Waldheil“ übergeben worden ist 199.80 „
Summa 299.80 Mk.

Den Gubern herzl.ichen Dank und Wald-mannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Blankenburg, Coblenz, 2 Mk.; Duder, Braat, 2 Mk.; Dröbe, Barchow, 2 Mk.; Geiseler, Frankfurt a. M., 5 Mk.; Georgen, Dönt, 4 Mk.; Grothe, Görden, 5 Mk.; Hinte, Rantowitz, 2 Mk.; Herms, Möllensdorf, 2 Mk.; Janitz, Tiegow, 2 Mk.; Keller, Grafenfrubach, 2 Mk.; Keil, Remagen, 2 Mk.; Louen, Hof Galmuth, 2 Mk.; Langner, Trudewitz, 2 Mk.; Mathien, Schletthadt, 2 Mk.; Nielsen, Schmerwitz, 2 Mk.; Otto, Bohnenland, 2 Mk.; Romanus, Schmerwitz, 2 Mk.; Roedler, Eichenhahn, 2 Mk.; Rosig, Schmalzgrube, 2 Mk.; Schüppendorf, Neudenburg, 2 Mk.; Enigowski, Kaltenhausen, 2 Mk.; Tornow, Keigern, 2 Mk.; Weidmann, Jings, 2 Mk.; Walter, Däbzdorf, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalt: Bekanntmachung des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten. 341. — Siebenhundert re Forstwirtschaft in der Neumark. Von G. Wabermann. 341. — Zur Rauchsäbenfrage. Von B. 344. — Zum 1. Mal: „Brauchen wir Försterschulen?“ v. Von Gabel. 345. — Von Büffel. 348. — Der älteste Baum der Welt. Von I. 347. — Haus der Abgeordneten. 8. Sitzung am 22. Januar 1901. (Fortsetzung.) 348. — Wege, Verordnungen, Annahmen und Erkenntnisse. 349. — Ausübung unserer Aufgabe. 350. — Waldbrände. 351. — Königin Wilhelmas Geburtsstagsgeheim. 351. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 351. — Salangen für liter.-Anwärter. 352. — Brief- und Fragekasten. 352. — Nachrichten des „Waldheil“. Beitritts-Erklärungen. 353. — Inzerate.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die fällige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalien

Verschriftsm. ausgebildeter, in schriftl. Arbeiten gewandter, mindestens 23 Jahre alter, unverheir.

Forstgehilfe
für Privat-Obstförsterei (Provinz Sachsen), gesucht. Freie Wohnung u. monatl. 70 Mark. Bewerbungen mit Zeugnisabschr. u. „Forstgehilfe“ 137 bef. d. Exped. d. „D. F.-Z.“, Neubamm.

Suche baldigst

für meinen 18½-jährigen Sohn, mit guter Handschrift, angenehmem äußern, Stellung als (141)

Forstlehrling

bei mäßiger Pensionszahlung und guter Behandlung. Private Herren Forstbeamte nicht ausgeschlossen.

Ausführliche Offerten unter Y. Z. Weimar, Verlagsstr. 33 part., erbeten.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfehlen (108)

J. Meins' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Vorräte. (Pro Mille schon von 1.20 Mk. an.) Versand nach allen Weltteilen. (18)
Hubert Wild, Forstbaumschulen,
Waffenberg i. Rheinland.

Vermischte Anzeigen

Jagdbilder

liefert (20)
Fr. Rickes, Dörrebach, Gunders.
Beste und billigste Bezugsquelle.

Ein gut schießender u. erhaltener Hahn-Drilling,

16-16, ist billig zu verkaufen. Gest. 11
Anfragen an
Revierförster **Rietz,** (142)
Geopoldshain b. Görtitz III.

Pfingstwunsch.

Welcher höhere Forstbeamte, auch in Privat, wäre genehm, in Pfingstwechsel zu treten mit geblühtem Mädchen! Bei gegenseitigem Gefallen spätere Heirat. Off. u. „Waldholm“ 136 bef. d. Exped. d. „D. Forst-Ztg.“, Neubamm.

Pflanzenspritzen, Kupfervitriol und Heufelder Kupfersoda
zur Bekämpfung der

Kiefernscütte

liefert prompt (139)
E. E. Neumann, Bromberg.
Preislisten frei.

Milde Cigarren.

(126)
Aerolame . . . 4.00 pro 100 Stck.,
St. Andertus . . . 4.50 „ „
Goldmannsfaß . . . 4.50 „ „
Die Preise sind außergewöhnlich niedrig, daher netto ohne Abzug. Von 800 St. an portofrei. Versand geg. Nachnahme. Egl. Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel. Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet 1898,
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Prämiiert Paris 1899 gold. Medaille.
Feinster Aromatique ist der **Kräuter-Bitter Doppeladler** von Apotheker **F. Draeser, Bielefeld.** Postfrei, entl. ¼, Str.-Zl. franco gegen Nachnahme 4.50 Mk. (15)

Max Behrend Cigarren-Fabriken-Lager

Berlin, Mauerstrasse 13n.

Kein Laden, nur Engros-Haus, daher ausnahmsweise billige Preise, jeder Versuch sichert feste Kundschaft und Nachbestellungen.

Sorte Suprema, mild, weißer Brand, Mittelformat, ½ 2.80
• Wild-West, mild, aromatisch, gross Format . . . 3.50
• Star of Cuba, kräftig, gross Format . . . 4.00
• Diadema, leicht, sehr gross Format . . . 4.20
• Der Tag, leicht, grosses modernes Format . . . 4.50
• Don Pablo, mild, gross Format, hochf. Qualität . . . 5.-
• Sigillo, hochfeine Mexiko, leicht . . . 5.80
• Hohenzollern, sehr beliebt, würzig, aromatisch . . . 5.30

Als besonders preiswerth zu empfehlen:
unsortierte Sumatra in Kisten à 500 Stück . . . 22 Mk.
Sumatra m. Havanna-Einlage, à 500 Stück 30

Proben von je 10 Stück von den billigsten bis zu den teuersten Marken zu Engrospreisen. Versandt nur gegen Nachnahme; von 20 Mk. an franko. **Garantie:** Nichtconvenirende Sorten werden jederzeit umgetauscht.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Kurze Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Borne, Bremen.

Dritte, vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Debuschitz.

Mit einer genauen Übersicht der Verneuerungen.

Preis kartoniert 1 Mk. 20 Pfg.

Das hier angekündigte Werkchen kann als die kürzeste, handlichste und beste Belehrung über Fischzucht angesehen werden und ist daher jedermann, der Nutzen aus seinem Fischzuchtbetriebe ziehen will, bestens zu empfehlen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neubamm.

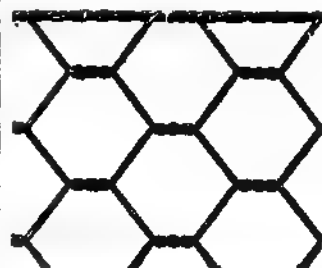
Oberländers Hunde-Dressur-Apparate

Alleinverkauf bei

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Hundetransportkörbe, ★ Hundehalsbänder,
Hundepeitschen, Hundeleinen etc. (129)

Man verlange Preisliste Nr. 10 frei.



Verzinkte Drahtgeflechte

mit 4- und 6eckigen Maschen,
Draht und Stacheldraht,
Kramen und Spannhel etc.,
Baumschützer. (84)

Jederzeit grosse Lagervorräte.

Bernh. Ebelling, Bremen.

J. Neumann,

Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei,
Gartenbau, Forst- und Jagdwesen,

Neudamm.

Zu unterzeichnetem Verlage erscheinen:

Die Wald-, Heide- und Moorbrände.

Abwehr, Entfiebern und Löschen.

Von E. Gerbing, Königlich preussischer Forstmeister.
Zweite Auflage. Preis gebunden 80 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Vortozahlung.

Kurze Regeln zur Erziehung, Pflege und Bewirtschaftung von Privatwaldungen

für Landwirte, mit besonderer Berücksichtigung der bäuerlichen Kleinwaldbesitzer.

Von W. Schoepf. Preis gebunden 1 M.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Vortozahlung.
J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.



in Preisen als Specialität

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheld-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Handwerksartikel, als Sägen (für Holzfallungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrankwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schraubenzieher zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer, Stahlzähnen, Numerier-Schlägel u. Apparate, Winden, Baumreife-Maschinen, Hockkluppen, Bandmasse, Messketten, Seilen in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumenschere, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodenhacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Kien- u. Düngergabeln, Reusen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegbau-Geräte, Garten-, Ökuller-, Forst- und Jagdmesser, Kulturbestecke, Mischfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

Nach illustrierte Preisbücher auf Wunsch unentgeltlich u. postfrei.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unrechtmäßiger Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. **Anfertigungspreis:** die beige-vertelte Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 20.

Neudamm, den 19. Mai 1901.

16. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.*)

(Nach amtlichen Quellen.)

Oberförsterei Spangenberg, Regbz. Kassel, gelangt voraussichtlich zum 1. Juli d. Js. zur Besetzung. Die neu einzurichtende **Oberförsterei Bormditt**, Regbz. Königsberg i. Pr., gelangt voraussichtlich zum 1. Juli d. Js. zur Besetzung.

Die neu einzurichtende **Oberförsterei Andzanny**, Regbz. Gumbinnen, gelangt voraussichtlich zum 1. Juli d. Js. zur Besetzung.

Oberförsterei Garzig, Regbz. Frankfurt a. O., ist zum 1. Juli d. Js. anderweit zu besetzen.

Oberförsterei Wadern, Regbz. Trier, ist zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.

Oberförsterei Lohra, Regbz. Erfurt, ist voraussichtlich zum 1. Juli d. Js. anderweit zu besetzen.

Oberförsterei Birthy, Regbz. Danzig, ist zum 1. Juli d. Js. anderweit zu besetzen.

Die neugebildete **Oberförsterei Mückeburg**, Regbz. Frankfurt a. O., ist zum 1. Oktober d. Js. zu besetzen.

Oberförsterei Christianshadt, Regbz. Frankfurt a. O., ist voraussichtlich zum 1. Juli d. Js. anderweit zu besetzen.

Oberförsterei Krosdorf, Regbz. Koblenz, ist voraussichtlich zum 1. Juli d. Js. anderweit zu besetzen.

Försterei Sieberberg zu St. Andreasberg a. H., Regbz. Hildesheim, steht zur Bewerbung.

Försterei Kummel zu Lauterberg a. H., Regbz. Hildesheim, steht zur Bewerbung.

*) An dieser Stelle veröffentlichen wir von jetzt an die in Preußen zur Besetzung gelangenden Forstdienststellen. Anstellungen, Versetzungen, Verwaltungsänderungen etc. bringen wir wie bisher in der Rubrik „Personalien“. D. Red.

Siebenhundert Jahre Forstwirtschaft in der Neumark.

Von G. Badermann. (Fortsetzung.)

Im Jahre 1571 ließ Kurfürst Johann Georg gelegentlich der Huldigungsfeier weitere Wilderungen der Holzordnung — worin auch Jagdgerechtigkeiten enthalten waren — eintreten. Die betr. tragungen des Chronisten sind zum spärlicher Natur. So gab es Huldigungsfeier z. B. kein Wildpret den Landsberger Rat zum Festessen. — „em Grunde mag dann die weitere

Wilderung der Holzordnung wohl eingetreten sein. Die geschichtlichen Aufzeichnungen lauten:

„waß die huldungt belanget, nach marggraß hanßes tode, hat man dagegen zu allen benachbarten Edelleuten geschrieben und um wiltpredt gebetten, aber kein Junfer hat waß geschickt, als Kuhmeiße von Bernauchen hat ein Hehe dem Rathe verchret, aber Franz Mey

hats ihn sein haus bekommen vnd dem Rathe nie vberantwortt, sonderst selbst gefressen. de hoc posteris inditium relinquo.

Die huldungß allhier ist gescheen den 23. Martij Anno 1571."

An demselben Tage — wo der Landsberger Rat dem Kurfürsten kein Wildpret vorsetzen konnte — bestätigte der Kurfürst dem Bürgermeister und Ratmannen das Jagdrecht auf den Wiesen über der Warthe und das Grasnutzungsrecht „andern Bürgern und mitwohnern daselbst zu Landsberg vndt sonst Jedermenniglichenn ungehindert.“ Wenn die andern Bürger, denen also bloß die Grasnutzung zusteht, Wildpret bedurften, sollten sie den Rat um die Erlaubnis zur Jagd bitten, sonst sollte sich kein Bürger zu jagen unterstehen.

Sehr ergötzlich ist das Geständnis zu lesen, daß auf die erhaltene Jagderlaubnis hin frisch drauf los gejagt wurde. So heißt es unterm Jahre 1572:

„Dieß Jahr hat man ihn der stracken Jagdt off eyn mahl 9 wilde schweyne in den tizer wißen geschlagen, vnd zuuor auch 4. Die Dachsler haben auch eyns geschlagen. Die borkischen auch eyns geschlagen und sunsten noch eyns.“

Die Stadt Landsberg besaß eine Anzahl von Dörfern in der Umgegend; dies vorausgeschickt wird nachfolgende Notiz erklärlich, nach welcher die Landbewohner zum Holzschlagen von der Stadt angehalten werden konnten:

„Ihm ahnfanke dießes Jahres (1573) hat man den paurn auferlegt, das je zwey köseten 1 Rutte holz haben und in zwey paurn 1 Rutte hereyn fuhrn sollten zum ziegeloßen vnd andere der stat notturfft.“

Von den Städten wurde aber wiederum vom Kurfürsten verlangt, daß sie bei den großen kurfürstlichen Jagden Bürger zur Hilfeleistung senden mußten. Das erste Mal geschah dies 1573, worüber der Chronist berichtet:

„Frehtags nach Mariae Himmelfart diß Jahr hat man 25 auserlesene bürger nach der Jegersburg mit ihren wehren schiffen mußten, halb Haden schützen, halb mit Fedderspießen, vnd hat ihnen

eyn Radt 3 Thaler zur zehrungß mit geben, idem eyn viertel pulver vnd 1 vierdt bley. Da der Churfürst ahnkommen mit andern Hern als dem Administratore.“

Als dem Rat vom Kurfürsten die Jagderlaubnis erteilt wurde, war damit auch das Recht der Pfändung und Strafe der übelthäter verbunden. Wie dies Recht seitens des Rats ausgeübt wurde, erzählt der Chronist vom Jahre 1575 wie folgt:

„Dienstags nach Quasimodogeniti sind 4 paur wegen Hirschwilprets zur staupe geschlagen von Poppe.

Mittwochs nach Quasimodogeniti sind 3 pauer von Poppe derwegen, das sie hirsche off dem wasser geschlagen, zur staupe gehamen. weder dießen ist der schulke mit gewesen, eyn mahn von 80 Jahre; eynem weder dießen ist eyn Hirsch off die backen gebrandt. Auch eynem weder dießen ist zum tode verurteilt worden, er auch nicht anders gemeindt, man wurde ihn henden. wie man ihn aber von der scheppenband weggenommen, vnd ehr selbst nicht anders gemeindt, er mußte hengen, hat ihn Fridrich Birchholz, himmelftedischer Hauptmann, zurückte gerufen vnd ihn loß gezalt; vnd solchen proceß mit ihme zu halten, hat der Churpfürst bepfohle, sunderlich weil derselbe das letzte Edict des Churfürsten wegen des wildpredts wbertreten.

Kurtz für dießer Zeit hat der Churfürst eynen jeger off unsere Heiden geschickt, sich darauff zu besehen, waß es wird bedeuten, gibt die Zeit.“

In unmittelbarer Nähe der Stadt gab es damals außer dem anderen überreichen Wilde auch noch Bären. Die Chronik berichtet davon:

„Montags für Estomihl haben die kerninschen eynen alten behre vnd eyn Jungen ihn eynem eichen erstochen, die klauen hieruon dem Herzoge von bringen verehret, welcher sie gern ahngenomen. — In dießem Jahre gegen die Rechnung, kurtz nach Joannes, hat man eyn Rehe geschlagen, deßgleichen drey große wulffe vnd drey sindt dauo komen.“

Große Waldbrände haben im Jahre 1588 stattgefunden. Der Wert des Holzes selbst muß aber damals nicht sehr groß gewesen sein, denn es wird davon in den Niederschriften wenig Aufhebens gemacht. Es heißt darüber:

„Anno 1588 Ist Feuer den 28. Aprilis vff unser Heyde vffgangen vndt ist das Eickvier nach Trebitz reyn wegt gebrandt, nachmals ins Mittelbruch komen vndt daselbst das Schönholz angezündt, den Mittelbruch vorterbte, die heyde soll, wie man sagt, von vnserm vogt, tescherhause genandt, angezündt sein.“

Den 30. Martij ist vnser Heyde angezündt worden nach der terkthute hin vndt hat sonst nichts sonderlichs Schaden gethan.

Den 13. Junij anno 88 ist die Heyde vom Trebitzser felde an umb den Bestien (einen See) herumher nach dem Mittelbruche zue Darnach vff der Waldo heyde reyne weg gebrandt, da unsere beste Holzung ist weggegangen, vndt ist das Feuer von dem Trebitzser Felde auff unsere Heyde gekommen.“

Über einen Jagdbesuch des Kurfürsten Johann Georg im Jahre 1594 wird berichtet:

„Dieses Jhar im auguste vff den Waldower Heyden ein Hirsch gefallen vndt. Churfürstl. G. von Wolf Waldomenn nach Rarzig zugeschildt; darauf Ihre Churf. G. Hans Jegerenn, sonst Buchter genandt, abgefertigt, das wildt vff der stadt und den Waldowen heidenn außzuspurrenn, welcher auf den Waldowen heidenn an einem ordt, die schwane Pfule genandt, Neun stücken wildt angetroffenn, solchs Churfürstl. G. berichtet. Darauf sein Ihre Churf. G. von altensties den 21. Augusti des morgens zwischen 9 und 10 Uhr sambt derselben gemhael alhier ankomen, habenn einen Jungen Herrn von Hollstein bey sich gehabt, godt gebe zu lücke. Ihre Churf. G. haben den angen Tagt geruhett.“

Den 22. Augusti sein Ihre Churfürstl. vff die Jagt gezogen, sieben stücken, a Rehe vndt ein Hasen vff den Waldower heiden geschlagen. Der beste Hirsch

hatt 4 Etr. 60 Pfd., der negste 4 Etr. 45 Pfd. gewogen, andere sein nicht gewogen worden.

Churf. G. haben dem Radte gnediglich ein Hirsch vndt denn Waldowen auch eins verehrett.“

Über Waldwirtschaft mit Schweinemaß, die schon kurz erwähnt, giebt folgende Eintragung vom Jahre 1594 noch weitere Aufklärung:

„Dieses Jhar hatt godt der allmechtige die stadt reichlich gesegnet, das Inn der Zehoißen vndt auch in der stadt Puschen, Im weprizischen pusche vndt Marwitzischen grunde, auch vmb Zehow, Burde, Dehsell vndt Karnin die eichell maßt so trefflich woll gerathenn, das man aus der stadt allein 808 schweine Inn die maßt gethann, vndt sein sehr fett wordenn, vnangesehenn, das die Dörffer heimlich vndt effentlich viel eicheln vfgesehenn vndt sein derenn dazu viel liegen blieben. Ihnn den Zehoißen bergenn hatt man auch eicheln gelesen. Item im Marwitzischen grundt vndt vmb die Walsmühlenn. Den schweinen hat man zwei stelle gebawet, eynen vff des Kurburgers lande, denn andern vff (fehlt die Angabe) vndt hatt man 4 hirtten gehalten. Jedem hatt man wechentlich 18 arg. zu lhone gegeben, viel eichen seyn um die stelle zu nichte gemacht worden.“

Heutzutage würde man sich freilich sehr hüten, um einiger Schweineställe wegen, eine Menge von Eichen zu opfern; die lassen sich bekanntlich aus billigerem Holze ebenso gut herstellen. Aber was hier noch besonders mißspricht, ist der Umstand, daß auch eine Menge von Eichen gefällt worden sind, um Raum für Stallung von beinahe 1000 Schweinen zu schaffen. Wie billig das Holz damals gewesen sein muß, geht aus folgender Notiz hervor, die sich mit einer Holzsznugung beschäftigt. Dieselbe lautet:

„Den 15. February anno 1602 ist die vneinigkeit zwischen der stadt vndt den Waldowen vndt ihren vnderthanen, den Kolschneren, wegen der Holzsznug, grasung, fischerey vndt hüttung vff den stadt grundt vndt boden godt lob zu grunde vorgetragenn, brief vndt siegel

darüber vfericht wordenn. unterhendler ist gewesen der ehrenveste Davidt gieseler, ein stadt kindt, des aldtens herrn Martin gieselers seligen weiland hofmeisters vndt bürgermeisters sein schon. Und gaben die koltschner jerlich vñ Martinu vor solche nutzunge 25 Thaler vndt 2 schock hechte."

Die erste Schneidemühle in der Neumark entstand im Jahre 1626. Nur eine kurze Mitteilung ist darüber zu finden, sie lautet:

"Anno 1626 hatt E. E. Rath eine Schneidemühle bei den Altenjorgenn barren lassen."

Vom Jahre 1687 meldet die Chronik folgendes:

"Weil der liebe Gott dieses iahr Eichelmaß beschereet, so istß damit bey dieser Stadt folgender gestalt gehalten worden: In den Zechowischen Bergen vndt den Bürgerwiesen über der Warthe sambt dem hohen Bruche seindt die eicheln von den Burgern gelesen vndt weil diese denen Vorstädtern und Kiegnern das eichellefen nicht zugestehen wollen, haben dieselben zu bezahlung der Eichelhüter und anderer unkosten ieder 8 g. geben müssen, daß ihnen vor dimal vergönnt worden nebst den Burgern zu lesen. Die Weperrische Berge, weil darinnen nicht sonderlich Viel zum besten gewesen, hat man denen Weperrischen Pawern vermiethet, die eicheln aufzulesen, welche dauor 8 Thaler zu pension der Bürgerchaft errichtet haben. Was aber außer diesen örthern an mastung hinter Kernihn, Dachsels und Borkow gewesen vndt dem Rasthause zu kombt, dauon findt diesen drey Dörffern, wie auch denen zu Uelemb etliche stücken zur lese umb eyne gewisse Pension Vermietet laut Dorff Protocols. Und über dis hat Eyn Rast noch an die 8 Schweine in die mast genommen, iedoch umb ein geringes mastgeld, weil das liebe Korn wohlfeil ist."

Nach dem Stadtprotokoll über diese Angelegenheit, welches noch erhalten ist, legte am 26. August 1687 der Rat die Frage wegen der Eichelmaß zunächst den jungen Viertelsmeistern und Geschworenen

vor. Diese konnten aber keinen Ausweg finden, wie die Unkosten wegen der Hütung gedeckt werden sollten. Nachdem wurde am 29. August die ganze Bürgerchaft zusammenberufen und diese war mit der Verpachtung der Weperrischen Eichelmaß an die Weperrischen einverstanden. Nach Ratsbeschuß vom 2. September wurde: 12 Schock Schweine in die Eichelmaß genommen, und zwar 6 Schock bei Altenjorge, 6 Schock bei Berkenwerder. 3 Eichelhüter wurden angenommen, die von jedem Schwein 2 Gr. erhielten und außerdem jeder ein Freischwein, wofür sie der Ratsherren Schweine mit hüten mußten. Am 26. September wurde von dem Rat und den Viertelsmeistern und Geschworenen die Miete für die Vorstädter und Kiegnern beschloffen. Diese wollten anfänglich gar nichts geben, schließlich verstanden sie sich zu 1 Gr., der Rat verlangte aber 4 Gr. Als ihnen endlich der Rat damit drohte, sie müßten sonst ihre Ochsen und Pferde wieder abschaffen, verstanden sie sich endlich am 14. Oktober zum Zugeständniß von 3 Groschen. Ein Brauhaus sollte nach Ratsbeschuß zum Eichellefen in den Zechowischen Bergen sechs bis acht, ein Kleinhaus drei bis vier, ein Kiegnern oder Vorstädter ein bis zwei Personen entsenden. Trotzdem ist durch das Spinnervolk, die Hausfinnen, die Budenleute und die Bauern unendlich viel gestohlen worden, denn diese kehrten sich nicht an des Rats Verordnung, trotzdem diese am 14. Oktober der ganzen Bürgerchaft mitgeteilt worden war.

Man sieht aus dem Vorgehen des Rats, welchen Wert er auf die Eichenwaldungen legte, wenn zur Zeit der Eichelreise die Schweinemast begann. So gegen 1000 Schweine heranzumästen, die Tag und Nacht, möchte man sagen, fressen können, dazu gehört sicher ein ganz bedeutendes Quantum von Eicheln. Bloß die Bruchdistrikte gerechnet, wo der Rat 12 Schock = 720 Stück Schweine in Mast hatte, wozu sicher noch 300 von den umliegenden Dörfern gekommen sind, wären für den Zeitraum einer sechswöchentlichen Eichelmaß mindestens 10500 Centner Eicheln erforderlich gewesen. Nun kommt hinzu, daß ganz enorm

viel von der Eichelernte gestohlen worden ist. Es müssen also, wie wir schon wiederholt aus den Aufzeichnungen ersehen

haben, recht bedeutende Eichenbestände vorhanden gewesen sein.

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

— [Brauchen wir Försterschulen, und hat die Verbindung der Forstmannslaufbahn — höheren und niederen Laufbahn — mit dem Dienst im Jägerkorps bewährt?] Brauchen wir Försterschulen? Diese Frage mit einem bloßen „Ja“ oder „Nein“ zu beantworten, wäre ein kühnes Unterfangen. Der preussische Försterstand steht groß da, wie allgemein anerkannt wird. Und diese Größe hat er ohne Försterschulen erreicht. Wer aber will leugnen, daß durch eine größere Schulung auf rein forstwissenschaftlichem Gebiet sich noch größeres erreichen ließe?

Sehen wir auf Bayern! Die dortigen Waldbauschulen, aus denen die Förster neuerer Ordnung hervorgegangen sind, sind eine Einrichtung, die der bayerische Staat wohl nicht mehr missen möchte.

Ob es nun für uns wünschenswert ist, die Einrichtung der bayerischen Waldbauschulen nachzuahmen, läßt sich ohne weiteres nicht entscheiden. Fordern wir unbedingt fachliche Ausbildung auf solchen Schulen, so würden sich für jetzt und das nächste Jahrzehnt kaum genügend Zöglinge für den unteren Forstdienst finden; denn jedes Studium kostet Geld, und das ist etwas, was bei den Förstern, deren Söhne doch wieder Förster werden, in den seltensten Fällen vorhanden ist. Aber ein Ausbau und eine Vermehrung der bereits vorhandenen Forstlehrlingschulen, die ja jetzt schon nicht mehr dem Andrang gerecht werden können, würde wohl allseitig mit Freuden begrüßt werden. Ob und inwieweit dann sich aus diesen Lehrlingsschulen Försterschulen herausbilden werden, muß der Zukunft überlassen bleiben.

Ob sich die Verbindung der Forstmannslaufbahn mit dem Dienst im Jägerkorps bewährt hat? Auch hier wäre ein einfaches „Ja“ oder „Nein“ als Antwort reichlich kühn. Daß jeder Forstmann Soldat gewesen und als solcher bei den Jägern gedient haben muß, steht fest. Ein Forstmann, der zum Soldaten untauglich war, wird in der Praxis des Waldes selten Großes leisten. Die Schulung des Körpers sowohl wie des Geistes im Jägerkorps und im Waldbreier gehen Hand in Hand. Ob nun aber die Anstellung der preussischen Förster von der Ableistung einer gewissen Anzahl Dienstjahre im Jägerkorps abhängig zu machen ist, ist eine andere Frage, und die möchte ich mit einem „Nein“ beantworten.

Längere Militärdienst trägt nichts Wesentliches mehr oder minderen forstlichen Tauglichkeit. Hat der Forstmann seiner Dienstpflicht genügt, gehört er wieder in den Wald und nur in den d. Das schließt nicht aus, daß sich bisher dieser Verbindung der Forstmannslaufbahn dem Dienst im Jägerkorps direkt Nachteiliges bemerkbar gemacht hat. Aber bei einer Los-

Militärwesen wird der Wald jedenfalls nicht schlechter fahren. Eine weitere praktische Ausbildung des jungen Forstmanns sogleich nach der Militärdienstzeit am grünen Baume des Försterlebens und eine spätere Anstellung als Förster lediglich nach dem Prädikat des bestandenen Förstereksamens — das wäre aufs innigste zu wünschen.

Der Polizeidienst des Forstmannes tritt doch bei der heutigen intensiven Forstwirtschaft immer mehr in den Hintergrund. In allen Sättern der forstlichen Praxis gerecht sein, darauf kommt es an: „Pflanzt Wälder, die späteren Geschlechtern einst nützen!“

Das lernt man aber nur, wenn man dem Werden des Waldes an den Puls faßt, und das bringt einem keine militärische Charge bei. Die enge Fühlung mit dem Walde ist besser als die Tuchfühlung mit dem Nebenmann. Deshalb: Der Wald for ever! Vom militärischen Geist durchseelt, aber — unabhängig von ihm! —

Inwieweit die Oberförsterlaufbahn mit dem Dienst im reitenden Feldjägerkorps kollidiert, mögen die Herren von der Verwaltung entscheiden. Die Civilassessoren werden jedenfalls auch hier für eine Trennung eintreten, während die Herren vom Korps — wie durchaus recht und billig — an dieser Einrichtung des großen Preußenkönigs werden festhalten wollen.

Hauptsache bleibt schließlich immer, daß uns allen die große Liebe zum Walde gemeinsam ist, dann wird er blühen, wachsen und gedeihen, auch wenn diese oder jene Einrichtung verbesserungsbedürftig ist. Die Zeit, so hoffen wir, wird die Besserung bringen.

W. Lind, Rgl. Forstauffseher.

— [Zur Waldbarbeiterfrage.] Es ist gewiß eine erfreuliche Thatsache, daß man sich neuerdings der Waldbarbeiterfrage mit lebhaftem Interesse zuwendet. Sie muß wohl dringend sein, denn man hört sowohl in Wort und Schrift häufig die Klage, daß man das alte gute Korps von früher vermisste. Forstjät man nun den Ursachen nach, so wird man einerseits zugeben müssen, daß diese teils in der überhandnehmenden Industrie, in der Verührung mit anderen unzufriedenen Elementen in den Städten (zumal wenn solche womöglich hohen Lohn verdienen), sowie schließlich in der Genußsucht zu suchen sind. Darin bietet gerade die Stadt die meiste Verlockung. Dieser muß man aber auch bekennen, daß hierin alle Klassen sündigen. Gehen wir dem arbeitenden Stande mit gutem Beispiele voran, indem wir zur alten Einfachheit zurückkehren. Aber nicht nur der Mann muß dies thun, sondern auch die Frau! Das Strickzeug braucht durchaus nicht verächtlich zur Seite gelegt werden. Der heutigen Zeit fehlt es leider an Frauen, die Lust zu häuslichen

Arbeiten besitzen, und mancher Haushalt geht daran zu Grunde. Andererseits liegt der Grund darin, daß der Mann das Haushaltsgeld der Gastwirtschaft zuträgt, so daß die Frau oft beim besten Willen nicht weiß, wie sie den Haushalt bestreiten soll. Gehen die besseren Klassen mit gutem Beispiel voran, so werden auch die niedrigen Klassen dem Beispiele folgen. Ferner aber verbanne man den Kastengeist und Hochmutsteufel, spreche auch häufig im väterlichen Tone mit den Arbeitern und nicht immer im Kasernenton, dann werden in Bezirken, wo noch leidliche Verhältnisse

bestehen, solche gehalten und die verderblichen Gegensätze überbrückt, die dem Staate noch keine Vorteile gebracht haben. Früherhin herrschte mehr ein patriarchalisches Verhältnis sowohl unter den Beamten, wie zwischen Beamten und Arbeitern. Wodurch dieses Verhältnis gestört ist, die Frage möge sich jeder selbst beantworten! In welcher Weise übrigens durch eine weise Fürsorge der Arbeiter an den Wald gefesselt werden kann, sind erst vor kurzem in der „Deutschen Forst-Zeitung“ Fingerzeige gegeben, möchten solche nicht unbeachtet bleiben! Pred

Berichte.

Saus der Abgeordneten.

8. Sitzung am 22. Januar 1901.

(Schluß.)

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Fund.

Abgeordneter Fund: Meine Herren, ich glaube, es war doch unangebracht, zu behaupten, daß es sich für uns auf der Linken darum handelt, den kleinen Leuten die Existenz zu unterbinden. Eine derartige Insinuation des Herrn Vorredners muß ich als falsch zurückweisen; er hätte sie besser weggelassen. Es ist für uns ebenso selbstverständlich, daß wir für die kleinen Leute eintreten, wie für die Herren der anderen Parteien. Den Ausführungen der Vorredner gegenüber möchte ich darauf hinweisen, daß die königliche Staatsregierung z. B. im Begriff ist, Eichenloshälswaldungen zu erwerben, um Weinberge darauf anzulegen; schon vor Jahren hat die Siegener Hauberggenossenschaft ihre Leute darauf aufmerksam gemacht, sie wandelten ihre Lohehälswaldungen besser in Ackerland um, was weitaus lohnender wäre. Wenn die Leute rationell wirtschaften, kommen sie auch ohne den Duebrachsholzoll auf einen grünen Zweig.

Was im übrigen der Herr Kriegsminister gesagt haben soll, so bin ich nicht im Reichstage gewesen und weiß das nicht. Die geschlossene Meinung aller sämtlicher Sachverständigen auf diesem Gebiet geht dahin, daß die deutsche Armee bei weitem nicht nur ein eichenlohegegerbtes Leder trägt.

Präsident: Das Wort hat der Abgeordnete Engelsmann.

Abgeordneter Engelsmann: Ich glaube, daß die Ausführungen des Herrn Abgeordneten Fund nicht ganz zutreffen; teilweise mögen sie berechtigt sein, aber ganz in betreff der Eichenloshälswaldungen sind sie es nicht. Ich bin Vertreter desjenigen Kreises, der die meisten Eichenloshälswaldungen besitzt, und nach den heutigen Preisen der Lohe ist sozusagen nichts mehr herauszuwirtschaften. Wenn wir z. B. in dem Kreise Kreuznach außer der Lohe die Rückstände vom Holze, also die sogenannten Eichenloshälswellen bei den heutigen hohen Kohlenpreisen nicht zu sehr hohen Preisen verkaufen oder versteigern würden, wäre überhaupt keine Rente mehr da.

Dann sagt der Abgeordnete Fund, daß teilweise die Waldungen nicht richtig bewirtschaftet

werden, und deshalb kein Rentieren möglich sei. Im Gegenteil, bei uns sind die Eichenloshälswaldungen im ganzen Kreise Kreuznach in betreff der Bewirtschaftung auf der Höhe der Zeit. Der einzige Grund des Rückganges dafür ist der, daß die Lohe heute entgegen vor 12 Jahren die Hälfte des damaligen Preises und noch weniger kostet, und es ist natürlich, daß da der betreffende Besitzer, sei es die Kommune oder der Einzelne, glaubt, wenn vielleicht ein Duebrachsholzoll käme, daß ihm da wieder aufgehoben würde. Das kann man gewiß dem Betreffenden nicht verdenken. Ob durch einen Duebrachsholzoll die Lohe wieder im Preise höher gehen wird, ist eine andere Frage. Aber verdenken können Sie es dem Landmann nicht, daß, wenn er nicht mehr bestehen kann, er nach denjenigen Mitteln greift, die ihm wenigstens in etwas die Gewähr bieten, wieder lohnend zu arbeiten. Ich möchte indeß dabei bemerken: wenn z. B. gesagt worden ist, daß man ja heute die Loheheiden zu Weinbergen anlegen kann, so ist dies teilweise richtig; aber weshalb thut man das? Weil die Erzielung der Lohe nicht mehr rentabel ist. Der Fiskus z. B. an der Mosel wäre nicht dazu gekommen, solche Loheheiden zu Weinbergen anzulegen, wenn noch eine Rentabilität da wäre. Nur deswegen, weil die Rentabilität des Lohehalles nicht mehr da ist, werden die betreffenden Ländereien sehr gern auch von den Kommunen veräußert bezw. läßt die Aufsichtsbehörde zur Veräußerung mehr freie Hand, um nur dadurch eine bessere Rente als die des jetzigen Eichenloshälswaldes zu erzielen. (Bravo!)

Präsident: Die Diskussion ist geschlossen. Der Herr Berichterstatter verzichtet. Der Titel ist nicht angefochten worden; er ist bewilligt. — Ebenso Tit. 3 und 4. —

Ich eröffne die Diskussion über Tit. 5. Der Herr Berichterstatter hat das Wort.

Berichterstatter v. Pappenheim-Liebenau: In Tit. 5 finden Sie gegen früher jährlich mehr ausgebracht 20 000 Mk. zur versuchsweisen Beschaffung von Instäubern für Arbeiter in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Schlesien, Brandenburg, Hannover, und Schleswig-Holstein. Ich halte es nicht für erwünscht, daß die Staatsregierung sich hier selber beschränkt auf bestimmte Provinzen; ich halte es für erwünscht, daß dieser Versuch in allen Provinzen gemacht wird, und hoffe, daß es auch in Zukunft geschieht.

Die Budgetkommission empfiehlt Ihnen die Annahme dieses Postens.

Präsident: Das Wort wird nicht verlangt, Widerspruch nicht erhoben; — der Titel ist bewilligt.

Ich eröffne die Diskussion über Tit. 6. Das Wort hat der Herr Berichterstatter.

Berichterstatter v. Pappenheim-Liebenau: Hier werden 900 000 Mk. mehr verlangt wie im Vorjahr zur Verstärkung des Baufonds unter Kap. 2, Tit. 17. Im Vorjahre waren 600 000 Mk. verlangt, so daß jetzt im Extraordinarium 1 500 000 Mk. zur Disposition stehen. Außerdem im Ordinarium 2 394 800 Mk., in Summa 3 894 800 Mk. Es sind das sehr bedeutende Mittel. Die Verwendung dieser Mittel entspricht aber den Wünschen des Hauses; es ist darüber auch schon bei der gestrigen Beratung des ordentlichen Stats eingehend gesprochen worden.

Ich glaube, es entspricht den allgemeinen Wünschen, daß hier mit aller Energie vorgegangen wird, um für die Beamten passende Gebäude zu beschaffen. Es würde nur bei dieser Gelegenheit der Wunsch auszusprechen sein, daß die königliche Staatsregierung recht sorglich mit etwa erworbenen Gebäuden umgeht und diese möglichst zu Dienstgebäuden aptiert. Es sind aus einzelnen Landesteilen darüber Klagen gekommen, daß die königliche Staatsregierung in der Beziehung nicht sehr vorsichtig gewesen ist; besonders in Pommern sind in einzelnen Fällen vorhandene Gebäude, die sehr wohl zu aptieren gewesen wären, nicht aptiert,

sondern durch Neubauten ersetzt worden und dadurch Staatsmittel unnötig verwendet worden.

Zu allgemeinen empfiehlt es sich, diesen Posten zu bewilligen, da die königliche Staatsregierung mit Energie darauf bedacht ist, für ihre Beamten Dienstwohnungen zu beschaffen.

Präsident: Das Wort wird nicht verlangt, Widerspruch nicht erhoben; der Titel ist bewilligt.

Ich gehe über zu Tit. 7. Das Wort hat der Herr Berichterstatter.

Berichterstatter v. Pappenheim-Liebenau: In Titel 7 werden 700 000 Mk. verlangt, und in Tit. 8, den ich bitte hier mit zur Diskussion zu stellen, 300 000 Mk. . .

Präsident (den Redner unterbrechend): Der Herr Berichterstatter schlägt vor, Tit. 8 mit Tit. 7 zu diskutieren. — Widerspruch dagegen erhebt sich nicht; ich eröffne die Diskussion über Tit. 7 und 8.

Berichterstatter v. Pappenheim-Liebenau (fortfahrend): . . . zur Instandsetzung von Wegen, zum Brückenbau und Wasserbau, zu Chauffeebauten und zu neuen Wegen in den Forsten. Es ist das nämlich auch eine Benutzung der augenblicklich guten Finanzlage, um Aufgaben, die sonst in Zukunft erst gelöst worden wären, schon jetzt vorweg zu nehmen. — Die Budgetkommission empfiehlt Ihnen die Bewilligung dieser Mittel.

Präsident: Das Wort wird nicht verlangt, Widerspruch nicht erhoben; die beiden Titel sind bewilligt, und der Fortsetzt ist damit erledigt.

Bücherchau.

Im Verlage von E. A. Schwetschke & Sohn in Berlin sind erschienen:

1. **Baupläne für bienenwirtschaftliche Bauten**, enthaltend Pabillons, Bienenhäuser, Bienenhütten, offene und umschlossene Bienenlagden, Wanderhütten, Wanderböde, Bienenstauer, Erdmieten, offene und umschlossene unterirdische Bienenhütten, mit nötigen Erläuterungen und Anweisungen zur zweckmäßigen Überwinterung. Von Josef Stach, Vergingenieur. Zweite Auflage. Mit 31 Abbildungen in Holzschnitt.

So mancher Zimter, welcher gesonnen ist, ein Bienenhaus zu errichten, steht oft ratlos vor der Frage, in welcher Weise der oft beschränkte Raum in bester Weise auszunützen sei. In dem angeführten Heft wird wohl jeder Bienenzüchter für seine Verhältnisse wenigstens einen Plan finden, nach dem er selber, falls er nur einige Handfertigkeit besitzt, oder jeder Bauhandwerker ein

Bienenhaus erbauen kann. Die Baupläne sind zu empfehlen.

2. **Die Bienenzucht im Blätterstock**. Lehrbuch der Theorie und Praxis der Bienenzucht, mit besonderer Berücksichtigung des Blätterstocks und seiner Anfertigung, von A. Alberti. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Nachdem die erste Auflage des Werkes, welche im Selbstverlage des Verfassers erschienen, vergriffen, hat der bekannte bienenwirtschaftliche Verlag von Schwetschke & Sohn die Herausgabe der zweiten Auflage übernommen. Dieselbe berücksichtigt in erster Linie zwar den Blätterstock und die Betriebsweise in demselben, läßt aber auch den Betrieb in anderen Bienenwohnungen zu seinem Rechte kommen, so daß die vorliegende Ausgabe ein vollständiges Lehrbuch der Bienenzucht bildet, welches empfohlen werden kann.

S. M.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

[Zum Begriffe des geschlossenen Gewässers.] § 4, Abs. 1 des Fischereigesetzes vom 1. Mai 1874 bestimmt:

Beschlossene Gewässer im Sinne dieses Gesetzes sind:

1. alle künstlich angelegten Fischteiche, mögen selber mit einem natürlichen Gewässer in Verbindung stehen oder nicht,

2. alle solche Gewässer, denen es an einer für den Wechsel der Fische geeigneten Verbindung fehlt; wenn in denselben (Nr. 1 u. 2) der Fischfang einem Berechtigten zusteht.

Nach Abs. 2 wird über die Frage, ob ein Gewässer ein geschlossenes ist, im Verwaltungswege mit Ausschluß des Rechtsweges entschieden;

nach § 102 des Zuständigkeitsges. vom 1. August 1883 ist das Verwaltungsstreitverfahren eröffnet.

Das Oberverwaltungsgericht hat sich wiederholt über den Begriff des geschlossenen Gewässers näher geäußert (vergl. Entsch. Bd. 8, S. 238, Bd. 15, S. 344, Bd. 26, S. 260, Bd. 28, S. 307). Es hat namentlich ausgeführt, daß eine im übrigen tatsächlich für den Wechsel der Fische noch geeignete Verbindung durch etwaige bei dem Passieren zu überwindende Hindernisse und Beschwerden, sowie durch zeitweilige Unterbrechungen der Verbindung noch nicht zu einer im Sinne des Gesetzes nicht mehr geeigneten gemacht werde. An dieser Auffassung hat das D.-V.-G. im vorliegenden Falle, in dem es sich um einen Mühlgraben an der Reize handelte, festgehalten. Es führt aus: „Nur da, wo es sich um einen örtlich abgegrenzten Bestand von Fischen handelt, über den die Verfügung tatsächlich und rechtlich in der Hand eines einzelnen liegt, hat es der Gesetzgeber nicht für geboten erachtet, schützend einzutreten, während überall da, wo eine Konkurrenz mehrerer fischender stattfindet, an die Stelle des dann fortfallenden oder doch verminderten Interesses der Beteiligten an rationeller, wirtschaftlicher Behandlung der Fische der gesetzliche Schutz treten sollte (Bd. 8, S. 243 ff.) Von einem örtlich abgegrenzten Bestande von Fischen, der sich durch Zu- oder Abgang von oder nach der Reize überhaupt nicht verändern könnte und in der ausschließlichen tatsächlichen und rechtlichen Verfügungsgewalt des Klägers stünde, kann aber im vorliegenden Falle nach den eigenen Angaben der Klage gar keine Rede sein. Zwar kann dem Erfordernisse, „daß es an einer für den Wechsel der Fische geeigneten Verbindung fehlt“, auch durch ein künstliches Hindernis genügt werden (Entscheidungen Bd. 26, S. 260). Ein Rechen, dessen Zinken 7 Zoll auseinander stehen, ist aber ein solches Hindernis zweifellos nicht, und er wird es auch nicht dadurch, daß nach der Be-

hauptung des Klägers regelmäßig, bevor die Schützen gezogen werden, Zinken in die Zwischenräume eingehoben werden, so daß sie nur etwa 2 bis 3 Zoll auseinander stehen. Denn ganz abgesehen davon, ob bei einem Abstände von 2 bis 3 Zoll überhaupt von dem Fehlen einer geeigneten Verbindung für den Wechsel der Fische noch gesprochen werden könnte, wird das Erfordernis der fehlenden Verbindung nicht durch ein Hindernis hergestellt, welches der Eigentümer des Gewässers nach seinem freien Belieben jeden Augenblick schließen und öffnen kann, und welches seiner ganzen Einrichtung nach nicht zur dauernden Abschließung eines Gewässers bestimmt ist, sondern wie dies bei Schleusen, Rechen mit beweglichen Zinken u. s. w. zutrifft, dazu, dem wechselnden Bedürfnisse zur jeweiligen Aufhebung oder Wiederherstellung der Verbindung zwischen zwei Gewässern zu dienen. Aus demselben Grunde ist es nicht zutreffend, wenn die Verurteilungsfertigung die Geschlossenheit des Gewässers daraus herleiten will, daß „die Abschließung des Mühlgrabens durch das Herablassen der Schützen in die Willkür des Klägers gelegt“ sei, und daß „dieser als Eigentümer des Mühlgrabens jederzeit und so lange er will, durch das Schließen der Schützen das Wasser der Reize vom Mühlgraben vollständig abschließen kann“.

Der Kläger hatte sich im vorliegenden Falle noch darauf berufen, daß er und seine Vorbesitzer seit mehr als 30 Jahren die Fischerei in dem in Frage stehenden Gewässer frei, öffentlich und unbehindert ausgeübt hätten, und daß sämtliche Inhaber einer Mühle, wie die des Klägers, den künstlich angelegten Mühlgraben stets als ein geschlossenes Gewässer betrachtet und zum Fischfange benutzt hätten. Hierzu bemerkt das D.-V.-G.: dies alles sei für den Begriff des geschlossenen Gewässers ohne Bedeutung, dessen Bestimmung sei vielmehr allein aus dem Gesetze zu entnehmen. Entsch. des D.-V.-G., 3. Senat, vom 24. Juni 1899. Entscheid. Bd. 35, S. 306.

Verschiedenes.

Die Empfänglichkeit der Pflanzen für Schmarozer-Krankheiten.

Ein Vortrag auf dem Internationalen Kongress in Paris. Von Prof. Dr. Paul Sorauer-Berlin.

In den „Mitteilungen der D. L.-G.“, Stück 22, findet sich bereits ein kurzer Bericht über die Thätigkeit und die Erfolge des zu Anfang Juli abgehaltenen landwirtschaftlichen Kongresses. In diesem Berichte wird auch die Gliederung des Kongresses in sieben Abteilungen hervorgehoben und der starken Beteiligung seitens der Deutschen an den Kongreßverhandlungen gedacht. Die siebente Abteilung hatte sich mit den Pflanzenkrankheiten zu beschäftigen, und ich hielt es für geboten, dort eine Frage anzuregen, die ich für die Richtung, in welcher sich die Lehre vom Pflanzenschutz ferner zu entwickeln hat, für bedeutungsvoll halte. Es handelt sich darum, ob wir bei der Bekämpfung der Schmarozer unserer Nutzpflanzen in der jetzt herrschenden

Richtung, welche fast ausschließlich die örtliche Behandlung ins Auge faßt, fortfahren oder ob wir gleichzeitig eine Allgemeinbehandlung einleiten, welche den Zweck hat, die Pflanze in der Weise zu beeinflussen, daß sie der Ansiedelung und Ausbreitung des Schädling einen größeren Widerstand entgegenzusetzen vermag. Wie sehr die Praxis in der Entscheidung der Frage beteiligt ist, welche von den beiden genannten Richtungen maßgebend wird, mag an einem Beispiele erläutert werden. Wir begegneten im vorigen Jahre sehr häufig der Erscheinung „²² Umbrechens der Palme. Manchmal hat t Erscheinung zu Erfahungsprüchen gegenüber Hagelversicherungsgesellschaften geführt, die a glaubten, die Ansprüche unbedingt abweisen müssen, da bei dem Umknicken der Palme t Hagelschlagstellen aufzufinden waren. In sol Fällen erwies sich der Grund der Palme n verpilzt und durch den Einfluß des Pilzes teilr

vermöcht. Man hat nun insofgebeffen den Pilz, der längst als ein Vorkommnis auf toten Halmen bekannt gewesen, als eine neue drohende Gefahr für unseren Getreidebau hingestellt und dementsprechende Bekämpfungsmassregeln empfohlen. Dieser Ansicht steht eine andere gegenüber, welche sich darauf stützt, daß an den kranken Halmen gar nicht immer der Pilz zu finden ist oder manchmal nur in äußerst schwacher Ansiedelung beobachtet werden kann, daß aber statt dessen deutlich die Spuren von Frostbeschädigungen nachgewiesen werden können. Die Gegner der Lehre von der alleinigen Wirkung dieser Getreideschmarozer als Krankheitsursache behaupten nun, daß diese Pilze nur den bereits anderweitig geschwächten, also hier vorzugsweise frostbeschädigten, wenn auch äußerlich zunächst gar nicht als krank erkennbaren Halm angreifen, also Schwächeschmarozer sind. Wie tief eingreifend aber der Unterschied dieser beiden Anschauungen ist, ergibt sich nun bei den Maßnahmen zur Bekämpfung. Folgt der Landwirt denjenigen, die da sagen, daß die Anwesenheit des Pilzes genügt, um unter allen Umständen die Krankheit hervorzurufen, so muß er natürlich alles thun, um den Pilz von seinen Äckern fernzuhalten und dort, wo er ihn vermutet, durch Aufspritzen von Kupfermitteln, durch Verbrennen u. dergl. zu vernichten. Folgt der Landwirt dagegen denen, welche behaupten, daß die halmbrechenden Pilze sehr weit verbreitet und bei uns stets dagewesen sind, aber nur den durch Frost u. s. w. geschwächten Halmen bei starker Bodenfeuchtigkeit gefährlich werden, so wird er dem unmittelbaren Kampfe gegen die Pilze keine großen Kosten opfern. Er wird bedacht sein, in solchen Örtlichkeiten, wo sich die Erscheinung besonders häufig wiederholt, durch Änderung der Bodenbeschaffenheit, der Bestellung der anzubauenden Sorten, der Gefahr leichter Frostbeschädigung vorzubeugen oder andere begünstigende Umstände zu entfernen. In solchen Fällen könnten die Ausgaben für die pilztötenden Mittel und die Arbeiter gespart werden, und außerdem wäre der Landwirt vor der trüben Erfahrung bewahrt, daß früher oder später bei einem ähnlichen Zusammenfall der Witterungsverhältnisse trotz aller pilztötenden Mittel doch sein Getreide wieder leidet. Bei anderen Pflanzen haben wir ganz ähnliche Fälle. Darum ist es natürlich für den Fortschritt im Pflanzenschutz von der höchsten Bedeutung, die Nebenumstände, von denen die Ausbreitung der Pilzkrankheiten abhängt, genauer kennen zu lernen und auf die Vermeidung dieser Nebenumstände und auf eine „Gesundheitslehre der Pflanzen“ das Hauptgewicht zu legen. Diese Anschauungen haben meinem Vortrage auf dem Kongreß zu ... de gelegen. Bei der Bedeutung der Anheit möge es gestattet sein, diesen Vortrag ... Hauptpunkten hier wieder zu geben.

Die Empfänglichkeit

... für Schmarozerkrankheiten.

Vertiefung der Untersuchungen auf dem ... des Pflanzenschutzes hat betreffs der Entng und Ausbreitung von Schmarozerkrank... Anzahl Erfahrungen gezeitigt, die

gegenüber der früheren Anschauung eine andere Beurteilung des Schmarozeriums und eine andere Behandlungsweise der Krankheiten erfordern. Gestützt auf die gelungenen Impfsversuche, die bei den Brandarten des Getreides, bei den Rosten unserer Körner-, Hülsenfrüchte und Obstgehölze ausgeführt worden waren, hatte die Ansicht die Oberhand gewonnen, daß zur Entstehung einer Schmarozerkrankheit die Gegenwart des Schmarozers und seine innige Berührung mit der Nährpflanze allein schon ausreicht, die Krankheit zu erzeugen. Insofgebeffen bewegten sich die Bestrebungen des Pflanzenschutzes vorzugsweise in dem Auffuchen von Mitteln zur Abhaltung der Schmarozer oder in deren örtlicher Bekämpfung. Die Behandlungsverfahren mit Kupfermitteln, die Entfernung und Vernichtung der befallenen Pflanzenteile, das Desinfektionsverfahren und die Einfuhrverbote verdanken dieser Anschauung ihre Entstehung. Erst allmählich machten wir die Erfahrung, daß die künstlichen Übertragungen trotz aller Güte des Impfstoffes durchaus nicht immer gelingen wollten. Wir lernten vorzugsweise durch Erikssons Arbeiten erkennen, daß z. B. bei den Rostarten des Getreides die Einwirkung der Winterkälte fördernd auf die Keimfähigkeit der Sporen sich erwies, daß die einzelne Rostart in einzelne bestimmte Formenreihen sich gespalten hat, welche ansteckungsfähig nur innerhalb einer engebegrenzten Anzahl von Nährpflanzen sich erweisen. Es wurde durch Klebahn bei den Rosten der Stachel- und Johannisbeeren die Erfahrung gemacht, daß veredelte Pflanzen leichter aufnahmefähig waren als wurzelechte. Es wurde durch v. Janczewski nachgewiesen, daß Weizen, Gerste und Hafer je von zwei Brandarten heimgesucht werden, nämlich einer frühen, deren Sporen sich unmittelbar nach Erscheinen der erkrankten Ähren verbreiten können, und einer späten Brandart, deren Sporen, durch die Deckblätter des einzelnen Ährchens geschützt, erst in der Scheuer beim Dreschen frei werden und dort dem Saatgut mitgeteilt werden. Letztere Art wird dann gefährlich, wenn gerade bei der Reimung der Getreidekörner die Einflüsse der Luft sich günstig für eine Ansteckung gestalten.

Derselbe Forscher war früher schon der Frage näher getreten, inwieweit das von so vielen Beobachtern als alleinige Ursache bei gewissen Erkrankungen beschriebene *Cladosporium herbarum*, unser gewöhnlichster Schwärzepilz, als wirklicher Schmarozer zu betrachten ist? Durch zahlreiche Versuche stellte er fest, daß der Pilz nur in feuchten Jahren auf unsern Getreidearten häufig zu sein pflegt, und daß er niemals grüne, junge und gesunde Teile angreift, sondern sich nur auf Pflanzenteilen entwickelt, welche durch Witterungseinflüsse oder Alter bereits gelitten haben.

Bei einem anderen, neuerdings viel besprochenen Getreideschädiger, der obigen Schwärzepilz häufig zu begleiten pflegt, nämlich bei *Leptosphaeria Tritici*, erhielt Janczewski dieselben Impfergebnisse, wie bei *Cladosporium*; er sah nämlich ein Eindringen des Mycelis nur in absterbende Organe, während gesunde Pflanzen unberührt blieben.

Wegen einzelner Baumkrankheiten, die als ausschließliche Schmarozerkrankheiten angesehen

werden, erinnere ich an die Beobachtungen von Sommerville über den durch *Dasycephala* Willkommii veranlaßten Lärchenbrand (Lärchenkrebz), der in England zur Zeit anscheinend im Zunehmen begriffen ist und dort hauptsächlich Bäume von 7—15 Jahren befällt. Hier wird die Ausbreitung des Pilzes in ihrer Abhängigkeit von Witterung und Standort erkennbar. Feuchtigkeit erweist sich der Krankheit als günstig; diese tritt auf den Höhen weniger verheerend auf, als in den Niederungen. Die Lärchen gemischter Bestände wurden seltener angegriffen, als diejenigen reiner Bestände. Von Aphiden beschädigte Bäume erkrankten anscheinend leichter als unbeschädigte. Eine Vererbung der Krankheit durch Samen konnte Verfasser nicht beobachten; dagegen ist er geneigt, die Anwesenheit einer erblichen Empfänglichkeit anzunehmen, weil die aus gewissen Baumschulen hervorgehenden Pflanzen besonders stark ergriffen werden.

Diese Angaben werden ergänzt durch meine eigenen Beobachtungen. Ich habe an allen mir bisher zur Untersuchung zugänglich gewesenen brandkranken Lärchen stets, auch an den nicht von *Dasycephala* befallenen Zweigen, die Erscheinungen von Frostbeschädigungen nachweisen können. In einzelnen Fällen gelang es, die Ursache der Frostempfindlichkeit der Lärche in gewissen Gegenden festzustellen. Es zeigte sich nämlich bei den im Winter untersuchten Bäumen, daß der Holzring nicht mit dickwandigem, festem Herbstholze abschloß, sondern mit ganz lockerem Frühjahrsholz. Die Bäume jener Gegend hatten nämlich nach Abschluß ihres Jahresringes noch einmal im Herbst begonnen, neues Frühlingsholz zu bilden, waren also mit unreifem Holzkörper in den Winter hineingegangen.

Bei dem Weißtannenkrebz, der durch *Aecidium elatinum* hervorgerufen wird, hatte de Bary geglaubt, der Pilz greife die gesunde Rinde der jungen Triebe an, während Rob. Hartig Wundstellen für die Angriffspunkte des Pilzes hält. Dagegen spricht sich Weise dahin aus, daß die Knospen Gelegenheit zum Eindringen des Pilzes bieten, wenn sie sich in einem bestimmten Entwicklungsstande befinden. Er beobachtete, wie verschieden empfänglich die einzelnen Bäume, je nach Stammform, Standort u. s. w. sich erweisen. So sah er beispielsweise eine vorwüchsige Tanne mit mehr als 30 Heckenbesen und 9 Beulen besetzt, während alle übrigen Stämme, 10 Schritt im Umkreise, vollkommen gesund waren.

Von dem zeitweise so verbreiteten Fichtennadelrost (*Chrysomyxa Abietis*) erwähnt Hartig, daß die Anfestigungsfähigkeit von dem Entwicklungsstande des Baumes zur Zeit der Ausbreitung der Sporidien abhängt. In demselben Bestande kann man z. B. Mitte Mai noch Fichten beobachten, deren Knospen kaum geschwollen sind, und daneben stehen Bäume, die schon lange, junge Triebe besitzen. Wenn nun die Ausbreitung der Sporidien des Nadelpilzes schon Anfang Mai erfolgt, werden nur die Fichten, die infolge eines geringeren Wärmebedürfnisses bereits ergrünt sind, von dem Schmarotzer befallen, während die spätreibenden vom Pilze und von Spätfrostern verschont bleiben.

Abhängig vom Wassergehalt der Pflanze beobachtete R. Hartig die Ausbreitung des Drehrostes der Kiefer (*Casoma pinitorum*). Er sah in nassen Jahren die neuen Kiefertriebe durch den Pilz größtenteils getötet, während bei trockenem Wetter das Pilzmycel in deren Inneren kaum zur Entwicklung von Spermogonien vorschreitet und die Triebe fast völlig gesund bleiben.

Eine sehr merkwürdige Empfänglichkeit für Angriffe von Insekten und Schmarotzerpilzen fand Hartig in den Schwächeständen der Bäume, die sich infolge von Entnadelung einstellen. Deren untere Stammteile sah er ganz besonders geeignet für die Angriffe von Bork- und Bockkäfern, Gallmiasch (*Agaricus melleus*) u. s. w. Auch die durch Steinbohlenrausch geschädigten Nadelbäume erliegen massenhaft den vorgenannten Schädlingen. Über den über Gebühr vielfach als gefährlichen Schädling geschilderten Gallmiasch sagt Hartig: „Laubholzabäume, z. B. Eichen, von denen ich Wurzeln abgeschnitten hatte, zeigten sich völlig widerstandsfähig gegen Angriffe des *Agaricus melleus*; Eichenstöcke dagegen wurden sofort befallen, wenn die Ansteckung vor der Entstehung neuer Stocdausschläge eintrat. Erfolgte die Ansteckung durch eine Wurzelmunde einseitig, so hörte die Weiterverbreitung des Schmarozers alsbald auf, wenn er einen Gewebeteil des Stocdes erreichte, der unter dem Einfluß eines inzwischen entstandenen Ausschläges stand.“

Ebenso sagt Gieslar, daß das Mycel des Gallmiasch nicht in die gesunde Rinde der Laubholzer einzudringen vermag, sondern nur an Wunden; ferner wird ausgesprochen, daß gesteigerte Lebensthätigkeit die betreffenden Teile gegen Ansteckung widerstandsfähiger macht. G. Wagner, der vorstehende Beobachtung anführt, hat eine große Reihe von Impfungsvorversuchen bei den verschiedensten Baumarten, die teils unversehrt, teils verletzte Wurzeln und Kronen besaßen, ausgeführt. Von 43 Versuchspflanzen konnte er nur acht auffinden, bei denen das Mycel überhaupt eingedrungen war, und von diesen acht waren sieben vorher verletzt gewesen; von der achten Pflanze aber, einer Eiche, wird angegeben, daß das Bäumchen von vornherein schwächlich gewesen.

Den von Hartig erwähnten Stillstand feuchterartiger Pilzausbreitung in Gewebezonen, die unter dem Einfluß gesunder, kräftiger Astteile stehen, kann ich für *Noectria cinnabarina*, die von einzelnen Seiten auch zum gefährlichen Schmarotzer aufgebauscht worden ist, bestätigen. Man findet die roten, harten, perlartigen Lager des Pilzes wohl an allen Laubbäumen und kann nicht leugnen, daß das Mycel große Zweigteile durchzieht und gänzlich abtötet. Niemals aber vermag der Pilz durch eine gesunde unverletzte Rinde in einen Stamm zu gelangen, und dort, wo er bereits seit langer Zeit sich angesiedelt hat, gelangt er zu Stillstand an solchen Stellen des befallenen Stammes, an denen dauernd gesunde Äste gehen. Auch *Noectria ditissima*, die meist Ursache des Krebses an Apfelbäumen u. s. w. gegeben wird, halte ich nur für einen Wunscharotzer trotz der entgegenstehenden Ergebnisse. (Schluß folgt.)

in den Staatsforsten beim Forst- und Jagdbau vorgekommenen Störungen und Verwundungen während der Jahre 1898 bis 1899.

Jahr	Beschädigte Forstbesitzer sind durch				Beschädigte Forstbesitzer sind durch				Beschädigte Forstbesitzer sind durch				Beschädigte Forstbesitzer sind durch			
	Ziel Ausübung des Forstwesens in den Staatsforsten sind durch				Ziel Ausübung des Forstwesens in den Staatsforsten sind durch				Ziel Ausübung des Forstwesens in den Staatsforsten sind durch				Ziel Ausübung des Forstwesens in den Staatsforsten sind durch			
	gerichtet	schwer	leicht	Summe	gerichtet	schwer	leicht	Summe	gerichtet	schwer	leicht	Summe	gerichtet	schwer	leicht	Summe
1898	1	2	1	4	1	2	1	4	1	2	1	4	1	2	1	4
1899	3	3	3	9	3	3	3	9	3	3	3	9	3	3	3	9
1895	1	1	1	3	1	1	1	3	1	1	1	3	1	1	1	3
1896	1	1	1	3	1	1	1	3	1	1	1	3	1	1	1	3
1897	1	1	1	3	1	1	1	3	1	1	1	3	1	1	1	3
1898	1	1	1	3	1	1	1	3	1	1	1	3	1	1	1	3
1899	1	1	1	3	1	1	1	3	1	1	1	3	1	1	1	3
Zusammen 1898/99	3	10	7	20	3	10	7	20	3	10	7	20	3	10	7	20
Wiss. durchschnittlich	0,43	1,48	1	2,88	0,43	1,48	1	2,88	0,43	1,48	1	2,88	0,43	1,48	1	2,88

Übersicht der Forst-, Jagd- und Fischerei-Preise in den Staatsforsten für die Kalenderjahre 1891 bis 1897.

Jahr	Zahl der zur Wangeige gebrachten								Zahl der zur Bekräftigung gebrachten								Bemerkungen									
	Diebstähle an auf- gearbeitem Folie 15. April 1878				Sagb- verzeßen und über- tretungen				Sagb- verzeßen und über- tretungen				Diebstähle an auf- gearbeitem Folie 15. April 1878					Sagb- verzeßen und über- tretungen								
	im Ganzen	im 100 ha	im 100 ha	im 100 ha	im Ganzen	im 100 ha	im 100 ha	im 100 ha	im Ganzen	im 100 ha	im 100 ha	im 100 ha	im Ganzen	im 100 ha	im 100 ha	im 100 ha		im Ganzen	im 100 ha	im 100 ha	im 100 ha					
1891	2 430	0,10	67 930	2,70	11 855	0,48	476	0,04	896	0,04	137	0,01	2 158	0,08	85 349	2,88	11 432	0,47	401	0,03	837	0,03	106	0,00	17	gerissen
1892	2 654	0,10	79 412	2,91	14 076	0,52	622	0,04	1 256	0,05	189	0,01	2 395	0,09	76 917	2,88	12 856	0,47	491	0,03	1 173	0,04	151	0,01	17	gerissen
1893	2 424	0,08	78 086	2,88	13 706	0,60	632	0,04	965	0,04	192	0,01	2 202	0,08	75 666	2,78	13 280	0,49	499	0,03	891	0,04	162	0,01	48	"
1894	2 153	0,08	70 882	2,88	14 113	0,61	576	0,04	890	0,03	166	0,01	1 959	0,07	69 043	2,88	13 580	0,49	464	0,03	789	0,03	138	0,01	15	"
1895	2 227	0,08	62 895	2,88	13 032	0,47	623	0,04	898	0,03	148	0,01	1 993	0,07	61 610	2,84	12 519	0,45	493	0,03	779	0,03	131	0,01	10	"
1896	1 879	0,07	57 878	2,10	13 014	0,47	518	0,04	867	0,03	161	0,01	1 697	0,06	56 428	2,04	12 480	0,45	485	0,03	798	0,03	139	0,01	6	"
1897	1 886	0,07	51 610	1,88	12 193	0,44	531	0,04	886	0,03	118	0,01	1 741	0,06	50 444	1,88	11 825	0,48	431	0,03	794	0,03	104	0,01	2	"

— [Waldbände.] Wie aus Sprottau berichtet wird, entstand am 4. Mai in nächster Nähe derselben Stelle, wo vor nahezu einem Jahre mehrere tausend Morgen Waldbestand durch ein gewaltiges Feuer vernichtet wurden, abermals ein erheblicher Waldbrand. Es sind die Reviere Buchwald, Strans und Klitschdorf, sämtlich im Privatbesitz, in Mitleidenschaft gezogen worden. Das gefährdete Sprottauer Terrain blieb verschont. Auf den erwähnten drei Revieren ist ein Areal von rund 250 ha vernichtet worden; es befinden sich darunter bedeutende Quantitäten geschlagener Grubenhölzer. Der Brand ist durch Waldarbeiter verschuldet worden. — Von einem großen Brande wurde in der Nähe von Schneidemühl die königliche Forst (Oberförsterei Selgenau) heimgesucht. Es sind über 60 ha Bestand beschädigt, und beträgt der Schaden etwa 30000 Mk. — Am 6. Mai abends entstand bei Gishorn zwischen Kästorf und Wilske ein Waldbrand, durch den ein Fuhren- und Heidebestand von 20—25 ha vernichtet wurde.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Bertelsmann, Forstmeister zu Oberhaus, ist nach Biegelroba, Regb., Vergebung, versetzt worden.
Bieling, königl. Förster zu Forsthaus Dalle bei Eschebe, ist das goldene Ehrenportepaee verliehen worden.
Pasche, königl. Förster zu Kleinberg, Oberförsterei Wobel, ist auf die neu eingerichtete Försterstelle Brand, Oberförsterei Schirps, Regb., Bromberg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.
Sernstein, Forstassessor, ist der königlichen Regierung zu Stade überwiesen worden.
Södel, Forstassessor, ist die Försterstelle zu Schmittlotheim mit dem Wohnsitz zu Altenlotheim, Regb., Kassel, vom 1. Juni d. Js. ab übertragen.
Seerich, Förster zu Vichtenau, Oberförsterei Vichtenau, Regb., Kassel, ist der königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.
Seine, Forstassessor, ist zum Oberförster in Pfastermühl, Regb., Marienwerder, ernannt worden.
Senkel, Förster zu Schulenberg, ist nach Dietrichsberg, Oberförsterei Schulenberg, Regb., Gildesheim, versetzt.
Söfner, Forstassessor zu Steinbach-Pallenberg, ist zum städtischen Oberförster in Demmin, Regb., Stettin, gewählt worden.
Seuffer, Förster zu Thiergarten bei Gleve, Regb., Düsseldorf, ist der königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.
Alemke, städtischer Oberförster zu Altersforge, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.
Alfing, königl. Förster zu Barnelow, Oberförsterei Abis-
hagen, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.
Anops, Holzhauermeister zu Koderitz, Kreis Kalbe, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
Asp, Förster zu Griesheim, Oberförsterei Grohnde, ist auf die Försterstelle Volle, Oberförsterei Volle, Regb., Hannover, versetzt worden.
Löder, Forstassessor zu Bodum, Klosteroberförsterei Ein-
burg, ist unter Ernennung zum Förster die Försterstelle Griesheim, Oberförsterei Grohnde, Regb., Hannover, übertragen worden.
Marcus, Förster zu Volle, Oberförsterei Volle, Regb., Hannover, ist in den Ruhestand getreten.
Pels, Förster zu Borstel in der Ruhle, Oberförsterei Munster, Regb., Vünneburg, ist gestorben.
Pölsch, Gutsvaldward zu Land, Kreis Br.-Holland, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
Preller, Förster, bisher in der Oberförsterei Zwangshof, ist die Försterstelle zu Ottersteig, Oberförsterei Char-
lottenthal, Regb., Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab definitiv übertragen.

Reich, Holzhauermeister zu Schallischlebinen, Kreis Badslau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
Rosener, Förster zu Schoened, Oberförsterei Schwalgenborn, ist nach Steingrenz, Oberförsterei Verlaulen, Regb., Königsberg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.
Schmeißer, Förster zu Dietrichsberg, ist nach Schulenberg, Oberförsterei Schulenberg, Regb., Gildesheim, versetzt.
Spitzer, Forstassessor, ist die Försterstelle Feinbrück, Oberförsterei Taubenwalde, Regb., Bromberg, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.
Sonikäm, Förster zu Rosenwalde, Oberförsterei Greiben, ist nach Marienbruch, Oberförsterei Remonien, Regb., Königsberg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.
Weidner, Regemeister zu Ottersteig, Oberförsterei Char-
lottenthal, Regb., Marienwerder, ist pensioniert.
Wilsch, Privatförster zu Mößchen, Regb., Frankfurt a. O., ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
Wolke, Forstassessor, ist die Försterstelle Kleinberg, Oberförsterei Wobel, Regb., Bromberg, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

B. Jäger-Korps.

von Bülow, Major a. D., zuletzt Batallions-Kommandeur im Großherzoglich Mecklenburg. Gren.-Regt. Nr. 8, ist mit seiner Pension und der Erlaubnis zum ferneren Tragen der Uniform des Rheinischen Jäger-Bat. Nr. 8 zur Disposition gestellt.
Freiherr von Humboldt-Pachoweden, Hauptmann im Garde-Jäger-Bat., ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Offizierskreuzes des königl. niederländischen Ordens von Oranien-Nassau erteilt worden.

Herzogtum Braunschweig.

Hiedler, Förster zu Otterbach, ist das Verdienstkreuz 1. Klasse verliehen worden.
Dr. Gumbner, Kammererrat zu Braunschweig, ist das Ritterkreuz 1. Klasse verliehen worden.
Jacob, Forstwart zu Kierbe, ist das Verdienstkreuz 2. Klasse verliehen worden.
Lange, Forstwart zu Mübeland, ist das Verdienstkreuz 2. Klasse verliehen worden.
Stolze, Forstmeister zu Mübeland, ist das Ritterkreuz 2. Klasse verliehen worden.
Volger, Forstmeister zu Königslutter, ist das Ritterkreuz 2. Klasse verliehen worden.

Schwarz-Rothringen.

Wötter, Gemeindeförster zu Günsbach, ist entlassen worden.
Richard, Forsthilfsaufseher zu Banzenheim, ist die Gemeindeförsterstelle Günsbach übertragen worden.



Bilanzen für Militär-Anwärter.

Die Markwalde-Ausschreibung (Stabförster) zu Zelsberg (Kreis Meßingen), ist zu befehlen. Anforderung: Aufsicht über den Wald und Leitung der Kulturen. Probezeit ein Jahr; wegen Verabschiedung derselben sind Schritte eingeleitet. Gehalt 700 Mk. jährlich mit Aussicht auf Verbesserung. Die Stelle ist pensionärsberechtigt. Bewerbungen sind an das Bürgermeisteramt in Zelsberg, Regb., Kassel, zu richten.



Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Aufkünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abnommens-Quittung, oder ein Hinweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

Herrn Frhrn. v. C. auf Rittergt. S. bei S. Ein Mittel, welches sich gegen wilden Hoblen als „genußmäßig und radikal“ bewährt hat, ist nicht bekannt. Abschneiden und Niedertreten v. ebenso viel (oder leider vielleicht auch so v.) helfen wie gegen andere ähnliche Unkräuter.

Dr. F.

Für die Redaktion: H. v. Sothen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neubamm.

Verantwortlich unter Verantwortlichkeit des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Glanz, Heinrich, Forstsekretär, Ringenwalde, Kreis Templin.
Röhne, Hugo, Königlich Forstlicher, Forsterei Endprerow a. Dars, Post Prerow a. Dars.
Witt, Ernst, Förster, Bungenau, Post Pascherwitz, Kreis Trebnitz.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Kudel, Rotenburg a. H., 2 Mk.; Albes, Busch, 8 Mk.; Beder, Steinau, 2 Mk.; Frischhorn, Forbach, 2 Mk.; Förster, Vampersdorf, 2 Mk.; Horn, Babben, 2 Mk.; Kasse, Briesener Zoogen, 2 Mk.; Herden, Walsdorf, 5 Mk.; Siege, Roten-

burg a. H., 2 Mk.; Anker, Gringefeld, 5 Mk.; Röhne, Endprerow, 8 Mk.; Lange, Neuenhof, 2 Mk.; Müller, Merghausen, 2 Mk.; Mundt, Buchholz, 2 Mk.; Matthias, Schifferhol, 8 Mk.; Neumann, Forbach, 2 Mk.; Philipp, Gaischen, 2 Mk.; Seblagel, Stolz, 2 Mk.; Stedischlag, Pfaffenhausen, 2 Mk.; Samade, Justina, 2 Mk.; Spörcke, Dahme, 2 Mk.; Schulze, Rühse, 2 Mk.; Stoth, Oberwippe, 2 Mk.; Schulz, Brandstelle, 2 Mk.; Walper, Kruszenow, 5 Mk.; Wollentzen, Tauer, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt **Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.**

Inhalt: Zur Belegung gelangende Forststellen in Preußen. 357. — Siebenhundert Jahre Forstwirtschaft in der Romant. Von G. Badermann. (Fortsetzung.) 357. — Brauchen wir Forstschulen, und hat sich die Verbindung der Forstmannschaft — höheren und niederen Laufbahn — mit dem Dienst im Jägerkorps bewährt? Von W. Stad. 361. — Zur Waldbaufrage. Von Preb. 361. — Haus der Abgeordneten. 8. Sitzung am 22. Januar 1901. (Schluß.) 362. — Bäderbau. 363. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 363. — Die Empfängerliste der Pflanzungen für Samarkand: Krankheiten. 364. — Zusammenstellung der in den Staatsforsten beim Forst- und Jagdwesen vorgekommenen Emissionen und Verminderungen während der Jahre 1893 bis 1899. 367. — Übersicht der Forst-, Jagd- und Fischerei-Gesetze in den Staatsforsten für die Kalenderjahre 1891 bis 1897. 367. — Waldbrände. 368. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 368. — Befragen für Militär-Anwärter. 369. — Briefe und Fragelasten. 369. — Nachrichten des „Waldheil“. Beitritt-Erklärungen. Beiträge betreffend. 369. — Inserate.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt dieser ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Bekanntmachung.

Die erledigte Gemeindeförsterei Montjoie ist neu zu besetzen. Mit der Stelle ist ein Gehalt, anfangend mit 2400 Mk. und steigend von 8 zu 8 Jahren um je 300 Mk. bis zum Höchstbetrag von 4500 Mk., ein pensionsfähiger Wohnungsgeldzuschuß von 800 Mk. und eine nicht pensionsfähige Dienstaufwandsentschädigung von 800 Mk. verbunden. Wohnort des Gemeindeförstereis ist die Stadt Montjoie. Zu der Gemeindeförsterei Montjoie gehören die Gemeindeförstereien Bannländereien mit Ausnahme der Waldungen der Gemeinden Bosenad, Bweifall, Rott und Roetgen. Der Anwartschütze, Aufsicht des angestellenden Gemeindeförstereis sind im ganzen 7328 ha unterstellt. Geeignete Bewerber, namentlich königliche Forstassessoren, werden aufgefordert, ihre Meldungen unter Beifügung eines Lebenslaufes bis spätestens am 1. Juni dieses Jahres an mich einreichen. (143)

Montjoie, den 7. Mai 1901.

Der Landrat.
v. Guérard.

Sache zum 1. oder 15. Juni

Der Jagdaufseher.

Jahre, mit sämtlichen Forst-
erhalten, sowie Aufsicht jagdner
serie, guter Handgeübter, und im Servieren er-
fahrent, unter Nr. 4768
D. S. B., Neubamm.

Die Försterstelle

des Forstschutzbereiches **Gödenroth** im
Kreis **Simmern** ist zum **1. Oktober**
d. J. zu besetzen; das Forstergelalt
beträgt während des abzuleistenden
Probejahres 1000 Mark, von der end-
gültigen Anstellung ab 1100 Mark pro
Jahr, steigend von 8 zu 8 Jahren um
je 50 Mark bis zum Höchstbetrage von
1500 Mark. Außerdem wird an pensions-
fähigen Nebenbezügen gewährt: 125 Mk.
Wohnungszuschuß und eine Brennholz-
entschädigung von 75 Mark pro Jahr;
Stellentinhaber hat auch Anspruch auf
Pension und Hinterbliebenen-Fürsorge.
Bewerber, unter denen forstverordnungs-
berechtigte den Vorrang erhalten, wollen
ihre Meldungen bis zum **5. Juli d. J.**
an mich einreichen.

Castellana, den 9. Mai 1901.

Der Bürgermeister.
Schmidt. (145)

Ein solides Mädchen in kleinen
Haushalt gesucht. (4898)
Frankfurt a. M., Adersbachstr. 27 III.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und
Hecken etc., sehr schön und
billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei,
empfehlen (108)

J. Helms' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Vorräte.
(Pro Wille schon von 1.20 Mk. an.)
Verband nach allen Weltteilen. (16)
Hubert Wild, Forstbaumschulen,
Wassenberg i. Rheinland.

Rud. Webers neueste Erfindung:

Adlerfang, Fabelschlagzeuge, sowie andere Dummheitsfallen
in verschied. Variationen, für Raubwild, Vögel und Fische.
Staatsmed. Paris 1889, 16 gold. Med. auf Jagd- u. Sportausstell.

Thontaubenwurfmaschinen,

elektr. Fischrausen, Gaskochgeschmwerter, höchst prakt., sofort
elektrisch. Licht, für Jäger, Beamte etc., 8 u. 12¹/₂ Mark. (44)

Ill. Preisl. gratis. Rud. Webers Gangbuch 2 Mark.

Wittungen, Bildlocher. Gestecke und größte Fabrik

R. Weber, Sahnau i. Schl.

Vermischte Anzeigen

Jagdbilder

liefert
Fr. Rieken, Dörrebach, Sundrid.
Behe und billigste Bezugsquelle.

Suche
balbigh 2-8 sichere, gute Wöde ab-
zuschließen (möglichst in der Praving
Dannover) gegen sehr hohes Geh-
geld. Offerten an **Dr. Flörke,**
Bremen, erbeten. (1 4)

Ein gut schießender u. erhaltener
Gahn-Drilling,

16-16, ist stütz zu verkaufen. Gest.
11, Anfragen an (142)

Revierförster **Rietz,**
Geopelshain b. Gölitz III.

Pfingstwunsch.

Welcher höhere Forstbeamte, auch in
Privat, wäre genehm, in Briefwechsel
zu treten mit gedultetem Mädchen!
Bei gegenseitigem Gefallen spätere
Beirat. Off. u. **Waldholm** 136 Bef.
d. Erpbe. b. „D. Forst-Bzg.“, Neudamm.

1a. verzinkte, 4eckige

Drahtgeflechte

für Einfriedigungszwecke liefert bis auf
weiteres (35)

unter Tagespreis
die Firma

C. C. Egelhaaf

in
Bellingen (Württemberg).

Milde (125)

Cigarren.

Aornstume . . . 212. 4.00 pro 100 Stüd
St. Andertus . . . 4.50 „ „ „
Waldmannstuf . . . 4.80 „ „ „

Die Preise sind außergewöhnlich uterbir,
daher netto ohne Abzug. Von 800 St. an
portofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl.
Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel.
Nachpassendes nehme ich gerne zurüd.

Max Krafft, gegründet
1883,
gerlin C., Alte Schöndauerstr. 1.

Einem reich illustrierten
Verlags-Katalog

über **Werke und Zeitschriften** aus
dem Gebiete des **Jagd- und Forst-
wesens, der Landwirtschaft, der
Fischerei und des Gartenbaues,**
sowie über den „**Haushalt des
Wissens**“ und seine Sonderwerke ver-
sendet **umsonst und portofrei** die
Verlagsbuchhandlung von

J. Neumann, Neudamm.

J. D. Dominicus & Soehne's Sägen und Werkzeuge

sind die **weitaus besten und leistungsfähigsten** von **allen** in der Welt bei **mässigen Preisen**
Daher rasch wachsender Absatz nach allen Ländern der Welt. Bei Bestellungen beachte man die Angab-
unseres Preiscounts, betr. die Wichtigkeit sorgfältiger Bestellungsangaben und vorteilhafteste Art
Einführung unserer Werkzeuge, sowie die Bemerkungen über dickere und dünnere Sägen, die Winke
zweckmässige Auswahl der Länge der Sägen u. s. w., um nicht durch Vernachlässigung dieser zu beachtend
Punkte den Erfolg bei Einführung unserer Sägen zu beeinträchtigen. (1)

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Wleringhausen, Rheinland.
Fabrik gegr. 1822.

(4880)

Der

Förster-Drilling,

wie ich ihn seit Jahren anfertige,

ist und bleibt der Beste!

Verschlußteile aus geschmiedetem Eisen! Nicht aus Guß!

Der Drilling wiegt in Kal. **10-16** 2 kg 900 g bis 3 kg.

Reichtere Drillinge sind nicht dauerhaft, daher nicht zu empfehlen.

Förster-Drilling Nr. 533a mit Schrotrohren aus echtem
Krupp'schen Flußstahl, Kal. 16 oder 12, Zugellauf aus Krupp'schem
Gußstahl, Zugstellung zwischen den Sämen, im Aufsatz leicht ver-
stellbar, Verschlußhebel auf dem Abzugsbügel, beste Stahlrückfringe-
schlöffer, dreifacher Verschluß mit in das Verschlußstück übergreifender,
mattierter Visierschiene, abnehmbarer Holzvorberichst mit Schieber,
Bedienungsewisier, Rückfeder, Schaft mit Vornklappe, Pistolengriff
und Bode, etwas graviert, Lauflänge 66 bis 68 cm.

Preis Mark 150,—.

Choke bore pro Rohr Mark 5,— mehr!

Forstbeamten bewillige ich gerne Freikassungen, und bitte
ich, dieferhalb Vorschläge zu machen!

Man verlange gratis und franko Preisliste Nr. 1,
enthaltend Doppelflinten, Büchsfinten, Doppeldbüchen,
Dreilaufgewehre mit und ohne Hähne.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.
Gewehrfabrik in Köln a. Rh. und Suhl i. Thür.

Max Behrend

Cigarren - Fabriken - Lager

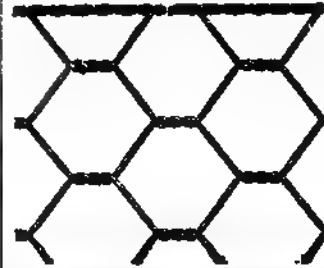
Berlin, Mauerstrasse 13a.

Kein Laden, nur Engros-Haus, daher ausnahmeweise
billige Preise, jeder Versuch sichert feste Kundschast und
Nachbestellungen.

Sorte Suprema, mild, weisser Brand, Mittelfaçon, 1/2	2.90
" Wild-West, mild, aromatisch, gross Format . . .	3.50
" Star of Cuba, kräftig, gross Format	4.00
" Diadema, leicht, sehr gross Format	4.20
" Der Tag, leicht, grosses modernes Format . . .	4.50
" Don Pablo, mild, gross Format, hochf. Qualität .	5.—
" Sigillo, hochfeine Mexiko, leicht	5.90
" Hohenzollern, sehr beliebt, würzig, aromatisch .	5.30

Als besonders preiswerth zu empfehlen:
unsortirte Sumatra in Kisten à 500 Stück 22 Mk.
Sumatra m. Havanna-Einlage, à 500 Stück 30 "

Proben von je 10 Stück von den billigsten bis zu den
theuersten Marken zu Engrosspreisen. Versandt nur gegen
Nachnahme; von 20 Mk. an franko. **Garantie:** Nichtcon-
venirende Sorten werden jederzeit umgetauscht.



Verzinkte Drahtgeflechte

mit 4- und 6eckigen Maschen,
Draht und Stacheldraht,
Kramen und Spannhobel etc.,
Baumwurzler. (84)

Jederzeit grosse Lagervorräte.

Bernh. Ebeling, Bremen.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.
Feinstes Aromatische in der
Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker F. Drösel, Bielefeld.
Kostlos entb. 1/2 Pfr.-Bil., franco
gegen Nachnahme 4.60 M. (15)

Halt, billige Quelle!

Die Tabakfabrik mit Dampftriebwerk
und Cigarrenfabrik Gebr. Höfer & Ecker,
Ladenburg (Baden) versendet von jetzt
ab franko innerhalb ganz Deutschlands
ihre neuerdings verbess. K. Tabake p.
Nachh. frei in Deutschl.

Nr. 1. 10 Pfd. gut. Rauchtab., mit 1.80

Nr. 2. 10 Pfd. gem. vorz. Rauch, fein 2.50

Nr. 3. 10 Pfd. feinst überfein., blatt-

ähn. Rippentab., angenehm 3.20

Nr. 4. 10 Pfd. vorz. amerik. Rippentab.,

blattähn., aromatisch 3.80

Nr. 5. 10 Pfd. fein., mildaromatisch.

Tabak, feinst. Rippentab., 4.50

Nr. 6. 10 Pfd. K. Cigarren-Abfalltab.,

u. K. Rippentab., mittelfr. 5.50

Nr. 7. 10 Pfd. feinst. Rauchtab.

Portorico K. Aroma, erw. kräft. 6.-

Nr. 8. 10 Pfd. hochf. Portorico-Tabak,

mittelfräftig 9.-

Nr. 9. 10 Pfd. feinst. Portorico-Tab.,

mittelfräftig 10.-

Tabak K. Cigarren ab Fabr. p. Nachh.

100 Stk. 2.50, 250, 2.70, 2.80, 3.-, 3.20,

3.50, 3.80, 4.- bis 10 M., von 1000 Stk.

ab 10%, Rabatt und freie Verpackung.

Öffentl. Gd. Beamten re. 5 Mte. Bil.

zur Cigarren. Endlosh K. Cigaretten p.

Nachh. 1000 Stk. 10.-40 M., bei 1 Mille

5%o Rabatt und freie Verpackung. Um-

tausch gestattet. Tägl. viele Aufträge,

sogar Aufträge von Kamerun u. Deutsch-

Ostafrika. Hunderte freiw. Anerkennungen.

Bei Bestell. dieser Zeitung u. Ware m. Preis-

anr. erbet. Handmuster geben nicht ab.

Gebr. Höfer & Ecker,

Ladenburg (Bad.) VI.



Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franko
gegen Nachnahme und ohne Kostenberechnung

1 Kiste = Netto 25 Pfd. K. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 6.40 M.

1 Kiste = Netto 100 Pfd. K. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 24.60 M.

1 Post-Karton = 8 1/2 Pfd. K. Toiletteseifen
(in 19 Sorten = 40 Stück) für 5 M.

Größter Versand an Konsumenten.

Tausende von Anerkennungen.

Unübertreffliche Qualitäten.

Anweigerliche Rücknahme jeder Sendung.

Preisbücher postfrei. (32)

C. M. Schladitz & Co.,

Seifenfabrik und Versandgeschäft,

Prettin a. Elbe.

Versand
zu
Fabrikpreisen

Geweisschilder, runde v. 20, geschnittene v. 50 Pf. an, passende Stangen zu Vorhandenen, tadelloser Aufsatz, echte u. künstl. u. Köpfe, eiserne Geweihe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen f. Haken, Skelettieren u. Bleichen von Köpfen, Gembärte, alle Arten Geweihe u. Gehörne lief. billig (27) **Weise & Bitterlich**, Ebersbach, Sa., Umtausch gestattet, Auswahlendg.

Litewken

**für Forstbeamte
in tadelloser Ausführung!**

Rußerabschnitte von Stoffen, aus denen die Litewken gefertigt sind, stehen kostenlos zu Diensten.

Eduard Kettner, Rölln a. Rh.

Visitenkarten

mit grünem Jägerwappen

100 Stück 1,75 Mark,

50 1,10

bezgl. mit Goldschnitt 100 Stück Mk. 3.—, 50 Stück Mk. 1,75

Liefert gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

**Pflanzenspritzen, Kupfervitriol und
Neufelder Kupfersoda**
zur Bekämpfung der

Kiefernschütte

Liefert prompt

(139)

E. E. Neumann, Bromberg.

Preislisten frei.

Wer Hunde aufzieht

es sollte einen Versuch mit Spratt's Puppy- und Leber-
ite (50 kg 20 und 24 Mk. ab Fabrik, 5 kg
20 Mk. franko gegen Nachnahme) machen.
Entwöhnung giebt es für die jungen Tiere
sehr als diese. Schwachen Hunden ist
sehr ähnlich Puppyfutter mit Pepsin,
Dose 1, 3 und 12 Mk. Futterproben, Pros-
spekte und Broschüren über Hundezucht
und Hundekrankheiten senden wir auf
Wunsch an jedermann — auch an Nicht-
haber — gratis und franko.

Bewährte Medikamente gegen Hunde-
krankheiten: Gegen Staupe 1,70 und 2,70 Mk.
gegen Würmer, Rheumatismus 1,20 Mk., Par-
pillen, Hustenpillen 1,20 Mk., Alternativpulver
(hlende) 1,20 Mk., tonische Konditionspillen
1,20 Mk., Augenwasser 1,50 Mk. Gegen Räude, Ohrenkrebs 1,50 Mk.
Zur Beförderung des Haarwuchses 1,50 Mk. Gegen Ekzema, Diarrhöe
2 Mk., Hunde- und Geflügelseife 0,80 Mk. (20h)

**Spratt's Patent Aktien-Gesellschaft,
Rummelsburg-Berlin O.**

Jagdbriefbogen und Couverts,

Billetformat, in mattgrüner Farbe, mit Original-Jagdbildern.

Preis pro 100 Stück in feinem Karton 3 Mk. 50 Pf.

Probeforderung von 20 Briefbogen und Couverts verschiedener Muster
gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken franko.

Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag von

J. Neumann, Neudamm.

Albert Bernstein, in Firma, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand vorstlicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

National prim., viele Anerkennungsdiplome, Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, herrschaftl. u. Gemeinde-Ges.



Kunstreichthum

Göhler.

die weltbekannten, echten Göhler'schen Numerierhämmer, Bauwachsbohrer, Messklappen, Zerkel, Bänder u. Ketten, Markier-, Wa.-, Altpreis-, Preis- u. Heid-
Hämmer, Stahl-, Holz-, Raut- u. Raut-Stampel, Handzeugmaschinen, Feil-
baumbohrmesser, Nibellier- u. Meßinstrumente, Stößporenstschrauben, Ro-
tation-, Kollern- u. Harberungs-Geräte, Oberförner Matha patent Wurz-
schneider, Oberförner Schreyers Ruffelkaiser u. Raupenleim, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen vor-
undw.) Spitzensägepatent, Kettengeräte, Fuchshornmöbel u. Dekorationen, Kleinverkauf i.
Baer'schen

Gravieranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Ado Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: Die Mai-Ausgabe der „Forstlichen Rundschau“.

Deutsche Forst-zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Bundeschan“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. **Anzeigenpreis:** die dreigezeigte Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 21.

Mendamm, den 26. Mai 1901.

16. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

- **Bersäckerstelle Pätz,** Regbz. Stettin, gelangt voraussichtlich zum 1. Juli d. Js. anderweit zur Besetzung.
- **Bersäckerstelle Falkenrod,** Regbz. Wiesbaden, gelangt voraussichtlich zum 1. Juli d. Js. anderweit zur Besetzung.

Was kann der Forstmann zur Verschönerung der Waldungen thun?

„Den Wald zu hegen, bringt allen Segen.“ sagt ein alter Spruch. Aber man könnte diesen Spruch füglich noch erweitern und sagen: Den Wald zu verschönern und seine Schönheiten erhalten, bringt allen Segen. Von diesem Gesichtspunkte aus wollen wir in nachstehendem einmal das Walten des Forstmannes in seinem Wirkungskreise beobachten und wollen sehen, ob er nicht in mannigfacher Weise zur sinnigen Ausschmückung seines geliebten Waldbreviers beitragen kann. Sind die Geldmittel, die ihm hierfür zu Gebote stehen, in den meisten Fällen wohl auch nur gering, so läßt sich mit guten Willen und mit Sinn für landschaftliche Ansehnlichkeit doch unendlich viel ausrichten, sollten die verfügbaren Kulturgelder nicht ausreichen, so gelingt es vielleicht, die Aufmerksamkeit zu machen, oder sich Hilfe eines Verschönerungsvereins zu holen.

Viel läßt sich zur Verschönerung der Landschaft beitragen durch zweckmäßige Anpflanzung verschiedener Holzarten. Da soll zum Beispiel in eine große Laubholzschonung Nadelholz eingesprenzt werden. Wie leicht läßt sich nun das ganze Fagen mit einem Kranz von Nadelholz umgeben, welcher angenehmen Gegensatz bildet dem später der schöne Eichen- und Buchenwald mit einer hohen Reihe von Tannen oder Föhren umkränzt; oder ein dunkler Fichtenbestand mit einem Ringe heller Föhren oder schlanker Euphorbiaepappeln. Die Ausföhrung unterliegt in vielen Fällen nicht den geringsten Schwierigkeiten. — Gut gebaute und ordentlich in Stand gehaltene Wege sind die Zierde jeden Waldes. Aber wie schön erst können wir sie gestalten durch die Anlage einer Allee auf einer oder beiden Seiten, durch geschickt ausgewählte Pflänzlinge, die in angenehmer Weise von dem Hauptbestand abstecken

Welch schönen Anblick gewährt ein langes, durch endlose Kiefernwaldungen führendes Gestell, wenn es von beiden Seiten eingefasst ist von der freundlichen Birke, wie hübsch nimmt sich ein am Niederwaldhang hinziehender Weg aus, bekränzt von einer Reihe rot und weiß blühender Krokastanien oder Akazien. Namentlich erstere kann man sich oft ohne Mühe selbst beschaffen. überall trifft man mal schließlich eine Krokastanie, vielleicht hat man sich selbst ein paar hundert Früchte gesammelt oder man entnimmt sie der Wildfütterung; wie rasch hat man sie mit dem Gehstock längs der Wegeböschung in die Erde gebracht und wie schnell entwickelt sich aus dem Keim eine kräftige Pflanze. — An einer anderen Stelle im Revier kreuzen mehrere bedeutende Wege und bilden dadurch einen freien, runden Platz, vielleicht gar auf der Kuppe eines Hügels. Eine nicht häufige, vom umstehenden Holze verschiedene Baumgruppe oder ein einzelnes Exemplar, vielleicht eine Weymouthskiefer im Laubwald, eine Esche, Ulme oder ein Ahorn im Nadelwald, wohl gar eine Bank darunter, den müden Jäger zur Rast einladend! Oder das Bäumchen ist gepflanzt an einem vaterländischen Gedenktag oder zu Ehren eines großen Staatsmannes, eines hervorragenden Forstmannes! Eine dabei angebrachte Tafel verrät dem Fremden die Bedeutung der Anlage und daß er sich im Revier eines denkenden Försters befindet. — Ein ernsteres Bild: Ein braver Holzfäller ist im Walde tödlich verunglückt. Ein einfacher großer Stein, von den Kameraden des Toten herbeigeschafft, bezeichnet die Stelle, im Halbkreise um ihn haben wir eine Pflanzengruppe angelegt, unter den Waldarbeitern ist einer mit der Führung von Meißel und Schlägel bewandert, gerne wird er eine kurze Inschrift zu Ehren seines gefallenen Kameraden in den Fels graben! Und sind keine Steine vorhanden, so thut es eine Holztafel oder ein hölzernes Kreuz. Auch vom sozialen Standpunkte aus läßt sich ein solches einfaches Gedenkwerk wohl billigen. Sicherlich werden die Arbeiter ihrem Förster für diese Anregungen und seine thatkräftige Beteiligung dankbar sein und

anerkennen, daß der Beamte trotz aller Strenge im Dienst unter dem grünen Rod ein fühlendes Herz für seine Untergebenen trägt.

Wohl in keinem Waldbrevier wird es an Brücken und Steigen fehlen. Dem Forstmann wird es nicht beschieden sein, massive Bauten ausführen zu können; aber seien es nun schon bestehende, feste Übergänge für Fuhrwerke oder von ihm selbst angelegte Steige für Fußgänger, stets kann er zu ihrer Ausschmückung beitragen. Ein kunstloses, aber hübsches und festes Gelände von Naturholz schützt den Fußgänger vor dem Abstürzen, wie malerisch wirken Brücken, wenn Weiden, Erlen, Eschen von beiden Seiten sie beschatten; eine in gleicher Weise bepflanzte Auffahrt weist dem Fuhrwerk bei Nacht und im Schneegestöber den rechten Weg und verhindert, daß Wagen oder Reiter seitwärts geraten und verunglücken.

Brunnen und Quellen im Walde sind ein so angenehmes Geschenk des Schöpfers, daß sie vor allem verdienen, beachtet und erhalten zu werden. Wie ruht es sich nicht herrlich an einfach, aber praktisch von Steinen eingefasster Quelle, unter einer Gruppe von Eschen, Rüstern und Erlen. Von dem Hauptweg führt ein schmaler Pfad zu ihr hin, eine angebrachte Tafel macht Fremde darauf aufmerksam. Wie dankbar ist der durstige Wanderer, der müde Jägermann uns für unsere Fürsorge, das herrliche Geschenk einer gütigen Natur auch dem Fremden zugänglich gemacht zu haben. — Bäche und Teiche mit ihrem klaren Spiegel tragen gleichfalls zur Verschönerung unseres deutschen Waldes bei. Unser Hauptaugenmerk richtet sich auf die Erhaltung der dorthin führenden Pfade, auf zulässige Durchlichtungen der Bestände, um einen hübschen Überblick über die ganze reizende Landschaft zu schaffen, auf die Aufschließung von neuen Fußpfädchen, die zu Wasserfällen, zu stillen BADEPLÄTZCHEN führen.

Aber über etwas wollen wir unsere schützende Hand ganz besonders halten um nicht nur zu schmücken, sondern auch zu erhalten, was uns heilige Zeugen sein sollen von dem Thun und Treiben unserer Vorfahren. Fast überall in unserem lieber

Vaterlande finden sich bauliche Überreste, sei es von Römertastellen und Türmen, von mittelalterlichen Ritterburgen, von verfallenen Klöstern, oder seien es neuere Denkmäler oder Kreuze oder Inschriften. Diese Reste sollen wir vor allem uns angelegen sein lassen, zu erhalten, und wenn möglich auch zu verschönern. Wenn Säulen oder Kreuze gestürzt sind, wenn Mauerreste zerstört werden, dann sollen wir sie wieder aufrichten, sollen die weitere Zerstörung zu verhindern suchen, halbverwischte Inschriften mögen erneuert werden, überall sollen wir darauf bedacht sein, diese Erinnerungen an unsere Vorfahren unseren Nachkommen verschönert und unverfälscht zu überliefern. Auch hier wird die Anlage von Baumgruppen malerisch wirken. Durch Tafeln und hinführende Pfade, durch Entfernung des überwuchernden Gestrüpps sollen wir auch Fernerstehende auf diese Zeugen der Vorzeit aufmerksam machen, damit sie nicht in Vergessenheit geraten. Auch alte bedeutungsvolle Grenz- und Marksteine wollen wir auffuchen, mit malerischen Gruppen umgeben und an viel begangenen Wegen, wenn möglich, Ruheplätze an ihnen errichten, und sie so der Vergessenheit entreißen. Der Dank aller Gebildeten ist uns sicher!

Verlassene Steinbrüche, alte Bergwerkstollen mit ihren Steinhalden, natürliche Höhlen, einzeln im Revier plötzlich sich erhebende Felsgruppen können zu prächtigen Zierden unseres deutschen Waldes werden, ohne daß es auch nur nennenswerter Opfer bedürfte. Ein schmaler, aufgebauener Pfad, ein par einfache Bänke von Holz oder Stein, und herrliche Plätze sind geschaffen für den Touristen, für den Naturfreund; gerne werden sie hier weilen und in der Einsamkeit dem Brausen und Flüstern des Waldes lauschen. Aber auch uns selbst können sie nützlich werden, wenn sie uns Schutz bieten gegen plötzlich hereinbrechendes Unwetter.

Im Gebirge, an den steilen Ufern der herrlichen deutschen Flüsse und Bäche, da findet sich manch lieblicher Aussichtspunkt. Nur ist er völlig vom Holz umgeben, niemand ahnt, welchen herrlichen Ausblick uns die dichten Bäume verhüllen. Wer kann solche Punkte leichter

entdecken als der Forstmann, der doch beständig draußen weilt! Leichte Durchhauungen, die dem Bestande gar nichts schaden, gänzliches Räumen des Gestrüpps auf den doch unrentablen Felsklüften, und wir haben in kurzem Aussichtspunkte geschaffen, die unendlich reizvoll sind. — Beim Abtrieb eines Niederwaldschlages, der den Gang eines reizenden Flußthales einnimmt, halten wir an passender Stelle dicht an einem Wege eine kleine Gruppe hübscher Eichen über und stellen in deren Schatten eine einfache Bank her. Welch lieblicher Ausblick auf den schäumenden Fluß mit seinen wilden Ufern bieten wir jetzt dem hier Rastenden. Reichen Lohn finden wir allein in diesem Naturgenuss für unsere geringe Mühe.

Überhaupt wollen wir uns um die Erhaltung alter und denkwürdiger Bäume bemühen. Wie oft steht manch alter, knorriger Stamm im Walde, vielleicht gar an der Hauptstraße, bewundert von den Blicken der Dahinziehenden. Er ist vielleicht alt und morsch oder vollständig in ein immergrünes Gewand von dichtem Epheugeflecht eingehüllt, kaum daß er bei der Fällung die Werbungskosten decken würde. Wir lassen ihn ruhig stehen, mag er weiterhin ein Wahrzeichen sein, mag er vielen nützlichen Vögeln Wohnung und Brutstätte bieten. Auch manchen sogenannten „Progen“, malerisch schön, wenn auch forstlich unzulässig, vermögen wir zu erhalten. Im Innern der Bestände freilich nicht, aber an Hauptwegen wird er als Randbaum sogar wenig Schaden thun, dagegen mit seiner knorrigen, bizarren, oft weit verästelten Gestalt das Auge des Künstlers, des verständnisvollen Wanderers erfreuen. — Wieder an anderen, vielleicht geschichtlich oder botanisch merkwürdigen Bäumen wollen wir entsprechende Tafeln anbringen. — Und auch einfachere und bescheidenere Bäume und Sträucher können wir schonen, nicht immer muß man z. B. einem auffallend starken und schönen Wacholder gleich mit der Art zu Leibe gehen, besonders wenn die betreffende Holzgattung in der Gegend nicht gerade häufig ist. Und so haben wir noch so manches interessante „Forstunkraut“, das wir schonen können mit dem Hieb, wenn

sein Dasein forstlich vielleicht auch nicht ganz berechtigt ist.

Saat- und Pflanzschulen können auch sehr wohl zur Zierde des Waldes werden. Sorgfältig angelegte Pfade in denselben, ein Schild über der Eingangsthüre mit Angabe des Jahres der Anlage, oder die Jahreszahl in Naturholz hergestellt, eine hübsche, mit Rindenstücken bekleidete Hütte zur Aufbewahrung der Gerätschaften oder auch nur eine Bank im Schatten einiger Bäumchen, an den vier Ecken oder vielleicht im Kreuzungspunkte der Gartenpfade eine seltene, stärkere Holzart, die man ja gerade hier so leicht haben kann, alles dies kann sehr zur Verschönerung des Waldes beitragen.

Und nun zum Schluß noch eine kurze Betrachtung über unser eigenes, im Walde belegenes Heim. Wie gut kann ein hübsches Försterhaus mit seiner Umgebung zum Schmuckstück des ganzen Waldes werden. Ein hübscher Garten vor dem Hause, in den Ecken des ersteren hochragende seltene Holzarten, ein schöner Hof, die häßliche Dungstätte mit verdeckenden Bäumen umpflanzt, ein Hirschgeweih am Giebel, überall

peinliche Sauberkeit, und das niedliche Anwesen wird zum Schmuck des ganzen Reviers werden, es wird nicht nur dem Touristen, sondern auch dem bereisenden Vorgesetzten sagen, daß hier ein ordnungsliebender, auf wahre Schönheit bedachter Mensch weilt.

Man sage nicht, daß alles dies unnütz, daß es unnötige Naturschwärmerei sei. Gerade im oft beschwerlichen Einerlei des Dienstes gewährt das Auffuchen und Festhalten von Naturschönheiten angenehme und vielfach lehrreiche Abwechslung und Erholung. Der denkende Mensch, der wahre Naturfreund und wird angenehm berührt, wenn er in ein Revier kommt, in dem er die verschönernde und schützende Hand des Hegers wahrnimmt, die stille Anerkennung des Wanderers, der mit Ehrfurcht den heiligen Dom des deutschen Waldes betritt, ist ihm gewiß. Doch nicht nur diesen Lohn meine ich, nein, auch er selbst wird hohe Befriedigung und ständige Anregung im Betrachten seiner Schöpfungen finden; reichlicher Genuß wird all seine Mühe lohnen.

Eichenhahn.

Förster Möbber.

Siebenhundert Jahre Forstwirtschaft in der Neumark.

Von G. Vademann. (Fortsetzung.)

Zu den Lasten der Stadt, welche sich aus alter Zeit herschrieben, gehörte das Wolfsjagdblaufen. Alljährlich im Winter, gewöhnlich, wenn frischer Schnee gefallen war, kam der kurfürstliche Jäger mit dem Jagdzeuge an, und dann mußte die Stadt Wagen und Treiber zur Verfügung stellen. Im Jahre 1719 wurden 800 Menschen mit einem Kostenaufwande von 300 Thalern zur Wolfsjagd verwendet, obgleich man nur drei Wölfe erlegte. Die alten Bestimmungen über diese Jagden müssen aber wohl sehr zweideutig gewesen sein, denn es bestand ein jahrhundertelanger Streit deshalb zwischen den Groß- und Kleinbürgern. Obgleich der Kommissions-Rezeß d. d. 16. Januar 1652 feststellte, daß den Kleinbürgern allein die Verbindlichkeit auflage, das Wolfsjagdblaufen zu besorgen, wogegen die, welche Anspannung oder Ader besaßen, die Fuhren

zu leisten hätten, so dauerten doch besonders seit 1670 die Beschwerden bald von der einen, bald von der anderen Seite fort.

So berichtet die Chronik vom Jahre 1687:

„Nachdem der ige Wölffs Jäger zu Himmelsstet Hans Georg Schlundt von Hoff eine Churfürstl. ordro erhalten, daß in den Städten mit dem Wölffs Jagtlauffen keiner als der regierende Burgermeister, Richter und Stadtschreiber, wie auch die H. H. Geistliche undt Accis-Einnehmer verschonet werden sollen, So hat er hierauf die übrige alle aus der Stadt Landtsberg, 6 haben Brawhäuser oder nicht, 1 iagtlauffen erfordert undt, da 6 solches nicht thaten, die execution dr den Landtreuter wieder Sie vorzunehn gedräwet, Undt obgleich dieienigen, wel Brawhäuser haben, auf die possession

libertatis sich fundiret auch in Vorigen Jahren die Sache von der Churfürstl. Neumärkischen Regierung gnugsam untersucht und davon ausführlichen Bericht nach Hoff abgestattet worden, verbleybet doch daselbst die Jägerey bei der angewandeten execution undt wirdt die Zeit lehren, was auf vielfältiges remonstriren undt sollicitiren dem wercke für ein Ausschlag gegeben werden wirdt."

Vom Wolfsjagdblaufen waren bisher die Geistlichkeit, die kurfürstlichen Beamten, der Rat, die Richter, die Viertelsmeister, die Braueigen, die Hüfner und alle, welche neue Häuser erbauten, letztere auf drei Jahre, frei. Die zum Wolfsjagdblaufen verpflichteten mußten immer stadtviertelsweise antreten; wer nicht kam, konnte gepfändet werden. Der neue Wolfsjäger machte den Versuch, alle Bürger mit Ausnahme der obersten Beamten zum Wolfsjagdblaufen heranzuziehen. Dagegen erhob der Rat erst am 28. August 1687 schriftlich Beschwerde und dann durch eine Deputation, die er zum Kurfürsten entsandte. Am 30. Dezember 1687 kehrte die Deputation zurück und am 6. Februar 1688 berichtete der Rat der Bürgerschaft, daß bezüglich des Jagdlaufens alles nach seinen Wünschen geregelt ist.

Über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit ist aus den Stadtakten zu ersehen, daß unter dem 27. September 1716 „in Sachen der Neumärkischen Städte, in specio der Stadt Landsberg wider den Forstfiskal“ ein rechtskräftiges Erkenntnis erschien, welches die Großbürger in der „possessio libertatis et immunitatis“ schützte und sie von der Verpflichtung zum Wolfsjagdblaufen abermals freisprach, seit welcher Zeit sie dann auch, obgleich der Streit später wieder erneuert wurde, frei geblieben sind. Auch hatte Landsberg die Verpflichtung, bei Himmelsküst einen Wolfsgarten zu unterhalten, und anno 1719 wollte das Forstamt der Stadt dieses noch die Anlegung eines „Gauens“ aufbürden. Auf eine dies betreffende Protestation des Magistrats wurde: das Forstamt mit seinem Ansinnen: König Friedrich Wilhelm I. zurück-

Im Jahre 1687 taucht auch wieder das Waid- oder Pottasche-Brennen in der Chronik auf. Die darauf bezügliche Andeutung lautet:

„Es haben in diesem Jahr auch etliche Aschebrenner sich gefunden, welche im Mittelbruche hinter der alten Sorge die Lagerbäume verbrannt undt Waidtache gemacht, davon das Rathhaus den dritten theil bekommen.“

Der Vertrag, den der Rat mit dem Juden Levi Isaac von Birnbaum über das Brennen von Pottasche abschloß, steht im Landsberger Stadtprotokoll unterm 27. Mai 1687. Am 24. September 1688 wurde mit dem Juden Böber, welcher bisher Waidtache im Stadtbusch gebrannt hatte, ein neuer Vertrag abgeschlossen, daß er nicht wie bisher von sechs, sondern von sieben Tonnen zwei an den Rat geben soll.

Über den ersten Oberförster, bezw. die erstmalige Anwendung dieses Titels giebt folgende Notiz Auskunft:

„Den 8. Februarij 1688 wurde mit dem Neumärkischen Herrn Oberförster von Mühlheim undt etlichen des Rahts alhier die Grenze im Goppowischen Bruche wie auch die Grenzen des Newendorffischen Bruches besichtigt, die grenzschalme an den Bäumen renoviret undt so wohl das Churfürstl. als der Stadt Zeichen daran geschlagen.“

Es geschah dies, wie Eckart in seinen Forschungen nachwies, weil seit 1686 auf kurfürstliche Anordnung ein Stadtschütze angestellt war, welcher aber gehalten war, innerhalb der Stadtgrenzen zu bleiben.

Eine Zeitlang schweigen nun die chronistischen Aufzeichnungen über das Forstwesen. Die erste Notiz findet sich wieder im Jahre 1713, in dem auf dem Wartheeis ein Luchs gefangen und erschlagen wurde.

Die großen Gerechtsame der Stadt auf Zoll für Floßholz auf der Warthe beschnitt König Friedrich Wilhelm I. ganz erheblich. Er entschied in Bezug auf die Niederlags-Gerechtigkeitt nicht ganz zu Gunsten der Stadt, wie denn das Kataster von 1719 besagt: „Voriezo ist zwar sothane Uralte Gerechtsahme der Stadt Landsberg gehämmet worden, es depen-

direct aber von Sr. Königl. Majestät, bei gefundener Convenientz, laut gesagtem Rezeß von 1618 dieselbe wieder in den gang zu bringen, und in specie wieder die Pöhlen exercieren zu lassen.“ Der Stadt blieb nur das Recht, zu verlangen, daß jedes aus Polen kommende Holzfloß eine Tonne Bier hier entnehmen mußte.

1717, den 18. September, gestattete die Neumärkische Regierung den Poppowern, sich ihr Brennholz aus dem Bruche zu holen; für die Hütung in demselben hätten sie aber der Stadt jährlich eine Natural-Steuer zu entrichten.

Eine lange Reihe von Jahren schweigt die Chronik über die Weiterentwicklung der Forsten von Sandsberg und Umgegend, obwohl gerade jetzt große Veränderungen mit denselben vorgegangen sein müssen. Unter König Friedrich Wilhelm I. mußten große Summen aus den Forsten gezogen werden, um für seine Vorliebe für die großen Soldaten die erforderlichen Mittel zu schaffen. Große Flächen Waldes wurden in unbegreiflichem Reichtum niedergelegt, bloß damit die Stadt keine anderen Abgaben zu geben brauchte. So nahm es nicht wunder, daß unter dem etwas spießbürgerlichen Monarchen, der selbst außer seiner Soldatenliebhaberie geradezu geizig war, in den Städten der Neumark sich ein ziemlicher Wohlstand anhäufte. Krämerfinn und Geschäftschlauheit erzielten große Erfolge, und zu jener Zeit wurde der Grund zu dem Reichtum mancher Geschlechter gelegt, die heute noch zu den sogenannten Patriziern einzelner Städte gehören. Es geschah dies freilich auf

Kosten der Allgemeinheit, indem man Waldungen von unermesslichem Werte opferte, um sich selbst im Verhältniß dazu höchst kleine Vorteile zu sichern.

Zur Entschuldigung kann man freilich anführen, daß zu den damaligen Zeiten das Holz selbst an und für sich sehr wenig an Werthschätzung genoß. Die alten Holzordnungen charakterisieren sich zumeist als Wildschutzzeseze schlimmster Art; der Wald sollte nur bestehen bleiben, um für das Wild einen Aufenthalt zu bieten. Als nun König Friedrich Wilhelm I. an die Regierung kam, der bekanntlich vom Jagdvergnügen nicht viel hielt, aber es für zweckmäßig fand, den Waldbestand mehr als je auszunützen, da begann eine gräuliche Devastierung. Im achtzehnten Jahrhundert verschwanden die großen Wälder des Warthebruchs und der nördlichen Höhen an der Warthe vollständig.

Unter Friedrich dem Großen kam noch hinzu, daß er die Melioration des Warthebruchs vornehmen ließ, welcher ebenfalls kolossale Strecken von Eichwaldung zum Opfer fielen. Vereinzelt stehende Eickämpfe erinnern noch daran, daß auf eine Ausdehnung von 8 bis 9 Meilen am Südufer der Warthe entlang sich große Eickwälder befunden haben.

Bei einer derartigen Raubwirtschaft in den Forsten darf es nicht wunder nehmen, wenn zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts sich thatsächlich ein Holzmangel einstellte. (Schluß folgt.)

Mittheilungen.

— [Das Abhalten vom Mitbieten bei Holzverkäufen.] Namentlich bei den großen Huhholzverkäufen ist es keine Seltenheit, daß die erschienenen Holzhändler, um ihren Bedarf billig zu decken, unter sich eine Vereinbarung treffen, welche darauf gerichtet ist, einzelne unter ihnen vom Mitbieten abzuhalten, sei es, daß diesen ein Abstandsgeld zugesichert oder ein anderweitiges Versprechen gemacht wird. Nun kommt es vor, daß einer oder auch zwei der Reflektanten als Käufer auftreten, um hinterher unter der Gesamtheit eine Separatversteigerung abzuhalten oder auch es wird eine Verteilung des Versteigerungsobjekts in dem Sinne vorgenommen,

daß jeder von dem erworbenen Holzquantum die Sortimente erhält, die er am besten gebrauchen kann. Die Schädigungen, die unter solchen Umständen dem Produzenten erwachsen, können in einzelnen Fällen recht bedeutende sein und deshalb die Anwendung von Mitteln fordern, um jenen entgegenzutreten. Abgesehen von den sich an der Natur der lokalen Verhältnisse ergebend Abwehrmaßregeln, wird es sich noch um die Beantwortung der Frage handeln, was sich auf gesetzlichem Wege gegen derartige Koalitionen ausrichten läßt.

In der Verordnung vom 14. Juli 1797 ist bestimmt, daß alle Verträge und Verabredungen

bei öffentlichen Subhastationen und Auktionen, die bestimmt sind, Kauflustige von der Abgabe ihres Gebotes oder von weiterem Mitbieten abzuhalten, sei es durch Abstandsgeld oder Versprechungen oder Einräumung anderer Vorteile, strafbar sind, daß ferner die einem in dieser Art zurückgehaltenen Kauflustigen erwachsenen Vermögensvorteile den Eigentümern des zu versteigernden Objekts herausgegeben werden sollen.

Die Verordnung konnte, soweit eine strafrechtliche Seite in Frage kam, als antiquiert angesehen werden, nachdem der § 270 des Preussischen Strafgesetzbuchs vom 14. April 1851 an ihre Stelle getreten war. Dieser bestimmte, daß:

„Wer andere vom Mitbieten oder Weiterbieten bei den von öffentlichen Behörden oder Beamten vorgenommenen Versteigerungen, dieselben mögen Verkäufe, Verpachtungen, Lieferungen, Unternehmungen oder Geschäfte irgend einer Art betreffen, durch Gewalt oder Drohung, oder durch Zusicherung eines Vorteils abhält, mit Geldstrafe bis zu dreihundert Thalern oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft wird.“

Hieron würden die zivilrechtlichen Bestimmungen nicht berührt, wie es in der Zwischenzeit von den höchsten Gerichtshöfen anerkannt wurde.

Das preussische Strafgesetzbuch von 1851 wurde abgelöst durch das Reichsstrafgesetzbuch vom 15. Mai 1871, und dessen Einführungsgezet bestimmte in seinem § 2, daß das Landesstrafrecht, insofern dasselbe Materien betrifft, welche Gegenstand des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich sind, außer Kraft treten soll, woraus geschlossen werden muß, daß der § 270 des preussischen Strafgesetzbuchs von 1851 zu Recht besteht, da dessen Inhalt nicht Gegenstand des Reichsstrafgesetzbuchs ist. Für das Reich ist er nicht ausgenommen, und für Preußen hat man ihn, ohne triftigen Grund, eine ganze Reihe von Jahren als aufgehoben angesehen, aber schließlich doch in den höchsten Instanzen als zu Recht bestehend anerkannt. Es kann heute keinem Zweifel mehr unterliegen, daß in Preußen das Abhalten vom Mitbieten bei den Holzversteigerungen mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft werden kann.*)

Wie man in Preußen ein Mittel hat, gegen diese unlauteren Abmachungen einzuschreiten, so hat man es auch in den Reichslanden Elsaß-Lothringen, auf Grund des ebenfalls nicht aufgehobenen Artikels 412 Absatz 2 des code pénal. Dieser lautet:

Diejenigen, welche bei Versteigerungen des Eigentums, des Nießbrauchs oder der Vermietung beweglicher oder unbeweglicher Gegenstände,

einer Unternehmung, einer Lieferung, einer wirtschaftlichen Benutzung, oder irgend eines Dienstes die Freiheit des Mehrbietens oder der schriftlichen Anerbietungen etwas für eine bestimmte Summe übernehmen zu wollen, durch Thätlichkeiten, Gewaltthätigkeiten oder Drohungen, ehe oder während geboten wird, oder besagte schriftliche Anerbieten abgegeben werden, hindern oder stören, sollen mit einem Gefängnisse von wenigstens fünfzehn Tagen und höchstens 3 Monaten, und mit einer Geldbuße von wenigstens hundert und höchstens fünftausend Franken bestraft werden. Mit der nämlichen Strafe sollen jene bestraft werden, welche die Steigerer durch Geschenke oder Versprechen entfernen.

Die für Elsaß-Lothringen in Kraft befindliche Vorschrift des Code pénal ist jedenfalls die schwerere, da sie die Bestrafung mit 5000 Franken gestattet und außerdem den Richter bindet, auf mindestens 100 Franken Geldstrafe zu erkennen, neben welcher die obligatorisch angedrohte Gefängnisstrafe von mindestens 15 Tagen einhergehen muß, während das preussische Gesetzbuch als höchste Geldstrafe 900 Mark zuläßt und außerdem die Anwendung von Geld- oder Gefängnisstrafe, — also das eine das andere ausschließend — in das Ermessen des Richters legt. Die Höchststrafe beträgt allerdings drei Monate mehr, wie der Code pénal zuläßt, aber diese Erweiterung fällt weniger ins Gewicht. Man wird zugeben müssen, daß die im Code pénal vorgesehene Strafe als zu hart bezeichnet werden muß, da es sich gar nicht umgehen läßt, den Angeklagten, der vielleicht bis zu dem Augenblick ein ganz unbescholtener Mann ist, ins Gefängnis zu stecken. Es ist keine Ehre, im Gefängnis gefesselt zu haben. Aber schon aus diesem Grunde hat man auch Veranlassung genug, nicht mit der Ehre eines Menschen so umzugehen, als wenn sie sich mit derselben Leichtigkeit reparieren ließe, wie eine zerbrochene Fensterscheibe. Die That an sich ist eine unerlaubte, aber doch nur als Delikt anzusehen, das nur unter ganz erschwerenden Umständen mit Gefängnis geahndet zu werden verdient.

Diese strafbaren Vereinbarungen sind unter den Kontrahenten nichtig, und hinsichtlich der zivilrechtlichen Folgen, welche eine Verletzung der angezogenen strafrechtlichen Bestimmungen nach sich zieht, spricht sich § 823² des Bürgerlichen Gesetzbuchs unter den unerlaubten Handlungen dahin aus, daß derjenige, welcher gegen ein den Schutz eines anderen bezweckendes Gesetz verstößt, diesem andern den hieraus entstehenden Schaden zu ersetzen verpflichtet ist, sofern ein Verschulden vorliegt, und nach § 830 ist, wenn mehrere durch eine unerlaubte Handlung, die gemeinschaftlich begangen ist, einen Schaden verursachen, jeder für diesen Schaden verantwortlich. Das gleiche gilt, wenn sich nicht ermitteln läßt, wer von mehreren Beteiligten den Schaden durch seine Handlung verursacht hat.

Welcher. „Preussisches Landesprivatrecht“ hält den ebenfalls noch für gültig, meint aber, daß die Vorschrift, weil sie die Anwendung von Gewalt oder Drohung unter sie stellt, ersetzt sei durch § 240 des Strafgesetzbuchs für unser Reich. Die Schriftleitung.

— [Dem Sarze gewährte Privilegien durch den Herzog Heinrich den Jüngeren von Braunschweig.] Herzog Heinrich der Jüngere von Braunschweig gab durch ein Patent vom Jahre 1532, Montags nach Quasimodogeniti, seinen Bergwerken am Zerge, zu Gittelde und in Grund, wie auf dem Zellerfelde folgende Privilegien: Freiheit der Wege, des Wassers, der Hütten und Hochwerke, auch aller andern Gebäude, wie altes Hertommens, Bergwerksrecht und Gewohnheit sei, freien Handel und Wandel der Bergleute, freien Wochenmarkt am Sonnabend bei Gittelde, in Grund und zu Zellerfeld. Ein jeder mohnhafte Bergmann sollte bürgerliche Nahrung treiben

können, und von Zoll, Steuern, Hofdiensten und Accise frei sein; nur bei gemeiner hohen Landesnot, aus gutem Willen, ungenötigt etwas thun. Bauholz zu Gruben und Wohnhäusern sollte forstzinsfrei, jedoch nach Anweisung des herrschaftlichen Försters verabsolgt werden. Den Bergleuten und Gewerken sollte der landesherrliche Zehnte auf drei Jahre erlassen bleiben. Den Gewerken sollten die gemachten Silber, die Mark mit 8 Gulden und ein Orth Münze, und ein Centner Blei mit 33 goßlarische Schilling aus der herrschaftlichen Kammer, wohin diese Produkte abzuliefern waren, bezahlt werden. Die Regierung der Bergwerke sollte nach der erlassenen Bergordnung geschehen.

Berichte.

Verhandlungen des Landesausschusses für Elßaß-Lothringen.

Strasburg, 27. Februar.

5. Plenarsitzung.

Am Regierungstische Staatssekretär v. Puttkamer, die Unterstaatssekretäre v. Schraut, Dr. Petri und Baron Horn v. Bulach sowie Regierungskommissare.

Präsident Dr. v. Schlumberger; Schriftführer Abg. Krennig.

Das Protokoll der letzten Plenarsitzung wird verlesen und genehmigt.

Tagesordnung.

1. Etat der Forstverwaltung. Zweite Lesung. Berichterstatter Abg. E. v. Schlumberger.

Aus dem Kommissionsberichte ist hervorzuheben: Auf die Anfrage, wie es mit der Wiederverpachtung der Jagd in den Staatswaldungen stehe, wurde erwidert, daß der größte Teil der Jagden in den Staatswaldungen am 2. Februar 1902 pachtfrei werde, und daß vor der Verpachtung eine Kommission von sachverständigen Vertrauensmännern aus dem Lande in Strasburg über die Abgrenzung der Jagdbezirke werde gehört werden. Zu den angeführten Einnahmen aus dem Betrieb der Waldbahnen wurde von einem Mitgliede bemerkt, daß die Rente niedrig erscheine. Von seiten der Regierung wurde darauf ausgeführt, daß die Rente aus den Waldbahnen sich nicht aus dem zahlenmäßigen Überschusse der Einnahmen über die Ausgaben beurteilen lasse, vielmehr aus anderen Umständen sich ergebe. Der Hauptvorteil der Waldbahnen liege darin, daß sie einen günstigen Einfluß auf den Holzpreis ausübten, insbesondere auch dadurch, daß sie eine größere Konkurrenz auf unserem Holzmarkte ermöglichten. Ubrigens sei daran zu erinnern, daß die Waldbahnen ursprünglich angelegt wurden, um durch heftige Stürme geworfene große Holzmassen transportieren zu können, was auf andere Weise nicht so leicht möglich gewesen wäre. Ein Mitglied bemerkte noch, daß der Etat für 1901 sowohl bei den Waldbahnen in Alberschweiler und St. Quirin als auch in Schirmed noch einen Überschuß von je 6000 Mk. vorsehe, indem für erstere Oberförstereien die Einnahme zu 76 000 Mk., die Ausgabe zu 70 000 Mk., in Schirmed die Einnahme

zu 25 000 Mk., die Ausgabe zu 19 000 Mk. veranschlagt sei. — Die bei den einmaligen Ausgaben wieder eingestellte Position von 40 000 Mk. zum Ankauf von Grundstücken behufs Arrondierung der Staatsforsten wurde unter Zustimmung der Regierung abgesetzt, im Hinblick darauf, daß im außerordentlichen Etat aus dem Kaufpreise für die Bittcher Waldungen ein Betrag von 268 000 Mk. zum Ankauf von Grundstücken behufs Arrondierung und Ergänzung des Staatsforstbesitzes zur Verfügung gestellt werden soll. Diesem Betrage soll die Zsteinnahme aus Veräußerung von Forstgrundstücken hinzutreten. Aus der Mitte der Kommission wurde bemerkt, daß in den letzten Jahren zu viel Hofgüter zur Aufzucht angekauft worden seien, und es wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß aus dem Ankaufsfonds keine Hofgüter, jedenfalls aber keine Gemeinde-Obländereien erworben werden möchten. Der Vertreter der Regierung erwiderte, daß nicht beabsichtigt sei, aus den Fonds Gemeinde-Obländereien zu kaufen, und daß Hofgüter nur ausnahmsweise dann gekauft würden, wenn ihre Erwerbung zum Zwecke der Arrondierung der Forsten besonders vorteilhaft erscheine, ihre landwirtschaftliche Benutzung nicht mehr lohne und sie deshalb billig zu haben seien. Derartige Güter seien seit 1895 drei erworben worden.

Abg. Dittsch: Bei den hohen Brennholzpreisen haben wir uns um die armen Leute zu kümmern; diese hohen Preise sind eine neue Steuer für das Volk. Mit der Ausdehnung der Industrie und der Vermehrung der Flotte werden die Kohlenpreise auch nicht heruntergehen, und dadurch bleiben auch die Brennholzpreise in der Höhe. Ich stelle der Regierung anheim, daß Instruktionen gegeben werden, daß etwas weniger strenge von der Forstverwaltung verfahren werde, damit die Not der armen Leute gemindert wird.

Abg. Fürst unterstützt diese Anregung und bespricht die Notwendigkeit der Abgabe von Laubstreu aus den Waldungen. In diesem Jahr können die Bauern ihr Vieh nicht behalten, weil sie nicht Laubstreu erhalten. Schon im Bezirke des Unterelsaß ist die Frage erörtert und gefordert worden, daß Streu abgegeben werden soll. Der Herr Bezirkspräsident hat die Güter gehabt, zuzuführen, daß soweit als möglich

Abgabe von Streu erfolge. Ich bitte den Herrn Untertatssekretär v. Schraut, den Unterorganen die nötigen Weisungen zu geben, und den Herrn Landforstmeister, auf seine Untergebenen in diesem Sinne einzuwirken, daß die Beamten den Wünschen der Landwirte in jeder Weise entgegenkommen. Es ist für den Bauern sehr traurig, sehen zu müssen, daß sein Vieh im Massen liegt, der Bauer ist auf die Viehzucht bei den niedrigen Getreidepreisen durchaus angewiesen; wenn Streumangel vorhanden ist, so muß der Wald ausbessern, selbst wenn der Wald dadurch einen Schaden erleiden sollte. Besser ist es, wenn der Wald Schaden leidet als der Bauer.

Untertatssekretär v. Schraut: Bezüglich der Abgabe von Holz ist von der Verwaltung bereits im Herbst die Weisung ergangen, daß die armen Leute das Startholz lediglich zum Preise der Werkskosten und das Leseholz umsonst erhalten können. (Beifall.) Davon ist auch in reichlicher Weise Gebrauch gemacht worden; in einigen Fällen haben die Leute aber gar nicht gewartet, bis sie den Schein dazu bekamen, diese sind dann bestraft worden, aber auch in diesen Fällen haben wir die thünlichste Herabsetzung der Strafen veranlaßt. Bezüglich der Streufage habe ich zu bemerken, daß auch in diesem Jahre wieder ein Erlaß ergangen ist, in dem die Bezirkspräsidenten ersucht werden, soweit es mit dem Interesse des Waldes zu vereinbaren ist, möglichst viel Laubstreu abzugeben, und der Herr Landforstmeister hat es sich zur persönlichen Pflicht gemacht, darauf zu achten, daß geschieht, was geschehen kann. Bei der Genehmigung des Vertrages über den Verkauf des Bittcher Waldes ist gewünscht worden, daß die Abgabe von Streu aus den abzuholenden Waldbteilen unentgeltlich oder doch wenigstens zum geringsten Preise erfolge. Zur großen Freude der Verwaltung hat sich nun die Militärverwaltung in dankenswertester Weise bereit erklärt, die Streu zu den billigsten Preisen von 1 M. pro Wagen abzugeben.

Abg. Jaunez dankt für diese Erklärungen. Wer aber bestimmt die Bedürfnisfrage bei Abgabe von Laubstreu? Es ist vorgekommen, daß Listen, die von dem Gemeinderate aufgestellt, vom Kreisdirektor und dem Bezirkspräsidenten unterstützt wurden, von dem Oberförster gekürzt worden sind. Ich glaube nicht, daß es in der Zuständigkeit des Oberförsters liegt, solche Streichungen vorzunehmen, denn er hat die nötigen Kenntnisse in der Bedürfnisfrage nicht.

Abg. Rudolf dankt ebenfalls für die Erlasse in der Laubstreufrage. Ich wünsche aber, daß, wenn einmal die Unterstützung der Bedürftigen im Prinzip angenommen ist, die Unterstützung auch schnell gegeben werde. Es sind hier Verzögerungen solcher Art eingetreten, daß die Leute Streu vor dem Winter nicht bekommen. Ich

nach den Ausführungen des Abg. Fürst an. Seyller: Im Kreise Hagenau herrscht in der Landwirtschaft, deshalb ist hier die Forderung eine sehr brennende. Der Kreisrat Bezirkstag haben im Oktober bezw. November Notwendigkeit betont, den Landwirten Streu

sogar gesagt: Der Wald muß in diesem Jahre reichlich erhalten; der Bezirkspräsident hat gesagt, daß er an der Spitze der Forstverwaltung stehe, und wenn Klagen erhoben werden sollten, sie an ihn gelangen zu lassen, damit das Möglichste geschehe zur Vinderung der Streunot. Im Kommissionsberichte las ich, daß der Vertreter der Regierung die Unterstützung der Landwirte in liberalster Weise zusagte. Ich kann mich aber nicht mit der Wendung einverstanden erklären, „nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit des Waldes“. Wenn die Forstorgane sagen, der Wald ist nicht leistungsfähig, dann bekommt der Bauer eben keine Streu. Die Forstbeamten sind also in der Frage die Herren und Meister. Es müßte heißen, es solle so viel gegeben werden, als man braucht in Notjahren. Es liegt in den Waldungen hundertmal mehr Streu, als der Bauer braucht; besser der Wald leidet Not als der Viehstand. In Hagenau wird geklagt, daß die Listen von der Forstbehörde immer gekürzt zurückkommen und daß die, welche die Streu am meisten notwendig haben, gestrichen sind; man klagt ferner, daß das Streuholen sehr erschwert wird, den Leuten wird beschmutzte Streu in Gräben und Schneisen angewiesen, woraus sie sehr schwer zu holen ist, auch müssen die Leute oft einen Weg von drei bis vier Stunden machen. In einem Orte wurden 98 Karren Streu verlangt, aber nur 74 bewilligt. Das hat eine förmliche Revolution in der Gemeinde veranlaßt. Auf die Reklamation ist der Bescheid angelangt, daß, wenn noch Streu vorhanden sei, der Rest bewilligt werden sollte. Es liegen noch Hunderte von Karren Streu dort. Auf diesbezügliche Klagen von Bürgermeistern ist erwidert worden, die Bauern sollen ihr Vieh verkaufen, dann brauchen sie keine Streu.

Landforstmeister Frhr. v. Berg: Es ist bekannt, daß in der Gemeinde von Hagenau immer Streu verlangt wird, und zwar in Gegenden, in denen in sieben Jahren viermal Streu abgegeben wurde. Es ist der erste Grundsatz der Forstverwaltung, daß die Streu zuerst da genommen wird, wo sie überflüssig ist, also in Gräben und Schneisen, und daran muß festgehalten werden. Die Verspätung der Bewilligung der Streu hängt damit zusammen, daß die Gesuche genau geprüft werden müssen; es verlangen Leute Laubstreu, die gar kein Vieh haben. Die Laubstreufrage steht hier auf der Tagesordnung, jedesmal ist man den Wünschen soviel als möglich entgegengekommen, und das wird auch in der Zukunft der Fall sein.

Abg. Köchlin: Die Frage ist hier sehr oft besprochen worden; wir haben verlangt, daß man nachsehe, in welchem Verhältnisse die Frage zur Bevölkerung steht. Es hat sich gefunden, daß 1/7 der Bevölkerung dabei beteiligt ist und 9/7 gar nichts damit zu thun haben. Unter diesen Umständen glaube ich, daß die Frage für die Waldungen nicht so groß ist. Ich wünsche, daß die Forstverwaltung nachsehe, was gegeben werden kann, unter welchen Bedingungen, und dann feste Bestimmungen erlasse und die Ausführung der Bestimmungen durch die lokalen Behörden verwirklichen lasse. Manchmal liegt ein schlechter Wille der lokalen Behörde vor, die oberen

Instanzen haben die beste Absicht; ihre Ideen werden aber nicht immer ausgeführt. Auf diese Weise wird man sehen, was man thun kann. Man kann viel geben, ohne den Wald zu benachteiligen. Die Verwaltung muß mehr das Prinzip prüfen und dann feste Bestimmungen erlassen, die streng beobachtet werden müssen.

Abg. Götz schließt sich den Ausführungen an, schließt aber aus der ewigen Wiederkehr der Frage, daß sie nicht in befriedigender Weise gelöst worden sei. Das Bedürfnis ist groß. Es ist verständlich, daß von der Forstverwaltung ein gewisser Widerstand entgegengesetzt wird, weil das Laub dem Walde nützlich ist; aber der notleidende Bauer steht uns näher als der Wald; ich stimme da dem Abg. Seyller zu. Die Theorie der Forstverwaltung ist sehr gut, aber die Praxis ist mangelhaft. Es herrscht bei den unteren Organen ein gewisser Widerwille, diese sollten auf einen Wink der Regierung aber einschwerten. Ich erwarte, daß diese ewigen Klagen endlich ein Ende nehmen. Der Bauer wird nicht Laubstreu verlangen, wenn er sie nicht braucht, denn der Düngewert der Laubstreu ist sehr gering. Es ist unrichtig, daß der Bauer kein Stroh verkauft und Laub verlangt. Ich bitte daher dringend um Abhilfe und um Aufstellung des Systems: Laub, wenn es notwendig ist. Es ist eine Plackerei für die Bauern, wenn sie so lange auf die Streu warten müssen.

Abg. North: Ich spreche nur von Gemeinden, die Streu verlangen, wenn große Not vorhanden ist. Ich teile nicht den Standpunkt, daß nur dem gegeben wird, der zwei bis drei Stüd Vieh hat; gerade wer viel Vieh hat, braucht mehr Streu. Wenn von einem Gemeinderate die Bedürfnisliste aufgestellt ist, soll sie einer weiteren Prüfung nicht mehr bedürfen. Da müßte die Verwaltung prüfen, aber nicht die unteren Organe. (Beifall.)

Unterstaatssekretär v. Schraut: Wenn es in unserer Hand läge, so würde über die Streufage nicht mehr debattiert werden. Aber überall ist die Frage Gegenstand der Erörterung seit Jahrhunderten, weil es sich darum handelt, in Punkten einen Ausgleich zu schaffen, in denen der eine oder andere darin zu weit geht. Die Bestimmung, daß nur der Besitzer von zwei bis drei Stüd Vieh Streu bekommen soll, geht zu weit; der Bezirkspräsident hat auch die Verordnung zurückgenommen. Es stehen aber oft auch Leute auf der Liste, die gar kein Vieh haben und ihr Stroh verkaufen. Ich kann Sie versichern, daß der Oberforstmeister alles gethan hat, was sich hat thun lassen. Es wird interessant sein, aus der Statistik der Forstverwaltung im nächsten Jahre zu erfahren, wie viel Streu in diesem Jahre abgegeben worden ist. Was den Kreis Hagenau betrifft, so ist die Stadt Hagenau gar nicht so sehr für die Abgabe von Streu eingenommen als Mitbesitzerin des Hagenauer Forstes. Sie hat da abgelehnt, wo die Verwaltung bereit war, Streu abzugeben. In der ganzen Frage kommt alles auf die Ausführung an, die Instruktionen sind so wohlwollend als möglich. Ich erinnere daran, welche Vorwürfe man uns gemacht hat, daß wir für Hagenau und Weißenburg Streu abgegeben haben. Dieses Jahr ist wieder ein Notjahr. Wenn die Ausführung der Bestimmungen nicht so ist, wie sie sein soll, so haben die Bezirkspräsidenten und die Oberforstmeister dafür zu sorgen, daß die Klagen abgestellt werden. Daß Anträge liegen bleiben, erklärt sich aus der notwendigen Prüfung; aber ich gebe zu, daß das nicht so bleiben kann und der Geschäftsgang beschleunigt werden muß. Wir werden dafür sorgen. Der Etat wird ohne weitere Erörterung entsprechend den Vorschlägen der Kommission bewilligt.

Verschiedenes.

Die Empfänglichkeit

der Pflanzen für Schwarzer-Krankheiten.

Ein Vortrag auf dem Internationalen Kongress in Paris.

Von Prof. Dr. Paul Sorauer, Berlin.

(Schluß.)

Einer der größten und verbreitetsten Obstbaumschädiger, das *Fusicladium*, ist, wie Aderhold beobachtet hat, in seiner Ausbreitung auf den Jugendzustand des Blattes angewiesen. Ich sah den Pilz derart an besondere Verhältnisse, die in den Sorteneigenschaften begründet sind, gebunden, daß er z. B. auf Obstbäumen, deren Krone durch Veredelung verschiedener Reifer sich aus verschiedenen Sorten zusammensetzt, einen Ast stark befällt und den andern von einer andern Sorte gebildeten Ast desselben Stammes gänzlich gesund läßt. Ebenso scharf in der Auswahl der Sorten erweist sich das *Fusicladium* bei der Besiedelung von Zweigen. Ich fand bei Bäumen, welche sich sehr stark als von diesem Pilze heimgesucht erwiesen, auch an den gesunden, pilzf freien Blättern die deutlichen Spuren von Frostbeschädigungen im Gewebe der Blattstiele.

Das Gleiche fand ich bei einem interessanten Fall der Erkrankung der Johannisbeeren durch *Gloeosporium curvatum*. In demselben Garten standen die roten Kirschjohannisbeeren, mit der roten holländischen gemischt, als Wegeeinfassung. Nur die erstere Sorte war pilzkrank, die dazwischen stehenden Sträucher der letzteren blieben dauernd gesund, obwohl die Zweige beider Sorten oftmals einander berührten.

Häufig verwechselt mit der sog. Monilla-Krankheit der Kirschchen wird eine ausgesprochene Frostbeschädigung als Haupterkrankung bei erst nachträglich erfolgrender Ansteckung der Monilla. Das in den Jahren 1898 und 1899 aufgetretene massenhafte Absterben der Kirschchen in der Rheinprovinz, das man durch Vorhandensein von Bacterien und die als *Cytispora* bekannte Sporangienform von *Valsa leucostoma* oder eine zu erklären geneigt war, entpuppte sich als weigehende Wirkung von Spätfrösten. Die Bacterien und Pilze erwiesen sich nur als Folgeerscheinungen. Einen ähnlichen Zusammenhang finde ich zwischen dem Weizenhalmstücker (*Ophiobolus herpotrichus*).

Raphidophora herpotricha Fekl) und dem Roggenhalmstecher (Leptosphaeria herpotrichoides de Not., die kaum von Lept. culmifraga Fr. zu unterscheiden ist) einerseits und den Frostschädigungen andererseits. Die Pilze sind manchmal an Halmen, die umgetrennt sind, nur in Spuren zu finden, und zwar gar nicht an der Knickstelle selbst. Wohl aber kann man die deutlichen Spuren der Frostschädigungen, vom untersten Knoten bis zur Knickstelle zunehmend, nachweisen, ohne daß in den stärksten erkrankten Geweben irgend ein Mycel zu finden ist. Auch sind gar nicht immer dieselben Pilze am erkrankten Halmsrunde vorhanden. Ähnliche Verhältnisse lassen sich bei einer neuen, als „Kahlfruchtigkeit“ eingeführten, durch ein Aecromonium gekennzeichneten Roggenkrankheit beobachten.

Während die letztangeführten Fälle in das Gebiet der mittelbaren Empfänglichkeit fallen, d. h. der Reizung zu Schmarotzerbefall nach vorangegangenen anderweitigen Störungen, haben wir auch weitere Beispiele für eine unmittelbare Empfänglichkeit. Erinnert sei hier nur an die nachgewiesene größere Hinfälligkeit der weißbunten (panachierten) Pflanzen gegenüber den grünen Grundformen bei Einwirkung von Frost, Sonnenbrand und Schmarotzern. In das Gebiet der unmittelbaren Empfänglichkeit fällt auch die Beobachtung von Venasimoff über Sirogonium und Spirogyra. Er fand in den Fäden kernlose Zellen, denen aber stets eine Zelle mit zwei Zellkernen folgte. Augenscheinlich war bei der Teilung der Mutterzellen eine unregelmäßige Verteilung der Tochterkerne erfolgt. Bei diesen kernlosen Zellen nun machten sich Schwachzustände bemerkbar, indem die Plasmaströmung kaum zu erkennen war und die Chlorophyllbänder alsbald eine Zusanmenziehung erfuhren. Hier drangen die Schmarotzer leichter ein als in die kernhaltigen Zellen desselben Fadens.

In das Gebiet der unmittelbaren Empfänglichkeit fallen endlich auch die zahlreichen Beobachtungen über die verschiedene Empfänglichkeit der einzelnen grünläubigen Kulturformen unserer Getreide-, Gemüse- und Obstpflanzen. Von den ungemein zahlreichen Beispielen wollen wir nur ein einziges anführen, das eines unserer beliebtesten Genußmittel, den Tabak, betrifft. Behrens gelang es, durch Bestäubung von Sumatratobak mit Friedrichsthaler eine Zwischenform zu erzielen, die sich von der Roskrankheit verschont zeigte, während die beiden dicht daneben stehenden Mutterformen sich gleichzeitig befallen erwiesen.

Die Erfahrung von dem verschiedenen Verhalten der einzelnen Spielarten unserer Kulturpflanzen gegenüber schädlichen Witterungseinflüssen und Schmarotzern ist in den Kreisen der Praktiker so weit verbreitet, daß das Verlangen nach nicht widerstandsfähiger Sorten sich überall macht.

gen wir nun nach dem Grundgedanken, in diesem Verlangen auspricht. Es ist durch außerordentlich zahlreiche Erfahrungen unsere Überzeugung, daß dieselbe Art einer Pflanze bald Formen bilden kann, welche den Schmarotzern leicht erliegen, und andere, die

unter denselben äußeren Bedingungen, bei derselben Vermehrungs- und Entwicklungsfähigkeit der Schmarotzer widerstandsfähiger gegen dieselben sind. Folglich hängt das Zustandekommen eines Seuchenherdes nicht allein von der Entwicklungsfähigkeit des Schmarotzers, sondern, abgesehen von den begünstigenden allgemeinen äußeren Umständen, auch von der augenblicklichen Beschaffenheit der Nährpflanze ab.

Der weitere Beispiele dafür sucht, betrachte nur diejenigen Krankheitserscheinungen, bei denen unsere gewöhnlichsten Schimmelformen, die überall auf toten organischen Stoffen vorhanden sind, sich plötzlich zu Zerstörern des lebendigen Pflanzenkörpers, zu echten Schmarotzern verwandeln. In erster Reihe sind hier die in den letzten Jahren durch die Entdeckungen zahlreicher Forscher in den Vordergrund getretenen Krankheiten der Botrytis-Fäule zu erwähnen.

Warum haben wir derartige Erkrankungen nicht alljährlich und nicht überall, obgleich günstige Wachstumsbedingungen für den Pilz vorhanden, und er oft tatsächlich in großen Mengen auf toten organischen Stoffen zu finden ist? Warum können wir, wie z. B. bei der Botrytis-Krankheit der Erdbeeren, Fälle beobachten, daß in demselben Garten nicht nur die verschiedenen Abarten ein ganz verschiedenes Verhalten dem Pilze gegenüber zeigen, sondern daß sogar dieselbe Art an verschiedenen Standorten desselben Grundstücks einmal vom Pilz gänzlich zerstörte Früchte zeigt und an anderer Stelle gesunde Erdbeeren hervorbringt? In solchen Fällen kann nur die Beschaffenheit der Pflanze selbst, die ja immer bis zu einem bestimmten Grade das Ergebnis der sie örtlich beeinflussenden Wachstumsbedingungen ist, die Ursache für die große Hinfälligkeit einerseits und die Widerstandsfähigkeit andererseits sein. Bei dem vorliegenden Beispiele glaube ich auch den Grund für die Empfänglichkeit gegenüber der Botrytis angeben zu können, indem ich bei den erkrankten Erdbeersäulen stets Frostbräunungen in nachweisen konnte. Wie sehr sich Lage und Bodenschaffenheit belannt, und ich stehe nach selten Beobachtungen nicht an, wir in den (äußerlich oft nicht Frostschädigungen eine der Ursachen, welche die Pflanzen empfänglich macht, zu suchen haben.

Wenn aber die stets sich vermehrenden Erfahrungen uns mehr und mehr zwingen, anzuerkennen, daß das Zustandekommen der Seuchen nicht nur von den äußeren günstigen Vermehrungsbedingungen eines Schmarotzers, sondern gleichzeitig von der augenblicklich vorhandenen Empfänglichkeit der Nährpflanze abhängt, so dürfen unsere Heilungsbestrebungen sich nicht nur, wie dies jetzt vorherrschend üblich ist, auf die örtliche Fernhaltung oder Bekämpfung des Schmarotzers beschränken, sondern es muß gleichzeitig eine Allgemeinbehandlung in Angriff genommen werden, welche diese Empfänglichkeit zu beseitigen bestrebt ist.

Wie aus den hier angeführten Beispielen hervorgeht, kann die größere Reizung zu Schmarotzer

beßall in ganz normalen Entwicklungszuständen liegen; es kann z. B. die Zeit des Laubausschlags maßgebend sein. In anderen Fällen wird erst durch andere Bedingungen eine Störung im Pflanzkörper eingeleitet, also eine sog. mittelbare Empfänglichkeit geschaffen durch ungewöhnliche Witterungsverhältnisse u. dergl.

In beiden Fällen werden wir aber die Schmarotzer nicht oder nur selten mit genügendem Erfolg durch örtliche Bekämpfungsmittel allein in ihrer Schädigung beschränken oder ihre Wiederkehr vermeiden, sondern erst dann zu besseren Erfolgen kommen, wenn wir die das Pilzwachstum begünstigenden Eigenschaften der Nährpflanzen wegschaffen. Der Weg dazu bietet sich einerseits in Vorrichtungen zum Schutze gegenüber schädlichen Witterungseinflüssen, andererseits aber — und dies dürfte für die Zukunft unsere Hauptaufgabe sein — in dem Anbau von Sorten, welche in den einzelnen Gegenden einheimisch oder doch den besonderen Witterungs- und Wachstums-Verhältnissen einer Gegend angepasst sind.

Wie bereits erwähnt, hat man sich bei den Pariser Verhandlungen über Pflanzenschutz den hier entwickelten Anschauungen angeschlossen und einen Beschlusantrag angenommen, daß unsere Bestrebungen in Zukunft von diesen Gesichtspunkten aus geleitet werden müssen.

— [Waldbände.] Am 9. Mai entstand in dem bei Annen (Regbz. Arnberg) liegenden Fichtenwald des Gutsbesizers Schulte-Wullen Feuer, welches so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit das ganze Wäldchen in hellen Flammen stand. Der Feuerwehr und einer Anzahl Leute glückte es, das Feuer zu dämpfen; doch ist dem Eigentümer immerhin ein empfindlicher Schaden entstanden. — Am 12. Mai wurde die Buzslauer Stadtforst von einem Brande heimgesucht. Das Feuer war in einer Schonung bei Hinterheide ausgebrochen und hat etwa 18 ha Wald, sowie mehrere Haufen des daselbst geschlagenen Gruben- und Knüppelholzes vernichtet. — Wahrscheinlich durch Funkenauswurf aus einer Lokomotive entstand in der königlichen Forst Jänschwalbe, Försterei Laubendorf (Kreis Gottbus) ein Waldbrand. Ungefähr 1 ha mit 80–90jährigem Bestande, sowie eine ebenso große Fläche mit 30–40jährigem Stangenholz wurden vom Feuer in Mitleidenschaft gezogen. — In der königlichen Neumühler Forst (Kreis Königsberg Nm.) kam in einem 50–60jährigen Holzbestande Feuer aus. Nach raslosem Vorgehen der freiwilligen Feuerwehr aus Rutzdorfer Eisenhammer gelang es, des Feuers Herr zu werden. — Wie aus Ratzebuhr (Bommern) berichtet wird, fand am 13. Mai bei Martienwalde ein Waldbrand stand, der so schnell um sich griff, daß dabei leider ein Hirte seinen Tod fand. Auch eine Kuh und ein Reh sind mitverbrannt. — Bei einem in den Gräfl. von Tiele-Windler'schen Forsten bei Karbowa (Oberschlesien) ausgebrochenen Waldbrande fielen circa 2 ha Schonung dem Feuer zum Opfer. — Bei Ochsenfeld (Bayern) wurden durch einen Waldbrand ca. 10 Tagewerk Wald vernichtet. Der

Schaden der drei Eigentümer des Waldes beträgt etwa 2500 Mk. — Bei den Abholzungsarbeiten zur Vergrößerung des Truppenübungsplatzes bei Arys (Regbz. Gumbinnen) kam, wahrscheinlich durch den Funkenauswurf aus einer Lokomotive, Feuer aus, das bei dem starken Winde mit großer Schnelligkeit um sich griff. Den Forstbeamten mit Hilfe von etwa 100 Soldaten des Arbeitskommandos und der freiwilligen Feuerwehr aus Arys gelang es, die Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern. Doch sind gegen 175 ha schwer beschädigt.

— [Forstreferendar-Prüfung zu Hann.-Münden.] Unter Vorsitz des Landforstmeisters Wächter aus Berlin fand im Beisein der Herren Regierungs- und Forsträte Eufig aus Kassel und Schwab aus Potsdam am 6. Mai in Hann.-Münden die Forstreferendar-Prüfung statt. Die 13 Prüflinge bestanden sämtlich, und wurden die nachstehenden Herren zu Forstreferendaren ernannt: Bethge, Büß, Claudius, Ernst, Grütering, Guberian (Leutnant im reitenden Felsjäger-Corps), Hey, Mittweg, Müller, von Papen (Leutnant im reitenden Felsjäger-Corps), Rohrmann, Graf v. Schwerin (Leutnant im F.-C.).

Bereins-Nachrichten.

Kollegiale Vereinigung von Forstbeamten für Wend.-Buchholz und Umgegend.

Am 1. Juni cr. findet auf den Scheibenständen zu Wend.-Buchholz ein Scheibenschießen statt. Die Herren Kollegen werden gebeten, ihre Damen mitzubringen. Anmeldungen sind bis zum 27. Mai d. Js. an Herrn Förster Quasdorff in Klein-Hammer b. Wend.-Buchholz zu richten. 2 Uhr erster Schuß. Zahlreiche Beteiligung wünscht Der Vorstand.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Affeldt, forstverordnungsberechtigter Forstausseher, ist unter Ernennung zum Förster die Försterstelle Adamsverdruf, Oberförsterei Puppen, Regbz. Königsberg, vom 1. Juli d. Js. ab definitiv übertragen.

Altisch, Förster zu Schrötterswalde, Oberförsterei Schwalgen-dorf, ist nach Schöned, Oberförsterei Schwalgen-dorf, Regbz. Königsberg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Börsen, Privatförster zu Gildenstein, Kreis Oldenburg, Regbz. Schleswig, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen silbernen Ehrenmedaille des Ordens von Dranien-Rassau erteilt worden.

Brack, Förster zu Adamsverdruf, Oberförsterei Puppen, ist nach Plausig, Oberförsterei Hohenstein, Regbz. Königsberg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Bamer, Privatförster zu Manhagenerfeld, Kreis Oldenburg, Regbz. Schleswig, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen silbernen Ehrenmedaille des Ordens von Dranien-Rassau erteilt worden.

Berrmann, Förster zu Steinergrenz, Oberförsterei Gertraud ist nach Schrötterswalde, Oberförsterei Schwalgen-dorf, Regbz. Königsberg, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Bossmann, Forstklassen-Unterrichtsleiter zu Bergen bei Gelle, gestorben.

Bowe, Privatförster zu Schönwalde, Kreis Oldenburg, Regbz. Schleswig, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen silbernen Ehrenmedaille des Ordens von Dranien-Rassau erteilt worden.

Sund, Förster zu St. Andreasberg, ist nach Freiheit. Oberförsteri Oberode a. S., Regb. Silberstein, verlegt.

Süßel, Königl. Förster zu Heilsum, Oberförsteri Ali-Kuppin, ist nach Schlegelsdorf, Oberförsteri Grünau, Regb. Potsdam, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Süss, Privatförster zu Waldhaus Wulk, Kreis Gerbarden, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Sittas, Förster zu Reibersdorf, Oberförsteri Birke, ist nach Smolniga, Oberförsteri Bronke, Regb. Posen, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Meißner, Königl. Förster zu Klein-Oßlin, Oberförsteri Groß-Schnebeck, ist nach Wessendorf, Oberförsteri Zehdenick, Regb. Potsdam, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Meier, Privatoberförster zu Venzahn, Kreis Oldenburg, Regb. Schleswig, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Ordens von Dranien-Passau erteilt worden.

Misch, Forstausseher in der Oberförsteri Sommerha, ist vom 1. Juni d. J. ab in die Oberförsteri Königsbruch, Regb. Marienwerder, verlegt.

Plenker, Quisförster zu Boidagen, Kreis Samela, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Plessig, Königl. Förster zu Münchhausen, Kreis Oppeln, wird mit dem 1. Juli d. J. pensioniert.

Pölschke, Gendarm a. D. zu Bergen bei Celle, ist mit den Unterforstberggeschäften der Forstassen zu Celle und Walsrode betraut worden.

Schub, forstverorgungsberechtigter Forstausseher, ist unter Ernennung zum Förster die neuerrichtete Försterstelle Thiergarten, Oberförsteri Wierichshof, Regb. Königsberg, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen.

Schulz, Förster zu Lauterberg, ist nach Böhlde, Oberförsteri Herzberg a. S., Regb. Silberstein, verlegt.

Wendt, Forstbauernmeister zu Treptow a. N., Kreis Greifenberg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Weisau, Jägerjäger in der Oberförsteri Königsbruch, ist vom 1. Juni d. J. ab in die Oberförsteri Sommerha, Regb. Marienwerder, verlegt.

Wost, Forstausseher in der Oberförsteri Reihof, ist unter Ernennung zum Förster die Försterstelle zu Bergen, Oberförsteri Kuba, Regb. Marienwerder, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen.

Wobke, forstverorgungsberechtigter Forstausseher, ist unter Ernennung zum Förster die Försterstelle zu Rosenwalde, Oberförsteri Greibitz, Regb. Königsberg, vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen.

B. Jäger-Korps.

Graf v. Bismarck, Oberleutnant und Kommandeur des 1. Bataillon Jäger-Bat. Nr. 7, ist zum Oberst befördert.

v. Schenkhausen, Oberleutnant und Kommandeur des Großherzog. Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, ist unter Beförderung zum Obersten zum Kommandeur des 6. Bad. Inf.-Regts. Kaiser Friedrich III. Nr. 114 ernannt worden.

Schulz, Oberleutnant und Feldjäger im Reitenden Feldjäger-Korps, ist ausgeschieden und zu den Res.-Offizieren des Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3 übergetreten.

v. Städel, Hauptmann im Rauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, ist als Komp.-Chef in das Inf.-Regt. Nr. 99 verlegt.

v. Fugelschoten, Major, aggreg. dem Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2, ist als Bata.-Kommandeur in das 2. Hanseat. Inf.-Regt. Nr. 78 verlegt worden.

Jalanderstein, Hauptmann im Rauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9 und kommandiert als Adjutant bei der 88. Division, ist unter Beförderung in das Jäger-Bat. Graf Nord von Bartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1 zum überzähligen Major befördert worden.

von der Herberg, Fähnrich im Jäger-Bat. Graf Nord von Bartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, ist zum Leutnant befördert worden.

Reiser, Fähnrich im Rauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, ist zum Leutnant befördert worden.

v. der Losen, Oberleutnant im Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 8, ist unter Beförderung zum Hauptmann, vorläufig Patent, als Komp.-Chef in das 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 6 verlegt worden.

Münter, Hauptmann und Komp.-Chef im Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 6, ist als Adjutant zur 11. Division kommandiert worden.

v. Hermann, Hauptmann und Komp.-Chef im 2. Schles. Jäger-Bat. Nr. 8, ist in das Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 6 verlegt worden.

Freiherr von Pfelzenberg, Flügel-Adjutant, Oberst und Kommandeur des 1. Garde-Regiments a. S., früher Kommandeur des Garde-Jäger-Bats., ist der Königl. Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

v. Meckhoff, Fähnrich im Garde-Jäger-Bat., ist zum Leutnant befördert worden.

Schmidt, Major und Bata.-Kommandeur im Inf.-Regt. von Goeben (2. Rhein.) Nr. 28, ist zum Kommandeur des Großherzog. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14 ernannt worden.

Graf zu Solms-Wildenfels, Oberjäger im Garde-Schützen-Bat., ist zum Fähnrich befördert worden.

Sieffens, Fähnrich im Jäger-Bat. Graf Nord von Bartenburg (Ostpreuß.) Nr. 1, ist mit Patent vom 28. Mai 1900 zum Leutnant befördert worden.

Königreich Sachsen.

Stütz, Königl. Sächs. Forstmeister, Ritter zc., ist gestorben.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Berlin, Forstreferendar zu Ribnitz, ist zum Forstassessor ernannt worden.

Sächsisch-Forstingen.

von Hammerstein, Kaiserlicher Oberförster in Niederbromm, ist der Titel als Forstmeister mit dem Range der Räte vierter Klasse verliehen worden.

Erpenet I, Gemeindegemeinister a. D. zu Sewen, Kreis Tann, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

Erpenet II, Gemeindeförster a. D. zu Nimbach, Kreis Gersdorf, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.



Batzen für Militär-Anwärter.

Die **Gemeindeförsterkette zu Weiskirchen-Gonsfeld** ist zum 1. Juli 1901 zu befehen. Bemerkungen von Forstverorgungsberechtigten und Reservisten der Klasse A. können zur insoweit berücksichtigt werden, als ihnen die Erklärung beilegt, daß Bewerber gemäß § 80 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung auf der Gemeindeförsterstelle ihre Forstverorgungsanprüche als erfüllt betrachten; Meldungen unter Beförderung aller bezüglichen Schriftstücke sind an das Bürgermeistertum Weiskirchen einzureichen. Anfangsgehalt 1000 Mk. und Altersentschädigung 160 Mk. und Freiernholzentlohnung 75 Mk., außerdem Reiserholz in Höhe des jedem Forstholzberechtigten zustehenden Quantum und Dienstlohn, tarifiert zu 40 Mk. Das Gehalt steigt nach 3 Jahren um 100 Mk. und dann alle 3 Jahre um 60 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1600 Mk., welches nach 27 Jahren erreicht wird.

Die **Altforstförsterkette der Stadtort Groß-Strehlitz** ist zum 1. August 1901 zu befehen. Forstverorgungsberechtigte wollen Bewerbung an den Magistrat zu Groß-Strehlitz einreichen. Borgehalt 800 Mk., außerdem freie Wohnung und Beheizung im Forsthaus zu Gursen und die Benutzung von ungefähr 24 Morgen Dienstland.

Die **Waldwärterkette zu Pt.-Arone** ist zu befehen. Meldungen von Jägern der Klasse A. finden Berücksichtigung; die Meldungen sind an den Magistrat zu Pt.-Arone einzureichen. Probezeit 1 Jahr. Anfangsgehalt 760 Mk., welches von 3 zu 3 Jahren um 60 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1060 Mk. steigt.

Für die Redaktion: S. v. Sothen, Neubamm.

Inhalt: Zur Beförderung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 873. — Was kann der Forstmann zur Beseitigung der Waldungen thun? Von Ködler. 873. — Siebenhundert Jahre Forstwirtschaft in der Neumark. Von abermann. (Fortsetzung). 876. — Das Abhalten vom Jäger bei Holzeinsameln. Von Bats. 878. — Dem gewährte Privilegien durch den Herzog Heinrich dem Jüngeren von Braunschweig. 880. — Verhandlungen des Landesausschusses für Wald-Verwaltung. 880. — Die Empfindlichkeit der Pflanzen für Schwammpilzkrankheiten. Von Dr. Paul Sotauer. (Schluß). 882. — Waldbrände. 884. — Forstreferendar-Prüfung zu Bonn-Münden. 884. — glatte Vereinfachung von Forstbeamten für Wend.-Buchholz und Umgegend. 884. — Personal-Nachrichten und Berichtigungen. 884. — Batzen für Militär-Anwärter. 885. — Zusätze.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Max Behrend Cigarren - Fabriken - Lager

Berlin, Mauerstrasse 13a.

Kein Laden, nur Engros-Haus, daher ausnahmsweise billige Preise, jeder Versuch sichert feste Kundschaft und Nachbestellungen

Sorte Suprema, mild, weisser Brand, Mittelformat, $\frac{1}{2}$ M.	2.50
„ Wild-West, mild, aromatisch, gross Format	2.50
„ Star of Cuba, kräftig, gross Format	4.00
„ Diadema, leicht, sehr gross Format	4.20
„ Der Tag, leicht, grosses modernes Format	4.50
„ Den Pöbel, mild, gross Format, hochl. Qualität	5.—
„ Sigillo, hochfeine Mexiko, leicht	5.50
„ Hohenzollern, sehr beliebt, würzig, aromatisch	5.50

Als besonders preiswerth zu empfehlen:
unsortierte Sumatra in Kisten à 500 Stück 22 Mk.
Sumatra m. Havana-Einlage, à 500 Stück 30 „

Proben von je 10 Stück von den billigsten bis zu den theuersten Marken zu Engrosspreisen. Versandt nur gegen Nachnahme; von 20 Mk. an franko. **Garantie:** Nichtconvenirende Sorten werden jederzeit umgetauscht.

Folgende bewährte, für Fortkennante extra von mir gebaute Gewehre, die in jeder Beziehung solid und sorgfältig gearbeitet sind, Handarbeit, keine Handelsware, mit tadelloser Funktion und Schönheit, liefere ich in allen gangbaren Kalibern: (3490)

Förster-Dreilaufgewehre,

Gewicht: 16—18 3 kg 800 g bis 3 kg.

Berschlußhebel unter dem Abzugsbügel liegend, Umstellung auf Schrot- oder Kugelfuß mittels Hebels zwischen den Sämen, **echte Krupp'sche Stahlrohre**, Rohre 88 cm lang, Holzvorderstück, Schaft mit Visiolen-griff und Bode, dreifacher Verschluß, mattrierte Visierrohre, beste Stahlringschlösser, Rückfeder, Federunterstützung, Silberpunkt-Lorn, sauber graviert, Mk. 150.

Förster-Büchsfinte,

Gewicht: 16/18 ober 11 mm 8 kg.

Berschlußhebel, mit Horn bekleidet, unter dem Holzvorderstück liegend, **echte Krupp'sche Stahlrohre**, Rohre 88 cm lang, beste Stahl-rücklingschlösser, mattrierte Visierbahn, Rückfeder, Schaft mit Visiolen-griff und Bode, sauber graviert und ausgeführt, à Mk. 110. Dieselbe mit Doppelkinten-Wechselrohren, Rohre 74 cm lang, aus echtem Krupp'schem Stahl Mk. 160.

Dieselbe als Doppelkinte Mk. 15.
Choque bore für das Rohr Nr. 5 mehr, Kugelform Nr. 2, 20, Kugelform Nr. 140, Bündelbüchsenlange Nr. 2, Pulvermaß 0.85, Druckst. Nr. 1.

Wenn billigere Angebote gemacht werden, so geschieht dieses auf Kosten der Qualität. Gleichwertige Gewehre wie diese kann niemand billiger liefern. — Ratenszahlung wird den Herren Fortkennanten gern bewilligt, und wird gebeten, diesbezügliche Vorschläge zu machen.

Man verlange gratis und franko Preisliste Nr. 1, enthaltend Doppelkinten, Büchsfinten, Doppelbüchsen, Dreilaufgewehre mit und ohne Hähne.

duard Kettner, Köln a. Rhein.
Iemehr-fabrik in Köln a. Rh. und Suhl i. Thür.

Auf einem in wald- u. wasserreicher Gegend schön gelegenen Gut, Forsterei, Wäldchen, wo sich Gelegenheit bietet, er-folgreich auf Dacht, Dacht, Dacht zu gehen, sucht ein älterer Herr, ebenf. mit Frau, bei Familienanschluss auf 3 Wochen Aufenthalt mit guter, voller Pension. Preis bis 8 Mk. täglich. Offerten m. näheren Angaben unter J. E. 8457 an Rudolf Mosse, Berlin S.W. (15)

Prämiert Paris 1889 gold. Medaille.
Feinkster Aromatique ist der
Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker F. Draese, Bielefeld.
Vollst. enth. 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/19807040628566084398385987584, 1/39614081257132168796771975168, 1/79228162514264337593543950336, 1/158456325028528675187087900672, 1/316912650057057350374175801344, 1/633825300114114700748351602688, 1/1267650600228229401496703205376, 1/2535301200456458802993406410752, 1/5070602400912917605986812821504, 1/10141204801825835211973625643008, 1/20282409603651670423947251286016, 1/40564819207303340847894502572032, 1/81129638414606681695789005144064, 1/162259276829213363391578010288128, 1/324518553658426726783156020576256, 1/649037107316853453566312041152512, 1/1298074214633706907132624082305024, 1/2596148429267413814265248164610048, 1/5192296858534827628530496329220096, 1/10384593717069655257060992658440192, 1/20769187434139310514121985316880384, 1/41538374868278621028243970633760768, 1/83076749736557242056487941267521536, 1/166153499473114484112975882535043072, 1/332306998946228968225951765070086144, 1/664613997892457936451903530140172288, 1/1329227995784915872903807060280344576, 1/2658455991569831745807614120560689152, 1/5316911983139663491615228241121378304, 1/10633823966279326983230456482242756608, 1/21267647932558653966460912964485513216, 1/42535295865117307932921825928971026432, 1/85070591730234615865843651857942052864, 1/170141183460469231731687303715884105728, 1/340282366920938463463374607431768211456, 1/680564733841876926926749214863536422912, 1/1361129467683753853853498429727072845824, 1/2722258935367507707706996859454145691648, 1/5444517870735015415413993718908291383296, 1/10889035741470030830827987437816582766592, 1/21778071482940061661655974875633165533184, 1/43556142965880123323311949751266331066368, 1/87112285931760246646623899502532662132736, 1/174224571863520493293247799005065324265472, 1/348449143727040986586495598010130648530944, 1/696898287454081973172991196020261297061888, 1/1393796574908163946345982392040522594123776, 1/2787593149816327892691964784081045188247552, 1/5575186299632655785383929568162090376495104, 1/11150372599265311570767859136324180752990208, 1/22300745198530623141535718272648361505980416, 1/44601490397061246283071436545296723011960832, 1/89202980794122492566142873090593446023921664, 1/178405961588244985132285746181186892047843328, 1/356811923176489970264571492362373784095686656, 1/713623846352979940529142984724747568191373312, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704, 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408, 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816, 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632, 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264, 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528, 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056, 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112, 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224, 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448, 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896, 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792, 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584, 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168, 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336, 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104412672, 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208825344, 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396417650688, 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792835301376, 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585670602752, 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171341205504, 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342682411008, 1/25711008708143844408671393477458601640355247900524685364822016, 1/51422017416287688817342786954917203280710495801049370729644032, 1/102844034832575377634685573909834406561420991602098741459288064, 1/205688069665150755269371147819668813122841983204197482918576128, 1/411376139330301510538742295639337626245683966408394965837152256, 1/822752278660603021077484591278675252491367932816789931674304512, 1/1645504557321206042154969182557350504982735865633579863348609024, 1/3291009114642412084309938365114701009965471731267159726697218048, 1/6582018229284824168619876730229402019930943462534319453394436096, 1/13164036458569648337239753460458804039861886925068638906788872192, 1/26328072917139296674479506920917608079723773850137277813577744384, 1/52656145834278593348959013841835216159447547700274555627155488768, 1/105312291668557186697918027683670432318895095400549111254310977536, 1/210624583337114373395836055367340864637790190801098222508621955072, 1/421249166674228746791672110734681729275580381602196445017243910144, 1/842498333348457493583344221469363458551160763204392890034487820288, 1/1684996666796914987166688442938726917102321526408785780068975640576, 1/3369993333593829974333376885877453834204643052817571560137951281152, 1/6739986667187659948666753771754907668409286105635143120275902562304, 1/13479973334375319897333507543509815336818572211270286240551805124608, 1/26959946668750639794667015087019630673637144422540572481103610249216, 1/53919893337501279589334030174039261347274288845081144962207220498432, 1/107839786675002559178668060348078522694548577690162289924414440996864, 1/215679573350005118357336120696157045389097155380324579848828881993728, 1/431359146700010236714672241392314090778194310760649159697657763987456, 1/862718293400020473429344482784628181556388621521298319395315527974912, 1/1725436586800040946858688965569256363112777243042596638790631055949824, 1/3450873173600081893717377931138512726225554486085193277581262111899648, 1/6901746347200163787434755862277025452451108972170386555162524223799296, 1/13803492694400327574869511724554050904902217944340773110325048447598592, 1/27606985388800655149739023449108101809804435888681546220650096895197184, 1/55213970777601310299478046898216203619608871777363092441300193790394368, 1/110427941555202620598956093796432407239217743554726184882600387580788736, 1/220855883110405241197912187592864814478435487109452369765200775161577472, 1/441711766220810482395824375185729628956870974218904739530401550323154944, 1/883423532441620964791648750371459257913741948437809479060803100646309888, 1/1766847064883241929583297500742918515827483896875618958121606201292619776, 1/3533694129766483859166595001485837031654967793751237916243212402585239552, 1/7067388259532967718333190002971674063309935587502475832486424805170479104, 1/14134776519065935436666380005943348126619871175004951664972849610340958208, 1/28269553038131870873332760011886696253239742350009903329945699220681916416, 1/56539106076263741746665520023773392506479484700019806659891398441363832832, 1/113078212152527483493331040047546785012958969400039613319782796882727665664, 1/226156424305054966986662080095093570025917938800079226639565593765455331328, 1/452312848610109933973324160190187140051835877600158453

Jagdbilder
liefert (20)
Fr. Riekes, Dörschach, Guntzsch.
Seltene und billige Bezugsquelle.

Graugrün Forsttuch
reinwollen, in ca. 26 Qualit., Roben-
stoffe, Schilfleinen, Raffinett,
Seams-Cords, künstliche Stoffe zu
Stützungen verwendet direkt an
Private zu billigen Preisen
Th. Herrmann,
Fagan Nr. 78 (Schl.).
Preisbillige Muster
auswahl frei.

Pflanzenspritzen, Kupfervitriol und
Neufelder Kupfersoda
zur Bekämpfung der

Kiefernschütte
liefert prompt (120)
E. E. Neumann, Bromberg.
Preislisten frei.

Zur Haubzengverteilung
sei empfohlen:
Die Kastenfalle
in ihrer zweckmäßigsten Einrich-
tung, ihre Anfertigung und An-
wendung zur leichtesten, sichersten
und quallossten Verteilung des
Haarhaubzeuges in Jagdgebieten,
Parkanlagen, Gärten, Gebäuden etc.
Zweite, vermehrte und verbesserte
Anlage.
Mit 15 Abbildungen.
Von **W. Stracke, Götter.**
Preis sein gebunden 1 M. 20 Pf.
hobeleig. gebunden 1 M. 50 Pf.
Zu beziehen gegen Einzahlung
des Betrages franco, unter Nach-
nahme mit Postzugschlag.
J. Neumann, Neudamm.
Alle Buchhandlungen nehmen
Bestellungen entgegen.



schillingrün, solider, angenehm leichter Hut,
als Förster-Diensthut geeignet,
Mark 3,25.

Genau Kopfwelke in Centimetern erhalten.
Verpackung wird nicht berechnet.
Austausch gestatte innerhalb 8 Tagen.
Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Albert Bernstein, in Firma **Freiberg i. Sachsen.**
Wilhelm Göhlers Witwa,

Fabrik und Versand sämtlicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.
Käuflich prim., viele Anerkennungsdiplome. Lieferant für fast sämtliche europäischen Staaten, Verricht. u. Gemeinde-Bestellen.



Kompressions-
Göhl.

Göhl.

die weltbekannten, echten Göhl'schen Nummerier-Schlägel, Zuzugs-Schrauber,
Werkzeugen, Zirkel, Zylinder u. Ketten, Markier, Balb, Abpoß, Freile u. Holz-
Hämmer, Stahl, Holz, Kantensch u. Brenn-Stempel, Haubzeugstollen, Feldstech-
Baumhöhenmesser, Niveaust u. Meßinstrumente, Stachelporenschrauben, Ki-
Blanz, Kultur u. Ausbreitungs-Geräte, Oberförster Machs patent. Wurz-
schneider, Oberförster Schreyers Rückstößer u. Haubzeugstollen, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen u.
unimadud), Spitzensberg'sche patent. Kulturgeräte, Stachelporenmöbel u. Dekorationen, Mäkelverkauf !
Baor'schen Wägen, und Viehketten, D. R. G. M.

Gravierenanstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Bur Inzerate: Udo Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 16 pro 1901.

Deutsche Forst- = zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

gemüßliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mittelsprachen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. Anzeigenpreis: die dreizeigebaltene Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 22.

Neudamm, den 2. Juni 1901.

16. Band.

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Juni.

Nutzungsbetrieb: Beendigung der Eichenrindeuschläge. Fortsetzung der Sommerfällungen, Durchforstungen, Räumungen. Stockrodung. Beginn des Einsammelns der Waldbeeren. Holzabfuhr. Köhlerrei, Flößerei.

Samengewinnung: Sammeln des Ulmenfarns. Sonnenbarbetrieb.

Kulturbetrieb: Ulmenfaat. Pflege der Kämpfe.

Waldschutz und Waldpflege: Sammeln der schädlichen Käfer wie im Mai. Isottergräben gegen die Raupen der Forleule, des Kiefernspinners und der Nonne. Vernichten der Larven des Eichenprozessionsspinners, Zerstören der Nester der Maulwurfsgrille. Abfuchen der mit der spanischen Fliege, *Lytta vesicatoria*, besetzten jungen Eichen. Ausbrechen der von den Kieferntriebwürmern besetzten Triebknospen an jüngeren Pflanzen in den Kiefernsonnungen. Ablesen der Kotsäcke mit Larven der Blattwespen auf jungen Kiefernkulturen. Fangbäume gegen *Pissodes horzyna*. Entrinden des besetzten Fangmaterials nach vier bis sechs Wochen. Neue Fangbäume. Verschneiden der Bäume von den Kämpfen. Wege- und Brückenbau, Auffrischen der Grenz- und Abteilungsgräben, Grenzrevisionen. Feuerwache. Obacht auf Grasbiebstahl.

Die Forstdienstländereifrage im Lichte der Zeitverhältnisse.

Von Schöpfer.

Es bedarf weiter keiner Erörterung, daß der landwirtschaftliche Betrieb in kleinen Wirtschaften angesichts der Arbeiternot, angesichts der gedrückten Lage der Landwirtschaft zur Zeit meistens nicht mehr recht lohnend erscheint.

Eine Arbeiterfamilie, in welcher Mann, Frau, Sohn und Tochter reichlichen Lohn verdienen, lebt heutzutage durchschnittlich beglückter als der kleine Landwirt, der überhaupt nur in dem Falle fortkommen vermag, wenn ihm seine Kinder der Arbeit zur Seite stehen, oder

wenn er durch irgend einen Nebenverdienst, etwa durch sein Fuhrwerk, durch Obstbaum-, Spargelzucht u. s. w., die Einnahme zu vergrößern im Stande ist, oder wenn er kapitalkräftig und intelligent genug ist, seine Äcker und seine Wiesen in einen besonders hohen Kulturzustand zu bringen. Der reine Getreidebau wirft überhaupt nur die bescheidensten, manchmal auch gar keine Renten ab, die Rindviehzucht ist in Anbetracht der gedrückten Milchpreise nur bei größter Sorgfalt mit Nutzen zu führen und kann wegen des Futtermangels oder

wegen zunehmender Seuchen in vielen Fällen nur in beschränktem Maße betrieben werden.

Unter solchen Umständen kann man zur Zeit es dem Forstmann freilich nicht immer verdenken, wenn er sich der Landwirthschaft öfters nicht mehr mit Lust und Liebe widmet und wenn namentlich die jüngeren Forstleute Stellen, die mit einem etwas größeren landwirthschaftlichen Betriebe verbunden sind, nur ungern antreten.

Also weg mit der Plage der Landwirthschaft, ist heute vielfach die Losung!

Und welch fahle Gesichter würde man zu sehen bekommen, wenn etwa plötzlich über Nacht sämtlichen Forstbeamten die Dienstländereien abgenommen würden.

Denn gar mancher Forstmann, der auch noch so sehr über den schwierigen Betrieb der Landwirthschaft zetert und klagt, muß doch bei ruhiger Abwägung aller Verhältnisse zugestehen, daß er ohne dieselbe in weit ungünstigere Lebensbedingungen gerät, ja, daß er in den meisten Fällen, wenigstens auf dem Gebirge oder im Osten des preussischen Staates, überhaupt gar nicht ohne landwirthschaftlichen Betrieb auskommen vermag.

In erster Linie muß hervorgehoben werden, daß seine freie unabhängige Stellung mit der Stunde vorbei ist, in welcher er seine Wirthschaft aufgiebt. Wenn er erst bittend und bettelnd zu den Bauern gehen muß, um zur Kirche ein Fuhrwerk zu erhalten, oder um in dringenden Fällen, etwa zur Erntezeit, durchaus den Arzt zur Stelle zu schaffen, wenn seine Frau oder seine Dienstboten täglich beim Morgenrot sich auf die Wanderschaft begeben müssen, zum Einkauf von Milch, Butter, Eier u. s. w., um den sog. Aufkäuferinnen zuvorzukommen, dann wird er gar sehr die Zeit wieder zurückersehnen, in welcher er sich mit der „unrentablen“ Landwirthschaft abgab.

Es soll sich auch gar nicht darum handeln, den landwirthschaftlichen Betrieb mit sehr vielem Nutzen zu betreiben, sondern dieser soll so eingerichtet werden, daß die zur Führung eines ländlichen Haushaltes einmal durchaus notwendigen Erzeugnisse mit möglichst geringen Unkosten selbst beschafft werden können, ohne die Hilfe und die

Gefälligkeit der Nachbarn in Anspruch nehmen zu müssen. Es sollen ferner die Dienstboten, die doch einmal in vielen Fällen gehalten werden müssen, im landwirthschaftlichen Betriebe gelegentlich beschäftigt werden können.

Auf Grund langjähriger Erfahrungen muß aber auch bestritten werden, daß trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse im allgemeinen ein Forstmann bei sachgemäßer Führung seiner Landwirthschaft gar keinen Nutzen dem Boden abzurufen vermöchte.

Ist er nicht weit besser vorgebildet und mit besserem geistigen Rüstzeug ausgestattet als der kleine Landwirt?

Gewiß, der Betrieb selbst einer wenig umfangreichen Landwirthschaft erfordert heutzutage ein tieferes Nachdenken, Thätigkeit, Unternehmungsgeist und eine emsige Thätigkeit auf sehr vielen Gebieten, erheischt Kenntnisse des geschäftlichen Lebens und neben praktischer Erfahrung auch einen gewissen Grad wissenschaftlicher Vorbildung — aber diese Vorbedingungen sind doch wohl bei einem Forstmann in geringerem oder größerem Maße vorhanden, meistens, abgesehen von den praktischen Geschäftskenntnissen, in höherem Grade als bei dem bauerlichen Wirte, dem, in Deutschland wenigstens, eine gewisse Schwerfälligkeit, großes Mißtrauen gegen alle Neuerungen, gegen die Erfahrungen der Wissenschaft, geringe Geschäftsgewandtheit nun einmal nicht abzusprechen ist.

Wenn zwar die Stallungen und Gebäude der Forstgehöfte manchmal nicht immer völlig ausreichend erscheinen, so sind sie jedoch jedenfalls im Durchschnitt weit geräumiger, zweckmäßiger und den modernen Erfahrungen mehr angepaßt als diejenigen auf dem Hofe des kleinen Landwirthes, der ungefähr dieselbe Ackerfläche bewirtschaftet.

Diesem liegt ob, die baulichen Ausbesserungen aus eigener Tasche zu bestreiten und die nicht unbeträchtlichen Kosten derselben von dem landwirthschaftlichen Reinertrage in Abrechnung zu bringen; so¹⁴⁴ Ausgaben fallen dem Forstmann nicht Last, sondern werden meist von dem B. herrn getragen.

Ja, aber die Arbeiternot!

Es muß zugestanden werden, daß selbe in einem Forsthaufe sich in den mei

Fällen in noch höherem Maße geltend macht als anderwärts auf dem Lande, — aber nur was die Diensthoten anbelangt! Denn in ein entlegenes, einsames Forsthaus will nun einmal weder die tanzeßfrohe Dorfschöne, noch der junge Bursche, insbesondere wenn dieser nach zurückgelegter Soldatenzeit Selbstbewußtsein gewonnen und die städtischen Freuden kennen gelernt hat. Es ist aber daran zu erinnern, daß auch in früheren Zeiten, wenn auch nicht in demselben Grade, in entlegenen Forsthäusern eine Art Diensthotennot sich gezeigt hat.

Jüngere, eben eingeseignete Mädchen, desgleichen jüngere Burschen sind doch wohl bei einigen Bemühungen als Diensthoten noch heute zu erlangen. Aufwartefrauen, Waschfrauen sind überall noch zu haben; alte Leute als Hirten, als Holzerkleinerer u. s. w. ebenso. Bei einer weniger umfangreichen Wirtschaft muß im Forsthause auch einmal ohne Diensthoten gewirtschaftet werden.

Arbeit schändet nicht! Der Forstbeamte wird in manchen Fällen selbst zugreifen lernen. Wenn der alte englische Minister Gladstone noch im höchsten Greisenalter in seinem Park Bäume fällte und Holz zerkleinerte, um sich gesund und rüstig zu erhalten, so dürfte sich ein solches Beispiel manchmal in Notfällen im Forsthause zur Nachahmung empfehlen. Nach einer solchen Arbeit: „Schmeckt das Essen, schmeckt die Ruh.“

Weit günstiger als der kleine Landwirt ist der Forstbeamte insofern gestellt, als ihm das Forstarbeiterpersonal der landwirtschaftlichen Verrichtung zur Verfügung steht, ein Vorteil, der in unseren Zeitläufen gar nicht hoch genug bewertet werden kann.

Nein, die zur Zeit sich geltend machende Arbeiternot ist es doch nicht, welche im allgemeinen den Forstmann der Neuzeit zum Aufgeben der Landwirtschaft treiben könnte, wenn auch zugegeben werden muß,

in einzelnen Fällen, etwa wenn plötzlich breit unweit des Forsthauses erzielt wird, sich außerordentliche Schwierigkeiten ergeben. Das sind aber doch nur Ausnahmefälle!

sind vielleicht in der Hauptsache Ursachen, die den eigentlichen Grund

bilden, weshalb es mit der Landwirtschaft in Forsthäusern oft nicht mehr so recht gehen will.

Der Wirtschaftsbetrieb auf dem Lande hat doch in den letzten Jahrzehnten bedeutsame Veränderungen erfahren. Er war etwa vor 50 Jahren nicht eben intensiver als im 16. Jahrhundert oder zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Aber die Not unserer Tage machte den Landmann erfinderisch, und hat daher die Mißgunst der Zeitverhältnisse insofern indirekt ihr Gutes gebracht, als sie die Landwirtschaft zu den höchsten Leistungen anspornte.

Es werden in den heutigen Tagen den Gesilden, insbesondere dem Sandboden, Ernten abgerungen, von denen man noch vor 30—40 Jahren keine Ahnung hatte.

Durchschnittlich bringt Deutschland jetzt etwa 100% ländliche Erzeugnisse mehr hervor als vor mehreren Jahrzehnten. Auf einzelnen Flächen, insbesondere auf dem Sandboden lassen sich wohl noch höhere Zahlen herausrechnen.

Die Verwendung von künstlichen Düngstoffen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Erkenntnis, daß man durch Gründüngung die Ernteerträge beträchtlich zu steigern vermag, war allerdings bereits bei den alten Phöniziern vorhanden; aber erst in dem letztverflossenen Vierteljahrhundert vermeint man, auf dem Sandboden wenigstens, auf jedem großen oder kleinen Gut ohne sehr ausgedehnten Lupinen- oder Serradella-Anbau überhaupt nicht mehr wirtschaften zu können.

Der Landwirt hat wohl in der Reformationszeit seine kostbar geschätzten Wiesen sorgfältig behandelt, mit Gräben versehen, geeggt und mit Komposterde befahren; doch in den nächsten Jahrhunderten vernachlässigt man im allgemeinen die Kultur der Wiesen bis in das 19. Jahrhundert hinein, um erst in der Neuzeit unter Zuhilfenahme von Kunstdünger Futtermittel in einer Menge zu erzeugen, die unsere Väter in Erstaunen setzen würde.

Die Rindviehschläge sind in allen Teilen Deutschlands, vornehmlich aber im Osten veredelt worden. Der Ertrag der Milchwirtschaft ist dadurch, sowie durch die fast überall eingeführte Stallfütterung um ein Erkleckliches gesteigert worden.

Die Verwertung aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist in vielen Gegenden in besondere Bahnen gelenkt worden, indem sich Ein- und Verkaufsgenossenschaften gebildet haben, welche vollwertige Futter- und Düngemittel im großen zu mäßigen Preisen einkaufen und ihren Mitgliedern überlassen, und die endlich günstige Verkäufe in die Wege leiten.

Es sind ferner überall auf dem Lande in jüngster Zeit Kredit-Vereine errichtet worden, und hält es nicht schwer, daselbst gegen nicht allzuhohe Zinsen Vorschüsse zu erlangen. Nicht in letzter Linie wären schließlich die landwirtschaftlichen Vereine zu nennen, die sich allmählich in den meisten Gegenden gebildet haben und welche dem Landwirt Gelegenheit geben, sich über alle Fragen zu unterrichten, die das weite und so große Gebiet der Landwirtschaft umfassen.

Wenn man nun dem Forstmann die Frage vorlegt, in wie weit er sich die gewaltigen Fortschritte der Neuzeit in der Landwirtschaft zu nuzze gemacht hat, so wird man in den überwiegend meisten Fällen eine wenig befriedigende Antwort finden.

Ist er Mitglied eines Raiffeisenvereins oder einer anderen Genossenschaft? Hat er auf Sandboden genügend Gründüngung angewendet? Auch in den Roggen Cerradella gesäet? Nach dem Roggenschnitt mit dem Dreischar umgestürzt und so gleich Lupinen eingesäet? Künstlichen Dünger angewendet? Auch Chilisalpeter? Kalk? Ist der nasse Acker drainiert? Der Stalldünger sogleich nach dem Ausfahren ausgebreitet und untergepflügt? Erntet er 100 Zentner Kartoffeln, 200 Zentner Rüben auf 1 Morgen? Ist ein Komposthaufen da? Werden auch die Wiesen jährlich gehörig gegügt, gedüngt und entwässert? Führt er auch Torferde in die Ställe? Wird die Jauche gehörig aufgefangan? Werden die Obstbäume sachgemäß gedüngt und beschnitten? Wird alle drei Jahre das Saatgut gewechselt? Erhält Jungvieh und Schweine phosphorsauren Kalk? Ist der Hühnerstall im Winter warm genug?

Man könnte ja die Reihe solcher Fragen noch um ein Beträchtliches verlängern.

Es muß aber alsdann befürchtet werden, daß in den überwiegend meisten Fällen ebenso eine verneinende Antwort erfolgen müßte wie vordem.

Kurz und gut — der Forstmann ist nun einmal im allgemeinen nicht mit der Zeit mitgegangen; sein Saatgesilde, seine Wiesen und Weiden, seine Ställe befinden sich nur ausnahmsweise in einem Zustande, den der betriebsame Landwirt der Neuzeit als leidlich bezeichnen würde.

Wenn man weiter nach den Gründen forscht, welche eine solche Thatsache erklärlich machen, so muß in erster Linie der Mangel an Betriebsmitteln genannt werden, welche in den meisten Fällen die Hauptursache einer Mißwirtschaft ist. Schulden zu machen, fürchtet der junge Beamte. Mit nichts ist eine solche Scheu begründet! Nun soll zwar dem Schuldenmachen an und für sich bei Reide nicht das Wort geredet werden; aber es ist doch hervorzuheben, daß es in der Welt nun einmal manchmal nicht anders geht, und daß der Forstmann, welcher, ohne im Besitz von Vermögen zu sein, Landwirtschaft betreibt, schlechterdings genötigt ist, Kredite in Anspruch zu nehmen und weise handelt, wenn er dies thut.

Denn eine ländliche Wirtschaft zu betreiben ohne den nötigen Vordampf, ist in den Tagen unserer Zeit der unglücklichste Weg, den man beschreiten kann, der sicherlich zu keinem guten Ziele führt.

Vorschüsse zu erhalten, hält auch für jeden Forstmann gar nicht schwer, sobald der Betreffende Mitglied einer Spar- und Vorschuß-Kasse wird, die, wie oben erwähnt, überall auf dem Lande bereits zu finden ist. Bei verständiger Wirtschaftsführung wird er nach einer Reihe von Jahren sich der Schulden entledigen können.

Aber auch der Mangel an landwirtschaftlichen Erfahrungen und Kenntnissen ist vielfach die Ursache der Mißerfolge des landwirtschaftlichen Betriebes. Ja so einfach ist die Landwirtschaft denn doch nicht, daß man sich erlauben könnte, dieselbe ohne Vorkenntnisse zu führen. Eine solche Annahme ist manchmal schon verhängnisvoll gewesen für manchen braven Grünrock. Ein großes Gut wirklich sachgemäß zu verwalten in unseren Zeitläuften, ist ein

äußerst schwieriges Ding und erheischt ein sehr hohes Maß von vielseitigen Kenntnissen und Erfahrungen auf gar manchen Gebieten, oft in höherem Maße, als ein Offizier, ein Jurist, ein Kaufmann verhältnismäßig notwendig hat. Mit der gewöhnlichen Inspektorenweisheit wird heutzutage nur Unzulängliches geschafft; ist sie doch in manchen oder doch in einzelnen Fällen die Ursache der agrarischen Not. Aber auch eine kleine Wirtschaft will durchaus sachgemäß geführt sein.

Es wird Sache der Forstleute sein, sich nicht allein Rat erbittend an den Gutsnachbarn zu wenden, sondern sich in den Besitz einiger landwirtschaftlichen Lehrbücher zu setzen, zweckmäßige Zeitschriften zu halten und ferner vor allem einem landwirtschaftlichen Vereine beizutreten, um dauernd sich auf dem Laufenden zu erhalten.

Die wenigen Winterabende, die der Forstmann zu solchen Zwecken opfert, die wenigen Groschen, die dabei ausgegeben werden, spielen im Verhältnis zu dem Gewinn an Kenntnissen wahrlich keine Rolle.

Es muß bei dieser Gelegenheit erwähnt werden, daß zweifellos eine nicht ganz kleine Unterlassungssünde begangen wird, wenn der Forstlehrling vom Lehrherrn nicht zu landwirtschaftlichen Verrichtungen zugezogen und von diesem in der Landwirtschaft bis zu einem gewissen Grade nicht mit unterrichtet wird. Revierverwalter, die Landwirtschaft nicht führen, sollten Forstlehrlinge überhaupt nicht annehmen.

Nun soll ja aber, wie eingangs schon angedeutet, freilich nicht geleugnet werden, daß in manchen Fällen der Boden so gering, die Arbeitsverhältnisse so mißlicher Natur sind, daß bei dem landwirtschaftlichen Betriebe nicht allein keine Renten sich ausrechnen lassen, sondern auch Fehlbeträge sich ergeben. Alsdann wird es aber Sache der Forstbesitzer sein, durch Stellensetzungen oder andere Vergünstigungen dem künftigen Stelleninhaber unter die Arme greifen.

Sollte wirklich die Notlage der deutschen Landwirtschaft selbst nach den neuen Gesetzen andauern, sollte thatsächlich das Land die Berechtigung, Weltpolitik

zu betreiben, mit der Preisgabe der Landwirtschaft erkaufen müssen, sollte wirklich einmal das deutsche Kaiserreich zu einem Industriestaate sich umgestalten, sollte wirklich der kleine Landmann dereinst aufhören müssen zu wirtschaften, — nun, so müßten eben im Walde Dienstländereipachten, Weidegelder, Streuentnahmgebühren u. s. w. ganz in Wegfall kommen und anderweitige Vergünstigungen, Prämien für edles Zuchtvieh, umfangreiche Kreditgewährung, Entschädigung in Unglücksfällen u. s. w. dem Stelleninhaber so lange zugewandt werden, bis die Wirtschaft auf dem Forsthaufe wenigstens mit etwas Nutzen oder doch ohne Schaden noch weiter betrieben werden kann. Denn der Forstmann muß Landwirtschaft betreiben aus sehr vielfachen, gewichtigen Gründen! Ein Forstmann, der auf dem Lande einmal lebt, ohne seinen Pohl selbst zu bauen, ist eigentlich kein ganzer Kerl!

Ein höherer, nun längst unter dem grünen Rasen gebetteter Geistlicher in Ostpreußen beklagte es schon vor Jahrzehnten, daß die Pfarrer auf dem Lande immer mehr die Pfarräder verpachteten, dadurch die Fühlung mit dem Landvolk, das Verständnis für dasselbe verlor und somit indirekt die innere Seelsorge Not litt.

Auch der Forstmann büßt allmählich die Fühlung mit dem Bauer, das tiefere Verständnis für das Leben und Treiben der ländlichen Bevölkerung ein, sobald er die Wirtschaft an den Nagel hängt.

Das Verständnis für die Landwirtschaft ist nützlich eigentlich für alle Verwaltungsbeamten, wäre zweckmäßig für die Juristen, und ist unbedingt erforderlich für alle höheren und niederen Forstbeamten.

Es hat sich das staatliche Bedürfnis herausgestellt, Regierungsreferendare oder Assessoren auf Güter zu schicken zur Erlernung der Landwirtschaft. Öffentlich wird eine solche, sehr weise Maßnahme nicht einmal für Forstassessoren geboten erscheinen. Sie würde aber wohl notwendig werden von dem Zeitpunkte an, wo der Revierverwalter nicht mehr Dienstland bewirtschaftet.

Der Spezial-Kommissar ohne landwirtschaftliche Kenntnis arbeitet bekanntlich

mehr als Maschine, der Amtsvorsteher, der zugleich Landwirt ist, bleibt erfahrungsmäßig der praktischste und verständigste Amtsvorsteher, der rein bürokratischem Krimskrans abhold ist.

Land- und Forstwirtschaft sind nun aber gerade durch tausend mehr oder weniger sichtbare Fäden innig miteinander verbunden und reichen sich gegenseitig die Hand. Der Forstmann, der keine Landwirtschaft betreibt, ist gar nicht im Stande, das rechte Verständnis für alle Fragen der Bodenkultur sich anzueignen, (es wird hierbei z. B. an die Verwendung von Kunstdünger erinnert) ist meistens nicht im Stande, die Bedürfnisse, welche die Landwirte aus dem Walde befriedigen, recht zu würdigen und zu begreifen.

Ohne allen Zweifel wird der Forstbeamte, sobald er aufhört, Berufs- und Leidensgenosse des Landmannes zu sein, zwar an bürokratischer Veleibung gewinnen, aber die Fühlung mit der bäuerlichen Bevölkerung verlieren und an Autorität, an Vertrauen und bis zu einem gewissen Grade an Ansehen Einbuße erleiden.

Wenn einmal die künftigen Zeiten bedeutsame sozialpolitische Umwälzungen bringen sollten, wenn demnächst einmal der Staat die Fiskalität zeitweise beiseite stellen und den Versuch machen würde, einzelne oder alle Forstereien in Musterwirtschaften umzugestalten, dergestalt, daß auf Forstgehöften ideale, ausgetriebene Stallungen zum Muster für die ländliche Bevölkerung errichtet würden, daß daselbst Zuchteber, Zuchtbullen auf Staatskosten zur Benutzung für die benachbarten Ortschaften gehalten würden, daß von dem Förster erzogene Obstbäume gegen mäßiges Entgelt abgebar wären u. s. w. — würde nicht alsdann der Forstbeamte in den Augen der ländlichen Bevölkerung, welcher Rat, Hilfe und Unterstützung manchmal bitter not thut, an Bedeutung, Ansehen und Vertrauen gewinnen?

Im Königreich Sachsen pflegt man bei Neubesezung der Revierverwalterstellen das Dienstland abzunehmen, sobald der betreffende Stelleninhaber keine Neigung verspürt, Landwirtschaft zu betreiben.

Sachsen besitzt eine stark entwickelte Industrie und ist die Führung einer kleinen ländlichen Wirtschaft an manchen Orten öfters erheblich erschwert. Aber auch in diesem Lande verhehlt man sich keineswegs die Bedenklichkeiten, die in diesem Verfahren liegen! Denn es unterliegt ja keinem Zweifel, daß der Forstmann ohne Wirtschaft nicht allein das Interesse für die Landwirtschaft immer mehr verliert, sondern auch Herz und Sinn dafür. Er legt keinen Wert mehr darauf, auf dem Lande zu wohnen, dessen Reize ihm fremd werden; er sehnt sich nach dem städtischen Leben, er wird weniger häuslich, die Gespenster der Unzufriedenheit, der Langeweile, der Melancholie stellen sich zeitweise bei ihm ein.

Alle die tausend kleinen Freuden, die ja doch auch mit der Führung einer Wirtschaft verbunden sind, muß er entbehren, noch mehr seine Frau, seine Kinder! Die Stunden der Muße, der stillen Beschaulichkeit, wo soll er sie auf dem Lande insbesondere zur Winterzeit verbringen.

Nimmt er seinen Buben an die Hand, zeigt den stolzen Hahn mit dem gackernden Hühnervolk dem jauchzenden Kinde, die munteren Ferkelchen, das blökende Kälbchen, so wird die Wirtschaft gedeihen, wenn das Auge des Herrn auf ihr ruht, und so wird er selbst nebenbei in dieser Idylle Stunden des reinsten ungetrübtesten Lebensgenusses verbringen können.

Wo ist der Mensch, wo ist der König, der Philosoph, der Börsenfürst, der für die Poesie und die Reize des ländlichen Treibens ganz abgestorben ist! Und wenn dem so sein sollte, so bleibt er ein bedauernswerter Mann!

Denn der Wert des irdischen Daseins beruht mit nichts auf der Befriedigung einer Kette von raffinierten Genüssen und rauschenden Vergnügungen!

Dem menschlichen Sinn schmeichelt schon der Besitz an und für sich allein.

Das Wirken und Schaffen für die Vermehrung und Verbesserung desselben in unbegrenzter Freiheit, in ständige inniger Berührung mit der Natur, ländlicher Ruhe und süßem Frieden zeitigt in der menschlichen Brust ein stilles, dauerndes Glück — ganz im Gegensatz dem nervösen Hasten und unruhigen Treiben.

des Kaufmanns, der in der lärmenden Stadt dem jähen Wechsel von Glück und Unglück, dem Konkurrenzneid ausgesetzt ist.

Ein jeder Forstmann wird den geheimen Zauber, den die Führung einer Landwirtschaft immer verleiht, empfunden haben.

Mag er solche Gefühle, „die nichts einbringen“, zurückdrängen, sie kehren doch wieder, so sehr er sein Herz dagegen verschließen möchte.

Hat er etwa gar den Dienstadter aus diesen oder jenen Rücksichten abgegeben oder verpachtet, blüht er auf den verödeten Hof, in die toten Ställe, in die leeren Scheunen, in all die Räume, wo überall früher fröhliches Leben und Treiben flutete, dort auf all die wogenden Saatgesilde, wo er bislang mit rüstiger Kraft schuf, so wird er wehmütiger Empfindungen sich nicht erwehren können.

Siebenhundert Jahre Forstwirtschaft in der Neumark.

Von G. Badermann. (Schluß.)

In einer 1857 erschienenen Denkschrift zur Feier des 600jährigen Bestehens der Stadt Landsberg heißt es u. a. in dem historischen Rückblicke:

„Die städtischen Wäldungen, auf den Feldmarken der Dörfer Altenforge, Borkow und Culam (früher auch Wepritz) gelegen, waren schon im Jahre 1820 so schlecht bestanden, daß sie weder das Bauholz der Freiberchtigten hergaben, noch den Brennholzbedarf für die öffentlichen Lokale decken konnten. Man begann daher von jener Zeit an, der Forst eine größere Aufmerksamkeit und Sorgfalt zu widmen, als bis dahin geschehen war. So sind in den fünf Jahren 1820 bis 1825 allein 430 Morgen Forstgrundes eingeschont, nämlich 70 bis 80 Morgen an der Ostseite der Heide bei Culam, 25 bis 30 Morgen bei den Rabenestern, 5 Morgen bei Borkow (alles wegen der Sandwehen) und 315 Morgen auf dem Eichföhr theils mit Kienäpfeln, Eichen und Kastanien besät, theils auch mit Pappeln und Birken bepflanzt worden. 900 Morgen am Festensee lagen, soweit sie nicht bepflanzt wurden, in künstlicher, 300 Morgen in natürlicher Schonung. Der jetzige Umfang der Stadtforst beträgt ca. 10000 Mrg., he im Ganzen gut, jedoch nur mit einem Holze, und fast ausschließlich Kiefern (Bauholz findet sich wenig) anden sind. Der Stadt gewähren e Wäldungen, da sie mit Holz- und idegerchtstamen zu Gunsten der enenden Ortschaften überlastet

sind, nur geringen Nutzen, ja sie tragen kaum durch ihre Revenüen die ziemlich ansehnlichen Verwaltungskosten. Im Jahre 1848 wurden sie durch Raupen des Kiefernspinners und der Kieferneule sehr arg mitgenommen, und es erforderte kostspielige Arbeiten (Aussuchen und Einsammeln), um die bösen Gäste los zu werden.“

Über die damaligen Holzpreise (1857) wird berichtet:

„Bei dem Holzmangel sind die Preise enorm gestiegen. Man zahlt für die Klafter Kiefern Scheitholz 6 bis 7 Thaler, für den Kubikfuß Bauholz 5 Sgr., für eine Klafter Buchen-Nutzholz 16 Thaler.“

In den vierzig Jahren, die seit der Niederschrift der vorstehenden Zeilen verlossen sind, hat sich die Situation aber vollständig verändert. Zwar ist die Stadtforst auch nicht besonders größer als früher, wohl aber ist sie seit den sechziger Jahren in rationellem Betriebe. Alle Gerechtsame sind durch Geldopfer abgelöst, und gegenwärtig werden alljährlich nicht weniger als 75000 Mk. Einnahmen aus der Stadtforst in den städtischen Etat eingestellt.

Wie die Landsberger Gegend, so war auch die äußerste Spitze der Neumark, Arnswalde mit seiner Umgegend, früher ein wilder Urwald. Er erstreckte sich weithin zwischen Drage und Neze und war von niemand begehrt und in Anspruch genommen, so daß er gewissermaßen das neutrale Grenzgebiet zwischen Pommern,

Neumark und Polen bildete. So betrachteten die Polen die Drage, die Pommern dagegen die Neze als ihren Grenzfluß. Die erste Kunde von diesem Grenzwalde stammt aus den Jahren 1120—1121, als die Polen in die Neumark eindrangen, und zwar mit ungeahnter Kühnheit durch jenen mächtigen Wald, der bisher dem Arnswalder Lande den besten Schutz gegen die Verwüstungszüge der Polen gewährt hatte. Von Ußch, damals eine Feste am Zusammenfluß der Rüdow und Neze, ließ Herzog Boleslaw III mit unendlicher Mühe einen Weg durch den Wald bahnen. Große Strecken Waldes wurden niedergebrannt, und schließlich war die Vernichtung ungezählter Tausende von Morgen dichten Urwaldes zwecklos, denn die westlich gelegenen Sümpfe hinderten doch das weitere Vordringen. Nun wurde ein Zug nordwestlich von Ußch begonnen, und zwar in der Richtung über Tütz, Neuwedell und Stargard nach Stettin. Da man durch den Urwald nur mit großen Schwierigkeiten fort konnte, mußte auch hier das Feuer helfen. Wochenlang dauerten die Waldbrände, allabendlich am Himmel einen leuchtenden Feuerschein zeigend und am Tage ungeheure Rauchwolken versendend.

Welche undenkbar große Mengen von Holz müssen damals dort vernichtet worden sein. Das ganze Land wurde geradezu in eine Einöde verwandelt, meilenweit nichts als Flammen und Rauch, verkohltes Holz und Baumstümpfe. Wo der Brand durch Wasserläufe und dergleichen aufgehalten worden war, da blieben noch die herrlichsten Waldbestände, welche vier Jahre später das Entzücken des Bischofs Otto von Bamberg erregten, der 1124 an der Drage den Herzog Wratisslaw von Pommern begrüßte. Besterer machte dem Cisterzienserkloster Kolberg eine große Schenkung, die Herrschaften Treben und Doberpol mit allen dazu gehörigen Ländereien und Wäldern, ferner gab er den Johannitern die Herrschaft Körtow mit dem Walde Smolen. Aus der Hervorhebung der Wälder ist zu entnehmen, daß die ganze Gegend noch unkultiviert und kaum bewohnt gewesen sein

muß. Smolny bedeutet Kienig; es war also ein großer Kiefernwald, der sich über die östliche Hälfte der Arnswalder Feldmark und darüber hinaus erstreckte, wie wir ja auch heute noch viel Nadelholz um Klüden, Radun, Hetspe, Pammin und Stolzenfelde finden.

Wie erfreut die Cisterzienser über die Schenkung waren, wie reich sie ihnen an Wald und Wasser erschien, das zeigen so recht die Namen, welche sie den von ihnen gegründeten Orten gaben: Schönlinde, Hohenwalde, Schönwerder, Reichenbach. — Im dreizehnten Jahrhundert wurde die ganze Gegend, bis dahin noch unter pommerscher Herrschaft, dem brandenburgischen Markgrafen unterthan und einem befestigten Orte der Name „Arnswalde“, das ist Adlerswalde, zusammengesetzt aus dem niederfächsischen „Aar“ = Adler und „Wald“ beigelegt, und zwar aus dem Grunde, weil in dem den Ort umgebenden Walde Adler in großer Menge horsteten. So deuteten auch die alten Arnswalder, wie der Magistrat in einem Berichte sagt: „Die Stadt hat ihren Namen von einem großen Raubvogel „Aar“, der sich vor Erbauung und Gründung der Stadt in einem dort gemessenen großen Walde aufgehalten.“ Damit steht auch das älteste Siegel in übereinstimmung, welches einen Adler zwischen zwei Eichen zeigt.

Daß man die Eiche als Sinnbild des Waldes gewählt, zeigt, daß, wenn auch auf der östlichen Feldmark Nadelholz, doch auch auf der westlichen die Eiche der herrschende Baum war. Ein Exemplar, das noch bis in diese Zeit hinaufreicht, hat sich unweit des Stawin im Schönwerderschen Busch erhalten. Daß viel Eichen in dem alten Urwalde waren, geht auch daraus hervor, daß in den Sammenthiner Pfahlbauten die senkrechten Pfähle durchweg aus starken Eichenstämmen bestehen; nur bei den schwächeren Querkölzern finden sich Kiefer-Erle und Weide.

Unerklärlich ist der Umstand, wie noch nicht fünfzig Jahren, von 1270 b. 1310, die großen Waldungen in der Umgegend von Arnswalde verschwinden konnten. Man kann nur annehmen, da

durch gewaltige Ereignisse, Sturmbruch, Feuersbrünste, die Wälder devastiert worden sind. Denn anders läßt es sich gar nicht erklären, daß wegen Mangel an Bau- und Brennholz Arnswalde 1810 genötigt war, vom Markgrafen Walbemar für 100 Mark Silber eine und noch dazu recht weit entlegene Heide an der

Drage, zwischen Zuche-Marzelließ bis zum Schweinkensee, zu kaufen. 1549 wurde gegen dieselbe die Freudenberger Heide eingetauscht und mit der 1470 bezw. 1485 erworbenen Törmer Heide zu einer Forst vereinigt, die bis heute noch besteht und im letzten Jahrhundert rationell bewirtschaftet worden ist.

Mitteilungen.

— [Betrachtungen zur Forstsekretärfrage.]

Es ist schon längs und breites über diese Frage geschrieben worden, so daß es auch mir gestattet sein möge, Betrachtungen hierüber anzustellen. Hauptsächlich der Artikel in Nr. 16 regte mich dazu an, da in ihm Dinge zur Sprache gebracht sind, die einem alten Sekretär, wie ich es bin, Bedenken erregen. Der Herr Verfasser führt in Nr. 16 aus, daß es zweckmäßiger wäre, die Sekretärstellen durch ältere, im praktischen Dienst nicht mehr gut verwendbare Beamte zu besetzen, als durch junge, kräftige Hirsjäger, für die es heilsamer sei, im Walde beschäftigt zu werden. Nun möchte ich allerdings gern mal den älteren Förster sehen, der eine solche Stelle bekleiden möchte! — Gewöhnt an ein verhältnismäßig freies Leben, Tag für Tag, von früh bis spät in Gottes freier Natur, meistens auch dem Schreibwerk sehr abhold, dürften wohl die alten Herren weit lieber auf Pension als in die Schreibstube gehen. Außerdem scheint die Beschäftigung als Sekretär, wie ihn Herr K. sich denkt, ganz gewiß keine passende für einen älteren Herrn zu sein, da sie ja nur in Anfertigung ganz mechanischen Schreibwerkes bestehen soll. Daß es aber ganz anders ist, wissen wohl alle, die überhaupt den Betrieb einer königlich preussischen Oberförsterei kennen. An einem Sekretär, der nur abschreiben kann, wird der Revierverwalter niemals die Hilfe haben, deren er bei Verwaltung der Bureauarbeiten notwendig bedarf, wenn er nicht Tag für Tag am Schreibtisch sitzen will. Dazu sind aber doch die Oberförster nicht da! — Das Bureau erfordert eine volle selbständig arbeitende Kraft, und diese Kraft kann nur in frischen, jungen Hirsjägern herangebildet werden, niemals aber in halbverbrauchten, älteren, fränklichen Deuten. Und dieses Heranbilden des jungen Beamten zum tüchtigen Sekretär liegt wieder ganz in den Händen des betreffenden Oberförsters; letzterer wird in seinem eigensten Interesse gut daran thun, wenn er sich den Sekretär so zieht, daß dieser selbständig arbeiten kann. Der Sekretär muß so firm in seinen Arbeiten sein, daß der Oberförster getrost seinen Namen unter die Vohnzettel, Anweisungen zc. setzen und die Arbeiten rechnerisch prüfen zu müssen. Die ganze aller Rechnungen ist und wird immer noch in der Sekretärsache bleiben, also auch die Führung der Naturalrechnung, von der Herr K. sie dürfte nun und nimmer vom Sekretär trennen. Diese Auffassung ist mir unverständlich, die Folgerung, daß durch Legung der

Rechnung der Revierverwalter das Heft aus den Händen verlieren könnte. Woraus laut sich denn die Naturalrechnung zusammen? Doch außer den Belegen für die etatsmäßigen Holzabgaben aus den Protokollen über die Holzversteigerungen und den Verkaufslisten über freihändige Verkäufe! Und wer verkauft denn das Holz und wer erteilt denn den Zuschlag? Doch der Oberförster! Der Sekretär hat dabei weiter nichts zu thun als das Schreibwerk zu leisten. Am Schluß des Rechnungsjahres hat er dann sämtliche Belege gehörig zu ordnen, in die Rechnung einzutragen, zu numerieren und zu heften; damit ist die so wichtige Sache der Naturalrechnungslegung erledigt. Was also diese geschilderte Bureauarbeit mit dem inneren Geiste der Rechnung — wenn ich so sagen darf — gemein haben könnte, ist mir unerklärlich! Die Legung der übrigen Rechnungen ist ebenfalls nicht schwer, wenn der Sekretär nur erst etwas im Bureau orientiert ist und — Lust und Liebe zur Arbeit hat! Am geistigen Können unserer Forstaufsäher darf wohl nicht gezweifelt werden, ein kleines bisschen Denkkraft darf man ihnen doch wohl auch zutrauen und auch von ihnen verlangen.

Es wird kaum je dahin kommen, daß als besondere Beamtensklasse „die der etatsmäßigen Forstsekretäre“ gebildet wird. Nach 15 bis 20 Jahren voraussichtlich werden wohl normale Anstellungsverhältnisse in der unteren Forstkarriere herrschen und man müßte dann so wie so von einer Anstellung von Forstaufsäher als etatsmäßige Sekretäre absehen und andere Bureaubeamte dazu nehmen. *) Am empfehlenswertesten ist es, man läßt die Verhältnisse so wie sie jetzt sind. Die Herren Oberförster sind bis jetzt immer noch mit diesen ausgekommen, und werden es auch in Zukunft. **) Meiner Ansicht nach ist es gar nicht schwer, sich einen tüchtigen Gehilfen in der Bureauarbeit heranzuziehen; individuelle Behandlung der jungen Beamten, verbunden mit Freundlichkeit und Erlaubnis zum Abschluß von etwas Wild zc., haben schon Wunderdinge verrichtet, und jeder Beamte wird es sich

*) Ist vorläufig noch nicht abzusehen; wäre auch kein Grund. Verfasser widerspricht sich auch, er will doch eben, wie er ausführt, daß die jüngeren Beamten im Forstschreiberdienst geschnitten werden. Verfasser verwechselt auch wieder die Anstellung verantwortlicher Forstschreiber und die Errichtung etatsmäßiger Forstsekretärstellen. Man vergleiche unsere Ausführungen Bd. 15 S. 475.

Die Schriftleitung.
**) Trifft doch nicht zu. Uns sind viele Klagen von Oberförstern zugegangen.

unter solchen Verhältnissen Ehrensache sein lassen, seinen Chef voll und ganz zufrieden zu stellen. Auch für den ganzen Betrieb ist es von Vorteil, wenn die späteren Förster zum größten Teil früher mal Sekretäre gewesen sind. Sie wissen dann ganz genau, wie die ganze Kasse geht und worauf es bei Vorfertigung ihrer schriftlichen Arbeiten ankommt. — Bei Anregung des Gedankens, „etatmäßige Forstsekretärstellen“ zu schaffen, ist wohl auch beabsichtigt worden, gleichzeitig das Heer der versorgungsberechtigten Forstaufsäher zu verringern. Das ist allerdings ein Umstand, mit dem gerechnet werden muß, aber der jetzige Übelstand ließe sich vielleicht beseitigen durch feste Anstellung der älteren Forstaufsäher. Sch.

— [Zur Landwirtschaftsfrage.] Hier Landwirtschaft, dort Vereinnahmung, so wagt der Streit. Wer hat da recht und wie soll der Streit enden, d. h. was soll die Regierung thun, wenn sich die Meinungen so diametral gegenüberstehen? Da ist es augenscheinlich das Beste, es bei dem status quo zu belassen und abzuwarten, bis die nächstbeteiligten sich zunächst einmal etwas mehr in ihren Ansichten und Forderungen näher kommen. Wohin gehen nun diese Forderungen? Der eine behauptet, er habe aus dem Betriebe der Landwirtschaft eine Reineinnahme von 1000 Mk. und mehr und würde durch den Verlust der Landwirtschaft schwer geschädigt. Er sei daher um jeden Preis für Beibehaltung der Landwirtschaft. — Vorausgesetzt, daß die Höhe seiner Einnahme aus dem landwirtschaftlichen Betriebe wirklich richtig berechnet ist, die 1000 Mk. also nicht etwa auf einem Rechenfehler und somit auf einer Selbsttäuschung beruhen, müssen wir uns doch kopfschüttelnd fragen, wie ist das möglich, einen solchen Betrag oder gar noch mehr aus einer Förstereiwirtschaft herauszuwirtschaften. Wir müssen natürlich absehen von solchen Stellen, die eine Schankwirtschaft nebenbei betreiben oder durch Vermieten ihrer Räumlichkeiten an Sommergäste, wie das im Gebirge und an der See hin und wieder der Fall ist, eine Nebeneinnahme haben. Diese letzterbezeichneten Stellen sind aber im Verhältnis zum großen Ganzen viel seltener, wie gemeiniglich angenommen zu werden pflegt. Denn nicht etwa alle Stellen an der Küste oder im Gebirge oder in der Nähe größerer Städte bieten diese Vorteile, sondern nur sehr vereinzelte. Auch ist nicht gerade jeder Stelleninhaber Gast- oder Hotelwirt genug, um auf diesem Wege zu etwas zu gelangen.

Aus der Landwirtschaft in dem Umfange, wie dieselbe dem Förster reglementsmäßig zusteht, allein aber eine Reineinnahme von 1000 Mk. und mehr zu erzielen, ist nicht recht erklärlich, wenn man nicht genauer zusieht. Thut man dies, so wird man eben häufig finden, daß zu dieser so überaus rentablen Landwirtschaft doch so manches, und zwar dieselbe wesentlich fördernd, mit herangezogen wird, was dem Nutznießer, streng genommen, eben nicht reglementsmäßig zusteht! — Nehmen wir da z. B. einmal die Waldstreu. Der Bedarf daran in einer großen Viehwirtschaft ist bekanntlich ein sehr großer, dem

Förster stehen meist aber nur, soviel ich weiß, 20 rm davon zu. Mit 20 rm Waldstreu läßt sich nicht viel Vieh befriedigen und nicht viel Dung bereiten. Wenig Dung giebt aber wenig Erträge und wenig Erträge eine geringe Reineinnahme. Ähnlich wie mit der Streu, steht es an vielen Stellen mit der Weide. Kann ich mein Vieh in einem graziösen Wald auf die Weide treiben und mein Viehenheu verkaufen, nun dann lassen sich freilich große Erträge herausrechnen. Drittens gilt ein Gleiches für die Pferdehaltung. Reglementsmäßig ist die Ausnutzung des Gespannes nebst dem dazugehörigen toten Inventar, wie des Knechtes außer auf den Dienstständen, zum Deputatholzheranfahen und Spazierensfahren außerordentlich eingeschränkt. Kann ich aber ein so kostspieliges Institut, wie das Gespann mit allem, was darum und daran hängt, nicht genügend ausnützen, so frißt mir dies den Gewinn vor der Nase fort.

Nun mag vielleicht der eine oder andere Kollege denken, ich sei ein so schlechter Kerl, der anderen nichts gönne und der die Regierung gern auf die Punkte aufmerksam mache, wo uns noch eine Nebeneinnahme erblähe, damit auch diese noch abgemittelt werde. Da kann ich nur versichern, ein so schlechter Kerl bin ich nicht, und wer mich kennt, wird mir das gewiß gern bezeugen. Im Gegenteil, ich gönne gern jedem das Seine und bin für mich zufrieden mit dem, was mir das Schicksal zugewiesen hat, wenn dabei Nebeneinnahmen von 1000 Mk. und mehr auch nicht heraus kommen. Zudem glaube ich, ich brauche die Regierung auf diese fraglichen Stellen gar nicht aufmerksam zu machen, die kennt sie ganz allein. Aber ich möchte ein gleiches Recht für alle. Und darum bin ich ganz entschieden für Abschaffung der Landwirtschaft.*)

Wie die Verhältnisse hinsichtlich der Landwirtschaft augenblicklich liegen, so kann dieselbe ja jederzeit ohne Entschädigung zurückgezogen werden, da niemand darauf einen Anspruch hat. Da augenblicklich aber bis 300 Mk. Stellenzulage gewährt werden auf Stellen mit notorisch schlechten landwirtschaftlichen Verhältnissen, so darf man doch wohl annehmen, daß die Regierung die Landwirtschaft selbst doch wohl etwas höher noch bewertet, also vielleicht mit 400 bis 500 Mk. Nehmen wir nun einmal an, die Regierung entzöge einer Stelle die Landwirtschaft ganz, ließe dem Beamten an dem Hause nur den Hof und einen Morgen Land als Garten, und gewährte dieser Stelle dann eine Stellenzulage von 400 bis 500 Mk., so bin ich überzeugt, daß der Beamte wohl zufrieden sein könnte. Denn man darf nicht vergessen, daß dieser Betrag bar Geld ist, und nicht, wie die Einnahme aus der Landwirtschaft, mit viel Ärger und Sorge besonders verdient zu werden braucht. Der Beamte braucht kein Grund- und kein Betriebskapital, hat kein Risiko und kann seine freie Zeit dann

*) Die Ansichten sind geteilt. Die von dem Herr Verfasser ins Treffen geführten Gründe aber sind nicht stichhaltig. Enthält das Reglement Mängel, so müssen die beseitigt werden. Wegen einiger Meier Waldstreu oder Grassiren kann unmöglich die Landwirtschaft über Bord geworfen werden. Die Schriftleitung.

ebenso wie jeder andere Beamte benutzen nach seinem eigenen Belieben und seinen Anlagen. Er braucht bei seiner Heirat nicht auf die künftige Landwirtschaft Rücksicht nehmen und nicht stets auf der Lauer nach der guten Stelle zu liegen. Die Verwaltung hätte dadurch sicher keinen Schaden, sondern nur Vorteil, wie ihn jeder intensivere Betrieb bedingt. Die Methode, im Prinzip die Beamten neben ihrem Dienst sich auf gegebenem Dienstland ihr Brot selbst bauen zu lassen, ist doch vorweltlich. —

Wäre es aber möglich, an Stelle dieser Stellenzulage von 400 bis 500 Mk. einen pensionfähigen Betrag von 400 bis 500 Mk. zum Gehalt zu bewilligen, so dürften nur wenige Förster abgeneigt sein, den sicheren Vogel in der Hand mit dem unsicheren der Landwirtschaft zu vertauschen. Mächtige die Verwaltung in der angegebenen Weise einen Versuch, sie würde staunen über den Erfolg. Und die Möglichkeit dazu ist

geboten. Von vorhandenen rund 3500 Försterstellen liegt wahrscheinlich der sechste Teil nicht weiter, wie zehn Minuten von einem Dorfe entfernt oder in einem Dorfe, wo die notwendigsten Bedürfnisse zu decken sind, das wären rund 600 Stellen. Würden von diesen 600 Stellen alle Jahre 100 der Landwirtschaft entzogen und mit einem Zuschuß von 500 Mk. ausgestattet, so wäre das ein Mehraufwand in jedem weiteren Jahre von 50 000 Mk., von dem der Ertrag aus den verpachteten Stellen und den Ersparnissen an Barfonds für Unterhaltung der Wirtschaftsgebäude in Abzug zu bringen wäre. Sehr bald würde nach diesen Stellen ein Hammelrennen eintreten, und wenn nach sechs Jahren diese 600 Stellen im richtigen Geleise wären, so würden gewiß manche Inhaber von Ortschaften auch weiter abgelegeneren Förstereien mit der Bitte um die gleiche Regulierung an die Regierung herantreten. R.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Anmeldung von Betriebsunfällen seitens forstfiskalischer Waldbesitzer.

(Verfügung des Ministeriums für Landwirtschaft u. an sämtliche Königl. Regierungen außer Auerich und Sigmaringen. III. 25 186.)

Berlin, den 13. November 1900.

Die Königl. Regierung beauftrage ich aus Anlaß eines Einzelalles, die fiskalischen Waldbesitzer durch die Revierverwalter darauf hinzuweisen, daß Ansprüche auf die aus Anlaß von Unfällen im forstfiskalischen Betriebe zu gewährenden Entschädigungen, falls dieselben nicht von Amts wegen festgestellt werden sollten, von den Entschädigungsberechtigten bei der Ausführungsbehörde anzumelden sind. (§§ 78, 134 des land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 30. Juni 1900 R. V. Bl. S. 641 und III Nr. 1, 2 der Ausführungsanweisung vom 19. August 1900 Min. Bl. f. d. inn. Verw. S. 243.)

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Auftrage: v. d. Borne.

Erweiterungsbauten an den Wirtschaftsgebäuden.

(Allg. Verfügung des Ministeriums für Landwirtschaft u. an sämtliche Königl. Regierungen mit Ausschluß von Auerich und Sigmaringen. III. 18 799.)

Berlin, den 1. Oktober 1900.

In Zukunft ist in den Anträgen auf Vermehrung der Dienstländereien der Forstbeamten und der Pachtländereien der Waldbesitzer und sonstigen Pächter stets zu erörtern, ob die vorhandenen Wirtschaftsgebäude dem künftigen

Bedürfnis genügen werden. Ist dies nicht der Fall, dann ist anzugeben, welche Erweiterungsbauten notwendig und welche Kosten der Staateskasse dadurch erwachsen werden.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Sterneberg.

— [Wildschadenersatz. Klage gegen den Vorbescheid.] Nach § 10 des Preuß. Wildschadengesetzes vom 11. Juli 1891 findet gegen den Vorbescheid der Ortspolizeibehörde Klage bei den Verwaltungsgerichten statt. Ist die Klage auch dann gegeben, wenn der Vorbescheid die Ermittlung und Schätzung des behaupteten Wildschadens wegen Versäumnung der dreitägigen Anmeldefrist (§ 6 des Ges.) ablehnt? Das Oberverwaltungsgericht bejaht diese Frage in Übereinstimmung mit Schulgenstein (Verwaltungsarchiv Bd. 1 S. 367), Holtgreven Wildschadengesetz, 3. Aufl., S. 101, Erlaß des Ministers des Innern und des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 12. Mai 1893 (Holtgreven S. 123). Behufs Wahrung der Anmeldefrist genügt es, daß das die Anmeldung enthaltende Schriftstück innerhalb der Frist tatsächlich in die Gewalt der Ortspolizeibehörde gelangt ist. In den Verwaltungsstreitverfahren wegen Wildschadenersatz darf die Sache nicht an die Ortspolizeibehörde zurückgewiesen werden, das Verwaltungsgericht hat vielmehr die für erforderlich erachteten Ermittlungen selbst anzustellen. (Entsch. des O.-V.-G., 3. Senat, vom 6. Januar 1900. Entsch. Bd. 36, S. 360.)

Verschiedenes.

— Die Aufforstung in den Gebirgslagen Regierungsbezirks Liegnitz behandelte in n Vortrage im „Landwirtschaftlichen Verein“ Schönau der Oberforstmeister Illgen aus

Liegnitz. Ausgehend von dem Gesetz, betreffend Maßnahmen zur Verhütung von Hochwassergefahren in Schlesien, zu dessen Vorbereitung eine Anzahl Forstbeamte im hiesigen Bezirk thätig

gewesen sind, und welches den Zweck hat, durch gewisse Einwirkungen die Hochwassergefahr abzuwachen, wird hervorgehoben, wie durch die Waldbestände und die Aufforstung im Quellgebiete der in Betracht kommenden Flüsse der Hochwassergefahr mit entgegengearbeitet werden kann. Wenn auch der Gesetzgeber unterlassen hat, neue Aufforstungen vorzunehmen, so hat er doch keineswegs der Ansicht Ausdruck geben wollen, als ob eine solche Vermehrung nicht wünschenswert sei. In beiden Häusern des Landtages wurde bei der Beratung als dringend wünschenswert bezeichnet, eine bedeutende Vermehrung der Waldbestände herbeizuführen. Ein dringendes Bedürfnis zu Zwangsaufforstungen wurde von der Regierung nicht anerkannt. Doch hat die Staatsbehörde sich angelegen sein lassen, durch Gewährung von Beihilfen die weitere Aufforstung besonders von Obbländereien anzuregen. So sind im Kreise Landeshut 522 ha mit Staatsbeihilfe aufgeforstet worden. Auf die Aufforstung näher eingehend, werden drei Fragen beantwortet: 1. Welchen Vorteil giebt die Aufforstung? 2. Wo und wie ist sie auszuführen? 3. Von wem ist die Aufforstung auszuführen? Unter den Vorteilen sind für unsere Lage diejenigen voranzustellen, welche der allgemeineren Landeswohlthat gelten, dann die, welche den Privatverhältnissen Rechnung tragen. Hierbei wurden die Einflüsse des Waldbestandes auf Klima, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Niederschlagsmengen, Wildströmungen, Abhaltung der rauen Winde, menschliche Wohnungen, auf das benachbarte Kulturland, Bildung des Bodens und Wasserverhältnisse hervorgehoben. In Bezug auf die letzteren sei zu betonen, wie die Kraft des Regens vermindert, der Regen zurückgehalten, verdunstet wird, die Humuserde, Schnee und Regen besser aufsaugt und versickern läßt, wie der Abfluß verlangsamt wird. Durch Pflege des Waldes wird der Grundwasserreichtum gehoben, wie durch Beispiele aus dem Vollenhainer Kreise bewiesen wurde.

Neben der Wildbachverstaumung, der Anlage von Thalstufen, Stauweihern und anderen Arbeiten muß dem Waldbestande und der Aufforstung die größte Beachtung geschenkt werden. Auf die volkswirtschaftliche Bedeutung des Waldes übergehend, besprach Vortragender den Wald als Holzzeuger, wobei mitgeteilt wurde, daß im letzten Jahr die Einfuhr die Ausfuhr bedeutend überstiegen hat und daß für 300 Millionen Mark in das Ausland gegangen sind. Auch für Schlesien und den Bezirk Liegnitz ist eine höhere Einfuhr zu verzeichnen. Forstinspektor Melar in Paris kommt bei seinen Forschungen über die Unzulänglichkeit der Nutzholz-Produktion der Erde zu dem Resultat, daß der Verbrauch die normale Produktion übersteigt und ein Mangel an Nutzholz sich in 50 Jahren fühlbar machen wird. Deshalb sind Mittel zu ergreifen, dem vorzubeugen. Das Ergebnis wurde als schwarzseherisch bezeichnet, verdient aber wohl große Beachtung. Da die Aufforstung in der Regel erst Kindern und Kindeskindern Nutzen bringt (1 ha Fichtenboden 3. Klasse im 80. Jahre etwa einen Ertrag von 400 fm Derbholz im Werte von 5000 Mark, durch-

schnittlich pro Jahr 60 Mark), so kann sie doch schon jetzt dem Besitzer eine Verbesserung der Einnahme herbeiführen. Aufgeforstet werden sollen weite, schlecht rentable Äcker und Wiesen. Bezüglich der 2. Frage: Wo und wie aufgeforstet werden soll? wird geantwortet, auf Hochlagen, Höhenzügen, Bergkuppen, steilen Abhängen. Während die Haupthöhenzüge meist bewaldet sind, finden sich in den Vorbergen viele steile Abhänge, welche der Landwirtschaft, deren Betrieb hier ein kümmerliches Dasein fristet, dienen. Für die Kreise Schönau, Landeshut, Vollenhain werden 23—28 Prozent angenommen. Eingewiesen wurde auf die Folgen gesetzlicher Maßregeln in Österreich, Frankfurt a. M.

An der Hand des vom Redner zusammengestellten Leitfadens über die Aufforstungsfrage, welcher durch Druck vervielfältigt und nach Ansicht des Regierungspräsidenten durch die Landratsmänner zur Verteilung gelangen soll, wurde die Frage beantwortet: Wie soll aufgeforstet werden? Auf die Fragen 1, 2, 10, 11, 12 des Leitfadens, welcher für die kleineren Besitzer geschrieben ist, übergehend, wird die 3. Frage erörtert: Welche Holzart ist zu wählen? Als rentabelstes Holz, welches bei kurzen Umtrieben die größten Erträge an Holz und Geld bringt, ist für hiesige Gegend die Fichte zu empfehlen. Bei der ersten Aufforstung von Obland kann die Kiefer in Betracht kommen. Nicht zu empfehlen ist der Lärchenbaum, dessen Anbau viel Mißerfolge gezeigt hat. 4. Welche Kulturart, Saat oder Pflanzung? Bei Fichte verdient die Pflanzung den Vorzug, auch bei Kiefer, und sollen bei ersterer vierjährig verschulte Pflanzen, bei letzterer zweijährige genommen werden. 5. Welcher Pflanzenverband? Bei Fichte Quadratverband von 1,2 m—1,3 m, bei Kiefer 1 m. Von ersteren sind auf 1 ha 6947, von letzteren 5917 erforderlich. 6. Wann sind die Kulturen vorzunehmen? Um den Pflanzen die Winterfeuchtigkeit des Bodens zu gute kommen zu lassen, soll im April gepflanzt werden. 7. Wie ist das Pflanzenmaterial zu beschaffen, zu transportieren und zu verwerten? Dem kleineren Besitzer ist die Erziehung von Pflanzen im eigenen Betriebe nicht anzuraten. In den Oberförstereien Reichenau, Ullersdorf werden in den nächsten Jahren für bäuerliche Besitzer gute Pflanzen (100 Stück zu 30 Pfg.) abgegeben werden und sind Bestellungen frühzeitig einzureichen. Auch die Oberförsterei in Schmiedeburg dürfte bereit sein, Pflanzen abzugeben. Dringend erwünscht ist, daß größere Besitzer gutes Pflanzenmaterial zu billigen Preisen abgeben möchten. Eine Anregung des Regierungspräsidenten in den Gebirgskreisen für Erziehung und Beschaffung von Pflanzen von Kreis wegen oder Gemeinde wegen hat noch nicht genügend Unterstützung gefunden. 8. Wie ist die Pflanzung der Fichte und Kiefer auszuführen? Was hat zur Nachbesserung und Pflege der Kultur zu geschehen? Bei letzter Frage wurde die Abwesenheit der Geheubüchse des Rüsselkäfers gedacht und sind als Mittel Fangrinde und Fanglose zu empfehlen. Letzte Hauptfrage: „Von wem die Aufforstung auszuführen ist?“ fand dahin Erledigung, daß die Staatsforstbeamten angewiesen sind, mit 9

und That den Besitzern beizustehen. Die Kosten betragen pro Hektar 80—100 Mark, welche sich bei schwierigeren Verhältnissen steigern. Der Staat giebt Beihilfe für 1 ha 36 Mk. und mehr. Anträge auf Beihilfen sind bis zum 1. August an die Gemeindevorsteher einzureichen unter Beifügung von Kulturplänen. Angestrebt muß werden, daß die Gemeinden die Aufforstung in die Hand nehmen und sich in den Besitz der Ländereien setzen. Im neuen Etatsjahr sind 3150000 Mk. eingelegt zum staatlichen Ankauf von in Betracht kommenden Flächen zur Aufforstung. Auch die Provinz mußte es als ihre Aufgabe ansehen, Provinzialwald zu schaffen, wie in Hannover bereits 5400 ha Provinzialforst vorhanden sind. Auch in Preußen sollte die Anregung Beachtung finden; am sympathischsten sind aber Gemeindeforsten, da sie von größtem Nutzen sind. Für solche Förderung des Forstes werden spätere Generationen dankbar sein.

Zum Schluß erinnerte Redner an ein Denkmäl im Weltersdorfer Walde mit der Inschrift: „Gott zur Ehr, den Vätern zum Ruhm, uns zum Glück, der Nachwelt zum Segen!“ Im Jahre 1822 kauften 218 Wirte der Gemeinde diese 1080 Morgen für 7000 Thaler vom Dominium daselbst. Dieses schwierige Unternehmen wurde durch Pastor Johann Georg Krüger zu einem segensreichen Abschluß gebracht. Das Denkmäl wurde 1872 gesetzt. Möchte auch in anderen Gemeinden sich ein solcher Geist rühren.

(Vote a. d. Riesengeb.)

— **[Waldbrände.]** Am Himmelfahrtstage brannten in der königlichen Forst zwischen Schöneiche und dem Bahnhof Rahnsdorf (Regbz. Potsdam) 2½ ha Schonung, sowie eine Anzahl Kiefer Holz nieder. — Wie aus Neuhammer bei Sagan berichtet wird, entstand am 18. Mai im südlichsten Teile des Schießplatzes an der Dohna-Pfanie ein Waldbrand, der sich in kürzester Zeit über ein bedeutendes Areal ausbreitete und sowohl schon bestandene Stangenhölzer, als auch geschlagenes und aufgemetertes Kiefernholz vernichtete. — Ein größerer Waldbrand brach bei Lichtenhof (Bayern) zwischen der Ringbahn und dem Zöllhauselein aus. Die Brandfläche nimmt einen Raum von 8 ha ein. 50 Arbeiter von der Umgebungsbahn waren nötig, um endlich dem Feuer Einhalt thun zu können. — Ein bedeutender Waldbrand fand im Erzgebirge, Forstbezirk Mehlaufen, statt. Das Feuer wüthete von Sonnabend, den 18. Mai, mittags bis über den Sonntag. Erst dann gelang es nach Aufbietung vieler Hilfsmannschaften, das Feuer zu dämpfen. Der Schaden ist sehr bedeutend, da eine große Fläche des Waldbestandes vom Feuer ergriffen wurde.

Das im Regbz. Königsberg (Ostpreußen) jene Moosbruch wurde von einem großen Brande betroffen. Auf dem Bruche arbeitet mählig eine Sträflingsabteilung zur Trocknung eines Teils des Bruches. Unvorsichtiger legten die Arbeiter bei hergehendem Weste Feuer an, um das Heidekraut in üblicher Weise abzubrennen. Die dünnen Gewächse des

Bruches wurden auch außerhalb der Gräben durch Flugfeuer entzündet, und es entstand ein umfangreicher Moorbrand, der sich mit rasender Eile ausbreitete. Das Feuer ergriff einen Flächenraum von über 500 ha. Es brannte das ganze Gelände zwischen Karlsrode, Langendorf, Lautzen, Kupstinen, Domstien, Biplin. An ein Löschen war nicht zu denken, vielmehr war man nur bedacht, den angrenzenden Mehlaufen Wald zu schützen. — Am 21. Mai wurde ein Bezirk der Oberförsterei Köpenick von einem Waldbrand heimgesucht. Er entstand in der Nähe der Kolonie Fichtenau, in einer jüngeren Anlage. Nach mehrstündiger anstrengender Arbeit der Löschmannschaften gelang es, das verheerende Element in einem alten Bestande, der ihm weniger Nahrung bot, zum Stehen zu bringen. Der Brand vernichtete ober beschädigte mehrere Morgen dreißigjährigen Nadelholzes. — Ein Waldbrand entstand in der herzoglichen Staatsforst bei Jersitz. Das Feuer vernichtete in kurzer Zeit ca. 25 ha zehnjährigen Bestand. Das Feuer sprang auch auf die Forst der Gemeinde Ruhberge über, welche ganz abbrannte. — Zwischen den Orten Ohre und Ochtrup (Regbz. Osnabrück) wüthete ein heftiger Waldbrand, dem große Tannenbestände zum Opfer gefallen sind. Es wurde ein fast 10 km langes Areal zwischen Wettringen und Welbergen in Asche gelegt. Betroffen wurde hauptsächlich Eigentum der Stadt Ochtrup, der Pastorat bzw. Kirchengemeinde Ochtrup, des Holzhändlers von Kery in Ochtrup und des Fürsten von Bentheim-Steinfurt. — Bei Grolzheim (Württemberg) brannten über 4 ha meist junger Bestand ab, auch etwas Hochwald. — Durch das Schießen nach einem Fesselballon entstand auf dem Zückerboger Artillerie-Schießplatz ein umfangreicher Waldbrand. Ein Geschöß traf so sicher, daß es im Ballon explodierte und ihn in Brand setzte. Eine gewaltige Feuersäule lochte empor, während der Ballon mit rasender Geschwindigkeit zur Erde sauste. Er fiel in einen unweit des Zielorfes befindlichen Wald und setzte diesen in Brand. Erst nach vieler Mühe gelang es mehreren hundert Soldaten, den Brand zu löschen.

— **Eine holzreiche Gemeinde,** wie es in Bayern wenig geben dürfte, ist Trauchgau, zwischen Flüssen und Steingaden, am Trauchgebirge gelegen. Sie besitzt nämlich 7—8000 Tagwerk Wald, von welchen freilich so und so viele Tagwerk fast wertlos sind, weil man das Holz nicht aus dem Gebirge herausbringen kann. Immerhin bleibt noch so viel übrig, daß manches Jahr auf einen der 199 Berechtigten 100—200 Mk. als Erlös für das verkaufte Gemeindeholz trifft. Nach jahrelanger Bemühung haben endlich die Trauchgauer die Genehmigung zu einem außerordentlichen Holzhiebe erhalten, der so ergiebig ist, daß drei Jahre nacheinander an jeden der 199 Glücklichen, unter welchen sich auch der Ortspfarrer befindet, 1000 Mk., im ganzen also an jeden 3000 Mk., verteilt werden, immerhin eine ganz schöne Verbesserung zu den sonstigen Einnahmen. Dazu kommt, daß der größte Teil des Hauers- und Fuhrlohnes ebenfalls in der Gemeinde bleibt. (Amberger Volksztg.)

— An freiwilligen Gaben für die Kronprinz Friedrich-Wilhelm- und Kronprinzessin Viktoria-Fortwälfung sind nach dem 62. Verzeichnis bei der Zentralsammelstelle (Rechnungsrat Schmidt II zu Berlin W 9, Leipzigerplatz 7) in der Zeit vom 1. Dezember 1900 bis Ende März 1901 weiter eingegangen 257,95 Mk. Im Ganzen sind für obige Stiftung bis jetzt 120 451,91 Mark gesammelt. Weitere Beiträge nimmt die vorgenannte Zentralsammelstelle jederzeit gern entgegen.

Vereins-Nachrichten.

Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.

Um es den außerhalb Berlins wohnenden Mitgliedern möglich zu machen, mit den Vereinskameraden in der Nähe ihres Heims zusammenzutreffen, und um den Familien der Mitglieder Gelegenheit zu geben, sich gegenseitig näher kennen zu lernen, werden laut Vereinsbeschluss von Zeit zu Zeit kleinere Ausflüge mit Familien unternommen werden.

Der erste Ausflug findet am Sonntag, den 2. Juni d. Js., nach Neuemühle bei Königs-Wusterhausen statt, zu welchem die lieben Kameraden mit ihren Familien hiermit freundlichst eingeladen werden. Gäste sind willkommen.

Abfahrt vom Bahnhof Friedrichstraße: 12.10, vom Görlitzer Bahnhof: 12.17 mittags. Fahrkarten bis Königs-Wusterhausen. 20 Minuten Fußweg nach Neuemühle. Für Nachzügler gehen Büge ab Friedrichstr.: 1.10, 2.10, ab Görlitzer Bahnhof: 1.17, 2.17, 2.17. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Der Vorstand.
G. Herrmann, Vorsigender.
Berlin W., Ryffhäuserstr. Nr. 14.

Personal-Nachrichten und Verwaltungsbemerkungen.

Bülgreich Preußen.

A. Garde-Verwaltung.

Hof. Hofkassier zu Schönewald, Oberförsterei Hinterpommern, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Hinterpommern, Oberförsterei Schmiedefeld, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

ist der
den.
amiebo-
hausen,

hausen,
bestand.
merode.

ist nach
rt a. D.

enhofst.
ben für

en Ver-
försterei
d. Js.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Hof. Hofkassier zu Windischholzhausen, Oberförsterei Erfurt, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Windischholzhausen, Oberförsterei Weimereide, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Herzogtum Anhalt.

Das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit ist verliehen worden den Waldbearbeitern:

Franzke zu Grimme, **Jöhler** zu Grimme, **Angst** zu Wolmegglin, **Wiesand** zu Grimme.

Elbsch-Golbringen.

Klume, Forstreferendar, ist zum Forstassessor ernannt.
Schwetla, Gemeindeförster zu Reiningen, ist aus dem Forstdienst entlassen.

**Balancen für Militär-Anwärter.**

Die Gemeindeförsterstelle des Forstschützbezirks **Glert**, mit dem Ortswohnsitz zu Immert, ist zu besetzen. Bewerbungen um die Stelle sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, sowie der Qualifikationsausweise bis zum 5. Juli 1901 an das Bürgermeistertum **Thalburg** einzureichen; solche von Forstverjüngungsberechtigten und Forstbesitzern der Klasse A. können nur insoweit berücksichtigt werden, als ihnen die Erklärung beilegt, daß Bewerber gemäß § 80 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung auf der Gemeindeförsterstelle ihre Forstverjüngungsausprüche als erfüllt betrachten; es ist wünschenswert, daß die beizufügenden Zeugnisse die gesamte forstliche Berufstätigkeit umfassen; etwaige Abschriften derselben müssen beglaubigt sein. Anfangsgehalt 1000 Mk. und Mietentschädigung von

200 Mk. und 14 rm Dorchholz und 20 rm Reiser Freibrennholz. Das Gehalt steigt nach 3 Jahren um 100 Mk. und dann alle 3 Jahre um 50 Mk. bis zum Höchstgehalt von 1500 Mk.

Die Försterstelle zu **Göddenroth** (Kreis Simmern) ist zum 1. Oktober d. J. zu besetzen. Bewerber, unter denen Forstverjüngungsberechtigte den Vorzug erhalten, wollen ihre Meldungen bis zum 5. Juli 1901 an das Bürgermeistertum **Castellum** einreichen. Das Gehalt während des Probejahres beträgt 1000 Mk., von der endgültigen Anstellung ab 1100 Mk. pro Jahr, steigend von drei zu drei Jahren um je 50 Mk. bis zum Höchstgehalt von 1500 Mk.; außerdem wird an pensionsfähigen Nebenbezügen gewährt 125 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und eine Brennholzentschädigung von 75 Mk. Stelleninhaber hat auch Anspruch auf Pension und Hinterbliebenenfürsorge.

Brief- und Fragelasten.

Herrn **F. L. in A. bei K.** Die Asche von **Rafen**, **Haidekraut**, ist ebenso wie **Holz-** und **Reisig-**asche ein vorzügliches Düngemittel für die **Kiefern-**saat. **Dr. Bg.**

Für die Redaktion: **H. v. Sotzen**, **Neudamm.**

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Amberg, Hans, Hilfsjäger, **Riesenburg i. Westpr.**
Wels, Hermann, Förster, **Ottendorf, Kreis Bunzlau.**
Gutter, Hans, Revierjäger, **Aigen, Post Salzburg, Oberreith.**
Rufsch, Aug., Förster, **Gr. Massow, Post Bwitz, Pommern.**
Rösemann, Willy, Königl. Hilfsjäger, **Wolfsburg, Post Borsfelde.**

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere **Forst- und Jagdbezante** mindestens **2 Mark**, für alle übrigen Personen mindestens **5 Mark**.

Anmeldefarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Die in Nr. 17 dieser Zeitung veröffentlichte Zuwendung des Herrn **F. Roth** zu **Wiesbaden** wird dahin berichtigt, daß der Beilebiger **Pantrag Seder** in **Bresenheim** nicht Jagdpächter, sondern Jagdbüder ist.

Größe aus dem Verkauf der in der Zeit vom **Mai 1900** bis **dahin 1901** vom Herrn **Revierförster W. Bock** zu **Försterei Großb. bei Falkenberg C. Schl.** gesammelten **Cigarren-Abschnitte**; eingesandt von demselben **25,— Mk.**
Latus **25,— Mk.**

Transport 25,— Mk.

Geschenk des Herrn Dr. Winkelmann, Elberfeld; eingesandt von Herrn Jagdausschesser H. Suhr in Gräflich bei Schmallsenberg	10,—
Für den Verein „Waldheil“ gesammelte Erwerbsgelder für Forstschüsse in der Königl. Oberförsterei Wortuden; eingesandt von dem Forstheftling Wartenburg in Wortuden	850
Geschenk des Herrn R. Seyte, Berlin SW., Charlottenstraße 16	10,—
Summa	88,50 Mk.

Den Gebern herzlichsten Dank und Waldmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Baas, **Stendell**, 2 Mk.; **Burkhardt**, **Bischdorf**, 2 Mk.; **Dammann**, **Scheuerfeld**, 2 Mk.; **Gaertner**, **Einriedel**, 2 Mk.; **Gröger**, **Seewald**, 2 Mk.; **Grapenthin**, **Al-Diersleben**, 2 Mk.; **Glanz**, **Ringenwalde**, 8 Mk.; **Wels**, **Ottendorf**, 3 Mk.; **Gideler**, **Neuborf**, 2 Mk.; **Hellner**, **Haidehaus**, 2 Mk.; **Hillger**, **Harburg**, 2 Mk.; **Gutter**, **Aigen**, 2 Mk.; **Hessing**, **Magdeburg**, 6 Mk.; **Jablonsky**, **Gellenau**, 2 Mk.; **Jbach**, **Rähnert**, 2 Mk.; **Jäptner**, **Neuborwert**, 2 Mk.; **Kulrowsky**, **Gräfenberg**, 2 Mk.; **Kulsh**, **Gr. Massow**, 2 Mk.; **Meister**, **Büggelton**, 2 Mk.; **Münzer**, **Schönberg**, 2 Mk.; **Mertel**, **Goslow**, 2 Mk.; **Paulsen**, **Gr. Wendenburg**, 2 Mk.; **Nichter**, **Sablatz**, 2 Mk.; **Reisger**, **Königsfeld**, 2 Mk.; **Riech**, **Neopoldsdain**, 2 Mk.; **Röhrig**, **Egels**, 2 Mk.; **Sonnenmann**, **Dönitz**, 2 Mk.; **Schulze**, **Wend-Buchholz**, 6 Mk.; **Schulze**, **Wend-Buchholz**, 2 Mk.; **Scher**, **Rositz**, 4 Mk.; **Schneider**, **Wentheim**, 2 Mk.; **Steinbecker**, **Berlin**, 10 Mk.; **Witt**, **Bangenau**, 2 Mk.; **Wagner**, **Barmergraben**, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt **Neumann**,
Schatzmeister und Schriftführer.

akt: Des Forstmannes **Berichtungen** im Monat **Juni**. 899. — Die **Forstbienskländereifrage** im **Lichte** der **isse**. Von **Schäpfer**. 899. — **Siebenhundert Jahre Forstwirtschaft** in der **Neumart**. Von **G. Badermann**. 899. — **Betrachtungen zur Forstfretarfrage**. Von **Ed.** 897. — Zur **Landwirtschaftsfrage**. Von **R.** 898. — **Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse**. 899. — Die **Aufforstung** in den **Gebirgslagen** des **Regierungs-**
ris **Kiegeln**. 899. — **Waldbrände**. 401. — Eine **holzreiche Gemeinde**. 401. — **Freiwillige Gaben** für die **Kronprinz-**
rich **Wilsheim** und **Kronprinzessin Victoria**. **Forstwaldenistung** betreffend. 402. — **Balancen für Militär-Anwärter**. 403. —
n. 402. — **Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen**. 402. — **Balancen für Militär-Anwärter**. 403. —
- und Fragelasten. 403. — **Nachrichten des „Waldheil“**. **Beitritt**-**Erklärungen**. **Beiträge** betreffend. 403.
rate. 404.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut des Manuskripts abgedruckt.
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

an mich einreichen.
Erlangen, den 9. Mai 1901.
Der Bürgermeister,
Schmidt. (145)

Jagdinspektor nach Weßfalen.
Lebzig, energisch auf Wildbete, tüchtiger
Kaufmannverwalter, Signalbläser, ver-
sandschäftig, gesucht. Offert. mit Gehalts-
antrag, unter Nr. 5288 bef. die Exp. d.
„Deutschen Jäger-Zeitung“, Neubamm.

Jäger d. Gl. A.
24 J. alt, evgl., unverh., sucht zu sofort
od. später Stellung als
Förster oder Forstinspektor.
Geh. Offerten unter Nr. 5282 bef. die
Exp. d. „D. J.-Z.“, Neubamm.

Nicht zu junges Mädchen zur
Hilfe der Hausfrau als bald
gesucht. Magd vorhanden. Gehalts-
antrag u. Zeugnisabsicht. erbeten. (151)
Herrn Förster Müller,
Forstg. Marienberg b. Jüßow, H.-L.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und
Hecken etc., sehr schön und
billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei,
empfehlen. (108)

J. Helms' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Vorräte.
(Pro Wille schon von 120 Mk. an.)
Verband nach allen Weltteilen. (16)
Herrn Wild, Forstbauschulen,
Wassenberg i. Rheinland.

Vermisste Anzeigen

Schutz gegen Gefährdung der Arbeiter beim Verladen!

**Koppel'sche Ablade-Vorrichtung für Baumstämme
bei Waldbahnwagen (D. R.-P.).**

Ausführ. Prospekte werden auf Wunsch gern übersandt
von der Fabrik

Arthur Koppel,

Berlin C. 2, Bochum, Hamburg, Schwerin, München.



Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franco
gegen Nachnahme und ohne Kostenberechnung
1 Kiste = Netto 25 Pfd. ff. Waischseifen
(6 Sorten gemischt) für 6.40 Mk.
1 Kiste = Netto 100 Pfd. ff. Waischseifen
(6 Sorten gemischt) für 24.60 Mk.
1 Post-Karton = 8 1/2 Pfd. ff. Toiletteseifen
(in 19 Sorten = 40 Stück) für 5 Mk.
Größter Versand an Konsumenten.
Tausende von Anerkennungen.
Unübertreffliche Qualitäten.
Anweigerliche Rücknahme jeder Sendung.
Preisbächer postfrei. (82)

C. M. Schladitz & Co.,
Seifenfabrik und Versandgeschäft,
Pretzin a. Elbe.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Kurze Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Borne, Bernau.

Dritte, vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage, nach dem
Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Bohnitz.
Mit einer genauen Übersicht der vernünftigen Teichanlagen.
Preis kartoniert 1 Mk. 20 Pfg.

Das hier angekündigte Werkchen kann als die kürzeste, handliche
und beste Belehrung über Fischzucht angesehen werden und ist daher jeder-
mann, der Augen auf seinem Fischereibetriebe ruhen will, bestens zu
empfehlen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franco, unter Nach-
nahme mit Postaufschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende

Fruchtzucker der Zuckerfabrik Mairgau

ist der beste und billigste Ersatz für Futterheu und hat sich sowohl zur Viehfütterung als auch zum Ginstern auf
das Beste bewährt. Die bedeutendsten Viehzüchter empfehlen denselben aufs wärmste. (118)

Erfahren durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Poststraße 3.

Ruhefig im Hochwald. (162
Hortungsh wird im 94 modern erb. Villa
verkauft. Erzeug. Höhent. 800 m, dicht
a. Nadelw., wen. Min. u. Bahnd., sonnig a.
gei. 9 Bohn., m. 2 Verand., parter., gr.
Wart., angrenz. Dorf m. 600 G. u. g. Gafg.,
nadelb., Sommerfr., ringsum Gelegenb. a.
Hochwald, n. Fisch., keine Fabr. St. nur
30 T. Waff. f. Kanten, pers. Dfz., Kellern.,
Jagdfr. od. auch a. Errichtung a. Pers. f.
Sommerg. Bernh. Maarker, Gerns, Ca.

Unentbehrlich
für das
Schreibwerk des
Forstbeamten:
Dienstliche
Schreiben
des Försters.

Eine Anleitung in Regeln
und ausgeführten Beispielen
zur Erlernung des Geschäftsschreibens
für Forstbedienstete, die ge-
lernten Jäger bei den Kadetten-

Max Behrend
Cigarren-Fabriken-Lager

Berlin, Mauerstrasse 13 n.

Kein Laden, nur Engros-Haus, daher ausnahmsweise
billige Preise, jeder Versuch sichert feste Kundschaft und
Nachbestellungen.

Sorte Supreme, mild, weisser Brand, Mittelformat, 1/2	2.80
Wild-West, mild, aromatisch, gross Format	2.50
Star of Cuba, kräftig, gross Format	4.00
Diadema, leicht, sehr gross Format	4.20
Der Tag, leicht, grosses modernes Format	4.50
Don Pablo, mild, gross Format, hochf. Qualität	5.—
Sigille, hochfeine Mexiko, leicht	5.80
Hohenzollern, sehr beliebt, würzig, aromatisch	5.80

Als besonders preiswerth zu empfehlen:
unsortirte Samatra in Kisten à 500 Stück 22 Mk.
Samatra m. Havanna-Einlage, à 500 Stück 30

Proben von je 10 Stück von den billigsten bis zu den
theuersten Marken zu Engrosspreisen. Versandt nur gegen
Nachnahme; von 20 Mk. an franko. **Garantie:** Nichtcon-
venirende Sorten werden jederzeit umgetauscht.

Schutzmarke



R. Weber.

50 Fischotter Ang in einigen Jahren
Herr Zettler in Graz mit Rud. Webern
Ottereisen Nr. 126.

Neu: Otterlager zu Nr. 126,

Fischreusen

und **Kastentfallen** in versch. Gröfzen.

Spec.: Zum Lebendfangen. (44b)

Wittrung, vom Altmeister Weber

seit 28 Jahren selbst zusammengesetzt, f. Fuchs 1,75, f. Marder 90 Pf.

Gx. Erfolg. Rud. W. Fangbuch 2 Mk. Katal. 50 Pf. **Freial. gratis.**

Neu! Revolver-Numerierschlägel für Hölzer.

R. Weber, älteste u. grösste Fabrik für Raubtierfallen etc., **Haynau.**

Prämiiert Paris 1899 gold. Medaille.
Feinster Aromatische in der
Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker F. Drassol, Bielefeld.
Kofistoll, enth. 1/2, Str.-Bl., franko
genen Nachnahme 4.50 Mk. (15)

Pflanzenspritzten, Kupfervitriol und
Heufelder Kupfersoda

zur Bekämpfung der

Kiefernscütte

liefert prompt (189)

E. E. Neumann, Bromberg.

Preislisten frei.

Für Waldbesitzer
empfohlen:

Die Betriebs- und Ertragsregelung
im Hoch- und Niederwald.

Ein gemeinverständlicher Abriss für
Besitzer- und Schutzbewerter, Verwalter
kleiner Forstreviere und Waldbesitzer.
Von L. Schilling, Rgl. Oberförster.

— **Zweite, verbesserte Auflage.** —

Mit 32 Abbildungen im Text

und einer Karte.

Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen von

J. Neumann, Neudamm.

Jagdbilderfabrik
Fr. Klocke, Dörsbach (Gundr.)
 Bildruck-Schreibbilder! (20)
 Prachtvolle Jagdpostkarten!

Zur Kunstverfertigung
 sei empfohlen:

Die Kastenfalle

in ihrer zweckmäßigsten Einrichtung, ihre Anfertigung und Anwendung zur leichtesten, sichersten und qualvollsten Verrichtung des Haarraubzeuges in Jagdgehegen, Parkanlagen, Gärten, Gebäuden etc. Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 16 Abbildungen.

Von **W. Stracke**, Förster.
 Preis fein gebunden 1 M. 20 Pf.,
 halbleg. gebunden 1 M. 30 Pf.
 Zu beziehen gegen Einzahlung
 des Betrages franko, unter Nach-
 nahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen
 Bestellungen entgegen.

Milde Cigarren.

Korndolme . . . M. 4.00 pro 100 Stüd
St. Anterus . . . 4.60
Reichmannsfaß . . . 4.80
 Die Breite sind außergewöhnlich niedrig,
 daher netto ohne Abzug. Von 800 St. an
 portofrei. Versand geg. Nachnahme. Sgl.
 Beamten auf Wunsch 2 Monate bel.
 Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet 1868,
 Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Wer ein Gut pachten oder verpachten will,

findet Belehrung über alle dabei in Betracht kommenden Rechtsfragen in dem neuen wiederum in neuer Auflage erschienenen Buche

Der landwirtschaftliche Pachtvertrag.

Von **Landw. f. Gutsherrn u. Pächter**
 von **H. Dittmar** und **Dr. Ludw. Feld**.

Dritte, auf Grund des bürgerlichen Gesetzbuches vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis gebunden 3 Mark.

Das Buch, welches u. a. auch die neuen Pachtbedingungen für die künftl. preussischen Domänen vom März 1900 enthält, ist zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag von

J. Neumann, Neudamm.

Förster-Gamaschen.

Nr. 12. Aus kräftigem, braunem Kindeleer, 40 cm hoch, zum Schnüren, mit Fuß . . . 5.50 M.
 Dieselben ohne Fuß, 38 cm hoch . . . 4.50 "
 Als Maß genügt Angabe der Bodenweite, fest auf
 Aösen rundum gemessen.

Förster-Rucksäcke.

Nr. 12. Aus grüngefärbtem, hartem Drillich, mit 2 Taschen innen, braunen Patent-Ledertragriemen, Strid in Osen laufend, solide Sattlerarbeit, Größe: 62 cm breit und 48 cm hoch . . . 8.50 M.

Derselbe wie Nr. 12, mit Klappe über Öffnung . . . 4.— M.
 Nr. 13. Derselbe, mit schwarzem Gummifutter 1/2, ausgefüllt, mit Klappe über Öffnung . . . 5.25 M.
 Derselbe wie Nr. 13, ohne Klappe über Öffnung . . . 4.75 M.

Nr. 17. Aus besonders kräftigem, wasserdicht präpariertem, baumrinbenfarbigem Jagdleinen, mit 2 Taschen innen, Größe: 62 cm breit, 48 cm hoch, mit Klappe über Öffnung . . . 5.25 M.

Nr. 17a. Derselbe, halb mit Gummifutter ausgefüllt . . . 6.50 M.

Nr. L. Rucksack aus baumrinbenfarbigem Jagdleinen, mittelschwere Qualität, 68 cm breit, 60 cm hoch, mit 2 Taschen innen und 2 außen, Klappe über Öffnung . . . 6.— M.

Nr. L.G. Derselbe, ganz mit Gummi ausgefüllt, Klappe über Öffnung 7.25 M.

— Auswahlendung auf Wunsch. —

117) **Eduard Kettner, Köln a. Rhein.**

J. D. Dominicus & Soehne's Sägen und Werkzeuge

sind die weitaus besten und leistungsfähigsten von allen in der Welt bei mässigen Preisen. Daher rasch wachsender Absatz nach allen Ländern der Welt. Bei Bestellungen beachte man die Angab. unseres Preiscourants, betr. die Wichtigkeit sorgfältiger Bestellungsangaben und vorteilhafteste Art Einführung unserer Werkzeuge, sowie die Bemerkungen über dickere und dünnere Sägen, die Winkel zweckmässige Auswahl der Länge der Sägen u. a. w., um nicht durch Vernachlässigung dieser zu beachten. Punkte den Erfolg bei Einführung unserer Sägen zu beeinträchtigen.

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Werlinghausen, Rheinland.

Fabrik gegr. 1822.

Goldene Medaille Paris 1900
„Exposition Internationale“.

Teschner-Collath- Jagdwaffen.

„Gebrauchsgewehre erster Klasse.“



Doppelflinten in solidester Ausführung
bei „garantierter bestem Material“ zum Grundpreise
von **Mk. 135,—** an,

der billigste Selbstspanner der Neuzeit,
dessen System auf erster Höhe steht,
a) für Teschner Papier-Patronen mit doppelter Zündung
b) „Teschner Diana-Papp-Patronen“ dito
und auf Wunsch für Lancaster-Höhe.

Specialität: Collath-Drillinge
Korn
Geweisse

Zielfernrohr

P. F.
Wir offerieren Drillinge, welche wir wegen geringer Schwere über 6 1/2, bis 6 3/4, Pfund zurückgestellt haben, zum **Ausnahme-Preis** von Mk. 225 bis Mk. 275, je nach Ausstattung der Waffe in der Opulenz und im Material. Präzise Schussleistung wird, wie bei allen unseren Gewehren, garantiert!

Für Scheiben u. Birschzwecke
Selbstspanner, System Collath, und Collath-Rückstecher-Büchsen.



Das Schloss der Rückstecher-Büchse mit Spannung durch Vordrücken des Abzugs.

Für Birschjäger beim Fahren, für Forstbeamte giebt es kein vollkommeneres System als dieses, da Unglücksfälle durch Selbstentladen vollständig ausgeschlossen sind, denn das Gewehr ist nach dem Einführen der Patrone in den Lauf wohl geladen, aber nie gespannt. Das Schloß ist am denkbar einfachsten konstruiert. Will man nun den Schuß abgeben, so wird der Abzug nach vorn gedrückt, also gestochen und das Schloß gespannt, die Büchse schußfertig.

Man achte beim Ankauf unserer Fabrikate darauf, dass sie auch unsere Firma tragen. (188)

5 Extrarabatt für Forstbeamte.
„Waidmannsheil!“

in Teschner & Co.,

Inh: **Wilh. Collath,**
Pat.-Zündnadel-Centralfeuer-Gewehr- und Patronen-Fabrik
Königlicher Beschussanstalt für Handfeuerwaffen,
Frankfurt a. O.

Kataloge kostenlos.

Fallschüssendungen, colante Konditionen.

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft,
Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Neu erschienen:

Das Recht der Privatbeamten in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben

nach dem kaiserlichen Gesetzbuche
mit besonderer Berücksichtigung
der Arbeiterverhältnisse und der
Gefahrenordnung.

Bearbeitet von **Freih. v. Müller.**

Preis gebunden 1 Mark 20 Pfennig.

Su beziehen gegen Entsendung des
Betrages franko, unter Vorkaufnahme mit
Portogebühr.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Litewken

für Forstbeamte
in tadelloser Ausführung!

Musterabschnitte von Stoffen, aus
denen die Litewken gefertigt sind, stehen
kostenlos zu Diensten. (41)

Eduard Kettner, Köln a. Rh.

**Als Festgeschenk für
jeden Waidmann**

seien empfohlen:

**Jagdbriefbogen
und Couverts**

Deutsche or = eitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russäge und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigtter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forstzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M., halbjährlich 2,50 M., jährlich 4,50 M.; direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forstzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jägerzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. **Anfertigungspreis:** die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 23.

Neudamm, den 9. Juni 1901.

16. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Oberförsterei Kosen im Regierungsbezirk Marienwerder ist zum 1. Juli d. Js. anderweit zu besetzen.

Oberförsterei Stolp im Regierungsbezirk Königsberg ist zum 1. Juli d. Js. anderweit zu besetzen. **Försterei Friedrichsrode-Öst** in der Oberförsterei Bohra, Regbz. Erfurt, ist infolge Pensionierung des derzeitigen Inhabers zum 1. Oktober d. Js. neu zu besetzen.

Die Dienstlandwirtschaft der preussischen Staats-Forstbeamten.

Von W. Rehler, Königlichem Forstmeister.

„Stark führt ich in mir sich regen;
Doch der Schmerz der Fessel drückt
Mir bei jeglichem Bewegen,
Und zum Glück mir der Regen
Und das Leben mir zum Tod.“
Vermontow.

Seit fast zwanzig Jahren habe ich mich mit den im nachstehenden entwickelten Gedanken getragen, ohne bis jetzt den Mut gefunden zu haben, dieselben der Öffentlichkeit zu übergeben. Denn unter den mancherlei Fragen der Forstverwaltung, welche von den in derselben stehenden Beamten nur mit einer gewissen leicht erklärlichen und natürlichen Scheu und Zurückhaltung gestreift oder erörtert werden, ist die der Dienstlandwirtschaft der schwierigsten und heikelsten.

Vanz abgesehen von allem anderen, gehot vor kurzem der allbekannte niedrige Standbaren Befolgung eine große Zurückhaltung der Behandlung dieser Frage, weil es unantwortlich erschienen hätte, das großenteils dürftige Dienstfeinkommen auf irgend eine

Weise durch irgendwelche Neuerungen verkürzen und schmälern zu wollen. Seitdem jedoch, wenigstens für die Oberförster, eine beträchtliche Erhöhung des Borgehaltes neuerdings stattgefunden hat, dürfte für diese Beamtenklasse die erwähnte Rücksicht nicht mehr ausschlaggebend sein.

Die ganzen wirtschaftlichen Verhältnisse hinsichtlich des Betriebes der Landwirtschaft haben sich zudem in den letzten Jahren immer mehr dahin entwickelt und zugespitzt, daß der Betrieb einer Landwirtschaft neben einem anderen höheren Hauptberuf kaum noch durchführbar und jedenfalls nur in seltenen Fällen noch lohnend erscheint. Wie ich schon hier erwähnen will, sind es in dieser Beziehung wesentlich zwei Punkte, welche von höchster Bedeutung sind, nämlich die Dienstboten- und die Frauenfrage, über welche später ausführlich gesprochen werden soll.

Was nun den Verfasser persönlich anlangt, so dürfte gerade bei diesem eigenartigen Thema

es nicht nur entschuldbar, sondern sogar zu rechtfertigen und vielleicht notwendig sein, wenn derselbe gewissermaßen als *Captatio benevolentiae* einige persönliche Bemerkungen vorausschickt.

Als Kind des platten Landes, einer der fruchtbarsten Gegenden der roten Erde, bin ich mit Landleben und Landarbeit nicht nur von Jugend auf vertraut, sondern geradezu hierfür begeistert gewesen. Nur mit schwerem Herzen und großem Widerstreben habe ich die heimatlichen Fluren verlassen, um auf Gymnasium, Akademie und Universität den Studien obzuliegen, die, wie ich schon damals ahnte und heute sicher weiß, für wahres Lebensglück und erfolgreiche Lebensgestaltung größtenteils überflüssig, wenn nicht gar hindernd sein können. Nicht ohne einen gewissen Reiz habe ich oft das Schicksal meiner Kameraden aus der gemeinsam besuchten, übrigens vorzüglichen Dorfschule verfolgt, welche als Söhne wohlhabender Bauern schon zu einer Zeit längst selbständige Besitzer eigenen Grund und Bodens und Familienväter waren, wo der Anwärter auf den Staatsforstdienst die unbefriedigenden Studien der Vorbereitungs- und Wartzeit verlebte.

Als junger Forstassessor führte ich dann im Privatdienst zeitweise einen größeren Landhaushalt mit zahlreicher Pferdehaltung ohne jedes Dienstland. Nach meiner Anstellung auf einer der undankbarsten Stellen Westpreußens habe ich mit einem Eifer und einer Liebe die Bewirtschafung meines traurigen Dienstlandes begonnen, welche wirklich einer besseren und dankbareren Sache würdig gewesen wären. Auch später, auf meiner jetzigen Stelle, unter ebenfalls recht dürftigen und schwierigen landwirtschaftlichen Verhältnissen, hat es mir an gutem Willen und Fleiß nie gefehlt, wenngleich der hoffnungsvolle, jugendliche Mut bald tief gesunken war. Man wird mir also jedenfalls weder Mangel an Kenntnissen und Erfahrung noch an Neigung für die Landwirtschaft vorzuwerfen berechtigt sein, welche ich noch heute wie einst für das edelste und ursprünglichste aller Gewerbe halte, auf dem sich die Gesundheit und Kraft des ganzen Volkes und Staates aufbauen muß. Aber andererseits möge man mir die Frage nicht verübeln, welche so oft in den letzten zwanzig Jahren in mir aufstieg: Bin ich denn eigentlich deswegen Königl. preussischer Oberförster und Forstmeister geworden, um alle Sorgen und Leiden eines kleinen Bauern, nur in durch die Verhältnisse noch verschärfter und empfindlicherer Weise, durchzumachen? Denn das muß ich offen gestehen: ganz ungleich mehr als durch für den königlichen Dienst habe ich durch

die mir aufgenötigte Landwirtschaft zu arbeiten und zu leiden gehabt. Wären die Opfer an Lebens- und Arbeitskraft für die Sache des Dienstes, dem ja selbsttend mein Leben gehört, aufgewendet worden, so würde ich kein Wort darüber verlieren. Ebenso würde ich mich nicht beklagen, wenn irgend ein anderer lohnender Nebenweck mit dieser Arbeit verbunden und erreicht worden wäre; denn jede lohnende ehrenhafte Arbeit trägt in ihrem Erfolg zugleich ihre Berechtigung, und noch heute würde ich mich, soweit Körperbeschaffenheit und Stellung es gestatten, keinen Augenblick befinnen, auch die einfachsten und größten landwirtschaftlichen Arbeiten zu verrichten, wenn die Sache nur irgend einen Nutzen und Zweck hätte. Wie ich später nachweisen werde, ist aber die Dienstlandwirtschaft, wenigstens bei Selbstbewirtschaftung in den allermeisten Fällen nicht nur finanziell resultatlos, sondern häufig noch mit Einbußen und vor allem mit einem Heer von Schwierigkeiten und Verdrüßlichkeiten verbunden, welche die ursprünglich so wohlwollenden Grundgedanken der ganzen Einrichtung völlig vereiteln.

Denn — das möchte ich an dieser Stelle noch ganz besonders hervorheben — nichts liegt mir ferner, als die guten Absichten der höheren Behörden, welche das in Preußen noch bestehende System der Dienstländereien aufrecht erhalten haben, irgendwie verkennen oder herabsetzen zu wollen! Die Forstbeamten können ihren oberen Vorgesetzten, namentlich in der Ministerialinstanz, gar nicht dankbar genug sein für die guten Absichten, welche mit der Beibehaltung der Dienstländereien von jener Seite verbunden gewesen sind! Ist es doch lediglich durch jenes Wohlwollen und gewiß nicht ohne mancherlei Schwierigkeiten erreicht worden, daß trotz Ladenberg und Camphausen noch heute die Dienstländereien in ihrem jetzigen Umfange bestehen! Der diesen wohlwollenden Bestrebungen zu Grunde liegende Gedanke war einfach: außer den durch den Etat festgestellten und durch die Oberrechnungskammer kontrollierten Dienstbezügen der Beamten diesen durch die Dienstländereineuung noch eine außer der amtlichen Anrechnung liegende Einnahme zu gewähren und zu sichern, welche die wirtschaftliche Existenz der kärglich besoldeten Forstbeamten erleichtern und verbessern sollte!

Wie schon bereits erwähnt, hat diese nicht genug anzuerkennende Absicht so lange ihre voll Berechtigung gehabt, als die Gehälter absolut unzulänglich und die Einkünfte den Dienstländereien wirklich vorhanden waren. Daß freilich eine der erheblichsten Schattenseiten des seitherigen Systems, die gar

außerordentliche Verschiedenheit sonst ranggleicher Stellen bezüglich ihres Dienst Einkommens, auch früher schon bestanden hat, ist allbekannt.

Etwa 20 Jahre mag es her sein, als der verstorbene Oberlandförstmeister U., damals noch Landförstmeister, bei der Vereisung einer schlesischen Gebirgs-Oberförsterei, deren Verwalter, der jetzige Oberförstmeister D., den ganz außerordentlichen Unterschied des Einkommens mehrerer Oberförsterstellen des Reginer Bezirkes erwähnte und eine Ausgleichung bringend befürwortete, die Äußerung that: „Was wollen Sie, wenn wir die guten Stellen auch noch beschneiden, so hat schließlich keiner mehr etwas!“ D. entgegnete hierauf: „Ganz im Gegenteil, wenn einmal ernstlich versucht wird, auszugleichen, bekommen alle etwas!“

D. hat nach meinem Erachten vollständig recht. Daß höheren Orts nicht schon mit der Beseitigung dieser Ungleichheiten, beziehungsweise der Dienstländereien überhaupt, vorgegangen ist, darf nicht verwundern. Einmal ist diese Maßregel unter den althergebrachten historisch gewordenen preussischen Verhältnissen eine so einschneidende Neuerung, daß jeder Verwaltungs-Chef mit Recht nur mit großem Bedenken und nach reiflichster Erwägung an ihre Durchführung wird gehen mögen. Dann ist aber auch ferner zu berücksichtigen, daß in den obersten Instanzen die betreffenden Verhältnisse in ihrer wirklichen Schärfe und Unmittelbarkeit gar nicht durchweg bekannt sind und empfunden werden können. Denn die an der Spitze stehenden Herren haben entweder fast gar nicht oder doch nur sehr kurze Zeit, und das meist vor langen Zeiträumen, als die wirtschaftlichen Verhältnisse noch ganz andere waren, die Dienstländereiwirtschaft aus eigener Erfahrung kennen gelernt, und wenn bei irgend einem Gegenstande, so ist bei diesem nur derjenige zu einem vollen und umfassenden Urtheile befähigt, welcher am eigenen Leibe langjährig einschneidende Erfahrungen hat sammeln müssen.

Ich denke jedoch, daß bei den oben vorhandenen Grundätzen der Gerechtigkeit und des Wohlwollens es nur erwünscht sein wird, wenn aus der Mitte der unmittelbar Betroffenen selbst der Wirklichkeit entsprechende Schilderungen, sowie Wünsche und Vorschläge zu Abänderungen laut werden, welche vor allen Dingen der icht Ausdruck geben, daß die vermeintliche Hülfskraft sich unter den heutigen Verhältnissen zu leicht in ihr Gegenteil verwanbelt. Eigens ist nicht zu leugnen und muß auch größtem Dank anerkannt werden, daß, eit es ohne völlige Änderung des Systems iglich war, in den letzten Jahrzehnten immer versucht ist, wenigstens einigermaßen aus-

zugleichen und eine allgemeine und gerechtere Grundlage für die Dotierung der Stellen mit Dienstland und die Anrechnung desselben zu gewinnen. Hierher ist u. a. zu rechnen: die Durchführung des Grundsatzes, daß allgemein der Grundsteuerertrag als Pacht entrichtet wird, daß Stellen mit hervorragend einträglichen Ländereien geringeren Dienstaufwand erhalten u. s. w.

Noch möchte ich etwa denkbaren Vorwürfen von persönlichem Pessimismus oder eigener Unzufriedenheit vorbeugen. Zweifellos haben meine bisherigen Stellen, was ihr Dienstland anlangte, Verhältnisse aufzuweisen gehabt, welche mehr als durchschnittlich ungünstig waren und außerdem noch unter manchen besonderen Schwierigkeiten, wie namentlich auch Wilschaden, litten. Auch ist zuzugeben, daß die Lage eines Junggefallen ohne die mit sorgende, mit arbeitende und mit leidende Hausfrau für die Führung eines Landhaushaltes mit eigener Landwirtschaft doppelt schwierig ist. Indessen habe ich mich bemüht, keineswegs nur nach eigenen Erfahrungen, sondern auch nach den Beobachtungen in anderen Oberförstereiwirtschaften mit anerkannt tüchtigen und thätigen Hausfrauen zu urtheilen und zu schildern. Auch bin ich schon seit langem durch Philosophie und Lebenserfahrungen, welche mit Stelle und Dienstlandwirtschaft nichts zu thun haben, zu dem Grade verzichtender Einsicht gelangt, daß ich persönlich allen weiter gehenden Wünschen entsagt habe und somit jedenfalls ohne jeden Reid und ohne jede Mißgunst auf die besser und glücklicher gestellten Kollegen hinsehe. Ich kann allerdings nicht leugnen, daß in früheren Jahren und namentlich im Beginn meiner Oberförsterlaufbahn, als die Empfindungen noch lebhafter und die Hoffnungen noch ungetrübter waren, ich manchmal tiefe Bitterkeit über die zweck- und nutzlose Qual und Plage, welche mir die Dienstlandwirtschaft unter den vorhandenen trostlosen Verhältnissen bereitete, empfunden habe; daß mir damals auch stolze Hoffnungen von einer „guten“ Stelle, auf der namentlich einiger Hafer für die Pferde zu bauen möglich wäre, vor-schwebten! Indessen diese vielleicht nicht ungemessenen und nicht unberechtigten Wünsche und Träume sind längst verslogen und verblaßt, so daß, was ich heute in dieser Angelegenheit denke und äußere, vollständig sine ira et studio empfunden und geschrieben ist. Andererseits aber möchte ich auch den so leicht und gern gemachten Einwürfen einseitigen Urtheils und nicht zutreffender Ausführungen von vornherein mit der Erklärung begegnen, daß ich für jede Einzelheit that-

sächliche Unterlagen besitze und nur aus leicht verständlichen Rücksichten es vermieden habe, Personen, Stellen u. s. w. namentlich zu bezeichnen.

Die nachstehenden Betrachtungen, Schilderungen und Urtheile sind wesentlich vom Standpunkte des Revierverwalters, also Oberförsters, verfaßt und sind nicht ohne weiteres auch für die Landwirtschaft der Förster anzuwenden, wenn auch recht vieles ebenfalls für dieselben zutreffend sein dürfte. Im allgemeinen halte ich die gänzliche Aufhebung der Dienstlandwirtschaft für die Förster nicht für durchführbar. Unbedingt treten auch viele der augenfälligen Schäden dieser Wirtschaft bei den Förstern in weit geringerem Maße hervor als bei den höheren Forstbeamten. Vor allem ist die Försterfamilie im allgemeinen viel mehr für den Betrieb der Landwirtschaft geeignet als die Oberförsterfamilie, und pflegt ferner nur in besonderen Fällen und zu gewissen Zeiten (Kulturzeit) der Beruf des Försters denselben so lange und andauernd von Hause fortzuführen und fernzuhalten, wie der des Oberförsters. Auch wird es bei den Förstern kaum möglich sein, die Vorteile, welche hier unter Umständen die Dienstlandwirtschaft noch gewährt, auf andere Weise völlig zu ersetzen. —

Die Geschichte der Dienstländereien der preussischen Forstbeamten, ihrer Entstehung, Bemessung und Bewirtschaftung zu schreiben, würde eine Aufgabe sein, welche vom Standpunkte der Verwaltungspolitik und der Agrargeschichte hochinteressant wäre. Raum und Zeit verbieten mir, hier ausführlicher auf diesen Gegenstand einzugehen, und muß ich mich begnügen, in großen Umrissen und knappen Zügen nur das Allerwessenlichste hervorzuheben.

Wie allgemein bekannt, herrschte bis in das kürzlich beendete Jahrhundert die Naturalwirtschaft im ganzen Staatswesen und namentlich bei den Beamtenbesoldungen durchaus vor. Wie viele Abgaben und Steuern in Naturallieferungen und -Leistungen bestanden, so waren auch die meisten Beamten, wenigstens auf dem Lande, vorwiegend auf Naturalbesoldung angewiesen. Es läßt sich leicht denken und liegt auch in der Natur der Sache, daß gerade bei den Revierförstern dieses System als die bequemste und natürlichste Besoldungsweise volle Anwendung fand. Wir finden deshalb auch in Preußen im ersten Drittel des vergangenen Jahrhunderts die Oberförster, wenigstens der östlichen Provinzen, in den meisten Fällen mit weit ausgedehnten Dienstländereien ausgestattet, deren Nutzung ihnen für ein ganz geringes Pachtgeld gewährt

wurde. Je weiter nach Osten, desto größer war der Umfang der Dienstländereien, und aus Ostpreußen ist bekannt, daß vollständige Landgüter mit Krug, Schmiede und anderem Zubehör damals zu einzelnen Oberförsterstellen gehörten.

Aber auch abgesehen von den Dienstländereien war den Revier-Verwaltern damals noch mancherlei andere Gelegenheit geboten, ihr Einkommen auf indirektem Wege derart zu steigern, daß daneben die ja allerdings nur geringe Barbesoldung völlig zurücktrat. Ich erinnere nur an die namentlich in märkischen Revieren übliche Vermittelung der Holzanfuhr auf die Ablagen durch die Oberförster, ferner an die Übernahme der Kulturpflugarbeiten zu hohen Accordätzen durch die Revierwälder, welche dann die wirkliche Ausführung gegen einen Bruchteil der berechneten Sätze durch häuerliche Fuhrwerksbesitzer bewirken ließen. Aus alten Akten mancher namhaften Stellen ließen sich in dieser Beziehung zahlreiche und höchst interessante Beiträge zur Entwicklungs- und Kulturgeschichte der preussischen Forstverwaltung beibringen, wobei allerdings die jetzigen Begriffe von strenger Beamtenmoral nicht immer anwendbar sein dürften.

Als im Jahre 1834 der energische Minister von Ladenberg mit dem Ministerium des Königl. Hauses auch zugleich die Verwaltung der Forsten übernahm, begann in dieser Beziehung eine völlig neue Zeit. Wie mit anderen eingewurzelten Mißbräuchen wollte er auch mit der Dienstlandwirtschaft nach Möglichkeit aufräumen und überhaupt alle Naturalbezüge der Forstbeamten in festen Grenzen auf das absolut wirtschaftlich Notwendige beschränken.

Wie das Deputatholz fest begrenzt, der Bezug von Waldnebennutzungen erschwert und beschränkt, die Übernahme von Kultur- und Gespannarbeiten durch die Forstbeamten streng verboten wurde, so suchte der Minister auch dem Dienstlandunwesen, wie es sich damals herausgebildet hatte, zu Leibe zu gehen. Durch strenge Reskripte wurde angeordnet, daß nur noch so viel Dienstland gewährt werden sollte, als zur Gewinnung des nötigen Raufutters für die Dienstpferde und einiges unentbehrliche Milchvieh durchaus erforderlich sei. Alles andere sollte abgenommen und anderweitig verpachtet oder aufgefördert werden.

Es läßt sich denken, welche Aufregung durch diese geplanten Ladenberg'schen Maßnahmen in den Kreisen der Forstverwaltung und namentlich unter den Revierverwaltern entstand. den Memoiren des früheren Chefs der Forstverwaltung, des wohlwollenden Geheimrat Refler, meines Großonkels, welcher damals als Regierungs-Präsident nach Arnberg ver-

wurde, kann man ersehen, wie man Badenbergs Vorgehen als ungerecht, grausam und gehässig empfand und fast allgemein die Partei der geschädigten Forstbeamten nahm.

Wenn es nun auch Badenberg gelang, in den meisten Beziehungen seine allerdings etwas scharffen Reformen, welche von dem noch lange Zeit hinterher in der preussischen Forstverwaltung festgehaltenen Gedanken ausgingen, daß jeder Vorkalforstbeamte nur zu leicht geneigt sei, sich Übergriffe zu Ungunsten der Staatskasse zu erlauben, durchzusetzen, so scheiterte doch bezüglich der Dienstländereien auch seine Energie an dem passiven Widerstande, der ihm von allen Seiten entgegengesetzt wurde. Denn auch die über den Vorkalbeamten stehenden Organe der Bezirks-Regierungen, wie auch vermuthlich der Zentralinstanz, standen in dieser Frage auf Seiten der Forstbeamten und suchten die befohlene Reduktion der Dienstländereien möglichst zu verhindern oder doch hinauszuhalten. Es konnte auch gar nicht anders sein; denn kein Einsichtiger konnte sich der Erkenntnis verschließen, daß die damalige bare Besoldung

von einigen hundert Thalern unmöglich die Lebensführung eines immerhin zu den höheren Klassen und Ständen gerechneten Beamten, der namentlich auf dem Lande eine gewisse herrschende Rolle zu spielen genöthigt war, ermöglichen konnte, wenn nicht aus anderen Quellen das Dienst Einkommen noch erheblich vermehrt wurde. Wahrscheinlich befürchtete man mit vollem Recht, daß bei ganz unzureichender materieller Stellung und hervortretender Noth die Beamten noch weit leichter wie früher zu strafbarem Eigennutz und geheimen wie offenen Übergriffen gedrängt werden würden.

Es blieb also bezüglich der Dienstländereien fast alles beim alten. Wenn auch in der folgenden Zeit hin und wieder allzugroße Uebelstände in dieser Hinsicht beseitigt und stellenweise allzu ausgedehnte Dienstländereien ein wenig beschnitten wurden, so dauerte es doch ein drittel Jahrhundert, ehe wiederum ein energischer Versuch unternommen wurde, die Dienstländereien der Forstbeamten nach neuen, allgemeinen Gesichtspunkten zu regeln und einzuschränken.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen.

— [Frühlingsbetrachtungen.] Wenn der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus, dann eröffnet sich dem Naturfreund eine Fülle von Anschauung aller Art, wie sie reich und herrlicher kaum gedacht werden kann. Freilich sind es alljährlich sich wiederholende Erscheinungen und bekannte Dinge, doch behalten sie infolge Wechsels der Jahreszeiten ihren Reiz, und verdienen es daher wohl, hier, wenn auch nur kurz, besprochen zu werden. Das Eintreten des Lenzes ist nun mit all seinen Erscheinungen, wenn auch im ganzen sich gleich, so aber doch je nach der Lage der Gegend und nach dem Boden abweichend. Wie der Boden, so die Vegetation: Je reicher der Boden an Nährstoffen, je mehr derselbe befähigt ist sich zu erwärmen, je frühzeitiger ist die Entwidlung und der Reichtum seines Pflanzenflors. Fassen wir nun einmal besonders die Kalkformationen näher ins Auge, weil besonders auf ihnen der Lenz, infolge der Erwärmungsfähigkeit des Kalkbodens und seinem Reichtum an Nährstoffen — im bewaldeten Zustande — nicht nur einen reichen Blumenflor erzeugt, sondern auch am frühesten dort Einklehr hält. Da findet man nicht selten, wenn in den ersten Lenzestagen noch Föhle Ostwinde brausen, an geschützten Stellen — in üppiger Fülle den Verrensporn, bald überzieht der Boden mit dem fatten Grün des Arons des *Ficaria ranunculoides*. Später folgen verschiedenen Anemonen, Steinjamne, Schneetüpfel bzw. Frühlingsknotenblume, die zwar überall verbreitet, so aber doch besonders den Kalkformationen der Ebene (besonders da) vertreten ist. Ihnen folgen die Blüten der Veilchen (Oxalis acetosella). Letzterer

ist im Gebirge auf Versatthängen unter Tannen wohl zahlreich vertreten, doch findet man auf Kalkböden der Vorberge, besonders in lichten Beständen oft eine so dichte Fülle von Sauerleer, daß die Blüten desselben oft wie ein weißer Teppich erscheinen und ein feiner Sprühregen und darauffolgender Sonnenschein denselben einen überaus zarten Duft entlocken. Ähnlich so verhält es sich mit dem Waldmeister. Es liegen sich in dieser Weise noch weitere Bilder Floras entrollen — ich erinnere nur an Maiblume, Phryza, und die mannigfachen Orchideen —, allein das würde doch zu weit führen. Dagegen dürfte noch die Verschiedenheit des Blattgrüns verschiedener Bäume und Untergewächse hervorgehoben werden. Da zeigt sich beispielsweise im noch unbelaubten Buchenwalde der bereits begrünte Weißdorn neben blühendem Kletterhalm, sodann die Quitsche, deren Grün mit dem der Lärche rivalisirt. Vor allem aber, so schön das Grün der Lärche, auch der Eiche ist, so gebührt doch dem lachenden Grün der Buche, das übrigens im jungen Grün der Fichte und im Laube der Heibelbeere bezüglich der Farbe eine Ähnlichkeit findet, der Vorrang. Gerade das Buchengrün aber läßt uns den vollen Maienzauber empfinden, den die Allmacht des Schöpfers über Thäler und Höhen ausgegossen hat, jenen Jauber, den der Sänger mit den Worten besingt: „O Welt, wie bist du wunderschön im Maien.“

— [Die Folgen der Pörrer an den Weidenkulturen.*] Der vorige Sommer war zum

*) Nachdruck verboten.

Studium der Folgen der anhaltenden Dürre wie geschaffen. Etwa fünf Wochen ließ der erquickende Regen auf sich warten. Die Kulturen auf feuchtem oder Schlichtboden hatten wenig oder gar nicht zu leiden, nur daß manche Insektenarten in der ihr befallenden Witterung sich außerordentlich stark entwickelten. Auf leichtem Boden mehrten sich mit der Länge der anhaltenden Dürre die verdorrten Blätter, die nach und nach abfielen, so daß die Rute kahl dasteht, bis auch schließlich die Spitze verwelkt, und nach einigen weiteren Tagen trocken wie Zunder zusammenschrumpft und abfällt. In anderen Fällen dehnte sich das Verdorren der Ruten auf weitere Triebe aus, ja, dieselben wurden ganz trocken und der Stod wurde sogar in Mitleidenhaft gezogen. Diejenigen Ruten, die nur die Blätter verloren oder deren Spitzen verwelkt, wurden meistens dadurch stark minderwertig, daß an den Stellen, an welchen die abgefallenen Blätter saßen, sich zahlreiche Seitentriebe bildeten, wodurch die Ruten zu erstklassigem Material nicht mehr verwendbar sind. Das Schälen solcher Weiden läßt sich entweder gar nicht ausführen oder geht nur schwer von statten. Noch andere Weiden sind zwar verwertbar, aber nur zu gewöhnlichem Geslecht, denn während sie in manchen Teilen ihre natürliche Farbe haben, zeigen sie nach der Dürre in anderen Teilen eine andere Farbe, meistens ein intensives Gelb. Wieder andere Ruten sind zur Flechtarbeit überhaupt vollständig unbrauchbar, da sie zum

Teil total vertrocknet, teilweise aber grün sind. Die auf dem Stod vertrockneten Weiden sind nur als Brennmaterial zu verwerten. Nach meiner Erfahrung sind dort die meisten Stöcke vertrocknet, wo beim Rigolen Fehler gemacht worden sind, der Boden also nicht genügend gelockert ist. Auf solchen Stellen sind in meinen Kulturen quadratmetergroße Stücke bis auf die Stöcke verdorrt. Eigentümlich ist es auch, daß auf einem Teile der Kultur, den ich im Frühjahr stark gedüngt hatte, und auf dem sich schöne Ruten entwickelt hatten, diese nicht den sengenden Sonnenstrahlen Widerstand leisten konnten, sondern mit Stumpf und Stiel verdorren. War der vorige Sommer in Bezug auf Witterungsverhältnisse auch durchaus kein normaler zu nennen, so kann man aus den Folgen dieser Witterung auf die Weidenkulturen doch schließen, daß trotz der allbekannten Anspruchslosigkeit der Weide man bei der Auswahl des Bodens auch nicht allzu geringe und hauptsächlich nicht allzu trodene Bodenarten für Weidenkulturen in Betracht ziehen darf. Andererseits hat die außergewöhnliche Witterung gezeigt, daß die Viminalis-Arten sich dem dürreren Boden doch nicht derartig anzupassen vermögen, als andere Sorten. Wie andere Kulturen zeigten, hat die kaspische Weide (*pruinosa*) auch dieser Tropenhitze Widerstand zu leisten vermocht. Ferner darf nicht außer acht gelassen werden, daß die gründliche Bodenbearbeitung mit ein Hauptfaktor zum Gedeihen einer Weidenkultur ist. Grams, Schönsee.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Löhne der Waldarbeiter.

(Verfügung des Ministeriums für Landwirtschaft u. an sämtliche Königliche Regierungen mit Ausschluß von Auriich und Sigmaringen. III. 14. 14. II. Ang.)

Berlin, den 5. November 1900.

Es ist zu meiner Kenntnis gekommen, daß die Löhne der Holzhauer und sonstigen Arbeiter in den Staatsforsten nicht immer im Verhältnis zu den allgemein gestiegenen Preisen der gesamten Lebenshaltung stehen, vielmehr aus einer zwar anerkennenswerten, aber doch zumweilen zu weit gehenden Rücksicht auf Einschränkung der Ausgaben in einzelnen Fällen zu weit zurückgeblieben und hierdurch die Arbeiter veranlaßt worden sind, ihre Kräfte dem Walde zu entziehen und andere lohnendere Arbeit aufzusuchen.

Die Königliche Regierung wird deshalb veranlaßt, diese Verhältnisse sorgfältig zu prüfen und, soweit die notwendige Fesselung der Arbeiter an den Wald solchen nötig erscheinen läßt, eine Erhöhung der Löhne vorzunehmen.

Dabei glaube ich als selbstverständlich voraus-

setzen zu dürfen, daß die mit einer derartigen Erhöhung verknüpfte Vermehrung der Ausgaben für die Lokalforstbeamten durch Steigerung der für das Brennholz zu zahlenden Schlägerlöhne und der in ihren landwirtschaftlichen Betrieben erwachsenden Arbeitslöhne nicht die Veranlassung bieten kann, von der oben gebachten Erhöhung etwa Abstand zu nehmen.

Hinsichtlich der Holzhauerlöhne insbesondere wird es sich auch empfehlen, dieselben thunlichst so zu regeln, daß bei dem Einschlage verschiedener Sortimente nicht zu große, zu vermeidende Unterschiede in dem Verdienste der Arbeiter eintreten.

Die Königliche Regierung wird veranlaßt, binnen sechs Wochen eine Nachweisung der im dortigen Bezirke für die Hauptsortimente als angemessen erachteten Hauerlöhne, sowie bisherigen Löhne und der üblichen Tagelöhne für Männer und Frauen hier vorzulegen.

Ministerium
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
von Hammerstein.

Verschiedenes.

— [Telegraphische Wettervorhersagen und Wetterkarten für die Provinz Brandenburg.] Seit dem 15. Mai kommen an allen Postanstalten der Provinz Brandenburg, abgesehen von Berlin, Wettervorhersagen zum Anschlag, die nach

den von der Deutschen Seemarte, sowie von Stationen des Königlich preussischen Meteorologischen Instituts gelieferten Beobachtungangaben von dem Berliner Wetterbureau aufgestellt und unter besonderer Begünstigung von

seiten des Reichs-Postamts auf Kosten des Landwirtschafts-Ministeriums, sowie des Landwirtschaftsrats telegraphisch verbreitet werden.

Vom 1. Juni an sollen nun auch noch Wetterkarten ausgegeben werden, die auf dem Wege des Zeitungsabonnements für 4 Ml. 50 Pf. im Vierteljahr und für 1 Ml. 50 Pf. im Monat zu beziehen und ebenfalls für den öffentlichen Anschlag bestimmt sind. Sie sind deshalb, ähnlich wie in anderen Ländern, in einer sehr anschaulichen Weise mit blauem Unterdruck und schwarzem Aufdruck hergestellt. Da das Verständniß für solche Karten, die man meist nur in Form der schwer zu entziffernden Zeitungskarten kennen gelernt hat, noch sehr wenig verbreitet ist, und da die meisten Leser nur die beigefügte fertige Prognose berücksichtigen, so scheint es angemessen, hier einige Worte darüber zu sagen. Die Wetterkarten geben ein übersichtliches Bild über die Wetterlage Europas für den Morgen des betreffenden Tages. Man übersieht aus ihnen vor allem die Bedeckung des Himmels an den verschiedenen Orten, indem die kleinen Kreise, welche die Stationen bezeichnen, um so mehr schwarz ausgefüllt sind, je größer der Bruchtheil des Himmels ist, der an dem betreffenden Ort durch Wolken verdeckt ist. Außerdem geben Pfeile, als deren Spitzen man übrigens der Einfachheit wegen eben die genannten kleinen Kreise betrachten muß, die Richtung der Winde an, sowie durch mehr oder weniger reiche Fiederung auch dessen Stärke. Man kann sich demnach schon durch einen einzigen flüchtigen Blick darüber unterrichten, wo trübes und wo heiteres Wetter herrscht, und wo die Luft ruhig oder unruhig und stürmisch ist. Da außerdem noch die Temperaturen zur Zeit der Beobachtung in Ziffern beigefügt sind, so sieht man zugleich, wo es warm und wo es kalt ist, und wenn man die Karte des vorhergehenden Tages daneben angeschlagen hat — was immer geschehen sollte —, wo es kälter oder wärmer geworden ist, und in welchem Betrage.

Endlich, und das ist die Hauptsache, aber auch der Punkt, an dem sich das große Publikum am meisten stößt, findet man noch Linien, die sogenannten Isobaren, durch welche alle Punkte verbunden werden, an denen der gleiche Luftdruck herrscht, d. h. an denen das Barometer, das man sich freilich an höher gelegenen Orten in einem bis zum Meerespiegel hinabreichenden Schacht angebracht denken muß, gleich hoch steht. Die letztere Bedingung ist selbstverständlich in Wahrheit nicht erfüllbar, sondern nur rechnerisch, indem an den wirklich abgelesenen Ständen eine Korrektur angebracht wird. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn besonders an höher gelegenen Orten die unmittelbar an einem Barometer abgelesenen Werte nicht ganz oder vielleicht nur sehr weit mit jenen übereinstimmen, die man aus Wetterkarte oder aus der beigefügten Tabelle entnimmt. Dies ist jedoch ein Punkt, an dem man sich nicht irre machen lassen darf, der hier nicht weiter erörtert werden kann. Diesen Linien sind nun ebenfalls Zahlen beigefügt, z. B. 750, 755, 760 u. s. w., diese

besagen, daß an den durch die betreffende Linie verbundenen Punkten der Barometerstand so viele Millimeter beträgt, als die Zahl angiebt. Betrachtet man nun diese Linien genauer, so bemerkt man bald, daß dort, wo sie sich am nächsten zusammendrängen, auch die Pfeile die meisten Federn zeigen, d. h. daß die Winde um so stärker sind, je näher die Isobaren aneinander rücken. Findet man Stellen, an denen diese Linien geschlossene Gebiete umgeben, dann muß innerhalb dieser Gebiete der Luftdruck einen höchsten oder einen geringsten Wert besitzen, d. h. es muß sich dort ein sogenanntes barometrisches Maximum oder Minimum befinden. Und beachtet man die in der Nachbarschaft vorhandene Himmelsbedeckung, sowie die Windpfeile, dann sieht man, daß in der Umgebung der Stellen tiefsten Drucks trübes, windiges oder, wie der Meteorologe sagt, unruhiges Wetter herrscht. Auch entdeckt man bald, daß die Windrichtungen mit der Verteilung des Luftdrucks in bestimmtem Zusammenhange stehen und daß insbesondere gegen die Stellen tiefsten Drucks ein Zufließen der Luft bemerkbar ist und zugleich eine Wirbelbewegung in der Art, daß diese Punkte von Winden gegen den Uhrzeiger umkreist werden, eine Regel, die jedoch nur für die nördliche Halbkugel gilt, während auf der südlichen das Gegenteil stattfindet. Daraus folgt aber, daß man den kommenden Wind und das kommende Wetter vorherzusagen könnte, wenn man wüßte, wie die Stellen tiefsten Drucks weiter wandern und wie die Gebiete hohen Luftdrucks, die von ruhigem heiteren Wetter begleitet sind, sich verlagern oder an Umfang verändern.

Auf derartigen Betrachtungen ruht die ganze wissenschaftliche Wettervorherhersage, und nach solchen rasch gezeichneten Karten wird die Prognose festgestellt, die jetzt telegraphisch verbreitet wird. Nun könnte man freilich fragen, warum läßt man es nicht dabei bewenden, und warum will man dem Publikum auch noch Karten geben, die es doch nicht versteht. Der Grund ist einfach der, daß die Karten bei einigem Verständniß, das gar nicht so schwer zu erwerben ist, weit mehr bieten, als es die beste Prognose jemals kann. Ganz abgesehen davon, daß es für den Landwirt schon aus geschäftlichen Rücksichten von Wert ist, auch über die anderwärts herrschende Witterung durch die der Karte beigefügte tabellarische Übersicht unterrichtet zu werden, so sprechen noch verschiedene andere Gründe zu Gunsten der Karten.

Ihrer Natur nach müssen Prognosen, die von einer Centralstelle aus für ein größeres Gebiet hergestellt werden, immer ziemlich allgemein gehalten sein. Sie können unmöglich die lokalen Eigentümlichkeiten der einzelnen Orte berücksichtigen. Hat man dagegen die Wetterkarte, und sei es auch nur die des vorhergegangenen Tages, so gelangt man nach einiger Übung bald zu einem solchen Verständniß der Witterungsercheinungen, daß man es unter Beachtung von Wind und Wetter, wie sie beim Eintreffen der Prognose herrschen, leicht dahin bringt, dieselben den örtlichen Eigentümlichkeiten vollkommen

anzupassen. Auch wird man in Fällen, wo in der Zeit zwischen der Morgenbeobachtung und dem Nachmittag unerwartete Änderungen eingetreten sind, die der Prognostiker nicht vermutet hat, diese bei solcher Schulung nach der Himmelschau und nach dem Gange des eigenen Barometers richtig beurteilen und danach die Prognose ergänzen und abändern können. Man wird nun freilich einwenden, daß dies nur dem Fachmann nach gründlichem Studium möglich sein werde. Thatsächlich ist die Sache aber nicht so schwierig. Abgesehen davon, daß die Wetterarten auf der Rückseite eine Erläuterung tragen, die zur ersten Einführung dienen können, hat sich der Schreiber dieser Zeilen schon häufig davon überzeugt, daß auch Personen ohne alle wissenschaftliche Kenntnis durch die bloße, tägliche Betrachtung der Karten mit der Zeit beinahe unbewußt ein gewisses Verständnis gewinnen. So bringen die meisten bald heraus, daß das Vorhandensein vieler Linien, d. h. vieler Isobaren links in der oberen Hälfte der Karte, besonders wenn sie ein Gebiet tiefen Drucks umschließen, d. h. wenn sich vor dem Kanal oder über den britischen Inseln ein Minimum zeigt, in der Mehrzahl der Fälle schlechtes Wetter zu erwarten ist. Auch entdeckt man leicht, daß ausgebauchte, unregelmäßig verlaufende Isobaren im Frühjahr auf Schnee- oder Graupelschauer deuten, während sie im Sommer die Vorboten von Gewittern sind.

Umgekehrt kann man nach einer Karte, die recht wenige und recht glatt verlaufende Isobaren zeigt, die ein Gebiet hohen Drucks umschließen, also die Ziffern 760, 765 oder noch höhere tragen, länger andauerndes, und zwar im Sommer warmes und im Winter kaltes Wetter vermuten. Thatsächlich hat man in Bayern, wo schon seit dem Jahre 1881 an vielen Orten ähnliche Wetterarten angeschlagen werden, wie sie jetzt von Berlin aus verbreitet werden, die Erfahrung gemacht, daß sie von Jahr zu Jahr an Wertschätzung gewonnen haben und daß das Verständnis dafür in immer weitere Kreise bringt. Freilich sind dazu auch vermittelnde Organe notwendig, wozu in erster Linie die Lehrer an den höheren Schulen, sowie an den landwirtschaftlichen Anstalten berufen sind, die sich natürlich zuerst selbst genau unterrichten müssen, wofür ihnen der soeben bei Fr. Vieweg u. Sohn in Braunschweig erschienene „Leitfaden der Wetterkunde“ von Professor Börsstein gute Dienste leisten könnte. Würden die Wetterkarten von allen solchen Anstalten angeschlagen und gesammelt, und würden gelegentlich auch nur einige Stunden des Physikunterrichts auf die Erläuterung derselben verwendet, so würde der Sinn und der Einblick in die Witterungsverhältnisse rasch gesteigert und damit erst das erreicht werden, was die Staatsregierung mit der Einrichtung des Wetterdienstes im Interesse der Landwirtschaft beabsichtigt. Auch würden dann erst die Wettervorheragen, die ja keineswegs unbedingte Sicherheit, sondern nur gewisse Wahrscheinlichkeit gewähren, den Nutzen stiften, den sie wirklich bringen können.

W. von Bezold.

— [Wichtig für Waldarbeiter!] Entgegen den Vorschriften des beaufsichtigenden Försters ließen zwei Waldarbeiter aus Markkirch gefällte Baumstämme einen Bergesabhang hinuntergleiten und verursachten dadurch einen Unfall, indem ein weiter unten arbeitender Holzhauer von einem solchen Baumstamm ergriffen und dermaßen verletzt wurde, daß er acht Tage arbeitsunfähig war. Die beiden Waldarbeiter hatten sich dieserhalb wegen fahrlässiger Körperverletzung vor der Kolmarer Strafkammer zu verantworten und wurden auch zu einer Geldstrafe verurteilt. Möge dieser Vorfall außer den Waldarbeitern auch denjenigen Gebirgsbesuchern zur Warnung dienen, die sich eine Freude daraus machen, Steine oder Holzstücke an Abhängen hinunterrollen zu lassen.

(Straßb. Stg.)

— [Waldbände.] In dem Stieboldorfer Walde bei Kofel wurden durch einen Waldbrand 31½ ha 18jähriger Schonung eingesehrt. — Bei Gröndelhardt (Württemberg) legte ein Waldbrand am 23. Mai ca. 8 ha Hochwald in Asche. — Durch Funken aus einer Lokomotive entstand im Arenberge bei Walshausen (Regb. Erfurt) Feuer. Der Schaden ist beträchtlich. — Im Schwingen Forstrevier (Plosterforst Döbberin, Mecklenburg) entstand ein Waldbrand, der sich auf eine Fläche von 4–5000 Quadrat-Ruten ausdehnte. Der etwa 50jährige Bestand der Tannen dürfte vom Feuer nicht so sehr gelitten haben, da die Kronen der Bäume unbeschädigt blieben. — Bei Kleve entstand am 24. Mai in dem fiskalischen Reichswalde Feuer. Nachdem es vier Stunden lang mit furchtbarer Gewalt gewüthet hatte, konnte es endlich eingegrenzt werden. Die Brandstätte umfaßt einen Flächenraum von etwa 30 ha. Der Schaden ist bedeutend. — Auf der nicht weit von Melsede (Regb. Arnberg) gelegenen Hünenburg entstand ein Waldbrand, der einen Schaden von annähernd 1000 Mk. anrichtete. An der bezeichneten Stelle lagerten ungefähr 160 rm Schleifholz. Durch die Glut der umherliegenden Abfälle wurden die Haufen mit in Brand gesetzt; sie verkohlten bis auf einen kleinen Rest. Das Holz war schon in den Besitz der vereinigten Holzschleifereien übergegangen, aber nicht versichert. — Ein großer Waldbrand wüthete am 26. Mai in der Oberförsterei Taubensfließ bei Tüchel; ein Waldbestand von über 15 ha wurde vernichtet. Mehreren Tücheler Holzhändlern sind bedeutende Mengen Langholz, welches im Walde lagerte, mitverbrannt. — In Wölsitz bei Böhmisch verbrannte über ½ ha Wald, mittlerer und niederer Bestand. — Auf einem Holzschlage in der sogenannten Markt Neuschönertadt bei Wernsdorf, Sachsen, entstand ein Waldbrand, welcher etwa 1½ ha eingenommen und verschiedene Stämme und Klöcher, sowie zwei Wellenhundert Reisig theils verkohlt, theils ganz vernichtet hat. — Zwischen den Linien Hagenau-Weihenburg-Walburg-Selz (Elßaß) entstand ein Waldbrand, dem etwa 3 ha zum Opfer fielen. — Umfangreiche Waldbrände werden aus fast allen Bezirken der Provinz Hannover und aus Oldenburg gemeldet. Bei Stade wurde durch unvorsichtiges Umgehen

beim Moorlandbrennen im Forstrevier Wiegerfen ein Wald- und Heidekomplex von 125 ha ein Raub der Flammen. Im Arenbergischen Tannenforst bei Uckerndorf vernichtete ein Waldbrand innerhalb weniger Stunden 50 ha Tannen und 250 ha Fichte. In der Demse bei Twistringen wurde ein wertvoller Tannen- und Fichtenwald von über 1000 ha eingäschert. — Bei Goldenstedt sind ca. 100 ha abgebrannt. Der angerichtete Schaden wird auf 30000 Mk. geschätzt.

— „**Frenschischer Beamten-Verein in Hannover**“, Lebens-, Kapital- (Aussteuer und Militärdienst), Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- u. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Apotheker, Redakteure, Ingenieure und geprüften Baumeister, sowie für Privatbeamte in gesicherten Stellungen. Keine bezahlten Agenten und infolgedessen niedrige Verwaltungskosten. Versicherungsbestand Ende April 1901: 59 389 Versicherungen über 206 216 750 Mark Kapital und 502 857 Mark jährliche Rente. — Reiner Zugang vom 1. Januar bis Ende April 1901: 1322 Versicherungen über 5 652 550 Mark Kapital und 10 740 Mark jährliche Rente. — Vermögensbestand 61 964 000 Mark.

— [**Grebe-Stiftung.**] Zum 50-jährigen Dienstjubiläum des Wirklichen Geheimen Rates und Oberlandforstmeisters Dr. Grebe in Eisenach hatten im Jahre 1890 befreundete Sachgenossen ein Kapital gesammelt, zu welchem auch ihre Königl. Hoheit die Hochselige Frau Großherzogin, sowie Se. Königl. Hoheit der Hochselige Erbprinz von Sachsen namhafte Beiträge beigetragen haben. Es konnte dem Jubilär der Betrag von 5000 Mk. mit der Bestimmung übergeben werden, daß er daraus eine Stiftung machen möge. Leider starb er kurz darauf, und es ging jene Summe mit der Bestimmung der Grebe auf seine Witwe über. Diese hat nunmehr den Betrag des ursprünglichen Kapitals samt den inzwischen aufgelaufenen Zinsen, zusammen in Höhe von ungefähr 7300 Mk., nebst einer Stiftungsurkunde dem Großherzoglichen Staatsministerium übergeben, mit der Bestimmung, daß die Zinsen weiter zum Kapital geschlagen werden sollen, bis letzteres auf 10000 Mk. angewachsen sein wird. Als dann sollen aus den Zinsen alljährlich zwei Stipendien an würdige und bedürftige Studierende der Forstlehranstalt Eisenach, in erster Linie Angehörige des Weimarschen Landes, verliehen werden. Die Verwaltung dieser Stiftung hat das Großherzogliche Staatsministerium in Weimar übernommen.

— [**Auszeichnung.**] Für Hub. Weber'sche Leistungen wurden auf den Jagd-, Hunde- und Art-Ausstellungen Wien, Karlsbad, Hamburg (1901) der Firma H. Weber, Papnau, vierum drei goldene Medaillen (darunter eine von St. Hubertus-Medaille) für außerordentliche Leistungen in Fallensabfabrikation zuerkannt.

Kronprinz Friedrich-Wilhelm- und Kronprinzessin Viktoria-Fürstlichen Stiftung.

Beschneigung.

Von dem Vorsitzenden des aufgelösten Döllnitzer Schießvereins, Herrn Rittergutsbesitzer Goedecke zu Döllnitz, ist der Kronprinz Friedrich-Wilhelm- und Kronprinzessin Viktoria-Fürstlichen Stiftung das Vermögen des Vereins im Betrage von 447,21 Mk. mittels Postanweisung vom 1. d. Mts. überwiesen worden, was hiermit dankend bestätigt wird.

Berlin, im Mai 1901.

Die Central-Sammelstelle.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Beisert, Forstausseher in der Oberförsterei Schloppe, ist in die Oberförsterei Jaegerthal, Regb. Marienwerder, versetzt worden.

Benning, Förster zu Spangenberg-Eld, Oberförsterei Spangenberg, Regb. Kassel, tritt mit dem 1. Juli d. J. in den Ruhestand.

Braun, Oegemeister zu Heddersdorf, Oberförsterei Neuenstein, Regb. Kassel, tritt mit dem 1. Juli d. J. in den Ruhestand.

Buchholz, Königl. Forstausseher zu Regentin, Oberförsterei Regentin, Regb. Frankfurt a. O., ist nach Glandebach-Wühle, Oberförsterei Glandebach, Regb. Potsdam, vom 1. Juli d. J. ab versetzt.

Dalman, Förster zu Wilkow, Oberförsterei Rothenfelde, Regb. Stettin, ist zum Revierförster ernannt worden.

Dencke, Förster zu Nachlos, Oberförsterei Wilsed, Regb. Kassel, tritt mit dem 1. Juli d. J. in den Ruhestand.

Engl, Königl. Forstausseher, ist seit dem 1. Mai d. J. in der Oberförsterei Poggenburg, Schutzbezirk Kronwald, Regb. Straßburg, bei dem Forst- und Jagdschuze beschäftigt.

Feist, Förster zu Neulirchen, Oberförsterei Neulirchen, Regb. Kassel, ist der Titel „Oegemeister“ verliehen worden.

Fisch, Königl. Förster zu Dornsholde, Oberförsterei Koppelsberg, Regb. Köslin, tritt mit dem 1. Juli d. J. in den Ruhestand.

Friedrichshäuser, Forstgehilfe zu Rumbach, ist zum Gemeindevorstand für den Schutzbezirk Rumbach, Oberförsterei Glandebach, Regb. Wiesbaden, ernannt.

Gentner, Förster zu Passendorf, Oberförsterei Carlsberg, ist nach Kogelwitz, Oberförsterei Kogelwitz, Regb. Breslau, vom 1. Juli d. J. ab versetzt.

Grimmer, Königl. Forstausseher zu Fahrenwalde, Oberförsterei Gramzow, ist nach Bögom, Oberförsterei Hattenhagen, Regb. Potsdam, vom 1. Juli d. J. ab versetzt.

Heidmann, Forstausseher, ist die Försterstelle Eichelkopf, Oberförsterei Morlisch, Regb. Kassel, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

Jörner, Königl. Förster zu Forsthaus Vieber, ist nach Eppstein, Oberförsterei Hofheim, Regb. Wiesbaden, vom 1. Juli d. J. ab versetzt.

Lucas, Königl. Förster zu Battenfeld, ist nach Gontersdorf, Oberförsterei Driedorf, Regb. Wiesbaden, vom 1. Juli d. J. ab versetzt.

Lübeck, Förster zu Forsthaus Samberg, ist nach Nebelsheim, Regb. Kassel, vom 1. Juli d. J. ab versetzt.

von Marschall, Forstmeister zu Spangenberg, Regb. Kassel, tritt mit dem 1. Juli d. J. in den Ruhestand.

Dr. phil. Müller, Geheimen Regierungsrat, Vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

Neumann, Königl. Forstausseher zu Bögom, Oberförsterei Hattenhagen, ist unter Ernennung zum Förster die Försterstelle Klein-Dölln, Oberförsterei Groß-Schönebeck, Regb. Potsdam, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

Noack, Revierförster zu Rols, Regb. Meiningen, ist gestorben.

Oehmke, Königl. Forstausseher zu Saugarten, Oberförsterei Gundersdorf, ist unter Ernennung zum Förster die Försterstelle Hristom, Oberförsterei Al-Ruppin, Regb. Potsdam, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

Peters, Förster zu Regels, ist die Forstförsterei zu Regels, Königsberg, übertragen.

Caputh, Oberförster Oberförsterei Lauenburg, Juli d. J. ab verlegt.

Forstförsterei Bönke, ist die Forstförsterei zu Bönke, Königsberg, übertragen.

er ernannt und ihm die Oberförsterei Walters-

d. J. ab übertragen.

zum Gemeindeförster zu halten, Oberförsterei

ernannt und ihm die Oberförsterei Wahren-

d. J. ab übertragen.

ambeder Mühle, Ober-

Oberförsterei Pehnia,

d. J. ab verlegt.

in die Forstförsterei zu Spangenberg, Königs-

berg.

ist zum Förster ernannt

Forsthaus Lauenburg,

d. J. ab verlegt.

n, Oberförsterei Fisch-

dem 1. Juli d. J. ab

verlegt.

ist zum Förster ernannt

Forsthaus Lauenburg,

d. J. ab verlegt.

ist zum Förster ernannt

Forsthaus Lauenburg,

d. J. ab verlegt.

ist zum Förster ernannt

Forsthaus Lauenburg,

d. J. ab verlegt.

ist zum Förster ernannt

Forsthaus Lauenburg,

d. J. ab verlegt.

Pöcker, Gemeindeförster, forstverordnungsberechtigter Ma-

närter, ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die

Forstförsterei Bönke, Königsberg, übertragen.

Brief- und Fragelasten.

Herrn A. in J. Anfrage: Die Witwe eines

Gutsbesitzers hat den Nießbrauch eines Waldes

auf etwa 10 Jahre, bis zur Volljährigkeit ihres

Stiefsohnes. Sie hat nun den Wald infolge

Windbruch und Insektenfraß stark angegriffen.

Wie weit darf sie hierin gehen? Antwort: Nach

B. G. B. § 1038 kann sowohl der Eigentümer

als der Nießbraucher verlangen, daß das Maß der

Nutzung und die Art der wirtschaftlichen Behandlung

durch einen Wirtschaftsplan festgestellt werde. Trifft

eine erhebliche Änderung der Umstände ein, so

kann jeder Teil eine entsprechende Änderung des

Wirtschaftsplanes verlangen. Die Kosten hat jeder

Teil zur Hälfte zu tragen. Ist ein Wirtschafts-

plan vorhanden, nach dem ein bestimmter Ab-

nutzungssatz — a festgestellt ist und genutzt werden

kann, und beträgt das über denselben durch den

Windwurf z. genutzte Mehr — b km, so sind diese

b km künftig einzusparen und nur noch a — b km

zu nutzen. Beträgt z. B. der jährliche Abnutzungs-

satz 10000 km und die Windwurfmasse 15000 km,

sind also 15000 — 10000 = 5000 km in diesem

Jahre zuviel eingeschlagen bzw. genutzt worden,

so dürfen im nächsten Jahre nur 10000 — 5000 =

5000 km eingeschlagen werden. Ist die Mehr-

nutzung sehr groß, so daß sich für Jahre hinaus

ein Minusbetrag ergeben würde, oder machen die

Kalamitäten, welche den Wald betroffen haben,

eine Änderung der ganzen Wirtschaft notwendig,

oder ist überhaupt kein Wirtschaftsplan vorhanden,

so ist ein solcher aufzustellen und künftig dann

nur der nach demselben gestattete Abnutzungssatz

einzuschlagen. D—n.

Herrn A. Frage: Der Pächter eines größeren

Ackergrundes, zu dem einzelne Waldparzellen gehören,

der aber nur die Ackerpachtung, d. h. die für diese

bestimmte Landfläche, auf sechs Jahre gepachtet

hat, hat aus dem Walde die Durchholzer ohne

Erlaubnis und gegen den Willen der Herrschaft

herausgehauen lassen und in seinem Nutzen ver-

wendet. — Pächter beruft sich auf die fiskalischen

Verpachtungsbedingungen vom 23. April 1837,

nach deren § 16 für fehlende Bäume nur Ersatz-

wert zu leisten ist. — Ist der Pächter nur civil-

rechtlich oder strafrechtlich strafbar? Antwort:

Da der Pächter aus den nicht von ihm mit-

gepachteten, also fremden Waldparzellen ohne Er-

laubnis und gegen den Willen des Eigentümers

des Waldes Holz entwendet hat, so hat er sich

straflos des Forstdiebstahls schuldig gemacht

und ist nach dem F. D. G. zu bestrafen. — Di-

es Allgemeinen Bedingungen zur Verpachtung de-

stgl. Preussischen Domänenverordnungen vom 22. März

1852 bestimmt im § 10 folgendes:

Vander, Förster zu Stamm, Oberförsterei Ostpreußen,

Königsberg, ist der Titel „Gemeindeförster“ verliehen.

Waller, Forsthausleiter zu Baumholder, ist zum Oberförster

ernannt und ihm die neu eingerichtete Oberförsterei

Wormbitt, Kreis Braunsberg, vom 1. Juli d. J. ab

übertragen.

Waller, Gemeindeförster zu Oebelshausen, Königsberg, vom

1. Juli d. J. ab in den Ruhestand.

Wart, Königl. Forsthausleiter zu Brück, Oberförsterei Pehnia,

ist nach Schenkenhaus Lauenburg, Oberförsterei Al-

plach, Königsberg, vom 1. Juli d. J. ab verlegt.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Stegmann, Privatförster zu Kattenhof, Kreis Oden-

forde, Kreis, Waldbesitzer zu Wassenburg, Kreis

Hirschberg, Steppen, Forstbesitzer zu Damaslawitz, Kreis

Groß-Warzenburg, Waldbesitzer zu Wodewitz, Kreis

Oranien, Waldbesitzer zu Wodewitz, Kreis

Oranien, Waldbesitzer zu Wodewitz, Kreis

Oranien, Waldbesitzer zu Wodewitz, Kreis

Oranien, Waldbesitzer zu Wodewitz, Kreis

Oranien, Waldbesitzer zu Wodewitz, Kreis

Oranien, Waldbesitzer zu Wodewitz, Kreis

Oranien, Waldbesitzer zu Wodewitz, Kreis

„Die Bäume und Sträucher aller Art, einschließlich der dem abziehenden Pächter defektirten Stämme und Stöcke werden dem Pächter nach einem vollständigen Verzeichnisse übergeben.“

Die Benutzung des Kopf- und Reiserholzes von Weiden und anderen milden Bäumen, soweit sie mit der Konfervation der Bäume verträglich ist, ist ihm nach dem im besonderen Vertrage vorgeschriebenen Turnus gestattet. Dagegen ist ihm ohne Genehmigung der Kgl. Regierung der Abhieb anderer als ganz abgestorbener Bäume bei einer Strafe von 20 Mk. für jedes Stück oder nach Wahl der Regierung bei Erlaß des doppelten Wertes untersagt. Auch muß er jeden eingegangenen oder umgeschlagenen Baum oder Strauch in der nächsten Pflanzzeit durch einen guten, gesunden Stamm bezw. Stock von angemessener Höhe ersetzen und das gesamte Inventarium stets vollständig erhalten.“

„Wenn sich bei einer auf Veranlassung der Königl. Regierung stattfindenden Nachzählung ergibt, daß der Pächter diesen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist, so hat er für jeden fehlenden . . . milden Baum oder Strauch 50 Pf. unbeschadet seiner Verpflichtung zum Nachpflanzen als Strafe zu erlegen.“ (17. Dezirichs: Die Domänenverwaltung des Preussischen Staats. Breslau 83, pag. 34 u. f.)

Dieser Paragraph bezieht sich also nur auf die auf dem verpachteten Domänengrundstück vorhandenen, dem Pächter überwiesenen und in einem besonderen Bauminventarium aufgezählten Bäume. Ein Kgl. Domänenpächter, der gleich dem Fragesteller von fiskalischen Waldparzellen, die innerhalb seiner gepachteten Feldmark gelegen, von ihm aber nicht mitgepachtet sind, Holz entnehmen würde, würde sich nicht auf § 10 der Allgemeinen Bedingungen berufen können, sich vielmehr des Forstdiebstahls schuldig machen und nach dem F.-D.-G. bestraft werden. Demnach gilt auch die Berufung des Fragestellers auf die angezogenen Verpachtungsbedingungen nichts, da eben die Voraussetzung nicht zutrifft (Entnahme von Bäumen, die auf der gepachteten Fläche stehen). Der Fragesteller hat sich also zweifellos des Forstdiebstahls schuldig gemacht.

Herrn G.—S. [Frage: Ein sogenannter Muldenhauer entfremdet auf einer Feldmark eine Erle im Werte von 6 Mk. unter Benutzung von Fuhrwerk. Auf dem Heimwege stiehlt er einen Birkenfischlittenbaum im Werte von 3 Mk. aus der Kgl. Forst und wird dabei vom Forstaufseher betroffen. Welche Gesetze finden Anwendung, und welche Strafe trifft den Dieb? Wie ist der Straf Antrag zu stellen?] Antwort: Die Entwendung der Erle (eines stehenden Baumes) aus der Feldmark fällt unter das F.-u. F.-P.-G. § 20, Nr. 4; Diebstahl der Birke unter das F.-D.-G., und r entweder unter § 3, Nr. 6, oder wenn nachzulesen werden kann, daß „der Forstdiebstahl“ Zwecke der Veräußerung des Entwendeten; daraus hergestellten Gegenstände begangen unter § 6, Nr. 2. Da die unter § 20 des 1. F.-P.-G. fallenden Straftathen „Vergehen“

sind, liegt reale Konkurrenz nach Str.-G.-B. § 74 vor; ebenso ein „Zusammenhang“ nach Str.-P.-D. § 3. Die Aburteilung der beiden Straftathen könnte also an und für sich verbunden werden. Nach Gesch.-Anm. 214 sollen aber Forstdiebstahls sachen, in denen der Erlaß eines Strafbefehls zu beantragen ist, mit anderen Sachen nicht verbunden werden. (sfr. Auch Ziebarth, Forstrecht. Abschnitt Strafprozeß). Fällt der Forstdiebstahl unter § 3, Nr. 6 F.-D.-G., so müssen beide Straftathen besonders abgeurteilt werden, die erste durch das Schöffengericht, die zweite durch richterlichen Strafbefehl. Die öffentliche Klage wird erhoben bezüglich des Felddiebstahls durch Einreichung der Anklageschrift nebst den Akten seitens des Amtsanwalts an das Amtsgericht, bezüglich des Forstdiebstahls durch Antrag des Forstamtsanwalts auf Erlaß eines richterlichen Strafbefehls. — Fällt dagegen der Forstdiebstahl unter § 6, Nr. 2 des F.-D.-G., so ist nach § 30 dieses Gesetzes der Erlaß eines richterlichen Strafbefehls nur statthaft; die Erhebung der öffentlichen Anklage erfolgt bei den Straftathen durch Einreichung einer Anklageschrift seitens des Amtsanwalts bei dem Amtsgerichte. Zuständig ist das Schöffengericht. Beide in realem Zusammenhange stehenden Straftathen sind gemäß Str.-P.-D. § 3 und Str.-G.-B. § 74 gemeinsam abzuurteilen. Die Strafbemessung geschieht auf die Weise, daß man zuerst die Strafe für jeden Fall gesondert ausmißt. Dann bildet die höchste dieser Strafen die sogenannte Einfassstrafe, welche unberührt bleibt, die andere wird gekürzt und der Einfassstrafe angefügt: Entwendung der Erle nach F.-u. F.-P.-G. § 20, z. B. 2 Monate Gefängnis, Entwendung der Birke 30 Mk. (nach § 3) und eine Fußstrafe nach F.-D.-G. § 6 von 14 Tagen Gefängnis bezw. an der Stelle der Geldstrafe nach § 13 noch eine weitere Gefängnisstrafe von 6 Tagen Gefängnis. Dann ist die Einfassstrafe 2 Monate Gefängnis und die Gesamtstrafe mindestens 2 Monate und 1 Tag Gefängnis und 30 Mk., höchstens 2 Monate und 13 Tage Gefängnis und 30 Mk. bezw. im Unvermögensfalle 2 Monate und 19 Tage Gefängnis.

Herrmann.

Herrn Bernauer. Unter „Frucht“ versteht das Bürgerliche Gesetzbuch etwas ganz anderes als der gewöhnliche Sprachgebrauch. — Früchte eines Rechtes sind die Erträge, die das Recht seiner Bestimmung gemäß gewährt, insbesondere bei einem Rechte auf Gewinnung von Bodenbestandteilen die gewonnenen Bodenbestandteile. — Der juristische Begriff „Frucht“ ist im B. G.-B. § 99 entwickelt. Vergl. Bd. 14, S. 564.

Herrn Ra. in Br. Das Verfahren ist im § 26 des Regulativs vorgeschrieben. Die Veröffentlichungen sind auch erfolgt in den Nummern 36, 44, 49, 51, 52 des vorigen Bandes. Anfragen sind uns schon mehrere zugegangen. Durch die nachträgliche Schließung einzelner Bezirke ist eine gewisse Unsicherheit eingetreten.

Fräulein A. B. in Salsberkadl. 1. Uns nicht genau bekannt. Näheres erfahren Sie jedenfalls bei dem Vorsitzenden des Bayerischen Förstervereins Herrn Haas in Kennhof. 2. Nach dem Forstkalender sind bei der Regierung in

München fünf Forstbuchhaltungs-Offizianten beschäftigt.

Herrn Oberförster S. Die Auskunft ist einem Magistrat in Hannover erteilt. Gemeinde-Vorstände sind nicht berechtigt, rückständige Holzkaufgelder im Verwaltungszwangsverfahren nach Maßgabe der Verordnung vom 15. November 1899 beizutreiben. Das Recht des Fiskus (R. D. v. 30. 5. 43 u. Min.-Erl. vom 28. Aug. 43, M. Bl., S. 269) unbestrittene Holzkaufgelder selbst im Verwaltungszwangsverfahren beizutreiben, ist durch § 4 des Einf.-G. zur Zivil-Pr.-O. nicht beseitigt. — Die nach Einführung des B. G.-B. umgearbeiteten Holzverkaufbedingungen finden Sie „Deutsche Forst-Zeitung“, Bd. XIV, S. 964.

Herrn Oberförster F. in G. Ist nach § 3 des Regulativs vom 1. Oktober 1897 zulässig. Sie sollten es also versuchen.

Herrn Hegemeister St. Selbstverständlich nehmen wir Mitteilungen auch von Nichtabonnenten auf und honorieren diese nach den bestehenden Sätzen. Auf die Übersendung von Beweis-exemplaren können wir uns aber nicht einlassen, da die an der Schriftleitung beteiligten Herren nicht in Neubamm wohnen.

Herrn F. in S. [Anfrage: Welche Wege haben Fußjäger, welche die Anstellung als Forstverwaltungsbeamte erstreben, einzuschlagen? Wie groß ist die Zahl der Anzunehmenden, und erhalten diese jungen Herren bei ihrem Abgange vom Bataillon, ähnlich wie die Anwärter auf die niederen Stellen des Forstdienstes, das Zeugnis auf den Forstschutz bereidigt zu werden?] Antwort: Soweit nicht die Bestimmungen über Ausbildung und Prüfung für den königlichen Forstverwaltungsdienst vom 1. 6. 99 für die Fußjägerlaufbahn zutreffen, gelten §§ 6, 11, 13 und 14 der Bestimmungen über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im Jägerkorps vom 1. 10. 97, sowie § 19 der von der Inspektion hierzu herausgegebenen Ausführungsbestimmungen, welcher lautet:

„Der Eintritt in das Jägerkorps bietet neben der Erwerbung von Forstverorgungsansprüchen nach Maßgabe der Bestimmungen zugleich die Möglichkeit, die höhere Laufbahn für den königlichen Forstverwaltungsdienst zu betreten, wenn der Betreffende bei Nachweis der hierzu erforderlichen wissenschaftlichen Befähigung durch vorzügliche Dienstführung sich würdig erweist, zu einer der Freistellen auf den höheren Forstlehranstalten zu Eberswalde (vier Stellen) und Münden (zehn Stellen), die von der Inspektion vergeben werden können, zugelassen zu werden.“

Die Vorschläge sind der Inspektion zum 1. 8. j. Zs. vorzulegen.

Diese Vorschläge dürfen nur für Mannschaften der Klasse A des aktiven Dienststandes (in der Reserve Befindliche sind, wenn die Inspektion ihre Genehmigung dazu giebt, wieder einzuziehen) gemacht werden, die mindestens zum Termin der Kommandierung eine 1-jährige Dienstzeit beendigen, sich bis zum Vorschlage tabellos geführt, das 25. Lebensjahr noch nicht

überschritten und sich über den nach dem Regulativ für die königlichen höheren Lehranstalten zu Eberswalde und Münden vom 24. 1. 1884 erforderlichen Grad der wissenschaftlichen Bildung ausgewiesen haben. Den Vorschlägen sind folgende Papiere, die den im § 11 des Regulativs für die höheren Forstlehranstalten zu Eberswalde und Münden vorgeschriebenen Zeugnissen entsprechen, beizufügen:

- Das vollständige National nebst Führungs-vermerk,
- das vorgeschriebene Abiturientenzeugnis,
- das Zeugnis über die einjährige praktische Vorbereitungszeit,
- die Bescheinigung der Eltern oder des Vormundes, oder anderweitig genügend beglaubigten Nachweis über die zum Aufenthalt auf der Akademie erforderlichen Mittel,
- die Zeugnisse über Universitäts- oder sonstige Studien, über etwaigen Aufenthalt in Forsten außer der praktischen Vorbereitungszeit.

Die Betreffenden werden während der Dauer des Lehrcursus auf der Forstlehranstalt als „kommandiert“ und während eines einjährigen Besuches einer Universität als „beurlaubt“ geführt und erhalten sämtliche Garnison-geldernisse.

Die betreffenden Jäger sind in der Regel zu Oberjägern zu befördern. Nur in besonders begründeten Fällen wird die Inspektion ihre Zustimmung dazu erteilen, daß die Bataillone Befreite für das Kommando zur Forstakademie vorschlagen. Jedenfalls muß dann ihre Beförderung möglichst bald erfolgen.“

Bezüglich der Vereidigung dieser Leute auf das Forstdiebstahls-gesetz vom 15. 4. 78 dürfte § 23, Anmerkung 3 b dieses Gesetzes zutreffen, da die Fußjäger auf Grund der Verpflichtungs-Verhandlung — § 14 der Bestimmungen vom 1. 10. 97 — bis zum vollendeten 12. Dienstjahre der Kontrolle der Kompanie unterliegen, ebenso wie die Jäger der Klasse A.

Herrn Königl. Förster S. in B. [Anfrage: Wie und wann legt man Rohrstedlingspflanzungen an?] Antwort: Wie und wann man eine Rohrstedlingspflanzung anlegt, können wir nicht angeben. Vielleicht hat einer unserer Leser darin Erfahrung und teilt sie freundlichst mit.

Herrn Stadtförster B. in Groß-B. Da Sie langjähriger Abonnent der „Deutschen Forst-Zeitung“ sind, finden Sie das Gesetz Bd. 14, Seite 681. Hinsichtlich der Anwendung des § 12, Absatz 2 des Kommunalbeamten-gesetzes ist zu bemerken, daß Ihnen die aktive Dienstzeit und die in der verpflichteten Reserve des Jägerkorps zugebrachte Zeit angerechnet wird. Auch die Kriegsjahre zählen doppelt. Anscheinend erhielt Sie den Höchstbetrag der Pension also schon jetzt.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren Hofmann (Braunsch.), Fredige (Schles.), Gerding, Grams, Bätow, Waldbell

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neubamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Auszug

aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes
am 30. Mai 1901.

Die Sitzung fand um 4 Uhr nachmittags in Neubamm statt. Anwesend waren die Herren: Bade, Königl. Amtsrichter, Solbin; Balde, Gräfl. Oberförster, Dölzig; Graf Find von Findenstein, Rittergutsbesitzer, Trofin; Grimmig, Stadtförster, Forsthaus Woltersdorf bei Solbin; Grundmann, Buchhändler, Neubamm; Jeserich, Königl. Hege-
meister a. D., Neubamm; Neumann, Königl. Kommerzienrat, Neubamm; J. Neumann jun., Neubamm; Preußler, Rechtsanwält, Solbin; Peppeler, Herrschaftl. Förster, Ringenwalde; Pahl, Königl. Förster, Neubamm; Graf zu Kanthau, Königl. Oberförster, Döllens-Radung; v. Sothen, Chefredakteur der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neubamm; Warnede, Fideikommiss-Oberförster, Bornhofen; Bireau, Vereinssekretär, Neubamm.

Der Kassenbestand am 30. Mai 1901 belief sich auf 6023,81 Mk. Davon entfallen:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . 1149,08 Mk.
- b) auf den Erziehungsfonds . . . 778,00 „
- c) auf den Darlehensfonds . . . 3672,10 „
- d) auf den Fonds für die Wilhelms-Stiftung in Gr.-Schönebeck . . 424,00 „

Die nach dem Kassenbericht vom 3. April d. J. im Reservefonds vorhandenen 6515,00 Mk. sind zum Ankauf deutscher Reichs- und preussischer Staatspapiere verwandt. Es sind Papiere im Nennwerte von 6400 Mk. angekauft, welches eine Ausgabe von 6546,00 Mk. verursacht hat; mithin 30,97 Mk. mehr, als im Reservefonds vorhanden waren. Diese 30,97 Mk. sind vorschussweise aus dem Darlehensfonds entnommen.

Die Zahl der Vereinsmitglieder hat am 30. Mai 1901 die Zahl von 3919 erreicht.

Hundst ist zum Protokoll der Vorstandssitzung vom 3. April d. J. noch zu bemerken, daß in dieser Sitzung beschlossen wurde, einen auch gerichtlich nicht wieder einziehbaren Betrag von 180 Mk., welcher seiner Zeit an Vereinsmitglieder ausgeliehen worden ist, aus dem Unterstützungsfonds an den Darlehensfonds zurückzugahlen.

An Gesuchen um Darlehen und Unterstützung sind 44 eingegangen.

Aus dem Unterstützungsfonds wurden bewilligt: Einem erkrankten Königl. Förster zur Ausführung einer ihm ärztlich verordneten Baderkur, die er aus eignen Mitteln nicht bestreiten kann, 100 Mk. Einem Königl. Forstauffseher, der durch längere Krankheit seiner Frau und durch Verletzung in eine Notlage geraten ist, 70 Mk. Der agten, hilfbedürftigen Tochter eines Königl. Försters 50 Mk. Der 74 Jahre alten Tochter es kurbessigten Revierförsters, die sich in besessiger Lage befindet, 25 Mk. Der 75jährigen, ärtigen Witwe eines Gemeindeförsters, die ne Pension bezieht, 40 Mk. Einem Königl. stauffseher, dessen Frau nach längerer, schwerer nheit verstorben ist, wodurch er in eine

drückende Notlage geraten ist, 50 Mk. Einem Königl. Förster a. D., der sich einer schweren Operation hat unterziehen müssen, wodurch ihm viele Kosten erwachsen sind, die er aus eignen Mitteln nicht bestreiten kann, 75 Mk. Der betagten, unterstützungsbedürftigen Tochter eines herzogl. Oberförsters 60 Mk. Der 67 Jahre alten Witwe eines Forstschußgehilfen, die in sehr ärmlichen Verhältnissen lebt, 40 Mk. Einem Königl. Forstauffseher mit Familie, der durch Verletzung in einen anderen Regierungsbezirk ohne Erstattung der Umzugskosten in eine drückende Notlage geraten ist, 60 Mk. Den in dürftigsten Verhältnissen zurückgebliebenen zwei älteren, lebigen Töchtern eines kürzlich verstorbenen Königl. Försters a. D. zur Bestreitung der Vererbungskosten ihres verstorbenen Vaters 75 Mk. Der älteren, bedürftigen Witwe eines Königl. Försters, die nur eine geringe Pension bezieht, 30 Mk. Einem schwer erkrankten Königl. Forstauffseher als Beihilfe zu einer begonnenen Kur 75 Mk. Einem herrschaftl. Forstauffseher als Beihilfe zur Zahlung von Arzt- und Apotheker-Rechnungen, die er aus eignen Mitteln nicht begleichen kann, 30 Mk. Einem herrschaftl. Förster, der ohne eigne Schuld stellungslos geworden und dadurch in eine Notlage geraten ist, 50 Mk. Der alleinstehenden, älteren Tochter eines Königl. Försters als Beihilfe zu einer ihr ärztlich verordneten Baderkur 30 Mk.

Aus dem Erziehungsfonds wurden bewilligt: Der bedürftigen Witwe eines Privatforstsekretärs als Beihilfe zu den Kosten der Konfirmation ihrer Tochter 40 Mk. Einem Königl. Förster zur Erziehung seiner neun Kinder, welche ihn infolge Krankheit seiner Frau und Mißernte außerordentlich schwer fällt, 100 Mk. Der bedürftigen Witwe eines Königl. Oberförsters als Beihilfe zu einer Baderkur ihrer drei kranke Knaben 100 Mk. Einem herrschaftl. Förster, der durch Krankheits-, Geburts- und Todesfälle in der Familie in eine Notlage geraten ist, 50 Mk. zur Erziehung seiner Kinder. Außerdem erhält derselbe ein Darlehen von 100 Mk.

Aus dem Darlehensfonds wurden ferner bewilligt: Einem Königl. Förster, der infolge Ausfrierens der Winterseen außerordentliche Ausgaben gehabt hat, die er zur Zeit aus eignen Mitteln nicht bestreiten kann, 100 Mk. Einem mittellosen herrschaftl. Förster, der durch Übernahme einer neuen Försterstelle viele Ausgaben gehabt hat, 150 Mk. Einem städtischen Förster, dem durch Verlegung seiner Dienstwohnung und dadurch erforderlich gewordene Neuanschaffung von Wirtschaftsinventar Kosten erwachsen sind, die er vorläufig aus eignen Mitteln nicht bezahlen kann, 300 Mk. Einem mittellosen Königl. Förster zur Dedung von Schulden, die von einer Dienstübergabe herrühren, 300 Mk. Einem in einer Notlage befindlichen Königl. Förster a. D. wurde das erbetene Darlehen von 300 Mk. unter dem Vorbehalt bewilligt, daß er die gewünschte

Sicherheit zur Rückzahlung des Darlehens stellen kann.

Im ganzen gelangten in dieser Sitzung 2100 Mk. zur Verteilung; davon 860 Mk. aus dem Unterstützungsfonds, 290 Mk. aus dem Erziehungsfonds und 950 Mk. aus dem Darlehensfonds (das unter Vorbehalt bewilligte Darlehen von 300 Mk. ist hierin nicht eingegriffen).

Vertagt wurden zwei Darlehensgesuche, da über die Verhältnisse der Antragsteller noch weitere Erkundigungen eingezogen werden sollen.

Abgelehnt wurden sechs Darlehensgesuche und elf Unterstützungsgesuche; von ersteren: vier Gesuche, weil die erforderlichen Unterlagen nicht eingekandt waren, und zwei Gesuche, weil es an der nötigen Sicherheit zur Rückzahlung des Darlehens fehlte; von letzteren: fünf Gesuche, weil die Wittsteller erst vor kurzem unterstützt wurden, ein Gesuch, weil ein dem Försterstande angehöriger Sohn der Wittstellerin nicht Mitglied von „Waldheil“ ist, zwei Gesuche, weil eine unbedingte Nothlage nicht nachgewiesen war, ein Gesuch, weil die erforderlichen Unterlagen

nicht eingekandt waren, und bei zwei Gesuchen mußte die Würdigkeit der Antragsteller zum Empfange einer Unterstützung angezweifelt werden.

In der Abteilung für Stellenvermittlung liegen 47 Gesuche vor. Seit der letzten Vorstandssitzung sind zwei Stellen vermittelt, und zwar je eine Stelle für verheirateten und ledigen Beamten.

Die seit der letzten Vorstandssitzung zum Eintritt angemeldeten 26 neuen Mitglieder wurden durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes in den Verein aufgenommen.

Auf Antrag der Geschäftsstelle wurde beschlossen, daß der diesjährige Jahresbericht zur Vermeidung von Kosten an die sämtlichen Vereinsmitglieder nicht gesandt werden soll, weil derselbe in der als Vereinsorgan dienenden „Deutschen Forst-Zeitung“ veröffentlicht worden ist und somit jedem Mitgliede, sofern es die Vereinszeitung hält, Gelegenheit geboten ist, von dem Inhalte des Jahresberichts Kenntnis zu nehmen.

Schluß der Sitzung 7 1/2 Uhr.
Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Inhalt: Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 408. — Die Dienstlandwirtschaft der preussischen Staatsforstbeamten. Von W. Kehler. 409. — Frühlingsbetrachtungen. Von P. 418. — Die Folgen der Dürre an den Weidenkulturen. Von Grams. 418. — Gesege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 414. — Telegraphische Wettervorhersagen und Wetterkarten für die Provinz Brandenburg. Von W. v. Bezold. 414. — Wichtig für Waldbesitzer! 416. — Waldbrände. 416. — Preussischer Beamten-Verein in Hannover. 417. — Gesege-Stiftung. 417. — Auszeichnung. 417. — Empfangsbescheinigung der Kronprinz Friedrich Wilhelm und Kronprinzessin Victoria-Forstwirtschaft. 417. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 417. — Brief- und Fragekasten. 418. — Nachrichten des „Waldheil“. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 30. Mai 1901. 421. — Inserate.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Gesuch! Für eine Försterin in Schlesien wird eine ältere Person ohne Anhang, am liebsten Förster-Witwe, zur Führung des Haushalts u. Wirtschaft bald gesucht. Off. unt. Angabe der Verhältnisse u. Gehaltsansprüche an den Königl. Förster Broosiecke zu Forstb. Miese bei Briesen, Kr. Oels. Schlef. (156)

Zum 1. Juli cr. wird hier ein erfahrener, durchaus zuverlässiger Forstbeamter gesucht, der mit Jägerrei und Fischerrei Bescheid weiß. Gehaltsansprüche, Lebenslauf einzusenden an (5421) Frau von Langemann-Steinkeller, Wildenow b. Frieberg R.-M.

Wirtschaftlerin.

1. Juli ein einf., u. j. jung. Mädchen auf kl. Gut als Wirtschaftlerin gef. Familienanschl. Off. an (6012) Frau Claus, Forstgen, Bez. Regentz.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfehlen (103)

J. Heins' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Specialkultur. Millionen Borken. (Pro Mille schon von 1.20 Mk. an.) Versand nach allen Weltteilen. (16) Hubert Wild, Forstbaumschulen, Wassenberg i. Rheinland.

Vermischte Anzeigen

Jagdbilderfabrik

Fr. Rinken, Dörrebach (Hunsrück).
Golddruck-Jagdbilder! (20) Prachtvolle Jagdpostkarten!



billigen Preisen als Spezialität

J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vierlinghausen.

Gegründet 1822.

Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzschlitten, Durchforstungs- und andere Zwecke), Seilwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-kette zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer, Stahlschlägel u. -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Bandmaasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumenscheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodhacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

Reich illustrierte Preis-Verzeichnisse auf Wunsch umsonst u. postfrei.

Für junges Mädchen wird
Pension auf 4 Wochen
im Parkhaus gesucht.
(157)
H. Laitner,
Berlin SW., Friedr. str. 31.

Pflanzenspritzen, Kupfervitriol und
Heufelder Kupfersoda
zur Bekämpfung der
Kiefernscbütte
Liefert prompt (159)
E. E. Neumann, Bromberg.
Preislisten frei.

Für Jagd- und Schießvereine,
sowie zur Gründung letzterer empfiehlt
sich die Beschaffung der
Sagungen und Schießregeln
des
Schießvereins Deutscher Jäger
nebst einem Entwurfe zu Sonder-
bestimmungen für Ortsgruppen
und einem Anhange:
Kurze Winke zur Anlage
von Schießständen.
Taschenformat, 40 Seiten stark, mit
Abbildungen.

Preis 30 Pfennig.
in Partien: 10 Stück für 2 Mk. 30 Pf.,
25 Stück für 6 Mk., 50 Stück für 11 Mk.,
100 Stück für 20 Mk., 200 Stück für
38 Mk., 500 Stück für 50 Mk.
Zu beziehen gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit
Vortragsaufschlag von
J. Neumann, Neudamm.

Milde (126)
Cigarren.
Aronstam . . . 100 pro 100 Stück
St. Andreas . . . 450 " "
Reichmanns . . . 480 " "
Die Preise sind außergewöhnlich niedrig,
daher netto ohne Abzug. Von 500 St. an
portofrei. Versand geg. Nachnahme. Egl.
Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel.
Nachpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet
1893.
Berlin C., Alte Schönbauerstr. 1.

Max Behrend Cigarren-Fabriken-Lager

Berlin, Mauerstrasse 13a.

Kein Laden, nur Engros-Haus, daher ausnahmsweise
billige Preise, jeder Versuch sichert feste Kundschaft und
Nachbestellungen.

Sorte Suprema, mild, weisser Brand, Mittelfacon, 1/10	2.50
" Wild-West, mild, aromatisch, gross Format . . .	2.50
" Star of Cuba, kräftig, gross Format	4.00
" Diadema, leicht, sehr gross Format	4.20
" Der Tag, leicht, grosses modernes Format . . .	4.50
" Den Fabel, mild, gross Format, hochf. Qualität .	5.-
" Sigille, hochfeine Mexiko, leicht	5.30
" Hohenzollern, sehr beliebt, würzig, aromatisch .	5.30

Als besonders preiswerth zu empfehlen:
unsortirte Samatra in Kisten à 500 Stück 22 Mk.
Samatra m. Havanna-Einlage, à 500 Stück 30 "
Proben von je 10 Stück von den billigsten bis zu den
theuersten Marken zu Engrosspreisen. Versandt nur gegen
Nachnahme, von 20 Mk. an franko. **Garantie:** Nichtcon-
venirende Sorten werden jederzeit umgetauscht.

berländers Hunde-Dressur-Apparate

Alleinverkauf bei

duard Kettner, Köln a. Rhein.

undetransportkörbe, * Hundehalsbänder,
Hundepeitschen, Hundeleinen etc. (128)
an verlange Preisliste Nr. 10 frei.

der allgemeinen Verfügung des
Ministerraths für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten vom
24. Mai 1899.

Preis pro No 4 1 Mk. 25 Pf.,
pro No 6 3 Pf.
Zu beziehen durch
J. Neumann, Neudamm.

Setzaale,

zur Befestigung eines jeden Gewässers
sich eignend, verwendet unter Garantie
lebender Antunft (155)

100 Stück 6.—
1000 „ 50.—
10000 „ 400.—

G. Friedrichs, Wittenberge,
Reg. Potsdam.

Zur Haubzengverfertigung ist empfohlen:

Die Kastenfälle

in ihrer zweckmäßigsten Einrich-
tung, ihre Anfertigung und An-
wendung zur leichtesten, sichersten
und qualvollen Verfertigung des
Haarraubzeuges in Jagdgelegen,
Parkanlagen, Gärten, Gebäuden etc.
Zweite, vermehrte und verbesserte
Ausgabe.

Mit 15 Abbildungen.

Von W. Straacke, Förster.
Preis fein geheftet 1 M. 20 Pf.,
hobdeleg. gebunden 1 M. 80 Pf.
Zu beziehen gegen Einsendung
des Betrages franco, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen
Bestellungen entgegen.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.

Feinster Aromatique ist der
Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker F. Dräusel, Weis-
sede, Postkoll. entz. 1/2, Str.-H., franko
gegen Nachnahme 4.50 M. (15)

Für Waldbesitzer empfohlen:

**Die Betriebs- und Ertragsregelung
im Aoa- und Niederwalde.**

Ein gemeinverständlicher Abriss für
Betriebs- und Schutzbeamte, Bervalter
kleiner Forstreviere und Waldbesitzer.
Von L. Schilling, Rgt. Oberförster.

— Zweite, verbesserte Auflage. —
Mit 32 Abbildungen im Text
und einer Karte.

Preis kartoniert 2 M. 50 Pf.

Zu beziehen von

J. Neumann, Neudamm.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vorteil-
haftesten durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preussischen Beamten-Vereins

Protector: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-
Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte
Agenten arbeitet. Er übertrifft bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch
die Gewinne aus der Windersterblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat
bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe
Dividenden.

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4345 Versicherungen über
17 138 800 M. Kapital und 43 880 M. jährliche Rente.

Versicherungsbestand 204 529 237 M., Vermögensbestand
60 573 000 M. Der Überschuss des Geschäftsjahres 1900 beträgt
rund 1 880 000 M., wovon den Mitgliedern der größte Teil als
Dividende zugeführt wird.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteil-
hafter als die f. g. Militärkassen-Versicherung. Kapital-Versicherungen können
von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt Diskontantionen für Staats- und Kommunal-Ämter
unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluß einer Lebensversicherung
zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal-
Beamten, Ämter- und Gemeindevorsteher, Ständesbeamten, Postagenten, ferner
die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geist-
lichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker,
Ingenieure, Architekten, Techniker, Redakteure, Offiziere u. d. und a. D. Militär-
ärzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie Privatförster und
die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.

Die Druckfachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorgänge
und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Druckfachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in
diesem Blatte Bezug nehmen. (155)

Schiessverein deutscher Jäger.

An den Tagen

Freitag, den 21. Juni, und Sonnabend, den 22. Juni,
veranstalten wir in Neumannswalde-Neudamm ein

grosses Wettschiessen.

Geschossen wird an beiden Tagen auf Thontauben, feststehende
Ringscheibe, bewegliche Reilerscheibe, stehende Nebbardscheibe
und bewegliche Gaferscheibe. Außerdem findet ein Viskolen-
schiessen statt. Für Ehrenpreise ist die Summe von 2500 Mk.
vorgegeben und garantiert. Ausführliches Programm auf Ver-
langen kostenlos.

Alle Anfragen in dieser Angelegenheit sind zu richten an
den „Schiessverein deutscher Jäger“ in Neudamm.

Neudamm, im Juni 1901.

Der Vorstand.

Dr. med. Graeff, Vorsitzender.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhl's Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand forstlicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Nachmal prämi., viele Anerkennungs-schreiben, Lieferant für fast sämtliche europäischen Staaten, herrschaftl. u. Gemeinde-Försten.



Göhl's.

schneider, Oberförster Schreyers Hülfstafel- u. Raupenleim, zugleich gegen Wildberbiß (für die Pflanzen völlig
unschädlich), Spitzsenberg'sche patent. Kulturgeräte, Storchhornmöbel u. Dekorationen, Kleintierkäuf der
Baer'schen Pfanz- und Meßketten, D. R. G. M.

Gravieranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Udo R. hmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 18 pro 1901.

Deutsche or = eitung.

Mit den Beilagen: „Fürstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbell“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. Inserationspreis: die dreizehnbaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 24.

Neudamm, den 16. Juni 1901.

16. Band.

Für Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

- Oberförsterei Chausseehaus in Regierungsbereich Wiesbaden ist zum 1. Oktober d. J. anderweit zu besetzen.
Försterei Dackelscheldt in der Oberförsterei Wendenhausen, Regbz. Hildesheim, ist zum 1. Oktober d. J. zu besetzen.
Försterei Andreasbach zu Scharzfeld in der Oberförsterei Kupferhütte, Regbz. Hildesheim, ist zum 1. Oktober d. J. zu besetzen.
Försterei Auhagenhof in der Oberförsterei Sieber, Regbz. Hildesheim, ist zum 1. Oktober d. J. zu besetzen.

Brandversicherungs-Verein preussischer Forstbeamten.

Erkenntnis.

Gemäß § 36 des Statuts unseres Vereins bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß von der 21. ordentlichen General-Versammlung am 18. Mai d. J. die ausgeschiedenen Mitglieder des Verwaltungsrats, nämlich die Herren Oberforstmeister von Alvensleben zu Potsdam, Regierungs- und Forsttrat Regling zu Berlin und Förster Wirth zu Gickamp, für die Wahlperiode 1901/1904 wiedergewählt worden sind.

Berlin, den 31. Mai 1901.

Direktorium des Brandversicherungs-Vereins preussischer Forstbeamten.

Donner.

Ausbildung der Privatforstbeamten.

Von Forstmeister Friede aus Deutnitz.

Am 20. Februar d. J. wurde auf Verlassung des Fürstlich Thurn- und Taxis'schen Hofrats Eigner aus Regensburg im deutschen Forstwirtschaftsrat zu Berlin folgender Beschluß gefaßt:

„Der deutsche Forstwirtschaftsrat erkennt es als dringendes Bedürfnis an, daß Maßnahmen getroffen werden, die Deckung des Bedarfs an Forstverwaltungsbeamten bei Privaten u. s. w. sicherzustellen. Es besteht

schon jetzt ein sehr fühlbarer Mangel an Anwärtern des mittleren Forstdienstes, und in absehbarer Zeit wird infolge der in den größten deutschen Staaten eingeführten Beschränkung in der Zulassung von Anwärtern für den Staatsforstverwaltungsdienst auch ein Mangel an höheren Forstbeamten für Privatwaldbesitzer eintreten. Zur Erreichung dieses Zwecks werden nachstehende Maßnahmen beschloffen:

- a) praktische Prüfungen für die Anwärter des mittleren Forstdienstes durch einen Ausschuß des Forstwirtschaftsrats unter Zuziehung von Staatsforstbeamten abzuhalten,
- b) eine Kommission zu bilden und derselben die weitere Behandlung der Sache, insbesondere die Ausarbeitung der Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den mittleren Forstdienst zu übertragen und
- c) den Vorstand zu ersuchen, daß er
 1. die preussische Regierung bitte, die Errichtung forstlichen Mittelschulunterrichts in Erwägung ziehen zu wollen und
 2. an die königlichen Regierungen von Preußen und Bayern die Bitte richte, jene Anwärter des höheren Privatverwaltungsdienstes, welche alle Bedingungen für den Staatsforstverwaltungsdienst erfüllt haben, zu den forstlichen Staatsprüfungen zuzulassen unter entsprechender Sicherung, daß aus dieser Zulassung keine Ansprüche wegen Eintritts in den Staatsforstdienst abgeleitet werden dürfen.

Im den vom Forstrat Eigner seinen Anträgen beigegebenen Motiven heißt es: „In ganz Deutschland ist zur Zeit keine Gelegenheit zur Ablegung einer Prüfung für den mittleren Forstdienst gegeben, während in Österreich hierfür in hervorragender Weise gesorgt ist.“ — „Bei vielen Großgrundbesitzern ist das Revierförstersystem eingeführt, das sich vorzüglich bewährt hat.“ „Wegen Mangel an geprüften deutschen Technikern des mittleren Forstdienstes müssen aber zur Zeit einzelne Verwaltungen österreichische Bewerber anstellen. Andere Verwaltungen müssen sich wegen Mangel an geeigneten Bewerberern des mittleren Dienstes mit Forstwirten, welche bloß theoretische Prüfungen abgelegt haben, oder mit Beamten, welche nur die Bedingungen für den Forstschutzbienst erfüllt haben, behelfen, was sich mit der steigenden Intensität des Betriebes nicht verträgt. Nicht bloß der Großgrundbesitz, auch für mittlere und kleinere Waldungen sind Beamte mit mitt-

lerer Bildung am Plage, welche nicht so hohe Ansprüche machen, aber den Wald noch befriedigend pflegen.“ „Die in Österreich geltenden Prüfungsvorschriften sollen im allgemeinen zu Grunde gelegt werden, weil sich dieselben bewährt haben.“

Forstmeister Niebel aus Muskau, welcher im Forstwirtschaftsrat Mitberichterstatter für die Frage der Ausbildung von Privatforstbeamten war, führte aus, daß es in Deutschland an forstlichen Unterrichtsanstalten für die Heranbildung von Verwaltern kleinerer Privatreviere fehle. Österreich sei uns darin voraus. Jetzt belasteten die Anwärter für solche Stellen die forstlichen Hochschulen. Für große Privatverwaltungen seien jedoch Oberförster mit der Fachbildung der staatlichen Oberförster nötig. Da mehrere große Staatsforstverwaltungen in neuerer Zeit nur noch eine sehr beschränkte Zahl von Anwärtern für den Staatsforstverwaltungsdienst annähmen, würden die großen Privatwaldbesitzer bald nicht mehr in der Lage sein, ihren Bedarf an Verwaltungsbeamten aus den Anwärtern der Staatsforstverwaltungen zu decken.

Der deutsche Forstwirtschaftsrat hat einstimmig den Mangel an brauchbaren Anwärtern des Privatforstverwaltungsdienstes anerkannt und hält Maßnahmen zur Abstellung dieses Übels für dringend erforderlich. Die darauf hinielenden besonderen Vorschläge des Forstrats Eigner sind unter ausdrücklichem Hinweis auf die bezüglichen Einrichtungen unseres Nachbarlandes Österreich gemacht worden. Deshalb erscheint es zweckmäßig, sich über die in dem letzteren Lande bestehenden Verhältnisse zu unterrichten.

Zunächst sei erwähnt, daß in Österreich, ausschließlich Ungarn, die Gemeinde- und Privatforsten einen Flächeninhalt von circa 8890000 ha einnehmen, die Fläche der Gemeinde-, Stiftungs-, Genossenschafts- und sonstigen Privatforsten im Deutschen Reich ca. 9310000 ha beträgt, so daß in Rücksicht auf den Arealbestand die Staaten des Deutschen Reiches ebenso gut Veranlassung haben, für eine gute Bewirtschaftung der Privatforsten Sorge zu tragen als Österreich. Grundlegend in diesem Lande ist das Forstgesetz vom 3. Dezember 1852, welches „zum Zweck der Erhaltung und Pflege der Wälder und Holzpflanzung“ alle Forsten, auch die Gemeinde-, Genossenschafts-, Instituts- und Privatforsten des ganzen Landes einer weitgehenden staatlichen Obergewalt unterstellt.

In diesem Gesetz ist jede Waldrodung ohne vorhergegangene Erlaubnis der Kreisbehörde untersagt. Frisch abgetriebene Waldteile sind spätestens binnen fünf Jahren wieder mit Holz

in Bestand zu bringen. Kein Wald darf verwüstet, d. h. so behandelt werden, daß die fernere Holzzucht dadurch gefährdet wird. Eine Waldbehandlung, durch welche der nachbarliche Wald offenbar der Gefahr der Windbeschädigung ausgesetzt wird, ist verboten. Auf Boden, der bei gänzlicher Bloßlegung in breiten Flächen leicht fliegend wird, und in schroffer, sehr hoher Lage sollen die Wälder lediglich in schmalen Streifen oder mittelst allmählicher Durchhauung abgeholzt und sogleich wieder mit jungem Holze gehörig in Bestand gebracht werden. Wälder, auf welchen Waldbeservituten lasten, müssen nicht bloß erhalten, sondern auch in angemessener Betriebsweise nachhaltig bewirtschaftet werden. Damit die in Ansehung der Bewirtschaftung der Wälder und Forste vorgezeichneten gesetzlichen Bestimmungen in allen Beziehungen genau befolgt werden, sind von den Eigentümern für Wälder von hinreichender Größe, welche von den Landesstellen nach den besonderen Verhältnissen festzusetzen ist, sachkundige Wirtschaftsführer (Forstwirte), welche von der Regierung als hierzu befähigt anerkannt sind, aufzustellen (§ 22). Dem Forstverwaltungspersonale (§ 22) ist ein angemessenes Schutz- und Aufsichtspersonal nach Maßgabe des landesüblichen Gebrauchs beizugeben (§ 52).

Die Mindestgröße eines Privatwaldes, für welchen ein von der Regierung als befähigt anerkannter Wirtschaftsführer anzustellen ist, wurde für Mähren durch den Statth.-Erlaß vom 28. Oktober 1873 auf 1000 Joch = 575 ha, für Krain durch Verordnung der Landesregierung vom 9. Oktober 1874 auf 2000 Joch = 1150 ha, für Kärnten durch Kundmachung der Landesregierung vom 30. November 1885 auf 1500 ha festgesetzt.

Für die übrigen österreichischen Kronländer ist jenes Mindestmaß der Privatforsten durch die politische Verwaltung bisher nicht festgesetzt worden. Doch soll, wie das k. k. Ackerbauministerium im Erlaß vom 16. März 1872 geäußert hat, in den größeren Waldungen, sowohl der Einzelbesitzer als auch der Gemeinden, die Bewirtschaftung im allgemeinen nach Vorschrift der §§ 22 und 52 des F.-G. von 1852 geregelt sein. Im Gegensatz zu dieser optimistischen Auffassung offizieller Kreise hört man jedoch in Österreich häufiger Klagen rüber, daß das Gesetz von 1852 nicht in zügender Weise in Vollzug gesetzt werde. Es ist aber doch schon von großer Bedeutung, daß überhaupt gesetzliche Grundlagen für Beaufsichtigung und Bewirtschaftung der Privatforsten vorhanden sind, und die fortgesetzte Vermehrung der Forstorgane der politischen Forstaufsicht in einzelnen Kronländern läßt dort, wo ein

ernstlicher Wille der Landesregierung vorhanden ist, erwarten, daß in nicht zu langer Zeit, das Fortgesetz von 1852 im wesentlichen zur Durchführung gelangen wird. Allerdings wird in manchen Kronländern dieser ernstliche Wille vermißt, und dort treten die Segnungen des Reichsforstgesetzes nicht in die Erscheinung. Was die Größe der Reviere betrifft, deren Verwaltung die Anstellung eines Reviervverwalters (Oberförsters) erforderlich erscheinen läßt, so giebt Dandelmann dieselbe unter Bezugnahme auf die Verhältnisse im Deutschen Reiche zu 1000 ha und mehr an. (Zeitschr. f. F. u. J. 1899, S. 392).

Diese Größe ist aber außerordentlich veränderlich, je nach Boden- und Bestandesverhältnissen. Nur unter ganz schwierigen Wirtschaftsverhältnissen reicht die Größe von 1000 ha für die volle Ausnutzung der Kraft eines Oberförsters aus. Für den Durchschnitt der in Preußen gelegenen Privatforstreviere ist die Größenangabe von 1000 ha zu niedrig.

Da in Österreich gesetzlich bestimmt ist, daß für größere Privatreviere Verwaltungsbeamte aufgestellt werden sollen, welche von der Regierung als „befähigt“ anerkannt sind, und daß diesem Forstverwaltungspersonal ein „angemessenes“ Schutzpersonal beizugeben ist, hatte die österreichische Regierung die Verpflichtung, festzusetzen, was sie unter den „befähigten“ Reviervverwaltern und dem „angemessenen“ Schutzpersonal versteht. Diese beiden Begriffe sind durch die noch heute geltende Verordnung des österreichischen Ackerbauministeriums vom 11. Februar 1889 festgestellt worden. Letztere Verordnung zerfällt in zwei Abschnitte und Übergangsbestimmungen. Der erste Abschnitt enthält die Vorschriften für die „Staatsprüfung der Forstwirte“ (zu unterscheiden von der Prüfung der Staatsforstwirte), der zweite diejenigen für die „Staatsprüfung für den Forstschutz- und technischen Hilfsdienst“. Die Zulassung zur Staatsprüfung der Forstwirte erfolgt, wenn der Kandidat nachweist:

1. a) die Ablegung der beiden theoretischen Staatsprüfungen für das forstwirtschaftliche Studium an der Hochschule für Bodenkultur (in Wien), oder
- b) die Absolvierung des forstwirtschaftlichen Studiums an der Hochschule für Bodenkultur als ordentlicher oder außerordentlicher Hörer und die mit genügendem Erfolge abgelegten Fortgangsprüfungen aus jenen Lehrfächern, welche behufs Ablegung der theoretischen Staatsprüfungen gehört werden müssen, oder
- c) die Absolvierung einer forstlichen Mittelschule mit gutem Erfolge nach vorausgegangener Absolvierung von mindestens

vier Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule (d. i. nach deutschen Verhältnissen die Absolvierung der Obertertia; Rührisch-Weißkirchen und Weißwasser verlangen für die Aufnahme die Absolvierung der 5. Klasse, also der Untersekunda), sowie die Vollendung des 22. Lebensjahres, oder

d) die Absolvierung eines Obergymnasiums oder einer Ober-Realschule,

2. in den Fällen unter 1 a eine zweijährige, in jenen unter b und c eine dreijährige, endlich in jenen unter d eine fünfjährige praktische Verwendung in Staats- oder Privatforsten nach Absolvierung der Hochschule, der Forstlehranstalt oder des Gymnasiums.

Bei der Meldung zur Staatsprüfung müssen Zeugnisse über die stattgefundene praktische Verwendung und ein zweijähriges forstliches Tagebuch beigebracht werden. Über die Zulassung zum Examen entscheidet das Ackerbauministerium. Die Prüfung wird bei der nach dem Wohnort des Kandidaten zuständigen politischen Landesbehörde abgelegt. Die Prüfungskommission besteht aus dem Landesforstinspektor und drei Forsttechnikern, wovon letztere vom Ackerbauministerium jährlich bestimmt werden. Sowohl bei der schriftlichen als auch bei der mündlichen Prüfung haben die Fragen unter angemessener Beachtung der begründenden Fächer vorwiegend die praktische Richtung festzuhalten und zunächst und vorzugsweise die Aufgaben eines solchen Forstwirts ins Auge zu fassen, welchem hauptsächlich die Wirtschaftsführung obliegt.

Gegenstände der Prüfung sind:

I. Gruppe.

- a) Waldbau, sowohl in seinen naturwissenschaftlichen Grundlagen als auch in Anwendung auf verschiedene konkrete Fälle;
- b) Forstbenutzung, umfassend die zeitgemäße und richtige Ernte, Bearbeitung oder Umwandlung der Forstprodukte, ihren Transport, ihre Aufbewahrung und ihren Vertrieb;
- c) allgemeine Grundlagen der gebräuchlichsten Dienstvorschriften für das Wirtschafts- und Schutzpersonal, sowie für die Arbeiterschaft in einem geordneten Forstbetriebe.

II. Gruppe.

- d) Vermessung und Kartierung des Waldbandes,
- e) Holzmesstunde;
- f) Forstbetriebseinrichtung und Waldwertberechnung;
- g) Projektierung und Ausführung forstlicher Bauten, soweit sie im gewöhnlichen Wirtschafts-, zumal im Nutzungsbetriebe, erforderlich werden.

III. Gruppe.

h) Forst- und Jagdschutz, sowohl vom wirtschaftlichen als auch polizeilichen Standpunkte aus, Forst- und Jagdgesetzgebung, Privatrecht hinsichtlich der Wahrung des Eigentums und des Besitzes in Anwendung auf einfache, in der Praxis häufig vorkommende Fälle;

i) Wildzucht und -Hege, Jagdbetrieb.

Bei der Prüfung im Walde sind hauptsächlich die Kenntnisse der Forstgewächse und ihrer Eigentümlichkeiten, die Beurteilungsfähigkeit hinsichtlich der Standort- und Bestandesverhältnisse, die Fertigkeit bei Lösung von Aufgaben der Bestandesbegründung und Seulingszucht, der Schlagstellung, der Holzaufbereitung, der Vorbereitung zum Wegebau und der Forsttagation, endlich die Befähigung mit den für Forst und Jagd wichtigen Tieren zu erforchen.

Vergleicht man dieses Staatsexamen bezüglich seines Zieles und der Prüfungsgegenstände mit dem preussischen Staatsexamen für die Staatsforstkariere, so ist ein Unterschied zwischen denselben nicht wahrzunehmen. Im preussischen Staatsexamen wird geprüft: Waldbau, Forstschutz, Forsteinrichtung, Forstbenutzung, Staats-, Kassen- und Rechnungswesen, Agrargesetzgebung, Forst- und Jagdpolizeigesetzgebung, Volkswirtschaftslehre, Anwendung der Mathematik, Jagdverwaltungskunde, also ziemlich die gleichen Gegenstände wie im österreichischen Staatsexamen für Privatforstwirte. Auch bezüglich des Umfangs und der Tiefe der Kenntnisse, welche in den einzelnen Fächern von den Examinanden in den beiden Prüfungen verlangt werden, ist kein wesentlicher, durchgreifender Unterschied vorhanden. Das Gleiche gilt von der Staatsprüfung für Anwärter der österreichischen Staatsforstkariere und der vorhin erwähnten Staatsprüfung für österreichische Privatforstwirte. Die für diese beiden Prüfungen bestehenden ministeriellen Vorschriften stimmen zum Teil sogar wörtlich überein. Wenn nun auch ein wesentlicher Unterschied zwischen den aus diesen Prüfungen hervorgegangenen Staats- und Privatforstwirten aus der Verschiedenheit der von ihnen zu bestehenden Staatsprüfungen nicht hergeleitet werden kann, so ist ein Unterschied zwischen denselben doch vorhanden; derselbe besteht in der Verschiedenheit der Schulbildung und der theoretischen (akademischen) Ausbildung. Von den Aspiranten der österreichischen Staatsforstkariere wird ebenso wie von denjenigen der deutschen Staatsforstverwaltungskariere die Naturalitätsprüfung eines Gymnasiums oder einer Realschule und die Absolvierung einer forstlichen Hoch-

schule sowie die Ablegung einer theoretischen Prüfung nach Beendigung des Hochschulbesuchs verlangt, während von den Aspiranten der Privatforstverwaltungslarriere in Österreich nur die Absolvierung von vier resp. fünf Klassen eines Gymnasiums resp. Realschule und danach der Besuch einer forstlichen Mittelschule mit gutem Erfolge vor der Annahme zur Staatsprüfung gefordert wird. Bei einer Beurteilung der Qualität der österreichischen Privatforstverwaltungsbeamten ist daher weit mehr die Schulbildung und die theoretische Fachausbildung zu berücksichtigen als die von ihnen abgelegte praktische Staatsprüfung, weil man sonst zu dem durchaus irrigen Schluß gelangen müßte, daß sie mit den Staatsforstbeamten auf gleiche Stufe zu stellen wären. Dieser Umstand giebt Veranlassung, die Einrichtungen und Erfolge der forstlichen Mittelschulen, deren Nachahmung durch den deutschen Forstwirtschaftsrat von der preussischen Regierung gefordert wird, eingehend zu prüfen. Den Stand der österreichischen forstlichen Mittelschulen klar zu legen, ist aber keine leichte Aufgabe, weil man mit der Organisation und Reorganisation dieser Schulen immer noch nicht fertig geworden ist und sich die darauf bezüglichen Bestimmungen in einer fortgesetzten Veränderung befinden. Deshalb sollen, um für die nachfolgenden Erörterungen eine feste Grundlage zu gewinnen, in erster Linie die Einrichtungen und Erfahrungen der forstlichen Mittelschule zu Mähr.-Weißkirchen, welche seit 1852 besteht, dargestellt werden. Vorbedingung für die Aufnahme in diese Anstalt war bis jetzt: Alter von mindestens 16 Jahren, Gesundheit und Absolvierung der vierten Klasse eines Gymnasiums oder einer Realschule. (Zum Verständnis der österreichischen Schulverhältnisse sei erwähnt, daß die dortigen Gymnasien, Realschulen u. achtklassig sind und in zwei Hälften, in ein vierklassiges Obergymnasium resp. Oberrealschule und in ein vierklassiges Untergymnasium resp. Unterrealschule eingeteilt sind. Der Übergang vom Untergymnasium auf das Obergymnasium ist besonders erschwert, um an dieser Stelle das unbefähigte Schülermaterial abzustossen.)

Die forstlichen Mittelschulen in Österreich stellen gewissermaßen die Fortsetzung der dortigen Untergymnasien und Unterrealschulen mit besonderer Betonung der Naturwissenschaften im Lehrplan und der Ersetzung der nachlässigen Studien durch forstlichen Fachunterricht dar. Dementsprechend ist die Organisation der forstlichen Mittelschulen in allen Hinsichten (Stundenplan, Besuchszwang, Disziplin) ähnlich derjenigen der Obergymnasien und sind den Schülern derselben die gleichen

Rechte bezüglich des einjährigen Präsenzdienstes im Soldatenstande eingeräumt wie denjenigen der Obergymnasien. Der Zweck der Anstalt ist, durch theoretische Vorträge über Forstwissenschaft und über die sie unterstützenden Hilfswissenschaften, sowie durch praktische Erläuterung tüchtige Forstmänner heranzubilden in dem Maße, wie dieses zur späteren Ablegung der staatlichen Prüfung für selbstständige Forstwirte erforderlich ist. Die Dauer des Lehrkurses ist eine dreijährige. Im ersten Schuljahre werden hauptsächlich vorgetragen: Glaubens- und Sittenlehre, deutsche Sprache und Litteratur, böhmische Sprache, Geschichte, Geographie und die begründenden Naturwissenschaften, im zweiten und dritten Schuljahre: Glaubens- und Sittenlehre, Deutsch, Böhmisch, Geographie, Geschichte, Waldbau, Forstnutzung und Technologie, Geodäsie, forstliche Baukunde samt Wildbachverbauung, Forstschutz und Entomologie, Holzmesskunde, Forsteinrichtung, Waldwertrechnung, Forstdienstorganisation, Forstrechnungs- und Kalkulationswesen, Geschichte und Litteratur der Forstwissenschaft, Nationalökonomie, Verwaltungs- und Rechtslehre, Jagd- und Fischereikunde, Enzyklopädie der Landwirtschaft. In diesem Lehrplan fehlt nichts von dem, was auf den deutschen forstlichen Hochschulen vorgetragen wird. Bezeichnend für den Umfang, in welchem die einzelnen Lehrgegenstände vorgetragen werden, sind die Lehrbücher, welche den Schülern zur Benutzung empfohlen sind. Von ihnen seien erwähnt: Ramann „Bodenkunde und Standortlehre“, Willkomm „Waldbüchlein“, Heyer „Waldbau“, Gayer „Forstbenutzung“, Langenbacher „Forstmathematik“, Stöcker „Waldbaugebot“, Hess „Forstschutz“, Kunze „Aufnahme der Masse der Holzbestände“, Preßler „forstliches Hülfsbuch“, Judeich „Forsteinrichtung“, Endres „Die Waldwertrechnung und Forstskatal“, Schwappach „Forst- und Jagdgeschichte“.

Bei der am 2., 4., 6., 25., 26., 27. Juli vorigen Jahres abgehaltenen Abgangsprüfung wurden außer anderen folgende Aufgaben gestellt: „Betrachtungen über die Bindung und Aufforstung des Binnenfluglandes; Die wichtigsten Verfahren der Bestandesgründung durch Pflanzung; Kurze Beschreibung und Würdigung dieser Methoden; Welche Holzarten eignen sich besonders für den Femeischlagbetrieb? Darstellung der Fiebsoperationen (nach Zweck und Ausführung) des Femeischlagbetriebes im Verjüngungszeitraum; über Zeit und Grad der Durchforstung in ihren Beziehungen zur Bodenpflege; Die Verwendung des Holzes im Erd- und Grubenbau; Welche Insekten beschädigen junge Waldbestände durch Befressen der Wurzeln, und wie sind dieselben zu bekämpfen? Zu-

wiefern unterscheidet sich die Biologie von Bombyx neustria von jener der Bombyx lanestris? Auf welchen Holzarten treten die Raupen beider Arten auf? Welche Arten der Waldeinteilung sind zu unterscheiden und nach welchen Grundsätzen ist bei der Waldeinteilung im Gebirge zu verfahren? Wodurch unterscheidet sich das sächsisch Forsteinrichtungsverfahren älteren Datums grundsätzlich von den kombinierten Fachwerkmethoden und der modernen Bestandeswirtschaft? Aus welchen Gründen wird in der Lehre von der Waldwertrechnung und Forststatistik der Boden von den übrigen Produktionskapitalien getrennt betrachtet? Welche Eigenschaften des Bodens zwingen hierzu? Die Beteiligung des Revierverwalters an den verschiedenen Haushaltsvorrichtungen ist darzulegen. Kurzer Abriss des Arbeitsdetails bei der Materialverrechnung. Wie wird der Einfluß der exzentrischen Stellung des Fernrohrs bei der Messung eines Winkels mit dem Theodoliten beseitigt und wie wird das hierzu einzuschlagende Verfahren begründet? Lösung des Problems der unzugänglichen Distanz. Wie konstruiert man allgemeine und lokale Baummassentafeln und welcher Art benutzt man dieselben zur Bestandes-Massenaufnahme?

Aus den vorstehenden Mitteilungen über Lehrplan, Lehrbücher und Prüfungsaufgaben ist zu ersehen, daß der forstliche Unterricht an der forstlichen Mittelschule zu Weiskirchen demjenigen an den preussischen Forstakademien ziemlich gleichkommt und daß derartig vorgebildete Schüler, wenn sie die entsprechende Befähigung besitzen, imstande sein müssen, ein staatliches Oberförstereexamen von gleicher Güte abzulegen wie die Aspiranten des Staatsdienstes mit akademischer Bildung. Da drängt sich unwillkürlich die Frage auf: Weshalb sollen in Preußen neue forstliche Mittelschulen nach österreichischem Muster errichtet werden, wenn die schon vorhandenen Forstakademien mit jenen Mittelschulen bezüglich des forstlichen Unterrichts übereinstimmen? Die Antwort auf diese Frage giebt der Beschluß des deutlichen Forstwirtschaftsrats: Weil die Forstleute mit guter Fachausbildung und guter Schulbildung für den Privatgroßgrundbesitzer zu teuer sind und weil die für den spärlichen Privatwaldbesitzer heranzuziehenden billigen Arbeitskräfte mit geringer Schulbildung als Ballast der Akademien angesehen werden und deshalb von diesen verwiesen werden sollen. Man nimmt an, daß forstliche Mittelschulen geeignete Anstalten seien, die jugendlichen und mit nur mangelhafter Schulbildung versehenen Elemente, aus denen nach der Ansicht des deutschen

Forstwirtschaftsrats die mittleren Privatforstbeamten hervorgehen sollen, zu tüchtigen Forstwirten heranzubilden. Welche Erfahrung haben in dieser Beziehung die Lehrer der forstlichen Mittelschulen in Österreich gemacht? Man höre die Direktion von Mähr. Weiskirchen im Memorandum vom 10. April 1899*): „Nach nunmehr fast dreijähriger, auf der Grundlage der durchgeführten Reorganisation unserer Lehranstalt ausgeübten Thätigkeit, nach eingehenden Studien über die folgerichtigen Wechselbeziehungen der Vorbildung unserer Hörer zum Lehrplane und Lehrgange, zum Lehrziel und Lehrerfolge; nach viermaliger Absolvierung der Aufnahmeprüfungen und nach unausgesetzt aufmerksamer Beobachtung der Studierenden in ihrer moralischen und geistigen Qualifikation, hält es der Lehrkörper für seine ernste und unabweisliche Pflicht, seine Wahrnehmungen und Erfahrungen, sowie die aus diesen geschöpfte Überzeugung bestehender Mängel und Widersprüche in einem kurzen Promemoria niederzulegen.“

„Wir fühlen uns um so mehr gedrungen, die bereits vor Jahresfrist ausgearbeitete Vorlage nunmehr zu überreichen, als der qualitative Rückgang unseres Schülermaterials mit jedem Jahre eklatanter hervortritt und sowohl der Abschluß des Wintersemesters wie auch die Aufnahmegesuche und die Aufnahmeprüfungsergebnisse für das nächste Studienjahr in der ange deuteten Richtung wieder recht betrübende Zukunftsaussichten eröffnen.“

„Dieser Prozeß der Ausreifung und Säuterung (nämlich der Anschauungen des Lehrerkollegiums) dürfte sich nunmehr vollzogen haben und angesichts der von Jahr zu Jahr geringer werdenden Lehrerfolge und der bei der Mehrzahl der jungen Leute hervortretenden untrüglichen Merkmale moralischer und geistiger Unterte, die beispielsweise im jetzigen III. Jahrgange die Ausschließung von mehr als 50% der Anfangszahl herbeiführte — angesichts der Thatsache, daß die jungen Leute mit der geringen Vorbildung das hochgesteckte Lehrziel überhaupt nicht oder nur in den seltensten Fällen wirklicher Veranlagung (aber auch da nur mit äußerster, auf Kosten der Gesundheit gehender Anstrengung) erreichen können, erachtet der Lehrkörper den Zeitpunkt gekommen, mit freiem Worte die Lösung bestehender Widersprüche und Unzukunlichkeiten anzuregen, und erlaubt sich, demgemäß zu folgenden Fragen Stellung zu nehmen:

1. Entspricht der Vorbildungsgrad dem durch den speziellen Lehrplan vorgeschriebenen

*) Reproduziert in der Zeitschrift: „Aus unseren heimischen Wäldern“, Jahrgang 1899.

Lehrgänge und den didaktischen Aufgaben und Zielen der Lehranstalt überhaupt?

2. Erfüllt das praktische Lehrjahr die gestellten Erwartungen und Anforderungen?

Im weiteren wird ausgeführt, daß die Lehranstalt überwiegend von solchen jungen Leuten aufgesucht werde, die auf der Schule nicht haben recht fortkommen können und von den Schulprofessoren unter Gewährung einer erbettelten, über Verdienst günstigen Abgangsnote abgeschoben worden seien. Dabei sei zu berücksichtigen, daß die Auszubildende gerade in Mathematik und Naturwissenschaften, also in jenen Gegenständen, auf deren Basis das forstwirtschaftliche Studium weiter bauen müsse, am schlechtesten beschlagen wären. Die praktische Lehrthätigkeit habe ergeben, daß die jungen Leute mit geringer Schulbildung in allen auf mathematisch-naturwissenschaftlicher Grundlage stehenden Fächern, deren verständnisvolles Studium eine gewisse geistige Reife voraussetze, nicht oder nur ausnahmsweise bildungsfähig seien. Weiter heißt es: „Bei alledem vermißt man aber auch bei der Mehrzahl unserer Hörschaft, soweit dieselbe nicht grünen Familien entstammt, die eigentliche Liebe zum Fache und Walde, die den jungen Forstmann stets auszeichnen soll; man gewinnt vielmehr den Eindruck, daß die jungen Leute in dem Augenblick, wo der Ausbruch aus der Schule sie vor die Wahl des Berufes stellt, vielfach zum Forstfach in erster Linie deshalb greifen, weil ihnen dieser Beruf eine anständige und verhältnismäßig gute Versorgung bietet.“

„Ein derartiges Motiv ist aber für den Wald und den forstlichen Berufsstand gewiß tief beklagenswert. Es würde in Wegfall kommen, wenn die höhere Vorbildung verlangt und damit dem von der Schule als bildungsunfähig ausgeschiedenen Materiale die Wege in die Forstlehranstalt gesperrt würden.“

„Dem augenfälligen Mißverhältnis zwischen Vorbildung und Lehrziel kann aber auch ein bedeutames ethisch-moralisches Moment für die Erziehung der studierenden Jugend nicht abgesprochen werden.“

„Die jungen Leute treten hoffnungsfreudig durch die Pforten der Lehranstalt ein. Zugabe auch, daß es vielen von ihnen an Ernst und Fleiß fehle, so arbeiten anderseits doch auch viele von Anfang an mit Anspannung und Ausdauer. In dem Augenblicke, wo der junge Mann eintritt, daß er trotz aller Anregung, trotz allen guten Willens nicht mitkommen kann, da verzweifelt er. Der chertfertige Veranlagte erlahmt nach den ersten Mißerfolgen in seinem Eifer, verläßt die Anstalt der sieht dem Verlauf der Dinge in Gleichgültigkeit entgegen; der ernste, strebsame Charakter

dagegen verlegt sich auf ein aufreibendes Studium, bis er von Nervosität oder sonstigen Krankheiten niedergeworfen wird und das ärztliche Betordem Studium und den Prüfungen ein jähes Ziel setzt. Jedes Semester bringt solche — und durchaus nicht etwa vereinzelt vorkommende — Fälle, wo die jungen Leute derartige Atteste vorlegen, denen zufolge sie aus Gesundheitsrücksichten oder bei Gefahr im Verzuge sofort die Studien unterbrechen „wegen zu einer Katastrophe sich zuspizenden Nervosität“, „wegen hochgradigen Brustleidens“ und dergleichen und behufs körperlicher und geistiger Erholung die Anstalt verlassen müssen.“

Diesen Ausführungen sei noch der weitere Ausspruch des langjährigen Direktors der höheren Forstlehranstalt zu Mährisch-Weißkirchen, des k. k. Oberforstrats Reuß, welcher als hervorragender Forstmann nicht allein in Österreich, sondern auch im Deutschen Reich rühmlichst bekannt ist, hinzugefügt. Reuß schrieb mir auf meine Anfrage: „Die forstliche Mittelschule hat ja heute noch in Österreich eine gewisse Berechtigung, im allgemeinen wird sie aber von allen aufgefärlt und für den Fortschritt auf dem Gebiete der Forstwirtschaft eintretenden Fachkreisen, von den Fachlehrkreisen an der Spitze, als antiquiert verworfen und ihre Umbildung zur Akademie als das allein erstrebenswerte Ziel und als eine Frage der Zeit angesehen. Ich möchte deshalb einen warmen Appell an die Kollegen des Reichs richten, fest und entschlossen für das Errungene einzutreten und sich nicht von kurzichtigen Erwägungen in ein trübes und klippenreiches Fahrwasser hineindrängen zu lassen, an dessen Flachheit und an dessen Untiefen unsere Forstwirtschaft, des forstlichen Standes gar nicht zu gedenken, so unsagbar schwer leidet. Die forstliche Mittelschule ist eben ein Mittelglied und als solches nichts nutz, und daß sie heute auch kaum noch Existenzberechtigung hat, geht schon zur Genüge aus dem Umstande hervor, daß man bezüglich ihrer Organisation eine äußerst schwankende, unsichere Haltung, aber eine durchweg aufsteigende, in Sachen der Vorbildung der akademischen Reife entgegenstrebende Tendenz beobachtet. Soweit man dieses Ziel nicht ins Auge faßt, treibt man fast plan- und ziellos hin und her, klagt aller hervortretenden Mängel die Organisation an, die sich nur im System begründen. Darum weg mit den Mittelschulen! Hochschulbildung für die Verwaltung und Waldbauschule für die niedere Karriere. Die letztere, die Waldbauschule, halte ich nicht allein für die Ausbildung der Forstschutzorgane, sondern auch für die exekutiven Wirtschaftsorgane im Revierforstsystem für recht zweckmäßig.“ — In

Ergänzung dieser Ansichten sei erwähnt, daß Oberforstmeister Siebed in der vorjährigen Generalversammlung des niederösterreichischen Forstvereins in längerer Rede lebhaft dafür eingetreten ist, den Ausbildungsgang der Privatforstrevierverwalter demjenigen der Staatsrevierverwalter gleich zu gestalten und daß die überwiegende Mehrzahl der Anwesenden seinen Ausführungen zustimmte, jedoch davon Abstand nahm, einen dahin gehenden Antrag beim österreichischen Forstkongreß zu stellen, weil der Wunsch einflußreicher Magnaten, immer möglichst billige Revierverwalter zu bekommen, einer Annahme dieses Antrages im Forstkongreß zur Zeit ein unüberwindliches Hindernis bereite.

Man könnte vielleicht gegen die vorstehenden Kritiken über die Ausbildung der Privatforstrevierverwalter in Österreich einwenden, daß die wirtschaftlichen Erfolge der solchergestalt ausgebildeten und staatlich geprüften Forstwirte in Österreich ausgezeichnete seien und die fortschreitende Einbürgerung des § 22 des Gesetzes von 1852 und der ergänzenden Verordnung vom 11. Februar 1889 für die Zweckmäßigkeit der Einrichtung spräche. Der Fortschritt in der Bewirtschaftung der großen Forsten liegt weniger in der Beschaffenheit des Personals als in der Verfeinerung der Waldprodukte und der durch Verbesserung der allgemeinen Verkehrsverhältnisse herbeigeführten Erleichterung der Waldausnutzung; die Verwendung der staatlich geprüften Forstwirte, mithin der auf einer forstlichen Mittelschule ausgebildeten Forstbeamten in den großen Privatforstverwaltungen ist aber keineswegs eine so allgemeine, als vielleicht mancherseits angenommen wird. Immer und immer wieder ertönen die Klagerufe in Österreich, daß der einsichtige und gerühmte § 22 des Reichsforstgesetzes nur eine papierne Bestimmung sei. Unendlich viel ist dort schon über die Nichtbeachtung dieses Paragraphen diskutiert und geschrieben worden; trotzdem ist es noch häufig wahrzunehmen, daß zumftmäßig herangebildete Empiriker ohne Mittelschulausbildung denjenigen Forstleuten bei der Anstellung im Privatdienst vorgezogen werden, welche eine forstliche Mittelschule absolviert und die staatliche Prüfung bestanden haben. Den Befürwortern der forstlichen Mittelschulen soll gerne gegeben werden, daß aus Weißkirchen (resp. Eulenberg), Weißwasser und Lemberg sehr tüchtige Forstleute hervorgegangen sind, aber für ein Urteil über die Zweckmäßigkeit der Einrichtung sind nicht die Leistungen der Begabtesten, sondern diejenigen des Durchschnitts maßgebend, und wenn da an einer Anstalt von einem Jahrgange im Verlauf des Lehrganges über 50% wegen Untüchtigkeit ausgeschieden werden mußten,

so giebt das doch sehr zu denken und läßt die Erfolge dieser Organisation in keinem glänzenden Lichte erscheinen.

Nach dieser für das Verständnis der vorliegenden Frage nötigen, eingehenden Darstellung der so sehr gerühmten österreichischen Einrichtungen auf dem Gebiete des forstlichen Ausbildungs- und Unterrichtswesens wollen wir uns nunmehr einer Kritik der Beschlüsse des deutschen Forstwirtschaftsrats zuwenden.

Die Beschlüsse unterscheiden einen höheren und einen mittleren Privatforstdienst. Ein solcher Unterschied wird sonst nirgends gemacht, weder in Österreich noch in den deutschen Staatsforstverwaltungen. Überall finden wir nur Forstverwaltungsbeamte und Forstschutzbeamte, oder ist etwa ein königlicher Oberförster ein „mittlerer“ und ein königlicher Forstrat ein „höherer“ Beamter? Diese Frage wird jeder mit „nein“ beantworten. Dann schließe ich weiter: Ist der selbständige Verwalter eines Staatsreviers — also ein Oberförster — ein höherer Beamter, so ist auch der selbständige Verwalter eines entsprechend großen Privatreviers ein höherer Beamter, selbstverständlich Privatbeamter. Nun wird eingeworfen werden, nicht die selbständigen Privatrevierverwalter sind „mittlere“ Beamte, sondern die unter einem dirigierenden resp. leitenden Oberbeamten stehenden „Revierförster“. In allen Beamtenständen sind die unter einem leitenden Beamten stehenden Organe „Subalternbeamte“, und alle Vergleiche mit anderen Berufsständen ergeben, daß auch die Revierförster Subalternbeamte sind. Unter den Subalternbeamten stehen die Unterbeamten. Dieselben sind berufen, mechanische Dienstleistungen zu verrichten, von ihnen wird keine besondere Schulbildung oder berufsmäßige Ausbildung verlangt. Den preussischen Staatsförstern ist vor Jahren der Rang der Subalternbeamten verliehen worden, sie gehören daher nicht zu den Unterbeamten oder niederen Beamten, dazu können nur die Waldwärter gerechnet werden, welche aus dem Stande der Holzhauer hervorgegangen sind. Wo ist nun zwischen dem Stande der höheren Forstbeamten, der Revierverwalter, und dem Stande der forstlichen Subalternbeamten, der Förster, noch Platz für einen Stand „mittlerer“ Forstbeamten?

Die durch die einstimmigen Beschlüsse des deutschen Forstwirtschaftsrats in Scene gesetzte Geburt eines mittleren Forstbeamtenstandes ist entweder ein Raub am Stande der forstlichen Subalternbeamten, der Förster, denen die guten und besten Revierförsterstellen, die unter einem leitenden Oberbeamten stehen, genommen werden sollen, oder sie ist eine Degradierung

eines Teiles der selbständigen Revierverwalter, welche bisher zu den höheren Beamten gezählt wurden.

Die Aufstellung des neuen „mittleren“ Forstdienstes bedeutet unter allen Umständen einen Rückschritt, wenn sie zur Voraussetzung hat die Herabsetzung des Subalternstandes der Förster (welche zum technischen Hilfsdienst und zum Forstschutz erzogen werden) zum Stande der niederen oder unteren Beamten, dem die Befähigung abgesprochen werden soll, Revierförsterstellen zu bekleiden, sie bedeutet einen Rückschritt, wenn sie dazu dienen soll, selbständige Revierverwalter II. Klasse zu schaffen. Der Stand der mittleren Forstbeamten, zunächst zwar gedacht für die Verwaltung kleiner Reviere, wird bald dazu verwandt werden, auch wichtigere und umfangreichere Revierverwalterstellen mit dem billigeren Personal zu besetzen, die Gehaltsverhältnisse der Kommunal- und Privatoberförster zu verschlechtern, den Stand dieser Oberförster auf ein niedrigeres Niveau zu bringen und bald wie Gemeinwohl zu schädigen. Wie schwer wird es oft schon heute den akademisch gebildeten Oberförstern, welche im Dienst eines Großgrundbesizers oder einer Stadtgemeinde stehen, sich diejenige Autorität zu erwerben, welche die notwendige Voraussetzung einer erspriesslichen Thätigkeit ist. Haben diese Herren Oberförster nur eine mindere Schulbildung und fehlt ihnen das Prestige der akademischen Bildung, so werden sie leicht von den alles wissenden Stadträten wie Magistratschreiber, von den Herren Großgrundbesitzern wie Rentmeister, die aus dem Inspektoren- oder Schreiberstande hervorgegangen sind, angesehen, und jeder Mann glaubt befähigt zu sein, ihnen in ihren Dienst hineinreden zu können. Auch die preussischen Staatsbehörden, welchen das Bestätigungsrecht der Kommunalbeamten zusteht, haben das Mißliche der Anstellung von Kommunaloberförstern, welche keine akademische Bildung haben, eingesehen und deshalb schon seit Jahren dahin gewirkt, daß als Gemeindeoberförster im Rheinland, in Westfalen, Hessen-Nassau, in mehreren Fällen auch in den östlichen Provinzen Affessoren der preussischen Staatsforstkariere angestellt worden sind. Die frühere sogenannte Kommunal-Oberförsterkarriere, für welche besondere Vorschriften bezüglich einer bei den Bezirksregierungen abzulegenden Prüfung im Jahre 1862 erlassen worden sind, ist de facto gegenwärtig mehr oder weniger verschwunden. Dieses, einen Fortschritt auf dem Gebiete der Verwaltung und Bewirtschaftung von Gemeindeförstern darstellende Vorgehen der preussischen Staatsbehörden wird unterbrochen, und ein Rückschritt auf eine Stufe unter den Status von

1862 wird unvermeidlich, wenn es dem deutschen Forstwirtschaftsrat gelingen sollte, einen Stand von Revierverwaltern zu schaffen, welcher sich durch Billigkeit und geringe Schulbildung, sowie schulmäßige Fachausbildung auszeichnet.

Allerdings giebt es Privatforstreviere, welche zu klein sind, um für sie akademisch gebildete Verwaltungsbeamte anzustellen. Für solche Fälle braucht aber kein besonderer Beamtenstand und keine besondere Unterrichtsanstalt geschaffen zu werden, da die tüchtigsten Leute aus dem subalternen Försterstande ausreichend befähigt sind, solche Stellen zu verwalten und da es öfter möglich sein wird, benachbarte akademisch gebildete Staats- oder Privatforstbeamte mit der Oberaufsicht zu betrauen oder solche kleineren Privatreviere unter die Aufsicht der Forstschulverständigen der Preussischen Landwirtschaftskammern zu stellen.

Die in Österreich bestehenden forstlichen Mittelschulen (deren offizielle Bezeichnung „höhere Forstlehranstalt“ ist) haben durchaus nicht das Ziel, Verwaltungsbeamte für solche kleinere Privatforstreviere oder gar Revierförster, welche unter einem akademisch gebildeten Forstwart stehen sollen, heranzuziehen, und das österreichische Staatsexamen für Forstwirte soll — wie aus dem Gesetz von 1852 und der Verordnung von 1889 zu entnehmen ist — nicht die Qualifikation für derartige Stellen nachweisen, sondern für die Ausbildung derartiger Forstbeamten sind in Österreich die Waldbauschulen bestimmt und die Qualifikation wird durch das Staatsexamen für den technischen Hilfs- und Forstschutzdienst erworben. Wer bezweifelt, daß die österreichischen Waldbauschulen für die Ausbildung von Revierförstern und Verwaltern kleiner Privatreviere ausreichen, nehme den Jahresbericht der Waldbauschule in Eger aus dem Jahre 1899/1900 zur Hand. Dort heisst es: „Die Waldbauschule bezweckt die Heranbildung von Organen für den Forstschutz und technischen Hilfsdienst und von Organen für die selbstständige Bewirtschaftung kleinerer Waldbflächen, insbesondere Gemeindeförsten, für welche nach den bestehenden Gesetzen ein höher geprüfter Forstwart nicht nötig ist“. Vor der Aufnahme in die Waldbauschule muß eine 1—2 jährige praktische Lehrzeit absolviert sein. Als Schulbildung wird das Abgangszeugnis der dreiklassigen Bürgerschule oder mindestens zweier Klassen eines Gymnasiums oder einer Realschule verlangt. Unterrichtet wird: Arithmetik bis einschließlich Potenzieren und Wurzelziehen, Planimetrie, Kongruenz und Ähnlichkeit der Dreiecke, Flächenberechnung der Figuren, die Verwandlung derselben, Stereometrie, Oberfläche und Kubikinhalt von Cylinder, Kegel, Paraboloid,

Neiloid, Kohnmeier, die Grundbegriffe der Darstellung einfacher Körper und Körperzusammensetzungen in der orthogonalen Projektion als Vorbereitung für das Zeichnen einfacher, technischer Zeichnungen und das Zeichnen derselben, Abstecken von Linien, Winkeln, Figuren und Flächen auf Blößen und im Holzbestande ohne oder mit Hindernissen zwischen den gegebenen Punkten behufs Festlegung von Schlaglinien, ferner wegen Errichtung von Ordinaten auf Abscissen oder bei der Aufnahme und dem Abstecken von Profilen für Straßen- und Gräbenquerschnitte, Messen von Linien und Berechnen von Flächen auf geometrischen Partien, Messen mit Ketten, Kreuzscheibe, Winkeltrummel, Winkelspiegel, Auftragen und Berechnen von Flächen, Nivellieren, Wärmelehre, Mechanik, Magnetismus, Elektrizität, Schall, Licht, chemische Grundbegriffe mit Anwendung auf Ernährung und Absterben der Pflanzen, meteorologische Elemente in ihrem Einfluß auf Pflanzenwachstum, meteorologische Instrumente und Beobachtungen, wichtigste Mineralien, Gesteine und Bodenarten, physikalische und chemische Bodeneigenschaften, äußerer Bau, Lebenserscheinung und Ernährung der Pflanzen, System des Pflanzenreichs, spezielle forstliche Botanik, forstliche Standortsgewächse, Waldbau, Kenntnis der verschiedenen Forstbetriebs- und Verjüngungsarten, der verschiedenen Schlagführungen, des Anbaues der Holzarten, der Erziehung der Waldpflanzen in Saat- und Pflanzkämpen, der gebräuchlichsten Forstkulturwerkzeuge, der verschiedenen Durchforstungsarten, der Düterungshiebe in Junggewächsen, Forstschutz, Kenntnis der Beschädigungen durch Tiere, insbesondere durch Insekten, durch Naturereignisse, Forstbenutzung, Aufarbeitung der Schläge, Kählerei, Brettsägenbetrieb, Holzmesskunde, Buchführung, Forstbetriebs- und Dienstleinrichtung, Gesezeskunde, forstliche Baukunde, Jagd und Fischerei, Zeichnen.

Dieser umfangreiche und eingehende theoretische Unterricht bei gleichzeitigen praktischen Übungen im Walde soll den Zögling befähigen, das in Österreich vorgeschriebene staatliche Examen für „Schutz- und technische Hilfsbeamte“ zu bestehen. Demgemäß entsprechen die Forderungen bei dieser Staatsprüfung ungefähr dem Lehrplan der Waldbauschulen und geben eine sichere Gewähr, daß der geprüfte Förster eine ausreichende fachliche Bildung besitzt, um bei entsprechender Charakteranlage (Zuverlässigkeit, Fleiß, Gewandtheit, Energie etc.) jeden Revierförsterposten mit Erfolg einnehmen und kleinere Privatreviere selbständig verwalten zu können. Wünscht Herr Forstrat Eigner wirklich tüchtige Revierförster, so muß er für die Errichtung von Waldbauschulen nach österreichischem Muster

eintreten. Der Besuch dieser Schulen mußte zunächst fakultativ sein und würde in Preußen nach der militärischen Dienstzeit, also auch nach bestandener Jägerprüfung, stattfinden haben. Ist die Waldbauschule mit „gutem Erfolge“ absolviert und hat sich der Betreffende hinterher noch im Dienst gut geführt, so kann ihm ohne jede weitere praktische Prüfung eine Revierförsterstelle oder die Verwaltung einer kleineren Privatforst übertragen werden; denn für die Feststellung der praktischen Befähigung resp. Ausbildung ist eine nur wenige Tage dauernde Prüfung im allgemeinen ungeeignet, dazu bedarf es einer längeren Beobachtung im praktischen Dienst. Zum praktischen Dienst ist nicht allein ein Verstehen, sondern auch — und zwar in erster Linie — ein Können erforderlich. Das Können ist abhängig von Ausdauer, Liebe zum Beruf, Gesundheit und Ähnlichem. Deshalb sehe ich bei der Beurteilung eines Försters nie auf den Ausfall seiner Försterprüfung, sondern auf das Zeugnis seines Herrn resp. seines Vorgesetzten. Ist dieses Zeugnis allgemein gehalten, aber nicht warm, spricht sich dasselbe namentlich nicht ganz klar über die einzelnen für den Forstdienst unentbehrlichen Charaktereigenschaften und die Gesundheit aus, so ist eine vertrauliche persönliche Anfrage bei dem bisherigen Vorgesetzten dringend ratsam. Das Bestehen der praktischen Prüfung würde für mich völlig unzureichend sein, wenn es sich um die Anstellung eines solchen Beamten handelt.

Die Menge des Wissens, welches sich jemand auf einer Schule oder Akademie angeeignet hat, kann aber durch eine theoretische Prüfung ziemlich einwandfrei festgestellt werden. Deshalb ist die Ablegung eines Examens nach beendigem Schul- oder Akademiebesuch gerechtfertigt, ja sogar notwendig.

Der deutsche Forstwirtschaftsrat hat nach meinem Dafürhalten dadurch, daß er zur Beseitigung des Mangels an Anwärtern des Privatforstdienstes in erster Linie die Einrichtung einer praktischen Prüfung für Anwärter des mittleren Privatforstdienstes beschlossen hat und in zweiter Linie erst einer Kommission den Auftrag gegeben hat, Vorschläge bezüglich der Ausbildung solcher Beamten zu machen, einen verkehrten Weg einzuschlagen. Zunächst muß ein fester Ausbildungsengang für die Privatforstbeamten in Aussicht genommen werden. Je nachdem dieser gewählt wird, ist die Frage der Prüfung zu entscheiden. Grundsätzlich überflüssig ist eine praktische Prüfung, wenn man — wie durchaus anzuraten ist — zu Revierförstern und Verwaltern kleinerer Privatreviere ältere, praktisch erfahrene Forstleute nimmt,

deren Erprobung während ihrer zurückgelegten Dienstzeit weit mehr Sicherheit gewährt als eine praktische Prüfung. Notwendig ist eine theoretische Prüfung, wenn man den Besuch einer forstlichen Schule (Waldbauschule, Försterschule) von Anwärtern derartiger Stellen erforderlich erachtet.

Der deutsche Forstwirtschaftsrat hat beschlossen, die Kommission für Abhaltung jener praktischen Prüfungen aus Mitgliedern des Forstwirtschaftsrats unter Zugiehung von Staatsforstbeamten zu wählen. Demgemäß ist anzunehmen, daß dieser Kommission ein Preuße, ein Bayer, ein Sachse, ein Württemberger, vielleicht auch noch ein Badenburger angehört. Es ist unwahrscheinlich, daß diese Kommission im Stande ist, Kandidaten aus der norddeutschen Tiefebene, die sich nur für den Privatforstdienst in norddeutschen Kiefernforsten vorbereitet haben, sachgemäß zu prüfen, namentlich wenn die Prüfungen ein für allemal — wie einstweilen in Aussicht genommen ist — im thüringischen Berglande, in Eisenach, abgehalten werden sollen. Wenn man denn die praktischen Prüfungen für das Wichtigste und Beste hält, so soll man sich die betreffenden österreichischen Vorschriften zum Muster nehmen. Dort wird das Examen für den Privatforstverwaltungsdiens 1. in dem Lande abgelegt, wo der Kandidat wohnt, 2. durch Staatsforstbeamten abgenommen. Der preussische Staat hat keine Veranlassung, die Kommunaloberförster, deren Anstellung staatslicherseits genehmigt werden muß, durch eine freiwillige Prüfungskommission, die in Eisenach oder Alsfeldungen tagen soll und jeder staatlichen Autorität entbehrt, auf ihre Brauchbarkeit prüfen zu lassen. Eine Reichsprüfung als Grundlage der Verwendbarkeit derartig geprüfter Forstleute im ganzen deutschen Reich ist ein Phantasiegebilde. In keinem Berufsstande ist die Art der Thätigkeit mit Land und Leuten des örtlichen Wirkungskreises so eng verbunden wie in dem der Forstwirtschaft. Der bayerische Forstverwalter und Förster müßten völlig neu lernen, wenn sie den Böhmerwald mit einem westpreussischen Kiefernrevier vertauschen, ebenso muß derjenige Forstmann neu lernen, der aus dem schlesischen Riesengebirge in die Haubergswirtschaft des Rheinlandes kommt.

Da ich die Beschlüsse des „Deutschen Forstwirtschaftsrats“ zur Behebung des Mangels an geeigneten Anwärtern für Revierförsterstellen und die Verwaltung kleinerer Privatreviere verwerfe, bin ich genötigt, anderweitige Vorschläge zu machen. Ich habe schon vorhin ausgesprochen, daß das für jene Stellen nötige Personal in gleicher Weise, wie es in dem als Muster aufgestellten Österreich geschieht, aus dem Subalternstande des technischen Hilfs- und

Forstschutzbienstes zu entnehmen ist. Leider muß zugegeben werden, daß infolge der beschränkten Annahme von Lehrlingen für den preussischen Försterdienst der Stand der staatlichen Forstschutzbeamten in Preußen zur Zeit nicht ausreichend überschüssige Kräfte besitzt, um dem Bedarf völlig zu genügen. Hier ist einzusetzen und an die preussische Staatsforstverwaltung das Ersuchen zu richten, die Oberforstmeister anzuweisen, denjenigen Bewerbern um Annahme in die Forstlehre, welche zwar allen nach dem preussischen Regulativ geforderten Ansprüchen genügen, aber wegen Überfüllung des Staatsförsterstandes zu dieser Laufbahn nicht zugelassen werden können, Gelegenheit zu geben, in vorschrittmäßiger Weise auf einer geeigneten Oberförsterei zu lernen; ferner muß für diese jungen Leute die Gewährung der Vorrechte „gelernter Jäger“ beim Jägerbataillon, besonders die Zulassung zum forstlichen Unterricht und zur Jägerprüfung, erwirkt werden. Jäger des Privatforstbeamtenstandes unterscheiden sich von der früheren Klasse A II der gelernten Jäger ganz erheblich dadurch, daß die letzteren — zwar auch vorwiegend für den Privatforstdienst bestimmt — die aus der Zahl der gelernten Jäger als wenig begabt oder unzuverlässig allmählich ausgeschiedenen Elemente enthielten, während die oben in Vorschlag gebrachten gelernten Jäger des Privatstandes von gleicher Qualität wie die staatlichen gelernten Jäger und nur wegen Überfüllung der Staatskarriere von dieser ausgeschlossen sein sollen. Zur weiteren theoretischen Ausbildung derjenigen jungen Forstleute, welche später Revierförster oder Verwalter kleinerer Privatreviere werden wollen, sind Waldbauschulen einzurichten. Ob es nötig ist, auch in anderen Staaten ähnliche Anträge bei den Staatsforstbehörden einzubringen, entzieht sich meiner Beurteilung.

Von dem „Deutschen Forstwirtschaftsrat“ sind auch Maßnahmen beschlossen worden, dem Mangel an „höheren“ Privatforstbeamten abzuhefen. Unter „höheren“ Privatforstbeamten haben wir grundsätzlich solche Beamte zu verstehen, welche befähigt sind und berufen werden sollen, ein größeres Forstrevier selbständig zu verwalten.

Zur Heranbildung eines solchen Personals existieren in Österreich die forstlichen Mittelschulen, aber die mit diesen Schülern gemachten Erfahrungen laden nicht dazu ein, diese Einrichtung bei uns nachzuahmen, weil auch wir Gefahr laufen würden, auf diese Schulen dasjenige Material zu bekommen, welches auf den Gymnasien oder Oberrealschulen entweder wegen mangelnder Begabung oder wegen Unfleiß und Viederlichkeit nicht recht vorwärts kommen konnte. Schon jetzt hört man oft sagen:

„Der Junge hat auf der Schule nicht recht fort gekonnt, wir wollen deshalb versuchen, ihn Förster werden zu lassen.“ Unendlich viel zweifelhafte Elemente würden durch die Errichtung der forstlichen Mittelschulen in den Stand der Privatrevierverwalter hineinkommen. Dagegen könnte man sich nur schützen, indem man das Mindestmaß der Schulvorbildung recht hoch bemessen würde, also etwa mindestens Reife für Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule verlangte. Bei so hoher Schulvorbildung kann man die betreffenden jungen Leute aber ebenso gut auf einer forstlichen Hochschule studieren lassen, die sie nicht „belasten“ würden, wie Herr Forstmeister Kiebe meint, statt sie forstlichen Mittelschulen zuzuwenden.

Um die naturwissenschaftlichen Vorträge auf einer Forstakademie mit Nutzen zu hören, ist sehr oft — fast meistens — ein Schüler, welcher die Obersekunda einer Oberrealschule mit Erfolg absolviert hat, mehr geeignet als der Abiturient eines Gymnasiums. Haben aber die Professoren einer forstlichen Hochschule Bedenken, einen Gymnasiasten mit der Reife für Prima als Hörer zuzulassen, so kann für diese Aspiranten eine Aufnahmeprüfung in naturwissenschaftlichen Fächern vorgeschrieben werden. Übrigens ist schwer einzusehen, wie die Anwesenheit eines unfähigen Zuhörers im Auditorium den Fortgang des akademischen Vortrages eines Professors irgendwie stören sollte oder den befähigten Zuhörer in der vollkommenen Aneignung der vorgetragenen Weisheit hinderte. Für eine Schule ist ohne weiteres zuzugeben, daß die Anwesenheit unfähiger Schüler den Lehrer ungeheuer aufhält und deshalb auch die besseren Schüler oft schwer schädigt, auf einer Hochschule, auf welcher der Dozent nicht die Pflicht des Einpaukens hat, kann aber ein so großer Uebelstand in der Gegenwart einiger minder vorgebildeter Hörer nicht erblickt werden. Trotzdem ist es für den ganzen Geist und Zusehnitt einer Hochschule wünschenswert, daß die Hörer eine möglichst gleiche Schulbildung besitzen und aus diesem Grunde die Hochschulen bei der Annahme der Hörer möglichst streng verfahren.

Für die als ungeeignet zum Studium auf der Hochschule vom Rektor oder Direktor zurückgewiesenen Personen eine forstliche Mittelschule einzurichten, die den gleichen Zweck hat wie die Hochschule, nämlich die Ausbildung selbstständiger Revierverwalter, würde ein schwerer Fehler sein. Man möge diese Leute entweder der Waldbaukschule, dem Forstschußbeamtenstande mit der Aussicht auf eine Revierförsterstelle zuweisen, oder sie veranlassen, den forstlichen Beruf aufzugeben. „Aber die Privatrevierverwalter von forstlichen Mittelschulen sind

so viel billiger als die Absolventen einer Hochschule,“ höre ich sagen. Da liegt der Hase im Pfeffer! Auf die Billigkeit kommt es an. Danach dürfte in erster Linie aber doch wohl nur der Unverständige fragen, der Verständige fragt zunächst nach der Qualität. Daß ein Hochschulabsolvent mit guter Schulbildung dem Jüngling einer forstlichen Mittelschule im Durchschnitt an Qualität weit überlegen ist, dürfte von niemand bestritten werden können. Um im ausgetretenen Gleise einer althergebrachten Wirtschaftsweise ruhig weiter zu wurzeln, um den gewöhnlichen Gamaschen dienst der Revierverwaltung auszuüben, dazu bedarf es keiner besonderen Fähigkeiten, dazu kann man auch einen Förster gebrauchen, um aber alle Veränderungen in der Natur des Waldes, alle Verschiebungen wirtschaftlicher und sozialer Verhältnisse aufmerksam zu verfolgen, zu ergründen und demnächst die Bewirtschaftung des Revieres diesen Veränderungen verständnisvoll anzupassen, mit klarem Blick in die Zukunft des Revieres zu schauen und die gesunde Wahrheit dem Eigentümer auch dann nicht zu verbergen, wenn sie hart und bitter ist, dazu gehört ein vollgebildeter Mann. Solche Männer haben sowohl die Großgrundbesitzer wie auch Gemeinden und Institute mit großem Waldbesitz nötig; für die Schaffung eines solchen Beamtenpersonals zu sorgen hat der Staat eine moralische Verpflichtung, nicht aber für die Schaffung eines billigen Personals. Natürlich hat der Privatwaldbesitzer Verpflichtung, seine Ausgaben sparsam zu bemessen, er soll aber nicht die Sparsamkeit damit beginnen, das Gehalt seiner Beamten zu drücken und aus Knausigkeit minder qualifizierte, aber billigere Arbeitskräfte einzustellen. Diese Sparsamkeit vermindert seine Einnahmen und erhöht seine Ausgaben an anderen Stellen, so daß sie schließlich zum Nachteil des Besitzers ausschlägt, den Wald und den nachfolgenden Besitzer am Walde bis ins zweite und dritte Glied oder gar für immer schädigt.

Die Zahl der Beamten kann vielleicht an manchen Stellen eingeschränkt und dadurch eine Verminderung der persönlichen Ausgaben herbeigeführt werden, die Qualität der Beamten soll man aber fortgesetzt zu steigern suchen — selbstverständlich innerhalb des für die einzelnen Dienstkategorien gesteckten Rahmens — und dafür Geld aufzuwenden nicht scheuen. Eine Einrichtung, der als Empfehlung in erster Linie das Wort vorgeschrieben ist: „billig“, muß mit größter Vorsicht aufgenommen und gründlich geprüft werden.

Prüfung ergibt ein entschiedenes Verbot den „mittleren Forstverwaltungs-“ id gegen die „forstlichen Mittelschulen“. lerförster, welcher kein selbständiger ngsbeamter ist, soll dem Stande der Subalternbeamten entnommen werden. allen selbständigen Verwaltern ent- großer Privatreviere muß aber forst- schulbildung mit entsprechender Schul- g verlangt werden.

ahl selbständiger Revierverwalterstellen abdienst, deren Geschäftsumfang die g eines Beamten mit Oberförster- rfordert, wird auf Grund der Reichs- on 1893 für das Deutsche Reich auf Preußen allein auf 300 geschätzt. Bei rlichen Bilanzziffer von 1 pro 30 f der jährliche Bedarf für Preußen s 13 Anwärter des Privatoberförster-) Da sich jährlich mindestens 100 te um die Aufnahme in die preussische fskarriere bewerben, davon aber über Rückficht auf die Überfüllung der zurüdgewiesen werden müssen, dürfte nehmen sein, daß sich für die Privatober- riere jährlich 10 bis 15 junge Leute rrientenbildung oder mindestens der

Prima entschließen, zumal in allen nden Überfüllung herrscht, wenn für die rförsterkarriere feste Normen, staatliche n, geschützte Titel und Uniformabzeichen werden. Diese Annahme findet dadurch tigung, daß es für die frühere rheinische oberförsterkarriere niemals an der Zahl von Anwärtern gefehlt hat.

deutschen Staatsforstverwaltungen b die Zahl der Aspiranten auf den Bedarf einschränken wollen, von hier älteren Jahren also keine Invasion in et der Privatforstverwaltung zu be- st, so wird sich allmählich eine geord- für die jungen Leute aussichtsvolle rförsterkarriere entwickeln, wenn der : Fehung dieses Standes das Seinige Der Staat, welcher die Aufgabe hat, Gebieten, also auch auf dem Gebiete rforstwirtschaft, helfend, fördernd, an- zuwirken, wird sich gegen zweckmäßige e auf diesem Gebiete nicht ablehnend können.

: Vorschläge gehen dahin: Anwärtern indige Revierverwalterstellen größeren im Privatdienste ist vom Ministerium hnis zu erteilen, den gleichen Bildungs-

ur Zeit ist dieser jährliche Bedarf in weit größer, weil ungefähr 90 derartiger en mit Forstassessoren besetzt sind, welche tens 8- bis 10jähriger Dienstzeit in den ist zurückkehren.

gang durchzumachen wie die Anwärter des Staatsforstdienstes, also auch mit diesen zu- gleich das Tentamen und Vessforexamen abzu- legen. Diese Erlaubnis erteilt das Ministerium für jeden einzelnen Fall; sie ist abhängig zu machen von der Reife für Prima eines Gym- nasiums, eines Realgymnasiums oder einer Oberrealschule, von einem Alter über 18 und unter 24 Jahren, von einem Zeugnis über Militärdiensttauglichkeit und dem Nachweis aus- reichender Substanzmittel für die Dauer der Ausbildung. Den solchergehalt ausgebildeten und geprüften Privatoberförstern kann das Recht gegeben werden, die den Kommunalforst- beamten verliehenen Dienstabzeichen zu tragen und den Titel Forstingenieur zu führen. Den jungen Leuten zwischen Tentamen und Staats- examen mag man den früheren Titel Forst- kandidat beilegen. Diese beiden Titel machen jede Verwechslung mit den Angehörigen der Staatsforstkarriere unmöglich.

Ferner kann der Staat noch in der Weise für eine gute Bewirtschaftung der großen Privat- forsten sorgen, daß er die Privatoberförster- karriere auch für tüchtige junge Leute anziehend macht, indem er bestimmt, Gemeindeforsten von bestimmter Größe und Bedeutung, ebenso staat- lich geschützte Fideikommissforsten dürfen nur durch staatlich geprüfte Forstverwaltungsbeamte bewirtschaftet werden. Werden dann die Forst- assessoren der Staatsforstkarriere allmählich so gering an der Zahl, daß die Staatsforstver- waltung dieselben notwendig in eigenen Dienst braucht und nicht mehr zum Eintritt in den Privatdienst Urlaub erteilen kann, dann ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß diese Privat- oberförsterkarriere genügend Zuzug bekommen wird. An eine Überfüllung derselben ist aber sobald nicht zu denken. Sollte sie aber ein- mal eintreten, so kann ihr ebenso gut abge- holfen werden wie zur Zeit der Überfüllung in der Staatsforstkarriere, nämlich dadurch, daß das Ministerium nur eine beschränkte Zahl von Anwärtern zur Absolvierung der forstlichen Ausbildung in Staats- forstrevieren zuläßt. — Die Befürchtung, daß ein Ausbildungsgang, wie er vorsehend in großen Zügen angedeutet ist, für Anwärter der Privatforstkarriere zu teuer sei, hege ich nicht. Jeder Mediziner, jeder Bautechniker, auch manche Juristen, die sich nur für einen Privatberuf vorbereiten, haben weit höhere Kosten für ihre Ausbildung zu zahlen. Übrigens kann den Privatforstkandidaten auch die Erlaubnis gegeben werden, ihr Stipendium, oder neuerdings wohl mehr Triennium, in großen Privatforsten, die zum Lernen geeignet sind, zuzubringen, um dort etwas Geld zu ver- dienen. Jede dienstliche Thätigkeit, auch die-

jemige gegen Entgelt und in einem festen Anstellungsverhältnis giebt Gelegenheit zum Lernen. Man darf übrigens nicht glauben, daß die geringeren Kosten für die Ausbildung der österreichischen Privatobersförster diesem Beruf besonders viele Anwärter zuführte. Die häufig nicht sehr glänzenden Besoldungsverhältnisse der staatlich geprägten Forstwirte im österreichischen Privatdienste wirken so nachteilig auf die Zahl der Aspiranten dieses Dienstes ein, daß die forstlichen Mittelschulen um die Anwerbung resp. Erhaltung einer entsprechenden Schülerzahl gerabezu kämpfen müssen. Eines der dabei zur Anwendung kommenden Mittel ist die Herabsetzung der für die Aufnahme geforderten Schulbildung, ein Mittel, welches auch auf deutschen Forstakademien leider nicht unbekannt ist; ein anderes Mittel ist in Österreich der Mißbrauch der Nationalitätenfrage, und als drittes Mittel muß die Gewährung von zahlreichen und bedeutenden Stipendien an die Schüler erwähnt werden. So werden z. B. in Mähr.-Weiskirchen in jedem Studienjahre an 11 Hörer Stipendien von je 200 bis 420 Kronen gezahlt. An die Studierenden der forstlichen Mittelschule zu Brud. a. d. Mur werden aus dem steiermärkischen Landesfonds jährlich 15 Stipendien zu je 600 Kronen vergeben; außerdem sind für diese Studierenden von Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Krain Stipendien bewilligt. Die Frequenz der österreichischen forstlichen Mittelschulen wird mithin durch Kauf der Schüler künstlich auf einer befriedigenden Höhe gehalten. Daß erst im vorigen Jahre in Österreich eine neue forstliche Mittelschule, nämlich die für die Alpenländer in Brud. an der Mur, gegründet wurde, widerspricht nicht der vorstehenden Schilderung, da die Entstehung dieser Anstalt auf die persönliche Eitelkeit einiger maßgebenden Großgrundbesitzer zurückzuführen ist.

Der deutsche Forstwirtschaftsrat hat über die außerordentlich wichtige Frage der Ausbildung und Prüfung von Privatforstbeamten Beschlüsse von weittragender Bedeutung gefaßt, ohne dem „Deutschen Forstverein“, dessen Organ der Forstwirtschaftsrat ist, Gelegenheit zu geben, dazu Stellung zu nehmen.

Dazu ist der Forstwirtschaftsrat durch § 18, Abs. 2 der Satzungen des „Deutschen Forstvereins“ befugt. Letzterer muß alles über sich ergehen lassen und durch seine bedeutende Mitgliederzahl aus allen Teilen des deutschen Reiches jenen Beschlüssen seines Organs noch besonderen Nachdruck verleihen. Schweigen und Zögeln ist das Los der Mitglieder des „Deutschen Forstvereins“. Kopf und Stimme haben nur die Ausgewählten im Forstwirtschaftsrat. Glücklicherweise giebt der § 25, Abs. 2 der Vereinssatzungen den Vereinsmitgliedern noch eine schwache Möglichkeit, gegen unzumutbare Beschlüsse ihres Organs Einspruch zu erheben. Befagter Paragraph bestimmt, daß außer den vom Forstwirtschaftsrat auf die Tagesordnung der Vereinsversammlung gesetzten Gegenständen noch andere Gegenstände in der Vereinsversammlung zur Verhandlung kommen müssen, wenn solches mindestens von 50 Vereinsmitgliedern spätestens vier Wochen vor Beginn der Hauptversammlung beim Vorstand beantragt wird.

Ich beabsichtige von dieser Bestimmung Gebrauch zu machen und beim Vorstand des „Deutschen Forstvereins“ folgenden Antrag zu stellen:

„Auf die Tagesordnung der am 27. und 28. August d. Js. zu Regensburg stattfindenden Hauptversammlung des „Deutschen Forstvereins“ ist folgender Gegenstand zu stellen: Ausbildung und Prüfung der Privatforstbeamten im Deutschen Reich nach den Beschlüssen des Deutschen Forstwirtschaftsrats vom 20. Februar d. Js.“

Die geehrten Leser dieser Zeitschrift, welche Mitglieder des „Deutschen Forstvereins“ sind und meinen Ausführungen über diesen Gegenstand zustimmen oder aus anderen Gründen den Wunsch haben, daß diese für den deutschen Privatwald von über 9 000 000 ha so außerordentlich wichtige Angelegenheit in der Hauptversammlung zur allgemeinen Beratung gestellt wird, werden im Interesse der Sache ebenso dringend wie ergebenst gebeten, mir ihre schriftliche Zustimmung zu dem Einbringen jenes Antrages so bald als möglich zuzuschicken, damit derselbe die erforderliche Zahl von 50 Unterschriften erhält.

Die Dienstlandwirtschaft der preussischen Staats-Forstbeamten.

Von W. Rehler, Königlich Forstmeister. (Fortsetzung.)

Anfangs der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts begann der in Schärfe des Charakters Badenberg nicht unähnliche Finanzminister Camphausen es nochmals, die Dienstländereien derart zu kürzen, daß dieselben als

Einnahmequelle für die Forstbeamten nicht mehr zählen könnten und nur noch dazu dienten, das Leben auf dem Lande einigermaßen zu erleichtern und sicherzustellen. Es wurde als normale Dienstlandgröße für Oberförster die

Fläche von 10 ha, als solche für Förster von 5 ha hingestellt, wobei allerdings die Wiesenflächen unbeschränkt blieben. Man nahm an, daß durch die nur wenige Arbeit erfordernde Bewirtschaftung der Wiesen der Beamte seinem eigentlichen Berufe weniger entzogen werde wie durch größere Ackerwirtschaft.

Auch die Camphausen'sche Dienstlandreform kam trotz allen Drucks von oben nur sehr unvollständig und vereinzelt zur Durchführung. In einigen Forstinspektionen, also nicht einmal in ganzen Regierungsbezirken, gelang es dem Eifer einzelner Vorgesetzten, die ihnen unterstellten Oberförster zur Regulierung des Dienstlandes zu bewegen, indem ihnen für die Abgabe des über die Normalfläche hinaus vorhandenen Dienstackers eine Erhöhung des Dienstaufwandes um einige Hundert Mark zugesichert wurde. Dieser an und für sich ja zweifellos richtige und anerkennenswerte Grundsatz, die Stellen für den Fortfall des Landes in Geld zu entschädigen, wurde leider bald darauf wieder aufgegeben, und es blieb im großen und ganzen bei den bisherigen Zuständen. Ja diejenigen Stelleninhaber, welche, der höheren Anregung folgend, oft den größeren Teil ihres Acker abgegeben und dafür eine etwas höhere Dienstaufwandsentschädigung eingetauscht hatten, schnitten bei diesem Geschäft verhältnismäßig schlecht ab, indem bei der bald darauf erfolgenden allgemeinen Neuregulierung der Dienstaufwandsentschädigung auch diejenigen Stellen, welche im Besitze ihres gesamten Dienstackers geblieben waren, eine Dienstaufwandsentschädigung von gleicher oder doch nur ganz unerheblich geringerer Höhe erhielten als die normalplanmäßig gekürzten.

Schon in den letzten Jahren der Camphausen'schen Zeit hatte man den ursprünglich so energisch verfolgten Plan der allgemeinen Verminderung der Dienstländereien wieder fallen lassen. Als dann im Jahre 1879 die Forsten dem landwirtschaftlichen Ministerium unterstellt wurden, war von jener Reform kaum noch die Rede und hat in den letzten zwanzig Jahren wohl nur ganz vereinzelt eine Verringerung des Dienstlandes bei Neubesezung von Stellen u. s. w. stattgefunden, da der nunmehrige Chef des Ministeriums, wie leicht begreiflich, auch dem landwirtschaftlichen Betriebe der Forstbeamten wohlwollender gegenüber stand, als dies vom Gesichtspunkte des Finanzministers der Fall gewesen war. Nicht vergessen werden darf hierbei übrigens, daß wenigstens bezüglich der zu entrichtenden Pachtpeträge schon seit mehr als zehn Jahren der allgemeine und gleiche Grundsatz der Entziehung des Grundsteuerreinertrages als Pacht durchgeführt worden ist. Es ist dies den

früheren Zuständen gegenüber, wo stellenweise in den östlichen Provinzen für ausgebehnte und gut nutzbare Ländereien weit weniger an Pacht entrichtet wurde als im Westen für kleine und undankbare Flächen, ein hoch anzuerkennender Fortschritt der ausgleichenden Gerechtigkeit.

In allerneuester Zeit hat der hohe Chef des landwirtschaftlichen Ministeriums sogar dem Wunsche und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Dienstlandwirtschaft der Forstbeamten sich zu einer Art von Kisterfarmen und Modellwirtschaft entwickeln möchte, welche der benachbarten Landbevölkerung zur Belehrung und Nachahmung dienen könnte.

Dieser aus höchstem Wohlwollen und einer idealen Anschauung der Verhältnisse entsprungene Gedanke und Wunsch wird jedoch leider wohl nur in sehr seltenen Fällen eine Verwirklichung finden. Daß derselbe an geeigneten Stellen und mit Hilfe der zugleich in Aussicht gestellten staatlichen Unterstützung, namentlich bei Försterstellen, wohl durchführbar sein und den beabsichtigten segensreichen Zweck erfüllen könnte, ist gar keine Frage. Die ihm entgegenstehenden Hindernisse werden jedoch aus nachstehendem deutlich hervorgehen.

Der gegenwärtige Zustand der Oberförster-Dienstlandfrage in Preußen ist mithin der, daß den einzelnen Stellen Dienstländereien in verschiedenster Größe und Ausdehnung von 0,1 ha (Stolp) bis zu 63,8 ha (Warnen) gegen ein nach den Grundsteuerreinerträgen schwankendes Nutzungsgeld, dessen Höchstbetrag wohl 1020 Mk. sein dürften (Grammentin), überlassen sind.

Das Verhältnis von Acker und Wiese ist natürlich sehr wechselnd; einzelne Stellen haben fast nur Wiesen (Schleubitz, Rheinwarden, Schleusingen u. s. w.), und im allgemeinen hat das durchaus richtige Bestreben bestanden, die Stellen gerade mit Wiesen möglichst reichlich zu versehen.

Daß in den westlichen Landesteilen, namentlich in den neu erworbenen Provinzen und ganz besonders in Hessen-Rassau, die Dienstländer nur von geringem Umfange und wegen des an die Staatskasse zu entrichtenden in diesen Gegenden unverhältnismäßig hohen Grundsteuerreinertrages wenig vorteilhaft sind, ist hinlänglich bekannt. Ist es doch im Regierungsbezirk Rassel vorgetommen, daß ein Oberförster für die ihm überwiesene geringe Dienstlandfläche an Pacht an die Staatskasse mehr entrichtete, als er selbst bei der Wiederverpachtung erhielt! Ebenso bekannt ist, daß in den östlichen Provinzen stellenweise ausgezeichnete Dienstländereien auf bestem Boden in vorzüglicher Lage vorhanden sind, welche

unter Umständen eine schwunghafte Bewirtschaftung oder hochlohnende Verpachtung gestatten und ihren Inhabern einen hohen Reinertrag gewähren.

Sehen wir uns nun in einem der Wirklichkeit treu nachgezeichneten Bilde die tatsächlichen Verhältnisse einer durchschnittlichen Oberförsterlandwirtschaft einmal näher und genauer an. Es dürfte dieser Weg anschaulicher und klarer wirken als noch so ausgedehnte abstrakte Beschreibungen und Erörterungen.

Der Forstassessor und Leutnant im reitenden Selbstjägerkorps Hubert Walben gelangt zur Anstellung als Oberförster. Das Schicksal, welches ihn schon beim Eintritt in die Laufbahn bei der Frage des einzuschlagenden Weges vor dem ungünstigeren Los des Civilanwärters bewahrt hatte, war ihm auch jetzt insofern freundlich, als es ihm gelang, statt der üblichen Anfangsstelle im fernsten Osten eine solche in der Mark zu erhalten. Selbst wenig vermögend, war er doch durch Verlobung mit einer recht wohlhabenden Dame aus einer Groß-

stadt durchaus in der Lage, ohne Sorgen seine neue Stellung antreten und der Zukunft entgegenzusehen zu können. Sofort nach Eintritt in seine Stellung fand die Hochzeit statt, nachdem noch das vom Vorgänger in ziemlich verwohntem Zustande übernommene Wohnhaus zu Hirschwalde ein wenig hergerichtet worden war. — Es war gegen Winters Ende, als das junge Paar seinen Einzug hielt. Der junge Oberförster, selbst vom Lande stammend und Sohn eines Gutsbesizers, fühlte sich trotz der längeren Entwöhnung durch die Selbstjägerlaufbahn sofort in den ihm von Jugend an lieben ländlichen Verhältnissen wohl, wozu der Reiz der endlich erlangten selbständigen Stellung in dem gewählten Berufe nicht wenig beitrug. Der jungen Frau half der Zauber des Neuen, die Freude an der ihr bis dahin nur unvollständig bekannten Natur und vor allem das Gefühl der Befriedigung über die Vereinigung mit dem geliebten Manne über die ersten Beschwerden der Einrichtung des neuen Lebens leicht hinweg. (Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

Über die finanzielle Bedeutung der Birke als vorübergehendes Nischholz in Fichtenbeständen.

Von R. Säter, Oberförster in Laushammer.

Über den wirtschaftlichen Wert der Birke im größeren Forstbetriebe gehen unter den Fachgenossen die Ansichten ziemlich weit auseinander, und nicht selten wird dieser Holzart jede Berechtigung, in einer geordneten Wirtschaft, im Nadelholzschwalbe überhaupt, zu existieren, abgesprochen. An der Hand von mehr als zwanzigjährigen besonderen Erfahrungen und Untersuchungen über den beregten Gegenstand glaube ich zur Klärung der Frage über den wirtschaftlichen Wert jener Holzart im Fichtenwalde einen nicht uninteressanten Beitrag aus der Praxis liefern zu können.

Bei der gegen die Birke, diesen Paria im Nadelholzwalde, fast überall herrschenden Abneigung und Unbulbsamkeit dürfte es mir schwer werden, ihr Freunde zu erwerben. Vielleicht können aber die nachstehenden Ausführungen dazu dienen, die Birke als vorübergehende Mischung in Fichtenwäldern in das rechte Licht zu stellen.

Das im sächsischen Erzgebirge gelegene Voigtsgriener Revier, welches ich früher verwaltete, bot damals beim Antritt meiner Stellung zum Teil eigenümliche Bestandsverhältnisse dar. In einer durchschnittlichen Höhenlage von 400 m über der Ostsee auf einem fruchtbaren Granitverwitterungsboden stehend, waren viele Fichtenorte der jüngeren Altersklassen dermaßen mit Birken gemischt, daß diese gleichsam einen Wald über dem Walde bildeten und im Sommer, aus einiger Entfernung gesehen, den betreffenden Orten den Charakter von Birkenbeständen verliehen. Namentlich war dieses bei den über 10- bis 20jährigen Orten der Fall, wo die raschwüchsigen Birken

einen betartigen Vorsprung vor den Fichten gewonnen hatten, daß diese den Unterstand bildeten. In den Fichtenbeständen der nächsten Altersklasse (über 20- bis 40jährig) hatte sich der Höhenunterschied zwischen Birken und Fichten durch das inzwischen erfolgte Nach- und Einwachsen der letzteren schon mehr ausgeglichen, so daß hier weniger von einer Überschrümpung als von einem Drängen und Drücken der Fichten durch die Birken die Rede war. Der sorgsame Holzzüchter konnte nur mit gerechtem Bedauern diesen Zustand der jungen Fichtenorte betrachten, deren weitere Entwicklung geradezu gefährdet erschien.

Zu Gunsten der Fichten begann ich nun einen energischen Selbstzug gegen die Birken zu eröffnen, um von den gefährdeten Fichtenbeständen zu retten, was noch zu retten war. Die Aufgabe war insofern keine leichte, als die total „verbirkten“ Orte circa 150 ha betrugen, die Hilfe möglichst rasch kommen, dabei aber in solchen Beständen, die unter dem Drucke und Dränge der Birken schon erheblich gelitten hatten, mit großer Vorsicht vorgegangen werden mußte, um nicht die Fichten einem durch eine plötzliche Entnahme der Birken ihnen drohenden, weit größeren Übel: dem Schneebruche, zu überliefern. Dazu kam der dortige Markt (des nahen Zwickauer Steinkohlenbeckens wegen) eine Überfüllung mit Brennholz, zumal mit geringeren Sortimenten, durchaus nicht vertragen und wehrt sich gegen jede Überschrümpung des gewöhnlichen Angebotes, so daß also einem beschleunigten Vollaufe der ausgedehnten Räumungsarbeiten, wie er zumeist erforderlich gewesen wäre, ein nicht zu beseitigendes Hindernis entgegengestellt war. So kam es denn, daß man zur Bewältigung jener Aufgabe, an

deren erfolgreichen Lösung zu zweifeln ich versucht war, zehn Jahre braucht. Über den Grad der Einnischung der Birken in die erwähnten Fichtenorte wird man sich ein Bild machen können, wenn man erfährt, daß das Endergebnis der Räumungs- liebe nicht weniger als 2332 fm beträgt, und zwar 1088 fm Verbholz und 1244 fm Reisig. Dies als Vorbemerkung.

Wir kommen nun zum Kern der Sache. Fragt man: „Wie groß ist der Schaden, welchen das so außerordentlich zahlreiche Vorkommen der Birke in den jungen Fichtenorten verursachte?“ so kann der Verfasser versichern, daß (abgesehen von einigen Orten mittler und ausgehender zweiter Altersklasse*) im großen und ganzen der Schaden weit geringer sich darstellt, als man anfänglich vermutet war, ihn anzunehmen. Eine Herabdrückung des Gesamtzuwachses der Fichten, solange sie unter und neben ihren Bedrängern schmachteten, hat ja ohne Zweifel stattgefunden. Ob aber der Netto-Erlös aus den vorwüchsigsten Birken, verglichen mit dem Zuwachsverlust an den Fichten, diesen nicht übersteigt, das ist eine andere Frage. Ich werde diese weiter unten erörtern. So viel ist aber gewiß: Viele der in Rede stehenden Fichtenorte, denen man vor der Räumung ein sehr ungünstiges Prognosestillon stellen mußte, hatten im Verlaufe der nach erfolgtem Aushebe der Birken verstrichenen fünf bis acht Jahre sich dermaßen erholt, daß sie ihren früheren Zustand nicht mehr erkennen ließen und bei der folgenden Taxationsrevision des Revieres als zweite Bonität angesprochen werden konnten. Der Schaden, den die frechen Birken ihnen zugefügt, ist demnach kein nachhaltiger gewesen.

Wir kommen nun zu den aus den letzteren gewonnenen Erträgen. Um ein deutliches Bild hierüber zu erlangen, hat der Verfasser zehn Jahre hindurch außer den Materialerträgen auch die erntelosefreien Selbsterträge für jeden geläuterten Ort zusammenge stellt und bezeichnet. Aus dem nachfolgenden wird nun die finanzielle Bedeutung der Birke als vorübergehende Mischung in Fichtenbeständen erhellen. Greifen wir z. B. einige der „verbirkten“ Orte heraus, um zu sehen, wie sich das Ergebnis der Räumung stellt:

Revierbezeichnung	Größe ha	Altersklasse	Ertrag der Räumung an Birken		Erntelosefreien Erlös für die Birken		50-jähriger 8 1/2 % Barwert der Räumung
			über- haupt	pro ha	über- haupt	pro ha	
			fm		Mark		pro ha Mark
1a	13,97	L.II.	361	25,8	1144,37	81,91	457
2abef	3,57		62	17,4	135,16	37,86	212
3abc	13,41		221	16,5	681,62	50,89	283
mno	5,88	I.	106	18	360,40	61,29	342
bed	9,36		246	26,2	402,00	52,57	293
gh	3,19	L.II.	79	24,7	181,10	56,77	316
b	3,71	II.	89	24	208,19	56,11	313
ik	7,08	L.II.	128	18	315,85	44,61	249

In vorstehend aufgeführten Fichtenorten von 1,17 ha Gesamtfläche erhöht sich also durch die

aus den Birken gewonnene zeitige Zwischen- nutzung*) und bei Unterstellung eines nur 70-jährigen Umliebes der einjährige Umliebes- ertrag der erwähnten Fichtenbestände um durch- schnittlich 308 Mark pro Hektar oder 18 532 Mark insgesamt! (Schluß folgt.)

— [Zur Pflanzung zweijähriger Fichten.] Die Pflanzung zweijähriger, gut entwickelter bezw. wüchsiger Fichten dürfte noch längst nicht die Beachtung gefunden haben, die sie verdient. Besonders gilt das für alle diejenigen Bodenarten, auf denen kein hoher Graswuchs herrscht. Aus diesem Grunde empfehlen sich zweijährige Pflanzen besonders zu Aufforstungen, soweit Obenauf- pflanzung nicht in Frage kommt. Die Vorzüge dieser Pflanzung gegenüber derjenigen älterer (dreijähriger) verschulter Fichten sind die, daß die Zahl der Laubwurzeln eine vermehrte ist und beim Ausheben weniger Wurzelverletzungen vor- kommen als beim Ausheben stärkerer Pflanzen. Ferner aber wird durch die zeitigere Verpflanzung ins Freie die normale Entwicklung der Pflanze gefördert. Verschulte und verschüttete ältere Pflanzen weisen meist eine einseitige Bewurzelung und nicht selten auch infolge zu dichten Standes Bekrümmungen auf, die Wurzeln sind zwar kräftig entwickelt, allein die Anzahl der Laub- wurzeln ist eine verhältnismäßig geringere. Ist auch eine mit zweijährigen Pflanzen ausgeführte Kultur nicht so ins Auge fallend, so wird man doch einsehen müssen, daß die Pflanze durch den weiten Stand sich stoffiger entwickelt. Wie die Bezweigung ringsum eine gleichmäßigere wird, so auch die Bewurzelung. Diese Pflanzung eignet sich besonders auch da, wo es gilt, viel und mit wenigen Kosten zu beschaffen und man zur Spalt- oder Klapppflanzung greifen muß. Für Lösserpflanzung kann für bindigen Boden aber nicht genug ans Herz gelegt werden, die Pflanzlöcher im Herbst zuvor zu machen, damit die Erde gehörig durchfriert und der Pflänzling bezw. die Wurzeln in seines Erdreich kommen. Damit aber soll der Pflanzung zweijähriger Pflanzen nicht für alle Verhältnisse das Wort geredet werden, man sollte aber, wo die Verhältnisse es irgend zulassen, ihr unbedingt weitgehendste Beachtung schenken, um nicht allein zum Ziele zu gelangen, sondern auch sicher und auf möglichst billige Weise. Selbstverständlich eignen sich auch dazu Büschel von zwei bis drei Stück.

— [Larix occidentalis.] Unter den in den letzten Jahren Versuchen unterworfenen Nadeln finden wir vornehmlich die japanische Lärche oder Leptolepis (Larix leptolepis) und die sibirische Lärche (Larix sibirica), die eigentlich nur eine Varietät der europäischen ist, erwähnt. Diese Bäume sind so wertvoll, daß sie stets dort in unseren Kulturen aufgenommen zu werden ver- dienen, wo die Boden- und klimatischen Ver- hältnisse für unsere europäischen Lärche passen. Sie

*) In Sachsen 21 bis 40 Jahre.

Ann. d. Verf.

*) Diese mit 8 1/2 % bis zum Abtrieb des Fichten- bestandes verzinst gedacht.

Ann. d. Verf.

scheinen weniger den gewöhnlichen Feinden ihrer Gattung ausgesetzt zu sein, und ihr Wachstum wie ihr Holz lassen nichts zu wünschen übrig. Eine andere Art, welche bisher zu sehr vernachlässigt worden zu sein scheint, ist die westliche Lärche (*Larix occidentalis*), welche aus dem Nordwesten der Vereinigten Staaten, aus Britisch-Kolumbien stammt. Man findet sie hauptsächlich in Oregon und Montana auf den Nordabhängen der Felsengebirge. Unter günstigen Verhältnissen kann dieser Baum eine Höhe bis zu 80 m und einen Durchmesser von fast 2 m erreichen. Er gleicht bezüglich seiner Belaubung, seines Aussehens, seiner Rinde und seinen Anforderungen

sehr der europäischen Lärche. Nur sein Wachstum ist schneller und beträgt oft im Jahre einen Meter: seine jungen Triebe sind fast kahl und von einem glänzenden Gelbbraun. Bemerkenswert ist sein schlanker, gerader Wuchs; die Zweige sind kurz und wenig entwickelt, daher auch der Wipfel schmal ist. Dieser Baum wächst in seinem Heimatlande mit *Epiceas*, *Tsugas*, *Tannen* und *Douglas-fichten* gemischt und bildet nur selten größere und reine Bestände. Er pflanzt sich mit Leichtigkeit fort und erträgt besser als andere Bäume derselben Gattung Bedeckung. B—haus.

(Journal d'agriculture de l'Etat de la Belgique.
28. 1. 1901.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Auf Einziehung verbotswidrig feilgebotener, verkaufter oder versandter Fische oder Krebse kann nicht selbständig, sondern nur neben der Hauptstrafe erkannt werden.

Der Angeklagte ist von der ihm zur Last gelegten Übertretung des Fischereigesetzes rechtskräftig freigesprochen worden. Der Staatsanwalt hat nunmehr Einziehung der beschlagnahmten Krebse im sogenannten objektiven Strafverfahren beantragt.

Das vormalige Ober-Tribunal hat in seinem Plenarbeschluss vom 20. Februar 1877 (Goldammer Archiv Bd. 25, S. 49, Oppenhoff Rechtsprechung Bd. 18, S. 143), das Kammergericht hat in seiner Entscheidung vom 25. Juni 1881 (Johow, Jahrbuch Bd. 11, S. 293) ein objektives Strafverfahren auf Einziehung für zulässig erklärt. Die beiden höchsten Gerichtshöfe nahmen an, daß die §§ 40, 42 des Strafgesetzbuchs sich auch auf Übertretungen bezögen, obwohl nur von Verbrechen und Vergehen die Rede ist.

Das Kammergericht ist jetzt von der früheren Praxis abgegangen und hat das objektive Strafverfahren für unzulässig erklärt, weil der Wortlaut des § 40 Str.-G.-B. maßgebend sei. — Eine Specialvorschrift, wie die des § 15 des preussischen Forstdiebstahl-Gesetzes, fehlt im preussischen Fischerei-Gesetz vom 30. Mai 1874; § 51, Abs. 2 des letzteren Gesetzes gestattet die Einziehung nur neben der Strafe.

Entscheidung des Kammergerichts, Straß., vom 12. Juni 1899.

Johow, Jahrbuch Bd. 19, S. 289.

NB. Mit Rücksicht auf diese neuere Rechtsprechung dürfte eine Änderung der Gesetzgebung dringend geboten sein: entweder bedarf der § 40 des Str.-G.-B. der Ausdehnung auf Übertretungen, oder es müßte im § 51 des preussischen Fischereigesetzes das objektive Strafverfahren auf Einziehung für zulässig erklärt werden.

In der Provinz Hannover ist der Begleiter des Jagdberechtigten auch dann zu jagen berechtigt, wenn letzterer die Jagd wegen Entziehung des Jagdscheins nicht ausübt.

Es handelt sich um Anwendung des § 14 der hannoverschen Jagdordnung vom 11. März 1859, welcher lautet:

„Die zur eigenen Jagdausübung berechtigten Grundeigentümer (§ 2), wenn sie die Jagd nicht verpachtet haben, dürfen Dritten erlauben, in ihrer Begleitung oder allein in ihrer Jagd zu jagen. Jagdpächter, deren bebrotete Jäger und Jäger der Feldmarksgenossen können Begleiter mit sich nehmen, nicht aber Dritte ermächtigen, in den betreffenden Bezirken allein zu jagen. Jedoch dürfen Jagdpächter den zu ihrer Familie gehörigen Hausgenossen, sowie ihnen bebroteten Jägern das Alleinjagen gestatten.“

Der Angeklagte A. war Jagdpächter. Der Jagdschein war ihm entzogen worden. Gleichwohl hatte er die Mitangeklagten in die von ihm gepachteten Jagdbezirke eingeladen und ihnen dort die Ausübung der Jagd gestattet. Die Staatsanwaltschaft erblickte darin eine Übertretung des § 14 a. a. D. Die Angeklagten sind in allen drei Instanzen freigesprochen. Das Kammergericht bemerkt: Allerdings könne es zweifelhaft erscheinen, ob mit Recht noch von einer Begleitung des Jagdpächters durch seine Gäste die Rede sein könne, wenn sich der Jagdberechtigte selbst der Jagdausübung enthalten müsse; da aber der Wortlaut des Gesetzes nicht zu der strengeren Auslegung zwingt, so erscheine es angebracht, die zweifelhafte Bestimmung zu Gunsten des Angeklagten auszulegen.

Entscheidung des Kammergerichts, Straß., vom 6. April 1899.

Johow, Jahrbuch Bd. 19, S. 283.

R. D.

Verschiedenes.

— [Waldbrände.] Auf dem in der Herichtung begriffenen Truppenübungsplatz für das 6. Armeekorps wurden im südlichen Teile des Kreises Sprottau durch zwei große Waldbrände

bedeutende Holzbestände vernichtet. Nach oberflächlicher Schätzung ist ein Gebiet von 150 ha betroffen. Auf dem Übungsplatze sind gegenwärtig über 1000 Arbeiter der verschiedensten Nationalitäten

beschäftigt. Die zum Einschlag kommenden Hölzer von minderwertiger Güte werden auf dem Platz selbst gleich verköhlert, und hierbei haben zwei Arbeiter durch gröbliche Fahrlässigkeit das Unglück verschuldet. — Wie aus Krossen a. O. berichtet wird, sind durch einen Waldbrand in Eßren gegen 40 ha Forst zerstört worden. — In dem zum Rittergut Rohlau gehörigen Walde zwischen Warlubien und Laschowitz auf der Bahnstrecke Dirschau-Bromberg entstand durch Funtenauswurf ein größerer Waldbrand. Mehrere tausend Morgen Land sind zu Asche geworden. — Auf der Grenze des Eggefiner und des Mühelburger Forstes bei Udermünde brach in den dortigen Kiefernsonnungen Feuer aus, das sich besonders über den Eggefiner Forst verbreitete. Trotz aller Gegenarbeiten brannte der Wald mehr als 24 Stunden lang. 200 ha Kiefernsonnung wurden vernichtet. — Zwischen Ettenbüttel und Leiserde unweit Bishorn (Regbz. Posenburg) wütete am 6. Juni ein großer Waldbrand. Etwa 700 ha wurden vernichtet. Alle Bewohner der angrenzenden Dörfer waren bei den Löscharbeiten thätig. — Ein Waldbrand vernichtete im Staatswalde des Forstamtes Hinterweidenthal-Ost (Bayer. Pfalz) einen ziemlich großen jungen Buchenbestand. — In dem Walddistrikt Gienbede, Gemeinde Oberrücken (Westfalen) fielen einem Schadenfeuer ungefähr 40 rm Schett-

holz zum Opfer. — Bei Meseritz entstand in dem Holzschlage der Firma Ribbing-Charlottenburg in der Nähe von Ringelsmühle ein Waldbrand, durch den etwa 20 ha bearbeitetes Holz vernichtet wurden. — Im städtischen Fuhrrentamp am Galgenbusch bei Burgdorf (Hannover) entstand in einem 10- bis 15 jährigen Bestand Feuer, durch welches ein Teil des Waldes vernichtet wurde.

— [Wie sollen junge Hunde großgezogen werden?] Diese Frage läßt man am besten einen erfahrenen Züchter beantworten, den alle guten und bewährten Hilfsmittel in der Pflege und Aufzucht junger Hunde bekannt sind. Ein solcher Züchter ist z. B. Herr Oberförster Seipt von der Freiherr von Rothschilde'schen Jagdleitung in Schillersdorf, der seine jungen Hunde mit den Spratt'schen Futtermitteln groß zieht. Herr Seipt nennt Spratt's Futtermittel außerordentlich ausgiebig, nahrhaft und besser als alles andere. Die jungen Hunde nahmen es sehr gern, seien gesund, frisch und lebhaft, hätten gutes Aussehen durch ihr schönes glattes Haar und selbst Schwächlinge würden wunderschön und stark. Für die Aufzucht werden nach der Entwöhnung Spratt's Puppys- und Leberthran-Biskuits verwandt, später geht man allmählich zu Spratt's Fleischsaferhundefuchen über.

Rechnungs-Abschluß

der „Kronprinz Friedrich Wilhelm- und Kronprinzessin Viktoria-Fürstlichen-Stiftung“
für das Jahr 1. April 1900/1.

		Angelegte Kapitalien			Bar	
		eingetragen in das preussische Staats- schuldbuch zu 3 ½ % Zinsen	bei der Seehandlung niedergelegte preussische Konfols zu			
			5 ½ %	3 %	Mtl.	Pfl.
			Mtl.	Mtl.		
Einnahme.						
Titel 1.	Bestand aus dem Vorjahre	123 850	—	29 600	1 036	47
" 2.	Ablieferungen aus den Sammlungen	—	—	—	765	—
" 3.	Durch Ankauf von zinstragenden Papieren	—	23 50	—	—	—
" 4.	Zinsen von angelegten Kapitalien	—	—	—	5 283	15
Gesamt-Einnahme		123 850	23 50	29 600	7 084	62
Ausgabe.						
Titel 1.	Für Unterbringung von Waisen (Anfang April 1901 waren 5 Knaben im evangelischen Johannesstift zu Berlin, sowie 7 Knaben und 1 Mädchen in Familien untergebracht)	—	—	—	3 964	80
" 2.	Für den Ankauf von Wertpapieren	—	—	—	2 275	40
" 3.	Sonstige Ausgaben (Gebühren zc. der Seehandlung)	—	—	—	23	—
Gesamt-Ausgabe		—	—	—	6 263	20
Bestand am 31. März 1901		123 850	23 50	29 600	821	42

. 155 800 Mt.

Beiträge für die Stiftung werden von Herrn Rechnungsrat Schmidt II im Ministerium für
Landwirtschaft, Domänen und Forsten, Berlin W. 9, Leipzigerplatz 7, entgegengenommen.

Berlin, den 20. Mai 1901.

Kronprinz Friedrich Wilhelm- und Kronprinzessin Viktoria-Fürstlichen-Stiftung.
Wesener. Roebius. v. Alvensleben.

— [Amstlicher Marktbericht.] Berlin, den 11. Juni 1901. Rehböde 0,40 bis 0,80, Schwarzwild 0,30 bis 0,40 Mk. pro Pfund, Kaninchen 0,40 bis 0,60 Mk. pro Stück.

Vereins-Nachrichten.

Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.

Laut Vereinsbeschluss wird das 157-jährige Stiftungsfest des Garde-Jäger-Bataillons am Sonnabend, den 29. Juni 1901, im Restaurant Schloß Schlachtensee (bei Station Schlachtensee der Wanneseebahn Berlin-Potsdam) mit Familien und Gästen in ähnlicher Weise wie in früheren Jahren gefeiert werden. Das Offizier-Korps hat seine Teilnahme gütigst zugesagt; ebenso wird das Bataillon durch Oberjäger und Jäger und eine größere Anzahl eingezogener Reservisten vertreten sein. Eintritt für Mitglieder und Gäste frei. Beginn etwa 6 Uhr. Abzug nach Belleben. Vereinsabzeichen. Das Programm besteht aus: Konzert, Prolog, Festrede, Tanz, Kinderfahelzug u. s. w. Die Herren Kameraden werden um zahlreiche Beteiligung und Einführung von Gästen kameradschaftlich ersucht.

Zur Pflege des kameradschaftlichen Verkehrs treffen sich die Vereinsmitglieder mit ihren Familien bis auf weiteres jeden Donnerstag in Rittenmachers Konzert-Garten, hinter den Belten. Bei Vorzeigung des Vereinsabzeichens haben die Mitglieder mit ihren Familien freien Eintritt zu den an diesem Tage stets stattfindenden großen Militär-Konzerten. Wir ersuchen die lieben Kameraden, die an diesen Abenden nichts Besseres zu thun haben, mit ihren Familien freundlichst erscheinen und Freunde und Bekannte mitbringen zu wollen.

Auch sollen von Zeit zu Zeit zu diesem Zweck kleinere Ausflüge in die Umgegend unternommen werden, um auch den auswärtig wohnenden Mitgliedern mit ihren Familien das Zusammentreffen mit den Berliner Kameraden zu erleichtern. Der erste derartige Ausflug hat am 2. Juni nach Neuemühle bei Rgg.-Wusterhausen stattgefunden und ist zur allgemeinen Zufriedenheit der Teilnehmer verlaufen. Über fernere Ausflüge erhalten die Kameraden noch Nachricht.

Die letzten Vereinsitzungen sind höchst genützlich verlaufen, und ersuchen wir daher die lieben Kameraden für die Folge um recht zahlreiche Beteiligung. Ferner ersuchen wir mit Bezug auf § 6b der Satzungen, die Mitgliedsbeiträge stets aufzufordern an den Schatzmeister gelangen zu lassen, sowie Wohnungsveränderungen rechtzeitig dem Schriftführer mitteilen zu wollen; nur dann können Vereinsnachrichten den Mitgliedern stets rechtzeitig zugehen.

Mit kameradschaftlichem Gruß, Wald- und Waldbmannsheil!

Berlin, im Juni 1901.

Der Vorstand des „Vereins alter Garde-Jäger“.

H. Hermann, Vorsitzender, F. Beyerhaus, Schriftführer, Berlin W. 80, Ryßbäuserstr. 14. Schöneberg, Feurigstr. 58.

A. Elders, Schatzmeister, Berlin N.W., Karlstraße 84.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Württemberg-Franken.

A. Forst-Verwaltung.

Möger II, Förster zu Gresenfe, ist nach Wenzow, Oberförsterei Flatow, Regb. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Moll, Forstausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Steden, Oberförsterei Rastfeld, Regb. Stade, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Mulser, Königl. Forstmeister zu Gausseeheud, Regb. Wiesbaden, ist gestorben.

Reichhoff, Forstausseher zu Rujan, ist zum Förster zu Gresenfe, Oberförsterei Flatow, Regb. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab ernannt.

Serding, Förster zu Dassel, ist nach Kummel, Oberförsterei Bantenberg, Regb. Hildesheim, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Schumann, Forstausseher zu Klarentraut, ist zum Förster zu Schöneiche-Gülz, Oberförsterei Schöneiche, Regb. Breslau, vom 1. Juli d. Js. ab ernannt.

Schütt, Forstausseher, ist die Försterei Benzer, Oberförsterei Alt-Griffburg, Regb. Königsberg, vom 1. Juli d. Js. ab auf Probe übertragen.

von Scharing, Königlich preussischer Forstassessor, Rittmeister schauburgischer Oberförster zu Randwehr bei Stadhagen, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des Königlich württembergischen Friedrichs-Ordens erteilt worden.

Seitz, Forstausseher in der Oberförsterei Kuhbrühl, ist zum Förster zu Groß-Basche, Oberförsterei Donnerswalde, Regb. Breslau, vom 1. Juli d. Js. ab ernannt.

Seunig, Königl. Forstausseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei zu Giesallen, Oberförsterei Jablonen, Regb. Königsberg, vom 1. Juli d. Js. ab definitiv übertragen.

Schumann, Förster zu Wilhelmshwalde, ist als int. Revierrichter nach Pottitz, Oberförsterei Rujan, Regb. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Süder, Königl. Forstmeister zu Reitz, ist gestorben.

Stein, Forstausseher zu Rötgen, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die neu gegründete Försterei Dangelath, Oberförsterei Bülkingen, Regb. Aachen, vom 1. Juli d. Js. ab endgültig übertragen.

Sos, Förster zu Wenzow, ist nach Wilhelmshwalde, Oberförsterei Flatow, Regb. Marienwerder, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Soske, Forstausseher zu Großbartloff, Oberförsterei Grahhausen, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei zu Großbartloff, Regb. Erfurt, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Schütz, Oberholzhauer zu Rühndorf, Oberförsterei Schwarz, Regb. Erfurt, ist das Allgemeine Grenzzeichen verliehen.

von Lindemann, Forstmeister zu Beglingen, Kreis Gardelegen, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Grelsen-Ordens erteilt worden.

Wäcker, Forstausseher in der Oberförsterei Rabten, ist zum Förster zu Passendorf, Oberförsterei Rastberg, Regb. Breslau, vom 1. Juli d. Js. ab ernannt.

Wandow, Königl. Förster zu Jaegerhorst, Oberförsterei Bünchen, Regb. Köslin, tritt mit dem 1. Juli d. Js. in den Ruhestand.

Wandow, Förster zu Groß-Basche, Oberförsterei Donnerswalde, ist die provisorische Verwaltung der Revierrichterstelle Klarentraut, Oberförsterei Kottwitz, Regb. Breslau, vom 1. Juli d. Js. ab übertragen.

Wäster, Regierungs- und Forstrat a. D., seither in Breslau, ist in Bad Rissingen gestorben.

Wäster, Forstausseher in der Oberförsterei Malsrose, ist nach Gohra, Oberförsterei Grünhaus, Regb. Frankfurt a. D. versetzt worden.

Wid, Forstausseher zu Neuteweren, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die neu gegründete Försterei Holzheim, Oberförsterei Bülkingen, Regb. Aachen, vom 1. Juli d. Js. ab endgültig übertragen.

Wollen, Gemeinde-Oberförster zu St. Bitt, ist auf die Gemeinde-Oberförsterei Malmehy, Regb. Aachen, vom 1. Juli d. Js. ab versetzt.

Schuler, Forstausseher zu Rötgen, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die Försterei Eckenborn, Oberförsterei Montjoie, Regb. Aachen, vom 1. Juli d. Js. ab endgültig übertragen.

Weyh, Privat-Oberförster zu Barzin, Kreis Kummelsburg, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

○ Inserate. ○

erben nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.
Inhalt dieser ist die Redaktion nicht verantwortlich.
In Nummer werden bis spätestens Dienstag Abend eintreffen.

Schiessverein deutscher Jäger.

An den Tagen
Freitag, den 21. Juni, und Sonnabend, den 22. Juni,
veranstalten wir in Neumannswalde-Neudamm ein

grosses Wettschiessen.

Geschossen wird an beiden Tagen auf Thontauben, lebende
Klingische, bewegliche Kriechische, lebende Heckenische
und bewegliche Gänseische. Ausserdem findet ein Wilsen-
schützen statt. Der Ehrenpreis ist die Summe von 3000 Mk.
vorgezogen und garantiert. Ausführliches Programm auf Ver-
langen kostenlos.

Alle Anfragen in dieser Angelegenheit sind zu richten an
den „Schiessverein deutscher Jäger“ in Neudamm.

Neudamm, im Juni 1901.

Der Vorstand.

Dr. med. Graeff, Vorsitzender.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.

In genanntem Verlage erscheint:

Waldhege und Waldpflege.

Repetitorium für das Jäger- und Förstereexamen und Altschule für
Privatwaldbesitzer, Gutverwalter, Gemeindevorsteher

von

Fritz Mücke, Königl. Preuss. Förster a. D.

Zweite Ausgabe.

Preis gebunden 3 Mk. 50 Pf., gebunden 2 Mk.

Das Buch empfiehlt sich zur Anschaffung für Forstschüler, für
aktive Jäger, welche sich zum Examen vorbereiten, und als Leitfaden für
die abgelegende Försterprüfung.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Postzusatz.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

& Soehne's Sägen und Werkzeuge

Bestimmungsfähigsten von allen in der Welt bei massigen Preisen.
Ich allen Ländern der Welt. Bei Bestellungen beachte man die Angaben
sorgfältiger Bestellungsangaben und vorteilhafteste Art der
wie die Bemerkungen über dickere und dünnere Sägen, die Winke für
der Sägen u. a. w., um nicht durch Vernachlässigung dieser zu bescheidenden
unserer Sägen zu beeinträchtigen. (1)

Soehne in Remscheid-Werlinghausen, Rheinland.

Fabrik gegr. 1832.



Geweisschilder, runde v. 30. geschnitte v. 50 Pf. an, passende Stangen zu Vorhandenen, tadelloso. Aufsetzen, echte u. künstl. u. Köpfe, eisernes Gewerbe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen f. Haken, Skelettlampen u. Bleichen von Köpfen, Gombarten, alle Arten Gewebe u. Gehörne Halb. billig. (W) Weiss & Bitterlich, Lützenau, im Umtausch gestattet. Auswahlendg.

Anentbehrlich
für das
Schreibwerk des
Forstbeamten:
Dienstliche
Schreiben
des Försters.

Eine Anleitung in Regeln und aufgeführten Beispielen zur Erlernung des Schönschreibens für Forstbeamte, die gelehrten Jäger bei den Beteiligten und angehenden Forstbeamten. Mit Berücksichtigung der Ministerial-Erlasse vom 20. Okt. und 19. Juni 1896 bearbeitet und herausgegeben von Otto Gräbe, Forst. Lehrer an der Königl. Forstschule zu Groß-Sachsen. Preis fest broschiert 1 Mark.

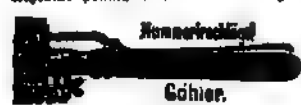
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages durch
J. Neumann,
Neudamm.

Litewken
für Forstbeamte
in tadelloser Ausführung!

Außerordentliche von Stoffen, aus denen die Litewken gefertigt sind, stehen tolllos zu Diensten. (41)

Eduard Kottner, Rönk a. Rh.

Albert Bernstein, in Firma **Freiberg i. Sachsen.**
Wilhelm Göhlers Witwe,
Fabrik und Versand forstlicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.
Häufigst verk. viele Anerkennungs schreiben. Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, herrschaftl. u. Gemeinde-Förster.



Göhl.
schneller, Oberförster Schreyers Ruffeläfer u. Handpfeife, zugew. gegen Wildverbiß (für die Pflanzen völlig unschädlich), Spitzwomborg'sche Patent, Kullengeräte, Storchhornmöbel u. Dekorationen, Kleinverkauf der Baer'schen Pflanzen- und Wurzeln, D. R. G. M.

Graviranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inferate: Ido Behmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: Die Juni-Ausgabe der „Forstlichen Rundschau“.

Versand
zu
Fabrikpreisen

1 Dose = Netto 20 Pf. n. Kompositen
(6 Sorten gemischt) für 6.40 Mk.
1 Kiste = Netto 100 Pf. ff. Baschleifen
(6 Sorten gemischt) für 24.60 Mk.
1 Post-Karton = 8 1/2 Pf. ff. Toiletteseifen
(in 19 Sorten — 40 Stück) für 5 Mk.
Größter Versand an Konsumenten.
Tausende von Anerkennungen.
Unübertreffliche Qualitäten.
Unverzügliche Rücknahme jeder Sendung.
Preisbäder postfrei. (22)

C. M. Schladitz & Co.,
Seifenfabrik und Versandgeschäft,
Merttin a. Elbe.

Deutsche or = Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Wöchentliches Organ des Brandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764): direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. **Anfertigungspreis:** die dreizehnpaltige Nonpareillegröße 20 Pf.

Nr. 25.

Neudamm, den 23. Juni 1901.

16. Band.

An unsere Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit nächster Nummer das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst den Gratisbeilagen „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1764 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1901) — Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal,

resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiblättern: „Deutsche Forst-Zeitung“ und deren Beilagen, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Eckels“, „Das Schießwesen“ und „Veretius-Zeitung“ (Nr. 1797 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1901) — Preis 3 Mark pro Quartal.

abkauft und die Bestellung für das kommende Quartal 1. Juli bis 30. September 1901, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband bezogen, werden wir dieselben, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter senden. Wir ersuchen diese direkten Abonnenten um Einwendung des für Abonnement und Frankatur entfallenden Betrages.

Unsere „Deutsche Forst-Zeitung“ hat sich mehr und mehr zu einer Vertreterin der Ständesinteressen der Forstbeamten entwickelt. Auch das Gebiet der Forstverwaltung und der Forst- und Jagdgesetzgebung ist von ihr in immer steigendem Maße berücksichtigt. Wie sehr wir auf diesen Gebieten das Richtige getroffen haben, beweist die weite Verbreitung der Zeitschrift und der lebhafte Meinungsaustausch in ihren Spalten zwischen unseren alle Kreise der Forstbeamten umfassenden Lesern. Wir glauben, gerade in wichtigen Fragen den Interessen der Beamtenschaft dadurch gebient zu haben, daß wir das wirklich Erreichbare und Gerechte der Forderungen in sachlicher, ruhiger Weise besprochen haben. Dieser Richtung soll die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch in Zukunft treu bleiben. Durch die zahlreichen Artikel auf forsttechnischem Gebiete wird die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch speziell dem Privatwaldbesitzer die besten Dienste leisten.

Die Gratisbeilage „Forstliche Rundschau“ bietet eine erschöpfende Übersicht des Inhaltes der forstlichen Zeitschriften und Literatur, sowie der politischen Presse und sonstigen literarischen Erscheinungen, soweit diese für den Forstmann von Interesse sind.

Die Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft, der Fischerei und der Bienenzucht. In den zwölf Nummern, in welchen die „Forstliche Rundschau“ erscheint,

fehlt die Beilage „Förkers Feierabende“, so daß von dieser im Jahre 40 Nummern herauskommen.

Im Briefkasten der „Deutschen Forst-Zeitung“ finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachmännischen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesensten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem deutschen Forsthaus fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale anlegen sein lassen zu wollen. Für diesen Zweck stehen wir mit Probenummern in jeder Anzahl gern zu Diensten. — Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Reudamm, im Juni 1901.

Der Verlag. Die Schriftleitung.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Oberrörsterstelle Wismar a. Luhe im Regierungsbezirk Rügen ist zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.

Oberrörsterstelle Zeitz im Regierungsbezirk Merseburg ist zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.

Die Dienstlandwirtschaft der preussischen Staats-Forstbeamten.

Von W. Kehler, Königl. Forstmeister. (Fortsetzung.)

Zur Oberförsterstelle Hirschwalde gehörten etwa 12 ha ziemlich leichten, lehmig-sandigen Acker und etwa ebenso viel Wiesen, welche in mehreren Parzellen entfernt von der Oberförsterei in der Niederung eines kleinen Flüsschens lagen. Bei der Stellenübernahme war alles einigermaßen glatt abgegangen, obgleich Hubert Walden nicht ohne Erstaunen sah, daß er für eine nur geringe Menge ihm überantworteten Getreides aus dem alten Wirtschaftsjahre mehr als das Doppelte des örtlichen Marktwertes vergüten mußte, da Frost und Dürre, vielleicht auch mangelhafte Bestellung, die letzte Ernte sehr spärlich hatten ausfallen lassen. Die ihm in festgefrorener Miete übergebenen Kartoffeln stellten sich beim Öffnen im Frühjahr als größtenteils verfault heraus, die übernommenen Wirtschaftsgeräte bedurften, als sie in wirklichen Gebrauch genommen wurden, mannigfacher und kostspieliger Ausbesserungen. Indessen vermochten dergleichen Kleinigkeiten den hoffnungsvollen jungen Beamten nicht zu entmutigen, wenn er auch bisweilen schon begann darüber nachzudenken, daß das für die Wirtschaftsübernahme und Einrichtung erforderliche Kapital von etwa 8000 Mk. für einen gänzlich unbedingten Anfänger doch nicht ohne Schwierigkeit aufzubringen gewesen sein würde. Ihm hatte der Schwiegervater zur ersten Einrichtung bereitwillig 15 000 Mk. gegeben, aber dabei sich ausbedungen, daß über alles in die Wirtschaft gesteckte Geld genau Buch und Rechnung geführt würde.

Da das Revier nicht allzu ausgedehnt und nur wenig zerstückelt, Walden auch ein guter Fußgänger war und ihm versichert wurde, daß die Bestellung des Dienstlandes seine Pferde nur wenig in Anspruch nehmen werde, so hatte er sich zunächst nur zwei mittelstarke, wie er glaubte, für den Dienst der Ackerarbeit genügende Pferde angeschafft. Den unverheirateten Kutscher hatte er von seinem Vorgänger übernommen.

Solange der Winter währte und der Frost die Ackerarbeiten unmöglich machte, ging alles vorzüglich. Fast täglich konnte der junge Oberförster hinausfahren, um die notwendigen Reviergeschäfte zu erledigen und Wald und Gegend kennen zu lernen. Bei gutem Wetter ließ es sich die junge Frau nicht nehmen, ihren Mann zu begleiten, falls seine Geschäfte nicht allzu lange Zeit erforderten. Alles dies änderte sich mit einem Schlage mit dem Eintritt des Frühjahrs. Sowie der Acker aufgetaut und einigermaßen abgetrocknet war, erklärte der Kutscher Karl, welcher durch langjährige Bekanntschaft mit den Verhältnissen die Berechtigung zu einem gewissen Eigensinn erworben zu haben glaubte, daß von jetzt ab die Pferde nur noch ausnahmsweise, wenigstens an den Wochentagen, anderweitig als zur Ackerbestellung verwendet werden könnten. Und in der That, da in den wenigen Wochen der eigentlichen Frühlingsbestellzeit etwa 3 ha zur Sommerung und 1 ha zu Kartoffeln noch völlig hergerichtet werden mußten, waren Gespann und Kutscher vollauf beschäftigt. Das

für Hafer und Sommerroggen bestimmte Land, welches den Winter auf flacher, rauher Furche gelegen hatte, mußte nunmehr schleunigst zur Beseitigung der zahlreich vorhandenen Queden (vulgo „Behden“) mehrfach gekrümmt und geeeggt und dann zur Saat entsprechend tief gepflügt werden. Auch das Kartoffelland war stark verunkrautet und mußte vor dem Aufbringen des Düngers noch gründlich gereinigt werden. Dazu kam, daß bei nassem Wetter derartige Arbeiten gar nicht vorgenommen werden konnten und so mancher Regentag völlig ausfiel, der andererseits bei den nunmehr beginnenden Kulturarbeiten ebenfalls nicht recht auszunutzen war. Nur mit äußerster Mühe und Anstrengung konnte der junge Oberförster wenigstens einigermaßen seine Kulturen genügend besuchen und beaufsichtigen; manche entlegene Flächen sah er auf diese Weise erst nach der Fertigstellung der Arbeiten. Als er nach einiger Zeit der Ackerarbeit, namentlich wiederholten Krümmern und Eggen, seine ursprünglich so flotten Pferde sich eines schönen Nachmittags zu einer Reviertour wieder anspannen ließ, fand er dieselben zu seinem Kummer gänzlich verändert und in stumpfe, nur noch mühsam trabende Aldergäule verwandelt. Auch der wadere Karl, welcher bis dahin die Pferde sauber und gut gehalten hatte, schien durch seine Arbeit als Alder knecht seine frühere Lust zur Pferdepflege größtenteils eingebüßt zu haben und anzunehmen, daß sorgfältiges Putzen und Reinigen bei Pferden, die auf dem Acker arbeiteten, nicht weiter erforderlich sei.

Da in der Nähe der Oberförsterei nur ein kleines Dorf lag, wo weder Schmied, noch Stellmacher, noch Sattler vorhanden waren, so erforderten die zahlreichen Fuhrn zur Verbesserung oder Neubeschaffung von Gerätschaften und Geschirr ebenfalls viel Zeit; die Fahrten zu der fast zwei Meilen entfernt liegenden Stadt und Eisenbahnstation nahmen durchschnittlich fast einen ganzen Tag der Woche hinweg, da alle größeren Sendungen von der Bahn abgeholt werden mußten.

Unter diesen Umständen sah Walden bald ein, daß mit zwei Pferden der doppelten Aufgabe des Dienstes und der Dienstlandwirtschaft auf die Dauer unbedingt nicht zu genügen sei und beschloß daher die Anschaffung eines dritten Pferdes, welches als Reit- und Wagenpferd zugleich dienen und namentlich auch die zahlreichen kleinen Besorgungsfuhrn machen sollte. Nach mehrfachen, ziemlich verlust- und erdrückreichen Versuchen mit älteren billigen Reitpferden gelangte er schließlich dahin, sich für diese Zwecke mit einem kräftigen großen onny zu begnügen. Mancherlei Nachteile

waren freilich auch hierbei unvermeidlich. So paßte, als eines der größeren Pferde zeitweilig lahm wurde, das Ponny nicht zum Ersatz, um mit dem anderen zusammen gefahren zu werden. Das einspännige Fahren erwies sich auch ferner in den oft tief ausgefahrenen Geleisen der Feld- und Waldwege recht schwierig und mühsam und vor allem fehlte es häufig an einer brauchbaren Persönlichkeit zum Fahren oder wenigstens zum Begleiten, da der Förster fast beständig durch landwirtschaftliche Arbeit in Anspruch genommen war. Ein Lehrling, welcher hier hätte ausbilden können, war nicht vorhanden, und so blieb nichts übrig, als noch einen Burschen, den sechszehnjährigen Sohn eines Holzhauers, dauernd anzustellen.

Die Zeit der Frühjahrsbeseitigung und der Kulturen war vorüber, und der junge Oberförster, welcher es bis dahin zu einem eingeübten Sekretär noch nicht gebracht hatte, war gerade emsig mit Leitung seiner ersten Naturalrechnung beschäftigt, als fast wie ein Drohgespenst eine neue Periode landwirtschaftlicher Thätigkeit herannahte: die Heuente.

Um den nötigen Heubedarf für Pferde und Rindvieh zu gewinnen, mußten die wenig ertragreichen und bis dahin sehr vernachlässigten Wiesen sämtlich selbst abgeerntet werden, und zwar der beste Teil zweischürig, die anderen nur einschürig, so daß von Mitte Juni bis Anfang September fast beständig geheut und eingefahren wurde. Unglücklicherweise befanden sich nicht nur die Förster, sondern auch die Waldarbeiter in ähnlicher Lage, so daß es nur unter den größten Schwierigkeiten möglich war, rechtzeitig genügende Arbeitskräfte zu beschaffen. Zwar ließ sich das Mähen noch einigermaßen durchsetzen, indem Walden die Holzhauer des nächstgelegenen Belfaues gegen Zusicherung des höchsten ortsüblichen Accordsatzes einfach durch den betreffenden Regimenter sich bestellen ließ. Die größte Schwierigkeit machte aber das Heuen selbst; denn wenn auch die Oberholzhauer nach Kräften sich um das Heu ihres Oberförsters bemühten, so gelang es ihnen doch bei den weiten Entfernungen und dem unsicheren und schwankenden Sommerwetter nicht, immer die erforderlichen weiblichen Arbeitskräfte zu besorgen. Die am nächsten gelegene Wiese versuchte der Oberförster mit eigenen Deuten zu heuen, wobei er und seine Frau tapfer mithalfen. Einmal, bei schönem Sonnenschein, machte es der jungen Frau Vergnügen, in dieser Thätigkeit mitzuwirken, am nächsten Tage jedoch überraschte ein plötzliches Gewitter die fleißigen Leute und kühlte die Begeisterung für die lustige Heuarbeit bedeutend ab, zumal im Hause während der

Abwesenheit von Frau und Mädchen alles in buntester Unordnung liegen blieb. Als dann noch auf einer benachbarten Wiese ein Heumädchen von einer Kreuzotter gebissen sein sollte, welche sich glücklicherweise schließlich als harmlose Ringelnatter herausstellte, war es mit dem Mut der jungen Frau vollends vorbei.

Auch auf den entfernteren Wiesen konnte Walben mancherlei Erfahrungen über die Freuden eigener Landwirtschaft machen. Mehrmals, wenn er bei bestem Trockenwetter erschien, um nach dem Stande der Dinge zu sehen, traf er alles einsam und verlassen, wogegen an Regentagen nach Ausweis des Lohnregisters des Regimenters ganze Scharen weiblicher Wesen sich mit dem Heu fruchtlos zu beschäftigen gesucht hatten. Als er schließlich die ihrem Ertrage nach nur ziemlich geringfügige Ernte sich berechnete, kam er zu dem Resultat, daß die Werbungslosten für den Zentner Heu ohne Anfuhr und die Arbeit eigener Leute sich auf über 1 Mark gestellt hatten und ihm bei Anrechnung der Wiesenpacht Fuhr- und Ablade-Löhne u. s. w. der Zentner auf mehr als 2 Mark zu stehen kam, wofür er in dortiger Gegend bequem das benötigte Heu hätte kaufen können.

Raum war die Heuernte des ersten Schnittes völlig überwunden, als bereits die Roggenernte nahte. Bei leidlich günstigem Wetter spielte sich die ziemlich rasch und bequem ab. Allerdings mußte der Oberförster beim Auf- und Abstacken selbst mit Hand anlegen, da Hilfe in dieser eiligen Zeit von außerhalb nicht zu beschaffen war. Schon während die Roggenmandeln noch draußen standen, fing für die Pferde mit dem Stürzen der Stoppel wieder die Ackerarbeit an, welche von nun ab bis zu Winters Anfang kein Ende mehr nahm. Die zur Winterung bestimmten Schläge erforderten nach dem Stürzen wiederholtes Krümmern und Eggen, um dann später mit oder ohne Dung zur Saat entsprechend tief gepflügt zu werden. Fast nur Sonntags konnte der Oberförster und seine Frau über Karl mit seinen Pferden verfügen, sonst lag beständig dringende landwirtschaftliche Arbeit vor. Dazwischen kam die Ernte der einschürigen Wiesen und dann der Grummettschnitt, bis die Kartoffelernte herannahte.

Der Oberförster, welcher so gern seine ganze freie Zeit und Kraft dem Revier gewidmet hätte, war oft in heller Verzweiflung, da der Junge mit dem Ponny fast täglich auf Besorgungen in der Stadt, auf der Bahn und sonst abwesend war und ihm nichts anderes übrig blieb, als zu Fuße zu gehen, was selbst den rüstigen jungen Mann im trockenen heißen Hochsommer auf die Dauer ermattete.

Aber auch abgesehen von dieser Anstrengung blieb ihm unendlich wenig freie Zeit für den Wald, da er bei allen landwirtschaftlichen Arbeiten, wenn dieselben gefördert und richtig gemacht werden sollten, gezwungen war, die Rolle des Aufsehers zu spielen. Glücklicherweise konnte er sich wenigstens auf Karl verlassen; sowie aber fremde Leute angenommen werden mußten, blieb ihm nichts übrig, als seine kostbare Zeit größtenteils der Beaufsichtigung der Leute, und wenn es nur einige Weiber oder Kinder waren, zu widmen, wobei er jedoch niemals scharfe Seiten aufziehen durfte. Denn obgleich er fast um die Hälfte höhere Löhne bezahlte als die benachbarten Güter, thaten doch die mit Mühe und Not herbeigeschafften Leute stets, als ob sie nur aus Gefälligkeit überhaupt für den Oberförster arbeiteten, und machten, namentlich die Weiber, bei jeder Gelegenheit Schwierigkeiten und Ausflüchte, soviel sie konnten. Am schlimmsten gestaltete sich dies unerquickliche Verhältnis bei der Kartoffelernte, welche überhaupt im östlichen Deutschland die drangvollste und schwierigste Zeit für alle auf fremde Hilfe angewiesenen Landwirte darstellt. Mit vielen Mühen, Bitten und Versprechungen und nur mit Hilfe eines benachbarten, sehr energischen Försters, der fast mit Gewalt eine Anzahl Frauen und Kinder von einem ziemlich weit entfernten Dorfe herantrieb, gelang es, den größeren Teil der Kartoffeln an einem Tage zu ernten. An dem in der Erde gebliebenen Rest arbeitete dann Walbens sämtliches Gefinde noch wochenlang, währenddessen die ganze Wirtschaft in Haus, Hof und Garten vernachlässigt werden mußte.

Auch die Erfahrung blieb Walben nicht erspart, daß sämtliche Arbeiter, welche ihm überhaupt einmal im Jahre auch nur einen Tag widmeten, dafür auf besondere Berücksichtigung bei den Forstarbeiten und Forstnutzungen rechneten. Am meisten trat ihm dies entgegen, als es sich darum handelte, die gewonnene Getreideernte auszubreschen. Eine Dreschmaschine hatte Walben sich bisher nicht anschaffen mögen, weil ihm die Kosten von etwa 600 Mk. für seine kleine Wirtschaft zu hoch erschienen. Nun blieb nichts anderes übrig, als die nächstwohnenden Waldbarbeiter in bestimmter Reihenfolge zum Dreschen mit dem Flegel zu kommandieren. Erst versuchte Walben in Accord dreschen zu lassen, mußte aber bald die Erfahrung machen, daß dann das Getreide, um rasch möglichst viel Scheffel zu gewinnen, nur flüchtig übergedroschen wurde und so ein großer Teil der Körner im Stroh blieb. Infolgedessen ging er zum Dreschen im Tageslohn über und hatte nun das Vergnügen, einige Wochen den größten Teil seiner Zeit der Aufsicht auf der

Dreschtenne, dem Aufmessen des Getreides u. s. w. zu widmen. Die ganze wundervolle Freizeit und die Brunnst, wo der Schrei des Hirsches manchmal bis an das Forsthaus herüberschallte, wurde ihm auf diese Weise verkümmert, und nur spät abends oder früh morgens konnte er sich einige Stunden fortziehen, um dem ehlen Waidwerk nachzugehen. Von einem ausgiebigen, ungestörten Hirschenfahren war außer an Sonntagen gar keine Rede. Der jagdeifrige junge Oberförster verwünschte in dieser Zeit hundertmal die ihn auf allen Seiten hemmende und lähmende Fessel der Landwirtschaft, welche er jedoch nicht abzustreifen wußte. Wie beneidete er in dieser Hinsicht seinen Nachbarcollegen Haidesfreund, der dicht an einem großen Dorfe mit Domäne wohnte und sein gesamtes Dienstland bis auf ein Stüdchen Parzostelland und eine kleine Wiese zu hohem Preise hatte verpachten können. Wenn Walden ihm sein Leid klagte, bestätigte ihm Haidesfreund aus eigener Erfahrung, daß er früher, solange er selbst wirtschaftete, in ähnlicher Weise gelitten habe und erst jetzt sein Leben und seine schöne Stellung wirklich genieße.

Noch weit mehr als Walden selbst litt indessen seine Frau, welche inzwischen längst zu der Einsicht gekommen war, daß ihr zu dem aufgedrängten Berufe der Vernehmung einer kleinen bäuerlichen Wirtschaft, ganz abgesehen von der Neigung, die erforderliche berbe Körper- und Nervenbeschaffenheit gänzlich abgehe. Bald hatte sie sich eine in der Landwirtschaft erfahrene Wirtin nehmen müssen, für welche aber wiederum der Wirkungskreis zu klein war, da ihre Fähigkeit mehr im Zeilen und Dirigieren als im Selbstarbeiten und Mitanfassen lag. Das vorhandene Mädchen für Vieh und grobe Arbeit überwarf sich bald mit der Wirtschaftlerin und kündigte; einen Ersatz aufzutreiben, machte große Schwierigkeiten, da gerade der Beruf der Viehmagd von allen jüngeren Töchtern des Landes am wenigsten begehrt ist. Frau Walden, deren feine Natur und zarte Empfindung sich wohl dem Landleben an sich leicht anpassen konnte und die sich namentlich der Pflege des Gartens und der Fiederviehzucht mit Eifer gewidmet hatte, fühlte sich den verberben und anstrengenderen Arbeiten einer kleinen Landwirtschaf in keiner Weise gewachsen und hatte Stunden, in denen sie fast an der Möglichkeit, ihre Aufgabe weiter zu erfüllen, verzweifelte. Auch sie beneidete das Haidesfreund'sche Ehepaar, wo die Thätigkeit der Frau sich auf die eigentliche Hauswirtschaft, Pflege des Gartens und einige ländliche Iebhabereien beschränken konnte und sich das

ganze Leben so ungleich leichter und müheloser abspielte.

Durch den Verkehr mit benachbarten Großgrundbesitzern gewann sie bald die Einsicht, daß gerade ein Landhaushalt mit eigener Wirtschaft, unter kleinen Verhältnissen an Mann und Frau die größten Anforderungen stellt, während beim Großgrundbesitzer durch das zahlreiche Personal und die mögliche Arbeitsteilung der Herrschaft selbst nur eine leitende und beaufsichtigende Thätigkeit zufällt. Nach Beendigung des Erbrufches stellte sich Walden an den langen Winterabenden am Jahreschlusse eine genaue Bilanz seiner Wirtschaft auf und kam zu seiner sehr unliebsamen Überraschung zu dem Ergebnis, daß er für das Vergnügen, sich mit seiner Frau als kleiner Landwirt geplagt und gedärtert zu haben, auch wenn er die selbstverzehrten Naturprodukte sich zum Marktpreise der nächsten Stadt anrechnete, etwa 600 Mk. noch zusezt habe. Dies unbefriedigende Resultat ergab sich namentlich dadurch, daß er den hoch besoldeten Karl mit zwei Pferden zu dreiviertel aufs Konto der Landwirtschaft hatte setzen müssen, da er sich mit Recht sagte, daß ohne diese Wirtschaft für ihn ein kräftiger Burche mit zwei Ponnies oder auch nur einem stärkeren Pferd völlig genügt hätte.

Im nächsten Jahr stellte sich Waldens Rechnung noch ungünstiger, weil inzwischen ein Teil des vorhandenen Rotwildstandes das Oberförster-Dienstland sich als naturgemäßen Äsungsplatz erwählt hatte und die auf eigene Kosten zu bewirkende Umzäunung Walden zu kostspielig erschien. Als dann auch der wadere Karl abging, wurde die Lage noch schwieriger, da ihm unzuverlässige Burchen nachfolgten, die, namentlich im Sommer, jederzeit bereit waren, ihren Dienst zu verlassen. Einen verheirateten Putzher zu nehmen, verhinderte wieder der Mangel einer geeigneten Wohnung, selbst wenn Walden die 700 Mk., welche ein solcher kostete, hätte aufwenden wollen.

Doch wir wollen hiermit das Ehepaar Walden seinem späteren, hoffentlich glücklicheren Schicksal überlassen und uns zu einer unbefangenen Kritik der geschilberten heute bestehenden Zustände wenden.

Am ersten und unmittelbarsten tritt als Nachteil der Dienstlandwirtschaft für die Forstbeamten die Zersplitterung ihrer Kraft und Aufmerksamkeit und ihres Interesses hervor, welches sich fast während des ganzen Jahres zwischen dem Dienst, d. h. der Arbeit für den Staat und das Allgemeine, und der privaten Wirtschaft, d. h. der eigenen Erwerbsthätigkeit teilen muß. Bei irgend größeren selbstbetriebenen Landwirtschaften

stehen sich diese beiden Zwecke und Interessen nicht nur fremd, sondern direkt feindlich gegenüber. „Niemand kann zweien Herren dienen“. Diese uralte Weisheit bewährt sich auch hier, und nicht umsonst wird seit einem Menschenalter der denkwürdige Ausspruch des wegen seiner drastischen Ausdrücke einst berühmten Oberförsters v. P. citiert, der, als man ihn fragte, wie er auf seiner mit Dienstland bester Beschaffenheit reich ausgestatteten neuen Stelle zurechtkomme, mit derbem Humor antwortete: „J, mit der Landwirtschaft würde ich schon einigermaßen fertig, wenn nur das verfluchte Revier nicht noch nebenbei wäre!“ Der Ausspruch klingt übertrieben, ist aber in einzelnen Fällen fast heute noch zutreffend. Es ist in einer solchen kleineren Landwirtschaft ja weniger der Aufwand an großer geistiger und körperlicher Arbeitsleistung, welcher ermüdet und lähmt, als vielmehr das fast beständige in Anspruch genommen und abgezogen werden durch die kleinlichsten Sorgen und Verrichtungen. Je größer die Wirtschaft, desto eher ist es möglich, für diese untergeordneten Arbeiten und Leistungen eine geeignete Persönlichkeit (Bogt, Wirtschaftler und dergleichen) zu halten. Deshalb hat auch seiner Zeit der in praktischen Dingen wohl erfahrene alte Forstmeister von Steuben es als wünschenswert bezeichnet, die Oberförsterlandwirtschaften möglichst zu vergrößern. Etwas leichter und einfacher stellt sich die Wirtschaft, wenn das Hauptgewicht derselben auf Wiesen und Waldweide, also auf Viehzucht, beruht; doch spielt auch hier die immer mehr wachsende Schwierigkeit der Beschaffung des erforderlichen Gefindes, besonders des Viehmädchens und des Kuhhirten, eine nicht unbedeutende Rolle, und hat besonders die Frau bei Milchwirtschaften eine schwierige und arbeitsreiche Thätigkeit.

Wie sich Mann und Frau bei einer der üblichen Oberförsterlandwirtschaften zersplittern und sich gewissermaßen als „Menschen für alles“ abmühen, so geht es in ähnlicher Weise mit dem ganzen Haushalt. Sekretär und Lehrlinge, alles wird mehr oder minder in diesen Strudel gezogen. Am meisten leiden jedoch unter diesem Fluche der Zerteilung Kutscher und Pferde.

Über den Oberförsterkutscher, wie er sein sollte, aber meist leider nicht ist, ließe sich allein ein Buch schreiben. Er soll eine Vereinigung darstellen von herrschaftlichem Kutscher, der wirklich zu fahren versteht, guter Pferdepfleger ist und Wagen und Geschirre in sauberem Stande hält, womöglich auch zugleich als Diener sich verwenden läßt und dem gewöhnlichen Alknecht, welcher den Alk bestellt, die Ställe ausmistet, Holz zerkleinert

und alle Arbeiten in Haus und Hof ausführt. Solche Kutscher für „alles“ sind aber leider in Wirklichkeit nur noch sehr selten anzutreffen, da sich auch bei den Diensthöfen immer mehr ein gewisses Standesbewußtsein und Streben nach Arbeitsteilung geltend macht. Ein wirklich guter Fahrkutscher, der Pferdepflege und Pferdebehandlung gründlich versteht, wird sich in einer derart gemischten Stellung für die Dauer niemals wohl fühlen, selbst wenn der betreffende Oberförster die natürlich weit höheren Lohnansprüche eines solchen Mannes befriedigen könnte und wollte. So bleibt denn meist nichts anderes übrig, als einen besseren Alknecht zum Kutscher zu nehmen und die Ansprüche an die Fahrkunst, Pferdepflege u. s. w. möglichst niedrig zu stellen. In manchen Gegenden, wie namentlich im Westen oder in der Nähe größerer Städte und Industriebezirke, aber auch in manchen Landgegenden (wie z. B. Hannover und Holstein), ist es übrigens für den Oberförster oft kaum überhaupt noch möglich, zu irgend erschwingbarem Preise einen brauchbaren derartigen Kutscher zu erhalten. Häufig zwingt dann die Not, sogenannte Wanderbrüder zu nehmen, welche zu dauernder, regelmäßiger Thätigkeit nicht mehr taugen und meist nach kurzer Frist wieder verschwinden, häufig, nicht ohne den bitteren Nachgeschmack einer schon von früher schwebenden strafrechtlichen Verfolgung oder eines neuen Vergehens zu hinterlassen.

Noch schlimmer sind freilich die Förster in dieser Beziehung daran, welche wegen ihrer meist noch eine meren Lage und des geringeren Lohnes, den sie zahlen können, in vielen Gegenden fast nur noch auf den Ausschuh von männlichem Dienstpersonal angewiesen sind. Ähnlich übel bestellt ist es mit den Pferden, die ebenfalls für die verschiedensten sich teilweise völlig widersprechenden Zwecke dienen sollen. Pferde, welche eine Landwirtschaft von auch nur 40 Morgen versehen müssen, d. h. ungefähr 80—90 Tage mit Pflügen, Eggen und Krümmern beschäftigt sind, werden im allgemeinen als irgend flotte Fahrpferde nicht mehr zu brauchen sein, wie dies ja in der That von wirklichen Bauernpferden auch kein verständiger Mensch erwartet und verlangt. Schwereres Pflügen und namentlich Krümmern macht stets die Vorberhand der Pferde steif und müde, wenn nicht der ganze Bau ein entsprechend kräftiger und widerstandsfähiger ist. Es wird freilich auch seitens der Beteiligten häufig der Fehler gemacht, daß zu leichte, feinknochige und feinnerbige Pferde (leichtere Ostpreußen u. s. w.) angeschafft werden, während wohl am besten noch für die

vorliegenden Zwecke ein etwas schwererer, halb kaltblütiger Schlag (leichtere Dänen, Holsteiner und dergleichen) sich eignen dürfte.

Im ganzen folgt aus den bestehenden Zuständen der Zweiteilung die jedem Kenner in die Augen fallende Thatsache, daß wirklich flotte, gut gehaltene Fahrpferde bei den Landwirtschaft treibenden Oberförstern zu den allersehrsten Ausnahmen gehören, wobei ich selbst die Pferde züchtenden Gegenden Ostpreußens nicht ausnehme. Trotz ziemlich ausgedehnter Erfahrungen und Bekanntschaften habe ich wirklich gute Gespanne nur bei solchen Kollegen gefunden, die in der glücklichen Lage waren, sich weder um Ar noch Halm kümmern zu dürfen. Mir selbst ist die Freude an der Pferdehaltung durch die Notwendigkeit gleichzeitiger Ackerwirtschaft stets völlig verleidet worden. Ich behaupte also, daß der der Dienstlandwirtschaft zu Grunde liegende wohlwollende Zweck, die Haltung von Dienstpferden zu erleichtern, genau in sein Gegenteil, wenigstens unter den heutigen Verhältnissen, umschlägt, da schließlich wohl Pferde gehalten, aber für den Dienst nur ausnahmsweise ver-

wendet werden. Ist der betreffende Oberförster gut zu Fuß und sein Revier nicht parzelliert, oder wird durch Beschaffung eines dritten Pferdes zum Reiten oder Einspännigfahren Abhilfe geschaffen, so wird der Dienst nicht erheblich darunter leiden. Daß aber auf Stellen mit auch nur 40—50 Morgen Acker, wenn der Oberförster auf Fuhrwerk für den Revierdienst angewiesen ist, Dienst und Landwirtschaft gleichmäßig und genügend mit einem Gespann Pferde sollen versehen werden, ist eine Illusion, welche bei klarer Betrachtung der Wirklichkeit nicht stand hält. Eines von beiden, Dienst oder Landwirtschaft, muß in solchem Falle zurückstehen und leiden.

Vielleicht werden die allernotwendigsten vorgeschriebenen Revier-Geschäfte schließlich auch in solcher Lage einigermaßen erlitten, aber alle zwanglosen Revierfahrten, die gerade den Hauptreiz und die Hauptfreude für jeden Oberförster bilden sollten, sind meistens völlig undenkbar, da selbst in den spärlichen freien Zeiten man sich scheuen wird, die stets angestregten Pferde, sowie den Kutscher unnötig in Anspruch zu nehmen. (Schluß folgt.)

Mitteilungen.

Aber die finanzielle Bedeutung der Birke als vorübergehendes Nischholz in Fichtenbeständen.

Von R. Schler, Oberförster in Sauchhammer.

(Schluß.)

Erwähnen will ich noch, daß der durch den Austrieb der Birken (2332 fm) überhaupt gewonnene erntekostenfreie Geldertrag 7574 Mk. betrug. Ein gewiß nicht zu unterschätzender Beitrag zur Waldbrente, namentlich wenn man erwägt, daß er aus den betreffenden Fichtenbeständen zu einer Zeit eingegangen, wo diese selbst, als reine Bestände gedacht, zum Teil noch gar keine, zum Teil nur sehr unerhebliche Zwischennutzungen gegeben hätten. Wäre der Preis für birkenes Brennholz in der dortigen Gegend ein höherer (wie dies auf Revieren, die nicht wie das in Rede stehende gerade in der Nähe eines bedeutenden Steinkohlenbeckens liegen, wohl meistens der Fall sein dürfte), so würde der Ertrag aus den Birken sich unzweifelhaft noch wesentlich höher stellen.

Aus den in der tabellarischen Darstellung (siehe Seite 441) gegebenen Zahlen dürfte ferner hervorgehen, daß bei manchem der geschilderten Fichtenorte durch die aus den Birken gewonnene zeitliche Zwischennutzung die (einmaligen, nicht vernachlässigten) Kulturkosten des betreffenden Fichtenbestandes wieder erstattet worden sind, wobei nicht unerwähnt bleiben darf, daß die Birken selbst — weil durchgängig Anflug und als solcher ein Geschenk der Natur — völlig kulturkostenfrei aufgewachsen sind. Sollte nun durch die — wenn auch nur annähernde — Rückerstattung der Kulturkosten des Fichtenbestandes in solchen Orten, aus denen die Birken noch rechtzeitig

herausgeläutert werden konnten, der Schaden, welchen letztere jenem bis zu ihrer Entnahme in Bezug auf seinen Zuwachsgang zugefügt haben, nicht überwogen werden? Und wenn nicht, dann vielleicht durch die oben nachgewiesene Erhöhung des einstigen Abtriebsertrages der in Rede stehenden Fichtenbestände um durchschnittlich 308 Mk. pro Hektar. Wir glauben dies annehmen zu dürfen, wenn auch weiteres hierüber (da die Zuwachsschmälerung der Fichten sich nicht fixieren läßt) nicht ermittelt werden kann. Auch dürfte, meinen wir, die Gewinnung einer so zeitigen „Klingenden“ Zwischennutzung aus einem Bestande, der an sich noch keine solche geben konnte, hinreichend sein, uns mit der Birke auszuöhnen, ja bis zu einem gewissen Grade uns mit ihr zu befreunden.

Auf Grund der mit dieser Holzart gemachten Erfahrungen möchte ich — *horribile dictu!* — sogar empfehlen, zur Erhöhung des Geldertrages der Fichtenbestände durch Gewinnung einer zeitigen Zwischennutzung die Birke als vorübergehende Mischung (natürlich in gewissen Grenzen, um mit den später natürlich werdenden Bäumern hieben auch rechtzeitig herunkommen zu können!) dort zu erziehen, wo sie Mutter Natur nicht anfliegen läßt.

Wenn die Birke aus den Fichtenwirtschaften verbannt worden ist, so geschah dies auf Grund der mit ihr gemachten üblen Erfahrungen. Es gab ja bekanntlich eine Zeit, wo man in der Birke ein Präservativ gegen den gefürchteten Eintritt eines Holzmangels erblickte, wovon man zwar bald genug zurückkam, längere Zeit hindurch aber doch die Birke sehr gern sah und, falls sie

sich in den Verjüngungen nicht von selbst einfand, sie zugleich mit dem Nadelholzsaamen aus säete (Kulturrezept), nachmals aber den rechten Zeitpunkt zu ihrem Aushiebe versäumte und sie dann nolos volens als bleibende Mischung im Fichtenbestande behalten mußte. Als solche gereicht sie diesem allerdings zum Verderben. Ihr zahlreiches Vorkommen in Stangenhölzern und älteren Orten des Fichtenwaldes wurde sonach (und mit Recht!) zum Zeichen einer schlechten Wirtschaft, und man warf die Birke, das Anathema über sie aussprechend, gleichsam in die forstliche Kumpelkammer. Jedenfalls ging man damit zu weit. — Auf Grund unserer mit der Birke gemachten Erfahrungen möchten wir zu ihren Gunsten folgendes anführen: Auf frischem, kräftigem Boden kann man behufs Gewinnung einer zeitigen Zwischennutzung die Birke, wo sie sich nicht von selbst einfanden sollte, unbedenklich (am besten durch Einsaat zwischen die Pflanzenreihen) in die Fichtenkulturen einsprengen.

Der Schutz, den sie den Fichten, namentlich in Frostlagen und an Süsseiten, schon nach Verlauf weniger Jahre gewährt, ist äußerst wohlthätig und nicht zu unterschätzen. Auch schädliche Insekten, welche die jungen Fichten bedrohen, treten in mit Birken gemischten Kulturen weniger verderblich auf, und das Verbeissen der Fichtensprossen durch das Wild kommt hier in weit geringerem Maße vor als in reinen Fichtenkulturen. Eine Benachteiligung der Fichten durch Beschattung von den lichtlaubigen Birken ist im ersten Jahrzehnt des jungen Ortes nicht wahrzunehmen. Dagegen liefert das alljährlich abfallende Laub der Birken, welches hier nicht vom Winde verweht werden kann, einen nicht zu verachtenden Beitrag zur Bildung einer Bodenbedeckung, und zwar den ersten; denn die Fichten geben in diesem jugendlichen Alter dem Boden noch nichts, was einer Decke ähnlich sieht.

Dem Vereiben der weichen Triebe der Fichten durch die vorwüchsigen Birken läßt sich durch Auskästen derselben mit dem Messer oder der Wiskere, so weit man mit dem Arme hinaufreichen kann, sehr gut vorbeugen, und kann hierin vom Hilfs- und Schutzpersonal, wenn es dazu angehalten, beziehentlich dafür interessiert wird und den guten Willen zur Sache hat, Bedeutendes geleistet werden, ohne andere Waldgeschäfte irgendwie zu vernachlässigen. (Wo Nachfrage nach Besenreisig vorhanden ist, besorgen die Abnehmer das Auskästen der Birken.) Was auf diese Weise ganz kostenlos erreicht werden und wie wahrhaft nützlich sich gerade hierdurch das Hilfs- und Schutzpersonal erweisen kann, das dürfte noch nicht überall genügend gewürdigt werden. Stehen die Fichtenbestände in der zweiten Hälfte der ersten Altersklasse (über 10 bis 20 Jahre), so haben sie von den auf diese Weise im Baume gehaltenen Birken noch wenig gelitten, diese aber bei ihrer Raschwüchsigkeit, in welcher sie von keiner anderen Holzart übertroffen werden, eine Stärke erreicht, die sie zur Benutzung und Verwertung geeignet macht. Alsdann beginnt der Aushieb der Birken, doch ohne mit ihnen tabula rasa zu machen. Einzelne in angemessener Verteilung

kann man unbedenklich in die zweite Altersklasse (über 20 bis 40 Jahre) der Fichten einwaschen lassen, um sie zu Stellmacherholz heranzuziehen. Dies erhöht den Selbstertrag der folgenden Zwischennutzung. Bei einem Alter des Fichtenbestandes von 25 bis 30 Jahren bringt man die Birken vor die Art. Sie länger zu belassen, würde in Absicht auf den Schluß des heranwachsenden Fichtenbestandes fehlerhaft sein. Was die Birken aber bis dahin an Massen- und Selbstertrag geleistet haben können, erhellt aus der vorn gegebenen rechnungsmäßigen Darstellung, welche allerdings einen seltenen Fall zur Unterlage hat, der aber immerhin als geeignet erscheint, die finanzielle Bedeutung der Birke als vorübergehende Mischung in Fichtenbeständen zu illustrieren.

Anspruchlos in Bezug auf den Standort, häufig sich von selbst ansiedelnd, unempfindlich gegen Frost und Hitze, sicher vor Schneeebruch und frei von merklich schädlichen Insekten, raschwüchsig und schon im jugendlichen Alter mannigfach benutzbar wie keine andere Holzart des Hochwaldes, steht sie als solche des forstlichen „Zwischenbaues“, namentlich zwischen Schattenhölzern, unübertroffen da. Wo sie dem zu erzielenden Hauptbestande zum Nachteil ausschlagen sollte, ist nicht sie dafür verantwortlich zu machen, sondern der Wirtschaftler, der nicht zur rechten Zeit mit der Art dafür sorgte, daß die „Bäume nicht in den Himmel wuchsen“.

— Die Grifard- oder Grifarde-Pappel (*Populus canescens*) findet man, schreibt „Journal d'agriculture pratique“ vom 6. Februar d. J., im allgemeinen nicht in den Baumschulen-Katalogen verzeichnet, sie wird in denselben gewöhnlich mit der Weißpappel verwechselt. Das Holz dieser Pappel ist eins der besten seiner Art, welches das der Bitterpappel und der Weißpappel ist, von dem es durch Feinheit und Festigkeit die Mitte hält. Wie das der Weißpappel, ist es im ganzen rosarot und sehr schön. Trotz seiner guten Eigenschaften erreicht dieses Holz lange nicht den Preis des Eichenholzes, selbst in Paris, obgleich es nicht desto weniger geschätzt als das der kanadischen Pappel ist. Die als ein Bastard der Weißpappel und der Bitterpappel angesehene Grifard-Pappel kommt in den Wäldern der gemäßigten und selbst etwas kalten Zone vor, aber nur auf Kiesel-, thonerde-, kalk- oder besser noch mergelhaltigen Böden, wo sie, wie die Bitterpappel, oft sich durch ihre Wurzelschößlinge zu sehr ausbreitet. Trotz der Vortrefflichkeit seines Holzes ist die Kultur dieses Baumes nicht so vorteilhaft als die der kanadischen oder der schwarzen Pappel; er wächst viel weniger schnell und besitzt den großen, bereits genannten Übelstand, durch große Ausbreitung seiner Wurzelschößlinge die benachbarten Kulturen zu schädigen. Diese Eigenschaft könnte vielleicht dazu ausgenutzt werden, um Überschwemmungen ausgelegte kleine Inseln zu bewalden und den Boden gegen Fortspülen zu schützen. Aus Wäldern genommen, ist diese Holzart im Handel kaum anzutreffen. Will man eine Pflanzung mit diesen Pappeln anlegen, so lasse man in Wäldern, wo sie vorhanden,

Wurzelschößlinge ausreißen, die, nachdem sie ein Jahr in der Baumschule gewesen, an Ort und Stelle gesetzt werden können. Man kann auch Pflanzen erhalten, indem man 2—3 jährige Triebe von den Bäumen schneidet; diese beputzt und auf 1—1,50 m Länge gekürzten Triebe setzt man mit 40 cm Entfernung in guten, durchgearbeiteten Boden zum Bewurzeln in die Baumschule. Im

folgenden oder nächstfolgenden Herbst kann man sie mit 4—5 m Entfernung an Ort und Stelle versetzen. Mit 50 Jahren ist das Volumen der Grisard-Pappel kaum ein beträchtlicheres als das der kanadischen oder der italienischen Pappel mit 30 Jahren, die unter denselben Verhältnissen gepflanzt sind, und dies erklärt ihre Seltenheit in den Pflanzungen. Bhaus.

Berichte.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

39. Sitzung. Dienstag, den 7. Mai.

Tagesordnung: Domänen. Man steht am Kap. 112, Ertrag aus Forsten.

Kap. 112. Aus Forsten. Einnahme.

Tit. 1. Aus forstlichen Rechten 4000 M. —

Tit. 2. Holztertrag 14896000 M. (mehr 1736000 M.) wegen Erhöhung der Nutzung um je 40000 fm Dettholz. — Tit. 2a. Torftertrag

73300 M. (mehr 7550 M.). — Titel 3. Für

Ackerich, Holzamen und Pflanzen 26500 M. —

Tit. 4. Zinse aus verbleibendem Waldboden. Konzeptionsgelber, Erlöse für Gras, Laub u. s. w. 190000 M. — Tit. 5. Gegenleistungen für

Berichtigungen 806 M. — Tit. 6. Ersatz für

die Kosten der Bewirtschaftung von Körperchafts-

waldungen 131154 M. (mehr 500 M.). —

Tit. 7. Außerordentliche Einnahmen 100000 M.

— Summe Tit. 1—7 Einnahme: 15421760 M.

(mehr 1744050 M.). — Ausgabe. Tit. 8.

Gehalte und Wohnungsgelder des Forstpersonals

736164 M. (mehr 33060 M.). — Tit. 9. Auf-

wand auf die Forstwege und Waldschützen

622659 M. (mehr 11120 M.). — Tit. 10.

Sonstige Ausgaben für das Forstpersonal

273100 M. (mehr 17832 M.). — Tit. 11.

Prämien 2700 M. — Tit. 12. Pläten zc.

72000 M. — Tit. 13. Außerordentlichen Auf-

wand auf den Forstschutz 300 M. — Tit. 14.

Ranglokosten der Forstmeister 14560 M. —

Tit. 15. Inventarküde 4000 M. — Tit. 16.

Schreibmaterialien der Oberförster 23600 M.

(mehr 4380 M.). — Tit. 17. Postgelder,

Reitungen, Bekanntmachungskosten, Renobations-,

Steinsatz- und Kartierungskosten; Projektkosten

58760 M. (mehr 3000 M.). — Tit. 18. Steuern

480000 M. (mehr 30000 M.). — Tit. 19.

Bauholz-, Nutzholz- und Brennholzberechtigungen

von Gemeinden und Privaten 108000 M. (mehr

4000 M.). — Tit. 20. Kulturkosten 400000 M.

(mehr 20000 M.). — Tit. 21. Wegbereitungs-

und Unterhaltungskosten 720000 M. (mehr

50000 M.). — Tit. 22. Holzhauerlöhne 1860000 M.

(mehr 105000 M.). — Tit. 22a. Franken zc.

versicherung 90000 M. (mehr 10000 M.). —

Tit. 22b. Torf- und Torftheubereitungskosten

1500 M. (mehr 1660 M.). — Tit. 23. Abgang

an Nachlaß 9000 M. — Tit. 24. Außerordent-

liche Ausgaben 40000 M. (weniger 35500 M.).

— Summe der Ausgaben Tit. 8—24:

556253 M. (mehr 254552 M.). Somit über-

schuß 9865507 M. (mehr 1489498 M.).

Nach Finanzminister v. Beher ergreift das Wort Oberforstrat Dr. Graner, der die verschiedenen Fragen beantwortet. Dem Abg. Bantleon müsse er erwidern, daß eben die Löhne gestiegen sind. Doch könne man auf der Alb noch mehr entgegenkommen. Galler habe auf die Vorratsergänzung in Bayern hingewiesen. Die Ansichten darüber gehen auseinander. Württemberg habe wie Preußen die Barbezahlung, die allerdings für minder kapitalkräftige Käufer weniger geeignet sei. Was die Überbestände betreffe, so sei es richtig, daß man im Schwarzwald über einen Überschuß verfüge, was auf geschichtlichen Vorgängen beruhe, der Erstellung der sogenannten Holländer-Kompagnien. Man habe da große gleichaltrige Bestände, die haubar zur Verfügung stehen. Jedenfalls nach Ablauf der beiden nächsten Perioden werde mit diesen Altholzbeständen ausgeräumt sein. Der normale Prozentsatz für die Altholzbestände (über 80 Jahre) sei 20%, bei uns dagegen betrage er 26. Dagegen beziffere er sich bei den Beständen vor 60—80 Jahren nur noch auf 15%. Man müsse also beides ineinander rechnen. Wenn je Bedenken wegen des Ertrags vorhanden sein sollten, dann habe man ja noch Reserven. Den Wünschen des Abg. Tag über das Stockholz werde man entgegenkommen; das Stockholzgraben sei übrigens eine sehr mühsame Arbeit, die die Leute scheuen. Was die Abgg. Schach und Rembold über die Verteilung des Holzes in kleinen Losen gesagt haben, das liege in der Absicht der Verwaltung. Auf die Verhältnisse der minder kapitalkräftigen Käufer solle nach den Bestimmungen Rücksicht genommen werden. Die Abgabe unter der Hand führe leicht zu Begünstigungen, zum mindesten zu üblen Nachreden, die nur der Verkauf durch Auktionsverfahren verhindern könne. — Bantleon (D. P.) vertritt nochmals in Kürze seine früheren Wünsche, bleibt aber auf der Tribüne verständlich. — Schod (Sp.): Die Behandlung der Aufbereitung von Stockholz sei eine verschiedene durch die verschiedenen Oberförster. Er unterstüge die Ausführungen des Abg. Galler; Vorsicht sei geboten. — Bej (Sp.) verliest einige ihm zugegangene Wünsche. — Finanzminister v. Beher: Wird geschehen. — Tit. 2 wird angenommen. Zu Tit. 2a, Torftertrag, bemerkt Ber.-Erf. Graf Urkull: Die Regierung habe sich bereit erklärt, dem früheren Wunsch des Hauses entgegenzukommen. Im Etat heißt es: „Der Absatz an Torfstreu und Torfmüll ist ein beschränkter und übersteigt, von futterarmen Jahren abgesehen, den Betrag von 20000 Centnern in der Regel

nicht; etwa eintretender größerer Nachfrage wird wie bisher, soweit immer möglich, entsprochen werden.“ — Tit. 2a und 3 werden angenommen. — Zu Tit. 4, Laubstreu, beantragen die Abgg. Maurer (Bp.) und Gen.: es möge den Gemeinden auf ihr Ansuchen allgemein gestattet werden, aus den Gemeindeväldungen an die Gemeindeangehörigen Laub in der Weise abzugeben, daß die Zuweisung der Waldfläche behufs eigenem Sammeln erfolgen möge.

Weiß (D. B.): Die Abgabe von Laubstreu sei nicht nur ein Bedürfnis, sondern sie bilde eine Existenzfrage, zumal man Sägemehl halb überhaupt nicht mehr benutzen könne. Die Leute müssen entweder ihre Viehhaltung aufgeben oder müsse der Staat helfend eingreifen. Man könne an manchen Plätzen Streu abgeben ohne Schädigung des Holzbestandes. Die Regierung möge die Bitten der Schwarzwälder Bauern berücksichtigen. — Beurten (Bp.) unterstützt die Bitte um Abgabe von Waldstreu; auch möge man billige Preise ansetzen. — v. Geß (D. B.): Er unterstütze diese Wünsche, da sie dringend im Interesse der Landbevölkerung liegen. So nötig das Laub für die Humusbildung sei, so dürfen doch die Forstbehörden nicht zu ängstlich sein. Dem Antrag Maurer könne er sich anschließen, da die Gemeinden von selbst darauf sehen werden, daß keine schädliche Laubstrebenuzung eintrete. In dieser Richtung dürfe man der Autonomie der Gemeinden vertrauen. — Maier-Blaubeuren (D. B.) unterstützt die Ausführungen des Abg. Bantleon, betreffend die Aufbereitung des Reisachs. Ferner möge die Regierung dafür sorgen, daß die Entnahme des Laubs nicht durch Sperrung der Wege unmöglich gemacht werde. Dem vorhin verlesenen Antrag stimme er gern zu. Den Gemeinden solle ein größeres Mitbestimmungsrecht in der Bewirtschaftung ihrer Wäldungen eingeräumt werden, da dies aber bei der Beratung des Körperchaftswaldungsgesetzes noch besonders besprochen werde, so wolle er heute nicht näher darauf eingehen. — Binz (Bp.) unterstützt ebenfalls die Bitte um Abgabe von Laubstreu. — Maurer (Bp.): Das Bedürfnis nach Laubstreu sei immer noch ein sehr großes, speziell bei dem kleineren und kleinsten Landwirt, bei dem Tagelöhner. Bekanntlich sei der Laubstreu-dünger nicht der beste (hörit!). Um der ewigen Eitanei mit der Laubstreu abzuheffen, habe er seinen Antrag gestellt, den der Redner noch des näheren begründet. Wenn auch durch den Notstand von 1893 der Wald geschädigt worden sei, so sei diese Wunde doch schon wieder geheilt. — Maier-Mottweil (B.) befürwortet den Antrag Maurer und Gen., desgleichen der Abg. Schach (B.).

Finanzminister v. Zeyer: Die Regierung sei allen berechtigten Wünschen entgegengekommen; in letzter Zeit seien Gesuche um Abgabe von Laubstreu unter Umgehung der Instanz der Gemeinden direkt an die Forstverwaltung gerichtet worden. Diese Gesuche mußten zurückgewiesen werden unter Hinweisung auf die Instanz der Gemeinden. Was den an die Adresse des Ministeriums gerichteten Antrag betreffe, so werde

er ihn wohl so aufzufassen haben, daß er denselben an das Ministerium des Innern weitergeben solle. — Oberforsttrat Dr. Graner: Er habe die nicht ganz leichte und nicht ganz dankbare Aufgabe, die Stellung der Forstverwaltung zu vertreten. Man müsse die Frage aufwerfen, ob nicht die vermehrten Ansprüche auf den Wald zu suchen seien in den jetzigen Verhältnissen der Landwirtschaft mit ihren erhöhten Viehbeständen. Man habe bisher schon großes Entgegenkommen gezeigt, aber sich dabei mit ernstern Besorgnissen gefragt, wohin es erst bei einem großen Notjahre kommen solle. In erster Linie seien die Gemeindeväldungen für das Laubstreubedürfnis vorhanden. Gegen die Nadelkreisstreu habe man in einzelnen Bezirken, speziell im O.-M. Neuenbürg, sich sehr gesperrt. Dort habe der Staat in den 30er Jahren die Laubstreupflichten gegen nicht unerhebliche Summen abgelöst, und nun solle der Staat „dauernd“ Laubstreu gewähren, wie es in den betreffenden Eingaben heiße. Was die Streuabgabe aus den Gemeindeväldungen betreffe, so werden die meisten Gesuche von den Forstämtern erledigt. Für wirkliche Notjahre sollen Reserven angesammelt werden. Man habe aber den Gesuchen das weitestgehende Entgegenkommen gezeigt. Je mehr man entgegenkomme, um so notwendiger sei eine Sicherstellung von geordneter Nutzung. Redner legt die tatsächliche Rechtslage dar unter Einführung einer Reihe von Bestimmungen. Man gehe nicht so weit, daß in den Gemeindeväldungen die Streu zu versteigern sei, aber man verlange, daß sie nicht unentgeltlich, sondern mindestens zu einem die Aufbereitungskosten deckenden Betrag zu vergeben sein solle. Es würde sonst vorkommen, daß die Leute ihr Stroh verkaufen und Streu unentgeltlich aus den Wäldern beziehen. Bei den weitgehenden Wünschen würde eine Schädigung des Waldes sicher eintreten, da dieser gerade auf den ärmeren Bodentklassen zu stehen pflege. Auch für den Wasserhaushalt der Flüsse, also auch zur Abwehr von Hochwassern habe die Humus- und Laubbede des Waldes die größte Bedeutung. Es seien also sehr ernste und gewichtige Gründe, die die Forstleute zu ihrer Haltung veranlassen. (Beifall.)

Berichterstatter Graf v. Urkull erzählt aus seinen beruflichen Erfahrungen im Schwarzwald, wo jedes Jahr über Streunot geklagt werde, auch in guten Jahren, da in diesen Jahren der Schwarzwälder mehr Vieh einstellen wolle. Der Forstmann könnte der populärste Mann sein, wenn er den Menschen über den Beamten in sich Herr werden ließe. Aber seine Pflicht sei die Fürsorge für den Wald; man dürfe die Forstleute nicht verurteilen, wenn sie ihre Pflicht thun. In der Finanzkommission habe er den Minister gebeten, der Gewinnung von Forststreu in den beiden Revieren Enzklösterle und Wildbad näher zu treten, und es sei ihm eine Erfüllung seiner Bitte in Aussicht gestellt worden.

Fr. Hausmann (Bp.): Der Gegensatz zwischen dem Bauern und dem Förster sei alt. In Oberschwaben erzähle man, ein Förster habe einmal gesagt, wenn er in den Himmel komme und einen Bauern sehe, dann kehre er wieder un-

Den Wert der Humusbede bestritte niemand, und es frage sich bloß, ob man in Einzelfällen nicht mehr entgegenkommen könne. Dies sei der Zweck des Antrags Maurer. Man dürfe nicht allzu schablonenhaft vorgehen. Wenn die Krüften das Geld für den Tagelohn aufbringen müssen, so mache ihnen das viel aus. Hier sei einmal eine Gelegenheit, der Landwirtschaft aufzuhelfen (Henning: Sehr richtig!), besonders da es sich um die eigenen Gemeindeforderungen handle. Wenn der Antrag angenommen sei, dann habe sich eben die Regierung auf den Standpunkt zu stellen, daß die Volksvertretung ein größeres Entgegenkommen wünsche. Die Welt gehe noch lange nicht unter, wenn die Vollzugsbestimmung von 1876 aufgehoben werde. — Henning (Bp.): Die Laubstreu sei ein Nothelf und diesem Nothelf müsse man Rechnung tragen. Mit der Zeit werde man noch zu anderen Streumitteln übergehen. Er gebe die Anregung, daß die Landwirtschaftslehrer mit belehrenden Vorträgen in dieser Hinsicht beauftragt werden.

Bogt (Ab.): Das vermehrte Bedürfnis sei hauptsächlich durch die Steigerung der Viehhaltung veranlaßt. Der Landwirt, der jetzt mehr zur Viehzucht übergehen müsse, könne seinen Betrieb nicht über Nacht ändern, wenn eine Streunot eintrete. Von diesem Gesichtspunkt aus unterstütze er den Antrag Maurer. Die Bestrebungen, den Getreidebau wieder rentabel zu machen, werden übrigens auch für diese Frage von Nutzen sein. — Kraut (Konf.): In einzelnen Eingaben sei die Bitte an die Regierung um „reichliche und dauernde“ Abgabe von Streu gerichtet. Dies

nenne der Regierungskommissar eine starke Zumutung. Dies sei ein Standpunkt, auf dem die Forstbehörden überhaupt zu stehen scheinen, nämlich als ob die Forstverwaltung rein nach den Grundsätzen einer Privatverwaltung geführt werden solle und müsse. Dies sei ein verfehlter Standpunkt. — Dambacher (B.): Der Oberforsttrat habe gesagt, das Humuskapital müsse dem Wald erhalten bleiben. Das wollten aber die Landwirte auch. Auch er wünsche, daß man es den Deuten selbst überlassen möge, ihre Streu selbst aufzubereiten.

Finanzminister v. Jeyer: Von der Anregung des Abg. Henning, daß die Landwirtschaftslehrer mit belehrenden Vorträgen über das von Oberforsttrat Dr. Graner Gesagte beauftragt werden möchten, verspreche er sich nicht viel, da die Ausführungen des Oberforstrats Graner in diesem Hause keinen großen Anklang gefunden hätten. Weber, er noch Oberforsttrat Dr. Graner stehen auf dem Standpunkt, der ihnen vom Abg. Kraut unterworfen worden sei. Allen gerechten Wünschen werde man, wie schon bisher, entgegenkommen. Bezüglich des Antrags Maurer könne er von sich aus eine Zusicherung nicht geben, da die Oberaufsicht über die Körperschaftswaldungen zum Departement des Innern gehöre. Die Gründe, die gegen diesen Antrag sprechen, habe Oberforsttrat Dr. Graner schon dargelegt. Er werde eine gemeinsame Beratung mit dem Ministerium des Innern herbeiführen.

Der Antrag Maurer wird sodann mit starker Mehrheit angenommen. — Die Tit. 4 bis 7 werden genehmigt. (Schluß folgt.)

Bücherschau.

Fünfte Lieferung von **W. Liebenows Special-Karte von Mittel-Europa und Liebenow-Ravenssteins Special-Radsfahrer-Karte von Mittel-Europa.**

Die fünfte Lieferung dieses groß angelegten Kartenwerks ist der vierten Lieferung verhältnismäßig schnell gefolgt. Es scheint überhaupt, als ob die einzelnen Lieferungen jetzt rascher aufeinander folgen werden als früher, was nur mit Freude begrüßt werden kann.

Diese fünfte Lieferung umfaßt Blatt 17, Königsberg, 25: Köslin, 26: Danzig, 27: Elbing, 37: Tempelburg, 38: Bromberg, 39: Deutsch-Eylau und 58: Hannover, sie bringt also diesmal vorzugsweise westpreussisches Gebiet zur Darstellung mit seinen zahlreichen Seen und großen Waldungen. Letztere markieren sich in ihrer grünen Schattierung besonders auf den Blättern Köslin, Danzig, Tempelburg und Bromberg. Dieses Blatt zeigt in seinem nördlichen Abschnitt die ausgedehnten Forsten um Tuchel. Aber auch das Blatt Hannover zeigt uns Wald, und was für Wald! Wir wollen

nur die bewaldeten Höhenzüge um Springe hervorheben.

Besonders stark tritt der Gegensatz zwischen dem Blatt Hannover und den übrigen Blättern in der Radsfahrer-Ausgabe zu Tage. Bei der verhältnismäßig spärlichen Bevölkerung Westpreußens ist das Straßennetz naturgemäß auch recht weitmaschig. Auf Blatt Deutsch-Eylau sehen wir z. B., wie sich von dem preussischen Gebiet, das an sich schon mit Chaussees nicht allzu reichlich bedacht ist, nur ganz vereinzelte Straßen ins angrenzende russische Gebiet erstrecken. Auf dem Blatt Hannover dagegen schließt sich das Chausseennetz so eng, daß es für Zeichner und Stecher gewiß nicht leicht war, die Radsfahrer-Ausgabe so deutlich zu bringen, wie es geschehen ist.

Da die Blätter auch dieser Lieferung äußerst sauber und genau ausgeführt sind, so ist es zu wünschen, daß auch in der durch sie dargestellten Gegend die Rädchen allseitig Liebhaber finden mögen.

G.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Zu der Krammetsvogel im Gebiete des ehemaligen Herzogtums Arenberg-Meppen jagdbar?] Das Kammergericht hatte durch seine Entscheidung vom 22. April 1897 (Johow, Jahrb. Bd. 18, S. 287) den Krammetsvogel im Gebiete des vormaligen Königreichs Hannover für jagdbar erklärt. — Die Jagdbarkeit des Krammetsvogels wurde auf Grund des § 3 Abs. 2 Nr. 1 der hannoverschen Jagdordnung vom 11. März 1859 angenommen; daselbst wird bestimmt, daß auch in dem Falle, in welchem die Jagd wegen nicht genügender Größe des Grundstücks dem einzelnen Grundeigentümer nicht zusteht, jedem Grundbesitzer die Befugnis zusteht, auf seinen Grundstücken den Vogelfang in hochhängenden Dohnen (dem Dohnenstrich, Dohnenstieg) auszuüben. Hieraus folgerte man, daß sie die Vögel, welche in hochhängenden Dohnen gefangen werden, also insbesondere die Krammetsvögel, dadurch dem freien Tierfang entziehe, daß sie dem Grundeigentümer als solchen das Recht des Dohnenstiegs einräume und ihm damit Dritten gegenüber ein Unterjagungsrecht gewähre; diese Einschränkung des freien Tierfangs mache den Krammetsvogel zum jagdbaren Tiere. Auch Stellung, hannovers Jagdrecht S. 58 Note 10, Dalcke, Preuß. Jagdrecht S. 124, Droop, Jagdges. für die Provinz Hannover, nehmen die Jagdbarkeit an.

Das Kammergericht hat jetzt für Arenberg-Meppen den entgegengesetzten Standpunkt eingenommen: die Vermutung spreche zunächst immer für freien Tierfang; da ein spezielles Landesgesetz und Herkommen den Krammetsvogel in dem in Frage stehenden Gebiete nicht für jagdbar erklärten, so komme es allein auf die Auslegung des § 3 der hannoverschen Jagdordnung an.

Der Krammetsvogel, welcher vor Erlass der Jagdordnung vom 11. März 1859 in dem vormaligen Herzogtum Arenberg-Meppen nicht jagdbar war, ist demnach auch nicht durch § 3 a. a. O. jagdbar geworden. (Entsch. des Kammergerichts, Straß., vom 6. April 1899. Johow, Jahrbuch Bd. 19, S. 278.)

— [Wenn die Übertretung einer Polizeiverordnung, betr. das Verbot des Einfangens wilder Kaninchen auf fremden Grundstücken, den Gegenstand der Untersuchung bildet, so ist die Revision gegen ein in der Berufungsinstanz erlassenes Urteil unzulässig.]

Dies Erkenntnis stützt sich auf §§ 59, 60 des Preuß. Feld- und Forst-Pol.-Ges. vom 1. April 1880. (Entsch. des Kammergerichts, Straß., vom 28. September 1899. Johow, Jahrbuch Bd. 19, S. 275.)

Verschiedenes.

Abschluß der Kasse der Wilhelmsstiftung zu Groß-Schönebeck für das Rechnungsjahr 1900.

Einnahme:			Ausgabe:		
Bezeichnung der Einnahme	Betrag in		Bezeichnung der Ausgabe	Betrag in	
	M.	S.		M.	S.
A. Bestände.			Titel I. Unterstützungen an Forst-		
Bestand vom Vorjahre	235	11	schüler	2370	—
Summa:	235	11	Titel II. Ausgeliehenes Kapital	—	—
			Titel III. Insgemein	59	65
			Summa der Ausgabe:	2429	65
B. Laufende Verwaltung.			Abschluß.		
Titel I. Zinsen von ausstehenden Kapitalien	1285	02	Die Einnahme beträgt:	2697	23
Titel II. An unbeständigen Ein- nahmen, darunter 1000 M. Zu- wendung des Vereins „Waldheil“	1177	10	Die Ausgabe beträgt:	2429	65
Titel III. An zurückgezahlten Kapitalien	—	—	Mithin Bestand:	267	58
			Hierzu das vorhandene Kapital-		
			vermögen:	35000	00
			Summa:	35267	58

Groß-Schönebeck, den 18. April 1901.

Die Kasse der Wilhelmsstiftung.
Grothe.

— [Waldbrände.] In dem zwischen For und Hettstein belegenen Hettsteiner Walde entstand am 11. Juni ein Waldbrand, welcher einen ziemlich großen Umfang angenommen hat. Die betroffene Stelle war zum größten Theile mit Stachelpflanzungen angelegt. — Eine ziemlich bedeutende Strecke Waldes ist am 11. Juni bei Schramberg (Württemberg) im Schiltachthal „am großen Bogen“ abgebrannt.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

14/5/4 17514

A. Nord-Verwaltung.

Heßland, Walbarbeiter zu Karlspring, Oberförster
Gladow-West, Regb. Frankfurt a. O., ist das Allgemeine
Ehrenzeichen verliehen worden.

Caſſa, Regierungs- und Forſtrat in Kaſſel, iſt an die Regierung in Breslau vom 1. Juli d. J. ab verſetzt.

Stm. Förster zu Gulenberg, Oberförster Birnbaum, ist
nach Reithorst, Oberförster Birke, Regh., Bosen,
vom 1. Juli d. J. ab versetzt.

Georg, Privatförster zu Orishen, Kreis Br.-Münsl., ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.

Isidor, Vorkaufseher zu Birk, Oberförsterei Birk, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterei Heiligensee, Oberförsterei Manche, Regg, Posen, definitiv übertragen worden.

Jallens, Forstaußseher zu Sievershausen, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Dassel, Oberförster Dassel, Regba, Silbesheim, auf Probe übertragen.

Alleguer, Fortanffcher in der Oberförfterei Bärenfeldt, ist
in die Oberförfterei Buzan. Meiba. Dienftwerber.

as before

Gnandt, Forstamtsleiter in der Oberförsterei Glanshagen, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Jägerhorst, Oberförsterei Vinichen, Regbz. Köslin, übertragen.

Sachsenweitz, Forstausseher zu Deutschhof, Oberförsterei Grenz-
heide, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle
Borbaum, Oberförsterei Ludwigsberg, Regda. Wosen,
vom 1. Juli d. J. ab definitiv übertragen.

Schwenke, forsorgeberechtigter Anwärter, ist zum
Bischof ernannt und ihm die neugebildete Pfarke
zu Kramersfeld, Oberbischerei Altentirchen, Regg.
Poblena, vom 1. Juli d. J. ab übertragen.

Femler, Oberförsterlandbass zu Stettin, ist zum Oberförster in Demmin gewählt und von der Regierung bestätigt.
Fiebertz, Förster zu Wittenbagen, Oberförsterei Wismar.
Regb. Straßhund, tritt mit dem 1. Juli d. Jk. in den Ruhestand.

Spiegelberg, Forstaußseher zu Herzberg a. S., ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Sieberberg, Oberförsterei Andreasberg, Regb. Hildesheim, übertragen.

Fiskal, Vorsteher in der Oberförsterei Oßlau, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Bechowen.

Nachrichten des „Waldbheil“,

eingetragener Verein zu Rendsburg.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Seppers, Adolf, Forstausseher, Dannenwalde bei Fischerswall.
Griffing, Alfons, Forstleute, Cammerau bei Gr.-Wartenberg.
Rindgeet, Hugo, Förster, Kälau bei Burg, Bez. Magdeburg.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens **2 Mark**, für alle übrigen Personen mindestens **5 Mark**.

Anmeldefarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Angern, Diesdorf, 2 Mk.; **Beffe, Kallenscheid**, 2 Mk.; **Drabner, Domastowitz**, 2 Mk.; **Chlew, Diesdorf**, 2 Mk.; **Gähler, Grabel**, 2 Mk.; **Göpfert, Gräfswegen**, 2 Mk.; **Großmann, Klarentraut**, 2 Mk.; **Herrmann, Wustküll**, 2 Mk.; **Hahn, Großbodungen**, 2 Mk.; **Hundertmart, Billatermühle**, 2 Mk.; **Verein Hirschmann, Herzberg**, 60 Mk.; **Israet, Rendsburg**, 2 Mk.; **Rindgeet, Kälau**, 2 Mk.; **Klaas, Bünje**, 2 Mk.; **Koch, Seeden**, 2 Mk.; **Reue, Ahrendsee**, 2 Mk.; **Müller, Wobel**, 2 Mk.; **Münzig, Orlanenburg**, 5 Mk.; **Neumann, Gr.-Gähle**, 2 Mk.; **Pujch, Gr.-Schönwald**, 2 Mk.; **Rosenat, Zimlitz**, 2 Mk.; **Richter, Bendschime**, 2 Mk.; **Scholz, Guffinen**, 2 Mk.; **Simon, Bornwerf**, 2 Mk.; **Suble, Kersdorf**, 4 Mk.; **Springer, Gr.-Schönwald**, 2 Mk.; **Scheuermann, Obernkirchen**, 2 Mk.; **Schmidt, Borsau**, 2 Mk.; **Schönwald, Borsau**, 3 Mk.; **Seit, Bier**, 2 Mk.; **Wedel, Diesdorf**, 5 Mk.; **Weißhauer, Biesau**, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt **Neumann, Schatzmeister und Schriftführer**.

Inhalt: Zur Befegung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 450. — Die Dienstplanwirtschaft der preussischen Staats-Forstbeamten. Von W. Kögler. (Fortsetzung.) 450. — über die finanzielle Bedeutung der Birke als vorübergehendes Nischholz in Fichtenbeständen. Von H. Schler. (Schluß.) 455. — Von der Grifars- oder Grifalls-Wappel. Von D.-haus. 458. — Württembergischer Landtag. Kommer der Abgeordneten. 50. Sitzung. Dienstag, den 7. Mai. 457. — Bückershausen. 459. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 460. — Abichluß der Kasse der Wilhelmshöhe in Groß-Schönebeck für das Rechnungsjahr 1900. 460. — Waldbünde. 461. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 461. — Nachrichten des „Waldbheil“. Beitritt-Erklärungen. Beiträge betreffend. 462. — Inserate.

Inserate.

Anzeigen und Bellagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripts abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die fällige Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erbeten.

Personalia

Gelernter Forstmann,

22 Jahre alt, katholisch, in ungekündigter Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. Oktober d. J. Stellung bei größerer Forst-Verwaltung, am liebsten in der Rheinprovinz. (164)
Off. unt. C. W. 919 an Haasenstein & Vogler A.-G., Köln.

Für eine Gutsjagd i. Mecklenburg wird zum 15. Juli ex. auf vier Wochen ein Jäger zur Anstufung gesucht. Offert. unt. Nr. 5947 bef. d. Erw. der „Dtsch. Jagd-Ztg.“, Rendsburg.

Gesucht zum 1. Oktober

unverheirateter Privatsekretär.

der die Leitung eines Ob- u. Gemüse-gartens übernehmen kann. Gehalt 240 Mark jährlich bei freier Wohnung und Verpflegung. (162)
Forstmeister **Glebe, Galtersleben**.

Samen und Pflanzen

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Vorräte. (Pro Mille schon von 1.20 Mk. an.) Versand nach allen Weltteilen. (16)
Humbert Wild, Forstbaumschulen, Wassenberg i. Rheinland.

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfehlen (108)

J. Heins' Söhne, Halstenbek (Holstein).

Vermischte Anzeigen

Prämiiert Paris 1899 gold. Medall.

Feinstes Aromatisches ist der **Kräuter-Bitter Doppeladler** von Apotheker **F. Drösel, Weichersdorf, Pommern**, 71, Br.-St., Frankfurt gegen Nachnahme 4.50 Mk. (15)



Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfallsäge, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-kelle zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer, Stahlzähnen, Numerier-Schlägel u. -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messklappen, Bandmasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hooken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumencheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodscharen, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgefächte, Kautschukfallen, Theodolite, Werkzeug-Geräte, Garten-, Okkular-, Forst- und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Specialität

J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Reich illustrierte Preisbücher auf Wunsch unentgeltl. u. postfrei.

Akademisch geb. Herr,
anspruchlos, sucht in Thüringen oder
Sax. während des Juli dem Welt-
gerüche voll. fernstehenden, angenehmen,
ruhigen Aufenthalt. Best. Angebote
mit Preis ic. unter **M. 908** an
Haasenstein & Vogler A.-G., Leipzig.

**Pflanzenspritzten, Kupfervitriol und
Heufelder Kupfersoda**
zur Bekämpfung der

Kiefernscütte

Liefert prompt (189)
E. E. Neumann, Bromberg.
Prodelisten frei.

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft,
Fischerei, Gartenbau, Jagd u. Jagdwesen.

Zu untergeordneten Verlage erschien:

**Dreißigjährige
Wirtschafts - Erfahrungen**
des Rittergutsbesizers
Friedrich Schirmer - Neuhans.

Herausgegeben von
Walter Müller, Eilmersdorf-Berlin.
Mit Vorwort
und Jahresbesprechung Schirmers.
Preis 3 Mk. fein geheftet,
& 2 Mk. elegant gebunden.

Alles, was Schirmer-Neuhans,
der in weiten Kreisen als einer der
tätigsten Landwirte Deutschlands
geschätzt wird, in seiner 30-jährigen
Praxis erprobt, erfahren und für gut
befunden hat, ist in obengenanntem
Werke niedergelegt, daselbst bietet
denjenigen einen unerschöpflichen Vorrat
praktischer Belehrung.

Zu beziehen gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit
Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen
Bestellungen entgegen.

Milde Cigarren.

Kornblume . . . 3 Mk. 4.00 pro 100 Stüd
St. Andreas . . . 4.50 " " "
Weidmannslust . . . 4.00 " " "
Die Preise sind außerordentlich niedrig,
daher netto ohne Abzug. Von 800 St. an
partofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl.
Beantw. auf Wunsch 2 Monate frei.
Nachsendendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet 1868
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.
Gewerksabrik in Köln a. Rh. und Suhl i. Thür.

Deutsche Forst- = zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amstliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbell“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. Inserationspreis: die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 26.

Neudamm, den 30. Juni 1901.

16. Band.

An unsere Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit dieser Nummer das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst den Gratisbeilagen „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1764 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1901) — Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal, resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beilagen: „Deutsche Forst-Zeitung“ und deren Beilagen, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Gerkele“, „Das Schießwesen“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1797 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1901) — Preis 3 Mark pro Quartal.

abkauft und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. Juli bis 30. September 1901, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband bezogen, werden wir dieselben, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter senden. Wir ersuchen diese direkten Abonnenten um Einsendung des für Abonnement und Frankatur entfallenden Betrages.

Unsere „Deutsche Forst-Zeitung“ hat sich mehr und mehr zu einer Vertreterin der Standesinteressen der Forstbeamten entwickelt. Auch das Gebiet der Forstverwaltung und der Forst- und Jagdgesetzgebung ist von ihr in immer steigendem Maße berücksichtigt. Wie sehr wir auf diesen Gebieten das Richtige getroffen haben, beweist die weite Verbreitung der Zeitschrift und der lebhafte Meinungsaustausch in ihren Spalten zwischen unseren aller Kreise der Forstbeamten umfassenden Lesern. Wir glauben, gerade in wichtigen Fragen den Interessen der Beamenschaft dadurch gebiet zu haben, daß wir das wirklich Erreichbare und Gerechte der Forderungen in sachlicher, ruhiger Weise besprochen haben. Dieser Richtung soll die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch in Zukunft treu bleiben. Durch die zahlreichen Artikel auf forsttechnischem Gebiete wird die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch speziell dem Privatwaldbesitzer die besten Dienste leisten.

Die Gratisbeilage „Forstliche Rundschau“ bietet eine erschöpfende Übersicht des Inhaltes aller forstlichen Zeitschriften und Literatur, sowie der politischen Presse und sonstigen literarischen Erscheinungen, soweit diese für den Forstmann von Interesse sind.

Die Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft, der Fischerei und der Bienenzucht. In den zwölf Nummern, in welchen die „Forstliche Rundschau“ erscheint,

fehlt die Beilage „Försters Feierabende“, so daß von dieser im Jahre 40 Nummern herauskommen.

Im Briefkasten der „Deutschen Forst-Zeitung“ finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachmännischen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesensten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem deutschen Forsthaufe fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale anlegen sein lassen zu wollen. Für diesen Zweck stehen wir mit Probenummern in jeder Anzahl gern zu Diensten. — Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Neudamm, im Juni 1901.

Der Verlag. Die Schriftleitung.

Die Dienstlandwirtschaft der preußischen Staats-Forstbeamten.

Von W. Rehler, königlicher Forstmeister. (Schluß.)

Wie groß auch in anderer dienstlicher Beziehung die Gefahren sind, welche aus der Dienstlandwirtschaft für die Forstbeamten in ihrem Verhältnis zu ihren Walдарbeitern oder auch anderer ländlicher Nachbarschaft erwachsen, habe ich in der vorausgegangenen Schilderung einer Oberförsterwirtschaft bereits angedeutet. Jeder mit den Verhältnissen Vertraute weiß ganz genau, daß ohne dienstlichen Druck heute kein Oberförster oder Förster auf die nötigen Arbeitskräfte für seine Wirtschaft mehr rechnen kann. In gerechter Anerkennung dieser Verhältnisse ist auch in einigen deutschen Staaten, wie Bayern und Württemberg, wo der Betrieb einer Landwirtschaft durch Forstbeamte allerdings zu den seltenen Ausnahmen gehört, amtlich gestattet, daß die Walдарbeiter dienstlich zu den notwendigen privatwirtschaftlichen Besorgungen herangezogen werden dürfen, allerdings nur gegen Entrichtung des bei fiskalischen Arbeiten üblichen Lohnes. In Wirklichkeit ist es in Preußen auch nicht anders. Immer aber bleibt die Gefahr bestehen, daß bei der einmal vorhandenen Neigung der menschlichen Natur zum Eigennuß die in der Dienstlandwirtschaft verwendeten Arbeiter, mögen sie nun höheren oder geringeren Lohn beziehen, auf Kosten des Staates für die oft nur vermeintlichen Opfer entschädigt werden wollen, welche sie durch Unterbrechung ihrer sonstigen Beschäftigungen zu Gunsten der Forstbeamten zu bringen glauben. Je dürftiger der Beamte gestellt und je mehr er auf den Ertrag der Dienstlandwirtschaft angewiesen ist, desto größer und begründeter ist diese Besorgnis.

Aber auch das Verhältnis zu den anderen Landbewohnern und Nachbarn wird durch den eigenen Betrieb der Dienstlandwirtschaft der Forstbeamten namentlich dann ein vielfach abhängiges, wenn beide Teile im kleineren oder größeren Dorfe benachbart sind. Auf

dem Lande bleibt man in vieler Beziehung stets etwas auf nachbarliche Gefälligkeiten und Aushilfe angewiesen. Bald gilt es ein Ackergerät zu leihen, bald bei einer Viehkrankheit zu helfen, bald ein Saatgut umzutauschen oder anzukaufen und dergleichen. Alle diese Dinge sind für den Privatmann völlig unverfänglich, für den Beamten jedoch unter Umständen nicht unbedenklich, da Bauer sowohl wie Gutbesitzer nur zu leicht private Gefälligkeiten durch dienstliche Rücksichtnahme vergolten sehen wollen. Weit entfernt also, den Beamten von der Landbevölkerung unabhängig zu stellen, bindet ihn gerade die Dienstlandwirtschaft mit mannigfachen feineren Fäden und stärkeren Banden an dieselbe und bringt ihn nur zu leicht in eine gewisse Abhängigkeit, besonders wenn dürftige materielle Lage ihm in jeder Beziehung Rücksichten auf Ersparnisse auferlegt.

Andererseits wird in dieser Beziehung mit der umwohnenden Landbevölkerung auch wieder ein Punkt berührt, der meines Erachtens als der einzige stichhaltige Grund für den Selbstbetrieb der Landwirtschaft durch Forstbeamte angeführt werden könnte; nämlich die Teilnahme an dem ganzen wirtschaftlichen Leben, dem Wohl und Wehe der Land bebauenden Bevölkerung! Es liegt ein schöner sozialer Gedanke darin, daß auch die Staatsforstbeamten nicht fern und kalt den Interessen des wichtigsten Standes gegenüberstehen, sondern seine Freuden und Leiden voll und ganz kennen und teilen sollen.

So sehr dies anzuerkennen ist und so sehr ich persönlich von jeher den Grundsatz vertreten habe, den schließlich jeder einsichtige, warmherzige Mensch teilen muß; daß das Wohl und Wehe des Einen auch das des Andern berührt, und so viel Liebe ich gerade für den ländlichen Beruf hege, so muß ich andererseits doch erklären, daß, wenn eine

derartige Einsicht und Teilnahme nur durch den Betrieb einer eigenen Landwirtschaft im Nebenberufe zu gewinnen wäre, ich dieselbe für zu teuer erkaufte hielte, da das, was auf der einen Seite für die Allgemeinheit hierbei gewonnen werden könnte, auf der anderen für den Staat durch Beeinträchtigung des Hauptberufes wieder doppelt und dreifach verloren geht.

Aber glücklicherweise ist es auch gar nicht nötig, für den erstrebten schönen und idealen Zweck diese großen Opfer eigener Blage und Schädigung des Dienstes zu bringen. Man kann auch recht gut das Landleben ohne diese Mühe und Selbsteinigung teilen und, wenn man nur ein offenes Auge und ein teilnehmendes Herz für die ländliche Umgebung hat, ihre Interessen verstehen und fördern, wie dies ja das Beispiel zahlloser Pfarrer und Schullehrer ohne eigene Landwirtschaft täglich zeigt. Will übrigens ein Forstbeamter in geeigneter Lage mit genügenden Mitteln und Kenntnissen aus eigener Neigung eine bäuerliche Musterwirtschaft betreiben, so wird niemand ihn an diesem unter Umständen ja höchst verdienstlichen Unternehmen hindern wollen.

Fast noch wichtiger aber als die geschilderte Zersplitterung der geistigen und körperlichen Arbeitskraft der Beamten und ihre Ablenkung von den eigentlichen Zielen des Dienstes möchte ich den zweiten großen Nachteil der Dienstlandwirtschaft halten; nämlich die durch das nach Güte, Ausdehnung und Verwertbarkeit so wechselnde Dienstland herbeigeführte ganz außerordentliche Ungleichheit in dem Einkommen der verschiedenen Stellen, welche von den minder glücklichen Kollegen, wie menschlich leicht begreiflich, nur zu oft als eine bittere Ungerechtigkeit empfunden wird.

Es ist in der That ein Urding und ein auf die Dauer unhaltbarer Zustand, daß in ein und derselben Laufbahn Beamte von demselben Dienstalter und denselben Leistungen in ihrem Einkommen oft um mehrere Tausend Mark sich unterscheiden. Ja, es ließen sich jederzeit Fälle aus dem Leben anführen, wo ein bei seiner Anstellung oder frühzeitigen Versetzung gerade vom Glück begünstigter jüngerer Oberförster lediglich durch die besseren Dienstlandverhältnisse seiner Stelle um fast 3000 Mark mehr Einkommen hat als ein älterer Beamter auf einer schlechten Stelle, die im übrigen vielleicht mehr Arbeit und Anstrengung erfordert als die erstere! In keiner anderen Beamtenstellung sind derartige Unterschiede bekannt. Amtsräte, Rentrungsräte, Landräte, Offiziere u. s. w. haben doch die ganze Monarchie dasselbe Einkommen,

höchstens bei den Landpfarrern finden sich ähnliche Unterschiede, die aber nur dadurch erklärlich sind, daß es sich hier nicht um direkte Staatsbeamte handelt.

Nun hat man freilich von jeher auf derartige Einwendungen erwidert, daß es in der Forstpartie auch bessere Stellen geben müsse, um ältere und verdiente Beamte zu belohnen. Allerdings soll freilich eigentlich die mit dem Dienstalter fortschreitende Steigerung des Gehaltes schon die erwähnte Belohnung in sich schließen; indessen hatte der genannte Einwand in der That eine gewisse Berechtigung, solange die Gehaltsverhältnisse der Oberförster so dürftige waren wie in früherer Zeit. Nach der neuerdings bewirkten Gehaltssteigerung dürfte dieser Grund nicht mehr stichhaltig sein. Außerdem bliebe, ganz abgesehen vom Dienstland, noch hinlänglich Ungleichheit und Verschiedenheit der einzelnen Stellen, nicht nur bezüglich ihrer Annehmlichkeiten, sondern auch der Nebeneinnahmen, bestehen, wie z. B. durch die Jagd oder einträgliche Nebenämter. Alle diese Nebeneinnahmen erfordern jedoch fast immer eine besondere Beanlagung oder Mithaltung des Stelleninhabers, wogegen die aus dem Dienstland fließenden Reineinnahmen sich oft fast ohne jedes Zutun des Betreffenden ergeben. Denn selbstredend handelt es sich hierbei nicht um die Beamten, welche durch mühsame, eigene Bewirtschaftung meist nur ziemlich fragwürdige Erträge aus dem Dienstland herausarbeiten, die ihnen von Herzen zu gönnen sind, sondern wesentlich um die glücklicher gestellten Kollegen, die ihr Dienstland ganz oder größtenteils verpachtet haben.

Zwar soll nach amtlicher Bestimmung die Geldpacht eigentlich ausgeschlossen und nur die Verpachtung gegen Lieferung eines Teiles der Bodenerzeugnisse gestattet sein. Die Macht der Wirklichkeit ist aber auch hierin stärker als alle noch so gut gemeinten Vorschriften; denn in der That bestand und besteht eine eigentliche, vorschriftsmäßig durchgeführte Naturalpacht nirgends, wenn man nicht solche Fälle dahin rechnen will, wo das Dienstland oder ein Teil desselben gegen bestimmte Leistungen (Stellung der nötigen Fuhren, Bestellung des Restes des Dienstlandes u. s. w.) abgegeben ist. Im übrigen laufen alle Dienstlandsverpachtungen mehr oder minder verblümt auf reine Geldpacht hinaus, wie dies auch nach Lage der Verhältnisse nicht gut anders sein kann. Denn ganz abgesehen von der Schwierigkeit der Naturalteilung, welche fast immer zu den unerquicklichsten Reibereien führen würde, will auch eben der verpachtende Beamte möglichst alle Naturalwirtschaft vermeiden, die ihm ja durch Empfang und Verwertung einer größeren,

für ihn selbst gar nicht benutzbaren Menge von Bodenerzeugnissen doch wieder auferlegt würde.

Die Gelbreinerträge der verpachteten Dienstländereien wechseln natürlich sehr nach Lage, Gegend und Bodengüte. Am lohnendsten und wertvollsten sind gute Wiesen, namentlich in Flussniederungen, wo eine Düngung nicht erforderlich ist; dann fruchtbare Ackerländereien in dicht bevölkerten, hoch entwickelten Landbau-Gegeben, während oft dicht bei großen Städten Acker von geringerer oder mittlerer Beschaffenheit gar nicht anzubringen ist, wie dies die Inhaber von Stellen in der Nähe Berlins leicht bestätigen können. Am höchsten verwertet sich der Acker da, wo er sich zu gärtnerischem Kleinbetriebe eignet und diese Betriebsart in der Gegend vertreten ist.

Hier steigen die Pachterträge bis 120 Mark und mehr für den Hektar, während für Wiesen 200—250 pro Hektar als höchste Erträge gelten können. Als höchste Bruttopachterträge des ganz oder bis auf einen verschwindend kleinen Teil verpachteten Dienstlandes dürften bei preussischen Oberförstereien etwa 4000 Mark gelten, von denen natürlich der an die Staatskasse als Pacht zu zahlende Grundsteuer-reinertrag abgeht.

Försterstellen dürften auch im günstigsten Falle kaum 2000 Mark erreichen.

Es erhebt auf den ersten Blick, wie die Inhaber solcher Stellen, die noch dazu meist in angenehmer, verkehrsreicher, fruchtbarer Gegend liegen, häufig auch die forstlich angenehmsten und dankbarsten Reviere besitzen, durch diese völlig müßelosen Nebeneinnahmen vor ihren anderen Kollegen bevorzugt sind, welche entweder des Dienstlandes fast ganz entbehren oder aber durch mühselige, eigene Bewirtschaftung mehr oder minder zweifelhafte Erträge sich erringen müssen.

Wie die Dienstlandwirtschaft fast das ganze Jahr hindurch mit Ausnahme einiger Wintermonate, wenn Schnee und Eis alle landwirtschaftlichen Arbeiten unmöglich machen, die Oberförsterfamilie in Anspruch nimmt und Mann sowohl wie Frau in harter Thätigkeit und Anspannung hält, so erschwert sie auch in der erheblichsten Weise den Stellenwechsel. Fast regelmäßig treten gerade bei dieser Gelegenheit durch die notwendige landwirtschaftliche Auseinandersetzung die unangenehmsten und peinlichsten persönlichen Konflikte auf. Alle weniger schönen menschlichen Eigenschaften kommen bei dieser Gelegenheit, und zwar nicht nur beim männlichen Geschlecht, zum Vorschein, und nicht selten sind langwierige Streitigkeiten und Prozesse und dauernde bittere Feindschaft die Folge.

Wie leicht, harmlos und einfach würde sich dagegen dieses Geschäft abwickeln, wenn die unglückselige Dienstlandwirtschaft nicht ihre Schatten auch auf das so schon psychologisch schwierige Verhältnis zwischen Vorgänger und Nachfolger würfel. Der eine hat vielleicht Mühe und Kosten genug aufgewendet, deren vollen Ersatz er vom anderen verlangt; dieser findet wiederum, daß die ihm überlieferten Erträge in keinem Verhältnis zu den zu zahlenden Bestellungs- und Gewinnungskosten stehen; auch scheint ihm die Bestellung nicht richtig ausgeführt; kurz, die verschiedensten Punkte bieten nur zu reichlichen Anlaß zu Meinungsverschiedenheiten und Zwistigkeiten, welche beim Nichtvorhandensein einer Landwirtschaft von vornherein sämtlich weggfallen würden.

Wenn der abziehende Beamte keine neue Stelle mit Landwirtschaft übernimmt, in den Ruhestand tritt oder mit Tode abgeht, so sind die Verluste, welche durch Auflösung einer solchen Landwirtschaft mit mehr oder weniger umfangreichem Inventar entstehen, oft recht bedeutend und verbittern den Abschied in höchst empfindlicher Weise, zumal wenn der Nachfolger nicht in der Lage oder nicht willens ist, Vieh, Geräte u. s. w. zu übernehmen. Der in diesem Fall notwendige anderweite öffentliche oder freihändige Verkauf führt bei dem durch die örtlichen Verhältnisse beschränkten Wettbewerb meist zur unvermeidlichen Verschleuderung oft nicht lange vorher teuer beschafften Inventars. Mir ist ein Fall bekannt, wo der von einer sächsischen Landstelle nach einer rheinischen Stadt versetzte Oberförster B. seinen Verlust bei Auflösung der Wirtschaft mit 8000 Mark berechnete!

Für eine Witwe in meist bedürftigen Verhältnissen oder sonstige Hinterbliebene ist die Abwicklung solcher Wirtschaftsauflösung natürlich doppelt schwierig und der Verlust doppelt empfindlich.

Aber auch ganz abgesehen hiervon, bildet die Stellenjagd und Würfelsucht der Forstbeamten, welche gerade durch die große Ungleichheit der Stellen hervorgerufen wird, eine der am wenigsten sowohl dienstlich vortheilhaften, wie menschlich ansprechenden Seiten dieser sonst so schönen Laufbahn.

Oft giebt alles andere bei dem Streben nach einer neuen Stelle eher den Ausschlag als der Wunsch oder die Hoffnung, dort sachlich und amüßlich einen befriedigenden Wirkungskreis zu finden. Daß die privaten persönlichen Verhältnisse, wie der Wunsch nach Verheirathung, nach einer besseren Wohnung, Jagdpassion und dergleichen hierbei eine große Rolle spielen, ist durchaus natürlich und berechtigt; daß aber, wie früher fast die Regel und noch heute nur

zu oft der Fall, sich der Stellenwechsel nach den Einnahmen aus den Dienstländereien regelt, ist kein Reichen gesunder Zustände. Im übrigen scheint es mir, als ob auch in dieser Beziehung die so segensreiche Gehaltserhöhung schon höchst vorteilhaft gewirkt hätte; denn während sonst nur mit Mühe von Oben das beständige Streben nach Versetzung zurückgehalten werden konnte, ist anscheinend heute diese oft krankhafte Sucht nach Veränderung, wenigstens für den außen Stehenden, weit weniger zu bemerken.

Daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen auch in Preußen, welches mit den beiden Mecklenburg wohl der einzige deutsche Staat ist, in dem die Forstdienststellen, wenigstens zu ihrem größten Teil, noch mit Dienstland dotiert sind, diese Dienstlandwirtschaft und ihre Folgezustände als Nachteil für den Dienst und als Schattenseite der ganzen Organisation empfunden werden, darüber ist bei allen einsichtsvolleren Kennern der wirklichen Verhältnisse kein Zweifel. Selbst in Preußen ist dies ganze Dienstlandsystem eigentlich nur noch ein gebulbeter Rest früherer Naturalwirtschaft, auch in dem ganzen geschichtlichen Gedankengang der Verwaltung, welche wiederholt bemüht gewesen ist, das Dienstland zu verringern und nach Möglichkeit die Stellen auszugleichen. Es wird auch z. B. beim Neubau von Wirtschaftsgebäuden fast niemals auf eine große Bandwirtschaftsentsprechende Rücksicht genommen, sondern alles im knappsten Stile gehalten, ein Zeichen, daß man eben einen größeren Landwirtschaftsbetrieb nicht wünscht oder doch ignoriert. So wird ferner die Waldweide nach Möglichkeit abgeschafft und der Bezug von Waldnebenprodukten wie Streu und Gras durch die Forstbeamten auf ein Mindestmaß herabgesetzt. Es scheint überhaupt im ganzen der Gedanke zu herrschen, daß aus dem Dienstland ein eigentliches Reineinkommen nicht erzielt werde, da weder bei Bemessung des Dienst Einkommens noch der Pension das Dienstland irgendwie berücksichtigt wird.

In Mecklenburg werden dagegen die bei den Forststellen vorhandenen Dienstländereien nach ihrem annähernden oder wahren Werte als Pachtland dem Dienst Einkommen zugerechnet.

Schon vor 16 Jahren habe ich den Vorschlag gemacht, die Dienstländereien der Forstbeamten, wo es irgend angängig, meistbietend verpachten und aus den hierdurch erzieltenträgen alle Stellen durch Zulagen oder Erhöhung des Dienstaufwandes aufzubessern. Man hat hiergegen den Einwurf gemacht, daß durch die Verpachtung der Ertrag der Ländereien für die Forstverwaltung verloren geht, da die einkommenden Gelder in die all-

gemeine Staatskasse fließen und bezüglich ihrer Verwendung der Forstverwaltung keine weitere Verfügung zustände. Formell ist dies unbedingt richtig. Die auskommenden Pachtgelber würden wie jede andere Staatseinnahme in die große Kasse des Finanzministers fließen und zunächst für die Forstverwaltung verloren gehen. Ich bin aber fest überzeugt, daß kein einsichtsvoller Finanzminister sich auf die Dauer weigern würde, von dieser bisher von ihm nicht gehaltenen Einnahme wenigstens den größten Teil wieder zur Ausgleichung in Form einer Erhöhung des Dienstaufwandes oder von Stellenzulagen herzugeben, da er auf jeden Fall, direkt und indirekt, dabei ein gutes Geschäft machen würde.

Denn, wenn es wahr ist, daß das beste Mittel zur Erhöhung der Einnahme einer Verwaltung darin besteht, die Beamten sorgenfrei und zufrieden hinzustellen, so würde die geschülberte Reform einen ganz ungeahnten Aufschwung in der Leistungsfähigkeit der Forstbeamten zur Folge haben. Die jetzt größtenteils unter dem Joch der Dienstlandwirtschaft seufzenden Stelleninhaber würden wie befreit aufatmen und ihre ganze Kraft und Zeit der Sache des Dienstes widmen können. Weit intensiverer Betrieb würde in allen Beziehungen dann mit Leichtigkeit zu erreichen sein und in der Steigerung der Reinerträge den klingenden Beweis von den vermehrten und verbesserten Leistungen der Beamten liefern. Neben anderen Schäden würde dann auch die häufig genug auftretende Veranlassung, wenigstens bei den Oberförstern, fortfallen, im Fall von Mißernten, Überschwemmungen u. s. w. noch besondere Entschädigungen und Unterstützungen aus der Staatskasse für den Ausfall von Nutzungen aus den Dienstländereien zu gewähren.

Selbstredend würde eine derartige Reform nicht auf einmal überall mit schonungsloser Härte durchzuführen, sondern nur allmählich nach sorgfältigster Erwägung des Einzelfalles zu bewirken sein. Es würde sich zunächst nur darum handeln, den allgemeinen Grundsatz festzulegen und seine formelle und finanzielle Durchführung zu sichern.

Der Weg selbst dürfte wohl am besten nicht wesentlich von dem abweichen, der neuerdings in der königlich sächsischen Forstverwaltung beschritten worden ist.

In Sachsen hat man nämlich seit einiger Zeit den Grundsatz aufgestellt, daß die Dienstlandwirtschaft wenigstens bei den Oberförstern, völlig in Fortfall kommen, dagegen aber der Dienstaufwand bis auf 2700 Mk. für die Stelle erhöht werden soll. Bei Neubesezung von Stellen, welche bis dahin mit

Dienstland dotiert waren, tritt diese Reform ohne weiteres ein, während den gegenwärtigen Stelleninhabern freigestellt wird, ob sie mit der bisherigen Dienstaufwandsentschädigung ihr Dienstland behalten oder aber dasselbe abgeben und den höheren Dienstaufwand beziehen wollen.

Wenn in Preußen dieser in jeder Hinsicht folgerichtige Weg eingeschlagen würde, so läme man damit gewissermaßen wieder zu dem Grundgedanken der Camphausen'schen Reform zurück, welche ja ebenfalls nichts anderes bezweckte, als die Fortnahme, wenn auch nur eines Teiles des Dienstlandes durch Erhöhung des Dienstaufwandes auszugleichen. Ja man könnte wohl mit vollem Recht behaupten, daß derselbe Gedanke auch noch gegenwärtig in der preussischen Forstverwaltung lebt, denn nur aus ihm läßt es sich erklären, daß die mit den besten Dienstländereien, welche namentlich durch ihre Verpachtung sehr hohe Gelderträge bringen, ausgestatteten Stellen verhältnismäßig niedrige Dienstaufwandsentschädigung erhalten. Man könnte aber auch den sächsischen Grundsatz, um allen vielleicht besonderen Eigentümlichkeiten Rechnung zu tragen, dahin erweitern, daß man es bei Stellen, wo eigene Landwirtschaft für unumgänglich notwendig und erforderlich gehalten wird, dem Inhaber frei stellt, ob er das Dienstland gegen Entrichtung eines wirklich angemessenen durchschnittlichen Pachtpreises weiter behalten und selbst bewirtschaften will oder nicht. Ich glaube nicht, daß viele derartige Stellen sich werden finden lassen. Denn die vielfach vorgebrachte Begründung der Dienstlandwirtschaft, namentlich für die Oberförster der östlichen Provinzen, daß dieselben wegen ihres bisweilen vom größeren Markorte abgelegenen Wohnsitzes nicht in der Lage wären, sich die benötigten Lebensbedürfnisse und Futtermittel anzukaufen, ist abgesehen von vielleicht ganz vereinzelter besonderen Fällen, durchaus hinfällig. Gerade in den Ostprovinzen, wo fast immer größere Güter, Domänen oder Bauerndörfer in der Nähe der Oberförstereien sich befinden, ist es unendlich viel leichter und billiger, die benötigten Bodenerzeugnisse aus erster Hand anzukaufen, als in den westlichen Landesteilen, wo das Landleben viel schwieriger und kostspieliger ist und trotzdem die Dienstländereien eine geringe Rolle spielen.

Die Freude am Landleben und am Selbstarbeiten und Schaffen inmitten der Natur und im Zusammenhang mit der Landbevölkerung überhaupt würde auch ohne Dienstlandwirtschaft durch sorgfältige Bebauung und Behandlung der jetzt häufig sehr vernachlässigten Gärten, durch Obstzucht, Bienenwirtschaft u. a. wenig

zeitraubende und dabei doch für den Liebhaber viel Freude und Genuß gewährende kleine Nebenbetriebe weit mehr gefördert werden als durch die gegenwärtige meist noch dazu höchst undankbare Last einer Bauerwirtschaft. Wer außerdem durchaus glaubt, die eigene Landwirtschaft nicht entbehren und dabei doch seinem Dienst vollauf genügen zu können, der mag, wenn es ihm gestattet wird, ruhig weiter wirtschaften, soll aber dann die Staatskasse durch Entrichtung eines wirklich angemessenen Pachtpreises schadlos halten.

Die Reform selbst würde also auf folgenden Grundsätzen sich aufbauen müssen:

1. Grundsätzliche Beseitigung der Dienstländereien wenigstens bei den Oberförsterstellen und Verwertung derselben durch öffentlich meistbietende oder auch freihändige Verpachtung zu einem angemessenen Ortsdurchschnittspreis. Die letztere Pachtart würde namentlich dann einzutreten haben, wenn wegen isolierter Lage andere Pächter als der Forstbeamte selbst nicht in Frage kommen und dieser die Landwirtschaft betreiben will.

2. Allgemeine Erhöhung der Dienstaufwandsentschädigung auf 2500—3000 Mark, je nach den Verhältnissen der Stellen, wobei namentlich die Pferde- und Gepanahaltung gebührend zu berücksichtigen wäre.

Die Durchführung würde am besten in ähnlicher Weise erfolgen wie in Sachsen, so daß die gegenwärtigen besitzpossidenten sich in keiner Weise über irgend eine Schädigung beklagen könnten. Ich bin überzeugt, daß mehr als Dreiviertel der preussischen Oberförster mit Freuden bereit wären, auch ohne Stellenwechsel ihr Dienstland gegen die ihnen dann zustellende Geldentschädigung von 800—1000 zur Verfügung zu stellen.*)

Kommen wird diese Reform, davon bin ich fest überzeugt, denn die ganze wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Gegenwart geht unbedingt dahin, derartige Verbindungen verschiedener Berufs- und Wirtschaftstätigkeiten zu beseitigen. Eine bäuerliche oder noch kleinere Wirtschaft, wie die der meisten Oberförster und Förster mit Landwirtschaft, ist heute nur dann noch lohnend und durchführbar, wenn die betreffende Familie voll und ganz in der Wirtschaft aufgeht, d. h. mitarbeitet.

*) Nach v. Hagen, Donner, Aufl. II, S. 222, fin bei den (rund 700) Oberförsterstellen der Monarchie 11877 ha Dienstland mit einem Nutzungsgel von rund 14 M. pro Hektar vorhanden. Rechnet man als wirklichen Pachtwert nur 60 M. pr Hektar im Durchschnitt, so würde sich eine Summe von 720 620 M. ergeben, welche ausreichen würde, die Erhöhung des Dienstaufwandes zu decken.

Da dies, wenigstens für Oberförsterfamilien, im allgemeinen ausgeschlossen ist, wird die von ihnen betriebene Wirtschaft stets verhältnismäßig kostspielig, schwierig und wenig lohnend sein.

Schon die Dienstbotenfrage drängt immer mehr auf die Änderung der Zustände hin, denn in nicht ferner Zeit wird es überhaupt, besonders für kleinere landwirtschaftliche Betriebe, unmöglich sein, genügend brauchbare männliche und weibliche Dienstboten zu erhalten, wie jeder mit den landwirtschaftlichen Verhältnissen einigermaßen Vertraute bestätigen wird. Weiter ist es die Frauenfrage, welche diese Reform dringend fordert. Wie allgemein mit Stolz und Freude anerkannt wird, hat sich die soziale Stellung der preussischen Oberförster immer mehr auch dadurch gehoben, daß der Nachwuchs sich aus den besten Gesellschaftskreisen ergänzt, was namentlich auch für die Frauen der Oberförster zutrifft. Nun ist es ja keineswegs unvereinbar, eine wirkliche „Dame“, das, was der Engländer mit lady bezeichnet, und dabei eine tüchtige Hausfrau zu sein, welche sich um die kleinsten Einzelheiten eines ländlichen Haushaltes eingehend bekümmert. Man kann sogar die Erfahrung machen, daß Töchter aus den besten und vermögendsten Familien in den immerhin doch nur beschränkten Verhältnissen eines Oberförsterhaushaltes sich recht wohl fühlen, ja, daß Großstädterinnen nicht selten bessere Landhausfrauen abgeben als die Töchter aus Gutsbesitzer- und anderen Land-Familien, für welche leicht begreiflicherweise gerade das städtische Leben die Anziehungskraft und den Reiz des Neuen hat. Indessen kommt auch die überlegende Oberförsterfrau schließlich auf den Gedanken: „Wozu denn eigentlich alle diese Plage und Qual? Mit den härtesten und unerquicklichsten Arbeiten sich herumschinden, mit den Tagelöhnern und

ihren Frauen sich ärgern, fast alle freie Zeit der Wirtschaft widmen, das Familienleben sich stören und erschweren und schließlich als Resultat meist: Eitel Nichts!“ Denn nur in den allerersten Fällen ist es heute auch der allertüchtigsten Frau noch möglich, durch besondere Künste in der Leitung einer derartig kleinen Wirtschaft nennenswerte Erfolge zu erzielen, da sie doch stets mehr oder weniger von ihrem Dienstpersonal abhängig bleiben wird. Dies wäre nur dann möglich, wenn sie selbst direkt mit allen ländlichen hauswirtschaftlichen Verrichtungen vertraut wäre und selbständig zu kochen, einzumachen, zu baden, einzuschlachten u. s. w. verstände. Derartige Frauen werden aber heute überhaupt in der besseren Gesellschaft, auf dem Lande ebenso wenig wie in der Stadt, nicht mehr erzogen. Vielleicht trifft man sie hin und wieder in einzelnen entlegeneren Landgegenden, in welchen sich ein patriarchalischer Lebensstil erhalten hat, noch an, aber jedenfalls nur als seltene Erscheinungen. Im allgemeinen giebt es Mädchen und Frauen genug, welche sich zwar für das Landleben, aber niemals für eine eigene kleinere Landwirtschaft eignen und zu interessieren vermögen. Gerade Großgrundbesitzerstöchter können sich oft am allerwenigsten in solche kleinen mühseligern Verhältnisse hineinfinden. Also mit dem Mann erheht auch die Frau der Forstbeamten eine Erleichterung und Vereinfachung ihrer Lebensstellung und Arbeit. Möchte ihr dieselbe durch die geschilderte Reform recht bald zu teil werden!

Mit dieser segensreichen Änderung würde unendlich mehr Zufriedenheit und Ruhe in die Forsthäuser einziehen, und selbst diejenigen, welche vielleicht eine kleine pekuniäre Einbuße gegen früher sich herausrechnen könnten, müßten sich entschädigt fühlen durch das Gefühl der Befriedigung über die endlich erreichte größere Freiheit und Gleichmäßigkeit.

Mitteilungen.

— [Zerstreutes aus der Provinz Posen.]

Obgleich die letzten Frühjahrskulturen erst spät ihren Anfang nehmen konnten, da Witterungseinflüsse sie verzögerten, so kann man dieselben doch für unsere Verhältnisse als recht günstig hinstellen. Die mit Recht so gefürchtete Frühjahrsdürre und Arbeitermangel traten nicht ein, und somit durfte man von vornherein nicht nur auf ein gutes Gedeihen der neu besauten Flächen rechnen, sondern die Arbeiten konnten auch schnell hintereinander erledigt werden.

Alljährlich, wenn das Frühjahr kommt, beschleicht die Forstbeamten hiesiger Gegend ein recht banges Gefühl wegen des Fortzuges der Arbeiter in ferne Gegenden. Arbeit in den Wäldern giebt

es genug; durch die leidige Sucht unserer Leute, in die Fremde zu schweifen, läßt sich so manche notwendige Arbeit nicht ausführen. Im letzten Frühling verspätete sich des strengen Nachwinters wegen der Abzug der Arbeitskräfte, und viele Leute waren froh, nur Arbeit zu finden. Anscheinend sind dieses Jahr aus hiesiger Gegend weniger Arbeiter auf Außenarbeit gezogen, und es wäre für Land- und Forstwirtschaft nur erwünscht, daß diesen so wichtigen Zweigen wieder mehr Arbeiter zuflöten. Es wird sich dieses aber nur dann erreichen lassen, wenn in diesen Betrieben sich die Lohnverhältnisse mehr denen der Industrie anbequemen; denn heute sind sie tatsächlich in einigen Gegenden noch ungemein

niedrig. Forst- und Landwirtschaft ist in betreff der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne wohl um 20 bis 30 Jahre zurückgeblieben. Die kleinen Vergünstigungen, welche den Walдарbeitern aus den Erzeugnissen des Waldes für ein billiges Entgelt abgegeben werden, ziehen nicht allorts oder doch nur da, wo es sich um sesshafte Anwohner mit kleiner Wirtschaft handelt. Der Arbeiter (allgemein) ist in unserer Provinz durchaus nicht an die Scholle gebunden und führt vielfach ein recht reges Wanderleben; bleibt selbstverständlich aber da am längsten, wo er den meisten Lohn erhält, und wer möchte ihm dieses verargen? Die Forstverwaltungen rechnen auch heute noch den Beamten und Arbeitern die Streunutzung und vereinzelt auch Waldweide als hohe Vergünstigungen an, trotzdem dafür Bezahlung geleistet werden muß (wenn auch nur eine geringe). Der Beamte kann sich dagegen nicht auslehnen und wird es auch nicht, immerhin dürfte es sich empfehlen, einmal eine durchgreifende Änderung längst veralteter Zustände Platz greifen zu lassen. Die Streunutzung beschränkt sich meist auf Wege und Gestelle und erfordert ziemlich hohe Werbungskosten, welche in gar keinem Verhältnis zu dem Nutzen der Waldstreu stehen. Auch muß man in Betracht ziehen, daß durch die Entfernung der Streu an den Wegen und Gestellen die Brandgefahr vermindert wird. Dieser Umstand sollte schon genügen, die Waldstreu nicht nur unentgeltlich abzugeben, sondern auch die Werbungskosten den Beamten und Walдарbeitern für entnommene Streu zu erstatten. Ähnlich verhält es sich mit dem sogenannten Feierabendholz der Arbeiter. Wenn die Forstverwaltungen Löhne zahlen wie die industriellen Betriebe, dann wird der Förster auch die Macht besitzen, daß der Arbeiter kein Holz mit nach Hause nimmt. Gegenwärtig steht er diesem „Übelstande“ aber immer noch machtlos gegenüber und darf nicht schroff vorgehen, falls er sich seine eingewohnten Arbeiter nicht verschaffen will. Trotz allen Bestimmungen und Erlassen ist auch der Forstbeamte gezwungen, Nachsicht zu üben, wenn er seine Arbeiten nicht allein ausführen will. Da er dieses aber nicht kann, muß er manchmal Nachsicht üben. Es sei mir gestattet, hier ein Beispiel aus meiner früheren Praxis im Staatsdienst anzuführen. Der vorgelegte Oberförster verbot plötzlich den Walдарbeitern die Mitnahme von Feierabendholz und gab nur zwei Abende der Woche hierzu frei. Dieses Verbot erregte die Leute so sehr, daß sie sofort Feierabend machen wollten. Wenn sie bei den geringen Lohnsätzen nicht noch wenigstens ihr Holz hätten, dann möge der Herr Oberförster selbst die Art in die Hand nehmen und die Stämme fällen. Wie oft schwebt einem ein scharfes Wort im Munde, und doch — man muß es ungesprochen lassen, wenn man seine Arbeiten erledigen will. Über diese unelastischen Arbeiterverhältnisse ließe sich noch gar vieles anführen, doch wir wollen davon abbrechen. —

Sehr empfindlich machte sich in unserer Gegend der Mangel an einjährigen Kiefernplanzen bemerkbar, und vielfach war man gezwungen,

den Bedarf aus weiter Ferne zu beziehen, was gerade bei Kiefernplanzen niemals zum Vorteil der Kultur dient. Im Vorjahre waren wegen der anhaltenden Dürre die Kiefernsaaten schlecht aufgelaufen — zumal in den Räumen — und später schädigten auch noch ein paar heftige Platzregen diese durch Verlandung. Aus vorstehenden Gründen mußte teilweise zur Saat in diesem Frühjahr die Zuzucht genommen werden, wo Pflanzung im Kulturplan vorgesehen war.

Von schädlichen Forstinsekten wurde im Monat Mai (hauptsächlich in der ersten Hälfte) sehr reichlich der große braune Nusskäfer (*Hylobius abietis*) in den die neuen Kulturen umgebenden Ganggräben gefunden, während der kleine *Verwandie* (*Pissodes notatus*) spärlicher vorkam. Bei uns im Osten hatten wir auch ein starkes Nusskäferflugjahr, welches sich bis in den Juni ausdehnte. Wegen der Nusskäfer und dem späteren Laubaussbruch war bei uns im allgemeinen der Schaden durch diesen Käfer nicht so augenfällig und beschränkte sich auch mehr auf die Bestände an den Feldrändern. Ein wirklicher Kahlschlag fand nur vereinzelt im Revier statt, und zwar betraf dieser Eichen und Rothbuchen, welche zeitig getrieben hatten. Auch die Lärchenminiermotte (*Tinea larinella*) zeigte ihre Spuren hauptsächlich an den Randbäumen der Bestände, doch scheint die Lärche darunter kaum zu leiden. Gegenwärtig (Anfang Juni) fliegt ziemlich stark der Kiefernspanner (*Geometra pinaria*) in den Beständen.

Was den Holzabsatz anbelangt, so war bisher ein starker Absatz bei guten Preisen zu verzeichnen. Alte Bestände waren hier in das neue Jahr nicht zu übernehmen und konnte am 1. April die Rechnung glatt abgeschlossen werden. Der letztjährige Einschlag wurde in unserem Revier dadurch etwas erhöht, daß Sturm und Schnebruch im Nachwinter Einzel- und Nesterbruch verursachten und im Vorjahre die Aufarbeitung des starken Eisbruches wegen Arbeitermangels nicht zu Ende geführt werden konnte. Unter der Eisbruchsalamität haben hauptsächlich zwei Jagden, welche an Feld grenzen, sehr stark gelitten. Beide Bestände stehen in der zweiten Periode und dienten vor etwa neun oder zehn Jahren bei einem Geländeschießen dem hiesigen Regiment als Kugelfang und wurden dadurch arg zerschossen. Solche Schädigungen lassen sich niemals wieder gut machen. Die Kuchholzausschütte aus derartig mitgenommenen Beständen wird für den Waldbesitzer sehr dürrig ausfallen. Etwaige Entschädigungsansprüche werden wohl beglichen, doch läßt sich ein derartiger Schaden kaum annähernd schätzen, dessen Erscheinungen treten — wie oben angeführt — erst in späteren Jahren zu Tage, und können dann selbstverständlich keine Nachforderungen mehr gestellt werden. Einzelne Frostnächte haben im Mai vereinzelt Schaden an den Holzplanzen angerichtet — so sage ich im allgemeinen —, doch noch niemals ist es mir in der Praxis vorgekommen, daß zweijährige verschulte Eichen so total erfroren wären, daß sie vollständig abstarben und nur trockenes Holz zeigten, wie dieses hier, und zwar in zwei Räumen,

der Fall ist. Der eine Stump ist ein Löcherhieb, und der andere liegt in demselben Fagen auf einem Schmalsschlage. In anderen Fagen haben die Eichen auch in Löcherhieben nicht gelitten.

Die Schädigungen durch wilde Kaninchen sind hier so weit gediehen, daß man ohne Draht-geflechtzaun keinen Kampf mehr anlegen kann. Hat diese verderblichen Rager auch der letzte Winter stark mitgenommen, so müssen alle Bewaltungen doch damit rechnen, daß ein paar Monate schon genügen, um den schlimmen Feind der Kulturen in bedeutend vermehrter Auflage wieder auftreten zu lassen. Der Jäger schont dieses Viehzeug, setzt sie wohl gar noch aus und bedenkt nicht dabei, daß er seinem Wildstand eine arge Wute aufbindet. In diesem Falle haben die „Schiefer“ die Sache verfahren; denn es dürfte den eifrigsten Bestrebungen der Jäger kaum gelingen, das Kanin wieher als nicht „vogelfrei“ nur dem Jagdberechtigten als Beute zu überlassen. Mein Jägergewissen spricht ja anders, hier sprach ich aber als Forstmann.

R. M.

— [Am die Johanniszeit.] Die Oster- und Frühlingsfeuer finden ihren Abschluß in dem Johannisfeuer. Das Feuer in der Gestalt von Scheiben, Reifen und Tonnen, die man von einer Anhöhe herabrollen läßt, verfinstlicht die Sonne, die Urquelle alles Lebens. Zum 24. Juni wendet sich das Himmelsgestirn wieder abwärts, und die dunkle, kalte Zeit bereitet sich vor. Sie ist beherrscht und beeinflusst von allerlei bösen Geistern und Wesen, die sich namentlich im Walde, in den Bäumen, versteckt halten, und deren Zauber man durch allerlei Opfer brechen oder sie selbst dadurch verschönnen will. In Rußland trieb man das Vieh durch die Johannisfeuer, um es vor den Waldgeistern zu bewahren. In Serbien banden die Hirten am 23. Juni Fackeln aus Birkenrinde, umschritten damit Schafhürden und Ochsenzäune, stiegen dann auf die Berge, um die Fackeln zu verbrennen. Daß der böse Geist im Walde hauste, daß das Holz aus dem Walde genommen wurde, wenn das Feuer dem Zwecke entsprechen sollte, zeigte auch der Brauch in Österreich. Es kam am Sonnwendtage unter lärmender Begleitung ein ganz in grüne Tannenreiser gehüllter Geist (ein Knabe) aus dem Walde ins Dorf und forderte hier auf, sich an den Johannisfeuern zu beteiligen. Gleichzeitig war das auch ein Bettelgang; denn die gespendeten Gaben bedeuteten bei solchen Umgängen Opfer; der „Waldbmann“ aber sprach:

Waldbäume will ich,
Trink' ne saure Milch,
Bier und Wein,
Da kann der Waldbmann schön brav lustig sein.“

Daß mit den Johannisfeuern auch Tiere opfert wurden, beweist der Umstand, daß man in Paris Katzen und Füchse in die Johannisfeuer warf, in Rußland einen weißen Hahn z. B. wir mit dem Johannisfeuer auf der Höhe der aturentwicklung stehen, daß Bäume und Sträucher st nach und nach abrüsten, zeigt auch der Brauch, trockenes Holz und ebensolche Reiser bei

demselben zu verwenden. Kommen hier und da noch Blumen und grüne Zweige bei den Umzügen zur Anwendung, so geschieht das im Andenken an die hinter uns liegende Zeit. Auch an der aufgerichteten Stange mit ihren Besenreisern ist nicht mehr das Grün der Osterveranstaltungen zu sehen.

Dem Johannisfeuer wohnte eine abwehrende und bewahrende Kraft inne. Wenn der Hirt mit dem verbrannten Besenstumpf um seine Viehherde geht, oder der Landmann den Stumpf in die Erde steckt, so wollen sie dadurch Vieh und Winterfaat vor den Einflüssen der bösen Naturdämonen bewahren. Auch die kommende Witterung soll das Johannisfeuer beeinflussen, resp. zeigt der Rauch die Richtung der Winde an. In radikaler Weise verfährt man gegen die bösen Naturdämonen in Österreich, indem man in die Johannisfeuer Puppen von Stroh oder trockenen Reisern wirft und sie einfach auf diese Weise abzuthun vermeint.

Wie zur Winter Sonnenwende, so ist auch die Zeit zur Sommer Sonnenwende voll von übernatürlichen Mächten und Kräften. In Wald und Feld, in Quellen und Flüssen geht es geheimnisvoll um. Gespenstige Wesen werden von dem Menschen gefürchtet, und er versteht sich zu allerlei Vorkehrungen und Abwehrmaßregeln. Die Walderde spendet Zauberkräuter und den Zweigen wohnt eine geheimnisvolle Kraft inne, die allerdings nur wirksam wird, wenn man sie um die 12 Uhr-Zeit in der Nacht oder am Mittag pflückt oder bricht. Die Wunschelrute ist nur in dieser Zeit zu haben und besonders zuverlässig. Moritz Busch (Deutscher Volksglaube) schreibt: „In Tirol „sonnen“ sich vergrabene Schätze, und in der Nacht tanzen blaue Flämmchen über ihnen, so daß sie gehoben werden können. Am Bodensee findet man auf allen Wiesen, wo man an diesem Tage die Erde aufwühlt, Kohlen. Die muß man heimtragen und auf den Getreideboden legen, dann schützen sie das Korn vor Wurmfraß und das Haus vor Blühschlag.“ Die alten Jäger waren besonders auf die Johanniszeit erpicht. Es werden von ihnen die immer treffenden Freikugeln gegossen, wozu noch Johanniswürmchen notwendige Erfordernisse waren. Das Johanniskraut (oft bekannter unter dem Namen „Jesu Wundenkraut“) hat an diesem Tage rote Tropfen an den Wurzeln. Im Brandenburgischen behauptet man, wenn man mit dieser Flüssigkeit das Innere eines Flintenlaufes bestreicht, so treffe man mit jedem Schuß. Der in der Geisterkunde der Johannisnacht gesammelte Rainsarren machte unsichtbar. Alles Eigenschaften, die für den Jäger wertvoll waren.

An den Gott Wodan, der in den Herbstnächten über die Felder reitet und als „wilder Jäger“ bekannt und gefürchtet ist, erinnert eine französische Veranstaltung zur Johanniszeit, wobei auch die Begleittiere des Gottes, die beiden Wölfe, zur Darstellung kommen.

Die Idee aller dieser Bräuche ist die: die Natur steht auf dem Höhepunkt der Entwicklung, sie fängt nun an, abzurüsten. Die bösen Naturdämonen kommen jetzt allgemach zur Geltung

und man möchte sich gern vor ihnen schützen oder wie der Jäger, ihre dämonische Kraft sich dienstbar machen, inlernal die Jagd bald anbricht. Dürre

Reiser, trockenes Holz symbolisieren die bald ersterbende Natur in den Johannisfeieranstaltungen.
A. Büttow.

Berichte.

Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

39. Sitzung. Dienstag, den 7. Mai.

(Schluß.)

Zu Tit. 8, Forstmeister, beantragt die Kommission mit 8 gegen 4 Stimmen die Einsetzung von zwei Forstmeistern in die Dienststellung von Kollegialräten und damit die Einstellung von zwei Ratsgehaltem mit dem Mehraufwand von 1000 M., unter gleichzeitigem Wegfall der Pensionsberechtigung des Wohnungsgenusses, mit der Maßgabe zu genehmigen, daß in dem bispostitiven Teil des Etats die beiden Worte „die“ und „dienstältesten“ gestrichen werden. — Die Erörterungen des Etats bemerken zu dieser Position:

„Entsprechend dem Vorgang bei einer Anzahl von Bezirksbeamten im Hauptfinanzetat für 1899/1900 werden zur Gleichstellung der Forstämter mit den übrigen Bezirksämtern, insbesondere mit denjenigen des Finanzdepartements, für die zwei dienstältesten Forstmeister, welchen zur Zeit schon der Titel und Rang eines Kollegialrats verliehen ist, Ratsgehälter vorgesehen, da die allgemeinen Gründe, welche zur Einsetzung von Bezirksbeamten in die Dienststellung von Kollegialräten geführt haben, auch für die Forstamtsvorstände zutreffen. Die bisherige Pensionsberechtigung des Wohnungsgenusses kommt für die zwei dienstältesten Forstmeister gemäß Art. 8 des Finanzgesetzes vom 27. Juli 1899 vom 1. April 1901 an in Wegfall.“

Berichterstatter Graf Uxkull berichtet in Kürze über den Antrag der Kommission, der ohne weitere Erörterung angenommen wird. — Sodann beantragt die Kommission, 148 Oberförster (Gehalte und Vorrückungszeit wie jetzther) mit einem jährlichen Mehr zufolge Vorrückens in höhere Gehaltsklassen von 7060 M. zu genehmigen.

Schach (C.) spricht von dem Schaden, der den Waldungen durch den Borkenkäfer zugefügt werde. Der Borkenkäfer habe seine Zuflucht in dem nicht abgefahrenen Holz. Er richte an die Regierung die Bitte, es sollen die aufsichtführenden Beamten angewiesen werden, daß sie auch in den Gemeinde- und Privatwaldungen darauf hinarbeiten, daß das Holz heizzeiten aus den Waldungen abgeführt werde. — Oberforsttrat Dr. Graner weist darauf hin, daß dem Mißstand schon auf Grund des bestehenden Forstpolizeigesetzes abgeholfen werden könne. Die gegebene Darstellung sei durchaus richtig und die Anregung sei dankenswert. — Der Antrag der Kommission wird angenommen. — Ferner beantragt die Kommission, die Vereinigung der 25 dienstältesten Revieramtsassistenten — neben gleichzeitiger Einreihung unter die auf Lebenszeit angestellten Beamten, d. h. unter Verweisung aus Beilage II in Beilage I des

Beamtengesetzes — mit den 16 Forstamtsassistenten zu einer Beamtenkategorie mit dem Titel „Forstamtmänner“ und mit den pensionsberechtigten Gehalten von 2000, 2300, 2600 und 2900 M., sowie Vorrückung nach zwei, drei und vier Jahren gutzuheissen. Dazu hat die Kommission einstimmig den Beschluß gefaßt, an das Haus unter Bezugnahme auf den Nachtrag zu Ziffer 4 der Grundzüge über die Dienstaltersvorrückung den Antrag zu stellen, es wolle beschließen:

Die Regierung zu ersuchen, die Revieramtsassistenten bei der Beförderung zu Forstamtmännern so zu behandeln, wie wenn die Verlegung der seit 1. April 1899 bewilligten persönlichen Zulage von 200 M. in 100 M. Gehalt und 100 M. Dickenabersum schon vom 1. April 1899 an erfolgt wäre.

Daraus folgt zunächst für die Revieramtsassistenten, die mit dem 1. April 1901 zu Forstamtmännern befördert werden, daß sie gleichzeitig, d. i. vom 1. April 1901 an, in die Gehaltsstufe von 2300 M. einrücken. Hierbei ging die Kommission davon aus, daß es eine selbstverständliche Folge sei, daß die vor dem 1. April 1901 zu Forstamtsassistenten ernannten Revieramtsassistenten nicht schlechter behandelt werden als ihre jüngeren Kollegen. Der Antrag wird nach Befürwortung durch den Berichterstatter Graf Uxkull, der auf die früheren Beschlüsse des Hauses in dieser Richtung eingeht, angenommen, nachdem Finanzminister v. Reyer sein Einverständnis ausgesprochen hat. Genehmigt wird sodann der Rest des Tit. 8; ebenso die Tit. 9 bis 19. — Zu Tit. 20, Kulturkosten, bemerkt Berichterstatter Graf Uxkull, daß der Aufwand (400 000 M. statt bisher 380 000 M.) kaum zureichen werde, da die Arbeitslöhne immer mehr steigen.

Liesching (Sp.): Bisher sei immer bloß von der Nützlichkeit des Walbes gesprochen worden, er wolle auch von der Schönheit des Walbes sprechen. Man habe alles gethan zur Erschließung der Wälder für die Spaziergänger. Er wolle auf einen Mibstand in den Schönbuchwaldungen hinweisen, nämlich auf das Überhandnehmen der Knoblauchpflanze (Heiterkeit). Man möge dort, wo die Pflanze noch nicht sei, dafür sorgen, daß sie nicht auch den ganzen Wald überzählere. — Tit. 20 wird hierauf angenommen. — Bei Tit. 21 wünscht v. Riene das thunlichste Entgegenkommen gegenüber der Benutzung der der Forstverwaltung gehörigen Wege durch Private. — Finanzminister v. Reyer: Unnötige Absperrungen seien nicht beabsichtigt. Bezüglich der Knoblauchpflanze werde er Erhebungen anstellen. (Heiterkeit.) — Tit. 21 wird genehmigt. — Zu Tit. 22, Holzhauerlöhne, bemerkt Minister-Blaubeuren (D. B.): Die Löhne seien im allgemeinen um 20 bis 25 % gestiegen, wenigstens in einem Teil seines Bezirks durch die Cementindustrie. An der Steigerung der

Löhne sollten auch die Holzhauer ihren Anteil haben. In den Wäldungen der Gemeinde Schöfflingen seien die Arbeiter besser bezahlt als in den Staatswäldungen. Der Finanzminister habe heute schon gesagt, daß er eine schablonenmäßige Behandlung nicht verlange. Es werde deshalb hoffentlich bloß dieser Anregung bedürfen. Die Holzhauer hätten eine sehr harte Arbeit und müssen bei jedem Wetter hinaus, so daß eine Erhöhung der Löhne wohl angebracht sei.

Oberforsttrat Dr. Graner: Diese Anregungen seien der Verwaltung durchaus sympathisch. Er habe eine Zusammenstellung über die Holzhauerlöhne anfertigen lassen. Danach betrage der durchschnittliche Tagesverdienst (bei Winterarbeiten) 2 Mk. 10 Pfg. Aufgefallen sei ihm, daß allerdings die Löhne im O.-A. Blaubeuren nur 1 Mk. 80 Pfg. betragen, im O.-A. Neuenbürg, wo die Industrie konkurrierte, dagegen 2 Mk. 55 Pfg. Diese Löhne sollten eine gewisse Steigerung erfahren. Nach seiner Erfahrung werden übrigens infolge des Abbieters in den Gemeinbewäldern geringere Löhne bezahlt als beim Staat. — Kraut (Konf.) weist auch auf die Verschiedenheit der Holzhauerlöhne hin und erwähnt als Beispiel den Revieramtsbezirk Hofftetten, wo der Arbeiter 2 Mk. bekomme, während im Revier Engelsweiler, das daneben liege, 2 Mk. 60 Pfg. bezahlt werden. Als Grund sei ihm das teure Leben im Thale angegeben worden, aber ihm sei dies nicht recht glaubhaft. — Berichterstatter Graf Urkull: Der Grund sei der vom Abg. Kraut eingeführte; die Leute im Thal haben keine Landwirtschaft, während die auf der Höhe wohnenden Arbeiter ihre Kartoffel selbst bauen können, ihre eigene Milch haben u. s. w.

Hemboldt-Alten (C.): Es sei ganz richtig, daß diese Löhne noch eine Steigerung ertragen können. Man müsse auch die Gefahren berücksichtigen. Erfreulich sei die Statistik der Verwaltung, aus der diese selbst ihre Schlüsse gezogen habe. Man möge die einzelnen Bezirke zur Vergleichung heranziehen. — Hildenbrand (Sog.): Es sei sehr werthvoll, daß heute vom Regierungstisch aus das Märchen zerstört worden sei, als ob die steigenden Löhne der Arbeiter schuld seien an dem Geschäftsrückgang. Man möge den Arbeitern ein „auskömmliches“ Dasein ermöglichen, nicht ein standesgemäßes, wie es bei der Gehaltsvorlage duzendmal gesagt worden sei. Man möge aber die Erhöhung so vornehmen, daß die Arbeiter auch einen wirklichen Nutzen davon haben.

Finanzminister v. Zeyer: Punkt für Punkt bestreite er das, was der Vorredner gesagt habe. Es sei nicht zugegeben worden, daß die Löhne sämtlich zu niedrig seien. Man habe nur von einem Ausgleiche gesprochen. Im übrigen habe er erklärt, daß da, wo ein Mißstand entdeckt werde, auch Abhilfe erfolgen solle. — Hildenbrand (Sog.): Er glaube doch richtig gehört zu haben. Wenn er falsch gehört habe, so wäre eine ausdrückliche Feststellung gut. — Oberforsttrat Dr. Graner: Die Ziffer von 2 Mk. 10 Pfg. sei nicht ein Tagelohnsatz, sondern ein Rechnungsergebnis, dem die Aufschriebe der Forstwärte zu

Grunde liegen. Der Aufschrieb des Forstwarts geschehe nach der Zahl der Stunden, die auf die Accordarbeit verwendet werden. Von einer „Preisbrüderlei“ könne schlechterdings keine Rede sein. — Tit. 22 wird genehmigt. — Zu Tit. 22a, Versicherung, blüht Docher (C.) um möglichstes Entgegenkommen gegenüber erkrankter Holzarbeiter. Die Kranken des Reviers Weissenau müssen den Arzt aus dem entfernten Ravensburg rufen lassen, statt aus dem nahen Lettmanng. Dies werde wohl nicht im Sinne der Regierung sein. — Finanzminister v. Zeyer erklärt es für unmöglich, einen besonderen Arzt anzustellen. — Der Tit. 22a wird angenommen, ebenso die Tit. 22b und 23. Zu Tit. 24, außerordentliche Ausgaben, bespricht Bantleon die Abnahme der Vögel in den Wäldern. Die Verwaltung könnte für die Höhlenbrüter Mistkästen besorgen. — Oberforsttrat Dr. Graner: Im großen Ganzen sei dem Wunsche des Abg. Bantleon bereits in sehr ausgedehntem Maße entsprochen. — Bantleon (D. P.) dankt für die Auskunft, aber in seiner Gegend sei dies nicht der Fall. — Tit. 24 wird genehmigt.

Kap. 113. Aus Jagden. Tit. 1. Einnahme: 86 677 Mk. (mehr 16 024 Mk. wegen höherer Verpachtung). — Tit. 2. Ausgabe 28 212 Mk. (weniger 278 Mk.). Mithin Überschuß: 57 465 Mk. (mehr 16 300 Mk.).

Berichterstatter Graf Urkull: Im Jahr 1898 waren 5797, heuer 23 705 ha öffentlich verpachtet. Die Regierung sei also dem Wunsche der Kammer entgegengekommen. — Egger (C.): Mit der Verpachtung der Staatsjagden möge in noch ausgedehnterem Maße als bisher fortgefahren werden. — Tit. 1 wird angenommen. — Zu Tit. 2 bemerkt Egger (C.): Die Schußgelder für Raubtiere sollten doch noch mehr erhöht werden. Es sei ihm von Forstbediensteten schon gesagt worden, daß die Oberförster es nicht gerne haben, wenn Raubvögel geschossen werden, da die Schußgelder zu den Jagdkosten gerechnet werden. Man sollte mehr thun, damit die nützlichen, lieblichen Singvögel wieder zunehmen.

Finanzminister v. Zeyer: Das Schußgeld für Raubkrähen sei dem Wunsche des Abg. Egger entsprechend von 10 auf 20 Pfg. erhöht worden. — Egger (C.): Er bemängelte nicht die Höhe des Schußgeldes, sondern die Thatsache, daß das Abschießen der Raubvögel vielfach bemängelt werde. Land- und Waldwirtschaft gehören zusammen, deshalb sollte man hier nicht knausern (Geizigkeit). — Tit. 2 wird angenommen.

Kap. 114. Aus Holzgärten. Einnahme. Tit. 1. Einnahme für verkauft Holz 101 600 Mk. (weniger 17 500 Mk.). — Tit. 2. Sonstige Verwaltungseinnahmen 800 Mk. (weniger 40 Mk.). — Ausgabe. Tit. 3. Ankaufskosten des Holzes 62 200 Mk. (weniger 6300 Mk.). — Tit. 4. Beschaffungskosten des Holzes 30 700 Mk. (weniger 5800 Mk.). — Tit. 5. Gehalte, Belohnungen u. s. w. 7100 Mk. (weniger 858 Mk.). — Tit. 6. Sonstige Ausgaben 1900 Mk. (weniger 127 Mk.). — Überschuß: 500 Mk. (weniger 4455 Mk.).

Die Erläuterungen im Etat bemerken hierzu: Der Holzgarten in Ludwigsburg mußte auf-

gehoben werden, weil ein geeigneter Platz für denselben nicht mehr zur Verfügung stand. Auch die Aufhebung der Holzgärten in Stuttgart und Dietigheim steht in Erwägung, da aus Anlaß der teilweisen Überbauung des Holzgartenplatzes in Stuttgart die Fortführung des Holzgartens

dieselbst in der bisherigen Weise nicht mehr möglich und bei Aufhebung dieses Holzgartens auch derjenige in Dietigheim nicht mehr aufrecht zu erhalten ist.

Das Kap. 114 wird ohne Erörterung genehmigt. — Schluß der Sitzung: 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Bücherchau.

Die preussische Gefindeordnung vom 8. November 1810 nebst ihren reichs- und landesgesetzlichen Ergänzungen und einem Anhang: Das polizeiliche Verfahren in Gefindefachen. Auf der Grundlage des Bürgerlichen Gesetzbuches und der Nebengesetze für Juristen, Verwaltungs- und Polizeibeamte erläutert von Dr. jur. A. Nußbaum. 130 Seiten. Preis 2,20 Mk. Berlin 1900. Verlag von Otto Liebmann.

Die Einwirkungen des Bürgerlichen Gesetzbuches auf das Gefinderecht sind trotz der Aufrechthaltung der Gefindeordnung groß, so daß es in verwickelten Fällen der Herrschaft sowohl wie dem Gefinde schwer fällt, sich über Rechte und Pflichten klar zu werden und sich so vor Nachteilen zu schützen. Der Verfasser hat sich nun bemüht, Klarheit zwischen altem und neuem Recht zu schaffen und sich dabei einer volkstümlichen, auch dem nicht juristisch vorgebildeten Beamten verständlichen Sprache bedient. Ein Anhang: „Die Thätigkeit der Polizei in Gefindefachen“ dürfte namentlich den Polizeibeamten willkommen sein.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Auf der Jäger einen Jagdschein bei sich führen, wenn er Tieren nachstellt, die nicht jagdbar sind?] Ist verneint. (Entsch. des Kammergerichts, Straß., vom 16. April 1899; Johow, Jahrb. Bd. 19 S. 278, vom 15. März 1900, Johow, Jahrb., Neue Folge Bd. 1 (1900), Straß. S. 27.)

— Nachstehend aufgeführte Bezirke sind augenblicklich für weitere **Kostierungen forstversorgungsberechtigter Anwärter** geschlossen: Potsdam, Frankfurt a. O., Stettin, Köslin, Stralsund, Posen, Breslau, Biegnitz, Oppeln, Magdeburg, Merseburg, Erfurt, Schleswig, Hannover, Hildesheim, Lüneburg, Stade, Osnabrück und Aurich, Wiesbaden, Koblenz, Köln, Trier und Hofjannmer. Außerdem die Bezirke Ober-Elsaß, Unter-Elsaß und Lothringen.

Forst-Akademie Eberswalde.

Winter-Semester 1901/1902.

Forstmeister Dr. Rieni: Waldbau. — Landwirtschaft I (Acker- und Wiesenbau). — Forstliche Exkursionen.

Forstmeister Reising: Forstpolitik einschl. Ab- und Lösung der Waldgrundgerechtigkeiten. — Forstliche Exkursionen.

Forstmeister Prof. Dr. Schwappach: Holzmeßkunde. — Forstgeschichte und Forststatistik. — Forstliche Exkursionen.

Forstmeister Dr. Martin: Methoden der Forsteinrichtung. — Forstbenutzung. — Nationalökonomische Grundlagen und Aufgaben der Forsteinrichtung. — Forstliche Exkursionen.

Forstmeister Prof. Dr. Möller: Ueber die Bedeutung der Pilze für das Leben des Waldes. Forstassessor Dr. Caspary: Forstliches Repetitorium. — Forstliche Exkursionen.

Professor Dr. Schubert: Mathematische Grundlagen der Forstwissenschaft (Holzmeßkunde und Waldwertrechnung). — Übungsaufgaben in der Mathematik. — Ausgewählte Abschnitte aus der Boden-Physik.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Müttrich: Meteorologie und Klimalehre. — Mechanik. — Grundzüge der Differential- und Integralrechnung.

Geh. Regierungsrat Prof. Dr. Remels: Allgemeine und anorganische Chemie. — Chemisches und mineralogisches Praktikum.

Dr. Priglow: Chemie des Bodens.

Professor Dr. Schwarz: Allgemeine Botanik mit Praktikum.

Professor Dr. Eckstein: Wirbeltiere. — Forstschädliche Tiere. — Fischzucht. — Zoologische Exkursionen.

Amtsgerichtsrat Prof. Dr. Didel: Sachenrecht. — Repetitorium in Rechtskunde.

Dr. Heidemann: Erste Hülfsleistung in Unglücksfällen.

Das Winter-Semester beginnt am Dienstag, den 15. Oktober 1901, und endet am Sonnabend, den 15. März 1902. Meldungen sind baldmöglichst unter Beifügung der Zeugnisse über Schulbildung, forstliche Lehrzeit, Führung, über den Besitz der erforderlichen Substanzmittel, sowie unter Angabe des Militärverhältnisses an den Unterzeichneten zu richten.

Direktion der Forst-Akademie.

Dr. A. Remels.

Verschiedenes.

Personal-Nachrichten

— Ein märkischer Baumriese ist vor kurzem in einer haveländischen Forst entdeckt worden. Es ist dies eine Kiefer in der zum Belauf Böhlow (Staatsforst) gehörigen Oberheide, eine halbe Meile von dem nördlich von Spandau gelegenen Wandsdorf entfernt. Inmitten eines hundertjährigen Kiefernbestandes ragt dieser Waltriefe weit über die Wipfel der anderen hervor. Jahrhunderte sind über ihn hinweggerauscht. Einen Fuß über der Wurzel hat er einen Umfang von mehr als 5 m; in geradem, kräftigem Wuchse strebt der Riesenstamm zu schwindelnder Höhe empor.

— Ein Waldbrand entstand Sonntag mittag auf Klein-Schönebecker und Grünelinder Gebiet. Berliner Ausflügler bemerkten das Feuer, das sich auf etwa zwei Morgen Kiefernchonung erstreckte. Nach mehreren Stunden gelang es, das Feuer zu ersticken. Leider wurde ein Mann bei der Löscharbeit an den Füßen durch Brandwunden verletzt.

— [Der Kronprinz im Schwurgerichtssaal.] Kronprinz Wilhelm wohnte am 20. Juni d. Js. zu seiner Information mit seinem militärischen Begleiter einer Sitzung des Donner Schwurgerichts im Ruhdrerraum bei. Zur Verhandlung stand eine Wildereraffäre, bei welcher fünf Wildbiebe auf den sie überraschenden Förster einen Mordversuch unternommen und den Beamten schwer verletzt hatten. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung zweier Angeklagten zu fünf Jahren Zuchthaus, während die übrigen drei mit geringen Gefängnisstrafen davontamen.

— Sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte am 16. Juni der hochbetagte, aber noch recht rüstige Forstaufscher Graf in Obernissa (Sachsen-Weimar-Eisenach). Welcher Beliebtheit sich der Jubilar erfreut, geht aus der überaus regen Beteiligung am Feste hervor. Die gesamte Gemeinde begab sich im Festzuge, voran ein Musikcorps, nach dem Graf'schen Hause. Der Ortsbürgermeister hielt eine Ansprache, in welcher er die Verdienste des Jubilars um den Forst- und Wildschutz hervorhob, worauf dem überraschten ein wertvolles Geschenk überreicht wurde. Viele Jäger von nah und fern hatten sich eingefunden und brachten ihre Glückwünsche und Geschenke dar. Nachmittags fand eine offizielle Feier im Gemeinde-Gasthause statt. Gleich einem jugendlichen Burschen schwang der im Forstdienst ergraute Jubilar das Tanzebein. Möge er noch lange wirken und schaffen und weiter in Ehren den grünen Rock tragen! (Thür. Bzg.)

— Das seltene Fest der goldenen Hochzeit feierten am 15. Juni in Gumbach der Forstwart Klein und dessen Ehefrau, geb. Buß. Ersterer beging schon vor fünf Jahren sein 50jähriges Dienstjubiläum. Das Ehepaar ist körperlich und geistig noch sehr rüstig.

Inserate.

Druckungen und Beilagen werden nach dem Wertlaut der Manuskripte abgerechnet.
Für den Inhalt dieser ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die nächsten Nummern werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Revierförsterstelle
In Schölen sofort zu besetzen. Gehalt 1800 Mk., von 8 zu 8 Jahren um je 150 Mk., bis zum Höchstbetrage von 1800 Mk. heissen. 240 Mk. Revierförstergelohn, 150 Mk. Vergütung für Verwaltung einer Stiftung. Freie Wohnung im Gräflichen Schloß in Meiner Stadt. Freies Brennholz. Pension 8000 Mk. Fortschritte einer königlichen Oberförsterei mit besten Bezeugnissen können ihr Gewicht mit Lebenslauf und beglaubigten Zeugnisabschriften unter Angabe des Zeitpunktes ihrer Abtätigkeit bis zum 1. Juli d. J. einreichen.
Schloß Pöckau, Gehl. 25. 6. 1901.
Bemerkung:
Der Gräfin von Hohenhausen-Pöckau'schen Familienratgeber.
Herrn Dr. Stoltze, Generalbevollmächt.

Gelernter Forstmann,

24 Jahre alt, katholisch, in ungetrübter Stellung, sucht, gedrückt auf gute Zeugnisse, zum 1. Oktober d. J. Stellung bei größerer Forstverwaltung, am liebsten in der Rheinprovinz. (164)
Off. unt. C. W. 219 an Hausmannstein & Vogler A.-G., Köln.

Jungfer Mann, seither im hessischen Staatsforstdienste beschäftigt und mit fortlicher Bildung, beabsichtigt zum 1. Oktober d. J. als

Forstlehrling
in den preussischen Staatsforstdienst überzutreten. Gest. Off. unter Nr. 188 bel. die Gg. d. F. d. B. 3., Neudamm.

Samen und Pflanzen

Man verlange Preislisten über **Forstpflanzen.**

Special-Kultur. Millionen Bäume. (Pro Pflanze schon von 1.30 Mk. an.) Versand nach allen Weltteilen. (16)
Hansbert Wild, Forstbaumschulen, Wessenberg i. Rheinland.

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Versandkosten kostenfrei. (108)
J. Meissner's Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Vermischte Anzeigen

Bandstecken gesucht.
Ich suche ca. 5-10000 schlank gewachsene Bandstecken von etwa 2-3 cm Dicke und 2-4 m Länge zu kaufen. Eiche und Haselnuß bevorzugt. Gest. Offerten mit Preis erbittet Carl Oser, Kunst- u. Handelsgärtner, Diers (Hessen-Nassau). (14)

Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franco gegen Nachnahme und ohne Kistenberechnung
1 Kiste = Netto 25 Pfd. ff. Waschseifen (6 Sorten gemischt) für 6.40 Mk.
1 Kiste = Netto 100 Pfd. ff. Waschseifen (6 Sorten gemischt) für 24.60 Mk.
1 Post-Karton = 8 1/2 Pfd. ff. Toiletteseifen (in 19 Sorten = 40 Stück) für 5 Mk.
Größter Versand an Konsumenten.
Tausende von Anerkennungen.
Unübertreffliche Qualitäten.
Anweigerliche Rücknahme jeder Sendung.
Preisbäder postfrei. (182)

C. M. Schläditz & Co.,
Seifensabrik und Versandgeschäft,
Prettau a. Elbe.

Schutz gegen Gefährdung der Arbeiter beim Verladen!

Koppel'sche Ablade-Vorrichtung für Baumstämme bei Waldbahnwagen (D. R.-P.).
Ausführ. Prospekte werden auf Wunsch gern übersandt von der Fabrik
Arthur Koppel,
Berlin C. 2, Bochum, Hamburg, Schwerin, München.

J. D. Dominicus & Soehne's Sägen und Werkzeuge

Ind die weltweit besten und leistungsfähigsten von allen in der Welt bei mäßigen Preisen. Jeder rasch wachsender Absatz nach allen Ländern der Welt. Bei Bestellungen beachte man die Angaben unseres Preiscurants, betr die Wichtigkeit sorgfältiger Bestellungsangaben und vorteilhafteste Art der Einführung unserer Werkzeuge, sowie die Bemerkungen über dickere und dünnere Sägen, die Wink für zweckmäßige Auswahl der Länge der Sägen u. a. w., um nicht durch Vernachlässigung dieser zu beachtenden Punkte den Erfolg bei Einführung unserer Sägen zu beeinträchtigen. (16)

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Wieringhausen, Rheinland.
Fabrik gegr. 1822.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Mittheilendes Organ des Brandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mittheilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784); direct unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direct durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Anfertigungspreis: die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 27.

Neudamm, den 7. Juli 1901.

16. Band.

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Juli.

Nutzungsbetrieb: Fortsetzung der Sommerfällung im höheren Gebirge. Räuterungshiebe. Rodung des Stochholzes. Flößerei. Koblerei.

Kulturbetrieb: Pflege der Kulturen durch Entfernung verdämmender Unkräuter. Hacken und Gießen in den Rämpe. Herstellung von Kulturerde, Kompost und Rasenmasse. Bodenarbeiten in nassen Bruchern.

Waldschutz und Waldbpflege. Ausziehen und Verbrennen der mit der Brut des kleinen Rüsselkäfers — *Pissodes notatus* — und der mit Pilzen befallenen Pflanzen in den Nadelholz-Schonungen. Verbrennen der Fangrinden; Zusammenbringen der trockenen Fangkloben. Werfen neuer Fangbäume gegen Vorkenkäfer. Bestreichen der Eichenhäuten von *Orgyia pudibunda* an Buchenstämmen mit Raupenleim. Zerdrücken der Raupenkolonien der Kiefernblattwespen, Ablesen der Kotsäcke mit den Raupen von *Lyda campestris* auf Kiefernkulturen. Untersuchung der Erlenloben auf den Erlenrüsselkäfer, *Cryptorhynchus lapathi*. Abschneiden und Vernichten der von der Raupe der *Halia chlorana* versponnenen Blätterbüschel an der Rutenspitze der Korbweide. Desgleichen der mit der fast haselnußgroßen Holzgalle *Cecidomyia salicis* befallenen Ruten von *Salix purpurea*, und Verbrennen der Gallen. Erneuerung der vorjährigen Fanggräben gegen den großen braunen Rüsselkäfer. Flugzeit des Kiefernspinners und der Nonne. Aufmerksamkeit auf Kahl-, Hirten-, Gras- und Streubiebe. Feuerwachen, Wegebau.

Die Wirkungen des Moorbrennens.

Die Nr. 24 der „Deutschen Forst-Zeitung“ vom 17. Juni 1900 enthält eine Abhandlung über „die verheerenden Wirkungen des Moorbrennens“, auf welche einzugehen jetzt der geeignete Zeitpunkt ist, denn im Anfang des Monats Juni fangen die fühlbaren Folgen des genannten Übels wieder an, sich geltend zu machen. Auf die teilweise sehr unangenehmen Seiten der Moorbrandkultur hat der Verfasser hingewiesen, und voll und ganz kann man dem ausgesprochenen Wunsche beitreten, daß diese einen sehr

niedrigen Kulturzustand repräsentierende Art landwirtschaftlichen Betriebes bald verschwinden möge. Der Ansicht aber, daß bei dem guten Willen des Staates die gänzliche Beseitigung des herrschenden Zustandes leicht möglich wäre, darf man mit Recht etwas pessimistisch entgegentreten. Gewiß ist ja, daß der Staat für diese innere Kolonisation schon viele Jahre hindurch große Opfer bringt, und die Möglichkeit, daß er dieses noch mehr könne, will ich keineswegs in Abrede stellen; aber andererseits sind mit der Beseitigung des

herrschenden Zustandes doch so große Schwierigkeiten verbunden, welche die Vermutung, daß die „Räucherung“ so bald noch nicht abgestellt sein kann, berechtigt erscheinen lassen. Jedenfalls läßt es sich nicht anfechten, daß das Moorbrennen in allererster Linie in seinen Folgen ein für Menschen und Tiere höchst lästiger Zustand ist. Muffrika heißt der Teil der schönen Provinz Hannover, aus welchem an schönen, klaren Frühlingstagen der muffige Qualm, dessen brenzlicher Geruch die Respirationsorgane in sehr weitgehendem Maße belästigt, auch über das südwestliche Deutschland hereinbricht und bis tief in die Rheinprovinz hinein an manchen Tagen den Aufenthalt im Freien verleidet und in der Form des bekannten Höhenrauches die wunderbarsten Vorstellungen bei denjenigen weckt, die seinen Ursprung nicht kennen. Besonders hat jedoch unter dem Einfluß des Rauches die ganze Provinz Hannover zu leiden, wo ich im Jahre 1885 im Hofs-jagdgehege Saupark, das schon ziemlich weit von der Quelle liegt, einen Rauch von solcher Dichte erlebte, daß bei wolkenlosem Himmel eine vollständige Verfinsterung der Sonne eintrat, und bis auf wenige Schritte jedweder Ausblick versperrt war. Dabei wurde durch den stechenden Geruch die Atmung so erschwert, daß einem angst und bange werden konnte.

Viele ausgedehnte Waldbrände haben dem Moorbrennen ihren Ursprung zu verdanken, weil der „brennende“ Heidebauer, der mit der Verbreitung seines Feuers zu thun hat und sich hierbei auch durch den dicksten Qualm nicht irritieren läßt, allein dem Umsichgreifen des Feuers nicht vorbeugen kann, wenn ihn die Entwässerungsgräben darin nicht unterstützen. Die Opfer und der Fleiß vieler Jahre sind durch dieses volkswirtschaftliche Übel schon in Stunden vernichtet und hier und dort durch die Waldbrände Verhältnisse geschaffen worden, welche die Wiederbewaldung der so verwüsteten, dem Moore abgerungenen Waldflächen auf eine längere Reihe von Jahren hinaus unmöglich machen.

Die Belästigung von Menschen und

Tieren durch den in jede Ritze eindringenden Rauch und die Waldbrände, das sind sehr triftige Gründe, die gegen das Brennen des Moores sprechen. Sie werden weiter unterstützt durch anderweitige volkswirtschaftliche und auch moralische Gründe, die dieser, den ausgesprochensten Raubbau darstellenden extensiven Bodenbenutzung entgegenstehen; aber es ist meines Erachtens nicht so leicht, diese Art landwirtschaftlichen Betriebes bald zu beseitigen, da sie den Verhältnissen entsprechend so bald noch nicht entbehrt werden kann. Ein armseligere Dasein, als der auf die Moorbrandkultur angewiesene Heidebauer es zu führen gezwungen ist, hat wohl kein zweiter, der dem Boden seinen Unterhalt abringen muß. Im wahren Sinne des Wortes muß er im Schweiße seines Angesichts seinen Pumpernickel, den allerdings mancher als eine Delikatesse ansieht, essen, als Ruchat sein Hauptnährmittel, den Buchweizenpfannkuchen oder Grütze, denn Fleisch kennt er vielfach nur dem Namen nach, wie ihm überhaupt alle die Vorteile abgehen, die aus der Verbindung von Landwirtschaft und der für ihn zunächst unmöglichen Viehzucht resultieren.

Die einzige Möglichkeit, seiner Vänderei einen Ertrag abzugewinnen, besteht eben darin, daß er durch die Veraschung des karglichen Bodenbezuges den Acker in eine solche Verfassung bringt, daß er seinen Buchweizen und einige Kartoffeln einigermaßen mit Erfolg dem Boden anvertrauen kann. Ein Hauptvorteil für ihn ist hierbei der Umstand, daß er diesen Brandfruchtbau betreiben kann, ohne daß bare Ausgaben erforderlich werden, die er bei seiner Dürftigkeit gar nicht aufbringen könnte. Es ist selbstverständlich, daß der ganze Zustand aus den verschiedensten Gründen nach Abhilfe geradezu drängt, aber, bis der Staat dieser seiner Aufgabe nachgekommen sein wird, werden zu den Jahren, welche er schon der Abstellung gewidmet hat, wohl noch manche hinzutreten müssen. Eine andere Frage ist es ja allerdings, ob das Verfahren keine Beschleunigung erfahren kann. Dieses zu entscheiden, bin ich nicht in der Lage, aber ich bin der Ansicht, daß ein Staat, dessen Kolonien außer Landes jährlich ungeheure Summen

verschlingen, vor allem die innere Kolonisation nicht zurücktreten lassen darf.

Die Moorbrandkultur widerspricht sehr dem Landeskulturinteresse; es liegt auf der Hand, daß sie bei der einige Jahre hintereinander sich wiederholenden Veraschung der organischen Substanz des Bodens und der damit verbundenen Hinwegführung der unorganischen Bestandteile zur totalen Auszugaugung und Verarmung führen muß. Einer langen Reihe von Jahren bedarf es, bis wieder etwas Bodenkraft erwacht, wenn sich inzwischen nicht die Sandwehe gebildet hat. Das ist jedenfalls eine sehr schlimme Seite des Moorbrennens, weil die ausgenützten Flächen auf viele Jahre hinaus totaler Unproduktivität anheimfallen.

Bei der Einseitigkeit dieses, das nackte Dasein eben fristenden Betriebes und der den Verhältnissen entsprechenden Besiedelung können aber auch die Rückwirkungen auf die Menschen nicht ausbleiben, und die bis zum Stumpfsinn sich steigende geistige Trägheit kennzeichnet den hier und dort in der Heide anzutreffenden Kulturzustand zur Genüge und läßt es sehr begreiflich erscheinen, daß einst ein Franzose von einem die Heide bevölkernden *peuple sauvage*, nommé Heidschnuck, sprechen konnte. Volkswirtschaftliche und moralische Gründe fordern gebieterisch die Abstellung eines Zustandes, der in unser Jahrhundert nicht mehr hineinpaßt. So weit kann man dem Herrn Verfasser des Artikels in Nr. 24 des vorigen Jahres rückhaltlos beistimmen. Nicht stichhaltig erscheint dagegen die Anschauung, daß dem beim Moorbrennen entwickelten Rauche eine Verminderung oder gar eine Verhinderung der Niederschläge zugeschrieben werden könne.

Burchardt sagt noch in der 6. Auflage von „Säen und Pflanzen“ Seite 560, daß der Höhenrauch einen unverkennbar nachteiligen Einfluß auf die Regenbildung äußern solle. Ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich annehme, daß diese Ansicht Burchardts der Ausgangspunkt einer weit verbreiteten Meinung ist, daß Vegetation und Regenbildung durch den Moorrauch ungünstig beeinflusst werden. Diese Vermutung ist meines Wissens ebenfalls noch nicht bewiesen, und soweit

die Regenbildung in Frage kommt, ist eher das Gegenteil der Fall, denn vieles spricht dafür, daß der Höhenrauch die Kondensation atmosphärischen Wasserdampfes begünstigt. Die Menge dieses Wasserdampfes kann mit der Temperatur steigen, ohne daß Kondensation eintritt, und jedenfalls wird die Wärmeentwicklung beim Moorbrennen, obgleich hierbei eine beträchtliche Menge Wasserdampf in die Atmosphäre geschickt wird, die Verschiebung des ursprünglichen Sättigungsgrades in dem Sinne herbeiführen, daß die relative Feuchtigkeit sich vermindert, aber auch nur vorübergehend. Die Kohlenpartikelchen, die in die Atmosphäre gelangen, sind infolge ihrer Voderheit und Porosität sehr befähigt, hygroskopische Wirkungen auszuüben, aber die Hygroskopicität nimmt bei steigender Temperatur ab und steigt mit dem relativen Feuchtigkeitsgehalt der Luft bei gleich bleibender Temperatur. Diese hygroskopischen Wirkungen können aber nur so verschwindend klein sein, daß von einer wesentlichen Störung der übrigen, die Niederschlagsbildung bewirkenden Faktoren keine Rede sein kann.

Außer den genannten Kohlenteilen werden bei dem Moorbrennen gewaltige Staubbmassen in die Atmosphäre gelangen und nun von der herrschenden Luftströmung weitergetragen. Unstreitig ist die über dem Feuerherd aufsteigende Luftsäule sehr reich an Wasserdampf, und sie wird auf ihrem weiteren Wege durch Berührung mit kälteren Luftmassen und auch beim Streichen über kälteren Boden eine Abkühlung erleiden und sich dem Sättigungspunkte nähern. Die infolge des aufsteigenden Luftstroms zum Feuerherd strömende Luft wird nach dem Erlöschen der Glut bald nicht mehr im Stande sein, den von dem wärmeren Boden aufsteigenden Wasserdampf aufzunehmen, und Nebelbildung muß insolge dessen in beiden Fällen auftreten. Die unzähligen Staubteilchen, die in der Atmosphäre vorhanden sind, stehen einer solchen günstig gegenüber, denn jedes Staubpartikelchen bildet einen Verdichtungskern für den überschüssig werdenden Wasserdampf.

Damit soll die Frage aber nicht als aufgeklärt gelten, wohl aber berechnen

die hervorgehobenen Momente zu der Auffassung, daß der Annahme der regemindernden Wirkung des Moorbrennens nur Vermutungen zu Grunde liegen.

Die Häufigkeit der Nebelbildung nach Höhenrauch kann ich auch auf Grund eigener Beobachtung bestätigen. In den letzten Jahren reichte in verschiedenen Fällen der Moorrauch in recht kräftiger Konsistenz an die nördlichen Ausläufer des rheinischen Schiefergebirges heran. Auf den hier vorhandenen Plateaus, die sich rund 850 m über den Meerespiegel erheben, beträgt das tägliche Temperaturminimum unter normalen Verhältnissen

immer einige Grade weniger als in der Ebene, und jeder kräftige Höhenrauch, der bis hierher reichte, hat in allen Fällen eine starke Nebelbildung im Gefolge gehabt, die vereinzelt in Regen übergegangen ist. Wenn diese Auscheidung von Wasserdampf auch nicht überall im einzelnen Falle beobachtet werden kann, so kann hieraus keineswegs das Gegenteil meiner Ansicht gefolgert werden; denn die Annahme, daß das Moorbrennen die Niederschläge in einer der Vegetation ungünstigen Weise beeinflussen kann, hat bis jetzt noch keinerlei stichhaltige Begründung erfahren. Balz.

Ausbildung der Privatforstbeamten.

Unter dem obigen Titel ist in Nr. 24 der „Deutschen Forst-Beitung“ eine Abhandlung des Herrn Forstmeisters Fricke enthalten, in welcher mehrfach mein Name genannt wird. Ich sehe mich veranlaßt, gegen die Ausführungen des Herrn Forstmeisters Fricke, welche nicht als zutreffend anerkannt werden können, Stellung zu nehmen.

Herr Fricke hat die preussische Forstorganisation im Auge. Dort giebt es Oberförster (höhere), Förster (Subalternbeamte) und Waldwärter (niedere Beamte). Er behauptet nun, daß in allen Beamtschaften die unter einem leitenden Beamten stehenden Organe als Subalternbeamte bezeichnet werden und daß demnach auch die unter einem Forstmeister stehenden Revierförster Subalternbeamte sind. Nach der Meinung des Herrn Fricke ist demnach kein Platz mehr für mittlere Forstbeamte. Es ist daher, wie Herr Fricke sagt, „die durch die Beschlüsse des Forstwirtschaftsrats in Scene gesetzte Geburt eines mittleren Forstbeamtenstandes entweder ein Raub am Stande der forstlichen Subalternbeamten, der Förster, oder sie ist eine Degradierung eines Teiles der selbständigen Revierverwalter, welche bisher zu den höheren Beamten gezählt wurden.“

Die ganzen Ausführungen beruhen größtenteils auf einem Mißverständnis.

Der preussische Staat kann selbstverständlich die Stellung seiner Beamten ordnen, wie es ihm beliebt. Für Privatverwaltungen sind aber diese Bestimmungen in keiner Weise bindend. Für die Stellung der Beamten bezw. für die Einteilung in höhere, mittlere und niedere Beamte ist lediglich der Bildungsgrad der selben maßgebend. Wenn sich der vom Forstwirtschaftsrate gewählte Ausdruck

„Beamte des mittleren Forstdienstes“ nicht vollständig mit dem in Preußen üblichen Begriffen deckt, so hat dies gar nichts zu sagen. Die Beschlüsse des Forstwirtschaftsrates stehen ja mit der preussischen Forstorganisation in gar keinem Zusammenhange. Das preussische System könnte schon deshalb nicht überall angewendet werden, weil in Süddeutschland unter „Subalternbeamten“ in der Regel niedere Beamte verstanden werden. Als mittlere Beamte gelten zumeist jene, deren allgemeine Bildung mit dem einjährig-freiwilligen Examen abgeschlossen ist.

Übrigens hat der Streit, ob die Revierförster zu den Beamten des mittleren oder höheren Dienstes gerechnet werden, mit dem Kern der Sache nichts zu thun und ist zwecklos. Thatsächlich wurde die Bezeichnung „Anwärter des mittleren Dienstes“ nur wegen der Kürze des Ausdrucks gewählt.

Herr Fricke hält eine praktische Prüfung für die Anwärter des mittleren Dienstes nicht für nötig. Sehen wir uns nun in der Praxis um, wo geprüfte Techniker des mittleren Dienstes nötig sind. Da kommt in erster Linie der Großgrundbesitz in Betracht, bei dem vielfach das Revierförstersystem, auch Forstmeistersystem genannt, eingeführt ist. Bei diesem System steht an der Spitze des Forstamtes, dem je nach der Waldfläche vier bis acht Revierverwaltungen unterstellt sind, ein Beamter mit der für den Staatsforstverwaltungsdienst vorgeschriebenen Ausbildung; die dem Forstamte unterstellten Revierförster, von denen nicht der gleiche Bildungsgang wie vom Forstamtsvorstande verlangt werden kann, verwalten die Reviere unter eigener Verantwortung, jedoch unter Oberleitung und Kontrolle des

Amtsvorstandes. Zur Besorgung des Forstschutzes und zur Beihilfe im Betriebe ist den Revierförstern das nötige Hilfspersonal beigegeben.

Von einem Revierförster muß bei dem heutigen intensiven Betriebe hinsichtlich des forstlichen Wissens und Könnens mehr verlangt werden, als im Durchschnitt von einem preussischen Förster — gar mancher der letzteren wird ja der Stellung gewachsen sein — gefordert wird. Es fragt sich nun, in welcher Weise die Befähigung zur Übernahme einer Revierförsterstelle nachgewiesen werden soll. In einer kleinen Verwaltung, in welcher nur wenig Stellen vorhanden sind, mag es ja angehen, daß die Anwärter lediglich nach ihrer Tüchtigkeit, die sie in der Praxis bewiesen haben, ausgewählt werden. Aber selbst hier werden verschiedene Bedenken obwalten. Bekanntlich ist es eine menschliche Schwäche, daß sich jeder einzelne für sehr tüchtig und brauchbar hält. Wenn nun bei Besetzung einer Stelle dem älteren Beamten ein jüngerer, der besser qualifiziert ist, vorgezogen wird, so fühlt sich der erstere zurückgesetzt; die Dienstfreudigkeit schwindet, und wo diese fehlt, ist es um den Wald schlecht bestellt. Auch würde dem Leiter der Oberbehörde nur zu leicht der Vorwurf gemacht werden können, daß er bei Besetzung der Stellen parteiisch vorgeht. Bei größeren Verwaltungen muß um so mehr unbedingt gefordert werden, daß die Befähigung durch ein praktisches Examen*) nachgewiesen wird, das für die Anstellung und Beförderung den Maßstab abzugeben hat. Ein praktisches Examen ist auch schon deshalb nötig, weil es die Fortbildung fördert und zum Studium anregt. Neben dem Examen wird ja immer noch die Qualifikation bei der Beförderung berücksichtigt werden müssen. — Wo ein Prüfling sich sein Wissen und Können erworben hat, ob auf einer Hoch- oder Mittelschule oder nach Ablegung des preussischen Jägerexamens durch Fortbildung in der Praxis, das dürfte meiner Ansicht nach mehr nebensächlich sein; das Hauptgewicht wäre auf das Ergebnis der Prüfung zu legen.

Nun wird aber zur Zeit nirgends in Deutschland eine praktische Prüfung für die Anwärter des Privatforstdienstes (Revierförster) abgehalten. Die einzige Gelegenheit zu einer solchen praktischen Prüfung für den mittleren

Forstdienst war früher durch die gemäß Ministerialverordnung vom 24. Dezember 1862 in den preussischen Regierungsbezirken Minden, Arnberg, Koblenz und Trier von Zeit zu Zeit abgehaltenen Prüfungen für den Kommunalforstverwaltungsdienst gegeben. Seit 1890 werden aber gemäß Entschliebung des Ministeriums vom 9. Juli 1890 und vom 28. Oktober 1891 keine Anwärter mehr aufgenommen, und es muß daher auch das Examen unterbleiben.

Es ist demnach thatsächlich z. Bt. Revierförsteranwärtern, welche als ordentliche oder außerordentliche Hörer eine Hochschule absolviert haben oder sich nach Ablegung des preussischen Jäger-Examens in der Praxis fortgebildet haben, keine Gelegenheit gegeben, sich in Deutschland einer praktischen Prüfung unterziehen zu können.*). Unter solchen Verhältnissen kann doch wohl nicht ernstlich das Bedürfnis für die Einführung einer solchen Prüfung bestritten werden? Als besonderer Fall sei hier hervor gehoben, daß mehrere Fürstlich Loxis'sche Beamte (deutsche Reichsangehörige) sich gezwungen sahen, in Österreich die für die selbständigen Forstwirte vorgeschriebene Prüfung abzulegen, weil es ihnen unmöglich war, im Deutschen Reich eine Prüfung für den mittleren Dienst abzulegen. Hier liegt doch offenbar im forstlichen Bildungswesen eine Lücke vor, welche die Waldbesitzer, bei denen das Revierförstersystem eingeführt ist, zwingt, entweder auf praktisch geprüfte Techniker zu verzichten oder ihren Bedarf aus fremdländischen Bewerbern zu decken. —

Der Antrag auf Einführung einer solchen Prüfung ist aus dem Kreise der Waldbesitzer hervorgegangen; dieselben sind dem Forstwirtschaftsräte zu großem Danke verpflichtet, daß er sich für die Angelegenheit interessiert hat. Auch die Privatbeamten sind dem Forstwirtschaftsräte dankbar, daß ihnen in Zukunft Gelegenheit gegeben ist, sich einer Prüfung unterziehen zu können. Sie sind überzeugt, daß sie durch Ablegung einer Prüfung an Ansehen und Autorität nur gewinnen können.

Herr Friede wirkt nun dem Revierförstersystem bezw. den Waldbesitzern, welche es eingeführt haben, vor, daß es den letzteren nur um Beschaffung billigen Personals zu thun sei; er verwirft es, daß „aus Knauserigkeit minder qualifizierte, aber billigere Arbeitskräfte angestellt werden.“

Thatsache ist, daß das Revierförstersystem in der Regel — nicht immer — billiger ist als das Oberförstersystem. Hieraus kann aber

*) Jene Revierförsteranwärter, welche als ordentliche oder außerordentliche Hörer eine Hochschule besucht haben, können zwar dort eine Abgangsprüfung ablegen; aber diese Prüfung erstreckt sich mehr auf die Theorie, während hier die praktische Seite geprüft werden soll.

*) Nur die Großherzoglich Sächsische Regierung hat, soweit mir bekannt, Anwärter des Privatforstdienstes, welche die Akademie Eisenach absolviert haben, zur praktischen Staatsprüfung zugelassen.

dem System kein Vorwurf gemacht werden. Der Kostenpunkt muß doch überall im Wirtschaftsleben in erster Linie berücksichtigt werden. Die Forstwirtschaft darf keine Ausnahmestellung im allgemeinen Wirtschaftsleben einnehmen.

Der Vorwurf des Herrn Fricke wäre vollständig gerechtfertigt, wenn er nachweisen könnte, daß beim Revierförstersystem der Wald schlechter verwaltet würde als beim Oberförstersystem. Diesen Beweis bleibt Herr Fricke schuldig. Es ist ja in der Literatur schon viel Tinte über die Vorzüge und Nachteile der einzelnen Systeme verschrieben worden.

Während für die Staatsforstverwaltung zweifellos das Oberförstersystem den Vorzug verdient, hat für die Privatwaldbesitzer in vielen Fällen das Revierförstersystem seine volle Berechtigung. Beim Großgrundbesitz liegen die Waldkomplexe oft weit voneinander entfernt; so liegt z. B. in der rund 93 000 ha umfassenden Fürstlich Lavis'schen Standesherrschaft ein Komplex an der Adria, ein anderer in der Nähe der Ufer des Bodensees, ein dritter Komplex liegt in der Ostmark unseres deutschen Vaterlandes, in der Provinz Posen u. s. f. Die Kontrolle, welche in der Forstwirtschaft unerlässlich ist, kann hier nicht von einer Zentrale aus geübt werden. Hier ist der Lokalforstmeister am Platze, welcher im Bezirke lebt, denselben kennt, für die Einheit der Wirtschaft sorgt und bewirkt, daß Betriebsmaßnahmen, die sich in einem Reviere bewährt haben, auch in den übrigen Revieren zur Ausführung gelangen. Gegen die Einführung des Oberförstersystems bei Privatherrschaften, dessen Vorzüge nicht verkannt werden sollen und das in den großen Staatsforstverwaltungen zweifellos den Vorzug verdient, spricht vielfach auch der Umstand, daß nur wenige Stellen zur Verfügung stehen und daß daher den Beamten die Aussicht auf Advancement oder auf Versetzung auf eine bessere Stelle abgeschnitten ist. Hierdurch würde Unzufriedenheit der Beamten entstehen, welche bekanntlich dem Wald nie zum Heile gereicht.

Weiter ist zu erwägen, daß der Forstamtsvorstand die Interessen seiner Herrschaft nach außen zweifellos mit mehr Erfolg vertreten kann, als wenn die Vertretung zerstückelt ist, und daß sich das Kassawesen beim Forstmeistersystem weit einfacher als beim Oberförstersystem gestaltet. Auch in der Literatur wird die Anschauung vertreten, daß sich für Privatherrschaften das Revierförstersystem vorzüglich eignet.

Übrigens wird bekanntlich mit dem Worte „Oberförstersystem“ ab und zu Mißbrauch getrieben. Es giebt Oberförstereien von 7000 ha und mehr Fläche. Jeder, der in der Wirtschaft

gestanden hat, wird zugeben, daß es einem Oberförster unmöglich ist, einen solchen Bezirk so zu verwalten, wie dies bei einem intensiven Betriebe verlangt werden muß. Der Oberförster ist gezwungen, viele Dienstgeschäfte den Förstern zu übertragen, welche dann die eigentliche Wirtschaft führen und von denen dann eine höhere Bildung als von einem gewöhnlichen Förster gefordert werden muß. — Aber nicht bloß für den Großgrundbesitz, ganz besonders für Gemeinden, Private, welche Waldungen mittlerer Größe besitzen, sind Beamte mit mittlerer forstlicher Bildung am Platze. Solche Waldungen beschäftigen einen Techniker, der alle Bedingungen für den Staatsforstverwaltungsdiens erfüllt hat, nicht vollständig; auch spricht gegen Anstellung eines solchen Beamten der Kostenpunkt.

Beim Staat liegt die Sache ganz anders. Der Königl. Oberförster, dem eine abgelegene kleine Staatswaldfläche übertragen ist, hat noch Gemeindewaldungen zu überwachen, er hat verschiedene Aufgaben der Forstpolizei zu besorgen zc. Er findet daher stets genügend Beschäftigung. Im Privatdienste ist dies anders. Das Oberförstersystem, das an einer Stelle vollständig berechtigt ist, kann an einer andern nicht als passend befunden werden.

Nur keine Schablone! Es führen viele Wege nach Rom. In der Fürstlich Lavis'schen Verwaltung besteht neben dem Revierförstersystem auch das Oberförstersystem dort, wo es die Verhältnisse erfordern.

Aber mag man über die Berechtigung des Revierförstersystems denken, wie man will; thatsächlich ist es in vielen Verwaltungen eingeführt, und es muß daher dafür gesorgt werden, daß die Revierförsterkandidaten eine Prüfung ablegen können.

Übrigens hat Herr Fricke selbst die Ansicht, daß bezüglich der forstlichen Ausbildung bezw. Prüfung der Privatforstbediensteten z. B. nicht alles in Ordnung ist und daß etwas geschehen muß. Das geht daraus hervor, daß er Vorschläge macht. Diese gehen dahin, daß die Privatoberförster zwar den gleichen forstlichen Bildungsgang wie die Staatsforstverwaltungs-Anwärter durchzumachen haben, daß aber als Vorbildung die Reise für die Prima eines Gymnasiums oder einer Oberrealschule genügt. Hiergegen muß entschieden Protest eingelegt werden. Von dem Privatoberförster muß unter allen Umständen die volle, für den Staatsforstdienst vorgeschriebene Bildung verlangt werden, da sonst das Ansehen der Privatbeamten gedrückt würde; sie würden hierdurch gewissermaßen zu Beamten II. Klasse degradirt. Dieser Vorschlag ist geradezu unannehmbar. All die Vorwürfe, welche den

Beschlüssen des Forstwirtschaftsrates ungerechterweise gemacht werden (Beschaffung minder qualifizierter, aber billiger Arbeitskräfte), würden in erster Linie die Fride'schen Vorschläge treffen.

Was schließlich die Errichtung einer forstlichen Mittelschule betrifft, so ist der Antrag hierzu nicht von der fürstlich Laxis'schen Verwaltung, sondern von einer andern Seite ausgegangen. Herr Fride fällt über die Mittelschulen ein vernichtendes Urteil. Er führt Äußerungen von Reuß z. an, durch welche seine Ansichten bestätigt werden. Es stehen hier eben Ansichten gegen Ansichten. Eine Einigung über die forstliche Unterrichtsfrage wird wohl nie erzielt werden. Hier gilt der Satz: quot capita, tot sensus!

A. von Guttenberg, der doch gewiß in der forstlichen Unterrichtsfrage als kompetent angesehen werden muß, sagt im Gegensatz zu Reuß in der österreichischen Vierteljahresschrift (1898 Seite 227) folgendes: „Mag auch hier und da noch das Unterrichtsprogramm dem Zwecke der betreffenden Ausbildungsstufe oder dem Vorbildungsgrade der Studierenden besser anzupassen sein, so dürfen wir doch mit einigem Stolz die gegenwärtige Gestaltung und Ausbildung des österreichischen forstlichen Unterrichtswesens als eine der besten überhaupt bestehenden bezeichnen.“

In ähnlichem Sinne äußern sich auch andere Autoren; so macht Professor Holl, welcher im allgemeinen für die Hochschulbildung eingenommen ist, doch folgendes Zugeständnis:

„In Österreich mit vorwiegendem Privatwaldbesitz*) sind die Mittelschulen vollkommen am Platze, was auch schon die Thatsache beweist, daß jetzt eine solche in den Alpenländern im Entstehen begriffen ist. Auch das Ziel dieser Anstalten — tüchtige Revierförster heranzubilden — steht im Zusammenhange mit der Organisation der Privatforstverwaltungen. Die Teilung des forstlichen Unterrichts, wie er jetzt besteht, erscheint vollkommen am Platze und dies so lange, als die Privatwaldbesitzer ihre wirtschaftsführenden Beamten nicht ausschließlich aus den akademisch gebildeten Forstwirten entnehmen, was mit Rücksicht auf die wohl bewährte Organisation des Revierförstersystems nicht so leicht durchführbar erscheint.“ (Österr. Forstzeitung 1898). In der gleichen Zeitschrift (1898, Seite 100) wird geschrieben: „Die mährisch-schlesische Forstlehranstalt hatte bis in die jüngste Zeit den Zweck, tüchtige Revierförster heranzubilden. Wie glänzend dieses Programm

erfüllt wurde, zeigen die Namen, welche die absolvierten Revierförster in den verschiedenartigsten Stellungen tragen; wir finden sie vom Ministerialrate und Hochschulprofessor herab in allen Stellungen des Staats- und Privatdienstes.“

Die fürstlich Laxis'sche Verwaltung, welche seit Jahren ihre Revierförster aus der Zahl der absolvierten Mittelschüler auswählt, hat sehr gute Erfahrungen gemacht.

Den besten Beweis für die Vorzüglichkeit der Mittelschulen liefert der Wald selbst. Die Forstwirtschaft ist in Böhmen, Mähren und Schlesien hoch entwickelt. Weder die Wirtschaftsergebnisse, noch die gut gepflegten Waldbestände dieser Länder, in denen die forstlichen Mittelschulen bestehen, brauchen den Vergleich mit anderen Staaten zu scheuen.

Wenn Herr Fride ferner behauptet, daß es Bedenken erregen müsse, wenn in M. Weißkirchen „von einem Jahrgang im Verlaufe des Lehrganges 50% wegen Untüchtigkeit ausgeschieden werden mußten“, so spricht dies nach meiner Ansicht gerade für die Anstalt! Doch genug davon. Wie aus obigem hervorgeht, stehen dem Fride'schen Urteile über die Mittelschulen andere Ansichten, denen die Berechtigung nicht abgesprochen werden kann, gegenüber.

Herr Fride führt auch gegen die vom Forstwirtschaftsrate beschlossene Prüfung noch folgendes an: „Es ist unwahrscheinlich, daß die Kommission im Stande ist, Kandidaten aus der norddeutschen Tiefebene, die sich nur für den Privatforstdienst in den norddeutschen Kiefernforsten vorbereitet haben, in Eisenach sachgemäß zu prüfen.“ Hiergegen ist zu bemerken, daß nach dem Entwurfe der Prüfungsordnung für den mittleren Forstdienst die Prüfung abwechselnd in Eberswalde, Aschaffenburg und Eisenach stattfinden soll; es können daher bei der Prüfung die Verhältnisse der einzelnen Länder berücksichtigt werden. Übrigens giebt es keine preussische oder bayerische Forstwirtschaft; sie ist allgemein und hat mit den schwarz-weißen Grenzpfählen nichts zu thun. Von einem tüchtigen Revierförster muß erwartet werden, daß er ein Buchenrevier ebenso wie ein Kiefernrevier zu verwalten versteht.

Zum Schlusse wünsche ich, Herrn Forstmeister Fride überzeugt zu haben, daß die Beschlüsse des Forstwirtschaftsrates ihre volle Berechtigung haben und dem deutschen Walde zum Heile gereichen.

Regensburg, 21. Juni 1901.

Eigner, Fürstlicher Forstrat.

*) Trifft auch für Deutschland zu.

Mitteilungen.

— [Zur Dienstländlerfrage.] Frau Förster Theresie schreibt uns:

Ich bin eine eifrige Leserin von „Försters Feiertage“, verfolge auch mit großem Interesse die Auseinandersetzungen über die Dienstländlerereien in der „Deutschen Forst-Zeitung“. Auch ich möchte gerne mein Scherlein zur Lösung dieser, für uns Försterfrauen so wichtigen Frage beitragen und gebe zunächst folgende Erklärung ab:

Unser Forsthaus liegt allein mitten im Walde, 6 km von der nächsten Stadt, $3\frac{1}{2}$ km vom Holzhauerdorf. Wir haben etwa 40 Morgen leichtes Ackerland, 11 Morgen gute Wiesen, $\frac{3}{4}$ Morgen Obst- und Gemüsegarten. Wir besitzen zwei kleine Pferde, sechs Kühe, und schlachten jährlich drei Schweine und zwei Schafe. Wir haben fünf Kinder, von denen zwei die Mittelschule der nächsten Stadt, zwei die Dorfschule besuchen. Eine Zeitlang hielten wir eine Erzieherin. Wir halten einen starken Knecht, ein Viehmädchen und einen Kuhhirten. Hier herrscht große Deutenot, und mein Mann ist eine in den Mietskontoren wohlbekannte Persönlichkeit.

Die Körnerernte ist sehr dürftig; Hafer wird nicht genügend gewonnen, dagegen sind etwas Kartoffeln, auch Butter und Käse verkäuflich.

Natürlich haben wir schon oft an ein Aufgeben unserer Wirtschaft gedacht, namentlich in neuester Zeit, da sich meine jüngste Schwester, die mich bisher unterstützte, verheiratet hat; aber es ist das nach Lage der Verhältnisse gerdreuz ausgeschlossen. Verpachten läßt sich unser Acker nicht, und einen Knecht und Pferd müßten wir doch halten, auch ist der Knecht oft wochenlang unser einziger Schutz in der Wildnis. Ist aber kein Knecht hier, so bleibt auch kein Mädchen, und schon heute muß man den Viehmädchen höhere Löhne bewilligen als den perfekten Köchinnen.

Es mag sein, daß für Oberförster das Dienstland entbehrlich ist, aber nicht für Förster, jedenfalls nicht für alle. In hiesiger Oberförsterei (6 Förster) wohnt nicht ein einziger an oder in einem Kirch-, Schul- oder Postorte. Es ist nun schon viel gefabelt worden, auch in der „Deutschen Forst-Zeitung“ von einem Elysium, das sich der Förster schaffen könne, wenn er das Land abgäbe gegen eine Entschädigung (doch nicht etwa gegen die aufkommende Pacht?), und er nur zwei bis vier Morgen Gartenland behielte. Ein Paradiesgarten soll ja eine hübsche Sache sein, obschon ich ihn mir im Walde unter dem Drucke hoher Eichen und Kiefern nach meinen Erfahrungen nicht gut vorstellen kann. Der Stadt entflammend, lebe ich nun auch schon 14 Jahre im Walde und glaube, doch auch ein Urteil zu haben. Natürlich möchte ich lieber in der Nähe von Menschen wohnen, das Wirtschaften würde mir dann eine besondere Freude sein. Außerdem macht sich doch gerade der Garten nicht von selbst, ohne Arbeiter, ohne Dienstboten. Ich habe schon mit meinem Dreiwiertelmorgen-Garten so viel zu schaffen, daß ich mir den Titel Garten-Theresie zugezogen habe. Man darf auch nicht Vergleiche anstellen mit Eisenbahnbeamten, Predigern, Lehrern, die oft

sehr hübsche, wohlgepflegte Gärten haben, da müßte man erst sämtliche Forsthäuser in die Kirchdörfer verlegen.

Es beschäftigen sich ja nun die Herren, die in der Dienstländlerfrage das Wort ergriffen haben, in sehr dankenswerter Weise auch mit der Forstmannsfrau. Aber mit dem bloßen Vorführen der sattem bekannten Schattenseiten der Landwirtschaft ist uns nicht gebient, man sollte uns zeigen, wie wir's machen sollen unter Verhältnissen, wie ich sie dargelegt. Natürlich sehnen wir Försterfrauen uns nach einem Ausgleich durch eine Gehaltszulage und damit einer Erhöhung des Wirtschaftsgeldes. Sollte einmal ein Durchschnitt festgesetzt werden, so dürfte sich herausstellen, daß nicht nur mancher Förster mit Landwirtschaft keine Pacht zu zahlen hätte, sondern daß er für seinen Opferrmut noch besonders belohnt werden müßte. Ich bitte um gütige Belehrung, namentlich auch darüber, was ich anfangen sollte und wie ich es anzufangen hätte, wenn uns das Dienstland abgenommen würde. Th. R.

— [Eine wertvolle Bibliothek für das einsame Forsthaus.] Vor kurzem klagte mir ein Kollege gelegentlich eines Besuches, er wolle seiner Schwester ein Hochzeitsgeschenk besorgen, wisse aber weder, was er dazu wählen, noch wo er das Geschenk kaufen solle. Da konnte ich ihm helfen. Ich führte ihn in meine Arbeitsstube und zeigte ihm meine Bibliothek. Dieselbe besteht aus den seit Jahren mir ins Haus flatternden Preisverzeichnissen, Katalogen und Prospekten, die ich durch Einfordern von Preislisten zc. noch erheblich vermehrt habe. Alle sind nach den verschiedenen Branchen der Geschäfte sorgsam eingeteilt und in besondere Altendekel gelegt, so daß ich jederzeit mit Leichtigkeit das finden kann, was ich suche. So habe ich beispielsweise ausgeschieden eine Abteilung für Bazar, in denen fast alles zu haben ist, dann eine für Kleidung, eine für Waffen, Munition und Jagdutensilien, eine für Gold- und Schmuckfachen, Mechaniker-, Optikerwaren, eine für Bücher, Musikalien und Bureauartikel, eine für Möbel, eine für Gartenbau zc., eine für Vieh und Futtermittel, eine für land- und hauswirtschaftliche Maschinen, eine für Kunstzeugnisse u. s. f.

Die Wahl, die meist für den, der „sie hat“, zur Dual wird, war hier leicht zu treffen. Wir einigten uns zunächst annähernd über die Preisgrenzen, innerhalb deren sich der Wert des Geschenkes bewegen sollte, und begannen mit der Durchsicht der Bazar-Kataloge. Da fand sich schon so manches, was zur Wahl geeignet erschien. Nachdem wir die Abbildungen und Preise dieser Gegenstände bei den verschiedenen Bazaren verglichen hatten, griffen wir nun zu den Katalogen der Specialgeschäfte. So kam natürlich auch die vielgerühmte und vielgeschmähte Hochzeitslampe in Frage. Die Bazare zeigten nur eine geringe Auswahl, die Kataloge der Lampengeschäfte dagegen gaben uns einen umfassenden und die Wahl erleichternden Überblick. Ähnlich erging es bei der Betrachtung von Schmuckfachen, von

Modellen und hauswirtschaftlichen Maschinen und Geräthen. Bei diesem Suchen verlebten wir einen ganz unterhaltenden und zugleich belehrenden, somit ganz genussreichen Nachmittag und hatten am Ende desselben in aller Ruhe und Gemächlichkeit einen Gegenstand herausgesucht, der, trotzdem er erfreulicherweise hinter der Maximalgrenze des ausgeworfenen Preises zurückblieb, doch bei meinem Kollegen die Meinung fand, für den gewünschten Zweck besonders geeignet zu sein. Und erfreulicherweise hatte er sich darin nicht getäuscht, seine Wahl gefiel, war praktisch und vor allem nicht zu kostspielig.

Wie viel schwerer wäre eine Wahl in den Geschäften der nächsten, selbst größeren Stadt gewesen? Wie oft wird man von den Verkäufern gedrängt, etwas zu kaufen, was einem selbst nicht recht zusagt, dabei den gesteckten Preis weit übersteigt und schließlich nicht einmal besonderes Gefallen beim Empfänger erregt. Wie unangenehm ist es, ein Geschäft verlassen zu sollen, in dem einem mit größter Bereitwilligkeit der halbe Laden auf den Bodenstücken gebreitet worden ist, ohne daß man etwas Geeignetes darunter gefunden hätte, und wie schwer wird dies besonders wieder dem meist in solchen Dingen etwas zu bescheidenen, fast möchte ich sagen, geradezu schüchternen, einsamen Waldbewohner. — Da ist eine derartige billige und mit geringer Mühe hergestellte Bibliothek eine nicht zu unterschätzende Hilfe. Aber sie bietet noch mehr. Wie manchen langen Winterabend habe ich mir mit meiner Frau mit dem Durchblättern und Vergleichen der Abbildungen und der Preise in den einzelnen Geschäften nutzbringend vertrieben. Der diese Kataloge erst richtig zu betrachten versteht — es gehört dazu immerhin einige Übung, die sich erst mit der Zeit findet —, dem bieten sie, zumal auf dem Lande, ein vorzügliches Bildungsmittel. Wie interessant ist für Damen z. B. das Vergleichen der Mode-Erscheinungen in Garderobe und Putz in den einzelnen Jahrgängen; dabei erhält diese Betrachtung zugleich wenigstens annähernd auf dem Laufenden. Gleichzeitig bekommt man aber auch, abgesehen von der Geschmacksbildung, hierdurch ein nicht zu unterschätzendes Urtheil über die Preise. Ähnliches gilt für den Jäger hinsichtlich der Waffenkataloge. Wie manche Gewehrkonstruktion, von der man sonst kaum vom Hörensagen etwas weiß, ist da in aus-

gezeichneten Abbildungen vorgeführt. Über wie manchen interessanten Apparat, den man sonst nie zu sehen bekommt, geben die Preisverzeichnisse von Optikern, Mechanikern und Maschinenfabriken Auskunft. Welch reiche Fülle der Belehrung enthalten die Gartenbaukataloge, nicht minder die über Bücher, Musikalien u. dergl. Eine derartige Bibliothek bildet in bescheidenem Umfange gewissermaßen eine Art Konversationslexikon der Gegenwart.

Nun kann dem freilich entgegengehalten werden, ein so häufiges Beschauen der Preisverzeichnisse sei geeignet, die Begehrlichkeit zu reizen und dadurch die Unzufriedenheit zu steigern. Dem ist im Grunde aber nicht so. Freilich, zu Anfang fällt einem jeden bei dieser Gelegenheit gar manches Ding auf, das man wohl haben möchte, das einem „noch fehlt“. Aber wohl nur zu Anfang. — Mit der Zeit gewöhnt man sich daran, die Dinge ziemlich wunschlos zu betrachten in reiner Freude an der Sache selbst. Die Vernunft behält schließlich doch die Oberhand, und so wenig ich meiner Frau einen Schmutz für einige hundert Mark kaufen werde, trotzdem wir beide an der geschmackvollen Abbildung eines solchen unsere reine Freude haben können, so wenig werde ich ihr hundert Dinge à 1 Mk. kaufen, lediglich, weil sie abgebildet sind. Ich meine, vielmehr gerade die Fälle, die sich hier bietet, erinnert an die Grenzen des eigenen Vermögens. Der einzelne billige Gegenstand, den man gelegentlich in der Stadt sieht, läßt viel leichter die Überlegung vergehen, daß es noch hundert andere Dinge giebt, deren Erwerbung mindestens gleichermäßen wäre.

Da leider bisher noch nicht bei allen Geschäften der Gebrauch besteht, ihre Preisverzeichnisse mit der Jahreszahl der Ausgabe zu verzeichnen, ist man allerdings gezwungen, das nachzuholen, denn die Preise sind natürlich vom Jahrgang oft sehr abhängig. Die Geschäfte aber, glaube ich, dürften mit dieser Benutzung ihrer meist recht kostspieligen Kataloge gewiß sehr zufrieden sein, denn immerhin bleiben sie bei dem Besitzer dieser Sammlung in Erinnerung und werden wohl auch manch anderen so in Erinnerung gebracht, während andernfalls ihre Drucksachen in den Papierkörben häufig ein vorzeitiges und ruhmloses Ende finden. Weiger.

Berichte.

Preussischer Forstverein.

Auf der Jahresversammlung in Allenstein am 2. Juni cr. sprach Herr Regierungs- und Forstrat Behhold-Marienwerder über: Welche weiteren Erfahrungen sind neuerdings im Vereinskgebiet über die Schütte der Kiefer und über die zu ihrer Bekämpfung empfohlenen Mittel gemacht worden? Er konnte zum Schlusse seines eingehenden Vortrages feststellen, daß die Bekämpfung dieser Krankheit bereits gute Fortschritte gemacht, und zwar durch alljährlich wiederholtes Bespritzen der Pflanzen mit Kupfermitteln. Herr Oberförster Preuß-Friedrichsfelde erklärte drei

Arten der Schütte, die trockene, die Frost- und die Pilzschütte. Letztere wäre die verderblichste. Er empfahl ebenfalls in erster Linie zur Vorbeugung des Weitergehens der Schütte die Besprengung der Kulturen mit Kupfermitteln, entweder mit Bordeauxbrühe oder Kupferkieselsäurebrühe; letztere sei mit Berücksichtigung des Kostenpunktes besonders zu empfehlen. Die Ergebnisse bei Anwendung derselben wären überall befriedigende gewesen. Herr Forstmeister Eberts-Friedrichsdorf meinte, daß es nur eine Schütte, die Pilzschütte, gebe, was man Frostschütte nenne, sei eben eine Frostbeschädigung. Herr Oberforstmeister

von Alten-Gumbinnen stimmte dem nicht bei, es gäbe tatsächlich mehrere Arten von Schütte. Was die Wirkungsweise der Bepflanzung betreffe, so sei es noch gar nicht erwiesen, ob die Wirkung der Brüche eine pilztötende sei oder ob sie rein physikalisch wirke, indem der feine Überzug die Verbundung (Verbundungsschütte) hindere. Er empfahl deshalb Versuche mit Kalkmilchspritzung, die gut die heißen Sonnenstrahlen reflektiere, sich am billigsten stelle und seiner Ansicht nach auch gut und vorteilhaft für die Pflanzen sein würde.

Alsdann sprach Herr Regierungs- und Forstrat Roth aus Marienwerder über die verschiedenen Methoden der Oblandaufforstung im Vereinsgebiet und über die dabei gemachten Erfahrungen und Erfolge. Er ging zunächst auf den Anbau der Kiefer auf dem Obland durch Saat ein, beleuchtete die verschiedenen Arten der Pflanzung und gab zum Schluß weitgehende Ratschläge über eine möglichst intensive Bodenbearbeitung und Pflege derselben, welche letztere sich ein jeder auf Obland Anpflanzende zur Pflicht machen müsse. Herr Oberförster Neumann aus Lorenz konnte ihm nicht in allem beistimmen. Wenn Herr Roth davor gewarnt hatte, Grabestreifen mehrere Jahre unbesplant liegen zu lassen, so war Herr Neumann der entgegengesetzten Ansicht, gerade solche alten Streifen zeigten die besten Kulturen. Redner verbreitete sich sodann in interessanten Ausführungen über den heikelsten Punkt der Oblandaufforstung, die Pflanzbeschaffung. Da das Obland Ostpreußens den Bedarf an Pflanzen nicht decken kann, so müssen dieselben größtenteils von auswärts bezogen werden. Diese leiden unverpackt oder in Säden beim Transport meist sehr, er hat deshalb hölzerne Transportkästen anfertigen lassen, die sich wegen ihrer vorzüglichen Einrichtung bereits bestens bewährt haben. Beim Ausziehen der Pflänzchen muß man, so empfiehlt Herr Neumann, die Erde an den Wurzeln lassen, weil gerade diese zur Weiterverpflanzung von großem Vorteil sei. Danach ging er zur Beschreibung der Pflanzungs-Gerätschaften über, nannte die sonst so verhasste Heide einen guten Helfer der jungen Anpflanzungen, weil dieselbe Schütte und Insekten fernhalte. Früher habe man vor der Kultur alle Russeln entfernt; mittlerweile hat sich gezeigt, daß diese Russeln imstande sind, große Flächen anzufamen; man lasse deshalb jetzt alles stehen. Herr Oberförster Duast aus Hohenstein berichtete über die verschiedenen Methoden der Pflanzung und deren Erfolge. Er sprach außerdem über die Vertilgung der Schädlinge und die Unterdrückung der Waldbrände. Herr Regierungsrat Freiherr v. Sales berichtete über die Tätigkeit der Generalkommission in Bezug auf den Erwerb des Oblandes, über 60 Mk. pro Hektar könne diese aber nicht anlegen. Herr Graf v. Mirbach-Sorquitten empfahl, da zuerst Wald anzupflanzen, wo derselbe fehle, also nicht in der Nähe der jetzigen großen Waldmassen; es wurde ihm hierauf erwidert, daß leider die Obländereien fast sämtlich in der Nähe der schon bestehenden Wälder lägen. Eine längere

Diskussion rief auch die von Herrn v. Sales angeregte Frage hervor, was mit den mit angekauften Gehöften gemacht werden solle.

Für die nächstjährige Versammlung wurde Danzig bestimmt.

Herr Staatsanwalt Dr. Bercio aus Schneidemühl ließ sich aus über: „Erfordert die Waldschnecke größere Schonung, als ihr bislang an der Hand der Gesetzgebung zu teil wird, und welche Maßregeln können zutreffendenfalls von seiten des Vereins mit Aussicht auf Erfolg ergriffen werden?“ Der Vortragende erwähnte, daß die Waldschnecke von Jahr zu Jahr zurückgehe und deshalb eine Hege und Pflege derselben sich als notwendig erweise. Dazu empfahl er insbesondere ein Verbot der Suchjagd und den Erlass eines internationalen Vogelschutzgesetzes, zu welchem Zwecke er eine Eingabe an den Reichstag begie. Bundesrat zu richten hat, gleichfalls von diesen Verhandlungen den Landwirtschaftsminister in Kenntnis zu setzen und den „Jagdschutzverein“ aufzufordern, sich diesen Bestrebungen anzuschließen. Herr Oberförster Engelhard aus Neu-Sternberg ging auf die Zoologie der Waldschnecke ein, erläuterte die Gründe der Abnahme derselben und schloß sich in betreff der Abhilfe ganz den Anträgen seines Vorredners an. Herr Graf von Mirbach-Sorquitten brachte hierauf die Beschlüsse des allgemeinen „Jagdschutzvereins“ in dieser Angelegenheit zur Kenntnis der Anwesenden. Es sprachen zur Sache noch die Herren Regierungs- und Forstrat Bodt, welcher die Vogelwarte in Rositten in Schutz nahm, und v. Jabeck-Zablonten.

Herr Forstmeister Eberts aus Födersdorf faßte sich wegen der bereits vorgeschrittenen Zeit in seinem Vortrage über Erfahrungen, Versuche und Erfindungen im Gebiete des forstlichen Betriebes und über sonstige wichtige Erscheinungen auf dem Gebiete der Forstwissenschaft und Jagd recht kurz. Die Rede ist im Abnehmen begriffen. Herr Oberförster Schilling-Papuschienen trat den vorjährigen Ausführungen des Vorredners entgegen, Man wisse tatsächlich noch nicht, was Schlaffsucht sei; es fehle bisher jeder Beweis, daß die künstliche Infektion in der freien Natur geglückt sei; die Lehre von der herdweisen Entwicklung des Insekts sei tatsächlich falsch, und er bleibe dabei, daß der Schaden gar nicht so groß sei, man höre große Zahlen von Festmetern nennen, aber man möge sich doch vergegenwärtigen, daß die Nornie dieses hoch nicht aufgefressen habe, es sei eingeschlagen und verkauft, durch kleine Verschiebungen in der Periodentabelle sei meist auch der andere Schaden wieder gut gemacht. Schlimm sei es nur, wo man wegen völligen Kahlschages auf Kultur ohne Schirm angewiesen sei. Auf eine Anfrage teilte der Vorsitzende, Herr Oberforstmeister Boy-Königsberg mit, daß gegen 1000 ha kahl gefressen seien. Es sprach dann noch Herr Oberförster Fahn über Frostschaden, Herr Graf v. Mirbach über die guten Erfolge, die er mit dem Aussetzen von Muerwild gehabt habe, und Herr Regierungs- und Forstrat Bodt über die Kiefernprozessionsraupe, über deren

Verhalten er um Nachricht bittet. Der Vortrag: Welche Bedeutung hat die Birke für das Vereinsgebiet? wurde von der Tagesordnung abgesetzt.

— Die Exkursion führte in Teile der Königl. Oberförstereien Ramud, Sanskrofen, Hohenstein, sowie durch den Allensteiner Stadtforst.

Bücherschau.

Die Hüttenjagd mit dem Uhu. Von Hüttenvogel. Zweite, verbesserte und wesentlich vermehrte Auflage mit einer Tabelle zum Ansprechen der in Deutschland vorkommenden Tag-Raubvögel, einem Hüttenmodell, den Bildern deutscher Tag-Raubvögel und vielen anderen Abbildungen. Neudamm, Verlag von J. Neumann. Preis geheftet Mk. 2,25, eleg. gebunden Mk. 3,—.

Der Mittel und Wege, dem Wildstande aufzuhelfen, giebt es viele, — eines der bewährtesten und relativ den wenigsten Aufwand beanspruchenden besteht in der Vertilgung bzw. Bekämpfung des Raubzeugs. In Anerkennung dieses Umstandes sehen wir denn auch überall da, wo von einer pfleglichen Behandlung der Jagd die Rede sein kann, den Kampf gegen das Raubzeug aufgenommen. Ausgesetzte Prämien tragen dann noch das ihrige dazu bei, um den Kampf zu verschärfen und insbesondere in den Forstbeamten treue Bundesgenossen zu finden. Dieser drohenden Vernichtung steht jedoch das Raubzeug nicht passiv gegenüber. Je intensiver die Nachstellungen betrieben werden, desto verschlagener benimmt es sich und versteht, aller Menschenlist zum Hohn, doch noch sein Dasein zu behaupten. Sich auf die Gewohnheiten, Nahrungsnot und wohl auch gewisse Schwächen und Liebhabereien des Raubzeugs stützend, haben sich die verschiedensten Methoden der Raubzeugvertilgung herausgebildet. Je vielseitiger wir aber diese Methoden zur Anwendung bringen, in desto vollkommenerer Weise werden wir unseren Zweck erfüllt sehen.

Eine derartige Methode, um insbesondere dem gefiederten Raubzeug Abbruch zu thun, besteht in der Ausübung der Hüttenjagd. Wenn dieselbe auch weit bekannt ist, so glaube ich doch, daß häufig die erzielten Erfolge geringe blieben, — wenigstens sind mir dahingehende Ansprüche häufig zu Ohren gekommen. Fast überall konnte ich aber konstatieren, daß die Vorkehrungen zur Ausübung der Hüttenjagd von der allerprimitivsten Art und vollständig unzureichend waren. Ich kann nur allen, die die Jagd mit dem Uhu ausüben wollen, dringend anraten, die geringen Kosten einer regelrecht angelegten Hütte nicht zu sparen und glaube, wenn eine richtige Auswahl des Ortes getroffen ist, daß ein Mißerfolg ausgeschlossen bleibt.

Obgenanntes Buch giebt nun über alle einschlagenden Fragen prompte Antworten. In der Einleitung werden wir kurz mit dem Wesen der Hüttenjagd bekannt gemacht. Gleich anfangs ist davon die Rede, „wie man es nicht machen soll“. Ich glaube daraus ersehen zu können, einen wie großen Wert der geehrte Verfasser auf eine zweckmäßige Anlage legt und wie er zugleich Inter-

essenten vor unnützen Ausgaben gewarnt wissen will. In den beiden folgenden Kapiteln: „Der Uhu“ und „Die Hütte“ erfahren wir alles, was zur regelrechten Ausübung der Hüttenjagd gehört. Wo es fürs Verständnis erforderlich, sind dem Text instruktive Abbildungen beigegeben. Dann folgt ein Kapitel: „Das Benehmen der Raubvögel über dem Uhu“. Jeder Raubvogel wird hier namentlich erwähnt und sein Verhalten dem Uhu gegenüber kurz charakterisiert. Fast ausnahmslos sehr gelungene Abbildungen der meisten Tag-Raubvögel unterstützen den Text und dürften manchem höchst willkommen sein. Den Schluß des Textes bildet ein beherzigenswertes Gedicht, in welchem dem Hüttenjäger die Hüttenregeln ans Herz gelegt werden. Als Beilage ist noch ein Modell einer Hütte auf Karton gegeben, welches ausgeschnitten und zusammengelegt werden kann. Endlich ist noch eine sehr instruktive Tabelle zum Ansprechen der Tag-Raubvögel dem Buche hinzugefügt, die es wohl jedem ermöglichen dürfte, einen Raubvogel sicher zu bestimmen.

Der auf diesem Gebiet als Autorität anerkannte Verfasser, ferner die Ausstattung, die die Verlags-Buchhandlung diesem Buch hat zu teil werden lassen, sowie der billige Preis von 2 Mk. 25 Pf. resp. 3 Mk. werden das ihrige dazu beitragen, um demselben eine weite Verbreitung zu sichern.

Paitwa, im April.

Oberförster E. Baron Engelhardt.



Die Rechtsgrundsätze des Königlich Preussischen Ober-Verwaltungsgerichts. Begründet von R. Parey. Dritte, gänzlich neu bearbeitete und bis zur Gegenwart ergänzte Auflage. Herausgegeben von Friedrich Kunze, Wirkl. Geheimer Ober-Regierungsrat, und Dr. G. Rauh, Regierungsrat und Abteilungsdirigent im Königl. Polizei-Präsidium in Berlin. Ergänzungsband 1901. Berlin 1901. J. F. Helmes Verlag. 393 Seiten. Preis 8 Mk. 50 Pf.

Der Ergänzungsband 1901 berücksichtigt die Rechtsprechung des Königlich Oberverwaltungsgerichts seit dem Erscheinen des Ergänzungsbandes 1900*) bis gegen Ende des Jahres 1900. Es sind wiedergegeben die Entscheidungen aus Bd. XXXVI bis XXXVII und aus Bd. VIII in Steuerfällen der amtlichen Sammlung, die in der angegebenen Zeit im Pr. Verwaltungsblatt und im Centralblatt der Unterrichtsverwaltung veröffentlicht, sowie zahlreiche ungedruckte Entscheidungen wichtigeren Inhalts. Auf klare, scharfe Systematisierung, leicht verständliche Darstellung

*) Bd. XV, S. 542.

ist besonderer Wert gelegt. Namentlich erleichtert der Hinweis auf die Literatur und die Angabe der Gesetze, auf welchen die Entscheidungen be-

ruhen, dem Verwaltungsbeamten den Gebrauch ungemein. Wir empfehlen auch diesen Band auf das Beste.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Eine neue Reichsgerichtsentscheidung betrifft vor Inkrafttreten des Bürgerlichen Gesetzbuches abgeschlossene Verträge. Die Justizrat Staub in der „Deutschen Juristen-Zeitung“ mitteilt, sind danach, wenn ein Vertrag vor dem 1. Januar 1900 geschlossen ist, seine Rechtsfolgen auch dann nach dem früheren Rechte zu beurteilen, wenn er erst nach dem 1. Januar 1900 in Wirksamkeit treten sollte, zum Beispiel wenn der Handlungsgehilfe im November 1899 per 1. Januar engagiert ist, oder wenn ein Mietvertrag im November 1899 geschlossen wurde mit der Maßgabe, daß die Miete am 1. April 1900 beginnen soll. Man kann sich diesem Urteil nur anschließen. Es hätte nur in der Rinsenfrage der gleiche Grundsatz angewendet werden sollen. Nunmehr steht nach der Judikatur die Sache so, daß, wenn ein vor dem 1. Januar 1900 geschlossener, nach dem 1. Januar 1900 in Wirksamkeit tretender Vertrag nicht erfüllt worden ist, die Rechtsfolgen der Nichterfüllung nach dem früheren Rechte zu beurteilen sind — bis auf den Rinsenpunkt, der sich nach dem neuen Rechte richtet.

— Dienständerungen der Königl. Forstbeamten werden dadurch, daß sie mit Genehmigung der für ihre Bewirtschaftung maßgebenden Dienstinstruktion seitens der Nutznießer gegen Naturalien verpachtet werden, nicht Kreisabgabepflichtig, denn eine solche Weiterverpachtung ist mit ihrer Bestimmung für einen öffentlichen Dienst nicht unvereinbar. Dasselbe gilt, wenn die Gräferei auf ihnen stellenweise gegen Meistgebot verpachtet wird. Dagegen müßte die Bestimmung zu einem öffentlichen Dienst verneint werden, wenn die über die Benutzung der Ländereien und die Verwendung ihrer Erzeugnisse getroffenen Anordnungen an erster Stelle eine möglichst günstige und bequeme finanzielle Ausnutzung erstreben, und dazu würde auch die Erlaubnis einer Verpachtung gegen Bar gehören. (Entsch. D. R. G. vom 4. Mai 1900. — Rechtsgrundsätze 1901, S. 7.)

— Preuß. Wildschongesetz. Das Abjenden erlegten Wildes seitens des Jagdberechtigten zum kommissionsweisen Verkauf an einen Wildhändler ist weder ein Verkaufsvermitteln noch ein Feilbieten im Sinne des § 7 des Wildschongesetzes vom 26. Februar 1870. Der Angeklagte ist im Regierungsbezirk Posen jagdberechtigt; er hat von dort geschossene Wildenten zum kommissionsweisen Verkauf an einen Wildhändler nach Berlin gesandt. Im Bezirk Posen war die Schonzeit bereits abgelauten, nicht aber in Berlin. Die Enten wurden in Berlin polizeilich beschlagnahmt, bevor sie an den Adressaten gelangten.

Die Strafkammer fand in dem geschilderten Vorgange eine Verkaufsvermittlung und eine

Feilbietung. Auf Revision des Angeklagten hat ihn das Kammergericht freigesprochen.

„Schon der Ausdruck vermitteln weist auf ein in der Mitte liegendes Handeln hin; es ist darunter im Sinne des § 7 a. a. O. eine den Absatz des Wildes fördernde Zwischenthätigkeit zwischen demjenigen, der das Wild zum Kaufobjekt schafft, und dem Konsumenten zu verstehen. Der Jagdberechtigte, welcher das ihm gehörige Wild einem Kommissionär zum Weiterverkauf sendet, vermittelt keinen Verkauf, sondern will selbst durch einen Vermittler verkaufen. Hätte der Gesetzgeber mit dem Worte Verkaufsvermittlung jede Verkaufsermöglichung bezeichnen wollen, so wäre auch nicht ersichtlich, warum dann noch die Akte des zum Verkaufe Herumtragens, Ausstellens und Feilbietens besonders aufgeführt worden sind, da sie ja schon in der Verkaufsvermittlung enthalten sein würden. Der erkennende Senat hat auch in seiner früheren Rechtsprechung den hier in Frage stehenden Begriff keineswegs in einer so ausdehnenden Weise interpretiert.

Was die Feilbietung anlangt, so deckt sich eine solche nicht, wie der Revident ausführt, mit dem Begriff der Offerte; sie erheischt nur eine Bereitstellung und Zugänglichmachung der Ware zum Verkauf unter positiven, zum Kauf anregenden Handlungen, und da die fragliche Gesetzesvorschrift keine öffentliche Feilbietung verlangt, genügt es, wenn die Feilbietung des Wildes einer Person gegenüber geschieht (vergl. Olschhausen, Str.-G.-B. 5. Aufl. Anm. 5 zu § 324, Oppenhoff 10. Aufl. Anm. 9 zu § 324, Preussische Strafgesetze von Grochuff, Eichhorn und Delius, Anm. 8 zu § 2 des Schlachthausgesetzes S. 380, Anm. 11 zum Gesetz vom 3. Juli 1876 S. 511; Falkmann-Struz, die Preussische Gewerbesteuer-gesetzgebung, 3. Aufl. Anm. 13 S. 351). Das Feilbieten charakterisiert sich also nur als eine Aufforderung, Offerten zu machen. Prüft man von diesem Gesichtspunkt aus den zur Entscheidung stehenden Sachverhalt, so könnte in der Übersendung der Wildenten an den Kommissionär zum Verkauf selbst dann nicht ein Feilbieten gefunden werden, wenn die gebachte Ware von dem Kommissionär empfangen worden wäre; denn der Kommittent bezweckt nicht, daß ihn der Kommissionär als Käufer eine Offerte macht, sondern er will, daß der Kommissionär als sein Beauftragter, wenn auch im eigenen Namen, die übermittelte Ware Dritten offeriert respektive Dritten zum Ankauf in der oben erwähnten Weise zugänglich macht. Freilich hat der Kommissionär mangels entgegenstehender Vereinbarung bei Waren mit einem Marktpreis das Recht, als Selbstkäufer einzutreten (Art. 376, jetzt § 400 H.-G.-B.). Allein abgesehen von der Frage, ob im übrigen die Voraussetzungen für den Selbst-

eintritt der Wildhandlung als Käufer dem Angeklagten gegenüber vorhanden gewesen sein würden, besteht jedenfalls bis zur Eintrittserklärung ein reines Mandatsverhältnis zwischen dem Kommittenten und dem Kommissionär.

Im konkreten Falle liegt aber nicht einmal ein Auftrag zur Teilbietung der Wildenten vor,

da der Auftrag, der in der Zusendung des Wildes möglichenfalls gefunden werden könnte, dem anderen Teile gar nicht zugegangen, ein Vertrag also nicht zu Stande gekommen ist." (Entsch. des Kammergerichts, Straßf., vom 12. April 1900. *Jahrbuch, Neue Folge*. Bd. 1, 1900. S. 6. 78.)

Verschiedenes.

— [Abgabe von Pflanzenmaterial aus den Staatsforsten.] Die preussische Staatsforstverwaltung betrachtet es als eine ihrer Aufgaben, im Interesse der Volkswirtschaft auf den Holzanbau in den Wäldungen der Gemeinden, öffentlichen Anstalten, Privatgrundbesitzer u. a. anregend und fördernd auch dadurch einzuwirken, daß sie gutes Pflanzenmaterial zum Selbstkostenpreise denjenigen Waldbesitzern abgibt, die nicht Gelegenheit haben, sich die erforderlichen Pflanzen selbst zu erziehen.

In der Zeit vom 1. April 1900 bis zum 31. März 1901 sind auf diese Weise an Holzpflanzen aus den Staatsforsten abgegeben worden:

in der Provinz	Laubholz	Nadelholz	Zusammen
	Hunderte		
Ostpreußen . .	1 211	7 188	8 399
Westpreußen . .	1 160	24 795	25 955
Brandenburg . .	1 639	26 880	28 519
Pommern	423	9 807	10 230
Posen	483	6 109	6 592
Schlesien	392	7 113	7 505
Sachsen	996	13 877	14 873
Schleswig	194	1 065	1 259
Hannover	2 360	46 913	49 273
Westfalen	419	5 924	6 343
Hessen-Raffau . .	565	14 120	14 685
Rheinprovinz . .	860	5 280	6 140
Im ganz. Staate	10 702	169 071	179 773

— Mit der Erklärung der alten Steinkreuze und Kreuzsteine, die bald an öffentlichen Wegen, bald im Walde oder auf dem Felde angetroffen werden, haben sich in den letzten Jahren die Freunde der Volkskunde in Österreich gründlich beschäftigt und dabei von verschiedenen erwiesen, daß sie nach altdeutschem Rechte zur Sühne für einen begangenen Mord vom Mörder errichtet werden mußten. Nicht selten fanden sich die bezüglichen Aufzeichnungen in den alten Stadtbüchern wieder, so daß jene unscheinbaren Denkmäler, deren Entstehung oftmals von Sagen verschleiert wird, wohl allgemein als Mord- oder Sühnekreuze gedeutet werden dürfen. Diese Aufklärung ist zwar auch in Deutschland geläufig; auch hier sind manche entsprechenden archaischen Nachweise bisher bekannt geworden. Es genüge, an das Kreuz vor der Marienkirche in Berlin zu erinnern, dessen Errichtung, um die Ermordung des Propstes von Bernau (1326) zu führen, der schuldigen Bürgerschaft im Jahre 1335 aufgegeben wurde. Aber bei einer aufmerksamen Durch-

forschung der Stadtbücher werden jene Beispiele sich gewiß auch bei uns noch bedeutend vermehren lassen.

— [Ein erneuerter Holzrevier.] Am 11. d. Mts. kam der Briefbote auf das Geschäftszimmer der hiesigen Kgl. Oberförsterei und brachte eine Postanweisung über 3,20 M., auf deren Rückseite des Abschnittes folgendes geschrieben stand: „Geehrter Herr Forstmeister! Bitte! Besorgen Sie diese 3,20 M. an Ort und Stelle. Ich habe nämlich in den Regierungswäldungen Holz ungerecht an mich geeignet. Diese 3 M. sollen als Schadenersatz dafür dienen. R. R.“

Dieser Fall ist gewiß einzig in seiner Art. Hambach b. Jülich. Schmidt, Kgl. Forstaufsesser u. Schreibgehilfe.

— Ein Waldbrand entstand am 23. Juni in der nahe bei Tornow (Regbz. Potsdam) gelegenen Hammerschen Forst. Bei dem herrschenden Winde war auch die in geringer Entfernung befindliche große Schneide- und Mählmühle in nicht geringer Gefahr. Glücklicherweise gelang es aber durch das schnelle Eingreifen des Mühlenbesizers Kerger und der aus den umliegenden Ortschaften herzugeeilten Mannschaften, das Feuer bald zu dämpfen. Etwa 4 ha Wald sind beschädigt. — In der Waldbabteilung „Galgenberg“ zwischen Jnsbach und Falkenstein (Pfalz) entstand ein Waldbrand, der sich auf eine große Fläche Kiefernbestand ausdehnte. — Ein bedeutender Waldbrand hat am 30. Juni nachmittags in der Forst bei Birkenwerder an der Nordbahn gewütet. In dem östlich von Birkenwerder zwischen Bühlisdorf und Borgfelde gelegenen Walde verbrannten ca. 4 ha Hochwald. Bei dem Feuer sind auch ca. 16 m Klobenholz I. Klasse ein Opfer des verheerenden Elements geworden.

— [Holzverkäufe in Bulgarien.] Dem Beispiel Rumäniens, das aus seinen bisher wenig ergiebigen Staatsforsten durch Holzverkäufe Geld für den Staatshaushalt gewinnen möchte, folgt jetzt Bulgarien, das durch öffentliche Bekanntmachung aus den Wäldern des Distrikts von Varna, bei Greisch-Wda, unweit des Schwarzen Meeres, 20 000 Stück Eichenstämme zum Kauf anbietet. Auch Bulgarien rechnet auf Käufer aus Österreich, Frankreich und Deutschland, und es ist möglich, daß der Holzhandel dieser Staaten diesmal geneigt ist, zu kaufen, weil die vortrefflichen Aussichten auf die kommende Weinernte, besonders in Frankreich und Spanien, einen großen Bedarf an eichenen Faßtagen erwarten lassen und sich in französischen und spanischen

Häfen bereits lebhaftes Geschäft in amerikanischen Jagdauben entwickelt. Für Deutschland tritt Nemel als Käufer für russische eichene Pigastäbe zum Export auf.

Bereins-Nachrichten.

Deutscher Forstverein.

Programm für die 2. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins

(29. Versammlung Deutscher Forstmänner)

zu Regensburg, vom 26. bis 31. August 1901

Zeiteinteilung:

Montag, den 26. August: Empfang und Einzeichnung der Teilnehmer in die Mitgliedertliste, Verteilung der Drucksachen, darunter ein Führer durch Regensburg, der Teilnehmerarten, Nachweis der vorausbestellten Wohnungen in einem Lokale des Bahnhofgebäudes etc.; abends gesellige Vereinigung im Garten und Saale des Hotel Maximilian.

Dienstag, den 27. August: Morgens 8 Uhr: Sitzung im Reichssaale des Rathauses. Nachmittags: Gemeinschaftlicher Besuch der Walhalla. Abends: Gartenfest im Café Gulden.

Mittwoch, den 28. August: Morgens 8 Uhr: Sitzung; — um 11 Uhr: Gemeinsames Frühstück. Nachmittags 4 Uhr: Festessen im städtischen Saalbaue „Neuhaus“.

Donnerstag, den 29. August: Hauptausflug in den Hienheimer Forst des Forstamtes Kelheim-Süd (im Fehmelschlagverfahren vorzugsweise Nachzucht der Eiche, auch Erziehung gemischter Laub- und Nadelholz-Verjüngungen). Fahrt morgens nach Kelheim und abends zurück nach Regensburg mittels Sonderzuges; in Kelheim zunächst Besuch der Befreiungshalle, dann Waldbegang (hierbei gemeinschaftliches Frühstück); nach Beendigung des Ganges Fahrt auf der Donau nach Kelheim; hierauf Einnahme eines Imbisses, gegeben von der k. b. Forstverwaltung. — In Kelheim können etwa 180 Herren, welche sich den Nachausflügen anzuschließen beabsichtigen, Wohnung erhalten.

Freitag, den 30. August: 1. Nachausflug, von Kelheim aus in den Neuessinger Forst des Forstamtes Kelheim-Nord (im Fehmelschlagverfahren Verjüngung von aus Fichten, Tannen und Buchen gemischten Beständen), Wagenfahrt zum Walbe zurück; gemeinschaftliches Frühstück im Walbe. — Unter Benutzung der fahrplanmäßigen Bahnzüge kann auch von Regensburg aus an diesem Nachausflüge teilgenommen werden.

Sonabend, den 31. August: 2. Nachausflug, von Kelheim aus in den Hienheimer Forst des Forstamtes Kelheim-Süd (Verjüngung aus Laub- und Nadelholz gemischter Bestände im Fehmel- und Saumschlagverfahren, wie in Kombination beider; auch Eichen-Nachzucht). Abfahrt gegen 7 Uhr morgens (die Herren Teilnehmer müssen daher in Kelheim übernachten); Frühstück zu Forsthaus Schlott.

Jenen Herren, welche mit den Nachmittagszügen in der Richtung Ingolstadt-Münchberg oder von Regensburg aus nach München, Hof, Nürnberg oder Passau reisen wollen, wird Gelegenheit zur rechtzeitigen Erreichung des Bahnhofes Kelheim gegeben werden.

Ausführliche Anmeldebogen mit Angabe der Zeit und der Kosten der einzelnen Veranstaltungen sind durch die Geschäftsführung der 2. Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins in Regensburg, Regierungsgebäude, 2. Zimmer Nr. 6, 3. Stock, zu beziehen. Anmeldungen zur Teilnahme an der Versammlung werden dringend bis längstens 4. August erbeten; spätere Anmeldungen können der obwaltenden Verhältnisse wegen seitens der Geschäftsleitung nicht mit Sicherheit berücksichtigt werden.

Gegenstände der Verhandlung.

A. Geschäftliche Vorlagen.

I. Ersatzwahlen zum Forstwirtschaftsrat (siehe die Vorschläge des Forstwirtschaftsrats in den „Mitteilungen des Deutschen Forstvereins“, II. Jahrgang, Nr. 2, Seite 47). Berichterstatter: Oberforsttrat Dr. v. Fürst-Wischaffenburg.

II. Beschlussfassung über Ort, Zeit und Verhandlungsgegenstände der 3. Hauptversammlung 1902. Berichterstatter: Forstmeister Kiebel-Muskau.

B. Sonstige Vorlagen.

I. Welche Wohlfahrts-Einrichtungen sind mit Rücksicht auf den bestehenden Arbeitermangel für die Waldbearbeiter-Schaft zu treffen? Berichterstatter: Geh. Kammererrat Lindenbergh-Braunschwieg und Regierungs- und Forsttrat Dr. Nahl-Colmar.

II. Beruht im Fehmelschlagverfahren, sowie in der Kombination desselben mit dem Saumschlagverfahren das vorzüglichste Mittel, Mischbestände in sicherster und vollkommenster Weise zu erzielen? Berichterstatter: Forsttrat Eßlinger-Speyer und Forsttrat Dr. Wappes-Landsbut.

III. Mitteilungen über Versuche, Beobachtungen, Erfahrungen und beachtenswerte Vorkommnisse im Bereiche des Forst- und Jagdwesens. Berichterstatter für Norddeutschland: Geh. Oberforsttrat Dr. Stöcker-Eisenach, und für Süddeutschland: Oberforsttrat Siefert-Karlruhe.

Außerdem sind folgende Vorträge angemeldet:

IV. Dr. Giesberg-Berlin: „Düngungsversuche im Walde.“

V. Regierungsrat Dr. Freiherr v. Tübeuf: „Die Verbreitung des Weymouthskiefernenblasenrostes.“

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß auch solche Fachgenossen und Freunde des Waldes, die dem Deutschen Forstverein nicht angehören, als Gäste herzlich willkommen sind.

Regensburg, im Mai 1901.

Die Geschäftsführung
der 2. Hauptversammlung des Deutschen
Forstvereins.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

- Bachmann**, Forstmeister zu Pütt, ist auf die Oberförsterstelle Ratzig, Regbz. Frankfurt a. O., versetzt worden.
- Bien**, Forstkauffeher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Münchhausen, Oberförsterlei Kraschew, Regbz. Oppeln, übertragen worden.
- Bittenbädel**, Waldbarbeiter zu Schönbagen, Kreis Uslar, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- Böckig**, Forstmeister zu Stolp i. P., ist auf die Oberförsterstelle Christianshadt, Regbz. Frankfurt a. O., versetzt worden.
- Bunsold**, Forstmeister zu Großdorf, ist auf die Oberförsterstelle Herzberg, Regbz. Hildesheim, versetzt worden.
- Bütow**, Oberförster zu Sigmaringen, ist auf die Oberförsterstelle Pütt, Regbz. Köslin, versetzt worden.
- Due**, Forstschußgehilfe a. D. zu Mühlh. Kreis Einbeck, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.
- Eck**, Forstmeister zu Christianshadt, ist auf die Oberförsterstelle Panten, Regbz. Viegut, versetzt worden.
- Kurbaum**, Forstmeister zu Berlin, ist zum Regierungsrath und Forsttrat ernannt und ihm die Forstinspektion Kasselhanau übertragen worden.
- Lieber**, Oberförster zu Abstein, ist auf die Oberförsterstelle Großdorf, Regbz. Koblenz, versetzt worden.
- Lind**, Oberförster zu Wallmerod, ist auf die Oberförsterstelle Spangenberg, Regbz. Wiesbaden, versetzt worden.
- Mäandow**, Förster zu Jägerb. Oberförsterlei Ullrich, Regbz. Köslin, ist aus Anlaß seiner Beförderung in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.
- Neumann**, Oberförster zu Lorenz, ist auf die Oberförsterstelle Stolp i. P., Regbz. Köslin, versetzt worden.
- Reels**, Waldbarbeiter zu Möllend., Kreis Hinteln, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- Schöndack**, Förster zu Sahnitz, Oberförsterlei Werder, ist nach Wittenhagen, Oberförsterlei Wittenhagen, Regbz. Straßund, versetzt worden.
- Steckbaum**, Oberförster zu Raltenborn, ist auf die Oberförsterstelle Lorenz, Regbz. Danzig, versetzt worden.
- Tacke**, Forstkauffeher in der Oberförsterlei Lutan, ist in die Oberförsterlei Doberich vom 15. Juli d. J. ab versetzt.
- Thron**, Holzhauser zu Blantenbach, Oberförsterlei Renterhausen, Regbz. Kassel, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.
- von Ulrich**, Ober-Forstmeister zu Merseburg, ist auf die Ober-Forstmeisterstelle in Wiesbaden versetzt worden.
- Volpert**, Forstkauffeher zu Jingsl, ist nach Bori, Oberförsterlei Darb, Regbz. Straßund, versetzt worden.
- Weidmann**, Forstkauffeher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle in Sahnitz, Oberförsterlei Werder, Regbz. Straßund, übertragen worden.
- Wieslen**, Förster zu Ritten, Oberförsterlei Gäßbe, wird zum 1. Oktober d. J. auf die Försterstelle Oldenstadt, Oberförsterlei Weibingen, Regbz. Lüneburg, versetzt.
- Zu Königl. Oberförstern unter Verleihung der nebenbezeichneten Oberförsterstellen sind ernannt die Forstassessoren: **Schmundt** in Drigallen, Regbz. Gumbinnen, **Lindenberg** in Rudezann, Regbz. Gumbinnen, **Secking** in Wallmerod, Regbz. Wiesbaden, **Heuer** in Sigmaringen, Regbz. Sigmaringen, **Herrmann** in Wirthe, Regbz. Danzig, **Arlsch** in Abstein, Regbz. Wiesbaden, **von Platen**, Oberleutnant im Reitenden Gelbägerscorps, in Raltenborn, Regbz. Königsberg.
- Zu Revierversörkern sind ernannt worden die Förster: **Wermolt** zu Dameran, Oberförsterlei Jüdersdorf, Regbz. Königsberg, **Budwig** zu Grobta, Oberförsterlei Hartigswalde, Regbz. Königsberg, **Wigmann** zu Am Spring, Oberförsterlei Reppen, Regbz. Frankfurt a. O.

Der Titel „Hegemeister“ wurde verliehen den Förstern: **Brandt** zu Wandorn, Oberförsterlei Saarbrücken, Regbz. Trier, **Sänger** zu Welsendorf, Oberförsterlei Jechenid, Regbz. Potsdam, **Freund** zu Wädenb., Oberförsterlei Dieghausen, Regbz. Erfurt, **Saenger** zu Stapel, Oberförsterlei Jechen, Regbz. Stade, **Sarklinger** zu Altenhof, Oberförsterlei Trier, Regbz. Trier, **Mert** zu Bilsbach, Oberförsterlei Bilsbach, Regbz. Trier, **Neumann** zu Brunten, Oberförsterlei Neubaus, Regbz. Frankfurt a. O., **Schelt** zu Gentern, Oberförsterlei Oeburg, Regbz. Trier, **Schröder** zu Kerngrund, Oberförsterlei Taubenwalde, Regbz. Bromberg, **Sera** zu Teufelsberg, Oberförsterlei Jechenidwalde, Regbz. Gumbinnen, **Siedentisch** zu Wittenhagen, Oberförsterlei Wittenhagen, Regbz. Straßund.

Durch Abweigung der Reviere Batilfen und Bagdohnen ist in der Schoreller Forst, Regbz. Gumbinnen, eine neue Försterlei, namens Jester, geschaffen worden.

Verwaltungsbeirath der Königl. Kammer der Königl. Familienküter.

Hoffmann, Königl. Hegemeister zu Garzer Grenze, Kronforstkommiss. Oberförsterlei Heinersdorf, ist bei seiner Pensionierung der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Berner, Königl. Hegemeister zu Streganz, Hausforstkommiss. Oberförsterlei Klein-Wasserburg, ist bei seiner Pensionierung der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Klass-Förstern.

- Meischlein**, Gemeindeförster zu Döbronn, Oberförsterlei Niederbronn, ist vom 1. Juli d. J. ab die Gemeindeförsterstelle des Schußbezirks Ochsenlegen, Oberförsterlei Döbrunnheim, übertragen worden.
- Grenschütz**, Forstschußkauffeher zu Weistlingen, Oberförsterlei Büchelheim, ist vom 1. Juli d. J. ab die Gemeindeförsterstelle des Schußbezirks Restafel, Oberförsterlei Saarunion, übertragen worden.
- Roslin**, Forstschußgehilfe zu Weyer, Oberförsterlei Saarunion, ist vom 1. Juli d. J. ab die kommissarische Wahrnehmung des Forstschußes der Gemeindeförsterstelle des Schußbezirks Belmont, Oberförsterlei Rothau, übertragen worden.
- Arck**, Forstschußkauffeher zu Rembach, Oberförsterlei Rembach, ist vom 1. Juli d. J. ab die Gemeindeförsterstelle des Schußbezirks Döbronn, Oberförsterlei Niederbronn, übertragen worden.
- Kahn**, Gemeindeförster zu Belmont, Oberförsterlei Rothau, ist vom 1. Juli d. J. ab die Gemeindeförsterstelle des Schußbezirks Barenbach, Oberförsterlei Rothau, übertragen worden.
- Schrader**, forstverorgungsberechtigter Anwärter zu Saargemünd, ist vom 1. Juli d. J. ab die Gemeindeförsterstelle des Schußbezirks Niederbach, Oberförsterlei Büchelhausen, übertragen worden.
- Walter**, Gemeindeförster zu Restafel, Oberförsterlei Saarunion, ist vom 1. Juli d. J. ab die Gemeindeförsterstelle des Schußbezirks Saales, Oberförsterlei Rothau, übertragen worden.
- Jang**, Forstschußkauffeher zu Hinzweiler, Oberförsterlei Niederbronn, ist vom 1. Juli d. J. ab die Gemeindeförsterstelle des Schußbezirks Weyer, Oberförsterlei Saarunion, übertragen worden.

Balancen für Militär-Anwärter.

Die **Feldschützerei** der Stadt Gießen ist sofort zu besetzen. Anstellung auf Lebenszeit. Anfangsgehalt 1000 Mk., steigend um jährlich 25 Mk. bis zum Höchstbetrag von 1400 Mk. Bewerber, welche mit den Verhältnissen der Gemarkung vertraut sind, werden bevorzugt. Meldungen sind zu richten an die Bürgermeisterei zu Gießen.

Für die Redaktion: P. v. Sothen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Besondere Zuwendungen.

Eingefandt von dem Holzhändler Herrn Nehn zu Warenstein als Bühne für eine dem Gräflichen Revierversörker Herrn Peter in Burg Kantenstein zugefügte Beladung. 75.— Mk.

Latus 75.— Mk.

Transport 75.— Mk.
Eingefandt von dem Herrn Forstverwalter Pömmel in Witzschke als Buße eines Weidenspreuers. 15.—
Beträge für Festschüsse aus letztjährigen Jagden, eingefandt von Herrn Runge, Jagdvorstand in Carlouis. 617.—

Latus 93,17 Mk.

Transport 9617 Mt.
 Eingefandt von Herrn Förster Rabenmacher in
 Bohnhof 25.—
 Hier von 20 Mt. als Beitrag einer von
 Sr. Durchlaucht Prinz Georg von Wittgenstein
 beim Fischebommers zu Ehren des Königl.
 Oberförsters Herrn Hedwig veranstalteten
 Sammlung und 5 Mt. von G. R. in R.
 Gelegentlich der am 20 Juni cr. im Schupbezug
 Dängel abgehaltenen Reiterjagd gesammelt
 und eingelebte vom Königl. Förster Herrn
 Endmann in Forsthaus Dängel 12.50
 Erlos für die zu Gunsten des „Waldheil“ beim
 Wettischen in Neumannswalde am 21. und
 22 Juni 1901 verkauften Ansichtskarten 4.55
 Summa 184,22 Mt.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Bellermann, Reben, 5 Mt.; Barry-Herrfeldt, Spa,
 15 Mt.; Bachwald, Rosbittel, 2 Mt.; Barndt, Barchenja,
 2 Mt.; Davids, Lönning, 250 Mt.; Dr. Engel, Crescent,
 12 Mt.; Fiedig, Krugjacht, 5 Mt.; Fied, Grunewald,
 5 Mt.; Gallien, Neudarmstadt, 2 Mt.; Gallien, Potsdam,
 2 Mt.; Giller, Dillisch, 2 Mt.; Glaser, Rönchhäuser, 2 Mt.;
 Herrmann, Münster, 5 Mt.; Hübner, Heiligenrode, 2 Mt.;
 Jung, Reigsdorf, 2 Mt.; Mahle, Heffenburg, 2 Mt.;
 Neumeier, Reigenstein, 2 Mt.; Stibba, Binde, 2 Mt.;
 Schroeter, Samelberg, 2 Mt.; Sampa, Goshnig, 2 Mt.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten
 Beiträge bescheinigt Neumann,
 Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Juli. 481. — Die Wirkungen des Moorbrennens.
 Von Bolk. 481. — Ausbildung der Forstforstbeamten. Von Siger. 484. — Zur Dienstländerfrage. Von Th. R.
 488. — Eine wertvolle Bibliothek für das enzyklopädische Forsthaus. Von Weiser. 489. — Preussischer Forstverein: Jahres-
 versammlung in Alenfeld am 2. Juni d. J. betreffend. 490. — Bucherschau. 491. — Gelege, Verordnungen, Bekannt-
 machungen und Erkenntnisse. 492. — Abgabe von Pflanzenmaterial aus den Staatsforsten. 498. — Ein neuerer
 Holzseiler. Von Schmidt. 498. — Waldbrände. 498. — Holzverkäufe in Bulgarien. 498. — Programm für die
 2 Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins zu Regensburg, vom 23. bis 31. August 1901. 494. — Personal-
 Nachrichten und Verwaltungskänderungen. 495. — Nachrichten des „Waldheil“: Beiträge betreffend. 498. — Inserate.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.
 Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.
 Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Anspruchloser, gebildeter Gesell-
 schafter u. Forsterer gesucht, der
 die Kontrolle einer großen Rotwildjagd
 mit übernimmt. Freie Station und
 Lohnterne. Auf radfahren können:
 Offerten mit G. R. 6368 bef. d. Gr.
 der „Tisch. Jäger-Zeitung“, Neubamm.

Samen und Pflanzen

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Bäume.
 (Pro Wille schon von 1.20 Mt. an.)
 Versand nach allen Weltteilen. (16
 Hubsch Wild, Forstbaumschulen,
 Walfenberg i. Rheinhaut.)

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und
 Hecken etc., sehr schön und
 billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei,
 empfehlen (103)

J. Helms' Söhne,
 Halstenbek (Holstein).

Vermischte Anzeigen

Jagdbilderfabrik

Fr. Nicken, Dürrenbach (Quadr.)
 Gelbdruck-Steinbilderei (20
 Frachtkosten Jagdpflichten!)

Auf Abzahlung ohne Anzahlung

Uhren, Musikwerke, Goldwaren.

Proccour. mit Abbild gratis und franko.

Auf Uhren zwei Jahre Garantie.

Specialität: Uhren einshütter System.

Philipp Cohen,

Berlin, Neue Friedrichstr. 47 I.

(161)

Gegründet 1880

Förster-Büchseflinte,

Gewicht: 16,93 ober 11 mm 8 kg.

Verfälschungsbefrei, mit Horn befestigt, unter dem Holzverfälschungsbefrei liegend,
 sechs Krupp'sche Stahlrohre, beste Stahlradialingsschloßer, mattierte
 Röhren, Kufelhebel, Schäft mit Visiolenwurf und Saft, sauber
 graviert und ausgeführt, 4 Mk. 110.

Dieselbe mit Wechselrohren aus echtem Krupp'schem Stahl Mk. 140.

Dieselbe als Doppelbüchse Mk. 85.

Choke bore für das Rohr Mt. 5 mehr, Kugelform Mt. 2,20,
 Kugelformer Mt. 1,40, Rindhütchenange Mt. 2, Pulvermaß 0,85,
 Quast Mt. 1.

Wenn billigere Angebote gemacht werden, so geschieht dies
 auf Kosten der Qualität. Gleichwertige Gewehre wie diese kann
 niemand billiger liefern. — Katalogung wird den Herren Forstbeamten
 gern bewilligt, und wird gebeten, dieselben Vorschläge zu machen.

Man verlange gratis und franko Preisliste Nr. 1,
 enthaltend Doppelbüchsen, Büchseflinten, Doppelbüchsen,
 Dreilaufgewehre mit und ohne Hähne.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Gewehrfabrik in Köln a. Rh. und Suhl i. Thür.

Sagd-, Fischelei- u. Waldbut,
im südlichen Schweden, von ca. 12000
Rorg., tutt. ca. 6000 Mg. Walb. mit
vordr. Ragd. auch Eide, sehr einträgl.
Fischelei, wertvolle Steinbrüche, Wasser-
kraft von ca. 7000 HP., namentlich zur
Anlagee. Cellulose-Fabrik geign., hübl.
Wohnstg. zu ca. 500000 Mk. verkäuflich.
Näheres unter O. G. 435 durch Hansen-
stein & Vogler A.-G., Hamburg.

Annenführlich
für das
Schreibwerk des
Förstbeamten:
Dienstliche
Schreiben
des Försters.

Eine Anleitung in Regeln
und ausgeführten Beispielen
zur Erleichterung des Schreib-
stils für Förstbeamte, die ge-
lernten Jäger bei den Batail-
onen und angehende Forstsch-
läre. Mit Berücksichtigung der
Ministerial-Erlasse vom 20.
März und 19. Juni 1896 be-
arbeitet und herausgegeben
von Otto Grotte, Forst. Lehrer
an der Königl. Forstschule
zu Groß-Schönebeck. Preis
Reich brosch. 1 Mark.

Zu beziehen gegen Ein-
sendung des Betrages durch
J. Neumann,
Neudamm.



Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

Für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den
Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen
(für Holzfällungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schränkwerkzeuge,
Fellen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Beile, Aexte, Wald-
hämmer, Stahlzähnen, Numerier-Schlägel u. Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen,
Messklappen, Bandmasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-,
Garten-, Raupen-, Roben-, Trauben- und Blumenscheren, Astschneider, Erd-
behrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodschacken, Wiesensan-Gerätschaften,
Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbehrer, Eggen, Pflüge, Draht-
seile, Drahtgeflechte, Kanthierfallen, Theedolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okuller-, Fern-
und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke
etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität.

billigen Preisen als Spezialität

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1832.

Reich illustrierte Preisbücher auf
Wunsch unentgeltl. u. postfrei.

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende

Fruchtzucker der Zuckerfabrik Maingau

ist der beste und billigste Ersatz für Butterhonig und hat sich sowohl zur Trichfütterung als auch zum Einwintern auf
das Beste bewährt. Die bedeutendsten Viehzüchter empfehlen denselben aufs warnehm. (161)

Offerten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Poststraße 3.

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft,
Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Das Recht der Privatbeamten in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben

nach dem bürgerlichen Gesetzbuche
mit besonderer Berücksichtigung
der Arbeiterfrage und der
Gefundenordnung.

Bearbeitet von Fritz Mühs.

Preis gebunden 1 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit
Portaufschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

**Pflanzensprizen, Kupfernitrol und
Heufelder Kupfersoda**
zur Bekämpfung der

Kiefernschütte

liefern prompt

(189)

E. E. Neumann, Bromberg.

Preislisten frei.

J. Neumann in Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für
Landwirtschaft, Fischerei,
Gartenbau, Forst- und
Jagdwesen.

Empfohlen sei:

Das in Deutschland geltende Recht, revierende Hunde und Katzen zu töten.

Bearbeitet und mit zahl-
reichen ausführlichen Er-
läuterungen versehen von
Syndikus Josef Bauer.

Zweite umgearbeitete und
vermehrte Auflage.

Preis geheftet 1 Mk. 20 Pf.

Das Buch ist jedem Waid-
mann, insonderheit aber für
die Bibliothek jeder Jagd-
verwaltung zu empfehlen.

Zu beziehen gegen Ein-
sendung des Betrages franko,
unt. Nachn. m. Portaufschl.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen ne-
men Bestellungen entgegen.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vorteil-
haftesten durch Benutzung der Versicherungsanstaltungen des

Preussischen Beamten-Vereins

Präsident: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-
Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte
Agenten arbeitet. Er übertrug bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch
die Gewinne aus der Kindererblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat
bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe
Dividenden.

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4245 Versicherungen über
17 138 800 Mk. Kapital und 48 880 Mk. jährliche Rente.

Versicherungsbestand 204 529 287 Mk. Vermögensbestand
60 573 000 Mk. Der Uberschuß des Geschäftsjahres 1900 beträgt
rund 1 880 000 Mk., wovon den Mitgliedern der größte Teil als
Dividende ausbezahlt wird.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteil-
hafter als die f. g. Militärdienst-Versicherung. Kapital-Versicherungen können
von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt Dienstkontingenzen für Staats- und Kommunal-Ämter
unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluß einer Lebensversicherung
zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- u.
Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten, ferner
die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommunalgesellschaften, Schi-
fshändler, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker,
Ingenieure, Architekten, Techniker, Mechaniker, Offiziere u. d. u. d. d. Militär-
ärzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärsbeamten, sowie Privatbeamte und
die bei Gesellschaften und Institutionen dauernd tätigen Privat-Beamten.

Die Druckfachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge
und werden auf Anforderung kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Druckfachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in
diesem Blatte Bezug nehmen. (185)

Visitenkarten mit grünem Jägerwappen, 100 Stück 1,75 Mk.
20 Stück 1,10 Mk., bezgl. mit goldschatt. 100 Stück
3 Mk., 20 Stück 1,75 Mk., liefert gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit Portaufschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Förster-Gamaschen.

Nr. 16. Aus kräftigem, braunem Rindleder, 40 cm hoch,
zum Schützen, mit Fuß . . . 5,50 Mk.
Dieselben ohne Fuß, 55 cm hoch . . . 4,50 "
Als Maß genügt Angabe der Fußweite, fest auf
Hosen rundum gemessen.

Förster-Rucksäcke.

Nr. 15. Aus grüngefärbtem, hartem Drillich, mit 2 Taschen
innen, braunen Patent-Bekehrtrügeln, Stride in
Öfen laufend, solide Sattlerarbeit, Größe: 62 cm
breit und 48 cm hoch . . . 8,50 Mk.

Nr. 16. Derselbe wie Nr. 15, mit Klappe über Öffnung . . . 4,- Mk.

Nr. 17. Derselbe, mit schwarzem Gummifutter $\frac{1}{2}$ ausgefüllt, mit Klappe
über Öffnung . . . 5,25 Mk.

Nr. 18. Derselbe wie Nr. 17, ohne Klappe über Öffnung . . . 4,75 Mk.

Nr. 19. Aus besonders kräftigem, wasserbest.
präpariertem, baumrindenfarbigem Jagd-
leinen, mit 2 Taschen innen, Größe: 62 cm
breit, 48 cm hoch, mit Klappe über Öffnung . . . 5,25 Mk.

Nr. 20. Derselbe, halb mit Gummifutter
ausgefüllt . . . 6,50 Mk.

Nr. 21. Rucksack aus baumrindenfarbigem
Jagdleinen, mittelmäßige Qualität, 62 cm
breit, 60 cm hoch, mit 2 Taschen innen und
2 außen, Klappe über Öffnung . . . 6,- Mk.

Nr. 22. Derselbe, ganz mit Gummi-
ausgefüllt, Klappe über Öffnung 7,25 Mk.

— Auswahlendung auf Wunsch. —

117) **Eduard Kettner, Köln a. Rhein.**

Goldene Medaille Paris 1900
„Exposition Internationale“.

Teschner-Collath- Jagdwaffen.

„Gebrauchsgewehre erster Klasse.“



Doppelflinten in solidester Ausführung
bei „garantiert bestem Material“ zum Grundpreise
von **Mk. 135,— an,**

der billigste Selbstspanner der Neuzeit,
dessen System auf erster Höhe steht,
a) für Teschner Papler-Patronen mit doppelter Zündung
b) „Teschner Diana-Papp-Patronen“ dito
und auf Wunsch für Lancaster-Hülzen.

Specialität: Collath-Drillinge
irsou
gements

Zielfernrohr, Neuheiten.

P. P.
Wir offerieren Drillinge, welche wir wegen geringer Schwere über 6¼, bis 6½ Pfund zurückgestellt haben, zum **Ausnahme-Preis** von Mk. 325 bis Mk. 275, je nach Ausstattung der Waffe in der Opulenz und im Material. Präcise Schussleistung wird, wie bei allen unseren Gewehren, garantiert!

Für Scheiben u. Birschzwecke
Selbstspanner, System Collath, und Collath-Rückstecher-Büchsen.



Das Schloss der Rückstecher-Büchse mit Spannung durch Vordrücken des Abzugs.

Für Birschjäger beim Fahren, für Forstbeamte giebt es kein vollkommeneres System als dieses, da Unglücksfälle durch Selbstentladen vollständig ausgeschlossen sind, denn das Gewehr ist nach dem Einführen der Patrone in den Lauf wohl geladen, aber nie gespannt, das Schloß ist am denkbar einfachsten konstruiert. Will man nun den Schuß abgeben, so wird der Abzug nach vorn gedrückt, also gestochen und das Schloß ist gespannt, die Büchse schußfertig.

Man achte beim Ankauf unserer Fabrikate darauf, dass dieselben auch unsere Firma tragen.

Extrarabatt für Forstbeamte.
„Waldmannsheil!“

G. Teschner & Co.,
Inh.: Wilh. Collath,
Patent-Zündnadel-Centralfener-Gewehr- und Patronen-Fabrik
mit Königlicher Besuchsanstalt für Handfeuerwaffen,
Frankfurt a. O.

Kataloge kostenlos.

Ansichtssendungen, coulant Konditionen.

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei,
Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Im unterzeichneten Verlage wurde herausgegeben:

Die kleinen Feinde
an den Vorräten des Landwirts,
ihre Verrichtung und Vertreibung.

Walter Müller, Dtsch.-Wilmerdorf.
Mit 51 Abbildungen im Texte.
Preis gebunden 2 Mk.

Allen, welche in Haus, Hof und Acker mit der Mangelplage zu kämpfen haben, kann dieses Buch, welches in der Hauptsache praktische Ratschläge für die Verhütung enthält, bestens empfohlen werden.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postzusatz.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille
Feinstes Aromatische in der
Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker F. Drömmel, Gleichen-
rode. Postkoll. entb. 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/19807040628566084398385987584, 1/39614081257132168796771975168, 1/79228162514264337593543950336, 1/158456325028528675187087900672, 1/316912650057057350374175801344, 1/633825300114114700748351602688, 1/1267650600228229401496703205376, 1/2535301200456458802993406410752, 1/5070602400912917605986812821504, 1/10141204801825835211973625643008, 1/20282409603651670423947251286016, 1/40564819207303340847894502572032, 1/81129638414606681695789005144064, 1/162259276829213363391578010288128, 1/324518553658426726783156020576256, 1/649037107316853453566312041152512, 1/1298074214633706907132624082305024, 1/2596148429267413814265248164610048, 1/5192296858534827628530496329220096, 1/10384593717069655257060992658440192, 1/20769187434139310514121985316880384, 1/41538374868278621028243970633760768, 1/83076749736557242056487941267521536, 1/166153499473114484112975882535043072, 1/332306998946228968225951765070086144, 1/664613997892457936451903530140172288, 1/1329227995784915872903807060280344576, 1/2658455991569831745807614120560689152, 1/5316911983139663491615228241121378304, 1/10633823966279326983230456482242756608, 1/21267647932558653966460912964485513216, 1/42535295865117307932921825928971026432, 1/85070591730234615865843651857942052864, 1/170141183460469231731687303715884105728, 1/340282366920938463463374607431768211456, 1/680564733841876926926749214863536422912, 1/1361129467683753853853498429727072845824, 1/2722258935367507707706996859454145691648, 1/5444517870735015415413993718908291383296, 1/10889035741470030830827987437816582766592, 1/21778071482940061661655974875633165533184, 1/43556142965880123323311949751266331066368, 1/87112285931760246646623899502532662132736, 1/174224571863520493293247799005065324265472, 1/348449143727040986586495598010130648530944, 1/696898287454081973172991196020261297061888, 1/1393796574908163946345982392040522594123776, 1/2787593149816327892691964784081045188247552, 1/5575186299632655785383929568162090376495104, 1/11150372599265311570767859136324180752990208, 1/22300745198530623141535718272648361505980416, 1/44601490397061246283071436545296723011960832, 1/89202980794122492566142873090593446023921664, 1/178405961588244985132285746181186892047843328, 1/356811923176489970264571492362373784095686656, 1/713623846352979940529142984724747568191373312, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704, 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408, 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816, 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632, 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264, 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528, 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056, 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112, 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224, 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448, 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896, 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792, 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584, 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168, 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336, 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104412672, 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208825344, 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396417650688, 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792835301376, 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585670602752, 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171341205504, 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342682411008, 1/25711008708143844408671393477458601640355247900524685364822016, 1/51422017416287688817342786954917203280710495801049370729644032, 1/102844034832575377634685573909834406561420991602098741459288064, 1/205688069665150755269371147819668813122841983204197482918576128, 1/411376139330301510538742295639337626245683966408394965837152256, 1/822752278660603021077484591278675252491367932816789931674304512, 1/1645504557321206042154969182557350504982735865633579863348609024, 1/3291009114642412084309938365114701009965471731267159726697218048, 1/6582018229284824168619876730229402019930943462534319453394436096, 1/13164036458569648337239753460458804039861886925068638906788872192, 1/26328072917139296674479506920917608079723773850137277813577744384, 1/52656145834278593348959013841835216159447547700274555627155488768, 1/105312291668557186697918027683670432318895095400549111254310977536, 1/210624583337114373395836055367340864637790190801098222508621955072, 1/421249166674228746791672110734681729275580381602196445017243910144, 1/842498333348457493583344221469363458551160763204392890034487820288, 1/1684996666896914987166688442938726917102321526408785780068975640576, 1/3369993333793829974333376885877453834204643052817571560137951281152, 1/6739986667587659948666753771754907668409286105635143120275902562304, 1/13479973335175319897333507543509815336818572211270286240551805124608, 1/26959946670350639794667015087019630673637144422540572481103610249216, 1/53919893340701279589334030174039261347274288845081144962207220498432, 1/107839786681402559178668060348078522694548577690162289924414440996864, 1/215679573362805118357336120696157045389097155380324579848828881993728, 1/431359146725610236714672241392314090778194310760649159697657763987456, 1/862718293451220473429344482784628181556388621521298319395315527974912, 1/1725436586902440946858688965569256363112777243042596638790631055949824, 1/3450873173804881893717377931138512726225554486085193277581262111899648, 1/6901746347609763787434755862277025452451108972170386555162524223799296, 1/13803492695219527574869511724554050904902217944340773110325048447598592, 1/27606985390439055149739023449108101809804435888681546220650096895197184, 1/55213970780878110299478046898216203619608871777363092441300193790394368, 1/110427941561756220598956093796432407239217743554726184882600387580788736, 1/220855883123512441197912187592864814478435487109452369765200775161577472, 1/441711766247024882395824375185729628956870974218904739530401550323154944, 1/883423532494049764791648750371459257913741948437809479060803100646309888, 1/1766847064988099529583297500742918515827483896875618958121606201292619776, 1/3533694129976199059166595001485837031654967793751237916243212402585239552, 1/7067388259952398118333190002971674063309935587502475832486424805170479104, 1/14134776519904796236666380005943348126619871175004951664972849610340958208, 1/28269553039809592473332760011886696253239742350009903329945699220681916416, 1/56539106079619184946665520023773392506479484700019806659891398441363832832, 1/113078212159238369893331040047546785012958969400039613319782796882727665664, 1/226156424318476739786662080095093570025917938800079226639565593765455331328, 1/452312848636953479573324160190187140051835877600158453279131187530910662656, 1/904625697273906959146648320380374280103671755200316906558262375061821325312, 1/18

Für Gärtenjäger empfohlen:
Die Gärtenjagd mit dem Uhu.
 Von **Gärtenwagel.**
 Zweite, verbesserte und wesentlich vermehrte Auflage.
 Mit einer Tabelle zum Nachsprechen der in Deutschland vorkommenden Tagraubvögel, einem Gärtenmodell, den Bildern deutscher Tagraubvögel und vielen anderen Abbildungen.
 Preis fein geheftet 2 M. 25 Pf., hochlegant gebunden 3 M.
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt durch die Verlagsbuchhandlung von
J. Neumann, Neudamm.

Milde Cigarren. (125)
 Akerstrome . . . M. 4.00 pro 100 Stüd.
 St. Andreas . . . 4.50
 Waldmanns . . . 4.50
 Die Breite sind außergewöhnlich niedrig, daher nicht ohne Mühe. Von 300 St. an portofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgt. Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel. Stichpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet 1868,
 Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Forsliche Buchführung.
Anleitung
 zur
Buch- und Rechnungsführung
 für Privatforstbesitzer.
 Von **B. Böhm.**
 Rgt. Oberförster zu Hilders. Dr. Rehel.
 Preis kartoniert 2 M. 50 Pf.
 In dieser Buchführung gehören 21 Formulare, welche sämtlich vorrätig sind. Ein Exemplar derselben, Titel und Einlagebogen, wird für 3 M. 50 Pf. franco geliefert. Ausführliche Prospekte werden umsonst und postfrei geliefert. Zu beziehen von
J. Neumann, Neudamm.

Große Heiterkeit erregen überall **Jagd-Inspektoren.**
 Gegen Einsendung von 75 Pf. in Briefmarken versendet das optische Institut von **B. Martin in Remmelsburg** 1 Stück franco. (125)

nicht verfehlen, darauf aufmerksam zu machen, dass von manchen gewissenlosen Händlern dem Publikum an Stelle der echten Spratt'schen Futtermittel (Fleischfaser-Hundekuchen und -Geflügelfutter etc.) wertlose Nachahmungen verkauft werden, die mit den in allen fünf Erdteilen rühmlichst bekannten (125)

Spratt-
 sehen Futtermitteln nichts gemein haben. Spratt's Hundekuchen (50 kg 18.50 Mk. ab Fabrik, 5 kg 2.70 Mk. franko gegen Nachnahme) unterstehen einer ständigen Kontrolle des Herrn Prof. Dr. Arnold, Vorstand des chem. Instituts der königl. Tierärztl. Hochschule zu Hannover und sind in allen durch unsere Plakate kenntlichen Geschäften zu haben. Proben und Prospekte der Futtermittel, sowie Broschüren über Hunde- und Geflügelsucht sendet auf Wunsch umsonst und postfrei
Spratt's Patent Akt.-Ges., Rummelsburg-Berlin O.

Leichter Überzieher,

für Forstbeamte u. Jäger, als Reviere- u. Jagdmantel geeignet, Interims-Jaçon, 2reihig.

Diesen Überzieher liefert ich aus wasserdicht präpariertem, farbbeständigem oder rehräudem Kassinet. Schulter extra mit demselben Stoff unterlegt, mit Umlegebogen, 2 Seiten, 2 Ärmel und 1 innere Brusttasche, hinten Gürt. Länge des Überziehers 1.20 bis 1.25 cm, also eine Schügel.
 à Mk. 18.50.

Als Maß genügt Angabe der Brustweite über Achsel gemessen.

Winkelschnitte von Kassinet, aus dem diese Überzieher gefertigt sind, stehen kostenlos zu Diensten.

Eduard Kettner,
 Köln a. Rhein. (118)

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhl's Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand forstlicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.
 Nächstb. präz. viele Anerkennungs-schreiben. Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, herrschaftl. u. Gemeindegörden.



Nummernschlüssel

Göhler.

die weltbekannten, echten Göhler'schen Nummererschlagel, Rutschbohrer, Meißelstücken, Hinkel, -Häuser u. -Reiten, Markier, Walz, Abzug, Frevel u. Reiden, Hammer, Stahl, Holz, -Sautsch u. Brennstempel, Handgangfallen, Feldstecher, Handbohrer, Niveleer u. Meßinstrumente, Stockbrengschrauben, Kodes, -Planze, Kultur u. Ausbreitungs-Geräte, Oberförster-Mantel patent, Wurzel-schneider, Oberförster-Schreyers Hülfsfächer u. Raupenleim, zugleich gegen Wilderbiß (für die Pflanzen völlig unschädlich), Spitzbogenberg'sche patent, Kulturgeräte, Dickschornmöbel u. Dekorationsen, Kleinverkauf des Kaiserlichen Patent- und Meßzeilen, D. R. G. M.

Gravirwerkstatt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inzerate: Udo Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 21 pro 1901.

Deutsche or = eitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Brandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Walddheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst- und Jagdzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst- und Jagdzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jagdzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Inserationspreis: die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 28.

Neudamm, den 14. Juli 1901.

16. Band.

Sur Befetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Obförsterstelle Bersfeld-Reckbach im Regierungsbezirk Cassel ist zum 1. Oktober 1901 anderweit zu besetzen.

Obförsterstelle Zellowa im Regierungsbezirk Oppeln ist bis spätestens zum 1. Oktober 1901 anderweit zu besetzen.

Adventiv- und Präventivknospen.

In der „Forstlichen Rundschau“, Monats-Beilage zur „Deutschen Forst- und Jagdzeitung“, wird über Adventivwurzeln der Fichte referiert und erwähnt, daß die Buche eingehen solle, wenn Erde rings um den Stamm geschüttet wird, soweit die Wurzeln reichen, und in einer Fußnote vom Herausgeber der „Rundschau“ dazu bemerkt, daß auch bei der Buche Adventivwurzeln vorkommen sollen. Das kann ich voll und ganz bestätigen; denn diese Beobachtung habe ich in sehr vielen Fällen gemacht, allerdings nur bei jungen Buchen, während ich hinsichtlich älterer bestätigen kann, daß sie gegen das Zuschütten nicht so empfindlich sind, wie vielleicht angenommen wird, obgleich es nicht zweifelhaft ist, daß bei ihnen die Bildung von Adventivwurzeln wegen ihres harten Rindenmantels immerhin sehr erschwert ist und in einem bestimmten Alter sich vielleicht überhaupt

nicht mehr vollziehen kann. Unbestritten ist die ältere Buche empfindlich gegen das Verschütten der Wurzeln, aber ihre Widerstandsfähigkeit wird durch die mehr oder minder große Möglichkeit der Luftzirkulation, überhaupt der Einwirkung der Atmosphärien, nicht unwesentlich bedingt sein. Auf einem lockeren Boden wird die Buche das Zuschütten besser vertragen als auf einem festen, daß sie es aber auf einem festen Boden so gut verträgt, wie ich es an nachstehendem Beispiel veranschaulichen will, habe ich früher auch nicht angenommen.

In einer kleineren, aus Eichen und Buchen bestehenden Waldparzelle, die außerdem noch ganz gewaltig unter der Rauchwirkung zu leiden hat, wurde ein ungefähr 0,50 ha großer Spielplatz angelegt, an einer Stelle, die von einer Gruppe sich gegenseitig mit den Zweigen berührenden, ca. 150—180 Jahre alten

prächtigen Buchen beschattet wird. Die Wurzeln der Buchen mußten alle bedeckt werden und einzelne, nach dem im Interesse der Wasserableitung vorgenommenen Nivellement, auch ziemlich hoch am Stamm hinauf. Das hätte mir nun nicht die geringsten Kopfschmerzen gemacht, wenn es dabei sein Bewenden hätte behalten können, aber der Platz mußte auch noch befestigt werden. Das geschah in dem Sinne, daß auf den aufgeschütteten Boden, der vorher gestampft war, um nachträgliches Einsinken zu verhüten, infolge des Verwitterungsprozesses zu Grus zerfallener Kalkstein gebracht wurde, wie er zuweilen nesterweise in dem hier im Mitteldevon vorhandenen Kalkfelsenzuge vorgefunden wird.

Eine derartige Schicht ist 5 cm hoch angeschüttet, gewalzt und gestampft, so daß das Ganze sozusagen eisenfeste Beschaffenheit annahm.

Vor fünf Jahren wurde der Platz angelegt, und erst im vergangenen Sommer ist die erste der Buchen eingegangen, und zwar, woran gar nicht zu zweifeln ist, an der so vollzogenen Bedeckung der Wurzeln. Vor einigen Tagen ist die Buche gefällt, aber irgend eine Spur von neugebildeten Wurzeln konnte ich nicht an ihr entdecken, wenigstens nicht an dem früher oberirdischen Stammteil. In einem anderen Falle sind Buchen vor Jahren mit lockerer Erde teilweise über 1 m hoch zugedeckt, und sie mußten weiter und würden es voraussichtlich ferner noch thun, wenn ihre Beseitigung aus anderen Gründen nicht notwendig geworden wäre.

Der Stocsausschlag entsteht in der Regel nicht adventiv, bei der Buche aber doch, denn meistens muß sie den Überwallungsring bilden, ehe sie Ausschläge treiben kann, denen die Knospenbildung vorangehen muß. Das können aber noch uralte Buchen fertig bringen, und deshalb ist die Bildung der Adventivwurzeln an diesen älteren Exemplaren stets möglich, wenn die Verhältnisse nicht gar zu ungünstig sind.

Bei jungen Buchen unterliegt die Bildung von Adventivwurzeln am Stamm gar keinem Zweifel, denn wenn diese eine so große Empfindlichkeit gegen das Überdecken

zeigten, würden die Massenpflanzenzüchter schlechte Geschäfte machen. Daß diese teilweise bei der Verschulung nicht so sehr säuberlich zu Werke gehen, wie wir es selber thun, ist leicht erklärlich, und namentlich kommt es ihnen auch nicht sonderlich darauf an, wie tief die Buchen bei der Verschulung in den Boden gesteckt werden. Daher kommt es auch, daß viele der von auswärts bezogenen Buchen ein ganz wunderbares Wurzelsystem haben; es finden sich in einzelnen Fällen einzelne deutlich erkennbare Wurzel-Etagen vor, deren Entstehen nur auf das jedesmalige zu tiefe Verschulen zurückzuführen ist. Bei zweimal verschulten Buchenhalbhiefern, deren ich viele verwende, habe ich bis zu drei solcher Etagen vorgefunden, die sich auf Fußhöhe übereinander aufgebaut hatten und deshalb in kein Loch paßten. Es hat sich bei diesen, bei der zu tiefen Verschulung, jedesmal eine neue Wurzel-Etage gebildet, deren letzte, wenn sie einmal zufällig außerhalb des Loches bleibt, als Tagwurzel weiterwächst, soweit ich es in jungen Kulturen beobachten konnte.

Jedenfalls steht es fest, daß den jungen Buchen in hohem Grade die Fähigkeit innewohnt, aus den älteren Gewebeteilen des Stammes unter Umständen Wurzeln zu bilden und dieses stets, wenn sie zu tief gepflanzt werden.

Die Pflanzen, die ich im Auge habe, entstammen einem lockeren, sandigen Boden. An derartigen Örtlichkeiten ist stets die Entwicklung der Wurzeln eine weitverzweigte und günstige, aber trotzdem reagiert die mit solchen Wurzeln ausgestattete, an einen anderen Ort versetzte Pflanze, wenn sie zu tief in den Boden gelangt ist, was immerhin als ein Zeichen von Empfindlichkeit aufgefaßt werden muß.

Wenn ich an dieser Stelle noch darauf hinweise, daß nicht jede Neubildung am Ast oder Stamm als eine adventive anzusehen ist, so hat das vielleicht für einen Teil des Leserkreises Interesse.

Die Gebilde der schlafenden Knospen lassen sich nicht immer ohne weiteres von den adventiven unterscheiden. Gene Knospen sind vorhandene, „schlafende“ Gebilde, die nur gewisser Reize bedürfen,

um erwachen und ihre Rolle übernehmen zu können. Sie bilden in der Regel den Ersatz für die aus irgend einer Veranlassung abgestorbenen vorhandenen Organe, und wie wichtig ihre Rolle ist, konnte ich in dem hinter uns liegenden Vegetationsjahre in den ausgedehnten Buchenpflanzungen meines Reviers erkennen lernen.

Bekanntlich war das Frühjahr für die Entwicklung der Kulturen wohl allenthalben schlecht.*) Die scharfen Ostwinde nahmen jede Spur von Feuchtigkeit mit, und namentlich kamen ihre schädlichen Wirkungen dort zur Geltung, wo die Pflanzlöcher im Laufe des Winters angefertigt waren und nicht gefüllt wurden. Hierzu kommt noch die gegen austrocknende Winde sich stark geltend machende Empfindlichkeit der zarten Buchenwurzeln, so daß alles in allem die Vorbedingungen für eine günstige Entwicklung nicht gegeben waren. Sehr mäßig war daher das Austreiben im Mai, und wie ein Dieb in der Nacht kam eine Reihe von Spätfrösten, der letzte in der Nacht vom 24. zum 25. Mai, und die ganze grüne Herrlichkeit war vorbei, so daß ich enorme Verluste befürchtete. Es war aber nicht so schlimm, als es aussah, denn bald entwickelten sich

Ersatztriebe aus den schlafenden Knospen und auch aus Sekundärknospen, die, wie die Größe und dunkelgrüne Farbe der aus ihnen hervorgegangenen üppigen Blätter bewies, kräftig assimilierten und vieles wieder gut machten, was verloren schien, so daß die Verluste erträglich sind. Die Bildung dieser Sekundärknospen ist eine stark ausgeprägte Eigenschaft der Fichte, die sich aus diesem Grunde vorzüglich zur Anlage von Hecken eignet, und das Beschneiden außerordentlich gut verträgt. Derartige Hecken sind geradezu unverwundlich und können ein hohes Alter erreichen und trotz fortgesetzter Mißhandlung schließlich noch baumartigen Charakter annehmen.

Eins möchte ich hier noch erwähnen, nämlich das, daß die manchenmal an den Buchenstämmen zu beobachtenden erbsenförmigen Gebilde, die mit einem kräftigen Druck mit Daumen und Zeigefinger leicht aus der Rinde herausgenommen werden können, aus schlafenden Knospen entstanden sind, die ihre Verbindung mit dem leitenden Gewebe verloren haben, und mit ihr die Fähigkeit, einen Sproß zu bilden. Man findet sie sehr häufig und bringt sie vielfach mit dem Waserwuchs in Verbindung. Dieser trifft nicht zu, da die Waserknollen eine Anhäufung von Adventivknospen darstellen. Balz.

*) Es handelt sich um das Frühjahr 1900.
D. R.

Spinnen, Älchen und Schnecken.

Von Loew, Königl. Forstmeister.

(Nachdruck verboten.)

Im Anschluß an den im vorigen Bande der „Deutschen Forst-Zeitung“ gegebenen Abriß der „Insekten“ ersucht mich die Redaktion, noch einige Notizen über weitere den Landbau hier und da beschäftigende niedere Tiere zu geben.

Wenden wir zunächst bei den Gliedertieren, so kommen neben den Insekten die Gruppen der Spinnentiere und der Würmer in erster Linie in Betracht.

1. Die Spinnentiere (Arachnoiden) zerfallen in die vier Ordnungen der Holzböcke (Ixodeen), Milben (Acarinen), die sogenannten Gliederspinnen (Arthrogastron) und die eigentlichen Spinnen (Araneen).

Holzböcke und Milben scheiden sich leicht ab. Die Gliederspinnen umfassen die Skorpione, Apter-Skorpione (bekannt in alten Buchen ist *Cheliper caneroides*, 2 bis 3 mm lang), die Skorpionspinnen, Spinnen-skorpione und die

sogenannten Apter-spinnen, zu welchen letzteren der allgemein bekannte langbeinige Weberknecht (*Phalangium opilio*) gehört.

Wir haben es nur mit den eigentlichen Spinnen (Araneae) zu thun. Bei ihnen erscheint der Körper nur zweiteilig durch die Vereinigung des Kopfes mit der Brust in das Vordertheil, an welchem mittels eines Stielchens der ungeringelte Hinterleib hängt.

An der Brust finden wir vier Beinpaare. Die zweigliedrigen Oberbeine ähneln dem Giftzahn der Schlangen; ihr Endglied ist hohl, und in dasselbe tritt der Saft einer Giftdrüse. — Eigentümlich sind noch den Spinnen die den Apter umringenden Spinnwarzen und die vermehrte Anzahl der Augen. Sie haben deren acht, und benutzt man die Stellung der Augen gegeneinander als Kennzeichen der Arten. Die großen Eiersäcke vieler Spinnen-

arten sind bekannt, so daß jedermann weiß, daß Spinnen sich durch Eier fortpflanzen.

Man kann unterscheiden Land- und Wasser-spinnen. Auch letztere verstehen es, sich unter dem Wasser ein Häuschen zu weben. Die Landspinnen machen entweder reguläre Netze und tapezieren damit ihre Höhlenwohnungen aus, siebeln sich in Zimmerecken an wie die gewöhnliche Hausspinne. spannen Scheiben-netze von Baum zu Baum oder sie ziehen nur mehr unregelmäßig Fäden, welche sie zu Luftschiffen (Altweiberkommer) verarbeiten oder zu anderen Zwecken benutzen. — Den letzteren gehören die Jagdspinnen an, denen wir uns zuwenden, da sie im landwirtschaftlichen Betriebe gelegentlich von sich sprechen machen.

Man faßt sie wohl unter dem Namen Wolfsspinnen (*Lycosa* vom griechischen *λύκος* = Wolf) zusammen. Die vielgenannte große, süd-europäische Tarantel (*Lycosa tarantula*) gehört hierher. Ihr Stich ist schmerzhaft. — Auf unseren feuchten Waldwiesen finden wir vornehmlich drei Arten, *Lycosa lignaria*, *paludicola* und *pullata*. Sie überweben in nebeligen Tagen, namentlich unserer Ostprovinzen, das Heu auf den Wiesen mit ihren Spinnfäden derart, daß das Vieh die Annahme des Futters verweigert und man genötigt wird, letzteres auf Reutern zu trocknen. — Diese Wolfsspinnen sind nur 5 bis 8 mm lang, erscheinen aber zeitweilig in ungeheuren Mengen. — Das etwas gekielte Vorderbein (Brust mit Kopf) wird von hinten nach vorn schmaler und ist meist mit zwei breiten, dunklen Streifen gezeichnet, während der länglich eiförmige Hinterleib sich meist nach hinten zuspitzt. Die oben dunkel braunschwarz, braun bis dunkelgrau gezeichneten Tiere sind auf der Unterseite lichter gefärbt. — Die Augen, vier größere und vier

kleinere, stehen so: • • • •

Wie auch bei anderen Spinnen kann man die Männchen an dem Ende des Tasters erkennen, der sich zur Zeit der Geschlechtsreife bei ihnen zu einer Art Krebszähne gestaltet. Die im ganzen dunkleren Weibchen sieht man lange sich mit den Eierfächchen schleppen.

Es ist eine wohl noch nicht entschiedene Frage, ob den Gespinnstfäden oder den etwa verbleibenden Spinnenleichen ein Giftstoff beiwohnt, der dem Vieh das übersponnene Heu verleidet. — Sachgemäße Entwässerung vergrünt die Spinnen von den Wiesen.

2. Die Würmer (Vermes) bilden eine weitere Klasse der Gliedertiere im wissenschaftlichen Sinne. — Larven von Insekten, welche durch den gemeinen Sprachgebrauch oft Würmer genannt werden, gehören nicht hierher. — Die Würmer sind vielringige, fußlose, lang-

gestreckte Tiere. Sie sondern Schleim ab, bleiben dabei aber vielfach nackt und bilden nur zum Teil kalkige Röhren. — Eingeweidewürmer, Blutegel, Regenwürmer sind allbekannte Vertreter. Im allgemeinen liegt ihre nicht geringe Bedeutung im Haushalte der Natur auf seinen ihres Verhaltens zu dem übrigen Tierreich.

Als Vermittler der Bodenbildung wird neuerdings (nach Darwin) dem augenlosen Regenwurm viel Bedeutung beigelegt. Er verzehrt Tier- und Pflanzenstoffe, während er selbst wieder vielen Tieren zur Nahrung dient.

Er gehört der Ordnung der Annulaten*, Ringwürmer, an, welche man wohl auch als Rundwürmer bezeichnen hört. — Besterer Name gebührt aber einer Familie der Eingeweidewürmer, Helminthae, nach dem griechischen *ἄνμα*, nämlich den Nematoiden (*νῆμα* = gesponnener Faden), auf welche ich hier kommen will. — Zu diesen Rund- und Fadenwürmern gehören von allbekannten der Spulwurm und die mit Recht gefürchtete Trichine**, sowie der Leberegel unserer Gänse und Haustiere.

Man reiht hier aber auch neben all den Tierbewohnern eine Unterfamilie an, welche auf Pflanzen lebt. Es sind dies die in der Überschrift unseres Artikels genannten Aichen (*Anguillulae*). Die Rundwürmer haben einen drehrunden, fadenförmigen Körper; Mund und After werden durch einen geraden Darmkanal verbunden. — Sie leben als getrennte Geschlechter. Die kleineren Männchen zeichnen sich durch ihre hornige Geschlechtsrute aus. Sie schmarotzen, wie erwähnt, meist in Tieren; jedoch (die *Anguillulae*) auch in Pflanzen und nähren sich von ihrer Wirtes Säften, welche sie, wohl nach Durchbohrung der Schutzwände, aufsaugen.

Die Aichen also sind Pflanzenfeinde. Abgegeben von dem in trübem Essig erscheinenden Essigälchen (*Anguillula aceti*) und anderen, haben die Rüben-Nematoden viel von sich reden gemacht. Weniger bekannt sind die im Weizen, der Weberkarde und anderen Pflanzen vorkommenden. Das Rübenälchen (*Anguillula botae*) ist namentlich Feind des Zuckerrüben-Saates. —

An den Faserwurzeln der sich schlecht entwickelnden Pflänzchen bemerkt man kleine bräunliche Körper, die sich unter dem Vergrößerungsglas als Eierfächchen darstellen. —

* Man unterscheidet Annulatae, Ringwürmer, Turbellaria, Strudelwürmer, Helmintha, Eingeweidewürmer und Rotatoria, Rädertiere.

** Auch der Bandwurm, *Taenia solium*, ist bekanntlich eine Helmintha, Eingeweidewurm; er aber zählt zu der nach ihm genannten Familie der Bandwürmer Cestoiden. —

Es sind die Mundwürmer, welche sich in den Würzeln festgesaugt haben.

Die Übertreibung des Rübenbaues führte natürlich zu einer übermäßigen Begünstigung des Schädlinge, dem man durch Einhaltung eines längeren Turnus schließlich am sichersten begegnet. Das Rarden-Achen (Ang. dipsaci), verursacht die sogenannte Fernsäule in den Blütentöpfen der Weber-Rarke (Dipsacus fullonum), welche ich noch als Kulturpflanze in meiner Jugend hier und dort antraf.

Wichtiger ist endlich das Weizen-Achen (Ang. tritici). Es verursacht das sogenannte Gichtkorn. Dieses besteht aus einer festen, braunen Schale und einer inneren, weissen, mehligten Masse. — Wir bringen ein durchschnittenen Gichtkorn unter das Vergrößerungsglas, nehen es mit ein wenig Wasser an und sehen nun, daß das scheinbare Mehl aus einem Anäuel sich lebhaft bewegender Würmchen besteht. — Mit dem Weizen ausgefülltes Gichtkorn entläßt in dem feuchten Boden die Achen, welche sich zwischen Palm und Blattscheide des inzwischen aufkeimenden Weizens begeben. Hier steigen sie bei feuchter Witterung aufwärts und finden schließlich ihren Weg in die vorgebildete junge Ache, in deren zarte Schüppchen sie sich einbohren.

Dasselbst entsteht nun nach Art der Gallen (durch Insekten-Stiche) eine Anschwellung, welche sich zum sogenannten Gichtkorn auswächst. — Inzwischen haben sich die Achen in Länge und Dicke gestreckt und sind geschlechtsreif geworden. Sie begatten sich, und die Weibchen erfüllen die Korn-Galle mit ihrer zahllosen Brut. Die alten, etwa 5 mm lang gewordenen Achen sterben ab und das Gichtkorn trocknet mit dem Reifen der Nährpflanze ein, in sich die mehligartig erscheinende, junge Brut bergend. Man nimmt an, daß die letztere sich Jahre hindurch in trockenem Zustande lebensfähig erhält, sich aber schnell entwickelt, sobald sie in feuchtes Erdreich gelangt.

Wer also Gichtkörner in seinem Weizen findet, säubere wenigstens das Saatgut hiervon. Eine schädliche Wirkung im Mahlgut ist nicht erwiesen. Daß Gichtkorn, da es eben kein Stärkemehl enthält, Gärungszwecken nicht dienen kann, ist selbstverständlich.

Unter Übergehung der Krustentiere haben uns nun alle Klassen der Gliedertiere lange beschäftigt. Wenn ich auch damit am Ende meines Vorwurfs angekommen, bitte ich doch den freundlichen Leser mir noch zu einer ganz anderen Hauptabteilung des Tierreiches für einen Augenblick zu folgen, das ist zu den Bauch- oder Schleimtieren, Gasterozoen, und insbesondere zu der Klasse der Mollusken oder Weichtiere. — Man trennt sie in solche mit

und solche ohne Kopf (Cephalophoren und Acephala).

Die Kopffweichiere sind Kopffüßer (Beispiel Tintenfische, Seepolypen, Nautilus), Flossenfüßer (Beispiel die Nahrung nordischer See-Säuger, das Walfischhaas) und Bauchfüßer oder Schnecken.

Die Bauchfüßer (Gastropoda) zeichnen sich dadurch aus, daß ihr Bauch sich als Sohle zu einem Kriechorgan verbreitert hat.

Die Schnecken haben einen sich abhebenden Kopf mit Fühlern bis zu 8 Paaren, welche zum Teil mit Augen an ihrer Spitze versehen sind. — Der fleischige Mantel, welcher die Schnecken umhüllt, erzeugt vielfach eine gewundene, kalkige Schale, das nach Art einer Wendeltreppe gebildete Schneckenhaus. — Daß die Schnecken dieses Haus auch durch eine Thür zu verschließen wissen, zeigt uns im Winter unsere gewöhnliche Weinbergschnecke. Immer noch ist es nicht allgemein bekannt, daß diese Helix pomatia einen ganz guten Beitrag zu unserer Speisefarte bilden kann und daß man sie auch in Deutschland zu diesem Zwecke, z. B. in der Gegend des Bodensees, züchtet und in den Schneckenärten mästet. — Nach der inneren Organisation unterscheidet man noch Kiemen- und Lungen-Schnecken.

Die Lungenschnecken (Pulmonaten) besitzen zwei bis vier Fühler. — Sie zerfallen abermals in Gehäuse- und Nacktschnecken. Zu ersteren gehört die genannte Weinbergschnecke. Einen Augenblick beschäftigen sollen uns hier die Nacktschnecken (Limax), welchen der Forstmann auf frischen Waldwegen so häufig begegnet. Bei ihnen finden sich nur Andeutungen von Gehäuse als dünne Schalen im Mantel. — Am bekanntesten sind die grau und schwarze Limax maximus (ator) im Walde und die viel kleinere, schmutzigweiße Limax agrostis in Feld und Garten.

Letztere besonders macht sich durch ihren Fraß mißliebig. Sie wird 5 cm lang, ist mit vier austreckbaren Fühlern versehen, deren oberes Paar an der Spitze je ein schwarzes Auge zeigt. Der Mund hat eine hornige Oberlippe und birgt eine durch mikroskopische Zähne raspelartig hergerichtete Zunge. Wir haben es mit Zwittertieren zu thun, Mannweibchen, die sich gegenseitig paarweis begatten und den ganzen Sommer hindurch sämtlich fleißig Eier legen. — Letztere werden zu 10—30 Stück in Bodenhöhlchen an frischen Stellen abgelegt, und die Jungen kriechen unter günstigen Verhältnissen in wenig Wochen aus. — Man hält dafür, daß die Eier aber auch gegen Dürre und einige Kälte sehr widerstandsfähig sind und lange ruhen können, was dann in Verbindung mit der großen Fruchtbarkeit

(1000 und mehr Eier von je einer Schnede) zu einer verderblichen Vermehrung führen kann. Am Tage halten sich die Schneden im Gehölz und an frischen Stellen der Wiesen und Gärten auf. Ihre Wanderungen zur Nahrung fallen in die Nacht und können jungen Saaten recht verderblich werden. Sie überwintern in der Erde, unter Steinen u. s. f. Verfolgt werden die Nachtschneden von den

Krähen und Vögeln, angeblich aber auch von Fröschen, was zu beobachten mir nie gelungen ist.

Nehmen die Schneden überhand, so sucht man sie nach Anfrischung durch Herrichtung frischer Vieblingsaufenthalte zu sammeln; man gießt mit Kalkwasser, streut Glaubersalz, Vitriol, Asche, Asphalkstaub und treibt mit Vorteil am frühen Morgen die Enten in den Garten.

Mitteilungen.

— [Zur Berichtigung.] Der in Nr. 22 der „Deutschen Forst-Zeitung“ wiedergegebene, dem „Boten aus dem Riesengebirge“ entnommene Artikel über einen von dem Oberforstmeister Illgen zu Plegnitz im „Landwirtschaftlichen Kreisverein“ zu Schönau gehaltenen Vortrag, betreffend Aufforstungen in den Gebirgslagen des Regierungsbezirks Plegnitz, enthält — abgesehen von Druckfehlern, wie Wildströmungen statt Windströmungen, Wildbachverstaunungen statt Verbauungen, Frankfurt statt Frankreich, Fanglohe statt Fangkloben — verschiedene mißverständliche, unvollständige und ungenaue Darstellungen, welche, da der ursprünglich nur für einen beschränkten Hörerkreis im Dienstbezirk des Obingenannten bestimmte Vortrag in die Öffentlichkeit gezogen worden ist, eine Berichtigung bezw. Ergänzung angezeigt erscheinen lassen.

Nach Erörterung der Vorteile der Waldungen und der Aufforstungen für die allgemeine Landeskultur und das Gemeinwohl war über den Nutzen der Aufforstungen für den einzelnen Besitzer in dem Vortrag folgendes ausgeführt worden: Unbestreitbar ist allerdings, daß die Aufforstung, zumal unter den vorliegenden Verhältnissen nur diesseits zu Hochwald in Betracht kommen kann, in der Regel erst den Kindern und Enkelkindern Vorteil in Geld oder Gelbeswert gewährt, sie ist mit einer Sparrasse zu vergleichen, welche Zinsen und Zinseszinsen bringt. Außerdem wird aber durch die Aufforstung eine Verbesserung und mithin eine Wertserhöhung des Bodens herbeigeführt. Für manchen Waldbesitzer kann die Aufforstung unter Umständen sofort eine Erhöhung der Einnahmen zur Folge haben, indem es bei dem Vorhandensein eines entsprechenden Altersklassenverhältnisses nicht selten zulässig erscheint, mit der Vermehrung der Jungwuchsf Flächen die Abnußungsflächen in dem vorhandenen Wald allmählich zu vergrößern. Auf alle Fälle wird aber durch die Anpflanzung ober Flächen der Wert derselben ohne weiteres erhöht; mit der Aufspeicherung des Zuwachses steigert sich der Wert von Jahr zu Jahr. Handelt es sich um die Aufforstung nicht oder schlecht rentierender Acker- oder Wiesenländerereien, so darf man sogar von einem sofortigen Nutzen für die der landwirtschaftlichen Nutzung verbleibenden Flächen sprechen. Der Besitzer ist in der Lage, den Dünge, sowie Arbeit und Kosten einer intensiveren Bewirtschaftung seiner besseren Grundstücke

zuzuwenden, und der fernere Umstand, daß der forstwirtschaftliche Betrieb ein Minimum an Arbeitskräften verlangt, ist bei den heutigen Arbeiterverhältnissen gewiß nicht gering anzuschlagen und erspart dem Besitzer sicherlich Ärger und Kopfschmerzen.

In dem Artikel war mißverstandenerweise gesagt, daß die landwirtschaftlich genutzten Flächen in den Kreisen Schönau, Landeshut und Vollenhain, deren Aufforstung wegen geringer Rentabilität angezeigt erscheine, auf 23—28 Prozent angenommen werden. Dagegen war im Vortrag in Beantwortung der Frage, wo, d. h. in welchen Lagen und auf Grundstücken welcher Art, die Aufforstungen vorzunehmen sind, ausgeführt worden: Die Haupthöhenzüge des Regierungsbezirks (Riesengebirge, Fiergebirge) sind, soweit möglich, bewaldet. Aber an vielen, ihnen parallel verlaufenden oder von ihnen abgehenden Höhenzügen der mittleren und niedrigeren Gebirgslagen fristen landwirtschaftliche Betriebe zum Teil ein kümmerliches Dasein. Solche, naturgemäß der Waldbwirtschaft angehörenden und im Laufe der Zeit ihr entziffenen Flächen weisen die Gebirgskreise Vollenhain, Landeshut, Schönau — mit ihrem für Gebirgsland nicht hohen Bewaldungsprozent von 23 bis 28 — in großer Menge auf. Dasselbe gilt von steilen Abhängen, die sich der Pflug angemaßt hat und die nach und nach dem Walde wiedergewonnen werden müssen. Der großen Bedeutung bewaldeter Höhenzüge hat man in einzelnen außerdeutschen Ländern (Frankreich, Österreich) durch Einführung gesetzlicher Maßregeln Rechnung getragen. Im vormaligen sachsenischen Westermalde hat man eine Wiederbewaldung der Höhenzüge durch Anlage sog. Schutzhegen eingeleitet, das sind schmale Waldstreifen auf den Höhenlinien der Bergtäler entlang, mit deren systematischer Anlage bereits vor etwa 60 Jahren begonnen worden ist. Weiter die Frage: Auf Grundstücken welcher Art? Obland im engeren Sinne, d. h. ungenutzt liegende oder lediglich auf Streu genutzte Flächen sind — abgesehen von dem Ramm des Riesengebirges — in den Gebirgslagen des Regierungsbezirks nur in sehr geringem Umfange vorhanden. Wohl aber giebt es viele Grundstücke, die als Acker oder Wiese benutzt werden, aber vermöge ihrer Lage oder Bodenbeschaffenheit nur einen sehr dürftigen Ertrag abwerfen und daher im weiteren Sinn als Obland zu bezeichnen sind. Dasselbe gilt von den mit Gestrüpp überzogenen.

den Namen ^{mit} mit Unrecht führenden Grundstücken. Es ^{schwer} schwer, eine bestimmte Grenze für den Begriff „Obland“ zu ziehen; die Festsetzung einer solchen nach dem Reinertrage des Bodens, wie es hier und da geschehen, unterliegt bei der Mannigfaltigkeit der örtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse erheblichen Bedenken. Die Grundsteuer-Einschätzung bietet für die Beurteilung der Frage ebenfalls keinen genügenden Anhalt; was bei ihr unter Obland verstanden wird, deckt sich mit dem landläufigen Oblandsbegriff nicht. Es ist als sicher anzunehmen, daß unter denjenigen Grundstücken, welche im Kataster als Acker und Wiese achter und siebenter Klasse, sowie als Weide geführt werden, abgesehen von manchen als Holzungen geführten Flächen, viel Obland enthalten ist. Jedenfalls werden die sehr gering rentirenden Acker- und Wiesenländereien, sowie die weit von der Hofstelle, hoch oder an steilen Hängen belegenen Grundstücke, deren Bewirtschaftung deshalb schwierig und mühsam ist, in erster Linie zur Aufforstung heranzuziehen sein. Diese Flächen decken sich nicht selten mit denjenigen Lagen, in welchen, wie im Anfange des Vortrages erörtert, die Aufforstung mit Rücksicht auf das Klima und die Wasserfrage zweckmäßig oder geboten erscheint.

Nach dem Artikel soll ein vom Redner zusammengestellter Leitfaden über die Aufforstungsfrage nach Ansicht des Regierungs-Präsidenten durch die Landratsämter zur Verteilung gelangen. Vom Vortragenden ist gesagt worden, daß eine von ihm zusammengestellte „Anleitung zur Aufforstung von Obländereien und zur Bewirtschaftung der im Kleinbesitz befindlichen Waldungen in den Gebirgslagen des Regierungsbezirks Liegnitz“ nach der Absicht des Regierungs-Präsidenten durch Vermittelung der Landräte an Gemeinden und bauerliche Besitzer in den Gebirgskreisen verteilt werden soll. Die ungenauen bezw. unrichtigen Angaben des Artikels über Pflanzenalter und -zahl, sowie Zeit der Pflanzung, bedürfen für den Fortschachtverständigen keiner Berichtigung. Die in dem Artikel erwähnte Anregung des Regierungs-Präsidenten zu Liegnitz zur Erziehung von Pflanzen für bauerliche Besitzer hat sich nur auf die Kreise erstreckt. Hierzu auch die — nicht im Besitze von Gemeinbewaldungen befindlichen — Landgemeinden des Bezirks zu veranlassen, wie der Artikelschreiber dem Vortragenden irrthümlicher Weise in den Mund gelegt hat, würde unzweckmäßig sein.

In dem Vortrage ist zum Schluß die Frage aufgeworfen worden: Was ist zu thun, wenn die Privatbesitzer trotz der in Aussicht gestellten Staatsbeihilfen die Aufforstungen nicht vornehmen? Da an der Aufforstung der Gebirgsobländereien das allgemeine Wohl interessiert ist und mithin Staat, Provinz, Kreis und Gemeinde ein Interesse an derselben haben, so würde es sich für jedes dieser Gemeinwesen rechtfertigen lassen, die Aufforstung in die Hand zu nehmen und zu diesem Behufe sich in den Besitz der betreffenden Ländereien zu setzen.

Was den Staat betrifft, so wird dieser —

obwohl an und für sich am geeignetsten — in diesseitigen Bezirke nicht häufig in Betracht kommen, weil Aufforstungsflächen von einer Ausdehnung und Lage, wie sie für den Staatsbetrieb gewünscht wird, wenig vorhanden sein dürften. Was die provincialständische Verwaltung anbetrifft, so würde diese bei vorhandenem Willen in der Lage sein, manche herabgekommenen Waldgüter in ihren Besitz zu bringen. Dasselbe gilt von den Kreisen. Für beide, Provinz und Kreise, sind die Provinz Hannover und einzelne Kreise in der Rheinprovinz mit guten Beispielen vorangegangen. Besondere Sympathie wird aber jedenfalls dem Bestreben der Gemeinden, sich in den Besitz von Obländereien und Waldungen zu setzen, entgegengebracht werden. Die Begründung von Gemeinbewaldungen wird für alle Zeiten — vor allem für die Gemeinden selbst — von den segensreichsten Folgen begleitet sein. Welchen großen Nutzen bringt nicht den Landgemeinden in den westlichen Provinzen der eigene Waldbesitz? Wie würden jene in der Lage sein, den dortigen gesteigerten Kommunalaufgaben gerecht zu werden, wenn sie nicht im Waldbesitz ein so sicheres Fundament hätten? Ueberdies sind in vielen Fällen die Gemeinden an der Erhaltung und Vermehrung der Waldungen innerhalb ihrer Gemarkungen in erster Linie interessiert, und endlich kommt hinzu, daß sich in ihren Händen Verwaltung und Schutz kleiner Waldflächen am leichtesten durchführen läßt. Wie aber sollen die Gemeinden die Erwerbung bewerkstelligen? Ohne beträchtliche finanzielle Unterstützung wird es in vielen Fällen nicht möglich sein. Es sind zu allen möglichen Zwecken des Gemeinwohls Mittel vorhanden. Sollten sie nicht auch für diese im hervorragenden Grade dem allgemeinen Landeskulturinteresse dienlichen Zwecke flüssig gemacht werden können? Es würden Gemeinden oder Genossenschaften gemeinsam vom Staat und der Provinz, womöglich auch vom Kreise, soweit diese Gemeinwesen nicht selbst als Erwerber in Betracht kommen, Darlehen — je nach der Bedürftigkeit bis zur Höhe der Erwerbskosten — bewilligt werden müssen, Darlehen, die bis zum Eingange regelmäßiger Erträge aus den Forsten gegen geringen Zins oder unbezinslich hergegeben werden müßten. So utopisch diese Vorschläge klingen, so sicher ist es anzunehmen, daß seitens der gesetzgebenden Körperschaften nicht nur den auf Vermehrung des Waldes, sondern auch den auf Vermehrung des Gemeinwaldes gerichteten Bestrebungen Sympathie entgegengebracht werden wird. Jedenfalls sind die mit der bisherigen Gewährung staatlicher Aufforstungsbeihilfen erzielten Erfolge wenigstens im Regierungsbezirk Liegnitz trotz aller Benützigungen der staatlichen Organe nur geringfügig und lassen den immer lauter werdenden Wunsch nach energischeren Maßregeln und kräftigeren Handhaben in der Aufforstungsfrage nur allzu gerechtfertigt erscheinen.

— [Beamtenbetrachtungen.] Während meiner Sommerferien traf ich auf einem Waldb Spaziergang den Förster des Bezirkes, der seine Reute beim

Bau eines Weges beaufsichtigt hatte und gerade Mittag machte. Er lud mich ein, mich zu ihm zu sehen, und so waren wir bald in ein angeregtes Gespräch verwickelt, wobei wir auch auf die Beamtenverhältnisse im allgemeinen, sowie auf die der unteren Forstbeamten im besonderen zu sprechen kamen. Er erzählte mir von der Begründung von Förstervereinen und von Fachblättern, von zielbewußten Kollegen und Mitarbeitern dieser Blätter, von Kollegialität und Standesbewußtsein, von Rangeshöhung und Standeshöhe u. c. Ich hörte mit Interesse zu. Hier sprach ein Mann zu mir, stolz und selbstbewußt für sich, und doch auch wieder bescheiden und zurücktretend, wenn es galt, seine Vorgesetzten und seine Behörde zu beurteilen. Wenn alle Beamten so dächten! Es war eine Freude, zuzuhören. Doch ich wollte weiter und sah nach der Uhr. Die Mittagszeit war noch nicht ganz vorüber, da erschien plötzlich am Ende des Weges der Oberförster, und ich machte den Grünrod auf seinen Chef aufmerksam. Der Förster fuhr blitzartig in die Höhe, setzte die Trillerpfeife an den Mund und piffte aus Leibeskräften die noch ruhenden und über den vorzeitigen Anfang augenscheinlich erstaunten Leute zur Arbeit. Dann eilte er seinem Chef entgegen, überreichte mit hörbarem Hadenzusammenschlagen in kerkengerader Haltung sein Buch und meldete wie ein Unteroffizier mit lauter Stimme so und so viel Arbeiter. — War das der Beamte von vorher? Ich war erstaunt über den Wechsel. Mir erschien der Förster im Augenblick wie ein Soldat mit Rekrutenmanieren. Sollten für die Förster Vorschriften bestehen, daß sie sich so zu verhalten hätten? Das schien mir doch nicht recht wahrscheinlich, sie beständen doch für andere Beamte nicht. Bei jeder Ansprache seitens des Vorgesetzten immer wieder das militärische Zusammensucken in die stramme Haltung, es erschien, von weitem betrachtet, geradezu spaßig. Etwas Ähnliches hatte ich bisher bei keinem Beamten, selbst nicht bei den uniformierten Beamten der Bahn oder der Post, zu beobachten Gelegenheit gehabt. Darum beschloß ich, auf dem Rückwege wieder zu dem Förster mit heranzugehen, um mich noch über die Berechtigung meines Erstaunens aufklären zu lassen und mich zu verabschieden; denn dazu schien im Augenblick, als der Vorgesetzte auftauchte, keine Zeit mehr zu sein. Als ich zurückkehrte, machten die Arbeiter Vesperstunde, und ich konnte mich wieder zu dem Förster setzen. „Es ist mir immer unangenehm,“ begann er das Gespräch, „wenn der Oberförster steht, daß ich während der Arbeit Besuch habe.“ Ich war erstaunt und äußerte: „Ja, Sie waren ja aber gar nicht bei der Arbeit, sondern in der Mittagspause, und können es doch auch gar nicht verhindern, wenn sich hier jemand auf einen Augenblick zu Ihnen stellt, um ein paar Worte zu wechseln. Zudem ist der Oberförster ein so netter Herr, der hat doch sicher nichts dagegen.“ „Gleichviel,“ antwortete er, „es macht einmal einen schlechten Eindruck, und den muß man vermeiden.“ „Nun, mag sein,“ dachte ich mehr, als ich es aussprach, „aber warum begannen Sie denn die Arbeit vor der Zeit wieder, die Pause war doch noch

nicht abgelaufen?“ „Ja,“ meinte er, „der Oberförster will doch etwas sehen, wenn er herkommt, und auf die Viertelstunde kommt es für die Leute auch nicht an, allenfalls höre ich dafür wieder eine Viertelstunde früher auf.“ „Na, das ist aber nicht gerade sehr pünktlich, und für die Arbeiter, die zehn Stunden schwer arbeiten, spielt eine Viertelstunde Ruhe mehr oder weniger doch wohl eine Rolle. Wenn der Oberförster die Leute bei der Arbeit sehen will, müßte er eben während der Arbeitszeit und nicht während der Pause erscheinen. Mir scheint gerade daraus, daß er vor der Arbeitszeit kam, hervorzugehen, daß er die Leute nicht bei der Arbeit sehen wollte.“ „Das könnte aber doch leicht als mangelnder Dienstfleiß ausgelegt werden,“ entgegnete er, „man muß den Schein eben wahren.“ „So—o,“ machte ich mir und frag dann weiter: „Aber warum benehmen Sie sich Ihrem Vorgesetzten gegenüber denn so außerordentlich militärisch? Hadenzusammenschlagen, Strammstehen, laute Meldung der Arbeiter, ich gehört doch sicher nicht zu Ihren Dienstpflicht.“ „Das allerdings nicht,“ seufzte er, „aber es ist einmal so üblich bei uns und sieht gut aus, und wer es nicht thut, könnte leicht in den Verdacht der Lässigkeit geraten.“ „Also Schein, Schein, und nochmals Schein,“ plakte ich heraus, „ich begreife Sie nicht. Wenn Sie Ihren Dienst thun und sich Ihrem Vorgesetzten gegenüber sonst anständig und wie es in bürgerlichen Kreisen üblich ist, benehmen, so kann doch kein Teufel etwas von Ihnen wollen. Wozu also dieses kindliche Soldatenspielen in Zivilkleidern? Schon einmal hörte ich von einem Grünrod den traurigen Ausruf: „Man muß seine Pflicht so thun, daß man sich das Wohlwollen des Oberförsters erwirbt,“ und heute sehe ich bei Ihnen ein ähnliches Verhalten. Sie sind doch nicht der Beamte des Oberförsters, sondern der Beamte der Regierung so gut wie der Oberförster. Dienstlich zwar untergeben, außerdienstlich aber Mensch so gut wie jeder andere Mensch.“ „Ja, das sagen Sie,“ so lächelte er trüb, „aber die anderen, die anderen. Da treibt ein Keil den andern, jeder sucht so viel wie möglich sich liebes Kind zu machen bei dem Oberförster, denn unsere Verhältnisse sind doch andere wie die der übrigen Beamten.“ Ich ging, in tiefes Sinnen versunken, meines Weges. Wie war das in unserm Ressort doch so ganz anders. Der Vorgesetzte war auch bei uns Vorgesetzter, und man trat ihm höflich und entgegenkommend, nie aber militärisch gegenüber. Der Vorgesetzte verhielt sich dementsprechend, andernfalls hätte man auf beiden Seiten befürchtet, sich lächerlich zu machen. Und um unsere Privatverhältnisse kümmert sich unser nächster Vorgesetzter so gut wie gar nicht, das ist allein unsere eigene Sache. Und geht es einmal einem schlecht, so macht er eben eine Eingabe, und der Vorgesetzte unterstützt die Sache im allgemeinen ohne Schwierigkeit und ganz selbstverständlich, allerdings gar zu häufig, und bei jeder Kleinigkeit darf man damit bei uns auch nicht kommen.

Die Forstbeamten sind keine Soldaten, und ihr dienstliches Benehmen hat sich nicht nach der militärischen Instruktionsstunde, sondern danach zu richten, was im bürgerlichen Leben Sitte ist

Müller.

Berichte.

Bericht über die zweiunddreißigste Zusammenkunft des „Favelländischen Forstvereins“ zu Rathenow am 27. September 1900.

Am 27. September, vormittags 11 Uhr, wurde im Vereinslokale zu Rathenow die 32. Sitzung des „Favelländischen Forstvereins“ vom Vorsitzenden eröffnet.

Es wurde von demselben zunächst darauf hingewiesen, daß mit dem 30. Juni d. Js. das 16. Vereinsjahr beendet sei, weshalb er die abgeschlossene Vereinsrechnung vorlegte und zur Prüfung und Abnahme derselben 3 Vereinsmitglieder zu Revisoren ernannte, welche den nachgewiesenen Kassenbestand als richtig anerkannten.

Der Vorsitzende kam dann zunächst auf die im Juni d. Js. stattgehabte Vereins-Exkursion in dem „Briefelang“ des Königl. Falkenhagener Forstreviers zurück, indem er hervorhob, daß dieser Revierteil wohl einer der schönsten unserer Umgegend sei, der nicht nur jeden Laien im Sommer entzückte, sondern besonders doch auch dem Forstmann Interessantes und Belehrendes aller Art zu sehen Gelegenheit gebe. Wenngleich nun auch vielen Mitgliedern dies Revier bereits bekannt sei, so sei doch nicht zu bestreiten, daß man selbst nach wenigen Jahren auch im bekannten Revier schon immer wieder in forstlicher Hinsicht Neues und Interessantes sehen könne. Er hätte sich daher sehr gewundert, daß die Beteiligung nur eine so mäßige gewesen trotz der passenden günstigen Bahn-Verbindungen und müsse er schließlich doch auch darauf hinweisen, daß zur Aufrechterhaltung und Verschönerung eines jeden Vereins es auch nötig sei, daß ein jedes Mitglied zum Besten des Ganzen nach seinem Vermögen und Können beitragen müsse und ein kleines Opfer an Zeit resp. Geld nicht bloß als für sich zu betrachten habe, sondern damit doch gleichzeitig auch seinen Vereinsfreunden und Kollegen diene.

Der Vorsitzende teilte ferner mit, daß nach einer ihm vom Kollegen D. gemachten Mitteilung der Kollege M.-B., welcher dem Verein seit seiner Gründung angehöre, im Oktober d. Js. sein 50-jähriges Dienstjubiläum feiere. Er ersuche die Versammelten deshalb um die Genehmigung, dem Jubilär aus den Vereinsmitteln, wie schon in einem früher vorgekommenen Falle, ein kleines Andenken gewähren zu dürfen, um dessen Überreichung an dem qu. Tage er die Kollegen D. und R. ersuche. Letztere erklärten sich bereit, und die Versammlung stellte dem Vorsitzenden noch einen etwas höheren Betrag zur Verfügung.

Nachdem nun noch die Vereinsbeiträge eingezogen und dergleichen Vereinsangelegenheiten erledigt waren, wurde zur Besprechung der bestimmten Fragen übergegangen.

Die 1. Frage über die Kasse mußte leider von der Tages-Ordnung abgesetzt werden, indem der Referent, Kollege Sch., durch telegraphische Depesche mitteilte, daß er plötzlich verhindert sei, zu erscheinen.

Die 2. Frage:

Wo und wie und mit welchem Erfolge können Wiesen-Verbesserungen durch Rabatten oder Moorkulturen vorgenommen werden, wie stellen sich die Kosten und wie sind die Wiesen zu behandeln und zu düngen?

wurde vom Referenten, Kollegen B.-D., folgendermaßen beantwortet:

„Meine Herren! Im vorigen Jahre hatte ich mich auf Verlangen bereit erklärt, Ihnen in der heutigen Sitzung einige Erfahrungen über Anlage und Behandlung von Moorkulturen im Walde mitzuteilen, in der Annahme, daß Sie dies vielleicht interessieren würde. Der stellvertretende Herr Vorsitzende hat dies Thema aber noch etwas erweitert, durch Aufstellung vorstehender Fragen, deren Beantwortung, unter Berücksichtigung der verschiedenen Verhältnisse, ziemlich schwierig ist. Ich werde dies versuchen, soweit es mir möglich ist. Dem am Anfang gestellten Thema habe ich noch die Worte „im Walde“ hinzugefügt, weil ich als Forstmann und Jäger heute zu Kollegen spreche und die Bedeutung der Moorkulturen im Walde für das Wild noch besonders hervorheben möchte.“

Die erste Frage meines Referates würde demnach lauten: Wo können wir als Forstleute Moorkulturen anlegen? Zunächst kann man natürlich nur dort Moorkulturen anlegen, wo geeignete Wiesenflächen mit moorigem Untergrund vorhanden sind.

Für unsere örtlichen Verhältnisse hier kommen meist nur Grünlands- oder Niedermoor Moore in Betracht, die aus der Humifizierung saurer Gräser oder Halbgräser entstanden sind. Hochmoore, meist aus strauchartigen Fledderpflanzen entstanden, befinden sich mehr im nordwestlichen Deutschland, daher schalte ich diese aus meinen Betrachtungen aus. — In den meisten Revieren befinden sich wohl mehr oder weniger geeignete Flächen mit moorigem Untergrund, die sich zur Holzzucht nicht eignen, resp. saure Wiesen, die nur eine geringe Nutzung bieten. Bei genügender Entwässerung lassen sich derartige Wiesen, unter sachgemäßer Ausführung und richtiger Behandlung mit künstlichem Dünger, in höchst ertragreiche Wiesen umwandeln.

Sind in der Nähe nur wenig Wiesen vorhanden und ist die Nachfucht nach Grasfutter sehr stark, dann werden gute Moorkulturen sogar bedeutend höhere Geldeerträge liefern als die Holzzucht darauf.

Wir als Forstleute und Jäger haben aber noch ein besonderes Interesse daran, uns im Walde gute Wiesen anzulegen. Wir schaffen dadurch Futterplätze für das Wild, gewöhnen dies daran, seine Nahrung im Walde zu suchen und vermindern hiermit das Austreten desselben nach gefährdeten Grenzen. Dies ist bei allen mir bekannten Moorkulturen-Anlagen der Fall gewesen, oft zum größten Ärger des deutlichsten Jagdnachbarn. Auch das so unangenehme Schallen des Wildes wird dadurch beschränkt. Mit Vorliebe werden derartige Moorkulturen vom Wilde an-

genommen, das selbst aus weiter Ferne herbeizieht und dort sehr vertraut äst. Wo noch starke Hirsche und kapitale Böcke im Reviere vorhanden, die sich sonst ziemlich versteckt halten, hier wird man sie am sichersten antreffen. Dies habe ich beim Rotwild am auffallendsten bestätigt gefunden an einer kleinen Waldwiese während meiner Beschäftigung in der königlichen Oberförsterei Werder auf Rügen. Beim Mangel an Rotwild in meinem jetzigen Reviere finde ich aber die Vorliebe für derartige Wiesen auch beim Rehwild hier bestätigt; selbst Reineke bummelt im Frühjahr und Herbst gern darauf herum. Für Besitzer größerer Forsten, die einen guten Wildstand ohne erheblichen Wildschaden erhalten wollen, wird sich die Anlage guter Wiesen im Walde hoch rentieren.

Unsere Staatsforstverwaltung ist uns hierin bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. Schon seit dem Jahre 1880 haben in den Regierungs-

bezirken Königsberg und Gumbinnen die Versuche begonnen, die innerhalb der fiskalischen Forsten belegenen Moorflächen in gute Wiesen zu verwandeln, und zwar mit recht gutem Erfolge. Dies kann man schon daraus ersehen, daß auch im diesjährigen Staatshaushalts-Stat wieder eine Summe von 150 000 Mk. zur Melioration fiskalischer Moortwiesen ausgeworfen ist.

Bei Erwähnung des Regierungsbezirks Gumbinnen muß ich unwillkürlich an ein früher schlecht bestandenes Erlbruch in der königlichen Oberförsterei L. daselbst denken, in dem ich als Kommando-Jäger vor ca. 20 Jahren als junger Anfänger so viel Waldschnepfen vordreschoß. Daneben lag eine weite Moorfläche, nur vereinzelt mit schwächlichem Baummwuchs versehen, die mich damals nur als guter Birchhahn-Platz interessierte. Heute sollen dort beide Flächen schon in prächtige Wiesen umgewandelt sein!

(Fortsetzung folgt.)

Bücherschau.

Kommentar zum Übertretungsabschnitt des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich. Von Dr. Julius Olshausen, Oberreichsanwalt. Verlag von Franz Vahlen in Berlin W. 8, Mohrenstraße 13/14. 111 Seiten. 1901. Dritte Auflage. Geheftet Mk. 2,75. Gebunden Mk. 3,50.

Zum erstenmale erschien von der dritten Auflage des Kommentars zum St.-G.-B. (1890) ein Sonderabdruck des Übertretungsabschnitts (T. II, Abschnitt 29). Es war für dessen Herausgabe namentlich die Erwägung maßgebend, daß er in den Kreisen der Polizeiverwalter und Staatsanwälte willkommen sein dürfte, da deren amtliche Thätigkeit sie häufig auf die Beschäftigung mit dem im St.-G.-B. geregelten Übertretungen hinführe, gerade aber bezüglich dieser in der Praxis oft genug schwierige Fragen auftauchten, bei deren Lösung ein Ratgeber kaum zu ent-

behren sein werde. Dieser Gedanke war auch nicht unberechtigt; denn der Sonderabdruck fand solchen Eingang, daß auch zur demnächst folgenden Auflage des Kommentars (1892) und auch jetzt wieder ein solcher veranstaltet werden konnte.

Es erübrigt sich, zur Empfehlung des Werkes Worte zu verlieren oder auf Einzelheiten einzugehen; längst behauptet die Olshausen'sche Bearbeitung des Reichsstrafrechts in Wissenschaft und Praxis den ersten Platz.

Den Forstbeamten und Forstamtsanwälten dürfte namentlich die ungemein gründliche Erörterung des § 360 — Auffammlung von Schießbedarf —, § 367 — Töten von Selbstgeschossen, Schlagseilen, Tragen von Stoß-, Stieb- und Schußwaffen —, § 368 — Schießen in Nähe von Gebäuden, Betreten fremden Jagdgebietes in Jagdausrüstung, Ausnehmen von Eiern und Jungen — von besonderem Werte sein.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [**Samndverfches Jagdrecht. „In Schaden gehendes Wild.“ Irrtum über den Begriff.**] Die Angeklagten hatten im Bezirke des Landgerichts zu Lüneburg auf dem Jagdgelände eines der Mitangeklagten am 11. August 1899 früh morgens mehrere Stück Rotwild erlegt, welche im Laufe der Nacht auf einem Acker eines der Mitangeklagten gestät hatten, und zwar in der Art, daß die Tiere, während sie noch ästen, also Schaden anrichteten, eingelappt wurden, die Jagd dagegen erst eine halbe Stunde später stattfand, nachdem sich das Wild von dem Acker in einen nahegelegenen Wald zurückgezogen hatte.

Die Angeklagten sind verurteilt. Das Kammergericht hat ausgesprochen:

Rotwild darf als „zu Schaden gehendes Wild“ im Sinne des § 27 der Samndverfchen Jagdordnung nur erlegt werden von dem Augenblicke an, wo das unmittelbare Eintreten

der Schadenszufügung bestimmt zu erwarten ist, bis unmittelbar nach der Schadenszufügung; nicht aber auch dann noch, wenn die schädigende Thätigkeit schon eine Zeitlang beendet war. Bloße Veranstaltungen für das Erlegen während der schädigenden Thätigkeit rechtfertigen das spätere Erlegen nicht. Der Irrtum über den Begriff „zu Schaden gehendes Wild“ schließt die Strafbarkeit nicht aus. (Entsch. des Kammergerichts, Straff., vom 1. Februar 1900. *Johom, Jahrbuch, Neue Folge* Bd. 1, Straffachen S. 21.)

NB. Zum Begriffe des „zu Schaden gehenden Wildes“ vergl. auch Entsch. des Kammergerichts vom 15. Oktober 1896 (*Johom, Jahrb. Bd. 18, S. 289*).

[**Kurheffisches Jagdgesetz.**] A. war mit B. auf die Jagd gegangen. B. war zur Ausübung der Jagd berechtigt, da ihm die Ausübung vom

Jagdpächter übertragen worden war. A. wurde von der Strafkammer auf Grund des § 23, Abs. 2 des Kurhess. Jagdges. vom 7. September 1865 verurtheilt. § 23 Abs. 1, 2 lautet:

„Mehr als vier Personen dürfen eine Jagd gemeinschaftlich nicht pachten. Die Jagdpächter sind befugt, die Jagd auch durch andere ausüben zu lassen.“

Jagd Gäste dürfen nur in Gegenwart der Pächter oder deren Jäger mit zur Jagd genommen werden; die Pächter sind für alle durch dieselben begangenen Übertretungen der jagdgesetzlichen Bestimmungen verantwortlich und haften überhaupt für allen bei der Jagdausübung an fremdem Eigentum verursachten Schaden.“

Das Kammergericht hat unter Aufhebung der Entscheidung der Strafkammer den Angeklagten freigesprochen: aus der Gegenüberstellung der

Absätze 1 und 2 gehe hervor, daß das Gesetz unter „Jäger“ jeden verstehe, der nach Abs. 1 die Jagd ausüben dürfe; es fehle an einem genügenden Grunde für die Annahme der Strafkammer, daß unter „Jäger“ nur eine im dauernden Dienstverhältnisse zu dem Jagdpächter stehende Person gemeint sei; es sei nicht ersichtlich, warum nicht auch andere Personen, die für den Pächter die Jagd ausübten, darüber sollten wachen können, daß der Jagdgast die Jagd weibmännlich ausübe; es sei zu erwarten, daß der Jagdpächter nur solchen die Ausübung der Jagd gestatten werde, die mit dem Waldwerk vertraut seien; im Gegensatz zu § 23 sei in § 30 Nr. 6 von „Jagdbedienten“ die Rede; darunter sind die im dauernden Verhältnisse stehenden Personen gemeint. (Entsch. des Kammergerichts, Straff. vom 18. Nov. 1899. Johow, Jahrbuch Bd. 19, S. 276.)

Verschiedenes.

— Am 30. Juni vormittags versammelten sich die Beamten der Oberförsterei Carzig Nm. auf dem Geschäftszimmer der Oberförsterei, um von ihrem bisherigen verehrten Chef, dem Herrn Forstmeister Liebeneiner, Abschied zu nehmen, welcher am genannten Tage aus dem Dienst schied. Nachdem dem alten ehrwürdigen Herrn vom Forstrat im Auftrage der königlichen Regierung der Rote Adler-Orden III. Klasse mit der Schleife überreicht war und der Herr Forsttrat in kurzen, kernigen Worten die Verdienste des erfahrenen Forstmannes hervorgehoben hatte, verabschiedeten sich die Beamten in herzlichster Weise von ihrem bisherigen Chef, wobei wohl ein jeder in seinem Innern dachte: „Er hätte immer noch ein paar Jahre bleiben können.“ Einem jeden von uns ist der Abschied schwer geworden, am schwersten aber wohl dem Herrn Forstmeister. Aus Dankbarkeit für das stete Wohlwollen, welches uns der Herr Forstmeister immer entgegenbrachte, und zur Erinnerung an das schöne Dienstverhältnis, welches die Beamten mit ihm durchlebten, verehrten letztere dem Herrn Forstmeister ein Gruppenbild der Beamten der Oberförsterei, sowie ein größeres Bild, auf dem die Oberförsterei und um dieselbe die Förstereien in anmutiger Weise aufgeführt sind. Der Herr Forstmeister überreichte zur Erinnerung jedem Beamten sein Bild. Wir rufen dem Herrn Forstmeister Liebeneiner ein aus dem Herzen kommendes Lebewohl nach und wünschen ihm, daß er das Leben im Ruhestande in ungetrübtem Wohlbis an sein Lebensende genießen möge.

Die Beamten der Oberförsterei Carzig.

— [Waldbrände.] Bei dem Bassumer Stiftshofe Nieselhorst (Regbz. Hannover) fand kürzlich ein größerer Waldbrand statt. Durch denselben sind gegen 12 ha etwa 15 jähriger Föhrenbestand, welcher dem Stifte gehört, und etwa 2 ha 40 jähriger Föhrenbestand des Forstorts „Kleiner Nieselhorst“, welcher dem Fiskus gehört, vernichtet worden. — In den Waldungen des Döberitzer Übungsplatzes (Regbz. Potsdam) brach Feuer aus, das einen

Forstbestand von 2 ha zerstörte. Der Brand ist vermutlich während der Schließübungen entstanden.

— Aber die Waldbrände in Bayern im Jahre 1900 bringt die Zeitung für Feuerlöschwesen nachstehende Zusammenstellungen: Im Jahre 1900 kamen in den Staatswaldungen des Königreichs Bayern 107 Waldbrände vor (gegen das Vorjahr mit 115 Waldbränden, weniger um 8), welche sich, nach der Häufigkeit des Vorkommens geordnet, auf die einzelnen Monate wie folgt verteilen: Mai 33, April 32, Juni 16, September 9, März und Juli je 6, August 3, Februar und November je 1; im Januar, Oktober und Dezember kamen Waldbrände nicht vor. Von diesen Waldbränden trafen auf die Pfalz 47, Mittelfranken 19, Unterfranken 15, Oberpfalz 10, Oberfranken 5, Oberbayern 4, Niederbayern 4, Schwaben 3. Dabei wurden durch Brand zerstört in der Pfalz 66 676 ha, in Mittelfranken 39 960 ha, in der Oberpfalz 23 812 ha, in Unterfranken 18 327 ha, in Schwaben 2 220 ha, in Oberbayern 2 177 ha, in Niederbayern 1 089 ha und in Oberfranken 1457 ha. Der Gesamtschaden beträgt 6315 Mk. Auf Kulturkosten- und Zuwachs-Verluste sind bei diesen 107 Waldbränden 6373 Mk. an Schaden erwachsen (gegen das Vorjahr mit 5744 Mk. um 629 Mk. mehr). Sicher erwiesene Brandursachen: Funken aus Lokomotiven 9, Fahrlässigkeit und Spielerei 6. Mutmaßliche Brandursache: Fahrlässigkeit und Unachtsamkeit 72, böswillige Brandstiftung 15, Funken aus Lokomotiven 3, jeder Anhalt mangelnd 2. Auf 6080 ha Staatswaldfläche entfiel 1 ha Brandfläche.

Vereins-Nachrichten.

Verein aller Garde-Jäger zu Berlin.

Auf Vereinsbeschluss findet der zweite diesjährige Ausflug mit Familien und Gästen am Sonntag, den 14. Juli, nach Erkner-Woltersdorfer Schleuse und Umgegend statt. Die Herren

Kameraden werden gebeten, sich recht zahlreich betheiligen und befreundete Familien mitbringen zu wollen. Fahrplan: Charlottenburg ab 12⁰⁴—1¹⁴, Zoologischer Garten ab: 1⁰⁰—1²⁰, Friedrichstraße ab: 1¹⁰—1³⁰, Alexander-Platz ab: 1¹⁸—1³⁸, Schlesischer Bahnhof 1²⁸—1⁴⁸, Erkner an: 2¹⁵—2³⁸. Die Führung hat Herr Kamerad Königlich Forster Scholl-Kallsee gütigst übernommen.

Der Vorstand.

Herrmann. Beyerhaus.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

- Herrmann**, Forstgehilfe zu Sträßersbach, ist die Gemeindeförsterstelle Manbels, Oberförsterei Ebersbach, Regb., Wiesbaden, auf Probe übertragen worden.
- Ackmann**, Königl. Förster zu Bödnig, Oberförsterei Gramzow, ist nach Melow, Oberförsterei Gramzow, Regb., Potsdam, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.
- Adams**, Prinzlicher Revierröster zu Forsthaus Bottlich, Kreis Platom, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.
- Jung**, Forstausseher zu Eppstein, ist die Gemeindeförsterstelle Kambach, Oberförsterei Kambach, Regb., Wiesbaden, vorübergehend übertragen worden.
- Kausch**, Regierungs-Assessor und Spezial-Kommissar, ist zum Königl. Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Kosen, Regb., Marienwerder, übertragen worden.
- Keller**, Forstgehilfe zu Wallrabenstein, ist die Gemeindeförsterstelle Wörsdorf, Oberförsterei Wörsdorf, Regb., Wiesbaden, vom 1. August d. J. ab auf Probe übertragen.
- Klinge**, Königl. Förster zu Nanzensbach, ist nach Bieber, Oberförsterei Struppach, Regb., Wiesbaden, versetzt.
- Krause**, Königl. Forstassistent-Kandidat auf Probe zu Ufingen, ist endgültig zum Königl. Forstassistent-Kandidaten für die Oberförstereien Ufingen, Neuwelmin, Rod a. d. Weil und Brandobersdorf, mit dem Amtsführer in Ufingen, ernannt worden.
- Aubens**, Königl. Forstausseher zu Grieben, Oberförsterei Rühnisch, ist zum Förster in Bödnig, Oberförsterei Gramzow, Regb., Potsdam, vom 1. Oktober d. J. ab ernannt.
- Laddeff**, Königl. Forstausseher zu Müggelsee, Oberförsterei Kopenitz, ist nach Bahrenwalde, Oberförsterei Gramzow, Regb., Potsdam, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.
- Lange**, Oberförster zu Kosen, ist auf die Oberförsterstelle Bogra, Regb., Erfurt, mit dem Amtsführer in Utterode, versetzt worden.
- Mahnke**, Forstausseher zu Born, ist nach Bingsl, Regb., Stralsund, versetzt worden.
- Motte**, Königl. Förster zu Schmachtenhagen, Oberförsterei Dranienburg, Regb., Potsdam, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.
- Schäpe**, Königl. Förster zu Melow, Oberförsterei Gramzow, ist nach Schmachtenhagen, Oberförsterei Dranienburg, Regb., Potsdam, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.
- Schwarzkas**, Landforstmeister a. D. zu Charlottenburg, bisher vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub verliehen worden.
- Tittel**, Glühjäger zu Gontersdorf, ist die Gemeindeförsterstelle Wallrabenstein, Oberförsterei Wörsdorf, Regb., Wiesbaden, vom 1. August d. J. ab vorübergehend übertragen.
- Trampet**, Forstverorgungs-Berechtigter, interim. Gemeindeförster zu Wörsdorf, ist zum Königl. Förster in Battenfeld, Oberförsterei Battenberg, Regb., Wiesbaden, ernannt worden.
- Wagner** zu Rodheim, ist unter Ernennung zum Forstgehilfen die Gemeindevorwärtersstelle Rodheim, Oberförsterei Struppach, Regb., Wiesbaden, auf Probe übertragen.
- Wiegand**, Forstverorgungs-Berechtigter zu Kambach, ist zum Königl. Förster in Nanzensbach, Oberförsterei Oberseib, Regb., Wiesbaden, ernannt worden.
- Zu Gemeindevorwärtern wurden ernannt die Forstgehilfen im Regb., Wiesbaden: **Ackmann** zu Niedershausen, für den Schutzbezirk Niedershausen, Oberförsterei Johannsberg, **Reiterisch** zu Johannsberg, für den Schutzbezirk

Johannisberg, Oberförsterei Destrach, **Schäfer** zu Presberg, für den Schutzbezirk Presberg II, Oberförsterei Destrach, **Jammel** zu Rohnstätt, für den Schutzbezirk Rohnstätt, Oberförsterei Weilmünster.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Schneider, Goldbauernmeister zu Gasseibach, Kreis Simmern, **Rißau**, Oberholzhauer zu Ramschlade, Kreis Jellerfeld, **Kranz**, Goldhauer zu Bichtenwalden, Kreis Bunsau.

Die Verwaltung der Forsthilfsklasse in Trierel für den Bezirk der Königl. Oberförsterei Sorau ist vom 1. Juli d. J. ab an Stelle des Spartaassen-Kandidaten **Oskar Ralsch** dem Bürgermeister **Ehrenberg** in Trierel übertragen.

B. Jäger-Korps.

- von Gosenhausen**, Oberleutnant und Kommandeur des Großherzoglich Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Fürstlich reußischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes 1. Klasse erteilt worden.
- Egger**, Oberleutnant und Adjutant des Hannoverisch. Jäger-Bats. Nr. 10, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 2. Klasse des Großherzoglich badischen Ordens vom Jähringer Löwen erteilt worden.
- von Schwere**, Hauptmann im Hannoverisch. Jäger-Bats. Nr. 10, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 2. Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich badischen Ordens vom Jähringer Löwen erteilt worden.
- Gut**, Feldwebel im Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen Großherzoglich badischen silbernen Karl Friedrich-Militär-Verdienstmedaille erteilt worden.
- von Kosselen**, Oberleutnant im Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 2. Klasse des Großherzoglich badischen Ordens vom Jähringer Löwen erteilt worden.
- von Holschwing**, Oberleutnant und Kommandeur des Hannoverischen Jäger-Bats. Nr. 10, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich badischen Ordens vom Jähringer Löwen, sowie des Ehrenkreuzes des Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Greifenordens erteilt worden.
- Möhrig**, Feldwebel im Hannoverischen Jäger-Bats. Nr. 10, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen Großherzoglich badischen silbernen Karl Friedrich-Militär-Verdienstmedaille erteilt worden.
- von Sanden**, Oberleutnant und Kommandeur des Magdeburgischen Jäger-Bats. Nr. 4, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich badischen Ordens vom Jähringer Löwen, sowie des Ehrenkreuzes des Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Greifenordens erteilt worden.
- Stremann**, Hauptmann im Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 2. Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich badischen Ordens vom Jähringer Löwen erteilt worden.
- Walther**, Hauptmann im Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 2. Klasse mit Eichenlaub des Großherzoglich badischen Ordens vom Jähringer Löwen erteilt worden.

Königreich Württemberg.

- Lehner**, Kreislich zum Holzlicher Förster zu Altdorf, ist das Verdienstkreuz verliehen worden.
- Herzogtum Anhalt.**
- Zu Unterförstern wurden ernannt die Revierröster:
- Lippert** zu Forsthaus Gollmitz, **Ludewig** zu Siptenfelde, **Schneider** zu Gerndorf, **Schäfer** zu Forsthaus Mühlhubs, **Forstrevier Rostitten**, **Weser** zu Kriebitz, **Wiegand** zu Friedrichshöhe.

Glück-Folgelingen.

- Simon**, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Stollach, Kreis Hagenu, ist aus Anlaß seines Abtritts in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.
- Stolzberg**, Kaiserl. Förster zu Baurteringen, Kreis Chateau-Sallins, ist aus Anlaß seines Abtritts in den Ruhestand der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Batzen für Militär-Anwärter.

Die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Gransdorf ist zu besetzen. Bewerbungen von Forstverorgungs-Berechtigten und Reservejägern der Klasse A können nur

insoweit berücksichtigt werden, als ihnen die Erklärung beilegt, daß Bewerber gemäß § 90 der Bestimmungen vom 1. October 1887 durch die Einstellung auf der Gmelinforststelle ihre Fortversorgungsansprüche als erfüllt betrachten. Aufzugsgehalt 1000 Mk., Witzentschädigung 150 Mk. und Freibrennholzmenge 14 Raummeter Verchholz im anrechnungsfähigen Werte von 120 Mk. oder eine entsprechende Geldentschädigung, steigt nach 8 Jahren um 100 und dann alle 8 Jahre um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1600 Mk., welches somit nach 24 Jahren erreicht wird. Meldungen sind unter Beifügung der Berechnungsnachweise an das Bürgermeistereiamt Einsfeld einzusenden.

Die Gemeindeförsterstelle des Forst-/Jagdbezirks Werra, Sandkreis Eriker, ist zu besetzen. Bewerbungen von Fortversorgungsberechtigten und Reservelägern der Klasse A

§ 38 (37.) die Bestimmung — wird bestraft — 1. wer Holz innerhalb der festgesetzten Zeit fortzuschaffen unterläßt.

Schon damals wurde auf die Käfergefahr hingewiesen. Die Bestimmung aber ist bei Verurteilung des Gesetzes (St.-B.-A. 1880, S. 1210) gefallen. Vergleichen Sie § 34 F. F. B. G. und suchen Sie sich in betreff Ihrer übrigen Fragen nach Ditzel, „Das deutsche Bürgerliche Recht für Forstleute“ zu informieren. Eine Schadenersatzklage vermögen Sie ohne Beihilfe eines Rechtsanwaltes nicht zu führen.

Herrn Hilsjäger Hr. Zu unserm Bedauern können wir von der Einsendung der Abonnements-Dultung nicht absehen, da unsere Mitarbeiter nur Fragen der Abonnenten beantworten. Ihre Frage finden Sie übrigens erschöpfend behandelt Bd. 14, S. 908 (Nr. 50). Lassen Sie sich gegen Einsendung von 25 Pf. an unsere Expedition diese Nummern senden.

Herrn Forstausseher G. in J. Ein forstliches Wochenblatt erschien in den achtziger Jahren in Hannover. Die namentlich in den ersten Jahrgängen vorzüglich gehaltene Zeitschrift der Deutschen Forstbeamten (Eriker) ist leider in den achtziger Jahren eingegangen; sie war auf den preussischen Förster zugeschnitten.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren Walz, Bälzow, Müller.

Waldheil!

Aus dem Leserkreise.

Deut.

Den zahlreichen werthen Amts- und Fachgenossen, namentlich aus dem fernem Osten, welche mich durch anerkennende und zustimmende Zuschriften gelegentlich meines Aufsatzes über „Die Dienstlandwirtschaft der preussischen Staats-Forstbeamten“ erfreut haben, sage ich auf diesem Wege herzlichsten Forstmanns-Dank und -Grüß!

Kehler.

P. S. Für die fleißige Frau Förster „Therese“ weiß ich auch heute noch keinen anderen Rat, als fleißig und unverzagt in der bisherigen Weise weiter zu arbeiten und zu wirtschaften. R.

Für die Redaktion: D. v. Sotken, Neudamm.

einsendend.

Eine städtische Forsthausföhrstelle, mit welcher ein Jahresseinkommen von 800 Mk. verbunden ist, soll besetzt werden. Qualifizierte Bewerber haben sich unter Vorlage der nötigen Zeugnisse bei dem Bürgermeister Neul zu Winden zu melden.

Die Gemeindeförsterstelle zu Mieselsheim, Oberförsterei Niederbrunn in Elßaß, verbunden mit a) einem Jahresgehalte von 700 Mk., b) einer freien Dienstwohnung nebst Dienstland und Deputatsholz im Taxwerte von jährlich ca. 200 Mk., demnach Gesamt-Jahresseinkommen von 900 Mk., wird mit dem 1. September 1901 frei. Die Einstellung ist eine jederzeit widerrufliche. Bewerbungen sind an den Bezirkspräsidenten zu Straßburg im Elßaß einzureichen. Fortversorgungsbedürftige Bewerber haben den Fortversorgungsschein und die seit Ausstellung desselben erlangten Dienst- und Führungszugnisse, welche den ganzen seitdem verfloßenen Zeitraum in ununterbrochener Reihenfolge belegen müssen, beizufügen. Andere Bewerber haben in gleicher Weise ihre bisherigen Dienst- und Führungszugnisse vorzulegen.

Brief- und Fragelasten.

Herrn Oberförster J. Fast für jeden Regierungsbezirk giebt es Sammlungen der Polizeiverordnungen. Sie erfahren das bei Ihrem Amtsvorsteher. In dem Entwurf zum Feld- und Forstpolizeigesetz befand sich zum

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Gembow, Königl. Forstausseher, Gradow, Post Muro. Reil, Amts, Königl. Hilsjäger, Gradow a. Park. Regler, Carl, Jagdausseher, Gradow, Post Neppen.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamten mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Anwendungen.

Gesammelt bei dem letzten Zusammensein der Forstbeamten des Westfälischen zu Neudamm wurde durch den königlichen Oberförster Herrn Graf zu Ranzau-Töllenbradung . . . 14.25 Mk. Eulenkamp für „Waldheil“ von Herrn Sanitätsrat Dr. Siede, Breslau; eingesandt von Herrn Förster Schöb, Gradow . . . 2.50

Summa 16.75 Mk.

Den Gebern herzlichsten Dank und Waldmannsheit!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Augustin, Bahrenholz, 2 Mr.: Böhme, Radeburg,
2 Mr.: Binder, Jenkau, 2 Mr.: Blaske, Carolath, 2 Mr.:
Bohner, Oberkühse, 2 Mr.: Gemborek, Grabsch, 2 Mr.:
Dreuffeld, Maide, 2 Mr.: Dreger, Dersndorf, 2 Mr.:
Deneke, Strienwerder, 2 Mr.: Fribenburg, Großbau,
2 Mr.: von Güttenmühl, Denshausen, 2 Mr.: Hiesing,
2 Densow, 2 Mr.: Friedrich, Wandlin, 2 Mr.: Hüh,
Widenburg, 2 Mr.: Fromberg, Stantau, 2 Mr.: Guther,
Radeburg, 2 Mr.: v. Gerthl, Schönwalde, 5 Mr.: Oeder,
Oderitz, 2 Mr.: Gaderlaus, Weitz, 2 Mr.: Gittner, Groß-
Schmieden, 2 Mr.: Jahn, Wendhausen, 2 Mr.: Kiemer,
Gallenburg, 2 Mr.: Koppe, Richter, 2 Mr.: Koch, Komanten,
2 Mr.: Knoch, Krosen, 2 Mr.: Kramnitz, Großmünz,
1 Mr.: Kros, Reichen, 2 Mr.: Kalkhof, Weichling, 2 Mr.:
Reil, Herzberg, 2 Mr.: Kuhne, Lühndorf, 2 Mr.: Kottner,
Schönwalde, 2 Mr.: Reute, Radeburg, 2 Mr.: Endner,
Weismesser, 2 Mr.: Renger, Weitzau, 2 Mr.: Renger,
Obers-Ehris, 2 Mr.: Radtke, Kreuzen, 2 Mr.: Rodius,
Goldsburg, 2 Mr.: Räte, Ab. Summt, 2 Mr.: Rattens,

Baffow, 2 Mr.; Böhler, Willendorf, 2 Mr.; Wegner, Radlitz, 6 Mr.; Ruschel, Seelaweg, 2 Mr.; Rörig, Simmelw., 4 Mr.; Sijewitz, Friebohm, 2 Mr.; Oppert, Wut., 8 Mr.; Wischow, Kollwitz, 2 Mr.; Rhode, Boltersdorf, 2 Mr.; von Reichenau, Danzig, 18 Mr.; Reichs, Rehburg, 2 Mr.; Rubenst., Urbanowitz, 8 Mr.; Speltzshäger, Radlitz, 250 Mr.; Sachnowad, Gr.-Radlitz, 2 Mr.; Siebold, Willershausen, 2 Mr.; Schödlitz, Grunau, 2 Mr.; Schweitzer, Kerstenhausen, 2 Mr.; Schubert, Proßingen, 2 Mr.; Seid., Flacsberrn, 350 Mr.; Schmidt, Galkowen, 2 Mr.; Stow, Thielarode, 2 Mr.; Stiemeit, Wittelsburg, 3 Mr.; Thiele, Christenfabrik, 2 Mr.; Thomas, Palsitz, 2 Mr.; Tschannow, Großalmerode, 2 Mr.; Thielester, Jügend, 2 Mr.; Wecht, Domb, 6 Mr.; Winter, Breßeln, 2 Mr.; Ziellow, Salemba, 2 Mr.; Zach, Rothwendig, 2 Mr.; Zimmer, Radeburg, 6 Mr.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten
Beiträge bescheinigt **Neumann,**
Schachmeister und Schriftführer

Inhalts: Zur Bejagungselangende Hirschenstücken in Preußen. 501. — Advents- und Präsidentschoppen. 501. — Spinnen, klagen und Schreden. Von Boev. 508. — Zur Verichtigung. 508. — Beamtenverordnungen. 509. — Bericht über die zweundsichtige Zusammenkunft des „Sachverständigen Komitees“ zu Rathenow am 27. September 1900. 509. — Büderschau. 510. — Weisze. Verordnungen, Bekanntmachungen und Erläuterungen. 510. — Rekrutierung der Beamten der Oberförsterei Garzig. Von dem Forstmeister Liebenewer. 511. — Waldbrände. 511. — über die Waldbrände in Bayern im Jahre 1900. 511. — Verein aller Garde-Jäger zu Berlin. 511. — Personal-Nachrichten und Vermögensänderungen. 512. — Salangen für Militär-Hundärter. 512. — Briefe und Fragelosen. 518. — Nachrichten des „Waldheiß“. Beitrags-Erklärungen. Beiträge betreffend. 518. — Inzerate.

∞ Inferate. ∞

Kunzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.
Für den Inhalt beider in die Debatte nicht verantwortlich.
Inserate für die folgende Nummer werden bis spätestens Dienstag Abend erbeten.

Personalia

Bekanntmachung.

Für die Waldungen der Gemeinden Marmagen (410 ha) und Mettersheim (481 ha) sollen Betriebsregulierungs- werke angefertigt werden. Qualifizierte Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Ansprüche bis zum 28. Juli d. J. bei uns melden. (174)

Schmidtheim, den 6. Juli 1901.
Der Bürgermeister.
Schmidt.

Madem. geb. Forstmann

sucht für August und September irgend-
welche Stellung. Es ist ihm mehr um
Beschäftigung als um Erwerb zu thun.
Off. unter A. U. 195 Invalideudank
Leipzig erbeten. (171)

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Fischen und
Recken etc., sehr schön und
billig, Preis-Verzeichnis kostenfrei,
empfehlen (108)

J. Helms' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Man verlange Preislisten über
Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Vorräte.
(Pro M. je schon von 120 M. an.)
Verwand nach allen Weltteilen. (16)
Hubert Wild, Forstbaumschulen,
Waffenberg i. Rheinland.

Vermittelte Anzeigen

Jagdbilderfabrik

Fr. Ricken, Dörrebach (Hunsrück)
Goldbruch-Steinbilder! (20
Prachtfolle Jagdpostkarten!

Bandstecken gesucht.

Ich suche ca. 5-10000 schlank gewachsene Bandstecken von etwa 2-8 cm Dicke und 2-4 m Länge zu kaufen. Eiche und Haselnuss bevorzugt. Gefl. Offerten mit Preis erbittet.
Carl Osse, Kunst- u. Handelsgärtner,
Diez (Hessen-Nassau).

**Pflanzenspritzen, Kupfervitriol und
Heufelder Kupfersoda**
zur Bekämpfung der

Kiefernschütte

liefert prompt (1890)
E. E. Neumann, Bromberg.

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft,
Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Das Recht der Privatbeamten in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben

nach dem bürgerlichen Gesetzbuch
mit besonderer Berücksichtigung
der Arbeiterkassengesetze und der
Gesundheitsordnung.

Bearbeitet von Fritz Jüttke.

Preis gebunden 1 Mark 50 Pfennig.
In beziehen gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit
Portozuschlag.

Dr. Hansmann, Karlsruhe.

Alle Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

J. D. Dominicus & Soehne's Sägen und Werkzeuge

sind die weitaus besten und leistungsfähigsten von allen in der Welt bei mäßigem Preise. Daher rasch wachsender Absatz nach allen Ländern der Welt. Bei Bestellungen beachte man die Angaben unseres Preisencourants, betr. die Wichtigkeit sorgfältiger Bestellaangaben und vorteilhafteste Art der Einführung unserer Werkzeuge, sowie die Bemerkungen über dickere und dünnere Sägen, die Winks für zweckmässige Auswahl der Länge der Sägen u. s. w., um nicht durch Vernachlässigung dieser zu beachtenden Punkte den Erfolg bei Einführung unserer Sägen zu beeinträchtigen. (1a)

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen, Rheinland.
Fabrik gegr. 1822.

Förster-Strohhüte.



Nac. 58 a Strohhut, mittelfeines Geflecht, hellgrün, solider, angenehm leichter Put, als Förster-Diensthut geeignet, Mark 3,25.

Genau Kopfwende in Gentlimefern erbeten. Verpackung wird nicht berechnet. Austausch gekaufte innerhalb 8 Tagen.
Eduard Kettner, Köln a. Rhein.



Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franko gegen Nachnahme und ohne Kistenberechnung
1 Kiste = Netto 25 Pfd. ff. Waschseifen (6 Sorten gemischt) für 6,40 Mk.
1 Kiste = Netto 100 Pfd. ff. Waschseifen (6 Sorten gemischt) für 24,60 Mk.
1 Post-Karton = 8 1/4 Pfd. ff. Toiletteseifen (in 19 Sorten = 40 Stück) für 5 Mk.
Größter Versand an Konsumenten. Tausende von Anerkennungen. Unübertreffliche Qualitäten. Unweigerliche Rücknahme jeder Sendung. Preisbücher kostenfrei. (1a)

C. M. Schladitz & Co.,
Seifenfabrik und Versandgeschäft,
Pretzin a. Elbe.

Versand zu Fabrikpreisen

Brockhaus Konv.-Lexikon,

14. neueste Aufl., revidierte Jubiläums-Ausg., 17 Bände, in Prachtbnd. noch neu, für 78 Mk. portofrei zu verkaufen. Offert unt. A. S. postlagernd Biegersdorf, Obersiebenbrunn. (170)

Jedem Forstmann sei empfohlen: Wirtschaftsbuch für Beamte auf dem Lande.

Unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Forstbeamten.

Zusammengestellt von **H. Simon, Königl. Förster.**

Preis fest kartoniert 2 Mk.

In Reviervertreibungen wird das Simon'sche Wirtschaftsbuch zur Referenz unter den Herren Beamten stets Kenntnisnahme und Anschaffung bereitwillig zur Hand geliefert; sonst ist es zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch **J. Neumann, Neudamm.**

Milde Cigarren.

Acornflume . . . 400 pro 100 Stück.
St. Asterius . . . 450 . . .
Weidenmännchen . . . 480 . . .
Die Preise sind außergewöhnlich niedrig, daher netto ohne Abzug. Von 300 St. an portofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl. Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel. Nachsendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet 1858,
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Waldbahnen, Gleisanlagen für die bequeme Abfuhr bei Abholzungen

in solider Ausführung, auch mit elektr. Betrieb, liefert nach lang-jährig. Erfahrung die Fabrik

Arthur Koppel
Berlin C. 2,
Bochum, Hamburg,
Schwerin, München.

Brasil-Cigarre

richte, milde Qualität. (172)
 ich 1000 Stück für 88 Mk.; $\frac{1}{2}$ Kiste
 8,80 Mk. (von 500 ab portofrei). Die
 diesen außergewöhnlich niedrigen
 „Banibab“ Nachbestellungen aus allen Teilen
 etc. auf Verlangen zu Diensten.

Kostlieferant,
 Cigarren-Einfuhr- und Versandhaus,
 an den Linden 47a,
 Ecke Friedrichstraße.

Freiberg i. Sachsen.

hinen und anderer Gegenstände.
 ische Staaten, Herrschaft u. Gemeinde-Förden.
 in A l t ä t :
 schen Nummerier-Schlägel, Bauwachsbohrer,
 , Markier, Walze, Abbohr, Frevel u. Reichen-
 enn-Gemmel, Kanthengstallen, Feilfeder,
 Instrumente, Stachsschraubenschrauben, Kober-
 äte, Oberförster Mithras patent. Wurzel-
 gegen Wildverbitt (für die Pflanzen völlig
 el u. Decorationen, Kleinverkauf der
 af Verlangen frei zugesandt. (8)

lag: S. Neumann, Neudamm.

bende“ Nr. 22 pro 1901.

Deutsche Forst- = eitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amtesliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Wegzugspreis:** vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Bv. 1784); direkt unter Streichband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. **Anzeigenpreis:** die dreizehnpaltige Raumzeile 20 Pf.

Nr. 29.

Mendau, den 21. Juli 1901.

16. Band.

Sur Befetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

- **Oberförsterei Katholisch-Hammer** im Regierungsbezirk Breslau ist zum 1. Oktober 1901 anderweit zu besetzen.
- **Oberförsterei Glöwe** im Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 1. Oktober 1901 anderweit zu besetzen.
- **Oberförsterei Gaudenwalde** im Regierungsbezirk Bromberg ist zum 1. Oktober 1901 anderweit zu besetzen.
- **Oberförsterei Selbdrungen** im Regierungsbezirk Merseburg ist zum 1. Oktober 1901 anderweit zu besetzen.
- **Oberförsterei Kottensforst** im Regierungsbezirk Köln ist zum 1. Oktober 1901 anderweit zu besetzen. (Mit dieser Stelle ist die Übernahme der Vorlesungen über Forstwirtschaft an der landwirtschaftlichen Akademie zu Poppelsdorf verbunden.)
- **Försterei Muggenburg**, Oberförsterei Viezgebirge, Regierungsbezirk Frankfurt, kommt am 1. Oktober d. Js. zur Befetzung *).
- **Försterei Deutscheburg**, Oberförsterei Regenthin, Regierungsbezirk Frankfurt, kommt am 1. Oktober d. Js. zur Befetzung *).
- **Försterei Neßlang**, Oberförsterei Braschen, Regierungsbezirk Frankfurt, kommt am 1. Oktober d. Js. zur Befetzung *).

*) Bewerbungen von den bereits im Bezirke angestellten Förstern oder den zum 1. Oktober d. Js. zur Anstellung gelangenden forstverordnungsberechtigten Anwärtern des Bezirks sind bis zum 15. August d. Js. zulässig.

Fromme Wünsche.

Von Fritz Müde.

„Es lauschen in mir der heimlichen Wünsche wohl drei oder vier“, sagt Langbein in einem einer Gedichte. Ich kann's dafür nicht thun, ich bin anspruchsvoller, habe auch schon öfter Gelegenheit gehabt, die dem und jenem Wünsche Worte zu leihen. Eine Blumenlese von Wünschen befindet sich in meinen Artikeln „Die preussischen Jäger und Förster“ (Bd. 9, S. 640) und dann in einem Vortrage über den Verein

Waldheil (Bd. 11, S. 781). Aber auch darüber sind Jahre vergangen, und manches ist anders und auch wohl besser geworden. Ich will die Wünsche von Anno dazumal wiederholen:

1. Bessere Ausbildung der Lehrlinge, Errichtung von Försterschulen.
2. Gleiche Anforderungen an die Militärdienstpflicht sämtlicher Forstamwärter des Staats-, Gemeinde- und Privatforstdienstes in ganz Deutschland,

- mindestens einjähriger Dienst als Unteroffizier — drittes Jahr — in der Armee. Zulassung nur solcher Persönlichkeiten zur Vereidigung auf den Forstschutz — auch im Privatwald! —, die diesen Anforderungen genügt haben.
3. Definitive Anstellung der älteren Forstaufseher.
 4. Einrangierung der Förster in die Klasse der Subalternbeamten.
 5. Beförderung der Gemeinde- und Privatforsten.
 6. Erhöhung der Pensionen für alle diejenigen Beamten, welche vor der allgemeinen Gehalts-erhöhung in den Ruhestand getreten sind. Anrechnung der sämtlichen Emolumente, welche der Einkommensteuer unterliegen, bei der Pensionierung. Anrechnung der Militär- u. Dienstzeit bei Pensionierung der Gemeindeforster.
 7. Überlassung eines Teiles des Wildes gegen termäßige Bezahlung an den Förster.
 8. Besetzung der Forstrentantenstellen mit Försteraspiranten, Errichtung etatsmäßiger Forstschreiberstellen.
 9. Unterstützung der Wittwen und Waisen verstorbener Forstbeamten — Waisenhaus, Lärchenheim —, Gewährung von Beihilfen an solche Beamte, die für die Kindererziehung besonders ungünstig wohnen.
 10. Errichtung von Auskunftsbureaus.
 11. Unentgeltlicher Stellennachweis für Privatforstbeamte, Unterstützung derselben während der stellenlosen Zeit.
 12. Viehversicherung, Hagelversicherung, Brandversicherung, Krankenversicherung, Errichtung von Sparcassen, Kleidercassen, Sterbecassen, Darlehnskassen, Errichtung von Pensions-, Wittwen- und Waisenkassen für Privatforstbeamte und, soweit nötig, auch für Gemeindeforstbeamte.

Diese Liste, wohl gemerkt, hatte ich schon vor Jahren aufgestellt, und ziehen wir heute ab, was inzwischen anders und besser geworden ist, so bleibt ein erschreckend großer Rest. Neue Aufgaben sind auch hinzugegetreten, oder die bereits abgelagerten Wünsche haben ein anderes Gesicht angenommen. So komme ich Bd. 13 schon wieder auf forsterliche Verhältnisse zu sprechen und werfe S. 221 die Frage auf, weshalb man in dem Entwurf der Statuten des „Reichsforstvereins“ den Satz „Unterstützung aller begründeten Bestrebungen zur Hebung des Standes der Forstbeamten“ gestrichen hat. Antwort habe ich von keiner Seite erhalten, und auch über diese Frage ist inzwischen Gras gewachsen. Ich wäre auch heute nicht auf sie zurückgekommen — vielleicht war die Beantwortung unbequem —, wenn nicht einer der ersten Anträge des Forstwirtschaftsrates*) persönliche und dienstliche Verhältnisse der Forstbeamten, „Schaffung amtlicher Prüfungsausschüsse für die Anwärter des Privatforstverwaltungsdienstes“ beträfe.

*) „D. F.-Z.“ Bd. 15, S. 56, „D. F.-Z.“ Bd. 16, S. 223.

Es handelt sich namentlich um den Antrag des Herrn Forstrats Eigner-Regensburg, der in Nr. 12 dieser Zeitschrift abgedruckt ist, von dem ich also annehme, daß er den Lesern dieser Zeitung bekannt ist. Wie vorausszusehen war, stieß der Antrag auf Widerspruch auch bei den Mitgliedern des „Reichsforstvereins“. Herr Forstmeister Friede nahm in einem umfangreichen Artikel (Nr. 24) Stellung gegen den Antrag, und Herr Forstrat Eigner wieder ist ihm die Antwort nicht schuldig geblieben (siehe S. 484). Vorläufig also steht nur fest, daß die Ansichten weit auseinandergehen; mit dieser Wissenschaft ist aber wenig anzufangen. Ich glaube annehmen zu dürfen, daß es der preussischen Regierung ganz unmöglich ist, dem Antrage so ohne weiteres zuzustimmen, schon der Militärverhältnisse wegen nicht. Forstaspiranten, die vielleicht nicht einmal Soldat gewesen sind, können unmöglich auf Grund eines nicht einmal vor einer staatlichen Behörde abgelegten Examens berechtigten Anwärtern vorgezogen werden. So etwas giebt's in Preußen nicht. Ähnlich scheint die Sache mit Zulassung der Privatforstaspiranten zu den Staatsprüfungen zu liegen (cf. S. 284). Soll beispielsweise der Privatforstaspirant, der die Prüfung „gut“ besteht, nun doch gegen den Referendar, der soeben noch mit „genügend“ durchgekommen ist, der aber von Hause aus für den Staatsdienst designiert war, zurückstehen? Das gäbe ja Mord und Totschlag. Mein schwacher Verstand reicht jedenfalls nicht hin, die Sache zu fassen.

Zu meinem Bedauern muß ich ferner gestehen, daß ich auch heute noch nicht so recht einsehe, welchen Segen die ganze Aufregung den Beamten bringen könnte. In dem Eigner'schen Antrage*) handelt es sich in erster Reihe um Einführung einer Prüfung für den Revierförsterdienst; das wäre ja an und für sich ganz gut. Nun sind aber die Anstellungsverhältnisse in den einzelnen deutschen Staaten nicht gleich, in Preußen jedenfalls hat der Privatwaldbesitzer nicht die geringste Verpflichtung, staatlich geprüfte Beamte anzustellen, und andererseits haben auf die Stellen im Staats- und Gemeinbedienst die Forstversorgungsberechtigten ausschließlichen Anspruch. Es soll nun, wie es scheint, für den Privatwald ein neuer Beamter geschaffen werden, der zwischen Oberförster und Förster steht — ein gehobener Förster, Forstverwalter — und die Bewerber um Privatforstverwalterstellen sollen ihre Befähigung vor einem Ausschuss des Forstwirtschaftsrates nachweisen. Im übrigen bliebe alles beim alten: der

*) S. 223.

Waldbesitzer könnte nach wie vor seinen Gärtner, Leibjäger oder sonst jemand als Revierförster anstellen, ganz wie es ihm beliebt. — Ich würde es geradezu für ein Unglück halten, wenn eine derartige Einrichtung getroffen würde, eine Einrichtung, die mit der früheren Jägerklasse A II in Preußen — Zuführung billiger Forstschußkräfte in den Privatdienst — eine verzweifelte Ähnlichkeit hätte, nur daß den Kandidaten des Revierförsterdienstes nicht einmal die polizeilichen Rechte der früheren Jägerklasse A II beimöhten. Ich habe in meinem Leben viel Not und Jammer kennen gelernt, ich habe mit vielen verunglückten Waldbesitzern zu thun gehabt, stets aber marschierte Jägerklasse A II an der Spitze. Ich möchte deshalb vor einer solchen Einrichtung nachdrücklich warnen, um so mehr, als sie etwas verschleiert hervortritt. Es giebt vielleicht heute nicht allzu viele Forstbeamte in Preußen, die gerade diese Verhältnisse so genau übersehen und durchschauen wie Schreiber dieses. Das ist nicht etwa eine besondere Schlantheit von mir, sondern ich habe mich seit 30 Jahren als Mitarbeiter des Briefkastens von Forst- und Jagdzeitungen mit diesen Sachen beschäftigt müssen. Etwas ganz anderes wäre es, wenn nur Forstamtwärter zur Prüfung zugelassen würden, die den Bedingungen für die Anstellung als Förster im Staats- und Gemeinbedienst entsprochen haben, die also gewisse Ansprüche auf Anstellung im Staats- und Gemeinbedienst besitzen. Eine derartige Einrichtung würde sich auch der preussischen Forstmannslaufbahn und ihrer Verbindung mit dem Militärwesen noch am ehesten anschmiegen. Eine derartige Gestaltung könnte sogar segensreich wirken.

Vor allen Dingen sollten sich aber unsere Waldbesitzer dazu verstehen, möglichst dauernde Dienstverhältnisse abzuschließen. Es ist doch offenbar, daß ein Beamter, der jederzeit entlassen werden kann, wenn dem Dienstherrn oder gar dem Herrn Oberinspektor mal der Kopf nicht so recht steht, nicht so freudig arbeitet wie der Staatsbeamte, der fest angestellt ist und für dessen Witwen und Waisen eventuell gesorgt wird. Wie traurig es in dieser Beziehung bei den Privatbeamten aussieht, ergibt selbst der Bericht des Herrn Ministers an Seine Majestät den Kaiser und König „Preußens Landwirtschaftliche Verwaltung“ S. 165, wo es heißt:

— Bei der erheblichen Verschiedenartigkeit der Vorbildung und des Wirkungskreises der betreffenden Forstbeamten und dem Mangel jeglicher Einwirkung des Staates auf diese Verhältnisse wird eine annähernd gleichmäßige und allseitig befriedigende Regelung

der Pensions- und Melittenverhältnisse der Privatforstbeamten voraussichtlich noch lange Zeit ein frommer Wunsch bleiben. —

Alle Hochachtung vor dem Forstwirtschaftsrat und namentlich auch vor den Herren Waldbesitzern, die diesem oder auch nur dem „Reichsforstverein“ angehören. Ich bin fest überzeugt, daß Mißstände wie die geschilderten bei ihnen nicht bestehen. Aber leider sind nur 16% der Nichtstaatswaldungen im „Reichsforstverein“ vertreten,^{*)} und es erscheint gewagt, auf Grund des Eintretens eines so geringen Bruchteils von Waldbesitzern organisatorische Änderungen von erheblicher Tragweite vorzunehmen, ohne Gewähr, daß die übrigen mitmachen. In Österreich hat man die Sache vom richtigen Ende angegriffen, man sucht sie gesehlich zu ordnen.

Man wolle mich nicht falsch verstehen. Ich bin durchaus kein Gegner des Revierförstersystems. Ich vertrete sogar den Standpunkt, daß ein Förster mit einem oder mit zwei Gehilfen ein kleines Forstrevier selbst unter etwas schwierigen Verhältnissen recht gut verwalten kann. Überall, wo ich diese Einrichtung in Privatwalde gefunden habe, funktionierte sie vortrefflich. Ich stehe also in der Einrichtungsfrage ganz auf seiten von Herrn Eigner, nur nicht in der Beamtenfrage. In meinem Schriftchen „Rechte der Privatbeamten in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben“ habe ich mich faßsam mit den unsicheren Verhältnissen der Privatbeamten beschäftigt müssen; und selbst auch hier schneidet der Forstmann ganz besonders schlecht ab. Der Gärtner kann ein Stück Land erwerben und seinen Pohl bauen, der Landwirt kann schlimmstenfalls ein Gütchen pachten; das alles kann der Forstmann nicht. Das alte Sprichwort vom alten Jäger und vom alten Hund hat leider seine alte Kraft bis in unsere Tage bewahrt. Kann man es da den Privatforstbeamten verargen, wenn sie sich wenigstens sträuben, daß immer und immer wieder die Riemen aus ihrem Fell geschnitten werden? Über das, was ich in meinem Schriftchen S. 22 bis 30 nur kurz andeuten konnte, ließen sich Bände füllen. Aber genug davon für heute.

Nichtig ist, wie das Herr Eigner andeutet, daß Beamte, die eine etwas weitere Geschäftskennntnis besitzen, als sie nach der Dienstinstruktion für Förster verlangt wird, dem Privatwalde not thun. Man muß sich gegenwärtig halten, daß im Privatwalde der Förster oft eine sehr selbständige Stellung einnimmt und daß in den kleineren Betrieben fast durchweg die gute Leitung durch den Oberförster fehlt. Wir haben aber unter den Förstern in Preußen.

*) „Deutsche F.-Z.“ 15, S. 746.

Sachsen, Bayern, Braunschweig eine erhebliche Anzahl, die eine gute allgemeine Bildung besitzen, Akademien besucht haben und die den Anforderungen des Herrn Eigener wohl entsprechen dürften. Bei jeder Befetzung einer leiblichen Revierförsterstelle im Gemeindefienst beginnt in Preußen ein wahres Steeplechase. Es ist wunderbar, daß die Privatwaldbesitzer diese Leute nicht entdecken, ja daß sie sich nicht einmal an „Walldheil“ wenden. Gefragt sind allerdings in neuerer Zeit junge, unverheiratete Beamte, die zugleich als Forst- und Amtsschreiber, zum Klappen, Holzabzählen gebraucht werden. Das wäre ja recht gut, wenn das Übergangsstellen wären, die zur festen Anstellung führten. Leider aber ist das meist nicht der Fall, es handelt sich lediglich um die Erlangung billiger Arbeitskräfte. Gute Amtsekretäre sind hier unter 2000 Mk. gar nicht mehr zu haben. Ich sehe deshalb nicht ein, weshalb nun gerade der junge Forstmann ausgenutzt werden soll.

Ein anderes Bild: die Ländereifrage. In der letzten Zeit ist sie vielfach erörtert worden, auch von höheren Forstbeamten, und wir können aus der „Deutschen Forst-Zeitung“ ersehen, daß zwei benachbarte Oberförster die Frage ganz verschieden beurteilen.

Ganze Stöße von Zuschriften, in denen die traurigen Verhältnisse, mit denen die Landwirtschast zu kämpfen hat, dargelegt sind, gelangen an die „Deutsche Forst-Zeitung“, aber leider wenig verwertbare praktische Vorschläge. Insoweit scheint nun die Frage für den Förster abgeklärt zu sein, als man einsieht, daß sie sich nicht generalisieren läßt. Ich möchte hier auf das verweisen, was ich früher mal (Wb. 13, S. 249) über die Dienstlandsfrage gesagt habe:

— — — Ich denke namentlich an die Dienstländereien und die Stellenzulagen. Bekanntlich gehen die Ansichten über diese Fragen in Försterteilen erheblich auseinander. Wenn man mit Recht annehmen kann, daß der Förster, der im oder am Orte wohnt, ohne Dienstland fertig werden kann, so ist dies einem Beamten, der auch nur eine Stunde vom nächsten größeren Orte mit Kirche, Schule und Arzt wohnt, schon nicht mehr möglich, und hat man sich, soweit ich den Stand der Angelegenheit übersehen kann, auch dahin geeinigt, daß sich in dieser Frage nicht alle Köpfe unter einen Hut bringen lassen.

In einer gewissen Beziehung steht die Ländereifrage zur Stellenzulage, wenigstens scheint es so, da die Nutzung mit einem erheblichen Betrage zur Steuer veranlagt wird. Der hierdurch geschaffene Zustand muß dahin führen, daß die Landnutzung auch bei der Pensionierung angerechnet wird, und es dürfte

jetzt der geeignetste Zeitpunkt sein, nach dieser Richtung hin Arbeit zu schaffen. Die Frage, was vorzuziehen sei: Stellenzulage oder Gehaltssteigerung, kann eigentlich in dieser Form nicht gestellt werden. Zunächst natürlich wünschen die Förster ein auskömmliches Gehalt in ähnlicher Höhe, wie es die übrigen Subalternbeamten beziehen. Wie der Ausgleich zwischen Osten und Westen, Stadt und Land, zwischen Stellen mit Wohnung und Acker und solchen ohne Ländereien zu bewirken sein wird, muß, ich möchte sagen, von Stelle zu Stelle geprüft werden. Die Einschätzung ist schwierig, und was für den einen von Vorteil ist, kann für den anderen eine Last sein. Ein vollkommener Ausgleich für alle Stellen und Verhältnisse wird wohl schwerlich erreicht werden. Leichter würde, wie sehr viele meinen, der Ausgleich sein, wenn kein Förster auf Dienstland angewiesen wäre und statt desselben eine „angemessene“ Entschädigung gezahlt würde. Immerhin möchte ich vorher wissen, was geboten wird. Mir wurde auf einer Stelle infolge einer Wegeanlage das beste Stück Wiese abgenommen, und ich wurde dafür um 1 Mk. 80 Pf. in der Nacht ermäßigt. — — Nun denke man sich in die Lage eines Försters, der sieben Kinder hat und auch nur eine halbe Meile von der Schule entfernt wohnt — der Mann muß schon seiner Familie wegen Gekümpfen halten. Die „angemessene“ Stellenzulage müßte in solchen Fällen schon ziemlich erheblich sein. In neuerer Zeit hat man sogar die Frage aufgeworfen, ob nicht der Wohnungsgeldzuschuß überhaupt dem Gehalte zuzuschlagen und der Ausgleich durch nicht pensionsfähige Feuerungszulagen zu bewirken sei.

Diese Ansichten vertritt ich auch heute noch. Zwar ergibt sich mein Standpunkt schon aus Nr. 6 der „Frommen Wünsche“, aber man kann so etwas nicht oft genug wiederholen. Selbstverständlich bin ich der Ansicht, daß sämtliche Emolumente, also auch die Erträge aus den Dienstländereien, bei der Pensionierung angerechnet werden sollten. Zur Zeit regt es sich ja für eine Aufbesserung der Pension überhaupt; vor allen Dingen wäre es wohl nötig, daß die älteren Beamten, die infolge von Feldzugs- und Dienststrapazen und Unfällen frühzeitig, d. h. vor den allgemeinen Gehaltssteigerungen und der Regelung der Rangverhältnisse, in den Ruhestand treten mußten, bedacht würden. Auf diese Frage will ich jedoch für heute nicht näher eingehen, da zunächst die Stellung der jetzigen leitenden hohen Persönlichkeiten zu dieser Frage und sodann auch zu der der festen Anstellung der älteren Forstaufsicher abgewartet werden muß. Der gute Ausgang, möge er kein frommer Wunsch bleiben!

Mitteilungen.

— [Was könnte von Staatswegen zur Hebung des Privatforstbeamtenstandes geschehen?] Wenn man an die Beantwortung dieser Frage herantritt, so muß man sich natürlich zunächst darüber klar werden, ob eine Hebung des Privatforstbeamtenstandes überhaupt allgemein erforderlich erscheint. Betrachtet man in diesem Sinne den Stand der Privatforstbeamten, so zeigt sich sofort, daß immerhin eine nicht zu unterschätzende Anzahl solcher Beamten vorhanden ist, deren Standesverhältnisse eigentlich weder einer besonderen Förderung seitens des Staates bedürfen, noch vielleicht eine staatliche Einmischung fordern. Es liegt in der Natur der Sache, daß man von diesen Herren in der Literatur zu dieser Frage wenig finden wird.

Andererseits ist allerdings ein recht beträchtlicher Teil von Privatforstbeamten vorhanden, für die die Frage, ob etwas zur Hebung ihrer Verhältnisse von Staatswegen geschehen könnte und sollte, in zutimmendem Sinne zu beantworten ist. Für diese Beamten fragt es sich nun aber weiter, inwiefern sind gerade diese Privatbeamten berechtigt, einen Einfluß des Staates auf ihre Verhältnisse zu erhoffen, einen Einfluß, den der Staat meines Wissens den vielen Privatbeamten anderer Betriebe eigentlich doch nicht zu teil werden läßt. Das ist offenbar der Angelpunkt der ganzen Frage, bei dem vor allem einzusetzen ist. Ich meine nun, das Recht zu dieser Hoffnung wäre aus dem Umstande herzuleiten, daß sich ihre Thätigkeit auf ein für das gesamte Staatswohl höchwichtiges Objekt — den Wald — erstreckt, und ferner daraus, daß sie als Privatbeamte gleichzeitig Polizeibeamte sind, mit zum Teil weit ausgreifenden Rechten und Pflichten; daß sie als forstliche Polizeibeamte gleichzeitig für die strenge Befolgung der vom Staat gegebenen einschlägigen Gesetze zu sorgen haben, gewissermaßen also zur Aufrechterhaltung der staatlichen Autorität mit verpflichtet sind.

Durch eine mangelhafte, mehr oder minder willkürliche Handhabung der Gesetze wird die staatliche Autorität aber unter Umständen sehr geschädigt; denn es liegt in der Natur der Sache, daß der einfache Mann den mit gesetzlichen Rechten und gesetzlichem Schutz ausgestatteten Beamten immer als Organ des Staates betrachten wird, gleichgiltig ob der Beamte im Privatdienst steht oder mittelbarer oder unmittelbarer Staatsbeamter ist. Unter diesem Gesichtspunkt kann man dem Wunsch dieser Beamten, von ihnen, die der Staat mit gesetzlichen Rechten versieht, auch eine gewisse Gewähr durch Ausbildung, soziale Stellung u. s. w. für die Verleihung solcher Rechte zu verlangen, die Berechtigung kaum absprechen. Nun giebt es allerdings eine ganze Menge Privatbeamte, ich erinnere beispielsweise an die der Privatbahnen, ferner an die Nachtwächter und Aufseher größerer Gruben, Hütten- und Fabrikwerke, die ebenfalls notgedrungen mit polizeilichen Rechten von Staatswegen ausgestattet sind, und es liegt nahe, zu fragen, ob der Staat dann wenigstens nicht von allen diesen Beamten eine gleiche Gewähr für ihre Qualifikation wie von

den Privatforstbeamten fordern und sich mit der Hebung ihrer resp. Standesverhältnisse befassen müßte. Ich meine, nein. Der Unterschied zwischen diesen anderen Privatbeamten den Privatforstbeamten gegenüber liegt meines Erachtens in dem Umstande, daß jene einerseits ihre polizeilichen Funktionen meist in Gegenwart und somit gewissermaßen unter der Kontrolle vieler Mitmenschen, wenigstens aber meist innerhalb mehr oder minder bewohnter Orte ausüben, wo ihnen leicht Unterstützung zu teil wird oder solche immerhin zu erlangen ist, so daß ihre Autorität nicht so leicht Gefahr läuft, durch das Publikum erschüttert zu werden, und zweitens darin, daß die Waffen, die diesen Beamten zur Erzwingung ihrer gesetzlichen Handlungen verliehen sind, sich größtenteils nur auf das Seitengewehr, also nur auf Fieb- bzw. Stöckwaffen, erstrecken, daß die bei weitem gefährlicheren und daher mehr Überlegung, Ruhe und Kaltblütigkeit in ihrem Gebrauch erfordernden Schußwaffen, zumal die Flinte und Büchse, ihnen wohl nie zur Verfügung stehen. Das ist jedenfalls ein außerordentlich bedeutender Unterschied, der deshalb durchaus nicht minderwertiger ist, weil er so selten hervorgehoben und betont wird. Der Privatforst-Polizeibeamte ist bei der Ausübung seines Berufes, sowie der Staatsforstbeamte meist völlig auf sich allein angewiesen, er befindet sich unter Umständen im Rechte zum Gebrauch der außerordentlich gefährlichen und im Verhältnis zum Vergehen doch eigentlich sehr scharf wirkenden Schußwaffen, und oft ist er mit dem Delinquenten tief im schweigenden Walde allein, so daß es später zur rechtlichen Aufklärung des Thatbestandes an jedem eigentlichen Zeugen fehlt. Das scheinen mir doch Verhältnisse, die den Wunsch wohl berechtigt erscheinen lassen, von solchen Beamten gewisse Garantien zu verlangen, bevor man sie mit so weitgehenden Rechten ausstattet. Nun werden solche Garantien ja allerdings auch heute bereits erfordert; dieselben erscheinen nur im Hinblick auf die Bedeutung der Sache sowohl anderen wie auch mir nicht ausreichend. Wir meinen, daß diese Garantien im allgemeinen nur gegeben werden können durch eine sach- und sachgemäße Ausbildung, die sich auf einer entsprechenden Vorbildung aufbaut, und zweitens durch eine gewisse Höhe und Sicherheit der sozialen Stellung. Es ist gewiß nicht zu verkennen, daß auch aus einem Gärtner, Kutscher, Arbeiter u. dergl. unter Umständen nicht nur sehr zuverlässige und recht achtenswerte Privatforst-Polizeibeamte — von technischen Beamten wäre vielleicht schon eher abzusehen — hervorgehen können; ob das aber immer der Fall sein wird, wenn irgend ein Privatforstbesitzer es gerade für gut befindet — oftmals vielleicht sogar aus recht seltsamen Rücksichten einem solchen Mann die Rechte eines Forstpolizeibeamten vom Landrat zu beschaffen — ist doch wohl recht zweifelhaft. „Schuster, bleib bei deinem Zeißten“ ist ein ebenso wahres und berechtigtes Sprichwort wie „Was Händchen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“. Das sollte man

auch in diesem Falle nicht vergessen. Ein Mensch, der sich für ein bestimmtes Fach ordnungsmäßig vorbereitet und seine Prüfungen bestanden hat, wird ohne Zweifel im allgemeinen wohl eine besser geeignete Person zur Verleihung von Rechten wie jene anderen Personen sein und für die sorgfame Handhabung seiner Rechte und Pflichten wohl eine sicherere Gewähr bieten, zumal dann, wenn auch seine soziale Stellung durch genügende Sicherheit und ein entsprechendes Einkommen seinen verantwortlichen Funktionen entspricht.

Nun fragt es sich freilich, wie es möglich ist, daß die vielen kleinen Privatforstbesitzer solche doch immerhin forstpolitischen Beamten besolden. Und das ist natürlich der andere Angelpunkt der Frage. Es wäre aber immerhin denkbar, daß der Staat nur Anwärter für den Staatsdienst ausbildet und an den Privatdienst keine Beamte abgibt, daß die größeren Privatverwaltungen dagegen die Ausbildung des Privatbeamtenpersonals übernehmen und daß diese Privatforstbeamten in ihren jüngeren Jahren die Stellungen in kleineren Privatforsten so lange besetzen, bis sie in den größeren Verwaltungen, sozusagen in den Mutterforsten, Anstellungen finden. Gewiß würde nicht jeder Ausgebildete dorthin zurückkehren können, aber es würden vielleicht auch viele gar nicht dahin zurückkehren wollen, Krankheit und Tod scheiden auch manche Anwärter aus, und so ließe sich bei gutem Willen wohl ein Zahlenverhältnis finden, in dem die Anwärter für den Privatdienst zur Auszubildenden angunehmen wären, ohne Mangel oder Überzahl für die Zukunft befürchten zu müssen.

Wie man heutzutage daran geht, nur den Jünglingsmeistern das Recht zur Lehrlingsausbildung zuzugestehen, so dürfte es wohl möglich sein, auch die Ausbildung von Forstlehrlingen staatlicherseits zu regeln; denn auch wir leiden im Privatdienst leider nur zu sehr unter einer unglücklichen Massenlehrlingszüchterei. Und wie endlich niemand Meister werden kann, der seine Qualifikation dazu nicht nachgewiesen hat, so sollte sich auch niemand Privatforster nennen und auf seine polizeilichen Rechte pochen dürfen, der nicht nachweisen kann, was Weisestkind er ist.

Die Zeit ist geeignet, dem Mittelstand aufzuhelfen. Nun, wir Privatforstbeamten dürfen uns wohl auch dazu rechnen, und so gut der Schrei des Handwerkerstandes um die Hebung seiner Verhältnisse nicht ungehört verhallt ist, so wenig sollte unsere alte Klage überhört werden, staatlicherseits auch der Hebung des Privatforstbeamtenstandes eine wohlwollende Fürsorge zuzuwenden; denn — wir haben's nötig!

Rosemann, Förster.

— [Temperaturunterschiede zwischen Höhen- und Tieflagen.] Es ist nichts Neues, was hierunter dem Leserkreise geschildert werden soll, aber doch keine alltägliche Erscheinung, und deshalb möchte ich eine im Laufe des letzten Winters gemachte Beobachtung, die sich auf Temperaturunterschiede zwischen Höhen- und Tieflagen bezieht, denjenigen mitteilen, die sich dafür interessieren.

Allgemein gilt, daß es auf den Bergen kühler und kälter ist als in den Thälern, die von ihnen eingeschlossen werden, und mit zunehmender Erhebung über den Meeresspiegel nimmt die Temperatur ab, weil die den durch sie hindurchgehenden Sonnenstrahlen gegenüber diathermane Luft in der Hauptsache vom Boden aus erwärmt wird, was ihr Emporsteigen verursacht und eine auf Kosten ihrer jeweiligen Temperatur sich vollziehende Ausdehnung mit sich bringt. Deshalb kommen die Luftschichten, die von einer erwärmten Thalsohle aufsteigen, nicht mit derselben Temperatur auf den sie umgebenden Bergen an, sondern es tritt eine Herabsetzung ein, die auf 100 m Steighöhe ungefähr 1° C. beträgt, solange keine Kondensation des mitgeführten Wasserdampfes eintritt. Das ist die Regel, die allerdings durch lokale Verhältnisse vielfach modifiziert werden kann. Nur ist es ja jedermann bekannt, daß auch das Umgekehrte stattfinden kann, aber immerhin gehört es zu den Seltenheiten, daß die vertikale Temperaturabnahme eine Umkehrung erfährt, wie sie an zwei Tagen der zwischen dem 17. und 24. Februar gelegenen Woche in Warmen von mir beobachtet ist. Es muß vorausgeschickt werden, daß der Schnee in gewaltigen Massen Feld und Wald einhüllte, als die Beobachtungen gemacht wurden, und daß der Höhenunterschied zwischen den Beobachtungspunkten ca. 190 m beträgt. Der eine Punkt ist das Thal, in welchem Warmen liegt, offen nach Osten und Westen, der zweite ein Plateau auf der Südseite des Thales, das sich bei einer horizontalen Entfernung von ca. 3 km ca. 190 m über das rund 150 m über dem Meeresspiegel liegende Thal erhebt, auf dessen Sohle die Wupper fließt. Im Anfang der Woche wurden bei bedecktem Himmel und windigem Wetter bis zu $-21\frac{1}{2}^{\circ}\text{C}$. beobachtet, aber nachdem sich am Dienstag, den 19. Februar, das Wetter aufgeklärt hatte und vollständige Windstille eingetreten war, sank in der Nacht zum Mittwoch das Thermometer im Thale ganz plötzlich auf -20°C ., während auf dem Plateau nur eine Minimaltemperatur von -12° beobachtet werden konnte. Es war ein schöner, in herrlichster Klarheit erscheinender Wintertag; die Sonne glänzte am Firmament, und unter ihrer in dieser Jahreszeit schon recht bedeutend erwärmenden Wirkung stieg die Quecksilbersäule auf $+10^{\circ}$ auf der Höhe, während im Thale, nach den Nachrichten einer hiesigen Zeitung, das Thermometer nur auf -9°C . zurückgegangen sein soll. Derselbe Vorgang wiederholte sich in den beiden folgenden Nächten, allerdings nur bei einer Differenz der Minimaltemperaturen bis zu 6°C ., was für die in Frage kommenden Verhältnisse auch schon etwas sagen will, während die später eintretende Bewölkung und Luftbewegung eine Änderung hervorgerufen hat. Der Vollständigkeit halber will ich noch erwähnen, daß dieser Vorgang an das Vorhandensein von zwei Bedingungen geknüpft ist. Er kann sich nur vollziehen bei unbewölktem Himmel und Windstille, also intensive Ausstrahlung und Unterbleiben der Mischung der Luftschichten, was ein Stehenbleiben der im Thale lagernden erkaltenden Luftschichten bedingt in

einer Lage, die ihnen nach dem Gesetz der Schwere zukommt. Diese Erscheinung ist, wie gesagt, nichts Neues, aber immerhin ist die Differenz zwischen der höchsten und niedrigsten Tages-temperatur und die Differenz zwischen Thal und Plateau eine so erhebliche, wie ich sie noch nicht zu beobachten Gelegenheit hatte. Warmen ist bekanntlich eine hochentwickelte Industriestadt, die annähernd 150 000 Einwohner hat. Schornstein reiht sich an Schornstein, und von einer Rauchwolke ist das Thal und dessen Umgebung stets erfüllt. Sehr interessant war nun die an den genannten Tagen zu machende Beobachtung, daß der Rauch wie eine kompakte Masse über den Häusern lag und nach keiner Seite abfließen

wollte. Nur ganz allmählich sah man den wie mit dem Messer abgeschnittenen Streifen nach oben vorrücken und auch die Berghänge hinaufklettern, fortschreitend mit der unter dem Einfluß der massenhaften Feuerstellen vor sich gehenden Erwärmung der Luftmassen. Daß solche Erscheinungen die Entwidlung des hiesigen Waldes stark beeinflussen müssen, liegt auf der Hand, weil die vergiftende Wirkung des Rauches durch dessen konzentrierte Massen und länger dauernde Einwirkung auf die Nadelhölzer eine sehr starke sein muß, besonders aber solange der den Nadeln aufgelagerte Schnee, der sich wie Wasser und Nebel durch hohe Affinität zum Schwefeldioxyd auszeichnet, vorhanden ist. Balz.

Berichte.

Bericht über die zweihunddreißigste Zusammenkunft des „Savelländischen Forstvereins“ zu Rathenow am 27. September 1900.

(Fortsetzung.)

Die nächste Frage lautet: Wie und mit welchem Erfolge können Wiesen-Verbesserungen durch Rabatten oder Moorkulturen vorgenommen werden?

Meine Herren! Die Beantwortung dieser Frage ist ziemlich schwierig, und eine für alle Fälle anwendbare Vorschrift läßt sich nicht erteilen, weil dabei stets die lokalen Verhältnisse der betreffenden Fläche zu berücksichtigen sind.

Nach meinen Erfahrungen, die ich hier mit der Anlage von ca. 80 Morgen Moormiesen an verschiedenen Stellen gemacht habe, ist Grundbedingung: Die Ausföhrung einer genügend tiefen Entwässerung!

Wasser Moorboden ist für den Graswuchs schädlich, weil das Wasser den Zubrang der atmosphärischen Luft zu den einzelnen Bodenteilen und zu den Graswurzeln verhindert. Infolge des Luftzutrittes findet eine weitere Forderung der unlöslichen mineralischen Nährstoffe statt. Beim Mangel an Sauerstoff im Boden werden bei der Forderung organischer Stoffe saure Humusstoffe gebildet, die auf das Wachstum der Gräser ungünstig einwirken.

Die besten Erträge liefern diejenigen Moormiesen, bei denen man den Wasserspiegel im Sommer bis auf ca. 60 cm unter der Oberfläche senken kann, im Winter auf ca. 20 bis 30 cm. Moore, die im Winter überflutet werden und in denen man den Grund-Wasserspiegel nur bis auf 20 cm Tiefe im Sommer senken kann, rentieren sich nicht mehr zur Wiesenanlage, weil dieselben nur saures Futter produzieren würden. — Ist bei solchen nassen Mooren Wasser-Rücktau nicht zu befürchten, dann kann man sich durch Aufwerfen von Rabatten helfen. Man wirft je nach der erforderlichen Höhe der Rabatten, in 3–6 m Entfernung, Parallel-Gräben auf. Die Grabenwände im Moor können ziemlich steil sein. Der Grabenausbau wird zur Erhöhung der Rabatten verwendet und gleich ordentlich darauf planiert. Natürlich muß diese Arbeit schon im Herbst gemacht

werden, damit der Boden über Winter ordentlich durchfriert und sich sackt.

Zur Entwässerung größerer Moore empfiehlt es sich, nach Ferteilung eines tieferen und breiteren Abzugsgrabens, 25 m voneinander entfernte, 60 cm tiefe Sammel-Gräben anzulegen, die ersterem das Wasser zuföhren. Die dadurch geschaffenen Beete, 25 cm breit, ermöglichen ein bequemes Arbeiten. Bei der großen Kapillarität des Moorbodens, der das Wasser wie ein Schwamm aufsaugt, wird der Wasserspiegel in der Mitte dieser Beete immerhin noch bis auf ca. 40 cm aufsteigen und von hier aus erst allmählich nach dem Rande zu bis auf den Wasserspiegel in den Gräben sinken.

Ist es nicht möglich, wegen ungenügender Vorflut, das Wasser in diesen Gräben auf 60 cm zu senken, dann empfiehlt es sich, in der Mitte dieser Beete noch eine Drainage von Faschinen anzulegen. In letzter Zeit wird auch eine Knüppeldrainage empfohlen, wobei man drei bis vier armstarke Knüppel zusammenbindet. Auch dort, wo man offene Sammel-Gräben vermeiden will, bei Übergängen etc., kann man eine Drainage benutzen. Bei der Herstellung von Brüden im Abzugsgraben verwendet man am zweckmäßigsten ganz weite Thonröhren.

Ist die Entwässerung durch Aufwerfen von Gräben beendet, die man mit Rücksicht auf das Zusammensinken des Moores nicht zu flach anlegen darf, dann kann die Planierung der Fläche vorgenommen werden. Es ist dies eine recht teure Arbeit, namentlich wenn große Unebenheiten vorhanden, Stubben, Wurzelreste oder große Hülsen entfernt werden müssen. Letztere werden am zweckmäßigsten gleich auf Haufen gefahren, mit ungelöschtem Kalk vermischt und später, nach miederholtem Umstreichen, als Kompost verwendet. Ist das Moor noch sehr naß und für Pferde nicht passierbar, dann muß im Herbst die Zerstörung der alten Grasnarbe durch Handarbeit mittels Hacken, ca. 15 cm tief, bewirkt werden, um der späteren Ansaat mit Grassamen ein gutes Keimbett zu bereiten. Ganz erheblich billiger gestaltet sich die Sache, wenn man die Grasnarbe umpflügen kann. Es werden hierbei aber immer noch ein bis zwei Reute nötig sein, welche gleich

hinterm Pfluge die nicht ordentlich umgeklappten Rasensfücke umdrehen müssen.

Die so behandelte Fläche bleibt dann den Winter über in offener Furche liegen und wird später der Boden hier, durch den Einfluß von Luft und Frost, ziemlich locker sein. (Neuerdings werden zur Bearbeitung des Moorbodens, behufs Herstellung eines Keimbettes für den Grassamen, verschiedene Instrumente empfohlen, wie Wiesen-kultivator, Schreibers Messerwalze, Telleregge etc. Diese Instrumente sind aber ziemlich teuer, und dürfte sich die Anschaffung derselben nur bei größeren Anlagen rentieren.) Ausganges Januar oder anfangs Februar erfolgt hierauf das Ausstreuen des künstlichen Düngers. Dann wird diese Fläche bei trockenem Wetter im April ordentlich glatt und rein geeeggt, die größeren Rasensfücke werden abgelesen und nach dem Komposthaufen gefahren.

Zum Besäen der Fläche ist nach Angaben der Moorversuchstation Bremen eine Klee-Grassamen-Mischung von 21 verschiedenen Sorten erforderlich. Diese Mischung ist auch hier angewendet und kostete pro Morgen für unbesandete Moorböden ca. 13 Mk.

Für 1 ha Fläche sind hiernach erforderlich:
1,6 kg Habelmisch, 2,3 Wiesenfuchsschwanz, 2,6 Timothee, 3,00 französisch Raigras, 2,6 Knaulgras, 3,4 roter Schwingel, 11,1 Wiesenfuchsschwanz, 1,5 ital. Raigras, 0,3 Geruchsgras, 0,5 Feoringras, 1,4 gemeines Rispengras, 2,4 Wiesenrispengras, 0,9 Kammgras, 2,7 englisch Raigras, 0,5 gehörnter Schotenklee, 0,3 zottiger Schotenklee, 1,5 Gelbklee, 1,7 roter Wiesenklee, 1,6 Weißklee, 1,00 Schwebenklee, 0,1 Kummel = 43 kg pro Hektar.

Du. Mischung bezieht man am besten direkt von der Samenhandlung Wissingner-Berlin NO. oder von Mez & Co. in Steglitz.

Meine Herren! Erwähnen will ich hierbei gleich, daß andererseits die Ausfaat von rotem Schwingel und von Geruchsgas, welche in vorerwähnter Mischung enthalten, als nachteilig bezeichnet wird. Beide Grasarten sollen vom Vieh nur ungen genossen werden, außerdem soll roter Schwingel, infolge seiner starken Verwurzelung und Ausbreitung, bald alle anderen Gräser verdrängen.

Die Grassaat muß Ende April bei windstillem Wetter ausgefaat werden, die Kleesamen, weil schwerer, für sich besonders.

Zum Unterbringen des Samens genügt Glattwalzen oder Einharfen.

So weit die unbesandeten Moorniesen; jetzt komme ich zu den besandeten.

Alle neueren Erfahrungen sprechen gegen das Besanden der Moorniesen, weil sie die Anlagekosten verteuern und bald in ihren Erträgen zurückgehen.

Nur hoch gelegene, gut entwässerte Moore, die Neigung zum Austrocknen haben und in denen der Grundwasserspiegel im Sommer mindestens 60—80 cm tief liegt, sollte man flach, ca. 5—10 cm hoch, besanden. Bindiger Boden eignet sich nicht zum Deckmaterial, weil er durch Austrocknen leicht hart wird und dadurch den Luftzutritt zu den Wurzeln abschließt. Am besten ist Sand,

noch besser etwas mit Humus gemischter Boden vom Rande des Moores. Der Sand muß dann im Laufe des Winters heraufgebracht werden, nachdem die alte Grasnarbe so weit zerstört ist, daß sie durch Durchwachsen die neue Einsaat nicht beeinträchtigt.

Die Erträge solcher besandeten Wiesen sind in den ersten Jahren ganz kolossal — aber sie dauern nicht lange! Hier wurde pro Morgen besandeter Moorniese im zweiten Jahre ein Brutto-Ertrag von 48 Mk. durch Verpachtung erzielt. Dieser Ertrag verringerte sich von Jahr zu Jahr bis auf 19 Mk. nach siebenjähriger Dauer.

Die unbesandeten Moorniesen lieferten hier anfangs nicht so hohe Erträge, diese steigerten sich bis jetzt aber immer noch stetig. Hierdurch rentieren sie sich, bei den billigeren Anlagekosten, doch bedeutend besser wie die besandeten. Dies ist auch bei denjenigen Wiesenflächen hier der Fall, bei denen die alte Grasnarbe erhalten blieb und nur mit künstlichem Dünger behandelt wurde. Ohne besondere Ausfaat fanden sich gleich Klee und Widen, die sich so kräftig entwickelten, daß dadurch die früheren geringwertigen Gräser vielfach unterdrückt wurden.

Auf Grund meiner hier gemachten Erfahrungen, die auch anderweitig bestätigt werden, warne ich Sie dringend, nasse Wiesen zu besanden!

Diesen Fehler habe auch ich hier als Anfänger gemacht, aus Unkenntnis. Die betreffende etwa 6 Morgen große Fläche zeigte in den ersten Jahren nach der Besandung und Ausfaat einen sehr üppigen, fast 1 m hohen Graswuchs, der aber von Jahr zu Jahr zurückging und geringwertiger wurde. Die besseren Gräser und Kleearten sind so nach und nach eingegangen; statt dessen haben sich hier viel Winsen und saure Gräser entwickelt, auch der Schachtelhalm findet sich schon an. Letzterer ist immer ein Zeichen zu großer Nässe im Boden. Der Wasserspiegel hier in den ca. 12 m von einander entfernten Gräben beträgt im Sommer ungefähr 25—30 cm unter der Oberfläche und konnte mangels genügender Vorflut nicht tiefer gesenkt werden. Bei der früher erfolgten ca. 5 cm hohen Besandung war das Moor noch naß und noch nicht genügend gesackt. Unter dem Druck dieser Sanddecke ist das Moor sehr zusammengepreßt, scheint sogar durch diesen Druck silzig geworden zu sein, wodurch der Luftzutritt zu den Grasswurzeln verhindert wird. Auch der Maulwurf, der in gut entwässerten Moorniesen mit Vorliebe aufstößt, zeigt sich hier nicht. Ich will im Herbst zur Probe einen Teil dieser Fläche stark durchkrümmern und im Frühjahr, nach genügender Durcharbeitung des Bodens, diese wieder frisch anpflanzen. Über den Erfolg werde ich Ihnen dann später berichten.

Meine Herren! Als ein abschreckendes Beispiel möchte ich ferner Ihnen auch noch vorführen die Ausfüllung alter Torflöcher mit Sand behufs Einnebnung von Wiesen. Es ist dies bei allen Wiesenanlagen die teuerste Arbeit, zumal wenn der Sand dazu etwas weit zu transportieren ist! Auch diesen Fehler habe ich hier mangels genügender Erfahrung gemacht und ungefähr eine Fläche von 10 Morgen

alter Torflöcher mit Sand ausgefüllt. Die Meliorationskosten betrugen pro Morgen ca. 180 Mk., trotzdem der Sand mittels Waldbahn nur ca. 100 m weit zu transportieren war. Während mir früher der Besuch dieser mit Wasser angefüllten Torflöcher sehr interessant war durch das Vorhandensein von Enten und Bekassinen, ging ich später nach Enebnung dieser Löcher nur ungern dorthin, weil der kahle Sand an diesen Stellen, trotz künstlicher Düngung, Kalkung und Grassaat, unfruchtbar blieb. Dies dauerte einige Jahre, in welcher Zeit sich nur Segge und Winzen entwickelten. Da bei diesem sterilen Sande eine künstliche Düngung fruchtlos blieb, ließ ich diese Flächen im vorigen Jahre mit in der Nähe erworbenem Chaufsee-Kompost düngen. Der Erfolg hiernach war ein großartiger! Die kompostierten Flächen zeigten einen so üppigen und hohen Klee- und Wiesenschwamm, ohne besondere Ansaat, wie ihn der fetteste Wiesengrund nicht schöner zu produzieren vermag. Es war gerade, als ob dem Sandboden durch diesen Kompost die Klee- und Wiesensamen eingeimpft worden wäre. Winzen und Segge waren fast spurlos verschwunden. — Im allgemeinen wird man gut thun, alle unnützen Erdbewegungen, die derartige Anlagen ungemein verteuern, vermeiden zu suchen.

Schmale Wiesenstreifen im Walde, mit einer an den Seiten ganz flach in den Sandboden verlaufenden Moorschicht, lassen sich leicht in Wiesen umwandeln durch Anlage eines Entwässerungsgrabens in der Mitte und durch Enebnung der Fläche. Man muß nur vermeiden, an den Rändern die obere schmale Moorschicht zur Enebnung zu verwenden, denn der darunter liegende Sand bleibt sonst unproduktiv als Wiese.

Eine weitere Frage meines Referates ist: Wie hoch stellen sich die Kosten derartiger Moortwiesen-Anlagen? Dieselben sind, den örtlichen Verhältnissen entsprechend, natürlich ganz verschieden. Um Ihnen hierüber ein ganz objektives Urteil zu ermöglichen, gestatte ich mir, die Berechnungen des Leiters der Moorversuchstation in Bremen, des Herrn Professor Fleischer, zu benutzen, wie er solche in den Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Moor-Kultur veröffentlicht hat. Nach Professor Fleischer sind im Regierungsbezirk Königsberg bis 1896 = 252 ha kultiviert, die sich auf 16 Oberförstereien und 61 verschiedene Stellen verteilen.

Der Paktar unbefandeter Wiesen kostete durchschnittlich 119 Mk., befandeter Wiesen 425 Mk. (also 306 Mk. teurer). Die unbefandeten Wiesen brachten gegen früher Mehrertrag 31,33 Mk., die befandeten 49,72 Mk. Die Pflege- und Düngungskosten der befandeten Wiesen betrugen jährlich 35 Mk. gegenüber 16 Mk. für unbefandete.

Das Meliorationskapital verzinst sich bei den unbefandeten Wiesen im Durchschnitt sämtlicher Flächen und Kulturjahre jährlich mit ca. 29%. Die Verzinsung schwankt hierbei in weiten Grenzen, bei einzelnen Flächen 0,3%, bei anderen dagegen wieder 62%.

Die Anlagelosten bei befandeten Wiesen verzinsen sich im Durchschnitt mit 12 %, bei Schwankungen zwischen 6% und 21%.

Etwas weniger günstig sind die erzielten Resultate im Regierungsbezirk Gumbinnen. Hier wurden bis 1894 im ganzen 619 ha auf 537 verschiedenen Stellen angelegt. Das Meliorationskapital verzinst sich hier durchschnittlich auf den unbefandeten Wiesen mit 12,3%, auf den befandeten mit 8,4%.

Meine Herren! Hieraus können Sie am deutlichsten ersehen, daß die unbefandeten Wiesen sich stets besser rentieren wie die befandeten. Ferner beweist uns die Berechnung des Herrn Professor Fleischer, daß die Anlage von Moortwiesen — ganz abgesehen von dem jagdlichen Nutzen — immerhin ein ganz einträgliches Geschäft ist!

Ich will hier noch ein anderes Beispiel zur Veranschaulichung der event. Kosten anführen aus den Angaben des Herrn von Wangenheim in Klein-Spiegel in Pommern. Im Vebamoor in Pommern, welches nach der Bodenanalyse reich an Phosphorsäure und Kalk ist, sind u. a. acht Versuchsbeete nebeneinander bearbeitet.

Das 1. Beet ist auf 20 cm Tiefe umgehackt, das 2. auf 20 cm Tiefe gepflügt, das 3. mit Grabenboden überdeckt, das 4. sehr stark ganz schwarz gegügt, das 5. ist ganz ohne Ansaat geblieben, das 6. mit der Schreiber'schen Messerwalze vielfach bearbeitet, das 7. zur Kontrolle wieder mit Grabenboden überdeckt und das 8. mit dem Wiesenkultivator bearbeitet.

Die Einsaat betrug 10 kg pro Morgen.

Die Meliorationskosten schwanken zwischen 92,33 Mk. für das umgehackte Beet und 38,24 Mk. für das unbefamte Beet, wo bloß Graben- und Planierungsarbeiten vorgenommen sind. Die Kosten betragen für die meisten Beete ca. 60 Mk.

Die Erträge an Heu ergaben:

1. auf dem umgehackten Beete 18,75 Ctr.,
2. auf dem gepflügten 20,30 Ctr.,
3. auf dem mit Grabenboden überdeckten 25,90 Ctr.,
4. auf dem schwarz gegügten 21,80 Ctr.,
5. auf dem ohne Ansaat gebliebenen 9,30 Ctr.,
6. auf dem mit der Schreiber'schen Messerwalze bearbeiteten 20,30 Ctr.,
7. auf dem auch mit Grabenboden bedeckten 29,80 Ctr.,
8. die mit dem Wiesenkultivator bearbeitete Fläche brachte 15,80 Ctr.

Die höchsten Heuerträge lieferte hier die Parzelle, welche in geringer Höhe mit Graben-Auswurf bedeckt war. Hier war die alte Narbe durchgewachsen und war die Erhöhung der Quantität auf Kosten der Qualität erfolgt.

Meine Herren! Sie sehen also aus diesen beiden Beispielen, welche ich zur Veranschaulichung der Meliorationskosten für Moortwiesen als passende Ihnen vorgeführt habe, wie hierbei, ganz nach den örtlichen Verhältnissen, die Anlagelosten schwanken. (Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Darf ein Jagdberechtigter Wild durch künstliche Lockrufe in seinen Jagdbezirk locken, und darf er die Jagd ohne Rücksicht auf die Interessen seiner Jagdnachbarn ausüben?] Das Reichsgericht bejaht diese Fragen. Es erklärt: Ganz unbeachtlich sei es, wenn, wie die Kläger geltend machen, der Beklagte durch künstliche Hervorbringung von Tönen, die dem Loden des Rebhahnes gleichen, die Rebhühner anlockte, um sie abzuschießen; ebenso unbeachtlich sei es, wenn er so viel Wild abschöffe, daß er Hasen und Hühner häufig nach Dutzenden an Wiederverkäufer abgeben könnte; nach § 4 des Gesetzes vom 31. Oktober 1848 sei die Ausübung der Jagd — von der Einhaltung der Schonzeit abgesehen — nur durch die allgemeinen und besonderen jagdpolizeilichen Vorschriften, welche den Schutz der öffentlichen Sicherheit und die Schonung der Feldfrüchte bezweckten, beschränkt; die Benutzung von Lockrufen zur Anlockung von Wild sei nicht verboten und vielfach üblich; aus dem Wesen der Jagdberechtigung könne — selbst wenn man aus derselben ein gewisses Recht des Jagdberechtigten an dem in seinem Jagdbezirke befindlichen Wildstande ableite — jedenfalls nicht gefolgert werden, daß durch die Benutzung solcher Lockmittel seitens eines Jagdberechtigten in das Recht des Jagdadjacenten widerrechtlich eingegriffen würde; selbstverständlich geschähe dies auch nicht dadurch, daß der Jagdberechtigte in seinem Jagdgebiete so viel Wild abschöße oder abschießen lasse, daß er größere Mengen an Dritte verkaufen könne; eine dergleichen Ausübung sei natürlich niemals gestattet. (Entscheidung des Reichsgerichts, VI. Zivilsenat, vom 4. Mai 1899, Entscheidung in Zivilsachen Bd. XXXIV, S. 200.)

Vorlesungen

an der Königl. Forstakademie Hannov.-Münden im Winter-Semester 1901/02.

Beginn des Semesters Mittwoch, den 16. Oktober 1901. Schluß 14 Tage vor Ostern 1902.
Oberforstmeister Weiße: Waldbau, Methoden der Forsteinrichtung, forstliche Exkursionen.
Forstmeister Sellheim: Forstbenutzung, forstliche Exkursionen.
Forstmeister Dr. Jentsch: Agrar- und Forstpolitik, Ablösung der Grundgerechtigkeiten, Forstverwaltung, forstliche Exkursionen.
Forstmeister Michaelis: Forstgeschichte, Repetitor, forstliche Exkursionen.
Forstassessor Zaping: Forstliches Repetitor.
Oberförster Dr. Mezger: Allgemeine Botanik, Laubhölzer im Winterzustand, mikroskopische Übungen, botanisches Repetitor.

Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Mezger: Spezielle Zoologie, zoologisches Repetitor.
Professor Dr. Counciler: Anorganische Chemie, Repetitor für Chemie und Mineralogie.
Professor Dr. Hornberger: Meteorologie, Physik, Repetitor.

Professor Dr. Baule: Mathematische Begründung der Waldwertberechnung, Holzmekunde und des Wegebaues, geodätische Aufgaben.

Professor Dr. v. Hippel: Bürgerliches Recht.

Professor Dr. v. Seelhorst: Landwirtschaft für Forstleute.

Sanitätsrat Dr. Schulte: Erste Hilfe bei Unglücksfällen.

Anmeldungen sind an den Unterzeichneten zu richten, und zwar unter Beifügung der Zeugnisse über Schulbildung, forstliche Vorbereitungen, Führung, sowie eines Nachweises über die erforderlichen Mittel und unter Angabe des Militärverhältnisses.

Der Direktor der Forstakademie.
Weiße.

Universität Tübingen.

Vorlesungen im Wintersemester 1901/1902.
Nationalökonomie, allgem. Teil. — Sozialismus und Kommunismus. — Nationalökonomische Übungen: Kanzler Pr. Dr. von Schönberg.

Allgemeines Staatsrecht und Politik. — Deutsches Reichsstaatsrecht. — Württembergisches Verwaltungsrecht. — Besprechung einzelner Fragen der Verwaltungslehre: Prof. Dr. von Jolly.

Finanzwissenschaft. — Agrar- und Sozialpolitik. — Volkswirtschaftliches Disputatorium: Prof. Dr. von Neumann.

Forstentzirkelpädie mit Exkursionen und Demonstrationen. Forsteinrichtung, theor. Teil: Prof. Dr. von Forey.

Landwirtschaftliche Betriebslehre: Prof. Dr. Leemann.

Ökonomik der Waldwirtschaft mit Übungen. — Die waldbaulichen Grundlagen der Wirtschaftseinrichtung mit Übungen. Seminaristische Übungen für Vorgerücktere. — Forstliche Exkursionen und Übungen: Prof. Dr. Bühler.

Einführung in die Rechts- und Staatswissenschaft. — Württembergisches Staatsrecht. — Völkerrecht. — Übungen im Reichs- und Landesstaatsrecht: Prof. Dr. Triepel.

Holzmekunde. — Forstliches Pflanzenzeichnen: Prof. Dr. Seidel.

Strafrecht und Strafprozeß für die Studierenden der Forstwissenschaft: Landrichter Schmoller.

Anfang: 22. Oktober 1901.

Nähere Auskunft durch die forstlichen Dozenten.

Verschiedenes.

— [Niesen-Tarus.] Beim Blättern in Durchhardt's „Gäen und Pflanzen“ finde ich beim Kapitel „Eibenbaum“ eine Ummerkung über einen berühmten Tarus beim Kloster Wiethmarschen in der Grafschaft Bentheim, der etwa 90 cm Stamm-

durchmesser haben soll. Was ist aber ein solcher Baum gegen einen uralten Tarus, den ich jüngst Gelegenheit hatte im südlichen England, und zwar im Scabbury-Park bei Chislehurst, bewundern zu können. Aufmerksam geworden durch einige

alte Larus von 60—70 cm Stammstärke, sah ich nach weiteren solchen Urdbäumen aus und fand einen, dessen 3 m hoher Stamm in Meterhöhe überm Erdboden einen Durchmesser von 1,25 m aufwies. Dabei hatte der Baum eine etwa 12—14 m hohe, wohlgeschlossene, runde Krone und schien sich noch im besten Wachstum zu befinden. Auf wie viele Jahrhunderte mag dieser urwüchsige alte Eibenbaum wohl schon zurückblicken!

Fr., Juli 1901. G. M. Brödermann.

— [Die neuen Berliner Wetterkarten.] Vor kurzem wurde auf das Erscheinen von Wetterkarten aufmerksam gemacht, welche auf Veranlassung und mit Unterstützung der Behörden vom Berliner Wetterbureau hergestellt werden und nach Art der Zeitungen zum Abonnementspreise von 1,50 Mk. monatlich durch die Postanstalten zu beziehen sind. Da sich bezüglich dieser Karten mehrfach das Mißverständnis eingeschlichen hat, als seien sie, ähnlich wie die telegraphisch in der Provinz Brandenburg verbreiteten Prognosen, nur für diese Provinz von Bedeutung, so scheint es notwendig, noch einmal auf den Gegenstand zurückzukommen. Dies giebt zugleich Gelegenheit, die Bedeutung dieser Karten, die in einer sehr hübschen, auch zum öffentlichen Anschlag geeigneten Form seit 1. Juni regelmäßig erscheinen; noch einmal zu beleuchten. Die Prognosen, welche im fertigen Wortlaut dem Publikum geboten werden, können nämlich ihrer Natur nach nur für bestimmt begrenzte Gebiete aufgestellt werden, die Wetterkarten aber geben ein Bild der Wetterlage von ganz Mittel- und Nord-Europa. Sie gestatten daher überall Verwertung, wo sie zeitig genug hinkommen, d. h. überall, wo sie noch am Abend des Berichtstages oder spätestens mit der Morgenpost des darauf folgenden Tages aufgestellt werden. Dies gilt aber im vorliegenden Fall für den größten Teil von Mittel- und Norddeutschland. Dementsprechend ist auch die den Wetterkarten beigelegte Witterungsaussicht etwas anders gehalten als die telegraphisch verbreitete Prognose. Während nämlich die letztere nur für die Mark Brandenburg und auch hier nur bis zum Nachmittag des folgenden Tages aufgestellt ist, enthält die Wetterkarte eine allgemeinere Schilderung der zu erwartenden Wetterlage überhaupt und kann deshalb von einem einigermaßen geschulten Empfänger jedem Orte angepaßt werden. Überdies kann man aus dem Bilde auch für etwas längere Zeit hinaus Schlüsse ziehen, was man bei der telegraphisch zu verbreitenden Prognose nicht wagen wird.

Diese Vorzüge sind dort, wo Wetterkarten schon seit längerer Zeit ins Publikum gedrungen sind, auch bereits allgemein anerkannt, und so haben sie, insbesondere in den Alpenländern, von Jahr zu Jahr mehr Verbreitung gefunden und in einem sehr erfreulichen volkstümlichen Verständnis geführt. Um so mehr ist es zu wünschen, daß auch bei uns in Norddeutschland dies Unternehmen kräftige Förderung erfahre. Namentlich können die landwirtschaftlichen Anstalten und Vereine, die Gemeindeverwaltungen, die höheren

Schulen, ferner die Bade- und Kurverwaltungen, die Sportgesellschaften u. s. w. die Wetterkarten durch Anschlag an leicht zugänglichen Stellen dem öffentlichen Interesse dienlich machen.

Daß der Überblick über die Wetterlage, wie ihn die Karte und die beigelegte Übersicht gewährt, auch für die Beurteilung der Preisgestaltung von hohem Werte sein kann, mag nur nebenher erwähnt werden.

von Bezold.

— [Waldbrände.] In der städtischen Forst Woißschnit (Regbz. Oppeln) entstand in einer 16- bis 18jährigen Kiefern Schonung Feuer, das leicht größere Dimensionen hätte annehmen können, wenn nicht zufällig der erste Förster in der Nähe des Feuers mit einigen Arbeitern beschäftigt gewesen wäre. Mit größerer Mühe gelang es ihnen, dem Feuer Einhalt zu thun, so daß nur ca. 1/4 ha Wald abbrannte. — Im Gallschüler Waldbrevier bei Bissa i. P., Herrn Baron von Schlichting auf Gurschen gehörend, ist ca. 1/2 ha Wald durch Feuer vernichtet worden. Über die Entstehungsursache konnte nichts ermittelt werden. — An der Kreisgrenze der Lüneburger Kreise Gifhorn und Tzenhagen entstand zwischen Gifhorn und Brohme ein Waldbrand, durch den mehr als 1000 ha Forst und Heide vernichtet wurden. Zwei Arbeiter aus Woißenhagen, die verdächtig sind, den Brand durch Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, wurden in Haft genommen. — Im Canower Revier der großh. medl. Forst entstand am 11. Juli ein Waldbrand, durch den etwa 2000 Quadratruten Buchen und 100jährige Tannen betroffen wurden.

— Bei Rosenburg (Ostpreußen) wurden 15 ha Wald der königlichen Forst Schwalgendorf durch Feuer vernichtet. Auch die Waldungen der angrenzenden Forsten von Peterlau, Gräberberg und Januschau wurden in Mitleidenchaft gezogen. — Am 12. Juli wütete bei Rosian (Kr. Jerichow I) ein ungeheurer Waldbrand, der, durch Geschloßexplosion auf dem Truppenübungsplatz Altengrabow entstanden, sich mit rasender Geschwindigkeit ausdehnte. Dem wütenden Element sind etwa 400 ha Waldbestand zum Opfer gefallen. Zu den Rettungsarbeiten wurden etwa 2000 Soldaten herangezogen. Viel Wild ist umgekommen. — Wie aus Primkenau berichtet wird, sind durch einen Waldbrand, der unweit Armadebrunn ausgebrochen war und herzogliches Terrain betraf, etwa 7 ha 40- bis 50jähriger Kiefernbestand vernichtet. — Auf dem Gut Warvin bei Stolp i. P. gehörigen Gebiete brach ein Waldbrand aus, der auch auf den fürstlich hobenzollernschen Forst Jannewitz übergriff. Von Barviner Forst wurden etwa 45 ha Schonungen vernichtet; der Schaden auf Jannewitzer Gebiet ist gleichfalls beträchtlich. — In dem zu dem Gute Wördel (Kreis Dt.-Krone) gehörenden Waldbestand brach Feuer aus, das etwa 150 ha hochstämmigen Wald vernichtete. — Am 14. Juli entstand ein Waldbrand in der königlichen Neumühler Forst (Regbz. Frankfurt). Etwa 1 ha Stangenholz wurde von dem Feuer beschädigt.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 16. Juli 1901. Rehhöde 0,40 bis 0,80, Schwarza-

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

daß das kameradschaftliche Einbernehmen zwischen dem Bataillon und dem Verein sich immer weiter ausbilden möge. Mit der Aufforderung an die anwesenden Offiziere und Mannschaften zu einem „Hurra“ auf den Verein und seinen rührigen Vorstand schloß der Redner, in welches auch die Damen und Gäste einstimmten. Bei einer nach Eintritt der Dunkelheit vom Kameraden Pahl geleiteten Fackelpolonalie brachte der Vorsitzende noch ein Hoch auf die anwesenden Herren Ehrenmitglieder aus, in welches jung und alt begeistert einstimmte. Die junge Welt vergnügte sich in den Kongertpausen durch ein gemütliches Längchen, und da auch die leiblichen Genüsse, welche Frau Sowa, die Wirtin des schönen Restaurants, bot, befriedigten, wurden erst die letzten nach Berlin und Potsdam führendenzüge zur Rückreise benutzt, und unter den Klängen des neuen Garde-Jäger-Marsches marschierte man nach dem Bahnhof. Der kameradschaftliche Geist, der alte und junge, ehemalige und aktive Gardejäger befeelt, hat sich auch bei diesem schönen Feste ausß beste gezeigt, und der Vorstand kann mit dem Gelingen des Festes wohl zufrieden und auf die vielen Anerkennungen stolz sein, die ihm von allen Seiten zu teil wurden. Ein kräftiges „Waldmanns- heil“ allen Festteilnehmern!



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Reichs-Franken.

A. Forst-Verwaltung.

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

11
12
13
14
15
16

Niedergerath, Königl. Revierförster zu Klarenkrantz. Oberförster zu Rottwig, Regb. Breslau, ist aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Wypfel, Forstausseher, ist nach Albed-Heerofen (Dienstwohnung), Oberförsteri Weggeln, Regb. Stettin, versetzt. **Proctorius**, Geheimen Regierungsrat, ist zum Vizepräsidenten des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin, ist zum Geheimen Ober-Regierungsrat ernannt worden.

Schulz, Forstausseher zu Trebnitz, ist bis auf weiteres zur Dienstleistung bei der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern beurlaubt worden.

Freiherr von Scherz-Hof, Kammerherr, Geheimen Ober-Regierungsrat und vortragender Rat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist die Rote Kreuz-Medaille 2. Klasse verliehen worden.

Wiese, Forstausseher, ist zum Förster in Jägerbrück, Oberförsteri Weggeln, Regb. Stettin, ernannt worden.

Waller, Förster zu Jägerbrück, Oberförsteri Weggeln, Regb. Stettin, ist in den Ruhestand getreten.

B. Jäger-Korps.

von Jerno, Oberst und Kommandeur des 1. Bad. Leib-Gren.-Regts. Nr. 108, früher Kommandeur des 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, ist unter Ernannung zum Kommandeur der 40. Inf.-Brig. zum Generalmajor befördert.

von Gumbert, Major im Hannoverschen Jäger-Bat. Nr. 10, Adjutant der Inspektion der Jäger und Schützen, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Offiziers-Ehrenkreuzes des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hausordens erteilt worden.

Einigkeitig Pastoren.

Asum, Pfarrer zu Grafrath, ist zum Forstmeister in Epenricht befördert worden.

Reichs, Assistent zu Otterbeuren, ist zum Assessor in Maroldsweisach befördert worden.

Winder, Forstmeister zu Otterbeuren, ist pensioniert.

Schäfer, Assistent zu Heuchtwangen, ist zum Assessor in Grafrath befördert worden.

Schäfers, Forstmeister zu Weiden, ist gestorben.

Heider, Königl. Forstrat zu Epenricht, ist gestorben.

Reichs, Assessor zu Maroldsweisach, ist wegen Abtritts in Dienste der Stadt Augsburg auf Ansuchen aus dem bayer. Staatsförstern entlassen.

Stoffenzeugen Mecklenburg-Schwerin.

von Arnswaldt, Oberförster zu Nabelsübbe, ist in gleicher Eigenschaft nach Schlemmin versetzt worden.

Maade, Forstassessor, ist zum Oberförster in Nabelsübbe ernannt worden.

Marrens, Revierförster zu Bapel, Forstinspektion Friedrichsmoor, ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Großherzoglichen Dienste erteilt worden.

Arbger, Oberförster zu Sternberg, ist auf die neu errichtete Oberförsterstelle in Neulöcher versetzt worden.

Uhr. von Maschke, Forstassessor, ist zum Oberförster in Friedrichsmoor ernannt worden.

Pamper, Forstlandwirt und Stationsjäger, ist zum Forstrentanten in Maritz für die Oberförsterstellen Neulöcher, Schlemmin und Turlaff ernannt worden.

Priswitsch, Revierförster zu Neulöcher, ist zur Disposition gestellt worden.

Regenwein, Forstassessor, ist abgeordnet, für den erkrankten Oberförster H. a. m. zu Hinfenthal während der Dauer der Krankheit desselben die Geschäfte der Oberförsterstelle Hinfenthal zu führen.

Staudenroth, Forstassessor, ist zum Oberförster in Turlaff ernannt worden.

Stoms, Forstlandwirt und Stationsjäger, ist zum Forstrentanten in Friedrichsmoor für die Oberförsterstelle Friedrichsmoor ernannt worden.

Schöten, Forstgeometer, ist zum Revierförster in Buchholz ernannt worden.

Fernstudium Jachen-Weinigen.

Bräger, Forstassessor zu Weinigen, ist das Ritterkreuz des sächsischen Falken-Ordens verliehen worden.

Fluß-Geführungen.

Kogatz, Gemeindeförster zu Uffholz, ist ausgeschieden und in den preussischen Forstkaufmann übergetreten.

Bakzen für Militär-Anwärter.

Die Stadtförsterstelle zu Waldenberg H.-M. wird zum 1. Oktober d. J. vacant. Das pensionsfähige Einkommen beträgt 1466 M., und zwar a) 1306 M. Bargehalt, b) freie Wohnung im Werte von 80 M., c) Nutzung von 1,25 ha Ackerland im Werte von 48 M., d) 45 m Brennholz im Werte von 30 M., e) freie Weide für drei Kühe und zwei Schweine im Werte von 12 M. Hinterbliebenen-Versicherung ist gesichert. Forstversorgungs-Berechtigte wollen ihre Bewerbungsgesuche mit Zeugnissen bis zum 25. Juli cr. bei dem Magistrat zu Waldenberg einreichen.

Für die Redaktion: H. v. Gehen, Weidamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Weidamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Grabe, Alfred, Forstausseher, Jäger der Klasse A, Schosdorf, Post Greiffenberg, Schlesien.
Jäschke, Julian, Forstleute, Salzwes, Post Domnowitz.
Kahl, Kaiserlicher Regierungsrat und Forstrat, Colmar L. G.

Besondere Zuwendungen.

Eingekauft an einem frühlichen Sonntagsmorgen in der Jagdhütte Kühbörn am Röhkopf bei Oberrieden; eingekauft vom Königl. Förster Herrn Böcker, Oberrieden 5.— M.

Summa 5.— M.

Den Gebern herzlichsten Dank und Waldmannsheit!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Baldewes, Böhnen, 2 M.; Beihel, Staack, 2 M.; Beyer, Potsdam, 2 M.; Baeder, Langbühl, 2 M.; Benedek,

Jaroslchin, 2 M.; von D. Düstau, Rudabrad, 2 M. Wrieckbach, Bernigerode, 1 2 M.; Goldbeck, Rabbu 2 M.; Goldheimer, Drig 2 M.; Kunz, Jädelmü 2 M.; Michel, Zwidel, 2 M.; Neugebauer, Kojentdorf, 2 M.; Eufache, Torn 2 M.; Schibbe, Klein-Guß 2 M.; Schieding, Babasch 2 M.; Schmidt, Joachim walbau, 2 M.; Thiene, 1 Jagdschutz-Verein, Landesve Wagner, Frauenhain, 2 M.; Wilske, Grenzow, 2 M.; Wolter, Lorenz, 2 M.; Wilhelm, Dillhausen, 2 M.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt **Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.**

Inhalt: Zur Bezeichnung gelangender Forststellen in Preußen. 517. — Fromme Wünsche. Von Fritz Müde. 517. — Was könnte von Staats wegen zur Hebung des Privatforstbesitzes geschehen? Von Rosemann. 521. — Temperaturunterschiede zwischen Höhen und Tälern. Von Valt. 522. — Bericht über die zweiunddreißigste Zusammenkunft des „Savelländischen Forstvereins“ zu Rathenow am 27. September 1900. (Fortsetzung.) 523. — Wiese, Berordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 523. — Riesen-Lager. Von G. W. Brödermann. 523. — Die neuen Berliner Wetterkarten. Von von Bege. 527. — Waldbrände. 527. — Antlicher Marktbericht. 527. — Vereins-Nachrichten. Verein alter Garde-Jäger zu Berlin. 528. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 528. — Bakzen für Militär-Anwärter. 528. — Nachrichten des „Waldheil“: Beitrittsverklärungen. Beiträge betreffend. 528. — Inserate.

Inserate

Inserate.

eben nach dem Erscheinen der Manuskripte abgedruckt.
Mit jeder ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Nummern werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und
Hecken etc., sehr schön und
billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei,
empfehlen (108)

J. Helms' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Borken.
(Pro Bille schon von 1.20 Mk. an.)
Verland nach allen Weltteilen. (16)
Hubert Wild, Forstbaumschulen,
Waffenberg i. Rheinland.

Permischte Anzeigen



**Kulturgeräthe
für Wald und Gartenbau**
Patent Spitzenberg
Prämiiert auf der
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.
Illustrirter Katalog kostenfrei
Berlin S.W. Dessauer Str. 6.
FRANKE & CO.
Generalvertrieb der Spitzberg'schen Forst- u. Gartengeräthe

Eduard Kettner. Köln a. Rhein.

Jagdbriefbogen und Couverts,

Billetformat, in mattgrüner Farbe, mit Original-Jagdbildern.

Preis pro 100 Stück in feinem Karton 3 Mk. 50 Pf.

Probefendung von 20 Briefbogen und Couverts verschiedener Muster gegen Einzahlung von 80 Pf. in Briefmarken franko.

Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portoguschlag von

J. Neumann, Neudamm.

Auf Abschlag ohne Anzahlung

Uhren, Musikwerke, Goldwaren.

Provision. mit Abbild. gratis und franco.

Auf Uhren zwei Jahre Garantie.

Specialität: **Uhren Glashütter System.**

Philipp Cohen,

Berlin, Neue Friedrichstr. 47I. (18)
Gegründet 1880.



Illigen Preisen als Specialität

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

Für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. veruante Bedarfsartikel, als Sägen für Holzfällungen, Durchforstungen, und andere Zwecke, Schrägwerkzeuge, Fellen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer, Stahlhaken, Nummer-Schlägel u. Apparate, Wunden, Baumreiß-Maschinen, Messklappen, Handmaße, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hacken-, Garten-, Rasen-, Reben-, Trauben- und Blumenscheren, Astschneider, Erdböhrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Kuchenhaken, Wiesenhau-Gerätschaften, Rechen, Hen- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Exzen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabricieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

Reich illustrierte Preisbücher auf Wunsch unentgeltl. u. postfrei. (1)

Prämiiert Paris 1879 gold. Medaille.

Geistiger Aromatisierung ist der

Kräuter-Bitter Doppeladler

von Apotheker F. Draessel, Bleichrode. Postkoll. enth. 1/2 Str.-Fl. franko gegen Nachnahme 4.50 Mk. (16)

Graugrün Forsttuch

reinwollen, in ca. 26 Quallt. Lebenhoffe, Schillfeinen, Rastknetz, Gernu-Gord, ähnliche Stoffe zu Civilanlässen verfertigt direct an Webere zu billigen Preisen

Th. Herrmann,

Fagan Nr. 78 (Schle.).

Reichhaltige Muster-
auswahl frei.

Große Heiterkeit erregen überall
Jagd-Reflektoren.

Gegen Einfind
marken verfert
B. Martin in R.

Wer sich
Forstlitter
gebraucht
Deuts.

englis

Forst

Dictionary

Forest - 10111111

Von Karl Philipp, Oberförster.

Preis gebunden 3 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen durch jede
Buchhandlung, wie auch durch
die Verlagsbuchhandlung von

J. Neumann, Neudamm.

Milde Cigarren.

Kornblume . . . 100 pro 100 Stück.

St. Andreas . . . 4.50

Waldmanns . . . 4.80

Die Preise sind außergewöhnlich niedrig,

daher netto ohne Abzug. Von 800 St. an

portofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl.

Beantw. auf Wunsch 2 Monate frei.

Nachpassendes nehme ich gerne an.

M. K. Kraft, gegründet

1882,
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Deutsche Forst-zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Nachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbreit“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streichband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. **Anzeigenpreis:** die dreizehngelante Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 30.

Neudamm, den 28. Juli 1901.

16. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Oberförsterei Aliens am Sarz im Regierungsbezirk Hildesheim ist zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.

Försterei zu Gelsdorf, Oberförsterei Rendsburg, Regierungsbezirk Schleswig, ist zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.

Zur Rentabilität des Mittelwaldes.

Von R. Schier, Oberförster in Lauchhammer.

Vorbemerkungen.

In unserer Zeit, wo die Erzeugung möglichst vielen Nutzholzes die Richtschnur des Forstwirtschaftsbetriebes bildet, ist der Mittelwald, welcher allerdings ein niedrigeres Nutzholzprozent liefert als der Hochwald, namentlich in größeren Forsthaushalten fast gänzlich in den Hintergrund getreten und vielerorts, zur Umwandlung in jenen bestimmt, auf den Aussterbeetat gesetzt worden.

Dass nicht wenige Mittelwälder in ihrer Produktionsfähigkeit zurückgegangen sind und des unerquicklichen Zustandes wegen, in welchen sie geraten, eine zufriedenstellende Rente künftig nicht mehr zu gewähren versprochen und sonach der schon aus Rücksicht auf die Wiederkräftigung des herabgekommenen Bodens gebotenen Umwandlung in Nadelholz anheimfallen mussten, ist leider eine nur zu bekannte Tatsache. Das Zustandekommen derselben möchten wir jedoch nicht der Mittelwaldwirtschaft als forstlicher Betriebsart an sich, sondern viel mehr den äußeren Schädigungen des Mittelwaldes durch Unkraut- und Weideverwüstungen, übermäßigen

Wildstand und zu hohe Umtriebe im Unterholze anrechnen.

Letztere, welche man gar nicht selten 20- bis 30-jährig setzt, wobei unter dem langen Druck der Beschattung durch das Oberholz das Unterholz um so eher zurückgehen musste, haben jedenfalls wesentlich dazu beigetragen, dass mancher Mittelwald endlich bankrott wurde. Wir haben solche zur Umwandlung in Nadelholz bestimmte Mittelwaldorte gesehen, in deren spärlicher Unterholzbestockung nur noch die unverwundliche Linde eine Rolle spielte, während die weniger zahlreichen Holzarten dem langjährigen Druck der Beschattung von oben gewichen waren.

Man erwartete wohl auch in Bezug auf die Nachzucht im Mittelwalde zu vieles von der Natur und verwendete auf ihn weniger Kulturgelder als auf den mit besonderer Vorliebe gepflegten Hochwald, was sich in manchem Mittelwalde in der Abnahme gerade der wertvolleren Holzarten im Oberholze (Eiche, Esche, Ahorn) und im ungenügenden Vorhandensein namentlich der jüngeren Altersklassen der-

selben kennzeichnet. Zudem sorgte man mancherorts nicht genug für die so wichtige Instandhaltung einer möglichst vollen Unterholzbefestigung, welche letztere gerade im Mittelwalde die Rolle des Bodenschutzholzes zu spielen berufen ist.

So war es denn in so manchem Mittelwalde nur eine naturgemäße Folge, wenn er — falls er nicht auf unerschöpflichem Boden stockte, wie er sich z. B. in den Flußauen und im Überschwemmungsgebiete größerer Ströme findet — nach und nach sich lichtete, im Zuwachs und Ertrag zurück- und der durch den dünnen Stand des Unterholzes nicht mehr ausreichend gedeckte Boden seiner endlichen Verschlechterung entgegenging.

Daß eine Erschöpfung der Bodenkraft durch den Mittelwaldbetrieb an sich herbeigeführt werde — eine Ansicht, die auf Grund des herabgekommenen Zustandes so mancher Mittelwälder sich bildete und zur Theorie erhoben wurde —, dürfte wohl noch nicht bewiesen sein. (Dagegen spricht das Jahrhundert lange ungeschwächte Bestehen mancher Mittelwälder. Ich verweise u. a. auf den Mühlhäuser Stadtwald.)

Wenn eine dichte Unterholzbefestigung aus bodenbessernden Holzarten (Buche, Eichen, Hainbuche, Hasel, Rüstern, Ahorn, Linde) den Boden schirmt und im Oberholze nicht Birke und Aspe eine hervorragende Rolle spielen, so ist nicht einzusehen, weshalb gerade der Mittelwald den Boden herabbringen sollte. Eben so wenig schädigt denselben die durch die kurzen Unterholzumtriebe bedingte und im Mittelwalde ganz mit Unrecht gefürchtete öftere Bloßlegung, welche hier eine totale ja gar nicht ist und überdies weit kürzere Zeit andauert als im Hochwalde bei kahlem Abtriebe, dessen Verjüngungsflächen auch bei der gelungensten Kultur doch erst nach Verlauf mehrerer Jahre sich wieder bedecken, während der Mittelwaldschlag durch die rasch sich entwickelnden Stockauslässe des Unterholzes schon im nächsten Jahre nach dem Hiebe wieder geschirmt ist und von einem Bloßliegen nichts erkennen läßt.

Wenn man, einer Hypothese folgend, Mittelwaldbewirtschaftung dort noch mit Vorteil treiben zu können glaubte, wo der Hochwald nicht recht befriedigen wollte: auf flachgründigem Boden, an trockenen Hängen, und ihn als passende Betriebsart für solche Örtlichkeiten empfahl, so hat, wenn der Mittelwald den von ihm gehegten Erwartungen nicht entsprach, dies ebenfalls nur dazu beigetragen, ihn in Mißkredit zu bringen. Eiche und Esche, die Hauptbäume des Mittelwaldes, gedeihen auf jenen Böden nicht, und das Unterholz zeigt sich dort weit empfindlicher gegen Beschattung

als auf tiefgründigem, frischem Boden; ein Umstand, welcher das reichliche Überhalten von Oberholz (worin wir den Schwerpunkt der Mittelwaldbewirtschaftung in Absicht auf deren Rentabilität sehen!) von vornherein ausschließt.

Die Ansicht, daß der Mittelwald nur für kleine Waldblößen passe,^{*)} dürfte wohl schwerlich stichhaltig sein. Daß er allem Schablonenhaften widerstrebt und bezüglich der Ermittlung des Holzvorrates und Zuwachses, sowie Feststellung des Hiebsjahres dem Forsteinrichter mehr Schwierigkeiten bereitet als der uniforme Hochwald, zudem möglichst freie Hand für den Wirtschaftler verlangt, können wir nicht als durchschlagende Momente für obige Annahme erkennen.

Es sind Mittelwälder der beliebten Umwandlung in Hochwald anheimgefallen, zu welcher vielleicht weniger der wirtschaftliche Zustand, in welchem sie sich befanden, den Beweggrund gab, als die Erwartung auf Erlangung einer aus der größeren Nutzholzausbeute des Hochwaldes voraussichtlich entspringenden höheren Rentabilität des letzteren.

Daß aber im Mittelwalde die Bäume bei ungeschmälertem Sichtgenusse ihrer Kronen und durch das Unterholz gedecktem Fuße in kürzerer Zeit zu brauchbaren Stärken heranwachsen als im geschlossenen Hochwalde,^{**)} und daß 1 km starken Eichen- oder Eschen-Nutzholzes zwei- bis dreimal so hoch bezahlt wird als 1 km Nadelnutzholz, daß ferner der Mittelwald von Wind- und Schneebruch, Feuer, Insekten und schließlich auftretenden Pilzen so gut wie nichts zu leiden hat und demzufolge seinem Besitzer die größte Sicherheit in Bezug auf Waldbubstanz und Rente gewährt, dürfte wohl nicht überall dort genügend in Rechnung gezogen worden sein, wo man zu Gunsten der Umwandlung in Hochwald, besonders in Nadelwald, seinem weiteren Fortbestande ein Veto entgegengesetzte.

Es giebt Mittelwälder, welche von rückgängigem Produktionsvermögen nichts erkennen lassen, und die Rentabilität eines solchen nachzuweisen und somit auf den so oft in den Schatten gestellten Mittelwald ein günstigeres

^{*)} Für isoliert gelegene Parzellen von geringem Umfange ist er, da ihm die Stürme nichts anhaben können, deren Gewalt freigelegene Hochwaldstücke am meisten ausgesetzt sind, allerdings die geeignetste Betriebsart. Der Verf.

^{**)} Wenn man bemüht ist, die Eiche im Hochwalde mit Hilfe des kostspieligen Unterbaues von Bodenschutzholz zum stärkeren Baume zu erziehen, so sind wir der Meinung, daß man dies am naturgemähesten und weit eher und billiger im Mittelwalde erreicht. Der Verfasser.

Nicht zu werfen, ist der Zweck nachstehender Ausführungen.

Zur Sache.

Als ein der Wirklichkeit entnommenes Beispiel dafür, daß ein gut bestockter, pfleglich behandelter Mittelwald recht wohl im Stande ist, bezüglich seiner Rente mit so manchem Hochwalde sich zu messen, diene ein vom Verfasser in früheren Jahren verwaltetes, in der Leipziger Ebene gelegenes Mittelwaldbrevier. Dasselbe stockt bei mildem, dem Gedeihen edlerer Laubhölzer zuträglichem Klima auf einem tiefgründigen, frischen Diluviallehmboden.

Das Unterholz erträgt bei den dortigen Standortverhältnissen einen ziemlich hohen Grad von Beschattung, und das Ausschlagsvermögen der Stöcke ist ein kräftiges und lange andauerndes. Hainbuche und Hasel spielen die Hauptrolle im Unterholze, welches im übrigen noch aus Ahorn, Rüster, Esche, Traubeneiche, Erle und Hartriegel sich zusammensetzt.

Der Umtrieb im Unterholze ist ein zwölfjähriger, bei welchem dasselbe zu einer brauchbaren Stärke heranwächst und den nachteiligen Folgen zu lange währender Beschattung durch das Oberholz entgeht. Ein nicht unbedeutender Teil der Stodausschläge von Hasel und Traubeneiche wird zu Reifstäben, Schaufel- und Hartenstielen verwertet, während die vom übrigen Unterholze aufbereiteten Langhaufen als Brennmaterial Absatz finden.

Als Oberholzbaum herrscht die Stieleiche. Nach ihr nimmt die Esche den nächsten Rang ein, und Ahorn, Rüster, Erle, Hainbuche, Linde und die raschwüchsige Vogelkirsche*) vervollständigen die Auswahl der Holzarten, die sich auf den Schlägen vorfinden.

Auf eine Nachzucht durch natürliche Ansamung vom Oberholze ist dort, wie in jedem gut bestockten Mittelwalde, wenig oder gar nicht zu rechnen. Der etwaige Kernpflanzenausschlag beziehentlich -Ausflug verschwindet zumeist bald wieder im Schatten, und es kommt als Kulturmaßregel nur die Pflanzung mit kräftigen Heistern in Anwendung. Schwächere Pflanzen würden, in die Schläge eingebracht, von den weit rascher sich entwickelnden Stodausschlägen des Unterholzes bald überwachsen werden und verkümmern. Der jährliche Kulturaufwand ist, wenn auch die Kulturen nur in Auspflanzung leerer Stellen in den Schlägen bestehen, der Heisterpflanzung und der Erziehung des hierzu benötigten stärkeren Pflanzmaterials wegen im Verhältnis zu der einzubringenden Pflanzenzahl ein ziemlich hoher.

*) Vereinzelt auch Birke und Aspe.

Wir kommen nun zur Vergleichung der Erträge, die im vorliegenden Mittelwalde gewonnen werden mit den gesamten, von der Wirtschaft beanspruchten Kosten. Beide verstellen sich für die Flächeneinheit, das Hektar; der Rechnung ist ein vierprozentiger Zinsfuß zu Grunde gelegt.

I. Erträge.

vom Hektar

1. Materialertrag der jährlichen Mittelwalbschlagfläche . . . 82,50 fm*)
2. Erntekostenfreier Gelbertrag . 742,50 Mk.

II. Kosten.

1. Reiner Bodenwert . . . 810,00 "
2. Kapitalgröße der darauf lastenden Grundsteuerrente von jährlich 2,70 Mk. für das Hektar, mit 4% kapitalisiert

$$= 2,70 \times \frac{100}{4} = . . . 67,50 "$$
3. Kapitalgröße der Verwaltungsrente von jährlich 8,00 Mk. für das Hektar, mit 4% kapitalisiert

$$= 8 \times \frac{100}{4} = . . 200,00 "$$

Boden- einschließlich Steuer- und Verwaltungskapital . . . 1077,50 Mk.

4. Kulturkosten. Zur Bestandsbegründung erforderliche Kulturkosten sind hier nicht in Ansatz zu bringen, da in einem bereits vorhandenen Mittelwalde eine neu in Bestand zu bringende Schlagfläche, wie beim Hochwalde, nicht vorkommt. Der in Rechnung zu stellende Kulturkostenaufwand bezieht sich, wie schon oben erwähnt, nur auf die Wiederbepflanzung der durch die Abnutzung im Oberholze entstehenden und sonst noch vorhandenen leeren Stellen im Mittelwaldschlage, sowie auf Rekrutierung des abgängig gewordenen Unterholzes.

Zu den dem Umtriebe im Unterholze entsprechenden, alle zwölf Jahre sich nötig machenden Schlagausbesserungen (durchgängig Heisterpflanzung) ist ein Kulturaufwand, einschließlich der Pflanzenerziehung, nötig von durchschnittlich 54,00 Mk. für das Hektar der jährlichen Mittelwalbschlagfläche.

Es muß also zur Bezifferung des Kulturkapitales ein Kapitalstock als vorhanden gedacht werden, welcher bei 4% alle zwölf Jahre 54 Mk. Zinseszins produziert. Es ergibt sich dieser durch Division der Kulturkosten (als Endzins) durch den entsprechenden vierprozentigen Zinsfaktor ($N - 1 = 0,60$) also $\frac{54}{0,60} = 90,00$ Mk. Kulturkapital für das Hektar.

*) Derbholz und Reifig. Anm. d. Verf.

Aus dem Voranstehenden setzt sich nun das gesamte wirtschaftliche Grundkapital für 1 ha unseres Mittelwaldes zusammen wie folgt:

Bodenkapital B	810,00 Mf.
Steuerkapital S	67,50 "
Bewertungskapital V	200,00 "
Kulturkapital K	90,00 "

Wirtschaftliches Grundkapital 1167,50 Mf.

Gesamtkosten der Holzproduktion.
(Verzinsung des Grundkapitals.)

Die Gesamtkosten der Holzproduktion bei vorliegender Mittelwalbwirtschaft summieren sich sonach zur Zeit der alle zwölf Jahre eingehenden Nutzung (zwölfjähriger Unterholzumtrieb) als zwölfjähriger vierprozentiger Zinseszins des wirtschaftlichen Grundkapitals $(B + S + V + K) = 1167,50$ Mf. auf die Endgröße von $1167,50 \times$ zwölfjähriger vierprozentiger Zinsfaktor $(N - 1 = 0,60) = 700,50$ Mf. für das Hektar.

Die auf der jährlichen Schlagfläche unseres Mittelwaldes sich ergebende Holznutzung von 82,50 fm durchschnittlich vom Hektar gewährte, wie angeführt, einen erntekostenfreien Selbstertrag von 742,50 Mf.

Es hat sich sonach im vorliegenden Mittelwalde aller zur Holzproduktion erforderliche Aufwand (das gesamte wirtschaftliche Grundkapital) zu 4% verzinst, während sich außerdem noch ein Überschuß (Nusseffekt) von 742,50 minus 700,50 = 42 Mf. vom Hektar ergibt. Um diesen fürs einzelne Jahr auszudrücken, ist er als zwölfjähriger Endwert durch den entsprechenden Endwertsfaktor $(E_{12} = 15,00)$ zu dividieren: $\frac{42}{15} = 2,80$ Mf. Nusseffekt vom Hektar im Jahre.

Unter Anrechnung des Nusseffektes stellt sich somit die tatsächliche Waldbrente auf nahezu $4\frac{1}{4}\%$.

Die im vorstehenden nachgewiesene Möglichkeit einer zufriedenstellenden Rentabilität des Mittelwaldes wie auch die nicht zu unterschätzende Sicherheit desselben gegenüber dem mancherlei Gefahren ausgesetzten Hochwalde mahnen zur Erhaltung der noch vorhandenen Mittelwälder, soweit sie auf entsprechendem Standort stehen.

Namentlich die Privatwaldbesitzer und Gemeinden der fruchtbaren Ebene und des Hügellandes, die oft geneigt sind, die in großen Forsthaushalten sich vollziehenden Wandelungen als mustergiltig auch für ihre kleineren Wälder anzunehmen, mögen sich nicht so rasch entschließen, ihren noch vorhandenen Mittelwald, der bei sachgemäßer Behandlung (aber nur bei solcher!) sich recht wohl zu 4% rentieren kann, in eine andere Waldform überzuführen, von der

sich nicht voraussehen läßt, ob sie eine höhere Rente gewähren wird, deren unausbleibliche Unannehmlichkeiten (Schnee- und Windbruch, Feuer-, Insektenschäden etc.) den kleineren Waldbesitzer aber ungleich härter treffen als den großen.

Wenn die Forstfinanzrechnung in Absicht auf Erzielung höherer Waldbrenten im Hochwalde eine Verkürzung der Umtriebszeiten verlangt, so ist zu Gunsten des Mittelwaldes und als zweifellose Lichtseite desselben hervorzuheben: daß wohl bei keiner anderen Waldform in so kurzer Zeit Bäume von brauchbarer Stärke erzogen werden können als in ihm. Wenn auch in Bezug auf Langschäftigkeit und Astreinheit der Hölzer der gedrängte Stand des Hochwaldes mehr leistet, so spielt doch bei den Hauptholzarten des Mittelwaldes, bei der Eiche, der Fichte und dem Ahorn, besonders die Stärke der Nussfläche den wesentlichsten Faktor bei der Preisbildung für dieselben. Übrigens werden durch ausgedehntere Anwendung der Aufastung, die im Mittelwalde zugleich in Rücksicht auf Verminderung der Beschattung des Unterholzes vom Oberholze ganz besonders geboten erscheint, auch in ihm astreinere Nusschäfte zu erzielen sein.

Erwägt man ferner, daß die wertvolleren Laubhölzer aus vielen Wäldern beinahe verschwunden, in anderen in bedenklicher Abnahme begriffen sind, die Nachfrage nach ihnen und der Preis für dieselben in absehbarer Zeit also steigen muß, so dürfte auch dieser Umstand für die Erhaltung der noch bestehenden Mittelwälder sprechen.

Endlich mag zu Gunsten des Mittelwaldes noch erwähnt werden, daß auch die Jagd, als forstliche Nebennutzung betrachtet, im Mittelwalde, welcher dem Wilde abwechselnde und reichliche Nahrung darbietet (im Herbst Eichen und Wildobst, im Winter Knospen) und den das Reh ganz besonders liebt, durchschnittlich ergiebiger zu sein pflegt als im Hochwalde.

Übrigens dürfte wohl die Zeit nicht mehr allzu fern sein, wo man auf Grund der mit dem uniformen Nadelholzhochwalde gemachten Erfahrungen, die mancherorts dessen Existenz in Frage stellen (man denke nur an die in den letzten Jahrzehnten vorgekommenen Schneebruch- und Sturmchäden und an den riesigen Nonnenfraß in Bayern), der Erziehung der sichereren Laubhölzer mehr Geneigtheit schenken wird, für welche — mit Ausnahme der Buche — der Mittelwald wohl die geeignetste Waldform sein dürfte.*)

*) Auch in Industriegegenden, wo die Nadelholzwälder durch den Steinkohlenrauch schwer geschädigt, ja teilweise ganz vernichtet worden sind, bleibt der Mittelwald noch lebenskräftig.

Anmerkung des Verfassers.

Die Bestrebungen, Eichen-Startholz in der Hochwaldform zu erziehen, haben noch keine besonders hervorragenden Resultate gezeitigt. Ich erinnere mich hierbei eines Gedichtes, welches vor ungefähr 80 Jahren in Pfeils „Kritischen Blättern“, herausgegeben von Nord-

linger, unter dem Pseudonym „vom Balbschulmeister“ abgedruckt war. Es schloß mit den Worten:

„D ehrt die Reste eurer Mittelwälder,
Da wird die Eiche stark;
Da wendet auf Kulturen eure Gelder,
Und laßt — unsichern Quark!“

Mitteilungen.

Aber Woll-Läuse.

(Gleich Antwort auf die Frage des Herrn
Förster F. Gbdele-Salzhausen.)

Unter Woll-Läusen versteht man im allgemeinen Läuse, welche von „Wolle“ bedeckt sind. Diese „Wolle“ ist eine wachsartige Ausschüttung, die von gewissen Drüsen abgesondert, durch regelmäßig angeordnete Poren der Haut in Fadenform austritt. Die charakteristische Stellung dieser Poren, häufig auf besonderen Chitinsplattchen, dient in gewissen Fällen zur Unterscheidung nahe verwandter Arten. Mit dem Ausdruck „Woll-Läuse“ darf man nicht den Begriff einer systematischen Gruppe (Gattung oder Familie) verbinden, ebenso wenig wie alle in den Schmetterlingsfamilien als „Bärenraupen“ bezeichneten mehr oder minder lang behaarte Raupen in die Familie der „Bären, Arctiidae“ gehören. Zu den Wolle tragenden Läusen ist ebenso die Blutlaus, *Schizoneura lanigera*, wie die Buchen-Woll-Schildlaus, *Cryptococcus fagi*, und die Nadelholz-Wollläuse aus der Gattung *Chermes* zu rechnen, ganz abgesehen von vielen ebenfalls Wolle ausschüttenden Arten der Gattung *Lachnus*, wie *Lachnus fagi*, welche sich häufig an der Unterseite von Buchenblättern findet. Der Umstand, daß bislang die Buchen-Woll-Schildlaus, welche von Kaltbach mit Vorbehalt der Gattung *Chermes* zugeteilt worden war, von Altum, der von Kaltbachs probifortscher Namensgebung nichts wußte, ebenfalls als *Chermes fagi* bezeichnet wurde, veranlaßte die Einbürgerung dieses Namens für die Buchen-Woll-Schildlaus in forstlichen Kreisen, obgleich die Art bereits 1848 durch v. Bärensprung als *Coccus* erkannt und bezeichnet worden war.

Die Buchen-Woll-Schildlaus, *Coccus fagi*, ist eine Schildlaus, bei welcher der mehr oder minder feste Schild anderer Schildläuse durch die eben besprochenen Wachsabsonderungen ersetzt ist, ein Umstand, welcher auch durch den Namen *Cryptococcus fagi* angedeutet werden soll.

Die Nadelholz-Wollläuse gehören in die Gattung *Chermes*, deren Arten biologisch dadurch ausgezeichnet sind, daß sie in den aufeinander folgenden Generationen häufig anatomische und biologische Veränderungen zeigen, indem sie z. B. geflügelt oder ungeflügelt sind, sich jungfräulich oder geschlechtlich fortpflanzen, an Nadeln oder an Rinde oder in Gallen leben, auf dem bewohnten Nadelholz bleiben oder auf ein anderes (z. B. von der Fichte zur Kiefer) auswandern, um in einer späteren Generation zu ersterem zurückzukehren.

Die zu dieser Auseinandersetzung veranlassende Frage lautet: „Hier im Walde sind seit einigen Jahren Buche und Weymouthskiefer von „einer“ Wolllaus befallen, und zwar derart, daß einige Stämme jetzt ein gänzlich weißes Aussehen haben. Werden diese Stämme eingehen? Was kann man gegen diese Wolllaus thun?“

Aus dem einleitend Gefagten ergibt sich, daß an den befallenen Buchen und Weymouthskiefern zwei der Ordnung der Schnabellerte (Rhynchota) angehörende Läuse haften, die aber in anatomischer, biologischer, sowie systematischer und auch wirtschaftlicher Beziehung weit auseinanderstehen. I Die Weymouthskiefern bewohnende Art.

Sie wurde von Hartig *Chermes strobil*, von Kaltbach *Chermes corticalis* genannt und läßt sich trotz unserer im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte durch die gewissenhaften Arbeiten vieler Forscher (Scholtdorfsky, Dreyfus u. a.) außerordentlich geförderten Kenntnisse noch nicht einreihen in den Generationsseclus der einen oder anderen *Chermes*-Art. Es ist möglich, daß die Weymouthskiefer, als Amerikanerin, auch bei uns in Europa eine besondere *Chermes*-Art nährt. Dieselbe ist zuerst von Hartig 1837 beschrieben, später vielfach beobachtet, fast überall da auftretend, wo Weymouthskiefern angebaut sind. Zweifelsohne schädigen diese Läuse, indem sie ihre langen Rüssel in die Rinde einführen und saugen, den Stamm, doch sind es nur jüngere und unterdrückte Stämme, welche infolge dessen fränkeln, während mit zunehmendem Alter derselben die Wollläuse zu verschwinden scheinen. Ob die Läuse, welche am Grunde der die Nadeln tragenden Kurztriebe sitzen, dieselben Läuse sind wie jene Rindenbewohner, ist z. B. noch nicht festgestellt. Als Bekämpfungsmittel ist eine der weiter unten bezüglich ihrer Zusammensetzung und Anwendung behandelten Flüssigkeiten zu empfehlen.

II. Die Buchen-Woll-Schildlaus, *Cryptococcus fagi*.

Die früher vereinzelt laut werdenden Klagen über den durch *Cryptococcus fagi* verursachten Schaden in älteren Buchenorten häufen sich. Sie wurden auch kürzlich auf der diesjährigen Versammlung des Württembergischen Forstvereins in Tübingen zur Sprache gebracht und gaben in den letzten Jahren im Regierungsbezirk Stilsheim Veranlassung zu energischem Vorgehen.

Dort war sie in den Revieren Westerhof, Liebenberg, Diecholz, Grubenhagen, Alfeld, Catlenburg und Sillium aufgetreten, sicherlich nicht plötzlich, sondern in ganz allmählich zu-

Boden zugeworfen. In dieser Weise bleibt der Kalk so lange liegen, bis er vollständig zu Pulver gebrannt ist, was sich durch Nachfühlen mit einem Handstocke leicht konstatieren läßt. Dann werden die Haufen bei windstillem Wetter geöffnet und der darin befindliche Staubkalk auf die Wiesen gleichmäßig ausgestreut. Gleichzeitig werden die vom Kalk herrührenden Lagerstellen wieder planiert. Bei großer Kalkarmut des Bodens ist eine Kalkdüngung alle fünf bis zehn Jahre erforderlich.

Das Ausstreuen des künstlichen Düngers erfolgt am besten an windstillen Tagen im Spätherbst, wobei man auf möglichst gleichmäßige Verteilung desselben zu achten hat. Jedenfalls muß die Ausstreitung des künstlichen Düngers bis Ende Februar erfolgt sein, sonst wirkt er zu spät. Beim Bezuge größerer Posten künstlichen Düngers empfiehlt es sich, diesen auf seine Güte untersuchen zu lassen durch Einsendung von Proben an die nächstgelegene landwirtschaftliche Versuchstation. Dies geschieht hier auf Kosten des Lieferanten. Kainit wird am besten mit einer ganz schwachen Mischung von Torfmull bezogen, weil es dann nicht so zusammenballt und sich gleichmäßiger streuen läßt. Eine Vermischung von Kainit und Thomasmehl mildert das unangenehme Stauben des letzteren, muß dann aber bald ausgeführt werden, sonst wird sie steinhart.

Nach einer stärkeren Düngung von ca. 3 Ctr. Thomasmehl und ca. 4 Ctr. Kainit pro Morgen in den ersten Jahren dürfte es im allgemeinen genügen, alljährlich pro Morgen 1—2 Ctr. Thomasmehl und 3 Ctr. Kainit zu streuen, wie ich es hier thue.

Die günstige Wirkung dieses künstlichen Düngers auf Moorboden für den Graswuchs ist ganz kolossal! Ich habe hier auf gut entwässerten Wiesen schon oft die Wahrnehmung gemacht, daß selbst beim Vorhandensein einer nur ganz geringen Grasnarbe, ohne besondere Grasaussaat, ganz allein nach der Düngung mit Kainit und Thomasmehl, sich bald Widen und Akearten so üppig entwickelten, daß die sauren Gräser ganz verschwanden. Jeder Versuch, schon im kleinsten Maßstabe, wird Ihnen dies bestätigen!

Die künstliche Düngung muß alljährlich wiederholt werden, weil die Pflanzen-Nährstoffe darin dem Boden bei jeder Grasernte wieder entzogen werden. Eine falsche Sparlichkeit wäre es, diese zu unterlassen, wie ich es hier auch schon, aber sehr zu meinem Schaden, versucht habe. Diese Mehrausgabe für künstlichen Dünger macht sich stets reichlich bezahlt; andernfalls muß man die durch Fortfall der Düngung erzielten Ersparnisse doppelt und dreifach zusehen, um die Erträge wieder hochzubringen.

Auch das Eggen der Wiesen im Frühjahr mittels Wiesenegge ist auf die Steigerung der Graserträge von größtem Einflusse. In Ermangelung einer Wiesenegge kann man zur Not auch eine gewöhnliche Egge hierzu nehmen, wenn man die Hinken etwas mit Weidenruten aussticht, nur ist die Wirkung nicht so intensiv. Durch das Eggen wird der schon früher ausgestreute künstliche

Dünger noch besser verteilt, kleine Unwie Maulwurfsbühl, werden dabei bei allen Dingen wird aber durch das Wi des Bodens dem Sauerstoffgehalt der besserer Zutritt geschaffen zu den Grass Dieß wird immer noch zu bedächtig gegg Glauben, man könnte etwa durch das der Grasswurzeln Schaden anrichten. Teil ist der Fall. Ich möchte behaupten Grasswuchs später desto üppiger wird, je die Wiese nach dem Eggen aussieht. Eine kleine Probe kann sich auch hiervon selbst überzeugen.

(Zum Beispiel soll, wie mir der jetzt Herr Kavallerie-General v. Br. erzählte, Durchreiten einer Schwadron Kavallerie Wiese im Frühjahr, selbst wenn sie so ganz aufgemodert aussieht, dem G keinen Abbruch thun. Für die mit W zogenen Wiesen soll dies sogar ganz sein!)

Bei weichem Moore muß man starken Frost abwarten und dann eingetretenem Tauwetter eggen, wenn Grund noch gefroren ist.

Zur Pflege der Wiesen gehört auch ordentliche Raumdung aller darin Abzugsgräben, die stets rechtzeitig werden muß. Kommt die Entwässerung Anlagen ins Stocken, dann hilft künstliche Düngung noch das Eggen!

Alles vorher Gesagte läßt sich in Worten dahin zusammenfassen:

Bei allen Moormiesen-Anlagen sächlich der Erfolg abhängig von einer Entwässerung und von einer Düngung, unterstützt durch Eggen im Meine Herren! Hiermit wäre eiger Referat erledigt, zu dessen gründl antwortung größere Erfahrungen gehöre sie herein beziehe. Zum Schluß möchte einige kurze Bemerkungen hieran anknü

Reviere, die einen großen Wildsta machen in den ersten Jahren eine kleineren Wiesenanlagen nötig. Nach d Schnitt, der stets bis Mitte Septembe muß, wird dann der Graswuchs bis Mit wieder so üppig sein, daß man dem W ruhig den Zutritt zu den Wiesen dur des Gatters gestatten kann. Es ist falsche Ansicht, die ich schon vielfach ge wenn behauptet wird, das Vieh fräße t von den mit künstlichem Dünger behandelt weniger gern. In diesem Falle ist es schlecht eingerechnet oder zu spät gemäht, Blütezeit, wenn es schon hart ist. D ist für das Vieh am kräftigsten und schmedendsten, wenn es in der Blütezeit wird.

Den besten Beweis, wie wohlchme Futter ist, liefert uns das Wild, welches Gras und Heu hiervon mit Vorliebe annimmt. Dieß habe ich in Ostpreußen und auch hier von allen Forstleuten bestätigt gefunden, welche Gelegenhei hatten, das Wild bei der Nüung auf solchen Wiesen zu beobachten. Ein Forstmeister in Ostpreußen



Beilage zur „Deutschen Forst-Zeitung“.

—♦— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 11. Juni 1870.) —♦—

Nr. 23.

Neudamm, den 28. Juli

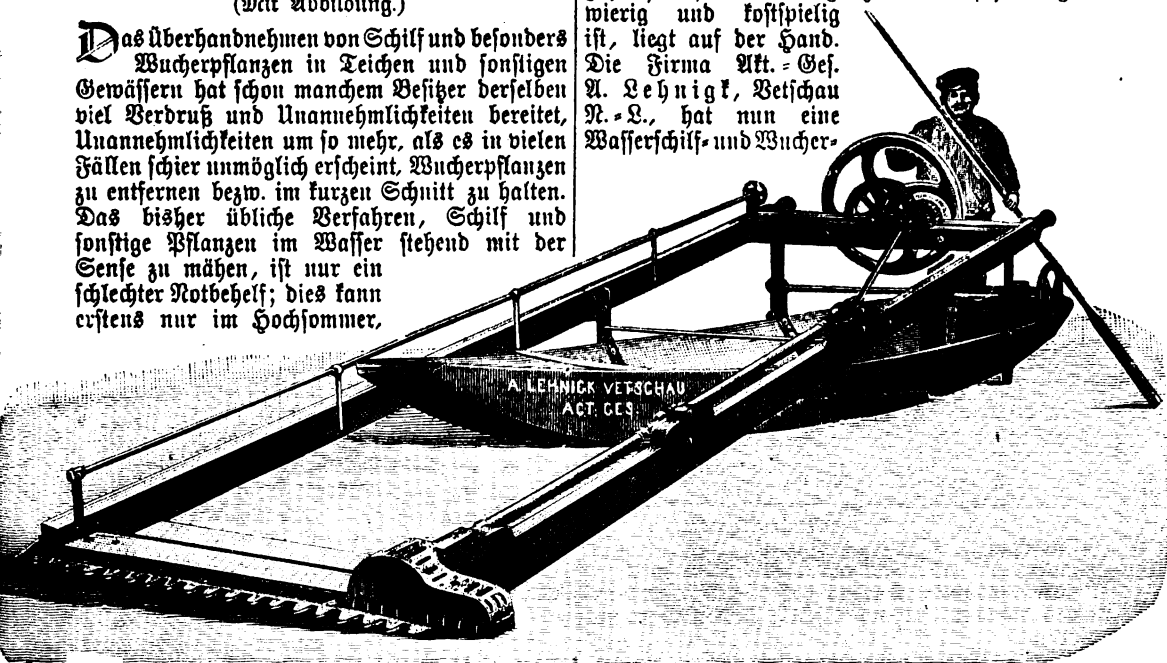
1901.

Wasserschilfmähmaschinen.

(Mit Abbildung.)

Das Überhandnehmen von Schilf und besonders Bucherpflanzen in Teichen und sonstigen Gewässern hat schon manchem Besitzer derselben viel Verdruß und Unannehmlichkeiten bereitet, Unannehmlichkeiten um so mehr, als es in vielen Fällen schier unmöglich erscheint, Bucherpflanzen zu entfernen bezw. im kurzen Schnitt zu halten. Das bisher übliche Verfahren, Schilf und sonstige Pflanzen im Wasser stehend mit der Sense zu mähen, ist nur ein schlechter Notbehelf; dies kann erstens nur im Hochsommer,

Tod hat sich so mancher beim Mähen im Wasser geholt; daß dabei die ganze Arbeit sehr langwierig und kostspielig ist, liegt auf der Hand. Die Firma Akt.-Ges. A. Lehnig & Vetschau N.-L., hat nun eine Wasserschilf- und Bucher-



Wasserschilfmähmaschine.

„das Wasser genügend erwärmt ist, aus-
hrt werden, dann aber sind auch Er-
angen und die damit verbundenen sonstigen
--heiten die Folge davon, ja selbst den

pflanzen = Mähmaschine konstruiert, welche,
wie aus vorstehender Abbildung ersichtlich,
aus einem Rahmen besteht, auf dem der Mäh-
apparat montiert ist, wogegen der Rahmen

auf einen Rahn aufgesetzt ist. Durch Drehungen des Schwungrads an der Kurbel wird der Schneideapparat leicht in Betrieb gesetzt, das Messer kann man während der Arbeit flach und tief im Wasser schneiden lassen, die Stellung ist die denkbar einfachste. Zum Betriebe gehören gewöhnlich drei Mann: ein Mann, der das Schwungrad dreht, ein zweiter, der den Rahn durch Rudern fortbewegt und dabei gleichzeitig die Flach- oder Tieffstellung beobachtet, und der dritte, welcher das abgemähte Schilf oder die Pflanzen vom Rahne ableitet. — Die Schilfmähmaschine ist für jeden Teich- und Gewässerbesitzer von unschätzbarem Werte, mit derselben kann man in jedem Teiche z. B. die Wasserpflanzen möglichst kurz halten, der Teich wird dadurch lichter gehalten, das Wasser erwärmt sich schneller, was für das Wachstum und die Fortpflanzung der Fische von großem Vorteil ist. Ferner gewährt die Schilfmähmaschine auch für die Wasserjagd insofern einen großen Vorteil, als man mit derselben leicht und auf billige Weise Wasserstraßen in Mähricht einschneiden kann. Die Wasserschilfmähmaschine bietet also so mannigfache Vorteile, daß sich deren Anschaffung wohl lohnt, zumal auch die Anschaffungskosten sehr gering sind.

Kleine Mittel.

Von Gevatter Christian.*)

Unter den sogenannten Schlagwörtern, welche von Zeit zu Zeit in den politischen Zeitungen ebenso regelmäßig wiederkehren wie die Zugvögel in Frühjahr und die Störche in mancher Familie, hat in der letzten Zeit keins meine Aufmerksamkeit in dem Maße auf sich gelenkt wie das Wort: „Kleine Mittel!“ Durch allerlei kleine Mittel und Quacksalbereien will man unserer lieben Landwirtschaft helfen, und es läßt sich auch gar nicht leugnen, daß dadurch nicht etwas erreicht werden könnte, denn viel Wenig geben bekanntlich ein Viel. Andererseits ist auch gar nicht zu verkennen, daß unter den vielen Volksbeglückern, die uns

auf alle mögliche Art und Weise unter die Arme greifen wollen, so manche sind, welche den Schmetterlingen gleichen, die zwar mit ihren Farben prangen, aber dessentwegen nicht einen Tropfen Honig eintragen.

Aber, Gevattern, auf das Gebiet der hohen Politik, welche ja nach dem Ausspruch eines großen Mannes den Charakter verderben soll, begeben wir uns bekanntlich in diesem Blatte nicht, und wenn ich daher heute von „kleinen Mitteln“ spreche, so meine ich ganz andere als diejenigen, mit welchen uns gewisse Volksbeglücker bespringen wollen, von denen manche wie die Raupen auf dem Kohl sitzen und ihr Gutes genießen. Nein, Gevattern, meine kleinen Mittel sind wirtschaftlicher Natur und haben darum einen wirtschaftlichen Wert. So hört doch nur wenige Minuten!

Gevattern, wir gehen in diesem Jahre leider einer nicht geringen Futternot entgegen, denn von dem Wintergetreide ist ein großer Teil ausgewintert, Klee giebt es in vielen Gegenden gar nicht, und was aus dem Hafer in den Niederungen werden wird, liegt zur Zeit auch noch im Schoße der Zukunft verborgen. Nach verschiedenen Zeitungsnachrichten hat auch bereits der Herr Reichskanzler aus Anlaß des ungünstigen Saatenstandes beschlossen, alle geeigneten Maßnahmen zu treffen, um angesichts der drohenden Mißstände nach Möglichkeit die staatliche Fürsorge eintreten zu lassen. Das größte Unglück aber, welches uns Landwirte treffen kann, ist Futtermangel, und es entsteht daher die Frage: Können wir demselben vorbeugen? Gewiß, Gevattern, können wir das, falls wir gehörig auf dem Aien sind, und bereits vor einigen Jahren habe ich in einem besonderen Aufsatze die Wege dazu gewiesen. Da ich aber nicht zu den Wiederkäuern gehöre und nicht gern schon einmal Gesagtes wiederhole, so möchte ich heute noch einige Mittel zur Vorbeugung der Futternot besprechen, welche ich damals nicht erwähnt habe, und diese nenne ich „Kleine Mittel“.

Zunächst, Gevattern, muß ich feststellen, daß es in jeder Wirtschaft Zeiten giebt, in denen geradezu ein Übermaß an Futtervorräten vorhanden ist, so z. B. im Herbst zur Zeit der Rübenerte. Da werden dem armen Vieh ganze Körbe voll Rübenblätter und Rübenköpfe gefüttert, denn es sind ja genug vorhanden. Bei dem fürchterlichen Durchfall aber, welchen sie erzeugen, kommen die Tiere rein auf den Fund. Rübenblätter sind ein ganz vorzügliches Milchsutter, aber der giftigen Oxalsäure wegen, welche darinnen steckt, dürfen sie nur in kleinen Mengen verfüttert werden. Sagt man nun manchem Kollegen: „Über Mensch, sei doch sparsam mit Deinen Rüben-

*) Alle unsere Leser machen wir darauf aufmerksam, daß die früher erschienenen, so ungemein beliebten Artikel und Belehrungen von Gevatter Christian in Buchform erschienen sind, und zwar unter dem Titel „Gevatter Christians Landwirtschaftliche Brosamen“. Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Preis 1 Mk. 20 Pf. (Für Vereine in Partien billiger.) Verlag von V. Neumann, Neudamm. Das hübsche Büchlein ist zu beziehen durch jede Buchhandlung, durch die Expedition dieses Blattes, sowie auch durch die Verlagsbuchhandlung direkt. Es kann namentlich zu Geschenkszwecken empfohlen werden.

blättern," so bekommt man regelmäßig zur Antwort: „Was soll ich denn mit dem Zeug anfangen?" Ein säuern, Gevattern, einsäuern in Gruben; denn man bekommt dadurch ein Futter, welches sich bis zum Sommer hält und viel gesunder ist als die grünen Blätter. Wenn man nun bedenkt, wie viel Rübenblätter rein mit Gewalt verfüttert werden und wie viel alljährlich auf dem Lande liegen bleiben und verfaulen, so ist gar nicht zu verkennen, daß durch ein sorgfältiges Einsäuern derselben unsere Futtervorräte bedeutend vermehrt werden können.

Ein anderes „Kleines Mittel" zur Vorbeugung der Futternot ist die Bereitung von Laubheu. Dasselbe ist in Schlessen längst als gutes Winterfutter für Schafe und Ziegen bekannt, und große, große Mengen werden alljährlich hergestellt. Zur Laubheugewinnung eignen sich vorzugsweise Eiche, Linde, Erle, Pappel, Ulme oder Kiefer, Esche, Alage, Hainbuche, Haselnuß und Ahorn. Da diese Bäume doch in den meisten Gegenden in Hülle und Fülle vertreten sind, so muß man alle Gevattern, welche schon um Lichtmeß in jedem Jahre über Futtermangel klagen, fragen: „Warum führt Ihr Raders denn nicht die Laubheugewinnung ein? Na, vielleicht zwingt Euch in diesem Jahre doch die Not dazu!"

Und nun möchte ich noch eins von den kleinen Mitteln anführen, und das sind die Kastanien. Gevattern, es thut mir immer unendlich leid, wenn ich in jedem Jahre sehen muß, wie so viele Kastanien nutzlos am Boden liegen bleiben oder höchstens den Kindern als Spielzeug dienen, und doch enthält ein Centner 54% Trockensubstanz und darin 5% stickstoffhaltige Stoffe, 42% stickstofffreie Extraktstoffe, 2,3% Rohfett, 3,7% Holzfaser und 1,4% Holzasche, so daß ein Centner Kastanien gut und gerne seine 2 Mk. 80 Pf. wert ist. Nun bedenkt einmal, Gevattern, welches Nationalvermögen unserem Vaterlande alljährlich verloren geht, wenn wir die Kastanien umkommen lassen. Werden dieselben zerquetscht und gut mit Häcksel und saftigem Kurzfutter vermengt, so liefern sie Schafen und Ziegen ein willkommenes Futter. Mastvinder liefern ein besonders kerniges Fleisch, wenn sie auch Kastanien erhalten. Gevattern, sammelt darum die Kastanien!

Noch viele andere kleine Mittel zur Verhinderung der Futternot könnte ich anführen; da ich aber nicht langweilig werden möchte, so erlaube ich mir auf ein Buch hinzuweisen, welches neben den kleinen Mitteln auch alle großen Mittel aufführt. Dasselbe hat den königl. Oekonomierat Dr. Eschbein zum Verfasser und trägt den Titel: „Keine Futternot mehr!" Erschienen ist das Buch zum Preise von 1 Mk. 50 Pf. bei J. Neumann in Neu-

damm. An Vereine wird dasselbe in Partien wesentlich billiger abgegeben. In demselben findet man auch in sehr verständlicher Weise angegeben, wie das von mir erwähnte Sauerfutter und Laubheu bereitet wird.

Kollegen, wenn Ihr nach diesem Buche handelt, so bin ich fest davon überzeugt, daß es für Euch eine Futternot nicht mehr geben wird. Walt's Gott!

Kleinere Mittheilungen.

Grünklee als Pferdefutter. Die Fütterung der Pferde mit grünem Klee, namentlich wenn er noch nicht geblüht hat, wenn er naß, kalt oder welk oder gar schon in Gärung übergegangen ist, ist nicht zu empfehlen. Allerlei Krankheiten, besonders die Windkolik, sind nicht selten die Folgen solchen Futters. Den eigentlichen Grund dieses Gärungsvorganges kennt man noch nicht; man weiß nur, daß ein junger, gut gewachsener, etwa handhoher, noch vor der Blüte befindlicher Klee am meisten zu der Fäulnis geneigt ist, daß die Gärung, besonders nach geringem Genuße, frühmorgens zu stande kommt und daß Tiere, welche an den Klee noch nicht gewöhnt sind, am leichtesten betroffen werden. Man lasse daher bei der Kleefütterung die größte Vorsicht walten. R.

Zur Behandlung kranker Euter. Kühe, welche fehlerhafte Milch geben oder Euterknoten, Pocken, Entzündungen u. dgl. besitzen, müssen stets zulezt gemolken und einer fachverständigen Behandlung unterzogen werden. Gerade die besten Milchkühe leiden am leichtesten an entzündlichen Euterkrankheiten, wenn sie der Milcheuterei der Zugluft ausgesetzt sind oder nicht sauber ausgemolken werden. Fehlt bei einer Euterentzündung die richtige Behandlung, so bleiben sehr leicht Verhärtungen oder Verstopfungen eines oder mehrerer Milchkanäle zurück. Zuweilen haben empfindliche Striche die Neigung, entzündlich und dadurch rissig zu werden, und die Kühe wollen sich alsdann nicht mehr melken lassen. Solche Striche heilt man durch Abwaschen mit warmem Seifenwasser und durch Bestreichen mit Zinkvitriollösung. R.

Bewegung der Ferkel. Sehr zweckmäßig ist es, wenn man den Ferkeln schon im Alter von zehn bis zwölf Tagen in Gesellschaft der Mutter täglich einige Stunden Bewegung verschaffen kann, da dieselbe der Mutter ebenso zu trägtlich ist wie den Ferkeln und letzteren regelmäßige Verdauung und gute Formen schafft. Bei Mangel an Bewegung bekommen sie dagegen dicke Bäuche, krumme Beine und einen krummen Rücken. Die Bewegung geschieht am besten im Freien, wenn das Wetter warm ist; bei rauhem Wetter muß der Ausplatz des Schweinestalles benutzt werden. R.

Gegen die Drehkrankheit der Schafe sind bisher alle versuchten Heilmittel ziemlich erfolglos geblieben. Eine Operation ist in seltenen Fällen gelungen, und so gehen die meisten Patienten an Gehirnentzündung zu Grunde. Handelt es sich darum, ein von Drehkrankheit befallenes

Tier noch einige Zeit am Leben zu behalten, so muß man sich auf Vermeidung allzugroßen Blutandranges nach dem Gehirn beschränken. Man erreicht dies durch kühle Haltung, nicht zu kräftige Fütterung, sowie durch häufiges Tränken und Salzgeben; auch Glaubersalz kann von Zeit zu Zeit benutzt werden. Am besten ist es schon, wenn ein solches Tier gleich dem Schlachtmesser überliefert wird.

Kenntzeichen der Egelkrankheit und Fäule bei Schafen. Bei denjenigen Tieren, welche an den Veeeregeln erkrankt sind, ist folgendes wahrzunehmen: Das Auge ist halb geschlossen, die weiße Haut desselben schiebt ins Gelbe, der Augenstern, welcher bei gesunden Schafen einen in die Quere gezogenen Schlitze darstellt, ist beträchtlich erweitert, gerundet und schwarz von Ansehen. Bei einem in der Veeergegend gelind angebrachten Drucke äußern sie Schmerzen und suchen sich demselben zu entziehen. Bei der „Fäule“ kann man folgende Symptome wahrnehmen: Wird die Herde beim Ein- und Austritte beobachtet, so findet man die kranken Stüde hinter den gesunden Stücken der Herde matt und träge hinschleichen; sie wenden den Kopf von einer Seite zu der anderen, als ob er ihnen zu schwer würde, und haben schlaff herabhängende Ohren. — In der Ställe sind sie die letzten beim Futter; man trifft sie gewöhnlich die Wände der Futterkästen beleckend an, bei vorgerückter Krankheit einzeln, absetzt von den übrigen Schafen, im Stalle herumliegen. Fast man ein solches Tier an, so läßt es sich ohne Widerstand von einem Ort zum anderen tragen. Überhaupt äußern sie eine allgemeine Mattigkeit; die Wolle läßt sich sehr leicht ausziehen, sie hat ihre Kräuselung verloren, und das Fettigölige derselben bildet sich auf der Oberfläche der Haut zu lichtgelben Schuppen. — Die Tiere werden um den Kopf, den Hals und den Bauch beinahe kahl. Bei Scheitelung der Wolle findet man die im gesunden Zustande rosenrote Farbe der Oberhaut verschwunden und statt dessen dieselbe weiß, blaß und schwammig. — Dieselbe Beschaffenheit hat das Hahnenfleisch. Bei einigen von der Krankheit Befallenen sind die Zähne locker, die Zunge weiß und mit schmutzigem Schleime belegt. Die Augenlider sind aufgedunsen, das Auge selbst bleich und die verbindende Augenhaut ganz weiß. — In der Lendengegend mageren derartige Schafe bedeutend ab, während wiederum bei einem großen Teile der Bauch zugleich aufgetrieben wird. Bei vorgerückter Krankheit kann man, wenn man die Hand an die rechte Seite des Hinterleibes hält, mit der linken Hand aber auf der entgegengesetzten Seite flach anklopft, die Bewegung des ergossenen Wassers deutlich fühlen. — Die Gekrüst ist vermindert, dagegen das Durstgefühl bedeutend vermehrt. Der Mistabgang ist verzögert und wird entweder in weichen Klümpchen oder in länglich gezogenen Stängelchen abgesetzt, gewöhnlich geht er in Durchfall über. — Der Harn wird selten und nur in kleiner Menge von gelber und durchsichtiger Farbe, etwas schleimig, entleert. Oft entsteht eine Geschwulst oben am Halse, welche sich immer mehr und mehr ausbreitet, teigartig und schmerzlos ist und den ganzen Kehlgang ein-

nimmt. Häufig jedoch ist auch keine Geschwulst vorhanden.

Die Bedeutung der Ziegenhaltung liegt namentlich darin begründet, daß in solchen Haushaltungen und Wirtschaften, in denen für die Ernährung einer Kuh nicht genügend Futter vorhanden ist, eine Ziege immer noch gesättigt werden kann. Die Ziege braucht ja zu ihrer Ernährung nicht eine große Menge Futter, sondern von Wichtigkeit ist nur der Wechsel im Futter. Mit Vorteil können daher auch allerlei Abfälle aus der Küche und Wirtschaft benutzt werden.

Das wilde Kaninchen. Die ursprüngliche Heimat dieser munteren, vorsichtigen, listigen, aber sehr schädlichen Tierchen ist Nordamerika und Spanien. Hier bewohnen sie gesellschaftlich sandige, mit krüppeligem Strauchwerk bewachsene Gegenden, mit Vorliebe kleine Anhöhen. Sie graben sich Höhlen, aus denen sie abends hervorkommen, um zu weiden. Dabei übernehmen die älteren Tiere eine Art Wache und stampfen mit den Hinterfüßen, sobald sich etwas Verdächtigendes zeigt, worauf die ganze Gesellschaft in schnellen und wirren Bückzacksprüngen nach den Bäumen flüchtet. Hier werden sie häufig von Füchsen, Iltissen und Hermelinen überfallen, die ihr Fleisch ebenso schmackhaft finden als der Mensch, der sie durch eigens dazu abgerichtete Frettchen aus der Höhle treiben läßt und dann niederstiehlt oder mit Netzen einfängt. Das wilde Kaninchen ist mit dem Hasen verwandt, ist aber bedeutend kleiner, seine Ohren sind kürzer als sein Kopf. Vom wilden Kaninchen stammt das zahme ab. Dieses ist infolge reichlicher Nahrung mit der Zeit größer geworden und hat sich zu verschiedenen Spielarten ausgebildet. Das belgische Kaninchen ist z. B. prächtig silbergrau mit schwarz gerandeten Ohren, das Seiden- oder Angora-Kaninchen hat lange seidenartige Haare und das französische Kaninchen große hängende Ohren.

Schützt das Geflügel gegen Bienenstiche! Eine Glucke hatte die ersten Entchen ausgebrütet und führte ihre jungen Pfleglinge stolz auf unsern Hofe umher. Bei der Pumpe bildet sich infolge des überfließenden Wassers stets eine kleine Bache, welche zeitweise von unseren Bienen rege besucht wird. Die Entchen plätscherten munter in dem Wasser umher und schnappten nach den Wasser suchenden Immen. Plötzlich begann ein Entchen zu klagen, sprelzte nach wenigen Sekunden Flügel und Beine aus und lag wie leblos da; bald ein zweites, bald ein drittes. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß die Bienen ihren Stachel in den Gaumen der schnappenden Enten gesetzt hatten. Die Tierchen erholten sich zwar wieder, blieben aber traurig und waren am andern Morgen sämtlich tot. Schon früher habe ich dieselben Beobachtungen bei Hühnchen gemacht und die gestochenen Rücken gingen stets an die Bienenangst zu Grunde. Ist das Geflügel bereits einige Wochen alt, so werden die Tierchen auch dieser Beziehung widerstandsfähiger. Biekt!

Zur Eierkonservierung. Die eierreiche Ziege in der wir uns gegenwärtig befinden, es mit sich gebracht, daß die Eier einen fi

niedrigen Preis haben, hier im Posenerland z. B. mit 3 Pfg. für das Stück und billiger verkauft werden müssen. Jetzt ist deshalb die Zeit, die überflüssigen Eier für die Wintermonate aufzubewahren. Der geringe Marktpreis ist jedoch nicht der einzige Grund, gerade jetzt die Konservierung vorzunehmen. Da bei den meisten Hennen der Bruttrieb erloschen ist, vermeiden sie, wo sie nur können, die Begattung und bleiben den Liebesbetuerungen des Herrn Gemahls gegenüber gleichgültig. Infolgedessen sind nur sehr wenige der Eier befruchtet, und dieser Umstand trägt viel zur Haltbarkeit des Eiinhaltes bei. Noch größeren Einfluß zu Gunsten der Eier hat die bereits erwähnte mangelnde Brutlust, denn angebrütete Eier können bei selbst bester Konservierungsmethode nicht genießbar werden bezw. bleiben. — Fragen wir uns nun, welche Eier zur Aufbewahrung am besten geeignet sind, so wird wohl jeder der verehrten Leser einsehen, daß die ganz frischen vor allen anderen den Vorzug verdienen. Von nicht geringem Einfluß ist auch die Ernährung der Hühner. Tiere, die sich während des Sommers ganz selbst überlassen sind und sich in der Hauptsache von Gräsern und Würmern ernähren, liefern nur sogenannte Graseier, welche man an ihrem hochgelben Dotter erkennt; dieselben sind wenig haltbar und deshalb zur Aufbewahrung ungeeignet, auch zum Versand auf weite Entfernungen sind sie nicht tauglich. — Was nun die Aufbewahrung selbst anbetrifft, so werden seitens der Hausfrauen noch viele Methoden angewendet. Vor einigen Jahren noch war die Aufbewahrung der Eier in Kaltwasser die gebräuchlichste Art, und selbst heute noch giebt es Anhänger dieses Verfahrens. Meines Erachtens geschieht letzteres aber lediglich infolge mangelnder Kenntnis besserer Methoden, denn empfehlenswerter ist dieses Verfahren nicht. Ein großer Teil der Eier wird nämlich schlecht oder zum mindesten unschmackhaft, weil der Kalk die Eierschalen brüchig macht, durch die Poren derselben dringt und dem Eiinhalt einen kalzigen, schlechten Geschmack mitteilt. Von den bisher gebräuchlichen Konservierungsmitteln hat sich nun die Anwendung von Wasserglas als das beste, bequemste und vor allem billigste erwiesen. Die Anwendung desselben geschieht folgendermaßen: Ein Liter Wasserglas, das für etwa 30 Pfg. erhältlich ist, wird mit zehn Litern abgekochten Wassers durch fleißiges Umrühren gut vermischt, und dieses Quantum reicht zur Konservierung von 200 Eiern. Das Bequeme bei diesem Verfahren besteht darin, daß man die täglich frisch gelegten Eier zu den bereits konservierten thun kann. Zu beachten ist, daß die Wasserglaslösung die Eier völlig überragen muß. Ist das zu verwendende Gefäß voll, so wird es mit einem Brett bedeckt oder Pergamentpapier zugebunden und an einem freien Ort, z. B. im Keller, aufbewahrt. Die halten sich acht bis zehn Monate. **Hieske.**

Welches ist die beste Saatzeit des Sandwickeles? Erfahrungsmäßig giebt die Sandwicke die größten Futtererträge, wenn sie bereits im zweiten Halbe des August ausgesät wird. Man aber alsdann den Roggen gleich mit, man denselben der Gefahr aus, durch die

Hessen- und Frühliese vernichtet zu werden. Allerdings ist diese Gefahr nicht in allen Gegenden und in allen Jahren gleich groß, aber dennoch empfiehlt es sich, zunächst die Sandwicke allein im August auszusäen und in der zweiten Hälfte des September den Roggen zwischen die Reihen der bereits aufgegangenen Sandwicke zu säen. Ist der Boden nicht fest und verkrustet, so wird der Roggen durch die Drillschare genügend tief untergebracht, anderenfalls man nach dem Drillen noch die Ringelwalze über das Feld gehen lassen kann, um den Roggen unterzubringen. Hierdurch erreicht man gleichzeitig, daß die Sandwicke einen Vorsprung vor dem Roggen erhält und dadurch im Frühjahr bei der Grünfütterung der höchste Ertrag beider Pflanzen erzielt wird. **M.**

Bäume mit pyramidenförmiger Krone stützt man dadurch, daß man die äußeren Äste mit Stroh-, Hanf- oder Kofosseilen an den Hauptast heranzieht, wobei jedoch die zu weit abstehenden seitlichen Äste durch Baumstaken in die Höhe gehalten werden müssen. Ist der Haupt- oder Leitast noch zu schwach, so muß, durch die Mitte der Krone gehend, an den Stamm des Baumes eine kräftige Stange gebunden werden, an der die herabhängenden Äste in die Höhe gebunden werden können. **L.**

Madige Kirichen. Die Ursache der madigen Kirichen ist die Kirichfliege. Das Tier legt im Mai seine Eier an die grünen Kirichen, und die Made, welche schon nach wenigen Tagen auskriecht, frisst sich in die jungen Früchte. Nachdem sie in denselben völlig ausgewachsen ist, verläßt sie die Kirichen, um sich im Erdboden in einer Tiefe von 3 bis 5 cm zu verpuppen. Im nächsten Frühjahr schlüpft dann die vollständig entwickelte Fliege aus. Die Vertilgung geschieht durch frühes Pflücken der Kirichen, Sammeln der abgefallenen Früchte und durch Umgraben des Bodens unter den Kirichbäumen, weil dadurch die Puppen vernichtet werden. **L.**

Secht mit Hamburger Sauce. Kochdauer eine Stunde. Sechs Personen. 1 kg Secht wird geschuppt, sauber ausgenommen, gesalzen und in kochendem Wasser weichgekocht. Dann läßt man den Fisch im Wasser etwas abkühlen, löst alles Fleisch von Haut und Gräten ab und stellt es zurück, bis es vollends kalt geworden ist. Unterdessen bereitet man folgende Sauce: Vier hartgekochte Eigelb werden mit einem Eßlöffel feinem Öl und einem Theelöffel englischem Senf verrührt. Dann wird Salz, Pfeffer, Saft und abgeriebene Schale einer Apfelsine, ein Theelöffel Zucker, zwei Eßlöffel Johannisbeerfrucht, zwei Eßlöffel Madeira und $\frac{1}{8}$ l kalte Bouillon zu der Sauce gegeben, eine Schalotte daran gerieben, ein schwacher Theelöffel Maggi-Würze damit vermischt und alles gut untereinander gemengt. Man läßt die Sauce eine halbe Stunde stehen, treibt sie dann durch ein Haarsieb, gießt den Fisch hinein, schwenkt diesen gut darin um und richtet ihn auf einer Schüssel aufgehäuft, mit Salatblättern garniert, an. **M. v. B.**

Gurken mit Rahmel. (Gemüse.) Einige zerschnittene Zwiebeln werden mit 125 g feinwürfelgem Speck auf dem Feuer geschmort, dann

fügt man eine Mohrrübe und einen Kohlrabi, Salz, weißen Pfeffer, Petersilie hinzu, gießt $\frac{1}{2}$ l Brühe (aus Liebigs Fleischextrakt) auf, verrührt die Sauce, wenn sie genügend gekocht hat, mit einem weißen Schweißmehl und $\frac{1}{4}$ l süßer Sahne, gießt sie durch ein Sieb in ein sauberes Kochgeschirr und gießt die geschälten, in seine Scheiben geschnittenen Gurken hinein. Sobald dieselben weich gekocht sind, schwenkt man das Gemüse mit einem nußgroßen Stückchen Butter ab und gießt es mit oder ohne Beilage auf den Tisch. Die Portion ist auf 10 Personen berechnet. B. v. W.

Obafgelee. Nachdem Äpfel oder Birnen gereinigt und von Stiel und Keldch befreit sind, werden sie in vier Teile geschnitten und in ein wenig Wasser gekocht. Birnen erfordern mehr Wasser als Äpfel, dagegen können Pflaumen, welche zuvor entsteint werden müssen, fast ohne Wasser gekocht werden. Der Saft wird nicht ausgepreßt, sondern in der Weise gewonnen, daß man die Masse in einen Gazebeutel gießt und nur durchlaufen läßt. Nach Erkalten wird der Saft gewogen, auf je 3 kg 2 kg Zucker hinzugefügt und so lange gekocht, bis der Saft mit dem Erkalten dick wird, was man zunächst mit einigen Tropfen probieren kann. Der Geschmacks wird durch Hinzufügen von fein geschnittener Zitronenschale wesentlich gebessert. Auch Himbeer- und Heidelbeersaft geben angenehmen Geschmack und schöne Färbung, und es genügt ein geringes Quantum, um den Zweck zu erreichen. Birnen und Äpfel allein geben ein dunkel gefärbtes Gelee. Je.

Aprikosen-Marmelade. Die recht reifen, weichen Aprikosen werden entfernt, dann treibt man dieselben durch ein Haarsieb, auf ein Pfund Früchte läutert man ebensoviel Zucker, schüttet die Frucht dazu und läßt die Masse unter häufigem Abschäumen dick einkochen. Ob die genügende Steifheit der Marmelade vorhanden, probiert man mit einer Wenigkeit auf einen Teller; ist dies nach dem Erkalten nicht der Fall, muß die Marmelade noch länger einkochen. Nachdem dieselbe etwas abgekühlt, füllt man sie in Gläser und verbindet sie gut mit Pergamentpapier. M. N.

Himbeer-Essig. 2 kg Himbeeren begießt man mit $\frac{1}{4}$ l gutem, scharfem Weinessig, läßt dies zusammen 24 Stunden stehen, drückt die Masse durch ein Tuch, stellt den Saft eine Nacht hin und gießt ihn dann klar ab, vermischt denselben mit 1 kg Zucker, kocht ihn damit so lange, bis er nicht mehr schäumt, und gießt ihn abgekühlt auf Flaschen. Nach einigen Stunden (bis zum völligen Erkalten) gießt man auf jede Flasche einen Theelöffel Rum und korkt dann erst die Flasche zu. Tante Emma.

Krausgebäckenes. 62 g Butter, 72 g Zucker, vier Eigelb, drei Eßlöffel süße Sahne, zwei Eßlöffel Rum werden mit dem nötigen Weizenmehl zu Teig gerührt, bis derselbe sich rollen läßt; man muß jedoch die Masse gut durchrühren. Dann rollt man den Teig aufs Brett, formt die Kuchen, backt sie in Fett gelbbraun, bestreut sie mit Zucker und ist sie warm zum Kaffee. Tante Emma.

Kesselstein zu beseitigen giebt es ein unfehlbares, sehr einfaches Mittel, welches ich selbst

kürzlich erprobt habe. — Mein innen weiß emaillierter Theekessel war von kalkhaltigem Wasser dick mit braunem Kesselstein überzogen. Nach einem mir vor Jahren notierten Rezept ließ ich mir aus der Drogenhandlung 150 g Salpetersäure und 150 g Salzsäure holen. In den vorher stark erwärmten Kessel goß mein Mädchen beide zuvor vermischte Flüssigkeiten, der Deckel des Kessels wurde fest verschlossen, die Tülle mit einem Pfropfen verstopft, und nach einer Viertelstunde ruhigen Stehens war aller Kesselstein aufgelöst — auch in der Tülle. Der Klempner hätte fürs Ausklopfen eine Mark bekommen. Die beiden Säuren zusammen kosteten zehn Pfennige!! B. v. W. aus L.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

(Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes lange Zeit erfordert, so können Fragebeantwortungen erst in frühestens 14 Tagen nach Eingang der Anfragen veröffentlicht werden. Wegen Einfügung von 20 Pfg. in Briefmarken werden Fragen sofort brieflich beantwortet. Anonyme Fragestellungen finden grundsätzlich keine Beantwortung.)

Frage 75. Eine dreijährige Ziege hat nach dem Sehen einen Milchstrich verloren; derselbe tritt ganz zurück, so daß die Ziege nur auf dem einen Strich Milch giebt. Wie ist das zu heilen? B. in A.

Antwort: Wenn ein Strich einmal taub geworden ist, dann ist eine Änderung dieses Zustandes unmöglich. Derselbe ist die Folge einer unrichtig oder überhaupt nicht behandelten Entzündung. Dr. Hilfreich.

Frage 76. Wie hoch ist der Nährwert der Malzkeime für Schweine und Ziegen? B. in A.

Antwort: Malzkeime sind ein spezifisches Futter für Milchkühe, denen man bis zu 0,6 kg für 1 dz Lebendgewicht geben kann. Sie wirken auf die Menge der Milch und auch auf ihren Fettgehalt günstig ein. Auch bekommen die Kühe danach glattes Haar und runde Körperformen. Schweinen, besonders Mastschweinen, Schafen und Ziegen sind die Malzkeime ebenfalls ein bestimmliches Futter, indes wird man für diese Tiere anderen Futtermitteln in der Regel den Vorzug geben, da die Malzkeime ein nicht billiges und für Kühe stets sehr gesundes Futtermittel sind. S. Br.

Frage 77. Wie hoch ist der Nährwert der Bietreber für Schweine und Ziegen? B. in A.

Antwort: Es giebt zwei Sorten von Bietrebern: erstens frische, die man am besten den Tieren noch warm vorlegt, und zweitens getrocknete, welche fast für alle landwirtschaftlichen Nutztiere ein vorzügliches Futtermittel sind. Für Jungvieh und hochtragende Kühe muß man aber nebenbei phosphorsaur Kalk geben, um die in den Bietrebern fehlend knochenbildenden Stoffe zu ersetzen, welche bei Maischprozeß fast sämtlich mit in das Bier übergangen sind. Speziell für Schweine stellt sich die Trockentreber etwas zu teuer, da er ebenso gutes und dabei billigeres Schweinefutur haben. Ziegen giebt man etwa ein Kilogramm pro Doppelcentner Lebendgewicht. S. Br.

Frage 78. Ein Schwein hat unter den Augen, nach der Nase zu, dicke, braune, grünlige Beulen, aus welchen, wenn man darauf drückt, etwas Flüssigkeit herauskommt. Was fehlt dem Tiere?
E. W. in R.

Antwort: Zunächst ist die erkrankte Haut mit warmem Wasser und Seife derart zu reinigen, daß die Borsten entfernt werden. Alsdann bestreuen Sie die entzündete Haut mit Borsaurepulver.
Dr. Hilfreich.

Bienenwirtschaftliches.

Apistische Rundschau. Über Mittelwände schreibt Graebener in der „Biene und ihre Zucht“: Durch das Einhängen von Mittelwänden wird allerdings der Brutkörper vergrößert. Aber das Volk hat, solange es freie Räume ausbauen muß, das Gefühl, als ob nicht alles fertig, also schwarmreif sei. Darum wird schon durch das Bauen der Schwarmtrieb etwas zurückgehalten. Sind die Mittelwände ausgebaut, so werden sie meist auch gleich bestiftet. Dadurch entsteht viel offene, der Pflege bedürftige Brut. Das hat wiederum denselben Erfolg. Die Bienen sind von der Pflege so in Anspruch genommen, daß sie das Schwärmen wieder hinauschieben. Nur muß immer viel offene Brut da sein, und man entnimmt darum gern öfters gedeckte Brutwaben und stellt dafür Mittelwände ein. So befördert man die Leistungsfähigkeit des Volkes, nicht aber die Schwarmlust. —

Die Imker Böhmens feiern in diesem Jahre den hundertsten Geburtstag ihres größten Bienenmeisters, des Pfarrers Dettl. Angesichts dessen veröffentlicht der „Bienenbote“ u. a. auch einige „tiefinnige und inhaltsreiche“ Sentenzen aus seinen Schriften; hier sind sie: „Wer Bienen mehr des Vergnügens wegen hält, wie gewisse Liebhaber Hunde, Tauben, Vögel und dergl., und dieser seiner Passion oder Liebhaberei durch Anschaffung kostbarer Bienenwohnungen und Errichtung teurer Bienenhäuser große Geldopfer bringt, dem kann es niemand wehren; allein seine Zucht, und wenn sie übrigens die trefflichste wäre, trägt nichts ein, indem dabei die Einnahmen von den Ausgaben verschlungen werden; sie ist keine Bienenwirtschaft. Die Biene ist ein Spiegel für die Kinder, die dem angeborenen Triebe und dem ausdrücklichen Gebote Gottes gemäß die Eltern mit dankbarer Liebe erfreuen; ein Spiegel für Eltern, die ihren Kindern das Beste — eine vernünftige und christliche Erziehung — nicht versagen; ein Spiegel für alle, die einander als Brüder und Schwestern, als Kinder der einen Gottesfamilie wahrhaft lieben sollen.“ —

Über Honigsälschungen, die jetzt wieder in voller Blüte stehen, schreibt die „Biene und ihre Zucht“ folgendes: Ist dem zu untersuchenden Misch Mehl und Stärkemehl beigelegt, so werden die Fremdeile zurückbleiben, sobald man den Misch in Wasser oder Weingeist auflöst. Mit Zustimmung wird das Vorhandensein von Mehl und Stärkemehl nachgewiesen, wenn man käufliches Weingeist aufgelöstes Sod der zu untersuchenden Misch zugesetzt, wo die Masse alsdann eine

bläuliche Färbung annimmt. Der Zusatz von Weingeist wird durch Übergießen des Sods mit 80% Weingeist und nachfolgender Erwärmmung in dem erzielten Rückstande erkannt. Bringt man diesen Rückstand mit einer Kleinigkeit Wasser zum Kochen und läßt ihn dann wieder erkalten, so zeigt eine gelatinartige Masse an, daß Weingeist zugegen war. Ist dem Sod Dextrin zugesetzt, so wird derselbe im Weingeist von 80% unlöslich bleiben und somit zu erkennen sein. Melasse oder Sirup wird wohl am meisten zur Verfälschung benutzt. Der bei der Zuckersfabrikation übrigbleibende Sirup, welcher keinen Zucker mehr auskristallisieren läßt, wird Melasse genannt. Der eigentliche Sirup ist eine Masse, die in der Zuckersfabrik früher abgefordert wird, bevor die Unkristallisierbarkeit eingetreten ist. Giebt erwärmter Sod einen eigentümlichen, brenzlichen Geruch von sich, so ist auf den Zusatz der genannten Surrogate zu schließen. Um bei dieser Verfälschung Gewissheit zu erlangen, thut man gut, den verdächtigsten Sod bezüglich seines Nickergehaltes, der bedeutend größer ist als wie derjenige von reinem Sod und zudem noch einen wesentlichen Kochsalzgehalt einschließt, in der Apotheke prüfen zu lassen. —

Eine sehr vernünftige Ansicht über den Betrieb der Bienenzucht fanden wir in der „Bienenpflege“, woselbst es heißt: „Die Bienenzucht hat keine absolute Formel, sie muß mit der Witterung, der Lokalität und den Jahreszeiten rechnen, wesentlich verschiedene Elemente, deren Studium eine fortgesetzte Beobachtung erfordert. Es gilt von der Bienenzucht dasselbe, was ein gelehrter Agronom vom Ackerbau sagte: Es giebt nicht bloß eine Lehre von der Bodenbestellung, sondern so viele, als es verschiedene Gegenden giebt. Um vollständig wahr zu sein, muß jedes Bienenbuch nicht nur einem bestimmten Bezirke, sondern jeder Gegend insbesondere angepaßt sein. Neben den allgemein gültigen Grundsätzen, die in den Büchern und den Kurzen gelehrt werden, giebt es noch eine örtliche Bienenzucht, und diese ist es vor allem, die der Bienenzüchter durch eigene Erfahrung sich aneignen muß.“
H. Melzer.

Praktisches Verfahren bei der Honigentnahme. Für den minder geübten Imker ist das Entnehmen von Honigwaben aus den Stöcken eine der schwierigsten Arbeiten auf dem Bienenstande. Bei dem Abkehren der Bienen von den Waben werden viele zerdrückt, während andere auf den Boden fallen und zertreten werden. Das Volk wird dabei oft so aufgeregt, daß man sich vor den wütenden Anfällen kaum zu retten weiß. Es ist dies besonders dann der Fall, wenn man die Bienen in den offenen Stock führt und die entnommenen Waben durch geschleuberte, also mit Honig beschmierte, ersetzt. Auf diese Weise muß man sich die Freuden der Honiggewinnung teuer erkaufen. Um dem Bienenverlust vorzubeugen, bedient man sich eines Abkehrbrettes, auf welchem man die abgekehrten Bienen in den Stock geleitet. Ferner soll das Abkehren nicht bei ganz geöffnetem Stock geschehen, sondern so, daß die Bienen unter dem Fenster einziehen können. Das Verfahren gestaltet sich

demnach wie folgt: Man entnimmt zunächst dem Brutraum die schleuderbaren Honigwaben und hängt sie auf den Wabenbock, worauf das Fenster geschlossen wird. Ebenso verfährt man alsdann beim Honigraum. Hierauf setzt man das Fenster wieder ein, öffnet aber den Schieber unter demselben, bringt das Abziehblech, das auch durch ein Brett ersetzt werden kann, an und stößt die Bienen mit einem kurzen Ruck darauf, und die auf den Waben etwa haften bleibenden kehrt man mit einer Feder ab. Bei diesem Verfahren gehen die wenigsten Bienen zu Grunde, und der Zucker bekommt die wenigsten Stiche. **Praktikum.**

Zur Erneuerung des Wabenbaues. Die Erneuerung des Wabenbaues kann in verschiedener Weise vorgenommen werden. Man kann die zu alten Waben allmählich auswechseln, indem man sie immer weiter rückwärts rückt, wo sie dann mit Honig gefüllt oder leer entfernt werden können. Vorn hängt man dafür gute, ausgebauten oder Kunstwaben ein. Das Einhängen von Wabenanfängen soll möglichst vermieden werden; denn indem man ein Uebel entfernt, wird dadurch ein zweites gefördert, da der Baum meistens aus Drohnenzellen aufgeführt wird. Eine teilweise Erneuerung kann auch zeitig im Frühjahr erfolgen, indem man die jetzt noch brütenden Waben mit ausgebauten neuen vertauscht. Eine ausgiebige Erneuerung während der Trachtzeit ist auf die Art möglich, daß man zu alte Brutwaben in den Honigraum hängt, nur darf man die Königin nicht mit hinaus nehmen und muß die vom Brut- in den Honigraum führen, die Öffnung mit Absperrgitter versehen sein. Den Brutraum abgeschwärmter Mutterstöcke kann man auf diese Art nach dem Schwärmen am leichtesten erneuern, da in diesem Falle auch Wabenanfänge in den Brutraum gegeben werden können. Solche Völker haben die Schwärmlust ganz verloren, besitzen eine junge Königin und bauen in der Regel nur Arbeiterzellen. **B.**

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jeden Bienenzüchter.

Frage 15. Da ich in diesem Jahre eine reiche Honigernte mache und der Absatz des Honigs bei der einsamen Lage meines Forsthauses mit Schwierigkeiten verbunden ist, so möchte ich einen Teil meiner Honigernte zur Bereitung von Honigwein verwenden. Können Sie mir vielleicht ein gutes Rezept hierzu mitteilen?

Antwort: Wir können Ihr Vorhaben nur gut heißen. Über Bereitung von Honigwein ist wiederholt in diesem Blatte die Rede gewesen; wir teilen Ihnen aber trotzdem noch das folgende Rezept mit: In einen kupfernen Kessel lasse man 60—65 l. welches Wasser bringen. Ist dasselbe ziemlich warm geworden, so werden etwa 6 l. Honig daran gerührt. Wasser und Honig läßt man nun gelinde 1½ Stunde sieden, wobei der schaumige Schaum, welcher sich oben ansetzt, weggeschöpft wird. Ist die Zeit des Siedens vorbei, so wird das Honigwasser in blecherne oder irdene

Geschirre geschöpft. Ist die Mischung so weit abgekühlt, daß sie noch etwas mehr Wärme hat als Wasser, welches von der starken Sonnenhitze erwärmt wurde, so wird sie in ein sorgfältig gereinigtes Faß gebracht. Der Spund wird darauf gelegt, aber nicht befestigt. In einem ziemlich warmen Kelleraufbewahrt, beginnt nach fünf bis zehn Tagen die Gärung. Nach ungefähr vierzehn Tagen Gärungszeit wird der junge Honigwein in ein anderes Faß abgezogen, wobei natürlich die Hefe wegbleibt. Im zweiten Faß dauert die Gärung ungefähr vierzehn Tage, und wenn der Honigwein ganz ruhig wird, daß man im Fasse nichts mehr hört, so wird das Spundloch geschlossen. Nach drei bis vier Tagen ist er hell und trinkbar. Wird der Wein dann in Flaschen abgezogen, gut verstopft und in kalten Sand gebracht, so moussiert er in einigen Tagen ziemlich stark. Dieses Getränk ist sehr kühlend, deshalb trinken es namentlich die Fieberkranken recht gerne. Wenn Kranke weder Wein noch Bier trinken können, so ist ihnen ein solcher Honigwein ein wahres Labfal. Natürlich ist er auch den Gesunden ein gutes Getränk, jedoch soll er nur in kleinen Portionen getrunken werden.

Frage 16. In diesem Blatte ist schon wiederholt auf die Wichtigkeit des Fütterns der Schwärme hingewiesen worden. Da ich natürlich keinen Honig, den ich selber gerne esse, den Schwärmen geben möchte, so gestatte ich mir die Anfrage, auf welche Weise man das Zuckerwasser zum Füttern bereitet.

Antwort: Die Bereitung des Zuckerwassers geschieht vielfach falsch. 6 l. Wasser auf 10 kg Zucker behagt den Bienen am besten. Um das Ultramarin-Blau zu entfernen, seiht man die gekochte heiße Lösung durch Flanell. Beim bloßen Abschaumen entfernt man kaum die Hälfte dieses Giftes. Bloß kalt angerührtes Futter bekommt den Bienen nie so gut als gesottenes. Ein Zusatz von Honig verhindert das Kristallisieren des Zuckers in den Zellen. In Ermangelung des Honigs setze man auf 10 kg Zucker vier Eßlöffel voll Essig oder lieber zwei Eßlöffel voll gereinigten Weinstein zu, nicht aber Weinsäure, lasse das Ganze einige Minuten sieden und werfe eine Hand voll Sand hinein.

Frage 17. Halten Sie das Absperrgitter für praktisch, oder imfern Sie ohne dasselbe?

Antwort: Das Absperrgitter wird von manchen Züchtern aus dem Grunde verworfen, damit sich die mit Honig beladenen Flugbienen nicht mühsam durch dasselbe zwingen brauchen. Andere behaupten wieder, daß sich die Bienen die Flügel an den Ranten des Gitters verletzen. Wir müssen gestehen, daß wir während unserer langjährigen Praxis noch keine Biene gesehen haben, welche sich an dem Absperrgitter die Flügel verletzt hatte. Dagegen läßt sich gar nicht leugnen, daß das Absperrgitter große Vorteile bietet. Erstens kann man nur durch dasselbe im Honigraume brutfreie Waben erzielen, und zweite kann man den übermäßigen Brutansatz zur P der Volltracht durch dasselbe einschränken.

ich glaube Freiherr von Nordenskyt, hat vor ca. fünf Jahren sogar schon einen längeren Artikel darüber geschrieben. Darin war hervorgehoben, daß das Wild in seinem Reviere hauptsächlich auf den mit künstlichem Dünger behandelten Wiesen aße. — Auch die Geweih- und Gehörnbildung des Wildes wird durch die gute und nahrhafte Äsung auf derartig gepflegten Wiesen auffallend günstig beeinflusst.

Die Bedeutung dieser Wiesen im Walde zur Hebung des Wildstandes ist bisher im allgemeinen noch nicht genügend gewürdigt worden. So antwortete mir kürzlich, gelegentlich einer Forst-erkursion zur Besichtigung seines gut gepflegten Revieres, der dortige Revierförster W. in R., nebenbei bemerkt ein hervorragend tüchtiger und sehr erfahrener Forstmann und ein von allen sehr geschätzter Kollege, verärgert durch seine Baumschulen und Durchforstungen nach Borggreve, aber weniger Jäger, auf meine Frage nach Moornwiesen in seinem Revier: „Für Wiesen interessiere ich mich nicht, nur für Holzzucht!“ Diese Antwort illustriert am besten die Ansicht vieler Kollegen!

Ich würde mich aber doch freuen, wenn ich durch meine hier gemachten Ausführungen etwas zu dem Wohlbefinden des Wildes beitragen könnte. Obgleich auch ich in erster Linie Forstmann bin und die Jagd jetzt nur in dienstfreier Zeit nebenbei ausübe, betrachte ich die Pflege des Wildstandes doch als eine vornehme Pflicht. Abgesehen von der Rentabilität derartiger Waldwiesen muß es für jeden Forstmann allein schon ein schöner Genuß und ein prachtvoller Anblick sein, auf diesen Flächen das von allen Seiten zur Äsung vertraut herbeigezogene Wild im stillen beobachten zu können.

Meine Herren! Dies ist in großen Zügen das Bild, welches ich Ihnen über Moornwiesen-Anlagen im Walde entwerfen wollte, ich habe darin nur das hauptsächlichste ausgeführt. Die Absicht, Ihnen meine hier gemachten Ausführungen als Richtschnur hinzustellen, die allein maßgebend sein soll, liegt mir fern, weil stets die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden müssen. Ich bin aber sehr gern bereit, Ihnen mündlich noch nähere Auskunft zu erteilen, soweit mir dies möglich ist.“

Dem Kollegen V. wurde allgemein Beifall gezollt für die umfangreiche Abhandlung seines Referates, als hätte er schon im voraus gewußt, daß die 1. Frage heute nicht zur Besprechung gelangen konnte.

Bei der Ausführlichkeit, mit der der Referent die Frage bereits behandelt hatte, gab es wenig dazu zu sagen, und die Diskussion beschränkte sich hauptsächlich auf die Mitteilung von A. Sch.-R., welcher ungefähr folgendes erwiderte:

In der Rathenower Stadtforst befindet sich eine ziemlich große Fläche (Eichhorst), deren obere Bodenschicht aus einer etwa 18 cm dicken, ganz eichten Moorerde besteht. Unter dieser Moorerde liegt etwa 60 cm dick ein ganz fester, undurchlässiger, weißgrauer Wiesenmergel, und haben alle Versuche, diese Fläche mit einer Holzart anzubauen, meist keinen Erfolg gehabt. Es wurde die Fläche

dann als Wiese genutzt und verpachtet, war aber auch als solche von so geringem Werte, daß der jährliche Pachtbetrag für eine Kavel von 1½ Morgen oder 0,38 ha nur 50 Pf. bis 1 Mk. betrug.

Auf meinen Vorschlag ist nun seit etwa 15 Jahren diese Wiese mit Kainit gedüngt, und zwar mit 4 Ctr. pro Morgen oder 0,25 ha, und das hat so gute Wirkung, daß eine Einnahme pro Jahr und Kavel von 20—25 Mk. erreicht worden ist.

Eine einmalige Düngung inkl. Anfahr und Ausstreuen kostet pro Kavel 8,80 Mk. Da eine solche Düngung nun erst nach drei Jahren wiederholt werden braucht, so würden die Unkosten pro Jahr und Kavel also nur etwa 3 Mk. betragen und immer noch ein Reinertrag von 17—22 Mk. übrig bleiben.

Damit die Niederschläge den Kainit gut einwirken können, ist es zweckmäßig, die Düngung immer während des Winters vorzunehmen, und will man die Düngung in ihrer Wirkung noch nachhaltiger machen, so wäre zu den 3 Ctr. Kainit pro Morgen noch 1 Ctr. Thomasschlacke beizugeben.

3. allerlei aus dem Walde.

a) Förster N.-D. teilte mit, daß ein vierzigjähriger Kiefern-Stangenort auf früherem Ackerlande sehr an stellenweiser Trockenheit leide. Die Fläche sei gegen die Verbreitung des Wurzelpilzes mit Gräben umzogen, aber das habe keinen Erfolg gehabt.

b) Förster Sch.-Gr.-G. teilte mit, daß ihm 28 Hehe eingegangen seien an roten Fadenwürmern im Magen. Diese Krankheit wird bei den Schafen die rote Magenwurmsuche genannt und entsteht durch die Weide auf nassen Bruchwiesen. Die Hehe kummern ziemlich lange, ehe sie eingehen. Das Verenden muß sehr schmerzhaft sein. Der Magen der eingegangenen Hehe wimmelt von vielen Tausenden dieser Würmer. An einen sehr kranken Rehbock konnte er bis auf 15 Schritte frei herangehen.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Falls nicht noch Anträge zu einer Frühjahr-Zusammenkunft oder Revier-Besichtigung dem Vorstehenden gemacht werden, findet die nächste Vereinsitzung im September 1901 statt, wozu dann das Programm vorher bekannt gegeben wird.

Die letzten Stunden des Vereinstages verbrachten die anwesenden Mitglieder dann beim gemeinschaftlichen Essen in bester Stimmung.

Grothe, Vorsitzender.

— [Der Holzhandel Rußlands im Jahre 1900.] Der Holzhandel im Innern Rußlands wickelte sich im verflossenen Jahre nicht überall gleichmäßig ab; vielfach hatte er unter den äußerst hohen Seefrachten empfindlich zu leiden. In dem Haupthandelsgebiet, dem Wolga-Bassin, verlief die vorjährige Kampagne recht befriedigend. Sowohl die Menge der in Lärchen umgesetzten Waren als auch die Durchschnittspreise waren

demnach wie folgt: Man entnimmt zunächst dem Brutraum die schleuderbaren Honigwaben und hängt sie auf den Wabenbock, worauf das Fenster geschlossen wird. Ebenso verfährt man alsdann beim Honigraum. Hierauf setzt man das Fenster wieder ein, öffnet aber den Schieber unter denselben, bringt das Abziehblech, das auch durch ein Brett ersetzt werden kann, an und stößt die Bienen mit einem kurzen Ruck darauf, und die auf den Waben etwa haften bleibenden kehrt man mit einer Feder ab. Bei diesem Verfahren gehen die wenigsten Bienen zu Grunde, und der Imker bekommt die wenigsten Stiche. **Praktikum.**

Zur Erneuerung des Wabenbaues. Die Erneuerung des Wabenbaues kann in verschiedener Weise vorgenommen werden. Man kann die zu alten Waben allmählich auswechseln, indem man sie immer weiter rückwärts rückt, wo sie dann mit Honig gefüllt oder leer entfernt werden können. Vorn hängt man dafür gute, ausgebauten oder Kunstwaben ein. Das Einhängen von Wabenanfängen soll möglichst vermieden werden; denn indem man ein Uebel entfernt, wird dadurch ein zweites gefördert, da der Baum meistens aus Drohnzellen aufgeführt wird. Eine teilweise Erneuerung kann auch zeitig im Frühjahr erfolgen, indem man die jetzt noch brutleeren Waben mit ausgebauten neuen vertauscht. Eine ausgiebige Erneuerung während der Trachtzeit ist auf die Art möglich, daß man zu alte Brutwaben in den Honigraum hängt, nur darf man die Königin nicht mit hinauf nehmen und muß die vom Brut- in den Honigraum führen, die Öffnung mit Absperrgitter versehen sein. Den Brutraum abgeschwämmer Mutterstöcke kann man auf diese Art nach dem Schwärmen am leichtesten erneuern, da in diesem Falle auch Wabenanfänge in den Brutraum gegeben werden können. Solche Stöcke haben die Schwärmlust ganz verloren, besitzen eine junge Königin und bauen in der Regel nur Arbeiterzellen. **B.**

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jeden Bienenzüchter.

Frage 15. Da ich in diesem Jahre eine reiche Honigernte mache und der Absatz des Honigs bei der einsamen Lage meines Forsthauses mit Schwierigkeiten verbunden ist, so möchte ich einen Teil meiner Honigernte zur Bereitung von Honigwein verwenden. Können Sie mir vielleicht ein gutes Rezept hierzu mitteilen?

Antwort: Wir können Ihr Vorhaben nur gut heißen. Über Bereitung von Honigwein ist wiederholt in diesem Blatte die Rede gewesen; wir teilen Ihnen aber trotzdem noch das folgende Rezept mit: In einen kupfernen Kessel lasse man 60–65 l weiches Wasser bringen. Ist dasselbe ziemlich warm geworden, so werden etwa 6 l Honig daran gerührt. Wasser und Honig läßt man nun gelinde 1½ Stunde sieden, wobei der schmutzige Schaum, welcher sich oben ansetzt, weggeschöpft wird. Ist die Zeit des Siedens vorbei, so wird das Honigwasser in blecherne oder irdene

Geschirre geschöpft. Ist die Mischung so weit abgekühlt, daß sie noch etwas mehr Wärme hat als Wasser, welches von der starken Sonnenhitze erwärmt wurde, so wird sie in ein sorgfältig gereinigtes Faß gebracht. Der Spund wird darauf gelegt, aber nicht befestigt. In einem ziemlich warmen Kelleraufbewahrt, beginnt nach fünf bis zehn Tagen die Gärung. Nach ungefähr vierzehn Tagen Gärungszeit wird der junge Honigwein in ein anderes Faß abgezogen, wobei natürlich die Hefe wegbleibt. Im zweiten Faß dauert die Gärung ungefähr vierzehn Tage, und wenn der Honigwein ganz ruhig wird, daß man im Fasse nichts mehr hört, so wird das Spundloch geschlossen. Nach drei bis vier Tagen ist er hell und trinkbar. Wird der Wein dann in Flaschen abgezogen, gut verkorkt und in kalten Sand gebracht, so moussiert er in einigen Tagen ziemlich stark. Dieses Getränk ist sehr kühlend, deshalb trinken es namentlich die Fieberkranken recht gerne. Wenn Kranke weder Wein noch Bier trinken können, so ist ihnen ein solcher Honigwein ein wahres Labfal. Natürlich ist er auch den Gesunden ein gutes Getränk, jedoch soll er nur in kleinen Portionen getrunken werden.

Frage 16. In diesem Blatte ist schon wiederholt auf die Wichtigkeit des Fütterns der Schwärme hingewiesen worden. Da ich natürlich keinen Honig, den ich selber gerne esse, den Schwärmen geben möchte, so gestatte ich mir die Anfrage, auf welche Weise man das Zuckerwasser zum Füttern bereitet.

Antwort: Die Bereitung des Zuckerwassers geschieht vielfach falsch. 6 l Wasser auf 10 kg Zucker behagt den Bienen am besten. Um das Ultramarin-Blau zu entfernen, seiht man die gekochte heiße Lösung durch Flanell. Beim bloßen Abschäumen entfernt man kaum die Hälfte dieses Giftes. Bloß kalt angerührtes Futter bekommt den Bienen nie so gut als gefotenes. Ein Zusatz von Honig verhindert das Kristallisieren des Zuckers in den Zellen. In Ermangelung des Honigs setze man auf 10 kg Zucker vier Eßlöffel voll Essig oder lieber zwei Eßlöffel voll gereinigten Weinstein zu, nicht aber Weinsäure, lasse das Ganze einige Minuten sieden und werfe eine Hand voll Sand hinein.

Frage 17. Halten Sie das Absperrgitter für praktisch, oder imtern Sie ohne dasselbe?

Antwort: Das Absperrgitter wird von manchen Imkern aus dem Grunde verworfen, damit sich die mit Honig beladenen Flugbienen nicht mühsam durch dasselbe zwingen brauchen. Andere behaupten wieder, daß sich die Bienen die Flügel an den Ranten des Gitters verletzen. Wir müssen gestehen, daß wir während unserer langjährigen Praxis noch keine Biene gesehen haben, welche sich an dem Absperrgitter die Flügel verletzt hatte. Dagegen läßt sich gar nicht leugnen, daß das Absperrgitter große Vorteile bietet. Erstens kann man nur durch dasselbe im Hontraume brutfreie Waben erzielen, und zweite kann man den übermäßigen Brutansatz zur 3. der Volltracht durch dasselbe einschränken.

ich gläube Freiherr von Nordenslycht, hat vor ca. fünf Jahren sogar schon einen längeren Artikel darüber geschrieben. Darin war hervorgehoben, daß das Wild in seinem Reviere hauptsächlich auf den mit künstlichem Dünger behandelten Wiesen aße. — Auch die Geweih- und Gehörbildung des Wildes wird durch die gute und nahrhafte Nahrung auf derartig gepflegten Wiesen auffallend günstig beeinflusst.

Die Bedeutung dieser Wiesen im Walde zur Hebung des Wildstandes ist bisher im allgemeinen noch nicht genügend gewürdigt worden. So antwortete mir kürzlich, gelegentlich einer Forst-erkursion zur Besichtigung seines gut gepflegten Revieres, der dortige Revierförster M. in R., nebenbei bemerkt ein hervorragend tüchtiger und sehr erfahrener Forstmann und ein von allen sehr geschätzter Kollege, berühmt durch seine Baumschulen und Durchforstungen nach Borggreve, aber weniger Jäger, auf meine Frage nach Moortwiesen in seinem Revier: „Für Wiesen interessiere ich mich nicht, nur für Holzzucht!“ Diese Antwort illustriert am besten die Ansicht vieler Kollegen!

Ich würde mich aber doch freuen, wenn ich durch meine hier gemachten Ausführungen etwas zu dem Wohlbefinden des Wildes beitragen könnte. Obgleich auch ich in erster Linie Forstmann bin und die Jagd jetzt nur in dienstfreier Zeit nebenbei ausübe, betrachte ich die Pflege des Wildstandes doch als eine vornehme Pflicht. Abgesehen von der Rentabilität derartiger Waldwiesen muß es für jeden Forstmann allein schon ein schöner Genuß und ein prachtvoller Anblick sein, auf diesen Flächen das von allen Seiten zur Nahrung vertraut herbeigezogene Wild im stillen beobachten zu können.

Meine Herren! Dies ist in großen Zügen das Bild, welches ich Ihnen über Moortwiesen-Anlagen im Walde entwerfen wollte, ich habe darin nur das hauptsächlichste ausgeführt. Die Absicht, Ihnen meine hier gemachten Ausführungen als Richtschnur hinzustellen, die allein maßgebend sein soll, liegt mir fern, weil stets die örtlichen Verhältnisse berücksichtigt werden müssen. Ich bin aber sehr gern bereit, Ihnen mündlich noch nähere Auskunft zu erteilen, soweit mir dies möglich ist.“

Dem Kollegen V. wurde allgemein Beifall gezollt für die umfangreiche Abhandlung seines Referates, als hätte er schon im voraus gewußt, daß die 1. Frage heute nicht zur Besprechung gelangen konnte.

Bei der Ausführlichkeit, mit der der Referent die Frage bereits behandelt hatte, gab es wenig dazu zu sagen, und die Diskussion beschränkte sich hauptsächlich auf die Mitteilung von A. Sch.-R., welcher ungefähr folgendes erwiderte:

In der Rathenower Stadtforst befindet sich eine ziemlich große Fläche (Eichhorst), deren obere Bodenschicht aus einer etwa 16 cm dicken, ganzichten Moorerde besteht. Unter dieser Moorerde liegt etwa 60 cm dick ein ganz fester, undurchlässiger, weißgrauer Wiesenmergel, und haben alle Versuche, diese Fläche mit einer Holzart anzubauen, meist keinen Erfolg gehabt. Es wurde die Fläche

dann als Wiese genutzt und verpachtet, war aber auch als solche von so geringem Werte, daß der jährliche Pachtbetrag für eine Kabel von 1½ Morgen oder 0,38 ha nur 50 Pf. bis 1 Mk. betrug.

Auf meinen Vorschlag ist nun seit etwa 15 Jahren diese Wiese mit Kainit gedüngt, und zwar mit 4 Ctr. pro Morgen oder 0,25 ha, und das hat so gute Wirkung, daß eine Einnahme pro Jahr und Kabel von 20—25 Mk. erreicht worden ist.

Eine einmalige Düngung inkl. Ansahr und Ausstreuen kostet pro Kabel 8,80 Mk. Da eine solche Düngung nun erst nach drei Jahren wiederholt werden braucht, so würden die Unkosten pro Jahr und Kabel also nur etwa 3 Mk. betragen und immer noch ein Reinertrag von 17—22 Mk. übrig bleiben.

Damit die Niederschläge auf den Kainit gut einwirken können, ist es zweckmäßig, die Düngung immer während des Winters vorzunehmen, und will man die Düngung in ihrer Wirkung noch nachhaltiger machen, so wäre zu den 3 Ctr. Kainit pro Morgen noch 1 Ctr. Thomasschlacke beizugeben.

3. allerlei aus dem Walde.

a) Förster N.-D. teilte mit, daß ein vierzigjähriger Kiefern-Stangenort auf früherem Ackerlande sehr an stellenweiser Trockenheit leide. Die Fläche sei gegen die Verbreitung des Wurzel-Pilzes mit Gräben umzogen, aber das habe keinen Erfolg gehabt.

b) Förster Sch.-Gr.-G. teilte mit, daß ihm 28 Röhre eingegangen seien an roten Fadenwürmern im Magen. Diese Krankheit wird bei den Schafen die rote Magenwurmsuche genannt und entsteht durch die Weide auf nassen Bruchwiesen. Die Röhre kummern ziemlich lange, ehe sie eingehen. Das Werden muß sehr schmerzhaft sein. Der Magen der eingegangenen Röhre wimmelt von vielen Tausenden dieser Würmer. An einen sehr kranken Rehbock konnte er bis auf 15 Schritte frei herangehen.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Falls nicht noch Anträge zu einer Frühjahrs-Zusammenkunft oder Revier-Besichtigung dem Vorstehenden gemacht werden, findet die nächste Vereinsitzung im September 1901 statt, wozu dann das Programm vorher bekannt gegeben wird.

Die letzten Stunden des Vereinstages verbrachten die anwesenden Mitglieder dann beim gemeinschaftlichen Essen in bester Stimmung.

Grothe, Vorsitzender.

— [Der Holzhandel Rußlands im Jahre 1900.] Der Holzhandel im Innern Rußlands wickelte sich im verflossenen Jahre nicht überall gleichmäßig ab; vielfach hatte er unter den äußerst hohen Seefrachten empfindlich zu leiden. In dem Haupthandelsgebiet, dem Wolga-Bassin, verlief die vorjährige Kampagne recht befriedigend. Sowohl die Menge der in Zarißyn umgesetzten Waren als auch die Durchschnittspreise waren

höher als die des Vorjahres. Die Nachfrage nach Holzwaren aller Art, mit Ausnahme einiger wenigen Artikel, war zufriedenstellend; besonders gut gingen Bretter, so daß die Preise derselben stark stiegen. Die Nachfrage nach Bauholz aus den Produktionsgebieten war recht bedeutend, wozu nicht wenig die vielen Brandschäden in den Naphthaindustrie-Anlagen Bakus beitrugen, an denen das verfloßene Jahr so überaus reich war. Die Steigerung der Preise für Naphtha blieb auch nicht ohne Einfluß auf die Stimmung des Holzmarktes und vermehrte die Nachfrage nach Brennholz, wodurch letzteres recht bedeutend im Preise stieg. Endlich eröffnete auch noch die neue Ost-Donez-Eisenbahn für die Märkte der unteren Wolga ein neues Absatzgebiet im Süden. Im allgemeinen war die Stimmung während der ganzen Navigationsperiode fest. — Anders lauten die Berichte über die Sägemühlen-Kampagne im Dnjepr-Gebiet. Hier muß ein unbedingter Rückgang der Handelstätigkeit der süßlichen Holzmärkte von Jekaterinsslaw und Kremenitschug verzeichnet werden. Abgesehen von der Überproduktion in Baumaterialien hatte die außergewöhnliche Höhe der Preise für unbearbeitetes Holz infolge der scharfen Konkurrenz der Holzindustriellen am unteren Dnjepr auch die Preise für fertiges Bauholz auf den Absatzmärkten derartig in die Höhe getrieben, daß es für die Bedürfnisse des lokalen Konsums günstiger erschien, sich entweder direkt mit den Holzgarnen in Verbindung zu setzen oder aber fertiges Bauholz aus den Gegenden des nordwestlichen Rayons zu beziehen, wo die Sägemühlen-Industrie, dank der allgemeinen Ermäßigung der Tariffsätze für Bauholz, mit jedem Jahre zunimmt. Aus den angegebenen Gründen verminderte sich das auf dem Dnjepr gefloßte Bauholz um 40 % gegen 1899. Zudem hat die Bauhätigkeit in den wichtigsten Punkten des westlichen und südwestlichen Rußlands, unter anderem auch in Riew, abgenommen, wo infolgedessen die Preise im Laufe der ganzen letzten Kampagne allmählich heruntergingen. — Der Holzhandel im Weichselgebiet, als dessen Centrum Warschau gilt, ist für die Holzhändler auch nicht besonders günstig gewesen, da fast alle Holzarten eine sehr bedeutende Preisermäßigung erfuhren, was auf die Aufhäufung von russischem Bauholz hauptsächlich in Thorn, sowie auch auf die Abnahme der Bauhätigkeit in Warschau und Lodz zurückzuführen ist. Die allgemeine Entwidlung der Industrie hatte eine Steigerung der Nachfrage nach Rohmaterial und halbbearbeiteten Materialien und darunter auch nach Holz zur Folge. Die Holzindustriellen machten vermehrte Einkäufe an Holz, wodurch die Preise so stark gestiegen waren, daß die Mehrzahl der kleinen Industriellen ihren Bedarf einschränken mußte. Die Folge davon war eine Stöckung im Holzhandel. Auch die Abnahme der Bauhätigkeit in Deutschland blieb nicht ohne Wirkung auf den Holzhandel Rußlands. Nach den Angaben des Zolldepartements wurde in den ersten zehn Monaten 1900 russisches Holz nur für 17 720 000 Rubel gegen 18 095 000 Rubel im gleichen Zeitraum des Jahres 1899 nach Deutschland ausgeführt. —

Der Holzexport aus den Baltischen und Weißmeergäfen war im allgemeinen befriedigend. Aus Archangel wurden im Laufe der vorigen Kampagne 123 906 Standard Bauholz gegen 104 229 im Jahre 1899 ausgeführt. Auf die einzelnen Konsumländer verteilte sich diese Ausfuhr wie folgt:

Großbritannien	91 103	Standard,
Niederlande	18 128	"
Belgien	7 712	"
Frankreich	6 953	"
Schweden und Norwegen	12	"

Außerdem wurden nach Großbritannien 2 225 Kubikfaden Grubenhölzer und Klöße, sowie 207 206 Stück Eisenbahnschwellen ausgeführt. Der Export aus den Kronstädter Häfen und dem St. Petersburger Hafen war bedeutend geringer als im Jahre 1899. — Der Wert der Einfuhr nach Großbritannien hat im letzten Jahre die ungewöhnliche Höhe von 25 873 564 Pfd. Stl. erreicht und ist in sieben Jahren um 24,8 % gestiegen, wenngleich die Menge des eingeführten Holzes 9 899 686 Load der Einfuhr vom Jahre 1897 (9 972 733 Load) nachsteht. Die Preise, welche im Jahre 1899 recht erheblich in die Höhe gegangen waren, hielten sich auch zu Anfang des Jahres 1900 infolge des bedeutenden Verbrauches an Bauholz auf dieser Höhe. — Indessen brachte die große Anhäufung von Waren auf dem Markte bei hohen Preisen und teilweiser Zurückhaltung von Seiten der Käufer, welche auf Preisermäßigung hofften, die Importeure zeitweise in eine sehr üble Lage, so daß die von den Käufern erhoffte Preisermäßigung wirklich zu Ende des Jahres eintrat. Trotzdem erwarteten die russischen Exporteure auch für das folgende Jahr reichliche Abschlässe zu annehmbaren Preisen. — Unter den Konsummärkten des westlichen Europas fand das russische Bauholz im verfloßenen Jahre besonders günstige Aufnahme in Holland. — Über den Holzhandel Finnlands in der vorjährigen Kampagne enthält der Jahresbericht der Versammlung der finnländischen Sägemühlenbesitzer in Helsingfors folgende Angaben: Die Produktion von Sägewaren betrug im Jahre 1899 270 565 Standard gegen 328 089 Standard im Jahre 1900. Im Winter 1899 wurden 10 123 312 Stück Stämme geschlagen gegen 12 933 385 Stück im Winter 1900. Danach hat die Produktion der Sägewaren um 20 % die Menge des gefällten Holzes um 27 % zugenommen. Die Preise für finnländische Waren hielten sich in England auf hohem Stande, bis sie gegen Ende des Jahres um mehr als 20 Schilling pro Standard fielen. — Zum Schluß seien hier noch einige Daten über den Holzhandel in Schweden und Norwegen, den Hauptkonkurrenten Rußlands auf diesem Gebiet, angeführt. In beiden Staaten waren die Preise zufriedenstellend. Die Menge des aus schwedischen Häfen ausgeführten Holzes hat sich etwas verringert, sie betrug in den ersten elf Monaten des Jahres 1900 972 772 Standard gegen 989 509 Standard in dem gleichen Zeitraum des Jahres 1899. — Der Holzexport aus Norwegen hat in derselben Zeit im Vergleich mit dem Vorjahre etwas zugenommen; im ganzen wurden an Holz

1 890 675 cbm gegen 1 850 547 cbm im Jahre 1899 ausgeführt. Sowohl die schwedische als auch die norwegische Ware ging außer nach England und dem Kontinent auch nach den Kolonialmärkten

und vorzugsweise nach Afrika und Australien. (Nach der Zerg. Prom. Gaz.)
(Nachrichten für Handel und Industrie. Zusammenge stellt im Reichsamt des Innern.)

Verschiedenes.

— [Waldbrände.] Wie aus Landsberg (Bez. Halle) unterm 14. Juli berichtet wird, entstand in dem zum Rittergut Queis gehörigen $4\frac{1}{2}$ ha großen Wald Feuer, so daß der Busch bald an allen vier Ecken lichterloh brannte. Der Schaden beträgt weit über 1000 Mk. — Ein Waldbrand kam auf dem Gelände des Truppenübungsplatzes Reuthammer (Kreis Sprottau) zum Ausbruch. Durch denselben wurden ca. 1250 ha zum Teil recht großer und wertvoller Holzbestand vernichtet. — In dem Forst Prehler bei Glenze (Hannover) sind durch einen Waldbrand ca. 750 ha schöner Bestand vernichtet worden. — Am 14. Juli ist in Vorbanum (Kgl. Forsterei) bei Dolzig ein Waldbrand entstanden, wobei ungefähr $\frac{1}{4}$ ha Eichen Schonung niederbrannten. — In dem Expeler Gemeindegewald brach am 14. Juli Feuer aus, welches bei der tropischen Hitze und Dürre in wenigen Augenblicken zu einem großen Waldbrande anwuchs. Gegen 50 ha Buchschläge, Fichten- und Kiefern-Stangenholz und ein Teil Hochwald sind den Flammen zum Opfer gefallen. Viel aufgearbeitetes Kiefer- und Grubenholz ist mitverbrannt. — Bei dem Dorfe Greß bei Bieslar (Kreis Jerichow) wurden 1 ha Kiefern Schonung und bei Görske auf der Gemarkung Dangelshorf 8 ha Wald ein Raub der Flammen. — Ein Waldbrand wütete zwischen Müdersdorf und Fangschleuse, und zwar auf einem Komplex von ca. 10 ha der königlichen Forst. — Durch ein Feuer sind in der Worderler Forst bei Falkenburg (Pommern) mehrere Tausend Morgen Wald, sowie über 1000 m Grubenholz und 1000 fm Klobenholz vernichtet worden. — Aus Schüttorf (Regbz. Osnabrück) wird gemeldet: In dem zu dem städtischen Walde gehörigen Tannentampe entstand ein Waldbrand, der einen großen Teil junger Bestände vernichtete.

— Preisgekrönt wurden im Laufe dieses Sommers die weltbekannten Fallensfabrikate der Hahnauer Raubtierfallensfabrik E. Grell & Co. 1. auf der Internationalen Hunde-Ausstellung Hamburg mit dem ersten Preise, 2. auf der Fischerei-Ausstellung Prag, veranlaßt von der Landwirtschaftlichen Zentral-Gesellschaft für Böhmen mit einem Diplom, 3. auf der Internationalen Ausstellung von Hunden aller Rassen Wien I mit der goldenen Medaille nebst Diplom, 4. auf r Hunde-Ausstellung Prag mit der silbernen edaille nebst Diplom.

— [Amtlicher Marktsbericht.] Berlin, den 1. Juli 1901. Rebhühner 0,30 bis 0,70, Schwarzwild 0,30, Rotwild 0,40 bis 0,48, Damwild 0,40 & 0,55 Mk. pro Pfund. Stodenten 0,60 bis 10, Prudenten 0,30 bis 0,40 Mk. pro Stüd.

Vereins-Nachrichten.

Kollegiale Vereinigung von Forstbeamten für Wend.-Buchholz und Umgegend.

Am 17. August 1901 findet auf den Scheibenständen zu Wend.-Buchholz ein Prämienschießen statt, nach dem Schießen abends Ball im Schützenhause. Anmeldungen sind bis spätestens den 8. August 1901 an Herrn Förster Quasdorff in Tschinka, Post Neu-Lübbenau, zu richten. Von 1—2 Uhr können Probeflässe gemacht werden, um 2 Uhr Beginn des Schießens.

Sammer b. Wend.-Buchholz, 16. Juli 1901.
Der Schriftführer: Peetsch.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Reichsreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Helmann, Förster zu Papenhagen, Oberförster Schuenhagen, Regbz. Stralsund, tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Brumlag, Förster a. D. zu Spangenberg, Kreis Mellungen, ist der königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.
Bach, Förster a. D. zu Marthenow, bisher zu Krügerhork, Kreis Westhavelland, ist der königl. Kronenorden 4. Klasse

ist nach
agdeburg.
erförsterei
Himmel-
verliehen.
Lerfeldburg,
ist worden.
Treptow
neuhagen,
erförsterei
rg, Kreis
mit der
rg, bisher
menorden
neumalde,
tritt in
Klasse ver-

liehen worden.
Gierner, Hilfsaufseher zu Votel, Oberförster Quisborn, ist von der Forstverwaltung der königl. Regierung zu Schleswig angenommen worden.

Strehle, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die bisher kommissarisch verwaltete Oberförsterei Klein-Rauzod, Regbz. Königsberg, vom 1. Oktober 1901 ab endgültig übertragen.

Wagelgesang, Forstmeister zu Herzberg, Kreis Osterode a. O., ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Weding, Forstassessor zu Bismark, Oberförster Schleswig, ist von der Forstverwaltung der königl. Regierung zu Schleswig angenommen worden.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:
Hanne, Oberholzhauer zu Bühren, Kreis Münden,
Kriger, Oberholzhauer zu Sameln, Kreis Münden,

unbemittelten Witwe eines kürzlich verstorbenen herrschaftl. Försters zur Erziehung ihres kleinen Kindes 50 Mk.

Aus dem Darlehnsfonds wurden bewilligt: Einem städtischen Fortaussäher zur Anschaffung einer Kuh 100 Mk. Einem königl. preussischen Förster, der durch Mißernte und Viehverluste in Bedrängnis geraten ist, 200 Mk. Einem königl. preussischen Förster zur Übernahme seiner ersten Försterstelle 300 Mk. Einem herzogl. Ratibor'schen Hilfsförster zur Anschaffung einer Kuh 100 Mk. Einem herrschaftl. Forstverwalter zur Übernahme einer neuen Stelle 300 Mk.

Im ganzen gelangten in dieser Sitzung 1625 Mk. zur Verteilung; davon 255 Mk. aus dem Unterstützungsfonds, 370 Mk. aus dem Erziehungsfonds und 1000 Mk. aus dem Darlehnsfonds.

Vertagt wurden zwei Darlehnsgefuche und ein Unterstüßungsgefuch, um über die Verhältnisse der Bittsteller noch nähere Erkundigung einzuziehen.

Abgelehnt wurden sechs Darlehnsgefuche und vier Unterstüßungsgefuche; von ersteren: drei Gefuche, weil die erforderlichen Unterlagen nicht beigebracht waren, zwei Gefuche, weil es an der nötigen Sicherheit zur Rückzahlung des Darlehns fehlte, und ein Gefuch, weil eine Notlage in den Verhältnissen des Antragstellers nicht erblickt werden konnte; von letzteren: ein Gefuch, weil keine Unterlagen eingelangt waren, zwei Gefuche, weil Bittsteller erst kürzlich unterstügt waren, und ein Gefuch, weil der angeführte Grund als eine Notlage nicht angesehen werden konnte. Ein Unterstüßungs- und Darlehnsgefuch war vom Antragsteller zurückgezogen worden.

Auf Antrag der Geschäftsstelle wurde beschlossen, daß gegen mehrere Darlehnsempfänger, welche ihrer Verpflichtung der Rückzahlung trotz wiederholter Mahnungen nicht nachgekommen sind, gerichtl. vorgegangen werden soll.

In der Abteilung für Stellenvermittlung liegen 52 Gefuche vor. Seit der letzten Vorstandssitzung sind sechs Stellen vermittelt, und zwar fünf Stellen für ledige Beamte und eine Stelle für einen verheirateten Beamten.

Die seit der letzten Vorstandssitzung zum Eintritt angemeldeten 13 neuen Mitglieder wurden durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes in den Verein aufgenommen.

Schluß der Sitzung 6 3/4 Uhr.
Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Seinen Beitritt zum Verein meldete an:

von Kochel, Kammerherr, Geheimrer Regierungsrat, Berlin W., Joachimsthalerstraße 11.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Katerberg, Eisenbrück, 5 Mk.; Apolke, Bauernwald, 2 Mk.; Adam, Ratzig, 2 Mk.; Andermann, Wönschwald,

2 Mk.; Albert, Woltersdorf, 5 Mk.; Buhse, Baldornhrent, 2 Mk.; Beckmann, Jervelin, 2 Mk.; Bod, Oberlangenbelaun, 2 Mk.; Bernardt, Guterbach, 2 Mk.; Brenning, Schweinitz, 5 Mk.; Baute, Hürigen, 2 Mk.; Bartels, Schmerwitz, 2 Mk.; Bremer, Rogelwitz, 2 Mk.; Bünger, Ringelbörst, 2 Mk.; Bach, Seibelang, 2 Mk.; Balz, Barmen, 5 Mk.; von Brauchitsch, Schardtsee, 5 Mk.; Braun, Grabowo, 2 Mk.; Bloch, Pfanzgarten, 2 Mk.; Bischoff, Haus Binde, 5 Mk.; Brämer, Girschlein, 2 Mk.; Becker, Hartmannshagen, 10 Mk.; Bergmann, Klausdorferhammer, 2 Mk.; Bachmann, Seitenberg, 5 Mk.; Bahl, Kettelgrund, 2 Mk.; Beyer, Gebhardsdorf, 2 Mk.; Buge, Hersfeld, 2 Mk.; Böhme, Langenbennersdorf, 2 Mk.; Barmann, Schenkefeld, 2 Mk.; Goffel, Raseburg, 2 Mk.; Cappellet, Marienfeld, 1 Mk.; Gochow, Spöring, 2 Mk.; Daeke, Brand, 2 Mk.; Gräß, zu Dohna'sches Forstamt Rogenau, 8 Mk.; Damm, Wormsiede, 2 Mk.; Dammich, Marktenträgen, 2 Mk.; Drogi, Ober-Stradam, 2 Mk.; Danke, Wesednüt, 2 Mk.; Dr. Dietherweg, Berlin, 5 Mk.; Erdmann, Zobenlopf, 2 Mk.; Enderich, Gallenlow, 2 Mk.; Ebert, Klährich, 2 Mk.; Eichhorn, Montjoie, 5 Mk.; Engelmann, Birke, 5 Mk.; Engels, Röll, 5 Mk.; Ernst, Wüldingen, 5 Mk.; Frobels, Altomischel, 2 Mk.; Fiedler, Pechlenbruch, 2 Mk.; Friese, Bennigsdorf, 2 Mk.; Frojdner, Schönhausen, 8 Mk.; Finknerwalder, Bante, 8 Mk.; Fläseher, Würtentag, 2 Mk.; Fischer, Scwizle, 2 Mk.; Fiedler, Hubo, 5 Mk.; Graf von Hindenstein, Schönberg, 20 Mk.; Gräbe, Burau, 2 Mk.; Greve, Barsdorf, 2 Mk.; Goeres, Unter-Gesing, 2 Mk.; Gotthardt, Webersdorf, 2 Mk.; Grimme, Woskau, 5 Mk.; Groh, Wolgow, 2 Mk.; Gieschlecht, Brunsauve, 2 Mk.; Germann, Dudenhofen, 2 Mk.; Güntel, Roshüde, 2 Mk.; Gladigau, Dammowalde, 250 Mk.; Gauh, Schönbeld, 5 Mk.; Gräbe, Schöndorf, 2 Mk.; Grimmel, Colmar, 5 Mk.; Gerber, Schöndorf, 2 Mk.; Gimmel, Retsch, 5 Mk.; Hoff, Marienhain, 2 Mk.; Heimisch, Rast, 2 Mk.; Giesler, Wanddorf, 2 Mk.; Haberland, Bangow, 2 Mk.; Heisermann, Einsberg, 2 Mk.; Panke, Proschitz, 2 Mk.; Hänsch, Petershain, 2 Mk.; Herrmann, Seiden, 2 Mk.; Hausmann, Jüben, 1 Mk.; Hinz, Wühlendow, 2 Mk.; Herms, Schwarzbürg, 2 Mk.; Hoffmann, Rolsig, 2 Mk.; Huttannus, Wildpart, 2 Mk.; Hoffmann, Relta, 2 Mk.; Hoffmann, Angersleben, 2 Mk.; Hansen, Breslau, 5 Mk.; Hoppe, Dittelsdorf, 2 Mk.; Herfurth, Gessenerberg, 2 Mk.; Hilscher, Gasselfelde, 2 Mk.; Herzberg, Söhre, 2 Mk.; Hilst, Riemberg, 2 Mk.; Heuer, Bromme, 2 Mk.; Haun, Delper, 2 Mk.; Hermsdorff, Mustau, 5 Mk.; Horst, Pagobien, 2 Mk.; Hoffmann, Weilsvalde, 5 Mk.; Herzog, Hirschberg, 2 Mk.; Heinrich, Harß, 2 Mk.; Hellwig, Broitow, 2 Mk.; Hergang, Schwarzwau, 2 Mk.; Huan, Riep, 2 Mk.; Jänecke, Hannover, 15 Mk.; Jaenisch, Schönlawe, 2 Mk.; Jellen, Wilschline, 2 Mk.; Joachmann, Wühlroie, 2 Mk.; v. Jähnichen, Raseburg, 2 Mk.; Kühn, Wühlingerode, 2 Mk.; Krüger, Steinbüfel, 2 Mk.; Köp, Hammer, 2 Mk.; Krüger, Sudow, 2 Mk.; Klotz, Ohlau, 5 Mk.; Klingmüller, Sellenow, 2 Mk.; Knepel, Zülkenwalde, 2 Mk.; Knud, Weiersberg, 2 Mk.; Kricheldorf, Rortheim, 5 Mk.; Knip, Ribbeck, 8 Mk.; Kros, Lurawa, 2 Mk.; Kaufmann, Berlin, 5 Mk.; Kurbach, Schleife, 2 Mk.; Krieger, Büneburg, 5 Mk.; Klose, Uhlenhof, 2 Mk.; Kort, Dietrichsdorf, 2 Mk.; Kniefsche, Markendorf, 2 Mk.; Kayser, Berlin, 5 Mk.; Kahner, Rohrbach, 2 Mk.; Krug, Wasmünster, 4 Mk.; Kottmeier, Köpenick, 5 Mk.; Kühne, Wüblingwerde, 2 Mk.; Kahl, Colmar i. Elsaß, 5 Mk.; Köpp, Dubrau, 2 Mk.; Köpke, Guteborn, 2 Mk.; Ludloff, Secknede, 2 Mk.; Münzer, Ruckheide, 2 Mk.; Magistrat, Bunzlau, 10 Mk.; Mielke, Kleinfoltsow, 2 Mk.; Matzschke, Marienich, 8 Mk.; Rudlag, Bischoheim, 2 Mk.; Kemich, Groß-Deuthen, 2 Mk.; Puris, Raseburg, 2 Mk.; Retow, Wärenwalde, 2 Mk.; Saube, Wilmersdorf, 2 Mk.; Sienang, Krähe, 3 Mk.; Sander, Wensick, 2 Mk.; Sander, Pochüchel, 8 Mk.; Stelz, Trebnitz, 2 Mk.; von Schmeling, Dirlingshofen, 5 Mk.; Tige, Gidau, 2 Mk.; Trier, Mähtroie, 2 Mk.; Wiedemann, Driesa, 2 Mk.; Weidner, Paulshörs, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forststellen in Preußen. 533. — Zur Rentabilität des Mittelwaldes. von R. Schier. 533. — über Wald-Käse. Von H. Göbels. 537. — Zu: „Beamtenbetrachtungen“. Von Schölze. 538. Bericht über die zweundbreißigste Zusammenkunft des „Savelländischen Forstvereins“ zu Rathenow am 27. September 1900. (Schluß). 539. — Der Holzhandel Auslands im Jahre 1900. 541. — Waldbrande. 543. — Prämierung der aubtriebsfabrik C. Gress & Co. betreffend. 543. — Antilcher Marktbericht. 543. — Vereins-Nachrichten. Kollegiale vereinigung von Forstbeamten für Wend.-Buchholz und Umgegend. 543. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsbänderungen. 543. — Nachrichten des „Waldheil“. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 3. Juli 1901. 544. Beiträtsklärung. Beiträge betreffend. 545. — Jägerate.

J. D. Dominicus & Soehne's Sägen und Werkzeuge

sind die weitestens besten und leistungsfähigsten von allen in der Welt bei mässigen Preisen. Daher rasch wachsender Absatz nach allen Ländern der Welt. Bei Bestellungen beachte man die Angaben unseres Preisourants, betr. die Wichtigkeit sorgfältiger Bestellungsangaben und vorteilhafteste Art der Einführung unserer Werkzeuge, sowie die Bemerkungen über dickere und dünnere Sägen, die Winke für zweckmässige Auswahl der Länge der Sägen u. s. w., um nicht durch Vernachlässigung dieser zu beachtenden Punkte den Erfolg bei Einführung unserer Sägen zu beeinträchtigen. (1a)

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen, Rheinland.
Fabrik gegr. 1822.



Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franco gegen Rücknahme und ohne Riftenberechnung
1 Kiste = Netto 25 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 6.40 Mk.
1 Kiste = Netto 100 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 24.60 Mk.
1 Post-Karton = 8 1/2 Pfd. ff. Toiletteseifen
(in 19 Sorten = 40 Stück) für 5 Mk.
Größter Versand an Konsumenten.
Spende von Anerkennungen.
Unübertreffliche Qualitäten.
Unweigerliche Rücknahme jeder Sendung.
Preisbäder postfrei. (12)

C. M. Schladitz & Co.,
Seifenfabrik und Versandgeschäft,
Pretzin a. Elbe.

Visitenkarten mit grünem Jägerwappen, 100 Stück 1,75 Mk.,
50 Stück 1,10 Mk., desgl. mit goldsch. 100 Stück
3 Mk., 50 Stück 1,75 Mk., liefert gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Rücknahme mit Portozuschlag. J. Neumann, Neudamm.

Bandstecken gesucht.

Ich suche ca. 5—10000 schlank gewachsene Bandstecken von etwa 2—3 cm Dicke und 2—4 m Länge zu kaufen. Eiche und Haselnuss bevorzugt. Gef. Offerten mit Preis erbittet Carl Osor, Kunst- u. Handelsgärtner, Dier (Hessen-Nassau). (12)

Jedem Forstmann sei empfohlen:

Wirtschaftsbuch für Beamte auf dem Lande.

Unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Forstbeamten.

Zusammengestellt von

H. Simon, Königl. Förster.

Preis fest kartoniert 2 Mk.

In Revisorverwaltungen wird das Simon'sche Wirtschaftsbuch zur Virifikation unter den Herren Beamten zwecks Kenntnisaufnahme und Aufklärung bereitwilligst zur Ansicht geliefert; sonst ist es zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Rücknahme mit Portozuschlag durch **J. Neumann, Neudamm.**

In jeder Hinsicht vortreffliche und aussergewöhnlich preiswürdige Fabrikate.

AFRICANA MILARES

173)

1000 Stück 60 Mark; 1/10 Kiste 6 Mark.

1000 Stück 50 Mark; 1/10 Kiste 5 Mark.

Für streng reelle Bedienung stehe ich mit dem Rufe meiner Firma ein.

Paul Grimm, Grossherzogtl. Sächs. Hof.,
Cigarren-Importhaus,
Berlin NW. 7, Unter den Linden 47a, Ecke Friedrichstrasse.



1

2

3

4

5

6

Deutsche Forst-zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Gemeinsames Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M., halbjährlich 2,50 M., jährlich 4,50 M.; direkt unter Streichband durch die Expedition für Deutschland und Österreich 5 M., für das übrige Ausland 5,50 M. — Die „Deutsche Forst-zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jägerzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 8 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. **Insertionspreis:** die dreizeipaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 31.

Neudamm, den 4. August 1901.

16. Band.

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat August.

Ruhungsbetrieb: Einschlag der trockenen Stämme, Läuterungsschlebe, Trockenästungen. Stochholzrodung. Schlagauszeichnungen.

Samengewinnung: Der Birkenfame reift Ende des Monats.

Kulturbetrieb: Bodenbearbeitungen für die nächsten Herbst- und Frühjahrskulturen. Kampfreinigungen. Kulturpflege durch Ausschneiden des Unkrautes.

Walbschutz und Walbspflege: Ausziehen und Verbrennen der roten Kiefern in den Schomungen — wie im Juli. Entrinden der von Borkenkäfern u. a. befallenen Fangbäume und Verbrennen der Rinde. Fällung frischer Fangbäume. Auslegen von Fangrinden und Fangkloben gegen Kiefern- und Fichtenborkenkäfer. Sammeln des großen braunen Rüsselkäfers — frische Käfer —. Die Rauben der Kiefernneule verpuppen sich im Boden. Die Larven der Kiefernblattwespe gehen ins Winterlager (Cocons). Schweine-Entrieb. Flug der Nonne. Feuerwachen. — Brücken- und Wegebauten, Grenz- und Entwässerungs-Arbeiten.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Oberförsterei Magdeburgerforst, Regbz. Magdeburg, ist zum 1. Oktober neu zu besetzen.

Oberförsterei Idstein, Regbz. Wiesbaden, ist zum 1. Oktober neu zu besetzen.

Försterei Knobben, Oberförsterei Knobben, Regbz. Hildesheim, ist neu zu besetzen.

Försterei Hofefeld zu Sieder, Oberförsterei Kupperhütte, Regbz. Hildesheim, ist neu zu besetzen.

Forsthausföhrerei am Steinberg bei Rienhagen, Oberförsterei Gattenbühl (mit Wirtschaftsbetrieb), Regbz. Hildesheim, ist neu zu besetzen.

Von welchem Einfluss sind die jetzigen hohen Grubenholzpreise auf die Privatforsten der Provinz Brandenburg?*)

Von Dr. G. Bertog, kgl. Forstassessor.

Diese Frage ist gewiß sehr zeitgemäß, hat doch der Grubenholzabsatz in der

Provinz Brandenburg seit einigen Jahren einen früher nicht gekannten Aufschwung genommen. Da ich durch meine Stellung als forstlicher Beirat der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg seit zwei Jahren fortgesetzt und fast täglich mit der Privatforstwirtschaft dieser Provinz

*) Über diesen Gegenstand wurde am 25. Juni d. Js vom Markischen Forstverein verhandelt. Bei dieser Gelegenheit hielt Verwalter einen Vortrag, welcher im wesentlichen einen Auszug aus dem vorliegenden Aufsatz bildete.

in innige Berührung komme, möge es mir gestattet sein, im folgenden zur Frage Stellung zu nehmen.

Die Zunahme des Grubenholzabsatzes in der Mark Brandenburg ist so offenkundig, daß sie keines Nachweises bedarf. Dagegen ist die Vorfrage kurz zu beantworten, welche Umstände die Erscheinung in Verbindung mit den hohen Preisen hervorgerufen haben. Eine der Ursachen ist zunächst der vermehrte Bedarf an Grubenholz; denn abgesehen davon, daß wir 1—2 Millionen fm jährlich an das Ausland (England, Belgien) liefern, beträgt unser eigener Bedarf 2 Millionen fm und steigt jährlich um 30 000—35 000 fm. Dieser große Bedarf hat veranlaßt, daß in den unmittelbar an die Hauptkohlegenden anstoßenden Landesteilen die verfügbaren Vorräte an Grubenholz zu einem erheblichen Teil aufgezehrt sind, so daß der Bedarf aus immer weiter entfernten Gegenden gedeckt werden muß. Allmählich rückte dieser Gürtel, in welchem bisher nicht abzufehendes Grubenholz aufgespeichert war, der Mark immer näher. Um jedoch die Ausnützung sowohl für den Händler als für den Waldbesitzer Gewinn verheißend und verlockend erscheinen zu lassen, bedurfte es erst einer wesentlichen Verbilligung des Transportes. Nachdem nun seit dem Jahre 1897 das Grubenholz nach dem Ausnahmetarif (Rohstofftarif) auf der Eisenbahn befördert wird, ist dieser Zeitpunkt eingetreten. Mitgewirkt hat unbedingt auch der industrielle Aufschwung, dessen Gipfelpunkt allerdings schon erheblich überschritten ist.

Hand in Hand mit der verstärkten Nachfrage ging eine bedeutende Preissteigerung. Genaue Zahlen hierüber vermag ich allerdings nur für die letzten Jahre zu geben. Oberforstmeister Runnebaum giebt in seiner Denkschrift über den Mittellandkanal*) für 1898 den Waldpreis für 1 fm Nadelholzgrubenholz für die Provinz mit 5,70 Mk. an. Unsere Landwirtschaftskammer hat zahlreiche Preis-

notierungen*) für die Jahre 1899/00 und 1900/01 veröffentlicht. Daraus berechnen sich folgende Wald-Durchschnittspreise für 1 fm Kiefern-Grubenholz:

Zopfstücke	1899/00	1900/01
6—10 cm	6,80	6,75
10—14 "	7,30	8,50
über 14 "	9,40	10,45

Für alle Sortimente wird man einen durchschnittlichen Einheits-Waldpreis von 7 Mk. im Jahre 1899/00 und 8 Mk. im Jahre 1900/01 annehmen können. Wie verhalten sich nun diese Preise zu denen des Brennholzes? Wir hatten bekanntlich zur selben Zeit auch sehr hohe Brennholzpreise, nämlich

für Kiefernknüppel	3,50 bezw. 4,30 Mk.
" Kiefernklößen	5,10 " 5,85

Ein Vergleich der Preise für 1 fm ergibt mithin folgende Zahlen:

	1899/00	1900/01
Grubenholz bis 14 cm Zopf	6,80 Mk.	7,60 Mk.
Brennholz	5,00 "	6,10 "
Grubenholz über 14 cm Zopf	9,40 "	10,45 "
Brennholz " " "	7,30 "	8,35 "

Bei der Verwertung als Grubenholz ist mithin gegenüber den Brennholzpreisen beim Knüppelholz 1,50—1,80 Mk., beim Klobenholz 2 Mk. gewonnen. Dieser Gewinn wird allerdings durch die etwas höheren Verwertungskosten auf durchschnittlich 1,50 Mk. herabgedrückt.

Da der Durchschnittspreis für gewöhnliches Bauholz V. Kl. (bis 0,5 fm) in den beiden Wintern 10,90 bezw. 10 Mk. betrug, wetteifert der Preis der stärksten Grubenholz-Sortimente mit dem des schwächeren Bauholzes. Im letzten Winter war es in vielen Fällen vorteilhafter, fragliche Stücke als Grubenholz statt als Bauholz zu verwerten.

Die Verlockung für die Privatwaldbesitzer, die guten Grubenholzpreise auszunützen, ist also sehr groß. Tatsächlich hat denn auch der Grubenholzhieb gegen früher eine sehr große Ausdehnung angenommen. Man nimmt vielfach sogar an, daß dabei die Nachhaltigkeit überschritten werde. Es würde nun zu untersuchen sein, ob und inwieweit dies wirklich der Fall ist.

*) „Die Bedeutung des Rhein-Elbe-Kanals für die deutsche Forstwirtschaft“ in den Mitteilungen des deutschen Forstvereins 1901 Nr. 2.

*) Zu „Der Landbote“, Prenzlau.

Seider ist es nun nicht möglich, diese Frage in unzweifelhafter Weise zu beantworten. Abgesehen von den seltenen und nicht ins Gewicht fallenden Ausnahmen, daß Holz unmittelbar an benachbarte Braunkohlenreviere der Provinz geliefert wird, muß alles Grubenholz entweder auf der Eisenbahn oder zu Kahn versandt werden. Wir würden also ein zuverlässiges Bild der Erzeugung bekommen, wenn wir diesen Versand feststellen könnten. Dies ist nun leider nicht vollständig möglich.

Unzweifelhaft überwiegt die Befrachtung mit der Eisenbahn, weil die meisten Waldungen nicht günstig zu den schiffbaren Wasserläufen liegen. Man hört ja auch immer als Beweis für den großen Umfang der „verwüstenden“ Grubenholzhiebe die Behauptung: „Alle Bahnhöfe liegen voll“. Wie steht es mit der Richtigkeit dieser Behauptung?

Nach der Statistik der Güterbewegung auf den Eisenbahnen Deutschlands sind in den beiden Jahren 1898 und 1899*) jährlich 550 000 fm Holz der Spalte 31 c von den Stationen der Provinz Brandenburg (ohne Berlin) versandt. In dieser Spalte wird aber nicht nur Grubenholz gebucht, sondern auch Brennholz, Schwellenholz und andere geringe Sortimente, welche nach dem Rohstofftarif befördert werden. Von diesen 550 000 fm gehen nun 50 000 nach Berlin, sind also sicher nicht Grubenholz, sondern vorwiegend Brennholz. Auf den eigenen Versand, d. h. innerhalb der Provinz (ohne Berlin), entfallen etwa 100 000 fm. Hiervon mögen vielleicht 50 000 fm Grubenholz sein, welche die eigenen Braunkohlengruben verwenden. Nach den benachbarten Braunkohlengebieten (Schlesien, Königsreich und Provinz Sachsen einschließlich Thüringen und Anhalt) gehen 130 000 fm, von denen sicher aber ein sehr großer Teil kein Grubenholz ist. Nach dem Ruhrkohlenrevier werden 200 000 fm**) verschickt, welche ganz oder

mit verschwindenden Ausnahmen auf das Grubenholz entfallen. Der Rest geht nach Gebieten, welche keine Kohlen fördern, enthält also kein Grubenholz. Nach den beiden anderen Steinkohlengebieten findet kein oder nur ein verschwindender Versand statt, da entweder die Entfernung zu groß ist (Saarrevier) oder der Grubenholzbedarf in größerer Nähe gedeckt werden kann (Oberschlesien). Auch nach den Häfen der Ost- und Nordsee gehen so geringe Mengen nach dem Rohstofftarif, daß Grubenholz zur Ausfuhr nach England und Belgien darin kaum oder nur in untergeordnetem Maße enthalten sein kann. Mehr als 300 000 fm Grubenholz werden also sicher nicht jährlich mit der Bahn aus den märkischen Waldungen versandt bei einer Nadelholzfläche von 1 215 000 ha. Wenn also die „Bahnhöfe voll liegen“, so beruht dies einerseits auf einer irrtümlichen Schätzung der lagernden Holzmassen, andererseits darauf, daß das Holz manchmal sehr lange in der Nähe der Bahnhöfe abgelagert wird. Daß in einzelnen Gegenden der Hieb wirklich bedenklichen Umfang angenommen hat, so daß dann auch an manchen Stationen oder auch ganzen Bahnstrecken riesige Holzmassen lagern, soll damit nicht geleugnet werden. Nur die Richtigkeit für die Provinz als Ganzes muß bestritten werden.

Es wäre nun zu untersuchen, wie viel zu Kahn versandt wird. Bekanntlich werden namentlich auf der Oder durch ein großes Geschäft in Stettin erhebliche Mengen nach dem Auslande ausgeführt. Seider haben wir nun eine sehr mangelhafte Statistik der Güterbewegung auf den deutschen Binnengewässern, welche für die Beantwortung dieser Frage vollständig versagt. Wir sind also auf Vermutungen angewiesen. Wenn jährlich nach dem Ruhrkohlenrevier 200 000 fm mit der Bahn befördert werden, wird man den Versand zu Wasser auf höchstens 100 000 fm annehmen können.

Die Gesamterzeugung der Provinz Brandenburg an Grubenholz würde sonach höchstens auf etwa 400 000 fm jährlich anzunehmen sein. Es würde also der jährliche Einschlag auf 1 ha Nadelholzfläche 0,3 fm betragen. Nach Ober-

*) Der Band für 1900 war Ende Juni bei der Niederschrift dieser Zeilen noch nicht erschienen.

**) Unter der Annahme, daß das ausgetrocknete Grubenholz ein Raumgewicht von 0,55 besitzt und daß durch das Schälen ein Rindenverlust von etwa 10% entsteht, entspricht 1 t (1000 kg) and 2 fm Waldmaß mit Rinde.

forstmeister Runnebaum*) sind in den Staatsforsten des Bezirks Stade 0,9 fm auf 1 ha Nadelholzfläche eingeschlagen. Wenn er den nachhaltigen Einschlag auf 0,5 fm annimmt, so ist das jedenfalls sehr vorsichtig gegriffen, und doch bleibt die Provinz Brandenburg weit dahinter zurück, trotzdem in ihren Kiefernbeständen außerordentlich viel Durchforstungsmaterial aufgespeichert ist.

Vergleicht man die Grubenholz-erzeugung mit dem übrigen Deutschland, so gewinnt man ebenfalls nicht das Bild der Übernutzung. Der eigene Bedarf und die Ausfuhr beträgt zusammen drei bis vier Millionen fm, dagegen werden etwa 500 000 fm aus dem Ausland eingeführt (vorwiegend nach Oberschlesien). Die Gesamtgrubenholz-erzeugung Deutschlands beträgt also 2,5—3,5 Millionen fm oder auf 1 ha Nadelholzfläche 0,3—0,4 fm. Die Nadelholzfläche der Mark beträgt 13% der gesamten deutschen, die Grubenholz-erzeugung höchstens etwa 11—16%.

Nun sind aber von den bisher genannten Zahlen abzugiehen 327 000 ha Nadelholz im Staatswald der Provinz Brandenburg mit einer Grubenholz-erzeugung von 95 000 fm. Es bleiben also für alle übrigen Forsten 888 000 ha Nadelholz mit 505 000 fm Grubenholzeinschlag. Allerdings ist der letztere in den Kommunalforsten gering, wohl deshalb, weil in der Nähe der Städte meist besonders guter Absatz für Brennholz (vor allem Bäderholz) ist. Rechnen wir also 300 000 fm für den Privatwald, so kommen auf 1 ha seiner rund 700 000 ha betragenden Nadelholzfläche etwa 0,4 fm, d. h. der nachhaltig mögliche Ertrag wird selbst jetzt noch nicht erreicht, während zum Teil aufgespeichertes Material genutzt wird.

Ein weiterer Beweis, daß es mit der „Verwüstung“ nicht so schlimm sein kann, geht aus einer Erhebung hervor, welche die Landwirtschaftskammer über die Verteilung der Nadelholzflächen auf die natürlichen Altersklassen in letzter Zeit angestellt hat. Danach entfallen in den Forsten der Provinz unter Ausschluß

der Staats- und Kronforsten 43% der Fläche auf Jungbestände (einschl. Dichtung), 37% auf Stangenholz, 20% auf Baumholz.

Schließlich würde ein übermäßiger Hieb im Landeskulturinteresse nur dann zu beklagen sein, wenn die abgetriebenen Flächen der Verödung zugeführt würden. Dies ist durch den jetzigen Grubenholzeinschlag in größerem Maßstabe nicht eingetreten; denn eine im vorigen Jahre von der Landwirtschaftskammer angestellte Umfrage stellte fest, daß innerhalb der letzten 10 Jahre nur 6600 ha in der ganzen Provinz durch Kahlhieb ohne Wiederkultur verödet sind. Von dieser Fläche entfällt etwa $\frac{1}{3}$ auf eine einzige Herrschaft, und dieser Fall liegt noch vor der „Grubenholzära“ und hat wohl auch nur zu einem Teil Grubenholz geliefert.

Die Frage, ob wirklich ein übermäßig starker Hieb infolge der hohen Grubenholzpreise in den Privatrevieren stattgefunden hat, ist also für die Allgemeinheit zu verneinen. Für einzelne Teile der Provinz ist sie allerdings zu bejahen; denn es giebt Gemeinden und Rittergüter, in denen keine Nadelholzstange stehen geblieben ist. Auf der anderen Seite findet man aber wiederum geschlossene Waldgebiete, in denen überhaupt noch kein oder nur wenig Grubenholz geschlagen ist. Die Gründe sind zum Teil alte Gewohnheit und Mißtrauen gegen Übervorteilung durch die Händler. Vielfach giebt es aber auch noch Gegenden, in denen selbst die jetzigen hohen Grubenholzpreise hinter den Brennholzpreisen zurückgeblieben sind oder sie nur um so viel übertroffen haben, daß die höheren Werbungskosten einen Gewinn aufgehoben haben würden. Solche Gegenden finden wir am Oderbruch, in der Uckermark, im Kreise Teltow und, wie schon angedeutet, in der Nähe der Städte. In der Pausitz wiederum giebt es noch große Flächen Altholz im bäuerlichen Besitz, welche der Streunutzung wegen ängstlich von der Art verschont bleiben, welche aber bei äußerst geringem Standort und entsprechendem Zuwachs ihre Hausarbeit bereits lange (z. T. schon seit einer Reihe von Jahrzehnten) überschritten haben.

(Schluß folgt.)

*) a. a. O.

Mitteilungen.

— [Beitrag zur Frage der Erhaltung der Buche mit Rücksicht auf eine gesteigerte Rentabilität des Betriebes.] Die Buche ist ein Schmerzenskind des deutschen Forstmannes. Dieser Gedanke drängt sich unwillkürlich auf, wenn man die zahlreichen Abhandlungen der letzten Jahre in der forstlichen Literatur verfolgt hat, die das vorstehende Thema in der einen oder anderen Richtung behandeln. Die einen wollen das ungeratene Kind über Bord werfen, es paßt nicht mehr in unsere Zeit, die mit Weilenstiefeln vorwärts schreitet; andere glauben, vom Auslande sich Rat erholen zu können über die Erziehungs-methode, die man in solchen verzweifelten Fälle nur noch anwenden kann; wieder andere erblickten das Heil im Festhalten an der Tradition, am Althergebrachten, und die letzten endlich verfahren nach dem Grundsatz: Prüfet alles und behaltet das Beste! Woher dieser Widerstreit der Meinungen? Goethe giebt die Antwort: „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch alles!“ Und der Buchenwald ist eben keine Goldgrube. Wo die Eiche, die altbewährte, stets geschätzte und gesuchte Holzart dem Wirtschaftler gleich einem mindelsicheren Papier sichere, gute Zinsen bringt ohne Gefährdung des Kapitals, wo die Fichte, der modern realistische Streber, uns ungeahnte Schätze in den Schoß wirft, wie sie selbst der kühnste Spekulant von einem so unsicheren, vielfach gefährdeten Kapital dauernd nicht erwartet hatte, da hat die Buche häufig nicht befriedigt, manchmal uns ganz im Stiche gelassen, und so ist ihr Kurzwert trotz der Sicherheit, die sie zu bieten schien, beängstigend tief gesunken. Ist dieses Zurückbleiben gegen andere Holzarten ein Rückschritt? Nein, es ist nur ein scheinbarer. Denn auch die Buche hat Fortschritte gemacht, sowohl in ihrer Eigenschaft als Lieferantin hochwertiger Nutholzes als auch in ihrer Wertschätzung bei den Holzverarbeitenden Gewerben. Wenn die Buchenbestände uns früher 3–5% Nutholz lieferten, so ist jetzt die fünf- und mehrfache Menge keine Seltenheit mehr, und Preise sind in letzter Zeit für Buchenholz gezahlt, die denjenigen der Nadelhölzer und der Eiche oft nicht nachstehen und den Beweis liefern, daß die Buche nicht als verlorene Holzart zu betrachten ist, vielmehr zu der sicheren Erwartung berechtigt, daß der Konsum ihres Holzes sich nicht vermindern, sondern steigern wird.

Daß unsere heutigen Buchenbestände allerdings im Verhältnis zu anderen Holzarten, besonders zu den Nadelhölzern, in ihrem Reinertrage zurückstehen, ist eine nicht fortzuleugnende Thatsache. Die Gründe dafür liegen einerseits in dem Umstande, daß wir noch eine große Anzahl haubarer Buchenbestände haben, die nicht oder erst in neuerer Zeit, wo es für den Bestand schon zu spät war, nach den Grundsätzen des höchsten Erdertrages bewirtschaftet sind, und daß andererseits vorläufig das Buchenholz noch in einigen Betrieben Eingang gefunden hat, die Massenbedarf haben. Es handelt sich also darum, die vorhandenen Buchenbestände, soweit es nach Maßgabe ihres Alters und der Beschaffen-

heit noch möglich ist, unter dem Gesichtspunkte einer erhöhten Nutholzproduktion zu bewirtschaften, und andererseits bei der Verjüngung und Nachzucht der Buche den Betrieb durch zweckmäßige Einmischung anderer Holzarten rentabler zu gestalten. Ich möchte hier nur den zweiten Punkt einer Betrachtung unterziehen und dazu vorerst die Frage aufwerfen: Sollen wir den reinen Buchenbestand auf größeren oder kleineren Flächen überhaupt noch erhalten und nachziehen? Die Frage ist im Prinzip mit ja zu beantworten. Auf manchen Standorten wäre es direkt Thorheit, mit aller Gewalt einen gemischten Bestand erziehen zu wollen, sofern man unter Mischung die unregelmäßige Verteilung der anderen Holzarten über den ganzen Buchengrundbestand, nicht ein flächenweises Auftreten der Nutholzarten in kleinen oder größeren reinen Gruppen im Buchenbestande versteht, nur weil die allgemeine Redensart dahin lautet, daß die in vorstehendem Sinne gemischten Bestände um ihrer vielfachen Vorteile willen den Vorzug vor den reinen verdienen. Ich glaube, daß diese Vorteile vielfach überschätzt werden, oder besser gesagt, daß die Vorteile mit Rücksicht auf den finanziellen Effekt vielfach von den damit verbundenen Nachteilen aufgehoben werden. Wir können nicht ohne weiteres behaupten, daß der mit nutholztauglichen Holzarten gemischte Buchenbestand unter allen Umständen rationeller ist als der reine. Er ist es nur dort, wo die Natur, die standörtlichen Verhältnisse uns die Möglichkeit gewähren, eine zweckentsprechende Mischung ohne besondere Schwierigkeit, ohne zu hohe Kosten zu erzielen und dauernd zu erhalten. Wir müssen nicht nur den Erfolg der Mischung in seinem Endresultate in Rücksicht ziehen, wir müssen uns auch die Frage vorlegen: Was kostet uns dieser Erfolg, wenn er wirklich in voller Erwartung eintritt? In der Theorie ist es zwar einfach genug, zu sagen, wir bringen auf den besseren Bodenpartien Eiche und Eiche in Forsten ein, wir verjüngen dann den Bestand in seiner Gesamtheit auf Buche, und wo etwa noch Fehlstellen sich zeigen, z. B. auf trockenen, flachgründigen Plätzen, da pflanzen wir die Lücken mit der Fichte zu, die sich gegen die vorwüchsigen Buchen schon wehren wird. Das Rechenexempel ist auf dem Papiere sehr einfach, in Wirklichkeit hapert es aber oft ebenso sehr mit den Eichenforsten, wie mit den Fichtenplätzen; vielleicht gelingt die Sache mit viel Mühe und Kosten aber doch insofern, als unmittelbar nach vollendeter Verjüngung die Fläche in Bestand gekommen ist; aber schon nach 20 Jahren werden wir sehen, daß das Bestandesbild doch nicht so ist, wie wir es uns gedacht hatten. Und wie lange hat es gedauert, welche Mühe und Kosten sind aufgewendet, um das uns von der Theorie in so leuchtenden Farben geschilderte Bestandesbild zu bekommen, und wie wird es aussehen zur Zeit des Haubarkeitsalters?

Man hat der Verjüngungsmethode bei der Buche, wie wir sie von unseren Vorfahren übernommen und wie wir sie, ohne uns Skrupel zu

Guthe, Walдарbeiter zu Sachemühle, Kreis Lorgau, Kreis, Walдарbeiter zu Gräfenberg, Kreis Ramin, Kreis, Walдарbeiter zu Bühren, Kreis Münden, Kreis, Walдарbeiter zu Neopoldshagen, Kreis Aulam.

B. Jäger-Korps.

Salm, Leutnant im Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, ist aus dem Heere ausgeschieden und beim Stabe des 8. Ostasiat. Inf.-Regts. angestellt worden.

Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg-Hohheit, Generalmajor, Chef des Großherzogl. Mecklenburg. Jäger-Bats. Nr. 14 und à la suite des Leib-Garde.-Inf.-Regts., ist zum Generalleutnant befördert worden.

von Mühlensfels, Major und Kommandeur des 2. Schles. Jäger-Bats. Nr. 8, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Komturkreuzes 2. Klasse des Herzoglich sachsen-ernestinischen Hausordens erteilt worden.

Freiherr von Nagel, Leutnant im Westfälischen Jäger-Bat. Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes 4. Klasse des Fürstlich Schaumburg-Lippischen Hausordens erteilt worden.

Königreich Bayern.

Albrecht, Forstmeister zu Johanniskreuz, ist pensioniert.

Forster, Forstaußseher zu Inzell, ist an die Regierungsforsttheilung München einberufen worden.

Frühholz, Aspirant, ist zum Forstaußseher in Oberried ernannt worden.

Freimer, Forstaußseher zu Walchense, 3. St. an der Regierungsforsttheilung in München verwendet, wurde zum Kontrolleur der Schiffsahrt auf dem Königssee, Forstamt Berchtesgaden, ausbilsweise verwendet.

Gundt, Forstaußseher zu Wiesel-Dill, ist auf sechs Monate pensioniert.

Lutz, Forstaußseher zu Wettenhausen, ist zum Forstgehilfen in Oberschönfeld befördert worden.

Meggendorfer, Forstgehilfe zu Tussenhausen, ist nach Rempten versetzt worden.

Obernörfer, Aspirant, wurde der Stadt München zur Dienstleistung zur Verfügung gestellt.

Sisch, Forstgehilfe zu Oberschönfeld, ist nach Tussenhausen versetzt worden.

Folkamer, Aspirant, hat die Forstaußseherstelle Inzell zu verweisen.

Großherzogtum Baden.

Buch, Oberförster zu Donaueschingen, ist zum Vorstand des Forstamts Wollbach mit dem Wohnsitz in Ebrach ernannt worden.

Klachsand, Forstmeister zu Ebrach, Vorstand des Forstamts Wollbach, ist in den Ruhestand getreten.

Kärst, Forstmeister, Vorstand des Forstamts Weisingen, ist in den Ruhestand getreten.

Kasner, Oberförster zu Stein, ist gestorben.

Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

von Manderode, Großherzoglich sächsischer Hofjägermeister, Kammerherr zu Weimar, ist der Königl. Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha.

Kloßsch, Reviervorwarter 3. D. zu Oberfällbach, ist wieder in den aktiven Forstdienst aufgenommen und dem Herzoglichen Reviervorwaltung Gailenberg mit dem Wohnsitz in Wädringhausen zugeteilt worden.

Saberkorn, Forstrat, Referent im Herzoglichen Staatsministerium zu Gotha, ist das Dienstprädikat Oberforstrat verliehen worden.

Wolf, Forstassessor zu Wädringhausen (Coburg), ist nach Zella, St. Blasii (Gotha), versetzt worden.

Herzogtum Anhalt.

Mülich, Waldwärter zu Rieburg a. S., ist fest angestellt worden.

Sachsen-Kathringen.

Kallenbach, Oberförster zu Saarunion, ist auf die Oberförsterstelle Bilsch-Süd versetzt worden.

Scheff, Oberförster zu Bilsch, ist auf die Oberförsterstelle Bolchen versetzt worden.

Schroeder, Oberförster zu Bolchen, ist auf die Oberförsterstelle Saarunion versetzt worden.

Für die Redaktion: D. v. Sothen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Auszug

aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 18. Juli 1901.

Die Sitzung fand um 3 1/2 Uhr nachmittags in Neudamm statt. Anwesend waren die Herren: Graf Fjnd von Fjndenstein, Rittergutsbesitzer, Trostin; Königl. Förster Gähloff, Forsthaus Saubucht; Stadtförster Grimmig, Forsthaus Woltersdorf; Buchhändler Grundmann, Neudamm; Königl. Hegemeister a. D. Jeserich, Neudamm; Neumann, Königl. Kommerzienrat, Neudamm; Neumann jun., Neudamm; Preußler, Rechtsanwalt, Solbin; Pahl, Königl. Förster, Neudamm; von Sothen, Chef-Redakteur der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Neudamm; Ulbrich, Königl. Förster, Forsthaus Glambachsee; Warnede, Fideikommiss-Oberförster, Bornhofen; Bureau, Vereinssekretär, Neudamm.

Der Kassenbestand am 18. Juli 1901 belief sich auf 5744,80 Mk. Davon entfallen:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . . 806,87 Mk.
- b) auf den Erziehungsfonds . . . 695,79 „
- c) auf den Darlehensfonds . . . 4214,64 „
- d) auf den Fonds für die Wilhelms-Stiftung in Gr.-Schönebeck . . . 27,50 „

Die Zahl der Vereinsmitglieder hat am 18. Juli d. Js. die Zahl von 3929 erreicht.

An Gesuchen um Darlehen und Unterstützung sind 30 eingegangen.

Aus dem Unterstützungsfonds wurden bewilligt: Einem Königl. preussischen Förster, der durch mehrere Misgernten und Verlust zweier Kühe in Not geraten ist, 80 Mk. Der mittellosen Witwe eines herrschaftl. Försters, die noch für drei Kinder zu sorgen hat, 40 Mk. Einem Königl. preussischen Forstaußseher, der durch längere Krankheit in eine unverschuldete Notlage geraten ist, 60 Mk. Der alleinlebenden älteren Tochter eines Königl. preuß. Oberförsters, die in bedürftigen Verhältnissen lebt, 50 Mk. Der geschiedenen Frau eines Königl. preuß. Försters, die gänzlich mittellos dasteht und infolge Kränklichkeit sich wenig Verdienst beschaffen kann, 25 Mk.

Aus dem Erziehungsfonds wurden bewilligt: Der mittellos zurückgebliebenen Witwe eines kürzlich verstorbenen herrschaftl. Försters, die noch für vier Kinder zu sorgen hat, 75 Mk. Der sehr bedürftigen Witwe eines Gemeindeforstaußsehers zur Erziehung von vier unterfertigten Kindern 60 Mk. Der Witwe eines herrschaftl. Försters, die mittellos ist und keinerlei Beihilfen zur Erziehung ihrer vier kleinen Kinder bezieht, 75 Mk. Einem herrschaftl. Förster, der durch mehrere Unglücksfälle in Bedrängnis geraten ist, zur Erziehung seiner fünf kleinen Kinder 60 Mk. Der bedürftigen, alleinlebenden Tochter eines Königl. preussischen Försters, die noch für eine jüngere Schwester zu sorgen hat, 50 Mk. Der

unbemittelten Witwe eines kürzlich verstorbenen herrschaftl. Försters zur Erziehung ihres kleinen Kindes 50 Mk.

Aus dem Darlehnsfonds wurden bewilligt: Einem städtischen Forstkaufseher zur Anschaffung einer Kuh 100 Mk. Einem königl. preussischen Förster, der durch Mizernte und Viehverluste in Bedrängnis geraten ist, 200 Mk. Einem königl. preussischen Förster zur Übernahme seiner ersten Försterstelle 300 Mk. Einem herzogl. Ratibor'schen Hilfsförster zur Anschaffung einer Kuh 100 Mk. Einem herrschaftl. Forstverwalter zur Übernahme einer neuen Stelle 300 Mk.

Im ganzen gelangten in dieser Sitzung 1625 Mk. zur Verteilung; davon 255 Mk. aus dem Unterstützungsfonds, 370 Mk. aus dem Erziehungsfonds und 1000 Mk. aus dem Darlehnsfonds.

Vertrag wurden zwei Darlehnsgesuche und ein Unterstützungsgesuch, um über die Verhältnisse der Bittsteller noch nähere Erkundigung einzuziehen.

Abgelehnt wurden sechs Darlehnsgesuche und vier Unterstützungsgesuche; von letzteren: drei Gesuche, weil die erforderlichen Unterlagen nicht beigebracht waren, zwei Gesuche, weil es an der nötigen Sicherheit zur Rückzahlung des Darlehns fehlte, und ein Gesuch, weil eine Notlage in den Verhältnissen des Antragstellers nicht erblickt werden konnte; von letzteren: ein Gesuch, weil keine Unterlagen eingesandt waren, zwei Gesuche, weil Bittsteller erst kürzlich unterstützt waren, und ein Gesuch, weil der angeführte Grund als eine Notlage nicht angesehen werden konnte. Ein Unterstützungs- und Darlehnsgesuch war vom Antragsteller zurückgezogen worden.

Auf Antrag der Geschäftsstelle wurde beschlossen, daß gegen mehrere Darlehnsempfänger, welche ihrer Verpflichtung der Rückzahlung trotz wiederholter Mahnungen nicht nachgekommen sind, gerichtlich vorgegangen werden soll.

In der Abteilung für Stellenvermittlung liegen 52 Gesuche vor. Seit der letzten Vorstandssitzung sind sechs Stellen vermittelt, und zwar fünf Stellen für ledige Beamte und eine Stelle für einen verheirateten Beamten.

Die seit der letzten Vorstandssitzung zum Eintritt angemeldeten 13 neuen Mitglieder wurden durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes in den Verein aufgenommen.

Schluß der Sitzung 6³/₄ Uhr.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Seinen Beitritt zum Verein meldete an:

von **Loebell**, Kammerherr, Geheimer Regierungsrat, Berlin W., Joachimsthalerstraße 11.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Katerberg, Eisenbrück, 5 Mk.; **Apfelte**, Bauernwald, 2 Mk.; **Adam**, Kalzig, 2 Mk.; **Ambermann**, Wondschwald,

2 Mk.; **Albert**, Woltersdorf, 5 Mk.; **Buhle**, Waldowrent, 2 Mk.; **Bedmann**, Bereslin, 2 Mk.; **Bedt**, Oberlangenbielau, 2 Mk.; **Bernardt**, Gouterbach, 2 Mk.; **Brenning**, Schweinig, 5 Mk.; **Baule**, Gütigen, 2 Mk.; **Bartels**, Schmerwitz, 2 Mk.; **Bremer**, Kogelwitz, 2 Mk.; **Bünger**, Ringelsdorf, 2 Mk.; **Bach**, Seidenlang, 2 Mk.; **Salz**, Barmen, 5 Mk.; **von Brauchitsch**, Schärade, 5 Mk.; **Braun**, Grabowo, 2 Mk.; **Blodt**, Pfanzgarten, 2 Mk.; **Bischoff**, Haus Knab, 5 Mk.; **Brämer**, Hirschstein, 2 Mk.; **Becher**, Bartmannshagen, 10 Mk.; **Bergmann**, Klausdorferhammer, 2 Mk.; **Bachmann**, Seitenberg, 5 Mk.; **Bast**, Nettelgrund, 2 Mk.; **Beyer**, Gebhardsdorf, 2 Mk.; **Buge**, Herßfeld, 2 Mk.; **Böhme**, Ganaenhennersdorf, 2 Mk.; **Bargmann**, Schenkefeld, 2 Mk.; **Goffel**, Hageburg, 2 Mk.; **Gappelle**, Marieniec, 1 Mk.; **Gadow**, Spöring, 2 Mk.; **Daede**, Brand, 2 Mk.; **Gräff**, zu Dohna'sches Forstamt Kogenau, 5 Mk.; **Damm**, Wormsfelde, 2 Mk.; **Dämmrich**, Markneukirchen, 2 Mk.; **Drogi**, Ober-Stradam, 2 Mk.; **Dante**, Weßrednit, 2 Mk.; **Dr. Diesterweg**, Berlin, 5 Mk.; **Grümann**, Lobtenfopf, 2 Mk.; **Gunderich**, Gollenfow, 2 Mk.; **Gertz**, Währich, 2 Mk.; **Giechorn**, Montjoie, 5 Mk.; **Engelmann**, Birke, 5 Mk.; **Engels**, Köln, 5 Mk.; **Ernst**, Wittenburg, 5 Mk.; **Frebel**, Altomischel, 2 Mk.; **Frühner**, Weichenbruch, 2 Mk.; **Frühner**, Penningdorf, 2 Mk.; **Freiwald**, Schönbau, 5 Mk.; **Hinrichswalde**, Bant, 5 Mk.; **Flascheer**, Württemberg, 2 Mk.; **Hilcher**, Schwitz, 2 Mk.; **Hiedler**, Kuba, 5 Mk.; **Graf**, von Hindenstein, Schönbau, 20 Mk.; **Grahe**, Burau, 2 Mk.; **Grove**, Barßdorf, 2 Mk.; **Görres**, Unter-Deßitz, 2 Mk.; **Gotthardt**, Webersdorf, 2 Mk.; **Grünke**, Moskau, 5 Mk.; **Grob**, Gollow, 2 Mk.; **Gescheide**, Bruckau, 2 Mk.; **Germann**, Dudenhofen, 2 Mk.; **Günzel**, Roßgülden, 2 Mk.; **Gladigau**, Dammwalde, 250 Mk.; **Gaule**, Schweißel, 5 Mk.; **Grahe**, Schodorf, 2 Mk.; **Grimmel**, Colmar, 5 Mk.; **Gerber**, Schmiedewitz, 2 Mk.; **Günzel**, Keltich, 5 Mk.; **Goff**, Marienbain, 2 Mk.; **Heinrich**, Rastl, 2 Mk.; **Gipfer**, Wandsdorf, 2 Mk.; **Goberland**, Panzow, 2 Mk.; **Heßermann**, Hünzberg, 2 Mk.; **Gaule**, Froisdorf, 2 Mk.; **Hänsch**, Petershain, 2 Mk.; **Herrmann**, Seiden, 2 Mk.; **Hausmann**, Jügen, 1 Mk.; **Hinz**, Wahlenow, 2 Mk.; **Herrns**, Schwarzburg, 2 Mk.; **Hoffmann**, Kalzig, 2 Mk.; **Huttmann**, Wildpark, 2 Mk.; **Hoffmann**, Kelta, 2 Mk.; **Hoffmann**, Jägerleben, 2 Mk.; **Hansen**, Breslau, 5 Mk.; **Hoppe**, Dittelsdorf, 2 Mk.; **Herrfurth**, Gfenerberg, 2 Mk.; **Hilcher**, Haffelsfelde, 2 Mk.; **Herrberg**, Göhre, 2 Mk.; **Hilts**, Riemberg, 2 Mk.; **Heuer**, Brome, 2 Mk.; **Hann**, Delper, 2 Mk.; **Herrmersdörfer**, Mucklau, 3 Mk.; **Horitz**, Pagodien, 2 Mk.; **Hoffmann**, Weidenwalde, 5 Mk.; **Herrg**, Hirschberg, 2 Mk.; **Heurich**, Harß, 2 Mk.; **Hellwig**, Brostow, 2 Mk.; **Herrg**, Schwarzau, 2 Mk.; **Herrg**, Bep, 2 Mk.; **Hänsche**, Hannover, 15 Mk.; **Jaenicke**, Schölkau, 2 Mk.; **Jellen**, Wilschitz, 2 Mk.; **Jochmann**, Wilschitz, 2 Mk.; **v. Jähnichen**, Rabeburg, 2 Mk.; **Jähnichen**, Wilschitz, 2 Mk.; **Krüger**, Steinbofel, 2 Mk.; **Koch**, Hammer, 2 Mk.; **Krüger**, Budow, 2 Mk.; **Kloer**, Ohlau, 5 Mk.; **Klingmüller**, Seidenhof, 2 Mk.; **Knepel**, Jüdenwalde, 2 Mk.; **Knaack**, Weiersberg, 2 Mk.; **Kricheldorf**, Krichheim, 5 Mk.; **Kug**, Ribbeck, 5 Mk.; **Kos**, Turana, 2 Mk.; **Kaufmann**, Berlin, 5 Mk.; **Kirbach**, Schleife, 2 Mk.; **Krueger**, Wünnberg, 5 Mk.; **Klose**, Uhlenhof, 2 Mk.; **Kort**, Wierschdorf, 2 Mk.; **Kretschke**, Martendorf, 2 Mk.; **Kayser**, Berlin, 5 Mk.; **Kahner**, Koberbeck, 2 Mk.; **Krug**, Wilmshausen, 4 Mk.; **Kottmeier**, Köpenick, 5 Mk.; **Kühne**, Wilschitz, 2 Mk.; **Kahl**, Colmar, 5 Mk.; **Köpp**, Dubran, 2 Mk.; **Köpieg**, Gutesborn, 2 Mk.; **Kudolff**, Wechedt, 2 Mk.; **Münzer**, Ruckeide, 2 Mk.; **Wagislaw**, Bunsau, 10 Mk.; **Mielte**, Kleinsoltow, 2 Mk.; **Matthies**, Marieniec, 5 Mk.; **Mudlag**, Wilschitz, 2 Mk.; **Klemm**, Groß-Deuthen, 2 Mk.; **Kuris**, Rabeburg, 2 Mk.; **Kefow**, Wärenwalde, 2 Mk.; **Saube**, Wilmshausen, 2 Mk.; **Sienang**, Kräde, 3 Mk.; **Schneider**, Wilschitz, 2 Mk.; **Schneider**, Wilschitz, 3 Mk.; **Stelz**, Trebnitz, 2 Mk.; **von Schmeling**, Düringhofen, 5 Mk.; **Tige**, Gollow, 2 Mk.; **Trier**, Wilschitz, 2 Mk.; **Wiedemann**, Ditzha, 2 Mk.; **Zeidler**, Wilschitz, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt **Neumann**,

Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forststellen in Preußen. 533. — Zur Rentabilität des Mittelwaldes. Von **R. Eder**. 533. — Über Boll-Bäume. Von **F. Gädte**. 537. — „Beamtenberathungen“. Von **Schulze**. 538. — Bericht über die zweihundertjährige Zusammenkunft des „Havelländischen Forstvereins“ zu Rathenow am 27. September 1900. (Schluß). 539. — Der Holzhandel Rußlands im Jahre 1900. 541. — Waldbrände. 543. — Prämierung der Raubtierjagd. Von **E. Groll** & Co. betreffend. 543. — Amtlicher Marktbericht. 543. — Vereins-Nachrichten. Kollegiale Vereinigung von Forstbeamten für Wendischholz und Umgegend. 543. — Personal-Nachrichten und Verwaltungsänderungen. 543. — Nachrichten des „Waldheil“. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 18. Juli 1901. 544. — Beitritts-Erklärung. Beiträge betreffend. 545. — Zusätze.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Beiträge für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalien

Die Försterstelle des Forstschuttwaldes Ebern im Kreise Simmern ist zu besetzen. Mit der Stelle ist ein Anfangsgehalt von 1000 Mark, welches nach 8 Jahren um 100 Mark und dann von 8 zu 8 Jahren um je 50 Mark bis zum Höchstbetrage von 1500 Mark steigt, verbunden. Außerdem wird ein pensionsfähiger Wohnungsgeldzuschuß von 125 Mark und eine ebensolche Brennholzentanschädigung von 75 Mark jährlich gewährt. Stelleninhaber hat Anspruch auf Pension und Hinterbliebenen-Versicherung. Die Probezeit wird nach erfolgter endgültiger Anstellung als pensionsfähige Dienstzeit gerechnet. Bewerber, unter denen Forstverfürsorgungsbedürftige den Vorzug erhalten, wollen ihre Meldungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Militärpapieren bis zum

10. September d. J.

an mich einreichen. Die sich bewerbenden Forstverfürsorgungsbedürftigen und Reservejäger a. D. haben auch die schriftliche Erklärung abzugeben, daß sie durch die endgültige Anstellung auf der Försterstelle Ebern ihre Forstverfürsorgungsansprüche als erfüllt betrachten wollen. (177)

Rheinböllen, den 15. Juli 1901.

Der Bürgermeister.
Havenstein.

Bekanntmachung.

Die Gemeindeförsterstelle des Forstschuttwaldes Ebern soll mit dem 1. November d. J. neu besetzt werden. Mit dieser Stelle ist für das abzuleistende Probejahr ein Vorgehalt von 1000 Mark verbunden.

Mit der definitiven Anstellung wird dieser Gehaltsbezug als pensionsfähiges, jährliches Anfangsgehalt angenommen; steigt dann nach 8 Jahren um 100 Mark und von diesem Zeitpunkt ab von 8 zu 8 Jahren um je 50 Mark, bis zum Höchstbetrage von 1500 Mark. Außerdem wird vom Tage des Dienstantritts ab ein jährlicher Wohnungsgeldzuschuß von 200 Mk. u. eine Brennholzentanschädigung von 100 Mark, die beide pensionsfähig sind, gewährt. Es wird jedoch beabsichtigt, eine Försterdienstwohnung zu erbauen. (176)

Die Verfürsorgung der Relikten des anzustellenden Försters bei der Witwen- und Waisenverfürsorgungsanstalt für die Kommunalbeamten der Rheinprovinz wird erfolgen und der Jahresbeitrag von dem Forstschuttwald geleistet.

Bewerbungen um die qu. Stelle sind mit Vorlage des Forstverfürsorgungsscheines resp. Militärpases und der sonstigen Dienst- und Führungszeugnisse dem Unterzeichneten bis zum 1. September d. J. einzureichen.

Walsfeld, den 6. Juli 1901.

Der Bürgermeister.
L. Lammfeld.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnisse kostenfrei empfohlen. (108)

J. Heins' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Man verlange Preislisten über Forstpflanzen.

Special-Kultur. Millionen Bäume. (Pro Mille schon von 1.20 Mk. an.) Versand nach allen Weltteilen. (18)
Hubert Wild, Forstbaumschulen,
Waffenberg i. Rheinland.

Vermischte Anzeigen

Jagdbilderfabrik

Fr. Klocke, Dürrenbach (Hundsd.).
Seibdruck-Photobilderei (2)
Prachtfolle Jagdpfosten,
24 bis 48 Bl. 1.-

Bekanntmachung.

Die Waldwärterstelle I. Klasse Hundsdorf, Kreis Malmédy, mit einer Größe von 825 ha, soll gleich nach Ablauf der mit dem Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung beginnenden achtwöchigen Bewerbungsfrist besetzt werden. (180)

Pensionsberechtigtes Einkommen: 750 Mk. Anfangsgehalt, steigend alle 8 Jahre um 50 Mk. bis zu 1100 Mk., 100 Mk. Wweentuschädigung und 50 Mk. Brennholzentanschädigung. Forstverfürsorgungsbedürftige oder Reservejäger der Klasse A wollen ihre Bewerbung, welcher der Forstverfürsorgungsschein oder der Militärpass und die seit deren Anstellung erlangten Dienst- u. Führungszeugnisse, die den ganzen seitdem verstrichenen Zeitraum in ununterbrochener Folge belegen müssen, beifügen sind, binnen acht Wochen an das Landratsamt Malmédy einreichen.

Malmédy, den 11. Juli 1901.

Der königliche Landrat.
J. B. Kauff.

J. D. Dominicus & Soehne's Sägen und Werkzeuge

sind die weitaus besten und leistungsfähigsten von allen in der Welt bei mäßigen Preisen. Daher rasch wachsender Absatz nach allen Ländern der Welt. Bei Bestellungen beachte man die Angaben unseres Preiscurants, betr. die Wichtigkeit sorgfältiger Bestellungsangaben und vorteilhafteste Art der Einführung unserer Werkzeuge, sowie die Bemerkungen über dickere und dünnere Sägen, die Winks für zweckmäßige Auswahl der Länge der Sägen u. s. w., um nicht durch Vernachlässigung dieser zu beachtenden Punkte den Erfolg bei Einführung unserer Sägen zu beeinträchtigen. (18)

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen, Rheinland.
Fabrik gegr. 1822.

Aus erster Hand — wohlfeil und gut!

Wir liefern zur Probe an jedermann franko gegen Nachnahme und ohne Riftenberechnung
1 Kiste = Netto 25 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 6,40 Mk.

1 Kiste = Netto 100 Pfd. ff. Waschseifen
(6 Sorten gemischt) für 24,60 Mk.

1 Post-Karton = 8 1/2 Pfd. ff. Toiletteseifen
(in 19 Sorten = 40 Stück) für 5 Mk.

Größter Versand an Konsumenten.
Tausende von Anerkennungen.

Unübertreffliche Qualitäten.
Unvergleichliche Rücknahme jeder Sendung.
Preisbäder postfrei. (182)

C. M. Schladitz & Co.,
Seifenfabrik und Versandgeschäft,
Pretzin a. Elbe.

Visitenkarten mit grünem Jägerwappen, 100 Stück 1,75 Mk.,
50 Stück 1,10 Mk., besgl. mit Goldschnitt 100 Stück
3 Mk., 50 Stück 1,75 Mk., liefert gegen Einzahlung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. J. Neumann, Neudamm.

Bandstecken gesucht.

Ich suche ca. 5-10000 schlank gewachsene Bandstecken von etwa 2-3 cm Dicke und 2-4 m Länge zu kaufen. Eiche und Haselnuss bevorzugt. Gef. Offerten mit Preis erbittet Carl Oser, Kunst- u. Handlungsgärtner, Diez (Hessen-Nassau). (18)

Jedem Forstmann sei empfohlen:

Wirtschaftsbuch für Beamte auf dem Lande.

Unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Forstbeamten.

Zusammengestellt von

H. Simon, Königl. Forster.

Preis fest kartoniert 2 Mk.

In Buchhandlungen wird das Simon'sche Wirtschaftsbuch zur Diskussion unter den Herren Beamten zwecks Kennzeichnung und Anschaffung bereitwillig zur Ansicht geliefert; sonst ist es zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag durch J. Neumann, Neudamm.

In jeder Hinsicht vortreffliche und aussergewöhnlich preiswürdige Fabrikate.

AFRICANA MILARES

179

1000 Stück 60 Mark; 1/10 Kiste 6 Mark.

1000 Stück 50 Mark; 1/10 Kiste 5 Mark.

Für streng reelle Bedienung stehe ich mit dem Rufe meiner Firma ein.

Paul Grimm, Grossherzogl. Sächs. Hof.,
Cigarren-Importhaus,
Berlin NW. 7, Unter den Linden 47a, Ecke Friedrichstrasse.

Geweisschilder, runde v. 30, geschnittene v. 50 Pf. an, passende Stangen zu Vorhandenen, tadelloso Aufsätzen, echte u. künstl. u. Köpfe, eiserne Geweihe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen f. Haken, Skelettieren u. Bleichen von Köpfen, Gemärbte, alle Arten Geweihe u. Gehörne lief. billig (27 Weiss & Hissorisch, Ebersbach, Sa. Umtausch gestattet. Auswahlendg.

Wer sich mit der englischen Forstlitteratur beschäftigt, gebraucht

Deutsch-englisches und englisch-deutsches Forstwörterbuch.

Dictionary of German and English

Forest-Terms.

Von Karl Philipp, Oberförster.

Preis gebunden 3 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch durch die Verlagsbuchhandlung von

J. Neumann, Neudamm.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.

Feinster Aromatischer Bitter

Kräuter-Bitter Doppeladler

von Apotheker F. Demosel, Weichersrode. Pflanzl. entz. 7, Br.-St., franco gegen Nachnahme 4.50 Mk. (15)

Milde

Cigarren.

Kornblume . . . 2 Mk. 4.00 pro 100 Stck.

St. Andreas . . . 4.50 " " "

Goldmannsfl. . . 4.50 " " "

Die Preise sind außergewöhnlich niedrig, daher netto ohne Abzug. Von 500 St. an portofrei. Versand geg. Nachnahme.zgl. Steuern auf Wunsch 2 Monate frei. Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.

Max Krafft, gegründet 1853.

Berlin C., Alte Schönbauerstr. 1.

Schutz gegen Gefährdung der Arbeiter beim Verladen!

Koppel'sche Ablade-Vorrichtung für Baumstämme bei Waldbahnwagen (D. R.-P.).

Ausführ. Prospekte werden auf Wunsch gern übersandt von der Fabrik

Arthur Koppel,

Berlin C. 2, Bochum, Hamburg, Schwerin, München.

Zur Bekämpfung der Kiefernscbütte

liefert alle Mittel, als Pflanzenspritzen, Densfelder Ackerfoda, Kupferbitriol u., in bekannter Güte das Specialgeschäfts für forstliche Bedarfsartikel von

E. E. Neumann, Bromberg.

Wegen vorgeschrittener Saison erbitte Aufträge sofort. Preislisten auf Wunsch umgehend.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand forstlicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände. Mehrmal prämi., viele Anerkennungsdiplome. Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, Herrschsch. u. Gemeinde-Försten.

Specialität:

die weltbekannten, echten Göhler'schen Hammererschlägel, Knochenschaber, Wetzklappen, Zugsel, Bänder u. Ketten, Markier, Balz, Abpost, Brevel u. Reichenhammer, Stahl, Holz, Rauten u. Brenn Stempel, Raubzeugfallen, Feldstecher, Baumbohrmesser, Alibellier u. Meßinstrumente, Stacheldrahtschrauben, Keder, Plank, Kulturs u. Zubereitungs-Geräte, Oberförster Maßstab patent, Wurzel-schneider, Oberförster Schreyers Hülfsständer u. Maßenleim, zugleich gegen Wildverbitt (für die Pflanzen völlig unbedenklich), Spitzensäge'sche patent, Kulturgeräte, Tischbrennmöbel u. Decorationen, Kleiberlauf der Amer'schen Pflanz- und Wäpsten, D. R.-P. 11.

Gravirwerkstatt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Ado Schumann, Neudamm. — Druck und Verlag, J. Neumann, Neudamm.

Diese Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabend“ Nr. 23 pro 1901.

Deutsche Forst-zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Genehmigtes Organ des Grandvereins der Preussischen Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mittelsprachen sind freilich willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784), direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. **Insertionspreis:** die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 31.

Neudamm, den 4. August 1901.

16. Band.

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat August.

Ruhungsbetrieb: Einschlag der trockenen Stämme, Räuterungshiebe, Trockenästungen. Stockholzrobung. Schlagauszeichnungen.

Samengewinnung: Der Birtenfame reist Ende des Monats.

Kulturbetrieb: Bodenbearbeitungen für die nächsten Herbst- und Frühjahrskulturen. Rampreinigungen. Kulturpflege durch Ausschneiden des Unkrautes.

Waldschutz und Waldpflege: Ausziehen und Verbrennen der roten Kiefern in den Schonungen — wie im Juli —. Entrinden der von Borkenkäfern u. a. befallenen Fangbäume und Verbrennen der Rinde. Fällung frischer Fangbäume. Auslegen von Fangrinden und Fangkloben gegen Kiefern- und Fichtenborkenkäfer. Sammeln des großen braunen Rüsselkäfers — frische Käfer —. Die Larven der Kiefernmaule verpuppen sich im Boden. Die Larven der Kiefernblattwespe gehen ins Winterlager (Cocons). Schweine-Eintrieb. Flug der Rönne. Feuerwachen. — Brücken- und Wegebauten, Grenz- und Entwässerungs-Arbeiten.

Für Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Oberförsterei Magdeburgerforst, Regbz. Magdeburg, ist zum 1. Oktober neu zu besetzen.

Oberförsterei Idstein, Regbz. Wiesbaden, ist zum 1. Oktober neu zu besetzen.

Försterei Knobben, Oberförsterei Knobben, Regbz. Hildesheim, ist neu zu besetzen.

Försterei Hofefeld zu Sieber, Oberförsterei Kupferhütte, Regbz. Hildesheim, ist neu zu besetzen.

Forsthausförsterei am Fielesberg bei Mienhagen, Oberförsterei Gattenbühl (mit Wirtschaftsbetrieb), Regbz. Hildesheim, ist neu zu besetzen.

Von welchem Einfluss sind die jetzigen hohen Grubenholzpreise auf die Privatforsten der Provinz Brandenburg?*)

Von Dr. G. Vertog, kgl. Forstassessor.

Diese Frage ist gewiß sehr zeitgemäß, hat doch der Grubenholzabsatz in der

*) Über diesen Gegenstand wurde am 25. Juni d. Js. vom Markischen Forstverein verhandelt. Bei dieser Gelegenheit hielt Verfasser einen Vortrag, welcher im wesentlichen einen Auszug aus dem vorliegenden Aufsatz bildete.

Provinz Brandenburg seit einigen Jahren einen früher nicht geahnten Aufschwung genommen. Da ich durch meine Stellung als forstlicher Beirat der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg seit zwei Jahren fortgesetzt und fast täglich mit der Privatforstwirtschaft dieser Provinz

Auf Abzahlung ohne Anzahlung

Uhren, Musikwerke, Goldwaren.

Preisour. mit Abbild. gratis und franko.

Auf Uhren zwei Jahre Garantie.

Specialität: Uhren Blashütter System.

Philipp Cohen,

Berlin, Neue Friedrichstr. 471.

(161)

Gegründet 1890.

Förster-Gamaschen.

Nr. 12. Aus kräftigem, braunem Rindleder, 40 cm hoch, zum Schnüren, mit Fuß . . . 5,50 Mf.

Dieselben ohne Fuß, 38 cm hoch . . . 4,50 "

Als Maß genügt Angabe der Fußweite, fest auf
Sohlen rundum gemessen.

Förster-Rucksäcke.

Nr. 12. Aus grüngelbtem, hartem Trillich, mit 2 Taschen innen, braunen Patent-Vedertragriemen, Sack in Sten laufend, solide Gattlerarbeit, Größe: 63 cm breit und 48 cm hoch . . . 8,50 Mf.

Derselbe wie Nr. 12, mit Klappe über Öffnung . . . 4,— Mf.

Derselbe wie Nr. 12, mit Klappe über Öffnung, mit Klappe . . . 5,25 Mf.

Derselbe wie Nr. 12, ohne Klappe über Öffnung . . . 4,75 Mf.

Nr. 13. Derselbe, mit schwarzem Gummifutter 1/2 ausgefüllt, mit Klappe über Öffnung . . . 5,25 Mf.

Derselbe wie Nr. 13, ohne Klappe über Öffnung . . . 4,75 Mf.

Nr. 17. Aus besonders kräftigem, wasserdicht präpariertem, baumrindenfarbigem Jagdleinen, mit 2 Taschen innen, Größe: 63 cm breit, 48 cm hoch, mit Klappe über Öffnung, . . . 5,25 Mf.

Nr. 17a. Derselbe, halb mit Gummifutter ausgefüllt . . . 6,50 Mf.

Nr. L. Rucksack aus baumrindenfarbigem Jagdleinen, mittelschwere Qualität, 63 cm breit, 50 cm hoch, mit 2 Taschen innen und 2 Außen, Klappe über Öffnung . . . 6,— Mf.

Nr. L.G. Derselbe, ganz mit Gummi ausgefüllt, Klappe über Öffnung 7,25 Mf.

— Auswahlsendung auf Wunsch. —

117) **Eduard Kettner, Köln a. Rhein.**

Jedem Forstmann sei empfohlen:

Oekonomik des Durchforstungsbetriebes.

National-Ökonomische Studie
eines Forstmannes
von

Carl Laschke,

Doktor der Staatswissenschaften.

Preis geheftet 2 Mark.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, wie auch durch die Verlagsbuchhandlung von

J. Neumann, Neudamm.

Milde Cigarren.

Auswahl . . . Mf. 4,00 pro 100 Stk.

St. Andreas . . . 4,50 "

Waldbaumstark . . . 4,80 "

Die Milde sind außerordentlich niedrig, daher netto ohne Abzug. Von 500 St. an portofrei. Versand geg. Nachnahme. Gal. Beamten auf Wunsch 2 Monate frei.

Kampassendes nehme ich gerne zurück.

Max Krafft, gegründet 1893.

Großk. C., Alte Schönhauserstr. 1.

J. Neumann, Neudamm,

Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Dreißigjährige Wirtschafts-Erfahrungen

des Rittergutsbesizers

Friedrich Schirmer-Neuhans.

Herausgegeben von

Walter Müller, Wilmerdorf-Berlin.

Mit Portrait

und Lebensbeschreibung Schirmers.

Preis 3 Mf. fein geheftet.

4 Mf. elegant gebunden.

Alles, was Schirmer-Neuhans, der in weitesten Kreisen als einer der tüchtigsten Landwirte Deutschlands geschätzt wird, in seiner 30-jährigen Praxis erprobt, erfahren und für gut befunden hat, ist in obengenanntem Werke niedergelegt, daselbst bietet demgemäß einen unerhöpflichen Vorrat praktischer Belehrung.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

„Charoition International“.

der billigste Selbstspanner der Neuzeit.

a) für Teschner Papler-Patronen mit doppelter Zündung
b) " Teschner Diana-Papp-Patronen dito
und auf Wunsch für Lancaster - Müssen.

brun
gements

Zielfernrohr, Neuheiten.

P. P.

F. F.
Wir offerieren Drillingse, welche wir wegen geringer Schwere über 8¼ bis 6¼ Pfund zurückgestellt haben, zum **Ausnahme-Preis** von Mk. 225 bis Mk. 275, je nach Ausstattung der Waffe in der Opulenz und im Material. Präzise Schussleistung wird, wie bei allen unseren Gewehren, garantiert!

Für Scheiben u. Birschzwecke



Das Schloss der Rückstecher-Büchse mit Spannung durch Vordrücken des Abzugs.

Für Birschjäger beim Fahren, für Forstbeamte giebt es kein vollkommeneres System als dieses, da Unglücksfälle durch Selbstentladen vollständig ausgeschlossen sind, denn das Gewehr ist nach dem Einführen der Patrone in den Lauf wohl geladen, aber nie gespannt. Will man nun den Schuß abgeben, so wird der Abzug nach vorn gedrückt, also gestochen und das Schloß ist gespannt, die Büchse schafstirte.

Man achte beim Ankauf unserer Fabrikate darauf, dass dieselben auch unsere Firma tragen.

Extrarabatt für Forstbeamte.
„Waldmannsheil!“

Inh.: Willh. Collath.

Patent-Zündnadel-Centralfener-Gewehr- und Patronen-Fabrik
mit Königlicher Beschußanstalt für Handfeuerwaffen,
Frankfurt a. O.

Katalogo kontenilo.

Ausichtsendungen, coulante Konditionen

Jedem Forstmann sei empfohlen:

**Wirtschaftsbuch für Beamte
auf dem Lande.**

Unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Forstämter.

Zusammengestellt von

H. Simon, Königl. Hofrath.
Preis fest kartonirt 2 M.

Im Reiterbureau wird das Simon'sche Wirtschaftsbuch zur Diskussion unter den Herren Beamten zwecks Kenntnisaufnahme und Anschaffung bereitwillig zur Ansicht geliefert; sonst ist es zu bezagen gegen Entsendung des Betrages franko, unter Nachnahme des Portoauslasses durch

J. Newman, Mondamin.

Prämiiert Paris 1899 gold. Medaille.

Feinster Aromatique ist der

Kräuter-Bitter Doppeladler

non Apotheker F. Braesel, Bleiche-
rode. Postkottli, enth. $\frac{1}{2}$ Gr. Fl., franko
gegen Nachnahme 4.50 Mk. (15)

B.
Berlin, Buchdruckerei v. A. Scherz, Neudammstr. 17.
Druckerei und Gartenbau, Forst- und
Landwirth.

Jagdliederbücher.

Jagd- und Waldlieder
(mit Noten).

Im Verein mit Wald- und
Jorkgenossen herausgegeben von
H. Buchhardt.

Königl. Danneb. Vorstdirektor.
Preis fein gebunden 3 Mark.

Waidmanns Will

42 Fieber mit Melodie
und einfacher Klavierbegleitung für
Forstmänner, Jäger u. Jagdfreunde.
Arrangiert v. G. Morz, Oberförster.
Preis fein gebunden 1 Mk. 50 Pf.

Steinheuers Waldhornklänge
(ohne Noten).

Jagd- und Waldlieder, nebst einer
Anzahl der besten alten Vaterlands-,
Volks- und Trinklieder.
Ein Fieder- und Sommerbuch für
deutsche Forstjäger und Jäger,
umfassend 200 Fieder. Zweite
Auflage. 11. bis 15. Tausend.

== Preis Reis gebettet 50 Pf. ==
Für Perrine in Porten billiger.

Zu beziehen gegen Einsendung
des Betrages franco, unter Nach-
nahme mit Postzuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen

Deutsche Forst- und Jagd-Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandverversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbreit“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst- und Jagd-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1784); direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst- und Jagd-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Inserationspreis: die dreizeipaltige Normaleinspaltzeile 20 Pf.

Nr. 32.

Brandenburg, den 11. August 1901.

16. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Oberförstere Stelle Torgelow im Regierungsbezirk Stettin ist zum 1. Oktober d. J. anderweit zu besetzen.

Von welchem Einfluß sind die jetzigen hohen Grubenholzpreise auf die Privatforsten der Provinz Brandenburg?

Von Dr. G. Bertog, kgl. Forstassessor. (Schluß.)

Welchen Einfluß haben nun die hohen Grubenholzpreise auf die Rentabilität der Privatforsten?

Gält man an einem Einschlag von 300 000 fm fest, so ist der Gewinn durch die Grubenholzerzeugung gegenüber der reinen Brennholzwirtschaft im ganzen 450 000 Mk. für die Privatforsten. Dies bedeutet auf 1 ha Nadelholzfläche eine Erhöhung der Bodenrente von 0,65 Mk. Hiermit ist der Gewinn für diejenigen Forsten erschöpft, welche das Grubenholz leicht und zu mittlerem Preise hätten als Brennholz absetzen können. Anders liegt es für diejenigen Forsten, welche bisher schwierigen Absatz für diese schwachen Hölzer gehabt haben, für welche die hohen Grubenholzpreise also erst eine Absatz-elegenheit geschaffen haben. Für sie ist der Gewinn bedeutend größer. Wie groß, ist sich natürlich nicht beantworten, er

liegt im ganzen zwischen jenen 450 000 Mk. und dem erntekostenfreien Gesamterlös aus dem Grubenholz, d. h. etwa 2 250 000 Mk. Wie im einzelnen Falle die Grubenholzverwertung günstig wirken kann, habe ich in einer Forst erlebt, über welche mir die Oberaufsicht übertragen ist. Die Brennholzpreise waren sehr schlecht, betrugen nämlich für 1 rm Knüppelholz (und nur dies kam in Betracht) 2,50 Mk. Im letzten Winter wurde nun der Festmeter Grubenholz bei einer Mindestkoppstärke von 4 cm (mit Rinde) für 7 Mk. verkauft. Unter Anrechnung der höheren Werbungskosten betrug der Gewinn auf 1 ha des ganzen Revieres etwa 1,50 Mk. bei einer an sich sehr niedrigen Abnutzung. Beeinträchtigt wird der Gewinn aus dem Grubenholzverkauf vielfach dann, wenn der Käufer das Gauen übernimmt und dazu fremde

Wanderarbeiter (z. B. aus den Alpenländern) heranziehen muß. Diesen Wanderarbeitern müssen zum Teil riesige Löhne gezahlt werden, welche natürlich auf den Waldbesitzer abgewälzt werden. Immerhin bleibt die Grubenholzverwertung im ganzen ein großer Gewinn bei der ungünstigen Lage der Landwirtschaft, denn die im niedrigen Umtriebe bewirtschafteten Privatwälder bilden ja ganz ausschließlich einen Nebenbetrieb der Landwirtschaft.

Es bliebe nun noch eine Hauptfrage zu beantworten, nämlich: Welchen Einfluß haben die Grubenholzpreise auf die Bewirtschaftung der Privatreviere gehabt?

Als einen besonderen Vorteil der Grubenholzverwertung pflegt man die Steigerung des Durchforstungsbetriebes zu bezeichnen. Wenn nun auch diese Steigerung für die Staatswaldungen, einen Teil der Kommunalwaldungen und für die ganz großen, durch akademisch gebildete Forstleute geleiteten Herrschaftsforsten zuzugeben ist, so ist sie für die Hauptmasse des Privatwaldes innerhalb unserer Provinz rundweg abzuleugnen. Aus Durchforstungen stammt nur ein ganz geringer Teil des im Privatwald eingestragenen Grubenholzes. In unseren mittleren und kleinen, größtenteils auch in unseren großen Privatforsten liegt der Durchforstungsbetrieb überhaupt noch sehr im argen, nur selten überschreitet die Durchforstung den Begriff des Trocknisthiebes. Alte Gewohnheit, der Mangel, daß die meisten Waldbesitzer und unteren Privatforstbeamten keine Gelegenheit haben, sich weiterzubilden, mag in erster Linie schuld sein an dieser rückständigen Erscheinung. Die Furcht vor der Arbeit und den Kosten des Ausrückens an die Wege spielt auch dabei mit. Die Grubenholzverwertung im besonderen scheitert daran, daß der Verkäufer Durchforstungshölzer selbst hauen lassen muß, namentlich aber an dem Widerstand der Händler. Es hält nämlich vielfach schwer, im Privatwald einen Grubenholzverkauf aus Durchforstungen beim Händler durchzusetzen. Mir hat sogar einmal ein Händler erklärt, er kaufe kein Durchforstungsholz, denn dieses sei für Gruben Zwecke unbrauchbar und werde von den Grubenverwaltungen

nicht abgenommen. Wenn dieser Grund nun auch nur einem Laien oder einem noch nicht genügend unterrichteten Waldbesitzer gegenüber vorbringen kann, so darf man den Händlern ihren Widerstand gegen das Durchforstungsholz nicht verübeln; denn bei dem bisherigen Durchforstungsbetrieb hätten sie einen sehr hohen Anteil Trocknistholz bekommen, und außerdem wären bei diesen schwachen Durchforstungen in den an sich schon schwachen Privatwaldbeständen fast nur die dünnsten Sortimenten angefallen. An diesen dünnsten Sortimenten liegt den Händlern sehr wenig, weil sie dieselben überall leicht und meist in mehr als hinreichender Menge erhalten. Der Bedarf an stärkeren Sortimenten aber ist verhältnismäßig schwierig zu decken; die bisher üblichen Durchforstungen lieferten sie im Privatwald aber fast gar nicht, denn der Austrieb von Sperrwüchsen, Kienzöpfen und Schwammbäumen ist in der Hauptmasse des Privatwaldes noch eine ganz unbekannte Maßregel.

Dieses Zurückbleiben der Durchforstungen ist tief zu beklagen, namentlich wenn man sieht, wie junge wüchsige, noch nicht annähernd hiebsreife Bestände zu Grubenholz (oder womöglich auch zu Brennholz) abgetrieben werden, während das Revier voll steckt von Durchforstungsmaterial. Allmählich wird sicher eine Besserung eintreten. Dann wird der größere und mittlere Waldbesitzer, wie jetzt schon der Staat, sein Grubenholz vorwiegend aus Durchforstungen abgeben, namentlich wenn die Waldbesitzer sich endlich entschließen werden, gemeinsame Holzverkäufe abzuhalten, — eine Maßregel, welche gerade für solche Massensortimente, bei denen es weniger auf die Beschaffenheit als auf die Abmessungen ankommt, außerordentlich zweckmäßig ist. Im westlichen Deutschland ist davon auch schon mit Erfolg Gebrauch gemacht, in der Mark habe ich es seit zwei Jahren bisher vergeblich angeregt. Der kleinere Waldbesitzer wird aber auch in Zukunft beim Kahlschlag bleiben müssen, denn die Durchforstungen können ihm nicht die erforderlichen Massen liefern. Nur unter besonders günstigen Verhältnissen wird es sich ausnahmsweise für diese

Besitzer ermöglichen lassen, sich zu einem gemeinschaftlichen Grubenholzverkauf aus Durchforstungen zusammenzutun. Anregung und Führung durch eine geeignete Persönlichkeit wird dabei eine der ersten Bedingungen sein.

Der Umtrieb ist bisher wohl nur wenig durch die Grubenholzverwertung beeinflusst. Der kleinere Besitzer wird in Zukunft seine Wirtschaft allerdings mehr auf den Bauholzbetrieb einrichten. Der letztere bildete aber auch bisher schon die Ausnahme; denn der kleine Besitzer, der nicht regelmäßig verkauft, sondern im aussetzenden Betriebe wirtschaftet, schlug seine Bestände bisher auch schon, wenn die Brennholzpreise einigermaßen verlockend waren, oder wenn er infolge seiner persönlichen Verhältnisse (Übernahme der Wirtschaft, Ausstattung von Töchtern u. s. w.) gezwungen wurde, Geld flüssig zu machen. Eine Änderung des Umtriebes könnte also nur beim größeren Besitz eintreten. Ich würde dies jedoch weder für richtig halten, noch glaube ich, daß es allgemein oder in größerem Umfange eintreten wird. Unser Grubenholzbedarf einschließlich der Ausfuhr ist nicht so groß, daß sich eine solche Ausdehnung des Grubenholzumtriebes rechtfertigen ließe. Die märkischen Privatwaldungen würden dann etwa ein Drittel des gesamten Bedarfs decken müssen, während ihre Nadelholzfläche nur ein Achtel der deutschen einnimmt. Ganz abgesehen von diesem Mißverhältnis, erscheint es bedenklich, die ganze Wirtschaft auf ein so einseitiges und von den Industrieschwankungen abhängiges Absatzgebiet zu gründen. Abgeschwächt wird dieses Bedenken durch die Möglichkeit, schwächeres Holz überhaupt in steigendem Maße leichter absetzen zu können. Trotzdem wird für den großen und auch wohl mittleren Waldbesitzer der Bauholzumtrieb auf die Dauer vorteilhafter bleiben. Wenn ich nun auch nicht glaube, daß sich der einzelne Waldbesitzer durch jene Bedenken von der Herabsetzung des Umtriebes abschrecken lassen wird, so giebt es doch ein anderes, für ihn jandgreiflicheres und deshalb wirksameres Bedenken: die Leutenot. Nicht nur, daß das Fauen des Grubenholzes mehr Arbeits-

kräfte erfordert als der Bauholzhieb, auch die Kulturarbeit wird durch den Grubenholzumtrieb ganz wesentlich gesteigert, denn bei diesem wachsen die Kulturflächen auf das $1\frac{1}{2}$ —2fache gegenüber dem Bauholzumtrieb an. Dieser Umstand ist gerade für den Privatwald auf ärmerem Boden von Bedeutung, weil dort vorwiegend gepflanzt werden muß oder doch müßte, wenn eben die Leutenot nicht wäre. Als Ausnahme wird auch dem großen Besitz für alten Ackerboden eine frühzeitige Abnutzung zu Grubenholz ein willkommenes Aus Hilfsmittel bleiben.

Wir sehen, daß die Wirtschaft bezüglich des Durchforstungsbetriebes bisher nicht vertieft ist. Leider ist dies auch bezüglich der Verwaltung noch nicht im wünschenswerten Maße der Fall. Wenn der Bauer noch in Bausch und Bogen seinen Grubenholzbestand nach Fläche verkauft, ohne die Masse vor oder nach dem Hiebe zu schätzen oder zu messen, so ist dies allenfalls noch zu entschuldigen, unverstänlich aber ist es, wenn auch größere Besitzer dies thun. Es sind in den letzten Jahren Fälle vorgekommen, daß Rittergutsbesitzer bis zu 300 ha ohne jede Massenermittlung verkauft haben. Daß der Waldbesitzer dabei in der Mehrzahl der Fälle auch nicht annähernd den wirklichen Wert erhält, bedarf keines Beweises. Der Hauptgrund für solche schlechte Verwertungsart liegt wohl in der mangelhaften forstlichen Ausbildung nicht nur der Besitzer, sondern auch ihrer Beamten; denn noch immer werden vielfach selbst in größeren Revieren ganz ungeeignete Persönlichkeiten angestellt, wenn auch eine Wendung zum Bessern nicht abgeleugnet werden kann.

Die Verträge über den Grubenholzverkauf lassen auch sonst viel, zuweilen alles zu wünschen übrig. So werden z. B. vielfach von den Händlern zu hohe Stückzahlen auf 1 km für den Vertrag vorgeschlagen. Erst kürzlich habe ich gelegentlich eines Gutachtens festgestellt, daß aus einem Walde 540 km geliefert, aber wegen zu hoher Stückzahl nur 440 km verrechnet waren, ein Schaden von 750 Mk.! über die Preise sind die Waldbesitzer nunmehr gut und rechtzeitig unterrichtet,

seitdem die Landwirtschaftskammer mit dankenswerter Unterstützung der kgl. Regierungen und anderer Forstverwaltungen regelmäßig Holzpreisnotierungen bringt. Von den übrigen Einrichtungen der Landwirtschaftskammer zur Verbesserung des Holzverkaufs, besonders des Grubenholzverkaufs, mußte aber noch viel mehr Gebrauch gemacht werden.

Zum Schluß kann ich noch auf eine erfreuliche Folge der hohen Grubenholzpreise hinweisen, nämlich auf die steigende Neigung zur Aufforstung von Obland und geringen Äckern. Wenn auch die allgemeine Steigerung der Holzpreise dabei nicht außer acht zu lassen ist, so ist doch die günstige Bewegung der Grubenholzpreise in erster Linie wirksam.

Fasse ich meine Stellung zur Frage zusammen, so lautet mein Urteil:

Die hohen Grubenholzpreise haben in Verbindung mit den

auch sonst gestiegenen Holzpreisen eine beachtenswerte Steigerung der Rentabilität der märkischen Privatwaldungen herbeigeführt. Sie haben aber weder eine die Nachhaltigkeit im ganzen gefährdende Übernutzung veranlaßt, noch haben sie wesentliche Veränderungen in der Bewirtschaftung nach sich gezogen. Unzweifelhaft werden sie mit der Zeit die Bewirtschaftung vertiefen, bezüglich des Durchforstungsbetriebes aber nur beim größeren Waldbesitz. Eine ständige Begründung der ganzen Wirtschaft auf den Grubenholzabsatz ist für den Großbesitz weder erstrebenswert noch auch zu erwarten, dagegen wird der Kleinbesitz in ihm auch in Zukunft eine wesentliche Grundlage zu erblicken haben.

Mittheilungen.

Beitrag zur Frage der Erhaltung der Buche mit Rücksicht auf eine gesteigerte Rentabilität des Betriebes.
(Schl.)

Es wird vielfach gefordert, gerade auf den minderwertigen Böden sollten wir suchen, die Buche aus Rücksichten auf die Bodenkraft zu erhalten. Aber was nützt ein Buchenbestand, der aus knorrigen, krüppelhaften, verlichteten Buchen besteht? Sind solche Buchen im stande, den heruntergekommenen Boden zu bessern, wo ihre Belaubung nicht einmal ausreicht zu einer nur mäßigen Bedeckung des Bodens, wo die Blatterzeugung eine so mangelhafte ist, daß das Kronendach nicht einmal genügende Beschattung zu geben vermag! Man sehe sich solchen Boden nur an, ob die Buche dort irgend etwas in Hinsicht der Erhaltung der Bodenkraft geleistet hat! Und gerade diese Verhältnisse finden sich auf ungezählten Flächen, besonders im Gebirge, wo wir reine Buchenbestände überkommen haben, die uns nicht einmal wertvolles Brennholz, geschweige denn Nutzholz zu liefern im stande sind. Machen wir hier den Versuch, die Buche natürlich zu verjüngen und auf den ihr nicht zusagenden Bodenpartien Nadelhölzer einzubringen, so kommen wir schon von selbst zu dem Bestandesbilde, das als das einzig richtige erkannt werden muß, nämlich zu flächenweise reinen Buchen in den Einsenkungen und Thalmulden, sowie auf den mehr nördlichen Expositionen, und zu reinen Nadelholzbeständen auf den trockenen, flachgründigen Röhpen und Rücken und den Südsseiten. Dieser Weg wird uns durch die Natur vorgezeichnet, und es wäre thöricht,

wenn wir ihn nicht gehen wollten. Selbst gesetzt, es gelänge uns, auf den schlechteren Plätzen einen wenn auch nur mangelhaften Buchengrundbestand zu erzielen. Was würde die Folge sein? Die eingepflanzten Nadelhölzer würden allmählich aber sicher durch starkes Astwachstum die Buchen verdrängen, wo letztere nicht mindestens auf größeren Flächen auftreten, und mit einer einmaligen Auspflanzung der ursprünglichen Bäume würden wir nicht abkommen. Also Nadelhölzer einzeln oder horst- und gruppenweise im Buchengrundbestande, wie die Theorie vorschreibt, wäre in solchen Fällen direkt falsch. Hier können wir uns die Mühe einer Buchenverjüngung sparen, und diejenigen Partien, auf denen die Buche nicht befriedigt, können nur abgehauen (und zwar je eher, je besser) und rein mit einem entsprechenden Nadelholz in Bestand gebracht werden, gleichgiltig ob dieser reine Nadelholzbestand 20 a oder 20 ha groß sein wird, während andererseits dort, wo die Buche eine gedeihliche Entwicklung verspricht, der Buchenbestand rein verjüngt und nachgezogen wird.

In den meisten Fällen wird bei den vorerwähnten Verhältnissen die Fichte als die einzumischende Holzart in Frage kommen. Vielfach wird auf Standorten, welche die Unterschiebe in der Bodengüte nicht in so krassem Gegensatz auf den ersten Blick erkennen lassen (d. i. z. B. häufig der Fall auf Buntfandstein im Hügell- und Flachlande), der Buchenbestand vorerst natürlich verjüngt und die nach geschehener Verjüngung verbleibenden Lücken mit Fichten zugepflanzt. Ich will zugestehen, daß es oft nicht möglich ist, die für die Fichte passenden Stellen schon vor der Verjüngung zu

erkennen und daß aus diesem Grunde der vorerwähnte Weg nicht beschritten werden kann; das nachträgliche Komplettieren lückiger Buchenbestände mit Fichten bleibt aber auch dann noch eine höchst ungewedmäßige Maßregel. Die einzelnen oder in Gruppen im Buchengrundbestande stehende Fichte fühlt sich zwar in dieser Stellung sehr wohl. Das giebt sie uns durch ihr freudiges Wachstum, durch fernige Gesundheit selbst auf sonst unsicheren Böden zu erkennen. Sie nützt diese Wohlthat aber falsch aus, sie wird anmaßend und unverschämt und wächst in einem Maße in die Äste, wie wir es nicht von ihr wünschen. Das Schlimme dabei ist aber, daß diese Äste im höchsten Grade unbulksam gegen die umstehenden Buchen sind und daß es ihnen nicht einfällt, sich von dem Buchengrundbestande abstoßen zu lassen, ferner daß diese Fichten, die allerdings einen starken Durchmesserzuwachs aufweisen, eine Krone besitzen, die den Schaft in einem großen Teile zu einem astigen, knorrigen, minderwertigen macht. In dem Maße, wie die einzelne Eiche im Buchenbestande sich durch einen wertvollen, astreinen Stamm auszeichnet, in demselben Maße besitz die Fichte unter gleichen Verhältnissen einen minderwertigen, astigen Schaft. Der Mangel der Ästigkeit kann nicht durch größere Stammstärke aufgehoben werden, denn bei der Verwertung der Fichte spielt gerade die Länge im Verein mit Schaftreinheit eine große Rolle.

Mit dieser nachträglichen Komplettierung lückiger Buchenbestände ist aber noch ein weiterer Nachteil verbunden. Häufig gelingt die Sache überhaupt nicht. Wo die Buche einmal festen Fuß gefaßt hat, tötet sie durch ihren dichten Schluß verhältnismäßig frühzeitig jeden Gras- und Unkrautwuchs, der auf den verbleibenden Lücken um so freudiger emporsteigt. Die Fichten, welche auf diese kleinen Plätze gepflanzt werden, haben unter diesem Graswuchs schon an und für sich zu leiden, sie kommen aber doppelt in Gefahr durch das Wild, das in der Buchenbildung schon Schutz, aber keine Nahrung findet, nun mit Vorliebe diese grasreichen Bestandeslücken aufsucht, auf ihnen auch am Tage wegen der Nähe der Dichtung und des Ungefahrseins verweilt und die Fichten gründlich unter der Schere hält. Mit einer einmaligen Auspflanzung der Lücken ist es erfahrungsmäßig nicht gethan, es machen sich stets wiederholte Nachbesserungen dieser Ausbesserungen des Buchenbestandes nötig. Außerdem leiden die Fichten in Einzel- oder Gruppenstellung auch sehr durch seitliche Beschattung der umgebenden, bereits im freudigen Wuchse befindlichen Buchen, sie können sich nur langsam entwickeln, werden allmählich überwachsen und gehen vielfach schon frühzeitig ganz zu Grunde. Und das ist ganz besonders auf den der Buche mehr zuzugenden Standorten der Fall.

Unter solchen Verhältnissen verdient vielleicht die Weymouthskiefer größere Beachtung. Im Schattenertragnis steht sie der Fichte nicht nach, in der Reproduktionskraft und Ausheilung erlittener Beschädigungen übertrifft sie dieselbe weit, und ihr Jugendwachstum ist ein so rasches, daß sie auch gegenüber den vortüchtigen Buchen bald

den Kopf frei bekommen und sich dauernd erhalten kann. Leider sind die Äste der Weymouthskiefer so zäh, daß zu einer gründlichen Reinigung des Schaftes in noch höherem Maße als bei der Fichte ein dichter Schluß im reinen Bestande erforderlich ist. Soll es aber durchaus die Fichte sein, welche die Rolle des Lückenhüters übernimmt, so dürfte der richtige Weg der sein, daß man die fraglichen Lücken künstlich erweitert und vergrößert durch Abhauen oder Ausreißen der Buchen, dadurch das Wild mehr über die Fläche verteilt, ihm größere Nistplätze giebt und die Fichten nimmehr als reine Bestände auf größeren oder kleineren Flächen von den Gefahren des Überwachsens und Unterbrüchwerdens befreit. Die Fichte bildet auch immer den besten Schaft im reinen Bestande. Wir kommen dann wieder zu demselben Wilde, zu dem vorher uns die Natur schon führte, nämlich reine Buchen- und reine Fichtenbestände in buntem Wechsel und von verschiedener Ausdehnung, aber kein eigentlicher gemischter Bestand. Und dasselbe würde sich auch für die Weymouthskiefer als das allein zweckmäßige ergeben. Sehr beliebt war noch bis in die neuere Zeit hinein die Coulissenpflanzung von Buche und Fichte, d. h. beide Holzarten in abwechselnden Streifen von drei bis vier Reihen. Ich habe derartige Bestände in allen möglichen Wachstumsstadien auf Muschelkalk, Buntsandstein, Grauwacke, Thonschiefer und sonstigen Böden gesehen, es ist niemals ein zweckentsprechender Bestand daraus geworden. Wo die Fichte vortüchtig war, verschwanden die Buchen schon vor Eintritt in das Stangenholzalter oder erhielten sich noch als buschförmige Gebilde längere oder kürzere Zeit, auf anderen Standorten fanden sie sich noch im höheren Alter als sogenannte „Apfelbäume“ zwischen den breit in die Äste gewachsenen Fichten, ein trauriges Zeichen theoretischer Kurzsichtigkeit. Mancher Bestand entging diesem Schicksal, weil der Revierverwalter die von oben her angeordnete Coulissenpflanzung zwar nach Vorschrift begründete, aber in den folgenden Jahren durch wiederholte Nachbesserungen so viel Fichten in die Buchenstreifen brachte, daß er gleich einen vollen Bestand ohne die dürftigen Buchenstreifen bekam.

Bei der Einmischung von Nadelhölzern kommt nun noch ein schwerwiegender Umstand in Betracht, nämlich der, daß die letzteren bei starker Einsprengung über den ganzen Buchenbestand hin sehr häufig die Existenz des ursprünglichen Buchengrundbestandes in Frage stellen, da die in Betracht kommenden Nadelhölzer, auch bei starker Einmischung und bei Vortüchtigkeit, sich gegen die Buche niemals unbulksam verhalten, während die Verhältnisse bei den Nadelhölzern infolge größerer Anspruchslosigkeit und daher auch Vortüchtigkeit ganz andere sind. Wir sind Mischbestände von Fichte und Buche bekannt, die theoretisch als ideal zu bezeichnen sind, bei denen man aber schon jetzt im frühzeitigen Stangenholzalter erkennen kann, daß der Bestand im Haubarkeitsalter nur noch ein reiner Fichtenbestand sein wird. Auf den trockenen Südlagen ist der Kampf schon entschieden, die Buchen sind fast ganz verschwunden, und der einst gemischte Bestand stellt sich schon

jetzt als reiner Fichtenbestand dar. Auf den nördlichen Expositionen, wo die Buche noch ein befriedigendes Wachstum zeigt, hat sie sich meist noch erhalten. Aber bei aufmerkamer Beobachtung kann man erkennen, daß sie schon überall da mehr oder weniger überwachsen ist, wo sie nicht mindestens auf mäßig großen Plätzen auftritt. Die Fichten haben sich über die Buchen erhoben und reichen sich über dieselben hinweg mit ihren weit auslangenden Zweigen die Hand. Hier kann ja durch zweckmäßige Fiebe die Buche erhalten werden. Theoretisch richtig würde eine Aufastung der Fichten sein, denn die Stellung ist an und für sich nicht zu dicht, nur die breiten Zweige der Fichte nötigen zum Fichten im Kronendache. Aber von dem theoretisch zweckdienlichen Aufasten der Fichten kann doch im Ernst in der Praxis nicht die Rede sein! Man ziehe nur einmal, abgesehen von der Kostspieligkeit einer solchen Maßregel zu Gunsten der nur mittelwüchsigen Buchen (!), die Konsequenzen für die so behandelten Fichten! Soll nun der Wirtschaftler sich entschließen, zur Erhaltung solcher Buchen schon frühzeitig die Fichten herauszuhauen, die ihm in diesem Alter kaum ein Material liefern, das die Verbauungskosten deckt? Theoretisch ja! In der Praxis stellt sich aber die Sache anders, und wer wirft den ersten Stein auf den Revierverwalter, der die Buche zusehen läßt, wie sie fortkommt und sein Augenmerk auf die Fichte richtet? Nun bedenke man die Mühe und Kosten, welche zur Erzielung dieses aus Fichten und Buchen gemischten Bestandes aufgewendet sind, und das Endergebnis, daß die Buche doch schließlich unterlegen ist. Das Richtige wäre hier gewesen, wenn man die Buche überhaupt teilweise erhalten will, und warum sollte man das nicht, auf den südlichen, trockenen Expositionen von vornherein die Verjüngung der Buche gar nicht erst zu versuchen und sofort reine Fichten anzubauen, und auf denjenigen Stellen, die noch ein angemessenes Gedeihen der Buche versprechen, die letzteren rein zu verjüngen. Die Maßregel wäre einfacher, billiger, finanziell vorteilhafter gewesen und hätte nicht mit dem gänzlichen Verschwinden der Buche geendigt. Suchen wir

nach der Grundursache dieses Vorganges, so müssen wir leider sagen, gerade die Sucht nach einem Mischbestande war in diesem Falle der Untergang der Buche, denn bei der einstigen Verjüngung des jetzt im Stangenholzalter stehenden Bestandes wird die Buche schon vergessen sein, während sie bei flächenweiser Trennung beider Holzarten auch später noch vorhanden und leicht zu erhalten gewesen wäre. Vorstehender Bestand ist ein typisches Beispiel eines Vorganges, wie er sich im Harz auf Tausenden von Hektaren zur Zeit abspielt und früher schon abgespielt hat, er ist keine Ausnahme, der die Regel, daß das Dogma der horst- und gruppenweisen Mischung das allein segligmachende sei, etwa nur bestätigt.

Wedding.



— [Präparieren von langgestreckten Käfern und sonstigen Insekten.] Weichere Käfer, auch solche von langer Körperform, zu welcher letzteren die Weichkäfer, auch Kurzflügler (Staphylinidae) gehören, erfordern eine besondere Art des Präparierens, damit der lange Hinterleib nach dem Trocknen nicht gekrümmt erscheint. Ein einfaches, zweckmäßiges Verfahren, das jede Umständlichkeit ausschließt, ist das, daß man das mit einer Nadel versehene Insekt durch ein kleines zusammengelegtes und gefalztes Stück Fließpapier derart steckt, daß das Insekt dicht auf dem Fließpapier ruht. In solchem Zustande kann dasselbe auch sogleich bis auf weiteres direkt in einem Sammelkästchen untergebracht werden, damit es sogleich dem Licht und dem Staube, sowie schädlichen Parasiten entzogen wird. Nach einigen Tagen schon kann das Fließpapier abgezogen und das Insekt wieder in den Sammelkästen eingesteckt werden. Auch für die Sammelkästen ist es notwendig, daß dieselben luftdicht verschließbar sind, denn allzu leicht vermögen Schädlinge einzubringen, um die Sammelstücke nach und nach zu vernichten. Ihre Vermehrung und zerstörende Minierarbeit ist größer, als mancher Anfänger glaubt, und nur zu leicht wird ihm dadurch die Lust des Sammelns genommen. Also Vorsicht!

ß.

Berichte.

28. Versammlung des Märkischen Forstvereins.

(Schluß).

Zu dem dritten Thema der Verhandlungen: „Ist es ratsam, fremde Wildarten bei uns einzuführen?“

erteilt der Vorsitzende das Wort dem Forstassessor Herrn v. Wangenheim-Zehdenid. Der Berichterstatter giebt zunächst einen kurzen Überblick über die bisherigen Versuche der Einbürgerung des Damwildes in der Mark durch den Großen Kurfürsten und in Pommern durch Friedrich Wilhelm I., des Kaisers in fast allen Teilen Deutschlands, besonders in Schlesien und Sachsen, des Moorhuhns in der Gifel u. dergl. m.

Von besonderem Interesse sind die Versuche, die Geweihbildung und Körperstärke unseres Rot-

wildes durch Einführung starker, fremder Rassen zu heben. Bekannt ist die erfolgreiche Einführung ungarischen Rotwildes in die Schaumburger Jagdbreviere bei Bückeburg und diejenige russischen Rotwildes in die Herzoglich Gothaischen Reviere.

Auch in unserer Schorfheide hat man den Versuch gemacht, den Rotwildbestand durch Blutaufrischung zu heben. Als Assistent des Revierverwalters der Obersförsterei Zehdenid hat der Redner Gelegenheit gehabt, den dort gemachten Versuch der Einführung russischen Rotwildes aus eigener Anschauung zu verfolgen.

Die Angaben des Berichterstatters über die Kosten des Ankaufs und des Transports der einzuführenden Stücke, die Methode ihrer Acclimatisation, ihre Fütterung und die erzielten

Erfolge, namentlich die Angaben über die erzielten Körpergewichte der Kreuzungsprodukte und die schnelle und viel versprechende Entwicklung ihrer Geweibe erregten das größte Interesse der Versammlung. Bemerkenswert ist auch, daß das eingeführte Wild und die Kreuzungsprodukte bisher nicht schälen. Hoffentlich bleibt es so.

Zum letzten Punkt der Tagesordnung:

„Mitteilungen über Erfindungen, Versuche und Erfahrungen im Gebiete des forstlichen Betriebes und über sonstige wichtige Erscheinungen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft und Jagd“

Berichtet Forstmeister Graf v. Bernstorff-Hinrichshagen über Beschädigungen hantdberscher Buchenwäldchen durch die Buchenwollaus (Cryptococcus fagi).

Professor Dr. Gölstein-Eberswalde teilt mit, daß die Buchenwollaus an der Rinde jüngerer und älterer Buchen 40–60 Eier unter weißen Wollabsonderungen ablegt. Sie bevorzugt die Ostseite stärkerer Stämme, von denen aus sich die Plage ringsförmig verbreitet. Die ausschöpfenden Larven saugen an der Rinde und verursachen dadurch bei jüngeren Stämmen Krebsstellen, bei älteren Aufspringen und Abfallen der Rinde.

Das einzige Bekämpfungsmittel im großen Betriebe sind starke Durchforstungen und Richtigungen mit Ausschieb der befallenen Stämme, um der Luft zu dem befallenen Bestande reichlichen Zutritt zu gestatten. Aus der Thatsache, daß die Buchenwollaus Nisthöhlen nicht befällt, hat man nämlich geschlossen, daß ihr Luftzug unangenehm ist.

Bei parkartiger Wirtschaft empfiehlt sich das Abwaschen der befallenen Stämme mit Schmierseife oder bergleichen.

Hierauf werden die Verhandlungen vom Vorsitzenden geschlossen, indem er den Rednern den Dank der Versammlung ausdrückt.

Vor, während und nach den Verhandlungen nahmen viele Mitglieder des Vereins Gelegenheit, die vom Förster Spitzenberg vor dem Restaurant „Seebad“ veranstaltete Ausstellung von Kulturgeräten und etwa 60 Wurzeltypen in Augenschein zu nehmen, die die häufigsten Pflanzungsfehler veranschaulichen sollen.

Die Wurzeln waren sorgfältig etikettiert und mit kurzen Erklärungen der Mißbildung und ihrer Ursachen versehen. Die Ausstellungsobjekte sollen den Beweis liefern, daß die Kiefer den Schaden, den sie durch Abbiegen oder Einstauchen der Pfahlwurzel oder naturwidrige Lagerung der Seitenwurzeln beim Pflanzen erleidet, niemals vermeiden kann. Auf diese Fehler glaubt Spitzenberg aufmerksam machen zu sollen, weil sie nach seiner Ansicht für das spätere Wachstum und die Massenproduktion gepflanzter Kiefernbestände von viel größerem Einfluß sind, als man gewöhnlich glaubt.

Folgen zu hoher oder zu tiefer Pflanzung, sowie fächerförmige Zusammenbrüchung der Wurzeln infolge Klemmens sind nicht mit in Betracht gezogen, weil allgemein bekannt. Spitzenberg stellt folgende Typen auf:

1. Strangartige Zusammenbrüchung der Wurzeln infolge zu enger Pflanzlöcher oder falscher

Pflanzenbehandlung vor dem Pflanzgeschäft (Wassertopf, Lehmrei).

2. Wurzeleinstauchung mit seitlicher Abbiegung der Pfahlwurzel infolge ungenügender Weite oder Tiefe des Pflanzspaltes oder schlechter Pflanzenbehandlung.

3. Wellenförmige Wurzeleinstauchung. Häufige Ursache: Herunterdrücken der mit den Wurzeln schon auf- oder feststehenden Pflanze, um Zuhochpflanzen zu vermeiden.

4. Wurzel-Verwickelung oder -Verschlingung.

5. Mißformungen der Wurzeln durch gleichzeitiges Einhalten zweier Pflanzen in einen Spalt bei der Klemmpflanzung.

Die vorgeführten Verunstaltungen der Wurzel infolge des Pflanzgeschäftes hatten den Zweck, den Beschauer davon zu überzeugen, daß die Pflanzungen sorgfältiger ausgeführt werden müssen, und auf solche Kulturgeräte hinzuweisen, die geeignet sind, ähnliche Pflanzungsfehler selbst bei mechanischer Ausführung des Pflanzgeschäftes, wie sie im Großbetrieb allein in Betracht kommt, nach Möglichkeit auszuschließen.

Unter diesen von Spitzenberg erfundenen Kulturinstrumenten stehen das Pflanzholz mit Wühlspitze und der Spaltschneider in seinen verschiedenen Formen obenan. Beide Instrumente sind äußerst zweckmäßig konstruiert und haben sich in der Praxis bewährt. Sie liefern Pflanzspalte von solchen Dimensionen, daß man die Lage der eingehängten Wurzel in allen ihren Teilen sicher beurteilen kann. Die Pflanzen sind in der Pflanzlade mit aufklappbarem Tragegriff zu transportieren und aufzubewahren. An diesem ebenfalls sehr empfehlenswerten und bewährten Instrument hat Spitzenberg abermals eine Verbesserung angebracht, die den Klappmechanismus des Griffes betrifft.

Pflanzholz und Pflanzspaltschneider sehen einen gründlich gelockerten Boden voraus. Für die gute Lockerung hat Spitzenberg seinen Wühlspaten in verbesserter Form ausgestellt. Der Wühlspaten ist ein wohldurchdachtes Instrument, das in den Lehrforsten der Forstakademie Eberswalde erprobt und von Forstmeister Dr. Möller in der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“, Augustheft 1900, folgendermaßen beurteilt worden ist:

„Die Wühlspatenlockerung auf Plätzen und Streifen ist besser und billiger wie die entsprechende Arbeit mit dem Grabespaten; ihre vollständige Einführung in allen Redieren mit vorherrschendem Sandboden kann schon jetzt angelegentlich empfohlen werden.“

Die Gründe, die trotz alledem eine große Verbreitung des Wühlspatens bisher verhindert haben, sind in der genannten Arbeit aufgezählt und als ungerechtfertigt bewiesen, bis auf den einen, der in der Geringwertigkeit des zu den Wühlspaten von der Firma Franke & Co. in Berlin verwendeten Materials liegt. Es ist Thatsache, daß viele der gelieferten Wühlspaten, obwohl ihnen nur zugemutet wurde, was nach der Gebrauchsanweisung zulässig war, entzwei gegangen sind. Ein solches Vorkommnis ist beim Wühlspaten weit unangenehmer als beim Grabe-

spaten, den jeder Dorfschmied alsbald reparieren kann. Dieser Mangel hat dem an sich so ausgezeichneten Instrument leider sehr geschadet, ihm ist aber inzwischen dadurch abgeholfen, daß seit einiger Zeit zu den Holz- und Eisenteilen das beste Material verwendet wird.

Auch hat der Erfinder das Seinige gethan, die Haltbarkeit des Wühlspatens zu erhöhen, indem er das mittlere Stichblatt, das in steinigem und durchwurzeltem Boden am stärksten beansprucht wird, länger und kräftiger konstruiert hat als die beiden seitlichen Stichblätter. Ebenso ist die Hauptstiele, die Stichblätter, Längsschneiden und Stielhülse trägt, in geeigneter Weise verstärkt worden.

Ausgestellt waren ferner die in langjähriger Praxis erprobten Instrumente für die verschiedenen Kamparbeiten: Killenzieher, Killendrücker, beide in verbesserter Form, Samenbedecker, Bedeckhake und der vom unermüdblichen Erfinder neu konstruierte Gitterwühlrechen, eine Kombination der bereits bekannten Instrumente: Wühlrechen und Gitterwalze. Sehr empfehlenswert ist auch Spitzberg's verbesserte Kulturleine.

Schließlich seien noch erwähnt für die Freisaaten auf Kahlschlägen des sandigen Flachlandes: Das Wühlrad in verbesserter Ausführung, die Drillmaschine und der neue Säerucksack zum gleichmäßigen, breitwürfigen Ausstreuen des Samens auf Streifen und Plätze. Der Säerucksack hat bei der Besäung zweier großer Kahlschlagflächen der Oberförsterei Eberswalde im vergangenen Frühjahr dielen Beifall gefunden. Er ist in jedem Gelände, auf jedem Boden, für jede Streifenbreite und Platzgröße und bei jedem Wetter mit Nutzen zu verwenden und gestattet, jede gewünschte Stärke der Besäung mit großer Genauigkeit innezuhalten. Der Preis des Säerucksacks steht noch nicht fest; er wird aber höchstens 36 Mk. betragen.

Am 26. Juni fand eine interessante Waldfahrt in den Schutzbezirk Ganderitz der Templiner Stadtförsterei statt. Die Templiner Forst ist rund 3265 ha groß. Der besuchte Schutzbezirk Ganderitz, rund 1250 ha groß, wird im 120jährigen Umtriebe bewirtschaftet und zeigt einen großen Überschuss an Althölzern. Die I. Altersklasse (über 100 jährig) hat eine Fläche von 386 ha, mithin fast das Doppelte der normalen. Hauptholzart ist die Kiefer, doch treten auch Buche und Eiche bestandsbildend auf. Von besonderem Interesse waren die gezielten Eichen-Naturverjüngungen, sowie Vorverjüngungen auf Eiche in reinen Buchenbeständen. Die wüchsigen Eichenlösser sind zum Teil schon durchläutert. Durch das häufige Einsprengen von Tannen, Lärchen, Fichten, Kiefern, Ahornen und Eschen an geeigneten Stellen erhielten die schönen Waldbilder eine erfreuliche Belebung.

Am Frühstücksplatz im Jagd 85 war dem Förster Spitzberg Gelegenheit gegeben worden, den Anwesenden seine Kulturwerkzeuge im Betriebe vorzuführen. Die Vorbereitung dieser Demonstration war vorzüglich.

Gezeigt wurden: A. Freikulturen. Bei Tafel I und II platzweise Voderung des Bodens mittels Wühlspaten, und zwar: a) vollkommene

Wühlplätze, b) einfache Wühlplätze, c) andere Voderungsweisen. Bei Tafel III Streifenfaat. a) Vorbereitung der Hackstreifen zur Saat, b) Saat mittels Säerucksacks, c) Einbringung des Samens mittels Gitterwühlrechen. Bei Tafel IV Saat auf Plätzen und längeren Platten. a) Einbringung von Nadelholz- oder feinerem Laubholzsaamen mittels Killenzieher und Samenbedecker (event. auch mittels Gitterwühlrechen), b) Einbringung von schwererem Laubholzsaamen, z. B. Eichen, Bucheln, Nüssen, mittels Killendrücker und Bedeckhake. Bei Tafel V a) Anwendung der Spaltschneider a, b und c auf Pflanz-Plätzen und -Streifen, b) Zupflanzen der Spalten, c) Benutzung der Pflanzlade. Bei Tafel VI Benutzung des Pflanzholzes mit Wühlspitze zum Spaltschneiden und zum Einpflanzen auf Plätzen und Streifen. Gleichzeitige Benutzung der Pflanzlade. B. Kampkulturen. Bei Tafel VII a) Bodenbearbeitung bei der Neu-Anlage, b) Einbringung von Dungstoffen (Humus, Kompost, Rasenafsch, künstlichem Dünger) in die Bodenkrume mittels Gitterwühlrechen, c) Einteilen und Abgrenzen der Beete bei Benutzung der neuen Kulturleine, d) Killenherstellung mittels Killenzieher — und Einsaat, e) Bedeckung des Samens mit dem Samenbedecker.

Die Arbeiten wurden von 14 Arbeiterinnen aus Ganderitz unter Leitung des Försters Spitzberg ausgeführt.

Diese Arbeiterinnen hatten früher die Spitzberg'schen Instrumente noch nicht in der Hand gehabt, waren aber in wenigen Stunden so gut eingewöhnt worden, daß sie selbst die schwierigsten Arbeiten, wie z. B. die Wühllockerung, sachgemäß ausführten, ein Beweis, daß die Erlernung nicht so schwer ist, wie vielfach angenommen wird. Freilich muß ein sachverständiger Lehrmeister vorhanden sein. Darin liegt vorläufig noch ein Hindernis der Ausbreitung der Spitzberg'schen Instrumente, deren vorteilhafte Handhabung sich, wenigstens bezüglich der Wühllockerung, auch aus der besten Beschreibung nicht lernen läßt.

Die zahlreichen Zuhörer, die Spitzberg bei seiner Demonstration fand, beweisen jedoch das zunehmende Interesse der Forstmänner an seinen Bestrebungen, denen wir den besten Erfolg wünschen.

Dr. Raspeyres.

„Nordwestdeutscher Forstverein“.

(Fortsetzung.)

Stade, 3. Juni.

Wie die diesjährigen Verhandlungen, so fand auch das ihnen folgende Festessen eine sehr rege Beteiligung. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete Oberpräsident Graf Stolberg-Wernigerode mit einem Hoch auf den Kaiser, Regierungspräsident Freiherr v. Reismuth und Robergin bewillkommnete die Festteilnehmer im Namen des Vorkomitees. Das Herzogtum Bremen sei wohl der waldbärmste Bezirk im Deutschen Reich, aber dennoch würden sich die Herren bei der morgigen Exkursion davon überzeugen, daß Klima und Boden das Land für die Waldkultur geeignet erscheinen ließen, und daß man auch hier bestrebt sei, den Wald zu heben und zu pflegen. Redner schloß seinen Trinkspruch mit einem Hoch auf

den „Nordwestdeutschen Forstverein“, insbesondere auf dessen Vorstand, die Herren Oberpräsident Graf zu Stolberg, Landesforsttrat Duquet-Faslem und Oberförster Erdmann. Im Namen des Vorstandes dankte Oberpräsident Graf zu Stolberg, der besonders betonte, daß bei der Wahl des Ortes für die diesjährige Versammlung der Blick auf Stade gefallen sei, weil hier ein so lebhaftes Interesse für den Wald vorhanden sei. Die herzliche Aufnahme, welche der Forstverein hier gefunden habe, zeuge von dem lebhaftesten Interesse für die Bestrebungen des Vereins. Redner dankte herzlich dafür und bat die Mitglieder, diesem Danke Ausdruck zu geben durch ein Hoch auf die Stadt Stade und ihre Bewohner. Im Anschluß daran wurde ein Begrüßungstelegramm des zu einer militärischen Übung in Braunschweig eingezogenen Bürgermeisters Dr. Schrader verlesen. Landesforsttrat Duquet-Faslem gab gleichfalls den freudigen Empfindungen der Grünrode über die herzliche Aufnahme in Stade Ausdruck, sowie über die Förderung der Bestrebungen des Forstvereins durch den Regierungspräsidenten und durch den Oberförstermeister Runnebaum. Freudig begrüßte er ferner die Teilnahme des Offizierkorps an dem Feste und brachte ein Hoch auf dasselbe, insbesondere auf Major Baumgart aus. Senator Reese dankte im Namen der Stadt Stade für die ihr gewidmeten freundlichen Worte des Oberpräsidenten und das Hoch auf die Stadt und ihre Bewohner. Wenn auch der Wald hier räumlich zurücktrete, so biete die Stadt in ihrer Umgebung doch manche Naturschönheit in Marsch und Geest, sowie an dem nahen Elbstrome. Es sei für die Stadt, deren Bewohner sich von jeher durch die gastfreundliche Gesinnung, ausgezeichnet hätten, eine große Ehre, eine derartige Versammlung zu beherbergen. Redner ließ zum Schluß die „Männer von der grünen Farbe“ hochleben. Den Damen widmete Oberförster Peters-Weberkese ein Hoch. Graf

v. Bothmer-Lauenbrück weichte zum Schluß nochmals den Forstleuten ein Glas. Dann wurde die Tafel aufgehoben und alle Festteilnehmer eilten zum Anlegeplatz der Dampfschiffe, wo der von den städtischen Kollegien den Gästen für eine Lustfahrt auf der Elbe zur Verfügung gestellte Dampfer „Gutenberg“ im Flaggenschmuck bereit lag. Inzwischen hatten sich dort auch eine Anzahl Damen zur Teilnahme an der Fahrt eingefunden. Die meisten Teilnehmer gingen an Bord des „Gutenberg“, ein kleinerer Teil wählte den daneben liegenden „Crocus“ zur Fahrt, der dem ersteren im Kielwasser die Schwingen hinab folgte. Bei Brunsbüttel lagen drei große atlantische Dampfer („Auguste Victoria“, „Bethania“ und „Lithonia“) mitten auf dem Elbstrom. Von Brunsbüttel ging es mit Voll dampf die Elbe aufwärts bis über Blankenese hinaus. Der Strom war durch Schiffe aller Art belebt und bot somit den Teilnehmern an der Lustfahrt ein prächtiges Schauspiel. Diese hatten ferner noch Gelegenheit, den mitten im Strom infolge Zusammenstoßes gesunkenen großen Dampfer der Hamburg-Lebante-Linie zu sehen, von dem nur noch die Masten und der halbe Schornstein aus dem Wasser hervorragten. Vergungsdampfer, von denen aus Taucherarbeiten zum Ablichten und Heben des Dampfers ausgeführt wurden, lagen daneben. Es war eine herrliche Fahrt bei schönem, klarem Wetter. Die fröhliche Stimmung der Gesellschaft kam besonders zum Ausdruck durch eine auf dem Schiffe ausgeführte Polonaise. Unterwegs waren die Passagiere des „Crocus“ auf den „Gutenberg“ übernommen worden, an der Mündung der Schwingen mußte aber wegen der inzwischen eingetretenen Ebbe nochmals das Schiff gewechselt werden, die Festteilnehmer gegen 9 Uhr nach Stade zurück. Alle waren von der schönen Fahrt in hohem Grade befriedigt.

(Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Zum Begriffe der Waldenclave.] Der Kreisaußschuß hatte die Anwendung des § 7 des Jagdpolizei-Gesetzes vom 7. März 1850 abgelehnt, weil an der östlichen Fläche der Enclave einige dem Waldbesitzer gehörige Parzellen lagen, die nicht Teile des Waldes waren, vielmehr landwirtschaftlich genutzt wurden. Der Kreisaußschuß wie auch der Bezirksaußschuß waren der Meinung, daß deshalb im vorliegenden Falle von einer enclavenartigen Einschließung durch den Wald nicht die Rede sein könne. Das Oberverwaltungsgericht hat diese Ansicht verworfen und folgendes ausgeführt: „Der Begriff der Waldenclave im Sinne des § 7 des Jagdpolizeigesetzes ist vielmehr rein geographischer, und nach Sinn und Wortlaut des Gesetzes ist es gleichgültig, ob die im Walde ganz oder größtenteils eingeschlossene rundfläche ausschließlich im Eigentum dritter Personen oder zu bestimmten, sei es zunächst am Walde, sei es innerhalb der Enclave inmitten dessen Besitzes belegenen Teilen im Eigentume

des Waldbesitzers selbst steht, ebenso wie es nach den oben unter I gemachten Ausführungen gleichgültig ist, ob die Grenzlinie der Enclave mit einer Grundbuch- oder katastermäßigen Grundstücksgrenze zusammenfällt oder nicht. Entscheidend für die Anwendung der Vorschrift des § 7 ist lediglich, ob ein nicht ausschließlich im Eigentume des Waldbesitzers selbst stehender Teil der Erdoberfläche vom Walde ganz oder größtenteils eingeschlossen wird, mögen seine Eigentums- und Einteilungsverhältnisse sein, welche sie wollen. Es ergibt sich dies aus folgenden Erwägungen:

1. Die Regierungsmotive zum § 7 des Gesetzentwurfs, der in den Beratungen der beiden Häuser des Landtages durch Einfügung des jetzigen Absatzes 3 ergänzt, im übrigen aber unverändert geblieben ist, lauten:

Die Ausübung der Jagd auf den Waldenclaven durch einen anderen als den Forstbesitzer führt erfahrungsmäßig zur Verödung des Wildstandes in dem angrenzenden Walde

und enthält eine ungewöhnliche Verlockung zur Begehung schwer zu entdeckender Jagdkontraventionen und Wildbiefstähle. Deshalb muß die Jagdausübung auf den Waldbentlaven mehr als die auf anderen Grundstücken beschränkt werden. Indes soll die Befugnis zur eigenen Jagdausübung dem Besitzer auf solchen Enklaven, welche unter die Bestimmungen des § 2 des Entwurfs fallen, verbleiben, so daß ihm also z. B. freie Hand gelassen wird, sobald er das Grundstück dauernd und vollständig einfriedet. Auch sollen sich die ausnahmsweisen Vorschriften nur auf solche Enklaven beziehen, welche von einem über 3000 Morgen im Zusammenhange großen Forste, der eine einzige Besitzung bildet, ganz oder größtenteils eingeschlossen werden, weil sich in kleineren Wäldungen kein so erheblicher Wildstand vorfindet, daß derselbe einen besonderen Schutz des Gesetzes beanspruchen könnte.

Die Gefahr der Zerstörung des Wildstandes in dem angrenzenden Walde und der Verlockung zur Begehung schwer zu entdeckender Jagdkontraventionen und Wildbiefstähle ist es also, die nach vorstehendem die Aufnahme der Bestimmung des § 7 in das Gesetz veranlaßt hat. Bei der Verantwortung der Frage, welche Grundfläche als Waldbentlave im Sinne des § 7 anzusehen ist, wird daher nicht außer acht gelassen werden dürfen, ob das Ergebnis mit der obigen Absicht des Gesetzgebers in Übereinstimmung steht.

2. Geht man nun von dem Falle aus, daß sämtliche Grundstücke der von Wald eingeschlossenen Fläche nicht dem Waldbesitzer, sondern dritten Personen gehören, und daß auf sie weder der § 2 (Jagdausübung auf eigenem Grund und Boden) noch der letzte Absatz des § 7 (gemeinschaftlicher Enklavenjagdbezirk) Anwendung findet, so ist klar, daß es vom Standpunkte des gefährdeten Waldbesitzers keinen Unterschied macht, ob die eingeschlossene Fläche von beispielsweise 100 Morgen ein Grundstück oder eine Mehrheit von Grundstücken bildet und ob sie einem Eigentümer oder mehreren gehört. Die Gefahr, der der Gesetzgeber durch die Bestimmung des § 7 begegnen will, bleibt in allen Fällen genau dieselbe. Die Grundstückseinteilung ist auch keine feste und unabänderliche. Wie bereits oben hervorgehoben, können aus einem Grundstück mehrere gebildet werden, und ebenso kann eine Vereinigung mehrerer zu einem stattfinden. Von dem einzelnen Grundstück kann also bei der Beurteilung, ob der § 7 Anwendung findet, niemals ausgegangen werden, da es keine feste Größe ist und es nicht in Frage kommen kann, ganz dieselbe umschlossene Fläche je nach der wechselnden Grundbuch- oder Katasterbezeichnung bald dem § 7 zu unterstellen, bald wieder nicht. Der Gerichtshof ist denn auch bereits bisher davon ausgegangen, daß unter den vorstehend erörterten Verhältnissen der § 7 stets Anwendung findet, und dies ist auch vom Vorderrichter nicht in Zweifel gezogen worden.

3. Ganz dasselbe muß aber auch dann gelten, wenn einzelne der in dem umschlossenen Bezirk

liegenden Grundstücke nicht im Eigentume Dritter, sondern in dem des Waldbesitzers stehen, wogegen der Fall, daß sie sämtlich in sein Eigentum übergehen, für die Betrachtung ausscheidet, weil er nichts Eigentümliches hat und es in ihm an einer Unterlage für die Anwendung des § 7 überhaupt fehlt. Hat der Waldbesitzer Eigentum innerhalb der vom Walde eingeschlossenen Fläche, so sind zwei Fälle möglich, entweder

a) sein Grundstück — nachstehend als Grundstück a bezeichnet — liegt außer Zusammenhang mit dem Walde inmitten fremden Besitzes, oder

b) sein Grundstück — nachstehend als Grundstück b bezeichnet — grenzt an den Wald.

Beide Fälle unterscheiden sich wesentlich dadurch, daß der Waldbesitzer auf dem Grundstück b nach der im Abs. 1 des § 7 ausdrücklich angezogenen Bestimmung des § 2 des Gesetzes die Befugnis zur eigenen Ausübung des Jagdrechts hat — ganz unabhängig davon, ob § 7 Anwendung findet oder nicht —, auf Grundstück a aber nicht.

Zu a. Nimmt man an, das Grundstück a falle nicht unter § 7, so gehört es zum Gemeindejagdbezirk. Der Waldbesitzer hat dann zwar bezüglich der übrigen in fremdem Besitze stehenden Grundstücke das Jagdanpachtungsrecht, sofern die Jagdausübung nicht gänzlich ruht, auf seinem eigenen Grundstück aber kann er die Jagd nicht ausüben. Auf diesem erfolgt die Ausübung der Jagd vielmehr durch einen andern, und damit entstehen natürlich auch die Gefahren, zu deren Abwendung der Gesetzgeber die Bestimmung des § 7 getroffen hat. Auch in den Enklavenjagdbezirk, sofern die Voraussetzungen des § 7 Abs. 4 vorliegen, kann das Grundstück a, wenn es zu der Enclave nicht gehört, nicht einbezogen werden, und es verhindert die sonst mögliche Bildung eines Enklavenjagdbezirks, wenn die eingeschlossene Fläche nur unter seiner Einrechnung die Mindestgröße von 300 Morgen besitzt. Da es einer weiteren Begründung nicht bedarf, daß der Gesetzgeber derartige der Natur der Sache nicht entsprechende Rechtsverhältnisse nicht gewollt haben kann, so ergibt sich von selbst, daß das Grundstück a ebenso wie die übrigen eingeschlossenen Grundstücke dem § 7 untersteht und daher dem Feldmarksjagdbezirk nicht zugeschlagen wird, was zur Folge hat, daß dem Waldbesitzer die Ausübung der Jagd darauf zusteht. Ein Gleiches gilt, wenn der Waldbesitzer mehrere Grundstücke a besitzt.

Zu b. Dafür, daß auch der an den Wald angrenzende Grundbesitz des Waldbesitzers (b) mit zur Enclave im Sinne des § 7 zu rechnen ist, spricht zunächst schon der Umstand, daß nicht wohl ein Teil der innerhalb der eingeschlossenen Fläche liegenden Grundstücke des Waldbesitzers dem § 7 unterstehen kann, ein anderer aber nicht, da der Wortlaut der Bestimmung hierfür keinerlei Anhalt bietet. Gehört also das Grundstück a zur Enclave, so muß dies auch vom Grundstück l gelten. Aber auch abgesehen hiervon, kann es nicht zweifelhaft sein, wie das auch der in gegenwärtiger Streitfrage zur Entscheidung stehend

Fall zeigt. An sich bildet die Fläche IIa, wovon auch der Kreisaußschuß ausgeht, eine Waldenclave. Gehörten also die Parzellen 256, 257 und 239c nicht dem Kläger, so würden sie und alle übrigen in IIa belegenen Grundstücke dem § 7 unterstehen. Daß nach § 7 entscheidende tatsächliche Merkmal des Eingeschlossenseins von einem über 3000 Morgen im Zusammenhange großen Walde kann aber bezüglich dieser übrigen in ihrem Bestande und ihrer Benutzungsweise ganz un verändert gebliebenen Grundstücke nicht dadurch beseitigt sein, daß andere ebenfalls äußerlich unverändert gebliebene Enclavengrundstücke ihren Eigentümer gewechselt haben. Vom Standpunkte des Vorderrichters muß man aber zu diesem Ergebnisse kommen. Nach seiner Auffassung würde das stärkere Recht des Waldbesizers aus § 2, das er insolge des Eigentümerswerbes des Grundstücks b gegenüber seinem früheren aus § 7 abgeleiteten bloßen Jagdanpachtungsrecht erwirbt, ihn seiner bisherigen Rechte aus § 7 in sämtlichen der gegenwärtigen Sachlage entsprechenden Fällen auch bezüglich aller fremden eingeschlossenen Grundstücke berauben. Mit der Absicht des Gesetzgebers, die, wie oben erörtert, auf den Schutz des Wildstandes gerichtet ist, würde das aber in unmittelbarem Widerspruche stehen; denn dadurch, daß das Grundstück b in das Eigentum des Waldbesizers übergeht, wird die Gefahr der Ausübung der Jagd auf den übrigen Grundstücken durch einen anderen als den Forstbesitzer naturgemäß nicht beseitigt, zumal wenn, wie im vorliegenden Falle, der fremde Grundbesitz auch fernerhin auf erheblichen Strecken an den Wald grenzt.

Aus alledem ergibt sich die Notwendigkeit, die vom Walde umschlossene Fläche, in wessen Eigentum sie auch immer sei, als eine Einheit aufzufassen, wenn der Absicht des Gesetzgebers entsprochen und ein befriedigender Rechtszustand geschaffen werden soll. Die Rechtsverhältnisse innerhalb der Waldenclave sind danach folgende: Das Recht zur Ausübung der Jagd auf denjenigen Grundstücken, die den Voraussetzungen des § 2 entsprechen, richtet sich nach dieser Vor-

schrift. Die übrigen Grundstücke unterliegen dem Anpachtungsrechte des Waldeigentümers, sofern sie fremde sind und die Besitzer die Jagdausübung auf ihnen nicht etwa ruhen lassen; soweit sie ihm selbst gehören, steht ihm das Recht zur Ausübung der Jagd zu. Umfassen die nicht unter § 2 fallenden Grundstücke (mit Einschluß der Grundstücke des Waldeigentümers) mindestens 300 Morgen im Zusammenhange, so bilden sie einen eigenen Jagdbezirk. Änderungen des Eigentums an den zur Waldenclave gehörenden Grundstücken ziehen die dem Vorstehenden entsprechenden Änderungen des Rechtszustandes nach sich, sind dagegen auf die Zugehörigkeit der einzelnen Grundstücke zur Enclave ohne Einfluß. Der Umfang der Waldenclave kann daher niemals durch einen Wechsel in den Eigentumsverhältnissen, sondern nur durch eine mit dem Walde selbst vorgehende Änderung eine Abänderung erleiden. Daß das in Bd. IX S. 143 der veröffentlichten Entscheidungen abgedruckte Erkenntnis des Oberverwaltungsgerichts vom 25. September 1882 betrifft, so hat es zu den einzelnen oben erörterten Fragen im Zusammenhange nicht Stellung genommen, sondern sich, wie die ihm auf S. 143 gegebene Überschrift ersehen läßt, im wesentlichen die Feststellung des Begriffs des „Waldes“ im Sinne des § 7 des Jagdpollzeigesetzes zur Aufgabe gemacht. Eines Eingehens auf dieses Erkenntnis bedarf es daher nicht weiter. Aus vorstehendem folgt die Aufhebung der Borentscheidung, soweit sie die Enclave IIa betrifft, wegen Rechtsirrtums. Eine Entscheidung in der Sache selbst war aber nicht thunlich, da die vorliegenden Handzeichnungen und Grundstücksverzeichnisse keine hinreichend sichere Grundlage für die Abgrenzung der Enclave IIa und die Entscheidung des Kostenpunktes nach der sich daraus ergebenden Beteiligung der Beklagten am Rechtsstreite gewähren. Die insoweit nicht spruchreife Sache war daher zur anderweitigen Entscheidung an den Bezirksauschuß zurückzuweisen. Entscheid. des D.-B.-G., 3. Senats, vom 11. Oktober 1899. Entscheid. Bd. 36 S. 351 ff.

Verschiedenes.

— [Waldbände.] Durch Funken aus einer Lokomotive entstand im Labeuner Walde bei Stolp i. P. Feuer, welches auch auf die Hebrondammiger Forst übersprang. Mehrere Hundert Morgen Wald auf beiden Gemarkungen sind vernichtet. — Ein Großfeuer wütete am 25. Juli im Gutswalde des Rittergutsbesizers von Schaak-Wengern im Kreise Stuhm. Durch die Flammen wurde der große Kiefernbestand gänzlich vernichtet.

Am 26. Juli entstand in der königlichen Forst der Nähe von Weißenberg (Regg. Marienrder) Feuer. Dem schnellen Eingreifen des vierförsers und anderer Böschhilfe ist es zu danken, daß nur etwa 4 ha Wald abbrannten. Ein bei Kresfeld am 2. August ausgebrochener albrand vernichtete 1200 ha Kiefernbestände. er Schaden ist bedeutend. Die Kleinbahn

Bracht-Brüggen hat durch den Brand eine Betriebsstörung erlitten. — Ein Kiesenwaldbrand wütete bei Mörsill in der nordschwedischen Provinz Vemmland. Von der Regierung wurde Militär zu Hilfe geschickt. In Sonderzügen trafen 1800 Mann an der Brandstelle ein; aber trotz dieses großen Aufgebots genügten die Hilfskolonnen immer noch nicht dazu, den über viele Meilen sich erstreckenden Flammen Einhalt zu thun; insolge dessen sind weitere 1200 von Stockholm nach Mörsill abgegangen. Der Schaden an Wald und Gebäuden ist ungeheuer.

— Auf eine ununterbrochene 60jährige Dienstzeit bei der Herrschaft des Prinzen Georg von Schönau-Carolath konnte am 31. Juli der frühere Revierförs, jetzige prinzipale Forstsekretär

Ernst Reiche in Saabor, Kreis Grünberg, zurückbliden. Bei seinem goldenen Amtsjubiläum wurde ihm das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. Der 78jährige Jubilar gedenkt nach wie vor seinen Berufsgeschäften weiter nachzugehen.

(Vote a. d. Riesengebirge.)

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 6. August 1901. Rehböde 0,30 bis 0,65, Rotwild 0,40 bis 0,48, Damwild 0,49, Schwarzwild 0,30 Mk. pro Pfund, Stodenten 0,60 bis 1,00, Rindenten 0,30 bis 0,40 Mk. pro Stüd.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Wotiner, Königl. Prinzl. Hilfsförster zu Steinau a. D., Regbz. Breslau, ist gestorben.
Fischer, Förster zu Neue Schenke, Oberförsterei Thale, Regbz. Magdeburg, ist der Titel Hegemeister verliehen.
Gabriel, Forstkaufherr, ist zum Königl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle Grabow-Dt., Oberförsterei Murov, Regbz. Oppeln, übertragen worden.
Brake, Hegemeister in der Oberförsterei Eupen, ist auf die Försterstelle Rort, Oberförsterei Roetgen, Regbz. Aachen, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
Auelsh, Förster zu Arenthsee, Oberförsterei Diezdorf, Regbz. Magdeburg, ist zum Revierförster ernannt.
Meier, Förster zu Rott, Oberförsterei Roetgen, ist auf die Försterstelle Mospert, Regbz. Aachen, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
Mietke, Forstsekretär zu Gr. Vintchen, ist nach der Oberförsterei Balster, Regbz. Köslin, versetzt worden.
Peters, Förster zu Hddingen, Oberförsterei Bischofswald, Regbz. Magdeburg, ist der Titel Hegemeister verliehen.
Niedel, Förster zu Kempino, ist nach Inse, Oberförsterei Javelninkgen, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.
Sorge, Förster zu Wolmirstedt, Oberförsterei Biebertz, Regbz. Magdeburg, ist der Titel Hegemeister verliehen.
Spott, Forstkaufherr, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Kempino, Oberförsterei Gumbinnen, Regbz. Gumbinnen, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.
Stellbaum, Oberförster, ist die Oberförsterstelle Vorenz, Regbz. Danzig, übertragen worden.
Weberholz, Förster zu Leebütt, Oberförsterei Beglingen, Regbz. Magdeburg, ist der Titel Hegemeister verliehen.
Dippel, Forstarbeiter zu Eisenberg, Kreis Sagan, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Der Schutzbezirk Schönhöhe in der Oberförsterei Tauer führt von jetzt ab den Namen Tauer und der Schutzbezirk Tauer den Namen Schönhöhe. — Der Förster für Schönhöhe ist bis auf weiteres in Preilack stationiert.

B. Jäger-Korps.

v. Alvensleben, Leutnant im 8. Thüringischen Infanterie-Regiment Nr. 153, ist in das Brandenburgische Jäger-Bataillon Nr. 8 versetzt worden.
Freiherr v. der Aorh, Oberleutnant a. D. im Pandw.-Bezirk I Berlin, zuletzt im Leib.-Gren.-Regt. Königl. Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburg.) Nr. 8, ist in der Armee, und zwar als Oberleutnant mit einem Patent vom 18. April 1897 bei den Garde-Pandw.-Schützen 1. Aufgebots wieder angestellt.
Mittweg, Bizefeldwebel im Pandw.-Bezirk I Trier, ist zum Leutnant der Reserve des Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8 befördert worden.

Königreich Bayern.

Aronseher, Forstwart zu Büchelberg, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Büchelberg, Forstamt Vangenberg, übertragen worden.
Wöhlmann, Forstamtsassistent zu Landshut, ist unter Fortdauer seiner dermaligen Dienstseignschaft als Hilfsarbeiter für den Referatsdienst an die Regierungsfinanzkammer von Niederbayern versetzt worden.
Schard, Oberförster, Forstamtsassessor zu Unterherrieden, ist in den Ruhestand getreten und ihm der Titel und Rang eines Königl. Forstmeisters verliehen.

Speckhardt, Forstwart zu Nürnberg-Glaishammer, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Schachten, Forstamt Deggendorf, übertragen worden.

Walther, Forstamtsassistent und Hilfsarbeiter für den Referatsdienst bei der Regierungsfinanzkammer von Niederbayern (Forstabteilung) zu Gerstshausen, ist zum Forstamtsassessor zu Unterherrieden, Forstamt Altdorf, ernannt worden.

Weidner, Förster zu Petersbühl, ist auf die Försterstelle Günterleben, Forstamt Binsfeld, versetzt worden.

Den Sekretären bei der Ministerialforstbuchhaltung wurde der Titel „Ministerialforstsekretär“ verliehen.

Königreich Sachsen.

Hörig, Förster auf Wernsdorfer Revier, ist gestorben.
Höfe, Waldbarbeiter, ist zum Waldbärter auf Böhliger Revier ernannt worden.

Alfisch, Förster auf Hubertusburger Revier, ist pensioniert.
Mauersberger, Försterkandidat, ist zum Hilfsförster auf Wernsdorfer Revier ernannt worden.

Postl, Hilfsförster, ist zum Förster auf Grandorfer Revier ernannt worden.

Schneider, Förster, ist vom Grandorfer auf das Hubertusburger Revier versetzt worden.

Thomas, Waldbarbeiter, ist zum Waldbärter auf Neustädter Revier ernannt worden.

Wänisch, Waldbarbeiter, ist zum Waldbärter auf Dresdner Revier ernannt worden.

Ziskner, Waldbarbeiter, ist zum Waldbärter auf Vangebrücker Revier ernannt worden.

Königreich Württemberg.

Dr. Brauer, tit. Oberforstirat bei der Forstdirektion, ist zum Oberforstrat ernannt und mit der provisorischen Befehlung der erledigten Direktorstelle bei der Forstdirektion betraut.

Widmann, Oberfinanzrat bei der Forstdirektion, ist das Ehrenkreuz des Kronordens verliehen worden.

Sächsisch-Lothringen.

Jaekelbach, Oberförster zu Saarunion, ist auf die Oberförsterstelle Bilsch-Süd, Lothringen, versetzt worden.

Scheel, Oberförster zu Bilsch, ist auf die Oberförsterstelle Wolken, Lothringen, versetzt worden.

Schroeder, Oberförster zu Wolken, ist auf die Oberförsterstelle Saarunion, Unter-Saß, versetzt worden.

Balancen für Militär-Anwärter.

Die **Gemeindesförsterstelle des Forstbezirks Verus** (umfasst die Waldungen der Gemeinden Verus, Ditteren, Lindorf, Hellsberg, Jhn und Leidingen) ist anderweitig zu besetzen. Das ruhegehaltspflichtige Einkommen besteht in Borgehalt von 1200 Mk., einer Vierschichtabgabung von 260 Mk. und einer Brennholzentgeltabgabung von 160 Mk. pro Jahr. Das Gehalt steigt dreimal nach je 8 Jahren um je 75 Mk. bis zum Höchstgehalt von 1800 Mk. Bewerbungen von Forstverorgungsberechtigten und Referatsjägern der Königl. Armee können nur insoweit berücksichtigt werden, als ihnen die Erklärung beilegt, daß Bewerber gemäß § 80 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung auf der Gemeindesförsterstelle ihre Forstverorgungsansprüche als erfüllt betrachten. Meldungen sind unter Befügung des Berechtigungsnaeweises zc. bis spätestens 1. September 1901 an das Bürgermeisteramt Bifen, Kreis Saarlouis, einzusenden.

Die **Gemeindesförsterstelle des Forstbezirks Sieden-gemeindewald** ist anderweitig zu besetzen. Borgehalt 1000 Mk., Vierschichtabgabung von 160 Mk. jährlich, freie Brennholzmengende von 14 rm Hart-Derholz, 20 rm Kiefer, alles ruhegehaltspflichtig, steigt nach 8 Jahren um 300 Mk. und dann von 8 zu 8 Jahren um 50 Mk. bis 1500 Mk. Bewerbungen von Forstverorgungsberechtigten und Referatsjägern der Klasse A können nur insoweit berücksichtigt werden, als ihnen die schriftliche Erklärung beilegt, daß der Bewerber gemäß § 80 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung auf der Gemeindesförsterstelle in Forstverorgungsaufprüche als erfüllt betrachten. Meldung unter Befügung aller bezüglichten Schriftstücke sind b. spätestens 19. September 1901 an das Bürgermeisteramt Kallburg einzusenden.

Die **Stadtförsterstelle Gammersbach (Stadtförst)** ist anderweitig zu besetzen. Probedienstzeit 1/2 Jahr, demnach definitiv der Bezugsleistung auf die Anstellung im Staat dienst. Gehalt 1200 Mk., steigt je nach Leistungen. Forstverorgungsberechtigte Bewerber im Alter unter 40 Jahre

welche die Försterprüfung abgelegt haben, gesund, kräftig und tüchtig sind, wollen sich unter Einsendung des Lebenslaufs und der Zeugnisse bis zum 26. September 1901 bei dem Bürgermeisteramt Gummertsbach melden.

Briefkasten.

Herrn Hegemeister **Sch.** in **Sch.**, Herrn Förster **L.** in **L.** u. a. m. Wir haben die Erörterungen in „Beamtenbetrachtungen“ geschlossen, wollen aber gern bekannt geben, daß Sie den schulmeisterlichen Ton tabeln. Eingefandt sind sie uns von einem königlichen Förster. Es handelt sich auch mehr um den militärischen Ton, Klagen über militärische Mäsuren sind uns niemals zugegangen.

Herrn **E. E.** Wir danken Ihnen bestens für die Mitteilung, daß zum 1. Oktober die Försterstelle Sand in der Oberförsterei Sand frei wird und daß dort die Verhältnisse — auch die Schul-

verhältnisse für Knaben und Mädchen — günstig liegen.

Herrn Revierförster **Böhme** in **Regensdorf** bei **Marklissa**. Wir veröffentlichen mit besonderem Vergnügen Ihre Erklärung, daß Ihr Sohn auf der Vorbereitungschule für Forstlehrlinge in Hannover eine tüchtige Vorbildung erhalten hat und daß Sie zu weiteren Auskünften gern bereit sind.

Herrn Oberförster **M.** Stempelstrafen sind keine Disziplinarstrafen. M. Erl. vom 15. 8. 98. Gegen die Straffestellung steht dem Beamten die Beschwerde an die vorgesetzte Behörde zu, jedoch kann er auch auf gerichtliche Entscheidung antragen.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren: **Schier**, **Antesche**, **Scherz**. Allen Einsendern **Waldheil**!

Für die Redaktion: **H. v. Sothen**, Wendamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Wendamm.

Verantwortlich unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Dorrm, Gräflicher Hilsjäger, Gutsdörp, Post Tilkowitz.
Wente, Hermann, Gutsdörp, Renzow.
Segerb, Gustav, Förster, Wierich, Post Döke.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens **2 Mark**, für alle übrigen Personen mindestens **5 Mark**.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Spende des Herrn Dr. Aultenbaum, Ravenszow	8.—	Wf.
Spende des Herrn B. Grundmann, Wildberg	8.—	„
Gesammelt bei einer kleinen Jagd und eingesandt von Herrn Förster J. Otto, Glambach	4.50	„
Elas-Erträgnisse und Strafen für Fehlschüsse von Kreibitz Jägern; eingesandt von Herrn M. Feigb, Breslau	15.55	„
Strafgelder für 8 Fehlschüsse, die mit der Kinte auf halzende Birdbäume abgegeben wurden; eingesandt von Herrn Oberförster Trestow, Emanuelstegen	15.—	„
Strafgelder bei abgehaltener Treibjagd; eingesandt von Herrn Jagdaußseher Wiltberger, Kirm.	8.—	„
Eingesandt von Herrn Gräf. Hilsjäger Burgdorf in Forsthaus Angulenhof als ein demselben von einem hohen Jagdgaste zugebachtes Geschenk	5.—	„

Summa 49.05 Wf.

Den Gebern herzlichen Dank und Waldmannsheil!

Inhalt: Zur Besetzung gelangende Forstbedienststellen in Preußen. 569. — Von welchem Einfluß sind die jetzigen hohen Grubenholzkpreise auf die Privatforsten der Provinz Brandenburg? (Schluß.) Von Dr. F. Bertog. 569. — Beitrag zur Frage der Erhaltung der Bünde mit Rücksicht auf eine gesteigerte Rentabilität des Betriebes. (Schluß.) Von Webbing. 572. — Präparieren von langgestrichenen Käfern und sonstigen Insekten. Von P. 574. — 23. Versammlung des Märkischen Forstvereins. (Schluß.) Von Dr. Völsperer. 574. — „Nordwestdeutscher Forstverein“. (Fortsetzung.) 576. — Feste, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 577. — Waldbrände. 577. — 60-jähriges Dienstjubiläum. 578. — Amtlicher Marktbericht. 580. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 580. — Balancen für Militär-Anwärter. 580. — Briefkasten. 581. — Nachrichten des „Waldheil“. Beiträge betreffend. 581. — Inserate.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.

Für den Inhalt haften die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Forstlehrling

(7542)

„t guter Schulbildung sucht Gräf. v. Verwaltung-Lauenstein i. Sachsen.

Hilfsjäger

„v. Forstlehrling, der sich weiter im Fach auszubilden wünscht, bei freier Station, 20 Mark monatlich und Schulgeld sofort gesucht. Bed.: Schneid im H. und Jagdschuss, guter Schütze. Ignisse 2c. an die Gräf. v. Keysergasse Bentel zu Schloß Burgau Jären (Hild.).

(7542)

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen die Jagd in unseren Rämmerel- u. Hospitalsforsten auf einen dreijährigen Zeitraum vom 1. Oktober d. 98. ab zu verpachten, u. zwar:

- | | | |
|-------------------------------------|--------|--------------------|
| a) im Schutzbezirk Schönmoor | 500 ha | = 2000 pr. Morgen. |
| b) „ „ Granaerwälder | 200 „ | = 800 „ „ |
| c) „ „ Baken | 800 „ | = 1200 „ „ |
| d) „ „ Eggerwälder | 120 „ | = 480 „ „ |
| e) „ „ Biegewald | 250 „ | = 1000 „ „ |
| f) „ „ Reichenbach | 450 „ | = 1800 „ „ |
| g) „ „ Birkau | 110 „ | = 440 „ „ |

Zusammenhängend können c und d verpachtet werden. Die Verpachtungsbedingungen sind gegen Schreibgebühren von uns zu beziehen.

In allen Jagdbezirken stehen Heide, in einigen auch Samwilt. Versiegelte Offerten mit der Aufschrift: „Angebot auf Jagdpacht“ nehmen wir bis zum **24. August d. 98.** entgegen und behalten uns vor, event. dann noch einen besonderen Bietungstermin anzuberaumen. (187)

Elbing, den 30. Juli 1901.

Der Magistrat.
gez.: Elditt.

Diese Sumatra-St. Felix-Brasil-Cigarre



Das Tausend 60 Mark, in $\frac{10}{100}$ echten Gebernissen, elegant verpackt. Leichte, milde Qualität. (172)
 Unfortierte und Fehlfarben dieser Sorte versende ich 1000 Stück für 38 Mk.; $\frac{1}{4}$ Riste
 = 250 Stück für 9.50 Mk., 100 Stück in einfacher Papierpackung 3.80 Mk. (von 500 ab portofrei). Die
 Lieferung einer so wirklich guten und wohlschmeckenden Cigarre für diesen außergewöhnlich niedrigen
 Engrospreis wird allseitig gern anerkannt und gehen täglich auf die „Bantab“ Nachbestellungen aus allen Teilen
 Deutschlands ein. — Preislisten über andere Fabrikate, Savanna-Cigarren etc. auf Verlangen zu Diensten.

Paul Grimm, Koflieferant,
 Cigarren-Einfuhr- und Versandhaus,
 Berlin NW. 7, Unter den Linden 47a,
 Ecke Friedrichstraße.

Der

(7588

Förster-Drilling,

wie ich ihn seit Jahren anfertige,
ist und bleibt der Beste!

Verschleißteile aus geschmiedetem Eisen! Nicht aus Guß!
 Der Drilling wiegt in Kal. 16-16 11 oder 9,3 2 kg 900 g bis 3 kg.

Leichtere Drillings sind nicht dauerhaft, daher nicht zu empfehlen.
 Förster-Drilling Nr. 533a mit Schrotrohren aus echtem
 Krupp'schem Flußstahl, Kal. 16 oder 12. Zugelauf aus Krupp'schem
 Gußstahl, Zugsstellung zwischen den Hähnen, im Aufsatz leicht ver-
 stellbar, Verschleißhebel auf dem Abzugsbügel, beste Stahlrückspring-
 schloßer, dreifacher Verschleiß mit in das Verschleißstück übergreifender,
 matterter Bisherstiene, abnehmbarer Holzvorderschaft mit Schieber,
 Federumlegevorrichtung, Rückseher, Schaft mit Hornkappe, Pistolengriff
 und Bode, etwas graviert, Lauflänge 66 bis 68 cm.

Preis Mark 150,—.

Choke bore pro Rohr Mark 5,— mehr!
 — Fortbeamtene bewillige ich gerne Festschaltungen, und bitte
 ich, dieshalb Vorschläge zu machen! —

Man verlange gratis und franko Preisliste Nr. 1,
 enthaltend Doppelflinten, Büchsfinten, Doppelbüchsen,
 Dreilaufgewehre mit und ohne Hähne.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.
 Gewehrfabrik in Köln a. Rh. und Suhl i. Thür.

Auf viele Anfragen hin die
 Mitteilung, daß
die Forstversorgungsliste
 nach dem Stande vom 1. Aug. 1901,
 soweit wie es heute feststeht, in
 der zweiten Hälfte des Sep-
 tember 1901 und
die Liste der Reservejäger
 der Klasse A

nach dem Stande vom 1. Aug. 1901,
 soweit wie es heute feststeht, An-
 fang Oktober 1901 erscheinen
 werden.

J. Neumann, Neudamm.

Milde Cigarren.

Korndame . . . 400 pro 100 Stück.
 St. Augustus . . . 450 „ „
 Waldmannsack . . . 480 „ „
 Die Preise sind außergewöhnlich niedrig,
 daher netto ohne Abzug. Bon 800 St. an
 portofrei. Versand geg. Nachnahme. Egl.
 Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel.
 Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet
 1893,
 Berlin C., Alte Schöndorferstr. 1.

J. D. Dominicus & Soehne's Sägen und Werkzeuge

sind die weitaus besten und leistungsfähigsten von allen in der Welt bei mässigen Preisen.
 Daher rasch wachsender Absatz nach allen Ländern der Welt. Bei Bestellungen beachte man die Angaben
 unseres Preiscourants, betr. die Wichtigkeit sorgfältiger Bestellungsangaben und vorteilhafteste Art der
 Einführung unserer Werkzeuge, sowie die Bemerkungen über dickere und dünnere Sägen, die Winke für
 rechnermäßige Auswahl der Länge der Sägen u. s. w., um nicht durch Vernachlässigung dieser zu beachtlichen
 Anteile den Erfolg bei Einführung unserer Sägen zu beeinträchtigen. (1a)

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vierlinghausen, Rheinland.
 Fabrik gegr. 1822.

Zur Bekämpfung der Kiefernscbütte

ert alle Mittel, als Pflanzensprizen, Seufelder Kupfersoda, Kupferbitriol u., in bekannter Güte das Special-
 schäft für forstliche Bedarfsartikel von

E. E. Neumann, Bromberg.

Wegen vorgeschrittener Saison erbitte Aufträge sofort. Preislisten auf Wunsch umgehend.

Geweisschilder, runde v. 20, gewöhnliche v. 60 Pf. an, passende Stangen zu Vorhanden, tadelloso. Aufsetzen, echte u. künstl. u. Köpfe, eiserne Gewelhe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen f. Haken, Skelettieren u. Bleichen von Köpfen, Gemälden, alle Arten Gewelhe u. Gebörne lief. billig (97 Weiss & Bitterlich, Ebersbach, Sa. Umtausch gestattet. Auswahlendg.

Grangrün Forsttuch

reinwollen, in ca. 25 Qualit., Lebens-Noffe, Schilffleinen, Raffinette, Genua-Gordé, sämtliche Stoffe zu Einlagenen versehen direkt an Private zu billigen Preisen

Th. Herrmann,
Fagan Nr. 78 (Eckl.).

Preisbillige Muster-
auswahl frei.

Für Waldbesitzer empfohlen:

Die Betriebs- und Ertragsregelung im Hoch- und Niederwalde.

Ein gemeinverständlicher Abriss für Betriebs- und Schupbeante, Verwalter kleiner Forstreviere und Waldbesitzer. Von L. Schilling, Regl. Oberförster.

— Zweite, verbesserte Auflage. — Mit 82 Abbildungen im Text und einer Karte.

Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen von
J. Neumann, Neudamm.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vorteilhaftesten durch Benutzung der Versicherungs-Einrichtungen des

Preussischen Beamten-Vereins

Präsident: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er übertrug bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch die Gewinne aus der Winderfährlichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe Dividenden.

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4345 Versicherungen über 17 188 800 Mk. Kapital und 48 880 Mk. jährliche Rente.

Versicherungsbestand 204 529 237 Mark, Vermögensbestand 60 573 000 Mk. Der Überschuh des Geschäftsjahres 1900 beträgt rund 1 840 000 Mk., wovon den Mitgliedern der größte Teil als Dividende zugeführt wird.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteilhafter als die f. g. Militärdienst-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt Dienstkautionen für Staats- und Kommunal-ämter unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- u. Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten, ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Bahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Redakteure, Offiziere u. d. u. d. Militärs, Ärzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie Privatbeamte und die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.

Die Druckfachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorteile und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Druckfachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen.

(155)

Visitenkarten

mit grünem Jägerwappen, 100 Stück 1,75 Mk., 50 Stück 1,10 Mk., dergl. mit schwarzem 100 Stück 1,10 Mk., 50 Stück 1,75 Mk., liefert gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Radnahme mit Portozuschlag. J. Neumann, Neudamm.

Waldbahnen, Gleisanlagen für die bequeme Abfuhr bei Abholzungen

in solider Ausführung,
auch mit elektr. Betrieb,
liefert nach lang-jährig. Erfahrung
die Fabrik

Arthur Koppel

Berlin C. 2,

Bochum, Hamburg,
Schwerin, München.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlors Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand fertiger Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Häufigst br., viele Anerkennungs-schreiben. Referent für fast sämtliche europäischen Staaten, Herrschell. u. Gemeinde-Verke.



Normalsäge

Göhlors

die weltbekannten, echten Göhlors'schen Hammer-schlagel, Hammer-schubrer, Messkluppen, Zirkel, Zander u. Ketten, Klätter, Wäls, Kloppe, Frevel u. Ketten-Hammer, Stahl-, Holz-, Kautschuk- u. Eisen-Stempel, Haubengallen, Feilschaber, Baumhöhenmesser, Altschleier u. Meßinstrumente, Stoffbrengschrauben, Kade-, Planz-, Kistur- u. Umverarbeitungs-Geräte, Oberförster Muths patent Wurzel-schneider, Oberförster Schreyers Häufelsäfer u. Haubenleim, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen völlig unadäquat), Splizenberg'sche Patent, Aststurzgeräte, Tischschrumbel u. Dekorationen, Kleinverkauf der Haer'schen Planz- und Meßketten, D. R. G. M.

Graviranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Udo Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 25 pro 1901.

Deutsche or = Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Vir. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Anzeigenpreis: die dreizehnte Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 33.

Neudamm, den 18. August 1901.

16. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

- Oberförsterstelle** Suhl im Regierungsbezirk Erfurt ist voraussichtlich zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.
Oberförsterstelle Burgkum im Regierungsbezirk Kassel ist voraussichtlich zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.
Oberförsterstelle Bielmo im Regierungsbezirk Bromberg ist voraussichtlich zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.
Oberförsterstelle Peiskerwitz im Regierungsbezirk Breslau ist voraussichtlich zum 1. November d. Js. anderweit zu besetzen.
Försterstelle Gallschied in der Oberförsterei Kirchberg, Regierungsbezirk Koblenz, ist zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.*
Försterstelle Rees in der Oberförsterei Gastellaun, Regierungsbezirk Koblenz, ist zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.*

*) Bewerbungen sind bis zum 10. September d. Js. an die königliche Regierung zu Koblenz einzureichen.

Ausbildung und Herredienstpflicht des preussischen Försters.

Von I.

Über dieses Thema sind schon viele Aufsätze veröffentlicht worden, und noch manches Biter zinte wird verschrieben werden, ehe diese hochwichtige Frage eine den Stand der preussischen Staatsförster befriedigende Lösung finden dürfte. Soll diese Lösung nicht in alle Ewigkeit versoben werden, so müssen die Angehörigen es Försterstandes unverdrossen und mit zäher Lehnartlichkeit die brennende Frage auf dem ausenden erhalten.

Unter den in jüngster Zeit in diesen Blättern erschienenen Aufsätzen haben mich diejenigen r Herren Puffel und Zabel am angenehmsten rührt. Dieser Eindruck wird hervorgerufen

durch das klar hervortretende forstliche Standesbewußtsein, welches der hohen Wertschätzung des Waldes und seiner Pfleger entspringt, durch die anerkennenswerte Absicht, den Wald und den Förster vom Militarismus unabhängig zu machen, und durch die Freimütigkeit, mit welcher den Ansichten Ausdruck gegeben wird.

Man darf wohl mit einigem Rechte behaupten, daß kaum in einer anderen Staatsbeamtenkategorie die allgemeine und fachliche Bildung so unausgeglichen ist wie im Försterstande. Man sucht vielleicht in ein Wespennest mit der näheren Begründung dieser Behauptung, aber dies kann nicht veranlassen, von einer Betrachtung

Abstand zu nehmen. Der Grad der genossenen Schulbildung bleibt mit wenigen Ausnahmen gewöhnlich für das ganze Leben von Einfluß auf die allgemeine Bildung des Einzelnen. Nun ist aber zur Genüge bekannt, daß bis heute ein großer Unterschied bezüglich der Schulbildung bei den jungen Leuten bestand, welche in die Forstlehre aufgenommen wurden. Bei einem Teil derselben konnte die Aufnahme ohne weiteres erfolgen, weil die Veretzung in die Tertia einer höheren Schule nachgewiesen wurde, ein anderer Teil hatte nur eine Volksschule absolviert und sich deshalb der Aufnahmeprüfung unterziehen müssen, und ein dritter, kleinerer Teil hatte ein Gymnasium oder eine ähnliche Anstalt bis zu einer höheren Klasse besucht und vielleicht mit dem Zeugnis zum einjährigen Dienste oder gar dem Reisezeugnis verlassen. Mit dem Eintritt in die Lehre wurden alle gleich, aber der krasse Unterschied in der Schulbildung blieb bestehen.

Die bisherige Art der Ausbildung des Forstlehrlings durch zweijährige Lehrzeit bei einem Oberförster oder Förster wird wohl niemand als besonders geeignet betrachten, eine Bürgschaft für die Gleichmäßigkeit der Erziehung und Ausbildung der Lehrlinge zu gewährleisten. Die Lehrherren waren und werden stets so verschieden sein wie die Lehrlinge. Man findet begabte und weniger begabte Lehrherren, solche, die sich der Lehrlinge mit Interesse annehmen, andere, bei welchen die jungen Leute das herrlichste Dummleben führen können, und wieder dritte, welche den Lehrling in allen möglichen Arbeiten tüchtig, nur mit forstlichen und jagdlichen wenig beschäftigen.

Ebenso verschieden wie Lehrlinge und Lehrherren sind auch bekanntlich die Lehrreviere. Es giebt Lehrstellen, in denen der Lehrling den Hoch-, Mittel- und Niederwaldbetrieb kennen lernt, wo er also auf verschiedenen Böden in die mannigfachen Formen der Laub- und Nadelholzwirtschaft eingeführt wird, und wieder andere Reviere, in denen der junge Mann nichts anderes sieht wie Sand und Kiefern. Ähnliche Verschiedenheiten bestehen in jagdlicher Beziehung. Auf dem einen Reviere hat der Lehrling Gelegenheit, die hohe und niedere Jagd, die Schweifhundarbeit, sowie die Dressur und Führung des Vorstehhundes kennen zu lernen, auf dem anderen fehlt die Möglichkeit zur genügenden Unterweisung im Jagdwesen, diesem immer wichtiger werdenden Teile des forstlichen Berufes, oder aber der Lehrherr ist nicht Jäger und vernachlässigt infolgedessen auch die jagdliche Ausbildung des Lehrlings.

Wenn man nun den häufig vorkommenden Fall in Erwägung zieht, daß ein Befähigter, mit guter Schulbildung versehener Lehrling

einen Lehrherrn findet, der ein instruktives Revier verwaltet und sich die Ausbildung seines Lehrlings mit Eifer angelegen sein läßt, und man dem gegenüber annimmt, daß ein mit geringerer Befähigung und Schulbildung ausgestatteter junger Mann auf ein Revier kommt, dessen Inhaber sich nur wenig mit dem Lehrling befaßt, ihm auch wohl infolge der Einseitigkeit des Waldes nur wenig zu zeigen in der Lage ist, so haben wir mit diesen beiden Fällen ein Beispiel uns vor Augen geführt, welches zum Beweise der Behauptung über die Ungleichmäßigkeit der fachlichen Bildung genügt. Man könnte einwenden, daß es intelligente Faulpelze und Strangschläger gebe, welche es zu nichts bringen, und weniger befähigte Menschen, die durch Ausdauer und Fleiß das Ziel erreichten, das von jenen verfehlt wurde; man wird aber auch zugeben müssen, daß der begabte Mensch, dessen Fähigkeiten durch Erziehung und Belehrung zur Entfaltung gelangten, höheren Ansprüchen genügen wird als der weniger Begabte.

Es ist jedenfalls eine der schlimmsten Schattenseiten der forstlichen Ausbildung alten Stils, daß sie der Gesamtheit der Forstlehrlinge nicht gleiche Vorteile bietet. Wir hängen an dieser Einrichtung, die bisher den sogenannten gelehrten Jäger schuf, weil sie uns von den Vätern überkommen ist und wir Forstleute mit unserer konservativen Gesinnung an den alten Bräuchen festhalten. Das Bessere ist jedoch das Gute Feind, und in unserm Verufe müssen wir zum Heile des Waldes Fortschrittmänner sein. Das waren auch die Väter, denn sonst gingen wir noch heute „mit dem Pfeil dem Bogen“ auf die Jagd.

Wenn die Erziehung und Ausbildung der angehenden Förster auf Försterschulen erfolgt, kommt eine ganze Reihe von Mängeln des jetzt bestehenden Systems in Fortfall. Sämtliche Lehrlinge erhalten dann eine vollkommen gleiche Ausbildung. Die Försterschule dürfte jedoch nicht reine Fachschule sein, sondern müßte auch den Unterricht in einzelnen Elementarfächern in ihren Lehrplan aufnehmen. Dieser Schulunterricht könnte stets mit dem forstlichen Unterricht Hand in Hand gehen, indem beispielsweise zu Aufsätzen hauptsächlich Themata aus dem Forst- und Jagdwesen gewählt würden. Die Mängel in der Schulbildung ließen sich dann beseitigen, weil man in dieser Beziehung schwachen Schülern besondere Nachhilfe gewähren könnte. In welcher Anzahl Försterschulen zu gründen, an welchen Orten sie einzurichten und wie sie auszustatten wären, kann getrost einem späteren Ratsschlusse vorbehalten bleiben.

Das von den preussischen Försteranwärtern abzulegende erste Examen, welches gewöhnlich

mit dem unpassenden Namen „Jägerprüfung“ bezeichnet wird, würde vorteilhaft den Abschluß der Lernzeit auf der Försterschule bilden. Der forstliche Unterricht bei der Truppe wird dann unnötig, der junge Mann kann vollständig Soldat sein, die Examenfurcht verbittert ihm das Dasein nicht noch mehr, als es ihm schon durch die Trennung vom geliebten Walde und den Militärdienst verbittert wird, und er hat es nicht mehr nötig, in einer ungemütlichen und zum Lernen ganz ungeeigneten Kasernenstube im Schweiße seines Angesichts und von Examen- und anderen Ängsten gepeinigt, sich auf die Prüfung einzupauken. Bei nicht preussischen Forstleuten geschieht nach meinen Beobachtungen in Mittel- und Süddeutschland stets ein allgemeines Schütteln des Kopfes, wenn über die eigenartige Laufbahn des preussischen Försters gesprochen wird. Besonders merkwürdig erscheint es in den genannten Gegenden, daß man den jungen Forstmann erst im dritten Dienstjahre zur Prüfung stellt, wenn man doch einer kaum mehr weiß, wie eigentlich ein Wald aussieht. Diese Hinausschiebung hat natürlich einen systematischen forstlichen Unterricht beim Bataillon notwendig gemacht; und die ganze Einrichtung ist geschaffen worden, weil man sich immer mehr von der mangelhaften Ausbildung einer größeren Anzahl von Lehrlingen überzeugte. Es ist wohl kaum etwas anderes so geeignet, die Unzulänglichkeit der bestehenden Ausbildungsart zu kennzeichnen, wie diese Maßnahme. Man kann es sich nicht recht erklären, daß die Forstverwaltung, statt das Heil beim Militarismus zu suchen, nicht kurzer Hand mit dem Althergebrachten brach und die Ausbildung der gelernten Jäger auf andere Grundlagen stellte.

Der Vorschlag, den Lehrling einen Teil seiner forstlichen Ausbildung auf einer landwirtschaftlichen Winterschule erlangen zu lassen, mag einzelne gute Seiten haben. Es ist jedoch schon u. a. dagegen geltend gemacht worden, daß gerade während des Winter-Semesters der Lehrling in den Wald gehöre. Dies ist auch meine Ansicht; außerdem gefällt mir der Plan aus dem Grunde nicht, weil der über einen riesigen Waldbesitz verfügende preussische Forstfiskus in der Lage ist, selbständige Försterbildungsanstalten zu gründen und es daher nicht nötig hat, mit der dem Walde wenig wohlgefügten Landwirtschaft sich zu verquicken. Es ist aber nicht meine Ansicht, daß während eines Winter-Semesters der Lehrling als Schreibmaschine und Couvertumdreher auf dem Bureau beschäftigt wird; der Lehrling gehört in den Wald und nur ausnahmsweise in die Schreibstube. Zur Erlernung der leidigen

Bureauweisheit ist in späteren Jahren noch Zeit genug.

Die vom Staate einzurichtenden Försterschulen müßten nicht nur Staatsforstlehrlinge aufnehmen, sondern auch für die Lehrlinge des Institutens- und Privatforstdienstes offen stehen. Für die Privatforstbeamten würde dann auch endlich die Gelegenheit gekommen sein, durch Ablegung der den Staatsdienern vorgeschriebenen Prüfung sich ein Zeugnis zu erwerben, welches einen höheren Wert besitzen dürfte als der Lehrbrief eines ungeprüften Mannes.

Den Widerstand gegen eine Verlängerung der Ausbildungszeit finde ich nicht berechtigt. Wenn man die Anforderungen bezüglich der zu erwerbenden und nachzuweisenden Kenntnisse immer mehr hinaufschraubt, muß auch der zur Aneignung derselben gegebene Zeitraum entsprechend ausgedehnt werden. Es würde sich vielleicht empfehlen, auf der Forstschule einen Vorkursus für solche Schüler einzurichten, welche den Anforderungen an die Schulbildung nur mit knapper Not genügen. Auch könnte die Frage in Erwägung gezogen werden, ob es nicht rätlich sei, einen praktischen Vorkursus auf einem Revier — im Wintersemester — zu fordern.

Das Forstwesen läßt sich auf einer solchen Anstalt, welcher geeignete Lehrreviere zur Verfügung stehen, sehr gut lehren und lernen; schwieriger dagegen wird sich die praktische Unterweisung im Jagdwesen gestalten, da hierzu unbedingt die Ausübung des vielseitigsten Jagdbetriebes gehört. Es wäre aber nicht zu billigen, wenn die jagdliche Erziehung und Ausbildung, welche in den preussischen Staatsrevieren schon seit lange nicht mehr auf der Höhe der Zeit steht, noch unter ihr jetziges Niveau herabsänke.

Ich komme nun zur Betrachtung der militärischen Seite der Försterlaufbahn und gelange damit ohne weiteres zu der Frage, ob es denn überhaupt unbedingt nötig ist, daß der Förster Soldat gewesen sein müsse. Trotzdem ich voraussetze, daß sich ob dieser höchst legerischen Frage ein Jetermordio erheben wird, beantworte ich dieselbe, *horribilo dictu*, mit „nein“. Es darf nun aber nicht angenommen werden, als wollte ich damit jedweden ohne Ansehen der äußeren Person den Eintritt ins Forstfach ermöglichen; denn es ist klar, daß Leute, welche berufen sein sollen, unser schönes grünes Ehrenkleid zu tragen und im Schmuck der Waffen zu prangen, gerade Glieder haben müssen. Aber es giebt eine ganze Reihe körperlicher Fehler, welche den damit Behafteten dienstuntauglich machen, ohne äußerlich wahrnehmbar und der Gesundheit oder Nützlichkeit nachteilig zu sein. Ich kenne einen äußerst begabten Menschen, der sehr gern

in den höheren preussischen Staatsforstdienst eingetreten wäre, darauf aber verzichten mußte, weil er nicht diensttauglich befunden wurde. Derselbe hatte sich als Kind einer Knochenoperation an einem Beine unterziehen müssen, welche die Veranlassung zu seiner Ablehnung gab. Der Betreffende fasselte, nachdem er verschiedene Semester wissenschaftliche Studien getrieben hatte, zum Privatforstdienst um und leistet im Ertragen körperlicher Anstrengungen das höchste Maß. Es kann der Fall vorkommen, daß ein Junge vor oder während der Wehrzeit durch irgend ein Unglück einen Finger, z. B. den Mittelfinger der linken Hand, verliert. Dieser sonst gesunde und rüstige und vielleicht zum Forstmann geborene Mensch kann nun nicht königlicher Forstbeamter werden, weil er wegen seines unbedeutenden Schadens nicht militärtauglich ist. Man wird zugeben müssen, daß solche Leute sehr wohl geeignet wären, dem Staate als tüchtige Förster zu dienen. Was diesen vielleicht äußerst befähigten und für den Forstdienst geschaffenen Leuten verschlossen ist, steht jedem anderen, auch dem nur gering begabten Menschen, offen, wenn er nur Soldat werden kann. Daß der Staat nur körperlich gesunde Anwärter in seinen Dienst aufnimmt, ist durchaus gerechtfertigt, aber es giebt sehr gesunde nicht gediente und sehr kranke gediente Männer. Erst der Militarismus und dann der Wald, ist das alte Vieh in Preußen! Es ist mir nicht bekannt, wie es sich mit der Forderung der Militärtauglichkeit bei den anderen Verwaltungen verhält, ich weiß jedoch, daß dieselbe bei den Beamten des Postdienstes nicht verlangt wird. Diese Beamten tragen im Dienste auch eine Uniform (meistens Räuberzivil, wie man die Zusammenstellung von Uniform- und Zivilkleidungsstücken früher auf einigen Forstakademien nannte), auch wird wohl von ihnen der Nachweis körperlicher Gesundheit verlangt werden. Weshalb aber macht man die Anstellung auch dieser Beamten nicht abhängig von der Erfüllung der Wehrpflicht?

Ich bin nicht genau darüber orientiert, ob die anderen Bundesstaaten, welche eine der preussischen ähnliche Forstorganisation besitzen, auch die Ableistung der Militär-Dienstpflicht als Bedingung zur Aufnahme in den Forstdienst fordern. Wenn ich nicht irre, besteht im Königreich Sachsen diese Bedingung nicht. Da im Privatdienst nichtgediente Förster in größerer Anzahl thätig sind und unter oft sehr schwierigen Verhältnissen ihre Stellung zur Zufriedenheit des Herrn und zum Wohle des Waldes ausfüllen, ist der Beweis erbracht, daß die Tüchtigkeit und Brauchbarkeit eines Försters sich auch ohne militärische Einwirkung entwickelt. Es

würde auch zu beklagen sein, wenn es anders wäre. Über diese Angelegenheit würde sich ein Überblick gewinnen lassen, wenn man statistische Erhebungen anstellte über die Anzahl der im Gemeinde-, Privat- und anderen Dienste thätigen, nicht gedienten Forstbeamten, deren Lebens- und Dienstalter, Gesundheitszustand etc.

In einem früheren Aufsatze über dieses Thema wurde von dem Herrn Verfasser, welcher der Militärdienstpflicht der Förster das Wort redete, der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Soldat gewesene Förster den Gemeindefinassen, namentlich den Baldarbeitern gegenüber, eine günstigere Rolle spiele, als es der Fall sein würde, wenn er nicht gedient hätte. Eine gewisse Berechtigung zu dieser Auffassung läßt sich nicht bestreiten, doch ist sie im allgemeinen wohl nicht ganz zutreffend. Die Achtung seiner Mitbürger, Untergebenen und Arbeiter erwirbt sich der Einzelne durch sein Auftreten, seine Tüchtigkeit und sein dienstliches und außerdienstliches Verhalten. Ein Mann, welcher durch diese Eigenschaften Achtung und Anerkennung erwarb, wird sie, auch wenn er nicht Soldat gewesen ist, in weit höherem Maße besitzen als der gediente Soldat, dem berufliche oder gesellschaftliche Mängel anhaften. Es giebt wohl heute noch in Preußen höhere Forstbeamte, welche nicht gedient haben, wir finden in anderen Ressorts Beamte aller Grade, die des Königs Rod nicht trugen; in industriellen Unternehmungen, in welchen durchweg sozialdemokratisch gesinnte Arbeiter beschäftigt werden, stehen Männer als Vorgesetzte über einem oft nach Tausenden zählenden Arbeiterheere, denen die einfachsten militärischen Dinge böhmische Dörfer sind. Alle diese Männer werden von ihren Untergebenen respektiert, obgleich es den letzteren wohl bekannt ist, daß die gestrengen Chefs nicht Soldat gewesen sind.

Wenn aber, was ja wohl in Preußen unter allen Umständen der Fall sein wird, die Forderung der militärischen Dienstleistung bestehen bleibt, so drängt sich unwillkürlich die Frage auf, ob denn die späteren preussischen Staatsförster absolut bei den Jägern dienen müssen und es noch nicht an der Zeit und geboten sei, die Beamten des Forstfiskus von der Militärbehörde unabhängig zu machen und mit der alten Einrichtung des Dienens auf Versorgung endlich zu brechen.

Falls die Einrichtung von Försterschulen Thatsache würde und die Bestimmung zur Einführung gelangte, daß die Absolventen die sogenannte Jägerprüfung an der Schule abzugeben hätten, würde für die gelehrten Jäger keine besondere Veranlassung mehr vorliegen.

bei einem Jäger-Bataillon zu dienen. In der Forstverwaltung würde sich dann wohl sehr bald eine Mehrheit für die Aufhebung des bisherigen Zustandes, dieses wirklich alt genug gewordenen Militärzupfesses, finden.

Über diesen Gegenstand wurde bereits vor einigen Jahren ein interessanter Aufsatz, ich glaube von Rittmeyer, in der „Deutschen Forst-Zeitung“ veröffentlicht. Der Herr Verfasser führte u. a. aus, daß die meisten Förster Fuhrwerk halten müßten, sehr vielen dieser Herren die Kenntnis des Pferdes, seiner Pflege und Wartung, des Aufschirrens und Anspannens, des Fahrens und Reitens aber gänzlich abgehe und Verluste und Nachteile die Folge davon wären. Er teilt dabei einen Fall aus seiner Praxis mit, nach welchem durch einen schneidigen Ritt ein Menschenleben gerettet wurde. Wäre der im weitentlegenen Forsthaufe stationierte Forstauffeher nicht des Reitens kundig gewesen, so hätte der Arzt dem plötzlich erkrankten Mitgließe der Försterfamilie nicht mehr rechtzeitig Hilfe bringen können. Er hält es daher für ratsam, dem gelehrten Jäger zur Ableistung der Dienstpflicht die Wahl der Truppe freizustellen, damit er in der Lage sei, durch das Dienen bei der Kavallerie oder Artillerie die Kenntnisse zu erwerben, welche für den späteren Pferdebesitzer von großem Vorteil sind. Wenn man von dem heute bei den Jägerbataillonen erteilten Forstunterricht abieht, so bietet die Jägertruppe ihren Angehörigen keine Gelegenheit, nützliche Kenntnisse und Fertigkeiten für das spätere Leben sich anzueignen, wie dies bei den vorgenannten Waffengattungen sehr wohl möglich ist. Würde der gelehrte Jäger bezüglich der Truppe freie Wahl haben, so wäre er in dieser Beziehung dem Anwärter der höheren Laufbahn gleichgestellt.

In den in jüngster Zeit über die Frage: Forstakademie oder Universität? erschienenen Aufsätzen wird mehrfach auf den Vorteil hingewiesen, den der Besuch einer Universität in größerer Stadt u. a. auf die Erweiterung des Gesichtskreises ausübe. Dieser Vorteil, der wohl nicht zu bestreiten ist, könnte auch den Förstern zu gute kommen, wenn man sie von der Verpflichtung zum Militärdienste im Jägerkorps entbände. Außer den Garde-Jägern und -Schützen liegt wohl die Mehrzahl der Jägerbataillone in Garnisonen, welche durchschnittlich nicht mehr bieten wie größere Dörfer. Was sieht nun ein Forstlehrling, der bis zum Eintritt beim Militär kaum über die Dorfgränze gekommen ist, vom Leben und Treiben der großen Welt, wenn er nach seiner Dienstzeit in irgend einem Prähwinkel wieder im Walde verschwindet? Die Erinnerungen, von denen er später zehrt, beziehen sich zur Hauptsache auf rein militärische Dinge, auf die sonntäglichen Tanzmusiken in mehr oder weniger obakuren Lokalen und, wenn es hoch kommt, auf den Besuch der Vorstellungen einer durchziehenden Schmiere. Eine Gelegenheit zur Erhöhung der Gemüts- und Geistesbildung, zur Erweiterung des Gesichtskreises und zum Sammeln wertvoller Erfahrungen mancherlei Art bietet die Jägergarnison wohl nur sehr selten. Wie anders dagegen, wenn der junge Jäger nach Belieben Truppe und Garnison wählen kann! Er hat es dann in der Hand, in Berlin, Hamburg, Breslau, München, Dresden, Hannover, Köln oder mit einem Wort in Großstädten seine Militärzeit zu verbringen und in seinen dienstfreien Stunden so manches zu hören, zu sehen und zu lernen, was für sein ganzes Leben für ihn wertvoll bleibt. (Schluß folgt.)

Mitteilungen.

— [Was kann der Förster zur Verschönerung der Wälder thun?] Die Auslassungen des Herrn Rödler-Göhenhahn in Nr. 21 der „Deutschen Forst-Zeitung“ sind wohl jedem echten Naturfreunde aus der Seele gesprochen; sie atmen ästhetisches Empfinden und sinnige Auffassung der Natur. Nach meiner Auffassung und so weit ich beobachten konnte, findet man es nicht selten, daß der Hüter des Waldes in dem von Herrn Rödler bekanntgegebenen Sinne verfährt; leider ist ihm nach dieser Beziehung von einer materiellen und bestimmenden Auffassung oft ein Ziel gesteckt: die alles in ihren Bereich ziehende und haltende Kultur fragt nichts nach ästhetischem Empfinden. Trotzdem wird es in Einzelfällen immer möglich sein, die Verschönerungs-Praxis dem Walde zu erhalten, dem deutschen Walde, in dem unsere Märchen- und Sagenliteratur ihre

Wurzeln hat, der einem Jungbrunnen zu vergleichen ist, in dem die Seele vom Staube des Alltagslebens gesundet. Der Wald kann wirklich in der von Herrn Rödler gezeichneten Auffassung als ein Gegenmittel unserer materialistischen Weltanschauung gelten. Ich sagte: in Einzelfällen wird es möglich sein, dem Walde Ursprüngliches zu erhalten, ihm die Eigenheiten und Schönheiten zu bewahren.

Es war gerade an dem Tage des Erscheinens der Nr. 21, als ich eine Eisenbahnfahrt zu einem entlegenen Walde machte, den ich bis dahin noch nicht kannte. An Ort und Stelle wollte ich mich überzeugen, was die Spekulation hier gemacht hatte, denn ein Teil des Bestandes war seit Jahren zur vollständigen Abholzung an eine Gesellschaft verkauft worden. Das betreffende Stück schnitt in der Form eines Keils oder

Dreiecks in das Revier ein, es war zur Rechten und Linken von Wegen begrenzt, die an der Spitze des Keils in den Weg einmündeten, der nach etwa zehn Minuten zum Forsthause führte. An dieser Keilspitze hatte der Förster ein sogenanntes „historisches Dreieck“ geschaffen, umfaßt von Fichten und an den drei Innenwinkeln bestanden mit drei Eichen. Der Waldbeteran hatte die drei ruhmreichen Kriege 1864, 1866, 1870/71 mitgefochten und sich hier also ein lebendiges patriotisches und Erinnerungs-Denkmal gesetzt. Als die Abholzungsfläche verkauft war, hatte man auch das historische Dreieck mit verkauft, der Förster aber wollte es um keinen Preis lassen, und seinen Bemühungen gelang es, dasselbe zu retten. Auch ich stand in wunderbarer Bewegung an dieser Stelle, die ihrem Ursprunge nach patriotisch, ihrer Anordnung und Lage nach sinnig zu nennen war. — Wieder in einem anderen Walde hatte der Sturm in dem mit Eichen und Buchen besetzten Bestande schrecklich gehaust; es war die höchstgelegene Stelle im Walde. Als schließlich für diesen Strich die Abholzungsperiode kam, wurde sie radikal vorgenommen, um einen Verjüngungsschlag zu erhalten. Hoch oben auf dem Berge aber hatte eine ungemein schlanke und stattliche Eiche dem Wettersturm getroht; sie war das Begehren der Berliner Holzhändler, die eine unverhältnismäßig hohe Summe für den Nutzstamm boten, aber sie war dem Förster unter keinen Umständen feil; er befehlt sie als Zeuge der ehemaligen Waldeherrlichkeit und als Wahrzeichen der Gegend. — Noch viele solche Zeugnisse ließen sich anführen, wie unsere Förster mit dem Walde verwachsen sind, wie sich in ihnen das edle Denken und Fühlen für die Schönheit des Waldes kundgibt.

Die nun folgenden Zusätze wird mir der Herr Verfasser nicht übel deuten, da ich sie in seinem Sinne schreibe. — Es ist bekannt, daß viele Bäume und Sträucher auf dem Aussterbetat stehen; es wäre doch sehr im Interesse der Wissenschaft und der Vielgestaltigkeit unseres Waldes zu wünschen, daß man sie als alte Heimbürger hie und da zu Ehren brächte, oder ihnen aus altem Interesse einen zusagehenden Platz gönnte. Unter diesem Urtheil steht der Taxis oder Eibenbaum, der, wie Dr. Jäger schreibt, ehemals überall heimisch war, gehegt und hochgehalten wurde, ehe die Forstwirtschaft sich der Wälder bemächtigte. Noch heute zeugen Namen wie Eibenstock, Ebenhain, Ebenhorst und viele andere von dem häufigen Vorkommen des Baumes. Schon Cäsar sagt, daß der Taxis in Germanien häufig wachse, daß man Bogen davon mache und Pfeilspitzen damit vergifte. Über die Geschichte der Eibe ist früher ausführlich berichtet, und Prof. Conwentz, der eifrige Eibenforscher, hat ein Ubriges gethan, das Interesse für diesen Baum wachzurufen. — Auch die Pappeln werden seltener, namentlich die Pyramidenpappeln, deren Ursprung noch zweifelhaft ist. Nach Alex. v. Humboldt sind sie im 17. Jahrhundert von den Ufern des Mississippi über Italien zu uns gekommen, während wieder

andere sie aus Asien herleiten. Mancher mag die Pappelallee unschön finden (wie bekannt, ist sie kein eigentlicher Waldbaum), mir redet das flüsternde Laub eine eigenthümliche Sprache; sie war früher ein Charakterbaum mancher Gegenden. — Auch der Hülse- oder Stechpalmbaum (*Ilex aquifolium*), das Ahnenholz der altdeutschen Mythie, der Donnerschmitt im Überglauben des Volkes, weil er gegen Gewitterschaden schützen soll, der in seinen Zweigen die Palmen zu Ostern lieferte und ebenso als Christdorn zum Schmuck des Weihnachtsfestes verwendet wurde, ist kaum bekannt, und doch paßte er sich einst in die deutsche Waldnatur ein. Noch mancher andere Baum und Strauch ließe sich hier anführen, doch fürchten wir in einer „Ergänzung“ zu ausführlich zu werden. Die Fag- und Fadenrose als Einfriedigung am Rande unserer Wälder, ihre Doppelstellung als Schmuck- und Schutzstrauch ist längst in Abnahme gekommen, und doch knüpfen sich an sie die herrlichsten deutschen Volksmärchen und Sagen. Pflanzen dieser Art dürfen nicht ganz fehlen, sei es auch nur, um der Vielseitigkeit des Waldes Rechnung zu tragen, über dessen Einförmigkeit manchmal geklagt wird. — Auch über die Verminderung der eßbaren Pilze wird Klage geführt, weil sie in unvernünftiger Weise ausgerottet oder abgedreht werden, was dem Nachwuchs schädlich ist; auch werden samenreife Pilze mitgesammelt, um nachher fortgeworfen zu werden. Hätte nicht die gütige Mutter Natur eine Unsumme von Samen vorrätig, die eßbaren Pilze wären längst verschwunden. In gleicher Weise klagt man über die Abnahme der Maiglöckchen, die an passenden Stellen im Walde in einer Uppigkeit gedeihen, die in Gärten unerreicht bleibt, aber auch bei ihnen verfährt der Unverstand radikal. So ließe sich noch manches anführen. — Unerwähnt aber mag es nicht bleiben, daß jeder Wald in gewisser Weise eine Versuchsstation (in sehr bescheidenem Maße, ohne daß dadurch dem Gesamtertrage Abbruch geschähe) für fremdländische Hölzer und Sträucher sein sollte; es würde durch solche Versuche viel gewonnen für die Schönheit unseres Waldes und zur Erprobung der Kulturfähigkeit mancher Pflanzenarten. Zum Schluß sei noch daran erinnert, daß wilde Vienen- und Apfelsorten immer seltener im Walde vorkommen, obgleich sie als Wildfruchtspflanzen sowohl, als in ihrem Holzwerthe nicht ohne Nutzen sind. Sicherlich aber sind diese Blütenbäume sehr geeignet, dem Walde zur Zierde zu gereichen, wie auch der Weißdorn in sinniger Weise das deutsche Volksmärchen vom Dornröschen verkörpert; durch den Fuß, den der Königssohn im Frühling diesem Kinde giebt, ist das Erwachen des Waldes garantiert.

So viel zur Ergänzung des in Nr. 21 der „Deutschen Forst-Zeitung“ ausgeführten.

Nun aber komme ich auf etwas, was mit der Vegetation in innigem Zusammenhange steht: man kann sich den Wald nicht denken ohne sein eigenthümliches Tierleben, das ihm sicherlich auch zum Schmucke gereicht. Ich brauche in diesem Falle nicht ausführlich zu werden, sondern kann mich mit kurzen Hinweisen begnügen. Außerdem möchte ich mehr auf das Praktische zur Erhaltung

des Tier- und namentlich Vogel Lebens eingehen, wie es besonders zwei Männer, Dr. Liebe und Frhr. v. Berlepsch, dringend auch für den deutschen Wald befürworten.

In erster Linie ist im Walde ein systematischer Vogelschutz auszuüben; es ist ein schon lange empfundener und ausgesprochener Übelstand, daß das Vogelleben wie überhaupt so auch im Walde abnehme. Die Ursache sucht man in den Reinbeständen und der rationellen Waldkultur, die namentlich für die Höhlenbrüter jeden alten Baum abtut und auch das Buschwerk unnötig beschränkt; Drainage, Entwässerung, Rohr-, Grasnutzung u. s. w. sind fernere Übelstände nach dieser Beziehung. Berlepsch sagt in seinem „Vogelschutz“: „Alle überständigen Bäume, die hauptsächlich Brutstätten der Höhlenbrüter, werden abgeschlagen, der mit dichtem Busch unterstandene Mittelwald muß immer mehr dem Hochwald weichen, und auch an Wegen und Rändern wird der Busch kaum mehr geduldet.“ Nach dieser Beziehung kann der Hüter des Waldes viel für die Hebung des Vogel Lebens thun, dem Walde zum Besten, ihm zum Schmucke. Über den Erfolg von Nistkästchen geben die beiden genannten Autoritäten ihr Urteil dahin ab, daß dieselben auch im Walde sehr am Platze sind und Erfolg haben. Berlepsch sagt: „Aller bisheriger Mißerfolg kann und darf nur auf die ungesunden Maßnahmen zurückgeführt werden, wie solche wohl unserer Sentimentalität, nicht aber den Lebensbedingungen der Vögel entsprechen.“ Wohl berichtet auch Liebe von der Erfolglosigkeit der Anbringung von Nistkästchen, aber in letzter Linie ist dieselbe auf unpraktische Kästen zurückzuführen; von Berlepsch hat nach dieser Weise ausführliche Direktive gegeben. Immer aber bleibt es für den Wald die Hauptsache, alte Bäume hier und da stehen zu lassen, wie auch Herr Röbber das Stehenlassen solcher Bäume berührt. Frhr. von Berlepsch tritt ebenfalls sehr dafür ein, will auch bei der Hochkultur Lössen und breitere Wege mit Unterholz bestanden wissen, indem er in seinem empfehlenswerten Schriftchen „Der gesamte Vogelschutz“ entsprechende Winke giebt. Auch die Schrift von Dr. Karl R. Jennicke: „Vogelschutz durch Anpflanzungen“ verdient eingehende Beachtung. Durch solche Maßnahmen werden aber nicht allein die Vögel geschützt und bleiben dem Walde erhalten, sondern auch dem gesamten Wildstande dienen solche Anpflanzungen als Schutz und Nahrung im Winter.

Damit kommen wir auf einen letzten Punkt unserer Ausführungen. So sehr manche Übelthäter verurteilt werden, so namentlich alles Raubwild, das Eichhörnchen u. s. w., so sehr andererseits würde man sie im Walde zur Abrundung des Lebens und Treibens hier selbst vermissen. Wiederum verweisen wir auf die Stellung vieler dieser Tiere im Volksbewußtsein, auf ihre mythologische Bedeutung und auf das ästhetische Gefühl, das sie bei uns erwecken. Es ist ein Verkennen der Stellung des Forstmannes, ihn in der Ausführung der „Waldpraxis“ so zu beschränken, wie es thatsächlich geschieht. Der Forstmann muß Jäger sein, er muß nach dieser Beziehung freieren Spiel-

raum haben, um ein Vermittler des Tier Lebens zu sein. Ich brauche die Sache nicht weiter zu berühren, sie ist oft genug als dringende Notwendigkeit erörtert. Wild, Wald und Vogel Leben würden dann besser bestellt sein. A. B.

— Zur Dienstlandsfrage, wie sie in Nr. 27 von Frau Förster Therese beschrieben ist, scheinen sich keine Vorschläge einzustellen, und Frau Therese wie ihr Gatte, wenn er sich auch über seine rührige, mutige Frau freut, werden wohl nach allen Erfahrungen und Unterhaltungen in der Angelegenheit kaum auf etwas Neues gerechnet haben. Betrachtet man aber die angeführte Försterstelle als allgemeines Beispiel, so würde ich als einer der für dieselbe Verantwortlichen eine Veränderung des Dienstlandes bei nächster Gelegenheit dahin beantragen, daß 10—15 Morgen Acker abgenommen und, wenn möglich, noch etwas Wiese hinzugelegt würde. Denn auch zwei kleine Herde sind für eine Försterstelle nur statthaft, wenn sie nach allen Umständen durchaus erfordert werden, was auf der behandelten Stelle nicht der Fall ist. Der Ruchtritt findet seine Beschäftigung vermutlich bei der Waldweide; da wird es also zu erproben sein, ob seine Haltung lohnend ist — ohne Waldweide wäre sie nicht nötig. Wir sind als Revierverwalter gegen 40 Försterfrauen sehr bekannt geworden. Darunter waren auch die kinderlosen und wohlhabenden fleißig. Allen aber stand das Bibelwort von der Mühe und Arbeit des Lebens und das Bewußtsein von der Bürde ihres Berufes schon vor der Verheiratung klar vor Augen. Die Bürde ist heute durch die Schwierigkeit der Dienstbotenfrage noch schwerer geworden, und darum muß die Entscheidung, ob man den großen Ansprüchen einer Försterfrau gewachsen sei, heute noch sorgfamer als vor 20 Jahren getroffen werden. B.

— [Ackervertilgung.] Wenn schon in den Staatswaldungen das Janggeschäft, sowie vorbeugende Mittel gegen das Unfischgreifen der verschiedenen Schädlinge, insbesondere gegen Hirschräuben angewandt werden, so dürfte in manchen Privatwaldungen in dieser Beziehung noch manches im Trüben liegen. Insbesondere sind es die kleineren Besitzer, die sich mit Leuten behelfen, die eine geringe oder womöglich gar keine Ausbildung genossen haben. Unter Umständen können solche Bezirke für die Anlieger Gefahren mit sich bringen. Es sollte unter solchen Umständen, wenn der Herr nachgewiesen werden kann, der Besitzer, falls er die geeigneten Mittel nicht angewandt hat, zum Schadenersatz herangezogen werden. Es liegt auch nahe, daß in kleineren Privatbesitzthümern, falls wirklich Vertilgungsmaßregeln angewandt werden, nicht immer durchgreifend verfahren wird. Es dürfte aus diesem Grunde angeeignet sein, diesem Gegenstande an dieser Stelle eine kurze Besprechung zu widmen.

Vor allen Dingen muß, wenn die Vertilgungsmaßregeln voll und ganz zur Geltung kommen sollen, sämtlicher Acker, als umherliegende Gipselstücke, Häufen von darauf bereiteten Reisig radikal aus dem Walde entfernt werden.

Man sollte aus diesem Grunde die Fortschaffung derselben durch Fescheholzjammler oder dergleichen mehr möglichst begünstigen und ausnahmsweise in solchen Fällen vom starren Buchstaben des Gesetzes absehen. Der Privatbesitzer hat ja zudem in dieser Richtung freieren Ellenbogenraum als der durch Paragraphen eingegrenzte Beamte des Staates. — Ohne die Wegschaffung des umherliegenden Reisigs aus den Beständen werden alle Verteilungsmaßregeln illusorisch, denn was nützt das Wegfangen, wenn man die Brutstätten nicht bekämpft? Hinsichtlich der Fangbäume wird meist auch nicht gleichmäßig verfahren. Das würde nun zwar nichts schaden, wenn der Zweck nur erreicht wird. Beispielsweise wird da an manchen Orten eine größere Anzahl Fangbäume gefällt, an anderen Orten dagegen eine geringere, manche empfehlen sogar pro Hektar zehn Stück. Hierüber lassen sich nun keine Generalregeln aufstellen. Hier muß die Erfahrung, die man an der jeweiligen Lokalität gewonnen hat, mitsprechen. An manchen Orten läßt man die Fangbäume samt den Ästen liegen, andere dagegen lassen die Äste gleich abhauen. Letzterem Verfahren wird nun entgegen- gestellt, daß man bei solchem Verfahren die in den Ästen brütenden Käfer nicht mitreffe, das ist nun zwar richtig, allein da kann man sich mit Fangbündeln helfen.

Mit großem Vorteil habe ich ein Verfahren anwenden sehen, wobei auf den Nichtenfah- schlägen entastete Stämme zwischen den geschälten Stämmen liegen gelassen wurden. Diese wurden

dann später geschält. Hierbei dürfte eine Anzahl von zehn bis zwölf Stück pro Hektar genügen. In diesem Falle können die Stämme gleich ge- messen und mit verkauft werden. Die Zeit des Schälens bzw. Abfuhr vor erfolgtem Schälens läßt sich mit dem Käufer des Holzes leicht ver- einbaren.

Die Fangbäume müssen möglichst hohl liegen, damit der Käfer auch von unten an dieselben ge- langen kann. Ist man genötigt, innerhalb der Bestände und am Rande derselben Fangbäume zu fällen, so wähle man dazu die Zeit in der zweiten Hälfte des Februar. Man wähle dazu grobrindige Stämme, die man möglichst auf lichte, sonnige Plätze fallen läßt. Zeigt sich bei den Revisionen im April und Mai, auch später, daß die Fangbäume zahlreich besetzt sind, und werden frische Fangbäume erforderlich, so lasse man dieselben in Abständen von 2 bis 3 m ringeln, damit die Rinde möglichst bald in einen weichen Zustand versetzt wird.

Beim Schälens der Fangbäume ist übrigens unbedingt erforderlich, daß die Rinde auf unter- gelegte Laken geschält und sodann samt der auf die Laken gefallenen, mit Brut besetzten kleineren Rindenstücke auf Kohlenglut verbrannt werde. Nicht selten hört man die Äußerung, daß das Entrinden schon genüge, die Larven seien gegen Licht und Sonne schon viel zu empfindlich. Auch Rabeburg hat das einst geglaubt, später aber völlig aufgegeben, nachdem Coghio darüber genaue Untersuchungen angestellt hat.

Berichte.

Bericht über die 59. Hauptversammlung des „Schlesischen Forstvereins“.

Am 2., 3. und 4. Juli d. Js. tagte in Habelschwerdt, einem in der schönen und fruchtbaren Grafschaft Glatz gelegenen Städtchen, der „Schlesische Forstverein“. Es hatten sich zwischen 80 und 90 Mitglieder des Vereins, außerdem noch zahlreiche Freunde des Waldes und der grünen Farbe ein- gefunden. Die Einwohner von Habelschwerdt hatten durch reichen Schmuck ihrer Häuser, sowie durch das gastfreundliche Angebot zahlreicher Privatquartiere ihren Gästen einen herzlichen und schönen Empfang bereitet.

Am 2. Juli, morgens 8 Uhr, wurde im Saale des Gasthofes „Zum weißen Roß“ die Generalversammlung vom Vorsitzenden, Oberforst- meister Schirmacher aus Breslau, durch ein Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser eröffnet. Der Regierungspräsident von Breslau, Herr Dr. v. Heydebrand und der Laa, begrüßte den Verein durch eine Ansprache, in welcher er ausführte, daß von allen landwirtschaftlichen Pro- duktionszweigen die Verwertung der Holzprodukte noch die meiste Zukunft habe. Derjenige Staat, welcher glaubte, sich der Holzzerzeugung zu einem erheblichen Teile entledigen und das Holz durch andere Materialien ersetzen zu können, nämlich England, führe nach den Erfahrungen von zehn Jahren heute jährlich nachgewiesenermaßen eben-

soviel Nutzholz ein, wie ganz Deutschland pro- duziere. Eine rationelle Bewirtschaftung des Forst- besitzes sei aber nur dann möglich, wenn die ge- sammelten Erfahrungen nach zuverlässiger Prüfung möglichst Gemeingut würden. Dieses anzustreben, sei eine der vornehmsten Aufgaben des „Schlesischen Forstvereins“. Redner wünsche von Herzen, daß der Verein sich auch in diesem Jahre dieser Auf- gabe in segensreichem Wirken entledige; und damit neben der Holzverwertung auch das edle Waldwerk nicht zu kurz komme, wünsche er der Versammlung im grünen Rode ein herzliches Waldmannsheil.

Nachdem noch der Landrat des Kreises, Graf Findenstein, und der Bürgermeister Gefler aus Habelschwerdt kurze und herzliche Begrüßungs- reden gehalten, erfolgten geschäftliche Mitteilungen des Vorsitzenden. Derselbe erwähnte, daß im verfloffenen Vereinsjahr neun Mitglieder ver- storben seien. Der schwerste Verlust habe den Verein durch den Tod seines bisherigen Ehren- mitgliedes, des Landforstmeisters Dr. Dandelmann, getroffen. Aber nicht allein der „Schlesische Forst- verein“ habe Veranlassung, über das Hinscheiden dieses großen Mannes zu trauern, sondern alle Angehörigen des deutschen Waldes, für dessen Pflege und Förderung dieser vortreffliche Mann Außerordentliches geleistet habe. Die Versamm- lung ehrte das Andenken der verstorbenen Vereins- mitglieder durch Erheben von den Plätzen.

Zum ersten Thema der Tagesordnung: Mitteilungen über neue Grundsätze, Erfindungen, Versuche und Erfahrungen aus dem Bereiche des forstwirtschaftlichen Betriebes und der Jagd, sprach Forstmeister Fricke aus Beutnitz. Derselbe erwähnte zunächst die in den forstlichen Zeitschriften während der letzten Monate erschienenen Aufsätze über Nutholz-mangel und Nutholz-überfluß im Weltverkehr. Während der französischen Forstinspektor Melard aus Paris und der englische Professor Schlich aus Cooperhill die Befürchtung ausgesprochen haben, daß der steigende Bedarf an gutem Nadelholz-nutholz in allen Ländern der Erde in nicht zu ferner Zeit (Melard giebt 50 Jahre an) zu einem Mangel dieser Ware führen würde, und die gesteigerte Schwierigkeit, den Bedarf Englands, Deutschlands, Belgiens, Frankreichs zc. aus den nahe gelegenen Holz-ausfuhrländern zu decken, schon jetzt eine Erhöhung des Preises für gutes Nadelholz-nutholz verursacht habe, nehmen Professor Endres aus München und Forstmeister Jentsch aus Münden an, daß die Nutholz-vorräte im östlichen Rußland, in Sibirien und Kanada so unermeßliche seien, daß in absehbarer Zeit eine Holznot nicht eintreten könne.

Redner stellt unter Bezugnahme auf die verschiedenen Veröffentlichungen fest, daß die den holzeinführenden Ländern nahe gelegenen holzausführenden Länder und Länderstriche dem steigenden Nutholzbedarf nicht mehr zu genügen vermögen und daher die Auffschließung weiter abgelegener Länder, als östliches Rußland und Kanada, erforderlich wird. Dadurch werden die Holztransportkosten erhöht und müssen die Preise für gutes Nadelholz-nutholz eine allmähliche, aber dauernde Steigerung erfahren, so daß es zweckmäßig ist, den Wirtschaftsbetrieb in den deutschen Forsten auf die Erziehung und nachhaltige Nutzung von wertvollem Nadelholz-nutholz einzurichten. Die Aufforstung von Ob-ländereien könne die Einfuhr des jetzt aus Rußland, Österreich, Norwegen, Schweden bezogenen Nadelholz-nutholzes nicht vermindern und daher den Preis guter Nadelholzhölzer nicht zum Sinken bringen, da diese Aufforstungen im besten Fall nur Grubenholz lieferten. Trotzdem die schon vor langer Zeit und mit bestem Erfolg durchgeführten Aufforstungen der Landes in Frankreich eine große Menge Holz produzierten, sei dieses Land gezwungen, alljährlich in steigender Menge Nadelholz-nutholz zu importieren und dafür 54 Mk. pro Kubikmeter zu zahlen, während es den überfluß von den Aufforstungsflächen als Schwellenholz, Grubenholz, Holzfohle, Brennholz zu 26 Mk. pro Kubikmeter zu exportieren genötigt wäre. Bei der Zunahme der Aufforstungen von Ob-ländereien in Deutschland wie auch in anderen Ländern und bei der durch rationellere Bewirtschaftung der bestehenden Forsten herbeigeführten Vermehrung der Durchforstungserträge sei die auf Grubenholzverwertung zugeschnittene Bewirtschaftung der Wälder auf die Dauer jedenfalls weniger rentabel als höhere Umtriebe mit dem Ziel der Erziehung von Nadelholz-Starkhölzern.

Reviere, welche nahe an Bergbaudistrikten liegen, machen natürlich eine Ausnahme.

Redner spricht dann über die Ebermeyer'schen Untersuchungen, welche in dessen neuestem Werke „Einfluß der Wälder auf die Bodenfeuchtigkeit, auf das Sickerwasser, auf das Grundwasser und die Ergiebigkeit der Quellen“ niedergelegt sind. Danach vermindert der Waldbestand in ebenem Gelände die Bodenfeuchtigkeit, indem er einen Teil der atmosphärischen Niederschläge durch seine Kronen auffängt und einen großen Teil der in den Boden eingedrungenen Niederschläge mit den Wurzeln aufnimmt und durch die Blätter verdunstet. Je stammärmer der Bestand, um so größer ist die Bodenfeuchtigkeit. Kahlhiebflächen haben frischeren Boden als Althölzer und Stangen-hölzer. In ebener Lage steht das Grundwasser außerhalb des Waldes höher als im Walde. In den russischen Steppengebieten findet man daher die Quellen nicht im Walde, sondern außerhalb des Waldes. An Gebirgshängen verhindert dagegen der Waldbestand den raschen oberirdischen Abfluß des Regenwassers und trägt daher zur dauernden Feuchterhaltung des Bodens und Speisung der Quellen bei.

Redner erwähnt die Düngungsversuche in belgischen und niederländischen Forsten, welche durch Forstmeister Jentsch und Dr. Giersberg in letzter Zeit bekannt geworden sind. Nach den Mitteilungen dieser Herren würde bei der Aufforstung in niederländischen Revieren der Rohhumus verkauft und für den Erlös künstlicher Dünger beschafft. Nach Ansicht des Forstmeisters Fricke ist dieser Erlatz ungenügend. Der Rohhumus sei die beste Nahrungsquelle unserer Waldbäume, welche nach Untersuchungen von Professor Möller und Professor Stahl, sowie nach eigenen Beobachtungen im Stande seien, den Rohhumus ohne vorhergegangene Ferkung direkt aufzunehmen. Der Rohhumus müsse aber durch Feuchtigkeit mit den Pflanzengurkeln in unmittelbare Berührung gebracht werden, deshalb empfehle es sich, bei der Herstellung von Pflanz- oder Saatstreifen den Rohhumus mit unterzugraben. Der oberirdisch liegende Rohhumus trockene im Sommer leicht aus und nütze dann nichts zur Pflanzenernährung. Dagegen sei das in Belgien mehrfach angewandte Verfahren, das für Streu aus Stangenhölzern vereinnahmte Geld zur künstlichen Düngung dieser Stangenhölzer zu verwenden, in den Fällen sehr nachahmungswert, in welchen der Forstmann gezwungen werde, die wertvolle Streu an die notleidende Landwirtschaft abzugeben. In Belgien würden in solchen Fällen 100 Ctr. Kalk, an anderen Stellen 1000 kg Kainit und 1000 kg Thomaschlacke pro Hektar ausgeworfen. In Norddeutschland sei die Düngung mit Kainit und Thomaschlacke am meisten zu empfehlen. 500 kg Kainit oder 200 kg 40prozentiges Kalisalz und 300 kg Thomaschlacke kosteten einschließlich Transport und Kosten für Ausstreuen ca. 40 Mk. Diese Summe könne man billigerweise von den Streubedürftigen pro Hektar verlangen, da der Wert der Streu nach Hamann bei einmaliger Nutzung 100 Mk. pro Hektar betragen soll. Müsse Streu abgegeben werden, so sei es aber vor allem

rassam, gut geschlossene Stangenhölzer freizugeben, weil in diesen die Wasserbewegung im Boden am geringsten und die Bodenbedeckung mit frischer Streu am ehesten zu erwarten sei, so daß hier der größte Nachteil der Streunutzung, das Auswaschen der Nährsalze aus dem Boden, das geringste Maß erreiche.

Nachdem Redner noch manches andere Neue vorgebracht, sprach er zum Schluß über die jüngsten Publikationen, betreffend Anbauprobuche mit ausländischen Holzarten. Nach Dr. Eislar aus Mariabrunn seien alle die nordamerikanischen und japanischen Holzarten, die man jetzt in Deutschland einzubürgern versuche, während der Tertiärzeit hier heimisch gewesen. Die jüngste Glacialzeit habe aber in Deutschland die Wärmeverhältnisse so verschlechtert, daß diese Holzarten sich hier nicht hätten halten können. In Nordamerika und Japan seien die an ein mittleres Klima gebundenen Waldbäume während der Glacialzeit nach Süden gewandert und hätten nach dem Rückgang der großen nördlichen Eismasse allmählich ihre nördlichere Heimat wieder aufgesucht. In Europa habe aber die im Süden vorgelagerte Gebirgskette (Pyrenäen, Alpen, Karpathen), im Westen der Atlantische Ocean und im Osten das große Wasserbecken, welches vom Mittelmeer bis zum Eismeer reicht, das Ausweichen jener Holzarten nach Süden, Westen und Osten verhindert, so daß sie hier während der Glacialzeit völlig zu Grunde gegangen seien und nach dem Verschwinden der Inlandsgletscher nicht wieder in gleicher Weise wie in Nordamerika hätten zurückwandern können. Daß wir die „Ausländer“ jetzt nicht von Natur in unserem Lande hätten, sei daher kein „Fingerzeig Gottes“, sondern die Folge zufälliger Erdoberflächenbildung in vorhistorischer Zeit. Deshalb könne man mit gutem Gewissen die Anbauprobuche mit ausländischen Holzarten fortsetzen.

(Fortsetzung folgt.)

„Nordwestdeutscher Forstverein“.

(Schluß.)

Stade, 5. Juni.

Der gestrige Tag wurde zu einer Exkursion in den zur Oberförsterei Harjesfeld gehörenden Schutzbezirk Neukloster benutzt, der sich im hügeligen Gelände längs der Eisenbahn von Neukloster bis Burtebude erstreckt. Auf etwa zwei Drittel des Schutzbezirks sind Nadelholz und auf einem Drittel Laubhartholz, bezw. Eichen- und Buchenbestände vorherrschend. Der Frühzug führte die Teilnehmer an der Exkursion von Stade nach Neukloster, von wo aus um 7½ Uhr die Wanderung durch den Wald unter Führung der dortigen Forstbeamten angetreten wurde. Beim Eintritt in den Wald begrüßte Oberforstmeister Runnebaum die Gesellschaft im Namen der königlichen Forstverwaltung und gab einen kurzen Überblick über die Bestände, deren charakteristische Merkmale und die für die Bewirtschaftung leitenden Grundsätze. Darauf dankte Oberförster Hütterott-Harjesfeld dem „Nordwestdeutschen Forstverein“ für die der Oberförsterei Harjesfeld durch den Besuch erwiesene Ehre. Dann ging es waldeinwärts durch die

einzelnen Bestände und Jagen, wobei die beiden vorgenannten Forstbeamten an verschiedenen Stellen bei kurzer Rast Erläuterungen gaben und die forstwirtschaftlichen Betriebs-Maßnahmen erörterten. Nach zweistündiger Wanderung wurde die Waldbewirtschaftung „Walzhalla“ erreicht, wo unter mächtigen 200jährigen Buchen das Frühstück hergerichtet war. Hier wurde eine dem Forstverein von dem Offiziercorps des Stader Bataillons des hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 75 bereite Überraschung recht angenehm empfunden. Von einer Coullisse von Tannenbäumen verdeckt, war an dieser Stelle die Bataillonskapelle platziert, vor derselben standen die Hornisten mit Heroldstrumpeten und begrüßten die Ankommandenden mit schmetternden Fanfaren, worauf die Kapelle, die auch während des Frühstücks konzertierte, mit dem Marsch „Waldmannsheil“ von Reckling einfiel. Oberpräsident Graf zu Stolberg feierte in einer Ansprache die Naturschönheiten der Gegend, den schönen Wald und das große Wasser, die sich hier zu einer idealen Landschaft vereinigten. Er schloß mit einem Hoch auf den Kreis Stade und seine Bewohner.

Weiter wurden hier noch einige Vereinsangelegenheiten erledigt; die am Versammlungstage gewählte Kommission trat zu einer Beratung zusammen und brachte als Ergebnis derselben in Vorschlag, als Ort zur Abhaltung der nächsten jährigen Wanderversammlung Oldenburg oder Budeburg und als Themata der Verhandlung zu wählen: 1. „Welche Erfahrungen sind mit dem Anbau der Weymouthskiefer gemacht?“ 2. „Die wirtschaftliche Bedeutung des Heide- und Moorbrennens“ und 3. „Allgemeine Mitteilungen über Beobachtungen und Erfahrungen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft und Jagd“. Diese Vorschläge wurden einstimmig gutgeheißen.

Nach einstündigem Aufenthalt wurde die Fahrt per Wagen fortgesetzt; mehrfach wurden die Wagen verlassen, besonders interessante Jagen zu Fuß durchquert und bemerkenswerte Kulturen besichtigt. Die Exkursion endete gegen 1 Uhr mittags an der Waldbewirtschaftung „Kurhotel Paderborn“, wo um 2 Uhr ein gemeinschaftliches Essen stattfand. Bei demselben spielte wieder die Bataillonskapelle. Oberpräsident Graf Stolberg widmete dem Kaiser den ersten Trinkspruch. Darauf nahm der Vertreter des Kreises, Landrat Dumrath-Stade, das Wort zu einem Hoch auf den „Nordwestdeutschen Forstverein“. Dankend erwiderte der Vorsitzende, Oberpräsident Graf Stolberg, der ferner ausführte, er beneide den Regierungspräsidenten um die Verwaltung eines Bezirks mit so außergewöhnlich günstigen Verhältnissen. Es sei nicht schwer, das Vertrauen der Bevölkerung zu gewinnen, wenn dieselbe sehe, daß man Interesse für ihr Wohl und Wehe habe. Möge der Regierungsbezirk Stade weiter blühen und gedeihen. Regierungspräsident Freiherr v. Reismuth bemerkte, die Teilnahme aller Landräte und Oberförster des Bezirks an den Verhandlungen des Forstvereins zeige, daß die Forstwirtschaft als mit zu den vornehmsten Interessen des Bezirks gehörig angesehen werde. Dankbar erkannte Redner an, daß sich auch die

Garnison des Festes mit so vielem Interesse angenommen habe, und widmete dem Offizierkorps, mit dem Major Baumgardt an der Spitze, ein Hoch. Weiter toasteten Freiherr v. Marenholz-Gr.-Schwülper auf Oberforstmeister Runnebaum, Fabrikbesitzer von Altwörden-Osterode a. S. auf den „Nordwestdeutschen Forstverein“, Forstassessor Gernlein auf die

Damen, Major Baumgardt auf die gute Kameradschaft zwischen Zivil und Militär, Oberforstmeister Runnebaum auf die Freunde des Waldes zc.

Am Mittwoch wurde noch eine weitere Excursion in das Rehlinger Moor und die dortigen Moorkultur-Flächen (Urbarmachung zu landwirtschaftlichen Zwecken) ausgeführt.

Gefetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Jagd in Festungswerken.] Ist schlecht-hin die Militärverwaltung jagdberechtigt? Gilt das in § 5 Abs. 2, 3 des Ges. v. 31. Oktober 1848 enthaltene Verbot der Ausübung der Jagd mit Feuergewehren auch für die Festungswerke?

Der Reichs-Militärfiskus nimmt auf Grund des § 5 Abs. 1 des Gesetzes vom 31. Oktober 1848 das Jagdrecht in den Festungswerken von Posen in Anspruch und hat die Ausübung der Jagd dem Festungskommandanten überlassen. Die benachbarten Jagdberechtigten (ein Eigenjagdbesitzer und zwei Gemeindejagdpächter) haben gegen den Festungskommandanten, sowie gegen den Reichs-Militärfiskus Klage auf Schadenersatz erhoben, indem sie u. a. den Standpunkt vertreten, daß die Ausübung der Jagd in Festungswerken nicht mit Schießgewehr geschehen dürfe.

Das Reichsgericht hat folgende Antwort erteilt: Durch das Gesetz vom 31. Oktober 1848 sei das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden aufgehoben und die Jagd jedem Grundbesitzer zugesprochen, § 1 ff.; in § 5, Abs. 1 sei aber bestimmt, daß in allen Festungswerken allein die Militärverwaltung befugt sei, die Jagd ausüben zu lassen; abweichend von dem Jagdgesetze von 1848 sei durch das Jagdpolizeigesetz vom 7. März 1850 die Ausübung des einem jeden Grundbesitzer auf seinem Grund und Boden zustehenden Jagdrechts geregelt; in § 8 des J.-P.-G. aber sei sodann ausgesprochen, daß die in § 5 des Gesetzes vom 31. Oktober 1848 enthaltenen Vorschriften über die Ausübung der Jagd in den Festungswerken, in deren Umkreise, sowie in dem der Pulvermagazine und ähnlicher Anstalten unverändert in Kraft blieben; hiernach sei vor allem das in § 5 Abs. 1 des Gesetzes von 1848 der Militär-

verwaltung eingeräumte Recht nach Maßgabe dieses Gesetzes in vollem Umfange aufrecht erhalten; das Recht der Jagdausübung in Festungswerken sei der Militärverwaltung aus militärischen Rücksichten vorbehalten worden; durch Aufnahme der Bestimmung in § 8 des J.-P.-G. habe nur der Meinung vorgebeugt werden sollen, daß die Bestimmung in § 5 des Gesetzes von 1848 aufgehoben oder die Jagdbefugnis der Militärverwaltung den sonst durch das J.-P.-G., insbesondere hinsichtlich des Umfangs und der Beschaffenheit des Grundbesitzes, eingeführten Beschränkungen unterworfen sei; hiernach sei die Militärverwaltung wohl befugt gewesen, dem Festungskommandanten die Jagdausübung, wie geschehen, zu überlassen. Das Reichsgericht erklärt ferner, die Bestimmung in § 5 Abs. 2, 3 des Gesetzes von 1848, daß die Jagd außerhalb der Festungswerke, desgleichen um die Pulvermagazine und ähnliche Anstalten innerhalb eines bestimmten, von einer gemischten Kommission festzusetzenden Rayons die Jagd bei Vermeidung einer Polizeistrafe mit Feuergewehren nicht ausgeübt werden dürfe, könne nicht auf die Jagd in Festungswerken ausgedehnt werden; die Bestimmung in § 5 Abs. 2, 3 sei augenscheinlich aus sicherheitspolizeilichen Gründen für die Jagd außerhalb der Festungswerke gegeben; für die Ausübung der Jagd in Festungswerken sei offenbar eine derartige gesetzliche Vorschrift nicht für nötig gehalten worden, vielmehr habe man die Erlassung der erforderlichen Anordnungen der Militärverwaltung überlassen wollen; keinesfalls habe der Gesetzgeber mit den Vorschriften in § 5 Abs. 2, 3 den Schutz anderer Jagdausübungsrechte bezwecken können. (Entsch. des Reichsgerichts, VI. Civilsenats, vom 4. Mai 1899. Entsch. in Civilsachen Bd. 44 S. 195 ff.)

Verschiedenes.

— [Forstprüfung.] Von den zur theoretischen Schlußprüfung der Forstkandidaten an der Universität München zugelassenen 46 Kandidaten, von denen einer Ausländer war, haben 42 die Prüfung abgelegt, 4 sind zurückgetreten. Von den Geprüften haben bestanden 4 mit Note I, 28 mit II, 9 mit III; einer hat nicht bestanden.

— [Waldbrände.] Am 4. August zerstörte ein Waldbrand in der Fürstenaue und angrenzenden Lommer Feldflur (Hannover) etwa 250 ha zum Teil vorzüglichsten 30-jährigen Kiefernbestand. Nur mit größter Mühe konnte dem

verheerenden Elemente Einhalt geboten und so die anliegenden Wohnhäuser und größere Waldkomplexe dem Verderben entzissen werden. — Die Waldbrände auf dem Truppenübungsplatze Neuhammer i. Schl. nehmen kein Ende, und es unterliegt, wie die „Bresl. Morgen-Ztg.“ schreibt, keinem Zweifel mehr, daß dieselben samt und sonders auf böswillige Brandstiftung durch ein zweifelhaftes Gesindel, das sich unter den zur Abholzung angestellten fremdländischen Arbeitern befindet, zurückzuführen sind. Für Abholzung von Brandflächen werden nämlich höhere Löhne gezahlt als für Niederlegen des gesunden Wald-

Verschiedenes.

einfach
en zu
schon
werden

Fluß-Förthringen.

Knechtels, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Sägerhof, Förthringen, ist unter Überweisung nach dem Bezirk Ober-Elß die Kaiserl. Försterstelle zu Forsthaus Gehren übertragen worden.

Balancen für Militär-Anwärter.

Die **Gemeindeförsterstelle** Desm ist anderweitig zu besetzen. Anfangsgehalt 1000 Mk. und Mietentschädigung von 150 Mk. und 14 rm Verb- und 20 rm Reiserholz im Ruhegehaltspflichtigen Werte von 120 Mk. Das Gehalt steigt in 8 Jahren um 100 Mk. und dann alle 8 Jahre um je 50 Mk. bis 1500 Mk. Anstellungsberechtigte wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung des Berechnungsscheins und der sonstigen Personalpapiere bis zum 30. September d. Js. einreichen; Forstverfürsorgsberechtigte und Reserveläger der Klasse A können nur insoweit Berücksichtigung finden, als ihren Bewerbungen die Erklärung beiliegt, daß Bewerber gemäß § 30 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung ihre Forstverfürsorgungsansprüche als erfüllt betrachten. Meldungen sind zu richten an das Bürgermeistertum Gerolstein.

Die **Gemeindeförsterstelle** des **Forsthausbezirks Siedam** (Kreis Saarlouis) ist anderweitig zu besetzen. Barggehalt 1200 Mk., 200 Mk. Mietentschädigung und 200 Mk. an Brennholzentgelt. Das Gehalt steigt von 8 zu 8 Jahren dreimal um 100 Mk., viermal um 75 Mk., so daß das Höchstgehalt von 1800 Mk. nach 21 Jahren erreicht ist. Bewerbungen um die Stelle sind unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs sowie des Befähigungszeugnisses bis zum 26. September 1901 einzureichen, Forstverfürsorgsberechtigte und Reserveläger der Klasse A können nur insoweit Berücksichtigung finden, als ihren Bewerbungen die Erklärung beiliegt, daß Bewerber gemäß § 30 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung ihre Forstverfürsorgungsansprüche als erfüllt betrachten. Meldungen sind zu richten an das Bürgermeistertum Neblingen, Kreis Saarlouis.

Die **Gemeindeförsterstelle** Gerolstein ist anderweitig zu besetzen. Anfangsgehalt 1250 Mk. und Mietentschädigung von 160 Mk. und 14 rm Verb- und 30 rm Reiserholz im Ruhegehaltspflichtigen Werte von 120 Mk. Das Gehalt steigt in 8 Alterszulagen nach je 3 Jahren um 50 Mk. bis zum Höchstgehalt von 1650 Mk. Anstellungsberechtigte wollen ihre Bewerbungen unter Beifügung des Berechnungsscheins und der sonstigen Personalpapiere bis zum 30. September 1901 einreichen; Forstverfürsorgsberechtigte und Reserveläger der Klasse A können nur insoweit Berücksichtigung finden, als ihren Bewerbungen die Erklärung beiliegt, daß Bewerber gemäß § 30 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung ihre Forstverfürsorgungsansprüche als erfüllt betrachten. Meldungen sind zu richten an das Bürgermeistertum Gerolstein.

Inhalt der Nr. 33 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreissliste für 1901 unter Nr. 2502, Preis pro Quartal 2 Mk.):

Über den Nutzungswert des Wassers bei Fischzuchtanlagen. — Die künstlichen Forellenfuttermittel und ihre Wirkungen. Von G. Krensch. — Auserzucht im Anstrichen. Von G. D. Bernhardt. — Niederwässer und Wasserstand im Juli 1901. — Zur Lage der Fischerei und des Fischhandels in Altona. — Ein seltener Beobachter. Von Haucilio. — Die Grauwasserei in Deutschland. — Rotbayer Karpfenmarkt. — Abperrung eines Wasserlaufes zum Zwecke des Aalfanges. Von G. W. Fischer. — Vorrichtung zum Einführen von Luft in Wasser für den Transport lebender Fische. — Jahres-Versammlung des „Fischerei-Vereins für den Regb. Wiesbaden“. — Fortschreibung des „Fischerei-Vereins für die Provinz Posen“. Von Gratian. — Sitzung des Centralvorstandes des „Rheinischen Fischerei-Vereins“. — Juvenile

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei verandt

Für die Redaktion: J. v. Sothen, Neudamm.



Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Verantwortlich unter Verantwortung des Vorstandes.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Anlauf, Haus Guden, 250 Mk.; Biehl, Biebtchau, 4 Mk.; Baroned, Gunglow, 2 Mk.; Battenberg, Gend, 2 Mk.; Belling, Alt-Rosenthal, 2 Mk.; Buhle, Kaiserstuhl, 2 Mk.; Böbel, Poslan, 2 Mk.; Boeie, Regensberg, 2 Mk.; Brer, Mühlseifen, 2 Mk.; Brug, Kothdorf, 2 Mk.; Bömlich, Sonnenberg, 2 Mk.; Blaiel, Jakobgrube, 1 Mk.; Brühl, Barom, 2 Mk.; Böttner, Eggenstet, 2 Mk.; Burt, Jened, 2 Mk.; Blantenburg, Kottshel, 2 Mk.; Blantenburg, Teerente, 5 Mk.; Boldt, Carpin, 2 Mk.; Blüthgen, Heide, 2 Mk.; Bräuer, Sacrau, 2 Mk.; Broll, Dinnig, 2 Mk.; Balke, Sandow, 8 Mk.; Bsch, Dörning, 2 Mk.; Ballschütz, Vogel, 2 Mk.; Bahr, Grünthal, 2 Mk.; Brodthoff, Colonowoska, 5 Mk.; Bujak, Hellenborn, 2 Mk.; Beptrath, Balderstheim, 2 Mk.; Breuer, Blumenrode, 2 Mk.; Bittner, Chroschütz, 2 Mk.; Behrens, Pernstorferwald, 2 Mk.; Biensfeldt, Heidevalde, 5 Mk.; Collag, Kuhn, 2 Mk.; von Chrganowski, Krüjan, 3 Mk.; Deffau, Jakobsthal, 4 Mk.; Deisler, Groß-Bietzen, 2 Mk.; Dieckmann, Ebingenrode, 2 Mk.; Dalchow, Rehmate, 2 Mk.; Deumerlein, Heidekrug, 2 Mk.; Diebler, Franitz, 2 Mk.; Dreher, Gleina, 2 Mk.; Drog, Gjesewo, 2 Mk.; Dannewitz, Wosborn, 2 Mk.; Dinsie, Ragedburg, 2 Mk.; Dillingier, Klein-Breia, 2 Mk.; von Dammig, Gotha, 5 Mk.; Dube, Dresha, 2 Mk.; Demmin, Delentin, 2 Mk.; Eberhardt, Altkendorf, 20 Mk.; Ebel, Kamptcamp, 3 Mk.; Engel, Benfischdorf, 2 Mk.; Erndt, Paulin, 2 Mk.; Engelsen, Schäferlei, 2 Mk.; Ebneter, Goradde, 2 Mk.; v. Schwinge, Wernigerode, 5 Mk.; Ewald, v. Cammin, 2 Mk.; Ehrenberg, Döbra, 2 Mk.; Eshlein, Nenden, 2 Mk.; v. Gschwege, Neu-Böbelen, 5 Mk.; Engel, Puzig-Heisternehl, 1 Mk.; Ehrlich, Heidehäuser, 2 Mk.; Fromm, Nachtigall, 2 Mk.; Fiedtel, Aufelsberg, 2 Mk.; Frickke, Bärenstift, 2 Mk.; Fella, Habicht, 2 Mk.; Floegel, Dronowitz, 2 Mk.; Feldt, Nagdlen, 2 Mk.; Fürstmann, Wilmerstheim, 250 Mk.; Graf Finkensthein, Rödte, 5 Mk.; Graf Finkensthein, Potsdam, 350 Mk.; Fuhrmann, Gschershausen, 2 Mk.; Fischer, Neukendene, 2 Mk.; Fabian, Drensdorf, 2 Mk.; Flamminger, Königstein, 2 Mk.; Froese, Breitenstein, 3 Mk.; Fred, Gauen, 2 Mk.; Reddermann, Bistig, 2 Mk.; Fiedler, Hartmannsdorf, 2 Mk.; Franz, Fahrenberg, 2 Mk.; Fuchs, Bromarnig, 2 Mk.; Freund, Kowallen, 2 Mk.; Frände, Groß-Germersleben, 2 Mk.; Frieschütz, Ragedburg, 2 Mk.; Gieseke, Rödte, 2 Mk.; Grassenreut, Wahrensdorf, 2 Mk.; Grassenreut, Unterlieh, 2 Mk.; Gildow, Vindenbüsch, 2 Mk.; Gostschling, Conradswaldau, 2 Mk.; Große, Treptin, 2 Mk.; Götting, Saara, 2 Mk.; Griefahn, Augustenhof, 2 Mk.; Goltz, Diebholz, 2 Mk.; Grunze, Vöbenheide, 2 Mk.; Gude, Pfalzgrau, 2 Mk.; Groger, Müllrofe, 2 Mk.; Greiner, Dobrichau, 2 Mk.; Gollasch, Potsdam, 8 Mk.; Dr. de Gräff, Drier, 6 Mk.; Guiska, Rattowitz, 2 Mk.; Gronski, Rietzenthal, 2 Mk.; Götting, Iberg, 2 Mk.; Grebe, Benken, 2 Mk.; Gllg, Gagen, 5 Mk.; Gertmann, Krafstshagen, 2 Mk.; Haupt, Jegenborn, 2 Mk.; Hausknecht, Wütersdorf, 2 Mk.; Hartmann, Bracht, 5 Mk.; Heindrichs, Gmsdetten, 2 Mk.; Haarsbach, Muckertin, 250 Mk.; Hoppmann, Fuhrbach, 2 Mk.; Hermes, Bolatig, 2 Mk.; Hüder, Wildfang, 2 Mk.; Hendenreich, Boragel, 2 Mk.; Heffe, Kleinenberg, 2 Mk.; Hering, Lipa, 2 Mk.; Heide, Gr.-Zabarg, 5 Mk.; Hahn, Kumbach, 2 Mk.; Haussig, Maslau, 2 Mk.; Heyne, Burgstienfurt, 2 Mk.; Harzklub Wallenried, 50 Mk.; Heil, Wallenden, 2 Mk.; Heinde, Gadow, 2 Mk.; Haemel, Rosnuchau, 2 Mk.; Henkel, Berlin, 250 Mk.; Hirschfeld, Vautenburg, 5 Mk.; Hoffmann, Kotschütz, 8 Mk.; Haberecht, Königswarth, 2 Mk.; Hahn, Vautenburg, 2 Mk.; Hinz, Neubude, 3 Mk.; Hüllgenberg, Gidenhörn, 2 Mk.; Hagenjäger, Einbeck, 2 Mk.; Hoffmann, Gombrefsen, 2 Mk.; Hilgers, Gelfeld, 2 Mk.; Hentschel, Gernsdorf, 2 Mk.; Hölter, Sassenberg, 2 Mk.; Hörnte, Wurschow, 2 Mk.; Hübnier, Ludwigsdorf, 2 Mk.; Hiescher, Schomberg, 5 Mk.; Hoffmann, Wolgow, 2 Mk.; Hein,

Jodanissburg, 2 Mk.; Häher, Gr.-Mithow, 2 Mk.; Hsleib, Bielefeld, 5 Mk.; Jurt, Ober-Francke, 2 Mk.; Jacobi, Burgioß, 5 Mk.; Jacoby, Berlin, 10 Mk.; Jausch, Ottweiler, 5 Mk.; Kreischer, Bornbacherhof, 2 Mk.; Krüger, Bülsbagen, 2 Mk.; Kleinlein, Sergen, 2 Mk.; Koch, Welfos, 3 Mk.; Karpe, Vindenberg, 8 Mk.; Kaiser, Döbr, 2 Mk.; Kochler, Glindberg, 5 Mk.; Krumhaar, Frankfurt a. D., 5 Mk.; Kamenz, Hühweh, 2 Mk.; Klinkert, Oberems, 2 Mk.; Klonicki, Weiden, 2 Mk.; Kapiet, Miele, 5 Mk.; Kattner, Dergow, 2 Mk.; Kump, Harzburg, 3 Mk.; Kuncert, Rittlau, 2 Mk.; Kufferow, Sperenberg, 2 Mk.; König son, Dranzig, 2 Mk.; König jan, Dranzig, 2 Mk.; König, Wuker, 2 Mk.; Krause, Hesselgrund, 2 Mk.; Kilingier, Wosowshan, 2 Mk.; Knefeld, Sayned, 2 Mk.; Kaiser, Schadowitz, 2 Mk.; Klamme, Gufsch, 2 Mk.; Karl, Kanna, 2 Mk.; Köhler, Wernrode, 2 Mk.; Kambjona, Domben, 2 Mk.; von Krißig, Groß-Väterfelde, 5 Mk.; Krügel, Ullersdorf, 2 Mk.; Kallenbach, Wärdorf, 150 Mk.; Kahlke, Grabitz, 2 Mk.; Köhn, Appenrode, 2 Mk.; Kroßa, Sorquitten, 2 Mk.; Kleeberg, Granitz, 2 Mk.; Kahl, Vinnigweiler, 2 Mk.; Keller, Ahns, 2 Mk.; Krüger, Bahlenbüsch, 6 Mk.; Kaufmann, Tellerhäuser, 2 Mk.; Kirch, Gedelscheidt, 2 Mk.; Klich, Dänzig, 2 Mk.; Kampmann, Dranenburg, 5 Mk.; Kretschmer, Weisse Roße, 2 Mk.; König, Rumbogbrück, 2 Mk.; Kassa, Gleiwitz, 2 Mk.; Krißig, Vitzewo, 2 Mk.; Karlen, Groß-Widmar, 250 Mk.; Kähler, Gorb, 2 Mk.; Kiffing, Aßeln, 2 Mk.; Keiser, Wicksenburger, 2 Mk.; Kretschmer, Tansan, 5 Mk.; Koczula, Emiltanen, 2 Mk.; Kride, Gindwich, 2 Mk.; Kunkel, Galingarten, 2 Mk.; Krause, Schieblow, 2 Mk.; Klotz, Reinsbach, 2 Mk.; Komuizer, Vogelgesang, 2 Mk.; v. Kude, Barnacka, 2 Mk.; Lamprecht, Seelertshurm, 6 Mk.; Legner, Waldvorwerk, 2 Mk.; Lude, Haidelschöden, 2 Mk.; Lohr, Neuhude, 4 Mk.; Lüdell, Krüt, 2 Mk.; Löffert, Sauerbrück, 2 Mk.; Lorenz, Peterslahn, 2 Mk.; Leuterer, Ullersdorf, 2 Mk.; Lehnstahl, Jima, 5 Mk.; Lausmann, Groß-Saubernitz, 2 Mk.; Lohr, Wilmersdorf, 2 Mk.; Löwe, Weiskirchen, 2 Mk.; Lauterbach, Wartowitz, 2 Mk.; v. d. Landen-Walentin, Woldeby, 5 Mk.; Liefje, Volenzigerbrück, 250 Mk.; v. Lassaulz, St. Rabor, 4 Mk.; Liefeldt, Berlin, 5 Mk.; Vindenberg, Kitzgannu, 5 Mk.; Legius, Wietsheld, 2 Mk.; Lorenzen, Wütersheim, 2 Mk.; Lehmann, Hohenboda, 8 Mk.; Lodevandt, Starvitschen, 2 Mk.; Ludwig, Braunka, 2 Mk.; Loh, Blumenthal, 2 Mk.; Lehmman, Lübben, 2 Mk.; Fortwurtung Welfos, 10 Mk.; Müller, Rassenborn, 2 Mk.; Wiersma, Minkensloha, 2 Mk.; Meyer, Franzdorf, 2 Mk.; Matrone, Goin, 2 Mk.; Müller, Wapzdorf, 2 Mk.; Wundow, Buchhorn, 2 Mk.; Weider, Neuenborn, 250 Mk.; Wäldenhoff, Kusan, 2 Mk.; Wädnard, Klein-Krebbel, 5 Mk.; Wägnaw, Garmun, 2 Mk.; Wornawitz, Groß-Peterwitz, 2 Mk.; Wahnstopf, Dölzgerbrück, 2 Mk.; Müller, Groß-Donin, 2 Mk.; Wewrin, Undernach, 8 Mk.; Wende, Süßwinkel, 4 Mk.; Wager, Lubminowow, 2 Mk.; Meyer, Goldow, 2 Mk.; Meyer, Jelow, 2 Mk.; Müller, Widno, 2 Mk.; Müller, Beven, 2 Mk.; Müller, Gdershausen, 2 Mk.; Wäldenberg, Hiesfeld, 5 Mk.; Wöds, Wersfeld, 2 Mk.; Wälsch, Bühlau, 5 Mk.; von Wiegich, Rostig, 5 Mk.; Wai, Pech, 2 Mk.; Margrebe, Wallerode, 2 Mk.; Wiegawa, Polesie, 2 Mk.; Müller, Kunzenborn, 2 Mk.; Wager, Griesenstein, 2 Mk.; Wästelhaedt, Hahs-Gischerde, 2 Mk.; Wärdol, Ullersdorf, 2 Mk.; Wegemacher, Jadel, 2 Mk.; Weier, Altdambach, 2 Mk.; Wante, Lippitzsch, 2 Mk.; Wälschitz, Gleszin, 2 Mk.; Wiewski, Gr.-Bord, 2 Mk.; Weyer, Brunschwitz, 2 Mk.; Wärd, Wärdersdorf, 2 Mk.; Wälder, Wäldenzen, 2 Mk.; Wärdlich, Großhagen, 2 Mk.; Wäste, Wärdlich, 5 Mk.; Wärdling, Gundershagen, 2 Mk.; Wärdlich, Gundershagen, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt
Neu n a n n,
Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forstbediensteten in Preußen. 585. — Ausbildung und Forstbediensteten der preussischen Förster. Von U. 585. — Was kann der Förster zur Verschönerung der Wälder thun? Von U. 585. — Zur Dienstfrage. Von H. 591. — Käferverteilung. Von H. 591. — Bericht über die 59. Hauptversammlung des „Schlesischen Forstvereins“. 592. — „Nordwestdeutscher Forstverein“. (Schluß.) 594. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 595. — Forstprüfung. 595. — Waldbrände. 595. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 596. — Vorkämpfer für Militär-Anwärter. 596. — Nachrichten des „Waldheil“. Beiträge betreffend. 597. — Injurate.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Bekanntmachung.

Die Försterstelle des Forstschuttwandbesitzes I im Kreise Remscheid ist neu zu besetzen. Mit der Stelle ist ein Anfangsgehalt von 1100 Mk., steigend alle 3 Jahre um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1600 Mk. und 80 Mk. Brennholzentschädigung verbunden. Stelleninhaber hat Anspruch auf Pension und Hinterbliebenen-Versicherung. Die Probezeit und Militärdienstzeit wird bei erfolgter eubgünstiger Aufstellung mitgerechnet.

Forstverorgungsbedürftige, sowie Forstverwalter der Klasse A wollen ihre Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisse und Militärdienstzeugnis bis zum 30. September d. Js. dem Unterzeichneten einreichen. (186)

Waldbrunn, den 29. Juli 1901.
Der Bürgermeister.
Goldmann.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfehlen. (108)

J. Heins' Sohn,
Halstenbek (Holstein).

Vermischte Anzeigen

Milde Cigarren.

Kornblume . . . 100 pro 100 Stück.
St. Augustus . . . 450 " "
Weidmannsfuß . . . 450 "
Die Preise sind außergewöhnlich niedrig, daher netto ohne Abzug. Von 300 St. an portofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl. Beamten auf Wunsch 2 Monate hier. Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.

Max Krafft, gegründet 1893.
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Litewken!

Forstbeamten empfehle ich bei Anschaffung von Litewken meine

Muster-Kollektion von Stoffen,

die zu Litewken verwendet werden, zu verlangen. (187)

Ich lasse dieselben durch erste Arbeitskräfte herstellen, verwende gute Stoffe und stelle den Preis bei tadellosem Schnitt und beher Arbeit sehr billig.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Die Großherzoglich Sächsische Forstlehranstalt Eisenach

beginnt das Wintersemester 1901/2 am Montag, den 21. Oktober. Dieselbe gewährt eine abgeschlossene forstliche Ausbildung in 4 Semestern. Nähere Auskunft durch die Direktion. (189)



billigen Preisen als Spezialität

J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrägwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-keile zum Baumfällen, Beile, Aexte, Waldhämmer, Stahlzähne, Numerier-Schlagel u. -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Handmaasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Recken-, Garten-, Raupen-, Roben-, Trauben- und Blumenzscheren, Ausschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodhacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Kanthierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

Reich illustrierte Preisbücher auf Wunsch unsonst u. portofrei.

Auf Abschlag**ohne Anzahlung****Uhren, Musikwerke, Goldwaren.**

Preisour. mit Abbild. gratis und franco.

Auf Uhren zwei Jahre Garantie.

Spezialität: **Uhren Glashütter System.****Philipp Cohen,**

Berlin, Neue Friedrichstr. 471.

Gegründet 1880.

(181)

chswaffen**für Forstl**

19.

entralsfeuer-Doppe

n aus feinem Band-Dan
senvorderchaft mit Doppe
Schlösser, Pistons ganz in
chaft mit Pistolengriff un
grabur, eine solide, gut ge
rie Flinte, mit choke bo
à 2

14a.

entralsfeuer-Doppe

n aus feinem Kuban-Dan
erschlußhebel zwischen den 2

facher Verschluß, mit ins Verschlußnaa unver
greifender matterter Visierchiene, Stahlrückspring
schlösser, Fallbolzen in Eisenmuskeln liegend,
Holzvorderchaft zum Abheben, Schaft mit Pistoleng
griff und Bade, hübsch graviert, mit choke bore
im linken Rohr, gute Büchsenmacher-Arbeit, in jeder
Beziehung gutes Gewehr à 22. 80,—
Nr. 402a.

Förster-Centralsfeuer-Doppelflinte,

mit echten Krupp'schen Flußstahlrohren, Kal. 16
oder 12, mit Verschlußhebel aus Horn unter dem
Holzvorderchaft liegend, gute Stahlrückspring
schlösser, Pistons ganz in Eisenmuskeln liegend,
Visierchiene, Schaft mit Pistolengriff und
as graviert, ein vorzügliches Gebrauchs
z jeder Beziehung tadellos, extra für lange
arbeitet, beste Büchsenmacher-Handarbeit,
a bore im linken Rohr 22. 90,—
er Doppelflinte in Kal. 16 ca. 2 kg
; in Kal. 12 ca. 3 kg; Rohrlänge
73 bis 75 cm.

te Arbeit, Solidität und tadellose Schuß
e Garantie übernommen.
wehre wolle man nicht vergleichen mit
i Massenfabrikat. (188

ndung auf Wunsch.

Ratenzahlungen nach Vereinbarung.

Kettner, Köln a. Rhein.

I in Köln a. Rhein und Suhl in Thür.

Auf viele Anfragen hin die
Mitteilung, daß

die Forstverorgungsliste

nach dem Stande vom 1. Aug. 1901,
soweit wie es heute feststeht, in
der zweiten Hälfte des Sep
tember 1901 und

**die Liste der Reservejäger
der Klasse A**

nach dem Stande vom 1. Aug. 1901,
soweit wie es heute feststeht, An
fang Oktober 1901 erscheinen
werden.

J. Neumann, Neudamm.

Graugrün

Forsttuch

reinwollen, in ca. 26 Qualit., Boden
stoffe, Schiffsleinen, Raffinettts,
Genua-Cords, sämtliche Stoffe zu
Civilanzügen versendet direkt an
Private zu billigsten Preisen

Th. Herrmann,

Fagan Nr. 78 (Schlef.).

Preisbillige Muster
auswahlt frei.**J. Neumann, Neudamm,**

Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft,
Wilderei, Gartenbau, Jagd u. Jagdwesen.

Zu unterzeichneten Verlage erschien:

Dreißigjährige**Wirtschafts- Erfahrungen**

des Alttergerschäfers

Friedrich Schirmer - Henhaus.

Herausgegeben von

Walter Müller, Wilmerdorf-Berlin

Mit Portrait

und Lebensbeschreibung Schirmers.

Preis 3 Mk. fein gebettet.

4 Mk. elegant gebunden.

Alles, was Schirmer - Henhaus
der in weitesten Kreisen als einer der
tüchtigsten Landwirte Deutschlands
geschätzt wird, in seiner 30-jährigen
Wegst erprobt, erfahren und mit gut
bedachten hat, ist in obengenannten
Werke niedergelegt, daselbst bietet
dennoch einen unerschöpflichen Vorrat
praktischer Belehrung.

Zu beziehen gegen Einsendung des
Betrages franco, unter Nachnahme mit
Postogeld.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen
Bestellungen entgegen.

Frei gegen Nachnahme:

100 gelblich Patronen, Danc. 16, Mf. 6,50
100 „ „ „ „ „ 7,25

1000 verlagerte Hülsen,
Danc. Kal. 16, Mf. 16 — Ref. Kal. 18, Mf. 14

1000 verlagerte Hülsen,
Danc. Kal. 12, Mf. 16,50

Musketierte Preisliste gratis und franko.
P. O. Castner, Bernsdorf i. Schl.
Specialgeschäft für Jagdschiffe.

Unsere
**Netz-Unter-
kleidung**
hat alle anderen
Systeme überdauert,
weil sie, vermöge ihrer Luft-
haltigkeit die Hautnerven
stärkt und den Träger vor
Rheumatismus u. ähnlichen
Krankheiten schützt. Außerdem
empfehlen wir unsere gleichfalls
luftdurchlässige Unterkleider in
Zellonstoff u. Kettentrapp,
sowie als Neuheit Dr. Walser's
Chinagrass- und Zachtel.
Rippenkropp-Wäsche. (190
Prosp. postfr. z. D.
Carl Mez & Söhne, Freiburg i. Br.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.
Feinsten Aromatische in der
Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker F. Bräuer, Weiche-
rode, Postfach, entb. 1/2 Liter, franco
gegen Nachnahme 4,50 Mf. (15)

Für Jagd- und Schießwaffen,
sowie zur Gründung letzterer empfiehlt
sich die Beschaffung der

Sagungen und Schießregeln

des
Schießvereins Deutscher Jäger

nebst einem Entwurfe zu Sonder-
Bestimmungen für Ortsgruppen
und einem Anhange:

**Kurze Winke zur Anlage
von Schießständen.**

Taschenformat, 40 Seiten stark, mit
Abbildungen.

Preis 30 Pfennig.
in Partien: 10 Stück für 3 Mf. 80 Pf.
25 Stück für 6 Mf., 50 Stück für 11 Mf.
100 Stück für 20 Mf., 200 Stück für
36 Mf., 300 Stück für 50 Mf.

Zu beziehen gegen Einzahlung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit
Portozuschlag von

J. Neumann, Neudamm.

werden nur mit Spratt's Fleischfaser-Hundekuchen gefüttert. Der
Kgl. Oberpiqueur Herr Palm schreibt: „Es bereitet mir ein besonderes
Vergnügen, Ihnen mitzutheilen, daß sich auch während der letzten
Jahre die Meute Sr. Majestät Kaisers Wilhelm II. infolge der Fütterung
mit Ihren Fleischfaser-Hundekuchen etc. stets in vortrefflicher
Condition befand.“

Spratt's Fleischfaser-Hundekuchen kostet p. 50 kg 18,50 Mk. ab
Fabrik, p. 5 kg 2,70 Mk. frei gegen Nachnahme. — Ueber Puppy- und
Leberthran-Blakuits, Geflügelfutter, Hunde- und Geflügel-Medikamente,
Freß- und Sauftröge, Ketten etc. stehen Prospekte und Broschüren
gern zu Diensten. Futterproben kostenlos. (1101)

Spratt's Patent Aktien-Gesellschaft, Rummelsburg-Berlin O.

**Kulturgeräthe
für Wald und Gartenbau**
Patent Spitzenberg
Prämiiert auf den
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.
Illustrierter Katalog kostenfrei
Berlin S.W. Dessauer Str. 6.
FRANCKE & CO
Generalvertrieb der Spitzenberg'schen Forst- u. Gartenkulturgeräthe



Jagdbriefbogen und Couverts,
Billetformat, in mattgrüner Farbe, mit Original-Jagdbildern.
Preis pro 100 Stück in feinem Karton 3 Mf. 50 Pf.
Probefendung von 20 Briefbogen und Couverts verschiedener Muster
gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken franko.
Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag von
J. Neumann, Neudamm.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand forkllicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.
Häufigst prämiert, viele Anerkennungs-schreiben. Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, herrschaftl. u. Gemeinde-Verlen.



Spezialität:
die weltbekannten, echten Göhler'schen Hammer-schlägel, Hammer-
Hämmer, Stahl, Holz, Kautschuk u. Brenn-Stempel, Handzangen, Feldstecher,
Baumhakenmesser, Messer u. Messinstrumente, Stockbrechmaschinen, Koe-
Planz, Kultur u. Aufbaum-Geräte, Oberfläch-Messin patent, Wurzel-
schneider, Oberfläch-Schroyers Hühlerlöcher u. Raupenlöcher, zugleich gegen Wildberd für die Pflanzen völlig
unschädlich, Spitzenberg'sche patent, Kulturgeräte, Tischbrennmöbel u. Dekorationsen, Kleiderauf der
Baer'schen Planz, und Werkzeuge, D. H. G. M.

Gravuranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Ado Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabend“ Nr. 26 pro 1901.

Deutsche Forst-zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amlichen Organ des Grandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764): direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Anzeigerpreis: die dreizeipaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 34.

Neudamm, den 25. August 1901.

16. Band.

Dur Beförderung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

- Obförsterstelle **Jadlows** im Regierungsbezirk Königsberg ist voraussichtlich zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.
- Obförsterstelle **Ludwigsberg** im Regierungsbezirk Posen ist voraussichtlich zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.
- Obförsterstelle **Wardschömen** im Regierungsbezirk Danenburg ist voraussichtlich zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.
- Obförsterstelle **Segeberg** im Regierungsbezirk Schleswig ist voraussichtlich zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.
- Obförsterstelle **Thronsdalen** im Regierungsbezirk Trier ist voraussichtlich zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.

Ausbildung und Heeresdienstpflicht des preussischen Försters.

Von L. (Schluß.)

Wie es besonders auf dem Lande viele Leute giebt, deren ständiges Gesprächsthema Reminiscenzen aus der Soldatenzeit bilden, so ist auch vielen Forstbeamten ein lebhaftes Interesse für soldatistische Dinge und eine gewisse Anhänglichkeit und Vorliebe für die Jägertruppe eigen. Wenn man aber die Jäger von heute mit denen von früher vergleicht, so läßt sich ein Umschwung in den Verhältnissen nicht verkennen. In seiner äußeren Erscheinung zeigt der Jäger-Soldat schon seit 100 Jahren nicht mehr die geringste Ähnlichkeit mit einem Jäger. Jedenfalls ist die heutige preussische Forstuniform viel geschmackvoller als die Uniform der Jäger-Soldaten. Hätte man diesen beizeiten ein schnittiges und an den Beruf des Jägers erinnerndes Dienstkleid

gegeben, so ließe sich wenigstens eine Vorliebe für die Uniform erklären; das Gefühl, durch seine äußere Erscheinung sich auffallend abzuheben von den Soldaten anderer Waffen, würde ihn mit einem gewissen Stolz erfüllen können. Wenn von anderen Truppen die Jäger mit dem Titel „grüne Infanterie“ bezeichnet werden, so kann man darin nur eine zutreffende, wenn auch nicht gerade sehr schmeichelhafte Benennung erblicken. Was unterscheidet denn den feldmarschmäßig ausgerüsteten Jäger noch charakteristisch von Angehörigen anderer Waffengattungen? Lediglich und allein die Dachschwarte, welche die Klappe des Jägertornisters schmückt. Alles andere haben andere Truppen mit dem Jäger gemein. Die wenig geschmackvolle Kopfbedeckung, der Tschako,

wird mit zwei Gruppen unserer Soldateska geteilt, Train und Ersajereserve. Der grüne Rock ist auch nicht Alleingut des Jägers, denn die Gendarmarie und die grünen Husaren tragen ebenfalls grüne Waffenröde bezw. Attilas. Und längst ist dem Jäger genommen, was ihn früher noch mit einem gewissen Stolz erfüllen konnte, die seinen Namen tragende Waffe, die Jägerbüchse. Auch im eigentlichen Dienste hat sich im Laufe der Zeit vieles geändert. Wenn ich die Wandlungen, denen die Jägerbataillone unterworfen waren, mit nüchternem Blicke betrachte, komme ich zu dem Ergebnis, daß fast alles abgebröckelt ist, was noch auf den „Jäger“ schließen ließ. Und ich glaube auch, daß Hunderte junger Jäger heute lieber in der viel ritterlicheren Tracht der Reiterei das Pferd besteigen würden, als unter dem Druke des Dachsßes mit dem langen Gewehr auf der Schulter drei Jahre lang auf staubigen Landstraßen im irdischen Jammerthal umherzupilgern.

Ob die Militärbehörde wirklich so großen Wert auf die Einstellung der gelehrten Jäger in die Jägerbataillone legt, wie es häufig behauptet wird, kann ich nicht ermessen. Wenn es aber wirklich der Fall sein sollte, so handelt es sich noch heute um die Hebung der Jägertruppe durch die gelehrten Jäger, deren Intelligenz die der gezogenen Mannschaften in der Regel bedeutend übersteigt. Dieser Vorteil würde dem Heere doch auch dann zu gute kommen, wenn die jungen Forstleute nach ihrer Reizung dienen dürften. Bei der Artillerie, den Pionieren und Eisenbahntuppen werden Leute mit besserer Bildung stets bevorzugt sein, und der Kavallerie dürfte es gewiß nicht schaden, geschulte und findige Mannschaften zu erhalten. Die Forstleute würden voraussichtlich bald in besonderen Dienstzweigen, z. B. als Patronenführer, Verwendung finden und frühzeitig zu Gefreiten ernannt und zu Unteroffizieren befördert werden. Zugeständnisse müßte die Militärbehörde wohl oder übel machen, wenn es sich um die Hebung eines Beamtenstandes von dem Werte des Försterstandes handelt, mit dem das Wohl und Wehe des vaterländischen Waldes auf das innigste verbunden ist.

Sollte sich aber im Sinne der vorliegenden Ansichten nicht Wandel schaffen lassen und der alte Zustand erhalten bleiben, daß die gelehrten Jäger nach wie vor ihre Dienstzeit bei den Jägern abzuleisten gezwungen sind, dann müßte wenigstens danach getrachtet werden, die veraltete Einrichtung des Dienens auf Versorgung zu beseitigen. Den preussischen Forstleuten stehen jedenfalls die großen Vorteile des Waldes und des forstlichen Berufes

viel näher wie die kleineren der Militärbehörde, und die Forstverwaltung kann wohl kaum ein besonderes Interesse daran haben, daß ihre jungen Forstleute während eines längeren Zeitraumes ihrem Einflusse gänzlich entzogen werden.

Die Erwerbung des Forstversorgungs-scheines durch die Militärdienstzeit unterscheidet sich nicht wesentlich von der Erbenung des Civilversorgungsscheines. Den letzteren erhalten alte Unteroffiziere als Belohnung für eine längere aktive Militärdienstzeit. Die Militärbehörde fragt wenig danach, welchem Berufe der Mann angehört. Diese Leute bereiten sich in der Regel erst zu einem bürgerlichen Berufe vor, wenn ihnen der Civilversorgungsschein sicher ist oder auch schon erteilt wurde. Vorschriften bezüglich der genossenen Schulbildung oder irgend einer anderen Vorbildung giebt es nicht, denn ein großer Teil dieser Militäranwärter hatte beim Eintritt überhaupt keinen Beruf, und der andere Teil besteht aus Existenzen, welche entweder in ihrem bürgerlichen Berufe verunglückten oder aus anderen Gründen umsattelten. Charakteristisch ist es jedoch für alle diese Leute, daß sie aus eigenem Antriebe beim Militär blieben, um Unteroffizier zu werden und dadurch irgend eine Anstellung im Staats- oder Gemeinbedienste zu erlangen.

Ganz anders liegen dagegen die Verhältnisse bei den jungen Forstleuten, welche nollens volens oder gezwungen-freiwilling bei einem Jägerbataillon eintreten und sich ihrer ganzen Unabhängigkeit auf lange Jahre begeben, da es sonst absolut unmöglich ist, im preussischen Staatsforstdienste angestellt zu werden. Diese jungen Leute haben es zu einer von der Staatsforstverwaltung vorgeschriebenen Schulbildung gebracht. Sie haben sodann eine von derselben Verwaltung vorgeschriebene Lehrzeit zurückgelegt und sind somit vorschriftsmäßig ausgelernte, technisch gebildete Forstleute. Sie kommen demnach zur Truppe als Angehörige eines Berufs, welchem sie auf Lebenszeit treu bleiben wollen. Unter keinen Umständen streben diese Leute danach, lange Jahre beim Militär zu bleiben, um für diese Zeit versorgt zu sein; es liegt ihnen auch fern, durch den Besuch der Schule des Truppenteils eine gewisse Schulbildung zu erwerben, da sie dieselbe besitzen; ebenso wenig geht ihr Trachten dahin, während der Militärszeit sich auf einen neuen Lebensberuf vorzubereiten, weil auch diese Notwendigkeit für sie nicht vorliegt.

Wir sehen also, daß zwischen den Anwärtern des Civilversorgungsscheines und denen des Forstversorgungsscheines ein überaus großer Unterschied besteht; denn während die ersteren

das Heil ihrer Gegenwart und Zukunft von der Militärbehörde erwarten, verlangt der Forstmann nicht das Geringste von derselben. Der junge Forstmann ist froh, wenn er seine Dienstzeit glücklich abgeleistet hat, und wäre noch viel froher, wenn er dann mit der Militärbehörde nichts mehr zu schaffen hätte, sondern lediglich und allein der Forstverwaltung unterstellt würde. Auch die im menschlichen Leben so bedeutsame Geldfrage spielt im vorliegenden Falle eine Rolle. Ein großer Teil der auf Civilversorgung dienenden Leute hatte bis dahin nicht nur kein Geld gekostet, sondern im Gegenteil solches verdient. Der junge Forstmann dagegen hat schon für seine Ausbildung und Ausrüstung einen gewissen Geldbetrag verbraucht, der je nach den Umständen bis zu 3000 Mk. betragen dürfte. Geld eingenommen hat er aber in der Regel nicht.

Man muß sich wirklich wundern, daß angesichts der glänzenden Entwicklung der Forstwissenschaft und des Aufschwunges der Forstwirtschaft in Preußen der jetzige Zustand erhalten blieb, daß man also den überall gewordenen Militärzopf nicht schon längst abschneidet. Es ist doch wirklich nicht mehr zeitgemäß, daß die Forstverwaltung in der wichtigen Personalfrage vom Militarismus abhängig ist. Für das Forstwesen hat es nicht den geringsten Zweck, daß die jungen Gehilfen gewissermaßen aktive Soldaten sind, und noch weniger Interesse, dazu verdammt zu sein, aus der Zahl der jungen Forstleute, die es selbst groß zog, der Militärbehörde Unteroffiziere zu liefern, ohne auch nur das geringste Einspruchsrecht zu besitzen.

Der Forstmann gehört in den Wald, aber nicht auf neun oder noch mehr Jahre zum Militär, und die Forstverwaltung hat ein hohes Interesse daran, ihre jungen Beamten zur ferneren Fortbildung sobald wie möglich wieder in die Hand zu bekommen. Das gleiche Streben haben aber auch die letzteren, von denen ein schwerer Druck genommen würde, wenn endlich das Schreckens-

gespenst der neunjährigen Dienstzeit für immer verschwände. Denn Gott sei Dank opfert der größere Teil unserer gelehrten Jäger nicht aus freien Stücken sechs der schönsten Jahre des Walblebens, um dadurch einige Jahre früher zur Anstellung zu gelangen.

Wer so sehr dem Materialismus verfallen ist, daß er mit diesem Vorteil rechnet, wäre besser alles andere als Förster geworden; denn Schätze sind in unserm schönen Berufe doch nicht zu sammeln, und nach solchen streben wir auch nicht.

Es ist im letzten Jahrzehnt manches brave Wort über die gesellschaftliche Hebung des Försterstandes gesprochen und geschrieben worden, mit echt jägermähiger Ausdauer und Fähigkeit strebten die Förster dem ersehnten Ziele entgegen —, der Landtag vertrat die berechtigten Wünsche, und der Erfolg war der Mühe Preis: Die Förster wurden Subalternbeamte. Das war hoch erfreulich und schön. Der Erfolg ließ aber das Streben der Förster nicht einschlafen, sie streben heute nach gesetzlichen Vorschriften, welche dem Nachwuchs die Erwerbung eines höheren Wissens auferlegen sollen; das ist noch erfreulicher. Wollen aber die Förster voll und ganz von der besseren Gesellschaft receptiert werden, so müssen sie außer dem Streben nach einer Erhöhung der Schul- und Fachbildung die Beseitigung des Dienens auf Versorgung auf ihr Programm setzen, damit sie auch vom Laien nicht mehr mit anderen Militärbeamten auf eine Stufe gestellt werden. Der näheren Begründung dieses Satzes enthalte ich mich und überlasse es den geehrten Fachgenossen, die Gründe sich nach eigenem Geschmac zurechtzulegen.

Mit Wald- und Waidmannsheil!*)

*) Wir haben zu vorstehenden Ausführungen einem alten Mitarbeiter das Wort gegeben, obschon wir in einzelnen Punkten seine Ansichten nicht teilen. — Wir bitten um regen Meinungsaustausch. Die Schriftleitung.

Mitteilungen.

— [Fromme Wünsche.] Der verehrte Herr Kollege Müde bringt den Lesern in Nr. 29 d. Jtg. einen recht zeitgemäßen Artikel unter obiger Überschrift, welcher in den deutschen Forstbeamtenkreisen vielseitigen Anklang gefunden haben dürfte. Herr M. kommt dabei auch auf den im Forstwirtschaftsrat gestellten Antrag des fürstlich Thurn und Taxis'schen Forstrats Herrn Eigner-Regensburg zu sprechen, und gerade zu diesem Antrage möchte ich mir einige Bemerkungen erlauben. Wenn jemand in irgend einer Versammlung einen Antrag stellt, so kann man sich wohl überzeugt halten, daß der Antragsteller eine Verbesserung bestehender Verhältnisse herbeiführen möchte, oder,

wie es bei Herrn Eigner der Fall sein dürfte, daß er diesen seinen Antrag bereits in der Praxis erprobt und für gut befunden hat, und ihn allgemein eingeführt haben möchte. Wie bereits von anderer Seite treffend hervorgehoben wurde, erkennt Herr Eigner wohl die gegenwärtig bestehenden Verhältnisse in den Privatforsten, zumal bei uns in Preußen. Die Anstellungsverhältnisse der fürstlich Thurn und Taxis'schen Forstbeamten — und diese schweben doch Herrn Eigner vor — dürften durchaus nicht geeignet sein, für alle Fälle Anwendung finden zu können, was ich noch näher erläutern werde. Was einen zu besüßenden Mangel an Revierverwaltern anbelangt, so

nie aber
so gut
Privat-
st. Es
gleichen
aus dem
it gehen;
n. Auch
in mehr
werden
1. Die
ung hat
eamten-
r. Chef-
förster,
förster,
verei-
ten und
Revier-
e Ober-
förstern
sche nur
gen ge-
en Ju-
se doch
n! Ein
Beamte
werden
r solche
stischen
Forst-
förster,
von der
Man
geprüfte
geprüfte
stischen
seiner
ke Un-
die in
ten zu
1. An
eufische
nselben
richtig
u. f. w.
nungen
daß die
ntnissen
2. Herr
stungs-
n, sich
über-
anzu-
terstelle
ter) in
1. zwar
stischer
meinen
h dem
nicht
tungen
schen,
er von
lernien
jertudie

nagen. Die Befoldung in fürstlichen Diensten ist als „gut“ zu bezeichnen, und Herr Eigner würde sich ein besonderes Verdienst erwerben, wollte er lieber gegen das Waldwärtersystem Front machen als gegen die Förster. Die Waldwärtler sind Leute aus dem Arbeiterstande, und von diesen würde eine Zurücksetzung weniger empfunden wie in den Förstereisen. Wenn nach den vorhergehenden Ausführungen Herr Eigner die Garantie übernehmen wollte, daß alle Privat-herrschaften in gleicher Weise für ihre Forstbeamten bedacht wären — d. h. nur im Geldpunkte, da eine Zurücksetzung der preussischen Anwärter bei gleicher Dienstleistung nicht gerechtfertigt erscheint — wie seine Verwaltung, dann könnte sein Antrag wohl einigen Anklang finden. Kleinere Reviere haben heute schon ihren Revierförster, auch wenn derselbe nur Hasen zu hüten hat, größere fühlen sich bei dem Förstersystem recht wohl, denn der kleinere Grundbesitzer ist nicht in der Lage, einen gelehrten Forstmann anstellen zu können, er nimmt vorlieb mit einem, der in der Praxis sich als tüchtig erwiesen hat, und damit hat er recht. Auch im Forstfach gilt noch das wahre Sprichwort: „Probieren geht über Studieren!“ Warum will also Herr Eigner für die Privat-verwaltungen studierte Forstleute haben? Es scheint allerdings, daß die Ausbildung eines gewöhnlichen Försters nicht genügt, um einer Forst-verwaltung genügend vorzustehen, und somit ein akademisches Wissen vorteilhafter sei; doch reden viele Fälle aus der Praxis eine andere Sprache. Der heutige Förster beobachtet und ist nicht denkfaul, wenn ihm nur in seinem Wirkungskreise die nötige Freiheit gelassen ist. Leider ist letzteres vielfach nicht der Fall, da der Herr Wirtschaftsdirektor oder Inspektor, die doch in Privatherrschaften (leider) ein Wort mitzureden haben, meist gegenteiliger Ansicht sein werden. Herr Eigner geht in seinem Antrag von der Stellung eines Großgrundbesitzers aus, und da kann gesagt werden, daß ein Mangel an geeigneten Kräften vor- und nachläufig kaum zu erwarten sein dürfte. Befürchtungen dieser Art können wir vorläufig noch weit zurückstellen, sie werden aber nie eintreten, wenn — wie bereits gesagt — die Befoldung im Privatdienst eine bessere wird. Forstlehranstalten besuchen heute schon sehr viele Forstamwärter — nur die gesuchte Stellung ist schwer zu erringen. Wir haben eine Unmenge von nach preussischem Muster geprüften Forst-leuten — die also keine Forstlehranstalt besucht haben —, welche Reviere in Selbstverwaltung haben, die als Muster gelten können und nicht nur in betreff der Walderziehung, sondern auch der Einnahme aus denselben.

Meiner Ansicht nach ist es nicht gut, wenn man den Försterstand zu überbilden sucht. Der Wald muß darunter leiden. Selbstverständlich muß die Ausbildung des Försters mit der anderer Beamten gleichen Schritt halten. Der Förster und Revierförster mag seinen nötigen Bildungsgrad haben, sich aber nicht in gelehrten Auslassungen im allgemeinen als ein Mann des Wissens hinstellen. Ein gelehrter Förster und ein Revier-förster, die beide mehr mit der Feder arbeiten

müssen wie im Walde, sind dem Revier kein Vorteil. Hierzu sei noch bemerkt, daß in der forstlichen Verwaltung die Säunungen, Kulturen u. s. w. in der Hauptsache dem Unterpersonal zufallen denn die Revierförster oder Titularoberförster haben zu solchen Arbeiten oder Aufsichten kaum Zeit. Wer die vorausgeführten Mitteilungen genau verstanden hat, der wird zu der Erkenntnis gelangen, daß wir — wenigstens in Preußen — bei der alten Schablone bleiben.

R., Revierförster.

Nur Frage der zweckmäßigsten Einführung guter und leistungsfähigster Waldsägen als Mittel zur Verbesserung der Lage der Waldarbeiter.

Von D. Dominicus jun.

Die Frage: „Welche Wohlfahrts Einrichtungen sind mit Rücksicht auf den bestehenden Arbeitermangel für die Waldarbeiterschaft zu treffen?“ steht bereits seit längerer Zeit im Vordergrund des Interesses der forstlichen Kreise Deutschlands.

Die in den letzten Monaten stattgefundenen Provinzialforstversammlungen haben sich zum Teil bereits ebenso mit dieser Frage beschäftigt, wie es die zweite Hauptversammlung des großen „Deutschen Forstvereins“ demnächst in Regensburg thun wird.

Die Einführung besserer und leistungsfähigerer Sägen in den Forsten anstatt der — wie es die in größerem Maßstabe von forstlichen Kapazitäten angestellten Sägeversuche ergeben haben — meist im Handel und Gebrauch befindlichen minderwertigen Erzeugnisse, die dem Waldarbeiter bei angestrengter Arbeit nur eine geringe Leistung und einen dementsprechenden geringen Arbeitslohn gewähren, ist von sozialpolitischer Bedeutung insofern, als dem Arbeiter dadurch bei leichter Arbeit eine höhere Leistung und erhöhter Arbeitsverdienst ohne Schädigung bezw. Beanspruchung des Arbeitgebers ermöglicht wird, und es sind daher schon verschiedene Staatsforstverwaltungen, worunter auch das Königlich Preussische Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten in Berlin, das Großherzoglich Hessische Ministerium der Finanzen in Darmstadt, das Kaiserliche Ministerium in Straßburg und andere dazu übergegangen, in Folge der übereinstimmenden Berichte einer großen Zahl von Forstmännern aus der Praxis über die jedem anderen besten Fabrikat weitaus überlegene Leistung der Dominicus-Sägen, welche durch besonders angestellte Versuche bestätigt worden sind, sich für deren Einführung in den staatlichen Betrieben zu interessieren, um den Waldarbeitern hierdurch sowohl einen erhöhten Lohn, als auch leichtere Arbeit zu verschaffen, die sich aus der Verwendung dieser aus feinstem Tiegelgußstahl hergestellten und sorgfältigst bearbeiteten und konstruierten Fabrikate ergeben. Der Erfolg der Einführung ist in fast allen Fällen nicht bloß in Deutschland, sondern nach den vielen uns vorliegenden Berichten aus dem Auslande und dem wachsenden Absatz nach allen Ländern der Erde ein überraschend guter gewesen. In einigen wenigen Fällen jedoch sind die

Resultate dieser Versuche weniger gute gewesen, und zwar ist dies nach den Berichten der Forstmänner da der Fall gewesen, wo man bezüglich der Auswahl der Sägenform, der Länge der zu verwendenden Probesägen und einiger anderer Punkte nicht mit derjenigen Vorsicht vorgegangen ist, wie sich dieselbe aus der Beachtung der bezüglichen Mitteilungen des Preisbuches meiner Firma ergibt. — Wir haben infolgedessen wiederholt Briefe bekommen, in welchen man sich über die außerordentlich große Leistung unserer Sägen zwar sehr lobend aussprach, aber doch sagte, daß für die in den betreffenden Revieren hauptsächlich vorkommenden Stammstärken und für andere Verhältnisse die von uns gesandten Sägen (welche wir genau nach den uns gemachten Angaben geliefert hatten) sich als nicht richtig ausgewählt gezeigt hätten. — Ich möchte daher hiermit darauf aufmerksam machen, daß bereits seit einer Reihe von Jahren unser Preis-courant eine Reihe von Bemerkungen über die richtige Auswahl der Sägen für den jeweiligen Arbeitszweck enthält. Bereits seit zehn Jahren findet sich in unserer Preisliste über Forstgeräte, und zwar in den Vorbemerkungen, eine Rubrik mit der Überschrift:

„Wichtigkeit sorgfältiger Bestellungen. Angaben und vorteilhafteste Art der Einführung unserer Werkzeugel“

welche nach der letzten Ausgabe der Preisliste wörtlich wie folgt lautet:

„Den besten Erfolg wird bei der Einführung besserer Sägen und Werkzeuge derjenige erzielen, der die Werkzeuge möglichst in derselben Form und eben den Dimensionen bestellt, an welche die Arbeiter seit längerer Zeit gewohnt sind, da selbe dann erst bei der Arbeit den großen Vorzug des besseren Materials und der vorteilhafteren Konstruktion recht kennen lernen. Außerdem wird man wohl thun, die neuen Werkzeuge zuerst in die Hand der tüchtigsten und einsichtsvollsten Holzhauer bezw. Arbeiter zu geben, da dann der von diesen erzielte bedeutende Mehrverdienst bei leichter Arbeit schon bei der nächsten Löhnung die anderen Arbeiter eher als jeder andere Umstand veranlassen wird, sich auch die neuen Werkzeuge zu kaufen.“

Direkt hieran anschließend enthält unser Preis-courant schon seit zehn Jahren eine weitere Bemerkung:

„Wichtigkeit passender Formen und Bahnformen und richtiger Instandhaltung für das Arbeitsergebnis!“

welche wie folgt lautet:

„Sehr wichtig für das Arbeitsergebnis sowohl bei jeder Säge als auch bei anderen Werkzeugen ist die Auswahl der für den jeweiligen Gebrauchszweck passendsten Formen, Bahnformen und richtige Instandhaltung derselben. Stämme unter 20–25 cm Durchmesser werden vorteilhaft mit Bügelsägen, stärkere Stämme besser mit Schrot- oder Bauchsägen gefällt. Wir sind bereit, bei größeren Bezügen unser „Illustrirtes

Handbuch über Sägen und Werkzeuge für die Holzindustrie" gratis mitzusenden, das viele praktische Winke betr. Zahnformen, Schränken und Schärfen u. s. w. enthält. Einiges darüber ist auch im Text der vorliegenden Preisliste angeführt."

Bei den Preisangaben über Sägen befinden sich dann noch in unserer Preisliste bereits seit Jahren

Bemerkungen über dickere und dünnere Sägen, Schrot-, Bauch- und Walsägen ohne Bügell."

Dieselben haben den Text:

Wir sind in der angenehmen Lage, besonderen Wünschen in Bezug auf stärkere oder schwächere Sägen durchaus zu entsprechen, bemerken jedoch, daß weniger geübte Arbeiter dickere (stärkere) Sägen haben müssen als geübte Arbeiter. Außerdem müssen die Sägen für solche Holzhauer, welche die Sägen in langen Lagen hin- und herziehen, stärker sein als für solche, welche dieselben Stammstärken mit kleineren Sägeblättern sägen und nur ganz kurze, aber dafür um so mehr Bäume machen, wie dies z. B. im Harz, in Schlesien und in anderen Gegenden der Fall ist. Wer dünnere Sägen als gewöhnlich wünscht, wolle dies gefl. bei Bestellung mitteilen, widrigenfalls wir die gewöhnliche Lagerstärke nehmen, welche sich im allgemeinen als beste und zweckmäßigste bewährt hat."

Wie aus vorstehendem hervorgeht, ist ein wichtiger Faktor die dem Gebrauchszweck angepasste Länge der Sägen.

über welche gemäß einer von uns bereits vor elf Jahren veranlaßten Erörterung in der „Deutschen Forst-Zeitung“ in Neubamm von der Zeit ab ein Hinweis auch regelmäßigen Abdruck in unseren Preislisten gefunden hat. Bei Auswahl der Länge einer Säge muß die für die Bewegung der Säge für den Arm nötige Länge. sowie ferner die Stärke der zu schneidenden Stämme berücksichtigt werden. Es ergibt sich hieraus für zweimännige Sägen für

Stammdurchmesser von ca.	200-300	300	400	500	600	700	800	900	1000	1100	1200	mm
eine Sägenlänge von ca.	1800-1900	1900-2000	2000-2100	2100-2200	2200-2300	2300-2400	2400-2500	2500-2600	2600-2700	2700-2800	2800-2900	mm

Mit der zunehmenden Länge der Sägen wächst auch die Dicke der Sägeblätter und die Größe der Zahnteilung, worauf Rücksicht zu nehmen ist. Lange Sägen zum Schneiden starker Stämme können daher nicht wohl mit Vorteil auch zum Schneiden dünner Zweige verwendet werden.

Führung und Leistung der Sägen.

Daß Sägen mit stark gekrümmter Zahnspitzenlinie, also sogenannte Bauchsägen, zu ihrer Führung geschicktere und geübtere Arbeiter erfordern als schwach gekrümmte oder ganz gerade Sägen, haben wir ebenfalls stets in unseren Preislisten ausdrücklich betont und sind seit einigen Jahren auch dazu übergegangen, eine Anweisung zum richtigen Gebrauch von Bauchsägen mit stark gekrümmter Zahnspitzenlinie und dünnerem Blatt zu geben. — Es ist hierbei vor allen Dingen zu beachten, daß die Sägen mit wiegender Armbewegung geführt und von jeder Seite gezogen werden müssen, aber nicht gestoßen

oder aufgedrückt werden dürfen — falls man ein gutes Resultat erzielen will. — Daß im übrigen, wenn nur etwas guter Wille vorhanden ist, die Arbeit mit den Bauchsägen auch für den nicht daran gewöhnten Arbeiter keine Schwierigkeiten macht, hat sich herausgestellt bei den Sägeversuchen, die anlässlich der Exkursion der 27. Versammlung Deutscher Forstmänner am 24. August 1899 im Großherzoglich Mecklenburgischen Domänenforstrevier Larnow in Gegenwart vieler erster Kapazitäten aus allen Gegenden Deutschlands gemacht wurden, und zwar gleichmäßig für Bauchsägen mit sehr stark gekrümmter Zahnspitzenlinie mit enger und weiter Schränkung. — Obgleich die Sägen erst im allerletzten Moment eintrafen, als sie schon nicht mehr erwartet wurden, die Holzhauer so stark gekrümmte Sägen überhaupt noch nie in der Hand gehabt hatten und ich denselben in Gegenwart der Versammlung sagte, sie möchten sich nur nicht aufregen und ihre Arbeit ebenso ruhig verrichten, als wenn niemand zur Stelle wäre, machte doch die Führung der Sägen den Reuten keinerlei Schwierigkeiten und wurden bei allen Versuchen Buchenstämme von 36½ cm Durchmesser in nur 130 Sekunden durchsägt, während nach den Ergebnissen der im Winter 1877/78 in 27 preussischen Regierungsbezirken vorgenommenen großen Sägeversuchen die nur in sehr geringer Anzahl vorhandenen guten Sägen Buchenstämme von 35 cm im besten Falle in 171 Sekunden und mittelmäßige Sägen in 228 Sekunden durchsägten. Wenn die Arbeiter eingeübt gewesen wären, so würden sie dieselbe Leistung in noch weniger als 130 Sekunden erzielt haben. — Bei dieser Gelegenheit betonte übrigens Herr Professor Dr. von Vorey, daß er bei seinen früheren Sägeversuchen, über welche auch ausführliche Berichte in der Fach-Litteratur vorliegen, wiederholt konstatiert hat, daß manche Arbeiter nur mit Widerwillen eine andere Säge als diejenige, an deren Führung sie gewohnt sind, in die Hand nehmen. — Nach einer uns kürzlich gewordenen Mitteilung des Herrn Forstamtsassessors Sähnle

von der Forstlichen Versuchstation in Tübingen, welcher im Auftrage des Herrn Professors Dr. von Vorey Versuche mit unseren Normalsägen „Non plus ultra“ angestellt hat, haben unsere Normalsägen eine bedeutende Mehrleistung gegenüber der besten Säge der früheren Vorey'schen Versuche ergeben, wie dies übrigens nach den uns vorliegenden zahlreichen, ungefordert eingegangenen Berichten von Forstmännern über die Leistung unserer Sägen gar nicht anders zu erwarten war.*)

*) Soeben erfolgt die Veröffentlichung des Berichtes im Augustheft der „Allgemeinen Forst- und Jagd-Zeitung“. Es beträgt demnach die Mehrleistung der Dominicansäge gegenüber der besten Säge der früheren Vorey'schen Versuche über 28%, die Mehrleistung gegenüber den besten Sägen der Holzhauer 20-40%, in Buchenholz. Die Durchschnittsleistung der Dominicansäge betrug 0,0787 qm Schnittfläche pro 100 Sekunden, die absolut größte Durchschnittsleistung bei den ausgeführten Sägeversuchen der Königlich Württembergischen Versuchstation 1879/80 nur 0,0600 qm pro 100 Sekunden.

Es muß zugegeben werden, daß bei dem oft ultratonservativen Sinn der Walдарbeiter die Einführung einer neuen Sägenform Schwierigkeiten veranlassen kann und nicht leicht ist; aber wenn die Sache richtig angefangen wird, so kommen die Arbeiter schon sehr leicht darauf, daß die Verwendung einer bedeutend besseren und leistungsfähigeren Säge nur in ihrem eigenen Interesse liegt und ihnen große Vorteile bietet. Zahlreiche Zuschriften von Forstmännern liegen uns hierüber vor. Wir führen nur eine derselben von der königlichen Oberförsterei in Vindensbusch bei Jwiz in Westpreußen an. Dieselbe schrieb uns wörtlich:

J.-Nr. 902 A. Vindensbusch, d. 1. Dez. 1899.

Im Anschluß an die Verfügung der königlichen Regierung zu Marienwerder vom 4. November 1899. R. 729 O., sowie Ihres gefl. Schreibens vom 28. v. Mts. nebst Rundschreiben vom Herbst 1899 erlaube ich ergebenst um Zusendung von fünf Exemplaren Ihrer Preisliste. —

Nachdem die Holzhauerei des hiesigen Revieres seit zehn bis zwölf Jahren Sägen aus Ihrer Fabrik bezogen hat, benutze ich diese Gelegenheit mit Freuden, Ihnen zu bezeugen, daß Ihre hinterlassenen Wälsägen aus Ia. Tiegelgußstahl sich nach jeder Richtung hin vorzüglich bewährt haben; sie sind jetzt den hiesigen Walдарbeitern ein unentbehrliches Werkzeug geworden,

nachdem die ursprünglichen Bedenken wegen der teuren Anschaffung endlich einer richtigen Auffassung gewichen sind. — Der Bezug der Sägen wird daher voraussichtlich ein dauernder sein.“

Der Forstmeister.

gez. Friese.

Wer noch weitere Details bezüglich der Einführung meiner Sägen zu erhalten wünscht, als bereits in unseren Preislisten enthalten sind, den bitte ich, sich unter direkter Fragestellung über die ihn interessierenden Punkte an meine Firma zu wenden.

Wie in Forstkreisen bekannt, hat meine Firma durch Gewährung eines längeren Zieles für die Werkzeuge bei Einführung derselben durch die forstlichen Behörden und Verwaltungen diese Einführung zu erleichtern gesucht und wird nach wie vor gern die Hand bieten, um die Arbeiter zu Versuchen zu veranlassen und die Anschaffung durch Ratenzahlungen zu erleichtern. Allerdings erscheint es nicht ratsam, nach den uns gewordenen Mitteilungen, den Holzhauern die Sägen ohne jede Anzahlung in die Hand zu geben, da es in mehreren Fällen laut den uns gewordenen Berichten vorgekommen ist, daß einzelne Holzhauer, nachdem sie die Sägen bereits Wochen- bzw. monatelang stark gebraucht hatten, dieselben mutwillig bzw. böswillig durch absichtliches Ausbrechen von Zähnen zu verderben suchten, um die Sägen ohne jede Zahlung als „weniger gut“ zurückgeben zu können.

Berichte.

Bericht über die 59. Hauptversammlung des „Sächsischen Forstvereins“.

(Fortsetzung.)

Zum zweiten Thema: „Mitteilungen über Waldbeschädigungen durch Insekten oder andere Tiere, Naturereignisse, Pilze u. s. w.“ sprach Forstassessor Meier aus Breslau an Stelle des am Erscheinen verhinderten Oberförsters Mäcker aus Kohnfurt. Nach seinen Ausführungen haben Kiefernneule und -Spinner im abgelaufenen Jahre keinen Schaden angerichtet. Es sei nämlich ein Pilz (Oorticeps) aufgetreten, welcher die Raupen der Insekten vernichtete. Die Kanne ist nur an einzelnen Orten in größerem Umfange aufgetreten. Den jungen Kanne-rauben hat der Platzregen geschadet, was durch Versuche nachgewiesen ist. Die Kiefernblattwespe hat sich stellenweise stark gezeigt, doch sollen Mäuse und Vögel die Puppen derselben vernichtet haben. In Carolath wurden die Kiefern mit Holzschälern angefallen, die abgefallenen Raupen zu Millionen gefangen, die Puppen von Kindern gesammelt. Der große und kleine braune Käsefäher hat stellenweise (Trachenberg, Bunzlau) Schaden angerichtet. Auch der Eichenwickler hat Schaden verursacht. Von anderen Tieren erwähnte Referent das Birkenwib (Pfe), die Kaminchen (Emanuelsegen), Siebenschläfer. Sturmischäden sind zu verzeichnen im September v. Js. in Seitenberg (4000 km) und im Riesengebirge

am 21. und 22. November. Über Schneebruch sind viele Meldungen eingegangen (Bunzlau, Bentsch, Muskau). In Grünberg wurde von Kiefernkomnungen, welche durch Schnee zur Erde niedergedrückt waren, der Schnee abgeschüttelt, was sich gut bewährt hat. Auch Winterfroß hat Schaden angerichtet. Wegen der Schütte, welche in diesem Jahre weniger stark aufgetreten ist, sind die Mittel (Vordelaiser Brähe) mit veredeltem Erfolge angewandt worden. Brandfeuer sind meist durch Lokomotiven, durch Blitzschlag hervorgerufen worden. — Im Anschluß an diesen Vortrag sprach Forstmeister Bachmann-Seitenberg über den großen braunen Käsefäher und über das Bestreichen der Fichtenfängerinde mit Terpentin. Wurde ältere Rinde durch Anstrich mit Terpentin wieder fängig gemacht, so war das Resultat kein besseres, als wie es mit Auslegen frischer Rinde erzielt wurde. Jedoch sind unter den frisch ausgelegten und obenauf mit Terpentin bestrichenen Rindenstücken mehr Käse gefangen wie unter frischen Rindenstücken ohne Terpentinanstrich. Die Versuche sollen fortgesetzt werden.

Nach einer kurzen Frühstückspause gab alsdann Fabrikdirektor Ed. Wolff-Habelschwerdt einige Erklärungen über die Maschinen zur Herstellung der Holzspäne für Streichholzschnitzeln, über Verwendung der Späne zu Streichholzlern aus Anlaß des Besuches der bedeutenden Streich-

holzfabrik von Fehr & Wolff und der Augsburger „Union“ zu Habelschwerdt. Er hatte auch verschiedene Hölzer, Späne, Hobel und andere Werkzeuge ausgestellt. In seinem kurzen Vortrage betonte er, daß das Eichenholz zur Herstellung von Schachteln am geeignetsten, daß daher der Anbau der Alpe oder Espe (*Populus tremula*) von großem Nutzen sei. Die Alpe sei schon mit 40 Jahren schlagbar, auch würden für Alpenholz 28 Mk. gezahlt, für Eichenholz nur 22 Mk.

Zu dem Vortrage: „Empfiehl sich die Begünstigung der Weisstanne im Vereinsgebiete, bejahenden Falles wo und in welcher Weise?“ waren zwei Referenten, Forstmeister Schmidt-Rathborhammer und Königl. Prinzlicher Forstmeister Nichtsteig-Camenz bestellt. Forstmeister Schmidt beantwortete die Frage für die Ebene und zog dabei die Verhältnisse Oberschlesiens in Betracht. Was die Verwendung der Weisstanne betrifft, so wird dieselbe zu Wasserbauten gern gekauft, zu fiskalischen Bauten wird sie allerdings nicht zugelassen. Zu Brettern wird sie nicht verarbeitet, auch die Verarbeitung zu Schindeln ist beschränkt. Bei der Cellulosefabrikation ist ihre Verwendbarkeit geringer als die der Fichte, ebenso bei der Fassbaubenfabrikation, wohl aber zu Fassböden. Ihre waldbaulichen Eigenschaften (üppiger Wuchs, dichter Stand, hohe Lebensdauer, Widerstandskraft gegen Bruch, gegen Insekten) dagegen sind von hohem Werte. Sie ist eine treue Bundesgenossin und Beschützerin der Fichte und ist bezüglich des Bodens nicht so anspruchsvoll als häufig angenommen wird. Bezüglich ihres Anbaues giebt Redner der Ansicht Ausdruck, daß sie dort, wo sie schon vorhanden ist, erhalten werden solle, daß sie bei geziellicher Entwicklung der Fichte beizugefellen sei. Die Weisstannenbeimischung darf aber nur mäßig sein; daher sind die Weisstannenhorste in kleinem Umfange anzulegen. Auch zum Unterbauen gelichteter Eichenbestände kann die Weisstanne empfohlen werden. — Forstmeister Nichtsteig beantwortete die Frage für das Gebirge. Hier sind die Verhältnisse für die Weisstanne noch günstiger. Daher empfiehlt er gleichfalls ihren Anbau. Sie ist an den östlichen und nördlichen Hängen zahlreicher vertreten, weil ihr dort die Witterungsverhältnisse besser zuzagen. Reine Tannenbestände seien nicht zu begünstigen, sondern es müsse eine Mischung von Tanne und Fichte platzgreifen. Der Wirtschaftler habe nichts zu thun als die von Natur gebotene Mischung zu bevorzugen. Vielfach sei die künstliche Anpflanzung überflüssig oder nur in beschränktem Maße anzuwenden. Bei Aufforstungsflächen wird im Bezirke des Referenten dem Fichtenamen Tannensamen beigegeben. In Niederwaldungen, die in Hochwald umgewandelt werden, haben Tannen und Fichtenmischsaaten unter lichten Stockausschlägen guten Erfolg gehabt. — Zum Schlusse erwähnt Redner die Klage über Absterben der alten Tannen, wofür man keine Erklärung findet. Über die Verwendung der Weisstanne als Unterbau in Eichenbeständen entwickelte sich eine lebhaft Diskussion.

Als letzter Vortrag dieses Tages stand auf

der Tagesordnung: „Welche Maßnahmen sind im Interesse der Forstwirtschaft zur Beseitigung des bestehenden Arbeitermangels zu empfehlen?“ Referent Regierungs- und Forstrat Hausendorf-Oppein beschränkte sich in seinen Ausführungen auf Schlesien. Er stellte fest, daß von einer eigentlichen Waldarbeiternot in den meisten Revieren Schlesiens, welche nicht in großen Industriebezirken liegen, nicht gesprochen werden könne. Da die Walдарbeit gesund sei und die tägliche Arbeitsdauer im Durchschnitt nur 6—7 Stunden betrage, nach seinen eingehenden Erhebungen ein mittlerer geschulter Walдарbeiter aber pro Tag 1,20—3,00 Mk., im Durchschnitt 1,50—2,00 Mk., verdiene, so müsse der Verdienst im Walde, verglichen mit dem ortsüblichen Tageslohn (1,00—1,20 Mk.) und dem Verdienste eines angestrengt arbeitenden Fabrikarbeiters (1,80 bis 2,20 Mk.), mindestens als auskömmlich bezeichnet werden. — Trotzdem besteht an manchen Orten (Industriebezirk) Mangel an geschulten Arbeitern. Der Grund ist in den örtlichen Verhältnissen zu suchen; Hauptursache ist die Sachsengängerei, welche z. B. in Schlesien 28 000 Arbeiter entzieht. Welche Maßnahmen sind nun zu treffen? 1. Gewährung eines angemessenen Lohnes. Derselbe ist zu erhöhen, wenn es notwendig wird. 2. Beschaffung guter Werkzeuge (Sägen), weil dadurch mehr geleistet, der Verdienst bei Stückerbeit ein größerer wird. Auch die Gewährung von Grasplätzen, von Feierabendholz und Streu an Wegen ist zu empfehlen. 3. Gehaftmachung der Arbeiter in Arbeiterwohnungen. Es giebt bereits Arbeiterwohnungen (eine große Stube, eine Küche, Stall- und Bodenraum für eine Familie). Eine solche Wohnung stellt sich auf etwa 5000 Mk.; sie ist nicht einsam im Walde, sondern in der Nähe der Dörfer zu errichten. Der Mietebetrag sollte nicht mehr als 12 Mk. jährlich betragen. 4. Behandlung der Arbeiter. Dieselbe möge freundlich und gerecht sein, die Lohnzahlung pünktlich und rechtzeitig allwöchentlich erfolgen, Aufklärung des Arbeiters durch Vorrechnung des Verdienstes und Hinweises auf Fabrikarbeiter (Verkürzung der Lebensdauer) stattfinden. 5. Arbeiterversicherung, Ortskrankenkassen. 6. Wohlfahrts Einrichtungen: Wohnungsfürsorge, Gründung wohlthätiger Stiftungen, Konsumvereine (z. B. in Baldenburg, Jawabitz), Arbeiterheim (Schillersdorf). 7. Heranziehung fremder Arbeiter (polnische, galizische) und richtige Verteilung der Arbeiten mit Rücksicht auf die Jahreszeiten.

Am Nachmittage des ersten Versammlungstages wurde ein kleinerer Ausflug nach dem nahe der Stadt gelegenen Schutzbezirke Wustung unternommen. Dort wurden an schöner Stelle die drei Vereinsbäume gepflanzt. Die erste und schönste Eiche wurde zu Ehren des verstorbenen Landesforstmeisters Dandelmann gesetzt. Bei ihrer Weihe sprach Oberforstmeister Schimacher einen poetischen Nachruf, mit den Worten endend: „Jungfräucher Stamm: dich pflanzen wir, um fernherin zu preisen Alt-Dandelmanns Stamm!“ An der zweiten Eiche, für den verstorbenen Forstrat Kayser, schloß er mit den Worten: „Kayser-Eiche soll sie heißen und der Nachwelt sagen, wie die Eltern hielten Treu um Treue.“ Die dritte Eiche dient dem

Gedächtnis des Ehrenbürgers von Habelschwerdt, Dr. Volkmer, und wurde, wie der Oberforstmeister schloß, gepflanzt, „um künftigen Geschlechtern echten Bürgerinn zu preisen“.

Am 3. Juli fand die Exkursion in den Habelschwerdter Stadtwald statt. Auf gut ausgebauten Wegen ging die Fahrt durch normal bestockte Fichten- und Tannenstangenorte, sowie Baumorte. Trotz der gefährlichen Höhenlage von von 400–800 m über der Nordsee war nirgends Schneebruch zu bemerken. Auch Windbruchläden wurden in diesem reinen Nadelholzwald kaum wahrgenommen. Die kürzlich stattgefundene Betriebsregulierung machte sich durch eine größere Zahl von Kosschieben bemerkbar. Ob die letzteren in 60jährigen Stangenorten noch Erfolg haben werden, muß bezweifelt werden, da die Kronen der zu schließenden Bestandesbränder zur Zeit der Kosschiebführung schon so hoch angefaßt sind, daß der Schwerpunkt der Stämme bereits weit über die halbe Schaftlänge hinausgerückt ist. Eine Befestigung der Wurzelverankerung durch Kosschiebe herbeizuführen, dürfte aber wohl kaum gelingen. Dennoch sind die Kosschiebe in der Habelschwerdter Stadtforscht nicht zu tabeln, da es eine Notwendigkeit ist, in den ausgedehnten, zusammenhängenden hiebsreifen und angehend hiebsreifen Beständen irgendwo mit dem Hiebe anzufangen, und weil die Kosschiebe nicht als Kahnhiebe, sondern zunächst als Pflüchtungskhiebe geführt sind. Vielleicht geben die mit diesen Pflüchtungskhieben in Schmalsschlägen zu machenden Erfahrungen Veranlassung, die dauernde Erhaltung eines engen Bestandeschlusses bis zum Kahlabtrieb aufzugeben. Während in den Fichtenstangenbrütern und Altholzbeständen oft eine erfreuliche Tannenbeimischung bemerkt wurde, fehlten in den dem Kahnhieb folgenden Freikulturen die Tannen fast vollständig. Der Habelschwerdter Stadtwald machte auf alle Exkursionssteilnehmer den Eindruck, daß er nach den Regeln der strengsten Nachhaltigkeit und mit Liebe bewirtschaftet wird. (Schluß folgt.)

Zweihundzwanzigste Versammlung des elsass-lothringischen Forstvereins.

Strasbourg, 28. Mai.

Wie im Jahre 1898, so wurde auch heute die fast alljährlich stattfindende Zusammenkunft der reichsländischen Grünröde in Strasbourg eröffnet, aber auch diesmal will sie der Landeshauptstadt nur einen kurzen Besuch abstatten und besonders die zur Erörterung forstlicher Tagesfragen bestimmte Sitzung abhalten. Auf Vorschlag des ersten Vorsitzenden, des Landesforstmeisters Freiherrn v. Berg, richtet sich der Hauptzweck der diesjährigen Versammlung dahin, über Vembach einen zweitägigen Ausflug in das königlich bayrische Forstamt Fischbach zu machen, um unter der liebenswürdig zugewandten Führung der reichsländischen Kollegen die dortige Bewirtschaftung der Fichtenbestände an Ort und Stelle kennen zu lernen.

Um 11 Uhr vormittags eröffnete der erste Vorsitzende im kleinen Saale der Aubette in Gegenwart des Unterstaatssekretärs v. Schraut eine zahlreich besuchte Sitzung und widmete zunächst

den seit der letzten Tagung verstorbenen Mitgliedern: Oberforstmeister Hartleben, Regierungs- und Forsttrat Tiedenburg, Forstmeister Dr. Ilse und Tramiß herzliche Worte des Gedenkens. Dann übermittelte er der Versammlung freundliche Grüße von Seiten der am Erscheinen verhinderten Ehrenmitglieder: Unterstaatssekretär z. D. Professor Dr. v. Mahr-München und Oberforstmeister v. Adensleben-Potsdam.

Nach Erledigung einer Reihe geschäftlicher Mitteilungen wurde beschlossen, die nächstjährige Versammlung wieder in Strasbourg zu beginnen und im Anschluß daran einen Ausflug in das 1897 vom Hagel betroffene Waldgebiet zwischen Buchweiler und Büchelstein zu unternehmen. Auch wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, den Bürgermeister der Stadt Strasbourg, Unterstaatssekretär z. D. Bad, zum Ehrenmitgliede des Vereins zu ernennen in Anbetracht des regen Interesses, welches derselbe für diesen stets kundet hat.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde der Versammlung die Freude des Besuches des kaiserlichen Statthalters zu teil, welcher auch in diesem Jahre den weiteren Verhandlungen mit Aufmerksamkeit folgte. Der Fürst wurde vom ersten Vorsitzenden geziemend begrüßt.

Hierauf erhielt Forstmeister Seybold-Barr das Wort zur Einleitung des Themas: „Wie liegt in der reichsländischen Forstwirtschaft heute die Arbeiterfrage, und was kann geschehen, um gute Waldbarbeiter zu erhalten?“

Der gewandte, den Stoff vollkommen beherrschende Redner legte seinen eingehenden Ausführungen folgende Leitsätze zu Grunde:

Der Übergang vom Agrar- zum Handels- und Industriestaat im deutschen Reich äußert seinen Einfluß auch auf die Forstwirtschaft, insbesondere auf die Waldbarbeiterfrage im Reich und in Elsaß-Lothringen. Die Waldbarbeiterfrage steht im engen Zusammenhange mit der landwirtschaftlichen Arbeiterfrage. Ständige Waldbarbeiter, das heißt solche, welche ihren Lebensunterhalt ausschließlich aus Waldbarbeit ziehen, sind hierzulande nicht mehr so zahlreich wie früher vertreten, nur noch in größeren Waldgebieten. Absoluter Mangel an Waldbarbeitern besteht nicht, dagegen ist ihre örtliche Verteilung ungünstig; in Industriegegenden herrscht tatsächlicher Mangel, in dicht bewaldeten Landesstellen noch Überfluß an solchen. Die Ursachen dieser Erscheinung sind zu suchen einerseits in dem vermehrten Bedarf an tüchtigen Arbeitern für den fortschreitenden Entwicklung begriffenen technischen Betrieb der Forstwirtschaft, andererseits in der modernen Umgestaltung der Wirtschafts- und socialpolitischen Verhältnisse: Aufschwung der Industrie, „Landflucht“ und Streben des Arbeiterstandes nach Verbesserung seiner socialen Stellung.

Zur Erlangung und Erhaltung ständiger guter Waldbarbeiter empfehlen sich folgende Maßnahmen:

1. Gewährung ausreichenden Arbeitslohns, welcher mit Rücksicht auf die unermesslichen verdienstlosen Tage, die meist vom Wohnsitze entfernt liegenden Arbeitsstellen, die erforderliche Körper-

liche Rüstigkeit, die Unfallgefahr und den Ausschluß von Naturallohn mindestens 25—30% über dem ortsüblichen Tagelohn für Landarbeiter stehen muß, mit freihändiger Vergebung der Verdingarbeit durch den Kreisverwalter.

2. Gewährung von Arbeitsgelegenheit während des ganzen Jahres.

3. Gewährung von zulässigen Waldbenutzungen zu ermäßigter Laxe (Schlagabraum, Dürholz, Stochholz, Waldgras, Waldfrüchte).

4. Beforgung guter Arbeitswerkzeuge zu ermäßigten Preisen oder unentgeltlich als Prämien.

5. Auszeichnung und Prämierung erprobter und braver langjähriger Waldbarbeiter.

6. Für größere Waldgebiete und Gegenden mit Arbeitermangel: Errichtung von Waldbarbeiterwohnungen mit landwirtschaftlichem Gelände in oder nahe bei Dörfern und billige Vermietung mit der Möglichkeit des Eigentumsverkehrs. Billige dauernde oder zeitweise Verpachtung von geeignetem Waldbland an ansässige Waldbarbeiter zu landwirtschaftlicher Benutzung.

7. Regelmäßige Gewährung von Urlaub an die Waldbarbeiter zur Beforgung des eignen landwirtschaftlichen Betriebs.

8. Einführung von Hausindustrie und Handfertigkeitsunterricht bei den Waldbarbeitern und ihren Familien, insbesondere für Verarbeitung von Holz (Holzschuhe, Schnitzelware, geringwertiger Möbel, Kasse u. f. w.) und anderen Walderzeugnissen (Seegras, Waldfrüchte) während des Winters und bei Unwetter.

9. Übernahme der Kranken- und Invalidenversicherungsbeiträge durch den arbeitgebenden Waldbesitzer allein, Gewährung von Zusatzrenten zu den staatlichen Versicherungsrenten für die ständigen Waldbarbeiter und ihre Familienangehörigen.

10. Fürsorge für Unfallverhütung, Unterweisung in Hilfeleistung bei Unfällen, Aufstellung von Verbandkasten in Forsthäusern und in der Nähe der Arbeitsstellen.

Als weitere Aushilfsmaßregeln bei Mangel an Waldbarbeitern überhaupt verdienen Beachtung:

1. Einfache Betriebsführung (natürliche Beförderung, Saat statt Pflanzung, weiter Pflanzverband, Richtaufbereitung geringwertiger Holzfortimente, Abgabe solcher zur Selbstwerbung, Verzicht auf peinliche Holzsortierung bei lokalem Absatz namentlich für Brennholz).

2. Verwendung von Strafgefangenen, wo solche in der Nähe zu haben sind, zu Wege- und Grabenarbeiten, einfachen Räuterungshieben, Aushieben von Dür- und Krebschölzern, Ausrücken von Brennholz aus Schonungen an die Wege, zutreffenden Falls auch zu Kulturen.

3. Verwendung von weiblichen Personen und von Kindern (an schulfreien Tagen) zu leichteren Waldbarbeiten.

4. Einrichtung einer Centralstelle für Arbeitsnachweis, bei welcher Arbeitermangel, bezw. verfügbare Waldbarbeiter angemeldet und vermittelt werden.

(Schluß folgt.)

Bücherschau.

— Die Verlagsabhandlung von J. Neumann, Neudamm, Herausgeberin der in weitesten Kreisen verbreiteten Neudammer „Jäger-Zeitung“, hatte mich gebeten, über ein in neuester Zeit in ihrem Verlage erschienenes Buch, „Fährten und Spuren“, eine Anleitung zum Spüren und Ansprechen für Jäger und Jagdliebhaber von Eugen Teufsen, mit Abbildungen nach der Natur gezeichnet von Carl Schulze (Preis gebunden 6 Mk.), eine Kritik schreiben zu wollen.

Mit größter, sich immer steigender Freude habe ich dies Werk durchstudiert und muß sagen, daß mit dem Erscheinen dieser Arbeit eine Lücke ausgefüllt wird, die es dem Waldmann und allen denen, die es werden wollen, nach Möglichkeit erleichtert, fährten- und spurenkundig zu bleiben resp. zu werden. Nicht genug muß anerkannt werden, mit welcher Treue und Gewissenhaftigkeit die einzelnen Fährten und Spuren der Natur abgelautet und durch den Zeichner in natürlicher Größe wiedergegeben sind. Gerade dieser letztere Umstand, die natürliche Größe der Fährten und Spuren, macht es dem sich belehren Wollenden leicht, die im Walde oder Felde gefundenen Bilder von Fährten und Spuren mit Sicherheit ansprechen zu können. Nirgend in der ganzen mir zugänglichen jagdlichen Literatur hatte ich bisher ein derartiges übersichtliches, absolut naturgetreues, mit den vortrefflichsten Abbildungen in natür-

licher Größe versehenes Werk dieser Art gefunden, das daher von der gesamten waidgerechten deutschen Jägerei und allen, die echte Waldmänner werden wollen, im höchsten Grade verdient, mit Freude begrüßt zu werden.

Naturgemäß nimmt die Darstellung der Fährten unserer edelsten Wildart, die Rotwildfährte und Hirschfährte, weitaus den größten Raum ein, 41 von 132 Seiten des ganzen Buches, und wird jeder hirschgerechte Jäger mit Genugthuung und höchster Anerkennung bei dem Studium dieser 41 Seiten an die Zeiten zurückdenken, wo er manches Mal nur mit größter Mühe, bei oft mangelnder Unterstützung seitens seines Lehrherrn, vergebens versuchte, sich ein klares Bild zu verschaffen über die charakteristischen Unterschiede der Hirsch- und Wildfährte. An der Hand dieses Buches muß es jedem, der mit Ernst und Eifer danach strebt, sich in dieser Beziehung auszubilden, leicht werden, die erwünschte Sicherheit zu erlangen. Daß die gebrauchten Ausdrücke durchaus jagdlich korrekt, versteht sich bei der augenscheinlichen Waidgerechtigkeit des Verfassers wohl von selbst. Dankbar ist es ferner anzuerkennen, daß in dem Werke auch die Tritte und Geläufe des Fiederschwabes durch Wort und Bild in anschaulichster Weise vorgeführt werden.

Aufgefallen ist mir bei dem Inhaltsverzeichnis, daß bei der Einteilung unter A Haar-

nurwilde unter Nr. 8 die Spur des Eichhörnchens aufgeführt ist, der Herr Verfasser demnach das Eichhörnchen unter das Faarnurwilde zu rechnen scheint, während es meiner Ansicht nach doch zweifellos unter die Rubrik B Faarnaubwilde zu zählen ist.

Möchte das Werk in deutschen Jägerkreisen

größte Verbreitung finden, möchte es auch dazu beitragen, den Sinn für waidgerechtes Jagen in immer weiteren Kreisen zu verbreiten, wozu es meiner Ansicht nach in hervorragender Weise geeignet ist.

Forsthof Hinrichshagen, 10. August 1901,
Forstmeister Graf von Bernstorff.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Der Regierungsbezirk Düsseldorf wird bis auf weiteres für **Fütterungen forstverorgungs-berechtigter Jäger** geschlossen.

Berlin W. 9, den 31. Juli 1901.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

— [Gehört das wilde Antilope im Herzogtum Anhalt zu den jagdbaren Tieren?] Die Frage ist vom Landgerichte zu Dessau und vom Reichsgerichte auf Grund eines in Anhalt geltenden Gewohnheitsrechts, und des F.-R.-G. vom 22. Mai 1882, sowie auf Grund des in Aus-

führung des B. G.-B. und Art. 69, 71 E.-G. zum B. G.-B. erlassenen Wildschadengesetzes vom 21. April 1899 bejaht. (Entsch. des Reichsgerichts, III. Straffenatz, vom 25. Oktober 1900. Entsch. in Straffachen, Bd. 33, S. 416.)

— [Ist der Krammetsvogel im ehemaligen Herzogtum Bremen und Verden jagdbar?] Das Landgericht zu Stade hat die Frage verneint; das Reichsgericht aber hat die Jagdbarkeit des Krammetsvogels angenommen. (Entsch. des Reichsgerichts, III. Straffenatz, vom 12. Juli 1895. Entsch. in Straffachen, Bd. 33, S. 359.)

Verschiedenes.

— [Waldbrände.] Am 2. August entstand bei Bracht (Regbz. Düsseldorf) ein Waldbrand, welcher ungefähr 1200 ha Klefernbestände vernichtete. Die Bewohner der umliegenden Ortschaften Rabdenkirchen, Breyell und Brüggen waren zur Hilfeleistung bei den Löscharbeiten hinzugeeilt. Der Schaden ist bedeutend. — Aus Altenbruch (Regbz. Stade) wird unterm 13. August gemeldet: Ein gewaltiger Waldbrand wütete seit Sonnabend mittag in dem königlichen Forst Ahlen, der sich ungefähr in südöstlicher Richtung an der Grenze des Landes Hadeln und des Kreises Verhe in der Nähe des Hadelner Dorfes Wanna hinzieht. Über die Entstehung dieses gewaltigen Waldbrandes verlautet, daß er mit dem seit mehreren Tagen andauernden Moorbrand im großen Fölgelner Moor zusammenhängt. Dieses Moor zieht sich dicht bis Ahlen heran, und der am Sonnabend nach Südosten umgesprungene Wind trieb nun den Moorbrand der Waldung entgegen. Zur Bekämpfung des Feuers ist noch am Sonnabend die in Verhe garnisonierende 3. Marine-Artillerie-Abteilung an der Brandstätte eingetroffen. Der bis jetzt vom Brande angerichtete Schaden ist schon allein an der verwüsteten Holzung ein ganz enormer. Dazu kommen nun noch besondere Verluste einzelner Privatpersonen. So hat ein großer Fmter in Nordleda seinen gesamten großen Dienensbestand mit den Bienenhäufeln und allen Gerätschaften in den Flammen verloren.

— Der „St. Petersburger Herald“ berichtet unterm 15. August: Der Waldbrand an der Linie der Moskauer Asaner Eisenbahn, zwischen den Stationen Bittschirajewo und Rustarewka hat kolossale Dimensionen angenommen. Das Feuer hat einen Rayon von etwa zwölf Werst ergriffen. Die

requirierten Militärkommandos und Arbeiter waren nicht im stande, den Brand zu lokalisieren. Die Stationsgebäude in Rustarewka und die die Station umgebenden Privatgebäude wurden eingeeichert, ebenso ein großer Holzstapel der Bahn. Die Bewohner, etwa 100 Personen mit Frauen und Kindern, saßen sich gezwungen, mit einem rasch zusammengestellten Bahnzuge aus dem Feuermeer sich zu retten. Der Zug schlug die Richtung zur Station Saffowo ein und mußte etwa eine halbe Werst durch ringsum auflodernde Flammen fahren.

— [Preussischer Beamten-Verein in Hannover.] Lebens-, Kapital- (Aussteuer- und Militärdienst-), Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- u. Beamten, Geistlichen, Lehrer, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Apotheker, Redakteure, Ingenieure und geprüfte Baumeister, sowie für Privatbeamte in gesicherten Stellungen. Keine bezahlten Agenten und infolgedessen niedrige Verwaltungskosten. Versicherungsbestand Ende Juli 1901: 59 972 Versicherungen über 208 964 100 Mk. Kapital und 511 617 Mk. jährliche Rente. Reiner Zugang vom 1. Januar bis Ende Juli 1901: 1 905 Versicherungen über 8 399 900 Mk. Kapital und 19 500 Mk. jährliche Rente. — Vermögensbestand: 62 948 000 Mk.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 20. August 1901. Rebhühner 0,30 bis 0,70, Rotwild 0,30 bis 0,40, Schwarzwild 0,30 bis 0,42 Mk. pro Pfund, Stodenten 0,80 bis 0,90, Pridenten 0,40 bis 0,50, Rebhühner 0,70 bis 1,60 Mk. pro Stüd.

Verschiedenes.

II.

Regg.
worden.
Kronen-
försterl.
Königl.

amt zum
denberg.
försterl.
hier als

targach,
eise ver-

halbend-
beigenau
en über-

Werk ist
be-Befr.
rucht.
Schulen-
verlegt.

. Nr. 10,
Hehenen
Medaille

in Wien
elbägen-
Reitende
n, Graf

rrt.

stielberg

genberg

9 Jahre

idenjees

ult zum
worden.

n Forst-

Februar

n. ver-
seht.

titte der
f seiner

renannt.

theuren.

den für

ist Ber-
rück-
sichtigung,
t dieser
g.)

e: In

Größe

treten,
porda.

ontung

ca. 10 Jahre alt. 1. Welches kann die Ursache des plötzlichen Auftretens des Pilzes sein? 2. Muß man nach dem Ausrotten der Bäume diese an Ort und Stelle verbrennen wegen Gefahr der Verschleppung, oder kann man sie abfahren und als Baddusch u. nützen? 3. Kann der Pilz sonst auf irgend eine Art durch Menschen, Tiere u. verschleppt werden? 4. Welches ist bei dieser Art Boden u. das wirksamste Gegenmittel und gleichzeitig das billigste? 5. Wie lange muß der Boden ruhen, bis wieder frisch angesäht werden kann? Antwort: Wahrscheinlich handelt es sich um alten Aderboden oder um aufgefrostetes Obland. Auf beiden ist das Auftreten von *Trametes radiciperda* eine häufige, ja ziemlich regelmäßige und bekannte Erscheinung. Ihre Ursachen und ihre Bekämpfung sind aber noch nicht aufgeklärt und noch ganz unsicher. Roden der Stöcke und Umgraben der befallenen Gruppen sind empfohlene, aber von anderer Seite bekämpfte Gegenmittel. Ist der Boden nicht zu schlecht, so hat sich am besten das Auspflanzen der entstehenden Lücken mit Kiefer (auch anderen Laubhölzern) bewährt. Ist er aber zu arm, so heißt es in diesem Alter: Die weitere Entwicklung abwarten. Wir verweisen im übrigen auf die eingehende Behandlung dieses Gegenstandes auf der diesjährigen Versammlung des „Märkischen Forstvereins“ zu Templin (s. Bericht in der „Deutschen Forstzeitung“). Bg.

Herrn Stadt. Revierförster J. in M. Anfrage: Würde es sich empfehlen, leichten, trockenen Aderboden mit *Prunus serotina* aufzuforsten, vielleicht in der Weise, daß man die Kiefer als Treibholz mit anbaut? Es handelt sich nämlich um eine Fläche in nächster Nähe der Stadt, die aus Schönheitsgründen thunlichst mit Laubholz in Bestand gebracht werden soll. Sehr dankbar würde ich auch sein, falls mir ein noch geeigneterer Vorschlag gemacht werden könnte. Antwort: *Prunus serotina* (und *Betula lenta*) verlangen mindestens einen Kiefernboden III. Klasse, d. h. einen mittleren Kiefernboden. Ob Ihr leichter trockener Aderboden dem entspricht, vermögen wir nicht zu beurteilen. Auf geeignetem Boden leisten die beiden Holzarten nach den bisherigen Anbauversuchen Vorzügliches. Mischung mit Kiefer würde sich nur in Gruppen und Forsten empfehlen, bei Einzelmischung ist die Erhaltung der Laubhölzer zwischen den Kiefern zu schwierig. Dagegen empfiehlt es sich vielleicht, die beiden Ausländer, deren Pflanzen ziemlich teuer sind, mit unserer einheimischen Birke (*Betula verrucosa*) oder auch vielleicht mit Hainbuche einzeln zu mischen. Außer *Prunus serotina* und *Betula lenta* kommt noch der Anbau von Kiefer in Betracht, da diese noch anspruchsloser ist als jene. Sie darf aber wegen ihrer Schnellwüchsigkeit nicht mit jenen einzeln gemischt werden. Bg.

Anfrage an den Leserkreis.

— Wegen Erfahrungen vor bezüglich Verwendung von Säemaschinen (speziell „Planet junior“ Handdrill) zur Nadelholz-Besamung sehr großer, zuvor tief gepflügter Kulturflächen mit reinem Sandboden? — W., Haus Sch.

Für die Redaktion: G. v. Sothen, Neubaum.



1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

11

12

13

14

15

16

17

18

19

20

21

22

23

24

25

26

27

28

29

30

31

32

33

34

35

36

37

38

39

40

41

42

Mitteilungen von Forstmännern über die Leistungen der la. Tiegelgussstahl-Dominicus-Sägen.

„Diese Thatsache (siner 25%, höheren Leistung mit Ihren Sägen bei halber Kraftanstrengung) hat auch dem beschränktesten Menschen klar gemacht, dass der Moment gekommen, die alten Sägen zum alten Eisen zu werfen und nur noch mit Sägen aus Ihrer Fabrik zu arbeiten,“ schreibt Herr König, Förster Fuchses in Forst. Heydtswilde, Post Lissau & Ostpr., bei einer grösseren Nachbestellung von Sägen und Feilen. „Die Ware ist sehr gut, das Füllen geht mit solchen Werkzeugen noch einmal so schnell als mit dem schlechten Material, welches sich der Arbeiter hier beschaffen kann,“ schreibt die Nathaniel Freiherr v. Rothschild'sche Forstverwaltung in Schillerdorf bei Prouss.-Oderberg in Schlesien.

Bestellen Sie Proben! Ihre Holzhauser werden Ihnen dafür dankbar sein!

J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vierlinghausen (Rheinland).

Fabrik gegründet 1832.

Zur Raubjenzverteilung

ist empfohlen:

Die Kastenfalle

in ihrer zweckmässigen Einrichtung, ihre Anfertigung und Anwendung zur leichtesten, sichersten und qualifsten Verteilung des Raubjenzes in Jagdgelegen, Parkanlagen, Gärten, Gebäuden etc. Jeweils, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 15 Abbildungen.

Von W. Stracke, Förster.

Preis klein gebunden 1 M. 20 Pf.

hochleg. gebunden 1 M. 30 Pf.

Bu beziehen gegen Einwendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Milde Cigarren.

L. 4.00 pro 100 Stüd.

4.50 „ „ „

4.80 „ „ „

gewöhnlich niedrig.

zug. Bon 900 St. an

eg. Nachnahme. Zug-

sch 3 Monate frei.

ne ich gerne zurud.

Visitenkarten mit goldenem Jägerwappen, 100 Stück 1,75 Mk., 50 Stück 1,10 Mk., desgl. mit Goldschnitt 100 Stück 2 Mk., 50 Stück 1,75 Mk., liefert gegen Einwendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. J. Neumann, Neudamm.

Max Kraftt, gegründet 1893, Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1

Orsttuche Uniformtuche,

Loden, Schülflänen, Genuacords, Buckskin, Cheviot, Kammgarn, Schwarze Stoffe, Kaiser- und Hohenzollernmanteltuche,

ferner

amentuche in feinsten Ausstattung, Damenloden, Warps für einfache vornehme Hauskleider, Webegarne, Strumpfgarne

empfiehlt zu wirklichen Fabrikpreisen und verkauft in beliebigen Mengen an Private gegen Nachnahme die

Tuchfabrik und Wollgarnspinnerei von

== Muster frei gegen frei. == **L. Klatt in Rummelsburg i. Pommern.**

Geweisschilder, runde v. 20, geschliffene v. 50 Pf. an, passende Stangen zu Vorhandenen, tadelloso. Ansetzen, echte u. künstl. **Schädel** u. Köpfe, eiserner Geweihe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen f. Haken, Skelettieren u. Bleichen von Köpfen, Gemäsbärte, alle Arten Geweihe u. Gehörne lief. billig (W. Weise & Bitterlich, Ebersbach, Sa. Umtausch gestattet. Auswahlssend.

Stodrodemaschinen

zur Rodung von Kadelholzstäben. Maschinen in verschiedenen Stärken.

Die Maschine hebt mit Leichtigkeit Stübben von 70-80 cm im Durchmesser. Bei Arbeitermangel u. Rodung großer Abtriebsflächen unentbehrlich. Ausfertigung größter Leistungsfähigkeit bei einfacher Handhabung. (192)

Preis M. 145.
M. 155 ab Station Sageb. l. M.

Prospekte mit Anerkennungs-schreiben zu Diensten.

Böcklers Nachf.,
Jarnelow b. Rensburg i. Medl.-Schw.

Der Fuchs, seine Jagd und sein Fang. Von Ledoretztrumpf. Zweite, vermehrte und verbesserte, illustrierte Auflage.

Preis fein geheftet 1 M., hochlegant gebunden 1 M. 50 Pf.
Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portoguschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Rud. Webers altbekannten

Universal-Zellereisen Nr. 11a 6.—, Nr. 11b 4.50,

womit Förster **Napel** in einem Jahre 1748 Fische, Warber und Kleinsraubzeng fing.

31. Preisl. u. Katalog über sämtl. Rud. Weber'sche Erfind. gratis. 60 erste Preise, darunter 20 goldene und 8 Staats-Medailen.

R. Weber, Gannau i. Schleßen,

Alt. u. größte Kanthierfabrikfabrik. — Telegramm-Adr.: Jansen-Weber.

J. Neumann,

Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen,

Neudamm.

Sobald erschien in genanntem Verlage:

fährten und Spuren.

Eine Anleitung zum Spüren und Ansprechen für Jäger und Jagdliebhaber von

Eugen Teuwsen.

Mit 168 Abbildungen, nach der Natur gezeichnet von Carl Scholz.

Preis dauerhaft gebunden 6 M.

Dieses Buch ist eine für jeden Waldmann hochbedeutende Erfindung. Bisher meinte man, für die fährten- und Spurenfunde liege sich durch gedruckte Unterweisung und seltliche Abbildungen nichts lernen. Hier wird zum erstenmal nach Urteil von Sachkennern der gelungenste Versuch gemacht, das alte Vorurteil umzustossen. Vortrefflichste Text, geschrieben von einem hirschgerechten Jäger, und Abbildungen in letzterer Naturwahrheit und vollständigste Naturgröße von einem Jagdmalen, der von Jugend auf in Feld und Wald Gelegenheit hat, sich mit dem Studium von fährten und Spuren zu befassen, geben ein Buch, welches wirklich brauchbar ist und geeignet erscheint, größten Nutzen zu stiften.

Zu beziehen ist das Werk gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portoguschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Albert Bernstein, in Firma, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand vorstlicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände. Höchstmal präz. viele Anerkennungs-schreiben. Lieferant für fast sämtliche europäischen Staaten, herrschsch. u. Gemeindeförstern.



Specialität: die weltbekannten, echten Göhler'schen Nummernschlüssel, Zuvachsbohrer, Mehlklappen, Zirkel, Bänder u. Ketten, Kartiers, Balb, Abposh, Frevel u. Reide, Hammer, Stahl, Holz, Kautschuk u. Brennstempel, Haubzengfallen, Feldstecher, Baumhöhenmesser, Nivellier- u. Meßinstrumente, Stachzengschrauben, Holz, Pfähle, Kultur u. Ausbreitungs-Geräte, Oberförster Kautschuk patent, Wurz, schneider, Oberförster Schreyers Nusselstärker u. Randentleim, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pfähle von g ungeschädlich), Spitzenberg'sche patent, Kulturgeräte, Fischhornmöbel u. Dekorationen, Kleinverkauf der Baer'schen Pfähle und Wurzstücken, D. R. G. M.

Gravierenankast und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inzerate: Udo Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: Die August-Ausgabe der „Vorstlichen Rundschau“.

Deutsche Forst-zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters' Feierabende“.
Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Offizielles Organ des Grandvereins der Preussischen Forstbeamten und des Vereins „Waldbreit“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forstzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forstzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jagdzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. Anzeigenspreis: die dreizehnpaltige Monopareillezeile 20 M.

Nr. 35.

Neudamm, den 1. September 1901.

16. Band.

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat September.

Ruhungsbetrieb: Auskies des trockenen Holzes. Schlagauszeichnungen, Stockrodung. Samengewinnung: Einsammeln des Birkenjaniens, gegen Ende des Monats auch Pfläden von Tannen- und Weymouthskleierzapfen.

Kulturbetrieb: Pflanzen von Fichten im höheren Gebirge. Bodenbearbeitung für die nächsten Herbst- und Frühjahrskulturen und in Befamungsschlägen. Sobald die Eicheln und Bucheln fallen, ist das Vieh von den Befamungsschlägen zurückzuhalten.

Waldschutz und Waldpflege: Fortsetzung der Vertilgungsmaßregeln gegen Borkenkäfer und Rüsselkäfer. Einsammeln der in Haufen sitzenden Larven der kleinen Kiefernblattwespe. Probefuchen nach den Eiern der Kanne. Schweine-Eintrieb zur Vertilgung der Forleule. Feuerwachen. Wegebauten.

Für Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Oberförsterei Neke im Regierungsbezirk Lüneburg ist zum 1. Oktober d. J. anderweit zu besetzen.

Beobachtungen über Fraß des Kiefernspanners im Herbst 1900 und Vorbeugung.

Vom Königl. Forstmeister a. D. Brecher in Halle a. Saale.*)

In den Kiefernforsten des östlichen Teils der Provinz Sachsen, sowie des Herzogtums Anhalt ist im Herbst 1900 ein ausgedehnter

Kahlfraß durch Kiefernspannerräupen, *Pidonia (Geometra) pinaria*, erfolgt.

In einem in diesem Bezirke isoliert belegenen größeren, nur vereinzelt mit Laubholz durchsprenktem Kiefernbestande, auf Boden guter III. Klasse, mit meist reichlicher, 15–20 cm hoher Nadel- und Humusdecke, waren die Kiefernspanner schon seit etwa einem Jahrzehnt, teils sogar in größeren Mengen aufgetreten,

*) Der Verfasser, als Bewirtschafter von meist Auen-Mittelwaldbrevieren, hat früher nie einen Befuch von Kiefernspannern und auch sonst nie früher die immerhin seltene Gelegenheit gehabt, Spannerfraß zu beobachten.

jedoch durch kalte und regnerische Witterung in der Flug- und Entwicklungszeit immer an erheblichen Bestandsbeschädigungen verhindert, wobei auch die gute, nie durch Streurechen geschwächte Bodenkraft sehr hilfreiche Unterstützung gewährte.

Die Probefsammlungen, dem Bedarf entsprechend, hauptsächlich in den befallenen jüngeren und älteren Stangen, im Spätherbst und zeitigen Frühjahr ausgeführt, ergaben 1890 im Herbst in Summa 76 Puppen unter 846 Stämmen;

1891 im Verhältnis zu 1890	=	12,0	mal	mehr
1892 " " " "	=	22,1	"	"
1893 " " " "	=	132,0	"	"
1894 " " " "	=	131,0	"	"
1895 " " " "	=	1,0	"	"
1896 " " " "	=	0,9	"	"
1897 " " " "	=	2,0	"	"
1898 " " " "	=	17,1	"	"
1899 " " " "	=	28,0	"	"
1900 " " " "	=	217,2	"	"

In den im Sommer und Herbst 1900 annähernd kahl gefressenen 50—70 jährigen Stangen lagerten im März 1901 pro Stamm durchschnittlich 178 Puppen, sämtlich gesund und entwicklungsfähig.

Es ergibt sich hieraus eine vierjährige Periode sehr starken Anwachsens der Puppenzahl von 1891 bis einschließlich 1894; danach drei Jahre, 1895 bis 1897, starkes Sinken auf ein unschädliches Minimum, und dann wieder heftiges Ansteigen drei Jahre lang von 1898 bis einschließlich Herbst 1900 und Frühjahr 1901. Nach obiger Skala, welche sich auch in Bayern bewährt hat (vergleiche die sehr interessante Mitteilung des Forstrats Lehtshäuser - Landsbüt: „Die Kiefernspanner-Kalamität im bayerischen Regierungsbezirk Mittelfranken 1892—1896“, in Dandelmanns Zeitschrift August 1897, S. 453), dürfte noch für Sommer und Herbst 1901 ein viertes starkes Vermehrungs- und Fraßjahr in Aussicht stehen,*) um so mehr, da der Mai 1901 der so wohlthätigen Eigenschaften „kalt und naß“ völlig ermangelte und namentlich auch die „drei gestrengen Herren“ Maimetus, Pantratus, Servatus, welche berufen sind, ihre polizeilichen Funktionen im Haushalt der Natur gegen alle jungen Schädlinge durch Frost auszuüben, in diesem Jahre gleichfalls dem modernen Streik in gemeinschädlicher Weise sich hingaben.

Aus den Probefsammlungen geht ferner hervor, daß Bestände, welche im Spätherbst

1900 nahezu kahlgefressen erschienen und mit 89 gesunden Puppen pro Quadratmeter belegt waren, schon im Herbst 1899 zehn Puppen aufwiesen, so daß an demselben Bestande ein Vor- und dann ein Hauptfraß sich entwickelte. Ein gleich starker ausgedehnter Puppenbelag resp. schon Falterflug findet sich jetzt auch drei Kilometer von obigem Bestande entfernt, jedenfalls durch Überflattern der Falter auf diese Entfernung entstanden; wenn nicht kalte und nasse Witterung zur Flug- und Fraßzeit und die vierjährige Periodicität ein Ende bereiten, so kann der ganze Belauf in seinen 30- bis etwa 80 jährigen Beständen durch fortschreitende Übertragung verheert werden.

Ende November des bis Weihnachten außergewöhnlich milden, gänzlich frostfreien Jahres 1900 zeigte sich auf ca. 50—60 ha der durchschnittlich 17—18 m hohen 50—65 jährigen Kiefern folgendes Fraßbild: Die Baumkronen hatten, schon von weitem sichtbar, eine rötlich braune Färbung, nur etwa $\frac{1}{15}$ bis $\frac{1}{30}$ der Nadeln erschien grün, die Knospen waren zwar dürrig entwickelt, jedoch innerlich mit leblich gesunder Färbung. Die Stämme waren, namentlich auf der Südostseite, bis auf 4 m Höhe, massiv, fast ohne Zwischenraum, je mit Tausenden meist schlaffer mit Glaserie behafteter, anscheinend nicht mehr entwicklungsfähiger Spannerraupe bedeckt, welche, obwohl mit der Absicht, zum Boden hinabzusteigen, merkwürdigerweise fast sämtlich den Kopf nach oben, nach der Baumkrone zu, gerichtet hatten. Am Fuße jedes Stammes lagen im Umkreise von ca. 30 cm gleichfalls Tausende anscheinend erschlagener Raupe, welche an einzelnen Stämmen eine 10 und mehr Centimeter hohe Schicht bildeten. Wurde diese entfernt, so zeigte sich unter derartigen Versuchstämmen binnen je zwei Tagen dicht am Stamm eine neue Anzahl von je ca. 200 Stück frisch herabgetrochener eventuell herabgefallener Spannerraupe, gleichfalls schlaffen Aussehens. Trotzdem fanden sich, wie oben erwähnt, im Winterlager 89 gesunde Puppen pro Quadratmeter. Die Stämme waren, soweit das Auge hinaufreichte, dicht mit weißlichen, nur senkrecht laufenden Spinnfäden bedeckt, welche bei Umwindung von Aststumpfen sich stärker verdichteten und im allgemeinen den Schleiern der Ranne, wenn auch in dünnerer und nur senkrecht verlaufender Anlage, nicht unähnlich waren.

Merkwürdig war, daß von dem in den Lehrbüchern als Dogma hingestellten Herabspinnen der Kiefernspannerraupe aus den Baumkronen zur Erde hier so gut wie nichts zu bemerken war; gegenüber der Milliarden am Stamme herabkommender, trotz aufmerksamer Beobachtung, nur zwei Stück sich herab-

*) In der zweiten Hälfte des Mai und im Juni 1901 flatterten die Spanner in ganz zahllosen Massen, namentlich auch in den kahlgefressenen und nun schon vertrockneten und in den Nachbarbeständen.

spinnender. Danach dürfte obiges Dogma doch noch recht genau zu prüfen, aber eine andere Frage sehr wichtig und akut sein, ob nicht Leimringe,*) etwa Anfang Oktober oder im September angelegt und bis weit in die Frostzeit hinein fängisch bleibend, die Raupen am Herabklettern an den Stämmen und an ihrer Verpuppung am Boden und somit an ihrer ganzen Weiterentwicklung verhindern könnten. Die Gesamtkosten betragen etwa 12—16 Mk. für den Hektar.)*

Einschlag. Die Frage, ob Einschlag sehr erheblich besserer Bestände, welche im Spätherbste stark gekübelte Kronen und nur eine ganz geringe Zahl grüner Nadeln zeigen, ratsam sei, ist zu bejahen. Die sogenannte, etwaige, aber doch, namentlich bei trockener und warmer Frühjahrswitterung, sehr zweifelhafte Erholung derartiger Bestände liefert günstigsten Falles kümmerlicher mit nicht mehr lohnendem Zuwachs, namentlich auf Boden, welcher durch Streuentnahme entkräftet ist. Auch drohen neue Gefahren durch nachfolgende Insekten, namentlich Kiefernbaustäfer, Hylesinus zc. Nach Prof. Rugeburg sind in den 1860er Jahren im Regbz. Pöbblin und in Mecklenburg „Tausende von Morgen Kiefernbestände“ vom Spanner kahl gefressen, und laut Dandelmans Zeitschrift 1898, Seite 196, mußten in Bayern aus gleichem Grunde 11812 ha, also über 40000 Morgen, mit 1,859 200 fm Einschlag aus den Jahren 1892/96 abgetrieben werden.

Der Geldertrag aus derartigen Einschlägen, welche in jedem Falle mindestens schon Grubenholz, Laumpfähle und Nutzstangen, aber bei 80jährigem und älterem Alter schon Baustämme, Gruben- und sonstiges Nutzholz liefern, ist jetzt mit 40% Zinssätzen überall leicht und sicher anlegbar, z. B. in Stadtobligationen, während die weitere Waldrente, selbst von gesunden Beständen, sich geringer, und bei kranken, selbst im Falle einiger „Erholung“, unberechenbar dürrtiger stellt.

Der sofortige Einschlag im Spätherbste 1900 annähernd kahlgefressener größerer Bestände.

*) Der Raupenleim könnte von Ermisch in Burg bei Magdeburg oder aus sonst guter Bezugsquelle beschafft werden. — Ende Juli 1901 waren auf einem Privatreviere im Kreise Wittenberg durch Gewitterstürme große Mengen noch kleiner Spannerläupchen aus den Kiefernkrönen zur Erde geworfen. Eine Anzahl daraufhin schnell und versuchsweise improvisierter Leimringe zeigte eine größere Menge Läupchen unter denselben angesammelt und am Wiederaufbaumen verhindert. Forstrat Leithäuser in seiner oben erwähnten Veröffentlichung legt den so merkwürdigen Leimringen wenig Wert bei, weil auf Gewitterstürme nicht bestimmt zu rechnen ist, auch die Spannerläupchen äußerst träge in ihren etwaigen Bewegungen von Stamm zu Stamm seien.

flächen von 65—100jährigen Kiefern in der Provinz Sachsen hat pro Hektar, bei flächenweiser öffentlicher Versteigerung auf dem Stamme, 3000 Mk. erbracht, bei Selbsteinschlag und Selbstversteigerung einiger Flächen in Bahnnähe noch etwas mehr, also pro Festmeter Bestand (Nutz- und Brennholz zusammengerechnet) 10—12 Mk.; gewiß ein annehmbares Ergebnis. Auch ist sehr zu berücksichtigen, daß die künftigen jungen Schonungen ganz vortreffliche Jagdgründe für allerlei Wildarten liefern.

Winterhieb in der Sastrube ist dem Sommereinschlage vorzuziehen; denn da die Wurzeln unversehrt geblieben, so führen sie im folgenden Frühjahr und Sommer den kranken Stämmen noch die volle Saftmenge zu, welcher jedoch wegen Nadelmangels unverarbeitet bleibt und die Gefahr des Blauwerdens und der geringen Verwertbarkeit zu Nutzholz nahebringt. Der oben erwähnte bayerische Forstrat Herr Leithäuser führt an, daß die kahlgefressenen Kiefern, auf dem Stamme verbleibend, sich bis in das zweite Jahr gesund und weiß erhalten haben, doch seien sie auf feuchtem Boden bald blau und wasserhaltig geworden. Mindestens wird durch langes Hinhalten schwerkranker Bestände den Händlern ein Vorwand zu Untergeboten geliefert. In den oben bezeichneten, im Jahre 1900 kahlgefressenen Beständen fällt im Juli 1901 die Rinde schon vielfach ab.

Zur Vorbeugung schädlichen Fraßes hat Prof. Altum-Eberswalde einen dringenden Mahnruf ergehen lassen, welcher aber teilweise ungehört verhallt; zu sein scheint, in einem vortrefflichen Aufsatze: „Zur Abwehr einer Kiefernspannergefahr“, Dandelm. Zeitschr. Mai 1895, S. 282/86. Es ist sorgfältigste Beobachtung erforderlich: 1. etwa schwärmender Männchen vom Mai an, die dann an solchen Orten schon Eier ablegenden Weibchen schwärmen fast gar nicht; 2. der Raupenentwicklung an solchen Orten, aus herabgefallenen, zu beiden Seiten der Nadelrippe, mit Verschönerung des unteren Nadeldrittels, ausgefressenen Nadeln; 3. des etwaigen mehr oder minderen Rotwerdens von Nadeln, von der Peripherie der Baumkrone nach der Mitte zu (nicht zu verwechseln mit dem in jedem Herbste eintretenden Abfalle des drittältesten Jahrganges der alsdann trocken werdenden Kiefernadeln); 4. Probefammeln nach Puppen und sich verpuppenden Raupen im Winterlager von Ende November an resp. Anfang März und Untersuchung des etwaigen Vorhandenseins von nützlichen Schmarotzern in den Puppen.

Als Vertilgungsmittel empfehlen sich: 1. Schweine-Eintrieb etwa von Mitte November ab, welcher bei gutem Willen, eventuell

durch Selbstankauf einer größeren oder kleineren Herde polnischer, langborstiger Art, sich zweifellos erreichen läßt; 2. Zusammenharken der mit Puppen etwa reichlich besetzten Nadelstreu und oberen Humusschicht in Haufen von etwa 70—80 cm Höhe oder in gleich hohe Streifen (Schwaben), ähnlich wie beim Fleeharken; von Mitte November ab, oder bei Verhinderung durch Schnee alsdann im zeitigen Frühjahr, bald nach dem Schneeschmelzen. In derartigen Haufen trat in ca. $2\frac{1}{2}$ bis 3 Wochen eine starke Selbsterhöhung bis 50° R. = 62° C. und eine vollständige Verschimmelung der Nadeln und sämtlicher Puppen, sowie vollständiges Absterben der letzteren ein, so daß dies Mittel radikal wirkte. Es sind aber dazu unbedingt eiserne Parten mit möglichst spitzen Zähnen, unter gewissenhafter Aufsicht, zu verwenden; hölzerne ließen ca. 50 % Puppen unberührt.

Die Streu wird nach geleisteter Dienste zweckmäßig wieder ausgebreitet. Der Zeitaufwand für das Zusammenharken beträgt pro Ar 25 Minuten Frauennarbeit, für das Wiederausbreiten etwa die Hälfte. Man kann auch die Partenzähne auf der oberen Hälfte mit biegsamen Weidenruten durchflechten, wodurch das Streurechen etwas erleichtert wird. Die Entnahme der Streu aus dem Walde ist nicht ratsam, da gerade in den durch Streurechen entkräfteten Revieren fortgesetzt verderbliche Insektenherde aller Art bestehen, auch erfahrungsmäßig der Holzwuchs allmählich zu unglaublicher Dürftigkeit herabsinkt. Wird die Nadelstreu nebst der oberen Humusschicht ausgeharkt, so verpuppen sich die Spanner in der unteren Humusschicht; wird auch diese entnommen, so begeben sich die Spanner zur Verpuppung in den bloßen freigelegten Sandboden.

3. Versuch mit Leimringen, 10 cm breit, 4 mm dick, in Brusthöhe der Stämme, im September, Oktober anzulegen, zur Verhütung des Herabtriebens der Raupen zur Verpuppung, wodurch sie eventuell an den Stämmen verkommen müßten und ihre ganze weitere Entwicklung aufhörte.

Der Dachs hatte in den besagten Orten mehrfach und scheinbar nach Puppen gebrochen; ein Nachsuchen auf seinem Gange ergab eine große Ungründlichkeit, da noch ca. $\frac{3}{4}$ der auf unberührten, unmittelbar anstoßenden Flächen gefundenen Puppenzahl sich hinter ihm vorfand.

Ebenso wenig hatten die Krähen geleistet, obgleich in der Nähe eine größere Kolonie derselben, größtenteils von Saatkrähen, sich

findet. Sie zogen den Ausflug in die Felder vor, und nur an wenigen äußerst nebeligen oder stark regnerischen Tagen waren sie im Walde sichtbar. Die Streu war von ihnen an einigen Stellen fein wellig gelockert, doch ergab die darauf noch gefundene Zahl von Puppen kaum einen Unterschied mit unberührten Nebelagen.

Maulwürfe waren in ganz außerordentlicher Menge in den mit Spannerpuppen belegten, aber auch auf anderen Flächen vertreten, wie die sehr zahlreichen Gänge und aufgestoßenen Hügel beweisen. Sie scheinen aber mehr den großen Mengen der in dem frischen Boden vorhandenen Regenwürmer als den Spannerpuppen ihre Tätigkeit gewidmet zu haben, denn letztere fanden sich auf den Maulwurfsgängen und um die Hügel dicht herum in unverminderter Menge vor.

Angesichts der schon bedeutenden abgestorbenen Kahlstraßflächen aus dem Jahre 1900 und des wieder ganz enormen Massenfluges der Falter, auch im Mai und Juni 1901, wird es klar: daß der Spannerfraß durchaus nicht als harmlos anzusehen ist, vielmehr bei begünstigender Witterung recht verderblich werden und erhebliche Verwirrung in den geordneten Wirtschaftsbetrieb bringen, auch die Waldbäuhetik arg stören kann, namentlich in Waldungen, welche nahen Städten als Haupterholungsziel gewissermaßen ans Herz gewachsen sind. Selbst das starke Auftreten scheinbarer Flacherie (Schlaffucht) im Herbst, bei darauf folgender, der Entwicklung und Vermehrung günstiger warmer, trockener Frühjahrswitterung, und ebenso wenig das anscheinend noch vorhandene Leben in einem größeren oder geringeren Teile von Knospen ziemlich kahl gefressener Stämme vermag, bei mangelnder Unterstützung durch Witterung, und zwar von recht kalter und nasser, und von Spätfrösten im Mai und der weiteren Entwicklungszeit der Falter, von nasser Witterung im Sommer und von Frühfrösten im Herbst, die Bestände nicht zu retten.

Von den sogenannten kleinen Hilfsmitteln der Natur, weder von Vierfüßlern noch den Vögeln, ist eine merkbare Hilfe nicht zu erwarten, vielmehr außer von der erwähnten passenden Witterung nur durch kräftige, baldige Eingriffe durch Menschen, und zwar mittels Schweineintriebs, Streuanhäufung und Versuchs mit Leimringen im Herbst. Dabei ist der Ruf des Herrn Professor Altum = Eberswalde: Principiis obsta! (Schon im Anfang greife energisch zu!) recht sorgfältig zu beherzigen.

Halle a. S., im Juli 1901.

Mittellungen.

— [Aus Pommern.] Aus dem laufenden Jahre sind folgende Waldbrände bemerksenswert: Am 2. Mai entstand im Jagd 182 der königlichen Oberförsterlei Darß, Forstschußbezirk Darßer-Ost, ein Waldfeuer, das infolge der vorausgegangenen und lang anhaltenden, dorrrenden Ostwinde schnell um sich griff. Den vereinigten Bemühungen der schnell herbeigeleiteten Waldbarbeiter und der aus der benachbarten Dorfschaft Prerow alarmierten freiwilligen Feuerwehr gelang es, bald das Feuer zu löschen. Eine Riesernschonung von 4 ha Größe wurde total vernichtet. Von vornherein wurde böswillige Brandstiftung vermutet, weshalb sich denn auch gar bald Vertreter der königlichen Staatsanwaltschaft zur Besichtigung der Brandstätte und Untersuchung in die Darßer Forst begaben. Mehrere Waldbarbeiter wurden zur Vernehmung gezogen, jedoch wurde die Entstehungsursache des Brandes noch nicht aufgeklärt. — Infolge der großen Trockenheit entstanden Ende Mai in der königlichen Oberförsterlei Schenenhagen zwischen Steinbagen und Regast durch abfliegende Funken der Lokomotive wiederholt kleinere und größere Waldbrände. Am 1. Pfingstfesttage brannte es auf verschiedenen Stellen. Ein gegen Mittag aufkommender Waldbrand, der kurz nach Passieren des hier verkehrenden Personenzuges durch das Emporsteigen von biden Rauchwolken sich ankündigte, richtete — trotzdem die alsbald zur Stelle anwesenden Forstbeamten ein starkes Aufgebot von Löschmannschaften mit sich brachten — recht beträchtlichen Schaden an. In Mitleidenschaft wurden größere Schonungsflächen gezogen. In letzterer Zeit sind nun längs der Bahnstrecke Schutzgräben, deren mehrere parallel des Bahngelisses sich fortziehen und andere kürzere die Schutzstreifen in kleine Flächen teilen, gezogen worden. — Auf der Grenze zwischen den königlichen Oberförsterleien Eggesin und Müßelburg brach in den ersten Tagen des Juni monats in den dort befindlichen Riesernschonungen ein Feuer aus, das sich besonders über die Eggesiner Forst, Schutzbezirk Borgwall, verbreitete. Trotz aller eifrigsten Gegenmaßregeln brannte das Feuer in dem moorigen Boden mehr als 24 Stunden hell lodend. Feuerwehrmänner mußten über 14 Tage an Ort und Stelle sein, denn immer wieder bemerkte man, daß das Feuer — sich im Moorboden langsam fortziehend — hier und da zum Durchbruch kam. Dieser Waldbrand, der anscheinend eine Folge fahrlässiger oder böswilliger Brandstiftung ist, hat mehr als 200 ha hoffnungsvollsten Riesernschonungs-Bestand vernichtet. — In dem zum Gute Barvin, Kreis Stulp, gehörigen Walde brach am 12. Juli Feuer aus. Dasselbe griff alsbald auf die angrenzende Fürstlich Hohenzollernsche Forst Jannowitz über. Von der Barviner Gutswaldung wurden 40 ha Schonungsfläche vernichtet. Es wurde böswillige Brandstiftung konstatiert. — Am 10. Juli wurde die Gutswaldung Unkelin bei Labes von einem Waldfeuer, das durch Funkenauswurf einer Eisenbahn-Lokomotive entstand, heimgesucht. Auf telegraphischem Wege erbat der Gutswaldforst Rothermann

Hülfe aus Ruhnow. Der darauf unter Leitung des Bahnmeisters von Ruhnow erschienenen Arbeiterkolonne und den herbeigeleiteten Löschmannschaften der Umgegend ist es zu danken, daß der Brandherd auf ca. 1 1/2 ha Fläche beschränkt blieb. — Mitte Juli wurden durch ein Feuer in der Worbeler Privatforst bei Falkenburg große Waldbestände, über 1000 rm Grubenholz und 1000 fm Klobenholz vernichtet. Zur Hilfeleistung erschienen die Feuerwehr aus Märk-Friedland, vier Spritzen der Nachbarschaft, 34 Gespanne mit Pflügen, mehrere Hundert Leute mit Schaufeln und Spaten, welche letzteren es nach vielen Mühen gelang, durch Ausheben von Gräben des Feuers Herr zu werden. Auch war das Lauffeuer schon auf die angrenzende Vohiser Forst geeilt, doch durch energisches Eingreifen der Löschmannschaften konnte es hier bald zum Stillstand gebracht werden. Es ist seit kurzen Jahren dieser Brand der zweite in der Worbeler Forst; die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt unbekannt geblieben. —

Der 13 Jahre alte Schulknabe Wilhelm Sodemann aus Gehmitz hatte sich am 12. Juli d. Js. vor der Strafkammer I des königlichen Landgerichts zu Greifswald wegen Verursachung eines Waldbrandes in der Gehmitz Forst zu verantworten. Am 1. April d. Js. hatte der gegen seine Absicht zum Brandstifter gewordene Brandstifter mit zwei anderen, noch nicht strafmündigen Knaben in der Nähe oben genannter Forst mit Streichhölzern gespielt. Es wurde eine kleine Grasfläche u. a. angezündet, die Flammen liefen bei dem an jenem Tage herrschenden starken Ostwinde in die angrenzende Forst hinein und konnten erst gedämpft werden, nachdem 2,5 ha Waldbfläche völlig vernichtet waren. Der Gerichtshof sprach dem kleinen Angeklagten frei, weil er augenscheinlich sich der Tragweite seiner Handlung nicht bewußt gewesen ist. Das Urtheil kam diesmal also mit dem Schreck und der Hölle anfangt davon. —

Oberförstervwahl. Die erneute Oberförstervwahl in der pommerschen Stadt Demmin hat in forstlichen Kreisen einiges Interesse hervorgerufen. Nachdem die Stelle durch den Tod des früheren Oberförsters Ballauf zur Erledigung gekommen war, wurde dieselbe für Anwärter des königlich preussischen Staatsforstverwaltungsdienstes ausgeschrieben, was um so mehr verwundert, als vor mehreren Jahren die städtische Revierverwaltungsstelle zu Altbamn, deren Forstkomplex ein weit größerer als der der Stadt Demmin ist, durch einen Anwärter des unteren Staatsforstverwaltungsdienstes besetzt wurde. Im Frühjahr dieses Jahres hörte man denn offiziell, daß der Forstassessor Köllner aus Steinbach-Hallenberg, Assistent eines herzoglich sächsisch-loburg-gothaischen Reviers, zum Stadtoberförster in Demmin gewählt worden sei. Wie man allgemein in diesseitigen Kreisen voraussetzte, so war es wohl gekommen: ein königlich preussischer Forstassessor hatte sich um die städtische Oberförsterstelle in Demmin nicht beworben. Wie die vorpommerschen Volksblätter

jüngst melbten, hat Herr Köllner nach seiner erfolgten Wahl aber noch diverse Bedingungen gestellt, auf die der Magistrat zu Demmin nicht eingegangen ist, daher Köllners Wahl annulliert hat. Nunmehr hat man den Forstassistenten Semmler, der bis vor kurzem privatim bei der Landwirtschaftskammer in Stettin beschäftigt war, zum Stadtoberförster von Demmin gewählt. —

Entdeckter Förstermord. Unlängst meldete die „Neue Stettiner Zeitung“, daß der Mörder des vor ca. fünf Jahren im Schwichtenberger Forst (Mecklenburg-Strelitz) ermordeten von Reibelschen Försters Scharf aus Neuenhumb bei Basewall in Gestalt eines Wilddiebes in flagranti ertappt und verhaftet worden sei. Man hat bei dem Wilddiebe den Firschgänger des Ermordeten vorgefunden, und man vermutet daher, daß der Verhaftete zu der Mordthat in engster Beziehung steht. Des Mordes wird man sich gewiß noch lebhaft er-

innern. Der jugendliche Förster Scharf wurde an einem Sommertage auf dem Wege von Neuenhumb zu seinem benachbarten Elternhause zu Schwichtenberg hinterrücks erschossen. Die demnächst zu erwartenden Verhandlungen zc. seitens des Gerichtes werden hoffentlich die weltliche Sühne des Mordes herbeiführen. —

Forstarbeiterlöhne. Wenn auch Vorpommern im allgemeinen nicht unter dem Zeichen der Industrie steht, so werden doch auch hier von Jahr zu Jahr höhere Forstarbeiterlöhne gefordert. So zahlte die Kammerei-Inspektion zu Stralsund in diesem Jahre bei Aufforstung der sogenannten „Herrenwiesen“ den männlichen Kulturarbeitern pro Tag 2,50 Mark, den weiblichen 1,50 Mark. Das Arbeitsgeschirr wurde außerdem von der Kammerei-Inspektion geliefert. Wohin diese Lohnsteigerung führen soll, — wir müssen's abwarten!

U. B. in G.

Berichte.

Bericht über die 59. Hauptversammlung des „Sächsischen Forstvereins“.

(Schluß.)

Am 4. Juli wurden die Beratungen fortgesetzt. Zunächst wurde die Diskussion über den Vortrag des Regierungs- und Forstrats Hausendorf vom 2. Juli eröffnet. Regierungs- und Forsttrat Carganico führte aus, daß die ständigen Walдарbeiter im Jahr nur 250 Tage zu arbeiten pflegten. Daher müsse der Verdienst der Walдарbeiter etwas höher sein als der Verdienst derjenigen Arbeiter, welche in anderen Berufsweigen in der Regel 300 Tage im Jahr zu arbeiten Gelegenheit hätten. Mehrfach wurde darauf hingewiesen, daß eine Lohnserhöhung oft keine Erhöhung des Gesamtverdienstes zur Folge gehabt hätte, weil die sogenannten Saisonarbeiter im Winter die Walдарbeit nicht eines hohen Verdienstes wegen, sondern um kostenlos Feierabendholz nach Hause tragen zu können, annehmen. Dagegen wurde der Fall erwähnt, daß die Erhöhung des Lohnsatzes für Kulturarbeiter die Kulturkosten pro Hektar verringert hätten, weil die Lohnerhöhung die Arbeiter zu größerem Fleiß angespornt hätte. Der Vertreter des „Sächsischen Forstvereins“ berichtete über die sächsischen Walдарbeiterverhältnisse. Dort würden im Fällungsbetrieb sehr verschiedene Löhne gezahlt, je nach der Schwierigkeit der Arbeit. Bei den Hauertlöhnen würden Kahlhieb, Durchforstung, Bäumterung, Hochwald, Plenterwald, Niederwald, schwieriges und leichtes Rücken unterschieden. Der Accordlohn wäre so bemessen, daß ein mittlerer, fleißiger Arbeiter 25 Pfg. pro Stunde verdiene. Auch bei den Accordarbeitern sei der Beginn der Arbeit, die Offens- resp. Ruhepausen, sowie die Feierabendstunde genau ebenso wie bei Tagelohnarbeitern fest geregelt. In Sachsen nehme man sich der persönlichen Wohlfahrt der Walдарbeiter sehr an. Große Belste schützten bei Regenwetter gegen Durchnässen. Konsumvereine bezweckten billigen Einkauf guter Nahrungsmittel, die Frauen der Walдарbeiter würden in der Herstellung zweckmäßiger und nahrhafter Speisen unterrichtet,

jährlich fanden zwei Versammlungen der Walдарbeiter statt, in denen von den Forstbeamten und Walдарbeitern die Angelegenheiten der letzteren erörtert würden; außerdem sei man bemüht, auf die Erhaltung der Religiosität der Walдарbeiter hinzuwirken.

Mittergutsbesitzer von Saltsch auf Pochel sprach zu Nr. 5 der Tagesordnung: „In welcher Weise ist der Anbau der Eichen im Vorverjüngungsverfahren zu bewirken? In Gassen, in Forsten oder in gleichmäßiger Verteilung unter dem Schirm des gelichteten Altholzbestandes?“ Redner tritt mit Entschiedenheit für die Vorverjüngung in gleichmäßiger Verteilung unter dem Schirm des gelichteten Altholzbestandes ein, weil die Vorverjüngung in Gassen oder Forsten eine genaue Auswahl der betreffenden Bodenstellen erforderlich mache. Er für seine Person glaube aber nicht im stande zu sein, dabei immer das Rechte zu treffen. Oft erscheine der Boden in seinen oberen Lagen für Eichenanpflanzung ungeeignet, und dennoch wüchsen auf ihm noch gute Eichen, weil der nicht untersuchte tiefere Untergrund der Pfahlwurzel die nötige Nahrung biete. Das Einsinken der Eichen auf der ganzen Fläche sei eine billige Kulturmethode und überlasse die Auswahl der für den Eichenanbau geeigneten Bodenstellen dem freien Walten der Natur. Die mit dem Unterbau der Eichen im Schirm der Altholzbestände verbundenen nachträglichen Beschädigungen der Eichenjungwüchse sei ohne Bedeutung, weil die letzteren Wildverbiss und andere Beschädigungen sehr gut vertragen. Sobald sie dem Wildverbiss nach langem Quälen endlich entwachsen seien, wüchsen sie infolge der vorher erfolgten starken Wurzelentwicklung um so freudiger. Forstmeister Friede spricht auch gegen die Vorverjüngung in Forsten und Gassen, während Forstmeister Cusig auf die vorzüglichen Erfolge hinweist, die man mit dieser Wirtschaftsmethode erzielt habe. —

Thema 6: Welche Gesichtspunkte kommen bei Anlage der Chaussees und

Eisenbahnen im Walde für den Waldeigentümer in Betracht?" bespricht Regierungs- und Forstrat Hermes aus Oppeln. Während bei Eisenbahnen die Lage der Haltestellen für den Wald von ausschlaggebender Bedeutung sei, dagegen die Richtung des Schienentweges nur bei Erwägung etwaiger Nachteile des Eisenbahnbaues durch den Wald in Betracht komme, wäre beim Chauffeebau die Straßenrichtung von größter Wichtigkeit. Redner giebt die Rechnungsmethode an, mit welcher man die finanziellen Vorteile einer Eisenbahn- und Chauffeeanlage ermitteln kann, und erörtert den Geschäftsgang für Projektierung, probvisorische Festlegung, Ausführung und Abnahme der Straßen. Besonders wertvoll waren seine Mitteilungen über die Zeitpunkte, zu welchen etwaige Einsprüche zu erheben und Anträge auf Veränderung der Bahn- resp. Chauffeerichtung, der Lage der Haltestellen, Bau von Überfahrten u. zu stellen sind.

Thema 7: Welche Erfahrungen sind in den letzten Jahren hinsichtlich der Waldbrände gemacht worden, und welche Maßregeln zur Verhütung ihrer Entstehung und Verbreitung haben sich bewährt?" wurde vom Stadtrat und Forstmeister Laeger aus Görlitz behandelt. Redner verwirft die rigorosen Rauchverbote auf öffentlichen Wegen, weil ein passionierter Raucher doch nicht auf den oft langen, öden Wegen durch große, trockene Kiefernforste das Rauchen unterlasse, dann aber, sobald er von ferne einen Menschen kommen sehe, der ein Forstmann oder Gensdarm sein könne, die brennende Cigarre weit vom Wege wegwirft und gerade auf diese Weise leicht einen Waldbrand herbeiführt.

Die bei einem Waldbrand aus allen Orten herbeiströmenden und disziplinirten Mannschaften leisteten beim Löschen des Brandes nur Geringes. Daher sei es zweckmäßig, freiwillige Feuerwehren zu errichten, die durch Disziplin und Einschulung die wertvollste Hilfe gewähren. Die freiwillige Feuerwehr müsse vom Waldbesitz durch billigere Holzabgaben, Berücksichtigung bei Verpachtung von Gras und Streu Vorteil haben. Das Wichtigste sei aber eine zweckmäßige Betriebsregulierung in den Kiefernforsten. Es müßten viele kleine Hiebszüge gebildet werden und dadurch der Zusammenhang der großen, gleichaltrigen Bestände unterbrochen werden. Um dieses höchst wichtige Ziel zu erreichen, sei es selbst ratsam, Stangenorte anzuhauen und dafür Altholzbestände zurückzustellen. Bei dem hohen Preis des Grubenholzes könne man heutzutage darin nicht einmal einen finanziellen Nachteil erblicken.

Die Versammlung wurde um 1¼ Uhr geschlossen. Am Nachmittag fand ein zahlreich besuchtes Festessen statt, das die Veranlassung mancher trefflichen Rede wurde und die schönen Tage in Gabelschwerdt in würdiger Weise abschloß.

Zweihundzwanzigste Versammlung des essigsäurehaltigen Forstvereins.

(Schluß.)

Dem interessanten Bericht über die Mittel und Wege zur Hebung und Erhaltung des Wald-

arbeiterstandes seitens des Forstmeisters Seybold folgte eine eingehende Darstellung der überaus schwierigen Arbeiterverhältnisse in den Wäldungen des Eisenindustriegebietes in der Nordwestecke Lothringens durch Oberförster Hinrichs-Beauregard. Referent schilderte, wie den hohen Löhnen der Industriearbeiter in den Bergwerken und Hütten entsprechend der Tagelohn der Walдарbeiter auf 3,70 bis 4 Mk., ja zuweilen bis 4,50 Mk. angestiegen sei, eine wohl in ganz Deutschland unerreichte Höhe. Trotzdem ist es nicht gelungen, die Mehrzahl der früher ansässigen und ständigen Holzhauer dauernd an den Wald zu fesseln; nur Handwerker, die im Winter wenig Verdienst haben, ferner ausrangierte oder abgelegte Industriearbeiter wenden sich ab und zu der Walдарbeit zu; sind aber auch noch unsiet, so daß ein fortwährender Wechsel im Arbeitsstande sich vollzieht und die Förster jahraus, jahrein mit dem Anlernen der oft körperlich wenig tauglichen Leute zu thun haben. Besonders fühlbar ist der Mangel an tüchtigen Vorarbeitern, z. B. an Holzhauermeister, die sonst den Förster wirksam unterstützen. Wiederholt wurde der Versuch gemacht, fremde Holzhauer aus anderen Waldgebieten anzusiedeln: die Industrie kaperte sie bald weg. Diese sorgt eben besser durch Wohlfahrts Einrichtungen der verschiedensten Art für ihre Leute, so durch Arbeiterwohnungen, Kantinen, Gewährung von Kohlenfeuerung, Gewährung ärztlicher Hilfe und dergleichen mehr. Der Walдарbeiter dagegen hat eine mühsame Arbeit, manchmal einen weiten Weg zur Arbeitsstätte, hat Schwierigkeiten mit der Beschaffung des Mittagmahles und muß oft in elenden Waldhütten kampieren.

Oberförster Hinrichs stellte daher die unabweisbare Forderung, die Löhne der Walдарbeiter noch höher zu normieren als den Durchschnitts Verdienst der Industrie, um die wenigen sesshaft gewordenen Leute im Walde festzuhalten. Er entwickelte im einzelnen, ob und inwieweit die vom Vorredner erwähnten Wohlfahrts Einrichtungen erfolgreich Anwendung finden können, also u. a. freihändige Vergebung der Walдарbeiten (nicht öffentliche Mindestvergebung) zur Erzielung eines angemessenen Lohnes; Beschäftigung der ständigen Arbeiter während des ganzen Jahres; Versorgung guter, die Arbeit rasch fördernder Arbeitsgeräte; Beschleunigung des Holzaustragens durch Begung von Waldbahngeleisen; Erbauung solider ArbeiterSchutzhütten im Walde und Begünstigung der Ansiedelung der Walдарbeiter-Familien; thunlichste Vereinfachung des forstlichen Betriebes und dergleichen mehr.

An den ebenfalls mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Bericht des Oberförsters Hinrichs schlossen sich zunächst einige Worte der Anerkennung seitens des kaiserlichen Statthalters an beide Redner. Dann wurde eine äußerst lebhafteste Debatte eröffnet, an welcher sich die Oberforstmeister Rey und Bilz, Regierungs- und Forstrat Usener, Forstmeister Bierau und die Oberförster Marzoll, Kallenbach und Valentin beteiligten. Die Vorlage der beiden Berichtserstatter fanden in allen wesentlichen Punkten Billigung.

Der erste Vorsitzende sagte schließlich die Meinungsäußerungen und Anschauungen der Mehrheit dahin zusammen, daß erhebliche Lohn-erhöhungen zu Gunsten der Waldbarbeiter unab-weisbar sind, daß diesen durch Gewährung von Nebenmütungen und billigem Brennmaterial Vor-schub geleistet werden muß; ferner daß auf die Besorgung besserer Unterkunft im Walde mehr Wert als bisher gelegt werden muß; ferner daß die Wahrung eines guten patriarchalischen Ver-hältnisses zwischen den Oberförstern und den Waldbarbeitern von größter Wichtigkeit ist: letztere sollen in den Revierverwaltern ihre wohlwollenden Berater erblicken, welche es sich angelegen sein lassen, ihnen bei Durchführung ihrer gesamten Lebenshaltung zur Hand zu gehen.

An die fast dreistündige Sitzung schloß sich ein gemeinsames Mahl im Hotel Pfeiffer; um 4 Uhr nachmittags erfolgte der Ausbruch in die bayerische Pfalz über Lembach. Einige ländliche Leiterwagen brachten die Teilnehmer abends nach Schönau, woselbst Massenquartiere bezogen wurden.

Oberforstrat v. Ritter-Speyer ließ es sich nicht nehmen, die in stattlicher Anzahl ausgerückten Mitglieder des elsass-lothringischen Forstvereins freundlichst willkommen zu heißen; ebenso waren alle pfälzischen Kollegen auf große Ausweite er-schienen.

Die am 29. und 30. d. Mts. unternommenen Begänge des Forstamts Fischbach gestalteten sich unter fachkundiger Führung dieser Herren zu äußerst belehrenden Besichtigungen. Wir werden über die wichtigeren bei dieser Gelegenheit er-örterten Fragen, insbesondere über die pfälzische Eichenzucht nächstens einen besonderen Bericht bringen und wollen heute nur erwähnen, daß sich die hohe Bedeutung eines seit vielen Jahrzehnten geordneten und durch zweckmäßige Wirtschafts-maßregeln geleiteten Betriebes auf Schritt und Tritt erwie. Aufrichtig und herzlich war der Dank des ersten Vorsitzenden an die liebens-würdigen Führer. An den beiden Abenden lautete nach des Tages Laften der Wahlpruch: „Fröhlich Pfalz, Gott erhalt's!“

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Anfall des Angeheften eines Forst- und Jagdbesizers beim Zerlegen der Jagdbeute — forstwirtschaftlicher Betriebsanfall.] Der Kankleibdiener einer größeren privaten Forst-verwaltung war bei dem Zerlegen eines im Jagdbetriebe seines Arbeitgebers erbeuteten Stückes Rehwilds in der Wildkammer zu Schaden gekommen. Gegen das seinen Anspruch auf Unfallentschädigung anerkennende Urteil des Schiedsgerichts legte die verurteilte landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft mit der Begründung Rekurs ein, daß das Aufbrechen und Zerlegen des Rehwildes deshalb als versicherte Thätigkeit in dem der Bejagten angehörenden Betriebe des Arbeitgebers Grafen F. von D. nicht anzusehen sei, weil der Abschluß der versicherten Betriebs-thätigkeit schon mit dem Erlegen und Bergen des Wildes eingetreten gewesen sei. Diese Auffassung ist in der Rekursentscheidung vom 13. November 1900 für unzutreffend erklärt und der Rekurs der Berufs-genossenschaft zurückgewiesen worden. In den Gründen wird folgendes ausgeführt:

Wenn, wie im vorliegenden Falle unstreitig, die Jagd eines forstwirtschaftlichen Betriebs-unternehmers einen Nebenbetrieb der Forst-

wirtschaft bildet und deshalb die dabei be-schäftigten Personen von der land- und forst-wirtschaftlichen Unfallversicherung mit erfasst werden, so ist im allgemeinen nicht nur das Erjagen und Bergen des Wildes seitens dieser Personen, sondern auch die weitere Behandlung des erlegten Wildes, welche zur Verwertung desselben vorgenommen wird, als versicherte Betriebs-thätigkeit anzusehen, es müßte sich denn um die Zubereitung des Fleisches des zerlegten Tieres zum Genuß in einer nicht versicherten Hauswirtschaft handeln. Es ist nicht angängig, das Zerlegen der zum Verfaule bestimmten Jagdbeute anders zu beurteilen als das Zerlegen eines zu demselben Zwecke geschlachteten, in der eigenen Landwirtschaft aufgezogenen Stückes Vieh. Im vorliegenden Falle gehörte es zu den dienstlichen Verrichtungen des Jägers, das nach der Jagd in die Wildkammer gebrachte Wild dort zu zerlegen und in den Vormittagsstunden an die dort erscheinenden Abnehmer auszuliefern; in Erfüllung dieser Pflicht hat er auch an dem Unfallstage das Reh zerlegt. Es muß somit diese Thätigkeit als versicherte Betriebsbeschäftigung angesehen werden. (Amtl. Nachr. v. 1. Juli 1901.)

Verschiedenes.

— [Waldbbrände.] Ein großer Waldbbrand wütete in der Gegend zwischen Weeze-Geldern-Goch-Rebelaer. Demselben sind mehrere tausend Morgen Wald zum Opfer gefallen. — Am 20. und am 21. August entstand merkwürdigerweise zur gleichen Stunde und fast an der gleichen Stelle ein Waldbbrand in der zum Dominium Schmagorei (Kreis Westfalen) gehörigen Niefern-Schmonung, welche an der Straße nach Langefeld gelegen ist und dicht neben der Bahnstraße Reppen-Nieserth herläuft. An beiden Tagen brach das

Feuer gegen 12 Uhr, unmittelbar nachdem der von Zielenzig kommende Mittagzug die Strecke passiert hatte, dicht am Rande des Feuerfuch-grabens aus, so daß dadurch die Ursache der Entzündung durch Funken der vorüberfahrenden Eisenbahn-Lokomotive bewiesen ist. Der Flächen-inhalt der durch das Feuer vernichteten, zum Teil mit wertvolleren Nadelholzern, wie Tannen, Lärchen zc., bestandenen Schmonung beträgt circa 1 1/2 ha. — Bei Nadebeul (Sachsen) entstand am 22. August vermutlich durch Unvorsichtigkeit von

Spaziergängern ein Brand, der durch die lebhafteste Luftströmung stark angefaßt wurde und sich alsbald über etwa 1500 Quadratmeter 20jährigen Kiefernbestandes erstreckte. — Im Regbg. Vlegnit wurde ein zum Gute Kallwasser gehöriger größerer Kiefernkomplex durch Feuer vernichtet. Letzteres fand an dem trockenen Moos und der vielen Streu reichliche Nahrung. Nach vieler Mühe konnte der Brand, welcher einen größeren Schaden verursacht hat, durch Aufwerfen von Erde u. gedämpft werden.

— [Erstattung von Reisekosten durch Forstfreier.] Einem Förster wurden aus dem Walde einige Raummeter Deputatholz, wofür die Verbuchungskosten bereits gezahlt waren, gestohlen. Nach vielen Mühen gelang es dem Beamten, die Spur des Diebes zu ermitteln und das Holz ausfindig zu machen. Der Frebler wohnt circa 20 km von der Belaufsgrenze des Försters ab. Letzterer hat infolge der Recherche — er mußte sich ein Fuhrwerk mieten — bedeutende Kosten gehabt. Als der Förster u. a. auch dies dem Thäter vorhielt, erklärte dieser dem Förster, die Kosten erstatten zu wollen, worauf der Förster einging und sich die Reise unter Anlehnung an die ihm sonst zustehenden Kostenätze bezahlen ließ. — Es muß hier eingeschaltet werden, daß dem Thäter wohl bedeutet wurde, daß durch Zahlung der Kosten die Sache nicht etwa aus der Welt geschafft sei, sondern die Anzeige trotzdem erfolgen müsse. — Der Förster zeigte nun den Mann vorchriftsmäßig an und meldete seinem vorgesetzten Oberförster, daß er sich die Reise habe bezahlen lassen. Der Oberförster hat gegen die Bezahlung nichts eingewendet. — Der Thäter verlangt jetzt vom dem Förster die Rückzahlung des Geldes und droht mit Anzeige an die Regierung. Der Förster läßt sich aber auf die Sache nicht weiter ein, sondern läßt es auf eine Entscheidung durch die Regierung ankommen. — Leider hat der Frebler seine Drohung noch nicht wahr gemacht, ich sage leider, da die Beamten der hiesigen Umgegend, in der ähnliche Fälle öfter vorkommen, gern eine Klärung der Verhältnisse herbeiführen möchten. Allen Anschein nach wird sich der Dieb an die Regierung nicht wenden, aber auch die Beamten werden zur Entscheidung dieser Frage keine weiteren Schritte thun. Es ist nun für die Beamten wohl recht wichtig, zu wissen, wie sie sich in solchen Fällen zu verhalten haben, ob sie zur Empfangnahme von Kostenersatzgeld berechtigt sind. Ich erlaube mir nun die Frage an den Leserkreis, ob in anderen Gegenden — wir sind hier in Ostpreußen — eine ähnliche Praxis geübt wird und ob irgend welche Entscheidungen von Regierungen hierüber getroffen worden sind.

Vorstauffeher Sch.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 17. August 1901. Rethböde 0,35 bis 0,70, Rotwild 1,30 bis 0,40, Schwarzwild 0,30 bis 0,40 Mk. pro Pfund, Stodenten 0,60 bis 1,05, Fricdenten 1,40 bis 0,50, Rebhühner 0,30 bis 1,05 Mk. pro Stüd.

leistung beim Rür.-Regt. Herzog Friedrich Eugen von Württemberg (Westpreuß.) Nr. 5, ist in dieses Regiment versetzt worden.

Jägers, Bischofswedel im Sandm.-Bezirk Bromberg, ist zum Leutnant der Res. des Pomm. Jäger-Bat. Nr. 2 befördert worden.

Ministerial Sachsen.

Sause, Rittergutsförster zu Rammennau, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Herzogtum Sachst.

Versand, Herzogl. Förster, ist zum 1. Oktober d. Js. eine Försterstelle in Dessau übertragen worden.

Brief- und Fragelasten.

Herrn Gräfl. Revierförster A. in Thiergarten. Ein Schreiben an Sie ist als unbestellbar zurückgenommen. — Bitte wiederholt um deutliche Angabe des Namens, der Wohnung und Poststation. Der Forstkalender weist 16 Forsthäuser mit der Benennung Thiergarten auf. — Auch die Abonnementquittung lag nicht bei. Kann ich die Fragen selbst beantworten, so thue ich das meist, auch wenn die Quittung nicht beilegt; muß ich die Frage aber weiter geben, so daß der Verlagshandlung neue Kosten erwachsen, so bedarf ich der Quittung. Die gesuchte Verfügung finden Sie Bd. 14, Nr. 50. Lassen Sie sich diese Nummer senden. Müde.

Herrn Privatobersförster L. in A. 1. Einen vorzüglichen Artikel über Nießbrauch finden Sie im Bürg. Rechts-Lexikon von E. Christiani. **2.** Bei der Verpachtung der größeren Baumschule, in der sich zahlreiche ältere Bäume befinden, wird sich der Vormund das Recht auf die absterbenden Bäume vorbehalten müssen. Es ist vormundschaftliche Genehmigung zum Abschluß des Pachtvertrages erforderlich und deshalb zweckmäßig, sich vorher mit dem Vormundschaftsgericht in Verbindung zu setzen.

Herrn Hegemeister M. in Esch. . . Die in Nr. 27 kurz mitgeteilte Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts vom 4. Mai 1900 finden Sie mit ausführlicher Begründung in „Die Rechtsgrundsätze des Ober-Verwaltungsgerichts von Runge und Raub“ Ergänzungsband 1901. Quittung lag nicht bei. Wir könnten Ihnen auch nur die ergangenen Bestimmungen mitteilen, die Sie, zum großen Teil wenigstens, im „Handbuch für den preussischen Förster“ von Radtke finden. — Sie verlangen aber auch ein Rechtsgutachten. Solches gab früher die Zeitschrift „Selbstverwaltung“ ab à 20 Mk. Ob das noch geschieht, ist uns nicht bekannt. Müde.

Herrn Metzner. Anleitung zur Aufbewahrung von Walbfämereien finden Sie Bd. I unserer Zeitung, sodann in dem Schriftchen „Waldbhege und Waldbpflege“, das Sie von unserer Geschäftsstelle beziehen können.

Herrn Förster F. in S. 1. Zur Gründung müssen Lupinen genommen werden. Ausfaat Mitte Juni, nachdem mindestens drei bis vier Wochen vorher Rainit gegeben wurde. Ausfaatquantum pro preussischen Morgen 75 bis 100 Pfd. Rainitgabe 2—4 Centner. Gut ist es auch noch, fast gleichzeitig mit dem Rainit 2 Centner Thomasmehl zu verabreichen. Gründung bewahrt sich sehr. **2.** Es ist nicht angegeben, ob die

betreffenden Steingruben kaltes Wasser haben. Ist dieses der Fall, was wahrscheinlich ist, so sind einzusetzen bei einer höchsten Wassertemperatur bis + 14° R. Bachsaibling, bis + 14° R. Bachforelle, bis + 18° R. Regenbogenforelle; selbstredend gedeihen auch die letzteren Fische in dem kühleren Wasser. Es sind einsömmrige Fische im Frühjahr zum Befatz zu nehmen, da dieselben womöglich im Herbst wieder als Speisefisch herausgenommen werden müssen, weil es fraglich ist, ob die Fische in den Gruben überwintern können. Befatzquantum: circa 200 Stüd pro preussischen Morgen. Da die Sache aber für Sie ein Versuch ist und mir die Beschaffenheit der fraglichen Gewässer nicht bekannt ist, ist es ratam, lieber anfangs eine geringere Menge zu nehmen. Wachsen die Fische gut ab, so können die Gewässer entsprechend stärker besetzt werden. Es muß verlangt werden, daß der zweiseimrige Fisch wenigstens $\frac{1}{5}$ — $\frac{1}{4}$ Pfd. wiegt. Bezugsquellen sind: Süddeutschland: Fischzuchtanstalt Starenberg, Fischzuchtanstalt Hünningen bei St. Ludwig, Elsaß: Fischzuchtanstalt Seewiese bei Gemünden, Franken. Mitteldeutschland: Fischzuchtanstalt Arens, Clehningen bei Ulrich, Harz: Fischzuchtanstalt Jaffe, Sandfort bei Donabrud; Fischzuchtanstalt Linke, Tharandt. v. D.

Herrn Förster E. B. in M. Die übersandten „Zapfen“ an Eichenzweigen sind Gallen einer Gallwespe, *Cynips fecundatrix*. Gallwespen sind kleine, den Zehneumonen nahe stehende Wespen, welche Eichenknospen anstechen und an ganz bestimmter Stelle derselben ein oder mehrere Eier ablegen. Infolge des beim Stechen verursachten Reizes bildet sich an dieser Stelle eine Wucherung, welche später entweder auf dem Blatte sitzt oder ein ganzes Gebilde, etwa ein Blatt, eine Blüte oder einen ganzen Trieb, deformiert und an seine Stelle tritt. Diese Wucherung nennt man eine Galle. Sie ist entweder glatt oder rauh, behaart, scheiben- oder knospenförmig, ananas- oder zapfenartig und enthält im Innern eine oder mehrere Kammern, die von je einer Larve bewohnt werden. Nach ihrer Verwandlung verlassen die Gallenbewohner diese Kammer als entwickeltes Insekt meist sehr spät im Herbst. Zum Studium der Gallen und ihrer Bewohner empfehlen wir das kleine Werkchen von Götstein „Pflanzengallen und Gallentiere“, welches durch uns bezogen werden kann. n.

Mitteilungen sandten ein die Herren: Müller, Schindler, Weidmann, Ottenstein, Berghaus, Brecher, Röder, Pfannstiel. Allen Einfindern Waldbheil!

Anfragen an den Leserkreis.

Von den in der letzten Zeit gestellten Fragen sind einzelne trotz mehrmaliger Anregung noch nicht beantwortet worden. Wir wollen diese nochmals wiederholen und daran einige, uns in neuere Zeit zugetragene Fragen reihen. Alle Fragebeantwortungen, die Aufnahme finden, werden entsprechend honoriert. Wir bitten um reger Meinungsaustausch:

1. Brauchen wir Försterschulen, und hat sich die Verbindung der Forstmannslaufbahn —

- höheren und niederen Laufbahn — mit dem Dienst im Jägerkorps bewährt?
 2. Erscheint es wünschenswert, auch von den nichtpreussischen Forstamvätern Dienst bei der Jägertruppe zu fordern?
 3. Was könnte von Staats wegen zur Hebung des Privatforstbeamtenstandes geschehen?
 4. Empfiehlt sich die Errichtung von Versicherungs-kassen für Forstbeamte?
 5. Welche Mängel haften dem Gesetz über Waffengebrauch an?
 6. Welche Verbesserungen ließen sich in dem Monatskalender unserer Zeitung „Des Forstmannes Betrachtingen“ anbringen?
 7. Kann einem vereideten Forstbeamten nach § 7, Nr. 2 des Jagdschulgegesetzes vom 31. Juli 1895 der Jagdschein versagt oder entzogen werden?
 8. Sind Kiefläbe auch heute noch ein gefuchter Artikel, in welchen Längen und Stärken werden sie abgegeben, und welche Holzarten eignen sich dazu am besten?
 9. Welche eigenen Erfahrungen liegen über die Anlage von Riefenballenlärpen vor?
 10. Was ist über die Gartenzustände der Kautsäfer und der Rüßelskäfer, Strophosomus obesus, Brachyderes incanus und Cleonus glaucus, bekannt?
 11. Wie weit erstrecken sich die jagdpolizeilichen Befugnisse des Landrats?
 12. Was kann zur Verhütung von Waldbränden durch Eisenbahn-Lokomotiven geschehen?
 13. Welche Erfahrungen liegen über Anbringung von Klebefloppringen vor (auch Hochringeln) zum Schutze gegen Ronne und gegen andere Insekten?
 14. Unter welchen Umständen empfiehlt es sich, die Pflanzungen im Herbst auszuführen?
 15. In welcher Weise lassen sich große Mengen Besenspitzen in einer nicht holzarmen Gegend verwerten?
 16. Was ergeben Untersuchungen von Fichten- und Kiefernskößen aus dem Jahre 1899/00, 1900/01 in Bezug auf Insektenlarven?
W. (Braunschweig).
 17. Was kann der Forstmann zur Verschönerung der Waldungen thun?
 18. Welche Vorschriften erscheinen geboten zur Vermelbung von Unglücksfällen im Forst-, Jagd- und Fischereibetriebe? Sind Schutzvorrichtungen für Jagdenjammier bekannt?
 19. Welche Erfahrungen liegen über Anpflanzungen von Rohr vor?
 20. Wenbet man beim Wirtel des Erlenniederwalbes besser die Art oder die Säge an?
 21. Welche Art der Reimprobe ist die sicherste?
a) für Nadelholzlamen?
b) für Laubholzlamen?
 22. Welche Rechte haben Waldeigentümer und Jagdberechtigte bei Ausübung des Forst- und Jagdschlusses?
 23. Wie bewahrt sich der Schulz'sche Fallschlitten?
- Gür die Redaktion: D. u. Ethen, Mendamin.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Herdamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Besondere Anwendungen.

Besondere Zuwendung des Herrn E. Steiner, Rattowitz	20.—	1871.
Gefamelte Stroßgräber auf den Jagden des Herrn Kommerzienrat Wdt. Forbach, eingeliefert von Herrn Rulfer, Förster Biffzer, Wadersn.	10.70	"
Eingefandt anlässlich der Erlegung des 15. Todes von einem ungenannt sein wollenden Herrn	5.—	"
Eingefandt von dem Königl. Hilfsjäger Herrn Kreuzer, Komintzn, als ein ihm angebliches Geschenk	5.—	"
Besondere Zuwendung des Herrn Oberförster Stens in Schmiedefeld	10.—	"

Den Gebern herzlichsten Dank und Baldmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Ambros, Susan, 2 Wkt.; Affe, Tempelhof, 5 Wkt.;
2 Wkt.; Andrae, Sieber, 2 Wkt.; Adler,
mann, Seindrichshof, 2 Wkt.; Affeborn,
raham, Horn, 2 Wkt.; Alar, Appen-
rothbuchenborn, 2 Wkt.; Anders-
fer, Biala, 2 Wkt.; Böhmede, Steglitz,
2 Wkt.; Bundesmann, Wollhaus-
rdenberg, 5 Wkt.; Böhme, Britzsch-
mitz, 2 Wkt.; Bode, Neuenhaderhof,
2 Wkt.; Bräuder, Westmitz, 2 Wkt.;
ll.; Bauer, Rotenburg, 2 Wkt.; Bendig-
.; Brauner, Böhlig, 2 Wkt.; Balde,
.; Brauna, 2 Wkt.; Böttcher, Bremer-
Heberau, 2 Wkt.; Barts, Geroldseu-
rfch, 2 Wkt.; Binder, Dölgitz, 2 Wkt.;
2 Wkt.; Berg, Bütau, 2 Wkt.; Beder-
tich, Geierswald, 2 Wkt.; Brauns,
.; Wilke Koch, 2 Wkt.; Bode, Trostena-

20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 525
 526
 527
 528
 529
 530
 531
 532
 533
 534
 535
 536
 537
 538
 539
 540
 541

Diefer Nummer liegt bei eine Separatbeilage von der Maubtierfaçon: Gabell E. Weber
Gehman in Gießen, worauf wir hiermit ganz beſonders aufmerkſam machen.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Verlaufe der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. **Termin** für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Befegung einer Försterstelle!

Zum 1. November 1901 soll die Stelle eines **förstlichen Försters** in **Weslar** bei **Gülden** besetzt werden. Das penfionsfähige Gehalt beträgt 1200 Mk. u. steigt sich nach je 5 Jahren durch vier Alterszulagen auf 1800 Mk. Mit der Stelle ist eine Dienstwohnung nebst Dienftkinderzimmern und Feuerungsdepot verbunden, deren Ertragswert im Falle der Pensionierung mit 700 Mk. berechnet wird.

Bewerber um diese Stelle, nicht über 35 Jahre alt, welche eine höhere Forstlehranstalt mit Erfolg besucht haben, wollen ihre Gesuche nebst Zeugnissen und kurzer Lebensbeschreibung bis zum 10. September d. J. bei der Staatskasse in **Gülden** einreichen. (104)

Gülden, den 15. August 1901.

Das Finanzdepartement der Provinz von **Weslar** bei **Gülden**.

Gesucht

zum 1. Oktober ein einfacher, anspruchsloser, ansehnlicher Förster für kleinere Forst. Alter nicht unter 35 Jahren. 600 bis 700 Mk. Gehalt bei freier Station. Erfahrung in Forstarbeiten Hauptbedingung. (108)

von **Oppen**, **Kammerherr**, **Conservator** bei **Weslar** a. **Oder**.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnisse kostenfrei, empfehlen. (106)

J. Meins' Söhne, **Halstenbek** (Holstein).

Arbeitskräfte Anzeigen

100—200 Centner

gute Futtererbsen oder Rastanten faust zu mäßigem Preise (108) **A. Krumpen**, **Schmiedheim** i. d. **Elbe**.

Stodrodemaschinen

zur Rodung von Nadelholzstößen. Maschinen in verschiedenen Stärken. Die Maschine hebt mit Beistand Stößen von 70—80 cm im Durchmesser. Bei Arbeitermangel u. Rodung großer Abtriebsflächen unentbehrlich. Versicherung größter Leistungsfähigkeit bei einfacher Handhabung. (102)

Preis Mk. 145. **Mk. 155** ab Station **Engelst. i. M.**

Prospekte

soll Anerkennungs schreiben zu Diensten.

Böcklers Nachf.,

aruelom b. **Neuburg** i. **Medl.**-**Schw.**

Förster-Gamaschen.

Nr. 12. Aus kräftigem, braunem Nadelleder, 40 cm hoch, zum Schützen, mit Fuß . . . 5,50 Mk.
Dieselben ohne Fuß, 38 cm hoch . . . 4,50 "
Als Maß genügt Angabe der **Wadenweite**, fest auf **hosen** rundum gemessen.

Förster-Rucksäcke.

Nr. 12. Aus grüngefärbtem, hartem Drillich, mit 2 Taschen innen, braunen Patent-Seitertragriemen, Strid in den Laufen, solide Seiterarbeit, Größe: 63 cm breit und 48 cm hoch . . . 3,50 Mk.
Dieselbe wie **Nr. 12**, mit Klappe über Öffnung . . . 4,— Mk.
Nr. 13. Derselbe, mit schwarzem Gummifutter 1/2, ausgefüllt, mit Klappe über Öffnung . . . 4,75 Mk.

Nr. 13. Derselbe, ohne Klappe über Öffnung

Nr. 17. Aus besonders kräftigem, wasserdicht präpariertem, baumrindenfarbigem Jagdleinen, mit 2 Taschen innen, Größe: 63 cm breit, 48 cm hoch, mit Klappe über Öffnung. . . 5,25 Mk.

Nr. 17a. Derselbe, halb mit Gummifutter ausgefüllt . . . 6,50 Mk.

Nr. 18. Rucksack aus baumrindenfarbigem Jagdleinen, mittelschwere Qualität, 63 cm breit, 60 cm hoch, mit 2 Taschen innen und 2 außen, Klappe über Öffnung 6,— Mk.

Nr. 18a. Derselbe, ganz mit Gummi ausgefüllt, Klappe über Öffnung 7,25 Mk.

— **Auswahlsendung auf Wunsch.** —

117) **Eduard Kettner, Köln a. Rhein.**

Bei Hundkrankheiten Der kranke Hund. Ein gemeinverständliches, befe Unterweisung: Licher Ratgeber für Hundebesitzer, insbesondere für Jäger. Von Tierarzt Dr. O. Hilfrich. Zweite Auflage. Mit 98 Abbildungen. Preis gebunden 1 Mk. 20 Pf., gebunden 2 Mk. Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt durch die Verlagsbuchhandlung von **J. Neumann, Neudamm**.

Schutz gegen Gefährdung der Arbeiter beim Verladen!

Koppel'sche Ablade-Vorrichtung für Baumstämme bei Waldbahnwagen (D. R.-P.).

Ausführ. Prospekte werden auf Wunsch gern übersandt von der Fabrik

Arthur Koppel,

Berlin O. 2, Bochum, Hamburg, Schwerin, München.

Grau & Co. * Leipzig.

Versteilhafteste Bezugsquelle von

Taschenuhren aller Art

(Spezialität Glashütter System),

Regulateuren, Wand- u. Weckeruhren, Gold-, Silber- u. Alfenide-waren, Musikwerken und Instrumenten aller Art, Optischen Artikeln etc.

Auf sämtliche Uhren 3jährige Garantie. Preisbücher und Listen von mehreren Tausenden Anerkennungen gratis und franko.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Den Herren Beamten gewähren wir einen Kassarabatt von 10% (200)

Auswahlsendungen.

Tire-haut,	Selectas,	1000	Stüd in	1/10	Riften	60	Mk.	
„	Perfectos,	1000	„	1/10	„	80	„	
„	Aromaticos,	1000	„	1/10	„	100	„	
„	Londres Especiales,	1000	„	1/80	„	100	„	
„	Fin de Siècle,	1000	„	1/20	„	120	„	(191
„	Predilectos,	1000	„	1/80	„	120	„	

Muster frei gegen frei.

L. Klatt in Rummelsburg i. Pommern.

Frei gegen Nachnahme:

100 gebildete Patronen, Panc. 16, WZ. 650

1000 verlagerte Hölzer, Panc. 12, WZ. 735

Panc. Sol. 16, WZ. 16 — Bef. Sol. 16, WZ. 14

1000 verlagerte Hölzer, Panc. Sol. 12, WZ. 1650

Illustrierte Preisliste gratis und franko.

P. O. Oastner, Bernstadt L. 541.

Especialität für Jagdverleih.

Graugrün

Forsttuchreinwollen, in ca. 26 Qualit., Boden-
stoffe, Schilffleinen, Raffinett,
Wenig-Gord, sämtliche Stoffe zu
Eckelungen versendet direkt an
Private zu billigen Preisen**Th. Herrmann,**
Jagen Nr. 78 (Eckel.).Reichhaltige Muster-
auswahl frei.**Milde Cigarren.**

Anerkennung: WZ. 400 pro 100 Stüd.

St. Auerbach: 450

Weinmanns: 480

Die Preise sind außergewöhnlich niedrig,

daher netto ohne Abzug. Von 800 St. an

postfrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl.

Beamten auf Wunsch 2 Monate frei.

Wichtiges: nehme ich gerne zurück.

Max Krafft, gegründet

1898, Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Jedem Forstmann sei empfohlen:

**Wirtschaftsbuch für Beamte
auf dem Lande.**Unter besonderer Berücksichtigung der
Verhältnisse der Forstbeamten.

Zusammengestellt von

H. Simon, Königl. Förster.

Preis fest kartoniert 2 WZ.

In Reicherverwaltungen wird

das Simon'sche Wirtschaftsbuch zur

Bibliothek unter den Herren Be-

amten zwecks Kenntniserlangung und

Anschaffung bereitwilligst zur Ver-

fügung geliefert; sonst ist es zu beziehen

gegen Einzahlung des Betrages franko,

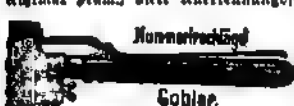
unter Nachnahme mit Postzuschlag durch

J. Neumann, Neudamm.

**Albert Bernstein, in Firma
Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.**

Fabrik und Versand fertiger Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Käuflich präm. viele Anerkennungsdiplome. Lieferant für alle künstliche europäischen Staaten, Herrschaftl. u. Gemeinde-Forsten.

**Specialität:**
die weltbekannten, echten Göhler'schen Nummerierhaken, Baumabmesser,
Reckstücken, Zäkel, Zander u. Ketten, Markier, Waage, Abwehr, Brevel u. Reiden
Hammer, Stach, Holz, Kanten u. Brenn-Stempel, Handzengstallen, Feldmesser,
Baumhöhenmesser, Nivelier u. Winkelinstrumente, Stockbreitengestriche, Rode,
Kling, Kanten u. Abbreitungs-Geräte, Dorschner Mäusen patent, Wargel-
schneider, Oberförster Schreyers Ruffelkammer u. Rappenstein, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen vödig
unschädlich), Spitzenberg'sche patent, Kuttergeräte, Fischhorizonte u. Dekorationsen, Kleinverkauf der
Baer'schen Pfanz- und Reckstücken, D. R. G. M.

Gravieranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inzerate, H. O. Schumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegen bei: „Des Försters Feierabend“ Nr. 27 pro 1901
"owie Bogen 1 der Forstverorgungsliste für Preußen, Elsaß-Lothringen und die Königl.
Zusammen der Königlich Preussischen Forstverwaltungsstellen"

Deutsche Forst- = -zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandvereins der Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbell“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Inserationspreis: die dreizeipaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 36.

Neudamm, den 8. September 1901.

16. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Oberförsterstelle Lpa im Regierungsbezirk Gumbinnen ist zum 1. Dezember d. Js. anderweit zu besetzen.

Ausbildung und Heeresdienst der preussischen Förster.

Mon R.

Mit großem Interesse habe ich die Ausführungen des Herrn „L.“ in Nr. 83 und 84 der „Deutschen Forst-Zeitung“ verfolgt. Vieles darin ist sehr beachtenswert. Die Wissenschaften sind im Laufe der Zeit gar mächtig vorwärts geschritten und haben ihren Umfang in ungeahnter Weise erweitert, so daß eine gründliche, gediegene Ausbildung in der Jugend unbedingt erforderlich ist. Vergewahrtigt man sich, welche Anforderungen der Forstbetrieb heutzutage an den Förster stellt, Anforderungen, von denen man vor Jahrzehnten keine Ahnung hatte, und wie wenig für die bessere Ausbildung der Forstlehrlinge in dieser Zeit gethan ist, so fühlt man sich gedrungen, auf Mittel zu finden, diesen Abelsand zu beseitigen. Nicht nur das Wohl des Waldes und das Interesse des Staates erfordern dies, sondern auch unsere gesellschaftliche Stellung auf dem Lande weist darauf hin, auch in der allgemeinen Bildung den Förster dem Lehrer und dem gebildeten Landwirt ebenbürtig an die Seite zu stellen.

Das Ideal einer tüchtigen Försterausbildung wird stets eine Lehrzeit sein bei einem tüchtigen mit Talent zum Unterrichten begabten Ober-

förster, der sich des jungen Mannes annimmt, der Lehrer und Erzieher zugleich ist, und der auch die nötige Zeit besitzt. Gewiß hat es stets solche Oberförster gegeben und giebt es noch, und sicher nicht die schlechtesten Förster sind aus ihren Händen hervorgegangen. Aber das müssen wir alle, die wir die Verhältnisse kennen, bestätigen: nur wenige solcher Lehrer finden sich; der größte Teil der Lehrlinge lernt in der Vorbereitungszeit vom Dienst im „Forst“ nur wenig. Der Unterricht beim Bataillon kann diese Lücken natürlich nicht ausfüllen. Mit welcher „Luft“ und mit welchem „Eifer“ man in der Kaserne, ermüdet vom Dienst, gestört von den Kameraden, dann noch „lernt“, das wissen wir ja alle. — Trotzdem wird dieser Unterricht von uns sehr geschätzt, aber auch sehr — überschätzt! Man hängt nun einmal am Alten, man ist seit mehr denn 30 Jahren gewöhnt, daß die gelehrten Jäger im Bataillon unterrichtet werden und dort ihre Jägerprüfung ablegen, und darum hält man, ohne zu fragen, diese Einrichtung für gut.

Wohl höre ich sagen: Die gemeinsame Dienstzeit im Bataillon verbürgt ein späteres

treues Zusammenhalten der Hüter des Waldes, fördert einen stark ausgeprägten Corpsgeist und erhält die Anhänglichkeit an die Jägerwaffe. Aber dieser Einwand ist doch hinfällig. Wohl war es früher so, aber jetzt? Früher, als die Jäger noch wirkliche Jäger waren, als in einer Compagnie mehr gelernte Jäger waren wie heute im ganzen Bataillon, da konnten noch die gelernten Jäger der ganzen Truppe ihr Gepräge aufdrücken, da konnte man noch fühlen, daß man zusammengehörte. Auch der Dienst war früher ein anderer. Wollt Ihr Schäfer auseinander! rief einmal der Große König. Heute ist das anders. Die wenigen Gelernten können nicht mehr die Führung und die Oberhand behalten, verschwinden als einzelne in der großen Masse der Klasse B.

Das sind mehr persönliche Angelegenheiten. Von Einfluß auf den Wald aber werden die Umstände sein, die sonst noch bei der heutigen Verquickung von Militärdienst und Forstdienst mitzuprechen. Wenn die Militärbehörde daran festhält, nur Jäger der Klasse A zu aktiven Oberjägern zu befördern, so werden in Zukunft bei der geringen Anzahl von gelernten Jägern diese sämtlich herangezogen werden müssen, um den Bedarf an Oberjägern zu decken. Mit anderen Worten: es kommt kein Lehrling nach beendeter Dienstzeit in den Wald zurück, sondern alle werden zur neunjährigen Dienstzeit zurückbehalten.

Die jetzigen Zustände sind meiner Überzeugung nach auf die Dauer unhaltbar. Gut eingerichtete Försterschulen werden gar nicht mehr zu umgehen sein. Dann wird auch der Einwand schwinden, den wir so oft hören müssen: „Die Förster, die brauchen doch eigentlich gar nichts zu lernen, die gehen ein paar Jahre zu einem Oberförster, und wenn sie dann gebient haben, dann werden sie angestellt. Was müssen dagegen doch z. B. die Lehrer so viel studieren.“ Derartige Bemerkungen muß man öfter hören, sie sind ungerecht, aber wehe thut es einem doch. Ein Körnchen Wahrheit steckt vielleicht in diesen Redensarten. Hätten wir Försterschulen, so würden die Leute einsehen, daß auch ein Förster „etwas gelernt haben muß,“ und das würde unserem Ansehen und der Würde des Beamtentums, die wir ja zu vertreten haben, sicherlich nicht zum Nachteil gereichen.

Ich denke mir die Forstschulen dem Lehrerseminar — nicht etwa nachgebildet — aber doch entsprechend eingerichtet. Der kollegialische Sinn würde sich hierbei mindestens ebenso fürs spätere Leben entwickeln, wie im Bataillon, denn die Zahl der späteren Kollegen wäre in der Anstalt doch eine bei weitem größere und

der Anschluß untereinander ein wohl ebenso enger.

Zunächst müßten zwei Klassen da sein für die 14- bis 16jährigen jungen Leute, die keine weitere Schule besucht haben und zum Eintritt in die eigentliche Lehre überhaupt noch zu jung sind. In diesen Klassen wäre ein erweiterter Volksschulunterricht zu treiben, aber immer schon mit besonderer Berücksichtigung des späteren Berufs: Botanik, Zoologie! Dieser forstliche Unterricht dürfte jedoch nicht zu sehr zum Nachteil anderer Fächer bevorzugt werden, damit nicht etwa die jungen Leute, falls sie nachher aus irgend einem Grunde, beispielsweise wegen körperlicher Fehler, auf den Eintritt in die eigentliche Lehre verzichten, für einen anderen Beruf ungeschickt wären, sondern daß sie alsdann immerhin eine abgeschlossene Mittelschulbildung nachzuweisen vermöchten. Nach Beendigung dieser zweijährigen Vorbereitungzeit Aufnahme in die oberen Klassen, in die eigentliche Försterschule, zusammen mit denjenigen Lehrlingen, die ihre Schulbildung auf einer Mittel- oder Realschule erworben haben. Hier nun weiterer zweijähriger Unterricht bis zum 18. Jahre. Tüchtiges theoretisches Wissen, gründliche praktische Unterweisung im Walde, verbunden mit lehrreichen Ausflügen. Im zweiten Lehrjahre auch Unterweisung in den wichtigsten Bureauarbeiten. Verbringen des dritten Lehrjahres, also bis zum 19. Jahre, nicht mehr auf der Schule, sondern bei einem tüchtigen Oberförster mit gründlicher Unterweisung des Lehrlings im Revier und Bureau zu möglichst selbständigem Arbeiten. Während des letzten Sommers, vor dem Eintritt in das Heer, Ablegen einer Prüfung an der Försterschule. Die Bestehenden erhalten ein Zeugnis, werden in der Reihenfolge der Noten der bestandenen Prüfung in eine Liste eingetragen, in welcher Reihenfolge die spätere Anstellung erfolgt, und erhalten einen entsprechenden Beamtentitel. Alsdann erfolgt der Eintritt in das Heer, vorläufig noch bei den Fußjägern oder Reitenden Jägern, sonst aber nach Wahl und Tauglichkeit des Betreffenden. Der bisherige Unterricht im Heer kommt völlig in Wegfall, ebenso jede Prüfung. Die Beförderung zum aktiven Oberjäger oder überhaupt Unteroffizier wäre auszuschließen, dagegen zu solchen der Reserve erwünscht. Später könnte im Revier noch eine zweite Prüfung abzulegen und eventuell nach dem Ergebnis dieser die Beförderungsliste aufzustellen sein. — Denjenigen Lehrlingen, welche die Schlussprüfung bestanden, aber zum Dienst im Heere im neunzehnten Jahre noch nicht kräftig genug sind, müßte Gelegenheit geboten sein, sich gegen Entgelt forstlich im Staatsdienst zu beschäftigen,

und zwar in derselben Weise, wie die bereits gedienten Leute, von denen sie sich außer im Alter in nichts unterscheiden. Diejenigen, welche die Schlussprüfung nicht bestanden, werden um das letzte Jahr zurückversetzt.

Zahl und Ort der Forstschulen wären, wie auch in Nr. 33 erwähnt, erst später zu bestimmen. Jedenfalls brauchten es nicht viele zu sein bei der verhältnismäßig geringen Zahl der Förster. Möglichst lehrreiche Umgebung wäre für den Ort zunächst das Wichtigste. Vielleicht könnte die Einrichtung getroffen werden, daß der Lehrling seine Lehrzeit auf verschiedenen Anstalten verbringen darf, ein Jahr im Osten, in der Ebene, ein Jahr im Gebirge, um auf diese Art eine möglichst vielseitige forstliche wie allgemeine Bildung zu erhalten. Er wird hierbei nicht nur andere Wälder, sondern auch andere Sitten und Gebräuche, andere Menschen, andere Verkehrsmittel kennen lernen, was ihm sonst vielleicht nicht möglich wäre. — Je größer die einzelne Schule wäre, um so geringer sind natürlich die Kosten sowohl für den Staat wie für die Zöglinge. Allzu groß dürften die Anstalten aber auch nicht sein wegen der Gründlichkeit der Ausbildung des Einzelnen. Die Kosten für die Errichtung solcher Schulen, deren Besuch obligatorisch sein müßte, unter vollständiger Beseitigung des bisherigen Systems, können gar nicht in Betracht kommen. Dafür ist bei der Intensivität der heutigen Forstbenutzung eine tüchtige, der Zeit entsprechende Ausbildung der Förster viel zu wichtig. Ebensovohl wie der Staat Gendarmenschulen, Lehrerseminare,

Fachschulen errichtet, könnte er auch Lehranstalten gründen, um seinen Förstern eine gleichmäßige, gebiegene Fachbildung zu verschaffen.

Die in Nr. 33 aufgeworfene Frage, ob diejenigen, die, obwohl gesund und kräftig, wegen eines kleinen Gebrechens aus dem Staatsforstdienst ausscheiden müssen, wird wohl so rasch nicht zu entscheiden sein. Jedenfalls müßten solche, die ohne ihr Verschulden nicht militärtauglich sind, human behandelt und ihnen ohne weiteres ein anderer Zweig des Staatsdienstes eröffnet werden. So viel mir bekannt, müssen sämtliche höhere Beamten, sowie die Subalternen des Gerichts-, Regierungs-, Postdienstes beim Eintritt wohl gesund, aber durchaus nicht militärtauglich sein. Jedenfalls aber stimme ich mit Herrn „L.“ darin völlig überein, daß die Achtung bei der Bevölkerung und den Waldarbeitern nicht nur durch einen gewissen Kasernenton, sondern viel mehr durch freundliches, doch entschiedenes, ehrenhaftes Auftreten in und außer dem Dienst gewonnen wird.

Es wird in dieser Angelegenheit noch viel gesprochen und geschrieben, manche Ansicht wird für und gegen geäußert werden müssen. Möchte es dann gelingen, aus der Fülle der verschiedenen Vorschläge das Beste auszusichten und wacker auszuhalten in dem Bestreben, eine allgemeine tüchtige Ausbildung zu erlangen, und durch diese uns in den Reihen unserer Mitmenschen den gesellschaftlichen Platz zu erringen, den wir vermöge unserer dienstlichen Stellung einzunehmen berechtigt sind.

Wald- und Waidmannsheil!

Mittheilungen.

— [Sind die Marienkäfer (*Coccinella*) wirkliche Vertilger von Blattläusen?] Bekanntlich stehen die Marienkäfer in dem Rufe, fleißige Vertilger von Blattläusen zu sein. Es ist mir nun nicht gerade bekannt geworden, daß hierbei eine sorgfältige Beobachtung ausschlaggebend gewesen ist. Vielleicht liegt aber dabei dieselbe Täuschung zu Grunde, die manchem oberflächlichen Beobachter bei den Ameisen widerfahren ist. Jedenfalls habe ich in diesem Sommer, welcher vermöge seiner anhaltenden Dürre der Vermehrung der Coccinellen sowohl als auch derjenigen der Blattläuse, wie überhaupt aller Insekten, sehr günstig war, niemals gesehen, daß Marienkäfer die Blattläuse irgendwie angriffen, vielmehr konnte ich nur bemerken, daß die Marienkäfer die Blattläuse nur hinten (am After) berührten, auch habe ich dabei niemals bemerkt, daß sich unter den Blattläusen eine irgendwie heftige Erregung bezw. Bewegung bemerkbar machte, die doch bei allen Individuen eintritt, sobald ein Feind sich ihnen nähert. Vielleicht beruht die Annahme, daß die Marienkäfer arge Blattlausvertilger sind, dennoch auf

Täuschung, und ist es den Coccinellen wohl wie den Ameisen nur darum zu thun, den süßlichen Saft der Blattlaus zu sich zu nehmen. Jedenfalls dürfte es von Interesse sein, wenn von berufener Seite hierüber weitere sichere Aufschlüsse, die auf sorgfältiger Beobachtung beruhen, mitgeteilt würden. P.

— [Leuchtende Pflanzen.] Wie es leuchtende Tiere giebt, die einen phosphorischen Schein verbreiten, so giebt es auch leuchtende Pflanzen, die den Erforschern behufs dieses ihres eigentümlichen Wesens noch immer Rätsel aufgeben. Man sprach von einem phosphorischen Leuchten, als eine Tochter Linnés daselbe an der Feuerllilie und einigen anderen Blumen bemerkte; auch sah der Kunstgärtner Kapler in Moskau das Leuchten an einer gelb blühenden Georgine, die unter dem Namen „Deutsche Sonne“ in den Handel gekommen ist. Besonders intensiv leuchten einige Pflanzen wärmerer Länder, und ist es deshalb nicht ausgeschlossen, daß die Aufsaugung von Licht- und Sonnenstrahlen bei besonders dazu geeigneten

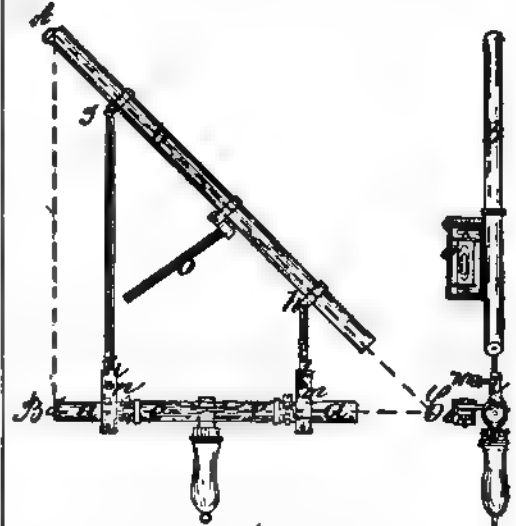
Pflanzen dahin führt, daß dieselben das Übermaß von Licht zu besonderen Zeiten wieder abgeben. Der englische Wundarzt, Georg Bennet, hat in Australien und Neuseeland viele Pflanzen beobachtet, die intensiv und anhaltend leuchteten. Er sagt: „Für den Reisenden, welcher in einer dunklen Nacht plötzlich auf das Glühen im Walde stößt (er spricht von einem Pilz *Agaricus* in den Wäldern unfern Sidney), ist die Wirkung staunenerregend, aber für jemand, der mit solchen Erscheinungen in der Pflanzentwelt unbekannt ist, macht dieses Licht den Eindruck von etwas Unnatürlichem. Der Pilz, in einen dunklen Raum gebracht, behält seine leuchtende Kraft zwei Nächte hintereinander.“ Ein goldgelber Blätterchwamm, *Agaricus olivarius*, der im Oktober und November in der Provence am Fuß alter Bäume wächst, verbreitet am unteren Teile seines Hutes ebenfalls einen Schein. Das Leuchten aber findet nur an lebenden Pilzen statt, solange sie hinreichend Sauerstoff aus ihrer Umgebung einatmen können. Man meint, daß die Atmung und Wärmeabstrahlung auf die Oxidation der Eiweißstoffe zurückzuführen sei.

Wir beobachten die Erscheinung leuchtender Pflanzen aber nicht allein in den Wäldern wärmerer Gegenden, sondern sie ist auch in unseren Wäldern beobachtet. Das Leuchtmoos (*Schistostega osmundacea*), ein allerlängstes Pflänzchen, meidet das Licht und findet sich daher nur an besonders dunklen Stellen, in Felshöhlungen, Steinklüften, Fuchshauten zc. Betritt man den dunklen Raum oder blickt man in denselben, so schimmert einem aus demselben ein grüngolddiger Glanz entgegen. Es ist hier aber nur eine Zurückstrahlung des in die Höhle geworfenen Lichtes; sobald man die Öffnung ganz verdeckt, kann selbstverständlich kein Licht zurückgeworfen werden. Das Leuchtmoos gehört nur Europa an und ist verbreitet durch alle Gebirgsgegenden Deutschlands, der Schweiz zc. — Den selben eigentümlichen Lichtreflex entwickeln noch andere Laubmoose, so auch *Hookeria splendens*, das an tief schattigen Stellen wächst und namentlich in ausgehöhlten Baumstümpfen; doch ist die Reflektierung nicht so lebhaft als bei dem Vorkeln des Leuchtmooses. — Bekannt ist der Hallimasch (*Agaricus mollus*), ein Pilz, der das morsche Holz mit seinen Myceladen durchzieht und als Ursache des Holzleuchtens aufgeführt wird. Dieses Leuchten hat etwas Unheimliches, Geisterhaftes und ist Veranlassung gewesen für Spulgeschichten und Wundermärchen. Das Leuchten scheint aber in gewisser Weise abhängig zu sein von dem Grade der Verwesung, der Temperatur und Luftfeuchtigkeit. So ist es auch am schönsten im Hochsommer und Herbst nach mehrtägligem Regenwetter. Wenn wir Kerker hören, dann scheint das Leuchten mit gewissen Lebensbedingungen der Pflanzen im Zusammenhange zu stehen. Er sagt: „Am wahrscheinlichsten ist es, daß den Pilzmücken und Pilzfäern, welche ihre Eier in die Mycelen und Sporenträger der Hymenomyceeten (Hautpilze) legen, und die mit der Verbreitung der Sporen im Zusammenhange stehen, in der dunklen Nacht der Weg gezeigt wird. Viele dieser Mücken und Käferchen fliegen nur bei Nacht und wenden sich, wie so viele geflügelte Nachttiere, bei

ihrem Fluge leuchtenden Gegenständen zu. Es wäre nun immerhin möglich, daß das von den genannten Blätterchwämmen ausgehende Licht als Anlockungsmittel und Wegweiser für die genannten in der Nacht fliegenden Insekten dient, ähnlich wie der Geruch und die lebhafteste Farbe anderer Hymenomyceeten für jene Pilzfliegen und Pilzfäer, welche am hellen Tage schwärmen.“

Wie schon erwähnt, ist das Leuchten von Pflanzen immer noch nicht sicher aufgeklärt, obwohl es schon Helianus erwähnt und Konrad Gesner sich dadurch bewogen fühlte, ein Buch „Über die Mondpflanzen“ zu schreiben. H. B.

— [Ein neuer Höhenmesser.] Im nachstehenden erlaube ich mir, den Herren der grünen Farbe einen in Konstruktion ganz neuen Höhenmesser in Wort und Bild vorzuführen. Die großen Vorteile, die bei Benutzung meines Instrumentes jedem zu teil werden, sind folgende: Absolut genaue Messung auf 0 bis 2 cm Differenz



in der Höhe, welche erstere erreicht wird durch ein aus zwei mit Fadentzug und Visierrohr gebildetes Dreieck A. B. C., dessen Rohre a = 18 cm und b = 23,5 cm lang sind und a als Kathete horizontal, b im Winkel von 45° die Hypothenuse zur Kathete b bildet, mithin das Dreieck ein gleichschenkelig rechtwinkliges ist. Dieses Dreieck wird in horizontaler Lage des Rohres a mittels der Wasserwaage s auf demselben, durch den Spiegel am Rohr b sichtbar, gleichzeitig mit der Einvisierung nach der Baumspitze rechtwinklig auf die Längsachse des Baumes aufgesetzt. Es ist demnach nur die Länge zu messen von den mittels Rot an der Erde bestimmten Mittelpunkt des Instrumentes bis zur seitlichen Mitte des Baumes an der Erde. Die zweite zu messende Linie muß am Baum selbst gemessen werden, und ist dies die von Rohr a in einer horizontalen welche wiederum durch den Spiegel o kontrolliert

werden kann, und dem Fußpunkt des Baumes begrenzte Linie. Sodann sind noch jedesmal 12 cm Länge zuzuzählen, dies ist die Länge von der Mitte des Griffes bis zum Auge. Die Justierung des Dreiecks geschieht in horizontaler Lage auf ein Dreieck im Freien von 50 m Kathetenlänge. Weitere Vorteile des Instrumentes sind: 1. Bequemer Gebrauch, indem man das Instrument in ähnlicher Weise, wie einen Winkelspiegel, mittels Schnur um den Hals, auf der Brust hängend, tragen kann, und dadurch, daß man beim Nichtgebrauch des Instrumentes einfach den Rock über das kleine Ding zuknöpf, wird dasselbe vollständig festgelegt und hindert nicht im geringsten bei anderer Arbeit. 2. Die Zerlegbarkeit des

Instrumentes ermöglicht einen solchen kleinen Karton, der bequem in die Rocktasche gesteckt werden kann. 3. Die große Stabilität durch die feste Konstruktion. Das Instrument kann ruhig mal hinfallen, es kann nichts daran entzweigen, selbst der Spiegel ist in Messingblech eingefast. 4. Durch die Anfertigung des Instrumentes aus Messing für fast alle Teile, welche mit Goldbroncelack bestrichen sind, kann sich, selbst wenn dasselbe im Regen gebraucht wird, kein Grünspan bilden. Der Preis für einen Höhenmesser beträgt nur 20 Mark und ist entweder gegen Nachnahme zugänglich Porto oder gegen vorherige Einsendung des Betrages zu beziehen durch J. Maader, Landmesser, Neubeckum in Westfalen.

Berichte.

Internationaler Zoologen-Kongress, Berlin 1901.

Professor Dr. A. Forel (aus Chigny bei Norges) zu dem Thema „Die psychischen Eigenschaften der Ameisen und einiger anderer Insekten“. Der Vortragende ist kein Freund der neueren, namentlich durch Weiße verfolgten Anschauung, welche den sozialen Insekten, den Bienen und Ameisen, die Intelligenz abspricht und in allen und jeden, anderen unzweifelhaft erscheinenden Äußerungen einer solchen nur Reflexwirkungen sieht. Auch die Tiere haben nach der Überzeugung des Redners eine „Psyche“ — man muß sich nur über die Bedeutung des Wortes und des verwandten Begriffes „Bewußtsein“ verständigen. Es giebt verschiedene Grade des Bewußtseins. Viele Dinge, die uns unbewußt zu sein scheinen, sind uns doch bewußt, wie wir täglich an uns und anderen erfahren im Wiederherberrufen von Erinnerungen, die überwunden schienen. Man kann daher von einem Oberbewußtsein und einem Unterbewußtsein sprechen. Beide sind Reflexe der Gehirnthätigkeit, wichtiger Funktionen des Gehirns, und wo ein Centralorgan der Nerventhätigkeit ist, da ergibt sich auch ein der Entwicklung des Gehirns proportionaler Grad von Bewußtsein mit den sich daran knüpfenden Fähigkeiten zu Analogieschlüssen, zu individuellem Entschluß, zum Willen. Bei den Ameisen ist nachweisbar, daß die Intelligenz unmittelbar abhängig ist von der auffallend verschiedenen Gehirnentwicklung bei den drei Geschlechtern, wie der Vortragende durch Zeichnungen und durch Präparate unter dem Mikroskop bewies. Die „Arbeiter“ besitzen das größte Gehirn, viel kleiner ist das der Weibchen und verhältnismäßig verkümmert das der Männchen. Dem entsprechend sind auch die zum Unterschiede von Weibchen und Männchen ungeflügelten „Arbeiter“ fast allein die Träger eines Bewußtseins von der Außenwelt, das ihnen vermittelt wird durch Sinneswerkzeuge, von denen die Mittel des kombinierten Takt- und Geruchsinnes die vorzüglichsten und den Mitteln des Gesicht- und Geschmacksinnes überlegen sind. Ob die Ameisen hören, ist fraglich. Jedenfalls aber besitzen sie bis jetzt unbekannte Mittel der Verständigung, wofür viele ungewisse Beobachtungen sprechen. Sehr merkwürdig

ist, daß die Ameisenaugen für die ultraviolette Farbstrahlen, die das menschliche Auge nicht wahrnimmt, empfänglich sind. Die Erinnerungen der Ameisen heften sich anscheinend im wesentlichen an ihren Hauptsin, den Geruch. Die Nestgenossen und die Familiengenossen erkennen einander; man wird also von einem sich der Erinnerung einprägenden Nest- und Familiengeruch sprechen dürfen. Doch hat es bei diesen Funktionen des Gedächtnisses keineswegs sein Bewenden. Das vielbeutige Wort Instinkt erklärt doch nicht, wie die Ameisen dazu kommen, Erdöffnungen durch Erdblöcken zu schließen, Sklaven zu halten, Blüggärten anzulegen und mit den Blattläusen in einem Verhältnis zu stehen, wie der Mensch mit dem Milchvieh. Hier wäre man versucht, von erblich übernommenen Erfahrungen, von einem überlieferten Erinnerungsschatz zu sprechen, um nicht das Wort „Kenntnisse“ zu gebrauchen. Denn ob die Gehirnfunktionen von Bienen und Ameisen bis zu einer bewußten Vorstellung von der Außenwelt gebiegen sind, ist sehr fraglich. Keinesfalls aber genügt die Annahme von „Reflexwirkungen“ — ein ziemlich nichtsagendes und inhaltsleeres Wort —, um die uns bekannten Eigenschaften der sozialen Insekten zu erklären, ihre Liebe zur Brut, ihre Disziplin, die sogar zu einem Siege des Pflichtgefühls über die Raschhaftigkeit führt, ihre Befähigung zu individuellem Entschluß. Die Ähnlichkeit dieser Eigenschaften mit den entsprechenden der höheren Tierwelt erlaubt daher die Aufstellung des Satzes: „Sämtliche Eigenschaften der Seele höherer Tiere sind aus den Eigenschaften der Seele niederer Tiere abzuleiten. Psychische Funktionen der Nervencentren scheinen gewissen Grundgefühlen zu folgen.“

Mit großem Interesse wurde ein Vortrag aufgenommen, den die Gräfin Dr. Maria von Linden, Assistentin am Zoologischen Museum in Bonn, über das Thema hielt: „Die morphologischen und physiologischen Ursachen der Flügelzeichnung und Färbung der Insekten mit besonderer Berücksichtigung der Schmetterlinge“. Der Vortrag bildet, wie die Rednerin einleitend bemerkte, einen Teil von einer Arbeit, die der Akademie der Wissenschaften eingereicht worden ist. Die Arbeit

wurde veranlaßt durch Beobachtung der auffälligen Beziehungen, die sich in den Zeichnungen der Insektenflügel finden, und sucht nachstehende Fragen zu beantworten: Warum spielen darin die Längsstreifen eine so große Rolle, also die der Längsachse des Körpers parallelen, vom Grunde der Flügel zur Spitze ansteigenden Streifen? Liegt hier Zufall vor, oder ist nützliche Anpassung gegeben, oder sind die Zeichnungen der Ausdruck einer Art organischer Kristallisation? Welchen Nutzen im Haushalt gewähren sie im Fall? Die Vortragende verneint den Zufall, sie glaubt an eine Gesetzmäßigkeit, aber sie giebt zu, daß das Problem ein sehr verwickeltes und schwer zu lösendes ist. Folgende Betrachtungen geben Fingerzeige für eine mögliche Erklärung. Die Flügel der Insekten haben in ihrer Gesamtordnung Ähnlichkeit mit dem Blatt einer Pflanze. Bei beiden sind die vom Grunde nach der Spitze gehenden Längsadern die stärkeren und wichtigeren im Vergleich zu den sekundären Queradern. Nun liegen, auch wo Querstreifen vorkommen, die farbigen Zeichnungen immer über oder in nächster Umgebung einer Ader. Sie scheinen in einer gewissen Abhängigkeit von den Adern, was uns erklärlicher ist, als die Fläche des Flügels keine Ebene, sondern meist ein Reliefbild darstellt. Ganz bestimmte Beziehungen aber scheinen zu bestehen zwischen der Zeichnung und den das Übergewebe bei den Schmetterlingen mit einem feinen Überzug bedeckenden garten-, federartigen Schuppen. Rätselhafter ist der Ursprung und die biologische Rolle der Insektenfarbstoffe. Woher kommen diese häufig leuchtenden, herrlichen Farben, die im Dunkeln, nämlich in der Puppe, bereitet werden? Ihren Ursprung haben sie ohne Zweifel im Darm der Raupe, ihre Herkunft ist auf die pflanzliche Nahrung der Raupe zurückzuführen. Wahrscheinlich spielt das Chlorophyll dabei eine Hauptrolle; aber die Fähigkeit der Raupe, diesen Farbstoff in viele andere umzuwandeln, ist ein Rätsel, das der Lösung harret. Ein eigenartiges Phänomen ist auch die am Leibe mancher Schmetterlinge beobachtete, besonders glänzende Färbung der Stellen, an denen sich die Atmungsöffnungen, die Tracheen befinden. Hat die intensive Atmung hiermit etwas zu schaffen? Die Vortragende schloß mit den Worten: „Die Zeichnung der Insekten hat einen hohen morphologischen Wert. Diese Schriftzüge auf den Flügeln der Insekten deuten auf gesetzmäßige Entwicklung hin und verhalten sich wie der Titel eines Werkes zu seinem Inhalt.“ In der sich anschließenden angeregten Debatte hatte die redegewandte Vortragende ihre Thesen gegen scharfe Kritik zu verteidigen, obgleich ein reichliches Demonstrationmaterial anscheinend den Beweis für das Überwiegen von Längsstreifen in den Zeichnungen erbrachte.

Zu einer Specialdiskussion führte die aufgeworfene Frage, ob an der Raupe das künftige Geschlecht des ausgebildeten Insekts erkennbar sei. Durch Professor Eckstein-Eberswalde und Dr. Staedinger wurde die Frage für eine große Anzahl von Raupen bejaht.

Herr Wedekind-Berlin sprach über Parthenogenese (Jungfernzeugung), eine bei Krebsen und

Insekten häufig beobachtete Entwicklung des Eies ohne vorhergehende Befruchtung. Zwar wird das Faktum neuerdings überhaupt bezweifelt und angenommen, daß, wo sich Befruchtung nicht nachweisen lasse, sie doch in Form eines sekundären, aus der geschlechtlichen Fortpflanzung verbliebenen Anreizes vorhanden sei. Der Vortragende sieht in dieser Annahme nur eine unbeweisbare Vermutung und hält die Parthenogenese für die ursprüngliche Zeugungsform, von der Anschauung ausgehend, daß die Geschlechtsstoffe schon im Ei vorhanden seien. In den Urzeiten, als die niedereren Tiere entstanden seien, habe die Erde beim Überwiegen ihrer eigenen Wärme gegen die Einstrahlung von der Sonne nur den Sommer gekannt, und Parthenogenese finde außerhalb des Sommers überhaupt nicht statt. Für diese Ansicht spreche auch, daß die im Wege dieser Zeugung entstehenden Tiere bei den niedrigsten Tierklassen ausschließlich das Geschlecht der Mutter hätten, während erst bei Ameisen, Wespen, Fliegen beide Geschlechter vorkämen, also eine aufsteigende Entwicklung erkennbar sei.

„Über die Höhe des Vogelzuges auf Grund aeronautischer Beobachtungen“ sprach sodann der Leutnant im 2. Garde-Mann-Regiment F. von Lucanus. Der Rebner hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, die deutschen Luftschiffer-Vereine und aeronautischen Institute zur Beobachtung des Vogelzuges bei ihren Ballonfahrten aufzufordern. Er fand bereitwilliges Entgegenkommen und hat im weiteren eine Anleitung zur Beobachtung mit beigelegtem Fragebogen ausgearbeitet und die betreffenden Körperschaften geneigt gefunden, die letzteren von Fall zu Fall auszufüllen. Um für diese Untersuchungen gewissermaßen eine historische Basis zu gewinnen, hat der Vortragende ferner bei namhaften Luftschiffern Umfrage nach bereits vorhandenen Erfahrungen und Beobachtungen gehalten und folgende interessante Thatfachen gesammelt: Professor Hergesell-Strasbourg sah bei 3000 m Erhebung einen Adler unterhalb des Ballons und begegnete bei einer zweiten Fahrt in geringerer Höhe zwei Störchen und einem Buffard. Der Hauptmann Weber sah bei 1900 m eine Lerche, Dr. Süring bei 1400 m einen Zug Krähen oder Raben. Größere Mengen Vögel fand er indessen stets in der relativ niedrigen Höhe bis zu 400 m. Auf einer Fahrt im Februar wurden vier Grünsinken mitgenommen, um sie in verschiedenen Höhen fliegen zu lassen. Der erste bei 800 m ausgelegte Vogel flog schnell hinab, der zweite, bei 1000 m auf den Nordrand gesetzt, umkreiste den Ballon mehrfach und ging dann im Sturzflug zur Erde. Zwei bei 900 und 1100 m ausgelegte Vögel benahmten sich wie der erste. Vier Wochen später wurden zwei Bluthänflinge und eine Heibelerche mit hinaufgenommen und die ersteren bei 1200 m, die letztere bei 3000 m fliegen gelassen. Da sich der Ballon in allen Fällen über dicken Wolken befand, umkreisten ihn die Hänflinge zuerst eine Zeit lang, wobei der erste eine kurze Strecke weit gegen den Wind flog, bis sie durch eine Lücke in den Wolken die Erde sahen, und schnell hinabstießen. Ebenso that die Lerche.

Es geht daraus hervor, daß oberhalb einer Wolkendecke die Vögel hilflos sind und zu ihrer Orientierung des Überblicks über die Erde bedürfen. Ganz ähnliche Beobachtungen hat der Hauptmann von Sigßfeld an dem Verhalten der Brieftauben gemacht, welche in Nebel und unsichtbarem Wetter ganz unsicher sind und das ihnen nachgerühmte Ahnungsvermögen nicht besitzen, sondern sich an der Gestalt der Erdoberfläche orientieren. Die beste Fernsicht besitzen sie, wie auch die Luftschiffer, bei 1000 m, wo die Gegenstände auf der Erde noch deutlich erkennbar sind; deshalb gehen sie auch nicht über 1000 m hinaus. Bei 1600 m ließ Hauptmann von Sigßfeld vier Brieftauben fliegen. Sie waren vom Ballonrande nur mit Gewalt zu vertreiben, und ließen sich dann mehrere hundert Meter herabfallen, ehe sie die Flügel entfalteten. Wahrscheinlich war bei 1600 m die Luft schon zu dünn, um den Tauben das Fliegen zu gestatten. Der Vortragende schließt aus allen diesen Mitteilungen, daß sich mit geringen Ausnahmen der Vogelflug nicht über 800–1000 m erhebt, daß aber noch weitere Beobachtungen nötig sind, um über die Einflüsse der Temperaturverhältnisse und manches andere Klar zu sehen, so auch über die Gewohnheit vieler Vögel, ihre Züge nur in der Nacht zu machen. — In der sich anknüpfenden Debatte empfahl der Professor Dr. Blasius, als Versuchstiere so ausgezeichnete Flieger wie die Schwalben mitzunehmen, und schlug eine Resolution im Sinne der Bestrebungen des Leutnants von Lucanus vor, wonach der V. Internationale Zoologen-Kongreß diese Untersuchungen für sehr wertvoll erachtet und sie einschließlich des Fluges von Insektenschwärmen berr Luftschiffern und der Helgoländer biologischen Anstalt, der letzteren namentlich um die Zugzeit, anzustellen empfiehlt. Die Resolution fand einstimmige Annahme. Auch wurde ein Wunsch geäußert, die Luftschiffer möchten Versuche darüber anstellen, bei welcher Luftwärme die Vögel überhaupt noch fliegen können. (Staatsanzeiger.)

•

— **Vom deutschen Holzmarkt.** (Eigenbericht.) Niemals ist der Zusammenhang der Entwicklung des Holzhandels und der Forstwirtschaft mit dem Werdegang des allgemeinen wirtschaftlichen Lebens so klar in die Erscheinung getreten, wie in der diesjährigen Holzhandelsaison, wo einerseits der eingetretene gewerbliche Rückschlag und die hiermit verbundene Bedarfsverringerung des Artikels Holz zu einer mehr oder minder rückläufigen Bewegung der Schnittholzpreise führte, andererseits die infolgedessen zur Vorherrschaft gelangte Lustlosigkeit des offenen Marktes auf die Rundholzpreise selber einen wesentlichen Druck ausgeübt hat. Diejenigen Waldbesitzer, die in scharfsichtiger Erkenntnis der allgemeinen Sachlage in dem Winter 1900/1901 ihre Einschläge ausnahmsweise stark verringert haben, vermochten sich hierdurch vor Preisrückgängen des Rundholzes allerdings vorläufig noch zu schützen, im allgemeinen aber läßt sich nicht verkennen, daß infolge eines weiteren Niederganges im heimischen Gewerbsleben die Rohholzpreise

ihrer bisherigen, vom forstwirtschaftlichen Standpunkte aus befriedigenden Stand auf die Dauer nicht werden innehalten können. In welchem Maße diese Preise abwärts gleiten, das wird vor allem von der weiteren Entwicklung der deutschen Holzeinfuhr, dann aber auch von der Lage des deutschen Industriemarktes abhängen. Recht kennzeichnend für die Allgemeinslage war der Gang des Sommergeschäftes in den Weichsellationen, wo die ziemlich bedeutenden russischen Ankünfte unverkauft auf den Flußablagestellen liegen bleiben mußten, und die enttäuschten ausländischen Holzbringer, die nach den Erfahrungen des Vorjahres auf ein feines Geschäftchen gerechnet hatten, froh sein mußten, daß sie bei 10–15prozentigen Preisnachlassen einen bescheidenen Teil ihrer Liefermenge an den Berliner Zwischenhandel abstoßen konnten.

Die Ereignisse dieses Jahres haben somit bestätigt, was ich bereits im Vorjahre bei Besprechung des Ergebnisses der Pariser Weltausstellung für die deutsche Industrie an dieser Stelle vorausgesagt hatte: Den endgültigen Zusammenbruch der Aufschwungsära 1893 bis 1900. Die allgemeine Begeisterung, mit der man noch im vorigen Sommer das Ereignis der Weltausstellung allenthalben betrachtete, hatte mich nicht abgehalten, auf den inneren Widerspruch dieses Weltfriedensmarktes zu den beiden gleichzeitigen blutigen Kriegen in Asien und Afrika hinzuweisen. Bald genug ist denn auch von den geblendeten Augen die Fata Morgana gewichen und heute weiß jedes Kind, daß die Weltausstellung in materieller wie auch in ideeller Beziehung ein mißglücktes Unternehmen war. Heute wird es auf keiner Seite mehr abgeleugnet, daß gleichzeitig in Frankreich, Rußland und Deutschland eine der schwersten Krisen über das Wirtschaftsleben herein gebrochen ist, nachdem noch im letzten Frühjahr von gewissen Großindustriellenteilen schönfärbische Berichte über die Arbeitslage in die Welt hinausposaunt worden waren. Ich meine, daß es für die Kreise der Forstwirte sowohl wie der Holzhändler nur zweckdienlich sein kann, wenn an dieser Stelle die allgemeinen Industrieverhältnisse so geschildert werden, wie sie in Wirklichkeit sind — nicht aber, wie sie von interessierter Seite dargestellt werden. Deshalb möchte ich vor allen Dingen darauf hinweisen, daß für die nächsten Jahre das Ende der herrschenden Wirtschaftskrise nicht abzusehen ist, was schon daraus zu entnehmen sein dürfte, daß die handelspolitische Unsicherheit, die anlässlich des Ablaufes der uns bis 1903 mit Rußland und Österreich-Ungarn bindenden Handelsverträge eintreten muß, eine gezielte Entfaltung des wechselseitigen Güterverkehrs vollkommen ausschließt. Die Vorbereitungen zu den Handelsverträgen, die erneut abzuschließen sind, stehen zur Zeit im Vordergrund des öffentlichen Interesses und namentlich die vorge schlagenen Tariffsätze für die Erzeugnisse der Forstwirtschaft haben nicht bloß bei den Forstwirten, sondern auch in Holzhandelskreisen des In- und Auslandes die denkbar vielseitigste Erörterung gefunden. So darf ich wohl annehmen, daß es meine geehrten Leser nicht ermüden wird, wenn ich in möglichst knappen

Jügen zu der so viel besprochenen Holzzolltariffrage meinerseits an dieser Stelle das Wort ergreife.

Der unlängst veröffentlichte Entwurf zu einem Zolltarifgesetze hat bezüglich der Holzzölle einen Tarif vorgeschlagen, der sich im großen und ganzen demjenigen, den seiner Zeit der Forstwirtschaftsrat veröffentlicht hat, annähert. Angefichts der heftigen Kritik, den diese Sätze in letzter Zeit in in- und ausländischen Fachkreisen gefunden haben, muß zuvörderst darauf hingewiesen werden, daß der Entwurf, wie es ja diese Bezeichnung selber besagt, etwas Unfertiges, Werdenes ist, das mit der erforderlichen Vorsicht beurteilt werden muß. Es ist gar nicht daran zu zweifeln, daß die deutschen Bundesregierungen Abänderungen an den Sätzen des Entwurfes vornehmen werden, und es darf als sicher angenommen werden, daß die preussische Staatsregierung gern die Hand dazu bieten wird, die einschlägigen Zollsätze soweit umzugestalten, daß sie eine für den Abschluß neuer Handelsverträge geeignete Unterlage bieten. In letzter Linie wird außerdem der Reichstag berufen sein, in dieser Beziehung den Entwurf einer nochmaligen Prüfung zu unterziehen. Als feststehend kann es betrachtet werden, daß sowohl in Forstwirtschafts-, wie auch in Händlerkreisen, und nicht minder bei den Regierungen selber die Überzeugung von der Ersprießlichkeit der Erneuerung unserer Handelsverträge mit den Nachbarländern vorhanden ist, und gegenüber dieser entscheidend wichtigen Thatsache hat der Streit über die Zweckmäßigkeit der Höhe der oder jener Holzzollsätze bei weitem nicht die Bedeutung, als wenn bisher auf irgend einer Seite das Bestreben hervorgetreten wäre, den Abschluß der neuen Verträge hintanzuhalten. Man darf aber überzeugt sein, daß der Streit der Meinungen schließlich in einer befriedigenden Weise, ohne daß es zum Zolltrüge kommt, geschlichtet werden wird, und diese erfreuliche Aussicht wird hoffentlich dazu beitragen, den augenblicklich noch mit einer gewissen nervösen Erregtheit zwischen Holzhändlern und Forstwirten schwebenden Streit über die Höhe der künftigen Holzzölle in ein ruhigeres Fahrwasser überzuleiten. Zur Sache selbst wäre vom Standpunkte des unparteiischen Beobachters zunächst

die verschiedenartige zolltarifarische Behandlung von hartem und weichem Holze in dem Entwurf erwähnenswert. In Österreich-Ungarn ist diese Einteilung, die bei uns noch nicht bestand, bereits in der Praxis eingeführt. Die Frage, ob es sich empfiehlt, das harte Holz mit einem höheren Einfuhrzolle zu belasten, als das weiche, möchte ich außer acht lassen, da sie mich zu weit führen würde. Dagegen möchte ich nur darauf hinweisen, daß man sich zunächst klar darüber sein muß, was eigentlich unter hartem oder weichem Holze zu verstehen ist. Während in dem Minimaltarife des Forstwirtschaftsrates diejenigen Laubhölzer, welche zolltarifarisch zu den weichen Hölzern gerechnet werden können, ausdrücklich erwähnt worden waren, spricht der Entwurf zum Zolltarifgesetze lediglich von weichem und hartem Holz und läßt es dahingestellt, ob als weiche Hölzer die Nadelhölzer und als harte Hölzer die Laubhölzer anzusehen sind. Jedenfalls würde das gegenüber dem Entwurfe des Forstwirtschaftsrates eine Verschlechterung sein. Außerdem ist sehr bemerkenswert, daß der Entwurf das rohe, lediglich in der Querrichtung bearbeitete Rundholz bis auf das harte Rohholz in der jetzt gültigen Höhe des Einfuhrzolles von 1,20 Mark pro Kubikmeter beläßt, während die Zollsätze des in der Längsrichtung beschlagenen und gesägten Holzes ganz bedeutend gegen die bestehenden Vertragsätze erhöht sind. Es ist somit offenbar beabsichtigt, daß in den letzten Jahren hervorgetretene Mißverhältnisse zwischen der Einfuhr von rohem und bearbeitetem Holze zu Gunsten der deutschen Säge-Industrie auszugleichen. In vielen Fachkreisen herrscht indessen die Meinung vor, daß dies weit eher durch ein Fallenlassen des Rundholzzolles zu erreichen wäre, daß dagegen die Erhöhungen der Schnittholzzölle in der vorgeschlagenen Form das Zustandekommen der Erneuerung der Handelsverträge überhaupt gefährden, bezw. unmöglich machen. Wir wollen in diese Tagesstreitfragen für heute nicht eindringen, sondern nur dem Wunsche Ausdruck geben, daß die ganze Frage zum Segen der Forstwirtschaft und des Forstproduktenverkehrs unserer Heimat ihre Erledigung finden möge. **Schüd.**

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— **Unfall eines Schulknaben bei einem auf Veranlassung der Forstverwaltung in einer staatlichen Forst veranstalteten Maikäfersammeln — forstwirtschaftlicher Betriebsunfall.** In den den Thatbestand näher angegebenden Gründen der Refusurtheilung vom 15. Juni 1900 ist folgendes ausgeführt worden:

Nach dem Ergebnisse der amtlichen Erhebungen ist nicht zu bezweifeln, daß der Kläger an dem Vormittage des Unfalltages das Maikäfersammeln, bei dem er durch Sturz von einem Baume verunglückt ist, nicht aus kindlicher Spielerei, sondern im Einverständnisse mit seinem Vater in Befolgung einer von der staatlichen Forstverwaltung zum Schutze ihrer Forsten erlassenen allgemeinen Aufforderung zwecks Erzielung des darin zugesagten

Verdienstes ausgeführt hat. Nach den ausführlichen Darlegungen des Lehrers B. in A. und des Kreisschulinspektors M. in T. steht fest, daß der Kläger und sein Vater bereits vor dem Unfalle, dem 10. Mai 1899, wenn nicht auf andere Weise, so jedenfalls durch die Mitteilungen des Schullehrers an die Kinder davon Kenntnis erhalten hatten, daß im Frühjahr 1899 — nach Ablauf der fünfjährigen Zwischenzeit —, wieder ein starker Maikäfersflug zu erwarten war, und daß deshalb die staatliche Forstverwaltung im Interesse ihrer Forsten zur Einsammlung der Schädlinge unter einem Angebote von 30 Pf. für das Liter gesammelter Käfer allgemein öffentlich auffordere, und daß ferner mit dem Sammeln zweckmäßiger Weise sofort und thunlichst in den

frühen Morgenstunden zu beginnen sei, sobald der Flug angefangen habe. Der Kläger ist auch mit anderen Kindern an dem Vormittage des Unfalltages, an welchem der Maikäferflug begonnen hatte, aus der Schule von dem Lehrer zum Zwecke seiner Verwendung beim Maikäfersammeln in den benachbarten staatlichen Forsten beurlaubt gewesen, wobei der Lehrer gemäß einer ihm durch den Kreisschulinspektor zugefertigten Anweisung der Königlichen Regierung, Abteilung für Kirchen- und Schulwesen, in M. vom 5. April 1899 gehandelt hat, nach welcher, entsprechend einem Antrage derselben Regierung, Abteilung für direkte Steuern, Domänen und Forsten, die schulpflichtigen Kinder der Mittel- und Oberstufe vom Vormittagsunterrichte befreit werden sollten, sobald die Oberförstereien darum nachsuchten.

Die Entschädigungspflicht des Forstfiskus kann hiernach nur unter der Annahme bezweifelt werden, daß der Kläger bei jener Thätigkeit im Forste des Beklagten etwa nicht als „Arbeiter“ beschäftigt gewesen sei. Wegen des jugendlichen Alters zunächst kann das Arbeitsverhältnis indessen nicht bestritten werden. Der Kläger ist am 20. April 1889 geboren, war also zur Zeit des Unfalls am 10. Mai 1899 über 10 Jahr alt. In diesem Alter pflegen, wie das Reichs-Versicherungsamt wiederholt in seiner Rechtsprechung anerkannt hat — zu vergleichen Handbuch der Unfallversicherung Anmerkung 15 zu § 1 des Unfallversicherungsgesetzes und Anmerkung 13 zu § 1 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes —, gerade auf dem Lande auch noch schulpflichtige Kinder zu ernstlicher Thätigkeit, wenn auch bei Verrichtungen einfacher und leichter Art, herangezogen zu werden. Im vorliegenden Falle hatte sich der Auftraggeber absichtlich vornehmlich gerade an die Schulkinder, ausgenommen die ganz jungen, als die für die Arbeit des Maikäfersammelns geeignetsten Kräfte gewandt, und es ist nicht zu bezweifeln, daß ein Knabe von dem Alter des Klägers, welcher bei seinem Vater schon als Hülfsjunge beschäftigt wurde, nicht nur zu dieser Arbeit körperlich befähigt, sondern auch geistig reif genug war, um seinen Willen in Erstrebung des ausgelegten Geldgewinns ernstlich auf andauerndes Sammeln zu richten.

Gewichtiger Bedenken lassen sich nur daraus herleiten, daß das Verhältnis der Käfersammler zu der Forstverwaltung in rechtlicher und thatsächlicher Beziehung freier gestaltet war, als es sonst Arbeitsverhältnisse zu sein pflegen, ja daß es manche Umstände aufwies, welche dafür zu sprechen scheinen, daß die Sammler eine selbständige Erwerbsthätigkeit ausgeübt haben, welche ihren Abschluß durch einen Verkauf der Käfer an den Beklagten fand. Aber auch diese Bedenken erweisen sich bei näherer Prüfung der besonderen Umstände des vorliegenden Falles als nicht begründet.

Allerdings ist nicht jeder Sammler persönlich vor Beginn seiner Thätigkeit von der Forstverwaltung zur Arbeit angenommen, ja es ist nicht einmal nachträglich ermittelt worden, wer in Einzelnen bei dem abgelieferten Sammelergebnisse mit seiner persönlichen Thätigkeit

beteiligt war; auch hat eine Anleitung und Beaufsichtigung bei der Arbeit seitens des Personals der Forstverwaltung wohl nur in sehr beschränktem Maße stattgefunden, und endlich ist die Vergütung für das Sammeln nur nach dem Ergebnisse bemessen worden. Indessen diese Umstände waren durchweg durch den Zweck und die Art dieser eigentümlichen Arbeit und das Interesse des Forstbesizers an ihrer schleunigen und möglichst gründlichen Erledigung bedingt. Wollte der Forstfiskus seine dortigen Forsten wirksam gegen die Maikäferplage schützen, so mußte er in dem Flugjahre sofort nach Beginn des Fluges mit allen in jener Gegend nur aufzutreibenden Arbeitskräften in den frühesten Morgenstunden das Sammeln der Käfer eifrig betreiben, damit insbesondere thunlichst schon das Ablegen der Eier durch die Tiere verhindert wurde. Hierfür war der gewählte Weg des allgemeinen, insbesondere an die Schulkinder gerichteten Aufgebots und der Akkordvergütung wohl der geeignetste, wenn nicht einzig mögliche. Es wäre nicht angängig, die Personen, welche diesem Aufgebote nachkamen, als selbständige Unternehmer und nicht als Arbeiter zu behandeln. Denn es wurde von ihnen eine persönliche Verrichtung einfachster Art vorgenommen, ohne daß sie dazu irgend welcher Vorbildung oder wirtschaftlicher Hilfsmittel bedurften. Die Thätigkeit selbst lag nur im Interesse des Auftraggebers und das Gesammelte hatte keinen selbständigen Wert im Handel und Verkehr. Das Käfersammeln vollzog sich auch auf der Betriebsstätte der Forstverwaltung und wurde dort durch besondere dem gewöhnlichen Betriebe zuwiderlaufende Maßnahmen der Forstbeamten erleichtert, indem das Anschlagen an die Bäume und das Besteigen derselben zum Herabschütteln der Käfer gestattet wurde. Eine besondere Anleitung und Beaufsichtigung der Sammler bei der Arbeit erübrigte sich ferner bei der Natur derselben und war auch bei der großen Ausdehnung des Arbeitsfeldes mit dem Aufstichpersonal der Forstverwaltung nicht durchführbar. Zweifellos aber hat sich die letztere das Recht beigelegt, während der Sammelerarbeit im Einzelnen durch ihre Leute etwaige Anweisungen erteilen und namentlich ein der Forstkultur besonders schädliches Vorgehen der Sammler untersagen zu lassen. Endlich war auch die Art der Vergütungsfeststellung lediglich durch die Notwendigkeit intensiver Thätigkeit der Sammler bedingt. Diese Akkordvergütung, die Heranziehung beliebiger, dem Auftraggeber unbekannter Hilfskräfte, und auch ein gewisser Mangel fortlaufender persönlicher Anleitung und Beaufsichtigung der Arbeitenden durch den Arbeitgeber finden sich vielfach auch bei anderen, als solche nicht bezweifelten Arbeitsverhältnissen, insbesondere der Forstwirtschaft, so unter anderem bei denen der Holzschräger, der Stubbenrober, der Zapfenfämmler, Wildfeuer — zu vergleichen Handbuch der Unfallversicherung Anmerkung 8 zu § 9 des Unfallversicherungsgesetzes, Anmerkung 2 Buchstabe d zu § 13 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes, sowie Revisionsentscheidung 369, Amtliche Nachrichten des R. V. A. N. u. A. B. 1894

Seite 143, Refursentscheidung 853, Amtliche Nachrichten des R. B. A. 1890 Seite 492 und Revisionsentscheidung 563, Amtliche Nachrichten des R. B. A. 1897 Seite 289, endlich Revisionsentscheidung 564, Amtliche Nachrichten des R. B. A. 1897 Seite 289.

Schließlich muß, wie auch sonst in ähnlichen Zweifelsfällen, zu Gunsten der Behandlung des Klägers als Arbeiters der Forstverwaltung ins Gewicht fallen, daß er ebenso wie sein Vater nach der wirtschaftlichen und sonstigen Lebenslage dem Stande der Arbeitnehmer oder der diesen versicherungsmäßig im wesentlichen gleichstehenden ländlichen Kleinbesitzer und ihrer Familienglieder

angehörte, welche sonst bei land- oder forstwirtschaftlicher Thätigkeit den Schutz der öffentlich-rechtlichen Versicherung genießen. Es würde unbillig erscheinen, Personen dieser Art die öffentlich-rechtliche Fürsorge entbehren zu lassen, wenn sie, wie hier in einem Forste eine lediglich durch das Interesse des Forstbesitzers nötig gemachte körperliche Arbeit auf Aufforderung des Letzteren gegen bares Entgelt verrichten.

Demgemäß war der Beklagte für verpflichtet zu erachten, den Kläger gemäß § 6 des landwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes aus Anlaß seines Unfalls vom 10. Mai 1899 zu entschädigen. (Amtl. Nachr. v. 1. Juli 1901.)

Verschiedenes.

— [Waldbürnde.] Bei Osterfeld in Westfalen brannten am 25. August von dem Fichtenbestande des Otkonomen Freitag ca. 16 ha junge Fichten ab. Der Schaden beträgt über 1500 Mk. — Im Gräfl. Solms'schen Forst auf dem Fuchsberge bei Altenhain (Hgl.) entstand am 25. August ein Waldbfeuer, welches sich über ca. 2 ha ausbreitete. Zu wiederholten Malen bereits wurde in diesem Jahre im Revier Altenhain Feuer angelegt, und steht deshalb die Gräfl. Solms'sche Hauptkasse auf die Ermittlung der Thäter 500 Mark Belohnung aus.

— [Förstermord.] Der Förster Diesmann im Pöhlmer Revier (Regbz. Oppeln) wurde von einem Unbekannten durch zwei Kugelschüsse schwer verletzt. Auf dem Transport nach dem Tarnowitzer Krankenhaus ist der Förster gestorben.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 3. September 1901. Rebhühner 0,40 bis 0,80, Rottw. 0,25 bis 0,43, Schwarzw. 0,30 bis 0,60 Mk. pro Pfund, Hasen 4,00 bis 5,30, Kaninchen 0,40 bis 0,70, Stöckenten 0,60 bis 1,25, Ferkel 0,40 bis 0,50, Rebhühner 0,30 bis 1,40 Mk. pro Stück.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Bergmann, Forsthaufseher zu Regentin, ist nach Gehbruch Oberförsteri Lublathstsch, Regbz. Frankfurt a. D. versetzt worden.
Brause, Königl. Förster zu Kefowen, Regbz. Königsberg, ist die fiskalpolizeiliche Beaufsichtigung des Bräunfelder-, Schwentainer-, Biolla- und Warthaller-Sees übertragen.
Dauß, Waldwärter zu Juenrode, Kreis Neuhaldensleben, ist das Allgem. Ehrenzeichen verliehen worden.
Egger, Forsthaufseher, ist zum Förster in Neuborf, Oberförsteri Christianstadt, Regbz. Frankfurt a. D., vom 1. Oktober d. J. ab ernannt.
Fagel, Forsthaufseher, ist zum Förster in Gohra, Oberförsteri Grünhaus, Regbz. Frankfurt a. D., vom 1. Oktober d. J. ab ernannt.
Fritsch, Förster zu Kallterberg, Oberförsteri Montjoie, ist die Verwaltung der neu errichteten Revierförsterstelle Ternell II, Oberförsteri Eupen, Regbz. Aachen, vom 1. Oktober d. J. ab probeweise übertragen.

Grundke, Forsthaufseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Steinbeck, Oberförsteri Münster, Regbz. Bieleburg, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.
Günther, Förster zu Neuborf, Oberförsteri Christianstadt, ist nach Kehlburg, Oberförsteri Braßchen, Regbz. Frankfurt a. D., vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.
Heym, Förster zu Königl. Brinck, Oberförsteri Kuba, ist nach Schönholz, Oberförsteri Sommerlin, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.
Juchacz, Förster zu Vendershagen, ist nach Papenhagen, Oberförsteri Scheunhagen, Regbz. Stralsund, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.
Koppitz, Forsthaufseher in der Oberförsteri Grünfelde, ist in die Oberförsteri Friedrichsberg, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.
Krykant, Forsthaufseher zu Dembomalonka, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Königsried, Oberförsteri Königsbruch, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. J. ab definitiv übertragen.
Lange, Förster zu Mülgenburg, Oberförsteri Niezegbride, Regbz. Frankfurt a. D., tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.
Laase, Forsthaufseher, ist zum Förster in Vendershagen, Oberförsteri Scheunhagen, Regbz. Stralsund, vom 1. Oktober d. J. ab ernannt.
Lange, Forsthaufseher in der Oberförsteri Dreemwald, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Königl. Brinck, Oberförsteri Kuba, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. J. ab definitiv übertragen.
Marten, Forsthaufseher zu Scharfberg, ist zur Unterstützung in den Dienstgeschäften dem Oberförster Heym in Wiltrau überwiesen worden.
Melsheimer, Königl. Förster zu Forsthaus Gallschick, Oberförsteri Kirchberg, Regbz. Koblenz, ist der Charakter als Regemelter verliehen worden.
Dr. Mikant, Forsthaufseher, Privatdozent an der Forstakademie zu Münden, ist zum Oberförster in Elville, Regbz. Wiesbaden, ernannt worden.
Molke, Förster zu Gredenhof, Oberförsteri Münster, ist nach Mallos, Oberförsteri Knefbeck, Regbz. Bieleburg, vom 1. Oktober d. J. ab versetzt.
Muhme, Förster zu Kehlburg, Oberförsteri Braßchen, Regbz. Frankfurt a. D., tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.
Nöring, Regemelter zu Deutscherbrück, Oberförsteri Regentin, Regbz. Frankfurt a. D., tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.
Schmalz, Forsthaufseher, ist zum Förster in Mülgenburg, Oberförsteri Niezegbride, Regbz. Frankfurt a. D., vom 1. Oktober d. J. ab ernannt.
Schmitz, Forsthaufseher zu Wefertingen, Oberförsteri Bischofswald, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Drogen, Oberförsteri Magdeburgerforst, Regbz. Magdeburg, vom 1. Oktober d. J. ab endgiltig übertragen.
Schneider, Gemeindeförster, bisher mit der kommissarischen Verwaltung der Försterstelle des Forstschuß-Verbands Raubach, Kreis Kienwieb, beauftragt, ist als endgiltig angestellter Gemeindeförster der genannten Stelle b. f. tätig worden.
Schramm, Forsthaufseher in der Oberförsteri Butan, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Dolschbruch, Oberförsteri Rohrwiese, Regbz. Marienwerder, vom 1. Oktober d. J. ab definitiv übertragen.

Satzg. Förster zu Schönholz, Oberförsterei Sommerlin, Regbz. Marienwerber, tritt mit dem 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Stiele, Förster zu Häselich, Oberförsterei Christianstadt
ist nach Deutchebruch, Oberförsterei Regenhin, Regba
Frankfurt a. D., vom 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Die Verlegung des Försters **Beck** zu Hof Reg, Oberförsterei Neustadt, nach Bauerbach ist zurückgezogen und die Försterstelle Bauerbach, Oberförsterei Marburg, Regbz. Cassel, dem Förster **Jaufmann** vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Im Gefäßbezirke der Königl. Generalkommission zu Königsberg i. Pr. sind folgende Veränderungen vorgenommen: 1. Oberförster Dr. **Storz** in Heubetrug ist zum 15. August d. Js. von der Verwaltung der Spezialkommission in Heubetrug entbunden und als moorteknischer Beirat in das Kollegium der Königl. Generalkommission zu Königsberg i. Pr. einberufen. — 2. Vom 15. August d. Js. ab ist die Verwaltung der Spezialkommission Heubetrug und die Vertretung des Moorteknisches bei der Königl. Generalkommission zu Königsberg i. Pr. dem Hofrathssessor **Weyer** in Heubetrug übertragen. Derselbe fungirt gleichzeitig als Kolalverwalter für die Wollorationen im Augsumal- und Knaplawener-Moor, als Gutsdorchseher für letztere Gutsbezirke und als Amtsdorchseher für Augsumal-Moor. — 3. Der Hofrathssessor **Jacobs** fungirt vom 15. August d. Js. ab als Kolalverwalter für die Wollorationen im großen Moosbruch und hat seinen amtlichen Wohnsitz in Laufen.

В. Зăгер-Ротрѣ.

von Armin, Generalmajor, Inspekteur der Jäger und Schützen, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Großoffizierkreuzes des Königl. niederländischen Ordens von Oranien-Nassau erteilt worden.

von Pfäfersch, Leutnant im Garde-Jäger-Bataillon, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Greifen-Ordens erteilt worden.

Fronzart von Schellenberg, Oberleutnant im Garde-Jäger-Bataillon, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ritterkreuzes des Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Greifen-Ordens erteilt worden.

Freiherr v. Werthern, Leutnant im Garde-Jäger-Bataillon,
ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen
Ritterkreuzes des Großherzogl. mecklenburg-schwerinschen
Greifen-Ordens erteilt worden.

Wurm, Feldwebel im Garde-Jäger-Bataillon, in die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen silbernen Medaille erteilt worden.

3a Leutnants befördert wurden die Fähnriche: Graf **And.**
v. Hindenfeld, v. **Stolb** im Garde-Jäger-Bat. **Erh.**
v. Holsenstein, **Erh.** v. **der Borch,** **Erh.** v. **Hinden-**
feld im Westf. Jäger-Bat. **Nr. 7,** ersterer mit Patent
vom 18. August 1900, **Kunnebaum,** **Erh.** v. **Willes** im
Dannov. Jäger-Bat. **Nr. 10,** ersterer mit Patent vom
18. August 1900, **Erh. Spiegel** v. **a. u. Fiedelsheim,**
v. Juanecki, **Preuss** im Hess. Jäger-Bat. **Nr. 11,** ersterer
mit Patent vom 18. August 1900.



Balancen für Militär-Unwörter.

Die **Försterkette in Dörresau**, Bürgermeisterei Stromberg, ist zum 1. October d. Zs. zu belegen. Das pensionsfähige Gehalt beträgt 1050 M. und steigt zweimal nach je drei Jahren um 100 M., dann alle drei Jahre um 50 M. bis zum Höchstgehalt von 1500 M.; die freie Wohnung mit Garten und Diensthaf ist auf 800 M. veranschlagt und mit dieser Summe pensionsfähig. Fortpflanzungsbedürftige wollen ihre Meldung mit Lebenslauf und Zeugnissen bis zum 10. September d. Zs. an den Bürgermeister von Stromberg (Kreis Kreuznach) einreichen, zugleich wollen dieselben eine schriftliche Erklärung abgeben, daß sie für den Fall ihrer Annullation ihre Fortpflanzungsansprüche nicht betrachten.

Die **Stoffwechselkasse** zu **Wesche** (Preis Weferich) im 1. Oktober d. J. zu befehlen. Betrag 12 Monate. Die Wareneinkommen beträgt 120 und freie Wohnung im Werte von 120 und 20 m Holz, ausschließlich Anfuhr. Wert 120. Wohnung von ca. 55 Morgen Ackerland, darunter 15 Morgen Weide, Nutzungszeit 800 M. und, freie Leibe des überwinternden Hühnerfries im Stadtwald. Dienst

aufwandskosten sowie Umzugskosten werden nicht vergütet; die Stelle ist pensionsberechtigt, die zurufgelegte Militärdienstzeit wird den Militär-Anwärtern bei etwaiger Pensionierung mit angedreht. Bewerber, welche im Besitze des Fortschrittsverordnungszeichens sein und der Jägerklasse A angehören müssen, wollen ihre Werbung an den Magistrat zu Betsche, Kreis Meferte, einreichen.

Die Stadtförkerrücke zu Pölitz (Pomm.) ist zum 1. October d. Js. zu befehen. Selbständige Bewirtschaftung des Stadtwaldes wird verlangt. Probezins 6 Monate. Anstellung auf Lebenszeit. Grundgehalt 1060 Mk. steigend von drei zu drei Jahren viermal um 76 Mk., freie Wohnung und Feuerung im Werte von 150 Mk. und Wiesen ca. 5 Morgen groß. Bewerbungen sind an den Magistrat zu Pölitz (Pomm.) zu richten.

Die Verkaufserlöse zu Oberheldringen und Sauterode ist zum 1. Oktober d. J. zu belegen. Jahresgehalt 619 Mk. und Nebenbezüge im Gesamtwerte von 200 Mk. Bewerbungen sind an das Landratsamt in Göttingen zu richten, woselbst auch Bedingungen einzusehen sind.

Brief- und Fragelasten.

Herrn Meviersförster W. A. in W. Die gemeinen Klefernholzwespen *Sirex juveneus* sind mit dem Bauholz in die Wohnung gekommen. Sie wurden ungelesen als Larven in dem zu Dielenlagern verwendeten Holze eingeschleppt, weil sie ihre röhrenförmigen Gänge so fest mit dem von ihnen gefertigten Bohrmehl verstopfen, daß ein ungeübtes Auge solche auf der mit der Säge hergestellten rauhen Schnittfläche nicht bemerken kann. Die Eiablage hat im Walde stattgefunden und zwar an bereits kränkelnden oder an längere Zeit liegenden, vielleicht schon im Sommer gestählten Stämmen. Wahrscheinlich ist bei dem Umbau Holz aus dem vorhergehenden Totalitätsziele verwendet worden oder Holz, das infolge von Nonnen- oder Spannerfraß eingeschlagen werden mußte. Der vorliegende Fall ist nicht vereinzelt; im Jahre 1896 mußte in Hagen i. W. ein dreistöckiges, herrschaftliches Doppelhaus umgebaut werden, weil aus allen Balken sich unzählige Wespen (*Sirex*) hervorarbeiteten und weil zugleich mit den Wespen auch holzzerstörende Pilze das Bauholz im Walde schon befallen hatten. Es war Holz aus dem süddeutschen Nonnenfraßgebiet verwendet worden. Sämtliche Balken wurden durch eiserne Schienen ersetzt, alle Böden aber gewölbt gemauert und mit Gips übergossen. Sind die Wespen einmal in ein Haus gekommen, so ist nichts dagegen zu thun. Man kann die nicht stechenden Tiere fangen und an Naturalienhandlungen verkaufen, welche sie gut bezahlen. Die auffallende Erscheinung, daß die Holzwespen sich in regelmäßigen Reihen, oft einseitig von der Nagelung hervorarbeiten, hängt mit der Orientierung des Balkens zum Stamme zusammen. Ist der Balken aus Kernholz gebildet, so wird er keine Wespen enthalten, da diese sich an der Außenseite des Stammes, dicht unter der Rinde verpuppen; wurde er so geschnitten, daß die eine (hohe) Seite durch den Kern geht, dann werden alle Puppen auf der anderen Seite im Splintholz liegen und die nach oben sich durcharbeitenden Wespen einseitig von der Nagelung erscheinen. Die Entwicklungsdauer der Wespen hängt ab von der Beschaffenheit des Holzes. In frischerem Holz entwickelt sich die Larve in zwei Jahren, in

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalien

Gesucht

zum 1. Oktober ein einfacher, anspruchsloser, unverheir. Förster für kleinere Forst. Alter nicht unter 25 Jahren. 800 bis 700 Mk. Gehalt bei freier Station. Erfahrung in Kulturarbeiten Hauptbedingung. (193)
von Oppen, Kammerherr,
Gunsersdorf bei Weisau a. Oder.

Forstverwalter,

Eube 80er, sucht für Oktober bis März, West-Geschäftigung, eventl. im Ausland. Vertretung, Taxation, Jagdschrift zc. Gute Referenzen. Offert. an (208)
F. Esser,
Frieddorf bei Godesberg am Rhein.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfehlen (108)

J. Heins' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Vermischte Anzeigen

100—200 Centner

gute Futtererbsen oder Kastanien
kauft zu mäßigen Preisen (193)
A. Krumpen, Schmidtheim i. d. Pfalz.

Milde Cigarren.

Koradume . . . 4.00 pro 100 Stüd.
St. Augustus . . . 4.50 " " "
Reichmannsfaß . . . 4.80 " " "
Die Preise sind außergewöhnlich niedrig, daher netto ohne Abzug. Von 300 St. an portofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl. Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel. Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet 1853,
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

F.W.Wolff,

Joachimsthal (Uckermark),
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Fernrohrbüchsen (Syst. v. Hövel),
Standhauern, Zielstöcken und
ganz „Neuen Kaisermessern“.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vorteilhaftesten durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preussischen Beamten-Vereins

Protector: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er übertrug bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch die Gewinne aus der Winkerverblichkeit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe Dividenden.

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4345 Versicherungen über 17 188 800 Mk. Kapital und 48 880 Mk. jährliche Rente.

Versicherungsbestand 204 529 287 Mk., Vermögensbestand 60 578 000 Mk. Der Überschuß des Geschäftsjahres 1900 beträgt rund 1 880 000 Mk., wovon den Mitgliedern der größte Teil als Dividende zugewandt wird.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteilhafter als die f. g. Militärdienst-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt Dienstkautionen für Staats- und Kommunal-Ämter unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- u. Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten, ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Redakteure, Offiziere i. D. und a. D., Militär-Ärzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie Privatförster und die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.

Die Drucksachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anforderung kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen. (186)

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Jendamm.

Eobden erschien:

Forstliche Dummheiten.

Eine Buhpredigt für unsere Grünröcke.

Von

Carl Eduard Ney,

Kaiserlicher Oberforstmeister zu Mos.

Preis fein gebunden 4 Mk., fein gebunden 5 Mk.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Jendamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Bur Herbst-Kultur

empfehle in bekannter Güte:

Forst- u. Untergrundbäume, Nenn- u. Grabelpaten, Kulturhaken u. -Haken, Kulturfetten u. -Leinen, Splittenborg'sche Geräte zc. Ferner: Patent-Wegehobel, Walter'sche Reimapparate gegen Wildverbiss, Spannungsnetzzeuge, Treiberklappen u. zc. — Preislisten gratis und frei. (190)
E. E. Neumann, Gremberg.

Stodrodemaschinen

zur Rodung von Kadelholz-Kadben.

Maschinen in verschiedenen Stärken.

Die Maschine hebt mit Vortichtigkeit Stubben von 10-80 cm im Durchmesser. Bei Arbeitermangel u. Rodung großer Kadelholzflächen unentbehrlich. Zusicherung größter Leistungsfähigkeit bei einfacher Handhabung. (192)

Preis Mk. 145.

Mk. 155 ab Station Hagedorn i. M.

Prospekte mit Anerkennungs-Scheinen zu Diensten.

Böcklers Nachf.,

Barnackow b. Neuburg i. Westf. Schlo.

Jedem angehenden Imker kann zur Anschaffung empfohlen werden:

Der praktische Bienenmeister.

Eine Anleitung
zum lohnenden Betriebe
der Bienenzucht.

Von

Hermann Melzer.

Preis kartoniert 1 Mk. 80 Pf.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt durch die Verlagsbuchhandlung von

J. Neumann, Neudamm.

Auswahlsendungen.

Grau & Co. * Leipzig.

Vorteilhafteste Bezugsquelle von

Taschenuhren aller Art

(Spezialität Glashütter System),

Regulateuren, Wand- u. Wecker-
uhren, Gold-, Silber- u. Alfenide-
waren, Musikwerken und
Instrumenten aller Art,

Optischen Artikeln etc.

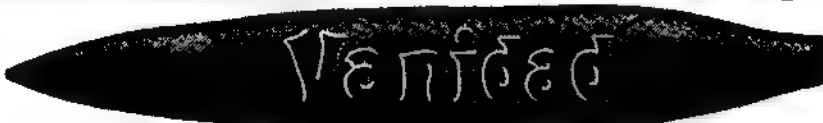
Auf sämtliche Uhren 2-jährige Garantie.
Preisbücher und Listen von mehreren Tausenden
Anerkennungen gratis und franko.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Den Herren Beamten gewähren wir einen
Kassabatt von 10%.

(200)

Diese Sumatra-St. Felix-Brasil-Cigarre



das Tausend 60 Mark, in $\frac{1}{10}$ echten Gebirgsrösten, elegant verpackt. Leichte, milde Qualität.

Unsortierte und Fehlfarben dieser Sorte versende ich 1000 Stück für 38 Mk.; $\frac{1}{2}$ Riste = 250 Stück für 2,50 Mk., 100 Stück in einfacher Papierpackung 3,80 Mk. (von 500 ab portofrei). Die Lieferung einer so wirklich guten und wohlgeschmeckenden Cigarre für diesen außergewöhnlich niedrigen **Engroßpreis** wird allseitig gern anerkannt und gehen täglich auf die „Danabab“ Nachbestellungen aus allen Teilen Deutschlands ein. — Preislisten über andere Fabrikate, Gessama-Cigarren etc. auf Verlangen zu Diensten.

Paul Grimm,

Berlin NW. 7, Unter den Linden 47a,

Kostlieferant,
Cigarren-Einfuhr- und Versandhaus,
Ede Friedr. StraÙe.

Einziges, patentiertes Gerät zur Vermeidung des Verwundens, mit welchem selbst der heftigste, VerschluÙhebel auf dem Abzugshgel, ohne Sthlverdrngungsschdiger, doppelter VerschluÙ mit in das VerschluÙstck übergreifender,

Unentbehrlich

für das

Schreibwerk des
Forstbeamten:

Dienstliche

Schreiben

des Försters.

Eine Anleitung in Regeln und ausgeführten Beispielen zur Erlernung des Schriftstils für Forstbeamte, die gelesenen Jäger bei den Detaillierten und angehenden Forstfhrern. Mit Berücksichtigung der Ministerial-Erlasse vom 20. Mai und 19. Juni 1896 bearbeitet und herausgegeben von Otto Grthe, Forstlehrer an der Königlichen Forstschule zu GroÙ-Schnbeek. Preis pro Exemplar 1 Mark.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages durch

J. Neumann,
Neudamm.



Illigen Preisen als Spezialität

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfllungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrnkwerkzeuge, Fellen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Beile, Axten, Waldhammer, Stahlzhlen, Numerier-Schlägel u. -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Hakenkluppen, Bandmsse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumenscheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodescharen, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgefächte, Raubtierfallen, Theodolite, Wogen-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Bett- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

Reich illustrierte Preisbcher auf Wunsch umsonst u. portofrei.

Geweihsschilder, runde v. 20, geschnitzte v. 50 Pf. an, passende Stangen zu Vorhandenen, tadellos. Aufsetzen, echte u. künstl. u. Köpfe, eisernerne Geweibe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen f. Haken, Skelottieren u. Bleichen von Köpfen, Gemäbarte, alle Arten

Schädel

genügen Spratt's Fleischfaser-Hundekuchen vollständig. Ueberall, wo junge Hunde aufgezogen werden, sollte man die Broschüre über Hundezucht und Hundekrankheiten lesen, die wir umsonst und portofrei mit Proben und Prospekten versenden.

schfasser-Hundekuchen 50 kg 18,50 Mk. ab Fabrik, 5 kg 2,70 Mk. franko unter Nachnahme.
py- und Leberthran-Biscuits 50 kg 20 Mk. und 24 Mk. ab Fabrik, 5 kg 2,90 Mk. u. 3,20 Mk. frei unter Nachnahme.
py-Futter mit Pepsin, Dose 1 Mk., 3 Mk. und 12 Mk.

Die oben erwähnte Broschüre giebt nicht nur Aufschlüsse über das Wesen der Hundekrankheiten, sondern auch über deren zweckmässige Behandlung mit bewährten Heilmitteln, von denen hier folgende aufgeführt sein mögen:

Hunde-Medikamente: Gegen Staupe 1,70 und 2,70 Mk.

Jedem Forstmann sei empfohlen:
Wirtschaftsbuch für Beamte auf dem Lande.

Unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse der Forstbeamten.
Zusammengestellt von
H. Simon, Königl. Förster.

Preis fest kartoniert 2 Mk.
In Kreisverwaltungen wird das Simon'sche Wirtschaftsbuch zur Vorkaufnahme unter den Herren Beamten zwecks Kenntnissnahme und Anschaffung bereitwilligst zur Ansicht geliefert; sonst ist es zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko unter Nachnahme mit Portozuschlag durch
J. Neumann, Neudamm.

Fabrikpreise für Seifen

schon bei 25 Pfund stellen

C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versand-Geschäft, Prettin a. Elbe.

25 Pf. f. Badseifen (6 Sorten gemischt) 6 Mark 40 Pf. franko jeder Bahn-Station gegen Nachn.
Tausende von Anerkennungen. Preislisten franko.

Jagdbriefbogen und Couverts,

Vittelformat, in mattgrüner Farbe, mit Original-Jagdbildern.
Preis pro 100 Stück in feinem Karton 3 Mk. 50 Pf.

Probeendung von 20 Briefbogen und Couverts verschiedener Muster gegen Einzahlung von 50 Pf. in Briefmarken franko.

Zu beziehen gegen Einzahlung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag von
J. Neumann, Neudamm.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand forstlicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Mitteil. prämi. viele Anerkennungsbriefe, Besterant für fast sämtliche europäischen Staaten, herrsch. u. Gemeinde-Förster.



Nummerier-Schlüssel

Göhler.

die weltbekannten, echten Göhler'schen Nummerier-Schlüssel, Rutenschneider, Pfeifstücken, Zettel-, Baubau u. Ketten, Wärfel, Balb, Kugeln, Brevel u. Zeichen Hammer, Stahl, Holz, Kautschuk u. Brenn-Stempel, Rauchengfassen, Feldstecher, Baumhöhrmesser, Revolver u. Kleininstrumente, Stachelpflanzengraben, Rod Plank, Kulture u. Anbauverrichtungen, Oberförster Knecht patent, Wurzschneider, Oberförster Schreyers Hüllständer u. Raupenleim, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen vor und nach), Splissenberg'sche patent, Antlitzgeräte, Firschorndübel u. Dekorationen, Kleideraufhänger, Haor'schen Plank, und Viehketten, D. R. G. M.

Gravireranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Anzerate: H. v. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegen bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 28 pro 1901 sowie Bogen 2 der Forstversorgungsliste für Preußen, Elsaß-Lothringen und die Königl. Postkammer der Königl. Familiengüter.

Deutsche Forst- = eitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Walddheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Beitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764), direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Beitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Beitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. Anzeigenpreis: die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 37.

Menden, den 15. September 1901.

16. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

- Oberförsterei** im Regierungsbezirk Danzig ist zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.
Oberförsterei im Regierungsbezirk Hildesheim ist zum 1. Oktober d. Js. anderweit zu besetzen.
Försterei in Klosterkirchen im Regierungsbezirk Hildesheim ist zum 1. November d. Js. zu besetzen.

Bergbaubetrieb im Walde.*)

Von Forstmeister Blau-Dillenburg.

Wenngleich ein großer Teil der preussischen Reviere mit Bergbau nichts zu thun hat, so ist der Gegenstand doch für einen größeren Kreis von Fachgenossen nicht ohne Interesse, besonders da bei dem bedeutenden Aufschwung und der damit verbundenen Ausdehnung des Bergbaubetriebes die Zahl derjenigen Reviere im Wachsen begriffen ist, welche in Mitleidenschaft gezogen werden. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß nur durch Kenntnis der einschlägigen Bestimmungen und die auf Grund dieser Kenntnis mögliche Kontrolle die Schädigung vom Walde abgewendet werden kann, welcher alter Zeit vielfach Verwüstungen der Ober- iche aufweist, die sicherlich nicht immer auf

berechtigte Eingriffe der Bergbaubetriebenden zurückzuführen sind. Bei dem häufigen Wechsel der Beamten besitzen dieselben auch nicht immer die wünschenswerte Erfahrung in Bergbaufragen, der Text des allgemeinen Berggesetzes allein genügt aber nicht immer, um daraus in den häufig sehr schwierig und verwickelt liegenden Verhältnissen die nötigen Informationen zu schöpfen, so daß diese Zeilen vielleicht dazu beitragen, eine vorhandene Lücke auszufüllen.

Das Berggesetz für die preussischen Staaten vom 24. Juni 1865, welches in den neu-erworbenen Provinzen für den Regierungsbezirk Wiesbaden, ausschließlich Frankfurt a./M., und für Meissenheim am 1. April 1867, für die Provinz Hannover, den Regierungsbezirk Havel und Frankfurt a./M., sowie Lauenburg am 1. Juli 1868, für die Provinz Schleswig-Holstein am 1. April 1869 Gesetzeskraft erhalten hat, hält den Grundsatz der Trennung

*) Fürst, Allgemeines Berggesetz für die preussischen Staaten, nebst Kommentar von Klostermann; Bräuer, Allgemeines Berggesetz; derselbe, Abhandlung zum Allgemeinen Berggesetz; Arndt, Allgemeines Berggesetz.

des Bergbaues von dem Grundeigentum, sowie den ferneren Grundsatz fest, daß die vom Verfügungsrechte des Grundeigentümers ausgeschlossenen Mineralien für den freien Verkehr bestimmt sind. Ob diese als herrenlose Sachen oder juristisch untrennbare Bestandteile des Grund und Bodens anzusehen sind, ist praktisch von geringer Bedeutung. Arndt erklärt sogar, das Eigentum an denselben stände dem Staate zu, sie seien aber nicht mehr fiskalische, sondern öffentliche Sachen.

Durch Muthung und Verleihung muß der Grundeigentümer, auch der Staat als solcher, wie jede Privatperson, das Bergwerkseigentum erwerben. Muthung ist das Gesuch um Verleihung des Bergwerkseigentums in einem gewissen Felde, welches bei dem Oberbergamte angebracht wird und sich auf ein bestimmtes Mineral bezieht, dessen Fundpunkt bezeichnet werden muß. Gleichzeitig hat der Muther die Lage und Größe des begehrten Feldes anzugeben und einen Situationsriß einzureichen, in dem außer dem Fundpunkte die Feldesgrenzen, die zur Orientierung erforderlichen Tagesgegenstände und der Meridian angegeben sein müssen. Vom Zeitpunkt der Präsentation der Muthung beim Oberbergamt ist das auf dem Situationsriß angegebene Feld gegen eine Muthung durch andere Personen geschlossen, selbstverständlich nur insoweit, als das in der Muthung bezeichnete Mineral bezw. die Mineralien, da die Verleihung gleichzeitig für verschiedene Mineralgattungen erfolgen kann und doch nur ein Bergwerkseigentum entsteht, in Frage kommt.

Auf Grund der Muthung erfolgt die Verleihung des Bergwerkseigentums und Ausfertigung der Verleihungsurkunde, welche durch das Amtsblatt der betreffenden Regierung, in welcher das Bergwerk liegt, zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, und die die Geltendmachung von Vorzugsrechten Dritter innerhalb dreier Monate nach erfolgter Bekanntmachung zuläßt, nach Ablauf welcher Zeit solche nicht geltend gemachten Vorzugsrechte verloren gehen.

Dem Muthen geht in der Regel das Schürfen, die Auffuchung des betreffenden Minerals, vorher. Dasselbe ist nach § 3 D. A. B. G. einem jeden unter bestimmten Bedingungen gestattet, was aber voraussetzt, daß es sich um die im § 1 desselben Gesetzes aufgeführten Mineralien handelt, nämlich: Gold, Silber, Quecksilber, Eisen mit Ausnahme der Raseneisenerze, Blei, Kupfer, Zinn, Zink, Kobalt, Nickel, Arsenik, Mangan, Antimon, Schwefel, Alaun- und Vitriolerze, Steinkohle, Braunkohle und Graphit, Steinsalz nebst den mit demselben auf der nämlichen Lagerstätte vorkommenden Salzen und die Soolquellen.

Dazu ist zu bemerken, daß in den einzelnen

Landesteilen die dem preußischen Berggesetze nachgebildeten Gesetze Abweichungen von der Fassung des § 1 des preußischen Berggesetzes enthalten und meistens Mineralien hinzugefügt werden (Waldeck Dachschiefer, Bayern Raseneisenerze, Elsaß-Lothringen Bitumen, Sachsen-Meinungen und Neuß i. L. Dach-Eisenschiefer und Farberden, Baden Wismuth, Bitumen, Raseneisenerze) oder in Wegfall kommen (Waldeck die Soolquellen, im Fürstentum Pyrmont, Bayern Graphit und Waschgolds, Baden Waschgolds). Ferner ist der § 1 durch provinzialrechtliche Bestimmungen teils ausgedehnt, teils eingeschränkt. Die Ausdehnung betrifft im vormaligen Herzogtum Nassau den Dachschiefer, in der Herrschaft Schmalkalden den Schwespat; in Teilen von Pommern und Preußen sind nur Steinsalz und Soolquellen dem Berggesetz unterworfen; in anderen Landesteilen (vormaliges Königreich Hannover, Jagdegebiet, Theile des Harzes) sind die Salze und Soolquellen ausgenommen, im Herzogtum Schlesien, der Grafschaft Glatz, in Neuvorpommern, auf der Insel Rügen und in den hohenzollernischen Landen sind die Eisenerze, in gewissen vormalig sächsischen Landesteilen und im Fürstentum Calenberg die Stein- und Braunkohlen, dem Verfügungsrecht des Eigentümers nicht entzogen.

Verleihungen, welche vor Erlass des A. B. G. auf im § 1 nicht bezeichnete Mineralien erfolgt sind, bleiben in Kraft, da das Gesetz sich dieserhalb keine rückwirkende Kraft beilegen konnte.

Das Auffuchen anderer Mineralien braucht der Grundeigentümer nicht zu gestatten. Der Schürfer ist verpflichtet, dem letzteren jährlich im voraus vollständige Entschädigung zu leisten und das Grundstück nach beendigter Benutzung zurückzugeben, auch für den Fall, daß durch die Benutzung eine Wertverminderung des Grundstücks eintritt, bei der Rückgabe den Minderwert zu ersetzen. Für die Erfüllung dieser letzteren Verpflichtung kann der Grundeigentümer die sofortige Bestellung einer Kaution verlangen (§ 6). Auch zu Arbeiten unter Tage muß, wenn sie unter den Begriff des Schürfens fallen, die Erlaubnis des Grundeigentümers eingeholt werden (Brassert, A. B. G. Seite 78), was indessen von anderer Seite (Oppenhof) bestritten wird. Ohne die Erlaubnis des Grundeigentümers sind die Schürfarbeiten rechtswidrig und können sowohl mit der Besitzstörungs- als mit der Eigentumsfreiheitsklage abgewehrt werden. Strafrechtliche Verfolgung ist also nicht zulässig und § 29 Nr. 3 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. 4. 1880 und § 3 Nr. 2 des Straf-Gesetz-Buchs finden da keine Anwendung.

Von einer Ausbehnung der zurückgegebenen Fläche ist im § 6 nicht ausdrücklich die Rede, dieselbe kann jedoch auf Grund des § 148 verlangt werden und ist auf alle Fälle in dem mit dem Schürfer abzuschließenden Vertrage diesem zur Pflicht zu machen.

Es ist gleichgültig, ob der Schürfer gleichzeitig Besitzer des Grubenfeldes ist, innerhalb dessen die Schürfarbeiten vorgenommen werden sollen oder nicht. Durch Verleihung des Bergwerkseigentums erlangt der Bergwerkseigentümer andererseits keinerlei Rechte auf die Bodenoberfläche, wie oft irrtümlich angenommen wird und Veranlassung zur unbefugten Benutzung fremden Grund und Bodens bildet.

Wenn es sich um die Bemessung der zu hinterlegenden Kaution handelt, so kommt dabei nicht nur die Größe der benutzten Fläche, sondern auch die Art der Benutzung in Betracht. Die letztere kann entweder eine ganz oberflächliche sein, oder sich auf eine beträchtliche Tiefe erstrecken; da der Schürfer selbst nicht vorher bestimmen kann, welcher Art die Arbeiten sein werden, so ist die sofortige richtige Festsetzung der Kaution nicht immer möglich, indessen bleibt es dem Grundbesitzer unbenommen, dieselbe noch nachträglich entsprechend den Dimensionen, welche die Schürfarbeiten angenommen haben, zu erhöhen. Die Kosten der Ausbehnung der Fläche müssen erforderlichenfalls aus der Kaution gedeckt werden können, welche außerdem 1. den Ersatz für den Mindertwert der Fläche nach der Benutzung, 2. den Schadenersatz für etwaige Bestandsbeschädigungen und 3. die jährliche Schürfentschädigung sicher stellen soll. Da im § 8 des A. B. G. nur von der Bestellung einer Kaution zur Sicherstellung des Mindertwertersatzes die Rede ist, so muß die weitergehende Bestimmung der Kaution in dem Schürfervertrage zum Ausdruck kommen.

Soweit die Schürfarbeiten eine polizeiliche Beaufsichtigung verlangen, namentlich die Sicherstellung derselben im öffentlichen Interesse in Frage kommt, ist nicht die Bergbehörde, sondern die Ortspolizeibehörde zuständig.

Die Erwerbung der Flächen kann von dem Schürfer erst von dem Zeitpunkte an verlangt werden, wo er ein Mineral gefunden, Mutung eingelegt hat und ihm das Bergwerkseigentum verliehen ist. Auch die Anlage größerer oder größerer Bohrarbeiten ist daher in Umständen nichts weiter als Schürf- und erst wenn der eigentliche Bergbaubetrieb angeht und angemeldet ist, über das betr. Bergrevieramt Auskunft

man kann, hört die Schürfarbeit auf.
 In lebhafterem Bergbau- und Schürf-
 in einem Reviere empfiehlt es sich, zur

Vermeidung von Unzuträglichkeiten Verzeichnisse anzulegen, in welche alle Schürfberechtigten eingetragen werden. Auf Grund dieser Verzeichnisse ist die Kontrolle zu führen, welche gerade in Bezug auf Schürfungen einer besonderen Sorgfalt bedarf, wenn das Revier nicht geschädigt werden soll. Beim Eingang eines Schürfantrages ist zunächst zu prüfen, ob derselbe sich auf ein Mineral bezieht, welches dem Verfügungsrecht des Grundeigentümers entzogen ist; alsdann ist zu erwägen, ob nicht überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses dem Antrage entgegenstehen oder die anderen Fälle des § 4 des A. B. G. Platz greifen, in denen das Schürfen unstatthaft ist, oder von der ausdrücklichen Einwilligung des Eigentümers abhängt (z. B. in Gärten und eingetragenen Hofräumen, unter Gebäuden und in einem Umkreise um dieselben von 200 Fuß). Im Gebiete des vormaligen Herzogtums Nassau u. a. existieren Schutzbezirke für Mineralquellen und sogenannte Brunnenfelder, welche zum Schutze von Brunnen von der vormaligen Regierung festgestellt wurden mit der rechtlichen Wirkung, daß Schürfarbeiten innerhalb derselben verboten oder nur unter gewissen Beschränkungen zugelassen waren (Drassert, A. B. G.).

Stehen der Zulassung des Schürfens Bedenken nicht entgegen, so ist der Abschluß eines Schürfervertrages zulässig, in dem das Mineral, auf welches geschürft werden soll, die Schürfentschädigung und die Kaution festgesetzt werden. Die Bestimmung des Minerals ist für das Finderrecht (§ 24 des A. B. G.) von Interesse. In dem Vertrage ist die Rückgabe der Fläche in vollständig ausgearbeitetem Zustande auszubedingen und die Bestimmung der geforderten Kaution genau anzugeben. Alsdann ist die Einziehung der Kaution zu veranlassen, deren Hinterlegung in der Regel für Staatswaldungen bei der Regierungshauptkasse erfolgt, und ist erst nach bescheinigtem Empfang der Kaution der Schürfschein an den Schürfberechtigten auszuhandigen.

Die Hinterlegung der Kaution ist mit großen Umständen (Ausstellung von Kautionsdokumenten, Rassenordres etc.) verknüpft, so daß bereits in Frage gekommen ist, ob auf dieselbe nicht ganz verzichtet werden könne. Aber die Hinterlegung der Kaution ist das einzige Mittel, um die häufig ganz unbekannten Schürfer in der Hand zu behalten, und würde der Verzicht auf dieselbe für den Wald verhängnisvoll werden.

Sehr wesentlich ist die in den Schürfervertrag aufzunehmende Bestimmung, daß dem Schürfberechtigten nur auf diejenigen Stellen zu schürfen gestattet wird, welche dem Forstschutz-

beamten vorher angezeigt worden sind. Daß der Schürfberechtigte verloren im Walde umher schürft, ist unter keinen Umständen zu dulden, weil alsdann jede Kontrolle aufhört. Zuwiderhandlungen können auf Grund des § 28 Abs. 3 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 verfolgt werden. Nach Hupfen unterliegt auch der unberechtigte Schürfer der Strafe des § 2 des Gesetzes vom 26. März 1858, welches die unbefugte Gewinnung und Aneignung von Mineralien, zu deren Gewinnung es einer Verleihung bedarf, verbietet (Brassert, S. 535). Die Wegnahme von Mineralien, zu deren Gewinnung es einer Verleihung u. nicht bedarf, wird nach § 370 Nr. 2 des St. G. B. mit Strafe bedroht.

Der Grundeigentümer kann darauf verzichten, auf dem betreffenden Grundstücke Schürfarbeiten selbst auszuführen oder dritten zu gestatten; solange dies in dem Schürfvertrag aber nicht zum Ausdruck gebracht ist, findet eine Beschränkung seiner Rechte in dieser Richtung nicht statt.

Da die Größe der benutzten Fläche und die danach zu zahlende Schürfschädigung sich in der Regel erst später feststellen läßt, so ist es zweckmäßig, die Entschädigungen für alle Schürfflächen an einem bestimmten Tage, am Schlusse des Wirtschafts- oder Rechnungsjahres, einzuziehen. In der Regel erfolgt die Feststellung an Ort und Stelle in Gegenwart des Schürfberechtigten.

Nach Beendigung der Schürfarbeiten wird die Kaution nur auf die Beseitigung des Forstschutts, daß die Einebnung sämtlicher Schürflöcher vollständig erfolgt ist, und nachdem die sonstigen Forderungen des Grundbesizers (für Bodenverschlechterung, Bestandsbeschädigung und an Schürfschädigung, d. h. Jahrespacht für die benutzte Fläche) befriedigt sind, zurückgegeben.

Findet bei Schürfanlagen eine Einigung zwischen Antragsteller und Grundbesitzer nicht statt, so muß ein Beschluß des Oberbergamts herbeigeführt werden. Beiden Theilen steht gegen diesen Beschluß (nicht aber gegen die in demselben enthaltene Festsetzung der Entschädigung und Kaution) Rekurs an den Minister der öffentlichen Arbeiten zu. Vor dem Erlasse des Beschlusses wird ein dem Bergrevierbeamten obliegendes Verfahren durchgeführt, bei welchem an Ort und Stelle in Gegenwart der Parteien die Entschädigung und Kaution vorläufig festgesetzt werden.*)

(Fortsetzung folgt.)

*) Nach § 11 des A. B. G. ist der Schürfer befugt, über die bei seinen Schürfarbeiten geförderten Mineralien zu verfügen, insofern nicht bereits Dritte Rechte auf dieselben erworben haben, also der Bergwerkseigentümer durch Verleihung, der Grundeigentümer auf Mineralien, die nicht unter § 1 des A. B. G. fallen; diesen muß der Schürfer die Mineralien überlassen; ob ohne Entschädigungsanspruch (Arndt) oder gegen Ersatz der Förderungskosten (Brassert), ist streitig.

Mittheilungen.

— **Nießbrauch am Walde.** (Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche.) In Nr. 23 Bd. 16 der „Deutschen Forst-Zeitung“ wird im Brief- und Fragekasten die Anfrage aufgeführt, wie weit eine Witwe gehen darf, welche den Nießbrauch eines Waldes bis zur Volljährigkeit ihres Stiefsohnes hat. Der Wald ist ihrerseits wegen herrschenden Windbruches und Insektenfraßes stark angegriffen.

Die Frage ist aus § 1038 des Bürgerlichen Gesetzbuchs beantwortet, aber wohl nicht erschöpfend genug, denn die angezogene Vorschrift des Bürgerlichen Gesetzbuchs erklärt nicht die Rechtslage, die vorliegt, wenn der Bewirtschaftung des in Frage kommenden Waldes kein Wirtschaftsplan zu Grunde liegt, wie es der Fall zu sein scheint. Jedenfalls hat, wenigstens meiner Ansicht nach, ein nach dem Eintritt eines besonderen Ereignisses, das eine Nutzung einbringt, die nicht der wirtschaftlichen Behandlung des Waldes entspricht, aufgestellter Wirtschaftsplan keine das Zurückliegende beeinflussende Kraft, vielmehr müssen dem Nutznießer die Nutzungen des Waldes, die der Wirtschaftsplan für die Folge einräumt, ungeschmälert zu gute kommen, ohne daß irgend welche Aufrechnungen des Genußten gemacht

werden dürfen, um das vor Aufstellung des Planes Mehrbezogene auszugleichen.

Der § 1039 des Bürgerlichen Gesetzbuchs bestimmt: „Der Nießbraucher erwirbt das Eigentum auch an solchen Früchten, die er den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft zuwider oder die er deshalb im Übermaße zieht, weil dies infolge eines besonderen Ereignisses notwendig geworden ist. Er ist jedoch, unbeschadet seiner Verantwortlichkeit für ein Verschulden, verpflichtet, den Wert der Früchte dem Eigentümer bei der Beendigung des Nießbrauchs zu ersetzen und für die Erfüllung dieser Verpflichtung Sicherheit zu leisten.“

Windbruch und Insektenfraß, das sind besondere Ereignisse, die das Ziehen von Früchten im Übermaße nötig machen können. Der Nießbraucher wird Eigentümer der dem Nießbrauch unterworfenen Hölzer; er kann sie in seine Interesse verwerten, ohne an eine Zustimmung des Eigentümers gebunden zu sein, dahingegen aber muß er nach § 1039 „den Wert der Früchte dem Eigentümer bei der Beendigung des Nießbrauchs ersetzen und für die Erfüllung dieser Verpflichtung vorher die nötige Sicherheit leisten“.

Wenn in dem in Nr. 23 der „Deutschen Forst-Zeitung“ angeführten Falle, die infolge des besonderen Ereignisses im Übermaß gezogenen Früchte nicht teilweise in den nächsten zehn Jahren dem Nießbraucher anheimfallen, so hat die Witwe nur das zu beanspruchen, was sich mit den Zinsen des Erldses deckt, da sie nach zehn Jahren den Wert der Früchte herausgeben muß, soweit dieser nicht zur Wiederherstellung des Waldes verwendet ist, und heute muß sie auf Verlangen die nötige Sicherheit leisten. Da Nießbraucher den Wald nicht immer nach Art eines guten Hausvaters benutzen und vielfach Insektenschaden finden, wo keiner vorhanden ist, so kann es sich leicht ereignen, daß zu Ungunsten des Eigentümers eingegriffen wird. Wenn der schädliche Wirtschaftsplan fehlt und dem Nutznießer kann ein Verschulden nachgewiesen werden, steht es frei, aus § 249 des Bürgerlichen Gesetzbuches die Herausgabe des zudiel Entnommenen zu fordern. Gegen eine derartige Gefährdung der Sache durch den Nießbraucher kann, da es sich um die Abwendung wesentlicher Nachteile handelt, die „einstweilige Verfügung“ (§§ 935, 936, 940 Zivil-Prozess-Ordnung) erwirkt werden bis zur Erledigung der Hauptsache.

Nach den gemachten Ausführungen möchte ich die erwähnte Frage kurz dahin ergänzen:

„daß die Witwe berechtigt ist, die durch Windbruch und Insektenschaden anfallenden Hölzer zu nutzen, sie muß aber den Wert der Früchte dem Eigentümer bei der Beendigung des Nießbrauchs ersetzen und heute schon für die Erfüllung dieser Verpflichtung genügende Sicherheit leisten.“

Schließlich möchte ich zu dem Nießbrauch am Walde, der immer ein etwas heißes Ding ist, noch einige Bemerkungen machen über einen der Praxis entnommenen Fall, über welchen ich mich kürzlich zu äußern hatte. Es kommt ebenfalls eine Dame in Frage, die an einem größeren Waldkomplex den Nießbrauch hat. Das ausgedehnte Revier hat sehr viele alte Eichen aufzuweisen, die in ziemlich großer Anzahl, aber in räumlicher Verbreitung, als Überhälter fungiert haben. Diese Überhälter hat man vor 40 bis 80 Jahren mit Buchen und Fichten unterbaut, unzweifelhaft in der Absicht, den Unterbau zum künftigen Hauptbestand heranzuziehen und die 150- bis 250jährigen, teilweise noch älteren Eichen allmählich zu entfernen. Dieses ist jedoch nur sehr spärlich geschehen. Die Kronen der ziemlich freiständig erwachsenen Eichen waren verhältnismäßig tief angelegt, und durch die Umlagerung durch die unterständigen Buchen und Fichten sind die unteren Äste erdrückt, verfault und abgefallen. Alldörfer und starke Überwallungsmuster kennzeichnen den früheren Zustand, und Kronenschwund macht sich bei den Eichen überall bemerkbar.

Ein Wirtschaftsplan ist nicht vorhanden. Der Nießbrauch hört nach einer kurzen Reihe von Jahren auf, und es handelt sich nun um die Frage, ob die Nutznießerin die Berechtigung hat, die alten Eichen, die ein Vermögen darstellen, zu schlagen und den Ertrag für sich zu verwenden.

Der Nießbraucher ist berechtigt, die Nutzungen der Sache zu ziehen (§ 1030 B. G. B.), aber er muß bei der Ausübung des Nutzungsrechts die bisherige wirtschaftliche Bestimmung der Sache aufrecht erhalten und nach den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft verfahren (§ 1036 B. G. B.).

Ziebarth, Civilrecht Seite 101, sagt: „Nießbrauch ist das vollständige Nutzungsrecht oder die Befugnis, eine fremde Sache nach Art eines guten Hausvaters ohne weitere Einschränkung, jedoch *salva rei substantia*, zu nutzen oder zu gebrauchen. Vom forstwirtschaftlichen Standpunkte kann es nun auch nicht dem allergeringsten Zweifel unterliegen, daß die vorhandenen Eichenüberhälter reif, zum größten Teil überreif sind. Ihre Entfernung entspricht den Regeln einer ordnungsmäßigen Wirtschaft durchaus und bei ihrer Erhaltung kann nur die wirtschaftliche Bestimmung des Waldes beeinträchtigt werden. Die Nutznießerin ist meiner Ansicht nach unter allen Umständen berechtigt, die Eichen zu fällen und in ihrem Nutzen zu verwerten, denn der Wert des Objektes, der sich hier ganz zufälligerweise infolge einer allzu sparsamen Wirtschaft des Vorgängers angeammelt hat, kann kein Hinderungsgrund sein. Die Substanz des Waldes wird in diesem Falle nicht angegriffen, und die Nutznießerin hat keine Veranlassung, zu Gunsten des Eigentümers auf ca. 200 000 Mark zu verzichten, da ihr durch einen Wirtschaftsplan die Hände nicht gebunden sind.

Es ist immer etwas eigentümlich, daß so unmitttelbar vor Thoreschluß den Eigentümern ein fetter Bissen weggeschnappt werden kann, aber es ist, da waldbirtschaftliche Grundsätze nicht allein nicht verletzt, sondern richtig angewendet werden, dem Wesen des Nießbrauchs durchaus entsprechend. Balk.

— [Schlägt der Blik mit Vorliebe in ältere oder jüngere Eichen?] Man könnte diese Frage auch allgemein auf ältere und jüngere Bäume anwenden, allein weil diese Mitteilung nur die Eiche betrifft, so mag es dabei bleiben; auch lassen sich durch einzelne Vorkommnisse nicht gleich allgemeine Schlüsse ziehen. Wohl jeder von uns würde bei Stellung der obigen Frage dahin neigen, dieselbe zu Gunsten der alten Eichen zu beantworten, auch ich würde das thun, wenn ich nicht vor kurzem anders belehrt wäre. Bei einem Reviergange bezw. beim Auszeichnen von Durchforstungen fand ich eine 16 m hohe junge Eiche, die vom Blike getroffen war, innerhalb eines Buchenstangenortes, der mit einzelnen Eichen und Lärchen durchsprengt war. 5 m davon stand eine höhere Lärche, 7 m davon eine 22 m hohe ältere Eiche und links, 6 m davon, eine mindestens ebenso hohe alte Eiche. Denkt man sich die getroffene junge Eiche als Mittelpunkt, so stehen die in 7 m Abstand befindliche alte Eiche und die in 5 m Abstand befindliche Lärche in einem Winkel von 45 Grad, in welchem die getroffene Eiche den Scheitelpunkt bildet, die andere 6 m abstehende Eiche steht mit der getroffenen Eiche und der Lärche in einem gestreckten Winkel. Man ersieht daraus, welche Abweichungen der Blik

nicht selten von der allgemeinen Regel macht. Angesichts der in kurzer Entfernung von der getroffenen Eiche stehenden, im Durchschnitt 6 m höher hervorragenden Bäume dürfte dieses

Vorkommen gewiß von Interesse sein. Ich könnte noch mehrere selbst erlebte Abweichungen mitteilen, doch habe ich dieselben nicht im Walde beobachtet.
P.

Berichte.

Bericht über die 44. Versammlung des „Niederlausitzer Forst-Vereins“
am 16. Juni 1901 im Rood'schen Gasthose zu Saßleben bei Calau.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung vormittags 11 Uhr mit einer Begrüßung der erschienenen Vereinsmitglieder und Gäste.

Zunächst gedachte er in ehrenden Worten des im Herbst des vorigen Jahres verstorbenen Stadtförsters Seidel in Dahme. Die Versammlung gab ihre Verehrung und aufrichtige Trauer über den Tod des lieben Kollegen und langjährigen treuen, eifrigen Mitgliedes durch Erheben von den Sitzen zu erkennen. Nun erfolgte die Rechnungslegung und Annahme der Jahresbeiträge, sowie eine Mitteilung über Zu- und Abgang von Vereinsmitgliedern; während die Anzahl derselben im vorigen Jahre zwei Ehren- und 37 ordentliche Mitglieder betrug, stellt sich dieselbe auf zwei Ehren- und 35 ordentliche Mitglieder.

Als Versammlungsort für 1902 wird Sonnenwalde vereinbart. Hierauf verliest der Vorsitzende den Bericht über die 43. Versammlung des Vereins am 19. August v. J. in Kirchhain, wie derselbe in Nr. 2 und 3 der „Deutschen Forstzeitung“ zu Neubamm, vom 13. und 20. Januar 1901, enthalten ist.

Als Delegierter zum Besuch des „Märkischen Forstvereins“ im nächsten Jahre wurde Förster Schilke in Gallgast gewählt.

Oberröster Schwobow in Babben berichtet nun: „Über Änderungen der bisherigen Kulturmethoden infolge Arbeitermangels“ wie folgt: Wie alles in der Welt dem Wechsel unterworfen ist, und sich fortwährend ändert, Altes, Bewährtes durch Neues, teils Besseres, teils Schlechteres verdrängt und ersetzt wird, so auch in unserer Sache. Während vor Jahrhunderten bei uns wohl kaum jemand daran dachte, unsere Kiefernwälder, die ich hauptsächlich im Auge habe, künstlich zu verjüngen, sondern einfach wachsen ließ, was wachsen wollte, fing man vor vielleicht 150 oder mehr Jahren an, regelrechte Kahlschläge zu führen. Auf diesen ließ man in gewissen Abständen einzelne Bäume (Samenbäume) stehen, welche Samen abwarfen, wodurch sich dann ein neuer Bestand bildete. Etwasige Lücken wurden mit Ballenpflanzen aus der jungen Schonung komplementiert. Wie wohl den meisten von uns bekannt sein wird, haben wir auf diese Weise ganz ausgezeichnete Bestände übernommen, von denen heute noch die Hauptaltbestände unserer Kiefernwälder herrühren.

Diese Methode hatte allerdings auch manche Nachteile, u. a. den, daß bei schlechten Samenjahren der Nachwuchs sich verzögerte und der neue Bestand mangel- und lückenhaft wurde. Auch litt derselbe vielfach durch das spätere Fällen

und die Abfuhr der Samenbäume. Man ging daher allmählich zur reinen Kahlschlagwirtschaft, ohne Überhalt von Samenbäumen, über und forstete die leeren Flächen zunächst durch Saat mit Zapfen, dann mit reinem Samen und später, als die Pflanzung aufkam, durch Pflanzung einjähriger Kiefern auf. Letztere Methode wurde und wird noch hauptsächlich auf den ganz leichten Böden angewandt. Alle hierzu erforderlichen Arbeiten wurden, so lange ich denken kann — und dies ist bereits 50 Jahre her — bis in die neuere Zeit fast ausschließlich durch Handarbeit ausgeführt. Teils geschah dies im Accord, teils im Tagelohn. Die Bodenarbeiten wurden wohl meist im Accord, das Pflanzen und Säen wohl größtenteils im Tagelohn ausgeführt. Letztere Arbeit unter spezieller Aufsicht des oder der Revierbeamten.

Die Neuzeit mit ihrem Arbeitermangel und hohen, stets wachsenden Löhnen hat besonders bezüglich der Bearbeitung des Bodens Änderungen nötig gemacht. Um mit den Kulturen überhaupt fertig zu werden und dieselben zu einem mäßigen Preise herzustellen, hat man sich genötigt gesehen, einen Ersatz für die Menschenarbeit zu schaffen und hat denselben in der Dampf- und Gespannkraft gefunden. Erstere kommt in hiesiger Gegend wohl nicht zur Anwendung und ist auch nur auf großen, ebenen Flächen, z. B. in der Lüneburger Heide angebracht, dagegen wende ich schon, so lange ich in Babben bin, 13 Jahre lang, zur Bodenbearbeitung zur Saat und Pflanzung Gespannkraft an. Mittels starken Forstpfluges, der von drei Pferden gezogen wird, werden zur Saat Furchen und zur Pflanzung Dämme gepflügt, letztere durch Arbeiter mittels des Spatens etwas geebnet und in Stand gebracht und darauf die Pflanzen gesetzt. In früheren Jahren habe ich auch noch in den Furchen in weitem Abstände gepflanzt.

Die Saatzfurchen werden von den zu sehr hindernden Wurzeln befreit und dann in diese der Same mit der Kiefern Samen-Säemaschine gesät. Nur auf diese Weise war es möglich, daß ich z. B. in diesem Frühjahr etwa 125 Morgen durch Saat und mit den Nachbesserungen über 50 Morgen durch Pflanzung habe kultivieren können. Daneben nahm die Anlage von Rämpen, Pflanzung von Eichenhorsten, eine gemischte Kultur von (Querc. rubra) Rotelche, Douglastanne, Weymouths- und Krummholzkiefern, einer Fichtpflanzung zur Erziehung von Christbäumen, so der Pflanzgarten und die Umzäunung verschiedene Anlagen noch viel Zeit und Arbeitskräfte Anspruch.

Fragen wir nun nach den Kosten für Bodenbearbeitung mit dem Pfluge und die der Menschenhände, so fällt der Vergleich sehr

Gunsten der ersteren aus. Ich will noch nach Morgen rechnen. Das Gespann, drei Pferde und zwei Männer, pflügt zur Pflanzung pro Tag etwa vier Morgen, zur Saat fünf bis sechs Morgen. Die Kosten für zwei Mann und drei Pferde betragen, hoch gerechnet, 15 Mk. pro Tag; also stellt sich der Morgen Bodenbearbeitung durch Pflügen

1. zur Pflanzung = 3,75 Mk.

2. „ Saat . . . = 2,50–3 Mk.

Dazu kommt noch für Ebnen der Dämme pro Morgen etwa 1 Mk. bis 1,25 Mk.; für Beseitigen der hindernden Wurzeln aus den Saatfurchen pro Morgen 50–75 Pfg., so daß sich der Morgen Bodenbearbeitung

a. für Pflanzung = 4,75–5 Mk.

b. „ Saat . . . = 3–3,50 „

stellt.

Dahingegen kostet der Morgen durch Menschen zu bearbeiten:

a. zur Pflanzung, Streifengraben oder Vöcher-machen = 8–9 Mk.

b. Streifenhacken zur Saat = 4–5 „

mithin stellt sich die Bearbeitung des Bodens mit dem Forstpfluge billiger:

a. für Pflanzung = 3–4 Mk.

b. „ Saat . . . = 1–1,50 Mk.

Dabei ist die Bearbeitung des Bodens mit dem Forstpfluge eher eine bessere, jedenfalls keine schlechtere, als bei der Handarbeit. Besonders auf Boden mit starkem Heidekrautwuchs ist unbedingt der Pflug vorzuziehen. Das Heidekraut wird in der Furche abgeschält und auf den Dämmen erstickt, es braucht verschiedene Jahre, um wieder zum Vorschein zu kommen, während es beim Streifengraben oder Vöchermachen so gut wie garnicht gestört wird und die kleinen Kiefern-pflänzchen sehr unterdrückt, so daß diese sich viele Jahre quälen müssen, um über das Heidekraut hinaus zu kommen.

Zur Saat ist das Pflügen erst recht zu empfehlen und gefüllt mir unbedingt besser, als das Streifen-hacken mit der Hand. Der Pflug geht tiefer und fertigt eine bessere, breitere Furche als beim Hacken, so daß ich mir für die Saat das Pflügen bei weitem vorziehe. Ich bemerke noch, daß mein

Forstpflug von der Aktiengesellschaft vormals Eckert-Berlin gefertigt ist und 122 Mk. kostet; derselbe hat sich gut bewährt. Ich kann also jedem, dem es an Arbeitern mangelt, nur raten, sich auch des Forstpfluges zu bedienen.

Forster Nitzke-Kemnitz fragt an, ob die Flächen gerodet seien, denn auf Flächen, wo die Stöcke sich noch im Boden befänden, wäre der Forstpflug doch wohl nicht zu verwenden? Oberförster Schwochow erwidert, daß der Pflug zwar auf gerodeten Schlägen besser und bequemer arbeite, daß er jedoch auch auf Schlägen, auf denen die Stöcke nicht gerodet seien, von ihm benutzt würde; mehrere Mitglieder des Vereins bestätigen dies.

Forster Schildt-Sallgast kann in seinem Reviere die Bodenbearbeitung mit dem Forstpfluge nicht zu den vom Oberförster Schwochow angegebenen billigen Preisen herstellen, er habe es da allerdings mit schwererem Boden und fälschigen Überzuge zu thun, ein Pferdegespann schaffe bei ihm nur zwei Morgen pro Tag, so daß der Morgen 10–12 Mk. koste.

Zur Pflanzung lasse er Pläthe mit der Hacke ab-plaggen und lockern, dann festtreten und später zur Pflanzung mitten auf den Pläthen mit Reisspaten, welche eine stärkere, dachartige Mittelrippe haben, damit sie nicht federn; Spalte machen, in welche die Pflanzen von Kindern und Frauen mit der Hand oder einem Pflanzholze eingepflanzt werden. Vom Einklemmen der Pflanzen sei er abgekommen. Die Frauen werden regelmäßig verteilt, so daß sie die benachbarten Kinder auf beiden Seiten beobachten und beaufsichtigen können. Auf diese Weise kostet der Morgen Pflanzung, ohne Un-rechnung der Pflanzen, 5 Mk.

Forster Brauner jr.-Tornow verwendet im Forstpflug Ochsen an Stelle der Pferde, weil Ochsen ruhiger gehen und eher halten, wenn der Pflug an starken Wurzeln ansetzt.

Forster Liese-Schönwalde sucht dem Arbeiter-mangel dadurch aus dem Wege zu gehen, daß er so zeitig als möglich mit den Frühjahrskulturen beginnt und dann damit fertig ist, wenn die Feldarbeiten, namentlich das Kartoffelstecken, be-ginnt, bis dahin seien dann immer noch Arbeiter für die Forst zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— An der im Herbst 1897 gegründeten **Wiesenbauksule der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Salzenburg** beginnt am 15. Oktober d. Js. das nächste Wintersemester, für welches bereits sieben Neuanmeldungen eingegangen sind. Die Anstalt bildet Wiesenbau-meister aus, welche nach bestandenen Examen sichere Aussicht haben, im staatlichen Meliorations-ist beschäftigt und später als Meliorations-wart etatsmäßig angestellt zu werden. Ferner ist die Anstalt den Zweck, junge Landwirte in Ent- und Bewässerung der Wiesen, der senkpflege, im Drainieren der Äcker und in der sucht theoretisch und praktisch auszubilden, e Meliorationen in der Provinz Sachsen ..ähren. Die Schule wird z. B. von

52 Schülern besucht. Seit dem Bestehen der Anstalt haben sieben Zöglinge das theoretische Abgangsexamen bestanden, von welchen vier beim königlichen Meliorations-Bauamt Merseburg und einer beim königlichen Meliorations-Bauamt Berlin II untergebracht worden sind, während einer eine Lehrerstelle an der landwirtschaftlichen Schule zu Staab in Böhmen und ein anderer eine Stelle bei der Niederländischen Heidemaat-schappij zu Utrecht bekleidet. Die Anstalt ist dreiklassig. Die aufzunehmenden Schüler müssen das 14. Lebensjahr überschritten haben und mindestens eine gute Elementarschulbildung besitzen. Den Schülern mit entsprechend höherer Schul-bildung kann die Teilnahme an einzelnen Unter-richtsfächern erlassen werden. Bei ausreichender

Vorbildung werden dieselben direkt in die mittlere Klasse aufgenommen. Die Unterrichtsräume der Schule befinden sich vorübergehend in dem Gebäude der städtischen Bürgerschule. Die Stadt Schleusingen läßt z. B. in der schönsten Lage der Stadt ein neues Schulgebäude für die Wiesenhauschule erbauen, welches voraussichtlich im nächsten Sommer bezogen werden kann. Die Meliorations-Bauwerke gehören zu den unmittelbaren Staatsbeamten und beziehen außer Wohnungsgeldzuschuß und Reiseentschädigung zc. bei Dienstreisen ein Anfangsgehalt von 1650 Mk., welches bis zu 3000 Mk. steigt. Die Karriere bietet eine angenehme und interessante dienstliche Thätigkeit und ist noch nicht überfüllt.

— [Waldbestände.] Nach einer Meldung (Sach. Bez. Düsseldorf) sind einem Gelbedra auch große Waldbestände der Gräflin von Dorsse Verwaltung in Baal, Wem und Well zum Opfer gefallen. Auch die frühere Försterrei zu W. genannt „Das hohe Haus“, ist abgebrannt. Schaden soll sehr groß sein, da viele hundert Morgen Buschwerk und Waldbestand vernichtet sind. — Aus Kleinern (Waldeck) wird berichtet: Ein großer Waldbrand entstand in dem benachbarten Oberförsterrei Burghausen gehörigen Domaniatwalde Wieseloh und griff so rasch um sich, daß ein etwa 2/3 ha großer, in voller Kiefernbestand in kurzer Zeit eingeäschert wurde.

Zusammenstellung

der in den letzten 5 Jahren (vom 1. August 1896 bis dahin 1901) erfolgten Anstellungen: der gegenwärtig (1. August 1901) notierten Anwärter der Jägerklasse A.

Laufende Nummer	Regierungs- Bezirk	Zahl der Anstellungen nach der Fraktion 1896/1901			Zahl der jetzt notier- ten forstverordnungs- berechtig. Anwärter	Der älteste Forstver- ordnungsbeamte aus dem Jahre	Zahl der Stellen im Königl. Dienst inkl. Förstl. Forst- und Wiesenmehrwalden	Zahl der notierten Jäger der Klasse A	Gesamtzahl der forstl.
		im Staats- dienst	im Kommun- aldienst	zu- sammen					
1		14,8	1,4	16,2	105	1895	258	85	194
2		11,6	0,2	11,8	123	1894	224	92	211
3		7,0	—	7,0	81	1896	136	41	101
4		15,6	—	15,6	130	1895	261	99	221
5		11,4	0,8	12,2	155	1893	243	106	266
6		16,6	0,4	17,0	113	1894	223	78	191
7		7,0	1,0	8,0	77	1892	133	46	121
8		6,4	0,4	6,8	45	1895	87	21	61
9		4,2	0,6	4,8	28	1894	51	21	41
10		6,2	—	6,2	60	1895	101	41	101
11		6,8	—	6,8	63	1894	119	33	91
12		6,0	—	6,0	60	1893	108	65	121
13		1,2	0,8	2,0	94	1892	40	34	61
14		6,8	0,2	7,0	63	1893	109	68	131
15		5,2	0,2	5,4	62	1893	103	51	111
16		7,2	0,2	7,4	71	1893	128	36	101
17		4,6	0,4	5,0	35	1895	75	28	61
18		3,4	0,2	3,6	32	1895	61	18	51
19		4,0	0,4	4,4	52	1894	93	19	71
20		9,8	—	9,8	100	1893	186	54	151
21		5,0	0,8	5,8	54	1893	110	23	71
22		1,6	—	1,6	14	1896	31	4	11
23		1,4	—	1,4	13	1894	25	4	11
24		3,6	—	3,6	37	1894	75	20	51
25		2,0	0,2	2,2	19	1895	43	10	21
26		16,8	0,2	17,0	179	1894	411	98	271
27		4,6	1,2	5,8	60	1894	105	36	91
28		3,6	3,0	6,6	39	1894	80	27	61
29		2,8	0,4	3,2	22	1895	42	13	31
30		1,4	0,2	1,6	12	1895	24	10	21
31		5,0	3,0	8,0	77	1893	116	48	121
32		4,2	0,2	4,4	22	1895	51	15	31
33		5,2	0,2	5,4	47	1893	81	24	71
34									
35									
36									
37									
38									
39									
40									
41									
42									
43									
44									
45									
46									
47									
48									
49									
50									
51									
52									
53									
54									
55									
56									
57									
58									
59									
60									
61									
62									
63									
64									
65									
66									
67									
68									
69									
70									
71									
72									
73									
74									
75									
76									
77									
78									
79									
80									
81									
82									
83									
84									
85									
86									
87									
88									
89									
90									
91									
92									
93									
94									
95									
96									
97									
98									
99									
100									
101									
102									
103									
104									
105									
106									
107									
108									
109									
110									
111									
112									
113									
114									
115									
116									
117									
118									
119									
120									
121									
122									
123									
124									
125									
126									
127									
128									
129									
130									
131									
132									
133									
134									
135									
136									
137									
138									
139									
140									
141									
142									
143									
144									
145									
146									
147									
148									
149									
150									
151									
152									
153									
154									
155									
156									
157									
158									
159									
160									
161									
162									
163									
164									
165									
166									
167									
168									
169									
170									
171									
172									
173									
174									
175									
176									
177									
178									
179									
180									
181									
182									
183									
184									
185									
186									
187									
188									
189									
190									
191									
192									
193									
194									
195									
196									
197									
198									
199									
200									
201									
202									
203									
204									
205									
206									
207									
208									
209									
210									
211									
212									
213									
214									
215									
216									
217									
218									
219									
220									
221									
222									
223									

— Die neu begründete Stelle eines **sachlichen Sachverständigen für die skandinavischen Länder**, die dem deutschen Generalkonsulat in Kopenhagen beigegeben ist, ist dem königlichen Oberförster Dr. phil. Meßger in Hannob.-Münden verliehen worden. Er begibt sich zum 1. Oktober auf den neuen Posten.

— Aus verschiedenen Teilen Hollands werden Klagen laut, daß jetzt schon (Anfang August) das Eichenlaub gänzlich verschrumpfte Blätter hat. Die Ursache hiervon ist ein Insekt, oder vielmehr die Larven von „*Maltica orucna*“ oder Eichen-erdfloh, ein Käferchen von 4–5 mm Länge. Vorbeugende Maßregeln gegen dieses Insekt sind schwer zu treffen. Das Beste ist noch, die Käfer auf ausgepannten Lättern zu fangen und sie dann zu töten. In früheren Jahren sind keine Fälle ernstlichen Schadens bekannt geworden, von 1874 bis 1878 hat aber das Tierchen viel von sich reden gemacht, und richtete z. B. in der Umgegend von Bütthgen große Verheerungen an. Das Insekt kommt in allen Eichenwäldungen vor, aber gewöhnlich nicht in so großen Mengen, daß der durch das Tierchen angerichtete Schaden sichtbar wird. W.-haus.

(Nach Niederländisch Landbouw Bericht 10. d. 1901.)

— [Die Fideikomnisse in Preußen 1899.] (Stat. Anz.) Nachdem zuerst für das Jahr 1895 eine eingehende Statistik der Fideikomnisse in Preußen aufgemacht und seitdem alljährlich der Zu- und Abgang sowie der Bestand an solchen festgestellt worden ist, hat für das Jahr 1899 wieder eine Erhebung in demselben Umfange wie für 1895 stattgefunden. Danach war am Schlusse des Berichtsjahres ein Fideikommißbestand von insgesamt 2140761 ha, darunter eine Waldfläche von 980471 ha, vorhanden, während der auf die Fideikomnisse entfallende Grundsteuer-Reinertrag 26315974 Mk. ausmachte. Von Ende 1895 bis dahin 1899 betrug die Zunahme der Fideikommißfläche 2,87 vom Hundert überhaupt und 0,71 vom Hundert durchschnittlich jährlich, insbesondere der Zuwachs an Fideikommißwald insgesamt 2,36 vom Hundert und im Jahresdurchschnitte 0,58 vom Hundert. In demselben Zeitraume vermehrte sich der Grundsteuer-Reinertrag der Fideikomnisse im ganzen um 3,37 vom Hundert und durchschnittlich um 0,83 vom Hundert jährlich. Die Zunahme der Fideikommißfläche ist hiernach nicht gerade bedeutend. Der Umstand, daß der auf die Fideikomnisse entfallende Reinertrag in stärkerem Verhältnisse als deren Umfang gestiegen ist, legt die Vermutung nahe, daß die hinzugetretene Fläche hauptsächlich von besserer Bodenbeschaffenheit war. — Nehme man an, daß die Fideikommißfläche sich mehr in demselben Verhältnisse wie 1895 bis 1900 vergrößert und die Gesamtfläche des Staates nicht wesentlich verändert, so würde der Anteil Fideikommiß an der Staatsfläche — von 18 ab gerechnet — von 6,14 Hundertteilen auf 18 1/2, auf 8 in 37 1/2, auf 9 in 54, auf 10 69 und auf 15 in 126 Jahren steigen. Es rde demnach, wenn nicht erheblich abweichende

Verhältnisse eintreten sollten, eine Überhandnahme des Fideikommißbesitzes in den nächsten Jahrzehnten nicht zu erwarten sein. Vergleicht man Fläche und Grundsteuer-Reinertrag der Fideikomnisse mit der Gesamtfläche und dem zugehörigen Grundsteuer-Reinertrag der entsprechenden Landestheile unter gleichzeitiger Berücksichtigung der Waldfläche, so entfielen Ende 1899

in den Provinzen	auf die Fideikomnisse		auf die Waldfläche der Fideikomnisse	
	der Gesamtfläche	des Reinertrags	der Gesamtfläche	des Reinertrags
Ostpreußen . . .	2,45	4,48	1,08	4,07
Westpreußen . .	2,45	2,06	1,51	1,08
Stadtkreis Berlin	—	—	—	—
Brandenburg . .	7,75	4,98	2,39	11,77
P . . .	6,91	9,29	1,78	6,71
S . . .	6,25	5,56	2,87	12,49
W . . .	14,18	8,52	7,90	37,42
E . . .	4,84	4,98	2,00	9,98
Galizin . . .	7,50	9,38	1,89	31,21
S . . .	1,98	2,99	0,92	4,99
W . . .	7,81	7,07	4,84	15,58
W . . .	4,74	4,08	2,98	1,51
W . . .	2,02	2,04	1,48	4,97
W . . .	16,40	12,68	12,98	87,79
W . . .	6,14	4,99	2,81	11,27

Hierbei tritt namentlich die Ausdehnung des Fideikommißbesitzes in Schlesien und Hohenzollern, wo der Anteil der Fideikommiß an der Gesamtfläche mehr als doppelt so hoch wie im Staatsdurchschnitt ist, sowie die Bedeutung der Fideikomnisse für die Erhaltung eines größeren Waldbestandes hervor. Während die gesamten Wälder des Staates nur 23,50 vom Hundert seiner Fläche ausmachen, gehen mit Ausnahme von Schleswig-Holstein die Fideikommißforsten in allen Provinzen über diesen Durchschnitt — größtenteils sehr erheblich — hinaus.

Die Zahl der Fideikomnisse betrug sich am Ende des Berichtsjahres auf 1102. Von diesen entfiel die große Mehrzahl der kleineren bis zu 500 ha Umfang auf den Westen, die Mehrheit der größeren auf den Osten der Monarchie. Die 87 Besitzungen mit 5000 und mehr Hektar umfassen 48,96 vom Hundert, also annähernd die Hälfte der gesamten fideikommißförmig gebundenen Fläche Preußens. In 14 Fällen wurden im Jahre 1899 neue Fideikomnisse gegründet und in 45 ältere erweitert, woraus sich ein Gesamtzugang von 18625 ha, darunter 4930 ha Wald, mit 285881 Mk. Grundsteuer-Reinertrag ergab, dem ein durch Verkleinerung bestehender Fideikomnisse herbeigeführter Abgang von 125 ha, davon 15 ha Wald, mit 2776 Mk. Reinertrag gegenüberstand, während eine Fideikommißauflösung nicht vorkam. Im Zeitraume 1896 bis 1899 sind überhaupt 58 Fideikomnisse mit einer Gesamtfläche von 63172 ha errichtet worden.

— Zu der in voriger Nummer von uns mitgeteilten Ermordung des Försters Hermann (nicht Liesmann) zu Pohlom wird berichtet, daß es gelungen ist, den Mörder, Johann Jaworski aus Niebar, festzunehmen und in das Tarnowitzer Gerichtsgefängnis einzuliefern. Der Ermordete

Brief- und Fragelasten.

Herrn Forstmeister **S.** in **H.** Auch wir glauben es nicht, daß in absehbarer Zeit eine Kostrennung der Forstmannslaufbahn von dem Militärmuseen erfolgen dürfte, sie wird auch von den Förstern nicht gewünscht. Erstrebt wird von den preussischen Forstämtern sogar, daß die jungen Forstleute in Bayern, Baden, Württemberg ebenfalls bei den Jägern dienen möchten und daß auch die Laufbahn für den Forstverwaltungsdienst, ja selbst für den Herrschaftsdienst durch die Jäger-Bataillone führte. Gewünscht wird für den Beamten allerdings ein seiner Stellung entsprechender Rang in der Armee, also etwa: Oberförster Offizier, Förster Unteroffizier. Die Sache läßt sich im Briefkasten nicht darlegen, vergleichen Sie aber die zahlreichen Artikel über Försterschulen und Heeresdienst in früheren Bänden, namentlich in Band 11 unserer Zeitung. Wir schreiben Ihnen auch noch. — Eingegangen ist eine große Zahl von Entgegnungen, die aber sämtlich sehr einseitig gehalten sind und leider die Frage 1 und 2 im Briefkasten Nr. 35 nicht im Zusammenhange behandeln, auch auf die früheren Erörterungen keine Rücksicht nehmen.

Herrn **A.** . . . in **A. b. B.** [Anfrage: Sind Erfahrungen darüber bekannt, daß sich die Weymouthskiefer, Schwarzkiefer und Edelanne zum Unterbauen unter ca. 30- bis 50-jährige Eichen, letztere im 5 m □-Verbande auf Muscheltalk und Buntsandstein bei 200 bis 400 m Meereshöhe, eignen? Meiner Meinung nach eignet sich dazu nur vorteilhaft die Rotbuche, eventl. auch Weißbuche. Ich möchte aber eine Holzart wählen, welche einst auch Nutzholz, mindestens Grubenholz liefert!] **Antwort:** Nicht nur Rot- und Weißbuche, sondern auch Edelanne und namentlich Weymouthskiefer eignen sich zum Unterbau von Eichenbeständen.

Herrn Privatförster **Sch.** in **T.** Zunächst müßten Sie feststellen, wie Ihre Herrschaft über die Handlungsweise des Inspektors denkt und ob eine Unterschlagung oder nur eine Eigenmächtigkeit vorliegt. Das teilen Sie uns dann mit.

Herrn Privatförster **G. H.** in **St.** Sind Sie älteres Mitglied des Vereins „Waldheil“, so wenden

Sie sich an diesen. Uns ist ein Verein, der Beihilfen zur Erziehung der Kinder gewährte, sonst nicht bekannt.

Herrn **Weiber, Krahmer, Babel, Prediger, Koch.** Artikel über Försterschulen, Heerespflicht, Waffengebrauch, Dienstkleidung gehen zur Sammlung; etwa im November hoffen wir an diese Aufgaben herantreten zu können.

Herrn Privatforstskandidaten **A.** Vorschriften über Ausbildung für den Privatdienst giebt es nicht, jeder Waldbesitzer hat freie Hand bei der Anstellung. Sie können weiter nichts thun, als daß Sie sich nach einer Stelle umsehen.

Herrn **P.** in **G.** Es thut uns leid, Ihren Wunsch nicht erfüllen zu können. Ihre Namensvettern wohnen in Berlin und in der Lausitz. Bei etwaigen Anfragen dürfen Sie doch nur auf uns verweisen.

Herrn Forstaußseher **A.** Ihre Entgegnung soll nach einigen kleinen Abänderungen zur Aufnahme gelangen. Unrede in der zweiten Person gestatten wir in Artikeln niemals.

Herrn **P.** in **Th.** Ihr Artikel „Waldbrände“ gelangt zur Aufnahme.

Eingegangen sind Mitteilungen von Herrn **Kosemann, Gebbers, Bülow, Brandt, Prediger, Kaufitz, Krahmer, Babel, Koch, Paul, Felle, Weiber**, was wir dankbarst bestätigen. Allen Einsendern Waldheil!

Inhalt der Nr. 37 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von J. Neumann in Neudamm, eingetrag. in der Postzeitungspreisliste für 1901 unter Nr. 2502, Preis pro Quartal 2 Mk.):

Das Wiedereaufblühen der Krabbenfischerei. Von **H. Hinkelmann.** — Bach- und Störfang auf der Unterweser. — Ein guter Fangtag am For-Niwer. Von **Edmund Goeß.** — Niederschläge und Wasserstand im August 1901. — Die lothringischen Weiber. Von **Baurat Doell.** (Schluß). — Zum Fischsterben im Kaiser Wilhelm-Kanal. — Adjacentenfischereigesetz für Schleswig-Holstein notwendig? — Bachfischerei in der Unterelbe. — Forellendiebe im Harz. — Zur Frage der Ueberschichtung der Nordsee. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: **G. v. Sotken, Neudamm.**

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Klausel, Königl. Forstaußseher, Lubrowko, Post Alt-Ulla.
Tschierke, Gutsbesitzer, Kralowka, Post Palkowig.

Sondere Zuwendungen.

Herrn Dr. **Reid** in Granssee für
in der Soldiner Stadtförst geschossenen

5.— Mk.

Summa 5.— Mk.

1 Geber herzlichen Dank und Waldheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Bratte, Pittchen, 2 Mk.; Bittner, Mariendorf, 2 Mk.;
Radhubener, Tegel, 5 Mk.; Baumgart, Paulitzelle, 2 Mk.;
Baumert, Eichenwalde, 2 Mk.; Grands, Bemnow, 2 Mk.;
Bagelberg, Uge, 2 Mk.; Seite, Paldow, 2 Mk.; Seiden-
vriem, Berlin, 5 Mk.; Rahmeyer, Vietsch, 2 Mk.; Benier,
Wittomin, 2 Mk.; Land, Springe, 2 Mk.; Mahne, Bogen-
dorf, 2 Mk.; Müllmann, Gerner, 6 Mk.; Meves, Klein-
feld, 2 Mk.; Sauer, Euhl, 20 Mk.; Schramm, Theerofen, 2 Mk.;
Tschierke, Kralowka, 2 Mk.; Wolff, Sonnenberg, 2 Mk.;
Walter, Treilinden, 2 Mk.; Zichnisch, Gobbelsdorf, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt
Neumann,
Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalt: Zur Beilegung gelangende Forstbesitzstellen in Preußen. 649. — Bergbaubetrieb im Walde. Von Blau. 649. — Viehbrand am Walde. Von Baltz. 652. — Schlägt der Blitz mit Vorliebe in ältere oder jüngere Bäume? Von P. 653. — Bericht über die 44. Versammlung des „Niederlausitzer Forst-Vereins“. 654. — Wiesenbauschule der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen zu Schlenfingen. 655. — Waldbrände. 656. — Zusammenstellung der in den letzten 5 Jahren (vom 1. August 1898 bis dahin 1901) erfolgten Aufräumarbeiten und der gegenwärtig (1. August 1901) notierten Anwärter der Jägerklasse A. 658. — Anstellung eines forstlichen Sachverständigen für die skandinavischen Länder. 657. — Zur Schwäblichkeit des Eichenrothens. Von B.-haus. 657. — Die Fideikommissare in Preußen 1898. 657. — Zur Ernennung des Forstbesizers Hermann. 657. — Amtlicher Marktbericht. 658. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 658. — Patenzen für Militär-Anwärter. 658. — Brief- und Fragetafel. 658. — Nachrichten des „Waldheils“. Beitritts-Erklärungen. Beiträge betreffend. 659. — Inserate.

Platen. Die neue Heilmethode, Lehrbuch der naturgemäßen Lebensweise, der Gesundheitspflege und der arzneilosen Heilweise. 3 reich illustrierte Bände M. 22,50. Zu dem ersten Teil des Werkes macht der Autor den Leser in populär wissenschaftlicher Weise mit den Faktoren der naturgemäßen Lebens- und Heilweise bekannt. Luft, Licht, Wasser, Wärme, Ernährung, Bewegung und Ruhe. Kleidung, Bettung, Wohnung etc. erfahren eine außerordentlich eingehende Würdigung und erleichtern dem Leser das Verständnis der in dem zweiten Teil des Werkes in ungemein klarer Darstellung geschilderten arzneilosen Heilmethode. Einen ganz außerordentlichen Wert hat die alphabetische Anordnung der Schilderung sämtlicher Krankheiten, die Beschreibung ihrer Entstehung, ihres Verlaufes, ihrer Dauer und die genaue Angabe des Autors, wie jedermann selbst nach den Grundsätzen der arzneilosen Heilweise seine Gesundheit wieder erreichen kann. Eingehende Darstellungen der Rheumatur, Gicht, Schwindel, des Heilmagnetismus, des Hypnotismus, der Kräuterkunde, sowie 400 Illustrationen, 8 bunte, zerlegbare Modelle des männlichen und weiblichen Körpers erhöhen den Wert des Werkes ungemein. Daß dieses Lehrbuch der naturgemäßen Lebensweise auch in den Fachkreisen seine volle Anerkennung gefunden hat, beweisen die in kürzester Zeit erfolgten Prämierungen mit 11 goldenen Medaillen und 5 Ehrenpreisen auf den letzten Ausstellungen für Volkswohl in Leipzig, Gera, Dresden, Halle, Wien, Straßburg, Hamm, Berlin und Neapel. Zweifellos ist Platen ein unentbehrliches Hilfsbuch für jede Familie. Wir verweisen auf den der heutigen Nummer unseres Blattes beiliegenden Prospekt der Buchhandlung Karl Block in Breslau 1, Geldstraße 31c.

Ferner liegen dieser Nummer bei zwei Separatbeilagen: 1. von Fritz P. Hohmann, Hamburg, Malaga-Südwein-Import; 2. von P. A. Kongo, Cigarren-Fabrik, Bremen, Südkörnerstraße 77, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Nachruf!

Am 7. d. Mts. starb unser hochverehrter Vorgesetzter,
der **Königliche Forstmeister, Ritter etc.**

Herr Engels.

Seinen edlen Charakter, sein lebenswürdiges Wesen, seine aufopfernde Thätigkeit im allgemeinen Interesse, insbesondere für das Wohl seiner Beamten, sichern ihm bei diesen ein immerwährendes Andenken. (210)

Wolno, den 8. September 1901.

Die Forstbeamten der Oberförsterei Wolno.

Personalien

Gesucht

zum 1. Oktober ein einfacher, anspruchsloser, unverheir. Förster für kleinere Forst. Alter nicht unter 28 Jahren. 600 bis 700 Mk. Gehalt bei freier Station. Erfahrung in Kulturarbeiten Hauptbedingung. (198)
von Oppen, Kammerherr,
Eunersdorf bei Plessen a. Oder.

Forstverwalter,

Ende Nov. sucht für Oktober bis März-April Beschäftigung, eventl. im Ausland. Vertretung, Taxation, Jagdschicht etc. Gute Referenzen. Offert. an (208)

F. Esser,
Frischdorf bei Godesberg am Rhein.

Für ein Hofwild-Wehler

Privat-Forst- u. Jagdlehrling

gesucht. Gute Schulbildung erf. Freie Station. Bewerbungen an (218)
W. Mühling, Schwarzenbek.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfehlen (104)

J. Holms' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Vermischte Anzeigen

Prämiiert Paris 1899 gold. Medaille.

Feinster Aromatische ist der

Kräuter-Bitter Doppeladler

von Apotheker F. Draesol, Bleiche-
rode. Postkoll. enth. 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/19807040628566084398385987584, 1/39614081257132168796771975168, 1/79228162514264337593543950336, 1/158456325028528675187087900672, 1/316912650057057350374175801344, 1/633825300114114700748351602688, 1/1267650600228229401496703205376, 1/2535301200456458802993406410752, 1/5070602400912917605986812821504, 1/10141204801825835211973625643008, 1/20282409603651670423947251286016, 1/40564819207303340847894502572032, 1/81129638414606681695789005144064, 1/162259276829213363391578010288128, 1/324518553658426726783156020576256, 1/649037107316853453566312041152512, 1/1298074214633706907132624082305024, 1/2596148429267413814265248164610048, 1/5192296858534827628530496329220096, 1/10384593717069655257060992658440192, 1/20769187434139310514121985316880384, 1/41538374868278621028243970633760768, 1/83076749736557242056487941267521536, 1/166153499473114484112975882535043072, 1/332306998946228968225951765070086144, 1/664613997892457936451903530140172288, 1/1329227995784915872903807060280344576, 1/2658455991569831745807614120560689152, 1/5316911983139663491615228241121378304, 1/10633823966279326983230456482242756608, 1/21267647932558653966460912964485513216, 1/42535295865117307932921825928971026432, 1/85070591730234615865843651857942052864, 1/170141183460469231731687303715884105728, 1/340282366920938463463374607431768211456, 1/680564733841876926926749214863536422912, 1/1361129467683753853853498429727072845824, 1/2722258935367507707706996859454145691648, 1/5444517870735015415413993718908291383296, 1/10889035741470030830827987437816582766592, 1/21778071482940061661655974875633165533184, 1/43556142965880123323311949751266331066368, 1/87112285931760246646623899502532662132736, 1/174224571863520493293247799005065324265472, 1/348449143727040986586495598010130648530944, 1/696898287454081973172991196020261297061888, 1/1393796574908163946345982392040522594123776, 1/2787593149816327892691964784081045188247552, 1/5575186299632655785383929568162090376495104, 1/11150372599265311570767859136324180752990208, 1/22300745198530623141535718272648361505980416, 1/44601490397061246283071436545296723011960832, 1/89202980794122492566142873090593446023921664, 1/178405961588244985132285746181186892047843328, 1/356811923176489970264571492362373784095686656, 1/713623846352979940529142984724747568191373312, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704, 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408, 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816, 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632, 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264, 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528, 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056, 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112, 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224, 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448, 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896, 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792, 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584, 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168, 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336, 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104412672, 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208825344, 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396417650688, 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792835301376, 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585670602752, 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171341205504, 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342682411008, 1/25711008708143844408671393477458601640355247900524685364822016, 1/51422017416287688817342786954917203280710495801049370729644032, 1/102844034832575377634685573909834406561420991602098741459288064, 1/205688069665150755269371147819668813122841983204197482918576128, 1/411376139330301510538742295639337626245683966408394965837152256, 1/822752278660603021077484591278675252491367932816789931674304512, 1/1645504557321206042154969182557350504982735865633579863348609024, 1/3291009114642412084309938365114701009965471731267159726697218048, 1/6582018229284824168619876730229402019930943462534319453394436096, 1/13164036458569648337239753460458804039861886925068638906788872192, 1/26328072917139296674479506920917608079723773850137277813577744384, 1/52656145834278593348959013841835216159447547700274555627155488768, 1/105312291668557186697918027683670432318895095400549111254310977536, 1/210624583337114373395836055367340864637790190801098222508621955072, 1/421249166674228746791672110734681729275580381602196445017243910144, 1/842498333348457493583344221469363458551160763204392890034487820288, 1/1684996666896914987166688442938726917102321526408785780068975640576, 1/3369993333793829974333376885877453834204643052817571560137951281152, 1/6739986667587659948666753771754907668409286105635143120275902562304, 1/13479973335175319897333507543509815336818572211270286240551805124608, 1/26959946670350639794667015087019630673637144422540572481103610249216, 1/53919893340701279589334030174039261347274288845081144962207220498432, 1/107839786681402559178668060348078522694548577690162289924414440996864, 1/215679573362805118357336120696157045389097155380324579848828881993728, 1/431359146725610236714672241392314090778194310760649159697657763987456, 1/862718293451220473429344482784628181556388621521298319395315527974912, 1/1725436586902440946858688965569256363112777243042596638790631055949824, 1/3450873173804881893717377931138512726225554486085193277581262111899648, 1/6901746347609763787434755862277025452451108972170386555162524223799296, 1/13803492695219527574869511724554050904902217944340773110325048447598592, 1/27606985390439055149739023449108101809804435888681546220650096895197184, 1/55213970780878110299478046898216203619608871777363092441300193790394368, 1/110427941561756220598956093796432407239217743554726184882600387580788736, 1/220855883123512441197912187592864814478435487109452369765200775161577472, 1/441711766247024882395824375185729628956870974218904739530401550323154944, 1/883423532494049764791648750371459257913741948437809479060803100646309888, 1/17668470649880995295832975007429

In der Wiesenbauschule zu Schlensingen
findet am 15. Oktober d. Js. die Aufnahme neuer
Schüler statt. Anmeldungen nimmt der Direktor
entgegen. (209)

Die Schule bildet Wiesenbaumeister aus, welche sichere Aussicht haben,
staatlich angestellt zu werden.

Das Juratorium.

Haecker, Bürgermeister.

Steln, Direktor.

Für Herbst-Kultur.

empfehle in bekannter Güte:

Hort- u. Untergrunddünges, Klemm- u. Grabeshagen, Antarkaden u.
Horten, Kulturfestern u. Helern, Spitzenberg'sche Geräte u. Herber:
Patent-Wegehobel, Walter'sche Leinwandapparate gegen Wildverbiss,
Düngungswerkzeuge, Treiberklappen u. u. — Preislisten gratis und frei.
1899) **E. E. Neumann, Gromberg.**

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft,
Bäckererei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Zum unterzeichneten Verlage erschien:

Das Recht der Privatbeamten

in land- und forstwirt-
schaftlichen Betrieben

nach dem bürgerlichen Gesetzbuche
mit besonderer Berücksichtigung
der Arbeiterverordnungen und der
Gefährdungsordnung.

Bearbeitet von Fritz Mücks.

Preis gebunden 1 Mark 20 Pfennig.

Zu beziehen gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit
Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Grau & Co. * Leipzig.

Vorteilhafteste Bezugsquelle von

Taschenuhren aller Art

(Specialität Glashütter System),

**Regulateuren, Wand- u. Wecker-
uhren, Gold-, Silber- u. Alfenide-
waren, Musikwerken und
Instrumenten aller Art,
Optischen Artikeln etc.**

Auf sämtliche Uhren 2jährige Garantie.
Preisbücher und Listen von mehreren Tausenden
Anerkennungen gratis und franko.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Den Herren Beamten gewähren wir einen
Kassrabatt von 10%. (200)

Auswahlsendungen.

Für Waldbesitzer

empfehlen:

Die Betriebs- und Ertragsregelung im Hoch- und Niederwalde.

Ein gemeinverständlicher Abriß für
Betriebs- und Schutzbeamte, Verwaltung-
steiner Forstrentiere und Waldbesitzer.
Von L. Schilling, kgl. Oberförster.

— Zweite, verbesserte Auflage. —
Mit 82 Abbildungen im Text
und einer Karte.

Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen von

J. Neumann, Neudamm.

Waldbahnen, Gleisanlagen für die bequeme Abfuhr bei Abholzungen

in solidor Aus-
führung,
auch mit elektr.
Betrieb,
liefert nach lang-
jähriger Erfahrung
die Fabrik

Arthur Koppel

Berlin C. 2,
Bochum, Hamburg,
Schwerin, München.

ichswaffen für Forstbeamte.

19.

entralsfeuer-Doppelflinte,
n aus feinem Band-Damast, Kal. 16
isenvorderschaft mit Doppelschlüssel, gut
schlösser, Pistons ganz in Eisenmuscheln
chaft mit Pistolengriff und Bade, ein-
grabur, eine solide, gut gearbeitete und
re Flinte, mit choke bore im linken
à Nr. 55,—

14a.

entralsfeuer-Doppelflinte,
n aus feinem Rubin-Damast, Kal. 16
erschließhebel zwischen den Hähnen, drei-
facher verschluß, mit ins Verschlußstück über-
greifender matteder Visierzähne, Stahlrückspring-
schlösser, Fallbolzen in Eisenmuscheln liegend,
Holzvorderschaft zum Abheben, Schaft mit Pistoleng-
griff und Bade, hübsch gravirt, mit choke bore
im linken Rohr, gute Büchsenmacher-Arbeit, in jeder
Beziehung gutes Gewehr à Nr. 80,—
Nr. 402a.

Förster-Centralsfeuer-Doppelflinte,
mit echten Krupp'schen Flußstahlrohren, Kal. 16
oder 12, mit Verschlußhebel aus Horn unter dem
Holzvorderschaft liegend, gute Stahlrückspring-
schlösser Pistons ganz in Eisenmuscheln liegend



Unsere Netz-Unter- kleidung

hat alle anderen
Systeme überdauert,
weil sie, vermöge ihrer Luft-
haltigkeit die Hautnerven
stärkt und den Träger vor
Rheumatismus u. ähnlichen
Krankheiten schützt. Außerdem
empfehlen wir unsere gleichfalls
luftdurchlässig. Unterkleider in
Zellulosestoff u. Kettentrapp,
sowie als Neuheit Dr. Walser's
Chinagrass- und Zuchtsicht.
Rippentrapp-Wäsche. (180)
Prosp. postfr. z. D.
Carl Mez & Söhne, Freiburg i. Br.

F. W. Wolff,

Joachimsthal (Uckermark),
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaiserin u. Königin,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Fernrohrbüchsen (Syst. v. Hövel),
Standhauern, Zielstöcken und
ganz „Neuen Kaisermessern“.

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirt-
schaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- u.
Jagdwesen.

Siehehen erschiehen:

Forstliche Dummheiten.

Eine Buchpredigt
für unsere Grünröcke.

Von

Carl Eduard Mey,
Kaiserlicher Oberforstmeister zu Reg.
Preis sein gebunden 4 Mk.,
sein gebunden 5 Mk.

Zu beziehen gegen Einsendung
des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

D. Dominicus & Soehne's Sägen und Werkzeuge

Die weitaus besten und leistungsfähigsten von allen in der Welt bei mäßigen Preisen.
In rasch wachsender Absatz nach allen Ländern der Welt. Bei Bestellungen beachte man die Angaben
des Preisencourants, betr. die Wichtigkeit sorgfältiger Bestellungsangaben und vorteilhafteste Art der
Lieferung unserer Werkzeuge, sowie die Bemerkungen über dickere und dünnere Sägen, die Winke für
maßsige Auswahl der Länge der Sägen u. s. w., um nicht durch Vernachlässigung dieser zu beachtenden
* den Erfolg bei Einführung unserer Sägen zu beeinträchtigen. (1a)

D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Werlinghausen, Rheinland.
Fabrik gegr. 1822.

Milde Cigarren.

(196)

Aerobisme . . . 4,00 pro 100 Stck.
St. Andreas . . . 4,50 " " "
Salomonstafel . . . 4,80 " " "
Die Preise sind außergewöhnlich niedrig,
daher netto ohne Abzug. Von 300 St. an
portofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl.
Bezahlen auf Wunsch 2 Monate Ziel.
Nichtempfindliches nehme ich gerne an.

Max Krafft, gegründet 1888
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Ueber 3000 wilde Kaninchen

in nur 10 Monaten
(306 a)
sind in unseren Wäldern von
der Forstverwaltung.

gratis.
Hayn. Raubtierfallenfabrik
E. Grell & Co., Haynau, Schles.

Bisitenkarten

mit grünem Jägerwappen
100 Stück 1,75 Mark,
50 " 1,10
bezgl. mit Goldschnitt 100 Stück
Wfr. 3,-, 50 Stück Wfr. 1,75
Lieferung gegen Einzahlung des Betrages franco,
unter Nachnahme mit Postzusatz.
J. Neumann, Neudamm.

Auf Abzahlung ohne Anzahlung

Uhren, Musikwerke, Goldwaren.

Freicour. mit Abbild. gratis und franco.
Auf Uhren zwei Jahre Garantie.
Specialität: **Uhren Glashütter System.**

Philipp Cohen,

Berlin, Neue Friedrichstr. 47 I. (181)
Gegründet 1880.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand fertiger Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Häufigst prämiert, viele Anerkennungszeichen. Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, Herrschaft u. Gemeinde-Förster.



Numerierschlägel

Göhler.

die weltbekannten, echten Göhler'schen Numerierschlägel, Anwachsholz
Werkzeuge, Zettel, Zunder u. Ketten, Markier-, Walz-, Abpol-, Freiset- u. Holz-
Hämmen, Stahl-, Holz-, Rantäufel u. Pressen, Stempel, Handzeugfallen, Feldstecher,
Baumhöhenmesser, Nivellier- u. Drehinstrumente, Stachelpflanzschrauben, Kr.
Pflanz-, Kulturs- u. Anbauungs-Geräte, Überführer Muths patent, Wurz-
schneider, Oberförster Schreyers Hüftstator u. Handpfeife, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen v.
unverwundlich), Spitzenberg'sche patent. Kulturgeräte, Tischhornmöbel u. Dekorationen, Weinverkauf
Baer'schen Pfanz- und Wetzstein, D. R. G. M.

Gravieranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inserate: Hugo Behmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegen bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 29 pro 1:
sowie Bogen 3 der Forstverwaltungsliste für Preußen, Elsaß-Lothringen und die Königl.
Hofkammer der Königl. Familiengüter.

Deutsche or = eitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grandver sicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Walddheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. **Insertionspreis:** die dreizeipaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 38.

Neudamm, den 22. September 1901.

16. Band.

An unsere Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit nächster Nummer das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst den Gratisbeilagen „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1764 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1901) — Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal,

resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiläutern: „Deutsche Forst-Zeitung“ und deren Beilagen, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Eckel“, „Das Schischwesen“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1797 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1901) — Preis 3 Mark pro Quartal,

abläuft und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. Oktober bis 31. Dezember 1901, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband bezogen, werden wir dieselben, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter senden. Wir ersuchen diese direkten Abonnenten um Einwendung des für Abonnement und Frantatur entfallenden Betrages.

Unsere „Deutsche Forst-Zeitung“ hat sich mehr und mehr zu einer Vertreterin der Standesinteressen der Forstbeamten entwickelt. Auch das Gebiet der Forstverwaltung und der Forst- und Jagdgesetzgebung ist von ihr in immer steigendem Maße berücksichtigt. Wie sehr wir auf diesen Gebieten das Richtige getroffen haben, beweist die weite Verbreitung der Zeitschrift und der lebhafteste Meinungsaustausch in ihren Spalten zwischen unseren alle Kreise der Forstbeamten umfassenden Lesern. Wir glauben, gerade in wichtigen Fragen den Interessen der Beamenschaft dadurch gedient zu haben, daß wir das wirklich Erreichbare und Gerechte der Forderungen in sachlicher, ruhiger Weise besprochen haben. Dieser Richtung soll die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch in Zukunft bleiben. Durch die zahlreichen Artikel auf forsttechnischem Gebiete wird die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch speziell dem Privatwaldbesitzer die besten Dienste leisten.

Die Gratisbeilage „Forstliche Rundschau“ bietet eine erschöpfende Übersicht des Inhaltes forstlichen Zeitschriften und Litteratur, sowie der politischen Presse und sonstigen literarischen Meinungen, soweit diese für den Forstmann von Interesse sind.

Die Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft, der Fischerei, der Bienenzucht. In den zwölf Nummern, in welchen die „Forstliche Rundschau“ erscheint,

fehlt die Beilage „Försters Feierabende“, so daß von dieser im Jahre 40 Nummern herauskommen.

Als weitere Gratis-Beilagen erscheinen gegenwärtig die nach amtlichen Quellen bearbeitete **Forstversorgungsliste** und die **Liste der bei den Königl. Regierungen** u. notierten **Reservjäger der Klasse A** für Preußen, Elsaß-Lothringen und die königliche Hofkammer der königlichen Familiengüter nach dem Stande vom 1. August 1901.

Die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ erhalten ferner als Gratisbeilage zum Jahreschlusse einen **Wandkalender** in prächtigem Farbendruck.

Im Briefkasten der „Deutschen Forst-Zeitung“ finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachmännischen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesensten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem deutschen Forstbaue fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale angelegen sein lassen zu wollen. Für diesen Zweck stehen wir mit Probenummern in jeder Anzahl gern zu Diensten. — Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Neudamm, im September 1901.

Der Verlag. Die Schriftleitung.

Für Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Oberförsterstelle Grünau-Pasche im Regierungsbezirk Potsdam ist zum 1. Dezember d. Js. anderweit zu besetzen.

Oberförsterstelle Jassenelshagen im Regierungsbezirk Wiesbaden ist zum 1. Januar 1902 anderweit zu besetzen.

Bergbaubetrieb im Walde.

Von Forstmeister Blau-Dillenburg.

(Fortsetzung.)

Von einschneidender Bedeutung ist für die Waldwirtschaft die **Abtretung von Grund und Boden zu bergbaulichen Zwecken**. Darüber treffen die §§ 135 bis 137 des A. B. G. Bestimmung. Die für den Betrieb des Bergbaues erforderliche Bodenoberfläche muß der Grundbesitzer an den Bergwerksbesitzer abtreten. Die Abtretung kann nur aus überwiegenden Gründen des öffentlichen Interesses versagt werden. Der Bergwerksbesitzer ist verpflichtet, dem Grundbesitzer für die entzogene Nutzung jährlich im voraus vollständige Entschädigung zu leisten und nach erfolgter Rückgabe den Mindertwert zu ersetzen. In den preussischen Staatswaldungen dürfen Waldflächen zu bergbaulichen Zwecken nach dem Ministerial-Reskript vom 1. Mai 1868 auf die Dauer des Grubenbetriebes nicht mehr abgetreten werden, es ist vielmehr die Verpachtung (auf längstens zwölf Jahre) vorgeschrieben, „welche allein imstande ist, Verdunkelungen des Besitzstandes resp. der rechtlichen Grundlagen desselben zu verhüten.“

Die Abtretung ist eine zwangsweise. In dem gegenwärtigen Enteignungsgesetze vom 11. Juni 1874 ist das bergrechtliche Ent-

eignungsrecht ausdrücklich ausgenommen, und zwar aus dem Grunde, weil es nicht Gründe des öffentlichen Wohles sind, welche dem letzteren zu Grunde liegen, sondern die Erwägung, daß die Möglichkeit des Bergbaubetriebes nur durch Einschränkung der Rechte des Grundeigentümers gesichert werden kann. Diese erhebliche Einschränkung der Rechte des Grundeigentümers zu Gunsten des Bergbaubetriebes wird oft genug schwer empfunden und hat auch schon dagegen gerichtete Bestrebungen hervorgerufen. Bisher haben dieselben aber zu keinem Ergebnis geführt, weil man in maßgebenden Kreisen der Ansicht ist, daß eine Änderung für das Gesamtwohl nicht heilbringend sei. Der Landtag hat sich bei Beratung verschiedener diesen Gegenstand betreffender Petitionen ablehnend verhalten.

Das A. B. G. regelt das Verhältnis zwischen Bergwerksbesitzer und Grundeigentümer in der Weise, daß der erstere vorzugsweise und mit Ausschluß des Grundeigentümers jeder Einwirkung auf das Grundstück bedarf, welche zur Gewinnung von Mineralen notwendig wird, wogegen er verpflichtet den Grundeigentümer schadlos zu halten.

Nicht nur dem Bergwerkseigentümer, sondern auch dem Bergwerksbesitzer, also dem Pächter, Nießbraucher etc., steht das Recht zu, die Abtretung zu verlangen, ebenso wie die gesetzliche Verpflichtung zur Grundabtretung dem Grundbesitzer, „er sei Eigentümer oder Nutzungsberechtigter“, obliegt. Auf den Schürfer oder Mutter findet der § 135 keine Anwendung, dagegen unterliegen demselben Bohrungen im verliehenen Felde als Betriebsarbeiten.

Die dem Bergwerksbesitzer durch das Gesetz verliehenen Vorrechte kommen in auffallender Weise in denjenigen Fällen zum Ausdruck, in denen der erstere eigenmächtig, ohne vorherige gültliche Einigung und ohne Entscheidung der zuständigen Verwaltungsbehörde fremden Grund und Boden in Besitz genommen hat. In diesem Falle ist der Grundbesitzer befugt, im gewöhnlichen Rechtsverfahren unberechtigte Eingriffe in sein Rechtsgebiet zurückzuweisen. (Erl. d. Obertrib. v. 30. Novbr. 1874.) Auch kann der Grundeigentümer in gleichem Falle die Beseitigung der auf seinem Grundstücke eigenmächtig errichteten bergbaulichen Anlagen verlangen. (Erl. d. Obertrib. v. 26. Juni 1876.) Er kann also die Abstellung solcher Übergriffe im Rechtswege, aber nicht die Rückgabe des Grundstücks, noch weniger die strafrechtliche Verfolgung verlangen. Es erscheint sogar zweifelhaft, ob die widerrechtliche Beseitigung des Holzbestandes, welche notwendig ist, um den Grund und Boden für bergbauliche Zwecke benutzen zu können, als Sachbeschädigung angesehen und verfolgt werden kann, oder ob nicht auch in diesem Falle dem Grundbesitzer nur die Entschädigungsklage zusteht. Die Verpflichtung zur nachträglichen Schadloshaltung des Grundbesitzers allein wird den Bergwerksbesitzer nicht davon abhalten, in dringenden Fällen eigenmächtige Handlungen vorzunehmen, welche im ungünstigsten Falle nur eine Unterbrechung der Arbeit bei der Erhebung der Besitzdrückungsklage zur Folge haben. Für den Grundbesitzer entstehen aber auf solche Weise nicht selten unangenehme Situationen, welche ihn die Einschränkung seiner Besitzrechte schwer empfinden lassen.

Zum Betriebe des Bergbaues gehören nicht nur die Anlagen zur Gewinnung und Aufbereitung von Bergwerksprodukten, sondern auch zum Absätze derselben. Im übrigen giebt es näher an, was zum Betriebe des Bergbaues gehört, indem derselbe hinzufügt: „Und zu den Grubenbauten selbst, zu Halben, age- und Niederlageplätzen, Wegen, Eisen-
nen, Kanälen, Maschinenanlagen, Wasser-
ten, Teichen, Hilfsbauten, Zechenhäusern und
ren für Betriebszwecke bestimmten Tage-
bauen, Anlagen und Vorrichtungen zu Auf-

bereitungsanstalten, sowie zu Soollleitungen und Soollbehältern.“

Zu Tagebauen ist unter allen Umständen die Grundabtretung erforderlich. Bei unterirdischen Anlagen bedarf der Bergwerksbesitzer keines besonderen Rechtstitels zur Benutzung fremder Grundstücke (insoweit es sich um sogenannte Regalien handelt*); er ist nur verpflichtet, den Grundbesitzer für die Beschädigungen, welche das Grundstück durch den Bergbau erleidet, schadlos zu halten.

Die Abtretungsverbindlichkeit des Grundbesitzers erstreckt sich dagegen nicht auf die Gewinnung von Bau- und Versahmaterial oder Material zum Einebnen von Tagebrüchen, auf die Errichtung der zu einer Bergbauanlage gehörenden Arbeiter- und Beamtenwohnungen, auf die Hüttenwerke und Aufbereitungsanstalten, welche nicht Zubehör von Bergwerken sind, und auf Salinen.

Zu den im Gesetze erwähnten Einrichtungen gehören auch Wettergeschächte, Pulverbänker nebst Zugangswegen, Pölsanstalten, insofern dieselben am Gewinnungsorte der Steinkohlen errichtet werden, Wege, Eisenbahnen und Randle, welche für Betriebszwecke bestimmt sind. Insbesondere gehören hierher auch die zum Absätze von Bergwerksprodukten dienenden Abfuhrwege, nicht minder die Wege für den Materialientransport und für die Beförderung der Arbeiter. Zu den Eisenbahnen werden auch die Privatanschlußgleise gerechnet; ferner erstreckt sich § 135 auch auf die zu bergbaulichen Zwecken dienenden Drahtseilbahnen.

Eine große Rolle spielen bei der Grundabtretung die Anlagen und Vorrichtungen, welche durch die mit dem Bergbau zusammenhängenden Wasserverhältnisse veranlaßt werden, indem die Ableitung und Klärung des abfließenden Grubenwassers in Betracht kommt, wozu die Anlage von Kanälen, Gräben, Klärteichen und sonstigen Klärvorrichtungen, sowie die Verlegung von Wasserläufen nötig werden kann.

Die Abtretung und Benutzung kann nur für solche Zwecke verlangt werden und tatsächlich stattfinden, welche mit dem Bergbau des Provolanten auf das ihm verliehene Mineral im Zusammenhange stehen. Das schließt aber nicht aus, daß die Benutzung sich noch auf einen Nebenzwed erstreckt, z. B. wenn eine befuß Abfuhr gewonnener Braunkohle angelegte Drahtseilbahn auch zur Beförderung mitgenommener Sand- und Kiesmassen benutzt wird.

*) Andere, dem Verfügungsrechte des Grundbesitzers nicht entzogene Mineralien muß er von letzterem im Wege freiwilliger Vereinbarungen erwerben, z. B. Schwefel, wenn solcher unterirdisch beim Eisensteingrubenbetriebe gewonnen wird.

Die Benutzung des in Anspruch genommenen Grundstückes muß für eine der im § 135 bezeichneten Anlagen notwendig sein. Diese Notwendigkeit liegt vor, wenn die Herstellung der beabsichtigten Anlage nach den Grundsätzen einer technisch und wirtschaftlich regelrechten Betriebsführung an dem dazu ausersehenen Plage erfolgen muß und an diesem Plage die Verwendung des in Anspruch genommenen Grund und Bodens erheischt. Die Bescheinigung der Notwendigkeit erfolgt auf Antrag der Bergbautreibenden durch die Bergämter. Im wesentlichen kann der Grundeigentümer nur dann Widerspruch erheben, wenn einer der Fälle des § 136 vorliegt oder wenn ihm ein spezieller Rechts-Titel auf Befreiung von der gesetzlichen Abtretungsverbindlichkeit zur Seite steht (§ 136 lautet: nur aus überwiegenden Gründen des öffentlichen Interesses darf die Abtretung versagt werden. Zur Abtretung des mit Wohn-, Wirtschafts- und Fabrikgebäuden bebauten Grund und Bodens und der damit in Verbindung stehenden Hofräume kann der Grundbesitzer gegen seinen Willen nicht angehalten werden.) Um eine absolute Notwendigkeit handelt es sich jedoch nicht, sondern nur um die Frage, ob die Abtretung aus technischen und wirtschaftlichen Grundsätzen an dem betr. Plage erfolgen muß. Ob derselbe Zweck auch auf andere Weise zu erreichen oder die Ausführung auch auf einem andern Grundstücke möglich ist, kommt dabei nicht in Betracht.

Der Bergwerksbesitzer ist nicht befugt, den zu bergbaulichen Zwecken zwangsweise abgetretenen Grund und Boden auch zu anderen Zwecken, z. B. zum Feldbau, zur Ziegelfabrikation zu benutzen, dagegen ist derselbe befugt, auf den abgetretenen Grundstücken auch diejenigen Baulichkeiten aufzuführen, welche zur Erreichung des Zweckes der Enteignung notwendig sind, z. B. auf einem behufs einer Schachtanlage enteigneten Grundstücke eine Speiseanstalt und Schlafanstalt für die bei der Schachtanlage beschäftigten Arbeiter.

Die durch den Betrieb des Bergwerkes gewonnenen nicht unter den § 1 gehörenden Mineralien ist der Bergwerksbesitzer befugt, zu Zwecken des Betriebes ohne Entschädigung des Grundeigentümers zu verwenden (§ 57 d. A. B. G.).*)

Die Grundabtretung kann auch in der Errichtung einer Servitut, z. B. einer Wege-

gerechtigkeit, bestehen, indem dem Bergwerksbesitzer die Mitbenutzung eines Weges gestattet wird; da es nicht notwendig ist, daß der Weg an dem Bergwerke seinen Anfang nimmt, derselbe auch zur Abkürzung oder zur Verbesserung der Riveaubehältnisse eines bereits vorhandenen Weges dienen kann und nicht in dem Grubenfelde zu liegen braucht, so ergibt sich daraus, daß die Wege in weitestest Ausdehnung in Anspruch genommen werden können. Da solche zur Abfuhr von Bergwerksprodukten mitbenutzte Wege meist für andere Zwecke, namentlich zur Holzabfuhr, sehr wenig brauchbar sind, so wird der Forstwirtschaftsbetrieb da, wo der Bergbau in größerer Ausdehnung stattfindet, oft in unangenehmer Weise beeinträchtigt; zwar ist die Abtretung vorhandener Wege an den Bergwerksbesitzer, solange die Anlage neuer Wege für dessen Betriebszwecke möglich ist, auf Grund des § 135 nicht zu erzwingen, aber die Verhältnisse, im Gebirge wenigstens, liegen häufig so, daß die vorhandenen schmalen Wirtschaftswege mitbenutzt werden müssen. Verbreiterung und Chausseierung, sowie ständige Unterhaltung, wo diese durchführbar sind, kann allein Abhilfe schaffen. Unter Umständen könnte auch die Anlage einer Drahtseilbahn in Frage kommen.

Wasserberechtigungen unterliegen als solche der berggesetzlichen Abtretungsverbindlichkeit nicht. Der Bergwerksbesitzer kann daher z. B. die Abtretung einer anderweitig benutzten Wasserkraft nicht verlangen; dagegen ist die Mitbenutzung der Privatflüsse zur Aufnahme und Ableitung von Grubenwässern, insofern dieselben nicht schädlich sind, im berggesetzlichen Enteignungsverfahren zu erzwingen, wenn das Maß des gemeinüblichen und regelmäßigen Gebrauchs des Privatflusses als natürlichen Recipienten von Flüssigkeiten, welche aus wirtschaftlichen Gründen künstlich fortgeschafft werden müssen, nicht überschritten wird.

Die Verlegung eines Wasserlaufes für Betriebszwecke des Grubenbaues kann sowohl auf die Grundbesitzer, auf deren Grundstücken der trocken zu legende Wasserlauf sich befindet, als auf die Grundbesitzer, über deren Grundstücke das neue Bachbett geführt werden kann, Anwendung finden. Gegen die Zuleitung von Grubenwässern in einen künstlich aufgeworfenen Graben hat der Grubenbesitzer ein Widerspruchsrecht.

Werden durch die Ableitung von Grubenwasser zugleich Fischereirechte betroffen, kommt das Fischereigesetz vom 30. Mai 1871 in Betracht.

§ 137 regelt die Entschädigungspflicht des Grundbesitzers. Die Entschädigung erfolgt nicht bloß nach dem gemeinen, sondern auch nach

*) Soweit diese Verwendung nicht erfolgt, ist der Bergwerkeigentümer verpflichtet, die bezeichneten Mineralien dem Grundeigentümer auf sein Verlangen gegen Erstattung der Gewinnungs- und Förderungskosten herauszugeben.

dem außerordentlichen Werte; es dürfen aber keine Werterhöhungen in Anschlag gebracht werden, welche das abgetretene Grundstück erst infolge der bergbaulichen Anlage erhält.

Die nach den §§ 137 und 138 des A. B. G. zulässige Forderung des Grundbesizers, daß der Bergwerksbesizer das Eigentum des benutzten Grundstücks erwirbt, wird bei geschlossenen Waldkomplexen wohl nur ausnahmsweise gestellt werden, da die Entstehung von fremden Einschlüssen vermieden wird. Die Abtretung auf die Dauer des Grubenbetriebes oder, wie es in den Verträgen in der Regel heißt, „für die Zeit der Benutzung der Fläche“ findet, wie oben bereits erwähnt, in den Staatswaldungen seit 1888 nicht mehr statt. Die Abtretungen haben jetzt vielmehr allgemein den Charakter von Verpachtungen, bei denen die Pacht entweder alle Jahre im voraus nach einem bestimmten Sage (meist 200 Mk. pro Hektar) bezahlt und bei Rückgabe des Grundstücks der Minderwert und die etwaige Bestandsbeschädigung berechnet und ersetzt wird, oder es findet eine Kapitalentschädigung für die durch die Abtretung dem Waldbesizer verloren gehenden Nutzungen statt, in welchem Falle nur ein kleiner Betrag als Anerkennungsgebühr und nur gewissermaßen als Pachtbetrag nebenbei gefordert werden kann.

Das erstere Verfahren ist das einfachere und weniger umständliche und gestattet eine schnelle Erledigung, wie sie der Natur der Sache nach oft wünschenswert ist. Die Pacht wird nicht nur mit Rücksicht auf die dem Waldbesizer entgehende Bodenrente, sondern auch mit Rücksicht auf die entstehenden Wirtschaftsschwernisse so hoch bemessen. Zur Sicherstellung für den Ersatz des Minderwertes ist der Grundbesizer nach § 137 d. A. B. G. berechtigt, die Hinterlegung einer Kaution zu

fordern. Von dieser Forderung wird aber in der Praxis, in Staatswaldungen wenigstens, meistens Abstand genommen, weil der Fall, daß der Bergwerksbesizer unsicher und das Bergwerkseigentum wertlos wird, selten eintreten pflegt. Das Hauptgewicht wird darauf gelegt, daß die Pachtfläche vertragsgemäß in geordnetem und kultiviertem Zustande zurückverlangt wird. Immer ist dies ja nicht möglich, und dann muß eben ein höherer Entschädigungsbetrag für den Minderwert bezahlt werden; aber es kommt doch manche unangenehme Stelle im Walde fort, wenn das erwähnte Verlangen an den Pächter gestellt werden kann. Brassert (A. B. G. Seite 368) vertritt zwar die Ansicht, daß nach dem Gesetze der Bergwerksbesizer zwar befugt sei, das Grundstück wieder in den früheren Kulturzustand zu versetzen und alsdann ohne Ersatz des Minderwertes zurückzugeben; der Grundbesizer könne aber seinerseits diese Wiederherstellung nicht verlangen, vielmehr verpflichte das Gesetz den Bergwerksbesizer nur, bei Wiedergabe den nachweislichen Minderwert zu ersetzen. Die Grundsätze, welche bei Bergschäden in Bezug auf die Wiederherstellung des früheren Zustandes gelten (§ 148 d. A. B. G.), fänden hier keine Anwendung. Eine andere Auslegung kommt aber in dem Rekursbescheide der Ministerien der öffentlichen Arbeiten und für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 6. Juni 1882 — L. 2485 zum Ausdruck: „Der Bergbautreibende ist verpflichtet, nach beendeter Benutzung des abgetretenen Grundstücks die erwachsenen Schäden so viel als möglich zu beseitigen und den sich ergebenden Minderwert in Geld zu ersetzen.“ (Brassert, „Zeitschrift für Bergrecht“, Jahrgang 1883, Seite 125.)

(Fortsetzung folgt.)

Mitteilungen.

— [Was kann der Forstmann zur Verschönerung der Waldungen thun?] „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut?“ — Wie oft haben wir das Lied gesungen, und wie oft durften wir es auch mit voller Überzeugung singen, daß Lied von dem schönen, deutschen Wald! Wenn man sich das vergegenwärtigt, so mütet die Frage, was zur Verschönerung des Waldes vielleicht noch geschehen könnte, beinahe humoristisch an. Leider der Wald, zumal der eigentlich schöne Wald, ist stets streckenweise in unserm lieben Vaterlande recht zusammengeschmolzen, und es ist an die Stelle der „Forst“, besonders der ernste, der aber oft auch recht öde Kiefernforst getreten, da da erlangt allerdings diese Frage eine gewisse Bedeutung. Scheiden wir diesen mehr oder weniger öden Kiefernforst, wo die Bestände in regelmäßigen Blöcken abgegrenzt nebeneinander liegen,

wie beim Tuchhändler die Tuchballen im Verkaufsregale, aber aus, so bleibt eigentlich nicht viel Verbesserungsfähiges mehr übrig, und manche Verschönerung läuft Gefahr, mehr als Verhöherung wie Verbesserung empfunden zu werden. „Man merkt die Absicht, und man wird verstimmt!“ — „Die Welt ist herrlich überall, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Dual.“ — Wenn man unsern Laubwald, unsern Gebirgswald, unsere Niederungswälder noch verschönern möchte, sollte man ihnen besser fern bleiben. Der Wald ist kein Park und möge es, so Gott will, nie werden. Die Schönheit auf dem Präsentierteller entbehrt ihres würzigen Duftes. Wie viele Schönheiten vermögen unsere Maler auch heutzutage noch in unseren Wäldern zu entdecken, und ich glaube nicht, daß sie dabei gerade auf die Stellen verfallen werden, wo ein verschönerungswürdiger

Kollege einen Ausländer hingenpflanzt hat. Aber dieses Entdecken ist es ja auch gerade. Was wäre wohl absolut schön? — Schön sehen ist die Kunst. Dieselbe Etche, die der Dichter durch seinen Sang, der Maler durch seine Kunst der Nachwelt erhält, betrachtet der Holzhändler mit der Überlegung, ob sich wohl eine Mühlenwelle daraus machen ließe, und ein Schopenhauer würde sich darüber ärgern, daß sie einen vorspringenden Ast hat, an dem — sich jemand aufhängen könnte. — Also schön sehen! Wie die breite Masse des Publikums das macht, das scheint mir nicht unsere Sache. Wer nichts Schönes in unsern Wäldern zu finden vermag, dem können wir nicht helfen, der mag sich von einem Maler belehren lassen, wie das zu machen ist. Dadurch, daß wir an bestimmten Punkten allerhand Bäume pflanzen, Durchsichten aufbauen und dergleichen Kunststücke ausführen, schaden wir unter Umständen dem guten Geschmack mehr, als wir ihm nützen. Also ich meine, unseren schönen Laub-, Berg- und Niederungswäldern ist es besser, mit allen Verschönerungs-Unternehmungen fern zu bleiben. Aber leider gerade da wird am meisten versucht, nachzuhelfen, und die meisten einschläglichen Aufsätze, die ich gelesen habe, bezogen sich augenscheinlich gerade auf diese Reviere. Ganz anders liegt die Sache allerdings in der öden Kiefernheide. Hinsichtlich dieser ist zu unterscheiden: Ist es notwendig, ihr in ästhetischer Hinsicht zu helfen, zweitens ist es möglich, und endlich, wie ist es anzufangen? Die Notwendigkeit, die Kiefernheide zu verschönern, liegt indes höchstens auch nur in Gegenden und an Wegen vor, wo mit einem regeren Touristenverkehr zu rechnen ist. Wer andere Gegenden aufsucht, will meist doch nur die immerhin auch nicht zu leugnende eigenartige Schönheit der Heide genießen, d. h. sich ins fußhohe Heidetraut strecken, den Duft der Heide atmen, mit unter dem Kopfe verstränkten Händen den blauen Himmel anstarren, das Summen der fleißigen Hummeln empfinden, dem Schrei des Raubvogels lauschen und sich von der Sonne braten lassen. Diesen Genüssen vermögen wir Forstleute nichts hinzuzufügen. An den großen Heerstraßen jedoch oder in Gegenden, die viel besucht werden, wie in der Nähe der Städte u. s. w. mag immerhin etwas geschehen. Da aber wird das, was wir zu thun vermögen, wieder meist eng verschmälert sein mit dem, was sich in Hinsicht der Feuergefähr zu thun gebietet. Also an breiten Wegen z. B. drei Reichen Birken beiderseitig erfüllen eventuell einen doppelten Zweck und sind in der laubholzarmen Gegend später meist auch noch ganz vorteilhaft zu verwerten. Stellenweise kann auch Akazie, Schwarzpappel und Alpe bei gleicher Gelegenheit in Frage kommen. Dann ist auch die Obereise zu berücksichtigen, und wo es einigermaßen der Boden zuläßt, die Noßkastanie. Es ist eigentlich auffallend, daß dieselbe geradezu so gut wie gar nicht anzutreffen ist, trotzdem sich gewiß Stellen finden lassen würden, wo sie wenigstens ein leidliches Dasein fristete. Bei ihrer großen Bedeutung für die Wildfütterung sollte man ihrer überall da gedenken, wo es nur irgend angängig ist, und das ist sicher viel häufiger, wie es thät-

sächlich geschieht, wenn ich mich selbstverständlich auch nicht der Hoffnung hingabe, daß es überall durchführbar wäre. Dann ist auf besseren Bodenstellen auch der so viel umstrittenen Lärche zu gedenken. Allerdings wird man sie bei den Kulturen vorwiegend einbringen müssen und vielleicht nur die Sonnenseite der Wege für sie reservieren dürfen. Aber selbst schon eine Wege-
seite, eingefast von dem zarten Grün der Lärche, wird die Monotonie des graugrünen Kiefernwaldes vorteilhaft beleben. Gewiß sind auch andere Ausländer nicht zu verachten, selbst wenn sie weiter her sind als die Lärche. Aber die Ausländer nur an Wegen, wo sie unter Umständen, abgesehen von besserer Belichtung, auch noch nur zu leicht eine aufmerksamer Pflege finden, wie der Hauptbestand, entwickeln sich womöglich in einer Weise, die die Nachkommen zu falschen Schlüssen über ihren Wert und ihre Daseinsberechtigung verleitet, vielleicht sogar den derzeitigen Wirtschaftler selbst täuscht, und das wäre immerhin eine bedenkliche Schattenseite der Verschönerungseignung. Im übrigen läßt sich im wirklich öden Kiefernwalde nicht viel thun zu seiner Verschönerung, und vielleicht läßt gerade nirgends eine an einer einzigen besseren Stelle ausgeführte Verschönerungs-Anlage so sehr den Kontrast empfinden wie hier. Darum kann man darüber wohl gar sehr zweierlei Meinung sein und auch in Hinsicht der Kiefernheide gern und mit voller Überzeugung einstimmen in den Sang des Dichters: „Wer hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben? Wohl den Meister will ich loben, so lang noch mein Stimm' erschallt!“ — Auch die ödeste Heide ist schließlich schön! — Ich bin allein auf weiter Flur, noch eine Morgenglocke nur, nun stille nah und fern. —
Rosemann.

— [In „Oberförsterwahl“ in Nr. 35.] Zu den Mitteilungen aus Pommern in Nr. 35 muß bezüglich des Absatzes „Oberförsterwahl“ gesagt werden, daß die Demminer Stadtoberförsterstelle, welche zu denjenigen Stellen zu rechnen ist, für welche „eine höhere Qualifikation als die eines königlichen Försters erforderlich“, auf Veranlassung der königlichen Regierung zu Stettin für Bewerber ausgeschrieben wurde, welche das Abgangszeugnis an einer Forstakademie abgelegt haben oder im Besitz des Abgangszeugnisses einer preussischen Forstakademie sind und eine mindestens vierjährige Praxis nachweisen können. Es erscheint nun weiter nicht wunderbar, daß für das kleinere Demminer Revier ein akademisch gebildeter Berwalter gesucht wurde, sondern daß in Altamun ein Anwärter des unteren Forstdienstes angestellt ist, was seinen Grund darin hat, daß die Verwaltung der Altammer Forst sehr einfach ist. Entsprechend der Ausschreibung und mit Rücksicht auf die nur geringe Besoldung hatte sich ein preussischer Forstassessor nicht gemeldet, konnte also auch nicht gewählt werden. Nachdem der Loburgi Assessor Köllner die Wahl abgelehnt hatte, wurde an der Forstabteilung der Landwirtschaftskammer angestellte, nicht „privatim“ beschäftigte Forstassistent Semmler gewählt und von Regierung bestätigt. Gebbe

Berichte.

Bericht über die 44. Versammlung des „Niederlausitzer Forst-Vereins“
am 16. Juni 1901 im Rood'schen Gasthose zu
Saßleben bei Calau.

(Fortsetzung.)

Der Vorsitzende teilt über: „Feuer-, Unfall-, Haft-, Lebens-, Witwen- und Vieh-Versicherungen für Forstbeamte“ folgendes mit: Vielfach sind in früheren Jahren von unseren Vereinsmitgliedern Anträge gestellt worden, doch im Verein eine Witwen- oder Sterbe-Kasse zu gründen; bei der geringen Anzahl der Mitglieder des Vereins, die sich immer zwischen 30 und 40 hielt, mußte dieses Ansuchen abgewiesen werden, da bei so geringer Beteiligung etwas Ersprießliches doch nicht herauskommen konnte! Es wurde dann immer auf Anschluß an größere Vereine und Versicherungsgesellschaften verwiesen.

Unsere liebe Neudammer „Fortzeitung“ hat nun in neuerer Zeit verschiedene lehrreiche Aufsätze über Versicherungswesen für Forstbeamte gebracht, denen ich folgendes entnommen habe: In jüngster Zeit haben sich verschiedene Vereine und Gesellschaften gebildet, bei denen auch die Privatforstbeamten gern gesehene Mitglieder sind; da ist zu allererst der „Brandversicherungsverein Preussischer Forstbeamten“. Dieser Verein ist für Versicherung gegen Feuer Schaden entschieden der empfehlenswerteste. Während alle anderen Feuer-Versicherungsgesellschaften die Forstbeamten, weil sie der Sache mehr ausgesetzt sind als andere Menschen, immer mit einem gewissen Vorurteil aufnehmen, welches sich in einer höheren Versicherungsprämie zu erkennen giebt, so fällt diese Unannehmlichkeit bei dem „Brandversicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten“ weg! Wenn dieser Verein auch auf Gegenseitigkeit beruht, so kommen Nachzahlungen bei der nun bereits sehr guten pekuniären Lage des Vereins nicht mehr vor.

Außerdem können bedeutende Schadenersatzzahlungen dem Verein für Massenbrände bei den meist einzeln gelegenen Forstetablissemments auch nie treffen.

Die Jahresprämie pro 1000 Mk. Versicherungssumme beträgt 1,10 Mk. Der „Brandversicherungs-Verein“ hat in neuester Zeit nun noch ein sehr schätzenswertes Abkommen mit der Frankfurter Transport-Unfall- und Glas-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Frankfurt a. M. getroffen, wodurch jeder im „Brand-Versicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten“ gegen Feuersgefahr Versicherte auch gleichzeitig mit einem Drittel seiner Feuerversicherungssumme gegen Unfälle, welche den Tod oder Eintritt von Invalidität zur Folge haben, versichert ist, ohne jeglichen weiteren Beitrag seitens der Versicherten, da die Prämie für die Unfallversicherung aus den Überschüssen des Brandversicherung-Vereins gezahlt wird. Auch bei allen, die den Versicherten außerhalb seines Orts treffen, tritt diese Vergünstigung ein!

1 kann aber jeder im Brand-Verein Versicherte sich gegen Zahlung von 1 Mk. pro 1000, noch über das erste Drittel seiner Brandversicherungssumme hinaus selbst weiter, bis zur

Höhe seiner ganzen Feuer-Versicherungssumme, gegen Unfall zc. bei dieser Frankfurter Gesellschaft versichern. Wer also z. B. mit 9000 Mk. in der Feuerversicherung steht, ist ohne sein weiteres Zutun und ohne Kosten noch mit 3000 Mk. gegen Unfall versichert, und er kann sich durch Zahlung von 1 Mk. noch um 1000 Mk. u. s. w. höher gegen Unfall versichern bis zur Höhe der ganzen Feuer-Versicherungssumme von 9000 Mk.

Durch den mit der Frankfurter Gesellschaft abgeschlossenen Vertrag ist nun den männlichen Mitgliedern des Vereins, mit Ausschluß der Pensionäre, nicht nur die Gelegenheit gegeben, unter denselben Bedingungen den Unfall-Versicherungsbetrag auf eigene Kosten beliebig zu erhöhen, sondern es ist fernerhin noch zulässig, eine Versicherung auf Kurkosten, im Falle vorübergehender Dienstunfähigkeit, gegen Zahlung einer Jahresprämie von 1,25 Mk. für 1 Mk. täglicher Entschädigung während der Krankheit einzugehen!

Ferner bietet diese Frankfurter Gesellschaft auch allen Mitgliedern des „Brand-Versicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten“ unter besonderer Vergünstigung noch Versicherungsschutz gegen Haftpflicht!

Laut Abschluß für das Geschäftsjahr 1900 hat der „Brand-Versicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten“:

7738 Policen mit einer Versicherungssumme von 58 423 350 Mk., gegen das Vorjahr mehr 338 Policen mit der Versicherungssumme von 2 241 050 Mk. Stattgefunden haben 73 Brandfälle, die eine Schadenersatzleistung von 55 779,90 Mk. oder rund 87,4 % der fälligen laufenden Jahresprämien erforderten.

Auskunft, Satzungen zc. über den „Brandversicherung-Verein Preussischer Forstbeamten“ erteilt jede Preussische Oberförsterei.

Lebens-Versicherung: Zu diesem Zweck ist die Sterbekasse (Lebens-Versicherung) für das Deutsche Forstpersonal in Tübingen von höheren Forstbeamten ins Leben gerufen worden und wird von ihnen unentgeltlich verwaltet. Satzungen und Formulare zur Aufnahme werden jederzeit von dem Oberförster Herrn Jaeger in Tübingen bereitwilligst übersandt. Bei dieser Kasse genießen die Forstbeamten die Vorteile für die ihnen eigene, geringe Sterblichkeitsziffer erst voll und ganz gegenüber den anderen Menschenkindern mit höherer Sterblichkeitsziffer! Während sie also in anderen Kassen unter den dort der Sterblichkeit viel mehr ausgesetzten Mitversicherten aus anderen Berufs-Klassen schwer zu leiden haben durch höhere jährlich zu zahlende Prämienätze, gehen sie diesen Nachteilen durch Versicherung bei der Sterbekasse in Tübingen aus dem Wege.

Zunächst kommt es nun wohl darauf an, eine Versicherung einzugehen, deren Prämie von Anfang bis zu Ende gleich bleibt. Dadurch allein ist es möglich, daß sie auch zu Beginn der Versicherung verhältnismäßig niedrig gehalten werden kann und den Eintritt in einen jugendlichen Alter ermöglicht, in welchem die Einkünfte leider meist noch recht geringe sind. Je früher der junge

Forstbeamte aber eine Versicherung abschließt, desto billiger erreicht er nicht allein den Zweck, sondern desto früher auch sichert er seinen Hinterbliebenen einen Notgroschen. Und dieses „früher“ fällt gerade wieder für die subalternen Forstbeamten um so mehr in die Waagschale, als sie im jugendlichen Alter im allgemeinen doch mehr Jahrzehnten, in ihrem Beruf als Schutzbeamte, ausgesetzt sind als später, wo sie mehr vom Betriebsdienst in Anspruch genommen werden. Deshalb sollte der junge Forstbeamte sein Leben mindestens mit 1000 bis 2000 Mk. und nur für den Todesfall bei der „Sterbekasse“ für das deutsche Forstpersonal versichern. Das ist so billig, daß es der Ärmste kann. Beispielsweise zahlt ein 26-jähriges Mitglied für 1000 Mk. einen Jahresbeitrag von 14 Mk., das ist monatlich wenig über 1 Mk. Allerdings muß noch für 1000 Mk. = 10 Mk. Eintrittsgeld bezahlt werden. 1000 Mk. sind aber im Falle der Not für die Hinterbliebenen eine sehr wesentliche Summe. Die Versicherung ist aber bis 10000 Mk. zulässig.

Später, wo der Forstbeamte dann seine Försterstelle hat und auch dort über die ersten Schwierigkeiten hinaus ist, wird es sich empfehlen, eine zweite Versicherung auf den Erlebensfall abzuschließen. Da die Sterbekasse einstweilen solche Versicherungen noch nicht abschließt, so kann hierfür nur der „Preussische Beamtenverein“ in Frage kommen. Eine solche Versicherung auf den Todes- und Erlebensfall, beispielsweise erreichbar in 15 Jahren, ist für Söhne und Töchter eine schöne Zwangspartkasse mit dem Vorteil, daß man im Falle eines vorzeitigen Ablebens immer sein Sparziel erreicht hat. Zudem wird ein Forstbeamter ja nicht versichern können, aber 300 bis 500 Mk. für ein Kind ist schließlich immer besser als nichts.

Also Versicherung auf den Todesfall bei der Sterbekasse für deutsche Forstbeamte zu Tübingen und für den Todes- und Erlebensfall als Sparversicherung bei dem „Preussischen Beamtenverein“ sind jedem angelegentlichst anzuraten.

Über die durch die Pensionskasse des „Deutschen Privatbeamtenverein“ gebotenen Versicherungsangelegenheiten giebt ein Aufsatz aus der „Privatbeamten-Zeitung“ in Nr. 6 der „Deutschen Forstzeitung“ vom 10. Februar 1901 nähere Auskunft. Die Statuten für diese Pensionskasse sind durch das Direktorium des „Deutschen Privatbeamtenvereins“ in Magdeburg erhältlich. Hierfür sind auch namentlich die Prinzipale zu interessieren und zu veranlassen, daß sie die Prämie für die Pensions-

versicherung ihrer Beamten ganz oder teilweise bezahlen, was wohl die meisten der Herren thun werden, wenn ihnen seitens der Beamten die Sache ordentlich klargelegt wird. Die durch die Witwenkasse desselben Vereins gebotenen Versicherungsgelegenheiten sind ersichtlich aus einem Aufsatz auf Seite 313 der Neubammer „Deutschen Forstzeitung“ Nr. 17 vom 28. April 1901.

Es sind darin zwei Versicherungsweisen geboten, und zwar nach zwölf Anteilen in der Grund- und in der Zusatzabteilung. Die Leistungen aus der Grund- und Zusatzabteilung veranschaulicht nachstehende Tabelle. Die in derselben für die Grundabteilung enthaltenen Zahlen sind unter Anrechnung der Zuschüsseleistungen des „Deutschen Privatbeamtenvereins“ (5 Mk. jährlich pro Anteil) gewonnen, für die Versicherung in der Zusatzabteilung werden Zuschüsse nicht gezahlt.

12 Anteile Grundabtlg.)	erzielten Pensionsrente bei einem nach 5 Jahren eintretenden Todesfall	1080 Mk.
12 „ Zusatzabtlg.)	do.	300 „
do.	nach 10 Jahren	1080 „
do.	do.	600 „
do.	nach 15 Jahren	1080 „
do.	do.	900 „
do.	nach 25 Jahren	1080 „
do.	do.	1500 „
do.	nach 35 Jahren	1080 „
	do.	2100 „

Auch hierauf sind die Herren Prinzipale aufmerksam zu machen und für Unterstützung der Beamten bei Abschluß einer Witwenversicherung möglichst zu gewinnen.

Biehversicherung. Nach einer Mitteilung in Nr. 7 der „Deutschen Forst-Zeitung“ vom 17. Februar 1901, Seite 126, beabsichtigt der „Brandversicherungs-Verein für Preussische Forstbeamten“ noch eine Biehversicherung zu gründen und möglicherweise auch Biehversicherungen von Forstbeamten darin aufzunehmen, welche nicht zum „Brandversicherungs-Verein für Preussische Forstbeamten“ gehören.

Förster Schildt-Sallgast dankt dem Vorstehenden für die den Mitgliedern des Vereins gegebenen Winke im Versicherungswesen. Es stellt sich heraus, daß schon ein Teil der Mitglieder des Niederlausitzer Forstvereins dem „Brandversicherungs-Verein für Preussische Forstbeamten“ beigetreten ist und verschiedene Mitglieder geben die Erklärung ab, ihren Beitritt nach dem hier Gehörten bewirken zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Notierung forstversorgungsberechtigter Anwärter.] Auf Grund des § 26 der Bestimmungen über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im Jägerkorps vom 1. Oktober 1897 werden bei den königlichen Regierungen zu Potsdam, Stettin, Posen, Liegnitz, Oppeln, Magdeburg, Trier, sowie im Bereiche der Hofkammer der königlichen Familiengüter

neue Notierungen der forstversorgungsberechtigten Jäger der Klasse A bis auf weiteres beigestellt angeschlossen, daß bei den genannten Behörden in Meldungen solcher Jäger angenommen werden dürfen, die zur Zeit der Anstellung des Forstversorgungsbeamten mindestens zwei Jahre in Staatsforstdienste des betreffenden Bezirkes beschäftigt sind. Zur Anbahnung einer der Jäger der Försterstellen entsprechenden Verteilung d

Anwärter hat das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ferner bestimmt, daß Anmeldungen höchstens zugelassen werden dürfen für Königsberg 46, Gumbinnen 9, Danzig 19, Marienwerder 23, Frankfurt a. O. 18, Köslin 6, Stralsund 2, Bromberg 7, Breslau 3, Merseburg 5, Erfurt 9, Schleswig 4, Hannover 3, Hildesheim 9, Lüneburg 11, Stade 4, Osnabrück mit Aurich 2, Minden mit Münster 8, Arnberg 6, Kassel 42, Wiesbaden 2, Koblenz 8, Düsseldorf 3, Köln 2, Aachen 8. Auf diese Zahlen kommen die in den einzelnen Bezirken bereits zwei Jahre beschäftigten Inhaber des Forstverordnungscheines, welche sich für die betreffenden Bezirke anmelden, in Anrechnung; es darf eine Überschreitung der Zahlen nur insoweit stattfinden, als sie zur Notierung dieser Anwärter

nicht ausreichen sollten. Bei gleichzeitiger Anmeldung erhalten die Anwärter mit niedriger Nummer des Forstverordnungscheines vom Jahrgang 1901 den Vorrang vor denjenigen mit höherer Nummer. Meldungen, die bis Ende November eingehen, werden als gleichzeitige angesehen. Sobald die obigen Zahlen erreicht sind, hat die betreffende königliche Regierung sofort dem Ministerium Anzeige zu machen, damit zur Vermeidung weiterer nutzloser Meldungen die nachträgliche Schließung dieses Bezirkes erfolgen und bekannt gemacht werden kann. Den beteiligten Anwärtern bleibt es dann überlassen, sich für einen anderen nicht geschlossenen Bezirk anzumelden. Hier sind sie so zu behandeln, als hätten sie sich unter dem Datum der Anmeldung für den nachträglich geschlossenen Bezirk sofort gemeldet.

Verschiedenes.

— [Waldbrände.] In der zwischen Großwüde und Schöndorfen (Regbz. Magdeburg) gelegenen Forst entbrach am 6. September mittags ein bedeutendes Feuer, das etwa 55 ha Waldbestand teils vernichtete, teils stark beschädigte. — Am 8. September mütete nahe beim sogenannten Heßeler Zuschlag, östlich vom Gräfl. Bremer'schen Forstrevier Westerborg (Hannover), ein Heidebrand. Eine große Heide ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Zum Glück wurde man rechtzeitig des Feuers Herr, so daß das Dorf Brädelbeck verschont blieb.

— [Dienstjubiläum.] Der Forstmeister Rositzki in Waldhausen bei Nordlitz (Ostpreußen) feierte kürzlich sein 50jähriges Dienstjubiläum im Kreise seiner Familie und Freunde. Von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt war dem Jubilar die Krone zum Ehrenorden 1. Klasse und die Medaille für 50jährige Diensttreue verliehen; auch wurde derselbe durch ein eigenhändiges Gratulations schreiben des Herzogs erfreut. Wertvolle Geschenke gingen ihm zu von den Oberförstern Anhalt's, der herzoglichen Hofkammer und den ihm unterstellten Förstern, die ihm schon am Vormittag ein Ständchen gebracht hatten. (Ostpr. Bzg.)

— [Strychnin-Vergiftung.] In Goslar ist der erst seit einigen Monaten dort wohnhafte 61 Jahre alte Förster a. D. Wodemann infolge Vergiftung eines plötzlichen Todes gestorben. Wie der Unglückliche den auf sein Söhlchen herbeigeeilten Wirtsleuten noch kundgab, hatte er aus Versehen statt Karlsbader Salz Strychnin eingenommen. Die von ärztlicher Seite sofort anordneten Gegenmittel blieben ohne Erfolg, demann verstarb nach Verlauf von etwa Minuten unter qualvollen Schmerzen. Der Verstorbene war vor langen Jahren Förster in Hemberg.

— [Amstlicher Marktbericht.] Berlin, den September 1901. Rehböcke 0,50 bis 1,00, Rot-

wild 0,38 bis 0,47, Schwarzwild 0,20 bis 0,60 Mk. pro Pfund, Hasen 1,00 bis 3,30, Kaninchen 0,40 bis 0,90, Stodenten 0,80 bis 1,25, Kridenten 0,40 bis 0,50, Rebhühner 0,30 bis 1,20, Fasanhühner 1,25 bis 2,00, Fasanhennen 1,00 bis 2,00, Bekassinen 0,40 bis 0,75 Mk. pro Stück.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Preussische Provinzen.

A. Forst-Verwaltung.

Altege, Forstausseher in der Oberförsterei Karcenzien, ist vom 1. Oktober d. J. ab in die Oberförsterei Götterf, Regbz. Bielefeld, versetzt.

Jaß, Forstausseher in der Oberförsterei Rittell, ist vom 1. Oktober d. J. ab in die Oberförsterei Panderf, Regbz. Marienwerder, versetzt.

Meiser, Forstausseher in der Oberförsterei Jägerthal, ist vom 1. Oktober d. J. ab in die Oberförsterei Lutau, Regbz. Marienwerder, versetzt.

Stenwald, Königl. Forstassistenten zu Tüchel, ist der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Paack, Königl. Hegemeister zu Forsthaus Springberg bei Bechthe, Kreis D. Krone, tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Engels, Königl. Forstmeister zu Bielau, Regbz. Bromberg, ist vom 1. Oktober d. J. ab in die Oberförsterei Döberitz, ist vom 1. Oktober d. J. ab in die Oberförsterei Rohrder, versetzt worden.

Islo, ist nach der Oberförsterei 2. versetzt worden.

eben, Oberförsterei Ziegelroda, toben.

amandhof, ist nach Schubinil, Regbz. Oppeln, versetzt.

Is, Forstsekretär in die Oberbz. Bosen, einberufen.

re zu Grünsfelde, Kreis Schwes, ist vom 1. Oktober d. J. ab in die Oberförsterei Oberems, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Rhoda, Oberförsterei Hagfeld, Regbz. Wiesbaden, übertragen worden.

Arro, Förster zu Dönzig, Oberförsterei Reiz, Regbz. Merseburg, tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.

Ampe, Forstausseher, ist nach Kogel, Oberförsterei Puppen, Regbz. Königsberg, versetzt worden.

Land, Forstausseher zu Karczma, Oberförsterei Biele, ist vom 1. Oktober d. J. ab die kommissarische Verwaltung

einer Nachstreppe in der Saale bei Weissenfels. —
Neunangensaison. — Zur Fischerei in der Zuelbeder
Thalperre. — Hochseefischerflotte von Westermünde. —
Zur Verpachtung der Sameler Bachsänge. — Emder
Fischerei. — Zum Bachsänge in der Ober. —
Rechtsprechung in Fischereisachen. — Inserate.

Probenummern in jeder Anzahl werden von
der Verlagsbuchhandlung umsonst und postfrei
versandt.

Für die Redaktion: D. v. Sothen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheils“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Auszug

aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes
am 12. September 1901.

Die Sitzung fand um 3 1/2 Uhr nachmittags
in Neudamm statt.

Anwesend waren die Herren: Königl. Förster
Güllaff, Forsthaus Saubucht; Königl. Hegemeister
a. D. Jeserich, Neudamm; Königl. Kommerzienrat
Neumann, Neudamm; Neumann jun., Neudamm;
Rechtsanwalt Preußler, Solbin; Herrschafil.
Förster Poppier, Ringenwalde; Königl. Oberförster
Graf zu Ranzau, Döllenskradung; Chef-Redakteur
von Sothen, Neudamm; Fideikommiss-Oberförster
Warnke, Bornhofen; Vereinssekretär Bireau,
Neudamm.

Zunächst wurde von einem Schreiben des
Vorstandsmitgliedes Herrn Königl. Försters Pahl
zu Neudamm, in welchem derselbe um Entbindung
von dem Amte eines Vorstandsmitgliedes bittet,
Kenntnis genommen.

Der Kassenbestand am 11. September 1901
betrug sich auf 7870,55 Mk., und zwar entfallen
davon:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . 2222,10 Mk.
- b) auf den Erziehungsfonds . . 1003,88 „
- c) auf den Darlehnsfonds . . 4077,88 „
- d) auf den Fonds der Wilhelms-
Stiftung in Gr.-Schönebeck . . 366,84 „

Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt am
12. September 1901 3926.

An Gesuchen um Darlehen und Unterstützung
sind 44 eingegangen.

Aus dem Unterstützungsfonds wurden
bewilligt: Einem kranken herrschafil. Förster a. D.
30 Mk. Einem königl. preussischen Forstaufseher,
der durch verschiedene Krankheitsfälle in der
Familie in eine sehr beengte Lage geraten ist,
75 Mk. Der bedürftigen Witwe eines königl.
preussischen Försters, die nur geringe Pension
bezieht, 30 Mk. Der 92jährigen Witwe eines
königl. preussischen Försters im gleichen Falle
30 Mk. Zwei verheirateten königl. preussischen
Forstaufsehern, die durch öftere Verletzungen
innerhalb kurzer Zeit in eine drückende Notlage
ten sind, je 60 Mk. Der erwerbsunfähigen
we eines königl. preussischen Försters, die
auf ihre bescheidene Pension angewiesen
30 Mk. Der Witwe eines königl. preussischen
Försters, die durch längere, schwere Krankheit in
geraten ist, 50 Mk. Der mittellosen Witwe
eines königl. preussischen Försters, die mit ihrer
Pension noch einen kranken, er-

werbsunfähigen Sohn zu versorgen hat, 50 Mk.
Einem königl. preussischen Förster, der durch vor-
und diesjährige Mißernte in eine große Notlage
geraten ist, 75 Mk. Der älteren Witwe eines
königl. preussischen Försters mit nur geringer
Pension 25 Mk. Der bedürftigen Witwe eines
herrschafil. Waldwärters 25 Mk. Einem herr-
schafilichen Förster, dem bedeutende Kosten infolge
Operation seiner Frau erwachsen sind, die er aus
eigenen Mitteln nicht bestreiten kann, 80 Mk.
Einem verheirateten königl. preussischen Forst-
aufseher, dem die Mittel fehlen, um einen weiten,
infolge seiner Einberufung in den Staatsdienst
notwendig gewordenen Umzug auszuführen,
80 Mk. Einem herrschafil. Förster, der durch
Stellenlosigkeit, Viehverluste und Krankheit seiner
Frau in Not geraten ist, 100 Mk. Einem
herrschafil. Förster, der durch Viehverluste in Not
geraten ist, 30 Mk. Einem mittellosen Ge-
meindesörster 30 Mk. zum Antritt einer neuen
Stelle.

Aus dem Erziehungsfonds wurden be-
willigt: Der gänzlich mittellosen Witwe eines
herrschafilichen Försters, die noch für sechs Kinder
zu sorgen hat, 75 Mk. Einem mittellosen herr-
schafilichen Waldwärter, dem durch schwere Krankheit
seiner Frau und dadurch notwendig gewordenen
Operation bedeutende Kosten erwachsen sind, die
er von seinem geringen Gehalt bestreiten muß,
zur Erziehung seiner sechs unterfertigten Kinder
100 Mk. Einem herrschafilichen Forstaufseher wie
im vorstehenden Falle zur Erziehung von fünf
kleinen Kindern 100 Mk. Der mittellosen Witwe
eines herrschafilichen Försters, die noch drei Kinder
zu versorgen hat, 30 Mk. Der Witwe eines
kürzlich verstorbenen Privatförsters, die keinerlei
Unterstützung bezieht und vier Kinder zu ver-
sorgen hat, 60 Mk. Der gänzlich mittel-
losen Witwe eines kürzlich verstorbenen Privat-
försters, die noch für zwei kleine Kinder zu
sorgen hat, wovon das jüngste erst einige Monate
alt ist, 75 Mk.

Aus dem Darlehnsfonds wurden bewilligt:
Einem königl. preussischen Oberförster, der durch
Krankheits- und Sterbefälle in eine unverschuldete
Notlage geraten ist, 400 Mk. Einem durch Miß-
ernte in Bedrängnis geratenen Stadtförster 80 Mk.
Einem mittellosen königl. preussischen Forstaufseher
zur Beschaffung notwendiger Wirtschaftsgegenstände
50 Mk. Einem durch Mißernte geschädigten
Gemeindesörster zur Beschaffung von Saatgetreide
für die Herbstbestellung 200 Mk. Einem sich in
Not befindenden herrschafilichen Förster 30 Mk.

Im ganzen gelangten in dieser Sitzung einschließlich zweier „Fünferbeschlüsse“ 2055 Mk. zur Verteilung; davon 855 Mk. aus dem Unterstützungsfonds, 440 Mk. aus dem Erziehungsfonds und 760 Mk. aus dem Darlehnsfonds.

Vertagt wurde ein Unterstützungsgeſuch, um über die Verhältnisse des Bittstellers noch nähere Erkundigungen einzuziehen.

Abgelehnt wurden fünf Darlehens- und fünf Unterstützungsgeſuche, meist weil die vorgeschriebenen Unterlagen nicht beigebracht waren. In einem Falle konnte eine Bedürftigkeit nicht anerkannt werden, und in einem anderen Falle mußte Ablehnung erfolgen, weil der erst kürzlich verstorbene Gemann der Bittstellerin nicht Mitglied vom „Waldheil“ war. Fünf Darlehensgeſuche wurden von den Antragstellern nachträglich zurückgezogen, weil dieselben sich nicht entschließen konnten, die nötigen Beweise ihrer Notlage beizubringen.

In der Abteilung für Stellenvermittlung liegen 48 Geſuche vor. Seit der letzten Vorstandssitzung sind vier Stellen für ledige Beamtete vermittelt.

Die seit der letzten Vorstandssitzung zum Eintritt angemeldeten 13 neuen Mitglieder wurden durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes in den Verein aufgenommen.

Auf Antrag der Geschäftsstelle wurde beschlossen, daß von jetzt ab für die Ausstellung von Duplikat-Mitgliedskarten eine in die Vereinskasse fließende Gebühr von 50 Pf. für jede Karte erhoben werden solle.

Schluß der Sitzung 8 Uhr.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Zhren Beitritt zum Verein meldeten an:

Roth, Kurt, Forstassistent, Raumburg a. S., Wilhelmstraße 6.
Scholz, Ludwig, Hilsjäger, Posen, Glogauerstraße 100, S.-P. part.

Schmidt, Gustav, Hilsjäger, Posen, Glogauerstraße 100, S.-P. part.

Steuer, Paul, Gräfl. v. Brühl'scher Hilsjäger, Posen, Posen, Post Groß-Bölgig, N.-O.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme

Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamtete mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Gesammelt auf Raubzeugjagden für Rehlische in der Gohbergwalden Oberförsterei Lobbin . 5,80 Mk.
Dem Verein „Waldheil“ gesammelt und gewidmet beim Schluß-Schießen des Thoutaubenklubs Groß-Königsdorf, eingeladen von Herrn Forst-ausscher Pils in Gr.-Königsdorf . 10,05
Einmaliger Beitrag des Herrn Landrats von Thadden in Greiffenberg (Pomm.) . 12.—
Summa 27,85 Mk.

Dem Geber herzlichsten Dank und Waldmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Apfel, Briesenhorst, 2 Mk.; Adam, Brzonskowitz, 2 Mk.; Busch, Goppot, 2 Mk.; Bremme, Pforten, 2 Mk.; Duhn, Wierchleisch, 5 Mk.; Fiebig, Persanig, 2 Mk.; Feist, Pinnow, 1 Mk.; Güglist, Sandbucht, 2 Mk.; Graf, Schmalsteden, 2 Mk.; Gappert, Rupperdort, 5 Mk.; Güglist, Roimar, 2 Mk.; Gahn, Schleswig, 5 Mk.; v. Hennig, Dresden, 5 Mk.; Jank, Wehrden, 2 Mk.; Kania, Raumburg, 5 Mk.; Korschewski, Sechshufen, 1 Mk.; Kraus, Süßhagen, 2 Mk.; Kehler, Gusew, 2 Mk.; Kania, Grabow, 2 Mk.; Kania, Alt-Budrum, 2 Mk.; Kaiser, Alt-Budrum, 2 Mk.; Kohn, Stechow, 2 Mk.; Krämer, Heßpringhausen, 5 Mk.; Kubest, Steinig, 4 Mk.; Müller, Dölle, 2 Mk.; Warmann, Jerslow, 2 Mk.; Watzner, Arnim, 2 Mk.; Wathien, Oberheigen, 2 Mk.; Wäcker, Landsberg, 2 Mk.; Wobert, Garg, 2 Mk.; Wied, Neufeld, 4 Mk.; Wüder, Stegda, 2 Mk.; Eames, Gumbowitz, 2 Mk.; Sperling, Breitenbrunn, 5 Mk.; Sadat, Tragarth, 2 Mk.; Salomon, Bübben, 2 Mk.; Schmidt, Gützkow, 2 Mk.; Schimmer, Miegel, 2 Mk.; Schümann, Schwandeb, 2 Mk.; Scholz, Posen, 2 Mk.; Schulte, Himmelstorf, 2 Mk.; Schliepe, Kleinbrück, 2 Mk.; Schnaase, Raumburg, 2 Mk.; Steiner, Posen, 2 Mk.; Tiedelklub, Tegel, 30 Mk.; Waldmann, Posen, 2 Mk.; Wildenhein, Klein-Kenndorf, 2 Mk.; Berler, Pinnow, 1 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann,

Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Zur Besetzung gelangende Forststellen in Preußen. 668. — Vergaßbetrieb im Walde. Von Blaz. (Fortsetzung.) 668. — Was kann der Forstmann zur Verschönerung der Wälder thun? Von Kojemann. 669. — In: „Oberförstervorw.“ in Nr. 66. Von Gebbers. 670. — Bericht über die 44. Versammlung des „Viererbäuer Forstvereins“. (Fortsetzung.) 671. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 672. — Waldbrände. 673. — Dienstjubiläum. 673. — Erythrin-Vergiftung. 673. — Antilcher Marktbericht. 673. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 673. — Bataunen für Militär-Anwärter. 674. — Nachrichten des „Waldheil“. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 12. September 1901. 675. Beitritt-Erklärungen. Beiträge betreffend. 676. — Inserate.

Der Gesamtauflage heutiger Nr. ist ein Auszug des großen illust. Faltenkataloges der bekannten Hagnauer Wandstickerfabrik

E. Grell & Co., Hagnau, Schl.,

beigefügt, welche für die Gangsicherheit ihrer Fabrikate volle Garantie leisten.

Das Werk: Gille, Anleitung zum Gange des Raubzeugs (V. Aufl.), Bezugspreis 2 Mk., wird bei Bestellung von 30 Mk. an als

Gratiszugabe

geliefert. — Jeder Raubzeugsfänger beachte im eigenen Interesse die Gangresultate mit Grell'schen Falten.

Die heutige Beilage der bekannten Firma C. M. Schachtel & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft, Preußen a. welche ein sehr vorteilhaftes Anerbieten enthält, wird der besonderen Beachtung unserer Leser empfohlen.

Ferner liegt dieser Nummer bei eine Separatbeilage von J. Neumann, Verlagbuchhandlung, Neudamm, betrie: Werte Meister Oberländer, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.
Für den Inhalt selber ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Kassenzinssatz von 10 % (200

[illegible]

Albert Bernstein, in Firma **Freiberg** Wilhelm Göhlers Witwe, empfiehlt

Oberförster Schreyers Rüsselkäfer- u. Raupe

für Pflanzen und Wild völlig unschädlich,

hat sich auch **gegen Wildverbiss** nach dem Urtheile von Sachmännern ganz vorz.
 Bei Bestellungen bitte ich den Zweck seiner Verwendung anzugeben

Gewehrschilder, runde v. 20, geschnitzte v. 50 Pf. an, passende Stangen zu Vorhandenen, tadelloso Aufsetzen, echte u. künstl. u. Köpfe, eiserne Geweihe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen f. Haken, Skelettieren u. Bleichen von Köpfen, Gamsbärte, alle Arten Geweihe u. Gehörne lief. billig (27 Weiss & Bitterlich, Ebersbach, Sa. Umtausch gestattet. Auswahlendg.

Empfehle meine selbstverfertigte, künstlerisch ausgeführten, prämierten
Jagdpfeifen.
 Unsterbliche Preisliste gratis.
 H. Voser, Drechsler.
 Pfeifen - Versand - Geschäft,
 Münster i. W.

Jagdcaps. Jagdcaps.

Nach nicht dagewesen. aus wasserdicht imprägniertem meliert. Jagdleinen, ca 100cm lang, 750 g **Mt. 7,50.** Jeder Förster schwer, für nur 2 Jäger u. Jagdbearbeiter sollte denselben Reiss bei sich führen, um immer geg. Wetter gerüstet zu sein, um so mehr, als er sich in Tasche oder Rucksack bequem unterbringen lässt. Stoffmüller zu Diensten. Wer damit zufrieden, wird um Weiterempfehlung gebeten, denn ich kann diesen Preis nur bei großem Absatz aufrecht erhalten.

Jagdpalette, aus imprägniertem meliertem Seilen, ca. 110 cm lang, mit 6 Tischen u. Gummiring, nur Mt. 12. (224)

Jagdioppe, aus imprägn. Seilen, ca. 87 cm lang (mit 5 Tischen, dabei 2 Wurfstangen, 2 Hakenwinden), mit Ringel, nur Mt. 9,50. Oberwerte angeben.

Jacob Sackreuter, Frankfurt a. M.

Es ist eine bekannte Thatsache, dass das Äußere einer Cigarre auf die Qualität keinen Einfluss hat, und kommt man deshalb auch immer dahin, guten Marken-Cigarren infolge der großen Preisdifferenz vor reinfertigten Marken den Vorzug zu geben. Ganz besonders werden hier in Bremen diese Vorteile von vielen Rauchern schon seit langen Jahren ausgenutzt. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, bringen wir ein außerordentlich preiswürdiges Sortiment von

Bremer Ausschuss-Cigarren (Zehlfarben)

in den Handel. Diese Sortimentsliste Nr. A enthält 34 Stück (1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34) Cigarren von 6 hochfeinen Bremer Marken 55-56 Stück zu 60, 66, 74, 80, 88 u. 91 Mt. per Dutz. welche wir für den sehr billigen Preis von 17 Mt. franko liefern. Der Preisunterschied zwischen sortierten u. Zehlfarben ist also ein ganz bedeutender. Alle Sorten sind leicht bis mit kräftiger, mit der Bremer Qualität, von bestem Geschmack u. Aroma, sowie reinem, vorzüglichem Brand. Wir sind überzeugt, dass jeder Probierversuch zu Nachbestellungen führt. Nichtkonvertierendes wird auch nach Entnahme von 6 Grosproben auf unsere Kosten zurückgenommen, daher ist jedes Risiko ausgeschlossen. Mit strengster Bedienung bürgt der Signiert Firma. Sendungen an die Herren Forstbeamten ohne Nachnahme.

Joh. Eggers & Co., Hemelingen bei Bremen.

Für Inserate: Hds. Behmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Behmann, Neudamm.

Dieser Nummer liegen bei: September-Ausgabe der „Forstlichen Rundschau“ Bogen 4 der Forstversorgungsliste, sowie Bogen 1 der Liste der bei den Königlich-Regierungen u. notierten Reserve-Jäger der Klasse A für Preußen, Elsass-Lothringen und die Königl. Hofkammer der Königl. Familiengüter.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amstliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Walddheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. **Insertionspreis:** die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 39.

Neudamm, den 29. September 1901.

16. Band.

An unsere Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit dieser Nummer das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst den Gratisbeilagen „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1764 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1901) — Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal,

resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beilätern: „Deutsche Forst-Zeitung“ und deren Beilagen, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Geckele“, „Das Schischwesen“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1797 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1901) — Preis 3 Mark pro Quartal.

abläuft und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. Oktober bis 31. Dezember 1901, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband bezogen, werden wir dieselben, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter senden. Wir ersuchen diese direkten Abonnenten um Einwendung des für Abonnement und Frankatur entfallenden Betrages.

Unsere „Deutsche Forst-Zeitung“ hat sich mehr und mehr zu einer Vertreterin der Standesinteressen der Forstbeamten entwickelt. Auch das Gebiet der Forstverwaltung und der Forst- und Jagdgesetzgebung ist von ihr in immer steigendem Maße berücksichtigt. Wie sehr wir auf diesen Gebieten das Nützliche getroffen haben, beweist die weite Verbreitung der Zeitschrift und der lebhafteste Meinungsaustausch in ihren Spalten zwischen unseren alle Kreise der Forstbeamten umfassenden Lesern. Wir glauben, gerade in wichtigen Fragen den Interessen der Beamtenchaft dadurch gebient zu haben, daß wir das wirklich Erreichbare und Gerechte der Forderungen in sachlicher, ruhiger Weise besprochen haben. Dieser Richtung soll die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch in Zukunft bleiben. Durch die zahlreichen Artikel auf forsttechnischem Gebiete wird die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch speziell dem Privatwaldbesitzer die besten Dienste leisten.

Die Gratisbeilage „Forstliche Rundschau“ bietet eine erschöpfende Übersicht des Inhaltes forstlichen Zeitschriften und Litteratur, sowie der politischen Presse und sonstigen litterarischen Meinungen, soweit diese für den Forstmann von Interesse sind.

Die Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft, der Fischerei und der Vienenzucht. In den zwölf Nummern, in welchen die „Forstliche Rundschau“ erscheint,

fehlt die Beilage „Försters Feiertage“, so daß von dieser im Jahre 40 Nummern herauskommen.

Als weitere Gratis-Beilagen erscheinen gegenwärtig die nach amtlichen Quellen bearbeitete **Forstversorgungsliste** und die **Liste der bei den Königl. Regierungen zc. notierten Reservjäger der Klasse A** für Preußen, Elsaß-Lothringen und die königliche Hofkammer der königlichen Familiengüter nach dem Stande vom 1. August 1901.

Die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ erhalten ferner als Gratisbeilage zum Jahres-Schlusse einen **Wandkalender** in prächtigem Farbendruck.

Im Briefkasten der „Deutschen Forst-Zeitung“ finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachmännischen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesensten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem deutschen Forsthaufe fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale anlegen sein lassen zu wollen. Für diesen Zweck stehen wir mit Probenummern in jeder Anzahl gern zu Diensten. — Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Neudamm, im September 1901.

Der Verlag. Die Schriftleitung.

Bergbaubetrieb im Walde.

Von Forstmeister Blau-Dillenburg.

(Schluß.)

Bei dem anderen oben erwähnten Verfahren ist selbstverständlich eine Berücksichtigung des Zustandes, in dem das Grundstück sich bei der Rückgabe befindet, nicht möglich, die ein für allemal gezahlte Entschädigung begreift daher alle Beschädigungen, welche an dem Grundstück erfolgen können, in sich und ist eine ungerecht hohe, wenn die Beschädigung gering ausfällt oder gar nicht eintritt. Die Kapitalisierung der Rente ist außerdem mit Rücksicht auf die begrenzte (meist 12jährige) Pachtzeit sachlich nicht begründet. Wenn der Durchschnittsreintrag der Ermittlung der Rente zu Grunde gelegt wird, so entspricht die ein für allemal im voraus geleistete Entschädigung bei kleinen Pachtflächen unangenehmer Natur (z. B. bei einzelnen Lustschächten, sich lang hinziehenden Bingen, welche die spätere Anlage von Wegen erschweren können) nicht der Unannehmlichkeit, welche für den Grundbesitzer mit der Abtretung der Fläche verbunden ist; denn der Pächter ist nicht verpflichtet, die Lustschächte zc. bei der Rückgabe der Pachtfläche zuzuwerfen.

Aber der wesentlichste Unterschied bei den beiden Verfahren der Abtretung ist die verschiedene Möglichkeit, wieder in den Besitz der Pachtflächen zu kommen. Wenn der Bergwerksbetrieb eingestellt ist, wird auch die weitere Benutzung der zu demselben erforderlichen Pachtflächen nicht notwendig sein; aber es muß doch eine gänzliche Einstellung des Bergwerksbetriebes eingetreten sein, und wenn nach dem Urteil des Obertribunals vom

29. Mai 1876 die bloße Möglichkeit, daß der Betrieb später wieder aufgenommen wird, die Fortdauer einer Beschränkung des Eigentums nicht rechtfertigt, so stellt sich die Sache in der Praxis doch meist so, daß nur der freiwillige Verzicht auf die Benutzung des Pachtgrundstücks dieses wieder in den Besitz des Grundeigentümers bringt. Denn der freiwillige Verzicht auf ein Bergwerkeigentum, welches auch ein Zurückfallen der mitbenutzten Privatgrundstücke an den Grundeigentümer zur Folge haben würde, tritt selten ein; von dem Grundsatze der Unwiderruflichkeit des Bergwerkeigentums macht das Berggesetz nur in einem einzigen Falle eine Ausnahme, nämlich wenn dem Nichtbetriebe des Bergwerks überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses entgegenstehen und der Bergwerkeigentümer die mit Rücksicht hierauf an ihn ergangene Aufforderung, Betrieb zu führen, nicht befolgt.

Für die freiwillige Rückgabe der Pachtflächen müssen aber besondere Gründe vorhanden sein. Diese bestehen da, wo eine Kaution hinterlegt ist, die der Eigentümer zurückhaben will, und eine Pacht bezahlt wird, deren Höhe das Aufhören des Pachtverhältnisses wünschenswert macht. Wegen einer geringen Anerkennung gebühr wird die Rückgabe eines Pachtgrundstückes niemals oder nicht so leicht stattfinden.

Die Erscheinung, daß die Pachtflächen alter Zeit im Besitze des Bergwerksbesitzes verbleiben, wo die Abtretung gegen eine Entschädigung, sei es wie früher für die Benutzung oder wie in der neueren

für eine bestimmte Zahl von Pachtjahren, indessen mit der Bedingung, daß die Pachtverlängerung auf Wunsch des Pächters statthaft ist, erfolgt, kann man überall beobachten. Es wird dadurch ein für die Wäldungen recht unangenehmer Zustand herbeigeführt, denn der Grundbesitzer ist eben nicht Herr über die betr. Flächen, solange auf dieselben nicht Verzicht geleistet wird, ob sie an und für sich viel Wert haben oder nicht. In Wirklichkeit sind und bleiben es Enklaven, welche bezüglich der Grenzen mehr Arbeit verursachen wie fremdes Eigentum.

Es kommen aber auch noch andere Gesichtspunkte in Betracht. Das Gesetz hat eine weitgehende Entschädigung des Grundeigentümers im Auge, die sich erst dann richtig bemessen läßt, wenn die Größe des Schadens und somit diejenige des Minderwertes des Grundstücks sichtlich und eingetreten ist. Voraus läßt sich der Minderwert nicht annähernd schätzen, und wenn die im voraus gezahlte Entschädigung so hoch bemessen wird, daß aller Schaden dadurch vergütet werden soll, dann wird sich der Pächter mit Recht beschweren und mit Aussicht auf Erfolg den für den Fall der Nichterfüllung vorgeschriebenen gemeinschaftlichen Beschluß des Oberbergamtes und der Regierung (§ 142 d. A. B. G.) herbeiführen. Die Entschädigung, welche nach § 137 für die Benutzung des Grundstücks jährlich im voraus zu leisten ist, und die Entschädigung, die nach § 148 für den Schaden, welcher dem Grundeigentum durch den Bergwerksbetrieb zugefügt wird, sind getrennt zu behandeln. Letztere kann erst, nachdem sie eingetreten ist, reklamiert werden.

Bei Mangel einer gütlichen Einigung gehört die Ermittlung und Festsetzung des bei der Rückgabe zu zahlenden Minderwertes vor dem ordentlichen Richter.

Bei der Abtretung von mit Holz bestandenen Waldflächen zu bergbaulichen Zwecken kommt ferner die Forderung einer Entschädigung für verfruchteten Abtrieb des Holzbestandes in Frage. Bei ökonomisch haubaren Beständen wird in der Regel eine Entschädigung nur dann verlangt werden können, wenn der Hieb außerhalb der Wadelzeit erfolgen muß. Pächter wird sich in diesem Falle verpflichten müssen, das Material zu einem angemessenen Preise zu übernehmen. Den Minderwert im Falle des Verkaufs des Waldes dem Waldbesitzer diesem zu ersetzen. Sogar der noch nicht haubare, aber verbaubare, sowie der nicht verwertbare Bestände zählen die §§ 15 und 16 der ministeriellen Verfügung zur Waldwertberechnung vom Jahre 1872 erforderlichen Anhalt. Die sorgfältige Erfassung der Pachtflächen ist ein

wesentliches Erfordernis. Damit die Beamten in den Stand gesetzt werden, die nach § 48 der Instruktion für die königl. Förster vom 23. 10. 1868 auch bezüglich der inneren Grenzen vorgeschriebene alljährliche Revision auszuführen, müssen dieselben im Besitze von Handzeichnungen sein, welche nach den zu den Verträgen gehörenden Karten anzufertigen sind. Es empfiehlt sich, auf diesen jedesmal genau anzugeben, zu welchem Vertrage sie gehören. Eine bedeutende Erleichterung wird für die Revierverwaltung durch Aufnahme der Bestimmung in den Vertrag geschaffen, daß die Ausdehnung des Vertrags auf etwa notwendig werdende Zuschnitte zur Pachtfläche durch Nachtragsverhandlung statthaft ist. Praktisch ist es, die Pachtzeiten für diese Zuschnitte so festzusetzen, daß der ganze Pachtkomplex zu gleicher Zeit pachtfrei wird. Zweckmäßig ist es ferner, die Bestimmung in den Vertrag aufzunehmen, daß der ursprüngliche Pächter auch im Falle eines Eigentumsüberganges des Bergwerkes oder bei Konsolidierungen dem Verpächter für alle aus dem Vertrage sich ergebenden Verpflichtungen zu haften habe, bis der neue Eigentümer dem Grundbesitzer den Eigentumsübergang angezeigt und von dem Eigentümer als Pächter anerkannt ist. Die Aufnahme dieser Bedingung in den Vertrag ist erforderlich, weil der Eigentumsübergang und die Konsolidierung dem Verpächter sonst nicht bekannt werden und letztere nur in denjenigen Fällen im Amtsblatte publiziert wird, in denen eines der zu konsolidierenden Bergwerke mit Hypotheken zc. belastet ist.

An dritter Stelle sind für die Forstverwaltungen die Bestimmungen des A. B. G., betreffend den Schadenersatz für Beschädigungen des Grundeigentums, von Interesse. Während die Verpflichtung zur Entschädigung für den zum Bergwerksbetriebe abgetretenen Grund und Boden durch Vertrag begründet wird, entsteht diejenige zum Schadenersatz ohne Vertrag. Der Bergwerksbesitzer ist verpflichtet, für allen Schaden, welcher dem Eigentümer durch unterirdisch oder mittels Tagebaues ausgeführten Betrieb zugefügt wird, vollständige Entschädigung zu leisten (§ 148 u. ff. des A. B. G.). Geringfügige Bodensenkungen, infolge deren eine Wertverminderung nicht entstanden ist, berechtigen nicht zu einem Entschädigungsanspruch (Urteil des Reichsgerichts v. 13. 11. 1886). Zum Schadenersatz verpflichtet ist der Bergwerksbesitzer, und zwar ist für die Person des Verpflichteten bei Besitzwechsel stets die Zeit, in welcher der Schaden wirklich eintritt, maßgebend (Urteil des Obertribunals vom 26. Juni 1872). In welcher Weise die vollständige Entschädigung zu erfolgen hat, richtet sich nach

dem Civilrechte, und zwar des Ortes, wo das beschädigte Grundstück liegt. Nach dem Allg. Landrecht mußte, wenn ein Schaden geschehen war, alles soviel als möglich in den früheren Zustand gesetzt werden.*)

Ist die Wiederherstellung nicht möglich, so tritt Geldentschädigung ein. Die Kosten der Wiederherstellung müssen zu der Höhe des Schadens in angemessenem Verhältnis stehen und dürfen denselben nicht übersteigen,**) auch darf der Fortbetrieb des Bergwerks durch die Wiederherstellung nicht gestört werden. (Braffert, Seite 397).

Schadensersatzansprüche auf Grund des § 148 des A. O. G. verjähren in drei Jahren (§ 151).***) Sie müssen durch gerichtliche Klage geltend gemacht werden.

Jedenfalls ist eine Wiederherstellung des früheren Zustandes der Entschädigung in Geld vorzuziehen und daher nach Möglichkeit anzustreben. Indessen ist es schwer, die Grenze des Möglichen zu ermessen, wie überhaupt die Regulierung der Ansprüche aus Beschädigungen des Waldbodens durch den Bergbau, wie weiter unten des näheren ausgeführt werden soll, große Schwierigkeiten bietet. Für den Wald kommen vorzugsweise die Tagebrüche in Betracht, welche nach Entnahme der Zimmerung aus den abgebauten Gruben eintreten pflegen und die am meisten zur Devastierung des Waldbodens beitragen. Die Wegnahme der Zimmerung ist nur insoweit statthaft, als nach der Entscheidung der Bergbehörde nicht polizeiliche Gründe entgegenstehen. (§ 163) Wo solche geltend zu machen sind, muß seitens des Wald-

besitzers rechtzeitig die Hilfe der Bergbehörde in Anspruch genommen werden; der Fall wird namentlich eintreten, wenn Tagebrüche auf oder in der Nähe unentbehrlicher Wege sich bilden oder deren Bildung zu fürchten ist. Leider kommen solche Reklamationen in der Regel zu spät, weil die Einbrüche sich erst längere Zeit, nachdem die Zimmerung beseitigt ist, zu zeigen pflegen.

Die Feststellung der Geldentschädigung, welche bei dauernden Schäden als Kapitalentschädigung geleistet werden muß, ist bei Tagebrüchen wegen der unregelmäßigen Form und veränderlichen Größe, welche infolge von Nachbrüchen sich fortwährend verändern kann, sowie nicht selten durch die Gefährlichkeit der Aufmessung besonders schwierig. Das mit eingebrochene Holz kann der Gefahr wegen, welche mit der Aufmessung verbunden ist, häufig seinem kubischen Inhalt nach nur geschätzt werden. Es empfiehlt sich, bei der Abschätzung derartiger Schäden den darüber aufgenommenen Verhandlungen Zeichnungen beizufügen mit einigen Festpunkten darauf, welche jede Veränderung leicht kontrollieren lassen. Bei häufiger eintretenden Einbrüchen ist die Darstellung derselben auf einer größeren Karte unter Bezeichnung der einzelnen Flächen auf der Karte und draußen mit Nummern erforderlich.

Zur polizeilichen Umwehrung der Einbrüche, Bergwerkschächte zc. ist der Bergwerksbesitzer verpflichtet; diese Verpflichtung hört auch nach Ablauf der Pachtzeit für ein Pachtgrundstück, welches dem Eigentümer zurückgegeben, und für eine Fläche, welche nach § 148 entschädigt ist, nicht auf. Zuwiderhandlungen bedroht § 29 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. 4. 1880 mit Strafe (bis 150 Mk. oder Haft); auf Grund des § 367 Nr. 12 des St. G. B. kann mit Haft bestraft werden, wer Gruben, Öffnungen oder Abhänge, an Orten, an welchen Menschen verkehren, dergestalt unverdeckt oder unverwahrt läßt, daß daraus Gefahr für andere entstehen kann. Der Vollständigkeit wegen ist hier noch anzuführen, daß die unbefugte Beschädigung und Vernichtung der Einfriedigungen, Geländer zc. gemäß § 30 Nr. 4 des F. u. F. B. G. vom 1. 4. 1880 bestraft wird, während die vorsätzliche und rechtswidrige Beseitigung derselben als Sachbeschädigung unter den § 303. St. G. B. fällt.

Es ist ungemein schwierig, die Beschädigungen, welche der Bergbau an Forgrundstücken anrichtet, zur Zeit der Abschätzung des Schadens (oder bei Rückgabe der abgetretenen Flächen deren Minderwert) vollständig und richtig abzuschätzen, indem viele Schäden

*) Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch (§ 939) ist der Besitzer dem Eigentümer für den Schaden verantwortlich, der dadurch entsteht, daß infolge seines Verschuldens die Sache verschlechtert wird, und im § 249 heißt es: Wer zum Schadensersatz verpflichtet ist, hat den Zustand herzustellen, der bestehen würde, wenn der zum Ersatz verpflichtende Umstand nicht eingetreten wäre. Ob die beschädigte Sache wiederhergestellt werden kann, entscheidet sich nach Lage des einzelnen Falles.

**) Nach dem B. G. B. (§ 251): Soweit die Herstellung nicht möglich oder zur Entschädigung des Gläubigers nicht genügend ist, hat der Ersatzpflichtige den Gläubiger in Geld zu entschädigen.

Der Ersatzpflichtige kann den Gläubiger in Geld entschädigen, wenn die Herstellung nur mit unverhältnismäßigen Aufwendungen möglich ist.

***) Diese Zeit ist viel zu kurz bemessen, weil sich die Veränderung oft ganz allmählich und an abgelegener Stelle vollzieht und der Zeitpunkt leicht verpaßt wird, wo der Schadensersatzanspruch gestellt werden muß. Um die erfolgte Veränderung nachweisen zu können, empfiehlt es sich, Nivellements aufzunehmen.

allmählich und lange Zeit nach den erwähnten Zeitpunkten eintreten und sich überblicken lassen (ich erinnere nur an die Einwirkung des Bergbaues auf die Wasserentziehung der betreffenden Grundstücke, die ganz allmählich vor sich geht) zur Zeit, wenn der Schaden bemerkt wird, sich mit dem ursprünglichen Zustande schwer vergleichen lassen, weil ein zu großer Zeitraum dazwischen liegt. Wasserprozesse pflegen daher in der Regel sehr schwierig zu sein und lange zu dauern; wenn es sich um ein einziges Vergewert handelt, welchem die Schuld beigelegt wird, ist der Nachweis bereits schwer beizubringen, kommen mehrere Bergwerke in Frage, so liegt der Fall noch weit schwieriger. Ich kann hier wohl auf den Rauchentschädigungsprozeß in dem Tiele-Winkler'schen Forstreviere Niechowitz—Kosittitz Bezug nehmen. Eine Anzahl von industriellen Etablissements wirkt durch den Rauch nachteilig auf das Wachstum der Bestände, die Entwicklung dieser schädlichen Einwirkung ist aber eine so allmähliche, daß über die Größe des Schadens, über die Entfernung der Schädlichkeit des Rauches, ferner darüber, ob der gleichzeitig sich bemerkbar machende Insekten Schaden Folge dieser Rauchbeschädigung ist oder nicht, selbstverständlich auch über die Höhe der Entschädigung die Meinungen der Sachverständigen sehr auseinander gehen. In seinem Gutachten in der Sache sagt der erste Sachverständige, der damalige Städtische Oberförster Neuß zu Goslar, „daß in Waldgegenden die chronischen Schäden zu ihrer Entwicklung vom schwächsten Grade — Erkrankung der Blattorgane — bis zum stärksten — Absterben der Bäume — häufig Zeiträume von mehr als einem Menschenalter gebrauchen, so daß nur selten der Forscher in der Lage ist, in einem und demselben Waldteile die Entwicklung der chronischen Beschädigung von Anfang bis zu Ende zu beobachten.“ Dieses Urteil ist auch auf die durch den Bergbau am Walde verursachten Beschädigungen anwendbar. Die allmählich eintretende Veränderung in der Gesamtschaffenheit des Waldes ist schwieriger wahrzunehmen, wie die Veränderung, welche sich an einzelnen Waldbeständen vollzieht, bezüglich welcher man oft die Behauptung aufstellen hört, daß eine Veränderung seit Menschenabedenken nicht eingetreten sei, während die Richtigkeit der Behauptung sich durch anstellte Zuwachsermittlungen leicht nachweisen läßt. Also die allmählich sich vollziehende Veränderung ist schwer wahrnehmbar und der Schaden in seiner richtigen Höhe schwer zu eren und noch schwieriger richtig zu verteilen, in eine ganze Anzahl von Bergwerken an Schaden beteiligt ist. Die Folgerung ist

aber wohl unanfechtbar: Daß größere Waldkomplexe durch die vielen Tagebaue, Einbrüche, Senkungen, alte Schurflöcher zc., die zusammen nicht selten ein Netz von Hindernissen bilden, und die Anlage von Wegen unmöglich machen, die Holzbringung erschweren und selbst für den Revierbegang eine größere Lokalkenntnis erfordern, daß solche Waldkomplexe mit den vielen Windbruchlöchern, ausgehagerten Bestandsrändern, zerfahrenen Wegen und der durch den ständigen bei Tag und Nacht bestehenden Verkehr der Bergleute bewirkten Unruhe kein angenehmes Besitztum bilden und daß im Falle des Verkaufs des unter dem Bergbaubetrieb solcher Gestalt leidenden Waldes sich ein bedeutender Minderwert ergeben würde, bedeutender als alle Minderwerte und Entschädigungen, welche seit alters her an die Eigentümer gezahlt worden sind. Die Entschädigungsverbindlichkeit des Bergwerkbesizers nennt Brassert (Seite 352) zwar eine weitgehende und führt ferner aus, „daß die in neuerer Zeit (den 80er Jahren) aus Kreisen der Grundbesitzer hervorgegangenen Bestrebungen die jetzigen Rechte des Bergbautreibenden erheblich einzuschränken und die Entschädigungsverbindlichkeit noch zu verschärfen, nicht als berechtigt und segensbringend anerkannt werden könnten“.

Aber wenn die Entschädigung des Grundbesizers eine noch so vollständige ist, es bleiben immer noch ideelle Werte übrig, deren Abschätzung sich der Berechnung entzieht und die nicht zu entschädigen sind. Was unter der vollständigen Entschädigung nach § 148 begriffen ist, unterliegt der Beurteilung nach dem Zivilrecht. Wenn aber auch der Ersatz des gesamten positiven Schadens und des entgangenen Gewinns, und zwar nach dem außerordentlichen Werte und vollen Interesse zuerkannt wird, so soll der Affektionswert doch nicht in Betracht kommen, und der Bergwerkbesitzer wird gar zu leicht von seinem geschäftlichen Standpunkte aus geneigt sein, besondere in Rechnung gestellte Werte als Affektionswerte zu bezeichnen und zurückzuweisen.

Jedenfalls ist der Wunsch des Grundeigentümers nicht unberechtigt, daß wenigstens da, wo er durch die Bestimmungen des A. B. G. besonders stark geschädigt wird, Abhilfe geschaffen wird. Wenn z. B. nach § 136 des A. B. G. der Grundbesitzer gegen seinen Willen zur Abtretung des mit Wohn- und Wirtschafts-, sowie Fabrikgebäuden bebauten Grund und Bodens und der damit in Verbindung stehenden eingefriedigten Hofräume zwar niemals angehalten werden kann, die zum Wohnhause gehörenden Gärten und Parkanlagen aber auf Verlangen abtreten muß, so ist das unter

Umständen sicherlich eine große Härte und die Forderung berechtigt, daß die Befugnisse des Bergwerksbesizers eingeschränkt werden möchten, wovon seiner Zeit (Verhandlungen des Herrenhauses vom Jahre 1865, Braßert A. B. G.) Abstand genommen worden ist, weil man eine zu weit gehende Erschwerung des Bergbaues befürchtete. Daß im übrigen die Abtretung von Flächen nur aus überwiegenden Gründen des öffentlichen Interesses versagt werden kann, ist schuld daran, daß dem Walde manche nicht mehr verheilende Wunde geschlagen worden ist, besonders durch tagebauartige Gewinnung von in der Oberfläche nester- und strichweise vorkommenden Erzen, deren Gewinnung die ganze Oberfläche devastiert hat. Möglicherweise ist der Nutzen für den Bergbautreibenden in dem genannten Falle nicht einmal so groß gewesen wie der Schaden, den der Grundeigentümer erlitten hat. Dieser ist aber vollständig machtlos und muß den Bergbautreibenden auch in solchen Fällen gewähren lassen, wo er selbst im Interesse seines Grundstückes auf jede Nutzung verzichten würde, wie das bei Stein-, Kalk- und sonstigen Brüchen oft genug geschieht. Jedenfalls würde die Zulässigkeit eines Widerspruchsrechtes des Grundeigentümers gegen solche Art des Bergbaubetriebes, bei welcher der Wald beträchtlich geschädigt wird, ohne daß auf der andern Seite erhebliche Vorteile für den Bergwerksbesitzer bestimmt nachzuweisen sind, Abhilfe schaffen, wenn durch dieses Einspruchsrecht auch nur eine sorgfältige Prüfung des Antrages zur Erteilung des Notwendigkeitsattestes seitens der Bergämter erreicht werden sollte.

Übrigens könnte auch das Gesetz dahin abgeändert werden, daß der Tagebau dem

Grundeigentümer zusteht. Nach dem Berg-Gesetz für Elsaß-Lothringen ist dies unter der Voraussetzung der Fall, daß diese Gewinnung den unterirdischen Abbau der tiefer gelegenen Eisenerze aus bergtechnischen oder bergpolizeilichen Gründen nicht unmöglich macht.

Eine Abänderung des A. B. G. nach mancher Richtung hin ist aus dem Grunde ohne Schädigung der Interessen des Bergbaues möglich, weil zur Zeit ganz andere Verhältnisse vorliegen, wie zur Zeit des Erlasses des genannten Gesetzes. Namentlich ist hervorzuheben, daß durch das Genossenschaftswesen die Hebung aller Schätze leicht möglich ist, welche in früherer Zeit mangels der erforderlichen Leistungsfähigkeit des Grundbesizers dem allgemeinen Wohl entzogen gewesen wären.

Jedenfalls ist es bei der augenblicklichen Lage der Gesetzgebung nicht ganz leicht, das gute Verhältnis mit den Bergbautreibenden, „die gute Freundschaft über und unter der Erde“, aufrecht zu halten, wenn seitens derselben nicht eine gewisse Rücksicht gewahrt wird, welche alsdann von der andern Seite durch ein um so größeres Entgegenkommen erwidert wird. In diesem Falle, aber nur in diesem Falle allein, kann der Waldbesitzer in den schönen Harzbergmannspruch freudig mit einstimmen:

Es grüne die Tanne, es wachse das Erz,
Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz.

Berichtigung: In Nr. 37 der „Deutschen Forst-Zeitung“ muß es in vorstehendem Artikel auf Seite 652, erste Spalte, fünfte Zeile von oben heißen: § 40 Abs. 2 statt § 28 Abs. 3. — In Nr. 38, Seite 667, zweite Spalte, unterste Zeile, muß es gewonnener statt genommener Sand- und Kiesmassen heißen.

Mittheilungen.

— [Die Nachteile der zwölfjährigen aktiven Dienstzeit für Forstversorgungsberedigte.] Die aktive Militärdienstzeit ist bekanntlich bei den Anwärtern der niederen Forstkarriere eine verschiedene. Ein Teil dient drei Jahre, ein Teil neun und ein geringer Prozentsatz neuerdings sogar zwölf Jahre bei der Fahne. Die zwölfjährige Dienstzeit ist, wie schon angedeutet, eine neuere Erscheinung und hat ihren Grund darin, daß ein Teil der Oberjäger, nachdem sie neun Jahre gedient und den Forstversorgungschein erlangt haben, von den Militärbehörden angehalten werden, bis zu zwölf Jahren weiter zu dienen. Es liegt dies einerseits im militärischen Interesse, indem sich die Jäger-Bataillone einen Stamm alter Oberjäger, die den Dienst kennen und die Untergebenen zu behandeln verstehen, erhalten wollen, zum anderen aber glaubt man auch im Interesse dieser Leute selber zu handeln, indem man ihnen die Wohlthaten der

zwölfjährigen Dienstzeit — Unteroffizier-Dienstprämie und Civil-Versorgungschein — zu gute kommen lassen will. Auch die Inspektion der Jäger und Schützen hat durch Verfügung vom 17. März 1898 es als nützenswert bezeichnet, daß die Oberjäger noch mehr als bisher zwölf Jahre dienen. Schließlich sind auch schon die Bestimmungen über Ausbildung, Prüfung und Anstellung für die unteren Stellen des Forstdienstes in Verbindung mit dem Militärdienst im Jäger-Korps vom 1. Oktober 1897* unter dem Gesichtspunkt einer eventl. zwölfjährigen Dienstzeit abgefaßt. Der § 16 sagt nämlich, „daß die Oberjäger ein Jahr zur Förderung ihrer forstlichen Ausbildung sechs Monate vom achten Dienstjahre ab auch im neunten bis zwölften Jahre) beurlaubt werden dürfen. Trotzdem bleibt es ja nun in dem freien Willen des betr. Oberjägers überlassen, ob er zwölf Jahre dienen will oder nicht.“

wird er aber hierzu gezwungen, da er in den seltensten Fällen nach neunjähriger Dienstzeit passende Beschäftigung findet. Von der Regierung wird ihm nach seiner Notierung gewöhnlich der Bescheid, daß er in absehbarer Zeit auf Einberufung nicht zu rechnen habe, im Privatdienst sich Beschäftigung zu suchen, hat er meist nicht Lust, und so bleibt ihm, wohl oder übel, nichts weiter übrig, als bei der Truppe zu verbleiben. Das so angefangene zehnte Dienstjahr vergeht mittlerweile. Die 1000 Mark erscheinen in verlockender Nähe, Zureden hilft auch, und nun wird guten Mutes der Entschluß gefaßt, die zwölf Jahre voll zu dienen. Bald sind sie überstanden, der Oberjäger bekommt jetzt sicher seine Einberufung in den Forstdienst, die 1000 Mark werden ihm gezahlt, und er erhält auch außerdem noch den Zivilversorgungsschein. Doch dieser Erfolg ist nur ein scheinbarer, der hinkende Bote kommt nach und soll in folgendem ausgeführt werden.

Nach den Erläuterungen zum Etat des Herrn Finanzministers pro 1894/95 soll den Forstversorgungsberechtigten — um die Ungleichheiten auszugleichen, die dadurch entstehen, daß die Zeitdauer der diätarischen Beschäftigung eine verschiedene sein kann, je nachdem der Abgang älterer Beamten durch den Tod oder Pensionierung und der Zugang neuer Stellen ein größerer oder geringerer ist — bei der Berechnung des für die Gehaltsbemessung nach Dienstaltersstufen maßgebenden Dienstalters, die über fünf Jahre hinausgehende Zeit der diätarischen Beschäftigung mit in Anrechnung gebracht werden.

Durch Verfügung des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 31. Januar 1894, „D. R.-Z.“ IX, 266, soll nun bei Berechnung dieser diätarischen Dienstzeit denjenigen Forstversorgungsberechtigten, welche nach Erlangung des Forstversorgungsscheins sich nicht allein im Staatsdienst, sondern auch im Gemeinde-, Anstalts- und Privatdienst berufsmäßig beschäftigt haben, diese Zeit mit angerechnet werden, während ein Erlaß des gleichen Ministeriums vom 16. Februar 1899 bestimmt, daß den forstversorgungsberechtigten Oberjägern, welche über neun Jahre hinaus im aktiven Militärdienst verbleiben, diese Zeit bei der Berechnung des Besoldungsdienstalters und der Alterszulagen nicht in Anrechnung gebracht wird, ebenso wenig, wie eine derartige Anrechnung bei den zivilversorgungsberechtigten Militär-Anwärtern erfolgt, welche nach Erlangung des Versorgungsscheins noch längere oder

kürzere Zeit im aktiven Militärdienst verbleiben.

Die Beschäftigung im Privatdienst wird also hiernach als diätarische Dienstzeit angerechnet, der Militärdienst dagegen nicht.

Daß den Unteroffizieren, welche nach Erlangung des Zivilversorgungsscheins noch beim Militär verbleiben, diese Zeit nicht als diätarische Beschäftigung angerechnet wird, ist wohl recht und billig, denn ein Teil dieser Leute dient manchmal 20 Jahre und mehr, ehe er von seiner Anstellungsberechtigung Gebrauch macht; die Zivilversorgungsberechtigten sind überhaupt in letzterer Hinsicht an keinen Zeitpunkt gebunden. Anders liegt der Fall beim Oberjäger. Dieser muß sich innerhalb eines Jahres nach Erlangung des Forstversorgungsscheins bei seiner Regierung anmelden, im andern Falle er seiner Ansprüche verlustig geht; außerdem bewegt er sich schon seit Beginn der Lehrzeit auf dem vorgeschriebenen Wege einer Beamtenlaufbahn. —

Da nun bei den heutigen Anstellungsverhältnissen im niederen Forstdienst die Anstellung der Anwärter erst nach sieben bis acht Jahren nach Erlangung des Versorgungsscheins erfolgt, so erleiden diejenigen, welche zwölf Jahre aktiv gedient haben, gegenüber ihren Kollegen mit neunjähriger aktiver Dienstzeit einen ganz erheblichen pekuniären Nachteil, da ihnen letztere stets zwei bis drei Jahre in den Alterszulagen voraus sind.

Das Grundgehalt der Förster beträgt 1200 Mk nach weiteren 3 Jahren beträgt das Gehalt

nach 6	"	"	"	"	1400
"	9	"	"	"	1500
"	12	"	"	"	1575
"	15	"	"	"	1650
"	18	"	"	"	1725
"	21	"	"	"	1800

Folgendes Beispiel möge nun den vorerwähnten Nachteil zahlenmäßig zur Anschauung bringen: Oberjäger A. und B. erhalten gleichzeitig nach neunjähriger aktiver Dienstzeit den Forstversorgungsschein. A. scheidet jetzt aus und beschäftigt sich, angenommen, im Privatdienst. B. dient bis zu zwölf Jahren weiter. Nach acht Jahren gelangen beide zur Anstellung. A. wird jetzt eine achtfährige diätarische Dienstzeit angerechnet, B. dagegen nur eine fünfjährige. A. erhält nun schon die erste Alterszulage und bezieht als Anfangsgehalt 1300 Mk., B. fängt aber mit nur 1200 Mk. an, bezieht also in den nächsten drei Jahren weniger

Nach fernerem drei Jahren erhält A. 1400, B. 1300 Mk., mithin in drei Jahren weniger	300
" " " " " " 1500, " 1400	300
" " " " " " 1575, " 1500	225
" " " " " " 1650, " 1575	225
" " " " " " 1725, " 1650	225
" " " " " " 1800, " 1725	225
Summa 1800 Mk.	

I., der neunjährige, hat also nach 21 Jahren Summe von 1800 Mk. mehr bezogen sein Altersgenosse mit zwölfjähriger aktiver Dienstzeit. Diese Summe stellt nun allerdings höchstmöglichen Unterschied dar; erfolgt die

Anstellung schon im sechsten oder siebenten Jahre, so reduziert sich dieselbe auf 600 bzw. 1200 Mk. Wir sehen also, daß es sich um Gehaltsunterschiede handelt, die für die Verhältnisse eines Forstschutzbeamten nicht unbedeutend sind. Auch wird, um

auf das angeführte Beispiel noch einmal zurückkommen, für B. der Vorzug der aktiven Dienstzeit überhaupt gegenüber einem Jahrgangskollegen mit nur dreijähriger Dienstzeit (Reisereiseger) illusorisch, denn dieser gelangt zwar drei Jahre später zur Anstellung, tritt dann aber sofort in die gleiche Gehaltsstufe wie B.

Wie aus vorstehenden Ausführungen hervorgeht, müssen diejenigen Forstverorgungsberechtigten, welche zwölf Jahre aktiv gedient haben, es als eine Zurücksetzung gegenüber ihren, speziell sich im Gemeinde-, Anstalts- und Privatdienst beschäftigenden Kollegen empfinden, wenn ihnen drei volle Militärjahre (neun bis zwölf) bei Berechnung der Alterszulagen nicht angerechnet werden, und sie würden es dankbar anerkennen, wenn diese Frage, an der auch die Inspektion der Jäger- und Schützen aus militärischen Gründen ein lebhaftes Interesse haben dürfte, an zuständiger Stelle einer wohlwollenden Prüfung unterzogen würde.

L. Veltz.

— [Was kann zur Verhütung von Waldbränden durch Eisenbahn-Lokomotiven geschehen? (Antwort auf Frage 12 in Nr. 35 der „Deutschen Forst- und Jagdzeitung“).] Ohne Geldopfer wird sich die Frage wohl nicht lösen lassen. Um sich vor einem Schaden, der durch einen Waldbrand entstehen kann, zu schützen, sollte man auch eine größere Ausgabe nicht scheuen. Nachstehende Schutzmaßregeln dürften von Erfolg sein. An beiden Seiten der Bahn ist bei Neukulturen ein ca. 10 m breiter Schutzstreifen mit einem 50 cm breiten und 30 cm tiefen Graben gegen den übrigen Bestand abzugrenzen. Dieser Teil ist entweder mit Laubholz zu bepflanzen, wenn dies jedoch nicht thunlich, mit Kiefern in genügend weitem Verstande. Solange die Schonung noch jung ist, wird sich der leicht brennbare Bodenüberzug in-

folge des weiten Verbandes leicht entfernen lassen, später jedoch werden die Pflanzen aufgestastet und die Nadeln jedes Jahr sorgfältig herausgebart. Bei unentgeltlicher Überlassung des Aufforstungsmaterials und der Nadelstreu auf mehrere Jahre dürfte man häufig das Aufasten durch den Nadelnieder ohne Vergütung herbeiführen können. Sodann, was wohl nur in Privatwaldungen in Frage käme, könnten die Schutzstreifen mit Wildfutter, Serrabella, Heidekorn zc. bestellt werden. Ferner würde man häufig die Waldbarbeiter durch kostenfreie Überlassung der Schutzstreifen zum Anbau von Kartoffeln an den Wald fesseln können. Außerdem sind sämtliche Gestele, die an die Bahnlinie heranstoßen, sowie die nächsten, die mit der Bahn parallel laufen, von vornherein breiter, wie für gewöhnlich, anzulegen und thunlichst stets von Nadeln zc. freizuhalten, damit bei Bränden das Feuer besser lokalisiert werden kann. Sind die Bestände, die an die Bahn grenzen, schon älter, so wird im Nadelholzbestand die Entfernung der Streu bezw. des Bodenüberzuges auf 12 bis 15 m Breite genügend Schutz gewähren. Neuerdings wendet man in der Landwirtschaft Chemikalien an, die einestheils das Unkraut vernichten und anderenfalls düngen. Sollte sich dies, vielleicht in anderer Form, nicht auch für den Wald verwerten lassen, um im Schutzstreifen lästigen Buchsbaum, Heidekraut, Beerschräucher zc. los zu werden? Wenn man schließlich bedenkt, auf welchem Höhepunkt die Technik heutzutage steht, so möchte ich meiner Verwunderung Ausdruck geben, daß noch keine Erfindung gemacht worden ist, vermöge der die Funken nicht mehr in der freien Gottesnatur umherfliegen, sowie daß noch glühende Asche aus der Lokomotive ausgestoßen wird. Meiner Ansicht nach müßte der Staat eine Prämie für eine derartige Erfindung aussetzen, und wenn die Ursachen erst beseitigt, so ist die in Rede stehende Frage von selbst gelöst.

E. P.

Berichte.

Vierte Tagung des Deutschen Forstwirtschaftsrats.

Am 24. und 26. August d. Js. war der Deutsche Forstwirtschaftsrat in Regensburg zu seiner vierten Tagung versammelt. Die Verhandlungen, die im großen Sitzungsaal des Regierungsgebäudes stattfanden, wurden mit einem Hoch auf die deutschen Bundesfürsten und den hohen Landesherren eröffnet. Es waren folgende Herren erschienen:

Keh, Kaiserlicher Ober-Forstmeister, Mek, Vorsitzender; Dr. Ritter von Fürst, Königlicher Ober-Forsttrat, Aschaffenburg, erster Beisitzer; von Gehren, Kammerdirektor, Ratibor; Hellwig, Königlicher Ober-Forstmeister, Erfurt; Quaet-Faslem, Landesforsttrat, Hannover; Hinz, Königlicher Ober-Forstmeister, Cassel; Freiherr von Haesfeldt, Königlicher Ober-Forsttrat, München; Eßlinger, Königlicher Forsttrat, Speyer; Mangler, Großherzoglicher Oberförster, Buchen; Gerlach, Fürstlicher Forsttrat, Waldenburg in Sachsen; Freiherr von Berg, Kaiserlicher Landesforstmeister,

Strasbourg i. Elsaß; Heinemann, Großherzoglicher Ober-Forstmeister, Darmstadt; Dr. Stoecker, Großherzoglicher Geheimer Ober-Forsttrat, Eisenach; von Dörpzen, Großherzoglicher Forstmeister, Selb; Vindenberg, Herzoglicher Geheimer Kammererrat, Braunschweig; von Duast, Rittergutsbesitzer, Rabensleben (Mart); Jäger, Stadtrat und Forstmeister, Gdrlitz; Küster, Königlicher Ober-Forstmeister, Köslin; Freiherr v. Oldershausen, Erbmarschall, Oldershausen; Wolf, Königlicher Forstmeister, Wetter (Hessen-Nassau); Kurz, Königlicher Oberförster, Stammheim bei Calw; Frhr. v. Teuffel, Großherzoglicher Forstmeister, Freiburg i. B.; Flemming, Königlicher Oberförster, Speichthausen; Wilbrand, Ministerialrat, Darmstadt; Stockhausen, Gräflicher Forstmeister, Schlig; Professor Dr. Endres, München; Professor Dr. von Voreh, Tübingen; Professor Dr. Schwappach, Eberswalde; Ober-Forstmeister Weise, Hann. Münden; von Stillingner, Hofkammer-Präsident, Berlin; Lindner, Fürstlicher Ober-Forsttrat, Donaueschingen; Eigner, Fürstlicher Ober-Forsttrat, Regensburg; Lasch, Fürstlicher Ober-

Forstmeister, Bles; von Fabrice, Herzoglicher Forst-
rat, Dessau; Freiherr von Cornberg, Fürstlicher
Forstmeister, Hasserode a. S.; Kiebel, Fürstlicher
Forstmeister, Ujest; Dr. Raspeyres, Eberswalde.

Als Gäste wohnten den Verhandlungen bei:
von Bornstedt, Königlich Ober-Forstmeister,
Berlin, als Vertreter der Königlich preussischen
Staatsregierung; Ritter von Huber, Königlich
Ministerialrat, München, als Abgeordneter der
Königlich bayerischen Staatsregierung; Friede
Fürstlicher Forstmeister, Deutznitz; Dr. Kahl,
Kaiserlicher Forstrat, Colmar i. El.; zusammen
41 Herren.

Aus den Beschlüssen geschäftlicher Art sei
hervorgehoben, daß der Hauptversammlung des
Deutschen Forstvereins, die am 27. und 28. August
in Regensburg getagt hat, als Versammlungsort
für 1902 Leipzig, für 1903 Kiel vorgeschlagen wurde.

In der eben erwähnten Hauptversammlung
in Regensburg war u. a. folgendes Thema zu
behandeln:

Welche Wohlfahrts-Einrichtungen sind
mit Rücksicht auf den bestehenden Arbeiter-
mangel für die Walдарbeiterschaft zu
treffen?

Nach den Sitzungen des Deutschen Forst-
vereins mußte dieses Thema im Forstwirtschafts-
rat vorberaten werden. Die Berichterhalter,
Geheimer Rammerrat Lindeberg-Braunschweig
und Regierungs- und Forstrat Dr. Kahl-Colmar,
legten folgende Vorfälle vor:

I.

Mangel an Arbeitskräften für den Forstbetrieb,
wie ihn die Frage unterstellt, namentlich an
geschulten Arbeitskräften, macht sich, teils nur
zeitweise, teils andauernd bereits auf großen
Gebieten fühlbar. An vielen Orten wird über
Mangel entweder nur an tüchtigen Holzhauern
oder an Kultur- und Wegearbeitern geklagt, in
manchen Gebieten mit dichter Bewaldung stehen
für Betriebsarbeiten jeder Art und zu jeder Zeit
ausreichende geeignete Arbeitskräfte noch zur
Verfügung, hier und da ist wohl gar noch ein
Überschuß an solchen zu finden.

II.

Die Ursachen des auftretenden Mangels,
namentlich an tüchtigen Arbeitskräften, sind fast
überall die gleichen und wesentlich dieselben,
welche die bedenkliche Arbeiternot in der Land-
wirtschaft gezeitigt haben.

(Die in den neuesten Perioden des allgemeinen
wirtschaftlichen Aufschwungs erfolgte bedeutende
Zunahme des Arbeiterbedürfnisses im Bergbau,
Gewerbe, in der Industrie und dem Transport-
wesen einerseits, andererseits das Streben des
Arbeiterstandes nach tatsächlicher oder vermeintlicher
Verbesserung seiner wirtschaftlichen und sozialen
e, welches namentlich die jüngeren Leute zur
Veränderung nach den Städten und Industrie-
ren veranlaßt.)

III.

Die vorliegende Frage beschränkt den Bericht
auf die Darlegung, welche Wohlfahrts-
richtungen für die Walдарbeiterschaft angezeigt
geeignet erscheinen, dem bereits bestehenden
die Folge zu besorgenden Arbeitermangel

mit den daraus für die Wirtschaft und die All-
gemeinheit sich ergebenden Übelständen wirksam zu
begegnen.

Diese Frage und ihre Lösung berührt nicht
nur die wirtschaftlichen Interessen der Waldbesitzer
und der Walдарbeiter, sondern wegen der
mannigfachen Beziehungen zwischen der Forst-
und Landwirtschaft in gewissem Grade auch die
Interessen der letzteren; sie ist aber zugleich von
allgemeiner sozialpolitischer Bedeutung.

IV.

An geeigneten Maßnahmen kommen in
Betracht und sind, je nach den obwaltenden Ver-
hältnissen zu empfehlen:

1. Ausgestaltung der Arbeiterversicherung in
Bezug auf Fürsorge bei Krankheitsfällen der
Arbeiter durch Einführung der Zwangsversicherung
bei vorhandenen bezw. neu zu schaffenden Orts-,
Betriebs- oder gemeinamen Gemeinde-Krankenkassen.

2. Fürsorge für Unfallsverhütung, Unterweisung
in der Hilfeleistung bei Unfällen, Bereitstellung
von Verbandskästen in der Nähe der Arbeitsstellen.

3. Ausgiebige außergesetzliche Unterstützung
der Arbeiter in besonderen Notfällen.

4. Gewährung außergesetzlicher Alters- und
Invaliden-Unterstützung an die ständigen Arbeiter
nach längerer Dienstdauer und Unterstützung ihrer
notleidenden Hinterbliebenen.

5. Sorge für dauernde Beschäftigung eines
Stammes ständiger Arbeiter und freigebige Ge-
währung von Urlaub an ständige oder Saison-
arbeiter zur Beforgung der eigenen Haushalts-
geschäfte, thunlichst auch zu zeitweiser Ausübung
besonders lohnender anderweitiger Erwerbs-
thätigkeit.

6. Verbesserung der Ortsunterkunft im Walde
durch Erbauung von Schlafhäusern und ge-
räumigen Schutzhütten.

7. Vermittelung des Ankaufs gut fördernder,
solider Werkzeuge.

8. Erleichterung der Haushaltsführung der
Arbeiter durch Landverpachtung und Gewährung
von Naturalbezügen aus dem Walde gegen mäßiges
Entgelt (Brennholzabgabe, Waldweide, Gras-,
Streuung und dergl.).

9. Errichtung von Arbeiterwohnungen und
Heimstätten, entweder auf Kosten des Waldbesitzers
zu billiger mietweiser Überlassung an ständige
Arbeiter, oder durch Förderung der Gründung
von Baugenossenschaften, Bildung von Renten-
gütern, Gewährung von Bau-Darlehen und
Prämien zur Ansiedelung von Arbeitern
(Kolonisation).

10. Bildung von sonstigen Vereinen und
Genossenschaften zur Hebung der wirtschaftlichen
und sozialen Zustände auf dem Lande, bezw.
Förderung solcher Bestrebungen, als:

Bildung von Spar- und Darlehnskassen,
Konsumvereinen, Centralstellen für Arbeitsnach-
weise, Einführung von Hausindustrie für Ver-
arbeitung von Holz und anderen Walderzeugnissen.
Gründung von Volksbibliotheken etc.

V.

Bieten Maßnahmen der vorgedachten Art,
insbesondere die Betätigung freiwilliger Wohl-

jahrtspflege für die Arbeiter seitens der Arbeitgeber und ihrer Organe auch bedeutsame Mittel, „die Arbeiter an den Wald zu fesseln“, so behält gleichwohl die Gewährung eines auskömmlichen, billigen Anspruchs der Arbeiterschaft in Bezug auf ihre Lebenshaltung entsprechenden Gesamtlohnes hervorragende Bedeutung.

Der Deutsche Forstwirtschaftsrat erklärte sich mit diesen Vorfällen und dem Vorschlage der Herren Berichterstatter, der Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins irgend eine Resolution nicht vorzulegen, einverstanden.

Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war der Bericht des vom Forstwirtschaftsrat eingesetzten Ausschusses für die Schaffung einer forstlichen Produktionsstatistik im Deutschen Reich.

Der Obmann des Ausschusses, Ministerialrat Wilbrand-Darmstadt, legte die Entwürfe zu zwei Formularen vor (Übersicht des Holzmassenertrages und Übersicht über die Einnahmen und Ausgaben). Da eine Einigung zunächst nicht zu erzielen war, wurde der Gegenstand an den Ausschuß zurückverwiesen, der sich durch Auswahl der Herren Ministerialrat von Huber-München, Landforstmeister Freiherr von Berg-Straßburg und Oberforstmeister von Bornstedt-Berlin verstärkte. Es gelang, im Ausschuß die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten zu beseitigen, so daß am 26. August dem Plenum zwei neue Entwürfe vorgelegt werden konnten, die mit geringen Abänderungen angenommen wurden. Die Entwürfe werden in Nr. 5 der „Mitteilungen des Deutschen Forstvereins“ (Berlin, Verlag von Julius Springer) demnächst zum Abdruck gelangen.

Ferner wurde beschlossen:

1. Den Regierungen der deutschen Bundesstaaten die Formular-Entwürfe mit der Bitte vorzulegen, behufs Herbeiführung einer einheitlichen Forststatistik im Deutschen Reich die zur Veröffentlichung gelangenden forststatistischen Mitteilungen thunlichst so einrichten zu wollen, daß ihnen das Material zur Ausfüllung der Formulare entnommen werden kann.

2. Ein ähnliches Ersuchen ist an die größeren Privat- und Kommunalwaldbesitzer zu richten.

3. Dem Reichsamt des Innern ist unter Beifügung der Formular-Entwürfe vom Vorstehenden Mitteilung zu machen.

4. In der nächsten Sitzung des Forstwirtschaftsrats ist die Frage zu erörtern, wie die bisherigen Arbeiten des Ausschusses für die Forststatistik der nicht staatlichen Forsten unter Mitwirkung der Landesobmänner nutzbar gemacht werden können.

5. Der Ausschuß für die Forststatistik bleibt zunächst bestehen, um in der nächsten Tagung des Forstwirtschaftsrats über die Sachlage Bericht zu erstatten.

Landforstmeister Freiherr von Berg-Straßburg berichtete über „Die Aufstellung gleicher Holztaxklassen für ganz Deutschland oder für einzelne größere Absatzgebiete desselben“. Er schlug vor, die Regierungen der deutschen Bundesstaaten zu bitten, der Annahme einer solchen Einigung, soweit thunlich, näherzutreten.

Nach langer Debatte beschloß der Forstwirtschaftsrat folgende Resolution:

Es ist wünschenswert, daß die Messung und Sortierung der Handelschölzer, soweit es die Verhältnisse gestatten, in den deutschen Waldungen nach gleichen Grundsätzen erfolgt.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildete der Bericht des vom Forstwirtschaftsrat eingesetzten Ausschusses für den Entwurf einer Prüfungsordnung für Anwärter des mittleren Privatforstdienstes.

Der Obmann des Ausschusses, Ober-Forstrat Dr. v. Fürst-Wassenburg, legte den Entwurf einer solchen Prüfungsordnung vor und empfahl, zunächst von der Beratung dieses Entwurfs abzu-
sehen und Herrn Forstmeister Fricke-Deutnitz zur Begründung des Antrages, den er der Hauptversammlung des „Deutschen Forstvereins“ zu unterbreiten beabsichtigt, das Wort zu erteilen. Forstmeister Fricke erklärte sich mit den Beschlüssen der dritten Tagung des Forstwirtschaftsrats, betreffend die Ausbildung und Prüfung der Privatforstbeamten, nicht einverstanden. Er sei der Ansicht, daß es mittlere Privatforstbeamte bisher nicht gegeben habe und daß die Schaffung einer solchen Beamtenklasse dem Stande der Privatforstbeamten Schaden bringen werde. Deshalb sei auch die Errichtung einer forstlichen Mittelschule nicht wünschenswert.

Da Forstmeister Fricke unter den Vereinsmitgliedern für seine Ansichten eine ausreichende Unterstützung gefunden hatte, wurde über die Frage noch einmal die Generaldebatte eröffnet. Eine Einigung wurde nicht erzielt.

Der Antrag Fricke, wie er am Schluß der Debatte formuliert wurde, lautet:

1. Die Einrichtung eines forstlichen Mittelschulunterrichts in Deutschland ist nicht wünschenswert.

2. Der vom deutschen Forstwirtschaftsrat gefaßte Beschluß, die deutschen Forstverwaltungen zu ersuchen, denjenigen Anwärtern des Privatforstverwaltungsdienstes, welche den für die Aufnahme in die Staatsforstverwaltungslaufbahn geforderten Bedingungen genügen, zu gestatten, die für die Anwärter des Staatsforstverwaltungsdienstes vorgeschriebene Ausbildung durchzumachen und die betr. Staatsprüfungen unter Verzicht auf Ansprüche auf Anstellung im Staatsdienste abzulegen, wird mit Freuden begrüßt.

3. Dem technischen Hilfs- und Forstschuttpersonal (Angehörigen des Försterstandes) ist durch Errichtung von Försterschulen oder Waldbaufschulen oder Errichtung von Waldbaufkursen Gelegenheit zu einer guten theoretischen und praktischen Ausbildung zu geben.

4. Aus der Zahl derartig unterrichteter und an der Schule geprüfter technischer Hilfs- und Forstschuttpersonale können Revierförster und selbständige Verwalter kleinerer Privatreviere entnommen werden.

Dieser Antrag sollte in der zweiten Hauptversammlung zu Regensburg zur Verhandlung kommen. Von dem Ausfall ihrer Beschluß

sollte dann die weitere Behandlung der Frage abhängen.

Aus Mangel an Zeit kam jedoch dieses Thema in der Hauptversammlung nicht mehr zur Sprache. Der Antragsteller erklärte sich vielmehr mit dem Vorschlage des Vorsitzenden, den Antrag auf die Tagesordnung der nächstjährigen dritten Hauptversammlung zu setzen, einverstanden.

Am 26. August, nachmittags 3 Uhr, wurde die vierte Tagung des Forstwirtschaftsrats geschlossen.

Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins 1901.

Bericht von Dr. G. Bering, Vorkassier.

Nachdem am 24. und 26. August d. Js. bereits der Forstwirtschaftsrat in Regensburg getagt hatte, fand dort im Anschluß daran die Hauptversammlung des „Deutschen Forstvereins“ statt.

Die Beteiligung kann als eine rege bezeichnet werden, wie ja überhaupt der Verein nach dem Jahresbericht ein erfreuliches Bild der Entwicklung zeigt, sowohl was die stetig wachsende Mitgliederzahl als was die Thätigkeit seines ständigen Ausschusses, des Forstwirtschaftsrates, anlangt. Die Zahl der Teilnehmer an der Versammlung betrug nämlich 467 nach der amtlichen Liste, indessen dürfte sie noch etwas höher gewesen sein, da einige Herren erst nach Abschluß der Nachtragslisten eingetroffen sind. Die Teilnehmer verteilten sich auf die einzelnen Bundesstaaten ungefähr in folgender Weise: Bayern etwa 200–210, Preußen 105, Sachsen und Hessen je 30, Württemberg und Baden je 25, Elsaß-Lothringen 18, Braunschweig 9, Mecklenburg 4, Thüringen 3, Oldenburg 1; außerdem Ausländer: 8 Österreicher, 2 Griechen, 2 Japaner, 1 Engländer. An dem Hauptausflug nahmen fast alle Anwesenden mit wenigen Ausnahmen teil, am ersten Nachausflug etwa 250, am zweiten etwa 110.

Am Montag, den 26. August, trafen die Teilnehmer in Regensburg ein. Der Abend dieses Tages vereinigte sie in gewohnter Weise zu geselligem Beisammensein, und zwar im Hotel „Maximilian“.

Die Sitzungen fanden statt an geschichtlich denkwürdiger Stätte, nämlich im Rathause. Als Sitzungsaal diente der große Reichssaal, in welchem von 1663–1806 der „Immerwährende“ Reichstag tagte.

Am 27. August, früh 8 Uhr, eröffnete der Vorsitzende des Vereins, Oberforstmeister Mey, die Versammlung. Er erinnerte zunächst mit warmen Worten an den am 19. Januar d. Js. verstorbenen Vorsitzenden, Landforstmeister Dr. Vandelmann, sowie an den ihm kurz im Tode vorausgegangenen Ministerialrat von Ganghofer, beide häufige und hervorragende Präsidenten des Deutschen Forstvereins“ bezw. der ehemaligen anderversammlung deutscher Forst männer. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sigen.

Alsdann begrüßte Ministerialrat von Huber Auftrage des Finanzministers von Kiedel, welcher erst zu dem Hauptausflug in die Rielheimer

Forsten erschien, die Versammlung im Namen der bayerischen Staatsverwaltung. Das Gleiche that Regierungsdirektor von Hochkirch im Namen der Oberpfälzischen Kreisregierung und Geh. Hofrat Bürgermeister von Stobaeus im Namen der Stadt Regensburg. Die Versammlung drückte auf Aufforderung ihres Vorsitzenden jedesmal ihren Dank durch Erheben von den Sigen aus. Der Vorsitzende begrüßte sodann den „Österreichischen Forstverein“, welcher durch zwei Ehrenmitglieder vertreten war, nämlich durch den Landforstmeister von Berg, Straßburg und Oberforsttrat Stefert, Karlsruhe. Landforstmeister von Berg überbrachte Grüße des „Österreichischen Reichsforstvereins“ und übernahm es, diese Grüße von Seiten des „Deutschen Forstvereins“ zu erwidern. Nachdem dann schließlich noch ein Hoch auf S. M. den Kaiser und S. R. G. den Prinzregenten ausgebracht war, trat die Versammlung in die Tagesordnung ein, und zwar zunächst in die geschäftlichen Vorlagen.

Oberforsttrat Dr. Fürst berichtet über die Vorberatungen, betreffend die Wahl der nächsten Versammlungsorte und Verhandlungsgegenstände. Danach schlägt der Forstwirtschaftsrat als Ort für 1902 Leipzig vor. Mit Rücksicht auf die Buchhändlermesse würde die Versammlung dort erst Mitte September stattfinden können. Oberforstmeister Uhlisch-Auerbach laßt hierauf im Namen der Sächsischen Regierung den Verein nach Leipzig ein. Die Versammlung erhebt sich zum Dank von den Sigen. Widerspruch gegen die Wahl wird nicht erhoben, ebenso nicht gegen die beiden in Aussicht genommenen Verhandlungsgegenstände. Diese lauten: 1. „Die Umwandlung geringer Mittelwald- und Laubholzbestände in Nadelholz und ihre Erfolge“, 2. „Darlegung der Grundsätze für Beleihung von Waldungen“. Ebenfalls ohne Widerspruch wird als Versammlungsort für 1903 Kiel in Aussicht genommen.

Darauf berichtet Oberforsttrat Dr. Fürst über die notwendig gewordenen Ersatzwahlen zum Forstwirtschaftsrat und unterbreitet der Versammlung die diesbezüglichen Vorschläge des Forstwirtschaftsrates. Aus der Versammlung wird die Wahl durch Zuzuf beantragt. Da sich Widerspruch nicht erhebt, erfolgen die Wahlen auf diese Weise nach den Vorschlägen.

Es folgt nunmehr die Behandlung des ersten Themas.

„Welche Wohlfahrts Einrichtungen sind mit Rücksicht auf den bestehenden Arbeitermangel für die Walдарbeiterschaft zu treffen?“

Der erste Berichterstatter, Geh. Kammererrat Lindenbergh-Braunschweig, weist darauf hin, daß die Arbeiterfrage bereits verschiedentlich von der Wanderversammlung deutscher Forst männer behandelt ist. Jetzt ist darüber eine Umfrage bei den Landesobmännern veranstaltet. Auf diese Weise ist ein reiches Material zusammengebracht, in welches sich die beiden Berichterstatter ungefähr nach Nord und Süd bei der Behandlung des Stoffes teilen.

Geh. Kammererrat Lindenbergs stellt zunächst die Frage, ob ein Mangel an Arbeitskräften überhaupt schon vorhanden ist. Diese Frage ist dahin zu bejahen, daß sich der Mangel namentlich in Norddeutschland fühlbar macht, infolge der Sachfengängerei vor allem in den Bezirken Königsberg, Posen, Breslau, ferner im Bezirk Magdeburg und der Provinz Hannover, aber auch bereits in Thüringen infolge der Westfalgängerei. Namentlich wird über den Mangel an geschulten Arbeitskräften geklagt, welcher teils nur zeitweise, teils andauernd bereits in großen Gebieten sich geltend macht. Vielfach fehlt es nur an tüchtigen Holzhauern oder an Kultur- und Wegearbeitern. In manchen Gebieten mit dichter Bewaldung sind noch genügende Arbeitskräfte für alle Betriebsarbeiten jederzeit vorhanden, ja hier und da findet sich wohl gar noch ein Überschuß an solchen.

Zweitens ist nach der Bedeutung des Arbeitermangels zu fragen. Er bereitet Verlegenheiten im Betriebe. Es kommt vor, daß Verjüngungshiebe nicht zu Ende geführt werden können, daß Durchforstungen, Räuterungen und Wegebauarbeiten zurückgestellt werden müssen, daß schnell fördernde Kulturmethoden statt an sich erfolgreicherer angewendet werden müssen, z. B. Saat statt Pflanzung, Klemm- statt Lochpflanzung. Die Klagen über den Arbeitermangel sind schon in den 70er Jahren laut geworden. Sie sind nicht so begründet wie in der Landwirtschaft, denn die Forstwirtschaft hat an sich einen geringeren Arbeiterbedarf als diese, ihre Arbeit fällt vorwiegend in den Winter, und die Holzpreise steigen mit jedem wirtschaftlichen Aufschwung. Die Forstwirtschaft kann die Arbeiternot auch leichter bekämpfen. Zuerst entsteht durch die Abwendung der jungen Leute Mangel an geschulten Arbeitern, schließlich an Arbeitern überhaupt. In größeren Forsten scheinen übrigens wesentliche Änderungen der Wirtschaft durch den Arbeitermangel bisher noch nicht verursacht zu sein.

Die dritte Frage behandelt die Ursachen des Mangels, namentlich an tüchtigen Arbeitskräften. Sie sind fast überall dieselben, und zwar die gleichen wie in der Landwirtschaft, nämlich die neuerdings erfolgte bedeutende Zunahme des Arbeitsbedürfnisses im Bergbau, im Gewerbe, in der Industrie und im Transportwesen und andererseits das Streben der Arbeiter nach wirklicher oder vermeintlicher Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage, welches namentlich die jüngeren Leute nach den Städten und Industriegegenden treibt. Die Forstwirtschaft kann im Lohn mit jenen Betrieben nicht wetteifern, insofern ist die Frage nicht lediglich eine Lohnfrage. Die Arbeit in der Forstwirtschaft ist nicht so stetig, auch nicht so angenehm und bequem. Namentlich aber fällt ins Gewicht, daß die Wohlthaten der Sozialgesetzgebung bisher mehr dem gewerblichen als dem ländlichen Arbeiter zu gute gekommen sind.

Die Frage, welche Wohlfahrts Einrichtungen für die Waldbearbeiterschaft dem bereits bestehenden oder fernherhin befürchtenden Arbeitermangel mit

den für die Wirtschaft und die Allgemeinheit sich ergebenden Übelständen wirksam begegnen können, hat nicht nur Bedeutung für die Forstwirtschaft, d. h. für die Waldbesitzer und Waldbearbeiter, sondern wegen der vielfachen Beziehungen zwischen Forst- und Landwirtschaft auch für die letztere, sie ist aber auch von allgemeiner sozialer Bedeutung. Es kommen eine ganze Reihe von Maßnahmen in Betracht:

1. Die Krankenversicherung muß im Rahmen der betreffenden Gesetzgebung ausgebaut werden. Sie fehlt für die Waldbearbeiter zum Teil noch in Preußen und Oldenburg. Allgemein besteht eine erhebliche Ungleichheit gegenüber der Industrie. Es empfiehlt sich die Einführung der Zwangsversicherung bei vorhandenen oder neu zu schaffenden Ortskrankenkassen (für mittlere Betriebe), Betriebskrankenkassen (große Betriebe) oder gemeinsamen Gemeindekrankenkassen. Nachahmenswert ist die Übernahme der Beiträge der Arbeiter auf den Arbeitgeber, wie sie in der braunschweigischen Forstverwaltung bereits besteht.

2. Für die Verhütung von Unfällen kommt in Betracht die Beschaffung guter Werkzeuge, gute Arbeitsanleitung, Unterweisung in der Hilfeleistung bei Unglücksfällen, Bereitstellung von Verbandkästen in der Nähe der Arbeitsstellen (Braunschweig).

3. Die außergesetzliche Unterstützung der Arbeiter in besonderen Notfällen fehlt noch vielfach. Sie vermindert die Klassengegensätze und erweckt Vertrauen zum Arbeitgeber. Sie ist namentlich ständigen oder halbständigen Arbeitern gegenüber angebracht. Die braunschweigische Staatsforstverwaltung bewilligt 30—150 Mk. im einzelnen Falle. Dadurch entstehen noch nicht 1 Pf. Unkosten auf einen Arbeitstag.

4. Die Gewährung außergesetzlicher Alters- und Invalidenunterstützung an die ständigen Arbeiter nach längerer Dienstzeit und an notleidende Hinterbliebene findet sich bereits vereinzelt in Norddeutschland, so in Braunschweig, im Harz, in der Wernigeröderischen Verwaltung und in Thüringen.

5. Die Sorge für dauernde Beschäftigung eines Stammes ständiger Arbeiter hat Dankelman bereits 1875 in Greifswald vorgeschlagen. In Braunschweig wird $\frac{1}{3}$ der Arbeit von ständigen und halbständigen Arbeitern geleistet. Das Altersverhältnis der Arbeiterschaft hat sich infolgedessen gebessert. Wichtig ist auch die freigebige Gewährung von Urlaub an ständige und Saisonarbeiter zur Besorgung der eigenen Hausaltsgeschäfte und zur zeitweisen Ausübung besonders lohnender anderer Erwerbstätigkeit.

6. Die Ortsunterkunft im Walde ist schon vielfach (Braunschweig, Hildesheim, Eriar) verbessert durch Erbauung von Schlafhäusern, geräumigen Schutzhütten. Auch Baracken Zelte sind zu empfehlen.

7. Die Vermittelung des Ankaufs g. Werkzeuge ist der Versammlung schon wieder empfohlen.

8. Die Haushaltung der Arbeiter muß bei Landverpachtung und Gewährung von Naturbezügen (Brennholz, Waldweide, Gras, St. u. s. w.) aus dem Walde, gegen mäßiges Ent-

erleichtert werden. Dadurch wird die wirtschaftliche Lage und die Selbstständigkeit der Arbeiter verbessert. Die Landbebauung macht ihnen Freude, die sonstigen Naturalbezüge haben für die Waldbesitzer selbst geringe Bedeutung. Die Ansichten über das Feterabendsholz sind freilich geteilt, besser ist vielleicht eine angemessene Entschädigung.

9. Weitere Mittel sind die Errichtung von Arbeiterwohnungen (nicht zu einsam!) und Heimstätten, entweder auf Kosten des Waldbesitzers zu billiger Vermietung an ständige Arbeiter oder durch Förderung der Gründung von Bau-Genossenschaften (Hannover), Bildung von Rentengütern, Gewährung von Baudarlehen und Prämien. In der Industrie ist man auf diesem Gebiet vorangegangen, die Städte folgen, auf dem Lande darf man nicht zurückbleiben. Hier finden sich erst Anfänge, z. B. in der Preussischen Staatsforstverwaltung und in Wernigerode. Namentlich für die östlichen Provinzen Preußens ist die Errichtung von Arbeiterwohnungen wichtig, wahrscheinlich sogar das sicherste Mittel. Sie kommt übrigens auch der Landwirtschaft zu gute und hat soziale Bedeutung.

10. Schließlich sind zu empfehlen die Bildung und Förderung von Vereinen und Genossenschaften zur Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Zustände auf dem Lande, z. B. Spar- und Darlehns-

kassen, Konsumvereine, Arbeitsnachweise (zum Ausgleich zwischen den einzelnen Revieren, wie bereits in Elßaß-Bohringen), Hausindustrie für Verarbeitung von Holz und anderen Wald-erzeugnissen, Volksbibliotheken u. s. w.

Alle diese Maßregeln der Fürsorge bilden eine besondere Lohnform, welche aber von den Arbeitern sehr anerkannt wird. Dies letztere gilt namentlich von der freiwilligen Wohlfahrtspflege. So bedeutsam diese Mittel aber auch sein mögen, um „die Arbeiter an den Wald zu fesseln“, so behält gleichwohl die Gewährung eines den billigen Ansprüchen einer ausreichenden Lebenshaltung genügenden Gesamtlohnes hervorragende Bedeutung. Oft fehlt noch die Stetigkeit des Gesamtlohnes. Das trifft die Forstarbeiter um so schlimmer, als sie meist noch aus der Hand in den Mund leben müssen. Besser ist dann noch ein zwar etwas niedrigerer, aber stetiger Lohn. Ein dauernder Erfolg ist nur dann zu erwarten, wenn alle Maßregeln zur Fesselung der Walдарbeiter nicht rein vom wirtschaftlichen Standpunkt des Arbeitgebers aus getroffen werden.

Der Vorsitzende dankt hierauf im Namen der Versammlung dem Redner für seine Ausführungen und schließt in den Dank auch die Herren ein, welche sich der Ausfüllung der Fragebogen unterzogen haben. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— [Die preussischen Landmesser.] Die Frage der Neuordnung der preussischen General-Kommissionen ist, wie wir bereits mitteilten, in einer Kommissionsitzung des Abgeordnetenhauses zur Beratung gekommen. Bei den jetzigen Verhandlungen wird nicht mehr dieselbe Unklarheit über die Tätigkeit, Verantwortlichkeit und Stellung der Landmesser herrschen, die früher leider sehr häufig wahrgenommen worden ist. Der verantwortlichen Tätigkeit dieser Beamten entsprechend, wird ihre Stellung über kurz oder lang eine selbständigere werden. Ebenso wird die Notwendigkeit der besseren Schulvorbildung der Landmesserzöglinge (Abgangszeugnis einer neunklassigen höheren Schule) und die Verlängerung des geodätischen Studiums auf sechs Semester, wie sie die Dozenten und Fachvereine wohl ausnahmslos verlangen, ein besseres Verständnis finden wie früher. Damit wird der Landmesser in absehbarer Zeit aus seiner jetzigen Zwitterstellung heraustreten und eine ähnliche soziale Stellung einzunehmen berechtigt sein wie der höhere Forstbeamte mit seinem ganz ähnlichen Ausbildungsgange. Dabei wird auch die Titelfrage berücksichtigt werden müssen. Nehmen wir eine fachtechnische Zeitung zur Hand und verfolgen wir die Beförderungen von Landmessern im Deutschen Reich, so finden wir folgende Amtsbezeichnungen und Titel: Landmesser, Feldmesser, Geometer, Ingenieur mit dem Wort Kaiserlicher, Königlich u. s. w. geprüfter, eideter, oder den Vorwürden Ober-, Kreis-, jirk-, Distrikts-, Amts-, Oberamts-, Stadt-, oster-, Eisenbahn-, Meliorations-; weiter giebt Geometer erster Klasse und zweiter Klasse,

Vermessungs- und Obervermessungs-Revision, -Inspektor, -Direktor, Steuerkontrollleur, Katasterkontrollleur, Steuerinspektor, Steuerrevisor, Steuerassistent, Steuererrat, Obersteuerinspektor, Obersteuererrat, Katasterinspektor, Katastersekretär, Vermessungsingenieur mit dem Range eines Baumeisters, Planzammer-Verwalter, Kammererrat, Wasserbau-geometer, Kulturtechnischer Rat, Kulturtechniker, Kulturingenieur, Vermessungsassistent, Vermessungsassessor, Messungsassistent, Rat, Oeconomierat, Oekonomiekommissionsrat, Landesökonomiekommissionsrat, Landesökonomierat, Vermessungsbeamter, Rechnungsrat, Regierungsrat, Geheimer Regierungsrat, Kammeringenieur, Technischer Eisenbahnsekretär, Vermessungsingenieurassistent, Feldbereinigungsgeometer, Sachlandmesser, Forstgeometer, Kammerkommissar, Revisionsgeometer, Trigonometer. Diese bunte, wohl lächerliche, aber wahrheitsgemäße Titelreihe erschöpft aber noch nicht alles, was uns in dieser Hinsicht im deutschen Vaterlande geboten wird. Etwa ein Drittel von den vorausgeführten, über fünfzig verschiedenen deutschen, französischen und lateinischen Titeln entfallen auf Preußen zur Bezeichnung des Landmessers in seiner verschiedenartigen Entwicklung. Man sollte glauben, daß hiernach eine Landmesserfrau das Ideal aller Frauen hinsichtlich des Titels ihres Gatten wäre, aber weit gefehlt! Der Landmesser der General-Kommission, welcher sich nicht für den Aufsichtsdienst eignet, bleibt Landmesser bis an sein Lebensende. Höchstens wird er ganz ausnahmsweise Rechnungsrat wie der Militär-anwärter. Das ist also ein Titel, der in diesem Falle ebenso den Nagel neben den Kopf treffen

Geh. Kammerat Linden
die Frage, ob ein Mangel
überhaupt schon vorhanden ist
dahin zu bejahen, daß sich de
lich in Norddeutschland fühlbar
Sachfengängeret vor allem
Königsberg, Posen, Breslau,
Magdeburg und der Provinz
auch bereits in Thüringen Infr
gängeret. Namentlich wird ab
geschulten Arbeitskräften gek
nur zeitweise, teils andauernd
Gebieten sich geltend macht.
nur an tüchtigen Holzhauern
und Wegearbeitern. In man
dichter Verwaltung sind noch
Kräfte für alle Betriebsarbei
handen, ja hier und da findet
ein Überschuß an solchen.

Zweitens ist nach der
Arbeitermangels zu fragen.
legenheiten im Betriebe. Es
Verjüngungshiebe nicht zu En
können, daß Durchforstungen,
Wegebauarbeiten zurückgestellt
daß schnell fördernde Kultur
sich erfolgreicher angewende
z. B. Saat statt Pflanzung, !
pflanzung. Die Klagen über i
sind schon in den 70er Jahr
Sie sind nicht so begründet
wirtschaft, denn die Forstwirt
einen geringeren Arbeiterbed
Arbeit fällt vorwiegend in de
Holzpreise steigen mit jedem w
schwung. Die Forstwirtschaft k
auch leichter bekämpfen. Zur
die Abwendung der Jungen
an geschulten Arbeitern, schli
überhaupt. In größeren Forste
wesentliche Änderungen der Wi
Arbeitermangel bisher noch
zu sein.

Die dritte Frage behandelt
Mangels, namentlich an tüchtig
Sie sind fast überall dieselb
gleiches wie in der Landwirts
neuerdings erfolgte bedeutend
Arbeitsbedarfes im Bergbau
der Industrie und im Tra
andererseits das Streben d
wirklicher oder vermeintlicher
wirtschaftlichen und sozialen
namentlich die jüngeren Leute
und Industriegegenden treibt.
kann im Lohn mit jenen Be
eifern, indessen ist die Frage
Lohnfrage. Die Arbeit in der
nicht so stetig, auch nicht s
bequem. Namentlich aber fällt
die Wohlthaten der Sozialge
mehr dem gewerblichen als dem
zu gute gekommen sind.

Die Frage, welche Wohl
für die Waldarbeiterchaft dem
oder fernerhin befürchtenden A

würde, wie z. B. der Titel Kanzleirat, der ebenso sachlich berechtigt wäre, aber Landmessern nicht verliehen wird. Die zum Aufsidienst aus-
gewählten Landmesser erhalten bei derselben Be-
hörde den Titel Oberlandmesser. Das klingt der
Gattin schon sympathischer, aber sachlich in Bezug
auf seine Dienstleistung dem Staate gegenüber und
in Bezug auf seine außerdienstliche Stellung wird
aus dem Oberlandmesser kein besserer Mensch, als
es der Landmesser ist, der, wie vorgesagt, zweck-
mäßiger mit Feld- als Bureau-Arbeiten beschäftigt
wird. Auch die persönliche Neigung mag hier
mitsprechen, denn der Felddienst ist gesunder und
vielen angenehmer wie der BureauDienst. Vielleicht
wird es nach eingehender Erwägung wohl auch
im Interesse der Behörde befunden, wenn der
Titel Oberlandmesser nach einer bestimmten Anzahl
von Jahren jedem Landmesser im Staatsdienst,
der sich nicht größerer Verfehlungen schuldig
gemacht hat, verliehen würde. Die jetzigen Ober-
landmesser könnten nach dem Vorbilde der
„Aufsichtsführenden Amtsgerichtsräte“ zu „Auf-
sichtsführenden Oberlandmessern“ ernannt werden.
Dann kann die Behörde diejenigen Beamten,
welche ihrer Erwartung nicht entsprechen, anderweit
beschäftigen ohne Schädigung des Ansehens der
Person und der Sache. Weiterdürfte es sich vielleicht
empfehlen, ähnlich wie beim Forst- und Baufach,
den vom verstorbenen Abgeordneten Combart
vorgeschlagenen, dem „Forstmeister“ nachgebildeten
kurzen und deutlichen Titel Landmeister und Ober-
landmeister für die wohl an Zahl noch sehr
erheblich zu vermehrenden Vermessungsinspektoren
(nicht Versicherungsinspektoren) und an Stelle des
Rechnungsrats titels zc. einzuführen. Auf diese
Weise würde man in Preußen gut mit Landmessern,
Oberlandmessern, Landmeistern und Oberland-
meistern auskommen, ohne andere Titel nötig zu
haben. Andernfalls könnte für die beiden letzteren
Kategorien noch an den fassgemäßen Zusatz „und
Regierungsrat“ gedacht werden. Diese Titel
zeichnen sich dadurch aus, daß sie sich für alle
anderen preussischen und nichtpreussischen Behörden
eignen, also auch der von den Landmessern u. s. w.
gewünschten Centralisierung des Vermessungswesens
nach dem Muster des Forstfaches nicht entgegen-
stehen, allgemeiner verständlich sind und sich leicht
einbürgern werden. Die Landmesser selbst werden
es in der Hand haben, ihrem Titel die erforderliche
Achtung durch verständiges Benehmen nach innen
und außen zu verschaffen. (Tägl. Rundschau.)

— [Waldbände.] Am 21. September wurde
die romantisch gelegene Sattlerschlucht bei Hirsch-
berg durch einen Brand heimgesucht. Es brannte
in dem der Stadt Hirschberg gehörigen Walde
zwischen der Sattlerfabrik und der Fabrik „Welt-
ende“ im sogenannten Bobersdorfer Busch.
Die Hirschberger freiwillige Feuerwehr und Mann-
schaften des Jäger-Bataillons Nr. 5 beseitigten
nach zweistündiger angelegter Tätigkeit jede
weitere Gefahr. — Ein Waldbrand, der zwischen
Starlsdorf und Oberschöneweide ausgebrochen war,
beschäftigte am 22. September abends die gesamte
Starlsdorfer freiwillige Feuerwehr. Der Brand
war in der Heide an der Cöpenicker Landstraße

entstanden und drohte einen gefährlichen Umfang
anzunehmen. Nach einstündiger Arbeit gelang es
der Wehr, den Brand zu löschen.

— [Amstlicher Marktbericht.] Berlin, den
24. September 1901. Rebhühner 0,40 bis 0,90, Rot-
wild 0,20 bis 0,35, Schwarzwild 0,20 bis
0,30 Mk. pro Pfund, Hasen 1,00 bis 3,00,
Kaninchen 0,30 bis 0,60, Stodenten 0,90 bis 1,25,
Frischenten 0,40 bis 0,50, Rebhühner 0,30 bis 1,30,
Fasanenhühner 0,75 bis 2,00, Fasanenhennen 1,00
bis 2,00, Bekassinen 0,40 bis 0,75 Mk. pro Stüd.

Bereins-Nachrichten.

Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.

Laut Vereinsbeschluss vom 3. September soll
das diesjährige Stiftungsfest des Vereins durch
einen Herren-Fest-Kommers (ohne gemein-
schaftliches Essen) am Dienstag, den 1. Oktober
1901, nach der Monatsitzung im Vereinslokal,
Mohrenstr. 47, begangen werden. Die Herren
Kameraden werden daher ersucht, recht zahlreich
und in festlicher Stimmung zu erscheinen. Damit
keine Verzögerung eintritt, wird die Sitzung
pünktlich um 8 Uhr beginnen. Musikalische und
deklamatorische Vorträge für den Kommers sind
erwünscht. Dunkler Anzug bzw. Walduniform.
Orden und Ehrenzeichen. Vereinsabzeichen. Gäste
willkommen.

Berlin, den 10. September 1901.

Der Vorstand. G. Herrmann,
Berlin W., Kyffhäuserstr. 14.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Bandow, Forstmeister zu Gerthier, Regbz. Potsdam, ist
gestorben.
Barfels, Förster zu Lüste, ist nach Blumenhagen, Ober-
försterei Vauenan, Regbz. Hannover, versetzt worden.
Bathe, Forstassessor zu Berlin, ist zum Oberförster ernannt
und ihm die Oberförsterei in Taubenwalde, Regbz.
Bromberg, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.
Bäsgen, Professor an der Forstlehranstalt in Eisenach, ist
an die Königl. preussische Forstakademie in Hann-
Münden berufen worden.
Danckelmann, Oberförster zu Gnevan, Regbz. Danzig, ist
als Hilfsarbeiter in das Ministerium für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten einberufen worden.
Ernst, Oberförster zu Wittenburg, Regbz. Danzig, ist die
Oberförsterei in Warböhmen, Regbz. Bielefeld, vom
1. Oktober d. J. ab übertragen.
Freytag, Forstmeister zu Euhl, Regbz. Erfurt, ist zum Re-
gierungs- und Forstrat bei der Regierung in Silesheim
ernannt worden.
Grafte, Förster zu Danzig, ist nach Schönbach, Oberförsterei
Dombio, Regbz. Döbeln, versetzt worden.
Guhde, Forstassessor, ist zum Oberförster in Ludwigsberg,
Regbz. Posen, vom 1. Oktober d. J. ab ernannt.
Keyser, Förster im Königl. Tiergarten bei Cleve, ist
Tüßeldorf, tritt am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand.
Eine Wiederbeziehung der Stelle findet nicht statt.
betreffenden Forstergeschäfte werden dem Tiergar-
tenförster Nave mit übertragen.
Lipkow, Oberförster zu Ludwigsberg, ist auf die
Forsterei Karb. Hammer, Regbz. Breslau,
1. Oktober d. J. ab versetzt.
Menz, Forstassessor zu Alsenstein, ist die kommiss.
Verwaltung der Oberförsterei in Bielefeld, Regbz.
Bromberg, übertragen worden.

Muth, Forsthausseher, ist zum Förster in Dantzig, Oberförsterlei Dombro, Regbz. Oppeln, ernannt worden.
Rupken, Regierungs- und Baurat zu Breslau, ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einberufen worden.
Schnadenberg, Forstassessor, Oberleutnant im Reitenden Feldjäger-Korps zu Berlin, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle in Segeberg, Regbz. Schleswig, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.
Schönberger, Oberförster, bisher im Forsternichtungs-Bureau zu Berlin beschäftigt, ist die Oberförsterstelle in Nege, Regbz. Pommern, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.
Wend, Forsthausseher zu Pargneß, ist zum Förster in Uchte, Oberförsterlei Uchte, Regbz. Hannover, ernannt worden.
Witzel, Förster zu Blumenhagen, Oberförsterlei Bauernau, Regbz. Hannover, ist gestorben.

B. Jäger-Körps.

Glemm, Oberleutnant im Großherzoglich Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, ist zu den Reserve-Offizieren des Bataillons übergeführt.
von Jemsh, Hauptmann und Komp.-Chef im Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, ist zum überzähligen Major befördert worden.
von Schwabe, Hauptmann und Komp.-Chef im Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, ist in das Hess. Jäger-Bat. Nr. 11 versetzt worden.
v. der Landen, Oberleutnant im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, ist als Adjutant zum Gouverneur von Straßburg (Elsas) kommandiert worden.
Maag, Hauptmann und Komp.-Chef im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, ist zur Dienstleistung bei dem Kriegs-Ministerium kommandiert worden.
von Mühlheim-Riedberg, Oberleutnant im Jäger-Bat. Graf Nord von Wartenburg (Schpreuß.) Nr. 1, ist von dem Kommando als Assistent bei der Gewehr-Prüfungs-Kommission entbunden.
Freiherr von Pustkammer, Oberjäger im Großherzoglich Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, ist zum Fähnrich befördert worden.
Freiherr von Rischhofen, Hauptmann im Jäger-Bat. Graf Nord von Wartenburg (Schpreuß.) Nr. 1, ist der Note Oberleutnant d. Klasse verliehen worden.
Brhr. Speck v. Sternburg, Hauptmann und Komp.-Chef im Garde-Schützen-Bat., ist ein Patent seines Dienstgrades vom 17. Juni 1886 verliehen worden.
von Stutterheim, Oberleutnant im Garde-Schützen-Bat., ist auf ein Jahr zur Dienstleistung im Kür.-Regt. Graf Wangel (Schpreuß.) Nr. 8 kommandiert worden.
 Zu Oberleutnants wurden befördert die Leutnants der Res.:
Kurzhaas des Jäger-Bats. Graf Nord von Wartenburg (Schpreuß.) Nr. 1 (Neustadt), **Fenner**, **Müller**, **Möbrow**, **Schroder** des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2 (Danzig bezw. Stettin, Stettin, Deutsch-Krone), **Achert**, **Reiter** des Brandenburg. Jäger-Bats. Nr. 8 (Wolzenburg bezw. Koblentz), **Bremer** des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7 (Graudenz), **Alenrichs** des Vauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9 (Glogau), **Buchschwerdt**, **Mejer** des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10 (Raumburg a. S. bezw. Wiesbaden), **Schütz**, **Gwers** des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11 (Sondershausen bezw. Heddinghausen), **Jahn**, **Pfennig**, Leutnants der Landw.-Jäger 1. Aufgebots (1. Kassell bezw. Landsberg a. W.).

Königreich Bayern.

Jung, Förster in Grafschaftleerhof, ist gestorben.
Schumann, Förster a. D. in Neuchtingen, ist — 69 Jahre alt — gestorben.

Elsas-Lothringen.

Albrecht, Reservebefreiter vom Jäger-Bat. Nr. 10, ist die Gemeindeförsterstelle in Jelleringen, Oberförsterlei St. Amarin, übertragen worden.
Bachmann, Wizefeldwebel vom Jäger-Bat. Nr. 4, ist die Gemeindeförsterstelle in Glinsbach, Oberförsterlei Colmar-West, übertragen worden.
Bingelmann, Vater, Gemeindeförster zu Forsthaus Durbach, Oberförsterlei St. Amarin, ist nach Forsthaus Euenbach, Oberförsterlei Rufach, versetzt worden.
Radach, Forsthilfsaufseher zu Rappoltsweiler, ist die Gemeindeförsterstelle in Steinbach, Oberförsterlei Thann, übertragen worden.
Wizefeldwebel vom Jäger-Bat. Nr. 4, ist die Stelle eines Forsthilfsaufsehers in Bangenheim, Oberförsterlei Hart-Nord, übertragen worden.
Wemeyer, Gefreiter vom Garde-Jäger-Bat., ist die Stelle eines Forsthilfsaufsehers in Lautenbach, Oberförsterlei Schweller, übertragen worden.
ord, Gemeindeförster zu Nimbachzell, Oberförsterlei Sulz, ist nach Bischel, Oberförsterlei Colmar-West, versetzt worden.

Basse, Forsthilfsaufseher zu Mülhausen, ist die Gemeindeförsterstelle Buchthal, Gemeindevald Sulz, Oberförsterlei Sulz, übertragen worden.

Pauger, Gemeindeförster zu Forsthaus Bobelhaus, ist unter Ernennung zum Gemeindeförster die Gemeindeförsterstelle in Reppweiler, Oberförsterlei Altkirch, übertragen worden.

Finke, Wizefeldwebel vom Jäger-Bat. Nr. 4, ist die Gemeindeförsterstelle in Deutsch-Kumbach, Oberförsterlei Altkirch, übertragen worden.

Erreiss, Gemeindeförster zu Niedermorsweiler, ist die Stelle eines Forsthilfsaufsehers in Glashütte, Oberförsterlei Pfirt, übertragen worden.

Frankel, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Schmelzrunz, ist nach Forsthaus Jägerhof, Oberförsterlei Dagsburg, versetzt worden.

Laetty, Gemeindeförster zu Uffholz, Oberförsterlei Thann, ist nach Bishweiler, Oberförsterlei Bishweiler, versetzt.
Karlmann, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Meterei, ist nach Forsthaus Lagarde, Oberförsterlei Dienze, versetzt.

Kürst, Gemeindeförster zu Gumbolsheim, ist nach Uffholz, Oberförsterlei Thann, versetzt worden.

Karl, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Lagarde, ist nach Forsthaus Meterei, Oberförsterlei St. Quirin, versetzt.

Kühne, Forsthausseher zu Büchelstein a. G., ist die Stelle eines Forsthilfsaufsehers in Rappoltsweiler, Ober-Elsas, übertragen worden.

Glitz, Gemeindeförster zu Jelleringen, Oberförsterlei St. Amarin, ist nach Forsthaus Schindelruden, Oberförsterlei St. Amarin, versetzt worden.

Kausch, Wizefeldwebel vom Jäger-Bat. Nr. 10, ist die Gemeindeförsterstelle in Niedermorsweiler, Oberförsterlei Rappelsberg, übertragen worden.

Rech, Wizefeldwebel vom Jäger-Bat. Nr. 10, ist die Gemeindeförsterstelle zu Forsthaus Schiesloch, Oberförsterlei Münster, übertragen worden.

Reisel, Gemeindeförster-Anwärter, ist die Gemeindeförsterstelle in Gumbolsheim, Oberförsterlei Rufach, kommissarisch übertragen worden.

Richards, Gemeindeförster zu Glinsbach, ist die Stelle eines Forsthilfsaufsehers in der Oberförsterlei Hart-Süd, mit dem Wohnitz in Mülhausen, übertragen worden.

Rieschmüller, Hegemeister, forstverordnungsberechtigter Anwärter, ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Forsthaus Schmelzrunz, Oberförsterlei Schweller, übertragen worden.

Schilling, Forsthilfsaufseher zu Glashütte, ist die Gemeindeförsterstelle in Firdach, Oberförsterlei Altkirch, übertragen worden.

Schuler, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Hohersheim, ist nach Forsthaus Elzheim, Oberförsterlei Saargemünd, versetzt worden.

Stadig, Forsthilfsaufseher zu Niederlauden, Oberförsterlei Schweller, ist entlassen worden.

Türk, Gemeindeförster-Anwärter, ist die Stelle eines Gemeindeförsters zu Forsthaus Bobelhaus, Oberförsterlei Rufach, probeweise übertragen worden.

Winter, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Elzheim, ist nach Forsthaus Hohersheim, Oberförsterlei Pfalzburg, versetzt worden.

Befanzen für Militär-Anwärter.

Die **Gemeindeförsterstelle** zu **Badenhard** ist zu besetzen. Das jährliche Gehalt beträgt 1000 Mk., einschließlich des Wertes der Dienstwohnung mit 60 Mk.; mit der definitiven Anstellung wird dieser Gehaltsbezug als pensionsfähiges jährliches Anfangsgehalt angenommen; die Beiträge zur Witwen- und Waisenversorgungsanstalt werden von den beteiligten Gemeinden getragen. Das Einkommen steigt nach den drei ersten Jahren um 100 Mk., nach drei weiteren Jahren um 50 Mk., bis mit 27 Dienstjahren 1500 Mk. Höchstgehalt erreicht sind. Die Probefrist beträgt 1 Jahr. Bewerbungen um fragliche Stelle sind unter Beifügung des Forstverordnungsgeheimnisses resp. des Militärpasses und der sonstigen Dienst- und Führungseignisse bis zum 1. November 1901 an das Bürgermeisteramt St. War einzureichen.

Die **Försterstelle**, verbunden mit dem **Feldhüterposten**, zu **Jerichow** ist zu besetzen. Mäßigkeit, körperliche Rüstigkeit und Fähigkeit zum Abfassen einfacher Anzeigen, sowie forstliche Befähigung wird verlangt. Die Probefrist beträgt 6 Monate. Anstellung auf dreimonatliche Kündigung. Das Gehalt beträgt 600 Mk. in bar und 6 m Knüppelholz. Die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. Bewerbungen sind bis zum 15. Oktober 1901 an den Magistrat zu Jerichow zu richten.

Brief- und Fragelasten.

Herrn F. über Anrechnung der im Privatdienst zugebrachten Zeit bei der Pensionierung verweisen wir Sie auf den Briefkasten Bd. 15 S. 28 und den Artikel Bd. 12 Nr. 28. Zur Zeit sind Sie ja überhaupt noch nicht fest angestellt. Wir empfehlen Ihnen, jeden Antrag vorläufig zu unterlassen; Zusicherungen dürfte man Ihnen auf keinen Fall machen. Zu vergleichen ist auch Radtke S. 200, Handbuch 95.

Aus dem Leserkreise.

— Auf die beiden Anfragen an den Leserkreis in Nr. 36 der „Deutschen Forst-Zeitung“ diene folgendes als Antwort:

Zu 1. *Calluna vulgaris* und *Spartium scoparium* kann man sowohl durch Samen als auch durch Pflanzung anbauen. *Calluna* ist im hiesigen Revier wiederholt auf Sandwehen mit Erfolg angepflanzt und *Spartium* durch Samen, welchen man aber erst vor der Aussaat vorseimen muß, nachgezogen. *Calluna* nimmt das Wild-

Girische, Rehe, Hasen sehr gern an, *Spartium* aber nur im größten Nothfalle.

Zu 2. In Deutschland haben wir drei Sorten von Rüstern oder Unnen. *Ulmus effusa*, die Flatterrüster (Holz wird nicht gern gekauft). Vor 50 Jahren habe ich davon sehr große Bäume in Sakow b. Potsdam gesehen. *Ulmus campestris* et *suberosa*, Feld- oder Rostrüster. Kommt meistens in Aushoden vor, treibt viel Wurzelbrut und giebt sehr gutes Nutzholz. *Ulmus montana*, die Bergrüster; diese hat große, dunkelgrüne Blätter, treibt keine Wurzelbrut, wird von den Halstendeker Pflanzengütern *campestris* genannt und geht gewöhnlich unter dem Namen „Holländische Rüster“. In Potsdam vor dem Jägerthor ist dieselbe häufig mit anderen Rüstern angepflanzt. — Sämlinge als auch Alleeabäume können aus der hiesigen Baumschule bezogen werden, sind aber auch in jeder anderen Baumschule zu haben.

Ringelsdorf bei Magdeburgerforst.

Moebes, Revierförster.

Für die Redaktion: D. v. Sothen, Neubamm.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bergbaubetrieb im Walde. Von Blau. (Schluß). 692. — Die Nachteile der zwölfjährigen aktiven Dienstzeit für Forstverorgungsberechtigte. Von G. Bette. 693. — Was kann zur Verhütung von Waldbränden durch Eisenbahnschomotiven geschehen? Von G. B. 698. — Vierte Tagung des Deutschen Forstwirtschaftsrats. 699. — Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins 1901. Von Dr. G. Hertog. 691. — Die preussischen Landmesser. 696. — Waldbrände. 694. — Antiquar Marktbericht. 694. — Verein alter Garde-Jäger zu Berlin. 694. — Personal-Nachrichten und Verwaltung-änderungen. 694. — Salangen für Militär-Anwärter. 696. — Brief- und Fragelasten. 696. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von Bruno Büttner, Cigarrenfabrik, Siehen, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.

Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalien

Bekanntmachung.

Die Gemeindeförsterstelle des Forstschutzbereichs Badenhard, mit welcher außer dem Borgehalt freie Dienstwohnung verbunden ist, soll neu besetzt werden.

Das Gehalt beträgt für das abzu leistende Probejahr 1000 Mk., einschließlich des Wertes der Dienstwohnung mit 60 Mk. Mit der definitiven Anstellung wird dieser Gehaltsbezug als pensionsfähiges jährliches Anfangsgehalt angenommen, steigend nach den 8 ersten Jahren um 100 Mark, dann nach je den 8 weiteren Jahren um 50 Mk., bis mit 27 Dienstjahren ein Höchstgehalt von 1500 Mk. erreicht wird.

Die Beiträge zur Witwen- und Waisenversorgung-Anstalt werden von den beteiligten Gemeinden getragen. Bewerbungen um die qu. Stelle sind unter Beifügung des Forstverorgungsscheines resp. des Militärpasses und der sonstigen Dienst- und Führungseignisse dem Unterzeichneten bis zum 1. November d. J. einzureichen. (293)

St. War, den 23. September 1901.
Der Bürgermeister.
v. Brandenstein.

500 Mark Belohnung

demjenigen, der z. ord. 45 Jahre alt, verh., rüstig, Förster u. gut. Beugn., dem seit 1897 eine Rentmeisterstelle übertragen, aber wied. in sein fröh. Nach zu treten wünscht, eine gut., rüstig. Stelle im Forstsch., event. mit Viehwirtschaft, im Rheinl. ob. Westf., fest od. nächst. Jahr nachweist. Absol. distret. Offert. unt. M. H. 229 bef. d. Exp. d. „Deutschen Forst-Zeitung“, Neubamm.

Samen und Pflanzen

Kiefernpflanzen,

sowie Fichten, Schwarzf., Birbell., Weimouthst., Lärchen, Kiefer, Birken u. a. m., 1- bis 5jährig, offeriert in sehr guter Qualität viele Millionen

Oswald Reichenbach,

Wald bei Eiferwerbe.

Auch suche ich für den Winter 20 Lowries Birkenreiser zu kaufen. Beding. unentgeltlich. D. D.

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfehlen (108)

J. Helms' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Vermischte Anzeigen


Milde Cigarren.

Aoratsune . . . 100 pro 100 Stück.
St. Augustus . . . 450 . . .
Goldmanns . . . 450 . . .
Die Preise sind außergewöhnlich niedrig, daher netto ohne Abzug. Von 800 St. an portofrei. Versand geg. Nachnahme. Egl. Beamt. auf Wunsch 3 Monate Ziel. Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.

Max Krafft, gegründet 1893,
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Äußere einer Cigarre auf die Qualität keinen Einfluß hat, und kommt man deshalb auch immer dahin, guten Auswurf-Cigarren infolge der großen Preisbilligkeit vor reinfertigten Cigarren den Vorzug zu geben. Ganz besonders werden hier in Bremen diese Vorteile von vielen Käufern schon seit langen Jahren ausgenutzt. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, bringen wir ein außergewöhnliches preiswürdiges Sortiment von

Bremer Auswurf-Cigarren (Zehlfarben)

in den Handel. Diese Sortimentsliste Nr. A enthält 834 Stück (1/2 Kiste) Cigarren von 8 hochfeinen Bremer Marken je 65-66 Stück zu 60, 68, 74, 80, 88 u. 94 Mf. per Kiste, welche wir für den sehr billigen Preis von 17 Mf. franko liefern. Der Preisunterschied zwischen sortierten u. Zehlfarben ist also ein ganz bedeutender. Alle Sorten sind leichte bis mittelkräftige milde Bremer Qualitäten, von höchstem Geschmack u. Aroma, sowie höchstem, vorzüglichem Brand. Wir sind fest überzeugt, daß jeder Probeversuch zu Nachbestellungen führt. Nichtkonstanzierendes wird auch nach Entnahme von 6 Stabproben auf unsere Kosten zurückgenommen, daher ist jedes Risiko ausgeschlossen. Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf unserer Firma.  Sendungen an die Herren Forstbeamten ohne Nachnahme. (317)

Joh. Eggert & Co., Genslingen bei Bremen.

Billig und gut!

Nr. 5. Neuer Forsthut
„Kaiser Wilhelm“,

auf gutem Vorkitz, mit Seidenfutter
und Ventilation, vorchriftsmäßig und
richtige Farbe, Gewicht ca. 100 g.



Mk. 4,50.

Nr. 5a. Derselbe ohne Futter mit Ventilation, Gewicht ca. 100 g.

Mk. 4,—.

Nr. 5b. Derselbe aus sehr feinem Vorkitz, federleicht, mit Seidenfutter,

(228)

Nr. 6. Derselbe als vorchriftsmäßiger

**preussischer
Forst-Diensthut**



Mk. 4,50.

Nr. 6a. Derselbe in Ia. Qualität Mk. 5,50.

Preise verstehen sich ohne Abzeichen.

Verpackung wird nicht berechnet!

Einzelne Abzeichen, wie preussischer Adler, Reichsadler, Eisenlaub,
pro Stück 80 Pf.

Kommunal-Abzeichen pro Stück 40 Pf.

Kolarbe in Reithaar „ „ 20 „

Eduard Kettner, Köln a. Rh.

In der Wiesenbauschule zu Schlensingen
findet am 15. Oktober d. J. die Aufnahme neuer
Schüler statt. Anmeldungen nimmt der Direktor
entgegen. (208)

Die Schule bildet Wiesenbaumeister aus, welche sichere Aussicht haben,
staatlich angestellt zu werden.

Das Kuratorium.

Haecker, Bürgermeister.

Stein, Direktor

Staatlich genehmigte u. garant.

Landeslotterie

von 62 000 Losen müssen
28 700 gewinnen, also fast die
Hälfte aller Lose, u. ausserdem
wird 6 Prämien sicher gezogen.

Eingeteilt in sechs Klassen.

Grösster Gewinn evtl. Mk.

500 000

1 Präm.	à 300000 = 300000
5 „	à 30000 = 150000
1 Gew.	à 200000 = 200000
1 „	à 100000 = 100000
2 „	à 50000 = 100000
1 „	à 40000 = 40000
4 „	à 30000 = 120000
1 „	à 20000 = 20000
1 „	à 15000 = 15000
8 „	à 10000 = 80000
10 „	à 5000 = 50000
105 „	à 3000 = 315000

etc.

1/1 Los I. Klasse kostet nur 24 Mk.

1/2 „ „ „ „ 12 „

1/4 „ „ „ „ 6 „

Der Preis für die folgenden
Ziehungen erhöht sich nicht.

Da schon zahlreiche Be-
stellungen auf diese ohne Kon-
kurrenz stehende Staats-
lotterie eingingen, bitte, weil die
Ziehung in nächster Zeit statt-
findet, um gest. umgehende Be-
stellung, **spätestens jedoch**

bis zum 5. Oktbr.

Lose versendet gegen vor-
herige Einsendung des Betrages
od. Nachn. (234)

Fr. Wiegler,

LAUSCHA.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.

Feinster Aromatische in der

Kräuter-Bitter Doppeladler

von Apotheker F. Dracoeel, Weiche-
rade. Vorkitz, enth. 1/2, 1/4, 1/8, franko
gegen Nachnahme 4,50 Mf. (15)

Jagdcaps.

Nicht leicht bagewesen.

Radkragen

aus wasserdicht im-
prägniertem meliert.
Jagdleinwand, ca. 1/2 Dorn-
lane, 750 g **Mr. 7,50.** Jeder Förster
idwer, für nur einen Jagd-
beamteten sollte denselben stets bei sich
führen, um immer geg. Wetter geschützt
zu sein, um so mehr, als er sich in Taiche
oder Rudbad bequem unterbringen läßt
Stoffmuster zu Diensten. Wer damit
zufrieden, wird um Weiterempfehlung
gebeten, denn ich kann diesen Preis nur
bei großem Absatz aufrecht erhalten.

Jagdpalette, aus imprägniertem
meliertem Feinen, ca.
110 cm lang, mit 6 Taschen u. Gummis-
zug, nur **Mr. 12.** (224)

Jagdioppe, aus imprägn. Feinen,
ca. 87 cm lang (mit
3 Taschen, dabei 2 Brusttaschen, 2 Rücken-
taschen), mit Kiesel, nur **Mr. 9,50.**
Überweite angeben.

Jacob Sackreuter, Frankfurt a. M.

Anentbehrlich

für das

Schreibwerk des**Dienstliche****Schreiben
des Försters.**

Eine Anleitung in Regeln
und angeführten Beispielen
zur Erlernung des Schreib-
stils für Forstbeamte, die ge-
lernten Jäger bei den Batail-
onen und angehende Forstbe-
amte. Mit Berücksichtigung der
Ministerial-Erlasse vom 20.
März und 19. Juni 1898 be-
arbeitet und herausgegeben
von **Otto Gröthe**, 1. St. Lehrer
an der Königl. Forstschule
zu Groß-Schönebeck. Preis
Preis brochiert 1 **Mark.**

Zu beziehen gegen Einsen-
dung des Betrages durch

**J. Neumann,
Neudamm.****Für Herbst-Kultur**

empfehle in bekannter Güte:

**North n. Untergrenndbügel, Riemer u. Grabenbau, Kulturbeden-
-Darfen, Kulturzeiten u. Feinen, Spitzenberg'sche Geräte u. Fern-
-Patent-Druckpöbel, Walter'sche Feinapparate gegen Wildverb-
-Dannungswerkzeuge, Treiberklappen u. u. — Preislisten gratis und f.
199)**

E. E. Neumann, Gromberg.**Auf Abzahlung
ohne Anzahlung****Uhren, Musikwerke, Goldwaren.**

Freicour. mit Abbild. gratis und franko.

Auf Uhren zwei Jahre Garantie.

Specialität: **Uhren Glashütter System.****Philipp Cohen,**

Berlin, Neue Friedrichstr. 471.

(161)

Gegründet 1880.

Herbsttuche * Uniformtuche,

Loden, Schilfleinen, Genuacords,
Buckskin, Cheviot, Kammgarn, Schwarze Stoffe,
Kaiser- und Hohenzollernmanteltuche,

ferner

amentuche in feinster Ausstattung, Damenloden,
Warps für einfache vornehme Hauskleider,
Webgarne, Strumpfgarne

empfiehlt zu wirklichen Fabrikpreisen und verkauft in beliebigen
Längen an Private gegen Nachnahme die

Tuchfabrik und Wollgarnspinnerei von

C. Klatt in Rummelsburg i. Pommern.

== Muster frei gegen frei. ==

Stodrodemaschinen

zur Rodung von Kadelholzstößen.
Maschinen in verschiedenen Stärken.
Die Maschine hebt aus Leichtigkeit
Stübben von 70-90 cm im Durch-
messer. Bei Arbeitermangel u. Rodung
großer Abtriebsflächen unentbehrlich
Zusicherung größter Leistungsfähigkeit
bei einfacher Handhabung. (192

Preis: Nr. 1 Mk. 115. Nr. 2
Mk. 155 ab Station Hageböl i. M.

Prospekte
mit Anerkennungs/Scheiben zu Diensten.

Böcklers Nachf.,
Barnelote b. Neuburg i. Meckl.-Schw.

Graugrün Forsttuch

reinwollen, in ca. 25 Qualit., Roben-
stoffe, Schiffsleinen, Raffinettid.
Gewebe-Gordd, sämtliche Stoffe zu
Erdlangängen versendet direkt an
Private zu billigen Preisen

Th. Herrmann,
Sagan Nr. 78 (Schlef.).
Reichhaltige Muster-
auswahl frei.

F. W. Wolff,

Joachimsthal (Uckermark),
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs,
empfiehlt sich zur Anfertigung von
Fernrohrbüchsen (Syst. v. Hövel),
Standhauern, Zielstöcken und
ganz „Neuen Kaisermessern“.



Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den
Garten-, Wein- u. Obstbau, u. vornehmlich Handwerksartikel, als Sägen
(für Holzfällungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schraubwerkzeuge,
Fellen, Universal-Sicherheits-Schrauben-helle zum Baumfällen, Bello, Aexte, Wald-
hammer, Stahlschalen, Numerier-Schlägel u. -Apparate, Winden, Baumrode Maschinen,
Hesskluppen, Bandmaasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-,
Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumen-scheren, Astschneider, Erd-
behrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodeshacken, Wiesenbau-Gerätschaften,
Rechen, Neu- u. Düngergabeln, Seusen, Pflanzheber, Eggen, Pflüge, Draht u.
Drahtgefächte, Raubtier-fallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst-
und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke
etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

1 Preisen als Spezialität

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Reich illustrierte Preisbücher auf
Wunsch umsonst u. postfrei.

Albert Bernstein, in Firma **Freiberg i. S.** Wilhelm Göhlers Witwe, empfiehlt

Oberförster Schreyers Rüsselkäfer- u. Raupenlei
 für Pflanzen und Wild völlig unschädlich,

hat sich auch **gegen Wildverbiss** nach dem Urteile von Fachmännern ganz vorzüglich bewährt.
 Bei Bestellungen bitte ich den Zweck seiner Verwendung anzugeben.

H. Bader,

Waffenfabrik, (211)
Mehlitz in Thüringen.
 Derselbe liefert unter Garantie
 sog. **Vogelminten**, 6 mm, ca. 75 cm
 gross, zu 6.50 Mk., ebenso, Lauf zum
 Klappen, 6 u. 9 mm, ca. 1 m gross
 zu 7.50 Mk. **Grosse Jagd-Karabiner**,
 glatt, 9 mm, zu 12 Mk. Dieselben in
 einster Ausführung, m. Holzvorder-
 schaft, zu 16.50 Mk. **Einläufige Centrai-**
four-Flinten, Kal. 20, mit Holz-
 vorderschaft, zu 18.50 Mk. **Drillinge**
 zu 118 Mk. **Schönbühnen** von
 10—150 Mk. **Revolver** von 4—30 Mk.

J. Neumann, Neudamm,

Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Gärten,
 Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Im unterzeichneten Verlage
 wurde herausgegeben:

**Die kleinen Feinde
 an den Pforten des Landwirts,**
 ihre Verhütung und Vertreibung.

Von
Walter Müller, Tisch-Wilmersdorf.
 Mit 51 Abbildungen im Texte.
 Preis gebunden 2 Mk.

Allen, welche in Haus, Hof und
 Acker mit der Angerleierpflege
 zu kämpfen haben, kann dieses Buch,
 welches in der Hauptsache praktische
 Ratsschläge für die Verhütung ent-
 hält, bestens empfohlen werden.

Zu beziehen gegen Einsendung
 des Betrages franko, unter Nach-
 nahme mit Portozusatz.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen
 Bestellungen entgegen.

Acker-Verkauf-Haus Piana, Köln,
 verbindet geg. Nachnahme in reiner Ware:

Zahlreiche Forstleute

haben die Vorzüglichkeit der Spratt'schen Hundekuchen an-
 erkannt und schriftlich bestätigt. Spratt's Fleischfaser-Hunde-
 kuchen (50 kg 18.50 Mk. ab Fabrik, 5 kg 2.70 Mk. franko unter Nach-
 nahme) sind in allen fünf Erdteilen als bestes u. billiges Futter

für Hunde
 aller Rassen
 erprobt
 worden.
 Proben,
 Prospekte,
 auch über
 Geflügel-
 futter,
 Hunde- und
 Geflügel-
 Medika-
 mente, Nie-
 derlagen-
 verzeichnis
 umsonst u.
 portofrei.

Spratt's Patent Akt.-Ges., Rummelsburg-Berlin O

Der „Selbstfabrikant“ einer vorzüglichen, billigen, in die
 unverwundbaren, nie bleichenden „Echten Eisingangsfarbe“, auf
 weissenblau, dann tiefdunkel, sein will, bestellte: **Dr. Pilschke**
Tintenpulver, sof. wasserlöslich u. A. Gebrauch fertig.

1 Probepulver für 1 Liter echte Eisingangsfarbe geg. Eins. von 70 Pf. post
 1 Probepulver für 1 Liter auch geogr. Normal. AL. I. beste Qual., ge-
 Eins. von 1.10 postfrei.

Beide Sorten zusammen gegen Eins. von 1.70 postfrei.

Feinste Empfehlungen erster Behörden und Beamten.

Chem. Laborat. Dr. Pilschke, Bonn

Grau & Co. * Leipzig

Vorteilhafteste Bezugsquelle v.

Taschenuhren aller

(Spezialität Glaslitter System),

Regulateuren, Wand- u. We-

uhren, Gold-, Silber- u. Alfer-

waren, Musikwerken un-

instrumenten aller Art

Optischen Artikeln

Auf sämtliche Uhren 2-jährige Garan-

teilsbücher und Listen von mehreren Tau-

serkennungen gratis und franko.

Auf Wunsch Teilzahlung

Den Herren Beamten gewähren wir

Kassarakont von 10%.

Auswahlsendungen.

Für Inserate: Ado. Neumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegen bei: „Des Försters Feierabend“ Nr. 30 pro 1
 sowie Bogen 2 und 3 der Liste der bei den Königl. Regierungen u. notw.
 Reserve-Kaaser der Klasse A für Breiten, Ost- u. Rothrinnen und die Königl. Kasse

Deutsche Forst-zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Offizielles Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbelt“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstämänner.

Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764), direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-zeitung“ und deren Umlagen zusammenbezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. **Anfertigungspreis:** die dreizehnpennige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 40.

Neudamm, den 6. Oktober 1901.

16. Band.

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Oktober.

Ruhungsbetrieb: Ausrieb des trockenen Holzes. Auszeichnungen in Besamungsschlägen und Laubholzdurchforstungen.

Samengewinnung: Sammeln der Eichen und Bucheln und des Hornsamens. Pflücken der Tannen- und Weymouthskiefernzapfen zu Anfang des Monats; gegen Ende des Monats Pflücken des Weiserleisamens.

Kulturbetrieb: Bodenbearbeitungen zu Frühjahrskulturen, Bodenverwundungen in Buchen-samenschlägen. Beschneiden der Pflanzen in den Kämpen.

Waldschutz und Waldpflege: Die Raupe des Kiefernspanners (*Geometra piniaria*) verpuppt sich unter der Bodenstreu. Schweine-Eintrieb zur Vertilgung des Spanners und der Gule. Anbringen von Leimringen, um die flügellosen Weibchen des Frostspanners zu fangen. Eintreiben von Vieh in Buchenschonungen, wenn Mäusefchaden zu befürchten ist. Obacht auf Entwendung von Waldstreu und Mastfrüchten.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Oberförstliche Erbkner, Regierungsbezirk Potsdam, ist zum 1. Januar 1902 anderweit zu besetzen.
Förstliche Kohlen, in der Oberförsterei Biegeleben, Regierungsbezirk Merseburg, ist am 1. Januar 1902 neu zu besetzen.

Über die Erstattung der Reisekosten durch Forstfrevler.

Herr Kollege Sch., der in Nr. 35 unter obiger Überschrift eine Anfrage an den Leserkreis richtet, befindet sich selbstverständlich in einem argen Irrtum. In Verfolg dienstlicher Handlungen ist kein Beamter berechtigt, von einer Privatperson Entschädigungen zu fordern, ist nicht einmal berechtigt, sie anzunehmen, in sie ihm ohne seine Aufforderung anzuweisen werden.

Erfolgt die Handlung des Beamten Auftrage seiner Vorgesetzten oder einer anderen dazu berechtigten Behörde (Staats-

anwaltschaft), so ist der Beamte nach dem Gesetz, betreffend die Tagegelber und Reisekosten der Staatsbeamten vom 24. 3. 1873, abgeändert durch Gesetz vom 26. 6. 1875, Allerhöchste Verordnung vom 15. 4. 1876 und Gesetz vom 21. 6. 1897*) für seine Auslagen von der betreffenden Behörde zu entschädigen, wenn die in diesen Gesetzen festgelegten Voraussetzungen in dem gegebenen Fall zutreffen. Es

*) Siehe Radtke, Handbuch für den Preuss. Förster, 3. Auflage, Seite 178 u. f. f.

Geh. Rammerrat Lindenberg stellt zunächst die Frage, ob ein Mangel an Arbeitskräften überhaupt schon vorhanden ist. Diese Frage ist dahin zu bejahen, daß sich der Mangel namentlich in Norddeutschland fühlbar macht, in Folge der Sachsgängerei vor allem in den Bezirken Königsberg, Posen, Breslau, ferner im Bezirk Magdeburg und der Provinz Hannover, aber auch bereits in Thüringen infolge der Westfalengängerei. Namentlich wird über den Mangel an geschulten Arbeitskräften geklagt, welcher teils nur zeitweise, teils andauernd bereits in großen Gebieten sich geltend macht. Vielfach fehlt es nur an tüchtigen Holzhauern oder an Kultur- und Wegearbeitern. In manchen Gebieten mit dichter Bewaldung sind noch genügende Arbeitskräfte für alle Betriebsarbeiten jederzeit vorhanden, ja hier und da findet sich wohl gar noch ein Überschuß an solchen.

Zweitens ist nach der Bedeutung des Arbeitermangels zu fragen. Er bereitet Verlegenheiten im Betriebe. Es kommt vor, daß Verjüngungshiebe nicht zu Ende geführt werden können, daß Durchforstungen, Räuterungen und Wegebauarbeiten zurückgestellt werden müssen, daß schnell fördernde Kulturmethoden statt an sich erfolgreicherer angewendet werden müssen, z. B. Saat statt Pflanzung, Klemm- statt Lochpflanzung. Die Klagen über den Arbeitermangel sind schon in den 70er Jahren laut geworden. Sie sind nicht so begründet wie in der Landwirtschaft, denn die Forstwirtschaft hat an sich einen geringeren Arbeiterbedarf als diese, ihre Arbeit fällt vorwiegend in den Winter, und die Holzpreise steigen mit jedem wirtschaftlichen Aufschwung. Die Forstwirtschaft kann die Arbeiternot auch leichter bekämpfen. Zuerst entsteht durch die Abwendung der jungen Leute Mangel an geschulten Arbeitern, schließlich an Arbeitern überhaupt. In größeren Forsten scheinen übrigens wesentliche Änderungen der Wirtschaft durch den Arbeitermangel bisher noch nicht verursacht zu sein.

Die dritte Frage behandelt die Ursachen des Mangels, namentlich an tüchtigen Arbeitskräften. Sie sind fast überall dieselben, und zwar die gleichen wie in der Landwirtschaft, nämlich die neuerdings erfolgte bedeutende Zunahme des Arbeitsbedürfnisses im Bergbau, im Gewerbe, in der Industrie und im Transportwesen und andererseits das Streben der Arbeiter nach wirklicher oder vermeintlicher Verbesserung ihrer wirtschaftlichen und sozialen Lage, welches namentlich die jüngeren Leute nach den Städten und Industriegegenden treibt. Die Forstwirtschaft kann im Lohn mit jenen Betrieben nicht wetteifern, insofern ist die Frage nicht lediglich eine Lohnfrage. Die Arbeit in der Forstwirtschaft ist nicht so stetig, auch nicht so angenehm und bequem. Namentlich aber fällt ins Gewicht, daß die Wohlthaten der Sozialgesetzgebung bisher mehr dem gewerblichen als dem ländlichen Arbeiter zu gute gekommen sind.

Die Frage, welche Wohlfahrts Einrichtungen für die Waldbearbeiterschaft dem bereits bestehenden oder fernerhin befürchtenden Arbeitermangel mit

den für die Wirtschaft und die Allgemeinheit sich ergebenden Übelständen wirksam begegnen können, hat nicht nur Bedeutung für die Forstwirtschaft, d. h. für die Waldbesitzer und Waldbearbeiter, sondern wegen der vielfachen Beziehungen zwischen Forst- und Landwirtschaft auch für die letztere, sie ist aber auch von allgemeiner sozialer Bedeutung. Es kommen eine ganze Reihe von Maßnahmen in Betracht:

1. Die Krankenversicherung muß im Rahmen der betreffenden Gesetzgebung ausgebaut werden. Sie fehlt für die Waldbearbeiter zum Teil noch in Preußen und Oldenburg. Allgemein besteht eine erhebliche Ungleichheit gegenüber der Industrie. Es empfiehlt sich die Einführung der Zwangsversicherung bei vorhandenen oder neu zu schaffenden Ortskrankenkassen (für mittlere Betriebe), Betriebskrankenkassen (große Betriebe) oder gemeinsamen Gemeindekrankenkassen. Nachahmenswert ist die Übernahme der Beiträge der Arbeiter auf den Arbeitgeber, wie sie in der braunschweigischen Forstverwaltung bereits besteht.

2. Für die Verhütung von Unfällen kommt in Betracht die Beschaffung guter Werkzeuge, gute Arbeitsanleitung, Unterweisung in der Hilfeleistung bei Unglücksfällen, Bereitstellung von Verbandskästen in der Nähe der Arbeitsstellen (Braunschweig).

3. Die außergesetzliche Unterstützung der Arbeiter in besonderen Notfällen fehlt noch vielfach. Sie vermindert die Klagen gegenwärtig und erweckt Vertrauen zum Arbeitgeber. Sie ist namentlich ständigen oder halbständigen Arbeitern gegenüber angebracht. Die braunschweigische Staatsforstverwaltung bewilligt 30—150 Mk. im einzelnen Falle. Dadurch entstehen noch nicht 1 Pf. Unkosten auf einen Arbeitstag.

4. Die Gewährung außergesetzlicher Alters- und Invalidenunterstützung an die ständigen Arbeiter nach längerer Dienstzeit und an notleidende Hinterbliebene findet sich bereits vereinzelt in Norddeutschland, so in Braunschweig, im Harz, in der Wernigeröder Verwaltung und in Thüringen.

5. Die Sorge für dauernde Beschäftigung eines Stammes ständiger Arbeiter hat Dandellmann bereits 1875 in Greifswald vorgeschlagen. In Braunschweig wird $\frac{1}{3}$ der Arbeit von ständigen und halbständigen Arbeitern geleistet. Das Altersverhältnis der Arbeiterschaft hat sich infolgedessen gebessert. Wichtig ist auch die freigebige Gewährung von Urlaub an ständige und Saisonarbeiter zur Versorgung der eigenen Hausgeschäfte und zur zeitweisen Ausübung besonders lohnender anderer Erwerbstätigkeit.

6. Die Ortsunterkunft im Walde ist schon vielfach (Braunschweig, Hildesheim, Trier) verbessert durch Erbauung von Schlafhäusern in geräumigen Schutzhütten. Auch Baracken in Zelte sind zu empfehlen.

7. Die Vermittlung des Ankaufs guter Werkzeuge ist der Versammlung schon wiederholt empfohlen.

8. Die Haushaltung der Arbeiter muß in Landverpachtung und Gewährung von Naturbezügen (Heimholz, Waldweide, Gras, Stroh u. s. w.) aus dem Walde, gegen mäßiges Ent-

erleichtert werden. Dadurch wird die wirtschaftliche Lage und die Selbständigkeit der Arbeiter verbessert. Die Landbebauung macht ihnen Freude, die sonstigen Naturalbezüge haben für die Waldbesitzer selbst geringe Bedeutung. Die Ansichten über das Feterabendholz sind freilich geteilt, besser ist vielleicht eine angemessene Entschädigung.

9. Weitere Mittel sind die Errichtung von Arbeiterwohnungen (nicht zu einsam!) und Heimstätten, entweder auf Kosten des Waldbesitzers zu billiger Vermietung an ständige Arbeiter oder durch Förderung der Gründung von Bau-Genossenschaften (Hannover), Bildung von Rentengütern, Gewährung von Baudarlehen und Prämien. In der Industrie ist man auf diesem Gebiet vorangegangen, die Städte folgen, auf dem Lande darf man nicht zurückbleiben. Hier finden sich erst Anfänge, z. B. in der Preussischen Staatsforstverwaltung und in Wernigerode. Namentlich für die östlichen Provinzen Preußens ist die Errichtung von Arbeiterwohnungen wichtig, wahrscheinlich sogar das sicherste Mittel. Sie kommt übrigens auch der Landwirtschaft zu gute und hat soziale Bedeutung.

10. Schließlich sind zu empfehlen die Bildung und Förderung von Vereinen und Genossenschaften zur Hebung der wirtschaftlichen und sozialen Zustände auf dem Lande, z. B. Spar- und Darlehns-

kassen, Konsumvereine, Arbeitsnachweise (zum Ausgleich zwischen den einzelnen Mevlern, wie bereits in Elßaß-Vothringen), Hausindustrie für Verarbeitung von Holz und anderen Wald-erzeugnissen, Volksbibliotheken u. s. w.

Alle diese Maßregeln der Fürsorge bilden eine besondere Lohnform, welche aber von den Arbeitern sehr anerkannt wird. Dies letztere gilt namentlich von der freiwilligen Wohlfahrtspflege. So bedeutsam diese Mittel aber auch sein mögen, um „die Arbeiter an den Wald zu fesseln“, so behält gleichwohl die Gewährung eines den billigen Ansprüchen einer ausreichenden Lebenshaltung genügenden Gesamtlohnes hervorragende Bedeutung. Oft fehlt noch die Stetigkeit des Gesamtlohnes. Das trifft die Forstarbeiter um so schlimmer, als sie meist noch aus der Hand in den Mund leben müssen. Besser ist dann noch ein zwar etwas niedrigerer, aber stetiger Lohn. Ein dauernder Erfolg ist nur dann zu erwarten, wenn alle Maßregeln zur Fesselung der Walдарbeiter nicht rein vom wirtschaftlichen Standpunkt des Arbeitgebers aus getroffen werden.

Der Vorsitzende dankt hierauf im Namen der Versammlung dem Redner für seine Ausführungen und schließt in den Dank auch die Herren ein, welche sich der Ausfällung der Fragebogen unterzogen haben. (Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— [Die preussischen Landmesser.] Die Frage der Neuordnung der preussischen General-Kommissionen ist, wie wir bereits mitteilten, in einer Kommissionsitzung des Abgeordnetenhauses zur Beratung gekommen. Bei den jetzigen Verhandlungen wird nicht mehr dieselbe Unklarheit über die Thätigkeit, Verantwortlichkeit und Stellung der Landmesser herrschen, die früher leider sehr häufig wahrgenommen worden ist. Der verantwortlichen Thätigkeit dieser Beamten entsprechend, wird ihre Stellung über kurz oder lang eine selbständigere werden. Ebenso wird die Notwendigkeit der besseren Schulvorbildung der Landmesserzöglinge (Abgangszeugnis einer neunklassigen höheren Schule) und die Verlängerung des geodätischen Studiums auf sechs Semester, wie sie die Dozenten und Fachvereine wohl ausnahmslos verlangen, ein besseres Verständnis finden wie früher. Damit wird der Landmesser in absehbarer Zeit aus seiner jetzigen Zwitterstellung heraustreten und eine ähnliche soziale Stellung einzunehmen berechtigt sein wie der höhere Forstbeamte mit seinem ganz ähnlichen Ausbildungsgange. Dabei wird auch die Titelfrage berücksichtigt werden müssen. Nehmen wir eine fachtechnische Zeitung zur Hand und verfolgen wir die Beförderungen von Landmessern im Deutschen Reiche, so finden wir folgende Amtsbezeichnungen und Titel: Landmesser, Feldmesser, Geometer, Ingenieur mit dem Vorwort Kaiserlicher, Königlich u. s. w. geprüfter, Leibeter, oder den Vorfürben Ober-, Kreis-, zirks-, Distrikts-, Amts-, Oberamts-, Stadtmesser, Eisenbahn-, Meliorations-; weiter giebt Geometer erster Klasse und zweiter Klasse,

Vermessungs- und Obervermessungs-Meßvisor, Inspektor, Direktor, Steuerkontrollleur, Katasterkontrollleur, Steuerinspektor, Steuerrevisor, Steuerassistent, Steuererrat, Obersteuerinspektor, Obersteuererrat, Katasterinspektor, Katastersekretär, Vermessungsingenieur mit dem Range eines Baumeisters, Plankammer-Verwalter, Kammererrat, Wasserbau-geometer, Kulturtechnischer Rat, Kulturtechniker, Kulturingenieur, Vermessungsassistent, Vermessungsassessor, Messungsassistent, Rat, Ökonomicrat, Ökonomicommissionsrat, Landesökonomiekommissionsrat, Landesökonomierat, Vermessungsbeamter, Rechnungsrat, Regierungsrat, Geheimrer Regierungsrat, Kammeringenieur, Technischer Eisenbahnsekretär, Vermessungsingenieurassistent, Feldbereinigungsgeometer, Sachlandmesser, Forstgeometer, Kammerkommissar, Revisionsgeometer, Trigonometer. Diese bunte, wohl lächerliche, aber wahrheitsgemäße Titelfolge erschöpft aber noch nicht alles, was uns in dieser Hinsicht im deutschen Vaterlande geboten wird. Etwa ein Drittel von den vorausgeführten, über fünfzig verschiedenen deutschen, französischen und lateinischen Titeln entfallen auf Preußen zur Bezeichnung des Landmessers in seiner verschiedenartigen Entwicklung. Man sollte glauben, daß hiernach eine Landmesserfrau das Ideal aller Frauen hinsichtlich des Titels ihres Gatten wäre, aber weit gefehlt! Der Landmesser der General-Kommission, welcher sich nicht für den Aufsichtsdienst eignet, bleibt Landmesser bis an sein Lebensende. Höchstens wird er ganz ausnahmsweise Rechnungsrat wie der Militär-anwärter. Das ist also ein Titel, der in diesem Falle ebenso den Nagel neben den Kopf treffen

würde, wie z. B. der Titel Kanzleirat, der ebenso sachlich berechtigt wäre, aber Landmessern nicht verliehen wird. Die zum Aufschichtsdienst ausgewählten Landmesser erhalten bei derselben Behörde den Titel Oberlandmesser. Das klingt der Gattini schon sympathischer, aber sachlich in Bezug auf seine Dienstleistung dem Staate gegenüber und in Bezug auf seine außerdienstliche Stellung wird aus dem Oberlandmesser kein besserer Mensch, als es der Landmesser ist, der, wie vorgesagt, zweckmäßiger mit Feld- als Bureau-Arbeiten beschäftigt wird. Auch die persönliche Neigung mag hier mitsprechen, denn der Felddienst ist gesunder und vielen angenehmer wie der Bureaudienst. Vielleicht wird es nach eingehender Erwägung wohl auch im Interesse der Behörde befunden, wenn der Titel Oberlandmesser nach einer bestimmten Anzahl von Jahren jedem Landmesser im Staatsdienst, der sich nicht größerer Verfehlungen schuldig gemacht hat, verliehen würde. Die jetzigen Oberlandmesser könnten nach dem Vorbilde der „Aufsichtsführenden Amtsgerichtsräte“ zu „Aufsichtsführenden Oberlandmessern“ ernannt werden. Dann kann die Behörde diejenigen Beamten, welche ihrer Erwartung nicht entsprechen, anderweit beschäftigen ohne Schädigung des Ansehens der Person und der Sache. Weiterdünfte es sich vielleicht empfehlen, ähnlich wie beim Forst- und Baufach, den vom verstorbenen Abgeordneten Sombart vorgeschlagenen, dem „Forstmeister“ nachgebildeten kurzen und deutschen Titel Landmeister und Oberlandmeister für die wohl an Zahl noch sehr erheblich zu vermehrenden Vermessungsinspektoren (nicht Versicherungsinspektoren) und an Stelle des Rechnungsrats titels zc. einzuführen. Auf diese Weise würde man in Preußen gut mit Landmessern, Oberlandmessern, Landmeistern und Oberlandmeistern auskommen, ohne andere Titel nötig zu haben. Andernfalls könnte für die beiden letzteren Kategorien noch an den sachgemäßen Zusatz „und Regierungsrat“ gedacht werden. Diese Titel zeichnen sich dadurch aus, daß sie sich für alle anderen preussischen und nichtpreussischen Behörden eignen, also auch der von den Landmessern u. s. w. gewünschten Centralisierung des Vermessungswesens nach dem Muster des Forstfaches nicht entgegenstehen, allgemeiner verständlich sind und sich leicht einbürgern werden. Die Landmesser selbst werden es in der Hand haben, ihrem Titel die erforderliche Achtung durch verständiges Benehmen nach innen und außen zu verschaffen. (Tägl. Rundschau.)

— [Waldbrände.] Am 21. September wurde die romantisch gelegene Sattlerfchlucht bei Hirschberg durch einen Brand heimgesucht. Es brannte in dem der Stadt Hirschberg gehörigen Walde zwischen der Sattlerfabrik und der Fabrik „Weltende“ im sogenannten Hoberöhlsdorfer Busch. Die Hirschberger freiwillige Feuerwehr und Mannschaften des Jäger-Bataillons Nr. 5 beseitigten nach zweifelhinder angestrengter Tätigkeit jede weitere Gefahr. — Ein Waldbrand, der zwischen Karlshorst und Oberschöneweide ausgebrochen war, beschäftigte am 22. September abends die gesamte Karlshorster freiwillige Feuerwehr. Der Brand war in der Heide an der Copenicker Landstraße

entstanden und drohte einen gefährlichen Umfang anzunehmen. Nach einstündiger Arbeit gelang es der Wehr, den Brand zu löschen.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 24. September 1901. Rebhühner 0,40 bis 0,90, Rotwild 0,20 bis 0,35, Schwarzwild 0,20 bis 0,30 Mk. pro Pfund, Hasen 1,00 bis 3,00, Kaninchen 0,30 bis 0,60, Stodenten 0,90 bis 1,25, Strickenten 0,40 bis 0,50, Rebhühner 0,30 bis 1,30, Fasanenhähne 0,75 bis 2,00, Fasanenhennen 1,00 bis 2,00, Bekassinen 0,40 bis 0,75 Mk. pro Stück.

Bereins-Nachrichten.

Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.

Laut Vereinsbeschluss vom 3. September soll das diesjährige Stiftungsfest des Vereins durch einen Herren-Fest-Kommers (ohne gemeinschaftliches Essen) am Dienstag, den 1. Oktober 1901, nach der Monatsitzung im Vereinslokal, Mohrenstr. 47, begangen werden. Die Herren Kameraden werden daher ersucht, recht zahlreich und in feistlicher Stimmung zu erscheinen. Damit keine Verzögerung eintritt, wird die Sitzung pünktlich um 8 Uhr beginnen. Musikalische und deklamatorische Vorträge für den Kommers sind erwünscht. Dunkel Anzug bzw. Walduniform. Orden und Ehrenzeichen. Vereinsabzeichen. Gäste willkommen.

Berlin, den 10. September 1901.

Der Vorstand. G. Herrmann,
Berlin W., Kyffhäuserstr. 14.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Badow, Forstmeister zu Urtier, Regbz. Potsdam, ist gestorben.

Barfels, Förster zu Uchte, ist nach Wumenhagen, Oberförsterei Lauenau, Regbz. Hannover, versetzt worden.

Bathe, Forstassessor zu Berlin, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterei in Taubenwalde, Regbz. Bromberg, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Bäsgen, Professor an der Forstlehranstalt in Eisenach, ist an die Königl. preussische Forstakademie in Hann.-Münden berufen worden.

Dankelmann, Oberförster zu Gnewau, Regbz. Danzig, ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einberufen worden.

Frank, Oberförster zu Wilsingen, Regbz. Danzig, ist die Oberförsterei in Wardböhmen, Regbz. Posen, vom 1. Oktober d. Js. ab übertragen.

Freitag, Forstmeister zu Suhl, Regbz. Erfurt, ist zum Regierungs- und Forstrat bei der Regierung in Hildesheim ernannt worden.

Grafse, Förster zu Danzig, ist nach Schöbnia, Oberförsterei Dombio, Regbz. Posen, versetzt worden.

Guhde, Forstassessor, ist zum Oberförster in Ludwigsberg, Regbz. Posen, vom 1. Oktober d. Js. ab ernannt.

Keyser, Förster im Königl. Tiergarten bei Cleve, R. Tinsford, tritt am 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand. Eine Wiederbesetzung der Stelle findet nicht statt. betreffenden Forstergeschäfte werden dem Tiergartenförster Hlave mit übertragen.

Lipkow, Oberförster zu Ludwigsberg, ist auf die 1. forstliche Rath. -Sammer, Regbz. Breslau, 1. Oktober d. Js. ab versetzt.

Menz, Forstassessor zu Alkenstein, ist die Kommiss. Verwaltung der Oberförsterei in Biolino, P. Bromberg, übertragen worden.

Kautz, Forsthausfuehrer, ist zum Forster in Daniep. Oberforsterei Dombio, Regbz. Oppeln, ernannt worden.
Kupfers, Regierungs- und Baurat zu Breslau, ist als Hilfsarbeiter in das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten einberufen worden.
Schadenberg, Forstassessor, Oberleutnant im Reitenden Feldjäger-Korps zu Berlin, ist zum Oberforster ernannt und ihm die Oberforststelle in Segeberg, Regbz. Schleswig, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.
Schoenberger, Oberforster, bisher im Forsteinrichtungsbureau zu Berlin beschäftigt, ist die Oberforststelle in Uetze, Regbz. Hünneburg, vom 1. Oktober d. J. ab übertragen.
Wendt, Forsthausfuehrer zu Parsfledt, ist zum Forster in Uetze, Oberforsterei Uetze, Regbz. Hannover, ernannt worden.
Winkel, Forster zu Blumenhagen, Oberforsterei Bauernau, Regbz. Hannover, ist gestorben.

B. Jäger-Korps.

Glemm, Oberleutnant im Großherzoglich Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, ist zu den Reserve-Offizieren des Bataillons übergeführt.
von Jemsh, Hauptmann und Komp.-Chef im Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, ist zum überzähligen Major befördert worden.
von Schweg, Hauptmann und Komp.-Chef im Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, ist in das Hess. Jäger-Bat. Nr. 11 versetzt worden.
von der Landen, Oberleutnant im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, ist als Adjutant zum Gouvernement von Strassburg (Elsass) kommandiert worden.
Knaab, Hauptmann und Komp.-Chef im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4, ist zur Dienstleistung bei dem Kriegs-Ministerium kommandiert worden.
von Mäckenheim-Neuberg, Oberleutnant im Jäger-Bat. Graf Nord von Wartenburg (Schpreuss.) Nr. 1, ist von dem Kommando als Assistent bei der Gewehr-Prüfungs-Kommission entbunden.
Freiherr von Puttkamer, Oberjäger im Großherzoglich Mecklenburg. Jäger-Bat. Nr. 14, ist zum Fähnrich befördert worden.
Freiherr von Richthofen, Hauptmann im Jäger-Bat. Graf Nord von Wartenburg (Schpreuss.) Nr. 1, ist der Note Unteroffizier 4. Klasse verliehen worden.
Brhr. Speck v. Sternburg, Hauptmann und Komp.-Chef im Garde-Schützen-Bat., ist ein Patent seines Dienstgrades vom 17. Juni 1895 verliehen worden.
von Stutterheim, Oberleutnant im Garde-Schützen-Bat., ist auf ein Jahr zur Dienstleistung im Kär.-Regt. Graf Wangel (Schpreuss.) Nr. 8 kommandiert worden.
Zu Oberleutnants wurden befördert die Leutnants der Ref.: **Kurhals** des Jäger-Bats. Graf Nord von Wartenburg (Schpreuss.) Nr. 1 (Neustadt), **Frenner**, **Müller**, **Möbrow**, **Schroder** des Pom. Jäger-Bats. Nr. 2 (Danzig bezw. Stettin, Stettin, Deutsch-Krone), **Achse**, **Belzer** des Brandenburg. Jäger-Bats. Nr. 8 (Wolzenberg bezw. Köblen), **Frenner** des Westf. Jäger-Bats. Nr. 7 (Graubenz), **Krausch** des Lauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9 (Glogau), **Zuchowwerdt**, **Weyer** des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10 (Raumburg a. S. bezw. Wiesbaden), **Schäp**, **Giers** des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11 (Sondershausen bezw. Heddinghausen), **Jahn**, **Pennig**, Leutnants der Landw.-Jäger 1. Aufgebots (1. Kassell bezw. Landenberg a. W.).

Königreich Bayern.

Kuntz, Forster in Grafenthalerhof, ist gestorben.
Schubmann, Forster a. D. in Neuchingangen, ist — 69 Jahre alt — gestorben.
Elsass-Lothringen.
Albrecht, Reservegefreiter vom Jäger-Bat. Nr. 10, ist die Gemeindebesorgerstelle in Jelleringen, Oberforsterei St. Amarin, übertragen worden.
Bachmann, Bijzefeldweibel vom Jäger-Bat. Nr. 4, ist die Gemeindebesorgerstelle in Günsbach, Oberforsterei Colmar-Wesl., übertragen worden.
Bingelmann, Vater, Gemeindebesorger zu Forsthaus Wurba, Oberforsterei St. Amarin, ist nach Forsthaus Dienbach, Oberforsterei Ruffach, versetzt worden.
Wadach, Forsthausfuehrer zu Rappoltsweiler, ist die Gemeindebesorgerstelle in Steinbach, Oberforsterei Thann, übertragen worden.
Bijzefeldweibel vom Jäger-Bat. Nr. 4, ist die Stelle eines Forsthausfuehrers in Banzenheim, Oberforsterei Jart-Nord, übertragen worden.
Fernberger, Gefreiter vom Garde-Jäger-Bat., ist die Stelle eines Forsthausfuehrers in Lautenbach, Oberforsterei Bischoffweiler, übertragen worden.
Jard, Gemeindebesorger zu Rimbachzell, Oberforsterei Elz, ist nach Bischoff, Oberforsterei Colmar-Wesl., versetzt worden.

Basse, Forsthausfuehrer zu Mülhausen, ist die Gemeindebesorgerstelle Buchthal, Gemeindevwald Sulz, Oberforsterei Sulz, übertragen worden.
Dauger, Gemeindebesorger zu Forsthaus Lobelhaus, ist unter Ernennung zum Gemeindebegemeister die Gemeindebegemeisterstelle in Neuwiler, Oberforsterei Altkirch, übertragen worden.
Einke, Bijzefeldweibel vom Jäger-Bat. Nr. 4, ist die Gemeindebesorgerstelle in Deutsch-Rumbach, Oberforsterei Altkirch, übertragen worden.
Erstels, Gemeindebesorger zu Niedermaischweiler, ist die Stelle eines Forsthausfuehrers in Glashütte, Oberforsterei Pörrt, übertragen worden.
Frankel, Kaiserl. Forster zu Forsthaus Schmelgrunz, ist nach Forsthaus Jägerhof, Oberforsterei Dagsburg, versetzt worden.
Jaettly, Gemeindebesorger zu Uffholz, Oberforsterei Thann, ist nach Bischoffweiler, Oberforsterei Bischoffweiler, versetzt.
Kartmann, Kaiserl. Forster zu Forsthaus Meierei, ist nach Forsthaus Bagarbe, Oberforsterei Dieuze, versetzt.
Kärth, Gemeindebesorger zu Gundolsheim, ist nach Uffholz, Oberforsterei Thann, versetzt worden.
Karl, Kaiserl. Forster zu Forsthaus Bagarbe, ist nach Forsthaus Meierei, Oberforsterei St. Quirin, versetzt.
Kühne, Forsthausfuehrer zu Büchelstein a. G., ist die Stelle eines Forsthausfuehrers in Rappoltsweiler, Ober-Elsass, übertragen worden.
Otto, Gemeindebesorger zu Bellerdingen, Oberforsterei St. Amarin, ist nach Forsthaus Schmelgrunz, Oberforsterei St. Amarin, versetzt worden.
Rausch, Bijzefeldweibel vom Jäger-Bat. Nr. 10, ist die Gemeindebesorgerstelle in Niedermaischweiler, Oberforsterei Rappoltsweiler, übertragen worden.
Reck, Bijzefeldweibel vom Jäger-Bat. Nr. 10, ist die Gemeindebesorgerstelle zu Forsthaus Schmelgrunz, Oberforsterei Altkirch, übertragen worden.
Reisler, Gemeindebesorger-Adjunkt, ist die Gemeindebesorgerstelle in Gundolsheim, Oberforsterei Ruffach, kommissarisch übertragen worden.
Richards, Gemeindebesorger zu Günsbach, ist die Stelle eines Forsthausfuehrers in der Oberforsterei Hart-Süd, mit dem Wohnsitz in Mülhausen, übertragen worden.
Richthofen, Gefreiter, forstverordnungsberechtigter Anwärter, ist zum Kaiserl. Forster ernannt und ihm die Forsterstelle zu Forsthaus Schmelgrunz, Oberforsterei Bischoffweiler, übertragen worden.
Schilling, Forsthausfuehrer zu Glashütte, ist die Gemeindebesorgerstelle in Hitzbach, Oberforsterei Altkirch, übertragen worden.
Schuler, Kaiserl. Forster zu Forsthaus Hohenehren, ist nach Forsthaus Elzheim, Oberforsterei Saargemünd, versetzt worden.
Studis, Forsthausfuehrer zu Niederlauden, Oberforsterei Bischoffweiler, ist entlassen worden.
Türk, Gemeindebesorger-Anwärter, ist die Stelle eines Gemeindebesorgerfuehrers zu Lobelhaus, Oberforsterei Ruffach, probeweise übertragen worden.
Winter, Kaiserl. Forster zu Forsthaus Elzheim, ist nach Forsthaus Hohenehren, Oberforsterei Pfalzburg, versetzt worden.



Befanzen für Militär-Anwärter.

Die **Gemeindebesorgerstelle** zu **Badenhard** ist zu besetzen. Das jährliche Gehalt beträgt 1000 Mk., einschließlich des Wertes der Dienstwohnung mit 60 Mk.; mit der definitiven Anstellung wird dieser Gehaltsbezug als pensionsfähiges jährliches Anfangsgehalt angenommen; die Beiträge zur Witwen- und Waisenversorgungsanstalt werden von den beteiligten Gemeinden getragen. Das Bareinkommen steigt nach den drei ersten Jahren um 100 Mk., nach drei weiteren Jahren um 50 Mk., bis mit 27 Dienstjahren 1500 Mk. Höchstgehalt erreicht sind. Die Probefrist beträgt 1 Jahr. Bewerbungen um fragliche Stelle sind unter Vorlegung des forstverordnungsbescheides resp. des Militärpasses und der sonstigen Dienst- und Fühungszeugnisse bis zum 1. November 1901 an das Bürgermeisteramt St. Goar einzureichen.

Die **Forsterstelle**, verbunden mit dem **Feldhüterposten**, zu **Jerichow** ist zu besetzen. Nüchternheit, körperliche Rüstigkeit und Fähigkeit zum Abfassen einfacher Anzeigen, sowie forstliche Beschäftigung wird verlangt. Die Probefrist beträgt 6 Monate. Anstellung auf dreimonatliche Kündigung. Das Gehalt beträgt 800 Mk. in Bar und 8 m Knüppelholz. Die Stelle ist nicht pensionsberechtigt. Bewerbungen sind bis zum 15. Oktober 1901 an den Magistrat zu Jerichow zu richten.

Brief- und Fragelasten.

Herrn F. über Anrechnung der im Privatdienst zugebrachten Zeit bei der Pensionierung verweisen wir Sie auf den Briefkasten Bd. 15 S. 28 und den Artikel Bd. 12 Nr. 28. Zur Zeit sind Sie ja überhaupt noch nicht fest angestellt. Wir empfehlen Ihnen, jeden Antrag vorläufig zu unterlassen; Zusicherungen dürfte man Ihnen auf keinen Fall machen. Zu vergleichen ist auch Radtke S. 200, Handbuch 95.

Aus dem Leserkreise.

— Auf die beiden Anfragen an den Leserkreis in Nr. 36 der „Deutschen Forst- u. Jagdzeitung“ diene folgendes als Antwort:

Zu 1. *Calluna vulgaris* und *Spartium scoparium* kann man sowohl durch Samen als auch durch Pflanzung anbauen. *Calluna* ist im hiesigen Gebiet wiederholt auf Sandwehen mit Erfolg angepflanzt und *Spartium* durch Samen, welchen man aber erst vor der Aussaat vorfeimen muß, nachgezogen. *Calluna* nimmt das Bild:

Ersche, Rehe, Hasen sehr gern an, *Spartium* aber nur im größten Notfalle.

Zu 2. In Deutschland haben wir drei Sorten von Rüstern oder Ulmen. *Ulmus effusa*, die Flatterruster (Holz wird nicht gern gekauft). Vor 50 Jahren habe ich davon sehr große Bäume in Sakrow b. Potsdam gesehen. *Ulmus campestris* et *suberosa*, Feld- oder Rostkuster. Kommt meistens in Ausoden vor, treibt viel Wurzelbrut und giebt sehr gutes Nutzholz. *Ulmus montana*, die Bergkuster; diese hat große, dunkelgrüne Blätter, treibt keine Wurzelbrut, wird von den Halstenbeker Pflanzengütern *campestris* genannt und geht gewöhnlich unter dem Namen „Holländische Rüster“. In Potsdam vor dem Jägerthor ist dieselbe häufig mit anderen Rüstern angepflanzt. — Sämlinge als auch Alceebäume können aus der hiesigen Baumschule bezogen werden, sind aber auch in jeder anderen Baumschule zu haben.

Ringelsdorf bei Magdeburgerforst.

Neubek, Nebierförster.

Für die Redaktion: H. v. Sothen, Neubek.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

Bergbaubetrieb im Walde. Von Blau. (Schluß. 692. — Die Nachteile der zwölfjährigen aktiven Dienstzeit für Forstverorgungs-Berechtigte. Von L. Böttcher. 693. — Was kann zur Verhütung von Waldbränden durch Eisenbahnen-Stationen geschehen? Von G. S. 698. — Vierte Tagung des Deutschen Forstwirtschaftsrats. 699. — Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins 1901. Von Dr. H. Berzig. 691. — Die preussischen Landmesser. 696. — Waldbrände 694. — Antiklerikaler Marktbericht. 694. — Verein alter Garde-Jäger zu Berlin. 694. — Personal-Nachrichten und Verwaltungswandlungen. 694. — Entenzen für Militär-Anwärter. 696. — Briefe und Fragelasten. 698. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei einer Separatbeilage von Bruno Hüttner, Cigarrenfabrik, Siegen, woran wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.

Für den Inhalt dieser ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Bekanntma

Die Gemeindeförster (Hauptförster) haben sich, an dem Gehalt freie verbunden ist, soll neu 1 Das Gehalt beträgt leistende Probejahr 1000 M des Wertes der Dienstwohnung mit der definitiven Anstellung Gehaltsbezug als pensioniertes Anfangsgehalt angenommen, steigend nach den ersten Jahren um 100 Mark, dann nach jedem weiteren Jahren um 50 M., bis mit 27 Dienstjahren ein Höchstgehalt von 1600 M. erreicht wird.

Die Beiträge zur Witwen- und Waisenversorgung-Anstalt werden von den beteiligten Gemeinden getragen. Bewerbungen um die an Stelle sind unter Beifügung des Forstverorgungs- (schlüssel resp. des Militärpass und der sonstigen Dienst- und Führungszeugnisse dem Unterzeichneten bis zum 1. November d. J. einzureichen. (233 St. Gesez, den 28. September 1901. Der Bürgermeister. v. Brandenstein.

500 Mark Belohnung

demjenigen, der e. ord. 45 Jahre alt, verb. rüstig, Förster in gut. Bogn., dem seit 1897 eine Rentmeisterstelle übertragen, aber wobl. in sein früh. nach zu treten wünscht, eine gut. rüstig. Stelle im Forstfach, event. mit Viehwirtschaft, im Rheinl. od. Westf., jetzt od. nächst. Jahr nachweilt. Abschl. bistret. Offert. unt. N. N. 229 bef. d. Exp. d. „Deutschen Forst- u. Jagdzeitung“, Neubek.

Samen und Pflanzen

Kiefernpflanzen,

sowie Fichten, Schwarzl., Birdbell, Weidenröschen, Farnen, Kitzagen, Birken u. a. m., 1- bis 5-jährig, offeriert in sehr guter Qualität viele Millionen

Oswald Reichenbach,

Sieda bei Ostermühl.

Auch suche ich für den Winter 20 Lowries Birkenreiser zu kaufen. Beding. nichtentgeltlich. D. D.

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei empfohlen. (106

J. Helms' Söhne,
Halstenbek (Holstein).


Vermischte Anzeigen

Milde Cigarren.

Aornbäume . . . 400 pro 100 Stück
H. Suerius . . . 450 . . .
Haidmannsack . . . 450 . . .
Die Breite sind aussergewöhnlich niedrig, daher netto ohne Abzug. Von 800 St. an portofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl. Beamten auf Wunsch 3 Monate Ziel. Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet 1898.
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Äußere einer Cigarre auf die Qualität keinen Einfluß hat, und kommt man deshalb auch immer dahin, guten Ausfluß-Cigarren infolge der großen Preisdifferenz vor reinfertigten Farben den Vorzug zu geben. Ganz besonders werden hier in Bremen diese Vorteile von vielen Rauchern schon seit langen Jahren ausgenutzt. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, bringen wir ein außergewöhnliches preiswürdiges Sortiment von

Bremer Ausfluß-Cigarren (Zehlfarben)

in den Handel. Diese Sortimentsliste Nr. A enthält 884 Stück (1/2 Kille) Cigarren von 6 hochfeinen Bremer Marken je 66-68 Stück zu 60, 66, 74, 80, 88 u. 94 Rtl. per Kille, welche wir für den sehr billigen Preis von 17 Mk. franco liefern. Der Preisunterschied zwischen sortierten u. Zehlfarben ist also ein ganz bedeutender. Alle Sorten sind leicht bis mittelkräftige milde Bremer Qualitäten, von höchstem Geschmack u. Aroma, sowie sicherem, vorzüglichem Brand. Wir sind sehr überzeugt, daß jeder Probeversuch zu Nachbestellungen führt. Nichtkonvenientes wird auch nach Entnahme von 6 Gratisproben auf unsere Kosten zurückgenommen, daher ist jedes Risiko ausgeschlossen. Für streng reelle Bedienung bürgt der Ruf unserer Firma.  Sendungen an die Herren Forstbeamten ohne Nachnahme. (217)

Joh. Eggert & Co., Genslingen bei Bremen.

Billig und gut!

Nr. 5. Neuer Forsthut
„Kaiser Wilhelm“,



aus gutem Wolffilz, mit Seidenfutter
und Ventilation, vorchriftsmäßig und
richtige Farbe, Gewicht ca. 100 g.

Mk. 4,50.

Nr. 6a. Derselbe ohne Futter mit Ventilation, Gewicht ca. 100 g.

Mk. 4,—.

Nr. 6b. Derselbe aus sehr feinem Haarfilz, federleicht, mit Seidenfutter,
Gewicht ca. 90 g. Mk. 7,50. (225)

Nr. 6. Derselbe als vorchriftsmäßiger

preussischer
Forst-Diensthut



Mk. 4,50.

Nr. 6a. Derselbe in Ia. Qualität Mk. 5,50.

Preise versiechen sich ohne Abzeichen.

Verpackung wird nicht berechnet!

Einzelne Abzeichen, wie preussischer Adler, Reichsadler, Eichenlaub,
pro Stück 30 Pf.

Kommunal-Abzeichen pro Stück 40 Pf.

Rohrde in Reihhaar " " 20 "

Eduard Kettner, Köln a. Rh.

In der Wiesenbauschule zu Schleusingen
findet am 15. Oktober d. Js. die Aufnahme neuer
Schüler statt. Anmeldungen nimmt der Direktor
entgegen.

Die Schule bildet Wiesenbaumeister aus, welche sichere Aussicht haben,
staatlich angestellt zu werden. (208)

Das Kuratorium.

Haecker, Bürgermeister.

Stein, Direktor.

Staatlich genehmigte u. garant.

Landeslotterie

von 62 000 Losen müssen
28 700 gewinnen, also fast die
Hälfte aller Lose, u. ausserdem
wird, 6 Prämien sicher gezogen.

Ringeteilt in sechs Klassen.

Größter Gewinn evtl. Mk.

500 000

Präm.	300000 — 300000
5	„ à 30000 — 150000
1 Gew.	à 200000 — 200000
1	„ à 100000 — 100000
2	„ à 50000 — 100000
1	„ à 40000 — 40000
4	„ à 30000 — 120000
1	„ à 20000 — 20000
1	„ à 15000 — 15000
8	„ à 10000 — 80000
10	„ à 5000 — 50000
105	„ à 3000 — 315000 etc.

1/1 Los I. Klasse kostet nur 24 Mk.

1/2 „ „ „ „ 12 „

1/4 „ „ „ „ 6 „

Der Preis für die folgenden
Ziehungen erhöht sich nicht.

Da schon zahlreiche Be-
stellungen auf diese ohne Kon-
kurrenz dastehende Staats-
lotterie eintreffen, bitte, weil die
Ziehung in nächster Zeit statt-
findet, um gefl. umgehende Be-
stellung, spätestens jedoch
bis zum 5. Oktbr.

Lose versendet gegen vor-
herige Einsendung des Betrages
od. Nachn. (284)

**Fr. Wiegand,
Labeck.**

Prämiert Paris 1899 gold. Medaille.
Feinster Aromastoffe in der
Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker F. Draeger, Gleich-
röder, Postkoll. entb. 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/19807040628566084398385987584, 1/39614081257132168796771975168, 1/79228162514264337593543950336, 1/158456325028528675187087900672, 1/316912650057057350374175801344, 1/633825300114114700748351602688, 1/1267650600228229401496703205376, 1/2535301200456458802993406410752, 1/5070602400912917605986812821504, 1/10141204801825835211973625643008, 1/20282409603651670423947251286016, 1/40564819207303340847894502572032, 1/81129638414606681695789005144064, 1/162259276829213363391578010288128, 1/324518553658426726783156020576256, 1/649037107316853453566312041152512, 1/1298074214633706907132624082305024, 1/2596148429267413814265248164610048, 1/5192296858534827628530496329220096, 1/10384593717069655257060992658440192, 1/20769187434139310514121985316880384, 1/41538374868278621028243970633760768, 1/83076749736557242056487941267521536, 1/166153499473114484112975882535043072, 1/332306998946228968225951765070086144, 1/664613997892457936451903530140172288, 1/1329227995784915872903807060280344576, 1/2658455991569831745807614120560689152, 1/5316911983139663491615228241121378304, 1/10633823966279326983230456482242756608, 1/21267647932558653966460912964485513216, 1/42535295865117307932921825928971026432, 1/85070591730234615865843651857942052864, 1/170141183460469231731687303715884105728, 1/340282366920938463463374607431768211456, 1/680564733841876926926749214863536422912, 1/1361129467683753853853498429727072845824, 1/2722258935367507707706996859454145691648, 1/5444517870735015415413993718908291383296, 1/10889035741470030830827987437816582766592, 1/21778071482940061661655974875633165533184, 1/43556142965880123323311949751266331066368, 1/87112285931760246646623899502532662132736, 1/174224571863520493293247799005065324265472, 1/348449143727040986586495598010130648530944, 1/696898287454081973172991196020261297061888, 1/1393796574908163946345982392040522594123776, 1/2787593149816327892691964784081045188247552, 1/5575186299632655785383929568162090376495104, 1/11150372599265311570767859136324180752990208, 1/22300745198530623141535718272648361505980416, 1/44601490397061246283071436545296723011960832, 1/89202980794122492566142873090593446023921664, 1/178405961588244985132285746181186892047843328, 1/356811923176489970264571492362373784095686656, 1/713623846352979940529142984724747568191373312, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704, 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408, 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816, 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632, 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264, 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528, 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056, 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112, 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224, 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448, 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896, 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792, 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584, 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168, 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336, 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104412672, 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208825344, 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396417650688, 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792835301376, 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585670602752, 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171341205504, 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342682411008, 1/25711008708143844408671393477458601640355247900524685364822016, 1/51422017416287688817342786954917203280710495801049370729644032, 1/102844034832575377634685573909834406561420991602098741459288064, 1/205688069665150755269371147819668813122841983204197482918576128, 1/411376139330301510538742295639337626245683966408394965837152256, 1/822752278660603021077484591278675252491367932816789931674304512, 1/1645504557321206042154969182557350504982735865633579863348609024, 1/3291009114642412084309938365114701009965471731267159726697218048, 1/6582018229284824168619876730229402019930943462534319453394436096, 1/13164036458569648337239753460458804039861886925068638906788872192, 1/26328072917139296674479506920917608079723773850137277813577744384, 1/52656145834278593348959013841835216159447547700274555627155488768, 1/105312291668557186697918027683670432318895095400549111254310975536, 1/210624583337114373395836055367340864637790190801098222508621951072, 1/421249166674228746791672110734681729275580381602196445017243902144, 1/842498333348457493583344221469363458551160763204392890034487804288, 1/1684996666796914987166688442938726917102321526408785780068975608576, 1/3369993333593829974333376885877453834204643052817571560137951217152, 1/6739986667187659948666753771754907668409286105635143120275902434304, 1/13479973334375319897333507543509815336818572211270286240551804868608, 1/26959946668750639794667015087019630673637144422540572481103609737216, 1/53919893337501279589334030174039261347274288845081144962207219474432, 1/107839786675002559178668060348078522694548577690162289924414438948864, 1/215679573350005118357336120696157045389097155380324579848828877897728, 1/431359146700010236714672241392314090778194310760649159697657755795456, 1/862718293400020473429344482784628181556388621521298319395315511590912, 1/1725436586800040946858688965569256363112777243042596638790631023181824, 1/3450873173600081893717377931138512726225554486085193277581262046363648, 1/6901746347200163787434755862277025452451108972170386555162524092727296, 1/1380349269440032757486951172455405090490

Jagdcaps. **Jagdcaps.**

Radkragen **Radkragen**
 aus wassericht un-
 prägniertem meliert.
 Jagdleinen, ca. 110 cm

lang, 750 g **Mt. 7,50.** Jeder Jäger
 schwer, für nur
 brauchte sollte denselben stets bei sich
 führen, um immer geg. Wetter geschützt
 zu sein, um so mehr, als er sich in Tasche
 oder Rucksack bequem unterbringen läßt
 Stoffmüher zu Diensten. Wer damit
 zufrieden, wird um Weiterempfehlung
 gebeten, denn ich kann diesen Preis nur
 bei großem Absatz aufrecht erhalten.

Jagdpalette, aus imprägniertem
 meliertem Leinen, ca.
 110 cm lang, mit 5 Taschen u. Gummir-
 ing, nur **Mt. 12.** (224)

Jagdioppe, aus imprägn. Leinen,
 ca. 67 cm lang (mit
 2 Taschen, dabei 2 Rucksacktaschen, 2 Rucksack-
 taschen), mit Regel, nur **Mt. 9,50.**
 Oberweite angeben.

Jacob Sackreuter, Frankfurt a. M.

Unentbehrlich

für das
Schreibwerk des
Forstbeamten:

Dienstliche
Schreiben
des Försters.

Eine Anleitung in Regeln
 und ausgeführten Beispielen
 zur Erlernung des Geschäft-
 stils für Forstlehrlinge, die ge-
 lerten Jäger bei den Batalio-
 nen und angehende Forstfö-
 rster. Mit Berücksichtigung der
 Ministerial-Erlasse vom 20.
 Mai und 19. Juni 1898 be-
 arbeitet und herausgegeben
 von **Otto Grahe**, Forst. Lehrer
 an der Königl. Forstschule
 zu Groß-Schönbeck. Preis
 flach brochiert **1 Mark.**

Zu beziehen gegen Einsen-
 dung des Betrages durch

Für Herbst-Kultur

empfehle in bekannter Güte:

Forst- u. Untergrundpflüge, Riemer- u. Grabebaten, Kulturbad-
 parken, Kulturfetten u. Leinen, Spitzzenberg'sche Geräte u. f.
 Patent-Begehobel, Walter'sche Leinapparate gegen Wild-
 pflanzungswerkzeuge, Treiberklappern u. s. — Preislisten gratis un-
 1899) **E. E. Neumann, Gumbert**

Auf Abzahlung
ohne Anzahlung

Uhren, Musikwerke, Goldwaren.

Preisliste mit Abbild. gratis und franko.

Auf Uhren zwei Jahre Garantie.

Specialität: **Uhren Glashütter System.**

Philipp Cohen,

Berlin, Neue Friedrichstr. 47 I.

(161)

Gegründet 1880.

Hersttuche **Uniformtuche,**

Loden, Schilfleinen, Genuacords,
 Buckskin, Cheviot, Kammgarn, Schwarze Stoffe,
 Kaiser- und Hohenzollernmanteltuche,

ferner

amentuche in feinsten Ausstattung, Damenloden,
 Warps für einfache vornehme Hauskleider,
 Webegarne, Strumpfgarne

empfiehlt zu wirklichen Fabrikpreisen und verkauft in beliebigen
 Mengen an Private gegen Nachnahme die

Tuchfabrik und Wollgarnspinnerei von

L. Klatt in Rummelsburg i. Pommern.

== Muster frei gegen frei. ==

CE
P
P

Stodrodemaschinen

zur Rodung von Kadelholzskudden.
Maschinen in verschiedenen Stärken.
Die Maschine hebt mit Leichtigkeit
Stübben von 70-80 cm im Durch-
messer. Bei Hydrantenmangel u. Rodung
großer Abtriebsflächen unentbehrlich.
Zusicherung größter Leistungsfähigkeit
bei einfacher Handhabung. (182)

Preis: Nr. 1 Mf. 145, Nr. 2
Mf. 155 ab Station Dageböl i. M.

Prospekte
mit Anerkennungs schreiben zu Diensten.
Böcklers Nachf.,
Barneslow i. Henburg i. Meckl.-Schw.

Graugrün

Forsttuch

reintwillen, in ca. 25 Qualit., Roden-
stoffe, Schilfleinen, Raffinets,
Genna-Lorbs, sämtliche Stoffe zu
Gebrauchszwecken werden direkt an
Private zu billigen Preisen

Th. Herrmann,
Jagen Nr. 78 (Schle.).

Beliebteste Muster-
auswahl frei.

F. W. Wolff,

Joachimsthal (Uckermark),
Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaisers u. Königs,
empfehle sich zur Anfertigung von
Fernrohrbüchsen (Syst. v. Hüvel),
Standhauern, Zielstöcken und
ganz „Neuen Kaisermessern“.

Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

Alle der **UNION**
Vereinigung
von rheinisch-
fälischen Fabrikanten
ERSTKLASSIGEN
rheischer Werkzeuge,
Stahl- und Eisen-
waren
Remscheid.

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den
Garten-, Wein- u. Obstbau, u. vornehmlich Rodungsartikel, als Sägen
(für Holzfüllungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrankwerkzeuge,
Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-Heile zum Baumfällen, Beile, Aexte, Wald-
hammer, Stahlzähnen, Nummerier-Schlägel u. Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen,
Hesskluppen, Bandmaasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-,
Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumenzscheren, Autschnider, Erd-
behrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodhacken, Wiesenbau-Gerätschaften,
Rechen, Neu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u.
Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst-
und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tische, Dessert- u. Tranchierbestecke
etc. etc. fabricieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

zu Preisen als Specialität

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Hierzu illustrierte Preisbuche auf
Wunsch umsonst u. postfrei. (1)

Albert Bernstein, in Firma **Freiberg i. S.**
(5) **Wilhelm Göhlers Witwe,** empfiehlt

Oberförster Schreyers Rüsselkäfer- u. Raupenlei

für Pflanzen und Wild völlig unschädlich,

hat sich auch **gegen Wildverbiss** nach dem Urteile von Fachmännern ganz vorzüglich ben
 Bei Bestellungen bitte ich den Zweck seiner Verwendung anzugeben.

Zahlreiche Forstleute

haben die Vorzüglichkeit der Spratt'schen Hundekuchen an-
 erkannt und schriftlich bestätigt Spratt's Fleischfaser-Hunde-
 kuchen (50 kg 18,50 Mk. ab Fabrik, 5 kg 2,70 Mk. franko unter Nach-
 nahme) sind in allen fünf Erdteilen als bestes u. billigstes Futter

für Hunde
 aller Rassen
 erprobt
 worden.
 Proben,
 Prospekte,
 auch über
 Geflügel-
 futter,
 Hunde- und
 Geflügel-
 Medika-
 mente, Nie-
 derlagen-
 verzeichnis
 umsonst u.
 portofrei.

Spratt's Patent Akt.-Ges., Rummelsburg-Berlin O.

Wer „Selbstfabrikant“ einer vorzüglichen, billigen, in Me-
 unvernünftigen, als bleichen, „Echten Eisenpulver“, auf
 weißem, dann tief schwarz, sein will, bestelle: **Dr. Pilschke**
Eisenpulver, ist wasserlöslich, u. z. Gebrauch fertig.
 1 Probepulv. für 1 Liter echte Eiseng.-Lsg. geg. Ginf. von 70 Pf. postf.
 1 Probepulv. für 1 Liter natü. gebr. Normal. Al. I. beste Anal. ge-
 Ginf. von Mk. 1,10 postfrei.

Beide Sorten zusammen gegen Ginf. von Mk. 1,70 postfrei.

Feinste Empfehlungen erster Behörden und Beamten.

Chem. Laborat. Dr. Pilschke, Bonn

Grau & Co. * Leipzig

Vorteilhafteste Bezugsquelle v.

Taschenuhren aller

(Specialität Glashütter System),

Regulateuren, Wand- u. Woc-

uhren, Gold-, Silber- u. Alfen-

waren, Musikwerken un-

Instrumenten aller Art

Optischen Artikeln

Auf sämtliche Uhren 2jährige Garan-

Preisbücher und Listen von mehreren Tan-

Anerkennungen gratis und franko.

Auf Wunsch Teilzahlungen

Den Herren Beamten gewähren wir

Kassabatt von 10%.

Auswahlsendungen.

Für Inserate: Udo Lehmann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegen bei: „Des Försters Feierabend“ Nr. 30 pro 1
 sowie Bogen 2 und 3 der Liste der bei den Königlichen Regierungen u. notli.
 Referve-Räat der Klasse A für Breiten, Glatz Lothringen und die Königl. Hofkamm.

Deutsche Forst-Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Offizielles Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. Subscriptionspreis: die dreizehnpaltene Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 40.

Neudamm, den 6. Oktober 1901.

16. Band.

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Oktober.

Nutzungsbetrieb: Auskies des trockenen Holzes. Auszeichnungen in Besamungsschlägen und Laubholzdurchforstungen.

Samengewinnung: Sammeln der Eicheln und Bucheln und des Ahornsamens. Pflücken der Tannen- und Weismuthskiefernzapfen zu Anfang des Monats; gegen Ende des Monats Pflücken des Weißerlenamens.

Kulturbetrieb: Bodenbearbeitungen zu Frühjahrskulturen, Bodenverwundungen in Buchensamenschlägen. Beschneiden der Pflanzen in den Räumen.

Waldschutz und Waldpflege: Die Raupe des Kiefernspanners (*Geometra piniaria*) verpuppt sich unter der Bodenspreu. Schweine-Eintrieb zur Vertilgung des Spanners und der Gule. Anbringen von Leitringen, um die flügellosen Weibchen des Frostspanners zu fangen. Eintreiben von Vieh in Buchenschonungen, wenn Mäuseschaden zu befürchten ist. Obacht auf Entwendung von Waldspreu und Mastfrüchten.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Oberförsterstelle Erkner, Regierungsbezirk Potsdam, ist zum 1. Januar 1902 anderweitig zu besetzen.
Försterstelle Hohenleben in der Oberförsterei Bieglroda, Regierungsbezirk Merseburg, ist am 1. Januar 1902 neu zu besetzen.

Über die Erstattung der Reisekosten durch Forstfrevler.

Herr Kollege Sch., der in Nr. 35 unter obiger Überschrift eine Anfrage an den Leserkreis richtet, befindet sich selbstverständlich in einem argen Irrtum. In Verfolg dienstlicher Handlungen ist kein Beamter berechtigt, von einer Privatperson Entschädigungen zu fordern, ist nicht einmal berechtigt, sie anzunehmen, wenn sie ihm ohne seine Aufforderung angeboten werden.

Erfolgt die Handlung des Beamten Auftrage seiner Vorgesetzten oder einer anderen dazu berechtigten Behörde (Staats-

anwaltschaft), so ist der Beamte nach dem Gesetz, betreffend die Tagelöhner und Reisekosten der Staatsbeamten vom 24. 3. 1873, abgeändert durch Gesetz vom 26. 6. 1875, Allerhöchste Verordnung vom 15. 4. 1876 und Gesetz vom 21. 6. 1897*) für seine Auslagen von der betreffenden Behörde zu entschädigen, wenn die in diesen Gesetzen festgelegten Voraussetzungen in dem gegebenen Fall zutreffen. Es

*) Siehe Radtke, Handbuch für den Preuss. Förster, 3. Auflage, Seite 178 u. f. f.

kann der Beamte auch von einem Gericht als Zeuge oder Sachverständiger geladen werden, in welchem Falle er nach der Gebührenordnung für Zeugen und Sachverständige vom 20. 5. 1898*) entschädigt wird. Etwas anderes giebt es meines Wissens nicht. Ich glaube auch nicht, daß im vorliegenden Falle, wo es sich ja um Deputat-holz handelte, welches dem Beamten bereits, allerdings auch nur zur Befriedigung seines Feuerungsbedarfes, eigentümlich gehörte, in dieser Beziehung eine andere Auffassung gelten könnte, denn die Nachsuche und die Anzeige hat der Beamte doch wohl nicht als Privatmann, sondern als Forstschutzbeamter ausgeführt. Aber auch als Privatmann hätte er im vorliegenden Falle eine Entschädigung vor einem rechtskräftig gewordenen richterlichen Erkenntnis zu fordern wohl besser unterlassen; erst später konnte er eine solche Forderung stellen und nötigenfalls einklagen. In solcher Situation, eine Forderung vor einem rechtskräftigen Erkenntnis zu stellen, ist immer sehr mißlich, da dies von einem gegnerischen Rechtsanwalt gar leicht als Erpressung ausgelegt werden kann, und dadurch wird die Sache auch für einen Privatmann entschieden nicht erquicklicher. Viel bedenklicher aber ist eine solche Forderung von einem Polizeibeamten, dem man in diesem Falle einen „im guten Glauben“ begangenen Irrtum wohl kaum zubilligen würde.

Ob der Kollege allerdings im vorliegenden Falle von seiner vorgesetzten Behörde für die ihm durch die Nachteile erwachsenen Kosten entschädigt worden wäre und ob das nach dem oben angezogenen Gesetze, betreffend Tagelöhner und Reisekosten der Staatsbeamten, z. B. überhaupt so ohne weiteres möglich ist, möchte ich freilich bezweifeln; der bisher geübten Praxis entspricht es wenigstens meines Wissens nicht. Es scheint fast, als ob infolge der Seltenheit und Belanglosigkeit solcher Fälle in der Gesetzgebung oder in den dienstlichen Anordnungen für uns eine Lücke bestände. Auf der einen Seite soll der Forstschutzbeamte alles thun, um die strafbare Handlung aufzuklären, und man erwartet von ihm, daß er zu dem Zweck selbstverständlich persönlich weite Exkursionen unternimmt, auf der anderen Seite besteht keine Bestimmung, nach der er eine Entschädigung für den ihm daraus erwachsenen Aufwand dienstlich verlangen kann. Andere Polizeibeamte werden, wenn sie sich in dienstlichen Angelegenheiten über 2 km von ihrem Wohnort, bezw. Amtsbezirk entfernen, nach dem Gesetze, betreffend Reisekosten zc., entschädigt, oder sie verfolgen

die Straftat überhaupt nicht persönlich weiter, sondern teilen anderen an Ort und Stelle bestehenden Polizeibehörden die Sache zur weiteren Recherche und Verfolgung mit. Ob sich ein ähnliches Verfahren bei der Eigenart der Forstfrevler empfehlen würde, kann wohl allgemein bezweifelt werden. Für uns gilt es, selbst an Ort und Stelle zu eilen, wenn anders die Sache nicht verschleppt oder verdunkelt werden soll. Andererseits besteht die Gefahr nicht, daß der Frevler gleich nach Amerika auswandert oder den entfremdeten Gegenstand aus seiner Wohnung entfernt. Es wird sich also bei der Verfolgung von Forstdieben selten um weite Entfernungen handeln, immerhin werden dieselben aber die in dem mehrfach angezogenen Gesetze, betreffend die Reisekosten zc., gezogenen Grenzen von 2 km vom Wohnort bezw. Amtsbezirk oftmals erheblich überschreiten. Warum in diesen Fällen die durch dieses Gesetz anderen Beamten zugewandte Wohlthat den Forstschutzbeamten nicht zugebilligt wird, ist schwer zu verstehen. Die Gefahr, daß jemand alle Augenblicke, womöglich noch dazu ergebnislose, meilenweite Recherchen unternähme, nur um die Diäten herauszuschlagen, wäre wohl kaum anzunehmen und ließe sich gegebenen Falles doch wohl auch leicht unterbinden.

Nun wäre in Hinsicht des mehrfach berührten Gesetzes noch die Frage naheliegender, was eigentlich als Amtsbezirk, von dem das Gesetz bezüglich der Abmessung spricht, in Hinsicht des Forstschutzbeamten zu betrachten ist, die Oberförsterei oder der Schutzbezirk? Ich meine für den angestellten Förster kann nur der ihm übergebene Forstschutzbezirk als Amtsbezirk in Frage kommen. Zwar ist der Forstschutzbeamte im allgemeinen durch die Förster-Dienst-Instruktion gehalten, auch alle ihm auf seinen dienstlichen Wegen zur Oberförsterei oder zur Forstasse, wie auch in den seinem Schutzbezirk angrenzenden Bezirken begegnende Forstfrevler zu verfolgen und zur Anzeige zu bringen, ja er ist sogar durch diese Instruktion verpflichtet, von allen auch „in nicht königlichen Wäldern“ zu seiner Wahrnehmung oder Kenntnis gelangenden Zuwiderhandlungen gegen die Forst- und Jagdpolizeigesetze seinem vorgesetzten Oberförster Anzeige zu machen; aber daraus läßt sich doch unmöglich folgern, daß alle diese Distrikte zu seinem eigentlichen Amtsbezirk gehören. Amtsbezirk eines königlichen Beamten dürfte wohl so festgelegt sein, daß er gerade die ga Leistungsfähigkeit desselben in Anspruch nimmt und das ist für den Förster doch wohl der überwiesene Schutzbezirk. Daß der Förster dari hinaus noch gleichzeitig verpflichtet ist, auf zu seiner Kenntnis gelangende Forstfrevler zu

*) Ebenda Seite 189.

folgen oder beispielsweise beauftragt wird, z. B. erkrankte oder sonstwie behinderte Nachbarfollegen zu unterstützen oder zu vertreten, liegt selbstverständlich in dem freien Verfügungsrecht der vorgesetzten Behörde über ihre untergebenen Beamten; sowie eine derartige Handlung aber in größerer Entfernung wie 2 km von der Grenze des eigentlichen Amtsbezirkles dem Beamten, sei es durch die Instruktion im allgemeinen, sei es durch spezielle Anordnung der Behörde im besonderen aufgetragen wird, sollte ihm auch die Wohlthat des Gesetzes, betreffend die Tagegelder und Reisekosten der Staats-

beamten, nicht vorenthalten werden. Auch für die Herren Revierverwalter, die unter Umständen gelegentlich der Vertretung eines beurlaubten Nachbarfollegen in die gleiche Lage kommen, scheint mir das von Belang, sofern hier nicht etwa die Dienstaufwandsentschädigung als Ausgleich zu betrachten ist. Der Förster erhält eine solche Entschädigung z. B. aber nicht. Das Gesetz spricht nur von Staatsbeamten; sollte das, was im gleichen Fall den Steuer-, Bahn-, Post- und anderen Beamten recht ist, nicht auch den Forstbeamten billig sein? —
Rofemann.

Aus dem ungarischen Zigeunerleben.

Von einigem Interesse dürfte das Bestreben in Österreich sein, die Zigeuner seßhaft zu machen, indes wird nach den bisherigen Erfolgen, welche solche Versuche hatten, die Sache wohl fruchtlos verlaufen. Der einzige Erfolg dürfte der sein, daß, indem man in den Wäldern Zigeunerkolonien duldet, man dieses Völkchen dem Walde nutzbar macht. Allein auch hierin werden noch manche Schwierigkeiten zu überwinden sein, da der Zigeuner nicht ausdauernd im Ertragen aufgezwungener Arbeiten ist. In verschiedenen Herrschaften Ungarns, besonders aber im Baranjer Komitat, habe ich oft Gelegenheit gefunden, mit Zigeunern in Berührung zu kommen. Dort hat man ihnen in den Wäldungen an der Drau eine Freistätte gewährt, und zwar in unmittelbarer Nähe einsamer Forsthäuser. Man zeigt ihnen bei den mancherlei Arbeiten, welche sie im Walde verrichten müssen, manches Entgegenkommen, bestehend in Abgabe von Weichhölzern zum Tappreise und gegen Robot, sowie freie Weide für ihre Pferde. Die Arbeiten, welche die Zigeuner dafür zu leisten haben, sind Gewähr von Fuhrwerk*) (Vorspann) in Eilfällen für die Forstbeamten, Kulturarbeiten, Wegearbeiten, auch Arbeiten behufs Sicherung der Schuttdämme, Botengänge und Jagdtreiberdienste. Ein wunder Punkt bleibt indes der, daß der Zigeuner, soweit er nicht für sich selbst arbeitet, niemals ohne Aufsicht sein darf und selbst bei Jagdtreiberdiensten fortwährenden Antriebes durch die Forstbeamten bedarf. Wenn es ihm gerade illt, läßt er sich einfach gemächlich in der ung nieder.

Eine große Intelligenz besitzt der Zigeuner, gens im Anfertigen von Geschirrhölzern, he Arbeit er gewerbsmäßig betreibt. Wie

hoch der Verdienst sich dabei berechnet, ist übrigens schwer nachzuweisen, weil auch hierbei individuelle Eigenschaften des einzelnen, sowie die Unzuverlässigkeit der Angaben zu berücksichtigen sind, sowie auch der Umstand, daß diese von Nahrungsforgen oft gebrückte Arbeiterklasse ihre Erzeugnisse häufiger an die Bevölkerung gegen Lebensmittel eintauscht.

Während der männliche Teil der Zigeuner mit geschickter Hand das Spalten und Bearbeiten der Hölzer mit dem Dechsel, sowie das Ausputzen der Außenseiten mit dem Reismesser besorgt, sieht man den weiblichen Teil damit beschäftigt, Gestelle und Handspindeln für die ländliche Bevölkerung herzurichten. Daneben sieht man aber auch unbeschäftigte Gestalten mit der Fibel, am Boden hockende Weiber und nackte Kinder. Dabei kann es vorkommen, daß die Weiber eine Bequemlichkeit an den Tag legen, daß sie sich lieber einige Münzen in den Schoß werfen lassen, als aufzustehen und dieselben aus der Hand anzunehmen. Bezeichnend für das Familienleben ist, daß der Zigeuner sich die Frau von seinem zukünftigen Schwiegervater kaufen muß und daß das Baby schon frühzeitig gegen Frost und Hitze abgehärtet wird.

Wegen seiner musikalischen Eigenschaften ist der Zigeuner bei der ungarischen Bevölkerung, und zwar bei hoch und niedrig, sehr beliebt, und — in den Fürstenschlößern muß die Militärkapelle nicht selten der Zigeunerkapelle Platz machen, wenn Csardas getanzt werden soll.

Sehr bezeichnend noch ist für den Zigeuner seine Liebe zum Walde und der unbegrenzte Freiheitsdrang. Beides ist in folgenden Strophen eines von Rosenfeld übersetzten Gedichtes ausgesprochen:

O vesoro le prajtenza,
O tsiriklo le porenza!
Te mec dar dikhava,
Andre tule chutsava.

*) Das Zigeunerpferd ist gefeilter gegen Ktenistche.

O vooja sukareja,
Poharentut man ink'akanal
Te moc dar dikhava,
Star baroro chutsava.

Nach der Übersetzung haben vorstehende
Strophen folgenden Wortlaut:

O, du bist belaubtes Wäldlein
O, du bist gesüßelt Wäldlein!
Wenn die Nacht mich übermannt,
Denn ich ruhe zu dir gerannt.

Wäldlein, du im Frühlingsträumen,
Wollt mich einmal noch empfangen!
Lächle, leide die Nacht mich nicht
Überbring ich Maueru vier.

Mitteilungen.

— **(Erwidrung auf die Ausrufen des Herrn L. über Ausbildung und Heeresdienstpflicht der preussischen Förster.)** Wenn Herr L. für künftige Ausbildung der preussischen Förster an Stelle des bisherigen Lehrverfahrens Försterbildungsanstalten eingeführt sehen möchte, so glaube ich, er hat dafür die große Mehrzahl der Förster auf seiner Seite. Zur Herbeiführung einer möglichst gleichmäßigen Ausbildung junger Leute für den künftigen Försterberuf wäre es nur wünschenswert, wenn diese an besonders dazu eingerichteten Lehranstalten erfolgte. Die Schattenseiten des bisherigen Verfahrens zu schildern, ist nicht meine Aufgabe, wohl aber darf ich aussprechen, die gesamte Försterwelt würde die Errichtung von Försterschulen mit Freuden als einen segensreichen Fortschritt begrüßen. Würden die Försterschulen den Aspiranten des Staats-, Gemeinde- und Privatdienstes zugänglich gemacht, so wäre damit ein wesentlicher Faktor zur Hebung des Försterstandes geschaffen. Was dagegen die Vorschläge des Herrn L. hinsichtlich der Heeresdienstpflicht der Förster angeht, so kann man dieselben nicht in allen Stücken unterstreichen. Es kann sein, daß in einzelnen Fällen junge Männer rüstig genug für den Forstdienst wären, ohne doch zum Militärdienst tauglich zu sein. In einem so großen Staate, wie Preußen es ist, müssen feste Normen gelten. Es ist jedenfalls eine weise Bestimmung, wenn für die körperliche Tauglichkeit als Förster die Militärdienstfähigkeit gefordert wird. Damit ist ein fester Punkt geschaffen gegen etwaiges Einschieben von körperlich untauglichen Elementen in die Försterlaufbahn. Welchen Rath hat Herr L. bei der Aufnahme junger Männer als Försteraspiranten angewendet wissen will, darüber haben uns seine Artikel nicht belehrt; vielleicht holt er das noch nach. Unbestreitbar bleibt es ferner, daß junge Leute, welche in den Staatsdienst eintreten wollen, auch in erster Linie dazu berufen sind, das Vaterland zu verteidigen, und aus deren Reihen müssen die nötigen Offiziere und Unteroffiziere hervorgehen. Ist es auch nicht unbedingt erforderlich, daß der Förster eine militärische Charge erlangt hat, so ist es nach bisherigen Erfahrungen nicht ausgeschlossen, daß aus langgedienten Jägern (Oberjägern) später noch ganz brauchbare Förster werden. Nachdem unsere Aspiranten der höheren Forstpartie ihre Militärpflicht in beliebigen Truppenteilen absolvieren, ebenso andere Bundesstaaten ihren sämtlichen Forstleuten in der Ableistung ihrer Militärpflicht freie Hand lassen, will Herr L. solches auch für den preussischen Förster eingeführt wissen. Von seinem Gesichtspunkt aus mag das seine Berechtigung haben, ob aber die preussische

Forstleitung in Zukunft noch den Wert in bisher auf den Fortbestand der Jägertruppe lag darüber erlaube ich mir kein Urteil.

Mit Waldmannshell!

Dr.

— **(Waldtiere als Wetterpropheten.)** In einem früheren Bande der „Deutschen Forstzeitung“ behandelte ich das Thema „Wetterpropheten im Pflanzenreich“, dem ich heute obig zufügen möchte. — Auch der Wald ist in seine Weisheiten nicht allein vom Wetter abhängig, sondern er bedingt geradezu dasselbe. Für uns war es darum immer interessant, die Schlüsse, ziehen aus dem Verhalten der Tiere resp. d. Pflanzen zum Wetter oder, mit anderen Worten beide als Barometer zu benutzen. Schon das Wetterglas irrt und irreführt, kann solch auch bei den „Wettertieren“ vorkommen, aber sind mindestens so glaubwürdig zu nehmen in ersteres. Witterung und Witterungswechsel wirkt auf alle lebenden Wesen ein, beeinflussen ab insbesondere die frei lebende Tierwelt in ihr Stimmung, ihrem Empfinden und Befinden.

Abgesehen davon, daß bei nahendem Regewetter auch unsere wilden Enten unruhig tauchen, merken wir das kommende Regenwetter auch an dem Krächzen der Krähen in den Bäumen; ebenso zeigen sie auch Sturm. Wetterwechsel, Tauwetter, Schnee und scharfen Frost a. Das Schreien, Surren oder Rufen der Holtauben verkündigt hingegen gutes, trockenes Wetter. Baden sich die Vögel im Sande, das giebt es innerhalb 48 Stunden Regen. Auch den Rebhühnern, die auf den Feldern in der Gewohnheit unserer Haushühner ebenfalls Sandbäder nehmen, haben sich auch Waldhühner, Raubbögel und Gänse im Sande ob Staube, was bei letzteren allerdings seltener gesehen wird. Dr. Viebe stellte jedoch das Faktum bei diesen Vögeln fest. Ich selber beobachtete aber durch den Wald hinführenden Chauffeur, in von Zeit zu Zeit eine Staubwolke in der „Sommerwege“ sich hochmachte. Da bei d. bräunenden Schwüle am Abend keine natürliche Veranlassung, die Staubwolke in Bewegung setzen, vorhanden war, so begab ich mich zu d. Stelle und entdeckte „Ranpe“, der sich hier d. eigenartige Vergnügen machte. Am andern Tag gab es Gewitter und Regen. — Die Giedhörnchen klettern unruhig an den Bäumen auf und ab, stoßen angstliche Töne aus, die zu hören in den Tagen nach Stürmen reichlich Gelegenheit hatte, und kündigen so das Wetter auf: bis 36 Stunden vorher an. Bekannt ist es, daß sie sich im Neste vor der Witterung d.

sonders zu schätzen wissen. Die Unruhe und Flüchtigkeit aller Tiere läßt überhaupt auf Unwetter, Sturm und Regen schließen, während das kommende gute Wetter sie ruhiger, beständiger sein läßt.

Auffällig werden uns im Walde auch die Ameisenkriecher, deren Bewohner sehr träge kriechen, wenn ein Gewitter im Verzuge ist. Kommen uns die schwarzen Schnecken über den Weg, so steht anhaltende Feuchtigkeit in Aussicht. So wenig zuverlässig der Laubfrosch als Wetterprophet im Glase ist, um so vertrauenswürdig ist er im Freien. Hört man ihn hoch oben in den Büschen quaken, so giebt es trockene Luft, findet man ihn am Erdboden oder in der Nähe desselben, so steht Regen zu erwarten. Gar gerne hört man an Frühlingsabenden das Konzert der Frösche in Gräben und Teichen, weil in solchen Fällen keine Nachfröste zu erwarten sind, die auch die jungen Kulturen so empfindlich treffen. Der Egel liegt langgestreckt am Boden oder bewegt sich nur träge im Wasser, wenn gutes Wetter in Sicht ist; kriecht er aber aus dem Wasser an Steinen z. B. in die Höhe, so steht Regen in Aussicht. Gar bei nahe dem Unwetter, Sturm oder Gewitter schießt er mit unregelmäßigen Bewegungen im Wasser hin und wieder. Auch die Fische künden das Gewitter schon ziemlich lange vorher an, indem sie an die Oberfläche kommen (Karpfen). Belästigend und gerabezu grausam bringen es uns die Mücken und Eintagsfliegen zum Bewußtsein, wenn Regen oder Gewitter zu erwarten ist.

Noch mögen einige Beispiele aus den Schriften von Aldrovandus, Plinius zc. angeführt sein. Nach Theophrastus soll der Hühnerhabicht baldigen Regen anzeigen, wenn er sich auf einen Baum niederläßt und im dichtesten Gezweige

hängend sein Gefieder nach Räusen durchsucht. Wenn Milane zusammenfliegen und in der Luft zusammenstoßen, so soll solches die Voranzeige für heißes, trockenes Wetter sein. Aldrovandus will wissen, daß sicher auf heiteres Wetter zu rechnen sei, wenn der Uhu die ganze Nacht hindurch schreit. Auf das anhaltende Geschrei des Schleierkauzes (*Strix flammea*, Linn.) soll spätestens nach drei Tagen Regen eintreffen. Ein in der Frühe schlagender Fink verkündet Unwetter. Zu dieser Wettervorhersage der Alten bemerkt Brehm: Finken nebst Ammern und Grünfingern rotten sich im Frühjahr und Herbst bei herannahendem Unwetter zusammen, fliegen unruhig hin und her und thun sehr scheu. Die Vogelfänger sagen dann ärgerlich: „Es ist nichts mit ihnen zu machen; das Wetter steckt ihnen im Kopfe.“ Von dem Baunschlüpf (Trogodytes parvulus, Koch) meint Aratus: es sei ein Zeichen kommenden Unwetters, wenn er in Erdböhlen schlüpfe. Aldrovandus behauptet, wenn er sich durch eine auffällige Munterkeit und Gesang bemerkt mache, so freue er sich auf den kommenden Regen. Auch dem Wiedehops sagt man nach, daß er durch ein eigentümliches, klagendes Schreien Regen verkünde.

Es wäre noch auf vieles aufmerksam zu machen; jedes Tier zeigt Wetterveränderungen gegenüber ein eigentümliches Benehmen. Der Forstmann achtet auf alle diese Zeichen und lebt sich durch die Jahre hindurch in eine ziemlich gewisse Wettervorhersage ein, die ihm nicht unerheblich zu statten kommt. Zudem schärft diese Beobachtung auch den Blick für Naturvorgänge anderer Art, die ihn auf einsamen Nebengängen beschäftigen und unterhalten. Der Wald in allen seinen Wechselbeziehungen ist ihm ein harmonisches Ganzes. A. Bülow.

Berichte.

Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins 1901.

Bericht von Dr. G. Bortog, Forstassessor.

(Fortsetzung.)

Mitberichterstatte Forstrat Dr. Nath-Kolmar bestätigt auch für den Westen und Süden Deutschlands, daß Kulturen, Wegearbeiten, Durchforstungen und ähnliche Arbeiten durch den Arbeitermangel Verschiebungen erleiden. Nieder- und Mittelwaldschläge können teils wegen schlechter Preise, teils aber auch wegen der Steigerung der Löhne nicht gehauen werden. Im Norden von Lothringen hat die Lohnsteigerung durch die Eisenindustrie sogar schon verursacht, daß Hiebe in Gemeindewaldungen überhaupt ausgefallen sind. Auf der anderen Seite ist zuzugeben, daß die infolge Aufschwungs der Industrie gestiegenen Holzpreise die Steigerung der Löhne weit gemacht haben. Der Arbeitermangel hat sogar in mancher Beziehung Gutes gestiftet: er hat den Übergang zu besseren Betriebsformen (Hochwald) und vom Holzschlag zur Naturverjüngung veranlaßt.

Wir befinden uns erst gewissermaßen im Anfangsstadium des Arbeitermangels. Zur Zeit ist vielleicht eine kleine Besserung festzustellen.

Ob eine wirkliche Arbeiternot eintreten wird, entzieht sich noch der Berechnung. Jedenfalls muß auf Abhilfe gesonnen werden.

Die Forstarbeiter stehen überwiegend nicht dem Waldbesitzer selbst, sondern Beamten gegenüber, welche aus eigener Macht wenig helfen können. Deshalb kommt in erster Linie die obligatorische Krankenversicherung in Betracht. Sie ist besonders wichtig, weil sie der Unfallversicherung vorarbeiten soll, weil gerade die Betriebs-Krankenkassen der Industrie, welche uns unsere Arbeiter entzieht, musterhaft sind, vor allem aber weil sie am häufigsten wirksam wird und von den Arbeitern am meisten anerkannt wird. Ein reichsgesetzlicher Zwang steht vielleicht bevor. Redner empfiehlt ebenfalls für die Forstbetriebe Betriebs-Krankenkassen und schildert, wie in den einzelnen Bundesstaaten die Krankenversicherung geregelt ist. In Hessen*) ist hierin, wie in der

*) Die Großherzogtl. hessische Forstverwaltung hatte den Zeitnehmern der Versammlung eine Abhandlung vom Oberfinanzrat Dr. Buchs gewidmet: „über die staatliche Fürsorge für Waldarbeiter im Großherzogtum Hessen“ (Sonderabdruck aus der „Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung“ 1901, VIII).

ganzen Arbeiterfürsorge, soweit gegangen, wie überhaupt möglich, vielleicht sogar zu weit (z. B. mit der Gewährung ausgeglichener Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenunterstützung).

Zuweilen hat sich (vor allem von seitens ständiger Forstarbeiter) Unzufriedenheit geäußert über den großen Unterschied in der Höhe der Unfallrenten zwischen Industrie- und Forstwirtschaft. Dies kommt von der unberechtigten Gleichstellung der letzteren mit der Landwirtschaft im Lohn, während er doch in jener höher ist als in dieser.

Die Ortsunterkunft im Walde läßt vielfach noch zu wünschen übrig, wenn auch an einzelnen Stellen (Stadtforst Frankfurt a. M., Baden, Waldgebiet an der Bahn) gute Unterkunftshäuser geschaffen sind. In Hessen hat man bewegliche Baracken gewählt. Bei der Landverpachtung sollte man die Pachtflächen nicht über 1,5 ha groß machen. Die Gewährung von Naturalbezügen wird sehr verschieden gehandhabt. Für die Gehaftmachung durch Gewährung von Wohnungen bieten sich verschiedene Gelegenheiten. Beim Ankauf von Grundstücken zur Forst müssen vielfach Höfe und Häuser mit übernommen werden. Zuweilen finden sich auch schon Ansiedelungen aus früheren Jahrhunderten, z. B. im Schwarzwald Zinsgüter, welche frei veräußerbar sind. Aktuell sind Neuan siedelungen. Sie sind vielfach versucht, ein abschließendes Urteil ist noch nicht möglich. Schwierig ist die Rücksichtnahme auf die Häuslichkeit des Arbeiters, z. B. auf den Schulweg der Kinder. Nach den bisherigen Erfahrungen, welche mit den in der Industrie gemachten übereinstimmen, scheint das Eigentum des Waldbesitzers am Hause und künftbare Miete des Arbeiters den Vorgang zu verdienen.

Redner giebt der Klage von Oberforstmeister Pilz recht, daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiter vielfach durch die mangelhafte Kenntnis der Frauen in der Führung des Haushaltes lahm gelegt werde. Abhilfe würde zu schaffen sein durch Wirtschaftsschulen.

Die Lohnsteigerung für die Forstarbeiter hat in den letzten 30 Jahren 20 bis 60 % betragen. Der Erfolg ist aber oft ungenügend gewesen und namentlich in Industrie- und armen Waldgegenden oft ganz ausgeblieben.

Redner warnt vor einem Lohnkampf, mit der ohnehin schon notleidenden Landwirtschaft. Ein solcher Kampf würde eine Schraube ohne Ende sein.

Die Festhaltung der Arbeiter muß auch durch wohlwollende Behandlung versucht werden. Diese wird freilich heute zuweilen schwierig gegenüber der bunt zusammengewürfelten, unorganisierten Gesellschaft, welche die heutigen Waldarbeiter schon oft bilden.

Zum Schluß empfiehlt Redner die Einführung einer Auszeichnung für lange, treue Dienstzeit, etwa in der Form einer Medaille „für treue Arbeit in Feld und Wald“.

In der folgenden Besprechung ergriff zuerst das Wort Oberforstrat Freiherr von Raesfeldt. Er empfiehlt die erste Hilfe bei Unglücksfällen nach seinen Erfahrungen mit dem Hilfsverein des Roten Kreuzes. Die vielfach empfohlenen Verbands-

säckchen reichen nicht aus. In Bayern befinden sich auf einsamen Forsthäusern und Arbeiterschutzhütten Verbandskästen. Außerdem hat man Lehrgänge zur Ausbildung der Forstbeamten, Rottmeister und Arbeiter geschaffen. Besonders wichtig ist der Unterricht in der Hilfeleistung auf den Waldbauschulen. Die Arbeiter müssen merken, daß der Arbeitgeber ein Herz für sie hat.

Fabrikant Dominicus-Kemscheid weist hin auf die ungenügende Leistungsfähigkeit der meisten Werkzeuge und auf die guten Erfahrungen, welche man bezüglich des Arbeitsverdienstes mit guten Werkzeugen gemacht habe. Leider seien die Sägeversuche (z. B. von Weise und Lorey) nicht genügend bekannt geworden. Redner weist auf die von ihm fabrizierten Werkzeuge hin, welche in einem Nebenraum ausgestellt sind.

Oberforstmeister Borggreve-Wiesbaden bemerkt, daß der Unterschied zwischen Sommer- und Winterarbeit von den Berichterstattern genügend betont ist. Bei eintretendem Arbeitermangel ist es nach seiner Ansicht zweckmäßig, die Sommerarbeit auf das Nötigste zu beschränken. Bei der Winterarbeit soll man dem Ausbrechen eines Streiks durch angemessene Lohnerhöhung rechtzeitig vorbeugen. Tritt dennoch ein Streik ein, so muß eine große Verwaltung trotz allen Wohlwollens zeigen, daß sie nicht abhängig ist von den Arbeitern. Es rechtfertigt sich dann sogar, einen ganzen Jahresschlag ausfallen zu lassen, was bei den geringen Vorräten meist nicht schaden würde.

Forstrat Eßlinger-Speyer ergänzt die Angaben von Forstrat Dr. Kahl für die Pfalz. Für Wanderarbeiter hat man dort Unterkunftshäuser geschaffen, deren Pläne auf Wunsch zur Verfügung stehen.

Im Schlußwort wendet sich Forstrat Dr. Kahl gegen Oberforstmeister Borggreve. Er hält die Verallgemeinerung von dessen Vorschlag bezüglich der Sommerarbeit für bedenklich, namentlich in den Industriebezirken, ebenso die Einstellung eines Jahreschlages mit Rücksicht auf den Holzabsatz und in Gemeindeforsten noch mit Rücksicht auf den jährlichen Haushalt.

Geh. Rammerrat Lindenberg tritt im Schlußwort ebenfalls Oberforstmeister Borggreve entgegen. Es sei vielfach geradezu ein Bedürfnis, wenigstens einen kleinen Stannum durch Sommerarbeit zu halten.

Wegen vorgeschrittener Zeit wird auf die Verhandlung des zweiten Hauptthemas noch am ersten Tage verzichtet. Es erhält vielmehr das Wort Dr. Giersberg-Berlin zu dem vierten Thema: „Düngungsversuche im Walde“.

Er schildert, wie man ihm von seitens der Staatsforstverwaltungen in Bayern, Württemberg und Mek bei Anregung und Einleitung von Düngungsversuchen entgegengekommen ist, und jetzt auch Preußen nachgefolgt ist, wo anfangs bei manchen Bezirksregierungen ablehnendes Verhalten sich zeigte. Es werden jetzt in der preussischen forstlichen Versuchsstation Eberwalde in vier Regierungsbezirken Düngungsversuche eingeleitet, und zwar nach:

Richtungen hin: bei der Aufforstung von Obland, bei Wuchsstodung von Jungwüchsen und Beständen, zum Vergleich ihrer Wirkung mit intensiver Bodenbearbeitung, zwecks Aufschließung von Rohhumus in Buchenbeständen. Redner weist ferner auf die drei großen Düngersyndikate hin, deren „wissenschaftlicher Vertreter“ er ist. Diese Syndikate liefern für wissenschaftlich geleitete Versuche die Düngemittel unentgeltlich. Über solche Versuche wird ein einfaches Lagerbuch geführt, dessen Muster der Versammlung vom Redner vorgelegt wird.

Wie schon in seiner letzten Broschüre*) betont Redner auch hier wieder, daß die chemische Analyse eine ungenügende Aufklärung über das Düngerbedürfnis des Bodens gewährt. Seit Erscheinen jener Broschüre hat man in der Oberförsterei Ischier die Erfahrung gemacht, daß man auch mit 40prozentigem Kalisalz nicht im Frühjahr düngen darf, weil auch in ihm noch zu viel schädliche Nebensalze vorhanden sind. Die sonstigen Ausführungen des Redners decken sich mit dem in seiner Broschüre Gesagten.

In der folgenden Besprechung nimmt Forstmeister Dr. Jentsch-Münden Bezug auf seine Beobachtungen in Belgien und Holland.***) Die Theorie: „Der Wald düngt sich selbst“, wird auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden können. Besonders wichtig ist die Frage auch deshalb, weil der Wald immer mehr auf die schlechtesten Böden zurückgedrängt wird und ihm fortgesetzt die schlechtesten Oblande zugezogen werden. Man muß deshalb Dr. Giersberg dankbar sein, daß er die Frage fortgesetzt anregt und in Fluß erhält. Es ist jedoch bei ihm zu vermissen die Berücksichtigung der finanziellen Seite der Frage. Schließlich hält Redner es für bedenklich, wenn, wie Dr. Giersberg es anregt, zu viele Versuche in der Praxis angestellt werden. Für die exakte Durchführung dieser Versuche fehlen die nötigen Hilfsmittel. Es ist deshalb schwierig, aus ihnen richtige Schlüsse zu ziehen, ja sie sind sogar geeignet, Verwirrung hervorzurufen und schließlich gegen die Düngung Stimmung zu machen. Für die Anstellung solcher Versuche haben wir besondere Stellen.

Forstamtsassessor Weinkauff-Mühlbach beleuchtet die Frage im Zusammenhang mit der Humus- und Rohhumusbildung. Durch die reine Kahlschlagwirtschaft wird „Bodenschwindsucht“ erzeugt. Ein Gegenmittel ist die von Bayer empfohlene Wirtschaftsweise der gemischten, ungleich-alterigen Bestände, aber auf armem Boden versagt dieses Mittel.

Welches ist nun die Ursache der Bodenschwindsucht? Jedenfalls nicht der Wassermangel, welchen nach landläufiger Ansicht die Schlagwirtschaft zur Folge haben soll. Diese Behauptung nämlich durch die neueren Untersuchungen als erwiesen. Die Ursache ist vielmehr in der

ungenügenden Befruchtung des Humus zu suchen. Humus auf dem Boden ist nie etwas Günstiges (wenn er auch nicht schädlich zu sein braucht), sondern ein Zeichen, daß der Boden den in der Streu enthaltenen Dünger nicht aufnehmen kann, also nicht thätig genug ist. Auf bestem Boden findet sich überhaupt kein Humus. Wo sich in der Pfalz auf Buntsandstein unter den Buchen eine Humusschicht bildet, tritt sofort Rückgang des Bestandes ein. Der Rohhumus schließlich ist durchaus bodenschädlich. Da aber Kiefer Rohhumus bildet, darf man ihr solche zur Rohhumusbildung neigenden Böden nicht opfern, sondern muß versuchen, Buche und Tanne und überhaupt den Mischbestand auf ihnen zu erhalten. Gemischte Streu zerfällt sich besser als die reine einer einzigen Holzart. Wo sich nun die Streuerzeugung auf natürlichen Wege nicht erreichen läßt, müssen die künstlichen Mittel eingreifen, d. h. der Stickstoffmangel muß durch künstliche Düngung gehoben werden.

Regierungs- und Forstrat von Bentheim-Trier tritt der Beschränkung der Düngungsversuche auf die von wissenschaftlicher Seite anzustellenden entgegen. Am Kostenpunkt wird die Düngung jedenfalls nicht scheitern, namentlich wird man die Kosten dadurch verringern können, daß man den Rohhumus in landwirtschaftlichen Notstandsjahren als Streu abgibt.

Am zweiten Verhandlungstage (28. August) wurde sofort in die Verhandlung des zweiten Hauptthemas eingetreten:

„Beruht im Felmischlagverfahren sowie in der Kombination desselben mit dem Saumschlagverfahren das vorzüglichste Mittel, Mischbestände in sicherster und vollkommenster Weise zu erziehen?“

Berichterstatter Forstrat Ehlinger-Speyer bejaht die Frage nach seinen Erfahrungen. Die Anzucht gemischter Bestände gilt ihm als Wirtschaftsziel, die Wirtschaftsregeln der bayerischen Staatsforstverwaltung schreiben sie für geeigneten Standort vor. In Bayern versteht man unter Felmischlag folgendes Verjüngungsverfahren:

Die Angriffsstellung erfolgt nicht gleichmäßig über die ganze Fläche des zu verjüngenden Bestandes, sondern unter Benutzung brauchbaren Vorwuchses auf beschränkter Fläche an mehreren Stellen zugleich mit Belassung geschlossener Altholzreste zwischen den Antrieben. Kennzeichnend für das Verfahren ist auch die grundsätzliche Verwendung mehrerer Samenjahre. Allmählich werden die erstmaligen Verjüngungsgruppen erweitert zu kleineren Forsten, und diese wieder zu größeren zusammengefaßt, bis schließlich die Verjüngung vollständig durchgeführt ist, zwar ungleichaldrig, aber geschlossen.

Natürliche Voraussetzungen für die Anwendung des Verfahrens sind: mineralisch kräftiger und frischer, den Schattenhölzern genügender Boden; ferner Ebenen, sowie Hochebenen und langgezogene Rücken und sanfte Hänge der Mittelgebirge wegen der Notwendigkeit, die Nachhiebsbölzer ohne Schaden auszubringen; windgefährdete Lagen sind zu vermeiden.

„Künstliche Düngung im forstlichen Betriebe.“ S. Rundschau 1901, VIII.

*) „Bestandsdüngungen in den Niederlanden und in den.“ Forstwissenschaftl. Centralblatt 1901, V. S. Rundschau 1901, VIII.

ganzen Arbeiterfürsorge, soweit gegangen, wie überhaupt möglich, vielleicht sogar zu weit (z. B. mit der Gewährung außerordentlicher Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenunterstützung).

Zuweilen hat sich (vor allem von seitens ständiger Forstarbeiter) Unzufriedenheit geäußert über den großen Unterschied in der Höhe der Unfallrenten zwischen Industrie und Forstwirtschaft. Dies kommt von der unberechtigten Gleichstellung der letzteren mit der Landwirtschaft im Lohn, während er doch in jener höher ist als in dieser.

Die Ortsunterkunft im Walde läßt vielfach noch zu wünschen übrig, wenn auch an einzelnen Stellen (Stadtforst Frankfurt a. M., Baden, Waldgebiet an der Bahn) gute Unterkunftshäuser geschaffen sind. In Hessen hat man bewegliche Baracken gewählt. Bei der Landverpachtung sollte man die Pachtflächen nicht über 15 ha groß machen. Die Gewährung von Naturalbezügen wird sehr verschieden gehandhabt. Für die Seßhaftmachung durch Gewährung von Wohnung bieten sich verschiedene Gelegenheiten. Beim Ankauf von Grundstücken zur Forst müssen vielfach Höfe und Häuser mit übernommen werden. Zuweilen finden sich auch schon Ansiedelungen aus früheren Jahrhunderten, z. B. im Schwarzwald Hinsgüter, welche frei veräußerbar sind. Aktuell sind Neuan siedelungen. Sie sind vielfach versucht, ein abschließendes Urteil ist noch nicht möglich. Schwierig ist die Rücksichtnahme auf die Hauslichkeit des Arbeiters, z. B. auf den Schulweg der Kinder. Nach den bisherigen Erfahrungen, welche mit den in der Industrie gemachten übereinstimmen, scheint das Eigentum des Waldbesitzers am Hause und kündbare Miete des Arbeiters den Vorzug zu verdienen.

Redner giebt der Klage von Oberforstmeister Pilz recht, daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiter vielfach durch die mangelhafte Kenntnis der Frauen in der Führung des Haushaltes lahm gelegt werde. Abhilfe würde zu schaffen sein durch Wirtschaftsschulen.

Die Lohnsteigerung für die Forstarbeiter hat in den letzten 30 Jahren 20 bis 60 % betragen. Der Erfolg ist aber oft ungenügend gewesen und namentlich in Industrie- und armen Waldgegenden oft ganz ausgeblieben.

Redner warnt vor einem Lohnkampf, mit der ohnehin schon notleidenden Landwirtschaft. Ein solcher Kampf würde eine Schraube ohne Ende sein.

Die Festhaltung der Arbeiter muß auch durch wohlwollende Behandlung versucht werden. Diese wird freilich heute zuweilen schwierig gegenüber der bunt zusammengewürfelten, unerbogenen Gesellschaft, welche die heutigen Waldbarbeiter schon oft bilden.

Zum Schluß empfiehlt Redner die Einführung einer Auszeichnung für lange, treue Dienstzeit, etwa in der Form einer Medaille „für treue Arbeit in Feld und Wald“.

In der folgenden Besprechung ergriff zuerst das Wort Oberforsttrat Freiherr von Raesfeldt. Er empfiehlt die erste Hilfe bei Unglücksfällen nach seinen Erfahrungen mit dem Hilfsverein des Roten Kreuzes. Die vielfach empfohlenen Verbands-

sachen reichen nicht aus. In Bayern befinden sich auf einsamen Forsthäusern und Arbeiterschutzhütten Verbandskästen. Außerdem hat man Lehrgänge zur Ausbildung der Forstbeamten, Rotmeister und Arbeiter geschaffen. Besonders wichtig ist der Unterricht in der Hilfeleistung auf den Waldbauschulen. Die Arbeiter müssen merken, daß der Arbeitgeber ein Herz für sie hat.

Fabrikant Dominicus Remscheid weist hin auf die ungenügende Leistungsfähigkeit der meisten Werkzeuge und auf die guten Erfahrungen, welche man bezüglich des Arbeitsverdienstes mit guten Werkzeugen gemacht habe. Leider seien die Stängelversuche (z. B. von Weisse und Lorey) nicht genügend bekannt geworden. Redner weist auf die von ihm fabrizierten Werkzeuge hin, welche in einem Nebenraum ausgestellt sind.

Oberforstmeister Borggrebe Wiesbaden vermisst, daß der Unterschied zwischen Sommer- und Winterarbeit von den Berichterstattern genügend betont ist. Bei eintretendem Arbeitermangel ist es nach seiner Ansicht zweckmäßig, die Sommerarbeit auf das Nötigste zu beschränken. Bei der Winterarbeit soll man dem Ausbrechen eines Streiks durch angemessene Lohnerhöhung rechtzeitig vorbeugen. Tritt dennoch ein Streik ein, so muß eine große Verwaltung trotz allen Wohlwollens zeigen, daß sie nicht abhängig ist von den Arbeitern. Es rechtfertigt sich dann sogar, einen ganzen Jahresschlag ausfallen zu lassen, was bei den geringen Vorräten meist nicht schaden würde.

Forsttrat Ehlinger-Speyer ergänzt die Angaben von Forsttrat Dr. Kahl für die Pfalz. Für Wanderarbeiter hat man dort Unterkunftshäuser geschaffen, deren Pläne auf Wunsch zur Verfügung stehen.

Im Schlußwort wendet sich Forsttrat Dr. Kahl gegen Oberforstmeister Borggrebe. Er hält die Verallgemeinerung von dessen Vorschlag bezüglich der Sommerarbeit für bedenklich, namentlich in den Industriebezirken, ebenso die Einstellung eines Jahreschlages mit Rücksicht auf den Holzabsatz und in Gemeindeförsten noch mit Rücksicht auf den jährlichen Haushalt.

Geh. Rammerrat Lindenbergr tritt im Schlußwort ebenfalls Oberforstmeister Borggrebe entgegen. Es sei vielfach geradezu ein Bedürfnis, wenigstens einen kleinen Stamm durch Sommerarbeit zu halten.

Wegen vorgeschrittener Zeit wird auf die Verhandlung des zweiten Hauptthemas noch am ersten Tage verzichtet. Es erhält vielmehr das Wort Dr. Giersberg-Berlin zu dem vierten Thema: „Düngungsversuche im Walde.“

Er schildert, wie man ihm von seitens der Staatsforstverwaltungen in Bayern, Württemberg und Mek bei Anregung und Einleitung r Düngungsversuchen entgegengekommen ist, i jetzt auch Preußen nachgefolgt ist, wo anfangs bei manchen Bezirksregierungen ablehnend Verhalten sich zeigte. Es werden jetzt r der preußischen forstlichen Versuchstation Eberwalde in vier Regierungsbezirken Düngungsversuche eingeleitet, und zwar nach r

Richtungen hin: bei der Aufforstung von Obland, bei Wuchsstöckung von Jungwüchsen und Beständen, zum Vergleich ihrer Wirkung mit intensiver Bodenbearbeitung, zwecks Aufschließung von Rohhumus in Buchenbeständen. Redner weist ferner auf die drei großen Dünge-syndikate hin, deren „wissenschaftlicher Vertreter“ er ist. Diese Syndikate liefern für wissenschaftlich geleitete Versuche die Düngemittel unentgeltlich. Über solche Versuche wird ein einfaches Lagerbuch geführt, dessen Muster der Versammlung vom Redner vorgelegt wird.

Wie schon in seiner letzten Broschüre*) betont Redner auch hier wieder, daß die chemische Analyse eine ungenügende Aufklärung über das Düngerbedürfnis des Bodens gewährt. Seit Erscheinen jener Broschüre hat man in der Oberförsterei Ischiesee die Erfahrung gemacht, daß man auch mit 40prozentigem Kalisalz nicht im Frühjahr düngen darf, weil auch in ihm noch zu viel schädliche Nebensalze vorhanden sind. Die sonstigen Ausführungen des Redners bedürfen sich mit dem in seiner Broschüre Gesagten.

In der folgenden Besprechung nimmt Forstmeister Dr. Jentsch-Münden Bezug auf seine Beobachtungen in Belgien und Holland.**) Die Theorie: „Der Wald düngt sich selbst“, wird auf die Dauer nicht aufrecht erhalten werden können. Besonders wichtig ist die Frage auch deshalb, weil der Wald immer mehr auf die schlechtesten Böden zurückgedrängt wird und ihm fortgesetzt die schlechtesten Ob-ländereien zugewiesen werden. Man muß deshalb Dr. Giersberg dankbar sein, daß er die Frage fortgesetzt anregt und in Fluß erhält. Es ist jedoch bei ihm zu vermissen die Berücksichtigung der finanziellen Seite der Frage. Schließlich hält Redner es für bedenklich, wenn, wie Dr. Giersberg es anregt, zu viele Versuche in der Praxis angestellt werden. Für die exakte Durchführung dieser Versuche fehlen die nötigen Hilfsmittel. Es ist deshalb schwierig, aus ihnen richtige Schlüsse zu ziehen, ja sie sind sogar geeignet, Verwirrung hervorzurufen und schließlich gegen die Düngung Stimmung zu machen. Für die Anstellung solcher Versuche haben wir besondere Stellen.

Forstamtsassessor Weinkauff-Mühlbach beleuchtet die Frage im Zusammenhang mit der Humus- und Rohhumusbildung. Durch die reine Kahlschlagwirtschaft wird „Bodenschwindsucht“ erzeugt. Ein Gegengmittel ist die von Bayer empfohlene Wirtschaftsförm der gemischten, ungleich-alterigen Bestände, aber auf armem Boden versagt dieses Mittel.

Welches ist nun die Ursache der Bodenschwindsucht? Jedenfalls nicht der Wassermangel, welchen nach landläufiger Ansicht die Schlag-schast zur Folge haben soll. Diese Behauptung nämlich durch die neueren Untersuchungen als erwiesen. Die Ursache ist vielmehr in der

ungenügenden Zersetzung des Humus zu suchen. Humus auf dem Boden ist nie etwas Günstiges (wenn er auch nicht schädlich zu sein braucht), sondern ein Zeichen, daß der Boden den in der Streu enthaltenen Dünger nicht aufnehmen kann, also nicht thätig genug ist. Auf bestem Boden findet sich überhaupt kein Humus. Wo sich in der Pfalz auf Buntsandstein unter den Buchen eine Humusschicht bildet, tritt sofort Rückgang des Bestandes ein. Der Rohhumus schließlich ist durchaus bodenschädlich. Da aber dieser Roh-humus bildet, darf man ihn solche zur Rohhumus-bildung neigenden Böden nicht opfern, sondern muß versuchen, Buche und Tanne und überhaupt den Mischbestand auf ihnen zu erhalten. Gemischte Streu zersetzt sich besser als die reine einer einzigen Holzart. Wo sich nun die Streuzersetzung auf natürlichen Wege nicht erreichen läßt, müssen die künstlichen Mittel eingreifen, d. h. der Alkalien-mangel muß durch künstliche Düngung gehoben werden.

Regierungs- und Forsttrat von Bentheim-Erler tritt der Beschränkung der Düngungs-versuche auf die von wissenschaftlicher Seite anzustellenden entgegen. Am Kostenpunkt wird die Düngung jedenfalls nicht scheitern, namentlich wird man die Kosten dadurch verringern können, daß man den Rohhumus in landwirtschaftlichen Notstands Jahren als Streu abgiebt.

Am zweiten Verhandlungstage (28. August) wurde sofort in die Verhandlung des zweiten Hauptthemas eingetreten:

„Beruht im Fehmschlagverfahren sowie in der Kombination desselben mit dem Saumschlagverfahren das vorzüglichste Mittel, Mischbestände in sicherster und vollkommenster Weise zu erziehen?“

Berichterstatter Forsttrat Eslinger-Speyer bejaht die Frage nach seinen Erfahrungen. Die Anzucht gemischter Bestände gilt ihm als Wirtschaftsziel, die Wirtschaftsregeln der bayerischen Staatsforstverwaltung schreiben sie für geeigneten Standort vor. In Bayern versteht man unter Fehmschlag folgendes Verjüngungsverfahren:

Die Angriffsstellung erfolgt nicht gleichmäßig über die ganze Fläche des zu verjüngenden Bestandes, sondern unter Benutzung brauchbaren Vorwuchses auf beschränkter Fläche an mehreren Stellen zugleich mit Belassung geschlossener Altholzteile zwischen den Antrieben. Kennzeichnend für das Verfahren ist auch die grundsätzliche Benutzung mehrerer Samenjahre. Allmählich werden die erstmaligen Verjüngungsgruppen erweitert zu kleineren Forsten, und diese wieder zu größeren zusammengefaßt, bis schließlich die Verjüngung vollständig durchgeführt ist, zwar ungleichalterig, aber geschlossen.

Natürliche Voraussetzungen für die Anwendung des Verfahrens sind: mineralisch kräftiger und frischer, den Schattenhölzern genügender Boden; ferner Ebenen, sowie Hochebenen und langgezogene Rücken und sanfte Hänge der Mittelgebirge wegen der Notwendigkeit, die Nachschiebshölzer ohne Schaden auszubringen; windgefährdete Lagen sind zu vermeiden.

*) „Künstliche Düngung im forstlichen Betriebe.“ S. „Rundschau“ 1901, VIII.

**) „Bestandsdüngungen in den Niederlanden und in den.“ „Forstwissenschaftl. Centralblatt“ 1901, V. S.

*) „Rundschau“ 1901, VIII.

Neben dem Femeischlagverfahren können unter den gegebenen Standortverhältnissen in Frage kommen: Kahlschlag, Saumschlag, Dunkel-schlag. Die reinen Kiefernformen sind zwar waldbaulich auch möglich, jedoch im Großbetriebe ausgeschlossen, da sie wegen ihrer Unübersichtlichkeit schwierig im Vollzuge sind; außerdem leisten sie ungenügendes in Bezug auf Holzgüte und Ertrag und sind nur für die Schattenholzer geeignet.

Der Kahlschlag mit künstlicher Verjüngung schließt die waldbaulich wichtigen, frostempfindlichen, schutzbedürftigen Schattenholzer bei der Verjüngung aus und ist deshalb für Bayern ausgeschlossen. Künstlich begründete Mischungen von Nadelholzarten halten sich nicht wegen der Verschiedenheit der Wachstumskraft der einzelnen Holzarten. Das Ergebnis des Kahlschlages sind deshalb in der Hauptsache reine Bestände.

Der Saumschlag mit und ohne Schirmstellung und mit künstlicher oder natürlicher Verjüngung führt erfahrungsgemäß ebenfalls fast immer zu reinen Bestandsformen. Er kann für die Erziehung von Mischbeständen nur in Verbindung mit dem Femeischlagverfahren in Betracht kommen.

Das Dunkel-schlagverfahren mit gleichmäßiger Angriffstellung und gleichmäßigen Nachhieben ist der Entstehung und Erhaltung von Mischwuchs, sowie der natürlichen Verjüngung überhaupt weniger günstig als der Femeischlag. Als Gründe hierfür sind anzuführen:

Die gleichmäßige Stellung des Dunkel-schlages gewährt nur einer Holzart die vorteilhaftesten Lichtungs- und Schutzverhältnisse. Holzarten mit verschiedenen Ansprüchen an Licht, Beschirmung und Standort bedingen eine räumliche und zeitliche Trennung schon bei der Einleitung der Verjüngung. Dies ist aber das Wesen des Femeischlages. Auch die sorgfältigste Schlagpflege vermag diese Trennung nicht zu erzielen, würde wegen der Kosten übrigens im Großbetriebe auch kaum möglich sein. Langsamer Jugendwuchs und Schutzbedürftigkeit bedingen zeitliche Vorverjüngung in Horsten.

Außerdem sind die Beschädigungen beim Fällen und Ausbringen der Nachhiebshölzer im Dunkel-schlage größer. Sonne und Wind können bei gleichmäßiger Stellung mehr einwirken, deshalb tritt öfter Bodenvermagerung und unregelmäßige Streuzersetzung ein als in dem nur örtlich geordneten Femeischlage. Bei diesem wird auch der Seitenschutz mehr ausgenutzt mit örtlich stärkerer Pflanzung der Annahmegruppen. Ferner sind in ihm die Stürme, Insekten-, Pilz- und Frostschäden geringer. Schließlich ist beim Vorrücken einer Bestandung das Risiko geringer als beim Dunkel-schlage.

Der Verjüngungs-gang beim Femeischlag-verfahren ist folgender:

Bei dichtem Schluß zu Beginn der Verjüngung wird diese durch einen Vorbereitungs-hieb eingeleitet, welcher in Form einer Durchforstung unterdrückte und eingeklemmte Stämme entfernt. Gleichzeitig wird etwa vorhandener Vornwuchs von Tanne, Buche und gegebenenfalls auch Fichte gemustert und gepflegt. Diese Pflege besteht in der Pflanzung über brauchbarem und in der Durchlichtung

von nicht brauchbarem, aber als Sa zu haltendem Vornwuchs.

Handelt es sich um geschlossene Hauptstache gleichalterge Bestände, Einlegung - regelmäßig verteilter welche in erster Linie auf schlecht kranke Stämme und unerwünscht greifen. Dabei wird die Fichtensicht Wind bzw. hangabwärts gewählt. Verjüngungsgruppen werden durch und Unsaumnungen allmählich kleineren Horsten zusammengefaßt und zu größeren bis zur Durchführung der auf der ganzen Fläche.

In mehr oder weniger lückigen älteren Beständen folgt dem Vor und der Vornwuchspflege statt der re teilt Gruppenhiebe ein Kiefern-hie stärkeres, abgängiges Material. Die hieb von 1 bis 3 Stämmen werden 1 Stellen geschaffen. Dadurch ergibt regelmäßige Stellung mit kleineren Lücken und die Entstehung unregelm Verjüngungsgruppen. Zuerst fiel Schattenholzer an. Durch künstlich wird nachgeholfen. Sollen Holzarten werden, welche eines Vorsprunges 1 Eichen, so werden auch in diesen diesem Zweck besondere, regelmäh hiebe geführt. Eine scharfe Tre Verfahren ist übrigens nicht mögl vielmehr vielfach in einander über.

Verschiedene Standorts- und verhältnisse bedingen die Anwendun schlages, z. B. die Lichtbedürftigkeit namentlich aber das Vorkommen r reiner Fichtenbestände. Sollen da hölzer miterzogen werden, so wird schlag mit dem Femeischlag verbun Schattenholzer werden durch Grup jünger, welche dem Saumschlag so so entstandenen Verjüngungsgruppe die nachrückenden Saumhiebe allmähl Dieses Verfahren gewährt ein vorzü Mischbestände zu erziehen und zu e zeitig gewährt es auch die Möglichk say leichter zu erfüllen, als wegen de Schlagruhe das reine Saumschlagb

Eine wesentliche Regel beim verfahren bildet die Vermeidung von da diese die Anschlußfähigkeit der Verjüngung an die vorhandenen gruppen und -horste verhindert be Gegebenenfalls kann die Anschluß Umpflanzung der Horste wieder herg hauptsächlich wegen der Mühseltäse die Pflanzungen in einer Wirtschaftsh in einem fünfjährigen Umlauf wied

Die große Mannigfaltigkeit und des Femeischlagverfahrens gewähr leit, sich den jeweiligen Ansprüchen an Licht und Schutz, den wirtschaftl und den örtlichen Standortverhã paffen. Hierdurch ist es besonders Entstehung und Erhaltung von 1 Seine Anwendung ist nicht, wie

nommen, schwierig, weil das ganze Verfahren auf naturgemäßen Grundsätzen beruht.

Mitberichterstatler Forstrat Dr. Wappes-Vandshut stimmt in allen Hauptpunkten mit seinem Vorredner überein. Die Massen- und Wertproduktion wird durch Ausnutzung des Lichtungszuwachses gesteigert. Die gleichmäßige Stellung des Dunkelchlags nützte theoretisch eigentlich in dieser Beziehung mehr leisten, aber die gleichmäßige Stellung hält namentlich bei den Nadelhölzern nicht lange. Außerdem steht der Dunkelchlag in der Bodenpflege zurück, weil die gelichteten, aber nicht gleich angefallenen Teile für spätere Ansammlungen unempfindlich werden und auch dem Mutterbestand nicht mehr eine zur Ausnutzung des Lichtungszuwachses hinreichend günstige Bodenverfassung bieten.

Finanziell ist der Femeischlag überlegen, weil er keine hohen Rückerlöshne und kein Zerschneiden von Kuchholz erfordert, weil die Kulturkosten äußerst gering sind (in Neu-Eßing, wo von 163 ha Kuchholz 38% verjüngt sind, noch nicht ganz 10 Mt. für 1 ha), weil die Schlagpflege wegen örtlicher und zeitlicher Trennung der Holzarten weniger eingzugreifen braucht, schließlich weil er beweglich ist und sich den Holzmarktkonjunkturen und notwendigen Hiebs-einschränkungen besser anpassen kann.

Den Hauptreiz des Vortrages des Mitberichterstatlers bildeten die nimmehr vorgeführten Lichtbilder. Bereits in den „Wirtschaftsregeln für die Kgl. bayerischen Forstämter Kellheim-Nord und Kellheim-Süd“, welche die Ministerialforstabsabteilung den Teilnehmern der Versammlung gewidmet hatte, fanden diese die schematische Darstellung der Hiebsverfahren (Femeischlag, Saumlach, Vereinigung beider) auf Buntdrucktafeln. Diese Darstellungen wurden vom Mitberichterstatler zunächst nochmals mit erläuternden Worten im Lichtbilde vorgeführt. Es folgten sodann eine ganze Reihe von Bestandsbildern, welche die einzelnen Abstufungen der verschiedenen Verjüngungsverfahren und auch mihglückte Dunkelchlagverjüngungen zeigten. Überwiegend waren diese Bilder den Beständen entnommen, welche der Weg auf den Waldausflügen berührte. Sie dienten also nicht nur zur Ergänzung des Vortrages, sondern auch zur Vorbereitung für die Ausflüge. Auf diesen konnte man wiederum hinterher zuweilen die Auswahl der Bilder prüfen, z. B. feststellen, mit welcher Liebe, um nicht trivial auszufragen, dem Dunkelchlagverfahren eins ausgewischt war (so führte ein Bild eine mihlungene Naturverjüngung aus gleichmäßiger Stellung vor; die Prüfung im Walde ergab, daß wohl eher der auf dem Bilde nicht erkennbare, steile, klippige Standort als das Jüngungsverfahren am Mhlingen schuld war). Andere Bilder waren auch anderen Verhältnissen entnommen. So zeigte eine Reihe die erfolgreiche Durchführung des Femeischlagverfahrens bei der Jüngung eines Weymouthsfiefernbestandes.

Es folgte nimmehr die Besprechung des

f. Dr. Lorey-Eßingen will die Frage stellen, daß das Verfahren nicht „das vorzuziehende“ sondern „ein vorzügliches Mittel“

genannt wird. Er will die Frage weder bejahen noch verneinen. Die Anzucht gemischter Bestände will er nicht als ausschließliches Wirtschaftsziel gelten lassen. Finanziell erreichen, ja überreffen die reinen Bestände den Mischwuchs unter Umständen.

Zur Erziehung guter Mischwuchsverjüngungen hat man in vielen Fällen das Femeischlagverfahren auch gar nicht nötig. Auf dem weißen Jura der Schwäbischen Alb z. B. verjüngen sich ausgebehrnte Buchenbestände mit reichlicher Beimischung von Eiche und Ahorn in gleichmäßiger Verjüngung vorzüglich. Im Unterschied des Lichtbedürfnisses liegt dabei sogar ein gewisser Vorzug, denn durch schnelle Nachlichtung wird die Eiche vorwärts getrieben, die Buche bleibt zurück und die Kosten für Schlagpflege werden erspart.

Der Lichtungszuwachs muß schon durch die Durchforstungen ausgenutzt werden, während der Verjüngung muß die Rücksicht auf diese voranstehen, die Ausnutzung des Lichtungszuwachses zurücktreten.

Auch Tanne und Fichte lassen sich in Mischung mit Erfolg ohne Anwendung des Femeischlagverfahrens verjüngen, z. B. im Schwarzwalde. Selbst der Kahlschlag ist nicht unbedingt zu verwerfen, denn er führt schnell zum Ziel.

Forstmeister Düßberg-Müßelburg bezweifelt, daß die durch den Femeischlag geschaffenen Bedingungen für die Erhaltung des Mischwaldes genügen. Sicherer und für die Entwicklung des Jungwuchses günstiger ist die Erziehung im gedämpften, von oben einfallenden Lichte. (Redner schildert eingehend seine bereits von verschiedenen Gelegenheiten bekannte Theorie, wie unter dem milden, andauernden Schirm des Mutterstandes der Jungwuchs selbst im lockeren Schluß oder Einzelstand zwar lange, aber dünne Zweige bildet, welche sich allmählich senken und ohne Stummel abbrechen, wie auf diese Weise unter ständiger voller Ausnutzung der Bodenkraft tabellos astreine Schäfte erzogen werden.) Die Mischhölzer können dabei weit auseinander gerückt werden, d. h. im späteren Startholzverband. Bei einem derartigen Verfahren würde der Unterschied in der Höhenentwicklung gleichgiltig, d. h. die Erhaltung des Mischwuchses gesichert sein.

Forstmeister Lufsig-Stoberau wendet sich gegen die Behauptung von Forstrat Eßlinger, daß der Kahlschlag in der Hauptsache reine Bestände erzeuge. Den Beweis liefert Schlesien und Ostpreußen, wo gute Mischbestände durch Kahlschlagwirtschaft erzogen sind, allerdings nicht solche von Laub- und Nadelholz, sondern nur von Nadelholz. Beim Femeischlagverfahren hat man in Schlesien erprobt, daß gerade die dort wertvollste Holzart, die Kiefer, durch dieses Verjüngungsverfahren zurückgedrängt wird, ja sogar verschwindet.

Freiherr von Rotenhan-Rentweinsdorf stimmt seinem Vorredner bei, daß das Femeischlagverfahren nicht überall nötig ist. In den seiner Familie gehörenden Wäldungen haben sich übrigens femeischlagartige Bilder aus Kahlschlagwirtschaft durch starke Durchforstung und natürliche Ansammlung entwickelt.

Oberforstmeister Borggrebe-Büschbaden hält das Femeischlagverfahren für das beste Mittel zur Erziehung von Nadelbeständen, aber nur, wenn man den Begriff in der alten, von Karl Heyer gegebenen Erklärung auch auf die gleichmäßige Verjüngung ausdehnt. Aber andere Mittel sind auch gut. Redner bricht ferner eine Lanze für die Naturverjüngung der Nadelhölzer in Norddeutschland. Zudem er schließt auf einen angemessenen Vortrag verzichtet, giebt er ein Mittel an, um den Wertzuwachs eines Bestandes schnell annähernd zu bestimmen. Derselbe beträgt nämlich bei sechs Jahresringen auf einen Augen-Centimeter 3%, Zinseinsparungen, bei fünf Ringen 4%, bei vier Ringen 5%, bei drei Ringen 6%.

Oberforsttrat Reuß-Weiskirchen führt aus, daß man beim Femeischlag an die vorhandenen Holzarten mehr oder weniger gebunden ist. Der Femeischlag ist nicht überall anwendbar, namentlich nicht bei der Fichte in windgefährdeten Lagen. Das Verfahren sollte deshalb gebunden werden an gute Verjüngungsfähige Standorte, krummstielige Holzarten oder geschützte Lagen. Wie wird sich ferner der Betrieb im zweiten und dritten Umtrieb gestalten? Redner beglückwünscht die Verwaltung zur Wahl der Wirtschaft und zu den Erfolgen, aber auch zu den außerordentlich günstigen Standortverhältnissen, welche den Betrieb erlauben.

Ministerialrat von Huber-München will Mißverständnisse aufklären, welche sich in der Besprechung gezeigt haben. Der Berichterstatter habe ja bereits die nötigen Einschränkungen eintreten lassen, im übrigen sei auf die Wirtschaftsregeln hinzuweisen. Der Femeischlag ist eine Vereinigung sämtlicher Verjüngungsverfahren, er ermöglicht die freieste, ungebundenste Wirtschaft innerhalb notwendiger Grenzen. Auch in Bayern wendet man ihn nicht ausschließlich an. Man führt dort z. B. Kahlschläge in Kiefern- und Nichtenbeständen, erzieht Nadelbestände auf Kahlschlägen unter Vorkaufs u. s. w.

Der Wind hat in den 18 Jahren, seitdem das Verfahren angewendet wird (und in Rußland noch länger), wenig geschadet, weniger als bei gleichmäßiger Fichtung der Nadel gewesen sein würde. Dies sei auf den Umstand zurückzuführen, daß die Gruppenhebe in ähnlicher Weise wirken wie Loshebe.

Professor Voreh sei zu erwidern, daß die von ihm angeführte Wirtschaft auf der Schwäbischen Alb tatsächlich Femeischlag sei.

Wenn Oberforsttrat Reuß nach dem zweiten und dritten Umtrieb frage, so sei zu erwidern, daß diese Sorge uns ganz kalt lassen kann. Das ist jedenfalls sicher, daß dann kein vollständiger Femeischlag entstanden sein wird.

Redner macht schließlich noch darauf aufmerksam, daß es bei den Ausflügen aufpassen werde, daß die Verjüngungen im weiteren Verlauf einen ziemlich gleichmäßigen Eindruck machen.

Die beiden Berichterstatter verzichten auf das Schlußwort.

(Zusatz folgt)

Bericht über die 44. Versammlung des „Niedersächsischen Forstvereins“ am 18. Juni 1901 im Rood'schen Gasthof Saßleben bei Calau.

(Fortsetzung.)

Oberförster Schwochow-Babben berichtet über den Waldbrand in dem ihm unterstellten Reviere am 27. April d. J.: „Zur Ständesherrschaft Fürstlich Dreßna gehörendes Forstrevier Sollmitz wird in der Richtung NO. nach SW. auf ca. 6 km Länge der Halle-Sorau-Gubenener Bahn durchschnitten. Ein großer Teil desselben, besonders die Kiefernabteilung Reichen, hat fast nur Kiefern 5. Klasse, reine Kiefernbestände, von denen großer Teil 15- bis 40jährige Schonungen umgehende Stangenhölzer sind, als Bodenbeidekraut mit mehr oder weniger Waldstreu in den älteren Stangenhölzern Preiselbeer- und weißes isländisches, sogenanntes Finken-Wur an den feuchteren Stellen findet sich Preiselbeertraut und grünes Moos. Sämtliche Bestände haben guten, zum Teil sehr dichten Saum. Die schwächeren Stangenhölzer sind noch nicht durchforstet, weshalb hier massenhaft abgestorbene, trockene Holz vorhanden ist. Die Streu wenigstens in den jüngeren Beständen ist etwa 70 Jahre, nie gewonnen, meist geht dies hier nur einmal kurz vor dem Abtrieb. Die großen, zusammenhängenden und ruhigen Schonungen und schwachen Stangenhölzer waren bisher ein Hauptstandort des Rotwildes.“

Daß hier bei lang anhaltender Trockenheit und Dürre die Gefahr eines Waldbrandes nicht gering ist, wird jedem einleuchten. Tatsächlich hat hier auch im Jahre 1858 bereits ein größerer Waldbrand stattgefunden, der gegen 250 Morgen Schonungen vernichtete. Und später, nach Anlage der Bahn, haben längs derselben fast alljährlich kleinere Brände, die durch die Lokomotiven entstanden waren, stattgefunden. Die Gefahr eines Waldbrandes erhöht sich, wenn bei längerer Trockenheit heftiger Seitenwind zum Bahnkörper herrscht, der die Funken aus den Lokomotiven oft über den Schutzstreifen hinweg bis in den Holzbestand hineintreibt. Als am gefährlichsten hat sich der Südostwind erwiesen, welchem schon verschiedene, kleine Waldbrände zu verdanken allein immer waren noch die Hauptschonungen komplexer verschont geblieben. Doch trauten mich Chef und ich schon längst dem Frieden nicht sondern befürchteten, daß es auch dort einmal losgehen könnte, weshalb ich schon zu verschiedenen Malen an die königliche Eisenbahn-Direktion in Halle a. S. das Ersuchen gerichtet, es möchte von derselben bessere Vorkehrungen getroffen werden, um das Entstehen von Waldbränden durch die Lokomotiven zu verhindern. Al nichts ist geschehen, weder ist der Schutzstreifen verbreitert, noch sind Schutzgräben gezogen, hat man an den gefährlichsten Stellen heute auf Feuerwache aufgestellt.

Da man die ersten Maßregeln versäumt hat, wäre es durch die letzte höchstwahrscheinlich möglich gewesen, die entstehenden Brände gleich im Anfang zu löschen und so großen Schaden zu verhüten.

Man schien bei der Direktion aber nicht daran zu glauben, daß ein Brand auch einmal eine große Ausdehnung gewinnen könne, hatte man doch den Bahn- und Streckenwärttern Befehl erteilt, auf entstehendes Feuer zu achten und dasselbe sofort zu löschen. Allein wenn es, wie am 27. April d. Js., von einem einzigen Buge gleich an fünf bis sechs Stellen brennt, wo reichen da ein paar Leute für eine so bedeutende Strecke aus? Während an einer Stelle gelöscht wird, brennt es auf den anderen lustig weiter.

Wie bereits erwähnt, trat am 27. April d. Js. nach längerer Trockenheit und bei starkem, rückwärts einsetzendem Südostwind die längst befürchtete Katastrophe ein. Von dem gleich nach 10 Uhr vormittags die Strecke Finsterwalde—Gollmitz passierenden Schnellzuge brannte es im Schuhbezirk Gollmitz gleich an fünf bis sechs Stellen, außerdem noch an mehreren Stellen in der bäuerlich Lindthal'ers Forst. An den meisten Stellen wurde das Feuer gelöscht, ehe der Schaden sehr groß wurde, doch brannten immerhin in Jagden 6 circa $6\frac{3}{4}$, in Jagden 12 $2\frac{1}{2}$ in Jagden 21/22 10 Morgen Schonung und Stangenholz herunter. Am schlimmsten aber wurde es in dem zusammenhängenden Schonungskomplex der Jagden 13, 14, 23 und 24. Hier waren an der Bahn zwei Feuer entstanden, welche sich bald vereinigten. In den dichten Kiefern Schonungen bei dem starken, sturmartigen Winde war das Löschen nicht so einfach, auch fehlte es hier zunächst noch gänzlich an Löschmannschaften. Das Feuer verbreitete sich deshalb von Jagden 13 und 14, wo es entstanden, nach Jagden 23 und 24 bis nach Jagden 33, wo es dann gelöscht wurde, nachdem circa 200 Morgen dem entsefelten Element zum Opfer gefallen waren. Nach diesen allgemeinen Voraussetzungen will ich meine persönlichen Erlebnisse, Eindrücke und Erfahrungen dieses Tages zu schildern versuchen. Ich befand mich am genannten Tage vormittags im hiesigen (Babben'ers) Revier, von der Brandstelle wenigstens 5 km entfernt. Ein dazwischen liegender Höhenzug und ältere, hohe Bestände verhinderten die Aussicht dorthin. Zwischen 10 $\frac{1}{2}$ und 11 Uhr vormittags ging ich nach dem Pflanzgarten, in dem einige Arbeiter beschäftigt waren. In der Nähe desselben kam mir ein Brandgeruch entgegen, von dem ich zuerst annahm, daß er von im Pflanzgarten verbrannten Pflanzen, Zweigen u. s. w. herrühre, sah dann aber, daß hier gar kein Feuer angemacht war, und schöpfte nun Verdacht, daß es wieder einmal an der Bahn brennen könne und der starke Wind den Rauch bereits bis hierher getrieben habe. Eine Umschau von einem etwas erhöhten,

freien Punkt bestätigte meine Vermutung, denn ich sah nun in der Richtung nach Südost dicken Rauch aufsteigen. Ich beorderte jetzt die Leute — einige Männer — sich mit Spaten an meiner Wohnung zu sammeln, wohin ich selbst auch ging, schickte von da nach dem in der Forst mit einer größeren Zahl Frauen arbeitenden Waldwärter und nach den Pferden und zog darauf Uniform (mit Hirschfänger) an.

Ehe alles zusammenkam, hatte ich noch Zeit, etwas zu essen, um mich für die voraussichtlich bevorstehende schwere Arbeit zu stärken. Gleich als ich nach Hause gekommen, ritt auch mein Chef, Herr v. Wätjen, bei mir vor, dem ich meine Maßnahmen meldete, worauf er mit seinem Renner dem Feuer entgegenstrebte. Nach kurzer Zeit war er wieder zurück und teilte mir mit, daß der Schonungskomplex von Jagden 13, 14 pp. in hellen Flammen stände. Inzwischen waren nun meine Leute und die Pferde angekommen, ich setzte mich mit einigen Leuten auf den Einspannerwagen und erteilte dem Führer des Zweigespannes — schwere Adergaule — den Befehl, die Frauen nachzubringen. Gegen $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ 1 Uhr kam ich mit den paar Männern, die ich bei mir hatte, an der Brandstelle an, und zwar gerade am rechten Ort. Hier fand ich schon verschiedene Löschmannschaften: Eisenbahnarbeiter und Leute aus den nächsten Ortschaften vor, gab zunächst einem Eisenbahnarbeiter mit einigen Leuten den Auftrag, das Feuer längs der Westseite im Jagden 24 — einer wenig gefährlichen Stelle — zu löschen und begab mich mit allen anderen Leuten — inzwischen waren auch meine sämtlichen Leute angekommen — nach der Nordweststrecke von Jagden 24 und nach Jagden 33. Hier feuerte ich nun die ziemlich bedeutende Zahl der Löschmannschaften — vielleicht 80 oder noch mehr —, die vorher wenig gethan hatten, weil es an der richtigen Leitung fehlte, durch Zuspruch und wo nötig, durch Drohungen — denn manche zelgten wenig Lust, ernstlich zu arbeiten — zu angestrenzter Tätigkeit an, und gelang es uns dann nach vielleicht dreiviertelstündiger scharfer Arbeit auf einer weiten Strecke von vielleicht 1200 m in älterer Schonung und angehendem Stangenholz der Jagden 23, 24 und 33 das Feuer zu löschen und denselben Herr zu werden, so daß, als mein Chef, Herr Standesherr v. Wätjen, etwas später mit noch mehr Löschmannschaften aus Drehna auf der Brandfläche erschien, ich ihm melden konnte: „Das Feuer ist gelöscht.“ Eine kürzere und weniger gefährliche Strecke, ein Teil der Ostseite, war gleichzeitig von anderen Mannschaften gelöscht worden.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— [Die Korkeholzausfuhr aus Algerien im J. 1900.] Die Korkeichwäldungen Algeriens den nach einem Bericht des Kaiserlichen Konsulats Algier auf etwa 420 000 ha geschätzt und befinden zum weitaus größten Teil im Departement Constantine und in geringerem Maße im Departement Algier; im Departement Oran giebt

es fast keine Korkeichen. Das algerische Korkeholz wurde 1900 vorzugsweise nach folgenden Ländern ausgeführt: Frankreich 5 584 077 kg, Rußland 3 390 295 kg, Deutschland 1 795 928 kg, Holland 840 493 kg, Österreich 753 541 kg, Belgien 417 450 kg, Spanien 173 294 kg, Amerika 93 972 kg, England 50 904 kg. Der Rest ging nach Italien,

Tunis, Griechenland und Rumänien. Wenn eine Abnahme der Ausfuhr von Korkholz, allerdings nur in geringem Maße, stattgefunden hat, so ist dies wesentlich dem Mangel an Transportgelegenheit und den hohen Frachtsätzen zuzuschreiben, denen der Hafen von Philippeville ausgesetzt war; denn die Abnahme der Ausfuhr aus diesem Hafen ist recht bedeutend. 1899 wurden 7508 147 kg ausgeführt und 1900 nur 5 231 375 kg. Die Ausfuhr aus den anderen Hafenstädten hat sogar zugenommen. Eine Korkindustrie ist, obwohl das Rohmaterial für dieselbe im Lande vorhanden ist, so gut wie nicht vertreten.

— [Dienstjubiläum.] Am 24. September feierte der Oberförster Reins zu Behzigerode (Regbz. Kassel), welcher im Dienste der Familie des früheren kurfürstlich hessischen Kriegsministers von Heggberg steht, sein 50jähriges Dienstjubiläum in seltener geistiger Frische und körperlicher Mäßigkeit. Der Jubilar, ein geborener Waldecker, ist 50 Jahre ununterbrochen als Forstbeamter in Behzigerode thätig und erfreut sich großer Achtung und Beliebtheit. Ehrenbezeugungen sind ihm an seinem Jubiläumstage in reicher Zahl zu teil geworden. — Der Kaiserliche Förster Schlösser in Obersteinbach (Unter-Elsass) blickte am 1. Oktober d. Jz. auf eine 50jährige Dienstzeit zurück. Der Jubilar ist trotz seiner fast 70 Lebensjahre und trotz des in jener Gebirgsgegend besonders beschwerlichen Dienstes noch körperlich und geistig frisch. Zu Ehren des nicht nur bei seinen Kollegen, sondern auch allgemein beliebten und geachteten Beamten veranstaltete die Ortsgruppe Leimbach des „Elsass-Lothringischen Förster-Vereins“, deren Vorsitzender Schlösser ist, am 29. September im Gasthause Fritzer-Sensfelder eine besondere Sitzung, nach deren Schluß ein Festessen stattfand. — Am 1. Oktober d. Jz. waren es 50 Jahre, daß der langjährige städtische Förster Anspach in St. Goar als Forstschußbeamter angestellt und thätig ist. Aus Anlaß dieses Dienstjubiläums fand zu Ehren des Jubilars am Mittwoch, den 2. Oktober, im Saale des Gastwirts Gottfried Müller ein Festessen statt. — Der Förster Hermann Müller in Oberheide, Stadtförst Wittstock a. d. Döffe, vollendet am 11. Oktober d. Jz. eine 50jährige Dienstzeit. Der Genaunte erfreut sich bei allen seinen Vorgesetzten, Kollegen, Freunden und Bekannten großer Beliebtheit, sein Ehrentag wird sich daher zu einem frohen Feste gestalten; wir bringen dem Jubilar schon heute unsere besten Glückwünsche dar.

— [Giftmord?] Unter dem bringenden Verdachte, ihren Gatten vergiftet zu haben, ist die erst 17jährige Frau des königlichen Hilfsförsters Lachmuth in Merscheid (Hunsrück) kürzlich verhaftet und nach Morbach in Gewahrsam gebracht worden. Der unter den schrecklichsten Schmerzen verstorbene junge Förster hatte keine noch jüngere Frau, eine Schwestern, erst vor sechs Wochen geheiratet. Er war allgemein beliebt. Die Beschuldigte leugnet hartnäckig die That. Allein ein von ihr angeblich im Auftrage ihres Ehe-

mannes zur Erlangung eines Giftschneides verfaßtes Schreiben, sowie die die Besorgung des Giftes begleitenden Umstände und andere Verdachtsmomente sind überaus belastend für die Verhaftete. (Trier. Zeitung.)

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 1. Oktober 1901. Rebhölzer 0,40 bis 1,10, Rotwild 0,10 bis 0,35, Damwild 0,30 bis 0,50, Schwarzwild 0,20 bis 0,30 Mk. pro Pfund, Hasen 1,00 bis 3,60, Kaninchen 0,50 bis 0,75, Stockenten 0,60 bis 1,25, Krickenten 0,30 bis 0,50, Rebhühner 0,30 bis 1,30, Fasanenhühner 0,50 bis 2,50, Fasanentennen 0,50 bis 2,00, Waldschneppen 2,00 bis 3,50, Bekassinen 0,40 bis 0,75, Krammetsvögel 0,08 bis 0,15 Mk. pro Stück.

Vereins-Nachrichten.

Kollegiale Vereinigung von Forstbeamten für Wend.-Buche- und Umgebung.

Nächste Sitzung am 28. Oktober d. Jz., abends 6 Uhr, im Vereinslokal.

Tagesordnung: 1. Verlesen des Protokolls. 2. Aufnahme neuer Mitglieder. 3. Rechnungslegung über das am 21. September stattgehabte Schießen. 4. Jahresabschluss. 5. Neuwahl. 6. Generalversammlung. 7. Fragen aus der Mitte.

Da zu dieser Sitzung eine reichhaltige Tagesordnung aufgestellt worden ist, wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Um 5 Uhr Beginn der Vorstandssitzung. Der Schriftführer: Peetsch.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Dr. Albert, Honorar-Dozent zu Berlin, ist zum Professor ernannt und ihm die zweite Professur für anorganische Naturwissenschaften an der Königl. Forstakademie zu Eberwalde übertragen worden.

Bandemer, Forstausseher, ist nach der Oberförsterei Schloppe, Regbz. Marlenwerder, vom 15. November d. Jz. ab einzusetzen.

Graf Hefus-Buc, Ober-Forstmeister zu Bromberg, ist auf die Ober-Forstmeisterstelle Potsdam versetzt worden.

Bilke, Gemeindevorsteher zu Friedrichsrode-Ofst., Oberförsterei Pohra, Regbz. Erfurt, ist in den Ruhestand getreten.

Meser, forstverordnungsberechtigter Advokat zu Weimbach, ist zum Förster in Hochpodten I, Oberförsterei Kaiserseck, Regbz. Koblenz, ernannt worden.

Brandt, Forstassessor-Rendant zu Krossen a. D., ist aus Anlaß seines Übertritts in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Embsch, Förster zu Hochpodten I, ist auf die Förster-Neck, Oberförsterei Castellana, Regbz. Koblenz, ver-

setzt, Kreisförster zu Schwenen, Kreis Bomm, Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Fenske, Förster zu Stallberg, Oberförsterei Krumm, Regbz. Stettin, ist gestorben.

Gahmann, Förster zu Bennedenslein-Ofst., Oberförsterei Bennedenslein, ist die Revierförsterstelle Gerode, C. Forsterei Königsthal, Regbz. Erfurt, vom 1. November d. Jz. ab provisorisch übertragen worden.

Gummel, forstverordnungsberechtigter Advokat zu Kaisers ist zum Förster in Neufelbach, Oberförsterei Alentier, Regbz. Koblenz, ernannt worden.

Grassl, Förster zu Helmenzen, ist auf die Försterstelle Marienthal, Oberförsterei Altenkirchen, Regbz. Koblenz, versetzt worden.

Leichens, Hitzjäger zu Nettingen, Kreis Marienburg, ist zur Abiegung der Förstersprüfung nach der Oberförsterei Dassel, Regbz. Hildesheim, vom 1. November d. Js. ab einberufen.

Bilbebrandt, Forstmeister zu Torgelow, ist auf die Oberförsterstelle Helbrungen, Regbz. Merseburg, versetzt.

Hoffmann, Forstmeister zu Dronedten, ist auf die Oberförsterstelle Rottenfort mit dem Amtssitze zu Bonn, Regbz. Köln, versetzt worden.

Freiherr v. d. Forst, Forstauffseher zu Wadensen, ist als Sekretär nach der Oberförsterei Dießholzen, Regbz. Hildesheim, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Läders, Forstauffseher, ist als Stadtförster in Neurobe (Schlesien) angestellt.

Kantels, Forstmeister zu Nege, ist auf die Oberförsterstelle Hersfeld-Wiedbach mit dem Amtssitze zu Hersfeld, Regbz. Kassel, versetzt worden.

Mars, Forstauffseher, ist die neu eingerichtete Försterstelle Hohenheide, Oberförsterei Jagdshaus, Regbz. Bromberg, übertragen worden.

Meyer, Forstauffseher zu Neuteverden, ist zum Förster ernannt und ihm die neu eingerichtete Försterstelle Neuteverden, Oberförsterei Hambach, Regbz. Magden, engültig übertragen worden.

Misch, Begemeister zu Dolgensee, Oberförsterei Biez, Regbz. Frankfurt a. D., ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Königl. Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl „50“ verliehen worden.

Müller, Regierungs- und Forsttrat zu Hildesheim, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen Ritter-Infanterie 1. Klasse des Herzoglich anhaltischen Haus-Ordens Albrechts des Bären erteilt worden.

Nöring, Begemeister zu Deutschebuch, Oberförsterei Regenthin, Regbz. Frankfurt a. D., ist aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Nach, Wiesfeldweibel im Jäger-Bat. Nr. 11, z. St. komm. Gemeindeförster zu Wassenach, ist als Sekretär nach der Oberförsterei Gahrenberg, Regbz. Kassel, einberufen.

Nienhardt, Förster zu Ober-Erbach, ist auf die Försterstelle Hallschick, Oberförsterei Kirchberg, Regbz. Koblenz, versetzt worden.

Schmeller, Oberförster zu Westerhof, ist auf die Oberförsterstelle Dronedten, Regbz. Trier, versetzt worden.

Schmidt, Forstauffseher zu Eiderode, Oberförsterei Königsthal, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Beinenstein-Ost, Oberförsterei Beinenstein, Regbz. Erfurt, vom 1. November d. Js. ab verliehen.

Schneider, Forstassessor-Kendant zu Elegen, ist aus Anlaß seines Abtritts in den Ruhestand der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Schneidewind, Regierungs- und Forsttrat zu Hildesheim, ist auf die Regierungs- und Forstratsstelle Wiesbaden-Königsstein versetzt worden.

Schults, Förster zu Schönholz bei Schwedatowo, ist gestorben.

Schults, Forstauffseher zu Rheinbeck, ist zum Förster in Elsdorf, Oberförsterei Rendsburg, Regbz. Schleswig, ernannt worden.

Sorg, Förster zu Deenes, Oberförsterei Hersfeld, Regbz. Kassel, ist gestorben.

Stechow, Oberförster zu Taubenwalde, ist auf die Oberförsterstelle Pöbensee, Regbz. Frankfurt a. D., versetzt.

Stienke, Forstmeister zu Helbrungen, ist auf die Oberförsterstelle Zeitz, Regbz. Merseburg, versetzt worden.

Dr. Stiel, Wirkl. Geheim. Ober-Regierungsrat, Ministerial-Direktor im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Großkomthurkreuzes des Großherzoglich mecklenburg-schwerinschen Greifen-Ordens erteilt.

Storz, Regierungs- und Forsttrat zu Wiesbaden, ist zum Ober-Forstmeister mit dem Range der Ober-Regierungsräte ernannt und ihm die Oberforstmeisterstelle zu Arnsherg übertragen worden.

Strobanz, Oberförster zu Wardsböhmen, ist auf die Oberförsterstelle Magdeburgerforst, Regbz. Magdeburg, versetzt worden.

St., Oberförster zu Sablowo, ist auf die Oberförsterstelle Torgelow, Regbz. Stettin, versetzt worden.

S., Forstmeister zu Eltvile, ist auf die Oberförsterstelle Gausseebau, Regbz. Wiesbaden, versetzt worden.

Königl. Oberförstern unter Übertragung der neben-genannten Oberförstereien sind befördert die Forst-assessoren: **Wienke** in Kirchen, Regbz. Koblenz, **Jansen** in Babern, Regbz. Trier, **Kranke** in Sablowo, Regbz. Königsberg, **Perkmeyer** in Wildungen, Regbz. Danzig,

Benecke in Burghaun, Regbz. Kassel, **von Benslow** in Burghaun, Regbz. Kassel (nach der Ernennung zum Oberförster auf eigenen Antrag aus dem Staats-dienste ausgeschieden), **Helbjäger**-Leutnant **Fernke** in Suhl, Regbz. Erfurt.

Den Charakter als Begemeister haben erhalten die Förster:

Wreitendach zu Kirchwarbis, Oberförsterei Warbis, Regbz. Erfurt; **Jeffer** zu Wollersleben, Oberförsterei Vohra, Regbz. Erfurt; **Saupt** zu Wollshöfen, Oberförsterei Nstredt, Regbz. Stade; **Alme** zu Ottenen, Oberförsterei Haste, Regbz. Minden; **Wellsch** zu Suhl-Neundorf, Oberförsterei Suhl, Regbz. Erfurt; **Jordike** zu Forsthaus Heimig, Oberförsterei Schmiedefeld, Regbz. Erfurt; **Löblich** zu Holzburg, Oberförsterei Werdese, Regbz. Stade; **Wals** zu Zollbrück, Oberförsterei Schleusingen, Regbz. Erfurt.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Kraus, ehemaliger Holzhauermeister zu Jaenschwalde, Oberförsterei Jaenschwalde, Regbz. Frankfurt a. D.; **Wiesing**, Holzhauermeister zu Ludwigstsch, Oberförsterei Hohenwalde, Regbz. Frankfurt a. D.; **Wahle**, Holzhauermeister zu Ludwigstsch, Oberförsterei Hohenwalde, Regbz. Frankfurt a. D.; **Woop**, Waldwarter zu Sawdt, Kreis Friedland, **Jonas**, Holzhauer zu Wünnenberg, Kreis Buren.

B. Jäger-Korps.

Häuseroth, Militär-Musikdirigent im Rhein. Jäger-Bat. Nr. 8, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen der dem Herzoglich sachsen-ernestinischen Haus-orden affilierten goldenen Verdienst-Medaile erteilt.

Hoffacker, Zahlmeister vom Bannenburg. Jäger-Bat. Nr. 9, ist zum Ober-Zahlmeister befördert worden.

Reichel, Leutnant und Helbjäger im Reitenen Helbjäger-Korps, ist zum überzähligen Oberleutnant befördert.

Wolff, Oberleutnant und Kommandeur des Jäger-Bats. Graf Jord von Wartenburg (Westpreuß.) Nr. 1, ist der Königl. Kronenorden 8. Klasse verliehen worden.

von Wackelewski, Oberleutnant und Kommandeur des Pommerischen Jäger-Bats. Nr. 2, ist der Königl. Kronen-orden 8. Klasse verliehen worden.

von Winterfeld, Leutnant im Jäger-Bat. von Neumann (1. Schles.) Nr. 6, ist a la suite des Bataillons gestellt.

Zu Leutnants wurden befördert die Wiesfeldweibel:

Sonnenbrodt im Landw.-Bezirk III Berlin, zum Leutn. der Ref. des Garde-Jäger-Bat., **Kämpf** im Landw.-Bezirk Stettin, zum Leutn. der Ref. des Pomm. Jäger-Bats. Nr. 2, **Seig** im Landw.-Bezirk Gera, zum Leutn. der Ref. des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4, **Senner** im Landw.-Bezirk III Berlin, zum Leutn. der Ref. des 2. Schles. Jäger-Bats. Nr. 8, **Wesfig** im Landw.-Bezirk Münster, zum Leutn. der Ref. des Westfäl. Jäger-Bats. Nr. 7, **Grätering** im Landw.-Bezirk Gießen, zum Leutn. der Ref. des Rhein. Jäger-Bats. Nr. 8, **Stegel** im Landw.-Bezirk Gera, zum Leutn. der Ref. des Bannenburg. Jäger-Bats. Nr. 9.

Königreich Bayern.

Hamberger, Regierungs-Forstassessor zu Augsburg, ist zum Forsttrat dafelbst befördert worden.

Här, Assistent zu Nürnberg, ist zum Assessor in Wiesentheid befördert worden.

Porst, Forstwart zu Unterschreez, ist zum Förster in Bärnau befördert worden.

Drum, Assessor zu Gramschau, ist zum Forstmeister in Lauterbach befördert worden.

Endres, Assessor zu Vohr, ist zum Forstmeister in Rothensbuch befördert worden.

Endres, Forstmeister zu Rohrbrunn, ist nach Vohr-Weil versetzt worden.

Sahn, Forstwart zu Rittingmünster, ist nach Mergalben versetzt worden.

Heimbach, Forstmeister zu Rothensbuch, ist zum Regierungs-Forstassessor in Augsburg befördert worden.

Hoffmann, Forstmeister zu Teisendorf, ist nach Otobereuren versetzt worden.

Hofmann, Assessor zu Wiesentheid, ist nach Bilgerthöfen versetzt worden.

Jung, Assistent zu Dangheim, ist zum Assessor in Bayersried befördert worden.

Amelberger, Assessor zu Painten, ist zum Forstmeister in Rohrbrunn befördert worden.

Hold, Assistent zu Augsburg, ist zum Assessor in Elmstein befördert worden.

Mantel, Forstmeister zu Schönlrippen, ist nach Weiden versetzt worden.

Inhalt: Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Oktober. 701. — Zur Befehung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 701. — über die Erstattung der Kesselfosten durch Forstrevier. Von Rojemann. 701. — Aus dem ungarischen Jägerleben. 708. — Erwiderung auf die Ansichten des Herrn Z. über Ausbildung und Seceßdienstpflicht der preussischen Förster. Von Dr. 704. — Waldtiere als Wetterpropheten. Von A. Hiltov. 704. — Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins 1901. Von Dr. G. Bertog. (Fortsetzung.) 705. — Bericht über die 44. Versammlung des Niederlausitzer Forstvereins. (Fortsetzung.) 710. — Die Forstholzausfuhr aus Algerien im Jahre 1900. 711. — Dienstreisen. 712. — Giftmord? 712. — Amtlicher Marktbericht. 712. — Vereins-Nachrichten. Kollegiale Vereinigung von Forstbeamten für Wend.-Buchs Holz und Umgegend. 712. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 712. — Nachrichten des „Waldheils“. Beiträts-Erklärungen. Beiträge betreffend. 714. — Inserate.

Dieser Nummer liegen bei zwei Separatbeilagen: 1. von Greiner & Pfeiffer, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, betreffend die Monatschrift „Der Türmer“; 2. von J. Neumann, Verlagsbuchhandlung, Neudamm, betreffend Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ für das Jahr 1902, woran wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Jägerei, Gartenbau, **Neudamm.**
Forst- und Jagdwesen,

Soeben wurde herausgegeben der neue Jahrgang des

„Waldheil“, Forst- und Jagdkalender für deutsche Förster und Jäger auf das Jahr 1902,

fest und dauerhaft in grüne Segelleinwand gebunden.

Mit Bleistift und einem Nummerbuche zur Aufnahme von Anholz oder Brennholz,
für tausend Nummern ausreichend, als Anlage.

Einfache Ausgabe A: Preis 1 Mk. 50 Pf. (5 Exemplare und mehr werden für 1 Mk. 20 Pf. pro Stück geliefert).

Stärkere Ausgabe B: Mit vergrößertem Anhang aus Millimeterpapier und Abreißzetteln.
Preis 1 Mk. 80 Pf. (5 Exemplare und mehr werden für 1 Mk. 50 Pf. pro Stück geliefert).

Der Inhalt des bereits in seinem vierzehnten Jahrgange erscheinenden Kalenders ist wiederum gegen die Vorjahre vermehrt und verbessert und für das kommende Jahr folgender:

Termin-Kalender. — Jagdkalender. — Kalendarium vom 1. Oktober 1901 bis zum 31. Dezember 1902 nebst Notizen über Forstwirtschaft und Jagd. — Auszug aus dem Kultur- und Wegebau-Plane. — Auszug aus dem Bauungsplan und Diebstahlskontrolle. — Holzwerbungslosten-Nachweisung. — Arbeiterverzeichnis. — Schiefbuch. — Häuser- und Räckerlöhne. — Holztagen. — Bestimmungen über die Einführung gleicher Holzsortimente und einer gemeinschaftlichen Rechnungseinheit für Holz im Deutschen Reiche, nach dem am 25. August 1875 von den Bevollmächtigten der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Sachsen-Gotha gefassten Beschlüssen. — Festgehaltstabelle. — Formeln zur Berechnung von Flächen (F) und Körpern (K). — Berechnung der erforderlichen Pflanzennengen pro Hektar. — Tafeln über Pflanzennengen auf 1 Hektar. — Samentabelle. — Durchmesser der Äcker beim Voreinbaubetriebe. — Tagelohnstabellen. — Kubittabelle für runde Hölzer. — Begattungs-, Ertrags- und Brutzeit des Haars- und Federwildes, sowie des Raubzeuges. — Holzgewichte. — Post und Telegraph. — Notizkalender. — Zusammenstellung der in den letzten 5 Jahren (vom 1. August 1896 bis dahin 1901) erfolgten Anstellungen und der gegenwärtig (1. August 1901) notierten Unwörter der Jäger-Klasse A. — Maße und Gewichte. — Millimeterpapier (bei der einfachen Ausgabe 32 Seiten, bei der stärkeren 152 Seiten) für besondere Notizen. — Abreißnotizbuch für Nachrichteteil etc. (in der einfachen Ausgabe 32 Seiten, bei der stärkeren Ausgabe 24 Seiten). — Als Anlage Nummerbuch zur Aufnahme von Anholz oder Brennholz, für 1000 Nummern ausreichend.

Aus dieser Inhaltsangabe geht hervor, daß der Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ den besten Anforderungen entspricht, welche an ein praktisches Taschenbuch für den Forst- und Jagdschutzbeamten zu stellen sind. Besonders sei hervorgehoben, daß der Kalender kein dickleibiger Band ist, sondern ein bequemes in der Tasche zu tragendes Buch. Für den Einband ist Segelleinwand gewählt, dessen unbedingte Haltbarkeit und Widerstandskraft gegen die Unbilden des Wetters anerkannt sind.

Die stärkere Ausgabe des Kalenders wird sich für diejenigen Herren Beamten empfehlen, welche außer Abzählungsnotizen noch dauernd umfangreichere Aufzeichnungen im Revier vornehmen.

Der Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ für das Jahr 1901 ist so eingerichtet, daß derselbe schon vom 1. Oktober an in Gebrauch genommen werden kann, also empfiehlt sich schleunigste Bestellung.

Gegen Einsendung des Betrages wird der Kalender „Waldheil“ franko geliefert, unter Nachnahme mit 20 Pf. Portozuschlag. Für Aufträge ist die dieser Nummer eingefügte Bestellkarte zu benutzen.

Gleichzeitig sei zur Anschaffung empfohlen der auf der Bestellkarte ferner aufgeführte „neue Forst- und Jagd-Abreißkalender“ für das Jahr 1902 mit forstlichen und jagdlichen Sprüchen, Ratsschlägen u. a. m. Derselbe kostet 50 Pf. Mit dem Kalender „Waldheil“ gemeinsam bezogen, wird für Zusendung des Abreißkalenders nur eine besondere Porto-Gebühr von 10 Pf. erhoben, während er im Einzelverkauf gegen Einsendung des Betrages 70 Pf. und unter Nachnahme 90 Pf. kostet.

Die Expedition der „Deutschen Forst-Zeitung“.

J. Neumann in Neudamm.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abge-
 für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.
 Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalia

Die Oberförsterstelle

in der Stadt Allenstein in Ostpr., welche
 bisher der Forst-Major Mehta inne-
 hatte, ist neu zu besetzen. Bewerbungen
 sind unter Beifügung des Lebenslaufes
 und der Qualifikationszeugnisse bis
 zum 1. November cr. an den Magistrat
 in Allenstein zu richten, von welchem
 die näheren Bedingungen zu erfrag. sind.
 Allenstein, den 21. September 1901.
 Der Magistrat. 235

Bekanntmachung.

Für eine Besetzung mit 6000 Morgen
 Wald wird zum 1. Januar 1902 ein
 nicht zu junger Förster gesucht, welcher
 mit Holz einschlag, Kulturen und Jagd-
 ausübung vertraut ist. Aussicht auf
 längere Anstellung. Gehalt 1200 Mk.
 und Deputat. Meldungen an die
 Mittelmärkische Ritterkassendirektion
 Berlin W., Mohrenstraße 68. (237)
 Berlin, den 21. September 1901.
 Mittelmärk. Ritterkassens-Direktion.
 von Bredow.

500 Mark Belohnung

demjenigen, der e. ord. 45 Jahre alt,
 verh., rühm. Förster m. gut. Benuz.,
 dem seit 1867 eine Rentmeisterei
 übertragen, aber wied. in fern. Früh.
 nach zu treten wünscht, eine gut. ruhige
 Stelle im Forstfach, event. mit Vieh-
 wirtsch., im Rheinl. od. Westf., jetzt od.
 nächst. Jahr nachweisl. Abjol. bestet.
 Offert. unt. M. N. 229 bef. d. Exp. d.
 „Deutschen Forst-Beitung“. Neubamm.

Bäume und Pflanzen

Nieferrnpflanzen,

sowie Fichten, Schwarzf., Birbell.,
 Behmonthöl., Lärchen, Kiefer,
 Birken u. a. m., 1- bis 6 jährig, offeriert
 in sehr guter Qualität viele Millionen
 Oswald Reichenbach,
 Gutsbes. bei Eikernwerda.
 Auch suche ich für den Winter
 20 Lowries Birkenreiser
 zu kaufen. Beding. unentgeltlich. D. D.

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und
 Hecken etc., sehr schön un-
 billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei
 empfehlen (239)

J. Heins' Söhne,
 Halstenbek (Holstein).

Vermischte Anze.

Eiche

waggonladungsweise,
 gegen Kasse
 zu kaufen gesü-
 Äußerste Offert. unt. B. R.
 Rudolf Moss.

Bistentfar

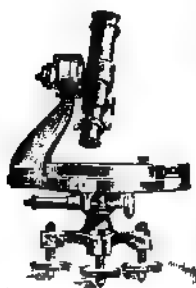
mit grünem Jäger
 100 Stück 1,75 Ma
 50 1.10
 beagl. mit Goldschnitt 10
 Wf. 3.-, 50 Stück 20
 liefert gegen Einleitung des Betr.
 unter Nachnahme mit Porto
 J. Neumann, N.

Wollen Sie einen Versuch mache
 so beziehen Sie mit dem Vorbehalte der Zurückgabe von
C. M. Schladitz & Co.,
 Seifenfabrik und Versandgeschäft,
 Pretzin a. Elbe 4,

zu Fabrikpreisen:
 1 Probe-Bahn-Riste netto 25 Pfd. 7 Waschseifen (6 Sorten gemischt) für 8 l
 franko gegen Nachnahme,
 oder 1 Probe-Post-Paket netto 6 1/2 Pfd. (40 Stück in 19 Sorten)
 franko gegen Nachnahme.
 Sie können sich dann ohne jedes Risiko überzeugen, ob es wahr
 Sie nirgends besser und billiger kaufen können.
 Tausende von Anerkennungen. Preisliste ge

R. Reiss, Liebenwerda (Prov. Sachsen),

Fabrik u. Lager
 sämtl. Messinstrumente u. -Geräte,
 Schreib- u. Zeichenwaren,



Liefert für die Herren Forstbeamten:

Theodolite, Nivellier-Instrumente, Bress'sche Nivellier-Instrumente, Boussolen, Nivellie
 Fluchtstäbe, Visierkreuze, Winkelköpfe, Winkelspiegel und Prismen, Baumhöhenme-
 ter, Gefällmesser, Bandmaasse in Stahl u. Leinen, Numerierschlägel, B
 zahlen, Messkluppen, Reisszeuge, Reissbretter, Reissachsen,
 Dreiecke, Farben, Pinsel, sowie alle anderen Zeichen-
 Utensilien, Schreib-, Zeichen- u. Paus-
 papiere in reicher Aus-
 wahl.

Hauptkatalog, sowie Muster von Zeichen- und Schreibpapieren, Ak
 Converts werden gern gratis übersandt.

Förster-Gamaschen.

Nr. 10. Aus kräftigem, braunem Blindleder, 40 cm hoch, zum Schürren, mit Fuß . . . 5,50 M.
 Dieselben ohne Fuß, 88 cm hoch . . . 4,50
 Als Maß genügt Angabe der Wadenweite, fest auf
 Hosen rundum gemessen.

Förster-Rucksäcke.

Nr. 12. Aus grüngefärbtem, hartem Drillich, mit 2 Taschen innen, braunen Patent-Federtragriemen, Strid in Dien laufend, solide Sattlerarbeit, Größe: 82 cm breit und 48 cm hoch . . . 5,50 M.

Derfelbe wie Nr. 12, mit Klappe über Öffnung . . . 4, — M.
 Derfelbe, mit schwarzem Gummifutter $\frac{1}{2}$, ausgefüllt, mit Klappe . . . 5,25 M.
 4,75 M.

Nr. 13. Derfelbe, über Öffnung
 Derfelbe wie Nr. 12, ohne Klappe über Öffnung

Nr. 17. Aus besonders kräftigem, wasser- und
 windabweisendem, baumrindenfarbigem Jagd-
 leinen, mit 2 Taschen innen, Größe: 82 cm
 breit, 48 cm hoch, mit Klappe über Öffnung,
 5,25 M.

Nr. 17a. Derfelbe, halb mit Gummifutter
 ausgefüllt . . . 6,50 M.

Nr. L. Rucksack aus baumrindenfarbigem
 Jagdleinen, mittelschwere Qualität, 82 cm
 breit, 50 cm hoch, mit 2 Taschen innen und
 2 außen, Klappe über Öffnung 6, — M.

Nr. L.G. Derfelbe, ganz mit Gummi aus-
 gefüllt, Klappe über Öffnung 7,25 M.

== Auswahlendung auf Wunsch. ==

117) **Eduard Kettner, Köln a. Rhein.**

Waldbahnen.

Patent-Rungenauslösung

bei Waldbahnwagen (D. R.-P.).

Ausführ. Prospekte werden auf Wunsch gern übersandt
 von der Fabrik

Arthur Koppel,

Berlin C. 2, Bochum, Hamburg, Schwerin, München.

Grau & Co. * Leipzig.

Verteilt beste Bezugsquelle von
Taschenuhren aller Art

(Specialität Glashütter System),
**Regulateuren, Wand- u. Wecker-
 uhren, Gold-, Silber- u. Alfenide-
 waren, Musikwerken und
 Instrumenten aller Art,
 Optischen Artikeln etc.**

Auf sämtliche Uhren 2jährige Garantie.
 Preisbücher und Listen von mehreren Tausenden
 Anerkennungen gratis und franko.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

wahlsondungen. Den Herren Beamten gewähren wir einen
 Kassarabatt von 10%.

Fruchtsucker der Zuckerfabrik Mainau

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende
 er beste und billigste Ertrag für Butterhonig und hat sich sowohl zur Trichterfütterung als auch zum Einwinteren auf
 beste bewährt. Die bedeutendsten Viehzüchter empfehlen denselben auswärts.
 Offerten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Hochstraße 3.

Jagdcape.

Nach nicht dagewesen.

Radkragen

aus wasserdicht im-
 prägniertem meistert.
 Jagdleinen, ca 100cm
 lang, 750 g M. 7,50. Jeder Förster
 schwer, für nur 2 Jäger u. Jagd-
 beamte sollte denselben stets bei sich
 führen, um immer geg. Wetter geschützt
 zu sein, um so mehr, als er sich in Tasche
 oder Rucksack bequem unterbringen läßt
 Stoffmutter zu Diensten. Wer damit
 zufrieden, wird um Weiterempfehlung
 gebeten, denn ich kann diesen Preis nur
 bei großem Absatz aufrecht erhalten.

Jagdpalette, aus unprägniertem
 meiertem Leinen, ca.
 110 cm lang, mit 2 Taschen u. Gummifutter
 zug, nur M. 12. (224)

Jagdtoppe, aus imprägn. Leinen,
 ca. 87 cm lang (mit
 2 Taschen, dabei 2 Brusttaschen, 2 Hüft-
 taschen), mit Kegel, nur M. 9,50.
 Oberweite angeben.

Jacob Sackreuter, Frankfurt a. M.

10	"	reit. amer.	"	2,80
10	"	Blättertabak A . .	"	3.—
		(mehr als $\frac{1}{2}$ amerik.)		
10	"	Blättertabak B . .	"	4 20
10	"	"	"	5.—
10	"	"	"	5.—
10	"	"	"	6,30

Ich garantiere, daß sämtliche
 Tabake rein, frei von Beize u. Farbe
 und deshalb sehr belohnlich sind.
 100 Stück Cigarren M. 2,20, 2,50,
 2,75, 3.—, 3,20, 3,50, 3,75, 4.—, 4,25,
 4,50, 4,80, 5.—, 5,50, 6.— und höher.
 Von 500 Stück an frei. Alles Nachnahme.
 Garantie: Zurücknahme.

Joh. Ph. Mettè,

Tabakfabrik, gegr. 1848,
 Jüngerheim 27 a. d. Bergstrasse.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.
 Feinstes Aromatique ist der

Kräuter-Bitter Doppeladler

von Apotheker F. Dröschel, Wiesche-
 rode, Postfach, entb. 1/2, 1/4, 1/8, franko
 gegen Nachnahme 4,50 M. (15)

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Die Kastenfälle.

Von W. Stracke, Förster.

Zweite, vermehrte und verbesserte
 Auflage mit 16 Abbildungen.

Preis 1 M. 20 Pf. 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, 1/32, 1/64, 1/128, 1/256, 1/512, 1/1024, 1/2048, 1/4096, 1/8192, 1/16384, 1/32768, 1/65536, 1/131072, 1/262144, 1/524288, 1/1048576, 1/2097152, 1/4194304, 1/8388608, 1/16777216, 1/33554432, 1/67108864, 1/134217728, 1/268435456, 1/536870912, 1/1073741824, 1/2147483648, 1/4294967296, 1/8589934592, 1/17179869184, 1/34359738368, 1/68719476736, 1/137438953472, 1/274877906944, 1/549755813888, 1/1099511627776, 1/2199023255552, 1/4398046511104, 1/8796093022208, 1/17592186044416, 1/35184372088832, 1/70368744177664, 1/140737488355328, 1/281474976710656, 1/562949953421312, 1/1125899906842624, 1/2251799813685248, 1/4503599627370496, 1/9007199254740992, 1/18014398509481984, 1/36028797018963968, 1/72057594037927936, 1/144115188075855872, 1/288230376151711744, 1/576460752303423488, 1/1152921504606846976, 1/2305843009213693952, 1/4611686018427387904, 1/9223372036854775808, 1/18446744073709551616, 1/36893488147419103232, 1/73786976294838206464, 1/147573952589676412928, 1/295147905179352825856, 1/590295810358705651712, 1/1180591620717411303424, 1/2361183241434822606848, 1/4722366482869645213696, 1/9444732965739290427392, 1/18889465931478580854784, 1/37778931862957161709568, 1/75557863725914323419136, 1/151115727451828646838272, 1/302231454903657293676544, 1/604462909807314587353088, 1/1208925819614629174706176, 1/2417851639229258349412352, 1/4835703278458516698824704, 1/9671406556917033397649408, 1/19342813113834066795298816, 1/38685626227668133590597632, 1/77371252455336267181195264, 1/154742504910672534362390528, 1/309485009821345068724781056, 1/618970019642690137449562112, 1/1237940039285380274899124224, 1/2475880078570760549798248448, 1/4951760157141521099596496896, 1/9903520314283042199192993792, 1/19807040628566084398385987584, 1/39614081257132168796771975168, 1/79228162514264337593543950336, 1/158456325028528675187087900672, 1/316912650057057350374175801344, 1/633825300114114700748351602688, 1/1267650600228229401496703205376, 1/2535301200456458802993406410752, 1/5070602400912917605986812821504, 1/10141204801825835211973625643008, 1/20282409603651670423947251286016, 1/40564819207303340847894502572032, 1/81129638414606681695789005144064, 1/162259276829213363391578010288128, 1/324518553658426726783156020576256, 1/649037107316853453566312041152512, 1/1298074214633706907132624082305024, 1/2596148429267413814265248164610048, 1/5192296858534827628530496329220096, 1/10384593717069655257060992658440192, 1/20769187434139310514121985316880384, 1/41538374868278621028243970633760768, 1/83076749736557242056487941267521536, 1/166153499473114484112975882535043072, 1/332306998946228968225951765070086144, 1/664613997892457936451903530140172288, 1/1329227995784915872903807060280344576, 1/2658455991569831745807614120560689152, 1/5316911983139663491615228241121378304, 1/10633823966279326983230456482242756608, 1/21267647932558653966460912964485513216, 1/42535295865117307932921825928971026432, 1/85070591730234615865843651857942052864, 1/170141183460469231731687303715884105728, 1/340282366920938463463374607431768211456, 1/680564733841876926926749214863536422912, 1/1361129467683753853853498429727072845824, 1/2722258935367507707706996859454145691648, 1/5444517870735015415413993718908291383296, 1/10889035741470030830827987437816582766592, 1/21778071482940061661655974875633165533184, 1/43556142965880123323311949751266331066368, 1/87112285931760246646623899502532662132736, 1/174224571863520493293247799005065324265472, 1/348449143727040986586495598010130648530944, 1/696898287454081973172991196020261297061888, 1/1393796574908163946345982392040522594123776, 1/2787593149816327892691964784081045188247552, 1/5575186299632655785383929568162090376495104, 1/11150372599265311570767859136324180752990208, 1/22300745198530623141535718272648361505980416, 1/44601490397061246283071436545296723011960832, 1/89202980794122492566142873090593446023921664, 1/178405961588244985132285746181186892047843328, 1/356811923176489970264571492362373784095686656, 1/713623846352979940529142984724747568191373312, 1/1427247692705959881058285969449495136382746624, 1/2854495385411919762116571938898990272765493248, 1/5708990770823839524233143877797980545530986496, 1/11417981541647679048466287755595961091061972992, 1/22835963083295358096932575511191922182123945984, 1/45671926166590716193865151022383844364247891968, 1/91343852333181432387730302044767688728495783936, 1/182687704666362864775460604089535377456991567872, 1/365375409332725729550921208179070754913983135744, 1/730750818665451459101842416358141509827966271488, 1/1461501637330902918203684832716283019655932542976, 1/2923003274661805836407369665432566039311865085952, 1/5846006549323611672814739330865132078623730171904, 1/11692013098647223345629478661730264157247460343808, 1/23384026197294446691258957323460528314494920687616, 1/46768052394588893382517914646921056628989841375232, 1/93536104789177786765035829293842113257979682750464, 1/187072209578355573530071658587684226515959365500928, 1/374144419156711147060143317175368453031918731001856, 1/748288838313422294120286634350736906063837462003712, 1/1496577676626844588240573268701473812127674924007424, 1/2993155353253689176481146537402947624255349848014848, 1/5986310706507378352962293074805895248510699696029696, 1/11972621413014756705924586149611790497021399392059392, 1/23945242826029513411849172299223580994042798784118784, 1/47890485652059026823698344598447161988085597568237568, 1/95780971304118053647396689196894323976171195136475136, 1/191561942608236107294793378393788647952342390272950272, 1/383123885216472214589586756787577295904684780545900544, 1/766247770432944429179173513575154591809369561091801088, 1/1532495540865888858358347027150309183618739122183602176, 1/3064991081731777716716694054300618367237478244367204352, 1/6129982163463555433433388108601236734474956488734408704, 1/12259964326927110866866776217202473468949912977468817408, 1/24519928653854221733733552434404946937899825954937634816, 1/49039857307708443467467104868809893875799651909875269632, 1/98079714615416886934934209737619787751599303819750539264, 1/196159429230833773869868419475239575503198607639501078528, 1/392318858461667547739736838950479151006397215279002157056, 1/784637716923335095479473677900958302012794430558004314112, 1/1569275433846670190958947355801916604025588861116008628224, 1/3138550867693340381917894711603833208051177722232017256448, 1/6277101735386680763835789423207666416102355444464034512896, 1/12554203470773361527671578846415332832204710888928069025792, 1/25108406941546723055343157692830665664409421777856138051584, 1/50216813883093446110686315385661331328818843555712276103168, 1/100433627766186892221372630771322662657637687111424552206336, 1/200867255532373784442745261542645325315275374222849104412672, 1/401734511064747568885490523085290650630550748445698208825344, 1/803469022129495137770981046170581301261101496891396417650688, 1/1606938044258990275541962092341162602522202993782792835301376, 1/3213876088517980551083924184682325205044405987565585670602752, 1/6427752177035961102167848369364650410088811975131171341205504, 1/12855504354071922204335696738729300820177623950262342682411008, 1/25711008708143844408671393477458601640355247900524685364822016, 1/51422017416287688817342786954917203280710495801049370729644032, 1/102844034832575377634685573909834406561420991602098741459288064, 1/205688069665150755269371147819668813122841983204197482918576128, 1/411376139330301510538742295639337626245683966408394965837152256, 1/822752278660603021077484591278675252491367932816789931674304512, 1/1645504557321206042154969182557350504982735865633579863348609024, 1/3291009114642412084309938365114701009965471731267159726697218048, 1/6582018229284824168619876730229402019930943462534319453394436096, 1/13164036458569648337239753460458804039861886925068638906788872192, 1/26328072917139296674479506920917608079723773850137277813577744384, 1/52656145834278593348959013841835216159447547700274555627155488768, 1/105312291668557186697918027683670432318895095400549111254310977536, 1/210624583337114373395836055367340864637790190801098222508621955072, 1/421249166674228746791672110734681729275580381602196445017243910144, 1/842498333348457493583344221469363458551160763204392890034487820288, 1/1684996666896914987166688442938726917102321526408785780068975640576, 1/3369993333793829974333376885877453834204643052817571560137951281152, 1/6739986667587659948666753771754907668409286105635143120275902562304, 1/13479973335175319897333507543509815336818572211270286240551805124608, 1/26959946670350639794667015087019630673637144422540572481103610249216, 1/53919893340701279589334030174039261347274288845081144962207220498432, 1/107839786681402559178668060348078522694548577690162289924414440996864, 1/215679573362805118357336120696157045389097155380324579848828881993728, 1/431359146725610236714672241392314090778194310760649159697657763987456, 1/8627182934512

J. D. Dominicus & Soehne's Sägen und Werkzeuge

sind die weltw. besten und leistungsfähigsten von allen in der Welt bei mässigen Preisen. Daher rasch wachsender Absatz nach allen Ländern der Welt. Bei Bestellungen beachte man die Angaben unseres Preiscurants, betr. die Wichtigkeit sorgfältiger Bestellungsangaben und vorteilhafteste Art der Einführung unserer Werkzeuge, sowie die Bemerkungen über dickere und dünnere Sägen, die Wink für zwei-kantige Auswahl der Länge der Sägen u. s. w., um nicht durch Vernachlässigung dieser zu beachtenden Punkte den Erfolg bei Einführung unserer Sägen zu beeinträchtigen. (18)

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen, Rheinland.
Fabrik gegr. 1822.

Kein Forstmann

möchte sich mehr lange mit mühevollen Arbeiten, sondern beziehe die durch ihre feine, schnelle und sichere Kletterschaft (1000 Kubikfußbestimmung, pro Stb.) in allen Preisen beliebigen Handzichen

Schnellkubierungstabellen ohne Kubikentzerrungen.

Bezug auf Verkau. ges.: Expedition der „Wochenchrift f. deutsche Forstwirtschaft“, Berlin NW. 21, Drosselstr. 3.
Verkau. P. Mosander, Gew.-Akte, Tabelle Universal in kombi. Format, gesamtüberblickl. in Längen mit 1/2 m u. dm-Entleg. — 31 m, Turbin. — 120 cm — 3 Mt. 60 St., Tabelle in 1/2 m u. dm-Entleg. — 31 m — 2 Mt., Tabelle in Meterlängen — 1 Mt. exkl. Post- und Nachnahmeporto. (2)

H. Bader,

Waffenfabrik,

Muhl in Thüringen. (211)

Derselbe liefert unter Garantie sog. Vogelklingen, 8 mm, ca. 75 cm gross, zu 6,50 Mk., ebenso, Lauf zum Klappen, 8 u. 9 mm, ca. 1 m gross, zu 7,50 Mk. Grosse Jagd-Karabiner, glatt, 9 mm, zu 12 Mk. Dieselben in feinsten Ausführung, in Holzvorderschaft, zu 15,50 Mk. Einläufige Centralfeuer-Flinten, Kal. 20, mit Holzvorderschaft, zu 16,50 Mk. Drillings zu 118 Mk. Scheidenbüchsen von 40—150 Mk. Revolver von 4—80 Mk.

Frei gegen Nachnahme:

100 geladene Patronen, Panc. 16, 21, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

1000 verlagerte Hölzer, Panc. Kal. 16, 21, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

1000 verlagerte Hölzer, Panc. Kal. 16, 21, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Illustrierte Preisliste gratis und franko.
P. O. Castner, Bernstadt i. Sch.

Spezialgeschäft für Jägerbedarf.

Der Föster-Drilling, (7598)

wie ich ihn seit Jahren anfertige,

ist und bleibt der Beste!

Verständliche aus geschultem Elfen! Nicht aus Holz!

Der Drilling wiegt in Kal. 16-18 2 kg 900 g bis 3 kg.

Leichtere Drillinge sind nicht dauerhaft, daher nicht zu empfehlen.

Föster-Drilling Nr. 533 mit Schrotrohren aus echtem Krupp'schem Jagdhahn, Kal. 16 oder 12. Angellauf aus Krupp'schem Stahl, Angellösung zwischen den Hähnen, im Aufschlag leicht verstellbar, Verstellhebel auf dem Abgangbügel, beste Stahlrückfringe, schüssler, dreifacher Verschluss mit in das Verriegelung übergreifender, matterter Vorderschaft, abnehmbarer Holzvorderschaft mit Schieber, Federunterstützung, Rückfeder, Schaft mit Hornkappe, Pistolengriff und Bode, etwas graviert, Längsänge 88 bis 98 cm.

Preis Mark 150,—.

Choke bore pro Rohr Mark 5,— mehr!
Hörbeauten bewillige ich gerne Zeitungen, und bitte ich, dieselben Vorschläge zu machen!

Man verlange gratis und franko Preisliste Nr. 1, enthaltend Doppelflinten, Büchsen, Doppelbüchsen, Dreilaufgewehre mit und ohne Hähne.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Gewehrfabrik in Köln a. Rh. und Zahl i. Thür.

In der Wiesenbauschule zu Schlensingen

findet am 15. Oktober d. Js. die Aufnahme neuer Schüler statt. Anmeldungen nimmt der Direktor entgegen. (209)

Die Schule bildet Wiesenbaumeister aus, welche sichere Ausfertigung haben, natürlich angelehnt zu werden.

Das Kuratorium.

Baerker, Bürgermeister.

Stein, Direktor.

Orsttuche * Uniformtuche,

Coden, Schillfleinen, Genuacords, Buckskin, Cheviot, Kammgarn, Schwarze Stoffe, Kaiser- und Hohenzollernmanteltuche,

ferner

amentuche in feinsten Ausstattung, Damenloden, Warps für einfache vornehme Hauskleider, Webegarne, Strumpfgarne

empfiehlt zu wirklichen Fabrikpreisen und verkauft in beliebigen Mengen an Private gegen Nachnahme die

Tuchfabrik und Wollgarnspinnerei von

L. Klatt in Rummelsburg i. Pommern.

== Muster frei gegen frei. ==

Diese Sumatra-St. Felix-Brasil-Cigarre

Das Tausend 60 Mark, in 100 echten Lederstiften, elegant verpackt. Leichte, milde Qualität.

Unsortierte und Fehlfarben dieser Sorte versende ich 1000 Stück für 33 Mk.; 1/2 Kiste = 250 Stück für 9,50 Mk., 100 Stück in einfacher Papierpackung 3,80 Mk. (von 500 ab portofrei). Die Lieferung einer so wirklich guten und wohlgeschmeckenden Cigarre für diesen außergewöhnlich niedrigen Engrospreis wird allseitig gern anerkannt und geben täglich auf die „Landes“-Nachbestellungen aus allen Teilen Deutschlands ein. — Preislisten aller anderen Fabrikate, Savanna-Cigarren etc. auf Verlangen zu Diensten.

Paul Grimm, Koflieferant,
Cigarren-Einfuhr- und Verlanbhaus,
Berlin NW. 7, Unter den Linden 47a,
Ecke Friedrichstraße.

Empfehle meine selbstverfertigte,
künstlich angeführten, prä-
mierten (1923)

Jagdpfeifen.

Unsortierte Preisliste gratis.
H. Vater, Dresdler,
Pfeifen - Versand - Geschäft,
Dänstler i. W.

J. Neumann, Neudamm.

Berlagsbuchhandlung für Landwirtschaft
Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Dreißigjährige Wirtschafts - Erfahrungen

des Vittergutsbesizers

Friedrich Schirmer - Neudamm.

Herausgegeben von
Walter Müller, Wilmerberg-Berlin

Mit Portrait
und Lebensbeschreibung Schirmers.

Preis 3 Mk. fein gebunden.

4 Mk. elegant gebunden.

Alles, was Schirmer-Neudamm,
der in weiten Kreisen als einer der
tätigsten Landwirte Deutschlands
geschätzt wird, in seiner 30-jährigen
Praxis erprobt, erfahren und für gut
befunden hat, ist in obengenanntem
Werk niedergelegt, daselbst bietet
demgemäß einen unerschöpflichen Vorrat
praktischer Belehrung.

Zu beziehen gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit
Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen
Bestellungen entgegen.

Für Herbst-Kultur

empfehle in bekannter Güte:

Forst- u. Untergewandspäße, Hecken- u. Grabesbaten, Kulturbaden u.
Garten, Kulturfetten u. Keimen, Spitzensberg'sche Geräte u. Ferner.
Patent-Begehobel, Walter'sche Keimapparate gegen Wildverbiss,
Pflanzungswerkzeuge, Treibverlappern u. u. — Preislisten gratis und frei.
1923) **E. E. Neumann, Bromberg.**

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das äußere einer Cigarre auf die Qualität keinen Einfluß hat, und kommt
deshalb auch immer dahin, guten Auswurf-Cigarren infolge der großen Preisdifferenz vor reinfertigten Marken den
zug zu geben. Ganz besonders werden hier in Bremen diese Vorteile von vielen Hauswirten schon seit langen Jahren
genutzt. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, bringen wir ein außergewöhnliches preiswürdiges Sortiment von

Bremer Auswurf-Cigarren (Fehlfarben)

in Handel. Diese Sortimentskiste Nr. A enthält 824 Stück (1/2 Kiste) Cigarren von 6 hochfeinen Bremer Marken
— 66 Stück zu 60, 66, 74, 80, 88 u. 94 Mk. der Marke, welche wir für den sehr billigen Preis von 17 Mk. franko liefern.
Preisunterschied zwischen sortierten u. Fehlfarben ist also ein ganz bedeutender. Alle Sorten sind leichte bis mittel-
stärkig mit breiter Qualität, von höchstem Geschmack u. Aroma, sowie sicherem, vorzüglichem Brand. Wir sind sehr
zeugt, daß jeder Probeversuch zu Nachbestellungen führt. Nichtbenutzendes wird auch nach Entnahme von 6 Gratia-
ren auf unsere Kosten zurückgenommen, daher ist jedes Risiko ausgeschlossen. Für streng reelle Bedienung bürgt der Auf-
reter Firma. — Sendungen an die Herren Forstbeamten ohne Nachnahme. (1927)

Joh. Eggars & Co., Gemelungen bei Bremen.

Inserate.

in, ^{in Firma} Wilhelm Göhlers Witwe, **Freiberg i. Sa.,**
^{empfiehlt}
ers Rüsselkäfer- u. Raupenleim,
Pflanzen und Wildvögel völlig unschädlich,
verbitt nach dem Urtheile von Fachmännern ganz vorzüglich bewährt.
Iste ich den Zweck seiner Verwendung anzugeben.

mann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 31 pro 1901.

Deutsche Forst- und Jagdzeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Amstliches Organ des Grandversicherungsbereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.

Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst- und Jagdzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784) direkt unter Streifenband durch die Expedition für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst- und Jagdzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jägerzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. Anzeigenspreis: die dreizehnpolte Konpareillezeile 20 Pf.

Nr. 41.

Neudamm, den 13. Oktober 1901.

16. Band.

Für Beförderung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Oberförsterstelle Andippen im Regierungsbezirk Königsberg ist zum 1. Februar 1902 anderweitig zu besetzen.

Die Aussichten für den Holzhandel im Jahre 1902.

Von Waldau.

Das neue Fiebsjahr naht, schon füllen die Submissions-Anzeigen die Spalten der Holzhandelsblätter, und bangen Herzens blidt so mancher in die Zukunft auf das, was sie ihm bringen soll. Ein jeder fñhlt den Druck; die Tageszeitungen enthalten spaltenlange Klagefieber, sowie die gelehrtesten volkswirtschaftlichen Abhandlungen, und doch vermag niemand klar und deutlich, mit vollster Überzeugung und unumstößlicher Beweiskraft zu sagen, was eigentlich die Schuld ist, woher der Rückgang kommt.

Wer die Ergebnisse seines Waldes aus einer Reihe von Jahrzehnten zeichnerisch dargestellt hat, der wird gefunden haben, daß die Mittellinie eine stetig steigende ist, daß aber innerhalb dieser Gleichmäßigkeit in der Bewegung die auffallendsten Schwanklinien vor-
kommen. Der aufsteigende Ast wechselt mit n fallenden, der erstere nimmt einen mehr gleichmäßigen Verlauf, der letztere beginnt meistens mit schroff abfallender Spitze.

Das stetige Steigen der Mittellinie ist be-
rühndet teilweise durch das allgemeine Steigen
der Werte, teilweise durch die immer größere

Sorgfalt, welche dem Ausfortieren des Holzes
seitens des Forstpersonals zu teil wird.

Doch trotz aller Mühe, Sorgfalt und Ge-
wissenhaftigkeit giebt es auch wieder Zeiten
der Not. Nach den sieben fetten Jahren
kommen die sieben mageren. So ist der
Geschick Lauf.

An das Klagen der Holzhändler find wir
eigentlich schon so gewöhnt, daß man's schließ-
lich gar nicht mehr hört. Nach Jahren mit
guten Verkaufspreisen heißt es: „So kann es
nicht fortgehen, dieses Jahr müssen die Preise
sinken.“ Meistens aber bewahrheitet sich diese
Prophezeiung glücklicherweise nicht. „Ist es in
diesem Jahre so?“ wird sich mancher sorgsame
Hausvater fragen. Der Staatsforstverwaltung
ist diese Frage gewiß auch eine brennende, wohl
aber nicht in dem Maße wie bei dem Privat-
waldbesitzer. Der Staat vermag den Einnahme-
Ausfall durch Steuern zu decken, der Privat-
mann ist auf die Einnahme aus dem eigenen
Besitz angewiesen. Die Landwirtschaft des
Großgrundbesitzers rentiert schlecht, überall
find Bauten nötig, und auch da treten neue
Richtungen auf; denn um nicht im Kampfe ums

Dasein unterzugehen, muß der rege Landwirt zur Beschaffung von Maschinen greifen, der Mangel an Arbeitskräften zwingt ihn dazu; dann ist die Anzucht von Handelsgewächsen wegen des Wettbewerbs aus dem billig erzeugenden Auslande nicht mehr ergiebig, die Viehzucht muß die Hauptrolle spielen, und neben der Rindviehzucht muß Schweinezucht getrieben werden. Um leistungsfähig zu sein, sind deshalb umfangreiche Neubauten an Schweineställen nötig. Dann lassen neue gesetzliche Bestimmungen die alten Brennereien nicht mehr zu, also auch da erwachsen Ausgaben, und die Schraube ohne Ende bleibt fortgesetzt in Thätigkeit.

Dazu kommt noch die in einzelnen Staaten dem Königreich Preußen nachziehend neu eingeführte Vermögenssteuer, welche das in dem Besitze enthaltene, oft auf die wunderlichste Weise geschätzte Kapital versteuert, mag es einen Ertrag liefern oder nicht, da es Luxus sei, wenn der Private seinen Besitz mehr zum Vergnügen als nach rechter Ergiebigkeit bewirtschaftet.

Was nützt aber das Streben in den mageren Jahren, den Wald „rationell“, wie man gar zu gern sagt, zu bewirtschaften? Was soll der Privatwaldbesitzer machen, wenn der Absatz fehlt? Die Einnahmen sinken, die Steuern, die Verwaltungskosten und sonstige Ausgaben bleiben sich aber gleich oder steigen gar noch wegen mangelnder Arbeitskräfte.

Wird nun aber das magere Schreckgespenst an uns herantreten?

Nach der gegenwärtigen Lage des Marktes unter Berücksichtigung der Thatsache, daß die großen Holzstapelplätze im Norden wie im Süden und im Herzen unseres Vaterlandes überfüllt sind, ebenso wie die Lager unserer kleinen und großen Händler im Binnenlande, kann ein Preisrückgang nicht vermieden werden, wenn nicht allgemein das Angebot vermindert wird. An geringem Bauholz ist Überfluß, und zwar sowohl von Fichten wie von Kiefern. Dieser unvermeidliche Preisrückgang wird aber hauptsächlich da zum Ausdruck kommen, wo der Handel nach auswärts geht. Da, wo nicht viel mehr gefällt wird, als was der Lokalmarkt bedarf, wird der Einnahme-Ausfall kaum bemerkt werden.

Ebenso wichtig wie der Bauholzhandel ist — bei der fortschreitenden Umwandlung der Laubholzwaldungen in Fichte — der Verkauf von Fichten-Brügelholz zur Bereitung von Cellulose. Die Preise für solches Holz sind in den letzten Jahren in einer noch vor drei Jahren kaum gesehnten Weise in die Höhe gegangen. Über 10 cm starkes Holz wird im ungeschälten Zustande sogar mit mehr als 11 Mk.

pro Raummeter bezahlt. Das sind Preise, welche in unrichtigem Verhältnisse zu den Erzeugungskosten stehen; die Einnahmen sind verlockend und führen zu Waldvernichtungen. Es ist nicht anzunehmen, daß solche Preise von Dauer sind. Auch hinsichtlich des Celluloseholzes ist voraussichtlich ein starker Preisrückgang zu erwarten, und es ist jenem Forstverwalter zu raten, möglichst rasch Accordabschlüsse herbeizuführen, welchem es zu irgend annehmbarem Preise möglich ist, selbst wenn der Einheitspreis 1—1½ Mk. pro Raummeter geringer wird.

Die Papierfabriken haben sich zu Verkaufsgenossenschaften zusammengeschlossen, und da sie hinsichtlich des Absatzes gebunden sind und das großartig angelegte Werk nicht nur halb beschäftigen wollen, füllen sich die Lager. Wohl oder übel muß dann schließlich der Betrieb eingeschränkt werden, und damit verringert sich der Bezug von Cellulose. Aber auch die Cellulose-Händler traten im vergangenen Sommer zu Besprechungen in Berlin zusammen, und dort wird nicht gerade beschlossen worden sein, die Preise für das Holz im Walde noch mehr zu steigern, sondern man verabredete ein allgemeines Abgebot.

Die großen Cellulosefabriken drängen bereits dahin, ihr Rohmaterial nur in geschältem Zustande in die Raummeter gelegt zu bekommen, auch vermeiden sie es möglichst, die schwachen Sortimente unter 10 cm Spitzendurchmesser mit anzunehmen.

Das Kiefern-Grubenholz wird nach wie vor gebraucht werden, denn die Schächte und Stollen erfordern eine gute Verbauung, selbst wenn der Fall eintreten würde, daß die Förderung von Steinkohle und Erzen verringert wird.

Geringes Eichenholz wird ebenso schwer verkäuflich sein wie in den letzten zwei Jahren; starke Eichen dagegen von gutem Buchs werden ihren hohen Preis auch ferner halten.

Der Handel mit Buchennutzholz hatte einen kleinen Aufschwung genommen, er kam aber nicht so recht zur Geltung, weil das Brennholz in den letzten Jahren ein sehr begehrter Artikel wurde und zu hohen Preisen — höher als für Stammholz — absetzbar war. Der Verkauf größerer Mengen Buchenholzes in Stämmen wird auch schon deswegen zurückgehen, weil die Submission auf Eisenbahnschwellen zu Hannover ganz bedeutende Mindererlöse ergab.

In solchen Zeiten des Zweifels giebt der Verkauf vor dem Fällen des Holzes den besten Wegweiser für jenen Wirtschaftler, welcher in der glücklichen Lage ist, sich den Verhältnissen und den jeweiligen Bedürfnissen anzupassen.

welcher der Geschäftslage zulieb auch nicht vor Sortimentshieben zurückschreckt. Der Betreffende würde also keine regelrechten Schläge führen, sondern nur jene Sortimente nützen, welche gerade begehrt sind.

Wir können nicht umhin, zum Schlusse noch auf das gegenwärtig so viel gesuchte Holz zu Telegraphenstangen hinzuweisen. Davon wird in den nächsten Jahren noch sehr viel gebraucht werden. Eigentümlich berührt es, daß die Oberpostdirektionen das Geschäft mit Umgehung des Zwischenhandels jetzt selbst in die Hand nehmen. In manchen Bezirken kaufen diese sogar die Stangen mit dem überschießenden Teile, der hauptsächlich nur zu Grubenholz brauchbar ist. Die Post muß mithin damit den Holzhandlungen Konkurrenz machen und für den ganzen Stamm einen Preis bieten, welcher die hochwertigen Telegraphenstange so billig erlangen läßt, daß der Rest um geringe Beträge abgesetzt werden kann. Das vermag unter Umständen den Grubenholzpreis zu verderben. An einem Orte, an welchem schon früher zurecht geschnittene Telegraphenstangen an die Postdirektionen abgegeben worden sind, wurden für den Festmeter Kiefern-Stangen bei Anlieferung auf ca. 3 km Entfernung je nach Länge und Rospfstärke 27 bis 47 Mk. bezahlt. Daraus kann ersehen werden, daß die Post gute Geschäfte macht, wenn sie für den Festmeter bis 7 cm Rospfstärke 18 oder 20 Mk. gewährt.

Woher kommt denn aber eigentlich der plötzliche Umschwung in den Holzhandelsverhältnissen? Sind die Kriege in Südafrika und in China daran schuld, ist die Ursache im Rückgang der Industrie und in der nahe damit verwandten Börsenspekulation zu suchen, ist es die Zollgesetzgebung, oder sind unsere Handelsverhältnisse überhaupt krank?

Es mögen der Gründe gar viele sein, welche den empfindlichen Druck auf das ganze Geschäftsleben ausüben. Das unleidige Submissionswesen oder vielmehr Unwesen und dann die leider immer mehr geübte Ring-

bildung sind Preßschäden für Handel und Verkehr. Auf Rechnung der selbständigen Geschäfte mehrten sich die Kommandit- und Aktien-Unternehmen, und wie deren Leitung oft ist und welche Abgründe sie zu öffnen vermögen, das steht uns aus den jüngsten Vorkommnissen nur noch zu lebhaft vor Augen.

Vielleicht ist es zum Besten des Waldes, wenn ein gelinder Rückschlag eintritt, denn je besser die Verkaufsmöglichkeit ist, desto größer ist auch die Sucht zu gewinnen, und damit innig verbunden ist oft die Verwüstung.

Doch wir wollen nicht verzagen, sondern auf baldige Besserung rechnen und aus dem etwaigen Rückschlag erneut die Lehre ziehen, die Zukunft des Waldes nicht auf eine Karte zu stellen; wir wollen den Wald standortsgerecht bewirtschaften, dann sind wir zur Zeit der Verwirrung im Stande, durch anderweite Verfügung uns über unsere Vorräte zu helfen. Auch das Laubholz und voran die Buche muß im deutschen Walde sein Recht behalten.

Gerade in einer Zeit, wie die jetzige es ist, wird der Buche ihr Recht. Sie ist und bleibt unsere beste Brennholzart, und der Brennholzpreis hat sich infolge der Preissteigerung für Kohle recht gehoben und wird sich auch für die Zukunft auf annähernd gleicher Höhe halten. Es mag das schon dadurch bewiesen sein, daß die Holzkohlerei wieder mehr in Aufnahme kommt und daß von Holzkohlen-Handlungen bis zu 6 Mark für 1 m Buchenholz gezahlt worden sind.

Zum Schlusse müssen wir raten, die Schlagführungen den Marktverhältnissen anzupassen. d. h. nicht zu viel im Nadelholz zu schlagen, sondern mehr im Laubholzwalde, und in günstigeren Jahren den Einnahme-Ausfall wieder zu bedenken. Der Privatwaldbesitzer sollte einen Forstreservesfonds errichten, welcher ihn unabhängig macht von den Schwankungen des Marktes und welcher gegründet und gestärkt wird aus den Mehreinnahmen und aus Einnahmen für Überhaunngen in Jahren mit günstigen Absatzverhältnissen.

Mitteilungen.

— [Aus der Provinz Posen.] Im Laufe des vergangenen Sommers und des angenehmen Herbstes hat sich im Walde eine überaus üppige Vegetation entwickelt, welche durch die absonderlichen Witterungsverhältnisse hervorgerufen ist. Die große Hitze und Trockenheit zu Anfang bis Mitte Sommers hatte im Pflanzenwuchs einen Stillstand hervorgerufen, welcher für manche neu angelegte Kulturen höchst bedenklich hätte werden können, wenn nicht die später einsetzenden öfteren Heberschläge noch manche Wunde geheilt hätten.

In hiesiger Gegend sind die diesjährigen Nadelholzzaaten selten gut aufgegangen und zeigen einen Wuchs, wie ich ihn eigentlich noch niemals zu beobachten Gelegenheit hatte. Ein großer Teil der Pflanzen in der Saatfurche hat einen zweiten Trieb geschoben und zeigt sich in Höhe und Stärke einer zweijährigen Pflanze. Die Beobachtung einer zweiten Triebbildung konnte ich auch bei älteren Kiefernkulturen vereinzelt wahrnehmen. Diesjährige Kiefern sämlinge haben vielfach eine Höhe von zehn und mehr Centimeter und sind

die Saatfurchen sehr gut bestanden. Eine vorjährige Kiefernstaat im Schmalsschlage hat durch Anflug und günstige Witterung eine mehr als gute Nachbesserung erfahren und wollen wir nur hoffen, daß sie nicht demnächst unter Schütte zu leiden hat. Auch die Laubhölzer haben selten lange Sommertriebe gemacht, nur ist zu befürchten, daß sie unter Umständen leicht vom zeitigen Frost vernichtet werden. Reif hatten wir bereits in einer Nacht und somit dürfte die ausgesprochene Befürchtung wohl angezeigt erscheinen. Die Sommer- oder Stieleiche zeigt reichlich Mast, während bei der Winterreife nur selten eine Eichel zu erblicken ist. Noch nie habe ich bemerkt, daß eine sechzehnjährige Pflanze bereits Mast trägt. Auf einer Schorung, welche 1890 angelegt wurde, befindet sich in einem kleinen Forst ein kaum 4 m hohes Stämmchen mit reichlicher Mast. Auch in anderen jungen Beständen ist bei Sommerreichen dieselbe Beobachtung gemacht worden. Von der — hauptsächlich in der Totalpresse recht oft als gefährlichster Feind unserer Wälder hingestellt — Kanne wurde in hiesigem Revier bisher nichts bemerkt, obwohl dieselbe in früheren Jahren hier ziemlich häufig auftrat. Gegen derartige Kalamitäten kann uns nur die Natur selbst schützen, wir Menschen dürfen dagegen keinen Reil vorschieben können. Es ist damit, wie mit der Mäuseplage, gegen welche die Land- und Forstwirte in den Mäusejahren trotz aller Gegenmittel dennoch vergebens kämpfen. Die Entwicklung der Insekten und ihre Massenvermehrung wird nur durch besonders günstige Witterungseinflüsse hervorgerufen. Treten dieselben nicht ein oder sind sie dem gesügelter Insekt während der Begattungszeit ungünstig, so wird naturgemäß nur eine mangelhafte Vermehrung stattfinden. Dasselbe dürfte auch auf den Raupenzustand des betreffenden Insekts Anwendung finden, weniger auf die Eier.

Das feuchte Herbstwetter hat einen selten reichen Pilzregen gebracht, und aus diesem Grunde hat der Wald in der Nähe größerer Ortschaften auch stets eine Unmasse von nicht gerade gern gesehenen Gästen, welche als Sammler dieser schmachhaften Schwämme das Revier beunruhigen. Der Pilz ist das Fleisch des armen Mannes und man duldet dessen Sammlung wohl, wenn nicht Ausschreitungen dabei vorkommen. Der Brennholzabsatz hat sich bisher nicht verringert und auf der gleichen Höhe des Vorjahres gehalten, wenigstens in Bezug auf die angebotene geringere Ware von Reisig und Stochholz. Ein Fallen der Brennholzpreise in unserem Revier ist kaum zu erwarten. Die Nachfrage ist groß, und das trotz einer sehr umfangreichen, zusammenhängenden Waldmasse, und der LarpPreis wird gerade bei geringeren Produkten um oft 50% überboten.

R. Müller.

— [Ist die Herbst- u. oder Frühjahrs-pflanzung vorzuziehen?] Diese Frage beantwortet Altmeister Hartig mit den Worten: „Die Herbst- und Winterpflanzung halte ich in dem Fall für die vorteilhafteste, wenn die versetzten Stämmchen wegen Mangels an Wasser nicht angeschlammmt oder stark angegossen werden können u. Es ge-

raten daher auch die Herbst- und Winterpflanzungen gewöhnlich besser als die Frühjahrs-pflanzungen.“ Dagegen sagt Hartig aber auch weiter: „Wenn man aber die gepflanzten Stämmchen alsbald anschlämmen oder auch nur tüchtig angießen lassen kann — welches oft weniger Umstände und Kosten verursacht, als man gewöhnlich glaubt —, so hat die so früh wie möglich gemachte Frühjahrs-pflanzung nach meiner Erfahrung den Vorzug.“ Auch Hartig räumt schon ein, daß man im Herbst gewissermaßen einen toten Körper pflanze, eine Ansicht, der sich heute wohl niemand verschließen wird. Indes teilt Hartig bezüglich der Nadelholz-pflanzungen die Ansicht nicht, daß die im Frühjahr gemachten Pflanzungen besser geraten sollten, als die im Frühjahr gemachten, das widerspreche seinen Erfahrungen. Sehr warm spricht sich Hartig für das Anfertigen der Pflanzlöcher im Herbst aus, damit der ausgehobene Boden gehörig durchfriere. Auch heute würden wir, wenn jeder nach seinen Erfahrungen die Frage einzeln beantworten sollte, noch immer auf manches Für und Wider stoßen; im ganzen aber wird die Frage zu Gunsten der Frühjahrs-pflanzung beantwortet werden, zumal die Herbstpflanzung bei kurzen Tagen manche Schattenseiten hat, die wohl kaum der Aufzählung bedürfen. Dennoch kann die Herbstpflanzung in schwierigen Tagen nicht allein von Erfolg, sondern unter Umständen, auf die wir hier näher eingehen, von Vorteil sein. Gesezt, es herrsche zur Frühjahrszeit Mangel an Arbeitskräften, im Herbst dagegen nicht, so würde man hier mit den Verhältnissen rechnen und bereits im Herbst wenigstens einen größeren Teil der Pflanzungen ausführen müssen. Dasselbe würde an solchen Orten stattfinden, an denen größere Aufforstungen stattfinden, die ein unverhältnismäßig großes Arbeiterpersonal, an dem es aber mangelt, bedingen, auch würde man bei ausgedehnten Nachbesserungen, bei Komplettierung von Waldrändern u. s. w. in diese Lage veretzt werden, um im Frühjahr bei Neukulturen die Arbeitskräfte nicht zu zerpfücken. Zur Notwendigkeit aber würde die Herbstpflanzung an dünnen, der ausdauernden Mittagssonne ausgesetzten Hängen werden; solche sind bekanntlich an Süd- und Südwestseiten zu suchen. Speziell wird hier die lokale Erfahrung ein gewichtiges Wort sprechen, das unter schwierigen örtlichen Verhältnissen mehr gilt als alle Bücherweisheit.

— [Was kann der Forstmann zur Verschönerung der Wäldungen thun?] Die Frage, welche Wege der Forstmann einschlagen soll, um den ihm zur Obhut anvertrauten Wald zu verschönern, ist in den letzten Jahren häufig aufgeworfen worden, und die Herren Verfasser der diesbezüglichen Artikel in Nr. 21 und 33 der „Deutschen Forst-Zeitung“ haben viele dankenswerte Beiträge zur Würdigung des ästhetischen Momentes in unseren Forsten geliefert. Leider wird der Forstmann, insbesondere der Privatforstbeamte, bei dem Verjüngen, manchen dieser theoretischen Winke in die Praxis umzusetzen, hier und da auf Widerstand seines sparamen, nur materiellem Gewinne nachjagenden Brotherrn stoßen und viele

Beschönnerungsmaßregeln, die er aus leicht begreiflichen Gründen selbst besorgen möchte, wegen Geldmangels einem Touristen- oder Verschönerungs-Vereine überlassen müssen. Aussicht auf leichte Verwirklichung dürften vorberhand insbesondere nur jene Vorschläge haben, welche nicht bloß einzig und allein auf die Verschönerung abzielen, sondern zugleich auch mit gewissen Forderungen der Lehre von dem Waldbau, dem Forstschutze, der Wildhege zc. zusammenfallen. Die oben genannten Herren Autoren mögen gestatten, daß ich ihren diesbezüglichen, trefflichen Ausführungen noch einige Worte hinzufüge.

Die Trockenästung von Nadelhölzern und die Grünäuter von Laubholznutzstämmen, die beide in neuerer Zeit von bedeutenden Sachautoritäten so warm empfohlen werden, bleiben in den meisten Forsten noch unausgeführt, und doch würden z. B. Kiefern- und Fichtenstangenhölzer durch Beseitigung des Gewirres darrer Zweige und Astkummel, die durch ihre Regellofigkeit und leblose Starre nicht den besten Eindruck hervorufen, sowohl hinsichtlich ihrer Schönheit als auch bezüglich ihres Wertes erheblich gewinnen; eine verständnißvoll durchgeführte Ästung wird in Laubwäldern das Kronendach der Bäume merklich höher hinaufrücken und den Forst dann wirklich zu jenem erhabenen Dome machen, den die Dichter preisen. Der Waldbesitzer aber kommt dabei durchaus nicht zu kurz, im Gegenteil, die Erzielung langschäftiger, astreiner Bestände bedeutet für ihn einen Nutzen, der die aufgewendeten Kosten reichlich lohnt. Ein wesentliches Mittel, den Wald zu verschönern, besteht ferner darin, besonders wüchsige Eichen, Buchen, Ulmen, Linden zc. bis zum zweiten Umtriebe im Hochwalde zu belassen, eine Maßregel, die bei dem Bestreben, die Umtriebszeit herabzusetzen, und dem immer fühlbarer werdenden Mangel an stärkeren Nutzholzsortimenten zugleich auch waldbaulich gerechtfertigt erscheint. Es liegt dann in der Hand des Forstmannes, die überhälter so zu wählen, daß sie möglichst in der Nähe von Waldwegen zu stehen kommen, wo sie sich als Baumriesen von dem schwächeren Jungholze gewiß recht vorteilhaft abheben werden. Ein solcher Forst erfreut schon aus weiter Ferne das Auge des Wanderers, wenn die Kronen der Altbäume in freundlichen Kuppelformen das sonst einförmige Blätterdach ihrer jungen Genossen überragen. Ähnliche Schönheiten bieten die Mittelwälder, die Schälwälder und Forste mit natürlicher Verjüngung, und es sollte daher der Forstmann trachten, diese Betriebsformen einzuführen resp. zu erhalten, wofür solche nur halbwegs lokal und wirtschaftlich zu rechtfertigen sind.

Eine weitere Sorge des Forstbeamten soll es sein, in die Einförmigkeit unserer reinen Bestände, wie sie leider nur zu häufig anzutreffen ist, durch Einsprengung anderer Holzarten etwas Frische und Leben zu bringen. Der Förster erfüllt nur eine waldbauliche Pflicht, wenn er z. B. in einem Buchenwalde in den frischen Boden an den Abhängen eines Grabens Eichen pflanzt oder den Anbau der Schwarzerle versucht, an sandigen Stellen Kiefernhorste einsprengt und auf den besseren und besten Bodenpartien Eichen zieht.

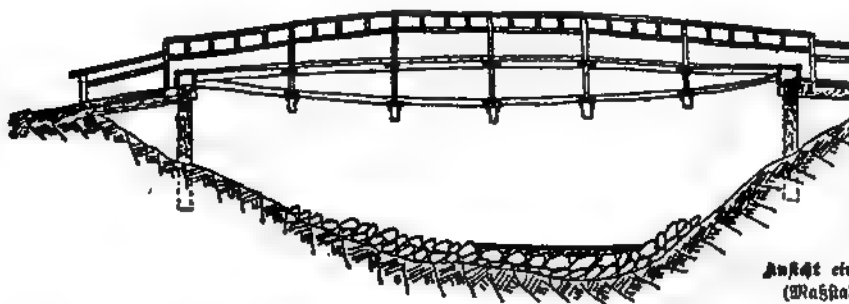
Um wie viel hübscher sieht nicht ein solcher Mischbestand gegenüber dem einförmigen, reinen Bestande aus, der früher diese Lehnen beherrschte! Lebende Bäume und Hecken längs der Hauptstraßen verschönern nicht nur das Landschaftsbild, sondern bieten auch einen nennenswerten Schutz gegen Waldbrände. Heutzutage tritt auch in manchen Gegenden vielfach das Bestreben zu Tage, die Ufer der Bäche und Flüsse von den sie umsäumenden Bäumen und Sträuchern zu säubern, angeblich aus dem Grunde, um die Wiesen durch Beseitigung der lästigen Beschattung rentabler zu machen. Soweit nun der Forstmann hier eingreifen kann, soll er es nicht versäumen, Bestrebungen entgegenzutreten, welche geeignet sind, den Fischreichtum der Gewässer zu schädigen, die Landschaften zu veröden und die Nutzholzarmlut zu steigern.

Ein weiteres, nicht unwichtiges Moment zur Verschönerung des Waldes bildet die Erhaltung der bestehenden und die Schaffung neuer Waldwiesen inmitten ausgedehnter Bestände. Ist es thöricht, so wähle man zur Neuanlage Berggründen oder Berggipfel, um Aussichtspunkte zu erschließen, und durchkreuze die Wiesen mit lebenden Bäumen oder Baumalleen an den Wegen. Auf diese Weise wird nicht bloß der Ästhetik Genüge geleistet, sondern auch dem Wilde, der Fierde unserer Wälder, die in weit ausgedehnten Reviertkomplexen fehlende Nahrung geboten, und so zugleich die Gefahr einer Beschädigung der Forstkulturen durch das Wild vermindert, ganz abgesehen von der Grasnutzung, die dem Forstmann noch zu gute kommt. Auf diesen Waldwiesen kann man dann obenbezw. noch Wildbäder anlegen und die Alleeabäume so auswählen, daß ihre Früchte (Holzbirnen oder Holzapfel, Krokastanten zc.) dem Wilde als Nahrung dienen können.

Nicht zuletzt darf dem Forstmann auch die Erhaltung eines dichten Waldmantels am Herzen liegen, er schützt den Bestand vor den schädlichen Einflüssen von Wind und Hitze, verhindert zum Teil das Heranwachsen allzu ästiger, geringwertiger Randbäume, beugt Waldbränden vor und bildet dabei, besonders wenn er Abwechslung in der Holzart bietet, eine Fierde der Vögel, lauter Vorteile, welche es unerklärlich erscheinen lassen, warum man an manchen Orten den kostbaren Waldmantel eher ausrottet als pflegt. Bei der Auswahl der Bäume und Sträucher für den Waldmantel — der Forstmann soll schon bei den Kulturen die Natur bei seiner Neubegründung unterstützen und in ihrem Walten ergänzen — kann man wieder das materielle Interesse des Waldbesizers mit den Forderungen der Schönheit in Einklang bringen. Falls keine Felder oder Wiesen in der Nähe sind, pflanze man neben anderen auch Akazien und Zitterpappeln, in jedem Falle aber je nach Maßgabe der Verhältnisse Weißdorn, Heckenrosen, Faulbäume, Winterlinden, oder gönne der Eibe ein Plätzchen, selbst auch dem Wachholder, oder unter Umständen der Bergkiefer; die Beerensträucher bieten den Vögeln des Waldes Wohnstätten und Nahrung, die Eibe liefert Drechslerholz und die Zitterpappel ist besonders in der Nähe von Zündholzfabriken auch

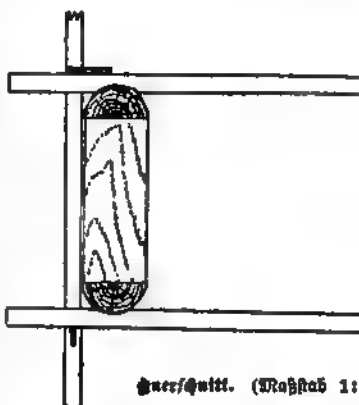
ganz rentabel. Einen sehr hübschen Anblick gewährt eine Buchen- oder Tannenkultur, unter Birkenstutzholz erzogen; der Forstmann scheue, wenn diese Kulturmethode nötig sein sollte, auch

dabei sehr billigen Steges zur Verbindung der Waldungen mag der untenstehende gelten. Als Unterlagshölzer dier 15 cm starke Fichtenstämme, welche



in diesem Falle nicht, wie bisher vielleicht oft, die Kosten zum Schaden der Waldungen und ihrer Schönheit, sondern suche das Angenehme mit dem Nützigen und Nützlichen zu verbinden. So ließen sich noch viele Beispiele dafür anführen, daß es dem Forstmann dann nicht schwer fällt, zur Verschönerung unserer deutschen Forste sein Eiferlein beizutragen, wenn er sich bemüht, vor allem in solchen Fällen weder die Hand ans Werk zu legen, wo das Interesse des Waldeigentümers mit den Ansprüchen des Naturfreundes harmonisiert. Solche Maßregeln werden hauptsächlich dort leicht zu treffen sein, wo man vor den Kosten einer Personalvermehrung nicht zurückschreckt, um vom extensiven Betriebe zum intensiven überzugehen, weil ja letzterer die Beobachtung auch feinerer Regeln der Forstwirtschaftslehre gestattet, beziehungsweise voraussetzt. Zum Schluß möchte ich noch auf einige Kleinigkeiten aufmerksam machen. Der Forstmann trachte nämlich, typische Baumriesen gerade an den Waldeingängen zu erhalten, gleichsam als Hüter und Wächter des Waldes. — Der Lichte solcher Bäume, die dem Walde zum Schmucke gereichen, ist wohl auch die Vogelbeere anzureihen, deren rote Früchte im Herbst die Landschaft zieren. — Wildstuttenstatten kann man dadurch verschönern, daß man sie von der Waldbreite oder von wildem Wein, Geißblatt, Efeu u. umranken läßt. Als Typus eines hübschen und

brettchen in gespaltenem Zustande zwei eiserne Ringe halten die Stenden zusammen. Das Steggeld besten aus rund belassenen Prügelein



allen Teilen, welche mit der Erde kommen, verwende man, wenn mögl. Alles übrige ergiebt sich aus der Erfahrung ja an diesem Rohbaue noch Zierungen anbringen lassen.

Berichte.

Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins 1901.

Bericht von Dr. G. Bering, Forstassessor.

(Schluß.)

Es folgten nunmehr Mitteilungen über Versuche, Beobachtungen, Erfahrungen und beachtenswerte Vorkommnisse im Bereich des Forst- und Jagdwesens.

Der Berichterstatter für Norddeutschland, Geh. Oberforstrat Dr. Stöcker-Eisenach, behandelte zunächst das Gebiet des Waldbaus.

In der Aufforstung von Obd. namentlich in Hannover großartiges Provinzialverwaltung hat bei Dr. rund 5000 ha angeforstet. Auf Grund von 1875 hat man Aufforstungs-G gebildet. In den letzten 20 Jahren h über 1 000 000 Mk. Beihilfe für Aufwahrt. Mit diesen Hilfen sind 12 000 also 17 000 ha aufgeforstet. Die thätigkeit gewährt ein Vorbild für und Private. Bemerkenswert ist die des Dampfpluges bei der Aufforst

Standort es gestattet, hat man auch die Eiche berücksichtigt. Ebenso hat man Versuche mit künstlicher Düngung gemacht, namentlich auch mit Mergeldüngung.

In Schleswig-Holstein ist der Heidekulturrein in der Aufforstung von Obland tätig.

Bei der Wiederbewaldung von Kalkböden, welche sich in Mitteldeutschland, vor allem in Thüringen, finden, hat man die Erfahrung gemacht, daß der Boden bei der Aufforstung benarbt sein muß. Dadurch wird die Engerlingsgefahr vermindert. Außerdem fehlt solchen Böden der Stickstoff. Diesen gewährt die Bestellung mit Leguminosen. Hierfür wird besonders die Espartette empfohlen. Wo an steilen Hängen eine solche Bestellung nicht möglich ist, bewährt sich die Weißerle als Schutzholz für das Nadelholz.

Bezüglich der Düngung erinnert Redner an einen Vortrag, welchen Forsttrat Matthes-Eisenach im Thüringer Forstverein gehalten hat. Dieser Vortrag giebt auch eine Anleitung für Versuche der Praxis.

Günstige Berichte über die Düngung im Walde liegen auch von anderen Norddeutschen vor, z. B. von Oberforstmeister von Barendorff-Stettin über die Düngung von Dünenbeständen und von Forsttrat von Schwewe-Wernigerode über die von Fichtenjamentkämpen.

Unter dem Beifall der Versammlung wendet sich Redner gegen die reklamehafte Behandlung der Frage durch Dr. Giersberg, ebenso gegen dessen Beweisführung, namentlich durch die Bilder (so wird z. B. eine ungedüngte Eiche mit gedüngtem Stodauschlag von Sahlweide verglichen).

Redner teilt ferner noch folgende Einzelheiten aus dem Bereich des Waldbaus mit: In Thüringen ist man auch der Frage nähergetreten, die Frage hinsichtlich der Düngung zu prüfen. Forstmeister Friede-Beumitz hat Beertraut durch Aufstreuen von Kainit bei Regen zum Absterben gebracht. In Thüringen hat man das Wachstum von Fichtenpflanzen im Heidekraut durch Ammoniaksuperphosphat gefördert. Forstmeister Friede hat ferner gute Erfolge erzielt mit der Verschulung einjähriger Kiefern mit verkürzter Pfahlwurzel. Es entwickelt sich dabei ein System von Herzwurzeln.

Redner bestreitet für Norddeutschland, daß der bei den diesmaligen Verhandlungen behauptete Rückgang der Bodenkraft und des Waldes bei Kahlschlag und sorgfältiger Kultur zutrifft.

Aus dem Bereich des Forstschutzes sind erwähnenswert die Erfolge, welche bei der Bekämpfung der Schütte mit Bordeauxer Brühe erzielt sind. Die Idee soll übrigens aus Frankreich stammen. Die Brühe haftet etwas besser bei einem geringen Zusatz von Fischthyan. Gegenmittel sind übrigens auch die Erziehung kräftiger Pflanzen und die Düngung.

Das Bestreichen der Ruffelsäfer-Fangrinden mit Terpentin hat sich ebenfalls bewährt.

Die Honne vermehrt sich in Norddeutschland, sie rückt z. B. in Pommern von Osten nach Westen vor. Ebenso zeigt sie sich häufiger in Neuß a. L., welches schon einen alten Fraßherd dieses Insektes seit dem 18. Jahrhundert bildet.

Lyda hypotrophica und *Tortrix tedella* haben sich ebenfalls vermehrt. Das gleiche wird bezüglich *Fidonia pinaria* aus der Kolbitz-Geßlinger Heide, aus Braunschweig und Anhalt gemeldet. In letzterem Lande versucht man sie dadurch zu bekämpfen, daß man die Streu mit Kainit und Kalk behandelt. Dieses Mittel verursacht jedoch große Kosten.

Über Massenvermehrung des Fiefernspinners wird aus der Herrschaft Muskau berichtet, über einen großen Fraß von *Melolontha hippocastani* aus dem Regierungsbezirk Magdeburg. Hier sind große Mittel für das Sammeln bewilligt.

Auch über Vermehrung der Buchenwollaus ist zu klagen. (Redner verweist auf den Bericht von Prof. Dr. Eckstein-Eberswalde in der „Deutschen Forst-Zeitung“.)

In Thüringen und dem Harz haben Stürme aus Osten und Nordosten erheblichen Schaden angerichtet, sogar in Buchenbeständen.

Der letzte Winter und Frühling hat große Frostschäden veranlaßt. Eichen sind im Boden erfroren, junge Eichen und Kiefern in den Rängen, auch Ausländer, z. B. *Pseudotsuga Douglasii* und *Picea sitchensis*.

Aus Mecklenburg wird über das Absterben von Rotenlenbeständen*) infolge wechselnden Wasserstandes berichtet.

Waldbbrände sind sehr zahlreich gewesen.

Gegen Wildverbiss hat sich der Griesheimer Kalk bewährt, wenigstens entwickelt er bei nasser Witterung genügenden Geruch, um das Wild fernzuhalten. Gegen den Verbiss sind noch zu empfehlen das Bewickeln mit Berg, das Untereien, das Bestreichen mit Kuchung oder auch mit Kalkwasser in Mischung mit Steindöl, schließlich der Knospenschützer „Krone“ von Lang.

Gegen das Schälen ist noch kein durchschlagendes Mittel gefunden. In Wernigerode verspricht man sich Erfolg vom Übergang von der Trocken- zur Nassfütterung.

Bei Erwähnung der Rauchsäden setzt Redner die Abbildung eines Apparates in Umlauf, welchen Oberforstmeister Gerlach für die Bestimmung der Rauchbestandteile der Luft erfunden hat.

Schließlich empfiehlt Redner noch die Doppelradhaden (z. B. Planet junior) für Kämpfe und Wege.

Der Berichterstatter für Süddeutschland, Oberforsttrat Siefert-Karlsruhe, macht Angaben über das Vorkommen von Ortstein in Baden, der Rheinpfalz und Elsaß-Lothringen. Durch eine von ihm angestellte Umfrage bei den Forstverwaltungen dieses Gebietes ist festgestellt, daß der Ortstein dort (wie vielleicht überhaupt in Süddeutschland) viel häufiger ist, als man bisher angenommen hat, ja daß er sogar sehr häufig ist und selbst in gut bewirtschafteten Wäldungen, wenn auch in geringer Ausdehnung vorkommt. Meist tritt er im Gebiet des Buntsandsteines auf, aber zuweilen auch in dem des Diluviums und Granits. Durchlässiger, bindemittelarmer Boden mit Rohhumus bildet die Voraussetzung. Nach

*) Die Krankheit der Rotenle in Mecklenburg-Schwerin. Von Forstmeister v. Ergen. „Forstwissenschaftl. Centralbl.“ 1901, III. „Forstl. Rundschau“ 1901, V.

allgemeinen Ausführungen über die Bildung des Ortsteins gelangt Redner zu nachstehenden waldbaulichen Folgerungen.

Der starke, auf Ortsteinböden auftretende Rohhumus verhindert die Naturverjüngung. Die jungen Pflanzen müssen in den Mineralboden kommen. Die Zertrümmerung des Ortsteins ist im Gebirge meist nicht möglich. Die Fichte zeigt das geringste Gedeihen, weil ihre flache Bewurzelung sich fast nur auf die obere ausgewaschene, nährstoffarme Bleisandschicht beschränkt. Die passenden Holzarten sind vielmehr Kiefer, Weymouthskiefer und Weißtanne, auf flachem Ortstein auch die aufrechtwachsende Form der Bergkiefer. Größere Kahlhiebe sind auf zur Ortsteinbildung neigenden Böden zu vermeiden. Ob die Ortsteinbildung durch die Düngung bekämpft werden kann, muß erst versucht werden. Besonders würde die Düngung mit Kalk in Frage kommen.

Hierauf sprach Regierungsrat Dr. Freiherr von Tabeuf-Berlin über „die Verbreitung des Weymouthskiefernblassenrostes“.

Zur Erläuterung des Vortrages diente eine große, vom Redner angefertigte Wandkarte, in welche der Sitz aller deutschen Forstverwaltungen eingetragen war. In alle diese Revierverwaltungen sind auf Veranlassung des Redners von der biologischen Abteilung des Reichsgesundheitsamtes Fragebogen verschickt worden. Von 1970 Oberförstereien und Forstämtern sind diese beantwortet. Danach ist die Weymouthskiefer in 1255 Revieren angebaut und von diesen melden 107 das Auftreten des Blassenrostes. Außerdem liegen über das Vorkommen des Pilzes Nachrichten aus 86 Privatforstrevieren vor. 37mal ist das Auftreten der Zwischenform *Cronartium ribicolum* auf Ribes-Arten festgestellt.

Vielfach wird der Pilz mit den jungen Pflanzen aus den Handelsgärten eingeschleppt. Es ist schwer, sich hiergegen zu schützen, weil der Pilz erst einige Jahre nach dem Befallen der Pflanzen äußerlich zum Vorschein kommt.

Als Bekämpfungsmittel ist zu empfehlen die Erziehung der Pflanzen aus selbstgewonnenen Samen, ferner die Anlage des Kampfs fern von Ribes-Arten (wie dies in der Oberförsterei Chorin bereits durchgeführt ist).

Redner verweist im übrigen auf das von ihm verfaßte Flugblatt des Reichsgesundheitsamtes.

Nachdem Förster Surauer noch einige Mitteilungen über Pflanzenerziehung*) gemacht hatte, wurde die Frage aufgeworfen, ob es bei der vorgerückten Zeit noch möglich und angebracht sei, in die Beratung des letzten Punktes, d. h. des Antrages**) einzutreten, welchen Forstmeister Friede-Beutnig gegen die Beschlüsse des Forstwirtschaftsrates betr. forstliche Mittelschulen, eingebracht hatte. Die Versammlung beschließt, mit Rücksicht auf die für einen so wichtigen

Gegenstand knappbemessene Zeit hiervon Abstand zu nehmen, zumal vom Vorsitzenden die Zusicherung gemacht wird, daß der Vorstand dieses Thema in der nächsten Hauptversammlung zur Beratung stellen werde.

Der Vorsitzende, Oberforstmeister Neb, schließt nunmehr die Verhandlungen mit einem Dank an die örtliche Geschäftsleitung und die Berichterstatter und mit einem „Auf Wiedersehen in Leipzig“ an die Versammlung. Ehe diese auseinandergeht, dankt Graf Verchenfeld in ihrem Namen dem Vorsitzenden und dem Bureau.

Die nun folgenden Waldausflüge in die Forstämter Kelheim-Süd und Kelheim-Nord hatten für die meisten, wenigstens wohl für die meisten nichtbaberischen Teilnehmer vorwiegend das Interesse, den Femelschlagbetrieb im Walde angewendet zu sehen und Gelegenheit zu finden, sich, soweit es bei einem so flüchtigen Besuch überhaupt möglich ist, ein Urteil über ihn zu bilden und die von den Berichtstattern und sonstigen Freunden ihm nachgerühmten Vorteile auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Der Hauptausflug (29. August) in den Hienheimer Forst des Forstamtes Kelheim-Süd zeigte vor allem die Nachzucht der Eiche im Femelschlagverfahren, aber auch die Erziehung gemischter Laub- und Nadelholzverjüngungen. Auf dem ersten Nachausflug (30. August) in den Neuffinger Forst des Forstamtes Kelheim-Nord trat die Verjüngung von Mischbeständen aus Fichte, Tanne und Buche im Femelschlagverfahren in den Vordergrund. Neben dieser führte der zweite Nachausflug (31. August), welcher wieder in den Hienheimer Forst ging, auch die Anwenbung des Saumschlagverfahrens vor, namentlich aber die Verbindung von beiden Verfahren bei der Verjüngung derartiger Bestände, außerdem nochmals die Eichennachzucht.

Zur allgemeinen Orientierung über das zu besuchende Waldgebiet dienten: „Das Kelheimer Waldgebiet nach seinen natürlichen Standortverhältnissen“) von Oberforsttrat Freiherrn von Raesfeldt und die bereits oben erwähnten Wirtschaftsregeln für die beiden Forstämter Kelheim-Nord und -Süd. Für den Weg, den die Ausflüge nahmen, war ein besonderer Führer nebst Karte ausgearbeitet. Bedauerlicherweise waren die einzelnen Punkte nicht (wie sonst bei Waldausflügen von Forstversammlungen üblich) mit Nummern bezeichnet, so daß es für die naturgemäß in lebhafter Unterhaltung begriffenen Teilnehmer nötig war, den Weg unausgeseht nach der Karte zu verfolgen, um den Faden nicht zu verlieren. Vermist wurden wohl auch allgemein (sowohl im Führer, wie bereits teilweise bei den Vorträgen) Angaben über Erträge, Kosten und sonstige Wirtschaftsergebnisse. Die Größe der durchwanderten einzelnen Abteilungen bis auf die dritte Dezimalstelle und der selbst bei Stangenhölzern späterer Perioden auf 1 fm pro Hektar genau geschätzte voraussichtliche Abtriebsertrag hat wohl nur wenige Teilnehmer interessiert. Wichtiger wäre es gewesen, nicht nur mitzuteilen, wann ein

*) S. „Die Pflanzenerziehung und deren Kosten, sowie die künstliche Bestandsbegründung insbesondere durch Pflanzung der Fichte, dann die Bestandsverjüngung.“ Von Alois Surauer, Gräfl. Fugger'scher Förster in Weichenborn (Bayr.-Schwaben) 19.0. Selbstverlag des Verfassers.

**) S. Bericht über die vierte Tagung des deutschen Forstwirtschaftsrates in der „Deutschen Forst-Zeitung“ 1901 Nr. 39 S. 690.

*) Wenig veränderter Abdruck aus des Verfassers „Der Wald von Niederbayern“. Landshut 1901.

Bestand zum letztenmale durchforstet war,*) sondern mit welchem Ertrage an Masse und Geld. Ebenso waren die Aushiebsmassen in den Femeischlägen gar nicht, die Überhaltmassen in unbrauchbarer Weise angegeben. Kosten für Kulturen und Schlagpflege wären ebenfalls sehr wissenswert gewesen, die ersteren vor allem bei manchen Beispielen der Vereinigung von Femei- und Saumhieben, die letzteren z. B. bei dem Kampf von Buche mit Tanne und Fichte in den Verjüngungen. Aber auf solche Fragen schwieg der Führer vollständig. Die Holzpreise hätten namentlich mit Rücksicht auf die Durchforstungsthätigkeit oder vielmehr -untätigkeit interessiert: — Dasselbe Schweigen! Der jährliche Hiebslag war für die beiden „Komplexe“ im ganzen nach Haupt- und Vornutzung angegeben. Wer ihn für 1 ha wissen wollte, mußte es sich selbst berechnen. Angaben über Roh- und Reinerträge an Geld fehlten ebenfalls.

Einen besonderen Reiz erhielten die Ausflüge durch die Teilnahme des technischen Chefs der bayerischen Staatsforstverwaltung, Ministerialrat von Huber. Hat er doch einen ganz hervorragenden Anteil an der Ausbildung des Femeischlagverfahrens seit jenen Anfängen in den Kelheimer Forsten, als er in den ersten Jahren seiner praktischen, forstlichen Thätigkeit sich dort aufhielt. Er wurde nicht müde, durch erklärende Worte und kurze Vorträge einzelne Waldbilder zu erklären oder die Bedenken von (namentlich nicht-bayerischen) Zweiflern zu bekämpfen. Namentlich der letzte Tag wurde dadurch im kleineren Kreise besonders lehrreich.

Die im Gebiet der Donau und Altmühl liegenden Kelheimer Forsten, soweit sie hier in Frage kommen, erheben sich im Durchschnitt 440 bis 450 m über den Meeresspiegel, d. h. 100 bis 110 m über das Donauthal. Die Höhenunterschiede im Walde selbst sind gering. Flache Mulden wechseln mit flachen Rücken, nur wenige schmale und tief eingeschnittene Thäler verlaufen in der Richtung auf die beiden Flüsse. Steil (zum Teil sogar Felschroffen) ist auch der Abfall nach diesen Flußthälern selbst.

Das Klima zeigt nach Raackfeldt große Luftfeuchtigkeit, sehr häufige, aber mäßige (wenn auch ausreichende) Niederschläge und starke Neigung zur Nebelbildung, geringe, kurz andauernde Schneedecke, ziemlich starke Gegensätze und Schwankungen in der Tages- und Monatstemperatur, hohe Sommerwärme und tiefe Winterkälte.

Das Grundgestein gehört ganz überwiegend dem weißen Jura an und wird von „plumpem Felsenkalk“, Kelheimer Marmor und Plattenkalk gebildet. Auf großen Flächen sind jedoch flache Schichten aufgelagert, welche aus der Kreide- und Tertiärformation stammen.

Der Boden ist meist tiefgründiger, milder, lichter Lehm und sandiger Lehm und bietet den Waldkulturen überwiegend ganz hervorragende Standortverhältnisse (z. B. Fichten bis 48 m Höhe!). Auf den Ausflügen konnte man dabei beobachten, wie er innerhalb derselben Abtheilung, ohne an

Güte zu wechseln, ganz offenbar bald den Nadelhölzern, bald den Laubhölzern mehr zusagt. Wenn auch Quellen und Bäche ganz fehlen, hält der Boden das Wasser sehr gut, ja an vielen Stellen neigt er entschieden zur Vernässung. Gras- und Wiesenwuchs. Nur wo Schichten von Plattenkalk und Kelheimer Kalk flach verstreichen, wird der Boden mager und dürrig, so daß die Buche fast zum Krüppelwuchs herabgedrückt wird. Aber solche Stellen fanden sich nur wenige in den vom Wege berührten Waldteilen.

Die bestandbildenden Holzarten sind Fichte, Weißtanne, Rotbuche, Eiche, Lärche, Kiefer. Die Mischbestände der drei ersten Holzarten wiegen entschieden vor und gewähren namentlich in den älteren Beständen ein sehr abwechslungsreiches Bild. Lärchen (von vorzüglichem Wuchs) und Kiefern (von wechselnder Güte) finden sich in den berührten Waldteilen nur als Einsprenglinge. Die Eiche tritt im Neuenfingerr Forst ganz zurück, findet sich dagegen im Hienheimer reichlich in den aus Plenterwald hervorgegangenen Althölzern und auch in ausgebehten reinen Stangenorten aus Naturverjüngung und künstlicher Kultur. Auch die anderen Holzarten bilden in den jüngeren, vor der Einführung des Femeischlagbetriebes aus gleichmäßiger Naturverjüngung entstandenen Altersklassen einförmigere Bestände mit entschieden stärkerem Vorrerrschen der Fichte, während die Buche oft zum Uterwuchs herabgedrückt, zuweilen aber auch in reinen Beständen von meist geringer Ausdehnung vertreten ist. Von anderen, selteneren Holzarten möge die Eibe erwähnt werden, welche in den nach der Donau abfallenden steileren Tellen beim Hauptausflug ziemlich zahlreich angetroffen wurde.

Der Schwerpunkt der Wirtschaft liegt in ganz auffallender Weise in der Verjüngung, und zwar im Femeischlagverfahren bezw. in seiner Vereinigung mit dem Saumschlagverfahren.

Wenn nun im nachstehenden versucht wird, an dem Gesehenen Kritik zu üben, so muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß dieselbe nicht dem alleinigen, subjektiven Urteil des Berichterstatters entstammt, sondern daß dieser versucht hat, auch die Ansicht vieler anderer Teilnehmer zu erforschen (und zwar solcher aus Nord und Süd, Ost und West, Nichtbayer und Bayer). Vorausgesetzt muß außerdem werden, daß der Eifer, ja geradezu die Begeisterung, mit welcher man das Verfahren im Zimmer rühmen und empfehlen hörte, im Walde in der intensivsten Weise angewendet sah, die rückhaltloseste Anerkennung gefunden hat.

Am wenigsten sind wohl die meisten Teilnehmer von der Notwendigkeit des Femeischlagverfahrens bei der Begründung ausgebehter, reiner oder fast reiner Eichenjungwüchse durch Saat überzeugt worden. Weßhalb hat man nicht gleich die ganze Fläche oder wenigstens einen möglichst großen zusammenhängenden Teil, soweit er überhaupt für die Eiche bestimmt ist, unter lichtein Schirm an. Die Wirtschaftsregeln lassen dies zu, und im Speßart und auch sonst*) wird diese

*) Selbst diese Angaben fand man selten.

*) Ich erinnere an den vorjährigen Nachausflug in die Oberförsterei Königheim im Taunus.

Methode mit Erfolg angewendet, ja im Kehlheimer Waldbiet selbst finden sich ausgezeichnete Beispiele gelungener Eichenstaaten auf großer Fläche aus älterer Zeit. Wenn man aber horstweise verjüngt, weshalb wird die Naturverjüngung der Eiche so wenig benutzt? Die Wirtschaftsregeln geben als Grund die Seltenheit der Mastjahre an. Es verlohnte wohl einmal der Mühe, zu untersuchen, weshalb in Süddeutschland, wo die Naturverjüngung bei den anderen Holzarten so entschieden überwiegt, in ganz auffallender Weise gerade die Naturverjüngung der Eiche viel weniger Anhänger zu haben scheint als in Norddeutschland, wo doch, abgesehen von der Buche, die künstliche Kultur vollständig herrscht. Besonders bei den Eichenverjüngungen (aber auch sonst) sind wohl verschiedenlich die aus wenigen zerzausten, schwach belaubten Buchen bestehenden Nachhiebreste aufgefallen, von denen doch weder Anfangung noch Schutzwirkung zu erwarten war. Daß für das Einbringen von Eichenhorsten in andere Holzarten das Femelschlagverfahren die richtige Methode ist (wenn man diese Mischung überhaupt erzielen will), bedarf keines Beweises. Derartige Waldbilder haben wohl auch allgemeine Anerkennung gefunden.

Ein abschließendes Urteil werden auch die besten Kenner und treuesten Anhänger des Verfahrens in Wirklichkeit nicht abgeben können. Noch weniger werden flüchtige Besucher dies sich anmaßen dürfen. Immerhin wird man sagen können, daß der Femelschlag in seiner reinen Form und in der Verbindung mit dem Saumschlag ein vorzügliches Mittel zur Erziehung von Mischbeständen der Schattenhölzer Fichte, Tanne und Buche zu sein scheint, ja daß er in dieser Richtung den anderen Verjüngungsverfahren überlegen zu sein scheint. Der gleichmäßigen Schlagstellung in dieser Beziehung alle oder fast alle Erfolge absprechen zu wollen, ist aber entschieden übertrieben. Wenn sie in früherer Zeit (bei Kehlheim und auch sonst) einförmige und vorwiegend reine Bestände erzeugt hat, so ist zu bedenken, daß damals die Erziehung von Mischwüchsen gar nicht erstrebt, ja daß sie sogar geradezu bekämpft wurde. Wenn ferner ungleiche Höhenentwicklung oder mangelhafter Schluß im Führer der gleichmäßigen Schirmverjüngung zur Last gelegt werden, so ist darauf aufmerksam zu machen, daß diese Beispiele, soweit mir erinnerlich, flachgründige oder steile und klippige Standorte betrafen. Es ist nicht angängig, die auf ihnen mit der gleichmäßigen Schlagstellung erzielten Erfolge mit den durchweg auf erheblich besserem Standort stehenden Femelschlagverjüngungen zu vergleichen. Ob das letztere Verfahren auf so ungünstigen Standorten wirklich besseres leistet, dafür ist der Beweis noch nicht erbracht.

Die Femelschlagverjüngung soll durch eine Durchforstung eingeleitet werden, welche unterständige und eingeklemmte Stämme entnimmt. Ich muß bekennen, daß ich davon kaum etwas bemerkt habe. Die Bestände, welche in voller Verjüngung stehen, waren in den noch geschlossenen Teilen zwischen den Verjüngungshorsten noch voll von unterdrücktem und eingeklemmtem Material nicht nur von Schattenhölzern, sondern auch von

Kiefern und Lärchen. Wie sich dies mit der Behauptung verträgt, daß im Femelschlag der Lichtszuwachs besser ausgenutzt wird als bei gleichmäßiger Durchlichtung, ist mir unerfindlich. Auch in den jüngeren Beständen war von einem intensiven Durchforstungsbetrieb, wie er den heutigen Anschauungen entspricht, wenig zu bemerken. Nur ein einziges Beispiel kräftiger Durchforstung wurde bei den Ausflügen bemerkt: die Durchforstung eines kleinen Teiles eines Buchenstangenortes, aber nach alter Väter Weise mit scharfem Ausschub des unterständigen Materials. Daß die intensive Bestandspflege durch Ausschub schlechtformiger, herrschender Stämme dort allgemein noch nicht voll gewürdigt wird, schien mir aus der Besprechung dieses Gegenstandes beim Durchwandern von Buchenstangenorten hervorzugehen. Auch die Eichenstangenorte ließen die ihnen anderwärts meist schon zuteilwerdende Pflege durch die Durchforstung vermissen. Die Erklärung für diese bei der sonst so intensiven Wirtschaft auffallende Erscheinung mag wohl darin zu suchen sein, daß das Interesse sich ganz auf die Verjüngung konzentriert und von den Durchforstungen abgelenkt wird. Auch das starke Überwiegen des Nadelholzes mag dazu beitragen, wie dies auch in dem nordöstlichen Nadelholzgebiet zuweilen beobachtet werden kann. Jedenfalls straft die Erscheinung die kürzlich aufgestellte Behauptung Lügen, daß der Süden dem Norden forstlich schon längst überlegen sei. Man braucht nur unser westdeutsches Waldgebiet genauer zu kennen,^{*)} und man wird die „Überlegenheit“ im Durchforstungsbetriebe „zugeben“ müssen. Daß wiederum durch einen intensiveren Durchforstungsbetrieb die Weiterbildung der Verjüngungstechnik außer acht gelassen werden kann und auch stellenweise wird, kann rückhaltlos zugestanden werden. Wenn in Kehlheim als Grund für das Zurückbleiben der Durchforstungen der Arbeitermangel und die Schwierigkeit des Absatzes des Durchforstungsmaterials angegeben wird, so kann jener Grund, wie auch sonst, kaum gelten, dieser aber nur für die Stangenhölzer, nicht aber für die Baumorte und für die Verjüngungsschläge.

Zuweilen wollte es den fremden Besuchern scheinen, als ob die Buche bei der Verjüngung zu stark begünstigt werde, und zwar namentlich deshalb, weil sie dort in der Jugend (besonders bei einem geringen Altersvorsprung, der oft zu bemerken war) der Fichte und Tanne ganz entschieden im Höhenwuchs überlegen ist und diese anfangs vollständig überwächst, wo sie sich kleeft. Nun sollen jene Holzarten zwar bald „durchwachsen“. Man konnte dies auch verschiedenlich beobachten. Zweifeln wollte ich jedoch bemerken, daß es nur dann der Fall sei, wenn der Schluß der Buchenverjüngung an sich locker oder durch Ausschneiden nachträglich gelockert sei. Sollte eine solche Schlagpflege wirklich in größerem Maßstabe nötig sein oder angewendet werden, so wäre es jedenfalls interessant gewesen, die Kosten kennen zu lernen. Eine reichliche Nachhilfe war vielfach schon bei der Verjüngung zu

^{*)} Es sei an die Versammlung des „Deutschen Forstvereins“ in Wiesbaden erinnert!

bemerken, mit dem Samen von Lärche und Eiche (ob auch von Fichte?) war jedenfalls nicht gespart. Authentische Angaben über die Kosten solcher Vollaaten fehlten leider ebenfalls.

Die Behauptung, daß die Verjüngungen nach ihrer Ausformung einen ziemlich gleichmäßigen Eindruck machen, fand sich durch die Wirklichkeit im Walde bestätigt. Dann fällt ja doch aber der dem Verfahren nachgerühmte Vorteil des wellenförmigen Kronendaches mehr oder weniger fort!

Faßt man die gewonnenen Eindrücke zusammen, so gehen diese dahin, daß wie in der Mischwuchsfrage, dem Wirtschaftsziel des Femelschlages, so auch bei diesem selbst von seinen Anhängern zuviel zu beweisen gesucht wird, daß bisher wenig wirklich bewiesen, aber um so mehr übertrieben ist. Man möge sich damit begnügen, daß er ein gutes Mittel zur Erziehung von Mischwuchs (vorwiegend der Schattenhölzer) ist, und darauf verzichten, ihm nun auch noch andere Vorteile nachzurühmen, wie bessere Ausnutzung des Nützungszuwachses, Verringerung aller möglichen Gefahren, Verhütung der Bodenvermagerung*) u. s. w.

Und was bringt der fremde Besucher für seine eigenen Verhältnisse von der gesehenen Wirtschaft mit nach Hause? Empfiehlt sich namentlich die Einführung des Femelschlages für Nord- und Mitteldeutschland? Ansätze zum Femelschlag finden sich hier ja schon, so der horstweise Voreinbau der Eiche in die Buchen- und Kiefernbestände oder in die ostpreussischen Mischbestände, die Benutzung von Vorwuchs in den schlesischen Mischbeständen, ja sogar in seltenen Fällen in reinen Kiefern. Möglich würde der Betrieb auch in vielen Revieren unserer Mitteldeutschen und schlesischen Gebirge sein, soweit

nicht besondere Rücksichten (z. B. die Weiderechtigung im Harz und in Thüringen) ihn ausschließen. Soweit er anwendbar und berechtigt ist, kann seine Ausbildung und Durchführung in den Kelheimer Forsten unbedingt als musterhaftes Vorbild dienen, namentlich für solche Verhältnisse, wo bisher wegen Unkenntnis der wichtigsten Regeln geradezu Zerrbilder des Femelschlages entstanden sind.

Neben dem forstlichen Interesse kamen auch andere Genüsse zu ihrem Recht. Befand man sich doch an einer Stätte alter Kultur mit Erinnerungen an die Römerzeit und die Blüte des deutschen Mittelalters. Macht doch die alte Stadt Regensburg, einst die mächtigste im Reich, einen außerordentlich anheimelnden Eindruck, zumal sie trotz ihrer hervorragenden und zum Teil ganz eigenartigen Baudenkmäler vom modernen Fremdenverkehr beinahe ganz verschont geblieben ist. Wie herrlich war die Fahrt zu Rahn durch den fast klammartigen Teil der Donau zwischen Kloster Weltenburg und Kelheim und zu Dampfer von Regensburg nach Donau-Isa! Ganz zu schweigen von dem Besuch der Befreiungshalle und der Walhalla! Wie feierlich der Augenblick, da der Vorsitzende des „Deutschen Forst-Vereins“ am Denkmal des Königs Ludwig I. einen Eichenfranz niederlegte, jenes Königs, der gerade in der allertraurigsten Zeit deutscher Uneinigkeit und deutscher Ohnmacht dem Volke das Gefühl der Zusammengehörigkeit wach erhielt und diesem Bestreben durch Errichtung jener wunderbaren Baudenkmäler Ausdruck verlieh.

Saure Tage, frohe Feste! Auch die Geselligkeit kam nicht kurz, ohne zu sehr in Anspruch zu nehmen. Den Glanzpunkt bildete ein Kellerefest in Kelheim, zu welchem der bayerische Staat die Versammlung eingeladen hatte. Und schließlich lockten München und das Hochgebirge.

Mit Dankbarkeit und Befriedigung werden alle Teilnehmer auf die Regensburger und Kelheimer Tage dauernd zurückblicken!

*) Die Bodenvermagerung wird nach den norddeutschen Erfahrungen doch gerade der ungleichen Durchbrechung der Buchenbestände beim Voreinbau der Eiche zum Vorwurf gemacht.

Verschiedenes.

— [Zur Verwaltung der Provinzialforsten in Hannover.] Die im Lüneburgischen gelegene große Provinzialforst Orrel-Einkel ist mit Zustimmung des Provinzialausschusses gegen Feuergefahr nicht versichert, um die erheblichen Versicherungsbeiträge, welche jährlich 6000 bis 8000 Mk. betragen würden, zu ersparen. Es besteht daher für diese Forst eine Selbstversicherung, deren Risiko aber durch Feuerchutzanlagen, wie Anlage von Schutzstreifen, einen geregelten Aufsichtsdienst, Telefonanlagen zc. vermindert wird. — Im Sommer 1900 sind allerdings von dieser Forst 3 ha gutwüchsiger Bestände durch Brand zerstört worden, bei welchem die zur Feuericherheit der Forstanlage getroffenen Einrichtungen gut funktioniert haben. Es wurde unzweifelhaft festgestellt, daß der Brandschaden durch das Funkenfeuer einer Lokomotive entstanden war. Die Staatsforstverwaltung hat deshalb auch anstandslos den entstandenen Schaden mit rund 38 000 Mk.

erstattet. Bei der Feststellung des Schadens war nur die geringe Differenz von 200 Mk. vorhanden, bis auf welchen Betrag die geforderte Entschädigungssumme von der Staatseisenbahnverwaltung anerkannt und vergütet worden ist. Daneben wurden der Forstverwaltung die verbliebenen Rückstände der abgebrannten Hölzer überlassen, aus deren Verwertung auch noch eine geringe Summe erwachsen ist. Die kleineren Forstanlagen der Provinz auf der Weper im Göttingischen, am Geßen in Osnabrückischen und auf dem Provinzialgut Lohne bei Hannover sind gegen Feuergefahr versichert. Von den Forsten in Lohne sind gleichfalls im Sommer 1900 4,8 ha durch Feuer zerstört worden. Der entstandene Schaden wurde von der betreffenden Versicherungsgesellschaft vergütet. Was im übrigen die Verwaltung der Provinzialforsten anbetrifft, so sind jetzt die wesentlichen Aufforstungsarbeiten beendet. Aber trotzdem haben sich die Arbeiten nicht verringert. Das

Gegenteil ist der Fall, denn, wie der Landesforst- rat Quaet-faslem in letzten Provinziallandtage ausgeführt hat, durch die erforderlichen Durch- forstungen, die Verwertung der Abtriebe, namentlich auch durch eine rationelle Walddpflege entstehen Arbeiten, die an die Arbeitskraft und Intelligenz der leitenden Beamten höhere Anforderungen stellen als die Aufforstungen. In den Provinzial- forsten werden diese Arbeiten in recht intensiver Weise betrieben, und man kann behaupten, daß in keiner unter Staatsverwaltung stehenden Forst- anlage gleich zweckmäßige Einrichtungen getroffen sind. So ist z. B. zur Verwertung der Abtriebe bei den Durchforstungen eine Waldeisenbahn angelegt. Auch ist es durch die angelegten großen Baumschulen möglich geworden, im Jahre 1899/1900 für den Verkauf junger Pflänzlinge den hohen Betrag von 11 812 Mk. zu erzielen.

(Hann. Courier.)

— [Waldbbrände.] Im Großherzoglichen Forst an der Wokuhler Feldkante bei Strelitz (Medlbg.) wütete am 24. September ein Waldbrand (fogen. Lauffeuer). Etwa 1 1/2 ha Flächeninhalt wurden von dem Feuer ergriffen. — Wie aus Berchtesgaden gemeldet wird, entstand am Eingang in die Alm- bachflam ein Waldbrand, der sich sehr rasch verbreitete. Das Feuer wütete drei Stunden. — In der Nacht zum 3. Oktober entstand in dem gräfll. Armin'schen Forst am Wege von Rothen nach Wunscha (Kreis Rothenburg) ein Waldbrand, welchem circa 7 ha Durchforstung zum Opfer fielen. Alle Anzeichen sprechen für böswillige Brandstiftung.

— [Attentat gegen einen Förster.] In Biskop, Kreis Lublinitz (Regbz. Oppeln), wurde am 30. September abends gegen 9 Uhr auf den Förster Jochen ein Attentat verübt. Als Jochen in seiner Stube die Petroleumlampe angezündet hatte, fiel plötzlich von draußen ein Schuß, welcher die Fensterscheibe zertrümmerte, dann die Lampe in Scherben schlug und dicht am Kopfe des Försters vorbeis in die Wand ging. Von dem Thäter fehlt jede Spur. (B. Morg.-Btg.)

— [Dienstjubiläum.] Am 1. Oktober feierte der 70 Jahre alte Hegemeister der Stadt Breslau Alexander Bildt in Bogtswalde, Kreis Wohlau, das 50jährige Jubiläum als Forstbeamter. Aus diesem Anlaß fand ein Festessen in dem Bleyerschen Gasthause in Riemberg statt. Dem Jubilar, der sich trotz seines Alters einer seltenen Rüstigkeit erfreut, wurde seitens der Stadt Breslau ein ansehnliches Geschenk gemacht. — In Gubernheim (Regbz. Koblenz) beging am 1. Oktober der Gemeindeförster Fuchs das 50jährige Dienst- jubiläum. Am Vorabend überbrachten die Vor- stände einiger Vereine dem Jubilar ihre Glück- wünsche. Am Festtage überreichte der Geheimrat Landrat Agricola aus Kreuznach dem Gefeierten im Auftrage Sr. Majestät den Roten Adlerorden 4. Klasse. Nachmittags fand im Saale „Zur hohen Burg“ unter zahlreicher Beteiligung ein Fest- essen statt. In denkbar schönster Weise verlief das Fest. — Gleichfalls am 1. Oktober feierte der herrschaftliche

Förster Möbes in Ringelsdorf bei Bieslar (Regbz. Magdeburg) sein 50 jähriges Dienstjubiläum. Seitens des Landrats wurde dem Jubilar in Gegenwart vieler Festteilnehmer ein Orden über- reicht. Leider wurde das schöne Fest plötzlich in trauriger Weise gestört. Bei Überreichung eines Geschenkes seitens der Festgenossen hielt der 74 Jahre alte herrschaftliche Förster Lohse aus Grüssau eine Ansprache. Er stochte aber bald in seiner Rede, setzte sich auf einen Stuhl und verstarb in- folge eines Schlaganfalles nach einigen Minuten zum größten Schrecken aller Anwesenden. Alle Festfreude wurde hierdurch aufgehoben. Auch das im „Bündenhof“ zu Reesdorf veranstaltete Festmahl fand infolge des Unglücksfalles ein frühzeitiges Ende. — Am 4. Oktober beging der Hegemeister Münch in Forsthaus Dolgensee bei Biez sein 50 jähriges Dienstjubiläum. Schon am frühen Morgen ehrte der Biezer Männergesangsverein den Jubilar durch ein Ständchen. Nachdem dann am Mittag Oberförster Graf Ranzau, sowie die Beamten der Oberförsterei dem Jubilar ihre Glückwünsche zu dem seltenen Feste dargebracht hatten, versammelten sich die Festteilnehmer um 3 Uhr nachmittags im Rathmann'schen Lokale zu Biez zu einem Festessen. Durch diverse Toaste, sowie eine große Zahl ein- gelaufener Glückwunschk-Telegramme und den Gesang frischer, fröhlicher Jägerlieder wurde die Festesfreude wesentlich erhöht, wozu auch die vorzüglichen Erzeugnisse von Küche und Keller beitrugen. — In der am 1. Oktober im Heyder'schen Lokale abgehaltenen Oktobertagung des Förster- vereins Argenau und Umgegend wurde gleich- zeitig ein dreifaches Jubiläum gefeiert. Die Förster Puder aus Unterwalde, Dorn aus Schripitz und Nowak aus Deutschwalde begingen ihr 25jähriges Amtsjubiläum. Der Vorsitzende, Förster Pleczynski aus Domken, brachte den Jubilaren die Glückwünsche des Vereins dar. Ein Diner mit nachfolgendem gemütlichen Beisammensein bildete den Abschluß des schönen Festes.

— Die „Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins“ schreibt in der Oktobernummer: „Plentern“ und „semeln“. In der „Deutschen Forst- Zeitung“ ist in den letzten Jahren die Frage nach der Herkunft der forstlichen Fach- ausdrücke „plentern (pläntern)“ und „semeln (simmeln)“, oder „Plenter-“ und „Semel- wald“ oder „-betrieb“ wiederholt berührt worden, ohne endgiltig entschieden zu sein. Deshalb hat der Schriftleiter der genannten Zeitschrift im Briefkasten gebeten, die Frage auch in unserem Blatte aufzuwerfen. Beide Wörter bedeuten: einen Waldbestand durch Ausschauen einzelner, gewöhnlich der ältesten Bäume lichten; „Plenter-“ oder „Semelbetrieb (-wirtschaft)“ bildet den Gegen- satz zu dem „schlagweisen Betriebe“, insbesondere zu dem „Kahlschlagbetriebe“; „Plenterhiebs“ und „Kahlschlag“ stehen einander gegenüber. Das bayerische Forstgesetz von 1851 spricht von „Fehl- (plenterweisem) Waldbetriebe“. Schmeller, dessen Bayerisches Wörterbuche wir diesen Nachweis verdanken, bietet auch die Zusammensetzung

„eine Walbung auspläntern“ = „einzelweise, ohne Plan und Ordnung darin Holz hauen“, und dieselbe Zusammenfügung führt Schambach in seinem Wörterbuche der Göttingisch-Grubenhagenschen Mundart in niederdeutscher Form an: *äplentern* = „das sogenannte milde Holz zwischen den Bäumen, die stehen bleiben sollen, herausnehmen, austrocknen, durchforsten.“ *Plentern* wird nach Weigands Vorgange vom Grimm'schen Wörterbuche und von Heyne als eins mit „blenden“ erklärt und dies von *Blender* = blender, licht-raubender Baum abgeleitet, so daß „blenden“ (auch diese Form bringt das Grimm'sche Wörterbuch) soviel wäre wie: die Blender, d. h. die (den andern) das Licht benehmenden Bäume aushauen. Hinsichtlich der Bedeutung würde sich das Zeitwort zu dem Stammworte etwa so verhalten, wie „köpfen: Kopf“. Die Lautgebung der gewöhnlichen Form „plentern“ wäre oberdeutsch, und das Wort könnte sich in dieser Form recht wohl aus dem Süden (etwa Bayern) weiter und selbst in die niederdeutschen Mundarten verbreitet haben. Für diese Deutung spricht der eine besondere Art der Dichtung bezeichnende Ausdruck für „Dunkelschlag“, d. h. das Aushauen der Bäume in einem Schlage insoweit, daß die stehendebleibenden sich mit den Ästen noch berühren; damit sie dem auf den Boden fallenden Samen Schatten und Schutz gewähren. Es wäre aber von Wert, festzustellen, ob *Blender* in jener Bedeutung wirklich gebräuchlich ist oder gewesen ist. Auch Belege für die Form „blenden“ wären erwünscht. — Aber wie verhält sich dazu ein ostfriesisches „Plenter“ = Knittel, verbes Holzschicht? und „Plentertohle“ (englisch coal dust, d. i. Kohlenstaub)? „Femeln“ oder „fimmeln“ femerleits dürfte mit Schmeller auf „Fimmel, Fimmel“ = männlicher Hanf zurückzuführen sein. Denn das Zeitwort bedeutet: die Fimmel, d. h. die garzieren, eher reisenden männlichen Hanfstengel absondend auskuppen, sodann (nach Schmeller) überhaupt „aus Früchten, die auf dem Felde stehen, die reifen herauslesen, heraus-schneiden“. Eine Übertragung des Wortes auf eine ähnliche Behandlung des Waldes ist eine sehr begreifliche Bedeutungserweiterung. Da „femeln“ die bayrische Form ist, in jener forstmännischen Anwendung aber eben diese Form „Femelbetrieb“ vorherrscht, so liegt es nahe, auch dieses Wort wie „plentern“ auf Bayern als Ausgangspunkt zurückzuführen. Dagegen möchte ich eine andere Ableitung des Wortes ablehnen, nämlich von „Fem(e)“ = Buchel oder Eichelmaß, dazu „femen“ = in eine solche Maß treiben, wonach dann ein „Femelmaß“ einer sein soll, in dem die mastragenden Bäume geschont sind. Begrifflich ließe sich dies allenfalls verstehen; auch könnte das Zeitwort „femeln“ an jener Zusammenfügung wachsen sein. Aber einmal steht uns eine ungezwungenere Deutung zur Verfügung; und obann ist „femeln“ bayrisch, „Feme“ aber ein nicht niederdeutsches Wort, dem im Bayrischen das wahrscheinlich verwandte, aber ganz anders an-schauende „Dehem“ in derselben Bedeutung entspricht. Die geehrten Leser dieser Zeitschrift seien freundlichst gebeten, mitzutheilen, was zur Aufhellung beider Wörter beitragen könnte. Ins-

besondere sind Nachrichten darüber erwünscht, ob und wo und in welcher Form sie der volkstümlichen Sprache angehören.

Braunschweig.

R. Scheffler.

— [Berichtigung der Forstverorgungsliste.]

Unter „Gegenwärtiger Bestand der Anwärter im Regierungsbezirk Magdeburg“ muß es heißen:

Nr. 4, Hartmann: Forstauffseher in der Oberförsterei Magdeburgerforst.

Nr. 18, Rühne: Reserve-Oberjäger.

Nr. 30, Schulz: Sekretär in der Oberförsterei Schweinik.

Nr. 53, Glato: Sekretär in der Oberförsterei Alße.



Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Bergmann, Stills-Regemeister zu St. Arnual, Regbz. Trier, ist in den Ruhestand getreten.

Birkmann, Regierungs-Sekretär zu Düsseldorf, ist zum Geheimen Registrator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ernannt worden.

Blontgen, Forstauffseher, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Ugel, Oberförsterei Altenlotheim, Regbz. Cassel, übertragen worden.

Kaßl, Forstauffseher zu Wilsbagen, ist nach Kühlenbagen, Oberförsterei Jägerhof, Regbz. Stralsund, versetzt.

Gorges, Revierförster zu Gichen, Oberförsterei Siegen, Regbz. Arnberg, ist aus Anlaß seiner Verlegung in den Ruhestand der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Sartog, Königl. Oberförster zu Ruduppen, Regbz. Königsberg, ist gestorben.

Reusel, Forstmeister zu Frankfurt a. M., ist — 77 Jahre alt — gestorben.

Berling 1, Holzhauermeister zu Grubedrück, Oberförsterei Dilsenbach, Regbz. Arnberg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Sohnfeldt, Förster zu Escherwalde, Oberförsterei Wehlauken, ist auf die Försterstelle Neu-Sieckheim, Oberförsterei Greibitz, Regbz. Königsberg, vom 1. November d. Js. ab versetzt.

Jacob, Königl. Walbwärter zu Wehr (Wiel), Oberförsterei Koblenz, Regbz. Koblenz, ist in den Forstbienst Klafz-Bohringens übergetreten und als Forstauffseher in der Oberförsterei Pfalzburg (Bohringen) angestellt.

Litschmann, Förster zu Sülze, Oberförsterei Wallenstein, Regbz. Cassel, ist in den Ruhestand getreten.

Klage, Königl. Förster zu Barnelew, Oberförsterei Wilsbagen, Regbz. Stralsund, ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

Kaßl, forstverorgungsberechtigter Oberjäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Escherwalde, Oberförsterei Wehlauken, Regbz. Königsberg, vom 1. November d. Js. ab definitiv übertragen.

Kunze, Holzhauermeister zu Wölting, Oberförsterei Panten, Regbz. Magdeburg, ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Latten, Forsthauffseher bei der Regierung zu Koblenz, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen 3. Klasse des Preussischen Sonnen- und Löwen-Ordens erteilt.

Mielisch, Forstauffseher in der Oberförsterei Wiltschke, ist als Sekretär nach der Oberförsterei Gubianta, Regbz. Gumbinnen, versetzt worden.

Kamm, Waldborarbeiter zu Wittenbagen, Kreis Wilmann, ist die silberne Verdienstauszeichnung am Bande mit der Aufschrift „Verdienst um den Staat“ für 20jährige treu geleistete Dienste verliehen worden.

Oppenber, Revierförster zu Wilmannsdorf, Kreis Dels, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Königl. sächsischen Albrechtskreuzes erteilt worden.

Peck, Regemeister zu Gr. Schönfeld, Oberförsterei Rehrberg, Regbz. Stettin, ist in den Ruhestand getreten.

Reinhardt, Forstauffseher zu Rentershausen, ist nach der Oberförsterei Panau, Regbz. Cassel, versetzt worden.

Reins, Oberförster zu Begerode, Regbz. Kassel, ist aus Anlaß seines 30jährigen Dienstjubiläums der Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Wilde, Waldwarteleiter zu Alt-Barndorf, Kreis Grimmen, ist die silberne Verdienstmedaille am Bande mit der Aufschrift „Verdienst um den Staat“ für 30jährige treu geleistete Dienste verliehen worden.

Wiesend, Förster zu Neuhaus, ist nach Gr.-Schönfeld, Oberförsterei Ströberg, Regbz. Stettin, versetzt worden.

Schickmann, Oberforstmeister zu Arnberg, ist in den Ruhestand getreten.

Schmidtchen, Forsthausföhrer in der Oberförsterei Torgelow, ist zum Förster in Neuhaus, Oberförsterei Hallenwalde, Regbz. Stettin, ernannt worden.

Schulz, Hilfsjäger in der Oberförsterei Oliva, ist nach Pöls, Oberförsterei Darß-Zingst, Regbz. Danzig, versetzt worden.

Viege, Städtischer Oberförster zu Guben, ist in den Ruhestand getreten und ihm der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.

Vischer, Förster zu Ayl, Oberförsterei Altenlotheim, ist nach Pöls, Oberförsterei Wallenstein, Regbz. Kassel, versetzt worden.

Wolmann, Forsthausföhrer zu Alt-Böbeken, ist die Försterstelle zu Bersen, Oberförsterei Bersen, Regbz. Münden, übertragen worden.

Wiemann, Forstmeister a. D. zu Nieber-Mülsdorf, Kreis

Der

Der Königl. Kronenorden 4. Klasse wurde verliehen:

Wassner, Revierförster zu Lindenbühl, Kreis Jüterburg, **Jauner,** Förster zu Deltsche, Kreis Bism. **Auspaß,** Gemeindeförster zu Bieberstein, Kreis St. Goar, **Wass,** Gemeindeförster zu Söbernheim, Kreis Kreuznach, **Alteis-Schmidt,** Revierförster zu Hemmeroth, Kreis Wittlich.

Die Versetzung des Forstmeisters **Giese** zu Ibslein auf die Oberförsterstelle Hershell-Wiedbach, Regbz. Kassel, ist zurückgezogen.

Königreich Bayern.

Wojzaga, Förster zu Reitenbach, ist pensioniert.

W. F. W., Assistent zu Biburg, ist an die Regierungsforst-Abteilung Augsburg versetzt worden.

Wölger, Assistent zu Weiden, ist an die unterständliche Regierungsforst-Abteilung versetzt worden.

Weg, Förster zu Hinterweidenhof, ist pensioniert.

Wretter, Forstmeister zu Schweinfurt, ist — 67 Jahre alt — gestorben.

Zu Forsthausföhrern wurden ernannt die Aspiranten: **Hauser** in Sachseuried, **Wenzel** in Breitenbrunn, **Wiedmann** in Geroldsbach, **Wreiner** in Langheim, **Wiedl** in Grafenwöhr, **Wiedl** in Kaldreuth.

Großherzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach.

Wiegma, Forstassessor zu Eisenach, ist der Forstinspektion II in Weimar zugewiesen worden.

Wiedhoff, Forstassessor zu Weimar, ist unter Ernennung zum Oberförster die Revierverwalterstelle in Etzdöhrig übertragen worden.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Wichmann, Stationsjäger zu Goldbühl, ist zum Aktuar bei der Forsteinrichtungs-Kommission ernannt worden.

Wierbach, Revierförster zu Rosentiner Hütte, ist nach Quak versetzt worden.

Wiese, Stationsjäger zu Pooßen, ist zum Holzwärter für die Holzwärterei zu Wüddersdorf, Oberförsterei Neukloster, ernannt worden.

Wassow, Forstreferendar zu Boel, ist zum Forstassessor ernannt worden.

Woll, Revierjäger zu Hohenmeile bei Selmsdorf, ist die Försterstelle eines größeren Gutes in Weisfalen verliehen worden.

Wegmann, Stationsjäger zu Eldena, ist auf die Stationsjägerstelle in Röllun, Oberförsterei Rogen, versetzt.

Wollhaus, Forstrentant, ist zum Forstrentator bei dem Großherzoglichen Reviers-Kontingents-Departement ernannt worden.

Woll, Stationsjäger zu Rosentiner Hütte, ist zum Holzwärter für die Holzwärterei Rosentiner Hütte, Oberförsterei Walsow, ernannt worden.

Zu Stationsjägern wurden berufen bzw. versetzt die Revierjäger: **Wiedmann** zu Weisenthal für den Schutzbezirk Eldena, Forstinspektion Ludwigslust, **Wiese** zu Dohren für den Schutzbezirk Pooßen, Oberförsterei Benßow, **Woll** zu Bülow für den Schutzbezirk Goldbühl, Forstinspektion Schwerin, **Woll** zu Friedrichsmoor für den Schutzbezirk Rosentiner Hütte II, Oberförsterei Walsow, **Woll** zu Neukloster für den Schutzbezirk Dabel, Oberförsterei Neukloster, **Woll** zu Jamel für den Schutzbezirk Rogen, Oberförsterei Walsow.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Woll, Unterförster zu Gernau, ist der Titel eines Forstmeisters beigelegt worden.

Woll, Jäger in der Oberförsterei Büthenhagen, ist zum Forstinspektionsföhrer ernannt worden.

Forstamt Franzosen.

Ernannt wurden: die Forstgehilfen **Woll** zu Stadt-Oberdorf und **Woll** zu Blankenburg zu Förstern; die Forstschützanten **Woll** zu Gieschens, **Woll** zu Bornow und **Woll** zu Dandorf zu Forstgehilfen.

Staat-Förstern.

Woll, Gemeindeförster zu Büschmeller, Kreis Thann, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste der Charakter als Forstmeister verliehen worden.

Woll, Gemeindeförster zu Neuenbach, Oberförsterei Büchelhausen, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Rogenheim, Oberförsterei Griesen, übertragen.

Woll, Gemeindeförster zu Hohenbach Obföhr, Kreis Gollmar, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienste der Charakter als Forstmeister verliehen worden.

Woll, Gemeindeförster zu Krammeller, Oberförsterei Kramm, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Gollmar, Oberförsterei Strahlburg, übertragen worden.

Woll, Reserve-Forstmeister, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Wülfersbach, Oberförsterei Kramm, übertragen worden.

Woll, Forstinspektionsföhrer zu Hagenau-Obföhr, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Büchelhausen, Oberförsterei Büchelhausen, übertragen worden.

Die Übertragung der Gemeindeförsterstelle Niederwöhrmeyer, Oberförsterei Kallersberg, an den Büchelhofmeister **Woll** des Jäger-Bezirks Nr. 10 in Wülf wird insoweit dessen Einberufung nach Preußen zurückgezogen und verbleibt daher auf dieser Stelle der derzeitige Inhaber, Gemeindeförster **Woll**.

Befragen für Militär-Anwärter.

Bei der Forstverwaltung zu Landau ist die Stelle eines Forstassessors baldig zu besetzen. Das Bareinkommen beträgt neben völlig fester Station jährlich Anfangs 400 Mk., steigt nach 5 Jahren auf 540 Mk. und nach weiteren 5 Jahren auf 680 Mk. Probienzeit und Kündigungsfrist 3 Monate. Die Stelle ist pensionsberechtigt. Jäger der Klasse A wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse nebst kurzer Lebensbeschreibung bis zum 15. Oktober d. J. bei dem Magistrat zu Landau melden.

Die Gemeindeförsterstelle Eppenroth, Oberförsterei Diez, mit dem Wohnsitz in Eppenroth, Kreis Unterlahn, Regbz. Wiesbaden, gelangt mit dem 1. Januar 1902 zur Neuubesetzung. Mit der Stelle, welche die Waldungen der Gemeinden Eppenroth, Wiershausen, Hirschberg und Hirschbach mit einer Größe von 573 ha umfasst, ist ein Jahreseinkommen von 980,01 Mk. und 100 Buchenwellen verbunden, welches Einkommen auf Grund des Gesetzes vom 12. Oktober 1897 pensionsberechtigt ist. Außerdem war mit der Stelle hiebei eine nicht pensionsberechtigte Nebeneinkünfte von 60 Mk. für Jagd- und Forstverwaltung verbunden. Die Annahme erfolgt zunächst auf eine einjährige Probienzeit. Bewerbungen sind bis zum 26. November d. J. an den Agt. Forstmeister Herr Büchtemann in Diez zu richten. Forstverwaltungs-Berechtigte und Reserve-Jäger haben ihrer Bewerbung die im § 2 Abs. 8 des Regulativs vom 1. Oktober 1897 aufgeführten Zeugnisse und die in § 30 Abs. 8 daselbst vorgeschriebene Erklärung beizufügen, da sie durch diese Mitteilung ihr Versorgungsanrecht als erfüllt betrachten.

Brief- und Fragelasten.

Herrn Förster St. in G. (Oberbayern). In Betracht kommen die Bestimmungen über Dienstverträge §§ 611 ff. d. B. G. B. Vergleichen Sie das Müde'sche Schriftchen „Recht der Privatbeamten“ und Rechtsencyclopädie für Forstmänner von Freiherrn von Stengel. Der frühere Besther muß Sie abfinden, falls der neue Besther Sie nicht übernimmt oder nach dem Kaufvertrage übernehmen muß. Wir empfehlen Ihnen unbedingt, der Hilfe eines Rechtsanwalts sich zu bedienen, Sie könnten schwerwiegende Fehler machen.

Herrn Gerichtsreferendar Wird uns angenehm sein.

Herrn v. J. in G. Die Anstellung der Forstrendanten erfolgte früher durch die Regierungen, lt. A. R. D. vom 14. Juli 1895 („D. F.“ Bd. 10 S. 570) erfolgt sie durch den Herrn Minister. Einen Artikel „Forstassistenten-Laufbahn“ finden Sie Bd. 14 S. 597. Der Staatsanzeiger enthält übrigens die von Ihnen bezeichneten Nachrichten nicht; keine Behörde ist verpflichtet,

ihre Verfügungen zu veröffentlichen. Bei künftigen Anfragen bitten wir um Einfindung der Abonnementsquittung.

Tiergarten. Bezog sich auf zukünftige Fälle. Wir verweisen nochmals auf Nr. 50 Bd. 14.

Herrn Kommunal-Oberförster J. in P. In Preußen haben die Forstverorgungsberechtigten nur dann einen Anspruch auf die Forstverwalterstellen im Gemeinbedienst, wenn sie die für die Stelle erforderliche Befähigung in gleichem Maße besitzen wie die übrigen nicht verorgungsberechtigten Bewerber um die Stelle. Natürlich hat jeder die beste Meinung von sich selber. Die Regierung hat darauf zu halten, daß dergleichen Stellen auch wirklich mit höher qualifizierten Forstbeamten besetzt werden. — M. G. v. 9. 4. 80. Radtke S. 249.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren: **Stiny, Gulsefeld, Müller, Stofe, Schöpfer, Berghaus, Langholz.** Allen Einsendern Waldheil!

Für die Redaktion: D. v. Sothen, Neubamm.

Inhalt: Zur Belegung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 721. — Die Aussichten für den Holzhandel im Jahre 1902. Von Waldbau. 721. — Aus der Provinz Posen. Von R. Müller. 722. — Ist die Herbst- u. oberfrühhjahrspflanzung vorzuziehen? Von J. 724. — Was kann der Forstmann zur Verbesserung der Waldungen thun? (Mit Abbildungen.) Von B. Stiny. 724. — Hauptversammlung des Deutschen Forstvereins 1901. Von Dr. J. Hertog. (Schluß.) 725. — Zur Verwaltung der Provinzialforsten in Hannover. 731. — Waldbrände. 732. — Utentat gegen einen Förster. 732. — Dienstinhalten. 732. — Zur: „Plentern“ und „semeln“. Von R. Scheller. 732. — Personalnachrichten und Verwaltungsänderungen. 733. — Votangen für Militär-Anwärter. 734. — Brief- und Fragelasten. 735. — Inserate.

Dieser Nummer liegen bei zwei Geharathbeilagen: 1. von Gebrüder Dittmar, Greibronn a. M., betreffend Stahlwaren u.; 2. von J. Neumann, Verlagsbuchhandlung, Neubamm, betreffend forstliche Werte, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.

Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstag abend erbeten.

Personalia

Die Oberförsterstelle

in der Stadt Allenstein in Ostpr., welche bisher der Forst-Assessor Mentz innehatte, ist neu zu besetzen. Bewerbungen sind unter Beifügung des Lebenslaufes und der Qualifikationszeugnisse bis zum 1. November ex. an den Magistrat in Allenstein zu richten, von welchem die näheren Bedingungen zu erfrag. sind. Allenstein, den 21. September 1901.

Der Magistrat. (236)

Bekanntmachung.

Für eine Bestzung mit 5000 Morgen Wald wird zum 1. Januar 1902 ein nicht zu junger Förster gesucht, welcher mit Holzeinschlag, Kulturen und Jagdausbübung vertraut ist. Aussicht auf längere Anstellung. Gehalt 1200 Mk. und Deputat. Meldungen an die Mittelmarkische Ritterkassendirektion Berlin W., Wögrenstraße 65. (237)

Berlin, den 21. September 1901. Mittelmark. Ritterkassens-Direktion. von Redow.

Gesucht für sofort (244)

Silfsjäger.

Gehalt 250 Mk., ca. 200 Mk. Gehügel, freie Wohnung und Station. Lebenslauf u. Zeugnisse an die Fideikommissforstverwaltung, Madlig, Briesen i. d. Mark.

Forstverwaltungsbeamter,

37 J. alt, 10 J. als Oberförster u. Forstmeister b. gr. Privatverwaltung, sucht sofort od. später Verwaltungsstelle. Zeugnisse zu Diensten. Gest. Offerten sub J. W. 26 an Haasensteu & Vogler A.-G., Wiesbaden. (245)

Samen und Pflanzen

Lieferpflanzungen,

sowie Fichten, Schwarzf., Birbell., Weimouthsf., Lärchen, Kiefer, Birken u. a. m., 1- bis 6-jährig, offeriert in sehr guter Qualität viele Millionen

Oswald Reichenbach, (232)

Auch suche ich für den Winter

20 Lowries Birkenreiser

zu kaufen. Beding. unentgeltlich. D. D.

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfehlen

J. Heins' Söhne, Halstenbek (Holstein). (239)

Billige Forstpflanzen.

Kiefer, 1jähr., 1/20 1,20 Mk.

	556	Mk.
Fichten, 4jähr. verpfl., 20/45 cm,	1/20	7,50
" 4 " " 15/40 "	1/20	6,50
" 8 " " 20/40 "	1/20	5,25
" 8 " " 15 55 "	1/20	5,-
" 8 " " 12/80 "	1/20	4,80
" 8 " " 10/35 "	1/20	4,20
" 2 " Säml., 10/30 "	1/20	2,-
" 2 " " 7,95 "	1/20	1,40

empfehlen in bekannt guter Ware

J. H. Holtmann, Baumschulen,

(248) Galtensel i. G.

P. P. Andere Forstpflanzen zu

entsprechend billigen Preise. D. D.

Vermischte Anzeigen

Milde (247)

Cigarren.

Aornsäume . . . Mk. 4,00 pro 100 Stüd.

St. Andertus " 4,50 " " "

Waldmannsack " 4,80 " " "

Die Preise sind außergewöhnlich niedrig,

daher netto ohne Abzug. Von 300 St. an

portofrei. Versand geg. Nachnahme. Kgl.

Beamten auf Wunsch 2 Monate lief.

Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.

Max Krafft, gegründet

1883.

Berlin C. Alte Schönhauserstr. 1.

Eicheln,

waggonladungsweise, werden
gegen Rasse

zu kaufen gesucht. £
Näheres Offert. unt. B. E. 4801 an:
Rudolf Mosse, Berlin.

Grangrün Forsttuch

reinwollen, in ca. 36 Quast, Leinen-
stoffe, Schilfseinen, Raffinett,
Wenig-Cord, sämtliche Stoffe zu
Erbilligsten Preisen

Th. Herrmann,
Fagan Nr. 78 (Ehle.).
Besondere Auswahl frei.

J. Hermann, Neudamm,

Berlagsbuchhandlung für Landwirtschaft,
Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

In unterzeichneten Verlage erschien:

Dreißigjährige Wirtschafts-Erfahrungen

des Völkergutschöpfers

Friedrich Schirmer - Neuhans.

Herausgegeben von
Walter Müller, Müller-Verlag-Berlin.

Mit Vorwort
und Lebensbeschreibung Schirmers.

Preis 3 Mk. fein gebunden,
4 Mk. elegant gebunden.

Was, was Schirmer-Neuhans,
der in weitesten Kreisen als einer der
tätigsten Landwirte Deutschlands
geschätzt wird, in seiner 30-jährigen
Tätigkeit erprobt, erfahren und für gut
befunden hat, ist in obengenanntem
Werte niedergelegt, daselbst bietet
demgemäß einen unerwöhnlichen Bogen
praktischer Belehrung.

Su beziehen gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit
Portaufschlag.

J. Hermann, Neudamm.

Mit Buchhandlungen nehmen
Bestellungen entgegen.



Carl Otto Musikwaren-Versand
Direkte u. vorteilhafteste Bezugsquelle
für Musikinstrumente
u. Bauteile jed. Art hier
stehen billig, Garant.
Chr. Carl Otto, Musikwaren-Versand, Markt-
musikanten, S. Nr. 103, Markt, Frankfurt.
portfrei, Kataloge über meine berühmten
Elektro-
musik-
werke
verlangen.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am besten
bald durch Benutzung der Versicherungsanstalten des

Preussischen Beamten-Vereins

Präsident: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-
Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne Bezahlung
Agenten arbeitet. Er übertrug bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch
die Gewinne aus der Minderbeteiligung unter seinen Mitgliedern. Er hat
bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe
Zinsen.

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4345 Versicherungen über
17 188 800 Mk. Kapital und 48 880 Mk. jährliche Rente.

Versicherungsbestand 204 529 237 Mark, Vermögensbestand
60 578 000 Mk. Der Überschuss des Geschäftsjahres 1900 beträgt
rund 1 840 000 Mk., wovon den Mitgliedern der größte Teil als
Dividende zugewandt wird.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteil-
hafter als die f. g. Militär-Versicherung. Kapital-Versicherungen können
von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt Dienstleistungen für Staats- und Kommunal-Ämter
unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluss einer Lebensversicherung
zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Staats-, Staats- und Kommunal- u.
Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten, ferner
die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Gesell-
schaften, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwält, Ärzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker,
Ingenieure, Architekten, Techniker, Redakteure, Offiziere i. D. und a. D., Militär-
Ärzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie Privatförker und
die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privatbeamten.

Die Drucksachen des Vereins geben näheren Aufschluss über seine Vorteile
und werden auf Anfordern kostenfrei zugewandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Anklage in
diesem Blatte Bezug nehmen. (136)

Rud. Webers altbekannte

Universal-Zeichnisse Nr. 11a 6.,

Nr. 11b 450.

womit Förster Hapfel in einem Jahre 1745 Fische, Vögel, Insekten und
Kleinraubtiere ang.

31. Preis, u. Katalog über sämtl. Rud. Weber'sche Grfind. gratis.
60 erste Preise, darunter 20 goldene und 8 Staats-Medaillen.

R. Weber, Gagnaux i. Schlesien,

alt. u. größte Kunstverleihenverf. — Telegramm-Nr.: J. K. Weber.

Grau & Co. * Leipzig.

Vorteilhafteste Bezugsquelle von

Taschenuhren aller Art

(Spezialität Glashütter System),

Regulateure, Wand- u. Wecker-

uhren, Gold-, Silber- u. Alfenide-

waren, Musikwerken und

Instrumenten aller Art,

Optischen Artikeln etc.

Auf sämtliche Uhren 2-jährige Garantie.

Preisbücher und Listen von mehreren Tausenden

Anerkennungen gratis und franko.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Den Herren Beamten gewähren wir einen

Kassabatt von 10 % (200)

Auswahlsondungen.

Der „Geißfabrikant“ einer vorzüglichen, billigen, in Regen unverwundbaren, nie bleichenden „Edlen Eisengallustinte“, anfangs weißlichblau, dann tief schwarz, fein mill, beste: Dr. Pilschke's Tintenpulver, sof. wasserlös. u. g. Gebrauch fertig.
1 Probepulv. für 1 Liter edle Eiseng.-Tinte geg. Eins. von 70 Pf. postfrei.
1 Probepulv. für 1 Liter amtl. gepr. Normal-Bl. I. beste Qual., gegen Eins. von Mk. 1,10 postfrei.
Beide Sorten zusammen gegen Eins. von Mk. 1,70 postfrei.
Heinste Empfehlungen erster Behörden und Beamten.
Chem. Laborat. Dr. Pilschke, Bonn.

Förster-Büchsfinte,

Gewicht: 10/8,8 oder 11 mm 8 kg.
Verschlusshebel, mit Horn bekleidet, unter dem Holzvorberücksicht liegend, edle Krupp'sche Stahlrohre, beste Stahlrückbringchlässe, mattierte Büsterbahn, Rückseher, Schaft mit Nietenriff und Bude, sauber graviert und ausgeführt, 4 Mk. 110.

Dieselbe mit Wechselrohren aus edlem Krupp'schen Stahl Mk. 160.

Dieselbe als Doppelzinte Mk. 85.

Choke bore für das Rohr Mk. 6 mehr, Kugelform Mk. 220, Kugelformer Mk. 140, Bändhütchenringe Mk. 2 Pulvermaß 0,95, Pugeton Mk. 1. (147)

Wenn billigere Angebote gemacht werden, so geschieht dieses auf Kosten der Qualität. Gleichwertige Gewehre wie diese kann niemand billiger liefern. — Ratengahlung wird den Herren Forstbeamten gern bewilligt, und wird gebeten, hierüber Vorschläge zu machen.

Man verlange gratis und franko Preisliste Nr. 1, enthaltend Doppelfinten, Büchsfinten, Doppeldbüchsen, Dreilaufgewehre mit und ohne Hähne.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Gewehrfabrik in Köln a. Rh. und Zahl 1. Thür.



Kulturgräthe
für Wald und Gartenbau
Patent Spitzenberg
Prämiiert auf der
Berliner Gewerbe Ausstellung 1896.
Illustrirter Katalog kostenfrei
Berlin S.W. Dessauer-Str. 6.
FRANKE & CO
Generalvertrieb der Spitzberg'schen Forst- u. Gartenkulturgräthe

orsttuche

Loden, Schilfleinen, (Buckskin, Cheviot, Kammga Kaiser- und Hohenzolle

ferner

amentuche in feinsten Aussta Warps für einfache vorneh Webegarne, Strum

empfiehlt zu wirklichen Fabrikpreisen Mengen an Private gegen Nachnahme die Tuchfabrik und Wollgar

== Muster frei gegen frei. ==

L. Klatt in Rummelsbi

Mitteilungen von Forstmännern über die Leistungen der la. Tiegelgussstahl-Dominicus-Sägen.

... „Diese Thatsache (einer 25% höheren Leistung mit Ihren Sägen bei halber Kraftanstrengung) hat auch dem beschränktesten Menschen klar gemacht, dass der Moment gekommen, die alten Sägen zum alten Eisen zu werfen und nur noch mit Sägen aus Ihrer Fabrik zu arbeiten,“ schreibt Herr Königl. Förster Jackmies in Forsth. Heydtwalde, Post Lissin i. Ostpr., bei einer grösseren Nachbestellung von Sägen und Feilm.
 ... „Die Ware ist sehr gut, das Fällen geht mit solchen Werkzeugen noch einmal so schnell als mit dem schlechten Material, welches sich der Arbeiter hier beschaffen kann,“ schreibt die Nathaniel Freiherr v. Rothschild'sche Forstverwaltung in Schillersdorf bei Preuss.-Oderberg in Schlesien.

Bestellen Sie Proben! Ihre Holzhauer werden Ihnen dafür dankbar sein!

J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen (Rheinland).
 Fabrik gegründet 1822.

F. W. Wolff,

Joachimsthal (Uckermark),
 Hoflieferant Sr. Maj. d. Kaiserin u. Könige,
 empfiehlt sich zur Anfertigung von
 Fernrohrbüchsen (Syst. v. Hövel),
 Standbauern, Zielstöcken und
 ganz „Neuen Kaisermessern“.

Zur Haubzengverteilung

sei empfohlen:

Die Kastenfalle

in ihrer zweckmässigen Einrichtung, ihre Anfertigung und Anwendung zur leichtesten, sichersten und quallossten Verteilung des Haarraubzeuges in Jagdgehägen, Parteranlagen, Gärten, Gebäuden etc.
 Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit 15 Abbildungen.

Von **W. Stracke**, Förster.
 Preis fein gebunden 1 Mk. 20 Pf.,
 halbled. gebunden 1 Mk. 30 Pf.
 Zu beziehen gegen Einsendung
 des Betrages franko, unter Nach-
 nahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen
 Bestellungen entgegen.

chswaffen

für Forstbeamte.

0.

entralfeuer-Doppelflinte,

aus feinem Band-Damaß, Kal. 16
senborderschaft mit Doppelschlüssel, gut
schlüssel, Pistons ganz in Eisenmuskeln
haft mit Pistolengriff und Wade, ein-
ratur, eine solide, gut gearbeitete und
te Flinte, mit choko bore im linken
a **W. 55,—**

4a.

entralfeuer-Doppelflinte,

aus feinem Andas-Damaß, Kal. 16
schlüssel zwischen den Hähnen, drel-
facher Verschluss, mit ins Verschlussstück über-
greifender mottierter Visierschiene, Stahlradspring-
schlüssel, Fallbolzen in Eisenmuskeln liegend,
Holzborderschaft zum Abheben, Schaft mit Pistoleng-
griff und Wade, hübsch graviert, mit choko bore
im linken Rohr, gute Büchsenmacher-Arbeit, in jeder
Beziehung gutes Gewehr a **W. 80,—**
Nr. 402a.

Färker-Centralfeuer-Doppelflinte,

mit echtem Krapp'schen Flugstahlrohr, Kal. 16
oder 12, mit Verschlusshebel aus Horn unter dem
Holzborderschaft liegend, gute Stahlradspring-
Pistons ganz in Eisenmuskeln liegend,
Visierschiene, Schaft mit Pistolengriff und
as graviert, ein vorzügliches Gebrauchsg-
; jeder Beziehung tadellos, extra für lange
arbeitet, beste Büchsenmacher-Handarbeit,
bore im linken Rohr **W. 90,—**
r Doppelflinte in Kal. 16 ca. 2 kg
in Kal. 12 ca. 3 kg; Rohrlänge
73 bis 75 cm.

Arbeit, Solidität und tadellose Schuß-
; Garantie übernehmen.
mehr wolle man nicht vergleichen mit
; Massenfabrikat. (189

abung auf Wunsch.

Ratenzahlungen nach Übereinkunft.

Kettner, Köln a. Rhein.

! in Köln a. Rhein und Euhl in Thür.

In der Wiesenbauschule zu Schleusingen

ndet am 15. Oktober d. Js. die Aufnahme neuer
hüler statt. Anmeldungen nimmt der Direktor
entgegen.

Die Schule bildet Wiesenbaumeister aus, welche sichere Aussicht haben,
sattlich angestellt zu werden.

Das Kuratorium.

Wacker, Bürgermeister.

Stein, Direktor.

Jagdcapo.

Nach nicht dagewesen.

Radkragen

aus roasterdicht im-
prägniertem meliert.
Radkleinen, ca. 100cm
lang, 750 g **W. 7.50.** Jeder Förster
schwer, für nur 7.50. Jeder u. Jagd-
beamte sollte denselben stets bei sich
führen, um immer geg. Wetter geschützt
zu sein, um so mehr, als er sich in Tasche
oder Rucksack bequem unterbringen lässt
Stoffmutter zu Diensten. Wer damit
aufziehen, wird um Weiterempfehlung
gebeten, denn ich kann diesen Preis nur
bei großem Absatz aufrecht erhalten.

Jagdpaletot,

aus imprägnier-
tem, melierten Seiden, ca.
110 cm lang, mit 8 Taschen u. Gummis-
zug, nur **W. 12.** (234

Jagdispyr,

aus imprägn. Seiden,
ca. 87 cm lang (mit
8 Taschen, dabei 2 Brusttaschen, 2 Rücken-
taschen), mit Kiegel, nur **W. 12.** 240.
Oberweite angeben.

Jacob Backroutar, Frankfurt a. M.

Uniform-Paletots

aus vorzüglichen, schwarzen
und hellgrünen Uniform-
stoffen empfiehlt in aller-
feinster Ausführung unter
Garantie für tadellosen
Sitz von 48—60 W. die
Forstuniformen-Fabrik
H. Weil, Schwäge.
Gegr. 1886. (260

Man verlange Proben von
Paletots, Kragenleitung etc.
Zahlreiche Anerkennungen.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.
Feinster Aromatique ist der

Kräuter-Bitter Doppeladler

von Apotheker F. Demmel, Bielefeld.
röde. Postkoll. entb. 1/2, Dr. H. Franko
gegen Nachnahme 4.00 W. (15

Jedem Forstmann sei empfohlen:

Wirtschaftsbuch für Beamte auf dem Lande.

Unter besonderer Berücksichtigung der
Verhältnisse der Forstbeamten.

Zusammengestellt von

H. Simon, Königl. Förster.

Preis fest kartoniert 2 W. (15

In Reclerwerbaltungen wird
das Simon'sche Wirtschaftsbuch zur
Bekanntmachung unter den Herren Be-
amten zwecks Kenntnisnahme und
Mittheilung bereitwilligst zur Ver-
fügung gestellt; sonst ist es zu beziehen
gegen Einsendung des Betrages franko-
unter Nachnahme mit Vorkaufschlag durch

J. Neumann, Neudamm.

Albert Bernstein, in Firma **Freiberg i. Sa.**,
 Wilhelm Göhlers Witwe,
 empfiehlt
Oberförster Schreyers Rüsselkäfer- u. Raupenleim,
 für Pflanzen und Wild völlig unschädlich,
 hat sich auch **gegen Wildverbiss** nach dem Urteile von Fachmännern ganz vorzüglich bewährt.
 Bei Bestellungen bitte ich den Zweck seiner Verwendung anzugeben.

**Achtung! Privatforstbeamten
 Neue**

Achselstücke!

Die für die Forstbeamten der Althessischen Ritterschaft im Regierungsbezirk Cassel eingeführten neuen Achselstücke von grüner Kamelhaar-Rundschnur, welche auch von allen sonstigen Beamten im Privatforstdienste getragen werden können, empfiehlt in **feinster Ausführung** für alle Dienstgrade die Forstuniformen-Fabrik

H. Weil, Eschwege,
 gegr. 1868. (249)

Für den Jochenking.

Als beste Anleitung sei empfohlen:

**Der Krammetsvogel
 und sein Fang.**

Von **Jäger Inwardhausen**.
 Preis gebunden 1,60 Mk., gebd. 2,50 Mk.

Sie beziehen durch jede Buchhandlung, sowie die Verlagsbuchhandlung von

J. Neumann, Neudamm.

Empfehle meine selbstverfertigten,
 künstlerisch ausgeführten, prä-
 mierten

Jagd Pfeifen.

Illustrierte Preisliste gratis.
**H. Vetter, Drechsler,
 Pfeifen - Versand - Geschäft,
 Wilmshausen i. B.**

Es ist eine bekannte Thatsache, daß das Äußere einer Cigarre auf die Qualität keinen Einfluß hat, und kommt man deshalb auch immer dahin, guten Auswurf-Cigarren infolge der großen Preisbilligkeit vor reinfertigten Marken den Vorzug zu geben. Ganz besonders werden hier in Bremen diese Vorteile von vielen Kaufleuten ausgenutzt. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, bringen wir ein außergewöhnliches

Bremer Auswurf-Cigarren

in den Handel. Diese Sortimentskiste Nr. A enthält 834 Stück (1/2 Kilo) Cigarren von je 55-66 Stück zu 60, 85, 74, 80, 85 u. 94 Mk. per Kilo, welche wir für den sehr billigen Preis von 1,50 Mk. pro Kiste anbieten. Ganz besonders werden hier in Bremen diese Vorteile von vielen Kaufleuten ausgenutzt. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, bringen wir ein außergewöhnliches

Joh. Eggers & Co., Hemslingen bei Bremen.

Für Inserate: H. Vetter, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 32 pro 1901.

Wer Hunde aufzieht

sollte einen Versuch mit Spratt's Puppy- und Leber-
 te (50 kg 20 und 24 Mk. ab Fabrik, 6 kg
 10 Mk. franko gegen Nachnahme) machen.
 Entwöhnung giebt es für die jungen Tiere
 keines als dieses. Schwachen Hunden ist
 sehr dienlich Puppyfutter mit Pepsin.
 Dose 1, 8 und 12 Mk. Futterproben, Pros-
 pekte und Broschüren über Hundesucht
 und Hundekrankheiten senden wir auf
 Wunsch an jedermann — auch an Nicht-
 käufer — gratis und franko.

Bewährte Medikamente gegen Hunde-
 krankheiten: Gegen Staupe 1,70 und 2,70 Mk.
 gegen Würmer, Rheumatismus 1,20 Mk., Pur-
 pillen, Hustenpillen 1,20 Mk., Alternativpulver
 blende 1,20 Mk., tonische Konditionspillen

1,20 Mk., Augenwasser 1,50 Mk. Gegen Ohrenkrebs 1,50 Mk. Zur
 Beförderung des Haarwuchses 1,50 Mk. Gegen Diarrhöe 2 Mk. Acarin
 gegen Acaruskrude 250 u. 4 Mk., Sarcopitin gegen Sarcopitekrude 2 Mk.
 Einsendung von Hautschuppen zwecks mikroskopischer Untersuchung
 erwünscht. Hunde- und Geflügelseife 0,80 Mk. (204)

**Spratt's Patent Aktien-Gesellschaft,
 Rummelsburg-Berlin O.**

Auf

Uhren, Musikwerke, Goldwaren.

Preisliste mit Abbild. gratis und franko.

Auf Uhren zwei Jahre Garantie.

Specialität: **Uhren Glashütter System.**

Philipp Cohen,

Berlin, Neue Friedrichstr. 47 I.

Gegründet 1880.

(161)

Narren
 liefern
 mittel-
 und seit
 Westfäl-
 er Auf
 (217)

Deutsche Forst-zeitung.

den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Walddienst“, Vereinigung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

„Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 Mk. (Postanstellen (Nr. 1764): direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten direkt durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. **Insertionspreis:** die dreispaltige Nonpareillezeile 20 Pf.

Neudamm, den 20. Oktober 1901.

16. Band.

Beförderung gelungene Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Die Stelle als Forstbeamter im Regierungsbezirk Marienwerder ist zum 1. Dezember 1901 anderweit besetzt.

Die Stelle als Forstbeamter im Regierungsbezirk Frankfurt a. O. ist zum 1. Januar 1902 anderweit besetzt.

Die Buchen-Hochwald-Wirtschaft und Einbringung von Kupfholzkern in die Buchenbestände.

Von B.

dem größten Interesse haben wir uns in Nr. 31 und 32 der „Deutschen Forst-Zeitung“ gelesen, zumal auch wir uns angeregten Fragen seit langer Zeit haben.

Unsere Ansicht über den Gegenstand weicht in mancher Hinsicht von der des Herrn Wedding ab, und möchten wir uns dieser abweichenden Meinung in den Zeilen Ausdruck zu geben. Wir aber ausdrücklich, daß sich unsere Meinungen und Schlussfolgerungen nur auf vier beziehen, daß wir nicht verneinen wollen, und daß das, was wir richtig oder falsch erkannt zu haben in anderen Revieren möglicherweise urteilen würden.

Wir vermögen wir nicht einzusehen, Verjüngungszeiträume in finanzieller Hinsicht ungünstig wirken sollten, denn von

der Einleitung der Verjüngung, von den Vorbereitungsarbeiten oder eigentlich bereits von den Durchforstungsarbeiten an, sind wir bemüht gewesen, den schlanken, guten Kupfholzstämmen freiere Entwicklung zu verschaffen. Mit den fortschreitenden Hieben werden die Lebensbedingungen für die schließlich stehbleibenden Elite-Buchen-Kupfholzstämmen immer günstiger; ein ganz erheblicher Richtungs- und Zuwachs, und zwar ein Qualitätszuwachs, tritt ein, gegen den die Nachteile: Druck auf den Aufschlag und Fällungsschaden, unserer Meinung nach, nicht ins Gewicht fallen. Wir halten auch alle eingreifenderen Maßregeln, die auf schnellere Verjüngung abzielen, also z. B. Bodenverwundungen in größerem Umfange, für nicht richtig aus folgenden Gründen: ein Vorzug der Buchenwirtschaft ist die Kostenlosigkeit der Verjüngung. Dieses Vorzuges sollten wir uns bei der an und für sich wenig rentablen Buchenwirtschaft nicht begeben. Und

was erzielen wir denn durch diese energische Bodenverwundung? Es wird uns dadurch ermöglicht, auch Sprengmasten zur vollen Bestandsgründung zu benutzen, denn bei einer gründlichen Bodenbearbeitung muß fast jede Buche zur Entwidlung kommen, und es entsteht ein völlig gleichalteriger junger Buchenbestand aus lauter gleichwertigen Elementen, vergleichbar einer demokratischen Staatsverfassung. Es kann oder muß schneller nachgelichtet und schneller abgetrieben werden, und nur kurze Zeit erfreuen sich die Mutterbäume des Lichtszuwachses. — In dem gleichaltrigen Aufschlag aber wird der Kampf ums Dasein, von lauter gleich starken Konkurrenten geführt, ein erbitterter Kampf; schlank und schwant wachsen die jungen Buchen auf unter unerträglicher Kronenspannung. Und wird dann — etwa wegen Unabsehbarkeit des geringen Materials — erst spät durchforstet, wird gar diese erste Durchforstung, wie auch die nächsten in der altbeliebten Weise ausgeführt, daß alles Unterdrückte und Absterbende und nur dieses weggehauen wird, so bleibt die demokratische Verfassung in Permanenz; von dominierenden oder gar prädominierenden Stämmen ist nicht viel zu sehen, und die natürliche Auslese wird erschwert.

Anders und nach unserer Meinung günstiger gestaltet sich das Bild, wenn wir auf die Bodenverwundung, namentlich auf die über die ganze Fläche sich erstreckende, verzichten. Ganz allmählich — die Natur liebt keine scharfen Übergänge — fast unmerklich waren wir von den starken Durchforstungen in den Altholzorten zu den Vorbereitungsschlägen übergegangen; allmählich begrünzte sich der Boden, hier und da trat in kleinen Beständen der Sauerklee auf, der Boden setzte sich, fühlte sich unter dem Fuß nicht mehr so elastisch an, die Laubbede wurde wegen schnellerer Verwitterung dünner, hier und da sproßte die Hainzimse auf (Lucia nannte sie einer unserer Vehrlinge), bildete stellenweise sogar bereits kleine, mit trockenem Buchenlaub durchsetzte Polster; während dagegen andere Bodenstellen, auf denen das Laub höher lag, noch reinen Hochwaldboden, d. h. geschlossene Laubschicht aufweisen. Nur stellenweise, einzeln und in kleinen Horsten, namentlich da wo die Hainzimse bereits sich angesiedelt hat, schlagen junge Buchen auf, längst nicht ausreichend zur Bestandsbegründung; eine zweite, dritte und gar vierte Sprengmast muß abgewartet werden; vorsichtig wird im Altholz nachgelichtet oder weiter vorbereitet, je nach Bedürfnis; und allmählich wächst der junge Bestand unter den Mutterbäumen ungleichmäßig und ungleichaltrig empor — einer aristokratischen

Verfassung vergleichbar. Die prädominierenden und dominierenden Stämmchen sind schon frühzeitig ausgebildet und eine erst spät einsetzende oder zaghaft geführte Durchforstung schadet nicht so viel, wie im ersteren Falle. — Wir halten dies Bestandsbild für das natürlichere und daher bessere und erzielen es annähernd kostenlos. Es ist selbstverständlich, daß ausgesprochene Vorwüchse, namentlich solche mit schirmförmiger Krone und bemooftem Wurzelhals, schon während der Vorbereitungs- und der ersten Lichtschläge geläutert werden müssen, und zwar zweckmäßig in der Weise, daß sie mit der Wurzel ausgerodet werden; was ebenso schnell geht wie das Abhauen und den Vorteil hat, daß man die lästigen Stod- und Ausschläge vermeidet und zugleich da, wo man rodet, den Boden auf kleinen Stellen wund und empfänglich macht. —

Nun zu den Einsprengungen; es kommen für unser Gebiet (Grauwackensandstein und Thonschiefer) hauptsächlich in Betracht: 1. Eiche, 2. Fichte, 3. Lärche und lokal beschränkt 4. Hainbuche.

Im allgemeinen sei bemerkt, daß wir, wieder als dem natürlicheren Waldzustand der Einzelsprengung im allgemeinen den Vorzug geben, daß wir ferner versuchen, die Holzarten namentlich durch Saat oder Pflanzung von kleinem Material einzusprengen. — Der Reihe nach wollen wir nun jene vier angeführten Holzarten besprechen.

1. Die Eiche.

Nur auf die Süd- und Westhänge und auf die weniger guten Buchenböden gehört die Eiche; hier ist sie mit- oder gar vorwüchsig; hier kommt sie von Natur vor; dagegen nicht auf den Buchenböden erster Klasse in den Mulden der Nord- und Osthänge. — An derartigen Standorten, wo man kostenlos gute und starke Nutzholzbücher nachziehen kann, sollte man es vermeiden, Löcher zu hauen und Eichen einzubringen, die man, wenn sie nicht verbissen werden sollen, durch kostspielige Wildgatter schützen, die man später, um der Bodenverangerung vorzubeugen, auf kostspielige Weise unterbauen muß. Dadurch thut man der Natur Gewalt an und dabei kostet, wie man zu sagen pflegt, die Brüche mehr als die Broden.

Man bringe die Eiche so frühzeitig als möglich in die Vorbereitungsschläge ein, am besten durch Einstufen von Eiceln oder durch Pflanzung einjähriger Eichen. Man hüte sich nur ängstlich davor, dieselben, wie überhaupt alles einzusprengende Material in toten Hochwaldböden zu bringen, nur dann und da darf man sie säen oder pflanzen, wann und wo der Boden bereits lebendig ist, wo schon die Hainzimse sich eingefunden hat. Auch

rgfältigster Vorbereitungsschlagstellung
 es vor. — etwa infolge Windwurfs
 eil beim Stieße benachbarte Buchen mit
 sen worden sind — daß sich Fingerhut
 r Himbeere in einzelnen Staudeneinstellen;
 erher bringe man die Eichen. Allerdings
 sie, solange sie noch nackt dastehen,
 sie nicht durch den Buchenausschlag
 rmaßen eingekapselt werden, in schänd-
 Weise von den Stichen und vom Hochwild
 n, geradezu auf den Stod gesetzt —
 mind: ist erst der Buchenausschlag da,
 nimmt dieser die Rolle des angenehmen
 irts und schützt die Eichen, die dann
 eihres guten Wurzelvermögens den jungen
 voraneilen und dauern oder wenigstens
 r ersten Durchforstung vorwüchsig oder
 nitwüchsig bleiben. — Den Druck der
 luchen kann die junge Eiche, namentlich
 ete, nach unserer Beobachtung fast ebenso
 tragen, wie die junge Buche. Man
 h daher, ihr zu Liebe stärker nachzulichten,
 da, wo man nach beliebiger Methode
 n eingebracht hat; man zieht sich nur
 hut, Brennessel, Weidenröschen und
 ich Himbeeren an, macht das Wild erst
 umerksam auf diese guten Nistungsplätze,
 s Verweilens ist kein Ende. Außerdem
 rt man hier der Buche das Auskommen,
 ade die Buche halten wir, gewissermaßen
 wessoppe, als Schuhholz, unerlässlich für
 deihen der Eiche. Daher nicht gruppen-
 sthorstweise, sondern Einzel-Einmischung
 he halten wir für das Richtige, weil
 sendem, natürlichem Standort die Eiche
 hsig oder mitwüchsig ist. — Es ist ganz
 daß manche junge Eiche wegen zu starken
 es, wegen ungünstiger lokaler Wachstums-
 nisse zu Grunde geht, manche auch durch
 en Druck leidet, manche von benachbarten
 i Abwippselt wird. Aber wir stufen ja
 ie Eichen in etwa 1 m-Verband oder
 nger ein und pflanzen die einjährigen
 in einem 0-Verband von etwa 4—5 m;
 hen auch hier der Natur nachzuahmen,
 t unglaublicher Stoffvergeudung arbeitet
 n weitaus größten Teil ihrer reichlichen
 vorzeitig wieder zu Grunde gehen läßt,
 mmt nur ein geringer Bruchteil der
 zur Entwicklung, so ist der Bruch erreicht.
 i nicht zu unterschätzender Vortheil der
 Einsprengung mit Eichen — auf den an
 n Orten von berufenerer Feder hingewiesen
 ist, daß diese Einsprengung eine
 und richtigere Ausföhrung der Durch-
 gstriebe gewähreleistet. — Auch einzaghaftes
 entschließt sich leicht, eine dominierende
 neben einer hoffnungsvollen Eiche
 zuhauen unter sorgfältiger Schonung

des nachwüchsigsten Buchenfüllholzes. Handelt es
 sich aber um zwei oder noch mehr gleichwertige
 dicht nebeneinander stehende Buchen, so ist
 man, wie die grüne Praxis dies oft genug
 zeigt, nur zu leicht geneigt, den scharfen Eingriff
 zu vermeiden und lieber das Füllholz wegzuhauen.
 Die eng nebeneinander stehenden gleichwertigen
 Buchen sind dann zweien Raufleuten vergleichbar,
 die bei beschränktem Absatzgebiete dicht neben
 einander wohnend, mit derselben Ware handeln:
 zu rechtem Wohlstand kommt keiner von beiden.

2. Die Fichte.

Bezüglich dieser Holzart steht unsere Ansicht
 in mehreren Punkten der des Herrn Webbing
 direkt entgegen. Wir können es — immer
 unser Revier im Auge — nicht für richtig
 halten, gerade auf den schlechtesten Buchenböden
 die Nachzucht der Buche aufzugeben und zum
 Fichtenanbau überzugehen. Wir wollen lieber
 schlechte, krüppelhafte Buchen kostenlos nach-
 ziehen, als schlechte Fichtenbestände unter Aus-
 wendung von erheblichen Kulturkosten. — Der
 Wurzelpilz haust an derartigen Örtlichkeiten
 so stark, daß er — bei der Pflanzung von
 dreijährigen Fichten zum Beispiel — nach
 unserer auf verschiedenen Probeständen aus-
 geföhrten Zählung 50% der ursprünglichen
 Bestandsbegründung vernichtet, und zwar tritt
 er nicht gleich nach der Pflanzung auf, sondern
 läßt heimtückischer Weise erst drei oder vier
 und mehr Jahre vergehen, bevor er anfängt,
 seine Opfer zu fordern, was natürlich die
 Fickarbeit erschwert. — Unverbroffen wird
 nachgebessert, aber der Pilz tötet auch einen
 Teil der nachgepflanzten Fichten und nebenher
 noch manche der ursprünglichen Pflanzung;
 bis ins zwanzigste und dreißigste Jahr hinein
 haust der Pilz weiter. Die Nachbesserungs-
 fähigkeit hört schließlich auf; auch die schnell-
 wachsende Lärche kann zur Nachbesserung nicht
 mehr verwendet werden und ein lückiger, sich
 stellenweise schwer oder gar nicht reinigender
 Fichtenbestand ist das Resultat, der weder
 rechtes Nutholz noch Brennholz giebt.

Will man der Fichte auf größerer Fläche
 einen Platz im reinen Buchenrevier geben
 — und gewiß ist das aus finanziellen
 Gründen angebracht — so suche man nicht
 gerade den aller schlechtesten Buchenboden aus,
 bedenke vielmehr, daß eine Nutholzart, wenn
 sie Ersprießliches leisten soll, auch danach be-
 handelt werden muß. — Wir möchten für die
 Bestandsbegründung etwa folgende Regeln auf-
 stellen, mit denen wir sehr befriedigende Resultate
 erzielt haben: Wenn der Boden nicht bereits
 etwas begrünt und vielleicht hier und da mit
 Beerkraut bestanden ist, wie das gerade bei zur
 Umwandlung bestimmten schlechteren Buchen-
 böden oft der Fall zu sein pflegt, so rufe man

durch Vorbereitungshiebe allmählich eine schwache Begrünung hervor, und mache erst dann in schwach (im Herbst) mit Egge oder Hacke verwundetem Boden entweder unter Schirm oder auf kahler Fläche Fichten- und Lärchen-Vollsaat. Auftrieb von Schafen gleich nach der Saat ist von günstigem Einfluß. Für im höchsten Grade wünschenswert halten wir eine möglichst sorgfältige Stodtrodung, auch der alten Stöcke, einmal, weil dieselbe die nachfolgende Kultur, sei diese nun Saat oder Pflanzung, ganz wesentlich verbilligt und ferner deshalb, weil mit großer Wahrscheinlichkeit anzunehmen ist, daß die Stodtrodung das einzige Mittel ist, dem sonst sicher nachfolgenden Pilz erfolgreich zu begegnen.

Wir können uns der Ansicht nicht verschließen, daß der Pilz (*agaricus melleus*) nur deshalb hier so stark auftritt — auf schlechtestem Buchenboden fordert er hier, um es zu wiederholen, 50% der ursprünglichen Fichtenpflanzung — weil die Buchen des flachgründigen Bodens wegen nicht Herzwurzeln bilden können, sondern den Fichten gleich ihre Wurzeln flach unter dem Boden herstreichen lassen, so daß letztere sehr oft sogar zu Tage treten. Und nicht an den Stöcken allein, sondern auch an den flachen Wurzeln, namentlich wohl, wenn letztere bei der Holzabfuhr durch Räder oder Huftritte verletzt sind, bemerkt man im feuchten Herbst die gesellschaftlich wachsenden Fruchtträger des Pilzes.

Wer ungeduldigerer Gemüthsart ist, der pflanze auf derartig vorbereitetem Boden; hier hat sich die Pflanzung von zweijährig unerfulten Fichten mit Füllerde in einem □-Verband von 1 m als gut und billig bewährt. — Wir geben allerdings der Vollsaat den Vorzug; die Kulturkosten sind an und für sich billiger, der Einwand, daß zu leicht übersät werden kann, ist hinfällig. Man kann im drei- bis fünf- oder sechsjährigen Alter der Saat sehr billig läutern, denn wenn man das Ausziehen der jungen zu dicht stehenden Fichtenpflanzen bei feuchtem Wetter ausführt, so kann man die meisten derselben noch verkaufen oder auf Fehlstellen verpflanzen, oder man pflanzt, wenn man ganz sicher geben will, Ballenpflanzen, die man möglichst nahe bei den Fehlstellen gewonnen hat, man schmort, um ein Beispiel zu gebrauchen, den Braten in seinem eigenen Fett und beschränkt auf diese Weise den kostspieligen Saat- und Pflanzkampfbetrieb, der unserer unmaßgeblichen Ansicht nach so wie so schon eine viel zu große Rolle spielt.

Wir stimmen dafür, daß reichliche Samengen verwendet werden. Die Gefahr des Überjäens halten wir wie gesagt — die notwendige Aufmerksamkeit vorausgesetzt — für gering.

Und zwar muß das Samenquantum desto größer sein, je weiter zurück das Fichtensamenjahr liegt. Woher sollen die Händler guten keimfähigen Samen nehmen, wenn jahrelang kein Fichtensame gewachsen ist? Es ist unserer Ansicht nach schülerhaft zu sagen, pro Hektar brauche ich 12 kg Fichtensamen bei der Vollsaat. Unmittelbar nach einem guten Fichtensamenjahre kann man möglicherweise mit einer geringeren Menge auskommen. Liegt aber das Samenjahr weit zurück, so ist vielleicht das doppelte Quantum erforderlich. — Es ist ein verhängnisvoller Umstand, daß der Fichtensame, je schlechter er ist, je mehr er mit über- und überüberjährigem Samen vermischt ist, desto teurer ist. — Daher dürfte es vielleicht angebracht sein, mit der Fichtensaat stets zu warten, bis ein Samenjahr eingetreten ist.

Wir sind ferner der Meinung, daß es durchaus angebracht ist, gerade auf den besseren und besten Buchenböden hier und da Fichten auf nicht zu kleiner Fläche anzubauen, und zwar hier des Krautwuchses wegen durch Pflanzung von dreijährig verschulten Fichten nach Kahl- abtrieb der Buchen. — An diesen Örtlichkeiten tritt der Pilz (vermutlich, weil die Buchenwurzeln hier tief gehen) nicht in besorgniserregender Weise auf, und die Fichten erwachsen zu stattlichen, vollholzigen Nutholzstämmen.

Für direkt fehlerhaft aber halten wir die Ausbesserung kleiner und kleinster Lücken in Buchennaturreschönungen nach dem Abtrieb des Altholzbestandes mit Fichten. — Die kläglichsten Bestandsbilder erzieht man auf diese Weise. Die nach dem Abtrieb des Altholzbestandes etwa zwölf- bis achtzehnjährigen Buchen wachsen alsbald stürmisch voran. Die gepflanzten Fichten aber kümmern der Pflanzung wegen einige Jahre, und sehr bald nach der Räumung tritt auf diesen kleinen, schlecht vorbereiteten Stellen üppiger Kraut- und Graswuchs auf, der das Wild anlockt und geradezu fesselt. Die Fichten auf solchen lausigen Plätzchen, auf denen sich der heimliche Bodrings umgeben von schützenden Buchenrauschen, geradezu häuslich niederläßt, leiden stark unter dem Verbiß, und bald ist ihr Schicksal entschieden. Sie gehen unter im Buchenmeer, werden überwipfelt und totgewachsen von den in der Sturm- und Drangperiode befindlichen Buchen. Und ragt wirklich, dem Mastbaum eines versunkenen Schiffes gleich, in der Mitte jener Plätzchen diese oder jene Fichte mit ihrem Wipfel noch hoch, so ist doch meist die Verbindung mit den sie umgebenden Buchen eine so lockere, daß weder sie noch die umgebenden Buchen sich genügend reinigen können.

Man sei äußerst vorsichtig mit der Bepflanzung derartiger kleiner Lücken und Schlenken

und bedenke, daß die 14 jährige Buche der dreijährigen durch die Verpflanzung kümmernden und dem Wildverbiss ausgelegten Fichte gegenüber eine größere Wachstumsenergie hat. — In vielen Fällen war auch die Verpflanzung der Lücken überflüssig, weil, im Grase versteckt, jüngere Buchenausschläge in genügender Zahl vorhanden waren, um beim Voranwachsen das Loch zu bedecken. Mancher Forstmann ist der Ansicht, daß man wohl, um geschlossene Bestände zu erzielen, in 1,5 m □ pflanzen kann, daß aber die jungen Buchen überall stehen müssen, „wie die Haare auf dem Hunde“. — Vorteilhafter ist gewiß ein gedrängter Stand der jungen Buchen, schon zur Unterdrückung des die Mäuse einladenden Graswuchses, aber auch weniger geschlossene Buchenjüngwüchse erwachsen zu einem sich gut reinigenden Dickicht.

Wir ziehen es vor, derartige kleine Lücken mit Buchenbüschel-Ballen, die überall in der Nähe, an Wegrändern z. B., zu haben sind, zu komplettieren; namentlich, wenn in der Nähe der Lücken Eichen eingesprengt sind.

Noch besser aber ist es, wenn man seine Vorbereitungsschläge so stellt, daß jene Lücken vermieden werden. Diese sind ausschließlich dadurch entstanden, daß der Boden an solchen Stellen nicht genügend vorbereitet war, daß hier meist zu hohe Laubschichten vorhanden waren oder der Boden verkrustet war. Ringsum steht der Aufschlag dicht gedrängt, nur auf jenen Lücken fehlt jedes Leben. Hingefallen sind hier sicherlich ebenso viele Bucheln, aber sie konnten sich nicht entwickeln, sie vergingen bald nach dem Keimen wieder, weil ihnen der Bodenzustand nicht zusagte; auch die zweite, dritte und folgende Wast schlägt hier nicht an, weil immer noch derselbe ungünstige Bodenzustand vorhanden ist, der ringsum vorhandene Aufschlag aber wächst heran; der Endhieb wird eingelegt, die Fehlstellen mit Fichten bepflanzt und der Fehler ist gemacht. — Nur auf ausgedehnteren, mindestens 0,10 ha großen, möglichst abgerundeten Flächen können wir eine Ausspflanzung mit Fichten für richtig anerkennen, niemals aber auf kleinen Lücken und Gassen.

Der mit zu hohen Laubschichten, namentlich in welligem Terrain, bedeckte Boden muß unbedingt durch Laubrechen vorbereitet werden und zwar unter Umständen durch mehrere Jahre nacheinander erfolgendes Lauben.

Es giebt unseres Erachtens kein besseres und harmloseres Mittel, als an solchen Stellen das Laub rechtzeitig und erforderlichen Falls mehrere Jahre nacheinander auszurechen und aburch den Boden vorzubereiten.

Man beachte doch nur, daß an exponierten Ländern der Altholzorte, da, wo der Wind

bis tief ins Innere hinein jahrelang das Laub verweht hat, bei genügender Nachlichtung in den meisten Fällen der Aufschlag dicht und durchaus befriedigend steht, während im Innern trotz sorgfältigster Vorbereitung Fingerhut, Brennessel und Himbeeren üppig aufschießen und unter und zwischen sich einen allerdings dunkelgrünen, aber äußerst lüdigten Buchenaufschlag verbergen. Hier hat der Wind den Boden am Rande vorbereitet durch Laubausswehen und die Vorbereitung im Innern verzögert durch Laubzusammenwehen. Wir hatten es wahrlich für leichter, einen verangerten und verkrusteten Boden zu verjüngen, als einen solchen, auf dem zusammengewehte Laubschichten lagern, wenn uns nicht gestattet wird, dieselben durch Streurechen zu entfernen.

Man ist nur zu leicht geneigt, auf derartigen, dem Laubausswehen ausgelegt gewesenen Böden die Hoffnung, Buchen nachzuziehen, aufzugeben, und vollzieht sich dies hier etwa folgendermaßen: Die Buchen werden stark gelichtet, und es wird Fichtenpläzesaat unter Schirmbestand ausgeführt, welche oft gänzlich mißrät, erstens weil der Bodenzustand ein solcher ist, daß zunächst überhaupt kaum eine junge Holzpflanze auf ihm gedeihen kann, und zweitens weil die wenigen Fichten, die ein Jahr überdauern, auf dem zu stark gelockerten und aller bindenden Graswurzeln baren Boden im nächsten Winter aufrieren. Aber etwas anderes vollzieht sich; nach einigen Jahren sprießen hier und da einige Blätter der Hainfarnse auf, vermehren sich zu Polstern, diese fließen zusammen, zwischen ihnen haftet eine dünne Laubschicht, die nicht mehr verweht werden kann, und bald stellen sich junge Buchen ein, und die Verjüngung ist geraten.

Wir möchten nicht in den Verdacht kommen, daß wir die wohlthätige Wirkung einer geschlossenen Laubdecke verkennen oder gering schätzen und die Laubentnahme etwa allgemein für günstig oder wenigstens für nicht schädlich halten; wir sind im Gegenteil bemüht, an exponierten Stellen bei Gelegenheit der Durchforstungen das Laub durch Ausbreiten von sperrigem Reisig zu binden; wir glauben aber, daß es unbedenklich ist, das Rechen des Laubes einige Jahre nacheinander da auszuführen, wo es zusammengeweht ist und die größte Schwierigkeiten bei der Verjüngung bereitet. Sollte es denn wirklich so ungemein bedenklich sein, einem Boden, der 120 und mehr Jahre nacheinander regelmäßig sein Laub erhalten hat, dies für zwei oder drei Jahre einmal vorzuenthalten, um ihn empfänglicher zu machen?

Wir haben mehrere alte Buchenzüchter gekannt, die annähernd eine halbe Umtriebszeit in ihren Reviereu gewirkt haben und den

Vorbereitungsschlägen keine allzugroße Rolle zuerkannt; sie bereiten ihren Boden vor durch Streurechen und haben gute Verjüngungen erzielt. —

Wir gehen nicht so weit, wir erachten die aus langer Hand allmählich eingeleitete Vorbereitung als das *punctum saliens*, als die Hauptbedingung einer erfolgreichen Verjüngung, wollen aber, wo es nicht anders zu erreichen geht, — und es geht manchmal wirklich nicht anders — mit dem Rechen nachhelfen.

Nach dieser Abschweifung zurück zu unserer Fichte, und zwar, nachdem der Anbau auf großen Flächen und die Nachbesserung auf Büden besprochen ist, zur Frage der Einzelmischung der Fichte zwischen Buchen. — Bezüglich dieses Punktes weicht unsere Ansicht von der des Herrn Wedding und vieler anderer ganz erheblich ab: Die in gedrängtem Stand zwischen Buchen auf besserem Standort rechtzeitig eingesprengte Fichte wird vollholziger, astreiner, als wenn sie unter ihresgleichen erwachsen wäre, und entwickelt sich hier zum Kapitalbaum, wie er in reinen Fichtenbeständen in gleicher Zeit nicht erzogen werden kann. Zu betonen ist nochmals, daß, wenn unsere Behauptung richtig sein soll, die Einsprengung zur rechten Zeit, d. h. nicht zu früh, erfolgen, und daß die einzelne Fichte in engster Umarmung der Buchen hochwachsen muß, daß aber die Behauptung unter dieser Voraussetzung richtig ist, das kann hier an zahlreichen Beispielen, jungen und alten, erhärtet werden.

Ja, wann aber ist der richtige Zeitpunkt? Auch bei Beantwortung dieser Frage sei die Natur unsere Lehrmeisterin. Überall, wo in Verjüngung stehende Buchenschläge in der Nähe mannbarer Fichten stehen, findet sich mitten zwischen den Buchen Fichtenanflug von selbst an, und zwar der Hauptsache nach gerade zur rechten Zeit. So lange die Schläge noch in der Vorbereitung stehen, so lange noch der Buchenausschlag fehlt, so lange kommen auch die gewiß zahlreich vom Wind zugewehten Fichtenamen nicht zur Entwicklung; erst dann, wenn — gutwüchsige Buchenbestände vorausgesetzt — die Gefahr, daß die Fichten zu dominierend werden, nicht mehr vorhanden ist, tauchen sie zwischen dem Buchenausschlag auf; in größerer Menge natürlich ganz in der Nähe der alten Fichten, aber auch ziemlich weit entfernt von ihnen mitten im Buchenausschlag in genügender Anzahl.

Getreu der Regel „*Prinoipii obsta*“ unterziehen wir, wie dies oben bereits erwähnt wurde, unsere in der Vorbereitung oder in den ersten Lichtschlägen stehenden Buchenbestände einer gründlichen Läuterung, die jetzt billiger

und besser ausführbar ist als später im unübersichtlichen Dickicht — und wir haben selten Gelegenheit — nur auf durch Wind etwa zu stark gelichteten Stellen oder an Begrändern, eine angeflogene Fichte mit auszuläutern. — Die Fichten erscheinen, wie gesagt, erst später, zur richtigen Zeit. —

Ähnlich — wie die Natur es uns zeigt — verfähre man auch bei der künstlichen Einzelsprengung der Fichten. Man pflanze sie etwa in einem □-Verband von 7 bis 10, bis 15 m mitten in den gedrängten jungen Buchenausschlag hinein, indem man rücksichtslos mehrere Buchen hier der Fichte opfert, um das Pflanzloch machen zu können. Ob man zweijährig unverschulte oder kräftige verschulte Fichten nimmt, das hängt von der Höhe des Ausschlagelages und von der Güte des Bodens ab und muß dem praktischen Blick des die Kultur ausführenden Beamten überlassen werden. Das Gebiet für diese Einsprengung würden namentlich die frischen Ost- und Nordhänge und die besseren Buchenböden überhaupt sein.

Auf schlechteren Buchenböden wird man den Ausschlag höher werden lassen müssen oder jüngeres Fichtenmaterial verwenden als auf besseren, denn hier ist die Gefahr, daß die Fichte den langsamer wachsenden jungen Buchen zu sehr voraneilt, eine größere. — Ganz leicht ist es ja nicht, stets das Richtige zu treffen, aber gehen muß es. Es ist ja auch kein zu großes Unglück, wenn diese oder jene Fichte etwa totergewachsen wird oder wenn sie, zu früh eingebracht, später als Vorwuchs wieder geläutert werden muß, oder gar, ganz übersehen, sich (namentlich auf schlechteren Buchenböden) zum prädominierenden und dann allerdings ästigen Progen entwickelt — auch ästige Fichten finden als Bauholz noch Abnehmer.

In späteren Dezennien, wenn erst die überall eingebrachten Fichten Samen tragen werden, wird wahrscheinlich die hier vorgeschlagene künstliche Einzelsprengung nicht mehr erforderlich sein. — Die Natur wird dann wahrscheinlich überall ganz von selbst diese Einsprengung besorgen, und wenn wir — Bellamy gleich — einen durch die Entfernung getrübbten Blick in spätere, nebelhaft vor uns liegende Jahrhunderte werfen, so möchten wir sagen, daß dann vielleicht auf natürlichem Wege die Fichte die Buche ganz verdrängt haben wird.

3. Die Lärche.

Wir können uns kurz fassen und auf die vorzügliche Monographie des Forstmeisters Boden über diesen als *Baria* behandelten Waldbaum verweisen. — Einzelmischung ist auch hier das Beste, und da die Gefahr, daß die Lärche progenhaft wird, nie vorliegt, bei ihr, ihrem großen Lichtbedürfnis entsprechend,

ein möglichst großer Altersvorsprung gegen die Buchen höchst wünschenswert. Wir haben auf lichte Stellen der Vorbereitungsschläge und längs der Wege zwei- und dreijähriges Material gepflanzt, haben ferner, ebenfalls natürlich die lichtesten Stellen ausjuchend, in einem □-Verband von etwa 10 m Lärchenpläzesaat in Vorbereitungs- und jüngsten Lichtschlägen für höchstens 2 Mk. pro Hektar ausgeführt und versprochen uns viel davon. — Der Kopfschmuck unseres Wildes ist der größte Feind der jungen Pflanzlärchen. Wir haben, um das unelidliche Fegen des Rehbocks zu verhindern, zwei bis drei zähe, schirmschirmige Fichtenzweige rings um die Lärchen gesteckt in tiefe Löcher, die mit einem etwa kleinfingerdicken, unten verstärkten Stoßeisen gebohrt oder gestoßen waren. Später muß der sich einfindende und nachwachsende Buchenausschlag auch die Lärche wohlthätig gegen Rehbock und Hirsch einhüllen.

4. Die Hainbuche.

Längs der Wiesenthäler, in der Region der Kriechfrösche, ist der Standort der

Hainbuche; hier begünstige man sie durch Bodenverwundung und Ausstreuen des fast jährlich wachsenden, leicht in Menge zu gewinnenden Samens, wenn etwa Samenbäume fehlen sollten. An solchen Örtlichkeiten läutere man die Rotbuchen, die sich hier auf den meist kräftigen Böden auch bei dunkler Stellung des Altholzes frühzeitig und als ausgesprochene Proben einstellen, ganz energisch.

Wir eilen zum Schluß. Wir sind uns bewußt, daß wir Ansichten vertreten, die in mancher Hinsicht vom üblichen abweichen. Wir betonen nochmals, daß das, was wir gesagt haben, nicht zu verallgemeinern ist, daß wir es aber für hiesige Verhältnisse für richtig halten. Und es sollte uns herzlich freuen, wenn wir die Gelegenheit hätten, uns bei abweichender Meinung anderer hier an Ort und Stelle mit ihnen aussprechen und wahrscheinlich einigen zu können über die angeregten Fragen. Jeder wäre uns zu diesem Zweck willkommen. Allen Freunden unserer Buche und speziell Herrn Wedding ein aufrichtig gemeintes Waidmannsheil!

Mitteilungen.

— [In der Uniformierung der Privatforstbeamten.] Die neueren Erlasse bezüglich der Uniformierung der Staats- bzw. Kommunalforstbeamten haben mehrfach angeregt, auch die Uniformierung der Privatforstbeamten einer Betrachtung zu unterziehen und klarzulegen, inwieweit letztere berechtigt sind, den Staats- oder Kommunalbeamten ähnliche Uniformen und Abzeichen zu tragen. Bei diesen Betrachtungen ist nun mehrfach zum Ausdruck gelangt, daß den Forstbesitzern schwerlich das Recht genommen werden könne, die forstgrüne Tracht in joppenartigen oder anderem Zuschnitt für ihre Beamten beizubehalten, gleichgiltig ob letztere zum Waffengebrauche berechtigt sind oder nicht. Dieser Überzeugung giebt nach der „Forstlichen Rundschau“ auch der Gräfl. von Meerfeldt'sche Oberförster Herr B. Joly in der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ 1901 V. Ausdrud.*) Es ist ja nun nicht zu verkennen, daß augenblicklich die Verhältnisse so liegen, wir möchten damit aber doch nicht zugleich alle Hoffnung aufgeben, daß früher oder später auf diesem Gebiete einmal eine Änderung zu erreichen sein wird. Zunächst müssen wir uns darüber klar werden, wem wir die Berechtigung zum Tragen unserer Uniform verneinen und wem wir sie gestehen wollen. Ein sehr großer Teil der Privatforstbeamten ist unbezweifelnd den Staats- und Kommunal-Forstbeamten in jeder Hinsicht ebenbürtig, ein anderer Teil ist es nicht, ja ein gewisser Teil ist sogar

im eigentlichen Sinne gar nicht Forstbeamter, sondern nur eine aus Kutschern, Gärtnern, Bedienten oder Arbeitern gelegentlich hervorgegangene Art von Heideläufern, die, solange sie jung sind, sich in einer Stellung auf irgend einem Gute tummeln, wenn sie aber alt werden, zum Teil als sogenannte reisende Jäger der Schrecken aller Forsthäuser werden. Gegen diese Pseudo-Privatforstbeamten richtet sich vor allem meiner Überzeugung nach die Absicht der übrigen, ihnen, wenn irgend möglich, die grüne Uniform zu entziehen. Wir sind es unserer Uniform, von der wir wissen, daß selbst Se. Majestät sie trägt, schuldig, sie davor zu bewahren, daß sie von Unbefugten benutzt wird. Auch scheint es mir nicht mit dem Zweck einer Uniform vereinbar, daß ähnliche Dienstkleidungen ohne weiteres von Pferdehahn- und Omnibus-Kutschern, wie von Mitgliedern verschiedener Schützenvereine getragen werden dürfen. Auch Herr Oberförster Joly hebt hervor, daß gerade an dem graugrünen Rock der Laie nur den Forstmann erkenne, also sollte auch dafür gesorgt werden, daß dieser Rock nicht Veranlassung zu Irrtümern giebt. Nun fragt es sich, wie ist das zu machen, und da komme ich zurück auf das, was ich bereits bezüglich der Stellung der Privatforstbeamten im allgemeinen in Nr. 29 auf Seite 521/22 dieses Blattes sagte und was ich hier noch etwas weiter ausführen möchte.

Mit dem 1. Oktober d. Js. treten die gesetzlichen Bestimmungen in Kraft, die die Führung des Meistertitels der Handwerker und die Ausbildung der Handwerkslehrlinge regeln, und es ist zu hoffen, daß dem Handwerkerstand damit die Grundlagen wieder zurückgegeben werden, auf

*) In Nr. 10 der „F. u. J.“ befindet sich schon ne Entgegnung auf diesen Artikel. Die Schriftleitung der früher Dandemann'schen Zeitschrift schließt aber damit die Besprechung.

denen er es einst zu hoher Blüte brachte. Diese neuen Vorschriften, betreffend „Führung des Meistertitels“, bestimmen unter anderem: Wer mit dem 1. Oktober d. Js. persönlich ein Handwerk selbständig ausübt und für dieses Gewerbe die Befugnisse zur Anleitung von Lehrlingen besitzt, ist befugt, den Meistertitel zu führen. Die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzen z. B. alle diejenigen selbständigen Handwerker, welche wenigstens 24 Jahre alt sind und bis zum 1. April 1901 eine wenigstens zweijährige Lehrzeit ordnungsmäßig beendet oder fünf Jahre hindurch persönlich das Handwerk selbständig ausgeübt oder eine gleich lange Zeit als Werkmeister oder in ähnlicher Stellung thätig gewesen sind. Die nach dem 1. April d. Js. ihre Lehre beendenden jungen Leute müssen, um später mit ihrem 24. Lebensjahre Lehrlinge anleiten zu dürfen, eine Lehrzeit von wenigstens drei Jahren und das Bestehen der gefehllichen Gesellenprüfung durch Vorlage des von dem Prüfungsausschuß der Handwerkskammer ausgestellten Prüfungszeugnisses nachweisen. Alle diejenigen Handwerker, welche dem Gesagten am 1. Oktober d. Js. nicht entsprechen, dürfen den Meistertitel von da ab nicht mehr führen, sondern müssen, gleich wie die Betreffenden, die nach dem genannten Tage sich selbständig machen, sich der Meisterprüfung unterziehen. Zu letzterer werden sie aber in der Regel nur dann zugelassen, wenn sie mindestens drei Jahre als Geselle in ihrem Gewerbe thätig gewesen sind. Die Prüfung selbst wird durch die von der Regierung im Einvernehmen mit der Handwerkskammer errichteten Prüfungskommissionen abgenommen. Die unbefugte Führung des Meistertitels ist mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bis vier Wochen bedroht.

Hier haben wir, was wir brauchen, sowohl in Hinsicht dessen, was der Staat zur Hebung des Privatforstbeamtenstandes thun könnte, wie in Hinsicht der Uniformfrage. Einst war auch die eble Jägerei eine Art Handwerk, das eine sachgemäße Lehrzeit, bestimmte Prüfungen und als Ausweis der erlangten Berechtigung, sich als Jäger oder Forstmann bezeichnen zu können, ein Attest, den sogenannten Lehrbrief, verlangte. Zum Schaden ist das jener Zeit und ihren Angehörigen gewiß nicht gewesen, warum greift man heute nicht darauf zurück?

Fast mit denselben Worten könnte gesagt werden: Wer mit dem und dem Zeitpunkt als Forstbeamter thätig ist und die Befugnis hat, für diesen Beruf Lehrlinge auszubilden, ist befugt, den Titel und die grau-grün melierte Uniform eines Försters mit den durch die Stellung bedingten Prädikaten Hilfs-, Revier-, Oberförster und entsprechenden Abzeichen zu führen und die Berechtigung zum Waffengebrauch zu erwerben. Die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besitzen zur Zeit alle diejenigen als Forstbeamte thätige Personen, welche wenigstens 30 Jahre alt sind und bis zu dem und dem Zeitpunkte eine wenigstens zweijährige Lehrzeit ordnungsmäßig beendet haben oder fünf Jahre hindurch in derselben Stellung als Forstmann thätig gewesen sind. Die nach dem und dem Zeitpunkt ihre Lehre beendenden

jungen Leute müssen, um später mit ihrem 30. Lebensjahre Lehrlinge anleiten zu dürfen, eine Lehrzeit von wenigstens drei Jahren und eine mindestens zweijährige militärische Dienstzeit abgeleistet haben und das Bestehen der gefehllichen Försterprüfung durch Vorlage des von dem Prüfungsausschuß der Jägerbataillone ausgestellten Prüfungszeugnisses nachweisen. Alle diejenigen im Forstdienst befindlichen Personen, welche dem Gesagten an dem und dem Zeitpunkt nicht entsprechen, dürfen den Förstertitel und die damit verbundene Uniform nicht mehr führen, sondern müssen sich der Försterprüfung unterziehen. Zu letzterer werden sie aber nur dann zugelassen, wenn sie mindestens fünf Jahre in ein und derselben Stellung als Forstbeamter thätig waren. Die Prüfung wird von den Prüfungskommissionen abgenommen, die die Prüfungen der Staatsanwärter alljährlich bei den Jägerbataillonen abhalten.* Die unbefugte Führung des Förster- u. c. Titels, sowie das Tragen der nur diesen vorbehaltenen Uniformen von grau-grünem Tuche ist mit Geldstrafe bis zu 150 Mk. oder Haft bis vier Wochen bedroht.

Fragen wir nun nach den Wirkungen einer solchen Ordnung der Dinge, so unterliegt es keinem Zweifel, daß damit hinsichtlich der größeren Privatwaldbesitzer und ihrer Beamten eigentlich nichts erhebliches neues geschaffen wird, für die kleineren Waldbesitzer aber würde sich mit einemmal die Frage ergeben: Will ich meinen Wald durch einen „Förster“ in der für dieselben festgelegten grau-grünen Uniform verwalten und schützen lassen, oder kann und will ich nur einen Waldbüter anstellen, der ohne besondere Uniform und nur ähnlich wie die Feldbüter durch eine Armbinde oder ein Flechtstüb oder dergleichen kenntlich gemacht, sich natürlich billiger stellen wird wie ein geprüfter „Förster“? Dieser „Waldbüter“ oder allenfalls auch „Walbwärter“ ist dann aber eben nur Waldbüter bezw. Wärter und darf sich so wenig „Förster“ nennen, wie er deren Uniform tragen darf. Damit wäre eine Grenze geschaffen, durch die die kleineren Waldbesitzer im eigentlichen Sinne nicht benachteiligt, der Stand der Privatforstbeamten aber unzweifelhaft begrenzt und dadurch wesentlich gefördert, und eine Uniform, die auch unser Deutscher Kaiser trägt, davor geschützt, daß sie von Leuten getragen wird, die dieselbe nicht zu würdigen, zu tragen und zu schätzen wissen. Es wäre eine Grenze geschaffen zwischen dem sachgemäß ausgebildeten und geprüften Förster und den gelegentlich im Walde als Büter oder Wärter beschäftigten ungeprüften Personen, wie Gärtner, Kutscher, Diener, Arbeiter u. s. f., wie eine solche Grenze jetzt hinsichtlich der Handwerker zwischen dem Meister und dem Händler oder dem „ungelernten“ Arbeiter geschaffen ist.

*) Es dürfte sich doch wohl ein einfacherer Weg finden lassen. Eine Einrichtung, wie Herr R. sie vorschlägt, könnte auch nur auf gesetzlichem Wege getroffen werden. Wir kommen auf die Sache noch zurück und möchten hier nur festlegen, daß Herr Hofmann nur seine subjektiven Ansichten vorträgt. Wir halten eine Erörterung für recht zweckmäßig, obwohl noch andere für den Privatforstmann ungleich wichtigere Fragen vorliegen. Aufnahme gewährt wir nur rein sachlichen Erörterungen.

Der Stand der Privatforstbeamten würde dem Staate für eine gleiche Fürsorge, wie derselbe sie zur Zeit dem Handwerkerstande angedeihen läßt, gewiß sehr dankbar sein. Rosemann.

— [Entziehung des Jagdscheins.] Die Frage, ob auch einem auf Grund des § 23 des Forstdiebstahlsgegesetzes vom 15. April 1878 verurteilten Forstbeamten der Jagdschein nach § 7 Nr. 2 des Jagdscheinggesetzes vom 31. Juli 1895 versagt oder entzogen werden kann, ist zu bejahen. Für die Erteilung, Versagung und Entziehung des Jagdscheins ist das letztgenannte Gesetz ausschließlich maßgebend, gleichviel ob es sich um beeidete Forstbeamte oder andere Personen handelt. Die ersteren sind hiernach nur von der Entziehung der Jagdscheinabgabe in bestimmten Grenzen (§ 5 des Gesetzes) befreit, im übrigen aber ist ihnen keinerlei Vorzug eingeräumt. Die Voraussetzungen der Versagung und Entziehung des Jagdscheins sind für jedermann die gleichen. Wenn dementsprechend die Voraussetzungen des § 7 Nr. 2 — Bestrafung wegen eines Jagdvergehens, Uebertretung von jagdpolizeilichen Vorschriften — bei einem der bezeichneten Forstbeamten vorliegen, was weder rechtlich noch thatsächlich ausgeschlossen ist, so muß ihm gegenüber auch der § 7 Nr. 2 Anwendung finden. Die zuständige Behörde — Landrat oder städtische Ortspolizeibehörde — hat lediglich nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen zu prüfen, ob das öffentliche Interesse, das durch die §§ 6 und 7 wahrgenommen werden soll, die Erteilung oder Belassung des Jagdscheins verbietet oder nicht. Praktisch wird der Fall selten vorkommen, da die von § 7 Nr. 2 geforderten Voraussetzungen bei allen anderen Personen eher als bei Forstbeamten vorliegen werden. E.

— [Die Pflanzen als selbstregistrierende Regenmesser betrachtet.] Eine wichtige und höchst geniale Studie ist von dem Vorlesenden der „Société d'horticulture“ zu Montpellier, Herrn Felix Sahut, unternommen, vor einem Jahre dem Kongresse der gelehrten Gesellschaften in der Sorbonne zu Paris mitgeteilt und nunmehr der Öffentlichkeit übergeben worden. Der gelehrte Naturforscher hat den Einfluß und die Verteilung des Regenwassers auf die Verlängerung der Triebe einiger Pflanzen untersucht und eine direkte Beziehung zwischen diesen beiden Thatsachen, die naturgemäß zu einander in Wechselwirkung stehen, festgestellt. Die meteorologischen Daten haben vor allem Herrn Sahut zu konstatieren gestattet, daß die im Gebiet von Montpellier gefallenen Regenmengen im letzten Viertel des letzten Jahrhunderts durchschnittlich eine erheblich geringere gewesen als im vorhergehenden Viertel, was für die Landwirtschaft dieser Region nachteilig gewirkt hat. Die Pflanzen, welchen Sahut hauptsächlich seine Aufmerksamkeit zuwendet, und welche immerwährende registrierende Regenmesser genannt zu werden verdienen, sind zwei Koniferen, nämlich *Pinus laricio* und *Abies Cephalonica*. Die Beob-

achtungen erstrecken sich auf eine Periode von 26 Jahren. Die Messung der Verlängerung des Hauptastes, d. h. die jährliche Verlängerung dieser Pflanzen, kann auch viele Jahre nachher geschehen, da sie der Entfernung der übereinander stehenden Astkranze voneinander entspricht. Die stärkste Verlängerung für *Pinus laricio* (auch *Pinus corsicana*) fand 1876 statt und betrug 52 cm; für *Abies Cephalonica* betrug sie in demselben Jahre 29 cm. Die geringste Verlängerung trat für beide Pflanzen im Jahre 1893 ein und bezifferte sich für erstere auf 12 cm, für letztere auf nur 4 cm. Das Jahr 1876 war das regenreichste und 1893 das trockenste der ganzen Periode. Da alle anderen Bedingungen die gleichen waren, so ist der Schluß logisch, daß die Verlängerung dieser Pflanzen zu dem in dem Jahre nutzbringend gefallenen Regen in direkter Beziehung steht. Ich sage „nutzbringend“ gefallenen, weil der Verfasser, seine Forschungen eingehender betreibend, festgestellt hat, daß die Regen für unseren Fall desto nutzbringender werden, je mehr sie sich dem Frühjahr nähern, so daß es ihm, den Einfluß des gefallenen Wassers Monat für Monat prüfend, zu konstatieren gelungen ist, daß diese Fälle ihren höchsten Einflußkoeffizienten im Februar und März ausüben; alsdann kamen die Regenfälle im Januar und im April und hierauf die im Dezember und November. Die Gushregen des Sommers und Herbstes haben wenig Einfluß, weil sie zu einer Zeit eintreten, wo die Vegetation dieser Koniferen fast aufgehört hat, und weil sie, nachdem die obere Schicht des Bodens sich mit Feuchtigkeit gesättigt, schnell ablaufen und nicht in die tieferen Schichten eindringen. Natürlich übt die verschiedene, den verschiedenen Böden innewohnende Fähigkeit, mehr oder weniger Wasser aufzunehmen, einen veränderlichen Einfluß auf die größere oder geringere Fähigkeit des im Herbst gefallenen Wassers, an der Verlängerung der Triebe mitzuwirken. Das hindert aber nicht, mit ziemlicher Sicherheit aus den Jahrestrieben auf die in den betreffenden Jahren gefallenen Wassermengen zu schließen. Diese Notizen und diese Beobachtungen sind an und für sich und durch die mannigfaltigen Betrachtungen, zu denen sie Veranlassung geben können, interessant. Jedenfalls beweisen sie, welch eine außerordentliche und unerschöpfliche Quelle der Belehrung die Natur bietet, wenn man sie scharfsinnig befragt und versteht, und was für vortreffliche Lehrerinnen die Pflanzen sind. B — haus.

(Aus „Italia agricola“, Bd. 8 1901.)

— [Von der Forstlehranstalt in Eisenach.] Bei der Staatsprüfung an der Eisenacher Forstlehranstalt haben die zehn Forstreferendare, die sich gemeldet hatten, bestanden. An Stelle des nach Münden berufenen Professors Dr. Busgen ist vorläufig Dr. Stechele, ein Sohn des im April d. J. verstorbenen Professors Dr. Stechele, mit der Vertretung der naturwissenschaftlichen Lehrfächer betraut worden.

Berichte.

Bericht über die 44. Versammlung des „Niederlausitzer Forst-Vereins“
am 16. Juni 1901 im Rood'schen Gasthose zu
Saßleben bei Calau.

(Schluß.)

Wenngleich es schwer, ja zeitweise unmöglich ist, bei großer Trockenheit und heftigen Winde einen größeren Waldbrand in Schonungen und ganz schwachen Stangenhölzern mit dicker Streubecke aufzuhalten, so halte ich es doch bei genügenden Vöschmannschaften, die richtig geleitet werden, für nicht ganz unmöglich.

Dem Feuer direkt von vorn entgegenzutreten, ist allerdings nur an manchen Orten angängig. In Schonungen und schwachen, dichten Beständen, wo das Feuer vom Winde angefacht, manchmal wie ein Eisenbahnzug angebraust kommt und ein donnerndes Getöse verursacht, ist von vorn nicht nur nichts zu machen, sondern die Sache auch höchst gefährlich. Man muß von den Seiten, womöglich von beiden zugleich, kommen. Der Spaten hat sich nach meinen Erfahrungen hierbei immer am besten bewährt. Mit diesem wird das Feuer mit Erde beworfen, mitunter auch ausgeschlagen. Kommt man mehr herum, also nach vorn zu, und der Rauch, Qualm und Hitze werden zu groß, so kann man, wenn es mehr unten brennt, wie es zeitweise geschieht, auch Erde von hinten hineinwerfen. (Denn nicht immer kommt es wie eine Windstrolach angelegt, wo dann allerdings nichts zu machen ist, sondern brennt auch zeitweise ruhig, mehr an der Erde fort.) Man engt das Feuer dann immer mehr ein und wird schließlich seiner Herr. Die schwächeren, erschöpften Frauen habe ich in gewissen Abständen da, wo das Feuer gelöscht war, mit der Weisung zurückgelassen, genau auf etwa wieder aufflackerndes Feuer acht zu geben und dasselbe zu löschen.

Notwendig ist es und außerordentlich auf die Vöschmannschaften wirkt es, wenn man selbst möglichst an den gefährdeten Stellen ist. Mehrere Male wurde mir entgegen gehalten: wir können es vor Rauch und Hitze nicht aushalten, worauf ich, wenn es so schlimm nicht war, erwiderte: wenn ich es aushalten kann, werdet ihr es doch auch aushalten können, oder wenn ich sah, daß sie recht hatten, sagte ich ihnen: kommt zurück, wo es gebrannt hat, und verschnauft etwas, werft auch von hinten Erde auf's Feuer, was dann auch geschah. Dann habe ich die Erfahrung gemacht: Bei einem Waldbrande nur nicht zaudern, immer dem Feuer zu Leibe, vorausgesetzt, daß man genügend Vöschmannschaften hat! Nicht erst warten, bis das Feuer an einen Weg oder Gestell kommt, wenn man es schon vorher drinnen löschen kann. An mehreren Stellen haben wir es zehn Schritt vom Wege gehalten. Warum also die erst herunterbrennen lassen und die Zeit verfaulen? Nur die Zeit recht wahrnehmen, wenn es mehr ruhig, an der Erde brennt!

Am besten ist es allerdings, man bleibt von Waldfeuern verschont, allein, wer so trockene stiefen-Revier hat, wie es wohl bei den meisten von uns der Fall ist, muß immer mit der

Möglichkeit rechnen, daß es auch bei ihm einmal „brennt“. Ich aber schließe mit dem Wunsche, daß alle gnädig davor bewahrt bleiben mögen.

Der Vorsitzende dankt für diesen belehrenden Bericht und betont, daß auch aus dem soeben Gehörten wieder hervorgehe, daß man Waldfeuern stets von der Entstehungsstelle aus auf beiden Seiten durch Einengung am sichersten und erfolgreichsten beikommt und damit immer das Meiste erreicht.

Förster Liese-Schönewalde sagt, es sei immer ein Fehler, so große zusammenhängende Flächen von jungen Beständen zu haben, man müsse dahin trachten, daß Unterbrechungen durch Mischholzbestände vorkommen, wo dann Waldbrände leichter zu halten seien. Es wird ihm entgegen gehalten, daß der vorher geschilderte Waldbrand auf einer im Jahre 1858 durch Waldfeuer entstandenen Fläche von 250 Morgen Größe entstanden sei und daß bei Ausrottung so großer Flächen, die doch immer in verhältnismäßig kurzer Zeit (1—5 Jahren) geschehen wird, die von ihm gerügten Uebelstände sich nicht umgehen ließen.

Förster Brauner sen., Neudöbern, rät, beim Abtriebe so großer gleichalteriger Flächen seinerzeit die wüchsigeren Stellen möglichst überzuhalten, damit Abwechslung in den Beständen eintrete und die übergehaltenen Orte erst abzutreiben, wenn die früher abgeholzten und neuaufgeforsteten Flächen der Feuergefährdung mehr entwachsen seien. Auch empfiehlt er, alle nur einigermaßen geeigneten Stellen mit Laubhölzern zu bepflanzen, wodurch doch Abwechslung geschaffen werde. Was ein Laubholzbaum abhalten könne, bewiesen so oft bei Dorfbränden alte Linden etc., manches Gebäude, ja ganze Gehöfte seien schon durch den Schutz eines solchen alten Baumes vom Feuer verschont geblieben.

Oberförster Schwachow beabsichtigt beim Aufforsten dieser Brandfläche wenigstens längs der Bahnstrecke Laubholzstreifen als Feuerchutzstreifen anzulegen.

Förster Franz-Pliesendorf teilt mit, wie die Bahnverwaltung Strauchwerk und Kiefern-kuffeln auf dem Feuerchutzstreifen abhauen und diesen Abraum dann außerhalb des Schutzstreifens in seinem Reviere unterbringen ließ; selbstverständlich habe er sich gegen dieses feuergefährliche Geschenk energisch gewehrt!

Zum letzten Thema: „Mitteilungen über neue Grundsätze, Versuche und Erfahrungen auf dem Gebiete der Forstwirtschaft und des Jagdbetriebes“ fragt der Vorsitzende an, ob die vom Revierförster Münchow und Oberförster Schwachow im vorigen Jahre ausgesprochenen Befürchtungen über nahende „Nonnen- und Spanner-Fröße“ eingetroffen seien?

Revierförster Münchow-Debusa teilt mit, daß es mit der Nonne nicht so schlimm geworden sei, als er nach den gesehenen Schmetterlinge befürchtete, hingegen sei der Spannerfratz böser ausgefallen, als er vermutet habe, er sagt darüber wörtlich: „Im November vorigen Jahres hatte ich Gelegenheit, im Forstreviere des Rittergutes Radis bei Wittenberg (Besitzer Herr Kammerherr von

Bodenhausen) einen bedeutenden Spannerfraß zu sehen. Es hatte dort in den 90—120-jährigen Beständen vielfach völliger Raßfraß stattgefunden. Eigentümlicherweise hatte das Insekt entgegen den sonst gemachten Erfahrungen und Behauptungen, wonach es am liebsten geschlossene Stangenorte von 40—80-jährigem Alter befaßt, diesmal Altholz bevorzugt. Jüngere Stangenorte waren meist nur da, wo sie an Altholz grenzen, betroffen. In den stark befallenen Althölzern hatten die Stämme meist völlig braune Kronen, vielfach ohne einen einzigen grünen Zweig. An den in dem betreffenden Revier bereits gefällten Stämmen waren die Nadeln in der Spitze bis etwa zu $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{2}$ der Baumkronen von den Raupen nur an der Oberhaut benagt, infolgedessen aber abgestorben und braun geworden. In den unteren Partien waren die Nadeln auf 1—2 mm über der Scheibe ganz abgefressen.

Herr Forstmeister Droos in Wippra, früher auf der benachbarten Oberförsterei Rothehaus, welcher dort seiner Zeit einen sehr bedeutenden Spannerfraß erlebt hatte, bestätigte die Radiser Bestände und gab sein Gutachten, wenn ich mich recht entsinne dahin ab, daß bei der Ausdehnung des derzeitigen Fraßes die bekannten Vertilgungsmittel, wie Schweine- und Hühner-Eintrieb, völlig vergeblich sein würden, und hat somit zu schleunigem Abtrieb der befallenen Bestände, namentlich mit Rücksicht auf die äußerst günstige Lage des Revieres und auf die zur Zeit bestehenden guten Preise für Kiefernholz, geraten. Diesen Rat hat der Besitzer des Revieres befolgt und nahezu 100 ha im vorigem Winter gehauen und, wie ich nachträglich erfahren habe, zu recht guten Preisen abgesetzt.

Auf dem Rebusaer Reviere sind im vorigen Jahre ca. 350 ha mehr oder weniger vom Spanner, teilweise auch von der Blattwespe, befallen. Auf dieser Fläche befinden sich drei Fraßherde in der Größe von 1—2 ha, welche annähernd dem vorhin geschilderten Fraß in Radis gleichen, die übrigen Bestände sind im Verhältnis zu dem Radiser Fraß nur leicht befallen, trotzdem sehe ich mit großem Bangen der nächsten Fraßperiode entgegen, zumal da die Probefammlung im vorigen Herbst, allerdings in den am meisten befallenen Beständen pro Quadratmeter bis zu 220 Puppen ergab. Seit 14 Tagen schwärmen die Falter lustig umher; allerdings habe ich aber auch eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Schlupfwespen vorwiegend von *Ichneumon nigritarius* bemerkt und hoffe sehr, daß die Natur helfend eingreifen wird, um mein Revier vor einer solchen Katastrophe, wie ich sie in Radis gesehen habe, zu bewahren.

In den mir benachbarten königlichen Revieren hat vielfach zur Bekämpfung des Spanners eine Streuentnahme stattgefunden, ob diese den gewünschten Erfolg haben wird, muß ja die nächste Fraßperiode lehren. Nach einem Gutachten des Herrn Professors Dr. Eckstein, welches derselbe für das Revier Rothehaus im vorigen Herbst abgegeben hat, soll die Streuentnahme mittels Hacke und Besen erfolgen, nach meiner unmaßgeblichen Meinung kann aber eine so vollständige Streuentnahme unter Umständen mehr schaden als nützen, indem dadurch

die Reproduktionsfähigkeit der befallenen Bestände, namentlich wenn noch wie in diesem Jahre in meiner Gegend Dürre eintritt, sehr ungünstig beeinflusst wird.

Im Schutzbezirk Sieb der königlichen Oberförsterei Hohenbudo ist Streu abgegeben worden, die nachträglich auf diesen von der Streubede entblößten Flächen gesammelten Spannerpuppen sind, trotzdem sie der bedeutenden Januar- und Februar-Kälte nach der Streuentnahme ausgesetzt gewesen sind, lebendig geblieben, wie mir kürzlich durch einen Beamten genannter Oberförsterei berichtet wurde.

Zum Schluß möchte ich noch bemerken, daß ich einen Spannerfraß, wie ich ihn gegenwärtig in meinem Reviere habe, noch nicht erlebt habe, und möchte ich daher diejenigen Kollegen bitten, welche diesbezügliche Erfahrungen gemacht haben, sich darüber hier zu äußern.

Im allgemeinen konnte sich niemand in der Versammlung erinnern, jemals ernstliche Schäden durch Spannerfraß erlitten zu haben.

Bei der nun sehr vorgewückten Zeit schloß der Vorsitzende die Versammlung nachmittags 2 Uhr; es ging nun sofort zu dem gemeinschaftlichen Mittagessen, wobei der vorzüglichen Küche der Frau Raak mit bekannten Waidmannshunger zugestochen wurde.

Um 3½ Uhr lud Kollege Weise zu einem Spaziergange durch den herrschaftlichen Park ein, wozu sein Herr Prinzipal die Erlaubnis schon am Tage vorher in freundlichster Weise erteilt hatte. Daran beteiligten sich nun auch die von näher wohnenden Kollegen entgetroffenen Frauen und Töchter, wie auch der Herr Lehrer des Ortes und sein jüngerer Kollege aus dem Nachbarorte.

Der Park mit seinen uralten Bäumen, namentlich Eichen, schönen Wasserflächen, gärtnerischen Anlagen und Ruheplätzen bot unter freundlicher Führung des herrschaftlichen Herrn Obergärtners viel des Sehenswerten und Schönen. Nach einer recht genussreichen Stunde kehrte die heitere Gesellschaft wieder nach dem Gasthause zurück, wo die liebenswürdige Frau Wirtin den Kaffeetisch schon bereit hielt, an den sich nun alles in bunter Reihe und fidelster Stimmung niederließ. Die Unterhaltung wurde immer lebhafter, und erreichte den Höhepunkt, als die Herren Lehrer sich des im Lokale befindlichen Pianinos bemächtigten, um welches sich die Jugend und die Sänger scharten und die lustigsten Jägerlieder erklangen. Nachdem der Viederstoff etwas erschöpft war, ließen sich auch Tanzweisen hören, wonach denn auch noch das Tanzbein selbst von älteren Herren mit wahrer Eleganz geschwungen wurde! So wechselte Tanz und Lied bis gegen Mitternacht, wo dann der letzte Zug die meisten aus der Gesellschaft entführte und dadurch auch die mit eigenem Gespann und per Rad gekommenen Mitglieder aufbrachen.

Die Nacht war ziemlich kühl, und ich wünsche, daß alle Teilnehmer, namentlich die jungen Damen in leichter Sommerkleidung, nach dem erhitzenden Tänzchen, ohne Erkältung gut nach Hause gekommen sind.

Friedrichsfelde im Juli 1901.

R.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Die Nr. 10 der „Amtlichen Nachrichten“ des Reichs-Versicherungsamts vom 1. Oktober 1901 enthält auf dem Gebiete der Unfallversicherung (Abschnitt A) folgende **Rekurs-Entscheidungen**:

Die Bestimmung des § 88 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft (§ 82 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes), wonach das Reichs-Versicherungsamt eine Berufsgenossenschaft trotz rechtskräftiger Ablehnung des Entschädigungsanspruchs verurteilen kann, ist nicht nur im Rekursverfahren, sondern auch in dem nach § 79 Abs. 2 des Unfallversicherungsgesetzes für Land- und Forstwirtschaft (§ 73 Abs. 2 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes) eingeleiteten Antragsverfahren anwendbar (1884).*)

Ein von einem selbstversicherten Landwirt bei dem Herkleinern von Holz erlittener Schlaganfall ist nach Lage der Umstände als Betriebsunfall nicht anerkannt worden (1886).

Unter B. Invalidenversicherung werden folgende **Revisions-Entscheidungen** veröffentlicht:

Ein geleiteter Gärtner, der bei einer Anzahl

wechselnder Auftraggeber, namentlich Landhausbesitzern, die vorzunehmenden gärtnerischen Arbeiten ausführt, ohne eine eigene Gärtnerei zu haben oder Pflanzen u. s. w. zu liefern, ist ein versicherungspflichtiger Lohnarbeiter (923).

— Auf Grund des § 14 der Bestimmungen über Ausbildung und Prüfung für den Forstverwaltungsdienst vom 19. Juli 1888 sind für Elsaß-Lothringen zu Mitgliedern der Kommission für die erste förmliche Prüfung, in welcher der Landforstmeister Freiherr von Berg in Straßburg den Vorsitz führt, für die Jahre 1901 und 1902 ernannt worden:

1. Oberforstmeister Reh in Metz,
2. Oberforstmeister Pilz in Straßburg,
3. Regierungs- und Forsttrat Wener in Straßburg,
4. Ministerialrat Jacob in Straßburg,
5. Universitäts-Professor Dr. Kose in Straßburg,
6. Oberlehrer Professor Dr. Lindstedt in Straßburg und
7. Direktor des meteorologischen Landesdienstes Professor Dr. Hergesell in Straßburg.

Die Prüfungskommission hat ihren Sitz in Straßburg.

*) Die neben den einzelnen Entscheidungen stehenden eingeklammerten Zahlen geben die Biffer an, unter welchen diese in den „Amtlichen Nachrichten“ veröffentlicht sind.

Verschiedenes.

— [Forstlicher Unterricht.] Die in Bayern bestehenden fünf Waldbauschulen wiesen im Schuljahre 1900/01 nachstehende Frequenz auf: Waldbauschule Vohr: Im I. Kurs 8, im II. 7, im III. 14, im IV. 7, in Summa 36 Schüler.

Waldbauschule Kehlheim: Im I. Kurs 8, im II. 8, im III. 9, im IV. 9, in Summa 34 Schüler.

Waldbauschule Trippstadt: Im I. Kurs 8, im II. 7, im III. 13, im IV. 10, in Summa 38 Schüler.

Waldbauschule Wunsiedel: Im I. Kurs 9, im II. 10, im III. 11, im IV. 14, in Summa 44 Schüler.

Waldbauschule Kaufbeuren: Im I. Kurs 8, im II. 10, im III. 12, im IV. 14, in Summa 44 Schüler.

Hiernach ergibt sich folgendes Resultat: I. Kurs 41 Schüler, II. Kurs 42, III. Kurs 59, IV. Kurs 54, mithin im ganzen 196 Schüler. — An der Aufnahmeprüfung der Waldbauschule Kaufbeuren im vergangenen Sommer haben sich 33 Aufnahmefachende beteiligt, wovon im ganzen 8 aufgenommen wurden.

— Eine seltene kaiserliche Auszeichnung ist dem Oberförster Ernst Reiche, im Dienst des Prinzen Schönaich-Carolath in Saabor stehend, zu teil geworden. Der Monarch hat dem 78-jährigen Beamten aus Anlaß seines 60-jährigen Dienstjubiläums das Verdienstkreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen in Gold verliehen. Das Kreuz wird am Bande des Roten Adler-Ordens getragen und

ist bisher nur an besonders hervorragende Persönlichkeiten verliehen worden.

— Wegen räuberischer Erpressung und Raubes, begangen an einem Revierförster aus Ochtrup, standen am 5. Oktober vier schon vorbestrafte Romdies vor den Schranken des Schwurgerichts zu Münster. Angeklagt waren nach dem „Westf. Merk.“ der 21-jährige Arbeiter Tillmann, der 24-jährige Maurer Ribbebege, der 21-jährige Maurer Schmidt und der 19-jährige Dachdecker Grötter. Der Revierförster war am 20. September d. Js. gelegentlich der Rückkehr von einer Preisfuche mit den Angeklagten in Münster zusammengetroffen, hatte mit ihnen in einer Wirtshaus ein Glas Bier getrunken und wurde später von einem der Angeklagten zu einem Spaziergang über einen Feldweg aufgefordert. Der nichts Böses ahnende Förster folgte dem Antrage, sah sich aber bald von den vier Romdies umzingelt, die ihn zu Falle zu bringen suchten, ihm einen Schlag unter das Kinn versetzten und ihm zuriefen: „Geld her!“ In der Angst um sein Leben zog der überfallene sein Portemonnaie und gab es den Räubern, indem er gleichzeitig zurückwich und den Angreifern zurief, daß er seiner Revolver ziehen werde. Mit diesem Scheinmanöver — einen Revolver hatte er nämlich tatsächlich nicht — gelangte der Förster aus der gefährlichen Nähe und entwich in den Dunkel. Auf seine Anzeige erfolgte die Verhaftung der Angeklagten. Das Urteil lautete: gegen T. auf fünf Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust gegen R. auf sechs Jahre Zuchthaus, fünf Jahre

Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen Sch. auf fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, gegen G. auf fünf Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

— [Dienstjubiläum.] Am 2. Oktober beging der Revierförster Bauszus in Vindensbusch, Oberförster Papuschien (Königsberg), ein in weiten Kreisen Littauens bekannter und allgemein hochgeachteter Beamter, sein 50 jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar hatte den Wunsch geäußert, den Tag nur im Kreise seiner Familie verleben zu wollen, und so fanden sich vormittags außer dem Oberförster Schilling nur die beiden ältesten Förster des Reviers ein. Der Oberförster hatte die Freude, dem Jubilar den ihm von Sr. Majestät verliehenen Kronenorden IV. Klasse anheften zu können. Er überreichte sodann namens der ganzen Oberförsterei zur Erinnerung an den Tag als Zeichen der Hochachtung, Liebe und Ergebenheit, die dem Jubilar von allen Beamten des Reviers entgegengebracht wird, das Koner'sche Bild, Se. Majestät in Jagduniform darstellend, das mit einer auf den Tag bezüglichen Widmung geschmückt war. — Die eigentliche Feier fand am 5. Oktober in Papelsken statt; 70 Personen, die Verwalter, sowie zahlreiche Beamte von vier Revieren hatten sich mit ihren Damen vereinigt, um den Jubilar durch ein gemeinschaftliches Festessen in dem mit Walbesgrün reich geschmückten Saale zu ehren. — Nachdem Forstmeister Romanus-Wilhelmsbruch Sr. Majestät gedacht, feierte Oberförster Schilling-Papuschien den Jubilar in längerer Rede. Er hob insbesondere hervor, wie der Jubilar ein Muster eines preußischen Beamten des alten, guten Stils gewesen sei, dem der Dienst über alles gegangen, ein Muster und Vorbild für jüngere Generationen, der seinem Bezirke in jeder Beziehung den Stempel seiner Persönlichkeit aufgedrückt habe. Nachdem der Jubilar gedankt, gedachte Oberförster Jacobi-Padrosen der treuherzigen Gattin des Jubilars in beredeten Worten. Das Fest war in jeder Beziehung gelungen. Nach dem Essen folgte ein gemütliches Tänzchen, unterbrochen durch zahlreiche, von sangeskundigen Herren und Damen dargebotene Aufführungen heiteren Charakters. Der Ausbruch erfolgte erst, als der Morgen graute. Möchte der Wunsch des Festredners, den Jubilar noch viele Jahre mit seiner jetzigen Mäßigkeit im Dienste und im Kreise der Seinen sehen zu können, in Erfüllung gehen! Die beste Aussicht dazu ist vorhanden! Das Haupt ist zwar weiß geworden, aber das Herz ist noch frisch!

— Gelegentlich der Hundertjahrfeier des jetzt nach Langfuhr bei Danzig verlegten, früher in Jentkau bei Danzig befindlichen Freiherr von onradischen Schulinstitutes wurde durch einen näheren Schüler, jetzigen Kaufmann Herrn Hagen-vorff-Danzig, dem Stiftungsrevierförster August Vanfow ein Ehrenströsfänger mit folgender Widmung überreicht: „Dem langjährigen treuen Hüter und Beschützer der Jentkauer Waldungen aus Anlaß der Jubelfeier des 100jährigen Be-

stehens der von Conradi'schen Stiftung gewidmet am 29. September 1901 von ehemaligen Lehrern und Schülern.“ Von den 47 Dienstjahren des Betreffenden gehören 32½ Jahre dem Dienste der Stiftung.

— Verbrannt ist, wie aus Beerfelden (Hessen) mitgeteilt wird, in voriger Woche das vierjährige Söhnchen eines Försters auf dem Hahberg. In Abwesenheit der Mutter war dasselbe in der Nähe des Ofens eingeschlafen. Eine herausfallende Kohle setzte das Kleinkind in Brand. Eine andere Förstersfrau sah durchs Fenster das brennende Kind, ihre Hilfe kam aber zu spät, und nach einigen Stunden erlag das Kind seinen Wunden. (Darmst. Ztg.)

— [Amstlicher Marktbericht.] Berlin, den 15. Oktober 1901. Rebhühner 0,50 bis 0,80, Rotwild 0,28 bis 0,39, Damwild 0,30 bis 0,70, Schwarzwild 0,30 Mk. pro Pfund, Hasen 1,30 bis 3,75, Kaninchen 0,50 bis 0,80, Stodenten 1,00 bis 1,75, Kridenten 0,30 bis 0,50, Rebhühner 0,75 bis 1,75, Fasanenhühner 1,00 bis 3,00, Fasanenhennen 1,00 bis 2,00, Waldschneppen 1,50 bis 3,00, Bekassinen 0,25 bis 1,00, Krametsvögel 0,18 bis 0,20 Mk. pro Stüd.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

von Alvensleben, Oberförster zu Potsdam, ist in den Ruhestand getreten.
Böhne, Förster zu Niederbreisendorf, ist nach Bahnhof, Oberförsterei Hainichen, Regbz. Arnberg, versetzt.
Böttke, Förster zu Durbach, ist nach Weisenberg, Oberförsterei Wünnenberg, Regbz. Minden, versetzt worden.
Brens, Förster zu Dreegen, Regbz. Magdeburg, ist bei seinem Ausscheiden aus dem Dienst der Titel „Hegemeister“ verliehen worden.
Bretling, Forstmeister zu Winsen a. d. Rufe, ist der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.
Brock, Geheimen expedierender Sekretär und Kassulator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Berlin, ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen.
Förster, Förster zu Voos, ist nach Mednis, Oberförsterei Karlsvalde, Regbz. Pommern, versetzt worden.
Günze, Förster zu Kiewerben, Oberförsterei Schönlanke, Regbz. Bromberg, ist gestorben.
Hilfscher, Förster zu Kloster Barthe, Oberförsterei Friedeburg, Regbz. Mülitz, ist der Titel „Hegemeister“ verliehen worden.
Krieger, Förster zu Ghorbusch, Oberförsterei Benrath, Regbz. Düsseldorf, ist der Titel „Hegemeister“ verliehen.
Kreßheimer, Hegemeister zu Hallschied, Oberförsterei Kirchberg, Regbz. Koblenz, ist in den Ruhestand getreten.
Meister, Revierförster zu Enke, ist nach Durbach, Oberförsterei Siegen, Regbz. Arnberg, versetzt worden.
Müller, Forstausseher zu Gildenbach, ist zum Förster in Niederbreisendorf, Oberförsterei Siegen, Regbz. Arnberg, ernannt worden.
Neubauer, Förster zu Berken, ist die Revierförsterstelle Rahden, Oberförsterei Minden, Regbz. Minden, übertragen worden.
Ouvrier, Förster zu Seemühl, ist auf die Försterstelle in Mopsall, Oberförsterei Schwenhagen, Regbz. Stralsund, versetzt worden.
Prah, Förster zu Neef, ist nach Baldhaus, Oberförsterei Krosdorf, Regbz. Koblenz, versetzt worden.
Rademacher, Förster zu Bahnhof, ist zum Revierförster in Enke, Oberförsterei Rumbach, Regbz. Arnberg, ernannt.
Rak, Förster zu Mednis, ist nach Voos, Oberförsterei Karlsvalde, Regbz. Pommern, versetzt worden.

Höhl, Forstausseher zu Freest bei Spandowerhagen, ist die Forststelle Seemühl, Oberförsterei Schenkenhagen, Regbz. Straßburg, vom 1. November d. J. ab übertragen.

Kuland, Forstausseher, ist als Sekretär nach der Oberförsterei Kaiserseich, Regbz. Koblenz, versetzt worden.

Steiner, Revierförster zu Krämerpfuhl, Oberförsterei Rytznitz, Regbz. Potsdam, ist gestorben.

Sied, Hegemeister zu Waldbaus, Oberförsterei Krosdorf, Regbz. Koblenz, ist in den Ruhestand getreten.

Sindig, Forstsekretär in der Oberförsterei Lublathkeß, ist die städt. Oberförsterei zu Landsberg a. W. übertragen.

Wackermann, Revierförster zu Stähden, Oberförsterei Winden, Regbz. Winden, ist in den Ruhestand getreten.

Weder, Förster zu Wessenberg, ist nach Durbeth, Oberförsterei Altenbeken, Regbz. Winden, versetzt worden.

Der Königl. Kronenorden 4. Klasse wurde verliehen:

Wismann, Förster zu Sudwalde, Kreis Sulingen, **Schor**, Hegemeister zu Göttingen, Kreis Göttingen, **Schäpe**, Hegemeister zu Bornstedt, Kreis Sangerhausen.

Das goldene Ehrenportepape wurde verliehen den Förstern:

Wanke II zu Mularthütte, Oberförsterei Nüßgen, Regbz. Hagen, **Wesling** zu Berkenbrück, Oberförsterei Berkenbrück, Regbz. Danabrück, **Wosch** zu Rimbeck, Oberförsterei Hardehausen, Regbz. Winden, **Wosch** zu Steinbelle, Oberförsterei Altenbeken, Regbz. Winden, **Kreischmer** zu Neulich, Oberförsterei Sambach, Regbz. Hagen, **Liers** zu Siddinghausen, Oberförsterei Büren, Regbz. Winden, **Siege** zu Rothkreuz, Oberförsterei Hüßen, Regbz. Hagen, **Krieppler** zu Waldbach, Oberförsterei Wünnenberg, Regbz. Winden, **Walter** zu Bramsche, Oberförsterei Berkenbrück, Regbz. Danabrück.

B. Jäger-Korps.

v. Wlosk, feldherr Hauptmann und Komp.-Chef im Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, Major und Bats.-Kommandeur im Gren.-Regt. Kronprinz (1. Ostpreuß.) Nr. 1, ist zum Kommandeur des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4 ernannt worden.

von dem Borne, Leutnant im Reitenden Jägers-Korps, bisher beim Armees-Oberkommando in M.-Athen, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse mit Schwertern verliehen.

v. Falkenhagen, Hauptmann und Komp.-Chef vom 2. Ersatz-See-Bat., ist im Weisf. Jäger-Bat. Nr. 7 angestellt.

v. Lukowicz, Oberleutnant im Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, ist von dem Kommando als Insp.-Offizier an der Kriegsschule in Gensers entbunden und unter Stellung à la suite des Bataillons als Lehrer zur Militär-Turnanstalt versetzt.

v. Sanden, Oberleutnant und Kommandeur des Magdeburg. Jäger-Bats. Nr. 4, ist unter Versetzung zum Unhalt. Inf.-Regt. Nr. 98 mit der Führung dieses Regiments beauftragt worden.

Königreich Sachsen.

Bernhard, Forstassessor zu Dresden, ist als Direktor der Forsten und zahlreichen Stabselementen des Grafen Armin in Muskau berufen worden.

Döring, Ratsoberförster zu Geyer, ist das Verdienstkreuz verliehen worden.

Königreich Württemberg.

Dautel, Forstwart zu Welzheim, Forstamt Schorndorf, ist aus Anlaß seiner Zurechtweisung die Verdienstmedaille des Friedrichsordens verliehen worden.

Großherzogtum Baden.

Dörger, Forstpraktikant zu Waldkirch, ist zum Forstassessor ernannt und der Domänenverwaltung zur Dienstleistung zugeteilt worden.

Aueff, Forstwart zu St. Leon, ist die silberne Verdienstmedaille verliehen worden.

Reisger, Forstpraktikant zu Wetzelberg, ist zum Forstassessor ernannt und dem Forstamte Thingen zur Dienstleistung zugeteilt worden.

Lambius, Forstpraktikant zu Kork, ist zum Forstassessor ernannt und der Domänenverwaltung zur Dienstleistung zugeteilt worden.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Aräger, Forstlandibat, Stationsjäger, ist zum Verwalter des Forstreviers Hinrichsdorf berufen worden.

Wäcker, Forstlandibat, Stationsjäger, Verwalter des Forstreviers Hinrichsdorf, ist aus dem Großherzoglichen Dienste ausgeschieden.

Großherzogtum Oldenburg.

Witt, Oberforstmeister a. D. zu Gutlin, ist gestorben.

Elßaß-Folkingen.

Fiedermann, Reserve-Gesetter, ist die Gemeindeförsterei zu Bollweiler übertragen worden.

Großens, Waldbarbeiter zu Hohwald, Kreis Schleifstadt, ist aus Anlaß der Vollendung einer 50jährigen Dienstzeit als Waldbarbeiter im Gemeindeförsterei von Straßburg das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Widdich, Gemeindeförster zu Bollweiler, ist nach Rimbachzell versetzt worden.

Bakungen für Militär-Anwärter.

Die Gemeindeförsterei zu Lammersdorf, Regbz. Hagen, ist zu belegen. Das Jahresentkommen beträgt 1000 Mk. Forstverforgungsberechtigte und auf Forstverforgung dienende Reservejäger der Klasse A wollen ihre Meldungen, denen die Militärpapiere, Dienst- und Führungszeugnisse, sowie der Nachweis des Versorgungsanspruchs, bezw. beglaubigte Abschriften dieser Papiere, beizufügen sind, an das Landratsamt Montjoie einreichen.

Die Forstassessorstelle zu Adelsfeld, Regbz. Breslau, ist baldigst zu belegen. Die Anstellung erfolgt auf einmonatige Kündigung; der Rücktritt in den Staatsdienst steht frei. Das Einkommen besteht in Diäten, monatlich nachher zahlbar, 960 Mk. und freie Wohnung im Forstassessorhause im Werte von jährlich 56 Mk. und pachtzinsfreies Dienstland von 1,228 ha nebst Wirtschaftsgeländen im Werte von jährlich 30 Mk. und kostenfrei eingelagertes Brennholz, und zwar: 20 rm Eichenhüpfel — 60 Mk., 20 rm Eichenhüpfel — 60 Mk. Der Forstassessor wird dem städtischen Förster in Nieder-Stephansdorf unterstellt. Forstverforgungsberechtigte wollen sich unter Einreichung des Forstverforgungsscheins oder des Militärpapiers und der letzter erlangten Dienst- und Führungszeugnisse, sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes bei dem Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt Breslau melden.

Brief- und Fragelasten.

Herrn Krahmer, Herrn Emmelhainz. Findet Aufnahme.

Aufgaben an den Leserkreis.

1. Welcher Unterschied ist zwischen einem Kommunal-Forstwart und einem Forstwart im Großherzogtum Hessen?
2. Kann ein zivilversorgungsberechtigter Militär-anwärter, der die heftigste Staatsangehörigkeit besitzt, eine solche Stellung erhalten und was wird (Examen!) verlangt?
3. Wie ist das Gehalt?

P., Gemeinde-Oberförster.

Für die Redaktion: G. v. Sothen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Beröfentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Wiedermann, Christian, Oberförster, Schladau, Post Jutba. **Wionkowski**, Hermann, Förster, Buschin, Post Warlubien, Westpreußen.

Strege, Hilseförster, Weighof, Post Mader, Westpreußen.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins

anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für untere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Stralger, gesammelt zu gunsten des Vereins „Waldheil“ während der Weihnachtsferien im Sommer 1901 auf dem Stauden-Reinbachthal, Fürstl. Oberförsteri Wäldersdorf, eingesandt vom Fürstl. Wieschen-Kastelförster Herrn Mojs in Reinbachthal 5.— M.

Summe 5.— M.

Den Gubern herzlichen Dank und Waldmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Wisch, Halle, 2 M.; Peders, Gubaba, 2 M.; Claus, Schmitzheim, 2 M.; Dautelbeck, Hildesheim, 5 M.; Oser, Schwedebau, 2 M.; Gernig, Woggenbruch, 2 M.; Berger, Gdarsberga, 2 M.; Det. Wollen, 5 M.; Köpper, Gdarsberga, 2 M.; Schumann, Heringen, 2 M.; Linn, Berlin, 2 M.; Dufas, Sotrent, 2 M.; Wiers, Wewensburg, 1 M.; Niemann, Wierburg, 2 M.; Wiontaust, Buchlin, 2 M.; Perside, Wieders, 4 M.; Nieder, Himmelstorten, 2 M.; Reckert, Wülf, 2 M.; Kienning, Oroscheln, 2 M.; Reckert, Ufa, 2 M.; Wöste, Buchwald, 10 M.; Riep, Biegow, 2 M.; Gierke, Dombrowa, 2 M.; Schreiber, Sandbrücken, 5 M.; Schmel, Wöhrenbach, 2 M.; Schumann, Brangenhof, 5 M.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalt: Zur Befehung gelangende Forstbediensteten in Preußen. 741. — Über Buchen-Heckwald-Wirtschaft und Ueberführung von Kuchhölzern in die Buchenbestände. Von D. 741. — Zu der Uniformierung der Privatforstbeamten. Von Hofmann. 747. — Entziehung des Jagdscheines. Von D. 749. — Die Pflanzen als selbstregistrierende Regenmesser betrachtet. Von D.-haus. 749. — Von der Forstlehranstalt in Gueda. 749. — Bericht über die 44. Versammlung des „Niederlausitzer Forstvereins“. (Schluß.) 750. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 752. — Forstlicher Unterricht. 752. — Eine seltene kaiserliche Auszeichnung. 752. — Beurteilung wegen räuberischer Erpressung und Raubes. 752. — Diensturlaub. 753. — Ehrenbriefe für den Stiftungsberechtigten August Wansow. 753. — Brandunglück. 753. — Amstlicher Marktbericht. 753. — Personal-Nachrichten und Vermählungen. 753. — Befolgen für Militär-Anwärter. 754. — Briefe und Fragekasten. 754. — Nachrichten des „Waldheil“. Beirats-Erklärungen. 754. Beiträge betreffend. 755. — Inserate.

Dieser Nummer liegen bei zwei Gehaltsbeilagen: 1. von E. P. Reim, Galtendorf (Galtendorf), betreffend Forst- und Gedenksachen; 2. von D. Jacoby, Lohsen in Wahren, betreffend Jagd- und Gedenksachen und Jagd- und Gedenksachen. Letztere nur in einem Teile der Auflage, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Personalien

Die Försterstelle

des Forstschutzesverbandes Eltern im Kreise Eimern in zum 2. Januar z. J. neu zu besetzen.

Mit der Stelle ist ein Anfangsgehalt von 1000 Mark, welches nach 5 Jahren um 100 Mark und dann von 3 zu 3 Jahren um je 50 Mark bis zum Höchstgehalt von 1600 Mark steigt, verbunden. Näheres wird ein pensionfähiger Wohnungsgeldzuschuß von 125 Mark und eine ebensolche Brennholzentschädigung von 75 Mark jährlich gewährt. Stelleninhaber hat Anspruch auf Pension und Hinterbliebenen-Versicherung.

Die Probezeit wird nach erfolgter Anstellung als pensionfähige Dienstzeit gerechnet.

Bewerber, unter denen Forstverorgungsbedienstete den Vorrang erhalten, wollen ihre Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnissen und Militärpapieren bis zum

2. Dezember d. J.

mit einreichen.

Die sich bewerbenden Forstverorgungsbediensteten und Forstjäger haben auch schriftliche Erklärung abzugeben, daß durch die endgültige Anstellung auf eine Försterstelle Eltern ihre Forstverorgungsansprüche als erfüllt betrachtet werden wollen. (254)

Heinrich, den 2. Oktober 1901.

Der Bürgermeister.

Havonstein.

Die Oberförsterstelle

in der Stadt Alkenstein in Ostpr., welche bisher der Forst-Inspektor Mantz innehatte, ist neu zu besetzen. Bewerbungen sind unter Beifügung des Lebenslaufes und der Qualifikationszeugnisse bis zum 1. November ex. an den Magistrat in Alkenstein zu richten, von welchem die näheren Bedingungen zu erfrag. Alkenstein, den 21. September 1901. Der Magistrat. (295)

Gesucht Jagdanfseher,

mit Hochwildjagd vollkommen vertraut, guter Rügelschütze, per bald, sp. 1. Nov. Off mit Zeugnisabschr. unt. V. K. 11077 bef. die Exp. der „D. Z.-Z.“, Neubamm.

Samen und Pflanzen

Billige Forstpflanzen.

Arten, 1 Jahr, 1/2 m 1.20 M.	Höhe	M
Fichten, 4jähr. verpfl., 90/45 cm, 1/2 m	7.50	
" 4 " " 15/40 "	5.50	
" 3 " " 20/40 "	5.25	
" 3 " " 18 35 "	5.	
" 3 " " 12 30 "	4.80	
" 3 " " 10 25 "	4.20	
" 2 " Säml., 10, 80 "	2.—	
" 2 " " 7 25 "	1.40	

empfehle in bekannt guter Ware J. M. Heilmann, Baumgärtner, (248)

P. P. Andere Forstpflanzen zu entsprechend billigem Preise. E. D.

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfehlen (259)

J. Heins' Söhne, Halstenbek (Holstein).

Verwünschte Anzeigen

Eicheln,

waggonladungsweise, werden gegen Kasse

zu kaufen gesucht. 2

Näheres unter B. E. 4901 an

Beste u. vorteilhafteste Bezugsquelle v. Musikinstrumenten u. Saiten jed. Art lief. stamm. billig. Garant.
Chr. Carl Otto, Musikw.-Versand Markt-
 neukirchen i. S. Nr. 103. Illust. Prachtkatal.
 postfrei. Kataloge über meine berühmten
 Ziehharmonikas wolle man extra verlangen.



Grau & Co. * Leipzig.

Verteilhafteste Bezugsquelle von
Taschenuhren aller Art

(Specialität Glashütter System),
 Regulatoren, Wand- u. Wecker-
 uhren, Gold-, Silber- u. Alfenide-
 waren, Musikwerken und
 Instrumenten aller Art,
 Optischen Artikeln etc.

Auf sämtliche Uhren 2jährige Garantie.
 Preisbücher und Listen von mehreren Tausenden
 Anerkennungen **preuß. und franko.**

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Den Herren Beamten gewähren wir einen
 Kommissarabatt von 10% (200)

Auswahlsendungen.

- 10 Blättertabak A . . . 2.—
 (mehr als 1/2 amerikan.)
 10 Pfd Blättertabak B . . . 4 20
 10 " " C . . . 5.—
 10 " " D . . . 6 30

Ich garantiere, daß sämtliche
 Tabake rein, frei von Dornen u. Farbe
 und bestes sehr bestimmtes sind.
 100 Stück Cigarren Bl. 2.20, 2.50,
 2.75, 3.—, 3.20, 3.50, 3.75, 4.—, 4.25,
 4.50, 4.80, 5.—, 5.50, 6.— und höher.
 Von 500 Stück an fco. Alles Nachnahme.

Joh. Ph. Mettē,

Tabakfabrik, gegr. 1848,
 Jugenheim 27 u. d. Bergstrasse.

Wer sich mit der englischen
 Forstliteratur beschäftigt,
 gebraucht

Deutsch-englisches und englisch-deutsches Forstwörterbuch.

Dictionary of German and English

Forest-Terms.

Von Karl Philipp, Oberförster.

Preis gebunden 3 Mk. 50 Pf.

Zu beziehen durch jede
 Buchhandlung, wie auch durch
 die Verlagsbuchhandlung von

J. Neumann, Neudamm.

Es ist eine bekannte Tatsache, daß das äußere einer Cigarre auf die Qualität keinen Einfluß hat, und kommt man deshalb auch immer dahin, guten Geschmack-Cigarren infolge der großen Preisdifferenz vor reinfortierten Farben den Vorzug zu geben. Ganz besonders werden hier in Bremen diese Vorteile von vielen Rauchern schon seit langen Jahren ausgenutzt. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, bringen wir ein außerordentliches preiswürdiges Sortiment von

Bremer Auschuß-Cigarren (Zehlfarben)

in den Handel. Diese Sortimentsliste Nr. A enthält 34 Stück (1/2 Kille) Cigarren von 6 hochfeinen Bremer Marken 55-58 Stück zu 60, 66, 74, 80, 88 u. 94 Pfd. der Marke, welche wir für den sehr billigen Preis von 17 Mk. franko liefern. Der Preisunterschied zwischen sortierten u. Zehlfarben ist also ein ganz bedeutender. Alle Sorten sind leichte bis mittel kräftige milde Bremer Qualitäten, von bestem Geschmack u. Aroma, sowie höherem, vorzüglichem Brand. Wir sind so überzeugt, daß jeder Probierversuch zu vorteilhaftem Ergebnis führt. Nichtandererseits wird auch noch Entnahme von 6 Cigarren auf unsere Kosten zurückerstattet, daher ist jedes Risiko ausgeschlossen. Für streng reelle Bedienung bürgt der Bremer Firma. **Sendungen an die Herren Forstbeamten ohne Nachnahme.** (21)

Joh. Eggers & Co., Bemelingen bei Bremen.

Diese Sumatra-St. Felix-Brasil-Cigarre

das Tausend 60 Mark, in $\frac{1}{10}$ echten Lederkisten, elegant verpackt. Leichte, milde Qualität.

Unfortierte und Zehlfarben dieser Sorte versende ich 1000 Stück für 38 Mk.; $\frac{1}{10}$ Riste = 250 Stück für 9.50 Mk., 100 Stück in einfacher Papierpackung 3.80 Mk. (von 50 ab vortrefflich). Die Lieferung einer so wirklich guten und wohlschmeckenden Cigarre für diesen außergewöhnlich niedrigen Engrospreis wird allseitig gern anerkannt und gehen täglich auf die „Bauab“ Nachbestellungen aus allen Teilen Deutschlands ein. — Preislisten über andere Fabrikate, Havanna-Cigarren etc. auf Verlangen zu Diensten.

Paul Grimm, Koflieferant,
Cigarren-Einfuhr- und Versandhaus,
Berlin NW. 7, Unter den Linden 47a,
Ecke Friedrichstraße.

Tausende von Anerkennungen

haben wir von unseren Kunden erhalten und ist es somit für niemand ein Mißfall.
1 Probe-Bahn-Riste netto 25 Pfund st. Bafschfeilen (8 Sorten gemischt) für 8 Mk. 40 Pf. franco geg. Nachn.
oder 1 Probe-Post-Paket netto 8 $\frac{1}{2}$ Pfund (40 Stück in 19 Sorten) für 5 Mark franco gegen Nachnahme zu beziehen.
Garantie für reine reelle Ware. Auswärtiger Rücknahme jeder Sendung.
Preislisten franco.

C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft,
Pretzin a. Elbe 4.
Versand zu Fabrikpreisen.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.
Gehester Aromatique ist der

Leichter Überzieher

für Forstbeamte u. Jäger, als Revier- u. Jagdmantel geeignet, Interims-Jaçon, 2reihig.

Diesen Überzieher liefere ich aus wasserfester präparierter, farbstichiger oder reibbraunem Kasinett, Schulter circa mit demselben Stoff unterlegt, mit Umlegefragen, 2 Seiten, 2 Brust- und 1 innere Brusttasche, hinten Gurt Länge des Überziehers 120 bis 135 cm, also Knie schützend,
à Mk. 18.50.

Die Maß genügt Angabe der Brustweite über den Hals gemessen, auch ist es empfehlenswert, das Maß über die Hüfte gemessen zu lassen.

Winterabschütze von Kasinett, aus dem diese Überzieher gefertigt sind, stehen kostenlos zu Diensten.

Eduard Kettner,
Köln a. Rhein.



Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau u. vornehmlich Bedarfartikel, als Sägen (für Holzfällungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schrägwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheitsschraubenheile zum Baumfällen, Beile, Aeste, Waldhämmer, Stahlzähnen, Numerier-Schlägel u. Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Hackschuppen, Bandmasse, Messkotten, Seheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Baupen-, Reben-, Trauben- und Blumenscheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodschacken, Wiesensau-Gerätschaften, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Sensen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Kanthierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu billigen Preisen als Spezialität

J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Reich illustrierte Preisbücher auf Wunsch unentgeltl. postalisch.

Rein Forstmann

sind sich mehr lange mit mühevollen Rubieren, sondern beziehe die durch ihre fabelhaft schnelle und sichere Ablesbarkeit (1000 Rubikbestimmung pro Std.) in allen Kreisen beliebten Hundt'schen

Schnellrubierungstabellen ohne Rubrikeneinzugungen.

Bezug auf Beinh. gez.: Expedition der „Wochenchrift f. deutsche Förster“, Berlin NW. 21, Dreifalt. 3.
Hansen, P. Moseder, Gew.-Balle, Tabelle Universal in kombin. Format, geräumlicher als in Vängen mit 1/2 m u. d. m. Stütze. — 31 m, Durchm. — 180 cm — 3 Wk. 50 Pf., Tabelle in 1/2 m u. d. m. Vängen — 31 m — 2 Wk. Tabelle in Meterlängen — 1 Wk. erstl. Post und Nachnahmeporto. (2)

Uniform-Paletots

aus forstgrünen, schwarzen und hellgrünen Uniformstoffen empfiehlt in allerfeinster Ausführung unter Garantie für tadellofen

Milde Cigarren.

Gerabluame . . . 400 pro 100 Stüd.
St. Andertus . . . 450 „ „ „
Waldmannsack . . . 450 „ „ „
Die Preise sind außergewöhnlich niedrig, daher netto ohne Abzug. Von 300 St. an portofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl. Beamten auf Wunsch 2 Monate frei. Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet 1883,
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 7.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.

Nachgekaupte, vorzüglich ausgestattete Fachkalender für Jäger, Forstbeamte und Landwirte seien zur Anschaffung bestens empfohlen:

„Waldhehl“,

Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1902.

Mit Bleistift, fest und dauerhaft in grün Segelleinen gebunden. Einfache Ausgabe A Preis 1 Mk. 50 Pf., stärkere Ausgabe B mit vergrößertem Anhang aus Millimeterpapier und Abreißzetteln Preis 1 Mk. 80 Pf.

Taschenbuch u. Notiz-Kalender für den Landwirt auf das Jahr 1902. Mit Bleistift, in braun Segelleinen fest und dauerhaft gebunden. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Billig und gut!

Nr. 5.

Neuer Forsthut „Kaiser Wilhelm“,



aus gutem Stoff, mit Seidenfutter und Ventilation, vorchriftsmäßig und richtige Farbe, Gewicht ca. 100 g. Mk. 4,20.

Nr. 5a. Derselbe ohne Futter mit Ventilation, Gewicht ca. 100 g. Mk. 4,—.
Nr. 5b. Derselbe aus sehr feinem Stoff, federleicht, mit Seidenfutter, Gewicht ca. 90 g. Mk. 7,50.

Nr. 6. Vorchriftsmäßiger

preussischer Forst-Diensthut



mit Seidenfutter, Mk. 4,20.
Nr. 6a. Derselbe in Ia. Qualität Mk. 5,—.

Preise verstehen sich ohne Abzeichen.

Verpackung wird nicht berechnet!

Einzelne Abzeichen, wie preussischer Adler, Reichsadler, Eichenlaub, pro Stüd 30 Pf.

Kommunal-Abzeichen pro Stüd 40 Pf.
Rotfarbe in Schwarz 20 „

Eduard Kettner, Köln a. Rh.

Graugrün Forsttuch

reinwollen in ca. 25 Qualit., Boden-
stoffe, Schiffslein, Raffinett, Senna-
Cord, sämtliche Stoffe zu
Giblanzigen versendet direkt aus
Private zu billigsten Preisen

Th. Herrmann,
Sagan Nr. 78 (Schlef.).
Belästigte Muster-
auswahl frei.

H. Bader,
Waffenfabrik, (211)
Mehlis in Thüringen.

Derselbe liefert unter Garantie
sog. Vogelkanten, 6 mm, ca. 75 cm
gross, zu 5,50 Mk., ebenso, Lauf zum
Klappen, 6 u. 9 mm, ca. 1 m gross,
zu 7,50 Mk. Grosses Jagd-Karablen,
glatt, 6 mm, zu 12 Mk. Dieselben in
feinster Ausführung, m. Holzvorder-
schaft, zu 15,50 Mk. Einkürge Cos-
trafener-Flinten, Kal. 20, mit Holz-
vorderschaft, zu 16,50 Mk. Drillinge
zu 118 Mk. Scheitendohsen von
40-150 Mk. Revolver von 4-80 Mk.

Sachen erziehen:
Verzeichnis antiken, Bader
Forst- u. Jagdwissenschaft.
Sehr billige Preise. (258)
Bitte gratis u. franko zu verlangen.
Lignitz, Hollerstr. 1.
H. Preiser, Antiquariat.

R. Reiss, Liebenwerda (Prov. Sachsen),

Fabrik u. Lager

sämtl. Messinstrumente u. -Geräte,
Schreib- u. Zeichenwaren,



Liefert für die Herren Forstbeamten:

odolite, Nivellier-Instrumente, Bosc'sche Nivellier-Instrumente, Boussolen, Nivellierlaten, Messlaten,
Fluchtstäbe, Visierkreuze, Winkelköpfe, Winkelspiegel und Prismen, Baumhöhenmesser, Hypso-
meter, Gefällmesser, Bandmaasse in Stahl u. Leinen, Numerierschlägel, Brenn-
zahlen, Messkluppen, Reisszeuge, Reissbretter, Reissachsen,
Dreiecke, Farben, Pinsel, sowie alle anderen Zeichen-
Utensilien, Schreib-, Zeichen- u. Paus-
papiere in reicher Aus-
wahl.

auptkatalog, sowie Muster von Zeichen- und Schreibpapieren, Aktendeckeln und
Couverts werden gern gratis übersandt.

Deutsche Forst- = Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Offizielles Organ des Grandvericherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbreit“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. **Bezugspreis:** vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Circulband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. **Insertionspreis:** die dreigezeichnete Nonpareille 20 Pf.

Nr. 43.

Neudamm, den 27. Oktober 1901.

16. Band.

Zur Gehaltsregelung der Gemeindeforstschutzbeamten im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Vom Königl. Oberförster Emmelhainz-Hahnstätten.

Das Gesetz vom 12. Oktober 1897, betreffend die Forstschutzbeamten der Gemeinden und öffentlichen Anstalten im Regierungsbezirk Wiesbaden, brachte den nassauischen Gemeindeforstschutzbeamten die langersehnte Pensionsberechtigung. Außerdem sind in demselben Gesetze Handhaben gegeben, denen gemäß die Befolgungen der Gemeindeforstbeamten angemessen geregelt werden können, falls dies von den beteiligten Gemeinden nicht geschehen sollte.

Ehe nun in eine ganz allgemeine Erörterung über die Bedeutung der Gehaltsregelung eingetreten werden soll, erscheint es angebracht, einiges über die Bedeutung unserer nassauischen Gemeindeforstschutzbeamten für unsere Forstwirtschaft zu sagen. Neue Zeiten, in denen der nassauische Gemeindeförster vorwiegend Schutzbeamter war, sind schon seit fast einem Menschenalter vorüber, da der Forstdiebstahl selbst ganz außerordentlich abgenommen hat. Die intensivere Ackerbewirtschaftung machte den Landmann, die zunehmende Industrialisierung des Regierungsbezirks Wiesbaden in Verbindung mit der Ausdehnung Eisenbahnnetzes den Arbeiter lauffähiger, olgebes wesentlich verstärkten Durchforstungsbedarfes und des weiteren Vordringens derselben auf das Land sank ferner das Brennholz teilweise wesentlich im Preise; infolge des

Zusammenwirkens dieser beiden Momente ist der Forstdiebstahl in großen Landstrichen fast bedeutungslos geworden. Die Hauptumwandlung in der Bedeutung unserer Gemeindeforstbeamten erfolgte jedoch mit der Einführung der modernen intensiven Wirtschaft. Wenn in früheren Jahrzehnten, zur Zeit, als man vorwiegend — wie auch andernwärts — nur „die Toten begrub“, zur Zeit der vielfach außerordentlich geringen Abnutzungssätze, der nassauische Förster vorwiegend Schutzbeamter und in geringerem Maße Betriebsbeamter war, so ist dieses Verhältnis auch hier seit geraumer Zeit umgekehrt. Derselbe ist heute vorwiegend Betriebsbeamter und außerdem Schutzbeamter. Heute ist er der treue Gehilfe des Wirtschafters, des Oberförsters, in der Wirtschaft. — Entspricht nun im allgemeinen der Bedeutung des heutigen Gemeindeförsters dessen Entlohnung? Entspricht vor allem auch sein Einkommen den gesteigerten allgemeinen Lebensverhältnissen? Um den Leser nicht in Unklarheit zu belassen, will ich gleich hier erwähnen, daß ich in erster Linie den vollbeschäftigten*) Gemeindeförster im Auge

*) Nach Verfügung der Königl. Regierung zu Wiesbaden sind die Gemeindeforstschutzbeamten, deren Schutzbezirk 600 ha beträgt, als „vollbeschäftigt“ zu betrachten.

habe, also jenen Beamten, dessen Schutzbezirk rund 600 ha groß ist. Der nassauische Gemeindeförster wird im Durchschnitt nach einem Prinzipie entlohnt, das ursprünglich vielleicht einmal ganz ideal gedacht war, das jedoch heute nicht mehr zeitgemäß ist: Er wird bezahlt nach der Größe seines Schutzbezirks. Es ist dabei keine Rücksicht genommen, ob der Schutzbezirk zerklüftet oder bequem zu begehen, ob er abgerundet oder zersplittert ist, ob er aus Hochwald oder Schälwald besteht. Die Höhe der Einheitsbesoldungsätze schwankt etwa zwischen 0,8 Mk. bis 2,2 Mk. pro Jahr und Hektar. Geregelte Alterszulagen sind mit wenig Ausnahmen nicht vorhanden. In einer Anzahl von Fällen findet ja eine kleine Gehaltssteigerung statt, ein Recht darauf hat der Förster nicht. — Hat der nassauische, vollbeschäftigte Gemeindeförster ein Einkommen von etwa 1000 Mk., so ist in der Regel wenig Aussicht auf eine weitere Besserstellung vorhanden. Die größte Anzahl muß jedenfalls mit dieser Summe zufrieden sein. Manche haben noch weniger. Die nassauischen Gemeindeförster leisten nun den Gemeinden ungefähr dasselbe, was die königlichen Förster dem Forstfiskus leisten, denn im Regierungsbezirk Wiesbaden werden Staats- und Gemeindeförstereien nach denselben Prinzipien bewirtschaftet; ein Unterschied wird nicht gemacht. Es werden mithin auch an die Leistungsfähigkeit der Beamten ungefähr dieselben Anforderungen gestellt. Nach den offiziellen Resultaten der Forstverwaltung im Regierungsbezirk Wiesbaden pro 1899 setzen sich nun die Forstschutzkosten eines durchschnittlich 600 ha großen forstfiskalischen Schutzbezirks zusammen aus:

- | | |
|--|-------------|
| a) Förstergehalt | 1500 Mk. *) |
| b) Stellszulagen | 100. " |
| c) Mietsentschädigung und freie Feuerung | 300 " |
| d) Stellvertretung, Unterstützung, Pension, Witwen- und Waisengeld, Reise- und Umzugskosten, Verstärkung des Forstschutzes | 400 " |

Mithin Jahresaufwand für Forstschutz 2300 Mk.
= 3,80 Mk. pro Hektar.

In den Gemeindeförstereien betragen die Forstschutzkosten für die 163 627,9 ha Gemeindeförsterei 249 707,03 Mk., mithin pro Hektar 1,53 Mk. Wenn die infolge des neuen „Pensionsgesetzes“ erforderlichen Mehrausgaben, welche mit 10% des Gehaltes zu veranschlagen sind, hinzugezählt werden, so belaufen sich die Kosten pro Hektar auf rund

*) 1200 bis 1800 Mk.

höchstens 1,70 Mk. pro Jahr und Hektar. Das Durchschnittseinkommen eines vollbeschäftigten (600 ha) Gemeindeförsters beträgt mithin 918 Mk. jährlich. Der verschiedenartige Bildungsengang unserer königlichen und Gemeindeförster rechtfertigt nicht einen solchen Unterschied. Dabei bin ich jedoch nicht etwa der Meinung, daß unsere „Königlichen“ zu viel erhalten, wohl aber, daß bei den Gemeindeförstern

eine allgemeine Gehaltsregelung, die mit einer den Gemeindeförstereinkünften entsprechenden Steigerung verbunden sein müßte — einzutreten habe. Die beste Regelung ist die Regelung in Form eines Grundgehaltes in Verbindung mit Alterszulagen.

Sobald in der Gemeindeförsterverwaltung ein geregelter Besoldungsplan aufgestellt ist, erlangt der Forstschutzbeamte der gesamten Gemeinde gegenüber eine unabhängigere, freiere Stellung. Der Beamte weiß, daß er bei tadelsfreier Führung, seinem Alter entsprechend, in eine höhere Gehaltsklasse einrückt. Ganz anders liegen die Verhältnisse jetzt. In sehr vielen Gemeinden fehlt nicht nur das Interesse für diesen Beamten, sondern der Wille, die unteren Beamten in ihren Gehaltsbezügen aufzubessern.

Wenn auch die Oberaufsichtsbehörde in den Stand gesetzt ist, die Gehälter der Schutzbeamten jeweilig zu regeln, so wird dies in den meisten Fällen gegen den Willen der beteiligten Gemeinden geschehen. In der Gemeinde selbst wird infolgedessen die Ursache dieser Differenz, der um Gehaltserhöhung sich bewerbende Forstschutzbeamte, kaum freundlich angesehen werden. Daß dieses in kurzen Fristen sich wiederholende Schauspiel des Versagens der Gehaltserhöhungen seitens der Gemeinden und der Festsetzung seitens des Regierungs-Präsidenten nicht geeignet ist, ein dauernd gutes Einvernehmen zwischen allen Beteiligten herzustellen, ist selbstverständlich. Ein fester Besoldungsplan macht diesem Zustand ein Ende. Dazu kommt noch, daß man höheren Orts glaubt, bei regierungsseitigem Festsetzen des Gehaltes über den vollständig ungenügenden Satz von 1,20 Mk. pro Hektar, d. h. 720 Mk. Jahresgehalt für einen vollbeschäftigten (600 ha) Förster, nicht hinausgehen zu sollen.

Eine nicht geringe Rolle bei dem Versagen der Genehmigung seitens der Gemeindevertretungen in weniger gut situierten Gemeinden ist die Mißgunst darüber, daß der Förster in besser Verhältnisse kommt. Besonders ist dies wohl in solchen Gemeinden der Fall, deren Wäldungen durch Mißwirtschaft oder früher

schrankenlose Nutzungen heruntergekommen sind. Ein weiteres Moment, das die Idee eines geregelten Besoldungsplanes für die Gemeindeforstschutzbeamten beachtenswert erscheinen läßt, ist das Nachfolgende. Man muß in allen Verhältnissen des Lebens mit der menschlichen Schwäche rechnen. Daß nun mancher von den Beschlüssen der Gemeinde abhängige Beamte eher geneigt sein wird, gelinde gesagt, Unregelmäßigkeiten, welche seitens eines oder des andern Gemeindeangehörigen in Walde begangen werden, zu übersehen, ohne dieselben zu rügen, als derjenige, dessen Gehaltsbezüge bis an das Lebensende geregelt sind, ist wohl begreiflich. Die gesicherte Zukunft des Beamten wird in vielen Fällen schwächer und auch stärker veranlagten Charakteren eine gesteigerte Sicherheit des ganzen Auftretens, eine Erhöhung des Standesbewußtseins überhaupt verleihen. Neben diesem Gefühl der Sicherheit wird aber auch gleichzeitig ein Gefühl der Zufriedenheit Platz greifen, weil der Gemeindeforstschutzbeamte nun nicht mehr zu jener Kategorie von Beamten gehört, die andauernd petitionieren muß. Der Beamte weiß mit Bestimmtheit, daß nach einer gewissen Zeit eine Gehaltserhöhung eintritt, ohne daß er dieserhalb sich immer wieder an den Gemeinderat zu wenden braucht.

Wer öfter petitioniert, wird selten gern gesehen. Der Petent kommt leicht in den Ruf, ein Unzufriedener zu sein, was jedenfalls nicht zu den Annehmlichkeiten gehört. Dies wird oftmals der Fall sein, selbst wenn dem Petenten die wichtigsten Gründe zur Verfügung stehen. Bei dem Vorhandensein eines geregelten Besoldungsplanes fallen alle mit dem jetzigen System verbundenen Unannehmlichkeiten fort, wodurch zweifelsohne auch in besonderer Weise die Berufstreue gefördert wird.

Es dürfte sich nach dem Vorgesagten ganz von selbst ergeben, daß ein nach jeder Richtung freier, unabhängiger, von Berufsfreudigkeit erfüllter, zufriedener Beamter viel segensreicher im Walde wirken kann und auch wird, als wenn nur das reine Pflichtgefühl den Anlaß zur Erfüllung der Pflicht giebt. In den Gemeindeforstverhältnissen bleiben an sich noch genug andere Unannehmlichkeiten für das Gute wollenden Forstbeamten übrig, ist wenn die Besoldungsfrage in obigem Sinne gelöst ist.

In Bezug auf die Regelung selbst, d. h. Höhe der Besoldung, kann nach meinem Messen kein Zweifel bestehen. Die Gemeindeförster des Regierungsbezirks Wiesbaden können so hoch besoldet werden, wie die Gemeindeförster

der Regierungsbezirke Koblenz und Trier. Die Gemeindeförster des Regierungsbezirks Wiesbaden stehen, was forstpflegerischen Zustand anlangt, ohne alle Frage an der Spitze sämtlicher Gemeindeförstereien Preußens. Es ist dies von der höchsten forstlichen Spitze, dem früheren Oberlandforstmeister Excellenz Donner bezeugt; es wird dies überhaupt ziemlich rückhaltlos zugegeben von jedem sonstigen Kenner der Verhältnisse. Die Forderung, daß auch diese treuen Heger und Pfleger des Waldes ebenso besoldet werden wie ihre Kollegen in anderen Regierungsbezirken, ist daher eine ganz gerechtfertigte.

Der Normalbesoldungsplan für die Gemeindeförster des Regierungsbezirks Trier, welcher von dem Oberpräsidenten der Rheinprovinz und dem Minister gut geheißenen ist, ist jedoch folgender: Das Anfangsgehalt einer jeden Gemeindeförsterstelle beträgt dort 1000 Mk., steigend nach 3 Jahren um 100 Mk. und dann alle 3 Jahre um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. Der Höchstbetrag wird somit nach 27 Jahren erreicht. Ferner wird gewährt — falls keine Dienstwohnung vorhanden ist — 150 Mk. Mietsentschädigung und eine Freibrennholzmenge von 14 rm Werbholz nebst dem erforderlichen Anzündeholz im anrechnungsfähigen Werte von 120 Mk. oder eine entsprechende Geldentschädigung.

Außer diesem Normalbesoldungsplan, der bei jeder neu zu besetzenden Stelle mindestens zu Grunde gelegt werden muß, ist bei solchen Gemeinden, die lediglich auf einen Jäger der Klasse A rechnen, eine Gehaltsregelung in der Weise festgelegt, daß das Anfangsgehalt 1200 Mk. beträgt, steigend von 3 zu 3 Jahren dreimal um 100 Mk., viermal um 75 Mk., so daß bereits nach 21 Jahren das Höchstgehalt mit 1800 Mk. erreicht wird. Außerdem gewähren diese Gemeinden 200 Mk. Mietsentschädigung und 200 Mk. Brennholzenterschädigung. Sehr viele Landgemeinden haben ihre Försterstellen in dieser Weise dotiert. Es muß hier bemerkt werden, daß auch diejenigen Gemeinden des Regierungsbezirks Trier, welche bereits festangestellte Gemeindeförster unter ähnlichen Gehaltsverhältnissen wie den hiesigen hatten, mit verschwindenden Ausnahmen, meist auf höhere Anregung hin, den Normalbesoldungsplan eingeführt haben.

An der Forderung von 1000 Mk. Grundgehalt dürfte auch hier festzuhalten sein. Ich bin mir wohl bewußt, daß dieselbe von manchen Gemeinden nicht ohne weiteres bewilligt wird und daß es im Anfange in vielen Fällen eines Eingreifens der Oberaufsichtsbehörde bedarf, um dieselbe durchzudrücken. Das ist aber auch im Trierer Bezirk geschehen. Seitens der

dortigen Aufsichtsbehörde wurden die oben erwähnten Sätze als „angemessen“ erachtet. Diejenigen Gemeinden, welche gegen die Aufstellung bei dem Obergerichtsverwaltungsgericht Klage einlegten, wurden abgewiesen; die Anordnung wurde rechtskräftig.

Jetzt hat sich „linksrheinisch“ alles über diesen Satz beruhigt. Jede neu zu besetzende Stelle wird mit diesem Einkommen ausgeschrieben.

Die Frage der Besetzung der Gemeindeförsterstellen würde hierdurch auch eine befriedigende Lösung finden, da unter diesen Bedingungen sich jedenfalls eine genügende Anzahl von forstversorgungsberechtigten Jägern bereit fände, diese Stellen auf Lebenszeit anzunehmen.

Ein weiterer indirekter Vorteil würde sich für den Staatswald ergeben. Unter den jetzigen Verhältnissen werden diejenigen forstversorgungsberechtigten Jäger, welche am 1. Oktober 1901 den Forstversorgungschein erhalten, erst vom Jahre 1915 ab als Königl. Förster angestellt: mit anderen Worten: Unsere Forstaufseher im Regierungsbezirk Wiesbaden, welche am 1. Oktober 1901 den Forstversorgungschein erhalten, mithin etwa 30 bis 31 Jahre alt sind, werden 44 bis 45 Jahre alt, ehe sie zur Anstellung als Königl. Förster gelangen.

Das ist ein durchaus unerwünschter Zustand und im Interesse des Waldes wie der Beamten zu beklagen. Wenn jedoch eine Gehaltsregelung im obigen Sinne eingeführt ist, so darf wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß ein Teil der jüngeren, bereits mit Forstversorgungscheinen ausgestatteten Jahreshklassen sich um erledigte Gemeindeförsterstellen bewerben würde. Hierdurch würde die unerquickliche Periode der Besetzung der Staatsförsterstellen durch überaltete „junge“ Förster jedenfalls wesentlich abgekürzt.

Sind denn die Gemeinden des Regierungsbezirks Wiesbaden in der Lage, die vorgeschlagene Mehrbelastung zu tragen? Ganz gewiß. Wenn andere Regierungsbezirke, in denen die Reinerträge der Gemeindeforsten nicht entfernt die Höhe der hiesigen erreichen, die vorerwähnten Beträge für ihre Forstbeamten auswenden, so liegt kein Anlaß vor, daß diese zeitgemäße Maßregel hier unterbleibt. Ganz abgesehen von dieser allgemeinen Argumentation läßt aber auch eine Betrachtung der Reinerträge aus den verfloßenen Jahrzehnten diese Regulierung und Steigerung zu.

Im Jahre 1883 betrug die Größe der Gemeindeforsten des Regierungsbezirks Wiesbaden 163 106,8 ha. Dieselben hatten einen Reinertrag von 2 276 876,88 Mk., mithin pro Jahr und Hektar 13,94 Mk. Die Schutzkosten betrugen insgesamt 200 590,39 Mk., mithin 1,23 Mk. pro Hektar.

Im Jahre 1899 war die Größe der Gemeindeforsten auf 163 627,9 ha angewachsen; der Reinertrag betrug 3 897 608,28 Mk., mithin pro Jahr und Hektar 23,82 Mk.; die Schutzkosten betrugen insgesamt 249 707,03 Mk., mithin pro Jahr und Hektar 1,53 Mk.; mit anderen Worten: die Reineinnahmen sind in dieser Zeit um rund 71 % gestiegen, die Schutzkosten jedoch nur um 24 %, und wenn die in jüngster Zeit dazu gekommenen Pensionsbeiträge der Gemeinden einbezogen werden, um 38 %. Die vorstehenden Zahlen beweisen am schlagendsten, daß die Rentabilität der Gemeindeforsten eine Steigerung der Ausgaben sehr wohl zuläßt.

Bis jetzt ist das System der Alterszulagen nur ganz vereinzelt — meines Wissens nur im Unterwieserwaldkreis — durchgeführt, und zwar nach dem bisherigen Prinzip der Besoldung pro Hektar. Das Grundgehalt beträgt dort 1,50 Mk. pro Hektar, innerhalb drei Jahren um je 10 Pfennig steigend bis zu 2 Mk. pro Hektar Meistgehalt. Diese Methode der Besoldung könnte zweckmäßig für die nicht vollbeschäftigten Gemeindeforstschutzbeamten beibehalten werden. Für die „Vollbeschäftigten“ sollten jedoch überall gleiche Besoldungen eingeführt werden, einerlei ob der eine Beamte etwas mehr oder weniger zu thun hat.

Möge man an zuständiger Stelle sich doch darüber klar werden, daß die jetzigen Gehaltsverhältnisse, welche stellenweise noch auf derselben Stufe stehen wie vor einem halben Jahrhundert, in sehr vielen Fällen — kurz gesagt — ungenügend sind! Möge man doch der Agitation von vornherein jegliche berechtigte Ursache durch zeitgemäße Entlohnung entziehen und wohl erwägen, was sozialpolitisch richtiger und auch klüger ist: Rechtzeitige Einführung eines zeitgemäßen Besoldungsplanes aus freien Stücken oder Einführung eines solchen nach langjähriger, sicherlich nicht ausbleibender Agitation seitens der in Betracht kommenden Gemeindeforstschutzbeamten. Das an den Regierungsbezirk Wiesbaden angrenzende Großherzogtum Hessen hat in der Fürsorgeeinrichtung für seine forstökonomischen Arbeiter ein sozialpolitisches Meisterstück geschaffen; man hier in der Fürsorge für die Gemeindeforstschutzbeamten nicht zurückbleiben.

Mitteilungen.

— [In „Nachteile der 12jährigen aktiven Dienstzeit für Forstversorgungsberufte“.] Herr L. Belte berechnet in Nr. 39 der „Deutschen Forst-Zeitung“ die Nachteile eines 12 Jahre aktiv gedienten Forstamtmärsers gegenüber den nicht so lange gedienten Kollegen nach 21 Jahren bis zu 1800 Mk. Wenn derselbe aber seine durch 12jährige Dienstzeit erworbenen 1000 Mk. zinstragend anlegt, so hat er nach 21 Jahren bei nur 3% = 1860 Mk., bei 3½% schon 2059 Mk. und bei 4% = 2278 Mk.; mithin kann er billigerweise nicht von Nachteilen reden.

S. Krahmer.

— [Über die Bedeutung der Mistel und Stechpalme.] Die Mistel war, wie wohl allgemein bekannt ist, schon im altgermanischen Götterkultus von großer Bedeutung. Wurde doch mit einem Pfeile aus dem Holze der Mistel der beliebteste der Götter, Balder, zu Tode verwundet. Und sie webt sich ein bölliger Kranz von Sagen. Wahrscheinlich gab dazu ihre den Alten geheimnisvolle Entstehung Veranlassung. Davon zeugen beispielsweise die Worte Virgils:

„So wie in Wäldungen oft bei winterndem Froste die Mistel

Jugendlich grünet von Laub, die nicht aussäet ihr Stammbaum,

Und mit feuriger Frucht um rundliche Äste sich breitet —

Noch heute versprechen ihre Zweige Reichtum, sie verleihen Schlaf und geben erneute Kraft den schon im Tode brechenden Augen. Merkur öffnete mit ihnen die Thore des Hades, so auch dem Aeneas:

„Doch nicht eher gelingt's in der Erde Abgrund zu steigen,

Als bis einer des Baumes goldblaubigen Schößling sich abbrach;

Diesen verlangt die schöne Proserpina als ihr erfordertes Ehrengeschenk —

Die gallischen Druiden hielten besonders die Eichenmistel für heilig und benutzten diese bei manchen ihrer auf Aberglauben beruhenden thörichten Handlungen. Später noch glaubte man Zweigen (Taden), die mit Misteln besetzt waren, eine besondere Heilkraft gegen den Alp und das Magenbrücken zuschreiben zu müssen, auch kochten die Vogelfsteller aus der Rinde und dem Saft der Beeren einen guten Vogelkleim.

Wie die Mistel noch heute in England und Amerika zur Weihnachtszeit eine Rolle spielt, so auch die Stechpalme, von der ein alter Spruch sagt:

Stechpalmen machen den Vorbeer bunt,

Zulkapp und Reih geh'n wiederum rund!

In ähnlicher Weise wie beim Epheu, an welchem das sonst scharf fünfeckige Blatt später in der Höhe einkund wird, führt die Stechpalme nur in ihren unteren Partien Stacheln, an ihren höheren Zweigen aber nur dornenlose Blätter. Freilich, dem solches nicht entgangen, singt von ihr:

„Denn unten, wie ein Zaun von Dornen, starrt Es scharf und hart,

Kein weidend Vieh durch diesen spitzen Saum Verletzt den Baum.

Doch oben, wo die Rinde nichts befahrt,

Wird stachellos das Laub und unbewehrt.“

Auch offiziell wurde die Stechpalme angewandt. So löste man um Johanni ihre grüne Rinde vom Baute, kochte solche in Brunnenwasser, brachte diese Aufkochen an feuchte Orte, um das Ganze zu einer schleimigen Auflösung zu bringen, gab einen Zusatz von Ruß- und Steindöl dazu und machte davon Umschläge bei starken Geschwülsten. Die Blätter benutzte man bei Gicht und die Beeren gegen Steinschmerzen und Kolik.

S.

Berichte.

Exkursion des Elsaß-Lothringischen Forstvereins am 29. Mai 1901 in das Königlich Bayerische Forstamt Fischbach.*)

Bereits am Abend des 28. Mai hatte sich eine große Zahl Mitglieder des „Elsaß-Lothringischen Forstvereins“ in Schönaue in der Pfalz versammelt, um das durch seine Eichenzucht weithin bekannte Königlich Bayerische Forstamt Fischbach auf einer zweitägigen Exkursion kennen zu lernen.

Am Morgen des 29. Mai um 7½ Uhr brachte eine ganze Reihe von Wagen, zum Teil mit grünen „Maten“ geschmückt, die in freudigster Stimmung befindlichen Exkursionsteilnehmer durch mit seinen wechselnden Ausblicken reizvolle ertal in einstündiger Wagenfahrt nach Fischbach, von wo ab Herr Oberforsttrat von Ritter der Vorstand des Forstamts Fischbach, Herr streiter König, in liebenswürdiger Weise die rührung übernahmen.

Nach kurzer Wagenfahrt befanden wir uns in unserem Exkursionsgebiet. An der Hand des uns am Tage vorher schon übergebenen Führers mit Karte war es leicht, sich über die begegnenden Bestandsbilder rasch und vollständig zu orientieren. Ich kann es deshalb wohl unterlassen, jedes „Objekt“ einer speziellen Beschreibung zu unterziehen, und mich darauf beschränken, die hier geübten Wirtschaftsmassregeln bezüglich der Eiche, deren Nachzucht und Pflege ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird, nach Vorausschickung einiger allgemeinen, wissenswerten Verhältnisse zu schildern.

Bei einer absoluten Höhe von circa 220 bis 470 m umfaßt das Forstamt Fischbach eine Flächengröße von 4548 ha, wovon 4478 ha auf Wald und 70 ha auf Wiesen, welche letztere zum Teil umgebaut (Objekt 3 des Führers) und unter Aufwendung von künstlichem Dünger ertragsfähig gemacht worden sind, entfallen.

Das Grundgestein bildet der Buntsandstein.

*) Man vergleiche „Deutsche Forst-Zeitung“ S. 623.

welcher in seinem Verwitterungsprodukt einen meist gering lehmhaltigen, jedoch ziemlich frischen und mitteltiefgründigen Sandboden darstellt; derselbe ist, da Streunutzungen seit langen Jahren in nur ganz unbedeutendem Maße stattgefunden, humos und sehr produktiv.

Was nun die Bestockung angeht, so herrscht das Raubholz bei weitem vor, und zwar nimmt die Eiche eine bevorzugte Stelle mit 40% der Fläche ein; es folgt dann die Buche mit circa 50%; hieran reißen sich die verschiedenen Nadelhölzer, Kiefern, Fichten, Tannen, Weymouths-Kiefern, Lärchen, unter welchen wieder die Kiefer die bedeutendste Fläche für sich beansprucht.

Die Eiche, und zwar vorzugsweise die Trauben-Eiche, erscheint sowohl in reinen Beständen, als auch namentlich mit Buchen, weniger oft mit Kiefern, in horst-, gruppen- und stammweiser Mischung. Das Gedeihen derselben ist nicht nur in der Jugend (Objekt 7: die circa 20jährige Trauben-Eichen-Verjüngung ist der gleichzeitigen Steteleichen-Verjüngung um circa 2 m Bestands-höhe überlegen), sondern auch noch im höheren Alter ein ganz vorzügliches, wofür uns im Objekt 11, II, 1 a Buchhübel, einem etwa 180 jährigen Eichen-Ort — der geradezu ideal genannt werden könnte — mit einer Bestandshöhe von 40 m und Stämmen von seltener Astreinheit, der Beweis erbracht wurde. Dieser Bestand war nur mit bis etwa 90 jährigen und jüngeren Buchen unter- und durchstellt, ein Beweis dafür, daß bei entsprechend günstigem Standorte und hinreichender Bestandsdichtigkeit auch reine Eichenorte zu den wertvollsten Beständen erwachsen können. An vielen anderen Stellen wurde wiederum gezeigt, daß die Eiche mit Vorteil noch unter Verhältnissen nachgezogen werden kann, wo sonst der Wirtschaftler oft zum Anbau von Nadelhölzern übergeht, wenn nur vorsichtig mit langsam fortschreitender Verjüngung gewirtschaftet wird und man — abwarten kann.

Das Fischbacher Revier wurde von jeher als Hochwald bewirtschaftet, und zwar gegenwärtig in 120 jährigem bzw. (zur Erziehung von Eichen-starkhölzern) in 240 jährigem Umtriebe, in letzterem Falle nur in Bezug auf die Eiche entweder in ganzen Beständen oder in entsprechend großen Horsten, sowie auf Böden, welche mit Gewißheit gutes Gedeihen versprechen. Auf geringeren Böden wird die Eiche in stamm- und truppweiser Mischung mit der Buche zur Erziehung geringer Nutz- und Werkholzsortimente in niedrigerem Umtriebe erzogen.

Bezüglich der Verjüngung auf Eiche sind nun im großen und ganzen zu unterscheiden:

1. Buchenbestände, entweder rein oder mit Eichen in stamm- oder truppweiser Mischung auf Böden, welche zur Erziehung von Eichen-Starkholz in höherem Umtrieb und zur Wiedernachzucht der Buche im Hauptbestande in Mischung mit Nadelhölzern und Eichen geeignet erschienen.
2. Alteeichenbestände, teils rein, teils mit Buchen durch- und unterstellt.

Die Verjüngung der unter 1 näher bezeichneten Bestände vollzieht sich in folgender Weise:

Unter grundsätzlicher Vermeldung plötzlicher starker Schlusunterbrechung beginnt der Vorbereitungsstieb mit dem Ausstich von Anbruch-Stämmen und Beseitigung etwa vorhandenen entbehrlichen Nebenbestandes, sowie Entfernung breittkröniger Althölzer; in letzterem Falle aber unter Belassung des Nebenbestandes, in der Absicht, noch einen solchen Schlusgrad zu erhalten, daß bei längerem Ausbleiben eines Samenjahres der Boden durch Austrocknen zc. nicht zurückgeht. Vorerst werden sodann die zur Eichen-Nachzucht bestimmten Bestandspartien immer etwas dunkler gehalten, um eine jetzt noch nicht willkommene Buchen-Ansammlung möglichst zu verhüten.

Diese öfter in angemessenen Zeiträumen sich wiederholenden Stiebe erstrecken sich principiell sofort über die ganze Fläche. Geschlossen bleiben zunächst nur diejenigen Bestandsränder, welche den Schutz der hinterliegenden Verjüngungen zu übernehmen haben, sodann die Teile, deren Ummantlung in Rücksicht auf den Standort nur in Nadelholz möglich ist.

Eritt nun ein Eichen-Mastjahr ein, so erfolgt nur ein leichter Eingriff in den Mutterbestand, um ein späteres Mastjahr ausnützen zu können, wenn die erste Ansamung mißglücken sollte. Bodenbearbeitung zur Aufnahme der Mast wird je nach Bedürfnis vorgenommen; an den Stellen, wo die natürliche Besamung nicht ausreicht, wird durch dichtes Einstreuen von im Reviere selbst gesammelten Eicheln, und zwar Trauben-Eicheln, mit mindestens 12 hl pro Hektar, der in 40 cm breiten, 50 cm voneinander entfernten, je nach der Bodenreife mehr oder weniger tief bearbeiteten Streifen mit bis 15 hl Eicheln pro Hektar nachgeholfen.

Steteleichen finden nur in den niederen Lagen (Thalsohlen) zum Anbau Verwendung. Pflanzung erfolgt in der Regel nur da, wo Beschädigungen durch Schwarzwild zu befürchten sind, und zwar mit ein- bis zweijährigen Eichenpflanzen, möglichst mit nur geringer Pflanzung der Pfahlwurzel in 39 bis 40 cm voneinander entfernten Rillen oder in 30 cm breiten, 40 cm unter sich entfernten Streifen und einem Pflanzenabstand von 25 bis 50 cm.

Bei einer derartigen dichten Bestandesgründung sind Nachbesserungen sozusagen ausgeschlossen, und wird in kürzester Zeit Deckung des Bodens erreicht.

Die Buche findet sich in der Regel von dem Mutterbestande mehr als erwünscht ein und wird eventuell beseitigt oder im Wege der Schlagpflege in den notwendigen Grenzen gehalten. Es folgen nun Richtungsstiebe nach Bedürfnis des Jungwuchses, aber immer in vorsichtiger langsame Weise, bis endlich völlige Räumung des Altholzes eintreten kann.

Ist die Eichen-Verjüngung in der geschilderten Weise gesichert, so erfolgt bei Eintritt eines Buchen-mastjahres die Verjüngung auf Buchen an denjenigen Stellen, für welche auf Nachzucht der Eiche nicht gerechnet wird, deren Fehlstellen später hin durch Auspflanzen mit dem Standort entsprechenden Nadelhölzern ergänzt werden.

Für den Fall, daß ein Buchen-Mastjahr vor einem Eichen-Mastjahr eintritt, wird jeder Hektar

bis zur nächsten Eichelmaße verschoben. Trotzdem wird in den meisten Fällen Buchen-Besamung sich einstellen; dieselbe wird dann, wenn sie bei der dunklen Schlagstellung in einigen Jahren nicht von selbst eingeht, entfernt.

Anfügen muß ich noch, daß die Übergänge von Eichen zu Buchen-Jungwuchshorsten grundsätzlich aus bekannten Gründen von Nadelhölzern freigehalten werden, und wird hier eine Zone von 15 bis 20 m für hinreichend erachtet.

Es folgt nun die Besprechung der Verjüngung der unter 2 genannten Alt-Eichenbestände.

Zunächst bleibt die Vorfrage zu erledigen, ob die betreffenden Alt-Eichenbestände zur Überführung in den nächsten Untrieb sich eignen oder nicht. Ist diese Frage bejaht, so werden die in Betracht kommenden Eichenhorste sowohl im Innern wie an den Rändern in zur Überführung geeigneter Weise bewirtschaftet. Im Innern gelangen breitkronige, nicht aushaltende Buchen, sowie schlecht geformte, zum Überhalt nicht taugliche Eichen in vorzüglicher Weise zum Aushieb. Hierbei findet sich vielfach erwünschter Buchen-Untermuch ein, und vorhandene zwischensländige Buchen werden sich kräftiger entwickeln; fehlt Buchen-Untermuch, so wird derselbe künstlich durch Pflanzung eingebracht.

An den Rändern wird die Erziehung eines Schutzgürtels, möglichst von Buchen, angestrebt unter Einleitung der Verjüngung auf den Schutzstreifen; bei nicht ausreichender Naturbesamung tritt Vervollständigung derselben auch mit Nadelhölzern ein.

Besonders hervorheben möchte ich, daß die überzuführenden Eichenhorste nur ganz allmählich von ihrer Nachbarschaft losgelöst und an einen freieren Stand gewöhnt werden zur Verhütung der bekannten Nachteile: Bildung von Klebästen, Gipfelfürre u. s. w.

Die Verjüngung derjenigen Eichen-Bestände, deren Überhalt bis zum zweiten Untriebe nicht rätlich erscheint, erfolgt im Wege der natürlichen Besamung; sollte diese nicht ausreichen, dann durch Eichel Saat in obengenannter Art in angemessenen großen Horsten unter Vermeidung allzugroßer zusammenhängender Flächen. Diese Horste erweitern sich unter Benutzung verschiedener Mastjahre allmählich, um sich endlich zu vereinigen.

Im großen und ganzen schreitet die Verjüngung von Nordosten nach Südwesten und an Gängen von oben nach unten zu fort. — Bestandteile, welche sich auf Eichen nicht verjüngen lassen, werden, wo wegen Mangel an Buchen-Mutterbäumen auf natürliche Besamung nicht gerechnet werden kann, rechtzeitig mit Buchen ausgepflanzt. Im übrigen wird hier bei der Verjüngung verfahren wie bei den unter 1 an entsprechenden Stellen angegebenen Beständen.

Wie wir uns des öfteren überzeugen konnten, wird auch dem Unterbau der Eichen-Stangenhölzer obige Sorgfalt zugewendet. Hierbei will ich bemerken, daß Bestände, welche in der ersten oder zweiten Periode zur Nutzung gelangen, nicht unterbaut werden, da bis dahin der Unterbau nicht genügend in Wirksamkeit tritt.

Eichenstangenhölzer werden nicht vor dem

60. Jahre unterbaut, da Befehlzberechtigungen wegen Durchforstungen nicht früher ausgeführt werden dürfen. Nach stattgehabter Durchforstung, sobald der Boden sich leicht begrünt, wird mit dem Unterbau begonnen, und zwar in Gruppen und Horsten durch Pflanzung von mehrjährigen Buchen in Streifen von 40 cm Breite und 80 cm Abstand mit einer Pflanzenentfernung von 30 bis 40 cm in den Streifen. Früher hatte auch die Tanne zum Unterbau der Eiche Verwendung gefunden. Man ist jedoch von dieser Holzart wieder abgekommen, da die mit derselben unterbauten Eichenbestände infolge verkürzter Vegetationszeit nicht ausgereiftes, minderwertiges Holz produzieren.

Der Schlagpflege wird ebenfalls große Aufmerksamkeit gewidmet durch rechtzeitigen Aushieb von Vor- und Struppwäldchen, Verminderung von Weichhölzern und Köpfen der Buche, wodurch letztere unter das Kronen-Niveau der Eiche zurückgedrängt, ohne ihren wohltätigen Einfluß auf Boden z. einzubüßen, der Eiche durch Überwachen nicht schädlich werden kann.

Auflastungen von Eichen werden kaum erforderlich, da die Jungbestände in derartig dichten Schlüssen erzogen werden, daß in den meisten Fällen eine vorzügliche Selbstreinigung eintritt.

Die Durchforstungen werden nach den üblichen Grundsätzen gehandhabt; dieselben dürfen, wie bereits bemerkt, mit Rücksicht auf die Befehlzberechtigungen jedoch erst mit dem 60. Jahre beginnen, werden mäßig stark gehalten, kehren aber öfter wieder, wobei ohne wesentliche Unterbrechung des Bestandschlusses die Ausbildung guter Kronen, Förderung des Höhenwachstums und gute Stammform erstrebt wird. Insbesondere wird auch der lebensfähige Buchenunterstand, welcher als Boden- und Bestandschutzholz von größter Bedeutung ist, sorgsam geschont.

Hiermit bin ich mit meinen Ausführungen über die Bewirtschaftung der Eiche im Forstamt Fischbach zum Ende gelangt.

Als getreuer Berichtserstatter darf ich nicht unerwähnt lassen, daß, als nach mehrstündiger Wanderung durch die wohlgepflegten Bestände der hübsch gelegene, mit Fähen und Gütlanden geschmückte Frühstückstisch erreicht war, die herangebrachten Vorräte an Speise und Trank volle Würdigung fanden.

Neu gestärkt setzten wir gegen 2 Uhr unsere Exkursion fort, immer wieder interessanten Waldbildern begegnend, bis wir um 4 Uhr am Endpunkte unseres Ausfluges, am Reiskerhof, der früheren Oberförster-Wohnung, anlangten. Hier bestiegen wir nach kurzer Rast die Wagen, und zum Schluß eine prächtige, durchaus gelungene natürliche Eichen-Verjüngung durchfahrend, langten wir nach einstündiger Wagenfahrt in Schönbau, unserem Standquartier, wieder an.

Das bald nachher beginnende Abendessen mündete nach des Tages Anstrengung ausgezeichnet, und es entwickelte sich bald eine fröhliche, ungezwungene Stimmung, bei welcher Gesang und die „neuesten“ Gedichte frohe Abwechslung brachten!

Ich kann jedoch nicht schließen, ohne herzlichsten Dank abzustatten den Herren Jagdgenossen aus

der Pfalz, welche in so überaus sorgfältiger Weise die Exkursion vorbereitet und in nie versagender Liebenswürdigkeit stets zur Auskunft bereit, der ganzen Exkursion zu einem so glanzvollen Ver-

laufe verholfen haben. Seil dem schönen Fichtenwald der Pfalz, so lange sein Schicksal in solch bewährten Händen liegt!

Niederbronn. Wohmann, Oberförster.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Dem Jäger-Bataillon „von Neumann“ (1. Schlesischen) Nr. 5 in Hirschberg ist, wie die „Schlesische Zeitung“ meldet, am 16. Oktober folgendes Telegramm Seiner Majestät des Kaisers und Königs zugegangen:

Neues Palais, 16. Oktober.

Ich habe Seine Kaiserliche und Königliche Hoheit den Erzherzog Ferdinand Karl, Kommandeur des Tiroler Kaiser-Jäger-Regiments Nr. 3, zum Chef des Bataillons ernannt. Es ist Mir eine große Freude, hierdurch dem Bataillon Meine Zufriedenheit mit seinen Leistungen kundzugeben. Möge es sich dieser Ehre würdig erzeigen. Wilhelm R.

— Die Regierungsbezirke Straßburg und Frankfurt a. O. werden bis auf weiteres für Notierungen forstverorgungsberechtigter Anwärter geschlossen.

Berlin, den 9. Oktober 1901.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Luitpold,

von Gottes Gnaden königlich Prinz von Bayern, Regent.

Wir finden Uns bewogen, zur Unterbrückung der in einigen Teilen des Regierungsbezirkes Oberbayern in den Staats-, Gemeinde-, Stiftungs- und Privatwäldungen in außergewöhnlicher Weise überhand nehmenden Forstfrevel durch Anwendung von Tannen- und Fichten-Büscheln und -Gipfeln zu Christ-(Weihnachts-)Bäumen auf Grund der Artikel 106 mit 108 des Forstgesetzes vom 28. März 1852 in der Fassung vom 17. Juni 1896 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 326 ff.), und zwar vorläufig auf den Zeitraum von fünf Jahren, zu verfügen, was folgt:

1. In den Bezirksamtern Alsbach, Brud, Freising, Ingolstadt, Mühldorf, München I und II, Rosenheim, Schrobenhausen, Tölz und Traunstein, dann in den Stadtbezirken Freising, Ingolstadt, München, Rosenheim und Traunstein muß während der Monate Oktober, November und Dezember jeder Verkäufer oder Wiederverkäufer von Tannen- und Fichten-Büscheln und -Gipfeln mit einem von dem Bürgermeister seines Wohn- oder Aufenthaltsortes ausgestellten Zeugnisse über den rechtmäßigen Erwerb versehen sein. Dieses Zeugnis, welches Art, Größe und Zahl der Verkaufsgegenstände, sowie Namen und Wohnort des Verkäufers und den Tag des Erwerbes genau anzugeben hat, ist auf fünf Tage gültig und bei dem Verkaufe, sofern derselbe innerhalb der genannten Bezirke erfolgt, an die Ortspolizeibehörde des Verkaufsortes abzuliefern.

2. Wer innerhalb der genannten Bezirke während der bezeichneten Monate Tannen- und Fichten-Büscheln und -Gipfel ohne das in Ziffer 1 vorgeschriebene Zeugnis oder mit einem durch Zeitablauf wirkungslos gewordenen Zeugnisse verkauft oder zum Verkaufe anbietet, ist von dem Amtsgerichte zu einer Geldstrafe von einer Mark achtzig Pfennig bis neun Mark zu verurteilen, vorbehaltlich der weiteren Bestrafung wegen Forstfrevels, wenn sich ergibt, daß die verkauften oder feilgebotenen Walderzeugnisse gefrevelt wurden.

Die bezeichneten Walderzeugnisse selbst sind bis auf weitere Verfügung des Amtsgerichts mit vorsorglichem Beschlage zu belegen und von dem dem Betretungsorte zunächst wohnenden Bürgermeister in Verwahrung zu nehmen.

Hierbei finden die allgemeinen Bestimmungen über Forstpolizeiübertretungen und Forstfrevel (Abteil. IV des angeführten Gesetzes) Anwendung.

3. Bürgermeister oder deren Stellvertreter, welche bei Ausstellung des in Ziffer 1 bezeichneten Zeugnisses nicht mit der notwendigen Vorsicht verfahren, sind auf dem Disziplinarwege zu verfolgen und können mit einer Geldstrafe bis zu fünfundsiebzig Mark belegt werden.

4. Die k. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern und der Finanzen (Forstabteilung) hat die zum Vollzuge dieser Unserer Verordnung weiter veranlaßten Anordnungen zu treffen.

Gegenwärtige Verordnung tritt acht Tage nach ihrer Bekanntmachung im Kreisamtsblatte von Oberbayern in Kraft.

München, den 12. November 1900.

Luitpold,

Prinz von Bayern, des Königreichs Bayern Verweser.

Dr. Frhr. v. Riedl. Dr. Frhr. v. Feilichsch.

Dr. Frhr. v. Leonrod.

Auf Allerhöchsten Befehl:

Der Generalsekretär Ministerialrat Dr. Koppstätter.

Bekanntmachung.

Ferner werden im Vollzuge der Ziffer 4 Abs. 1 der vorangeführten Allerhöchsten Verordnung von der unterfertigten kgl. Regierung, Kammer des Innern und der Finanzen, Forstabteilung, nachstehende weitere Anordnungen erlassen.

1.

Die Bürgermeister bezw. deren Stellvertreter haben sich vor der Ausstellung der nach Ziffer 1 der Allerhöchsten Verordnung vorgeschriebenen Zeugnisse über den rechtmäßigen Erwerb der zu Verkaufe bestimmten Tannen- und Fichten-Büscheln und -Gipfel zu vergewissern.

2.

Die Zeugnisse haben außer der genauen Angabe über die fünfjährige Gültigkeitsdauer, der Holzart, Größe und Zahl der zum Ver-

bestimmten Stücke, Vor- und Zunamen, Wohnort mit Hausnummer des Verkäufers, Tag des Erwerbes und die Bezeichnung der Grundstücke, aus welchen die Verkaufsgegenstände entnommen werden sollen, zu enthalten und müssen vom Bürgermeister bezw. dessen Stellvertreter unter Beifügung des Datums der Ausstellung und unter Beidruck des Gemeindefiegels unterschriftlich bestätigt werden.

3.

Diese Ursprungszeugnisse sind von den Verkäufern und von den Zwischenhändlern den Hilfspersonen der Forstpolizei (Artikel 115 Forstgesetz), sowie bei Beförderung durch die Bahn — den einschlägigen Güterabfertigungsstellen auf Verlangen sofort vorzuzeigen.

Nach Ablauf ihrer Gültigkeit sind dieselben, auch wenn der Verkauf nicht bethätigt worden ist, an die ausstellende Ortspolizeibehörde abzuliefern; letztere hat die abgelieferten Zeugnisse mindestens noch 3 Monate lang aufzubewahren.

4.

Über die von ihnen ausgestellten Zeugnisse haben die Bürgermeister bezw. deren Stellvertreter ein genaues Verzeichnis zu führen, welches die gleichen Angaben, wie unter vorstehender Ziffer 2

vorgeschrieben, zu enthalten hat und den Hilfsorganen der Forstpolizei jederzeit zur Einsichtnahme bereit gestellt sein muß.

5.

Wie in den einschlägigen Staatsforsten, so hat auch in den Gemeinde-, Stiftungs- und Privatwaldungen eine entsprechende Verstärkung des Forstschutzes während der Monate Oktober, November und Dezember nach Erfordernis einzutreten, besonders auch eine Unterstützung des einschlägigen Forstschutzpersonals durch die k. Gendarmerie, und haben die betreffenden Distriktpolizeibehörden hierwegen gegebenen Falls das Erforderliche zu veranlassen.

6.

Die obengenannten Distriktpolizeibehörden haben alljährlich bis 15. Januar, erstmals bis 15. Januar 1901, über die Wirkung der Allerhöchsten Verordnung an die k. Regierung, Kammer des Innern, Bericht zu erstatten.

München, den 28. November 1900.

Königliche Regierung von Oberbayern,

Kammer des Innern und der Finanzen,

Forstabteilung:

von Auer, k. Regierungspräsident.

b. n.: Stadtmüller.

Verschiedenes.

— [Forstbeamtenprüfung in Bayern.] Die zur Abhaltung der diesjährigen Konfursprüfung für die Aspiranten des bayerischen Staatsforstverwaltungsdienstes berufene Prüfungskommission ist folgendermaßen zusammengesetzt: Rgl. Oberforsttrat Dr. v. Wiernstein, Vorstand der Kommission, Rgl. Oberforsttrat Bräza, Vorstand-Stellvertreter, Rgl. Oberforsttrat Engelhard, Rgl. Forsttrat Eduard Koch, Rgl. Forsttrat Lösch, Rgl. Forsttrat Crug, Rgl. Forsttrat Hoermann, sämtlich in München, Rgl. Forsttrat Wapper in Landsbut, Rgl. Forsttrat Vottes in Ansbach, Rgl. Forsttrat und Vorstand des k. Forstamtes Ebersberg Reimer.

2.

— [Dienstjubiläum.] In erfreulicher Rüstigkeit beging am 11. Oktober der königliche Hegemeister Schneider zu Schubersee in der Oberförsterei Woidnig (Regbz. Breslau) das Jubiläum seiner fünfzigjährigen Dienstzeit. Hochgeschätzt von Kollegen und Vorgesetzten, geachtet und beliebt in dem Kreise langjähriger Freunde und Bekannten, wurden dem Gefeierten an diesem Tage verdiente Ehrungen zu teil. In Neumanns Gasthof zu Bobile fand abends eine Feier statt. Schneider, der im verfloffenen März sein 68. Lebensjahr vollendete, trat 1851 beim 5. Jägerbataillon in ein, diente in denselben vier Jahre und dem ohne Unterbrechung als Forstmann ig. 1872 erfolgte seine Beförderung zum Ier; seit 1. April 1875 ist Schneider im Bezirk königlichen Oberförsterei Woidnig thätig, und bis 1891 in dem Forstbezirk Bartschdorf und in der Försterei Schubersee. Im Jahre wurde ihm der Titel „königlicher Hege-“ verliehen.

— [Förstermord.] Wie die „Chiemgau-Zeitung“ aus Hohenaschau bei Prien (Oberbayern) meldet, wurde in der Nacht zum 15. Oktober der Forstgehilfe Lorenz Huber vor dem Gasthause „zum Lärchenwäld“ von zwei Wasserbauarbeitern überfallen und durch Stiche derart verletzt, daß der Tod nach einer halben Stunde eintrat. Huber ist 28 Jahre alt und seit 1½ Jahr verheiratet. Die beiden Arbeiter sangen vorher in der Wirtshaus unanständige Lieder, was sich Huber verbat. Die Thäter wurden verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis zu Prien eingeliefert.

3.

— [Künstliche Medaillen.] Auf manchen Ausstellungen werden nicht Medaillen an die Würdigsten verliehen, sondern an solche, die nicht alle werden, zu mäßigen oder unmäßigen Preisen verkauft. Daß solche Medaillen absolut keinen Wert haben, liegt auf der Hand. Firmen, die auf ihr Renommee halten, weisen daher mit Enttäuschung Medaillen solcher Qualität ab — und mit Recht. Wer etwas Gediegenes und Hervorragendes leistet, braucht nicht die Anerkennung von Leuten, die aus dem Verleihen von Medaillen ein Geschäft machen. — Eine andere Bewandnis hat es mit den hohen Auszeichnungen auf angesehenen Fachausstellungen und mit der goldenen Medaille, die im vorigen Jahre auf der Pariser Weltausstellung verliehen wurde. Die sind von großem Wert. Wer sie erhält, ist der Bedeutendste, Hervorragendste unter seinen Konkurrenten auf dem Weltmarkt. Unter andern hat, um nur ein Beispiel zu nennen, Spratt's Patent Aktien-Gesellschaft in Paris die goldene Medaille erhalten. Das bedeutet, daß Spratt's Fleischfaser-Hunde-

verschiedenen Weibern, an welchen ich diese drei Sorten entlang pflanzen möchte. An einzelnen Stellen ist der Boden sehr sandig, an anderen ziemlich lehmig und teils auch kietartiger Boden. An einzelnen Stellen wachsen Eichen und hiesige Fichten ziemlich gut; hiesige Bärchen sehr schlecht, Weymouthskiefer sehr gut. Empfiehlt sich Düngung der Pflanzung mit Thomasmehl und Kainit? Antwort: Die Bodenanprüche der drei Holzarten sind nach Professor Schwappach folgende: 1. Die japanische Bärche steht in ihrem Anspruch unserer einheimischen im allgemeinen gleich, scheint aber weniger empfindlich gegen Krodnis zu sein. 2. Die Sittafichte ist hinsichtlich der Ansprüche an mineralische Nährstoffe wenig wählerisch, denn sie gedeiht auf Sand, Lehm und strengem Thon, besonders gut auf frischem bis feuchtem, stark humosem und selbst amnoorigem Boden; „nur stehende Masse und Einsenkungen mit Thonunterlage sind ihr zuwider“. 3. Der Douglasfichte behagt frischer, milder, humoser Lehm am meisten, „aber auch auf lehmhaltigem Sandboden gedeiht sie noch gut, wenn nur genügende Frische vorhanden ist; auf trockenem Sandboden läßt ihre Entwicklung nach, unter Kiefernboden III. Klasse sollte mit ihrem Anbau nicht heruntergegangen werden“. Da Weymouthskiefer dort gut gedeihen, ist es jedenfalls ratsam, wenn Sie auf den sandigen Stellen im Park diese Holzart anbauen. Für den Lehm Boden dürfte sich Douglasfichte, für die kietartigen Stellen Sittafichte empfehlen. Da unsere einheimische Bärche bisher nur schlecht gedeihen ist, wird von der japanischen auch nicht allzuviel zu erwarten sein. Wenn Sie Versuche mit ihr machen wollen, so thun Sie dies nur in kleinem Maßstabe an sonnigen Stellen mit mildem Lehm Boden. Die Pflanzen beziehen Sie am besten aus einem der großen Hollstein'schen Forstgärten. Wenn Sie sie aus einer Oberförsterei Ihrer Provinz haben wollen, erlassen Sie vielleicht am besten eine Anzeige in unserer Zeitung. Bg.

Herrn Oberförster S. in M. (Elsass). Uns ist eine Firma nicht bekannt, die hölzerne Kluppen lieferte, deren Schenkel behufs Erleichterung des Untergreifens liegender Stämme mit eisernen Spitzen versehen sind. Sollten solche irgendwo hergestellt werden, so bitten wir um Bekanntgabe im Inseratenteil.

Herrn Revierförster R. in M. Die Verfügung liegt uns in ihrem Wortlaute noch nicht vor, wir kennen sie nur von einer Notiz in der „Deutschen Beamten Zeitung“. Selbstverständlich veröffentlichen wir die Verfügung.

Herrn A. M. in C. Anfrage: Es ist gegen Ende Februar bis Anfang März d. Js. auf derselben Standort- und Bodenklasse dieselbe Anzahl gesunder Kiefernbauhölzer I. bis IV. Klasse geschlagen worden, wie gegen Ende April bis Anfang Mai d. Js. Die Schaftformen und die Maße der im Februar bis März geschlagenen Hölzer gleichen genau den im April bis Mai gefällten, der Festgehalt der ersteren stimmt sowohl im einzelnen wie im ganzen mit dem Festgehalte der letzteren genau überein. Auch die Struktur des Holzes ist bei dem früher gehauenen im

wesentlichen dieselbe wie bei dem später gehauenen. — Der einzige Unterschied besteht in den Fällungszeiten, die etwa acht Wochen auseinanderliegen. Das erstgenannte Holz wurde während der Safruhe, das letztgenannte während des Saftflusses geschlagen. Ist nun unter der Voraussetzung, daß die Hölzer nach dem Fieße vom Käufer sachgemäß und richtig behandelt worden sind, das im Februar bis März geschlagene Holz in irgend einer Beziehung oder für irgend einen Gebrauch wertvoller als das im April bis Mai geschlagene, und wenn dies der Fall, in welcher Beziehung oder für welchen Gebrauch, und wenn der Mehrwert in Zahlen annähernd sich ausdrücken läßt, etwa um wieviel? Antwort: Die neuesten Untersuchungen über den Einfluß der Fällungszeit (und des Blauwerdens) auf die Güte des Kiefernholzes sind in den Jahren 1895 und 1896 gemeinschaftlich von der forstlichen Abteilung der Versuchsanstalt Eberswalde und von der mechanisch-technischen Versuchsanstalt Charlottenburg angestellt. Die untersuchten Stämme stammten zum Teil aus dem 1894er Windburf und dazu im März 1895 gefällten Vergleichstämmen, zum Teil wurden sie am 12. September 1895, 18. Dezember 1895, 30. März 1896 und 29. Juni 1896 gefällt. Die Ergebnisse waren im wesentlichen folgende: 1. Die Druckfestigkeit leidet nicht durch das Blauwerden, wohl aber scheint die Spaltfestigkeit hierdurch etwas abzunehmen. 2. Druckfestigkeit und Spaltfestigkeit leiden durch das Lagern im Walde, und zwar gleichgiltig, ob das Holz dabei weiß bleibt oder blau wird. 3. Das im Dezember gefällte Holz hatte die größte Druckfestigkeit und das größte Gewicht, das im September gefällte verhielt sich in diesen Beziehungen am ungünstigsten. „Zwischen beiden liegen die beim meisten Holz annähernd gleichen Festigkeiten und Raumgewichte der im März und Juni gefällten Stämme.“ 4. Bei Aufbewahrung des Holzes im trockenen Raume neigten besonders die im September gefällten Stämme zum Blauwerden, während das Holz aus den im März gefällten Stämmen sich am widerstandsfähigsten gegen Blauwerden erwies.“ — Aus diesen Ergebnissen ist zu schließen, daß zwischen Kiefernholz, welches Ende Februar bis Anfang März und Ende April bis Anfang Mai gefällt wurde, ein großer Unterschied in der Güte nicht bestehen kann, daß aber ein kleiner Unterschied zu Gunsten des ersteren immerhin möglich ist. Bg.

Herrn Förster S. in P. Nein, eine solche Behörde in Berlin können wir Ihnen nicht nennen. Bei den meisten Behörden werden auch fast nur Abiturienten angenommen. — Im übrigen mögen Sie recht haben.

Herrn M., Herrn M. Sie müssen uns vor allen Dingen mitteilen, ob Sie die Nr. 4 in Hauptblatt, in der „Rundschau“ oder in „Försters Feierabende“ gelesen haben. Bz. er Beilage „Försters Feierabende“ werden Inh. 3. verzeichnisse nicht ausgegeben. Im Falle 2. dürfte es sich vielleicht um forstliche Bauten von Cicus handeln. Beachten Sie auch in Briefkasten S. 626.

Herrn Gänß. Ihre Fragen haben wir S. 208 und 259 erörtert. Firmen empfehlen wir im Briefkasten nicht.

Herrn Förster A. Fr. in H. Auf Ihre sechs Fragen erteile Ihnen sichere Auskunft das in den nächsten Wochen erscheinende Schriftchen „Der preussische Forst- und Jagdschutzbeamte“. Sie können das Schriftchen schon jetzt bestellen. Einen Jagdfreischien können Sie nach Maßgabe des Gesetzes vom 31. Juli 1895 erlangen. Hilfsbeamter der Staatsanwaltschaft sind Sie in Ihrer neuen (Privat-) Stellung nicht.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren Gausow, Koch, Deßning. Allen Einsendern Waldheil!

Inhalt der Nr. 43 der „Fischerei-Zeitung“ (Verlag von F. Neumann in Neudamm, eingetragen in der Postzeitungspreisliste für 1901 unter Nr. 2502, Preis pro Quartal 2 Mk.):

Fischfang durch Betäubung. Von C. D. Bernhardt.
— Der Spottfang mit Stellingen in Schleswig-Holstein. — Fischausstellung mit Preisbewerb und Markt.
— Glüchader Fischerei-Aktien-Gesellschaft. — Zur Vorbereitung der internationalen Meeresforschungen und Fischereiuuntersuchungen. — Fischfang ohne zu fischen.
— Offene Verbindung des Windebyer Noords mit der Ostsee. — Hauptversammlung des „Württembergischen Landesfischerei-Vereins“. — Vorstandssitzung des „Fischerei-Vereins“ für die Provinz Brandenburg.
Probenummern in jeder Anzahl werden von der Verlagshandlung umsonst und postfrei versandt.

Für die Redaktion: G. v. Sorhen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“, eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Hypell, Oberjäger, 1. Komp. 4. Jäger-Bat., Bitich, Roth. Kühn, Galar, Fabrikant, Berlin S., Wittichenerstraße 79. Stein, Otto, Hilfsjäger, Gr.-Gottswalde, Post Wöhrungen, Ostpreußen.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldekarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Strafe für einen heiseren Sänger bei einem vergünstigten Jagdschieß in Petersdorf; eingeleitet von Herrn Paul Schmidt, Berlin C., Alexandersstraße 28 6.— Mk.

Summa 6.— Mk.

Den Gebern herzlichsten Dank und Waldmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Hypell, Bitich, 2 Mk.; Biedermann, Schackau, 5 Mk.; Randbahu, Seebach, 2 Mk.; Schmatolla, Dziwczagora, 2 Mk.; Wolf, T.-Wartenberg, 2 Mk.; Welly, Priemeru, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalt: Zur Gehaltsregelung der Gemeindeforstschutzbeamten im Regierungsbezirk Wiesbaden. Von Gummelbain. 761. — Zu: Nachteile der zwölfjährigen aktiven Dienstzeit für Forstverjüngungsberechtigte. Von F. Krahmer. 765. — über die Bedeutung der Mittel und Stedpalme. Von F. 765. — Exkursion des Eliaß-Forstlichen Forstvereins am 29. Mai 1901 in das Königlich Bayerische Forstamt Fischbach. 765. — Gelege, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 768. — Forstbeamtenprüfung in Bayern. 769. — Dienststudium. 769. — Forsternord. 769. — Käufliche Medaillen. 769. — Naturstudien im Hause. Von Gotthard. 770. — Eine Dame im höheren Forstamt. 770. — Amtlicher Marktbericht. 770. — Personalsnachrichten und Verwaltungsänderungen. 770. — Befanden für Militär-Anwärter. 771. — Brief- und Fragetafel. 771. — Nachrichten des „Waldheil“. Beiträts-Erklärungen. Beiträge betreffend. 773. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von J. Neumann, Verlagshandlung, Neudamm, betreffend jagdliche und forstliche Werke u., worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich. Inserate für die fällige Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erlesen.

Personalien

Gesucht

Jan. 1902 einfacher, verheiratet, 1. und zuverlässig, nicht 3. junger

Waldwärter,

ist nur m. Schlägen, Durchforst. u. uren, sowie mit Raubzeugfang reich weiß, sondern sich auch nicht t. selbst mit Hand anzulegen. Jungen an (11318) verwalt. Maimalbau S. Schildbau a. B.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig, Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfehlen (269)

J. Heins' Söhne,
Hilalstenbek (Holstein).

Billige Forstpflanzen.

Absatz, 1 Jahr, %	1,20 Mk.		
		Höhe	Mk.
Plästen, 1 Jahr, verpfl.	20 45 cm,	0/100	7,50
" 4 "	15/40 "	0/100	6,50
" 3 "	20 40 "	0/100	5,25
" 3 "	15 35 "	0/100	5,—
" 3 "	12 30 "	0/100	4,40
" 3 "	10 25 "	0/100	4,20
" 2 "	Säml., 10/30 "	0/100	2,—
" 2 "	7 25 "	0/100	1,40

empfehlen in bekannt guter Ware

J. H. Holtmann, Baumschulen,

248. Hattenhof i. S.

P. P. Andere Forstpflanzen zu entsprechend billigem Preise. D. D.

Vermischte Anzeigen

Eicheln,

waggonladungsweise, werden
gegen Kasse

zu kaufen gesucht. 241

Augerhoffert. unt. B. E. 4901 an
Rudolf Mosse, Breslau.

H. Bader,

Waffenfabrik, (241)
Mehlis in Thüringen.

Derselbe liefert unter Garantie
sog. Vogelkinten, 6 mm, ca. 75 cm
gross, zu 5,50 Mk., ebenso, Lauf zum
Klappen, 6 u. 9 mm, ca. 1 m gross,
zu 7,50 Mk. Grosse Jagd-Karabiner,
glatt, 9 mm, zu 12 Mk. Dieselben in
feinster Ausführung, m. Holzvorder-
schaft, zu 15,50 Mk. Einläufige Cen-
tralfeuer-Flinten, Kal. 20, mit Holz-
vorderschaft, zu 16,50 Mk. Drillinge
zu 113 Mk. Scheibenschützen von
40—150 Mk. Revolver von 4—80 Mk.

**Direkteste u. vortheil-
hafteste Bezugsquelle
v. Musikinstrumenten
u. Saiten jed. Art lief.
staun. billig, Garant.**

**Chr. Carl Otto, Musikwaar.-Versand' tark-
neukirchen i. S. Nr. 103. Illust. Prachtkatal.
postfrei. Kataloge über meine berühmten
Ziehharmonikas wolle
man extra
verlangen.**


Milde**Cigarren.**

Kornblume . . . 2 Mk. 4.00 pro 100 Stüd.
St. Augustus . . . 4.50 " " "
Weidmannslust . . . 4.50 " " "

Die Preise sind außergewöhnlich niedrig,
daher netto ohne Abzug. Von 900 St. an
portofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl.
Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel.
Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.

Max Krafft, gegründet
1883,
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Uniform-Paletots

aus fortgrünen, schwarzen
und hellgrünen Uniform-
stoffen empfiehlt in aller-
feinster Ausführung unter
Garantie für tadellofen
Eig. von 48—80 Mk. die
Fortuniformen-Fabrik
H. Weil, Eichwege.

Gegr. 1869. (250)

Man verlange Proben von
Paletots, Viganleitung etc.
Zahlreiche Anerkennungen.

Rud. Webers altbekannte

Universal-Zellereisen Nr. 11 a 8,—,
Nr. 11 b 4,50,

womit Förster **Hapel** in einem Jahre 1748 Fische, Warber und
Kleinraubzeug fing.

34. Preisbl. u. Katalog über sämtl. Rud. Weber'sche Erfind. gratis.
60 erste Preise, darunter 20 goldene und 8 Staats-Medaillen.

R. Weber, Hagnau i. Schlefien,

Alt. u. größte Kanntierseilenfabrik. — Telegramm-Adr.: Jaskraweder.

**Grau & Co. * Leipzig.**

Vorteilhafteste Bezugsquelle von
Taschenuhren aller Art

(Specialität Glashütter System),
**Regulateuren, Wand- u. Wecker-
uhren, Gold-, Silber- u. Alfenide-
waren, Musikwerken und
Instrumenten aller Art,
Optischen Artikeln etc.**

Auf sämtliche Uhren 2jährige Garantie.
Preisbücher und Listen von mehreren Tausenden
Anerkennungen gratis und franko.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Den Herren Beamten gewähren wir einen
Kassabatt von 10 %.

(200)

Auswahlsendungen.

Visitenkarten

mit grünem Jägerwappen, 100 Stüd 1,75 Mk.,
50 Stüd 1,10 Mk., desgl. mit Goldschnitt 100 Stüd
3 Mk., 50 Stüd 1,75 Mk., liefert gegen Einsendung des
Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag. **J. Neumann, Neudamm.**

Erstklassiges eigenes Fabrikat

in

**Förster-Drillingen,
-Büchsen**

(mit und ohne Wechselläufe), (287)

-Doppelbüchsen,

-Birschbüchsen,

-Doppelflinten,

-Revierbüchsen

und Scheibenbüchsen,

sowie **Förster-Revolver**, ferner **Einlege-
rohre, Einsteckrohre, Neuschäftungen**
u. alle vorkommenden Reparaturen zu streng
reellen Preisen u. bei bekannter solider Aus-
führung unter jeder gewünschten Garantie.

H. Burgsmüller, Innungsbüchsenmacher-
Meister,

Gewehrfabrik und Feinbüchsenmacherei,

Kreiansen (Harz).

Verlangen Sie bitte meine Preisliste grat. u. frko.

10 " " rein. amer. " 2.80
 10 " Blättertabak A. " 2.—
 (mehr als 1/2 amerikan.)
 10 Pfd Blättertabak B. " 4.20
 10 " " C. " 5.—
 10 " " D. " 6.20
 Ich garantiere, daß sämtliche
 Tabake rein, frei von Beize u. Farbe
 und deshalb sehr bestmöglich sind.
 100 Stück Cigarren M. 2.20, 2.50,
 2.75, 3.—, 3.20, 3.50, 3.75, 4.—, 4.25,
 4.50, 4.80, 5.—, 5.50, 6.— und höher.
 Von 500 Stück an frei. Alles Nachnahme.
 Garantie: Zurücknahme.

Joh. Ph. Metté,
 Tabakfabrik, gegr. 1848,
 Jagenheim 27 u. d. Bergstrasse.

**Auf Abzahlung
 ohne Anzahlung**

Uhren, Musikwerke, Goldwa

Preisocour. mit Abbild. gratis und frank
 Auf Uhren zwei Jahre Garantie.

Specialität: **Uhren Glashütter Syst**

Philipp Cohén,

Berlin, Neue Friedrichstr. 47 I.
 Gegründet 1880.

Prämiert Paris 1889 gold. Medaille.

Feinster Aromatische ist der
Kräuter-Bitter Doppeladler

von Apotheker F. Bräunel, Bielefeld.
 Jede, Postfoll. entf. 1/2, Str.-Gl. franco
 gegen Rücknahme 4.50 M. (15)

Tüchtige, ausdauernde Jagdhunde

gewinnt man bei der Fütterung mit Spratt's Fleischfaser-Hundekuchen, der in allen fünf Erdteilen rühmlichst bekannt ist. Aus den Anerkennungen zahlreicher Forstleute geht hervor, dass er für Hunde aller Rassen das zweckmässigste und auch billigste Futtermittel ist. Spratt's Fleischfaser-Hundekuchen

kostet p. 50 kg
18.50 Mk. ab
Fabrik, 6 kg
2.70 Mk. frei
gegen Nach-
nahme. Proben
u. Prospekte
auch von Ge-
flügelfutter,
Hunde- u. Ge-
flügel-Medika-
menten, Nieder-
lagen-Verzeich-
nis, sowie Bro-
schüren über
Aufsicht und
Pflege sendet
unsonst und
postfrei

Spratt's
Patent Akt.-
Ges. Rum-
melshurg-
Berlin. K.

Jagdcaps. Jagdcaps.

Nach nicht begünstigen.

Radkragen

aus wasserdicht im-
prägniertem meliert.
Radgelenk, ca. 100 cm
lang, 750 g. Jeder Hörer
schwer, für nur
bromie sollte denselben Kreis bei sich
führen, um immer geg. Wetter geschult
zu sein, um so mehr, als er sich in Tasche
oder Rucksack bequem unterbringen lässt.
Stoffmutter zu Diensten. Wer damit
zufrieden, wird um Weiterempfehlung
gebeten, denn ich kann diesen Preis nur
bei großem Abzug ausreden erhalten.

Jagdpalette, aus imprägniertem
meliertem Leinen, ca.
110 cm lang, mit 5 Leinen u. Gummi-
zug, nur 12. (224)

Jagdioppe, aus untrüglichen, neuen,
ca. 87 cm lang (mit
8 Taschen, dabei 2 Rucksäcken, 2 Ruck-
säcken), mit Kegel, nur 12. 8.50.
Oberweite angegeben
Jacob Sackreuter, Frankfurt a. M.

Empfehle meine selbstverfertigte,
künstlerisch ausgeführten, prä-
mierten (228)

Jagd Pfeifen.

Illustrierte Preisliste gratis.
H. Loder, Drechsler,
Pfeifen-Verband-Geschäft,
Münster i. W.

Der „Selbstfabrikant“ einer vorzüglichen, billigsten, in Regen
unverwundbaren, nie bleibenden „Edlen Eisengallustine“, anfangs
verklebbar, dann fest, schwarz, sehr weich, behaltend: Dr. Fischke's
Tintenzug, ist, wasserlöslich, u. s. Gebrauch fertig.
1 Probepulver für 1 Liter echte Tintenzug-Lösung geg. Eins. von 70 Pf. postfrei.
1 Probepulver für 1 Liter amtl. gepr. Normall. Al. I. beste Qual. gegen
Eins. von 12. 1.10 postfrei. (231)

Beide Sorten zusammen gegen Eins. von 12. 1.70 postfrei.
Feinste Empfehlungen erster Behörden und Gelehrten.
Chem. Laborat. Dr. Fischke, Bonn.

König im Fuchsfang

mit nachweislich 1214 Fuchsen ist
J. Ernst, Vorf. b. Hagenwalde,
St. Tempin. (208)

Ernst'sche Fuchseisen (11 b)
mit Reite 6. — 12.

Ernst'sche Fuchseisen
Drig-Buchse 6. — 12.

Halten zur Vertilgung von Wald-
heide, Gartenwunden etc. gratis.

Schnauer Kanthierfallentabrik

E. Grell & Co., Haynau (Schl.).

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen.

Fabrik und Versand forkllicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.

Nachmal präz., viele Anerkennungs schreiben. Referent für fast sämtliche europäische Staaten, herrschaftl. u. Gemein-



die weltbekannten, echten Göhler'schen Nummer 12345, 12345
Merkmalen, Güte, Vandalen u. Ketten, Wälder, Walde, Kypen, Freizeit u. Bei
hammer, Stahl, Holz, Kautschuk u. Brennstoffe, Stempel, Kanthierfallentabrik, Felder
Hannhohehammer, Metall u. Metallinstrumente, Stoffe, Kanthierfallentabrik, St
Planz, Kultur u. Ausbreitungs-Geräte, Oberflächener Mathematik patent. Wm
schneider, Oberflächener Schreyers Ruffelstafel u. Kanthierfallentabrik, zugleich gegen Wilderwerb (für die Planz u
Kautschuk), Splinterberg'sche patent. Kulturgeräte, Kanthierfallentabrik u. Dekorationen, Kleinber-

Gravieranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Für Inzerate: H. v. Schumann, Neudamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 33 pro 19

Deutsche Forst- und Jagd-Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grandversicherung-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbell“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. Anzeigenspreis: die dreispaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 44.

Neudamm, den 3. November 1901.

16. Band.

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat November.

Rückungsbetrieb: Hieb in den Schlägen; Hieb des Unterholzes im Mittelwalde; bei Frost schleuniger Abtrieb in Brüchern. Schnitt der Weiden; Benutzung der Mast. Abgabe von Palmstreu aus Brüchern. Rückung des Kaff- und Leseholzes. Abgabe geringer Hölzer aus freier Hand an ärmere Anwohner.

Samengewinnung: Sammeln des Hainbuchen-, Eichen- und Erlenfamens; zu Ende des Monats Sammeln der Kiefern- und Fichtenzapfen. Einwintern der Eichen und Bucheln.

Kulturbetrieb: Bodenbearbeitung zu Frühjahrskulturen, zu Saat- und Pflanzkämpfen. — Herbstsaaten und Pflanzungen. In Buchensamenschlägen nach dem Samenabfalle Bodenverwundung durch Hacken.

Waldschutz und Waldbpflege: Die Raupe des Kiefernspinners geht ins Winterlager. Probefuchen nach den Raupen des Kiefernspinners, den Puppen der Eule und des Spanners. Betupfen der Eierhaufen des Schwammspinners mit Teer oder Raupenleim. Abschneiden und Verbrennen der Nester des Goldastspinners und der Eierlinge des Ringelspinners. — Eintrieb von Schweinen behufs Vertilgung der Forleule und des Kiefernspanners. Schutz der Holzpflanzen gegen Wildverbiss. Beginn der Anfuhr von Wegebau-Materialien.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

- Oberförsterstelle Siegen im Regierungsbezirk Arnberg ist zum 1. Januar 1902 anderweit zu besetzen.
- Oberförsterstelle Podanin im Regierungsbezirk Bromberg ist zum 1. Februar 1902 anderweit zu besetzen.
- Oberförsterstelle Gramzow im Regierungsbezirk Potsdam ist zum 1. April 1902 anderweit zu besetzen.

Nochmals die Försterausbildung.*)

Von Forstmeister Schöpfer.

• Kultur, die alle Welt beleckt, hat sich auf den Wald erstreckt.

Sie geben hier einem Vertreter der jetzigen Jugend das Wort, ohne uns mit seinen Worten identifizieren zu wollen.

Die Schriftleitung.

Von dem ganz gewaltigen Aufschwung, der sich in politischer, gewerblicher und auch in geistiger Beziehung in den letzten Jahrzehnten in Deutschland bemerkbar macht, ist jetzt wahrlich auch genug im Forstfach, das früher immer etwas nachhinkte, zu spüren. Da wollten

vielfach die alten Kleider nicht mehr passen. Der Grundsatz: *Quies non movere*, der gern besonders in der Forstwirtschaft vordem als Norm galt und der scheinbar für den Wald recht anwendbar erschien, ist abgethan. Gar gewaltig regt es sich daher auch in jüngster Zeit im forstlichen Blätterwald. Tagesfragen über den forstlichen Unterricht, über Dienstländerien, über Forstorganisationen, Bilzfunde, Düngung im Walde, Unterbau, Waldstreuentnahme u. s. w. werden eifrig hin und her erörtert und wollen kein Ende nehmen. Auch über Forstschulen, Ausbildung der Förster wogt der Kampf hin und her, und der Niedererschlag der verschiedensten Meinungen scheint oft hierüber noch ebenso wenig abgeklärt wie über die oben berührten Streitpunkte.

Nun gehöre ich zwar keineswegs forstlich zu den Rektionären (politisch schon eher). Ich kann z. B. nicht begreifen und verstehen, wie man sich im 20. Jahrhundert noch für die Forstakademie erwärmen kann, die meinerwegen dem Studierenden vielleicht wenige Prozente mehr an sachlichen Kenntnissen verschafft, aber die doch den jungen Mann bei weitem nicht in dem Grade in den höheren, geistigen Dunstkreis versetzt wie die Universität. Aber doch stehe ich keineswegs auf dem Standpunkte, daß nun alles dem kritischen Zeitgeist entsprechend umgemodelt werden soll. Insbesondere vermag ich es nicht zu fassen, wie man an einem so erprobten Manne, an einem solchen „Ideal-ferl“ (um nach dem verstorbenen Staatssekretär von Stephan zu reden), wie gerade der preußische Förster einen solchen vorstellt, noch länger experimentieren will.

Wenn man die Augen offen hat und sich vergleichsweise die Beamten der anderen Berufszweige etwas näher ansieht, so wird jeder Unbefangene zugeben müssen, daß das Wesen, das Aussehen, die Leistungen gerade des preußischen Försters im Durchschnitt einen durchweg günstigen Eindruck hinterlassen.

Forstleute selbst mögen vielleicht in diesem Punkte nicht immer ganz unparteiische Richter sein. Aber wie oft habe ich mit Personen der verschiedensten Lebensstellungen hierüber Betrachtungen angestellt. Das Urteil über den Förster seitens der Nichtforstmänner lautete aber immer so bestimmt und so ausnehmend vorteilhaft, daß man keineswegs glauben kann, bloße Höflichkeit habe irgendwie bei der Beurteilung eine Rolle gespielt.

Man darf doch hiernach wohl annehmen, daß die ganze Ausbildung des Försters eine zweckentsprechende und sachgemäße sein müsse, wenn dieser überall eine solche Anerkennung findet. Freilich, Herr L. ist in seinem in Nr. 33 und 34 der „Deutschen Forst-Zeitung“

abgedruckten Aufsatz über die „Ausbildung und Heeresdienstpflicht des preußischen Försters“ ganz anderer Meinung. Er hält das forstliche Wissen nicht für ein genügendes und will die ganze Ausbildung in andere Bahnen lenken. Insbesondere ist die Verbindung des Militarismus mit dem Forstfach ihm ein Greuel, und er verlangt, daß man den „überalt“ gewordenen Militärzopf abschneide. Auch legt er warm eine Lanze dafür ein, daß den jungen Forstleuten die Möglichkeit gewährt werden müsse, bei anderen Truppenteilen ihrer Dienstpflicht zu genügen. „Viel lieber,“ meint er, „würden die jungen Jäger das Pferd besteigen, als unter dem Drude des Daches mit dem langen Gewehr auf der Schulter drei Jahre lang auf staubiger Landstraße im irdischen Jammerthal herumzupilgern.“*) Durchaus nicht will ich dem Verfasser des erwähnten Aufsatzes in allen Gedanken widersprechen, denen er nicht ohne Geschick und mit großer Sicherheit Ausdruck giebt. Aber mit dem Ergebnis seiner Betrachtungen und mit den Forderungen, die er aufstellt, bin ich doch nicht ganz einverstanden. Insbesondere kann ich nicht umhin, dem am Schluß vorgetragenen Satz scharf entgegenzutreten, welcher lautet: „Wollen aber die Förster voll und ganz von der besseren Gesellschaft recepiert werden, so müssen sie außer dem Streben nach einer Erhöhung der Schul- und Fachbildung die Beseitigung des Dienens auf Versorgung auf ihr Programm setzen, damit sie auch von Laien nicht mehr mit anderen Militäranwärtern auf eine Stufe gestellt werden.“

Will der Herr Verfasser die jungen Forstanwälter auch noch auf eine Forstakademie und Universität schicken? Das Reisen ins Ausland würde den Gesichtskreis der jungen Leute auch noch bedeutend erweitern. Vor allen Dingen müßten sie viel und oft ins Theater gehen und in die Museen. Vielleicht auch noch Griechisch und Hebräisch lernen? Wir leben doch in der Wirklichkeit und müssen uns doch klar machen, welchen Wirkungskreis der Förster hat oder haben soll und wie hiernach seine Ausbildung zu bemessen ist. Wenn etwa damit fortgefahren werden sollte, die Dienstbezirke der Förster zu verkleinern, wie unlängst in Preußen angefangen, so wird man vielleicht am Ende gar daran denken können, die wissenschaftliche Ausbildung der Förster herabzusetzen, als zu vermehren. Auf jeden Fall aber genügt die jetzige Ausbildung der jungen Leute im allgemeinen durchaus, um sie zur Übernahme einer För-

*) Diese Frage ist vor Jahren in unserer Zeitung erörtert worden, L. knüpft an diese Erörterungen an. Die Schriftleitung

stellung im Staatsdienst zu befähigen. Vielleicht könnte man vom jungen Forstmann nach der praktischen Seite hin manchmal eine etwas bessere Vorbildung verlangen; wissenschaftlich ist er jedenfalls im großen und ganzen zur Genüge vorbereitet.

Da ruft man „Försterschulen“. Ja, zweckmäßig eingerichtet, würden dieselben wohl erispriechliche Dienste leisten können. Aber wer zahlt denn eigentlich das Geld zum Besuch der Försterschule? Der Sohn des Försters, der doch immer den besten Forstlehrling abgiebt, hat wohl kaum die Mittel, um die Kosten für den Besuch solcher Anstalten zu bestreiten.*) Sollte mit der Errichtung der Försterschulen wirklich Ernst gemacht werden, so könnten nur etwas vermögendere Leute ihre Söhne Förster werden lassen. Ob durch eine solche Veränderung eine Verbesserung des Försterstandes eintreten möchte, müßte doch noch erörtert werden.

Was will nun aber Herr T. mit dem erwähnten Schlusssatz sagen? Meint er etwa, daß ein besonderer Ehrgeiz in Förstertreisen bestände, von der besseren Gesellschaft „receptiert“ zu werden? Was heißt überhaupt „bessere“ Gesellschaft? Er meint wohl auch nur höhere Gesellschaftsschichten und hat sich im Ausdruck etwas vergriffen.

Glaubt er aber auch, daß nur in den höheren Kreisen das einzige Glück zu suchen ist? Ist er nicht Philosoph genug, um zu wissen, daß die äußere Stellung das innere Glück doch wahrlich nicht ausmacht, nicht Menschenkenner genug, um erfahren zu haben, daß äußere Liebenswürdigkeit und abgeschliffene Lebensformen zwar in höheren Schichten zu finden sind, nicht aber ein höheres Maß von sittlicher Größe oder Gutherzigkeit?

Nein, der preussische Förster, so wie er ist, im allgemeinen schlichten und biedereren Sinnes, denkt gar nicht daran und legt nicht den geringsten Wert darauf, eine höhere gesellschaftliche Stufe zu erklettern. Kommt er durch Zufall in eine solche, so wird er sich keineswegs glücklicher und behaglicher dadurch fühlen. Besteht etwa ein besonderer Ehrgeiz des Amtsrichters darin, in Hofkreise aufgenommen zu werden?

Der preussische Beamte nimmt im allgemeinen im gesamten Lande, mit Ausschluß der Provinzen, so wie so schon eine gesellschaftliche Stellung ein, die zu seinem Geldel nicht im Verhältnis steht. Will Herr es durchaus durchsetzen, daß der Förster

*) Das kann unmöglich ausschlaggebend sein; Lehrer auf dem Lande befindet sich mit seinen Schülern in einer ganz ähnlichen Lage.

von den „besseren Gesellschaftsklassen receptiert“ wird, so mag er ihm 2000 Mk. mehr Gehalt geben und den Dienstbezirk an Größe vervierfachen. Dann ist er aber nicht mehr „Förster“.

In noch höherem Grade als die Ausführungen in Bezug auf die gesellschaftliche Bewertung des Försterstandes müssen die Darlegungen des Herrn T. über die Heeresdienstpflicht befremden. Man kommt fast auf die Vermutung, daß Herr T. gar nicht Soldat gewesen oder, wenn dies der Fall doch gewesen sein sollte, recht unglückliche Verhältnisse durchzumachen hatte. Welch ein Pessimismus liegt nicht in den bereits oben angeführten Zeilen „als unter dem Drucke des Daches mit dem langen Gewehr auf der Schulter drei Jahre lang auf staubigen Landstraßen im irdischen Jammerthal umherzupilgern“!

Der Dienst bei der Reiterei ist auch nicht immer eitel Freude, und im Frieden ist der Jäger oder Infanterist oft besser daran und findet mehr Zeit zur Erholung als der Reitermann, dem die Sorge für sein Roß so viel Arbeit macht.

Aber ganz abgesehen davon, beweisen die Darstellungen des Herrn T. auf das deutlichste, daß er die erzieherische Wirkung des Militarismus, den moralischen Wert des Dienens, des ganzen Soldatentums viel zu gering bewertet, viel zu wenig würdigt; daß er ferner dem Korpsgeist, der nun einmal in der Jägertruppe mit vollster Berechtigung steht, nicht gerecht wird und daß er die besondere Eigenart, das gewisse Etwas, das eigentümliche „jägerische“ Wesen, das doch fast jeder Jäger, jeder Oberjäger, ja auch der Offizier bis zu einem gewissen Grade an der Stirn trägt und das seinen Stolz ausmacht, für nichts anschlägt. Der günstige Eindruck, den ohne allen Zweifel der preussische Förster, oft im Gegensatz zu den übrigen Beamten, hinterläßt, beruht meiner Meinung nach doch im wesentlichen gerade auf der ganz hervorragenden Erziehung, die er in der Jägertruppe erhält.

Das Offizierkorps daselbst ist zunächst eine Auswahl der besseren Elemente. Wer da nicht gut thut, gerät mit einer gewissen Geschwindigkeit in das weite blaue Meer der Infanterie. Das Oberjägerkorps besteht bei den meisten Bataillonen fast ausschließlich aus gelernten Jägern, die zwar denselben Scheiß, aber nicht den polternden Ton und die massive Grobheit der märkischen Sergeanten zur Schau tragen. Die Mannschaften setzen sich doch zum Teil wenigstens aus Forstleuten zusammen und im übrigen aus Persönlichkeiten, die im Durchschnitt unvertennbar einen größeren Schliff besitzen als der Infanterist. In der Jäger-Garnison fühlt sich der junge Grünrock heimisch,

hier findet er Berufsgenossen und neben aller Strenge, die nun einmal im militärischen Leben nicht ausgeschaltet werden darf, doch eine verhältnismäßig gute und gerechte Behandlung. Der größte Teil der Offiziere besteht aus Waidmännern, welche mit den Reserveoffizieren, meist Forstleuten, bekannt oder befreundet sind. Sie haben von vornherein ein warmes Herz für die grüne Farbe und für den gelernten Jäger. Wer das Leben bei der Jägertruppe kennt, wird zugeben müssen, daß bei jagdlichen Gelegenheiten oder Felddienstübungen zwischen Offizier, Oberjäger und Jäger öfters Szenen fast kameradschaftlicher und gemütvoller Art sich abspielen, welche trotzdem der Disziplin und militärischenucht durchaus nicht abträglich sind und die man jedenfalls nicht bei irgendwelcher anderen Truppengattung finden könnte.

Solche Streiflichter werden genügen, um begreiflich zu machen, daß sich in der preussischen Jägertruppe allmählich ein besonderer Eiz, ein Korpsgeist entwickelt hat, den man vergebens bei den Jägern der übrigen Bundesstaaten oder bei irgend einer anderen Truppengattung suchen würde, daß fernerhin, da eben das Ehrgefühl nicht mit Keulen totgeschlagen, sondern geschont und geweckt wird, ein Ehrgeiz unter den jungen Jägern sich herausbildet, welcher die schönsten Früchte zeitigt.

Alle höheren Offiziere, welche mit den Jägern in nähere Berührung kommen, räumen bereitwilligst ein, daß der militärische Geist ein vortrefflicher ist und daß die rein soldatischen Leistungen hervorragende genannt werden müssen.

Und ferner — haben die Jäger in den Freiheitskriegen und den neueren Feldzügen nicht unverweilliche Vorbeeren sich erworben?

Fast glaube ich, man könnte die Wahl der Waffengattung dem Forstmann freistellen — er würde freiwillig ohne Besinnen die Jägertruppe wählen.

Herr T. giebt ja auch in Nr. 34 der „Deutschen Forst-Zeitung“ selbst zu, daß den Forstbeamten eine gewisse Anhänglichkeit und Vorliebe für die Jägertruppe eigen ist. Dies scheint Herrn T. nicht begreiflich, da schon seit 100 Jahren der Jäger-Soldat nicht mehr die geringste Ähnlichkeit mit einem Jäger habe. Auch sei die Forstuniform viel geschmackvoller als die Jägeruniform.

Demgegenüber muß hervorgehoben werden, daß vor 100 Jahren die Jäger auch nur halbe Soldaten waren, die, wie der vortreffliche Droysen uns berichtet, bei der Parade gar nicht einmal in geschlossenen Gliedern und im Schritt vorbeizumarschieren brauchten, daß aber auch deren Wertschätzung von militärischer

Seite damals sehr gering war. (? Die Schriftleitung.) Erst York schuf aus den ziemlich undisciplinirten Jägertruppen eine so ausgezeichnete Waffe, welche in den Freiheitskriegen die besten Dienste leisten sollte.

Was die ästhetische Wirkung der Jäger-Uniform anlangt, so weiß jeder Soldat, daß das Grün in Verbindung mit dem Rot eine ausgezeichnet wirkende Farbenzusammenstellung ausmacht. Die Jäger glaubten bislang, eine der hübschesten Uniformen zu besitzen. Freilich der Tschato ist nicht gerade sehr geschmackvoll, darin hat Herr T. recht. Jedenfalls sieht der Helm kriegerischer aus.

Aber es ist auch nicht leicht, eine passende Kopfbedeckung zu finden, die kleidsam und zugleich soldatisch aussieht. Der Hut der Kaiserjäger oder Bersagliere erscheint mir doch zu wenig militärisch.

Den weiteren Ausführungen des Herrn T. über die Jägertruppe muß im allgemeinen beigepplichtet werden. Es bleibt sehr beklagenswert, daß man von der Jägertruppe so vieles Eigenartige abgebröckelt hat, vor allem, daß man ihr die Jägerbüchse genommen, auf die sie so stolz war. Möchte wenigstens die Militärbehörde Sorge tragen, daß die Offiziere, welche den grünen Rod tragen, auch das typisch „jägerische“ Wesen, auf das nun einmal der Grünrod so stolz ist, in den Jäger-Bataillonen hegen und pflegen.

Das sind durchaus keine leeren, hohlen Außerlichkeiten, sondern solche Forderungen bergen in sich einen sehr berechtigten Kern, ja sie müssen sogar gewissermaßen im Interesse des Dienstes gestellt werden. So z. B. muß durchaus verlangt werden, daß ein jeder Jäger-Offizier ein leidlicher Waidmann ist, denn auch die Waidmannssprache ganz geläufig ist. Es macht wahrlich einen überaus peinlichen Eindruck, sowohl draußen in der Fremde als auch in der Garnison, wenn der Kommandeur eines Jäger-Bataillons oder auch der jüngste Leutnant von einem „schönen“ Rehbock spricht. Ein jeder Rekrut, der Forstmann ist, rümpft darüber die Nase; jeder Waidmann, der nun einmal den Jäger-Offizier unter allen Umständen für einen „Jäger“ hält, desgleichen.

Es erscheint jedoch geboten, nochmals auf die Ausführungen des Herrn T. zurückzugreifen, hinsichtlich der Erwerbung des Forstversorgungscheines. Er redet bei dieser Gelegenheit gerade von einem Schreckgespenst der neunjährig Dienstzeit. Er scheint, wie schon oben hervorgehoben, wirklich recht üble Erfahrungen im bun Rod gemacht zu haben. Die Militärzeit ist nun aus keine Schreckenszeit, und auch eine neunjährige Dienstzeit ist zu ertragen. Ja der größte derjenigen Forstleute, welche mehr als

Jahre bei der Truppe geblieben, denken sogar gern an ihre Soldatenzeit zurück und haben keinerlei Ursache zur Klage, eine Reihe von Jahren dem Mars gebient zu haben. Auch der Oberjäger erfährt ja bei einem Jägerbataillon eine weitaus bessere Behandlung als der Unteroffizier bei der Infanterie, eben weil jener von vornherein über eine bessere Erziehung verfügt und einen gewedterten Eindruck hinterläßt. Es ist im allgemeinen doch selten im Vergleich mit der Infanterie, daß der Offizier den älteren Oberjäger etwas derber zurechtweist oder maßregelt. Meistens werden die Oberjäger mit einer guten Führung behandelt wie die „rohen Eier“. Das Verhältnis zwischen Kompanie-Chef und Oberjäger-Korps ist in den überwiegend meisten Fällen ein ganz vortreffliches, das manchmal sogar, soweit die Strenge des Dienstes es zuläßt, an ein fast herzliches streift. Wenn der bejahrte Grünrod später im Leben noch einmal mit seinem alten Hauptmann zusammentrifft, so kann man oft wahrnehmen, wie freundschaftlich das Wiedersehen ist, und wie die gegenseitigen Interessen, die Freuden und Leiden der Soldatenzeit die Herzen zusammen-schweißt haben, obgleich die Rangunterschiede so weite, die gesellschaftlichen Abstände so tiefe waren. Mit nichts wird man annähernd solche Züge, die menschlich wahrhaft schön genannt werden müssen, bei den übrigen Waffengattungen finden, jedenfalls bei der Infanterie sehr selten, vielleicht eher schon manchmal bei der Reiterei. Im übrigen muß hervorgehoben werden, daß der Oberjäger dem Walde doch nicht in dem Grade entzogen wird, wie Herr L. anzunehmen scheint. Zunächst liegen fast sämtliche Jägerbataillone in Garnisonen, die von Wäldern umgeben oder von denen Forsten doch wenigstens leicht erreichbar sind. Die Scheibenstände liegen immer im Walde, daher kommt der Oberjäger im Sommer fast täglich in den Wald. Die Feldbienstübungen pflegen in walbigem Gebiet in den meisten Fällen sich abzuspielen. Der Oberjäger ist mit seinen Berufsgenossen täglich zusammen, denn seine Kameraden sind meistens Forstleute; mit dem Forstpersonal der Umgegend, mit den Offizieren des Beurlaubtenstandes, die häufig Forstleute sind, finden sich manche Anknüpfungspunkte; er sieht den Forstgarten, in dem die gelehrten Jäger arbeiten; im Sommer sowohl als bei den Feldbienstübungen ahrt er manches interessante forstliche, das sich seinen Sinnen einprägt.

Der Hilfsjäger in einem etwas entfernteren Forstort, der mit dem Revierverwalter seinen Amtsgenossen wenig in Berührung hat, lebt durchaus nicht in einem so an-

regenden Verkehr wie in der Garnison. Der Gesichtskreis kann sich unmöglich für einen jungen Mann erweitern, wenn er viele Jahre hindurch in den Jahren seiner größten geistigen Entwicklung und Empfänglichkeit in einem kleinen Walddorf zuzubringen hat, fast immer in einer Thätigkeit, welche nur einen sehr geringen Teil des Tages auszufüllen vermag. Hier ist die Möglichkeit vorhanden, daß der oft noch blutjunge Grünrod in schlechte Gesellschaft gerät oder daß er versumpft und versauert —, in der Garnison ist dies unmöglich.

Ich muß auch auf das bestimmteste behaupten, daß der Oberjäger mit einer längeren militärischen Dienstzeit mir in jedem einzelnen Falle nicht allein einen gewedterten, frischeren Eindruck hinterlassen hat als der Hilfsjäger in demselben Alter, sondern daß er auch ein Auftreten besitzt, welches fester, bestimmter, freier ist, und das dabei keineswegs unbescheiden genannt werden kann.

Das sind aber die Folgen der unergleichlichen preussischen militärischen Erziehung, die zwar nicht mit Zirkel und Maßstab gemessen, aber die doch eine so unendlich wichtige Bedeutung besitzen.

Die Größe des preussischen Staates ist aufgebaut auf der soldatischen Zucht. Wir können derselben nicht entraten, wenn wir die Bahnen weiter wandeln wollen, die unsere ruhmreichen Vorfahren uns vorgezeichnet. Wir wollen nun durchaus nicht von der historischen Tradition abweichen, an der wir 1¹/₂ Jahrhundert zähe festgehalten haben, eingedenk derselben wir uns aus einem armen, brüchig ungünstig gelegenen, wenig umfangreichen Staatsengebilde zu einem mächtigen Reiche entwickelt. Wir wollen ganz bestimmt, nicht minder eingedenk dessen, daß die preussische Geschichte eine Heldengeschichte darstellt, wie sie keine andere Nation auf dem Erdenrunde aufzuweisen hat, ein wehrhaftes Volk bleiben, dem der Ruhm und die Verteidigung des Vaterlandes als vornehmste und heiligste Pflicht gilt.

Ein Teil der Staatseinrichtungen, die weise Staatsmänner der Vorzeit geschaffen, sind allerdings darauf basiert, daß Preußen ein Volk in Waffen, ein Militärstaat ist. Ein jeder einzelne Bürger als solcher ist ja schon gehalten, Opfer für die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes zu bringen. Wer darüber etwa murren will, der trete vor!

Wie kann man aber auch darüber murren, wenn die preussische Forstverwaltung, ebenso wie alle übrigen Staatsverwaltungen, Einrichtungen getroffen, die der Verteidigung des Vaterlandes frommen und die ferner auf die Ausbildung und Erziehung der zukünftigen Beamten von anerkannt höchstem Werte sind? Soll die preussische Forstverwaltung etwa

plötzlich andere Grundsätze im Gegensatz zu den übrigen Staatsverwaltungen aufstellen?

Die Einrichtungen der übrigen Bundesstaaten, deren historische Vergangenheit sich nicht im entferntesten mit der Heldengeschichte Preußens messen kann und die eine ganz andere politische Entwicklung hinter sich haben, können für uns nicht maßgebend sein.

Die nichtpreussischen Forstämter brauchen allerdings in der Jägertruppe nicht zu dienen. Die Mittel- und Kleinstaaten Deutschlands besitzen aber eine ganz andere Forstorganisation. Ein preussischer Förster ist eben ein anderes Ding als ein sächsischer, thüringischer u. s. w. und läßt sich mit diesem nicht vergleichen.

Wir wollen doch nicht rütteln in Preußen an der Verbindung des Militarismus mit dem Forstfach! Wir wollen weder das reitende Feldjägerkorps auflösen, diese althistorische, für das Forstfach so nützliche Einrichtung, noch wollen wir den vermeintlichen „überalten“ Gopf abschneiden und all die Verhältnisse beseitigen, welche den gelehrten Jäger mit der Jägertruppe so glücklich in Verbindung bringt; denn sie sind so weise und für das Staatswohl so nützlich, daß, wenn sie nicht beständen, man sie baldigst einführen müßte. *)

*) Das ist doch der Kernpunkt, und die Frage spitzt sich dahin zu: Haben die Forstämter

Die schlichten und so günstigen Erfahrungen liegen doch nun einmal vor, und weder tief-sinnige Grübeleien noch gewaltige Zurüstungen philosophischen Erkennens werden im Stande sein, eine Änderung herbeizuführen.

Aber jede Beurteilung in der Welt hängt von dem Standpunkt ab, den man einnimmt. Der Verfasser des Aufsatzes: „Ausbildung und Heeresdienstpflicht des preussischen Försters“, dem ich persönlich ja durchaus nicht zu nahe treten möchte, mag wohl in vielen Dingen auf einem ganz anderen Standpunkt stehen als ich. Der Streit ist nun aber, wie schon Heraklit sich ausdrückt, der Vater aller Dinge. Das mag wohl etwas zu schroff gesagt sein, wir wollen daher lieber mit Hegel sprechen, daß wohl erst aus dem Widerstreite entgegengesetzter Meinungen die Wahrheit und aus dem Gegeneinanderwirken verschiedener Bestrebungen das Berechtigte hervorgeht. *)

in den nichtpreussischen Staaten nicht dieselben Verpflichtungen gegen das Vaterland wie die Forstämter in Preußen? Leider geht der Herr Verfasser auf diesen Punkt gar nicht ein.

Die Schriftleitung.

*) Wir bitten, gütigst mit Entgegnungen vorläufig zurückzuhalten; wir bringen eine Reihe von Artikeln über Försterausbildung.

Die Schriftleitung.

Mitteilungen.

— [Ein neuer Höhenmesser.] In Nr. 36 der „Deutschen Forst-Zeitung“ wird dem forstlichen Verehrer Mitteilung von einem durch den Landmesser Maader zu Neubeckum in Westfalen neu konstruierten und von diesem zu beziehenden Höhenmesser gemacht, wobei der ungenannte Berichterstatter als große Vorteile desselben hervorhebt:

1. Absolut genaue Messung auf 0 bis 2 cm Differenz.
2. Bequeme Anwendung.
3. Zerlegbarkeit des kleinen Instruments.
4. Große Stabilität infolge der festen Konstruktion.
5. Unmöglichkeit des Grünspanansatzes.

Prüfen wir mit Rücksicht hierauf unsere gebräuchlichen Höhenmesser, aus deren Reihe der Weiße'sche Höhenmesser, als der mit Recht in der Praxis wohl am weitesten verbreitete, herausgegriffen werden soll, so muß man ohne weiteres die Überlegenheit desselben in Bezug auf Punkt 2 bis 5 dem Maader'schen Instrument gegenüber feststellen. Bequem und fördernd kann man keinesfalls die Arbeit mit dem letzteren bezeichnen. Durch Vor- und Rückwärts- bzw. Seitwärtsgehen muß ehe Stelle gesucht werden, von der aus man zur Spitze des Baumes sehen kann. Das muß man zwar bei dem Weiße'schen Instrument auch; allein man ist dabei nicht auf einen scharf begrenzten Umkreis angewiesen. In

der Konstruktion des Maader'schen Instrumentes liegt es begründet, daß man sich in einer solchen Entfernung vom Stamme aufstellen muß, welche der Länge des Baumes oberhalb des Treffpunktes der horizontalen Visierlinie gleicht. Welche Schwierigkeiten dies macht, versteht ein jeder, der jemals Baumhöhen in annähernd geschlossenen Altbeständen oder an kurzstämmigen, groß- und vollkronigen Stämmen gemessen hat, ohne weiteres. Hierzu kommt die besondere Aufmerksamkeit, welche die Beobachtung der Visiellinie bei jeder einzelnen Visur erfordert. Dadurch wirkt die an und für sich schon nicht gerade geistreiche Neßthätigkeit ermüdend und verbietet im Interesse der sorgfältigen Ausführung ein längeres ununterbrochenes Arbeiten.

Die Ermittlung der Baumhöhe soll nun bei dem Maader'schen Instrument in folgender Weise vor sich gehen. Nachdem die gehörige Einvisierung erfolgt ist, wird zunächst die Länge der Linie von dem mittels Lot an der Erde bestimmten Mittelpunkt des Apparats bis zur seitlichen Mitte des Baumes gemessen und hierzu die Länge 1 Linie von der Mitte des Griffes bis zum Aug (12 cm) hinzugezählt. Diese Summe soll die Länge der horizontalen Visierlinie, gleich der Höhe des Baumes oberhalb des Schnittpunktes desselben mit dem Stamm, darstellen. Alsda muß, um die Gesamthöhe zu ermitteln, noch die

Länge des Stammes unterhalb dieses Schnittpunktes gemessen und hinzugerechnet werden. Bei dem Weise'schen Instrument ist das Verfahren weit einfacher. Man sucht sich seinen Platz, ohne an eine bestimmte Entfernung vom Stamme gebunden zu sein, läßt den horizontalen Abstand vom Baume messen, stellt das Instrument auf diese Länge ein, nivellirt nach der Spitze, sodann nach dem Fußpunkte des Baumes und addirt die beiden Ableesungen bezw. subtrahiert dieselben voneinander, je nachdem der Fußpunkt sich unter oder über der Horizontale, welche durch das Auge gelegt gedacht wird, befindet. Die Feststellung des letztgenannten Verhältnisses erfolgt rein mechanisch durch den Ausschlag des Pendels am Instrument. Die Ableesung selbst ist sehr einfach und sicher, da sich der zur Ruhe gekommene Pendel durch eine kleine Drehung des Instruments zwischen den Zähnen der sägeblattähnlich gestalteten Höhenstala festlegen läßt und beim Ableesen in dieser Lage verbleibt.

Die Theorie des Weise'schen Höhenmessers beruht auf der Lehre von der Ähnlichkeit der Dreiecke und ist wissenschaftlich vollständig einwandfrei. Derselbe arbeitet schnell und ausreichend sicher; die Höhen werden von 50 zu 50 cm angegeben, was mit Rücksicht auf den bei Forsteinrichtungsarbeiten, für welche der Höhenmesser vorzugsweise in Anwendung kommt, beabsichtigten Zweck und die sich anschließenden Berechnungsarbeiten (Konstruktion von Höhenkurven bezw. rechnerische Einsparungen), sowie in Anbetracht der bei dem ganzen Verfahren überhaupt erzielbaren Genauigkeit als allen Anforderungen genügend bezeichnet werden kann. Jedenfalls ließen sich, wenn es nötig wäre, noch genauere Ableesungen am Instrument anbringen. Erläuternd möchte hinzugefügt werden, daß alle die hierbei ange deuteten Umstände, welche irgendwie die mathematische Genauigkeit beeinträchtigen, bei dem Maader'schen Instrument nicht etwa vermieden werden. Dieselben liegen nicht am Instrument, sondern daran, daß sich der an sich bestimmten Regeln folgende Wachstumsang der Bäume nicht in derartig feste mathematische Fesseln schlagen läßt, um auch nur im entferntesten Messungs- und Berechnungsmethoden zu rechtfertigen, welche unbedingt genau sind, dabei aber Kosten verursachen würden, welche zu dem Erfolge in gar keinem Verhältnisse ständen. In der Beschränkung zeigt sich auch hier der Meister. Jedenfalls wird ein jeder Sachmann, welcher selbst Höhenmessungen an Bäumen ausgeführt hat, eine Genauigkeit auf 0 bis 2 cm Differenz, wie sie für das Maader'sche Instrument behauptet wird, selbst bei einem Präzisionsinstrument für ausgeschlossen halten. Ein jeder weiß, wie schwierig es oft ist, überhaupt mit völliger Bestimmtheit die Spitze eines Baumes bezeichnen. Dazu kommt die Handhabung des Instruments mit freier Hand, die Messung der Landlinie auf unebenem Gelände u. dergl.

Die Kosten des Maader'schen Instruments laufen sich fast auf das Doppelte des Weise'schen Höhenmessers.

Nach diesen Betrachtungen kann man von dem Maader'schen Höhenmesser unmöglich be-

haupten, daß er eine etwa unter den Instrumenten zur Ermittlung von Baumhöhen vorhandene Lücke ausfülle. Bessere Instrumente, als wir bereits besitzen, können nicht in die Praxis eingeführt werden. Für sehr scharfe wissenschaftliche Untersuchungen besitzen wir ein etwas teures Fernrohrinstrument, welches natürlich für den gewöhnlichen Wirtschaftsbetrieb unrentabel und damit unbrauchbar ist. Das von Maader hergestellte Instrument war, was nicht uninteressant sein dürfte, abgesehen von Verbesserungen in der Bauart, seiner Konstruktion nach bereits bestimmt in der ersten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts bekannt. Der „alte Döbel“, einer der bedeutendsten Hirsch- und Holzgerechten Jäger seiner Zeit, geboren im Jahre 1699, schreibt in seinem 1746 in Leipzig erschienenen Werke „Neu eröffnete Jäger-Praktika oder der wohlgeübte und erfahrene Jäger“ im 73. Kapitel des dritten Teiles folgendes:

„Zwar habe ich hievor von Taxirung derer Hölzer, sowol auch dem nützlichen Holzverkauffe, schon etwas geschrieben; und angezeigt, wie ein junger Weidemann durch fleißiges Exercitium sich zum Holzverkauffe, und der dazu sehr nöthigen Taxation perfectioniren könne. In Erwägung dessen aber, daß nicht ein jedes Naturell von so scharfsinniger Überlegung und reifem Nachdenken ist, daß er alles genau zu überlegen und zu judiciren wisse, auch manchem es am Augennasse fehlet (worinnen zwar auch ein Wohlverständiger und Erfahrner gar leicht fehlen kan), dahero mancher einen Bau- oder Nutzstamm fallen läßt, welcher aber entweder nach der begehrten Länge zu kurz ist, oder es bleibet viel übrig, welches anderwärts zu andern Nutzen hätte können gebraucht werden; so will ich gegenwärtig dem Viehhaber des Forstweßens zu Nutze, einige Methoden vorlegen, welche ich auch so deutlich, als ich sie nur geben kan, und durch beystehenden Riß erkläret, daß sich ein jeder gar leicht darein finden, und die Länge derer stehenden Bäume accurat wissen und erforschen kan. Als

Erstlich

Zweitens mit einem hierzu fertigigten Triangul-Instrument, Welches auf dem Riße pag. 48 unten an B zu sehen. B ist der fertigigte Triangul, welcher von drey sein gehobelten Latten gemacht wird. Selbige sind 2 Zoll breit und 1 Zoll stark. Der Winkel ist b a c. Die Länge aus a nach b 12 Zoll, von a nach c 12 Zoll, wie die Seiten d und f bemerken. Die Schräge-Seite ist mit E bezeichnet. Es müssen aber diese Latten recht windelicht in einander gezapft und verfestiget sein. Ferner habe ich einen langen Stab, woran das Instrument an der Seite d mit Schrauben angemacht ist. Des Stabes Höhe ist am füglichsten, so er die Länge habe, daß, so ich von b nach a sehe, ich gleich die Höhe bis an meine Augen habe. Der Baum hier auf dem Riße ist K. Will ich nun die Länge desselben bis an L wissen, so schraube ich meinen Winkel an den Stab G, nehme selbigen

vor mich, gehe rückwärts in gerader Linie vom Baume weg, bisire aus dem Winkel b nach dem rechten Winkel a, ob ich auch die gerade Linie nach dem Baume habe. So muß ich auch eine Wage, wie ich in meinem andern Theile beschrieben, bei mir haben, und selbige auf die Seite an f setzen, daß also auch der Winkel mit seiner untern Linie wagrecht stehe. Oder aber ich mache zugleich eine Wage in den Winkel also: Ich hänge oben an einem Schnürlein eine unten zugespitzte eiserne Kugel, unten auf der Selten-Latte wird eine eiserne Spitze eingeschlagen, jedoch nach der obern perpendicular, daß die herunter hangende eiserne Kugel mit ihrer Spitze unten auf die eingeschlagene Spitze accurat treffe. Wenn ich nun, wie gedacht, aus b nach c den begehrten Fled an L habe, wie die Linie M bezeichne, und mein Instrument fest und wagrecht, auch nach dem Baume gerade stehet, daß ich eben die Linie O nach N habe; alsdann messe ich von meinem Stabe und Instrument auf den Boden, an P bis an den Baum K befinde ich, daß ich 63 Fuß habe, und rechne ich einen Fuß, als vor den Winkel meines Instruments dazu; so habe ich 64 Fuß. So hoch ist der Baum von N bis an L. Alsdann rechne ich die Höhe meines Stabes G von $5\frac{1}{2}$ Fuß dazu, wie hier unten zu sehen.

64 Fuß die Linie O.

$5\frac{1}{2}$ Fuß die Höhe des Instruments.

$69\frac{1}{2}$ Fuß hiervon abgezogen.

2 Fuß des Stabes Höhe.

$1\frac{1}{2}$ Fuß der Korb oder Span zum Fällen.

$3\frac{1}{2}$

66 Fuß, bleibet also vor des Baumes Höhe, und so lang ist der Baum bis an L und die richtige Länge des begehrten Hagens."

Mit Rücksicht darauf, daß die Herstellungskosten der zugehörigen Druckzeichnungen in keinem Verhältnis zu dem beabsichtigten Zweck stehen würden und außerdem die Döbel'sche Beschreibung auch ohne solche verständlich ist, wenn man sich nur die Konstruktion des Waader'schen Instruments vergegenwärtigt, ist von einer Wiedergabe derselben Abstand genommen worden. Man braucht nur in der auf Seite 636 in Nr. 36 der „Deutschen Forst- Zeitung“ befindlichen Abbildung des

Waader'schen Höhenmessers an die Stelle der Buchstaben A, B, C die Buchstaben c, a, b zu setzen und die Seite A O mit E, die Seite A B mit d, die Seite B C mit f zu bezeichnen, so wird man kaum besonders nachzudenken haben, um die völlige Übereinstimmung beider Instrumente in Bezug auf ihre Theorie zu erkennen.

Ist Döbel auch nicht ohne weiteres als Erfinder des Instruments zu bezeichnen, so ist er doch der älteste uns erhaltene Schriftsteller aus den Reihen der grünen Farbe, der dasselbe anführt. Die Theorie der Konstruktion ist ja einfach und nicht neu, aber es zeugt doch die Angabe der letzteren in dem genannten Werk von den Kenntnissen, mit denen ausgerüstet in der damaligen Zeit, wo die Forstwirtschaft erst in zweiter Linie, nach der Jägerei kam, und von einer eigentlichen Forstwissenschaft noch keine Rede war, der junge Jägerbursch nach Beendigung seiner Lehrzeit in die Welt ging. Lassen wir dem alten Döbel das geringe, für seine Zeit jedoch nicht unerhebliche Verdienst ungeschmälert. Es läßt sich aber daraus, daß die Theorie des Instruments inzwischen längst beiseite gestellt und durch bessere Theorien überflügelt worden ist, mit Sicherheit voraussetzen, daß eine erneuerte und verbesserte Auflage desselben, wie sie das Waader'sche Instrument doch eigentlich darstellt, bei aller Sorgfalt der technischen Ausführung und Handlangermachung ihm nicht den alten Platz zurückerobern kann. Das Bessere ist eben des Guten Feind. Stolz e.

— [Holzhandel.] Der am 13. d. Mitts. in Nr. 41 der „Deutschen Forst-Zeitung“ gebrachte Artikel: „Die Aussichten für den Holzhandel im Jahre 1902“ von Waldbauz, dürfte zutreffend und daher beherzigenswert sein. Ob dies aber geschehen und dem verständigen Rate geschäftskundiger Holzhändler und Schneidemühlenbesitzer: den Holzeinschlag zunächst einzuschränken, Folge geleistet wird, darf als sicher nicht angenommen werden. Die Gefahr besteht, daß der zu erwartende Einnahmeausfall durch vermehrten Holzeinschlag weit gemacht werden soll und durch das vermehrte Angebot die Preise noch mehr gedrückt werden. Zutreffend dürfte außerdem sein, daß durch langfristiges Kreditgeben der Holz Käufer an ihre Abnehmer auch die Kaufkraft geschwächt ist.

G., Reibterwalter.

Berichte.

46. Versammlung des „Sächsischen Forstvereins“.

Von W. Schier, Rastförster.

Nachdem sich am Abend des 30. Juni die zur Teilnahme an der diesjährigen Versammlung des „Sächsischen Forstvereins“ in Eibenstock im Erzgebirge erschienenen Mitglieder in den gastlichen, herrlich dekorierten Räumen der Gesellschaft „Union“ zu geselligem Beisammensein eingefunden hatten und ihnen warme Begrüßungsworte sowohl seitens des Vorstehers der „Union“ wie auch des Herrn Bürgermeisters Hesse gewidmet worden waren, eröffnete der Präsident des

„Sächsischen Forstvereins“, Herr Oberfinanzrat Oberforstmeister Jäger-Schwarzenberg, am Morgen des 1. Juli bald nach 8 Uhr die erste diesjährige Sitzung. Oberforstmeister Schumann hieß namens des Forstbezirks Eibenstock den „Sächsischen Forstverein“ herzlich willkommen. Die abgeordneten Vertreter der benachbarten Forstvereine, Forstdirektoren Böhmens seitens des böhmischen, Forstmeister Seitens des böhmisch-mährischen und Forstmeister Riedel seitens des schlesischen Forstvereins und mittelten freundschaftliche Grüße und Labungen dieser Vereine zu deren Laune

Sodann widmete Bürgermeister Hesse dem „Sächsischen Forstverein“ ein warmes Willkommen namens der Stadt Eibenstock.

Oberförster Flemming-Spechtshausen brachte als Geschäftsführer verschiedene geschäftliche Mitteilungen und berichtete weiter, daß im Jahre 1900 mit der Vertretung des „Sächsischen Forstvereins“ Ratsförster Schier-Chemnitz beim Schlesischen, Professor Groß-Tharandt beim Böhmischen, Forstassessor Bed-Tharandt beim Böhmisches-Mährischen und Oberförster Flemming-Spechtshausen beim Deutschen Forstverein betraut gewesen seien.

Präsident Oberforstmeister Täger erteilte sodann dem Oberförster Lebzig-Oberwiesenthal das Wort zur Behandlung von Punkt 1 der Verhandlungsgegenstände: „Die Unterhaltung der Waldwege.“ Aus diesem ausführlichen, mit lebhaftem Beifall seitens der Versammlung belohnten Referate sei nachfolgendes in Kürze angeführt:

Die Beschaffenheit der Wege in den Wäldungen ist von sehr großer Bedeutung für den Absatz und die Preise der Fölzer, ganz besonders gilt dies aber für Gebirgsreviere, und die vom Referenten zu empfehlenden Unterhaltungsmaßregeln beziehen sich hauptsächlich auf Waldwege im Gebirge. Im Jahrzehnt 1890/99 sind in den sächsischen Staatsforsten durchschnittlich jährlich 4,07 M. für 1 ha der Waldfläche an Wegebauaufwand verwendet worden. Dieser Betrag erscheint aber als zu gering, um alle im Interesse eines rationellen Wegebaues erforderlichen Arbeiten ausführen zu können. Als leitende Grundsätze haben zu gelten: Eingeleisen der Wege ohne gleichzeitiges Ausfüllen der Geleise mit Schotter ist auf das Notwendigste zu beschränken, besonders Nebenwege sind dabei aus Sparsamkeitsgründen möglichst unberücksichtigt zu lassen. Die eigentliche Fahrbahn braucht nur auf 3 m Breite mit festem Unterbau und Schotter versehen zu werden. Auf die Anlage und Offenhaltung der Seitengräben ist besonders zu achten, da sie wesentlichen Einfluß auf die Trockenhaltung der Fahrbahn besitzen, insbesondere sind Böschungen und Sohle grasfrei zu halten. Grabenableitungen sollen so angelegt werden, daß das Wasser möglichst bald in die angrenzenden Bestände geleitet wird. Wasserburchlässe sollen nicht aus Holz, sondern möglichst aus Steinzeugrohren von mindestens 30 cm Durchmesser gebaut werden. Die Höhe der Wegwölbung hat durchschnittlich $\frac{1}{30}$ der Wegbreite zu betragen. Einseitige Neigung des Weges nach der Bergseite zu an Stelle der Wegwölbung ist nicht ratsam, eine solche nach der Hangseite zu aber für Geschirre, besonders bei Glatteis, gefährlich. Kurze, wulstartig ausgeworfene Abschlüge auf der Fahrbahn sind zu vermeiden, die Abschlüge sollen in sanfter Böschung allmählich außen, nicht aber in die Fahrbahn eingeschnitten.

Bei Abgang des Schnees sind die aufstehenden Stellen oft lange lagernden Schneemassen nicht zu beseitigen, um das Austrocknen des Körpers zu beschleunigen. Während auf den guten Wegen der sich einstellende Graswuchs beseitigen ist, ist die Erhaltung der Grasnarbe an ungebauten Nebenwegen erwünscht.

Längs der Wege sind 3 m breite Streifen vom Holzbestand frei zu halten, um die Trockenhaltung des Wegkörpers zu begünstigen. Vom rein wegebautecnischen Gesichtspunkte aus betrachtet, sind Alleeabäume längs der Wegränder zu vermeiden, weil sie die Wege beschatten und deren Austrocknung erschweren und verzögern. Nach dem Vorschlage des Oberförsters Grohmann-Lauter sind zur Besäumung der Wegränder 2 m hohe Pfähle, weiß und grün gestrichen, vorteilhafter als Alleeabäume. Dagegen sind auf Sandboden Alleeabäume zweckmäßig, um die Wege schattig und weniger staubig zu erhalten. Bei der ausbesserungsweisen Beschotterung ist eine 5 bis 10 cm hohe Schotterdecke möglichst aus bestem Material (Basalt, Gneis) auf bereits festen, gebauten Wegen aufzubringen. Nur in moorigen Gegenden oder wo geeignetes Schottermaterial ganz fehlt, sind hölzerne Schaalwege (Knäppelwege) am Platze. Dieselben können unter günstigen Umständen ziemlich lange Dauer (bis zu 60 Jahren) besitzen, haben aber den Nachteil, daß sie, wenn defekt werdend, schwer auszubessern sind. Der Schotter soll möglichst von gleicher Härte und von gleicher Größe sein (harter Schotter 3 bis 4, weniger harter 5 bis 7 cm Durchmesser.). Mittels Durchwurfs sind die Splitter auszuscheiden und beim Beschottern obenauf zu bringen. Die Befestigung der Schotterdecke soll nicht den Wagenrädern überlassen, sondern durch Rammeln oder weit besser durch Walzen ausgeführt werden. Decken des Schotters ist jedenfalls erforderlich, doch soll das Deckmaterial kein Bindemittel für den Schotter, sondern nur eine Schutzschicht für diesen sein, um eine glatte Wegeoberfläche zu erzielen. Abwalzen des Schotters ist nur bei mindestens 10 cm hoher Schotterdecke zweckmäßig. Die Walze soll bei allmählich zunehmender Belastung arbeiten. Es sind 10 bis 12 Walzengänge erforderlich zum Festdrücken des Schotters. Bei erdiger Decke ist Überstreuen derselben mit Steinkohlensche zu empfehlen, um das Aufwickeln der Decke durch die Walze beim nassen Abwalzen zu vermeiden. Anstellung von besonderen Wegwärttern ist empfehlenswert, ein Wärter vermag 5 bis 8 km Waldwege zu beaufsichtigen. Dampfwalzen arbeiten zumeist besser als durch Pferde gezogene Walzen. Wegefestigungen von mehr als 12 % vermag die Dampfwalze kaum zu überwinden, doch kommen derartige Steigungsverhältnisse bei Hauptwegen nur selten vor. Kurze Strecken abzuwalzen stellt sich zu kostspielig im Verhältnis zu längeren Wegstrecken. Je größer der Durchmesser der Walze, desto gleichmäßiger wird der Schotter fest gedrückt. Schwere Walzen von 120 bis 150 Meterzentner Gewicht sind den leichteren vorzuziehen, da sie bessere Arbeit leisten; die Kosten des Abwalzens machen sich durch Ersparung von Nachbesserungskosten für öfteres Eingeleisen u. s. w. während eines längeren Zeitraumes bezahlt. Die Breite der Felgen bei den Lastwagen spielt betreffs Abnutzung der Waldwege eine sehr große Rolle. Zwar bestehen landesgesetzliche Vorschriften über die zulässigen Minimal-Felgenbreiten für bestimmte Gewichtsverhältnisse der Lastwagen, diese Vorschriften werden jedoch nur in seltenen

Fällen befolgt. Die Fuhrwerksbesitzer ziehen schmale Felgen der geringeren Reibungsfläche wegen vor, gerade hierdurch aber werden die Wege sehr abgenutzt. 10 bis 12 cm Felgenbreite ist unbedingt erforderlich. Die bauliche Unterhaltung der Waldwege ist durchaus keine einfache Sache und ist derselben möglichste Aufmerksamkeit zu schenken, da vom Zustande der Waldwege sehr oft die mehr oder minder große Rentabilität der Waldungen abhängt.

An den seitens der Versammlung sehr beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafteste Debatte an, an der sich besonders beteiligten Oberförster Schulze-Krottendorf, Oberforstmeister Schumann-Eibenstock, Forstmeister Riedel-Mustau, Oberforstmeister Schulze-Dresden, Oberförster Tindaus-Oberwiesenthal, Oberförster Flemming-Spechtshausen und resumierend der Präsident Oberforstmeister Läger-Schwarzenberg. Im allgemeinen wird den Ausführungen des Referenten in den Hauptfragen beigestimmt, besonders hält man ein einheitliches Vorgehen zur Durchführung der gesetzlichen Vorschriften hinsichtlich der Felgenbreiten bei den Lastwagen für geboten, da nur in einigen wenigen Amtshauptmannschaften Sachsens die betruenen Organe dieser betreffs der Abnutzung der Wege so wichtigen Frage hinlängliche Aufmerksamkeit widmen. Weiter ist man darin einig, daß für Wasserdurchlässe Steinzeugrohre, und zwar am besten solche ohne Muff, den hölzernen oder steinernen Durchlässen weit vorzuziehen sind. Bewährt hat sich das Einlegen von zwei Rohren übereinander, da das obere Rohr noch Wasser durchzulassen vermag, wenn sich das untere durch Reißig, Laub u. s. w. verstopft haben sollte. Trockenmauerwerk oder eine festgeramte Rasenschicht sind am Ein- und Auslauf der Rohre anzubringen. Oberforstmeister Läger betont besonders noch, daß die aufzubringende Decke aus möglichst scharfem Material bestehen soll, daß jedoch das Einbetten der Decke zwischen den Schotter zu vermeiden sei, weil gerade durch das die Feuchtigkeit ansaugende Deckmaterial die Feuchtigkeit in die Schotterdecke übertragen werde und hierdurch die ersten Keime zur Verwitterung des Schotters in diesen hineingelangen lasse.

Es folgt hierauf eine halbstündige Frühstückspause, nach welcher Geh. Hofrat Professor Ritsche-Charandt interessante und sehr lehrreiche Mitteilungen über echte und unechte Blattläuse macht. Er schildert ausführlich an der Hand sehr guter, in großem Maßstab hergestellter Zeichnungen die Entwicklung dieser wenn auch nicht gerade forstlich sehr bedeutend schädlichen, so doch sehr interessanten Schnäuzer. Die echten Blattläuse (Chermes-Arten) unterscheiden sich von den unechten oder Aftersblattläusen (Phyllopteriden) dadurch insbesondere, daß die Weibchen der ersteren parthenogenetisch lebendige Junge ohne vorherige Befruchtung hervorbringen, während die letzteren

Eier ablegen, aus denen sich die jungen Blattläuse entwickeln. Die echten (Chermes) Blattläuse schaden durch ihr Vorkommen auf Laub- und Nadelhölzern. Die Nadeln leiden dabei mehr als die Blätter zufolge der größeren Fähigkeit der Laubhölzer, Beschädigungen auszuheilen. Den ausführlichen und hochinteressanten Ausführungen des als Autorität in forstentomologischen Fragen allseits geschätzten Vortragenden wurde lebhafter Beifall seitens der Versammlung gezollt.

Natursförster Schier-Chemnitz berichtete alsdann, daß, nachdem von Mitte der 1880er bis zur Mitte der 1890er Jahre in den Chemnitzer Stadtwaldungen der Harzrüsselfäher, *Pissodes Herosyniae*, Hand in Hand gehend mit den intensiven Kohlenrauchschäden daselbst, in einer die Existenz der Fichtenbestände gefährdenden Menge aufgetreten sei und es energischer Maßregeln zur Bekämpfung dieses vom Forstwirt mit Recht gefürchteten Waldderberbers bedurft habe, er heute in der Lage sei, mitzuteilen, daß zur Zeit der Harzrüsselfäher in den Chemnitzer Stadtwaldungen beginne, eine entomologische Seltenheit zu werden. So erfreulich dies sei, so habe er doch andererseits zu beklagen, daß sich infolge der enormen Rauchbeschädigung der westlichen und südlichen Fichtenbestandsränder im Reifigwalde und im Rückwalde an Stelle des Harzrüsselfähers im laufenden Frühjahr bei den vorgenommenen Vorbeugungs- und Vertilgungsmaßnahmen gegen schädliche Fichteninsekten in einer beträchtlichen Anzahl von zur Fällung gelangten älteren Stämmen im Reifigwalde die Brut des Fichtenborkenkäfers, *Boristrichus amittius*, des Zwillingbruders von *Boristrichus typographus*, sowie besonders in 45jährigen Stangenhölzern im Rückwalde die Brut des Fichtenbastkäfers, *Hylastes palliatus*, vorgefunden habe. Durch Bloßlegung des Splintholzes aller befallenen Stämme und Stangen sind viele Tausende von Larven und Puppen dieser beiden Waldderberber vernichtet worden, doch ist große Aufmerksamkeit und energisches Vorgehen hinsichtlich der Vertilgungsmaßnahmen erforderlich, wenn nicht eine neue Infektion der rauchkranken Fichtenbestände, namentlich durch den so überaus gefährlichen Borkenkäfer in die Erscheinung treten soll. Geh. Hofrat Prof. Dr. Ritsche brachte diesen Ausführungen das lebhafteste Interesse entgegen, besonders betonte er, daß *Hylastes palliatus* bisher meist nur in Brennholzstöcken und Lagerhölzern unter der Rinde hausend vorgekommen sei, daß es aber durchaus nicht unwahrscheinlich sei, daß dieses Insekt auch als Nadelholzbestandsverderber aufzutreten vermöge, wenn seine Vermehrung durch besondere Umstände begünstigt werde. Deshalb seien für ihn die Mitteilungen aus den Chemnitzer Stadtwaldungen, weil neu, wertvoll in forstentomologischer Hinsicht, und bat er den Vorredner um weiteres Material gelegener Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

— Das Königl. Polizei-Präsidium zu Berlin macht folgendes bekannt: Zum Zweck wissenschaftlicher Erforschung der höheren Luftschichten, in welche Menschen nicht mehr vorzudringen vermögen, läßt man fast in allen Staaten Europas von Zeit zu Zeit kleinere oder größere Luftballons steigen, die Instrumente tragen, welche auf einer geschwärzten Papierfläche selbstthätig Aufzeichnungen über die Temperatur, die Feuchtigkeit u. s. w. ausführen. Für die nächsten Jahre finden derartige Ausfahrten an dem ersten Donnerstage eines jeden Monats gleichzeitig in England, Frankreich, Elsaß-Lothringen, Bayern, Preußen, Österreich und Rußland statt, außerdem aber noch gelegentlich an anderen Tagen. In Preußen erfolgen dieselben seitens des k. k. Observatoriums des Königl. meteorologischen Instituts am Tegeler Schießplatz bei Berlin, die Ballons, Instrumente und alles Zubehör sind demnach k. k. Eigentum. Da diese Ballons „unbemannt“ sind, d. h. nur Apparate, aber keine Person tragen, muß man erwarten, daß sie, von verständigen Leuten gefunden, in zweckmäßiger Weise aufbewahrt und zurückgeschickt werden. Um den hiesigen Einwohnern die Möglichkeit einer sachgemäßen Mitwirkung bei diesen wichtigen und in allen Kulturstaaten geübten Versuchen zu gewähren, werden folgende Erläuterungen und Vorschriften zur öffentlichen Kenntnis gebracht:

1. Zum Emporheben der Instrumente werden meistens Luftballons, die mit Gas gefüllt sind, gelegentlich aber auch Drachensflächen verwandt, die an einem Stahlseil gehalten und durch die Wirkung des Windes zum Aufsteigen gebracht werden. Die Ballons sind entweder aus Stoff, oder aus Gummi, oder aus Papier hergestellt; an ihrem unteren Theile haben sie eine Öffnung, aus der man durch vorsichtiges Drücken auf den Ballon das Gas entleeren kann, besonders leicht, wenn man diese Öffnung hierbei nach oben bringt. Papierballons, deren Hülle an sich ohne Wert ist, können ohne weiteres durch Zerreißen entleert werden. Bei dieser Thätigkeit ist selbstverständlich jedes offene Feuer (Cigarre, Pfeife, Streichholz oder anderes) mit größter Sorgfalt fern zu halten, da das Gas leicht zum Explodieren gebracht werden könnte. Ballons aus Stoff und Gummi müssen mit thünlichster Sorgfalt behandelt und deshalb z. B. aus Bäumen möglichst ohne Verletzungen frei gemacht werden. Die zu demselben Zweck benutzten Drachen haben die Gestalt eines viereckigen, offenen, aus Holzstäben bestehenden Kastens, der teilweise mit Baumwollstoff bekleidet ist. Befindet sich, was meist nicht der Fall ist, noch ein längeres Stück Stahlseil an dem Drachen, so ist, falls die Möglichkeit vorliegt, daß es eine elektrische Starkstromleitung berühren an, jedes Ergreifen desselben mit den bloßen Händen und Berühren mit unbedeckten Körpertheilen sorgfältig zu vermeiden. Dagegen beseitigt man die Hände gewideltet trockenes Tuch jede Jahr. Man vermeide jede unnötige Beschädigung sehr zerbrechlich gebauten Drachens. — 2. Ist Ballon oder Drache bei starkem Winde noch

in schneller Bewegung, so ist bei den Versuchen, ihn festzuhalten, mit aller Vorsicht zu verfahren, um nicht umgerissen und hierbei beschädigt zu werden. Ein schnelles Umschlingen der herabhängenden Leine um einen Pfahl oder Baum ist am vorteilhaftesten, um seine Bewegung aufzuhalten. — 3. Daß an dem Ballon oder Drachen hängende Instrument ist von besonderem Werte und muß, deshalb mit der äußersten Vorsicht behandelt werden. Sobald man das mit Metallpapier bekleidete kleine Röhrchen, in dem der Apparat untergebracht ist, in der Luft ergreifen kann, oder wenn man es am Erdboden, oder in einem Baume hängend, findet, schneide man es, ohne im geringsten mit den Fingern hinein zu greifen, ab und stelle es uneröffnet vorsichtig bei Seite, wenn möglich in einen geschützten Raum, wo es auch vor dem Regen bewahrt ist. Sind an dem Röhrchen noch besondere Vorschriften angebracht, so führe man diese sofort aus, z. B. wenn gebeten wird, an einer besonders bezeichneten Schnur so lange zu ziehen, bis eine Feder aufspringt, was zum Zweck hat, eine nachträgliche Zerstörung der auf mit Ruß geschwärzten Papier erfolgten Aufzeichnungen zu verhindern. — 4. Ballon, Netz, Fallschirm, Drachen und alle zugehörigen Theile sind ebenfalls sorgfältig aufzubewahren. — 5. Bei allen innerhalb des Königreichs Preußen und der übrigen deutschen Bundesstaaten, außer dem Reichslande Elsaß-Lothringen, Bayern, Württemberg und Baden, gefundenen Ballons, Drachen und Apparaten, ist sofort eine telegraphische Depesche an das k. k. Observatorium, Reinickendorf-West bei Berlin, abzusenden, in der die Adresse des Finders genau angegeben ist. Auch bei ausländischen Ballons, die nicht selten in Nord- und Mitteldeutschland landen, ist zuerst eine solche Depesche nach Reinickendorf-Berlin zu schicken. Ballon und Apparat werden entweder abgeholt, oder nach weiter erfolgter Vorschrift durch die Post zurückgefordert werden. — 6. Für jeden aufgefundenen und in sachgemäßer Weise behandelten Ballon oder Apparat wird an den oder die Finder eine Belohnung gezahlt, die von 5 bis 20 Mk. betragen kann, je nachdem die Bergung mehr oder weniger sorgfältig erfolgt ist, worüber sich das Königl. meteorologische Institut die Entscheidung vorbehält; außerdem werden alle sonstigen Kosten, auch für die Depesche, zurückerstattet. Im Anschluß hieran sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß jedes Öffnen oder Berühren der Apparate in ihren inneren Theilen, die sehr leicht zerbrechlich sind, ganz besonders aber an der mit geschwärztem Papier oder Metall überzogenen Walze oder Trommel den wissenschaftlichen Wert des Aufsteigens unwiderruflich vernichtet und daß auch aus diesem Grunde die Höhe der Belohnung in erster Linie davon abhängt, ob die Aufzeichnungen durch die Schuld der Ungeschicklichkeit der Finder verborben worden sind, oder nicht.

— Zu einer Streitfrage, die seit Jahren die Aufmerksamkeit weiter Kreise lebhaft beschäftigt

hat, nimmt der Geheime Justizrat Professor Dr. Born im neuesten Heft des von dem Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. Schulzenstein und dem Geheimen Regierungsrat Reil herausgegebenen „Verwaltungsarchivs“ (Carl Heymanns Verlag, Berlin) in einem „Die deutsche Staatsprache“ betitelten Aufsatz Stellung. Der hervorragende Rechtslehrer führt den Nachweis, daß im preussischen und deutschen Staate die deutsche Sprache allein Staatsprache sei. Zu Verhandlungen in fremden Sprachen hält der Verfasser die Behörden für befugt; er giebt zu, daß es an der Grenze, in Gebiets teilen mit fremdsprachiger Bevölkerung immer von Nutzen sei, wenn der Staat Beamte anstelle, die der fremden Sprache mächtig sind. Einen Rechtsanspruch auf Gebrauch einer fremden Sprache im Verkehr oder bei Verührungen mit Behörden, überhaupt im öffentlichen Leben erkennt der Verfasser jedoch nur an, wenn derselbe auf ausdrückliche Sondervorschriften gestützt ist. Aus dem Mangel solcher Sondervorschriften folgert er, daß Versammlungen, die nach dem Gesetz polizeilicher Überwachung unterstehen, in deutscher Sprache zu verhandeln hätten, daß die Post befugt sei, Sendungen mit Ortsangabe in polnischer Sprache als unbestellbar zurückzuweisen und daß der Unterricht, insbesondere auch der Religionsunterricht, in deutscher Sprache zu erteilen sei.

(Staatsanzeiger.)

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 29. Oktober 1901. Rehhöde 0,30 bis 0,55, Rotmilch 0,10 bis 0,35, Dammilch 0,25 bis 0,50, Schwarzmilch 0,40 Mk. pro Pfund, Hasen 1,00 bis 3,40, Kaninchen 0,30 bis 0,70, Stodenten 1,00 bis 1,30, Ferkel 0,30 bis 0,50, Hühner 0,70 bis 1,30, Gansenhähne 1,00 bis 2,80, Gansenhennen 1,00 bis 2,25, Waldhühner 1,50 bis 2,50, Bekassinen 0,25 bis 0,50, Krammetsvögel 0,25 bis 0,30 Mk. pro Stüd.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Gonrads, Regierungs- und Forsttrat zu Minden, ist zum Oberforstmeister mit dem Range der Ober-Regierungsräte ernannt und der Regierung in Schleswig überwiesen worden.

Jasko, forstverorgungsberechtigter Oberjäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Buczabude, Oberförsterei Neuhwalde, Regbz. Königsberg, vom 1. November d. J. ab definitiv übertragen.

Sassmann, Hilsjäger, bisher im Privatdienst, ist als Sekretär nach der Oberförsterei Friedrichswalde, Regbz. Stettin, einberufen worden.

Alsch, Hilsförster in der Stadtförsterei Vabes, ist zur Ablegung der Försterprüfung nach der Oberförsterei Rehrberg, Regbz. Stettin, einberufen worden.

Koch, Stadtförster zu Köslin, ist in den Ruhestand getreten und ihm das goldene Kreuz zum Allgemeinen Ehrenzeichen verliehen worden.

Koch, Forstausseher in der Oberförsterei Nassau, Regbz. Gumbinnen, ist gestorben.

Lehmann, Förster zu Thierosen, Oberförsterei Reppen, Regbz. Frankfurt, ist gestorben.

Matzold, Forstausseher zu Dösig, ist als Schreibgehilfe nach Zeig, Oberförsterei Zeig, Regbz. Westpreußen, versetzt.

Niemann, Privatförster zu Althaldensleben, ist gestorben.

Pankas, Regierungs-Supernumerar zu Köslin, ist die kommissarische Verwaltung der Rentmeisterstelle bei der

Kreis- und Forstasse zu Pubitz, Regbz. Köslin, bis zum 1. Februar 1902 übertragen worden.

Peters, Forstausseher zu Born, ist nach Wied. Oberförsterei Darß, Regbz. Stralsund, vom 1. November d. J. ab versetzt.

Nobe, Forstausseher, ist zur forstlichen Beschäftigung einberufen und versetzt den Forst- und Jagdschutz in dem Schutzbezirk Al.-Barnelow, Oberförsterei Wismar, Regbz. Stralsund.

Schaffniski, Forstmeister zu Podanin, Regbz. Bromberg, ist gestorben.

Schor, Gemeindeförster zu Röttingen, Oberförsterei Bille, Regbz. Köslin, ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums der Kronenorden 4. Klasse mit der Zahl „50“ verliehen.

Schnewald, Gemeindeförster zu Schmidt, Kreis Moutjoie, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

Schrader, Rentmeister zu Pubitz, ist nach Oschersleben, Regbz. Köslin, vom 1. November d. J. ab versetzt.

Sieber, Hülfs. Windischgrätz'scher Förster zu Tagau, ist das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen worden.

Wesslows, Förster zu Buczabude, Oberförsterei Neuhwalde, ist auf die neuorganisierte Försterstelle zu Rosch, Oberförsterei Burden, Regbz. Königsberg, vom 1. November d. J. ab versetzt.

Vilgner, Oberförster zu Pelschewitz, Regbz. Breslau, ist zum Regierungsrat und Forsttrat ernannt und der Regierung in Minden überwiesen worden.

Vater, Forstmeister zu Wagdeburgerforst, Regbz. Wagdeburg, ist aus Anlaß seiner Versetzung in den Ruhestand der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Wegner, Forstausseher und Sekretär in der Oberförsterei Friedrichswalde, ist in gleicher Eigenschaft nach Rehrberger-Wühle, Oberförsterei Rehrberg, Regbz. Stettin, versetzt worden.

Winkel, Forstmeister zu Sabelberg, Regbz. Potsdam, ist der Königl. Kronenorden 3. Klasse verliehen worden.

Jarnack, Forstausseher zu Wied, ist nach Köslin, Oberförsterei Jägerhof, Regbz. Stralsund, vom 1. November d. J. ab versetzt.

Der Königl. Kronenorden 4. Klasse wurde verliehen:

Denker, Privat-Oberförster zu Hohenboda, Kreis Hohenwerda.

Schmidt, Revierförster a. D. zu Stettin, Landkreis Gising.

Woes, Privatförster zu Ringelsdorf, Kreis Jerichow II.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Swald, Gutsförster zu Bornert Mischelhof bei Klein-Tamersow, Kreis Vaudenburg.

Senfke, Holzhauermeister zu Gubenau, Regbz. Magdeburg.

Prell, Oberholzhauer zu Hainzell, Kreis Jutba.

Wumm, Walдарbeiter zu Wittenhagen, Kreis Grimmen.

Wilde, Walдарbeiter zu Alt-Barrensdorf, Kreis Grimmen.

Schäke, Walдарbeiter zu Neuforge, Kreis Rügen.

Albrecht, Holzhauer zu Bohnsdorf, Kreis Gardelegen.

Mutt, Holzhauer zu Wüsten, Kreis Jerichow II.

Königreich Bayern.

Auerndelmer, zeitl. pensionierter Forstmeister zu Forchheim, ist dauernd pensioniert.

Bauer, Förster zu Würnburn, ist dauernd pensioniert.

Gung, Forstwart zu Weidenhof, ist zum Förster in Grafen-Thalerhof befördert worden.

Hittmar, Aspirant, ist zum Forstausseher in Stauf ernannt.

Enners, Forstgehilfe zu Spiegelau, ist auf Ansuchen aus dem bayerischen Staatsforstdienst entlassen und zum Freiherren. Förster in Frauenau ernannt worden.

Reiß, zeitl. pens. Förster zu Neubau, ist dauernd pensioniert.

Hermann, Aspirant, ist zum Forstausseher in Bischofsreuth ernannt worden.

Solzborn, Königl. Oberförster a. D. zu Neustadt a. E., ist — 83 Jahre alt — gestorben.

v. Börsendorf, Forstwart zu Unger, ist nach Staufen. Forstamt Dillingen, versetzt worden.

Juch, Forstamtsassistent zu Altschaffenburg-Nord, ist nach München-Süd versetzt worden.

Araushof, Forstamtsassistent zu Dinkelsbühl, ist nach Altschaffenburg-Nord versetzt worden.

Loth, zeitl. pens. Forstwart zu Biegersheim, ist auf die Forstwartliche Erhaltung reaktiviert.

Mayer, Assistent zu Schwarzach, ist nach Amberg versetzt.

Reindl, Offiziant zu München, ist zum Regierungsrat-Geheimschreiber daselbst befördert worden.

Merkel, Forst-Inspektionär in Regensburg, ist zum Forstbuchhaltungs-Offizianten daselbst befördert worden.

Premaner, Hülfs. Forstmeister zu Waid, ist pensioniert.

Sauer, Förster zu Waidmannsheil, ist pensioniert.

Sauer, Assistent zu Biegersheim, ist nach Weiden versetzt.

Schäpfl, Forstgehilfe zu Maut-Of, ist nach Spiege versetzt worden.

Schubler, Forsthauffseher zu Aurach, ist zum Forstgehilfen beim Forstamte Behringersdorf ernannt worden.
Schweiger, Förster d. O. zu Gerharting, ist pensioniert.
Siehltschauer, Forstamtsassistent zu Waldmünchen, ist nach Reichen-Mord versetzt worden.
Seif, Aspirant, ist aus dem Aspirantenstatus gestrichen.
Forstamer, Forstgehilfe zu Bauhamholz, ist auf Ansuchen — unter Vorbehalt des Rücktrittes innerhalb fünf Jahren — aus dem Staatsförstendienst entlassen.
Waldherr, Forsthauffseher zu Mainburg, ist zum Forstgehilfen in Raut-Of befördert worden.

Bürgerlich Sachsen.

Preffe, Rentmeister, Oberförster a. D. zu Gauerwitz, ist das Abrechtkreuz verliehen worden.

Großherzogtum Baden.

Loeffel, Forstassessor zu Aglasterhausen, ist nach Oberweiler versetzt und dem Forstamt daselbst zugeteilt.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Sodemann, Revierjäger zu Friedrichsmoor, ist als Stationsjäger für den Schutzbezirk Holtshusen, Forstinspektion Schwerin, mit dem Wohnsitz in Holtshusen, betraut.
Jachow, Holzvoigt zu Dabel, ist auf die neue Holzvoigtstelle zu Chausseehaus Eldena, Forstrevier Glaisin, versetzt.

Preußen Preuss.

Lauz, geleiteter Jäger, ist als Hilfsaufseher unter Anweisung seines Wohnsitzes in Lufchwig angenommen.

Preußen Sachsen-Altenburg.

Wolke, Waldbarbeiter zu Neuenmöblich, ist das Ehrenkreuz für Arbeiter verliehen worden.

Wiegner, Waldbarbeiter zu Wilschwig, ist das Ehrenkreuz für Arbeiter verliehen worden.

Sachsen-Potsdam.

Wess, Oberjäger vom Jäger-Bat. Nr. 8, ist die Forsthauffseherstelle in Reipertsweiler, Oberförsterei Ingweiler, Unter-Elß, übertragen worden.

Der Amtssitz der Oberförsterei Moheuvre ist vom 1. November d. J. ab nach Rombach verlegt worden. Die Oberförsterei führt von diesem Zeitpunkt ab die Benennung Oberförsterei Rombach.

Das Kaiserliche Ministerium hat bestimmt, daß das neue Forsthaus für den bisherigen Schutzbezirk Kömlich I in der Oberförsterei Falkenberg-Forsthaus „Carl's Eichen“ und in Übereinstimmung hiermit dieser Schutzbezirk künftig Schutzbezirk „Carl's Eichen“ genannt wird.

Balancen für Militär-Anwärter.

Die **Gemeindeförsterei** für den Schutzbezirk **Gransdorf**, Post Oberfall (Regb. Trier), ist zu besetzen. Anfangsgehalt 1100 Mk. steigend nach drei Jahren um 100 Mk. und dann alle drei Jahre um 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. und Mienstschädigung von 150 Mk. und Freibrennholzmengen von 14 rm Derbholz im anrechnungsfähigen Werte von 120 Mk. oder eine entsprechende Geldentschädigung. Bewerberinnen von Forstversorgungsberechtigten und Reservistjägern der Klasse A können nur insoweit berücksichtigt werden, als ihnen die Erklärung beilegt, daß Bewerber gemäß § 30 der Bestimmungen vom 1. Oktober 1897 durch die Anstellung als Gemeindeförster ihre Forstversorgungsansprüche als erfüllt betrachten. Meldungen sind unter Beifügung der Berechtigungsnachweise an den Bürgermeister zu Binsfeld einzureichen.

Die **Markwald-Auffseherstelle** (Stadtförster) zu **Jelsberg**, Kreis Weßungen, Regb. Kassel, ist zu besetzen. Verlangt wird Aufsicht über den Wald und Leitung der Kulturen. Probezeit 6 Monate. Gehalt 750 Mk. jährlich mit Aussicht auf Verbesserung. Die Stelle ist pensionsberechtigt. Bewerbungen sind an das Bürgermeisteramt **Welsberg** zu richten.

Die **Städtische Waldwärtersstelle** zu **Deutsch-Krone**, Marienwerder, ist zu besetzen. Probezeit 1 Jahr. Anfangsgehalt 750 Mk. steigend von drei zu drei Jahren 50 Mk. bis zum Höchstbetrage von 1050 Mk. ferner nung und andere Bezüge im Jahreswerte von 250 Mk. versorgungsberechtigte Bewerber der Klasse A wollen Meldung an den Magistrat zu Deutsch-Krone einreichen.

Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Quittung, oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

Herrn Ritttergutsbesitzer **B.** in **T.** (Potsdam). Über Hunde in fremden Jagdrevieren finden Sie einen ausführlichen Artikel „Deutsche Jäger-Zeitung“ Band 7 Nr. 12, 13, 14 und ebenso gründliche Auskunft in dem kleinen Schriftchen „Das in Deutschland geltende Recht, revierende Hunde und Katzen zu töten“ von Josef Bauer (Preis 1 Mk. 20 Pf.). Eine gründliche Erörterung Ihrer Fragen im Briefkasten oder schriftlich aber ist unmöglich. Die Mitteilungen in Zeitungen über „Hunde in fremden Jagdrevieren“ sind selten zuverlässig, jedenfalls sind sie mit großer Vorsicht anzufassen, da die Frage meist nach Provinzialrecht zu entscheiden ist und nicht einmal in der Provinz Brandenburg in ihrer jetzigen Gestaltung einerlei Recht gilt. — In Ihrem Falle dürften jedoch nach dem Reichsgerichtserkenntnis vom 14. März 1893 („Deutsche Forst-Zeitung“ Band 9 Nr. 27) die Vorschriften des A. L. R. Platz greifen, indem die Holz-, Mast- und Jagdordnung vom 20. Mai 1820 wahrscheinlich nur für königliche Forsten gilt. Die Bestimmungen des A. L. R. II. 16 §§ 64 bis 67 finden Sie in dem genannten Schriftchen S. 20. Bauer betrachtet die Frage auch vom Standpunkte der Selbsthilfe. — Die Verordnungen der königlichen Regierung in Potsdam haben mehr die allgemeine Sicherheit und den Schutz vor Gefahren, welche von Tieren drohen, im Auge, doch ist die Verordnung vom 11. August 1852 beachtenswert. Insofern sind die Ansichten Ihres Amtsvorstehers auch zutreffend; der § 367 Nr. 11 des Strafgesetzbuchs dürfte keine Anwendung finden.

Herrn königlichen Förster **M.** in **S.** Der von Ihnen genannte Herr ist niemals für unsere Zeitung thätig gewesen, gleichwohl kann sich die Mitteilung doch in den älteren Jahrgängen unserer Zeitung, vielleicht in der Rundschau oder in Vereinsberichten befinden. Bevor wir nachschlagen lassen, bitten wir um Einsendung der Abonnementsquittung und möglichst ungefähr um Angabe des Jahrganges, dem Ihrer Ansicht nach die Mitteilung entstammt.

Herrn **Birkner**. Numerierschlägel werden fast in jeder Nummer unserer Zeitung von Bernstein-Freiberg angeboten. Sie wünschen anscheinend einen Apparat mit hölzernen Stempeln. Wir ersuchen Hersteller solcher, sich im Inseratenteil zu melden.

Herrn Privatförster **Karl F.** in **T.** Sie können nicht einen Kollegen anonym angreifen, der seinen Namen genannt hat, ganz gleich, ob Sie recht haben oder nicht. Wir schreiben noch an Sie.

Zur Aufnahme gelangen die Mitteilungen der Herren **Grams** und **Weißer**. Waldbheil!

Für die Redaktion: **P. v. Sothen**, Redamm.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Vorlaut der
für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht bei
Inserate für die künftige Nummer werden bis spätestens Du

Johanna Thomae
Georg Roedler
Führer
Verlobte.
Eschenhahn (Wiesbaden),
Oktober 1901. (385)

Personalien

Die Försterstelle
des Forstjugenverbandes Albern im Kreise
Simmern, ist zum 3. Januar n. J.
neu zu besetzen.

Mit der Stelle ist ein Anfangsgehalt
von 1000 Mark, welches nach 8 Jahren
um 100 Mark und dann von 8 zu 8 Jahren
um je 50 Mark bis zum Höchstgehalt
von 1500 Mark steigt, verbunden. Außer-
dem wird ein pensionsfähiger Wohnungs-
geldzuschuß von 125 Mark und eine
ebenfalls Brennstoffzuschuß von
75 Mark jährlich gewährt. Stellen-
inhaber hat Anspruch auf Pension und
Hinterbliebenen-Fürsorge.

Die Probezeit wird nach erfolgter
Anstellung als pensionsfähige Dienstzeit
gerechnet.

Bewerber, unter denen Forst-
verfügungsberechtigte den Vorzug er-
halten, wollen ihre Meldungen mit
Lebenslauf, Zeugnissen und Militär-
papieren bis zum

2. Dezember d. J.
an mich einreichen.

Die sich bewerbenden Forstverfügungs-
berechtigten und Reservisten haben auch
die schriftliche Erklärung abzugeben, daß
sie durch die endgültige Anstellung auf
der Försterstelle Albern ihre Forst-
verfügungsbefugnisse als erfüllt be-
trachten wollen. (264)

Rheinböden, den 3. Oktober 1901.
Der Bürgermeister.
Havonstein.

Verh. Jäger und Gärtner
s. 1. Dezbr. ob. 1. Jan. gel., der haupt-
sächlich in allen Zweigen der Forst-
wirtsch. u. Jagd vertraut, aber auch
etwas von Gärtnerei u. Imkerei ver-
steht. Auf einen Gehilfen halten.
Wohnung beiseiten. Gehalt gut.
v. Plessen, Jr.-Friedr. d. B. 60 u. 1. M.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanzen

Anlage von Forsten und
Gärten etc., sehr schön und
g. Preis-Verzeichnis kostenfrei,
s. 1. 1000

J. Heins' Söhne,
Ialstenbek (Holstein).

Forst- u. Heckenpflanzen,
sowie Baumkulturen aller
Art empfiehlt gut und billig
J. H. Heilmann, Gassenhof.

Vermischte Anzeigen

Waldbut,
groß, deutsches, zu kaufen gesucht.
Dr. unt. Nr. 283 bei die Erpbe. der
„Deutschen Forst-Zeitung“, Neubamm.

Eicheln,
waggonladungsweise, werden
gegen Kasse

zu kaufen gesucht. E
Ankerstr. 11. unt. B. E. 4901 an

Kastanien und Eicheln
hat noch abzugeben
A. Eberlein, Sorau, R. E.

Familien-U
Wer für seine Hinterbliebenen so
hastesten durch Benutzung der Versicher-

Preussischen B

Lebens-, Kapital-, Leibren

Versicherung

Protector: Pauls

Der Verein ist die einzige Ver-
sicherungsgesellschaft. Er übertrifft bisher alle
die Gewinne aus der Lebensversicherung
bei unbedingter Sicherheit die niede-
rsten Dividenden.

Im Jahre 1900 traten neu in
17 138 800 Mk. Kapital und 48 84
Versicherungsbetrag 210 510
62 948 000 Mk. Der Überschuß
rund 1843 779 Mk., wovon den
Dividenden zugeführt ist.

Die Kapital-Versicherung des Pre-
sidenten als die f. g. Militär-Versicherung
von Jedermann, auch Nichtbeamten, bei
Der Verein stellt Dienstleistungen
unter den günstigsten Bedingungen, ohne
zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen
Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher,
die Beamten der Sparkassen, Genossenschaft-
lichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte,
Ingenieure, Architekten, Techniker, Redak-
toren, Militär-Apotheker und sonstige Mi-
dies bei Gesellschaften und Instituten baus

Die Druckkosten des Vereins geben
und werden auf Anfordern kostenfrei zug

Direktion des Preussischen Ver

Bei einer Druckkosten-Anforderung
diesem Blatte Bezug nehmen.

Berger's
Germania-Kakao,
 sowie Monopol-, Konsum- und
 Hafer-Kakao, Desserts,
 alle Speise-Ohokoladen,
 Bonbonnieren, Konfituren etc.
 liefert sehr vorteilhaft an Private
Albin Hofmann, Röhlitz i. S.,
 Kakao- u. Ohokoladen-Verkaufsgeschäft.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.
 Feinster Aromatique ist der
Kräuter-Bitter Doppeladler
 von Apotheker K. Bräunel, Bielefeld.
 Jede. Postkoll. enth. 7/8 Fl. Oyl., franko
 gegen Nachnahme 4.50 Mk. (15)

Grau & Co.

Vorteilhafteste Bezugs
Taschenuhren
 (Specialität Glashütte)
Regulateuren, Wand-
uhren, Gold-, Silber-
waren, Musikw-
Instrumenten
Optischen Art
 Auf sämtliche Uhren 2½
 Preisbächer und Listen von
 Anerkennungen gratis
Auf Wunsch Teil
 Den Herren Beamten g
 Kassababatt von 10 %

Auswahlsendungen.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft
 Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdw.

Nachgenannte, vorzüglich ausgestattete Faconkalender für
 Jäger, Forstbeamte und Landwirte seien zur Anschaffung bestens
 empfohlen:

„Waldhehl“

Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1902.
 Mit Bleistift, fest und dauerhaft in grün Segelleinen gebunden.
 Einfache Ausgabe A Preis 1 Mk. 50 Pf., stärkere Ausgabe B mit
 vergrößertem Anhang aus Millimeterpapier und Abreißzetteln
 Preis 1 Mk. 80 Pf.

Taschenbuch u. Notiz-Kalender für den Landwirt
auf das Jahr 1902. Mit Bleistift, in braun Segelleinen fest und
 dauerhaft gebunden. Preis 1 Mk. 30 Pf.

Mit anderen Bestellungen von mindestens 5 Mk. bei Abreiß-
 Kalendern kein Porto, sonst sind für jeden bei Einsendung des
 Betrages 20 Pf. beizufügen; bei Nachnahme-Sendungen werden
 40 Pf. Porto und Nachnahmegebühr erhoben.

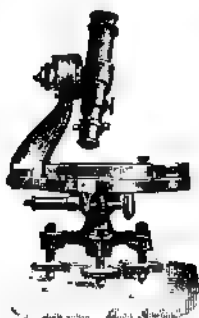
J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

R. Reiss, Liebenwerda (Prov. Sachsen),

Fabrik u. Lager

sämtl. Messinstrumente u. -Geräte,
 Schreib- u. Zeichenwaren,



Liefert für die Herren Forstbeamten:

Theodolite, Nivellier-Instrumente, Bosc'sche Nivellier-Instrumente, Boussole, Nivellierlaten, Mess-
 Fluchtstäbe, Vielerkreuze, Winkelköpfe, Winkelspiegel und Prismen, Baumhöhenmesser, Hypo-
 meter, Gefällmesser, Bandmassen in Stahl u. Leinwand, Numerierschlägel, Brenn-
 zahlen, Messkluppen, Reisszeuge, Reissbretter, Reisschienen,
 Dreiecke, Farben, Pinsel, sowie alle anderen Zeichen-
 Utensilien, Schreib-, Zeichen- u. Paus-
 papiere in reicher Aus-
 wahl.

Hauptkatalog, sowie Muster von Zeichen- und Schreibpapieren, Aktendeckel
 Couverts werden gern gratis übersandt.

Förster-Gamaschen.

Nr. 12. Aus kräftigem, braunem Rindleder, 40 cm hoch, zum Schnüren, mit Fuß . . . 5,50 Mtl.
Dieselben ohne Fuß, 88 cm hoch . . . 4,50 „
Als Maß genügt Angabe der Bodenweite, fest auf
Hosen rundum gemessen.

Förster-Rucksäcke.

Nr. 12. Aus grüngefärbtem, hartem Drillich, mit 2 Taschen innen, braunen Patent-Ledertragriemen, Strid in Öfen laufend, solide Sattlerarbeit, Größe: 82 cm breit und 48 cm hoch . . . 5,50 Mtl.
Dieselbe wie Nr. 12, mit Klappe über Öffnung . . . 4,— Mtl.
mit schwarzem Gummifutter $\frac{1}{2}$ ausgefüllt, mit Klappe . . . 5,25 Mtl.
4,75 Mtl.

Nr. 13. Derselbe, über Öffnung . . . 5,25 Mtl.

Derselbe wie Nr. 13, ohne Klappe über Öffnung . . . 4,75 Mtl.

Nr. 17. Aus besonders kräftigem, wasserdicht präpariertem, baumrindenfarbigem Jagbleien, mit 2 Taschen innen, Größe: 82 cm breit, 48 cm hoch, mit Klappe über Öffnung, . . . 5,25 Mtl.

Nr. 17a. Derselbe, halb mit Gummifutter ausgefüllt . . . 6,50 Mtl.

Nr. L. Rucksack aus baumrindenfarbigem Jagbleien, mittelschwere Qualität, 82 cm breit, 60 cm hoch, mit 2 Taschen innen und 2 Außen, Klappe über Öffnung . . . 6,— Mtl.

Nr. L.G. Derselbe, ganz mit Gummi ausgefüllt, Klappe über Öffnung . . . 7,25 Mtl.

== Auswahlsendung auf Wunsch. ==

117)

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Rein Forstmann

qualte sich mehr lange mit mühevollen Rubriken, sondern beziehe die durch ihre tabelhaft schnelle und sichere Ablesbarkeit (1000 Anstichbestimmung, pro Sid.) in allen Kreisen beliebigen Hundtischen

Schnellrubrierungstabellen ohne Rubrikentrennungen.

Bezug auf Verw. ges.: Expedition der „Hochschrist f. deutsche Förster“, Berlin NW. 21, Dresdener Str. 2.

Yaffau, P. Moser, Gen.-Bank, Tabelle Universal in Kombi. Form, gesamtübersichtl. in Bängen mit $\frac{1}{2}$ m u. dm-Einteilg. — 81 m, Durdim. — 180 cm — 8 Mtl. 50 Pf., Tabelle in $\frac{1}{2}$ m u. dm-Bängen — 21 m — 2 Mtl. Tabelle in Meterlängen — 1 Mtl. exkl. Post- und Nachschneidern. (3)

J. Neumann, Verlagshandlung für Landwirtschaft, Neudamm.

Beste Belehrung in allen Fragen der Forstwirtschaft, insonderheit auch Ratsschlüsse für die Anlage von Forstkulturen bietet das bewährte

Neudammer Försterlehrbuch.

Ein Leitfaden für Unterricht und Praxis, sowie ein Handbuch für den Privatwaldbesitzer.

Bearbeitet von Prof. Dr. A. Schwappach, Prof. Dr. E. Eckstein, Forstprofessor E. Hermann, Forstprofessor Dr. W. Borgmann, sämtlich zu Eberswalde.

Mit 172 Abbildungen.

Preis elegant in Leinen gebunden 8 Mtl.

Das „Neudammer Försterlehrbuch“ ist zu empfehlen als Leitfaden für den Unterricht der Forstschüler und zur Vorbereitung für das Jäger- und Forstereexamen. Ebenso ist es geeignet für den gereiften Forstmann und den Waldbesitzer, welche sich über die neuesten Wirtschafts-Erfahrungen auf dem Gebiete des Forstwesens unterrichten wollen. Jeder Revierverwalter insonderheit ist das Buch unentbehrlich, solche erhalten dasselbe auf Verlangen behufs Cirkulation unter den ausgehellten Beamten zur Ansicht gesandt.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

10 „ „ rein. amer. . . 2,80
10 „ „ Mähtertab. A . . 3,—
(mehr als $\frac{1}{2}$ amerikan.)
10 „ „ Mähtertab. B . . 4,20
10 „ „ O . . 5,—
10 „ „ D . . 6,30
Ich garantiere, daß sämtliche
Tabale rein, frei von Beize u. Farbe
und deshalb sehr beständig sind.
100 Stüd Cigarren Nr. 2,20, 2,50,
2,75, 3,—, 3,20, 3,50, 3,75, 4,—, 4,25,
4,50, 4,80, 5,—, 5,50, 6,— und höher.
Von 500 Stüd an sen. Nachnahme.
Garantie: Zurücknahme.

Joh. Ph. Metté,
Tabakfabrik, gegr. 1848,
Jugenheim 27 a. d. Bergstrasse.

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende

ruchtzucker der Zuckerfabrik Maingau

der beste und billigste Ertrag für Futterheuzug und hat sich sowohl zur Triebfütterung als auch zum Einwintern auf eine bewährt. Die bedeutendsten Viehzüchter empfehlen denselben aufs warmste.
eriten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Höchststr. 3.

(118)

108



5-

110
111
112
113
114
115
116
117

118

1,
2,

3.

4.

Deutsche or = eitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Freierabend“.

Nachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Öffentliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Beitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Mk. 1904); direkt unter Einsendung durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Beitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Beitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, was beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. **Interaktionspreis:** die dreispaltige Monoparillezeit 20 Pf.

Nr. 45.

Neudamm, den 10. November 1901.

16. Band.

Brandversicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten.

Infolge unseres Rundschreibens vom 15. Juli d. Js. haben zahlreiche Vereinsmitglieder mit einer Versicherungssumme von etwa 2 Millionen Mark den Beitritt zu der geplanten Forstbeamten-Viehversicherung in Aussicht gestellt, so daß ein Bedürfnis zur Einführung einer Viehversicherung für unseren Verein als tatsächlich bestehend anzuerkennen ist.

Wir haben daher mit der Berleberger Viehversicherungsgesellschaft, welche uns unter den auf Gegenseitigkeit begründeten Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bei genügend erscheinender Sicherheit geboten hat, heute einen Vertrag abgeschlossen, welcher Ihnen mit den besonders vereinbarten Bedingungen und den sonstigen auf die Viehversicherung bezüglichen Schriftstücken direkt durch die Direktion der genannten Gesellschaft mitgeteilt werden wird.

Es unterliegt selbstverständlich der freien Entschließung jedes zum Beitritt Berechtigten, ob er unter den vereinbarten Bedingungen dem Forstbeamten-Viehversicherungs-Verband beitreten will, und wir sind weit entfernt, denjenigen zum Beitritt zuzureden, welche ihre Viehversicherung anderweit billiger und sicherer bewerkstelligen zu können glauben.

Bei Bemessung der zu zahlenden Vorprämien sind wir von der Absicht geleitet worden, die Erhebung von Nachschüssen thunlichst entbehrlich zu machen. Wir hoffen aber, daß sich die Versicherung unseres Verbandes bei genügender Beteiligung mit der Zeit noch billiger und auch in Bezug auf die Entschädigung noch günstiger stellen wird, als auf Grund des vorliegenden statistischen Materials von uns angenommen und dem abgeschlossenen Vertrage zu Grunde gelegt werden mußte.

Zur Behebung mehrfach hervorgetretener Zweifel bemerken wir dabei noch ausdrücklich:

1. daß eine Ermäßigung des Versicherungswertes (und entsprechend der Prämie) für dasselbe versicherte Stück, z. B. für ein alternbes Pferd, statthaft ist.
2. daß die allgemeine Viehversicherung auch den Verlust an geschlachtetem Vieh bis zu 70 bezw. 75% des Versicherungswertes einschließt, daß die be-

- sondere Schlachtvieh-Versicherung also nur bezweckt, darüber hinaus bis zum vollen tatsächlichen Wert des geschlachteten Stüdes Ersatz zu erhalten,
3. daß für Schweine, welche gegen Rotlauf geimpft sind, eine Ermäßigung der Prämie um 1% (also auf $3\frac{1}{2}\%$) vorgeesehen ist.

An die Herren Revierverwalter gestatten wir uns nunmehr das ergebene Ersuchen zu richten, ihre thätkräftige Unterstützung, die unseren Brandversicherungs-Verein zu so segensreichem Wirken befähigt hat, auch dem Forstbeamten-Viehversicherungs-Verband gütig zu teil werden zu lassen.

Das gleiche Ersuchen richten wir auch an die übrigen Herren Gruppenleiter.

Es ist die Vereinbarung getroffen, daß der Kürze wegen ein direkter Verkehr zwischen den Gruppenleitern und der Direktion der Versicherungs-Gesellschaft stattfindet. Bessere wird sich demzufolge in der allernächsten Zeit mit den Herren in unmittelbare Verbindung setzen, und wir bitten, sie auch bei der Gruppenbildung unterstützen zu wollen. Sollten versehentlich einem oder dem anderen Herrn Revierverwalter in den nächsten Tagen weitere Mitteilungen nicht zugehen, so bitten wir, die Direktion der Viehversicherungs-Gesellschaft zu Perleberg — Regierungsbezirk Potsdam — an die Übersendung direkt zu erinnern.

Da beabsichtigt wird, jedem Gruppenleiter ein Exemplar dieses Schreibens zu übersenden, so wäre uns, falls in dem Bereiche ihres Verwaltungsbezirks mehrere Gruppen gebildet werden sollten, die baldige Mitteilung der Adressen der übrigen Gruppenleiter erwünscht.

Die Zusammensetzung des Aufsichtsrats des Forstbeamten-Viehversicherungs-Verbandes werden wir demnächst in der Neudammer „Deutschen Forst-Zeitung“ bekannt geben.

Berlin W. 9, Leipzigerplatz 7, den 26. September 1901.

Direktorium des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten.

Wesener, **v. Bornstedt,**
Oberlandforstmeister und Ministerial-Direktor Oberforstmeister und vortragender Rat
im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

B. V. 1722.

An sämtliche Herren Oberförster.

Stempel.
Perleberg, den 5. Oktober 1901.
Königliches Steueramt.
(Unterschrift.)

Vertrag.

Zwischen dem Direktorium des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten zu Berlin, in folgendem kurz Direktorium genannt, und der Perleberger Viehversicherungs-Gesellschaft zu Perleberg, in folgendem kurz Gesellschaft genannt, wird hierdurch folgender Vertrag abgeschlossen:

§ 1. Auf Grundlage ihrer Satzungen, Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, Gruppen- und Verbandsversicherungs-Bestimmungen, sowie der anliegenden Special-Versicherungs-Bestimmungen räumt die Gesellschaft sämtlichen in den §§ 1 und 2 der Special-Versicherungs-Bestimmungen genannten Personen die Rechte dieses Vertrages ein.

§ 2. Die beigetretenen Mitglieder oder zum Beitritt zugelassenen Personen werden hiernach in Gruppen eingeteilt und die Gruppen zu einem Verband zusammengeschlossen, welcher von der Gesellschaft verwaltet wird unter der Bezeichnung

„Forstbeamten-Viehversicherungs-Verband“.

§ 3. Der Verband wird durch einen aus 5 Mitgliedern, einschließlich des Verbandsvorsitzenden, bestehenden Aufsichtsrat vertreten. Sämtliche Ämter sind Ehrenämter und werden nur die im § 5 der anliegenden Special-Bestimmungen aufgeführten Vergütungen gewährt.

§ 4. Die Gesellschaft verpflichtet sich, bei etwa notwendig werdenden Änderungen i) Prämienfestsetzung den Verbandsvorsitzenden bezw. seinen Stellvertreter hinzuzuziehen und ii) diejem gemeinschaftlich etwaige Erhöhungen oder Herabsetzungen der Prämienbeträge vorzunehmen.

Eine Ermäßigung der Vorprämien muß eintreten, wenn bei der spätestens alle 3 Jahre bewirkenden Vergleichung der Einnahmen und Ausgaben die Verbandsrechnung mit Überschü abschließt. Falls über die Ermäßigung eine Einigung zwischen dem Verbandsvorsitzenden und Gesellschaft nicht zustande kommt, ist das Direktorium befugt, den Vertrag mit dreimonatlicher Frist zum Ablauf des laufenden Verbands-Versicherungsjahres zu kündigen.

2. Etwaige Streitigkeiten zwischen den Versicherten und der Gesellschaft werden in allen Fällen ein Schiedsgericht geschlichtet. Dieses Schiedsgericht ist zusammenzusetzen aus einem der Direktoren und einem Direktionsmitgliede der Gesellschaft als Schöffen, welche sich Reihe der Aufsichtsratsmitglieder einen Obmann wählen. Für das Schiedsgericht sind im Falle Bestimmungen des § 30 der Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen der Perleberger Feuerungs-Gesellschaft, sowie die §§ 1025 ff. der Zivilprozessordnung maßgebend.

6. Das Direktorium ist berechtigt, alljährlich einmal durch einen ihrer Beamten die Abrechnung, sowie die Bücher und Kasse der Gesellschaft, soweit sich solche auf die Verwaltung und das Vermögen, einer eingehenden Revision zu unterziehen, und verpflichtet sich insbesondere der Gesellschaft, jede schriftlich gewünschte Auskunft dem Direktorium zu erteilen.

7. Die Ausfertigung dieses Vertrages geschieht kostenfrei durch die Gesellschaft.

8. Das Direktorium verpflichtet sich, solange der gegenwärtige Vertrag in Gültigkeit sich befindet, mit keiner anderen Gesellschaft einen gleichen oder ähnlichen Vertrag einzugehen.

9. Als Ablauf des Verbandsversicherungsjahres ist der 30. September festgesetzt.

10. Die Dauer dieses Vertrages wird bis zum 30. September 1911 festgesetzt und verlängert sich immer um 5 weitere Jahre, falls nicht 6 Monate vorher schriftliche Kündigung von einer oder der anderen Seite erfolgt.

In, den 26. September 1901.

Perleberg, den 26. September 1901.

Direktorium
Brandversicherungs-Vereins
Preussischer Forstbeamten.
Wesener. Bloebius.

Perleberger
Viehversicherungs-Gesellschaft.
Die Direktion.
Krause.

(L. S.)

Perleberger Viehversicherungs-Gesellschaft zu Perleberg.

Special-Versicherungs-Bestimmungen

Die Viehversicherung des Forstbeamten-Viehversicherungs-Verbandes.

1. Der Forstbeamten-Viehversicherungs-Verband besteht aus den bei der Perleberger Viehversicherungs-Gesellschaft Versicherung nehmenden Mitgliedern und Beamten (Revierverwaltern) des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, sowie aus den im § 2 gedachten Personen.

2. Den übrigen Forstbeamten und den ständigen Waldbearbeitern, welche bei der Perleberger Viehversicherungs-Gesellschaft Versicherung nehmen, kann, sofern der zuständige Gruppenleiter dagegen keine Bedenken erhebt, der Beitritt zu diesem Verbande gestattet werden.

3. Die Mitglieder des Forstbeamten-Viehversicherungs-Verbandes werden in Gruppen

Jede Oberförsterei bildet in der Regel eine Viehversicherungsgruppe mit einem Gruppenleiter. Jeder entfernt vom Hauptrevierkörper wohnende Forstbeamte kann eine besondere Versicherungsgruppe bilden, wenn zu einer solchen mindestens drei räumlich nicht weit voneinander entfernt wohnende Teilnehmer vereinigt werden können. Dabei muß unter allen Umständen darauf Bedacht genommen werden, daß in Bezug auf die Viehversicherung ein gegenseitiger Verkehr der Gruppenmitglieder, besonders bei Vieherkrankungen, Unglücksfällen und Abschätzungen der Schäden ohne weiteres weiter Wegestreden möglich ist. Möglichenfalls können auch einzelne Teilnehmer einer Gruppe belegen. Jeder Versicherungsgruppe einer anderen Oberförsterei zugeteilt werden. Als Stellvertreter wirken die Revierverwalter, soweit sie sich zur Übernahme dieses Ehrenamtes bereit

Geschieht dies nicht, dann erfolgt auf Vorschlag des betreffenden Revierverwalters die Ernennung eines anderen Forstbeamten zum Gruppenleiter durch die Direktion der Versicherungsgesellschaft. Ebenso ist, wenn aus einer Oberförsterei mehrere Gruppen gebildet werden, bezüglich der Gruppenleiter zu verfahren. Mit Ausnahme der Revierverwalter dürfen nur Forstbeamte zu Gruppenleitern ernannt werden, welche dem Verbande als Mitglieder beizugehen.

4. Der Forstbeamten-Viehversicherungs-Verband, welcher der Perleberger Viehversicherungsgesellschaft angeschlossen und von dieser verwaltet wird, untersteht der Aufsicht eines besonderen Aufsichtsrats, bestehend aus einem Vorsitzenden und vier Mitgliedern. Der Vorsitzende und die Mitglieder des Aufsichtsrats werden durch das Direktorium des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten bestellt.

5. Die Gruppenleiter und der Verbandsvorsitzende, sowie die Verbands-Aufsichtsratsmitglieder üben ihre Tätigkeit ehrenamtlich aus, jedoch werden ihnen die entstandenen Unkosten aus dem Verbande erstattet, nämlich:

- a) dem Vorsitzenden und den Mitgliedern des Aufsichtsrats für die Reisen zu den Aufsichtsratsversammlungen und den Generalversammlungen,
 - an Reisekosten 10 Pf. pro Kilometer Eisenbahn- und Dampfschiffweg und
 - 30 Pf. pro Kilometer Landweg,
 - an Tagegeldern 15 Mk. pro Tag.

- b) den Gruppenleitern an Schreibgebühren und Bureauunkosten $2\frac{1}{2}\%$ der eingezahlten ersten Vorprämie. Bei einer geringen Prämien-Einzahlung werden die Schreibgebühren und Bureauunkosten nach Übereinkommen mit dem Gruppenleiter von der Direktion festgesetzt.

§ 6. An Beiträgen werden bis auf weiteres erhoben:

I. Vorprämien (laufend):

- a) für Pferde im Alter von über 3 Monaten bis einschließlich 15 Jahren 2%
- b) für Rindvieh im Alter von über 3 Monaten bis einschließlich 12 Jahren 2%
- c) für Schweine im Alter von über 6 Wochen $4\frac{1}{2}\%$ und
- d) für Ziegen im Alter von über 6 Wochen $3\frac{1}{2}\%$

der Versicherungssumme jährlich.

Die einmal versicherten Pferde und Rinder bleiben auch, wenn sie das Alter von 15 bzw. 12 Jahren überschreiten, also bis zu ihrem Absterben, unter Berücksichtigung der Wertvermindierungen versicherungs- und entschädigungsfähig.

Im Falle der Mitversicherung der dauernden Minderwerte durch Fuß- und Beinleiden bei Pferden tritt eine Erhöhung der Vorprämie um $\frac{1}{2}\%$ ein.

Sodern das Mitglied sich verpflichtet, alljährlich seinen gesamten Schweinebestand mit Lorenz'scher Pynphe oder Sufferin zu impfen, und diese Impfung ausgeführt wird, ermäßigen sich die unter c aufgeführten Prämien um 1% .

Die vorstehenden Sätze verstehen sich für ein ganzes Verbandsversicherungsjahr. Mitglieder, die innerhalb des Verbandsjahres beitreten, bezahlen die Prämie nur für die restliche Zeit.

II. Eintrittsgeld (einmalig):

$\frac{1}{2}\%$ der Versicherungssumme.

III. Die Kosten für die Versicherungsurkunde (Police),

und zwar bei einer Versicherungssumme

bis 100 Mk.	= 0,50 Mk.
über 100 " 500 "	= 1,— "
" 500 " 1000 "	= 2,— "

IV. Porto und etwaige Stempelskosten.

von jedem weiteren Tausend 0,50 Mk. mehr, jedoch nicht über 6 Mk.

Die unter III und IV aufgeführten Unkosten werden von den Gruppenmitgliedern gemeinschaftlich getragen, wenn der Antrag gleichzeitig von allen Mitgliedern gestellt wird.

§ 7. Bei der Mitversicherung der Pferde und Rinder im Alter unter drei Monaten, sowie der Schweine und Ziegen im Alter unter sechs Wochen wird die Vorprämie der betreffenden Viehgattungen um $\frac{1}{2}\%$ erhöht.

§ 8. Pferde werden nur bis zum Höchstwerte von 800 Mk. für das Stüd zur Versicherung angenommen. Jedoch ist die Gesellschaft bereit, auf ihr eigenes Risiko für Pferde zu höheren Werten Versicherungsschutz zu gewähren.

§ 9. Die Vorprämien sind alljährlich oder halbjährlich im voraus an den Gruppenleiter zu zahlen und von diesem in einer Summe mit den einmaligen Beiträgen an die Gesellschaft abzuführen. (Gesuche um Stundungen oder sonstige Ratengahlungen der Beträge werden nach Thunlichkeit von der Gesellschaft berücksichtigt.)

§ 10. Für jede Gruppe wird zwecks Verbilligung der Kosten für die Versicherungsurkunde, sowie der Einfachheit wegen nur eine solche Urkunde ausfertigt und dem Gruppenleiter übergeben.

Daneben wird für jede Gruppe ein Viehbestandsbuch geführt, in welchem alle eingetretenen Veränderungen der Viehbestände vermerkt werden. Dieses Buch wird nötigenfalls allmonatlich der Direktion der Gesellschaft zur anderweiten Berechnung der Beiträge vorgelegt. Ein jedes Gruppenmitglied erhält einen besonderen Auszug aus dem Viehbestandsbuche für seinen Viehbestand.

§ 11. Die Abschätzung der entstandenen Schäden erfolgt in erster Instanz auf Grund der Versicherungsbedingungen der Perleberger Viehversicherungsgesellschaft durch hierzu bestellte Gruppenmitglieder in Gemeinschaft mit dem Gruppenleiter oder dessen Stellvertreter, welche letzterer von Fall zu Fall ernannt werden kann. Wird hierbei eine Einigung mit dem Geschädigten nicht erzielt, dann hat die Abschätzung durch das vorgeschriebene schiedsrichterliche Verfahren endgültig zu geschehen.

§ 12. Bei Unglücksfällen und schnell verlaufenden Krankheiten kann von der Fuziehung eines Tierarztes abgesehen und das Urteil zweier anderer Sachverständiger eingeholt werden.

§ 13. Als Entschädigung werden gewährt im ersten Versicherungsjahre 70% und von da ab 75% des ermittelten Wertes, höchstens aber der Versicherungssumme. Hiervon wird der Erlös in Abzug gebracht, welcher sich durch die bestmögliche Verwertung der getöteten und gefallen Tiere ergibt. Als Mindesterloß darf von der Entschädigungssumme in Abzug gebracht werden:

- a) bei getöteten Pferden $8\frac{1}{2}\%$
- bei getötetem Rindvieh, Schweinen und Ziegen 20% der Wertsumme. Wird nachgewiesen, daß durch die Verwertung der getöteten Tiere nur ein geringerer Betrag (8 bzw. 20% der Wertsumme erzielt werden konnte, so wird nur der wirkliche Erl abgezogen;
- b) bei verendeten Pferden und Rindvieh 4% der Wertsumme, höchstens jedoch 15 L auf das Stüd,

bei verendeten Schweinen 4% der Wertsumme, höchstens jedoch 5 Mk. auf das Stüd und bei verendeten Biegen 4% der Wertsumme, höchstens jedoch 1,50 Mk. auf das Stüd, sofern nicht Abbederszwang besteht.

Hiernach würde bei einem Verlust von zwei Rähren (durch Verenden zu § 13 b) im geschätzten Werte von 200 und 220 Mk., zusammen 420 Mk., dem Versicherten eine Entschädigung nach Abzug von eventl. (mindestens) 4% für bestmögliche Verwertung der gefallenen Stüde (Verkauf der Häute u.) zu gewähren sein:

a) im ersten Versicherungsjahre 70% von 420 = 294 — (4% von 420 = 16,80 Mk.), also 294 — 16,80 = 277,20 Mk.;

b) in den folgenden Versicherungsjahren 75% von 420 = 315 — (4% von 420 = 16,80 Mk.), also 315 — 16,80 = 298,20 Mk.

Sämtliche Regulierungskosten werden von der Versicherungs-Gesellschaft getragen.

§ 14. Die Mitglieder des Forstbeamten-Viehversicherungs-Verbandes haben für die innerhalb desselben entstandenen Schäden gegenseitig nach dem Verhältnis ihrer Versicherungssumme aufzukommen. Zur Begleichung werden in erster Reihe die erhobenen Vorprämien verwendet. Sollten diese in einem oder dem anderen Jahre zur Begleichung der entstandenen Schäden und der anteiligen Verwaltungskosten wider Erwarten nicht ausreichen, so ist die Gesellschaft berechtigt, zur Deckung des Mehrbedarfs eine weitere Vorprämie resp. Nachschußprämie in entsprechender Höhe zu erheben, falls ein etwaiger Fehlbetrag nicht aus anderweitigen verfügbaren Geldmitteln bestritten werden kann.

§ 15. Jede Viehgaattung bildet eine besondere Rechnungs-kasse, so daß beispielsweise ein Mitglied, welches nur Rindvieh, Schweine oder Biegen besitzt, zur Begleichung der Schäden für Pferde überhaupt nicht mit herangezogen werden kann.

§ 16. Den Mitgliedern des Forstbeamten-Viehversicherungs-Verbandes steht das Recht zu, neben der vorgebachten Viehlebensversicherung auch noch eine besondere Schlachtviehversicherung gegen eine feste Buschschußprämie von vorläufig Mk. 2,00 für das Stüd Groß- und Jungvieh und 40 Pf. für ein Schwein oder ein Kalb zu beantragen. Bei dieser Versicherung wird dem Mitgliedern der Schaden in voller Höhe für das im eigenen Haushalte geschlachtete Vieh entschädigt, dagegen, wenn das Tier zum Schlachten verkauft wird, nur für die gewöhnlichen Gewährschaftsmängel Entschädigung geleistet. Verluste bis zu 5 Mk. bei Groß- oder Jungvieh und bis zu 2 Mk. bei Schweinen oder Kälbern werden nicht vergütet.

Voraussetzung für die Gültigkeit der Ergänzungsschlachtviehversicherung ist die vorherige schriftliche Verpflichtung zur Versicherung sämtlichen Schlachtviehes oder des Schlachtviehes einer Gattung. Die Ergänzungsschlachtviehversicherung tritt in Kraft, sobald das betr. Tier mit dem Zeichen (Ohrenmarke) der Gesellschaft gekennzeichnet und die vorgeschriebene Anmeldekarte an die Gesellschaft abgesandt ist. (Ohrenmarken sind zu vorstehenden Preisen jederzeit von der Gesellschaft zu erhalten.)

§ 17. Beschwerden sind an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats zu richten.

§ 18. Im übrigen finden die Satzungen, Allgemeinen Versicherungs-Bedingungen, sowie Gruppen- und Verbandsversicherungs-Bestimmungen der Verleberger Viehversicherungs-Gesellschaft, soweit sie nicht durch die vorstehenden Spezial-Bestimmungen abgeändert sind, auch auf die Forstbeamten-Verbands-Viehversicherung Anwendung.

Über Dienstlandbewirtschaftung.*)

Betrachtungen aus der Praxis. Von Oberförster Kraemer-Schmolzin.

Die Selbstbewirtschaftung der Dienstländereien, die nach § 30 der Försterdienst-instruktion mit Rücksicht auf den Zweck der Bewilligung die Regel sein soll, wird in einer steigenden Zahl von Fällen nicht mehr als Vorteil aufgefaßt. Mehrfach hat sich damit die Öffentlichkeit beschäftigt. So sagte der Abgeordnete Frhr. von Wangenheim nach bei der letzten Beratung des Forstetats: „Dann vor allen Dingen liegt die größte Schwierigkeit

in der Stellenweise zu einer Last gewordenen Landwirtschaft,“ und Landforstmeister Dandermann (Rückblicke auf Wald und Jagd 1899), der bei Erörterung des Arbeitermangels die Hauptursache dieser Erscheinung berührt, gedenkt ihrer mit den Worten: „Besonders empfindlich sind die Forstbeamten mit größeren Dienstländereien betroffen. Was früher Wohltat war, ist ihnen vielfach zur Plage geworden.“

Man kann dies auf das lebhafteste bedauern und nicht nur aus den Gründen, welche für die Landdotierung der Stellen überhaupt maßgebend waren und noch jetzt im Prinzip an der Selbstbewirtschaftung festhalten lassen: Möglichkeit, die Wirtschaftsbedürfnisse selbst zu bauen, Unabhängigkeit bei Beschaffung des täglichen Bedarfs an Milch, Butter und Kartoffeln, Gelegenheit, daß die Pferde, welche

*) Dieser Aufsatz war in der Hauptsache ausgeschrieben, als die gediegenen Artikel von Jöpper und Kessler über das gleiche Thema hienen. Verfasser hat sich nach einigem Schwanken doch noch zur Veröffentlichung entschlossen, insbesondere weil er hinsichtlich des Eigenbetriebs der Dienstländereien die Kessler'sche Beurteilung zu schwarz-weiß hält.

aus dienstlichen Gründen gehalten werden müssen, einen Teil der Unterhaltungskosten verdienen können, erleichterte Beschaffung der Fournage durch Selbstgewinnung, ferner Schutz der einsam im Walde wohnenden Familie.

Unter den Ursachen, weshalb die Selbstbewirtschaftung jetzt so wenig beliebt ist, vielfach nur als ein notwendiges Übel angesehen wird, steht obenan das allgemein ungünstiger gewordene Verhältnis zwischen Gesehungskosten und Produktpreisen, welches, wo es nicht durch Hebung der Ernteerträge infolge intensiven und geschickten Betriebes wettgemacht wird, allerdings eine Schmälerung, manchmal wohl auch gänzlichen Wegfall des Reinertrags bedeutet. Stände sich der Geldbeutel besser dabei, so würde manche von den sonstigen Unannehmlichkeiten ohne Murren mit in den Kauf genommen werden.

Auf diese Verhältnisse, an denen die Landwirtschaft im allgemeinen krankt, näher einzugehen, ist jedoch hier nicht der Ort.

Ein weiterer Grund ist die gegen früher wohl nicht unwesentlich erhöhte dienstliche Inanspruchnahme des Beamten. Es geht dies Hand in Hand mit dem starken finanziellen Aufschwung, den unser Produktionszweig erfreulicher Weise in neuerer Zeit genommen, und der, in der Hauptsache zwar nicht von innen heraus entwickelt, sondern durch günstigere nationalwirtschaftliche Verhältnisse herbeigeführt, doch seinerseits zu größerer Rührigkeit in Wirtschaft und Wissenschaft Anlaß und Anregung gegeben hat. Ich erinnere nur an die Mehrarbeit, welche den Beamten aus der Anwendung verstärkter Durchforschung und insbesondere der rationelleren Durchhiebsmethoden erwächst, an die Grubenholzaushaltung, an die Vermehrung des Schreibwerks durch die Arbeiterschutzgesetzgebung; und daneben hat noch fast jedes Revier oder sein Verwalter seine besonderen neuzeitlichen Errungenschaften. Und wie hat sich das Arbeitermaterial verändert! An Stelle der kurzen Anweisung an den geübten, ortskundigen und willigen Arbeiter muß vielfach zeitraubende örtliche Belehrung treten, vom Geldpunkte gar nicht zu reden.

Bleibt somit einem Grünrode, der für seinen Bezirk treulich sorgt, weniger Zeit als früher für private Betätigung, so erheischen eigentlich die ungünstigen Lenteverhältnisse, unter denen sein Dienstlandbetrieb mehr als der Wald leidet, gegen früher verstärkte Aufsicht, namentlich da, wenn etwas herauskommen soll, nicht mehr in dem alten Schlenrian weitergewirtschaftet werden darf, sondern von den mancherlei modernen Hilfen zur Erntesteigerung vernünftiger Gebrauch gemacht werden muß. Auf vielen Stellen mag es

thatsächlich jetzt sehr schwierig sein, Gesinde, und manchmal unmöglich, zu Zeiten, in denen landwirtschaftliche Arbeit sich häuft, Tagelöhner zu bekommen. Das ist sicher eine Quelle vielen Verdrusses für den wirtschaftenden Beamten wie für seine Frau, birgt auch das Bedenkliche in sich, daß die Leute eine gewisse Rücksicht auf dienstlichem Gebiete erwarten zu können, oder daß doch die Arbeit im Walde vielleicht hin und wieder der privaten Beschäftigung nachstehen muß.

Diese Verhältnisse werden nun schon jedem Anwärter, sei er Forstassessor oder Forstaufseher, vorgeklagt, sie treten ihm auch sonst oft vor Augen, selbst wenn er im übrigen, wie es leider meist der Fall, dem Landwirtschaftsbetriebe aus dem Wege geht. So sieht er natürlich dem Wirtschaften auf der ersten Stelle schon mit Unlust entgegen, die liebe Braut oder Frau meist auch, die bestenfalls, wenn sie vom Lande stammt, etwas Verständnis für Milch- und Viehwirtschaft mitbringt. Leider erfolgt die Anstellung jetzt durchschnittlich einige Jahre später, und es ist wunderbar, aber auch die Erfahrungen beim Militär beweisen es, was ein verhältnismäßig so kurzer Zeitraum beim Übergang in die vierziger Lebensjahre an körperlicher Elastizität und dem Reste jugendlichen Magemuts zu rauben vermag. Und oft, recht oft, besonders bei den Förstern, fehlt das Kapital zur Übernahme, oder die Gelder sind in der Wartzeit wenigstens schon knapp geworden. Gerade ein intensiverer Betrieb aber, der meines Erachtens am ehesten noch rentabel ist, erfordert weit mehr Darmmittel, als früher gebraucht wurden. Namentlich erhöht sich auch das umlaufende Kapital, die Aufwendung für Kunstdünger, sorgfältigere Bestellung, käufliche Futtermittel, gute Zuchttiere, Saatgut u. s. w. Oft wird ferner übersehen, daß die wohl selten ausbleibende Unterbilanz in der ersten Zeit mit zum Anlagekapital gehört, und daß man nicht erwarten darf, derartige Betriebskapitalien schon im ersten Jahre durch die Erträge teilweise erstattet zu sehen. Vielfach wird aber darauf gerechnet; und wenn dann das erste Wirtschaftsjahr, wie zu erwarten, nicht günstig oder wohl gar mit Minus abschließt, und von dem Minus womöglich noch Schulden zu verzinsen oder zurückzahlen sind, so wird Mut und Hoffnung ganz fallen gelassen. Es wird kümmerlich und deshalb ohne oder nur mit geringem Nutzen weitergewirtschaftet und voreilig geschlossen: Die Landwirtschaft bringt nicht.

Solche Bilder wiederholen sich regelmäßig auf manchen Stellen, deren Inhaber rasch wechseln, denn dieser häufige Wechsel, der sich den Interessen des Waldes fundamental

widerläuft, ist ein ebenso großer Feind ge-
beillicher Dienstlandbewirtschaftung; leider
trifft er vorwiegend Stellen mit weniger gutem
Dienstland, das nur durch stete rationelle Be-
handlung leistungsfähig gemacht und erhalten
werden kann.

So mag es wohl Tatsache sein, daß in
nicht zu seltenen Fällen, z. B. bei geringerem
Boden, dito Verständnis und Interesse des
wirtschaftenden Ehepaares, bei brüchlich besonders
schwierigen Arbeiterverhältnissen oder einer zu-
fälligen Reihe von ungünstigen, namentlich
trockenen Jahren, nur spärliche oder gar keine
Reinerträge erzielt werden. Daß dies jedoch
in Wirklichkeit nicht durchweg oder auch nur
überwiegend der Fall ist, darauf wäre leicht
die Probe zu machen. Man frage nur, wer
sein Dienstland ohne Entgelt abgeben wolle,
so werden sich die meisten sträuben, viele aber
werden trotz sonstiger steter Klagen noch ein
erfreuliches Sümchen als Entschädigung für
den Einnahmeausfall herausrechnen. Und sie
dürften damit wohl nicht im Unrecht sein,

denn trotz schwierigerer Verhältnisse erwächst
selbst wirtschaftenden Forstbeamten als Resultat
ihrer allerdings oft nicht kleinen Mühen im
ganzen sicher noch eine beträchtliche Einkommens-
vermehrung. Sie würde jedenfalls nicht aus-
geglichen werden durch Erhöhung des Dienst-
aufwandes oder der Stellenzulage um einige
Hundert Mark. Dazu kommt, daß Eigenwirt-
schaft den Beamten in weit engerer Fühlung
mit der Landbevölkerung erhält, daß sie seine
Urteilsfähigkeit und Autorität gegenüber dieser
vermehrte, Beziehungen, welche auch im staat-
lichen Interesse höchst wertvoll sind. Deshalb
sollte man nicht allzu sehr auf Abnahme des
Dienstlandes drängen; manches Stück Land
wird wohl jetzt abgegeben, das in geschickterer
Hand eine Vorteilsquelle gewesen wäre. Wenn
ferner, wie bei vielen Oberförstern, Gespann-
haltung im dienstlichen Interesse erforderlich
ist, wird Eigenbetrieb einer Landwirtschaft von
angepaßtem Umfange schon dadurch einigen
Vorteil gewähren.

(Schluß folgt.)

Mitteilungen.

— Mit dem Artikel des Herrn L. über Aus-
bildung und Heeresdienstpflicht der Jgl. preuß.
Förster bin ich, ich glaube wohl auch die Mehr-
zahl der gelehrten Jäger, nicht ganz einverstanden.
Die Ausbildung, wie Herr L. sie sich denkt und
wünscht, hat allerdings vieles für sich. Die Absol-
vierung von Försterschulen müßte Bedingung sein,
denn gerade die Schulbildung läßt manches liebe Mal
viel zu wünschen übrig, dagegen leisten die För-
schüler im Jägerexamen stets das Beste. Wünschens-
wert wäre es, mit diesen Schulen auch etwas Unter-
richt über Landwirtschaft, Gartenbau und namentlich
Viehzucht zu verbinden. Mit dem Abschnitt über
Heeresdienstpflicht kann ich mich aber nicht einver-
standen erklären. Gott sei Dank, noch sind wir
stolz auf unsern grünen Rock — noch haben wir
den so viel geschmähten Eschato — wenn er auch
alle Tage spitzer wird, noch hegen wir keinen
Wunsch, bei der Kavallerie oder sonst wo zu dienen.*)
Ein wenig Pferdekenntnis ist ganz schön, um
aber diese zu erlangen, möchten wir nicht drei
Jahre Pferde putzen und Stalldienst thun. Heute,
wo die Jäger-Bataillone Maschinen-Gewehr-Ab-
teilungen haben, die Oberjäger hoch zu Ross
erschleichen, Jäger als Fahrer dienen, können die
gelehrten Jäger recht gut, wenn nötig, in der
Pferdebehandlung, im Reiten und Fahren aus-
gebildet werden, wie es ja auch schon früher bei
den sogenannten Schmierkommandos geschehen ist.
Alle Achtung auch vor unserer Kavallerie, aber
in Unteroffizierkorps ist mit einem Oberjägerkorps

nicht zu vergleichen. Im Oberjägerkorps sind
wir in Beruf und Bildung alle gleich, wir haben
alle ein Ziel, stehen alle unter einer Kontrolle,
der Inspektion der Jäger und Schützen. Würden
wir bei anderen Truppen dienen, so ginge gerade
dieser Korpsgeist, diese enge Zusammengehörigkeit
und dauernde Fortbildung durch Unterricht und
Exkursionen verloren, und dies, denke ich, wollen
wir alle nicht. Wie nett und gemütlich ist es im
Oberjägers Kasino, wie fühlt man sich dort wohl unter
Geweihen und Jagdbildern, dort finden wir auch
unsere Jagd- und Fachzeitungen. Ich bin in
meiner Dienstzeit mehrere Jahre abkommandiert
gewesen, habe unter Unteroffizieren aller Waff-
gattungen gelebt, es giebt auch dort nette Leute,
doch ein Verkehr war uns mit vielen nicht möglich.
Wir Oberjäger, gering an der Zahl in diesen
Kommandos, waren freilich als stolz verschrien,
doch mit Unrecht, als Kamerad im bunten Rock
waren sie uns alle lieb, aber im gesellschaftlichen
Leben waren wir doch wo anders zu finden. Es
existiert aber auch noch ein gewaltiger Unterschied,
abgesehen von der schmutzen Kleidung, zwischen
Jäger und Infanterie oder, wie Herr L. beliebte
zu sagen, zwischen grüner und blauer Infanterie.
Die Ausbildung im Patrouillendienst und vor
allen Dingen die Schießausbildung ist bedeutend
besser. Wir, die grüne Infanterie, haben noch
einmal so viel Patronen zum Vermalen, und dieses
Mehr und die allgemeine Intelligenz hebt ganz
gewaltig unsere Leistungen. Auch unser Ober-
jägerschießen mit Korpsbüchse oder Birchbüchse
möchte ich nie vermissen, gerade dort erlangen wir
unsere Vervollkommenung auf nahe Entfernungen,
die wir im späteren Beruf so gut gebrauchen
können. Und wenn auch manchmal der Dachs drückt

*) Derartige Wünsche sind doch vor einigen Jahren
erschrocken geäußert worden. L. knüpft nur an diese an.
Der Herr Verfasser scheint die Artikel über diesen
Gegenstand nicht bekannt zu sein. Es handelte sich damals
um die Weiterentwicklung der Detachements. Wir kommen auf die
sache noch zurück. Die Schriftleitung.

oder die Knochen wehe thun — die lange Flinte hat mich nie gehindert —, ein wenig gerührt, stramm gepuht, frisch gewaschen und frei, frei ist die Jägerrei im Mandor. Der arme Kavallerist hängt müde auf seinem Gaul, und hat er endlich sein Quartier erreicht, so heißt es füttern und ruhen bis in die Nacht hinein. Es könnte ja manches in unserer Militärszeit anders sein, doch da gehen die Wünsche sehr auseinander. Ein Forstmann muß aber Soldat gewesen sein, wir würden sonst in unserer Laufbahn nette Gestalten zu sehen bekommen, und die uns angerühmte Disziplin und Königstreue würde schwer darunter leiden. Der Forstmann ist überall angesehen, hat er auf Versorgung gebiet oder nicht, solange er sich im königlichen Dienst oder solchem Dienste befindet, vor dem man Achtung haben kann. Wir aber, denke ich, sind uns einig — mögen unsere Nachkommen auch fernsicht stolz des Königs grünen Rock tragen und noch oft fröhlich und in alter Begeisterung in den alten Ruf einstimmen:

„Es lebe der Kaiser und seine Jäger!“

Roch.

— Die Eichen in der Lüneburger Heide liefern in diesem Jahre eine ungewöhnliche Menge ihrer Frucht, der Eicheln. Nach dem Urtheil der Alten hätten wir somit einen strengen Winter zu erwarten, nach ihnen sorgt die Natur vor, daß keins ihrer Gäste Not leidet im Winter. Die Wildschweine im Säß und in anderen Forsten lassen es sich aber auch schon jetzt gut schmecken unter ihren Eichen. Immer finden sie jetzt seinen Tisch, zu Tausenden liegen die Eicheln daher. Die zahmen Schweine erhalten nur mehr die Eicheln, welche auf dem Hofe liegen. Früher war das anders, ein Sween, ein Hirte, den die Gemeinde beforderte, trieb morgens die Schweine in die große Eichenforst und brachte sie abends wieder heim. Es gab Laubwälder, in welche bis zu 2000 Schweine getrieben wurden. In

der Gehrbe wurden noch im Jahre 1708 ungeachtet des bedeutenden Wildstandes und der 25 darin weiberechtigten Gemeinden bei voller Raft 1000 Schweine „gefeset“. Wie hoch man solche Raft anschlug, zeigen die vielen Klagen um die Raftgerechtigkeiten seitens der Dörfer gegen die Forstherrenschaft und u. a. auch die Thatsache, daß selbst ein Briefträgergehalt einmal in Raftgerechtigkeit festgesetzt war. In Wieckendorf (jetzigen Kreises Soltan) war es, wo 1711 ein Mann gebunden war, die für den Ort „anlangenden Briefe“ auszutragen, und dafür hatte er das Recht erhalten, vier Schweine alljährlich mit auf die Weide zu schicken und im Herbst mit zur Eichelnast. — Es mag immerhin ein eigenartiges Bild gewesen sein, eine solche gewaltige Schweineherde unter den mächtigen Eichen. Die Eichen damaliger Zeit mögen aber auch im Stande gewesen sein, bei ihrer enormen Größe weit mehr Eicheln zu liefern wie die heutigen. Denn wenn heute auch noch hier und da einige Rieseneemplare zu finden sind, solche Kolosse und so zahlreicher Art, wie sie hier die Römer gesehen haben wollen und wie über den Wald bis zum 30jährigen Kriege hier berichtet wird, wohl nicht. Daß vorwiegend die Eiche der Baum gewesen ist, der einst den Hauptbestandteil der Lüneburgischen Wäldungen bildete, wird durch die Reste von Eichenbeständen oder Stodausschlägen und „Studen“ als auch dadurch bestätigt, daß sämtliche Holzgefälle an über 100 Kirchen im Bezirk, an ebenso viel Schulen, an 13 Klöster, ferner an Private ohne Ausnahme in Eichenholz abgeführt werden mußten, wie nach vielen Urkunden festgestellt ist. Dazu bestand das Haus der Abgabepflichtigen in allen seinen Holztheilen durchweg aus Eichenholz. Heute wäre das unmöglich. Selbst die Staatsforsten sind in ihrem Eichenbestande enorm zurückgegangen. Der Süsing, welcher um 1700 noch 20000 Morgen davon hatte, besaß vor 20 Jahren nur noch 6000 Morgen.

H. Dehning.

Berichte.

16. Versammlung des „Sächsischen Forstvereins“.

Von W. Schier, Ratsförster.

(Fortsetzung.)

Des weiteren wird vom Präsidenten dem Oberförster Grohmann-Lauter das Wort erteilt zu dessen Referat (Punkt 4 der Verhandlungsgegenstände): „Empfiehl es sich, den Fasan in größerer Ausbreitung als bisher in den sächsischen Gebirgslagen anzusiedeln, und wenn dies der Fall, auf welche Weise dürfte seine Ansiedelung am zweckmäßigsten erfolgen?“ In längerem Vortrage führte Referent aus, daß der Fasan seit dem Jahre 1872 in Sachsen in freier Wildbahn angesiedelt worden sei, und zwar sei er zur Zeit nicht nur im Niederlande, sondern auch in Gebirgslagen heimisch. Bis zu ca. 300 m Höhe über dem Meere ist der Fasan heute wohl auf den meisten Revieren Sachsens in mehr oder minder großer Anzahl anzutreffen. Aber auch bis zu 600 m Höhe ist er, wenn richtig behandelt, mit Erfolg zu züchten.

Wo das Rebhuhn noch gedeiht, kann auch der Fasan als Standwild herangezogen werden, wenn sachgemäß gefüttert wird. Bei zahlreichem Vorkommen werden Fasanen schädlich durch Aufnahme der Getreidefaatkörner, durch Abäsen von Saatspitzen, durch Niederziehen von Getreidehalmen und Ausäsen der Ähren. Geringer dürfte der Nutzen für die Landwirtschaft durch Äsen von Unkraut samen und durch Vertilgung einer großen Menge schädlicher Insekten den Schaden wohl aufwiegen. Die Ansiedelung mäßiger Bestände von Fasanen kann überall empfohlen werden, wo es sich nicht um geschlossene, ausgedehnte Waldbreviere handelt; denn diese meidet er, liebt Vorhölder, Feldgehölze, kleinere Wäldungen in Abwechselung mit Feld, Wiese, Teich, Wasserlauf. In der sächsischen Lausitz und im Vogtlande ist sehr gut mit Fasanen besetzte Reviere vorhanden. Der Fasan verbreitet sich durch seine vagabondierende Lebensweise leicht auf Nachbarrévire, besonders gilt dies für die Gähne. Bei der Au

setzung von Fasanen empfiehlt es sich, mindestens einen Hahn auf acht Hennen zu rechnen. Eine erstmalige Ansiedelung von ca. 3 Hähnen und 24 Hennen würde zu empfehlen sein. Das Aussetzen soll in der Dämmerung erfolgen, nachdem vorher in der Nähe Futterplätze und nach diesen leitende Futtersteige entsprechend vorgerichtet worden sind. Sehr zu empfehlen ist das gemeinschaftliche Vorgehen mehrerer aneinander grenzender Jagdbetriebe beim erstmaligen Aussetzen von Fasanen. Eine Blutauffrischung durch Bezug neuer Hähne ist nach ca. vier Jahren erwünscht. Es empfiehlt sich, nur beste Futtermittel zu verwenden. Kein geringwertiges oder gar Abfallgetreide. Weizen, Gerste, Mais, auch Unkrautsamen u. a. m. eignen sich hierzu. Die Futterkosten stellen sich bei einer sachgemäßen Fütterung vom Herbst bis zum Frühjahr etwa auf 1 Mk. pro Kopf. Andauernd energische Raubzeugbeteiligung ist dringend geboten, wenn erfolgreiche Fasanenzucht betrieben werden soll. Den sachgemäßen, von rein praktisch-waidmännischen Gesichtspunkten ausgehenden Ausführungen des Referenten wurde seitens der Versammlung lebhafter Beifall gezollt. Es schloß sich eine lebhafteste Debatte an, aus welcher hervorging, daß der Fasan in Höhenlagen bis zu 600 m recht gut fortkommen vermag, da er widerstandsfähig gegen Kälte ist, nur müssen genügend viele Futterplätze unterhalten werden. Zu bedauern ist, daß auf vielen Felsjagdbetrieben nicht selten gelegentlich der Rebhühnerjagd versehentlich oder wissentlich junge Fasanen noch während der Schonzeit abgeschossen werden.

Schluß der Sitzung am 1. Juli nachmittags 3³ 1 Uhr. Gegen 3 Uhr nachmittags versammelten sich die Teilnehmer zu einem Waldausfluge nach einem Teile des Ebenstoder Staatsforstrevieres, der bei günstiger Witterung unter der Führung des Oberförsters Bach-Ebenstod manches forstlich Interessante und Lehrreiche bot. Am „Waldfischtopf“, einer malerischen Felsgruppe auf hoher Warte, hatte die gastfreundliche Stadt Ebenstod für leibliche Genüsse ausgiebig gesorgt, die sich die Grüntröde in einem prächtigen Fichtenbestande, begleitet von Musikweibern, nummen ließen. Der wunderbar schöne Ausblick vom „Waldfischtopf“ auf die vorliegende, großartig erhabene Waldbandschaft mit der Morgenfelte im Hintergrunde, coulisienartig durchschoben von zahlreichen sich über- und nebeneinander rings im weiten Kreise aufbauenden bewaldeten Bergzügen, fesselte die Exkursionsteilnehmer bis zu später Nachmittagsstunde an diesen Platz. Der Abend vereinte alle Grünen wieder im festlich geschmückten, idyllisch gelegenen Ebenstod, welches seiner Freude, die Vertreter der grünen Farbe bei sich zu sehen, so deutlichen Ausdruck zu geben verstand.

In dem mit Fichtenbäumchen und sonstigem desgrün reichgeschmückten Saale der „Union“, in Wände außerdem noch eine große Anzahl tater Hirschgeweihe und präparierter Tiere des Ibes schmücken, eröffnete am folgenden Tage, nachmittags 8 Uhr, der Präsident Oberforstmeister Jer die zweite Sitzung des Vereins. Zunächst ^{ditato} Geschäftsführer Oberförster Flemming

über die Kasienverhältnisse des Vereins, welche als günstige zu bezeichnen sind. Der Mitgliederbestand war im Jahre 1900 470. Infolge Ausscheidens infolge Ablebens oder freiwilligen Austrittes und infolge Neueintritts beträgt der derzeitige Mitgliederbestand 475. Hiervon sind 130 anwesend. Zur Ehrung der durch den Tod Abgeschiedenen erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen.

Herr Professor Dr. Vater-Tharandt behandelte alsdann in längerem Vortrage Punkt 2 der Verhandlungsgegenstände: „Mitteilungen über das Ebenstoder Granitmassiv“. Er schilderte dabei eingehend den geologischen Aufbau und die geognostische Zusammensetzung dieser Gebirgsformation mit Beziehung auf die Waldstandorts- bzw. Wuchsverhältnisse, resultierend aus den Verwitterungsprodukten besonders des Granits in seiner verschiedenen Struktur und seinen Gesteinsbeimengungen. Besonders interessant ist die Ablagerung von Zinnerzen in den Gesteinsgängen und das Vorkommen von Zinn im Gestein selbst, verursacht durch Ablagerung von unterirdischen Zindämpfen. Durch häufige Anlage von sogenannten Zinnerzen in früheren Zeiten ist der Flußschotter in den Thälern der großen Bodau und des Glashüttenbaches nach Zinn sand und Zinn führenden Geröllen ausgehalten, verpocht und verwaschen worden. Diese Anhäufungen von grobem Schutt (Metthalben) auf den Thalsohlen sind eine ganz eigenartige Erscheinung. Die Hauptmasse des Ebenstoder Granitareals besteht aus grobkörnigem Granit, der sich durch häufiges und reichliches Vorkommen von Turmalin und auch Topas vor anderen Granitgebieten auszeichnet. Die feinkörnigen Varietäten des Granits widerstehen im allgemeinen länger der Verwitterung als die grobkörnigen. Die Verwitterungsprodukte der letzteren liefern deshalb zumest wegen größerer Tiefgründigkeit einen besseren Standort für die Bestände. Doch werden die Standortverhältnisse im Gebirge nicht lediglich dadurch bedingt, sondern auch durch die verschiedenartige Exposition der Hänge oder durch die Plateau-Lage. Hierdurch wird je nachdem selbst bei gutem Boden entweder Trockenheit (südliche und südwestliche Exposition) oder auch Versumpfung (auf Plateaus oder in Einsenkungen) hervorgerufen.

Lebhafter Beifall der Versammlung belohnte die gebiegenen Ausführungen des Herrn Referenten.

Zu Anschluß hieran ergriff Professor Dr. Wislicenus-Tharandt das Wort zum Referat über Punkt 5 der Verhandlungsgegenstände: „Vorläufige Mitteilungen über die Waldaufstuntersuchungen von 1898 bis 1900.“ Zweck Feststellung des Gehaltes und der Verbreitung von Rauchsäuren in der Atmosphäre sind umfangreiche, auf wissenschaftlicher Basis beruhende und überaus schwierig zu bearbeitende Untersuchungen vom Referenten vorgenommen worden, um für das Königreich Sachsen festzustellen, in welchem Grade sich in den verschiedenen Landesteilen Rauchsäuren in der Atmosphäre nachweisen lassen und in welcher Beziehung der Rauchsäuregehalt der Atmosphäre in direkte Beziehung zu näher oder entfernter

gelegenen Rauchquellen (Industriezentren, einzelne industrielle Establishments, Eisenbahn- oder Dampfschiffahrtsbetrieb, Städte, Dörfer u. s. w.) zu bringen ist. Da die Vegetationsorgane besonders der Nadelhölzer und namentlich der Tanne und Fichte in so hohem Grade durch die in der Luft ihnen zugeführten Rauchsäuren (schweflige Säure und metallische Rauchgase) leiden, so ist der mehr oder minder große Gehalt der Atmosphäre an solchen für das Gedeihen der Wäldungen von eminent großer Bedeutung. Deshalb brachte auch die Versammlung gerade diesem Vortrage ein sehr reges Interesse entgegen, da er manches Neue auf diesem Gebiete versprach. Tatsächlich ist es auch Professor Dr. Wislicenus mittels seines mit Vienenfleiß zusammengetragenen umfangreichen Materials und der von ihm im Tharandter chemischen Laboratorium bewirkten überaus mühevollen, zahlreichen chemischen Analysen gelungen, neue interessante und lehrreiche Nachweise hierfür zu beschaffen. Hiernach giebt es im Gegensatz zu den in der Nähe starker Rauchquellen leicht sichtbaren und sofort nachweisbaren Rauchschäden in oft großer Entfernung von einer nachweisbaren Rauchquelle auch unsichtbare Rauchschäden. Wirkt doch bei dieser Holzart schon eine Beimischung der schwefligen Säure zur Atmosphäre im Verhältnis von 1 : 500 000 störend auf die Vegetationsthätigkeit ein. In der Umgebung großer Industriezentren wird aber die Luft mit einer 250 mal größeren Menge von schwefliger Säure, die durch den Steinkohlenrauch in die Atmosphäre gelangt, gemischt. Bei Laboratoriumsversuchen verlor eine ca. 70 cm hohe Fichtenpflanze bei einem Gehalt der Luft an schwefliger Säure im Verhältnis von 1 : 2000 sämtliche Nadeln. Bisher war der Gehalt der Atmosphäre an schwefliger Säure sehr schwer nachweisbar, da es eine zuverlässige Methode für deren Feststellung nicht gab. Schweflige Säure vermag sich nicht lange in der Luft zu halten, sie schlägt sich bald nieder und verwandelt sich in Schwefelsäure. Um die notwendigen Waldbluftuntersuchungen bewirken zu können, hat Referent einen einfachen Apparat, sogenannten Probelappen, konstruiert, da die Aufstellung des vom Forstrat Gerlach konstruierten selbst registrierenden Aspirators im großen zu hohe Kosten verursacht haben würde. In einer größeren Anzahl sächsischer Forstreviere in den verschiedenen Landesteilen wurden je drei solcher weißer Probelappen ausgelegt, um nach deren Verbrennung mittels chemischer Analyse die Durchdringung derselben mit Rauchsäuren nachzuweisen und zugleich auch mittels genauer okularer Bestimmung der Probelappen den Grad der Verätzung festzustellen. Dieses mühsame Untersuchungsverfahren hat höchst interessante Ergebnisse gezeitigt und den Erweis gebracht, daß die Luft noch bei einer Entfernung von 10 km von jeder größeren Rauchquelle noch reichliche Mengen an schwefliger Säure enthält. Die Art der Exposition eines Bestandes ist wesentlich für

die an ihm nachweisbare Ablagerung von Rauchgasen. Im Innern der Waldbestände ist die Luft viel weniger gehaltreich an schwefliger Säure, als an exponierten Waldrändern. Bei den Untersuchungen seitens des Professors Dr. Wislicenus sind alle lokalen, besonders hervorragenden Rauchquellen ausgeschieden worden, da in deren Nähe ja der hohe Gehalt der Luft an Rauchgasen ohnehin zweifellos feststeht. Auseinander zu halten sind stets akute und chronische Rauchschäden. Erstere sind auf Rauchsäuren zurückzuführen, die durch Nebelbildungen nach den verschiedensten Richtungen hin auftreten können und durch den Niederschlag der Rauchsäuren hervorgerufen werden. Bei ihnen versagt die chemische Analyse, während durch letztere chronische Rauchschäden an der Vegetation zumeist nachweisbare sind. In aufsteigendem Grade wirken Holzkohlenrauch, Steinkohlenrauch, Hüttenrauch und die Rauchprodukte mancher chemischer Fabriken verderblich auf die Waldvegetation ein. Der Lokomotivrauch, welcher mit Wasserdampf stark gesättigt ist, enthält keine schwefelige Säure, sondern Schwefelsäure. Deshalb wirkt derselbe ätzend auf Blätter und Nadeln ein. Die chemische Beschaffenheit bildet das wichtigste Beurteilungsmoment für den Nachweis der Raucheinwirkung auf die Vegetationsorgane. Viel Aufschluß giebt in allemerten Hand in Hand mit entsprechendem hohem und chemisch nachweisbarem Gehalt der Probelappen resp. der Vegetationsorgane an Rauchsäuren, wenn auch der Ruß selbst eine indifferente Rolle bei den Rauchschäden spielt. Durch Umfragen hat sich feststellen lassen, daß die Umgebung kleiner Ortschaften ohne besondere Rauchquellen keine sichtbaren, mittlere Ortschaften geringe, auf 1—2 km Entfernung von der Rauchquelle sichtbare Rauchschäden zeitigen. Große Städte, die nicht zugleich auch Industriezentren sind, bewirken nur an der Fichte und Tanne chronische Rauchschäden. Diese Holzarten müssen deshalb als hervorragend empfindlich gegen Rauchsäuren betrachtet werden. Biegeleien treten lokal schädigend auf, in besonders hohem Grade gilt dies für Ringofenziegeleien, da diese Chlอร์ดämpfe ausscheiden. Lokomotivrauch wirkt auf frequenten Bahnlinsen, besonders in Thälern, entlang der Bahnlinie schädigend auf Fichten und Tannen ein. Besonders starke Vegetationsschädigungen werden durch die aus Glasfabriken herkommenden Rauchgase verursacht.

Durch lebhafteste Beifallsäußerung sollte die Versammlung den hochinteressanten Ausführungen des Referenten Dank, welchem Präsident Oberforstmeister Räger noch weiteren Ausdruck verlieh, dabei betonend, daß durch diese ohne Vorbild gewonnenen, überaus mühsamen und auf streng wissenschaftlich-objektiver Basis ausgeführten Untersuchungen der Waldbluft ganz neue Gesichtspunkte für die Beurteilung von Rauchschäden, bisher der unsichtbaren, erschlossen worden seien.

(Fortsetzung folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Nachtrag
zum **Statut des Brandversicherungs-Vereins**
Preussischer Forstbeamten
vom 12. Dezember 1879
14. Mai 1898.

a) § 48. Die Worte „welche“ bis „müssen“ in der fünften und sechsten Zeile von oben sind zu streichen. Dem ersten Absatz ist die folgende Bestimmung hinzuzufügen:

„Die Gegenstände, welche in Mieten, Feimen und Schobern aufbewahrt werden, sind nur dann versicherungsfähig, wenn diese von den Gebäuden mindestens in den für jeden Regierungsbezirk polizeilich vorgeschriebenen Entfernungen aufgestellt sind.“

b) § 57. An Stelle des zweiten Absatzes ist folgende Bestimmung zu setzen:

„Für jedes folgende Jahr ist die Jahresprämie im voraus zu einer Hälfte bis zum 15. Januar, zur anderen Hälfte bis zum 15. Juli an die bezeichnete Empfangsstelle einzuzahlen.“

Unterbleibt die Zahlung, so ist der Versicherte auf seine Kosten zur Zahlung schriftlich aufzufordern. Erfolgt alsdann die Zahlung nicht innerhalb zweier Wochen nach Empfang der Aufforderung, so ruht von da ab auf die Dauer des Verzuges die Entschädigungsverpflichtung des Vereins.“

Beschlossen durch die 21. ordentliche Generalversammlung am 18. Mai 1901.

Genehmigt durch den Herrn Minister des Innern unterm 27. Juni 1901 (Ib 2036).

z

1. Der Wald ist zwar das örtliche Gebiet für die Schutzausübung des Forstschutzbeamten, aber nicht die Schranke für die Verfolgung der darin begangenen Forstfrevel.

2. Der Begriff der frischen That umfasst auch die an die Ausübung des Frevels sich unmittelbar anschließende Verschleppung der Beute oder Flucht u. s. w.

3. Ob zur Beurkundung eines Forstfrevels die Wegnahme des dazu verwendeten Werkzeuges erforderlich ist, hängt vom Ermessen des Beamten ab.

Gründe: Die Revision hält die §§ 53 und 117 St.-G.-B. für verletzt, weil der Jagdgehilfe B. sich nicht in rechtmäßiger Ausübung seines Amtes befunden habe, als er dem Angeklagten die Art wegnehmen wollte. Zur Begründung

dieses Angriffs auf das Urteil führt sie an, dem B. habe die örtliche Zuständigkeit gefehlt, als er den Angeklagten 200 Schritt vom Walde entfernt betraf, ferner habe er den Angeklagten nicht auf frischer That ertappt, und endlich sei auch eine Fortsetzung der That nicht zu befürchten gewesen. — Hiergegen ist zu bemerken, daß der Wald, aus welchem der Angeklagte eine Fichtenstange entwendet hatte, zwar das örtliche Gebiet für die Forstschutzausübung des genannten, zum Forstschutze regelrecht verpflichteten Beamten, nicht aber eine Schranke für die Verfolgung der darin begangenen Forstfrevel bildete (Rechtschr. d. Rg. in Str.-G. Bd. 3 S. 62, Bd. 8 S. 367). Der Angeklagte war von B. beobachtet worden, wie er mit der soeben gefrevelten Fichtenstange aus dem Walde heraustrat und auf seinen Wohnort zuging. Er hat ihn also auf frischer That betroffen, denn dieser Begriff ist nicht auf die wenigen Augenblicke der rechtswidrigen Aneignung beschränkt, sondern umfasst auch die sich unmittelbar daran anschließende Verschleppung der Beute oder Flucht u. s. w. Übrigens würde das Ergreifen auf frischer That keine Bedingung der Rechtmäßigkeit der auf Feststellung des Thäters oder des Thatbestandes gerichteten Amtsausübung des Forstschutzbeamten sein. Auch brauchte es sich nicht um Verhinderung der Fortsetzung des Frevels zu handeln. Nach Art. 130/131 d. bahr. Forstgef. ist die Wegnahme des zum Forstfrevel verwendeten Werkzeuges auch dann gestattet, wenn die Beurkundung einer Übertretung oder eines Frevels diese Maßregel erfordert. Ob dies der Fall sei, muß in jedem einzelnen Falle dem Ermessen des Beamten überlassen bleiben, und man kann daraus, daß B. schließlich, ohne dazu genötigt zu sein, die Art des Angeklagten doch zurückließ, also von der Ansicht, die Wegnahme sei zu dem einen oder dem anderen Zwecke nötig, abgegangen ist, nicht folgern, daß er sie nicht von Anfang an für nötig gehalten habe. In diesem Falle war seine Handlung, wenigstens subjektiv, nicht rechtswidrig und konnte von Anwendung des § 53 St.-G.-B. keine Rede sein. Die Anwendung des § 117 aber war begründet sowohl wegen des Widerstandes gegen die in rechtmäßiger Amtsausübung versuchte Wegnahme der Art als wegen des darauf folgenden Angriffes auf den Forstbeamten während dessen amtlicher Thätigkeit. (Entscheidung des Reichsgerichts, 1. Straff., vom 22. September 1898, mitgeteilt in den Blättern für Rechtsanwendungen von Staudinger, Bd. 64, S. 34.)

Bücherschau.

Forst- und Jagdkalender. Wie alle wenn der Sommer seinen Abschied nimmt die Zeit der Jagden beginnt, sind auch in mir wieder die bekannten grünen Büchlein erschienen, welche den Forstmann und Jäger durch neue Jahr, das zweite des Jahrhunderts, eiten sollen. Welches der beste Kalender ist, nicht entschieden werden; jeder hat seine

Freunde und Anhänger, die auf ihn schwören und an ihm festhalten. Es mag genügen, hier die beiden wichtigsten und verbreitetsten kurz anzuzeigen und zu besprechen.

Da ist vor allen der jetzt in seinem 52. Jahrgange im Verlage von Julius Springer erscheinende, von Schneider begründete, von Jubelich & Behm fortgeführte und nunmehr von Reimmeister & Reklaff

herausgegebene Forst- und Jagdkalender, welcher wohl zweifellos der älteste und vielleicht auch verbreitetste aller forstlichen Kalender sein dürfte. Der Inhalt ist gegenüber den letzten Jahrgängen unverändert, die Ausstattung, wie immer, tadellos. Unter den mancherlei Hilfstabellen, welche der Kalender enthält, vermisse ich noch immer diejenige, welche der Forstmann im Walde eigentlich am notwendigsten braucht, nämlich eine kurze Massentafel für stehendes Holz, welche auch für Schätzung nach Augenmaß benutzbar wäre. Dann möchte ich vorschlagen, die in diesem Kalender seit längeren Jahren übliche Aufzählung der forstlichen Gedenktage, d. h. der Geburts- und Sterbetage berühmter und nennenswerter Forstleute, ganz fallen zu lassen oder doch ganz erheblich einzuschränken. In der gegenwärtigen Ausdehnung wirkt diese Aufzählung teilweise befremdend, wenn nicht gar komisch. In dem grünen Fache und Gewerbe sind wirklich berühmte und derartig hervortretende Persönlichkeiten, daß ihr Gedächtnis allgemein festgehalten werden mußte, höchst selten. Außer den klassischen Altmeistern Hartig, Cotta, Pfeil, Carl und Gustav Heyer und in neuerer Zeit Dandellmann müßte ich kaum Namen, welche ein begründetes Recht auf forstkalendarische Unsterblichkeit besäßen. Es genügt doch schließlich zu diesem Zwecke nicht, irgend eine höhere Forstbeamtenstellung bekleidet oder ein mehr oder minder fragwürdiges forstliches Buch geschrieben zu haben. Wenn man, um nur eine kleine Blütenlese zu geben, die Namen: Böhl, Paulsen, Wedekind, Dengler, Grunert, Behlen, Gangloff, Schneider, Stumpf, Brehmann, Andree, Büsching, Flava, Winkler, Rintke u. s. w. u. s. w. aufgeführt findet, so wird auch der gründlichste und pietätvollste Forsthistoriker vergebens fragen, welche Verdienste sich denn diese Männer um Wald und Welt erworben haben, daß ihre Namen als ewig denkwürdig je zweimal, bei ihrer Geburt und ihrem Tode, im Kalender verzeichnet stehen. Ich halte jede Wette, daß von hundert höheren Forstbeamten nicht einer weiß, wodurch sich z. B. Heyrowsky oder Krusch oder Ressel oder Grundner das Anrecht auf kalendarische Unsterblichkeit erworben haben; auch vom alten Oberforstmeister Marx oder Pannwitz wird niemand außer ihren ehemaligen, übrigens

keineswegs immer nur von Hochachtung besetzten Untergebenen wissen, worauf sich ihre Berühmtheit eigentlich gründet. Diese Gedenktage sind mit wenigen Ausnahmen fast sämtlich mehr als überflüssig und ihre Anführung ist vom ernsthaften Standpunkt kaum zu verstehen. Wie die Verlagshandlung behauptet, beruht diese Bereicherung des Kalenders auf Wünschen, die aus der Mitte der Forstleute selbst hervorgegangen sein sollen. Seltsame Schwärmer müssen das gewesen sein, wahrscheinlich Liebhaber von Antiquitäten-Sammlungen oder Sammel-Genies, wie Rabeburg, der ja auch einen Band forstlicher Biographien veröffentlicht hat. Das grüne Gewerbe mit seinem auch heute noch immer mehr handwerksmäßigen Betriebe ist niemals eine günstige Stätte zur Entwicklung von Berühmtheiten gewesen. Die wenigen genialen Köpfe und bahnbrechenden Geister, welche dieses Fach hervorgebracht hat, sind leicht an den Fingern gezählt. Das Bestreben, durch gewaltsames Heranziehen unbedeutender Dugendmenschen die Zahl der forstlichen Berühmtheiten zu vermehren, ist in jedem Falle unberechtigt und wirkt in der geschilderten Manier, dieselben zu kalenderheiligen zu stempeln, einfach humoristisch.

Für den Förster eigentlich anheimelnder und zweckmäßiger dürfte der Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ sein; ebenfalls schon ein lieber langjähriger Bekannter, dessen Titel allein schon hinreicht, um ihm wohlwollende Aufnahme zu sichern. Er ist namentlich für den Gebrauch im Walde selbst und das tägliche Mitführen vorzüglich geeignet; in allem ein richtiger Waldnotizkalender mit weniger zahlreichen, aber außerordentlich praktischen Tabellen und Hilfstafeln. Als besondere Anlage ist ihm noch ein „Nummerbuch für Nutz- und Brennholz“ beigegeben, dessen Formular ebenfalls recht zweckmäßig entworfen ist. Wenn ich hierbei noch einen Wunsch äußern dürfte, so wäre es der, dieses Nummerbuch künftig umfangreicher zu gestalten, da es in seiner gegenwärtigen Ausdehnung nur für verhältnismäßig geringen Einschlag genügen dürfte. Die Ausstattung ist, wie stets, solid und zweckmäßig, namentlich weil der weiche, biegsame Umschlag für den Taschengebrauch sich vorzüglich eignet.

W. Reßler.

Verschiedenes.

— Die Stadt **Bunzlau** zieht aus ihren umfangreichen Forsten einen erheblichen Teil ihrer Einnahmen. Betreffs der Höhe des Einschlags ist man an das Abnutzungsoll des Kontrollbuches gebunden, das etwa 15 000 Festmeter beträgt. Bei den guten Holzpreisen der letzten Jahre ist dies Soll ziemlich voll ausgenutzt worden. Magistrat und Forstdeputation sind nun übereingekommen, dies Abnutzungsoll im nächsten Jahre nicht mehr voll auszunutzen, sondern 10% = 1800 Festmeter einzusparen. Kaufmännische Rücksichten sind hier maßgebend gewesen. Man will die Nachfrage auf ein geringeres Angebot antworten. Der Erlös aus dem Holzeinschlag betrug in den letzten Jahren 216 000,

261 000, 272 000 und 280 000 Mk. Er wird bei dem verminderten Einschlag auf etwa 195 000 Mk. sinken. (Schles. Stg.)

— [Versicherung der Rheinwaldarbeiter bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Straßburg.] Aus Anlaß eines Betriebsunfalles, welcher sich beim Köpfen von Platanen an der Altenheimer Straße ereignete und wobei festgestellt wurde, daß der betreffende Arbeiter weder der Ortskrankenkasse noch einer freien Hilfskasse angehörte, so daß er von den Wohlthaten dieser Einrichtungen ausgeschlossen war, wurde in einer Sitzung des Gemeinderats zu Straßburg die Frage in Erwägung gezogen, ob nicht sämtliche Waldarbeiter

im Rheinwald, soweit sie nicht einer den gesetzlichen Anforderungen genügenden freien Hilfskasse angehören, für die Dauer ihrer Waldbarbeit bei der Ortskrankenkasse anzumelden seien und die Stadt die Zahlung der vollen Beträge übernehmen solle. Bisher hat die Stadt ein Drittel des Krankenversicherungsbeitrages gezahlt, während die übrigen zwei Drittel dem Arbeiter zur Last fielen. Die gleiche Anordnung besteht beim Staate. Bei der von Jahr zu Jahr sich vermehrenden Schwierigkeit, für den Stadtwald tüchtige Waldbarbeiter zu gewinnen, empfiehlt der Oberförster die Übernahme der vollen, in die Ortskrankenkasse zu zahlenden Beiträge, da es ausgeschlossen erscheine, daß ein Druck auf die Leute zum Eintritt zu einer Krankenkasse Erfolg haben würde. Es sei im Gegenteil die Befürchtung gerechtfertigt, daß dann die jetzt noch im Walde thätigen guten Arbeiter weg bleiben würden. Andererseits sei zu erwarten, daß bei Übernahme der Krankenkassenbeiträge durch die Stadt manch guter Arbeiter länger im Walde arbeiten würde, als es sonst der Fall wäre, und die Folge würde eine frühzeitigere Fertigstellung der Holzschläge und ein frühzeitigerer Verkauf des Holzes sein. Die Ortskrankenkasse hat sich auf Anfrage bereit erklärt, die Waldbarbeiter, welche nach dem Gesetze dem Versicherungszwange nicht unterliegen, in die Kassenmitgliedschaft zuzulassen unter der Bedingung, daß die Stadt die Beiträge ganz übernimmt. Die Vorlage wurde an die 1. Kommission zur Prüfung verwiesen. (Straßb. Post.)

— [Waldbbrand.] Am 3. November entstand in einer Walbung des Grafen von der Mühl in der Nähe von Steffling (Bayern) ein Brand, der vier Tagewerk Hochholz zerstörte. Das Feuer soll dadurch verursacht sein, daß Kinder am Walbrand ein Hirtenfeuer anzündeten, welches sich bei der Trockenheit schnell weiter ausbreitete.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 5. November 1901. Rebhühner 0,30 bis 0,60, Rotwild 0,25 bis 0,35, Damwild 0,25 bis 0,50, Schwarzwild 0,15 bis 0,85 Mk. pro Pfund, Hasen 1,50 bis 3,40, Kaninchen 0,30 bis 0,80, Stodenten 1,00 bis 1,30, Ferkel 0,30 bis 0,50, Rebhühner 0,70 bis 1,30, Fasanenhühner 1,00 bis 2,75, Fasanenhennen 1,00 bis 2,25, Waldschneepfen 1,50 bis 3,00, Gefässen 0,30 bis 0,50, Krammetsvögel 0,25 bis 0,30 Mk. pro Stück.

Vereins-Nachrichten.

Verein alter Garde-Jäger zu Berlin.

Die unelieblichen Zustände im bisherigen Vereinslokal legten dem unterzeichneten Vorstand die dringende Pflicht auf, ein anderes Vereinslokal ausfindig zu machen. Ein solches haben wir nunmehr in dem neu erbauten Restaurant n Oskar Dertler, Karlstraße 27, an der Stätte, welcher der Verein am 13. September 1895 gründet wurde, gefunden. Indem wir unseren Kameraden hiervon Kenntnis geben, ersuchen wir die herzliche Bitte aus, an den

folgenden Vereinsabenden, welche wie bisher stets am ersten Dienstag jeden Monats abgehalten werden, das Interesse für den Verein wiederum durch regelmäßigen Besuch zu beweisen. Wir bemerken noch, daß das neue, sehr freundliche Vereinslokal auch für alle auswärtigen Kameraden sehr bequem zwischen dem Bahnhof Friedrichstraße und dem Stettiner Bahnhof gelegen ist.

Ferner ist mitzuteilen, daß der Verein ehemaliger Jäger der deutschen Armee die Mitglieder unseres Vereins zu seinem am Sonnabend, den 9. November, im Deutschen Hof, Ludaustraße 15 stattfindenden Stiftungsfest (Konzert von den Lühbener Jägern, Ball mit Kaffeepause u.) eingeladen hat. Das Vereinsabzeichen legitimiert zum freien Eintritt mit Dame. Anzug: Dunkler Gesellschaftsanzug oder Waldbuniform, Orden. Der unterzeichnete Vorstand ersucht, dieser kameradschaftlichen Einladung unseres Brudervereins recht zahlreich Folge zu geben. Eintrittskarten für Gäste, welche nicht Mitglieder unseres Vereins sind, à 1 Mk. werden am Ballabend in der Garderobe zu haben sein.

Schließlich erwähnen wir noch, daß unser Vereins-Vergnügen am Freitag, den 31. Januar 1902, in dem Festsaal der Schlaraffia (Entenplatz) stattfindet, worüber den Herren Kameraden noch nähere Mitteilung zugehen wird.

Mit kameradschaftlichem Gruß, Wald- und Waldbmannsheil!

Der Vorstand des „Vereins alter Garde-Jäger“. Berlin, den 28. Oktober 1901.

G. Herrmann, Vorsitzender.

Personal-Nachrichten und Verwaltnngs-Änderungen.

Preussische Provinzen.

A. Forst-Verwaltung.

Profowski, Hilfsjäger in Medlenburg-Schwerin, ist nach der Oberförsterei Argentan, Regbz. Bromberg, einberufen. **Prose**, Förster zu Fredelsloh, Oberförsterei Grubenhausen, ist nach Heisenrode, Oberförsterei Gardelegen, Regbz. Hildesheim, versetzt worden. **Reichmann**, Förster zu Weihenfe, Oberförsterei Seipen, Regbz. Königsberg, ist zum Revierförster ernannt worden. **Schiers**, Oberförster zu Warnen, Kreis Goldap, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden. **Schulz**, Forstassessor, ist nach der Oberförsterei Marienwalde, Regbz. Frankfurt, versetzt worden. **Süßner**, Forstkaufmann in der Oberförsterei Mohrweide, ist vom 1. Dezember d. Js. ab in die Oberförsterei Pletznitz, Regbz. Marienwerder, versetzt. **Sauke**, Forstkaufmann zu Gr.-Bietzen, ist nach der Oberförsterei Alt-Placht, Regbz. Potsdam, versetzt worden. **Sauswald**, Sekretär in der Oberförsterei Stronnau, ist als Forstkaufmann nach der Oberförsterei Argentan, Regbz. Bromberg, versetzt worden. **Scherrmann**, Forstkaufmann zu Rinteln, ist nach der Oberförsterei Neuhaus, Regbz. Frankfurt, vom 16. November d. Js. ab einberufen. **Silkenberg**, Gemeindeförster auf Probe zu Braunfels, Regbz. Koblenz, ist endgültig angeheilt worden. **Schumann**, Forstkaufmann zu Alt-Placht, ist nach Gr.-Bietzen, Oberförsterei Rühnau, Regbz. Potsdam, versetzt worden. **Sirbach**, Forstkaufmann zu Jahnortken, Oberförsterei Hengwalde, ist die Verwaltung der Forstasse in der Oberförsterei Turoschin, Regbz. Gumbinnen, übertragen. **von Anselmsdorf**, Revierförster zu Regentiner Theerofen, Oberförsterei Regentiner, Regbz. Frankfurt, ist gestorben. **von Krosigk**, Regierungs- und Forstrat zu Merseburg, ist gestorben.

el Wiltungen,
heret Marien-
gha. Hannover.

Oberförster
vordu.
heret Rehberg,
Oberförster
vordu.
ach Wda, Ober-
mandiert.
is Stallupönen,
rlichen worden.
in Galtzheimen,
a Klasse ver-

l Hardegen, in
hagen, Regda.
förster Kallit.

leben:
ingberg, Kreis
hagen, Kreis
Rulien, Kreis
ab Hinfentzug.

B. Jäger-Korps.

Halenev, Bestmann in der Ostasiat. Jäger-Kompagnie, ist aus dem bisherigen Ostasiat. Expeditions-Korps ausgeschieden und im Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10 angestellt.
Schmidt, Hauptmann und Komp.-Führer der Ostasiat. Jäger-Kompagnie, ist aus dem bisherigen Ostasiat. Expeditions-Korps ausgeschieden und als Komp.-Chef im Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10 angestellt worden.

Halgerich Jagers.

Mittler, Forstassessor zu Wünnsteinach, ist nach Schwand versetzt worden.
Friedmann, Forstwart zu Möllein, ist nach Unterjahren, Forstamt Wahrenth, versetzt worden.
Herrmann, Forstbuchhaltungs-Funktionär zu Kusbach, ist nach Würzburg versetzt worden.
Lochmüller, Forstassessor zu Schwand, ist zum Forstgehilfen in Petersgömmüß befördert worden.
Wendauer, Förster zu Klosterberg, Forstamt Schrodenhausen, ist in den Ruhestand getreten.
Reich, Förster zu Gerhaus, ist nach Klosterberg, Forstamt Schrodenhausen, versetzt worden.
Werner, Förster a. D. ist in Würzburg gestorben.
Schick, Aspirant, ist zum Forstassessor in Wünnsteinach ernannt.
Wagner, Forstgehilfe zu Gremmersbach, ist zum Probe-funktionär an die Regierungsforstabteilung Kusbach einberufen worden.

Halgerich Jagers.

Schick, Forstmeister, Verwalter des Breitenbrunner Reviers, ist in den Ruhestand getreten.
Schäfer, Oberförster zu Siemenfeld, Forstamt Leonberg, ist in den Ruhestand getreten.

Großherzogtum Mecklenburg-Strelitz.

von Straßendorff, Jagdjunker, Oberförster zu Witzow, ist der Titel als Forstmeister verliehen worden.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Hoffman, Forstassessor, ist der Amts-Först- und Hausbesorger in Schwerin zur praktischen Ausbildung überwiesen.

Preussische Forst.

Schmidt, Forstbedienter zu Kitzbühel, ist das Preussische für Exene in der Arbeit verliehen worden.

Brief- und Fragelasten.

Herrn Oberförster D. in G. (Schlesien).
Anfrage: Welches ist der ungefähre Preis von Telegraphenstangen in Schlesien? Antwort: Wenden Sie sich an die Schlesische Landwirtschaftskammer in Breslau, welche in ihrem amtlichen Organ seit einiger Zeit in derselben Weise Holzpreisnotierungen bringt, wie dies bereits vorher von den Kamern in Brandenburg, Pommern und Sachsen geschehen ist. Wir sind leider nicht in der Lage, die gewünschte Antwort für Schlesien zu erteilen. Bg.

Frau Rittergutsbesitzerin G. v. J. in L.
Anfrage: Was für Schällinge sind eingefandte Raupen, welche meine 30jährigen Kiefernbestände entnabeln? Antwort: Die eingefandten Raupen sind solche vom Kiefernspanner (*Pidonia pinaria*). Diese Raupen fressen im Späthommer an den Kiefern (namentlich an den oberen Trieben), kommen im Herbst herab und begeben sich zur Verpuppung in die Streudecke. Da der Fraß in eine Zeit fällt, in der die Vegetation den Höhepunkt schon überschritten hat und die Knospen für das nächste Jahr schon gebildet sind, pflügt ein erster Fraß nur das Absterben einzelner Stämme zur Folge zu haben, erst wiederholter Fraß bringt größere Flächen zum Absterben. Gegenmittel sind Schweineetrieb oder Entfernen der Bodendecke nach eingetretenem Frostwetter, d. h. wenn man sicher ist, daß alle Raupen unten sind. Statt die Streudecke ganz zu entfernen, kann man sie wohl auch in hohe Haufen und Bänke zusammenbringen lassen. Dagegen ist es irrig, wenn man annimmt, daß alljährliches regelmäßiges Streuhacken für landwirtschaftliche Zwecke eine Vorbeugungsmaßregel ist. In solchen jährlich rein ausgeharkten Beständen begeben sich nämlich die Raupen zur Verpuppung in die oberen Schichten des mineralischen Erdbodens. Es scheint, als ob das Insekt sich in der neuesten Zeit in den Regierungsbezirken Potsdam und Merseburg stark vermehrt. Deshalb ist die rechtzeitige Anwendung von Gegenmitteln dringend geboten. Bg.

Für die Redaktion: G. v. Götzen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Dammer, Otto, Sekreiter der 4. Kompagnie 2. Jäger-Bat., Lubben.

Altinger, Fritz, Ollshäger, Gerslow, Reumart.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung

abzugeben hat, daß er die Satzung des Verei. anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erst Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt 1 untere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldebekannt und Satzungen können in entgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

des Herrn Paul Geißler in Frankfurt 5.— Mtl.
r Treibjagd in Eggenhausen gesammelte
geißler; eingeleitet von Herrn Reichherr
Blomberg in Eggenhausen 5.10 „
nen verheiratheten Gegenstand bei einem
ken in Gulditz; eingeleitet von Herrn
mann in Ruchstap 5.25 „
ttlich einer Treibjagd der Steinau-Geiden-
r Jagdgesellschaft gesammelt; eingeleitet
Rdnigl. Oberförster Herr Schmidt in
tau 5.— „
über, gesammelt an einem gemütlichen
abend durch die Beamten der Forst-Ber-
ing nach der am 12. Oktober cr. abge-
nen Treibjagd auf dem Gute Neugebant,
Hosen; eingeleitet von Herrn Förster
auch in Neugebant 14.48 „

Summa 80,81 Mtl.

den Gebern herzlichen Dank und Wohl-
heiß!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

ndt, Bunselow, 5 Mtl.; Anlauf, Struth, 2 Mtl.; Kug-
bradden, 2 Mtl.; Albrecht, Eckerode, 2 Mtl.; Arn-
Barnold, 2 Mtl.; Kunsche, Harenbruc
arwig, 2 Mtl.; Bundesmann, Sonn-
rt, Binnow, 2 Mtl.; Blankenburg
Hurst, Killa, 2 Mtl.; Böhm, Salin,
inhabt, 5 Mtl.; Böhm, Kergendorf, 2
l, 2 Mtl.; Beyer, Kohnschütz, 2 Mtl.; B
Hodemann, Gierweg, 2 Mtl.; E
von Eibra, Thale, 5 Mtl.; Brungel,
Bleiwiese, 2 Mtl.; Dien, Münchhausen, 2 Mtl.
nn, Schweinsbrunn, 2 Mtl.; Voel, Grünvalde,
Beder, Weiser, Girsch, 5 Mtl.; Bugla, Rattowitz,
Bittner, Kuboda, 2 Mtl.; Hübner, Hahnsalven,

Den Empfang der vorsteh-
beiträge bescheinigt Neu-
Schatzmeister u

Inhalt: Brandversicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten. 797. — über Dienstan-
r. 801. — Zu: „über Ausbildung und Heeresdienstpflicht der Königl. preuss. Förster“. 2
in der Bamberger Zeits. Von D. Dehning. 804. — 48. Versammlung des „Schäffsche-
ter. 804. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 807. — Bücher
der Stadt Bunsau. 808. — Versicherung der Hüttenwaldbereiter bei der Allgemeinei-
urg. 808. — Waldbrand. 809. — Amtlicher Marktbericht. 809. — Verein alter Garde-Jä-
il-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 809. — Brief- und Fragelasten. 810.
heil. Beitrags-Erklärungen. 810. Beiträge betreffend. 811. — Inserate.

Wichtig! Diese Nummer liegt bei eine Separatbeilage von J. Neumann, W
nn, betreffend Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ für das Jahr 1902, wora
erd aufmerksam machen.

Inserate.

igen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskri-
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend e

ersonalin

Jagdauffseher

Waldigen Eintritt gesucht. Nur
r, unverheiratete, durchaus ju-
ge Leute mit besten Zeugnissen
sch melden an H. Marzow,
us Krempdendorf b. Neuenburg
right. (11888)

ur und Pflanz

1—2000

amerik. Eichen, 6—8jähr.,
schöne Pflanzen, empfiehlt
in, Förster, Essen (Sonnever).

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und
Hecken etc., sehr schön und
billig, Preis-Versandliste kostenfrei,
empfehlen (289)

J. Heins' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Zur Saat

neuer Ernte: 4 kg 5 kg
Pa. Apfelkerne . . Mtl. 2.—, Mtl. 2.—
„ Birnenkerne . . 3.25, „ 15.—
„ kirt. Apfelk. . . 8.—, „ 14.—
„ Ross casina . . 0.40, „ 2.—
„ St. Julien-Pflaume . 0.70, „ 3.—
Preise ab hier ex. Packungsm.
Thos. Immerschitt, Hildesheimburg.

Forst- u. j
sowie Baum-
Art empfiehlt g
J. H. Heins

Vermisch

Eic

waggonladu

zu Kauf

ÄußererDferr

10 " rein. amer. " 2.80
 10 " Blättertabak A " 2.—
 (mehr als 1/2 amerikan.)
 10 Pfd Blättertabak B " 4.20
 10 " C " 5.—
 10 " D " 6.30
 10 " 99 garantirt, best. flammliche
 Tabake rein, frei von Beize u. Farbe
 und deshalb sehr bekömmlich. Preis.
 100 Stück Clearrom M. 2.20, 2.50,
 2.75, 3.—, 3.20, 3.50, 3.75, 4.—, 4.25,
 4.50, 4.80, 5.—, 5.50, 6.— und höher.
 Von 500 Stück an loco. Allen Nachnahme.
 Garantie: Rücknahme.

Joh. Ph. Metté,
 Tabakfabrik, gegr. 1848,
 Jugenheim 27 a. d. Bergstrasse.

Empfehle meine selbstverfertigt.
 künstlerisch ausgeführten, prä-
 mierten (1878)

Jagdpyramiden.
 Illustrierte Preisliste gratis.
 H. Teser, Dresden,
 Pfeifen - Versand - Geschäft,
 Wilsdorf 1. 18.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.
 Feinstes Aromatische ist der
Kräuter-Bitter Doppeladler
 von Apotheker F. Brunsel, Gleich-
 rade. Pöchlitz, auch 7, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, franco
 gegen Nachnahme 4.50 Mtl. (15)

**Dirigteste u. vortheil-
 haftere Bezugsquelle
 v. Musikinstrumenten
 u. Saiten jed. Art lief.
 stam. billig. Garant.**
 Chr. Carl Otto, Musikwaaren-Versand' tark-
 neukröant, S. No. 103. Illust. Prachtbrosch.
 postfrei. Kataloge über meine berühmten
 Ziehharmonika-
 man extra
 verlangen.

Ueber 3000 wilde Kaninchen

in nur 10 Monaten

(2088)

sind in unseren Fallen von
 der Forstverwaltung. Ber-
 menhengen gefangen. Illustriert.
 Hauptkatalog über sämt-
 liche Fallen zur Verfügung
 von Wald-, Feld- u.
 Gartenschädlingen
 gratis.

Hayn. Baufallertfabrik

E. Grell & Co., Haynau, Schles.

Grau & Co. * Leipzig.

Vorteilhafteste Bezugsquelle von
Taschenuhren aller Art

(Spezialität Glasbitter System),
 Regulateuren, Wand- u. Wecker-
 uhren, Gold-, Silber- u. Alfenide-
 waren, Musikwerken und
 Instrumenten aller Art,
 Optischen Artikeln etc.

Auf sämtliche Uhren 2jährige Garantie.
 Preisbücher und Listen von mehreren Tausenden
 Anerkennungen gratis und franco

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Auswahlsendungen.

Den Herren Beamten
 Kassarabatt von 10 %.

Der Meister Reinske
 mit Erfolg vertilgen will, laufe sich das

Der Fuchs, seine Jagd auf
 den Luder, zweite, vermehrte
 illustrierte Auflage.

Preis sehr gekürzt 1 Mtl. hochlegant gebunden
 Zu beziehen gegen Einsendung des Betrags
 Nachnahme mit Portozuschlag. J. Neumann, N

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Jägerei, Gärtnerei, Forste und Jagdwesen, **Neudamm.**

Soeben wurde im unterzeichneten Verlage herausgegeben der neue Jahrgang des

„Waldheil“,

Forst- und Jagdkalender für deutsche Förster und Jäger

auf das Jahr 1902,

fest und dauerhaft in grüne Segelleinwand gebunden.

Mit Bleistift und einem Nummerbuche zur Aufnahme von Kugelhölz oder Brennholz,
für tausend Nummern ausreichend, als Anlage.

Einfache Ausgabe A: Preis 1 Mk. 50 Pf. (5 Exemplare und mehr werden für 1 Mk. 20 Pf. pro Stück geliefert).

Stärkere Ausgabe B: Mit vergrößertem Anhang aus Millimeterpapier und Abreißzettel.
Preis 1 Mk. 50 Pf. (5 Exemplare und mehr werden für 1 Mk. 30 Pf. pro Stück geliefert).

Der Inhalt des bereits in seinem vierzehnten Jahrgange erscheinenden Kalenders ist wiederum gegen die Vorjahre vermehrt und verbessert und für das kommende Jahr folgender:

Kalender-Kalender. — Jagdkalender. — Kalenderium vom 1. Oktober 1901 bis zum 31. Dezember 1902 nach Notizen über Forstwirtschaft und Jagd. — Auszug aus dem Kalium und Ergeben-Piano. — Auszug aus dem Baumkalender und Hölzerkalender. — Holzverarbeitungs-Nachweisung. — Arbeiterverzeichnis. — Schatzbuch. — Haus- und Hölzerbuch. — Holzpreise. — Bestimmungen über die Einfuhr von Holz aus dem Ausland und einer gemeinschaftlichen Abrechnungseinheit für Holz im Deutschen Reich, nach dem am 22. August 1901 von den Bevollmächtigten der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Sachsen-Coburg gegenseitig beschlossenen. — Festsetzung der Preise für Holz (F) und Kiefer (K). — Bestimmung der erforderlichen Pflanzungen von Bäumen. — Tabelle über Pflanzungen auf 1 Hektar. — Sammelbuch. — Durchmesser der Bäume beim Vorhandensein. — Kalkulationen für einen Hektar. — Bestimmung der Erträge der Bäume. — Bestimmung der Bäume und Kiefer, sowie des Baumzuges. — Holzpreise. — Post und Telegraph. — Jagdkalender. — Zusammenfassung der in den letzten 3 Jahren (vom 1. August 1898 bis dahin 1901) erfolgten Aufstellungen und der gegenwärtig (1. August 1901) notierten Anzahlen der Jäger. — Maße und Gewichte. — Millimeterpapier (bei der einfachen Ausgabe 32 Seiten, bei der stärkeren Ausgabe 32 Seiten) für besondere Notizen. — Abreißzettel für Kalkulationen u. (in der einfachen Ausgabe 24 Seiten, bei der stärkeren Ausgabe 32 Seiten). — Als Anlage Nummerbuche zur Aufnahme von Kugelhölz oder Brennholz, für 1000 Nummern ausreichend.

Aus dieser Inhaltsangabe geht hervor, daß der Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ den besten Anforderungen entspricht, welche an ein praktisches Taschenbuch für den Forst- und Jagdschuchbeamten zu stellen sind. Besonders sei hervorgehoben, daß der Kalender kein billigeres Buch ist, sondern ein bequemes in der Tasche zu tragendes Buch. Für den Einband ist Segelleinwand gewählt, dessen unbedingte Haltbarkeit und Widerstandskraft gegen die Einbildung des Lesers anerkannt ist.

Die stärkere Ausgabe des Kalenders wird sich für diejenigen Herren Beamten empfehlen, welche außer Abzählungsnotizen noch dauernd umfangreichere Aufzeichnungen im Kalender vornehmen.

Der Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ für das Jahr 1902 ist so eingerichtet, daß derselbe schon vom 1. Oktober an in Gebrauch genommen werden kann, also empfiehlt sich schleunigste Bestellung.

Gegen Einsendung des Betrages wird der Kalender „Waldheil“ franco geliefert, unter Nachnahme mit 20 Pf. Portozuschlag. Für Aufträge ist die dieser Nummer eingefügte Bestellkarte zu benutzen.

Gleichzeitig sei zur Anschaffung empfohlen der Jahnke'sche Forst- und Jagd-Abreißkalender für das Jahr 1902 mit forstlichen und jagdlichen Sprüchen, Ratschlägen u. a. m. Derselbe kostet 50 Pf. Mit dem Kalender „Waldheil“ gemeinsam bezogen, wird für Zusendung des Abreißkalenders nur eine besondere Porto-Gebühr von 10 Pf. erhoben, während er im Einzelverkauf gegen Einsendung des Betrages 70 Pf. und unter Nachnahme 90 Pf. kostet.

J. Neumann in Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Auf Abschaltung

ohne Anzahlung

Uhren, Musikwerke, Goldwaren.

Preisliste mit Abbild. gratis und franko.

Auf Uhren zwei Jahre Garantie.

Spezialität: Uhren **Mischkötter System.**

== Muster frei gegen frei. ==

Achtung! Privatforstbeamte!

Neue

Achselstücke!

Die für die Forstbeamten der Althessischen Ritterschaft im Regierungsbezirk Cassel eingeführten neuen Achselstücke von grüner Kamelhaar-Rundschmür, welche auch von allen sonstigen Beamten im Privatforstdienste getragen werden können, empfiehlt in feinsten Ausführung für alle Dienstgrade die Forstuniformen-Fabrik

H. Weill, Eschwege,

gegr. 1869. (218)

Milde Cigarren.

(247)

Acorolame . . . Mk. 4.00 pro 100 Stück.

St. Augustus . . . 4.50 " " "

Waldmannsflut . . . 4.50 " " "

Die Preise sind außergewöhnlich niedrig, daher netto ohne Abzug. Von 800 St. an portofrei. Versand geg. Nachnahme. Egl. Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel. Nachpassendes nehme ich gerne zurück.

Max Krafft, gegründet 1878.

Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Für Waldbesitzer

empfohlen:

Die Betriebs- und Ertragsregelung im Hoch- und Niederwalde.

Ein gemeinverständlicher Abriss für Betriebs- und Schutzbeamte, Verwalter kleiner Forstreviere und Waldbesitzer. Von H. Schilling, Regl. Oberförster.

— Dritte, verbesserte Auflage. — Mit 32 Abbildungen im Text und einer Karte.

Preis kartoniert 3 Mk. 50 Pf.

Bu beziehen von

J. Neumann, Neudamm.



Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen (für Holzfällungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schränkwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-helle zum Baumfällen, Belle, Aexte, Wald-hämmer, Stahlzähnen, Numerier-Schlägel u. -Apparate, Winden, Baumrede-Maschinen, Messklappen, Bandmasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reben-, Trauben- und Blumenscheren, Astschneider, Erd-behrer, Lockspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodedacken, Wiesenbau-Gerätschaften, Rechen, Neu- u. Düngergabeln, Sensen, Fäusbehrer, Eggen, Pflüge, Draht u. Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst- und Jagdmesser, Kutterbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

billigen Preisen als Specialität

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vierinkhausen.

Reich illustrierte Preisbücher
Wunsch umgehend u. postfrei

Der „Selbstfabrikant“ einer vorzüglichen, billigen und unverwundbaren, nie bleibenden „Edlen Eisengallustinte“ weißblau, dann tiefdunkel, fein wie, befehle: Dr. F. Timmerhülber, 101. wasserlöslich u. s. Gebrauch fertig.
1 Probepulver für 1 Liter edle Eisengallustinte geg. Eink. von 20
1 Probepulver für 1 Liter edle, gebr. Normal. Bl. L. beste D.
Eink. von 10. 1.10 befreit.
Beide Sorten zusammen gegen Eink. von 10. 1.70 befreit.
Feinste Empfehlungen erster Behörden und Beam.
Chem. Fabrikant Dr. F. Timmerhülber

Zahlreiche Forstleute

haben die Vorzüglichkeit der Spratt'schen Hundekuchen erkannt und schriftlich bestätigt. Spratt's Fleischseerkuchen (50 kg 16,50 Mk. ab Fabrik, 5 kg 2,70 Mk. franko unternahme) sind in allen fünf Erdteilen als bestes u. billigste

für
alle:
er
w
F
Pro
and
Ge
h
Hur
Ge
Ma
me
der
vari
um
pon

Pa. gemischte Futterarten:

für Linsen	Mk. 4.50
„ Deutsche Linsen	3.50
„ Zeilins	4.—
„ Bohnen	3.50
„ Gerste	4.50
„ Papageien	4.—
„ Weizenkörner	3.50
„ Zwergpapageien	3.50
„ Fruchtstücken	4.50
„ Karbinde	5.—
„ Mais	5.—
„ Kanarien	2.50
„ Singvögel	3.—
„ Pommes	5.—
„ Brot	3.—

274) Versand per Nachnahme.
Thea. Immerschnitt, Fischmarkt.

Graugrün **Forsttuch**

reinwollen, in ca. 25 Qualit., Boden-
stoffe, Schiffslein, Raffinett,
Genua-Cord, sämtliche Stoffe zu
Erdanzügen versendet direkt an
Private zu billigen Preisen

Th. Herrmann,
Bismarckstr. 78 (Eckstr.).
Preisliste auf Verlangen frei.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sa.

Fabrik und Versand vorzüglicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände. Viele Anerkennungsdiplome. Lieferant für fast sämtliche europäischen Staaten, Herrschaft u. G.



die weltbekannten, echten Göhler'schen Kunstmotoren, die
Werkzeuge, Zirkel, Banden u. Ketten, Messer, Waagen, Schrauben,
Hämmer, Stahl, Holz, Kautschuk u. Brenn-Stempel, Handgepöhl,
Baumhöhlenmesser, Rivettier u. Werkzeugmaschinen, Stichtreibe,
Planen, Kulturen u. Ausherrungs-Geräte, Oberförster-Messing-
schneider, Oberförster-Schreiberey u. Kautschuk, zugleich gegen Wilderzähl (für die
unabhängig), Spitzenscheibler Patent, Rührgeräte, Fischschörmittel u. Dekorationen, etc.

Gravierenanstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Bzw. Inzerate: H. v. Lehmann, Neubamm, — Druck und Verlag: J. Neumann, Neubamm

Dieser Nummer liegt bei: „Des Försters Feierabende“ Nr. 35 pro 19

Deutsche Forst- = zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Wöchentliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbell“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forstzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forstzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jägerzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Anzeigenpreis: die dreizehnpaltige Hauptzeile 20 Pf.

Nr. 46.

Mendenau, den 17. November 1901.

16. Band.

Verein Königlich Preussischer Forstbeamten.

Mit Zustimmung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten ist von den Königl. Förstern Roggenbuck, Böttcher und Pielsmann der Oberförsterei Grünau-Dahme, Regierungsbezirk Potsdam, in Gemeinschaft mit mehreren Forstbeamten aus den benachbarten Oberförstereien und dem Forsteinrichtungsbureau des landwirtschaftlichen Ministeriums am 12. d. Mts. in Erkner bei Berlin ein Verein Königlich Preussischer Forstbeamten begründet worden.

Den Aufruf des Vorstandes dieses neuen Vereins zum Beitritt zu dem letzteren werden wir in der nächsten Nummer dieses Blattes zum Abdruck bringen.

Viehversicherung

des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten.

Bei dem Abdruck der Special-Versicherungs-Bedingungen der Viehversicherung des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten in Nr. 45 der „Deutschen Forstzeitung“ sind auf Seite 800 die Zeilen 29 und 30 vertauscht worden, wodurch der Sinn der Bestimmung zu IV (Porto u.) unverständlich wird. Wir bringen deshalb den betreffenden Abschnitt nachstehend in der richtigen Fassung nochmals zum Abdruck:

III. Die Kosten für die Versicherungsurkunde (Police).

und zwar bei einer Versicherungssumme

bis 100 Mk.	= 0,50 Mk.
über 100 „ 500 „	= 1,— „
500 „ 1000 „	= 2,— „

von jedem weiteren angefangenen Tausend 0,50 Mk. mehr, jedoch nicht über 6 Mk.

IV. Porto und etwaige Stempelfkosten.

Die unter III und IV aufgeführten Unkosten werden von den Gruppenmitgliedern gemeinschaftlich getragen, wenn der Antrag gleichzeitig von allen Mitgliedern gestellt wird.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Försterstelle Albrechts, Oberförsterei Diekhäusen, Regierungsbezirk Erfurt, ist zum 1. Januar 1902 zu besetzen.

Försterstelle Helmig, Oberförsterei Schmiedefeld, Regierungsbezirk Erfurt, ist zum 1. April 1902 zu besetzen.

„Waldheil“,

Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Auch in diesem Jahre richten wir an unsere Mitglieder, Freunde und Gönner die herzlichste Bitte, jetzt zur Zeit der beginnenden Treibjagden unserer besonders eingedenk zu sein.

Überall, wo deutsche Jäger versammelt sind, um dem edlen Waldwerk gemeinsam zu huldigen, sollten sie auch den „Verein Waldheil“ nicht vergessen, der sich die hohe Aufgabe gestellt hat, alle hilfsbedürftigen Angehörigen der grünen Farbe, insonderheit unverförgte Witwen und Waisen, mit Rat und That zu unterstützen.

Gerade bei Treibjagden und allen sonstigen geselligen Zusammenkünften zur Winterzeit hat jedes unserer Mitglieder die beste Gelegenheit, Freunde der edlen Jägerei zum Eintritt in den Verein „Waldheil“ zu veranlassen und Geldsammlungen zu Gunsten seines wohlthätigen Zweckes zu veranstalten. Jede nutzlos verschossene Patrone, jedes zu Unrecht erlegte Stück Wild und jede Sünde gegen die gerechte deutsche Waidmannssprache sollten bei allen Treibjagden zu Gunsten der „Waldheil“-Kasse besteuert werden. Eine entsprechende Jagdordnung kann von der Geschäftsstelle des Vereins in beliebiger Anzahl unentgeltlich bezogen werden. Einige Worte beim Schüsseltreiben und das Herumreichen einer Meldebilste während desselben würden gewiß manchen zum Eintritt in den Verein „Waldheil“ bestimmen.

Jedes unserer Mitglieder sollte seiner Jagdausrüstung auch Meldebilsten für „Waldheil“ und dessen Satzungen beifügen, um solche unter die Jagdgäste zu verteilen. Die Geschäftsstelle

Mit Wald- und Waidmannsheil!

des „Waldheil“ liefert diese Drucksachen in jeder gewünschten Anzahl kostenlos. Auch können sehr hübsch ausgeführte und praktische Jagdeinladungskarten unentgeltlich vom Verein „Waldheil“ bezogen werden. Diese Jagdeinladungskarten haben eine neue Fassung erhalten und lassen sich jetzt als Postkarte versenden; auch ist auf denselben die zur Erhebung von Jagdstrafgeldern bestimmte Jagdordnung abgedruckt.

Wenn wir das vorgesteckte Ziel erreichen, daß alle Grünröde Deutschlands und die Mehrzahl der Freunde und Gönner der edlen Jägerei dem Verein „Waldheil“ angehören und ihr Scherflein spenden, kann der Verein die an ihn gestellten großen Anforderungen mit dem gewünschten Erfolg und Nachdruck in Zukunft erfüllen. Um aber dieses Ziel zu erreichen, bedürfen wir der treuen Hilfe und Unterstützung aller unserer Mitglieder.

Hier ist Gelegenheit geboten, die leider immer noch zu oft wiederkehrende traurige Thatsache zu beseitigen, daß bedürftige Angehörige der grünen Gilde oder deren hilflose Witwen und Waisen der öffentlichen Wohlthätigkeit anheimfallen müssen. Sind alle Grünröde erst einig in freudiger Unterstützung unseres frisch aufblühenden, Segen spendenden Vereins „Waldheil“, dann wird diese den Stand der Fachleute schwer bedrückende Thatsache verschwinden, und allen Bedürftigen kann und wird von dem Verein „Waldheil“ in der Stunde der Not geholfen werden.

Also frisch auf mit Waidmannsheil ans Werk, Ihr „Waldheil“-Mitglieder, und sorgt dafür, daß wir das vorgesteckte Ziel recht bald erreichen. Werbt Mitglieder und sammelt für die „Waldheil“-Kasse bei jeder Gelegenheit insonderheit aber auf den Treibjagden! — Wir rechnen auf treueste, kräftigste Unterstützung

Der Vorstand.

Adresse des Vereins für alle Sendungen: „Waldheil“, Neudamm.

Über Dienstlandbewirtschaftung.

Betrachtungen aus der Praxis. Von Oberförster Krahmer-Schnolfin.

(Schluß.)

Ob und wann in absehbarer Zeit unsere heimische Landwirtschaft wieder zur Blüte gelangen wird, steht dahin; besonders schwer aber dürfte die Frage zu beantworten sein, ob, da nun einmal die Korn- und Fleischzeugung weltwirtschaftlichen Charakter angenommen hat, ein bloßer Holschuß eine dauernde Gesundung herbeizuführen vermögen wird. Für die bevorstehende Zeit werden aber die mancherlei kleinen und großen Mittel sicher nicht wirkungslos sein. Ein gewisser natürlicher Ausgleich in dem Prosperieren der großen Erzeugungsgruppen Industrie und Landwirtschaft kommt hinzu, dazu in letzterer eine starke und ungeheure Reaktion von innen heraus, welche in den letzten Jahrzehnten bedeutsame Fortschritte in der wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Erkenntnis und in deren Folge ungeahnte Produktionssteigerungen erzeugt hat. So darf man mit einigem Rechte sagen, daß es wieder besser zu werden beginnt im landwirtschaftlichen Gewerbe. Daß jedoch die Ergebnisse der Einzelwirtschaft sich heben, dazu muß jeder Betriebsleiter und nicht zum wenigsten der Dienstland bebauende Forstmann selbst mit Kopf und Hand eifrig thätig sein. An Intelligenz zur Erfassung eines doch relativ kleinen Betriebes dürfte es ihm wahrlich nicht fehlen. Hierdurch läßt sich auch, teilweise wenigstens, der Mangel an Erfahrung ausgleichen, sofern nur der andere Faktor, sofern das Wollen, das thätige Interesse hinzutritt. Und in dieser Beziehung pflegt der eigene Geldbeutel doch ein scharfer Lehrmeister zu sein.

In anziehender Weise hat Schöpffer*) zusammenge stellt, was unseren kleinen Wirtschaften an zweckmäßigen Hilfen meist fehlt, und mit Recht darauf hingewiesen, daß es nicht schändet, wenn der Grünrock und seine Frau unter Umständen auch selbst mit Hand anlegen. Vor allem aber darf die eigentliche Leitung nicht aus der Hand gegeben und etwa dem Kutscher überlassen werden. Wichtig ist ferner eine einigermaßen wirksame Aufsichtigung der Leute, die in Zeiten dienstlicher Anspannung allerdings auf eine verständige Kritik der Tagesleistung sich wird beschränken müssen, obann insbesondere die Kontrolle des bei der Viehhaltung beschäftigten Gesindes, wozu die Morgenstunden hervorragend geeignet sind.

Dienstleute, die jetzt so viel teurer sind als ehedem, dürfen nur so viel gehalten werden, als voll auszunutzen sind. Wenn z. B. auf eine kleine Wirtschaft mit nur einem Pferd und drei bis vier Haupt Großvieh ein Knecht und ein Draußenmädchen angenommen werden, so wird deren Unterhaltung, welche mit 800 bis 700 Mk. nicht zu hoch veranschlagt sein dürfte, mit Wahrscheinlichkeit den ganzen Wirtschaftseffekt absorbieren.

Für alle derartigen Fragen, wo ohne Beeinträchtigung des Betriebsinteresses Sparsamkeit geübt werden kann, giebt eine rationelle und sorgfältig wahrgenommene Buchführung den schärfsten Weiser ab. Man kann dann zuverlässig beurteilen, was einträglich ist und welche Maßnahmen nicht rentieren, wo also der Hebel angelegt werden muß. Auch übt die Buchführung selbst, zum Heile des Betriebs, einen gelinden Zwang auf den Leiter aus, sich genauer mit den Einzelheiten zu befassen. Eine buchlose Wirtschaft dagegen wurzelt oft auf teilweise unrichtigen Bahnen weiter, ihr entgegen die Reformen, zu denen richtig gedeutete Buchungsergebnisse oft zwingen.

Nicht außer acht zu lassen ist, daß der wirtschaftende Forstmann im Grundstücks- und Gebäudelkonto wesentlich geringer belastet ist als der auf seiner zumeist reichlich verschuldeten Scholle arbeitende Bauer oder gar der Pächter. Denn durch das Nutzungsgeld findet im allgemeinen nur ein Bruchteil vom Kaufwerte der Ländereien seine Verzinsung, und von der wundesten Seite der sonstigen Landwirtschaftsbetriebe, den Gebäudelosten, trägt Nutznießer trotz meist solider und leidlich zweckmäßiger Wirtschaftsgebäude nur einen geringen Teil, die kleineren Ausbesserungen.

Hinter ihm steht ferner bei wirtschaftlichen Schwierigkeiten die vorgeordnete Behörde bereit, bis zu einem gewissen Umfange helfend einzugreifen, sei es durch Gewährung zinsfreier Darlehen, sei es auch durch außerordentliche Unterstützungen, ja der Herr Minister wünscht sogar, daß Wirtschaften, welche durch richtige Anwendung von Kunstdünger u. d. neueren Betriebshilfen erfolgreich sich zu nütze gemacht haben und dadurch vorbildlich wirken, besonders subventioniert werden.

Dadurch komme ich zur Stellung der Verwaltung, d. h. der preussischen Staatsforstverwaltung, zu einzelnen einschlägigen Fragen, und es sei mir gestattet, auch hier einiges zur Erwägung anheimzugeben.

*) „Die Forstdienstländerfrage im Lichte der Zeitverhältnisse“. „Deutsche Forst-Zeitung“, 1901, Nummer 22.

Mit lebhafter Dankbarkeit wird es begrüßt werden, daß die Behörde willens ist, in diesem außergewöhnlichen Notjahre den wirtschaftenden Beamten auch extraordinary Hilfen zukommen zu lassen. Das starke Schwanken der Ernten, denen die in den Kieferngegenden Norddeutschlands meist verbreiteten sandigen Böden besonders ausgelegt sind, bildet ein sehr ungesundes, einer normalen Wirtschaftsentwicklung hinderliches Element. Kommt durch geeignete Fruchtfolge und Düngung der Boden in gute Kraft, so werden die Schwankungen geringer, aber starke Ungleichheiten werden nie ausbleiben. Dazu kommen die mancherlei Verluste durch Viehsterben, welches gerade die kleinsten Wirtschaften am empfindlichsten trifft. Mit einem gut dotierten Unterstützungsfonds läßt sich da mancher Ausfall decken, viel Segen stiften; möchte die Verwaltung aus der jetzt seit Jahren schwierigen Lage der Landwirtschaft Anlaß nehmen, in dieser Beziehung den Verhältnissen recht wohlwollend Rechnung zu tragen!

Auch betreffs der bei Vändereiübernahme gewährten zinsfreien Darlehen möchte ich noch weiteres Entgegenkommen befürworten, damit diese segensreiche Maßregel ihren Zwecken besser genügt. Soviel mir bekannt, werden derartige Vorschüsse nur bis zur halben Höhe des Jahreseinkommens gewährt und müssen der Regel nach in zwei Jahren zurückgezahlt werden. Man setze beide Schranken etwas weiter, damit erstens der bedürftige Beamte einen größeren Teil des Übernahmekapitals zinsfrei erhält, und damit ferner nicht die Abzahlung, abweichend von der wirtschaftlichen Entwicklung, zur Hälfte oder noch mehr in vielen Fällen im ersten Jahre zu geschehen hat. Denn in diesem pflegen so wie so vielen unerwarteten Ausgaben meist nur geringere Einnahmen gegenüberzustellen.

Bei Förstern, zu deren Pferdehaltung das dienstliche Interesse Anlaß nicht giebt, muß der Umfang der Vändereien, vorzüglich des Aders, einer gewissen Gespannhaltung angepaßt, d. h. es muß unter Berücksichtigung der sonst etwa nötigen Brennholz- u. c. Fuhren für ein bzw. zwei Pferde volle Beschäftigung vorhanden sein. Zu viel Land ist vom Übel, zu wenig jedoch ebenfalls, weil dann die teure Gespannhaltung die Erträge unverhältnismäßig kürzt. Unter Umständen kann aus solchen Gründen eine Zulegung von Land recht zweckmäßig sein.

Wiesen in wirtschaftlicher Lage werden fast immer als wertvolle Hilfen anzusprechen sein. Den Einwand, daß diese oder jene Wiesenfläche nichts taug und auch nicht zu meliorieren sei, lasse ich nicht gelten. In recht umfangreicher Wiesenpraxis sind mir solche Flächen noch nicht

vorgekommen. Wohl aber, wie hier nebenbei bemerkt werden mag, trifft man im Walde noch manches kulturwürdige Moor, das zur Wiese herzurichten höchst rentabel wäre, und wodurch — welch schöner Nebenzweck — das Wild vom Austreten auf die Felder und vom Verbiß mehr abgehalten und somit in seinem Bestande besser geschützt würde!

Welche Bodengüten bei Acker noch anbaubar sind, ist Thatsache. Bei jetzigen Konjunkturen wird dem Sandboden VIII. Klasse im allgemeinen kaum mehr eine Bodenrente sich abringen lassen. Eine solche läßt sich aber schon von allen den Böden erwarten, die nach Kalkung durch Zwischenbau von Stickstoff-sammelern und mäßige Kaliphosphatdüngung noch eine mittlere Roggenernte geben.

Es muß hervorgehoben werden, daß die Verwaltung den Dienstlandmeliorationen im allgemeinen sehr wohlwollend gegenübersteht und solche, wie z. B. Drainagen und Moorkultur geeigneten Falls sogar als Staatsmitteln, die später zu verzinsen sind, ausführen läßt. Den meisten unserer doch überwiegend sandigen Ackerböden ist eine Kalkung nötig, und es ist bedauerlich, daß dieser wohl wichtigste Faktor zur Erntesteigerung in den geltenden Bestimmungen bisher nicht die seiner Natur entsprechende besondere Berücksichtigung gefunden hat. Es sei mir gestattet, dies näher auszuführen.

Die Nützlichkeit, ja Notwendigkeit der Kalkverwendung bei unseren kalkarmen Böden wird allgemein anerkannt. So schreibt die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft als Resultat ihrer bez. Umfrage: „Die Abhilfe ist um so dringender, als der Ackerbau auf sehr vielen Böden ohne Kalkzufuhr unmöglich ist, oder immer mehr aufhört, lohnend zu sein.“ In der Praxis sind, sofern kein Mergellager vorhanden, 4—12 jährige Zeiträume für die Wiederkehr der Kalkung üblich geworden. Hiernach dürfte eine solche Kalkung, welche abweichend von einer auf Decennien wirkamen Mergelung nur für den bezeichneten Zeitraum vorhält, nicht zu den dauernden Meliorationen gehören, zu welchen Staatskredit gewährt wird. Bleibt daher nur übrig, daß Kalknieder in die eigene Tasche greift. Aus Billigkeitsgründen dürfte ihm jedoch dann auch während der Wirkungsdauer der Kalkgabe ein Erstattungsanspruch für die auf den restlichen Zeitraum entfallenden Kosten zustehen. Nach den Bestimmungen ist dies jedoch nicht der Fall, ein Beispiel erläutern mag.

Ein Förster übernimmt 40 Morgen Die-
acker, lehmiger Sand, nicht recht klee-
fähig. Durch Untersuchung wird festgestellt, daß
Ackerfrume unter 0,1 % Kalk enthält, er
recht kalkbedürftig ist. Er entschließt sich da-

bei der ihm anempfohlenen achtschlägigen Fruchtfolge in einer Rotation den ganzen Acker abzukalken. Da Mergel und Kalklager in der Nähe nicht vorhanden sind, bezieht er billigen käuflichen Düngerkalk und giebt alljährlich zu 5 Morgen Erbsen 20. 75 Centner kohlen-sauren Kalk, wodurch ihm rund 75 Mk. Kosten entstehen. Eine zehnjährige Wirksamkeit voraus-gesetzt, berechnet sich somit die Aufwendung für das Kalken auf jährlich 1,50 Mk. pro Morgen. Nach fünf Jahren wird er versezt und hofft nun, da er mit Stolz sich bewußt ist, auf 25 Morgen eine Erntesteigerung um nahezu die Hälfte herbeigeführt zu haben, daß ihm der Teil der Kalkungskosten, welcher auf den noch nicht ausgenutzten Wirkungszeitraum entfällt, nämlich $(0,6 + 0,7 + 0,8 + 0,9 + 1,0) \times 75 = 300$ Mk. von seinem Nachfolger erstattet werde. Dieser aber bezahlt nur die letzte Kalkung und verweist ihn auf die neuen Auseinandersehungsvorschriften, welche ebenso

wie das 1840er Regulativ nur für die Kosten des laufenden Wirtschaftsjahres Ersatz gewähren und für Verbesserung von Dienst-ländereien eine Vergütung sogar ausdrücklich ausschließen.

Durch Einfügen einer etwa folgendermaßen lautenden Bestimmung:

Die Kosten einer nach wirtschaftlichen Grundsätzen ausgeführten Kalkung sind innerhalb der mangels gütlicher Einigung durch einen Sachverständigen festzusetzenden Wirkungsdauer anteilig zu erstatten, würde hier für billige Ansprüche eine Rechts-grundlage geschaffen werden. Vor allem aber würde dadurch die Kalkzufuhr zu den Dienst-ländereien eine wirksame Förderung erfahren, ein Umstand, der bei der oft erstaunlichen Wirkung einer rationellen Kalkverwendung wesentlich dazu beitragen wird, unbefriedigende Ergebnisse der Dienstlandbewirtschaftung zu bessern.

Mitteilungen.

— [In der Uniformierung der Privatforst-Beamten.] In dem Artikel in Nr. 42 der „Deutschen Forst-Zeitung“ äußert sich Herr R. eingehend über obige Angelegenheit und hebt unter anderem hervor, daß ein großer Teil der Privatforstbeamten den Staats- und Kommunal-Forstbeamten in jeder Hinsicht ebenbürtig, ein anderer im eigentlichen Sinne gar nicht Forst-beamte, sondern nur eine aus Kutschern, Gärtnern, Bedienten 2c. hervorgegangene Art von Heideläusern sei. Ich bin jedenfalls anderer Ansicht und könnte Privatforstbeamte genug namhaft machen, die den königlichen Forstbeamten zweifelsohne überlegen, andere, aus anderen Berufsarten hervorgegangene, genannten mindestens ebenbürtig sind. Besonders findet man unter Privatforst-beamten tüchtige Elemente, die aus dem Gärtner-berufe hervorgegangen sind. Es könnte den Anschein haben, daß ich, der Schreiber dieses, auch so ein „Halbblut“ sei, um meinen Kommilitonen das Wort zu reden. Dem ist jedoch nicht so. Ich habe auch im königlichen gelernt, befinde mich allerdings jetzt im Privatdienst. Und meine Behauptung, daß Privatbeamte ihren königlichen Kollegen oft überlegen sind, dürfte bei Kenntnis der Sachlage klar sein, und möchte ich die Dienstobliegenheiten eines königlichen Försters denen eines Privatförsters zur Beleuchtung gegenüberstellen. Bemerken möchte ich im voraus, daß ich von jeder Kategorie einen Durchschnitts-uten im Auge habe, denn wollte man mit Vorurteilen zu Felde ziehen, käme man aller-gs zu einem falschen Schluß. Nun zur Sache. Im königlichen Förster ist ein Revier unterstellt, dem er Forst- und Jagdschutz, Hauungen und turen auszuführen hat. Mehrere Arbeiten von vor allem durch den vorgesezten Ober-... kontrolliert. Sodann kommen noch die

Bereisungen der höheren Forstbeamten, wie Forst-rat, Oberforstmeister, Landforstmeister und Ober-landforstmeister. Hierbei werden sowohl die bereits ausgeführten Arbeiten, als auch die noch auszu-führenden eingehend besichtigt und Ratschläge erteilt, wie die Sache besser und vorteilhafter angelegt beziehungsweise besser ausgenutzt werden könnte. Einer befehrt den anderen, und auf dem Haupte des Försters strömt all diese Gelehrsamkeit zusammen, die er nur in die Praxis umzusetzen braucht. Also schwer ist die Sache nicht, wenn ich eingehend befehrt und unterrichtet bin, wie ich die einzelnen Arbeiten auszuführen habe. Nun möchten wir einmal die Dienstobliegenheiten eines Privatförsters eines Reviers betrachten, wo er der einzige Beamte ist oder höchstens einen Hilfs-jäger zur Unterstützung hat. Der Waldbesitzer, oft Offizier oder hoher Beamter, hat von Forstwirt-schaft jedenfalls selten so eingehende Kenntnisse, daß er seinen Beamten anleiten oder unterweisen kann. Da ist der Beamte nun erste und letzte Instanz. Die ganze Verantwortung ruht allein auf ihm. Sodann heißt es meistens, eine bestimmte Einnahme erzielen, ohne den Wald etwa zu sehr anzugreifen. Es kommt also nicht nur darauf an, befohlene Arbeiten ausführen zu lassen, nein, hier heißt es tüfteln und rechnen. Bei Holz-verkäufen, die im königlichen schablonenmäßig vor sich gehen, hat man oft mit den größten Schwierigkeiten zu kämpfen, um nur ja einen möglichst hohen Ertrag zu erzielen. Im könig-lichen heißt es einfach, die festgesetzte Laxe beträgt so und so viel und damit basta.*) Anders jedoch im Privat. Da wird jeder zu verkaufende Bestand genau taxiert, Schneideholz,

*) An dem Herrn Verfasser scheinen die letzten Jahrzehnte spurlos vorübergegangen zu sein. Wir kommen auf die Sache noch zurück. Die Schriftleitung.

Bauholz zc. genau sortiert, besonders schöne Exemplare als Schiffsbauholz herausgesucht u. s. w. u. s. w.**) Sodann auch der freihändige Holzverkauf, dieses Geschäfers, na schlimmer kann manchmal ein Jude nicht sein; aber Hauptsache, wenn man das Holz gut verwertet und eine möglichst hohe Einnahme erzielt. Sodann kommen wir zu den Kulturarbeiten, wer steht mir nun mit einem guten Rat zur Seite? Niemand. Der Waldbesitzer versteht wohl oft ganz gut zu ordnen, wenn Kulturen, Anpflanzungen mal nicht geraten, aber, wie besser machen? Ferner ist man im Privatdienst, wenn man es nicht versteht, das Holz gut zu verwerten, oder wenn die Kulturen nicht geraten, stets ausgelegt, daß man wegen ungenügender Leistungen entlassen wird. Da heißt es also, obwohl man keinen Sachverständigen als Vorgesetzten hat, seine ganze Kraft und Energie einzusetzen und um das tägliche Brot zu kämpfen. Ganz nebenbei möchte ich nur bemerken, daß dem Privatförster außer seinen forstlichen Arbeiten oft noch die Kassen-, Amts-, Gutsvorsteher- und Standesbeamten-Geschäfte aufgesteckt werden; sodann Anlage von Drainagen in der Landwirtschast, Forstbauschulensbetrieb zum Zwecke des Verkaufs. Soll ich denn noch mehr anführen, um zu überzeugen, daß an die Intelligenz eines Privatforstbeamten hohe Anforderungen gestellt werden? Einleuchten dürfte es selbst einem Laien, daß jemand, der sich von seiner Bezeit an fortwährend in der Praxis beschäftigt hat, intelligent ist als z. B. der königliche Forstbeamte, der seine zweijährige Bezeit bei einem Oberförster absolviert hat; was er oft in dieser Zeit gelernt hat, möchte ich nur mit einem großen Fragezeichen andeuten.**) Sodann die forstliche Ausbildung beim Bataillon kann sich jeder selbst ausmalen. (Nach anstrengendem Dienst lernen?) Sodann bleibt so ein junger Forstmann neun bzw. zwölf Jahre beim Bataillon und tritt, mit allen möglichen kriegstechnischen Kenntnissen ausgerüstet, in nagelneuem, vorchriftsmäßigem Fortanzug, natürlich die weißen Handschuhe nicht zu vergessen, in seinen forstlichen Beruf zurück und sieht mit Verachtung auf so einen gewöhnlichen Privatforstbeamten herab. Alle Schlussfolgerungen kann sich ja jeder selbst machen. Dies sind keine Phantasien, nein, nein, im Gegenteil die traurige Wirklichkeit. Nach all diesen Auslassungen komme ich nunmehr zu des Pudels Kern. Welcher von den geschilderten Beamten trägt den grünen Rock mit größerer Berechtigung? — Meiner Ansicht

*) Nulla regula sine exceptione!

**) Verfasser labet während seiner eigenen Bezeit bei einem königlichen Oberförster trübe Erfahrungen gemacht zu haben, ganz so schlimm ist es wohl nicht.

Die Schriftleitung.

nach ist also der ganze Aufruhr wegen der Uniform-Frage eine verfehlte Sache. Nicht der, welcher wie oben geschildert, „vorschriftsmäßig gelernt“, sondern der in der Praxis wirklich etwas leistet, kann sich mit Recht „Förster“ nennen; die Uniform spielt absolut keine Rolle. Ich kenne hervorragende Praktiker, die in einfacher grauer Poppe zu Holze ziehen und mindestens ebenso viel leisten, als wenn sie in schneidiger Uniform stecken. Also nicht auf die Uniform kommt es an, sondern auf den, der sie trägt. Betrachten wir uns den Beamtenstand in Elbil, so kann der geringste Bureaugehilfe denselben schnittigen Rock tragen, wie sein höchster Vorgesetzter, meinetwegen ein Miniforster. Ist ersterer aber deswegen angesehen und leistungsfähiger? Also schreiben wir uns die Finger nicht wund wegen der Uniform, helfen wir vielmehr um so kräftiger an dem Ziele, die allgemeine und forstliche Bildung der königlichen sowohl wie der Privatförster zum Wohle des Waldes fördern, und wenn wir dies erst erreicht haben, werden Elemente, die in die grüne Silbe nicht gehören, von selbst verschwinden, und dann mag ein jeder in Uniform, Grad oder Bratenrock einherstolzieren, unser Stand wird jedoch geziemend in Ehren gehalten werden.

E. Paul-Heessen (Mgbbg.).

— [Für Schmetterlingsammler.] Im Lehrbuch der Forstinsektenkunde von Judeich-Nitsche, Band 1 wird auf Seite 218 über die Vertilgung der Schädlinge nach vorangegangener künstlicher Anlockung darauf hingewiesen, daß dargebotene Nahrung als Anlockungsmittel in der forstlichen Praxis nur im allerbeschränktesten Maße angewandt werden könne; es dürfte hierher der Fang der Falter unserer Kiefernsaateule, *Agrotis vastigialis*, an Schnüren, auf welchen man mit gezuckertem Bier getränkte Apfelschnitte aufgereiht habe, zu rechnen sein. Es mag ja sein, daß sich dieses Verfahren im großen mit Erfolg auf andere Falter nicht wohl anwenden läßt, immerhin aber hat es für den Sammler einigen Wert. Obisast, besonders mit etwas Honig vermischt, an die Stämme gestrichen, lockt allerlei Schmetterlinge herbei, und manches gute Fangobjekt kann dabei eingeholmt werden. Für die Beobachtung und den nächtlichen Fang ist übrigens die Acetylenlaterne von unschätzbarem Wert. Für den nächtlichen Fang ist ein aufgespanntes weißes Baton von großem Wert, auf welches man den Scheinwerfer einwirken läßt. Zum Einfangen empfiehlt sich gerade für den nächtlichen Fang das Cyanallumglas, da bei anderen, langsamer wirkenden Lötlungsmitteln das Insekt zu sehr leidet, verletzt und dadurch für die Sammlung unbrauchbar wird.

Berichte.

46. Versammlung des „Sächsischen Forstvereins“.

Von W. Schier, Ratsförster.

(Fortsetzung.)

Nach einer 1/2ständigen Frühstückspause wurden vom Präsidenten drei Rechnungsrevisoren

für die Prüfung des 1890er Rechnungswertes gewählt und sodann die Wahl des nächstjährigen Versammlungsortes vorgenommen. Forstmeister Porzelt-Bittau labet den „Sächsischen Forstverein“ nach Bittau ein mit der Versicherung,

freundlicher Aufnahme daselbst. Unter der Voraussetzung, daß der „Deutsche Forstverein“ im Jahre 1902 nicht innerhalb Sachsens tagen sollte — was vorläufig noch nicht sicher feststeht —, wenn dies aber der Fall, der „Sächsischer Forstverein“ dann für 1902 ausfällt, wurde Zittau für die 47. Versammlung des Vereins einstimmig gewählt. Nachdem noch Forststrat Gerlach und Oberforstmeister Schulze sich zum Referat geäußert hatten, begann Oberförster Linnaus-Oberwiesenthal das Referat über Punkt 3 der Verhandlungsgegenstände: „Die Arbeiterverhältnisse im sächsischen Forstbetriebe.“ Referent hat Fragebogen an die Verwalter der fiskalischen und verschönerter Privatforstreviere versandt, um statistisches Material zu beschaffen für den Nachweis betreffs etwaigen Arbeitermangels und der Arbeiterfürsorge. Es ist unverkennbar, daß durch das Abströmen besonders der jüngeren Arbeiter nach den großen Städten bereits jetzt teilweise ein sehr fühlbarer Mangel an ständigen, gelernten Walдарbeitern vorhanden ist. Aber auch die auf dem Lande etablierte Industrie zieht durch Gewährung höherer Löhne viele Arbeiter vom Walde ab, wo ihre Vorfahren von Jugend an gearbeitet hatten. Der Militärdienst läßt viele junge Leute die Annehmlichkeiten der Großstadt schätzen, so daß sie sich auf dem Lande nicht mehr wohl fühlen, zumal sie zu objektiver Beurteilung der Verhältnisse noch nicht die genügende Erfahrung besitzen.

Ein intensiv betriebener, geordneter Forstbetrieb erfordert unbedingt eine bestimmte Anzahl ständiger Walдарbeiter, welche nach Art der von ihnen zu leistenden Arbeiten der verschiedensten Art zu den gelernten Arbeitern gerechnet werden müssen. Nach der vorliegenden statistischen Zusammenstellung klagen 32% der sächsischen Forstrevierverwalter über Mangel an ständigen Arbeitern. Hierdurch tritt der beklagenswerte Mißstand ein, daß die Kulturen, Wegebauten, Schlagführungen und Stockrobenungen weber zur geeignetsten Zeit, noch in genügendem Maße ausgeführt werden können. Nur auf acht sächsischen Forstrevieren herrscht Überfluß an Arbeitern, besonders an jüngeren Leuten. In den Forstbezirken Eibenstock, Schwarzenberg und Auerbach ist der Nachwuchs an Arbeitern für die nähere Zukunft gesichert. Die durchschnittliche Anzahl der Jahres-Arbeitstage ist bei der Walдарbeit nach den statistischen Erhebungen verhältnismäßig gering, weil auf vielen Revieren auch ständige Arbeiter zeitweise außerhalb des Waldes Arbeit bei der Ernte u. s. w. leisten und hierzu beurlaubt werden. Im oberen Gebirge sind auch die Schneeverhältnisse zeitweilig von Einwirkung. Auf den fiskalischen Forstrevieren kommen auf einen ständigen Walдарbeiter durchschnittlich 2 ha Waldbäche (33 bis 64 ha) und 203 km³ Verbolzetat (185 bis 245 fm). Ein normaler Walдарbeiter leistet jährlich im Durchschnitt 273 Arbeitstage (253 bis 288). Der Jahresverdienst eines normalen ständigen Waldbetters ist auf den sächsischen fiskalischen Forstrevieren durchschnittlich 837 Mk. (749 bis 909 Mk.). Schließlich des Wertes von Naturalien und der

gelegentlichen Arbeit außerhalb des Waldes. Von den ständigen Walдарbeitern der fiskalischen Forstreviere sind 1861 (46%) Hausbesitzer und 1584 (39%) betreiben Feldwirtschaft nebenbei.

Von vielen Forstrevierverwaltern wird die Forderung aufgestellt, daß der Minimal-Tagesverdienst eines gelernten ständigen Walдарbeiters nicht unter 3 Mk. betragen dürfe. Für manche Gegend mit teurer Lebenshaltung wird dies eher zu niedrig als zu hoch erscheinen. Durch Erhöhung der bisher bezahlten Löhne auf den Staatsforstrevieren haben sich in letzter Zeit die Arbeiterverhältnisse etwas gebessert.

Eine erweiterte Wohlfahrtspflege für die Walдарbeiter erscheint dringend notwendig, wenn den sächsischen Wäldern ständige gelehrte Arbeiter in hinlänglicher Anzahl für die Zukunft erhalten bleiben sollen. Dabei darf auf einen Dank seitens der Arbeiter von vornherein nicht gerechnet werden, weil Wohlfahrtsanstaltungen von ihnen nicht selten mit Mißtrauen aufgenommen werden. Erst in späteren Jahren lernen sie die Wohlthaten entsprechender Arbeiterfürsorge entsprechend schätzen. Die sozialdemokratischen Einwirkungen fähen nur zu häufig Mißtrauen gegen die Arbeitgeber in die Seele des Arbeiters. Wenn auch durch eine weitgehende Wohlfahrtspflege die soziale Frage nicht gelöst werden kann, so läßt sich doch die bestehende Kluft überbrücken. Auch besonders durch persönliche private Einwirkung des Revierverwalters kann in dieser Hinsicht manches Gute gewirkt werden. Kleine Festlichkeiten bei passender Gelegenheit (Kulturfeiern) werden von den Arbeitern dankbar anerkannt. Aber auch durch die dienstliche Wirksamkeit des Revierverwalters läßt sich manches erreichen. Die Solidarität der gegenseitigen Interessen muß dabei stets ins Auge gefaßt werden. Dies bezieht sich besonders auf die Rücksichtnahme dauernder Beschäftigung, zweckmäßiger Verteilung der Lohnstage (möglichst wöchentliche Auszahlungen, wenn auch bei Accordarbeiten vor fertig gestellter Arbeit in Form von Abschlagszahlungen nach Maßgabe der geleisteten Arbeitstage). Geringere Lohnsätze bei Durchforschungen und Tagelohnarbeiten sollten überhaupt nicht vorkommen. Bei der Bemessung des Lohnes ist unbedingt Rücksicht zu nehmen auf die Schwere der Walдарbeit, auf die Gefahr bei Ausübung derselben, auf verminderte Arbeitsgelegenheit durch Jahreszeit und Witterungsverhältnisse, auf Beschaffung und Abnutzung der erforderlichen Werkzeuge, die aus eigenen Mitteln beschafft werden müssen. Die Wohnungsfrage ist bei den Wohlfahrtsanstaltungen von wesentlicher Bedeutung. Der sächsische Forstfiskus gewährt ständigen Walдарbeitern auf deren Ansuchen Wohnungsvorschüsse. Von den staatlichen Walдарbeitern besitzen 50% Häuschen. Da aber die vom Arbeiter zu tilgende Schuldenlast oft zu groß wird, veräußern manche von ihnen ihre Häuser wieder. Empfehlenswerter ist die Errichtung staatlicher Arbeiterwohnungen mit billigen Wohnungsmieten; Industrie und Eisenbahnverwaltung sind dem Forstfiskus hierin weit voraus. Die bei den sächsischen Staatsforstrevieren eingeführten Walдарbeiter-Gilfs- und Unterstützungsanstalten haben sehr segensreich gewirkt;

deren Verbindung mit der sächsischen Altersrentenbank muß erwünscht erscheinen. Weitere Wünsche für Wohlfahrts Einrichtungen sind u. a.: Gemeinsamer Bezug der Arbeitsgeräte (Zuschüsse seitens des Staates hierzu), die Ausdehnung der Krankenversicherung auf alle Familienmitglieder, Ruhegehalt für die Arbeiter neben der Invaliden- und Altersrente, wie dies bereits in Hessen durchgeführt ist.

Lebhafter Beifall wurde dem Referenten für seinen gediegenen, aus arbeiterfreundlichem Herzen kommenden Vortrag zu teil, dem Oberforstmeister Läger besondere Dankesworte verlieh.

Nachdem der Präsident allen, welche zum Gelingen des Verlaufes der diesjährigen Veranstaltung beigetragen, herzlichen Dank ausgesprochen hatte, dankt Oberforstmeister Schumann Eibenstock namens des Vereins der Geschäftsleitung für deren Mühewaltung.

Schluß der zweiten Sitzung 12 $\frac{1}{2}$ Uhr nachmittags.

Um 3 Uhr vereinte ein Festmahl die anwesenden Mitglieder des Vereins und Vertreter der königlichen und städtischen Behörden im

„Hotel Rathaus“. Dem „Sächsischen Forstverein“ ward hierbei die Ehre zu teil, den Herrn Kreishauptmann Forster-Schubauer-Zwidau in seiner Mitte begrüßen zu können. Der erste Trinkspruch galt dem Beschützer unseres heimischen Waldes und dem walddgerechten Jäger, Sr. Majestät König Albert.

Das in vorzüglichster Weise von Küche und Keller gebotene Mahl wurde durch eine große Anzahl Toaste gewürzt. Der Abend vereinte die Festteilnehmer im „Felschloßchen“ zu Konzert und Tanz, wobei die Bürgerchaft von Eibenstock und die Forstleute in harmonisch-geselligem Beisammensein einander nähertraten, dabei manche Beziehungen aus früheren Jahren erneuernd und neue Beziehungen anknüpfend. Während des Konzerts traf ein Telegramm Sr. Majestät des Königs Albert aus Schloß Pillnitz ein, in welchem Se. Majestät den versammelten Forstleuten herzlich dankte für den ihm während der Festtafel vom Vereinspräsidium telegraphisch übersandten ehrfurchtsvollen Walddmannsgruß.

(Schluß folgt.)

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Pensionsberechnung. Dienstzeiten.] Bei Berechnung der pensionsfähigen Dienstzeit eines Beamten ist bisher nicht einheitlich verfahren, indem einerseits jeder Monat, soweit Teile desselben in Betracht kommen, nur zu 30 Tagen, andererseits aber die wirkliche Zahl der einzelnen Tage in Rechnung gestellt ist.

Zur Beseitigung dieser Ungleichheit bestimme ich für den Bereich der landwirtschaftlichen, Gestrüt-, Domänen- und Forstverwaltung mit Rücksicht darauf, daß das Pensionsgesetz nur vollen Dienstjahren einen Einfluß auf die Höhe der Pension einräumt und nach § 191 des Bürgerlichen Gesetzbuches das nicht zusammenhängende Jahr zu 365 Tagen gerechnet wird, folgendes:

Bei der Pensionsfestsetzung ist von einer Monatsrechnung in Zukunft überhaupt abzusehen, und es sind vielmehr allgemein die einzelnen, in Frage kommenden Dienstzeiten, soweit sie nicht volle Jahre, gerechnet vom Tage des Dienstanktritts an, umfassen, nur nach Tagen, und zwar einschließlich der 31. Monatsstage, und bei deren Zusammenrechnung auch in Schaltjahren je 365 Tage als ein Jahr anzusehen. Mehrere getrennte Dienstzeiten werden hierbei rechnungsmäßig gesondert behandelt. Hat beispielsweise

ein Beamter Dienstzeiten vom 29. Oktober 1870 bis zum 8. Mai 1892 und vom 16. Juli 1898 bis Ende März 1900 zurückgelegt, so ergibt sich folgende Berechnung:

29. Oktober 1870 bis	
28. Oktober 1891	21 Jahre
29. Oktober 1891 bis 8. Mai 1892 (einschl. des Schalttages)	193 Tage
16. Juli 1898 bis 15. Juli 1899	1 „ — „
16. Juli 1899 bis 31. März 1900	259 „
Mithin zusammen 22 Jahre 452 Tage	
oder 23 „ 83 „	

Berlin, 16. Februar 1901.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Sterneberg.

— Durch Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 30. Oktober d. Js. ist der Regierungsbezirk Breslau bis auf weiteres für **Notierungen forstversorgungsberechtigter Anwärter** geschlossen.

Verschiedenes.

— [Städtische Walddarbeiter-Kranken- und Invalidenkasse zu Goslar.] Vor 25 Jahren wurde von den städtischen Kollegien für die städtischen Walddarbeiter eine Kasse gegründet, welche den Zweck hat, ihren Mitgliedern in Fällen vorübergehender oder dauernder Arbeitsunfähigkeit nach den näheren Bestimmungen der Kassenstatuten Unterstützungen zu gewähren. Die Einnahmen

der Kasse bestehen in den Beiträgen der Mitglieder, in einem der Jahressumme dieser Beiträge gleichkommenden jährlichen Zuschusse der Forste in den Wert- oder Schadenersatzgebühren aus in der Stadtforst vorgekommenen Forstfreveln zu einem Maximalbetrage von 300 Mk. jährlich in den der Kasse etwa zugewandten Geschenken oder Vermächtnissen u. s. w. Verwaltet wird

Kasse, der es wohl in erster Linie zu verdanken ist, daß die Stadt einen guten Stamm von Waldarbeitern und Waldarbeiterinnen aufzuweisen hat, unter Aufsicht des Magistrats von einem Vorstande, welcher aus einem Mitgliede des Magistrats, einem Mitgliede der Forstkommmission, dem Oberförster und zwei Holzhauern besteht. Die Rechnungsführung liegt dem Kammerer ob. Die Kasse kann auf eine 25jährige segensreiche Thätigkeit zurückblicken, und die Stadtvertretung veranstaltete vor kurzem aus diesem Anlaß den Waldarbeitern eine Festlichkeit. Dieselbe fand auf der „Bleihe“ statt und bestand in einem Festessen, humoristischen Vorträgen und nachfolgendem Tanzvergnügen. Zu der Feyer hatten sich auch Mitglieder des Magistrats und des Bürgervorsteherkollegiums eingefunden. Daß in jeder Beziehung in schönster Harmonie verlaufene Fest wird gewiß allen Teilnehmern eine bleibende Erinnerung sein.

(Goslar'sche Btg.)

— [Aufforstung in Italien.] Der frühere Unterrichts- und jetzige Ackerbaumeister Baccelli ist ernstlich bestrebt, die kahlen Berge Italiens wieder aufzuforsten, da er weiß, welche unerhörte Schäden die fortgesetzte Entwaldung im Gefolge hatte und noch hat (Überschwemmungen). Ein Rundschreiben an die Präfekten verfügt, daß überall die Anpflanzung aufs eifrigste und in größtem Maßstabe zu betreiben, sowie der vorhandene Waldbestand aufs strengste zu erhalten ist; über etwaige Verwandlungen von Wald in Ackerbau hat künftig der Minister selbst zu entscheiden. Andere Schreiben specialisieren und verschärfen die Forstpolizei, verbieten das Weiden der baumgefährlichen Ziegen in den Wäldern, geben Mittel und Wege an, der durch Entwaldung bereits hereingebrochenen Schwierigkeiten möglichst wieder Herr zu werden und dergleichen.

— [Anglücksfall.] Der Förster Zenger, welcher seit dem 1. November d. Js. im neuen Forsthaufe Bodenwöhr (Oberpfalz) bedienstet ist, ging am 7. November abends gegen 8 Uhr nach Hause, verfehlte aber den Weg und geriet ins Wasser, wo er seinen Tod fand. Der Verunglückte war allgemein sehr beliebt.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 12. November 1901. Heuböde 0,40 bis 0,55, Rotwild 0,25 bis 0,35, Damwild 0,30 bis 0,50, Schwarzwild 0,50 bis 0,60 Mk. pro Pfund, Hasen 1,50 bis 3,40, Kaninchen 0,50 bis 0,80, Stodenten 1,00, Strickenten 0,40, Rebhühner 0,70 bis 1,30, Fasanenhühner 1,00 bis 2,75, Fasanenhennen 1,00 bis 2,00, Waldschneepfen 2,50 bis 3,00, Vorkassinen 0,40, Krammeltvögel 0,25 Mk. pro Stück.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.
Förster zu Eisdorf, Oberförsterei Rendsburg, Regbz. Schwig, ist unter Verleihung des Titels Degemeister n. Ruhestand getreten.

Begemeister, Forstausseher, ist für die Oberförsterei Trittau Regbz. Schleswig, angenommen worden.

Sahn, Ober-Forstmeister a. D. zu Eutin, bisher in Schleswig, ist der Rote Adlerorden 2. Klasse mit Eigenlaut verliehen worden.

Reger, Oberförster a. D. zu Schönstätt, Kreis Warburg ist — 87 Jahre alt — gestorben.

Reinemann, Forstausseher zu Christianslust, Oberförsterei Drage, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Westerholz, Oberförsterei Schleswig, Regbz. Schleswig übertragen worden.

Jacobs, Förster zu Westerholz, Oberförsterei Schleswig, ist als Revierförster auf Probe nach Quidaborn, Oberförsterei Quidaborn, Regbz. Schleswig, versetzt worden.

Kahl, Hilfsjäger zu Schleswig, Oberförsterei Schleswig, ist nach Vassfel, Oberförsterei Reinfeld, Regbz. Schleswig versetzt worden.

Alteff, Forstausseher, ist mit dem 1. November d. Js. einberufen und von diesem Zeitpunkt ab in dem Forstschutzbereich Segebadenbau, Oberförsterei Poggenbort, Regbz. Stralsund, beschäftigt.

Koll, Forstausseher zu Vassfel, Oberförsterei Reinfeld, ist nach Christianslust, Oberförsterei Drage, Regbz. Schleswig, versetzt worden.

Kren, Förster a. D. zu Sangerhausen, bisher zu Ronzig im Kreise Reiz, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Krieger, Forstausseher, ist für Risdorf, Oberförsterei Segeberg, Regbz. Schleswig, angenommen worden.

Masur, forstverwaltungsbeamteter Reserve-Oberjäger, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Eszeringingen, Oberförsterei Bapstsdien, Regbz. Königsberg, vom 1. Dezember d. Js. ab definitiv übertragen.

Fodewels, Gewerkschaftlicher Förster zu Braunschwende im Mansfelder Gebirgskreise, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen worden.

Wapfster, Förster zu Klein-Wapperhausen, ist nach Forsthaus Dammberg, Oberförsterei Oberrosche, Regbz. Rastfel, vom 1. Dezember d. Js. ab versetzt worden.

Kummels, Forstausseher, ist für die Oberförsterei Schleswig, Regbz. Schleswig, angenommen worden.

Wappert, Forstmeister zu Warburg, bisher zu Wabern, Kreis Wergiz, ist der Rote Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife verliehen worden.

Sternier, Hilfsjäger, ist für Dughorn, Oberförsterei Quidaborn, Regbz. Schleswig, angenommen worden.

Strauß, Forstausseher zu Trittau, Oberförsterei Trittau, ist nach Reinfeld, Oberförsterei Trittau, Regbz. Schleswig, versetzt worden.

Thomas, Forstassessor, bisher in der Stelle eines höheren Forstbeamten beim Gouvernemen von Rautschou beschäftigt, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.

Thomsen, Hilfsjäger zu Risdorf, Oberförsterei Segeberg, ist nach Gismar, Oberförsterei Rattenberg, Regbz. Schleswig, versetzt worden.

Die an der Forstakademie in Münden abgehaltene erste Staatsprüfung für die höhere preussische Forstakademie haben beilanden die nunmehrigen Forstreferendare:

Boytin, Gabriel, Jacob und Harenhoff.

Das Allgemeine Ehrendenken wurde verliehen:

Desch, Städtischer Förster a. D. zu Neu-Isenburg, bisher zu Frankfurt a. M., Rinkel, Holzhauernmeister zu Appenrode, Kreis Nisse, Rirckmann, Holzhauernmeister zu Sophienhof, Kreis Nisse, Grimm, Städtischer Waldwärter a. D. zu Gollendorf, Kreis Rüdlin.

Vom 1. November d. Js. ab ist die Oberförsterei Haste der Forstinspektion Minden-Minden und die Gemeinde-Oberförsterei Hörter der Forstinspektion Minden-Schaumburg zugeteilt worden.

B. Jäger-Korps.

von Mentisegni, Oberleutnant im Garde-Schützen-Bataillon, ist die Erlaubnis zur Anlage des ihm verliehenen Ritterkreuzes 2. Klasse des Königlich sächsischen Albrechts-Ordens erteilt worden.

Freiherr von Gumbert, Oberleutnant im Garde-Schützen-Bataillon, ist die Erlaubnis zur Anlage des ihm verliehenen Ritterkreuzes 2. Klasse des Königlich sächsischen Albrechts-Ordens erteilt worden.

Kerr, Feldwebel in der Masat. Jäger-Kompagnie, ist das Allgemeine Ehrendenken verliehen worden.

Freiherr von Wandorf, Hauptmann im Garde-Schützen-Bataillon, ist die Erlaubnis zur Anlage des ihm verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des Königlich sächsischen Albrechts-Ordens erteilt worden.

Schmidt, Hauptmann und Komp.-Chef im Hannov. Jäger-Bat. Nr. 10, bisher Führer der Masat. Jäger-Komp.

ist die Königl. Krone zum Roten Adlerorden 4. Klasse am Statutenmäßigen Bande verliehen worden.
Schäfer, Büchsenmacher im Wägebürg. Jäger-Bat. Nr. 4, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen fürstlich reußischen — jüngerer Linie — silbernen Verdienst-Medaille erteilt worden.

Königreich Bayern.

Entenmoser, Forstwart zu Oberroth, ist zum Förster in Seehaus, Forstamt Ruhpolding-Dr. ernannt worden.
Sönnner, Forstgehilfe zu Gungenhausen, ist zum Forstwart in Frankenreuth, Forstamt Remnath, ernannt worden.
Aascher, Forstwart zu Trippstadt, ist zum Förster in Forst, Forstamt Trippstadt, ernannt worden.
Soyl, Förster zu Denkendorf, ist nach Wödrbrunn, Forstamt München-Süd, versetzt worden.
Scherfeld, Förster zu Forst, ist nach Hinterweidenthal, Forstamt Hinterweidenthal-Dr. versetzt worden.
Sollacher, Forstwart zu Hohenell, ist zum Förster in Denken-dorf, Forstamt Stammham, ernannt worden.

Königreich Württemberg.

Rißer, Großherzoglich sächsischer Leibjäger, ist die Verdienstmedaille des Friedrichsordens verliehen worden.
Ruhn, Großherzoglich sächsischer Leibjäger, ist die silberne Verdienstmedaille verliehen worden.

Bei der in der Zeit vom 17. bis 26. Oktober d. Js. in Tübingen vorgenommenen ersten Forstdienstprüfung sind folgende Kandidaten für befähigt erkannt und zu Forstreferendaren II. Klasse bestellt worden:

Dinkelaker von Böblingen, **Geiger** von Gaislingen, **Schaefer** von Eßlingen, **D. A. Ullm**, **Grammel** von Klosterreichenbach, **D. A. Freudenstadt**, **Kosmann** von Göttingen, **D. A. Neutlingen**, **Gessinger** von Winterlingen, **D. A. Balingen**, **Freiherr von Radnitz** von Laibach, **D. A. Rüngelsau**, **Haus** von Bodelshausen, **D. A. Rottenburg**, **Stadmayer** von Neuenstein, **D. A. Oehringen**.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Meper, Forstassessor, ist — infolge der Erkrankung des Revierförsters Stredner zu Gammin — bis auf weiteres mit der Verwaltung des Gamminer Forstes beauftragt.

Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha.

Sembach, Oberförster a. D. zu Coburg, ist gestorben.

Sachsen-Köthlingen.

Piblo, forstverorgungsberechtigter Anwärter, Gemeindeförster zu Nagelweiler, ist zum Kaiserl. Förster ernannt und ihm die Försterstelle Windes, Oberförsterei Schirmed, vom 1. Dezember d. Js. ab übertragen.

Roth, Privatförster, ist die Gemeindeförsterstelle Sulzern I zu Sulzern probeweise übertragen worden.

Schaff, Gemeindeförster zu Hermetzappel, Kreis Saargemünd, ist aus Anlaß seines übertritts in den Ruhestand das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Schmidt, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Windes, Oberförsterei Schirmed, ist nach Forsthaus Kleinwisch, Oberförsterei Büchelhausen, vom 1. Dezember d. Js. ab versetzt.

Jung, Gemeindeförster zu Meper, Oberförsterei Saarunion, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Nagelweiler, Oberförsterei Rothau, vom 1. Dezember d. Js. ab übertragen.

Balancen für Militär-Anwärter.

Die **Stadtschreiner** zu Neurode ist zu befehlen. Das Jahresgehalt beträgt 840 Mk., steigend von fünf zu fünf Jahren um 90 Mk. bis zum Höchstgehalt von 1200 Mk. und 1% der Einnahme beim Verkauf des Kuchholzes im Betrage von etwa 20 Mk. jährlich, und freie Wohnung oder eine Mietswerthsentschädigung in Höhe von 12 1/2 % des Gehalts, und 10 rm Brennholz. Bewerbungen sind zu richten an den Magistrat zu Neurode.

Die **Forstkaufseher** der städtischen Forstverwaltung **Forstheim** ist zu befehlen. Probezeit 8 Monate. Die Anstellung erfolgt unter Vorbehalt 1-jähriger Kündigung. Die Besoldung beträgt nach dem Gehaltsregulativ 800 Mk. und steigt nach 15 Jahren bis zu 900 Mk., daneben wird ein Wohnungsgeldzuschuß von 108 Mk. gewährt. Forstverorgungsberechtigte Anwärter wollen sich unter Vorlegung ihrer Militärpapiere und Zeugnisse bei dem Magistrat der Stadt Forstheim (Hannover) melden.

Brief- und Fragekasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortung. Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abonnements-Entscheidung, oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Pfennigmarke beizufügen.)

Herrn Förster **M. G.** [Anfrage: Was verlangt die kanadische Pappel für Standort? Wie wird sie am besten angebaut? Wie sind ihre Wachstumsverhältnisse und die Beschaffenheit und Verwendbarkeit des Holzes?] Antwort: Die kanadische Pappel verlangt lockeren, frischen (aber nicht sauren) Boden. Sie gedeiht am besten in Flusniederungen und an Wiesenrändern, jedoch auch auf nicht zu trockenem Sandboden. Sie wird entweder als Sechsfache gepflanzt oder (besser) man verwendet Heister, welche im Schulbeet aus Stecklingen erzogen werden. Auch in lockerem Schluß (Alleebaum) reinigt sie sich gut von den Ästen und liefert sehr schnell große Massen (auf gutem Boden mit 20 bis 30 Jahren bereits Kuchstämme von etwa 1 fm Inhalt). Das Holz wird vielseitig verwendet (Wagenbretter, Karrbohlen, Rutenholz, Blindholz für Möbel, Kutschkästen, Mulden, Pantoffeln u. f. w.), da es sehr leicht und trotzdem ziemlich haltbar ist, wenig arbeitet und gleichmäßig gebaut ist. Das Kuchholz hat in der Provinz Brandenburg einen durchschnittlichen Wert von 10 bis 11 Mk. für 1 fm. Bg.

Für die Redaktion: **G. v. Sothen**, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Auszug

aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 7. November 1901.

Die Sitzung fand um 3 1/2 Uhr nachmittags in Neudamm statt.

Anwesend waren die Herren: **Bade**, Königl. Amtsrichter, **Soldin**, **Valde**, Gräflicher Oberförster, **Dölzig**, **Güllaff**, Königl. Förster, **Forsthaus** **Saubuch**, **Grimmig**, Stadtförster, **Forsthaus** **Woltersdorf**, **Grundmann**, **Buchhändler**, **Neudamm**;

Neumann, Königl. Kommerzienrat, **Neudamm**; **Neumann jun.**, **Neudamm**; **Preußler**, Rechtsanwalt, **Soldin**; **Pepler**, Herrschaftlicher Förster, **Ringenwalde**; **von Sothen**, Chef-Redakteur der „Deutschen Jäger-Zeitung“, **Neudamm**; **Ulrich**, Königl. Förster, **Forsthaus** **Glanbeckee**; **Wancke**, **Freiherren**, **Oberförster**, **Bornhofen**; **Bureau**, **Vereinssekretär**, **Neudamm**.

Der Kassenbestand am 6. November 1901 belief sich auf 8371,80 Mk., und zwar entfiel davon:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . . 1847,24 Mk.
 b) auf den Erziehungsfonds . . . 745,98 „
 c) auf den Darlehnsfonds . . . 5320,90 „
 d) auf den Fonds der Wilhelm-
 Stiftung in Gr.-Schönebeck . . . 457,68 „

Die Zahl der Vereinsmitglieder beträgt am 7. November 1901 3933.

An Gesuchen um Unterstützung und Darlehen sind 49 eingegangen.

Aus dem Unterstützungsfonds wurden bewilligt: Der hochbetagten Witwe eines Kommunal-Oberförsters, die von ihrer geringen Pension leben muß, 50 Mk., drei betagten Witwen von Königl. preuß. Förstern, die auf ihre geringen Pensionen angewiesen sind, je 40 Mk., drei dergleichen je 30 Mk., einer dergleichen, die keine Pension bezieht, 50 Mk., einer dergleichen, die längere Zeit krank war, 50 Mk., und einer dergleichen, die von ihrer geringen Pension noch Kosten für Ausbildung ihrer Kinder bestreiten muß, 60 Mk., zwei Witwen von Kommunalförstern, die keine Pension beziehen, je 50 Mk., einer dergleichen, die nur geringe Pension erhält, 40 Mk., der Witwe eines städtischen Forstaufsehers, die nur auf geringe Unterstützung angewiesen ist, 40 Mk., zwei Witwen von herrschaftlichen Förstern, die ebenfalls nur auf geringe Unterstützungen angewiesen sind, 30 und 40 Mk., der älteren, unverheirateten Tochter eines Privatforstsekretärs, die von dem geringen Verdienst leben muß, den sie sich durch ihrer Hände Arbeit verdient, 25 Mk., der Witwe eines Privatforstaufsehers, die in sehr dürftigen Verhältnissen lebt, 50 Mk., einem Königlich preuß. Forstaufseher, der durch längere schwere Krankheit in eine unverschuldete Notlage geraten ist, 75 Mk., einem Königlich preuß. Waldwärter, dem zwei hochtragende Kühe gefallen sind, wodurch er in eine drückende Notlage geraten ist, 100 Mk., einem mittellosen Privatförster, dem eine Kuh gefallen ist, 50 Mk., einem ehemaligen Forstschutzgehilfen, der nur auf eine geringe Gnadenpension angewiesen ist, 10 Mk., einem hochbetagten herrschaftlichen Förster a. D., der von einer geringen Pension leben muß, 30 Mk.

Aus dem Erziehungsfonds wurden bewilligt: Der Witwe eines kürzlich bei Ausübung seines Berufs verunglückten Privatförsters, die in größter Armut zurückgeblieben ist, zur Erziehung ihrer drei unversorgten Kinder 100 Mk. Der mittellosen Witwe eines herrschaftl. Försters zur Erziehung ihrer zwei kleinen Kinder 30 Mk. Der mittellosen Mutter eines Privatförsters zur Erziehung ihres verwaisten Enkelsohnes 30 Mk. Der nur auf Unterstützung angewiesenen Witwe eines herrschaftl. Försters zur Erziehung von vier unversorgten Kindern 50 Mk. Der Witwe eines herrschaftl. Försters, die sich durch ihre Arbeit ernähren muß, zur Erziehung ihrer 4 unversorgten Kinder 40 Mk. Der Witwe eines Königl. preuß. Oberförsters, die nur eine geringe Pension bezieht, selbst leidend ist und noch für mehrere Kinder zu sorgen hat, 40 Mk. Der Witwe eines Königl. preuß. Försters, von ihrer geringen Pension noch bedeutende Kosten für die Ausbildung ihrer Kinder bestreiten

muß, 40 Mk. Der Witwe eines Königl. preuß. Forstaufsehers, die für fünf Kinder zu sorgen hat, 50 Mk. Einem herrschaftl. Oberförster, der durch mehrere Krankheitsfälle in der Familie in eine bedrängte Lage geraten ist, 60 Mk. als Beihilfe zur Erziehung seiner Kinder, die ihm besonders teuer zu stehen kommt. Einem Königl. preuß. Förster, der viele wirtschaftliche Verluste gehabt hat, zur Erziehung seiner sieben Kinder 50 Mk.

Aus dem Darlehnsfonds wurden bewilligt: Einem herrschaftl. Forstaufseher, der durch Mißernte in eine bedrängte Lage geraten ist, 200 Mk. Einem Königl. sächsl. Förster, der infolge Versetzung in eine vorübergehende Notlage geraten ist, 100 Mk. Einem herrschaftl. Förster, der durch notwendige Ausgaben für Ausbildung seiner Kinder in vorübergehende Bedrängnis geraten ist, 100 Mk.

Im ganzen gelangten in dieser Sitzung 1935 Mk. zur Verteilung; davon 1010 Mk. aus dem Unterstützungsfonds, 525 Mk. aus dem Erziehungsfonds und 400 Mk. aus dem Darlehnsfonds.

Abgelehnt wurden fünf Darlehns- und sechs Unterstützungsgesuche, meist, weil die Bittsteller sich nicht entschließen konnten, die vorgeschriebene Beglaubigung ihres Gesuchs beizubringen. In einigen Fällen konnte eine wirkliche Bedürftigkeit der Bittsteller nicht anerkannt werden.

Ein Gesuch um Stundung und ein Gesuch um Ermäßigung der fälligen Abzahlungsraten auf empfangene Darlehen wird genehmigt.

Gegen zwei Darlehnsempfänger, die zur Rückzahlung ihrer Schuld nicht zu bewegen sind, wird gerichtliche Klage beschlossen.

In der Abteilung für Stellenvermittlung liegen 47 Gesuche vor. Seit der letzten Vorstandssitzung sind fünf Stellen vermittelt, und zwar vier Stellen für ledige Forstleute und eine Stelle für einen verheirateten Forstmann.

Die seit der letzten Vorstandssitzung zum Eintritt angemeldeten 14 neuen Mitglieder wurden durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes in den Verein aufgenommen.

Schluß der Sitzung 6½ Uhr.

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

* * *

Ihren Beitritt zum Verein meldeten an:

Reinlich, Hubert, Forstaufseher, Wittich.
 Kaiser, Adolf, Förster, Bogan, Post Groß-Bessen.
 Langer, Gustav, Oberläger der 8. Kompanie des Garde-
 Schützen-Bataillons, Groß-Wietzenfelde.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für untere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldeskarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Anwendungen.

Gesammelte Strafgebelde für Fehlschüsse zc. auf der Subertusjagd am 2. November 1901 in der Königl. Prinzl. Oberförsterei Rujan; eingeleandt von Herrn Königl. Prinzl. Hiltzjäger Boneh in Rujan 15,50 M.

Gesammelte Strafgebelde auf einer im Vartenberger Stadtwalde abgehaltenen Treibjagd; eingeleandt im Namen des Jagdpächters von Herrn F. Gutz, Mühlen- und Ritttergutbesitzer in Altmow 8,70 „

Strafgebelde, gesammelt bei der Waldjagd am 4. 5. November 1901 in Nienberg; eingeleandt von Herrn Oberförster Glaesemer in Nienberg 2,60 „

Bergleichssumme in einer Jagdjahe; eingeleandt von den Rechtsanwälten Herren Dr. G. Sille und Dr. Rud. Vehmman in Hamburg 200,— „

Gesammelt auf der Subertusjagd des Offizier-Jagd-Vereins Inf.-Regts. Graf Schwerin; eingeleandt von Herrn Hauptmann Langemal in Graubenz 13,75 „

Von Herrn Oberförster a. D. Kaufmann in Berlin dem Verein „Waldheil“ überwiesener Betrag, welcher bei ersterem als „Strafgebelde bei Treibjagd“ eingegangen war 6,— „

Gesammelt nach dem Subertus-Schüßeltreiben beim Jagdgericht für Fehlschüsse und Verlässe gegen die Jagdordnung; eingeleandt von Herrn Königl. Förster Schwent in Daaden 88,— „

Latus 279,55 M.

Transport 279,55 M.

Gesammelt auf einer Treibjagd in Bräuen für Fehlschüsse; eingeleandt von Herrn R. Gierhaus in Wesel 5,— „

Gesammelt beim Schüßeltreiben auf der Subertusjagd in der Oberförsterei Grudbrück; eingeleandt von Herrn M. Wied in Drehbach 13,30 „

Summa 297,55 M.

Den Sebern herzlichsten Dank und Waldmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Albrecht, Stapel, 5 M.; Bargmann, Buchweiser, 5 M.; Buchmann, Eschbrat, 2 M.; Conrad, Todenhäusen, 2 M.; von Czaranowski, Schmaltz, 2 M.; Daus, Bohrerheide, 2 M.; Droll, Brilon, 2 M.; Dummer, Lübben, 2 M.; Fufas, Strahlwalde, 2 M.; Groß, Wittgert, 2 M.; Giese, Kleinwanzleben, 5 M.; Hein son., Treffurt, 2 M.; Hein jan., Treffurt, 2 M.; Jampert, Brandeb., 2 M.; Jünger, Liebsdorf, 2 M.; Klopisch, Dombrowka, 2 M.; Köding, Rgl.-Dombrowka, 2 M.; Kralen, Abens, 2 M.; Krdpeln, Hwonowich, 2 M.; Keil, Seimbach-Weik, 2 M.; v. Klinging, Kiel, 5 M.; Klingbeil, Berglow, 2 M.; Pils, Drölich, 2 M.; Bogt, Reichenbach, 2 M.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt **Neumann**,
Schachmeister und Schriftführer.

Inhalt: Verein Königlich Preussischer Forstbeamten. 817. — Viehvericherung des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten. 817. — Zur Verlegung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 818. — Verein „Waldheil“. Aufruf. 818. — über Teufelandsbewirtschaftung. Von Krahmer. (Schluß.) 819. — Zu der Uniformierung der Privatforstbeamten. Von G. Paul. Theffen. 821. — Für Schmetterlingsjämmler. Von G. 822. — 46. Versammlung des „Schächlichen Forstvereins“. Von W. Schier. (Fortsetzung.) 822. — Gesehe, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 824. — Städtische Waldbauarbeiter-Krankenkasse und Invalidentasse zu Goslar. 824. — Aufforstung in Italien. 825. — Unglücksfall. 825. — Amtlicher Marktbericht. 825. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 825. — Batzen für Militär-Anwärter. 826. — Briefe und Fragekasten. 826. — Nachrichten des „Waldheil“. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 7. November 1901. 826. Beitritts-Erklärungen. 827. Beiträge betreffend. 828. — Inserate.

Inserate.

Anzeigen und Vellagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Deutsche Jäger, gedenket bei allen Treibjagden des „Waldheil“, Vereins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.
Werbet Mitglieder! Gestraft Fehlschüsse, Verlässe gegen die Waldmannsheil u. a. m.
zu Gunsten der Waldheilkasse; sammelt für dieselbe bei allen Schüßeltreiben!
Satzungen, Jahresberichte, Meldebücher, Meldebefarben und Jagdeinladungsbefarben des „Waldheil“ sind umsonst und portofrei erhältlich von der **Geschäftsstelle des „Waldheil“, eingetragener Verein, Neubamm.**

Personalia

Die erledigte Stelle des **Gemeindeoberförsters** zu Baumholder ist neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 2400 M., steigend alle 5 Jahre um 300 M. bis zum Höchstbetrage von 4300 M.; als Wohnungsgeldzuschuß wird M. 360 gewährt. Die Dienstaufwandsentschädigung ist vorläufig auf 1500 M. festgesetzt. Die Anstellung, der ein einjähriges Probejahr voranzugehen hat, erfolgt mit Pensionsberechtigung.

Bewerber wollen sich unter Vorlegung eines Lebenslaufes, sowie der Zeugnisse über ihre forstliche Ausbildung bis zum 10. Dezember bei dem Unterzeichneten melden. (276)

St. Wendel, den 5. November 1901.
Der Königliche Landrat.
Momm.

Bekanntmachung.

Bei unserer Forstverwaltung ist die Stelle eines Forstaussichters baldigt zu besetzen.

Das Bareinkommen beträgt neben völlig freier Station jährlich anfangs 420 Mark, steigt nach 5 Jahren auf 540 Mark und nach weiteren 3 Jahren auf 660 Mark. (277)

Jäger der Klasse A. wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse nebst kurzer Lebensbeschreibung bis zum 1. Dezember d. J. bei uns melden.

Probefahrt und Kündigungsfrist 3 Monate.

Die Stelle ist pensionsberechtigt.
Kauban, den 5. November 1901.
Der Magistrat.

Militär-Invalide sucht Anstellung als Wald-, Forsthüter u. Antritt kann event. sofort erfolgen. Gef. Off. an H. Kuhlrow, Trier a. M., erb.

Gelernter Forstmann,

24 J. alt, sucht bis spätest. 1. 1. 02 Stelle als **Unterförster, Forstwart, Forstgehilfe u. Offizier** unter:
Otto Ammon, Grfl. Forstgehilfe.
St. Leonhard, Aärten, Lavantthal.

Samen und Pflanzen

Alle Pflanz!

zur Anlage von Forsten
Hecken etc., sehr schön
billig. Preis-Verzeichnis kosten
empfehlen

J. Heins' Söhne
Halstenbek (Holst.)

Forst- u. Heckenpflanzen,
sowie Baumchulenzpflanzen aller
Art empfiehlt gut und billig
J. R. Heilmann, Galttenhof.

1-2000

Stück amerik. Eichen, 8-10jähr.,
frühe, schöne Pflanzen, empfiehlt
Horturth, Fröcher, Ellen (Gannover).

Vermischte Anzeigen

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.
Feinster Aromatique ist der
Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker F. Dröschel, Gleich-
rode, Postfach, enth. 1/2 Pfr.-Gl. franco
gegen Nachnahme 4.50 Mk. (15)

Empfehle meine selbstverfertigte,
sanftlerisch ausgeführten, prä-
miierten

Ingopfeifen.

34ährige Preisliste gratis.
H. Feter, Dröschel,
Freien - Versand - Gesell.,
Winkler 1. 23.

J. Neumann, Neudamm,
Verlagsbuchhandlung für Landwirt-
schaft, Fischerei, Gartenbau, Forst u.
Jagdweizen.

Sehen erschien:

Forstliche Dummheiten.

Eine Buchpreisliste
für unsere Grünzüge.

Von
Carl Eduard Ney,
Reisender Oberforstmeister zu Reg.
Preis sein gebunden 4 Mk.,
sein gebunden 5 Mk.
In Beziehen gegen Einsendung
des Betrages franko, unter Nach-
nahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen
nehmen Bestellungen entgegen.

Baumhändler.
1000 St. aus span. Rohr mit 12
Drachverichluf . . . 24.-
1000 „ aus 6fach. Cocostockf.
m. Drachverichluf . . . 28.-
1000 m Cocostockfride, starke 8.-
800 m „ „ „ „ 8.-
Preise ab hier geg. Nachnahme.
Thos. Immerschliff, Aischendurg.

Milde Cigarren.

Aerobume . . . 400 pro 100 St.
St. Auerbas . . . 450 „ „
Haidmanns . . . 480 „ „
Die Preise sind außergewöhnlich niedrig,
daher netto ohne Abzug. Von 500 St. an
portofrei. Versand geg. Nachnahme. Hyl.
Beachten auf Wunsch 2 Monate Ziel.
Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet
1888.
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Berger's Germania-Kakao,

sowie Monopol-, Konsum- und
Hafer-Kakao, Desserts,
sowie Speise-Chokoladen,
Bonbonnieren, Konfituren etc.
Liefert sehr vorteilhaft an Private
Albin Hofmann, Reg. l. S.,
Kaiser- u. Chokoladen-Verhandels-Gesell.

**Direkte u. vorteil-
hafteste Bezugsquelle
für Musikinstrumenten
u. Saiten jed. Art lief.
stamm. billig, Garant.**
Chr. Carl Otto, Musikwaar.-Versand, stark-
neukirchen i. S. Nr. 103. Müst. Prachtthal.
postfrei. Kataloge über meine berühmten
Ziehharmon-
ikas wolle
man extra
verlangen.

Grau & Co. * Leipzig.

Vorteilhafteste Bezugsquelle von
Taschenuhren aller Art

(Spezialität Glashütter System),
**Regulateuren, Wand- u. Wecker-
uhren, Gold-, Silber- u. Alfenide-
waren, Musikwerken und
Instrumenten aller Art,
Optischen Artikeln etc.**
Auf sämtliche Uhren 2jährige Garantie.
Preisbücher und Listen von mehreren Tausenden
Anerkennungen gratis und franko.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

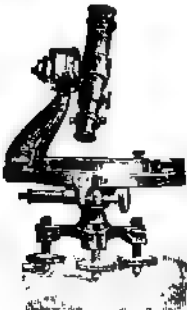
Den Herren Beamten gewähren wir einen
Kassabatt von 10%.

Auswahlsendungen.

R. Reiss, Liebenwerda (Prov. Sachsen),

Fabrik u. Lager

sämtl. Messinstrumente u. -Geräte,
Schreib- u. Zeichenwaren,



Liefert für die Herren Forstbeamten:

•ollta, Nivellier-Instrumente, Bosc'sche Nivellier-Instrumente, Boussole, Nivellierlaten, Messlaten,
ichtstäbe, Visierkreuze, Winkelköpfe, Winkelspiegel und Prismen, Baumhöhenmesser, Hypso-
meter, Gefällmesser, Bandmaasse in Stahl u. Leinen, Numerierschlägel, Brenn-
zahlen, Messkluppen, Reisszeuge, Reissbretter, Reisssechienen,
Dreiecke, Farben, Pinsel, sowie alle anderen Zeichen-
Utensilien, Schreib-, Zeichen- u. Paus-
papiere in reicher Aus-
wahl.

optkatalog, sowie Muster von Zeichen- und Schreibpapieren, Aktendeckeln und
Couverts werden gern gratis übersandt.

Diese Sumatra-St. Felix-Brasil-Ciga



das Tausend 60 Mark, in $\frac{10}{100}$ echten Gederntischen, elegant verpackt. Leicht, milde Qualität.

Unfortierte und Gefärbte dieser Sorte versende ich 1000 Stück für 85 Mk. — 250 Stück für 9,50 Mk., 100 Stück in einfacher Papierpackung 3,80 Mk. (von 50 ab porto).
 Päckchen einer so wirklich guten und wohlschmeckenden Cigarre für diesen außerordentlich in
 Großpreis wird allseitig gern anerkannt und gehen täglich auf die „Vanidad“ Nachbestellungen aus in
 Deutschlands ein. — Preislisten über andere Fabrikate, Havana-Cigarren etc. auf Verlangen zu Diensten.

Paul Grimm, Koflieferant,
 Cigarren-Einfuhr- und Verkauf
 Berlin NW. 7, Unter den Linden 47a,
 Ecke Friedrichstraße.

Alfred Troegel, Schleiz,

Papierverl. u. G. d. Ver. f. inn. Wiss. d. d. d.
 Beste Bezugsquelle aller Papier-
 u. Schreibwaren für Bureau, Schule
 u. Haus zu billigsten Preisen selbst
 in kleinsten Mengen Spezialität.
 Vitranthaus, Ersatz für Glasmauer,
 von großartiger Wirkung; **Schönster**
Fenster-Schmuck für Kirchen, Wohn-
häuser u. s. w. Proben u. Preislisten
 kostenlos. (273)

Herbsttuche * Uniformtuche,

Loden, Schillfleinen, Genuacords,
 Buckskin, Cheviot, Kammgarn, Schwarze Stoffe,
 Kaiser- und Hohenzollernmanteltuche,

ferner

amentuche in feinsten Ausstattung, Damenloden,
 Warps für einfache vornehme Hauskleider,
 Webegarne, Strumpfgarne

empfiehlt zu wirklichen Fabrikpreisen und verkauft in beliebigen
 Mengen an Private gegen Nachnahme die

Tuchfabrik und Wollgarnspinnerei von

== Muster frei gegen frei. == **L. Klatt in Rummelsburg i. Pommern.**

Geweisschilder, runde v. 20. geschnittzte v 50 Pf. an, passende Stangen zu Vorhandenen, tadellos Aufsetzen, echte u. künstl. u. Köpfe, eiserner Geweihe, Kronleuchter u. dergl., auch aus eingesandten Abwürfen, billige Fassungen f. Haken, Skelettieren u. Bleichen von Köpfen, Gemäbarte, alle Arten Geweihe u. Gehörne lief. billig (87 Weise & Hitterlich, Eberbach, Sa. Umtausch gestattet, Anwahlsondg.

Jagdcapc. **Jagdcapc.**
Nicht nicht dagewesen.

Radkragen aus wähericht im prägnantem meliert. Jagdbleinen, ca 100cm lang, 750 g **Pr. 7,50**. Jeder Jäger jähruer, für nur 7,50. Jeder Jäger brauchte sollte denselben stets bei sich führen, um immer geg. Wetter geschuht zu sein, um so mehr, als er sich in Laube oder Knusack bequem unterbringen läßt. Ueberhosen dazu (einzelne Weine), pro Paar **Pr. 3,50**. Stoffmauser zu Diensten. Wer damit zufrieden, wird um Weiterempfehlung gebeten, denn ich kann diesen Preis nur bei großem Absatz aufrecht erhalten.

Jagdpalette, aus imprägniertem, meliertem Leinen, ca. 110 cm lang, mit 5 Taschen u. Gummis, nur **Pr. 12**.

Jagdjacke, aus imprägn. Leinen, ca 87 cm lang (mit 5 Taschen, dabei 2 Brusttaschen, 2 Brusttaschen), mit Kiege, nur **Pr. 4,50**. Oberweite angeben.
Jacob Sackreuter, Frankfurt a. M.

Prettiner Seifen werden von vielen Tausenden

bezogen, sie sind besser Qualität.

werden zu Fabrikpreisen geliefert.

schonen die Hände und

sind sparsam im Verbrauch.

- 1 Probe-Boxen-Kiste netto 35 Pfd. ff. Waschseifen (3 Sorten gemischt) kostet nur 6 **Pr. 40** Wfg. franko gegen Nachnahme.
1 Post-Paket netto 8 1/2 Pfd. (40 Stück in 16 Sorten) ff. Toiletten-Seifen kostet nur 6 **Pr. 40** franko gegen Nachnahme.

E. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft,

Preßlau a. Elbe 4.

Specialität: Versand an jedermann zu Fabrikpreisen.

Albert Bernstein, in Firma Wilhelm Göhlers Witwe, Freiberg i. Sachsen

Fabrik und Versand vorstlicher Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände. Höchstmal prägn., viele Anerkennungs-schreiben. Lieferant für fast sämtliche europäische Staaten, Herrschaff. u. Gemeinde-As.



Nummernkatalog

Göhler.

schneider, Oberförster Schreyers Hühnerkäfer u. Haupenstein, zugleich geg. nachschick, Spitzenberg'sche Patent. Kunstgeräthe, Fischhornmöbel, Baer'schen Pfanz- und Wehstetten, D. H. G. M.

Gravuranstalt und Reparaturwerkstatt. ♦ Preislisten auf L...

Zur Inferate: Udo Lehmann, Neubamm. — Druck und Verlag: J. Neumann, Neubamm.

Dieser Nummer liegt bei: Die November-Ausgabe der „Forstlichen Rundschau“

Deutsche or = Zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstämner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ tritt auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M.

Anfertigungspreis: die dreizehnpaltene Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 47.

Neudamm, den 24. November 1901.

16. Band.

Verein Königlich Preussischer Forstbeamten.

An unsere Kollegen!

An der Spitze des jetzigen Vereins Preussischer Forstbeamten stehen Herren, welche entweder niemals Staatsforstbeamte gewesen oder bereits pensioniert und daher gar nicht in der Lage sind, die Interessen des Försterstandes zu vertreten. Dies ist, wie wir erfahren haben, auch in der Hauptsache der Grund, weshalb sich dieser Verein bisher nicht des Wohlwollens der Königl. Staatsregierung zu erfreuen gehabt hat. Da ferner dem Verein zahlreiche Kommunal- und Privatforstbeamte angehören, welche zur Staatsforstverwaltung in keiner Beziehung stehen, und nach der eingeholten Information bei unseren höchsten Vorgesetzten eine Änderung in der Stellungnahme zu dieser Frage auch künftig nicht zu erwarten ist, so haben sich die Förster Roggenbuck, Böttcher und Biemann entschlossen, bei dem Herrn Minister anzufragen, ob ein nur aus Staatsforstbeamten bestehender Verein die Billigung des Ministeriums finden würde, und gleichzeitig um eine Audienz zu bitten. Zu unserer Freude ist den genannten Kollegen der Bescheid geworden, welcher wörtlich wie folgt lautet:

Ministerium für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten

Berlin W. 9, den 5. November 1901.
Potsdamer Platz 7.

Geschäfts-Nr. III. 15861.

Gesuch vom 22. September 1901.

Ich erkläre mich mit der Begründung eines Vereins Preussischer Staatsforstbeamten unter der Bedingung einverstanden, daß:

1. der Vorsitzende und mindestens dreiviertel der Vorstandsmitglieder den aktiven Staatsforstbeamten (Förstern und Forsthilfsaufsehern) angehören,
2. die Wochenschrift für deutsche Förster nicht zum Vereinsorgan gewählt wird, und
3. der Vorstand die Verantwortung für das Vereinsorgan übernimmt.

Auch bin ich bereit, den Vorstand am 14. d. Mts. zu empfangen und dessen Vorträge entgegen zu nehmen. Der Vorstand wolle sich zu diesem Zwecke am vor-

genannten Tage vormittags 10 Uhr hierselbst — Leipziger Platz Nr. 8 — einfinden. Von der stattgehabten Begründung des fraglichen Vereins erwarle ich demnächst Anzeige, damit ich die Königlichen Regierungen und die Revierverwalter von meinem Standpunkt zur Sache verständigen kann.

Gleichzeitig genehmige ich noch, daß der Aufruf des Vorstandes zum Beitritt zu dem neuen Verein den Herren Revierverwaltern mit der Bitte um weitere Mitteilung an die ihnen unterstellten Beamten übermittelt wird. v. Roddielski.

An die Königlichen Förster Herren Roggenbuck, Böttcher und Pieltmann durch die Hand des Königlichen Forstmeisters Herrn Dr. Kohli, Hochwohlgeboren zu Grünau (Mark), Kreis Teltow.

Auf Grund dieses Erlasses hatten die vorgenannten drei Kollegen die Forstbeamten der benachbarten Oberförstereien und des Forsteinrichtungsbureaus des landwirtschaftlichen Ministeriums für Dienstag, den 12. d. Mts., zu einer Besprechung nach Erkner eingeladen. Dieser Einladung waren 40 Kollegen gefolgt, und haben dieselben gleich gestern den „**Verein Königlich Preussischer Forstbeamten**“ gegründet, sowie den unterzeichneten Vorstand gewählt und das im Entwurf vorgelegte Statut im Princip genehmigt. Von letzterem werden wir nach stattgehabter Beschlußfassung durch eine noch einzuberufende Versammlung und nach Genehmigung desselben durch die zuständige Polizeibehörde jedem Vereinsmitgliede ein Exemplar übersenden. Aufnahmefähig sind alle **Königlichen Forstbeamten** vom Revierförster einschließlich abwärts, die forstversorgungsberechtigten Anwärter, die auf Forstversorgung dienenden Reservejäger, gleichviel in welcher Stellung sie sich befinden, sowie auch pensionierte **Königliche Forstbeamte** dieser Kategorien.

Zweck des Vereins ist, neben der Förderung unserer Standes-Interessen, die Begründung von Wohlfahrtseinrichtungen, wie Kranken-, Sterbe- und Darlehnskassen für die Mitglieder. Der Begründung einer besonderen Unterstützungskasse bedarf es nicht, da durch das Statut bestimmt ist, daß aus den Ersparnissen des Vereins Unterstützungen an Vereinsmitglieder und Hinterbliebene von Vereinsmitgliedern gewährt werden können.

Zum Vereinsorgan ist von den versammelten Kollegen einstimmig die „**Deutsche Forst-Zeitung**“ zu Neudamm gewählt worden. Herr Kommerzienrat Neumann-Neudamm hat sich bereit erklärt, dieselbe uns zum Preise von 1 Mark vierteljährlich zu liefern, wenn für jedes Vereinsmitglied ein Exemplar bezogen wird. Dieses Anerbieten wurde einstimmig angenommen und ist mit Rücksicht hierauf der Vereinsbeitrag statutenmäßig auf jährlich 7 Mk. festgesetzt worden. Für diesen Betrag erhalten unsere Mitglieder ohne weiteres die Vereins-Zeitung frei durch die Post zugestellt. Die Zeit von **jetzt bis Ende Dezember 1902** wird für ein **volles Vereinsjahr** gerechnet (Vereinsjahr ist das Kalenderjahr), so daß also diejenigen Kollegen, welche vor dem 1. Januar 1902 unserm Verein beitreten, auch für den obigen Zeitraum nur den Betrag von 7 Mark zu zahlen haben und die „Vereins-Zeitung“ für den Rest des laufenden Vierteljahres ebenfalls unentgeltlich erhalten.

Der Vereinsbeitrag kann nach Belieben entweder halbjährlich mit 3,50 Mark oder jährlich mit 7 Mark in den ersten vier Wochen des Halbjahres bzw. Jahres im voraus entrichtet werden.

Das Eintrittsgeld ist auf 2 Mark festgesetzt worden mit der Maßnahme, daß diejenigen Kollegen, welche bis zum 1. Januar 1902 unserm Verein beitreten, von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit sind.

Bei den Anmeldungen zum Eintritt in unseren Verein bitten wir Adresse ganz genau, insbesondere die Poststation und den Regierungsbezirk, anzugeben, damit auch die Vereins-Zeitung rechtzeitig an dem richtigen Orte zugestellt werden kann. Zu diesem Zwecke bitten wir auch um rechtzeitige Nachricht über etwa Wohnungsveränderungen an die Redaktion unseres Vereinsblattes. Diejenigen Kollegen, welche für das laufende Vierteljahr bereits auf die „**Deutsche Forst-Zeitung**“

abonniert haben, bitten wir zur Vermeidung einer Doppellieferung um eine gefällige diesbezügliche Mitteilung. Übrigens bemerken wir hierzu noch, daß es in der Absicht des Ministeriums liegt, die „Deutsche Forst-Zeitung“ künftig nicht mehr bei den Forstbeamten circulieren zu lassen.

Die Vereinsbeiträge bitten wir zur Ersparung von Portokosten thunlichst gemeinschaftlich — oberförstereireiweise — an unseren mitunterzeichneten Schatzmeister zu zahlen. Wegen Bildung der Bezirksgruppen, welche mehrere Oberförstereien zusammenschließen sollen, werden wir später das Weitere veranlassen und um Vorschläge bitten. Vorläufig sind wir mit der Begründung des Vereins und mit der Erledigung der damit verbundenen Formalitäten noch vollauf in Anspruch genommen, denn da wir unsere Vorstandsämter nur **nebenamtlich** führen und jetzt den Tag über bei den Hauungen beschäftigt sind, so bleiben uns zur Erledigung der Vereinsangelegenheiten nur die Abende und Feiertage. Sämtliche Vorstandsmitglieder üben ihre Funktionen nur **ehrenamtlich** und **ohne Vergütung** aus. Es ist wohl zweifellos, daß durch das eingangs gedachte Vorgehen und mit der Begründung dieses Vereins dem lange gehegten Wunsche unserer Kollegen Rechnung getragen worden ist. Wir bitten, dem Verein nunmehr auch möglichst zahlreich beizutreten, sowie uns auch in Vereinsangelegenheiten durch Wort und Schrift zu unterstützen. Dabei geben wir noch dem besonderen Wunsche Ausdruck, die unser Standesinteresse betreffenden Schriftsätze, welche in der Vereins-Zeitung zum Abdruck kommen sollen, in einer unserer Stellung würdigen Weise zu formulieren und dabei namentlich jeden gehässigen und aufreizenden Ton zu vermeiden. Da wir die Verantwortung für unser Vereinsorgan unserer Central-Behörde gegenüber übernommen haben, so wäre es uns sehr erwünscht, wenn zweifelhafte Schriftsätze durch unsere Hand gingen, damit wir in die Lage versetzt werden, etwa vorkommende Irrtümer zu beseitigen.

Die Anmeldungen zum Eintritt in unseren Verein können durch Briefe oder Postkarten geschehen. Später werden wir für diesen Zweck Formulare herstellen lassen und den zu bildenden Bezirksgruppen übersenden.

Über das Ergebnis der von dem Herrn Minister auf den 14. d. Mts. angesetzten Audienz werden wir in einer der nächsten Nummern unserer Vereins-Zeitung berichten.

Für diejenigen Herren, welche von dem bisherigen zu unserem Verein überzutreten beabsichtigen sollten, bemerken wir noch ergebenst, daß der Austritt aus dem jetzigen Verein bis zum 1. Dezember alljährlich erfolgen muß.

Zu Rechnungs-Revisoren sind gewählt die Königlichen Förster **Schulz** zu Hohenbinde, **Witte** zu Oberschöneweide, **Scholl** zu Rastsee, sowie die Königlichen Forstaufseher **Witt** zu Erkner, **Schmoll** und **Biegau** zu Berlin.

Die Rechnungs-Revisoren (Mitglieder der Revisions-Commission) üben ihre Funktionen ebenfalls **ehrenamtlich** und **ohne Vergütung** aus.

Forsthaus Müggelheim, den 18. November 1901.

bei Coepenitz, Reg.-Bez. Potsdam.

Der Vorstand.

Roggenbuck,
Agl. Förster zu Müggelheim bei
Köpenitz, Bez. Potsdam.
Vorsitzender.

Kranz,
Agl. Forstaufseher zu Grünau,
Bez. Potsdam.
Stellvert. Schatzmeister.

Milde,
Förster zu Buring bei Neu-
Zittau.
Beisitzer.

Winkler,
Agl. Förster zu Alt-Buchhorst I bei Grünheide.
Beisitzer.

Böttcher,
Agl. Förster zu Fahlenberg bei
Neu-Zittau, Bez. Potsdam.
Stellvert. Vorsitzender.

Roggenbuck,
Agl. Füllsjäger zu Beerenbusch
bei Rheinsberg, Bez. Potsdam.
Schriftführer.

Milde,
Agl. Förster a. D. zu Erkner.
Beisitzer.

Pielmann,
Agl. Förster zu Steinbinde bei
Grünau, Bez. Potsdam.
Schatzmeister.

Meißner,
Agl. Forstaufseher zu Coepenitz,
Bez. Potsdam.
Stellvert. Schriftführer.

Berg,
Agl. Förster zu Erkner.
Beisitzer.

Schröder,
Agl. Förster zu Hangelberg.
Beisitzer.

Bericht der begründenden Versammlung.

Unter Hinweis auf den vorstehend abgedruckten Aufruf des neu begründeten Vereins Königl. Preuss. Forstbeamten bringen wir nachstehenden Bericht über die zur Bildung des Vereins am 12. d. Mts. einberufene Versammlung zur Kenntnis unserer Leser:

Eine stattliche Anzahl von Königl. Forstbeamten aus den Revieren Grünau-Dahme, Erkner, Köpenick, Müdersdorf und Kolpin, sowie aus dem Königl. Forst-Einrichtungs-Bureau zu Berlin war der an sie ergangenen Einladung gefolgt, so daß der verhältnismäßig kleine Raum im Restaurant zur Traube in Erkner die Erschienenen kaum zu fassen vermochte.

Nachdem der Königl. Förster Böttcher als der älteste Einberufer die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf Seine Majestät den Kaiser und König eröffnet und dem Wunsche Ausdruck gegeben hatte, daß die heutigen Verhandlungen für sämtliche Kollegen der Staatsforstverwaltung rechtsegensreich werden mögen, gab der Königl. Förster Roggenbuck in längerer Rede einen Überblick über diejenigen Vorgänge und Verhandlungen, welche die Veranlassung dazu geworden sind, die Kollegen aus den benachbarten Revieren zu der heutigen Versammlung einzuladen.

Nachdem sowohl der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wie der Herr Ober-Landforstmeister sich geneigt zeigten, einem Verein, welcher nur aus Staatsforstbeamten bestünde, jede thunliche Förderung zu gewähren und denselben das größte Interesse und Wohlwollen entgegen zu bringen, auch Vorschläge eines solchen Vereins zur Verbesserung der Lage des Försterstandes entgegen zu nehmen und einer wohlwollenden Erwägung zu unterziehen, sei es Pflicht, mit der Bildung eines solchen Vereins nicht länger zu zögern.

Die erforderlichen Vorarbeiten, ein Statutenentwurf u. s. w. seien bereits gemacht; letzterer wurde auch gelesen und hierzu bemerkt, daß derselbe wegen der Kürze der Zeit noch keinen Anspruch auf Vollkommenheit haben könne und die Beschlussfassung hierüber einer für später einzuberufenden Versammlung vorbehalten werden müsse.

Eine längere und sehr lebhafte Debatte knüpfte sich an diese eingehenden Ausführungen. Die zahlreich erschienenen Anhänger des Vereins Preussischer Forstbeamten vertraten dessen Interessen und diejenigen ihres Vorsitzenden sehr entschieden, bezweifelten auch die Notwendigkeit der Begründung eines neuen Vereins, um so mehr, als derselbe die gleichen Zwecke und Ziele verfolgen wolle als der bestehende Verein. Einzelne Herren wünschten auch die Einberufung einer späteren Versammlung, zu welcher weitgehende Einladungen durch die Fachblätter erlassen werden sollten.

Als aber aus der Versammlung heraus die Anwesenden nochmals darauf hingewiesen wurden, daß die Königl. Staatsregierung es ein für allemal

abgelehnt habe, mit dem bestehenden Verein Preussischer Forstbeamten zu verhandeln, weil derselbe nicht nur aus Staatsbeamten, sondern zum großen Teil aus Kommunal- und Privat-Forstbeamten bestünde und daher nicht in der Lage sei, die Interessen des staatlichen Försterstandes zu vertreten, was der Königl. Regierung auch absolut nicht zu verdenken sei, und daß es daher Pflicht der versammelten Staatsforstbeamten ist, das in so liebenswürdiger Weise durch die hohen Vorgesetzten gezeigte Entgegenkommen voll und ganz anzuerkennen und einen nur aus Staats-Forstbeamten bestehenden Verein sofort zu begründen, ließen auch die meisten Anhänger des alten Vereins ihre Bedenken fallen, und der neue Verein wurde sofort mit der stattlichen Zahl von 40 Mitgliedern ins Leben gerufen und mit einem kräftigen „Horrido!“ begrüßt.

Bei der hierauf stattgefundenen Vorstandswahl wurden die unter dem Aufruf angeführten Königl. Forstbeamten in den Vorstand gewählt. Die verlesenen Satzungen wurden im Princip genehmigt und die endgiltige Festsetzung derselben einer für später einzuberufenden Versammlung vorbehalten.

Als Vereinsorgan wurde die „Deutsche Forst-Zeitung“ in Neubamm gewählt und die mit dem Verlage von J. Neumann wegen Übersendung derselben an sämtliche Vereinsmitglieder frei ins Haus für 4 Ml. jährlich getroffenen Abmachungen gebilligt.

Schließlich wurde auch noch der Aufruf: „An unsere Kollegen!“ einstimmig angenommen und der Vorstand mit der Versendung desselben an sämtliche königliche Oberförstereien und der Publikation in den betr. Fachzeitschriften beauftragt.

Nachdem nunmehr den Königl. Forstbeamten der so lange und heißersehnte Wunsch erfüllt worden ist, einen Verein zu besitzen, welchem die Königl. Staatsregierung das größte Interesse und Wohlwollen entgegenbringt und dessen Vorschläge zur Verbesserung der Lage der Forstbeamten einer wohlwollenden Prüfung unterzogen werden sollen, ist es Pflicht jedes Beamten, sowohl der Königl. Förster, wie der Königl. Forsthilfsaufseher und Reservejäger, dem neu begründeten Verein sofort beizutreten und seine Bestrebungen thätigst zu unterstützen und dadurch Hr. Excellenz dem Herrn Staatsminister von Podbielski wie dem Herrn Ober-Landforstmeister Wesener für das große Entgegenkommen sich dankbar zu zeigen.

Die Schriftleitung der „Deutschen Forst-Zeitung“ aber wird sich bestreben, diese Zeitung noch weiter zu vervollkommen, die Interessen ihres Leserkreises stets voll und ganz wahrzunehmen und ein wahres Familienblatt für die Forstbeamten zu werden.

Und daraufhin ein kräftiges „Waldheil!“ allen jetzigen und künftigen Mitgliedern des „Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten!“

G. S.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Obersförsterstelle Montjole, Regierungsbezirk Aachen, ist zum 1. Januar 1902 anderweit zu besetzen.
Obersförsterstelle Syke, Regierungsbezirk Hannover, ist zum 1. Januar 1902 anderweit zu besetzen.
Obersförsterstelle Weidau, Regierungsbezirk Breslau, ist voraussichtlich zum 1. Februar 1902 anderweit zu besetzen.

Die Weymouthskiefer.

Von Hans Webbing, Forstassessor.

Als von den forstlichen Versuchsanstalten der planmäßige Anbau fremdländischer Holzarten in Deutschland beschlossen wurde, war man sich darüber einig, daß die Weymouthskiefer in diese Anbaubersuche nicht mit hineinzuziehen sei. Und dieser Entschluß war vollberechtigt; denn schon seit mehr als 150 Jahren ist diese Holzart in den deutschen Forsten eingeführt und hat zur Zeit volles Bürgerrecht bei uns erworben. Im Jahre 1705 wurde sie von Nordamerika, wo sie wohl die verbreitetste Nadelholzart ist, nach England gebracht und dort besonders von einem Lord Weymouth auf seinen Besitzungen angebaut, so daß sie von diesem ihren Protektor auch den Namen erhalten hat. Von England gelangte sie nach Deutschland um die Mitte des 18. Jahrhunderts und machte sich hier zuerst in den Gärten und Parks beliebt, da sie durch ihren schnellen Wuchs, den schlanken Stamm und die Weichheit und Eleganz in ihrem ganzen Habitus auffiel. Von da zum deutschen Walde war nur noch ein Schritt, wenngleich ihr Anbau in erster Zeit wohl nur in geringem Umfange stattgefunden hat, da ausgedehnte Versuche an dem hohen Preise des Samens scheiterten. Allmählich verbreitete sie sich jedoch immer mehr und die Fruchtbarkeit ihrer Samenproduktion und die Leichtigkeit, sich natürlich zu verzüngen, haben nicht zum wenigsten dazu beigetragen, daß sie sich jetzt auf fast allen Standorten und in allen Lagen bis etwa 1000 m Höhe vorfindet.

Während die Weymouthskiefer sich bezüglich ihrer Verwurzelung nicht von der gemeinen Kiefer unterscheidet, gleicht sie in der Stammform mehr der Fichte und Tanne. Sie bildet stets einen geraden Schaft; selbst bei vollständiger Freistellung ist die Entwicklung der Zweige im Verhältnis zum Gipfeltrieb geringer, als bei der gemeinen Kiefer. Die Äste, schlank und biegsam, stehen quirlartig in einer Ebene um den Stamm und bilden eine regelmäßige, im Freistande sehr tief herabreichende, kegelförmige Krone, welche im Schlusse in die obere Stammpartie hinaufreicht und bei diesem Stande die Form einer spitzen Spindelel annimmt. Bei lockerem

Schlusse erhalten sich die Äste sehr lange und erst im höheren Alter reinigt sich der Schaft vollständig von Ästen. Dabei ist die der gemeinen Kiefer eigentümliche Wolkbildung bei dieser Holzart nicht zu finden.

Bezüglich ihres Anspruches an das Licht hat man die Weymouthskiefer wohl auf die Grenze zwischen Licht- und Schattenholzarten gestellt, neuere Beobachtungen und Erfahrungen haben bewiesen, daß sie nicht nur der Fichte in dieser Beziehung gleichkommt, sondern sich sogar noch mehr der Tanne nähert. Der dichte Schluß, in welchem sie bei natürlicher Verjüngung selbst bis ins höhere Alter hinein verharrt und der der Tanne nichts nachgibt, die Fähigkeit, mit welcher die Aststummel bei nicht vollem Schlusse sich erhalten, die Fähigkeit, den Schatten im Unterstande zu ertragen und ihr Höhenwachstum trotzdem beizubehalten, charakterisieren sie als ausgesprochene Schattenholzart, und demgemäß ist auch ihr Schirmdruck ein bedeutender und für alle Lichtholzarten zu groß.

In ihren Standortansprüchen ist die Weymouthskiefer überaus dehnbarer Natur. Sie ist ebenso unempfindlich gegen hohe Temperaturen wie gegen strenge Winterkälte und gedeiht auf Standorten mit kurzer Vegetationszeit wie auf solchen mit langer. Dasselbe ist der Fall mit den Anforderungen, die sie an die Güte des Bodens stellt, und das weite Gebiet ihres Vorkommens und der Umstand, daß sie auf den einmal von ihr eingenommenen Standorten sich meist ohne besonderes Zutun erhalten hat, beweisen, daß sie auf fast allen Böden fortkommt. Eine gedeihliche Entwicklung jedoch scheint sie nicht zu haben, auf ganz trockenen und ganz nassen Böden, und besonders auf ersteren wird die gemeine Kiefer in allen Fällen mehr leisten. Ein vorzügliches Wachstum zeigt sie auf allen guten Fichten- und Tannenböden, behauptet sich aber auch da, wo man die letzteren Holzarten durch die gemeine Kiefer zu ersetzen gezwungen ist, und hat dann noch den Vorteil, durch ihren dichten Schluß und ihren starken Nadelabfall den Boden weit besser zu konservieren als die gemeine Kiefer. Das

höchste Maß ihrer Ausbildung findet sie offenbar auf einem tiefgründigen, frischen, lehmhaltigen Boden, also einem Boden, wie man ihn für unsere einheimischen Holzarten als guten Waldboden zu bezeichnen pflegt.

Von den mannigfachen Gefahren, denen die gemeine Kiefer und die Fichte unterworfen sind, leidet die Weymouthskiefer nicht in gleichem Maße, bis jetzt wenigstens noch nicht. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß mit der Ausdehnung ihres Anbaues auch ihre Feinde an Zahl wachsen und an Schädigungen verhängnisvoller sein werden. Ein Beweis hierfür ist schon der Umstand, daß, während in den achtziger Jahren noch als besonderer Vorzug die große Widerstandsfähigkeit dieser Holzart gegen alle möglichen Gefahren gerühmt wurde, sich die Anzahl ihrer Feinde in letzter Zeit bedeutend vermehrt hat und die Schädigungen hier und da auch größeren Umfang angenommen haben. Von besonderer Wichtigkeit ist in allerletzter Zeit der Rindenblasenrost der Weymouthskiefer (*Peridermium Strobi*) geworden, und es dürfte angezeigt erscheinen, diesen wegen der Intensität seiner schädigenden Wirkungen äußerst gefährlichen Pilz einer näheren Betrachtung zu unterziehen. Die durch ihn verursachte Krankheit ist seit einigen Jahren an den verschiedensten Orten in Deutschland aufgetreten und ist den Kulturen und jüngeren Anpflanzungen höchst verderblich geworden, da sie fast immer das Absterben der befallenen Pflanzen zur Folge hat und, wenn Gegenmaßregeln nicht ergriffen werden, sehr schnell um sich greift. Sie äußert sich dadurch, daß die Rinde der befallenen Stämme bezw. Stammteile answillt und aufplatzt, und die Nadeln späterhin gelb werden. Im Frühjahr treten an der Rinde gelbe Bläschen hervor, welche die Fortpflanzungszellen in Gestalt eines gelben Pulvers enthalten, und an dem einmal befallenen Stamme in jedem Frühjahr von dem jahrelang lebenden Mycel von neuem gebildet werden, nachdem sie alljährlich um die Mitte des Sommers abgefallen sind. Wie alle Rostpilze, so bedarf auch dieser Rindenblasenrost der Weymouthskiefer zu seiner Fortpflanzung einer zweiten Pflanzengattung, eines sogenannten Zwischenwirtes, auf dessen Blättern der Rostpilz seine zweite Generation bildet, um im nächsten Frühjahr auf die Weymouthskiefer zurückzuwandern. Diese Zwischenpflanzen bilden zahlreiche Arten der Gattung *Ribes* (Stachelbeer- und Johannisbeersträucher), von denen auch eine Anzahl wild in unseren Wäldern wächst. Es ist nun leicht ersichtlich, daß für die weitere Ausbreitung des Pilzes überall da die beste Gelegenheit geboten ist,

wo Weymouthskiefer und Sträucher der Gattung *Ribes* zusammen vorkommen, was in größeren Baumschulen häufig der Fall ist. Und tatsächlich hat der genannte Pilz auch hier hauptsächlich seine Verbreitung gefunden und ist, wie in mehreren Fällen mit Sicherheit hat nachgewiesen werden können, mit infizierten Pflanzen aus den Baumschulen in den Wald gekommen, wo er, bei Vorhandensein der erforderlichen Zwischenwirte, sich weiter ausgedehnt hat. Es ist hierin aber auch zugleich eine Handhabe geboten, um der Einschleppung und Weiterverbreitung dieses Pilzes vorzubeugen. Am sichersten ist es, die Anzucht der Weymouthskiefer aus Samen selbst zu besorgen, oder falls solches nicht angängig sein sollte, Pflanzen nur aus solchen Baumschulen zu beziehen, von deren vollständiger Pilzfreiheit man sich überzeugt hat. Andererseits ist die größte Sorgfalt und Aufmerksamkeit darauf zu verwenden, daß im Reviere in der Nähe von Weymouthskiefern alle etwa vorhandenen Stachelbeer- und Johannisbeersträucher entfernt werden. Insbesondere ist auch der Anbau der Weymouthskiefer in der Nähe von im Walde liegenden Forstdienstgehöften, in welchen diese Sträucher sich in den meisten Fällen wohl finden, zu vermeiden. Mehrfach beobachtet und schädigend aufgetreten ist auch der Gallmisch (*Agaricus mollous*). Er bringt sowohl einzelne Stämme zum Absterben, als auch ganze Forste. Bei diesem Pilze ist die Beobachtung gemacht, daß er nicht aufzutreten scheint in natürlichen Verjüngungen und bei Ballenpflanzungen, und es liegt die Vermutung nahe, daß die Beschädigungen an den Wurzeln bei mehrjährigen, insbesondere versculen Pflanzen dem Pilze das Eindringen erleichtern bezw. ermöglichen. In jedem Falle sind, wie auch beim Rindenblasenrost, die infizierten Pflanzen schleunigst zu roden und zu verbrennen; ein Ausreißen und Liegenlassen, wie man es häufig beobachten kann, ist bei einem Pilze nur eine halbe Maßregel, da die Sporen an den allmählich vertrocknenden Pflanzen noch zur Reife kommen und den Pilz weiter verbreiten können.

Als weitere schädigende Pilze sind aufgetreten *Trametes pini*, der die sogenannte Stammsäule verursacht und *Tr. radiciporda*, die Ursache der Wurzelsäule. In einem Falle hatten diese Pilze einen so bedeutenden Umfang angenommen, daß sogar ein vorzeitiger Abt des Bestandes erforderlich geworden war, anderen Fällen sind sie nur an einzel Stämmen beobachtet und als Grund für stagnierende Bodennässe konstatiert. Der 2 hieb der Schwammbäume dürfte in je Falle angezeigt erscheinen, im übrigen ist g

diese Pilze hauptsächlich das Vorbeugungsmittel anzuwenden, daß man die Weymouthskiefer nicht dort anpflanzt, wo die Bodenverhältnisse ihr nicht zusetzen.

Von der Schütte hat die Weymouthskiefer noch nicht zu leiden gehabt; ob daraus der Schluß gefolgert werden kann, daß sie von ihr ganz verschont bleiben wird, steht dahin. Hat doch diese Krankheit bei der gemeinen Kiefer erst in den letzten fünfzig Jahren ihre große Bedeutung erlangt, nachdem die Kahl Schlagwirtschaft bei der Kiefer eine so große Ausdehnung genommen hatte, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Schütte, wie manche andere Gefahren der Weymouthskiefer, erst mit der größeren Ausdehnung ihres Anbaues Bedeutung erlangen wird.

Von den Insekten ist vor allen anderen der große braune Rüsselkäfer (*Hyllobius abietis*) zu nennen, der auf den Fichten- und Kiefernschlägen überall, wo nicht eine gründliche Stochholzrodung stattfindet, sich in größerer Anzahl einfindet und auch bei der Weymouthskiefer seine verhängnisvolle Thätigkeit schon in größerem Umfange gezeigt hat. Ferner sind von Käfern beobachtet *Hylesinus piniperda*, *Pissodes notatus* und *Pis. piniphilus*, und wenn die durch diese Insekten verursachten Verluste bisher nur auf Einzelstämme sich erstreckt haben, so werden sie um so größere Beachtung finden müssen, in je größeren reinen Beständen die Weymouthskiefer zur Nachzucht gelangt.

Sehr verbreitet ist ferner die Weymouthskieferrwolllaus (*Chermes strobi*). Die von ihr befallenen jüngeren Pflanzen erscheinen an den Zweigen wie von einem Reif überzogen, und wenn dieselben auch nicht zum Absterben gebracht werden, so dürfte ein Schlaffwerden und allmähliches Vertrocknen der Nadeln an den befallenen Zweigen doch eine Wachstums-minderung im Gefolge haben. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß diese Wolllaus eine sekundäre Erscheinung ist und besonders auf den der Weymouthskiefer nicht zusagenden Standorten erscheint.

Sehr zu leiden hat die Weymouthskiefer ferner durch den Wildverbiss. Rothwild und Holzwild nehmen mit großer Vorliebe diese Holzart an, und die Fälle sind nicht selten, wo die in Laubholzverjüngungsschläge eingepflanzten Weymouthskiefeln trotz reichlich vorhandener Nahrung jahrelang durch Rothwild vollständig niedergehalten wurden. Immerhin ist Verbeissen durch Wild bei ihr nicht so jägnisvoll als z. B. bei der Fichte, da sie wegen ihrer unvergleichlichen Reproduktionst diese Beschädigungen jahrelang erträgt doch schließlich, sobald sie einmal den

Kopf freibekommen hat, sich noch zu einem nutzholztüchtigen, glatten Stamm auswaschen kann. Ebenso wird sie mit Vorliebe von den Hirschen und Rehböcken zum Fegen benutzt. Wo sie einzeln oder gruppenweise anderen Holzarten beigemischt ist, wird sie vom Vode allen anderen vorgezogen, und der Hirsch verschmäht es auch nicht, im Winter die Kraft seiner Stangen an dem glatten Stamme zu erproben. Gegen das Verbeissen ist die Weymouthskiefer daher gleich der Fichte durch Anstrich mit Teer oder Raupenleim oder noch besser, weil für die betr. Pflanzen unschädlich, Kalkbrei zu schützen, welche Mittel im Harze mit recht gutem Erfolge angewendet werden.

Mit den vorgenannten Gefahren dürfte wohl das Register erschöpft sein, und es muß rühmend hervorgehoben werden, daß sie sich vor der Fichte sowohl als der Kiefer in mancher Beziehung auszeichnet. Besonders ist sie als unempfindlich gegen Frost bekannt, so lange es sich wenigstens um Spätfrost handelt. Die um die Mitte Mai vorigen Jahres mit ganz unerhörter Heftigkeit auftretenden Spätfroste hatten der Weymouthskiefer nicht den geringsten Schaden zugefügt. Diese Eigenschaft und die Fähigkeit, in Folge ihres schnellen Jugendwachstums auch auf grasreichen Böden sich schnell aus der Frostregion zu erheben, lassen sie ganz besonders zum Anbau in Frostlagen befähigt erscheinen. Unter ganz besonderen Verhältnissen jedoch sind auch bei dieser Holzart Beschädigungen durch Frost vorgekommen, es handelt sich dann aber stets um Frühfröste im Herbst und Vorwinter. In denjenigen Lagen nämlich, wo die Vegetationszeit eine sehr kurze ist, können häufig die jungen Triebe nicht vollständig verholzen, zumal die Weymouthskiefer die Eigentümlichkeit besitzt, oft noch im Spätsommer einen Trieb zu machen, der dann leicht durch frühzeitige starke Kälte vernichtet wird, so daß im nächsten Frühjahr der Gipfeltrieb sich nur mangelhaft entwickelt. Wo solche Verhältnisse herrschen, empfiehlt es sich, die Weymouthskiefer in starken Exemplaren einzubringen, damit sie mit dem Gipfel aus der Frostregion herausragt; und es ist dieses Mittel thatächlich mit bestem Erfolge schon zur Anwendung gebracht, da sie den Vorzug besitzt, auch als mehrjährige meterhohe Pflanze sich noch mit absoluter Sicherheit verpflanzen zu lassen. Von dem Schneebruch, unter dem Fichte und Kiefer in manchen Lagen bis zur Vernichtung zu leiden haben, ist die Weymouthskiefer fast vollständig verschont geblieben, da die horizontal stehenden, sehr elastischen Äste sich unter der Schneelast ohne zu brechen biegen und dieselbe abgleiten lassen. Jedoch ist hier und da beobachtet worden, daß die Gipfel-

mit Interesse zu dem dunklen Gebirgskinde emporzuschauen. Die Fortpflanzung der Eide wird sowohl durch den natürlichen Abfall wie durch künstliche Ausfaat seiner Steinfrüchte bezw. Nüsse, als durch Absenker und Stecklinge bewirkt. Will man sich der künstlichen Ausfaat bedienen, so streut man die gesammelten reifen Früchte im Herbst (Oktober), oder deren ausgewaschene, im Winter unter feuchtem Sande aufbewahrten Nüsse im Frühjahr (April) in Rillen von 1 cm Tiefe, die man ebenso hoch mit Erde bedeckt. Die Saat läuft erst im zweiten und dritten Frühjahr. Die jungen Pflanzen müssen im Herbst mit Laub bedeckt und bei einer später erlangten Höhe von 10 bis 15 cm verschult werden, und zwar am besten am Orte ihrer Bestimmung. J.

— [Abschiedsfeier.] Am 31. Oktober d. J. ist der weit über die Grenzen seiner engeren Heimat bekannte Patriot aus der großen Zeit von 1870/71, Herr Stifts-Hegemeister Bergmann zu St. Arnual bei Saarbrücken, nach einer 56jährigen Gesamtdienstzeit und einer 48jährigen Dienstzeit auf der Stiftsförsterstelle St. Arnual im Alter von 77 Jahren in den Ruhestand getreten. Herr Bergmann hat sich, wie aus der Kriegsgeschichte von 1870/71 bekannt ist, vor der Schlacht von Spichern, als Saarbrücken von dem damals übermächtigen Feinde bedroht wurde, durch Führung von Patrouillen in das von den Franzosen besetzte Gelände des Stiftswaldes, sowie durch geleistete Rundschafterdienste und ferner während der Schlacht am 6. August dadurch ausgezeichnet, daß er den Truppenführern wertvolle Fingerzeige in betreff der Umgehung des rechten Flügels der französischen Stellung gab und sodann unter größter eigener Lebensgefahr die Verbundenen teilweise aus der Feuerlinie noch zu den Verbandspätzen schaffen half. In Anerkennung dieser für das Vaterland so wichtigen Thätigkeit Bergmanns erhielt derselbe im Jahre 1871 den

Königlichen Kronenorden vierter Klasse am schwarz-weiß-roten Erinnerungsbande. Es konnte deshalb nicht fehlen, daß nunmehr Vorgesetzte und Kollegen, Freunde und Bekannte des ehrwürdigen alten Herrn sich vereinigten, um den Tag seiner Verabschiedung in den Ruhestand festlich zu begehen. Auch die erhoffte Anerkennung seiner Verdienste um das Vaterland, den Wald und das Gemeinwohl durch äußere Ehrungen blieb natürlich nicht aus. Von seiner Majestät dem Könige wurde ihm der Rote Adlerorden vierter Klasse verliehen — nach Kenntnis des Verfassers ist dies der erste Fall, daß einem Förster in Preußen jene hohe Auszeichnung zu teil geworden ist*) —, die Verleihung des Stifts St. Arnual schenkte ihm einen prachtvollen Ruhesessel, die Forstbeamten der Gemeinde-Oberförsterei Saarbrücken stifteten eine wertvolle silberne Uhr mit Kette und einer der Bedeutung des Tages entsprechenden Widmung, und vom Verschönerungsverein der Stadt Saarbrücken erhielt er eine silberne Schnupftabaksdose mit gleichartiger Widmung. Ein Festessen, an welchem ca. 40 Personen teilnahmen und bei welchem eine Reihe schöner Ansprachen, unter anderem auch von dem Bürgermeister der Stadt Saarbrücken gehalten wurde, hielt bis spät in die Nacht fast sämtliche Teilnehmer an der Feier vereint, welche dieselbe noch lange in angenehmer Erinnerung behalten werden. Möge insbesondere Herr Bergmann, diese ehrwürdige Gestalt aus Deutschlands großer Zeit, dieser markigen, weitherharten, heute noch rüstigen Sohn des deutschen Waldes, jener Feier noch lange Zeit mit Genugthuung gedenken und der Errungenschaften seines thatenreichen Lebens sich freuen können.

Mit Waldheil

Rudwig Schneider.

*) Das trifft nun gerade nicht zu; man vergleiche auch Birk. Verh. vom 17. Februar 1884. Wir werden diese Verleihung infolge mehrerer Anfragen gelegentlich veröffentlichen. Die Schriftleitung.

Berichte.

46. Versammlung des „Sächsischen Forstvereins“.

Von W. Schier, Rastförster.
(Schluß.)

Trotzdem man sich erst in später Stunde trennte, fanden sich die Forstleute als gewohnter Frühaufsteher doch bereits am andern Morgen früh 7 Uhr fast vollzählig auf dem Marktplatz ein, um von hier aus die für den 3. Juli programmäßig vorgesehene Walderkursion durch die Staatsforstreviere Auersberg, Wildenthal und Karlsfeld anzutreten. Wenn auch der Himmel ein etwas trübes Gesicht machte, so bestiegen doch die an Wind und Wetter gewöhnten Grünröcke, mit dem Zweck entsprechender Bekleidung zumeist ausgerüstet, die harrenden Wagen, und in langer Reihe setzte sich bald nach 7 Uhr der Wagenzug in Bewegung. Jedem Exkursionsteilnehmer war vorher ein gedruckter Führer mit besonders hierzu angefertigter Exkursionskarte eingehändigt worden, welcher alles das Exkursionsgebiet in forstlicher

Hinsicht besonders interessant und lehrreich Machende in vorzüglich ausgearbeiteter, übersichtlicher Form enthielt. Nach Abbiegen von der nach Süden führenden Karlsbader Chaussee durchfuhr man im Auersberger Reviere das an landschaftlichen Schönheiten so überaus reiche Thal der groben Bockau und gelangte auf der in den Jahren 1888 bis 1896 neuerbauten Thalstraße nach Wildenthal. Auf der Freiburgerstraße durchfuhr man das Wildenthaler Forstrevier. Leider hatte es gegen 1/2 9 Uhr begonnen zu regnen, so daß die bei klarem Wetter vielfach sich darbietenden herrlichen weiteren Blicke auf die nähere Umgebung beschränkt blieben. Immerhin wirkte selbst dann noch die Scenerie hier in einem kolossalen Komplex gelagerten Massen imponierend und herrliche Waldbilder bot sich dem Auge auch des kritisch prüfenden Mannes dar. Den Ort Weitersglashütte berührend gelangte man auf der Freiburgerstraße in das Rastfelder Revier, wo alsbald die Wagen verlassener

um zur Besichtigung der im Führer genannten, besonders interessanten älteren Vegetationsformationen und Kulturen eine längere Fußwanderung anzutreten. Der fast unaufhörlich niedergehende Regen vermochte die Grünrode von dieser Fußwanderung, die zum Teil durch Sumpfmoores (Kranichsee 910 bis 930 m über der Döse) führte, nicht abzuhalten, auch wurde die Stimmung durch die Ungunst der Witterung kaum beeinträchtigt. Einen wesentlichen Reiz für die Jünger Dianens hatte diese Waldbesichtigung besonders noch dadurch, daß man Waldungen durchwanderte, welche mit zu den besten Hirschrevieren Sachsens zählen. Wenn sich auch kein hochgeweihter „Kapiteler“ dabei zeigte, so elektrisierte doch bereits das Bewußtsein, ihnen nahe zu sein und ihre nachlässigen Äusungsplätze vor Augen zu haben. Die bei der Erkursion berührten Waldbestandsverhältnisse sind so verschiedener Art und werden insbesondere durch die verschiedenen Höhenanlagen, die abwechselnde Standortsgüte und jeweilige Exposition in so mannigfacher Weise je nach dem günstig oder ungünstig beeinflusst, daß wir des näheren hierauf mangels Raum und Zeit nicht eingehen können. Hervorheben wollen wir nur, daß die herrschende Holzart die Fichte ist, und daß die Erkursionsfläche zusammenlegend 7789 ha Wald besitzt, welcher einen Teil des Eisenstädter Granitgebietes bedeckt, das vom sächsisch-böhmischen Erzgebirgskamm in nordwestlicher Richtung nach dem Großschale der Zwidaer Mulde abfällt und dessen höchste Erhebung der Auersberg mit 1018 m ist. Durch zahlreiche Querthäler wird dem vielgipfeligen Plateau des Bergrückens weitere Mannigfaltigkeit, oft verschönt durch malerische Felsformationen an den Hängen verliehen.

Wie wir bereits oben erwähnten, finden sich in den Thälern entlang der Wasserläufe der großen Bodau und des Glashüttenbaches großartige Ablagerungen von grobem Flußschotter. Diese Schuttmassenhäufungen haben durch menschliche Thätigkeit ihre frühere, ursprüngliche Oberflächengestaltung wie auch ihre frühere Zusammensetzung völlig verloren. Die Ursache zu dieser, eine gewaltige Arbeitsleistung bedingenden Umwälzung der gewaltigen Schuttmassen, welche sonst die Thalsohle bedeckten, war der Zinnstein, welcher in Form von meist feinen Körnern in den Graniten und Schiefen hier abgelagert war. Die Schottermassen wurden nach Zinnfund und zinnführenden Geröllen ausgehalten, verpocht und verworfen. Diese Schuttmassenhäufungen auf den Thalsohlen bilden für die menschliche Kultur bei Hochwasser eine große Gefahr, da sie viel Beweglichkeit besitzen. Durch Verjekungen des Flußlaufes finden Stauungen statt, welche große Verheerungen an Wegen, Kulturländern und Gebäuden hervorzurufen vermögen. So wurde durch Hochwasser in den Jahren 1897 und 1899 ein Teil Bodau mit Schutt völlig versetzt und ein m langes Stück der Straße glatt weggenommen.

Die Wachstumsverhältnisse der Fichte, als Hauptpart des Erkursionsgebietes, sind zumeist sehr ärmliche. Dies gilt in erhöhtem Grade für die Kleinfestungen und die frischeren Hanglagen.

Dagegen ist das südlich von Karlsfeld sich erstreckende Hochplateau sehr rauh, wodurch naturgemäß auch der Holzwuchs beeinträchtigt wird. Die überaus reichlichen Niederschläge, die ja auch am Erkursionstage ad oculos demonstriert wurden, fallen zu etwa ein Drittel als Schnee und die Erde auf jenem Hochplateau ist fast die Hälfte des Jahres mit Schnee bedeckt. Fast kein Monat kann hier als völlig frostfrei gelten. Zu den häufigen Erscheinungen gehören Nebel und Raufrost. Während diese rauhen Lagen verhältnismäßig wenig Schneebrüche in den Waldungen verursachen, weil der Schnee relativ trocken und deshalb leichter belastend fällt, werden die tiefer gelegenen Waldteile des Gebietes fast alljährlich von Schneebruch betroffen. Frühe gefahren und beeinträchtigen in den höheren Lagen das Wachstum der Kulturen ungemein und erschweren in hohem Grade die Wiederaufforstung der Schlagflächen. Es boten sich gerade in dieser Hinsicht den Erkursionsteilnehmern hochinteressante und lehrreiche Waldbilder dar, zu welchen Forstmeister Gehre-Karlsfeld, der langjährige und hirschfreundliche Bewirtschafter dieser rauhen weitentlegenen Walddistrikte, ausführliche, sachgemäße Erklärungen gab. Einige besonders eigenartige Waldbilder gewährten die auf den Hochplateaus gelegenen umfangreichen Hochmoore mit ihrer eigenartigen Flora. Das größte dieser Hochmoore ist der ca. 1,1 km lange und durchschnittlich ca. 0,6 km breite „Kranichsee“. Diese Moore sind mit Krummholzkiefern bewachsen, und besitzt der „Kranichsee“ an manchen Stellen eine Mächtigkeit der Moorschicht von 10 bis 15 m. Von diesem mächtigen Moor liegt jedoch nur ein Sechstel der Fläche auf sächsischem, der übrige Teil auf böhmischem Gebiet. Von der Torfmoorflora sind nach Angabe des Erkursionsführers verschiedene Pflanzen, wie Empetrum, Andromeda, Drosera, Oxycoccus u. s. w., von den Sonntagstouristen, deren Zug nach der Eröffnung der Eisenbahn nach Karlsfeld wesentlich verstärkt worden ist, leider fast gänzlich ausgerottet worden.

Nach der Besichtigung des „Kranichsees“ wurden die Wagen wieder bestiegen. Man durchfuhr weitere Revierteile des Karlsfelder Reviers, berührte dabei den zu Karlsfeld gehörigen, abgebauten Ortsteil „Weiterswiese“ und hatte noch Gelegenheit, bei Punkt 29 die Frostverheerungen zu besichtigen in den Anfang der 1860er Jahre angebauten Fichtenorten an dem Karlsfeld-Ober-sachsenberger Kommunikationswege.

In der Nähe der Karlsfelder Glashüttenwerke sind an den dortigen Fichtenbeständen intensive Hüttenrauch-Beschädigungen sichtbar. Gegen ein Uhr nachmittags gelangte man nach Karlsfeld, den Endpunkt der Walderkursion. Im dortigen Gasthose erquickten sich nach sechsstündiger Wanderung die Männer der grünen Farbe an Speise und Trank, um nach zweistündiger Rast die Heimreise auf der Eisenbahn anzutreten. Das Dampfstoß entführte im Laufe des Nachmittags die Heger und Pfleger des heimischen Waldes nach allen Richtungen der Windrose nach ihren Heimstätten. Angeregt durch neue Wahrnehmungen und Beobachtungen werden sie weiter wirken in

ihrem Berufe, weiter bemüht sein für das Gedeihen der ihrer Bewirtschaftung anvertrauten Forstreviere, die in volkswirtschaftlicher, kulturbeschützender,

hygienischer und ästhetisch-ethischer Hinsicht einen so überaus wertvollen Teil des Nationalvermögens repräsentieren.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— [Witwen- und Waisengeldberechnung. §§ 10, 12 des Gesetzes vom 20. Mai 1882.] Das Gesetz vom 20. Mai 1882, betreffend die Fürsorge für die Witwen und Waisen der unmittelbaren Staatsbeamten (G.-S. S. 298), bestimmt in § 10, daß Witwen- und Waisengeld weder einzeln noch zusammen den Betrag der von dem verstorbenen Beamten erdienten Pension übersteigen dürfen, eintretendenfalls daher die Bezüge verhältnismäßig gekürzt werden. Nach § 12 ebenda ist ferner, wenn die Witwe über 15 Jahre jünger war als der Verstorbene, das Wittwengeld für jedes angefangene Jahr des Altersunterschiedes um $\frac{1}{20}$ zu kürzen.

In denjenigen Fällen nun, in welchen auf ein und dieselbe Festsetzung beide Vorschriften gemeinsam anzuwenden sind, ist die Erfahrung gemacht worden, daß eine ungleichmäßige Auslegung seitens der ausführenden Behörden stattfindet. Ein Teil nimmt zunächst die Kürzung des Wittwengeldes nach § 12 vor und kürzt dann erst die so gewonnene Summe gemäß § 10. Ein anderer Teil mindert zunächst Witwen- und Waisengeld nach § 10, kürzt dann das Wittwengeld nach § 12, setzt aber gleichzeitig den gekürzten Betrag dem Waisengeld bis zur Erreichung des vollen Betrages bzw. zur Höhe der Pension wieder zu. Noch andere Behörden endlich setzen die Bezüge in gleicher Weise wie in dem zweiten Falle herab, ohne eine nachträgliche Erhöhung des Waisengeldes eintreten zu lassen, so daß die Reliktenbezüge die Höhe der Pension nicht erreichen.

Zur Beseitigung dieser Ungleichheiten bestimme ich für den Bereich der diesseitigen Verwaltung im Einvernehmen mit dem Herrn Finanzminister und der Oberrechnungskammer, daß fortan in den fraglichen Fällen zunächst eine Minderung des Witwen- und Waisengeldes nach § 10 des obenbezeichneten Gesetzes vorgenommen und erst dann das Wittwengeld gemäß § 12 gekürzt wird. Der auf Grund des § 12 von dem Wittwengeld gekürzte Betrag wird demnach wieder dem nach § 10 gekürzten Waisengelde bis zur Erreichung des vollen Betrages bzw. der Höhe der von dem verstorbenen Beamten erdienten Pension zugelegt.

Folgendes Beispiel wird die Berechnungsweise veranschaulichen:

Ein Beamter, welcher eine Pension von jährlich 357 Mk. erdient hat, hinterläßt außer der Witwe und drei Kindern aus letzter Ehe noch drei Kinder aus einer früheren Ehe. Das Witwen- und Waisengeld muß daher, da die Mindestbeträge von

$$\begin{array}{rcl} & 216,00 \text{ Mk.} & \text{Wittwengeld,} \\ 3 \times 72 & = & 216,00 \text{ "} & \text{Waisengeld,} \\ 3 \times 43,20 & = & 129,60 \text{ "} & \\ & = & 561,60 \text{ Mk.} & \end{array}$$

den Betrag der Pension übersteigen, nach § 10 verhältnismäßig gekürzt werden. Da ferner die Witwe 20 bis 21 Jahre jünger ist als der Verstorbene, sie mit diesem aber 5 bis 6 Jahre verheiratet war, so erfordert § 12 eine Kürzung des Wittwengeldes um $\frac{5}{20}$.

Zunächst sind die Bezüge gemäß § 10 folgendermaßen zu berechnen:

$$\begin{array}{rcl} \text{Wittwengeld} & & = 137,31 \text{ Mk.} \\ \text{Waisengeld } 3 \times 45,77 & = & 137,31 \text{ "} \\ & 3 \times 27,46 & = 82,38 \text{ "} \\ & & = 357,00 \text{ Mk.} \end{array}$$

Sodann ist das Wittwengeld nach § 12 um $\frac{5}{20}$ zu kürzen, so daß verbleiben

$$\begin{array}{rcl} 137,31 \text{ Mk.} & & \\ - 34,33 \text{ "} & = & 102,98 \text{ Mk.} \\ \text{Waisengeld wie vor} & & 137,31 \text{ "} \\ \text{und} & & 82,38 \text{ "} \end{array}$$

Dem Waisengelde tritt der von dem Wittwengelde gekürzte Betrag von 34,33 Mk.

hingu zur Erreichung der erdienten Pension von 357,00 Mk.

Berlin, den 7. Februar 1901.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Sterneberg.

— [Widerstand gegen einen Forstschutzbeamten. Das Recht zur Pfändung zum Schutze des Jagdrechts auf fremden Grundstücken ist durch das B. G. B. beseitigt.] Der Vordereichter hat ausgeführt, daß das Feld des Angeklagten, auf dem er bei Verübung eines Jagdvergehens betroffen worden ist, zum Jagdgebiete des Fürsten F. gehört, daß der Jagdschuß auf diesem von dem in Diensten des Grafen B. stehenden Oberförster Gr. ausgeübt wird, der hiermit auf Grund einer zwischen der F.'schen und B.'schen Verwaltung getroffenen Vereinbarung schon seit 1890 seitens der ersteren beauftragt worden, und daß Gr., der sich des gräflichen Hilfsjägers Mr. zu seiner Unterstützung bediente, diesen beauftragt hat, das Feld des Angeklagten behufs Ermittlung des Jagdreviers zu überwachen. Bei der infolge dieses Auftrages entwickelten Thätigkeit des Mr. soll Angeklagter diesem den ihm zur Last gelegten Widerstand geleistet haben, indem er, als Mr. ihn, um ihn einer körperlichen Durchsuchung zu unterziehen, festhielt, mehrmals mit einer Maisstange, und zwar mit deren unterem, reichlich mit Erde behangenen Ende, nach ihm schlug.

Daß dem Gr. oder dem Mr. durch Vereidigung auf das preussische Forstdiebstahls-gesetz jagdpolizeiliche Funktionen übertragen waren, ist nicht festzustellen. Die Strafkammer hat auch den Angeklagten nur für schuldig erachtet, einem von

dem Jagdberechtigten bestellten Aufseher in der rechtmäßigen Ausübung seines Rechtes durch Bedrohung mit Gewalt Widerstand geleistet zu haben. (Folgt die Erörterung einer Revisionsbeschwerde, die für begründet erachtet wird.)

Ein weiterer Mangel, der gleichfalls die Aufhebung des Urteils und die Zurückverweisung der Sache zur anderweiten Entscheidung zur Folge hat, erzieht sich aus folgenden Erwägungen:

Die Annahme des Instanzgerichtes, daß Mr. als vom Jagdberechtigten bestellter Aufseher in der rechtmäßigen Ausübung seines Rechtes gehandelt habe, als er den Angeklagten festhielt, um ihn einer körperlichen Durchsuchung zu unterziehen zum Zwecke der Ermittlung und vorläufigen Beschlagnahme von Überführungsstücken, ist nur darauf gestützt, daß dies zur Feststellung des auf frischer That entdeckten Jagdsrevells und somit zu einer wirksamen Ausübung des Jagdschusses notwendig war, und daß diese Thätigkeit in der örtlichen und sachlichen Zuständigkeit des Hülfsjägers Mr. gelegen habe. Woraus dasselbe zur körperlichen Durchsuchung des Angeklagten und zur vorläufigen Beschlagnahme von Überführungsstücken herzuweisen sei, darüber spricht sich der Vorderrichter nicht aus. Daß die Voraussetzungen des § 98 oder § 105 St. P. D. vorgelegen hätten, davon kann nach den getroffenen Feststellungen keine Rede sein, ebenso wenig ist festgestellt, daß die des § 127 St. P. P. gegeben waren.

Sollte der Vorderrichter das Recht des Mr. zur Wegnahme von Überführungsstücken aus einem demselben in Vertretung des Jagdberechtigten zustehenden Rechte zur Pfändung abgeleitet haben, so würde folgendes in Betracht kommen:

Das zur Zeit der That geltende Deutsche Bürgerliche Gesetzbuch kennt das Recht zur Pfändung nicht. Der Artikel 89 E. G. zu demselben läßt die landesgesetzlichen Vorschriften unberührt, über die zum Schutze der Grundstücke und der Erzeugnisse von Grundstücken gestattete Pfändung von Sachen. Damit ist das Recht zur Pfändung zum Schutze des Jagdrechtes auf fremden Grundstücken, wie ein solches im vorliegenden Falle dem Fürsten S. auf dem Grundstücke des Angeklagten zusteht, beseitigt. Überdies hat das preussische Ausführungsgesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch vom 20. September 1899 in Artikel 89 die die Pfändung betreffenden Vorschriften des Allgemeinen Landrechts Teil I, Titel 14, §§ 413 ff., 417 ausdrücklich aufgehoben.

Davon, daß hier ein Pfändungsrecht auf Grund der Vorschriften des preussischen Forstdiebstahlgesezes vom 15. April 1878, § 16 oder des preussischen Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880, § 77 in Frage stehe, könnte dem festgestellten Sachverhalte und dem Wortlaut dieser Bestimmungen gegenüber überhaupt keine Rede sein.

Es wird daher — dafern nicht Mr., worüber zur Zeit Feststellungen fehlen, auf das preussische Forstdiebstahlgesez beeidigt ist — nur in Frage kommen können, ob dessen Vorgehen gegen den Angeklagten in den allgemeinen Vorschriften der §§ 229 ff. B. G. B. über Selbsthilfe eine Stütze findet. Hiernach war die Aufrechterhaltung des Urteils ausgeschlossen. E. R. G. IV. Straff. vom 15. Februar 1901.

— [Geschenke an einen Beamten für „in das Amt einschlagende Handlungen“. Die Eigenschaft einer Person als Beamter berechtigt nicht zu dem Schlusse, jede ihr angekommene Handlung sei eine in ihr Amt einschlagende. Es genügt nicht, daß die Zuwendung „in Beziehung“ auf den Beruf oder das Amt geschieht; die Verschiedenheit des Wortlautes in § 331 von dem in § 198 des Strafgesetzbuches gebrauchten beweist, daß der Zusammenhang ein anderer, engerer sein muß. Wie das Reichsgericht bereits ausgesprochen hat, ist unter einer „in das Amt einschlagenden Handlung“ eine solche zu verstehen, die innerhalb der amtlichen Funktionen des Beamten, also innerhalb des Kreises der ihm durch Gesetz oder Instruktion zur Pflicht gemachten Thätigkeit liegt. Eine weitere Ausdehnung des Begriffes auf solche Handlungen des Beamten, die zwar nicht zu seinen amtlichen Funktionen gehören, von ihm jedoch unter Einwirkung des Einflusses, den ihm etwa seine amtliche Stellung auch im Privatleben gewährt, vorgenommen werden, erscheint nicht zulässig. Der größere Einfluß, den der Angeklagte als Magistratsperson bei den Einwohnern von D. genießen mochte, konnte seine Empfehlung der elektrischen Beleuchtung und seine Berichte an die Electricitätsgesellschaft über die herrschende Stimmung nicht zu Amtshandlungen machen. An sich war diese Thätigkeit nicht an ein Amt gebunden, sie konnte von jeder Privatperson geübt werden. Es fehlt daher an einem Thatbestandsmerkmal des § 334. E. R. G. I, Straff. vom 25. Oktober 1900.

Verschiedenes.

— [Ist das Pflücken von Feldblumen Forstdiebstahl?] Zwei Damen aus Labiau waren nach dem königlichen Walde gegangen, wo sie A. B. und Waldblumen zu Sträußen pflückten. In dem Forster des Reviers, der sie beim Pflücken betraf, wurde Klage wegen Forstdiebstahls erhoben. Vom Schöffengericht wurden jedoch die Damen von der Anklage und sämtlichen Kosten freigesprochen. Das Gericht war der Ansicht, daß das Pflücken von Blumen einem alten Herkommen priegt, und der durch das Pflücken entstandene

Schaden zu geringfügig sei, um eine Bestrafung zu rechtfertigen. (Ostpreuß. Btg.)

63. Verzeichnis

der zum Feste der Kronprinz Friedrich Wilhelm- und Kronprinzessin Viktoria-Jahresversammlung bei der Central-Sammelsche (Rechnungsrat Schmidt II in Berlin W. 9, Leipzigerplatz 7) in der Zeit vom 6. April bis 17. Oktober 1901 weiter eingegangenen freiwilligen Beiträge.

1. Bogt, Oberförster zu Rembich i. Unterelß, Reich einer Sammlung zu einem Gedächtnis für den Regierungsfeldmesser Graf zu Straßburg 5.50 M.

2. Freiherr v. d. Horst, Grunewald, für eine Erlaubnisakte zum Schneisenfrisch	2.—
3. Forstmeister Brauns zu Bischofsrode (Eisleben)	12.—
4. Oberförsterei Nikolaiten, Jagdstrafgelehrter	82,20
5. Danziger Jagd- und Wildschußverein	10.—
6. Bacher, Oberförster zu Grunewald, für Erlaubnisakten zum Schneisenfrisch	4.—
7. A. Goedeke, Rittergutsbesitzer zu Döllnitz (Saalkreis), Vermögen des aufgelösten Döllnitzer Schießvereins	447,21
8. Zimmer, Oberförster zu Saupark h. Springe, von Herrn General von Hinz	0,80
9. von Mallindrodt zu Röddebek h. B. Weis-	80.—
10. D. Hüfner, Regierungs- und Baurat zu Düsseldorf	80.—
11. Ramsdhal, Regierungs- und Forstrat zu Gohlzen, auf Veranlassung des Herrn Bürgermeisters Bley zu Begerbach h. Ritz	18,15
12. Hrn. Kaiserl. Oberförster zu St. Amarin, Entgeg. einer Schenkerhandlung wegen Beilegung eines Gemeindeförsters	100.—
13. Graf von der Ohn, Gr.-Jannowitz i. P., einmaliger Beitrag	6,80
14. Oberamtmann Schoening, Klein-Chocicza h. Breschen	100.—
15. Graf von Wisingerode, für einen Treffer an unrichtiger Stelle bei Treibjagden der Oberförsterei Reinefelde	10.—
16. Graf von Wisingerode, Forstreferendar, Sühne für Störung der Nachtruhe seines Oberförsters	8.—

Zusammen 816,16 Mk.
 Hierzu: Summe bis 62. Verzeichnis 120431,91
 Gesamtsumme der eingegangenen Beiträge 121268,07 Mk.

Weitere Beiträge nimmt entgegen die Expedition der „Deutschen Forst-Zeitung“.

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 18. November 1901. Rehböcke 0,40 bis 0,60, Rotwild 0,30 bis 0,44, Damwild 0,30 bis 0,50, Schwarzwild 0,25 bis 0,70 Mk. pro Pfund, Hasen 1,50 bis 3,40, Kaninchen 0,50 bis 0,80, Stockenten 1,00, Prädenten 0,40, Rebhühner 0,70 bis 1,20, Fasanhühner 1,00 bis 2,75, Fasanhennen 1,00 bis 2,00, Waldfchnepfen 2,50 bis 3,00, Bekassinen 0,40, Mk. pro Stück.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Hinke, Forstklassenreferent zu Hordelburg, Regbz. Gumbinnen, ist nach Siegen, Regbz. Aunsberg, versetzt worden.
Gerlach, Forsthilfsaufseher zu Albsthagen, ist zur Verstärkung des Forst- und Jagdschuges für die Schutzbezirke Albsthagen, Grummenhagen und Elmenhorst, Oberförsterei Albsthagen, Regbz. Stralsund, einberufen worden.
Krause, Hilfsarbeiter im Forsternichtungs-Bureau, ist als Sekretär nach der Oberförsterei Jägerthal, Regbz. Marienwerder, versetzt worden.
Laage, Revierförster zu Quindborn, Oberförsterei Quindborn, Regbz. Schleswig, ist in den Ruhestand getreten.
Lutke, Oberförster zu Alsdorf, Regbz. Königsberg, ist das Verdienst-Ehrenzeichen für Rettung aus Gefahr verliehen worden.
Marten, Forstklassenreferent, ist auf Probe als Revierförster nach Stettin, Oberförsterei Velpin, Regbz. Danzig, berufen.
Schneeforge, Forstmeister a. D. zu Lauterberg a. S., ist — 77 Jahre alt — gestorben.
Sprengel, Forstmeister, Professor zu Bonn, Regbz. Köln, ist in den Ruhestand getreten.
Freiherr von Haagenheim, Forstklassenreferent, ist als Hilfsarbeiter an die Regierung zu Aachen berufen worden.

Die Verwaltung der Forstklasse in Prenburg a. N., Regbz. Merseburg, ist dem Forstklassenreferenten Revier-

förster a. D. Fehfert auf dessen Antrag abgenommen und einseitig dem Forstklassenreferenten Laake übertragen worden.

Es wurde übertragen: Die probeweise Verwaltung der Forstklasse in Gr.-Biegenort, Regbz. Stettin, dem Kreissekretär Laake; die probeweise Verwaltung der Forstklasse in Reibz, Regbz. Frankfurt, dem Regierungs-Hauptkassen-Buchhalter Nitzke; die probeweise Verwaltung der Forstklasse in Hordelburg, Regbz. Gumbinnen, dem Oberleutnant a. D. Freiherrn von Ganssall.

Die bisher in Schwelatowo befindliche Forstklasse ist nach Brunnplatz, Regbz. Marienwerder, verlegt worden.

Aus Teilen der Reviere Kladow-Dt. Neuhaus und Bildenow ist die neue Oberförsterei Lühbese, Regbz. Frankfurt, gebildet worden.

Die Oberförsterei Niederaula ist von dem Forstkreisbezirk Kassel-Sersfeld abgezweigt und dem Forstkreisbezirk Kassel-Zulda, Regbz. Kassel, zugelegt worden.

Im Regierungsbezirk Frankfurt ist dem früheren Schutzbezirk Lauer (ohne Gehöft) der Name „Freilad“ und dem Schutzbezirk Schöndhöhe der Name „Lauer“ beigelegt worden.

B. Jäger-Korps.

Dieß v. Bayer, Hauptmann à la suite des Jäger-Bats Graf Jork von Wartenburg (Düreuth), Nr. 1 und Mitglied der Gewehr-Prüfungs-Kommission, ist bis auf weiteres zur Dienstleistung beim Kriegs-Ministerium kommandiert worden.

v. der Pahlen, Leutnant der Reserve des Garde-Schützen-Bats. (III. Berlin), früher in diesem Bataillon, ist zum Inf.-Regt. Graf Bose (1. Thüring.) Nr. 81 vom 1. Dezember d. J. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandiert.

Fischer, Oberleutnant z. D. und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Montjoie, ist mit der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Hannov. Jäger-Bats. Nr. 10 der Abschied bewilligt.

Grumm, Oberleutnant der Landwehr a. D. (Marburg), zuletzt in der Landw.-Inf. 2. Aufgebots (Marburg), früher im Königs-Inf.-Regt. Nr. 145, ist in der Armee — und zwar als Oberleutnant mit Patent vom 14. April 1898 — bei den Landwehr-Jägern 1. Aufgebots wieder angestellt worden.

Freiherr von Helmke, Bizefeldwebel (Riel), ist zum Leutnant der Reserve des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11 befördert.

von der Heyde, Leutnant der Reserve des Bauenburg. Jäger-Bats. Nr. 9 (Striegau), ist zum Oberleutnant befördert.

von Hülsen, Bizefeldwebel (Danzig), ist zum Leutnant der Reserve des Jäger-Bats. Graf Jork von Wartenburg (Düreuth.) Nr. 1 befördert worden.

Kunisch, Bizefeldwebel (Marburg), ist zum Leutnant der Reserve des Hess. Jäger-Bats. Nr. 11 befördert worden.

Schorf, Oberleutnant des 2. Aufgebots der Garde-Landw.-Jäger (Königs), ist der Abschied bewilligt.

aus'm Weert, Oberleutnant im Hess. Jäger-Bat. Nr. 11 ist zum überzähligen Hauptmann befördert worden.

Königreich Bayern.

Dorff, Aspirant, ist zum Forstklassenreferent in Wittenweiler (Pfalz) befördert worden.

Sörmann, Forstwart in Perlhütte, ist nach Oberrot (Gruasburg) versetzt worden.

Mandler, Aspirant, ist zum Forstklassenreferent in Weimen (Mergelb) ernannt worden.

Mählberger, Forstwart zu Frankentuth, ist nach Hohenzell (Gruasburg) versetzt worden.

Nich, Aspirant, ist zum Forstklassenreferent in Ramsen ernannt.

Schwab, Aspirant, ist zum Forstklassenreferent in Wittenweiler ernannt worden.

Staudinger, Förster zu Bargolschhausen, ist gestorben.

Tod, Praktikant zu Brammersbach, ist gestorben.

Pfister, Forstgehilfe zu Passau, ist zum Forstwart in Perlhütte (Waldbüchen) befördert worden.

Voegel, Förster a. D. zu Dorfschhausen bei Würzburg, ist — 88 Jahre alt — gestorben.

Jenger, Förster zu Bodenmödt, ist infolge eines Unfalles gestorben.

Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin.

Moldt, Forstlandrat zu Güstrow, ist zum 1. Dezember d. J. zum Kammerer in Neubrandenburg berufen.

Sachsen-Koburg-Gotha.

Saßbauer, Forstmeister zu Regz, ist die Erlaubnis zur Legung des ihm verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse Königlich sächsischen Albrechts-Ordens erteilt worden.

Schoene, Gemeindeförster zu Miesesheim, Oberförster zu Niederbronn, ist vom 1. Dezember d. J. ab die Gemeindeförsterstelle des B. G. B. über Selbsthilfe (§ 229) gelten im Gebiete des Sonderrechts erst hinter diesen Gesetzen. — Vorläufig unseren Dank.

Brief- und Fragelasten.

Herrn Oberförster B. in J. Wir werden Erkundigungen einziehen und dann an dieser Stelle berichten. Leider ist in der Zeitungsnachricht der Ort der That nicht angegeben. Die allgemeinen Grundzüge des B. G. B. über Selbsthilfe (§ 229) gelten im Gebiete des Sonderrechts erst hinter diesen Gesetzen. — Vorläufig unseren Dank.

Herrn Förster B. in G. Die Mitteilung über Holzheizung befindet sich in der Rundschau Nr. 4, sie ist der „A. F. u. Jagdzeitung“ entnommen. Mitteilungen über Holzlösen befinden sich sonst noch in Bd. XII S. 54 unserer Zeitung (Vorgreife auf der Winterversammlung der Forstwirthe des Regierungsbezirks Wiesbaden) und in dem Artikel des Herrn Oberförsters C. Bd. XII S. 455.

Herrn B. in St. (Nohringen). [Anfrage: Bis zum 1. April d. J. war ich Pächter eines 2 1/2 ha großen fiskalischen Grundstücks. Durch meine Verletzung nach hier erfolg die Pacht und ging an meinen Nachfolger über, der die Verpflichtungen etc., die der Verpächter dem Pächter gegenüber nach § 593 B. G. B. hat, auf sich übernahm. Auf dem sehr schlechten Boden konnte ich keine Pflanzfrucht in dem Maße anbauen, daß ich auch nur ein Bund Stroh zum Streuen übrig gehabt hätte. Mußte demzufolge die ganze Streu kaufen. Bei meinem Weggang am 1. April ließ ich für ca. 120 Mk. Dung auf dem Pachtstück zurück. Habe ich Anspruch auf Entschädigung für die Streu? Derselbe ist auf dem Pachtstück nicht gewonnen und ebenso auch nicht der Dung aus derselben. — Vom 1. Mai d. J. bis Ende Oktober d. J. habe ich mein Vieh vollständig mit gekauften Futter ernährt, auch wurde es außerhalb des hier in Frage kommenden Pachtstückes geweidet. Die Streu war gleichfalls gekauft. Womit wurde weder zur Ernährung noch Einstreu des Viehes in dem sechs Monate langen Zeitraum ein Pflanzfutter, noch das geringste zur Einstreu dem Pachtstück entnommen. Habe ich Anspruch auf Entschädigung für den in diesen sechs Monaten von meinem Vieh produzierten Dung? Nach meinem Dafürhalten ist dieser Dung nicht im Sinne des § 593 B. G. B. auf dem erpachteten Grundstück gewonnen. Im vergangenen Jahre habe ich auf dem Pachtstück Obstbäume gepflanzt und verebelt, aber nicht genügt. Steht mir ein Anspruch auf Entschädigung für die gepflanzten und verebelten Bäume zu? Mein Nachfolger will von einer Gütung nichts wissen. Ich bitte mich gütigst nicht umgehend die gestellten Fragen brieflich zu beantworten zu wollen.] Antwort: Der § 593 B. G. B., von der unentgeltlichen Zurücklassung Düngers handelnd, kommt für Ihren Fall nicht zur Anwendung, weil sich diese Gesetzesstelle auf die Pachtung von „Landgütern“ bezieht. Haben kein Landgut, sondern als Forstbeamter

nur ein fiskalisches Grundstück in Pacht gehabt. Hier ist die Vorschrift des § 591 B. G. B. maßgebend, und Sie können keine Vergütung verlangen, wenn der Zustand des Grundstückes bei Pachtbeendigung besser ist als bei Pachtantritt. Unberührt bleiben jedoch Ihre Ansprüche auf Grund bewirkter, besonderer Verbesserungen (vergl. Sie § 547 B. G. B.). Ob Sie den zurückgelassenen Dünger, zu dem Sie das Futter und die Streu erst ankaufen mußten, ohne Entgelt Ihrem Nachfolger zu überlassen haben, das kann streitig werden und läßt sich verschieden beantworten; es kommt darauf an, wie man die Worte: „fortgesetzt ordnungsmäßige Bewirtschaftung“ im § 591 B. G. B. deutet. Was ist in Ihrem Pachtvertrag hierüber bestimmt? Wollte man schon ein Recht auf Entschädigung Ihrerseits annehmen, so steht Ihnen dies nur an den Verpächter, den Fiskus zu, und an diesen wollen Sie sich gesuchweise um Vergütung wenden. — Eine Klageanstellung erscheint wohl an sich ausgeschlossen. — Anspruch auf Entschädigung für die gepflanzten und verebelten Obstbäume dürfen Sie weder an Fiskus noch an Ihren Nachfolger haben.

Herrn Förster Fro. Über die Dienstverträge der Privatförster ist unter dem Titel „Das Recht des Privatbeamten in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben“ bei J. Neumann ein kleines Schriftchen erschienen, das eine Zusammenstellung der sämtlichen Bestimmungen über Dienstverträge und auch Muster zu denselben enthält. In Bd. VII Nr. 40 finden Sie ein Erkenntnis des Oberlandesgerichts in Colmar, das sich über Tantienien ausläßt. Vergleichen Sie auch Rechtslexikon von Christiani, Artikel „Treue und Glauben“.

Herrn Oberförster A. in P. Jäger zu Pferde, seit 1897 die Bezeichnung für die seit 1895 in der deutschen Armee eingeführten „Melbereiter“, sind in Est. zu fünf Offizieren, 135 Unteroffizieren und Mannschaften mit 137 Pferden, und Anfang 1901 in der Zahl von 11, vom 1. Okt. 1901 in der Zahl von 18 aufgestellt. Sie sollen die div. Kav. von der Abgabe zahlreicher Ordnonnangen entbinden, der Aufrechterhaltung der notwendigen Verbindung im Gefecht zwischen den Kommando- Stellen untereinander und mit den Truppenteilen, der Sicherung und Aufklärung auf kurze Entfernung, der Erkundung von Wegen und dergl. dienen und nicht nur den Führern, sondern auch den Truppenteilen zugeteilt werden. —

Wir entnehmen diese Mitteilung dem jetzt bei Oldenbourg in Berlin erscheinenden Militärlexikon (20 Lieferungen zu 1 Mk. 25 Pf.). Wir kommen auf die Melbereiter bei Erörterung der Fragen Ausbildung der Förster und Heerespflicht noch zurück. Vorläufig also besteht eine Verbindung der Jäger zu Pferde und der Jäger zu Fuß nicht.

Herrn Freeger. An Feierabende abgegeben. A. S. 508. [Anfrage: Kann man Eicheln wie Kartoffeln einmieten?] Antwort: Ja! Aber ob es zweckmäßig ist, mehrere Schichten übereinanderzubringen, ist zweifelhaft. Im übrigen ist auf „Forstliche Rundschau“ 1901, II zu verweisen. Bg.

Für die Redaktion: H. v. Sotzen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Rendsburg.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Finger, Hugo, Revierförster, Forsthaus Baranowitz, Post Baranowitz bei Schrau, D.-E.
 Thimissen, Bruno, Katastralkontrollleur, Frankfurt a. D.
 Widera, Robert, Jäger, Gr.-Murtisch, Post Obernitz.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldebekarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Veröffentlichung.

Die in voriger Nummer dieses Blattes unter „Besondere Zuwendungen“ im 6. Absatz veröffentlichte Zuwendung ist nicht von Herrn Oberförster a. D. Kaufmann, sondern von Herrn Kaufmann Kaufmann in Berlin eingesandt worden.

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Affelt, Jahnitz, 2 Mk.; Binder, Gmsen, 2 Mk.; Beulich, Bittich, 2 Mk.; Borkowski, Sandberg, 5 Mk.; Clavier, Ganglingen, 2 Mk.; Kaiser, Bogau, 2 Mk.; Kaspar, Dicksburg, 2 Mk.; Langer, Gr.-Bichterfeld, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann,

Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalt: Verein Königlich Preussischer Forstbeamten. Von G. S. 898. — Zur Befragung gelangende Forstbeamtenstellen in Preußen. 897. — Die Weymouthskiefer. Von Hans Wedding. 897. — Den neugegründeten Verein Königlich Preussischer Forstbeamten betreffend. Von H. Bight. 840. — über die Sortenbezeichnung der Weiden. Von Grams. 840. — Behandlung von Holzkraschläden. Von P. 841. — Zum Eichenbaum. Von P. 841. — Abschiedsfeier. Von Ludwig Schneider. 842. — 46. Versammlung des „Schlesischen Forstvereins“. Von W. Scher. (Schluß). 842. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 844. — Ist das Pfählen von Feldblumen Forstverbot? 845. — 68. Verzeichnis der zum Befehl der Kronprinz Friedrich Wilhelm und Kronprinzessin Viktoria-Forstwirtschaft bei der Central-Sammelstelle (Rechnungsrat Schmidt II zu Berlin W. 9, Leipzigerplatz 7) in der Zeit vom 6. April bis 17. Oktober 1901 weiter eingegangenen freiwilligen Beiträge. 845. — Annäherndes Marktbericht. 846. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 846. — Brief- und Fragetaschen. 847. — Nachrichten des „Waldheil“. Beitritts-Erklärungen. Beiträge betreffend. 848. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von Fr. Wiegand, Lotterie-Geschäft, Lübeck, betreffend Wohlfahrts-Lotterie, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.
 Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Deutsche Jäger, gedenket bei allen Treibjagden des „Waldheil“, Vereins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.
Verbet Mitglieder! Gestraft Fehlschüsse, Verhätze gegen die Waldmannsprache u. a. m. zu Gunsten der Waldheilkasse; sammelt für dieselbe bei allen Fehlschüssen! (275)
 Satzungen, Jahresberichte, Meldebücher, Meldebekarten und Jagdbeinhabungsarten des „Waldheil“ sind umsonst und portofrei erhältlich von der Geschäftsstelle des „Waldheil“, eingetragener Verein, Rendsburg.

Personalien

Die erledigte Stelle des **Gemeindeoberförsters** zu Baumholder ist neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt 2400 Mk., steigend alle 8 Jahre um 900 Mk.; bis zum Höchstbetrage von 4500 Mk.; als Wohnungsgeldzuschuß wird Mk. 860 gewährt. Die Dienstaufwandsentschädigung ist vorläufig auf 1500 Mk. festgesetzt. Die Anstellung der einjährigen Probejahr voranzugehen hat, erfolgt mit Pensionsberechtigung.
 Bewerber wollen sich unter Vorlegung eines Lebenslaufes, sowie der Zeugnisse über ihre forstliche Ausbildung bis zum 10. Dezember bei dem Unterzeichneten melden. (276)

St. Wendel, den 5. November 1901.
 Der Königl. Landrat.
 Momm.

Bekanntmachung.

Bei unserer Forstverwaltung ist die Stelle eines Forstaussehers baldigst zu besetzen.

Das Bareinkommen beträgt neben völlig freier Station jährlich anfangs 420 Mark, steigt nach 5 Jahren auf 540 Mark und nach weiteren 3 Jahren auf 660 Mark. (277)

Jäger der Klasse A. wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse nebst kurzer Lebensbeschreibung bis zum 1. Dezember d. Jd. bei uns melden.

Probierdienst und Rübungsfrist 3 Monate.

Die Stelle ist pensionsberechtigt.

Lauban, den 5. November 1901.
 Der Magistrat.

Militär-Invalide sucht Anstellung als Wald-, Forsthüter u. dgl. Eintritt kann event. sofort erfolgen. Gest. Off. an H. Kuhlrow, Trier a. W., erb.

Jg. Forstmann u. Jäger

mit guten Zeugnissen sucht sofort oder 1. Dezember Stellung. Offerten an 12476)

Hilfsförster **Thomas, Sabisch, Post Gargen.**

Samen und Pflanzen

Alle Pflanze!

zur Anlage von Forsten: d. Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnis kostenlos, empfehlen.

J. Helms' Söhne,
 Halstenbek (Holstein)

Forst- u. Heckenpflanzen,
(ohne Baumschulenzuschüsse außer
Nett empfängt gut und billig (248)
J. H. Holzmanna, Galtstedenf.

Waffenberger Forstbaumschulen
(Hubert Wild, Waffenberg i. Thüring.)
empfehlen gut (283)

**Herbst- und
Frühjahrsplanung**
befähigtes und tüchtiges
Forstpflanzen-Material.

Meine Forstpflanzen haben die diesjährige
Dürre tabellos überstanden, sind ver-
hältnismäßig etwas kleiner geblieben,
aber trotzdem gesund u. kräftig, sie sind nicht
mit der stark getriebenen holsteinischen
oder holländischen Ware zu vergleichen.

Portrat in allen Jahresklassen.
Preislisten franko.
Auszeichnung mit der
Kgl. Pr. Staatsmedaille.

Vermischte Anzeigen

Forstwirtschaftliche Geräte!!!

Man verlange gratis und franko
meine Preisliste Nr. 11. (294)
Eduard Kettner, Köln a. Rh.

Empfehle meine selbstverfertigte,
künstlich ausgeführten, prä-
mierten (228)

Jagdpyssen.

Antiquierte Preisliste gratis.
H. Voser, Drechsler,
Pfeifen-Verwand-Geschäft,
Münster i. W.

Riesenzapfen

(mit Samen)

von **Pinus coulteri**, Dekorations-
stück für jedes Jagdzimmer etc.,
franko Nachn. inkl. Verpackung und Porto
2 Pf. 50, pro Stück empf. (278)
Thos. Immerschmitt, Alsfeldenburg.

Graugrün Forsttuch

reinemollen, in ca. 25 Qualit. Boden-
stoffe, Schiffsleinwand, Raffinets,
Gewebe-Gewebe, sämtliche Stoffe zu
Eisbahnen werden direkt an
Private zu billigen Preisen

Th. Herrmann,
Fagan Nr. 78 (Schl.).
Beliebigste Muster-
auswahl frei.

Imitiert Paris 1899 gold. Medaille.
Feinstes Aromatique ist der

äuter-Bitter Doppeladler
Apotheker F. Draschel, Weidhe-
n, Pöschel, enth. 2, 1/2, 1/4, 1/8, 1/16, franko
u. Nachnahme 4.60 Mk. (16)

Hervorragend schönes Weihnachtsgeschenk.

Frison, „Bild auf Lösung stehend“

Aquarellgravüre, Karton 62x89 cm, Bild 100x58 cm groß.
Die prachtvolle, farbige Reproduktion des Frison'schen Meisterwerkes ist
in meinen Verlag übergegangen. Um weiten Kreisen die Erwerbung einer
tadellosen Darstellung des interessanten, im Verhüllenden begriffenen Bildes zu
ermöglichen, ist von mir der Preis äußerst billig auf **Mk. 10** normiert (früherer
Adresspreis Mk. 20). Gerahmt unter Glas in gebogenem Eichen- oder Kirschbaum-
rahmen, 70x104 cm groß, **frankofrei inkl. Nittz Mk. 20,50**, ohne weißen
Papiertrand gerahmt, macht das Bild den Eindruck eines Originalaquarells und
loht in Eichen- oder Kirschbaumrahmen, 62x72 cm groß, **franko Mk. 10,50**.
Garantie: Nichtgefallendes nehme zurück. (281)
Erstes Spezialgeschäft f. Jagdbilder G. Lott, Grünberg i. Schl. 15.
Bergl. Sie die redakt. Beipr. obig. Bildes in Nr. 4 b. „D. J. J.“ v. 13. 10. 01, Seite 62.

Auf Abzahlung ohne Anzahlung

Uhren, Musikwerke, Goldwaren.

Preisour. mit Abbild. gratis und franko.
Auf Uhren zwei Jahre Garantie.

Specialität: **Uhren Glaslütter System.**

Philipp Cohen,

Berlin, Neue Friedrichstr. 47 I. (161)
Gegründet 1890.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Jendamm.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Forstliches Wörterbuch.

Ein Wörter- und Auskunftsbuch für
Betriebs- und Schutzbeamte, Verwalter kleinerer Forstreviere und
Waldbesitzer.

Herausgegeben von der

Redaktion der „Deutschen Forst-Zeitung“.

Mit vielen in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis geheftet 5 Mk., dauerhaft gebunden 6 Mk.

Das 264 Seiten starke Buch in Verisimilitudine ist ein brauchbares und
praktisches Hilfsmittel für alle interessierten Kreise. Die klaren, kurzen
Erklärungen, die vielen instructiven und mustergetreuen Abbildungen ge-
statten das Werk zu einem unentbehrlichen Ratgeber für die Hand des
praktischen Forstmannes, des Waldbesitzers und für jedermann, der mit
Forstwirtschaft und -Nutzung etwas zu thun hat. Im besonderen sei der
ungemein billige Preis des Buches hervorgehoben.

Das Buch ist zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko,
unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Mitteilungen von Forstmännern über die Leistungen der **la. Tiegelgußstahl-Dominicus-Säge.**

„Diese Thatsache (einer 25%igen, ätharen Leistung mit Ihren Sägen bei halber Kraftanstrengung) hat auch dem beschränktesten Menschen klar gemacht, dass der Moment gekommen, die alten Sägen zum alten Eisen zu werfen und nur noch mit Sägen aus Ihrer Fabrik zu arbeiten,“ schreibt Herr König, Förster Yuchwiss in Forstl. Heydtswalde, Post Lissen i. Ostpr., bei einer grösseren Nachbestellung von Sägen und Feilen.

„Die Ware ist sehr gut, das Füllen geht mit solchen Werkzeugen noch einmal so schnell als mit dem schlechten Material, welches sich der Arbeiter hier beschaffen kann,“ schreibt der Nathaniel Freiherr v. Rothschild'sche Forstverwaltung in Schillersdorf bei Pomm.-Oderberg in Schlesien.

Bestellen Sie Proben! Ihre Holzhauer werden Ihnen dafür dankbar sein!

J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vieringhausen (Rheinland).
Fabrik gegründet 1822.

J. Neumann, Neudamm,

Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft,
Fischerei, Gartenbau, Forst- u. Jagdwesen.

In unterzeichneten Verlage erschien:

Dreißigjährige Wirtschafts- & Erfahrungen des Rittergutsbesizers Friedrich Schirmer-Neuhans.

Herausgegeben von
Walter Müller, Bismarck-Berlin.

Mit Portrait
und Lebensbeschreibung Schirmers.

Preis 2 Mk. fern gebestet,
4 Mk. elegant gebunden.

Wies, was Schirmer-Neuhans, der in weiten Kreisen als einer der tüchtigsten Landwirte Deutschlands geschätzt wird, in seiner 30-jährigen Praxis erprobt, erfahren und für gut befunden hat, ist in obengenanntem Werke niedergelegt, das die besten demgemäss einen unerschöpflichen Vorrat praktischer Belehrung.

In beziehen genau Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postumschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen
Bestellungen entgegen.

Jagdeinladungskarten. Postkarten mit handgezeichneten Bildern, 25 c
50 St. 1 Mk. 50 Pf., 100 St. 2 Mk. 75
ges. Einrud. von 30 Pf. zur Probe. Zu beziehen von J. Neumann, N

Strättuche * Uniformtuch

Loden, Schilfleinen, Genuacords,
Buckskin, Cheviot, Kammgarn, Schwarze Sto
Kaiser- und Hohenzollernmanteltuche,

ferner

amentuche in feinsten Ausstattung, Damenlod
Warps für einfache vornehme Hauskleider,
Webgarne, Strumpfgarne

empfiehlt zu wirklichen fabrikspreisen und verkauft in beliebi
gen Mengen an Privats gegen Nachnahme die

Tuchfabrik und Wollgarnspinnerei von

== Muster frei gegen frei. ==

L. Klatt in Rummelsburg i. Pomme

Weils
Saßkittmützen
 aus bewährtem,
 jahrel. erprobte
 Qualitäten her-
 gestellt, sind in
 Bezug auf Aus-
 führung unerreicht. Preis 4,50, 5
 u. 6,50 M. inkl. Abz. d. Kopfweite
 erforderlich, Umtausch gestattet.
Forstuniformen-Fabrik W. Weils,
Eichwege, Wehr. 1868.
 Für Privatbeamte m. neuem Abzeichen
 (Wieder m. Guben!). Kartonsverp. grat

Milde Cigarren.

(247)

Aornstums . . . M. 400 pro 100 Stüd.
St. Andertus . . . 4,50 " " "
Waldmanns . . . 4,50 " " "
 Die Cigarren sind außergewöhnlich niedrig,
 daher netto ohne Abzug. Von 300 St. an
 portofrei. Versand geg. Nachnahme. R. H.
 Beamten auf Wunsch 2 Monate lief.
 Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet
 1853.
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Berger's Germania-Kakao,

sowie Monopol-, Konsum- und
 Hafer-Kakao, Desserts,
 alle Speise-Chokoladen,
 Bonbonniere, Konfituren etc.
 liefert sehr vortheilhaft an Private
Albin Hofmann, Köchling i. S.,
 Kofas- u. Chokoladen-Versandgeschäft.

Grau & Co. * Leipzig.

Verteiltste Bezugsquelle von
Taschenuhren aller Art
 (Specialität Glashütter System),
Regulateuren, Wand- u. Wecker-
uhren, Gold-, Silber- u. Alfenide-
waren, Musikwerken und
Instrumenten aller Art,
Optischen Artikeln etc.
 Auf sämtliche Uhren 2jährige Garantie.
 Preisbücher und Listen von mehreren Tausenden
 Anerkennungen gratis und franko.
Auf Wunsch Teilzahlungen.
 Den Herren Beamten gewähren wir einen
 Kassarabatt von 10 %.

Auswahlsendungen.

König im Indsfang

mit nachweislich 1214 Fischen ist
J. Ernst, Vorges. d. Angewandten,

Anentbehrlich für das Schreibwerk des Forstbeamten: Dienstliche Schreiben des Försters.

Eine Anweisung in Regeln
 und ausgeführten Beispielen
 zur Erlernung des Schreib-
 stils für Forstbeamte, die ge-
 lernten Jäger bei den Forstbe-
 amten und angehenden Forstbe-
 amten. Mit Berücksichtigung der
 Ministerial-Erlasse vom 20.
 Mai und 18. Juni 1896 be-
 arbeitet und herausgegeben
 von **Otto Grath, Forst. Lehrer**
 an der Königl. Forstschule

Wer „Selbstfabrikant“ einer vorzüglichen, billigen, in Regen unverwundbaren, nie bleichenden „Echten Eisengallustinte“, anfangs weißlichblau, dann tief schwarz, fein will, befehle: **Dr. Pitschke's Tintendrucker**, sof. wasserlöslich u. z. Gebrauch fertig.

1 Probekb. für 1 Liter echte Eisengallustinte geg. Eins. von 70 Pf. postfrei. 1 do. f. 1 Lt. amtl. gepr. Normal. Al. I. beste Qual. geg. Eins. v. M. 1.10 postfrei. Beide Sorten zusammen gegen Eins. von M. 1.70 postfrei. Nach 10 Lt. mehr

281) Feinste Empfehlungen erster Behörden und Beamten. Chemisches Laboratorium Dr. Pitschke, Bonn.

Jagdcap. Jagdcap.

Nach nicht dagewesen. aus wasserdicht imprägniertem meliert. Jagdleinen, ca. 160 cm

lang, 780 g **M. 7.50**. Jeder Förster schwer, für nur Jagdbeamte sollte denselben stets bei sich führen, um immer geg. Wetter geschützt zu sein, um so mehr, als er sich in Tasche oder Rucksack bequem unterbringen läßt. Ueberholen dazu (einzelne Weine), pro Paar M. 8.50. Stoffmuster zu Diensten. Wer damit zufrieden, wird um Weiterempfehlung gebeten, denn ich kann diesen Preis nur bei großem Absatz aufrecht erhalten.

Jagdpatriot, aus imprägniertem meliertem Leinen, ca. 110 cm lang, mit 5 Taschen u. Gummis, nur M. 12. (284)

Jagdtasche, aus imprägn. Leinen, ca. 87 cm lang (mit 8 Taschen, dabei 2 Mufftaschen, 2 Stützentaschen), mit Kiesel, nur M. 4.50. Oberweite angeben.

Jacob Sackreuter, Frankfurt a. M.

probten Fleischfaser-Hundekuchen von Spratt noch nicht kennen

sollten, erhalten sofort nach Angabe ihrer Adresse Proben unseres vorzüglich bewährten Fattermittels, sowie eine Broschüre über Hundezucht und Hundkrankheiten gratis und franko zugesandt. Wir sind um so eher in der Lage, dieses Angebot zu machen, als wir gewiss sind, dass jeder Waidmann, der einmal unsere Hundekuchen versuchsweise anwendet, zu keinem andern Fattermittel für seine Hunde mehr greift. Preis für 50 kg 18,50 Mk.

als Bezahl. K. bis 250 Mk. frei, gegen Nachnahme

Albert Bernstein, w

Fabrik und Versand forkllicher
Kistmal prämi., viele Anerkennungsdiplome



die n
Wich
Gdm
Gau
Wau
schneider, Oberbürger Schreyers Auf
niederlich, Spitzenberg'sche patent.
Baer'schen Pfanz- und Wechsetten, I
Graviranstalt und Repai

Für Injerate: Udo Schma

Dieser Nummer liegt b.

Deutsche Forst = zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Fussätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forstzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784); direkt unter Streifenband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forstzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jägerszeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Auftragspreis: die dreizehnpennige Monatsbeilage 20 Pf.

Nr. 48.

Neudamm, den 1. Dezember 1901.

16. Band.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Försterstelle Roshau in der Oberförsterei Hohenbucko, Regierungsbezirk Merseburg, ist zum 1. Januar 1902 neu zu besetzen.

Verein Königlich Preussischer Forstbeamten.

Im Anschluß an unsern Aufruf vom 13. November d. Js. können wir nunmehr über die am 14. d. Mts. bei dem Herrn Minister stattgehabte Audienz folgendes berichten:

Zu derselben hatte der Vorstand die drei Kollegen Böttcher, Pieltmann und Roggenbuck bestimmt. Sie ließen sich kurz vor der durch den Herrn Minister festgesetzten Stunde bei dem Herrn Oberlandforstmeister melden und wurden von diesem sehr freundlich empfangen. Nachdem die Kollegen den Dank des Vorstandes für das den Forstbeamten bewiesene Wohlwollen und Entgegenkommen ausgesprochen hatten, fand eine kurze Besprechung statt, worauf die Erschienenen von dem Herrn Oberlandforstmeister zum Herrn Minister geführt wurden. Da dieser jedoch anderweit in Anspruch genommen war, so hatten unsere annten Kollegen die Ehre, sich über eine halbe Stunde lang mit dem Herrn Oberlandforstmeister zu unterhalten. Die Unterredung drehte sich vorzugsweise um den Verein. Herr Oberlandforstmeister wünschte unserm Verein gutes Gedeihen. Wenn unserm

Verein erst eine größere Anzahl Mitglieder angehörte, dann sollten wir uns wieder finden und würde der Herr Oberlandforstmeister gerne bereit sein, die Wünsche der Staatsforstbeamten entgegenzunehmen und nach Kräften zu vertreten, soweit es die Finanzlage, welche in diesem Jahre allerdings keine gute sei, gestatte. Betont wurde auch noch, daß weder der bisherige Verein Preussischer Forstbeamten noch dessen Leitung mit der „Wochenschrift für deutsche Förster“ geeignet sei, die Interessen des gesamten Königlich Preussischen Försterstandes zu vertreten. Auch bemerkte der Herr Oberlandforstmeister noch, daß er stets die Interessen aller Staatsforstbeamten nach Kräften vertreten werde, gegen die Gründung unseres Vereins aber keine Bedenken hätte, in der Voraussetzung, daß die Leitung desselben eine dem Försterstande würdige und keine verheerende sein werde.

Der Herr Minister sagte zu unsern drei genannten Kollegen nach der Begrüßung unter anderem etwa folgendes:

Meine Herren, ich empfangen Sie in vollster Übereinstimmung mit dem Herrn

Oberlandforstmeister und mit offenem Vertrauen. Sie sind alle Soldat gewesen, und so wie Sie Ihrem Hauptmann vertrauten in dem Bewußtsein, daß er Sie richtig führe, so sollen Sie in Ihrer Eigenschaft als Forstbeamte auch Vertrauen haben zu Ihren Vorgesetzten, den Oberförstern, Forsträten zc. bis zur höchsten Spitze, denn alle Vorgesetzten wollen nur das Beste der ihnen unterstellten Beamten. Ebenso vertrauen aber auch die Vorgesetzten auf ihre Beamten, daß diese ihre Schuldigkeit in jeder Weise thun, wofür ich Sr. Majestät meinem Kaiser und Könige verantwortlich bin. Also Vertrauen gegen Vertrauen. Teilen Sie dies Ihren Kollegen mit und sagen Sie ihnen, daß ich deren Interessen in allen Fällen und mit vollen Kräften vertreten werde.

Die Eindrücke, die unsere genannten drei Kollegen, welche mit einem Händedruck vom Herrn Minister verabschiedet wurden, an beiden Stellen empfangen haben, waren über Erwarten günstige. Nach allem, was diese Kollegen gesehen, gehört und erfahren haben, können wir die volle Überzeugung aussprechen, daß an der Centralstelle für uns das größte Wohlwollen vorhanden ist. Hiernach dürfte aber auch kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß auch unsere übrigen Herren Vorgesetzten das gleiche Wohlwollen für uns empfinden.

Liebe Kollegen, wir können nunmehr vertrauensvoll der Zukunft entgegensehen, in der Hoffnung, daß in absehbarer Zeit manche Sorge von uns genommen sein und dadurch jeder einzelne von uns in der Lage bleiben wird, sich nach wie vor mit voller Kraft der Ausübung seiner Dienstobliegenheiten hingeben zu können. Wir dürfen dabei natürlich nicht übersehen, daß zur Durchführung unserer Wünsche Geld und immer wieder Geld gehört, daß daher die Erfüllung derselben nicht allein von unserer Centralbehörde, sondern auch von der Zustimmung des Herrn Finanzministers, der die finanziellen Interessen des Staates wahrzunehmen hat, abhängt. Hoffen wir indessen zuversichtlich, daß auch der Herr Finanzminister, wenn von unserer gesamten Kollegenschaft die Wünsche der Forstbeamten in angemessener Form zum Ausdruck gebracht werden, sich nicht der Überzeugung verschließen wird, daß die von unserer Centralbehörde als berechtigt anerkannten Wünsche thatsächlich eine baldige Berücksichtigung verdienen. Eine unserer Beamtenstellung würdige Form beim Vortrag der Wünsche zu wahren, wird unsere vornehmste Aufgabe sein.

Da die in der Nähe der Residenz ansässigen

Mitglieder des Vorstandes vielfach, beispielsweise bei den Jagden, die Ehre haben, auch mit unseren höchsten Herren Vorgesetzten zusammenzutreffen, so wird es uns möglich sein, die Ansichten unserer Centralbehörde kennen zu lernen und in Übereinstimmung mit derselben, hoffentlich aber auch erfolgreich, zu wirken. Vor der Audienz hatten wir bereits erfahren, daß der Herr Minister noch nicht geneigt sei, schon in derselben den Vortrag specieller Wünsche entgegenzunehmen, weil wir als Vorstand eines Vereines von nur 40 Mitgliedern noch nicht legitimiert seien, im Namen der gesamten Kollegenschaft zu sprechen. Dies ist auch von dem Herrn Oberlandforstmeister zum Ausdruck gebracht worden. Von unseren Kollegen hängt es nun ab, ob und wann wir in den Stand gesetzt werden, unsere Wünsche zum Vortrag bringen zu dürfen. Wir bitten Sie daher, recht bald und zahlreich unserem jungen Verein beizutreten.

Damit unsere mehrgenannten drei Kollegen auch für den Fall vorbereitet waren, daß einzelne Fragen über unsere Wünsche an sie gerichtet werden sollten, hatten wir verabredet, gegebenen Falls darum zu bitten, in erster Linie die ältesten Forstaufseher definitiv anzustellen, dann den Förstern eine Dienstaufwandsentschädigung zu gewähren und auch den Fonds zur Gewährung zinsfreier Vorschüsse zur wirtschaftlichen Einrichtung bei Übernahme einer Stelle zu erhöhen. Diese Witten haben aus den vorgenannten Gründen nicht vorgetragen werden können; wir bitten unsere hohen Herren Vorgesetzten aber gehorsamst, schon jetzt hochgeneigtest davon Notiz zu nehmen. In einem massenhaften Eintritt in unseren Verein würden wir eine Bestätigung dafür erblicken, daß sich unser Vorgehen mit den Wünschen der übrigen Kollegen deckt. Die Dienstlandsfrage wurde zwar von dem Herrn Oberlandforstmeister gestreift, unsere abgesandten Kollegen haben aber davon abgesehen, dieselbe eine bestimmte Bitte auszusprechen, weil nach unserer Ansicht die Sache noch nicht genügend geklärt ist. Ebenso schien uns die vielfach angeregte Bitte um Anrechnung eines Betrages für die Dienstlandsnutzung auf das pensionsfähige Dienst Einkommen, weil mit der Dienstlandsfrage eng zusammenhängend, noch verfrüht. Wir behalten uns vor, später auf beide Fragen noch besonders zurückzukommen. Hoffentlich findet die Begründung des neuen Vereines und unser Vorgehen allgemeine Zustimmung.

z. B. Erkner, den 21. November 1901

Der gesamte Vorstand.
Roggenbuck, Vorsitzender.

Professor Dr. Robert Hartig †.

Vor wenigen Wochen setzte der unerbittliche Tod dem schaffensfreudigen Leben eines deutschen Gelehrten ein jähes Ende, dessen Namen besonders unter den Forstleuten einen guten Klang hatte. Am 9. Oktober entschlief zu München der bekannte Forstbotaniker, Professor Dr. Robert Hartig. Als Sohn des rühmlichst bekannten Forstmannes und Naturwissenschaftlers Theodor Hartig und Enkel unseres großen Altmeisters Georg Ludwig Hartig — am 30. Mai 1839 in Braunschweig geboren — wandte sich auch Robert Hartig — fast selbstverständlich — der forstlichen Laufbahn zu. Er studierte zuerst am Collegium Carolinum in Braunschweig, dann in Berlin und trat 1864 als praktischer Forstmann in den braunschweigischen Staatsdienst. Früh schon wissenschaftlichen Arbeiten zuneigend, veröffentlichte er nach längeren Studienreisen im Schwarzwald, Spessart und Wesergebirge auf Grund eigener Aufnahmen und neueren Methoden bereits 1865 seine „Vergleichenden Untersuchungen über den Wachstumsangang und Ertrag der Rotbuche und Eiche im Spessart, der Rotbuche im östlichen Wesergebirge, der Kiefer in Pommern und der Weißtanne im Schwarzwalde“. — Ein längerer Aufenthalt im Harze 1866 gab ihm die Gelegenheit, eingehende Untersuchungen über den Wachstumsangang der Fichte und Rotbuche anzustellen, deren Resultate er in seinem zwei Jahre später erschienenen Buche: „Die Rentabilität der Fichtennutzholz- und Buchenbrennholzwirtschaft im Harze und Wesergebirge“ veröffentlichte. Inzwischen war der junge Gelehrte an die Forstakademie zu Eberswalde berufen, wo ihm die Vorlesungen über Forstbotanik übertragen wurden. Von nun an bewegten sich seine Arbeiten auf dem Gebiete der Anatomie und Physiologie der Holzgewächse, die zum Teil in größeren oder kleineren Abhandlungen in forstwissenschaftlichen Zeitschriften — besonders in der „Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen“ und in der „Allgemeinen Forst- und Jagdzeitung“ —, zum Teil, wie „das spezifische Frisch- und Trockengewicht, der Wassergehalt und das Schwinden des Kiefernholzes 1874“, als besondere Broschüren erschienen. So interessante Aufschlüsse diese zahlreichen Arbeiten des fleißigen Forschers auch gewährten, einen Markstein in seiner Entwicklung bildete aber erst sein Buch: „Wichtige Krankheiten der Waldbäume“, das 1874, drei Jahre nach seiner Ernennung zum „Professor der Botanik“, erschien. Mit diesem Werke hatte Hartig ein Arbeitsgebiet betreten, das, noch wenig vorher erforscht, von nun an seine eigentliche Domäne werden und seinen Ruf begründen sollte. Wie man auch im einzelnen über die Arbeiten Robert Hartigs urteilen mag, das aber wird jeder gern zugeben, daß er auf dem Gebiete der Pathologie der forstlichen Kulturgewächse bahnbrechend gewirkt hat. Besonders ist die Methode seiner Untersuchungen, die er sich zuerst bilden mußte und die er dann mit jeder Arbeit mehr und mehr vervollkommnete, für viele jüngere Forscher vorbildlich geworden. — Im Jahre 1878 folgte er einem ehrenvollen Rufe nach München als Ordinarius für Anatomie, Physiologie und Pathologie der Pflanzen an die dortige Universität und wurde zugleich Vorstand des botanischen Laboratoriums der neu gegründeten forstlichen Versuchsanstalt. In demselben Jahre erschien dann sein bekanntes, noch in Eberswalde geschriebenes und mit Unterstützung der preussischen Regierung herausgegebenes, reich illustriertes Buch: „Die Fäulungserscheinungen des Holzes der Nadelholzbäume und der Eiche.“ Von anderen größeren, selbständigen Arbeiten auf demselben Gebiete seien noch erwähnt das in die englische, russische und französische Sprache übersezte „Lehrbuch der Baum-

krankheiten", von dem 1900 unter dem erweiterten Titel „Lehrbuch der Pflanzenkrankheiten“ die dritte Auflage erschien, ferner: „Der echte Hauschwamm (*Merulius lacrymans* Fr.)“, 1885, und „Der Wurzelpilz des Weinstocks (*Dematophora necatrix* R. Htg.)“, 1888. — Weit verbreitet ist auch Hartigs „Lehrbuch der Anatomie und Physiologie der Pflanzen (1891)“ und sein kleines, sehr brauchbares Büchlein „Die Unterscheidungsmerkmale der wichtigeren in Deutschland wachsenden Hölzer“ (3. Auflage 1890). War die Pathologie der Forstgewächse das eigentliche Specialgebiet Hartigs, so konnten doch auch seine Forschungen auf dem Gebiete der Anatomie und Physiologie des Baumes Erfolge aufweisen. Diese Arbeiten lehnten sich an seine älteren mehr forstlich-taxatorischen Arbeiten an und suchten die Gesetze des Zuwachses und der Gestalt des Baumes zu erforschen. Hierher gehören insbesondere jene Arbeiten, welche Hartig in seinen „Untersuchungen aus dem forstbotanischen Institute der Universität München (3 Bände 1880 bis 1883)“ veröffentlichte, ferner die größeren Arbeiten: „Das Holz der deutschen Nadelwaldbäume“ und das mit H. Weber gemeinsam verfaßte Buch: „Das Holz der Rotbuche“. Die überaus zahlreichen Arbeiten Hartigs in dem letzten Jahrzehnt bewegen sich ebenso auf pflanzenphysiologischem und anatomischem wie auf pathologischem Gebiete. Eine äußere Anerkennung für die allgemeine botanische Bedeutung seiner Forschungen wurde Hartig durch die Ernennung zum Mitgliede der Akademie der Wissenschaften in München zu teil. —

Zur Frühjahr dieses Jahres hat dann der unermüdlche Forscher, gleich als ob er sein Lebensende geahnt hätte, in dem ersten Teile seiner „Holzuntersuchungen, Altes und Neues (1901)“ noch einmal im Zusammenhange die Resultate der zahlreichen Forschungen und Untersuchungen seines arbeitsreichen Lebens mitgeteilt, die nicht vergessen und seinen Namen auch über das Grab hinaus lebendig erhalten werden! Möge ihm die Erde leicht sein!

Herrmann.

Die Weymouthskiefer.

Von Hans Wedding, Forstassessor.

(Schluß.)

Im letzten Jahrzehnt sind wohl Millionen junger Weymouthskiefern im deutschen Walde angepflanzt. Ist das immer geschehen unter richtiger Würdigung der einschlägigen Verhältnisse? Ich glaube diese Frage nicht mit Ja beantworten zu können. Die Weymouthskiefer weist uns durch ihr ganzes Verhalten auf die natürliche Verjüngung hin. Das Samenertragnis ist ein ungemein häufiges, man kann alle drei Jahre auf ein Samenjahr rechnen; dazu kommt, daß der Eintritt der Mannbarkeit ein sehr frühzeitiger ist; im Einzelstand befindliche Exemplare tragen schon mit 17—18 Jahren Samen. Da wir jedoch vorläufig noch verhältnismäßig wenige haubare Bestände haben, so muß füglich noch die künstliche Verjüngung bis auf weiteres die Regel bilden. Die Saat hat sich dabei im allge-

meinen weniger bewährt; denn trotz der Häufigkeit der Samenjahre ist die Gewinnung des Saatgutes schwierig. Der Same fliegt sehr unregelmäßig, bei warmer Witterung etwa Ende September, bei ungünstiger Anfang November, und ausnahmsweise auch wohl erst im Frühjahr. Bei herannahender Reife überziehen sich die Zapfen mit Harz, was die Gewinnung des Samens sehr erschwert. Ein Hektoliter Zapfen bringt ungefähr 1 kg Samen. In den Preislisten der Samenhandlungen ist vielfach der Weymouthskiefernname überhaupt nicht verzeichnet, im allgemeinen schwankt Preis des Samens zwischen 16 und 40 Mk. Kilogramm. Da ist es nicht zu verwundern, w jeder die Saat bei dieser Holzart vermeidet und lediglich auf die Pflanzung mit aus Holungen bezogenen oder selbst im Saatlam-

zögenen Pflanzen beschränkt. Die Pflanzweite, welche bei dieser Holzart zur Anwendung kommt, scheint vielfach diejenige der Fichte zu sein, nämlich 1 und 1,5 m. Wenn wir uns vergegenwärtigen, wie ungemein dicht die aus Naturbefamung entstandenen Dickungen sind, wie diese Holzart sich lange Zeit in einem ganz bedeutenden Schlusse erhält, und mit welcher Fähigkeit die Äste sich lange Zeit hindurch erhalten, so müssen wir sagen, die Pflanzweite der Fichte paßt nicht für die Weymouthskiefer, der Verband muß entschieden ein engerer sein, und es dürfte dabei 1 m im Quadrat kaum genügen, vielmehr die Pflanzweite auf 80 cm im Quadrat zu verringern sein. Es ist manchmal als Fehler der Weymouthskiefer die Ästigkeit hervorgehoben; sie ist aber nur eine Folge einer falschen Erziehung. Die Weymouthskiefer hat nämlich im Vergleich mit der Fichte die Eigentümlichkeit, daß sie schon in früher Jugend nicht so sehr in die Breite als vielmehr in die Höhe wächst, auch bei völligem Freistand, während die Fichte ihr Hauptlängenwachstum beginnt, wenn der Boden gedeckt ist und die unteren Äste sich berühren. Als vorzügliches Vergleichsbild sind mir zwei mit Fichte und Weymouthskiefer bestandene, benachbarte Flächen bekannt. Beide Holzarten wachsen unter gleichen Standorts- u. Verhältnissen, sind im Verband von 1/1,5 m gepflanzt und ca. 20 Jahre alt. Während der Fichtenbestand eine vollständige Dichtung bildet, welche das Hindurchkriechen erschwert, sind die zwar auch bis unten hin beasteten Weymouthskiefern so wenig dicht geschlossen, daß man in den Reihen auf eine größere Entfernung hindurch sehen kann. Der eine Grund hierfür ist zwar in der schematischen Anordnung der Äste bei der Weymouthskiefer zu suchen, andererseits aber besitzen die Zweige nicht annähernd die Längenentwicklung als bei der Fichte. In der Höhenentwicklung steht letztere dagegen ein gut Teil zurück. Hieraus ergibt sich als logische Forderung, daß die Weymouthskiefer, will man sie von vornherein zu einem nugholztaughtigen Stammerziehen, enger gepflanzt werden muß als die Fichte. Ferner sind mir Kulturen zu Gesicht gekommen, bei welcher vorgenannte beide Holzarten in reihenweiser Mischung im Verhältnis von 1/1,5 m gepflanzt waren. Den Erfolg sah man schon nach einigen Jahren. Die Weymouthskiefern hatten bald eine Höhe von 1 bis 1½ m erreicht, die Fichten hatten sich in derselben Zeit m über den Grasschub erhoben. Was hier Folge sein wird, liegt auf der Hand. Wenn wir die Fichte in größerer Anzahl pflanzen, so müssen wir ihr schon früher oder später Luft machen. Das Aufsäen der Weymouthskiefer, in diesem Falle Grünästung, wäre

dabei das einzige Mittel, das aber kaum empfohlen werden kann, da es teuer und ein Erfolg sehr zweifelhaft ist. Mit einer solchen Reihenspflanzung wird es ähnlich gehen als mit der unglücklichen reihenweisen Mischung von Buche und Fichte, bei der der Revierverwalter meist froh ist, wenn er die wenigen jammervollen Buchen, die sich zwischen den Fichten erhalten, nur erst wieder los ist. Ein Reihensmischbestand von Fichte und Weymouthskiefer wird im späteren Alter etwa einen Bestand geben, in welchem eine Anzahl Fichten sich zwar erhalten haben, der im übrigen aber lediglich aus schlechten, ästigen, abholzigen Weymouthskiefern besteht, für die der Revierverwalter wohl kaum einen annehmbaren Preis erzielen wird. Es ist zwar hierbei zu berücksichtigen, daß die Weymouthskiefer verhältnismäßig frühzeitig das Maximum ihres Hauptlängenwachstums erreicht und daß daher noch eine Anzahl Fichten in den Hauptbestand mit nachwachsen werden, wenn sie nicht schon von vornherein gänzlich überwachsen und nicht mehr erholungsfähig sind; fraglich und unwahrscheinlich ist aber der in diesem Falle ebenso wichtige Punkt, ob diese Fichten zahlreich genug und im Stande sein werden, die von vornherein stark in die Äste gewachsenen Weymouthskiefern noch vollständig zu reinigen. Von der Coulissenpflanzung dieser beiden Holzarten würde etwa Ähnliches zu sagen sein.

Dahingegen ist die Weymouthskiefer infolge ihrer Schnellwüchsigkeit in der ersten Jugend und ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Drud durch andere Holzarten ganz vorzüglich geeignet, lückige Bestände anderer Holzarten auszufüllen, und wir haben kaum eine Nadel- oder Laubholzart im deutschen Walde, die sich in diesem Punkte ihr an die Seite stellen ließe. Denn es kommt hierbei als wichtiges Moment noch ihre Anspruchslosigkeit an den Boden in Betracht, und gerade rückgängige Bodenpartien sind es, auf denen uns die übrigen Holzarten vielfach im Stiche lassen. Zur Ausfüllung lückiger Buchenbestände leistet die Weymouthskiefer ungleich mehr als die Fichte, weil sie nach allen Erfahrungen ein höheres Schattenerträgnis besitzt und infolge ihrer Schnellwüchsigkeit in den ersten Jahren nicht so leicht unterdrückt werden kann, als es bei der Fichte so häufig geschieht. Ebenso liefert sie ein äußerst wertvolles Material zur Ausfüllung der lückigen Fichtenpflanzungen und unvollständiger Kiefernjungwüchse. Die Gefahr, daß sie hierbei den Fichten gefährlich werden könnte, ist ausgeschlossen, da letztere schon einen Vorsprung haben und die Weymouthskiefern als Einzelpflanzen oder in kleinen Gruppen schon an und für sich dem Fichtenbestande nicht gefährlich werden können. Da

eine Woffbildung bei der Weymouthskiefer nicht eintritt, so wird die Reinigung des Stammes und gute Schaftbildung durch die mit- oder auch noch nachwachsenden Fichten herbeigeführt. Bei Mischung der Kiefer und Weymouthskiefer ist allerdings Vorsicht geboten, da auf guten Kiefernstandorten die Kiefern bei einem 3- bis 5jährigen Altersvorsprunge schon der Weymouthskiefer so weit vorkommen, daß letztere, wenn einzeln oder gruppenweise eingebracht, mehr zu der Rolle eines allerdings wertvollen Unterholzes herabgedrückt wird und ev. nicht mehr als mitherrschend in den Bestand hineinwächst.

In der Weymouthskiefer haben wir, außerdem ein äußerst wertvolles Unterbauholz, und die in dieser Richtung angestellten Versuche haben bis jetzt sehr befriedigt. Die Weymouthskiefer hält sich unter dem Schatten des Eichenbestandes — überhaupt unter den Lichthölzern — in vorzüglichem Wuchse, und der starke Nadelabfall tötet zugleich den anspruchsvollen Grasswuchs. Infolge der bedeutenden Reproduktionskraft leidet die Weymouthskiefer als Unterbau nicht in der Weise, als z. B. die Fichte, deren Wipfel, von den Eichenzweigen gepeitscht, meist vollständig verküppeln und sich fast nie wieder zu einem energischen Längenwachstum erholen. Demgegenüber kann man bei der Weymouthskiefer beobachten, daß der beschädigte Gipfeltrieb sich immer wieder erseht und schließlich die Krone, wenn auch manchmal als buschförmiges Gebilde, sich doch durch die sie peitschenden Zweige hindurcharbeitet und diese dann durch die Beschattung zum Absterben bringt. Auch auf einen andern Punkt glaube ich hier noch hinweisen zu müssen. Die Weymouthskiefer ist, wie schon bemerkt, in Folge ihres schematischen Aufbaues und des verhältnismäßig geringen Längenwachstums ihrer Seitenäste — bei einer Pflanzweite von $1/1,5$ m — nicht annähernd berartig geschlossen, wie z. B. der Fichtenbestand unter gleichen Verhältnissen. Dadurch ist jedoch der Zutritt der Luft und des Regens zum Boden ein ungehinderter als in dem zu einem vollständigen Dickicht erwachsenen Fichtenbestande, und die Beseitigung des Nadelabfalles eine günstigere. Die Folge hiervon ist, daß dem Boden fortgesetzt ein Nährstoffvorrat zugeführt wird, wie das bei der Fichte nicht der Fall sein dürfte, zumal der Nadelabfall der Weymouthskiefer bedeutend stärker ist, als der der Fichte. Ich glaube besonders auf diesen Umstand den Erfolg besieren zu können, den ein im Forstamtsbezirk Falkenried am Südharg befindlicher, mit Fichten, Buchen und Weymouthskiefern versuchsweise unterbauter ca. 90jähriger Eichen-

bestand aufzuweisen hat. Nach den angestellten Untersuchungen, die jedoch noch nicht als abgeschlossen zu betrachten sind, haben die mit Weymouthskiefern unterbauten Fichten bisher den größten Zuwachs gehabt. Ob eine engere Pflanzweite des Weymouthskiefern-Unterbaues einen noch günstigeren Einfluß auf den Oberbestand auszuüben im Stande ist, steht dahin. Jedenfalls dürfte in diesem Falle, wo der Unterbau nur Mittel zum Zweck ist, die Pflanzweite von $1/1,5$ m genügen, da die Deckung des Bodens eine genügende ist, und der Schluß der Weymouthskiefer und der davon abhängende Einfluß auf die Schaftbildung des Oberbestandes, soweit bis jetzt zu erkennen, den an ein gutes Unterbauholz zu stellenden Ansprüchen gerecht wird. Weiteren Versuchen bleibt es vorbehalten, zu entscheiden, ob die Leistungen des Weymouthskiefern-Unterbaues unter allen Verhältnissen gleich günstige Resultate ergeben als in vorerwähntem Falle. Ich verweise hier auf die vorstehend angeführte Schneedruckbeschädigung.

Die Unterbaufläche giebt zugleich einen erneuten Beweis für das hohe Schattenerträgnis der Weymouthskiefer. Während die sechsjährigen Triebe der Fichte eine durchschnittliche Länge von etwa 30 cm haben und die Differenzen sich in den Grenzen von 15 und 45 cm bewegen, betragen die entsprechenden Triebe bei der Weymouthskiefer etwa 40 cm und das Minimum und Maximum beträgt 35 und 45 cm. Diesen Verhältnissen entsprechend, ist auch das Gesamtbild bei beiden Holzarten ein sehr verschiedenes. Abgesehen von vereinzelt, stark vorgewachsenen Exemplaren zeigen die Weymouthskiefern im Höhenwuchse nur sehr geringe Unterschiede, der Unterstand wächst in einer sehr gleichmäßigen Ebene mit dem Kronendache in die Eichen empor. Anders bei der Fichte. Hier sind die Unterschiede in der Höhe der einzelnen Individuen sehr bedeutend; man sieht, daß der Fichtenunterstand das Verlangen hat, dem nur spärlich durch die Eichenkronen einfallenden Lichte eine möglichst große Fläche darzubieten. Es ist das ein Beweis dafür, daß man die Weymouthskiefer bezüglich ihres Anspruches an das Licht nicht zwischen Licht- und Schatt Holzarten stellen kann, sondern daß sie entschieden den letzteren zuzurechnen ist und hier ihren Platz zwischen Fichte und Tanne zu nehmen hat.

Der Weymouthskiefernbestand, der durch Naturbesamung oder aus enger Pflanzung — etwa achtzig qm — entstanden ist, zeichnet sich durch seine große Dichtigkeit und hohe Stammzahl auch noch bis in Baumholzalter aus. Bei Ausführung d. Durchforstungen, welche im Stangenholzalte einzulegen sind, muß dieser Umstand berück-

sichtigt werden. Solange die Schaftreinigung noch keine genügende ist, sind die Durchforstungen nur mäßig zu führen. Denn obgleich sich auch die Weymouthskiefer, wie alle anderen Holzarten, für einen erhöhten Lichtgenuß sehr dankbar erweist, so würde doch eine zu früh eingelegte stärkere Durchforstung den Nachteil haben, daß die Äste sich um so länger erhalten, und die Schaftreinheit und damit der Wert des Holzes sehr gemindert wird. Es ist ja möglich, daß hierdurch an Quantitätszuwachs etwas verloren geht, aber gerade bei der Weymouthskiefer haben wir aus schon mehrfach erörterten Gründen ganz besonders auf Qualität des Schaftholzes zu sehen. Außerdem ist hervorzuheben, daß infolge der hohen Bestockungsdichte in reinen Weymouthskieferbeständen Massen ermittelt sind, welche die bei anderen Holzarten gefundenen Werte bedeutend übertreffen, mit denen wir uns also, gute Qualität vorausgesetzt, vollständig begnügen sollten. Der geschlossene, reine Weymouthskieferbestand fällt noch durch einen anderen Umstand auf. Die Nadelbede ist in solchem Bestande höher als bei irgend einem anderen heimischen Nadelholze. Die Weymouthskiefer giebt dem Boden reichlich zurück, was sie ihm genommen hat, und da sie auch in höherem Alter sich noch in vollem Schlusse erhält, so steht sie in Bezug auf Erhaltung der Bodenkraft außerordentlich hoch.

Nach vorstehendem ist es unzweifelhaft, daß die Weymouthskiefer in waldbaulicher Beziehung die größte Beachtung verdient. Ihre häufige und reichliche Samenproduktion, ihre Fähigkeit, Schatten zu ertragen, ihr schnelles Wachstum in der Jugend, ihre im Verhältnis zu anderen Holzarten große Widerstandskraft gegen mancherlei Gefahren, ihr unverwundliches Reproduktionsvermögen, ihre Anspruchslosigkeit an den Boden und ihre hohe bodenerhaltende und bodenbessernde Kraft sind Vorzüge, wie sie kaum eines der bei uns heimischen sonstigen Nadelhölzer in gleicher Anzahl auf sich vereinigt. Aber alle diese Eigenschaften würden allein nicht genügen, ihren Anbau in ausgedehnten reinen Beständen zu rechtfertigen. Was würden uns die schönsten Bestände nützen, wenn wir sie nicht zu einem gleich hohen Preise verwerten könnten, wie uns das bei den anderen Nadelhölzern keine Schwierigkeiten bereitet.

1 bleibt also noch die Frage zu beantworten: welches sind die technischen Eigenschaften dieser Art und wie wird das Holz bezahlt? Da es nun erfreulich zu sehen, wie das gegen die Weymouthskieferholz lange bestandene ist, rauen allmählich mehr und mehr schwindet, die Preise des Holzes denjenigen unserer rigen Nadelhölzer kaum noch nachstehen. Je

weitere Verbreitung das Holz unter den Käufern und Konsumenten findet, je mehr die technischen Eigenschaften desselben erkannt und gewürdigt werden, desto größer wird der Preis der Abnehmer.

Das Gefüge des Holzes ist ein sehr gleichmäßiges, der Unterschied zwischen Frühjahr- und Sommerholz ist ein so geringer, daß das Zählen der Jahrringe äußerst schwierig ist, und es fehlen die den anderen Nadelhölzern charakteristischen dichten Fasern. Auch ist das Wachstum des Schaftes insofern ein sehr regelmäßiges, als die über Kreuz gemessenen Durchmesser nur wenig differieren und der Schaft von der Walzenform nur wenig abweicht. Aus diesen Verhältnissen erklären sich das geringe Schwinden und Reißen, was für eine große Anzahl von Verwendungsarten unerläßliche Vorbedingung ist. Ein weiterer nicht zu unterschätzender Vorteil besteht darin, daß die Kernholzbildung bei der Weymouthskiefer sehr frühzeitig, bedeutend früher als bei der gemeinen Kiefer, eintritt. Nach neueren Untersuchungen ist das schon der Fall im 11. bis 13. Jahre und mit 25 Jahren, in einem Alter, in welchem die gemeine Kiefer noch kein Kernholz besitzt, erreicht die Weymouthskiefer schon das Kernholzprozent der Kiefernstangen und Baumorte. Hiernach würde sich das Durchforstungsholz vorzüglich zur Verwendung als Kleinnutzholz (Bohnenstiefeln, Popsenstangen etc.) eignen, da der Kern eine lange Dauer der im Erdboden befindlichen Spitze gewährleistet und die Leichtigkeit des Holzes ein weiterer Vorteil ist. Der Kernholzgehalt bedingt offenbar die vielfach erprobte lange Dauer des Holzes, während ungünstige Urteile über letztgenannte Eigenschaft sich leicht daraus erklären, daß vielfach sehr junges Holz zur Verwendung gekommen ist, da altes, wirklich hiebsreifes Holz noch verhältnismäßig selten ist. Infolge der Gleichmäßigkeit der Faserstruktur und der Ästreinheit läßt sich das Holz sehr leicht bearbeiten, und daher findet es vielfach Verwendung bei der Möbeltischlerei. Als Blindholz ist es bereits gesucht und da das in großer Menge zur Verwendung kommende Pappelholz immer seltener wird, so ist es höchstwahrscheinlich, daß es in der Möbelindustrie immer mehr Feld erobern wird. Ebenso ist das Holz sehr geeignet in der Bautischlerei zu allen Stücken, bei denen es nicht auf Tragfähigkeit ankommt. Zu Verschalungen, Thürfüllungen, Fußböden etc. eignet es sich vorzüglich wegen seiner Stetigkeit und Gleichmäßigkeit im Gefüge, und aus demselben Grunde findet es vielfach Verwendung zu Küblerarbeiten und wird hier allen anderen Nadelhölzern vorgezogen. Auch als Gruben-

holz hat es sich bewährt und steht hierin dem gemeinen Kiefernholze nicht nach. Ungünstig lauten die Urteile über seine Verwendungsfähigkeit zu Holzstoff. Angestellte Versuche haben ergeben, daß der Rohstoff sich zwar von dem des Fichtenholzes kaum unterscheidet, daß dagegen derselbe zur Verarbeitung zu Papier sich nicht eignet, weil er zu schwer Farbe annimmt. Bei einem anderen Versuche war das Resultat insofern ungünstig, als die Verschiedenheit von Kern- und Splintholz auch eine verschiedene, und zwar teurere Verarbeitungsmethode bedingte, so daß vorläufig nicht darauf zu rechnen ist, daß die Weymouthskiefer in der Holzstoff-fabrikation als Konkurrentin auftreten wird.

Ferner hat es sich nicht bewährt zu Bauholz, bei welchem es auf Tragfähigkeit ankommt. Die regelmäßige Durchstellung der Äste und wahrscheinlich auch der Mangel dichter Fasern bedingen eine Brüchigkeit des Holzes, die seine Verwendung wesentlich beschränkt und auch bei der Fällung der Stämme sich unangenehm bemerkbar macht, indem die Spitzen beim Aufschlagen auf den Erdboden leicht abbrechen. Auch hierdurch geht der Weymouthskiefer ein Abjaßgebiet verloren, welches einen bedeutenden Teil des anfallenden Holzes konsumiert. Im übrigen steht aber unzweifelhaft fest, daß die Weymouthskiefer da, wo sie bei den Konsumenten Eingang gefunden und sich bewährt hat, sich einer größeren Wertschätzung

erfreut, da die Verwendungsfähigkeit ihres Holzes mit Ausnahme der beiden vorerwähnten, allerdings sehr wichtigen Gebiete eine sehr dehnbare ist, so daß auch bei ausgebreitem Anbau bezüglich der Absetzung des Holzes Schwierigkeiten kaum entstehen werden.

Ziehen wir kurz das Facit aus vorstehender Abhandlung, so würde dasselbe lauten: In waldbaulicher Beziehung steht die Weymouthskiefer sehr hoch; sie hat den übrigen Nadelhölzern gegenüber mancherlei Vorteile aufzuweisen und der Forstwirt wird daher in vielen Fällen aus waldbaulichen Gründen zu ihr greifen, ja sie unter manchen Verhältnissen als die einzig brauchbare Holzart nicht entbehren wollen. In technischer Hinsicht besitzt das Holz der Weymouthskiefer manche Vorteile; sein Verwendungskreis ist zwar ein großer, erreicht aber den der übrigen Nadelhölzer nicht. Ist ihr Anbau daher nicht gerade finanziell unvorteilhaft zu nennen, so dürfte sie doch die übrigen Nadelhölzer in der Größe des Gebietes der Verwendungsfähigkeit nicht ganz erreichen. Wer also in einem konkreten Falle die Frage zu beantworten hat: Weymouthskiefer oder eine andere Nadelholzart? wird unter Berücksichtigung der einschlägigen Verhältnisse sich in einem Falle für, in anderen gegen dieselbe entscheiden, denn mehr als jeder andere sollte der Forstwirt sich sagen:

„Erst wägen, dann wagen!“

Mitteilungen.

Zum Töten von Hunden.

An die Redaktion der „Deutschen Forst- u. Jg.“ in Neubamm.

Da m. E. die Brieffastennotiz in Nr. 44 Ihres geschätzten Blattes über Töten fremder Hunde nicht einwandfrei ist, so erlaube ich mir Ihnen einen Ausschnitt aus der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ vom 16. August d. Js. zur gefl. Benutzung einzusenden. Wir erscheint Ihr Hinweis auf frühere Abhandlungen in der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und auf die Bauer'sche Schrift insofern nicht ausreichend, als nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch die Frage der Selbstbeschädigung eine abweichende Beantwortung findet. Die Zeitungsnotiz bringt eine Reichsgerichts-Entscheidung, deren Kenntnis nach meiner Meinung manchem Jagdpächter manchen Verdruß ersparen kann.

Mit Walddmannsheil!

B., stgl. Oberförster.

Darf der Jagdpächter einen fremden Hund töten? Ein Jagdpächter hatte einen in seiner Jagd umherlaufenden fremden Hund nach dem vergeblichen Versuch, ihn durch Luze zu verschrecken, erschossen. Das Landgericht verurteilte ihn deshalb wegen Sachbeschädigung

(§ 303 Str.-G.-B.) kostenfällig zu 30 Mk. Geldstrafe. Die Entscheidung ging von dem Satze aus, daß die Zerstörung fremden Eigentums im allgemeinen rechtswidrig und daß die Rechtswidrigkeit im gegebenen Fall nicht durch besondere Umstände ausgeschlossen gewesen sei. Die hiergegen eingelegte Berufung hat das Reichsgericht (Erster Senat) kostenfällig verworfen. Die Gründe haben bei der Rechtslage, wie sie die oft mißverstandenen Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches geschaffen haben, besonders für Jagdfreunde allgemeines Interesse. Im wesentlichen führen sie aus: Die Berufung auf die ostpreussische Forstordnung, die dem Jagdberechtigten das Erschießen von Hunden erlaube, und der Hinweis auf die Gouvernements-Verordnung vom 1. August 1814, die den Förstern dieses Recht gebe, sei verfehlt. Die Erwägung, daß die Maßregeln zum Schutze der Jagd auszudehnen seien, sei lediglich Sache des Gesetzgebers. Ohne Rechtsirrtum habe Landgericht erwogen, daß es für den Ort That keine gesetzliche Vorschrift gebe, die Jagdpächter zum Töten eines in seinem Gebiet jagenden Hundes ermächtige. Die Frage, ob Angriffe durch Tiere als rechtswidrig im Sinne des § 53 des Strafgesetzbuchs

trachtet werden könnten, sei durch das Bürgerliche Gesetzbuch erledigt, da hier der Notwehr gegen rechtswidrige Angriffe (§ 227) die Abwehr der Gefahr durch Sachen (wozu auch die Tiere gehören) im § 228 begrifflich gegenübergestellt sei. Diese Unterscheidung müsse auch im Gebiete des Strafrechts beachtet werden, weil die Frage, ob ein Eingriff in die Privatrechtsphäre eines andern, wie er durch die Notwehr geübt werde, rechtswidrig sei, wesentlich dem Privatrechte angehöre. Sache des Strafrechts sei lediglich, zu bestimmen, welche Wirkungen die Rechtswidrigkeit oder deren Mangel auf die Strafbarkeit der Handlung haben solle. Hinsichtlich der Sachbeschädigung gehe die Strafbarkeit in der privatrechtlichen Befugnis zur Vornahme der Handlung ohne Rest auf, und umgekehrt sei sie nicht beseitigt, solange die Handlung durch das Zivilrecht nicht der Rechtswidrigkeit entkleidet sei. Hieraus folge, daß § 53 des Strafgesetzbuches auf die Abwehr von Angriffen durch Tiere nicht anwendbar sei. Diese Abwehr sei im Zivilrecht nicht als berechtigte Notwehr (§ 227 Bürgerlichen Gesetzbuches) anerkannt und somit als solche rechtswidrig. Die Sachbeschädigung sei vielmehr nur dann nicht rechtswidrig, wenn sie unter den Voraussetzungen des § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches begangen werde. Hierfür sei im Gegensatz zu § 53 Strafgesetzbuches und § 227 Bürgerlichen Gesetzbuches eine doppelte Voraussetzung a) daß die Beschädigung oder Zerstörung zur Abwendung der Gefahr erforderlich war und b) daß der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr stand. Das Landgericht habe das Vorhandensein beider Voraussetzungen verneint. Die Feststellung, es sei nicht erforderlich gewesen, den Hund zu töten, um die Gefahr für das Jagdrecht abzuwenden, und dieser Zweck hätte auch durch andere beispielsweise angegebene Mittel erreicht werden können, beruhe ausschließlich auf thatsächlicher Würdigung der Ergebnisse der Hauptverhandlung. Das Revisionsgericht könne darum nicht darauf eingehen. Ebenso wenig unterliege einer Nachprüfung die ebenfalls rein thatsächliche Feststellung, daß der durch das Töten des Hundes verursachte Schaden außer Verhältnis zu der von dem Hunde drohenden Gefahr gestanden habe.

Anmerkungen zu vorstehendem Erkenntnis. Zu dem Urteil in der nämlichen Fassung nahm ich bereits in der „Deutschen Jäger-Zeitung“ (voriger Jahrgang S. 680) Stellung. Unterdes ist das in Frage stehende Erkenntnis des Reichsgerichtes vom 17. Juni 1901 in den Entscheidungen dieses Gerichtshofes (Strafsachen Bd. 34 Heft 2 295) veröffentlicht worden, und zwar etwas verständlicher und zuverlässiger, als der beifolgende Zeitungsausschnitt besagt, und der nächste Gerichtshof bemerkt ausdrücklich:

„Die Sachbeschädigung in solcher Abwehr (gegen revierende Hunde) ist vielmehr nur dann nicht rechtswidrig, wenn sie unter den Voraussetzungen des § 228 des Bürgerl.

Gesetzbuches begangen wird.“ Diese Gesetzesstelle handelt von der Selbstverteidigung gegen Sachen (hier Hunde).

Auf Seite 172 der „Deutschen Jäger-Ztg.“ finden Sie ferner ein Landgerichtsurteil, in welchem auf Straffreiheit von der Anklage wegen Tötens eines Hundes erkannt wurde, und zwar unter ausdrücklicher Bezugnahme auf § 228 B. G. B. Das gebe ich zu, daß bloßes Revieren des Hundes nicht immer die Tötung (des Hundes) rechtfertigt; die Freisprechung muß aber stets auf Grund des § 228 B. G. B. erfolgen, wenn der Köter ein Stück Wild hegte oder bei einer früheren Gelegenheit gehegt hat und dann neuerdings herumstreichend im Reviere betroffen wird — oder wenn sich der revierende Hund ganz nahe von Wild (jungen Rehen, Hasen) befindet, so daß dessen Angriff auf dasselbe mit Sicherheit zu erwarten steht. Bauer.

— [Ansichten eines alten Grünrockes über die Vereinsfrage.] Zur Zeit, wo alle Glieder der menschlichen Gesellschaft sich in Vereine zusammenschließen zu müssen glauben, kann es nicht fehlen, daß auch die Förster nicht zurückbleiben wollen. Wollen aber die Förster und die es werden wollen, zur Förderung ihrer Interessen, dem Zuge der Zeit folgend, sich einem Verein anschließen, so glaube ich, solches dürfte geeignetermaßen nur geschehen unter einer Fahne, welche es redlich meint mit ihren Mitgliedern und wo Männer an der Spitze stehen, welche nicht des Gewinnes wegen arbeiten, sondern welche ihm Bürge sind, daß Königsstreue, Vaterlandsliebe und Standesinteressen obenanstehen. Ein Verein, der es sich zur Aufgabe macht, Unzufriedenheit unter seinen Mitgliedern zu erzeugen, der unter angeblicher Förderung der Interessen stets neue Forderungen aufstellt, damit ja nicht Ruhe und Zufriedenheit bei den Mitgliedern eintritt, der seine Artikel in gehässige Formen kleidet, ist sicherlich kein wahrer Freund der grünen Farbe. Ein Grünrock, der die Augen offen hat und sich durch schöne Worte nicht irreführen läßt, wird bald genug merken, wo die wahren Freunde zu finden sind. Wenn der Förster sich auf seine Pflicht als getreuer Diener des Königs und Vaterlandes besinnt, so wird ihm bald genug klar werden, daß Leute, die ihn aufstacheln wollen, nicht die geeigneten Vereinsgenossen für ihn sind. Deshalb, Ihr Männer der grünen Farbe, darf man von Euch, die Ihr Anspruch darauf erhebt, allezeit treu zu Kaiser und Reich zu stehen, auch erwarten, daß, wenn Ihr einem Verein angehören wollt, Ihr nur dort zu finden seid, wo Ihr hingehört. Für diejenigen, welche den rechten Weg bisher nicht gefunden haben, dürfte es nach dem hohen Bescheide des Herrn Ministers vom 22. September cr. nicht mehr schwer sein, sich nunmehr zurecht zu finden.

Mit Waidmannsheil!

Krahmer, Revierröhrer.

Berichte.

— **Vom deutschen Holzmarkt.** Die Lage des Holzmarktes im gegenwärtigen Herbst ist durch vollständige Geschäftstillle gekennzeichnet, was um so bemerkenswerter ist, als alljährlich nach der sommerlichen Geschäftsruhe der Herbst einen Aufschwung herbeizuführen pflegt, indem alsdann die Eindeckung des winterlichen Holzbedarfes seitens einer ganzen Reihe von Holz aufarbeitenden Gewerben erfolgt. Man braucht sich indessen bloß den Verlauf der Sommeraison 1901 mit ihren zahlreichen „Ereignissen“ zu vergegenwärtigen, um die Ursache für die eingetretene Geschäftslahmheit, mit welcher die holzhändlerische geschäftliche Ergebnislosigkeit des Jahres 1901 entschieden ist, zu erkennen. Dem Sommer 1901 ist es nämlich vorbehalten gewesen, daß in ihm die seit langen Jahren im deutschen Holzhandel vorhanden gewesene schleichende Krisis zum offenen Ausbruch gelangte. Die Wirkung dieser Tatsache war eine ganz verheerende, denn niemals seit dem ganzen seitherigen Verlaufe der Wirtschaftsgeschichte sind gleichzeitig eine so große Anzahl von Holzhandelsfirmen wirtschaftlich zu Grunde gegangen, als das hier im kurzen Verlaufe von wenigen Monaten der Fall war. Um den plötzlichen Ausbruch der Krisis zu verstehen, muß man sich zunächst zurückversetzen in die Zeit des industriellen Rückschlages im Herbst 1900. Die Ära eines sechsjährigen Wirtschaftsaufschwunges, dessen Beginn mit dem Abschlusse unserer Handelsverträge zusammengefallen war, hatte damals ziemlich unvermittelt ihren Abschluß erreicht, nachdem noch kurz vorher durch die — angesichts zweier Weltkriege — moralisch und wirtschaftlich verachtete Pariser Weltausstellung die allgemeine wirtschaftliche Hoffnungsfreudigkeit hoch emporgeschraubt worden war. Die Enttäuschung war um so größer, als dann im Herbst die Aktienkurse der Industripapiere ihre abwärts gleitende Bewegung antraten und gegenüber den beharrlichen Ablehnungsversuchen aus gewissen dabei interessierten Großindustriellen-Kreisen die Konkursstatistik bald ihre eherne Sprache zu reden begann. Sonderbarerweise hat nun der Holzhandel in dieser doch gewiß zum Mißtrauen herausfordernden Zeit seine Gutgläubigkeit an einen weiteren Aufschwung der gewerblichen Entwicklung nicht eingebüßt, und so kam es, daß in der Rohholzeinkaufsaison die holzhändlerische Kauflust so überaus rege war, als würde man mit einem Bedarfsaufschwunge im Jahre 1901 ganz gewiß zu rechnen haben. Die Nachfrage nach schwachen Zopfhölzern war freilich teilweise erlahmt, dafür aber standen starke Klotzhölzer im Vordergrunde des Begehres, und für solche wurden die alten ansehnlichen Preise angelegt. Die russischen und galizischen Unterhändler vermochten in den Weichselstationen für ihre massenhaft angekauften Hölzer wenn auch nicht mehr die enorm hohen Vorjahrspreise, so doch ganz ansehnliche Notierungen zu erzielen — ein Beweis, daß in deutschen Holzhändlerkreisen allen Ernstes die Hoffnung auf ein bevorstehendes günstiges Geschäftsjahr vorhanden gewesen sein muß. Mit reichlich gespickten Handelslägen traten

die Brettererzeuger und Zwischenhändler in die Frühjahrssaison 1901 ein, um bald einsehen zu lernen, daß die Nachfrage nach sägemäßig bearbeiteten Materialien infolge eines allgemeinen Bedarfsrückganges der Holz aufarbeitenden Gewerbe auf der ganzen Linie völlig verlag. Bald genug traten dann die erschütternden Bankbrüche in Sachsen ein, und nachdem schon der Kasseler Treibetrocknungsschwindel mehreren ostdeutschen Holzfirmen den Boden unter den Füßen entzogen hatte, haben die infolge der Bankbrüche in Sachsen sich rasch anhäufenden gewerblichen Konkurse den ostdeutschen Holzhandel, soweit derselbe die mitteldeutschen Absatzmärkte mit Holz versorgt, stark geschädigt. Diese Verhältnisse spitzten sich im Verlaufe der Sommeraison derartig zu, daß der ostdeutsche Holzverband nach Königreich und Provinz Sachsen und zum Teile auch nach der Lausitz überhaupt ins Stoen geriet. Dies wäre allerdings für den Ausbruch der holzhändlerischen Krisis noch nicht ausschlaggebend gewesen, wenn nicht bald darauf auch in den Verkehrsmittelpunkten des deutschen Ostens die Zunahme der Konkurse in den Holz aufarbeitenden Gewerben einen auffällig starken Zuwachs erhalten hätte. Gleichzeitig lag die Bauunternehmungslust infolge des ungünstigen Geldstandes völlig gelähmt, und insbesondere zeigten sich die öffentlichen Kreditinstitute in dieser Zeit der höchsten Gefahr gegen die Wechselkredite der Holzhändler überaus vorsichtig, was ja vom kaufmännischen Standpunkte aus durchaus gerechtfertigt war. So kam es, daß zunächst in Berlin eine größere Anzahl von Holz- und Bauholzfirmen teils um Moratorien nachsuchen, teils die Zahlungen gänzlich einstellen mußte. Dem Ausbruche der Krisis in Brandenburg folgte der Zusammensturz einer ganzen Reihe von Sägewerkfirmen in Ost- und Westpreußen, und schließlich „kriselte“ es auch in Oberschlesien, wo einige der angesehensten Firmen zusammenbrachen und in ihrem Sturze natürlich eine Reihe von minder kapitalkräftigen Holzhändlern mit sich zogen. — Es würde selbstverständlich zu weit führen und es wäre auch an dieser Stelle wohl kaum angebracht, wollte ich auf die Wechselbeziehungen und die Einzelheiten dieser Konkurszunahme von Holzhandelsfirmen des näheren eingehen. Es genügt, wenn ich darauf hinweise, daß in der gesamten bisherigen Wirtschaftsgeschichte des Holzhandels niemals eine annähernd große Zahl von Firmen der Branche gleichzeitig falliert hat, wie dies in den rückliegenden Monaten im deutschen Osten der Fall war. Es bedarf auch kaum noch der Hinzufügung, daß die Erfahrungs dieses Jahres an dem Holzhandel nicht spurlos vorübergehen werden, sondern daß vielmehr der Ausbruch der Krisis sozusagen wie ein reiniger Gewitter gewirkt hat. Man ist derzeit, wie aus guter Quelle erfahre, in maßgebenden Holzhändlerkreisen mit Plänen beschäftigt, die größere Einheitlichkeit im Holzhandel als bis anstreben, um zu verhindern, daß sich die Genossen, wie dies ja bisher leider der Fall n durch einen unverständig betriebenen Wettber

gegenseitig den Wirtschaftsboden unter den Füßen abgraben. Vor allen Dingen wird das Streben der Holzinteressenten dahin gehen, gegen den Holztarifenwurf der Reichsregierung und für Beibehaltung der alten Holzzölle in den neu abzuschließenden Handelsverträgen in energischer Weise Stellung zu nehmen. Denn eine etwaige Absperzung der russischen und der österreichisch-

ungarischen Grenze durch Holzzollsteigerungen, wie sie der genannte Tarif vorsieht, würde — darüber herrscht in Holzhandelskreisen nur eine Stimme — die inländischen Rohholzpreise noch weiter in die Höhe treiben und somit auf lange Zeit hinaus den Holzhandel verhindern, sich von dem derzeit herrschenden Notstande zu befreien. **Sch.**

Gefetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Krammetsvogelfang.

Abdruck der Verf. des Ministeriums für Landwirtschaft u. d. d. s. m. die sämtlichen Herren Regierungs-Präsidenten (aus- schließlich derjenigen zu Kassel und Sigmaringen). I. B. b. d. 1860. III. 2083.

Berlin, den 11. Februar 1901.

Aus den mir auf die Verfügung vom 9. Juni 1900 (I. B. b. d. 3349, III. 5497) erstatteten Berichten habe ich ersehen, daß eine einheitliche Regelung des Beginns des Krammetsvogelfanges innerhalb der Monarchie mit Rücksicht auf die örtlichen Verschiedenheiten in den einzelnen Bezirken nicht thunlich ist. Es muß daher nach wie vor Euer Hochgeboren

Ermägung überlassen werden, über den Beginn und Schluß des Krammetsvogelfanges in Ihrem Bezirke polizeiliche Vorschriften herbeizuführen, sofern solche z. Bt. noch nicht bestehen, im Interesse eines erhöhten Vogelschutzes aber wünschenswert sein sollten.

Die Verwendung der insbesondere den kleinen Singvögeln verderblichen Unterschlingen allgemein zu verbieten, erscheint erforderlich. Euer Hochgeboren

wollen daher diesbezügliche polizeiliche Vorschriften herbeizuführen suchen, auch die Anordnungen der Verfügung vom 13. Juli 1898 (III. 10630, I. B. 5235), betreffend das Ausschließen der Schlingen nach Schluß der Fangzeit, in Erinnerung bringen.

Über die Aufstellung der Dohnen in der Weise, daß der untere Rand der Schlinge sich mindestens 6 cm über dem unteren Bügel der Rute befindet, lassen sich polizeiliche Vorschriften, gegen deren Verletzungen Strafen anzudrohen wären, nicht treffen, weil ihre Durchführung nicht zu ermögliehen ist. Für erwünscht halte ich es jedoch, daß Euer Hochgeboren

die Dohnensteller in geeignet erscheinender Weise auf eine richtige, d. h. vornehmlich nicht zu tiefe Stellung der Schlingen hinweisen und die in dieser Beziehung beim Dohnenfang beobachteten Uebelstände durch Belehrung zu bessern bzw. zu beseitigen suchen. Dabei dürfte der in der Nr. 50 (Jahrgang XXXI) der Zeitschrift „Der Waldmann“ auf Seite 661 enthaltene Artikel des Wildmeisters Luther zu Anlaß über „Krammetsvogel-Abschuß und -Fang“ n geeigneten Anhalt bieten.

Ministerium

Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

In Vertretung: Sterneberg.

Abdruck erhält die königliche Regierung zur Einsichtnahme mit dem Auftrage, die Staats- beamteten auf die zweckdienliche Stellung der

Schlingen aufmerksam zu machen und dabei die Bestimmungen der Verfügung vom 13. Juli 1898 (III. 10630, I. B. 5235) in Erinnerung zu bringen.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
In Vertretung: Sterneberg.

Verhaltung von Waldbränden.

Allgem. Verf. des Ministeriums für Landwirtschaft u. d. s. m. die sämtlichen königlichen Regierungen. III. 4128.

Der Minister
der öffentlichen Arbeiten. Berlin, d. 23. März 1901.
I. B. 2689.

Die königlichen Eisenbahndirektionen werden erneut auf die zur Sicherung der Waldungen gegen Feuergefahr erforderlichen Vorkehrungen hingewiesen. Namentlich ist auf das Wundhalten der Schutzstreifen und Schutzgräben mit Nachdruck zu halten, in Staatsforsten wie in anderen Waldungen. In der Zeit der Dürre ist in gefährdeten Waldstrecken für eine vermehrte Streckenbewachung durch Einstellung von Brandwächtern zu sorgen. Diese Strecken sind, soweit es noch nicht geschehen ist, dem Fahrpersonal durch besondere Merkmale zu bezeichnen, die am zweckmäßigsten an den Telegraphenstangen, soweit erforderlich, mit Zustimmung der Reichstelegraphenverwaltung angebracht werden. Auch sind den Lokomotivführern die Bestimmungen wegen rechtzeitiger Benutzung der Sicherungsvorrichtungen gegen Funkenauswurf erneut einzuführen.

Die Herren Eisenbahnkommissare werden ersucht, bei den Ihrer Aufsicht unterstellten Privatbahnverwaltungen auf den Erlaß gleicher Vorschriften, gegebenenfalls auf ihre Ergänzung und Einschärfung hinzuwirken.

gez. von Thielen.

An die königlichen Eisenbahndirektionen und die Herren Eisenbahnkommissare.

Abdruck erhält die königliche Regierung mit dem Bemerkten, daß die königlichen Eisenbahndirektionen über die von mir in Vorschlag gebrachten weiteren Maßnahmen zunächst zur Äußerung aufgefordert sind.

Die Herren Reviervorwalter sind zu beauftragen, fortgesetzt, namentlich aber in der gefährlichen Frühjahrszeit, zu überwachen, ob die Eisenbahnverwaltungen ihren Verpflichtungen bezüglich der Wundhaltung der Sicherheitsstreifen u. d. einer ausreichenden Streckenbewachung nachkommen, erforderlichenfalls sie hierzu aufzufordern oder schleunigst Anzeige zu erstatten. Von den Herren Forstinspektionsbeamten aber erwarte ich, daß sie sich persönlich

von der gehörigen Ausführung der erforderlichen Sicherheitsmaßregeln überzeugen. Im übrigen empfehle ich der königlichen Regierung unter Bezugnahme auf die früher erlassenen Verfügungen, namentlich vom 9. Mai v. Js., III. 8773, wiederholt, für eine systematische Überwachung der am meisten gefährdeten Orte, namentlich an Sonn- und Feiertagen und während der Schulsferien, Sorge

zu tragen und eine Beschlüß von Böschmannschaften sich die Einrichtung von Ferngefährdeten Neuern ist ergangen.

Minister
für Landwirtschaft, Dom
von Hamme

Verschiedenes.

— [Universal-Keil zum Baumsägen, P. A.-G.-M. und österreichisches Patent.] Die in unserer Abbildung veranschaulichte Erfindung des Herrn Förster Rudolph Eigel betrifft einen Keil zum Fällen von Bäumen, dessen sachgemäßer Ausbildung zufolge ein übermäßiger Holzverlust durch die Ausschrotung vermieden, sowie das Fällen der Bäume in gewünschter Richtung möglich wird. Der Vorteil, den Baum nach der einen oder anderen Seite ganz nach Belieben zum Fall zu bringen, ist besonders dann von großem Werte, wenn bei Fällung einzelner Bäume die stehbleibenden Stämme oder der Nachwuchs nicht beschädigt werden darf oder wenn es sich um die Fällung von an Wegen platzierten Bäumen

günstig; es dürfte daher i
Baumsägen sich bald überall
Universalkeil ist durch das
Leipzig, Näheres zu erfahre

— [Waldbrand.] In i
Kisbadna (Ungarn) wütete i
durch den gegen 1000 Joch B

— [Entscheidung der St
Ein Maurer aus Volkmarse
stanz vom dortigen Schöffeng
Gefängnis verurteilt, weil e
im Juli d. Js. von einem
rechtlich weggenommen hat

besitzt die
stahls, er
herrenloses
legte des
das schöff
und erzielte
daß das
Sache von
lichen St
trachtete, i
stahl im G
buches am
Entwende
bestimmun
Forstpolize
liegend era

handelt und Rücksicht auf die unliegenden Telegraphenleitungen zu genommen werden muß. Der durch das Patentbureau Sach, Leipzig, unter Schutz gebrachte Universalkeil besteht in der Hauptsache aus zwei Schenkeln, welche durch eine Spannschraube, die durch den oberen Schenkel geführt ist und sich lose gegen den unteren legt, derart in Zusammenwirkung miteinander gebracht sind, daß durch Drehen der Schraube die Schenkel mehr oder weniger gespreizt werden können. Zur Fällung eines Baumes wird der Keil in den vorher ausgeführten Anschnitt auf der der Fällrichtung entgegengesetzten Seite eingeschlagen und hierauf durch Betätigung der Spannschraube zur Spreizung veranlaßt. Damit die Schenkel bei Betätigung der Schraube am Verschieben gehindert sind, sind am unteren Ende zweckmäßige Führungen angeordnet, in welchen der obere Schenkel, der als Gabel ausgebildet ist, richtig gleiten kann. Der Universalkeil, welcher aus bestem Stahl hergestellt wird, ist bereits mehrfach von Forstverwaltungen in Benutzung genommen, und sind die vorliegenden Zeugnisse von Sachverständigen sehr

die Strafe unter Abänder
lichen Urteils auf eine Hof
herabgesetzt.

— Preisgekrönt wurde
währten Fällensfabrikate der
Kaubuerfällensfabrik G. Gr
großen Fischereiausstellung
persönliche Überreichung der
Sr. Majestät dem König Will
berg an den anwesenden M
Die goldene Medaille wurde
internationalen Jagd- in
(3.—24. November d. Js.) i

— Sein 25 jähriges Jul
förster beging am 15. Nov
bei Cassel der Förster Stö
wurde ihm von dem Wa
und ein Geschenk überreic
„Restaurant zur Post“ eine

— **Oberforsttrat Karl von Fischbach-Sigmaringen** †. Der Fürstlich hohenzollernsche Oberforsttrat Dr. h. c. Karl v. Fischbach zu Sigmaringen ist am letzten Sonntagabend im 81. Lebensjahre gestorben. Er war ein ebenso auf praktischem wie auf theoretischem Gebiete hervorragender Forstmann. Die Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Forstwesen wird in nächster Zeit von dazu berufener Seite erfolgen.

Bereins-Nachrichten.

Verein aller Garde-Jäger zu Berlin.

Die nächste Sitzung des Vereins findet am Dienstag, den 3. Dezember 1901, abends 8 Uhr, im Restaurant Dertler, Berlin, Karlstraße 27, statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht, da die in letzter Sitzung beschlossene feuchtfrohliche Einweihung des Gründungslokals zur Ausführung kommt. Alle ehemaligen Garde-Jäger sind als Gäste herzlich willkommen.

Der Vorstand.

J. A.: G. Herrmann, Vorsitzender,
Berlin W., Kyffhäuserstr. 14.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Bergmann, Hegemeister des Stifts St. Annal, Kreis Saarbrücken, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen.
Blankenburg, Revierförster zu Holsengarten, Kreis Harburg, Regbz. Lüneburg, ist gestorben.
Wittke, Forsthausleiter, ist nach ausgelegter Försterprüfung nach der vorher von ihm innegehabten Stelle als Sekretär nach der Oberförsterei Darßlub, Regbz. Danzig, zurückversetzt worden.
Bruhn, Leibjäger beim Hofstaat Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen Kaiserlich russischen kleinen goldenen Medaille am Bande des St. Annen-Ordens erteilt worden.
Bug, Förster zu Obergeis, Oberförsterei Neuenstein, ist nach Decree, Oberförsterei Hersfeld, Regbz. Kassel, vom 1. Januar 1902 ab versetzt.
Gunnig, Revierförster a. D. zu Tasterwald, Kreis Braunschweig, ist der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.
Fischer, Förster zu Günthersdorf, Herrschaft Dt. Wartenberg, Regbz. Meining, ist von seiner Dienstverpflichtung (dem Herrn Baron von der Landen-Walenty) zum Wildmeister ernannt worden.
Brunwald, Forsthausleiter, ist die Försterstelle Kobelblotte, Oberförsterei Bartlessee, Regbz. Bromberg, vom 1. Januar 1902 ab kommissarisch übertragen.
Soltzheim, Förster zu Dreutau, Herrschaft Dt. Wartenberg, Regbz. Meining, ist von seiner Dienstverpflichtung (dem Herrn Baron von der Landen-Walenty) zum Revierförster ernannt worden.
Lade, Forstmeister zu Cronberg im Oberaumnuskreise, ist der Rote Adlerorden 4. Klasse verliehen worden.
Lutke, Oberförster zu Klosschen, Kreis Niemel, ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen worden.
am, Hilfsjäger, ist nach Wichau, Oberförsterei Darßlub, Regbz. Danzig, versetzt worden.
der, Förster zu Kobelblotte, Oberförsterei Bartlessee, nach Stangenfurth, Oberförsterei Uruowo, Regbz. Bromberg, vom 1. Januar 1902 ab versetzt.
1. Forstsekretär zu Pleinitz, früherer Leibjäger des kgl. Heinrich von Preußen, ist als Oberforster in Dienst des Grafen Dohna-Schlobitten übergetreten.
..., Förster zu Stangenfurth, Oberförsterei Uruowo, Regbz. Bromberg, tritt mit dem 1. Januar 1902 in Ruhestand.

Wiedke, Hilfsjäger, ist zur Ablegung der Försterprüfung nach der Oberförsterei Wirth, Regbz. Danzig, versetzt.
Das goldene Ehrenportepaas wurde verliehen den Förstern: **Misch** zu Christen, Oberförsterei Christen, **Sammer** zu Grumbach, Oberförsterei Wellerode, **Otto** zu Günthausen, Oberförsterei Günthausen, **Leimbach** zu Gieselwerder, Oberförsterei Gottsbüren, **Schaake** zu Bollmarshausen, Oberförsterei Wellerode, **Schlummer** zu Schlagpfege, Oberförsterei Oberrospe, **Kurz** zu Roda, Oberförsterei Wollersdorf; sämtlich im Regbz. Kassel.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Eiß, Rätner und Holzhausermeister zu Dzierondyno, Kreis Marienwerder, **Abrahamik**, Waldarbeiter zu Groß-Grutten, Kreis Orlensburg, **Kosjan**, Waldarbeiter zu Neu-Gajfen, Kreis Orlensburg.

B. Jäger-Korps.

von Sanden, Oberleutnant und Kommandeur des Magdeburgischen Jäger-Bats. Nr. 4, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Fürstlich reußischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes 1. Klasse erteilt.
Freiherr von Werthern, Leutnant im Garde-Jäger-Bat., ist unter Stellung & la suite des Bataillons vom 1. Januar 1902 ab auf ein Jahr zur Gefandtschaft im Haag kommandiert worden.

Die Erlaubnis zur Anlegung des ihnen verliehenen Fürstlich reußischen — jüngerer Linie — Ehrenkreuzes 3. Klasse wurde erteilt:

den Hauptleuten **Kaiser** und **Maack**, den Oberleutnants **Schneider** und **Saßmarck von Wenzelsheim**, dem Leutnant und Adjutanten **von Wilsleben**, sowie dem Leutnant **Wagner**, sämtlich im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4.

Die Erlaubnis zur Anlegung der ihnen verliehenen Fürstlich reußischen — jüngerer Linie — silbernen Verdienst-Medaille wurde erteilt:

den Feldwebeln **Gute** und **Weskm**, dem Oberjäger **Quackdorn**, dem Waldhornisten, überzähligen Sergeanten **Fotenhauer**, sämtlich im Magdeburg. Jäger-Bat. Nr. 4.

Königreich Bayern.

von Ammon, Königl. Forsttrat a. D. zu Regensburg, ist gestorben.

Gumbel, Assistent zu Lambrecht, ist nach Elmstein-Süd versetzt worden.

Günther, Forstschilfe zu Erlangen, ist zum Forstwart in Hohenstrüdingen befördert worden.

Walzinger, Assistent zu Trippstadt, ist nach Lambrecht versetzt worden.

Weiß, Forstschilfe zu Mained, ist als Aushilfsbediensteter an die Regierungsforstabteilung von Niederbayern berufen worden.

Jeckstein, temp. pens. Forstschilfe zu Bayreuth, ist nach Mained reaktiviert.

Fürstentum Braunschweig.

Freiherr von Brandis, Forstprofessor zu Braunschweig, ist die Erlaubnis zur Ausnahme und zum Tragen der ihm verliehenen 4. Klasse des Fürstlich Lippischen Hausordens erteilt worden.

Fürstentum Waldeck.

Niedelst, Forstinspektor zu Rhoden, ist — 85 Jahre alt — gestorben.

Elßaß-Lothringen.

Eschment, Forstschiffsaufseher in der Oberförsterei Buchweiler, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks Niederhaslach, Oberförsterei Büchelhausen, übertragen.

Balancen für Militär-Unwärter.

Die Stelle des **Stadtgemeinde-Förstbranten** zu **Altenburg** ist zum 1. April 1902 zu besetzen. Probezeit 6 Monate, Anstellung auf Lebenszeit. Das pensionsfähige Einkommen beträgt 800 Mk. und 150 Mk. veränderliches, nicht pensionsfähiges Nebeneinkommen pro anno. Das Gehalt steigt nach tüchtiger Leistung. Bewerber muß gesund, kräftig und unbescholten, nicht über 40 Jahre alt und im Besitze des Forstverorgungsscheins sein. Die Stelle ist pensionsberechtigt; die zurückgelegte Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung angerechnet. Die Bewerbungen sind bis zum 1. Januar 1902 an den Magistrat zu Altenburg zu richten und sind denselben ein selbstgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisse und ein amtliches Gesundheitsattest beizufügen.

Für die Redaktion: G. v. Sothen, Neudamm.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Buchwald, Emil, Forstgehilfe, Forsthaus Slupia, Post Seebahn (Posen).
Heinelt, Richard, Königl. Förster, Schmiedefeld, Kreis Schenkingen.
Kemmer, Berthold, Königl. Forstaufsicher, Thiemsmühle, Post Blesau.
Reuß, Emil, Stadtförster, Bad Orb.
Röder, F., Kommunalförster, Bad Orb.
Scheithauer, P., Prinzl. Forstgehilfe, Gutesborn, Post Ruhland.
Spiller, Kurt, Gillsjäger, Rattowitz D.-S., Quersstraße 14.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamate mindestens **2 Mark**, für alle übrigen Personen mindestens **5 Mark**.

Anmeldeformen und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Gesammelt für Gefährliche bei einer kleinen Treibjagd im Revier Rabwin; eingekauft von Herrn Revierförster Diebler in Branitz . . . 2,60 Mk.
 Strafgelder für Gefährliche zc. gesammelt auf einer frühlichen Waldjagd des Herrn Königl. Domänenwärters und Leutnant der Maj. Gled in Schönfließ, Vm. . . 18,30 "
 Strafgelder und Stat-Größe, gesammelt auf der Treibjagd des Herrn R. Gehr in Rath bei Düsseldorf, Jagdwever Himbach; eingekauft von Herrn Königl. Förster Henning in Weyerbusch . . . 5,50 "
 Ertrag beim Stotspiel am Tage der Treibjagd zum Besten des Vereins „Waldheil“; eingekauft von Herrn Rittergutsbesitzer P. Jonas in Neudamm bei Rothberg . . . 17,05 "
 Gesammelte Strafgelder für Gefährliche auf der Treibjagd in der Gemarkung Hellingen; eingekauft im Namen des Herrn Hofbesitzers Beck in Weidenhof bei Pommern von Herrn Oberförster Kitzlang in Bullenbühl . . . 6,70 "
 Aus der Jagd des Herrn Rittergutsbesitzers Leonhard in Bohnersdorf am 18. November 1901 gesammelte Strafgelder; eingekauft von denselben . . . 6,50 "

Latus 53,95 Mk.

Transport 53,95 Mk.

Eingekauft vom Jägeramtstisch „Rotes Haus“ in Düsseldorf . . . 10,— "
 Gesammelt nach Rattegehabter Treibjagd in Freidiez; eingekauft von Herrn Ökonomen Krause in Dramenhein . . . 8,50 "
 Bei einem feuchtschläglichen Schüsselstreichen nach einer total verregneten Treibjagd für Gefährliche und Abtretung der Jagdordnung gesammelt von Jagdaufsicher Herrn Müller in Kreding (Jagdgesellschaft Gommert i. Westf.) . . . 9,81 "
 Gesammelte Strafgelder auf den Treibjagden der Herrschaft Nieder-Rathen; eingekauft von Herrn Revierförster A. Kitzke in Forsthaus Rathen . . . 15,60 "
 Aus Jagd- und Gedächtnisfehler Strafgelder für den Verein „Waldheil“ gesammelt; eingekauft von Herrn von Treslow in Wiergona bei Kobelnitz . . . 25,— "
 Spende des Herrn W. Weber in Arnberg . . . 3,— "

Summa 128,95 Mk.

Den Gebern herzlichsten Dank und Waldmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Dronia, Weiser, 2 Mk.; Jäger, Baranowitz, 3 Mk.; Heinelt, Schmiedefeld, 2 Mk.; Kleenwälder, Querbach, 2 Mk.; Kueich, Gralow, 2 Mk.; Rohengel, Pöhlde, 2 Mk.; Rindner, Deutsch-Neitow, 2 Mk.; Rüdiger, Alte Hölle, 5 Mk.; Lange, Niemberg, 2 Mk.; Kemmer, Thiemsmühle, 5 Mk.; Waerker, Dahme, 2 Mk.; Neumann, Schwarzwasser, 2 Mk.; Rüge, Damm, 2 Mk.; Drösch, Ronia, 2 Mk.; von Britzow, Hirschenwalde, 5 Mk.; Pöhl, Waderowo, 2 Mk.; Pachnag, Marienhof, 2 Mk.; Redlich, Neumühl, 2 Mk.; Rockstroh, Bunzlau, 5 Mk.; Röder, Orb, 2 Mk.; v. Sydow, Bärfelde, 10 Mk.; Saegert, Groß-Körb, 2 Mk.; Schulze, Nudel, 5 Mk.; Schuster, Bönnide, 2 Mk.; Schulz, Galenier, 2 Mk.; Schäfer, Berlin, 5 Mk.; Schulz, Grünhütte, 2 Mk.; Schröder, Montow, 2 Mk.; Schart, Lehrberg, 2 Mk.; Schlegel, Berlin, 5 Mk.; Schmidt, Rastrow, 2 Mk.; Graf Schwerin, Tamsel, 5 Mk.; Scheithauer, Gutesborn, 2 Mk.; Thurov, Cassenau, 2 Mk.; Thiele, Pinnow, 2 Mk.; Thwissen, Frankfurt, 5 Mk.; Ulbrich, Glambessee, 2 Mk.; Ufermann, Bohnsdorf, 2 Mk.; Voigt, Bond, 5 Mk.; Vogel, Weiswasser, 2 Mk.; Bornert, Brienitz, 3 Mk.; Wrede, Gildon, 5 Mk.; Weyer, Giesker, 2 Mk.; Werner, Woultal, 2 Mk.; Wieders, Wursch, 2 Mk.; Weber, Saynau, 10 Mk.; Zeidler, Sprottau, 2 Mk.; Zimmermann, Charlottenburg, 10 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann,

Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalt: Zur Belegung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 853. — Verein Königlich Preussischer Forstbeamten. 853. — Professor Dr. Robert Hartig f. Von Herrmann. 855. — Die Weymouthskiefer. Von Hans Wedding. (Schluß). 856. — Zum Töten von Hunden. Von D. 860. — Aufsichten eines alten Grünrodes über die Vereinsfrage. Von Krahmer. 861. — Vom deutschen Holzmarkt. 862. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 863. — Universal-Reis zum Baumgarten, D. H.-G.-M. und überreichliches Patent. (Mit Abbildung.) 864. — Waldbrand. 864. — Geschichte der Strafkammer zu Kassel. 864. — Prämierung der Raubtierjagdskizze C. Gress & Co. 864. — 25-jähriges Jubiläum. 864. — Oberforstrat Karl von Fischbach-Sigmaringen f. 865. — Verein alter Garde-Jäger zu Berlin. 865. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 865. — Patenzen für Militär-Anwärter. 865. — Nachrichten des „Waldheil“. Beitritts-Erklärungen. Beiträge betreffend. 865. — Inserate.

Ein Weihnachtsgeschenk für die Hausfrau oder Tochter zu wählen, ist für den Gatten oder Vater keine leichte Sache, denn leicht trifft er etwas Kaltes, und statt der freudigen Überraschung zeigt sich ein mühsam und drückter Zug von Enttäuschung in dem lieben Gesicht der Beschenkten. Was soll man schenken? Kleider und Wäsche treffen meistens den Geschmack nicht, Schmuck und Luxusachen werden nicht gebraucht — also etwas für die Wirtschaft. Originell und praktisch in ein Postpaket f. Toilette-Parfüm (40 Stück = 8/1, Pfund) für den billigen Preis von 5 Mk. franko von C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft, Brestin a. Elbe. Dieses für billigen Preis erhaltene reichhaltige Paket enthält 19 verschiedene Sorten lieblich duftender Toilette-Parfüm feiner Qualität, welche sauber gepreßt und in eleganten Kartons oder Etanols und Etiquettes verpackt sind, so daß sich leicht kleinere Einzelgeschenke zusammenstellen lassen, und findet sicher den Beifall der Beschenkten.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von Bruno Büttner, Cigarrenfabrik, Giel betreffend Cigarren, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.
Für den Inhalt derselben ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Deutsche Jäger, gedenket bei allen Treibjagden des
„Waldheil“, Vereins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten
 und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.
Werbet Mitglieder! Gestraft Fehlschüsse, Vorzüge gegen die Waldmannsprache u. a. m.
 zu Gunsten der Waldheilsasse; sammelt für dieselbe bei allen Schießtreiben! (275
 Sagenen, Jahresberichte, Waldheilsen, Waldstätten und Jagdeinzelungsarten des „Waldheil“ sind umsonst und
 portofrei erhältlich von der **Geschäftsstelle des „Waldheil“, eingetragener Verein, Neudamm.**

ält., energ., rüstig.

Nebier-Förster,
ev., sucht a. solch. m. Amtsgesch., Fort-
verw. od. Jagdauss. **Vertrauensstell.**
z. 1. Ap. l. J. Neben-Brauden erf-
bezeichnen u. nüdtern. Pap. o. Tadel.
Off. bitte **Blankenlagon,**
Barlow b. Freyrow a. Post., Pomm.

Samen und Pflanzen

Zur Saat

neuer Ernte:		à kg	5 kg
Pa. Äpfelkerne	Wt.	2,-	Wt. 9,-
" Birnenkerne	"	3,25	" 15,-
" türk. Apfelkug.	"	3,-	" 14,-
" Rosa canina	"	0,40	" 2,-
" St. Julien-Planne	"	0,70	" 3,-

Preise ab hier pr. Nachnahme.

Thos. Immerschitt, Alshausenburg.

Waffenberger Fortbauerschulen
(Hubert Wild, Waffenberg i. Rheinl.)
empfehlen zur (283)

Herbst- und Frühjahrspflanzung bestgeeignetes und stufiges forstpflanzen - Material.

Meine Gossipflanzen haben die diesjäh.
Dürre tabellos überstanden, sind ver-
hältnismäßig etwas kleiner geblieben,
aber trotzdem gesund u. süßig, sie sind nicht
mit der stark getriebenen holleinischen
oder holländischen Ware zu vergleichen.

Vorrat in allen Jahreshalften.
Preislisten franko.
Ausgezeichnet mit der
Kgl. Pr. Staatsmedaille.

Forst- u. Heckenpflanzen,
sowie Baum- und Heckenpflanzen aller
Art empfiehlt gut und billig (218)
J. H. Heitmann, Salzenb.

Alle Pflanzen

**Anlage von Forsten und
cken etc., sehr schön und
ig. Preis-Verzeichnis kostenfrei,
fehlen. (2.8)**

**J. Helms' Söhne,
Talstenbek (Holstein).**

Vermischte Anzeigen

Milde (217)
Cigarren.

Kornblume . . M. 4.00 pro 100 Stück.
St. Aubertus . . 4.50 " " "
Waidmannslust . . 4.50 " " "
 Die Preise sind außergewöhnlich niedrig,
 daher netto ohne Abzug. Von 300 St. an
 portofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl.
 Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel.
 Nichtpassende nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet
 18-3.
 Berlin C., Alte Schönbauerstr. 1.

Ba. gemischte Futterarten:

für	Korden	207.	4.50
"	deutsche Finken	"	8,0
"	Zeigke	"	4,0
"	Gänflinge	"	1,50
"	Gierlihe	"	4,5
"	Papageien	"	4,—
"	Wellenstittche	"	1,50
"	Schwergapageien	"	3,50
"	Brachyfranken	"	4,50
"	Kardinale	"	5,—
"	Weissen	"	5,—
"	Kanarien	"	2,50
"	Ringfütter.	"	3,—
"	Pommpaffen	"	5,—
"	Broseln	"	5,—
per 5 kg, Versand pr. Nachnahme. (24)			

Thos. Immerschmitt, Alsfeld-Burg.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am **vorteil-**
haftesten durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preussischen Beamten-Vereins

Protector: Seine Majestät der Kaiser

**Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-
Versicherungs-Anstalt.**

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er übertrifft bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch die Gewinne aus der Wunderselbstigkeit unter seinen Mitgliebern. Er hat bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe Abfindungen.

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4345 Versicherungen über 17 138 800 Mk. Kapital und 48 880 Mk. jährliche Rente.

Versicherungsbestand 210 510 627 Mark, Vermögensbestand
 62 948 000 Mk. Der Überschuß des Geschäftsjahres 1900 beträgt
 rund 1885 779 Mk., wovon den Mitgliedern der größte Teil als
 Dividende zugeführt ist.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteilhafter als die f. g. Militärdienst-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt Dienstkautionen für Staats- und Kommunal-Ämter unter den **günstigsten** Bedingungen, **ohne** den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- u. Beamten, Amts- und Gemeindeverwalter, Standesbeamten, Postagenten, ferner die Beamten der Sparkassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwältinnen, Ärzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Mediziner, Offiziere d. I. und d. II., Militärärzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie **Privatförster** und die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen **Privat-Beamten**.

Die Druckfachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorgänge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen. (185)

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Nendamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Buchwald, Emil, Forstgehilfe, Forsthaus Slupia, Post Seebach (Posen).
Heinelt, Richard, Königl. Förster, Schmiedefeld, Kreis Schleusingen.
Kemmer, Berthold, Königl. Forstaufscher, Thiemsmühle, Post Blesien.
Reuß, Emil, Stadtförster, Bad Orb.
Röder, H., Kommunalförster, Bad Orb.
Scheithauer, P., Pringl. Forstgehilfe, Gutesborn, Post Ruhland.
Spiller, Kurt, Hilfsjäger, Rattowitz D.-S., Quercstraße 14.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für untere Forst- und Jagdbeamte mindestens **2 Mark**, für alle übrigen Personen mindestens **5 Mark**.

Anmeldeforsten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Gesammelt für Gefährliche bei einer kleinen Treibjagd im Revier Rahwen; eingekauft von Herrn Revierrichter Dieder in Branz . . . 2,60 M.
 Strafgelder für Gefährliche etc., gesammelt auf einer festlichen Waldjagd des Herrn Königl. Domänenjägers und Leutnant der Res. Gled in Schönfließ, Vm. . . 18,90 „
 Strafgelder und Stat-Größe, gesammelt auf der Treibjagd des Herrn M. Gehre in Rath bei Düsseldorf, Jagdrevier Nimbach; eingekauft von Herrn Königl. Förster Henning in Weyerbusch . . . 5,90 „
 Ertrag beim Entspiel am Tage der Treibjagd zum Besten des Vereins „Waldheil“; eingekauft von Herrn Nittergutsbesitzer P. Jonas in Neudachow bei Rothlitz . . . 17,06 „
 Gesammelte Strafgelder für Gefährliche auf der Treibjagd in der Gemarkung Kellingsen; eingekauft im Namen des Herrn Hofbesizers Beck in Weidenhof bei Pinnberg von Herrn Oberförster Ritzlanc in Bullenhausen . . . 6,70 „
 Auf der Jagd des Herrn Nittergutsbesizers Leonhard in Boverusersdorf am 18. November 1901 gesammelte Strafgelder; eingekauft von denselben . . . 6,50 „
Latus 53,95 M.

Transport 53,95 M.

Eingekauft vom Jägerstammtisch „Rotes Haus“ in Düsseldorf . . . 10,— „
 Gesammelt nach Raitegehabter Treibjagd in Freindiez; eingekauft von Herrn Ökonom Krause in Dranienheim . . . 8,50 „
 Bei einem feuchtschläglichen Schüsselreiben nach einer total verregneten Treibjagd für Gefährliche und Überleitung der Jagdordnung gesammelt von Jagdaufscher Herrn Müller in Kreckling (Jagdgesellschaft Grommet i. Westf.) . . . 9,81 „
 Gesammelte Strafgelder auf den Treibjagden der Herrschaft Nieder-Nathen; eingekauft von Herrn Revierrichter A. Ritzke in Forsthaus Nathen . . . 15,60 „
 Aus Jagd- und Gedächtnisfehler Strafgelder für den Verein „Waldheil“ gesammelt; eingekauft von Herrn von Treslow in Wierzonsa bei Koblenz . . . 25,— „
 Spende des Herrn W. Weber in Arnberg . . . 3,— „

Summa 128,95 M.

Den Gebern herzlichsten Dank und Waldmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Dronia, Weiler, 2 M.; Jäger, Baranowitz, 3 M.; Heinelt, Schmiedefeld, 2 M.; Kienwasser, Quercbach, 2 M.; Kierich, Gralow, 2 M.; Kobrenzel, Pöhlde, 2 M.; Lindner, Deutsch-Nettow, 2 M.; Ulich, Alte Hölle, 5 M.; Lange, Riemberg, 2 M.; Kemmer, Thiemsmühle, 5 M.; Kaefer, Dahme, 2 M.; Neumann, Schwarzwasser, 2 M.; Nitzke, Damm, 2 M.; Drillich, Ronia, 2 M.; von Britzow, Hünenwalde, 5 M.; Pöhl, Wubero, 2 M.; Paech, Marienhof, 2 M.; Redlich, Neumühl, 2 M.; Rockstroh, Bunzlan, 5 M.; Röder, Orb, 2 M.; v. Sydow, Bärjelde, 10 M.; Saeger, Groß-Körb, 2 M.; Schulze, Nafel, 5 M.; Schuster, Börnide, 2 M.; Schulz, Galenier, 2 M.; Schäfer, Berlin, 5 M.; Schulz, Grünhütte, 2 M.; Schröder, Montow, 2 M.; Schart, Mehrberg, 2 M.; Schlegel, Berlin, 5 M.; Schmidt, Rastrow, 2 M.; Graf Schwerin, Lamsel, 5 M.; Scheithauer, Gutesborn, 2 M.; Thuro, Sassenburg, 2 M.; Thiele, Pinnow, 2 M.; Thwiffen, Frankfurt, 5 M.; Ullrich, Glandebes, 2 M.; Ufermann, Bobendorf, 2 M.; Voigt, Bond, 5 M.; Vogel, Weigwasser, 2 M.; Wurmet, Brinzig, 3 M.; Wrede, Gilbon, 5 M.; Weyer, Giesher, 2 M.; Werner, Woythal, 2 M.; Widera, Murtisch, 2 M.; Weber, Gaynau, 10 M.; Zedler, Sprottau, 2 M.; Zimmermann, Charlottenburg, 10 M.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann,

Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalt: Zur Weizung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 853. — Verein Königlich Preussischer Forstbeamten. 853. — Professor Dr. Robert Hartig f. Von Herrmann. 855. — Die Weymouthskiefer. Von Hans Wedding. (Schluß). 856. — Zum Töten von Hunden. Von B. 860. — Aufsichten eines alten Grünrodes über die Vereinsfrage. Von Krahmer. 861. — Vom deutschen Holzmarkt. 862. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 863. — Universal-Reiz zum Baumfällern, D. R.-G.-M. und österreichisches Patent. (Mit Abbildung.) 864. — Waldbrand. 864. — Entscheidung der Strafkammer zu Kassel. 864. — Prämierung der Raubtierfalkenjagd G. Gred & Co. 864. — 25-jähriges Jubiläum. 864. — Oberforstrat Karl von Fischbach-Sigmaringen f. 865. — Verein alter Garde-Jäger zu Berlin. 865. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-änderungen. 865. — Satzen für Militär-Anwärter. 865. — Nachrichten des „Waldheil“. Beitritts-Erklärungen. Beiträge betreffend. 865. — Inserate.

Ein Weihnachtsgeschenk für die Hausfrau oder Tochter zu wählen, ist für den Gatten oder Vater keine leichte Sache, denn leicht ruft er etwas Falsches, und statt der freudigen Überraschung zeigt sich ein mühsam und drückender Zug von Enttäuschung in dem lieben Gesicht der Beschenkten. Was soll man schenken? Kleider und Putz treffen meistens den Geschmack nicht, Schmuck- und Luxusachen werden nicht gebraucht — also etwas für die Wirtin! Originell und praktisch in ein Portpaleet ff. Toilette- und Kosmetik- (40 Stück = 8/1, Pfund) für den billigen Preis von 5 M. franko von C. M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft, Brestin a. Elbe. Dieses für 2 billigen Preis erhaltene reichhaltige Paket enthält 19 verschiedene Sorten lieblich duftender Toilette- und Kosmetikseifen feinst Qualität, welche sauber gepreßt und in eleganten Kartons oder Etanols und Cigarettes verpackt sind, so daß sich a leicht kleinere Einzelgeschenke zusammenstellen lassen, und findet sicher den Beifall der Beschenkten.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von Bruno Büttner, Cigarrenfabrik, Giesha betreffend Cigarren, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut der Manuskripte abgedruckt.
Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.
Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Deutsche Jäger, gedenket bei allen Treibjagden des „Waldheil“

Bereins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Werbet Mitglieber! Gestraft Schiffschüsse, Verträge gegen die Waldmannsprache u. a. m. zu Gunsten der Waldheilstafel; sammelt für dieselbe bei allen Schießfeldtreiben! (275)

Sagungen, Jahresberichte, Meldebücher, Meldekarten und Jagdeinladungskarten des „Waldheil“ sind umsonst und portofrei erhältlich von der **Geschäftsstelle des „Waldheil“, eingetragener Verein, Neudamm.**

Personalia

alt, energ., rüstig. (286)

Nebier-Förster,

ev., sucht a. solch. m. Umst. gesch. Forstverw. od. Jagdaufs. Vertrauensstell. z. 1. Ap. t. N. Neben-Brauchern erf., beiseiden u. nüttern. Pap. o. Zedel. Off. bitte **Haukenhagen, Barlow b. Treptow a. Toll., Pomm.**

Samen und Pflanzen

Zur Saat

(271)

neuer Ernte: à kg 5 kg
Pa. Äpfelkerne 2.-, 9.-,
„ Birnenkerne 3.25, 15.-,
„ türk. Gafeln 3.-, 14.-,
„ Rosa canina 0.40, 2.-,
„ St. Julien-Plumme 0.70, 3.-,
Preise ab hier pr. Nachnahme.
Thos. Immerschitt, Wismarsburg.

Wassenerberger Forstbauschulen
(Humb. Wild, Wassenburg i. Rheinl.)
empfehlen zur (283)

Herbst- und

Frühjahrsplanung

bestgeeignetes und häufiges
forstpflanzen-Material.
Meine Forstpflanzen haben die diesjähr. Dürre tabellos überstanden, sind verhältnismäßig etwas kleiner geblieben, aber trotzdem gesund u. fluffig, sie sind nicht mit der stark getriebenen holländischen oder holländischen Ware zu vergleichen.

Vorrat in allen Jahresklassen.
Preislisten franco.
Ausgezeichnet mit der
Kgl. Pr. Staatsmedaille.

Forst- u. Keckenpflanzen,
sowie Baumschulenpflanzen aller Art empfiehlt gut und billig (248)
J. H. Heitmann, Hilsenb.

Alle Pflanzen

Anlage von Forsten und
cken etc., sehr schön und
ig. Preis-Verzeichnis kostenfrei,
fehlen (288)

J. Helms' Söhne,
Iaistenbek (Holstein).

Vermischte Anzeigen

Milde Cigarren.

(247)

Kornblume 4.00 pro 100 Stüd.
St. Guderius 4.50 „ „ „
Waldmannsflut 4.50 „ „ „
Die Preise sind außergewöhnlich niedrig,
daher netto ohne Abzug. Von 300 St. an
portofrei. Versand geg. Nachnahme. Kgl.
Beamten auf Wunsch 2 Monate Kiel.
Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet
18-3,
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Pa. gemischte Futterarten:

für Leihen	Wt. 4.50
„ deutsche Finken	„ 3.70
„ Zehnte	„ 4.-
„ Hänflinge	„ 3.50
„ Wierliche	„ 4.50
„ Wapagien	„ 4.-
„ Wellenstittche	„ 3.50
„ Zwergwapagien	„ 3.50
„ Prachtfinken	„ 4.50
„ Kardinäle	„ 5.-
„ Meisen	„ 5.-
„ Kanarien	„ 2.50
„ Singfütter	„ 8.-
„ Pampfasen	„ 8.-
„ Froscheln	„ 8.-
per 5 kg, Versand pr. Nachnahme.	(274)

Thos. Immerschitt, Wismarsburg.

Familien-Versorgung.

Wer für seine Hinterbliebenen sorgen will, erreicht dies am vorteilhaftesten durch Benutzung der Versicherungseinrichtungen des

Preussischen Beamten-Vereins

Protector: Seine Majestät der Kaiser

Lebens-, Kapital-, Leibrenten- und Begräbnisgeld-Versicherungs-Anstalt.

Der Verein ist die einzige Versicherungsanstalt, welche ohne bezahlte Agenten arbeitet. Er überträgt bisher alle anderen Versicherungs-Anstalten durch die Gewinne aus der Wundersicherheit unter seinen Mitgliedern. Er hat bei unbedingter Sicherheit die niedrigsten Prämien und gewährt hohe Dividenden.

Im Jahre 1900 traten neu in Kraft: 4345 Versicherungen über 17 138 800 M. Kapital und 48 880 M. jährliche Rente.

Versicherungsbestand 210 510 627 Mark, Vermögensbestand 62 048 000 M. Der Überschuss des Geschäftsjahres 1900 beträgt rund 1885 779 M., wovon den Mitgliedern der größte Teil als Dividende zugeführt ist.

Die Kapital-Versicherung des Preussischen Beamten-Vereins ist vorteilhafter als die f. g. Militärdienst-Versicherung. Kapital-Versicherungen können von Jedermann, auch Nichtbeamten, beantragt werden.

Der Verein stellt Dienstkautionen für Staats- und Kommunal-Ämter unter den günstigsten Bedingungen, ohne den Abschluß einer Lebensversicherung zu fordern.

Aufnahmefähig sind alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunal- u. Beamten, Amts- und Gemeindevorsteher, Standesbeamten, Postagenten, ferner die Beamten der Sparcassen, Genossenschaften und Kommanditgesellschaften, Geistlichen, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Ärzte, Tierärzte, Zahnärzte, Apotheker, Ingenieure, Architekten, Techniker, Redakteure, Offiziere u. D. u. a. D., Militär-Ärzte, Militär-Apotheker und sonstige Militärbeamten, sowie Privatförster und die bei Gesellschaften und Instituten dauernd thätigen Privat-Beamten.

Die Drucksachen des Vereins geben näheren Aufschluß über seine Vorzüge und werden auf Anfordern kostenfrei zugesandt von der

Direktion des Preussischen Beamten-Vereins in Hannover.

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte Bezug nehmen. (195)

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende

Fruchtzucker der Zuckerfabrik M.

ist der beste und billigste Ersatz für Futterhonig und hat sich sowohl zur Viehfütterung als auch das beste bewährt. Die bedeutendsten Bienenzüchter empfehlen denselben aufs wärmste. Offerten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Poststraße 2.

Stodrodemaschinen

zur Rodung von Fadelholzstößen.
Maschinen in verschiedenen Stärken.

Die Maschine hebt mit Leichtigkeit Stößen von 70–80 cm im Durchmesser. Bei Arbeitermangel u. Rodung großer Abtriebsflächen unentbehrlich. Bisherung größter Leistungsfähigkeit bei einfacher Handhabung. (267)

Preis: Nr. 1 Mk. 145, Nr. 2 Mk. 155 ab Station Sägebühl i. M.

Prospekte
mit Anrechnungscheinen zu Diensten.

Böcklers Nachf.,

Barnow b. Rendsburg i. Meckl.-Schm.

Anbieren, sondern beziehe die durch ihre lobende schnelle und sichere Ablesbarkeit (1000 Anstichbestimmung, pro Std.) in allen Kreisen beliebten Handtischen

Schnellfabrikierungstabellen ohne Ausdruckszeichnungen.

Nachzug auf Verlang. geg.: Expedition der „Wochenchrift f. deutsche Förker“, Berlin NW. 21, Trebische. B. Passau, P. Moseder, Gew.-Halle, Tabelle Universal in Kombi. Format, geramtabelförmig, in 1/2 m mit 1/2 m u. d. d. Breite — 31 m, Turbin. — 130 cm — 3 Mk. 50 Pf., Tabelle in 1/2 m u. d. d. Breiten — 21 m — 2 Mk. Tabelle in Breitenlängen — 1 Mk. exkl. Post- und Nachnahmeporto. (2)

Empfehle meine selbstverfertigten, kunstlich angefertigten, patentierten

Jagdpfeifen.

Maßgebende Preisliste gratis.
H. Vetter, Trebische.
Pfeifen-Versand-Gesellschaft,
Münster i. W.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdw.

Nachgeannte, vorzüglich ausgestattete F. Jäger, Forstbeamte und Landwirte seien zur Ansicht empfohlen:

„Waldheil“

Forst- und Jagdkalender auf das
Mit Bleistift, fest und dauerhaft in grün Segel.
Einfache Ausgabe A Preis 1 Mk. 50 Pf., stärker
vergrößertem Anhang aus Millimeterpapier u.
Preis 1 Mk. 80 Pf.

Taschenbuch u. Notiz-Kalender für d
auf das Jahr 1902. Mit Bleistift, in braun Segel
dauerhaft gebunden. Preis 1 Mk. 2

Für jeden Schreibstisch kann empfohlen.
Schreibmappe mit Kalendarium f. c
Elegante Leinenmappe mit Tasche und Schreibun-
papier. Preis 1 Mk. 50 Pf. Mit Namensaufdruck in
Bei Sammelbezug verringert sich der Preis jeder
mappe um 50 Pf.

Forst- und Jagd-Abreiss-Kalend.
mit forstlichen und jagdlichen Sprüchen, Rats-
Preis 50 Pf.

Abreiss-Kalender für Landwirte u. Gärl
Preis 50 Pf.

Küchen-Abreiss-Kalender f
mit Küchenszetteln, Kochrezepten, Anweisungen
und Sinnsprüchen für jeden Tag des J.
Preis 50 Pf.

Wochen-Notiz-Abreiss-Kalender für d
in Gross-Quartformat. Auf jedem Blatte
Kalendarium einer Woche mit reichlichem Ra-
Preis 1 Mk.

Mit anderen Bestellungen von mindestens 1
Kalendern kein Porto, sonst sind für jeden bei
Betrages 20 Pf. beizutragen; bei Nachnahme-Be-
40 Pf. Porto und Nachnahmegebühr erhoben.

J. Neumann, Nei

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen

Förster-Gamaschen.

Nr. 12. Aus kräftigem, braunem Rindleder, 40 cm hoch, zum Schnüren, mit Fuß : : 5,50 Wfr.
 Dieselben ohne Fuß, 38 cm hoch : : 4,50 „
 Als Maß genügt Angabe der Fußweite, fest auf
 Lösen rundum gemessen.

Förster-Rucksäcke.

Nr. 12. Aus grüngefärbtem, hartem Drillich, mit 2 Taschen innen, braunen Patent-Debertagariemen, Strick in Rücken laufend, solide Sattlerarbeit, Größe: 62 cm breit und 48 cm hoch : : 3,50 Wfr.
 Derselbe wie Nr. 12, mit Klappe über Öffnung : : 4,— Wfr.
 Nr. 13. Derselbe, mit schwarzem Gummifutter $\frac{1}{2}$ ausgefüllt, mit Klappe über Öffnung : : 5,25 Wfr.
 Derselbe wie Nr. 13, ohne Klappe über Öffnung : : 4,75 Wfr.
 Nr. 17. Aus besonders kräftigem, wasserdicht präpariertem, baumrindenfarbigem Jagdleinen, mit 2 Taschen innen, Größe: 62 cm breit, 48 cm hoch, mit Klappe über Öffnung : : 5,25 Wfr.
 Nr. 17a. Derselbe, halb mit Gummi(futter ausgefüllt : : 6,50 Wfr.
 Nr. L. Rucksack aus baumrindenfarbigem Jagdleinen, mittelschwere Qualität, 63 cm breit, 50 cm hoch, mit 2 Taschen innen und 2 außen, Klappe über Öffnung : : 6,— Wfr.
 Nr. L.G. Derselbe, ganz mit Gummi ausgefüllt, Klappe über Öffnung : : 7,25 Wfr.
 = Auswahlendung auf Wunsch. =

117)

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Im unterzeichneten Verlage erscheint:

Kurze Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Borne, Vervierschen.

Dritte, vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage, nach dem Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Deboodtz.

Mit einer genauen Übersicht der Vervierschen Teichanlagen.

Preis kartoniert 1 Mk. 20 Pfg.

Das hier angekündigte Werkchen kann als die kürzeste, bündigste und beste Belehrung über Fischzucht angesehen werden und ist daher jedermann, der Nutzen aus seinem Fischzuchtbetriebe ziehen will, bestens zu empfehlen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Portozuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

... Halb- und Interimshalfen.

**Forst-Uniformen-Fabrik
H. Weil, Eschwege.**

Geegründet 1869. (287)

Etwa 1000 Anerkennungen.

Prämiert Paris 1889 gold. Medaille.

Feinster Aromatique ist der

Kräuter-Bitter Doppeladler

von Apotheker F. Drassol, Bielefeld.

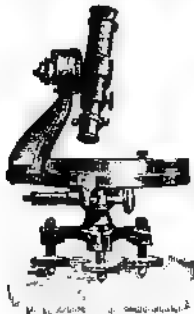
Bohnen, entz. 2, Str.-Pl. franko gegen Nachnahme 4.50 Wfr. (13)

R. Reiss, Liebenwerda (Prov. Sachsen),

Fabrik u. Lager

sämtl. Messinstrumente u. -Geräte,

Schreib- u. Zeichenwaren,



Liefert für die Herren Forstbeamten:

Jodolite, Nivellier-Instrumente, Bosc'sche Nivellier-Instrumente, Boussole, Nivellierlaten, Messlaten, Fluchtstäbe, Visierkreuze, Winkelspiegel, Winkelspiegel und Prismen, Baumhöhenmesser, Hypsometer, Gefällmesser, Bandmaße in Stahl u. Leinen, Numerierschlägel, Brennzahlen, Messklappen, Reisszeuge, Reissbretter, Reissachsen, Dreiecke, Farben, Pinsel, sowie alle anderen Zeichen- Utensilien, Schreib-, Zeichen- u. Pauspapiere in reicher Auswahl.

Preiskatalog, sowie Muster von Zeichen- und Schreibpapieren, Aktendeckeln und Couverts werden gern gratis übersandt.

Deutsche Forst-zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Bundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Offizielles Organ des Grandvericherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waltheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mittelsprachen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forstzeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1764); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forstzeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jägerzeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M.
Anfertigungspreis: die beizugehaltene Nonpareillezeile 20 Pf.

Nr. 49.

Neudamm, den 8. Dezember 1901.

16. Band.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

III. 16 422.

Berlin W. 9, den 17. November 1901.

Belzigerplatz 7.

Bekanntmachung erlegtes Försterstellen.

An sämtliche Königl. Regierungen (mit Ausnahme von Aachen und Sigmaringen).

Um den Staatsförstern Gelegenheit zu geben, sich um frei werdende Stellen ihres Bezirks rechtzeitig zu bewerben, weise ich die Königl. Regierung im Verfolg des Erlasses vom 28. Juni 1898 — III. 9809 — hierdurch an, alle zur Erledigung gelangenden Staatsförsterstellen, soweit die zur Wiederbesetzung verfügbare Frist dies irgend gestattet, in der zu Neudamm erscheinenden „Deutschen Forstzeitung“ bekannt zu machen und die Wiederbesetzung frühestens 10 Tage nach dem Erscheinen dieser Bekanntmachung zu verfügen.

Es ist erwünscht, daß derselben Zeitung, welche den Abdruck kostenfrei bewirken wird, auch Nachrichten über die Wiederbesetzung und sonstige Personal-Bemerkungen über Förster und Forsthilfsaufseher regelmäßig zugestellt werden.

Abchrift zur gefälligen Kenntnis.

v. Bobbielsti.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Ges. Nr. III 16 457.

Berlin W. 9, den 27. November 1901.

Belzigerplatz 7.

Verein Königlich Preussischer Forstbeamten.

An sämtliche Königl. Regierungen (ausschließlich derjenigen zu Aachen und Sigmaringen).

Auf Antrag der Förster Roggenbuck, Böttcher und Biemann aus der Oberförsterei Grünau-Dahme des Regierungsbezirks Potsdam habe ich mich unterm 5. November d. Js. mit der Begründung des obigen Vereins unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß:

1. der Vorsitzende und mindestens drei Viertel der Vorstandsmitglieder den aktiven Staatsforstbeamten (Förstern und Forsthilfsaufsehern) angehören,
2. die „Wochenschrift für Deutsche Förster“ nicht zum Vereinsorgan gewählt wird, und
3. der Vorstand die Verantwortung für das Vereinsorgan übernimmt.

Dieser Verein ist von den vorgenannten drei Förstern in Gemeinschaft mit mehreren Forstbeamten aus den benachbarten Oberförstereien und dem diesseitigen Forsteinrichtungsbureau am 12. November d. Js. in Erfner begründet worden.

Ich veranlasse die Königliche Regierung, hiervon den Revierverwaltern und den übrigen Forstbeamten des dortigen Bezirks Kenntnis zu geben.

v. Pöbbecke.

Brandversicherungs-Verein Preussischer Forstbeamten.

Der am 1. Oktober d. Js. in den Ruhestand getretene Oberforstmeister von Alvensleben zu Potsdam hat auch sein Ehrenamt als Vorsitzender des Verwaltungsrats des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten niedergelegt und gleichzeitig den Austritt aus dem Verwaltungsrat erklärt. Aus diesem Anlaß ist von dem Direktorium des obigen Vereins unterm 23. November d. Js. das nachstehende Schreiben an Herrn von Alvensleben gerichtet worden:

Direktorium des Brandversicherungs-Vereins
Preussischer Forstbeamten.

Berlin, den 23. November 1901.

Euer Hochwohlgeboren bitten wir anlässlich der von Ihnen erklärten Niederlegung des Vorsitzes und der Mitgliedschaft des Verwaltungsrates des Brandversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten den Ausdruck unseres aufrichtigen Bedauerns entgegenzunehmen, daß wir Sie aus diesen so lange Jahre hindurch und in so verdienstvoller Weise belleideten Ehrenämtern scheiden sehen.

Die günstige Entwicklung des Vereines ist durch das einträgliche Zusammenwirken von Aufsichtsrat und Direktorium wesentlich gefördert worden, und je mehr wir von der Überzeugung durchdrungen sind, wie große Verdienste Euer Hochwohlgeboren sich persönlich auch gerade nach dieser Richtung erworben haben, um so lebhafter empfinden wir das Bedürfnis, zu versichern, daß wir Ihre unermüdlige Thätigkeit für unsere Vereinsinteressen allezeit in dankbarer Erinnerung bewahren werden.

Wesener. Wächter. v. d. Borne. Moebius. v. Bornstedt. Schöde.

An den Königlichen Oberforstmeister a. D. Herrn von Alvensleben,
Hochwohlgeboren zu Potsdam.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Nach amtlichen Quellen.)

Försterstelle Jordansee in der Oberförsterei Warnow, Regierungsbezirk Stettin, wird wegen Besetzung des bisherigen Inhabers zum 1. Januar k. Js. frei. Bewerbungen sind innerhalb 10 Tagen an die Königliche Regierung in Stettin zu richten.

Des Forstmannes Verrichtungen im Monat Dezember.

Nutzungsbetrieb: Hieb in den Schlägen; bei Frost Hieb in nassen Brüchern. Rechtzeitiger Verkauf von Christbäumen. Sonst wie im November.

Samengewinnung: Pflücken der Kiefern- und Tannenzapfen, Ausklengen des Samens.

Waldschutz und Waldpflege: Wie im November. Der Forstschutz ist kräftig zu handhaben. Aufmerksamkeit auf Umzäunungen, um bei hohem Schnee das Eindringen von Wild zu verhüten.

Die Bedeutung der Waldstreu für den Forstschutz.

Von Professor Dr. Karl Edstein.

Waldstreu ist ein vielbegehrter Artikel. Der Forstmann will sie dem Revier erhalten, der Landwirt fordert sie als Streu für sein Vieh. Je nach dem Begriff, den man mit diesem Wort verbindet, erhält diese Forderung eine andere Bedeutung.

Waldstreu ist das, was im Walde von der Natur ausgestreut auf dem Boden liegt, d. h.

Nadeln, Laub, Zweige, sowie trocken und dürrgewordene Gräser, Nester von Farnkraut u. dg. Nach anderer Ansicht ist der Begriff ein viweiterer und umfaßt die gesamte lebende und tote Pflanzendecke des Waldbodens, Beertraut, Moos, Heidekraut, Gras und dazu die sämtlichen schon in der ersten Definition genannten Dinge. Je nachdem nun „Streu“ in dem einen oder

anderen Sinne dem Walde entnommen wird, muß diese Maßregel eine verschiedene Wirkung äußern. Es kann nicht meine Aufgabe sein, hier nachzuweisen, daß in gewissen Fällen die Entnahme der auf dem Boden liegenden Nadel- und Laubdecke nützlich ist für den Gesundheitszustand und den Zuwachs des Bestandes. Diese Thatsache hat sich auf den nach dieser Methode behandelten Versuchsfeldern, wie zu erwarten war, ergeben, auf welchen nur mit leichter hölzerner Harke dünne Nadeln und Laub, untermischt mit etwas Moos, zusammengeharnt wurden, wie das Heu auf der Wiese mit dem Rechen zusammengebracht wird. Ich will auch nicht die Nachteile aufzählen, welche für einen Bestand erwachsen, wenn der gesamte Bodenüberzug mit Hilfe von eisernen Rechen und Hacken losgerissen, der Bestand seiner gesamten Bodenflora beraubt und diese samt einem großen Teil der Humusschicht als „Waldstreu“ entfernt wird. Gesteigert werden diese Nachteile, wenn in den folgenden Jahren, noch bevor sich eine junge Flora ansiedeln kann, die auf dem kahlen Rohboden liegende Nadel- und Laubstreu mit Harke und Besen zusammengekehrt wird.

Der Einfluß der Bodendecke ist ein vielseitiger; er äußert sich hinsichtlich der Feuchtigkeit von Boden und Luft, er ist erkennbar bezüglich der Bodenwärme, der Verdunstung des als Niederschlag dem Waldboden zugeführten Wassers, sowie auch hinsichtlich der Nährstoffe und der Aufnahme derselben durch die Wurzeln der Pflanzen, sei es mit, sei es ohne Symbiose, ganz abgesehen davon, daß er der Erde wieder die Stoffe zuführt, aus denen sich der Pflanzkörper aufbaut. Auf die verschiedene Bedeutung der Laubstreu, der Moospolster, des dichten Bodenüberzugs von Heidekraut, Heidel- und Preiselbeeren, der Farne, besonders des Adlersfarntkrautes für die Keimlinge und jungen Pflanzen der Waldbäume, sei nur hingewiesen. Auch die Tierwelt ist in vieler Beziehung von dem Bodenüberzug abhängig: das Wild äßt die frischen, saftig grünen Spitzen im Sommer, der Hase schneidet die Zweige des Heide- und Beerkrauts im Winter massenhaft ab, ebenso das Kaninchen, das Reh, der Birkhahn und der Auerhahn. Die Mäuse ziehen sich an lückigen Orten mit dichtem Graswuchs zusammen. Zahlreiche Insekten, deren Aufzählung überflüssig, beziehen unter dem Bodenüberzug ihr Winterquartier, wo sie in der Regel, geschützt vor schädlichen Einflüssen, bis zum Beginn des Frühjahrs sicher ruhen, wenn sie nicht gewissen flanzlichen und tierischen Parasiten früher oder später zum Opfer fallen.

Schon frühzeitig war der Gedanke aufgetaucht, durch Entfernen der Waldstreu die in

und unter ihr versteckten Schädlinge zu vertilgen; er wurde niedergekämpft durch die Ansicht jener, welche darauf hinwiesen, daß auch in dem einer alljährlichen Streunutzung ausgesetzten Bauenwald die Schädlinge häufig ebenso verderblich werden wie in dem benachbarten Staatswald, dessen Bodendecke unberührt geblieben. In anderen Fällen war aber gerade umgekehrt der letztere stark heimgesucht, während die Schädlinge in der angrenzenden Gemeindeforst nicht aufgetreten waren. Es dürfte deshalb angebracht sein, die Bedeutung der Waldstreu, d. h. der aus lebenden und toten Pflanzen gebildeten Decke des Waldbodens, hinsichtlich der Biologie und Oekologie der Tiere zu betrachten und die Methode ihrer Behandlung im Interesse des Forstschutzes zu erwägen.

Die Insekten, welche hier in Betracht kommen, nämlich der Kiefernspinner, *Lasio-campa pini*, der Kiefernschwärmer, *Sphinx pinastri*, die Kiefernseule, *Trachea piniperda*, der Kiefernspanner, *Fidonia pinaria*, die Buschhornblattwespe, *Lophyrus pini* und Verwandte, die Gespinnstblattwespen, *Lyda pratensis*, *erythrocephala*, *hypotrophica*, die Fichtenblattwespen, *Nematus abietum*, die Bärchenblattwespen, *Nematus erichsoni*, suchen alle am Boden einen passenden Aufenthaltsort für den Winter, welchen sie daselbst als Puppe überdauern, die unwirtliche Zeit zur Metamorphose, zu weitgehender Umgestaltung ihrer Organe benutzend, mit Ausnahme des Kiefernspinners, welcher bei der im Frühjahr eintretenden Erwärmung des Bodens noch unverändert als Raupe hervorkommt, aufbaumt und sein Larvenleben noch bis zum Sommer fortsetzt. Es ist daher während des Winters Gelegenheit gegeben, sich über die Anwesenheit der genannten Schädlinge Gewißheit zu verschaffen, und zwar durch Probefammeln. Die Methode dieser Maßregel, die nicht vor Mitte November vorgenommen werden soll, ist die folgende:

Die Probeplätze sollen auf allen Stellen des Reviers gleichmäßig verteilt werden, doch ist hierbei zu beachten, daß auffallende, abweichende Stellen (Erhöhungen, Mulden u. dgl.) berücksichtigt werden, desgleichen die Orte, an welchen während des Sommers Schädlinge selbst beobachtet oder eine Verfärbung der Nadeln, ein Lichtwerden der Baumkrone bemerkt worden war. Beim Probefammeln wird der beauftragte Schutzbeamte, nachdem die Frauen den Boden im Umkreis von 1 m um einen Stamm abgesucht haben, genau revidieren, die Frauen auf die vielen, wohl stets übersehenen Insekten aufmerksam machen und seine Funde mit den von den Arbeiterinnen gelieferten Puppen z. vereinigen. Ist auf diese Weise ein allgemeines Bild über die Verteilung

der Insekten unter der Bodenbede geschaffen, dann gilt es, durch konzentrisch ausgewählte Probeplätze die Orte stärkerer Vermehrung zu umgrenzen und diese Grenzen an den Stämmen zu markieren. Der Erfolg hängt von der Sorgfalt, mit der die Arbeit ausgeführt, also von dem Ernst und Eifer der Beamten, ab. Selbstverständlich sind von diesen genaue Aufzeichnungen zu machen und die Sammelergebnisse nebst den gesammelten Insekten dem Revierverwalter vorzulegen.

Außer den Sammelergebnissen sprechen noch mancherlei andere Umstände, Bodengüte, Alter, Periode und Gesundheitszustand des Bestandes, kurz seine Lebensgeschichte, mit bei der Entscheidung, ob und welche Maßregeln ergriffen werden sollen.

Das Universalmittel des Seimens, das bei einer stärkeren Vermehrung des Nieferspinneres vorzügliches leistet, läßt uns bei den als Imago vom Boden aufstieghenden Insekten im Stich. Diese sind auch als Larven oder Raupen im Wipfel des Altholzes, zwischen den Nadeln der Dichtung nicht zu erreichen, so daß ihre Bekämpfung im Puppenzustande noch am meisten Erfolg zu versprechen scheint.

Die Bekämpfung besteht also in der Vernichtung der unter der Streu liegenden Puppen. Diese kann geschehen mit Hilfe von insektenfressenden Tieren, und zwar Haustieren, nämlich Schweinen und Hühnern. Über Schweineeintrieb liegen mancherlei Erfahrungen vor; es ist nicht der Platz, hier darauf einzugehen. Haushühner sind, wie ich früher in der Zeitschrift für Pflanzenkrankheiten mitgeteilt habe, in Holland erfolgreich herangezogen worden; ich kann die erfreuliche Tatsache melden, daß auf meine Anregung hin auch im Reg.-Bez. Merseburg Hühner mit Erfolg zur Bekämpfung des Spanners im Walde thätig gewesen sind. Bei anderer Gelegenheit werde ich darauf zurückkommen. Die jedoch vorhandenen Schwierigkeiten bestehen in beiden Fällen darin, daß genügend große Mengen weder von Schweinen noch von Hühnern zu beschaffen sind, zumal bei weit ausgedehnten Fraßgebieten. Man wird also auf andere Weise die Puppen zu vertilgen versuchen. Dies geschieht durch Entfernen derselben zugleich mit der sie beherbergenden Bodenstreu, d. h. dem ganzen Bodenüberzuge. Nimmt man diesen bis auf den Rohboden hinweg, dann werden die meisten Puppen mit entfernt, und die zurückbleibenden, welche nun frei zu Tage liegen, fallen mancherlei schädlichen Einflüssen (Austrocknen durch Sonnenschein und Wind, Pilzinfektion) und Feinden (insektenfressenden Säugern und Vögeln) zum Opfer. Der Ausführung dieser Radikalmaßregel stehen schwerwiegende Bedenken, von welchen einleitend nur

ein Teil berücksichtigt wurde, entgegen, wenn auch unter gewissen Verhältnissen (landwirtschaftlicher Notstand) über diese hinweggesehen werden könnte.

Es galt deshalb eine Methode anzuwenden, welche die ange deuteten Vorteile gewährt, nicht aber die Nachteile der Streuentnahme mit sich bringt. Ich glaube dieselbe gefunden zu haben, und die im Laufe der allernächsten Zeit im Bezirk Potsdam anzulegenden Versuchsflächen sollen einen exakteren Beweis bringen als die im Vorjahre im Fraßgebiet des Spanners in der Provinz Sachsen versuchsweise behandelten Flächen. Auf letztere bezieht sich die Mitteilung auf der 44. Versammlung des Niederlausitzer Forst-Vereins am 16. Juni 1901 zu Salsleben bei Kalau („Deutsche Forst-Zeitung“ Bd. 16 Nr. 42, 20. Oktober 1901). Die dort geltend gemachten Bedenken treffen, wenn meinen Vorschlägen entsprechend verfahren wird, nicht zu.

Die Methode basiert auf der Überlegung, die inzwischen durch die Erfahrung bestätigt wurde, daß — wie eben schon betont — einmal die auf dem Waldboden freigelegten Puppen verkommen, andererseits alle in dem auf Haufen aufgeschichteten Bodenüberzug eingebetteten Puppen zu Grunde gehen, sei es, daß sie vertrocknen, ersticken, verfaulen, oder daß sie sich aus ihnen entwickelnden Falter nicht imstande sind, sich aus der sie überlagernden allzubiden Dede überhaupt hervorzuarbeiten, oder so zeitig und rasch genug, daß sie ihre Flügel zur Entfaltung bringen können.

Es ist deshalb dort, wo der Spanner bekämpft werden soll, der gesamte Bodenüberzug loszuarbeiten und in beliebigen großen Haufen fest aufzusetzen, die, wenn man ein übriges thun will, mit ungelöschtem Kalk durchsetzt und mit einer dünnen Erdschicht fest bedeckt werden, wodurch jedem sich etwa entwickelnden Falter die Gelegenheit, flugfähig zu werden, genommen wird. Am besten geschieht das Aufsetzen der Streu in ziemlich regelmäßigen Reihen. Man mache die Haufen beliebig lang, unten 2 m breit und etwa 1—1,5 m hoch, natürlich schräg abfallend, und bedecke sie, nachdem sie sich gesetzt haben, mit einer 5—10 cm dicken Erdschicht. Unter den Haufen bleibt der Bodenüberzug unberührt, jederseits können Streifen von etwa 3 m Breite losgelöst und aufgesetzt werden — bei sehr üppigem Bodenüberzug weniger, bei spärlichem mehr —, so daß die Haufenreihen 6 m voneinander kommen und demnach $\frac{1}{4}$ der Bodenfläche bei Berechnung der zu bewegenden Masse ausseidet. Die Arbeiter sollen möglichst vor Eintritt stärkeren Frosts geschehen. Die Kosten richten sich nach der Arbeitslöhne und der Beschaffenheit des Bodenüberzuges. An Orten mit sehr flachstreifende-

Wurzeln wurde die Beobachtung gemacht, daß durch die Wegnahme der Bodendecke diese Wurzeln freigelegt und zerrissen wurden, oft auch vertrockneten, eine Erscheinung, die einem schon kahl gefressenen Bestande den Todesstoß versetzen kann. An solchen Stellen müssen scharfe Hacken und schwere Hacken vermieden werden, auch könnte versuchsweise ein Teil der Streu, und zwar die dann zuerst oberflächlich abzuhebende Schicht von Nadeln, Moospolstern u. dgl., innerhalb welcher die Puppen nicht liegen, wieder ausgebreitet werden, nachdem die darunter gelegene Puppen beherbergende Schicht entfernt wurde.

Der Zweck der ganzen Vertilgungsarbeit ist ein doppelter, die Puppen sollen vernichtet werden, die Streu soll dem Walde verbleiben. Mit verhältnismäßig sehr geringen Mitteln können im Spätsommer die Häufen wieder einigermaßen eingeebnet werden.

Im allgemeinen wird Waldstreu gegen Geld abgegeben. In Notstandsjahren kann die Streuabgabe mit der Vertilgungsmaßregel vereinigt werden, aber ausschließlich in folgender Form. Der durch Bekanntmachung festgesetzte Preis wird nicht bezahlt, sondern in der Weise abverdient, daß gegen Aufsehen einer gewissen Menge Streu eine andere Menge zur Abfuhr frei gegeben wird. Aufsehen und Abfuhr geschieht unter Aufsicht nach den oben gegebenen Regeln, selbstverständlich so, daß nicht ein Jagen der Streu beraubt, das benachbarte vorschriftsmäßig behandelt wird, sondern derart, daß eine 6 m breite Reihe abgegeben, die beiden benachbarten aufgesetzt werden. Aus der Durchführung einer Vertilgungsmaßregel soll dem Staate keine Einnahme erwachsen; es ist schon sehr viel erreicht, wenn eine solche Arbeit — und sei es auch nur zum Teil — kostenlos ausgeführt werden kann.

Auch in diesem Falle verbleibt der größte Teil der Streu dem Walde, indem überhaupt nur $\frac{1}{3}$ derselben abgegeben wird und die auf Streu versessenen Bauern unter derartigen Bedingungen, zumal bei etwas weiterer Abfuhr, auf die bis dahin stürmisch verlangte Abgabe häufig verzichten.

Schon oben habe ich gesagt, daß oft genug ein verschiedenes Verhalten der Schädlinge im Staats- und angrenzenden Gemeindevald zu Gunsten des letzteren beobachtet worden ist. Eine oberflächliche Beurteilung kam zu dem Ergebnis, daß die Streuentnahme das Auftreten der schädlichen Insekten verhindert habe. Diese ziemlich allgemein verbreitete Ansicht kann wahr und kann falsch sein.

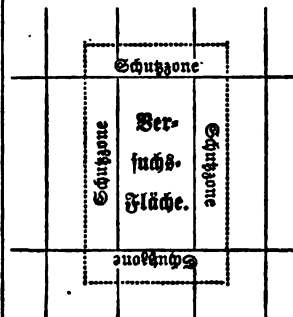
Wird ein Wald regelmäßig der von ihm lieferten Streu beraubt, dann können die zur

Überwinterung herabkommenden Insekten sich nicht unter der in einem oder zwei Jahren entstandenen dünnen Streu einnisten, sondern werden in dem darunter liegenden Sandboden ein Winter-Quartier finden. Wird nun die Streu genutzt, dann liegen die Puppen tief und sicher in dem Boden. Das Fehlen der aus dem Wald entführten wenigen Streu wird ohne Einfluß auf die Entwicklung der Insekten sein. Wird gar, wie das auch oft genug geschieht, die Streu zeitig im Herbst (Oktober) abgefahren, dann sind manche Schädlinge noch nicht von den Bäumen herabgestiegen, der Spanner auf keinen Fall, denn derselbe frist bis in den November; sie können deshalb auch nicht mit der Streu entfernt werden. In beiden Fällen ist die Streuabfuhr kein Mittel des Forstschutzes.

Wird aber eine verhältnismäßig dicke Streu, die sich im Laufe mehrerer Jahre angesammelt hat, einmal rechtzeitig abgefahren, z. B. nachdem der Spanner abgebaumt hat, dann ist die Streunutzung ein erfolgreiches Vertilgungsmittel und als solches identisch mit dem von mir vorgeschlagenen Verfahren, nur verbunden mit dem Nachteil, daß die dem Walde so notwendige Streu demselben verloren geht.

Es ist mir im höchsten Grade erwünscht, wenn in der vorstehend angedeuteten Richtung Versuche angestellt werden; nur müssen dieselben so angelegt und durchgeführt sein, daß sie ein greifbares, einwandfreies Resultat ergeben. Ich will daher einiges über die Anlage solcher Versuchsflächen sagen, deren wo möglich zwei eingerichtet werden sollen.

Inmitten eines Spannerfraßgebietes an der durch sorgfältiges Probefammeln als am stärksten befestigten erkannten Stelle wird die Versuchsfläche bestimmt. Ihre Größe sei etwa 1 Jagen. Diese Fläche wird umgeben von einer Schutzzone, welche mindestens $\frac{1}{2}$ Jagen breit sein muß, so daß im ganzen fast 3 Jagen vorschriftsmäßig zu behandeln sind.



Die Schutzzone hat die Aufgabe, die auf der ringsum liegenden Fläche später entstehenden und von allen Seiten zufliegenden Falter von der Versuchsfläche selbst abzuhalten, damit auf dieser nur die Weibchen zur Eiablage schrei-

ten, die auf ihr entstanden sind. Allein wenn dieses erreicht wird, ist der Versuch beweiskräftig. Das ganze Arbeitsfeld (Versuchsfläche und

Der seit Jahren eingeführte und immer größeren Absatz findende

Fruchtmäcker der Zuckerfabrik Mainau

ist der beste und billigste Ertrag für Futterheute und hat sich sowohl zur Treibfütterung als auch zum Einmischen auf das Beste bewährt. Die bedeutendsten Viehzüchter empfehlen denselben auf wärmste. (116)
Offerten durch das Fabrik-Bureau Frankfurt a. M., Döckstraße 2.

Stodrodemaschinen

zur Rodung von Nadelholzskutten.
Maschinen in verschiedenen Stärken.

Die Maschine hebt mit Leichtigkeit Stüben von 70–80 cm im Durchmesser. Bei Arbeitermangel u. Rodung großer Abtriebsflächen unentbehrlich. Zuhilfenahme größter Leistungsfähigkeit bei einfacher Handhabung. (267)

Preis: Nr. 1 Mk. 115, Nr. 2 Mk. 155 ab Station Ogeboit i. W.

Froschke
mit Ausschneidungsfeldern in Planken.

Böcklers Nachf.,
Barneloh b. Rensburg i. Westf. Sch.

qualte sich mehr lange mit mühevoller Arbeit, sondern besitze die durch ihre Inhaberschaft schnelle und sichere Abreisezeit (1100 Rubelbestimmung, pro Std.) in allen Reisen beliebigen Hundstücken

Schnellabreissungstabellen ohne Rubrikentzungen.

Bezug auf Reisen, gez.: Expedition der „Wochen-Notiz“ f. deutsche Jäger, Berlin NW. 21, Döckstraße 2.
Yassau, P. Moseder, Gen.-Bauk, Tabelle Universal in Formin Format, geramtebest. in Länge mit 1/2 m u. dm-Unterl. — 81 m, Durchm. — 130 cm — 3 Mk. 50 Pf., Tabelle in 1/2 m u. dm-Unterl. — 21 m — 2 Mk. Tabelle in Meterlängen — 1 Mk. eiff. Post- und Nachnahmeporto. (2)

Empfehle meine selbstverfertigten, kunstlos angestellten, prämierten (223)

Jagdpreisen.

Abmilderte Preise für 8.
H. Ueter, Treckler,
Hofen - Verstand - Geschäft,
Münster i. W.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Fischerei, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen, Neudamm.

Nachgeordnete, vorzüglich ausgestattete Fachkalender für Jäger, Forstbeamte und Landwirte seien zur Anschaffung bestens empfohlen:

„Waldheil“, Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1902.
Mit Bleistift, fest und dauerhaft in grün Segelleinen gebunden. Einfache Ausgabe A Preis 1 Mk. 50 Pf., stärkere Ausgabe B mit vergrößertem Anhang aus Millimeterpapier und Abreisszettel. Preis 1 Mk. 80 Pf.

Taschenbuch u. Notiz-Kalender für den Landwirt auf das Jahr 1902. Mit Bleistift, in braun Segelleinen fest und dauerhaft gebunden. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Für jeden Schreibtisch kann empfohlen werden:

Schreibmappe mit Kalendarium f. d. Jahr 1902.
Elegante Leinwandmappe mit Tasche und Schreibunterlage aus Löschpapier. Preis 1 Mk. 50 Pf. Mit Namensdruck in Gold: 75 Pf. Bei Sammelbezug verringert sich der Preis jeder weiteren Schreibmappe um 50 Pf.

Forst- und Jagd-Abreiss-Kalender für 1902,
mit forstlichen und jagdlichen Sprüchen, Ratsschlüssen u. a. m. Preis 50 Pf.

Abreiss-Kalender für Landwirte u. Gärtner für 1902.
Preis 50 Pf.

Küchen-Abreiss-Kalender für 1902,
mit Küchenzetteln, Kochrezepten, Anweisungen für die Hausfrau und Sinnsprüchen für jeden Tag des Jahres. Preis 50 Pf.

Wochen-Notiz-Abreiss-Kalender für das Jahr 1902 in Gross-Quartformat. Auf jedem Blatte befindet sich das Kalendarium einer Woche mit reichlichem Raum für Notizen. Preis 1 Mk.

Mit anderen Bestellungen von mindestens 3 Mk. bei Abrechnung kein Porto, sonst sind für jeden bei Einsendung d. Betrages 20 Pf. beizulegen; bei Nachnahme-Sendungen werden 40 Pf. Porto und Nachnahmegebühr erhoben.

J. Neumann, Neudamm

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Förster-Gamaschen.

Nr. 12. Aus kräftigem, braunem Nindleder, 40 cm hoch, zum Schnüren, mit Fuß . . . 5,50 Mk.
 Dieselben ohne Fuß, 38 cm hoch . . . 4,50 Mk.
 Als Maß genügt Angabe der Wadenweite, fest auf
 Kosen rundum gemessen.

Förster-Rucksäcke.

Nr. 12. Aus grüneschwarzem, hartem Drillsch, mit 2 Taschen
 innen, braunen Patent-Vertragsgurten, Strick in
 den Laufend, solide Sattlerarbeit, Größe: 62 cm
 breit und 48 cm hoch . . . 3,50 Mk.
 Derselbe wie Nr. 12, mit Klappe über Öffnung . . . 4,-- Mk.
 Nr. 13. Derselbe, mit schwarzem Gummifutter $\frac{1}{2}$ ausgefüllt, mit Klappe
 über Öffnung . . . 5,25 Mk.
 Derselbe wie Nr. 13, ohne Klappe über Öffnung . . . 4,75 Mk.
 Nr. 17. Aus besonders kräftigem, wasserdicht
 vulkanisiertem, baumrindenfarbigem Jagd-
 leinen, mit 2 Taschen innen, Größe: 62 cm
 breit, 48 cm hoch, mit Klappe über Öffnung,
 5,25 Mk.
 Nr. 17a. Derselbe, halb mit Gummifutter
 ausgefüllt . . . 6,50 Mk.
 Nr. 1. Rucksack aus baumrindenfarbigem
 Jagdleinen, mittelschwere Qualität, 62 cm
 breit, 60 cm hoch, mit 2 Taschen innen und
 außen, Klappe über Öffnung 6,-- Mk.
 Nr. 1.G. Derselbe, ganz mit Gummi aus-
 gefüllt, Klappe über Öffnung 7,25 Mk.
 — Auswahlendung auf Wunsch. —

117)

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Im unterzeichneten Verlage erschien:

Kurze Anleitung zur Fischzucht in Teichen.

Von Max von dem Horne, Bernau.

Dritte, vermehrte und verbesserte, reich illustrierte Auflage, nach dem
 Tode des Verfassers herausgegeben von Hans von Dobschütz.
 Mit einer genauen Übersicht der Bernauer Teichanlagen.
 Preis kartoniert 1 Mk. 20 Pfg.

Das hier angekündigte Werkchen kann als die kürzeste, bündigste
 und beste Belehrung über Fischzucht angesehen werden und ist daher jeders-
 mann, der Kuzen aus seinem Fischereibetriebe ziehen will, bestens zu
 empfehlen.

Zu beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nach-
 nahme mit Postzusatz.

J. Neumann, Neudamm.

Wald- und Interims-Uniformen,
 Stiefel, Pelz- und Regenmäntel.

61
50
40
30
20
10
0

Stellung Ratenzahlung gestattet.

**Fork-Uniformen-Fabrik
 H. Weil, Eschwege.**

Gegründet 1869. (287)

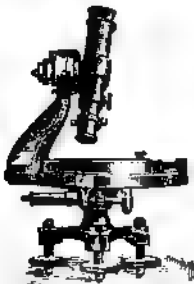
Circa 1000 Anerkennungen.

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.
 Feinster Aromatique ist der
Kräuter-Bitter Doppeladler
 von Apotheker F. Bräuer, Weiche-
 rode. Postkoll. entb. 1/2 Liter-Fl. franko
 gegen Nachnahme 4,60 Mk. (15)

R. Reiss, Liebenwerda (Prov. Sachsen),

Fabrik u. Lager

sämtl. Messinstrumente u. -Geräte,
 Schreib- u. Zeichenwaren,



liefert für die Herren Forstbeamten:

odolite, Nivellier-Instrumente, Bessel'sche Nivellier-Instrumente, Boussole, Nivellierlatten, Messlatten,
 Fluchtstäbe, Visierkreuze, Winkelspiegel und Priemen, Baumhöhenmesser, Hypso-
 meter, Gefällmesser, Bandmaße in Stahl u. Leinen, Numerierschlägel, Brenn-
 zahlen, Messkluppen, Reisszeuge, Reissbreiten, Reisseschienen,
 Dreiecke, Farben, Pinsel, sowie alle anderen Zeichen-
 Utensilien, Schreib-, Zeichen- u. Paus-
 papiere in reicher Aus-
 wahl.

Preiskatalog, sowie Muster von Zeichen- und Schreibpapieren, Aktendeckeln und
 Couverts werden gern gratis übersandt.

1
2
3
4
5
6

7
8
9
10

11
12

13

Diese Sumatra-St. Felix-Brasil-Cigarre

das Tausend 60 Mark, in 10^{ten} ersten Gebirgsrücken, elegant verpackt. Leicht, milde Qualität.

Unfortierte und Gefärbte dieser Sorte verleihe ich 1000 Stück für 38 Mk.; 1/2, Rite = 250 Stück für 9,50 Mk., 100 Stück in einfacher Papierpackung 8,80 Mk. (von 50 ab portofrei). Die Verpackung einer so vielfach guten und wohlschmeckenden Cigarre für diesen außerordentlich niedrigen Engrospreis wird allseitig gern anerkannt und gehen täglich auf die „Baubab“ Nachbestellungen aus allen Teilen Deutschlands ein. — Preislisten über andere Fabrikate, Havana-Cigarren etc. auf Verlangen zu Diensten.

Paul Grimm, Koflieferant,
Cigarren-Einfuhr- und Verkaufshaus,
Berlin NW. 7, Unter den Linden 47a,
Ede Friedrichstraße.

Der (5593)
Förster-Drilling,
wie ich ihn seit Jahren anfertige,
ist und bleibt der Beste!

Verfälschte und geschmiedete Eifen! Nicht aus Gäh!
Der Drilling wiegt in Kal. 16-18 2 kg 900 g bis 3 kg.

Leichtere Drillinge sind nicht dauerhaft, daher nicht zu empfehlen.
Förster-Drilling Nr. 533 mit Schrotrohren aus edlem Krupp'schen Stahlguss, Kal. 18 oder 12 Ringlauf aus Krupp'schem Gussstahl, Ringlaufung zwischen den Säulen, im Anschlag leicht verschiebbar, Verriegelungshebel auf dem Abzugsbügel, keine Stahlwindungsschlösser, dreifacher Verschluss mit in das Verriegelung übergreifender, matterter Innenbohrung, abziehbarer Holzvorrichtung mit Schieber, Heberunterstützer, Mundfeder, Schaft mit Hornkappe, Pistolengriff und Bunde, etwas graviert, Gesamtlänge 66 bis 68 cm.

Preis Mark 150,—.

Choko bore pro Rohr Mark 5,— mehr!
Hochbeamtente bewillige ich gerne Preisabstufungen, und bitte ich, dieselben Vorschläge zu machen!

Man verlange gratis und franko Preisliste Nr. 1, enthaltend Doppelschlösser, Büchsstutzen, Doppelbüchsen, Dreilaufgewehre mit und ohne Hähne.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.
Gewehrfabrik in Köln a. Rh. und Suhl i. Thür.

Berger's
Germania-Kakao,
sowie Monopol-, Konsum- und
Hafer-Kakao, Desserts,
die Speise-Chokoladen,
Bonbonnieren, Konfituren etc.
Lieferer sehr vortheilhaft an Private
Albin Hofmann, Hochlig 1. St.,
Kaiser- u. Chokoladen-Verkaufsgesellschaft.

Alfred Troegel, Schütz,
Papierverh. z. G. d. Ber. f. inn. Wirt. d. d.
Seine Bezugsquelle aller Papier-
u. Schreibwaren für Bureau, Schule
u. Haus zu billigen Preisen selbst
in kleinsten Mengen. Spezialität:
Witranthaus, Glas für Glasmaße, von
großartiger Wirkung; schönste
fensterrahmen für Kirchen, Wohn-
häuser u. f. w. Proben u. Preislisten
kostenlos. (273)

Direkte u. vorthell-
hafteste Bezugsquelle
v. Musikinstrumenten
u. Saiten jed. Art lief.
stamm. billig, Garant.
Chr. Carl Otto, Musikwaaren-Versand-
neukirchen, S. Nr. 103, Markt-Prachtstall.
postfrei. Kataloge über meine berühmten
Ziehharmonika-
nische wolle
man extra
verlangen.



Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstnutzung, den Waldbau, die Landwirtschaft, den Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verschiedene Bedarfsartikel, als Sägen für Holzfällungen, Durchforstungs- und andere Zwecke, Schraubwerkzeuge, Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben, Keile zum Baumfällen, Boile, Aexte, Waldhämmer, Stahlzähnen, Numerier-Schlaget u. -Apparate, Winden, Baumrode-Maschinen, Messkluppen, Bandmaasse, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-, Garten-, Raupen-, Reb-, Trauben- und Blumenscheren, Astschneider, Erdbohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodscharen, Wisenbau-Gerätschaften, Rechen, Heu- u. Düngergabeln, Senzen, Pflanzbohrer, Eggen, Pflüge, Draht- u. Drahtgefächte, Kautborfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Oküller-, Forst- und Jagdmesser, Kulturbestecke, Hirschfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

billigen Preisen als Spezialität

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Reich illustrierte Preisbucher auf Wunsch umsonst u. postfrei. (1)

von ^{1/2} Pf. ab liefern wir franco Fabrikpreisen!

iv. Seife, rot oder blau marm.	6	Wt. 50 Pf.	} franco gegen Nachnahme.
„Danz.-Seife, braun	6	„ —	
„ „ „ gelb	6	„ 25	
„Danz.-Seife, gelb	6	„ 75	
„Danz.-Seife	7	„ 50	

hier- und Collette-Seifen ebenfalls zu billigen Fabrikpreisen!

Kann sich ein Preisbuch kommen, welches für jedermann interessant ist.

M. Schladitz & Co., Seifenfabrik und Versandgeschäft,
Pretitz a. Elbe 4.

Verband nur an Konsumenten.

(200)

in Firma **Freiberg i. Sachsen.**
Alm Göhlers Witwe,

Geräte, Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.
Esistent für fast sämtliche europäische Staaten. Herrschaftl. u. Gemeinde-Verkehr.

Specialität:
bekannten, echten Göhlerschen Hammererschlägel, Bauwaggon-
sen, -Züge, -Bänder u. Ketten, Markier-, Walz-, Kipp-, Hebel- u. Zei-
-, Stahl-, Holz-, Rauten- u. Kreis-Stempel, Handjengelsaken, Heiß-
hemmer, Drivellier- u. Wieg-Instrumente, Stadtprengschrauben, Si-
nkurs- u. Markierungs-Geräte, Oberforner Muehs patent. Wun-
der- u. Markierungs-Geräte, zugleich gegen Wildverbiss (für die Pflanzen u.
Kultur-Geräte, Dirschhornmühl u. Dekorationsen, Kleinverkauft
G. M.

werkstoff. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

Neudamm. — Druck und Verlag. J. Kienemann, Neudamm.

„Des Försters Feierabende“ Nr. 37 pro 1901. „

Deutsche Forst-zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Ämtliches Organ des Grundversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waltheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1784); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Interaktionspreis: die dreispaltige Monoparillezeile 20 Bl.

Nr. 49.

Neudamm, den 8. Dezember 1901.

16. Band.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
III. 16422.

Berlin W. 9, den 17. November 1901.
Beltzigerplatz 7.

Bekanntmachung erledigter Försterstellen.

An sämtliche Königlichen Regierungen (mit Ausnahme von Aachen und Sigmaringen).

Um den Staatsförstern Gelegenheit zu geben, sich um frei werdende Stellen ihres Bezirks rechtzeitig zu bewerben, weise ich die Königliche Regierung im Verfolg des Erlasses vom 28. Juni 1898 — III. 9809 — hierdurch an, alle zur Erledigung gelangenden Staatsförsterstellen, soweit die zur Wiederbesetzung verfügbare Frist dies irgend gestattet, in der zu Neudamm erscheinenden „Deutschen Forst-Zeitung“ bekannt zu machen und die Wiederbesetzung frühestens 10 Tage nach dem Erscheinen dieser Bekanntmachung zu verfügen.

Es ist erwünscht, daß derselben Zeitung, welche den Abdruck kostenfrei bewirken wird, auch Nachrichten über die Wiederbesetzung und sonstige Personal-Bemerkungen über Förster und Forsthilfsaufseher regelmäßig zugeestellt werden.

Abchrift zur gefälligen Kenntnis.

v. Pöbbecke.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Ges.-Nr. III 16457.

Berlin W. 9, den 27. November 1901.
Beltzigerplatz 7.

Verein Königlich Preussischer Forstbeamten.

An sämtliche Königlichen Regierungen (ausschließlich derjenigen zu Aachen und Sigmaringen).

Auf Antrag der Förster Roggenbuck, Böttcher und Biemann aus der Oberförsterei Grünau-Dahme des Regierungsbezirks Potsdam habe ich mich unterm 5. November d. Js. mit der Begründung des obigen Vereins unter der Bedingung einverstanden erklärt, daß:

1. der Vorstands- und mindestens dreiviertel der Vorstandsmitglieder den aktiven Staatsforstbeamten (Förstern und Forsthilfsaufsehern) angehören,
2. die „Wochenchrift für Deutsche Förster“ nicht zum Vereinsorgan gewählt wird, und
3. der Vorstand die Verantwortung für das Vereinsorgan übernimmt.

Notierungen forstversorgungsberechtigter Anwärter geschlossen.

Berlin W. 9, 16./18. November 1901.
Leipzigerplatz.

Ministerium
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
J. A.: Wesener.

— [Versicherungspflicht eines bei wechselnden Arbeitgeberern beschäftigten Gärtners bejaht.] Einem Rentenbewerber, gelerntem Gärtner, der bei einer größeren Anzahl von wechselnden Auftraggebern, namentlich bei Besitzern von Landhäusern,

auch einem Kunst- und Handelsgärtner, im Tagelohn oder im Akkord die vorkommenden gärtnerischen Arbeiten ausgeführt hatte, ohne eine eigene Gärtnerei zu halten oder Pflanzen zc. zu liefern, wurde vom Schiedsgericht unter Bejahung seiner Versicherungspflicht die Altersrente zuerkannt. Die von dem Vorstande der Versicherungsanstalt eingelegte Revision, welche ausführte, daß der Kläger ebenso wie die Störtschneider und ähnliche Facharbeiter als selbständiger Handwerker gelten müsse, wurde vom Reichs-Versicherungsamte durch Urteil vom 3. Juli 1901 zurückgewiesen.

(Amtliche Nachrichten R. B. A. n. 1. 10. 01.)

Verschiedenes.

— [Ein Prozeß um 124 000 Mk.] Die Bürger der Stadt Wormditt bekommen seit undenklichen Jahren aus den großen städtischen Waldungen, soweit sie ein Haus in der Stadt besaßen, je nach der Größe desselben vier oder auch nur zwei Klafter Holz unentgeltlich angewiesen. Dieses Holz hatten sie nur abzufahren. Die Stadt hatte aber, weil sie glaubte, daß die Hausbesitzer dieses Holz zu Unrecht bekämen, die Lieferung eingestellt, weshalb von einzelnen Bürgern der Klageweg beschritten wurde. Die Sache ging bis vor die höchste Instanz und drangen die Kläger mit ihrer Forderung durch. Der Magistrat wollte aber kein Holz mehr in natura liefern und schloß deshalb mit allen Hausbesitzern, die ihre Häuser innerhalb der alten Stadtmauern haben, einen Vergleich, wonach die Stadt die Holzgerechtsame dieser Besitzer durch Zahlung einer einmaligen Abfindungssumme im Betrage von 190 Mk. für ein Klafter Holz ein für allemal ablöste. Die genannte Abfindung nebst der gezahlten Entschädigung für das Holz, welches vier Jahre nachzuliefern war (so lange hatte der Prozeß nämlich gedauert), hat der Stadtgemeinde 124 000 Mk. gekostet. Diese Summe hat man zum Teil durch ein Darlehn von 100 000 Mk. aus der Provinzialhilfskasse aufgebracht, und den Rest aus den zu diesem Zwecke aufgesammelten Beständen der städtischen Forstkasse genommen. Die letzte Tilgungsrate ist am 1. Dezember 1943 fällig. (Ostpreuß. Ztg.)

— [Feringlückter Förster.] Aus Landl bei Aulftein wird geschrieben: Der Förster Ludwig Kreil kam am 9. November aus seinem Forstreviere über Hinterthiersee zurück, fehrte dort beim Weknerwirt ein und machte sich gegen 8 Uhr abends wieder auf den Heimweg. Das Unglück wollte, daß der stets müthierne Mann in der stockfinsternen Nacht einen Fehltritt machte und über einen 4 bis 5 Meter hohen Abhang stürzte, wo er im Laufe des anderen Tages tot aufgefunden wurde. Der Verbliebene war eine in der Gemeinde sehr beliebte und geachtete Persönlichkeit. (Znnsbr. Nachr.)

— [Amtlicher Marktbericht.] Berlin, den 3. Dezember 1901. Rebhüde 0,30 bis 0,60, Rotwild 0,30 bis 0,49, Damwild 0,30 bis 0,50, Schwarzwild 0,25 bis 0,40 Mk. pro Pfund, Hasen bis 3,30, Kaninchen 0,50 bis 0,90, Stock-

enten 1,00 bis 1,30, Aukenten 0,50, Rebhühner 0,70 bis 1,10, Fasanenhühner 1,00 bis 3,00, Fasanenhennen 1,00 bis 2,25, Bekassinen 0,50 Mk. pro Stück.

**Personal-Nachrichten
und Verwaltungs-Änderungen.**

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Backhaus, Forstassessor, ist zum Oberförster ernannt und ihm die Oberförsterstelle Rassel bei Gelnhausen, Regbz. Rassel, übertragen worden.

Conrad, Forstausseher zu Weihenborn, Oberförsterei Königs-
thal, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle
Christes, Oberförsterei Schwarzg., Regbz. Erfurt, vom
1. Januar 1902 ab übertragen.

Gorges, Förster zu Albrechts, Oberförsterei Diebhausen,
Regbz. Erfurt, tritt mit dem 1. Januar 1902 in den
Ruhestand.

Gudewitz, Forstassessor, ist zum Königl. Oberförster ernannt
und ihm die Oberförsterstelle Döke, Regbz. Marienwerder,
übertragen worden.

Hambach, Forstausseher, ist die Försterstelle Bömben,
Oberförsterei Altenbeken, Regbz. Minden, endgültig
übertragen worden.

Herrmann, Revierförster zu Münden a. D., ist der Titel
„Städtischer Oberförster“ beigelegt worden.

Kinz, Förster zu Grünauerwälden, Regbz. Danzig, tritt mit
dem 1. Januar 1902 in den Ruhestand.

Koch, Oberjäger vom Lauenburg. Jäger-Batallion Nr. 9,
ist als Winterjäger nach Sarrod, Oberförsterei Steinau,
Regbz. Rassel, überwiesen worden.

Kraßer, Förster zu Mühlterwalde, Oberförsterei Krausenbof,
ist die Revierförsterstelle zu Adl. Brühl, Oberförsterei
Lautenburg, Regbz. Marienwerder, bis auf weiteres
probenweise übertragen worden.

Kraß, Forstassessor zu Rudippen bei Allenstein, ist zum
Oberförster ernannt und ihm vom 1. Februar 1902
ab die Oberförsterstelle Rudippen, Regbz. Königsberg,
definitiv übertragen.

Kosenberg, Förster zu Christes, Oberförsterei Schwarzg., ist
nach Albrechts, Oberförsterei Diebhausen, Regbz. Erfurt,
vom 1. Januar 1902 ab versetzt.

Schulz, Städtischer Förster zu Forsthaus Jungfernberg bei
Stettin, ist das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens
verliehen worden.

Semmler, Forstausseher zu Biskau, ist nach Forsthaus
Hallenberg, Oberförsterei Hallenberg, Regbz. Merse-
burg, versetzt worden.

Steinröder, Förster zu Theerofen, Oberförsterei Bliet a.
ist die Försterstelle zu Mühlterwalde, Oberförsterei
Krausenbof, Regbz. Marienwerder, definitiv übertragen.

Stord, Förster zu Jüwell, Oberförsterei Roetgen, ist n. d.
Stettinisch, Oberförsterei Hambach, Regbz. Raden, v. m.
1. Januar 1902 ab versetzt.

Werner, Forstmeister zu Döke, ist auf die Oberförsterst. le
Grünau-Dahme, Regbz. Königsberg, versetzt worden.

Zeibler, Forstausseher in der Oberförsterei Diebbof, ist z. m.
Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Theero n.
Oberförsterei Blietitz, Regbz. Marienwerder, befr. v.
übertragen worden.

Der Charakter als Hegemeister wurde verliehen den Förkern: Adam zu Rehhof, Oberförkerei Schell, Regb., Oppeln, Kreis zu Petersberg, Oberförkerei Böhmer, Regb., Werseburg, Jerg zu Glasbütze, Oberförkerei Bramwald, Regb., Hildesheim, Kraft zu Seurichswalde, Oberförkerei Rothhaus, Regb., Werseburg, Jürg zu Oberbrück, Oberförkerei Torfhaus, Regb., Hildesheim, Wöcker zu Bonauerhammerhütte, Oberförkerei Bonau, Regb., Hildesheim, Wülfing zu Nüdel, Oberförkerei Bantenberg, Regb., Hildesheim, Wülfing zu Fallensruh, Oberförkerei Rolense, Regb., Werseburg, Jürg zu Antegent, Oberförkerei Paruschow, Regb., Oppeln, Wöcker zu Grund, Oberförkerei Grund, Regb., Hildesheim, Wölfke zu Schöningen, Oberförkerei Nülar, Regb., Hildesheim.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen: Grobus, Waldarbeiter zu Hohwald, Kreis Schleifstadt, Konek, Gemeinde-Forkaufseher a. D. zu Rhumpringe, Kreis Duderstadt, Kähler, Holzhausenermeister zu Kappe, Kreis Templin, Reinhardt, Oberholzhauer zu Euhlerdendorf, Oberförkerei Euhl, Regb., Eurt, Spilberg, Oberholzhauer zu Martinsfeld, Oberförkerei Eshausen, Regb., Eurt, Kroke, Holzhausener zu Birungen, Oberförkerei Reinefelde, Regb., Eurt.

B. Jäger-Korps.

Seiner Kaiserlichen und Königl. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand Carl von Österreich, Chef des Jäger-Bataillons von Neumann (1. Schießfeld) Nr. 5, ist der Schwarze Adlerorden verliehen worden.

Schütte, Ober-Jahmeister vom Westfäl. Jäger-Bat. Nr. 7, ist auf seinen Antrag zum 1. Januar 1902 mit Pension in den Ruhestand versetzt.

Verwaltungsbezirk der Königl. Hofkammer der Königl. Familiengüter.

Stake, Forkaufseher zu Gollandsbrück, Hausfideikommiß-Oberförkerei Königs-Wusterhausen, ist gestorben.

Das goldene Ehrenportree wurde verliehen den Förkern: Guckhof zu Boherow, Hausfideikommiß-Oberförkerei Reinsberg, Schröder zu Schwenow, Hausfideikommiß-Oberförkerei Schwenow, Wölfke zu Wüstemar, Hausfideikommiß-Oberförkerei Egs-Wusterhausen, Wölfke zu Wüstemar, Hausfideikommiß-Oberförkerei Königs-Wusterhausen.

Königreich Bayern.

Adel, Forkgehilfe zu Schweigen, ist zum Forkwart in Pöggach befördert worden.

Danhauser, Forkwart zu Trippstadt II, ist nach Trippstadt I versetzt worden.

Ed, Assistent zu Bayreuth, ist zum Assessor in Zwiesler Waldhaus befördert worden.

Endres, Forkmeister zu Vohr a. M., ist der Verdienstorden 4. Klasse vom St. Michael verliehen worden.

Demmer, Forkgehilfe zu Erlendbrunn, ist zum Forkwart in Trippstadt II befördert worden.

Herwegen, Förker a. D. zu Schleifheim, ist gestorben.

Hepp, Forkmeister zu Amorbach, ist pensioniert.

Hübisch, Forkmeister zu Gräfenberg, ist — 61 Jahre alt — gestorben.

Jakob, Forkgehilfe zu Wolfstein, ist zum Forkwart in Weidenthal befördert worden.

Lorenz, Forkmeister zu Wüburg, ist nach Schwienfurt versetzt.

Schubler, Assessor zu Zwiesler Waldhaus, ist zum Forkmeister in Wüburg befördert worden.

Wölfel, Forkwart zu Pöggach, ist nach Gredensfeld versetzt.

Königreich Sachsen.

Wolke, Forkassessor vom Zeigelsfelder Revier, ist auf das Rimböschener Revier versetzt worden.

Guntz, Forkassessor bei der Oberförkemeisterei Bischofau, ist auf das Borschenfelder Revier versetzt worden.

Dreher, Förker auf Reichenberger Revier, ist gestorben.

Haserlaub, Förkerkandidat, ist zum Hilfsförker auf Kriegswälder Revier ernannt worden.

Nordt, Oberförker auf Goldiger Revier, ist gestorben.

Inden, Hilfsförker, ist zum Förker auf Oberwiesenthaler Revier ernannt worden.

Mann, Förker vom Oberwiesenthaler Revier, ist auf das Wernsdorfer Revier versetzt worden.

Hübisch, Hilfsförker, ist zum Förker auf Hartmannsdorfer Revier ernannt worden.

Jer, Hilfsförker, ist zum Förker auf Reubeder Revier ernannt worden.

Hel, Förkerkandidat, ist zum Hilfsförker auf Runnersdorfer Revier ernannt worden.

Hel, Förker auf Reubeder Revier, ist pensioniert.

Neumelker, Forkassessor und technischer Hilfsarbeiter bei der Oberförkemeisterei Grimma zu Wernsdorf, ist gestorben.

Oldrich, präh. Forkassessor, ist zum technischen Hilfsarbeiter bei der Oberförkemeisterei Grimma zu Wernsdorf ernannt worden.

v. Schöndorf, Forkassessor bei der Oberförkemeisterei Bärenfeld, ist auf das Naundorfer Revier versetzt worden.

Schulze, J., Forkassessor, ist zum Hilfsbeamten auf Sengelsfelder Revier ernannt worden.

Schulze, J., präh. Forkassessor, ist zum stattdändigen Forkassessor und technischen Hilfsarbeiter bei der Oberförkemeisterei Bischofau ernannt worden.

Thomas, Forkassessor, ist unter Ernennung zum Oberförker die Revierverwalterstelle auf Breitenbrunner Revier übertragen worden.

Wendler, Förker auf Hartmannsdorfer Revier, ist pensioniert.

Falkenherzogtum Baden.

Auer, Forkwart zu Gochenheim, ist die silberne Verdienstmedaille verliehen worden.

Falkenherzogtum Hessen.

Schub, Oberförker zu Worms, ist der Charakter als Forkmeister verliehen worden.

Herzogtum Anhalt.

Wies, Hilfsjäger zu Redlich, ist nach Harggerode versetzt.

Janis, Hilfsjäger zu Harggerode, ist nach Coswig versetzt.

Kuhle, Waldwärtin zu Gadenburg, ist das Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit verliehen worden.

Brief- und Fragelasten.

(Die Redaktion übernimmt für die Auskünfte keinerlei Verantwortlichkeit. Anonyme Aufschriften finden keine Berücksichtigung. Jeder Anfrage ist die Abkürzungs-Quittung, oder ein Ausweis, daß der Fragesteller Abonnent dieser Zeitung ist, und eine 10-Wienigsmarke beizufügen.)

Herrn Herrmann. Wenden Sie sich an den „Deutschen Privat-Beamten-Verein“ in Magdeburg. Mitteilungen über die Fassen desselben finden Sie „Deutsche Forst-Zeitung“ Nr. 2, 6, 17 und über die Unfall-Versicherung des „Brandversicherung-Vereins“ in den Nummern 3 und 9.

Herrn B. in A. Ihre Anstellung auf drei Jahre ist wahrscheinlich erfolgt, um Ihre Vereidigung zu ermöglichen. Suchen Sie aber Anstellung auf Lebenszeit nach, so daß Sie auch zum Waffengebrauch berechtigt sind. Sicher lassen sich Ihre Fragen überhaupt nicht beantworten, da Sie sich, trotz unseres wiederholten Ersuchens, über Ihre Militärverhältnisse nicht auslassen. Daß von Ihnen beregte Gesetz — vom 1. April, wie Sie schreiben — ist uns nicht bekannt.

Herrn Förster a. D. F. in B., Herrn Red. S. Wie wir über den Artikel in Nr. 46 denken, haben wir in den Annierungen erklärt und ausgesprochen, daß wir auf die Angelegenheit, d. h. die Ausbildung der Beamten, zurückkommen würden. Dies kann jedoch eingehend erst im nächsten Jahrgang geschehen, da das weite Gebiet: Verbindung der Forstmannslaufbahn mit dem Militärmessen u. a. m. mit in Betracht gezogen werden muß. Unbedingt soll Ihnen Gelegenheit gegeben werden, sich mit dem Herrn Verfasser auseinanderzusetzen.

Herrn St. Gestattet ist ein gewöhnlicher Militärmantel oder Paletot von dunkelgrauem Tuch mit Kragen von jagdgrünem Tuch und glatten, gewölbten, gelben Metall-Knopfen.

Herrn P. 1. Man unterscheidet Verbrechen, Vergehen und Übertretungen. Übertretungen verjähren in drei Monaten, Vergehen in drei oder fünf Jahren. 2. Befolgung der Vereidigung erfolgt auf Antrag (St. G. B. §§ 194 bis 196) im Wege der Privatklage (St. P. D. § 414). Hand-

lungen, deren Verfolgung nur auf Antrag eintritt, verfahren in drei Monaten (St. G. B. § 61).

Herrn L. S., Mitglied des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. Ihre Frage dürfte nach § 459 des B. G. B., „Gewährleistung wegen Mängel der Sache“, zu beurteilen sein.

Herrn St., Herrn Jo. Wir schreiben an Sie. Mitteilungen sandten ein die Herren: Meh-dorf, Proschel, Otto, Jabel, Felle, Grothe,

Berghaus, Mansardt, was wir dankbarst be-stätigen.

Anfrage an den Leserkreis.

Pflanzt man unsere Hauptholgarten besser im Herbst oder im Frühjahr und kommt es dabei auf Boden und Alter der Pflanzen an?

Reumann.

Für die Redaktion: D. v. Götzen, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Meldungen zur Mitgliedschaft sind zu richten an die Adresse unseres Vorsitzenden, des Herrn Königl. Försters Roggenbuck, Forsthaus Muggelsheim bei Köpenick, Regierungsbezirk Potsdam. Zahlungen sind zu leisten an unseren Schatzmeister, Herrn Königl. Förster Biemann, Steinbinde bei Grünau, Bez. Potsdam.

Der Jahresbeitrag beträgt 7 M.

Das erste Vereinsjahr läuft vom Gründungstage (12. November 1901) bis zum 31. Dezember 1902. Für den Jahresbeitrag wird jedem Mitgliede das Vereinsorgan die „Deutsche Forst-Zeitung“ all-wöchentlich frei ins Haus geliefert.

Das Eintrittsgeld beträgt 2 M.

Alle diejenigen Mitglieder, welche sich bis zum 1. Januar 1902 angemeldet haben, sind von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit.

Der Vorstand.

Roggenbuck, Vorsitzender.

Von seiten des bisherigen Vereins Preussischer Forstbeamten ist der Versuch gemacht worden, den Anschluß unseres Vereins an den alten oder die Verschmelzung beider Vereine herbeizuführen. Dies ist aber schon deshalb nicht angängig, weil beide Vereine ihr Ziel auf ganz entgegengesetzten Wegen zu erreichen suchen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei einem Zusammengehen beider Vereine unserer Verein sofort das Wohlwollen der vorgelegten Behörden verloren gehen würde. Abgesehen aber davon, liegt zu der angeregten Verschmelzung auch keine Veranlassung vor, da diejenigen unserer Kollegen, welche zu unserem Verein übertreten wollen, uns jederzeit willkommen sind. Wir erklären daher, daß wir Verhandlungen in dem vorgedachten Sinne ein für allemal grundsätzlich ablehnen.

Die Auffassung in Nr. 47 der „Wochenschrift für Deutsche Förster“ vom 21. November d. Js., daß die Begründung unseres Vereins von oben-her angeregt oder gewünscht sei, beruht auf einem Irrtum. Unsere Centralbehörde hat mit der Gründung des neuen Vereins weiter nichts zu thun gehabt, als daß sie auf das Gesuch der Kollegen Böttcher, Biemann und Roggenbuck vom 22. September d. Js. am 5. November ihre Zustimmung zu der Vereinsbildung unter den bekannten Bedingungen erteilte. Nachdem dies geschehen war, haben sich die drei genannten Kollegen auch für verpflichtet gehalten, die Begründung unseres Vereines mit allem Nachdruck

durchzusetzen, weil die Leiter des alten Vereines gar nicht in der Lage sind, unsere Interessen bei unserer vorgelegten Verwaltung zu vertreten. Dieses Vorgehen hat auch Billigung gefunden, was schon durch den Umstand bewiesen wird, daß in der entscheidenden Versammlung von den an-wesenden Kollegen sogleich 40 die Gründung des Vereines beschlossen haben, während sich nur etwa 10 Herren — die Anhänger des alten Vereines — ablehnend verhielten.

Um in der ganzen Sache korrekt und plan-mäßig vorgehen zu können, haben die genannten Kollegen selbstredend vor Absendung ihres frag-lichen Gesuchs die Stimmung unserer Central-behörde zu erfahren versucht.

Auf das Gesuch des Anonymus Walbläuser in Nr. 48 der Wochenschrift gehen wir selbstverständlich nicht ein. Wer nicht den Mut hat, seinen Namen zu nennen, ist auch keiner Antwort wert. Ein deutscher Mann, wie ihn sich der Anonymus denkt, vertritt seine An-sichten offen und versteckt sich nicht feige hinter der Anonymität. Sobald der Walbläuser uns seinen Namen nennt, werden wir ihn zu uns einladen und ihm die uns zugegangenen zahl-reichen Anerkennungschriften unser Kollegen zeigen.

Forsthaus Muggelsheim, 30. Nov. 1901.
bei Coepentz, Regbz. Potsdam.

Der Vorstand.

Roggenbuck, Vorsitzender.

„Aufruf“.

Veranlaßt durch den Erlaß des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten vom 5. November 1901 III 15861, durch welchen die Gründung eines Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten gebilligt wird, und

durch den Aufruf des Vorstandes des genannt- neugegründeten Vereines hat der Ortsver-tretende, Bezirk Rassel (Gruppe XXVIII), in ei-ner außerordentlichen Versammlung beschlossen, gem- § 32 Absatz 3 und § 33 Abs. 4 (bezw. § 3

zweiter Nachtrag vom 11. Juni 1899) sämtliche Vertrauensmänner, Ortsvereine oder Einzelmitglieder aufzufordern, den Antrag auf Auflösung des Vereins Preussischer Forstbeamten bis zum 31. Dezember d. Js. bei dem hiesigen Ortsverein (Herrn Königl. Förster Reipold zu Widenrode, Post Großalmerode) unter spezieller Inanspruchnahme des § 28 A. Abs. 4, 5 und 6 und B 7 zu stellen unter gleichzeitiger Bekanntgabe ihres Beschlusses in der Wochenschrift.

Begründung.

Wir sind überzeugt, daß mit uns viele Kollegen der wohlertwogenen Ansicht sind, daß, so günstig die Wirkung der Gründung des neuen Vereins auch ausfallen möge, eine Zersplitterung des Vereins Preussischer Forstbeamten eintreten wird; ebenso sind wir der Ansicht, daß ein

etwaiges Verbleiben im letztgenannten Verein auf die Dauer unhaltbar sein wird, und ziehen deshalb vor, unsere Überzeugung öffentlich bekannt zu geben.

Um nun Klarheit über das Vorhaben der Kollegen zu erlangen und etwa noch unschlüssigen Kollegen die Entschließung eventuell zu erleichtern, haben wir uns zu diesem Schritt entschlossen und um die nach den Statuten zu dem genannten Antrage erforderlichen Stimmen gebeten, damit dieselben der Kürze halber geschlossen von hier nach der Hauptleitung gelangen können. — Was den hiesigen Ortsverein anbelangt, so ist dessen Übertritt zu dem neuen Verein einstimmig beschlossen.

Wir sind jedoch nicht abgeneigt, bessere Vorschläge zu erwägen.

Der Ortsverein Söhr.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Zandamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Decker, Königl. Forstassessor, Sauterbach (Oberhessen).
Frank, E. Gutshäuser a. D., Grünheide, Post Dettmannsdorf-Köthum i. V.
Grande, Otto, Gräfl. Förster, Beulitz, Post Wurzen i. Sa.
von Platen, Königl. Oberförster, Kattenborn (Ohrp.).

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzufenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Von der Treibjagd in Brody; eingesandt von Herrn Apotheker Auering in Neustadt bei Planne 10.— M.
Strafgelder für Fehlschüsse auf der Treibjagd des Herrn Königl. Oberförsters Peters in Hedersfeld; eingesandt von Herrn Königl. Förster Nisch in Forsthaus Halle 1.— „
Eingesandt von Herrn Dr. B. in C. 18.55 „
Gesammelt beim fideles Schülertreiben nach einer Treibjagd im Revier Schneeberg — Jagdherr Herr Georg Müller in Frankfurt a. O.; eingesandt von Herrn Stadtförster Schlenfeld in Schneeberg 25.30 „
Gesammelt von einer Jagdgesellschaft in Bühlleben; eingesandt von Herrn Carl Rixner in Erfurt 9.— „
Latus 59.85 Mf.

Transport 58.85 Mf.

Strafgelder für Fehlschüsse, gesammelt auf der Jagd des Herrn Hauptmann von Hanken und Herrn Cornelsen in Mittelsdorf am 21. November 1901; eingesandt von Herrn Forstassessor und Rentnant im Welt. Feldj.-Korps Wernlein in Etade 10.95 „
Gesammelt auf einer kleinen Klappere und Grenzjagd und auf der Feldjagd des Offizier-Jagd-Bereins Inf.-Reg. Graf Schwerin; gesammelt und eingesandt von Herrn Hauptmann Lange-mat-Granden 15.30 „
Eingesandt von Herrn Königl. Forstmeister von Eindequitt in Beßlingen 8.— „
Gesammelt auf einer Treibjagd in Buttschütz; eingesandt von Herrn Arzt Dr. Rips in Buttschütz 4.— „
Bei einer Treibjagd am 27. November cr. in Kyrau gesammelt; eingesandt von Herrn Revierförster Wittmann in Kyrau 10.— „
Strafgelder, gesammelt auf einer Treibjagd in der Oberförsterei Treten; eingesandt von Herrn Königl. Forstausseher Rausch in Treten 7.75 „
Preis für zwei Hasen, welche zum Besten des Vereins „Waldheil“ verlost worden sind; eingesandt von Herrn Königl. Förster Schwarz in Löwenberg 6.— „
Strafgelder für Fehlschüsse auf der Treibjagd des Herrn Schütze-Eisenen in Eichen; eingesandt von demselben 58.50 „
Gesammelt für Fehlschüsse und unvorsichtige Schüsse auf der Jagd des Herrn Dr. Götting in Dittmannsdorf; eingesandt von Herrn Revierförster Schubert in Mittelsdorf 6.— „
Summa 160.74 Mf.

Den Sebern herzlichen Dank und Waldmannsheil!

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann, Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalt: Bekanntmachungen des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. 873. — Brandversicherung-Verein Preussischer Forstbeamten. Anschriften an den Königl. Oberforstmeister a. D. Herrn v. Alvensleben betreffend. 874. — Zur Befestigung gelangende Forstdienststellen in Preußen. 874. — Des Forstmannes Bestimmungen im Monat Dezember. 874. — Die Bedeutung der Waldkuren für den Forstschuß. Von Dr. Karl Schlein. — Privatbeamte. Von R. 878. — Zur „Nachstelle der zwölfjährigen aktiven Dienstzeit für Forstverjüngungsrechtigte.“ Von U. Velte. 879. — Rottschod und Metermaß. Von R. Otto. 879. — Allerlei über Fußbäume und Hefe. Von A. B. 879. — Der Gang in früheren Jahrhunderten. Von F. 891. — 88. Verammlung des „Forstvereins“ zu Gosslar a. S. 892. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 893. — Ein „ojch“ um 124000 Mark. 894. — Verunglückter Förster. 894. — Amtlicher Marktbericht. 894. — Personalnachrichten. — Verwaltungänderungen. 894. — Briefe und Fragekasten. 895. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 895. — Aufsatz des Ortsvereins Söhr. 895. — Nachrichten des „Waldheil“. Beitritts-Erklärungen. — Inzerate.

Die heutige Beilage der bekannten Firma O. M. Schladits & Co., Seifenfabrik und Versandhäuser, Pöstitin a. Elbe, welche ein vorteilhaftes Angebot über ff. Toilette-Seifen, die sich zu Weihnachtsgeschenken eignen, enthält, empfehlen wir der besonderen Beachtung unserer Leser.

Inserate.

Anzeigen und Beilagen werden nach dem Wortlaut des Manuskripts abgedruckt.

Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Inserate für die nächste Nummer werden bis spätestens Dienstagabend erbeten.

Deutsche Jäger, gedenket bei allen Treibjagden des
„Waldheil“, Vereins zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten
 und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.
Worbet Mitglieder! Gestraft Fehlschüsse, Verträge gegen die Waldmannesprache u. a. m.
 in Gunsten der Waldheile; sammelt für dieselbe bei allen Schäßketreiben!
 Sagen, Jahresberichte, Meldebücher, Meldefarben und Jagdeinladungskarten des „Waldheil“ sind umsonst und
 portofrei erhältlich von der Geschäftsstelle des „Waldheil“, eingetragener Verein, Neudamm.

Personalia

alt, energ. rüthig. (286)

Revier-Förster,

ev., sucht a. solch. m. Amtsgesch. Forst-
 verw. od. Jagdwirt. Fortwährend.
 i. l. M. l. A. Neben-Bränden erl.
 beiseiten u. nächsten. Pap. o. Tabel.
 Off. bitte Winkenhagen,
 Barlow d. Treptow a. Tok., komm.

Samen und Pflanzen

Wassberger Forstbaumschulen
 (Hubert Wild, Wasserberg i. Rheda.)
 empfehlen zur (288)

Herbst- und Frühjahrsanzucht

begehren und Anfert.
Forstpflanzen - Material.
 Meine Forstpflanzen haben die bestähr.
 Dürrer tabellos überstanden, sind ver-
 hältnismäßig etwas kleiner geblieben,
 aber trotzdem gesund u. saftig, sie sind nicht
 mit der hart getriebenen holsteinischen
 oder holländischen Ware zu vergleichen.

Forst in allen Jahresklassen.
 Preislisten franco.
 Auszeichnet mit der
 Kaiserl. Pr. Medaille.

Forst- u. Heckenpflanzen,
 sowie Baumschulenzpflanzen aller
 Art empfiehlt gut und billig (248)
 J. H. Holmann, Salzenb.

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und
 Hecken etc., sehr schön und
 billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei,
 empfehlen (249)

J. Heins' Söhne,
 Halstenbek (Holstein).

Vermischte Anzeigen

Weihnachten.

Schmetterlingsf., ca. 40 Arten, bar.
 a. forstl., 15 Wk., forstl. Räder, ca.
 50-60 Arten, 9 Wk. Off. mit Nr. 290
 bei der Exp. d. „D. J.-B.“, Neudamm.

Günstige Gewinnchancen bietet die

XII. Geld-Lotterie

für die Zwecke des preussischen Vereins vom

Roten Kreuz.

Genehmigt durch allerhöchsten Erlaß.

Ziehung vom 16. bis 20. Dezember 1901
 im Ziehungsaal der Königl. General-Lotterie-Direktion Berlin.

Nur bare Geldgewinne.

I. Haupt- **100000** Mark
 Gewinn in bar.

Original-Lose sind zu beziehen zum Preise von Mk. 2,50 inkl.
 Porto u. Listen durch **Gebr. Dörge, Braunschweig.**
 (201) Staatl. concess. Hauptkollekte.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.
 Fischer, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen.

Eschen erschien:

forstliche Dummheiten.

Eine Buhpredigt für unsere Grünröcke.

Von

Carl Eduard Ney,

Kaiserlicher Oberforstmeister zu Reg.

Preis kein geheftet 4 Wk., fein gebunden 5 Wk.
 Es beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nach-
 nahme mit Postaufschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Neudamm.
Fischeri, Gartenbau, Forst- und Jagdwesen,

Nachgenannte, vorzüglich ausgestattete Fachkalender für Jäger, Forstbeamte und Landwirte seien zur Anschaffung bestens empfohlen:

„Waldhell“, Forst- und Jagdkalender auf das Jahr 1902.
Mit Bleistift, fest und dauerhaft in grün Segelleinen gebunden. Einfache Ausgabe A Preis 1 Mk. 50 Pf., stärkere Ausgabe B mit vergrößertem Anhang aus Millimeterpapier und Abreißzetteln Preis 1 Mk. 80 Pf.

Taschenbuch u. Notiz-Kalender für den Landwirt auf das Jahr 1902. Mit Bleistift, in braun Segelleinen fest und dauerhaft gebunden. Preis 1 Mk. 20 Pf.

Für jeden Schreibtisch kann empfohlen werden:
Schreibmappe mit Kalendarium f. d. Jahr 1902.
Elegante Leinenmappe mit Tasche und Schreibunterlage aus Löschpapier. Preis 1 Mk. 50 Pf. Mit Namensaufdruck in Gold 1 Mk. 75 Pf. Bei Sammelbezug verringert sich der Preis jeder weiteren Schreibmappe um 50 Pf.

Forst- und Jagd-Abreiss-Kalender für 1902,
mit forstlichen und jagdlichen Sprüchen, Ratschlägen u. a. m.
Preis 50 Pf.

Abreiss-Kalender für Landwirte u. Gärtner für 1902.
Preis 50 Pf.

Küchen-Abreiss-Kalender für 1902,
mit Küchenszetteln, Kochrezepten, Anweisungen für die Hausfrau und Sinnsprüchen für jeden Tag des Jahres.
Preis 50 Pf.

Wochen-Notiz-Abreiss-Kalender für das Jahr 1902 in Gross-Quartformat. Auf jedem Blatte befindet sich das Kalendarium einer Woche mit reichlichem Raume für Notizen.
Preis 1 Mk.

Mit anderen Bestellungen von mindestens 8 Mk. bei Abreiss-Kalendern kein Porto, sonst sind für jeden bei Einsendung des Betrages 20 Pf. beizufügen; bei Nachnahme-Sendungen werden 40 Pf. Porto und Nachnahmegebühr erhoben.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Berger's Germania-Kakao,

sowie Monopol-, Konsum- und Hafer-Kakao, Desserts, ferner Speise-Chokoladen, Bonbonnieren, Konfituren etc. liefert sehr vortheilhaft an Private **Albin Hofmann, Köchlig i. S.,** Rufes- u. Chokoladen-Berlanggeschäft.

Milde Cigarren.

Sortimente . . . 100 400 pro 100 Stück.
St. Augustus . . . 450 „ „ „
Weidmannsfuß . . . 480 „ „ „
Die Preise sind außergewöhnlich niedrig, daher netto ohne Abzug. Von 300 St. an portofrei. Versand geg. Nachnahme. Pgt. Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel. Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet 1888.
Berlin C., Alte Schönbauerstr. 1.

Direkteste u. vortheilhafteste Bezugsquelle für Musikinstrumenten u. Saiten jed. Art lief. staun. billig, Garant.
Chr. Carl Otto, Musikwaar.-Versand stark-neukirchen i. S. Nr. 103. Illust. Prachtkatal. postfrei. Kataloge über meine berühmten Ziehharmonikas wolle man extra verlangen.



Ein alter Feind des Jägers und Försters ist das Rheuma:
Heilt. sich. Ischias, Neuralg. und Gelenkrheumatismus, Neuralgie;
Nervenschmerzen:
Kopfschmerz, Migräne, Zahnschmerz, wird geheilt nach jahrelang erprobter Methode eines alten Försters.
Eckner in Gersfeld, Weberstrasse 14.



Forsttuche Uniformtuche,

Loden, Schilfleinen, Genuacords, Buckskin, Cheviot, Kammgarn, Schwarze Stoffe, Kaiser- und Hohenzollernmanteltuche,

ferner **Damentuche in feinsten Ausstattung, Damenloden, Warps für einfache vornehme Hauskleider, Webegarne, Strumpfgarne**

empfiehlt zu wirklichen Fabrikpreisen und verkauft in beliebigen Mengen an Private gegen Nachnahme die

Tuchfabrik und Wollgarnspinnerei von

L. Klatt in Rummelsburg i. Pommern.

== Muster frei gegen frei. ==

Jagdcapoe. Jagdcapoe.

Radkragen aus wasserdichtem und prägniertem meliert. Jagdbleinen, ca 100cm lang, 750 g **M. 7,50.** Jeder Förster schwer, für nur **M. 7,50.** Jäger u. Jagdbeamte sollte denselben stets bei sich führen, um immer gep. Weiter geschickt zu sein, um so mehr, als er sich in Tasche oder Rucksack bequem unterbringen läßt. **Überkragen** dazu (einzelne Beine), pro Paar **M. 5,50.** Stoffmacher zu Diensten. Wer damit zufrieden, wird um Weiterempfehlung gebeten, denn ich kann diesen Preis nur bei großem Absatz aufrecht erhalten.

Jagdpalest, aus imprägniertem melierten Leinen, ca. 110 cm lang, mit 5 Taschen u. Gummizug, nur **M. 12.** (224)

Jagdtoppe, aus imprägn. Leinen, ca. 87 cm lang (mit 8 Taschen, dabei 2 Brusttaschen, 2 Hüfttaschen), mit Kegel, nur **M. 3,50.** Oberwerte angeben.

Jacob Sackreuter, Frankfurt a. M.

Empfehle meine selbstverfertigte, künstlich angeführten, prämierten (1228)

Jagdpfeifen.

„Auswählte Pfeifflöte gratis.“
H. Vater, Drechsler,
Pfeifen - Versand - Geschäft,
Wien 1. U.

Visitenkarten

mit grünem Jägerwappen

100 Stück 1,75 Mark,

50 „ 1,10 „

bezgl. mit Goldschnitt 100 Stück **M. 3,—.** 50 Stück **M. 1,75**

Liefert gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postzuschieß.

J. Neumann, Neudamm.



Unsere
**Netz-Unter-
kleidung**

hat alle anderen Systeme überdauert, weil sie, vermöge ihrer Lufthaltigkeit die Hautnerven stärkt und den Träger vor Rheumatismus u. ähnlichen Krankheiten schützt. Außerdem empfehlen wir unsere gleichfalls luftdurchlässig. Unterkleider in **Zeitenstoss u. Kettenkrepp**, sowie als Neuheit **Dr. Walsers Chloringras- und Zachticht Rippenkrepp-Wäsche.** (100) Prosp. postfr. 3 D.
Carl Mez & Söhne, Freiburg i. Br.

Förster-Büchsfinte,

Gewicht: 16/28 oder 11 mm 8 kg.
Berstlußbedel, mit Horn betriebe, unter dem Holzvorderrschaf liegend, **echts Krupp'sche Stahlrohre**, beste Stahlrückspringlöcher, mattierte Rißerbahn, Rückfeder, Schaft mit Pistolengriff und Bade, sauber graviert und ausgeführt, **M. 110.**

Dieselbe mit Wechselrohren aus echtem Krupp'schen Stahl **M. 160.**

Dieselbe als Doppelstinte **M. 85.**

Choke bore für das Rohr **M. 5** mehr, Kugelform **M. 2,20.**
Kugelform **M. 1,40.** Bündelbüchsenange **M. 2.** Pulvermaß **0,85.**
Puchsch **M. 1.** (147)

Wenn billigere Angebote gemacht werden, so geschieht dieses auf Kosten der Qualität. Gleichwertige Gewehre wie diese kann niemand billiger liefern. — Ratengahlung wird den Herren Forstbeamten gern bewilligt, und wird gebeten, diesfalls Vorschläge zu machen.

Man verlange gratis und franko Preisliste Nr. 1, enthaltend Doppelstinten, Büchsfinten, Doppelbüchsen, Dreilantgewehre mit und ohne Hähne.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.

Gewehrfabrik in Köln a. Rh. und Suhl i. Thür.

Grau & Co. * Leipzig.

Vorteilhafteste Bezugsquelle von
Taschenuhren aller Art

(Spezialität Glashütter System),
**Regulateure, Wand- u. Wacker-
uhren, Gold-, Silber- u. Alfanide-
waren, Musikwerken und
Instrumenten aller Art,
Optischen Artikeln etc.**

Auf sämtliche Uhren 2jährige Garantie.
Preisbücher und Listen von mehreren Tausenden
Anerkennungen gratis und franko.

Auf Wunsch Teilzahlungen.
Den Herren Beamten gewähren wir einen
Kassabatt von 10%.

Auswahlsendungen.**Ueber 3000 wilde K**

in nur 10 Monaten

sind in 1
der Fo
neuche
Hauptka
liche Fal
von W
Gario

Haya. R

E. Grell & Co., Hayna

J. D. Dominicus & Soehne's Sägen und V

sind die weltum besten und leistungsfähigsten von allen in der Welt be-
Daher rasch wachsender Absatz nach allen Ländern der Welt. Bei Bestellungen be-
unseres Preisourants, betr die Wichtigkeit sorgfältiger Bestellungsangaben und
Einführung unserer Werkzeuge, sowie die Bemerkungen über dickere und dünner
zweckmäßige Auswahl der Länge der Sägen u. a. w., um nicht durch Vernachlässigung
Punkte den Erfolg bei Einführung unserer Sägen zu beeinträchtigen.

J. D. Dominicus & Soehne in Remscheld-Wieringhausen, Rheinland.
Fabrik gegr. 1822.

In diesem **Regalia Imperialis-Format**, hergestellt aus nur ausländischen, reifen Tabaken.

Ich liefere diese **ganz hervorragend preiswerte Cigarre**, in $\frac{1}{2}$ -Stücken einfach verpackt,
das Tausend für M. 40.—, 100 Stück für M. 4.80, von 400 Stück ab franco. (268)

Paul Grimm, Grossh. sächs. Hoflief., Berlin NW. 7, Unter den Linden 47a,
Cigarren-Importeur, Ecke Friedrichstr.

Inferate.

Stiftfabrikant einer vorzüglichen, bläulichen, trübaren, aus bleichenben „**Besten Eisengalun**“ au. dann tiefschwarz, fein wll, bestelle: **Dr. Alver** (gesetzl. geschützt), sol. wasserlösll. u. z. G. uld. für 1 Biter echte Gijeng-Tinte geg. Ginf. de r. amtl. gepr. Normalt. R. I. beste Qual. geg. Ginf. i rten zusammen gegen Ginf. von Ml. 1.70 postfrei. **W** apschlungen erster Behörden u. Beamten z. sind jed. **Chemisches Laboratorium Dr. Alver**.

lungstatten, Postorten mit weidgerechten Bilden, 50 St. 1 Mk. 50 Pf., 100 St. 2 . von 50 Pf. zur Probe. Zu beziehen von **J. Neumann**.

Instrumente, Maschinen und anderer Gegenstände.
für fast sämtliche europäische Staaten, Herrschastl. u. Gemeinde-Verwalt.

Specia
ten, echten Goldschmied
schel, -Bänder u. Ketten, Ma
s, Holz-, Kautschuk- u. Brennst
ker, Mikroskope u. Meßinstru
n. Zubereitungs-Geräte,
Maßentwurf, zugleich geg
räte, Tischschornsteine

att. ♦ Preislisten auf Verlangen frei zugesandt.

mann, — Druck und Verlag: J. Neumann, Neudamm.

3 „Försters Feierabende“ Nr. 38 pro 1901.

Deutsche Forst-[~]zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

Smiliches Organ des Grundversicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbreit“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1812); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Anfertigungspreis: die dreizehnpaltige Monoparillezeile 20 Pf.

Nr. 50.

Neudamm, den 15. Dezember 1901.

16. Band.

An unsere Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit Nummer 52 des Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst den Gratisbeilagen „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1812 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1902) — Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal:

resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiblättern: „Deutsche Forst-Zeitung“ und deren Beilagen, „Das Waidwerk in Wort und Bild“, „Das Gedeckel“, „Das Schießwesen“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1844 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1902) — Preis 3 Mark pro Quartal.

abkufen und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. Januar bis 31. März 1902, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband bezogen, werden wir dieselben, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter senden. Wir ersuchen diese direkten Abonnenten um Einzahlung des für Abonnement und Frankatur entfallenden Betrages.

Unsere „Deutsche Forst-Zeitung“ hat sich mehr und mehr zu einer Vertreterin der Standesinteressen der Forstbeamten entwickelt. Auch das Gebiet der Forstverwaltung und der Forst- und Jagdgesetzgebung ist von ihr in immer steigendem Maße berücksichtigt. Wie sehr wir auf diesen Gebieten das Nützliche getroffen haben, beweist die weite Verbreitung der Zeitschrift und der lebhafteste Meinungsaustausch in ihren Spalten zwischen unseren alle Kreise der Forstbeamten umfassenden Lesern. Wir glauben, gerade in wichtigen Fragen den Interessen der Beamtenschaft dadurch gebient zu haben, daß wir das wirklich Erreichbare und Gerechte der Forderungen in sachlicher, ruhiger Weise besprochen haben. Dieser Richtung soll die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch in Zukunft treu bleiben. Durch die zahlreichen Artikel auf forsttechnischem Gebiete wird die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch speziell dem Privatwaldbesitzer die besten Dienste leisten.

Die Gratisbeilage „Forstliche Rundschau“ bietet eine erschöpfende Übersicht des Inhaltes der forstlichen Zeitschriften und Literatur, sowie der politischen Presse und sonstigen literarischen Erscheinungen, soweit diese für den Forstmann von Interesse sind.

Die Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft, der Fischerei

und der Bienenzucht. In den zwölf Nummern, in welchen die „Forstliche Rundschau“ erscheint, fehlt die Beilage „Försters Feierabend“, so daß von dieser im Jahre 40 Nummern herauskommen.

Die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ erhalten ferner als Gratisbeilage zum Jahreschlusse einen Wandkalender in prächtigem Farbenbrud.

Im Briefkasten der „Deutschen Forst-Zeitung“ finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachmännlichen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesensten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem deutschen Forsthaufe fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale anzuvertrauen. Für diesen Zweck stehen wir mit Probenummern in jeder Anzahl gern zu Diensten. — Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Reudamm, im Dezember 1901.

Der Verlag.

Die Schriftleitung.

Zur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

- **Oberförsterstelle Birnbaum** im Regierungsbezirk Posen ist zum 1. Februar 1902 anderweit zu besetzen.
- **Oberförsterstelle Rumbek** im Regierungsbezirk Arnberg ist zum 1. April 1902 anderweit zu besetzen.
- **Oberförsterstelle Jersin** im Forstverwaltungsbezirk Minden ist voraussichtlich zum 1. Januar 1902 anderweit zu besetzen.
- **Försterstelle Neppener Thierhofen** in der Oberförsterei Neppen ist zum 1. Februar 1902 neu zu besetzen. Bewerbungen um diese Stelle sind binnen 10 Tagen nach dem Erscheinen dieser Bekanntmachung an die Königl. Regierung zu Frankfurt an der Oder einzureichen. Es werden nur Bewerbungsgesuche solcher Förster berücksichtigt, die ihre jetzige Stelle bereits mindestens 5 Jahre innehaben.
- **Försterstelle Bruchköbel** in der Oberförsterei Hanau, Regierungsbezirk Kassel, ist zum 1. April 1902 zu besetzen.
- **Försterstelle Niedran** in der Oberförsterei Zwangshof, Regierungsbezirk Marienwerder, ist zum 1. März 1902 zu besetzen.
- **Försterstelle Sellhorn** in der Oberförsterei Langelsb., Regierungsbezirk Lüneburg, ist zum 1. Februar 1902 anderweit zu besetzen.

Die Verschönerung der Forstdienstgehöfte.

Nach einer Verfügung des ehemaligen Herrn Landwirtschaftsministers von Hammerstein ist auf eine Verschönerung der Forstdienstgehöfte durch Umpflanzen derselben mit Bäumen, namentlich mit Ausländern, Bedacht zu nehmen, und sind für diesen Zweck f. Bt. im Etat die erforderlichen Mittel ausgeworfen. Es ist das ein außerordentlich dankenswerter Erlaß; es bildet für die vielen Entbehrungen und Entsayungen, die die meist einsame und isolierte Lage der Forstdienstgehöfte für ihre Einwohner bedingt, die Verschönerung derselben wenigstens eine kleine, wohlwollende Entschädigung, zumal in langgebehten Ecken Kiefernheiden.

Aber sollte sich mit diesem Schönen nicht auch das Nützliche verbinden lassen? Gewiß soll nicht vollständig verzichtet werden auf die Benutzung dieser oder jener Ausländer, aber könnte man nicht gleichzeitig auch hierbei der Obstbäume gedenken? Der Herr Minister

wünschte f. Bt., die Forstdienstgehöfte sollten Musterwirtschaften abgeben für die umgebende Bevölkerung; nun, vielleicht wäre nichts so geeignet, als Muster zu dienen und zur Nachahmung anzuregen, wie eine solche Obstbaumanlage. Der Obstbau ist in unserem lieben Vaterlande leider noch immer nicht auf der Höhe, die er einnehmen sollte. Trotzdem sich in den letzten Jahren in dieser Hinsicht immerhin schon manches gebessert hat, sind wir auch heute noch gezwungen, für ganz bedeutende Summen Obst aus dem Auslande einzuführen, Summen, die anderenfalls in unserer Tasche blieben. Und gleichwohl sind noch so unendlich viele Plätzchen vorhanden, wo ein dankbarer Obstbaum seine Stelle finden könnte, ohne anderen Früchten im Wege zu sein. Um es dahin zu bringen, daß all diese Plätzchen, alle Wege, viele Grasgärten u. s. w. mit Obstbäumen besetzt werden, ur

zwar auch mit Obstbäumen der für die isolierten Verhältnisse geeigneten und wegen des Absatzes möglichst einheitlichen Art, dazu bedarf es bei dem meist etwas schwerfälligen deutschen Landwirt einer fortgesetzten, nie erlahmenden Anregung. An diesen Anregungen hat es ja nun allerdings nicht gerade gefehlt; in landwirtschaftlichen Vereinen und Zeitschriften wird oft an die Bedeutung des Obstbaues erinnert. Aber, was nützt das, das geht meist zu dem einen Ohr hinein, zum anderen wieder heraus und ist bald vergessen. Wie wirkt demgegenüber die Anregung durch Beispiel! Die fruchtbeladenen Obstbäume am Forsthaufe würden bald den Reiz der Landleute herausfordern und sie schon leichter geneigt machen zu einem eigenen Anlauf. Dies würde wahrscheinlich besonders dann eintreten, wenn für eine derartige Anlage nicht eine besondere Fläche — die der Landwirt häufig nur ungern opfert —, sondern nur sonst unbenutztes Gelände herangezogen würde, so die Wege, Graben- und Reischränder, die Bäume u. s. w. Die meist etwas vom Dorfe abgelegene Lage des Forstetablissements schützt eine solche Anlage an sich etwas vor dem Ansturm der heutigetägigen Jugend, dann aber würde wohl auch die Autorität des Försters und ein tüchtiger Hund, der auf den Forstgehöften wohl meist vorhanden ist, genügen, um feindliche Übergriffe zur Reifezeit fern zu halten. So würde eine solche Anlage auch bis zu einem gewissen Grade erzieherisch auf die Jugend wirken, zumal wenn auch die Lehrer gleichzeitig angehalten würden, ihnen angezeigte Übergriffe ihrer Böglinge nachdrücklich zu rügen. Nur so ließe sich im Laufe der Zeit eine Auffassung bei der Landbevölkerung einbürgern, die einen wirklich ausgedehnten Obstbau erst ermöglichte. Mit dem Anwachsen der in der Gemeinde vorhandenen Obstbaumanzahl würden sich die Entwendungen auch vermindern, da etwas, was nichts Seltenes ist, meist weniger begehrt wird, wie etwas, das sich im Besitze weniger befindet.

Was giebt es wohl Schöneres, wie einen blühenden, einen mit Früchten beladenen Obstbaum, und läßt sich nicht beispielsweise auch aus drei verschiedenen Birnbäumen mit ihren pyramidalen Kronen, vielleicht sieben bis zehn Apfelbäumen und einigen Pflaumen- und Kirchbäumen eine landschaftlich wundervoll dekorative Gruppe bilden? Nun wendet die Regierung bereits Mittel auf, um ländlichen Besitzern und auch den Lehrern für eigene Obstbaumneuanlagen recht beachtenswerte Beihilfen zu gewähren, so 50 bis 100 Mark! — Ich meine, man sollte hierbei der Forstdienstgehöfte, wenn auch nicht gerade vorzugsweise gedenken,

so doch immerhin nicht ganz vergessen. Es ist ein allgemein als unbillig empfundener Zustand, daß die von uns mit hohem Kostenaufwand gepflanzten Obstbäume und selbst die Beerensträucher bei unserer Veretzung von der bisherigen Stelle ohne Entschädigung dem Inventar zuwachsen, wenn diese Bäume einmal getragen haben, und daß wir sie dem Nachfolger für 50 Pf. überlassen müssen, obgleich sie uns selbst mit der Bodenbearbeitung an Ort und Stelle heutzutage meist 2 bis 3 Mk. kosten, wenn sie noch gar nicht getragen haben; die Obststräucher sogar ganz umsonst. Es ist das eine Einrichtung, die das der Förderung anerkanntermaßen bedürftige Interesse für Obstzucht in den Kreisen der Forstbeamten zu fördern nicht gerade besonders geeignet erscheint. Ich möchte daher den Herrn Minister bitten, einen Schritt weiter zu thun, und den Aufwand, den die Regierung zur Förderung des Obstbaues im allgemeinen macht, zu verbinden mit dem Aufwand, den sein Vorgänger im Amt für eine Verschönerung der Forstdienstgehöfte durch Anpflanzungen genehmigt hat, und dahin zu wirken, daß für den Verschönerungszweck die Obstbäume und -Sträucher möglichst mit herangezogen werden.

Es dürfte berechtigt sein, aber sicher auch genügen, den Forstbeamten die später in das Inventar des Etablissements hineinwachsenden Obstbäume gratis und franko auf die Pflanzstelle zu liefern und ihnen die für das Einpflanzen erforderliche Bodenarbeit, sowie das Einpflanzen selbst zu überlassen. Bodenarbeit und Einpflanzen wäre vom Revierverwalter und bei der Vereisung auf die Güte zu kontrollieren.

Nimmt man nun für jedes Etablissement 25 Obstbäume*) in Aussicht und rund 4000 Etablissements an, so ergibt dies einen Bedarf von 100 000 Obstbäumen, die im Durchschnitt wohl höchstens alle 25 Jahre zu ersetzen wären, es würde also jährlich die Beschaffung von ungefähr 4000 Stämmchen erforderlich, die an Ort und Stelle ungefähr 4000 Mk. kosten würden. Ich vermag nicht zu beurteilen, ob dieser Aufwand für die Forstbeamten ein angemessiger wäre, immerhin dürfte er ihnen nicht allein auf die Rechnung gesetzt, sondern es müßte zugleich auch seine Bedeutung in allgemeiner kultureller Hinsicht in Betracht gezogen werden.

*) Darunter vielleicht die Hälfte auf Zwergunterlage veredelteres Buschobst, das schnellere und regelmäßige Erträge giebt wie Hochstämme. Für die Anlage von gutem Beerenobst mußte durch unentgeltliche Verteilung von Ablegern gesorgt werden. Der Verf.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich gleichzeitig auch der Bestimmung der Förster-Dienst-instruktion gedenken, daß die Dienstgebäude nicht mit Schlinggewächsen und mit Spalier-obst nur dann zu bepflanzen seien, wenn dazu die Genehmigung besonders erteilt ist und die Spaliere nicht an der Wand des Hauses befestigt werden. Wie schade! Welch malerisches Bild gewährt ein weinumsponnenes Forsthaus mit einer ephewerhüllten Nordwand! — Auf das Dach dürfen diese Rankengewächse freilich nicht wachsen, es ist wahrscheinlich, daß sie dort Schaden verursachen, ob aber an der Wand ebenfalls, das möchte ich beinahe bezweifeln. Mein Forsthaus hat eine solche von Ephen eingehüllte Nordwand, ich wüßte nicht, daß sie lütte oder feucht wäre, trotzdem mein Etablissement in dieser Beziehung sehr ungünstig liegt. Das Ephenpolster ist fast einen Fuß dick und bildet eine glatte, blanke und warme Schutzdecke gegen Regen, Schnee und Kälte. Ich wüßte nicht, daß der Regen je bis zur Mauer durchgekommen wäre. Bedenkt man nun noch, welche Unmenge Wasser diese kolossale Blattmasse täglich verbunstet, so wird

man es begreiflich finden, daß nicht nur die Wand, sondern auch der an das Fundament stoßende Erdboden vollständig ausgetrocknet ist. Ob sich Wein und Spalierobst oder Kletterrosen ebenso günstig verhalten, weiß ich nicht, immerhin werden auch diese Kletterpflanzen im belaubten Zustande bei Regen ein unmittelbares Befeuerten der Wände verhüten, und nachher durch ihre Blätter sehr viel Wasser aus dem das Hausfundament berührenden Erdboden verdunsten, Eigenschaften, die dem Hause nicht schaden, sondern eigentlich doch nur nützen können. Ich glaube, daß von den Herren Bautechnikern dieser Umstand des Regenschutzes, vor allem aber der, daß die Blätter sehr viel Wasser verbunsten, nicht die genügende und ihm gebührende Beachtung gefunden hat. Hoffen wir, daß auch dies vielleicht noch einmal einer wohlwollenden Prüfung unterworfen wird, denn nichts ist schöner wie ein umsponnenes Forsthaus. Man denke den Unterschied zwischen diesem und den jetzt modern gefügten roten Backsteinkästen, die immer unwillkürlich an ein Staatsgefängnis erinnern! — Weiger.

Kritik des Zeitartikels: „Zur Rentabilität des Mittelwaldes“.

in Nr. 30 der „Deutschen Forst-Zeitung“.

Dem Herrn Verfasser jenes Artikels ist ohne weiteres darin beizutreten, daß der nach Boden und Bestand vielfach unbefriedigende Zustand unserer vormaligen, wie auch der heute noch vorhandenen Mittelwälder nicht sowohl auf die Betriebsart zurückzuführen ist, als vielmehr auf äußere Ursachen, wie ungenügende oder verfehlte Ergänzungskulturen, unrichtige Wahl der Holzarten für Ober- und Unterholz oder mangelhafte Boden- und Bestandspflege.

Allein auch der wohlgepflegteste, selbst nach den neuesten (tellweise übrigens ansehnlichen!) Hamn'schen Reissagen*) behandelte, auf durchaus angemessenem Boden stehende und bei richtiger Vertretung der Holzarten an sich leistungsfähigste Mittelwald kann bei einer Untersuchung seiner Rentabilität nicht bestehen, noch den Vergleich mit Hochwaldformen aushalten! Hierfür bringt gerade der Herr Verfasser selbst vorliegend ein schlagendes Beispiel in einem seines Erachtens vorbildlichen Mittelwalde der Leipziger Ebene, welcher allen Anforderungen genügen und selbst aus dem Unterholze kleine Nutzholzsortimente liefern soll.

Der Herr Verfasser will offenbar die Rentabilität dieses idealen Mittelwaldes an der (durchschnittlich jährlichen) Verzinsung seiner Produktionskapitalien nachweisen, er bringt jedoch entweder letztere oder die Erträge nicht richtig in Anschlag

und berechnet nebenbei auch das Kulturkosten-Kapital nicht zutreffend, nämlich nur auf 90 aus $\frac{54}{1,04^{12}-1}$, statt auf 144 aus $\frac{54 \cdot 1,04^{12}}{1,04^{12}-1}$ oder $\frac{54}{1,04^{12}-1} + 54$, also um 54 M. zu niedrig.

Im übrigen scheint der Herr Verfasser den Standpunkt der Wald-Reinerträglar zu vertreten; indem er von Waldbrente spricht, die sich vorliegend auf nahezu $4\frac{1}{4}\%$ belaufen soll, — in Wirklichkeit allerdings jedoch keine Waldbrente ist!

Der Herr Verfasser beachtet eben nicht, daß der Mittelwald einen mit Vorräten arbeitenden Betrieb darstellt, auch wenn letzterer als aussehend gedacht wird, und irrt daher in der Beurteilung des erntekostenfreien Geldertrages von 742,5 M., den ein Hektar seiner Mittelwaldschläge am Schlusse jedes 12jährigen Schlagholzzumtriebs bringt! Diesen Ertrag sieht er nämlich zu Unrecht als die 12jährige Verzinsung lediglich seines unter der teilweise ungemöhnlichen Bezeichnung $P + S + V + K$ auf 1167,5 M. — richtiger 1221,5 M. — berechneten Produktionsfonds an! Der Herr Verfasser übersieht also, daß jener Ertrag von 742,5 M. auch noch die 12jährige Rente des Vorratskapitals N einschließt, welches für den Mittelwald in dem Werte der Schlagholzstöde und des Oberholzes besteht.

Denn um nach 12 Jahren den von ihm festgestellten Natural-Ertrag von 82,50 fm Verholz- und Reissig im Werte von 742,5 M. pro Hektar zu

*) cf. Forstwissenschaftliches Centralblatt von 1900, Heft 3, S. 392.

liefern, muß die Schlagfläche zu Beginn des Umtriebs — werden doch für diesen Zeitpunkt ausdrücklich nur Ergänzungskulturen im Kostenbetrage von 54 M. pro Hektar erwähnt! — mit Ausschlagstöcken und mit Oberholz in einer ganzen Anzahl von Altersstufen versehen sein!

Auf jenem Gelbetrage von 742,5 M. lasten daher auch die Zinsen dieses Stöcke- und Oberholzwertes, und erst nach Abzug derselben stellt der Rest die Verzinsung des Produktionsfonds von 1167,5 oder vielmehr 1221,5 M. dar, — zu welchem andernfalls jener Wert N noch hinzutreten müßte, um in 742,5 M. die Verzinsung der gesamten Produktionskapitalien zu ergeben!

Bekanntlich ist nun der Wert der Stöcke im Mittel- und Niederwalde zum Zwecke eines statischen Vergleichs dieser Betriebsarten mit andern, in welche sie übergeführt oder umgewandelt werden sollen, und welche ihrerseits keiner Ausschlagstöcke bedürfen, ebenso auch der Wert des Oberholzborrats, soweit er in die neue Betriebsart nicht übernommen werden kann, sondern eingeschlagen werden muß, lediglich als realisierbarer Verbrauchswert zu veranschlagen.

Letzterer dürfte für die Stöcke = 0 sein, da der Erlös die Hobungskosten kaum übersteigen wird. Aber auch der vorliegend zur Untersuchung der eigenen Rentabilität des Mittelwalbes in Rechnung zu stellende Kostenwert jener Mutterstöcke mag außer Ansatz bleiben, obwohl er immerhin nicht ganz unerheblich ist. Dagegen ist der Kostenwert des Oberholz-Borrates, welcher nach jedem Hieb auf der Schlagfläche verbleibt, ein sehr beträchtlicher und im vorliegenden Falle, wo es sich um wenigstens sechs Altersstufen reichlich vertretenen Oberholzes handeln muß, auf mindestens 2036 M. (cf. Anmerkung 1) pro Hektar anzunehmen.

Die aufzulaufenden 12jährigen Zinsen des gesamten wirtschaftlichen Grund- und Betriebskapitals berechnen sich nunmehr richtig auf $(1221,5 + 2036) \cdot (1,04^{12} - 1) = 3257,5 \cdot 0,601 = 1957,76$ M., d. h. die Kosten betragen tatsächlich weit über das Doppelte des Ertrags von 742,5 M., in welchem sich der Produktionsfonds von 3257,5 M. nur zu rund 1,7% verzinst!

Die 12 jährige Rente des Borratswertes von 2036 M. allein schon übersteigt mit 1233,6 M. erheblich die Einnahme von 742,5 M. und für das „wirtschaftliche Grundkapital“ des Herrn Verfassers von richtig 1221,5 M. verbleibt nach Abzug jener Borratszinsen (2036 · 0,04 = 81,44 M.) von der Raubertragsrente von 49,41 — welche einem nach 12 Jahren eingehenden oder alle 12 Jahre wiederkehrenden reinen Gelbetrage von 742,5 M. bei 4% entspricht — lediglich eine negative Rente von $\frac{49,41 - 81,44}{1221,5} \cdot 100 = -2,6\%$.

Und wollte man noch die Bodenrente ermitteln, so würde man (durch Ausschaltung des $S + V + K = 67,50 + 200 + 144 = 411,5$ M. aus dem Kenner vorstehenden Bruches und gegen entsprechende Kürzung des Zählers um 411,5 · 0,04 = 16,46 M.) eine noch bedeutendere negative Rente von $\frac{-32,03 - 16,46}{810} \cdot 100 = -6\%$ erhalten!

Der Waldwert aber (Boden und Vorrat, letzterer jedoch ohne die Stöcke) von $810 + 2036 = 2846$ M., der zu Anfang jedes Schlagholz-Umtriebs vorhanden, verzinst sich — den Mittelwaldbetrieb als aussehend gedacht — bei einer Raubertragsrente von 49,41 M. in dem durchschnittlich — jährlichen Walbreinertrag oder der Waldbrente von $49,41 - 8 - 2,7 - 144 \cdot 0,04 = 32,95$ M. nicht zu $\frac{32,95}{2846} \cdot 100 = 1,16\%$! was einen Verlust

von 2,84% gegen den angenommenen Wirtschaftszinsfuß bedeutet!

Der Mittelwaldbetrieb kann heutzutage in der That nicht mehr befriedigen und ebenso wenig, wie weiter unten ausgeführt wird, den Vergleich mit Hochwaldformen aushalten, und zwar aus dem vom Herrn Verfasser berührten Grunde einer ungenügenden Massen- und Nugholz-Erzeugung!

Der richtige Gedanke, den Schwerpunkt der Mittelwaldwirtschaft in Abicht auf deren Rentabilität in einem reichlichen Überhalt von Oberholz zu sehen, hätte den Herrn Verfasser darum auch nicht zu einem Vobliebe auf jene unhaltbare Betriebsart, sondern zu der entgegengesetzten Erkenntnis führen müssen, daß die Mittelwaldwirtschaft stets mit Verlust arbeitet und deshalb besser aufgegeben ist, um durch vorteilhaftere Betriebsformen ersetzt zu werden!

An dieser Thatsache kann auch die Wahl eines niedrigeren Zinsfußes nichts ändern! So beträgt beispielsweise bei 3% — indem $B = 810$ M. bleibt, aber $S = 90$, $V = 267$ und $K = 181$ wird, die Raubertragsrente auf 52,32 M. sich erhöht und der Oberholzwert auf rund 1100 M. (vergl. Anmerkung 2) sich ermäßigt —, der durchschnittlich jährliche Walbreinertrag

$52,32 - 8 - 2,7 - 5,43 = 36,19$ M. und die Waldbrente:

$\frac{36,19}{810 + 1100} \cdot 100 = 1,9\%$

was ebenfalls einen Verlust (von 1,1) gegen den Wirtschaftszinsfuß bedeutet, während der Bodenreinertrag auf $36,17 - 1100 \cdot 0,03 = 3,19$ M. und die Bodenrente demgemäß sogar auf $\frac{3,19}{810} \cdot 100 = 0,39\%$ sinkt!

Wenn daher nach vorstehendem auch unter den günstigsten Bedingungen der Mittelwald nicht mehr rentiert, — selbst der berühmte Mühlhäuser Stadtwald, welchen der Herr Verfasser als Beweis für den konservativen Charakter des Mittelwaldbetriebs erwähnt, geht darum mit Recht soeben seiner Überführung oder Umwandlung in lohnendere Waldformen entgegen — so wollen wir doch keineswegs als Ersatz etwa der übertriebenen Ausbreitung des Fichtenhochwaldes, zur Zeit allerdings unserer einträglichsten Betriebsart, das Wort reden!

Wir befürchten vielmehr, daß die enorme Überhandnahme dieses Nadelholzes auf Kosten der Laubbölzer, besonders in ausgedehnten Forsten zu schweren Kalamitäten führen wird, und daß infolgedessen die hohen Erträge, welche dieser Baum der Holzindustrie gegenwärtig noch ab-

wirft, außerhalb seines natürlichen Verbreitungsgebietes künftig ausbleiben oder doch wesentlich niedriger ausfallen werden! Der übertriebene Umbau wenigstens von reinen Fichten an Stelle der Nachzucht gemischter Bestände dürfte sich daher früher oder später als ein verhängnisvoller wirtschaftlicher Fehler herausstellen!

Über die Erhaltung des Laubholzes gerade in der Form des Mittelwalbes zu fordern, ist darum nicht gerechtfertigt, am wenigsten gerade für den kleinen Waldbesitz! Selbst für isoliert belegene Waldparzellen von geringem Umfang kann die Mittelwalbform nicht mehr als die geeignetste Betriebsart gelten. Auch dort leistet u. a. der Plenterwald, in welchen durch verstärkte und namentlich horstweise Nachzucht von Kernwäldchen der Mittelwald unschwer und ohne Opfer sich überführen läßt, entschieden mehr, weil er bei größeren Massenerträgen gleichzeitig eine weit höhere Nutzholzausbeute liefert und auch dicht bekrönten Holzarten, wie der nuzbaren Fichte und Tanne, Raum gewährt, während im Oberholze des Mittelwalbes grundsätzlich nur leicht beschattende, lichtkronige Bäume vertreten sein dürfen!

Gerade dem kleinen Waldbesitz, den Privat- und Gemeindeforsten, welche der Herr Verfasser besonders im Auge hat, drohen bei einer Umwandlung seiner Mittelwälder selbst in reinen Fichtenhochwald vorerst noch die geringsten Gefahren! Und bei angemessener Bestandsmischung vollends wird er mit Sicherheit auf noch größere Vorteile rechnen dürfen! Der Herr Verfasser wird daher seine Vorliebe für den Mittelwald aufgeben, sobald er nur einmal vergleichsweise mit jenem die reine — den gemischten Beständen aber nachstehende — Fichtenwirtschaft, auf ihre Rentabilität prüft, und zwar an der Hand der durchschnittlich = jährlichen Verzinsung ihrer Produktionskapitalien!

Seine besseren und wohlgepflegten Mittelwälder, welche er auf Grund ihrer vermeintlichen Rentabilität erhalten wissen will, — die rückgängigen hat er ja selbst schon aufgegeben! — werden sicher auf einem Boden, welcher, wenn nicht die für I., so wenigstens die für II. Bonität (vergl. auch Anmerkung 3) von Schwappach (Wachstum und Ertrag normaler Fichtenbestände, 1890, S. 93) veröffentlichten, in Mittel- und Süddeutschland durchschnittlich erfolgenden Erträge zu liefern verspricht, nämlich Vornutzungen in Höhe von 21,98 und 222 M. im 30., 40. und 50. Jahre und einen Haubarkeitsertrag von 7613 M. im 60. Jahre. Über diesen niedrigen Umlauf hinaus soll der kleine Besitzer wegen der drohenden und mit dem Bestandsalter wachsenden Gefahren seinen Fichtenhochwald gar nicht halten und mag auch nach dem Vorgange des Herrn Verfassers den hohen Zinsfuß von 4% anwenden.

Die durchschnittlich = jährliche Verzinsung der beiderseitigen Produktionskapitalien, welche in Vergleich gezogen werden soll, stellt sich für den jährlichen Betrieb dann wie folgt:

Im Mittelwalde verzinst der jährliche Raubertrag von 742,5 M. den Produktionsfonds

(der Betriebsklasse von 12 Schlägen und Hektaren) in Höhe von

$$12.810 + 30591^{*)} + 12(200 + 67,5) + \frac{54}{0,04} = 44871 \text{ (oder } 3738 \text{ M. pro ha) zu } \frac{742,5}{44871} \cdot 100 = 1,65\%$$

Im Fichtenhochwalde dagegen beläuft sich der Kostenwert des normalen Vorrats einer Betriebsklasse von 60 Hektar auf 201584 M. oder 3360 M. pro Hektar (vergl. Anmerkung 4), der gesamte Produktionsfonds auf

$$60.810 + 201584 + 60(200 + 67,5) + \frac{70}{0,04} = 267984 \text{ oder pro Hektar } 4466 \text{ M. und verzinst sich in dem jährlichen Raubertrage von } 7272 + 21 + 98 + 222 = 7613 \text{ M.}$$

$$\text{(oder } 126,9 \text{ M. pro ha) zu } \frac{7613}{267984} \cdot 100 = 2,85\%$$

Hier rentiert also das ohnehin pro Hektar um 4466 — 3738 = 728 M. größere Produktionskapital noch um 1,2% höher als im Mittelwalde! Dem Fichtenhochwalde gebührt also entschieden der Vorzug!

Bei einem Bodenwerte von 810 M. kann natürlich nirgends ein Unternehmergewinn (Nutzeffekt) erzielt werden, da der wirtschaftliche Bodenwert auch bei der Fichte im günstigsten Falle nur 551 M. beträgt (vergl. Anmerkung 5).

Der vom Herrn Verfasser gewählte und für den vorstehenden Vergleich beibehaltene Wirtschaftszinsfuß um 4% kann füglich unerörtert bleiben, obwohl er für angemessen nicht gelten kann. Für die Entscheidung der vorliegenden Rentabilitätsfrage ist er eben gleichgültig, weil bei jedem Zinsfuß die Fichtenwirtschaft vorteilhafter, d. h. vorliegend weniger verlustbringend sich gestaltet, als der Mittelwaldbetrieb!

Wer daher ästhetischen oder anderen Rücksichten ein Opfer bringen will, mag seinen Mittelwaldbetrieb beibehalten! Nur darf er ihn mit finanziellen Gründen nicht rechtfertigen wollen! Pfannstiel.

Anmerkung 1. Zur Ermittlung des Vorratswertes werde angenommen, daß nach dem Hiebe und nach Ausführung der Ergänzungskultur das Oberholz die Hälfte der Schlagfläche bestockt, so daß ihm auch nur die Hälfte des Bodenwerts und der jährlichen Ausgaben zur Last zu legen ist. Von den Kulturkosten von 54 M. entfallen ferner nur ein Betrag von 30 M. auf die Ergänzung des Oberholzes mit 8jährigen Hektarn. Bei jedem Mittelwaldhiebe endlich werde die älteste Klasse von 8 + 6. 12 = 80 Jahren ganz eingeklagen, aus den übrigen aber ein Ausschub im Werte von zusammen 205 M. vorgenommen, nämlich aus der nächstältesten, 8 + 5. 12 = 68jährigen Klasse 100 M., aus der folgenden 56jährigen 60, aus der 44jährigen 30, der 32jährigen 10 und der 20jährigen 5 M. erhoben.

Unter diesen für den Herrn Verfasser sehr günstigen Voraussetzungen berechnet sich bei seinem Zinsfüße von 4% der Kostenwert des Oberholzes

*) cf. Anmerkung 1.

nach der Schlagführung, aber auch nach Vornahme der Ersatzkultur, wie folgt:

I. für die jüngste 8jährige Stufe, die soeben ausgeführte Heisterpflanzung: 30 Mf.:

II. für die nächste, jetzt 20jährige, beim vorigen Gieße (vor 12 Jahren) geschaffene Stufe:

$$30 \cdot 1,04^{12} + \frac{1}{12} \cdot 1077,5 \cdot (1,04^{12} - 1) - 5;$$

III. für die 32jährige Oberholzklasse:

$$30 \cdot 1,04^{2 \cdot 12} + \frac{1}{12} \cdot 1077,5 \cdot (1,04^{2 \cdot 12} - 1) - 5 \cdot 1,04^{12} - 10;$$

IV. für die 44jährige Klasse:

$$30 \cdot 1,04^{3 \cdot 12} + \frac{1}{12} \cdot 1077,5 \cdot (1,04^{3 \cdot 12} - 1) - 5 \cdot 1,04^{2 \cdot 12} - 10 \cdot 1,04^{12} - 30;$$

V. für die 56jährige Klasse:

$$30 \cdot 1,04^{4 \cdot 12} + \frac{1}{12} \cdot 1077,5 \cdot (1,04^{4 \cdot 12} - 1) - 5 \cdot 1,04^{3 \cdot 12} - 10 \cdot 1,04^{2 \cdot 12} - 30 \cdot 1,04^{12} - 60;$$

VI. für die 68jährige Klasse:

$$30 \cdot 1,04^{5 \cdot 12} + \frac{1}{12} \cdot 1077,5 \cdot (1,04^{5 \cdot 12} - 1) - 5 \cdot 1,04^{4 \cdot 12} - 10 \cdot 1,04^{3 \cdot 12} - 30 \cdot 1,04^{2 \cdot 12} - 60 \cdot 1,04^{12} - 100.$$

Der Kostenwert dieser sechs Altersklassen zusammen beträgt also $30 \cdot 26,3578 + 89,8 \cdot 20,3578 - 5 \cdot 15,8382 - 10 \cdot 9,26777 - 30 \cdot 5,1643 - 10 \cdot 2,6010 - 100 = 2618,86 - 582,86 = 2036$ Mf.

$$\frac{(810 + \frac{10,7}{0,08} + 70) (1,08^{60} - 1) - 45 \cdot (1,08^{60} - 1) - 140 \cdot (1,08^{60} - 1)}{60 \cdot 0,08} - (810 + \frac{10,7}{0,08} + \frac{8061 - 84}{1,8} - 1187 = 2148,$$

der gesamte Produktionsfonds mithin:

$$810 + 2148 + 357 + \frac{7}{6 \cdot 0,03} = 3354 \text{ Mf.}$$

Derselbe verzinst sich zu

$$\frac{71,22}{3343} \cdot 100 = 2,12\%$$

da der jährliche Hauhertrag

$$\frac{4098 + 45 + 140}{60} = 71,22 \text{ Mf. beträgt.}$$

Im Mittelwaldbetriebe ist der Vorratswert 1118 Mf. (cf. Anmerkung 2), der gesamte Produktionsfonds $800 + 1118 + 357 + 150 = 2435$ Mf., also um 919 Mf. niedriger, und verzinst sich, auch

$$\frac{(810 + 267,5 + 70) (1,04^{60} - 1) - 21 \cdot (1,04^{60} - 1) - 98 (1,04^{60} - 1) - 222 (1,04^{60} - 1) - 60 (810 + 267,5)}{60 \cdot 0,04} - \frac{10928,79 - 270,44}{0,04} - 60 \cdot 1077,5 = 201584 \text{ Mf.}$$

oder durchschnittlich pro Hektar auf 3360 Mf.

Anmerkung 5. Nach der Schwappach'schen Ertragsstafel für Fichten II. Bonität berechnet sich der Bodenrentenwert für den 40-, 50-, 60- und 70jährigen Umtrieb bei einem Zinsfuße von 4% wie folgt: $B_{40} = 478,54$, $B_{50} = 551,13$, $B_{60} = 511,49$, $B_{70} = 430,11$.

Der 50jährige Umtrieb wäre danach der vorteilhafteste. Der trotzdem oben mit dem Mittelwald in Vergleich gezogene 60jährige Umtrieb wird sich jedoch durch bessere Durchforstungsmaßregeln tatsächlich zum rentabelsten gestalten lassen.

Dies ist der Oberholzbvorrat auf dem Hektar der frisch gehauenen, 0jährigen Schlagfläche oder eines im aussägenden Betrieb behandelten Mittelwalbes.

Bei einer Reihe von 12, in Jahresabstand nacheinander gehauenen Schlägen dagegen beträgt er: auf der vorjährigen 2036 · 1,04, auf der vorhergehenden 2036 · 1,04² u. s. w. zurück bis zu der vor 11 Jahren gehauenen Fläche: 2036 · 1,04¹¹.

Die Summe dieser Oberholzwerte ergibt den Vorratswert der Betriebsklasse von 12 Jahresschlägen und Hektaren des jährlichen Betriebs und beläuft sich auf $2036 \cdot \frac{1,04^{12} - 1}{0,04} = 30591$

oder durchschnittlich, pro Hektar auf 2549 Mf.

Anmerkung 2. Bei einem Zinsfuße von 3% beträgt der Vorratswert:

$$30 \cdot 17,3807 + 97,25 \cdot 11,3807 - (5 \cdot 11,4891 + 10 \cdot 7,3569 + 30 \cdot 4,4586 + 60 \cdot 2,4258 + 100) = 1628 - 510 = 1118 \text{ Mf. pro Hektar der frischen Schlagfläche oder beim aussägenden Betrieb.}$$

Anmerkung 3. Auch auf Fichtenboden

III. Bonität, wo die Erträge des Mittelwalbes allerdings erheblich sinken, ebenso auf IV., wo von Mittelwaldbewirtschaftung kaum noch die Rede sein kann, und auf V. Bonität unbestritten ist der Fichtenhochwald dem Mittelwalbe weit überlegen.

Der Kostenwert des normalen Vorrats für Fichten III. Bonität und im 60jährigen Umtriebe beträgt bei einem Zinsfuße von 3% pro Hektar:

wenn die Erträge nur um 20% sinken, zu $\frac{742,5 \cdot 0,80}{12} \cdot 100 = 2,03\%$. Diese durchschnittlich

= jährliche Verzinsung ist hier also niedriger als beim Hochwalbe, obwohl des letzteren Produktionskapital um 919 Mf. pro Hektar größer ist. Der Hochwaldbetrieb bleibt demnach der wesentlich einträglichere!

Anmerkung 4. Der Kostenwert des normalen Vorrats für Fichten II. Bonität und 60jährigen Umtrieb stellt sich bei 4% für die Betriebsklasse von 60 Hektar auf

Der negative Unternehmergewinn oder Wirtschaftsverlust, welcher sich bei einem Bodenwerte von 810 Mf. und einem Zinsfuße von 4% ergibt, beträgt also jährlich und für den Hektar:

$$\text{beim Fichtenhochwald mindestens } (551 - 810) 0,04 = -10,35 \text{ Mf.,}$$

beim Mittelwaldbetriebe dagegen (aussägend gedacht!)

$$\frac{(742,5 - 54 \cdot 1,04^{12})}{1,04^{12} - 1} - 267,5 - 2036 \cdot 0,04,$$

wobei der Ausdruck in der Klammer,

jedoch ohne 2036, den Waldwert im Jahre 0 bedeutet, = $(824 - 2036) 0,04 = -1212$
 $0,04 = -48,48$ M., d. h. beinahe fünf
 mal so viel als dort.

Also auch nach der Methode des Unternehmer-
 gewinns erscheint die Fichtenwirtschaft weit weniger
 verlustbringend, als der Mittelwald.

Und vom Standpunkte des Waldbreinertrags

endlich, den wir nicht vertreten, übertrifft jense
 beim jährlichen Betriebe mit

$$126,9 - \frac{70}{60} - 10,7 = 115 \text{ M.}$$

den Mittelwald mit

$$\frac{742,5 - 54}{12} - 10,7 = 46,7 \text{ M.}$$

pro Jahr und Hektar ebenfalls sehr erheblich!

Mitteilungen.

Erklärung in eigener Sache.

In Nr. 49 der „Wochenschrift für deutsche
 Förster“ vom 5. Dezember 1901 wird in einem
 „Zur Gründung des neuen Vereins Königl.
 Preussischer Forstbeamten“ überschriebenen Artikel
 von dem ungenannten Verfasser F. C. die Be-
 hauptung ausgesprochen, die freie Meinungs-
 äusserung dieses Vereins würde bald
 seitens der vorgesetzten Behörde unter-
 drückt werden und der neue Verein müsse in
 dieser Beziehung somit ein gleiches Schicksal
 erleiden wie früher schon sein Organ, die
 „Deutsche Forst-Zeitung“.

Diese letzte Behauptung — nämlich, daß die
 freie Meinungsäußerung der „Deutschen Forst-
 Zeitung“ unterdrückt sei — gründet sich mut-
 maßlich auf einen in Nr. 32 der „Wochenschrift
 für deutsche Förster“ erschienenen Artikel, in
 welchem Herr Forstmeister a. D. Dehne mitteilt,
 daß ihm die „Deutsche Forst-Zeitung“ verschlossen
 worden sei und die Verwaltung auf 750 Exemplare
 der „Deutschen Forst-Zeitung“ zum Umlauf bei
 den Königl. Forstbeamten abonniert habe.

Zunächst stellen wir dem gegenüber fest, daß
 wir bereits längere Zeit vor diesem Abonnement
 seitens der Verwaltung verschiedene Artikel des
 Herrn Forstmeister a. D. Dehne zurückgewiesen
 haben, weil dieselben Unrichtigkeiten enthielten
 und nach Form und Inhalt dem Stande der
 Königl. Preussischen Forstbeamten keinen Nutzen
 bringen konnten. Wir haben lediglich von unserem
 guten Recht Gebrauch gemacht, einen Artikel,
 der uns aus den angeführten Gründen nicht
 druckreif erschien, zurückzuweisen; niemand wird
 uns hieraus den Vorwurf machen können, daß
 die freie Meinungsäußerung in der
 „Deutschen Forst-Zeitung“ unterdrückt
 werde!!! Ebenso hinfällig ist die Behauptung des
 Herrn Dehne, daß wir durch jenes Abonnement
 auf eine freie Meinungsäußerung unsererseits ver-
 zichtet hätten, oder daß der Inhalt unseres Blattes
 in dieser Beziehung irgend einer Kontrolle unter-
 stünde.

Die Haltung der „Deutschen Forst-Zeitung“
 hat vielmehr seit Jahren in allen Fragen, welche
 die Hebung des Standes und die Stellung der
 Forstbeamten betreffen, keinerlei Änderung erfahren;
 eine Schwankung in irgend welcher Form ist auch
 für die Folge nicht zu erwarten.

Schon lange bevor die „Deutsche Forst-
 Zeitung“ seitens der Verwaltung gehalten wurde,
 und lange bevor die „Wochenschrift für deutsche
 Förster“ existierte, haben wir dieselbe zielbewußte

Haltung in allen Försterfragen eingenommen, die
 wir heute noch bewahren, und wenn wir uns
 jetzt, wie früher, freihalten von allem agitatorischen
 und gehässigen Eintreten für unerfüllbare
 Wünsche, so schätzen wir uns das zu ganz
 besonderem Verdienste und wissen, daß wir damit
 wirklich Nutzen für die grüne Farbe gestiftet haben.

Auch ferner werden wir mit dem erforder-
 lichen Freimuth, stets aber in besonnener und
 ruhiger Form, für das wirklich Erreichbare
 kämpfen, auch wenn wir dadurch in Widerspruch
 mit den Ansichten der Centralforstbehörde kommen
 sollten.

Zum Schluß stellen wir ausdrücklich fest,
 daß seitens der Centralforstverwaltung weder
 unter dem früheren noch unter dem jetzigen Chef,
 weder mittelbar noch unmittelbar, der Versuch
 gemacht ist, die freie Meinungsäußerung in der
 „Deutschen Forst-Zeitung“ in irgend welcher Form
 zu unterdrücken!

Die Redaktion
 der „Deutschen Forst-Zeitung“.

— [Die Blitsschläge.] In Nr. 37 der
 „Deutschen Forst-Zeitung“ wird das Blitsschlag-
 kapitel einer kurzen Betrachtung unterzogen und
 das Verhalten der Eiche kurz gestreift. Wenn
 ja auch die Ursachen des zuweilen sehr sonder-
 baren Verhaltens der Blitsschläge bislang noch
 nicht klar erforderlich sind, so kann man doch als
 Regel festhalten, daß ältere Eichen häufiger ge-
 troffen werden als jüngere, weil sie höher sind
 als diese und sich auch mehr dem Grundwasser-
 spiegel nähern, der, wie man annehmen muß, auf
 die Ausgleichung der elektrischen Spannung
 zwischen Baum und Wolke einen Einfluß
 ausübt. Einen ähnlichen Fall wie der in Nr. 37
 mitgeteilte, in welchem von zwei ziemlich nahe
 beieinander stehenden Eichen die jüngere und
 niedrigere getroffen war, konnte ich einmal
 feststellen, aber das sehr eigentümliche Verhalten
 fand seine Erklärung darin, daß die als besserer
 Leiter dienende Eiche einen trockenen Gipfel hatte.
 In einem zweiten Falle, in welchem eine Kiefer
 mindestens von zwei Blitsschlägen in der Nähe
 von einer einige Meter entfernten gleich hohen
 Eiche getroffen wurde, mußte die Annahme auf-
 tauchen, daß Umstände mitsprechen, die in der
 Beschaffenheit des Standorts zu suchen sind. In
 einen 60jährigen Fichtenbestand sah ich im ver-
 gangenen Sommer einen Blitstrahl nieder-
 fahren und fand auch nach der unmittelbar darauf
 angestellten Untersuchung eine Fichte getroffen.

Diese unterschied sich von ihrer Nachbarschaft durch nichts in die Augen fallendes. Weder überragte sie ihre Nachbarn, noch unterschied sie sich durch die Stellung von diesen, so daß, was die äußerliche Beschaffenheit des Baumes anlangte, ebenso jede andere Pflanze in ihrer Nähe hätte getroffen werden können. Sie aber war die ausgewählte, und zwar wurde nicht der Gipfel zuerst getroffen, sondern der Strahl traf den Stamm des ca. 18 m hohen Baumes einige Meter unter der Krone, teilte sich in zwei Äste und erst 3 m über dem Boden äugerte sich die Kraft des Blitzstrahls und zerfummerte hier den Stamm, um dann kaum sichtbar, auf diametral gegenüberliegenden Bahnen im Boden zu verschwinden. Es unterliegt auch in diesem Falle keinem Zweifel, daß Gründe, die außerhalb der Holzart und individueller Disposition zu suchen sind, eine Rolle bei dem Ausgleich der elektrischen Spannung spielen. Der Fall, daß der Blitz in Schiffe einschlägt, ist gewiß sehr selten, und nur von einem einzigen habe ich bislang gehört. Im Juli 1900 löschte ein Bremer Schiff im Themschhafen seine Naphthalinabladung, als ein Blitz in die Kette fuhr, welche dazu diente, die Fässer aus dem Schiffsinnern nach oben zu schaffen. Drei Matrosen wurden sofort getötet und drei schwer verletzt. Was den Blitz ver-

anlaßt, hat, die in gutem Zustande befindliche Blitzableiteranlage zu verschmähen und auf die Kette überzuspringen, ist nicht aufgeklärt. Es ist durchaus wünschenswert, daß die Beobachtungen im Walde einheitlich durchgeführt werden, denn nur auf diese Weise ist die Möglichkeit gegeben, den wirklichen Ursachen der Blitzschläge auf den Grund zu kommen. Balz.

— [Entomologisches.] Zu denjenigen Schädlingen, die ihren Weg von Amerika nach Europa gefunden haben, gesellt sich nun noch ein weiterer, auf welchen im „Soientifico Americano“ aufmerksam gemacht wird. Es ist dies ein der Familie der Aphidaceen gehöriges Insekt, das noch vor einigen Jahren ganz vereinzelt auftrat, jetzt aber so verheerend auftritt, daß der im Vorjahre veranschlagte Schaden bereits auf 300 000 Dollar geschätzt wird. Das Insekt vermehrt sich durch Parthenogenese, und zwar ist eine Generation geflügelt und dadurch befähigt, sich rasch und weit zu verbreiten. Die Beschädigung erfolgt durch Anstechen von Blättern, Stengeln, Blüten und Früchten, wodurch dieselben besodiert werden. Ein Mittel gegen die Ausbreitung des Insekts bezw. zu seiner Vertilgung ist noch nicht bekannt.

Gefetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

Vertilgung wilder Kaninchen.

Allgemeine Verfügung des Ministeriums für Landwirtschaft u. sämtliche königlichen Regierungen mit Ausschluß derjenigen zu Sigmaringen. III. 1814. II. 1970. I. B. d. 2287.

Berlin; den 15. März 1901.

Aus den auf die allgemeine Verfügung Nr. 31 vom 21. November 1899 (III. 16412, II. 9424. I. B. 8455) erstatteten Berichten geht hervor, daß die räumliche Verbreitung der wilden Kaninchen in neuerer Zeit erheblich zugenommen hat. Diese Wahrnehmung fordert dazu auf, der fortschreitenden Ausbreitung der wilden Kaninchen mit allen zulässigen Mitteln entgegen zu wirken, und zwar sofort beim ersten Auftreten der Schädlinge an einem Orte, um ihre Vermehrung dort im Keime zu ersticken.

Die Berichte lassen aber auch erkennen, daß die angeordneten Vertilgungsmaßregeln, sofern sie thätkräftig und beharrlich durchgeführt werden, von günstigem Erfolge begleitet sind. Dabei ist allerdings nicht zu übersehen, daß in den Wintermonaten längere Zeit herrschende ungünstige Witterungsverhältnisse die Verminderung der Kaninchen in noch wirksamerer Weise herbeizuführen vermögen. Da solche Witterungseinflüsse jedoch nicht regelmäßig eintreten pflegen, so ist es Pflicht der Verwaltung, mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln nach Möglichkeit ausgleichend einzugreifen.

Ich beauftrage daher die königliche Regierung, daß die weitere Durchführung der Vertilgungsmaßregeln mit allem Nachdruck zu halten und,

soweit es erforderlich erscheint, durch Einziehung von Nachrichten über die Zahl der alljährlich in den Staatsforsten und auf den Domänenfeldern erlegten Kaninchen sich über deren Verminderung oder Vermehrung Gewißheit zu verschaffen.

Ich bemerke noch, daß in einzelnen Fällen auch das Ausnehmen der jungen Kaninchen aus den kurzen oberflächlichen Seegröbren gute Erfolge gehabt hat. Eine genauere Beschreibung dieser Vertilgungsart findet sich in der „Deutschen Forstzeitung“ Nr. 29 15. Band, S. 561.

Nach Maßgabe der eingangs erwähnten Verfügung bleibt es der königlichen Regierung nach wie vor überlassen, Forstbeamten, welche die Ausrottung des wilden Kaninchens besonders eifrig und erfolgreich betrieben haben, Remunerationen zu gewähren, oder für sie solche hier zu beantragen.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
v. Hammerstein.

— Die Regierungsbezirke Gumbinnen, Merseburg, Hildesheim und Wiesbaden werden bis auf weiteres für **Kotierungen forstverorgungsberechtigter Anwärter** geschlossen.

Berlin W. 9, den 30. November 1901.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten
J. A.: Wesener.

Verschiedenes.

— [Imprägnieren des Holzes im Altertume.] Manche Erfindungen aus grauer Vorzeit sind im Schutte der Jahrtausende vergraben, weil sie unvollkommen waren, oder weil das Volk des Erfinders im Strome der Zeit dahingegangen ist, ohne eine sichtbare Spur zu hinterlassen. Infolge des Fortschritts der Wissenschaft und der Technik taucht zuweilen nach Jahrtausenden dieselbe Erfindung wieder auf, um unauffallend verbessert und zum Wohle der Menschen verwandt zu werden. Eine derartige Erfindung ist das Imprägnieren des Holzes, um seine leichte Entzündbarkeit zu beseitigen. Heute wendet man allgemein zu diesem Zwecke Alaun, Eisenbitriol, Borax, Wasserglas oder andere Stoffe an. Aber man hat es kaum dahin gebracht, daß das Holz durch diese Behandlung völlig flammensicher wurde. Wenn man einem Zeugnis des Aulus Gellius (etwa 150 n. Chr.) in seinen Attischen Nächten XVI Glauben schenken darf, wäre dieses Problem im Altertume gelöst worden. Gellius und andere Zuhörer begleiteten eines Tages den Rhetor Antonius Julianus nach Hause. Als sie an den Mons Clivius kamen, sahen sie ein Haus mit seinen zahlreichen Stodwerken brennen und rings umher ein gewaltiges Flammenmeer. Einer der Genossen macht dabei eine Bemerkung, die man heute kaum mehr hört. Er sagt: „Die Einkünfte der städtischen Besitztümer sind bedeutend, aber die Gefahr ist groß. Wenn es ein Mittel gäbe, daß es in Rom nicht so beständig brännte, dann hätte ich meine ländlichen Besitzungen veräußert und dafür städtische gekauft.“ Da weist ihn Julianus auf eine Stelle in den Jahrbüchern des Claudius Quadrigarius hin, an der ein Mittel angegeben sei, das unbedingt dahin führe, daß ein aus Holz gebautes Haus nicht brennen könne, auch wenn die Flammen ganz hindurchgingen. Der Annalist erzählt an dieser Stelle: Als Sulla im Jahre 86 v. Chr. im Kampfe gegen Mithridates Athen hart bedrängte, ließ Archelaus der Feldherr des Mithridates, zum Schutze des Piräus einen hölzernen Turm erbauen. Sulla rückte heran, vertrieb die Griechen, ließ Holz ansfahren und Feuer an den Turm legen. Lange setzten die Römer ihre Versuche fort und hörten nicht auf, das Holz anzuzünden. Aber der Turm widerstand, in dem Grade hatte Archelaus alles Holz mit Alaun getränkt ita Archelaus omnem materiam oblevat aluminis. Sulla wurde stutzig, weil das Holz nicht brennen wollte, und mußte seine Soldaten zurückziehen. Wie es später mit dem Turme wurde, wird uns nicht erzählt, wir wissen aber, daß Sulla nach harter Belagerung das ausgehungerte Athen und seinen Hafen erlöste. (Röln. Zeitung.)

— [Garde-Jäger-Bataillon.] Diejenigen jungen Leute, welche beabsichtigen, im Oktober 1902 als Zweijährig-Freiwillige bei dem Garde-Jäger-Bataillon einzutreten, werden gebeten, sich möglichst am 3., 4. oder 5. Februar zum Zweck der ärztlichen Untersuchung unter Vorlegung eines Meldefcheins auf dem Geschäfts-

zimmer des Bataillons zu melden. Das Mindestmaß beträgt 1 m 67 cm; es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß nur besonders kräftige und vollkommen tadellos gebaute junge Leute Aussicht auf Einstellung haben.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

Maske, Forstausseher in der Oberförsterei Neuenburg, ist unter Ernennung zum Förster die durch Pensionierung des Försters Kempka erledigte Stelle zu Dachsbau, Oberförsterei Hagen, Regbg. Marienwerder, vom 1. Januar 1902 ab definitiv übertragen.

Nochke, Kankletrat im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Berlin, ist der Charakter als Geheimrat Kankletrat verliehen worden.

Fischhorn, Königl. Forstmeister zu Montjoie, Regbg. Kaden, ist auf die Oberförsterei Siegen, Regbg. Krasenberg, vom 1. Januar 1902 ab versetzt.

Selsand, Geheimrat epheuernder Sekretär und Kassinator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Berlin, ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Loep, Forstausseher und Sekretär zu Glädsburg, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Euphorn, Oberförsterei Duedhorn, Regbg. Schleswig, vom 1. Januar 1902 ab übertragen.

Schäfer, Königl. Förster zu Bieden, ist vom 1. Januar 1902 ab die Försterstelle Holzhausen, Oberförsterei Hagfeld, Regbg. Wiesbaden, übertragen.

Jennrich, Forstausseher in der Oberförsterei Grünfelde, ist vom 16. Dezember d. Js. ab in die Oberförsterei Kieghof, Regbg. Marienwerder, versetzt.

Kochl, Königl. Forststassen-Kendant auf Probe zu Königslein, ist unter Ernennung zum Forststassen-Kendanten die Königl. Forststasse für die Oberförstereien Hofheim, Kronberg, Königslein und Oberems, mit dem Amtssitze in Königslein, Regbg. Wiesbaden, definitiv übertragen.

Maack, Förster zu Schmiedt, Oberförsterei Schmiedt, ist die durch Wleiben des Försters Wieschmann erledigte Försterstelle Döbelsfelde, Oberförsterei Sommerfin, Regbg. Marienwerder, vom 1. Februar 1902 ab definitiv übertragen.

Mengel, Forstausseher in der Oberförsterei Schöndüch, ist als Förster in Klein-Däse, Oberförsterei Donnerkwalde, Regbg. Breslau, vom 1. Januar 1902 ab angestellt.

Ortel, Forstausseher in der Oberförsterei Schloppe, ist vom 16. Dezember d. Js. ab in die Oberförsterei Grünfelde, Regbg. Marienwerder, versetzt.

Peters, Fürstlich Wiesbacher Förster zu Monrepos, Kreis Neuwied, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen mit dem Königlich niederländischen Orden von Oranien-Passau verbundenen Ehren-Medaille in Silber erteilt worden.

Schik, Forstausseher zu Krefeld, Oberförsterei Schleiden, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Zweifall, Oberförsterei Roetgen, Regbg. Kaden, vom 1. Januar 1902 ab endgültig übertragen.

Schult, Gemeindef. Waldwärter zu Eschbach, ist zum Gemeindeförster für den Schutzbezirk Eschbach, Oberförsterei Brandobersdorf, Regbg. Wiesbaden, ernannt worden.

Speck, Königl. Forstmeister zu Ragenwinden, Regbg. Wiesbaden, tritt mit dem 1. Januar 1902 in den Ruhestand.

Steinmann, Förster zu Seilhorn, Oberförsterei Langeloh, wird zum 1. Februar 1902 auf die Försterstelle Dragen, Oberförsterei Wüthorn, Regbg. Bielefeld, versetzt.

Wieseler, Königl. Förster zu Essene, Oberförsterei Schöndüch, ist zum Revierförster auf Probe in Krämerpsuhl, Oberförsterei Rütten, Regbg. Potsdam, vom 1. Januar 1902 ab ernannt.

Wried, Charite-Förster in der Oberförsterei Grummendor, Regbg. Breslau, ist der Charakter als Königl. Regmeister verliehen worden.

Vogt, Förster in der Oberförsterei Friedrichsberg, ist die Försterstelle zu Schmiedt, Oberförsterei Schmiedt, Regbg. Marienwerder, vom 1. Februar 1902 ab definitiv übertragen.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Muskatowitz, Förster zu Försterei Hünne, Kreis Rosen-berg, Westpr., **Föpperwies**, Holzhausermeister zu Conau, Kreis Jellertsd., **Schäfer**, Oberforsthaus zu Holzhausen, Kreis Hofgeismar, **Kranberg**, Waldarbeiter zu Forla im Pfalzfelder Gebirgskreise.

R. Jäger-Korps.

Sch. Waldhörnig im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen fürstlich Schaumburg-Lippischen silbernen Verdienst-Nieblisse erteilt worden.

Jederssen, Feldwebel im Westfälischen Jäger-Bat. Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen fürstlich Schaumburg-Lippischen silbernen Verdienst-Nieblisse erteilt worden.

von Lajisch, Major und Kommandeur des Westfälischen Jäger-Bataillons Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Offiziers-Ehrenkreuzes des fürstlich Schaumburg-Lippischen Hausordens erteilt worden.

Freiherr von Kelschhausen, Oberleutnant im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes 4. Klasse des fürstlich Schaumburg-Lippischen Hausordens erteilt worden.

Badenreich Bayern.

Wayer, Assistent zu Kronach, ist an die Reglerungsforst-Abteilung nach Bayreuth versetzt worden.

Sorangel, Forstwart zu Rothbrunn, erhielt die silberne Verdienstniedelisse des Ordens vom St. Michael.

Kehnenberger, Förster zu Rothbrunn, erhielt das Verdienstkreuz des Ordens vom St. Michael.

Freisenberger, Forstwart zu Haundorf, ist zum Förster in Waldmannsdorf, Forstamt Ludwigsstadt, ernannt worden.

Nies, Forstgehilfe zu Raitenbuch, ist nach Erlangen versetzt.

Sand, Forstgehilfe zu Vellensfeld, ist nach Gungenhausen versetzt worden.

Schra, zeitlich pensionierter Forstgehilfe zu Heinersbrunn, ist reaktiviert und zum Forstwart in Jüßlin befördert.

Zu Forstgehilfen wurden ernannt die Forstausseher: **Fürk** von Rindling beim Forstamte Rindling, **Schmid** von Allersberg beim Forstamte Vellensfeld, **Gerdig** von Wendelsheim beim Forstamte Heidenheim und **Hengner** von Fischbach in Raitenbuch, Forstamt Schernfeld.

Badenreich Württemberg.

Lanz, Rgl. Ossagbinder, Oberförster, ist die Erlaubnis zur Annahme und Anlegung des ihm von St. Durchlaucht dem Fürsten zu Waldeck und Pyrmont verliehenen Verdienst-Ordens 4. Klasse erteilt worden.

Bei der in der Zeit vom 18. bis 22. November d. Js. vorgenommenen zweiten Forstbienstprüfung sind folgende Kandidaten zu Forstreferendaren 1. Klasse bestellt worden:

Gras von Stuttgart, **Lorey** von Tübingen, **Markkeller** von Tärheim, D.-A. Weisklingen, **Krauss** von Rüngelsau, **Frank** von Zwiefalten, D.-A. Münsingen, **Schäfer** von Straßburg i. El., **Speer** von Bausen, D.-A. Weisklingen, **Freiherr von Schaumburg** von Zwiefalten, D.-A. Münsingen, **Fren** von Heilbronn und **Wegel** von Osterdingen, D.-A. Rottenburg.

Schick-Rothungen.

Fren, Viegefeldwebel, zur Zeit in der Oberförsterei Straßburg, ist die Gemeindeförsterei des Schutbezirks Münsingen, Oberförsterei Sels, übertragen worden.

Reinhold, Gemeindeförster zu Münsingen, Oberförsterei Sels, ist der Oberförsterei Niederbrunn überwiesen.

Jander, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Kempel, Oberförsterei Jähern, ist nach Forsthaus Schweinitz, Oberförsterei Ingweiler, versetzt worden.

Klein, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Rulz, Oberförsterei Schirmer, ist nach Forsthaus Bagenreich, Oberförsterei Ingweiler, versetzt worden.

Knoch, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Schweinitz, Oberförsterei Ingweiler, ist nach Bagenreich, Oberförsterei Bagenreich, versetzt worden.

Knoch, Kaiserl. Förster zu Schweinitz, Oberförsterei Jähern, ist nach Forsthaus Kempel, Oberförsterei Jähern, versetzt worden.

Kochsacker, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Bagenreich, Oberförsterei Bagenreich, ist nach Weisklingen, Oberförsterei Jähern, versetzt worden.

Schindler, Gemeindeförster-Anwärter in der Oberförsterei Niederbrunn, ist die Gemeindeförsterei des Schutbezirks Münsingen, Oberförsterei Niederbrunn, übertragen worden.

Spitzenberg, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Bagenreich, Oberförsterei Ingweiler, ist nach Forsthaus Rulz, Oberförsterei Schirmer, versetzt worden.

Bilanzen für Militär-Anwärter.

Die Stelle eines **Forstaussehers** im Forstdienste der Stadt Rostock ist sofort zu besetzen. Probestell 1 Jahr. Das Einkommen der Stelle beträgt bis auf weiteres 700 Mk. neben freier Vierung von 24 rm Kleinfeldstoppel zum Marktwert von 60 Mk. und Entschädigung für nicht vorhandene Wohnung und Dienststand zum Betrage von 120 Mk. Inhabern des unbefristeten Forstversorgungsscheins kann das spätere Ausruhen in eine ordentliche Forststelle in Aussicht gestellt werden. Forstversorgungsberechtigte Bewerber werden aufgefordert, ihre Meldung unter Beifügung sämtlicher Zeugnisse über ihre bisherige Tätigkeit, sowie eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes und eines amtlichen Zeugnisses über ihre körperliche Tauglichkeit unverzüglich bei dem Magistrat der Stadt Rostock einzureichen.

Brief- und Fragelasten.

Herrn Privatförster **Pro.** Sie haben Zeugen-gebühren nach Maßgabe der Gebühren-Ordnung vom 20. Mai 1898 zu verlangen. Der Beschwerde-weg ist im § 17 vorgesehen.

Herrn **Stollenberg, Krause, Lind, Mark-stein.** Wir schreiben an Sie.

Herrn **Dehning.** An die „Deutsche Jäger-Zeitung“ abgegeben. Wir bitten, Jagdartikel direkt an diese zu senden.

Herrn **Bäcker, Keller.** Die eingesandten Mitteilungen gelangen zur Aufnahme.

Anfrage an den Leserkreis.

— Hat sich die Baumfällmaschine des Försters Stendal in Hessen bewährt und welche Erfahrungen liegen vor? **Wd., Revierförster.**

Für die Redaktion: **H. v. Sothen, Meudamm.**

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Meldungen zur Mitgliedschaft sind zu richten an die Adresse unseres Vorsitzenden, des Herrn Königl. Försters **Koggenbuch**, Forsthaus Müggelsheim bei Köpenick, Regierungsbezirk Potsdam.

Zahlungen sind zu leisten an unseren Schatzmeister, Herrn Königl. Förster **Pielmann**, Steinbinde bei Grünau, Bez. Potsdam.

Der Jahresbeitrag beträgt 7 Mk.

Das erste Vereinsjahr läuft vom Gründungstage (12. November 1901) bis zum 31. Dezember 1902. Für den Jahresbeitrag wird jedem Mitgliede das Vereinsorgan die „Deutsche Forst-Zeitung“ allwöchentlich frei ins Haus geliefert.

Das Eintrittsgeld beträgt 2 Mk.

Alle diejenigen Mitglieder, welche sich bis zum 1. Januar 1902 angemeldet haben, sind von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit.

Der Vorstand.

Koggenbuch, Vorsitzender.

Verschiedenes.

— [Imprägnieren des Holzes im Altertume.] Manche Erfindungen aus grauer Vorzeit sind im Schutte der Jahrtausende vergraben, weil sie unvollkommen waren, oder weil das Volk des Erfinders im Strome der Zeit dahingegangen ist, ohne eine sichtbare Spur zu hinterlassen. Infolge des Fortschritts der Wissenschaft und der Technikaucht zuweilen nach Jahrtausenden dieselbe Erfindung wieder auf, um unauffhaltsam verbessert und zum Wohle der Menschen verwandt zu werden. Eine derartige Erfindung ist das Imprägnieren des Holzes, um seine leichte Entzündbarkeit zu beseitigen. Heute wendet man allgemein zu diesem Zwecke Alaun, Eisenvitriol, Borax, Wasserglas oder andere Stoffe an. Aber man hat es kaum dahin gebracht, daß das Holz durch diese Behandlung völlig flammensicher wurde. Wenn man einem Zeugnis des Aulus Gellius (etwa 150 n. Chr.) in seinen Attischen Nächten XVI Glauben schenken darf, wäre dieses Problem im Altertume gelöst worden. Gellius und andere Zuhörer begleiteten eines Tages den Rhetor Antonius Julianus nach Hause. Als sie an den Mons Caelius kamen, sahen sie ein Haus mit seinen zahlreichen Stodwerken brennen und rings umher ein gewaltiges Flammenmeer. Einer der Genossen macht dabei eine Bemerkung, die man heute kaum mehr hört. Er sagt: „Die Einkünfte der städtischen Besitztümer sind bedeutend, aber die Gefahr ist groß. Wenn es ein Mittel gäbe, daß es in Rom nicht so beständig brännte, dann hätte ich meine ländlichen Besitzungen veräußert und dafür städtische gekauft.“ Da weist ihn Julianus auf eine Stelle in den Jahrbüchern des Claudius Quadrigarius hin, an der ein Mittel angegeben sei, das unbedingt dahin führe, daß ein aus Holz gebautes Haus nicht brennen könne, auch wenn die Flammen ganz hindurchgingen. Der Annalist erzählt an dieser Stelle: Als Sulla im Jahre 86 v. Chr. im Kampfe gegen Mithridates Athen hart bedrängte, ließ Archelaus der Feldherr des Mithridates, zum Schutze des Piräus einen hölzernen Turm erbauen. Sulla rückte heran, vertrieb die Griechen, ließ Holz anfahren und Feuer an den Turm legen. Lange setzten die Römer ihre Versuche fort und hörten nicht auf, das Holz anzuzünden. Aber der Turm widerstand, in dem Grade hatte Archelaus alles Holz mit Alaun getränkt ita Archelaus omnem materiam oblevator alumino. Sulla wurde stutzig, weil das Holz nicht brennen wollte, und mußte seine Soldaten zurückziehen. Wie es später mit dem Turme wurde, wird uns nicht erzählt, wir wissen aber, daß Sulla nach harter Belagerung das ausgehungerte Athen und seinen Hafen erlösrnte. (Köln. Zeitung.)

— [Garde-Jäger-Bataillon.] Diejenigen jungen Leute, welche beabsichtigen, im Oktober 1902 als Zweijährig-Freiwillige bei dem Garde-Jäger-Bataillon einzutreten, werden gebeten, sich möglichst am 3., 4. oder 5. Februar zum Zweck der ärztlichen Untersuchung unter Vorlegung eines Meldebogens auf dem Geschäfts-

zimmer des Bataillons zu melden. Das Mindestmaß beträgt 1 m 67 cm; es wird jedoch darauf aufmerksam gemacht, daß nur besonders kräftige und vollkommen tadellos gebaute junge Leute Aussicht auf Einstellung haben.

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Hoch-Verwaltung.

Blaske, Forstausseher in der Oberförsterei Neuenburg, ist unter Ernennung zum Förster die durch Pensionierung des Försters Kempka erledigte Stelle zu Dachsbau, Oberförsterei Hagen, Regbz. Marienwerder, vom 1. Januar 1902 ab definitiv übertragen.

Bohme, Rangleiter im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Berlin, ist der Charakter als Geheimrat Rangleiter verliehen worden.

Etzhorn, Königl. Forstmeister zu Montjoe, Regbz. Kachen, ist auf die Oberförsterei Siegen, Regbz. Arnberg, vom 1. Januar 1902 ab versetzt.

Seiland, Geheimrat expedierender Sekretär und Kassator im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu Berlin, ist der Charakter als Rechnungsrat verliehen worden.

Soss, Forstausseher und Sekretär zu Glädsburg, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle zu Bughorn, Oberförsterei Quisdorn, Regbz. Schleswig, vom 1. Januar 1902 ab übertragen.

Sölter, Königl. Förster zu Blden, ist vom 1. Januar 1902 ab die Försterstelle Holzhausen, Oberförsterei Hagfeld, Regbz. Wiesbaden, übertragen.

Jenrich, Forstausseher in der Oberförsterei Grünfelde, ist vom 15. Dezember d. J. ab in die Oberförsterei Rehhof, Regbz. Marienwerder, versetzt.

Kohl, Königl. Forstassistenten-Kendant auf Probe zu Königsheim, ist unter Ernennung zum Forstassistenten-Kendanten die Königl. Forstasse für die Oberförstereien Hossheim, Kronberg, Königsheim und Oberems, mit dem Amtskopf in Königsheim, Regbz. Wiesbaden, definitiv übertragen.

Kraus, Förster zu Schmiedt, Oberförsterei Schmiedt, ist die durch Ableben des Försters Wiessmann erledigte Försterstelle Dödelshöhe, Oberförsterei Sommerlin, Regbz. Marienwerder, vom 1. Februar 1902 ab definitiv übertragen.

Kriegel, Forstausseher in der Oberförsterei Schöndach, ist als Förster in Klein-Basche, Oberförsterei Donnerswalde, Regbz. Breslau, vom 1. Januar 1902 ab aufgestellt.

Ortel, Forstausseher in der Oberförsterei Schloppe, ist vom 15. Dezember d. J. ab in die Oberförsterei Grünfelde, Regbz. Marienwerder, versetzt.

Peritz, Fürstlich Wied'scher Förster zu Monrepos, Kreis Neuwied, ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen mit dem Königlich niederländischen Orden von Dranien-Rassau verbundenen Ehren-Medaille in Silber erteilt worden.

Schill, Forstausseher zu Krelle, Oberförsterei Schleiden, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Zweifall, Oberförsterei Roetgen, Regbz. Kachen, vom 1. Januar 1902 ab endgültig übertragen.

Schulz, Gemeindefeldwärtler zu Glädsbach, ist zum Gemeindeförster für den Schulbezirk Glädsbach, Oberförsterei Brand-oberndorf, Regbz. Wiesbaden, ernannt worden.

Speck, Königl. Forstmeister zu Kagenelobogen, Regbz. Wiesbaden, tritt mit dem 1. Januar 1902 in den Ruhestand.

Steinemann, Förster zu Sellhorn, Oberförsterei Vangeloh, wird zum 1. Februar 1902 auf die Försterstelle Dragen, Oberförsterei Gllhorn, Regbz. Bielefeld, versetzt.

Wiesecker, Königl. Förster zu Ulsened, Oberförsterei Schöndach, ist zum Revierförster auf Probe in Krämerpsuhl, Oberförsterei Rütheln, Regbz. Potsdam, vom 1. Januar 1902 ab ernannt.

Worrich, Charité-Förster in der Oberförsterei Grummendor, Regbz. Breslau, ist der Charakter als Königl. Segmeister verliehen worden.

Wost, Förster in der Oberförsterei Friedrighsberg, ist die Försterstelle zu Schmiedt, Oberförsterei Schmiedt, Regbz. Marienwerder, vom 1. Februar 1902 ab definitiv übertragen.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

Maskewicz, Förster zu Försterei Hütte, Kreis Rosen-
berg, Westpr., Köpferwien, Holzhausenermeister zu Konau,
Kreis Bellerfeld, **Schäfer**, Oberholzhauer zu Holzhausen,
Kreis Holsheim, **Aronberg**, Waldarbeiter zu Goria
im Pfalzsaider Bezirkskreise.

B. Jäger-Korps.

Gle, Waldhornist im Westfälischen Jäger-Bataillon Nr. 7,
ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen
fürstlich Schaumburg-lippischen silbernen Verdienst-
Medaille erteilt worden.

Jedderßen, Feldwebel im Westfälischen Jäger-Bat. Nr. 7,
ist die Erlaubnis zur Anlegung der ihm verliehenen
fürstlich Schaumburg-lippischen silbernen Verdienst-
Medaille erteilt worden.

von Larisch, Major und Kommandeur des Westfälischen
Jäger-Bataillons Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung
des ihm verliehenen Offiziers-Ehrenkreuzes des fürstlich
Schaumburg-lippischen Hausordens erteilt worden.

Freiherr von Holshausen, Oberleutnant im Westfälischen
Jäger-Bataillon Nr. 7, ist die Erlaubnis zur Anlegung
des ihm verliehenen Ehrenkreuzes 4. Klasse des fürstlich
Schaumburg-lippischen Hausordens erteilt worden.

Königreich Bayern.

Bayer, Assistent zu Kronach, ist an die Regierungsforst-
abteilung nach Bayreuth versetzt worden.

Harzwegl, Forstwart zu Hohenbrunn, erhielt die silberne
Verdienstmedaille des Ordens vom Hl. Michael.

Asenberger, Förster zu Hohenbrunn, erhielt das Verdienst-
kreuz des Ordens vom Hl. Michael.

Wessensberger, Forstwart zu Sandorf, ist zum Förster in
Waldmannsheil, Forstamt Ludwigshafen, ernannt worden.

Nied, Forstgehilfe zu Rattenbuch, ist nach Erlangen versetzt.

Jand, Forstgehilfe zu Rellenfeld, ist nach Gunglshausen
versetzt worden.

Schrek, zeitlich pensionierter Forstgehilfe zu Heimersteden,
ist reaktiviert und zum Forstwart in Jöcklin befördert.

Zu Forstgehilfen wurden ernannt die Forstausseher:

Fürk von Rindling beim Forstamt Rindling, **Schmid**
von Allersberg beim Forstamt Rellenfeld, **Gerbis** von
Weudelsheim beim Forstamt Heidenheim und **Krausner**
von Rischbach in Rattenbuch, Forstamt Schernfeld.

Königreich Württemberg.

Lanz, Rgl. Jagdinspektor, Oberförster, ist die Erlaubnis
zur Annahme und Anlegung des ihm von Sr. Durch-
laucht dem Fürsten zu Waldeck und Pyrmont verliehenen
Verdienst-Ordens 4. Klasse erteilt worden.

Bei der in der Zeit vom 18. bis 28. November d. J.
vorgenommenen zweiten Forstdienstprüfung sind folgende
Kandidaten zu Forstreferendaren 1. Klasse bestellt worden:

Graf von Stuttgart, **Jores** von Tübingen, **Marshall**
von Tübingen, **D. A. Weislingen**, **Wendhöfer** von
Künigsbau, **Probst** von Tübingen, **D. A. Münzingen**,
Schäfer von Straßburg i. El., **Speer** von Bauffen,
D. A. Beggheim, **Freiherr von Schenhausen** von Zwie-
sfalten, **D. A. Münzingen**, **Fern** von Seilbrunn und
Beiser von Dierdingen, **D. A. Rottenburg**.

Elßaß-Lothringen.

Fren, Bizefeldwebel, zur Zeit in der Oberförsterei Straß-
burg, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutzbezirks
Münchhausen, Oberförsterei Seltz, übertragen worden.

Reimold, Gemeindeförster zu Münchhausen, Oberförsterei
Seltz, ist der Oberförsterei Niederbrunn überwiesen.

Jander, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Kempel, Oberförsterei
Babern, ist nach Forsthaus Schweinitz, Oberförsterei
Ingweiler, versetzt worden.

Alte, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Rulst, Oberförsterei
Schirmied, ist nach Forsthaus Bagenrich, Oberförsterei
Ingweiler, versetzt worden.

Assel, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Schweinitz, Ober-
försterei Ingweiler, ist nach Bälgestein, Oberförsterei
Bälgestein-Süd, versetzt worden.

Assel, Kaiserl. Förster zu Schweinweiler, Oberförsterei
Babern, ist nach Forsthaus Kempel, Oberförsterei
Babern, versetzt worden.

Wohlschlag, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Bälgestein, Ober-
försterei Bälgestein-Süd, ist nach Kettelsbrunn, Ober-
försterei Babern, versetzt worden.

Schindler, Gemeindeförster-Anwärter in der Oberförsterei
Niederbrunn, ist die Gemeindeförsterstelle des Schutz-
bezirks Wiesenheim, Oberförsterei Niederbrunn, über-
tragen worden.

Spitzberg, Kaiserl. Förster zu Forsthaus Bagenrich,
Oberförsterei Ingweiler, ist nach Forsthaus Rulst,
Oberförsterei Schirmied, versetzt worden.

Balancen für Militär-Anwärter.

Die Stelle eines **Forstaussehers** im Forstdienste der Stadt
Röslin ist sofort zu besetzen. Probezeit 1 Jahr. Das Ein-
kommen der Stelle beträgt bis auf weiteres 700 Mk. neben
freier Verpflegung von 24 rm Kleiderkupon zum Tarwerie
von 60 Mk. und Entschädigung für nicht vorhandene Wohnung
und Dienststand zum Betrage von 120 Mk. Inhabern des
unbeschränkten Forstverordnungsrechts kann das spätere
Aufrücken in eine ordentliche Försterstelle in Aussicht gestellt
werden. Forstverordnungsberechtigter Bewerber werden auf-
gefordert, ihre Stellung unter Beifügung sämtlicher Zeugnisse
über ihre bisherige Tätigkeit, sowie eines selbstgeschriebenen
Lebenslaufs und eines amtsträglichen Zeugnisses über ihre
körperliche Tauglichkeit unverzüglich bei dem Magistrat der
Stadt Röslin einzureichen.

Brief- und Fragelasten.

Herrn Privatförster Pro. Sie haben Zeugen-
gebühren nach Maßgabe der Gebühren-Ordnung
vom 20. Mai 1898 zu verlangen. Der Beschwerde-
weg ist im § 17 vorgezeichnet.

**Herrn Stollenberg, Krause, Lind, Marken-
stein.** Wir schreiben an Sie.

Herrn Dehning. An die „Deutsche Jäger-
Zeitung“ abgegeben. Wir bitten, Jagdartikel
direkt an diese zu senden.

Herrn Witow, Keller. Die eingesandten
Mitteilungen gelangen zur Aufnahme.

Anfrage an den Leserkreis.

— Hat sich die Baumfällmaschine des Försters
Stendal in Hessen bewährt und welche Erfahrungen
liegen vor? **Wd., Revierförster.**

Für die Redaktion: **H. v. Sothen, Weidmann.**

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Meldungen zur Mitgliedschaft sind zu richten an die Adresse unseres Vorsitzenden, des
Herrn Königl. Försters **Hoggenbud**, Forsthaus Müggelsheim bei Köpenick, Regierungsbezirk Potsdam.

Zahlungen sind zu leisten an unseren Schatzmeister, Herrn Königl. Förster **Hielmann**,
Steinbinde bei Grünau, Bez. Potsdam.

Der Jahresbeitrag beträgt 7 Mk.

Das erste Vereinsjahr läuft vom Gründungstage (12. November 1901) bis zum 31. Dezember 1902.
Für den Jahresbeitrag wird jedem Mitgliede das Vereinsorgan die „Deutsche Forst-Zeitung“ all-
wöchentlich frei ins Haus geliefert.

Das Eintrittsgeld beträgt 2 Mk.

Alle diejenigen Mitglieder, welche sich bis zum 1. Januar 1902 angemeldet haben, sind von
er Zahlung des Eintrittsgeldes befreit.

Der Vorstand.

Hoggenbud, Vorsitzender.

— In Nr. 49 der „Wochenschrift für Deutsche Förster“ wird unser Verein wieder in zwei anonymen Artikeln angegriffen. Wir lehnen es grundsätzlich ab, uns mit anonymen Schreibern in eine längere Polemik einzulassen, und bezweifeln, daß namentlich der mit „Graubart“ gezeichnete Herzenserguß von einem biederem pommerschen königlichen Förster verfaßt ist; die uns zugegangenen zahlreichen Anerkennungs-schreiben „biederer Kollegen“ lauten doch ganz anders. Anonymität ist Feigheit!

Anonyme Artikel sind immer wertlos, denn sie können ebenso gut von einem Mitgliede des Vorstandes des alten Vereins als auch von der an der Sache sehr interessierten Schriftleitung der „Wochenschrift“ selbst verfaßt sein. Wenn letztere den alten Verein „ein Kind“ nennt, so stimmen wir dem gerne zu; denn nur Kinder können so naiv sein, solche Geschichten ernst zu nehmen, wie sie den Lesern der „Wochenschrift“ aufgetragen werden.

Wir haben doch nur das gethan, was von unseren heftigen Kollegen vor einigen Jahren unter großen Jubel unternommen, denselben aber leider mißglückt ist.

Ob diese Kollegen damals vor der Gründung ihres Vereins versucht haben, mit der Regierung Fühlung zu nehmen, oder ob derselbe ohne Wissen der Verwaltung begründet worden ist, entzieht sich unserer Kenntnis. Wir haben es jedenfalls für nötig gehalten, uns zunächst der Zustimmung unserer vorgesetzten Behörde zu verschern.

Die Gegner unseres Vereins haben ja viele Jahre auf den Erfolg des alten Vereins vergebens gewartet. Mögen dieselben doch auch mit uns ebenso lange Geduld haben und erst dann urteilen.

Der „Wochenschrift“ können wir aber raten, sich unseres Vereins wegen keine Sorgen zu machen, denn der Bestand desselben ist bereits völlig gesichert. Wir sind durch die uns täglich zugehenden Zuschriften unserer Kollegen sehr ermutigt.

Den in Hefisch-Oldendorf versammelt gewesenen Kollegen müssen wir zu unserem Bedauern mitteilen, daß wir — wie bereits in Nr. 49 unserer „Vereins-Zeitung“ erklärt ist — eine Verständigung mit dem Vorstande des alten Vereins grundsätzlich ablehnen, schon deshalb, weil der Vorsitzende des alten Vereins niemals im Staatsforstdienste thätig gewesen ist, die Interessen der königlichen Förster gar nicht kennt und sie mithin auch nicht vertreten kann. Im übrigen benutzen wir diese Gelegenheit gerne, allen denjenigen Kollegen, welche uns zu der Gründung unseres Vereins so recht nach Waidmannsart beglückwünscht haben, auf diesem Wege unseren Waidmannsband abzustatten; da wir bei den uns zugegangenen zahlreichen Anerkennungs-schreiben nicht jedem unserer Gänner besonders antworten können.

Auf Anregung eines Kollegen aus dem Bezirke Völsburg bemerken wir noch, daß wir die Absicht haben, bei der wahrscheinlich erst im Monat März 1902 stattfindenden Generalversammlung

einen Beschluß derselben dahin herbeizuführen, daß alle bis zum 1. April 1902 unserer Verein beitretenden Kollegen von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit werden. Wir bitten daher, von der Einzahlung des Eintrittsgeldes bis dahin einwilligen Abstand zu nehmen. Die inzwischen etwa eingehenden Eintrittsgelder werden wir eventl. wieder zurückzahlen oder auf das zweite halbe Jahr verrechnen.

Zu der bevorstehenden Generalversammlung werden nur Vereinsmitglieder zugelassen werden.

Den in der Ausarbeitung befindlichen Entwurf zum Vereins-Statut werden wir nach Fertigstellung entweder in unserem Vereinsorgan veröffentlichen oder aber jedem Vereinsmitgliede in einem Exemplar übersenden.

Der Vorstand.

Roggenbuck, Vorsitzender.

Erwidern

auf den Artikel „Der neue Verein“ von Graubart in der „Wochenschrift für deutsche Förster“.

Der in der neuesten Nummer der „Lieben Wochenschrift“ enthaltene Artikel „Der neue Verein“ von Graubart, welcher alte, biedere Förster nicht etwa dahinten in Hinterpommern, sondern auf märkischem Sande, am grünen Strand der Spree unter einem ganz anderen Mittel zu suchen sein dürfte, hat mir viel Vergnügen bereitet; aus der großen Aufregung, die die Gründung des neuen Vereins in den Wohnungen aller vereinstreuen Forstbeamten verursacht haben soll, entschieden aber dem alten biederem Graubart verursacht hat, kann man nur ersehen, welche Bedeutung dem neuen Verein beizumessen ist, und wenn der alte Herr die große Anzahl der täglich hier einlaufenden Anmeldungen mit den beigezeichneten „Braos“!!! „Ein kräftiges Waldmannsbeil dem neuen Verein“!!! u. s. w. u. s. w. sehen würde, der Schreck würde ihm in die alten Glieder fahren; ja, verhüllen Sie Ihr Antlitz, alter Graubart, selbst pommersche Forstbeamte gehören schon dem neuen Verein an.

Unser Kind, der neue Verein, wächst täglich aufsehends, ganz in der Stille, er schreit auch gar nicht und macht keine dummen Streiche, davor wird es hoffentlich von seinen Eltern sorglich behütet werden; vielleicht liegt es gerade daran, an dem Schreien und Zanken, daß der alte Verein statt vorwärts rückwärts geht. Ich war vor Jahren auch einmal Abonnent der „Lieben Wochenschrift“, aber gerade die Hefartikel und das Zanken haben mir dieselbe verleidet. Herr Graubart, der ja sehr genau, wenn auch nicht immer ganz richtig unterrichtet ist, könnte vielleicht sagen: „Sie sind ja jetzt wieder Leser der Wochenschrift“, das hat aber auch seine guten Gründe; seitdem wir uns hier mit dem Gedanken tragen, einen neuen Verein zu gründen, und das ist schon seit Sommer d. Js. und nicht auf Befehl des Herrn Ministers der Fall, sondern weil wir uns sagten, daß der alte Verein mit seinen Staats-, Kommunal- und Privatförstern, an der Spitze ein Privatbeamter der nicht die Anerkennung unserer obersten Staatsbehörde erlangt, nicht die Interessen der Staats-

forstbeamten fördern kann, seit dieser Zeit lese ich die Wochenschrift, weil ich diese Artikel, wie sie Herr Graubart vorbringt, voraus sah und ich mir nicht die Freude entgehen lassen wollte, sie möglichst bald zu lesen. Aber hegen Sie ruhig weiter, alter, biederer Graubart, je mehr Sie in der „lieben Wochenschrift“ schreiben, desto mehr werden sich die Besonderen von dem Schreibstisch zurückziehen und zu uns kommen; Sie haben ja ihren Mitgliedern den guten Rat erteilt, wie dies Spielend zu bewerkstelligen ist, die Zahlung der Beiträge unterbleibt und der Austritt ist fertig; alter, biederer Graubart, das hätten Sie nicht sagen sollen.

Fürst Bismarck, den Sie citieren, hat auch gesagt: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt,“ und sicher hat er uns Grünröcke davon nicht ausgeschlossen, wie wir das Wort Furcht erst recht nicht kennen; also weshalb sollten wir ein freies Wort selbst gegen unsere höchsten Vorgesetzten nicht wagen? um so mehr, als, wie Sie ja auch gelesen haben werden, der Herr Minister selbst uns sein größtes Vertrauen entgegenbringt und solches auch von uns erwartet? Wir werden allerdings nicht gleich mit der Faust auf den Tisch schlagen, wie es vielleicht Herr Graubart wünscht, oder mit lateinischen Broden kommen (sollten wir

mit dem Herrn auf der Jagd zusammentreffen, können wir vielleicht auch mal lateinisch sprechen), aber unsere Meinung werden wir doch frei von der Leber äußern, dazu sind wir ja da und haben diesen verantwortlichen Posten übernommen; sollte auch die Rede nicht immer so ganz glatt von statten gehen oder die Ausdrücke gewählt herauskommen, so wissen schon die Herren ganz genau, daß wir nicht auf dem Parkettboden groß geworden sind.

Herr Graubart ereifert sich in seinem Artikel namentlich dagegen, daß Herr Rechnungsrat Herrmann an der Versammlung teilgenommen hat; selbstverständlich war derselbe als Gast, wie alle übrigen anfangs nur Gäste waren, anwesend; daß derselbe als Unparteiischer das Wort ergriffen hat und die Unentschiedenen durch seine Rede für den Verein stimmte, ist von unserem Standpunkte aus nur aus vollstem Herzen anzuerkennen.

Im übrigen bitten wir Herrn Graubart, uns Potsdamer, Inhaber von guten Stellen, zu besuchen, er würde an unserem Sandboden seine helle Freude haben; wenn wir das süßte Korn gewinnen, sind wir schon stolz wie die Spanier; aber trotzdem und trotz aller Anfechtungen rufen wir begeistert aus: „Der Verein Königlich Preussischer Forstbeamten er lebe, wachse und gedeihe!!!“

Pielmann.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Kiedamm.

Verpflichtet unter Verantwortung des Vorstandes.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Herr von dem Busche, Königl. Oberförster, Gelle, Gann. von Kogersdorf, Rittergutsbesitzer, Wlodek d. Hatzel.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme Nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamte mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldefakten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Nach einer Jagd im Chrentroper Revier gesammelt; eingesandt von Herrn Apotheker R. Weggen in Bage 15.— M.

Gesammelt nach der Thomsen'schen Jagd; eingesandt von Herrn Major a. D. Dult in Gimmertsdorf 12.—

Gesammelt für Gesellschaften bei der Treibjagd in Stelle am 28. November 1901. Jagdpächter: Herr Baumeister R. Kreibitz in Hamburg. Eingesandt von Hrn. Revierjäger Franz Dreibrödt in Stelle 20.40

Gesammelt auf der Treibjagd des Herrn Ritterpächters Georg Scholz zu Grünau; eingesandt von Herrn Sanitätsrat Dr. Gide in Weßlau-Pödelwitz 35.—

Gesammelt auf der Treibjagd des Herrn Grunrüge in Treppen; eingesandt von demselben als Geber von einer Treibjagd im Revier Hatzel; eingesandt von Herrn Förster Hatzel in Guttstadt 8.—

Gesammelt auf der Treibjagd des Herrn Förster Hatzel in Guttstadt 8.50

Latus 94.90 M.

Transport 94.90 M.

Gesammelt durch Herrn Kongsbøl in Hamburg beim Schießtreiben nach der Vorharter Jagd des Herrn U. Brodmöller in Hamburg; eingesandt von Herrn Förster Hoffmann in Vorharter 20.20

Gesammelt bei der Treibjagd der Weßer „Jagdgesellschaft Niedermeißel“ am 31. November 1901; eingesandt von Herrn Königl. Forstmeister Heilmann in Wassenach 7.20

Eingeliefert, eingesandt auf der Treibjagd der Herren Terberger und Postniet am 28. November 1901 in Wulsen i. B.; eingesandt von Herrn Martin sehr in Ruckort 10.—

Gesammelt bei einem Schießtreiben in Bemsförde; eingesandt von Herrn Herrn. Hammel in Dönnbrück 11.—

Erlös für Cigarrenabschnitte und Cigarrenbündchen, sowie Betrag der Sammlung bei einer Treibjagd; eingesandt von Herrn Krüken in Adelheidsdorf bei Müllisch 31.—

Eingeliefert, eingesandt auf der Treibjagd nach der Treibjagd in Steubendorf, Kreis Weßphalen am 21. November 1901; eingesandt von Königl. Gerichtsschreiber Herrn Paul Baute in Weßphalen 17.20

Gesammelte Strafgebelter zc. bei der Treibjagd auf der Gemarkung Hermisdorf am 5. Dezember 1901; eingesandt durch Herrn Gutbesitzer C. Marx in Hermisdorf bei Waldenburg 21.—

Erlös für ein abnormes Rehgehörn, welches Herr Förster Conrad in Stradlau zum Besten des Vereins „Waldheil“ geliefert hat und während des Frühstücks bei der Jagd auf der Majorats herrschaft Klenzsch versteigert hat; eingesandt von Herrn Förster Weggen in Gannold 10.—

Erlös nach der Treibjagd zu Grünau am 2. Dezember 1901; eingesandt durch Herrn Oberlehrer Rudolf in Grünau 16.—

Gesammelt für Gesellschaften auf einer Treibjagd am 27. November 1901; eingesandt von Herrn Gust. Staßen in Bendorf 1.50

Latus 240.— M.

Mitteilungen von Forstmännern über die Leistungen der **la. Tiegelgussstahl-Dominicus-Sägen.**

... „Diese Thatsache (einer 26^{er}), höheren Leistung mit Ihren Sägen bei halber Kraftanstrengung) hat auch dem beschränktesten Menschen klar gemacht, dass der Moment gekommen, die alten Sägen zum alten Eisen zu werfen und nur noch mit Sägen aus Ihrer Fabrik zu arbeiten,“ schreibt Herr **Wolfgang Moritz Jucknia** in Forstb. Haydtsvalde, Post Lissau i. Ostpr., bei einer grösseren Nachbestellung von Sägen und Feilen, ... „Die Ware ist sehr gut, das Fällens geht mit solchen Werkzeugen noch einmal so schnell als mit dem schlechten Material, welches sich der Arbeiter hier beschaffen kann,“ schreibt der **Nathaniel Freiherr v. Rothschild** Pechs Forstverwaltung in Schillersdorf bei Pomm.-Oderberg in Schlesien.

Bestellen Sie Proben! Ihre Holzhauser werden Ihnen dafür dankbar sein!

J. D. Dominicus & Söhne in Remscheid-Vleringhausen (Rheinland).
Fabrik gegründet 1822.

J. Neumann, Neudamm,
Buchhandlung für Landwirtschaft, Jägerzeit, Gartenbau,
Forst- und Jagdwesen.

in unterzeichneten Verlage erschienen:

önigl. Preussische Garde-Jäger-Bataillon,
eine Geschichte und sein Heim in Potsdam.

Von Dr. med. **H. Weisse.**

Mit 65 Abbildungen.

Preis kartoniert 3 M., 50 Pf., gebunden 4 M.

önigl. Preussische Garde-Schützen-Bataillon
und sein Heim.

zum Portrait Seiner Majestät Kaiser Wilhelm II.
vielen Abbildungen nach photographischen Aufnahmen.

Von Dr. med. **H. Weisse.**

weite, vermehrte und verbesserte Auflage.

Preis kartoniert 3 M.

Brandenburgische Jäger-Bataillon,
seine Geschichte und sein Heim.

Bild des Prinzen Friedrich Karl von Preussen und
34 Abbildungen im Texte.

Von Dr. med. **H. Weisse.**

Preis kartoniert 3 M.

-Erlebnisse aus Krieg und Frieden.

Herausgegeben

Vorstand des Vereins Alter Garde-Jäger zu Berlin
zum Besten der Unterstützungskasse des Vereins.

Preis kartoniert 3 M., 50 Pf., gebunden 3 M.

1866 * 1870/71

anerungen eines alten Gardejägers.

Von **Fritz Mücks.**

Preis kartoniert 1 M., 50 Pf.

se Schriften werden sich besonders als Geschenke für die
edemaligen Angehörigen der betreffenden Truppenteile eignen.
beziehen gegen Einsendung des Betrages franko, unter Nach-
n Postzuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Arbeits-tuche Uniformtuche,

Loden, Schülflinen, Genuacords,
Bucksin, Cheviot, Kammgarn, Schwarze Stoffe,
Kaiser- und Hohenzollernmanteltuche,

ferner

amentuche in feinsten Ausstattung, Damenloden,
Warps für einfache vornehme Hauskleider,
Webgarne, Strumpfgarne

empfehle zu wirklichen Fabrikpreisen und verkauft in beliebigen
Längen an Private gegen Nachnahme die

Tuchfabrik und Wollgarnspinnerei von

== Muster frei gegen frei. == **L. Klatt in Rummelsburg i. Pommern.**

Leichter Überzieher

für Forstbeamte u. Jäger, als Reiter- u. Jagd-
mantel geeignet, Interims-Jacken, 2reihig.
Diesen Überzieher liefere ich aus wasserdicht präpa-
riertem, farbstabilem oder reibbraunem Kaschmir,
Schulter extra mit demselben Stoff unterlegt, mit
Umlegefragen, 2 Seiten, 2 Brust- und 1 innere
Brusttasche, hinten Gurt, Länge des Überziehers
120 bis 135 cm, also Reite schließend,
à Mk. 18,50.

Die Maß genügt Angabe der Brustweite
über Rock gemessen, auch ist es empfehlens-
wert, das Maß über die Hüfte gemessen
mit anzugeben.

Wasserabschnitte von Kaschmir, aus dem diese
Überzieher gefertigt sind, stehen kostenlos
zu Diensten.

Eduard Kettner,
Köln a. Rhein.

Riesenzapfen

(mit Samen)

von **Pinus coulteri**, Dekoration-
baum für jedes Jagdzimmer ac.
franko Nach. inkl. Packung und Porto
Mk. 5,- pro Stck empf. (27)
Thos. Immerschnitt, A/goßenburg.

Berger's Germania-Kakao,

(sowie Monopol-, Konsum- und
Hafer-Kakao, Desserts,

frische Speise-Ohokoladen,

Bonbonnieren, Konfituren ac.

liert sehr vorteilhaft an Private

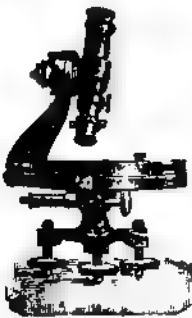
Albin Hofmann, Hochlig i. G.,

Kakao- u. Ohokoladen-Verhandlungsgesellschaft.

R. Reiss, Liebenwerda (Prov. Sachsen),

Fabrik u. Lager

sämtl. Messinstrumente u. -Geräte,
Schreib- u. Zeichenwaren,



Liefert für die Herren Forstbeamten:

Theodolite, Nivellier-Instrumente, Bress'sche Nivellier-Instrumente, Boussoles, Nivellierlatten, Messlatten,
Fluchtstäbe, Visierkreuze, Winkelköpfe, Winkelapogel und Prismen, Baumhöhenmesser, Hypso-
meter, Gefällmesser, Bandmasse in Stahl u. Leinen, Numerierackel, Brenn-
zahlen, Messkluppen, Reisszeuge, Reissbretter, Reissachsen,
Dreiecke, Farben, Pinsel, sowie alle anderen Zeichen-
Utensilien, Schreib-, Zeichen- u. Paus-
papiere in reicher Aus-
wahl.

Hauptkatalog, sowie Muster von Zeichen- und Schreibpapieren, Aktendeckeln und
Couverts werden gern gratis übersandt.

V

V

Diese Sumatra-St. Felix-Brasil-Cigarre

Das Tausend 80 Mark, in $\frac{2}{10}$ ersten Gebirgsröhren, elegant verpackt. Beste, milde Qualität.

Unsortierte und Fehlfarben dieser Sorte versende ich 1000 Stück für 38 Mk.; 4. Sorte — 250 Stück für 9,50 Mk., 100 Stück in einfacher Papierpackung 8,80 Mk. (von 500 ab portofrei). Die Lieferung einer so wirklich guten und wohlgeschmeckenden Cigarre für diesen außerordentlich niedrigen Engrospreis wird allseitig gern anerkannt und gehen täglich auf die „Handab“ Nachbestellungen aus allen Teilen Deutschlands ein. — Preislisten über andere Feinkunde, Java- und Cigarren etc. auf Verlangen zu Diensten.

Paul Grimm, Koflieferant,
Cigarren-Einfuhr- und Versandhaus,
Berlin NW. 7, Unter den Linden 47a,
Ede Friedrichstraße.

Für Waldbesitzer empfohlen:

Die Betriebs- und Ertragsregelung im Hoch- und Niederwalde.

Ein gemeinverständlicher Abriss für
Betriebs- und Schutzbeamte, Verwalter
kleiner Forstrentiere und Waldbesitzer.
Von H. Schilling, Regl. Oberförster.

— Zweite, verbesserte Auflage. —
Mit 32 Abbildungen im Text
und einer Karte.

Preis kartoniert 2 Mk. 50 Pf.

Bei beziehen von

J. Neumann, Neudamm.

Vorteilhafteste Bezugsquelle von Taschenuhren aller Art

(Specialität Glashütter System),
Regulateuren, Wand- u. Wecker-
uhren, Gold-, Silber- u. Alfenide-
waren, Musikwerken und
Instrumenten aller Art,
Optischen Artikeln etc.

Auf sämtliche Uhren 2jährige Garantie.
Preisbücher und Listen von mehreren Tausenden
Anerkennungen gratis und franko.

Auf Wunsch Teilzahlungen.

Den Herren Beamten gewähren wir einen
Kassabatt von 10%.

uswahlsendungen.

(200

1. The first part of the document is a list of the names of the persons who were present at the meeting. The names are listed in alphabetical order.

Deutsche or = eitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

zwölftes Organ des Grandorchestrierungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldbau“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Aufsätze und Mitteilungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Unberechtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 M., bei allen Kaiserl. Postämtern (Nr. 1812); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 M., für das übrige Ausland 2,50 M. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postämtern 3 M., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 M., für das übrige Ausland 5,50 M. —
Anzeigenpreis: die dreizehnpaltige Monoparallelszeile 20 Pf.

Nr. 51.

Neudamm, den 22. Dezember 1901.

16. Band.

An unsere Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit Nummer 52 das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst den Gratisbeilagen „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1812 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1902) — Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal,

resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beilagen: „Deutsche Forst-Zeitung“ und deren Beilagen, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Gewebe“, „Das Fährschiff“, und „Veritas-Zeitung“ (Nr. 1844 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1902) — Preis 3 Mark pro Quartal.

abläßt und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. Januar bis 31. März 1902, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband bezogen, werden wir dieselben, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter senden. Wir ersuchen diese direkten Abonnenten um Einzahlung des für Abonnement und Frankatur entfallenden Betrages.

Unsere „Deutsche Forst-Zeitung“ hat sich mehr und mehr zu einer Vertreterin der Standesinteressen der Forstbeamten entwickelt. Auch das Gebiet der Forstverwaltung und der Forst- und Jagdgesetzgebung ist von ihr in immer steigendem Maße berücksichtigt. Wie sehr wir auf diesen Gebieten das Richtige getroffen haben, beweist die weite Verbreitung der Zeitschrift und der lebhafteste Meinungsaustausch in ihren Spalten zwischen unseren alle Kreise der Forstbeamten umfassenden Lesern. Wir glauben, gerade in wichtigen Fragen den Interessen der Beamtenchaft dadurch gedient zu haben, daß wir das wirklich Erreichbare und Gerechte der Forderungen in sachlicher, ruhiger Weise besprochen haben. Dieser Richtung soll die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch in Zukunft treu bleiben. Durch die zahlreichen Artikel auf forsttechnischem Gebiete wird die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch speziell dem Privatwaldbesitzer die besten Dienste leisten.

Die Gratisbeilage „Forstliche Rundschau“ bietet eine erschöpfende Übersicht des Inhaltes der forstlichen Zeitschriften und Literatur, sowie der politischen Presse und sonstigen literarischen Erscheinungen, soweit diese für den Forstmann von Interesse sind.

Die Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft, der Fiskal-

und der Bienenzucht. In den zwölf Nummern, in welchen die „Forstliche Rundschau“ fehlt die Beilage „Förster's Feierabend“, so daß von dieser im Jahre herauskommen.

Die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ erhalten ferner als Gratisbeilage einen Wandkalender in prächtigem Farbendruck.

Im Briefkasten der „Deutschen Forst-Zeitung“ finden alle Anfragen forstlichen und zahlreichen sachmännlichen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in Forsthaus fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten gelegen sein lassen zu wollen. Für diesen Zweck stehen wir mit Probenummern gern zu Diensten. — Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Remdam, im Dezember 1901.

Der Verlag. Die Schriftleitung.

An unsere Mitglieder im Königlich preussischen Staats-

Infolge der Gründung des „Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten“, für dessen kräftiges Emporblühen der Verein „Waldheil“ ja die wärmste Anteilnahme hegen muß, sind von einigen unserer Mitglieder des Königlich Preussischen Staatsforstdienstes Zuschriften eingegangen, in welchen die Frage gestellt wird, ob der Verein „Waldheil“ denn nun nicht für die preussischen Staatsforstbeamten entbehrlich sei, da doch der neue Verein dieselben oder ganz ähnliche Ziele verfolge wie „Waldheil“.

Diese Anträge veranlassen uns zu folgender Erklärung: Wir sehen in dem neuen Vereine einen berufenen, ja vielleicht den besten Vertreter der Grünröcke des Staatsforstdienstes in allen Standesfragen, und wir hoffen, in demselben für unser Wirken nach dieser Richtung hin einen treuen Bundesgenossen zu finden. Ebenso hoffen wir, daß sich im Laufe der Jahre — wenn naturgemäß auch erst nach längerer Zeit — die Einnahmen des neuen Vereins dermaßen entwickeln werden, daß für die Bestrebungen, Not zu lindern, Witwen und Waisen zu unterstützen, Darlehne zu gewähren und auch dem Staatsforstbeamten bei der Erziehung seiner Kinder unter die Arme zu greifen, also für Leistungen, welche bedeutende Geldmittel erfordern, der neue Verein einen Teil der schweren Lasten, welche „Waldheil“ in dieser Beziehung jetzt allein zu tragen hat, auf seine Schultern nehmen wird.

Wir rechnen also für die in dieser Beziehung auf te genossenschaft. Vorläufig der neue Verein für seine und für das Anstreben seines alle verfügbaren Mittel und wenden müssen und daher „Waldheil“, besonders auf der Wohltätigkeit, als nicht entbehren können.

Da nun „Waldheil“ nur gliedern und deren Hinterbl so bleibt die Mitgliedschaft in auch trotz der Gründung des eins für die Angehörigen des Staatsforstdienstes eine N

Was „Waldheil“ in den seines Bestehens durch seine geleistet hat, möge in folg kurz zusammengefaßt werden

An Unterstützungen, B Kindererziehung und Darle mit Ablauf dieses Vereins 100 000 Mark an Angehörige bliebene der grünen Farbe werden. Von diesem Betrage als 60 000 Mark an Ang Hinterbliebene des Königlich Staatsforstdienstes. Diese So am besten dafür, daß Verein für die Königlichlichen Forstbeam Angehörige und Hinterbliebe so oft gehörten Äußerung „I Waldheil nicht!“ von größter ja daß er für dieselben uner

Kein sorglicher Familienvater, und mag er sich in noch so gesicherter Lage befinden, sollte daher in den Mitgliedslisten des Vereins „Waldheil“ fehlen; er ist das sich und seinen Angehörigen schuldig.

Wir wenden uns deshalb auch besonders an die Frauen: „Sorget dafür, Ihr Försterfrauen, daß Eure Männer

Mitglied vom „Waldheil“ bleiben oder, falls sie es nicht sind, es unverzüglich werden! Einzig allein in Eurem Interesse und im Interesse Eurer Kinder liegt die Mitgliedschaft bei „Waldheil“; denn „Waldheil“ ist in Zeiten der Not der Hort und die Zuflucht der Witwen und Waisen der grünen Farbe!“

Der Vorstand des Vereins „Waldheil“.

Graf zu Rankau, Döllensradung,
Königlicher Oberförster,
Vorsitzender.

Graf Fink von Finkenstein, Trossin,
Rittergutsbesitzer,
stellvertretender Vorsitzender.

Der Weihnachtsbaum — ein Weltbaum!

Es braucht nicht hervorgehoben zu werden, daß der Weihnachtsbaum zur Vertiefung des Familienlebens beigetragen hat, daß er Gegenseite ausgleicht und in dem Boden der Liebe wurzelt. Er hat dem ganzen deutschen Volke zur Weihnachtszeit einen Stempel aufgeprägt, der dem einzelnen nicht verloren geht, selbst wenn er in der fernsten Ferne weilt. Thatsächlich ist der Baum in seiner Bedeutung auch schon überall bekannt; und wenn man sich hier und da auch mit einem Nothbehelf zufrieden geben muß, indem man andere Bäume aufstellt oder grüne Pyramiden errichtet, so liegt dieses Veranlassungen doch immer die Idee des Weihnachtsbaumes zu Grunde. Franz Sternbald sagt: „Darum, weil der Deutsche den Weihnachtsbaum als ein von dem herrlichen Feste untrennbares Stück betrachtet, erglänzen die Herzen der Weihnachtskinder auf den Inseln der Sübsee und am Gestade der heiligen Flüsse Indiens, darum in den arktischen Schneefeldern und an der felsigen, vom Schaume der Brandung umsprühten Küste Südamerikas, auf der Prairie des fernen Westens und auf dem Pap der guten Hoffnung.“

Entstanden ist der Christbaum aus den alten Malbäumen, die bei keinem Feste fehlen durften. Die Winterzeit an und für sich war nicht dazu angethan, solche Malbäume draußen aufzustellen, und darum kam das Miniaturhäumchen in die Häuser. Die Sitte, den Malbaum am Christfest aufzurichten, weist A. Schulz (Höfliches Leben) auf das 12. Jahrhundert zurück.

Wenn wir Volkstum und Sitte befragen, dann wird es uns unumgänglich klar, daß das deutsche Volk den Baum, und zwar den immergrünen, als Weihnachtssymbol erwählen mußte. Der Baum stand bei unseren Vorfahren im heiligsten Andenken; die Strafe für Baumhälter und Baumfrevler war die denkbar

grausamste. In den sogenannten Bannwäldern, in geheiligten Hainen und an den Grenzen durfte kein Baum beschädigt werden. In Schillers „Tell“ hört man den Knaben fragen: „Vater, ist's wahr, daß auf dem Berge dort Die Bäume bluten, wenn man einen Streich Drauf führe mit der Art?“

In Österreichisch-Schlesien, so erzählt ein Forscher, hält der Holzhauer, bevor er den Baum fällt, Zwiesprache mit demselben und bittet ihn um Verzeihung, daß er genötigt sei, die Art an ihn zu legen. Galt doch der Baum entweder als Sitz einer abgeschiedenen Seele oder gar als ein Ort, den die Gottheit geheiligt hatte, in dem sie zeitweilig oder für immer wohnte. Besonders aber zur Winterzeit, wenn der Kampf der guten Götter gegen die Winterriesen gekämpft wurde, nahmen sie Wohnung in den immergrünen Tannenbäumen, die schon äußerlich die „Förmung und Beständigkeit“ des wiedererwachenden Lebens symbolisierten; die Sonne kehrte um auf ihrer Bahn, und nun feierten sie das Julest, das Fest, das die Erlösung verhieß, das selbst die Götter den Menschen räumlich näher brachte, indem die Himmlischen Einkehr in die Hütten der Irdischen hielten. — Daß auch wirtschaftliche Gründe unsere Vorfahren bestimmten, besondere Bäume für unantastbar zu erklären, mag ebenfalls erwähnt sein. Hauptsächlich handelte es sich in diesem Falle um Eichen und Buchen, die zur Mast dienten. Das geht auch aus dem „Protokoll des Holtzings zum Hardenberg unweit Blumenau und Limmer bei Hannover“ hervor. (13. November 1720. Mannhardt.) — Eine tiefe Symbolik liegt auch in der Auffassung des Baumes als „Lebensbaum“. Er grünt, welkt, stirbt ab wie der Mensch, ist also ein Bild seines Lebens und seiner Vergänglichkeit. Er wurde bei der Geburt des Kindes gepflanzt und mußte die

grünen Symbole bei jedem Lebensstadium liefern; selbst der Reiche wurde ein grünes Reis von ihm mitgegeben.

In eigener Auffassung aber steht der Weihnachtsbaum zum Weltbaum (Yggdrasil) unserer Vorfahren in Beziehung. Er ist nach jeder Hinsicht zum Weltbaum geworden, sowohl seiner Ausbreitung als seiner Bedeutung nach. — Es ist nicht ausgemacht, ob man sich unter diesem Baum eine Eiche, Eiche oder Linde vorstellte. Wenn wir nach der Bedeutung und dem Ansehen dieser Bäume fragen, dann möchten wir annehmen, daß man sich ihn als Eiche oder Linde dachte.

Die Krone des Weltbaumes wölbt sich über Asgard, dem Sitz der Götter, der Stamm reicht durch die ganze Welt, und die Wurzeln gründen sich in Mittgart, dem Lande der Riesen und in Nifelheim. Die Himmelsziege Heidrun nährt sich von den grünen Wipfeln des Baumes; sie ist dadurch im Stande, so viel Met zu geben, daß alle Götter und Helden Walhallas vollauf zu trinken haben. Auch der Hirsch Argdorn weidet in der Krone; von seinem Geweih fallen so viel Tropfen nach Nifelheim in der Brunnen Rauschfessel, daß alle Ströme der Welt daraus gespeist werden. Ein großer Adler horstet im Gipfel, und zwischen seinen Augen rastet ein Habiht. Hier Hirsche steigen an dem Stamm auf und nieder und äßen die frischen Auswüchse an demselben. Drei Wurzeln strecken sich nach dreien Seiten Unter der Eiche Yggdrasils:

Hel wohnt unter einer, Schmihursen unter der
[andern,

Aber unter der dritten Menschen.“

Unter der Wurzel in Nifelheim (Untertwelt), wo Hel wohnt, liegt ein schrecklicher Drache, Reihagen und viel häßliches Gewürm; die Tiere benagen die Wurzel, um den Baum zu zerstören. Zwischen dem Adler hoch oben und Reihagen herrscht immer Streit; das Eichhorn Ragejahn klettert unaufhörlich am Baume auf und nieder und trägt die Schimpfsworte von einem zum anderen. — Die zweite Wurzel gründet sich im Lande der Riesen. Unter ihr quillt ein Brunnen, der dem alten Mimer gehört. Wer das Wasser trinkt, der erfährt die Geheimnisse der Urzeit. Selbst Odin, der Himmelsvater, begehrt zu trinken aus diesem weisheitpendenden Brunnen. Mimer gewährte ihm sein Verlangen, doch mußte ihm Odin dafür ein Auge geben. Seitdem ist der Göttervater einäugig. — Die dritte Wurzel steht über Mittgart, dem Lande der Menschen; auch unter ihr quillt ein Brunnen, mit dessen Wasser der Baum besprengt wird, damit er nicht faule. Das Wasser verzünkt und verjüngt. In diesem Urhdsbrunnen haben sich

weiße Schwäne. Hier wohnen auch oder Schicksalsjungfrauen. *) Gegenwart und Zukunft, welche zu Menschen in engster Beziehung diese empfangen durch sie ihre Lebensschicksal.

Viel Unheil leidet dieser Baum; der Drache, und viel schreckliche nagen an seiner Wurzel; Hirsche Auswüchse und Knospen ab, Heidrun von dem Baube; aber die drei sprengen den Weltbaum, daß er ni und seine Blätter sich wieder erheben reiten die Asen über Heberast (Brücke) nach Mittgart hernieder und im Schatten des Baumes und am Quell. Aber auch diesem Baum Grenze gesetzt: wenn am letzten Heimballs Horn durch die Welt dann wird auch Yggdrasil erprasselnd in die Flammen stürzen.

Immer wieder, wenn wir anartigen Naturmythos unserer Vorfahren gewaltigen Bildern und in seiner sinnigen Auffassung der gänge auf das Göttliche hin vergeg dann wird es uns klar, daß die hier die tiefsten Wurzeln schlagen indem sie die heidnische Form an Inhalt auszufüllen brauchte.

heidnischen Feste waren nach Befassung geeignet. Christliche an ihr setzen, wie wir schon in früheren Kapiteln ausgeführt haben. Der und bleibt ein Symbol sowohl als auch des Christentums und größten Symbolik zu Weihn. Bereits am Vorabend des Festes (den Weihnachtsbaum aufstellen; der „Adam und Eva“ und erinnert: Baum des Lebens und der Erbsünde. Schon in früheren suchten wir nachzuweisen, daß der Christbaumes aus der Zeit unserer stammt und jetzt in christlicher Auf Weihnachtsbaum prangt; aber eine Beziehung zwischen Heidentum und tritt uns in dem Weltbaum entgegen Hinweis auf den Weihnachtsbaum selbst.

Der Himmelsvater selbst begiebt den Baum; er kommt nach Mitt Lande der Menschen, und läßt bei Auge zurück; der Christbaum der Menschwerdung des Sohnes Gottes Besuch des „Aufgangs aus der Hölle und Erde sind nun nicht mehr sondern vereint, wie auch der Wel

*) Urdb., Verbandl und Stulb.

ganze All erfüllt und Himmel und Erde verbindet. Die Arbeit an der sündigen und verlorenen Menschheit beginnt von neuem, der Baum wird wieder aus dem nie versiegenden Quell ewiger, barmherziger Liebe getränkt. Urdhas Quell ist ein Jungbrunnen, dazu dienend, die heruntergekommene Menschheit wieder zu verjüngen, sie höheren himmlischen Zwecken zuzuführen. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft liegen in der Menschwerdung des Gottessohnes begründet; durch die Geburt des Heilandes wird die Gegenwart beglückt, die Vergangenheit ausgelöscht und die Zukunft verherrlicht; unaufhörlich arbeitet das Christentum an dem Besserwerden und dem Bestande der Menschheit. Wohl arbeiten die finsternen Mächte weiter an der Zerstörung der Welt, aber der Quell göttlicher Barmherzigkeit sprudelt unaufhörlich; wohl geht der Weltbaum schließlich in Flammen auf, aber eine neue Welt, der Himmel, nimmt die Gläubigen auf. — Noch mehr Beziehungen zwischen dem Weltbaum und dem Weihnachtsbaum, dem hoffnungsgrünen, lichtspendenden, ließen sich herstellen.

Urdhas Quell ladet zum Bade, zur Verjüngung, Verschönerung und Kräftigung des individuellen und des sozialen Lebens ein; am Christfeste, unter dem geschmückten Baum, gleichen sich die sozialen Gegensätze aus; die irdische Barmherzigkeit als Abglanz der himmlischen tritt in ihr Recht: „Eure Vindigkeit lasset kundwerden allen Menschen.“

Die Sage berichtet: Die rauhe Eis badet sich in Urdhas Quell und steigt als schöne Siegeminne empor. — Wolfdietrich war von dieser rauhen Eis, weil er sich geweigert hatte, sie zu minnen, durch Zauber seines Verstandes

beraubt worden und hielt sich wie ein wildes Tier im Walde auf. Höhere Mächte haben Mitleid mit dem Unglücklichen, und Elfe wird genötigt, den Zauber von ihm zu nehmen. Aber er war noch verwildert und schwarz an seinem Leibe. Der Held fügte sich nun ihrem neuerlichen Anfinnen und dann —

„Führte sie in einem Riel den kühnen Degen gut,
Da fuhren sie mit Freuden über des Meeres Flut,
Hin zu der alten Troja, da hatte sie ein Land!
Sie sprach: Willst Du getreu sein, so dient es
gern Deiner Hand.

Sie führt ihn hin im Lande, den Fürsten
außersehn,
Wo sie einen Jungbrunnen vor dem Berge
wußte stehn.

Der war zur Hälfte warm, zur Hälfte war er kalt.
Da sprang sie in den Brunnen und besaß sich
Gottes Gewalt.

Da wurde sie verwandelt, einst rauhe Eis
benannt,

Nun heißt sie Siegeminne, die Schönst' ob
allem Land.

Dritnen in dem Brunnen ließ sie die rauhe Haut,
Nie eines Menschen Auge hat ein schöneres
Weib erschaut.“

Auch Wolfdietrich badete sich in dem Brunnen und „schön wie ein Kind von sieben Jahren“ verließ auch er den verjüngenden Quell.

Wir enthalten uns jeder weiteren Erklärung. — Der Weihnachtsbaum ist ein Weltbaum, nicht allein seiner immer größer werdenden Verbreitung nach, sondern auch deshalb, weil er den Geist des Christentums versinnlicht:

— „Fried' auf Erden

Und ein Wohlgefallen immerdar!“

In diesem Sinne rufen auch wir unseren Lesern zu: Fröhliche, gesegnete Weihnachtsen!
A. Wätow.

Mitteilungen.

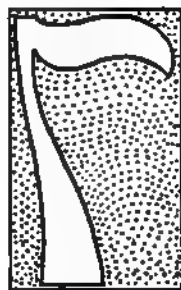
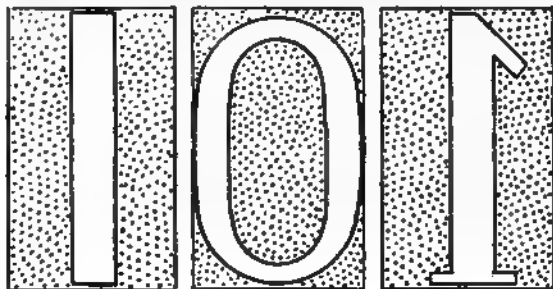
— [Über Herstellung und Gebrauch hölzerner Nummerstempel.] Eine der wichtigsten Dienstpflichten des Forstschutzbeamten ist die deutliche und dauerhafte Nummerierung der eingeschlagenen Hölzer. In den mit Nummerstempeln und schwarzer Farbe hergestellten Holznummern liegt, abgesehen von der Notwendigkeit einer häufigen Kontrolle, die sicherste Gewähr, daß die leidige Verwechslung der Holznummern seitens der Fußrleute vermieden wird; deutliche und schöne Zahlen geben erst dem Holzschlage, und sei er noch so sorgfältig ausgeführt, das Gepräge vollkommener Ordnung und Übersichtlichkeit. — Dabei vertrete ich den Standpunkt, daß nicht nur die laufenden Holznummern, sondern beim Bauvolke auch die das Aufmaß bezeichnenden Zahlen densfalls mit Nummerstempeln herzustellen sind, und erkläre den Gebrauch der verschiedenen H-, Förster- und Signiertreiben zu diesem Zwecke, wie die Herstellung dieser Zahlen mit dem Insekt für ungewöhnlich und verwerflich. Die

große Anzahl der verschiedensten Nummerier-Apparate beweist, daß keiner derselben ganz einwandfrei ist und daß dem einen diese und dem andern jene Mängel anhaften. Es soll nicht der Zweck dieses Aufsatzes sein, die verschiedenen Systeme aufzuzählen und zu kritisieren, sondern nur auf das einfachste Nummerierverfahren, den Gebrauch hölzerner Nummerstempel, hinzuweisen. — Ich benutze diese selbstgefertigten Stempel zu meiner und meiner Herren Vorgesetzten vollen Zufriedenheit seit drei Jahren und konstatiere, daß diese Stempel leicht zu tragen und leicht zu handhaben sind, so gut wie gar keiner Reinigung bedürfen und deshalb zu jeder Zeit gebrauchsfähig und ferner nahezu unverwundlich sind. Nachdem ich bereits mehrere Apparate selber hergestellt habe, weiß ich, daß die Wahl der Holzart gar keine Schwierigkeit macht; man nehme, was man gerade hat. — Linde und Pappel dürften indessen am meisten zu empfehlen sein.

Aus trockenen, gut spaltbaren Holzstücken

machte ich mir zunächst mit der Handsäge Klöße von $11\frac{1}{2}$ cm Länge, die auf den radialen Querschnitt möglichst rechtwinklig abgeschnitten werden. Mit Beil und Messer zerpalte ich solche Klöße zu kleinen, ballenförmigen Stücken von $3\frac{3}{4}$ und $2\frac{1}{4}$ cm Rechteck. Eine halbrunde Holzraspel und eine flache Eisenfeile dienen dazu, diese Stücke so zu glätten, daß sie ganz genau Maß halten und auf die Enden gestellt gerade stehen. Vorher hatte

gestedt wird, so daß die einzelnen Fächer 4:6 cm Gebiert erhalten. Die Pappentstücke dürfen nicht so hoch wie die Nummerstempel sein, damit man die letzteren desto bequemer erfassen kann. Damit die Pappentstücke an den Kistenwänden den nötigen Halt finden, so werden letztere an den vorher genau bestimmten Stellen mit der Säge oder dem Messer eingeschnitten und die Pappwände in die Fächer hinein eingeschoben



Zeichenvorlage für die auf Nummerstempeln anzubringenden Zahlen. (Natürliche Größe.)

ich die gewünschten Zahlen 0 bis 8, sowie einen Strich zur Bezeichnung des Bruchstriches den obigen Größenverhältnissen entsprechend spiegelbildlich auf dem Papier entworfen; die 6 dient gleichzeitig zur Darstellung der 9. Diese Zahlen werden auf ein anderes Blatt Papier mittels Durchsensterns übertragen, ausgeschnitten und auf das Ende des Stempels geklebt. Als Klebstoff verwende ich dickflüssiges Dextrin. — Sobald die Zahlenblättchen angetrocknet sind, spalte ich mit einem Federmesser auf $\frac{1}{2}$ cm Tiefe außerhalb der eigentlichen Nummer alles Holz der Faser folgend, weg, wobei die kreisförmigen Flächen in der 2, 6 und 8 mit Hilfe des Bohrers und durch bohrende Führung des Messers vertieft werden. Bin ich von allen Seiten bis zur Papierzahl heran, dann ist der Stempel fertig, es erübrigt nur, das Papier mit der flachen Felle zu entfernen.

Um meine Kollegen der Mühe des Zahlenentwerfes zu entheben, gebe ich vorstehend eine Zeichnung der von mir gebrauchten Zahlen. Als Stempelfasten wählt man eine in der Größe passende Kiste, teilt sie in Fächer und zwar des leichteren und zäheren Materials wegen nicht mit Brettchen, sondern mit guter Kartondappe, die in Streifen geschnitten, mit Schere und Messer geschligt und kreuzweise ineinander

Die geeignetste Farbe zur Holznumerierung ist Olfarbe, eine Mischung von Frankfurter Schwarz und Firnis, der man am besten noch etwas Petroleum zusetzt, wodurch die Farbe geschmeidiger wird, besser in das Holz eindringt

Der fertige Holznumerierstempel ($\frac{1}{2}$ natürlicher Größe).

und leichter trocknet. Die Farbe rührt man in einer Untertasse oder in einem ähnlichen flachen Napfe an; dieselbe wird dann mit einem Löffel von leichtem Glanell überdeckt, welches man z. leichsterem Durchtritt der Farbe auch von oben mit etwas Firnis oder Petroleum tränkt. —

Beim Gebrauche der Stempel darf man diese niemals direkt in die Farbe tauchen, weil sich sonst alle Ecken und Winkel des Stempels voll Farbe setzen würden, sondern man nimmt nur die durch das Planellappchen dringende Farbe mit dem Stempel auf. Je mehr die Stempel mit Fett getränkt sind, desto leichter nehmen sie die Farbe auf und desto besser geben sie die Farbe wieder ab.

M. Koltermann, Rgl. Förster in Pinnow.

— **Über die Bildung von Gummizellen in den Bäumen*)** hat S. Mangin der Pariser Akademie der Wissenschaften eine interessante Mitteilung gemacht. Mangin hatte bei der Untersuchung der Ailanthus der Parks und Promenaden von Paris vorher festgestellt, daß die in einem ungenügend gelüfteten Boden wachsenden Bäume dieser Holzart sehr dünne Jahresringe und durch reichliche Gummialagerungen verstopfte Gefäße aufwiesen, während die in dem lockeren und gut gelüfteten Boden des botanischen Gartens und der pharmaceutischen Schule wachsenden Ailanthus von diesen frei waren. Mangin giebt nun für diese Erscheinung folgende treffende Erklärung: „Da das Auftreten von Gummialagerungen in den Gefäßen eine Begleiterscheinung der Vegetation in schlecht gelüftetem Boden ist, so ist man anzunehmen berechtigt, daß die Wurzeln infolge einer beginnenden Erstickung nicht mehr alle die kleinen, zur Unterhaltung der für die Blätter bestimmten Wasserströmung notwendigen Wurzeln zu entwickeln vermocht haben. Da die Blätter nun mehr Wasser verdampften, als der Boden ihnen liefern konnte, so ist in den Gefäßen eine Verdünnung und eine reichliche Gummibildung eingetreten, wobei die Gummialagerungen die schwache, gegen die Blätter gerichtete Strömung noch mehr hemmten. Da dieser Einfluß sich von Jahr zu Jahr vermehrt, so gehen die Bäume, nachdem sie immer dünnere Jahresringe entwickelt haben, schließlich zu Grunde. Die Forschungen Mangins beweisen das praktische Interesse der Bodenlockerung in den Pflanzungen.“

B—haus.

Ursprung und Verbreitung des Christbaumes.

Fragest du, Liebe, was bedeuten
Soll der grüne Weihnachtsbaum?
Tief im Winter den erneuten
Feiern, lust'gen Frühlingstraum.

Aber noch sollst du gewahren
Eines schönen Sinnes Preis,
Sieh! vor vielen hundert Jahren
Sproß in Bethlehem ein Reis.

Sproß ein Reis, verhüllt vom Schmelzen
Einer sternenhellen Nacht:
Nun ein Baum mit breiten Zweigen,
Pflzt die Welt es überdacht.

Stolz im Glanz des Siegertruhmes,
Schwer von Frucht und Schattenmilch
Steht ein Baum des Christentums,
Und der Christbaum ist sein Bild.

Wackernagel.

Zwar ist mit diesen tiefempfundenern Worten
es Dichters mit klaren Zügen die Bedeutung des

*) Aus „Journal d'agriculture pratique“.

Weihnachtsbaumes gegeben, allein es dürfte sich dennoch verlohnen, etwas Historisches darüber zu vernehmen.

Der Christbaum ist nicht, wie vielleicht mancher annimmt, christlichen, sondern heidnischen Ursprungs und reicht weit in altgermanische Zeiten zurück. Wie bei den alten Germanen die Bäume überhaupt in hohem Ansehen standen,*) so auch die Tannen. In einem vom Domherrn Adam von Bremen (geb. im Jahre 1067 n. Chr.) nach alten Urkunden bearbeiteten Werke: „Gesta Hammaburgensis ecclesias pontificum“ erzählt derselbe, daß vor dem Tempel zu Upsala, unweit einer Quelle, ein immergrüner Baum gestanden habe. Bei dieser Quelle habe man Menschen geopfert. Mit diesem Baume hat der Verfasser höchstwahrscheinlich die Tanne gemeint. Für diese Annahme sprechen auch manche religiöse Gebräuche, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben. So trugen beispielsweise, wie alte Überlieferungen berichten, die alten Germanen um die Zeit der Winter Sonnenwende beim Festsitze und bei der Feier der „Modranicht“ (Wutternacht) gegen den 25. Dezember hin grüne Tannenzweige in den Händen. Während dieser Zeit, dem Geburtsfest der Sonne, zogen sie hinaus in das Dunkel des Waldes und behingen die von ihnen ausgesuchten Bäume, unter denen sie besonders die immergrünen Tannen erwählten, mit allerlei Glitter und erleuchteten dieselben mit ihren Fadeln. In Skandinavien setzt man noch heute zwei Tannendämme kreuzweise vor die Thür des Hauses und schmückt den Weihnachtstisch mit Tannenzweigen. — Ferner ist aus der Mythologie des nordischen Volkes bekannt, daß während der zwölf heiligen Nächte der Göttin Berchta als Sinnbild für die kommende schöne Jahreszeit ein grüner Tannenbaum errichtet wurde. Hiermit deckt sich auch die noch heute in der Schweiz gebräuchliche Benennung des Christbaumes mit dem Namen „Bachteli“.

Als das Licht von Bethlehem die Grundpfeiler des Heidentums zerbrach, waren die Priester wohl so vorsichtig, die alten Gebräuche stillschweigend beizubehalten, auch hielt das Volk mit Zähigkeit an den alten Gebräuchen fest. Somit ist der Christbaum deutschen Ursprungs und Deutsche haben diese Sitte auch in andere Länder verpflanzt.

Vernehmen wir nun noch ein Wort über den biblischen Hintergrund. Jesaias sagt an einer Stelle: „Ich will sein wie eine grünende Tanne.“ Ihm ist die Tanne das Sinnbild des Emporstrebenden. Scheffer sagt in seinem Werke: „In der Nacht seiner (Christi) Geburt strahlt deshalb, schönleuchtend und mit köstlichen Früchten, der Weihnachtsbaum als Bild des uralten und doch neuen, weil ewigen Lebensbaumes. Aber sind es nicht neue, fremde, wundersame Früchte, die der abgehaute, wurzellose, dürre Launenbaum als Weihnachtsbaum trägt?“

Wer dächte nicht auch an die Erzählung von dem dürren und dann mit Blüten und Früchten geschmückten Stabe Arons, der, wurzellos auf die

*) Man denke nur an die Weltesche „Uggdrasill“ und die heiligen Eichen.

Erde, gelegt, in einer Nacht neues Leben erhielt, oder auch an die Tannhäuserlage? Ähnliches auch knüpft sich an Barbarossa im Kyffhäuser. So steht denn der Tannenbaum da als ein christliches Symbol, als der immergrüne Baum mitten

im Winter und erinnert uns durch sein Grün an die bessere Jahreszeit. Auch der Welterlöser erschien zu einer Zeit, wo tiefes Dunkel auf der Erde lag, und sein Licht erleuchtete alsbald den weiten Erdenkreis. S.

Bücherschau.

— [Acht neue Landkarten und acht neue Radfahrerkarten.] Im Verlage der geographischen Anstalt von Ludwig Nevenstein, Frankfurt a. M., sind soeben acht weitere Sektionen der W. Liebenow'schen Karte von Mittel-Europa und acht neue Blätter der Liebenow-Nevenstein'schen Radfahrer-karte erschienen. Die neue Lieferung enthält die Blätter: 15 Stolpmünde, 16 Hela, 70 Wesel, 84 Köln, 98 Brüm, 99 Frankfurt a. M., 112 Trier und 113 Mannheim. Mit den beiden ersten Blättern ist eigentlich das deutsche Küstengebiet der Ost- und Nordsee abgeschlossen: es fehlt nur noch die Gegend um Memel. Blatt Hela bietet insofern erhöhtes Interesse, als es die Gegend darstellt, wo jüngst die Flottenmander abgehaltn wurden. Die übrigen Blätter führen uns an die Ufer des Rheins und der Mosel. Wir bewundern an ihnen wieder die feine braune Gebirgsdarstellung

in Schraffenmanier, die ein überaus plastisches Bild von Berg und Thal giebt und auf den Radfahrerkarten Steigung und Fall deutlich erkennen läßt. Aus zwei Blättern der alten Ausgabe, welche die Neubearbeitung auszeichnen, dieser Lieferung beigelegt hat, kann man die großen Fortschritte und reichlichen Verbesserungen erkennen, welche die Neubearbeitung auszeichnen. Nicht nur ist das Straßen- und Eisenbahnnetz auf den allerneuesten Stand gesetzt, auch die größeren Städte zeigen trotz des verhältnismäßig kleinen Maßstabes 1:300 000 ganz charakteristische Stadtplänen gegenüber der früheren allgemeinen Darstellung. Den Karten, welche einzeln zum Preise von 1 Mk. roh und 1,50 Mk. aufgezogen durch alle Buchhandlungen bezogen werden können, wünschen wir besten Erfolg. G.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— Die Regierungsbezirke Marienwerder, Schleswig, Hannover, Lüneburg, Koblenz werden bis auf weiteres für **Kostenerungen forstversorgungsberechtigter Anwärter** geschlossen. Berlin W. 9, den 7. Dezember 1901.

Der Minister
für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Im Auftrage: Schede.

Fürsorge in Krankheitsfällen.

Berlin, den 16. April 1901.

Von dem Beginne des Etatsjahres 1901 ab soll für die in Betrieben oder im unmittelbaren Dienste des Staates gegen Entgelt voll beschäftigten Personen Fürsorge in Krankheitsfällen getroffen werden, soweit sie nicht kraft Gesetzes der Krankenversicherung unterliegen oder selbständige Gewerbetreibende sind, oder soweit nicht auf Grund des § 3 des Krankenversicherungsgesetzes oder auf Grund sonstiger Regelung eine anderweite Fürsorge getroffen worden ist oder mit Zustimmung der Finanzverwaltung getroffen wird. Diese Krankensfürsorge erstreckt sich nicht auf die im staatlichen Vorbereitungsdienste beschäftigten Personen mit Beamten-eigenschaft und nicht auf die in staatlichen Betrieben beschäftigten land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter.

Indem ich einen Abdruck (a) der im königlichen Staatsministerium vereinbarten Grundzüge zur Nachachtung im Bereiche der landwirtschaftlichen Güt-, Domänen- und Forstverwaltung beifüge, bemerke ich, daß die darin unter Nr. 1a und b bezeichneten Ausgaben bei denjenigen Fonds, und zwar unter einem besonderen Abschnitte

„Unterstützungen auf Grund der nach § 2a des Krankenversicherungsgesetzes erweiterten Krankensfürsorge“ zu verrechnen sind, aus denen die versicherten Personen ihren Lohn beziehen, während die Vereinnahmung der als Gegenleistung einzubehaltenden Teilbeträge des Lohnes (Nr. 2) bei den Fonds zu sonstigen Einnahmen, ebenfalls unter einem besonderen Abschnitte „Beiträge zu den Kosten der nach § 2a des Krankenversicherungsgesetzes erweiterten Krankensfürsorge“ zu erfolgen hat.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
Im Auftrage: Hermes.

1. Den in Betrieben oder im unmittelbaren Dienste des Staates gegen Entgelt voll beschäftigten Personen soll im Falle der Erkrankung, soweit sie nicht kraft Gesetzes der Krankenversicherung unterliegen oder selbständige Gewerbetreibende sind oder soweit nicht auf Grund des § 3 des Krankenversicherungsgesetzes oder auf Grund sonstiger Regelung eine anderweite Fürsorge getroffen ist oder mit Zustimmung der Finanzverwaltung getroffen wird, bis auf weiteres im Wege des Vertrages folgende Unterstützung bis zu 13 Wochen gewährt werden:

- a) im Falle der Erwerbsunfähigkeit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ein Krankengeld für jeden Arbeitstag Höhe der Hälfte des ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner (§ 8 Nr. 2. a. Das Krankengeld darf nicht mehr als Hälfte des Arbeitsverdienstes betragen;
- b) der nachgewiesene Aufwand für Arzt- und Arznei bis zu einem Viertel des ortsüblich

Königlich Sachsen.

Das im Forstbezirk Bärenfels gelegene Forstrevier „Einfiedel“ wird von jetzt ab „Deutsch-einfiedeler Forstrevier“ benannt.

Sachsen-Fürstentum.

Jffen, Gemeindeförster-Anwärter, ist zum Gemeindeförster ernannt und ihm die Gemeindeförsterstelle Walmen, Oberförsterei St. Kwald, übertragen worden.

Scharf, Gemeindeförster zu Hermsdoppel, Oberförsterei Saargemünd, ist in den Ruhestand versetzt und ihm das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Scharf, Gemeindeförster zu Haves, in nach Hermsdoppel, Oberförsterei Saargemünd, versetzt worden.

Scharf, Gemeindeförster-Anwärter zu Dettlingen, ist nach Haves, Oberförsterei Rumbach, versetzt worden.

Seifert, Gemeindeförster-Anwärter, ist die Gemeindeförsterstelle Dettlingen, Oberförsterei Diederichshaus, kommissarisch übertragen worden.

Balancen für Militär-Anwärter.

Die Stadtförsterei zu Rummelsburg (Pomm.) ist zum 1. April 1902 zu besetzen. Probezeit 1 Jahr, Aufstellung

auf Lebenszeit. Anfangsgehalt 1200 Mk., von Aufstellung ab steigend alle fünf Jahre um zum Höchstbetrage von 1500 Mk., außerdem freie Wohnung und Feuerung und die 1 Dienstanwärter. Die Stelle ist penfionatwerbungen um fragliche Stelle sind unter Forstverordnungsamt und der sonstige Führungszeugnisse bis spätestens den 1. d. den Magistrat zu Rummelsburg (Pomm.) e

Die Gemeindeförsterei zu Frei Weimar ist zum 1. März 1902 zu besetzen. Gehalt beträgt 1050 Mk.; daneben wird an Dreiholz und 10 rm Heiserstellen im We und eine bare Fremdbolgentätigkeit von 50 Mk. Wohnungsgeld jährlich gewährt. Aufstellung steigt das Gehalt alle drei Ja bis zum Höchstbetrage von 1500 Mk. Berechnigte Bewerber oder Bewerberinnen der sich unter Vorlage ihres Forstverordnungsamt Militärpasse und der seit deren Erstellung e und Führungszeugnisse beim Bürgermeister (Frei Weimar) schriftlich melden.

Für die Redaktion: G. v. Götzen, I

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forst

Veröffentlichung unter Verantwortung des Vorstandes.

Meldungen zur Mitgliedschaft sind zu richten an die Adresse unseres Vor Herrn Königl. Forsters Roggenbuck, Forsthaus Müggelsheim bei Köpenick, Regierungsbez. Zahlungen sind zu leisten an unseren Schatzmeister, Herrn Königl. Forst Steinbunde bei Grünau, Bez. Potsdam.

Der Jahresbeitrag beträgt 7 Mk.

Das erste Vereinsjahr läuft vom Gründungstage (12. November 1901) bis zum 31. D Für den Jahresbeitrag wird jedem Mitgliede das Vereinsorgan die „Deutsche Forst- wöchentlich frei ins Haus geliefert.

Der Vorstand.

Roggenbuck, Forst

Aufstellung der „Deutschen Forst-Zeitung“ vom 1. Januar 1902

Vom 1. Januar 1902 ab wird die „Deutsche Forst-Zeitung“ den Vereinsmitg die Post überwiesen, d. h. sie wird jedem Mitgliede seitens des nächsten Postamtes zugeestellt. Geht die „Deutsche Forst-Zeitung“ irgendwo nicht richtig ein, so sind zunäch an das betreffende Postamt zu richten und erst, wenn dies nichts nützt, der Expedition geben. Alle Adressenänderungen, namentlich bis Ende dieses Jahres, sind Expedition zu melden.

Die Expedition der „Deutschen Forst- Zeitschrift“.

— In Nr. 50 der „Wochenschrift für deutsche Forster“ ergreift ja nun auch Herr Kaufmann noch das Wort zu unserer Vereinsgründung, und ich will nun nochmal, und zwar zum letzten Mal, die vielen Irrtümer und Verdächtigungen, die in derselben in ungerechter Weise gegen mich und meine Herren geübt werden, richtig stellen.

Zunächst muß ich dem Herrn Kaufmann erklären, daß er sich sehr irrt, wenn er annimmt, Herr Rechnungsrat Kreutzer sei der Begründer des neuen Vereins, vielmehr will ich ihm hierdurch mitteilen, daß ich schon vor zwei Jahren, wenn auch nicht den Versuch gemacht habe, einen neuen Verein zu gründen, so doch mit allen Kräften dahin strebte, den alten Verein im Ministerium den Weg zu ebnen. Als ich erfahren mußte, daß das letztere unmöglich war, stieg allerdings dann der Wunsch in mir auf, einen neuen Verein zu gründen; doch mußte ich, um nicht das Schicksal der Kollegen in Gerswalde zu teilen, diesen Gedanken damals fallen lassen.

Im Frühjahr dieses Jahres erfuhr ich jedoch

durch Herrn Rechnungsrat Kreutzer, Bekannten aus der Militärdienstzeit Kaufmann ganz richtig bemerkt, Jäger-Bataillon her, daß für Re eines Vereins jetzt eine günstigere schlagen hätte, die Aussichten auf des alten Vereins sich dagegen gebessert hätten; denn der jetzige E sowohl wie auch der Herr Oberlan Wesener seien entschlossen, nur mi unterstellten Beamten zu verhandeln uns auch in der Audienz durch Oberlandforstmeister selbst bestätig Hierdurch war mir der Bege daß Herr Kaufmann, der ja niem licher Forstbeamter gewesen, ent geeignet ist, unsere Interessen u Unter diesen Umständen schritt ich selb zur Neubildung des Vereins n. Preussischer Forstbeamten, und dürfte über die erfolgten Verhandlungen mi Ministerium genügend bekannt sein.

Wenn nun beobachtet worden ist, daß Herr Rechnungsrat Kreuzer gelegentlich eines Besuchs beim Verein „Alter Garde-Jäger“ Propaganda für unsern Verein gemacht hat, so bin ich ihm dafür sehr dankbar und spreche ihm an dieser Stelle den Dank aller bis jetzt beigetretenen Vereinsmitglieder aus, bitte ihn auch gleichzeitig recht sehr, mich bei dem weiteren Ausbau desselben zu unterstützen, da ich mir gerade von der Mitwirkung dieses Herrn bedeutende Erfolge verspreche.

Daß nicht hinter verschlossenen Thüren verhandelt worden ist, wissen Sie, Herr Kaufmann, sehr gut; denn Ihnen ist ja vorher sogar vom Kollegen Böttcher brieflich mitgeteilt worden, wann und wo die Versammlung stattfindet.

Wenn Herr Kaufmann wirklich ein wahrer Freund der grünen Farbe ist, was er doch immer so scharf betont, dann müßte er unseren neuen Verein mit Freuden begrüßen; denn das sieht er genau so wie alle gleichbewußten Kollegen sicher ein, daß auf diesem von uns betretenen Wege nur Vorteile für sämtliche Königl. Forstbeamten zu schaffen sind.

Die persönlichen Bänkereien aber können ihm gar nicht nützen, sondern werden ihn jede Möglichkeit, auch nur noch ein kleines Häuflein um sich versammelt zu sehen, nehmen, und man wird ihn nur noch, um mich eines jagdlichen Ausdrucks zu bedienen, als einen alten vergrämten Fuchs, der ganz von seinem rechten Paß abgekommen ist, betrachten müssen.

Sollte Herr Kaufmann etwa bezweckt haben, durch die Bekanntgabe meiner Beziehung zu Herrn Rechnungsrat Kreuzer die Aufmerksamkeit unserer hohen Vorgesetzten auf diesen Gegenstand zu lenken, so kann ich ihm nur erklären, daß diese Mühe überflüssig war; denn der Herr Oberlandforstmeister ist von allen mit durch den Herrn Rechnungsrat Kreuzer gemachten Mitteilungen stets unverzüglich unterrichtet worden. Letzterer läßt sich auf Hintertreppenspolitik überhaupt nicht ein; solche Wünsche ich auch gar nicht, denn sie wäre für unsere Sache wertlos. Für mich gibt es nur einen Weg, und das ist der offene, gerade und direkte zu unseren Herren Vorgesetzten. Übrigens hatte ich vor einigen Tagen gelegentlich eines Besuchs beim Herrn Rechnungsrat Kreuzer im Ministerium die Ehre, Herrn Oberforstmeister von Bornstedt einen längeren Vortrag über unsere Bestrebungen halten zu dürfen. Dieser Herr hat mit großem Interesse von der günstigen Entwicklung unseres Vereins Kenntnis genommen und denselben fernerer gutes Gedeihen gewünscht.

Forsthaus Muggelheim, 14. Dezember 1901.
Roggenbuck, Vorsitzender.

— Auf die Äußerung des Herrn Kaufmann, stitzenden des Vereins Preussischer Forstbeamten, Nr. 50 der Wochenschrift für deutsche Förster, meine Persönlichkeit kann ich nicht umhin, iges zu erwidern.

Herr Kaufmann sagt: „Herr Königl. Förster Mann, der ja auch ein alter Bataillons- und egkamerad von mir ist und dem ich auch näher anden zu haben glaubte, da sein alter, v-
gener Vater, der Gräfl. Segenmeister Pieltmann

zu Forsthaus Schwante bei Dranienburg der Förster der 5. Försterei der von mir verwalteten Oberförsterei Rante war, war allerdings nicht Mitglied unseres Vereins. Er hat dies wohl nicht gethan, um vielleicht nach gewisser Seite hin nicht mißliebig aufzufallen und nicht in seinem Wohleben bei seiner kinderlosen Ehe auf einer der besten Stellen im Bereiche des Berliner Vorortverkehrs gestört zu werden; er war jedoch Mitglied des Vereins „Waldheil“ zu Neudamm.“

Hierzu bemerke ich: Ich wüßte nicht, daß wir uns näher gestanden haben, wir haben allerdings den Feldzug zusammen mitgemacht, wir haben uns jedoch in denselben nur oberflächlich kennen gelernt, da Herr Kaufmann schon einem bedeutend älteren Jahrgange angehört wie ich.

Durch die Verwaltung des fünften Forstreviers Schwante haben wir uns auch nicht näher sehen können, da ich denselben dort nie gesehen habe; das wäre auch nur ein großer Zufall gewesen, da Herr Oberförster Kaufmann jährlich vielleicht einmal nach Schwante kam; es ist dies aber weiter nicht auffallend, da mein Vater sein Revier schon viele Jahre, bevor Kaufmann kam, ganz selbständig verwaltete, wie ja auch der Vorgänger des Herrn Kaufmann, der Förster Westpfahl, welcher später ebenfalls den Titel Oberförster erhielt, sich überhaupt in Schwante nie hat sehen lassen.

Daß Herr Kaufmann jedoch meiner kinderlosen Ehe gedenkt, zeugt von einem warmen Interesse für mich; ich bedaure, daß ich davon, trotzdem wir uns doch schon mehrmals im Verein ehemaliger Jäger der deutschen Armee gesehen haben, nichts bemerkt habe; aus welchem Grunde ich aber seinem Verein nicht beigetreten bin, habe ich in der vorigen Nummer der „Deutschen Forst-Zeitung“ gesagt; ebendort habe ich auch angedeutet, wie unsere besten Stellen, namentlich im östlichen Vorortverkehr, hier aussehen.

Der Schlußsatz stimmt auch nicht ganz genau. Ich war nicht Mitglied des Vereins „Waldheil“, sondern bin es auch noch. Bei meinem Wohleben in kinderloser Ehe, wie Herr Kaufmann sagt, kann ich es mir ja leisten, mein Scherflein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Kollegen resp. deren Hinterbliebenen beizutragen.

Pieltmann.

Erwiderung auf verschiedene Angriffe gegen den „Verein Königlich Preussischer Forstbeamten“.

In den Nummern 47 bis 50 der „Wochenschrift für deutsche Förster“ sind regelmäßig Angriffe gegen die Kollegen Roggenbuck, Pieltmann und mich wegen der Gründung des „Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten“ gemacht worden, und ich sehe mich daher veranlaßt, einige Erwiderungen hierauf folgen zu lassen.

Nachdem wir festgestellt hatten, daß der „Verein Preussischer Forstbeamten“ in der bisherigen Zusammenstellung nie das Wohlwollen unserer Königl. Staatsregierung finden würde, dagegen ein Verein, welcher nur aus Königl. Forstbeamten und aus den auf Forstversorgung dienenden Förstern zc. besteht, geacht wäre.

haben wir, Kollege Roggenbuck, Vielmann und ich, geglaubt, im Interesse unserer Kollegen zu handeln, die bekannten Schritte zu thun und den Verein mit den Kollegen aus den umliegenden Oberförstereien und dem Forstamtsbureau am 12. November d. J. in Erfurt zu gründen.

Dem Kollegen Roggenbuck und mir wird der Vorschlag gemacht, daß wir hinter dem Rücken des Vorsitzenden des „Vereins Preussischer Forstbeamten“, Herrn Kaufmann, diesen Verein gegründet hätten, da wir früher Mitglied des alten Vereins waren. Nach unserer Ansicht war es zwecklos, daß wir uns vorher mit denselben in Verbindung setzten, da es nicht möglich war, den neuen Verein aus dem alten Verein hervorgehen zu lassen, weil der alte Verein aus Königl., Kommunal- und Privat-Forstbeamten besteht, während der neue Verein nur aus Königl. Forstbeamten und aus den auf Forstverwaltung dienenden Jägern zu bestehen sollte.

Nach dem Statut konnten die Kommunal- und Privat-Forstbeamten nicht aus dem Verein gewiesen werden, da sie durch ihre Mitgliedschaft auch Anteil an dem Vereinsvermögen haben. Wenn ich Gelegenheit gehabt hätte, früher mit Herrn Kaufmann zusammen zu kommen, würde ich es jedenfalls nicht unterlassen haben, ihn von unserem Vorhaben Mitteilung zu machen (ich hätte mich schon durch unsere langjährige Bekanntschaft hierzu veranlaßt gefühlt). Da wir beide Mitglieder des „Vereins ehemaliger Jäger der Deutschen Armee in Berlin“ sind, glaubte ich beim Stiftungsfest dieses Vereins am 9. November d. J. mit ihm zusammen zu kommen. Am 11. November erhielt ich eine schriftliche Anfrage von ihm und teilte ich ihm hierauf sofort mit, daß der Verein am 12. November in Erfurt gegründet würde. Diese Nachricht mußte am Vormittage dieses Tages erhalten haben. Er hatte also von hier aus vorher Nachricht, und lag auch kein Grund vor, daß er dies nicht vorher wissen durfte.

Dem Herrn Rechnungsrat Herrmann wird das Recht abgesprochen, daß er bei der Versammlung in Erfurt hätte eingegriffen dürfen. Nun, Herr Rechnungsrat Herrmann hat aus Liebe zur Sache eingegriffen, da er aus der grünen Farbe hervorgegangen ist, und ist ihm hierzu gern das Wort erteilt worden; wir sind ihm heute noch für die dort gesprochenen Worte sehr dankbar. Derselbe hatte vorher von der Gründung des Vereins erfahren und hatte sich erhoben, dort dabei zu sein. Ob zufällig oder nicht, kann ich nicht feststellen, war auch ein Herr Seliger aus Berlin, Freund von Herrn Kaufmann, bei der Versammlung, der durch seine Agitation gegen den zu gründenden Verein seine Schuldigkeit gethan hat und sehr für den alten Verein Stimmung zu machen suchte. Wir wären ja berechtigt gewesen, ihn nicht in dem Versammlungszimmer zu dulden, glaubten aber auch dem Gegner Gerechtigkeit widerfahren lassen zu sollen. Es sind dort überhaupt Gäste geduldet worden, welche nicht eingeladen waren, weil wir glaubten, daß uns dieselben nicht schaden können.

Es handelte sich ja bei der Versammlung

nicht darum, ob der neue Verein werden sollte oder nicht, sondern festgestellt werden, wer dem neuen Verein beitreten wolle, was ich daher als Leiter der Versammlung be- Es lag uns viel daran, daß wir Mitglieder aus mehreren Oberf. und auch den Vorstand aus konnten. Sonst wäre es uns gewesen, wenn wir den Verein an der Oberförsterei Grünau. Dah hätten. Er hätte sich jedenfalls entwickelt.

Wir waren mit dem Res. sammlung zufrieden, da sich vor wiesenden Kollegen 40 sofort mit Verein beitraten, und von den übr. geduldet wurde, daß sie in der Ve nicht anwesend betrachtet werden die Kollegen aus der Oberförsterei ebenfalls zur Versammlung einzeln wegen der an diesem Tage dort Treibjagd nicht erschienen waren, 1 Tagen geschlossen ihren Eintritt erklärt.

Da wir auch bis jetzt mit entwicklung des jungen Vereins sind, wollen wir ihn auch wohl grünen, blühen und gute Früchte

Einen Erfolg haben wir auf das ist der, daß der Verein bei u behörde das Wohlwollen gesund sind jetzt berechtigt, an höher Wünsche durch den Verein vortra und zweifeln wir nicht, daß sie d rechtigte Berücksichtigung finden können jetzt auf geradem Wege lossteuern und brauchen nicht d. krummen Wege zu wählen.

Daß der Herr Rechnungsrat Freund der grünen Farbe, aus gegangen ist, sein soll, ist mir kann ich dies noch nicht glaube 15 Jahren kenne ich ihn und bin bis zweimal als Revisionsmitglied versicherungs-Verein Preussischer mit ihm zusammengekommen. Es i bei dieser Gelegenheit über unse gesprochen worden, und das muß i Freund des Vereins Preussischer und der „Wochenschrift“ ist er über dahin hat er sich nicht ausg er die Förster als Subalternen qualifiziert erachtet. Im Gegenteil, daß er selbst wünsche, die Förster u die Klasse der Subalternenbeamten e sie zu ihrem Ziele kommen. Si hat er stets Sympathie für uns ge

Herr W. Gerschard tadelt es, einsammitgliedern das Zwangs-Mitgl. „Deutsche Forst-Zeitung“ aufgeb. allgemeinen ist es aber doch üb. Vereinsmitglied sein Vereinsorgan halb sollte es auch möglich gemacht jeder das Organ so billig wie e Das ist nur auf diese Weise mit

Im anderen Falle kostet es dem Mitgliede bei der Post im Abonnement jährlich 6 Mk., außerdem 48 Pf. Bestellgeld, also 2 Mk. 48 Pf. mehr. Es ist hierbei nur das Interesse der Mitglieder maßgebend gewesen. *)

Der Berichterstatter zu dem Aufsatz über die Gründung des Vereins in Nr. 47 der „Wochenschrift“ muß sehr aufgeregt gewesen sein, da der Bericht über die Versammlung am 12. November d. Js. in Erfner den wirklichen Thatsachen nicht entspricht.

Mit Waldbmannsheil!

Böttcher, Förster.

— Endlich hat sich in Nr. 50 der „Wochenschrift für deutsche Förster“ auch der Vorsitzende des alten Vereins zur Gründung unseres Vereins geäußert. — Es ist ihm aber trotz der langen Überlegung von drei Wochen nicht gelungen, sachliche Gründe gegen die Bildung unseres Vereins zu finden. — Dagegen leistet er sich, um der

Tendenz der lieben „Wochenschrift“ treu zu bleiben, einige Seitenprüche auf das persönliche Gebiet. —

Hierzu muß ich bemerken, daß unsere drei Kollegen: Biemann, Roggenbuck und Böttcher ganz unbeeinflusst und nach reiflicher Überlegung in der Überzeugung an die Gründung unseres Vereins herangetreten sind, daß der alte Verein die Interessen unseres Standes aus den von dem Kollegen Biemann in Nr. 50 der „Deutschen Forst-Zeitung“ angegebenen Gründen nicht fördern kann. — Die genannten Kollegen haben sich von niemand dahin beeinflussen lassen, gegen ihre Überzeugung und gegen die Interessen unserer gesamten Kollegenschaft zu handeln; für eine solche Sache wären dieselben niemals zu haben gewesen. —

Die von Herrn Kauffmann ausgesprochene Voraussetzung ist daher ebenso unzutreffend, wie die persönlichen Verdächtigungen unberechtigt sind. — Wenn dabei der Herr Kauffmann auf eine Bekanntschaft unseres Vorsitzenden hinweist, so muß ich dazu bemerken, daß uns dieselbe im Interesse des Vereins sehr wertvoll ist. — Ich bin leider nicht ermächtigt, mich hier des näheren auszulassen, um das Gegenteil seiner Behauptung zu beweisen; soviel kann ich aber beweisen, daß wir sehr gut beraten sind. Ein weiteres Eingehen auf die Schmähungen der lieben „Wochenschrift“ halte ich, nachdem Kollege Biemann unseren Standpunkt in ruhiger und sachlicher Weise dargelegt hat, für überflüssig. Ich wiederhole nochmals, daß Herr Kauffmann die Interessen der königlichen Forstbeamten gar nicht vertreten kann und wir es satt haben, uns weiter von ihm führen zu lassen. —

Unser Verein vertritt eine gute Sache, die sich sicher Bahn brechen wird, woran die, wie ich in Erfahrung gebracht habe, vielen Anmeldungen und Anerkennungen keinen Zweifel mehr übrig lassen. Unser Verein ist bereits jetzt lebensfähig. Daß er weiter gedeihen, blühen und gute Früchte tragen möge, darauf allen unseren Gönnern und vorurteilsfreien Kollegen ein kräftiges Waldbmannsheil! —

Niechciol,

Königl. Forstaufseher zu Adlershof bei Berlin.

*) Der Vorschlag zu der Einrichtung, daß die „Deutsche Forst-Zeitung“ jedem Vereinsmitgliede zugestellt werden soll, ist nicht von der Redaktion der „Deutschen Forst-Zeitung“ ausgegangen. Auch für die Mitglieder des Vereins „Waldheil“, eines Vereins, den die „Deutsche Forst-Zeitung“ unter erheblichen Opfern selbst gegründet hat, besteht eine Verpflichtung zum Halten des Vereinsorgans nicht. Die Einrichtung ist also unseres Wissens nicht getroffen worden, um der „Wochenschrift“ Abbruch zu thun. Im übrigen haben wir auch nicht die geringste Veranlassung, der „Wochenschrift“ eine Verbeugung zu machen. Unterm 17. Juli 1892 hatte die „Deutsche Forst-Zeitung“ einen Preis für die beste Arbeit über Bildung eines Förstervereins ausgesetzt. Noch ehe nur eine einzige Preisarbeit veröffentlicht war, erschien am 6. Januar 1893 die „Monatsschrift für deutsche Förster“ und empfahl sich in ihrer ersten Nummer als Organ eines zu bildenden Vereins deutscher Förster. Sie durchbrach damit die ruhige Entwicklung, welche die „Deutsche Forst-Zeitung“ anstrebte, so daß sich des Försterstandes alsbald eine gewisse Aufregung und Unsicherheit bemächtigte. Es wurde ihr das um so leichter, als der Försterstand in der That manchen berechtigten Wunsch hegte, dessen Erfüllung beim Finanz-Minister und Landwirtschafts-Minister zugleich zu suchen war. Diese Angelegenheit kann selbstverständlich nicht so nebenher in einer Umwertung abgehandelt werden, es soll das aber noch nachgeholt werden. Hier handelt es sich nur um die „Deutsche Forst-Zeitung“ als Vereinsorgan.

Der Verlag und die Schriftleitung der „Deutschen Forst-Zeitung“.

Nachrichten des „Waldheil“,

eingetragener Verein zu Neudamm.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Auszug

aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes
am 12. Dezember 1901.

Die Sitzung fand um 3 1/2 Uhr nachmittags in Neudamm statt.

Anwesend waren die Herren: Balke, Gräflicher Forstförster, Dölzig, Graf Fink von Finkenstein, tergutbesitzer, Troffin, Güglaff, Königl. Förster, Stibus, Säubucht, Grundmann, Buchhändler, Adam, Neumann, Königl. Kommerzienrat, Adam, Neumann jun., Neudamm; Kappeler, sachstl. Förster, Ringenwalde; von Sothen, s-Redakteur der „Deutschen Jäger-Zeitung“, Adam, Ulbrich, Königl. Förster, Forsthaus

Glanbecksee; Warnede, Fideikommiß-Oberförster, Bornhofen; Bireau, Vereinssekretär, Neudamm.

Der Kassenbestand am 11. Dezember 1901 belief sich auf 8220,51 Mk., und zwar entfielen davon:

- a) auf den Unterstützungsfonds . . 1590,02 Mk.
- b) auf den Erziehungsfonds . . . 522,09 „
- c) auf den Darlehnsfonds . . . 5500,16 „
- d) auf den Fonds für die Wilhelms-Stiftung in Gr.-Schönebeck . . 608,24 „

An Gelichen um Unterstützung und Darlehen sind 55 eingegangen.

Aus dem Unterstützungsfonds wurden bewilligt: Der Witwe eines königl. preuß. Oberförsters, die nur auf eine geringe Pension an-

gewiesen ist, 50 M. Der Witwe eines kürzlich verstorbenen königl. preuß. Forstauffsehers, die mit zwei Kindern mittellos zurückgeblieben ist, 80 M. Der älteren Witwe eines königl. preuß. Försters, die nur geringe Pension erhält, 25 M. Der hochbetagten, hilfsbedürftigen Witwe eines herrschaftl. Forstauffsehers 40 M. Einem schwer erkrankten königl. preuß. Förster, der sich schon seit längerer Zeit in ärztlicher Behandlung befindet, 100 M. Der hochbetagten, erblindeten Witwe eines königl. preuß. Försters, die gänzlich an das Bett gefesselt ist und vieler Pflege bedarf, 30 M. Der Witwe eines Gemeindeförsters, die keine Pension erhält und von ihrer Hände Arbeit leben muß, 50 M. Der Witwe eines königl. preuß. Försters, die nur auf eine geringe Pension angewiesen ist und infolge ihrer Kränklichkeit sich nichts mehr erwerben kann, 30 M. Zwei hochbetagten, erwerbsunfähigen Töchtern eines königl. preuß. Försters 50 M. Der mittellosen Witwe eines königl. preuß. Försters, die gar keine Pension erhält, 20 M. Einem königl. preuß. Forstauffseher, der durch öftere Versetzungen mit Familie in eine bedrängte Lage geraten ist, 60 M. Der Witwe eines herrschaftl. Forstauffsehers, die keine Pension erhält und nur auf die Unterstützung ihrer Verwandten angewiesen ist, 30 M. Einem königl. preuß. Forstauffseher, der längere Zeit schwerkrank war, und dem durch die ungünstige Lage seines Wohnortes zu dem des nächsten Arztes u. sehr hohe Kur- und Verpflegungskosten entstanden sind, 100 M. Der kränklichen, erwerbsunfähigen Witwe eines königl. preuß. Försters, die nur auf eine geringe Pension angewiesen ist, 40 M. Der in hohem Grade hilfsbedürftigen Witwe eines königl. Forstpolizei-Sergeanten, die nur auf eine geringe staatliche Unterstützung angewiesen ist, 100 M. Einem königl. preuß. Förster, dem kurz hintereinander drei Kühe und mehrere Schweine gefallen sind, wodurch er, da er mittellos ist und eine große Familie hat, in eine sehr bedrängte Lage geraten ist, 120 M. Der Witwe eines königl. preuß. Försters, die öfters krank ist und nur auf eine geringe Pension angewiesen ist, 60 M. Zwei erwachsenen mittellosen Kindern eines verstorbenen königl. preuß. Försters, Sohn und Tochter, ersterer geisteschwach und nur zeitweise erwerbsfähig, letztere krank und schwächlich und gänzlich erwerbsunfähig, 60 M. Der bedürftigen Witwe eines herrschaftl. Försters, die keine Pension erhält, 40 M. Der Witwe eines königl. preuß. Försters, die nur auf eine sehr geringe Pension angewiesen ist, 50 M. Einem herrschaftl. Förster, dem durch mehrere, längere Krankheitsfälle in der Familie sehr hohe Kosten für Arzt und Apotheker erwachsen sind, die er aus eignen Mitteln nicht bezahlen kann, 80 M. Der Witwe eines königl. preuß. Försters, die nur auf eine geringe Pension angewiesen ist und fortwährend den Arzt gebrauchen muß, 80 M. Einem herrschaftl. Forstwart, der durch allerlei Mißgeschick, Krankheiten und Viehverluste in eine unerschuldete Notlage geraten ist, 75 M. Einem königl. preuß. Förster, der durch eine vollständige Winternte in eine unerschuldete Notlage geraten ist, 50 M.

Aus dem Erziehungsfond bewilligt: Der mittellosen Witwe preuß. Forstauffsehers, die für vier Kinder sorgen hat, 50 M. Einem Forstauffseher, der durch langandauernde in seiner Familie in eine unangenehme Lage geraten ist, 50 M. Zur Erziehung von Kindern. Der Witwe eines königl. preuß. Försters, die für die Erziehung ihrer sieben unehelichen Kinder 60 M. Zur Erziehung von Waisen eines königl. preuß. Revierförsters. Der Witwe eines königl. preuß. Försters, die für die Erziehung von drei Kindern 60 M. Zur Erziehung von Kindern. Der Witwe eines königl. preuß. Försters, die für die Erziehung ihrer drei unehelichen Kinder 30 M. Der mittellosen Witwe eines königl. preuß. Försters zur Erziehung ihrer drei unehelichen Kinder 30 M. Der Witwe eines königl. preuß. Försters zur Erziehung ihrer fünf Kinder 30 M.

Aus dem Darlehnsfonds bewilligt: Einem mittellosen herrschaftlichen Besizer einer Hauseinrichtung königl. preuß. Forstauffseher, der durch Krankheiten in der Familie in Bedrängung ist, 150 M. Einem städtischen Besizer einer Hauseinrichtung auf eine durch Krankheiten und Viehverluste ist, wird statt der erbetenen 200 M. Darlehn von 300 M. bewilligt.

Im ganzen gelangten in 2705 M. zur Verteilung; davon dem Unterstützungsfonds, 435 M. Erziehungsfonds und 850 M. auf den Fonds.

Vertrag wurden vier Unternehmungen über die Verhältnisse der weiteren Erfindungen eingezogen. Abgelehnt wurden drei Darlehen, zwei Gesuche, weil die Betreffenden noch kein volles Jahr „Waldbheil“ sind, und ein Gesuch betreffende Wirtshäuser überhaupt unseres Vereins ist.

Nach § 1 der Satzung hat die Mitglieder auf Bewilligung Anspruch, die mindestens 5 M. im Verein angehören.

Abgelehnt wurden ferner elf Gesuche, meist weil die erforderlichen Unterlagen fehlten und die Wirtshäuser sich nicht leisten konnten, Bewilligung ihrer Notlagen. Bei zwei Gesuchen war eine wirklichkeitsmäßige Bewilligung nicht erwiesen. Ein Gesuch wurde abgelehnt, weil ein dem königl. preuß. Forstamt angehöriger Sohn der Wirtshäuser von „Waldbheil“ ist. Endlich wurde ein größter Not zurückgebliebene Witwe eines königl. preuß. Forstbeamten zurückgewiesen, deren erst kürzlich verstorbene Gatte von „Waldbheil“ gewesen ist.

§ 1 unserer Satzung (Einkommen): Unterstützungsgesuch

bliebenen von Forst- und Jagdbeamten, deren Ernährer nach dem 1. Februar 1899 verstorben ist, ohne Mitglied des Vereins „Waldbheil“ gewesen zu sein, werden nicht berücksichtigt.“

In der Stellenvermittlung liegen 51 Gesuche vor. Die seit der letzten Vorstandssitzung zum Eintritt angemeldeten 24 neuen Mitglieder wurden durch einstimmigen Beschluß des Vorstandes in den Verein aufgenommen.

Als Termin für die nächste Vorstandssitzung wurde der 23. Januar l. J. und für die Mitglieder-versammlung der 27. Februar l. J. festgesetzt.

Nach Erlebigung mehrerer innerer Angelegenheiten wird um 7 Uhr die Sitzung geschlossen. Der Vorstand des Vereins „Waldbheil“.

Ihren Beitritt zum Verein melden an:

Blau, Königl. Forstmeister, Dillenburg.
Gheius, Kommunal-Waldwärter, Niederfeld, Post Dillenburg.
Glück, Königl. Forstassessor, Dillenburg.
Gräß, Königl. Förster, Paulsgrube, Post Dillenburg.
Gröb, Königl. Forstassessor, Dörmach, Post Eichenroth.
Heinrich, Königl. Förster, Hartigsthal, Post Borsdorf.
Herrmann, Königl. Oberförster, Witzth, Post Borsdorf, Westpreußen.
Hochhe, Königl. Förster, Muthorn, Post Döhlen.
Kraft, Königl. Förster, Schwellengrund, Post Eichenroth.
Kreider, Königl. Förster, Forsthaus Eibach, Post Dillenburg.
Mittnacht, Robert, Königl. Revierförster, Hundelshausen, Post Wigenhausen, Bdg. Cassel.
Müller, Adolf, Kommunalförster, Marjain.
Noeste, Max, Königl. Forstassessor, Abbau Boden, Post Boden.
Oettich, Königl. Revierförster, Tringenstein, Post Eichenroth.
Sauerwein, Königl. Förster, Forsthaus Worsgrund, Post Offenbach, Dillkreis.
Schaaß, Königl. Forstassessor, Obersfeld, Post Dillenburg.
Schmidtborn, Wilhelm, Königl. Forstmeister, Hirschbach, Westerwald.
Splettköfer, Königl. Förster, Schenkeusee, Post Frankenselde.
Wiegell, Königl. Förster, Forsthaus Ranzenbach, Post Dillenburg.

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß nach der neuen Satzung jeder die Aufnahme nachsuchende bei der Anmeldung die Erklärung abzugeben hat, daß er die Satzung des Vereins anerkennt. Ferner ist gleichzeitig der erste Jahresbeitrag einzusenden. Derselbe beträgt für unsere Forst- und Jagdbeamten mindestens 2 Mark, für alle übrigen Personen mindestens 5 Mark.

Anmeldebarten und Satzungen können unentgeltlich und portofrei bezogen werden.

Besondere Zuwendungen.

Sammlung von einer Treibjagd; eingesandt von Herrn Oberförster Balle in Dölzig . . . 85,01 Mk
 Strafgeßel für Heßbüsche auf einer Jagd im Schußbezirk Schwarzwasser der Königl. Oberförsterei Königswiese; eingesandt von Herrn Rgl. Forstassessor Dubay in Königswiese . . . 2,80 „
 Gesammelt bei der Treibjagd in Erleben am 11. Dezember 1901; eingesandt von Herrn Landwirt Reindorf in Biegenstedt . . . 5.— „
 Strafgeßel für Heßbüsche und Stachelschäfer auf der Treibjagd des Herrn Habitz und Rittergutsbesitzer Tiesch in Reußendorf; eingesandt von Herrn Revierförster Meider in Reußendorf 15.— „
 Gesammelt bei frühlicher Tafel nach einer guten Jagd; eingesandt von Herrn Rgl. Dr. Waiske in Viebemühl . . . 10.— „
 Straf- und Stachelgeld von der Fährtenauer Jagd; eingesandt von Herrn Stiftsförster Oberstein in Rammendorf . . . 2.— „
 Gesammelt auf der Treibjagd des Herrn Pantel-Padderow; eingesandt von Herrn Dr. Rhein in Gütow . . . 8,53 „
 Gesammelt auf der Treibjagd und Schießjagd Martin; eingesandt von Herrn Gutsverwalter W. Sasse in Martin . . . 15,50 „
 Gesammelt nach einer Treibjagd in Stafowitz i. D.-S.; eingesandt im Auftrage der Jagdgesellschaft von Herrn Ingenieur Paul Stobrawa in Gleiwitz . . . 10.— „
 Gesammelt nach stattgehabter Treibjagd in Parfeld. Jagdherrn: Herr Senator Kiese, Herr Steffen und Herr Leutnant Willemer, Stabe. Eingesandt von Herrn Rgl. Förster Schulte in Rühle . . . 7,21 „
 Sammlung der frühlichen Jagdgesellschaft Gulan; eingesandt von „Wilhelmsbütte“, Gulan . . . 81,03 „
 Strafgeßel für Heßbüsche auf Rehe, eingesammelt auf der Jagd am 18. Dezember 1901 im Revier Tschischdorf; eingesandt von Herrn Oskar Winer in Böhrensdorf . . . 1,50 „

Summa 152,11 Mk

Den Gebem herzlichsten Dank und Waldbmannsheil!

Mitgliedsbeiträge sandten ein die Herren:

Brante, Grünbeide, 8 Mk.; u. Koszowski, Witoslaw, 5 Mk.; Beßken, Eöln-Einental, 2 Mk.; Besener, Gengen, 5 Mk.; Wajurath, Felgenau, 2 Mk.; Wengel, Karben, 2 Mk.; Wal, Bad Suer, 2 Mk.; Müller, Döbern, 2 Mk.; Nagel, Snoppen, 2 Mk.; Bepke, Klein, 2 Mk.; Bepke, Bichschomke, 2 Mk.; Paul, Weyerndorf, 2 Mk.; Piboll, Heusweiler, 2 Mk.; Petersdorf, Warnold, 2 Mk.; Sedt, Krausnick, 2 Mk.; Schütz, Schirmer, 2 Mk.; Schreiber, Reidergrund, 2 Mk.; Schöne, Schaubau, 2 Mk.; Springer, Groß-Schönwald, 2 Mk.; Sitt, Singt, 5 Mk.; Thiel, Vindich, 8 Mk.; Thomas, Akenweiber, 8 Mk.; Bogt, Ruwer, 2 Mk.; Bösch, Dippendahl, 2 Mk.; Wenzler, Stolberg, 2 Mk.

Den Empfang der vorstehend aufgeführten Beiträge bescheinigt Neumann,

Schatzmeister und Schriftführer.

Inhalts-Verzeichnis dieser Nummer:

An unsere Mitglieder im Königlich preussischen Staatsforstdienst. 914 — Der Weihnachtsbaum — ein Abaum! Von A. Bütow. 915 — Über Herstellung und Gebrauch hölzerner Nimmerleihenpfeile. Von M. Kostermann. — Über die Bildung von Gummigallen in den Bäumen. Von B.-haus. 919. — Ursprung und Verbreitung des Abaumens. Von H. 919. — Bücherchau. 920. — Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse. 921. — Briefkasten im Walde. Von G. 921. — Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Änderungen. 921. — Wägen-Wälder. Anwärter. 922. — Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten. 922. — Nachrichten „Waldbheil“. Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Vorstandes am 12. Dezember 1901. 922. — Beitritts-Änderungen. Beiträge betreffend. 927. — Inserate.

Dieser Nummer liegt bei eine Separatbeilage von Heinrich Blömer, Buchhandlung, Leipzig, Nr. 2, betreffend Jagdaquartelle, worauf wir hiermit ganz besonders aufmerksam machen.

J. Neumann, Verlagsbuchhandlung für Landwirtschaft, Jägererei, Gärtnerei, **Neudamm.**
Forst- und Jagdwesen.

Soeben wurde im unterzeichneten Verlage herausgegeben der neue Jahrgang des

„Waldheil“,

Forst- und Jagdkalender für deutsche Förster und Jäger auf das Jahr 1902,

fest und dauerhaft in grüne Segelleinwand gebunden.

Mit Pfeife und einem Kammerruche zur Aufnahme von Nutholz oder Brennholz,
für tausend Kammern ausreichend, als Anlage.

Einfache Ausgabe A: Preis 1 Mk. 50 Pf. (5 Exemplare und mehr werden für 1 Mk. 20 Pf. pro Stück geliefert).

Stärkere Ausgabe B: Mit vergrößertem Anhange aus Millimeterpapier und Abreißzetteln.
Preis 1 Mk. 80 Pf. (5 Exemplare und mehr werden für 1 Mk. 60 Pf. pro Stück geliefert).

Der Inhalt des bereits in seinem vierzehnten Jahrgange erscheinenden Kalenders ist
widerum gegen die Vorjahre vermehrt und verbessert und für das kommende Jahr folgender:

Termin-Kalender. — Jagdkalender. — Kalendarium vom 1. Oktober 1901 bis zum 31. Dezember 1902 nebst
Notizen über Forstwirtschaft und Jagd. — Auszug aus dem Kalender und Wegebau-Pläne. — Auszug aus dem
Bauplan und Viehbestellungs. — Holzverkaufsfeststellung. — Arbeitsverzeichnis. — Schießbuch. —
Gesetz und Verordnungen. — Holzpreise. — Bestimmungen über die Einführung gläserner Holzsortimente und einer
gemeinsamen deutschen Abrechnungseinheit für Holz im Deutschen Reiche, nach dem am 25. August 1878 von den Bevoll-
mächtigten der Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Sachsen-Weimar getätigten
Verträgen. — Jagdrechtstabelle. — Formeln zur Berechnung von Flächen (F) und Körpern (K). — Berechnung
der verschiedenen Phasengängen von Holz. — Tabelle über Phasengängen auf 1 Hektar. — Samenabgabe.
— Durchmesser der Äste beim Vorkindbauvertrieb. — Lagerhaltungstabelle. — Kalkulation für einen Hektar. —
Bogentafeln, Kalkulationen beim Brutzirk des Baues und Foderwiders, sowie des Anbauvertriebs. — Holzgewichte.
— Post und Telegraph. — Kalkulationen. — Zusammenstellung der in den letzten 5 Jahren (vom 1. August 1896
bis dahin 1901) erfolgten Abholungen und der gegenwärtig (1. August 1901) neuholten Kammern der Jäger-
Kasse A. — Maße und Gewichte. — Millimeterpapier (bei der einfachen Ausgabe 32 Seiten, bei der stärkeren
162 Seiten) für besondere Notizen. — Abrechnungsbuch für Nachrichten zc. (in der einfachen Ausgabe 24 Seiten,
bei der stärkeren Ausgabe 32 Seiten). — Als Anlage Kammerruche zur Aufnahme von Nutholz oder Brennholz.
für 1000 Kammern ausreichend.

Aus dieser Inhaltsangabe geht hervor, daß der Forst- und Jagdkalender „Waldheil“ den besten
Anforderungen entspricht, welche an ein praktisches Taschenbuch für den Forst- und Jagdbeamten
zu stellen sind. Besonders sei hervorgehoben, daß der Kalender kein dickes Buch ist, sondern
ein bequem in der Tasche zu tragendes Buch. Für den Einband ist Segelleinwand
gewählt, dessen unbedingtste Haltbarkeit und Widerstandskraft gegen die Witterung
des Winters anerkannt sind.

Die stärkere Ausgabe des Kalenders wird sich für diejenigen Herren Beamten empfehlen, welche
außer Abrechnungsnotizen noch dauernd umfangreichere Aufzeichnungen im Revier vornehmen.

Gegen Einsendung des Betrages wird der Kalender „Waldheil“ franko geliefert, unter Nach-
nahme mit 20 Pf. Portoszuschlag. Für Aufträge ist die dieser Nummer beigefügte Bestell-
karte zu benutzen.

Gleichzeitig sei zur Anschaffung empfohlen der Jäger- und Jagd-Abreiß-
kalender für das Jahr 1902 mit forstlichen und jagdlichen Sprüchen, Ratsschlägen u. a. m. Derselbe
kostet 50 Pf. Mit dem Kalender „Waldheil“ gemeinsam bezogen, wird für Aufhebung des Abreiß-
kalenders nur eine besondere Porto-Gebühr von 10 Pf. erhoben, während er im Einzelverkauf
gegen Einsendung des Betrages 70 Pf. und unter Nachnahme 80 Pf. kostet.

J. Neumann in Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Jagdeinladungs- Karten,

Postkarten mit handgezeichneten
Bildern,

36 Stück 50 Pf., 60 Stück 1 Mk. 50 Pf.,
100 Stück 3 Mk. 75 Pf., 5 Stück gegen
Einsendung von 50 Pf. zur Probe

Sie beziehen von

J. Neumann, Neudamm.

Berger's
Germania-Kakao,
sowie Monopol-, Konsum- und
Hafer-Kakao, Desserts,
für Speise-Chokoladen,
Bonbonnieren, Konfituren etc.
liefert sehr vorteilhaft an Private
Albin Hofmann, Reichlitz i. S.,
Kakao- u. Chokoladen-Fabrikgeschäft.

Milde Cigarren.

Korndauer . . . Mk. 4.00 pro 100 Stück.
St. Andreas . . . 4.50 " " "
Weidmannsflut . . . 4.50 " " "
Die Preise sind außergewöhnlich niedrig,
daher netto ohne Abzug. Von 300 St. an
portofrei. Versand geg. Nachnahme. Rgl.
Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel.
Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.

Max Krafft, gegründet
1888.
Gertin C., Alte Schönanfängerin 1.

Handlung für Landwirtschaft, Handel
erhalten, Forst- u. Jagdwesen,
len Fragen der Forstwirtschaft,
s für die Anlage von Forstgütern

Försterlehrbuch

für Unterricht und Praxis,
s für den Privatwaldbesitzer.
Bearbeitet von
H. Prof. Dr. E. Eckstein, Oberför-
sterlehrer Dr. W. Borgmann,
s zu Eberswalde.
172 Abbildungen.
In Reinen gebunden 8 Mk.
Lehrbuch ist zu empfehlen als Leit-
faden für die Forstschüler und zur Vorbereitung
auf die Forstprüfung. Ebenso ist es geeignet
für den Waldbesitzer, so
Wirtschafts-Erfahrungen auf
unterrichten wollen. Jeder Forst-
ist das Buch unentbehrlich, solche
erlangen behufs Einnahme von
Beamten zur Ansicht gesandt.
Einbindung des Betrages franko, u.
illeg.
J. Neumann, Neudamm.
nehmen Bestellungen entgegen.

21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Jack-Uniformen-Fabrik
H. Weil, Eschwege.
Gegründet 1869. (287)
Circa 1000 Anerkennungen.

Einen reich illustrierten
Verlags-Katalog
über Werke und Zeitschriften aus
dem Gebiete des Jagd- und Forst-
wesens, der Landwirtschaft, der
Fischerei und des Gartenbaus,
sowie über den „Hauschat des
Wildmanns“ und seine Sonderwerke ver-
sendet umsonst und postfrei die
Verlagsbuchhandlung von
J. Neumann, Neudamm.



Alle Arten Sägen, Werkzeuge und Geräte

für die Forstwirtschaft, den Waldbau, die Landwirtschaft, den
Garten-, Wein- u. Obstbau, u. verwandte Bedarfsartikel, als Sägen
(für Holzfallungs-, Durchforstungs- und andere Zwecke), Schraubwerkzeuge,
Feilen, Universal-Sicherheits-Schrauben-helle zum Baumfällen, Boile, Axte, Wald-
hämmer, Stahlzähnen, Numerierter Schlägel u. Apparate, Winden, Baumrods-Maschinen,
Kesselschnitten, Bandmaschinen, Messketten, Scheren in allen Sorten, als Forst-, Hecken-,
Garten-, Raupen-, Reb-, Trauben- und Blumen-scheren, Astschneider, Erd-
bohrer, Lochspaten und Schaufeln, Garten- u. Rodschacken, Wiesensau-Gerätschaften,
Rechen, Neu- u. Blühergabeln, Sensen, Phänthorner, Eggen, Pflüge, Draht u.
Drahtgeflechte, Raubtierfallen, Theodolite, Wegebau-Geräte, Garten-, Okulier-, Forst-
und Jagdmesser, Kulturbestecke, Mischfänger, Tisch-, Dessert- u. Tranchierbestecke
etc. etc. fabrizieren und liefern in anerkannt vorzüglicher Qualität zu

den Preisen als Spezialität

J. D. Dominicus & Söhne in Renscheid-Vieringhausen.

Gegründet 1822.

Reich illustrierte Preisbücher auf
Wunsch umsonst u. postfrei.

Deutsche Forst- = zeitung.

Mit den Beilagen: „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“.

Fachblatt für Forstbeamte und Waldbesitzer.

amtliches Organ des Grandver sicherungs-Vereins Preussischer Forstbeamten, des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten und des Vereins „Waldheil“, Verein zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Forstmänner.

Russische und Mittelsungen sind stets willkommen und werden entsprechend vergütet.
Kuberschtigter Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal. Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei allen Kaiserl. Postanstalten (Nr. 1812); direkt unter Streifband durch die Expedition: für Deutschland und Österreich 2 Mk., für das übrige Ausland 2,50 Mk. — Die „Deutsche Forst-Zeitung“ kann auch mit der „Deutschen Jäger-Zeitung“ und deren Beilagen zusammen bezogen werden, und beträgt der Preis: a) bei den Kaiserl. Postanstalten 3 Mk., b) direkt durch die Expedition für Deutschland und Österreich 4,50 Mk., für das übrige Ausland 5,50 Mk. Anzeigenpreis: die dreizeipaltige Nonpareilzeile 20 Pf.

Nr. 52.

Neudamm, den 29. Dezember 1901.

16. Band.

An unsere Leser!

Wir machen unsere geschätzten Abonnenten darauf aufmerksam, daß mit dieser Nummer das Quartals-Abonnement auf

die „Deutsche Forst-Zeitung“ nebst den Gratisbeilagen „Forstliche Rundschau“ und „Des Försters Feierabende“ (Nr. 1812 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1902) — Preis 1 Mark 50 Pf. pro Quartal,

resp. auf

die „Deutsche Jäger-Zeitung“ mit den Beiläutern: „Deutsche Forst-Zeitung“ und deren Beilagen, „Das Waldwerk in Wort und Bild“, „Das Gewehr“, „Das Schießwesen“ und „Vereins-Zeitung“ (Nr. 1844 der Post-Zeitungs-Preisliste pro 1902) — Preis 3 Mark pro Quartal,

abläuft und die Bestellung für das kommende Quartal, 1. Januar bis 31. März 1902, rechtzeitig zu erneuern ist, damit in der regelmäßigen Zustellung der Zeitung keine Unterbrechung eintritt.

Den Abonnenten, welche die Zeitungen von uns direkt unter Streifband bezogen, werden wir dieselben, wenn nicht Abbestellung erfolgt, weiter senden. Wir ersuchen diese direkten Abonnenten um Einsendung des für Abonnement und Frachtlatur entfallenden Betrages.

Unsere „Deutsche Forst-Zeitung“ hat sich mehr und mehr zu einer Vertreterin der Standesinteressen der Forstbeamten entwickelt. Auch das Gebiet der Forstverwaltung und der Forst- und Jagdgesetzgebung ist von ihr in immer steigendem Maße berücksichtigt. Wie sehr wir auf diesen Gebieten das Richtige getroffen haben, beweist die weite Verbreitung der Zeitschrift und der lebhafteste Meinungsaustausch in ihren Spalten zwischen unseren alle Kreise der Forstbeamten umfassenden Lesern. Wir glauben, gerade in wichtigen Fragen den Interessen der Beamtenchaft dadurch gebient zu haben, daß wir das wirklich Erreichbare und Gerechte der Forderungen in sachlicher, ruhiger Weise besprochen haben. Dieser Richtung soll die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch in Zukunft treu bleiben. Durch die zahlreichen Artikel auf forstwissenschaftlichem Gebiete wird die „Deutsche Forst-Zeitung“ auch speziell dem Privatwaldbesitzer die besten Dienste leisten.

Die Gratisbeilage „Forstliche Rundschau“ bietet eine erschöpfende Übersicht des Inhaltes der forstlichen Zeitschriften und Litteratur, sowie der politischen Presse und sonstigen literarischen Erscheinungen, soweit diese für den Forstmann von Interesse sind.

Die Gratisbeilage „Des Försters Feierabende“ bringt die für den Forstmann wichtigsten Mitteilungen aus dem Gebiete der Landwirtschaft, des Gartenbaues, der Hauswirtschaft, der Fischerei

und der Dienenzucht. In den zwölf Nummern, in welchen die „Forstliche Rundschau“ erscheint, fehlt die Beilage „Försters Feiernabende“, so daß von dieser im Jahre 40 Nummern herauskommen.

Die Abonnenten der „Deutschen Forst-Zeitung“ erhalten ferner als Gratisbeilage zum Jahres-schlusse einen Wandkalender in prächtigem Farbendruck.

Im Briefkasten der „Deutschen Forst-Zeitung“ finden alle Anfragen forstlichen Inhalts durch die zahlreichen sachmännlichen Mitarbeiter in allen Teilen unseres Vaterlandes ihre sachgemäße Beantwortung.

Die „Deutsche Forst-Zeitung“ ist durch die strenge Innehaltung ihres Programms zur gelesensten und verbreitetsten Fachzeitung geworden; damit sie aber diesem Programm, ein Freund und Berater des deutschen Försterstandes zu sein, immer mehr gerecht werde, ist es nötig, daß sie in keinem deutschen Forsthaufe fehle. Um diesem Ziele nahezukommen, bitten wir namentlich die Herren Revierverwalter und Waldbesitzer, sich die Verbreitung unseres Blattes bei dem ihnen unterstellten Personale angelegen sein lassen zu wollen. Für diesen Zweck stehen wir mit Probenummern in jeder Anzahl gern zu Diensten. — Wir bitten um zahlreiches Abonnement.

Neudamm, im Dezember 1901.

Der Verlag.

Die Schriftleitung.

Sur Besetzung gelangende Forstdienststellen in Preußen.

(Veröffentlicht gemäß Min.-Erl. vom 17. November 1901.)

Oberförsterstelle Böhl im Regierungsbezirk Kassel ist zum 1. April 1902 anderweit zu besetzen.

Försterstelle Süssig in der Oberförsterei Bischofswald, Regierungsbezirk Magdeburg, ist zum 1. Februar 1902 neu zu besetzen.

Försterstelle Feune in der Oberförsterei Rottenforst, Regierungsbezirk Köln, ist zum 1. Mai 1902 neu zu besetzen.

Försterstelle Köllingen in der Oberförsterei Bille, Regierungsbezirk Köln, ist zum 1. Mai 1902 neu zu besetzen.

Försterstelle Bohlmann in der Oberförsterei Carrenzien, Regierungsbezirk Lüneburg, ist zum 1. März 1902 anderweit zu besetzen.

Försterstelle Kuhdorfer Hammer in der Oberförsterei Neumühl, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., ist zum 1. Februar 1902 neu zu besetzen, und zwar von Förstern, welche bereits fünf Jahre auf ihrer jetzigen Stelle sind. Bewerbungen sind spätestens bis zum 5. Januar 1902 an die königliche Regierung zu Frankfurt a. O. einzureichen.

Forstaufsichtsstelle Schwerke in der Oberförsterei Neuzelle, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., mit Dienstwohnung verbunden, ist zum 1. Februar 1902 von einem forstversorgungsberechtigten Unwärter des Bezirks neu zu besetzen. Mit der Stelle ist die Beschäftigung als Schreibgehilfe verbunden. Bewerbungen sind spätestens bis zum 5. Januar 1902 an die königliche Regierung zu Frankfurt a. O. einzureichen.

Der Wald im Vegetationsjahr 1901.

Von Wald. Barmen.

Der Titel ist zwar ganz allgemein gehalten, aber der Abhandlung kann selbstverständlich nur eine lokale Bedeutung beigemessen werden. Die Beobachtungen erstrecken sich auf zwei räumlich getrennte Reviere, wovon das eine auf dem der karbonischen Formation angehörenden flöz-leeren Sandstein und dessen verschiedenartigen Schieferthonen, das zweite auf dem Vermittlungsprodukt der Grauwacke und des Grauwackenschiefers der Devonformation stützt.

Ich glaube in der „Deutschen Forst-Zeitung“ schon einmal erwähnt zu haben, daß die verhältnismäßig große Trockenheit des Jahres 1900, die besonders während der Frühjahrspflanzzeit recht stark zur Geltung gekommen war, große Lücken in die Pflanzungen gerissen hat.

Schlimmer waren aber doch das Frühjahr und der Sommer 1901, denn einer so regen-

armen Zeit, wie sie in den genannten Jahreszeiten herrschte, hat sich das bergische Land, das sonst von Jupiter pluvius so reichlich bedacht wird, seit alten Zeiten nicht zu erfreuen gehabt.

Für den Spaziergänger und Sommerfrischler war es sehr schön, für den Forstwirt, der hier noch dazu mit anderweitigen mißlichen Verhältnissen zu rechnen hat, äußerst sorgenvoll. Besonders mußte sich dieses geltend machen an denjenigen Stellen, an welchen es sich um die Buchen- und Eichenpflanzungen handelt, die unter Verwendung stärkeren, 1—1,5 m hohen zweimal verschulten Materiales ausgeführt sind. Über 100 000 derartiger Pflanzen sind meinerseits verwendet, und wie es klar auf der Hand liegt, war die große Arbeit nur zu bewältigen, wenn die Vorarbeiten, das Anfertigen der

Pflanzlöcher, im Winter vor der Kultur vorgenommen wurde.

Ich will keineswegs die Vorzüge einer Bodenvorbereitung in dem der Pflanzung vorausgehenden Winter verkennen, sondern im Gegenteil deren Würdigung um so mehr empfehlen, wenn es sich, wie bei der Anfertigung großer Pflanzlöcher, nicht vermeiden läßt, unseren der Verwitterung gegenüber hartnäckigen Rohboden mit zu Tage fördern zu müssen. Man kann damit aber doch recht üble Erfahrungen machen, wenn der Schnee das Pflanzen verschiebt und man vor der nicht gewollten Thatsache steht, die offenen Löcher mehr, als es erwünscht ist, der Sonnenwirkung ausgesetzt zu sehen. Das soll ja eigentlich nicht vorkommen, aber man läßt sich aus Sparamkeitsgründen einmal dazu verleiten und thut es auf keinen Fall wieder, weil gerade beim Einsetzen trockener Witterungsverhältnisse im Frühjahr das im Winter angefertigte, mit der trockenen Erde sofort wieder gefüllte Pflanzloch den unter Umständen gar nicht hoch genug zu schätzenden Vorzug hat, die Bodenfeuchtigkeit zu konservieren, da die Unterbrechung der Kapillarität dem durch Sonne und trockenen Ostwind aufs äußerste gesteigerten Verdunstungsprozeß in sehr wirksamer Weise entgegenarbeitet. Ich will noch erwähnen, daß der ganze Bedarf an Großpflanzen außerhalb gedeckt werden mußte und das Material insolge dessen durch den Tage erfordernden Transport und auch die unkontrollierbare mangelhafte Behandlung, die ihm bei der Fertigstellung zum Verfall und bei der Verladung stets zu teil wird, nicht ohne mit Mängeln behaftet zu sein zur Verwendung kommen konnte. Trotzdem habe ich bei dieser Pflanzmethode — ausgenommen die beiden letzten Jahre — vorzügliche Resultate gehabt, wie es die geringfügigen Verluste und die ganze Bestandes-Entwicklung beweisen.

Die ausgedehnten Laubholz-Pflanzungen der letzten beiden Jahre, die, wie schon erwähnt, mit Eichen und Buchen, erstere in Einzelmischung und Gruppen, ausgeführt sind, sind die Nachfolger 40—50jähriger Kiefernbestände, die teilweise mit gleichalterigen Eichenstodausschlägen, Weymouthskiefern, Birken und Vogelbeeren gemischt waren. Die Beseitigung der Kiefern konnte nicht mehr hinausgeschoben werden, da Sturm und vor allem Insektenfraß so daran herumgenagt hatten, daß die Durchrechnung des Schlusses hier und dort schon einen Rückgang der Bodenkraft herbeigeführt hatte. In räumlicher Verteilung wurden die besten Eichen, Birken, Kiefern und Vogelbeeren erhalten, mehr aus ästhetischen als wirtschaftlichen Gründen, da an den in Frage kommenden Stellen Frostgefahr für die starken

Buchen im ganzen nicht zu befürchten war. Unter diesem sehr lichten Kronendach sollte der junge Bestand heranwachsen, wenigstens einige Jahre, aber es kam anders, als man geglaubt hatte. Eiche und Kiefer sind bekanntlich ihres lichten Schirmes wegen sehr gute Überhaltbäume, und wo man sie diesem Zwecke widmet, könnten sie unter Verhältnissen, wie sie hier vorlagen, wo im Laufe der Jahre durch die bodenbessernde Kraft der Kiefer, oder besser ausgedrückt, durch die Verbesserung der physikalischen und chemischen Bodeneigenschaften und durch reichlichen Nadelabfall herbeigeführte Anhäufung von Nährstoffen, jedenfalls einen sehr guten Lichtstandszuwachs zeigen. Der ist nicht zu verachten und namentlich dann nicht, wenn die junge Generation hierunter nicht zu leiden hat, abgesehen von den späteren unvermeidlichen Fällungsschäden, wenn die Räumung zu lange hinausgeschoben wird.

Die Rechnung war ohne den Wind gemacht, denn selbst unter dem Schutze vorliegender Bestände, die allerdings erst starkes Stangen- und angehendes Baumholz repräsentieren, wurden die Eichen-, Kiefern- und Weymouthskiefern-Überhälter von den Südwest- und Weststürmen geworfen, und das mit wenigen Ausnahmen.

Es hat sich gezeigt, daß vor allem die gemeine Kiefer unter den hiesigen Verhältnissen zum Überhaltbaum nicht geeignet ist. Selbst auf den tiefgründigsten Bodenpartien, mit oder ohne Steinbeimengung, hat sie überall ein überraschend flach streichendes Wurzelsystem entwickelt. Raum in den lehmigen Boden eingebrungen, biegt die Pfahlwurzel ab und die der Ernährung und Befestigung dienenden übrigen Wurzelorgane streifen ziemlich unmittelbar unter der Oberfläche. Ganz genau so verhält es sich mit der im Schluß erwachsenen Weymouthskiefer. Nur die Birke hat auch unter schwierigen Verhältnissen dem Winde getrotzt. Sie ist der einzige Baum, der sich hier unter ähnlichen Verhältnissen behaupten kann und aus diesen und anderen Gründen als Überhaltbaum empfohlen werden muß. Sie bestreut die Flächen mit ihrem reichlichen Samen, deckt bald den Boden zwischen den im Verbanke von 1,2—1,5 gepflanzten edleren Holzarten und giebt ein gutes Bodenschutzholz, das in diesem Falle auch nicht allzu lästig wird, weil besonders die überwiegenden Buchen die Herrschaft ihr gegenüber behaupten werden. Das bestätigt sich in einem anderen vor fünf Jahren umgewandelten Eichen- und Birkenstodauschlagbestande, in welchem die Stodausschläge im ersten und zweiten Jahre sehr stark in die Erscheinung traten, nach dem Anwachsen der beim Einpflanzen ebenfalls bis 1,40 m hohen stufigen Buchen

aber nur ganz geringfügige Eingriffe nötig machten. Jedenfalls erweist sich die Birke unter den in Frage kommenden Verhältnissen vorwiegend nützlich, und wo sie sich nicht von selbst einfindet, da thut man gut, schon im ersten Jahre der Pflanzung für ihre Ansiedelung zu sorgen, was durch Ausstreuen einiger Hände voll Samen mühe- und kostenlos gelingt.

Auf den Kulturflächen des Jahres 1900 wurden die den Buchen etwas vorwüchsigsten Eichen im Verbande von 4 m im Quadrat einzeln eingesprengt, die Stieleiche auf den tiefgründigeren, die amerikanische Koteiche auf den flachgründigeren, dem Eichenwuchs noch zusagenden Stellen. Nicht allein im ersten, sondern auch noch im zweiten Jahre hat die Koteiche unter der Trockenheit gelitten, aber merkwürdigerweise nicht allein auf den steinigten und hochgelegenen Stellen, sondern auch an Orten, an denen sie unter gleichen Verhältnissen wie die Stieleiche vorkommt und letztere sich gut entwickelt. Ein kleiner Teil ging vollständig ein, der größte hat, auf den Stock gesetzt, gute Ausschlüsse hervorgebracht. Es ist ja nicht allzuleicht, den Grund dieses Verhaltens mit Bestimmtheit zu nennen, da man ja leider nicht genau weiß, wie die Eichen, die von außerhalb bezogen sind, bei der Versendung behandelt wurden. Die Vermutung besteht, daß sie bei dieser Gelegenheit gelitten haben, aber andererseits verweist das Eingehen im zweiten Jahre auf eine andere Ursache. Auf Insekten ist der negative Erfolg nicht zurückzuführen, und so bleibt nur noch anzunehmen, daß der Wassermangel die durchschlagende Rolle gespielt hat. Wenn aber unter gleichen Verhältnissen die deutsche Eiche noch ein gutes Wachstum zeigen konnte, so ist die Annahme von der Hand zu weisen, daß ein Wassermangel im Boden vorgelegen hat, und es bleibt schließlich nur die Annahme übrig, daß dem Wurzelsystem der Amerikaner die günstige Organisation fehlt, um in großen Trockenperioden, wie sie geherrscht haben, den Transpirationsverlust der Blätter durch die Wurzeln zu decken. Dieser Nachteil fällt auch ins Auge beim Vergleich mit den unter gleichen Verhältnissen erwachsenen deutschen Eichen, deren Wurzelsystem bedeutend reicher ausgebildet ist.

Bei älteren Amerikanern, die angewachsen sind, ist mir die eben erwähnte Erscheinung noch nicht aufgefallen, im Gegenteil, sie haben in den älteren Dickungen die Stieleiche und auch die Buchen in den trockenen Jahren überflügelt. Aus diesen Gründen hat die amerikanische Koteiche die Hoffnungen, die man hier an ihre Verwendung als Einzel-Einsprengling in Buchenpflanzungen geknüpft hat, vollausgeführt, denn im großen Gegensatz zur Stiel-

eiche wird sie nicht allein nur mitwüchsig, sondern an geeigneter Stelle der Buche gegenüber sogar vorwüchsig bleiben.

Im großen Ganzen bin ich ein Freund der Einzelmischung der Eiche in den Buchengrundbestand, aber ich kann nicht in Abrede stellen, daß bei gleichzeitiger und gleichaltriger Anpflanzung der Eichen und Buchen die letzteren den ersteren viel zu schaffen machen. Schon im Alter von 15—20 Jahren fangen die Eichen an, in dem Buchenbestand unterzutauchen, und bedürfen äußerster Pflege, um vor dem Untergang bewahrt zu bleiben; wenigstens kommt dieses an den nördlichen Abdachungen stark zum Ausdruck. Dagegen ist das Verhältnis ein günstigeres, wenn die Mischbestände aus Saat hervorgegangen sind. Hier wächst die Eiche mit, sogar kräftig, und namentlich wird sie in dem oben angeführten jugendlichen Alter noch nicht, wie im Fall der gleichzeitigen und gleichaltrigen Pflanzung, des Schutzes gegen die Buche bedürfen.

Amerikanische Eichen und Ahorne leisten sehr gutes auf den tiefgründigen Bodenpartien, und namentlich scheint die erstere auf diesen Böden ein sehr gutes Mischholz abzugeben. Die Spisahorne, die vorzugsweise im hiesigen Revier Verwendung finden, haben sehr unter der ungünstigen Einwirkung eines Blattpilzes gelitten, wenigstens soweit der Jahreszuwachs in Frage kommt. Schon recht früh im Jahre erhielten die üppig entwickelten Blätter ein ganz seltsames Aussehen. Die Blattspreite wurde von braunen Flecken durchsetzt, und in sehr vielen Fällen bräunte sich der ganze Rand in ansehnlicher Breite, so daß vom ganzen Blatt nur noch einige grüne, assimilationsfähige Inseln vorhanden waren.

Schon im August fingen die Blätter an abzufallen, was im Verein mit dem frühen Auftreten des Pilzes zu einem so vorzeitigen Vegetationsabschluß Anlaß gab, daß im ganzen nur von einem äußerst geringfügigen Jahreszuwachs die Rede sein kann. Die an den Blättern vorhandenen Merkmale, besonders aber die sich zuletzt einstellenden schwarzen Flecke lassen darauf schließen, daß wir es mit dem Runkelschorf, einer durch *Rhytisma acerinum* verursachten Blattkrankheit, zu thun haben.

Sinsichtlich der Entwicklung der Fichtenpflanzungen muß ich, soweit das Verwitterungsprodukt des Grauwadenschiefers in Frage kommt, das wiederholen, was ich an anderen Orten schon verschiedentlich ausgesprochen habe. Auf den verheideten Bodenpartien ist die Jugendentwicklung, und zwar eine lange Reihe von Jahren hindurch,

eine sehr mäßige. Damit soll selbstverständlich nicht gesagt sein, daß die Fichte zum Anbau ungeeignet sei. Sie ist meines Erachtens der Hauptbaum des bergischen Landes, wo Laubholz nicht mehr in Frage kommen kann; aber dieses ungünstige Verhalten der Pflanzbestände giebt einen Fingerzeig, daß an derartigen Örtlichkeiten eine Streifensaart mit guter Bodenvorbereitung entschieden bessere Dienste leisten wird. Vorhandene 15- bis 20jährige, aus Saat hervorgegangene Kiefern und Fichtenmischbestände zeigen dort eine gute Verfassung, wo man nicht unterlassen hat, die Kiefer rechtzeitig zu Gunsten der Fichte herauszuziehen, oder doch zurückzuhalten.

Die reinen Kiefernbestände zeigen, soweit sie sich noch im Dichtungsalter befinden, alle eine gute Entwicklung, aber in späteren Jahren hält die Kiefer das doch nicht, was sie in der Jugend verspricht. Das aber kann ihren Wert und die hier und dort durch die Verhältnisse gebotene Ansiedelung nicht beeinträchtigen, da sie, wie bereits erwähnt, bodenbessernde Kraft entfaltet und wegen der Möglichkeit ihrer Absehbareit als Grubenholz sehr frühzeitig wieder beseitigt werden kann und auf den besseren Partien doch verhältnismäßig gute Erträge liefert. Eine sehr klägliche Verfassung zeigen die älteren Kiefernbestände auf den mitteltief- und flachgründigen Partien des flözleeren Sandsteins, so daß von ihrem Anbau hier, wenigstens soweit sie als bestandbildende Holzart der Zukunft übergeben werden soll, abgeraten werden muß. Eine durchgängig gute Entwicklung zeigen hier auf dem Schiefer die 10—15jährigen Fichten-Schonungen, selbst auf den arg mitgenommenen Bodenpartien, welche die Heide schon längere Zeit okkupiert hat; aber angezeigt erscheint es doch, die vorhandenen Fehlstellen mit der raschwüchsigsten und anspruchslosen Weimonthskiefer nachzubessern, um möglichst rasch den Bestandeschluß zu erreichen. Diese jungen Kulturen sind aber durch einen außerordentlich gefährlichen Feind bedroht, denn besonders im letzten Jahre haben sich hier die verderblichen Wirkungen des Gallimasch (*agaricus melleus*) geltend gemacht, denen die wuchsfreudigsten Fichten, auch ohne daß ihr Aussehen die Infektion verrät, in kurzer Zeit zum Opfer fielen.

Den hier im Frühjahr an steilen Hängen angelegten Kiefern- und Fichtenmischsaaten hat die Trockenheit des Sommers nichts anhaben können. Bei der Anlage der Horizontalreifen im Herbst vor der Saat ist großes Gewicht auf eine gründliche, aber nicht allzu tiefe Bodenbearbeitung gelegt. Die nicht dichte Saat ist sehr gut aufgelaufen und die auf den bearbeiteten Streifen zum Vorschein ge-

kommenen Farren beschatteten die Keimlinge, ohne ihnen zu schaden, in so vorzüglicher Weise, daß an dem der Sonnenwirkung vorzugsweise ausgesetzten Südhang sozusagen keine Verluste vorkamen. Man thut sehr gut, bei der Bearbeitung der Streifen darauf zu achten, daß hier unter ähnlichen Verhältnissen die Rhizome, aus denen die Blätter der Farren immer wieder von neuem hervorbekommen, beseitigt werden, um der verdämmenden Wirkung, die sonst unausbleiblich ist, vorzubeugen. Es ist ganz klar, daß in diesem Falle den seitlich stehenden, die Wasser verdunstung hemmenden Farren das gute Gelingen der Saaten mit zu verdanken ist.

Wo die Holzarten am wenigsten ihre Existenzbedingungen finden, da sind sie auch am meisten der Gefahr ausgesetzt, ihren Feinden zum Opfer zu fallen, weil sie nur einen geringen Grad von Widerstandsfähigkeit haben. Das zeigt sich ganz eklatant in ca. 15jährigen Kiefernbeständen, die auf dem Rücken eines sehr steinigten und flachgründigen, sattelförmigen Höhenzuges des flözleeren durch Saat begründet sind. Verwüstungen, wie sie hier der Kieferntriebwidler (*Retinia buoliana*) angerichtet hat, sind mir selten vor Augen gekommen. Die unglaublichsten Deformitäten sind hier zu beobachten. Neben den bekannten Rosthörnern *Pyra* und *Schellenbaum*, und dazwischen größere und kleinere Besen, die infolge der Scheidenknospenbildung ins Leben gerufen sind. Kurzum, ein ganz phantastisches Bild. Wenn auch eine sehr dichte Plattenfaat in Frage kommt, die außerdem bis heute nicht geläutert ist, so ist doch anzunehmen, daß in der Hauptsache die klägliche Bestandesverfassung auf den der Kiefer hier ganz und gar nicht zusagenden Standort zurückzuführen ist. Es darf sich der Wirtschaftler nicht allzusehr von dem Gedanken leiten lassen: Die Kiefer ist eine genügsame Holzart, sie wächst überall. Gewiß, sie wächst, aber fragt mich nur nicht wie? Sie wächst hier unter den oben schon geschilderten Verhältnissen nirgends so, daß sie das Maximum ihrer Wachstumsleistung erreichen kann, und wo man ihr das Wort redet und reden muß, da darf sie entweder nur die Bedeutung des halb zu beseitigenden Mischholzes haben, oder aber im Bestande das von der Ungunst der Verhältnisse gebotene Mittel darstellen, im Laufe einer Bestandesgeneration einen in seiner Produktionskraft geschwächten Wode hochzubringen und diejem nebenbei noch eine solche Rente abzugewinnen, die unter anderen Umständen nicht zu erreichen wäre. Deshalb halte ich es für richtiger, die Rücken und Köpfe und oberen Hangpartien des hiesigen Grauwackenschiefers in ihrem meist total verheidenen Zustande vor-

läufig der gemeinen Kiefer und Weymouthskiefer zu übergeben, dort aber, wo wir es mit dem Verwitterungsprodukt des flözleeren Sandsteins zu thun haben, die schlechten Rüden mit Kiefern und Fichten in dem Sinne aufzuforsten, daß der aus Mischsaat hervorgehende Bestand später nur aus Fichten zusammengekehrt ist, wenn die Kiefer ihre Aufgabe erfüllt hat, weil diese an diesen flachgründigen und steinigen Stellen nichts leisten kann und niemals etwas leisten wird. Ganz verkehrt ist es aber, wenn man sich, wie es geschehen ist, hier dazu verweigert, die Spitze eines stumpfen Bergkegels mit der Edelkanne zu krönen, wie ich es gesehen habe. Das Resultat kann nur Mäglichkeit sein. Etwas anderes ist es, wenn die Edelkanne in den reichlich vorhandenen Mulden eingebracht wird; hier wird sie jedenfalls Vortreffliches leisten, weil hier, wie überhaupt in den unteren Partien der Hänge, die verwitterten Thonschiefer des flözleeren tiefgründigen und dem Holzwuchs sehr günstige Verhältnisse darstellen. Eichen, Eschen und Ahorne müssen vorwiegend an diesen Orten die Bestände der Zukunft bilden.

Als einzelne Einsprengling habe ich der japanischen Lärche in den Laubholzschonungen ein Plätzchen eingeräumt, aber ich glaube nicht, daß es mir gelingen wird, sie hoch zu bekommen, weil sie allzusehr den Beschädigungen durch Insekten ausgesetzt ist.

Der Haupttattentäter ist zu meiner großen Überraschung im kleinen Rüsselkäfer entdeckt. Er hat die vielleicht 8jährigen Pflanzen von unten bis oben so benagt, daß sich beinahe Fraßstelle an Fraßstelle reiht und das ganze Stämmchen mit seinen Ästen das für den Tattentäter charakteristische gründige Aussehen hat. Die Gipfeltriebe sind rundum benagt und deshalb vernichtet. Recht kräftig wurde der Rüsselkäfer von einer Asterraupe, die ich mit meinen Hilfsmitteln nicht genau bestimmen konnte, unterstützt. Die Raupen besaßen sich hauptsächlich mit den Nadeln der Längstriebe, die ganz und teilweise verzehrt, teilweise auch nur vom Rande bis zur Mittelrippe benagt wurden. Die saftigen Triebe wurden benagt, was ich unzweifelhaft an einzelnen Gipfeltrieben beobachten konnte.

Sehr interessant war die Beobachtung der mit dem Vertilgen der Asterraupen beschäftigten Baumwanze, *Pentatoma rufipes*. Hurtig und emsig sah man diese Halbflügler hin- und herlaufen, bis die Nähe einer Raupe erreicht war. Nach einem Augenblick der Ruhe schnellte der bis dahin zurückgeschlagene Schnabel vor, und immer mehr und mehr sah man die angegriffene Raupe zusammensinken, bis nach kurzer Zeit nichts mehr von ihr übrig war als die

äußere Hülle. Drei Raupen hatte ich mit einer Wanze eingefangen und in eine leere Streichholzschachtel eingesperrt. Nach Verlauf von einer halben Stunde ungefähr war nur noch die Wanze vorhanden.

Die Hauptbeschädigungen der japanischen Lärchen rührten jedenfalls vom kleinen Rüsselkäfer her, und er wird in der Hauptsache für das Absterben der Gipfel verantwortlich gemacht werden müssen, da das Benagen der jungen Kinde, wie es bei der Asterraupe beobachtet ist, den Ausschlag nicht geben kann. Auch die Lärchenminiermotte findet sich zahlreich ein, und man wird annehmen dürfen, daß die Nadeln von *Larix leptolepis* ebenso wenig von ihr verschont bleiben werden wie diejenigen der europäischen Schwester. — Diese wurde wieder sehr mitgenommen und war hier und dort so befallen, daß die sonst so frischen und grünen Baumkronen weiß aussahen.

In ganz gewaltigen Massen sind in diesem Jahre die Blattläuse aufgetreten. Junge und alte Eichenbestände wurden von ihnen heimgesucht, und jedes einzelne Blatt sah aus, als wenn es mit Saft überzogen gewesen wäre. Es war ein ganz eigenartiger Anblick, wenn der Sonnenschein auf den vom Wind bewegten Blättern lag; ein Glitzern und Funkeln, welches das Auge blendete. Auch die jüngeren Fichten waren sehr stark befallen, und hier sah man die Coccinellen ihre Ernte halten. In großen Klumpen sah man sie zusammen sitzen und emsig beschäftigt. Die bekannte Streitfrage ist noch immer nicht gelöst, ob die Marienkäfer wirklich Blattläuse vertilgen oder ob sie dieselben nach Art der Ameisen als Süßstoff absondernde Wesen behandeln. Letzteres erscheint mir als das wahrscheinlichere, denn trotz meiner eingehenden Beobachtungen ist es mir nicht gelungen, das Gegenteil festzustellen. Es war ja mit Schwierigkeit verbunden, in den dicken Blattlausklumpen festzustellen, was die Marienkäfer trieben, aber wenn es sich hierbei um die Vernichtung von Blattläusen gehandelt hätte, so glaube ich, daß es mir nicht hätte entgehen können. Zwar ist mir von einem Schutzbeamten, den ich gebeten hatte, ebenfalls Beobachtungen nach der Richtung anzustellen, mitgeteilt, daß die Coccinellen die Blattläuse aussaugen, aber ich nehme trotzdem an, daß es sich nur um das auch von den Ameisen angewendete Mandöver handelt, die Blattläuse zur Absonderung des bekannten süßen Saftes zu reizen. Dieser ist außerordentlich wohlschmeckend und vom Honig gar nicht zu unterscheiden. Es ließ sich dieses ganz besonders gut feststellen, da die Blätter der Eichen zu verschiedenen Zeiten mit einer Art der Substanz überzogen waren, die sich b-

fragen ließ. Buchenwollaus und Weymouthskiefernwindenläus waren ebenfalls zahlreich vertreten, und namentlich die letztere hat durch ihr Venagen der Rinde nicht allein unterdrückt, sondern sogar herrschende Weymouthskiefern zum Absterben gebracht. Dieses Resultat ist allerdings die Frucht des mehrjährigen Auftretens des Insektes, aber bei 12-jährigen Nordmannstannen, die sehr kräftig entwickelt sind, sind Beschädigungen so intensiver Natur vorgekommen, daß die befallenen Exemplare nicht mehr gerettet werden können. Schlimm hat auch die Fichtenrindenläus teilweise gehaust, namentlich aber in den Schonungen, die Wuchsstörungen zeigen. Das ist mit ein Grund, daß die reinen Fichten an ihnen nicht ganz zusagenden Orten entweder dem Untergang geweiht oder doch zu jahrelangem Kümmeren verurteilt sind, weil ihre Widerstandskraft nicht ausreicht, um von außen drohende ungünstige Einwirkungen zu überwinden.

Aber das Eichhörnchen, dem ich sonst gerne das Wort geredet habe, muß ich Beschwerde führen, weil es dem Stangenholzwalter noch nicht entwachsenen Eichen Schaden zugefügt hat. Wenn dieser auch keine große wirtschaftliche Bedeutung hat, so kann er doch nicht übersehen werden. Man sieht, daß hier und dort die Eichenwipfel dürr werden, und denkt zunächst an alle möglichen Ursachen. Es ist aber das Eichhörnchen, welches durch seine ringelnde Thätigkeit in der Krone des Baumes diesen seinen Gipfel verlieren läßt und seinen Verlust bedingt. Großen Schaden hat das Kaninchen teilweise angerichtet. Fichten, amerikanische und deutsche Eichen, amerikanische Eschen und sogar Buchen sind von ihm abgeschnitten und benagt.

Eichen von 1 cm Stärke sind abgeschnitten, bei deren Anblick man im ersten Augenblick an ein Attentat seitens des Hasen denkt. Dieser aber kann nicht unschuldig in Verdacht geraten, wenn man bedenkt, daß er eine scharfe und glatte Schnittfläche hinterläßt, während diejenige des Kaninchens sich als eine zaserige Wundstelle zu erkennen giebt, die leicht schon mit bloßem Auge von der ersten unterschieden werden kann. Bei den verschiedenen Holzarten beschränkt es sich nicht allein auf das Abschneiden von Knospen und Trieben, sondern es benagt auch die Rinde.

Sehr großen Schaden hat an einzelnen, schirmlosen Stellen der Spätfrost angerichtet. Die Buchen hatten die jungen Blätter zum großen Teil schon entfaltet und wurden in einer schlimmen Nacht sehr stark mitgenommen, obgleich man bei der Höhe von ca. $1\frac{1}{2}$ m annehmen durfte, daß sie so wie so der Frostregion entwachsen sein würden. Die schlafenden Knospen haben vieles wieder gut gemacht, aber immerhin geht eine derartige Erscheinung, nicht vorüber, ohne nachteilige Wirkungen zu hinterlassen.

Der Rauchschaaden, unter welchen einzelne Reviertheile zu leiden haben, nimmt in den exponierten Nadelholzbeständen einen immer größeren Umfang an, und man kann gar nicht mehr in Zweifel darüber sein, daß an den in Frage kommenden Örtlichkeiten, der Anbau von Nadelhölzern ein Ding der Unmöglichkeit ist. Wenn auch im hiesigen Revier mit der Schwarzkiefer, die vor ca. vier bis fünf Jahren angebaut ist, bis jetzt gute Erfahrungen gemacht sind, so läßt sich heute doch noch nicht sagen, daß sie genügend Widerstandsfähigkeit besitzt, um ohne Bedenken im Rauchschaadenrayon angebaut werden zu können. Ihr Verhalten aber, welches sie bis jetzt bewiesen hat, gestattet die sichere Annahme, daß sie weit weniger empfindlich ist als die übrigen Nadelhölzer etc. sind.

Die Aufforstungsfrage ist für solche Orte noch nicht gelöst, wenn man weiß, daß das Nadelholz nicht hochkommt, denn die Lokalität gestattet nicht immer, so ganz unbedenklich zum Laubholz überzugehen, denn auch dieses leidet und geht vielfach in seinen Ansprüchen an den Boden über das hinaus, was dieser gewähren kann. Da ist guter Rat teuer, wenn man nicht zu der ziemlich gut gegen die schädlichen Wirkungen des Rauches gesicherten Birke greifen kann und darf. Das hat mich veranlaßt, in ausgedehnterem Maße zum Mazienbau überzugehen, die sich ebenfalls gut bewährt hat, obgleich ich nicht der Ansicht bin, daß sie anspruchslos genug ist, um auf den steinigsten und bindigen Lehmböden oder auf den Schieferköpfen sich besonders wohl zu fühlen. Wenn das Resultat wider Erwarten schlecht ausfallen sollte, dann hat man immer die Möglichkeit, sie auf den Stod zu setzen und die Hoffnung, daß ihre Reproduktionsfähigkeit vorübergehend aus der Verlegenheit hilft.

Mitteilungen.

— [Herbstpflanzung.] Auf die Anfrage an den Kreis in Nummer 49 der „Deutschen Forstzeitung“, „Pflanzt man unsere Hauptholzarten besser Herbst oder im Frühjahr, und kommt es dabei Boden und Alter der Pflanzen an?“ kann erfahrungsmäßig mitteilen, daß nach meiner

Ansicht im Herbst immer die beste Pflanzzeit ist, es sei denn, daß die Bodenverhältnisse es durchaus nicht gestatten, oder bei starkem Frost Aufrieren zu befürchten ist. Unsere Hauptholzarten, besonders Laubholz, als Eichen, Buchen, Eschen, Ahorne, Birken etc., pflanzt man mit bestem Erfolge sofort

im Herbst nach Laubabfall, besonders auch dort, wo während des Winters Standwasser zu befürchten ist. Frühjahrspflanzung halte ich nur dann für zweckmäßig, wenn die Pflanzlöcher bereits im vorhergehenden Herbst angefertigt sind, der Boden saftig sich dann während des Winters besser und verrottet mehr. Die Pflanzung muß dann aber im zeitigen Frühjahr geschehen. Bei Laubholz kann ich Herbstpflanzung auch aus dem Grunde nur empfehlen, weil der Winter manchmal zu lange sein Wesen treibt. Im vorigen Jahre schwand z. B. der Frost sehr spät, gleich darauf trat aber eine derartige Frühlingstemperatur ein, daß in einem Zeitraum von acht Tagen alles auslief. Wer nun seine Kulturen bis zum lieben Frühjahr hinausgeschoben hatte, war wirklich übel dran. Was das Alter der Pflanzen anbelangt, so richtet sich dieses lediglich nach der vorzunehmenden Kultur. Bekanntlich nimmt man zum Kultivieren meistens zweijährige verpflanzte Ware, besonders ist dieses bei Birken, Eichen und auch Buchen ratsam. Ist solche Ware nicht zu haben, dann nimmt man dreijährige Verskulte. Einjährige Pflanzen würde ich zum Aufforstung einer Fläche nur selten verwenden, es sei denn, daß der Boden ein vorzüglich bearbeiteter oder sogar Ackerboden wäre. Sollte man Heister oder Halbheister zur Kultur verwenden, so ist besonderes Augenmerk auf gute Wurzelbildung zu legen. Man nimmt daher zu solchen Kulturen am besten zweimal verpflanzte Ware. Sollte der Kostenpunkt auch ein höherer sein, das Gedeihen der Kultur ist aber ein sichereres. Zu Nadelholzkulturen wählt man meistens das Frühjahr, oder man muß selbst ganz früh ausführen können, z. B. auf Osländereien mit zweijährigen Fichtenfämlingen u. Diese können bei günstigem Wetter schon Ende September mit Erfolg ausgeführt werden. Die Pflänzchen wachsen dann, weil Saftzirkulation noch stattfindet, vor dem Winter an, es bilden sich noch neue Feaserwurzeln und im Frühjahr machen solche Pflanzen zeitig einen guten Trieb. Im übrigen beginnt die Pflanzzeit gegen Nichteis oder wenn eben günstiges Wetter eintritt. Besonders haben einjährige Kiefern stets das freudigste Wachstum gezeigt, wenn selbige zeitig in den Boden kamen. Das gleiche gilt auch für Fichtenkulturen. Sollte wirklich einmal eine allzufrühe Frühlingswärme eintreten, so ist dieses für Nadelholzpflanzen bei eben feuchtem Boden gar nicht so schlimm, auch dann noch nicht, wenn sie schon etwas getrieben haben. Seiner Zeit habe ich eine Verbandpflanzung mit größeren, zweimal verpflanzten Fichten, welche schon 1 bis 2 cm lange Triebe hatten, Mitte Mai ausgeführt; ich kann nur versichern, daß diese Kultur eine der allerbesten geworden ist, welche ich je ausgeführt habe. Betreffs des Alters bei Nadelholzpflanzen kann ich mitteilen, daß bei größeren Fichtenkulturen meistens dreijährige verskulte Pflanzen Verwendung finden. Die Pflanzen müssen jedoch gute Wurzelbildung haben, kräftig und frugig sein. Eine Kultur mit langen, durch scharfe Düngung aufgeschossenen Pflanzen auszuführen, kann ich niemals empfehlen. Kommt ein solches

Kunstprodukt auf unsern deutschen Waldböden III. und IV. Klasse, dann o weh, es kümmerst und flücht langsam dahin, oder nach zwei bis drei Jahren kommt es eben auf und kräftet unter meist kümmerlichem Dasein sein Leben. Sollte auf einer Aufforstungsfläche starker Grasaufwuchs oder Rankenverwüß zu befürchten sein, so nimmt man je nachdem vier- bis fünfjährige verskulte Fichten. Bei Stroboskulturen verfährt man ziemlich auf dieselbe Weise. Am sichersten ist immer eine Pflanzung mit dreijährigen verskulen Exemplaren. Fünfjährige oder noch ältere Weymouthskiefern nimmt man nur dann, wenn selbige sehr gut bemurzelt sind oder die Ballen halten. Hat man größere Kiefernplantagen zu machen, so wählt man am praktischsten (wenn eben die Fläche nur kahl ist) einjährige Pflanzen und pflanzt dieselben mit Seeholz oder im Spalt. Sollte jedoch der Boden rauh und bewachsen sein, so greift man zur zweijährigen verskulen Ware. In Kahlschlägen, wo noch eine kleine Humusschicht vorhanden ist, kann man auch allenfalls zweijährige Sämlinge verwenden. Dreijährige und noch ältere Kiefernplantagen würde ich nie zu einer Kultur gebrauchen. Erosische Nadelhölzer, als: *Pseudotsuga Douglasi*, *Larix leptolepis*, *Picea Sitchensis*, *Pinus Banksiana* und *rigida* pflanzt man nach meiner Erfahrung am sichersten im zeitigen Frühjahr. Bei *Douglas* ist jedoch für Schutz zu sorgen, weil die Spätschneefröste oft großen Schaden anrichten. Besonders ist *Douglas* sehr empfindlich gegen Frost, solange sie nicht fest angewachsen ist.

Wassenberg i. Rheinland.

Hubert Wild,
Wassenberger Forstbaumschulen.

— Über den Einfluß der Fällzeit der Bäume auf die Dauer und die Erhaltung der Hölzer. Auf dem Lande herrscht vielfach der tief eingewurzelte Glaube, daß der Mond einen, man könnte sagen, Haupteinfluß auf die Erhaltung und die Dauer der Hölzer übt, man nimmt allgemein an, daß die bei Neumond geschlagenen Hölzer wurmfestig werden und sich weniger gut halten als die während des dritten und vornehmlich des vierten Viertels des zunehmenden Mondes geschlagenen. Es versteht sich von selbst, daß unser Erabant gar nichts mit der guten oder schlechten Erhaltung der Hölzer zu thun hat und die Ursachen anderswo zu suchen sind. In Wirklichkeit hängt die Erhaltung der Hölzer von vielfältigen Ursachen, namentlich der Holzgattung, dem Grade der Verholzung, dem Vorhandensein oder dem Fehlen unmittelbarer Prinzipien (z. B. Terpentin) und vor allem von ihrem Gehalt an gährungsfähigen oder solchen Stoffen ab, die gewissen Mikro-Organismen oder gewissen Insekten zur Nahrung dienen. Zu diesen Stoffen gehören Stärke, Zucker und Eiweißstoffe, welche die Gewebe des Holzes enthalten. Bei dem normalen Gange der Vegetation werden die assimilierbaren organischen Substanzen, welche während der Vegetationsperiode in überreichen und dem Verbrauch übersteigenden Mengen gebildet wurden, während der zweiten Hälfte des Sommers u.

im Herbst in der Tiefe der Gewebe als Reserve abgelagert. Manchmal häufen sie sich in der Gestalt von Zucker an, wie dies in der Wurzel der Mohrrübe und der Runkelrübe stattfindet. Meistens, und dies ist besonders bei den Bäumen der Fall, speichern sie sich unter der Form von Stärke in den Zellen des Markes, der Markstrahlen und des Holz-Gewebes, noch spezieller aber in dem Splint, Reservestoffe auf. Im Frühjahr, wenn die Vegetation erwacht, werden diese Stoffe von der Pflanze verbraucht; sie werden zur Erzeugung neuer Organe zu einer Zeit verwendet, wo diejenigen, welche zur Erzeugung assimilirbarer Stoffe dienen, die Blätter, noch nicht entwickelt sind. Später, wenn diese ausgewachsen sind, häufen sich Stärke, Zucker und die anderen, in den Blättern gebildeten Nährstoffe von neuem in dem Holz auf, um im nächsten Jahre dem von uns bezeichneten Zwecke zu dienen. Und so ist es alle Jahre. Aus diesen Thatfachen ergibt sich, daß, außer bei Beginn des Erwachens der Vegetation, wo die Stärke und der Zucker, die in dem Holze waren, in die Knospen an der Spitze der Zweige ausgewandert sind, in dem Holze gährbare Elemente vorhanden sind, die zu seiner Zerstörung beitragen werden; daher werden Bäume, die im Sommer wie die, welche im Winter gefällt werden, stets Holz liefern, das für Angriffe durch Insekten und gewisse Pilzarten empfänglich ist. Hingegen haben Erfahrung und vielfältige Beobachtungen erwiesen, daß während der Ruhe der Vegetation geschlagene Hölzer sich viel besser halten als während des Sommers geschlagene. Nach den Studien von Brilleux (Comptes rendus de l'Academie des sciences 1876) soll im Winter in den Holzschnitten und Markstrahlen des Baumes viel weniger Stärke vorhanden sein als im Sommer. Im Winter soll außerdem dieses unmittelbare Prinzip sich vornehmlich in den äußeren Schichten des Holzes und in der Sastregion befinden. Theoretisch wäre daher das Erwärmen der Vegetation, je nach dem Klima, der April oder Mai, der richtige Zeitpunkt für das Fällen der Bäume, weil dann am wenigsten nährnde oder gährbare Substanzen vorhanden sind, welche die Zerstörung des Holzes herbeiführen können. Die von dem Mitgliede des nationalen landwirtschaftlichen Vereins M. G. Mer angestellten Versuche scheinen völlig diese Rollen der Stärke bezüglich der Nicht-Erhaltung des Holzes zu bestätigen. Durch zahlreiche Beobachtungen ist es diesem Forstmann gelungen, festzustellen, einerseits, daß das der Stärke beraubte Holz nicht mehr durch den Hohnfaser, das Insekt, welches den Wurmfrass erzeugt, befallen wird und andererseits, daß man die Stärke, die Angriffsurachen eines Baustammes, verschwinden machen kann. Dieses geschieht, indem man ihn vollständig oder unterhalb seiner untersten Zweige ringförmig entrinde. Nimmt man die Operation im Frühjahr vor, so ist im ersten Falle im nächsten Herbst die Stärke aus dem entrindeuten Teile verschwunden; im zweiten Falle bedarf es mehr Zeit, doch ist die Resorption im allgemeinen im Herbst des folgenden Jahres eine vollkommene. Wenn man aber, statt nur einen Rindenring an der Spitze des

Stammes unter den Zweigen, einen zweiten an Fuß des Baumes zu Anfang Mai wegnimmt, so wird im Monat September die Stärke aus dem Holz des Stammes vollständig verschwunden sein. Man kann dann den Baum während des Winters schlagen; sein Holz wird nicht mehr von Insekten angegriffen werden. Vornehmlich, wenn es sich um Eiche handelt, wird ihr Splint sich ebenso lange wie das Holz vollkommen erhalten.

B—haus.

(Aus Journal d'agriculture pratique 21. 11. 1901.)

— [Wintervögel.] Diejenigen Vögel, welche unsere deutschen Wälder zur Winterzeit anmuthig beleben und ihnen insbesondere zur Zierde gereichen, sind der Specht, der Dompfaff, der Kreuzschnabel, die verschiedenen Meisenarten, die Schwarzdroffel, die Wasseramsel und der Fäher. Hinsichtlich der Farbe sind es insbesondere die drei ersteren, sowie der letztere. Je nach der Strenge des Winters treten insbesondere der Kreuzschnabel und der Dompfaff in kleineren und größeren Trupps auf und bieten dann dem menschlichen Auge ein überaus liebliches Bild, das schöner kaum gedacht werden kann. Vergewöhnlich man sich einen mit Schnee behangenen Baum und darauf einen Trupp Kreuzschnabel oder Gimpel, so muß man gestehen, daß ein solcher Anblick so eigenartig wirkt, daß selbst die geschickteste Hand eines Malers diesen Zauber nicht zu überreffen vermag. Sind in strengen Wintern Nadelholzzapfen in reichlicher Menge vorhanden, so ist das Leben und Treiben dieser beiden Vogelgattungen (auch der Meisen) doppelt interessant, hervorgerufen nicht nur durch die Farbe des Gefieders, als auch durch die gewandten Bewegungen, welche die Tierchen beim Enthüllen der Nadelholzzapfen ausführen. Bezüglich des Gesanges verdient besonders die Wasseramsel Erwähnung, deren melancholischer Gesang selbst in dunkler Winternacht zu vernehmen ist. Sehr häufig suchen Schwarzdroffeln und Dompfaffen in strengen Wintern die Gärten bezw. die Nähe der menschlichen Wohnungen auf. In diesem Falle sollte man auf die Fütterung dieser Tierchen Bedacht nehmen. Dieselbe ist ohne wesentliche Opfer zu bewerkstelligen. Abfälle von Mohrrüben, Steckrüben, Obst, gekochten Kartoffeln, einige aufgeweichte Brotreste genügen vollkommen, und solche sind in jedem Haushalte übrig. Immergrüne Bäume bezw. Piersträucher, Nadelhölzer, Stechpalmen, auch einige Heßzweige, die man zum Schutz der Vögel aufrecht in die Erde steckt, oder von denen man ein kleines Windschauer herrichtet, bieten den Vögeln eine willkommene Futterstelle.

Der schönste Weihnachtsvogel ist
Der Gimpel, so ihr's noch nicht wißt.
Seht nur einmal die rote Brust!
Es ist doch eine wahre Lust.
Und schön're Zierde giebt es kaum.
Selbst nicht den schönsten Weihnachtsbaum.
G. P.

— [Eine neue Präpariermethode.] Über solche bringen die „Periodischen Blätter für Realien, Unterricht und Vermittlungen“ eine Mittheilung, die das

Interesse weiterer Kreise, insbesondere auch der Forstleute, verdient. Nach dieser werden beim genannten Verfahren die Objekte zwischen gewölbten, aufeinanderschließenden Gläsern, die mit einer alkoholfreien konservierenden Flüssigkeit gefüllt sind, zur Anschauung gebracht. Form und Farbe der Tiere sollen darin so natürlich bleiben und

nebenbei ein Aussehen haben, als ob dieselben noch leben. Insekten sollen sich sogar mittels Scioptron auf eine helle bzw. weiße Wand projektieren lassen. Ein Verdunsten der Flüssigkeit soll ausgeschlossen sein. Den Vertrieb der Flüssigkeit hat die Lehrmittelanstalt von Venot und Forster in Wien.

Berichte.

13. Versammlung des Forstvereins für das Großherzogtum Hessen.*)

Darmstadt, 21. September.

Heute morgen begannen die Verhandlungen im Saalbau bei gutem Besuche. Unter den Anwesenden bemerkte man die Herren Ministerialpräsident Grauth und Ministerialrat Dr. Freidert. Herr Ministerialrat Wilbrand begrüßte die Versammlung und insbesondere den anwesenden Senior des Vereins, Herrn Oberforstdirektor Bose, zu dessen Ehren sich die Versammlung von den Sitzen erhebt. Ernst Pfersdorf hat in einem Gedicht die Versammlung gefeiert, das der Vorsitzende zur Kenntnis bringt. — Das Gesamtvermögen des Vereins beträgt, wie weiter mitgeteilt wurde, zur Zeit 1293,58 M. Es wird eine Kommission gewählt, welche die Rechnung zu prüfen hat. Mitglieder zählt der Verein zur Zeit 145. Zu Ehren von zehn verstorbenen Mitgliedern erheben sich die Versammelten von den Sitzen. Ausgetreten sind drei Mitglieder. Eine Anzahl neu Angemeldeter wird einstimmig mit Akklamation aufgenommen.

Herr Oberforstmeister Heinemann leitet nunmehr das Thema „Die Bewirtschaftung der Waldungen in Rücksicht auf landschaftliche Schönheit“ ein, insbesondere mit Rücksicht auf die Fragen: 1. Was haben wir unter Schönheit des Waldes zu verstehen? 2. Besteht ein Bedürfnis, die Schönheit des Waldes zu schützen? Redner schildert in gewandter Weise, wie durch das stetige Wachsen der großen Städte und Industrie-Centren und dementsprechende Entvölkerung des flachen Landes die Arbeitskraft in den großen Städten mehr verbraucht und der Ruf und das Bedürfnis nach Erholung immer größer werde, wozu der Wald in erster Linie berufen sei. Der Naturwald sei hierzu in erster Linie wie geschaffen; zur Ruhe und Erholung sei freilich eine möglichst abgelegene Stelle nötig, an welcher man nicht von dem Alltagsgeräusch gestört wird. Der Groß-Regierung müsse man Dank wissen, daß sie in richtiger Weise verstehe, die Vergrößerung der staatlichen Waldungen sowohl in Rücksicht auf wirtschaftlichen Vorteil, wie in Bezug auf landschaftliche Schönheit vorzunehmen. Hauptsache sei, daß die Bewirtschaftung unter den schönheitlichen Anlagen nicht zu leiden habe; bei den in der Nähe der Städte gelegenen Parkanlagen liege diese Gefahr sehr nahe, man müsse deshalb in der Nähe der Städte einzelne Teile abtrennen und besonders anlegen.

Die weitere Frage sei: Wie ist die Bewirtschaftung in möglichster Rücksichtnahme auf die Schönheit einzurichten? Hier seien Charakter, Lage und Produktionsverhältnis des Waldes zu berücksichtigen. Sehr wirkungsvoll und von Einfluß auf die Vogelwelt sei das Vorhandensein von Wasser, unshön das Vorhandensein von Steinbrüchen. Ein sehr wichtiges Glied der Schönheit sei das Anlegen der Wege; allzugroße Regelmäßigkeiten, wie lange gerade Schneisen, seien möglichst zu vermeiden. Von besonderer Bedeutung sei der Standort und die Art der Bepflanzung, die Bodenart und dergleichen mehr. Als forstlich schön wurde nur der Hochwald angesehen.

Redner verbreitete sich in ausführlicher Weise über die verschiedenen Waldbetriebe: Nieder-, Mittelwald u. s. w. Eichenhölwald wirkt meist unshön. Bezüglich der Holzarten wirkt meist schön eine in entsprechender Weise mit Rücksicht auf Farbe, Größe und Entwicklung vorgenommene Mischung, die besonders im Herbst und Frühjahr zu guter Wirkung komme. Das Abtriebsalter der Bestände und Stämme sei möglichst hoch zu bemessen. Die Bestandsverjüngung müsse mit Vorsicht behandelt werden u. s. w.

Die Bestandspflege und Beforstungsmethode sind danach Gegenstand besonderer Ausführungen. Die Waldnebennutzungen gelten oft für unshön, besonders wenn sie sichtbare Spuren hinterlassen. — Im allgemeinen dürften gewalttätige Eingriffe vermieden werden. Kleine Hilfsmittel bei wirtschaftlicher Beforstung mit Rücksicht auf Schönheit, besonders in der Umgegend Darmstadts, sei das Aufstellen von Bänken, das Bepflanzen mit interessanten fremdländischen Hölzern, Erhalten hübscher alter Bäume und dergleichen mehr. Man könne hier aber keine allgemeinen Regeln aufstellen.

Redner stellt folgenden Leitsatz auf: „Die Bewirtschaftung der Waldungen nach Schönheitsrücksichten ist als ein in den sozialen Verhältnissen begründetes Bedürfnis anzusehen; den auf das gleiche Ziel gerichteten Bestrebungen von Verschönerungs-, Touristen- und dergleichen Vereinen innerhalb der Waldungen ist thunlichste Berücksichtigung und Unterstützung angedeihen zu lassen.“

Oberforstmeister Josef von Eberstadt eröffnet die Diskussion und glaubt, daß das Herausgreifen von Waldungen in der Nähe von Städten zwecks schönheitlicher Bewirtschaftung nicht nötig sei, da man doch die Gesamtanlage, besonders in Darmstadt, vergleiche. Redner giebt weiter eine Anzahl Gesichtspunkte über die Bauart der Schneisen u. s. r. und stellt folgende Grundsätze auf: 1. Vermeidung der Eintönigkeit in jeder Hinsicht; 2. Vermeidung der geraden Linien; 3. Ausnutzung der von d

*) Nach einem Berichte der Darmstädter Zeitung.

Natur von selbst gebotenen Schönheiten, wie Felsen, Wasser, Wiesen u. s. w.; 4. verschiedene Behandlung der Wäldungen auf der Höhe und im Thal; 5. für zugängliche Wege für das Publikum müsse Sorge getragen werden.

Forstmeister Daab von Ober-Ramstadt spricht über die Beseitigung alter, naturwidriger Holzmischungen, auch empfiehlt er, nicht allzu rasches Einführen ausländischer Holzarten, da der deutsche Wald durch seine abwechselnden Holzarten schon sehr viel Schönes biete. Das allzu lange Erhalten des Oberstandes sei auch meist zweckwidrig. Ebenso sei das gewaltsame Aufhalten von Ausfällen nicht immer schön und empfehlenswert. Man solle die Natürlichkeiten möglichst berücksichtigen.

Oberförster Stifel von Hirschhorn verbreitete sich über die oft künstliche Anlage von Baulichkeiten in den Wäldern, welche die natürliche Schönheit verderben.

Ministerialrat Wilbrand widerspricht der Meinung, daß die ideale Schönheit des Waldes der Urwald sei. Der einzige in Deutschland bestehende Wald dieser Art gehöre dem Fürsten von Schwarzenberg. Dieser Wald sei den Beschreibungen nach absolut unschön. Mit dem System der geraden Wege und Schnellen müsse entschieden gebrochen werden. Das Herausgreifen von Wäldungen zum Zwecke schönheitlicher Bewirtschaftung könne er nicht empfehlen. In der Praxis habe man schon ganz hübsche Erfolge durch einheitliche Bewirtschaftung erzielt.

Die von Herrn Oberforstmeister Heinemann aufgestellten Festsätze werden nach längerer Debatte, an welcher sich u. a. Ministerialrat Wilbrand, Oberforstrat Walter, Professor Wimmenauer, Geh. Oberforstrat Frey, die Oberforstmeister Josef, Daab zc. und der Antragsteller beteiligen, einstimmig angenommen.

Geh. Oberforstrat Bosc läßt sich für die freundliche Begrüßung herzlich bedanken.

Nach verschiedenen Mitteilungen über die am Nachmittag stattfindende Exkursion seitens des Herrn Forstjägersmeisters van der Hopp wird durch die Rechnungsprüfer die Jahresrechnung für richtig geführt erklärt und dem Herrn Rechnungsrat Wimmenauer Decharge und Dank für die Mühe erteilt.

Hierauf spricht Herr Forstmeister Kullmann hier über das Thema „Erfahrungen über das Verhalten der Esche gegen Licht und Schatten“. Er verbreitet sich zunächst über die Arten, das Wachstum, den Standort zc. der Esche; sie ist hauptsächlich als Nutzbaum zu betrachten und braucht lockeren Boden. Ihre Entwicklung ist besonders von dem ihr zukommenden Lichtgrad abhängig, in ihrer Jugend kann sie mehr Schatten vertragen. Vom zehnten Jahre an bedarf sie mehr Licht und Freiheit, dann entwickelt sich am

besten das für Fasetten und den Wagenbau so gesuchte breitringige Holz.

Forstmeister Reiz von Offenbach giebt aus seiner 30jährigen Thätigkeit seine Erfahrungen über den Anbau und die Behandlung von Eschen bekannt. Inallgemeinen stehen Schattenerträge und Beschattung in engem Zusammenhang; bei der Esche ist dies nicht ganz der Fall, doch seien Ausnahmen vorhanden; sie ist aber in Lagen, die ihr zuzagen, im Stande, den Kampf gegen Beschattung aufzunehmen und durch verschiedene günstige Eigenschaften, wie tiefere Verzweigungen, besonders gegen die Buche im Vorteil.

Fürstlicher Forstmeister Müller von Büdingen giebt ebenfalls bekannt, daß nach seinen Erfahrungen eine möglichst große Durchlichtung und Lichtschaffung für Eschen von Vorteil war. In dichten Buchenbeständen komme die Esche schlechter auf.

Oberforstrat Dr. Walther hält es nochmals für nötig, für das Lichtbedürfnis der Esche einzutreten. So gut die Esche in der Jugend Schattenverträge, so dankbar sei sie später für die Lichtschaffung.

Ministerialrat Wilbrand ist der Meinung, daß das Schattenbedürfnis grundverschieden ist von ihren späteren Lichtverhältnissen. Anscheinend sei die Esche so nutzbringend, daß sich die Beobachtung und Pflege derselben sehr empfehle.

Oberforstmeister Josef erklärt ebenfalls, daß die Esche bei guter Belichtung über die Buche hinausgeht.

Forstmeister Neuschäffer bespricht die natürliche Verjüngung der Esche selbst unter schwierigen Verhältnissen.

Oberförster Ebel von Jägersburg macht seine Erfahrungen über Wachstum und Bestand der Esche in verschiedenen Wäldungen bekannt; besonders in den Umalbungen am Rhein gedeihe dieselbe sehr gut.

Es sprechen noch die Herren Forstmeister Kullmann, Ministerialrat Wilbrand und Professor Wimmenauer. Letzterer teilt mit, daß durch experimentelle Versuche sehr interessante Momente zu Tage gefördert worden seien und meist auf die diesbezügliche Schrift von Mehger hin.

Forstmeister Daab glaubt, daß das Lichtbedürfnis der Esche im großen und ganzen dem der Esche gleichkomme. Forstmeister Trautwein schließt sich dieser Meinung an und glaubt, daß der Standort der Esche von besonderer Bedeutung sei.

Als nächsten Versammlungsort schlägt Ministerialrat Wilbrand Salzhausen und Nidda vor, welches einstimmig gewählt wird.

Als Vorstandsmitglieder wurden Oberforstrat Dr. Walther und Oberförster Urstadt, Darmstadt, als Schriftführer gewählt und hierauf die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

Gesetze, Verordnungen, Bekanntmachungen und Erkenntnisse.

— In der Strafsache gegen den N. N. wegen **aggravierter Verletzung** hat, auf die von dem **Landgericht** gegen das Urteil der **Strasskammer** des **Kaiserlichen Landgerichts** zu Saargemünd

vom 8. Februar 1901 eingelegte **Revision**, der **Strassenrat** des **Kaiserlichen Oberlandesgerichts** zu Colmar in der öffentlichen Sitzung vom 21. Mai 1901, für **Recht** erkannt:

Die Revision*) wird als unbegründet zurückgewiesen; die Kosten fallen dem Angeklagten zur Last.

Gründe. Die Revision ist form- und fristgerecht eingelegt, daher zulässig. Zwar enthält die Revisionsbegründung nur einen Hinweis auf das Urteil erster Instanz, aber bei dem einfachen Inhalt des letzteren schien dem Gerichte daraus doch hinreichend hervorzugehen, daß das Urteil des Landgerichts wegen Verletzung des § 15 der Jagdpolizei-Verordnung vom 7. Mai 1883, der als nicht anwendbar erschien, angefochten werden sollte.

Begründet ist diese Motivierung der Revision allerdings nicht, denn wie das Reichsgericht ausgeführt hat, ist der, der die Vorzeigung des Jagdscheins verweigert, so zu betrachten, als ob er einen solchen zum Zwecke der Kontrolle gar nicht mit sich führt. (Vb. 25 S. 429.)

Vorausgesetzt ist aber nach § 15, daß die Weigerung einem zuständigen Beamten gegenüber erfolgt. Es fragt sich daher, ob ein Forstbeamter, Forsthilfsaufseher sind natürlich als solche zu betrachten, zur Ausübung der Jagdpolizei außerhalb seines Schutzbezirktes, des Waldes, zuständig ist. Denn daß der Angeklagte außerhalb dieses betreten wurde, ist nach Lage der Sache anzunehmen.

Das Gericht gelangte zur Bejahung dieser Frage, indem es erwo, daß § 14 der Verordnung des Reichskanzlers vom 13. Juni 1879, ergangen in Ausführung des § 153 Gerichts-Versaffungsgesetz vom 27. Juni 77, die Forstschutzbeamten zu Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft hinsichtlich der strafbaren Handlungen gegen die Forst-, Jagd-, Feld- und Fischereigesetze ernannt hat. Das Reichsgericht hat dann auch diesen Beamten den Schutz des § 117 St.-G.-B. auch außerhalb ihres Schutzbezirktes zuerkannt und würde überhaupt das Gegenteil zu unzuträglichen Konsequenzen führen, wenn

*) R. N. war von einem Forsthilfsaufseher auf einem Dienstgange, aber außerhalb des Staatswaldes betroffen und nach dem Jagdschein gefragt worden; R. N. hatte die Vorzeigung verweigert und war daherhalb angezeigt worden.

die Forstschutzbeamten auch nicht außerhalb ihres Forstes zuständig zu Amtshandlungen wären; es ist somit anzunehmen, daß diese Beamten, soweit sie in Ausübung ihres Dienstes, d. h. auf ihren dienstlichen Gängen, Gelegenheit haben, Vergehen oder Übertretungen gegen die Jagd- und Feld-, sowie die Fischerei-Polizei-Gesetze wahrzunehmen, auch diese festzustellen das Recht und die Pflicht haben.

Der Angeklagte befand sich somit einem zuständigen Beamten gegenüber und war somit seine Revision als unbegründet zurückzuweisen mit Kostenfolge nach § 508 St. P. D.

Muster-Entwurf

zu einer Scheune für Förster-Dienstgehöfte.
Verfügung des Ministeriums für Landwirtschaft etc. an sämtliche königliche Regierungen, mit Ausschluß von Kuria und Sigmaringen. III. 1157.

Berlin, den 28. Januar 1901.

Der königlichen Regierung übersende ich anliegend einen neu bearbeiteten Muster-Entwurf nebst Erläuterungen vom November 1900 zu einer Scheune für Förster-Dienstgehöfte mit dem Auftrage, denselben in Zukunft an Stelle desjenigen vom Jahre 1885 zur Anwendung zu bringen und die Überweisung der erforderlichen Umdruckexemplare im Bureauwege zu beantragen.

Ich weise bei dieser Gelegenheit noch besonders darauf hin, daß der Muster-Entwurf für das Höchstmäß an Dienstland bemessen ist und daß größere Scheunen auf Förster-Dienstgehöften nicht gebaut werden sollen. Für diejenigen Gehöfte, welche mit einer geringeren Dienstlandsfläche ausgestattet sind, ist der Scheunenraum nach wie vor nach dem wirklichen Bedürfnis zu bemessen (vergl. Erlass vom 30. Januar 1879 IIb 697 und § 130 der Dienstanweisung für die Lokal-Baubeamten). In solchen Fällen hat der Muster-Entwurf aber hinsichtlich der Bauweise als Vorbild zu dienen.

Ministerium

für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.
v. Hammerstein.

Verschiedenes.

— [Eine forstliche Anregung.] Die „Neue Preussische (Kreuz-) Zeitung“ brachte vor kurzem nachstehendes Eingefandt: In den letzten Jahrzehnten sind die Klagen über steigende Verminderungen unserer Waldbestände besonders laut geworden; wie überall, so wurde auch hier nach staatlichem Einschreiten gerufen: nach Zwang zu Aufforstungen und forstgerechten Betrieben. Diese Rufe erscheinen ja nicht unbegründet, denn es stehen staatliche Interessen in Frage. Aber von Zwang soll der Gesetzgeber in unserer so zwangreichen Zeit absehen, solange noch andere Wege offen sind. Ein solcher scheint uns die staatliche Bevorzugung aller auf Antrag des Eigentümers oder des sonst Berechtigten unter Staatsaufsicht gestellten und unter dieser forstgerecht bewirtschafteten Grundstücke. Die Be-

vorzugung hätte in der Freilassung von der Ergänzungssteuer zu bestehen, einer Steuer, deren Zahlung für Forstgrundstücke schon an sich in vielen Fällen zu subjektiven Unbilligkeiten führt. Das Verfahren wäre 1. Anmeldung des Grundstücks zur Staatsaufsicht durch den Eigentümer, 2. Übernahme der Staatsaufsicht durch die Forstbehörde, 3. Freilassung des Grundstücks von der Ergänzungssteuer durch die Steuerbehörde. Von Einzelheiten kann hier vorläufig abgesehen werden. Doch sei von vornherein anerkannt, daß bei staatlicher Forstbehörden eine nicht leichte Aufgabe gestellt wird; außer Zweifel aber steht, daß diese der Lösung gewachsen sein werden; allerdings kann sich Personalvermehrung als notwendige Folge ergeben. Beim Großgrundbesitz bildet forstliche Wirtschaft im allgemeinen d

Ausnahme, beim Kleingrundbesitzer bildet sie vielfach die Regel; es liegt dies in der Natur der Sache, ein Vorwurf gegen den Kleingrundbesitz soll hier nicht erhoben werden. Die Vereinigung kleinerer Besitzer zu Waldgenossenschaften — § 23 des Gesetzes vom 6. Juli 1875 (Gesetzsammlung, Seite 418) — hat bisher nicht in dem vom Gesetzgeber erhofften Umfange stattgefunden. Unser Vorschlag würde die Genossenschaftsbildung wesentlich erleichtern. Es giebt, zumal in Norddeutschland, ungezählte Gemeinden mit einem durch private Hand ungewinnmäßig bewirtschafteten Forstareal von Hunderten, ja Tausenden von Morgen. Die Erfolge des Beförderungssystems in Hannover und Hessen-Kassau berechtigen zu der Ansicht, daß hier durch staatliches Vorgehen ohne Zwang der Nationalwohlstand um schließlich Millionen wachsen vermehrt werden könnte. Demgegenüber erscheint der Ausfall an Ergänzungsteuer verhältnismäßig gering. Die für das Ergänzungssteuergesetz zu konstruierende Ausnahme wäre nicht unähnlich der im Einkommensteuergesetz (§ 9) vorgesehenen Abzugsfähigkeit der Lebensversicherungsprämien. v. S.

— Wohl keine Beamtenkategorie kommt so spät zur Anstellung, wie der königliche Förster. Die Anstellungsverhältnisse waren schon seit vielen Jahren für diese Beamten recht schlechte, jetzt sind sie aber so, daß die meisten Anwärter erst nach 20jähriger Dienstzeit zur Anstellung kommen. Der älteste Anwärter in den Regierungsbezirken Minden und Münster steht bereits im 40. Lebensjahre. Und wie werden die Anwärter, die bis zu ihrer Anstellung Forstausseher sind, behandelt? Häufig sehr rücksichtslos. So wurde, wie man dem „Münster Anzeiger“ schreibt, im vorigen Jahre im Regierungsbezirk Minden ein verheirateter Forstausseher, der schon 17 Dienstjahre hinter sich hatte und nur 90 Mk. Gehalt pro Monat bezog, aus der Wesergegend in die Gegend von Biren versetzt. In dem betreffenden Orte war absolut keine Wohnung aufzutreiben. Der Betreffende war daher gezwungen, sich ein Kosthaus zu suchen; seine Sachen mußte er in seiner früheren Wohnung zurücklassen und seine Frau nebst Kindern konnte er zum Glück bei den noch lebenden Eltern in Paderborn unterbringen. Da er keine Umzugskosten bekam, auch ihm sonst die durch die Veretzung entstandenen Kosten nicht vergütet wurden, läßt sich leicht denken, daß das geringe Gehalt in dieser Zeit lange nicht reichte. Erst nach langer Zeit gelang es ihm, eine Wohnung in einem Nachbardorfe aufzutreiben. Hier muß unbedingt Änderung geschaffen werden. Die Forstbeamten haben nun ihre Hoffnung auf den neuen Landwirtschaftsminister gesetzt, der in seinem Referat für die Postbeamten so gut gesorgt ist. Mögen ihre Hoffnungen erfüllt und der neue Etat die gewünschten Verbesserungen bringen.

„Westfälisches Volksblatt.“

— [Dienstjubiläum.] Am 16. Dezember waren es 50 Jahre, daß der fürstbischöfliche Oberster Severin Straube zu Jauernig in den rftblenst des Breslauer Bistums eingetreten ist.

Aus diesem Anlasse wurden dem hochverdienenden Beamten aus allen Kreisen die herzlichsten Sympathien ausgedrückt. Der Genannte verwaltet das Johannesberger Forstamt seit 1864 und erfreut sich noch voller Rüstigkeit.

— [Selbstmord.] Auf der Oberförsterei Rothehaus (Regbz. Merseburg) erschöß sich im Bett der dort stationierte Forst-Referendar R. Die Kugel hatte das Herz durchbohrt. Das Motiv der That ist unbekannt. (Saalezeitung.)

Personal-Nachrichten und Verwaltungs-Veränderungen.

Königreich Preußen.

A. Forst-Verwaltung.

- v. d. Horne, Landforstmeister im Landwirtschaftsministerium, ist der Rang der Räte 1. Klasse verliehen worden.
- Jellens, forstverorgungsberechtigter Anwärter, ist unter Ernennung zum Förster die bisher auf Probe wahrgenommene Försterstelle zu Dassel, Oberförsterei Dassel, Regbz. Südbesheim, vom 1. Januar 1902 ab fest übertragen.
- Dr. von Jischach, künftlich hohenzollernscher Oberforstrat, forsttechnischer Beirat der königlichen Regierung zu Sigmaringen, ist am 28. v. Mts. gestorben.
- Hecke, Förster zu Wohlhamm, Oberförsterei Garrenzien, wird zum 1. März 1902 zunächst auf Probe auf die Revierförsterstelle Rosengarten, Oberförsterei Garburg, Regbz. Lüneburg, versetzt.
- von Freier, Forstmeister auf der Oberförsterei Wolbnig bei Krawitz, ist zum Regierungs- und Forstrat befördert und an die Regierung in Merseburg vom Februar 1902 ab berufen worden.
- Grunow, Stadtförster und technischer Forstverwalter zu Mühlenteich, Kreis Rheine, ist das Kreuz des allgemeinen Ehrenzeichens verliehen worden.
- Sausfeld, Oberforstmeister zu Magdeburg, Regbz. Magdeburg, ist der Rote Adlerorden 2. Klasse mit der Schleife verliehen worden.
- Aunth, Förster zu Jählemühl, Oberförsterei Jählemühl, ist die Försterstelle Jordansee, Oberförsterei Barnow, Regbz. Stettin, vom 1. Januar 1902 ab übertragen.
- Meyer, Forstausseher zu Gutow, Oberförsterei Woltersdorf, ist nach Gummersdorf, Oberförsterei Gummersdorf, Regbz. Potsdam, vom 1. Januar 1902 ab versetzt.
- Kriegling, königl. Förster zu Gühlen-Glenide, Oberförsterei Steinberge, ist nach Elsened, Oberförsterei Schönwalde, Regbz. Potsdam, vom 1. Januar 1902 ab versetzt.
- Klinghardt, Forstausseher in der Oberförsterei Golschen, ist zum Förster ernannt und ihm die Försterstelle Jählemühl, Oberförsterei Jählemühl, Regbz. Stettin, vom 1. Januar 1902 ab übertragen.
- Sperling, königl. Forstausseher zu Gummersdorf, Oberförsterei Gummersdorf, ist zum Förster in Gühlen-Glenide, Oberförsterei Steinberge, Regbz. Potsdam, vom 1. Januar 1902 ab ernannt.
- Wiethe, königl. Förster zu Elsened, Oberförsterei Schönwalde, ist zum königl. Revierförster befördert und nach Krämerpfuhl, Oberförsterei Rühnisch, Regbz. Potsdam, versetzt worden.
- Wesjel, königl. Förster zu Rühnisch, Oberförsterei Hoyerwerda, Regbz. Biegnitz, ist das goldene Ehrenportepce verliehen worden.

Das Allgemeine Ehrenzeichen wurde verliehen:

- Arzmann, Gemeindeförster zu Schwirzheim, Kreis Brunn.
- Wachsmann, Gemeindeförster zu Uem, Kreis Weylar.
- Gißert, Holzhausermeister zu Brielitz, Kreis Zell.
- Reubauer, Holzhausermeister zu Delle, Kreis Wolmirstedt.
- Reinhardt, Oberholzhauser zu Euhler-Neundorf, Kreis Schlesungen.
- Schädel 1, Holzhauser zu Veglingen, Kreis Gardelegen.

B. Jäger-Korps.

- v. Arnim, Generalmajor, Inspektor der Jäger und Schützen und beauftragt mit der Führung des Kommandos des Reitenden Rejäger-Korps, ist zum Generalleutnant befördert worden.
- v. Dassel, Oberleutnant der Landw.-Jäger 2. Aufgebots (Göttingen), ist der Abschied bewilligt.

Jeckel, Oberleutnant à la suite des Jäger-Bat. Graf Nord von Bartenburg (Schpreuß.) Nr. 1 ist in das Inf.-Regt. Graf Werder (d. Rhein.) Nr. 80 versetzt worden.

Kiesewetter, Leutnant der Landw.-Jäger 2. Aufgebots (Woblan), ist der Abschied bewilligt.

Meier, Hauptmann und Komp.-Chef im Inf.-Regt. Nr. 141, ist mit der Aussicht auf Anstellung im Zivildienst und der Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Hess. Jäger-Bat. Nr. 11 der Abschied mit der gesetzlichen Pension bewilligt worden.

aus'm Werth, Hauptmann im Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, ist zum Kompagnie-Chef ernannt worden.

Brück, v. Hedlich u. Preussisch, Hauptmann und Komp.-Chef im Hess. Jäger-Bat. Nr. 11, ist unter Verlassung seiner bisherigen Uniform zum Platzmajor in Kassel ernannt.

Zu Leutnants der Reserve wurden befördert die Hülfsweibel: **Kangermann** (Schneidemühl) des Garde-Schützen-Bat., **Alsch** (Schneidemühl) des Jäger-Bat. Graf Nord von Bartenburg (Schpreuß.) Nr. 1, **Marth** (Frankfurt a. O.) des Brandenburg. Jäger-Bat. Nr. 3, **Wahn** (Sargard) und **Wass** (Wolfsberg) des Rauenburg. Jäger-Bat. Nr. 9.

Königreich Bayern.

Kurz, Forstmeister zu Rimpf, ist in den Ruhestand getreten. **Kotthaus**, Förster d. O. zu Garsenwörth, ist der bleibende Ruhestand bewilligt worden.

Herthausen, Forstgehilfe zu Kößling, ist zum Forstwart in Walderhof, Forstamt Regelsbreuth, ernannt worden.

Mählke, Forstmeister am Kommunalforstamt Neustadt a. O., ist in den Ruhestand getreten.

Spörer, Forstwart zu Walderhof, ist nach Bodenwörth versetzt worden.

Widemann, Oberförster d. O. zu Wänschen, ist gekorrt. **Wiegler**, Forstausseher zu Wänschen, ist zum Forstgehilfen in Röhrenau befördert worden.

Finke-Förstingen.

port

Bakungen für Militär-Anwärter.

Die Stelle des **Militär-Försters zu Rosenberg (O. Schl.)** ist zu besetzen. Das Dienstverkommen beträgt 900 Mk. unter Einrechnung von 225 Mk. Wert der Dienstwohnung, des Brennholzes und des Dienstlandes; es steigt bis 1500 Mk. Bewerber wollen sich durch Einreichung ihres Lebenslaufes und Zeugnisse bis 15. Februar 1902 bei dem Magistrat zu Rosenberg melden.

Für die Redaktion: D. v. Sothen, Neubamm.

Nachrichten des Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten.

Veröffentlicht unter Verantwortung des Vorstandes.

Meldungen zur Mitgliedschaft sind zu richten an die Adresse unseres Vorsitzenden, des Herrn Königl. Försters **Hoggenbud**, Forsthaus Muggelsheim bei Rappent, Regierungsbezirk Potsdam.

Zahlungen sind zu leisten an unseren Schatzmeister, Herrn Königl. Förster **Pietmann**, Steinblinde bei Grünau, Bez. Potsdam.

Der Jahresbeitrag beträgt 7 Mk.

Das erste Vereinsjahr läuft vom Gründungstage (12. November 1901) bis zum 31. Dezember 1902. Für den Jahresbeitrag wird jedem Mitgliede das Vereinsorgan die „Deutsche Forst-Zeitung“ allwöchentlich frei ins Haus geliefert.

Der Vorstand.
Hoggenbud, Vorsitzender.

Zustellung der „Deutschen Forst-Zeitung“ vom 1. Januar 1902 ab.

Vom 1. Januar 1902 ab wird die „Deutsche Forst-Zeitung“ den Vereinsmitgliedern durch die Post überwiesen, d. h. sie wird jedem Mitgliede seitens des nächsten Postamtes frei ins Haus zugestellt. Geht die „Deutsche Forst-Zeitung“ irgendwo nicht richtig ein, so sind zunächst Rückfragen an das betreffende Postamt zu richten und erst, wenn dies nichts nützt, der Expedition Nachricht zu geben. **Alle Adressenänderungen, namentlich bis Ende dieses Jahres, sind sofort der Expedition zu melden.**

Die Expedition der „Deutschen Forst-Zeitung“, Neubamm.

— Die Gründung des „Vereins Königlich Preussischer Forstbeamten“ hat unter den Anhängern des alten Vereins nicht wenig Erregung hervorgerufen. Es ist niemand zu verargen, wenn er darüber frei und offen seine Meinung kundgibt; aber es ist doch wohl nicht der richtige Ton, wenn man sich aufs Schimpfen legt, wenn man den Männern, welche bei der Gründung des Vereins zugegen waren, „Liebedienerei“ vorwirft, sie als Schwächlinge bezeichnet, die unter dem Drucke handelten, denn sie sich nicht entziehen konnten, denen die Pistole auf die Brust gesetzt war. Nun, wer in der konstituierenden Versammlung zugegen war, hat von einem solchen Druck nichts gemerkt; in der Debatte wurde das für und Wider frei und offen erörtert. Und

sollte nicht jedem das Recht zustehen, dem Verein sich anzuschließen, von dessen Wirksamkeit er das Beste erwartet? Der Vorwurf also, als wäre in der Versammlung auf Befehl von oben gehandelt, ist unnothig und entschieden zurückzuweisen. Jedoch steht es fest, daß der Herr Minister dem neuen Verein sein Wohlwollen zugesagt hat. Se. Excellenz der Herr Minister von Podbielski hat als Generalpostmeister bewiesen, daß er ein Herz für seine Beamten hat; so muß nun die dargebotene Hand zurückstoßen? Nein, jeder von uns sollte sich ob des bewiesenen Wohlwollens freuen, da doch damit kein Zweifel bestehen kann, daß ohne die Hilfe unserer höchsten Vorgesetzten nichts zu erreichen wäre.

Man regt sich darüber auf, daß der derzeitige Vorsitzende des alten Vereins, Herr Kauffmann, verdrängt werden sollte.

Nun, jeder Vorsitzende hat Spaltungen in seinem Verein zu gewärtigen, ja es kann ihm passieren, daß er gar nicht wieder gewählt wird. Die Art aber, wie dieser Herr in Nummer 50 der „Wochenschrift für deutsche Förster“ die Angelegenheit behandelt, ist weit davon entfernt, was man sonst in besserer Gesellschaft unter dem guten Ton versteht. Wenn er von dem Kollegen Herrn Königl. Förster Pieltmann schreibt: „Herr Königl. Förster Pieltmann, der ja auch ein alter Bataillons- und Kriegskamerad von mir ist und dem ich auch näher gestanden zu haben glaubte, da sein alter verstorbener Vater, der Gräfl. Hegenmeister Pieltmann zu Forsthaus Schwante bei Oranienburg, der Förster der fünften Försterei der von mir verwalteten Oberförsterei Ranke war, war allerdings nicht Mitglied des Vereins. Er hat dies wohl nicht gethan, um vielleicht nach gewisser Seite hin nicht mißliebig aufzufallen und nicht in seinem Wohlleben bei seiner kinderlosen Ehe auf einer der besten Stellen im Bereiche des Berliner Vorortverkehrs gestört zu werden.“ Also weil der Vater des Herrn Pieltmann einmal Herrn Kauffmanns Unterstellter war, verlangt er von dem Sohne unbedingte Heeresfolge. Und was ist das für eine Art, einem Manne, der Herrn Kauffmann nichts gethan hat, in einer öffentlichen Zeitschrift Wohlleben vorzuwerfen! Will er etwa damit den Neid der Kollegen erwecken? Was geht Herrn Kauffmann die kinderlose Ehe des alten Herrn an? Geradezu empörend sind die Gründe, die er dem Kollegen unterschiebt, weshalb er dem Kauffmann'schen Verein fern geblieben. In gebildeten Kreisen, zu denen wir doch gehören wollen, schlägt man solchen Ton nicht an, am allerwenigsten in öffentlichen Blättern. Lebt denn Herr Kauffmann nur von Idealen? Herr Kauffmann hat sich im Prozeßwege eine Pension von 3000 Mk. jährlich erstritten. Ferner hat er als Rentant der Nichtenberger Ortskrankenasse, als Freund des Proletariats, wie er öffentlich bekannt hat, sich ein pensionsfähiges Gehalt von 5000 Mk. zu sichern gewußt; dasselbe betrug sogar früher noch mehr. Herr Kauffmann hat auch selber erklärt, daß ihm die Direktorstelle an einer Hilfskasse der Forstbeamten offen stehe. Man muß gestehen, Herr Kauffmann ist ein praktischer Mann; wer's aber so versteht, sollte einem andern nicht Wohlleben vorwerfen. Es ist geradezu unverständlich, wie Herr Kauffmann Herrn Rechnungsrat Kreuzer vorwerfen kann, er sei kein Freund der grünen Farbe. Vielen Kollegen unter uns ist das Gegenteil bekannt. Es ist wohl getrost der Passus, in welchem Herrn Rechnungsrat Kreuzer bezüglich der Lehrzeit des jüngsten Bruders dieses Herrn verurteilt Unabkärigkeit vorgeworfen wird, der Beurteilung unserer Leser zu überlassen. Aber geradezu späßig wirkt die Stelle, wenn Herr Kauffmann schreibt: „Am 1. November hat man den Geheimen Kalkulator, Herrn Rechnungsrat Kreuzer in sehr eifrigem, undenlangem geheimen (schrecklich!) Gespräch mit Herrn Rechnungsrat Herrmann im „Verein alter

Garbejäger“ gesehen. Herr Herrmann ist Vorsitzender dieses Vereins, Herr Kreuzer ein sehr selten sich sehen lassendes Mitglied desselben. Dort dürften wohl die beiden ehemaligen Angehörigen der grünen Farbe die Pläne für das Zustandekommen der sofortigen Gründung des neuen Vereins geschmiebelt haben u. c. Es ist sonst nicht Art der Männer, sich um Privatgespräche zu kümmern, man überläßt dies dem andern Geschlecht. Selbst wenn man diese Vorzüge Herrn Kauffmann einräumen will, so ist es mindestens zu tabeln, wenn Herr Kauffmann Vermutungen, die er nicht beweisen kann, der Öffentlichkeit übergibt. Oder sollte Herr Kauffmann gehorcht haben? Das wäre nicht schön!

Warum regt sich übrigens Herr Kauffmann so ungeheuer auf? Was er selbst angestrebt hat und was er selbst nicht fertig bekommen hat, nämlich eine Verbindung mit dem hohen Ministerium herzustellen, ist doch jetzt gelungen. Er sollte einsehen, daß er nicht der Mann dazu war; seine Kampfesart wirkte eben abstoßend. Er sollte als selbstloser Mann neidlos das Verdienst der Männer anerkennen, die den richtigen Weg gefunden haben, der zum Wohle unseres Standes führt. Wie weit Herr Kauffmann entfernt ist, eine Angelegenheit sachlich zu behandeln, beweisen die persönlichen Angriffe in Nr. 50 der Wochenschrift u. c.

Dem jungen Verein ein „kräftiges Waidmannsheil“!
Lob soll.

An den alten Kreis: Wenn ich auch in Nr. 51 der „Deutschen Forst-Zeitung“ gesagt habe, daß ich mich zum letztenmal über die Unzuspungen in der „Lieben Wochenschrift“ äußern wolle, so kann ich doch nicht umhin, direkte Unwahrheiten, wenn sie auch in Form von Vermutungen erscheinen, zu widerlegen.

Der ostpreussische Kollege!!! In Nr. 51 der „Lieben Wochenschrift“ scheint mit dem alten biedern pommerischen sehr nahe verwandt zu sein, denn beide sind über hiesige Persönlichkeiten teils richtig, teils falsch eingehender unterrichtet, als man es von einem Ostpreußen oder Pommern annehmen kann.

Wenn ein Kollege, ob Kreis, ob in den besten Jahren, in ernster Angelegenheit zur Feder greift, so müßte man billig annehmen, er redet die Wahrheit. Wenn ich diese nicht weiß, so setze ich wenigstens keine direkte Unwahrheiten in die Welt!

Daß aber die leichte Gestalt Ihrer Jugendzeiten kein Roggenbuck war, der der grünen Farbe angehört, liegt klar auf der Hand, denn ein Roggenbuck existierte überhaupt erst seit Ende der sechziger Jahre im Königlich preussischen Forstdienste, und das war ich allerdings. Doch 1860 bis Anfang der sechziger Jahre kannte mich die Mark noch ebenso wenig, wie ich die Mark.

Und zum Schluß, Herr Kollege, müßten Sie doch als alter Soldat wissen: wenn Ihnen so lange schlecht war, so hätten Sie eine ordentliche Dosis Ricinusöl genehmigen sollen, das hilft sicher; deshalb braucht man doch andern Leuten

Inserate für die am Sonntag, den 5. Januar 1902, fällige Nummer 1 der „Deutschen Forst-Zeitung“ erbitten wir des Neujahrsfestes wegen bis Montag, den 30. Dezember, abends.
Die Expedition.

Inserate.

Anzeigen und Beiträge werden nach dem Wortlaut des Manuskriptes abgedruckt. Für den Inhalt beider ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Deutsche Jäger, gedenket bei allen Treibjagden des „Waldheil“.

Bereits zur Förderung der Interessen deutscher Forst- und Jagdbeamten und zur Unterstützung ihrer Hinterbliebenen. Verbet Mitglieder! Kraft Fehlschüsse, Verwundungen gegen die Waldmannsprache u. a. m. zu Gunsten der Waldheil; sammelt für dieselbe bei allen Schießtenden! (275) Sagen, Jahresberichte, Medaillen, Medaillen und Jagdeinführungskarten des „Waldheil“ sind umsonst und portofrei erhältlich von der Geschäftsstelle des „Waldheil“, eingetragener Verein, Pöndau.

Personalia

Ein Hilfsjäger

mit guten Zeugnissen wird sofort gesucht. Bewerber wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse an mich wenden. (275) Brief bei Barth, Bismarck. Graf von der Groeben.

Samen und Pflanzen

Wassberger Forstbaumschulen
(Hubert Wild, Wassberg i. Rheinl.)
empfehlen zur (268)

Herbst- und Frühjahrsanzucht
Bestezeugnisse und Anfertigung
Forstpflanzen-Material.
Meine Forstpflanzen haben die diesjährige Dürre tadellos überstanden, sind verhältnismäßig etwas kleiner geblieben, aber trotzdem gesund u. kräftig, sie sind nicht mit der stark getriebenen holländischen oder holländischen Ware zu vergleichen.
Vorrat in allen Jahresklassen.
Preislisten franco.
Ausgezeichnet mit der (275) * * * Kgl. Pr. Staatsmedaille.

Forst- u. Heckenpflanzen.
sowie Baumschulpflanzen aller Art empfiehlt gut und billig (248) J. H. Weismann, Gießen.

Alle Pflanzen

zur Anlage von Forsten und Hecken etc., sehr schön und billig. Preis-Verzeichnis kostenfrei, empfohlen (268)

J. Heins' Söhne,
Halstenbek (Holstein).

Vermittelt Abzügen

Milde Cigarren.

Sortimente . . . 100 pro 100 Stk.
St. Hubertus . . . 4.50
Waldmanns . . . 4.80
Die Preise sind außerordentlich niedrig, daher keine ohne Abzug. Von 800 St. an portofrei. Versand geg. Nachnahme. Kgl. Beamten auf Wunsch 2 Monate Ziel. Nichtpassendes nehme ich gerne zurück.
Max Krafft, gegründet 1888.
Berlin C., Alte Schönhauserstr. 1.

Gesamtkonten.
1000 St. aus span. Rohr mit m. Drahtverschluß . . . 24.-
1000 „ aus Glas, Coccolgesch. m. Drahtverschluß . . . 28.-
1000 m Coccolgesch. Karte 8.-
800 m „ Kokillott „ 8.-
Preise ab hier geg. Nachnahme.
Thos. Immoerschmitt, Aschaffenburg.

Grau & Co. * Leipzig.

Vorteilhafteste Bezugsquelle von **Taschenuhren aller Art**
(Specialität Glashütter System),
Regulateuren, Wand- u. Wecker-uhren, Gold-, Silber- u. Alfenide-waren, Musikwerken und Instrumenten aller Art, Optischen Artikeln etc.
Auf sämtliche Uhren 2jährige Garantie.
Preisbücher und Listen von mehreren Tausenden Anerkennungen gratis und franko.
Auf Wunsch Teilzahlungen.
Den Herren Beamten gewähren wir einen Kassarabatt von 10%. (200)

swahlsendungen.

St. Hubertus, Waldmanns, Kokillott, Aschaffenburg.

Forst-Uniformen-Fabrik
H. Weil, Eschwege.
Gegründet 1869. (267)
Über 1000 Anerkennungen.

Graugrün Forsttuch

reinwollen, in ca. 25 Qualit. Boden-stoffe, Schilfsteinen, Raffinierd, Graue-Gründ, sämtliche Stoffe in Gleichmengen versendet direkt an Private zu billigsten Preisen.
Th. Herrmann,
Jäger Nr. 78 (Eckl.).
Reichhaltige Muster-answahl frei.

lerkzeuge

mässigen Preisen.
chte man die Angaben
vorteilhafteste Art der
Sägen, die Winkeln für
dieser zu besichtigen
(1a

in, Rheinland.

. Sachsen),

Verfasser, Messlatte
messer, Hypso-
Barometer

ktendeckeln un

ortstuche

Loden, Schillfleinen,
Buckskin, Cheviot, Kamminga
Kaiser- und Hohenzoll

amentuche in feinsten Ausst:
Warps für einfache vordel
Webegarne, Strun

mpfeht zu wirklichen Fabrikpreisen
lengen an Private gegen Nachnahme di
Tuchfabrik und Wollgar

L. Klatt in Rummelsb

== Muster frei gegen frei. ==

26500

Fische und Wader in 8 Jahren nach
meiner Methode erbeutet. (287)
Jede gratis u. franko.
Bogener, Zwissmünde 6a.
Mitgl. d. „Allg. Fisch. Jagd-Ver.“

Prämiiert Paris 1889 gold. Medaille.
Feinster Aromatische in der
Kräuter-Bitter Doppeladler
von Apotheker F. Demmer, Bielefeld.
Köln, Postkoll. ent. 7). Dr. H. L. Franko
gegen Nachnahme 4.50 M. (15)

Billig und praktisch für Forstbeamte!

Jagdmittel aus wasserdicht präpariertem, dauerhaftem, grünem Schilf-
leinen gefertigt, 115 cm lang, mit 2 Seitentaschen und Gurt, rund
um die Taille gehend, liefert ich zu dem außergewöhnlich billigen
Preise von **M. 7.50**

Diese Mittel halten stundenlang den Regen ab und sind sehr
haltbar; das Gewicht derselben ist ca. 1 kg.

Als Maß erhalte die Brustweite rundum über Kopf gemessen, ohne
Kugeln anzugeben.

Überhosen, aus demselben Stoff gefertigt, zum Schutze der Hute
M. 8.— a Paar.

Muster-Abschnitte von diesem Schilfleinen gratis zu Diensten!
Bernier empfehle ich

gestrickte Jagd-Woll-Westen!

Dieselben haben sämtlich 2 Seiten- und 1 Brusttasche, sehr schönen
Schmuck und bedecken Unterleib und Arme in richtiger Weise!

Gr. 81, 1reilig, schwere Qualität, dunkelgrau mit
grünen Fängstreifen **M. 6.75 7.25 7.75**

Gr. 82, 2reilig, extra schwere Qualität, dunkelgrün,
fein gewerkte Strickart **M. 8.— 8.75 9.50**

Schwedisch-dänische Leder-Joppen mit Flanellfutter,

2 reilig, aus schwarzem Glacé-Leder **M. 18.— M. 22.50 M. 30.—**

„ dieselben in La Qual, dunkelbraun **M. 30.— 42.— 48.—**

„ „ „ hellbraun **M. 42.— M. 50.— (80.)**

1reilig „ „ „ „ **M. 33.—**

Westen über 112 über Weste gemessen erhöhen den Preis um eine Kleinigkeit!

Schwedisch-dänische Lederwesten mit Ärmeln,

mit wolletem Flanell gefüttert, aus schwarzem Glacé-Leder in Breite
bis 108 **M. 17.—, über 108 M. 19.—**

aus braunem Glacé-Leder in Breite bis 108 **M. 26.—, über 108 M. 28.—**

Die Leder-Joppen und Westen halten sehr warm, sie schützen sehr vor Regen
und nach Erhaltung der Erhaltung!

Als Maß genügt Brust- u. Halsweite rundum unter den Armen her
gemessen. ————— Auswahlforderung gern zu Diensten. —————

Man verlange gratis u. franko Preisliste Nr. 4.

Eduard Kettner, Köln a. Rhein.



3 2044 102 806 791

